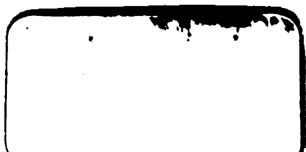
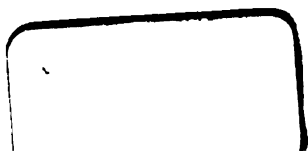










ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*

und

M. *Johann Christian Jahn.*

Erster Band. Erstes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1831.

NEUE JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,

oder

Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*

und

M. *Johann Christian Jahn.*

Erster Supplementband. Erstes Heft.

Leipzig,

Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1831.

Vorwort.

Zur Wiedereröffnung des in vorigem Jahre geschlossenen Archivs für Philologie und Pädagogik sind uns aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands so vielfache Aufforderungen zugekommen, dass wir das allgemein gefühlte Bedürfniss einer solchen Zeitschrift nicht länger verkennen können. Unsere eigene Ueberzeugung von der Nützlichkeit einer Zeitschrift der Art und unsere Bereitwilligkeit zur Fortsetzung derselben hatten wir bereits früher ausgesprochen, und darum würden wir nach den erwähnten Aufforderungen nicht weiter angestanden haben, jenes Archiv wieder zu eröffnen, wenn nicht die Stürme und Bedrängnisse der Zeit, welche auch das wissenschaftliche Leben und den literarischen Verkehr über die Maassen drücken und hemmen, in wissenschaftlicher und merkantiler Hinsicht noch manches Bedenken zurückgelassen hätten. Nicht also zum Beginn einer neuen Zeitschrift konnten wir uns für jetzt entschliessen, bei welcher wir die Verpflichtung auf uns genommen hätten, in bestimmten Zeitabschnitten eine bestimmte Anzahl von Nummern oder Heften derselben zu liefern. Wohl aber haben uns jene Aufforderungen bestimmt, das Archiv für Philologie und Pädagogik so weit wieder ins Leben treten zu lassen, dass wir, ohne an eine feste Zeit und Zahl gebunden zu sein, zwanglos einzelne Hefte desselben erscheinen lassen, so oft passendes Material dazu vorhanden ist. Dabei haben wir für zweckmässig erachtet, sie als einen integrirenden Theil der Neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik herauszugeben. Es soll nämlich der Theil der Jahrbücher, welchen wir in dem Vorberichte durch die allgemeine Rubrik *Abhandlungen* bezeichnet haben, in besondere Hefte abgesondert werden, die als Supplemente zu den regelmässig erscheinenden Heften hinzutreten. Diese Supplemente nun, von denen gegenwärtiges Heft das erste ist, sind ausschliessend für Abhandlungen und selbstständige Aufsätze bestimmt, und ihr Kreis und Inhalt wird derselbe sein, welcher früher für das Archiv für Philologie und Pädagogik festgesetzt war, nur dass alle Kritiken und Anzeigen neuerschienener Schriften und alle Schul- und Personalnachrichten davon ausgeschlossen und den eigentlichen Jahrbüchern vorbehalten bleiben. Philologische und pädagogische Aufsätze also nach dem Gesammtumfange der classischen Alterthumskunde und des höhern Schulwesens werden ihren Inhalt ausmachen. Die Forderungen an diese Aufsätze sind, dass sie durch allgemeines Interesse des in ihnen enthaltenen Gegenstandes, durch wissenschaftliche und gründliche Erörterung, durch Neuheit und Wichtigkeit der Forschung oder Zusammenstellung und durch eine den Forderungen der Humanität entsprechende Darstellung sich empfehlen, dass sie den Gegenstand in einer gewissen Abgeschlossenheit behandeln und nicht bloss aphoristische Einfälle sind, und dass sie ihrem Inhalte nach einen mehr als

ephemeren Werth in sich tragen und zur Förderung der Wissenschaft scientivisch oder methodisch beitragen. Sie können nach Belieben oder nach der Beschaffenheit der Materie in deutscher, lateinischer, griechischer oder französischer Sprache geschrieben sein. Die Mittheilung derselben erwarten wir nicht bloss von den Gelehrten, mit denen wir desshalb in besondere Verbindung getreten sind, sondern von jedem, der über irgend einen Gegenstand des angegebenen Kreises etwas zu schreiben gedenkt und sich unserer Zeitschrift zur Bekanntmachung desselben bedienen will. Natürlich behalten wir uns die Auswahl aus diesen Mittheilungen in sofern vor, als wir Gediegenheit und Reichhaltigkeit bei diesen Aufsätzen uns streng zur Aufgabe gemacht haben. Uebrigens verlangen wir nicht bloss eigene Aufsätze der Gelehrten, sondern eben so willkommen werden uns Mittheilungen von wichtigen Ineditis, von Vergleichungen von Handschriften und dergl., ja selbst von kürzeren Bemerkungen und Notizen sein, sobald diese einen wahrhaft wissenschaftlichen Werth haben. Desshalb behalten wir uns auch vor, aus Werken des Auslandes und aus Programmen und andern Gelegenheitsschriften Mittheilungen, und von den letztgenannten selbst vollständige Abdrücke zu liefern, sobald ihr Inhalt wichtig und ihre allgemeine Zugänglichkeit nicht vorauszusetzen ist. Verfasser von Schriften der letztern Art werden daher freundlich ersucht, uns bei der Mittheilung derselben für die Jahrbücher zugleich zu bemerken, ob sie den Abdruck, wenn wir ihn für nöthig halten sollten, gestatten wollen. Ueber die äussere Form dieser Supplementhefte ist nur noch zu bemerken, dass jedes derselben aus 10 Bogen bestehen wird, und dass je viere einen Band ausmachen. Da wir übrigens für die Vollendung der einzelnen Bände an eine bestimmte Zeit nicht gebunden sein, sondern das Erscheinen von dem Vorhandensein brauchbaren Materials abhängig machen wollen, so ist die Einrichtung getroffen, dass jedes einzelne Heft ein für sich bestehendes Ganzes ausmacht und einzeln verkauft wird. Die aufzunehmenden Aufsätze werden desshalb so weit als möglich immer vollständig in einem Hefte abgedruckt und nicht in mehrere vertheilt werden. Der Zusammenhang der einzelnen Hefte besteht nur darin, dass durch je vier derselben die Seitenzahl fortgezählt ist. Die jährlich erscheinende Anzahl der Hefte müssen wir unbestimmt lassen; wahrscheinlich aber werden jährlich nicht über vier erscheinen. Da wir übrigens die allgemeinere Verbreitung dieser Supplemente auch durch möglichst wohlfeilen Preis zu befördern wünschen, so haben wir durch wenigstens vorläufige Verzichtung auf Honorar die Verlagshandlung dahin vermocht, dass sie jedes einzelne Heft für den Preis von 16 Gr. liefern wird. Für die, welche diese Supplemente als eine besondere Zeitschrift ansehen wollen, ist überdiess jedem Hefte ein zweiter Specialtitel beigelegt.

Leipzig, im September 1831.

Die Herausgeber.

Quaestiones grammaticae e C. Cornelio Tacito repetitae.

Scripsit C. L. Roth.

§ 1.

Qui dativus commodi et incommodi dicitur, latius patet, quam grammatici solent demonstrare. Nam alii multa praetermittunt, quae eo sunt referenda; eademque alii alio ducunt. Quod enim Ramshorn. verba *consulere*, *cupere*, *mactare alicui* ab hoc genere separat, non ausim equidem caussis allatis tueri. Sed hanc excusationem illa dubitatio habet, quod vix unquam fieri posse videtur, ut communi aliquo praecepto, quidquid eo referendum est, id omne ostendatur et circumscribatur. Contra, si qui e libris grammaticis volunt intelligere, quid quantumque liceat, aut non liceat, velut jactatione quadam incerti aguntur, nullius rei magis expertes, quam ejus, quae ex libro grammatico praecipue petitur, usus dico loquendi, quem optimus quisque scriptorum commendat. Neque est certior via ad eam rem sarciendam, quam, si exempla *conquisita olim* eum in ordinem redigentur, quem Schulzius in pluribus aliis praeceptis servavit. Quae mihi praesto sunt, hunc in usum deponam. Liv. III, 22: equites item suae cuique parti post principia collocat. IV, 9: auxilium prope eversae urbi implorantes. V, 26: largitioni tribuniciae adversarius quaerebatur. ib. 29: continuare latoribus legis tribunatum. VI, 3: opem rebus adiectis orantes. ib. 9: legiones urbanae ei decernuntur. ib. 31: eo laxamento plebi sumto. VII, 30: vobis arabitur ager Campanus, vobis Capua urbs frequentabitur. VIII, 23: diremerat hostibus societatem auxilii mutui. ib. 38: locum castris dimetari jussit. X, 29: spolia hostium Jovi Victori cremavit. XXI, 18: in quo quum caveretur utrorumque sociis. ib. 40: exercitus Hispaniae provinciae scriptus. XXIV, 4: in Sicilia Romanis omnia mutaverat mors Hieronis. XXVI, 3: quoad vel capitis vel pecuniae judicasset privato. ib. 40 (cfr. XXVII, 5, 5.): ut esset non insularum modo alimentis frugifera insula. XXVII, 35 (cfr. XXXV, 20, 9.): cui pro Etruria Tarentum mutaverant provinciam. ib. 36: legionibus populus tribunos creavit. XXXII, 38: duas faces novantibus res ad plebem accendendam. ib. ib.: jam

opera admoventi deditio est facta. XXXV, 24: ut dilatum viro tali, non negatum adpareret. XXXIX, 1: hostis velut natus ad continendam Romanis disciplinam militarem. XL, 57: ad vires bello contrahendas. XLII, 50: quod, sicubi populo R. sua fortuna labet, antiquos animos regibus suis videatur posse facere.

Sall. Cat. 15: vacuam domum scelestis nuptiis fecisse. fr. III, 22: pugnatur et vincitur paucis. Caes. b. c. I, 8: debere et studium et iracundiam suam reipublicae dimittere. II, 16: quibus ipsi magna speravissent. Corn. Nep. XXI, 1: Xerxi maxime est illustra.

Tacitus, quae ab optimo quoque scriptorum ita comparata habuit, et in rem suam convertit et alia addit. Ut omittam illa notiora, *petere*, *quaerere*, *decernere*; Ann. II, 13 *mactare* idem cum dativo junxit. Tum Ann. I, 47: simul adolescentibus excusatum, quaedam ad patrem rejicere. ib. 65: utque tali in tempore, sibi quisque properus. III, 56 (cfr. Hist. IV, 53): veneratus Deos, ut consilia sua reipublicae prosperarent. IV, 14: Aesculapii delubro vetustum asyli jus ut firmaretur. XV, 53: ludorum die, qui Cereri celebraretur. Hist. II, 26: tanquam fratri proditionem ageret. Germ. 33: super LX millia oblectationi oculisque ceciderunt. ib. 38: in altitudinem quendam et terrorem adituri bella comti ut hostium oculis ornantur.

Difficile sine dubio est, dativum commodi omnibus locis ita internoscere, ut nemine refragante illum statuas teneasque. Nam si libros grammaticos inspicimus, ingens quaedam ac densa silva praeceptorum de hoc casu adparet; unde, quae sit vera ratio linguae latinae, minime perspicitur. Si enim *esurio mihi* dativus commodi est, qualis est dativus *servire* sive *consulere* patriae? Nonne, quae numeris signisque a conditoribus librorum grammaticorum distinguuntur, ejusdem saepe generis sunt? Ut paucis absolvam, tria, nec amplius, genera casus dativi esse censeo. Primum est eorum verborum, adjectivorum, adverbiorum, quae efficiunt, ut quaeras: cuinam? Nam ille dat. comm. et quem subjungunt ei, dat. ethicus, ne minimo quidem discrimine ab illo nativo quasi dativo differunt. Ac mirum sane, quod dativum eth. ut proprium linguae lat. inferunt: cujus e lingua vulgari exempla plurima, quisquis voluerit, petere potest. Quo minus autem, quam longe pateat illud dativorum primum et antiquissimum genus, olim intelligeretur, nil aliud obstitit, quam nimium habita linguae patriae ratio; cujus ab usu quotidiano paulum recedere oportet, si quis ad fontes ipsos linguae latinae voluerit aut descendere, aut deducere. Quotus enim quisque grammaticorum, ut hoc uno exemplo utar, ipsam rationem explicat, qua efficiatur, ut *persuadere alicui aliquid* dicere sit necesse? Si quis ex iis verbis, quae alia de caussa dativum facere grammatici dicunt, ea elegerit, quae dativi primum genus sibi vindicat, in quibus etiam est *vacare*, *nubere*, *mederi*, hoc ipso praeceptorum ingens congeries

minetur. Latinae linguae non minus quam ceterarum haec fuit fortuna, ut multorum verborum antiqua notio intercideret atque oblitteraretur. Hinc, quum verbum *nubere* paulatim exuta velandi notione solam vim *ineundi conjugii* teneret, non mirum, quod Cicero *nupta cum* dixerit. Grammaticorum est, a suis quaeque originibus deducere, ut discipuli, quae ratione fiunt, perspiciant potius, quam caeco quodam obsequio ediscant.

Alterum genus eos dativos complectitur, qui in locum accusativorum vel ablativorum cum praepositionibus junctorum cesserunt. Buttmannus n. q. l., si bene memini, in quovis genitivo vel dativo suspicionem ellipseos ait moveri. Id praeceptum, si paulo restrictius parciusque utare, praepeditam multis modis grammaticam explicat. Non ergo primo de dativis *personae*, tum de dativis rei, deinde de dativis ellipticis, seu natis e praepositionis alicujus ellipsi ages; quo fit, ut vera ejus rei ratio confundatur. Quid enim impedit, quo minus hic quoque dativus ellipticus sit dativus *personae* vel *rei?* Sed postquam de dativo primario egeris, hunc ellipticum inferes. Hujus erit, quod alii dativum rei nominant. *Do tibi dono* i. e. *do tibi in donum; vitio mihi dant*, i. e. *dant mihi in vitium; est mihi curae*, i. e. *est mihi in curam*. Huc *applicare alicui* referendum est, quod est proprie *corpus suum sub aliquo complicare;* huc alia multa, quae vel habent grammatici, vel relinquunt. Liv. I, 11: scuta illi i. e. *in illam* pro aureis donis congesta. Neque aliter Tac. Ann. I, 6. Falso enim judicant, qui eandem praepositionem, quae cum verbo simplici juncta verbum compositum effecit, ad resolvendum dativum ellipticum adhibendam esse censent: quae opinio ingentium errorum caussa est. Ita enim, ut exemplum inferam, factum est, ut Ramsh. § 122 p. 359 existimare videatur, *Caesar Attici neptem privigno suo despondit*, habere dativum e compositione praepositionis *de* ortum; quod est primarium illud ac simplicissimum dativi genus. Indidem fit, ut, si grammaticos audimus, *infamiae haerere* Cic. in Cat. I, 6 alia de caussa dicatur, ac *fortuna uni viro innititur*. Simplex profecto grammaticis via patet ad dativorum genus alterum demonstrandum: ut praepositiones omnes, quarum ellipsi dativus efficitur, ordine et exemplis additis enumerent. Itaque multa verba composita et simplicia ejusdem praepositionis ellipsi dativum facere adparebit; et multa ad ellipsin supplendam alia praepositione indigere, quam quae cum verbo simplici juncta compositum effecit. Atque hos in usus pauca exempla addo.

Ante s. *coram*. Cic. de inv. I, 30: ut majoribus natu assurgatur. Caes. b. g. VII, 15: procumbunt omnibus Gallis ad pedes.

Ad s. *in*. Caes. b. c. I, 14: in forum productos Lentulus libertati confirmat. Liv. I, 26: arbori infelici suspende. II, 33: huic sumtus funeri defuit. X, 13: et se gloriae seniorum succrevisse. XXI, 46: proelio sese expediebant. — Tum quaecun-

quae aut verba aut adjectiva vel indulgentiam quandam vel acerbitatem indicant; XXVI, 15: facilis impetrandae veniae. XXXIII, 21 (cfr. XXXIV, 2, 10): mitis ac munificus amicis. Tac. Agr. 22: bonis comis. ib. 41: pronum deterioribus principem. Ann. VI, 36: praesentibus mobiles. Liv. XXXVI, 32: adversantibus asper. Tac. Ann. XI, 21: arrogans minoribus.

In. Liv. V, 51: sacra in ruina rerum nostrarum terrae celavimus. Hirt. b. afr. 10: huic adquiescebant homines.

A. Liv. XXIII, 10: nulli Campanorum secundus. Ann. I, 12: cui in universum excusari mallet.

De. Liv. XXXVI, 28: ingemuerant conditioni suae.

Adversus. Tac. XIV, 49 (cfr. Liv. III, 41, 3. XXIII, 12, 9): respondenti reticens. Liv. XXXV, 49: legatis regis et per eos absenti regi eum se jactasse.

Inexhaustae sunt poëtarum in hoc genere licentiae; e quibus ut unum Propertium afferam, satis hoc ipsum ad demonstrandum id quod volo erit. I, 9: Amphioniae moenia flere lyrae. ib. 12: praesenti flere puellae. ib. 15: multa prius vasto labentur flumina ponto. ib. 16: mea nocturno verba cadunt Zephyro.

Haud sane operae est, omnes e Tacito locos promere, qui hunc alterius generis dativum habent. Sed ille memorandus est, quem Schulz. § 79, 44 recepit, Ann. XV, 65: non referre dedecori etc.; tum, quem in libello de hendiad. p. 10. 11. explicare conatus sum, Agr. 30: nos terrarum ac libertatis extremos recessus ipse ac sinus famae, i. e. *a fama*, in hunc diem defendit. Ex quo illum libellum vulgavi, non habui, cur hanc opinionem mutarem; sed potius locus Ann. XIII, 55 postea inspectus eam firmavit. Ibi Boiocalus pro Ansibariis disserens jubet eos *servari infra hominum famam*; i. e. eos pati loca ea incolere, quae noti sint ac celebrata hominum generi, quae sint partes τῆς οἰκουμένης. Hoc iste postulat, qui quinquaginta annorum in Romano obsequio gloriatur. Cui illud Agr. 30 mirum in modum respondet. Nam h. l. Calgacus, quae ejus est ferocia, hanc ipsam famam, sive τὸ *notum esse Romanis, partem* esse τῆς οἰκουμένης detestatur et deplorat, priorem conditionem meliorem fuisse professus, qua Britanni ab hac fama secreti fuissent. Illud poscunt, qui externam pecuniam (Germ. 5, 15) et vina (ib. 23) norunt, hoc, qui se libertatis extremos esse ducunt.

De tertio genere dativorum, quod fit per attractionem, plura dicere nihil est necesse, quum praesertim Tacitus ei rei non multum materiae praebeat. Nihil enim novi nec difficultatis habent loci, qualis est Ann. I, 59: ut quibusque bellum invitis aut cupientibus erat cfr. Liv. XXI, 50, 10. Neque vero praetermittendum, grammaticos in iis, quae de dativo praecipiunt, male hanc unam attractionis speciem, *mihi nomen est*, tractare (Ramsh. p. 340), ceteras alio transferre. Ac duo sunt loci, alter Livii, alter Sallustii, quorum mentio inferri debebat. Ille demonstrat, Latinos *liberum est* haud s

cas ac *licet* usurpasse. Liv. XXXII, 32: ut sibi liberum esset, vel ad bellum manenti, vel ad pacem decedenti inclinare rem. Neque erat, quod R. § 168 p. 634 diceret, inferioris aevi scriptoribus eandem in *necesse est* attractionem placuisse: qui ib. Livii locum insignem XXI, 44 memoraverit. Sall. Jug. 84: neque plebe militia volenti putabatur. Eodem referendum Corn. N. X, 4: neque ullum tempus sobrio relinquebatur.

Genera duo priora ut cum tertio confundi nequeunt, ita alterum ab altero non omnibus locis discerni potest. Quod plurimum abest, ut ipsum praeceptum rescindat. Nam illud persaepe fit, ut inter res duas per se discretas ac separatas media quaedam relinquantur, quae utri adtribuas dubitare cogaris. Itaque illa omnibus nota, *bellum alicui moliri*, *gerere* (Liv. III, 2), *facere*, *implacabilem esse alicui* (Liv. XXV, 16), se suis etiam sordere (Liv. IV, 25), *hora frementibus advenit* (Liv. IX, 5), stabilis amicis (Cic. de inv. I, 30), et quaedam similia interjecta inter genus primum et alterum esse videntur, ut vel dativum primarium esse vel ellipticum statuas.

§ 2.

Quae de dativo praecipienda sunt, ea non quidem absolverit, si quis de tribus caussis dativi dissereret. Addendum erit, quod de genitivis, accusativis, ablativis loco dativorum positis ars grammatica statuit. Ad genitivos illos non suppetit, quod e Tacito conferam. Nec vero inutile esse crediderim, si Schulzii indicem Gramm. § 81 paullum auxero, et quae forte aliter se habere intellexi, adjecero.

Praevehi c. acc. Ann. II, 71.
Praelati castra Liv. V, 26. cfr. VI, 29. VII, 24.
Praefluere c. acc. Ann. II, 63. XV, 15.
Praetendi c. dat. Ann. II, 26. Hist. II, 6. 89.
Praevenire c. acc. Ann. I, 30. II, 65. Hist. I, 5 et locis innumeris. Liv. VIII, 31.
Praecedere c. acc. Liv. XXXVIII, 41.
Praelegere c. acc. Ann. II, 79. VI, 1.
Praefestinare c. acc. Ann. V, 10.
Praecellere c. acc. cujus exemplum reperiri Sch. negat p. 445, Ann. II, 45.
Praevalere c. dat. Hist. I, 62. non sine dubitatione quadam huc referre licet.
Praecurrere c. acc. Dial. 20. 22.
Praesidere c. dat. Ann. I, 58 et praeterea duodecim loci. Liv. X, 17 et quattuor alii loci.
Anteire c. acc. Tacito valde usitatum. Ann. IV, 40 et praeterea locis novem vel pluribus. Hoc idem verbum P. Victorius e cod. Flor. Ann. XIII, 30 pro *antevertit* reponit. Idem c. dat. Ann. V, 3.
Advehi c. acc. Ann. II, 45. III, 1. Hist. V, 16.
Accedere c. acc. Hist. II, 27 multisque locis. Sall. Jug. 20. 97.
Adjacere c. acc. Liv. VII, 12.
Advolvi genua Ann. I, 13. VI, 49. XV, 71. Sall. p. 252 Gerl., c. dat. Ann. I, 23. 32.

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*

und

M. *Johann Christian Jahn.*

Erster Band. Erstes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1831.

NEUE JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,

oder

Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten herausgegeben von

Dr. *Gottfried Seebode* und M. *Johann Christian Jahn.*

Erster Supplementband. Erstes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.
1831.

dua implexa luctu continuo. Quem locum mutandi cupidita Acidalium non cepisset, si reliquos ejusdem generis ablativos sédul inspexisset; et qui tuetur veram lectionem Ernestus ab ipso Tacito Ann. XV, 51. Hist. III, 46 et al., praesidium ejus loci peter debebat.

Hist. IV, 4: ingenium adulatione exercitum. Ac sine ull dubitatione ib. 56 reponendum: ne sublata spe veniae *pertinaci accenderentur*. Hoc tuetur Ber. probatque P. Victorius. Ern. qui *pertinaciam accenderent* recepit, se laturum fuisse dicit, s esset scriptum: pertinacia accend*eretur*. Illud indoli Taciti maxime convenit. Agr. 12: nunc per principes factionibus et studiis trahuntur. Verus est haud dubie ablativus; sed idem pro praepositione *ad* sequente accusativo, si vim et sensum rei spectes. Denique eadem structura tuetur Agr. 42: paratus simula*tione*; refutat, qui simula*tioni* inferserunt. Cfr. Vat. I (Becker) et Pichenam. Ernestum quanquam in latinis alioqui versatissimum tamen haec res ita fefellit, ut de mutanda h. l. lectione nihil dubitaret.

Praecipuus hujus abl. usus in gerundiis est, neque alia de caussa, quam qualem supra indicavimus. Ejusmodi exemplorum ingens est apud Tacitum numerus, cujus partem aliquam subjungam. Ann. III, 10: spernendis rumoribus (ib. IV, 37: honoribus) validum. ib. 39: qui praedabundi aut adsumendis auxiliis vagabantur. IV, 36: postulandis reis tam continuus annus fuit. V, 11: facilis capessendis inimicitiis. Hic utrum tertius casus an sextus sit, dubitaveris, nisi sextum Sall. Jug. 95 tueatur. VI, 24: tegendis sceleribus obscurus. XI, 9: potior Bardanes visus retinendo regno. Hist. IV, 11: rimandis offensis sagax. Neque vero Tacitus quanquam creberrimus in hoc genere caret auctore, quum Livius quoque III, 17 scribat: tam felix vobis corrumpendis fuit. Ac multa ejusmodi aliunde addere haud dubie licuerit. Sed rem qualis sit exposuisse satis esto.

§ 3.

Magis consentire cum indole linguae latinae arbitror, ut dicas: *pueri dormientis*, quam *puero dormienti* caput arsisse ferunt; *fugientium*, quam *fugientibus* terga caesa; veramque ejus structurae imaginem repraesentare mihi ejusmodi loci videntur, quales hi sunt: Liv. III, 46: locum seditioni*s* quaerere; ibid. 50: ab ipsis datum locum seditioni*s* esse. XLIV, 45: horum ferocia vocem Evand*ri* clausit. Tac. Ann. II, 41: aedes fort*is* fortunae — dicantur. Hist. IV, 1: vel si resisteretur, caussa caed*is*. ib. V, 8: Hierosolyma gent*is* caput. Curt. IV, 63: Hephaestion*is* brachium hasta ictum est. Ac si bene animadverti, Cicero ejus rei tenacior, et in servando genitivo quasi religiosior est, quamquam dativi pro eo positi exempla apud illum et ipse complura collegi. Sed maxime proni ad eos casus ita commutandos Livius

t Tacitus sunt, ut nimis plures paginae
quotquot de hac re locos consignavi, velin
disciplina grammatica id nolim praeteriri, qu
et cogitationes ipsas proxime pertineat; et
cujus interpretatio istinc sit repetenda. Non
vertere licet, locos aliquando vel obscuros,
tantum manum exposcere credantur, per e
cam aut grammaticam expediendos esse, cuju
ignarum dici sustineat.

Jam primum loci multi inveniuntur, qui
an nomini eum dativum adjungas. Ejusm
sumsi hi sunt: Liv. III, 29: Minucio Fabius
nium. ib. 60: relinquitur magis castris pra
virium ad certamen. IV, 20: dictator coro
donum posuit. ib. 49: qui sedem senectuti
XXVI, 3: diem comitiis petit. Sall. Catil. 4
tis malis sperarent. Caes. b. c. III, 62: te
ex viminibus facere jubet. Tac. Ann. IV, 6
res aderant. Hist. I, 52: precarium seni im

At contra ingens copia locorum suppetit,
omnino carent. Liv. I, 37: effusis eadem fuga
jam aderat judicio dies. V, 54: in superf
nobis patriae pendet. VI, 23: quem insidii
IX, 18: nullane haec damna imperatoriis vir
19 (cfr. 40, 3): majus corpori tegumentum.
racalis nunquam ab ipso elusa fides est. i
vendis rebus. Nec vero manifestior locus ap
XXX, 16: duplex stipendium militibus imp
peratum est *Carthaginiensibus* stipendium
23: Achaeos Philippo quondam milites.

Quae si quis, e multis pauca, inspexerit
rum de structura dubitare libuerit, ejusde
confitebitur; nec esse Liv. I, 12 sic esse str
damenta *jeci urbi*; sed: jeci prima *fundament*
11: ad veniam *petendam legatis mittendis*;
veniam legatis mittendis, et quae sunt innu

Taciti plures quam LX locos consignavi,
quanto magis hunc dativum quam genitivum
quibus hos excerpam: Ann. I, 3: subsidia d
plures seditioni duces. ib. 47: cui major e
ib. 56: id genti caput. II, 21: finem bello.
plis. ib. 64 (cfr. Hist. I, 89, II, 1. IV,
VI, 20: discedenti Capreas avo comes. Hi
Hispania comes. Ann. VI, 36 (confr. Hist.
nistri sceleribus. Ut vero supra Liv. XXX
pum est visum, quod verbum alioqui dati
adjunctum esset, quem ab eo non effici nemin

Tac. Ann. XII, 22 ejusdem generis est. Nam quod ibi legitur *materiem sceleri detrahendam*, nemo negaverit hoc dicere: detrahendum esse Lolliae id, quod pro materia scelerum ei esse possit. Ut Livius *stipendium militibus*, sic Tac. *materiem sceleri* quasi unam vocem enuntiat, quam nemo legentium ad verbum possit dirigere. Simile est XV, 54: vulneribus ligamenta parare Milichum monet. Nam velut ἐφ' ἓν esse *vulneribus ligamenta*, id ipsum argumento est, quod vulnera exspectabantur, non facta erant. Nec dubitarem sane, his dativis illius figurae nomen imponere, ni pronomen quoque relativum, ut Ann. I, 47. VI, 50 etc. hunc dativum obferret, atque is casus a nomine regente interdum distaret. Hist. I, 77: ut aliquod exercitui germanico delinimentum. ib. III, 61: qui suas centurias turmasque tradere, donum victori et sibi in posterum gratiam, certabant; i. e. → tradere certabant ut τὸ tradere turmas esset donum victori etc.; nam ejus appositionis, qua de alio loco mentio fuit illata, hoc exemplum est Germ. 16: suffugium hiemi.

Jam si quis quaesiverit, cui dativorum generi haec exempla sint adnumeranda, primi ea generis esse censeo. Nil enim vel ellipsi praepositionis, vel attractioni simile inveneris. Ac licet inveniantur, qui subaudiendo verbo substantivo vehementer refragentur, tamen his dativis nihil aliud subesse, quam latens in nomine substantivo participium illius verbi, non ausim negare. Nam quid aliud excogitabimus, quo hujus structurae cum ratione humana consensum demonstremus.

Quamquam igitur plurima substantiva, genitivum alioquin facientia, cum dativo jungi vidimus, tamen nullum usquam exemplum commemini, quod eandem structuram in voce *desiderium* aut *cupidinem* aut *studium* significante exhibeat; sed ita potissimum genitivos illos dativis mutari dixeris, si, quae vel fieri vel sentiri dicuntur, cum motu quodam e loco in locum comparari licet.

At superest locus, ex hoc dativi usu interpretandus, quem licet editorum nemo difficilem esse dixerit, non mediocres difficultates habere arbitror. Ann. XII, 30: Regnum Vangio ac Sido inter se partivere, egregia adversus nos fide; subjectis, suone an servitii ingenio, dum adipiscerentur dominationes, multa caritate, et majore odio, postquam adepti sunt.

Primo animadvertendum, participio absoluto, *egregia adv. n. f.* Tacitum non priora tantum et praesentia, sed etiam ea, quae post evenerunt, significare. Est igitur sensus loci quatenus omnes sane consentiunt, utrumque regem partito regno usos esse, ut egregiam postmodo in Romanos fidem servaverint. Sed quae sequuntur, triplicem per se interpretationem recipiunt, quam paraphrasi indicabo:

1) quum alias, qui in nostram ditionem concesserunt, multam in nos caritatem prae se tulerint, dum adipiscerentur domin. etc.

2) atque etiam subjectis, popularibus suis, dum adipiscerentur domin. valde cari fuerunt; ceterum eo magis invisi, postq. a. s.
3) atque etiam in subjectos, suos populares, multam caritatem prae se tulerunt, dum ad. dom. etc.

Quum nusquam exemplum illius genitivi, qualis est *studium libertatis*, *amor patriae*, in dativum conversi compareat, ne h. quidem loco statuendum censeo, ut *subjectis caritate multa* idem sit, quod multa subjectorum, i. e. in subjectos populares, caritate a indulgentia. Praeterea nec *caritas*, nec *odium* principum in cives suos animum significat. Hinc relinquuntur, quae sub 1 et 2 proposui. Itaque eos caros fuisse suis inter initia rerum gerendarum, post invisos, haud dubie potuit dicere Tacitus. At *subjectos* vocari, quorum ope ac voluntate regno potiti sint, haud crediderim; minime a Tacito, singularum vocum peritissimo aestimatore; et alter locus, qui eam vocem habet, Agric. 31, multum adversatur. Deinde ille pluralis, *dominationes*, non ratione neque justa caussa illatus esse videtur, si ad Vangionem ac Sidonem haec quoque altera periodi pars pertinet; contra optimum sensum praebet, si innuitur, quid fere in omnibus regulis subjectis fuerit animadversum. Huc etiam facit, quod forsan obstare videatur: *suone an servitii ingenio.* Serviebant enim Romano nomini reguli externi; non serviebant principibus gentes germanicae stirpis. Atqui, si, *suone an servitii ingenii,* Vangio et Sido, dum adip. dom. popularibus cari fuissent, civibus potius quam regulis servilis animus a Tacito tribueretur. Hinc illo modo, quem primum consignavi, locum istum interpretandum existimo; et esse subjectis eundem dativum pro genitivo positum, qui conspicitur Ann. I, 60: unde major Caesari metus. *C. L. Roth.*

Ueber Conjugation und Wortbildung durch Ablaut im Deutschen, Griechischen und Lateinischen.

§ 1.

Die deutschen starken Conjugationen.

Es wird von Nutzen seyn, ehe ich die hier beabsichtigte Erörterung beginne, eine gedrängte Uebersicht der deutschen starken Conjugationen zu geben, d. h. derjenigen, die den Wechsel der Zeiten durch Wiederholung des Anlauts der Verbalwurzel (Reduplication) oder aber den Wechsel der Zeiten, Zahlen, Arten und Personen durch Veränderungen des Vocals derselben (Ablaut) bezeichnen*); anders als die schwa-

*) Zeit: *skáida* ich scheide, *skáiskáit* ich schied; *fintha* ich finde, *fanth* ich fand. Zahl: *fanth* ich fand, *funthum* wir fanden. Art: *fanth*

chen, die sich nur angehängter Flexionssylben bedienen, ohne d
Wurzel selbst in ihren Vocalen oder Consonanten zu berühren.

Die Zahl der starken Conjugationen ist zwölf, wovon die er sten sechs reduplicieren und theilweise ablauten, die andern nu ablauten und nicht reduplicieren. Ich deute dieselben nach de gothischen Formen an: hier zeigt sich die Reduplication noc als solche, während sie im Althochdeutschen bereits de Schein des Ablauts angenommen hat.

Conj. I. Die Wurzel hat kurzes *a*, die darauf folgende Con sonanz ist entweder *h* oder eine Liquidenverdoppelung oder ein Verbindung von Liquiden mit andern Lauten, z. B. *halda* ich we de *háihald* ich weidete *haldans* geweidet, ahd. *haltu hialt halt nêr.* Im Althochdeutschen tritt noch eine Wurzel mit einfacher r hinzu, *aru* ich ackere.

Conj. II. Der Wurzelvocal ist der Diphthong *ái* (ahd. *ei* mit folgender einfacher Consonanz, z. B. *háita háiháit háitan* heisse.

Conj. III. *áu* (ahd. *ou* und *ô*) mit einfacher Consonan z. B. *hláupa hláihláup hláupans* laufe. Im Althochd. stellen sic daneben noch Wurzeln mit *hh* und *uo*, z. B. *hruofu hriaf hruo fanêr* rufe.

Conj. IV. *ê* (ahd. *â*) mit einfacher Consonanz, z. B. *slêp sáizlêp slêpans* schlafe.

Conj. V. *ái* ohne folgende Consonanz, im praet. *ô*, im par tic. praet. wieder *ái*: z. B. *sáija sáisô sáians* säe.

Conj. VI. *ê* mit einfacher Consonanz, im praet. *ô*, im par tic. *ê*: z. B. *lêta láilôt lêtans* lasse.

Mit Ausnahme der beiden letzten im Althochdeutschen aus gegangenen Conjugationen*) findet hier nirgend eine Veränderun des Wurzelvocals statt: es bleibt überall dasselbe *a ái* u. s. w. un der Wechsel der Zeit wird allein durch die Reduplication ange zeigt, die wiederum nicht einmal in das partic. praet. übergeh Bringen wir neben dieser Armuth noch das in Anschlag, dass hie überall der Wurzelvocal entweder ein langer oder ein Diphthon und dass, wenn er auch kurz ist, ihm wieder zusammengesetzt

---

ich fand, *funthjáu* ich fände. Person: *fanth* ich fand, ahd. *vundi* d fandest.

*) Nämlich die sechste tritt theils in die durch den Vocal des Prä sens und den Diphthongen des praet. nicht unterschiedene vierte ein (*lâz liaz* wie *slâfu sliaf*), theils geht sie mit dem Ablaut des praet. in die dritt über (goth. *flêka fáiflôk* ahd. *vluohhu vliah*), und die Verba der fünfte nehmen schwache Formation an (goth. *sáija sáisô* ahd. *sâhu sâta*). Je doch findet sich von *blaejen* (goth. *bláia báibló bláians?*) noch im Mittel hochd. ein starkes partic. *geblân: gân* altdd. Wäld. III, 177; ebenso in beweisenden Reime *gedrân* von *draejen* Lanzil. 7101. 8095; und das ano male in die Reihe der verschobenen Verba gehörige *tuom kitân*, desse Infinitiv in Mundarten des XV. Jahrh. noch oft genug *tân* lautet, ist gleich falls ein Ueberrest dieser Conjugation.

Consonanzen folgen, so geht aus all dem deutlich genug hervor, dass die reduplicative Conjugation keine von den ursprünglichen und ältesten Bildungsweisen der deutschen Sprache seyn kann (vgl. Grimm Gr. II, 73.): wir werden dafür späterhin auf etymologischem Wege reichliche Bestätigung finden. Reger, lebendiger und ihrem Schöpfungsquell näher zeigt sich die Sprache in den übrigen sechs starken Conjugationen, den bloss ablautenden.

Conj. VII. Der Vocal ein kurzes *a* mit einfacher Consonanz, nur in wenigen Fällen mit zusammengesetzter, im praet. *ó* (ahd. *uo*), im partic. praet. wiederum *a*: z. B. *graba gróf gróbum grabans* grabe.

Conj. VIII. Der Vocal *ei* (ahd. *î*) mit einfacher Consonanz, im Althochd. einige Mahl *hh*, praet. sing. *ái* (ahd. *ei*) plur. und partic. *i*: z. B. *greipa gráip gripum gripans* greife.

Conj. IX. *iu* fast durchgängig mit einfacher nicht liquider Consonanz, im praet. *áu* und *u* (ahd. *ou ó* und *u o*) z. B. *biuga báug bugum bugans* biege.

Conj. X. *i* (ahd. *i* und *ë*) mit einfacher nicht liquider Consonanz, im praet. *a* und *é* (ahd. *á*), partic. *i* (ahd. *ë*) z. B. *giba gab gébum gibans* gebe.

Conj. XI. *i* (ahd. *i* und *ë*) mit einfacher, wie es scheint bloss liquider Consonanz, praet. *a* und *é* (ahd. *á*) partic. *u* (ahd. *o*) z. B. *nima nam némum numans* nehme. Im Althochd. finden sich auch Verba mit zusammengesetzter Consonanz ein, z. B. *pristu prast prâstumês prostanês* breche.

Conj. XII. *i* (ahd. *i* und *ë*) mit verdoppelter oder zusammengesetzter Liquida, praet. *a* und *u*, partic. *u* (ahd. *u* und *o*) z. B. *binda band bundum bundans* binde.

Die drei letzten Conjugationen gehören wesentlich zusammen; es ist in allen dreien derselbe Grundton, nur durch die Consonanz, welche dem Vocale nachfolgt, modificiert: die eine besitzt eine grössere, die andere eine geringere Mannigfaltigkeit der Formen; die eine bildet das partic. praet. mit dem Vocal des Präsens (*giba gab gébum gibans*), die andere mit dem zweiten Vocal des praet. (*binda band bundum bundans*), die dritte als die reichste giebt dem plur. praet. einen andern Laut als dem partic. und bringt so die Zahl der Vocale dieses Tempus auf drei (*nima nam némum numans*). Aber es ist Grund zu glauben, dass die eilfte Conjugation ursprünglich nicht reicher, die zehnte nicht ärmer gewesen sey als die übrigen*). Von den drei andern Conjugationen ist

*) Es ist wahrscheinlich, dass im Gothischen die partic. einiger zu der zehnten Conjug. gerechneten Zeitwörter statt des *i* ein *u* gehabt haben (Grimm Gr. I, 843.), wie sie im Althochd. Altsächs. u. s. w. erwiesener Maassen ein *o* besitzen, die mit dem Wurzelauslaut *k* ahd. *hh*. Und wie es schon im Goth. ein partic. *trudans* statt *tridans* (und ihm nachgebildet ein praes. *truda* statt *trida*) giebt, so auch im Altnord. ein partic. trodhinn statt *trëdhinn* und eben so *sofinn* statt *svëfinn*, *ofinn* statt *vëfinn*,

die siebente (wozu auch die fünfte und sechste unter den red plicierenden gehören) die dürftigste: das praet. hat nur einen V cal, das partic. wiederholt den des Präsens (*graba gróf gró graban*s); die achte und neunte stehn auf gleicher Stufe, ind das partic. den zweiten der beiden Vocale des praet. trägt: *gre grdip gripum gripans, biuga bdug bugum bugans.*

Woher aber die verschiedenen Vocale in einem und dems ben Tempus? und warum die *a di du* grade im sing., die *u i u* plur. indic. und im ganzen Conjunctivus und partic.? Es li nahe, diese Verschiedenheiten als Ueberbleibsel einer älteren r cheren Conjugationsweise zu betrachten, die sich mehrerer Prä rita erfreute (vgl. Grimm Gr. I, 1057.): die Vergleichung Griechischen wird weiterhin diese Ansicht bestätigen und es Verbindung mit der deutschen Wortbildung durch Ablaut zie lich gewiss machen, dass der Singularis zu einem alten A ristus, der Pluralis zu einem Perfectum gehöre. D man aber grade so die Ueberbleibsel vertheilte, scheint auf Rege des Wohllauts zu beruhen: den einsylbigen Formen liess m den volleren höheren Vocal, den mehrsylbigen gab man d schwächeren tieferen, der sich auch besser zu den meist hier ei tretenden schwach- und tiefvocaligen Endungen fügte: also *drá* aber *dribum* conj. *dribjdu; gdut*, aber *gutum gutjdu; gald*, ab *guldum guldjdu*. Ein gleiches Gefühl des Wohllauts liess in d mehrsylbigen Formen der zehnten und eilften Conjugation an d Stelle des kurzen *a* ein langes *é* (ahd. *á*) treten: *las lésum lésjd qvam qvêmum qvêmjdu*. Sollen auch diese Formen Ueberbleib untergegangener Präterita von *lisan* und *qviman* seyn? d. h. s len sich zwei Präterita nur durch die verschiedene Quantität d selben Vocals unterschieden haben? Die Frage kann hier vorlä fig verneint werden; § 3. soll sie eine ausführliche Erörterun finden. Dass diese Vocalveränderungen ihren Grund in dem A wachsen der Sylben haben, scheint das Althochd. noch weiter beatätigen. Die zweiten Personen sing. praet. sind im Gothisch einsylbig und haben denselben Vocal als die erste und dritt *drdif drdift, gdut gdust, gald galst, las last, qvam qvamt;* i Althochd. wachsen sie und nehmen auch sogleich die Vocale d mehrsylbigen Formen an: *treip tripi, kóz kuzi, kalt kulti, l lási, quam quâmi.* *)

---

deren *o* wiederum auch in die infin. *trodha sofa* übergeht, während *vë* und die praes. *trëdh sëf vëf* das richtigere *ë* behaupten.

*) Auf ähnlichen Gründen beruht im Althochd. u. s. w. die Verta schung des *i* mit *ë*, des *u* mit *o*, des *iu* mit *io* in der IX—XII. Conjug tion. Vor *u* und *i* blieb *u*, dagegen vor *a* trat *o* an seine Stelle: *ku kuzumês kozanêr, kulti kultumês koltanêr* (obwohl einige Consonanz selbst hier das ältere *u* fest halten), goth. *stulans* ahd. *stolanêr*. Eben bestand *i* vor *i* und *u*, ward aber zu *ë* vor *a* und *é*: *kipu kipis këpam këpê këpan;* und durch dieselben Lautverhältnisse wird derselbe Wec

Wie bedeutsam dieser vocalische Wechsel der ablautenden Conjugationen ist, springt in die Augen, wenn man vergleicht, auf welche Tempora die verschiedenen Vocale fallen. Das Präsens hat immer den schärferen helleren Laut, das Präteritum den breiteren dunkleren, und wo in diesem zwei Vocale vorhanden sind, findet zwischen ihnen, d. h. zwischen Aoristus und Perfectum wiederum dieselbe Abstufung statt. Den blossen Vocalen liesse es sich abhorchen, welche verschiedenen Tempora *hilpa binda, halp báuth* und *hulpum budum* bezeichnen.

§ 2.
Deutsche Wortbildung durch Ablaut.

Es ist aus dem zweiten Theil von Jac. Grimm's deutscher Grammatik bekannt, dass derselbe Lautwechsel, der sich innerhalb der Abwandlung der starken Verba zeigt, auch bei der Wortbildung, insofern sie nicht bloss durch Ableitungssylben oder Composition geschieht, als herrschendes Princip auftritt, ja dass sich wahrscheinlich der ganze Wortschatz der deutschen Sprache auf solche Verhältnisse des Ablautes zurückführen lässt. Aber die Frage ist noch nicht erledigt, ob man directe Ableitung der Nomina und schwachen Zeitwörter und Partikeln von den starken Verbis anzunehmen oder es sich vielmehr so zu denken habe, dass jeder Wurzel eine bestimmte Folge von Vocalen zustehe, die einerseits zur Unterscheidung der Zeiten in der Conjugation, andrerseits zur Auseinanderhaltung der verschiedenen zu derselben Wurzel gehörigen Nomina u. s. w. angewendet werden? ob z. B. die subst. Binde Band Bund wirklich von den drei Verbalformen *binda band bundum* herkommen, oder ob hier und dort die Vocale *i a u* drei gleichmässig verschiedene Beziehungen der Wurzel *B — ND* angeben sollen? Letztere Ansicht nimmt ein organisches Werden an, wo die erstere ein mechanisches Machen setzt, und es kann wohl mit Erfolg auch der Umstand angeführt werden, dass eine Unzahl ablautender Wortbildungen vorhanden sind, zu denen sich gleichwohl keine entsprechenden starken Verba nachweisen oder den uns gestatteten Begriffen gemäss auch nur denken lassen.*) Die Frage möge jedoch beantwortet werden wie sie wolle, der auf dem Ablaut beruhende Parallelismus der starken Conjugation und der Wortbildung steht fest, und es zeigt sich auch hier wiederum ein Vorzug der ablautenden Verba vor den bloss reduplicierenden: wie diese Wurzeln (wenn sie einen solchen Namen verdienen) in der Conjugation meist auf Einen Vocal beschränkt sind, so auch in der Wortbildung: wie es goth. *falla*

---

ed von *iu* und *io* bedingt: *kiuzu kiuzis kiozamês kiozê kiozan.* Die einsylbigen Formen aber bewahren den ursprünglichen Laut: *kip kiuz.*

*) Daher soll, wenn ich weiterhin starke Verba supponiere, damit nicht immer ihr einstmaliges Daseyn behauptet, sondern nur die Verbindung einzeln stehender Ablaute in der Kürze vermittelt werden.

fáifall fáifallum fallans geheissen haben wird (ahd. *vallu viai vialumês vallanêr*), so auch der Fall und die Falle und fällen; die Reduplication selbst ist der Wortbildung durchaus fremd. *)

Das Verhältniss des Ablauts in der Wortbildung zu dem in der Conjugation gehörig fest zu stellen und dort an den verschiedenen Vocalen eine gleiche Abstufung der Begriffe nachzuweisen wie sie hier stattfindet, ist schwierig; die Vergleichung würde erleichtert, wenn die Fälle sich häufiger ereigneten, wo eine und dieselbe Mundart bei Ausbildung einer Wurzel alle ihre Ablaute entwickelt. Namentlich ist die Einsicht in den Unterschied der beiden Vocale des praet. oft getrübt: denn worin sollten ahd. *zand* und goth. *tunthus*, ahd. *klanc* und *klunc*, *vanke* und *vunke* u. a. dem Begriff nach von einander verschieden seyn? Für andere Fälle hat Grimm Gr. II, 82. 83. feine Abweichungen der Bedeutung aufgefunden, eben wie er S. 80. 81. einige Hauptunterschiede der Laute des Präsens und Präteriti angiebt.

Es führt vielleicht zu Sonderungen von grösserer Sicherheit wenn man die beiden in zweierlei Vocalen sich verrathenden Präterita bestimmter von einander trennt, das erste als Aoristus, das zweite als Perfectum betrachtet, und nun annimmt, in der Wortbildung seyen die Formen mit dem Vocal des Aoristus in präsentischer Bedeutung, dagegen die mit dem Vocal des Präsens in futurischer verwendet worden, während dem des Perfects seine eigentliche Bedeutung verblieb. Diese abweichenden Beziehungen derselben Laute haben nichts befremdliches, wenn man die Zahl der Verba erwägt, die bei präsentischer Bedeutung die Form des Präteriti zeigen (mag kann darf u. s. w.) und bedenkt, dass die ältere Sprache auch in der Conjugation das Futurum nicht anders auszudrücken wusste als durch das Präsens; **) es würde eben nur einen feinen Sinn für das Wesen der Gegenwart darthun dass man einerseits dem Futurum die Form, andererseits dem Präteritum die Bedeutung des Präsens gab. Wie diese Erklärung die keineswegs für alle, aber doch wohl für die Mehrzahl der ablautenden Wortbildungen passt, gemeint sey, werden Beispiele deutlicher machen. Binde Band Bund also unterscheiden sich wie Futurum, Präsens und Perfectum, Bestim-

*) Oder soll man *vivaltra* (der Schmetterling, mundartlich Feifalter, woron Falter eine Verkürzung) mit Grimm Gr. I, 862 als ein reduplicatives Nomen betrachten (goth. *faltha fáifalth* falte)? Und kann die Partikel *hiar* (*hic*) eben so aus *hihar* erklärt werden? vgl. das goth. *hir hirjats hirjith* (δεῦρο δεῦτε) und das latein. *cedo* (gieb).

**) Auch die griechische und lateinische Sprache haben ursprünglich kein Futurum besessen: die für dies Tempus gewählte Form zeigt in ihrer Anlehnung an das Präsens und in dem unverdeckten Gebrauch eines flectierenden Hülfswortes deutlich die spätere Entstehung. *Εἶμι* ist bei Homer sowohl Präsens als Futurum, bei den Spätern ein Präsens der Form ein Futurum der Bedeutung nach.

mung, Wirklichkeit und Erfolg.*) Binde ist das zum Binden bestimmte, Band das in der That bindende, Bund das durch Binden entstandene; Schleusse das zum Verschliessen des Flusses bestimmte Thor, Schloss das verschlossene Gebäude, Schluss die durch Beschliessen erfolgte Beendigung; ahd. *piuko* (der Schooss) was dem Menschen sich krümmen hilft, *pouc* (der Ring) das Krumme, *poko* (der Bogen) das durch Krümmung entstandene; altn. *bëri* dessen Geschäft es ist zu tragen, *barn* das Kind das im Schoosse und auf dem Arme getragen wird, goth. *baúrs* der durch Gebähren erzeugte Sohn: die Binde kann wirklich zum Binden gebraucht seyn, die Schleusse den Fluss wirklich schliessen; es kommt aber darauf an, dass es ihre Bestimmung bleibt, ohne dass sie es grade thun: der Schooss wird *piuko* genannt, auch wenn der Mensch aufrecht steht, der Träger *bëri*, auch wenn er müssig sitzt. Eben so wo von drei Lauten nur zwei verwendet werden oder wo nur zwei zu verwenden waren: mhd. *sweime* ist das kreisende Umherfliegen, altn. *svim* der durch die Drehung der Wellen entstandene Wirbel; *stal* der zum Einstellen des Viehes bestimmte Raum oder das zum Befestigen eines Gegenstandes bestimmte Gestelle, *stuol* der hingestellte Sitz; ganz so verhalten sich Schelle und Schall, Schlinge und Schlange. Auf gleiche Weise könnten mehrere scheinbar zusammenfallende ursprünglich unterschieden gewesen seyn, z. B. *vliez vlôz vluz*, *stîc steiga stec*. Dasselbe Verhältniss bleibt, wo der zweite Vocal des praet. die Verlängerung des ersten ist: altn. *lëg* ist das, worauf man liegen kann, *lag* (Ordnung, Gesetz) das Liegende, Feste, *lâg* der durch verstecktes Hinlegen bewirkte Hinterhalt: *sëz* und Sitz das zum Sitzen bestimmte, Satz das Sitzende, Ruhende, altn. *sâta* ein aufgesetzter Heuschober; Weg die zum Weiterbewegen eingerichtete Strasse, *wage* (*cunae*) die Schaukelnde, *wogen* der Fortrollende, *wâc* die durch Bewegung des Wassers entstandene Woge. Anderswo kann dieses fremdartige *a* die Reihe stören, wie neben jene *bëri barn baúrs* sich *bâra* stellt, die als das zum Tragen dienende Geräth eigentlich den Laut des Präsens forderte; eine gleiche Unordnung wird von der Armuth der siebenten Conjugation begünstigt: *nuogel* (der Hobel) hätte dasselbe Anrecht auf den präsentischen Vocal als Nagel. Eben so verhält es sich auch mit dem altn. *greip* (*ansa*) und gar dem neuhochd. Griff (*ansa*) neben *grîpir* (der Räuber) und *grip* (das durch Greifen erfolgte Berühren und Fassen), oder mit Floss (*carina*) und Flosse (*pinna*) neben *vliez vlôz vluz* (*fluvius*). Noch öfter sehen wir den ersten Ablaut des praet. in futurischer Bedeutung da angewandt, wo mit demselben kein Wort von präsentischer gebildet wurde. *Pfîfe* und Pfiff geht zwar nach rechter

---

*) Anders bezogen könnte man das Verhältniss der Ablaute zuweilen auch durch Activum, Neutrum und Passivum ausdrücken.

Regel; aber *reita* (*currus*) und Ritt, Traufe und Tro[...] weichen in dem für die futurische Beziehung gewählten Laute und nur die angelsächs. Mundart hat für das, was die andern genau Trank nennen (unterschieden von Trunk) *), das nauere Wort *drinc*.

Es ist hier der Ort jener populären auf dem Gefühl des [...] lauts beruhenden Ausdrücke zu erwähnen, wo dieselben W[...] zwei oder dreimal so wiederholt werden, dass im ersten ein *i*, [...] zweiten ein *a*, im dritten ein *u* steht, ohne dass sich, was nur [...] den wenigsten Fällen möglich ist, Herleitung von einer stark[...] annehmen liesse: meist wird ohne etymologischen Grund zu ein[...] *i* ein *a*, ja rückwärts zu einem *a* ein *i* erfunden. Die Märch[...] und Kinderlieder, und wo sonst das Volk ein Bedürfniss n[...] Tonmahlerei fühlte, sind voll von solchen Worten.

Meister Hinkhank,
Meister Schinkschank,
Meister Morgenstern,
Arbeit hätt' ich gern. (Massmann Denkm. I, 111.)

Geht das Pferdchen tripp trapp,
Geht das Pferdchen schick schack,
Fallen die Kinder all herab. (Dichtung. a. d. Kinderw. S. 16.)

Eins zwei drei,
Hicke hacke Heu,
Hicke hacke Haberstroh. (ebenda S. 85.)

De Weeg de geid wahl hickeldihack (Wiegenlied bei Ernst Weyden, Cölns Vorzeit S. 219.). Un de Mähl ging klippe klappe, klippe klappe, klippe klappe, un in de Mähl daar seeten twintig Mählenburschen, de haugten eenen Steen un hackten hick hack, hick hack, hick hack, un de Mähl ging klippe klappe, klippe klappe, klippe klappe (Märchen d. Br. Grimm I, 236.). Die Bäume werden gehn die Winke die Wanke, die Klinke die Klank[...] (altdd. Wäld. I, 110.).

Da gieng die Katz die Tripp die Trapp,
Da schlug die Thür die Klipp die Klapp. (Märchen I, 199.)

Von derselben Art sind Klingklang, Schlingschlang Singsang, zip zap (Weyden a. a. O. S. 224.), kliff klaf (Sagen d. Br. Grimm I, 249), Gickgack, Schnickschnack Wirrwarr, Wischwasch, Mischmasch, Abraham's a S[...] Clara Gemisch Gemasch, Klitschklatsch, ritsc[...] ratsch, Knickknack, Ticktack, Zickzack, Krimskrams, Kribbelkrabbel, lirum larum, Kikelkakel mein Kikelchen mein Kakelchen (in Kinderreimen), wn wirt gut lassen auff sant schyrus vnd scharus der zwaye[...] bader tag (Laaszedel aus dem XVI. Jahrh.), Frau Kitze Fra[...]

*) Die mittelhochd. Sprache braucht in dieser Bedeutung auch noc[h] den substantivischen Infinitiv *trinken*.

Katze (Märchen III, 69), zwicken und zwacken; dass es knisterte und knasterte (Sagen I, 60.),

Lege du ihn in deinen Kasten,
Lass ihn ruhen, lass ihn risten, lass ihn rasten *)

im Volksliede von den drei gefangenen Reitern, Kisten und Kasten ist eben so gemeint, und man hat dasselbe Klangspiel im Sinn, wenn man von Wichswachs und Bindeband spricht und lieber dies und das sagt als dies und jenes (aber nur dieser und jener, nicht dieser und der). Schon die alte Zeit kannte solche Wortbildungen: *dû bist ein leige, snippensnap!* sagt im Kriege auf Wartburg der Teufel zu Wolfram (Zeune S. 51. 76. 80.), *er speht! er brëht! er snip und snappe!* (cod. pal. 341. fol. 126 d.), und ein Wiegenlied Gottfrieds von Nifen (altd. Mus. I, 386.) hat den Refrain:

wigen wagen, gigen (st. *gugen*) *gagen, wenne wil ez tagen? minne minne trûte minne, swic, ich wil dich wagen.*

So häufig solche Zusammenstellungen von *i* und *a* sind, so selten sind die von *i a u*, der vollen Ablautreihe; bi ba bu (in Wiegenliedern), bim bam bum, piff paff puff sind Beispiele. Oefter kommt es hier vor, dass das dritte Wort zwar gleichen Anlaut hat (allitteriert) aber anders ausgeht: schnipp schnapp schnur, Simmelsammelsurium,

Ri ra rum,
Der Winter muss herum. (Kinderwelt S. 88.)
Ri ra rutsch,
Wir fahren in der Kutsch. (Berlinisch. Kinderreim.)

stripp strapp strull im Märchen vom Däumlinge, wie es in Niederdeutschland erzählt wird (vgl. Br. Grimm I, 222).

§ 8.

Griechische Conjugation durch Ablaut.

Die Verwandtschaft der deutschen Sprache mit der griechischen und lateinischen ist so gross, durch die festen Gesetze welche die Vergleichung bedingen als eine so nahe erwiesen, dass wir uns weniger wundern dürfen, wenn wir in letztern denselben Vocalwechsel bei der Abwandlung des Verbi und bei der Wortbildung wiederfinden, als es auffällt wie trümmerhaft hier das ganze Verhältniss nur noch erscheint, wie sehr es bereits von einer scheinbar regelmässigeren, im Grunde aber nur dürftigeren Art Formen und Worte zu bilden verdrängt ist, und zwar beim Latein in noch weit höherem Grade als im Griechischen. Ein für die Syntax erspriesslicher, aber schwerlich der Sprache von je angehöriger Reichthum an Formen hat, namentlich was das Griechische betrifft, diese Verwirrung veranlasst und begünstigt; sie

*) *darin wunen und risten vil frumer guter cristen*: Mich. Beham in v. d. Hagen's Samml. f. altd. Litt. u. Kunst I, 61. Das Niederländische bedient sich des zweiten Ablauts rusten.

äussert sich vor allem in der Einschiebung solcher Formen, die wi schwache nennen könnten, neben stehn gebliebene einfache, starke: ich meine besonders das ableitende ν, das in einigen Formen gilt, in andern wieder nicht, z. B. λαμβάνω ἔλαβον, und das ι der Verba auf λμνρ z. B. πταίρω ἔπταρον, woraus auch, ähnlich wie in der deutschen schwachen Conjugation, Liquidenverdoppelungen hervorzugehn scheinen, z. B. στέλλω ἐστάλην; denn die Aeoler sagen auch κτέννω φθέῤῥω statt κτείνω φθείρω, und die Form ἔστειλα bringt das im λλ verborgene ι wieder an's Licht. Hier zeigt sich das syntactische Bedürfniss deutlich: ohne diese Einschaltungen und Verdoppelungen wären in vielen Fällen die Imperfecta nicht von den zweiten Aoristen zu unterscheiden gewesen, ἐλάνθανον nicht von ἔλαθον, ἤγγελλον nicht von ἤγγελον. Noch ein Umstand beförderte die allgemeine Gleichmässigkeit, vor deren Willkür die ältere nur willkürlich scheinende Mannigfaltigkeit untergehn musste: die Anwendung der Reduplication au alle Verba ohne Ausnahme und auf mehr als eine Form; dem deutschen Ablaut ist es für sein wenig gekränktes Bestehn vortheilhaft gewesen, dass die Reduplication sowohl von den ablautenden als von den schwachen Zeitwörtern ausgeschlossen blieb.

Ich will nunmehr die Ueberreste der älteren ablautender Conjugation im Griechischen angeben; sie erhielten sich zumeist unter dem Namen der **zweiten Aoriste und Perfecte** neben den sogenannten ersten.*) Es sind dieselben Ablaute wie im Deutschen; der Aoristus (das Perfectum) lautet entweder anders als Perfectum (Aoristus) und Präsens, und dies entspricht den deutschen Conjugationen, wo der Pluralis oder das Participium praet. einen andern Vocal hat als der Singularis; oder er giebt den Laut des Präsens wieder, und auch dies hat sein Gleiches im Deutschen.

Verba mit dem dürftigen Ablaut von ε in α, wie die zehnte deutsche Conjugation enthält (*giba gab gibans*), gewährt das Griechische nicht: es kennt nur den im Deutschen auf die eilfte und zwölfte Conjugation eingeschränkten vollen Ablaut von ε in α und ο **); in dieser Reihe ist ihr wieder die überhangende Verlängerung des α in η fremd, welche im Deutschen stattfindet.***

*) Wie die griechische Sprache vor uns liegt, sind die zweiten perf. und aor. Nebenformen der ersten; es hat aber eine Zeit gegeben, wo da Verhältniss umgekehrt war, und eine noch frühere, wo man für das Präteritum keine andern Formen hatte, als aor. II. und perf. II. Die ersten gehören der schwachen Conjugationsweise an (das schwache κα des perf. I. verhält sich zum starken α des perf. II. wie im Latein. *si* zu *i*), eben so das Imperfectum (die Nachbildung des aor. II.) und das Plusquamperfectum (die Nachbildung des Imperf.).

**) Statt des ο steht zuweilen das alterthümlichere υ: vgl. ὑφή ahd. *wipu wap* und andere weiterhin vorkommende Beispiele.

***) Als einzige Ausnahme liesse sich das epische perf. μέμηλεν von μέλω (wozu auch μάλα und μόλις gehören) damit vergleichen.

Zur Vergleichung mit dem Wortgebiet, welches die eilfte Conjugation im Gothischen hat, stelle ich die Verba mit liquidem Auslaut voran; zuweilen wird hier und im Folgenden der eine oder der andere Ablaut nicht mehr nachzuweisen seyn; zuweilen wird er durch ein damit gebildetes Nomen oder abgeleitetes Verbum ersetzt werden, wovon der nächste § ausführlicher handeln soll.

ἔλω ἐάλην ὀλέω. στέλλω ἐστάλην στόλος. δέμω ἐδάμην δόμος. ΔΡΕΜΩ ἔδραμον δέδρομα. τέμω ἔταμον τόμος. ΓΕΝΩ γέγαα γέγονα. κτείνω ἔκτανον ἔκτονα. ΜΕΝΩ μέμαα μέμονα. τείνω τέτακα τανύω τόνος. ΦΕΝΩ πέφαμαι φόνος. δέρω ἐδάρην δορός. *) *ἐγείρω ἐγρήγορα. κείρω ἐκάρην κορμός. μείρομαι ἔμμορα. πείρω ἐπάρην πόρος. σπείρω ἐσπάρην ἔσπορα. τείρω ἔτορον. φθείρω ἐφθάρην ἔφθορα.*

Hierauf mögen die Worte folgen, deren Auslaut ein einfacher nicht liquider Consonant ist.

λέγω εἴλοχα. χέζω κέχοδα. ΑΝΕΘΩ ἀνήνοθα. ἔθω εἴωθα für *ἔοθα. ΕΝΕΘΩ ἐνήνοθα. ΠΕΘΩ ἔπαθον πόθος. ΕΝΕΚΩ ΕΓΚΩ ἐνήνοχα ἀνάγκη. πλέκω ἐπλάκην πλόκος. ΤΕΚΩ τέτοκα. δρέπω ἔδραπον. κλέπτω ἐκλάπην κέκλοφα. τρέπω ἔτραπον τέτροφα. βρέχω ἐβράχην βέβροχα. λέχω λέλοχα λάχος. νέφω νένοφα. στρέφω ἐστράφην ἔστροφα. τρέφω ἐτράφην τέτροφα.*

Die zwölfte deutsche Conjugation sondert sich, wie wir gesehen haben, von der eilften dadurch ab, dass sie den Vocal *u*, den diese nur im partic. praet. hat, im Präteritum selbst zeigt: ein für das Griechische nicht geltender Unterschied. Gleichwohl stelle ich, um die verschiedenen Auslaute bestimmter von einander zu trennen, nunmehr diejenigen griechischen Verba besonders zusammen, welche denen der deutschen zwölften Conjugation entsprechen, diejenigen nämlich die auf eine Liquidenverbindung ausgehn.

ἔλπω ἔολπα ἀλπνός. πέμπω πέπομφα. ΠΕΝΘΩ πέπονθα (vgl. oben *ΠΕΘΩ*). *φέρβω πέφορβα. ΕΡΓΩ ἔοργα. στέργω ἔστοργα. πέρδω ἔπαρδον πέπορδα. πέρθω ἔπραθον πορθέω. δέρκω ἔδρακον δέδορκα. τέρπω ἐτάρπην.*

Das Uebereinstimmende dieses Ablauts mit dem deutschen wird noch einleuchtender, wenn wir ihn in beiden Sprachen auf dieselben Wurzeln angewendet finden. Man vergleiche *δέμω ἐδάμην δόμος* mit dem goth. *gatima gatam gatumans*, *ΓΕΝΩ γέγαα γέγονα* mit dem anomalen *kan kunnan* und eben so *ΜΕΝΩ μέμαα μέμονα* mit *man munan*, *τείνω τέτακα τόνος* mit goth. *thanja* mhd. *gedon*, *δέρω ἐδάρην δορός* mit goth. *gataira gatar gataúrans*, *λέγω εἴλοχα* mit *lisa las*, *πλέκω ἐπλάκην πλόκος* mit ahd. *vlihtu vlaht vlohtaner*, *λέχω λάχος λέλοχα* mit goth. *liga lag*, *πέρδω ἔπαρδον πέπορδα* mit ahd. *virzu varz vorzanêr*. Zugleich geht aus *στέλλω*

---

*) *δορυ* der Baum dem die Rinde abgezogen, wie Schaft der geschabte.

ἐστάλην στόλος hervor, dass man das deutsche *stala stôl stalan* auf die Wurzel *stila stal stulans*, aus πείρω ἐπάρην πόρος, dass man *fara fôr farans* auf ein verlorenes *faira far faúrans* zurückzuführen hat, als neue aus den Ablauten *stal* und *far* herausgebildete starke Verba, und für *situ, pano* und *wërah vaúrujan* wird man nach ἔθω εἴωθα, ΦΕΝΩ πέφαμαι φόνος und ΕΡΓΩ ἔοργα entsprechende deutsche Wurzeln annehmen dürfen.

Wir kommen nunmehr zu denjenigen griechischen Zeitwörtern, die in dem Ablaut von ει auf οι und ι die deutsche achte Conjugation (*ei di i*) wiedergeben; die Zahl der Verba ist nur gering und es ist zu bemerken, dass den ersten Ablaut hier das Perfectum, den zweiten der Aoristus hat.

ΔΕΙΩ δέδοικα δέδια. φείδομαι πεφιδόμην. πείθω πέποιθα ἔπιθον. ἐρείκω ἤρικον. λείπω λέλοιπα ἔλιπον. ἐρείπω ἤριπον ἀλείφω ἤλιφην ἀλοιφή.

Besonders herauszuheben sind zwei Verba, die grade wie die deutschen im Dualis und Pluralis des Prät. den zweiten Ablaut annehmen: εἴδω οἶδα d. ἴστον pl. ἴσμεν ion. dor. ἴδμεν, und εἴκω ἔοικα d. ἔικτον pl. ἔοιγμεν. Auch hier finden willkommene etymologische Uebereinstimmungen statt: λείπω λέλοιπα ἔλιπον goth. *leiba láib libum libans*, εἴδω οἶδα ἴδμεν goth. *inveita inváit invitum invitans*; unser **weiss** ist eben ein solch scheinbares Präsens als das griech. οἶδα.

Dem Ablaut der neunten deutschen Conjugation, *iu áu u*, begegnet im Griechischen der Ablaut ευ ου υ mit nicht zahlreichen und noch dazu mannigfach gestörten Beispielen: nur zwei gewähren die volle Formel: σεύω ἔσσευα ἐσσύμην und ΕΛΕΥΘΩ εἰλήλουθα ἤλυθον. Sonst ist nur der Ablaut υ vorhanden:

ἐρεύγομαι ἤρυγον. ζεύγνυμι ἐζύγην. φεύγω ἔφυγον. κεύθω ἔκυθον. πεύθομαι ἐπυθόμην. τεύχω ἔτυχον.

Aber die Reihe vergrössert sich, wenn man noch die Verba in έω hieherzieht, welche im fut. ein ευ, zum Theil auch in andern Formen ein υ und deren Nominalbildungen ein ο haben (vgl. σόος von σεύω); diess ο statt υ entspricht dem althochd. o für goth. *u* im partic.

θέω θεύσομαι θοή. κλέω κλεύσομαι κλύω. πλέω πλεύσομαι πλόος. πνέω πνεύσομαι πέπνῡμαι πνόος. ῥέω ῥεύσομαι ἐῤῥύην ῥόος. χέω ἔχευα κέχυκα χοή.

πλέω lässt sich mit dem ahd. *vliuzu vlôz vluzumês vlozanêr*, ῥέω mit *riuzu rôz ruzumês rozanêr*, χέω mit dem goth. *giuta gáut gutum gutans* vergleichen; *) neben κλέω stellt sich ahd. *hlût hlosên*.**)

---

*) Die griechischen Worte haben also nicht bloss das ευ in ε verkürzt, sondern auch den consonantischen Auslaut der Wurzel, ein δ, abgeworfen. Eben so könnte πίων für πίδων stehn und mit dem ahd. *veizit* (**feist**, wovon **fett** die niederdeutsche Aussprache) als dem ersten Ablaut zu Einer Wurzel gehören.

**) Wie in κλειτός ein neuer Diphthong an die Stelle des aus ευ ver-

Wir gelangen zu derjenigen Classe griechischer Zeitwörter, welche, selbst ablautarm, der dürftigsten unter den deutschen entspricht, der mit dem Ablaut von *a* in *ó* ahd. *uo*. Die griechischen Laute haben damit ursprünglich genau überein gestimmt: Spuren davon sind noch vorhanden in *ἀνάγω ἄνωγα*, *ἄγω ἀγωγή*, *ῥήγνυμι ἔῤῥωγα ἐῤῥάγην*, *γάνος* (heller Glanz) *γέγωνα* (hell rufen), *ἀρήγω ἀρωγή*, *τρώγω ἔτραγον*, *πτήσσω πτάξ* und *πτώσσω πτώξ*, *χαμαί χθαμαλός* und *χθών*. Später jedoch trat an die Stelle des *a* ein *η* oder langes *α*; auf diese Art griech. *η ᾱ* und goth. *ó* ahd. *uo* zusammengestellt zu sehen, wird minder befremdlich seyn, wenn man sich für's erste an *μήτηρ* und *muotar*, *φρητήρ φράτωρ* und *bróthar* erinnert, während *πατήρ* im Deutschen dasselbe kurze *a* hat, ahd. *vatar*. Der Ablaut *η* steht meist im zweiten Perfect, das wiederkehrende präsentische *α* im zweiten Aorist; es folgt also, wie schon oben bei den griechischen Parallelen der achten und neunten Conjugation, in der Anordnung der Laute der Aoristus auf das Perfectum, wogegen bei dem Ablaut von *ε* in *α* und *ο* der Aoristus dem Perfectum vorangieng.

Zuerst diejenigen Wörter, die auf eine Muta oder reinen Vocal ausgehn:

λαμβάνω εἴληφα ἔλαβον. ἄγνυμι ἔᾱγα ion. *ἔηγα. κράζω κέκρηγα ἔκραγον. ἁνδάνω ἔᾱδα ἔαδον. λανθάνω λέληθα ἔλαθον. δάκνω δέδηχα ἔδακον. ΘΑΦΩ τέθηπα ἔταφον. λαγχάνω εἴληχα ἔλαχον. δάω δέδηα ἔδαον. ΜΑΩ μέμᾱα.*

Zuweilen ist der Ablaut in das Präsens übergegangen, und man muss das richtige erste Glied der Formel aus dem Aoristus zurückschliessen:

πήγνυμι πέπηγα ἐπάγην. πλήσσω πέπληγα ἐπλάγην. πτήσσω ἔπτηχα ἔπτακον. τήκω τέτηκα ἐτάκην.

Eben so hat man *δήξομαι*, das fut. von *δάκνω*, aus einem nach dem perf. *δέδηχα* gebildeten *ΔΗΚΩ* herzuleiten.

Wie die bisher angeführten Verba meistentheils, so schwächen die mit liquidem Auslaut das Präsens sämmtlich durch Einschaltung eines *ι* oder durch Gemination oder auf andere Weise.

θάλλω τέθηλα ἔθαλον, schon das partic. perf. zeigt den wieder verkürzten Vocal *τεθαλώς*, eben wie *ΜΑΚΩ μέμηκα μεμακώς ἔμακον* und *σαίρω σέσηρα σεσαρώς ἔσαρον. καίνω ἔκανον. μαίνομαι μέμηνα ἐμάνην. φαίνω πέφηνα ἐφάνην. χαίνω κέχηνα ἔχανον.*

Einige haben, indem sie den Ablaut an das erste Perfectum geben, eine Umstellung der Laute:

βάλλω βέβληκα ἔβαλον. κάμνω κέκμηκα ἔκαμον. θνήσκω τέθνηκα ἔθανον.

---

kürzten *ε* tritt, so auch in *κλεῖς κλειδός* (ion. *κληΐς κληῖδος* altatt. *κλῄς κλῃδός*) von *ΚΛΕΩ* statt *ΚΛΕΥΩ* statt *ΚΛΕΥΔΩ*: vgl. ahd. *sliuzu slôz sluzumês* lat. *clûdo claudo*.

Mehrere Beispiele weisen deutlich darauf hin, dass diese Ablaut von *α* in *ω* oder *η* kein ursprünglicher, sondern eine jüngere Stiftung der Formel *ε α ο* sey. So wird *βάλλω βέβληκα* durc *βέλος* und *βόλος* auf ein verlorenes *ΒΕΛΩ ΕΒΑΛΟΝ ΒΕΒΟΛΑ* *λαγχάνω εἴληχα* durch *λάχος λόχος λέλογχα* auf ein verlorenes *ΛΕΧΩ* zurückgeführt; zu *καίνω ἔκανον* ist in *κτείνω ἔκτανον ἔκτονα* (vgl. *κενός* *cinis* *κόνις*), zu *ΜΑΩ μέμᾱα* in *ΜΕΝΩ μέμαα μέμονα* die Wurzel noch vorhanden. Die Aoriste *ἔβαλον ἔλαχον ἔκανον* passen sowohl zu diesen ältern als zu den abgeleiteten Verbis.

Es ergeben sich aus der Analogie dieses griechischen Ablauts wichtige Aufschlüsse über das Verhältniss der langen *ó* und *é* in der V. VI. VII. X. und XI. deutschen starken Conjugation. Dass auch hier der Ablaut von *i* in *a* und *u* die Grundlage zu dem von *a* in *ó* sey, liegt vor Augen (vgl. Grimm Gr. II, 70. 71.): bereits eben sind davon Beispiele angeführt worden; noch zahlreicher werden im Laufe der Abhandlung nachfolgen. Theils auf diesem Ursprung, theils auf der Natur des gewählten Ablautes beruht die Dürftigkeit der Formel, sowohl der griechischen als der deutschen: da der Laut des Präsens eigentlich ein Ablaut des praet. war, so konnte man nicht wohl ausser dem *ó* noch einen andern für die Formen der Vergangenheit bilden, sondern kehrte im zweiten Präteritum lieber zu dem alten *a* zurück. Dann war es auch schwer, einen über die Stufe des langen *ó* hinausschreitenden Vocal zu finden: *ó* stand schon an der Grenze des Bereichs der Vocale. Im Deutschen ward dieser Ablaut unter zwei Conjugationen vertheilt, eine reduplicierende und eine nicht reduplicierende. Letztere ist die siebente, z. B. *graba gróf gróbum grabans*, und zu ihr werden die verlorenen Verba gehört haben, von denen ahd. *souzi* *) und *hruoh* (*graculus*) herkommen: vgl. griech. *ἁνδάνω* *ἕᾱδα ἡδός* und *κράζω κέκρᾱγα*. Ein anderer Theil der Verba dieses Ablauts nahm, um seinen Formen mehr Halt und Gestalt zu geben, die Reduplication an (Conj. V.), lauter Wurzeln, die sich wohl früher auf *j* endigten, nun aber dasselbe mit dem *a* zu einem diphthongischen *ai* verbanden; *sdija sdisó sdisóum sdians* scheint im Präsens noch das alte *j* zu zeigen. **) In diese Conjugation

---

*) Das goth. *sutis* beweist erstens, dass auch hier die Formel *a uo* aus der Formel *i a u* hervorgegangen sey, zweitens dass dem Verbum *sita sat* nicht von jeher der Ablaut in *u* gemangelt habe.

**) In einigen Fällen, wo Zusammenhang mit Wurzeln auf *n* stattfindet, möchte man eben deswegen auf ein älteres *n* schliessen, wenn man nicht jenen Buchstaben selbst als eingeschoben betrachten will, wie dies nach einigen altlateinischen Verbalformen, die Struve üb. d. lat. Decl. u. Conj. S. 206. verzeichnet, wohl erlaubt wäre. Es heisst im Gothischen ohne Schlussconsonanten *váia váivó* (wovon goth. *vóds*) u. eben so griech. *ἄω ἄημι*, wovon *ἀετός* (vgl. ahd. *aro ádum ádara*). Aber goth. *vinds* lat. *ventus vannus véna* griech. *ἄνεμος* weisen der in *i a u* ablautenden Wurzel wiederum ein *n* zu. Uebrigens bewährt diese etymologische Verwandtschaft von *ἄνεμος* und *ἀετός* auf's neue den mythischen Zusammen-

haben wir die dem griech. *ΜΑΩ μέμᾱα* (wovon *μῆτις*, und *μήτηρ?*) entsprechende verlorene deutsche Wurzel zu setzen, wovon goth. *móths* (und ahd. *muotar?*) abgeleitet ist; sie beruht eben so auf *man munan* als *ΜΑΩ* auf *μέμαα μέμονα*. Das aus *kan kunnan* entsprungene Verbum, wozu das goth. *knóths* gehört, finden wir ahd. in schwacher Form als *chnâhan* wieder: damit ist das eben so aus *γέγαα* (für *γέγανα*) *γέγονα* hervorgegangene griech. *γιγνώσκω* aor. *ἔγνων* zu vergleichen. *)

An die Stelle des *ω* trat im Griechischen späterhin die einfache Verlängerung des *α* in *η*. Dasselbe Verhältniss fand im Deutschen Statt: die *é* der zehnten und eilften Conjugation sind solche aus dem Ablaut *a* entsprungene neue Ablaute; die XI. entlehnte sie, um damit die mehrsylbigen Formen des praet. zu füllen, die X. theils in derselben Absicht, theils um den eingebüssten eigenen Ablaut *u* zu ersetzen. Dass diesen Conjugationen das *é* nicht ursprünglich angehört, sondern erborgt und erst durch das Medium einer besondern Conjugation gewonnen ist, hat mehrfache Gründe für sich: die verwandte griechische Reihe zeigt nur *ε α ο*, nicht *ε α η ο*; die zehnte Conjugation besass, wie gleichfalls das Griechische beweist, ursprünglich auch jenen vollständigen Ablaut; das *é* ist der Formel durchaus unangemessen und passt nicht in den Stufengang der Vocale; und was sollte es auch für ein drittes Präteritum ausser den bereits mit *a* und *u* gekennzeichneten gewesen seyn, wofür man eines neuen Ablautes bedurft hätte? Die ausschliessliche Gültigkeit des *é* in den letzt genannten Conjugationen neben dem späteren Verschwinden des *ó* in der fünften und seiner Beschränkung auf die siebente Conjugation legt das Verhältniss der beiden Vocale nur noch klarer an den Tag. Denn es ist ein durch die Geschichte aller Sprachen bewährter Satz, dass von zwei neben einander bestehenden Formen die zurückgesetzte und zuletzt verschwindende die ältere, die überwiegende und zuletzt allein gültige die jüngere ist. Endlich wird die Ansicht, dass *é* nur der Stellvertreter eines ältern *ó* sey, noch durch die sechste unter den reduplicierenden Conjugationen stark unterstützt. Wie *ῥήγνυμι ἔῤῥωγα ἐῤῥάγην* das *ω* neben dem *η* noch in der Art fest hielt, dass es beide Ablaute mit einander vermischte, dem älteren das Perfectum liess, dem jüngeren das Präsens einräumte, so auch mehrere deutsche, und es hiess im praes. *léta*, im perf. *láilót*, beides Ablaute zum ahd. *laz*.

---

hang der Begriffe Wind und Adler (*aquilo* und *aquila*), den wir in altnordischen und mittelhochd. Dichtungen (s. J. Grimm's Rechtsalterth. S. 39.) und in einem neugriechischen Volksliede (bei Fauriel und Müller II, 160.) angedeutet finden.

*) Ist *μήτηρ* mit *ΜΕΝΩ*, *knôths* mit *kann* verwandt, so wird man auch *φρήτηρ* goth. *brôthar* (vgl. ahd. *prust*, lat. *proles?*) auf demselben Wege von jener verlornen Wurzel *ΦΡΕΝΩ* herleiten dürfen, die sich in *φρήν φρενός* (dor. *φρανός?*) *εὐφραίνω εὔφρανον σώφρων σώφρονος* kund thut.

Hiermit ist die Reihe der griechischen ablautenden Conju[g]tionen geschlossen; es sind nicht mehr noch minder als im De[ut]schen; denn die alle Vocale gleichmässig treffende Verlängeru[ng] in der attischen Reduplication und in den ersten Aoristen d[er] Verba auf λμνϱ gehört nicht hierher.

§ 4.
Griechische Wortbildung durch Ablaut.

Eben wie die deutsche, so gebraucht auch die griechisc[he] Sprache den Ablaut zur Wortbildung, nur dass hier die Grün[de] und Absichten, nach welchen dieser oder jener Vocal einer geg[e]benen Formel angewendet wird, in noch grösserem Dunkel li[e]gen; es bewährt sich auch darin die innere Ungleichmässigke[it] und Trümmerhaftigkeit der griechischen Sprache, das Missve[r]hältniss, in welchem ihr formeller Theil zu der Abrundung u[nd] Vollkommenheit der Syntax steht. So haben die Nomina vo[n] Wurzeln in ε für die allerverschiedensten Beziehungen fast imm[er] nur denselben Ablaut in ο, und κτόνος ist sowohl der vollzoge[ne] Mord als ταυϱοκτόνος in rein präsentischer und activischer Bede[u]tung ein den Stier tödtender, wovon wieder ταυϱόκτονος, vo[m] Stier getödtet, nur durch einen willkürlichen Accent unterschi[e]den ist; eben so die activischen und präsentischen λιθοβόλος βου[]δόϱος ναυσιπόϱος u. s. w. von den passivischen und perfectische[n] λιθόβολος βούδοϱος ναύσιποϱος; oder, um Wörter von einer Wu[r]zel anzuführen, deren Ablaut untergegangen ist, von φέϱω (vg[l.] goth. *baira bar baúrans*), mit demselben ο bedeutet φοϱός tragend φόϱος was getragen wird, die Abgabe, φοϱμός den Korb, der be[]stimmt ist, um darin etwas zu tragen. Auf der andern Seite bleib[t] ε, wo man ο erwartet: γένος heisst das geborene Geschlecht wi[e] γενεά die Erzeugung, und wiederum ist mit dem Ablaut des praet[.] γονή das Erzeugende, der Saame; τέκνον νεαγενές nichts andere[s] als τόκος νεογνός (d. i. νεόγονος); σπέϱμα sowohl der Saame, de[n] man streut als die aus der Saat erzeugte Frucht, σποϱά sowohl di[e] Handlung des Säens als das Gesäete; κλέμμα und κλοπή, βοῦκλι[ς] und κλοπός sind nicht besser unterschieden, und μεγαλόβϱομος is[t] synonym mit μεγαλοβϱεμέτης. Eben solche Unbestimmtheit auc[h] bei andern Ablauten: ἄλειμμα ist sowohl die Handlung des Einsal[]bens als das womit man salbt, und denselben Doppelsinn hat de[r] perfectische Ablaut ἀλοιφή; ἄλειφαϱ bedeutet richtiger nur Salbe.

Selten finden sich alle drei Glieder einer Formel, und selte[n] sind sie auf einleuchtende Weise unterschieden. Wie sind den[n] in πένθος πάθος πόθος, in πανδεϱκής δϱάκος δόϱκας die drei Vo[]cale durch den Begriff bestimmt? Dagegen scheinen sich λέχο[ς] λάχος λόχος eben so rein von einander abzusondern als die § [] angeführten damit übereinstimmenden deutschen Worte *lëg lag lâg*. Oder στϱέβλη στϱαβός στϱόβος von einem verlorenen viel[]leicht mit στϱέφω zusammenfallenden ΣΤΡΕΒΩ: στϱέβλη da[s]

zum Drehen bestimmte, die Walze, στραβός was verdreht ist, στρόβος was durch Drehen entstanden ist, der Wirbel. Oder λειβήθρον λοιβή λίμνη von λείβω, das in der Conjugation selbst nicht mehr ablautet: λείβηθρον der zum Ergiessen des Wassers gezogene Canal, λοιβή das Trankopfer, λίμνη der von einer Ueberschwemmung zurückgelassene Sumpf.

Es würde zu weit führen, hier alle vorhandenen Beispiele von griechischer Wortbildung durch Ablaut zusammen zu häufen; aber der Grundsatz steht fest. Es möge genügen nur noch einige solche Wörter anzuführen, aus denen sich entweder für frühere Zeiten einem noch vorhandenen, aber nicht mehr ablautenden Verbum der Ablaut vindicieren oder sich vielleicht auf das ehemahlige Daseyn eines gänzlich verlorenen ablautenden Zeitwortes schliessen lässt. So wird für *ΕΛΩ* (αἱρέω) κέλομαι πέλω τέλλω der frühere Ablaut bewiesen durch ἁλίσκομαι καλέω πάλιν und κοίτς (vgl. πέλας u. πέλαγος das in Ruhe sich ausbreitende, wogegen θάλεσσα das anwachsende Meer) ἐτάλασα (τλῆναι) und τόλμα, für νέμω τρέμω πένομαι ἀγείρω durch νόμος τρόμος πόνος ἀγορά, für ἀμέλγω ἕλκω μέλπω σπένδω *ΚΕΝΤΩ* τέρσομαι durch ἀμόλγιον ὁλκός μολπή σπονδή κοντός ταρσός, für φέβομαι φλέγω ψέγω ἕδω κέπω ῥέπω σκέπτομαι πέτομαι δέχομαι ἔχω τρέχω durch φόβος φλόξ ψόγος ἐδωδή*) πόπανον ῥάβδος und ῥοπή σκοπή πάτος und ποταμός (der herabwandelnde) δόκη ὀχή τράχω (dor. für τρέχω) und τροχός, für κεῖμαι ἀμείβω ἀείδω λείχω στείχω durch ἄκοιτις ἀμοιβή ἀοιδή λίχνος στοῖχος und στίχος, für ξέω ἐρεύθω κελεύθομαι durch ξέω und ξόος ἐρυθρός ἀκόλουθος u. s. w. Auf ablautende Verba aber, die untergegangen sind, auf *ΓΛΕΦΩ ΣΕΦΩ ΛΕΥΩ ΓΛΕΥΚΩ ΛΕΥΚΩ* u. s. w. lässt sich schliesen aus γλάφω und γλύφω σαφής und σοφός λευρός λούω und λύω γλεῦκος und γλυκύς λευκός und λύχνος. Es dient diesen Vermuthungen zur Bestätigung, wenn man mit κέλομαι καλέω das ahd. *hillu hal hullumés hollanér*, mit τέλλω ἐτάλασα τόλμα das goth. *thula*, mit νέμω νόμος das goth. *nima nam numans*, mit ἀμέλγω ἀμόλγιον das mhd. *milhe malh mulhen*, mit τέρσομαι ταρσός das goth. *thairsa thars thaursum*, mit ἕδω ἐδωδή das goth. *ita at*, mit τρέχω τράχω τροχός das goth. *thragja*, mit στείχω στοῖχος στίχος das goth. *steiga staig stigum*, mit ἐρεύθω ἐρυθρός das altn. *rýdh raudh rudhum rodkinn*, mit *ΣΕΦΩ* σαφής σοφός das in die siebente Conjugation getretene ahd. *inseffu insuop insapanér*, mit *ΛΕΥΚΩ* λευκός λύχνος das goth. *liuhath* ahd. *louc* altn. *log* vergleicht.

---

*) Durch Reduplication und Vocalverlängerung aus einem muthmasslichen ἐδή gebildet: letztere ist wie in ὀκωχή von ὀχή, ἐτήτυμος von ἔτυμος; die Wiederholung des Grundlautes in der Reduplication wie in ἀγωγή von ἄγω.

§ 5.

Lateinischer Umlaut.

Ehe wir zum lateinischen Ablaut übergehn, müssen wi zweierlei davon verschiedene Vocalveränderungen beseitigen. Di erste ist nur dieser Sprache eigen: es ist die namentlich in der Com position herrschende Verwandlung des *a* in *e* und *i*, des *e* in i des *ae* in *ī* (d. h. *ei*): wir können sie Umlaut nennen, müsse aber denselben wohl von dem unterscheiden, was in der deutsche Grammatik Umlaut genannt wird. Der lateinische kann nur unte folgenden Bedingungen stattfinden, ohne darum unter diesen Be dingungen stattfinden zu müssen. Die allgemeine Regel ist, das die bezüglichen Vocale, nachdem sie früher in der ersten accen tuirten Sylbe des Wortes gestanden haben, durch Compositio oder Flexion in die zweite u. s. w. gerathen, was sie in den mei sten Fällen offenbar accentlos macht, in den andern aber wenig stens mit einer Accentschwächung verbunden ist. *) Unter diese Bedingung wird *a*, sobald die Sylbe durch Position lang ist ode am Ende des Wortes steht, in *e* verwandelt: z. B. *carpo decerpo candeo incendo* **), *capio inceptum*, *jacio dejectum*, *facio effe ctum*, *fateor confessum*, *caput triceps*, *capio particeps*, *facio ar tifex*, *cano tubicen*, *parco peperci*, *fallo fefelli*, *Mars Mamers* Eine Ausnahme macht *candeo cicindela*; doch ist vielleicht die i mittellateinischen Vocabularien gebräuchliche Form *cicendula* vor zuziehen.

Ist aber die Sylbe kurz und bleibt sie innerhalb des Worte stehn, so geht *a* in *i* über: z. B. *capio incipio*, *jacio dejicio*, *fa cio efficio*, *fateor confiteor*, *caput tricipitis*, *capio participis*, *fa cio artificis*, *cano tubicinis*, *ratus irritus*, *dabo reddibo*, *datum redditum*, *cado cecidi*, *cano cecini*, *tango tetigi*. Eben so verhäl

*) Ich nehme ohne Bedenken an, wofür sich auch Beweise namentlic aus der Verskunst der Comiker beibringen lassen (vgl. für jetzt Fr. Lin demann's Abhandlung *de vetere latinae linguae prosodia* vor seiner Aus gabe von *Plaut. capt. mil. trin.* Leipz. 1823.), dass die römische Accen tuation ursprünglich keine andere gewesen sey, als die der Etrusker un Deutschen, nämlich ein durchgängiges Bevorzugen der ersten Sylben. Is damit im Lateinischen eine Schwächung der inlautenden Vocale verbun den, so führt es im Etruskischen meist ihre gänzliche Ausstossung mit sich vgl. O. Müller Etr. I, 60. Von letzterer Art bietet das Lateinische selbs Einiges dar: *pergere surgere* für *pérrigere súrrigere*, *surpitur surpui* (Plautus) *surpuerat* (Horaz) für *súrripitur súrripuit súrripuerat*; daran beruhen auch solche Synizesen wie *eiciar reicere* bei Plautus und Teren für *éjiciar réjicere*; *porrigere colligere* mögen noch in später Zeit so ac centuirt worden seyn, da es ital. *porgere cogliere* heisst.

**) *Incendo* verhält sich zu *candeo*, wie *pendo* zu *pendeo*, *jacio* z *jaceo*, *pario* zu *pāreo*, *sīdo* zu *sedeo*. Denn die zweite Conjugation is vorzugsweise den verbis neutris bestimmt, die dritte den transitiven. Im Deutschen tragen umgekehrter Weise grade die factitiva die abgeleitet schwache Form.

es sich ursprünglich auch mit *frango perfringo*, *tango attingo*, da sie für *frago perfrigo*, *tago attigo* stehn. Ausnahme machen *gradior aggredior*, *patior perpetior*, *dare reddere*.

e in einer durch Position langen Sylbe bleibt bestehn, in einer kurzen wird es zu *i*: *rego erigo erectum*, *lego deligo delectum*, *teneo contineo contentum*, *sedeo circumsideo circumsessum*, *memini memento*, *dedi reddidi*.

ae geht bei diesem Zurückweichen vom Anfange des Wortes in *î* über: *quaero adquîro*, *laedo collîdo*, *taesum distîsum pertîsum*, *caedo cecîdi paricîda*, *aequus inîquus*.

Wie gesagt, sind diese Bedingungen nur für den Fall bindend, wo die Vocale eine Veränderung erleiden, was freilich in der Regel geschieht; es ist daneben einigen Wörtern mit *a e ae* unbenommen dieselben zu behaupten. Die übrigen Vocale und Diphthongen aber unterliegen keinem Umlaut. Denn solche Veränderungen wie z. B. *causa incûso*, *fraudo defrûdo* wird man mit mehr Grund auf Verhältnisse des Ablautes zurückführen; andere, wie *plaudo explôdo*, bedürfen weder dieser noch jener Erklärung, da *ó* auch im Simplex dieses Wortes eine Stelle findet.

§ 6.

Lateinische Reduplication.

Die zweite Art von Vocalwechsel, die weder mit diesem Umlaut noch mit dem Ablaut starker Conjugationen vermischt werden darf, ist die bei einer Zahl von Zeitwörtern im Perfectum stattfindende Verlängerung und Veränderung der Vocale *e o a* in *é ó é*, z. B. *venio véni*, *moveo móvi*, *facio féci*. Allerdings haben sie für den ersten Anblick den verlockenden Schein des Ablautes, und *edo édi* gemahnt an das goth. *ita at êtum*, *sedeo sédi* an *sita sat sêtum*, *lego légi* an *lisa las lêsum*, *frango frégi* an *brika brak brêkum*, *capio cêpi* an *hafja hôf*. Indessen gewinnen bei einer genaueren Betrachtung der lateinischen Reduplication, wie dieser § sie gewähren soll, die genannten Lautveränderungen ein ganz anderes Ansehen.

Man kann im Lateinischen dem Wesen der Reduplication recht eigentlich auf den Grund blicken. Was der späteren und gebildeten Sprache nur in leicht zu übersehenden Spuren verblieb, wie *tete sese*, das zeigt sich in der älteren und in der Sprache des Volks deutlicher, Verdoppelung oder vielmehr Zusammensetzung eines Wortes mit sich selbst, um es vor andern hervorzuheben oder es von dem Simplex in der Bedeutung zu unterscheiden. *) Man gebrauchte *emem* (*em* Accus. von *is*,

*) Es war und ist die Weise des gemeinen Italiäners, in gemüthlicher Rede dasselbe Wort zweimahl hinter einander zu wiederholen. *Ita ita; inquit, bene admonuisti*, Petr. XXV, 1. *Modo modo me appellavit*, ibid. XLII, 3. *Modo modo collo suo circumferebat onera venalia* XLVI, 8. *Voca voca cocum in medio* XLIX, 4. *Bucca bucca!*

später *eum*) im Sinne von *eundem* (*Fest.* s. v.), *pappas* riefen di Kinder, wenn sie essen wollten, den Vater *tata*, die Mutte *mamma* (*Varro de liberis educandis* bei *Non.* pg. 81. *ed. Merc.*; im Griechischen sind dieselben Ausdrücke), und im Liede de *fratres arvales* wird Mars einmal *Berber* d. i. *virvir*, das andere mal *Marmar* d. i. *masmas* genannt. *) Aus *Marmar* ward, inden man es dem andern Namen *Mars* in der Ableitungsform nähe brachte und den im vorigen § besprochenen Umlaut eintreten liess *Mamers* (sabinisch nach *Varro* L. L. pg. 78. ed. *Spengel*, oskisch nach *Fest.* s. v. *Mamers* u. v. *Mamertini*); die erste Sylbe verlo ihren Auslaut, die zweimahlige Wiederholung geschah nur noch anderthalbmal, die Verdoppelung gieng in das über was man nich geschickt Reduplication nennt. **) Augenscheinlich haben denselben Ursprung aus Verdoppelung ὀνοματοποιητικά wie *cucu lus susurrus ulula upupa*; für andere Nomina ist die Absicht de Reduplication schwerer zu finden, wie *agaga* (i. e. *leno*, *Petr. agagoli Isid.*) *cicindela cincinnus ciconia cucullus cucuma* oder *cucumell* (neben *cumera*) *papaver populus* (vgl. *plebs* ahd. *volh* griech. πολύς) *seseli* (neben *sile*) *viverra*, woran sich von griechischen Wörtern schliessen ἀγωγή ἀνάγκη βέβαιος βέβηλος ἐδωδή ἐτήτυμος (neben ἔτυμος) κίκιννος κοχώνη (neben χώνη) ὀκωχή (neben ὀχή) Einige dieser Wörter lassen sich von Verbis ableiten, ohne das damit etwas gewonnen wäre (denn es ist nicht Regel die Reduplication der Verba in die Nominalbildungen übergehn zu lassen) *cicindela* von *candeo* (vgl. *candela*), *cucullus* von *celo occulo viverra* von *verro*, *agaga* von *ago* wie ἀγωγή von ἄγω, ἀνάγκη von ΕΓΚΩ, βέβαιος und βέβηλος von βαίνω, ἐδωδή von ἔδω ὀκωχή von ἔχω.

Mehr als das Nomen war das Verbum zur Reduplication berechtigt. Es ist im Griechischen deren eine grosse Zahl die sich ihrer bedienen, ohne damit an das temp. praet. gebunden zu seyn βαβάζω γίγνω für γιγένω κοχύω μίμνω für μιμένω καφλάζω κίκκ

---

quos sunt hic? LXIV, 12. *Vero vero, de una die duas facere, nihi malo* LXXII, 4. In neuerer Zeit aber sind solche superlativische Ausdrücke wie *fisso fisso*, *pian pianino* u. dgl. der Sprache des Volkes (vgl z. B. Ant. Lamberti's venezianisches Schifferlied in seinen *Poesie*, *Venezia* 1817. vol. I. pag. 20. 21.) und der gelehrten Poesie gleich geläufig Salviati hat (*avvertimenti della lingua sopra il decamerone*, vol. II. *Firenze* 1586. pag. 11. 12.) aus Schriftstellern des Mittelalters eine gross Reihe von Beispielen gesammelt.

*) ahd. *sëlpsëlpo* mhd. *wiltwilde* (Grimm Gr. II, 405. 654.) scheinen einmal erfunden und sonst nicht in der Sprache begründete Wortbildungen; sonst stimmt das erstere mit dem αὔταυτος des Sophron und den plautinischen *ipsipsus* merkwürdig überein. *Cuccuc gucguc guguck* (Fundgr I, 374 b.) gehört in eine andere Wörterclasse.

**) Man vergleiche *tuttutto*, die altitaliänische Verstärkung von *tutt* (*tutto tutto*), *Bocc. giorn. III. canz.*, *giorn. IX. canz.*, *giorn. VII nov.* 5.

für κιχάνω τιτρώσκω u. s. w. Eben so im Lateinischen: *bibo* *) *gigno titubo; murmuro* und *tintino tintinno* neben *titinnio* zeigen noch die alte Wiederholung derselben Sylbe. Besonders ward die Reduplication angewandt um zu intransitivis ihre entsprechenden transitiva zu bilden: *βιβάζω* und *βιβαίω* zu *βαίνω*, *διδάσκω* zu *ΔΑΩ*, *δεδίσσομαι* zu *δείω*, *πίμπλημι* zu *πλήθω*, *πιπίζω* und *πιπίσκω* zu *πίνω*, *ἵστημι* zu *ΣΤΑΩ*, *sisto* zu *sto*, *sêdo* d. i. *SESEDO* (setze) und *sîdo* d. i. *SISIDO* (setze mich) zu *sedeo*, *caedo* d. i. *GACIDO* zu *cado*. Was den in Reduplicationen der bisherigen Art stehenden Vocal betrifft, so richtet er sich nach dem der Hauptsylbe des Wortes, in der Weise dass die reduplicierende zwar in allen Fällen ein *i*, dagegen *e* nur vor *e i* und solchen Diphthongen die ein *e* oder *i* enthalten, *a* nur vor *a*, **) *o* nur vor *o u*, *u* nur vor *u* haben kann. Ein eigenes Uebergehn des Stammvocals aus der Wurzel in die Reduplicationssylbe zeigen *ἐπιπέλλω ὀνίνημι ὀπιπτεύω*, und so hat man auch jenes muthmassliche *CACIDO* aufzufassen.

In ihrem zuletzt erwähnten Gebrauch zeigt sich die Reduplication wieder in wahrer Bedeutung: sie dient zugleich zur Unterscheidung der Form und, indem sie die Wurzel aus dem Intransitivum in das Transitivum übersetzt, zur Verstärkung und Hervorhebung des Begriffs. Eben so passlich musste es erscheinen, die Vergangenheit und die Vollendung in der nachdrücklichen Weise einer zusammengedrängten Wiederholung des Zeitwortes auszusprechen: die **Reduplication** ward besonders Kennzeichen des **Präteriti**. Hier, bei einer Veränderung der alle Verba oder ganze Classen gleichmässig unterlagen, setzte sich bald ein einziger bestimmter Vocal fest; im Griechischen behauptete sich der Vocal der Wurzelsylbe nur dann, wenn er das Wort anfieng, in der s. g. attischen Reduplication: in allen übrigen Fällen ward *ε* gebraucht, was denn auch in den Formen blieb, wo sich die Reduplication zum Augment schwächte; im Gothischen durchweg *ái*. Und eben so im Lateinischen: denn überall, wo hier die Reduplication den Vocal der Wurzel wiederholt, sind die Formen mit kurzem *e* die erweislich früheren: *memordi spepondi peposci pepugi cecurri*; der Belege aus älteren Dichtern zu geschweigen (vgl. *Gell. N. A. VII*, 9.), steht schon ein umbrisches *pepurkurent* d. i. *poposcerint* auf den eugubinischen Tafeln. ***) Was dagegen den consonantischen Anlaut betrifft, so ist im Lateinischen die Reduplicationssylbe die bevorzugte und

---

*) vgl. griech. *ΠΙΩ* lat. *imbuo buas*: *b u a s potionem positum* (*l. poscentium sc. est*) *parvulorum*, *Non.* pag. 81.

**) Die abweichende Behandlung der Vocalanlaute in *ἀγωγή ἐδωδή* ist § 4. gedeutet worden.

***) Wenn die oskische Tafel von Bantia *didist* d. i. *dederit* hat, so deutet das vielleicht auf ein dem griech. *δίδωμι* entsprechendes *dido*, wie von *sisto* das perf. *stiti* kommt, unterschieden von *sto steti*.

sie bekommt, wenn das Wort mit einer zusammengesetzten Consonanz beginnt, diese vollständig, während die Wurzelsylbe nu den zweiten der beiden Consonanten behält: sie wird von der Reduplication um ihre halbe Consonanz betrogen, wie dort in ἀπ τάλλω um ihren Vocal. Also *scindo sceeidi*, *spondeo spepond* *sto steti;* anders als im Griechischen, wonach es *escidi espond* *esti*, und im Gothischen, wonach es *scescidi spespondi stesti* heissen müsste; letzterer Sprache aber doch näher, wie denn auch *fallo fefelli* nach gothischer Weise eben so lauten würde, nach griechischer *fallo pefelli.* Es stimmt gleichfalls mehr zum Gothischen, dass auch im Lateinischen die Reduplication nicht in das partic. perf. übergeht: vgl. z. B. *tundo tutudi tusum* mit *stáut stáistáut stáutans.* *).

Die Zahl der im Perfect reduplicierenden Verba, die von den lateinischen Grammatiken nachgewiesen werden, beträgt etwa fünfundzwanzig: wenig für diese geeignetste Anwendung der Reduplication (die deutsche Sprache kennt keine andere) und wenig für eine Sprache die von jeher aller Orten zu reduplicieren geneigt war. Zugleich fällt es auf dass nur die Hälfte dieser Wörter corripierte Wurzelsylben hat: wiederum eine zu kleine Zahl für den grossen Vorrath kurzvocaliger Verba, den die lateinische Sprache besitzt. Erwägt man noch, um auf die im Anfang dieses § erwähnte Verlängerung der Vocale im Perfectum zurückzukommen, dass eine solche Weise dies Tempus zu bilden den verwandten Sprachen durchaus fremd ist, **) vergleicht man ferner unsre jetzigen ablautartigen Präterita hielt hiess stiess schlief (ahd. *hialt hiaz stiaz sliaf*, altsächs. *hêld hêt slêp*) mit den gothischen deutlich reduplicierenden *háihald háiháit stáistáut sáizlêp*, beachtet man endlich Spuren wie die neben *tutudi pepigi* bestehenden Formen *túdi* (vgl. Struve üb. d. lat. Decl. und Conj. S. 161.) *pégi* und das oskische *fefacid fefacust* d. i. *fécit fécerit* auf der Tafel von Bantia, ***) so wird man nicht anstehen, bei folgenden Verbis den Grund der im Perfectum eintretenden Verlängerung des Wurzelvocals in einer Zusammenziehung zu

*) Die von Gellius N. A. VII, 9. aus Ennius, Laberius und Valerius Antias bemerkte Form *descendidi* ist eben so nach falscher Analogie von *reddidi* gebildet, wie das mundartlich italiänische *andetti* (Wilh. Müller Egeria S. 4. Nr. 17.) für *andai* nach Analogie von *detti* (*diedi*).

**) Wie die deutschen und griechischen auf *a* folgenden *é* zu verstehen seyen, ist im dritten § aus einander gesetzt worden. Zudem müsste statt *ago égi*, wenn die Formation mit dem griech. λανθάνω λέληθα übereinstimmen sollte, *ago ági* heissen.

***) Die Umlautung des *a* in *i* (*feficust* wie *tetigerit*) ist so wenig geschehen als in dem umbrischen *Jupater* der eugubinischen Tafeln. Wer eben diese *benust facust facurent* (i. e. *venerit fecerit fecerint*) gewähre ist das bereits vor sich gegangene mundartliche Zusammenziehung der Reduplication, *bênust fâcust fâcurent?* oder Nichtachtung derselben, wie späterhin in *tuli* für *tetuli*, *scidi* für *sceeidi?*

duplicativer Formen zu suchen und sie auf ähnliche Weise zu erklären, wie bereits mit *sédo sído caedo* geschehen:

ago AGAGI AGIGI égi. facio. FEFACI féci. jacio IEIACI jéci. frango FREFAGI frégi. pango PEPAGI pégi. capio CECAPI cépi. edo EDEDI édi. sedeo SESEDI sédi. lego LELEGI légi. emo EMEMI émi. venio VEVENI véni. (odium) ODODI ódi. *) *foveo FEFOVI fóvi. moveo MEMOVI móvi. voveo VEVOVI vóvi. tundo TETUDI túdi.* **)

Die langen *á í ú* (mit Ausnahme von *túdi*) und ein langes *ó* werden im folgenden § anders gedeutet werden; es gienge auch nicht an z. B. *lavo lávi* hieherzuziehen, da dies Perfectum, wäre es aus zusammengezogener Reduplication erwachsen, *lévi* lauten müsste.

§ 7.
Lateinischer Ablaut.

Nach vollendeter Betrachtung dieser Umlaute und ablautähnlichen Vocalwechsel wenden wir uns zum lateinischen Ablaut selbst.

Man gelangt vom Deutschen und Griechischen aus auf so vielfachen Wegen zu der festen Ueberzeugung, es habe ein solcher existiert, dass es verdriesslich ist, ihn in keiner Art so einleuchtend vorführen zu können, wie dies beim griechischen möglich war. In der Conjugation ist wenig mehr davon vorhanden, er hat sich beinahe ganz in die Wortbildung verzogen, und auch hier sind es nur einzelne verwischte und verwehte Spuren die ihn ertappen helfen. ***) Damit bitte ich mich zu entschuldigen, wenn ich fehle, wenn ich hier zu weit gehe und dort nicht weit genug.

Dem Ablaut der fünften und siebenten deutschen Conjugation *a ó (a é) α ω* oder *α η*, entspricht im Lateinischen *a ó* oder *a é*. Den ersteren finde ich noch in vier oder fünf Wörtern: in *gnósco gnóvi*, dem Ablaut zu *gnascor*, wie es *γιγνώσκω* zu *γέγαα* (für *γεγανα*) und das goth. *knóths* zum ahd. *chnáhan* (goth. *kndia kdiknó?*) ist; in *dóno*, dem Ablaut zu *dano*, der alterthümlichen Erweiterung von *do*, von welcher das noch bei Plautus häufige *danunt* ein Ueberbleibsel; in *ólim*, dem Ablaut zu *alius*, wie die-

---

*) oder *EAGI EEDI EEMI EODI* mit blossem Augment statt der Reduplication, wie in den griechischen *ἔαγα ἔοικα ἔολπα ἔοργα ἐωνήσατο* *ἑωραι ἑώνημαι* und den gothischen *dica didáic, duka diduk?*

**) Eben so erklären sich nun vielleicht auch folgende Vocalverlängerungen in Substantiven: *legere léx légare, rego réx régula, tego tégula, sedeo sédes* und in dem zu *cedo* (gieb) gebildeten *cédo*.

***) Die litthauische Sprache kennt den Ablaut gar nur in der Wortbildung, und hier übt sie (obschon ihr die Ablaute in *ó ie au* d. i. *ω ει ου* nicht durchaus fremd sind) vorzugsweise und mit Bewusstsein auch nur den von *e* in *a*, meist an denselben Wurzeln die sich im Deutschen, Griechischen und Lateinischen zu der Reihe *i a u* halten. Beispiele auf jeder Seite des Wörterbuchs.

ses zu *ille*: in *flôs* (schwellende Blüte), dem Ablaut zu *fla*
eben wie goth. *blôma* angelsächs. *blôsma* ahd. *pluot* und *pluo*
zu dem oben § 1. gemuthmassten goth. *blaia báibló*, wovon
ahd. *plâsu plias* eine anderweitige Ableitung ist; *) endlich v
leicht auch in *prôles*, wenn es für *frôles* steht und sammt dem
dern Ablaut *frâter* zu der oben § 3. angenommenen Wu
ΦΡΕΝΩ gehört.

Den späteren Ablaut von *a* in *â* tragen fünf Verba, de
Wurzel auf *v* ausgehn: *caveo câvi* (*cavitum*) *cautum*, *faveo f*
(*favitum*) *fautum*, *lavo lâvi* (*lavitum*) *lautum*, *paveo pâvi*, *pa*
pâvi. Mit *câvi* vergleicht sich das ahd. *huota*, mit *faveo fâvi*
wa *paz puoza*, mit *pasco pâvi* das goth. *fôdjan*; *pânis pâbulu*
haben wir *vuotar* gleichfalls den Ablaut, *pater* wie *vatar* den ku
zen Grundlaut; vielleicht gehört *παῖς* als unorganische Diphthon
gierung zu derselben Wurzel. *Âmbâges* und die von Gellius (*N*
A. IX, 6.) bezeugte Aussprache des partic. *âctum* beweisen auc
für *ago* frühere Ablautung an der Stelle der späteren den Voc
nicht berührenden Reduplication: das griech. *ἄνωγα ἀγωγή* zei
den rechten Vocal *ω*. *Pâx* ist der Ablaut von *paciscor*, *mâce*
von *maceo*, *lâbo* von *labor*, *cârus* von *careo*, *pâreo* von *pario*
und da *pario* selbst ein Ablaut ist und *gnâscor* (wovon *gnôsc*
alius (wovon *ôlim*) *faveo* (vgl. *foveo*) ebenfalls, so ist mit diese
Beispielen für den lateinischen Ablaut von *a* in *ô* oder *â* dassel
dargethan, was für den entsprechenden griechischen und deutsche
gilt, nämlich jüngerer Ursprung aus der Reihe *i a u*.

Den Ablaut der achten deutschen Conjugation *ei ái i*, griec
ει οι ι, finden wir im Lateinischen genau übereinstimmend wied
als *î* (alterthümlich *ei*) *ae* oder *oe* (alterthümlich *ai oi*) *i* oder
Nur enthält, falls die Ablautung in der Conjugation stattfinde
das Präsens, das jedesmal eine abgeleitete schwache Form is
niemals den Laut *î*, sondern den zweiten Ablaut *i*, das Perfectu
niemals **) den Ablaut *ae*, sondern den Laut *î*, und jenes *ae*
zeigt sich nur noch in der Wortbildung. ***) Auf diese Wei

---

*) Kann das goth. schw. *blôta* (ahd. reduplicierend *pluozu*) gleic
falls aus dieser Wurzel entsprossen seyn? so dass goth. *blôstreis* a
pluostrâri mit dem lat. masc. *flâmen* zusammenfiele? Ich brauche kaum
erinnern, dass Anblasen zu den zauberischen Bräuchen des Heidenthu
gehört.

**) Mit Ausnahme des einzigen *coepi*, dessen übrige Laute verloren g
gangen sind.

***) Da das ältere *ai oi* ausser seinem Beharren in den Formen *ae*
(*aes* goth. *áis*, *haedus* goth. *gáitei*) auch häufig in *û* übergieng (z. B.
noe ûnus goth. *áins*, wovon *comoinis SC. de bacchan.* d. i. *com-oi*
wie goth. *gamáins* s. v. a. *gam-áins*; vgl. noch sicul. *μοῖτον* lat. *m*
tuum (O. Müller Etr. I, 12.) mit goth. *inmáidja*), weshalb man aus
Uebereinstimmung von *ûvor* und dem goth. *iáivs* auf ein älteres *oivor*
rückschliessen darf, so möchte wohl auch *clûnis* aus *cloinis* entstand
und der Ablaut zu *clîno clîvus* seyn, dem sich goth. *hláins* (Hügel) als

stellt sich neben εἴδω οἶδα ἴδμεν goth. *inveita invdit invitum* das lat. *video vidi*, neben λείπω λέλοιπα ἔλιπον goth. *leiba ldib libum* das lat. *linquo liqui*, neben ahd. *wîhu weih wikumês* das lat. *vinco vici*. Der Vergleichung entbehren *lino lêvi* (wovon *livi* eine ungenaue Nebenform) *oblivio laevis*, *) *sino sivi saevus*, *cieo cîvi coetus*. *Laedo* und *nix nivis* scheinen vereinzelte Ablaute zu seyn: vgl. ahd. *slîzu sleiz slizumês* und mhd. *snîen* goth. *snáivs*. *Fido* hat nur noch den Grundlaut, eben so *fidus* und *infidus*; dagegen gewährt *foedus* (*foideratei SC. de bacch.*) den ersten, *fides* und *perfidus* den zweiten Ablaut; auch das von Varro (L. L. pg. 90.) als ältere Nebenform zu *foedus* angeführte *fidus* wird seiner Bedeutung gemässer ein kurzes *i* gehabt haben. Zu einer andern Wurzel gehört *findo fidi*, der zweite Ablaut zum ahd. *bîzu beiz bizumês*. *Fio* schwankt in seinen Verbalformen zwischen dem langen Grundlaut, der noch in *filius* ist, und dem zweiten Ablaut; den ersten gewähren *faenum* und *faenus*. *Dicare dicax veridicus digitus decem index* und das partic. *dictum*, dessen *i* nach Gellius (*N. A. IX*, 6.) kurz gesprochen ward, stehn im Ablautsverhältniss zu *dîcere liquo* (mache flüssig) zu *liquor* (bin flüssig), *specio suspicor* zu *suspicio*, *stipes stipendium* zu *stipo*: man vergleiche mit *dîco* das goth. *teiha táih taihum* griech. δείκνυμι δέκα **) goth. *taihun tigus*, mit *liquor* das griech. λείχω λίχνος goth. *laigô*; das ahd. *spâhi* neben *spëhôn* lässt ein *spaiha spah spêhum* (entsprechend dem griech. σκέπτομαι σκοπή) voraussetzen, welches wiederum mit *suspicio* verglichen, als abgeleitet von einem noch älteren *speiha spáih spaihum* erscheint; ganz dasselbe gilt von der verlorenen deutschen Wurzel *stiba staf stêbum*, wovon Stab und Stift: jenes *stipo stipes* weist für sie wieder auf ein älteres *steiba stáif stibum* zurück, wozu Stift eben so wohl gehören kann. *Pecu* wie goth. *faihu* ist der zweite Ablaut zu derselben Wurzel, von der ποιμήν ποικίλος ahd. *vêh* als erste abgeleitet sind; eben so verhält sich *supplex supplico* zum ahd. *vlêhôn*; *rego* könnte der zweite Ablaut zum ahd. *kirihha kireih kirihhumês* seyn und demgemäss das lange *ê* in *rêx rêgula* nicht auf Reduplication (s. § 6.) sondern auf einem älteren *ae* beruhen. Den Grundlaut zu *clipeus* giebt das altn. *hlíf*, den zweiten Ablaut zu *caecus* das goth. *haihs*.

Der dritte lateinische Ablaut ist der von *û* in *au* oder *ô* und kurzes *u* oder *o*, griech. ευ ου υ, goth. *iu du u*. Auch hier ent-

---

stet und ahd. *hlinên* griech. κλίνω als zweiter Ablaut vergleichen; ob das lange *ê* in *clêmens* bloss auf der Ausstossung des *n* oder auch auf einem älteren *ae* beruhe, ist ungewiss.

*) Oder enthält auch *lêvi* den Ablaut? steht es für *laevi*? und *lênis* für *laenio*? Nach Varro (L. L. pag. 99.) war *hêdus* bäurische und *fêdus* sabinische Aussprache für das urbane *haedus*.

**) δάκτυλος zeigt einen Uebergang in den Ablaut: α ο, während das ahd. *zêha* in der rechten Reihe bleibt.

hält den Grundlaut nur das Präteritum, das Präsens den Abla
es heisst *fundo fûdi; fodio* ist aus dem zweiten Ablaut gebild
den ersten giebt das perf. *fôdi*, wofern es nicht eher aus *FEFO*
zusammengezogen ist; *) wahrscheinlich das goth. *giuta g*
gutum; es wird erlaubt seyn, damit auch *haurio* als zweiten A
laut zu vergleichen. Eben so gehn *juvó júvi*, *rumpo rúpi*, *fu*
fúgi: vgl. φεύγω ἔφυγον; *rûpes* hat wie *rûpi* den Grundlaut,
pex wie *rumpo* den Ablaut. Eben so verhält sich *novus* zu *nú*
goth. *nivis* griech. νέος (für νεϝος) und *novem* zu goth. *niun* grie
ἐννέα. *Innubus* und *pronubus* sind die Ablaute zu *núbo nûb*
ruber und *rutilus* zu *rûfus* (vgl. ἐρεύθω ἐρυθρός), *rês* und
zum griech. ῥέω ῥεύσομαι, *raucus* *oópia* zum ahd. *rûh hûfo*. D
und *educare* verhalten sich zu *dûcere* eben so wie ahd. *herizo*
mhd. *zogen* zum goth. *tiuha táuh taúhum*, *lucerna* zu *lûx lûceo*
λύχνος zu λευκός und *log* zu *liuhath*: *lûcus* ist ohne Ablaut was
mit Ablaut; *côgito* stimmt in der Ablautung zu *hôh*, in der B
deutung zu *hugja*; *claudo* zum ersten Ablaut, die Nebenfo
clûdo zum Grundlaut des ahd. *sliuzu slôz sluzumês* griech. *ΚΛΕ
ΔΩ*; in *clâvis* ist der Diphthong ganz eben so entstellt wie im i
κλῃΐς. **) *Gustus* ist der zweite Ablaut zum goth. *kiusa káus k
sum*, *luo* zum griech. *ΛΕΤΩ* goth. *láus*, *clueo pluo cûtis glob*
zum griech. κλέω πλέω ahd. *hût chliuwi*; dagegen οὖρον *vlôh*
ûrina pûlex; *auris audio* ion. οὖας οὔατος (att. οὖς dor. ὦς ὠτ
goth. *ausó háusja* ***) stehn auf gleicher Stufe. *Sôpio* und *so*
mögen beides Ablaute seyn, das Griechische hat nur den zwei
ὕπνος; *tundo tutudi* (wovon *tussis*) und das goth. *stáuta stáist*
stáutans sind beide von derselben verlorenen Wurzel abgel
beide aus dem Ablaut in die gleichlautige Reduplication über
gangen.

Der reichste Ablaut ist auch im Lateinischen der von *i* o
e in *a* und *u* oder *o* (goth. *i a u*, griech. *ε α ο*), reich nicht
wohl an Verbis die nach diesen Vocalen ihre Tempora abwand
als an Wortbildungen die sich in ihnen bewegen. Ich ordne,
im Griechischen, die Worte nach den Auslauten, zuerst die
einfache Liquida, dann die auf eine Muta, zuletzt die auf Liq
denzusammensetzungen.

1) Der Auslaut eine einfache Liquida. Die Reihe wird
zwei reduplicierenden Zeitwörtern eröffnet, den einzigen die

*) Es würde das Vorhandensein des lateinischen Ablautes *ŭ au*
nicht zweifelhaft machen, wenn man auch die Längen in *fûdi fûgi* u. s.
eben so wohl als in *tûdi* aus zusammengezogener Reduplication (*FEFU
FEFUGI*) erklären wollte.

**) *Claudus* scheint fur *caludus* zu stehn, goth. *halts*; man verglei
rôbur arbor; vielleicht auch *râdix* goth. *vaúrts*? *grânum* ahd. *ch*
chorn?

***) *háusja* steht in demselben dunkeln Verhältniss zu *ausó* wie ἀκο
(ἀκήκοα der zweite Ablaut?) zu οὖας.

der Reduplication des Perfects zugleich den perfectischen Ablaut vereinigen; im Präsens haben sie nach griechischer Weise die schwache Form der Liquidenverdoppelung: *pello pepuli pulsum* und *TELLO tetuli* (alt für *tuli*); wahrscheinlich reduplicierte auch das Simplex von *percello perculi perculsum*. Die schwachen Nebenformen *celsus excello praecello* vermitteln die Verbindung mit *calamus culmus culmen collis collum*: vgl. griech. *κάλαμος* ahd. *halam hals.**) *Pello* hat vielleicht in *pulvis* seinen zweiten, im ahd. *valawisga* seinen ersten Ablaut. *TELLO* ist nach dem griech. *τέλλω*, dem lat. *tellus*, nach *ΤΑΛΑΩ*, *tollo*, *tolero* und goth. *thula* anzunehmen. *Gigno genui* hat seinen Ablaut in *gnascor*, *sterno* in *stravi stratum*, *MENO memini* in *moneo*: man vergleiche die defective deutsche Wurzel *mina man munans*. *Pario peperi partum* zeigt wiederum ein aus dem ersten Ablaut gebildetes Präsens und den Grundlaut selbst im Perfectum; den zweiten Ablaut finden wir in dem veralteten *por* (Gruter 952, 11.) *Marcipor porcopor* (nach Varro L. L. pg. 99. sabinischer Ausdruck für *porcus*), wovon *puer* eine Erweiterung ist, *pusillus* eine Ableitung:**) *Marcipor* der Marcus erzeugte und *puerpera* die Kindesgebärerin sind wohl unterschieden. Der erste Ablaut, den auch *porare* zeigt, geht in eine andere Reihe über und bildet den neuen Ablaut *páreo*. Deutsche Wortbildungen machen eine verwandte Wurzel *fisa fas fêsum fisans* gewiss (Grimm Gr. II, 52.). Die Länge des *é* in *célo* wird auf dieselbe Art entstanden seyn, wie z. B. der Diphthong in *εἴλω*: seine ursprüngliche Kürze scheint *clam* für *celam* hinreichend zu beweisen;***) *colo* mag davon ein Ablaut seyn, sicher *occulo* und *cucullus*: die verwandte deutsche Wurzel ist *hilu hal holanér*, vgl. griech. *καλύπτω*. Den ersten Ablaut zu *velle volo vult* enthält *valeo*; *sepelio* hat den Ablaut im partic. *sepultum*: vielleicht ist das ahd. *pivilihu pivalah pivuluhumés* (begrabe) zu vergleichen. *Alo* und *adolesco adultum* scheinen beides Ablaute zu seyn; die deutsche Sprache hat nur den ersten im goth. *aljan*. Den Grundlaut zu *flâvus* und *fulvus* giebt das ahd. *gëlo*. *Calo* ist der erste Ablaut zu *κέλομαι concilium* (vgl. ahd. *halôn holôn*), *folium φύλλον* der zweite zum ahd.

*) *Cello* vereinigt also in sich die beiden Gegensätze der Höhe (*excello*) und Tiefe (*percello*), wie *rîsan* im Althochd. *cadere*, *rîsa* im Altsächs. *surgere* bedeutet und *κέτομαι* und *κίπτω* d. i. *κικέτω* beide von derselben Wurzel kommen.

**) *Pûsus* und *pûsa* (s. Varro L. L. pag. 316. Lucret. IV, 1020.) *pûsio* und *pûtus* scheinen wiederum aus *puesus* u. s. w. zusammengezogen; nimmt man dieselbe bildliche Wendung des Sinnes an, die beim ital. *vergine* statt findet, so wird man auch die Adjectiva *pûrus* und *putus* in diese Reihe stellen dürfen.

***) Da man doch wohl *celám* sprach wie *palám*, so verdrängte der Accent der zweiten Sylbe den kurzen Vocal der ersten.

plat; *) *molo* zum ahd. *mëlo* (dessen erster Ablaut in die siebe Conjugation eintritt: *malo muol*), *mulceo* zu μαλακός, *consul consilium*, *sculna* zu *scelus* (vgl. das anomale goth. *skal skulu ulna* zu *ëlinpogo*, *homo hominis* zum veralteten *hemo hemó* (*Fest. v. hemona*; vgl. goth. *guma*), *domus domo* zu δέμω, *to* neben *tenor* zu *teneo* (vgl. τείνω τανύω τόνος), *maneo* der erste *ΜΕΝΩ*, *canis* zu κύων κυνός goth. *hunds*, *bonus* der zweite *bene bellus* (vgl. ahd. *wola* neben *wëla*, mittelniederl. *wale grus gruis* zu γέρανος ahd. *chranuh*, *dusmus* **) contr. *dûmus* δέρω ἐδάρην δορός, *forma fors fortis* zu *fero* (vgl. goth. *ba bar baúrans*), *sors* zu *sero*, dessen Participium *satum* bei Einbu des Auslautes der Wurzel den ersten Ablaut bewahrt hat, ***) *ror* zu goth. *svistar*, *corylus cornu* zu *cerebrum cervus cirrus* (v ahd. *hirni hiruz hasala horn* griech. κάρα), *torno* zu *tero* (vgl. ρω ἔτορον); θύρα *foris* goth. *daúr* ahd. *turî* stehn auf gleic Stufe des Ablauts.

2) Der Auslaut eine Muta. *Ecce acies oculus* geben die v ständige Formel: vgl. das goth. *saihva sahv*. *Reor* das den Schlu consonanten der Wurzel verloren hat, zeigt in dem Particip *ratum* den ersten Ablaut; *moveo* scheint der zweite von *meo*. *D ceo* lehre verhält sich zu *disco didici* lerne, wie *mâcero* und *li* zu *maceo* und *liquor*, das Bewirkungswort zum Zustandswor *disco* selbst möchte der zweite Ablaut von *dico* seyn. *Procor* eine Nebenform von *precor*, *procus* und *procax* davon abgeleit vgl. goth. *fratha frah*. Eben so stellen sich zusammen *edo* u *ador* (goth. *ita at*), *sedeo* und *sodalis* (*sita sat*), *secus* und *soc socer* (griech. ἑκυρός goth. *svaihra*), *neco nex* und *noceo n plico multiplex plecto* und *amplocto* (πλέκω ἐπλάκην πλόκος a *vlihtu vlaht vlohtanêr*), *medius metior* und *modus modius* (go *mita mat*), *peto compes* und *potior compos* (ΠΕΘΩ ἔπαθον π

---

*) Ist dieser Ablaut die Grundlage zu dem neuen *blâia báiblô*, *fl flôs? Folium* und *flôs*, noch mehr *plat* und *pluot* stellen sich hübsch sammen.

**) *Fest. s. v. dusmoso* beweist diese ältere Form. Eben solchen sprung haben die Längen in *rêmus* (*triresmos* auf der *col. rost.*, gri ἐρετμός) *cânus* (vgl. osk. *casnar* i. e. *senex* Varro L. L. pg. 318. *Fest* v. und *caries* in älteren Schriftstellern bei Non. pg. 21. 83.) *pôno* (*po posui positum*) *ômen* (*osmen* bei Varro pag. 375. vgl. *oscen*) *sêvi sê* (*sero sesvi sesmen*) *cêna* (*cesna Fest. s. v. pennas* und *pesnis*; vgl. *c silicernium*) *nîdus* (*nisdus* Grimm Gr. II, 212.). Das *a* in *Camena* kurz; gleichwohl führen Varro pg. 312. und *Fest. v. dusmoso* und *pe* die Formen *Casmena* und *Carmena* an, so dass die Herleitung von *car* sicher steht. Anderswo hat diese Ausstossung des *s* nicht Verlänger des Vocals, sondern Verdoppelung des nächsten Consonanten veranla in *penna*, alt *pesna* (*Fest. s. v. pennas* und *pesnis*, wo Dacier seine u bedachte Conjectur *poesnis poenis* sogar in den Text genommen hat) mit πέτασθαι und ahd. *vëdura* zu vergleichen.

***) Also ist im goth. *sáija saisô* der Ablaut *a ô* wieder aus dem laut *i a u* hervorgegangen.

δος), *) tego und toga tugurium (goth, thak). **) *Coquo* ist wie πέσσειν der zweite Ablaut zu πέπτω, *cocles* zu *haihs* (wiederum eine Berührung der Formeln *i a u* und *ei di i*: oben konnte *haihs* mit *caecus* zusammengestellt werden), *frustum* zum ahd. *pristu* praet. *prestanêr*, *flagro* der erste zu φλέγω φλόξ, *magnus* zu μέγας goth. *mikils*, *frango frêgi* zu *brika brak*, *rota* der zweite zum ahd. *hred*, *corvus* zu *hraban*, *octo* zum goth. *ahtdu*, *odium* zu *hatis*, *ovis* griech. ὄϊς zum goth. *avistr* (*ovile*), *unguis* griech. ὄνυξ ὄνυχος zum ahd. *nakal*, während *nakan* selbst in der VII. Conjug. wieder zum Grundlaute wird. *Capio* ist erster Ablaut einer verlorenen Wurzel (das präsentische *i* beweist, dass es eine Ableitung ist), der zweite ist in *occupo aucupo cupio* enthalten; das *e* der Wurzel ***) könnte man noch in *auceps particeps* erkennen (vgl. § 5.): somit wäre auch das übereinstimmende goth. *hafja hôf* wiederum aus einem andern älteren Ablaut entsprungen. †) Genau eben so verhält sich *sapio* (vgl. *sebrius sobrius*) zum ahd. *inseffu insuop insapanêr*: oben § 4. ist nach σαφής und σοφός eine griechische Wurzel ΣΕΦΩ angenommen worden. So erklärt sich auch die Verwandtschaft von *pês pedis* und goth. *fôtus*: *pês* ist der Grundlaut, πούς ποδός und *posno* contr. *pôno* der zweite Ablaut, und auf dem Wege der siebenten Conjugation ist *fôtus* von dem ersten abgeleitet. Der gleiche Ursprung aus der Formel *i a u* wird für das goth. *frathja frôth* bewiesen durch das lateinische *interpretor*. *Pango* ist wie *pario* der erste Ablaut, den Grundlaut giebt (wie *peperi*) *pepigi*, wenn es nicht für *pepagi* steht, und *pignus* das Faustpfand, den zweiten Ablaut *pugnus* (wovon *pûmilus pûmilio* i. e. πυγμαῖος) *pungo pupugi pugil*: man vergleiche das griech. πυγμή; vielleicht ist auf diesem Wege das deutsche *vûst* zu erklären.

3) Der Auslaut eine Liquidenzusammensetzung. *Verto* giebt den Grundlaut, die Nebenform *vorto* den zweiten Ablaut: die

---

*) Grimm Gr. II, 80. giebt zahlreiche Beispiele, wo der deutsche Ablaut des praet. den Satz des praes. negiert. So verhalten sich auch πέλω und πάλιν, *peto* und *potior* und sicher ebenso mit dem Ablaut *a â* maneo und *mâno*. Bei *capio* und *cupio*, *apiscor* und *opto*, *aperio* und ..., γνάπτω (reinige, lichte) und γνόφος (Dunkel), *paucus* ahd. *vôh* παῦρος scheint eine gleiche Beziehung zwischen den beiden Ablauten des praet. Statt zu finden.

**) Ist aus dem partic. *bedoken* beim Pf. Conrad 2569 (im Druck *bedecken*). 2671. auf ein mhd. starkes *bedëchen* zu schliessen? oder muss ... an beiden Orten *belochen* emendieren?

***) Deren Grundlage ein Ablaut *i ae i* gewesen seyn mag: denn das deutsche *coepi* ist doch wohl mit *capio* verwandt.

†) Dürfte man die von Etymologen schon oft beliebte Umstellung der Consonanten gelten lassen (*favus* ahd. *wapo*), so würde *capio* auch mit dem reduplicierenden *faha fáifah* (*capillus* mit *vahs*) und *dîco* sowohl mit dem *táih taihum* als mit den reduplicierenden *háita háihait*, *haedus* sowohl mit dem goth. *gáitei* als mit dem ahd. *zika*, dem zweiten Ablaut, zu vergleichen seyn.

entsprechende deutsche Wurzel ist *hvairba hvarb hvaúrbum*. Eb
so stehn neben einander *protervus* und *torvus*, *pendo* und *pondu*
hortus wie χόρτος, findet seinen Grundlaut im goth. *gairda ga*
gaúrdum, *custos* in *hairdeis*, *sorbeo* in *svairba svarb svaúrbu*
mordeo in ἀμέρδω ahd. *smërza*, *ordior ordo* in ἔρδω, *formus*
θερμός, *mulgeo* in ἀμέλγω ἀμόλγιον, *sulcus* in ἕλκω ὁλκός, *vol*
im goth. *vilva valv vulvum* (vgl. *valvja*); *porcus* ist der zweite A
laut zum ersten *varah*, *lorgus* zum goth. *laggs*, *torpeo turpio* zu
defectiven *tharf thaúrbum*, *scurra* zum ahd. *scirno scërn* en
scorn (woher prov. *esquern* ital. *scherno* prov. altfranz. *escarn*
ital. *scorno*); *) *angustus* der erste zum griech. ἐγγύς goth. *ag*
vus; *scalpo sculpo* finden den Grundlaut in *scirpus* ahd. *scilu*
zu *amb* (in *ambigo* u. a.) ἀμφί ὀμφαλός *umbo umbilicus* fehlt
wie zum ahd. *napo napalo umpi*. Den Ablaut von *vello vel*
giebt die Nebenform *vollo* und das perf. *vulsi vulsum*: vgl. go
vulló. *Mel* und *mollis*, *imber* und ὄμβρος *umbra* werden w
zusammengehören; *torreo extorris* ist der zweite Ablaut zu *te*
τέρσομαι ταρσός.

Dies also sind die Ueberbleibsel und Spuren des lateinisch
Ablauts: einzelne Trümmer, sparsam über die weite Ebene v
streut, dass es unmöglich wird, sie wieder zum Gebäude zusa
men zu fügen, während vom griechischen wenigstens noch
Grundmauern übrig sind, das deutsche aber in kaum berühr
Pracht und Zierlichkeit fest und sicher da steht.

§ 8.

Ergebnisse dieser Vergleichung für Formen- und Lautlehre.

Es sey mir erlaubt, am Schluss dieser Untersuchung in w
nigen Worten anzudeuten, welche Ergebnisse daraus für die F
men- und Lautlehre gewonnen werden.

Es hat sich gezeigt, dass die griechische und die lateinis
Sprache dieselben Ablaute in der Conjugation gebrauchen als
deutsche, nicht mehr und nicht minder, meist bei denselben W
zeln: auf diese Weise tritt an die Stelle einer grossen Reihe gr
chischer Anomalien eine feste durchgängige Regel, und die lat
nischen finden wenigstens genügende Erklärung. Schon so fr
hat letztere Sprache so viel eingebüsst: es beweist für sie ein h
hes Alter und eine unruhige vielfach gestörte Entwickelung.

Die Reduplication des praet. gilt im Griechischen für a
Verba, das Lateinische und Deutsche bedienen sich ihrer vorzu
weise bei abgeleiteten: mithin ist in letzteren Sprachen di
Kennzeichnung der Zeit eine jüngere.

*) *esquern* z. B. *Ferabr.* 555., *escarnir* z. B. *nobla leyozon* 261., G
rard de Viane 1858. 1874. (Fierabras v. Bekker S. XXXI a.) u. a.

Zu einer Ablautreihe gehören immer drei Vocale, eine kleinere Zahl beruht auf Verarmung, eine grössere auf fremdartiger Einmischung.

Die griechische und lateinische Sprache kennen den beschränkten Ablaut von *i* in *a* nicht, sondern überall nur den vollständigen von *i* in *a* und *u*, auch bei denselben Wurzeln, die im Deutschen auf jenen ärmeren Ablaut angewiesen sind. Da zugleich diese zehnte Conjugation mehrere Formen zu Grundlauten annimmt, die als Ablaute in eine andere Conjugation gehören, so folgt daraus, dass an ihrer Armuth zum Theil auch ein jüngerer Ursprung Schuld hat.

Gleicherweise gehört der eben so dürftige Ablaut von *a* in *ô*, von *e* in *o* oder *η* oder *ā* und von *a* in *ó* oder *á* einer nachgeborenen Conjugation an: dasselbe, was hier als Grundlaut auftritt, ist schon anderswo Ablaut gewesen.

Die zehnte und eilfte deutsche Conjugation haben sich auf Kosten der siebenten ergänzt und bereichert.

Auch auf die Wortbildung wird der griechische und lateinische Ablaut angewendet, nur nicht so reich und reinlich wie der deutsche. Von zwei Ablauten ist der kürzere und dunkler tönende überall mehr begünstigt, *i* mehr als *ae*, *u* mehr als *au* und namentlich *o* mehr als *a*.

Viel scheint mir für die Vergleichung der Vocale in den drei Sprachen gewonnen: Gesetze die zwar binden, aber um so sicherer stellen und vor Fehlgriffen bewahren. Denn es ergiebt sich als Regel, dass griechische, lateinische und deutsche Wörter nur dann etymologisch verglichen werden dürfen, wenn nicht bloss die Consonanten zu einander im Verhältniss der Lautverschiebung, *) sondern auch die Vocale in dem des Ablauts stehn. Solcher Fälle, wo die eine Sprache bei übereinstimmender Consonanz sich dennoch im Ablaut von den beiden andern entfernt, sind mir bis jetzt nur folgende der allgemeinen Gültigkeit der Regel keineswegs nachtheilige bekannt:

πνέω gehört im Griechischen in die Ablautreihe *ευ ου υ*, das entsprechende deutsche *vnihu* folgt den Veränderungen der zehnten Conjugation, praet. *vnah unâhumés vnëhanër*. *Sópio sopor ὕπνος* tragen den Ablaut der neunten, das altnord. *sëf svaf svâfum sofinn* den der zehnten oder vielmehr der eilften Conjugation. **) So halten sich auch *κλάδος*, *νόμος*, *pano* und *φόνος*, *νέφα νίνοφα νεφέλη nebula* ahd. *nëpal* zum Ablaut *i a u*; wird es

---

*) Die jedoch namentlich beim Lateinischen wegen des Mangels an Aspiraten mancherlei Modificationen erleidet.

**) Oder sind *sopor* und *ὕπνος* der zweite Ablaut der Reihe *i a u*, *sófe* aber ein neuer der siebenten Conjugation angehöriger zum ersten Ablaut in *a*?

erlaubt seyn, das ahd. *hliuzu hloz hluzumês*, *) *niumo*, *fūnus* u
nūbo nūbes pronubus für dieselben Wurzeln nur mit abweichend
Vocalisierung zu halten? θνήσκω τέθνηκα ἔθανον hat den Abl
der siebenten, goth. *dáuja dáuthus* den der neunten Conjugatio
eben so verhält sich πῆχυς zum goth. *biuga báug bugum*, ἥλ
zum lat. *sôl* goth. *sáuil*. Denselben Ablaut *áu* zeigen goth. *ráu*
sirdáuja áugô háubith, dagegen heisst es lat. *rapio*, *sterno stra*
ecce acies oculus und selbst goth. *saihva sahv*, **) griech. κεφα
lat. *caput*, lauter Ablaute von *i* in *a* und *u*; jedoch dürfte mit κ
φαλή *caput* vielleicht nur das ahd. *këpul* verglichen werden.
ist zu beachten und verhilft vielleicht zu einer Erklärung, dass
diese Abweichungen darauf hinauskommen, dass dieselbe Wur
in der einen Sprache sich zu der Formel *i a u* (oder der davon a
geleiteten *a ô*), in der andern zu der Formel *iu áu u* bekem
möglich, dass der den beiden Reihen gemeinsame Ablaut *u* d
Uebergang und Wechsel vermittelte.

Ein entsprechendes Verhältniss zeigt sich, jedoch bei weit
seltener, zwischen den Reihen *ei ái i* und *i a u*. Es ist im vo
gen § bereits einige Mahl Gelegenheit gewesen, Beispiele davon a
zuführen. Hier mögen noch diese vorgelegt werden. Es hei
griech. κεῖνος ἐκεῖνος, goth. *jáins*; dagegen lat. *ille* ahd. *ënêr* l
alius olle (alterth. für *ille*) mittelniederländ. *ahone* lat. *ôlim*;
heisst in derselben goth. Sprache *keina kain kinum*, ***) aber au
kan kunnan; es heisst, auf einen Ablaut *ei ái i* deutlich hinw
send, ahd. *meinan*, und daneben goth. *man munan*; es heisst m
nur *glîze gleiz glizzen*, aber der Kahlkopf wird nicht bloss *gl*
(Kolocz. Cod. 122.) sondern auch *glatz* genannt.

In allen übrigen Fällen steht die Regel des übereinstimme
den Ablautes fest, und es sind überraschende Beispiele ihrer G
tigkeit, wenn sich die drei Sprachen in der Darstellung einer F
mel gegenseitig ergänzen, wenn die eine den Grundlaut, die a
dere den ersten, die dritte den zweiten Ablaut einer gemeinscha
lichen Wurzel gewährt, wenn also neben einander treten

griech. ἔλαιον goth. *alêv* lat. *oleum*
lat. *fel* ahd. *kalla* griech. χολή
lat. *simul* goth. *sama* griech. ὁμός (σύν?)
lat. *mortifer* mhd. (*â*) *tôtbaere* griech. θανατηφόρος

---

*) Man looste mit hingeworfenen Zweigen: *Tac. Germ. c.* X
intpp. vgl. Königinh. Handschr. S. 120—122.

**) Es giebt aber noch andere Fälle, wo innerhalb des Deutschen sel
jener Wechsel der Ablaute eintritt: man vergleiche goth. *gatima gat*
gatumans mit mhd. *zoum*, *bidja bath* mit *biuda báuth budum*; eben
stellt sich im Lateinischen *dûco educo* neben *disco didici doceo*.

***) Das Präteritum dieses Zeitwortes steht, wenn man einen Feh
richtig bessert, noch in des Strickers Karl 35 b. Die Lesart der ei
Handschrift *pechelein* weist auf *bekein*; der Schreiber einer andern f
enkein, missverstand es als Pronomen und setzte *dekein*.

lat. *dens* ahd. *zand* griech. ὀδούς ὀδόντος goth. *tunthus*
goth. *hairtô* griech. καρδία lat. *cor cordis*
griech. ἑστία goth. *gasts* lat. *hostis*.

Nur aus diesem Grunde kommen griech. lat. *e* und deutsches *a* zusammen, wie ἔρημος goth. *arms*, *venter* goth. *vamba*, *vestio* goth. *vasja*, *seco securis* ahd. *sahs*, *secere* (*sum secuta* d. i. *locuta*, Plaut. mil. *glor. IV*, 6. 5. *insece Musa*, *Camoena insece* d. i. ἔννεπε Μοῦσα, Ennius und Livius Andronicus bei *Gell. N. A. XVIII*, 9.) ahd. *sakên*; oder umgekehrt deutsch *i* lat. *a* wie ahd. *lëfsa* lat. *labium lambo*, goth. *fidvôr* griech. τέσσαρες aeol. πίσυρες latein. *quatuor*; oder lat. *i* deutsch *u* wie *dingua* (später *lingua*) goth. *tuggô*, *centum* goth. *hund*; oder umgekehrt deutsch *i* lat. *u* wie ahd. *chëla* lat. *gula*, ahd. *hrëf* lat. *corpus*, ahd. *kërsta* lat. *hordeum*, ahd. *chnëo* lat. *genu* griech. γόνυ; oder deutsch *a* griech. *υ* wie ahd. *wazar* griech. ὕδωρ, goth. *namô* griech. ὄνομα lat. *numerus* (*nômen* steht für *gnômen* d. i. *gnôvimen*: vgl. *agnômen cognômen*), goth. *brûd-faths* griech. πόσις; oder umgekehrt griech. lat. *a* deutsch *u* wie καλάμη *palma* ahd. *volma*, *manus* ahd. *munt*; der in allen drei Sprachen übereinstimmenden *i a u* gar nicht zu gedenken. Da sich ferner aus dem Ablaut *a* die neue Formel *a ô* entwickeln kann, wodurch sowohl *a* als *η* mit gothischem *ô* in Verwandtschaft tritt (*cachinnor cavillor* mit ahd. *huoh*, *graculus* mit *hruoh*, καχύς sowohl mit *vakar* als mit *vuoka*, *) *cano satur* sowohl mit *hana sads* als mit *huon sôthja*, φηγός *fâgus* mit *puohha*, *râdix* mit altn. *rôt*, μήτηρ *mâter* mit ahd. *muotar*, φρητήρ *frâter* mit goth. *brôthar*), so ist es in der Ordnung, wenn nicht nur goth. *kalds*, sondern auch ahd. *chuoli* neben lat. *gelidus* gestellt wird, und eben so *wahhar* und *wuohhar* neben *vigeo vegeo*, *ruodar* neben ἐρετμός *resmus rêmus*, und wenn auch solche *ô*, die aus diesem Ablaut noch eine Reihe weiter in die gleichvocalige Reduplication übergegangen sind, zu lat. *e* und *a* stimmen, wie ahd. *kruofu kriaf* (goth. schwach *hrôpja*) zu *crepo*, *vluohhu vliah* (goth. *flêka fáiflôk*) zu *plango*. Endlich nimmt jenes *a* statt des Ablauts in *ô* die Verlängerung in *ê* an, und *wâz* entspricht dem latein. *odor*; es tritt in eine reduplicative Conjugation, und *wâz wiaz* entspricht dem griech. ὄζω ὄδωδα lat. *oleo*, goth. *flêka fáiflôk* dem lat. *plango*.

So rege, so mannigfaltig in ihren Beziehungen und Entwickelungen ist die Formel *i a u*: natürlich, sie besteht aus den Elementen alles Vocalismus, jeder ihrer Laute streift *a* aufnehmend und weiterbildend an eine diphthongische Formel, und während hier

---

*) *vakar* (*pulcher*) gehört eben so wohl neben καχύς als *vuoka* (*concinnitas*): denn der Deutsche fand das Characteristische der Schönheit im Zusammenhangenden, Vollständigen: eine Auffassung des Begriffes die das Wort *schön* selber nur von der negativen Seite (das Geschonte) darstellt: noch im Mittelhochd. bedeutet *schoene* sowohl *pulcher* als *integer*: s. z. B. das Freyberger Stadtrecht bei Schott III, 207. 258.

das *i* sich mit dem zweiten Ablaut der Reihe *ei di i*, dort das mit dem der Reihe *iu du u* berührt, erzeugt ihr eigener erst einen neuen Diphthongen und eine neue Conjugation. Unbewe licher und bestimmter abgesondert halten sich die Formeln *ei d* und *iu du u*, beide gleich fern und unabhängig von einander w von der Lautreihe *i a u*; man müsste denn jenseit der historisch Grenzen muthmassen und diese Vocale an die Spitze der gesam ten Conjugation stellen wollen, in der Art, dass die zweiten A laute jener ersteren Reihen, *i* und *u*, aus der letztern übertrag und die Diphthongen *ei* (ahd *î*) *di* und *iu du* Modificationen d ursprünglichen einfachen *i a* durch eben diese *i* und *u* wären; *di i* würde der zehnten, *iu du u* der eilften Conjugation zunäch stehn.

Wilh. Wackernagel.

Vannus critica
in inanes
Friderici Guilielmi Doeringii
paleas *).

Tu nihil invita dices faciesve Minerva.
Horatius.

Egregiam illam Livii 1) sententiam: *Suo quemque iudicio homines odisse aut diligere, et res probare aut improbare deber non pendere ex alterius vultu ac nutu, nec alieni momentis ani circumagi*, secutus in praefatione minori Historiarum Livianaru editioni praemissa p. 2 sine ira et studio haec scripsi:

„Saluberrimo deinde consilio, dum Livii Historiarum lil cum Freinshemii Supplementis Mannhemii pariter ac Bipo eduntur, Strothius Livii interpretationem suscepit, sed mo praematura absumptus, id quod magnopere dolendum est, ult librum quintum decimum 2) progredi non potuit. In eius locu invita, ut aiunt, Minerva successit Doeringius, qui Livii editi nem a Strothio inchoatam ita continuavit et circumactis demu

*) Hunc titulum mutuatus sum a Dorvillio, quem constat edidisse libr ita inscriptum: *Critica Vannus in inanes Ioannis Cornelii Pavonis pale Amstelaedami*, 1737. evitata tamen, qua ille famosus est, verborum asp ritate. Quid enim hac opus est, quum res ipsa loquatur? In tanta aut adversarii confidentia, facere non potui, quin Latine loquerer.

1) Lib. XXXIX, 5.

2) Sive potius, quum Libb. XI.—XX. interciderint, quintum et v gesimum.

tribus et viginti annis absolvit, ut, quum doctrinae alioquin spectatae copiam hac in re desiderari passus sit, utrum Livii ipsius vicem gravius doleas, an editoris negligentiam vehementius indigneris, vix apud animum statuere possis."

Quod quidem iudicium, cui omnes, credo, facile subscribent, Doeringii animum ita pupugit [3]), ut in praefatione minori Carminum Horatianorum editioni praefixa p. 7 acerbitatis suae virus in me evomeret hoc modo:

„Ego vero quemadmodum aequos arbitros, qui me de errore aliquo, in quem me induci passus sum, humaniter monent, et benevole ab eo me reducunt, animo gratissimo veneror, ita eos, qui errorum quasi venationem instituunt, illos subodorantur, investigant, capiunt et captos tanquam opimam praedam in alteram peram (duas enim gestant isti errorum venatores peras, alteram in anteriore corporis parte [4]), aliorum erroribus inpletam, alteram in tergo, suis cuiusque vitiis et erroribus onustam) descendere iubent, ita eos, inquam, susque deque habeo et nihil moror. Itaque Cl. Kreyssigius, qui nuper alto supercilio tanquam alter Tarpa e pulpito in templo Apollinis, me *invita Minerva* ad Livium edendum accessisse, pronunciavit et declamavit, apud me [5]) non bilem sed risum movit. Et sic saepe risum movere solent homines, qui, ut cum Horatio loquar [6]), ferocius *desaeviunt* et superbius *ampullantur*."

Haec igitur ille, quum se haud immerito reprehendi sensisset [7]), indignabundus effudit. Ego autem, licet ex asperis et con-

---

3) Hoc verbum, quippe gravius atque ob id aptius, hic ponere malui, quam *pepulit*, quod Doeringius, a censore Jenensi, de quo postea dicam, p. 155 recte notatus, Liv. XXX, 14 temere in *pupugit* mutaturus erat, quum paullo post *pepulerat* sequatur.

4) Quidni brevius et, quum *anterior*, id quod Ruhnkenius ad Muret. Tom. II p. 924 monuit, sit vox cadentis Latinitatis, rectius: *ante pectus*, ut Phaedr. IV, 10, 3 loquitur, sive: *in pectore?* Sequitur enim: *in tergo*. Paullo ante verbo *subodorari*, quod non nisi apud Ammian. Marcell. XXVI, 1 legitur, recte tamen in *opinari* mutatum esse videtur, praeferam equidem Ciceronianum *odorari*, et paullo post pro *alto supercilio* malim: *grandi supercilio*, ex Iuvenal. VI, 169.

5) Imo *mihi*, quod Horatium, qui Epp. I, 19, 19 sq. ex sermonis Latini consuetudine ita loquitur, Doeringio cum telis incassum iactatis non subministrasse miror. Similiter Cicero quoque Epp. ad Att. VI, 3 quum scripsisset, Brutum nullas unquam ad se literas misisse, in quibus non arrogans aliquid inesset, haec addidit: *In quo tamen ille mihi risum magis, quam stomachum, movere solet: sed plane parum cogitat, quid scribat, aut ad quem*. Quae quo minus (absit verbo invidia) Doeringio regeram, nihil impedire videtur.

6) Num scriptores veteres ita sint locuti, viderit ipse Doeringius cum aliis permultis, qui nostra aetate linguae vernaculae consuetudinem secuti ita loquuntur. Malim equidem: *ut Horatii verbis utar*.

7) „Nam quibus iniuria contradicas reprehendasve, facile obliviscuntur; irascuntur graviter, si iure." Sunt verba Hermanni, Incredibilium Lib. I p. 11.

fragosis adnotationum Doeringianarum dumetis [8]), si, non venabulo aut lancea, sed stilo et pugillaribus armatus, fidoque et sagaci cane, qui Zoilus vocatur, comitatus ea peragrarem, non manus vacuas, sed peram multa et varia venatione plenam reportaturus mihi viderer [9]), represso tamen, quum proterva illa convicia non ita pridem ab amico monitus legissem, venandi studio, eodem Phaedro, quem velitationis adiutorem sibi adiunxit Doeringius, haec mihi cantabam: *Facilis vindicta est mihi; Sed inquinari nolo ignauo sanguine* [10]). Praeter enim quam quod turpe duco atque indecorum, viros eosque doctos mulierum ritu inter se altercari et se invicem conviciis proscindere, acta etiam me acturum esse existimabam, quum editiones Livii a Doeringio et Rupertio adornatae iam ante hos viginti et quod excurrit annos severum quidem, sed iustum atque eruditum nactae essent censorem [11]), qui rem totam ad liquidum confessumque perduxisse videretur. Nihilo minus tamen, ut non tirones tantum, quos in scholis publicis, ut in legendis Livii libris ab innumeris Doeringii peccatis et erroribus diligentissime sibi caveant, identidem admonere soleo [12]), sed etiam viri docti, qui neque animi mei candorem, neque operis Doeringiani vitia norunt, calumniae notam mihi immerito et triti illius: *Errare humanum est*, bene memori inustam esse intelligerent, inita subductaque ratione satius visum est paucula saltem ex multis, quae inter legendum, ut fit, rubrica notaveram, delibare et per feriarum, quae nunc quum maxime aguntur, scholasticarum otium chartis illinere. Etenim si omnia, quae vel refutanda vel reprehendenda sunt, singulatim persequi et exagitare, totumque hoc Augiae stabulum purgare vellem, nae mihi rerum copia et varietate abundanti ac paene obruto, quum Doeringius tot Livii locos perverse interpretatus sit, tot vanas et maxime ineptas protulerit coniecturas [13]), atque praeterea in ad

---

8) Dumeta venationi apta esse, ex Sil. Ital. III, 294 sqq. disces.

9) Lepidam Plinii epistolam Lib. I, 6 mihi haec scribenti obversatam esse, vix opus est, ut dicam.

10) Apud Phaedr. I, 29, 10 sq. aper asinum inficetum, repressa ira his verbis compellat.

11) In Ephemerid. literar. Jenens. a. 1811 Nr. 19—22 p. 155—174 ubi de multis Libb. XXI. XXII. XXIII. XXX. aliorumque locis tam accurate et diligenter exposuit, ut Doeringium pariter ac Rupertium officio suo defuisse appareat.

12) Verissime enim censor Jenensis p. 170 sq. haec scripsit: „*Nach diesen angeführten Beyspielen wird uns Niemand den Vorwurf der Parteylichkeit oder Inhumanität machen*, *wenn wir es allen Lehrern der Gymnasien ernstlich ans Herz legen, mit ununterbrochener Wachsamkeit die Jugend vor solchen Anmerkungen zu bewahren*, *die so mit falschen Bemerkungen angefüllt*, *und irrigen Begriffen durchwebt*, *nur ein Verderb für die Lernenden seyn können.*“ Dictum sapienti sat est.

13) Sic, ut paucis defungar exemplis, Liv. XXI, 17 *singulae* pro *ea* XXIII, 17 *terror fiat* pro *recurrat*, cap. 20 *relaxatis animis* pro *re laxata*, XXVI, 46 *superstantes* pro *euntes*, et XLII, 66 *iis viam claudenti-*

notationibus textui subiectis orationem Latinam non solum perridicule Graeci articuli abusu[14]) et praepostera particulae *quoque* collocatione[15]), sed etiam multis aliis iisque turpissimis vitiis[16])

---

bus pro *iis caesis* scribendum esse opinatus est. Ceterum lectores, qui plura huiusmodi somnia desiderant, remittimus ad indices locorum ab ipso, ut ait, tentatorum Vol. III. V. VI. et VII. adiectos, qui largam ridendi, imo cachinnandi materiem praebent.

14) Recte enim Hermannus ad Homeri Hymn. in Cerer. 123 p. 121 „Optandum est, inquit, ut tandem desinant philologi Graeco articulo uti, quum Latine scribunt: quod adeo est barbarum, ut nihil aeque barbarum apud medii aevi scriptores inveniri possit. Desinerent, si quis Germanico vel Anglico vel Gallico articulo sic adhibendo luderet."

15) Quum Doeringius in huius vitii reprehensionem sexcenties incurrat, tironum causa non nisi unum idque memorabile deligamus exemplum ex adnotatione ad Liv. VII, 24 petitum. Nam ibi pro *sic enim quoque scribitur*, necessario *sic quoque enim scribitur*, ponendum fuisse, discere potuisset Doeringius ex Liv. III, 50: *Illis quoque enim filias, sorores, coniugesque esse*, XXVII, 22: *ei quoque enim prorogatum imperium est*, et XXXIII, 30: *eas quoque enim placere liberas esse*. Praeterea cf. quae infra ad Liv. II, 5 adnotavimus.

16) Graviora nonnulla, in quae fortuito incidimus, haec sunt: Vol. I p. 5: *quia novi scriptores semper sibi persuasum habent*; pro *persuasum habent*, omisso pronomine, quod recte additur in formula: *persuasum mihi est*. Cf. Vol. III p. 443, Vol. IV p. 348 et 349, Vol. V p. 469, Vol. VII p. 65, et quae ad Caes. B. G. III, 2 hac de re diximus. — p. 166: *e via deflexit*, pro quo malim: *de via*. — p. 198: *in eius libro*, pro *in suo libro*. — p. 299: *sensim sensimque*, pro *sensim*, omisso altero. Cf. Vol. VI p. 531, et Doederlini Synonym. Lat. Part. III p. 99. — p. 494: *ex parte moeniorum*, pro *moenium*. Ridiculum est vitium, fateor; sed multo magis ridiculum et huic geminum est illud, quod commemoravit Bellermannus in Diss. de usu palaeographiae Hebraicae etc. p. 30 sq. ubi: „Superrime, inquit, in dissertatione botanica def. D. Naumburgi (1792. p. 21) legi haec verba: *Arabis alpina crescit in montibus, sylvis, muribus.*" — p. 585: *dies nuper praeterlapsi*, pro *praeteriti*. Cf. Vol. VI p. 288 et Vol. VII p. 42. Illud Latinis, quidquid imperiti obloquuntur, de tempore non dicitur. — p. 669: *ordo equestris*, pro *equester*. — p. 782: *certe in eo iam erant, ut auro sese redimerent*, pro *in eo iam erat*. Cf. Vol. V p. 72, Vol. VI p. 53, Vol. VII p. 141, et Duker. ad Liv. II, 17, 5, qui veriora docuit, quam Gronov. ad. Liv. VII, 35, 7. — Vol. II p. 184: *poscere cum gemino accusativo etiam adest* etc. pro *reperitur*. — Vol. III p. 113: *simulac igitur*, pro *simul atque*. Cf. p. 224, Vol. IV p. 151, Spalding. ad Quinctil. Instit. Orat. V, 2, 3, Frotscheri Excurs. V ad Quinctil. Instit. Orat. Lib. X p. 257 sqq. et Doeringium ipsum ad Liv. XXIV, 2, ubi vocula *cum* delenda est. — p. 232: *cum non admirum abesset*, pro *non multum*. Cf. Vol. VI p. 851 et quae infra ad Liv. XXVI, 39 adnotavimus. — p. 286: *sponte sua*, pro *sua sponte*. Hoc certe praestat. Cf. Vol. IV p. 475, Vol. VI p. 362, et Ramshorn. Gramm. Lat. § 197 p. 628. — Vol. IV p. 93: *plura eiusmodi loci occurrunt*, pro *plures — loci reperiuntur*. Cf. p. 149, Vol. V p. 65, Vol. VI p. 109, 511 et 557. — p. 255: *ut in saepius apud nostrum obvias locutione exercitu proficisci*, quae verborum positura in sermone Latino ferri non potest. Cf. p. 348. — p. 341: *iudiciis contra eos latis*, pro *redditis*, ut Livius dixit, vel *factis*. Nam *sententiae* et *suffragia* Latinis *ferri* dicuntur, *iudicia* non item. — p. 474: *exorsus ventus pestilens*, pro *exortus*; nisi forte hoc typographi incuriae tribuendum

inquinaverit, non libellus, sed liber grandi volumine nullum u quam, hac certe tempestate, redemptorem inventurus esset co scribendus atque verendum, ne, quum Hercules non sim et r sit laboris ac taedii plenissima, oneri succumberem.

Priusquam autem de triginta circiter Livii locis a Doering male tractatis non invita quidem, sed crassa tamen sive ping ut aiunt, Minerva agamus, iuvabit sane, ut, quanto scilicet ing nii acumine Doeringius locos aliis Livii interpretibus de men recte suspectos defenderit et explicaverit, manifesto appare nonnullas eius ad Lib. XXXIII a Goellero et nobismet ipsis cod. Bamberg. correctum atque emendatum adnotationes prop suisse.

Lib. XXXIII, 28. *consimili animo*] „Dukerus, quo ver *consimili animo* referantur, non intelligens, hunc locum mutilu et corruptum habet. Sed salva res est. Respondent enim ha verba antecedentibus: *Palam — animis autem Zeuxippum* ce quemadmodum nempe Boeoti aliud palam prae se ferebant, ali animis tegebant et dissimulabant, ita *consimili animo* nunc Zeuxi pus palam locutus et professus est ea, quibus tegeretur rei ve tas." — Quae quum recte improbasset Walchius, in Emenda Liv. p. 238, *non simili animo* legendum censuit, adversante Bü nero, qui in Observatt. Liv. p. 89 *consilio simili animo* scribe dum esse existimavit. Sed in cod. Bamberg. *constanti animo* r pertum est, de cuius lectionis integritate nemo dubitabit. Nu demum salva res est. Quod ut etiam de extrema huius capi parte dici possit, quam negligenter Goellerus in hoc quoque libr quem ex codd. Mogunt. et Bamberg. editum esse constat, hu inspexerit, uno saltem eoque maxime illustri exemplo demonstra iuvabit. In ed. Mogunt. legitur: *eo ipso rem ad indicium protr xit*, ad quae Gelenius, cod. Mogunt. rursus, ut videtur, in a xilium vocato, haec adnotavit. „Lege *eo ipso timore* pro *eo ip rem*." Huius viri auctoritate totus locus ita est editus: *quem i dicem Pisistratus timens eo ipso timore ad indicium protraxit*, h. fecit, ut prodiret index, interprete Gersdorfio in Ernestii Glo Liv. s. v. *protrahere*, idemque in cod. Bamberg. reperiri, Goell rus perhibet. At in hoc codice, cuius usum Jaeckius, biblioth cae Bambergensis praefectus, perquam officiose mihi concess pessime quidem *pistratus* pro *Pisistratus*, sed paullo post optim *eo ipso timore rem ad iudicium protraxit*, scriptum est. Recti enim, licet verbum *protrahere*, ut Ovid. Trist. III, 4, 71 s

---

est. — p. 519; *sub initio decimi octavi anni*, pro *octavi decimi*, si potius *duodevigesimi*. Cf. Ramshorn. Gramm. Lat. § 157 p. 321. Vol. V p. 235: *cum applausu*, pro *plausu*. Cicero enim Div. II, 50 n *magno applausu*, sed *magno plausu* scripsit. — p. 269: *id a vestro st iudicio*, pro *vestra existimatio est*, ut Livius loquitur. Aliarum hui modi quisquiliarum spicilegium aliis, quibus volupe est eas in grati tironum colligere, relictum esto.

Valer. Max. II, 5, 3 et alibi, ita Liv. XLIV, 26 et XLV, 5 ad personas referatur, ex Latinorum consuetudine *res indicio alicuius ad iudicium protrahi*, h. e. effici, ut reus in iudicium deducatur, quam *aliquis timore alicuius ad indicium protrahi* dicitur. Sic Liv. XXVII, 3: *novum in occulto gliscens per indicium protractum est facinus* et Vellei. Paterc. II, 92: *cum — protraxisset publicanorum fraudes, punisset avaritiam* etc. Accedit, quod Livius etiam in sequentibus, ut hoc loco, indicium pariter atque iudicium commemoravit et de Pisistrato aliisque, quum servus indicium ad magistratus Thebanos detulisset, quaestiones tormentis habitas et supplicium sumptum esse dixit. Eo facilius autem vocabula *iudicium* et *indicium*, ut alibi verba *iudicare* et *indicare*, hic permutata sunt, quo propius abest vocabulum *indicem*, quod errorem praebere posset. Vid. Drakenborch. ad Liv. VII, 39, 5 et Epit. LXIII, locisque ibi laudatis adde Liv. XXXI, 11, ubi pro *iudicasset* ex cod. Bamberg. *indicasset* reposui. Ceterum de eadem Goelleri negligentia, quam hic coargui et olim certius coarguam, cf. quae paullo post ad huius libri cap. 45 et infra ad XXXIV, 16. adnotavi.

Cap. 34. *His eadem — verba sine fide rerum iactata*] „Pro *iactata* coniiciebat Gelenius: *iactantibus* [17]), ut cum sequentibus: *nihil iam perplexe — sed aperte pronunciatum*, cohaereat; sed sic, ut recte observat Gronovius, τὸ (!) *erant* quoque deleri debet. Nec tamen negari potest, orationis concinnitati bene hac Gelenii emendatione consuli, modo ad hanc diligentiam et elegantiam praecepta exigere liceat veteres scriptores." — At nunc ex cod. Bamberg. editum legitur: *His eadem fere, quae Romae egerunt, verba sine fide rerum iactantibus nihil iam perplexe* etc. Quemadmodum igitur, quum Livius h. l. *verba agere* et XLII, 61. *verba habere*, pro *facere* paullo insolentius dixerit, opinione Heusingeri, pro *erant* scribendum esse *fecerant*, facile caremus, ita Doeringium quoque suo more inania verba jactasse apparet.

Cap. 38. *idem metus tum incolentes — in deditionem dedit*] „In vocibus *tum incolentes*, ut otiosis et ineleganlibus, aliquid vitii latere suspicatur Crevierius. Sed quamvis τὸ (!) *incolentes* salvo sensu deleri liceat, idem tamen recte explicari potest sic: idem metus aliarum Chersonesi urbium incolas in deditionem dedit". — Hic locus, in quo non solum *incolentes*, sed etiam *tum*, cuius rationem non habuit Doeringius, Crevierio recte displicuit, ex cod. Bamberg. egregie suppletus atque emendatus est hunc in modum: *Idem metus Sestum incolentes aliasque Chersonesi urbes in deditionem dedit.* Doeringius igitur Crevierio victas manus dabit.

Cap. 39. *quantum a bello aperto Romanis abesse*] „Ante

---

17) Gelenius, qui simpliciter scripsit: „*iactantibus* legendum," Goellero p. 133 hanc lectionem in ipso cod. Mogunt. reperisse videtur. Neque est, quod repugnem.

Romanis praepositionem *cum* desiderant J. Fr. Gronovius et Cr vierius. Sed quidni τὸ (!) *Romanis* in casu tertio accipere licea Recte enim dicitur: *non multum mihi abest aliquid a bello.*" · Doeringii nugas re convictas verbis refutare nihil attinet, quum cod. Bamberg. multo rectius et plenius legatur: *quantum a bel aperte Romanis indicto abesse?* Iam vides, quid distent aera l pinis.

Cap. 45. *et inertia operis*] „*Inertia operis*, rerum gerend rum vacatione, ubi homines nihil, quo vires suas exerceant, h bent. Rubenius eleganter emendat: *et inertia sopiri*. Sed, ut f tear, quod sentio, mihi voces: *et inertia operis*, post *queri cu* demum adiectae[18]), glossam sapere, et pro interpretamento τοῦ *situ*, quod de virium, quae non exercentur, torpore dicitur, h beri posse videntur." — Palmariam atque invidendam Rube coniecturam cod. Bamberg. auctoritate confirmatam esse, excep Doeringio, glossarum indagatore sagacissimo, omnes laetabunt Nemo unus enim, opinor, tam perversus est, ut, inventis fru bus, glande vesci malit.

Sed haec sufficiant. Pergamus ad aliorum Livii locorum r diculis Doeringii ineptiis contaminatorum tractationem; ita tame ut non omnia ad vivum resecemus.

Lib. II, 5. *ut tam eminens — sustinendis esset*] „Iunge: *area, tam eminens, firma quoque esset templis ac porticibus sust nendis*. Lectionem *firmaque* a Drakenborchio receptam repudia idque eo magis, cum omnes editt. ante Drakenb. constanter se vent *firma* sine copula." — Primum igitur Doeringius non vid lectionem *firma*, id quod Drakenborchius perspicue docuit, a Da Heinsio, cui operas non paruisse suspicor, invitis codicibus a unum omnibus in edit. Elzevir. primum esse receptam: dein idem voculam *quoque*, ex Latinorum consuetudine cum nomi *templis* coniungendam, ad vocabulum *firma* perperam retuli Atque huius particulae usum, de quo supra not. 15 dixi, quu Doeringius plane ignorare videatur, non est, quod miremur, eu saepissime, veluti Liv. II, 34, XXII, 12 et 26, XXIII, 1 XXVI, 39, XXVIII, 39, XXXII, 14, XL, 16, XLV, 7 et al bi, in explicandis et, si diis placet, emendandis Livii verbis rid cule peccasse, adeoque Liv. XXXIX, 12 vera falsis ita miscuiss ut, quum praeeunte Drakenborchio orationis membra perpera hoc modo distinxisset: *eam, quoque esse, quae percunctari velle* hanc subiiceret adnotationem: „Iunge: *esse quoque* quaedam *quae eam percunctari vellet*, sive: *esse, quae eam quoque pe*

---

18) Pronomine *cum* omisso, *marcescere otio situque queri civitatem* scribendum esse, olim in Epist. ad Goeller. p. 460 sq. suspicatus sum idemque Baumgarten-Crusius et Bekkerus probaverunt. At quum pr *otio situque*, quod nescio an a Gelenii ingenio profectum sit, in co Bamberg. non *otio situ*, quod Goellerus ei falso tribuit, sed *otii situ* re periatur, nunc a codicis scriptura ne tantillum quidem discesserim.

cunctari vellet. Hoc verum, illud falsum esse, tirones teneant, coll. Weiskii adnotatione ad Clarorum virorum Epistolas, quae inter Ciceronis epistolas servatae exstant, p. 368 sq.

Cap. 45. *ne rem committerent eo*] „*Ne rem committerent*, sc. in aciem, *eo*, eo in loco, ibi, h. e. ne proelio rem dirimerent ibi. Infra Lib. III, 2: *quod in aciem, qua pugnandi arte Romanus excellat, commissa res sit.*" — Hoccine ingeniorum pabulum adolescentulis obiici! Apage istud. Quanto rectius enim Heusingerus, quum *eo* idem quod *eum in locum* significare perspexisset, haec verba ita interpretatus est: *die Sache nicht dahin kommen zu lassen.* Similiter Livius XXXIX, 10: *nec se eo praecipitaret, ubi omnia infanda patienda primum, deinde facienda essent.*

Lib. III, 40. *multique — verbo adsensi sunt*] „*Verbo*, sententiae." — Doeringius, quem Rupertius sequitur, vocabulum *verbo* non sexto, sed tertio casu positum esse ratus, huius erroris socium habuit librarium, qui locum Sallust. Cat. 52: *ceteri verbo alius alii varie adsentiebantur*, in cod. Guelf. 9 ita contaminavit, ut *verbo eius* scriberet „corruptissime, ut Cortius ait: nam *verbo*, sive pauca tantum dicendo adsentiri solebant, ut dictum ad cap. 50 n. 4," ubi inter alia haec adferuntur ex Liv. XXVII, 34: *aut verbo adsentiebatur, aut pedibus in sententiam ibat*, quae Doeringium, qui ad eum locum nihil adnotavit, meliora edocere potuissent.

Lib. VIII, 34. *in se potissimum dictatorem — exstinguat*] „*In se potissimum* explico: contra se potissimum; in populi potissimum damnum: male nimirum *in se* ad dictatorem retulerunt." — Imo recte, dummodo emendatione, uti facillima, ita certissima scribatur: *in se potissimum dictatore vim et ius dictaturae exstinguat.* Cui enim non apparet, quam facile *dictatore uī* in *dictatorem*, quod codices ad unum omnes offerunt, potuerit abire? Similiter Liv. XXVI, 12: *vim ac ius magistratui demere* legitur.

Lib. IX, 34. *nisi duo confecerint legitima suffragia*] „H. e. nisi legitima suffragia duos omnino candidatos simul creaverint, *non renunciato altero*, ubi unus tantum, non alter simul renunciatus est; — *conficere* iam: simul facere et constituere, legere, creare. Sic fere *exercitum conficere* apud Cic. pro Leg. Man. 21 pro: legere, conscribere." — Hic quoque Doeringium, qui locum Cic. Epp. ad Div. XI, 16: *ut is nobis eas centurias conficiat*, rectius adscripsisset, in verborum structura explicanda pueriliter peccasse manifestum est. Idem tamen, tanta est hominis inconstantia, ad Liv. XXIX, 35 perbene: „*conficere* est fere, inquit, quod nos dicimus: *zusammen bringen.*" Quis est enim, qui nesciat, *non conficere legitima suffragia* idem significare quod *centurias non explere*? Cf. interpretes ad Liv. III, 64, 8 et XXXVII, 47, 7.

Lib. X, 29. *structis ante se scutis*] „H. e. testudine (συνασπισμῷ) facta, scutis nempe super capita densatis." — Super ca-

pita? Non ex Liv. XXXIV, 39 et XLIV, 9 petenda erat hu loci interpretatio, sed ex XXVIII, 2: *quae*, sc. *tela*, *quum R mani conferti*, *ut solent*, *densatis excepissent scutis*, et XXXVI 22, ubi Bekkerus vulgatae recte substituit lectionem in cod. Ba berg. repertam et a memet ipso neglectam: *Iis vero*, sc. *pilis*, *n vulnerabantur*, *sed transverberatis scutis plerique inter se conse haerebant*. Quippe Doeringius diversa testudinis genera confud

Lib. XXII, 53. *ad regum aliquem*] „Rectius, puto in ed Drakenb. et Ernest. exhibetur *regem*, cum lectio *regum* poti librariorum vel operarum errori tribuenda videatur; nam si *r gum* scripsisset Livius, haud dubie adiectivum quoddam v. *finitimorum* vel simile quid addidisset." — At lectionem *rege* id quod Strothius bene monuit, Tafelius autem, Baumgarten-Cr sius et Bekkerus non viderunt, operarum errore in edit. Draken invectam esse, docet ipsius Drakenborchii, qui genitivum pron mini *aliquis* additum Liv. XXII, 13 recte tuetur, adnotati „Mox *ad regnum aliquod*, pro *ad regum aliquem*, Rec. Hav. et Hea nii N. in margine." Similiter Baumgarten-Crusius, neglectis i quae in Epist. ad Goeller. p. 444 hac de re dixi, Liv. XLI, lectionis *utrumque*, itidem a typographi errore profectae et a Do ringio recte in *utrimque*, quod in cod. Vindob. reperitur, mut tae patrocinium suscepit.

Lib. XXVI, 25. *Vastatis proximis Illyrici*] „*Proximis I lyrici*, terris scilicet, quae Illyrico sive Illyriae proximae erant — Imo proximis Illyrici partibus. Nam verba: *proxima Illyri* ita explicanda esse, et satis constat, et probatum ivit Draken ad. Liv. XXXV, 51, *inde in proxima Euboeae est mari traiect* Haec taliaque monere piget.

Cap. 27. *clarissimarum urbium* — *in urbem adducen* „Iunge: *adducens* (ex) *clarissimarum urbium excidio accusato in urbem bello celeberrimis viris* (casus tertius pro: a celeberrim viris) *victos*." — Quam turpiter se dederit Doeringius in horu verborum structura impedienda potius quam expedienda, fac intelligitur ex adnotatione Sigonii, qui totius loci sententiam i constituit: „Laevinus Campanorum multitudine et Siculis obvia egressis circumfusus Romam pervenit, accusatores bello vict Campanos et Siculos in urbem adducens Fulvio et Marcello, vi celeberrimis excidio clarissimarum urbium, Capuae et Syracusa rum." Utinam Doeringius, ne a recta via aberraret, hunc duce esset secutus.

Cap. 39. *ne urbs eodem impetu caperetur*] „Si ante *ne* verb *parumque abfuit*, quae in Pal. sec. se invenisse ait Gebhardus, textum receperis, bene sane procedit oratio." — Cave hu pannum orationi Livianae paullo negligentius compositae adsua Romanos enim non *parum abest*, sed *haud* sive *non multum*, *ha procul*, *non longe* et *paullum abest* dixisse, atque his formulis n *ne*, sed *quin* subiunxisse, inter viros Latine doctos constat.]

rosas relegamus ad Iani Lexicon philologicum s. v. *abesse*, ubi tamen ex Sueton. Ner. 28 perperam *parum abfuit*, *quin*, pro *paullum abfuit*, *quin*, adfertur, et Aug. Matthiaei Eloquentiae Latinae exempla p. 184, ubi recte editor doctissimus: „*Parum abest*, inquit, non dicunt Latini — hoc enim esset *non satis abest* — sed *non multum abest*.“ Doeringius igitur, quem ita locutum esse supra not. 16 docuimus, hanc dicendi formulam sibi habeat eaque perfruatur.

Lib. XXXI, 9. *qui nunciarunt*] „In plurimis codd. apud Drakenb. rectius: *qui nunciarent*.“ — Hoc ipsum in cod. Bamberg. reperitur. Sed vulgatam lectionem recte tuetur Ramsh. Gramm. Lat. § 193 p. 609. Praeterea cf. quae ad Caes. B. G. V, 10 adnotavimus.

Cap. 12. *Foeda omnia — naturae visa*] „*Visa*, oblatae species, prodigia, ostenta, nos: *Erscheinungen*.“ — Portenta sane ac monstra loquitur Doeringius, qui ab Ernestio, ni fallor, in Gloss. Liv. s. v. *visum* eadem somniante in errorem inductus hoc loco etiam in adnotatione ad Liv. I, 20 pessime abusus est. Nemo enim, opinor, tam hebes est et linguae Latinae ignarus, qui vim genitivi *errantis in alienos foetus naturae* perspiciat, et *visa*, ut alibi sexcenties, pro *visa sunt* poni intelligat. Paullo ante Bekkerus iure meritoque recepit cod. Bamberg. lectionem a semet ipso praetermissum: — *fieri*. *Curam expiandae violationis eius templi prodigia etiam sub idem tempus pluribus locis nuntiata accenderunt*. Similiter Liv. XXVIII, 46: *ea literis cognita Sp. Lucretii — curam ingentem accenderunt patribus*. Ita non opus est, ut cum Doeringio deliremus.

Lib. XXXIV, 16. *et ad devios montanos — falsò perlatum est*] „Male cohaerere et aliquid redundantis et obscuri habere oratio videtur Crevierio, unde ille tentabat: *et ad devios montanos etiam falso perlata est*. Sed si particulam *etiam*, quae in quibusdam codd. apud Drakenb. omittitur, deleveris, et *et* pro: *etiam*, explicaveris [19]), nihil mutandum videtur. *Fama — vulgatur*, — ducturum; *et — falso perlatum est*, falso quoque (?) perlatum est, eum ad devios montanos profecturum.“ — Doeringius nugatur. Primum enim, ut nihil dicam de verborum in hunc ordinem redactorum sententia minus commoda, particula *etiam* non nisi in cod. Lov. 2 desideratur: deinde *perlatum est* nusquam absolute dicitur pro *adlatum est*. Quare certissima coniectura auguratus, quum praecedens *ducturum* errorem praebuisse videretur, in utraque Livii editione scripsi: *et ad devios montanos, profectum etiam, falso perlatum est*, quod Tafelius, Baumgarten-Crusius et Bekkerus recte adsciverunt. Hanc enim coniecturam,

---

19) Malim saltem: *atque et per etiam explicaveris*, ut repetitio particulae *et* auribus ingrata atque usus praepositionis *pro* insolentissimus vitetur. De forma praeteriti *explicavi* et temporum ex eo ductorum vid. Ruddimanni Institutt. Gramm. Lat. Part. I p. 214.

licet Goellerus nihil adnotaverit, cod. Bamberg. auctoritate confirmari, nunc demum ex ipso codice intellexi.

Lib. XXXV, 4. *ut inter pacatos*] „Codex Moguntinus addit: *agros*, quod Drakenborchius, qui alias tam strenue codici Moguntini causam agit, pro glossatoris alicuius additamento habet. Potest quidem recte cum Drakenborchio ad *pacatos* suppleri: *populos*, sed recte quoque (?) se habet, *pacatos agros*. Infra XLIII, 4: *quieto exercitu pacatum agrum — peragravit.*" — Quam male Doeringius criticam factitaverit, nemo non intelligit. Etenim si hoc dicere voluisset Livius, haud dubie non *inter*, sed *per pacatos agros* scripsisset, ut in Vaticano Lib. XCI fragmento *per pacatos agros quietum exercitum sine ullius noxa duxit*. De similibus interpretum additamentis vid. nostram Comment. de Sallustii Historiarum Lib. III fragmentis, Part. II p. 25. Ceterum hic ipse fragmenti Liviani locus potissimum effecit, ut Liv. XLII, 23, ubi *noxia* in cod. Vindob. legitur, Dukero obsecutus scriberem: *Quod sine ullius eorum, quos oderat, noxa*, sc. Thessaliam peragravit, *hoc magis tentationem metuo*. Nec me facti poenitet. Vid. nunc Doederlini Synonym. Lat. Part. II p. 153 sqq. Doeringius autem, nisi me omnia fallunt, errore deceptus verborum consecutionem non perspexit, sed voculam *quod*, quae coniunctio est, pronomen relativum esse existimavit. Totum enim locum ita interpretatur: „Quod quo minus in ullius eorum, quos oderat, iniuriam factum est, *hoc* (eo) *magis tentationem* (consilium hominum mentes sibi conciliandi) *metuo.*"

Lib. XXXVI, 12. *eoque accepta est*] „Et accepta est, spectans scilicet *eo, ut* cett. pro *eoque*, quod omnes codd. apud Drakenb. tuentur, perperam in plurimis editt. *eaque.*" — Hoc etiam in codd. Lov. 3 et 6 reperiri, Drakenborchius testatur: illud haud dubie praestat, dummodo rectius explicetur per *et propterea*. Similiter Liv. XXXIII, 37: *per aperta, eoque tuta loca*, quam lectionem cod. Bamberg. auctoritate commotus revocavi, quum Drakenborchius *eaque tuta loca* edidisset. Adde Liv. XXIX, 20: *partim mixta, eoque similia veris iactabantur*, et cap. 25: *Fertilissimus ager, eoque abundans omnium copia rerum est regio*, pro quo XXVIII, 2: *in cava valle, atque ob id occulta*, scribere maluit. Falsa igitur est Doeringii sententia, eoque non accipienda.

Cap. 17. *Munitiones — aliquanto melior*] „Difficultas quam pariunt voces *validiores inpositae* (nullo modo enim hae voces ad *munitiones* referri possunt[20]) tollitur, si recepta lectione plurium codd. apud Drakenb. *inpositi* pro: *inpositae*, locum ita distinxeris: *munitiones et locis opportunioribus tum*[21]) (in bell

---

20) Quidni? Sic Tacit. Annal. III, 74: *castella et munitiones idoneis locis imponens*, et similiter XV, 3: *castella fontibus imposita.*

21) Codicibus ad unum omnibus invitis Doeringius tacite *tum* pro *tunc* scripsit, et quidem ea de causa, quam ad Liv. XXX, 13 protulit

Macedonico) *fuerunt, et validiores inpositi exercitus. Hostium* enim (nempe Philippi) *ille* (exercitus) *et numero maior* cett. Quod si vero lectio *inpositae* a manu Livii profecta sit, post *inpositae* vox *copiae* excidisse videtur, qua recepta omnia plana ac manifesta erunt." — Haec omnia, licet in cod. Bamberg. quoque *et validioribus inpositi* legatur, nemini facile probabuntur [22]): prae ceteris autem displicet *hostium ille* pro *hostium ille exercitus.* Ita enim Batavos pariter ac Germanos, tirones praesertim, sive Gallicae sive vernaculae linguae consuetudine in errorem inductos scribere memini, Romanos non item. Vid. Lindemann. ad Vitas Duumvirorum p. 22. Locorum Ciceronis a Tursellino p. 311 laudatorum diversam esse rationem apparet.

Lib. XXXVIII, 4. *et regressus inde in tutum non esset*] „Pro *in tutum* plurimi codd. apud Drakenb. offerunt *in tuto*; utrumque eodem redit, si *in tutum* legimus, *regressus* est participium." — Minime vero. Vocabulum *regressus* vel sic nomen est, quod Liv. XXIV, 26 legitur atque Drakenborchio etiam XXI, 41 reponendum videbatur.

Cap. 17. *ut ferrum non admoveas*] „Ut ne opus quidem sit ferrum admovere." — Imo etiamsi ferrum non admoveas. Sic infra cap. 46: *ut non tela ex superiore loco mitterent*, cui lectionem edit. Froben. 2 *ut, si non tela ex superiore loco mitterent — obruere nos potuerint*, cum Doeringio, quem Ovidiani [23]): *Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas*, memorem esse decebat, invitis codicibus omnibus substituere nolim. Vid. Drakenborch. ad Liv. XXII, 25, 2. Ceterum paullo post, ut in transcursu hoc addam, pro *Martis viris*, quum in codd. Voss. et Lov. 1 *in arte viris*, et in cod. Lov. 6 *in arte nitidis* legatur, non tam cum Freinshemio aliisque *Martiis viris*, quod Bekkerus recepit, quam *Marte genitis*, quod in illa lectionum monstra facile mutari potuit, scribendum videtur. Sil. Ital. XII, 582: *Neu populi vos Martigenae tardarit origo.*

Cap. 33. *quum aversis auribus pauca locuti essent*] „*Aversis auribus*, ita, ut ne his paucis quidem aures praeberet multitudo; nimirum hae voces in casu tertio pro: ad aures aversas, accipiendae sunt." — Doeringium hic quoque in orationis structura explicanda tironum more modoque peccasse apparet ex Liv. XXIV, 26: *Aversis auribus animisque — ferrum quosdam expedientes*

---

sed recte improbavit censor Jenensis p. 155. Vid. Bach. ad Tibull. I, 1, 21 et quos ibi laudavit.

22) Quum enim Livius non *et munitiones* scripserit, sed *munitiones et* sive *et munitiones et*, quod Bekkerus ex cod. Bamberg. recepit, in quo *transitus et munitioribus tunc fuerunt* reperitur, nemo non videt, lectionem a Doeringio propositam minime probandam, sed totius loci sententiam explicandam esse hoc modo: Munitiones tunc, i. e. belli Macedonici tempore, et locis opportunioribus impositae, et per se validiores fuerunt.

23) Epp. ex Ponto III, 4, 79.

cernebat, XLI, 10: *quum concione advocata fugam e castris Manlii adversis auribus militum iactasset*, et XLII, 28: *Ita non secundis auribus patrum auditus est consul.* Diversa est r formulae Liv. XL, 8: *ne vana surdis auribus cecinerim.* Q ne nunc fecerim, non vereor.

Cap. 56. *alii M. Naevium — diem dixisse scribunt*] „A ut Valerius Maximus et Gellius in cap. antecedente not. 9 l dati." — Itane censes, Doeringi, Livium Augusto imperante l scribentem locos Valer. Max. III, 7, 1 et Gell. N. A. IV, 18 r dum scriptos respexisse? Quae te dementia cepit!

Lib. XXXIX, 8. *quo natura pronioris libidinis esset*] „P*nioris libidinis*, pro: pronior ad libidinem." — Doeringius tur, quis credat? *quo* vulgari ratione cum comparativo *proni* iungendum esse, et *pronam libidinem* absolute dici posse ex mavit. Quod quum fieri nequeat, et *quo*, i. e. *ad quod* sive *quod*, necessario ad praecedens *ad id* referendum sit, nemo videt, Livium hoc sibi velle: prout cuiusque libido natura pro esset sive in mares sive in feminas. Sic Liv. XLV, 23: *in vin in Venerem proniores aliae sunt*, sc. *gentes.* Rem conficit lo Sueton. Galb. 22, ubi Galba ipse *libidinis in mares pronioris* fu dicitur, ut Virgilius, de quo Donatus in Vita Virgil. 5 *F est*, inquit, *eum libidinis pronioris in pueros fuisse.*

Lib. XLII, 3. *eniso studio*] „*Eniso* passive pro: *inte* An scripsit fortasse Livius: *immenso?*" — Nihil hac coniect esse potest ineptius. Ipse enim Livius, qui participio *enisus* *enixus* non passive, sed adiective usus est, in Vaticano Lib. fragmento scripsit: *praeparatis ante omnibus enixo civitatium dio*, et Valer. Max. VIII, 15, 1: *Enixo Crotoniatae studio a petierunt* etc., quo loco Toupius in Opusc. crit. Part. II p. fragmenti Liviani emendationem confirmavit. Paullo post, u ipse coniecturam illa probabiliorem expromam, quum in Vindob. reperiatur: *ornantum et templo iratus adieoturum*, pr *templo*, quod Grynaeus edidit, scripsi: *ei templo*, quod Bekk displicuisse miror. Nam voculae *ei* atque *et* in codd. Bamberg Vindob. saepissime sunt permutatae vulgari librariorum errore, quo vid. Drakenborch. ad Liv. XLI, 15, 6. Idem mendum l XXI, 38 et XXXVIII, 57 sustulerunt Gronovius et Walch Emendatt. Liv. p. 101, cui p. 261 sq. de Liv. XLII, 59 opt exponenti nunc ita adsentior, ut, quum pro *esset*, quod Gryn reposuit, in cod. Vindob. *esse et* legatur, — *debellatum esse, opportune adhortanti supervenit phalanx*, scribendum cense Pronomen *se* autem, ut illuc revertar, hoc loco non minus fa suppleri potest, quam Liv. XXI, 12: *Alcon, insciis Sagunti precibus aliquid moturum ratus* etc. atque alibi sexcenties. Drakenborch. ad Liv. I, 23, 5. Neque tamen, ut opinio mea f omnibus numeris absoluta est huius loci aperte corrupti emen tio, sed Livii oratio, ut nihil amplius desideres, in hunc max

modum refingenda: *Magnum ornamentum ei templo ita ratus adiectum, si tegulae marmoreae essent* etc. Sic Liv. I, 8: *quae ita multa generi hominum agresti fore ratus, si se ipse venerabilem insignibus imperii fecisset* etc. ut alios Livii aliorumque scriptorum optimorum locos taceam. Vid. Ernestii Gloss. Liv. s. v. *ita*, et Tursellin. p. 371 sq.

Cap. 10. *si qui decernerent*] „*Si quid* in plurimis editt. ante Drakenb." — Imo in omnibus omnino editionibus atque in ipso cod. Vindob. recte *si quid decernerent* legitur. Propterea Drakenborchius, cui operae non paruerunt, de hac lectionis diversitate nihil adnotavit. Neque vero per se illud *si qui* ferri potest, sive per *si qua ratione* explicandum esse statuas, ut Liv. III, 64: *si qui vos minus hodie decem tribunos plebei feceritis*, sive indefinite positum esse existimes, ut VI, 22: *si qui ex Etruria novi motus nuntiarentur*. Displicet enim, sive hoc sive illud sequaris, verbum *decernerent*, quod non habet, quo referatur, absolute dictum, ut Liv. III, 45 *decresse*; sin hoc illi praeferas, senatores singulos vel paucos dici aliquid decrevisse, quod more institutoque maiorum fieri non poterat. Eo magis miror, hunc operarum errorem ex Drakenborchii editione in alias permultas esse propagatum: Doeringium hoc mendum intactum reliquisse, non miror.

Cap. 15. *paullum exstans a fundamento*] „Haud longe a fundamento, cui superstructa fuit, prominens, h. e. humilis." — Recte quidem, si haec cum Grynaeo, cui lectio *exstans* debetur, ad maceriam retuleris. Sic Plin. H. N. VI, 22 *aedificia modice ab humo exstantia* dixit. At quum latrones in sequentibus post maceriam se abdidisse dicantur, gradibus adstructis, ut ex ea, velut e muro, tela in Eumenem praetereuntem coniicerent, atque paullum, id quod Heusingerus, qui per *ziemlich hoch* interpretatus est, sibi persuasisse videtur, pro *aliquantum* poni nequeat, hunc locum a Grynaeo non persanatum esse, facile intelligitur. Propterea olim, quum in cod. Vindob. *macerierat ab levia semitam paulum extantem* etc. reperiatur, audacius scripsi: *maceria erat ab laeva semitae paullum exstantis*, h. e. modice prominentis a *fundamento*, sc. maceriae, *qua singuli transirent*, pro quo nunc malim: *maceria erat ab laeva*, *semita paullum exstante a fundamento* etc. quod, licet librarius, qui etiam XLIV, 39 *pavimentum alteram* pro *patria altera* scripsit, non *semitā* et *exstantē*, sed *semitam* et *extantem* posuerit, propius tamen ad codicis scripturam accedit. Ceterum haec Baumgarten-Crusio quoque dubia visa sunt. Paullo post, ut, quum Bekkerus taceat, obiter hoc addam, in corrupta cod. Vindob. scriptura: *sopitus qui exemit a semita ruit in declive*, lectionem sinceram: *sopitusque ex semita proclivi ruit in declive*, abditam latere, certissima coniectura perspexi. Alii aliter, sed frustra, hunc locum emendare studuerunt.

Cap. 47. *proditorem liberorum regis*] „Equidem levi muta-

tione pro *regis* legendum puto: *regem*, quae lectio ab homine in perito, quem fugiebat vocis *rex* significatio, in *regis* mutata vid tur. *Rex* enim iam est iuventutis dux, magister, moderato Horatius Od. I, 36, 8: *memor Actae non alio rege puertiae.*" - Mirum sane commentum et homine imperito dignum. Quis enii quaeso, *liberorum regem* non sceptro, sed ferula insignem ferat oratione pedestri? Si vocabulum *regis*, forsitan ex praecedentib temere repetitum[24]), delendum fuerit, vulgatum: *Haec Roma esse*, tuearis Mucii Scaevolae verbis Liv. II, 12: *Et facere et pa fortia, Romanum est*; sin secus, mecum scribas: *Legis ha Romanae esse*, h. e. moris Romani, *non versutiarum Punicaru* Terent. Phorm. III, 2, 48: *Mea lege utar*, i. e. meo more. Co trario errore Liv. XLV, 24 *legis* pro *regis* in cod. Vindob. legitu Illud tamen nunc praetulerim.

Cap. 51. *Hanc ipsi legionem vocabant*] „Mutuati nem sunt Macedones hanc appellationem a Romanis. Drakenborchi qui ante *hanc* particulam *ita* excidisse putat, equidem haud a sentior." — Utinam Doeringius Drakenborchium secutus a D keri errore sibi cavisset, quum Romanos quidem, id quod Duk rum non latuit, aliarum gentium copias pedestres *legiones* vocas constet, Macedonas autem vocabulum Latinum usurpasse ne probabile sit. Ne multa: quum in cod. Vindob. non *agemat* sed *hagema* exstare didicissem, haud cunctanter, vocabulo *mill* adiecto, scripsi: *ex omni cetratorum numero duo millia eran agema hanc ipsi legionem vocabant*, quod Bekkero quoque prob tum esse laetor. De vitii origine a permutatis numerorum no II, i. e. *duo*, quod in cod. Vindob. perscriptum est, et $\overline{II}$, i. *duo millia*, repetenda vid. Gronov. ad Liv. XXXIV, 10, 4, et vocabulo *ἄγημα* cf. Sturzii lib. de dialecto Macedonica et Alexa drina p. 30.

Lib. XLIV, 39. *At, Hercule — in quo pugnaremus*] „ eiusmodi locis, ubi per interrogationem et ironiam intelligi deb contrarium, non raro sententiarum nexus paulo fit obscurio Hic quidem locus in hunc fere sensum accipiendus videtur: *A Hercule*, opponi fortasse possit, *habuissemus quidem incondita inordinatamque aciem*, sed iidem habuissemus *castra munita, pr visam aquationem, tutum ad eam iter praesidiis inpositis, expl rata circa omnia!* Itane? an ea habuissent *nostri praeter nudu*

---

24) Ita librarios saepissime peccasse, quum constat inter critic tum ex cod. Vindob. intelligitur, in quo, ut pauca saltem exempla pona Liv. XLII, 47 *bella magis quam maiores gessisse*, pro *bella maior gessisse*, XLIV, 31 *ad quod belli caput erat*, quod Grynaeus perper in *id quod* etc. mutavit, pro *quod belli caput erat*, XLV, 7 *tunc qu nec sua accessio*, in quo idem Grynaeus, quum librarius non nisi ver *nec sua* induxisset, *tunc quoque accessio* latere, falso opinatus est, p *tunc accessio*, cap. 8 *graeco sermone seu casu*, pro *Graeco sermone*, cap. 27 *hostiliter urbem diripiendam*, pro *urbem diripiendam*, quod i substitui, scriptum reperitur.

campum, in quo pugnaremus, nihil habentes?" — Pro deum atque hominum fidem! Verba: *nihil nostri habentes*, i. e. nihil habentes, quod nostrum esset [25]), quum Livius non *pugnarent*, sc. *nostri*, i. e. *die Unsrigen*, sed *pugnaremus* scripserit, artissime coniungenda esse, Doeringius errore turpissimo lapsus non vidit? Quanto rectius extrema sic constituit Crevierius: „Itane parati concurrissemus, an potius nihil nostri habentes, praeter nudum campum, in quo pugnaremus?" Haec autem, id quod ex vocabulo *itane* colligas, male intellecta misero Doeringio fraudi fuisse videntur.

Cap. 46. *nisi per facillimae custodiae pontem*] „Nisi per pontem, si eius custodes homines sunt facillimi atque levissimi." Hoccine est interpretari? Rectius Obstius: „pons, quae facillime custodiri potest." Per errorem tamen, quem linguae vernaculae usus peperit, *quae* pro *qui* scripsit.

Lib. XLV, 37. *illa enim tibi tota abscisa oratio esset*] „Tota enim tibi oratio in hoc fere compendium redigeretur: *oratio abscisa*, in qua, quae ad rem non pertinent, absciduntur, vel abscisa, h. e. resecta sunt." — Eiusmodi orationem potius cum Plin. Epp. I, 20 et Quinctil. Instit. Orat. IV, 2, 42 *circumcisam* dixerim. Malim igitur, quum Doeringius Ostertagium temere secutus esse videatur, hunc locum, ut quae inferius leguntur: *Haec sicut ad militum animos stimulandos aliquem aculeum habent* etc. aptius ei conveniant, Heusingero praeeunte ita interpretari: *Denn ein Geschwätz, wie folgendes, wäre dir dann ganz und gar genommen.* Sic Fabius dictator Liv. IX, 23 *nos omnium rerum respectum*, inquit, *praeterquam victoriae, nobis abscindamus* sive potius *abscidamus*; sic Livio aliisque scriptoribus Latinis *spes abscisa, incisa* et *praecisa* dicitur. Vid. Drakenborch. ad Liv. III, 58, 6 et IV, 10, 4, atque Duker. ad Liv. XXXV, 32, 6.

Cap. 40. *Alterum tantum*] „Tantumdem, nos: *eben so viel.*" — Imo τοσοῦτον ἕτερον sive: *noch einmal so viel*, ut Heusingerus recte transtulit. Cf. de re in vulgus nota Liv. I, 36 ibique interpretes.

Quum igitur Doeringio quoque tota illa, quam in huius libelli principio posui, abscisa sit oratio, neque huic errorum et peccatorum indici, ut illum invita Minerva ad Livium edendum accessisse clarius demonstretur, alterum tantum adiiciendum esse videatur, verbum non amplius addam.

Scr. Misenae, a. d. XV Calendas Sextiles cIɔIɔcccxxxI.

Io. Theoph. Kreyssig.

---

25) Quo minus enim cum Rupertio coll. Liv. IX, 19 *nunquam aequis, atque nunquam nostris locis laboravimus*, verba: *nihil nostri habentes*, explicemus per: nihil habentes, quod nobis faveret sive nobis opportunum esset, prohibent sequentia: *praeter nudum campum, in quo pugnaremus.*

Ueber den Gebrauch des lateinischen Perfe[cti] Conjunctivi nach Präteritis in sogenannt[en] Causalsätzen.

Da den Gesetzen des menschlichen Verstandes zu Folge [a...] Niemand die Wirkung als solche früher und vorhergehe[nd] denken kann vor der Ursach, so hat auch der Römer in sei[ner] Sprache die Regel befolgt, bei Causal- oder Wirkungssätzen [...] Verbum des Nachsatzes nie in ein Tempus zu setzen, welc[hes] eine frühere Zeit bezeichnet als das Tempus des Verbi im Vord[er]satz *). Daher ist es logisch und sprachlich unrichtig zu sag[en] *puer decidit de tecto, ut crus fregisset.* Doch es verhindern [...] die logischen Gesetze unseres Geistes nicht allein die Wirku[ng] als solche vorhergehend zu denken vor der Ursach, sond[ern] eben dieselben gestatten nicht einmal Wirkung und Ursach [...] ganz in der Zeit zusammenfallend aufzufassen, indem sie [...] nöthigen in Gedanken die Wirkung immer erst eintrete[nd] nach eingetretener Ursach zu setzen, mithin als noch [...] vollendet in dem Augenblick, wo die bewirkende Sache, die [un]sere Muttersprache als frühere und erste recht gut durch den N[a]men Ursach bezeichnet, eben Statt gefunden hat. Zwar s[agt] man bisweilen von Wirkungen, dass sie gleichzeitig mit der Urs[ach] wie mit einem Schlage eintreten, alsdann beziehen wir a[ber] dieses Gleichzeitige nur auf die Wahrnehmung, nicht aber [auf] den wahren Hergang der Sache, den wir in unserm Denken imm[er] als einen successiven erkennen. Daher setzt auch der [Rö]mer in Causalsätzen das Imperfectum Conjunctivi mit *ut* n[ach] einem Präteritum, ohne gerade dadurch die Wirkung an sich [...] dauernd oder lange Zeit anhaltend bezeichnen zu wollen, sond[ern] es wird dieses Tempus, wie Zumpt (Lat. Grammat. § 50[...]) sehr richtig bemerkt, eben sowohl bei vorübergehenden und [für] die Wahrnehmung nur momentanen Wirkungen gebraucht. D[em]nach sollte man glauben, so wie der Römer dem zuerst erwäh[n]ten logischen Gebote gemäss nie gesagt hat: *puer decidit de tec[to,] ut crus fregisset*, eben so sei er von den Denkgesetzen abgehal[ten] worden zu sagen: *puer decidit de tecto, ut crus fregerit*, so d[ass] ihm nur die Anwendung des Imperfects (*puer decidit de tecto, [ut] crus frangeret*) übrig geblieben sei. Doch dem ist nicht a[lso]. Denn dergleichen Sätze, wo auf ein Präteritum das Perfect[um] Conjunctivi mit *ut* folgt, sind der römischen Sprache nichts we[ni]ger als fremd. Auch lässt sich das Beispiel: *puer decidit [de] tecto, ut crus fregerit* sehr leicht mit oben erwähntem Denk[gesetz]

*) Ausnahme machen conditionale Wirkungssätze wie *puer deci[dit] de tecto, ut crus fregisset, nisi humus admodum fuisset mollis*, wo *f[re]gisset*, da es keine stattgefundene Wirkung, sondern nur eine, die un[ter] einer gewissen Bedingung eingetreten sein würde, bezeichnet, vollkomm[en] richtig ist.

setze in Uebereinstimmung bringen, sobald man *fregerit* für den Conjunctivus Perfecti Präsentis erklärt. Da nemlich das Präsens Perfectum sich immer auf die gegenwärtige Zeit bezieht, und mithin entweder eine eben jetzt vollendete, oder, wenn auch früher vollbrachte, doch in ihren Wirkungen und Folgen gegenwärtig noch fortdauernde Handlung bezeichnet, so kann *ut crus fregerit* in dem gegebenen Beispiele entweder bedeuten: *dass er eben das Bein gebrochen hat*, wo dann auch *decidit* als Präsens Perfectum genommen werden muss (*der Knabe ist so eben vom Dache gefallen*); oder *ut crus fregerit* kann auch als gleichbedeutend angesehen werden mit *ut crus fractum habeat*, in welchem Falle nicht gerade nöthig ist auch *decidit* für ein Präsens Perfectum anzusehn, weil daraus, dass der Knabe (noch) jetzt ein zerbrochenes Bein hat, nicht nothwendig folgt, dass er es auch jetzt erst brach, sondern recht gut sich denken lässt, dass dieser Schaden von einem schon in der Vergangenheit liegenden Sturze herrührt. Wirklich hat auch das gegebene Beispiel auf die ersterwähnte Art schon Zumpt (Lat. Grammatik § 504.) gerechtfertiget, zugleich aber ausdrücklich bemerkt, dass, da im Conjunctiv das Perfectum nicht jene Unbestimmtheit einer ehemaligen Handlung (aoristische Bedeutung) habe, welche dem Indicativ dieses Temporis (neben seiner Bedeutung einer vollendeten Handlung in der gegenwärtigen Zeit) zukomme, sondern immer nur für die vollendete Handlung und gegenwärtige Zeit bestimmt sei (vgl. auch noch § 512.), in der Erzählung, wenn Ergebnisse aus dem Vorhergehenden mit der Conjunction *ut* angeführt werden, nur das Imperfectum Conjunctivi stehe. So wäre denn der lateinische Sprachgebrauch in der Construction des Perfecti Conjunctivi mit *ut* nach Präteritis gegen den Vorwurf einer logischen Unrichtigkeit vollkommen sicher gestellt.

Doch es finden sich nicht wenig Stellen, wo theils in andern theils in Causalsätzen das Perfectum Conjunctivi nur äusserst gezwungen, viele wo es gar nicht als Präsens Perfectum genommen werden kann; z. B. Cic. Acad. poster. I, 10: *Zeno igitur nullo modo is erat, qui, ut Theophrastus, nervos virtutis inciderit: sed contra qui omnia, quae ad beatam vitam pertinerent, in una virtute poneret, nec quidquam aliud numeraret in bonis; idque appellaret honestum, quod esset simplex quoddam et solum et unum bonum.* Dass hier *inciderit* nicht von einem eben in der Gegenwart Vollbrachten genommen werden kann, dies erhellt, ganz abgesehen von Sinn und Zusammenhang der Stelle, schon aus dem vorausgehenden Imperfectum *erat* und den folgenden *poneret*, *numeraret*, *appellaret*. Eben so wenig aber ist es möglich *inciderit* von einem zwar schon früher Vollbrachten aber in seinen Wirkungen gegenwärtig noch Fortdauernden zu verstehen. Denn bei dem, was nie Statt gefunden hat (wie hier das *incidere nervos virtutis*, welches in Beziehung auf den Zeno ganz geleugnet wird), kann

von keiner Fortdauer die Rede sein. Es bleibt also nichts übr als *inciderit* aoristisch zu nehmen. Eben so in Causalsätzen, z. Nepot. Vit. Hamilcaris 1, 5: *Hoc consilio pacem conciliavit, qua tanta fuit ferocia, quum Catulus negaret bellum compositi rum, nisi ille cum suis, qui Erycem tenuerunt, armis relict Sicilia decederent, ut, succumbente patria ipse periturum se poti dixerit, quam cum tanto flagitio domum rediret.* Am augenschei lichsten und unbestreitbarsten tritt dieser aoristische Gebrauch d Perfecti Conjunctivi in den Stellen hervor, wo der Leser das Pe fect. Conj. von der gegenwärtigen Zeit zu verstehen durch ande weitige Zusätze verhindert wird. Cic. Fam. 5, 16: *Nulla ur quam fuit, liberis amissis, tam imbecillo mulier animo, quae n aliquando lugendi finem fecerit.* Cic. Actione in Verre secunda II, 3, § 8: *Magistratuum autem nostrorum injurias i multorum tulerunt, ut nunquam ante hoc tempus ad ara legum praesidiumque vestrum publico consilio confugerin* Cornel. Nep. Vit. Timoth. 2, 2: *Quae victoria tantae fuit Attic laetitiae, ut tum primum arae Paci publice sint facta eique deae sit pulvinar institutum.* Vit. Agesil. 6, 1: *tale se imperatorem praebuit, ut eo tempore omnibus apparueri nisi ille fuisset Spartam futuram non fuisse.* Sueton. Vit. Ti 5: *cepitque eam natali filiae suae tanto militum gaudio, ut gratulatione eum imperatorem consalutaverint et subin decedentem de provincia detinuerint.* Wer diese und viele and solcher Stellen unbefangen erwägt, der wird gewiss die aoristisch Bedeutung, die ja Niemand dem Indicativ Perfecti in Abre stellt, eben so wenig dem Conjunctiv dieses Temporis absprech mögen. Selbst Zumpt, dem solche Stellen gewiss nicht entg hen konnten, hat sein Urtheil in einer Anmerkung dahin b schränkt, dass er gesteht (Lat. Gramm. § 504 p. 408): „Doch fi det sich allerdings auch das Perfectum Conjunct. nicht selten i der Erzählung gebraucht, wo wir das Imperfectum erwart würden, besonders häufig bei Nepos. Es scheint dies aber mel eine Eigenheit dieses Schriftstellers zu sein, welcher in seine kurzen historischen Abriss mehr die Facta angeben, als bei dere Darstellung verweilen will.“ Was jedoch Zumpt als ei blosse Eigenheit des Nepos betrachtet wissen möchte, mithin a etwas vom gewöhnlichen Sprachgebrauch der Römer Abweiche des, würde meines Bedünkens nur dann dafür gelten könne wenn es sich bei Nepos allein und ausschliesslich vorfände. Nu begegnet uns aber diese Art der Construction mit dem Perf. Co junct. nicht allein bei Nepos, sondern auch bei Sueton, Floru Vellejus, Tacitus, Livius, Cicero u. a., so dass wir sie schwerlic für Eigenheit eines oder mehrerer Schriftsteller halten könne sondern vielmehr für eine der ganzen römischen Sprache angeh rige Redeweise zu betrachten haben.

Aber mit dieser Anerkennung der aoristischen Bedeutung d

Perfecti Conjunctivi drängt sich uns von Neuem die Frage auf, ob nicht die lateinische Sprache sich durch den Gebrauch dieses aoristischen Perfects nach Präteritis in Causalsätzen eine logische Unrichtigkeit, einen Verstoss gegen das obenerwähnte Denkgesetz habe zu Schulden kommen lassen, und ob nicht in dieser Constructionsweise ohngeachtet ihrer häufigen Anwendung in den Schriften der Alten doch nur eine fehlerhafte Enallage anzuerkennen sei, die nichts weniger als Nachahmung verdiene? — Dass dem nicht also ist, wird sich aus der Betrachtung folgender Hauptfälle ergeben, auf welche sich der Gebrauch dieser Construction zurückführen lässt:

I) nemlich findet sich diese Construction in Sätzen, welche in Grammatiken zwar als zu den Causalsätzen gehörig aufgeführt werden, in welchen jedoch *ut* eigentlich keine W i r k u n g oder F o l g e, sondern nur eine nähere B e s c h a f f e n h e i t des im Vordersatz Enthaltenen bezeichnet. Denn wenn wir uns unter Wirkung etwas ausserhalb der Ursach Befindliches und obgleich aus ihr Hervorgegangenes dennoch keinen Theil derselben Ausmachendes denken müssen, so können zu den Causal- oder Wirkungssätzen diejenigen nicht gerechnet werden, deren zweites Glied etwas innerhalb des ersten Enthaltenes, in ihm Bestehendes, den Inhalt oder einen Bestandtheil desselben Ausmachendes angiebt. Z. B. Suet. Vit. Caesar. 13: *atque ita potentissimos duos competitores multumque et aetate et dignitate antecedentes superavit, ut plura ipse in eorum tribubus suffragia, quam uterque in omnibus t u l e r i t.* Dieses Davontragen einer so entschiedenen Mehrheit von Stimmen war nicht Wirkung oder Folge des Siegs, sondern eben darin bestand derselbe. Liv. 21, 2: *tormentis quoque quum laceraretur eo fuit habitu oris, ut superante laetitia dolores ridentis etiam speciem p r a e b u e r i t.* Nep. Vit. Attici 18, 6: (*Atticus*) *versibus, qui honore rerumque gestarum amplitudine ceteros Romani populi praestiterunt, exposuit ita, ut sub singulorum imaginibus facta magistratusque eorum non amplius quaternis quinisve versibus descripserit.* Tacit. Hist. I, 55: *Primani quintanique turbidi adeo, ut quidam saxa in Galbae imagines j e c e r i n t.* Sueton. Vit. Tiber.: *Claudii fuerunt adversus plebem adeo violenti et contumaces, ut ne capitis quidem quisquam reus apud populum mutare vestem aut deprecari s u s t i n u e r i t, nonnulli in altercatione et jurgio tribunos plebis p u l s a v e r i n t.* In diesen sämmtlichen Beispielen giebt der Satz mit *ut* keineswegs die Wirkung oder Folge des Vordersatzes, sondern blos die nähere Beschaffenheit des in demselben Enthaltenen an; mithin sind dergleichen Sätze gar nicht zu den Causalsätzen zu rechnen. Kein Wunder also, wenn das Verbum des Nachsatzes eben so wie das im Vordersatze im Aorist steht, da die durch jene Verba bezeichneten Handlungen oder Zustände nicht wie bei Causalsätzen im Verhältniss der Aufeinanderfolge stehen, sondern in der Zeit gänzlich

zusammenfallen (sie succediren sich nicht, sondern sie coi cidiren). So ist gleich im ersten Beispiel der Satz: *ut plu ipse in eorum tribubus suffragia quam uterque in omnibus tule* Angabe der näheren Beschaffenheit des Vordersatzes: *potentiss mos duos competitores — superavit*, er enthält keineswegs, wie bei den Causalsätzen der Fall ist, ein Ereigniss, das erst na dem des Vordersatzes eingetreten ist, sondern *superavit* und *su fragia plura tulit* fallen der Zeit nach ganz in eins zusamme weil Cäsar in demselben Augenblick, wo er die Stimmenmehrh davontrug, und eben durch dieses Davontragen den Sieg üb seine Mitbewerber gewann. Daher finden sich Sätze, wo Perf ctum und Imperfectum Conjunctivi neben einander stehen, ind alsdann das Satzglied mit dem Perfectum nur die nähere Besch fenheit des Vorhergehenden, das Satzglied mit dem Imperfectu eine eigentliche Folge bezeichnet. Z. B. Cic. Philipp. I, 15, 3 *Nisi forte Accio tum plaudi et sexagesimo post anno palmam da non Bruto putabatis, qui ludis suis ita caruit, ut in illo appa tissimo spectaculo studium populus Romanus tribuerit absen desiderium liberatoris sui perpetuo plausu et clamore lenir* Dass das Volk dem Brutus auch in seiner Abwesenheit Gun und Beifallsbezeigungen bei Gelegenheit der Aufführung sei Spiele erwies, dies war nicht etwa Wirkung oder Folge seiner A wesenheit (denn dieselben würden ihm auch in seiner Anwes heit erwiesen worden sein), sondern es ist dies genauere Anga der Beschaffenheit der Nichttheilnahme des Brutus an seinen Sp len, und um diese auszudrücken hätte Cicero etwa auch setz können: *caruit quidem, sed et absens accepit populi studia*, od *ita ludis caruit, ut — absens acceperit*, weil beides ganz coin dirt; dass aber das Volk durch seine Beifallsbezeigungen Sehnsucht nach Brutus selbst zu stillen suchte, dies war all dings eine Folge der Abwesenheit des Befreiers; daher das I perfect *leniret*. Vellej. Paterc. I, 9: *Perses adeo varia fortu conflixerat, ut plerumque superior fuerit* (hier wird keine W kung, sondern nur die Beschaffenheit des Kampfes angegeben: hatte siegreich gekämpft), *magnamque partem Graeciae in su potestatem duceret* (Folge des siegreichen Kampfs). We Cäsar, nachdem er gesagt hat, dass sich das Heer in grosser traidenoth befand, hinzufügt (B. G. VII, 17): *usque adeo, complures dies milites frumento caruerint*, so enthält die Satz offenbar keine Wirkung oder Folge jener Getraidenoth, s dern nur eine Angabe ihrer Beschaffenheit, eine Beschreibung rer Grösse; wenn aber Cäsar unmittelbar darauf fortfährt: *et core e longinquioribus vicis adacto extremam famem suste tarent*, so erkennt man in diesem Satz offenbar eine Wirku jener Getraidenoth; sie zwang die Soldaten ihren Hunger in mangelung des Getraides blos mit Fleisch zu stillen. Daher st

das erstemal das Perfect *caruerint*, das zweitemal das Imperfect *sustentarent*.

So wäre denn diese Construction in dergleichen Beschaffenheitssätzen gegen den Vorwurf einer logischen Unrichtigkeit sicher gestellt. Doch wir können noch weiter gehen und behaupten, dass dieselbe wegen der grössern Genauigkeit und feinern Unterscheidung, die dadurch im Ausdruck möglich wird, höchst zweckmässig und nachahmungswerth sei. Es besteht nemlich der Vortheil, den diese Construction für distinctere Darstellung gewährt

1) darin, dass vermöge derselben das Vorübergehende und Momentane von dem Dauernden und Bleibenden unterschieden werden kann. Denn dies bleibt beim Imperfectum unentschieden, da dasselbe im Conjunctiv eben so wohl dauernde als vorübergehende und für die Wahrnehmung nur momentane Handlungen oder Zustände bezeichnet. Soll also das Momentane besonders hervorgehoben werden, so kommt hiezu ganz trefflich das aoristische Perfect zu Statten; und zwar besonders häufig hebt der Lateiner dieses Momentane, Dauerlose, hervor in negativen Sätzen, weil eben das, was nicht geschieht, auch die Zeit nicht füllt, keine Dauer hat; z. B. Cic. Act. in Verr. secunda II, 3. § 8: *magistratuum injurias ita tulerunt, ut nunquam ante hoc tempus ad aram legum confugerint.* Doch auch in positiven Sätzen ist sehr häufig das Momentane hervorzuheben. Z. B. der Satz: *Dieser Mann starb in solcher Dürftigkeit, dass er kaum so viel hinterliess, als zu seiner Bestattung erforderlich war* würde schulgerecht übersetzt also lauten: *Vir ille in tanta paupertate decessit, ut, qui efferretur, vix relinqueret.* Nun ist aber der Act des Hinterlassens mit dem des Sterbens nicht allein vollkommen gleichzeitig, sondern auch eben so momentan. Der Bestimmtheit des Ausdrucks würde es also viel förderlicher sein statt des Imperfects *relinqueret* das Perfectum *reliquerit* zu setzen, und wirklich sagt Nepos Vit. Aristid. 3, 2: *Aristides in tanta paupertate decessit, ut qui efferretur vix reliquerit.*

2) Ein zweiter Vortheil, den die in Frage stehende Construction, in Beschaffenheitssätzen, gewährt, besteht darin, dass vermöge derselben die Wirklichkeit und der eigentliche Actus einer Handlung von der blossen Möglichkeit derselben, von der Fähigkeit dazu, das Besondere und Bestimmte vom Allgemeinen und Unbestimmten genau auch im Ausdruck unterschieden werden kann. Dies nemlich ist unmöglich, wenn in beiden Fällen das Imperfectum Conjunctivi gebraucht wird, was allerdings sowohl den wirklichen Actus als die blosse potentia, einen einzelnen bestimmten Fall wie etwas Allgemeines und Unbestimmtes bezeichnet. Nun ist zwar häufig schon aus dem ganzen Zusammenhange des Satzes zu erkennen, ob von etwas Allgemeinem und Unbestimmten oder ob von etwas Besonderem und Bestimmten, ob von

blosser Möglichkeit, Fähigkeit, Geneigtheit etwas zu thun o
von der Wirklichkeit, der Handlung selbst die Rede ist: denn
aber ist nicht selten die Andeutung dieses Unterschieds a
durch das Tempus des Verbi höchst zweckmässig und der De
lichkeit des Ausdrucks nicht minder als dessen Kürze förderli
Z. B. der Satz: *Sempronius suum semper commodum amicor utilitati postposuit, ut mori pro iis paratus esset*, lässt une
schieden, ob Sempronius im Allgemeinen und überhaupt fä
war sein Leben für seine Freunde zu lassen, oder ob er es
einem bestimmten, besondern Falle war, wo sich wirklich G
legenheit dazu bot und wo er diese Bereitwilligkeit durch
That beurkundete. Steht aber: *Sempronius suum semper comm dum amicorum utilitati adeo postposuit, ut mori pro iis para fuerit*, so deutet dieser Aoristus auf einen bestimmten einzeln
Fall der Wirklichkeit, wo eben Sempronius diese seine Bereitw
ligkeit an den Tag legte. Wenn Nepos Vit. Dion. 9, 4 sagt:
strepitus adeo, ut exaudiri posset foris, so will er nur im A
gemeinen sagen, dass dieser Lärm aussen von der Wache gehö
werden konnte; dahingegen er *potuerit* gesetzt haben würde, we
er hätte ausdrücken wollen, dass diese Möglichkeit den Lärm au
serhalb zu hören aus einem bestimmten Falle der Wirklichk
erhelle. Solch' ein Fall war aber hier gerade nicht eingetrete
was Nepos unmittelbar darauf selbst erzählt, indem er bemerk
dass von den Wache Stehenden, die den Dion zu retten vermoc
hätten, si propitia voluntate fuissent, keiner demselben zu Hü
gekommen sei. Wenn dagegen Tacitus Hist. III, 69 sagt: *nocte adeo quietam egit, ut degredi sine noxa potuerit*, so will
nicht blos im Allgemeinen sagen, das Flavius Sabinus, wenn
Lust gehabt hätte, vom Kapitol ohne Schaden hätte Verbindung
mit der Stadt anknüpfen können, sondern dass diese Möglichke
sich gezeigt hat in einem bestimmten Falle der Wirklichkeit, da
es wirklich gelang in der Nacht vom Kapitol herunter in die Sta
zu schleichen. Daher steht dieser Aorist besonders häufig dan
wann ein im Vordersatz allgemein ausgedrücktes Urtheil Erläut
rung oder Bestätigung erhalten soll durch Anführung eines ei
zelnen Falles, der unter jenes allgemeine Urtheil sich wie d
Theil unter das Ganze subsumiren lässt. Sueton. Vit. Titi 8
populum in primis universum tanta per omnes occasiones comita tractavit, ut proposito gladiatorio munere, non ad suum sed a spectantium arbitrium editurum se professus sit. Hier gieb
der Nachsatz eine von den vielen Artigkeiten, die Titus dem Volk
bei jeder Gelegenheit bewies, namentlich an. Eben so Vit. Cae
saris 48: *domesticam disciplinam in parvis ac majoribus rebu diligenter adeo severeque rexit, ut pistorem, alium quam sibi pa nem convivis subjicientem, compedibus vinxerit; libertum gra tissimum ob adulteratam equitis Romani uxorem, quamvis null quaerente, capitali poena affecerit.* Vit. Tiberii 50: *Juliae autem*

usori tantum abfuit, ut relegatae humanitatis aliquid impertiret Tiberius, ut domo quoque egredi et commercio hominum frui vetuerit.

Doch das aoristische Perfectum Conjunctivi nach Präteritis steht nicht allein dann, wann *ut* blos die nähere Beschaffenheit des Vordersatzes, etwas mit demselben Coincidirendes, bezeichnet, sondern auch

II) dann, wann *ut* eine aus dem Vordersatz hervorgehende Folge angiebt. Auch diese Sätze pflegen zu den Causal- oder Wirkungssätzen gezogen zu werden. Allein wenn auch der erstere Name (Causalsätze) wegen der weiten Bedeutung des Wortes *causa* noch auf sie Anwendung leidet, so findet doch zwischen ihnen und den Wirkungssätzen ein so bedeutender Unterschied Statt, dass ich mich um so mehr berechtigt glaube ihn hier auseinanderzusetzen, je weniger er meines Wissens irgendwo anders schon erörtert ist. Da der Unterschied der beiden Satzarten bedingt ist durch die verschiedenen Verhältnisse, welche in jenen Sätzen dargestellt werden, so werden wir denselben am klarsten aufzufassen vermögen, wenn wir die in jenen Sätzen ausgedrückten Verhältnisse selbst betrachten. Diese Verhältnisse sind aber das von Ursach und Wirkung, welches den Wirkungssätzen, das von Grund und Folge, welches den Folgesätzen eigenthümlich ist. Fassen wir beide Verhältnisse in ihrem schärfsten Gegensatze zu einander auf, so lässt sich ersteres (das von Ursach und Wirkung) als das Verhältniss des Realnexus, letzteres (das von Grund und Folge) als das des Idealnexus bezeichnen, mithin ist Ursach etwas Reales, Wirkliches und Wirkendes, das etwas anderes Reales oder Wirkliches (Wirkung) setzt und hervorbringt; so wie Wirkung das durch die Thätigkeit jenes ersten Realen (Ursach) Gesetzte oder Hervorgebrachte ist. Grund dagegen ist etwas Ideelles, Gedachtes, eine Vorstellung, die etwas anderes Ideelles, eine andere Vorstellung nach sich zieht; so wie Folge die aus einer andern vorhergegangenen Vorstellung sich ergebende Vorstellung ist. Bei dieser Unterschiedsbestimmung haben wir aber Grund und Folge zu Ursach und Wirkung im schärfsten Gegensatz gestellt und deshalb Grund und Folge in ihrer logischen Bedeutung, ersteren für Vorstellungsgrund, letztere für Folgevorstellung (Folgerung, Schlussfolge) genommen. Doch wenn auch die Ausdrücke Ursach und Wirkung immer nur zur Bezeichnung eines Realnexus, mithin zur Bezeichnung eines metaphysischen Verhältnisses gebraucht werden, so werden dagegen die Ausdrücke Grund und Folge nicht immer zur Bezeichnung eines blossen Idealnexus, mithin nicht immer in rein logischer Beziehung gebraucht. Nicht immer bezeichnet Grund eine Vorstellung in so fern sie eine andere Vorstellung nach sich zieht, sondern da eine Vorstellung (etwas Ideelles) auch zu etwas Realem, zu einer Handlung bestimmen kann, so wird auch eine

solche zu einer Handlung bestimmende Vorstellung Grund
nannt, aber zum Unterschied vom blossen Vorstellungsgru
ausdrücklich bisweilen mit dem speciellen Namen Besti
mungsgrund, Beweggrund bezeichnet. Eben so verl
sich's mit dem Ausdrucke Folge. Auch er bezeichnet n
blos, wie in der Logik, das Ergebniss einer anderen Vorstellu
in so fern dieses Ergebniss wieder eine Vorstellung ist, sonder
dient auch zur Bezeichnung des realen Ergebnisses einer Vorst
lung, er bezeichnet nicht immer eine blos logische, sondern a
eine reale Folge einer Vorstellung. — Ja der Gebrauch der Au
drücke Grund und Folge erstreckt sich noch weiter. Grund he
nicht allein eine Vorstellung in so fern sie eine andere Vorstell
nach sich zieht (Vorstellungsgrund), oder eine Vorstellung in
fern sie zu etwas Realem bestimmt (Bestimmungsgrund), sond
dieser Ausdruck wird sogar auf etwas Wirkliches, Reales an
wandt, in so fern daraus etwas anderes Reales sich ableiten,
klären lässt (Erklärungsgrund). Eben so bezeichnet Folge ni
blos das logische, noch blos das reale Ergebniss einer Vorstellu
sondern auch das reale Ergebniss eines Selbstrealen.

So hätten wir denn das Verhältniss von Grund und Folge
einer doppelten Beziehung, in logischer und in realer, kenn
gelernt. Ersteres, das logische, bildet wie wir sahen den gerad
Gegensatz von dem Verhältniss der Ursach und Wirkung, welc
metaphysischer (realer) Art ist. Es ist also nur übrig den Unte
schied des Verhältnisses von Ursach und Wirkung von dem real
Verhältnisse des Grunds und der Folge festzusetzen. Das Verhä
niss des Grunds und der Folge in realer Beziehung war aber wi
derum doppelter Art, die Folge nemlich war zwar, wie wir s
hen, in beiden Arten etwas Reales, doch der Grund davon en
weder eine Vorstellung, etwas Ideelles (Bestimmungsgrund), od
selbst etwas Reales (Erklärungsgrund). Leicht ist es daher d
Unterschied der ersten Art dieses Verhältnisses von dem Verhä
niss der Ursach und Wirkung festzusetzen. Bei diesem geht etw
Reales aus etwas Realem, bei jenem etwas Reales aus etwas Ide
lem hervor. Doch schwieriger scheint es den Unterschied d
zweiten Art des realen Folgeverhältnisses von dem Wirkungsve
hältniss festzustellen, weil bei beidem etwas Reales aus etw
Realem hervorgeht. Doch ist nicht zu verkennen, dass bei
Wirkungsverhältniss die Ursach eine unmittelbar auf die Wirku
gerichtete Thätigkeit, beim Folgeverhältniss der Grund entwed
gar keine Thätigkeit oder wenigstens eine nur mittelbar und en
fernt auf die Folge gerichtete Thätigkeit enthält.

Nach dieser Angabe des Unterschiedes zwischen dem Verhält
niss der Ursach und Wirkung und dem des Grunds und der Folg
ist es leicht unter den Causalsätzen mit *ut* die Folgesätze von de
Wirkungssätzen zu unterscheiden. Erstere enthalten nemlich i
ihrem Nachsatz mit *ut* entweder blos logische Ergebnisse (*logisch*

Folgesätze), oder wenn auch ihr Nachsatz ein reales Ergebniss enthält, so drückt doch der Vordersatz nicht wie bei den Wirkungssätzen eine unmittelbar auf den Nachsatz gerichtete Thätigkeit aus, sondern er enthält nur, meist vermittelst demonstrativer Bestimmungen durch *ita*, *sic*, *tam*, *tantus*, *adeo* etc., Beschreibung eines Zustandes oder Verhaltens (*reale Folgesätze*). Auch in dergleichen Folgesätzen nun behaupteten wir finde durch die Anwendung der Construction des *ut* mit dem aoristischen Perfecto Conjunctivi so wenig eine Verletzung des oben erwähnten Denkgesetzes Statt als in den zuerst betrachteten Beschaffenheitssätzen. Dies bedarf nach eben voraus geschickter Erörterung keines Beweises mehr. Denn da jenes Gesetz sich blos auf Causalsätze im engern Sinne des Worts, d. i. auf Wirkungssätze bezog, so ist klar, dass die Folgesätze, die nur im weiteren Sinne des Wortes (in so fern *causa* nicht allein *Ursach* sondern auch *Grund* bedeutet) Causalsätze heissen, ohne jedoch Wirkungssätze zu sein, der Gesetzmässigkeit jenes Denkgesetzes nicht unterworfen sind, bei ihnen also auch keine Verletzung desselben Statt finden kann. — Doch ist vielleicht die Natur des Verhältnisses von Grund und Folge der Art, dass jenes Denkgesetz, welches wir im Eingang unserer Abhandlung nur für Wirkungssätze bestehend erkannten, auch auf Folgesätze ausgedehnt werden muss, so dass auch bei ihnen auf ein Präteritum mit *ut* nicht das Perfectum aoristum, sondern immer nur entweder Imperfectum oder Präsens Perfectum oder Präsens Conjunctivi folgen dürfte. Und allerdings scheint dafür schon der Ausdruck *Folge* zu sprechen. Unterwerfen wir deshalb die beiden Hauptarten der Folgesätze, die logischen und realen, einer genaueren Prüfung.

Was nun die logischen Folgesätze anlangt, so ist klar, dass die aus einer andern Vorstellung abgeleitete Vorstellung in mein Gemüth zwar später eintritt als jene erste Vorstellung, und in so fern Folge genannt wird, dass aber nicht deshalb auch der Inhalt dieser in mein Gemüth später eintretenden Vorstellung später gewesen zu sein braucht als der Inhalt der in mein Gemüth früher aufgenommenen Vorstellung, sondern dass jener mit diesem entweder gleichzeitig, oder gar noch früher vorhanden gewesen sein kann. Z. B. in dem Satz: *Wenn Gott die ganze Welt regiert, so folgt, dass auch die Menschen, da sie einen Theil der Welt ausmachen, unter seiner Leitung stehen*, tritt die Vorstellung, dass auch die Menschen unter Gottes Leitung stehen, später in mein Bewusstsein als die Vorstellung, dass Gott die ganze Welt regiert, aus der ich sie erst ableite. Deshalb aber ist nicht auch der Inhalt der zweiten Vorstellung in der Wirklichkeit später gewesen, als der Inhalt der ersten, sondern die Menschen haben immer zugleich mit der übrigen Welt sich unter Gottes Leitung befunden. Vgl. Nepos Dion. 1, 5: *Hunc a Dionysio missum Carthaginienses suspexerunt, ut neminem unquam Graeca lingua loquentem magis*

sint admirati. Attic. 16, 2: — *eum praecipue dilexit Cicero, ut ne frater quidem ei Quintus carior fuerit aut familiarior.* Der Satz: *ne frater quidem ei Quintus familiarior fuit* s zu dem ersten: *eum praecipue dilexit Cicero* nicht in reale Abhängigkeit gesetzt werden, Nepos will nicht sagen, dass die Liebe Ciceros zu Atticus Schuld, Ursach war, dass er (Cicero) seinen eigenen Bruder nicht zärtlicher liebte, sondern er stellt den letzteren Satz nur als logische Folge auf, er will sagen: betrachten wir die vorzügliche Liebe des Cicero zum Atticus, so ergiebt sich als Folge dieser Betrachtung, dass diese Liebe eben so zärtlich, ja vielleicht noch zärtlicher und inniger war, als die, welche er für seinen eigenen Bruder hegte. Eben so Nep. Epaminond. 6, 4: *Sic Lacedaemoniorum tyrannidem coarguit, ut non minus illa oratione opes eorum concusserit, quam Leuctrica pugna.* Hier ist zwar das *concutere* eine Folge des vorhergegangenen *arguere*, mithin eine reale Folge; allein diese Folge wird zugleich mit einer andern verglichen, nemlich mit der, welche die Schlacht bei Leuctra nach sich zog, und aus dieser Vergleichung ergiebt sich (logische Folge), dass beide, jene Rede des Epaminondas und die Schlacht bei Leuctra in ihren Folgen sich ziemlich gleich waren. So auch Nep. Iphicr. 2, 1: *apud Corinthum tanta severitate exercitui praefuit, ut nullae umquam in Graecia exercitatiores copiae, neque magis dicto audientes fuerint.* Liv. 8, 36: *rem per se popularem ita dexter egit, ut medendis corporibus animi multo prius militum imperatori reconciliarentur, nec quidquam ad salubritatem efficacius fuerit, quam quod grato animo ea cura accepta est.* Nep. Hamilcar. 2, 1: *namque diuturnitate externi mali tantum exarsit intestinum bellum, ut numquam pari periculo fuerit Carthago nisi quum deleta est.*

Doch wenn auch der Gebrauch des aoristischen Perfecti Conjunctivi mit *ut* nach Präteritis in logischen Folgesätzen gerechtfertigt zu sein scheint, so hat es doch fast das Ansehen, als wenn dagegen bei realen Folgesätzen immer nur das Imperfectum stehn dürfe. Denn hier sollte man glauben trete die Folge nicht blos in unserm Bewusstsein, sondern auch in der Wirklichkeit der Dinge später ein als der Grund, mithin finde eine Succession Statt. Unterscheiden wir jedoch negative und positive Realfolgesätze, so lässt sich der Gebrauch des aoristischen Perfecti Conjunctivi auch noch für eine Art der Realfolgesätze, nemlich für die negativen, rechtfertigen. Denn allerdings ist das Verhindertwerden, das Unterbleiben, das Nichteintreten einer Handlung oder eines Ereignisses auch etwas Reales, mithin lässt sich mit Recht von *negativen Realfolgesätzen* sprechen; da jedoch dergleichen Folgesätze nicht das Werden, sondern vielmehr das Unterbleiben eines Werdens, einer Wirkung ausdrücken, so ist gerade hiezu der Aorist, der die blosse Handlung ohne Bezug auf Dauer ausdrückt, am allergeschicktesten. Z. B. Nep. Themistocl. 4, 5: — *adeo*

angusto mari conflixit, ut ejus multitudo navium explicari non potuerit. Liv. V, 43: — *strage ac ruina fudere Gallos, ut nunquam postea nec pars nec universi tentaverint tale pugnae genus.* Nep. Hannibal. 4, 3: *hoc itinere adeo gravi morbo afficitur oculorum* (histor. Präsens an Statt eines Präteriti), *ut postea numquam dextero aeque bene usus sit.* Hierher gehören auch diejenigen Realfolgesätze, wo die Negation nicht in den Worten sich findet, sondern im Sinne versteckt liegt, z. B. Liv. 8, 36: *refecto exercitu, — ita fudit fugavitque Samnites, ut ille ultimus eis dies conferendi signa cum dictatore fuerit,* was eben so viel ist als: *ut numquam postea signa cum dictatore contulerint.* Dagegen nehmen wieder diejenigen Realfolgesätze, deren Worte zwar eine Negation enthalten, deren Sinn jedoch affirmativ ist, das Imperfectum Conjunctivi an, z. B. Nep. Epaminondas 3, 1: *Epaminondas veritatis adeo fuit diligens, ut ne joco quidem mentiretur;* was man sich etwa so denken kann: *ut, quoties jocaretur, semper abstineret mendacio,* wo also nicht so wohl das Momentane des Negirten (des Lügens) als vielmehr das Dauernde des dem Negirten Entgegenstehenden (der Wahrhaftigkeit) ausgedrückt ist. Epaminond. 5, 1: *fuit etiam disertus ut nemo Thebanus ei par esset eloquentia.* Auch hier konnte *ut — nemo — fuerit* stehn, dann wäre aber blos das Nichtgleichkommen ins Auge gefasst; durch das Imperf. *esset* aber hat der Satz mehr positiven Anstrich erhalten und ist etwa so zu fassen: *ut nemo, quotquot conarentur, loquendo ei par esset, sed vincerentur omnes.* Liv. 1, 36: *auguriis — tantus honos accessit, ut nihil belli domique postea, nisi auspicato, gereretur,* eben so viel als: *ut omnia bella auspicato tantum gererentur.*

Doch der Gebrauch des aoristischen Perf. Conjunctivi mit *ut* nach Präteritis beschränkt sich nicht blos auf negative Realfolgesätze, sondern auch in positiven Realfolgesätzen steht bald das Imperfectum, bald das Perfectum Conjunctivi. Nun entsinne ich mich zwar irgendwo die Bemerkung gehört oder gelesen zu haben, das Perfectum stände hier meist nach *adeo*, so wie zur Bezeichnung und Hervorhebung des Factischen. Doch ist dies weder vollkommen wahr, noch wird dadurch das Wesen und der Unterschied dieser Construction von der gewöhnlichen mit dem Imperfectum genügend aufgehellt. Denn obgleich nicht geleugnet werden kann, dass die fragliche Construction besonders häufig ist nach *adeo* wie auch nach *sic, tam, tantus* etc., so lassen sich doch fast eben so viele Belege für die gewöhnliche Construction mit dem Imperfect nach dergleichen demonstrativen Bestimmungen im Vordersatze anführen, selbst bei den Schriftstellern, wo das aor. Perf. Conjunctivi ziemlich häufig ist, z. B. Nep. Dion. 2, 3: *quem Dio adeo admiratus est, ut se totum ei traderet.* Tacit. Annal. I, 3: *nam senem Augustum devinxerat adeo, ut nepotem unicum Agrippam Postumum in insulam Plana-*

siam projiceret —. Liv. 1, 17: *adeo id gratum plebi fui ut, ne victi beneficio viderentur, id modo sciscerent jube rentque, ut senatus decerneret, qui Romae regnaret.* 1, 31 *tunc adeo fracti simul cum corpore sunt spiritus illi feroces,* — — — *omnibus magnis parvisque superstitionibus obnoxius dege ret, religionibusque etiam populum impleret.* 1, 36: *adeoque subita res fuit, ut prius Anienem transirent hostes, quam obviam ire — posset.* Aus eben diesen Beispielen erhellt aber auch zugleic die Unzulänglichkeit der zweiten in Bezug auf die fragliche Constru ction gemachten Bemerkung, dass nemlich dieselbe zur Bezeichnun und Hervorhebung des Factischen diene. Denn die Imperfecte *tr derent, sciscerent juberentque, degeret, impleret, transirent* was dr cken sie in den angeführten Beispielen anders aus als Thatsachen Genügender für die Erklärung der fraglichen Construction in posi tiven Realfolgesätzen und für Unterscheidung derselben von der ge wöhnlichen Construction des Imperfects möchte wohl folgende Be stimmung sein:

1) Das Imperfectum Conjunctivi steht, wenn ich auf ge schichtlichem Wege vorwärts schreite vom Grund zu den Folge und dem Naturlauf gemäss diese aus jenen entwickele.

2) Das Perfectum Conjunctivi steht, wenn ich auf dem We der Speculation mich rückwärts von den Folgen zum Grund e hebe und die Folgen nur zur näheren Bestimmung, richtigern B urtheilung und festern Bestätigung des Grundes anführe. In be den Fällen der Construction stelle ich die Folgen als etwas Fact sches, als Thatsachen dar; doch mit dem Unterschied, dass ic bei dem geschichtlichen Vorwärtsschreiten vom Grund zur Fol diese als *werdend*, als *entstehend*, als aus dem Grund sich *en wickelnd*, beim speculativen Rückwärtsschreiten von den Folg zum Grund hingegen die Folgen als etwas schon *Gewordene Entstandenes, Abgeschlossenes* betrachte, und dies ist was den G brauch des Imperfects für den ersten, den des aoristischen Pe fects für den zweiten Fall bestimmt.

Halten wir diesen Unterschied fest, so wird uns erklärlic wie ein und derselbe oder auch verschiedene Schriftsteller b ganz ähnlichen Gedanken und Gedankenverbindungen bald dies bald jener Construction sich bedienen, ohne dass wir nöthig h ben dies von der blossen Willkühr derselben abhängen zu lasse Bedienen sie sich nemlich der Construction mit dem Imperfe so ist es ihnen um geschichtliche Entwicklung von Thatsachen a ihrem Ursprung und Grunde zu thun, bedienen sie sich des ao stischen Perfects, so kommt es ihnen auf genauere Ermittelu und nähere Bestimmung des Grundes aus den Folgen desselb an. Z. B. Nep. Vit. Alcibiad. 5, 5: *horum in imperio tanta co mutatio rerum facta est, ut Lacedaemonii, qui paullo ante vict res viguerant, perterriti pacem peterent.* Hier hat Nepos d Worte: *ut Lacedaemonii perterriti pacem peterent* nicht etwa d

wegen gesetzt, um daraus die Grösse der Veränderung abnehmen zu lassen, die unter Alcibiades und seiner Amtsgenossen Oberbefehl Statt fand. Denn diese Veränderung der Verhältnisse setzt er weitläuftig im unmittelbar folgenden Satz also auseinander: *victi enim erant quinque proeliis terrestribus, tribus navalibus, in quibus ducentas naves triremes amiserant, quae captae in hostium venerant potestatem. Alcibiades simul cum collegis receperat Ioniam, Hellespontum* etc. Nepos konnte also nicht wohl die Absicht haben, die Grösse der Veränderung, die er selbst schon so genau bestimmt, seinen Lesern aus dem Umstand abnehmen zu lassen, dass die Lacedämonier um Frieden nachgesucht. Vielmehr hatte er hier den historischen Zweck im Auge, das Friedensgesuch der Lacedämonier als Folge der grossen Veränderung, die Alcibiades hervorbrachte, darzustellen. Doch einen ganz andern Zweck hat derselbe Schriftsteller Vit. Hamilcar. 2, 3: *Quibus malis adeo sunt Poeni perterriti, ut etiam auxilia ab Romanis p e t i v e r i n t.* Hier ist es ihm nicht darum zu thun, das historische Factum, dass die Punier römische Hülfe suchten, als in ihren Besorgnissen vor ihren aufrührerischen Miethstruppen begründet darzustellen, sondern er führt dieses Factum nur an, um daraus seinen Lesern die Grösse der Besorgnisse der Carthaginienser abnehmen zu lassen; mithin will er hier nicht historisch die Folge aus dem Grunde entwickeln, sondern auf speculativem Wege den Grund aus der Folge ermitteln. Er drückt eben das aus, was er weitläuftiger auch so hätte geben können: *quibus malis quemadmodum Poeni sint territi, e x e o p o t e s t i n t e l l i g i* (oder auch *judicari, conjici*), *quod etiam auxilia ab Romanis petiverunt.* — Livius schreibt 1, 36: *adeoque ea res subita fuit, ut prius Anienem t r a n s i r e n t hostes, quam obviam ire ac prohibere exercitus Romanus posset.* Aus der Schnelligkeit, mit welcher die Sabiner gegen die Römer zu Felde zogen, entwickelt hier Livius rein historisch die Folge, dass die Sabiner eher über den A. setzten als es die Römer verwehren konnten. Die Folge ist ihm Hauptsache, den Grund führt er hier der Folge wegen, nicht die Folge des Grundes halber an. Anders dagegen Nepos bei der Anführung eines ganz ähnlichen Vorfalls, Agesil. 2, 2: *data potestate, tanta celeritate usus est, ut prius in Asiam cum copiis p e r v e n e r i t, quam regii satrapae eum scirent profectum.* Eben so 4, 4: *hac igitur mente Hellespontum copias trajecit, tantaque usus est celeritate, ut, quod iter Xerxes anno vertente confecerat, hic t r a n s i e r i t triginta diebus.* So auch Sueton. Vit. Caesar. 57: *longissimas vias incredibili celeritate confecit, ut persaepe nuntios de se p r a e v e n e r i t.* Auch in diesen Beispielen ist der Grund des Früheranlangens die grössere Schnelligkeit, und dennoch steht nicht wie in jener Stelle des Livius das Imperfect, sondern das Perfect. Allein hier kommt es dem Schriftsteller mehr auf den Grund als auf die Folge an; er will diese nicht etwa historisch

aus jenem ermitteln, sondern er will vielmehr aus ihr auf den Grund zurückgeschlossen wissen. Alle drei Beispiele lassen sich, des Sinnes unbeschadet, auf die schon oben angegebene Weise umwandeln in: *quanta celeritate usus sit, ex eo potest intelligi, quod — — — pervenit (— transiit, — praevenit)*. Und wirklich bedient sich bisweilen Nepos neben der kürzeren auch dieser weitläuftigeren Wendung, z. B. Eumen. 13, 2: *in quo quanta fuerit omnium opinio eorum, qui post Alexandrum magnum reges sunt appellati, ex hoc facillime potest judicari, quod nemo, Eumene vivo, rex appellatus est, sed praefectus.* Statt dessen konnte Nepos auch sagen: *in eo tanta fuit omnium opinio — — —, ut nemo, Eumene vivo, rex sit appellatus.* Eben so Timoth. 4, 2: *Timothei autem moderatae sapientisque vitae quum pleraque possimus proferre testimonia, uno erimus contenti, quod ex eo facile conjici poterit, quam carus suis fuerit. Quum Athenis adolescentulus causam diceret, non solum amici privatique hospites ad eum defendendum convenerunt, sed etiam in eis Iason tyrannus —.* Hätte hier Nepos nicht sagen wollen, dass er ausser diesem einen noch eine Menge anderer Beweise zu Gunsten des Tim. anführen könne, so hätte er sich vielleicht kürzer gleich so ausgedrückt: *Timotheus autem suis tam carus fuit, ut, quum Athenis adolescentulus causam diceret, non solum amici privatique hospites ad eum defendendum convenerint, sed etiam in eis Iason tyrannus.* Hannib. 5, 4: *hoc unum satis erit dictum, ex quo intelligi possit, quantus ille fuerit. Quamdiu in Italia fuit, nemo ei in acie restitit, nemo adversus eum post Cannensem pugnam in campo castra posuit.* Auch hier hätte Nepos, wenn er nicht ausdrücklich hätte sagen wollen, dass er von vielen Beweisen nur einen hervorhebe, den Satz also gestalten können: *tantus fuit imperator, ut — nemo ei in acie restiterit, nemo adversus eum — — — castra posuerit*; wie er an vielen andern Stellen gethan hat, z. B. Miltiad. 5, 4, Lysand. 1, 3, Conon 4, 1, Dion 3, 3, ebend. 4, 4 u. s. w. Doch nicht ihm gehört diese Constructionsweise eigenthümlich an, sondern sie findet sich bei den römischen Schriftstellern überhaupt, z. B. Cic. Brut. 3: *— Marcus ad me Brutus — — cum T. Pomponio venerat, homines — — — mihi ita cari itaque jucundi, ut eorum adspectu omnis, quae me angebat, de republica cura consederit.* Besonders häufig noch bei Sueton, z. B. Cäsar. 67, Tiber. 41 und 54, Othon. 10, Vespasian. 8 u. s. w. Auch ist diese Erscheinung, dass die Construction mit dem Perfect vorzüglich häufig bei den Biographen, seltener bei den Geschichtschreibern, die Construction mit dem Imperfect hingegen selten bei den Biographen und vorzüglich häufig bei den Geschichtschreibern gefunden wird, aus dem aufgestellten Unterschiede beider Constructionsarten gar leicht erklärlich. Denn das Verfahren des Biographen ist zum Theil dem des Geschichtschrei-

bers ganz entgegengesetzt. Diesem liegt es ob, die Thatsachen und Ereignisse darzustellen und aus ihrem Ursprung und Gründen zu entwickeln. Jenes Aufgabe geht mehr dahin, den Character, die Denkungsart, die Neigungen, Gewohnheiten, Grundsätze und Gesinnungen des nach seinem Leben zu beschreibenden Menschen zu schildern und diese inneren, unsichtbaren Triebfedern aus ihren Aeusserungen, den Handlungen und Worten der Menschen, mithin die Gründe aus den Folgen zu ermitteln. Daher ist es auch begreiflich warum die Construction mit dem Perfect bei den Historikern immer noch häufiger gefunden wird als z. B. bei Cicero in seinen philosophischen und rednerischen Schriften. Denn der Historiker streift immer hie und da ins Gebiet der Lebensbeschreibung hinüber oder auch er erhebt sich manchmal auf speculativem Wege von den Folgen zum Grunde. Die Behandlung eines philosophischen Gegenstands bietet dagegen schon ihrer Natur nach weniger Gelegenheit zu dieser Construction dar. Was aber den Redner betrifft, so hat dieser wohl öfter bei der Behandlung seines Gegenstands Veranlassung zu dieser Construction, doch wird er meist durch eine andere Rücksicht bewogen, die Construction mit dem Imperfect vorzuziehn. Es unterliegt nemlich keinem Zweifel, dass der Realnexus in der Construction mit dem Imperfect, wo die Folgen aus ihren Gründen entwickelt werden, mehr den Character der Gewissheit, des Apodictischen, in der Construction mit dem Perfect, wo aus den Folgen der Grund erst vollkommen ausgemittelt werden soll, mehr den Character der Ungewissheit, des Problematischen an sich trägt. Der Redner also, dessen Zweck Ueberredung ist, stellt in der Regel des grössern Eindrucks halber seine Sätze lieber mit apodictischer Gewissheit auf und zieht deshalb auch da, wo der Biograph und Geschichtschreiber die Construction mit dem Perfect wählen würden, die Construction mit dem Imperfectum vor. Daher bedient sich auch Nepos, der, wenn er selbst Charactere, Sitten, Gemüthsbeschaffenheiten der Menschen aus ihren Aeusserungen und Handlungen abstrahirt, die Construction des Perfects vorzieht, dennoch der apodictischen Construction mit dem Imperfect, wo er das anführt, was dem Alcibiades die 3 Lobredner Thucydides, Theopompus und Timäus nachgerühmt, Alcibiad. 11, 2: — *eos studiis eorum inservisse, ut nemo eum labore corporisque viribus posset aequi parare — —; eumdem — — — sic duritiae se dedisse, ut — — omnes Lacedaemonios vinceret; — — — horum sic imitatum consuetudinem, ut illi ipsi eum in his maxime admirarentur.* — Eben daraus, dass nemlich der Realnexus bei der Construction mit dem Imperf. fester und gewisser, bei der mit dem Perfect lockerer und ungewisser erscheint, erklären sich auch solche Stellen, wo Perfect und Imperfect in einem und demselben positiven Realfolgesatze hintereinanderstehen. Dann befindet sich nemlich die durch das Imperfect ausgedrückte Handlung mit dem

angegebenen Grunde in einem engeren und festeren, die durc Perfect ausgedrückte in einem entfernteren und lockerern Zusam menhange. Z. B. Sueton. Vitell. 7: *Satis constat exituro viaticu defuisse, tanta egestate rei familiaris, ut uxore et liberis coen culo abditis domum in reliquam anni partem ablocaret atque e aure matris detractum unionem pigneraverit ad itineris impensa* Der Act des Vermiethens hat an sich nichts Dauernderes als d des Versetzens; in der verschiedenen Zeitdauer kann also die Ve schiedenheit der gewählten Tempora *ablocaret* und *pigneraver* nicht begründet sein. Bestimmt dazu wurde der Schriftstell vielmehr durch die Verschiedenheit des Zusammenhanges, i welchem beide Acte, der des Vermiethens und der des Versetzen mit ihrem Grunde, der Dürftigkeit des Vitellius, standen. D Armuth nöthigte den Vitellius sein Haus zu vermiethen um v dem Miethzins seine Familie zu unterhalten; daher das Imperfe *ablocaret*, zur Bezeichnung des engen Zusammenhangs. Ab Vitellius Armuth nöthigte ihn nicht zunächst jene Perle zu ve setzen. Der nächste Bestimmungsgrund hiezu war ihm vielme seine Reise und die dazu erforderlichen Geldmittel. Da die jedoch seiner Armuth halber auf keine andre Weise erlangt we den konnten, als durch Versetzung jener Kostbarkeit, so gie die Verpfändung doch am Ende aus der *egestas* des Vitellius he vor, obgleich nicht zunächst und alleinig; daher *pigneraver* Sueton. Cäsar. 39: *ad quae spectacula tantum undique conflux hominum, ut plerique — — inter vias m a n e r e n t ac saepe pr turba e l i s i e x a n i m a t i q u e s i n t plurimi.* Hier könnte m nun zwar glauben der Schriftsteller sei das erstemal zum Impe fect *manerent*, das andremal zum Perfect *elisi exanimatique si* deshalb bestimmt worden, weil im ersteren Falle recht eigen lich von etwas *Bleibendem* und Dauernden, im zweiten von e was *Vergänglichen* und Momentanen die Rede sei; allein vergl chen wir andre Stellen, so findet sich, dass eben die Constr ction mit dem Perfect auch bei dauernden Handlungen und Z ständen angewendet wurde, z. B. Sueton. Tiber. 41: *rei public curam usque adeo abjecit, ut — Hispaniam et Syriam p e r a l quot a n n o s sine consularibus legatis h a b u e r i t.* Vespas. — *aviae memoriam tantopere dilexit, ut solennibus ac festis di bus pocillo quoque ejus argenteo potare p e r s e v e r a v e r i t.* Ne Attic. 5, 1: — *cujus sic asperitatem veritus est, ut, quem nen ferre posset, hujus sine offensione ad summam senectutem r e t n u e r i t benevolentiam.* 1, 4: — *quos consuetudine sua sic sibi d vinxit, ut nemo iis p e r p e t u o f u e r i t carior.* Da also das a ristische Perfectum Conjunctivi nicht allein bei momentan Handlungen und Zuständen, sondern, wie aus den eben angefüh ten Beispielen hervorgeht, auch bei dauernderen und bleibend ren angewandt wird, so möchte in der von uns angeführten Ste des Suetonius das Imperfectum *manerent* schwerlich zur Genü

erklärt werden, wenn man sagen wollte es sei vom Schriftsteller für die Bezeichnung eines mehr dauernden Zustandes gewählt. Es scheint vielmehr *manerent* deshalb zu stehen, weil es mehr unmittelbare Folge der herbeigeströmten Menschenmenge enthält; *elisi exanimatique sint* hingegen zwar auch eine Folge derselben, aber weder eine unmittelbar noch alleinig aus der Menschenmenge hervorgegangene angiebt. Denn das Erdrücktwerden war zunächst eine Folge des unordentlichen Gedränges (*prae turba*), das noch obendrein hinzukam.

Auch in diesem zweiten Hauptfalle also, wo der Satz mit *ut* nicht, wie im ersteren Falle, die blosse Beschaffenheit des Vordersatzes, sondern wirklich eine Folge desselben anzeigt steht das aoristische Perfectum Conjunctivi nach Präteritis ohne die geringste Verletzung der Denkgesetze, welche, wie wir sahen, nur bei Causalsätzen im engeren Sinne oder bei eigentlichen Wirkungssätzen, d. h. bei solchen statt finden würde, wo der Satz mit *ut* nicht eine blosse Folge, sondern eine eigentliche Wirkung des im Vordersatz enthaltenen Verbi, einen unmittelbaren Gegenstand desselben bezeichnet, wie z. B. in dem Satz: *Sol heri de modo splendens effecit, ut flos ille calycem aperiret suum, qui hodie jam reclusus est.* Hier würde *aperuerit* offenbar ein Verstoss gegen die Denk- und Sprachgesetze sein. Denn dass das Oeffnen des Kelchs nicht eben erst in der Gegenwart vor sich gegangen, erhellt aus der genauen Zeitangabe im Vordersatz; und dass diese Wirkung nicht mehr fortbesteht in der Gegenwart, sondern schon wieder aufgehört hat, ist aus der näheren Bestimmung des Nachsatzes ersichtlich. Es kann mithin *aperuerit* nicht Präsens perfectum, sondern nur Perf. aoristum sein, und dieses darf nicht stehn, weil hier der Satz mit *ut* keine blosse Folge, sondern einen unmittelbaren Gegenstand des Vordersatzes, eine eigentliche, unmittelbare Wirkung bezeichnet, die, weil sie immer erst als *eintretend* nach *eingetretener* Ursach gedacht wird, stets durchs Imperfectum Conjunctivi ausgedrückt werden muss.

Somit wäre denn die in Frage gezogene Construction des aoristischen Perf. Conjunctivi nach Präteritis in Causalsätzen gegen den Vorwurf einer logischen Unrichtigkeit sicher gestellt, ihr Unterschied von der Construction mit dem Imperfect nachgewiesen und ihr früher nur der Eigenthümlichkeit eines einzigen Schriftstellers beigemessener Gebrauch der ganzen lateinischen Sprache vindicirt, so wie eben daraus die entschiedene Scheu mancher neuern Stylisten vor jeder Nachahmung derselben als übertrieben und sogar als der vollkommenen Erreichung antiker Diction und Darstellungsgenauigkeit als nachtheilig und hinderlich von selbst einleuchten dürfte.

Dr. Carl Putsche.

Ueber die Entwickelung der Lautverhältnisse der menschlichen Sprache.

Der lebende Mensch überhaupt und der sprechende insbesondere.

I.
Der lebende Mensch überhaupt.

1. Menschliches Schaffen.

§ 1. Es ist dem menschlichen *Selbst*, wie jedem andern *Selbst*, ein Bestreben eigenthümlich, so vielfach, wie es immer gestattet ist, *Wirklichkeit zu Stande zu bringen*. Die *Wirklichkeitserzeugung* ist für den Menschen auf verschieden Weise möglich.

Erster menschlicher Schöpfungskreis.

§ 2. Die erste, dem Menschen zu Gebote stehende Wirklichmachung ist die *Bildung des eigenen Körpers: Selbstverkörperung*.

Zweiter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 3. An die Selbstverkörperung reihet sich die *Fortpflanzung, als Wiederholung des eigenen Körpers über diesen hinaus*. Hier wird in einem gewissen Sinne zugleich das eigene und ein fremdes Selbst verkörpert; in letzterer Beziehung besteht also ein Art von *Fremdselbstverkörperung*.

Dritter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 4. Ausser dieser zweifachen eigentlichen Wirklichkeitserzeugung gebietet das menschliche Selbst noch über eine uneigentliche, nämlich über die *scheinbare Verkörperung* oder *Bilderschaffung*. Jedes Bild ist nämlich der Scheinkörper eines gewissen subjectiven Seins, welches subjective Sein, durch eben den Scheinkörper, die Eigenthümlichkeit seines Seins an den Tag legt.

§ 5. Durch Bildbildung lässt sich das eigene Selbst und jedes fremde, als *Scheinselbst*, verwirklichen. Diese Schöpfung ist also in Bezug auf fremde Selbste weit reicher als die eigentliche Verkörperung.

§ 6. Zum bildlichen Gebrauche dient entweder der *eigene Körper* des Subjekts, welches das Bild erschafft; oder ein *fremd*

§ 7. Der Bildbildende benutzt zur Bildbildung entweder nur seinen eigenen Körper allein, welches durch mannigfaltige Gestaltdarstellungen vermöge der Körpertheile geschieht und für den Tast- und Gesichtssinn als *Gebärdung* erscheint; oder

benutzt zugleich den Zusammenhang seines Körpers mit dem allgemeinen Medium der Luft und schafft durch Erzeugung von Tönen für den Gehörsinn die *Selbsttönung*. Diese ist bald gewöhnliche *Stimmtönung*, als *Murmeln*, *Seufzen*, *Schluchsen*, *Schreien*, *Singen* u. s. w.; bald blosse *Lippentönung*, als *Pfeifen*; bald *Bauchstimmtönung*, als *Bauchreden*.

§ 8. Benutzt der Bildbildende nur fremde Körper zu seiner Schöpfung, so entsteht für den Tast- und Gesichtssinn die *Formerei*, als *Bildschnitzerei*, *Bildhauerei*, *Bildgiesserei* u. s. w.; für den Gesichtssinn allein die *Malerei*; für den Gehörsinn die *Instrumentaltönung*.

Vierter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 9. Der Mensch vermag nicht nur *äussere Bilder*, sondern auch *innere* zu bilden. Man nennt die innere Bildbildung *Wahrnehmung*. Die einfachste und unvollkommenste innere Bildbildung ist diejenige, welche man *Gefühl* nennt, und welche sich auf das Dasein und innere Verhalten einzelner oder aller Körpertheile zugleich bezieht. Jede höhere innere Bildbildung gründet sich zum Theil auf die *Gefühlswahrnehmung*.

Fünfter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 10. Dem Menschen steht unter gewissen Verhältnissen das Vermögen zu, die innere Bildbildung zur höchsten Vollkommenheit zu Stande zu bringen, so dass alle Gegenstände der Bildbildung in der hellsten Klarheit erscheinen und dass der vollständigste Gegensatz unter dieser Bildbildung und der dunklen Bildbildung durch das Gefühl besteht. Man erlaube mir diese Bildbildung die *ätherische* zu nennen. Im *s.* g. magnetischen Zustande, im Augenblicke des Sterbens, in Augenblicken hoher Begeisterung kommt dieselbe zuweilen vor.

Sechster menschlicher Schöpfungskreis.

§ 11. Eine weniger vollkommene Bildbildung, als die ätherische, aber zugleich eine vollkommnere als das Gefühl, ist die *Sinneswahrnehmung*. Die grosse Gefühlsfähigkeit der Sinnesorgane verbunden mit einer Berechnung der Verhältnisse, worin sich Subject und Object während der Gefühlsanregung befinden, führen zu einer so individualisirten Gefühlabilderzeugung in den Sinnesorganen, dass das Dunkle der *Gemeingefühlswahrnehmung* damit gar nicht mehr in Vergleich kommen kann. Vielleicht scheint das helle Licht der ätherischen Bildbildung in das Dunkel der Sinnesbildbildung stets etwas hinein.

Siebenter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 12. Noch ist eine innere Bildgestaltung möglich, nämlich durch die *Einbildungskraft*: die *Phantasiebilderzeugung*. Mit andern Worten: der Mensch und die höhern Thiere haben die

Fähigkeit, sich von Dingen eine Vorstellung zu machen, wenn diese Dinge für den Augenblick nicht vorliegen, aber doch früher vorlagen.

§ 13. Die innere Bilderzeugung kann der Mensch in seinem eigenen Selbst, oder in andern Menschen, oder auch in einigen höhern Thieren *absichtlich* dadurch veranlassen, dass er *eine äussere Bildbildung vornimmt, welche jene innere Bildbildung erweckt.* Man nennt diesen Schöpfungskreis *Schilderung.*

§ 14. Die *Schilderung* geschieht vom Schildernden zunächst durch den eigenen Körper und zwar für den Tast- und Gesichtssinn vermöge *Gebärdung*, wodurch die *Gebärdschilderung* oder *Gebärdsprache* entsteht; für den Gehörsinn vermöge *Selbsttönung*, wodurch die *Selbsttönschilderung* oder *eigentliche Sprache* erwächst. Sodann geschieht die Schilderung durch fremde Körper und zwar für den Tast- und Gesichtssinn als *Schreibschilderung* oder *Schrift*, für den Gehörsinn durch *Fremdtonschilderung* oder *Instrumentaltonsprache.* Die Schilderung der wahrgenommenen Dinge ohne alle weitere Beziehung derselben ist die einfachste und niederste Art von Sprache. Sie wird entweder auf vollkommen eigenthümliche, also ausschliessliche und somit kürzeste Weise daher in einem einzigen Worte gegeben und heisst die *Benennung* oder sie geschieht durch Hinweisung auf benannte Dinge, also mittelbar, somit unvollkommen eigenthümlich und mehr oder weniger weitläufig durch s. g. *Beschreibung.*

Achter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 15. Die *Bilder der Einbildungskraft* vermag der Mensch *zu gemeinsamen Einheiten zu erheben*, welches man *Begriffbilden* nennt. Die gewonnenen *Begriffe* kann er wiederum *zu Einheiten verbinden*, welches durch *Schliessen* bezeichnet wird. Beide Arten von Einheitserzeugungen werden unter dem Ausdrucke *Verstehen* befasst.

§ 16. Dass der Mensch verstanden hat und was er verstanden hat, sucht er wiederum zu verbildlichen und so des Verständnisses sich selbst zu erfreuen und auch Andern dasselbe zugänglich zu machen. So entsteht die *Begriffschilderung* oder *Verstandessprache*, wozu die oben gedachten Schilderungsmittel ohne Ausnahme benutzt werden.

Neunter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 17. Der Mensch besitzt das Vermögen, in einem gewissen Grade die Idee der *Unendlichkeit* oder *unbegrenzten Vollkommenheit* zu erzeugen und zu verwirklichen, indem er sich dazu der *Sinneswahrnehmungen*, der der *ätherischen Wahrnehmungen*, oder der *äussern Bilder*, oder der *Bilder der Einbi*

dungskraft, oder der *Begriffe* und *Schlüsse*, oder des *gesammten menschlichen Seins* bedient. Die *Erzeugung der Idee des Vollkommnen an eigentlichen Bildern* erscheint als *Bildkunst*; an *Bildern der Phantasie* als *Dichtkunst*, an *Begriffen* und *Schlüssen* als *Weltweisheit*, am *menschlichen Leben* als *Lebekunst*.

§ 18. Die *Idealisirung der Sinnesgegenstände* äussert sich mannigfaltig. Hierher gehört das *Schmücken des eigenen Körpers*, z. B. durch Färbung und Zeichnung (Tatovirung) der Haut, durch Geschmeide, Kleider u. s. w., das *Schmücken der Geräthe, Waffen* u. s. w., das *Schmücken der dienstbaren Thiere*, das *Schmücken der Wohnungen*, das *Schmücken der bewohnten Gegenden*.

§ 19. Die *ätherischen Wahrnehmungen* sind wohl an sich so vollkommen, dass sie keiner weitern Verklärung fähig sind.

§ 20. Die *Verwirklichung der Idee des Vollkommnen an äussern Bildern* kann sich nur auf Darstellung der möglichsten *Schönheit* beziehn. Für den Tast- und Gesichtssinn entsteht also, wenn zu den Bildern der eigene Körper gebraucht wird, die *Tanzkunst* und die *stumme Schauspielerkunst*, für den Gehörsinn die *Vokaltonkunst* oder *Gesangkunst* und *Sprechkunst* als *Deklamation*, *Redekunst* u. s. w. Werden fremde Körper benutzt, so entsteht für den Tast- und Gesichtssinn die *Baukunst* und die *Bildhauerkunst* (die Bildgiesserkunst u. s. w. hinzugerechnet); für den Gesichtssinn allein die *Malerkunst* und *Schreibkunst*; für den Gehörsinn die *Instrumentaltonkunst*. Vereinigung mehrerer dieser idealen Bildbildungsweisen ist möglich z. B. in der sprechenden und singenden Schauspielerkunst, ohne oder mit Instrumentalbegleitung, ohne oder mit Theaterdekoration.

§ 21. Die *Idealisirung der Schöpfungen der Einbildungskraft*, oder die *Poesie* zerfällt in die Idealisirung vorgestellter *Gefühls-Stimmungen: lyrische Dichtkunst*, zu welcher die *Dithyrambe*, die *Ode*, das *Lied* u. s. w. gehören; oder *vorgestellter Lebensthätigkeitsäusserungen überhaupt* und *Handlungen insbesondere*. Das letztere poetische Feld theilt sich in das der *epischen Poesie* als *Heldengedicht*, *Roman*, *Idylle* u. s. w., wo die *Handlung in der Zeitfolge* aufgefasst wird, und in das der *dramatischen Poesie* als *Trauerspiel*, *Schauspiel*, *Lustspiel*, *Posse* u. s. w., wo die *Handlung in der Einheit von Ort und Zeit* vorgeführt wird.

§ 22. Die *Idealisirung der Schöpfungen des Verstandes*, oder die *Weltweisheit* bezieht sich zunächst auf die Betrachtung des *Vollkommnen* oder der *Gottheit*; sodann auf die Betrachtung des *Unvollkommnen* oder der *Welt*: jedoch so, dass vom *Standpunkte der möglichsten Vollkommenheit aus* die

gesammte Natur in ihrer gegliederten Mannigfaltigkeit zunächst als Ganzes betrachtet, sodann nach allen ihren einzelnen Gliederungen verfolgt wird. Hier ist also das Feld der *reinen Spekulation* oder der *Konstruktion der Natur nach Gesetzen der Vollkommenheit* wie diese z. B. in der reinen Formenlehre (Mathematik); in der Idee der Polarität; in der Idee eines Gliederganzen (Organismus); in der Idee der fortschreitenden Vermannigfaltigung, in der Idee der wachsenden Geistigkeit u. s. w. gegeben sind.

§ 23. Die *Idealisirung des menschlichen Lebens* ist nur in allmälig fortschreitender Vervollkommnung, durch vereintes Streben der Menschen in gegliederter Gesellschaft: im s. g. Staatsverein, möglich, sie zerfällt, wo ein Mensch den andern erzieht. So entsteht also eine allgemeine *Lebenskunst*, welche mit *Erziehungskunst* gleichbedeutend ist und in die *öffentliche* und *private* zerfällt. Die öffentliche Lebens- oder Erziehungskunst ist die *Staatskunst*. Sowohl die öffentliche als die private Lebenskunst zerfällt in die *negative* und *positive*. Die *negative Idealisirung des menschlichen Lebens* besteht in der Verwirklichung einer möglichst grossen Freiheit der menschlichen Lebensäusserungen durch Abhaltung solcher Lebensäusserungen jedes Einzelnen, wodurch die fremde Freiheit beeinträchtigt werden kann: dies ist die Verwirklichung der Idee des *Rechts*, oder die *Rechtskunst*. Die Rechtskunst macht daher einen Theil der Staatskunst aus, ihrer eigentlichen Natur nach negativ, bedingt sie jedoch mitunter ein positives die Freiheit schützendes Eingreifen durch Gewalt.

§ 24. Die *positive Idealisirung des menschlichen Lebens* ist entweder auf das *körperliche* oder *geistige Dasein des Menschen* bezogen. Die *positive Idealisirung* des *körperlichen Daseins* der Menschen erscheint als *Gymnastik*, diese im weitesten Sinne gedacht. In ersterer Beziehung ergiebt sich ein zweifaches Verhältniss, nämlich das der Seele zur Gottheit, oder die *Religiosität*; und das der Seele zu sich selbst, oder die *Sittlichkeit*. Der Staat hat sich *positiv* mit der Idealisirung des menschlichen Lebens nur in sofern zu befassen, als dies unumgänglich nothwendig ist, damit die öffentliche Erziehung der positiven Selbsterziehung jedes Einzelnen nicht hinderlich und damit sie nicht zu kostspielig werde. Die positive Erziehung durch den Staat geschieht 1) durch Veranstaltung, Förderung und Leitung des Unterrichts im Wahren, Nützlichen, Guten, Schönen und Heiligen; 2) durch Bestrafung des Schädlichen und Bösen; 3) durch Zwang zum für das Gemeinwohl unentbehrlichen Nützlichen. Der gesammte Wirkungskreis des Staats fordert zur Ausführung seiner Zwecke gegliederte Anordnung (Organisirung), sodann Ueberwachung und Leitung derselben. Endlich bedarf er vieler Mittel, namentlich der Geldmittel und persönlichen Kräfte, welche er aufzubringen und zu leiten hat.

§ 25. Die *Kunstschöpfungen der äussern Bildbildung* k

nen zum grössern Theil nicht so durch Wort und Schrift fixirt werden, dass sie sich aus dieser Fixirung stets neu wieder bilden lassen. Eine Statue, ein Gemälde lässt sich wohl beschreiben, aber nach der blossen Beschreibung nicht wieder neu ausführen. Anders ist die Sache bei den Schöpfungen der Tonkunst, welche ihre eigene Schrift hat, vermöge welcher das Kunstwerk wiederholbar wird. Die Baukunst findet in der Malerei (durch den Riss) und Bildhauerei (durch das Modell) oft schwesterliche Aushülfe in Ansehung der gedachten Fixirung der Formen, welche zur Wiederholung des Kunstwerks hinreicht.

§ 26. Die *idealisirten Schöpfungen der Einbildungskraft* können vom Dichter, welcher sie schafft, bloss augenblicklich geschaut oder durch Sprache und Schrift festgehalten und so auch Andern zugänglich gemacht werden. Die Eindringlichkeit dieser Schöpfungen kann durch Deklamation und besonders durch theatralische Aufführung dafür geeigneter (dramatischer) Dichtungen erhöht werden.

§ 27. Die *idealisirten Schöpfungen des Verstandes und der Vernunft* können wiederum vom Denker, welcher sie schuf, bloss angeschaut, oder durch Wort und Schrift fixirt werden. Durch eine Verschmelzung solcher philosophischer Konstruktionen mit idealisirten Schöpfungen der Phantasie entsteht das *philosophische Gedicht*, welches in mannigfaltigen Formen so sehr häufiges unwillkürliches Erzeugniss unserer Zeit ist.

§ 28. Die *Idealisirung des gesammten menschlichen Lebens* geht zunächst aus einem *bewusstlosen Triebe* aus dem *Gefühle* des Rechten, Guten, Edlen, Schönen u. s. w. hervor. Das so Erzeugte kann *wahrgenommen*, durch Wort und Schrift *festgehalten*, durch Bildkunst und Dichtkunst (symbolisch, historisch, didaktisch) *verklärt* und endlich durch Denkkunst (Spekulation) zur Würde von *Grundsätzen erhoben* werden.

§ 29. Das Leben ist an sich nichts als ein Schaffen, daher der unwiderstehliche Drang nach schaffender Thätigkeit. Da aber das Leben nie Stoff erzeugen (*Stoff* bilden), sondern nur bereits bestehenden Stoff umändern (*Stoffe* bilden) kann; so wird es genöthigt, zuvörderst sich in Besitz von Stoff zu setzen, um aus diesem und an diesem seine Schöpfungen zu verwirklichen. *Erfassen von Erfassbarem* und *Benutzen des Erfassten zum Gestalten* machen daher den ganzen Kreis der menschlichen Thätigkeit aus.

2. Menschliches Beherrschen.

§ 30. Für das schöpferische Gestalten nach seinen Hauptrichtungen wird auch ein verschiedenes Beherrschen von Material nothwendig.

Erster menschlicher Beherrschungskreis.

§ 31. Die *erste Beherrschung fremden und eigenen Bestandes*

geschieht zum Behufe des *Verwirklichens des eigen Körpers.*

§ 32. Um den eigenen Körper zu verwirklichen, bedarf zuerst der *Bindung von fremdem Stoff*, welcher in den eigen Bestand umgewandelt wird; sodann der *Ausstossung des eigen Stoffs* zur Befriedigung einer, der bindenden Thätigkeit gera entgegengesetzten Thätigkeit, nämlich der stoffverdünnenden u zerstreuenden; endlich bedarf es der *Entwicklung einer, eben menschliche Art-zu-sein ausdrückenden Mannigfaltigkeit od verschiedenen Eigenthümlichkeit des körperlichen Bestandes*, w durch dieser sich von allem Bestande ausser ihm (der Aussenwe abtrennt und wodurch er selbst sich in verschiedene, also v schiedentlich gestaltete und gemischte Gegenden (Theile) zertren Diese Isolirung von der Aussenwelt und Trennung des Gesammtleib in einzelne Leibestheile setzt vielfache Gegensatzbildung und die eine erste einfache Entgegensetzung voraus, welche eben in der sto bindenden und stoffzerstreuenden Thätigkeit verwirklicht ist; dass alle Verschiedenheit der Theile als aus einem verschieden Verhältnisse dieses Urgegensatzes hervorgehend anzusehen ist.

§ 33. Die *Bindung des fremden Stoffs* hat von Aussen od von Innen her Statt. Die Bindung des Stoffs aus der Aussenw geschieht in Ansehung des groben Stoffs (Speise und Trank) z meist durch den Darmschlauch, in Ansehung des feinern Sto (Athmosphäre), besonders durch die Lungen, und in Ansehu des feinsten Stoffs (Wärme, Licht, Riechstoffe u. s. w.) vorzü lich durch die Sinnesorgane und ihre Nerven. Die Bindung d Stoffs von Innen her geschieht 1) aus dem Vorrath an Flüssige welcher besonders in den Vorrathskammern des Blutgefässsyste aufbewahrt wird; 2) aus dem Vorrath an Flüchtigstem, den b sonders das Nervensystem verschliesst; 3) aus dem Flüssigen u Flüchtigen, welches jeder Theil ausstösst, welches aber nic alsbald an die äussere Körperoberfläche tritt.

§ 34. Die *Ausstossung des eigenen Stoffs* kommt zu Stan 1) durch Abstossung des verflüssigten festen Bestandes aus d Innern jedes Theils in der Richtung zum Herzen hin: wo da das ausgestossene Flüssige, als weisses und schwarzes Blut, besondern Röhrenvorrichtungen (Lymphgefässe und Blutader zum Herzen abgeleitet wird; 2) durch Ausstossung von Flüssig und Flüchtigem an der Oberfläche jedes Theils, welche gleichz tig mit der Bildung (und Erneuerung) des festen Bestandes (man hat jenen Vorgang *Resorbtion*, diesen *Sekretion* genannt 3) durch Ausstossung des in den Vorrathskammern des Flüssig dem Gefässsystem angesammelten Bluts und des in den Vorrat kammern des Flüchtigen, dem Nervensystem, angesammelt Nervenflüchtigen.

§ 35. Die Isolirung der Körpertheile von der Aussenw

und von einander selbst giebt die Erscheinung der *Spannung*, und bei aufgehobenem gegenseitigen Gleichgewichte die der *Bewegung*.

§ 36. Die Aussenwelt dringt entweder bereits von selbst gegen die Körpertheile an, oder diese müssen in eine solche Beziehung zur Aussenwelt gebracht werden, dass diese gegen sie andringt. Diesem Andrange müssen sich die Körpertheile siegend entgegensetzen. Dies ist möglich: 1) indem sie dem Andrange des Fremden ohne Formänderung widerstehen, welches Verhältniss durch *Festigkeit* bezeichnet wird; oder 2) indem das andringende Fremde zwar die Form der Körpertheile umändert, dieselben ausdehnt oder zusammendrängt, indem aber die Körpertheile nach erfolgtem Aufhören des Andrangs ihre vorige Form wiederherstellen, welches Verhältniss *Elastizität* genannt wird; oder 3) indem die Körpertheile durch den Andrang des Fremden veranlasst, ihre Form durch Vergrösserung oder Verkleinerung (Ausdehnung oder Zusammenziehung) selbstthätig ändern, welches Verhältniss das der s. g. *Reizbarkeit* ist.

Zweiter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 37. Die Entstehung der menschlichen Individuen ist an die *Fortpflanzung* geknüpft. Diese ist in verschiedenen Geschöpfen verschieden. Im Menschen, dem Schluss- und Mittelpunkte der Erderzeugnisse, ist, wie in allen Lebensverrichtungen, so auch in dem Fortpflanzungshergange die bei den niedern Thieren höchst einfache Anordnung sehr zusammengesetzt. Bei dem Menschen ist daher eine Theilung seiner Form in zwei entgegengesetzte Hälften, in die Geschlechtsverschiedenheit, wie bei den höhern Thieren nothwendig und bei ihm ist der geschlechtliche Gegensatz noch weit vollkommner ausgebildet, als bei allen Thieren. Das Weib bildet den vegetativen Keim zum neuen Menschen, der Mann erzeugt das reitzende Etwas, welches den gedachten Keim in einer, sich vermannigfaltigenden, entzündlichen oder Gährungszustand versetzt, in welchem das Selbst des neuen Menschen die Anordnung des Baues seines Körpers übernimmt. Eine gesundheitsgemässe Fortpflanzung setzt daher Gesundheit, die Reife der Zeugenden und die Vereinigung der Geschlechter voraus. Zum Zwecke der Fortpflanzung ist daher die Beherrschung eines gesunden und reifen eigenen Bestandes und sodann die Beherrschung eines geschlechtlich entgegengesetzten gesunden und reifen fremden Bestandes unerlässlich. Die Beherrschung des fremden Bestandes ist im Menschen an die sehr zusammengesetzten und in die geistige Welt übergreiffenden Verhältnisse der Liebe, der bürgerlichen und religiösen Ehe gebunden.

Dritter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 38. Eine höhere Art sich des fremden und eigenen Bestehenden zu bemächtigen ist die, welche man *Wahrnehmung* desselben nennt.

§ 39. Bei der Wahrnehmung dient das Nervenflüchtige st als Vermittelndes von Seiten des Subjekts. Ist der wahrzun mende Gegenstand ein äusserer, z. B. Licht, so muss er in (entsprechenden Sinn eindringen. Dieses Eindringen geschi entweder von selbst, oder das Subjekt bringt den Sinn in Lage, dass das Licht einströmen kann. Zugleich wird, da Sinn Verdauungsorgan ist, und er somit als solches das Licht binden das Vermögen hat, das Licht angezogen. Strömt nun das eindringende Licht, ehe es verdaut ist, das Nervenflücht ein, so hat eine Verschmelzung der beiden sich kreuzenden flü tigen Strömungen statt und hiermit hört der Gegensatz des Frei seins unter Subjekt und Objekt auf, das Subject weiss um Objekt. Das Beherrschen des Objekts durch das Subjekt best hier in der Durchströmung des Objekts vermöge der Zusend des Nervenflüchtigen von Seiten des Subjekts.

§ 40. Bei dem Gehörsinn wird kein Stoff von aussen eingeführt, sondern nur der Gehörsinn erschüttert. Diese Ersch terung ist aber von einer Erzeugung von Flüchtigen durch die hörorgane gefolgt, welches Flüchtige dann in die Gehörnerven dringt. Dieser sendet sein Flüchtiges entgegen und so entst die sich kreuzende flüchtige Doppelströmung.

§ 41. Bei dem *Gemeingefühl* kommt die Wahrnehmung b auf dem erstern, bald auf dem letztern Wege, bald auf beiden gleich zu Stande.

§ 42. Durch die *äussern Sinne* und das *Gemeingefühl* langt also der Mensch zum *unmittelbaren einfachsten Wissen die Aussenwelt und seinen eigenen körperlichen Bestand.*

§ 43. Durch die Summe dieser Wahrnehmungen erze sich das gemeinsame Gefühl der eigenen Existenz als eines unv änderlichen Einen und bei aller Verschiedenheit der Verhältni Gleichen, und das Gefühl des Ichs, das s. g. *Bewusstsein*, w gewonnen. Wird diese Vorstellung des eigenen Selbstes Geg stand der Wahrnehmung, so entsteht das *Selbstbewusstsein.*

§ 44. Die sich kreuzende flüchtige Doppelströmung hat den Wahrnehmungen der Sinne und des Gemeingefühls zunäc in den Sinnesorganen selbst und in allen einzelnen Körperthei deren Zustand das Gemeingefühl anzeigt, Statt. Allein die z tripetale Strömung läuft über ihren Eintritts- oder Einfallspu hinaus bis zum Gehirne fort, auch hier tritt ihr eine zentrifu Strömung entgegen und so entsteht die Wahrnehmung dopp eine *peripherische*, und eine *zentrale*; jene erscheint als so zu n nende *Eindrucks-Erfassung*, diese als s. g. *Vorstellung.*

§ 45. Jede einmal zu Stande gekommene zentrale Dop strömung macht das Gehirn für dieselbe geeignet und daher Wiederholung geneigt. Diese Wiederholung geschieht natürl so oft, als durch Wiederkehr der Sinneseinwirkung die perip rische Doppelströmung wiederkehrt. Indessen kann sie sich a

steigen, ohne dass die peripherische Strömung jedesmal vorangeht. Es braucht nämlich nur unter mehreren zentralen Doppelströmungen, welche Folgen von peripherischen Doppelströmungen waren, durch Gleichzeitigkeit oder Folge u. s. w., eine verknüpfende Beziehung zu Stande zu kommen, so vermögen sich ganze Reihen auf diese Weise verbundener Gruppen von zentralen Doppelströmungen zu wiederholen, wenn nur ein Glied dieser Reihe durch eine entsprechende peripherische Doppelströmung hervorgerufen wurde. Diese *blossen* zentralen Doppelströmungen erzeugen *blosse Vorstellungen ohne peripherische Eindruckerfassung* und werden *Phantasievorstellungen* genannt.

§ 46. Auf diese Weise erlangt das menschliche Selbst durch das Organ seines Gehirns eine Vorrathskammer von Schätzen des Erkennens, die *Einbildungskraft*. Diese Schätze können, zufällig und absichtlich, unverändert vorgeführt, oder auch zu neuen Gestaltungen verknüpft und verschmolzen werden. Diese zwei Stufen der *Einbildungskraft* sind das *Erinnerungsvermögen* und *Dichtungsvermögen*.

§ 47. Die Einigung von Vorstellungen zu Begriffen und die Einigung von Begriffen zu Schlüssen, so wie die Idealisirung von Vorstellungen und Begriffen ist wiederum nur durch das Organ des Gehirns möglich, welches zu diesem Zwecke vom menschlichen Ich beherrscht wird.

§ 48. Der zweite menschliche Beherrschungskreis bezieht sich daher auf die Aussenwelt und den eigenen Organismus und zwar insbesondere auf die Werkzeuge der Sinne und auf das Nervensystem zu Zwecken des *Wissens* oder *Erkennens*.

§ 49. Von allen zuerst müssen die Sinne reichen Stoff für die spätere Benutzung durch Einbildungskraft, Verstand und Vernunft sammeln. Ohne eine grosse Masse scharf aufgefasster empirischer Anschauungen können die Produktionen der Phantasie, der Abstraktion und Spekulation nur zu Leerheit und Verkehrtheit führen, da auch diese höheren Vermögen des Menschen keine unbedingte, sondern blos perfektible sind.

Vierter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 50. Das Leben in seinem ungehinderten Vorgange, vermöge des Gemeingefühls und der höhern Wahrnehmungsweisen unmittelbar inne werdend, erzeugt das Gefühl des *Angenehmen*. Das Angenehme liegt in der Wahrnehmung der siegenden Selbstbethätigung. Alles also ist angenehm, was den ganzen Organismus, oder irgend einen Theil, oder überhaupt irgend eine Aeusserungsweise desselben so in Anspruch nimmt, dass diese Thätigkeitsäusserung nothwendig wird, was aber hierbei nur so mässig eingreift, dass die Kraft des ganzen Organismus oder des einzelnen betroffenen Theils stets die übermächtige bleibt. In allen menschlichen Schöpfungskreisen kann also Angenehmes, somit Lust,

Wohllust, Glück geschöpft oder richtiger geschaffen werden. D *Angenehme* kann daher Zweck der Beherrschung der Aussenw und des eigenen Organismus werden.

Fünfter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 51. Um *Erzeugnisse nach der Idee des Vollkommnen*, al *Werke der Kunst* im weitesten Sinne des Worts zu schaffen, bed es immer der Beherrschung des eigenen Organismus, sodann gar sehr auch der Beherrschung der Aussenwelt, z. B. bei d Baukunst, Bildhauerkunst, Malerkunst, Instrumentaltonku u. s. w.

§ 52. Uebrigens liegt das eigentliche Motiv der Erzeugn idealer Schöpfungen in einem unmittelbaren Triebe, der *Begeis rung.* Das Angenehme, was diese Begeisterung und das Thät sein bei dem Kunstschaffen und endlich das Gelingen des Kun werks unmittelbar selbst, oder auch mittelbar durch Vorthe anderer Art gewährt, ist bei dem wahren Künstler nur N benzweck.

§ 53. Im Gebiete des idealen Schaffens kann indessen ei Richtung die andere nach Zwecken beherrschen. So kann re giöse Begeisterung die Mutter jeder andern Begeisterung werd

Sechster menschlicher Beherrschungskreis.

§ 54. Der sechste und höchste menschliche Beherrschun kreis ist der der *Liebe*, oder der eigenen Hinopferung für Ande er bezieht sich daher unmittelbar nur auf Beherrschung des ei nen Selbstes zur Hingabe. Schöpfung fremden Glücks, al *höchstes Schöpfungsziel*, ist der Zweck dieses Selbstvernichtens

Siebenter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 55. Als siebenten menschlichen Beherrschungskreis ka man aufführen die *Beherrschung des eigenen Organismus und d Aussenwelt zu Mittelzwecken*, *deren Erreichung zu ein der genannten Hauptendzwecke* führt. Hier äussert sich die mensc liche Thätigkeit auf die mannigfaltigste Weise; Kunst, Gewerb fleiss, Handel, Wucher, Spiel, Betrug, Gewaltgebrauch könn als Mittelzwecke für gewisse Endzwecke dienen. Der sieben Beherrschungskreis ist somit eigentlich kein eigener, kein selbs ständiger; sondern nur ein mittelbarer, aber eben darum ein, v allen eigentlichen unmittelbaren Beherrschungskreisen ausgedeh ter: er ist der grösste von allen.

3. Menschliches Leiden.

Der Mensch, welcher sein Dasein schaffend, handelnd, b herrschend kund giebt, ist aber zugleich in dem Kreise aller üb gen Selbstgeschöpfe und ihrer Trümmer so gestellt, dass er vielfacher Beziehung *leidend* erscheint.

Alles Leiden beruht darauf, dass der Mensch nicht auf ei

seiner Eigenthümlichkeit entsprechende Weise schaffen kann. Hieran wird er gehindert entweder durch *Uebermacht* oder *Untermacht* der Aussenwelt relativ zu seiner Innenwelt. Durch die *Uebermacht* der Aussenwelt wird die eigene Art zu sein von der gewaltigern fremden Art zu sein zerstört; bei der *Untermacht* der Aussenwelt, also bei Mangel an Einflüssen oder Gegenständen, fehlt es an dem Stoff, welcher zum menschlichen Schaffen benutzt werden muss.

Wird die eigene Beschränkung durch fremde Uebermacht wahrgenommen, so erscheint sie als *Schmerz*, welcher entweder körperlich oder bloss gedacht, vorgestellt, also geistig ist.

Mangel an Schöpfungsthätigkeit durch Mangel an beherrschendem Material erzeugt die gemeinlich s. g. *Langeweile*, welche aber in verschiedenen Theilen verschiedentlich erscheint; man gedenke z. B. nur des *Hungers*, des *Durstes*, der *Sehnsucht* u. s. w. Auch gehört hierher das Gefühl beschränkten Schaffens nicht nur unter Aufnahme fremden Bestandes, sondern auch unter Abgabe eignen Bestandes, wie dies sich bei Ueberfülle, im *Strotzungsgefühle* u. s. w. kund giebt.

Steigert sich das Missverhältniss, welches aus dem Mangel an zu beherrschendem Material hervorgeht, bis zur Zerstörung des eigenen Bestandes, und wird diese Zerstörung wahrgenommen, so ist wiederum *Schmerz* erzeugt.

Der fremde Bestand, welcher mit dem menschlichen eigenen Bestande in Missverhältniss treten kann, bezieht sich entweder auf den gesammten menschlichen Bestand, oder auf einen einzelnen Theil desselben. In jeder dieser Beziehungen nennt man das Fremde: *Aussenwelt*. Indessen verdient das in ersterer Beziehung Fremde *unbedingte Aussenwelt*, das in letzterer Beziehung Fremde *bedingte Aussenwelt* genannt zu werden. So erscheint für jeden organischen Theil jeder andere organische Theil, also für jede Haut, Faser u. s. w. selbst derjenige Nerv und diejenige Blutgefäss, von welchen sie belebt werden, als verhältnissmässige Aussenwelt. So steht in der Sinneswahrnehmung das Subjekt als relative Aussenwelt zur Innenwelt des Subjekts da und im Selbstbewusstsein ist das Ich zugleich als Aussenwelt und Innenwelt zugegen.

Für die geistige Welt ist das *Gedachte* das *Wirkliche*, daher bedarf es zum geistigen Leiden nicht wirklicher Missverhältnisse, sondern nur vorgestellter.

Die wirkliche Zerstörung des menschlichen Bestandes erscheint als *örtlicher* oder *allgemeiner Tod*. In wiefern sich jedoch im allgemeinen menschlichen Bestande ein *ätherischer* erzeugt, und dieser nicht zerstörbar ist; insofern kann von einem *allgemeinen Tode* nicht die Rede sein.

Das Selbstschaffen des Menschen kann so vor sich gehn, dass es zu dieser örtlichen oder allgemeinen Zerstörung führt; dieses

verkehrte Selbstschaffen wird *Krankheit* genannt. Die Krankh ist entweder eine bloss körperliche oder geistige oder beides z gleich. Die geistige Verkehrtheit ist entweder eine unfreiwilli *Verrücktheit* oder eine freiwillige: *Sünde*.

II.

Der sprechende Mensch insbesondere.

Dem Vorbemerkten zufolge ist *Sprache im weitest Sinne: Schilderung überhaupt*, d. h. *äussere Bildregung mit Absicht, dadurch innere Bilderzeugung zu veranlassen; im e gern Sinne: Schilderung vermöge Stimmlaute*, also *Tonbild zeugung durch eigene Stimme zum Zwecke innerer Bilderzeugu*

Schilderung ist eine Verrichtung, welche schon eine gewi Höhe der Vollkommenheit menschlicher Schöpfungsfähigkeit v aussetzt, der also andere Stufen dieser Fähigkeit vorangehn.

Der Gebrauch der Stimme geschieht zuerst unwillkürli Das tönende Ausathmen ist Folge eines verstärkten Ausathm Zu einem verstärkten Ausathmen können vielfache Zustände Menschen Veranlassung geben. Ein Reiz in den Luftwegen zwi zum starken (daher tönenden) stossweisen Ausathmen des *Hust* beschränktes Athmen durch Beengung der Brust, durch tr Blutbewegung u. dgl. m. zwingt zum starken (daher tönenden) haltenden Ausathmen des *Seufzens*, so wie des lauten *Gähn* Schmerz zwingt zum heftigen Ausathmen des *Schreiens*; Ki zwingt zum *Lachen* u. s. w. Zum tönenden Ausathmen best men daher zunächst Verhältnisse, welche den Athmungsapp allein, dann aber auch solche, welche neben den Körperthe auch die Athmungswerkzeuge zugleich mittreffen. So könne letzterer Beziehung allgemeine bedeutende Körperbewegun ohne *Stöhnen*, *Aechzen*, *Schnauffen* nicht vorgenommen wer Auch ist bei allgemeiner Aufregung der Drang unvermeidlich allem körperlichen Geräthe, daher auch von den Stimmwerk gen, einen gesteigerten Gebrauch zu machen. Daher der D zum *Brüllen* und *Schreien* bei ganz ungewöhnlichen Körpe strengungen.

In wiefern Gemüthsbewegungen körperliche Zustände vorrufen, bei welchen ein tönendes Ausathmen unwillkü vor sich geht, insofern bestimmen sie also auch mittelba diesem. So kommt der Seufzer der Sehnsucht, das Gebrüll Zorns, der Schrei des Entsetzens, das Gelächter des Blick Unsinn u. s. w. zu Stande. Hier ist überall von einem Bildbi noch keine Rede, sondern alles ist noch nichts anders als ei che wirkliche Lebensaktion selbst.

Nachdem der Mensch sich in den körperlichen Aeusseru innerer Zustände wiederholt wahrgenommen hat, kommt e

einer Vorstellung dieser Zustände. Erblickt er alsdann an einem andern Menschen oder an Thieren ähnliche Körperformveränderungen, so wird er an seinen Zustand erinnert, in welchem er auf ähnliche Weise seinen Körper bewegte, und gelangt zuletzt zu dem Schlusse, dass der andere Mensch oder ein Thier sich in einem gleichen oder ähnlichen Zustande befinde. Endlich erkennt er auf diese Weise gewisse Körperformveränderungen als *Zeichen* innerer Zustände.

Weiterhin wird der Mensch veranlasst, die Aeusserungen innerer Zustände, ohne sich eben darin zu befinden, in Ausübung zu bringen. Häufig ist es das *Mitgefühl*, welches diese Veranlassung giebt. Wenn z. B. ein Mensch durch die Aeusserungen der Trauer von einem Trauernden zur Erinnerung eigener Trauer gebracht wird, so führt die Vorstellung von dem Zustande der eigenen Trauer zu diesem Zustande selbst und es erfolgen die Aeusserungen dieses Zustandes, weil der Mensch selbst darin gerathen ist.

Eine andere frühe Veranlassung zur Verwirklichung von Aeusserungen innerer Zustände, ohne in denselben sich zu befinden, ist die, dem Menschen und besonders dem eingebildeten wie manchen Thieren natürliche Neigung der *Nachahmung*.

Ist wenn der Mensch durch *Mitgefühl* und *Nachahmung* zum Verwirklichen von Zustandszeichen, ohne eben in dem entsprechenden Zustande sich zu befinden, wiederholt veranlasst geworden ist und darin eine gewisse Geläufigkeit erlangt hat, erst scheint er sodann dahin gekommen ist, zu bemerken, dass er durch Verwirklichung dieser Zeichen in sich und Andern eine Vorstellung der entsprechenden innern Zustände veranlasse; erst alsdann erwacht in ihm die Lust in sich und Andern solche Vorstellungen zu erwecken und er macht endlich absichtlich die Zeichen, um diese Vorstellungen hervorzurufen. Jetzt erst schildert der Mensch (spricht im allgemeinen Sinne). Dieses Schildern (Sprechen) geschieht anfänglich durch die Verwirklichung *aller* körperlichen Erscheinungen, welche einen innern Zustand begleiten, so viele Sinne sie eben treffen: daher jedenfalls *zugleich* durch Gebärdung und Stimmtönung. Erst später kann die Entdeckung gemacht werden, dass es nicht der Verwirklichung *aller* Zeichen eines [illegible] Zustandes bedarf, um an diesen zu erinnern; es werden [illegible] Zeichen immer weniger gemacht und zwar werden diejenigen am ersten unterlassen, welche einen grossen Aufwand von Anstrengung fordern. So geschieht es, dass die Zeichen der Gebärdung unterbleiben und nur die der Stimmtönung beibehalten werden. Indessen kann die Gebärdesprache erst entbehrlich werden, wenn die Verschiedenheit der Stimmlaute durch künstliche Vermannigfaltigung so sehr an Reichthum gewonnen hat, dass alles zu Schildernde wirklich damit geschildert werden kann. Aber auch alsdann bleibt die Gebärdesprache

noch für Fälle übrig, wo die Heftigkeit des Aeusserungsdran das Bewusstsein ihrer Entbehrlichkeit trübt, oder zum Gefül führt, dass zu einer sehr schnellen Versinnlichung die Gebär besser als die Sprache diene, oder doch diese zweckmässig u terstützen könne.

Es ist oben bereits angedeutet worden, was alles Gegensta der Schilderung überhaupt und mithin der eigentlichen Sprac insbesondere werden könne, nämlich: wahrgenommene Zustän des Gemeingefühls: *Gefühle*; wahrgenommene Zustände des l sondern Gefühls in den Sinnen oder s. g. *Sinneswahrnehmung* wahrgenommene Zustände des ätherischen Gefühlsvermögens o *ätherische Wahrnehmungen*; wahrgenommene Zustände der Einb dungskraft oder *Phantasiebilder*; wahrgenommene abstrakte Bil als *Begriffe* und *Schlüsse*; wahrgenommene *Idealisirung aller d ser genannten Wahrnehmungen*.

Es sind sonach immer Wahrnehmungen, also innere Zustän welche geschildert werden. Eigentlich werden nie Objekte wal genommen, sondern nur die Veränderungen, welche sie im Su jekte veranlassen; denn sonst müssten alle Menschen und in der Stimmung denselben Gegenstand auf gleiche Weise wahrne men und Sinnestäuschungen müssten nicht Statt haben könn was alles sich aber durchaus entgegengesetzt verhält. Nicht a das Objekt wird geschildert, sondern die vom Objekte veranlas innere Stimmung, welche ein Gemische ist aus der zufällig wechselnden Stimmung, die der wahrnehmende Mensch im A genblicke der Wahrnehmung bereits hat und aus derjenigen st digen Stimmung, die das Objekt in jedem Menschen, mit dem auf gleiche Weise in Berührung kommt, nothwendig anregen mu

Inzwischen wird die eigenthümliche Stimmungsweise Subjekts durch das Objekt, diesem vermöge berechnender Schlu folge zugeschrieben und so als Objekt selbst gesetzt, dem d das Subjekt, als ein von ihm Verschiedenes gegenüber tritt.

So entsteht die doppelte Schilderung von Subjekt und Obj

Natürlich werden die Wahrnehmungen der Stimmungen Gemeingefühls zunächst auf das Subjekt, die Sinneswahrnehm gen aber auf das Objekt bezogen.

Da nun die Wahrnehmungen des Gemeingefühls die früher sind, so wird die früheste Schilderung nur Gefühle betreffen, nur reine Subjektschilderung sein; erst später kann die Objektsc derung zu Stande kommen. Insofern die Wahrnehmungen Gemeingefühls stets dunkler und unbestimmter als die der Si sind, muss auch deren Schilderung weniger bestimmt ausfal Die Subjektschilderung ist daher nicht nur die früheste, sond auch, und zwar für immer, die unbestimmteste.

Macht das erste Stimmtönen einen Theil der unwillkürlic Aeusserungen eines Zustandes des Gemeingefühls aus, wird e eben diesem Zusammenhange als Bild jenes Zustandes absicht

benutzt, und dient es hierauf ohne diesen Zusammenhang als schilderndes Bild des Gemeingefühlzustandes; so wird es weiterhin auch als schilderndes Bild von Sinneswahrnehmungen benutzt. Da diese aber bestimmter sind als die Wahrnehmungen des Gemeingefühls, so müssen es auch die Stimmlautbilder sein.

Diejenigen Sinnesgegenstände, welche für den Gehörsinn sind, können durch die Sprache am bestimmtesten geschildert werden; indem hier die Probe gemacht werden kann, ob der zum Schildern versuchte Stimmlaut denselben Eindruck auf das eigene und fremde Ohr macht, den der zu schildernde Ton selbst verursacht. Hier fällt auch schon an sich die Schilderung durch Gebärde ganz oder grössten Theils hinweg, weil diese sich nur etwa beziehen kann: auf den sichtbaren Akt des Horchens; auf die sichtbaren Folgen des Schalleinflusses für den Gehörsinn, z. B. durch grosse Heftigkeit; auf die Folgen der Gehörsinneindrücke für das gesammte Gemeingefühl und die daraus hervorgehenden sichtbaren Aeusserungen; auf das Schildern des Schalleindrucks durch Geräusch, welches mit Dingen der Aussenwelt sichtbar erregt wird, z. B. vermöge Trommelns mit den Händen, Treten mit den Füssen u. s. w.

Sobald der Mensch zur Schilderung von Subjekt und Objekt durch Stimmlaute vorangeschritten ist, ist das Erste was er thut, dass er an einzelne Objekte der Wahrnehmung einzelne schildernde Stimmlaute knüpft, d. h., wie bereits oben bemerkt wurde, dass er sie *benennt.*

Da die Sprache, wie jedes andere Werdende, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Unbestimmten zum Bestimmten, vom Mittlern zum Aeussersten fortschreitet; so wird auch die erste *Benennung* der Gegenstände der Innen- und Aussenwelt zuerst einfach, unbestimmt und mittelmässig sein.

In den früh'sten Lebensverhältnissen des Menschengeschlechts konnten nur wenige Gegenstände der Aussenwelt auf den Menschen wirken; daher werden denn auch der Benennungen nur wenige sein.

Wächst später die Menge der neuen zu bezeichnenden Erscheinungen, so werden sie mit bekannten und daher bereits benannten Gegenständen verglichen und diese Hinweisung auf Benanntes ist s. g. *Beschreibung.*

Da die Beschreibung nur ein Bild von einem Bilde giebt, so liegt es in der Natur der Sache, dass der Mensch sich dieses unbestimmten und weitläufigen Bezeichnungsmittels durch Erfindung einer besondern Benennung zu entledigen sucht: *das Benennen wird daher weiter fortgesetzt.*

Nachdem konkrete Gegenstände bezeichnet worden sind, kann man auch zur Schilderung *abstrakter Dinge* kommen. Den Uebergang machen hier *Sammlungsgegenstände* z. B. Wald, Sand, Haufen u. s. w., indem sie zum *geistigen Zusammenfassen*, ferner

7*



Theilungsgegenstände z. B. Kopf, Hals, Rumpf, Arm, Bein, Aug Ohr, Haarwachs, einzelnes Haar, Stamm, Ast, Zweig u. s. w indem sie zum *geistigen Sondern* führen; endlich *Einheitsgegen stände* z. B. wiederholte Wahrnehmung desselben Gegenstand und gleichzeitiges Wahrnehmen mehrerer aber fast gleicher od ähnlicher Gegenstände, indem das *geistige Verschmelzen* ve anlasst.

Wenn einmal Gegenstände durch Worte bezeichnet sind, geschieht das Denken zum Theil nicht mehr unter Vorstellung d den Worten entsprechenden Dinge, sondern bloss unter Vorstellu der Worte als kürzere Formeln, statt der bezeichneten Ding kurz *es wird in Worten gedacht.*

Hat sich einmal unter einer vereinten Zahl Menschen eine g wisse Bezeichnungsweise vermittelst Stimmlauten entwickelt, hört das Neubilden der Sprache auf, oder nimmt doch sehr a indem Kinder, Untergebene u. s. w. das annehmen, was einn von den Eltern, Vorstehern u. s. w. eingeführt ist.

Die erste allmälige Entwickelung der Sprache in ihren ei zelnen Lauten vom ganz Unbestimmten zum immer mehr Bestim ten, aus einem indifferenten Mittelpunkte zu differenten Extrem lässt sich vielleicht folgendermassen richtig auffassen.

Am unbestimmtesten sind die Laute, welche man *Selbstla* nennt, insofern sie durch die *Mitlaute* einen Nebenlaut erhalte sie sind daher die früh'sten.

Unter den Selbstlauten ist derjenige der mittlere und dal der frühere, welcher weder die äusserste Erhebung noch die äu serste Senkung des Tons zeigt. Ist i der höchste, u der tief Ton, so ist a der mittlere. Zwischen i und a steht e und z schen a und u steht o. Sonach ist a der Mittelpunkt oder Urla von ihm erhebt sich laut durch e und i die Stimme und von i senkt sie sich dumpf zu o und u hinab. e ist die erste Haupts gerung des Urlauts, i die zweite; o ist die erste Hauptsenk des Urlauts, u die zweite. ä, ei, ö, ü u. s. w. sind Mittelt zwischen a, e, i und a, o, u.

Der Selbstlaut erhält seine nähere Modification durch die s Mitlaute: und zwar entweder vorn oder hinten oder vorn u hinten zugleich. a ist unbestimmter Selbstlaut, ha ist vorn stimmter Selbstlaut, ah ist hinten bestimmter Selbstlaut, hah vorn und hinten, also gänzlich bestimmter Selbstlaut. Die here Bestimmung des Selbstlautes, oder des unbestimmt tönen Ausathmens, geschieht überhaupt durch Modification dieses A athmens. Hierüber einiges Nähere.

Das Ausathmen kann für wenige Zeit entweder *unbehin fortgesetzt*, oder mehr oder weniger plötzlich *unterbrochen* c *abgebrochen* werden. Sodann kann durch den *Mund* oder *Nase* ausgeathmet werden. Bei allen diesen Verhältnissen ist verschiedene Weite der Stimmritze, der Höhle hinter dem weic

Gaumen, des Raums unter und neben dem Zäpfchen und zwischen den Mandeln und der vordern Gaumenhöhle, des Raums zwischen den beiden Zahnreihen, der Wangenhöhle, der Mundöffnung und eine verschiedene Annäherung verschiedener Gegenden der Zunge an die genannten Theile oder eine verschiedene Entfernung von denselben möglich.

Als *ununterbrochener Mitlaut* sind h, g, ch, s, f, w zu nennen. h ist nichts als eine stärkere Hauchung eines Selbstlauts mit weitester Mundöffnung und Zungenentfernung. Geringer wird die Weite der tönenden Mundhöhle durch Annäherung der Zunge an den Gaumen bei g und ch. ch ist übrigens die stärkere, g die schwächere; ch die längere, g die kürzere Hauchung. s ist ein fortlaufendes blasendes Ausathmen mit Annäherung der Zunge an Gaumen und Zähne (geblasener Zahnlaut). f und w sind Folge fortlaufenden blasenden Ausathmens mit Annäherung der Lippen (geblasener Lippenlaut). Als *fortlaufend unterbrochener Mitlaut*, somit als *Zitterlaut* erscheint r. Als *unterbrochene Nebenlaute* erscheinen alle übrigen.

Hier sind die *Mund-* und *Nasennebenlaute* zu unterscheiden. Von *letztern* sind nur zwei n und m. n wird durch die Zunge, welche an den Gaumen gedrückt wird, unterbrochen; m hat seine Unterbrechung durch völlige Schliessung des Mundes.

Die abgebrochenen *Mundlaute* sind folgende.

Geschieht die Unterbrechung des Ausathmens durch Schliessung des Mundes, so entstehn die Nebenlaute b und p, ersterer als sanfte, letzterer als mehr gestossene Unterbrechung. Geschieht die Unterbrechung durch Annäherung der Zunge an die hintere Gegend des Gaumens, so entsteht k (k ist halber Nasennebenlaut). Geschieht die Unterbrechung durch Annäherung der Zunge an die vordere Gegend des Gaumens und der Zähne, so entsteht l. Geschieht die Unterbrechung durch Annäherung der Zunge an die Zähne, so bildet sich d und t, d als der sanfte, t als der härtere Laut.

Alle übrigen Nebenlaute sind als Zusammensätze oder Verschmelzungen mehrerer Nebenlaute zu betrachten, wie z. B. x aus ks, z aus ts bestehn.

Die Tonbildung in einem einzigen Absatze ist Sylbe.

Wort ist ein einfacher Bezeichnungsakt, es kann aus einem Absatz (Sylbe) oder aus mehreren Absätzen bestehn.

Sinn ist die Vereinigung mehrerer einfacher Bezeichnungsakte zu einem einzigen Ganzen. Selten ist hierfür ein einziges Wort hinreichend und es bedarf meistens der Verbindung mehrerer Worte.

Die Selbstlaute i und u liegen so weit vom Urlaut a ab, dass leicht i in g und u in w übergeht.

Die Nebenbestimmung der Selbstlaute durch Vornbestimmung erscheint weicher, die Nebenbestimmung durch Hintenbestimmung

härter. Am kräftigsten ist die Ganzbestimmung durch Vornbe stimmung und Hintenbestimmung zugleich. Man erlaube mi den als Sylbe dienenden einfachen Selbstlaut *nackte Sylbe*, de vornbestimmten Selbstlaut *schwache Sylbe*, den hintenbestimmte Selbstlaut *starke Sylbe*, den vorn- und hintenbestimmten Selbst laut *geschlossene* oder *runde* oder *volle Sylbe* zu nennen.

Das erste Hervorbringen von Stimmlauten geschieht, wi bereits wiederholt bemerkt wurde, nicht als eigentliche Sprach d. h. in der Absicht um innere Zustände zu schildern, sonder unwillkürlich als ein Theil der allgemeinen Aeusserungsweise jen Zustände. Auch ist bereits erwähnt worden, dass die erste Aeu serung eines innern Zustandes durch Stimmlaute ohne willkürlic bezweckte Schilderung desselben die niederste Stufe von Wah nehmung, somit Stimmungen des Gemeingefühls betrifft.

Wenden wir diese Ansicht auf die ersten Anfänge der Stimm tönung im Kinde und zwar bei einem mittlern, also ruhigen Zu stande desselben an, da starke Aufregung oder Herabstimmung a extreme Stimmungen zu betrachten sind. Indessen soll hierm nicht gesagt sein, dass die ruhig heitere Stimmung des Kindes d früheste in ihm sei; indem es bekannt genug ist, dass ein una genehmer Einfluss der Aussenwelt, die Kälte, das helle Licht un dergl., oder der Mangel an Nahrung dasselbe in eine auf so extr me Weise widrige Stimmung versetzt, dass es seinen ersten To als Geschrei von sich giebt, welches gewöhnlich in den Lauten oder e geschieht. Wenn es später vor Lust laut aufschreit, s gebraucht es wiederum die einfachen hohen Vokale.

Das erste ruhig heitere Stimmtönen des Kindes erfolgt zw in einer nicht eben mannigfaltigen, sondern einfachen Weise; ab doch nicht in einem Extrem von Einfachheit. Es werden dah vom Kinde nur einzelne Sylben hervorgebracht, aber diese nic als einfache Vokale, sondern als volle Sylben mit Vorbestimmun und Nachbestimmung des Selbstlautes durch Mitlaute.

Was die Laute selbst betrifft, so ist der Vokal der mittelha tige, das A, und die Mitlaute sind diejenigen, welche nur d Oeffnens und Schliessens des Mundes bedürfen, um zu ertöne m, b und w.

Ist das Kind ruhig und heiter, so sieht man es immer spiele Das erste Spielen geschieht immer mit dem Munde, da dieser vo allen Theilen wegen der Aufnahme der Nahrung am meisten b schäftigt ist. Das Spielen des Mundes geschieht entweder mit d Brustwarze oder wenn diese fehlt mit den Lippen selbst, welc geöffnet und geschlossen werden, während das Athmen zugleic spielend verstärkt wird. So erfolgt denn ein Tönen, welches b dem plötzlichen Oeffnen und ebenso schnellen Schliessen des Mu des dem Vokale sogleich eine leichte nicht mannigfaltige dah gleiche Vorn- und Nachbestimmung giebt. Mam, Bab und Wa sind daher die bekannten ersten spielenden Laute. Auf die We

äussert sich also die allgemein behagliche nur schwach aufgeregte Stimmung des Gemeingefühls bei dem Kinde. Zufällige Ansammlungen von Milch, Schleim oder Speichel im Munde nöthigen das Kind zu einem stärkern Ausathmen, welches dann sausend, zischend oder schnarrend geschieht. Durch dieses blasende Ausathmen entstehen die Mitlaute ch, s und r, welche gemeiniglich nicht mit dem Mittelvokal, sondern mit dem nächsthohen verbunden sind, so dass die Sylben che, se, ber u. s. w. entstehn.

Allmälig lernt das Kind seine Zunge mehr gebrauchen und es entsteht dann der Nebenlaut l zuerst.

Durch die Entwicklung der Zähne, durch das Wachsthum der Lippen, der Mundhöhle, der Zunge, der Luftröhre und Lungen und durch die grössere Kräftigkeit dieser Theile werden die gehauchten und gestossenen Nebenlaute leichter, daher häufiger und vollkommner.

In dem engen Bau der Sprachorgane des Kindes liegt der Grund, dass die tiefen Vokale o und u fehlen, dagegen die hohen Vokale e und i bei jeder Aufregung, wodurch die Sprachorgane in Spannungszustand versetzt werden, häufig und durchdringend zum Vorschein kommen.

Wenn man fragt, was wohl bei einem Erwachsenen frühster und einfachster Anlass zum tönenden Athmen werden könne, so ist dies im wachen und ruhigen Zustande wohl gewiss das Gefühl der Verwunderung bei der Wahrnehmung eines äussern Gegenstandes. Der Ton musste nach obigen Voraussetzungen a sein und wir finden diesen Laut wirklich in allen Sprachen als den, welcher die Verwunderung ausdrückt. Ist die Verwunderung eine erhebliche, so wird der Laut a stark gehaucht und ha oder ah oder hah entstehn daraus. Wenn bei der Verwunderung, wie es zuweilen der Fall ist, e oder i gebraucht wird; so zeigt dies schon sehr hohe Verwunderung mit einem Gefühl von Unangenehmen, mit einem Bestreben nach Gegenwehr u. dgl. an. Wird dagegen o oder u gebraucht, so zeigt dies zugleich auf ein Gefühl von Mangel an Gegenwehr, oft von Dummheit, Stumpfheit und dergleichen hin.

Auch das Gefühl des Lächerlichen, welches als eine Art von Verwunderung über die Nichtigkeit des Wahrgenommenen erscheint und dem Kinde und ungebildeten Menschen so natürlich ist, äussert sich zumeist durch einen wiederholten, gehauchten A-Laut.

M, W, B dürften bei dem Erwachsen nach dem H als die frühsten Laute zu betrachten sein, weil sie, wie bereits gesagt wurde, durch ein einfaches Oeffnen des ganz geschlossenen oder gänzliches Schliessen des geöffneten Mundes, daher bei der Bildung des A gleichsam von selbst entstehn. Bei Kindern ist deshalb das Mam-Mam, Waw-Waw, Bab-Bab früher als selbst das A.

Die volle Sylbe Mam dürfte früher als Ma oder aM gedac werden, weil sie durch ein Oeffnen des ganz geschlossenen u alsbaldiges Wiederzufallen des geöffneten Mundes entsteht.

Da W die wenigste, B die meiste Anstrengung beim Oeffn und Schliessen des Mundes fordert, und M das Mittel hält, ist vielleicht M als früher, denn W und B anzunehmen.

Das Ablösen der Nebenlaute von dem Urlaut A, im fortschr tenden Lebensalter, stellt diesen allmählig rein dar: A bezeich die Verwunderung eines Erwachsenen; ein Kind verwundert si noch nicht mit einer Kraft, wie sie der reine A-Laut fordert.

Noch später ist das gehauchte A, nämlich Hah, welches me Ueberraschung als Verwunderung anzeigt.

Von der Verwunderung über einen Gegenstand und sei der eigenen Gestalt, oder das eigene Selbstgefühl, kommt es z nächst zum Ausdruck des sonstigen Gefühls, den der Gegensta erregt. Bestimmt der Gegenstand zur Gegenwehr, so werden zu N, W zu F, B zu P gesteigert. Gefällt der Gegenstand, wird unter Festhaltung desselben das A rein oder mit M, W, wiederholt. Wird der gefallende Gegenstand wider Willen e fernt, so tritt wieder die Verstärkung N, F, P, statt der milde Laute M, W, B ein. Ermüdet der Gegenstand, so hört al lärmende Athmen auf, oder aus Bah wird Waw u. dgl.

Da wo der reine oder einfachst gehauchte A-Laut schon e standen ist, kommt es bei dem Anziehen oder Abstossen zur St gerung Ag, Ach, Ak; wo denn Ag und Ach mehr für das Anz hen, Ak mehr für das Abstossen dient.

Wie bei Kindern, welche unter blossem Mundgebrauch M, N, B anfangen, unter Zungengebrauch der Nebenlaut L erst entstehe, ist bereits berührt worden. Erst später führt Zungengebrauch zum gestossenen D-Laut und noch mehr gest senen T-Laut, welcher durch Anlegung der Zunge gegen die Zäh am besten auszuführen ist.

S fordert ein langes starkes Hauchen beim Zungengebrau wobei die Zähne sehr dienen, muss daher später enstanden se als L, D und T.

Der einfach gehauchte Selbstlaut setzt schon grosse Athmu kraft voraus und scheint daher nur Erwachsenen eigenthümli H ist daher nach den bisher genannten Nebenlauten zu setzen.

Als Verstärkungen von Ah sind Ag, Ach und Ak anzuse (Siehe oben).

Als Ausdruck starken Ergriffenseins und starker Rückwirk ist ohne Zweifel der starke Zitterlaut R zu betrachten. Nur kr tige Menschen werden ihn bilden, daher kann er gansen Natio entgehen z. B. den Chinesen. Die Reihenfolge wäre sonach:

1) M — N.	6) S.
2) W — F.	7) H.
3) B — P.	8) G — CH.
4) L.	9) K.
5) D — T.	10) R.

Die Sprache ist Versinnlichung einerseits des Subjekts und anderseits des Objekts, oder der Aussenwelt. Das Verhalten des Subjekts hat in Bezug auf die Schilderung der Gegenstände der Aussenwelt durch Stimmlaute grossen Einfluss. Erstlich nehmen im Allgemeinen manche Menschen anders wahr und hören namentlich anders als andere Menschen, daher schildern sie denn auch durch Stimmlaute das Gehörte anders als andere; sodann nehmen dieselben Menschen in bestimmten Stimmungen anders wahr und hören namentlich anders als zu andern Zeiten, als bei ruhigem Verhalten u. s. w.

Zweitens haben manche Menschen rücksichtlich der Stimmlautbildung (des Sprechens) eine grössere Leichtigkeit in der Bildung gewisser Laute und einige grössere Schwierigkeit in der Bildung anderer Laute, daher sie jene möglichst häufig, diese möglichst selten oder gar nicht gebrauchen.

Sowohl das Eigenthümliche des Wahrnehmens und namentlich des Hörens, als auch das Eigenthümliche des leichten und schweren Aussprechens ist nicht immer ganz individuell, sondern gehört oft mehreren Menschen zusammen an, welche in den geistigen Anlagen und im Körperbau, namentlich im Bau der Sinn- und Sprachorgane, durch Vererbung, klimatische Einflüsse, Lebensweise, Bildung u. s. w. etwas Gemeinsames haben. Insofern entwickelt sich also eine *Sprachweise* (*Idiom* oder *Sprache im engern Sinne*) vererblich werden an Volksstämmen und deren Theilungen.

Die s. g. *Lautverschiebung* unter den verschiedenen Völkerschaften des indisch-germanischen Stamms, um deren Ausmittelung sich *Grimm* und neuerlichst *Schmitthenner* so sehr verdient gemacht haben, beweiset diese Ansicht auf das einleuchtendste.

Abgesehen von dem Verhalten der Innenwelt wird die Versinnlichung der Aussenwelt von der Beschaffenheit der letzteren lediglich abhangen.

Ist die Aussenwelt rauh und gewaltig, so wird in ihrer Nachahmung durch die Sprache sich viel Rauhigkeit und Härte zeigen. Das Brausen, Zischen und Pfeifen des Windes, das Toben des Meeres, das Rollen des Donners, das Krachen der Bäume giebt der Sprache durch die Nothwendigkeit des Malens dieser rauhen Töne eine Menge Nebenlaute und zwar der härteren Art, wie P, Ch, K, S, T, R. Verdoppelungen und dann Zusammensetzungen Z, X, PR, PS, SP, MN, und von den Selbstlauten sind es I und U, E und O, welche häufiger nothwendig werden, als das ein-

fache, milde, ruhige A. Man sieht also, dass die Sprache o jektiver Art an extremen Selbstlauten, an vielen Mitlauten zw besonders an harten Mitlauten und an verdoppelten und zusan mengesetzten Mitlauten reich ist. In einer mächtigen Aussenw wird das Subjekt zum Kampf genöthigt, es muss daher bei de Malen seiner selbst durch die Sprache wiederum häufig zum G brauche der hohen und tiefen Selbstlaute, sowie weichen u harten Nebenlaute kommen; wenn nicht eine Uebermächtigk der äussern Natur die Gegenwehr des Subjekts und mit ihr d Ausbildung der Sprache vernichtet und alles in Dumpfheit erste ben lässt. So lange aber kräftiger Kampf gegen die Aussenw möglich ist, so wird die Stählung des ganzen Körpers auch einer Härte und Unbiegsamkeit der Sprachorgane führen.

Rauhe Kehlen, schreiende brüllende Töne, stossende Härt u. s. w. werden daher häufig sein.

Geht man von der Ansicht aus, dass die Erde, ursprüngli aus sphärischen Niederschlagschichten bestehend, vom Oze ganz überdeckt war und dass erst durch die plutonische Erh bung von Gebirgen und durch Verdünstung des Wassers trockn Land auf Bergspitzen der Pflanzen- und Thierwelt und endli dem Menschen Boden und Nahrung geben konnte; so lässt si erwarten, dass die Wiege der Menschheit in einer Gebirgsgege unweit dem Ozean gestanden habe. Wenn nun gleich die Ste selbst, wo der erste Mensch unmittelbar aus dem Schooss der Mu tererde hervorging, nothwendig eine der allermildesten gewes sein muss; so hindert dies doch nicht, dass die nahe Umgebu dieses Paradieses sehr rauh sein konnte. Will man daher d Sprache des Paradieses als eine subjektive, daher an Selbstlaut reiche ansehen; so musste dieser Reichthum sich bald vermi dern, wenn das Menschengeschlecht sich in die nächste Umgebu des Paradieses ausbreitete, und wenn das Paradies selbst dur Erdbeben oder sonstige Verhältnisse verloren gieng.

Es dürfte daher wohl am angemessensten sein, anzunehm dass die früh'ste Sprache die Mitte gehalten habe zwischen vo wiegender Subjektivität und Objektivität. Sonach kann m wohl den häufigen Gebrauch des Urvokals in reichster Verbindu mit den sämmtlichen einfachen Konsonanten als Charakter der U sprache annehmen. Dies auf die Sylben angewendet, giebt m stens Sylben, die vorn und hinten geschlossen sind, weil so d vollste Nebenbestimmung des Urlauts geschieht. Kommen ab nur halbgeschlossene Sylben vor, so werden diese gewöhnli hinten geschlossen sein, als Ausdruck kräftiger Selbstbestimmu und Rückwirkung gegen die Aussenwelt. Sonach kommen m stens nur harte Sylben in der Ursprache vor.

(Die vordere Nebenbestimmung entspricht dem ersten Ei druck des äussern Gegenstandes, die hintere Nebenbestimmu der Rückwirkung auf den äussern Gegenstand.)

Die Worte der Ursprache werden sich zunächst nur auf wenige Gegenstände beziehn, z. B. Land (Berg, Wiese u. s. w.), Wasser (Meer, See, Fluss), Licht (Tag, Nacht), Mutter, Vater, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester.

Für Land mag *An* die ursprüngliche Bezeichnung gewesen sein, es wird jetzt noch in den Ländernamen Iran, Turan, Hindostan, Kabulistan u. s. w. zu diesem Zwecke gebraucht.

Am war wahrscheinlich die Urbezeichnung für Mutter. Noch besteht im Persischen hierfür Om. In Deutschland ist der Name Am für Mutter nur noch in Zusammensetzungen z. B. Säugamme, Hebamme gebräuchlich. Verdoppelt Amam wird es von Kindern zum Rufen der Mutter gebraucht. In spätern weichen Sprachen wird die harte Sylbe am zur weichen ma und giebt verdoppelt mama, woraus wohl das lateinische mamma, die Brust, entstanden ist. Französisch wird noch Maman für Mutter in harter Form gebraucht.

Eine der häufigsten Ursylben scheint *As* gewesen zu sein, und aus dieser Häufigkeit erklärt es sich, dass es zuletzt alle Bedeutung verloren hat und als nichtssagendes Anhängsel der eigentlichen bezeichnenden Sylben erscheint. Endigen doch sehr viele indische Wörter mit As, griechische mit äs, es, is und os, lateinische mit us, welches nur Modifikationen der Ursylbe As sind.

Ursprünglich scheint As Wasser, Feuchtigkeit bezeichnet zu haben, wie dies die Worte Nass, das Nasse, Wasser, Aas (oder das durch Fäulniss flüssig werdende Feste) nachzuweisen scheinen. Es liesse sich der Name der Natur Is-Is als aus einer Verdopplung von As entstanden ansehn, insofern das Nasse besonders in afrikanischer Rede die Mutter alles Lebenden wird.

Merkwürdig, dass das Land, von wo aus das Menschengeschlecht sich verbreitete und dessen Einwohner ihre Benennung aus dieser Stammsylbe haben: Asien, die Asen, wozu der Dongergott Asa Thor gehörte.

Eine sehr häufige Wurzel ist *Ar*, welche ursprünglich etwas sehr erhabenes, starkes, hohes, helles, schönes, göttliches bezeichnet zu haben scheint, wenigstens ist R der stärkste Nebenlaut und dessen Verwendung zur Bezeichnung von Gegenständen der gedachten Art sehr erklärlich.

Verändert in *Ur* bezeichnet diese Wurzel noch im Persischen das Licht und im Deutschen den letzten Grad aller Dinge, wie es in den Wörtern Urtheil, Ursache, Urahn, Urgrund, Urkund, Uranfang der Fall ist (Ar ist im Deutschen der sonnansteigende, sonnanblickende Vogel, Uhrhahn oder Auerhahn, Uhrochs und Auerochs gehören hierher, Adler soll wohl nur edler Ar, Adelar, heissen).

Mit Vornbestimmung bezeichnet diese Stammsylbe Mächtiges, Nützliches, z. B. die Weltsee heisst im Arabischen Bar, im Lateinischen Mare, im Deutschen Meer. Der Brunnen oder Born im

Deutschen, oder Bir im Arabischen ist wohl nur eine Ableitu
um das wenige Wasser des Quells vom Urgewässer der See zu
terscheiden. Ein mächtiges wildes Thier heisst wohl nicht o
Grund Bär.

Tar ist der Stamm von Tor, Tyr dem Donnergott und
ihm geheiligten Stadt.

Thor ist die dem Donnergott heilige Hauptthüre, gro
Thüre. Thor ist aber auch der Name des höchsten Gottes
Abgötterer, spottend auf einen lächerlich zu machenden Mensc
angewendet.

Kar mit angehängtem *as*, also Karas, ist der Stamm
Coros, Cyrus, Cosroheh u. s. w.

Die Ursylbe *Ar* ist durch ihre häufige Benutzung zuletzt a
als nichtssagendes oder bloss als Beugungssylbe dienendes Anhä
sel verwendet worden, z. B. in Vat-ar, Mat-ar bezeichnet
das Allgemeine, die Person, Vat und Mat dagegen geben die
here Bestimmung dieser Person. *An-är* (ἀνήρ Meer Mens
Schiffer, *Sänger* und tausend andere Endigungen in *Er* gehö
hierher. Bei *Anderer*, *Besserer*, *Wald* und *Wälder* ist das
als Beugungssylbe benutzt.

Eine sehr oft gebrauchte Sylbe ist sodann *Aw*, mit den
dificationen *Af*, *Ab*, *Ap*. Ursprünglich mag sie Vater bezeic
haben. Die Umkehrung mit Verdoppelung Papa scheint dies
beweisen. Aus dieser Stammsylbe mit der Vorbestimmung K
aus Kap ist eine Grundsylbe entstanden, welche stets Haup
jeder Beziehung bezeichnet, Caput, Kopf und dessen Bel
dung Kappe, Cap für ein in die See vorragendes Gebirge, Gebi
höhe: Kappe u. s. w. Mit angehängtem *as* hat es in Abbas,
in Aves (Voreltern) ähnliche Bedeutung. Apis bezeichnete
göttlichen Stier als das nützlichste Thier Aegyptens, derselbe
me wurde der nützlichen Biene gegeben. Die Vögel wurden
genannt.

Ag, *Ach*, *Ak* gehört wiederum zu den sehr gebrauchten
sylben. Man denke nur an Bach, Bachus (Bakkus).

Dasselbe gilt von *Ad*, *At*.

Al ist eine der wichtigsten Ursylben.

Im Deutschen bezeichnet das All die Gesammtheit aller Di
Bal war der ursprüngliche Name der Gottheit, welche später
Namen Belus erhielt. Apollo und Pallas sind Formen, we
aus jener Ursylbe hervorgingen. Die heilige Stelle: *Mal*,
sichere Stelle: *Stall*, der grosse Fisch: *Wal*, die nützliche *M*
mühle, das *Malen*, das *Mahl* als *Gastmahl*, *Freudenmahl* u. s
weisen die ursprüngliche Bedeutung der Stammsylbe *Al* n
Ebenso *Laabsal*, *Scheusal*, der *Saal* für grossen Hausraum.
letzt ist *Mal*, *Gal*, *Dal*, *Sal*, *Pal*, *Bal* als solches oder
andern Selbstlauten als leeres oder die Beugung bezeichnendes
hängsel vielfach gebraucht, z. B. in *Meisel*, *Vogel*, *Wec*

Tölpel, *Scheitel*, *Gabel*, *Tadel* u. s. w. Oft dient es als Verkleinerungsanzeichen z. B. *Mädel* für *Mädchen*, *kleine Magd*.

Zum Schluss noch einen Blick auf die Zusammensetzungen.

Im Deutschen sind die Wörter oft sehr zusammengezogen und man hat solche zusammengezogene und oft sehr stark zusammengezogene Wörter als Wurzeln gelten lassen wollen, was gewiss sehr unrichtig ist. Als Beispiel führe ich Stern an. Im Persischen heisst Stern Staran. Dieses Staran steht ohne Zweifel der Urbezeichnung näher, indem es den durch Umformung und Zusammensetzung beeinträchtigten Urvokal A zweimal wieder ersetzt.

Indessen scheint mir Staran keineswegs das Urwort gewesen zu sein. Betrachtet man nämlich das lateinische Aster und stellt man daraus Astar wieder her, so sieht man, dass das Anhängsel An hinzugefügt auf Astaran als den gemeinschaftlichen Quell der persischen und lateinischen Bezeichnung führt. Indessen fragt sich, ob dies Urwort nicht noch weniger zusammengezogen gewesen sei, da hier einmal s und t unmittelbar aufeinander folgen und ob man daher nicht Asataran, nach der Zusammensetzung zu lesen: As-at-ar-an als Urstamm annehmen müsse? Denkt man, dass Sidus, Sidera ebenfalls die lateinische Bezeichnung für Gestirn ist, denkt man den Namen Saturn, so ist dem Stamme Sadar, Satar nicht auszuweichen. As-at-ar-an vereinigt somit alle Derivationen als Urquell in sich. Dass das griechische Thügatär dem Urworte näher gelegen habe als das deutsche durch Zusammenziehung entstandene Tochter und dass das Urwort Tag-at-ar gewesen sei, wird nach Analogie des Vorhergehenden wohl behauptet werden können.

Es verlohnt sich also wohl der Mühe, bei jedem gegebenen Worte den Versuch einer fraglich richtigen Rekonstruktion zu machen, indem man zwischen je zwei zusammenstehenden Consonanten den Urvokal a schiebt und die vorhandenen Vokale in A verwandelt, wenn sie nicht als A bereits bestehn. Das deutsche Vater, das lateinische Pater, das griechische Patär scheint diese Rekonstruktionsweise des Urworts zu rechtfertigen, da es im Persischen wirklich Vatar heisst. Man denke zugleich an Fatum Geschick, Vates Geschick-Verkünder und Bestimmer.

Bei solchen Restaurationen des Urworts thut man wohl, die ähnlich klingenden Bezeichnungen desselben Gegenstandes aus verschiedenen Sprachen zusammen zu stellen um das Urwort zu finden.

Vergleicht man das lateinische Sturnus, das deutsche Star, das griechische Psar, so spricht die Aehnlichkeit im Lateinischen und Deutschen für die Quelle Star, welche vielleicht aus dem vorgenannten Astar, oder Asatar fliesst.

Das lateinische Anas, das griechische Netta oder Nessa und das deutsche Ente verglichen, lassen vermuthen, dass der lateinische Ausdruck der ursprüngliche unveränderte sei.

Offenbar ist die deutsche Benennung der Eidechse: *Molch*

eine Zusammenziehung von *Moloch* und kommt von dem Urstam me *Malach.* Im Griechischen ist *Molgä* (μόλγη), im Lateinisch *Molga* offenbar gleichen Ursprungs. *Malach* in *Meleoh* verwa delt bezeichnet den *guten König;* in *Moloch* verändert, den *b sen König*, den Teufel. Die Eidechse wird nun als *böses*, *hä liches*, *unheimliches Wesen* durch den Namen *böser König* b zeichnet. Daher findet man in Wörterbüchern *Basileus*, *Basi scus*, *Regulus* als gleichbedeutend mit *Salamandra*, *Lacert Molga*, Molch aufgeführt. Uebrigens ist der Urstamm Mala auch in dem Worte *Milch* nicht zu verkennen, als erstes und b stes aller Nahrungsmittel, als *Königsgetränk.* Vielleicht ist umg kehrt der Königsname von der Milch, als *Herr der Milch*, he zuschreiben. *Ach* bezeichnet überhaupt das *Ding* (Ich, Sach Mal bezeichnet das Haupt, *Malach* ist daher das *Hauptding* u passt also so gut auf die *Hauptnahrung*, als auf den *Hauptman* Der Grieche nennt die *Milchweiche Malakos.* Das deutsc *Molke* ist der Ausdruck für die schlechte, wässerige, vom kä gen Theil durch Gerinnen abgeschiedene Milch. Das lateinisc *Lac* ist nur eine Abkürzung vom griechischen *Galax.*

Giessen. Dr. **Ritgen.**

Instruction
für den geschichtlich - geographische Unterricht bei den Gymnasien der Provin Westphalen.

Nach reiflicher Prüfung der für die fünfte Conferenz der l rektoren der westphälischen Gymnasien angefertigten Gutachte so wie der mündlichen Verhandlungen der Conferenz selbst, üb den geschichtlich-geographischen Unterricht, fassen wir das E gebniss derselben, mit Rücksicht auf die, höhern Orts bere darüber ausgesprochenen Grundsätze, in folgende Instruction f diese Unterrichts-Zweige zusammen.

§ 1. Verbindung des geschichtlichen und geographischen Unterrichts.

Der geschichtliche Unterricht geht mit dem geographisch Hand in Hand und beide ergänzen einander, wie im Folgend näher gezeigt werden wird.

§ 2. Umfang beider.

Der geschichtliche geht durch alle drei Bildungsstufen d Gymnasii, der geographische, als ein abgesonderter, aber n

durch die untere und mittlere. Dafür wird bei dem Geschichtsunterrichte auf der obern Stufe fortwährend auf die Geographie zurückgewiesen und alle Hülfsmittel werden benutzt, um die geographischen Kenntnisse der Schüler aufzufrischen.

§ 3. Geschichtsunterricht. Stufenfolge desselben im Allgemeinen.

Auf jeder der drei Bildungsstufen des Gymnasiums wird das ganze Feld der Geschichte, aber auf jeder in verschiedener Weise und von einem verschiedenen Standpunkte aus, durchlaufen. Auf der untern Stufe herrscht, um den Grund-Charakter der Behandlung vorläufig kurz zu bezeichnen, der biographische, auf der mittlern der ethnographische, auf der obern der universalhistorische Standpunkt vor.

§ 4. Zweck des Geschichtsunterrichts.

Der Zweck des geschichtlichen Unterrichts bezieht sich sowohl auf das *Wissen*, als auf das *Gemüth* des Schülers. In der *ersten* Beziehung ist die Aufgabe diese, dass sich der Schüler eine systematische Uebersicht des ganzen Feldes an Namen, Zahlen und Facta geknüpft, einpräge, dass die Lust, auf der gewonnenen Grundlage fortzubauen und seinen Blick immer mehr zu erweitern, unaustilgbar in ihm geweckt und dass sein Geschick, die geschichtlichen Studien fortzusetzen, geübt werde; in der *zweiten* aber: dass seine Gesinnung und sein Charakter durch die Theilnahme an dem Guten, Wahren und Schönen in allen Zeitaltern gebildet, sein Glauben an eine, von höherer Hand geleitete Entwickelung der Menschheit gestärkt und der Entschluss, auch seine Kraft der Förderung jener höhern Zwecke zu widmen, für das ganze Leben fest bestimmt werde. Dieser doppelte Zweck wird, abgesehen von der richtigen Anordnung des ganzen Ganges dieses Unterrichts, von welchem sogleich die Rede seyn wird, *einmal* dadurch gefördert, dass die rechte Gestalt und Reihenfolge der Gedächtnissübungen festgestellt und die Selbstthätigkeit der Schüler geweckt, und *zweitens*, dass der Geschichtsunterricht vorzugsweise solchen Lehrern anvertraut werde, die Kenntniss der Sache mit Lebendigkeit des Vortrages, Wärme des Gemüths und sittlich-religiöser Festigkeit der Gesinnung vereinigen.

§ 5. Stufenfolge des Geschichtsunterrichts im Einzelnen.

Der Gang des Geschichtsunterrichts im Einzelnen ist folgender:

Untere Bildungsstufe:

a) *Auf der untern Bildungsstufe*, also in *Sexta* und *Quinta*, wird, nach vorausgeschickter Einleitung, welche wir weiter unten noch näher bezeichnen werden, das ganze Feld der Geschichte,

vom *biographischen* Standpunkte aus, durchlaufen. Das hei jedoch nicht etwa soviel, dass die ganze Geschichtserzählu aus Biographieen bestehen solle, sondern nur, dass der Lehr indem er *die Höhen* der ganzen geschichtlichen Entwickelu einzelner Völker sowohl als ganzer Zeitalter, dem Schüler v führt, die Kenntniss des Factischen, welches, in seinem so nannten pragmatischen Zusammenhange zu verfolgen, dem zeh und zwölfjährigen Knaben meistentheils zu schwierig seyn wür an das Bild von ausgezeichneten Personen knüpfe. Und di aufzufinden wird ihm nicht schwer werden, da ja die ausgezei neten Entwickelungen fast ohne Ausnahme von ausgezeichne Menschen ausgegangen sind und ihren Charakter erhalten hab Im Gebiete der alten Geschichte zweifelt auch nicht leicht irge Jemand daran, wohl aber in dem der Völkerwanderung und neuern Zeit. Es dürfen jedoch nur die Namen: Theodosius, A rich, Attila, Odoaker, Theodorich, Klodwich, Justinian, M hammed, Karl Martell, Pipin, Karl der Grosse, Heinrich u Otto I., Konrad II., Heinrich IV., Gregor, Gottfried von Bou lon, Friedrich Barbarossa, Saladin, Friedrich II., Rudolph v Habsburg, Wilhelm Tell, Huss, Johann Guttenberg, Heinri der Seefahrer, Mohammed II., Maximilian I., Kolumbus, Va de Gama, Luther, Karl V., Moritz von Sachsen, Wilhelm v Oranien, Elisabeth von England, Kaiser Ferdinand II., Wall stein, Gustav Adolph, Friedrich Wilhelm v. Brandenburg, Lu wig der XIV., Prinz Eugen und Marlborough, Peter I., Karl X Maria Theresia, Friedrich der Grosse, Washington, Ludwig X Robespierre, Napoleon u. s. f. — es dürfen, wie gesagt, nur di Namen genannt werden, um die Einsicht zu erzeugen, dass s für Schüler der beiden untern Klassen an diese und eine gew nicht grosse Anzahl anderer Namen, die hier der Kürze we ausgelassen sind, eine genügende Uebersicht der Geschichte knüpfen lasse. Mögen die Bilder, welche ihrer Seele eingepr sind, zunächst auch nur als Bruchstücke dastehen, die bei folgenden Geschichtskurse werden die verbindenden Glieder sc dazwischen fügen; für jetzt ist es gerade der *richtige* Gang, s um diese Mittelglieder nicht zu bekümmern, Kleines und Gros nicht zu vermischen, damit die Geschichte sich vor dem A des Knaben wie eine grosse, unabsehbare Ebene ausbreite, o wie ein Strom dahinfliesse, in welchem eine Welle die andere v drängt und verwischt. Bei der biographischen Behandlung ersten Kursus werden zunächst die hervorragenden Höhen mit ei oder einigen Denksteinen bezeichnet; der erste, lebhafte Eindr in dem so empfänglichen Alter setzt sich fest und bleibt für ganze Leben; die Augen werden immer wieder zu jenen Hö hingezogen, und es wird so der flachen Vielwisserei vorgebe welche keinen Unterschied zwischen Wichtigem und Minderwi tigem kennt.

Ausser den biographischen Merkmalen nimmt dieser Kursus auch andere, dem jugendlichen Alter zusagende, zu Hülfe. In der, dem ganzen Kursus vorangehenden *Einleitung*, welche den Schüler aus der engen Welt seiner Heimath in die Ferne der Zeit und des Raumes versetzen soll, wird von dem einfachsten Natur-Zustande des Menschengeschlechts geredet, es werden die wichtigsten Erfindungen geschildert, welche denselben nach und nach gehoben, geordnet und veredelt haben. Die historischen Anknüpfungspunkte für solche Schilderungen finden sich am natürlichsten in den Geschichten des alten Testaments von der Entstehung und Ausbreitung des Menschengeschlechts, von der patriarchalischen Zeit und den Schicksalen des jüdischen Volks bis zu seiner festen Ansiedelung in Kanaan, sie werden daher auch am besten an die Lectionen für die biblische Geschichte geknüpft, wo diese in solchem Umfange und von solchen Lehrern ertheilt werden, dass sie in den Gang des historischen Unterrichts eingreifen können. Es wird dadurch bedeutende Zeit für den ersten zusammenhängenden Geschichtskursus selbst gespart werden. Ebenfalls lässt sich, unter der angegebenen Bedingung, eine Uebersicht der ältesten Monarchieen Asien's, ferner der phönizischen und ägyptischen Geschichte, an passenden Stellen der alt-testamentlichen Geschichte einflechten. Die Befestigungspunkte für die jugendliche Auffassung derselben finden sich, wo das Leben und die Wirksamkeit einzelner Menschen sie nicht darbieten, bei den asiatischen Reichen in der Beschreibung der erstaunenswerthen Städte Babylon und Ninive, bei den Phöniziern in der Entwickelung des Einflusses nützlicher Erfindungen, so wie des ausgedehnten, lebendigen Verkehrs unter den Menschen; bei den Aegyptiern in der Schilderung der wunderbaren Natur des Landes und der kolossalen Bauwerke u. s. f.

Wo der *Abschnitt* zwischen dem Kursus der Sexta und Quinta gemacht werden möge, ob bei Christi Geburt, oder bei dem Anfange oder bei dem Ende der Völkerwanderung? Diese Frage wird hauptsächlich davon abhängig, ob dadurch Zeit gespart worden ist, dass die so eben genannten Theile dieses Kursus bei der biblischen Geschichte schon ausführlich vorgekommen sind, also in den eigentlichen Geschichtsstunden nur eben wiederholend berührt zu werden brauchen. Wünschenswerth ist es immer, dass der Lehrer in der Sexta so weit als möglich vorrücken möge, weil sich die Schwierigkeiten mit der Masse des Stoffes häufen, je weiter er in den neuern Zeiten vorschreitet.

Wir haben diesen ersten Kursus etwas ausführlicher durch kleine Andeutungen erläutert, weil er in der That der schwierigste ist und es leicht scheinen möchte, als wenn in so kleinem Umfange der Zeit ein so grosser Weg gar nicht durchlaufen werden könne, denn auf den meisten Anstalten wird dieser Kursus nicht über 2 Jahre, bei 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden, um-

fassen können. Allein dieses Bedenken verschwindet, sobald nu der Gedanke aufgegeben wird, dass etwas Vollständiges und Zusammenhängendes geleistet werden müsse. Begnügt sich der Lehrer nur, jedes einzelne Gemälde, welches er aufstellt, mi lebendigen Farben der Anschauung recht einzuprägen, so hat e genug gethan. Dass es nicht ganz in seiner Einzelheit stehe bleibe, oder wohl gar von den Schülern an den unrechten Ort ge rückt werde, dafür wird schon in diesem Kursus durch die, de Unterricht begleitenden und ihn beendigenden Gedächtnissübun gen gesorgt, welche eine feste Uebersicht der Zeitverhältnisse ein prägen müssen. Auch wird schon jetzt die ganze Geschichte i ihre Haupt-Perioden getheilt und deren Bezeichnung an die ge lernten Namen und Zahlen geknüpft.

Mittlere Bildungsstufe.

b) *Auf der mittlern Stufe*, *Quarta* und *Tertia*, umfasst d Geschichtskursus in der Regel *drei Jahre*. Er beginnt mit ein allgemeinen Uebersicht des gesammten geschichtlichen Feldes, a knüpfend an den ersten Kursus, und denselben dadurch erw ternd, dass sowohl die eigentlich *epoche*-machenden Begebe heiten noch schärfer im Einzelnen charakterisirt, als dass d Reihe der Hauptvölker des Alterthums, so wie der neuern Ze nach ihrer chronologischen Folge und nach ihrem Eingreifen die Entwickelungen der Weltgeschichte, aufgezählt und eingepr werden. Indem diese Uebersicht vorzugsweise *dem* Theile d Geschichtsunterrichts angehört, welcher für das Gedächtn sorgt und das Interesse der Schüler durch Lebhaftigkeit der U bungen, Raschheit im Abfragen der Reihen, vor- und rückwä Vergleichung der Zahlen vor Christi Geburt mit den gleichen o ähnlichen nach derselben, und so durch den Reiz, den das G fühl jedes sichern Besitzes für die Jugend mit sich führt, fest halten weiss; so fällt es schon in die Augen, dass dieses ga Durchlaufen und Ergänzen in der Hand eines geschickten und ner Sache selbst gewissen Lehrers nicht gar viel Zeit wegneh wird, die von dem, nun beginnenden, dreijährigen Kursus w zu erübrigen ist.

Es könnte zwar scheinen, als wenn diese ganze Uebersi mit gleichem, vielleicht mit grösserm Nutzen *an das Ende* dreijährigen Kursus gestellt werden möchte, wenn nicht z Gründe die jetzt gegebene Stellung rechtfertigten; *zuerst* die Rü sicht auf diejenigen Schüler, die neu in die Quarta hineinkom und entweder den Kursus der untern Klassen nicht vollstä durchgemacht haben, oder aus andern Anstalten, oder Pri Unterricht, keine Uebersicht der Geschichte mitbringen; *zweitens* der Umstand, dass den meisten Lehrern gerade am E eines Kursus die Zeit gewöhnlich zu kurz wird, weshalb das Allem Nothwendige lieber vorangestellt werden mag. Auch

sonder bei dem nachherigen Vortrage, der sich gern in das Einzelne vertieft, dem Lehrer bei hundert Gelegenheiten erwünscht seyn, wenn er den Zusammenhang dieses Einzelnen mit dem Ganzen, dessen Uebersicht einmal feststeht, nur anzudeuten braucht.

Der *Grund-Charakter* dieses zweiten Kursus ist nun, wie schon früher angedeutet wurde, der *ethnographische*. Wie in dem ersten Kursus vorzüglich Personen das Augenmerk auf sich zogen, so hier die Völker, die aber wiederum möglichst individualisirt, durch Hervorhebung ihrer Eigenthümlichkeit dem Knaben wie Einzelwesen in ihrem Jugend-, Mannes-, und, wo sie schon untergegangen, in ihrem Greisenalter erscheinen mögen. Wie ferner im ersten Kursus Schilderungen von Charakteren, Handlungen und Natur-Merkwürdigkeiten möglichst hervortraten, so hier von Zuständen und Begebenheiten, welche als Ganzes, in ihrer Entwickelung vom Anfange, durch die Mitte bis zum Ende, möglichst übersichtlich sich darstellen. Dieser hier mehr als früher gesuchte Zusammenhang bezieht sich jedoch wieder nur auf die Hauptbegebenheiten, nicht auf die Mittelglieder zwischen denselben, welche nur kurz angedeutet werden, weil sonst weder die Zeit, noch die Fassungskraft der Schüler ausreichen würde.

Den *Stoff* dieses Kursus giebt vorzüglich die Geschichte der *Griechen*, *Römer* und *Deutschen* her. Zwar beginnt derselbe übrigens mit der Geschichte der ältesten Zeit bis auf Cyrus, allein diese wird nur kurz abgehandelt, theils weil der Einfluss der älteren, wenn auch an sich merkwürdigen, Völker auf den Gang der Weltgeschichte minder bedeutend und weniger bekannt ist, theils, weil das Eingehen in das Innere ihrer Geschichte mehr dem dritten Kursus vorbehalten werden kann, welcher gerade die Entwickelung der politischen Ideen, der Kultur, des Handels und Gewerbes u. s. f. zu seinem Hauptgegenstande hat. Das Bild der genannten *drei Hauptvölker* dagegen muss dem Schüler klar und lebendig werden; an *ihre* Schicksale wird aus der allgemeinen Geschichte nur dasjenige angeknüpft, was mit der ihrigen in der nächsten Verbindung steht, und zwar gerade an diejenigen Punkte, wo diese Verbindung sich findet, bis gegen das Ende, in den letzten Jahrhunderten, die Darstellung von selbst mehr den Charakter einer Geschichte der europäischen Staaten-Familie annimmt. Doch wird eben deshalb dieser Theil in diesem zweiten Kursus am wenigsten ausführlich vorgenommen; der Lehrer kann sich damit beruhigen, dass die ausführliche Entwickelung dieser Staatengeschichte, als die Schlussaufgabe des ganzen Geschichtsunterrichts, in den oberen Klassen gegeben wird. Er hat genug gethan, wenn er nur die Begebenheiten, welche sich auf deutschem Boden zugetragen, — und Deutschland ist ja leider der Tummelplatz gewesen, auf welchem die meisten Streitfragen der

letzten Jahrhunderte ausgefochten sind, — recht lebendig un anschaulich dargestellt hat.

Um den dreijährigen mittlern Kursus auch in seine *Zeita schnitte* zu zerlegen, — so wird *das erste Jahr*, nach Voller dung der allgemeinen Gedächtnissübersicht, die erste Periode b auf Cyrus und die Geschichte der Griechen bis auf die Zerstörun des achäischen und ätolischen Bundes fortführen, doch so, da die Zeit nach Alexander nur sehr kurz behandelt wird.

Das zweite Jahr fängt mit der Urgeschichte Roms an, geht d äussere Geschichte dieses Staates, doch mit Anknüpfung d Hauptpunkte aus der Geschichte der Verfassung und des Streit der Stände in Rom, bis auf die Kaiserzeit durch, giebt von d Geschichte der Kaiser nur einen Abriss, flicht dort ein die Haup punkte aus der Geschichte der Erscheinung und Ausbreitung d Christenthums, so wie aus der ältesten Geschichte der Deutsche ihr erstes Auftreten am Ende des zweiten und ihre Kämpfe m den Römern am Ende des letzten Jahrhunderts vor Christi Gebu und gleich nach derselben; erzählt die ersten Bewegungen u dann den Fortgang der Völkerwanderung in grossen Umriss und zeigt zuletzt die Bildung der germanischen Staaten im 5t und 6ten Jahrhundert. Wäre es möglich, auch noch die G schichte der Merovinger, — jedoch nur kurz, — und als Z gabe die Geschichte Mohammeds und der Ausbreitung seiner Leh und der arabischen Herrschaft bis auf Karl Martell in diesen zwe ten Kursus aufzunehmen, so würde dadurch dem 3ten Jahre a eine wünschenswerthe Weise vorgearbeitet seyn.

Denn dieses *dritte Jahr* wird noch eine hinreichend gro Aufgabe an der Geschichte des deutschen Mittelalters haben, welcher auch die Ausbreitung der Hierarchie, die Kreuzzüge, Befreiung der Schweiz, die Kirchenversammlungen zu Kostn und Basel, die Hussiten-Kriege, die Eroberung Konstantinop die Erfindung des Schiesspulvers und der Buchdruckerei, u endlich die Entdeckung des vierten Welttheils und des Seewe nach Ostindien ihren Platz finden müssen; ferner an der Geschic der Reformation und deren Folgen, der Religions-Kriege, Eingreifens Frankreichs in unsere Geschichte unter Ludwig XI an einer kurzen Charakteristik Peters des Grossen und Karls X wenn die Zeit dazu vorhanden ist, an der Erhebung Preuss und seiner Stellung vor und nach der Mitte des 18ten Jahrhu derts, endlich an der französischen Revolution und ihren Folg vorzüglich für Deutschland, welches immerfort den Mittelpu für diesen ganzen Jahres-Kursus bilden muss. Und an die reichhaltigen Aufgabe muss doch noch so viel Zeit gespart werd dass die Geschichte des preussischen Staates, entweder bei e zelnen Veranlassungen in der deutschen Geschichte, oder z Schlusse als ein Ganzes, erzählt werden kann, damit dieser v

sentliche Theil des Geschichtsunterrichts auf preussischen Schulen nicht versäumt werde.

Obere Bildungsstufe.

c) *Der dritte*, drei- bis vierjährige *Kursus der Universal-Geschichte* beginnt wiederum, wie der zweite Kursus, mit einer Gedächtnissübersicht des ganzen geschichtlichen Feldes, in ähnlicher, jedoch vollständigerer Weise, und aus denselben Gründen.

Der Standpunkt des nun folgenden Kursus ist, wie schon sein Name ausspricht, ein höherer und allgemeinerer. Die früheren Kurse hatten das Bedürfniss der Schüler, ihren Standpunkt und ihre Fassungskraft, als erste Richtschnur stets vor Augen; der Stoff musste sich dem Zwecke wesentlich fügen. Die oberste Stufe kann und muss der Geschichte als Wissenschaft, die ihren Zweck in ihrem eigenen Werthe hat, schon mehr Recht angedeihen lassen, und da diese wissenschaftliche Würde keine andere ist, als dass das Leben der Menschheit in seinem allmäligen Werden, und die Offenbarung des höhern Planes der Vorsehung in demselben gezeigt werde, so kann sich auch die Schule der Pflicht nicht entschlagen, den Geist, der in der Entwickelung der Menschheit immer klarer und umfassender hervortritt, auch dem Geiste des Jünglings erkennbar zu machen. Immer zwar wird die Schule dieses nur in bestimmtem Maasse vermögen, sie wird der Universität sowohl das tiefere Eindringen in den Zusammenhang des Ganzen, als in viele einzelne Theile der Geschichte, überlassen müssen, allein jenes Ziel muss auch ihr vor Augen stehen, um die rechte Wahl des Mitzutheilenden treffen zu können. Zu dem, was auf den beiden ersten Bildungsstufen gegeben ist, dem eigentlich Factischen der politischen Geschichte, müssen neue Theile hinzukommen, von welchen früher nur Andeutungen vorkamen, nemlich das Wichtigste aus der Geschichte der Verfassungen der Staaten, der Religion, der Kunst und Wissenschaft, der Erfindungen, des Verkehrs und Handels, der Sitten und Einrichtungen, überhaupt von dem, was im allgemeinsten Sinne Kultur-Geschichte genannt wird. Es wird dieses an die politische Geschichte angeknüpft, welche letztere, wenn auch abgekürzt, doch keineswegs in Secunda und Prima entbehrt werden kann. Denn theils lässt das Gedächtniss der meisten Schüler zu viel Einzelnes wieder fallen, theils wird auch immer eine Anzahl Solcher darunter seyn, die in ihrem früheren Unterrichte noch wesentliche Lücken behalten haben. Der Lehrer wird demnach die Hauptbegebenheiten, die schon im ersten und zweiten Kursus vorgekommen sind, zwar nur kurz wiederholen, soviel nemlich zur Auffrischung der Gedächtnisskenntnisse der Schüler nöthig seyn wird; dagegen wird er die Zwischenglieder, die früher gar nicht oder nur oberflächlich berührt waren, hineinfügen, und eben dabei Gelegenheit haben, die feineren Verzweigungen von Ursache und Folge, die

Gründe, welche längere Zeit im Verborgenen gewirkt haben u
erst später, nur dem schärfern Auge bemerkbar, hervorgetre
sind, kurz, was man Pragmatismus in der Geschichte nennt, e
zuflechten, — versteht sich, nur in so weit, als es für den G
sichtskreis des sechszehn- bis zwanzigjährigen Jünglings passt.

Wenn der Lehrer so die Entwickelung der äussern Geschic
der Völker und Staaten, in Verbindung mit ihren politischen E
richtungen, in einer Periode durchgenommen hat, so verweilt
und handelt von den Sitten, dem Privat-Leben, von Religi
Kunst, Wissenschaft und Verkehr. Am Ende der ersten Peri
der Weltgeschichte vollendet er somit das Bild des *orientalisc*
Lebens, welches an den einzelnen Völkern Asiens und Afri
schon in manchen Modifikationen erschienen war. Am Schl
der zweiten Periode mit Alexander, wird noch einmal das Einzel
was schon bei der Geschichte der griechischen Staaten, besond
Athens, vorgekommen ist, in einem Gemälde vereinigt und
gänzt, um das *griechische* Leben zu begreifen.

Das Bild des *römischen* Lebens vollendet sich in einem G
sammtüberblicke zu Augusts Zeiten, während die Geschichte d
folgenden Kaiser Gelegenheit giebt, die Ursachen des allmäli
Verfalls der äussern Macht Roms aus dem Verfalle seines Gei
abzuleiten. Diesem Untergange gegenüber steht nun der Aufg
der *christlichen* Zeit, die den Geist erhebt und in ihrer Entwic
lung fortwährend Gelegenheit zu den fruchtbarsten Vergleich
gen mit dem Charakter der heidnischen Zeit darbietet. Der ä
sere Faden, der durch diese Entwickelungen hindurchgeht, ist
nächst die Schilderung der *germanischen Vorzeit*, dann die V
kerwanderung, welche vorzugsweise geographisch behandelt w
den muss, die Richtung der germanischen Staaten, und die G
schichte des fränkischen, bis zur Theilung des Reiches. Von
an geht in jeder Periode die politische Geschichte *Deutschla*
voraus und es folgt die der übrigen wichtigen Staaten, währ
andere, die weniger Einfluss auf das Allgemeine gehabt hab
am Schlusse des Mittelalters in kurzem Ueberblicke folgen, o
auch für den Schluss des ganzen Kursus aufgespart werden mög
Die Charakteristik der wichtigsten Erscheinungen aus dem *inn*
Leben jedes Zeitraumes findet wiederum ihren Platz am Schlu
desselben.

Für den kundigen Lehrer bedarf es nur dieser allgemei
Andeutungen, jedoch bemerken wir schliesslich, dass in die
letzten Kursus bei der alten Geschichte nicht versäumt wer
möge, auf die Quellen, und bei allen Theilen desselben, auf
Geographie hinzuweisen, zu welchem Ende *historische* Wa
karten, wie die Konferenz richtig bemerkt, ein wahres Bedü
niss sind.

§6. Wiederholungen und Gedächtnissübungen.

Es ist im Vorigen bereits von den *Haupt*-Uebersichten und Wiederholungen des ganzen geschichtlichen Feldes im Anfange des *zweiten* und des *dritten* Kursus die Rede gewesen. Die *Wiederholungen im Einzelnen* müssen aber noch viel häufiger angestellt werden und es muss als Regel gelten, dass kein halbes Jahr ohne eine Wiederholung des bis dahin im Unterrichte Vorgekommenen als reine Gedächtnissübung, vergehen dürfe. Darunter ist, wie schon früher bemerkt, ein Durchlaufen des Feldes nach den Namen, Zahlen und kurzen Andeutungen der Facta, die dem Gedächtnisse fest eingeprägt werden sollen, zu verstehen; eine Arbeit, die, wenn sie hintereinander vorgenommen wird, in wenigen Stunden zu vollenden ist, wenn sie auf eine längere Zeit vertheilt wird, von den Unterrichtsstunden einiger Wochen nur eine Viertelstunde kosten wird. Dass die Schüler an diesen Uebungen, gleichwie an denen über die Grammatik der Sprachen, wirklich Freude finden, wenn sie nur von Seiten des Lehrers mit Leichtigkeit, Lebhaftigkeit und Sicherheit getrieben werden, ist eine, durch Erfahrung so sehr bewährte Thatsache, dass man, wo das Gegentheil Statt findet, in der Regel die Schuld bei dem Lehrer suchen muss.

Die *zweite*, eben so wichtige, Art der Wiederholung ist die ausführliche, zusammenhangende Wiedererzählung wichtiger Begebenheiten. Der Lehrer muss sich überzeugen, ob auch das Vorgetragene im Einzelnen richtig und lebhaft aufgefasst sey. Diese Erzählung benutzt er zugleich als Uebung im mündlichen Vortrage, welche noch immer viel zu sehr vernachlässigt wird. Recht empfehlenswerth ist hierbei die Methode, dass zu solchem Erzählen *die* Schüler und Gegenstände eine Stunde im Voraus bestimmt werden, damit jene sich förmlich darauf vorbereiten. Ob diese Uebungen übrigens nach längeren Zeitabschnitten, in mehreren auf einander folgenden Stunden, zusammenhangend vorgenommen, oder ob eine bestimmte Stunde, etwa alle 14 Tage, zur Wiederholung aus allen Theilen der Geschichte festgesetzt, oder wie diese Uebungen sonst eingerichtet werden, bleibt dem Ermessen der Directoren und Fachlehrer überlassen, nur werde es als festes Gesetz gehalten, dass die Sache in der einmal angenommenen Weise unverrückt geschehe.

§ 7. Hülfsmittel für die Schüler.

Was *die Hülfsmittel* dieses Unterrichts *für die Schüler* betrifft, so ist es nicht rathsam, dass der Schüler während des mündlichen Vortrages des Lehrers irgend etwas, ausser höchstens einem kurzen Abrisse der Geschichte und einer Landkarte, vor sich habe, es sey denn, dass der Lehrer etwa einmal ausdrücklich das ausführlichere Handbuch mitbringen lässt, um einen interessanten Abschnitt wörtlich daraus vorlesen zu lassen. Der Vortrag des Leh-

rers muss die ganze Aufmerksamkeit des Schülers fesseln. Selbs das Nachschreiben ist nur bedingter Weise zu empfehlen und i jedem Falle nur in den oberen, nie in den unteren Klassen, un kaum einmal unter besondern Umständen in Tertia, zu gestatte

Ebenfalls ist in der Regel das Diktiren von Seiten des Lehrer zu vermeiden. Wo etwas für das Auswendiglernen diktirt wird muss es sehr kurz seyn und wird auch dann am besten von de Lehrer an die Tafel geschrieben, damit die Namen nicht gar z falsch aufgefasst werden.

Allein es wird meistentheils ein gedrucktes Hülfsmittel hi reichen, und so besteht der Apparat, den der Schüler für den hi storischen Unterricht gebraucht, ausser den nöthigen Karten, wen diese nicht durch hinreichende Wandkarten in der Klasse selb überflüssig gemacht werden: 1) aus einer chronologisch-tabella rischen Uebersicht für die Gedächtnissübungen und 2) aus eine Handbuche, welches in lebendiger Darstellung zusammenhänge erzählt, die Schüler anzuziehen weiss, und ihnen so die Wiede holung des ausführlichen Inhalts der Geschichte zur angenehm Beschäftigung macht, indem es ihnen den Eindruck des leben gen Vortrages des Lehrers wiederholt. Die Auswahl der best Hülfsmittel beider Arten verdient die fortgesetzte Aufmerksamke der Directoren und Lehrer und möge ein Gegenstand ihrer fo währenden, gegenseitigen Mittheilungen sein.

§ 8. Fachlehrer der Geschichte.

So wichtig es auf der einen Seite ist, Geschichtslehrer haben, die ihres Stoffes ganz Meister und durch Erfahrung sowo über die rechte Methode, als über das Maass eines jeden Kurs belehrt sind, so ist es doch nicht rathsam, den gesammten G schichts-Unterricht im Gymnasio einem einzigen, kaum zwei Fachlehrern, fortwährend zu übertragen. Der Geschichtsvortr strengt an sich schon sehr an, und die vieljährige Wiederholu desselben Stoffes mit den häufigen Wiederholungen, der Schül wegen, ermüdet nothwendig und stumpft ab. Auf der ande Seite darf der historisch-geographische Unterricht durchaus nic als Neben-Lection behandelt werden, die einem jeden Lehrer fallen dürfe, der gerade einige Stunden frei hat, wie es hin u wieder noch immer geschieht. Vielmehr ist erste Bedingung, d der Geschichtslehrer die gehörigen Kenntnisse und dass er Herz sein Fach habe und das Gemüth der Schüler durch Wärme u Lebhaftigkeit des Vortrages zu heben vermöge; er muss aus d Geschichte, für diese Zeit wenigstens, ein Hauptfach mach Beide Extreme werden dadurch vermieden werden, wenn ei jede Anstalt nach und nach mehrere ihrer Lehrer in diesem Unt richtszweig hineinzieht, der zugleich für ihre eigene Ausbildu so wichtig ist, ihnen aber, wenn sie neu hineintreten, möglic viele Zeit zum Selbstudium und zur jedesmaligen Vorbereitu

frei macht. Dabei ist es jedoch rathsam, dass zur Zeit niemals viele Lehrer neben einander Geschichte lehren, sondern dass jeder derselben einige Klassen übernehme, oder doch seine Schüler, mit denen er einen Kursus angefangen hat, möglichst weit führe.

---

§ 9. Geographischer Unterricht.

Vorbemerkungen.

Da die *Geographie* nur in den schriftlichen Gutachten ausführlich behandelt, bei der mündlichen Berathung auf der Konferenz nur kurz berührt ist, so bleibt die Ausführung manches Einzelnen zwar künftiger Erörterung vorbehalten, die allgemeinen Grundzüge dieses Unterrichtszweiges, die auch bereits durch höhere Verordnung feststehen, werden hier jedoch schon, der nothwendigen Beziehung auf die Geschichte halber, hinzugefügt. Zuvor indess ein paar Bemerkungen: Bei dem Durchgehen der schriftlichen Gutachten über den geographischen Unterricht, in welchen viele sehr treffende und praktisch anwendbare Ideen ausgesprochen sind, hat sich gleichwohl eine viel grössere Verschiedenheit der Ansichten gefunden, als bei denen über den Geschichtsunterricht. Dieses ist schon in der Natur des Stoffes begründet. Bei der Geschichte herrscht das Gesetz der Zeit vor, welches einen einfachern und fester leitenden Maassstab an die Hand giebt, als das des Raumes, welcher das geographische Feld bedingt. Auf diesem sind hundert verschiedene Ausgangspunkte, also auch Wege, möglich, deren einer Diesem, ein anderer Jenem, gelegener ist. Das Ordnen unter ein bestimmtes Gesetz der Uebersicht, hängt von dem Standpunkte ab, den der Einzelne wählt, und so wird bei diesem Unterrichtszweige noch mehr, als bei dem historischen, die Individualität des Lehrers in Betracht kommen.

Eine zweite Bemerkung ist die, dass der geographische Unterricht in noch höherm Maasse, als der geschichtliche, Gedächtnissarbeit bleibt und sie fordert. Es ist daher grössere Kunst erforderlich, den einzeln stehenden Notizen solche Merkmale hinzuzufügen, welche ein Bild, eine Einheit in der Mannigfaltigkeit, hervorbringen, indem sie die Einbildungskraft, den Verstand, den Scharfsinn zur Hülfe des Gedächtnisses aufrufen. Ebenfalls ist noch öftere Wiederholung nothwendig, als bei der Geschichte.

Aus beiden Bemerkungen folgt, dass zu dem geographischen Unterrichte vorzugsweise von Natur geschickte und gut vorgebildete Lehrer gewählt werden müssen, welche lebendig, gewandt und ihres eigenen Gedächtnisses sicher sind. Denn schlecht gegeben ist der geographische Unterricht eine Pein für Lehrer und Schüler.

§ 10. Stufenfolge des geographischen Unterrichts.

Der geographische Unterricht zerfällt, wie der geschichtlich *in drei Lehrkurse*, deren jeder das Ganze umfasst, aber jed folgende specieller, als der vorige, und von einem andern G sichtspunkte aus. Sie werden in den drei oder vier untern Klass abgemacht, je nachdem die Geographie entweder *neben* oder zu Theil *abwechselnd* mit dem Geschichtsunterrichte läuft.

Erster Kursus.

1) *Der erste Kursus* beginnt, wie der geschichtliche, m einer *Einleitung*, durch welche der Schüler erst auf dem neu Felde orientirt wird. Sie muss das Hauptsächlichste aus der s genannten mathematischen Geographie enthalten, aber nur hist risch, ohne alle Beweise. Der Schüler muss wissen, welch Platz die Erde in unserm Sonnen-Systeme einnimmt und welc Erscheinungen an ihr durch diese Stellung bedingt werden. muss ferner verstehen, was eine Landkarte bedeutet, und ler dies am besten an seiner nächsten Heimath.

Nach vorausgeschickter Einleitung folgt die natürliche od *physische* Geographie, welche die Grundlage der politischen bi den muss und macht den Hauptinhalt des ersten Kursus aus. (auch hierbei der oben berührte Gedanke, dass von der Heim ausgegangen und von da aus in immer grössern Kreisen die Er zur Kenntniss der Schüler gebracht werde, ausgeführt werd möge, oder ob in entgegengesetzter Richtung eine allgemeine U bersicht der ganzen Erde den Anfang mache und dann das Ausa beiten des Einzelnen bis zur Heimath hin folge, — kann uner schieden und der bessten Einsicht jedes Lehrer-Kollegii überla sen bleiben, immer jedoch muss der Schüler aus dem ersten Ku sus eine Uebersicht der gesammten Erdoberfläche, ihrer natür chen Eintheilung, der Länder, Meere, Gebirgszüge, Hauptber Abdachungen, Flüsse, Seen, der Naturbeschaffenheit grösser Landstriche, und einer mässigen Reihe politischer Namen, ne lich der Hauptländer und ihrer Hauptstädte, mit sich nehm Ausführlicher als alles Uebrige, wenn gleich noch immer summ risch, wird Deutschland und in *specie* der preussische St durchgenommen.

Zweiter Kursus.

2) *Der zweite Kursus* hat die *politische Geographie* in ei Uebersicht zu geben. Die ganze Erde wird wiederum durchg nommen und an das schon eingeprägte Bild der natürlichen B schaffenheit der einzelnen Theile wird das, was durch mensc lichen Einfluss geschaffen oder verändert ist, angeknüpft.

Das rechte Maass zu finden, um wirklich in diesem Kur eine lebendige Uebersicht des ganzen Feldes zu geben, wird d geübten Lehrer erfordern. Er darf sich von dem Interesse

Einzelnen, besonders in den fremden Welttheilen, und selbst in den weniger historisch-wichtigen, europäischen Ländern nicht festhalten lassen, denn sein Hauptaugenmerk muss auf Deutschland und zumeist den preussischen Staat gerichtet seyn, ja, es ist zu rathen, dass er in dem speciellen Theile mit diesen den Anfang mache, damit er ja nicht die für sie erforderliche Zeit verliere. Ueberhaupt sey er sparsam mit Namen und bedenke, dass das jugendliche Alter dieselben eben so leicht vergisst als erlernt, wenn ihr Andenken nicht durch das Leben späterhin immer wieder aufgefrischt wird. Das leitende Gesetz der Wahl sey also dieses, dass ein Land, eine Provinz, ein Ort, nur dann seinen Platz in diesem Kursus verdienen, wenn sie entweder durch besondere Natur-Merkwürdigkeiten oder menschliche Anlagen, oder eine wichtige, historische Begebenheit oder endlich durch bedeutenden Einfluss auf die menschlichen Verhältnisse der Gegenwart, also auf Handel, Verkehr, Wissenschaft, Kultur überhaupt, ausgezeichnet sind. Das Gesetz der Vollständigkeit, welches nur zu oft die geographischen Lehrbücher ungebührlich anfüllt, beherrsche hier den Lehrer so wenig, wie er sich bei der Geschichte von demselben verleiten lassen dürfte, die minderbedeutenden Mittelglieder der Entwickelungen in seinen Unterricht aufzunehmen, die freilich der Gelehrte auch kennen muss.

Dritter Kursus.

3) Für den *dritten geographischen Kursus* scheint kaum noch ein nothwendiger Gegenstand vorhanden zu sein; er wird sich jedoch finden, wenn derselbe Grundgedanke auf den geographischen Unterricht angewendet wird, aus welchem der Charakter des dritten historischen Kursus abgeleitet wurde. Dieser war nemlich der, dass die innere Bedeutung, welche in den äusseren Erscheinungen der Geschichte liegt, der Geist, der in und gleichsam hinter ihnen gewirkt hat, möglichst zur Anschauung der Schüler gebracht werde. Der dritte geographische Kursus wird eben so das nämliche Bild, welches die beiden vorigen entworfen haben, dadurch vollständig beleben, dass er das Geistigste, was in der Bildung der Erdoberfläche gewirkt hat, die menschliche Kraft und Thätigkeit nemlich noch mehr hervorhebt, als sie bereits im zweiten Kursus sich gezeigt hatte. Die Erdoberfläche wird, wie es in der hohen Ministerial-Instruction heisst, als der durch menschlichen Geist und menschliche Kraft gestaltete Schauplatz des Lebens und mannigfaltiger menschlicher Thätigkeit erscheinen. Zu diesem Ende ist in dem dritten Kursus auch bei jedem irgend bedeutenden Lande die Geschichte seiner politischen Gestaltung, mit Hülfe historischer Karten, im Ueberblicke zu zeigen. Auf solche Weise wird die Geschichte in einer ganz neuen Gestalt wiederholt und die Geographie gleichfalls durch neue Merkmale eingeprägt. Es schliesst dieses natürlich das Resultat der Anwendung

menschlicher Thätigkeit auf die Natur mit ein, indem die Benu tzung und Verarbeitung der natürlichen Produkte eines Lande und die Anpflanzung neuer, die Verarbeitung fremder in neu Gestalt, die dazu nöthigen Veranstaltungen der mechanische Kunst, der Verkehr mit seinen Hülfsmitteln, also Kanäle, Heer strassen, Brücken u. s. f. die Stufe des Wohlstandes und Lebens genusses, die dadurch erreicht werden, die Kunst, die Anstalten um Kunstfertigkeit zu bilden, Wissenschaft zu fördern, kurz all Kultur - Anstalten, in ihrer historischen Entwicklung, sowie i ihrem gegenwärtigen Zustande, betrachtet werden. Es wird au diesen Andeutungen schon klar seyn, wie gross, wie reich un anziehend das Feld ist, welches sich hier dem geschickten Lehre darbietet, und wie er mehr dafür zu sorgen hat, dass er sich be schränke und aus dem reichen Vorrathe nur das Wichtigste, fü die Fassungskraft des Schülers Passende auswähle, als dass e um Stoff verlegen zu seyn brauche. Ferner wird klar, dass di ser Kursus zugleich eine belebende Wiederholung der Naturb schreibung in sich fasse, welche hier in ihrer nothwendigen Ve bindung mit dem Menschenleben erscheint, und endlich, wie ei solcher geographischer Kursus dem letzten Geschichts-Kursus vo arbeite, der nun um so sicherer und individueller das schon be kannte Einzelne für die Entwerfung eines allgemeinen Bildes d Kulturzustandes der Völker und Zeitalter benutzen kann.

Der Lehrer jedoch hat, eben der Wichtigkeit der Sache w gen, eine schwere Aufgabe. Er muss viel wissen, viel nachlese vielleicht Jahre lang sammeln, ehe er ein gutes Heft für seine Zweck zu Stande gebracht hat, aber er wird eine sehr belohnend Arbeit übernommen haben und einen bisher wenig geachteten un wenig fruchtbaren Unterrichszweig zu Ehren und Nutzen bringe Mögen die Directoren sich recht sorgsam bemühen, ein Mitgli ihres Lehrerkollegii zur tüchtigen Durchführung dieser Aufgabe z stimmen. Schon die Annäherung an das Ziel der Leistung wi rühmlich und sehr erfolgreich seyn.

§ 11. Vertheilung des geographischen Unterrich in Verbindung mit dem geschichtlichen und na turwissenschaftlichen Unterrichte.

Wenn nunmehr nach der *Zeit* für diese drei geographisch Kurse gefragt wird, so fällt zunächst in die Augen, dass der dri bei Weitem die meiste Zeit kosten wird und die beiden ersten d her möglichst abgekürzt werden mögen. Geht der geographisc Unterricht *neben* dem geschichtlichen her, so würde in *Sexta* zwei wöchentlichen Stunden in einem Jahre die physische, Quinta in gleicher Zeit die politische Geographie, durchgeno men. Für die Quarta könne der dritte, Geographie, Geschich und Naturbeschreibung verbindende, Kursus, welcher 1½ bis

Jahre wegnehmen möchte, und daher bis in die Tertia übergreifen wird, falls der Kursus der Schüler in Quarta nicht so viel Zeit umfasst. Ueberhaupt wäre es rathsamer, gerade diesen Kursus der Geographie bis in die Tertia zu versparen, wo der Schüler reifer und durch den geschichtlichen, wie natur-historischen, Unterricht besser dazu vorbereitet seyn wird. Es könnte daher in Quarta die ganze, für Geschichte und Geographie bestimmte Zeit der Geschichte allein zugewendet und darin ein um so grösseres Pensum abgemacht werden, wogegen in der Tertia die Mehrzahl der Stunden der Geographie zugewendet würde.

Es sind aber auch andere Zeit-Eintheilungen möglich und zulässig, falls nur im Ganzen einem jeden der genannten Unterrichtszweige sein volles Recht geschieht. Es kann in der Sexta nur Geographie, in der Quinta nur Geschichte, in der Quarta wieder Geographie, und in der Tertia nur Geschichte gelehrt, und jedesmal alle Zeit mit Ausnahme einer Repetitions-Stunde, auf den Einen Gegenstand verwendet werden. Endlich möchte sogar auch die Naturgeschichte in diese Combination mit einbegriffen und die, durch gesetzliche Bestimmung, so wie durch den Gebrauch, ziemlich allgemein diesen drei Gegenständen zukommenden, sechs wöchentlichen Stunden abwechselnd immer nur Einem derselben zugetheilt werden, um die Richtung und Theilnahme der Schüler zu concentriren. Wenn z. B. Sexta und Quinta jede einen einjährigen, Quarta und Tertia jede einen anderthalbjährigen Kursus hätten, so könnte das erste halbe Jahr der Sexta 3 Stunden der physischen Geographie, 3 Stunden der Naturgeschichte widmen, das zweite wendete 5 Stunden der biographischen Uebersicht der alten Welt, und 1 Stunde der Repetition der Geographie und Naturgeschichte zu.

In *Quinta* würde im ersten halben Jahre in drei wöchentlichen Stunden die politische Geographie, in zwei Naturgeschichte genommen, und in einer Stunde die alte Geschichte repetirt, im zweiten Semester in fünf Stunden die Uebersicht der neueren Geschichte vollendet, in einer Stunde Geographie und Naturgeschichte wiederholt.

In *Quarta* würden anderthalb Jahre hindurch vier wöchentliche Stunden dem Unterrichte in der alten und dem Anfange der mittleren Geschichte, bis zur Theilung von Verdun, oder bis zum Jahre 911, gewidmet und damit zugleich die alte Geographie verbunden, zwei Stunden aber der Naturgeschichte zugewendet.

In *Tertia* in anderthalb Jahren in drei wöchentlichen Stunden die deutsche Geschichte bis auf die neuesten Zeiten durchgeführt und drei Stunden dem dritten Kursus der Geographie gewidmet, welcher zugleich die Naturgeschichte auffrischt und ausserdem die mathematische Geographie hinzufügen müsste.

So lassen sich auch noch andere, ganz zweckmässige, Eintheilungsweisen der Zeit denken, je nachdem persönliche und ört-

liche Verhältnisse sie rathsam machen, und wir werden bei ein
späteren Gelegenheit darauf zurückkommen.

§ 12. Geographie der alten Welt.

Die Geographie der alten Welt kann am besten an die al Geschichte angeschlossen werden, so dass bei dem ersten biogra phischen Geschichts-Kursus eine ganz allgemeine Uebersicht de selben als Einleitung vorausgeschickt und im zweiten, ethnogra phischen Kursus das Allgemeine wiederholt und weiter ausgeführ und die Geographie jedes einzelnen Theiles bei der Geschich desselben hinzugefügt wird. Ausserdem finden sich Anknüpfung punkte für die Wiederholung der alten Geographie von selbst dem dritten geographischen Kursus.

Sehr wichtig ist es aber für das Festhalten der alten Name und wird deshalb ganz besonders von uns empfohlen, dass es Regel gelte, dass beim Unterrichte und bei den Repetitionen d politischen Geographie kein Ort, der auch in der alten Geschich und Geographie von Bedeutung ist, genannt werde, ohne sein alten Namen mit anzuführen.

§ 13. Mathematische Geographie.

Die mathematische Geographie, welche gleich im Anfange d geographischen Unterrichts in ihren Hauptpunkten vorgekomm ist, muss späterhin erweitert, und näher begründet werden, ab so spät als möglich, bis nemlich die mathematische Vorbildung weit gediehen seyn wird, dass die Schüler, wenn auch nic überall die strengen Beweise, doch den Weg und die Möglichke wie die mathematische Berechnung bei ihr stattfinden könne, b greifen. Die mathematische Geographie wird also am besten n dem dritten geographischen Kursus, wenn dieser in die Ter fällt, oder mit dem physikalischen Unterrichte dieser Klasse, od der Secunda, verbunden.

§ 14. Hülfsmittel des geographischen Unterrich

Die Hülfsmittel für den geographischen Schul-Unterri sind: der Globus und Wandkarten. Die letzteren begrün einen entschiedenen Fortschritt jenes Unterrichts, indem sie A schaulichkeit nach grossem Maassstabe und in gleichem Maassst für alle Schüler, und das Uebersehen grösserer Länder-Mass gewähren, und zugleich den Lehrer nöthigen, von seinem Ha buche abzusehen, sich selbst zu orientiren, zu üben und Gewan heit zu erwerben, und eben dieses ist das Mittel, dass auch Schüler das Alles erwerben. Auch bei dem historischen Unt richte zeige der Lehrer immer auf seine Wandkarte, und es fe daher in keiner Schule daran. Wo sie vorhanden, bedarf Schüler keiner besondern Karten beim Unterrichte, sondern n zu seinen Repetitionen zu Hause.

Das Kartenzeichnen ist ein sehr gutes Hülfsmittel bei den nicht überfüllten Anstalten, wo der Lehrer den Einzelnen beachten und seine Arbeit nachsehen kann. Besitzt der Lehrer die Fertigkeit, das allmälige Entstehen einer Karte im gezogenen Netze an der Tafel mit Kreide vorzuzeichnen, so wird der Erfolg um so sicherer seyn.

Wo es an Wandkarten, besonders an historischen, fehlt, da wird eine Anstalt, in welcher das Kartenzeichnen geübt wird, mit Hülfe der Schüler diesen Mangel ersetzen können. Es werden sich immer einige darunter finden, die eine historische Karte kleineren Maassstabes in den grösseren übertragen können und sie auch mit Farben und Namen versehen. Feinheit ist hierbei nicht so sehr Bedürfniss, als allgemeine Richtigkeit und Anschaulichkeit. Geschickte und fleissige Schüler werden es als eine Ehrensache ansehen, dass von ihrer Hand eine Wandkarte zum Andenken in der Klasse aufgehängt werde, und nach und nach wird eine hinreichende Sammlung entstehen.

§ 15. Combination von Klassen für den geschichtlich-geographischen Unterricht.

Diejenigen Anstalten, welche aus Mangel der hinreichenden Lehrerzahl zwei neben einander liegende Klassen zu *einer* historisch-geographischen verbinden müssen, werden den hier vorgezeichneten Unterrichtsplan nach ihrem Bedürfnisse modificiren müssen. Sie werden am besten die Eintheilung gebrauchen können, nach welcher in den unteren und mittleren Klassen ein Wechsel der drei zusammengreifenden Unterrichtszweige der Geschichte, Geographie und Naturbeschreibung stattfindet (s. § 11.). Nach dieser Eintheilung werden auch die halbjährlich oder jährlich *neu eintretenden* Schüler nicht in Gefahr seyn, mitten in einen Kursus hineinzukommen, sondern sie werden immer einen Anfang finden, sey es der Geschichte, oder Geographie, oder Naturbeschreibung.

§ 16. Modification des allgemeinen Planes für den geschichtlich-geographischen Unterricht bei einigen katholischen Gymnasien.

Die katholischen Gymnasien, welche nur 7 Jahre zu ihrem ganzen Kursus haben, weil ihnen die lateinische Trivial-Schule vorausgeht, werden mit weiser Sparsamkeit den allgemeinen Plan des historisch-geographischen Kursus, bei welchem sie in Absicht der Zeit in einigem Nachtheil stehen, in Ausführung bringen müssen; den Anfang dieses Unterrichts etwa in die Trivial-Schule hinab zu verlegen, wird meistentheils nicht ausführbar seyn, indem die Lehrer derselben schwerlich ganz gedeihlich würden eingreifen können. Dagegen müssen sie desto strenger fordern, dass wenigstens die biblische Geschichte in der Trivial-Schule vollständig vorgenommen und eingeprägt sey, und müssen zu dem Ende die Kennt-

niss derselben, bei der Aufnahms-Prüfung der Schüler in das G
mnasium unerlässlich fordern, damit bei dem Geschichts-Unt
richt an jene Kenntnisse angeknüpft werden könne.

Der siebenjährige Kursus selbst kann auf doppelte Weise
die Geschichte und Geographie vertheilt werden.

1) In der VI und V wird in 2 Jahren das Pensum des ers
Geschichts-Kursus und das des ersten und zweiten geographisch
Kursus vollständig abgemacht, sey es, um dass beide Gegenstän
stets *neben* oder zum Theil *nach* einander gelehrt werden.
statt des mittleren *drei*jährigen Kursus über die griechische,
mische und deutsche Geschichte in IV und III kann aber nur
*zwei*jähriger stattfinden, und der Ausfall an Zeit muss durch V
mehrung der wöchentlichen Stundenzahl ersetzt werden.
den 6 für Geschichte, Geographie und Naturwissenschaft bestim
ten Stunden mögen in beiden Klassen 4 für die Geschichte gen
men werden, so dass im ersten Jahre die ganze alte Geschic
bis zur Völkerwanderung, im zweiten die deutsche Geschic
vollendet werden kann. Die beiden übrigen Stunden werden in
für den dritten Kursus der Geographie, der die Natur-Geschic
mit berührt, in III zunächst für die Vollendung dieses K
sus und dann für die mathematische Geographie und die Vor
griffe der Physik verwendet. Die 3 Jahre der Secunda und Pr
bleiben alsdann für den Kursus der Universal-Geschichte.

2) Oder, es kann auch eine theilweise Umkehrung der
genstände in den oberen Klassen stattfinden. Wenn nemlich
volle Zeit, wie wir sie so eben in der IV und III für die Geschi
gefordert haben, nicht herauszubringen, und der mittlere Ku
vielleicht nur bis zum Ende der Karolinger in Deutschland,
bis zu einem andern Punkte der deutschen Geschichte, durch
führen wäre, so möchte in der *Unter-* und *Ober-Secunda* sogl
der Kursus der neueren Geschichte, der den Schluss des gan
Schul-Unterrichts machen sollte, und der die europäische S
tengeschichte mit umfasst, an die deutsche Geschichte in se
ganzen Ausführlichkeit angeschlossen werden. Für die *P*
bliebe dann die Universal-Geschichte der alten Welt als Sch
des Schulunterrichts. Durch desto sorgfältigere Wiederholu
müsste in diesem Falle ersetzt werden, was bei dieser Anordn
an Vollständigkeit fehlen würde.

Wir haben auch diesen Weg, obgleich dabei ein Ausfall
steht, andeuten wollen, um der Ueberlegung der Lehrer-Kolle
bei solchen Anstalten, welche in ihrer Zeit und ihren Mitteln
schränkt sind, möglichst freien Spielraum zu lassen.

§ 17. Benutzung anderer Unterrichts-Stunden die Geschichte, Geographie u. Naturgeschich

Um bei allen Anstalten so viel Zeit als möglich für die dr
umfassenden Unterrichtszweige der Geschichte, Geographie

Naturbeschreibung zu gewinnen, sind alle die übrigen Unterrichts-Stunden dafür zu Hülfe zu nehmen, welche dies irgend gestatten; also 1) *der deutsche Sprachunterricht* in allen Klassen, um Lese-, Rede- und Stylübungen so viel möglich aus dem Gebiete jener Disciplinen zu nehmen. Die von der Conferenz zur Sprache gebrachte Ausarbeitung eines darauf berechneten Lesebuches für die unteren Klassen, welches doch auch zugleich die Folge des Sprachunterrichts und die Mannigfaltigkeit der Form beachtete, ist daher sehr wichtig, wenn auch schwierig; 2) *der lateinische und griechische Sprachunterricht*, indem in allen Klassen, wo Uebersetzungen in diesen Sprachen gemacht werden, der Stoff möglichst aus den besprochenen Wissenschaften genommen, und indem ferner die Lectüre der klassischen Historiker mehr mit der Geschichte in Verbindung gebracht werde, als gewöhnlich geschieht; 3) *der Schreibunterricht* in den unteren Klassen, welcher seine Themata aus dem Gebiete jener Wissenschaft nehmen kann, damit auch nicht die kleinste Hülfe für ihre Förderung versäumt werde; endlich 4) *der Zeichenunterricht*, dessen Benutzung für die Naturgeschichte, wenn auch nicht ausgedehnt, doch in bedeutenderem Maasse möglich ist, als bisher geschehen ist.

Münster, den 18. August 1830.

Königl. Provinzial-Schul-Kollegium.

Probe von Lesearten aus einem Nürnberger Codex der Briefe des Seneca.

[Verglichen mit der Ausgabe von *Ruhkopf.*]

Epist. II. Et ex his quae mihi scribis, et ex his quae audio, bonam] Ex hiis que michi scribis et ex hiis que audio bonam. — *: non discurris, nec*] . Non discurris nec. — *Aegri animi ista iactatio est*] Egri animi ista iactacio est. — *compositae*] composite. — *multorum auctorum,*] auctorum multorum. — *si velis*] si velit. — *In peregrinatione vitam agentibus*] Vitam in peregrinatione exigentibus. — *Non prodest cibus*] Non protest cibum. — *Nihil aeque sanitatem impedit,*] Nichil eque sanitatem inpedit. — *...tantur*] temptantur. — *: nihil tam*] . Nichil tam. — *Distringit ... librorum*] Distringit durchstrichen, am Rande Distrahit; ...um fehlt. — *Itaque quum legere*] Itaque cum legere. — *sat est habere*] satis est habere. — *, quae ubi varia sunt et diversa, inquinant, non alunt.*] que ubi varia sunt, et diuersa, inquinant non alunt. — *devertere libuerit, ad*] diuerti libuerit ad. — *quotidie*] cottidie. — *, aliquid adversus*] . Aliquid aduersus. — *Et cum multa*] , et cum multa. — *excoquas*] concoquas. — *quae ...*] quam legi. — *apud Epicurum nactus sum; soleo*] aput epycurum nactus sum. Soleo. — *tanquam — tanquam*] tamquam —

tamquam. — *Cui enim cum*] Cui cum. — *dives est. Non*] p per non est. Non. — *arcâ, quantum*] archa quantum. — *,qu ris?*] queris. — *,proximus, quod*] proximus: quod.

Epist. III. admones me,] ammones me:. — *nec soleas i quidem hoc facere.*] non soleas ne ipse quidem id facere. — *ve quasi publico usus es,*] verbo, quasi publico usus es:. — *domi salutamus. Hoc abierit!*] dominos salutamus ac abierit. — *a citiae. Tu vero*] amiciciae. Nach diesem hat das Mscpt.: Ei et ille, qui amicum in atrio querit, et in conuiuio probat. N lum habet maius malum occupatus homo et bonis suis obses quam quod amicos sibi putat quibus ipse non est. Tu vero. *prius. Post amicitiam*] prius post amiciciam. — *praepost* praepostero. — *Theophrasti*] theophrasii. — *amant, qu* amant cum. — *: quum placuerit fieri,*] . Cum placuerit istud fi — *ut nihil committas,*] ut nichil tibi comittas:. — *committ* comittere. — *inimico possis: sed*] aus uel amico corrigirt inin possis tuo. Sed. — *arcana,*] archana. — *Nam multi*] Nam dam. — *et aliis*] et illi. — *Quid est ergo, quare ulla verba*] Q est ergo? Quare ergo ulla verba. — *quid est, quare*] Quid Quare. — *committenda*] comittenda. — *: quidam rursus*] .Q dam rursus. — *et, si possent, ne sibi quidem credituri,*] et si p sent ne sibi credituri quidem. — *interius*] interius. — *,an tuo mandabitur.*] animo mandabitur. — *quidquid*] quicquid. *quiescendum est.*] quiescendum. — *.illa dicet tibi, se et d cisse et noctem,*] .illa dicet tibi et diem fecisse et noctem sese

---

Mendosus est Plinii de Phidia locus Hist. Nat. lib. 36 cap. 5: basi autem quod caelatum est, Pandorae genesin appellavit: ibi sunt XX numero nascentes; Victoria praecipue mirabili." Quen tana Bröndstedius operis inscripti: Reisen und Untersuchunge Griechenland lib. 2 p. 219, *adstantes* ex conjectura Letronnii scr pro *nascentes*, laudato simili ejusdem Plinii de Zeuxide loco lib cap. 9: „Magnificus est Jupiter ejus in throno, adstantibus d Verum Jovi sedenti deos optime convenit adstare, ceu minis A Pandorae autem genesi, si nihil agant, melius absint. Nec sus est otiosos esse Müllerus, qui *trium de Phidiae vita et operibus mentationum* p. 28 emendavit: *dona ferentes*. Eleganter prof dicerem etiam vere, nisi longius id a vulgata recederet scriptura. hi videtur *pascentes* legendum esse, id est, alentes, nutrientes Pa ram. Idem officium Baccho recens nato Nymphae Satyrique prae finguntur, et sic ipse dixit auctor lib. 12 cap. 14: „nam et be certo itinerum numero deus hospites *pascit*;" lib. 18 cap. 3: „ provinciarum *pascente* Italiam." *nasci* autem et *pasci* saepe conf a librariis, ostendit Burmannus ad Ovid. III Art. Am. 25.

T. Bade

Francisco Spitznero,
viro celeberrimo,
S. D.
Godofredus Hermannus.

Quum me nuper viseres, Spitznere, vir clarissime, quaerebas quid sentirem de dissertatione illa, qua de duabus Graecae linguae praepositionibus ἀνὰ et κατὰ explicasses. Non habebam tum, quod responderem, nisi illud universe, valde eam mihi placuisse. Sed promisi, ubi denuo legissem, accuratius meam sententiam ad te perscribere. Id, otium nactus, eadem qua tu lingua usus es, et publice faciendum duxi. Nam quum in fine dissertationis illius spem quidem feceris magni operis praepositionesque omnes complectentis, quod profecto nemo non cupiat a te perfici, eam spem autem rursus pene ita ademeris, ut illud negotium aliis videaris relinquere: sic existimavi, si quid a me afferretur, quod aliquam esset utilitatem habiturum, id ad eum pertinere, quicumque illius materiae tractationem susciperet.

Atque priusquam ad rem ipsam veniam, quoniam tu quaedam praefatus es, ego quoque mihi ab his ordiendum puto. Dissentis enim a me de tmesi quam vocant, negasque disiunctam a verbo praepositionem anastrophen accentus admittere. Et mihi quidem ad praepositionem sic a verbo, ut volunt, avulsam nomen supplendum esse videbatur, videturque etiamnum. Nam quod obiicis, saepe ne inveniri quidem posse nomen, quod quis apte suppleat, ut in illo,

ἂν δ' ἄρα Μηριόνης πελέκεας δέκα πάντας ἄειρεν,

eo nihil moveor, quia aliarum quoque multarum ellipsium haec est origo, quod, si quid obscurius cogitatur, id omitti solet, quia quid sit dici non potest. Similis ratio est, qua in nominibus adiectivis saepe neutrum genus usurpatur, ut aliquid, quidquid velis, possis intelligere. Sed praepositio, sive illa pro adverbio, ut tibi videtur, est, quum est a verbo separata, sive, ut ego existimo, non additum est nomen, necessario sibi poscit anastrophen. Nam accentum propterea in ultima habent praepositiones bisyllabae, quia in pronunciando ad nomen proripitur vox, coniungendam esse praepositionem cum nomine indicans. Quod si postponitur nomini praepositio, non potest non redire qui ei proprius est accentus, qui est in prima syllaba. Idem autem fiat necesse est, si plane abest nomen. Illud vero nullo pacto possum concedere, quod p. 5 dicis, in ἀνὰ δὲ στήτω 'Οδυσσεὺς non tantum ponderis et gravitatis inesse adverbio, quantum inferatur inverso ordine verborum, στήτω δ' 'Οδυσσεὺς ἄνα: quae tibi Ger-

manice sic sonare videntur: *vòr trēte Odysseus*, et *Odysseus trēte vór*. Haec ego confido alios iuxta ac me ipsum omnes negaturos esse, neque illud *vor* non utroque in positu verborum *vór* pronunciaturos. Quin te quoque ipsum mihi assensurum spero, si ex iis, quae eadem pagina et sequente attulisti, e consideraveris, in quibus praepositioni carenti nomine suo aliud nomen quicum ea construi possit subiectum est, ut *ἀνὰ τρίχα ἕλκετο χερσίν, ἀνὰ δ' ἱστία λευκὰ πέτασσαν, ἄκουε δ' ἄν' οὖς ἔχων*. Ea evidentissime non possunt sine anastrophe pronunciari. Nam si accentum habebunt praepositiones istae in ultima, nemo quisquam sensum illorum verborum intelliget, sed dici putabit *per crines adduxit manibus; per vela expanderunt; audi in aure habens*.

Vide vero, ne opinio illa, qua praepositio per tmesin seiuncta a verbo suo adverbium potius esse, quam carere nomine quo intelligendum sit putatur, orta sit levius considerata Germanicorum adverbiorum ratione. Nos enim inter praepositionem et illud quod merum et purum adverbium est, tres alias habemus formas, quarum una propior adverbio est, duae reliquae magis ad praepositiones inclinant. Adverbia sunt *oben*, *unten*; praepositiones *über*, *unter*. Adverbiis illis proxima sunt adverbia haec demonstrativa, *droben*, *drunten*, in quibus accedit designatio rei alicuius, ad quam referantur notiones superi et inferi. Sequuntur quae praepositionis terminationem habent adverbia, *darüber*, *darunter*, quae sunt ex praepositione et rei ad quam referatur praepositio notatione composita; item tertium genus, in quo pro rei illius notatione spatii aliquo pertinentis significatio est adiuncta, *herauf*, *herunter*; *hinauf*, *hinunter*. Sunt illa profecto, si usum spectas, omnia non dubie adverbia; sin compositionem, illud genus, quod medium posui, *darüber*, *darunter*, quid tandem aliud esse dicamus, quam praepositiones coniunctas cum pronomine, quod pro re ipsa, quae ex reliqua oratione cognoscatur, sit positum? Id manifestissime apparet eo, quod etiam cum ipsis nominibus fit talis coniunctio, ut *bergan*, *bergunter*; *stroman*, *stromunter*. Nunc Graeci, quorum lingua non patitur praepositiones cum nominibus aut pronominibus in unum confundi, omittunt nomen, sola praepositione utentes. Sic quod Homerus dicit, *ἐπὶ δὲ κρόμυον ποτῷ ὄψον*, Germanice dicas *dazu*: Graece quid est aliud quam *ἐπὶ τούτοις*? Sed illud si *ἐπὶ* pronunciaretur, hiaret oratio, exspectareturque nomen aut pronomen. Quo omisso gravius pronunciata praepositio naturali accentu suo *ἔπι*, nihil sequuturum esse, sed intelligi debere rem aliquam ostendit, adverbium esse visa, quod Germani quum utimur adverbio, latet nos id adverbium praepositionem esse cum suo pronomine.

Venio nunc ad ipsam explicationem illarum de quibus scripsisti praepositionum. Atque illa quidem duo, quae ut fundamentum totius disputationis posuisti, praepositionibus prim

tis locorum et motuum quasdam rationes indicari, illas autem duas, ἀνά et κατά, alteram motum ex inferiore ad superiorem aliquem locum, alteram eum qui huic contrarius est motum significare, tam ei vera et plana sunt, ut non videantur ulli posse dubitationi esse obnoxia. Et profecto sapienter intellexisti, non esse singulas praepositiones separatim tractandas, sed coniungi componique debere eas, quae quodam inter se vinculo nexae cohaerent, partesque sunt unius cuiusdam communis rationis. In quo genere vehementer peccatur ab iis, qui in scholarum usum summaria grammatices scribunt. Quorum alii, aliquo illi tamen consilio usi, casuum singulorum explicationi simul praepositiones quae illis cum casibus construuntur adiecerunt, modo ne ea in re fere temere et non iusto ordine significationes enumerassent; alii autem, praepositiones separatim tractantes, sic eas ordinarunt, prouti cum uno vel duobus vel tribus casibus consociantur, illoque inepto in positu singulas secundum litterarum ordinem, ipsi quoque temere omnia permiscentes, explicare studuerunt. Rideas fortasse, Spitznere, credasque me puerilem usum commendare, si dicam, quoniam propria vis praepositionum in locorum et motuum rationibus cernitur, optime et facillime earum naturam Graece discentibus patefactum iri, si rationes illae figuris quibusdam in tabula delineentur, quarum figurarum quaeque eas praepositiones contineat, quae inter se aliqua similitudinis vel diversitatis communitate sint coniunctae: ut illae, ἐν, ἐξ, εἰς: quas nemo tam hebes erit quin statim videat qua figura comprehendi possint sic, ut si adscribatur ἐν τῷ, ἐκ τοῦ, εἴς τι, nemini non ipso adspectu simul et significationes earum et constructiones pateant. Et tamen ut scio, si hoc adiumento usi essent rerum illarum explanatores, multa eos et rectius perspecturos fuisse et explicaturos distinctius. Sed quaqua via incedere placeat, non est praepositionum iusta explicatio perfacile negotium, quum praesertim saepe una praepositio cum diversis casibus, atque haud raro ita construi soleat, ut neque ipsius, neque casuum propriae significationis ratio haberi, in multis autem usus, arbitrium, libido dominari videantur. Illud quidem apertum est, casuum rectionem eo niti, quod aliqua inter praepositionem et qui ei adiunctus est casum similitudo atque affinitas intercedit. Atque ut praepositiones primum ad locorum et motuum rationes referuntur, sic etiam casuum eadem natura est. Nam et unde quid veniat, et ubi sit, et quo tendat, casibus significari genitivo, dativo, accusativo, minime est dubium: quare quae unum casum regunt praepositiones, necessitate quadam illum quem habent casum sibi vindicant, ut ἐκ τοῦ, ἐν τῷ, εἴς τι. Sed casuum vis latius patet, quumque initio ab loci et motus observatione profecta sit, postea translata est ad ipsam rerum quarum situs et motus cernimus naturam, ut, quemadmodum alibi ostendi, genitivus quam substantiam dicunt philosophi, in qua vis inest aliquid efficiendi; dativus id, in quo vel

per quod aliquid efficitur; accusativus id, cuius status vi aliq effectrice est procreatus, designaret. Ex quibus casuum rationib non potest non nova quaedam ad praepositionum usum et potest tem accedere varietas.

Quod si quaeritur qua via incedere oporteat eum, qui pra positionum tum singularum, tum earum, quae affinitatis quoda aut diversitatis vinculo cohaerent, significationes dilucide iustoq ordine et modo explicare velit: ante omnia quae prima significat sit investigandum est: quam patet optime cognosci tum ex cogn tis adverbiis, ut in iis quas tu tractasti ex ἄνω et κάτω, tum verbis compositis atque iis locutionibus, in quibus nuda et care nomine praepositio invenitur. Et hac quidem in re plane conse timus, videoque illud te fecisse in his praepositionibus egreg Sed est etiam, in quo discedendum mihi a tua sententia esse i telligam. Diligenter enim cavendum arbitror, ne, si quae praep sitiones inter se similes aut oppositae esse videantur, eam comp rationem ultra persequamur, quam conveniat. Id vero tibi, ego existimo, accidit: qui quod ἀνὰ et κατά, si solae per se sp ctarentur, plane inter se contrarias esse videbas, ita tenuisti ha comparationem, ut eam fere per totam dissertationem tuam ded xeris. Mihi quidem ad constituendam primariam et principal potestatem praepositionum non satis videtur cognati adverbii casu carentis, praepositionis significatio, sed vel maxime eti quos casus quaeque praepositio regat, eiusque rectionis quae ra sit, considerandum censeo. Id enim plurimum momenti ad gnoscendas earum naturas, similitudines, diversitates habet. S illae ἀνὰ et κατὰ similes sunt eo, quod ambae genitivo et acc sativo iunguntur; dissimiles autem, quod genitivum ἀνὰ rarissi saepissime κατὰ adiectum habet; diversae denique eo, quod alt construitur etiam cum dativo, quem casum prorsus ab se sper altera. Itaque etsi primo adspectu, ut ἄνω et κάτω, sic eti ἀνὰ et κατὰ plane sibi invicem sunt oppositae, tamen sensi oportet Graecos, id, quod dativum admitteret, inesse in alte alteri autem deesse. Affert autem aliquando aliquid adiume etiam comparatio eiusdem praepositionis cum eadem praepositi servata in alia lingua. Sic ex illis duabus ἀνὰ aperte eadem quae nostra *an*, cuius tu mentionem quidem facere non neglexi sed vellem tamen ea et saepius usus esses et explicatius. N haec nostra convenit illa quidem cum Graeca in eo, quod ad n tum qui sursum fit, neque umquam, ne in metallariorum quid si recte aestimes, sermone, ad illum quo quid deorsum fert spectat: ut quum dicimus *hinan*, *bergan*: sed continet etiam, qu obscuratum in Graeca, caussam aperit constructionis cum dati Nobis enim *an* vel motum vel situm designat ad aliquam rem e quo ea res ab alia re tangatur. Unde quod Homerus dicit, χ σέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ, nobis est *an dem goldenen Scepter*. Einsm nihil est in κατά: quare haec, ut carens illo contactus significa

nes construitur cum dativo. Unde coniici potest, ne genitivi quidem atque accusativi prorsus eamdem rationem esse, si cum κατά, quam si cum ἀνὰ coniunguntur. Cernitur autem illa Graecae et Germanicae praepositionis cognatio etiam in verbis compositis, et quidem duobus modis, uno, quales sunt quae tu p. 7 attulisti, ἄνα δὲ κρῖ λευκὸν ἔμιξαν· ὕδατος ἀνὰ εἴκοσι μέτρα χεῦεν, quae nihil aliud significant, quam quod nos dicimus *daran thun*; altero, quo initium fieri indicatur, et quasi iacens quid attolli, qualia sunt ἀναβάλλεσθαι, ἀνειπεῖν, sicuti nos *anheben*, *anfangen*, *ansagen*.

Praeterea in modo, quo de illarum praepositionum usu disseruisti, id videris incommodum lectoribus fecisse, quod saepe praepositionem quidem cum nomine coniunctam attulisti, sed omisisti verbum. At id maxime necessarium est, quia omisso verbo saepe nescimus motumne an quietem an qualemcumque denique rationem significet praepositio.

His praemissis ad ea quae scripsisti me conferam, ut vel observationes aliquas iis addam, vel, si quid mihi aliter comparatum esse aut ordine alio rectius exponi videatur, deinceps afferam atque declarem.

Igitur primo p. 5 seqq. ubi verba attulisti cum ἀνὰ composita vel eam praepositionem per tmesin disiunctam habentia, ἀνέζεσθαι neque in § 6 differendum, neque, ubi de eo disseris, p. 10 in dubitationem vocandum fuisse existimo. Non pertinet eo, quod ibi proposuisti ex Odyss. XXII, 239

αὐτὴ δ' αἰθαλόεντος ἀνὰ μεγάροιο μέλαθρα
ἕζετ' ἀναΐξασα.

Nam ibi aperte ἀνὰ μέλαθρα ἀναΐξασα coniungenda sunt, ἕζεσθαι autem per se constat. Sed illa Apollonii dico, I, 1170

ἄνα δ' ἕζετο σιγῇ
παπταίνων·

et IV, 1331

αὐτὰρ Ἰήσων
παπτήνας ἄν' ἄρ' ἕζετ' ἐπὶ χθονός, ὧδέ τ' ἔειπεν.

Quod tu suspicaris, ἄνα cum παπταίνων et παπτήνας coniungendum esse, ipse, opinor, missum facies, ubi locos illos attente consideraveris. In priore Hercules, remo diffracto, πέσε δόχμιος. Inde dicitur ἀνέζεσθαι. In altero humi iacuerat Iaso, sed vocibus auditis ἀνέζετο, et sic sedens dicit illa, quae eum dicentem fecit poeta. Tum totus surgit:

ἦ, καὶ ἀναΐξας ἑτάρους ἐπὶ μακρὸν ἄϋτει.

Ex his patet, ἀνέζεσθαι dici eum, qui iacens se erigat, ut iam sedeat, nondum autem in pedes consistat.

Exponis deinde § 5 de genitivo cum ἀνὰ iuncto, quae constructio non nisi duobus in exemplis apud Homerum, quorum in utroque est ἀνὰ νηὸς βαίνειν, sit reperta. Existimas autem poetam numerorum commoditate suadente et usu dicendi permittente

ἀνὰ praetulisse usitatae in ea re praepositioni ἐπί. Id si quis co cedat, in unum quadret illorum exemplorum, in quo ἂν δ' ἀ in principio versus est; non in alterum, in quo est ὡς εἰπὼν ἀ νηὸς ἔβην. Ego vero de his aliter sentio. Ἐπὶ νηὸς βαίνειν navem conscendere, quod de quo praedicatur, is pedem in n ponit. Respondet nostro *auf das Schiff steigen*. Id vero etiam fieri potest, ut quis ex altiore navi in minorem descendens αὐτῆς βαίνειν dicatur. Sed ἀνὰ νηὸς βαίνειν dicitur, qui ex lo depressiore in navem adscendit, ut deinde in ea consistat: qu nos dicimus *das Schiff hinan steigen*. Recte ergo et distincte l quutus est Homerus, quum eo est casu usus, quo Graeci prop quidem unde quid moveatur, sed etiam, quoniam invertere h amant, quo moveatur significant. Neque vero aut ἀνὰ νηΐ dic potuit, ut πῆξαι ἀνὰ σκολόπεσσι, quod in ea constructione nu est motus significatio, neque ἀνὰ νῆα, quo indicasset illum longitudinem navis incessisse. Adiecisti his locum Apollonii, tibi Homerum imitatus scripsisse videbatur III, 199.

ἄφαρ δ' ἀνὰ νηὸς ὑπὲρ δόνακάς τε καὶ ὕδωρ
χερσόνδ' ἐξαπέβησαν ἐπὶ θρωσμοῦ πεδίοιο.

Atque improbas, si recte percepi, eos, qui ex libris Parisi ἄρα pro ἀνα posuerunt. At haud dubie ipse dudum animadv tisti, rectissime illos ἄρα restituisse, quia ibi de descenden non de adscendendo sermo est, omninoque dici non posse ἀ νηὸς ἐξαποβαίνειν.

Progredior ad dativi cum ἀνὰ constructionem. In ea, ut s pra dicebam, vellem attendisses ad Germanicam praepositione in qua praecipuum quoddam momentum servatum est ad Grae praepositionis naturam perspiciendam: id quod mox in accusat magis etiam patebit. Dicitur enim ἀνά, ut nostrum *an*, cum tivo sic, ut intelligatur res alii rei adhaerens eamve continge sed differt ille usus ab nostro, ut fere non nisi ad superiores e rei partes, cui quid inhaeret, referatur. Hinc Homerus Iov dormire ἀνὰ Γαργάρῳ ἄκρῳ dixit; Pindarus autem atque Euri des, qui in curru stant, ἀν' ἵπποις, ἀν' ἡμιόνοις esse: eodem modo apud alterum horum ἀνὰ ναυσίν, apud Aeschylum ἀμ πέτρ dictum. Sed tamen propius etiam ad nostrae linguae usum acce illud, quod p. 6 tetigisti,

ἀνά τ' ἀλλήλῃσιν ἔχονται·

quod dicimus *sie hangen an einander*. Sic enim continua se volitare vespertiliones observatum est in iis locis, in quibus ma eorum invenitur multitudo, docetque id sibi cognitum esse Hon rus illo loco comparatione similiter incedentium animarum.

Quoniam, quod inhaeret alii rei, cum eo etiam res illa c iuncta est, poetae sibi indulsisse videntur, ut inverterent us praepositionis, et ἀνά τινι esse dicerent etiam id, cui quid inh ret: quod non magis mirum est, quam ἐν στέμμασιν esse d cuius in capite imposita est corona. Hinc est, quod grammat

Doriensibus ἀνὰ idem quod σὺν esse perhibent. Sic ego interpretandum arbitror illud, quod p. 8 ex Iphigenia in Aulide affers:

ἀνὰ δ' ἐλάταισι στεφανώδει τε χλόᾳ
θίασος ἔμολεν ἱπποβότας.

Quid quod nos illud eodem modo: *an Fichtenstämmen kamen die Centauren.* Neque enim assentior tibi ἀνὰ ad ἔμολον referenti, quod etsi non repugnat illius loci rationi, tamen non debebas tueri illis in Hecuba verbis:

ἀνὰ δὲ κέλαδος ἔμολε πόλιν.

Nam ibi ἀνὰ nullo pacto cum ἔμολε coniungi potest, sed constructum est cum πόλιν. Alioqui strepitus non per urbem, sed ad urbem iisse diceretur.

In accusativi cum ἀνὰ copulatione, de qua et copiosissime et diligentissime exposuisti, credo ego te, si ad dativi rationem minus attendisses, temperaturum tibi fuisse a comparatione oppositarum praepositionum ultra terminum extendenda. Video enim te illa similitudine adductum esse, ut quum alibi, tum p. 11 ἀνὰ quoque, ut κατά, cum accusativo motum qui ultro citroque fit significare statueres. Id ego prorsus nego, tum usu scriptorum admonitus, tum ipsius adductus natura praepositionis.

Nam quum quod in ἀνὰ inest *sursum* illud, ut ex dativi admissione et comparatione Germanicae praepositionis cognoscitur, casu adiuncto ad contactum rei referatur: consequens est, primam significationem esse, accusativo accedente, *sursum ad aliquid*; quod nos dicimus *an etwas hinan*: ut κίον' ἀν' ὑψηλὴν ἐρύσαι. Potest autem aliquid vel recta sursum attolli, ut hoc ipso in exemplo, vel per acclive, ut quum dicitur ἀνὰ τὸν ποταμόν, quod nos *stromen*, vel [illegible] per quamvis longitudinem, quae ante oculos protenta quasi paullatim adsurgere videtur: unde ἂμ πέλαγος, ἐμ πεδίον, et plurima alia. Quorum tu quum in quibusdam, comparato κατὰ permotus, commeatum qui ultro citroque fieret indicari existimasti, tribuisse videris huic praepositioni quod neque inest in ea nec potest inesse: fateorque ego ingenue, in omnibus illis exemplis, quorum illud, quod p. 13 v. 6 ex Iliad. XXI allatum est, non v. 37 sed v. 137 legitur, nullum mihi eiusmodi esse videri, eo ut sententia tua comprobetur: immo nihil ego in iis aliud invenio, quam quod Germanice *längs*, *entlang* dicimus, quibus vocabulis etsi non ubique nobis uti licet, ubi Graeci ἀνὰ usurpant, notio tamen manet eadem, a qua exclusa est ultro citroque cursio. Ut in illo,

ἔβα καὶ ταῦρος ἀν' ὕλαν,

quod scholiastes, cuius ipse verba apposuisti, ἐπὶ τῶν μὴ ἀναστρεφόντων dici testatur. Afferam pauca illorum, de quibus similiter statuis. Commemoras p. 12

κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ Διῒ φίλοι ἀγγελλόντων,

id *sursum deorsum per urbem* significare putans; item:

rere cum ea quae prima est, ex eaque esse derivatas: tamen ratio varia est et multiplex, nec talis, ut in derivatis non p ac saepe debeat longe aliud quid cogitari, quam in fonte u illa sunt derivata. Quod nisi in animum induxisses comparari omnia posse ἀνά et κατά, ipsi tibi, opinor, coactae et tortae sae essent illae explicationes. Si verum est, quod supra diceb quum ἀνά *sursum*, κατὰ *deorsum* significent, aliter tamen il *sursum*, aliter hoc *deorsum* animo informari: videndum est, illa modo inter se differant. Et ἀνά quidem casu aliquo adi cto ad contactum referri supra est observatum, qui distincte Germanica praepositione expressus, etiam Graecorum in usu (utitur. Non est id in κατά, quae dativum ab se segregat, (genitivo autem coniuncta aut *de aliquo* aut *versus aliquid*, et (accusativo *per aliquid* et *in aliquid* ferri significat. Illud *per* q niam propria est *ab summo ad imum*, propterea multis in ve compositis κατὰ significat *penitus*, ut κατακαλύπτειν, κατέχειν, ταπρῆσαι, κατεγνῶναι, καταλῦσαι, κατακτείνειν, καταθνῆσκ eoque pertinet etiam illud,

κάτα δ' ἡνία τεῖνεν ὀπίσσω,

et pleraque, quae tu, Spitznere, p. 18. 19. 20 aliter censebas plicanda esse. Porro quod ab summo ad imum in aliqua re (nitur, id per eam rem ubique dispersum videtur: eoque fac est ut κατὰ cum accusativo, si de motu diceretur, huc illuc quid moveri significaret; sin de quieto statu, locum incertum mutabilem cogitari iuberet: ut quum quis κατ' οἶκον esse dici Hinc illa multa apud epicos, quum quis feriri κατὰ στῆθος, κ μηρόν, κατ' ἀσπίδα dicitur, i. e. in parte aliqua pectoris, fe ris, scuti. Id vero quum sit idem ac si dicas *qua parte pectus* apparet qui factum sit, ut κατὰ cum accusativo etiam *e regi* significaret. Id quo minus dubium videatur, memineris, qua Livium id sine praepositione *regione* dicere, quod plane cum κ convenit. Denique quoniam κατὰ *per* est, si id cui addita praepositio ipsum movetur, ut κατὰ ῥόον, communis is m est etiam ei rei, quae per illud versatur. Sic nata est illa sig catio, quae est *secundum*, quae translata ad ea, quae aliq similitudinem haberent, ut κατ' αἶσαν, κατὰ χρέος, κατὰ ζήτη patuit latissime, praesertim quum consociata esse videatur (illo quem modo dicebam significatu, *regione*: in quo quoniam locatio talis, qualis pro situ alius rei esse debeat, ideoque q proportio quaedam adsignificatur, dicta sunt etiam κατὰ μοῖ κατὰ κόσμον, κατὰ κράτος, κατ' ἄνθρωπον, κατὰ γνώμην, alia innumerabilia. Haec omnia quum tu summatim, sed alio m explicabas, attulisti p. 19 Moschi verba IV., 48 οὐ γάρ σφε μον κατὰ τεῖχος ἔλεγεν. Ea vero corrupta esse ego arbitror, (quod nihil magis absurdum dicere illo loco poeta potuit, tum qu

si ita scripsisset, usus Graecorum non καὶ λίην γε, sed ἀλλὰ λίην γε inferri postulasset. Non dubitandum puto, quin scripserit:

τοίγαρ σφε δόμον κάτα τοῖχος ἔεργει.

Progredior ad genitivum, de cuius constructione cum κατὰ docte atque accurate exposuisti: sed pauca tamen sunt, de quibus mihi alia stat sententia. Quod p. 28 scripsisti, neminem te dissensurum credere, si contendas Minervam caesi Patrocli totum corpus inde a naribus ambrosia et nectare perfudisse dici his versibus Iliad. XIX, 38

Πατρόκλῳ δ' αὖτ' ἀμβροσίην καὶ νέκταρ ἐρυθρὸν
στάξε κατὰ ῥινῶν, ἵνα οἱ χρὼς ἔμπεδος εἴη,

vereor ne te frustrata sit spes tua, etiam si illud fortasse defensum re velis his Quinti Calabri III, 533

στάξε δ' ἄρ' ἀμβροσίην κατὰ κράατος, ἥν ἄρα φασὶν
δηρὸν ἐρυκακέειν νεαρὸν χρόα κηρὶ δαμέντων.

Mihi quidem certe, nec dubito quin etiam aliis, prorsus incredibile videtur, si illud dicere voluisset Homerus, nares eum, non caput nominasse. Praeterea quomodo de toto corpore, nisi id diserte dicatur, cogitari potest in iacente mortuo, cuius si naribus infunderetur ambrosia, utrimque per genas et mentum illa, non ad pedes defluet? Tale quid non commisisset poeta accuratissimus. Immo certissimum est, infudisse Minervam naribus illa condimenta. Neque enim latebat Homerum, opinor, per nares et extractum esse ab Aegyptiis cerebrum et instillata medicamina, quibus corpus adversus putredinem firmaretur. Quin etiam si ignotum id ei fuisset, illud non ignorabat, olfactu rei acriter olentis refici vires et redire animam exanimatis.

Eadem pagina et sequente tractasti illa Apollonii IV, 145

τοῖο δ' ἑλισσομένοιο κατόμματον εἴσατο κούρη
ὕπνον ἀοσσητῆρα θεῶν ὕπατον καλέουσα
ἡδείῃ ἐνοπῇ θέλξαι τέρας.

Qui locus mihi quidem sic rectissime scriptus videtur. Nam et κατόμματος ὕπνος recte est eaque ipsa potestate dictus, qua tu κατ' ὄσσων scribendum censes, neque praeterea quidquam in verbis est perversi aut obscuri invenitur. Hoc dicit: *visum est Medeae, draconem advocando potente adiutore, oculos occupante somno.*

P. 25 in numero versus Theognidei 1279 erratum esse oportet. Ibidem quod eximis Quintum, quasi is novum introduxerit usum, κατὰ cum genitivo ad quiescentia referens, id ego non concedam. Nam κεῖσθαι κατὰ χθονός, et quidquid huiusmodi afferri potest, usitata Graecis ratione sic dicitur, ut sit *iacere deiectum in terram.* Quid enim? num εἰς οἶκον εἶναι quum dicitur, aut quum nos *in das Haus seyn*, id motus significatione carere cense-

bimus? De Homeri quidem versu Odyss. IX, 330 poterat no hil dubitari:

ἢ ῥα κατὰ σπείους κέχυτο μεγάλ' ἤλιθα πολλή.

Neque enim deterius esset κατὰ σπεῖος, si de fimo per omne so aequaliter sparso esset cogitandum: at non hoc, sed aggestan parietes fimi copiam intelligendam esse eo monemur, quod fu sub fimo occultare volebat Ulixes, cui consilio ille locus solus aptus. Quinti autem illud V, 100 de Oceano, quod affers:

οὕνεκ' ἔην ἔκτοσθε κατ' ἄντυγος,

sic accipiendum arbitror, ut inclinari in convexo scuto Oce in oram dicatur. Nam ἔκτοσθε non ad κατ' ἄντυγος spectat, referendum est ad πάντα, quod praecessit in his:

πάντα δ' ἄρ' ἐστεφάνωτο βαθὺς ῥόος Ὠκεανοῖο.

Non erat autem omnino commemorandum illud in eodem Q libro versu 123

νῦν μὲν δὴ κατ' ἀγῶνος ἄεθλια πάντα τελέσθη,

quod est ἀγῶνος ἄεθλια κατετελέσθη. Illud vero, κατὰ γα ἔχειν, sic dictum puto, ut susceptum κατὰ γαστρὸς fetum cog oporteat. Et convenit, quod de apibus ex Nicandro affers. duos Quinti locos, quos p. 26 commemoras, in altero κατ tmesin a βαίνων disseptum putans, alterius dictionem condo dam censens illi poetae, eos locos ego corruptos ac plane r struosos esse existimo. In priore enim, V, 343, quod de a Promethei dicitur, κατὰ νηδύος ἐνδόθι βαίνων, aeque foedun que ineptum est. Quum immani enim magnitudine, praes quum aquilam quoque magnam vocet poeta, Prometheum fi debebimus. Non ego tam absurdum commentum imputem Qu sed, si quid video, scripserat ille:

ὅτε οἱ μέγας αἰετὸς ἧπαρ
κεῖρεν ἀεξόμενον κατὰ νηδύος, ἐγγύθι βαίνων.

Magis etiam depravatus est alter locus, III, 536 ubi quum M vam dixisset mortui Achillis caput, ne corpus putresceret, an sia perfudisse, addidissetque,

θῆκε δ' ἄρ' ἑρσήεντα καὶ εἴκελον ἀμπνείοντι,

sic pergit:

σμερδαλέον δ' ἄρα τεῦξεν ἐπισκύνιον περὶ νεκρῷ,
οἷον ὅτ' ἀμφ' ἑτάροιο δαϊκταμένου Πατρόκλοιο
χωομένου ἐπέκειτο κατὰ βλοσυροῖο προσώπου.

Quae haec, obsecro, oratio est? quae autem sententia, Mine terribile supercilium circa mortuum fecisse? Turpiter haec c pta esse quum per se pateat, tum fons ostendit, ex quo su sit Quintus. Nam in carmine, quod inter Theocritea est de Autolyco pugile v. 116 scriptum est:

τοῖον ἐπισκύνιον βλοσυρῷ ἐπέκειτο προσώπῳ.

Iam tu, Spitznere, qui omnium optime scis, quam lacerum e

habitum ad nos pervenerit Quinti poema, facile, spero, mihi assentiere, si et ultimum illorum versuum ab imperito correctore male expletum, et in primo νεκρῷ ἐκ interpretatione superscripta, pulsa alia voce, vel mutilo versu invento, receptum statuam. Aut scripsit Quintus aut scribere debuit:

σμερδαλέον δ' ἄρ' ἄτυξεν ἐπισκύνιον πέρι πάντας,
οἷον ὅτ' ἀμφ' ἑτάροιο δαϊκταμένου Πατρόκλοιο
δεινὸν χωομένου βλοσυρῷ ἐπέκειτο προσώπῳ.

De accusativi cum *κατὰ* constructione quoniam supra quid mihi videretur exposui, non opus est ut persequar quae tu ea de re disputasti. Ipse enim intelliges, me quidem iudice et *deorsum* illud, quod in multis invenire tibi visus es, argutius quaesitum esse, et ἀνὰ neque per omnia cum *κατὰ* comparari posse, neque, quod tibi placet, saepe idem cum *κατὰ* significare, et denique, quod ex his omnibus sequitur, ordinem significationum me probare alium. Quocirca pauca tantum attingam. P. 27 hoc Quinti IV, 254 *κατὰ χθονὸς οὖδας ἐρείδων* interpretaris *ad terram eum affligens*. Id vereor ut recte dixeris. Describens ille luctam Aiacis et Diomedis sic loquitur:

τὸν δ' Αἴας καθύπερθεν ἐπισσύμενον ποτὶ γαῖαν
ἐξ ὤμων ἐτίνασσε, κατὰ χθονὸς οὖδας ἐρείδων.

At non prostravit Aiax Diomedem, ut ex iis patet, quae sequuntur. Quod si sic scripsit Quintus, *κατὰ* non est cum οὖδας construendum, sed dixit *οὖδας ἐρείδων*, *premens solum*, idque *κατὰ χθονός*, *contra terram nixus*. Vide vero an scripserit, *κατὰ χθονὸς οὖδας ἐρείδειν*, *quo ille humi deiectus solum premeret*. Nam sic quoque *κατὰ χθονὸς* iungenda puto. Deinde § 15, ubi ἀνὰ et κατὰ eodem significatu esse censes, quod p. 29 ais, ubi *κατὰ* et ἀνὰ duplicentur, orationi vel copiam vel perspicuitatem afferri, de copia concedo: concedam etiam de perspicuitate, si mecum differre potestates harum praepositionum statueris. Affers haec:

τίς δ' οὗτος κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ἔρχεαι οἶος;
Κύρνε, καθ' Ἑλλάδα γῆν στρωφώμενος ἠδ' ἀνὰ νήσους.

Quae si sic dicta sunt, ut ἀνὰ recta pergentem denotet, *κατὰ* autem non adsignificet, tum distincte illi loqui videbuntur. Neque ... ἀνὰ θυμὸν et *κατὰ θυμὸν* eadem sunt. Nam ἀνὰ θυμὸν de ...dio dici videtur, quod quasi surgat in animo; *κατὰ θυμὸν* autem ...us fere verbis coniungi videmus, quae cogitationem, deliberationem, curam, sollicitudinem significant, ideoque huc illuc ver... aliquid animo ostendunt. Quamquam cavendum in hoc genere ...mus exili subtilitate. Nam ut non ubique, ubi *κατὰ* recte usurpatur, etiam ἀνὰ aptum sit, at saepe ubi *κατὰ* dicitur, patet etiam ...e ferri posse, dummodo suum utrique praepositioni ius salvum ...eat.

Sed ut supra ἀνὰ negavi *apud* significare, ita nego etiam, quod tibi p. 30 placet, eo sensu dictum esse Odyss. XI, 570

ἥμενοι ἑσταότες τε κατ' εὐρυπυλὲς Ἄϊδος δῶ,

quod est *in domo Orci.* Non debebat his adiungi Odyss. XVI, 1

στῆ δὲ κατ' ἀντίθυρον κλισίης Ὀδυσῆϊ φανεῖσα,

neque Iliad. XII, 340

καὶ πυλέων· πάσας γὰρ ἐπώχατο· τοὶ δὲ κατ' αὐτὰς
ἱστάμενοι πειρῶντο βίῃ ῥήξαντες ἐσελθεῖν·

in quibus κατὰ potius est *e regione, contra,* ut quod illa pagina i commemorasti κατ' ὄσσε ἰδών. Theocriti quod affers ex I, pertineatne huc an aliter sit intelligendum, in ambiguo relinqua Certe autem diversum est quod prompsisti ex eiusdem II, 166

ἀστέρες εὐκήλοιο κατ' ἄντυγα νυκτὸς ὀπαδοί,

quod est *per orbem noctis dispersae stellae.* Potuerat vero comm morari δεξιτερὴν κατὰ χεῖρα, cuius mentionem alio loco, p. 32 feci Denique quod tetigisti p. 34 ex Iliad. XIV, 180

χρυσείῃς δ' ἐνετῇσι κατὰ στῆθος περονᾶτο,

eo indicatur *in pectore,* i. e. in aliqua parte pectoris peplum fib esse constrictum.

Sed satis. Vides quae mihi dissertationem tuam legenti subna sint dubitationes. In quibus si quid veri inesse tibi videbitur, non p nitebit me haec scripsisse. Non mirum est autem, alios in hoc nere aliam viam inire. Nam vix quidquam tam lubricum est in s taxi linguarum, quam hi loci, qui sunt de praepositionibus et de c iunctionibus. De quibus disputari recte non potest, nisi et ing copia exemplorum congesta et subtili instituta pervestigatione sin tudinum ac diversitatum. Et huius quidem pervestigationis tum la tum difficultas eo solent magis crescere, quo maior illa exemplo est multitudo ac varietas. Quare vehementer laudo, quod et app tum instruxisti amplissimum, et in eo ordinando eximiam adhib diligentiam atque sollertiam. Quod si, ut mihi visus es, paullo tribuisti quam fortasse debebas illi duarum praepositionum comp tioni, intelligo fuisse quae te maximopere ad eam rationem invitar quae, etiamsi minus late, ut ego existimo, patet, tamen est veriss Adducimur autem facillime, si quid saepe et multis in rebus ve esse videmus, ut ei adhaereamus tenacius, nec mittere, etiam ubi tendum sit, velimus. Quapropter ego et ipse optimum factu a utilissimum deprehendi, et commendare soleo aliis, ut quis lingua rationem usu multaque lectione, sicuti vernaculam linguam disci cognoscere studeat, postquam autem eo pervenerit, ut obscuro dam, sed satis certo sensu vera a falsis distinguere sciat, tum de in fontem et caussas eius sensus inquirat. Sic et citius et certius, q deficiente vel non exculto illo sensu, pervenitur quo volumus, vi et planiore et amoeniore. Vale. D. Lips. d. xxiii Octbr. a. MDCCCX

Collatio
Epistolarum Socratis, Antisthenis et aliorum Socraticorum,
quas Leo Allatius edidit Paris. a. 1637 in 4., cum Codice earum MS. Helmstadiensi.*)

P. 1. Inscriptio in codice est *Σωκράτους Ἐπιστολαὶ, τοῦ φιλοσόφου.*

Primae epistolae Inscriptio *Σωκράτους* abest a cod. Pag. 2, 7. *ὑπόσχῃ: ὑπισχνῇ.* 21. *ποιοῦμαι: ποιούμεθα.* Pag. 3, 4 et 5. *παρακαταθῶμαι: παρακατάθωμαι* sequente commate, quod abest post *εὑρίσκω:* abest etiam *γάρ.* 21. abest *ὡς*, et pro *ὑμῖν* est *ἡμῖν.* Pag. 4, 9. *πρόθεσμα: πρόσθεμα.* 22. *εἰσιν: εἰσι.* 24. *ὁ μηδὲ καὶ: ὁ μὴ καὶ.* Pag. 5, 8. *τῶν μὲν ἑτέρων ἔχειν: τοῦ μὲν ἑτέρου ἔχει.* 12. *ἢ καὶ κατὰ: ἢ κατὰ.* Pag. 6, 19. *ὠφέλειαν: ὠφελείας. Ibid. γινομένας: γιγνομένας.* 26. *ἠπίστησαν: ἐπίστευσεν.* 27. *γὰρ τότε: γάρ ποτε.* Pag. 7, 10. *ἐπέσθησαν: ἐπείσθησαν.* 12. *οἴκαδέ τε: καὶ οἴκαδε.* 13. *δὲ ἄλλους: δ' ἄλλους.* Pag. 8, 5. *ἢ κυβεύειν: ἢ κυβερνᾶν.* Pag. 8, 13. *πεποίηκεν: πεποίηκε.* 19. *ἐφ' ἵππου: ἐφ' ἵππον. Ibid. καθέζεσθαι: καθίζεσθαι.* 25. *τῆς μειζ.: τῶν μειζ.* 29. *Βελλεροφόντην: Βελεροφόντην.* Pag. 9, 6. omissum est *γάρ.* 12. *οὐχ ἅπερ: οὐχ ὥσπερ.*

Epist. II. Inscriptio abest.

Epist. III. Inscriptio huius quoque abest, uti sequentium. Pag. 9, 6. *οὔπω δέ ἐστι: οὔπω δ' ἐστὶ.* 15. *ἔχοι: ἔχῃ. Ibid. νῦν καὶ: νῦν γε.* 16. *δέομεν ἀπειρηκέναι: δεομένη ἢ ἀπειρ.*

Epist. IV. P. 10, 3. *αὐτὴν: αὐτὸν.* Pag. 11, 1. *διανενοεῖσθαι: διανενοῆσθαι. Ibid. μᾶλλον δὲ ὡρμῆσθαι: μᾶλλον ἐξηρτῆσθαι.*

In Epist. V, l. 5. *εὐτυχῶν: εὐτυχὼν* et Pag. 12. ult. *τὰ πολλά.*

---

*) Codex est in membrana nitide et eleganter scriptus a Georgio [illegible]cocca, qui in fine nomen suum prodidit his versibus:

Γεώργιος γέγραφεν ὁ Χρυσοκκόκης
Αὐρίσπα τηνδὲ βίβλον τῷ Ἰωάννῃ

Continet 1) Aeschinis Orationes et Epistolas, 2) Isocratis Epistolas, deinde 3) Socratis et Socraticorum Epistolas, denique 4) Dionysii Halicarnassensis de Lysia Oratore Iudicium. Epistolae Socrat. implent folia XVIII. [illegible] XXXV, quas Allatius edidit, desiderantur hic XVI totae, quas [illegible] in fine Collationis indicavimus; nonnullae etiam alio ordine, atque in Allatii editione, collocantur. Descriptum et magnopere laudatum vide [illegible] a Io. Iac. Reiskio Orat. Graec. T. III p. 772 seqq.

Epist. VI. Pag. 13, 16. τὸν ἄλλον: τὸν ἄλλων. Pag. 10. καὶ εἰς τὴν: abest καὶ. Pag. 14, 15. συμβαίνειν: συμβαί Pag. 15, 5. μακαριωτάτῳ: μακαριώτατον. 16. καὶ ὅπερ: de καὶ et interstinctio post παίδων. Pag. 16, 19. τὰς ἐπ' αὐτ τὰς ἀπ' αὐτῶν. 24. ἐκτίοντες: ἐκτίνοντες. Pag. 17, 1. θνεῶτα: τελευτῶντα. (Fortasse in cod. legendum est τελευτῶν Stat enim vox in fine versus, ubi deficiente spatio ad vocem, qu coeperat, finiendam solet scriba huius codicis ultimas syllabas, avulsas in sequentem versum transferat, superscribere, utens fere characteribus et compendiis scribendi insolentioribus divers que ab iis, quae in mediis versibus adhibet frequentissima. I autem adhibuit compendium cuius ultima syllaba et τα et τος potest.) 11. πολιτικὴν: πολιτικῇ. 16. οὐκ ἀπολείψω: οὐ ταλείψω. 27. ἐκεῖνο ἐρῶ: ἐκεῖνο ὁρῶ. Pag. 18, 5. τῆς οὖν: deest μὲν. 14. ἀντάλλαγμα: ἀντικατάλλαγμα. 22. C ma est post στέργεται, post τότε nullum. *Vlt.* συνηρτημέ συνανηρτημένοι. Pag. 20, 4. ἐπισκεψόμεθα: ἐπισκεψώμεθα

Epist. VII. Pag. 20, 5. ἀπόντος σου: abest σου. 9. αὐτοῖς: ὡς αὐτούς. 13. τὸν θόλον: τὴν θόλον. *Vlt.* οὐκ οὐ κἄν. Pag. 21, 7. νὴ Δία εἶπον: νὴ Δί' εἶπ. 8. τοσο γε: τοσοῦτον γε. 10. deest οὐδὲν. 14. διήγγελον: διήγγελ 18. ἀπεδέξαντο: ἀποδέξαιντο. 21. ἐνταῦθα: ἐνθάδε. Pe ἐνταῦθα: ἐνθάδε. Pag. 22, 4. deest εἰ. 5. ἐβούλοντο: εἰ ἐβ λοντο. post ἐβούλοντο interstinguitur puncto, et post Κορινθ nullum comma. 8. αὐτοί τε: αὐτοῖς τε. 12. ἐπαγγέλλουσι: ἀπ γέλλουσι. 21. παραφαίνηται: παραφαίνεται. *Antepenult.* τὰ τὸ δέ. Pag. 23, 3. κακὸν: κακῶν. 20. post ἐλπὶς comma nitur et deest post ην, et scribitur ἦν ἄν.

Epistolam VII in codice Helmst. excipit ea, quae in Al editione est XXI, cumque ibi Xenophontis nomen praeferat, *Aeschinis* in fronte gerit.

Epist. XXI. Pag. 45. Inscriptio est: Αἰσχίνης, Ξανθί τῇ Σωκράτους. Pag. 45, 7. κἀγαθῷ: καὶ ἀγαθῷ. Pag. 46 ὦ 'γαθή: ὦ ἀγαθή. 2. ὀνήσει: ὀνήσῃ, quae prior scrip fuit: sed secunda manus atramento minus pallido superinduxit quod est ει. 21. αὐτῇ: αὐτή. Pag. 47, 1. δεήσῃ: δεήσει. μέγα τι: μέγα τί. 6. ἔζησεν: ἔζησε. 8. μέγαν τε: μέγα τέ.

Sequitur in cod. quae Allatio est *Epistola XXII.* In scriptione Ξενοφῶν abest, et legitur Σιμμίᾳ καὶ Κέβητι. 47, 4. ἔχων: ἔχω sequente commate. 6. ποιεῖτε: ποιοῖτε. περί του: περὶ τούτου. 10. καὶ ἄλλῳ: καὶ ἄλλοις. 14. τῶν δε: οἴδατον δέ. Pag. 48, 4. μόλις ἤδη: μόλις οἶμαι. Κέβης: Κέββης.

Sequitur in codice, ut in Allatii ed. *Epistola XXIII.* scriptio vix adhuc legitur, minio paene evanido: Αἰσχίνης θωνι. Pag. 48, 6. μελλήσας: μελήσας. *Ibid.* εἰσαγάγει: γει. 6. deest αὐτῷ. Pag. 49, 4 a fine. οὗτος οὖν: οὕτως

Paull. post παρεκάλει deest comma. Pag. 50, 6. ἔπαθον: ἔπαθον. Excipit hanc epistolam in codice ea, quae Allatio est VIII legiturque p. 23 seq. Inscriptio est quae in Allatii ed. sed a secunda manu minio appicta evanido. Pag. 24, 10. Συρακουσῶν: Συῤῥακουσῶν. 22. διήνεγκες: διενέγκῃς.

Sequitur in codice, sicut in ed. Allatii *Epistola IX* pag. 24. Inscriptio adest, minio picta, iam pallescente et prope evanido. Pag. 25, 1. πολυτέλεια: πολυτελεία. 3. μαλακὰς: μακρὰς. 8. ἐπιμέλητὰν: ἐπιμελητήν. 19. τῷ κακρδαιμ.: τῇ κακοδαιμ. 21. τῷ σῷ εὐδαιμ. ἄδομαι: τῇ σῇ εὐδ. ἥδομαι. 24. ὧν ἔχεις: ἵν' ἔχῃς. 27. τᾶς Ἐννεακρούνω: τῆς Ἐννεακρούνου. *Vlt.* ῥυπόωντα: ῥυπῶντα. Pag. 26, 1. ἐν Ἀθήναις deest. *Ibid.* δαμοκρατικῶς: δημοκρατικῶς. 3. ἧκον: ἧκα. 4. νᾶσον: νῆσον. 5. κακοδαιμονήσω ταῦτα πάσχων: κακοδαιμονήσων ταῦτα πάσχω. 11. τᾶς δὲ: τῆς δὲ a correctore; nam prius scriptum fuit τᾶς. *Ibid.* ἃς ἐμάν: ἧς ἐμάν. 14. ἃς ἄξ.: ἧς ἄξ. 16. ὅτι τε ἐγώ: ὁπότε ἐγώ. 21. 22. τὼς μεγάλως τε καὶ λευκὼς: τοὺς μεγάλους τε καὶ λευκούς. 25. φαντί σοι: φασι σοί. 26. deest ἤδη. *Vlt.* νόμως: νόμους. Pag. 27, 2. σοι abest. 3. οὐδὲν ἔσται: οὐδ' ἔστιν.

Excipit in codice, quae Allatio est *Epist. X* pag. 27. Inscribitur in Helmst. Αἰσχίνης Ἀριστίππῳ.

Quam proxime sequitur in Helmst. quae Allatio numeratur Epist. XI pag. 27. Inscriptio est: Ἀρίστιππος Αἰσχίνῃ. Pag. 27, 1. τᾶς φυλακᾶς: τῆς φυλακῆς. 3. τεθνάξονται: τεθνήξονται. *Vlt.* τὼς: τοὺς. Pag. 28, 1. τὼς καπήλως: τοὺς καπήλους. 2. οἵ τινες: οἵ τινες. 3. πωλῶσιν: πωλοῦσιν. 5. σκίρωνες πνέοντι: σκίρρωνες πνέωσι. 7. χρᾶμα: χρῆμα,

Proxima codicis est, quae Allatio *Epist. XII* pag. 28. Epigraphe legitur Σίμων Ἀριστίππῳ.

Sequitur in cod. quae Allatio est *Epistola XIII*. Inscriptio: Ἀρίστιππος Σίμωνι. Pag. 28, 3. κρείσσονα: κρείσσω. Pag 29, 1. Προδίκω τῶ Κίω: Προδίκου τοῦ Κώου. 2. ἔφα: ἔφη. 7. Σωκράτην: Σωκράτην. 8. καλλίστους τὼς νέως: καλλίστους νέους. 10. Ἀλκιβιάδαν: Ἀλκιβιάδην. 11. Μυῤῥινούσιον: Μυῤῥινούσιον. 12. Εὐθύδαμον: Εὐθύδημον. 13. πρασσόντων: πραττόντων. 15. τὼς ἄλλως: τοὺς ἄλλους. 16. εἰ Περικλεῖ: εἰ καὶ Περικλεῖ. 17. τῶ Ξανθίππω: τῷ Ξανθίππου, apposito commate. 20. Ἀντισθένας: Ἀντισθένης. 25. παρέκαστα: παρ' ἕκαστα apposito commate. 25. 26. τὰν τέχναν: τὴν τέχνην. 27. Ἀντισθένας: Ἀντισθένης. Post γυμνοποδῶν comma ponitur. *Vlt.* τὼς νέως: τοὺς νέους. Pag. 30, 2. post φίλος inseritur ὁ. 2. 3. ῥαστώναν καὶ τὰν ἁδονὰν: ῥαστώνην καὶ τὴν ἡδονήν. 4. σὺ δὲ ὁμοῖ.: σὺ δ' ὁμοῖ. 6. οὕτως γάρ: αὕτω γάρ. 7. τὼς δὲ: τοὺς δὲ. 8. τὰ; omittitur. 9. τὼς σκίπ.: τοὺς σκίπ. 11. τᾶς ἀλαζ.: τῆς ἀλαζ. 14. 15. τᾶς τέχνας: τῆς τέχνης.

Sequitur in cod. quae in Allatiana est *Epistola XIV* pag. 30. Inscribitur in Helmst. Αἰσχίνης Ξενοφῶντι. Pag. 30, 1. deest

τοι. 8. μηδὲ: μὴ δὲ. *Penult.* Μελίτου: Μελήτου. Pag. 31, Μέλιτος: Μέλητος. 9. εἶχεν: εἶχε. 12. ἔλεγεν αὐτὸς: ἔλε αὐτὸν. 18. ἐπαγγελλόμενοι: ἀπαγγελλόμενοι. 23. ἐργασόμεν ἐργασομένοις. 24. ὑεῖς αὐτοῦ: ὑεῖς αὐτῶν. Pag. 32, 2. δι γράφ.: δίκας γράφ. 5. Μελίτου: Μελήτου. 7. ὡς ἐν: ὥσ ἐν. 10. ἀδικοῖτο: ἀδικῶτο. *Ibid.* ἡ αὐτὴ: ἐν αὐτῇ. 16. διδασκαλείῳ: ἐν διδασκάλου. 21. Καλλιπίδη: Καλλιππίδη. ἐνενοήθη: ἐννενοήθη. 26. ἢ ὅτι ἀγῶνα: ἢ ἀγῶνα ὅτι. Pag. 9. εἶπεν: φησὶν. 11. αὐτοῦ abest. 12. post ἀποφύγοι punct positum. 13. δὲ post ἀπέφυγε omittitur. 17. οὗτος γὰρ: οὐ γὰρ. 19. post ᾤετο nullum comma est, et post ἀδικήσειν pun interstinguitur. 21. post αὐτοῦ comma est. *Ibid.* μέν τοι μέν τι γε. Pag. 34, 8. Μέλιτος: Μέλητος. 11. ἀναγκάζει: ἀναγ ζειν. 12. post μὲν γὰρ inseritur τοι. 17. προπίπτει: προσπίπ 23. ἑκάστων: ἑκάστῳ. 24. ὑποτοποῦντα: ὑποτοπάζοντα. γελῴοιμεν legitur quidem in cod. sed οι paullo maiori charact et diverso atramento a secunda correctoris manu, uti videt insertum, nec, quid prius ibi scriptum fuerit, liquet. Pag. 35, post τούτου abest comma. *Ibid.* τεθανατωμένοι: τεθανατωμέν *Ibid.* comma post τεθανατ. abest. 10. ἀπίασιν: ἀπίασι. 20. νώσκοι: γιγνώσκει. *Antepenult.* αὖ πάλιν abest. *Ibid.* σώματος ἀπόστασιν: ἀπόστασιν ἀπὸ σώματος. Post haec insert tur haecce: τὸν δὲ θάνατον μηδὲν ἕτερον εἶναι, ἢ ψυχῆς αὖ πά ἀπόστασιν ἀπὸ σώματος. Pag. 36, 13. Ἀπολλόδωρος: Ἀπο δωρος. *Penult.* ἐπέστελλε: ἐπέστειλλε (sic). Pag. 37, 5. οἷόν ἦν: οἷόν τ' ἦν. 6. αὐτὸ: αὐτὸν. 7. ἀμπισχόντες: ἀμφισχόν 11. στρατεία: στρατιά.

Iam sequitur in cod. *Epistola XV* ed. Allat. pag. 37. Ins ptio: Ξενοφῶν τοῖς Σωκράτου ἑταίροις. Pag. 37, 1. Γρῦλ Γρῦλλον. *Penult.* διῆκται: ἀφῖκται. Pag. 38, 2. καὶ ὑπὸ: παρὰ. 4. ἀποκτειννύναι: ἀποκτιννύναι. 16. ἀγωνιζομέν μελλόντων. 19. καί φημι: καὶ φημὶ. 20. ἑταιρείαν: ἑταιρ 25. τοῦ Σωκρ.: τὸ Σωκρ. *Vlt.* ἠκούσαμεν: ἀκηκόαμεν. 39, 4. ἀπαρνήσαι: ἀπαρνῆται. 9. ἅρμον. ἄνδρε: ἅρμον. ἄνδρε.

Sequitur ultima codicis, quae est Allatio *Epistola XV* pag. 43. Inscriptio est: Τοῦ αὐτοῦ πρὸς τοὺς αὐτούς. Pag. 43 πέμψητε: πέμψοιτε. Pag. 44, 12. τοῦ μὴ: τὸ μὴ.

Desunt igitur in codice Helmst. Epistolae, quae Allatio nu rantur XVI, XVII, XIX, XX, itemque XXIV atque inde o usque ad XXXV.

De duobus Pindari locis,
prolusio exegetica.

Studium, quod per complura secula ad haec tempora ab antiquitatis graecae peritis Pindari carminibus interpretandis atque in integrum restituendis est adhibitum, tam magnum est, eiusque fructus tam excellentes reperiuntur, ut etiamnum ad ea, quae summi viri, inter quos, omissis aliis, non nisi Heynium, Hermannum, Boeckhium, Thierschium et nuperrime Dissenium laudo, ad illustrandos Pindari locos difficiliores et potissimum ad metra eius constituenda in lucem protulere, novas res addere vix operae pretium et Pindarum notis exegeticis et criticis quasi obruere alienum videri possit. Attamen persuasum habeo, Pindari carmina variis locis tenebris adhuc praesertim iuvenum captus ratione habita admodum laborare, ad quas diluendas cuiusque huius poëtae studiosi opera ac studium necessario evocatur, ut etiam ad illorum, qui poëtam excellentissimum nondum gustare valent, captum magis idoneus reddatur. Propositum igitur mihi est, carmina Pindari non solum in linguam vernaculam denuo vertere, ita tamen ut liberiore rhythmo utar, sed etiam ad captum iuvenum interpretari, ut Pindari poëtae ipsius naturam egregiam et ipsi iuvenes pernoscere discant. Iamiam in Seebodii bibliotheca critica ante hos circiter tres annos nonnullae Olympicae odae Pindari in linguam vernaculam versae typis expressae in medio reperiuntur. Has quidem ex nonnullis annis variis locis emendavi, ita ut cum reliquis odis Olympicis iam ita comparatae sint, ut in lucem typis exceptae prodire possint. Nunc liceat de duobus Pindari carminum locis, de quibus adhuc rixa est, sententiam meam proferre ad iudicium virorum, qui plus me in re ipsa vident, explorandum, ac versionem odae primae pythicae adiungere, eodem modo liberiore rhythmo comparatam uti odae Olympicae. Fortassis iudices benevoli studium meum non plane alienum a re habuerint. Hoc quidem si mihi contigerit, propositum exequar et quod valeo ad Pindari carmina iuvenibus illustranda adhibebo. Hunc in finem Lexico quoque Pindarico singulari, commentarium quasi continenti, latino sermone comparando operam navabo.

Locus iam de quo sermo est reperitur Olymp. od. I, v. 8 ex recensione Boeckhii: ὅθεν ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται σοφῶν μητίεσσι. De huius loci praesertim τοῦ ἀμφιβάλλεται sensu doctorum sententiae adhuc discrepant. Scholiastes: ὅθεν ὁ πολύφατος etc. — ἐκ τοῦ ὀλύμπου περιβάλλεται, ταῖς τῶν σοφῶν μητίεσσι, καὶ ὑπὸ πάντων τούτων κατασκευάζεται, ἀμφιβάλλεται δὲ, στεφεῖται ἢ περιγράφεται καὶ περιλαμβάνεται. Κοσμεῖται ὁ ὕμνος. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν στεφανῶν. Heynius vertit *contexitur*

et in sententiam scholiastae, qua pro κοσμεῖται censet, descend Boeckhius pro ἀνακρούεται; Schmidius *circumdatur*, i. e. κοσμι ται, *exornatur*, *elaboratur*. Dissenius iam propius ad rem ipsa accessit: vide eius commentarium ad od. Olymp. Pind. prima Loco laudato hac de re haeccine monet: „Vario modo explica viri docti. Thierschius: instruit se, et ornatus procedit per art poëtarum, quemadmodum etiam Welkerus metaphoram a vesti petitam putaverat. Heynius ad Il. T. VI p. 628 et Huschkius Tibull. I, 6, 62 et Boeckhius in Expl. ad h. l. adlabitur, obiicit mentibus, et infunditur ut sonus circumfusus auribus. Similit Gurlittus. Wakefieldius videtur cepisse pro agitatur mentibus, cu compararet Aristoph. Lysistr. v. 28. Denique nuper Tafelius: D seminatur hymnus per omne spatium mentibus ut arcubus. M (h. e. Dissenii) sententia haec est: uti latine dicitur amplecti a mo et complecti, quorum hoc est multa s. magna comprehende illud cupide suscipere animo et versare, similiter graece ἀμφιβά λεσθαι et περιβάλλεσθαι διανοίᾳ, μητίεσσι dici potuit veluti ap. I cratem Philipp. p. 118 Bekk. est περιβάλλεσθαι τῇ διανοίᾳ τὰς πρ ξεις. Nunc ἀμφιβάλλεται passivum est. Iam vide sensum simp cissimum: hymnos s. laudes et materiam hymnorum poëtae e l dorum locis suscipiunt et amplectuntur mentibus, ut canant ap victores." Ex his omnibus Dissenius propius et Wakefieldius pr xime ad poëtae sensum accessisse mihi videtur. Mea quidem se tentia haec est: ἀμφιβάλλεται idem significat h. l. passive quod la norum poëtarum *iactatur*, μητίεσσι mente et animo σοφῶν poë rum. Animo poëtarum volutatur hymnus et iactatur, h. e. anim eorum plenus quasi est, uti latini dicunt *plenus deo* h. e. Apolli cf. Virg. Aeneid. lib. I, 49. Talia flammato secum dea corde voluta lib. VI, 66, 57. coecosque volutat eventus animo secum. eod. lib. v. Atque haec ipse suo tristi cum corde volutat, h. e. hinc illinc v sat, ἀμφιβάλλει quasi. Eadem de causa verti locum: Daher schw let der Seher Geist und Gemüth hocherhabener Preis. Ex Olym (sicuti ceteris ludorum locis) materia cantandi animis poëtar infunditur, quae ibi agitatur ut undae maris, ita ut repleat illos illi quasi in laudes erumpant victorum. Num quid viderim in lo illi censeant, quorum iudicium meum superat; certe dicendi f mam, quae poëtae est, ac Pindari esse videtur, hoc modo eru mihi videor. Alter locus reperitur Olymp. od. VI, v. 94 Boeckhii recensione. Legitur ibi: Ἐρατιδᾶν τοι σὺν Χαρίτε ἔχει θαλίας καὶ πόλις. Quos hoc de loco consului interpre rem ita tractavere, ut sensus idoneus nequaquam inde redund mihi videatur. Scholiastes *Καλλ*— cum Ἐρατιδᾶν, quod Ἐραστιδᾶν positum censet, iungit et Ἐραστείδην πρόγονον Διαγό habet et locum ita explicat: σὺν ταῖς τῶν Ἐραστειδῶν χάρισι ἡδοναῖς τῶν προγόνων αὐτοῦ ἔχει πόλις θαλίας, ἐπεὶ καὶ πᾶσ ῥόδος πλείστας εὐτυχίας ἐκ τῆς τούτου νίκης ἔχει. Schmidius

VI cum virtutibus Eratidarum i. e. ne sinas virtutes et gloriam Eratidarum in posteris Diagorae intermori et abscondi, et: „*'Ερατίδης* unus ex maioribus Diagorae *creditur*, a quo tribus Eratidarum in Rhodo insula celebratur;" sed unde haec hauserit nescio. Heynius coniungit *'Ερατ.* cum Callianacte — usque ad *χαρίτεσσιν*. Boeckhius rursus post *Καλλ* — signum : ponit et *'Ερ.* discernit. Thierschius refert, quae scholiastae sine causa monuerint, et Eratidas ignotas appellat. Dissenius iam rem absolutam esse censere videtur et de Eratidis nil monet. Ita hic locus huc usque sese habet. Quid *σὺν χαρίτεσσι 'Ερατιδᾶν*, h. e. ex interpretum sententia proavorum Diagorae, valeat, non video. Quid si *'Ερατιδᾶν* non Eratidas h. e. maiores Diagorae sed *Musas* significare statuatur? *'Ερατιδᾶν* videtur esse nomen patronymicum ab *'Εράτω*, quae hoc loco musarum personam singula sumit, ita ut *'Ερατιδᾶν χαρίτεσσιν* sit: musarum gratia h. e. cantu poëtarum adsonante celebrat urbs dies festos. Sed qui plus me vident, de re statuant. Iam sequatur versio vernacula Odae I pythicae, quam lectores benevoli benevole accipiant.

Pindars
Erster Pythischer Gesang.
Hieron dem Aetnäer mit dem Wagen.

Strophe *α*.

Goldene Leyer, Apolls und der veilchengelockten
Musen gemeinsames Gut, dir gehorchet der Schritt,
Dir der Freude Beginn, dem tönenden Anklang
Lauschet der Singenden Schaar, wenn angeschlagen
Tönend du klingst den Beginn für den führenden Chor.
Deinem Getön lischt aus des Blitzes Geschoss,
Ihm das ewige Feuer; es schläft der Adler
An dem Scepter des Zeus, die eilenden Schwingen
Nieder gesenkt in Ruh —

Gegenstrophe *α*.

der König der Vögel;
Aber mit dunklem Gewölke der Nacht umströmst du
Ihm das gebogene Haupt, mit sanftem Verschloss
Deckst du der Augen Paar; er aber im Schlummer
Hebt in sanftem Gewog des Rückens Gefieder
Unter den Streichen der Klänge empor. Der gewaltige
Ares, das rauhe Gewühl der Speere verlassend,
Füllt sein Innres mit Lust beym frohen Gesang.
Deiner Klänge Geschosse besänftigen auch

Der unsterblichen Götter Gemüth, von des Latoiden,
Weisheit gepflegt und den tiefbusgen Schwestern.

E p o d e *a.*

Alle jedoch, die Zeus nicht liebet, erbeben
Hörend der Musen ertönendes Lied auf dem Festland
Und im Wogengeräusche des Meeres; auch Typhos,
Der mit Hundert der Häupter ein Feind der Götter
Liegt in des Tartarus Bett. Ihn pflog die Kilikische
Weitgepriesene Höhle dereinst. Jedoch jetzt
Aengstet das meerumspülte Gestade von Kymä
Und Sikelia Typhos zottige Brust.
Fest ihn hält die himmeltragende Säule,
Wolken umhüllt, die Aetna, welche das Jahr durch
Scharf anathmenden Schnees Ernährerinn ist.

S t r o p h e *b.*

Ihr entströmen aus hohlen Geklüfte die heiligen
Bäche der alles vernichtenden Gluth; am Tage
Hauchet der Ströme Gewog durchglüheten Dampf aus;
Aber im Dunkel der Nacht hinschleudert sich wälzend
Purpurne Gluth das Felsengestein in der Meerfluth
Ebene Tiefe hinab mit Gekrach. Das Unthier
Speiet herauf aus des Abgrunds Tiefen Hephästos
Schrecklichste Quellen, dem Auge ein Wunder zu schaun,
Anzuhören ein Wunder dem Ohre des Wanderers,

G e g e n s t r o p h e *b.*

Welches im dunkelbelaubten Gipfel des Aetna
Und im Grunde gefesselt; das starrende Lager
Aber durchbohrt langhin den gebognen Rücken.
Sey du Zeus, ich flehe, mir nahe mit Huld
Dieses Gebirges Beherrscher, der Stirn des gesegneten
Und fruchtreichen Gefildes, nach ihm mit gleichem
Namen geziert die benachbarte Stadt verherrlichet
Hehr durch Ruhm der Erbauer, denn in der Pythias
Rennbahn rief sie auf verkündend der Herold
Ob des herrlichen Ruhms, den mit dem Gespann

E p o d e *b.*

Hiero siegend errang. Den schiffebelastenden
Männern aber erscheint beym Beginnen der Fahrt
Segelschwellender Hauch als erflehete Gunst;
Traun ein Zeichen, dass auch am Ende der Fahrt
Gunst des Glückes sie schirme. Auch solchem Beginnen
Ruhm verkündet das Wort, dass in kommender Zeit
Herrlich sie sey durch Siege der Rosse und Kränze
Und vor allen genannt beym tönenden Mahl.

Lykier, Delosbeherrscher, o Phöbus, da du
Den Kastalischen Quell auf der Höh' des Parnassus
Liebend mit Huld umfängst, o birge dieses
Dir im Gemüth und das Männer gesegnete Land.

Strophe c.

Von den Göttern entspriesset der Sterblichen Tugend,
Jegliche Kraft und Gedeihn und der Weisheit Blick
Und der Hände Gewalt und der Rede Wohllaut;
Wenn ich aber den Helden zu preisen bemüht bin,
Fürchte ich nicht den Speer mit der ehernen Wange
Ueber das Ziel hinaus mit dem wirbelnden Arme
Fort zu schleudern, doch hoff' ich jeglichem Gegner
Mit weit treffendem Wurfe mit Kraft zu wehren.
Dass doch jegliche Zeit des Wohlseyns Huld
Und des Reichthums Gab' ihm schütz' und bewahre,
Und von lastender Noth ihm Ruhe vergönne;

Gegenstrophe c.

Traun sie erinnere ihn, wie oft in den Schlachten
Kampfes Gewühl er bestand unbeugsamen Muths,
Da sie von Götter Händen geleitet empfingen
Ruhm, den keiner zuvor der Hellenen pflückte,
Weit hin strahlenden Kranz der Erden Güter.
Jetzo jedoch Philoctetus gleich zu dem Kampfe
Zog er dahin; ihm aber gebändigt vom Drange
Schmeichelt als Freund der stolzesten Männer einer.
Denn wie die Sage ergeht, so kamen nach Lemnos
Götter gleiche Heroen, von Lemnos Gestade
Den von Wunden gequälten Sohn des Poias,
Im Pfeilwerfen geübt, zum Kampfe zu führen;

Epode c.

Welcher des Priamos Stadt zerstörend, der Danaer
Mühen geendet. Er selbst am Leibe geschwächt
Schritt einher, doch verhing es so das Geschick.
So dem Hieron sey zur Seite gestellt
Ein ihn schirmender Gott, der im Laufe der Zeit
Ihm der innigsten Wünsche Gewährung verleiht.
Auch für Deinomenes, wenn ich singe den Preis
Seines Gespanns, steh' huldvoll, Muse, mir bey.
Füllt doch dem Sohne mit Recht die Feyer des Siegs,
Welchen der Vater errang, mit Wonne die Brust.
Also wohlan, o Muse, verleihe, dass ich
Lieblichen Hymnus erfinde dem Herrscher des Aetna,

Strophe d.

Welchem mit Freyheit verliehen von Göttern erbaute
Hieron jenen Bezirk nach Hyllischer Ordnung.
Denn es gefällt des Pamphylos und des Heracles
Sprösslingen, die an Taygetus Abhang wohnen,
In des Aeginios Satzung stets zu verharren,
Die von Doriern stammt; sie haben Amyclä
Inne mit Glück, seitdem sie dem Pindos enteilten,
Der weissrossigen Söhne des Tyndarus ruhmvolle
Nachbarn, herrlich erblüht ihr Ruhm der Speere.

Gegenstrophe d.

Aber verleihe o Zeus, dass immer ein solches
Glück an Amenas Fluthen für Bürger und Herrscher
Ein untrügliches Wort der Menschen verkünde.
Mög' ihr Herrscher mit dir und dem Sohn unterweisend
Und mit ehrendem Ruhme das Volk bedeckend
Seine Getreuen zur Ruhe der Eintracht lenken.
Winke Kronion dem Flehen Gewährung, dass jetzt
Schlachtengeschrei verweile daheim der Phöniker
Und Tyrsaner, und wende mit Huld den Blick
Auf die schiffebeängstende Noth vor Kymä;

Epode d.

Ach! was erduldeten sie von der Syracuser
Fürsten gebändigt, da er von den eiligen Schiffen
Ihnen die Jugend hinab in die Salzfluth stürzte,
Hellas befreyend vom lastenden Sclavenjoche.
Preisend erheb' ich vor Salamis der Athener
Siegespannier; in Sparta besing' ich die Schlacht
Am Kithäron erkämpft, allwo der Meder
Bogengerüstetes Heer in Staub dahin sank;
Aber an Himeras wasserbenetztem Gestade
Tönt Deinomenes Söhnen vollendeter Preis,
Welchen mit männlicher Kraft sie dort errangen,
Als in Staub des Feindes Gewalt dahin sank.

Strophe e.

Tönt zur glücklichen Stunde dein Lied des Herrlichen viel
Fassend in kurzem Gesang, der Menschen Tadel
Folgt dann weniger nach; denn es stumpft die beschwerlic[h]
Uebersättigung ab den geflügelten Sinn,
Heimlich beengt der Bürger Gemüth das Lob,
Welches dem edlen Thun der Fremden du zollst.
Ja, da der Neid dir rühmlicher ist als Mitleid,
Ringe nach Herrlichem stets, mit gerechtem Steuer

Lenke die Fahrt des Pilot, und der Weisheit Ausspruch
Hämmre mit Kraft auf des Ambos trugloser Wucht.

Gegenstrophe e.

Was dir enteilt auch das winzigste Wort, zur Bedeutung
Wächst es heran als von dir dem Beherrscher Vieler.
Ringsum wirst du beachtet von treuen Zeugen.
Blühend beharre du fest in treuem Eifer,
Wenn das süsse Getön des Ruhmes dich lockt.
Ziehe nicht kargend die Hände zurück vom Aufwand,
Spanne dem Winde als guter Pilot die Segel.
Doch nicht beuge, o Freund, deinen Sinn der Vortheil,
Der süssredend dich lockt. Nach dem Tode nennt

Epode e.

Hallende Stimme des Ruhms der Männer Thaten,
Die zum Hades entflohn, dem Redner und Sänger.
Nimmer verlischt des Krösus freundliche Tugend.
Aber den Phalaris, der mit ehernem Stiere
Glühenden Tod den Sterblichen gab mit grausem
Sinne, bedrängt allseitig der Pfeil des Hasses.
Ihn ruft nimmer zur holden Gemeinschaft der Phorminx
Süsses Getön im Gemach unter Knaben Gesang.
Glückes Genuss fürwahr ist der erste der Preise,
Aber am Ruhm sich erquicken, das folgende Loos;
Aber der Mann, dem beides gelang zu erreichen,
Ihn umglänzt der Kränze schönster das Haupt.

C. A. Händler, P.

An Rufinus.

(Nach *Ovid's* Epist. ex Ponto, I, 3.)

Diesen Gruss, o Rufinus, ihn sendet Dir heute Dein Naso,
Wenn der Unglückliche noch Einem der Seinige bleibt!
Wisse! Dein Trost, den jüngst die traurige Seele vernommen,
Hat mir Linderung, auch Hoffnung im Leiden gebracht.
Wie der pöantische Held durch machaonische Künste
In der gesänftigten Wund' ärztliche Hülfe gespürt,
So mit gebeugetem Sinn, vom herben Streiche verwundet,
Fühl' ich mich stärker anjetzt durch Dein ermahnendes Wort,
Und schon sterbend erwecket Dein Ruf mich wieder zum Leben,
Wie von neuem der Puls schlägt nach genossenem Trank.
Doch so gewaltige Kraft ist nicht der Rede gewähret,

Dass dem freundlichen Wort wieder genese mein Geist.
Hast Du auch Viel entrissen des Grams aufwogendem Schlun
Bleibet doch etwas noch in des Erschöpfeten Brust.
Lange trag' ich vielleicht bei mir die Narben, und wieder
Schrecken die helfende Hand frischere Wunden zurück.
Immer nicht steht es bei'm Arzt, dass leichter werde die Krankh
Und das Uebel besiegt oft die erfahrene Kunst.
Weisst Du ja doch, wie das Blut, aus weicher Lunge gelas
Auf untäuschbarem Pfad führt zu dem stygischen Quell.
Bring' Epidaurus Gott auch selbst die heiligen Kräuter,
Schliesst sein thätiges Müh'n Wunden im Herzen doch nicht
Qualen des Podagra weiss kein ärztliches Mittel zu heben,
Keins beschützet auch je vor dem gefürchteten Strom.
Manchmal bleibet die Kur, trotz Kunst und Streben, unheils
Oder sie wird geschwächt durch der Verlängerung Schuld.
Hast Du mit Lehren auch jetzt gestärket die düstere Seele,
Bin ich mit Waffen zugleich Deines Gemüthes bewehrt,
Dann trennt wieder das Werk, so Deine Schrift mir gesponn
Liebe zum Vaterland, stärker noch, als die Vernunft.
Frömmigkeit sey es Dir nun, sey's weibischer Sinn! Ich beker
Dass ein so weiches Herz in mir Unglücklichem wohnt.
Keinem Zweifel erliegt des Ithakers treffliche Klugheit;
Dennoch wünscht er den Rauch heimischer Heerde zu scha
Ach! die Gefangenen zieht mit unbegreiflicher Süsse
Fern ihr Geburtsland an, ewig im Geiste bewahrt.
Was ist besser, denn Rom? Was ärger, denn scythische Käl
Dennoch aus jener Stadt flieh'n die Barbaren hieher.
Geh's im verschlossenen Käfig auch wohl der Tochter Pandior
Dennoch strebet auf's neu sie nach dem Walde zurück;
Wie den gewohneten Forst der Stier, so suchet der Löwe
(Sey er auch noch so wild) gern die gewohnete Kluft.
Aber Du hoffst, es könne durch Deinen Trost der Verweisu
Bitterer Stachel hinweg scheiden aus meinem Gemüth?
Dann bewirke, dass ich so sehr Euch alle nicht liebe,
Und der Entbehrung Gram leichter zu dulden mir sey!
Aber muss ich auch meiden das Land, allwo ich geboren,
Sollte, so denk' ich, mir doch werden ein menschlicher O
Hier verlassen am fremden Gestad des äussersten Erdraums
Weil' ich, wo ewiger Schnee deckt das gebreitete Land.
Nie erzeuget das Feld hier Obst, noch liebliche Trauben;
Nimmer auch grünen am Strand Weiden, noch Eichen auf H
Mehr, wie das Land, zu loben ist nicht das Meer: die Gewä
Schäumen, der Sonne beraubt, immer von zornigem Wind
Weithin schauest Du Fluren, ermangelnd der Pflege des L
manns,
Oede Gefilde zugleich, welche noch Keiner besitzt.
Feinde sind da, gefürchtet zur rechten Seit' und zur linker

Und auf jeglicher schreckt immer die nahe Gefahr;
Denn hier drohen heran die langen Bistonierspeere,
Dorten das Wurfgeschoss, von dem Sarmaten entsandt.
Melde das Beispiel jetzt von Männern aus Tagen der Vorzeit,
Welche das Unheil einst trugen mit tapferem Sinn!
Magst Du des hochgesinnten Rutilius Stärke bewundern,
Weil er zur Wiederkehr nicht der Bedingung gefolgt!
Smyrna besass den Mann, der Pontus und feindliches Land nicht;
Smyrna, so wünschenswerth fast wie kein anderer Ort.
Nicht um die Heimath klagte der cynische Sinopäer,
Weil er gewählt den Sitz, attischer Boden, auf Dir!
Fand doch der Neoclide, der Persia's Waffen mit Waffen
Schlug, der Verbannung Ziel in der argolischen Stadt!
Sparta suchte, gescheucht vom Vaterland, Aristides;
(Wer der Grössere sey, ist noch in Zweifel gestellt.)
Wegen des Mordes entwich dem opuntischen Sitze Patroclus,
Den auf thessalischer Flur gastlich Achilles empfing.
Aus Hämonia floh zur pirenischen Quelle der Führer,
Welchem das heilige Schiff colchische Fluthen durchwallt.
Kadmus, der Agenoride, verliess Sidonia's Burgen,
Dass er am besseren Ort Mauern sich gründet' auf's neu.
Tydeus kam zu Adrastus, entfernt aus Kalydons Auen;
Teucer betrat das Land, welches der Venus geliebt.
Was erwähn' ich die Väter des Römergeschlechtes? Sie wiesen
Dort zum äussersten Sitz Tibur den Flüchtigen an.
Zähl' ich sie auf, so war ein Ort, der so fern von der Heimath
Und der schrecklicher sey, Keinem von allen bestimmt.
Sollte der weise Freund es nicht verzeihen dem Armen,
Wenn sein ermahnendes Wort weniger fruchten ihm kann?
Läugnen will ich ja nicht, dass, wären die Wunden vereinet,
Auch Dein lehrender Spruch bald sich vereinte mit mir.
Aber ich fürchte, Du schaffst Dir eitele Müh', und dem Kranken,
Der schon verloren, ihm kann Hülfe nicht Rettung verleih'n.
Das nicht sag' ich darum, als ständ' ich höher an Klugheit,
Sondern weil mich der Arzt weniger kennt, denn ich selbst.
Wie dem aber auch sey! Es kommt als edele Gabe
Jetzt Dein Wille zu mir: sey er denn freundlich empfah'n!

Anmerkungen.

V. 5. — *Philoktet*, Sohn des Pöas, einer der griechischen Helden vor Troja, musste, an einer Giftwunde leidend, lange auf der Insel Lemnos zurückbleiben. Endlich heilte ihn der gekränkte Arzt *Machaon*, der sich bei dem Heere befand.

V. 20—21. — *Styx*, ein Strom der Unterwelt. — *Aescu-*

lap, der Gott der Arzneikunde, hatte einen berühmten Tem
zu *Epidaurus*, im Peleponnes.

V. 33. — Der *Ithaker:* Odysseus (Ulysses).

V. 37. — *Scythia* hiess den Römern alles Land, das
im Norden des schwarzen Meeres (Pontus) und des caspischen
streckt. Hiezu gehörte auch Tomi, am Strand des ersteren,
Nieder-Mösien, wohin *Ovid* verbannt war.

V. 39. — *Philomele*, die Tochter des attischen Königs P
dion, wurde in eine Nachtigall verwandelt.

V. 59—60. — *Bistonia* lag in dem benachbarten Thraci
— *Sarmaten* nannte man die Völker in Polen, einem Theile
Russland, und in der Tartarei.

V. 63—82. — *Rutilius*, ein stoischer Philosoph und
rechtschaffener Mann, diente unter dem jüngern Scipio in S
nien, und erhielt später das Consulat. Eine falsche Anklage v
trieb ihn aus Rom, worauf er in der reizenden und kunstlieb
den Stadt Smyrna lebte. — Der Cyniker *Diogenes*, aus Sino
am Pontus, nahm als Verbannter seinen Sitz in Athen. —
Neoclide: Themistokles, der, durch spartanischen Einfluss
Athen verwiesen, nach Argos ging. — *Aristides*, mit dem B
namen *der Gerechte*, wählte Sparta zum Ort seiner Verbannu
— *Patroclus*, aus Opus in Locris, tödtete unvorsätzlich den C
sonymus, und floh nah Thessalien, wo er mit *Achill* den bekan
ten Freundschaftsbund schloss. — *Iason*, der Anführer
Argonauten, die wegen des goldenen Vliesses nach Colchis seg
ten, suchte vergebens nach seiner Rückkehr den väterlic
Thron zu erhalten, und zog sich endlich aus Hämonien (Th
salien) nach Korinth, wo der Quell *Pirene* ist, zurück. — *K
mus*, der Sohn des phönicischen Königs Agenor, aus Sid
ward von seinem Vater weggesandt, die ihm von Jupiter e
führte Tochter Europa aufzusuchen und ohne diese nicht w
der zu kehren. Da er sie nicht fand, blieb er im Auslande,
erbaute die Stadt Theben in Böotien. — Der Held *Tydeus*,
Kalydon in Aetolien, flüchtete wegen eines Vergehens zu d
argivischen König *Adrastus*, der ihm seine Tochter zur Gemal
gab. — *Teucer*, ein Sohn des Telamon, aus Salamis, du
nicht vor seinem Vater erscheinen, weil er ohne seinen Bru
Ajax, der sich entleibt hatte, aus dem trojanischen Kriege zurü
kam. Er zog in andere Länder, und eroberte die der *Venus*
weihte Insel Cypern. — Dass das anmuthige, von Horaz bes
gene, *Tibur* in der früheren römischen Zeit ein Ort für Verban
war, sagt *Ovid* auch Fast. VI, 666.

K. Geib.

Loca quaedam in Ciceronis libris de legibus et academicis quaestionibus emendandi et illustrandi periculum.

De legibus I, 4, 14. „Nec vero eos, qui ei muneri praefuerunt, universi juris expertes fuisse existimo, sed hoc civile quod vocant, eatenus exercuerunt, quoad populum praestare voluerunt.“ Probo, quod habent nonnulli libri: „quoad *populo* praestare voluerunt,“ i. e. populo gratificari. Seneca Med. v. 495: „Hoc suades mihi, *Praestas* Creusae.“ ubi hunc verbi significatum pluribus illustravi.

16, 45. „est enim virtus perfecta ratio; quod certe in natura est.“ Recte Goerenz interpretatus videtur: „Jam vero est ideo perfecta ratio, quod absque omni dubitatione in natura est, in qua nil est nisi perfectum.“ Zoilus enim ille, qui Stoicos alia omnia sensisse contendit, immemor erat Balbi, dicentis apud Ciceronem de Nat. Deor. II, 11, 30: „Quocirca sapientem esse mundum necesse est: naturamque eam, quae res omnes complexa teneat, perfectione rationis excellere.“

II, 9, 22. „Ludis publicis, quod sine curriculo et sine certatione corporum fiat, popularem laetitiam in cantu et fidibus et tibiis moderanto.“ Suspicor: „quod sine curriculo et sine certatione corporum *fuat*,“ i. e. quatenus sine cursu et pugilatu celebratur. *fuat* pro sit. In veteri plebiscito apud Censorin. c. 24: „Praetor urbanus, qui nunc est, quique posthac *fuat*.“

III, 3, 9. „Ast quando consul is est, magister populi; reliqui magistratus ne sunto.“ Scribendum: „Ast quando consul ast magister populi, reliqui magistratus ne sunto.“ conveniunt legi paenultimae: „Ast quando duellum gravius, discordiaeve civium escunt, oenus, ne amplius sex menses, si senatus creverit, idem juris, quod duo consules, teneto: isque, ave sinistra dictus, populi magister esto.“

Acad. Quaest. I, 8, 32. „post argumentis et quasi rerum notis ducibus utebantur ad probandum et ad concludendum id, quod explanari volebant; in qua tradebatur omnis dialecticae disciplina.“ Distingue: „quod explanari volebant in qua tradebatur omnis dialecticae disciplina,“ i. e. in ea sc. philosophiae parte, qua tradebatur. Ciceroni nihil hoc dicendi genere familiarius esse, docet Perizon. ad Sanct. Minerv. II, 9, 5. Intelligitur autem tota *philosophiae pars*, initio capitis commemorata.

12, 45. „Huic rationi quod erat consentaneum faciebat, ut contra omnium sententias dies jam plerosque deduceret, ut cum in eadem re paria contrariis in partibus momenta rationum invenirentur, facilius ab utraque parte assensio sustineretur.“ Pro dies lege *discentes*, i. e. discipulos. Quintilian. Inst. Orat. I, 3, 14: „Caedi *discentes* minime velim.“

II, 3, 9. „Nam quod dicunt, omnia se credere ei, qu judicent fuisse sapientem: probarem, si id ipsum rudes et indo judicare potuissent (statuere enim, qui sit sapiens, vel maxi videtur esse sapientis), sed, ut potuerunt, omnibus rebus audit cognitis etiam reliquorum sententiis, judicaverunt: aut re sem audita ad unius se auctoritatem contulerunt." Distingue: „s ut potuerunt? omnibus rebus auditis, cognitis etiam reliquor sententiis, judicaverunt? aut re semel audita ad unius se auc ritatem contulerunt?" *ut* dicitur pro, quomodo. Reliquis de vocabulum interrogandi, oratoribus atque poëtis frequenter om sum. Exempla sunt apud Quintilianum Inst. Orat. VIII, 5 IX, 2.

25, 79. „Deinde nihilne praeterea diximus? maneant i omnia: lacerat ista causa; veraces suos esse sensus dicit." F pone: „*latrat* ista causa" i. e. vociferatur ista secta. Cic. Orat. II, 54, 220: „interrogatus, quid *latraret*, furem se vid respondit." Horat. Sat. I, 3, 136: „Rumperis, et *latras*, n gnorum maxime regum." . Verba *latrare* et *lacerare* etiam conf duntur apud Horatium Sat. II, 1, 85. *causa* vero significat, p tes. Exemplum pariter ac rationem hujus potestatis adtulit Er stus in Clav. Cic.

48, 148. „per ἐποχὴν illam omnium rerum comproba illi alteri sententiae, nihil esse, quod percipi possit, vehemen assentior." Vulgata bene habet. *omnium rerum comprobans* citur, ut *fugitans litium* apud Terentium Phorm. IV, 3, 18, ticipio genitivum regente. cfr. de hoc usu loquendi Voss. starch. l. 7 c. 9. *per ἐποχὴν omnium rerum comprobans* i. e. comprobans omnia, ut assensionem sustineam a rebus, tan probabilibus, non perceptis.

T. Baden.

Collegae physico, abeunti.

Omnia sunt nec aquâ, quae sunt, prognata nec igne;
Quidquid ubique viget, finxit et auxit Amor —
Tu quoque, amice, probas praeclarum hoc dogma Platoni
Muneris et sic nos junxit *Amor* socios.
Sic valeas nobis, sic hinc abeas pede fausto,
Namque aderit semper, quem coluisti, deus.

Schöler.

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIE

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode,*

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz.*

Erster Band. Zweites Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

NEUE
JAHRBÜCHER
FÜR
PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben
von

Dr. *Gottfried Seebode*,
M. *Johann Christian Jahn*
und
M. *Reinhold Klotz*.

Erster Supplementband. Zweites Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.
1832.

Bolle Willum Luxdorph,
als Kritiker betrachtet.

I.

Luxdorph ist bisher nur als Dichter bekannt. Nun soll man ihn auch als Kritiker kennen lernen. Ich besitze ein Exemplar von Ruhnkens Ausgabe des Rutilius Lupus, welches Luxdorph zugehört, und worin er bei einigen der am meisten besprochenen schwierigen Stellen mit Bleifeder angemerkt hat, wie er dieselben entweder verstanden oder gelesen wissen wollte. Rutilius ist schätzbar, nicht der Figuren wegen, die tausendmal in den Schulen hergebetet worden sind, sondern weil er die schönsten Beispiele aus den grössten Griechischen Rednern, die mehrentheils verloren gegangen sind, herausgezogen, und in Ciceronisches Latein übersetzt hat. Mehrere Beispiele sind, als aus dem Zusammenhange herausgerissen, schwer zu enträthseln. Luxdorph hat sie enträthselt, und Stellen, die aufgegeben waren, wieder hergestellt. Ich werde mich bestreben, sein Verfahren dabei so gut als möglich darzulegen.

P. Rutilii Lupi de Fig. Sent. et Eloc. I, II. *Nam quis haec simul universa perpeti possit, timorem, morbum, senectutem, contumeliam, inopiam, vim? quarum quaevis una res per se satis est gravis ad efficiendum.* So haben die mehrsten Handschriften und Ausgaben. Nur Aldus lies't: *gravis ad officiendum.* R. Stephanus besserte von freien Stücken: *gravis ad perferendum*, welches hernach alle Ausgaben eingenommen hat. Ruhnken vermuthete: *gravis ad deficiendum.* Luxdorph ist hinter das Wahre gekommen: *gravis ad effingendum*, d. i. traurig, unangenehm sich vorzustellen. Wie oft *efficere* und *effingere* in Handschriften mit einander verwechselt werden, hat Burman zu Lucan. 5, 713 gezeigt. — VI. *Theophrastus dicitur dixisse: Prudentis esse officium, amicitiam probatam appetere, non appetitam probare.* Ruhnken bemerkt hierbei: „Stulta profecto sententia. Quis enim probet amicitiam, quam non appetierit, quam alter obtruserit in-

vito? Verum, ne quis Theophrastum tam absurda dixisse creda ipsa Theophrasti verba, quae Rutilius vertit, adscribam ex Pl tarcho de Fratern. Amor. p. 482 B. τοὺς μὲν γὰρ ἀλλοτρίους, ἔλεγε Θεόφραστος, οὐ φιλοῦντα δεῖ κρίνειν, ἀλλὰ κρίναντα φιλεῖ Ex his clarum est, negationem, quae omnem dicti sententiam eve tit, temere in contextum irrepsisse." Er hat darum *non* in Klai mern eingeschlossen. Von den Klammern befreiete es die eb so richtige als feine Wahrnehmung Luxdorph's: „Si attendiss perspicacissimus Ruhnkenius, post particulam, *non* comma es inserendum, illam expungi non jussisset, cum locus sit integ *Prudentis esse officium, amicitiam probatam appetere, non* (sup *prudentis esse*) *appetitam probare.* Male enim connexuit: *non* · *appetitam.* — II, VII. *Hic vero princeps, paulum illud, re quum quod habet, mentis ac sensus, poculis extrudere festin bibendo provocat, lacessit, sicut in proelio hostium quam plu mos superarat atque afflixerat, amplissimam sibi victoriam parto existimans.* So versetzte Ruhnken die Wörter. Luxdorph ab vertheidigt nicht übel das Alte, *in hostium proelio*, damit, da *hostium proelium* gesagt sei wie *ventorum proelium* bei Virg und dass es auch, wenigstens im Plautus, *compotorum proeli* gebe. — XVIII. *Sed ego liberam vocem veritatis apud vos om tam? Non, inquam, nec reticebo, quod salus communis dic Flagitat vestram operam, Athenienses: in tanto respublica pe culo est. Vos eam defendere defecistis temere omnibus credend et quorum ignavissima sunt consilia, eorum sententias utilissim existimando.* Dies ist R. Stephanus's Konjektur, welche Rul ken mit andern Hgbrn. aufgenommen hat. . In den älteren Ausg ben findet sich: *Flagitat vestra opera.* Ruhnken wollte lieb *Flagitatur vestra opera.* Derselbe veränderte eigenmächtig *V enim defendere defecistis* in *Vos eam defendere defecistis.* Lu dorph's Genie hat uns zu der ächten Lesart verholfen, wel folgende ist: *Sed ego liberam vocem veritatis apud vos omitta Non, inquam, nec reticebo, quod salus communis dici flagi Vestra opera, Athenienses, in tanto respublica periculo est. V enim defendere defecistis* etc. Vestra opera i. e. vestra culpa.

Aquilae Romani de Fig. Sent. et Eloc. Liber. *Nam inven rerum cum acutis hominibus, quos tamen oratores nondum app lare possis, communis est. Illorum verborum Latinorum scienti et usum vel grammaticus sibi vindicat.* R. Stephanus inter girt: *communis est illorum: verborum Latinorum* etc. Ruhn sagt: „Die Latinität erheischet: *communis est illis.* Ab scheint, dass was anderes dahinter stecke." Hinter dieses an ist Luxdorph gekommen, welcher bemerkt, dass *illorum* sic *oratorum* beziehet, und beide Genitiven von einem und dems Worte abhangen. Siehe desswegen Perizon. ad Sanct. Miner 3, 15. — XVII. *Hae fere sunt ab elegantissimis electae fi sententiarum: quibus si, ut adolescens acerrimo ingenio, ute

nactus proprio motu animi, aut etiam existimatione lectionis Tullianae, prius etiam quam numeros earum, nominaque perceperis, nihil mirum est. R. Stephanus gab nach einer blossen Vermuthung: *citatus proprio motu animi.* Ruhnken will lieber: *incitatus proprio motu animi.* Aber das Beste ist, wir behalten *nactus,* welches Luxdorph richtig zu erklären scheint durch: „postquam eas deprehendisti." Das Object fehlt, wie öfter, wenn es sich von selbst verstehet. — XIX. *At ubi semper continuatur oratiuncula, quasi respirationes ex intervallis atque definitionibus periodorum interponuntur, et audientem, et dicentem fatigat.* Ruhnken weiss an Statt des verdorbenen *oratiuncula* nichts Besseres zu setzen, als R. Stephanus Konjektur: *continuatur oratio, nec illae* etc. Trefflich aber verbessert es Luxdorph: *At ubi semper continuatur oratio, nec cola, quasi respirationes ex intervallis atque definitionibus periodorum interponuntur, et audientem, et dicentem fatigat.* Aquila XVIII: Ego autem non video, quemadmodum periodos cognominetur, et non potius *colon*, si unum sit. Vergl. XXXIV und Cic. Orat. 67, 224. — XLI. *Fit autem* (*ἀσύνδετον*) *ita, ut, demtis conjunctionibus et praepositionibus, quibus verba et nomina connectuntur, singulatim unumquodque enunciemus.* Die alten Ausgaben haben *enunciamus.* R. Stephanus veränderte es in *enunciemus.* „Richtig," sagt Ruhnken, verwerfend den Indikativ, als sprachwidrig. Luxdorph dagegen vertheidigt ihn mit der bekannten Stelle des Valerius Maximus 4, 7 Ext. 1: Damon et Phintias, Pythagoricae prudentiae sacris initiati, tam fidelem inter se amicitiam junxerunt, ut, cum alterum ex his Dionysius Syracusanus interficere vellet, atque is tempus ab eo, quo, prius quam periret, domum profectus res suas ordinaret, impetravisset, alter vadem se pro reditu ejus tyranno dare non *dubitavit*, wo das jetzt zu lesende, *dubitarit*, von Torrenius ist eingeschwärzt worden. Aber siehe Gernhard zu Cic. de Off. 3, 10, 45.

Ich sollte meinen, dass diese *ἀνέκδοτα* etwas mehr zu bedeuten haben, als die von Worm und Nyerup herausgegebenen *Luxdorphiana.* Ob jemand seitdem erschienen ist, der Ansichten mit Luxdorph getheilt hat, kann ich nicht wissen, da ich Frotscher's Ausgabe von Rutilius noch nicht gesehen habe. Sie mag aber beschaffen seyn, wie sie wolle, so wird doch Luxdorph künftighin als der erste genannt werden, welcher die nicht so viele als blendende Irrthümer des grossen holländischen Gelehrten eingesehen und verbessert hat.

II.

Wie um den Rutilius Lupus, hat sich Luxdorph ebenfalls um den Velleius Paterculus verdient gemacht. Es ist abermal mit Ruhnken, dass er in der kritischen Behandlung dieses Geschichtschreibers wetteifert. Je grösser der Gegner ist, desto ehrenvoller ist der Sieg. Ein mir gehöriges Exemplar von Ruhnkens Aus-

gabe des Velleius hat Luxdorph mit Randbemerkungen gespickt bei Stellen, über deren Lesart man bisher in der grössten Ungewissheit schwebte. Velleius ist, als ein sauberer und geschmackvoller Geschichtschreiber, der Mühe werth, welche Luxdorph auf die Berichtigung seines Textes verwandt hat, und der kritische Scharfblick des edlen Dänen hat nicht allein der Sprache, sondern auch der Geschichte gefrommt. Davon wird sich, wie ich hoffe, die aufgeklärte Welt überzeugen, wenn ich ihr einen Auszug seiner Randbemerkungen vorlege.

II, 25, 3. *Adeo enim Sulla dissimilis fuit bellator ac victor, ut, dum vincit, ac justissimo lenior; post victoriam audito fuerit crudelior.* Burerius vermuthete: *dum vincit, justissimo lenior.* Junta und der Baseler Hgbr. strichen, ihm willfahrend, *ac.* Ruhnken hat es wieder hergestellt, ut, wie er sagt, alius, me felicior, ex corrupta lectione veram et Velleio dignam extundat. Dieser Andere, glücklicher als Ruhnken, ist Luxdorph, der vortrefflich bessert: *dum vincit a c i e, justissimo lenior — fuerit.* Tacitus Hist. 4, 17: prima *acie* fusum *victum*que Romanum. — 26, 3. *Quantum hujus gloriae famaeque accessit! nunc virtute eminet, patria latet.* Facilius est, sagt Ruhnken, aliorum de hoc loco conjecturas convellere, quam, quid Velleius scripserit, ingenio reperire. Mihi quidem nihil, quod satis placeat, in mentem venit. Ich weiss nicht, ob es gefunden ist von Luxdorph, welcher bessert: *Quantum hujus gloriae famaeque accessit nunc virtute! eminet, patria latet.* virtus ist ihre Herzhaftigkeit im Sterben, und accedere mit dem Ablativ hat auch Quintilian verbunden II, 3, 175: non — *fortis, et vehemens, et latro*, erecta et concitata voce dicenda sunt? *accedit* enim vis et proprietas rebus *tali adstipulatione.* Bei *eminet* wird Calpurniae virtus verstanden. — 31, 1. *Converterat Cn. Pompeji persona totum in se terrarum orbem, et per omnia majore vi habebatur.* Hic locus, sagt Ruhnken, quantopere Interpretum ingenia torserit, ex illorum annotationibus cognoscere licet. Equidem veteris scripturae ductus secutus, sic legendum censeo: *et per omnia homine major existimabatur.* Sic Velleium scripsisse, aliis ejus locis planissime intelligitur. Nun werden, zur Bestätigung desselben, Stellen in Menge herbeigebracht. Aber Luxdorph konnte sich nicht bereden, einer Verbesserung beizupflichten, die von der allgemeinen Lesart zu sehr abweicht. Er hat eingesehen, dass man lesen müsse: *et per omnia major aevi habebatur*, das ist, der grösste Mann zu seiner Zeit. — 32, 4. *At Cn. Pompejus, multis et praeclaris viris in id bellum adsumtis, descriptoque in omneis recessus maris praesidio navium, brevi, inexuperabili manu terrarum orbem liberavit, praedonesque per multa, a multis locis victos, circa Ciliciam classe adgressus fudit ac fugavit.* Der Baseler Hgbr. schrieb: *per multa p r a e l i a multis locis victos.* Ihm sind alle Hgbr. von Aldus Nepos her bis auf Burman gefolgt. Mihi,

sagt Ruhnken, satius visum est, corruptam lectionem in textu relinquere, quam vanas eruditorum hominum conjecturas dare. Luxdorph muthmasst: *praedonesque per multa maria, multis locis victos*; welches von Florus bestätigt wird. 3, 6: Interim dum populus Romanus per diversa terrarum distractus est, Cilices invaserant *maria*: sublatisque commerciis, rupto foedere generis humani, sic *maria* bello, quasi tempestate, praecluserant. — 33, 2. *Magnisque certatum inter imperatores jurgiis: cum Pompejus Lucullo infamiam pecuniae, Lucullus Pompejo interminatam cupiditatem objiceret imperii, neuterque ab eo quod arguebatur, mentitus argui posset.* Der Baseler Hgbr. schrieb: *neuterque ab eo quo arguebatur.* Ruhnken meint, es würde deutlicher sein, wenn man läse: *neuterque ab eo, quem arguebat.* Aber sich anders besinnend, tritt er auf die Seite Gruter's, welcher die Worte: *ab eo arguebatur*, als eine Glosse, ausstreicht. Luxdorph erklärt *ab eo* richtig durch propter id, und vergleicht passend Tacitus's Hist. 1, 74: quasi rixantes, stupra et flagitia invicem objectavere. neuter falso. — 36, 2. *Quis enim ignorat, diremptos gradibus aetatis floruisse hoc tempore — Sallustium, auctoresque carminum, Varronem ac Lucretium, neque ullo in suspecti operis sui carmine minorem Catullum.* Ruhnken billiget die Konjektur Marklands: *in suscepti operis sui forma*, mit der Bedingung, dass *sui* ausgelassen werde. Luxdorph aber behält *suspecti*, und erklärt es richtig durch admirandi. Vitruv. 9, 3: Grati in ejus rei concertationibus sunt suspecti. — 38, 3. *Immane bellicae civitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc T. Manlio Cos. III Augusto principe, certae pacis argumentum Janus Geminus clausus dedit.* Ruhnken zweifelt nicht, dass diese Stelle von Velleius's Hand so gekommen ist: *Immane bellicae civitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc T. Manlio consule, tertio Augusto principe, Janus Geminus clausus dedit.* Besser Luxdorph, welcher lieset: *Immane bellicae civitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc T. Manlio Cos. III Augusto principe, certae pacis Janus Geminus clausus dedit*, und bei *certae pacis* ὤν versteht. Es will sagen: „Die Zuschliessung des doppelten Janus ist das Werk des gewissen Friedens." Beispiele dieser Ellipsis giebt Periz. ad Sanct. Minerv. 4, 4, 27. — 39, 1. *Sed fulgentissimum C. Caesaris opus in iis (Galliis) conspicitur; quippe ejus ductu auspiciisque infractae, pene idem quod totus terrarum orbis ignavum conferunt stipendium.* Lipsius und Ruhnken meinen, dass *pene idem* nicht könne stehen bleiben, sondern in *bona fide* müsse verändert werden. Luxdorph aber interpungirt: *pene idem, quod totus terrarum orbis, ignavum conferunt stipendium.* Recht so! Bei *idem* wird *faciunt* hinzugedacht. Dieser Ellipsis wegen siehe Perizon. ad Sanct. Minerv. 4, 5, 11. — 39, 2. *Ab eodem* (C. Caesare) *facta Numidia.* Unter *facta* verstehet Sigonius provincia. Boxhorn ändert, mit Ruhnkens Einwilligung: *Ab eodem*

fracta Numidia. Luxdorph aber schrieb: *Ab eodem tacta Numidia.* Vortrefflich! Horat. Od. 3, 3, 54: Quicunque mundo terminus obstitit, Hunc *tangat* armis. — 40, 3. *Omni quippe Brundusii dimisso exercitu, nihil praeter nomen imperatores retinens* (Pompejus), *cum privato comitatu, quem semper illa fatare moris fuit, in urbem rediit.* Das närrische Zeug, *illa fatare*, schreibt sich von Rhenanus her. Vor ihm würde gelesen: *illi vacare.* Dahinter steckt, was Luxdorph vermuthete: *quem semper illi cavere moris fuit*, i. e. illum tegere, protegere, tueri. — 46, 1. *Victus pars consulum, Cn. Pompejus et M. Crassus, alterum iniere consulatum.* Lipsius muthmasset: *inclitum par consulum.* Ruhnken: *unicum par consulum.* Die Konjektur Luxdorph's trägt unzweifelhaft den Preis davon: *unctum par consulum*, i. e. lautum. Cic. de Off. 2, 17, 57. *Magnificentissima* vero nostri Pompeji münera secundo consulatu. Crassus, zubenannt *der Reiche*, hat ein unstreitiges Recht zu dieser Metapher. — 48, 4. *Hujus* (Curionis) *animo, voluptatibus vel libidinibus, neque opes ullae, neque cupiditates sufficere possent.* Man ist verlegen mit *animo.* Ruhnken schlug vor zu lesen: *cui nimio cupiditatibus et libidinibus, neque opes ullae, neque voluptates sufficere possent*, oder noch lieber: *Cujus insanis cupiditatibus et libidinibus* etc. Keines von beiden ist annehmlich. Lies mit Luxdorf: *Hujus animo, imo voluptatibus vel libidinibus, neque opes ullae, neque cupiditates sufficere possent.* — 50, 1. *Caesar — persecutus Brundusium, ita ut appareret, male* etc. Ruhnken will gelesen und interpungirt haben: *persecutus Brundusium iter, ut appareret, malle* etc. Luxdorph aber vertheidiget ganz wohl die gewöhnliche Lesart mit den Worten des Terentius Phorm. 3, 3, 18: Quoque hinc asportabitur terrarum, certum est *persequi.* — 51, 3. *Tum Balbus Cornelius, excedente humanam fidem temeritate, ingressus castra hostium, saepiusque cum Lentulo conlocutus Cos. dubitante quanti se venderet, illis incrementis fecit viam, quibus non Hispaniae Asiae natus, sed Hispanus in triumphum et pontificatum adsurgeret, fieretque ex privato consularis.* Lipsius muthmasste: *non Hispaniensis natus, sed Hispanus.* Ruhnken ist ganz wohl zufrieden damit, aber glaubt doch, dass etwas anderes dahinter stecke, welches er den mit grösserem Scharfsinn, als er, begabten zu ergrübeln überlässt. Luxdorph hat es errathen. Sein ist: *non Hispaniae a cive natus, sed Hispanus*, d. i. nicht von römischen Eltern in Spanien geboren, sondern ein wirklicher Spanier. — 60, 4. *HS. septies milies, depositum a C. Caesare ad aedem Opis, occupatum ab Antonio, actorum ejusdem insertis falsis, civitatibusque corruptis, commentariis.* Ruhnken stehet in Gedanken, dass Velleius geschrieben habe: *actorum ejusdem, insertis falsis, vitiatique et corrupti commentarii.* Die Muthmassung Luxdorph's kommt der allgemeinen Lesart näher: *actorum ejusdem insertis falsis, vitiatis artibusque corruptis com-*

naturis. Dass *vitiare* oft mit *corrumpere* verbunden werde, hat Ruhnken in seiner Anmerkung zu dieser Stelle gezeigt. *artibus* i. e. fraudibus, dolis corrumpere, hat auch Martial gesagt 12, 67. — 68, 1. *M. Caelius, vir eloquio animoque Curionis simillimus, sed in utroque perfectior, nec minus ingeniose nequam, cum in modica quidem servari posset (quippe pejor illi res familiaris quam mens erat) in praetura novarum tabularum auctor exstitit* etc. Der Baseler Herausgeber besserte, mit Ursinus's, Manutius's, und mehrerer Anderen Genehmigung: *cum ne a Diis quidem servari posset.* Ruhnken: *cum in ocio ac quiete servari non posset.* Es muss aber mit Luxdorph gelesen werden: *cum ne in modica quidem servari posset*, d. i. da er nicht einmal in so weit konnte gerettet werden, dass er sein dürftiges Auskommen hätte. *modica* sind *modicae res*, und *servari in aliquid* ist hundertmal gesagt worden. — 82, 1. *Qua aestate Caesar tam prospere Libium in Sicilia bene fortuna in Caesare et rep. militavit ad Orientem.* Die Hgr. haben sich vergebliche Mühe gegeben, diese, wie man sie nennt, verzweifelte Stelle aufzuhelfen. Der letzte bessert: *Qua aestate Caesar tam prospere sepelivit in Sicilia bellum, fortuna in Caesare et rep. mutavit ad Orientem.* Aber eben so einfach als wahr ist die Verbesserung Luxdorph's: *Qua aestate Caesar tam prospere bellum in Sicilia, bene fortuna in Caesare et rep. militavit ad Orientem.* Die seltene Redensart, welche die Abschreiber irre geführt hat, *bellum militare*, schreibt sich von Horaz her. Epod. 1, 23: Libenter hoc et omne *militabitur Bellum* in tuae spem gratiae. — 85, 6. *Quis dubitet, suo, an Cleopatrae arbitrio victoriam temperaturus fuerit, qui ad ejus arbitrium direxit fugam?* Die erste Ausgabe bietet: *Videbit e suo, an* etc., wonach Ruhnken *Quis dubitet, suo, an* etc. gegeben hat. Um vieles leichter und wahrscheinlicher ist die Verbesserung Luxdorph's: *Vide deinde suo, an Cleopatrae arbitrio victoriam temperaturus fuerit, qui ad ejus arbitrium direxit fugam?* Die Verdoppelung der Sylbe ist Schuld an der Verderbniss dieser Stelle. — 105, 1. *Intrata deinde Germania, subacti Caninefates, Attuarii, Bructeri, recepti Cherusci gentes, et amnis, mox nostra clade nobilis, transitus* [illegible]. Ruhnken will entweder *receptae Cheruscorum gentes* lesen, oder das Wort *gentes* mit Lipsius ausgelöscht haben. Luxdorph schreibt: *recepti Cherusci ingentes*, welches von Claudian bestätiget wird. 8, 452: *ingentes* Albin liquere Cherusci. [illegible] hat die erste Ausgabe: *et inamninus*, welches Rhenanus in *et amnis* umbildete. Luxdorph bessert: *et immanis* — i. e. ingens, und mit ihm halten es alle Geographen. — 107, 1. *Cum* — *ulterior* (ripa) *armata hostium juventute fulgeret, sub omnem motumque nostrarum navium protinus refugientium.* Ruhnken vermuthet, dass in *omnem* ein Substantiv versteckt liege. Das Substantiv scheint Luxdorph entdeckt zu haben, welcher liest: *sub agmen motumque nostrarum navium*, d. i. Zug. —

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz.*

Erster Band. Zweites Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

NEUE
JAHRBÜCHER
FÜR
PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben
von

Dr. *Gottfried Seebode*,
M. *Johann Christian Jahn*
und
M. *Reinhold Klotz*.

Erster Supplementband. Zweites Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

folgerechte Ableitung aus ihnen führt von selbst die wissensch liche Strenge herbei.

Man trägt so gern aus einer Sprache ein oft nach ganz a ren Gesetzen gebildetes und vielfach verwickeltes Ganze unmi bar in eine andere über; aber um die Wahrheit sichrer zu ge nen und die schöpferische Vernunft genauer kennen zu ler kommt es gerade hier darauf an, sorgfältig zu scheiden und j Element in Erwägung zu ziehen. Alle gemeinere und festere geln können für die einzelne Sprache gebildet werden, an ei fortlaufenden Faden wird die Entwicklung der einzelnen Ge möglich, und die vorgelegten Thatsachen der Sprachbildung den, zumal bei einer abgeschlossenen Sprache, nicht nur leic in sich aufgenommen, als auch vollständiger begriffen wei Manche Weitläufigkeit, manches Schwanken wird dabei geho strengere Rechenschaft über jedes Einzelne wird herbeigeführt unvorsichtiger Kritik vorgebeugt.

Erst bei der Erforschung der Begriffselemente lernt man geschichtlich kennen, wie schwer die Entwicklung jeder f Wahrheit würde, und dessgleichen endlich wird zur Ueber über Zusammenhang und Fortschritt geleitet.

Einleitung.

§ 1.
Begriff und Darstellung.

1) Zuerst wird *der Begriff* gebildet; er kann wied *dargestellt* werden.

Vom Begriffe und seiner erfolgten articulirten hörbaren stellung hängen die Gebilde der Sprache (im gewöhnlic Sinne) ab.

2) Die *hörbare Darstellung* ist für Alles, was nicht an selbst hörbar ist, *eine symbolische.* Auch *die Darstellung* an hat ihre eignen Gesetze und übt durch das Streben nach pa dem Laute für das Organ ihren Einfluss aus.

3) Die Sprachen sind der Veränderung unterworfen, zug mit ihrem Volke haben sie *ihre Geschichte.*

§ 2.
Nomen und Verbum.

1) Die ersten beiden Hauptclassen von Wortformen, w sich *im Satze,* d. h. dem vermittelst der Sprache dargestellten ständigen Gedanken, zeigen, sind das *Nomen* und *Verb*

2) Beide beruhen ihrer inneren Bedeutung nach au *zwei Hauptseiten* der Erscheinung jedes Individuums:

---

beruht, strenger nachzuweisen, und dadurch eine gründlichere Eins die griechische Syntax *vorzubereiten.* Möge dieses kleine Scherflei freundliche Aufnahme finden.

1, die Erscheinung in vollkommner Absonderung zu *einer besondern Einheit*, z. B. ὁ λόγος, ἡ δίνη u. s. w.;
2, dem Gegentheile davon ohne solche Absonderung, im Gange, im Flusse des Entfaltens, z. B. λέγει, ἔστι, νομίζεται u. s. w.
Beide sind also ihrer ersten Grundlage nach direct entgegengesetzt oder beruhen auf der Bildung nach der alles Andre ausschliessenden Zweiheit.

§ 3.

Grad der Selbstständigkeit des Begriffs der Wortform.

1) Jedes *einzelne Wort* macht in der Sprache vermöge seiner [...] Gestalt ein wahres eigne Glied aus. Soll streng nach der Natur der Form verfahren werden, so ist zunächst ganz [...] zu sondern, ob eine Wortform durchaus erst noch eine [...] voraussetzt oder ob sie im Gegentheil an sich selbstständi[gen] Inhalt hat; so setzt z. B. ein abhängiges Nomen ein anderes [...] seinem ganzen Begriffe nach voraus, es besitzt hiernach [...] minderen Grad von Selbstständigkeit.

2) Die erste Betrachtung verlangen die selbstständigeren Wörter, und darauf ist nur die Beziehung der abhängigeren und ihr [...] Wesen zu erläutern. Nach diesem Gesichtspuncte soll bei dem *Nomen* zunächst verfahren werden.

Erstes Capitel.

Vom Nomen.

§ 4.

1) In der *Benennung* der Gegenstände sind zwei verschiedene [...] zu unterscheiden:
1) Man geht bis zu der genausten Bezeichnung *eines einzelnen Gegenstandes* durch den Namen fort.
2) Im Gegentheile, man fast *mehrere einzelne Gegenstände* unter einen *gemeinsamen Namen* zusammen.
[...] also hier *verschiedene Grade der Bestimmung durch den* [...] zu unterscheiden, z. B. ἄνθρωπος, Ἕλλην, Ὅμηρος, παρ-[...], Μοῦσα, Κλειώ.
Das *Nomen proprium* bezeichnet bei der grössten Genauigkeit [...] einzelnen Gegenstand zu abgesonderter Vorstellung völlig [...] als einmal vorhanden; das *Nomen appellativum* dagegen [...] den Gegenstand als einen zu einer Gattung gehörigen, in [...] mehrere solche Individuen, mit denen er auch dem Grade [der Be]stimmung durch den Namen gemäss vertauscht werden kann, [...] sind.
Während demnach beim Nomen proprium zur vollkommenen [Be]stimmung des Gegenstandes nur *die Einzahl* bestehen kann, [...] im Gegentheil beim Appellativum, bei welchem nicht der [...] Gegenstand seine abgesonderte Bezeichnung unmittelbar

durch den Namen empfangen hat, *zwei mögliche Hauptfälle* es wird entweder

1) nur *ein einzelner Gegenstand* aus der Gattung, z. B. ὁ ποταμ
2) im Gegentheil *die Mehrheit der Gegenstände* angegeben, ποταμοί.

Hieraus entspringt alsdann der Begriff einer *Anzahl*, Z von *mehreren Gegenständen*, und neben dem Numerus singularis auch noch die Bezeichnung dieses Begriffes durch Hülfe der F nothwendig.

2) *Die Einheit*, an und für sich genommen, ist für den griff der Zahl *ein* Element; zur Bildung der Zahlen gehören *Elemente:*

1) *die Einheit*,
2) *die Vielheit*.

Vermöge des ersten Elements oder *der Einheit* wird *Abgesonderte* zu Grunde gelegt — der Begriff der heit beruht allein auf der Umgrenzung und Sonderung vermöge des zweiten Elements oder *der Vielheit* wird es lich, auch umgekehrt wieder *zu verbinden*, indem s allein Absonderung bestehen müsste. *Die Vielheit* ist sich ein eigner Begriff, durch dieselbe wird, indem ma in der Art selbstständig nehmen muss, *ein Gesetz* gege der Begriff der Setzung in der gerade

entgegengesetzt nothwendigen Verbindung unabhä vom Abgesonderten selbst,

wie sich überhaupt ein Begriff nach zwei Seiten entfalten k in diesem Betracht steht sie sogar mit der Einheit, dem sonderungsprincipe im Gegensatze nach der alles Andre schliessenden Zweiheit.

Bei der Bildung des Begriffs *der Zahl* war es daher natürlich, man beide verschiedene Seiten auch aufnahm, daraus entsta zwei selbstständige Numeri,

den eine für *das blosse Gesetz* von der einen Seite, das Ele *der Vielheit*;

der andere entgegengesetzt nach *den einzelnen Einheiten*.

Nun verstand es sich zugleich von selbst, dass man ohne alle wechselung nur *ein einziges Gesetz* in der Art allgemein aufneh konnte; dazu bot sich das einfachste Zahlengesetz, *der Zwe* ohne weitere Bedürfnisse mit sich zu führen; unmittelbar dar entstand der *Dualis* neben dem *Pluralis*. Indem man für zweite Seite der Zahlenbildung auch dadurch Allgemeinhei wonnen hatte, so war dem Dualis sein besonderes Bestehen chert. Er beruht ebenfalls auf einem völlig allgemeinen Grunde und ist nicht bloss etwas Willkürliches. Die ganze z Seite der Zahlenbildung war es, welche man auf diese V wenn es auch nur in einem einzelnen und zwar dem dazu gee

im einfachsten Falle möglich war, zur bestimmten Darstellung zu bringen suchte.

Wie die zehn Finger auf das dekadische Zahlensystem leiteten, so that es für den Dualis die Wahrnehmung, dass sowohl in der Natur häufig gerade zwei Gegenstände zu einem Ganzen verbunden erscheinen, zwei Augen, zwei Hände u. s. w., als dass auch zu jedem Verhältnisse zwei in das Verhältniss Tretende erforderlich sind und dadurch erst umgekehrt ein wahres Ganze gebildet werden kann, wie z. B. selbst bei der Sprachbildung der Redende und Angeredete u. s. w.

3) *Die ganze Ausbildung des Dualis* giebt uns über seine wahre Natur auch den nöthigen Aufschluss.

Im Dualis verschwinden die charakteristischen Unterschiede zwischen dem Genitivus und Dativus, daher konnten sie auch nicht in verschiedenen Formen dargestellt werden.

1) *Der Dativus* zeigt die Gegenstände als getrennte, abgesonderte (in ihrer Besonderheit, Einzelnheit), *der Genitivus* nimmt dagegen die Seite *ihrer Verbindung*, in welcher die Absonderung in den Hintergrund tritt, und zwar beide im Gegentheil gegen den Accusativus (von welchem in Bezug auf Dualis § 8) für das vollendete Dasein, was vollständiger in der Erläuterung über die Casus im folgenden § auseinandergesetzt werden soll.

2) *Der Dualis* stellt von der Seite *der Verbindung* dar, in welcher die *eigne Absonderung* zur Einheit aufgegeben ist. Nach *dem Gesetz, wie* das Gegebne aufgefasst ist, nicht nach den *abgesonderten einzelnen Einheiten*, vermöge der zweiten Seite der Zahlenbildung, erfolgt die Darstellung.

Ist das *Element* der abgesonderten Einheit *gar nicht vorhanden*, sondern das blosse zweite Hauptprincip der Zahlenbildung, so kann auch nicht das Verhältniss der Besonderheit oder Trennung zur Einheit weiter durch den Casus, welcher in ihm untergeordnet besteht, gegeben werden, sondern verschwindet. Es ist daher eine besondere Dativform in dieser Anordnung wegen Mangel des nöthigen Elements dazu unmöglich.

Soll die Absonderung wirklich noch besonders ausgedrückt werden, so wird auch dazu eine *bestimmte, vollkommne Dativform* genommen, wie z. B. Thucyd. V, 79 ἀμφοῖν ταῖς πολίεσι, dazu vergleiche man Thucyd. V, 29 ἀμφοῖν ταῖν πολέοιν. Im Kampfe tritt die Getrenntheit, Besonderheit hervor, wogegen im Letzten die Verbindung.

Anmerk. Im Dualis der dritten Declination ist auch ganz einfach das persönlicher gestaltende σ (ς), weggelassen μῆνες, μῆνε, weil die Absonderung nach der Einheit aus der Beachtung heraustritt.

Es gehören
a) wenigstens *zwei Gegenstände* dazu,
b) wird sich zum Bestehen derselben *in sich* gewendet.
Die Art und Weise der Verbindung zweier oder mehrerer Gegenstände unter einander giebt das bestimmte Verhältniss derselben.
Da nun 1) *die selbstständige Stellung,*
2) *die bedingte Stellung*
überhaupt nach dem Vorigen, Nr. 1, zuerst zu unterscheiden sind, so kommt in jenem Falle bei einer wirklichen Zusammenstellung das Verhältniss der Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, in dem letzten das Verhältniss der Abhängigkeit, Bedingtheit zum Vorschein.

In der selbstständigen Stellung bleibt unmittelbar der einfache Fall, in der bedingten Stellung dagegen wird *die Bedingung* schon eine *besondere, bestimmte Art und Weise in der Verbindung*, als eine *weitere Auflösung* des Begriffes derselben voraussetzen.

Nothwendig werden dabei von den *möglichen Hauptseiten* dieser Auflösung

A) *die allgemeinen Verhältnisse* (welche wegen der allem nothwendigen Gliederung auch *immer* zu Grunde liegen müssen) abhängen, und

B) erst an sie können sich in der weiteren näheren Bestimmung als einer blossen Fortsetzung in der Gliederung auf jener Grundlage *die näheren Bestimmungen*, wozu erst wieder wegen Mangel an derselben Unmittelbarkeit *Begriffe* zu bilden wären, was auch mit besondern Wörtern, *den Präpositionen* geschieht, anschliessen.

Für diese *Arten* der Aufstellung sind nun *die Casus* gebildet:
1) Für den Fall *der unabhängigen* Stellung die *Casus recti*
2) für den Fall *der bedingten* die *Casus obliqui.*

Die *Casus recti* sind der *Nominativus* und
der *Vocativus,*

jener, der wahre und eigenthümliche Casus rectus *für den Gegenstand an und für sich selbst* — absolut — *wie er überhaupt in der Sprache aufgestellt wird*; er ist daher auch der eigentliche selbstständige Subjectscasus im betreffenden Falle; dieser, *Vocativus* für den Sprachact insbesondere, für den Angeredeten, d. h. zur Theilnahme am Sprechen oder zur Sprachentwicklung, wie in einem besonderen Verhältnisse.

Beide stehen daher *in der Sprache* da, wie
für den Gegenstand und seine Benennung oder Bestimmung an sich, und
für die Construction in der Verbindung im Sprachacte unmittelbar. — Zum Ausdrucke dieser *Verbindung* findet sich im Fall eine besondere Form im Vergleich mit dem Nominativus vorhanden ist, dieselbe nur statt. —

ler Strenge ein folgewidriges Zurückschreiten sein, eine Absonderung neben Anderen zu setzen, ohne auch *dem Dasein* nach, diese weitere Absonderung begründet zu finden, es müsste dazu ferner auch stets irgend wie *ein Zusammenhang* neben Anderen statt haben, wenn nicht die Absonderung *im Dasein* bestimmt wäre, weil dadurch ein Entwicklungsverhältniss gesetzt wird, zu dem ein Zusammenhang gehört. Man könnte nicht ableugnen, ohne Absonderung zu einem *bestimmten Dasein* schwebte auch, wofern nicht eine andre Festsetzung erfolgte, die ganze Grundlage.

Hier die Charakteristik der römischen Geschichte; man wird ein völliges Mythenalter oder gewöhnliche Dunkelheiten nicht mit dem *ganz charakteristischen Anfange* derselben verwechseln wollen. — Daher ist dieser Fall auch in aller Genauigkeit ausgeschlossen und die Griechen haben ihn nicht. —

β) Geht man von einem *verbundenen Ganzen* umgekehrt aus, so muss irgend in einer Art, wenn es nicht die rein natürliche Verbindung sein soll, ein Gesetz der Verbindung erst dasselbe ins Dasein rufen; desswegen ist hier wichtig zu bemerken, dass man auch ein Gesetz *der bestimmten Verbindung zu einem Ganzen*, damit man dadurch selbst ein Ganzes abgesondert habe, im Voraus, freilich oft nur einigermassen, bestimmen kann, in diesem wird dann *eine bestimmte Absonderung neben Anderen*, und auf der andern Seite auch ein bestimmter Zusammenhang, eine Nichtabsonderung möglich, so dass das Verhältniss *einer einseitigen Absonderung neben Anderen* gestempelt wird, wir wollen dieses Verhältniss in Kürze auch mit dem Namen

der einseitigen Absonderung neben Anderen

belegen.

γ) Endlich im *Dativus* ist es die *Absonderung beider Classen, nach beiden Seiten*, welche sein Verhältniss bezeichnet; die *erste* Classe liegt zu Grunde, die *zweite* folgt in weiterer Fortsetzung.

6) Um den Zusammenhang von Nr. 3 und 5 deutlich zu be-[illegible]n, darf man nur überlegen:

[illegible] der Begriff eines einzelnen Gegenstandes kann eben so wenig für sich allein bestehen, als der Begriff der Absonderung, und wie die Absonderung den Zusammenhang neben sich voraussetzt, so setzt auch *der einzelne Gegenstand* ein *Ganzes* neben sich voraus, in welchem er selbst erst ein solcher ist.

Wenn aber schon *eine Gliederung* vorausgesetzt sein muss (Nr. 2.), um die *bedingten Verhältnisse* zu bewirken, so findet gleichmässig eben sowohl eine Gliederung des Ganzen nach seinem Wesen, wie des einzelnen Gegenstandes nach seiner Natur statt.

Der Ausdruck *Entwicklung* ist für das Verhältniss passend, we im Verhältnisse schon Individuen gegeben sind, und für jed *Werden* als Gegensatz vom *Sein* zugleich auf den Grund zu rückgegaugen ist.

5) Wenn man jetzt auch umgekehrt, wie vom *Abgesonder ten* ausgegangen war, welches eigentlich das Integrirende im Ve hältniss ausmacht und das schon Vorhandne bildet, von der en gegengesetzten Seite, dem dazu gehörigen Begriffe des *verbunden Ganzen*, in welchem alle Gegenstände als Einzelne bedingt sin ausgeht; so zeigen sich überhaupt *zwei Hauptseiten*, na denen abgesondert werden kann; hiervon hängen die Möglichke ten, wie man im Verhältnisse umgekehrt zu *dem Gesonderten* g langt, sowie in ähnlicher Art vorher die Seiten angegeben war welche der Gegenstand ins Verhältniss bringt.

1) Durch die *Entwicklung im Folgen nach und a Anderem* kann etwas zum *Dasein* gelangen, so dass übe haupt nun der Begriff des Daseins, ohne dass früher Geso derten war, entspringt; *erste Classe der Absonderung*;

a) es ist *noch nicht gesondert* im *Dasein*, dann befindet sich im *Verhältniss der Entwicklung*;

b) im Gegentheil, *es ist schon gesondert*, dann befindet sich im Verhältnisse im *Dasein* selbst.

2) Im *Bestehen neben Anderen*, indem schon *ein I sein* gegeben ist, so dass etwas *neben Anderen in der Beso derheit* besteht, als *Einheit*; die zweite Classe *der Absonc rung*, welche die erste schon voraussetzt;

a) es findet *diese Sonderung neben Anderen nicht statt*, d ist das Verhältniss von *der Seite des allgemeinen Zusa menhangs*;

b) dagegen *diese Sonderung* ist erfolgt, so ist die Seite *eignen Besonderheit*, *der Einheit*.

In dieser Folge ist auch im Processe des Verhältnisses st der Vorgang.

Daraus ergiebt sich:

1) Es ist *keine Absonderung* nach *beiden Seiten* im Verhältn d. h. sowohl *der allgemeine Zusammenhang* als auch *das I wickeln* besteht in demselben.

Weder *die Absonderung der ersten noch der zweiten C* ist gesetzt. — Das im *Accusativus* ausgedrückte Verhältnis

2) Im *Genitivus* ist *eine Sonderung* nach *einer Seite*, und türlich *der ersten Classe*.

a) Da *die Sonderung der zweiten Classe* eigentlich scho *Sonderung der ersten* voraussetzt, wenn von G aus bestimmt sein soll, so ist nicht einseitig *die So rung der zweiten Classe* zu setzen, ohne dass nich *erste* schon eingeschlossen sei und mit bestehe; es w demnach dem allgemeinen Bildungsgesetze zufolge i

ler Strenge ein folgewidriges Zurückschreiten sein, eine Absonderung neben Anderen zu setzen, ohne auch *dem Dasein* nach diese weitere Absonderung begründet zu finden, es müsste dazu ferner auch stets irgend wie *ein Zusammenhang* neben Anderen statt haben, wenn nicht die Absonderung *im Dasein* bestimmt wäre, weil dadurch ein Entwicklungsverhältniss gesetzt wird, zu dem ein Zusammenhang gehört. Man könnte nicht ableugnen, ohne Absonderung zu einem *bestimmten Dasein* schwebte auch, wofern nicht eine andre Festsetzung erfolgte, die ganze Grundlage.

Hier die Charakteristik der römischen Geschichte; man wird ein völliges Mythenalter oder gewöhnliche Dunkelheiten nicht mit dem *ganz charakteristischen Anfange* derselben verwechseln wollen. — Daher ist dieser Fall auch in aller Genauigkeit ausgeschlossen und die Griechen haben ihn nicht. —

β) Geht man von einem *verbundenen Ganzen* umgekehrt aus, so muss irgend in einer Art, wenn es nicht die rein natürliche Verbindung sein soll, ein Gesetz der Verbindung erst dasselbe ins Dasein rufen; desswegen ist hier wichtig zu bemerken, dass man auch ein Gesetz *der bestimmten Verbindung zu einem Ganzen*, damit man dadurch selbst ein Ganzes abgesondert habe, im Voraus, freilich oft nur einigermassen, bestimmen kann, in diesem wird dann *eine bestimmte Absonderung neben Anderen*, und auf der andern Seite auch ein bestimmter Zusammenhang, eine Nichtabsonderung möglich, so dass das Verhältniss *einer einseitigen Absonderung neben Anderen* gestempelt wird, wir wollen dieses Verhältniss in Kürze auch mit dem Namen *der einseitigen Absonderung neben Anderen* belegen.

3) Endlich *im Dativus* ist es die *Absonderung beider Classen, nach beiden Seiten*, welche sein Verhältniss bezeichnet; die *erste* Classe liegt zu Grunde, die *zweite* folgt in weiterer Fortsetzung.

6) Um den Zusammenhang von Nr. 3 und 5 deutlich zu besen, darf man nur überlegen:

A) der Begriff eines einzelnen Gegenstandes kann eben so wenig für sich allein bestehen, als der Begriff der Absonderung, und wie die Absonderung den Zusammenhang neben sich voraussetzt, so setzt auch *der einzelne Gegenstand* ein *Ganzes* neben sich voraus, in welchem er selbst erst ein solcher ist.

B) Wenn aber schon *eine Gliederung* vorausgesetzt sein muss (Nr. 2.), um die *bedingten Verhältnisse* zu bewirken, so findet gleichmässig eben sowohl eine Gliederung des Ganzen nach seinem Wesen, wie des einzelnen Gegenstandes nach seiner Natur statt.

Von beiden war also auch die Nachweisung zu geben.

Bei dem einzelnen Gegenstande konnte man dabei natürlich Weise nur von dem schon Abgesonderten, schon Definirt ausgehen, wogegen bei dem Ganzen erst zur Sonderung übe gegangen werden muss; hierdurch trat auch die Möglichk ein, den Begriff *eines Ganzen* selbst abzusondern und zu b den; wo dann umgekehrt auch das Resultat auf den Einz nen übergeht und als Gesetz sich auf ihn verpflanzt, w eine gleichmässige Einwirkung erfolgen muss.

7) Man kann hiernach in folgender Art oberflächlich darstelle

I.

Von Seiten des allgemeinen Zusammenhangs.

1) *im Dasein* — *Genitivus* —

2) *im Entwickeln, Bilden* — *Accusativus* —

II.

Von Seiten der eignen Besonderheit.

Die abgesonderte Einh. muss auch sch *im Dasein* bestehen, die jede Absond rung durch Dasein begründet se muss; daher nur *ein Fall*.

Der volle Abschluss nach beiden Sei — *Dativus* —

Oder auch:

I.

Im Dasein.

1) Von Seiten der eignen Besonderheit — *Dativus* —

2) Von Seiten des allgemeinen Zusammenhangs — *Genitivus.* —

II.

Im Entwickeln, Bilden.

Dem Vorigen entsprechend ist dessgl eben nur ein einziger Fall, *da sch ein allgemeiner Zusammenhang* Anderen vorausgesetzt sein muss, etwas zu entwickeln oder bilden. *Hier keine Absonderung nach beiden S ten* — *Accusativus.* —

A n m e r k u n g.

1) Die *lateinische Sprache* weicht in ihrem Grundcharakter von *griechischen* ab, dass sie in der Annahme *eines verbundenen Ga zen*, durch welche irgend wie schon der Begriff eines Verhältnisses geführt wird und *das Gesetz einer bestimmten Verbind geschaffen* sein soll, § 5 Nr. 5 (2) β noch einen hellen Untersch zwischen

1) *einem Besonderen* im bestimmten Gegensatze von

2) *einem Allgemeinen*

setzt, indem jene Annahme auch auf *das Einzelne* zu einer gewissen C rakteristik desselben und zwar als ein *Allgemeines* übergehen muss (N zu Ende), weil sonst der Begriff ohne dasselbe wegen Ermangelung wirklichen Trägers dazu gar nicht dargestellt sein könnte.

Nach dem Ersten besteht der Gegenstand als eine völlig ausgegr *Besonderheit* schon in Beziehung auf ein Allgemeines, wogegen ihm dem Zweiten der Charakter *eines Allgemeinen* zukommt, so dass ze Besonderheiten von ihm abhängen, es ist demnach hier

a) der Ausdruck irgend *eines Mediums*, in welchem sich etwas befi kann oder welches überhaupt vermittelt;

b) ist die Absonderung dann von selbst auf der andern Seite mi scharf, indem eben schon eine Vermittelung durch den Begriff *Allgemeinen* bewirkt ist.

Die griechische Sprache berührt *diesen Unterschied* nicht, sondern nimmt völlig objectiv den Begriff *der besondern Einheit* überhaupt als ein Einziges, Festes, wegen jener mangelnden Annahme des Gesetzes einer bestimmten Verbindung zu einem Ganzen kann sie ihn auch nicht einführen (man vergleiche hierzu das Verhältniss vieler griechischer Staaten im Gegensatz gegen *einen einzigen römischen Staat*).

2) Durch jene Scheidung zwischen Allgemeinem und Besonderem wurde die lateinische Sprache zu einem neuen Casus, *dem Ablativus*, veranlasst, der aber vermöge seiner besondern Natur nach seinem Ursprunge im *Pluralis* keine besondre Form, verschieden vom *Dativus* haben kann. Unabhängig von den Abwandlungsformen steht desswegen diese Thatsache in allen Declinationen da.

Was der Ablativus nemlich nur als *besonderes Verhältniss* verlangt, bringt der Dativus schon vermöge *des Numerus* mit sich, die Besonderheit (wegen des Elements der Einheit im Pluralis), in einem verbundenen Ganzen, der Mehrzahl; eine besondere Form war demzufolge nicht weiter nothwendig.

Was ihm den festen Bestand in der römischen Sprache gab, ist, dass man mit jener gemachten Annahme nun auch den sonst unmittelbar ausgeschlossenen Fall in Nr. 5 (2.)

der einseitigen Absonderung neben Anderen,

worin a) *Absonderung neben Andern*, d. h. der *zweiten Classe*)

ohne b) die völlige Absonderung im Dasein von der *andern Seite* oder *der ersten Classe* anzunehmen,

gewissermassen noch realisiren konnte.

Indem hiernach *ein modificirtes Verhältniss* eintritt, in welchem das zur Verbindung Vermittelnde als *ein Allgemeines* angesehen werden muss, so werden die Begriffe *Allgemeines* und *Besonderheit*

in bestimmter Beziehung auf einander von selbst herbeigeführt.

Der Ablativus loci, temporis in der Art. Die Besonderheit in einem Allgemeinen. Eine bestimmte Sonderung auf der einen Seite, aber auch eine gewisse Verbindung auf der andern.

Der Ablativus qualitatis. Eine Besonderheit an einem Allgemeinen, aber insofern sie natürlich auch abgesondert bestehen könnte nur mit dem modificirten Verhältniss gegeben.

Der Ablativus instrumenti. Das Fertigende als ein Allgemeines. Das Instrument und der zu bearbeitende Gegenstand können nach ihrer verschiedenen Stellung darin vorgestellt werden; das Instrument schon als eine Besonderheit, woher der Grieche auch seinen Dativus instrumenti hat, während der zu bearbeitende Gegenstand nur in der Entwicklung besteht.

Der Ablativus bei uti, frui, fungi etc.

Der *Gebrauch* von ganz anderer Art, als der Besitz, das Gebrauchte nur als Besonderheit minder eng verbunden, in einem bestimmten Genuss, so der Genuss; munere fungi, das Amt nur in *einem bestimmten Verhältnisse* u. s. w.

3) Da nun im *Ablativus* von der einen Seite schon das Verhältniss der Scheidung neben Andern gesetzt ist, nach der Seite *der Besonderheit* also, wie diess auch im *Dativus* besteht, nur in diesem in der Verbindung nach *beiden Seiten*, so ergiebt sich hieraus der gemeinschaftliche Hauptcharakter und in der Form im Allgemeinen die vollkommene Annäherung an ihn. — Das griechische Jota nach seiner Natur ist dabei zu beachten. —

Weil aber im Ablativus jene Sonderung von der andern Seite *nur beziehungsweise* statt finden soll, so entspringt vermöge des darin liegenden *Zusammenhanges* auch eine Verwandtschaft mit dem *Genitivus*.

Daher theilt sich nothwendiger Weise der lateinische *Ablativus* zum

Ausdruck im Griechischen in den *Dativus* und *Genitivus* uti aliqua r *χρῆσθαί τινι*, aliquo major, *μείζων τινός*.

Der *Genitivus* u. *Dativus* der lateinischen Sprache können sich nu bei dem Existenz des *Ablativus* zu einem engeren Gebrauche und zwar fi die durch sie ausgedrückten Verhältnisse zurückziehen, so dass sie d unmittelbare *Erstlingsverhältniss* ohne die weitere Annahme bezeichne

4) Die Darstellung der Verhältnisse mit *besonderen* Nebenbe stimmungen, wozu die Präpositionen gebraucht werden, und zu denen s sich aus *der Unmittelbarkeit* des Verhältnisses hervorgetreten. B muss bei dieser Scheidung nach den Begriffen *Allgemeines* und *Besonderes* vermöge eines existirenden engern Verhältnisses in weiterer Bi dung auch eine ganz andre Gestalt gewinnen, und die wahren Prapositi nen sich an das herabgesonderte engere Verhältniss des *Ablativus* a schliessen, woher sowohl der Genitivus als der Dativus mit solchen ste verknüpft worden. Der Ablativ tritt an die Stelle in dem bestimmte ren gleichsam geschichtlichen Verhältniss:

ἐν σοί, in te; *ἐκ σοῦ*, ex te u. s. w.

5) Für das unmittelbare Verhältniss, ohne sich in weitere Absond rung einzulassen, steht *im Griechischen*

a) für die Seite des allgemeinen Zusammenhangs der Genitivus,
b) für die Seite der getrennten Besonderheit der Dativus.

Im Lateinischen dagegen steht

a) für das *reine Verhältniss*, allgemein und unmittelbar an sich, wor weitere Unterscheidung ausgeschlossen ist:

aa) für die Seite des allgemeinen Zusammenhangs der Genitivus
bb) für die Seite der getrennten Besonderheit der Dativus;

b) für das schon abgesonderte Verhältniss, worin die Annahme ein verbundenen Ganzen ruht und der Charakter einer Vermittelung dur *ein Allgemeines* erscheint, so dass

α) Besonderheiten sind, und zwar
β) in bestimmten Beziehung zu einem Allgemeinen

steht der Ablativus.

Der *Accusativus*, welcher noch gar *kein Gesetz* der Sonderu für das Verhältniss enthält, bietet vermöge dieser Eigenschaft höchst n türlich auch keine Hauptverschiedenheit.

Bei der Sonderung konnte man außerordentlichen Gesetzen für ihre Au führung übergehen, darum entstanden Verschiedenheiten.

6) In vielen Beziehungen lässt sich wohl ein gewisser Fortschritt in d lateinischen Sprache nicht verkennen. Es zeigt sich ein Bestreben na Concentrirung, wenn gleich zum Theil auf Kosten allgemeiner natürlich Gesetze. Die Töchtersprachen vom lateinischen Stamme haben das Ei fachere in Auflösung durch Präpositionen grösstentheils wiederhergestel

7) In der Art findet sich im classischen Alterthume eine doppe Richtung vereinigt, geschichtlich spricht sich der entgegengesetzte Ch rakter in

der Erscheinung der griechischen Staaten

im Gegensatz gegen

einen einzigen römischen Staat aus,

welcher sich die Herrschaft über den orbis terrarum erwarb, was Sache der Griechen nicht war.

Dass aber gerade bei den Verhältnissen der geschichtliche Charakt sich am deutlichsten kund thun müsse, erklärt sich, weil in ihnen Vorstellungen über die ganze Art der Verbindung, welche sich sow im Innern als gegen die äussere Welt zeigen, niedergelegt sind und gleich von denselben das ganze Streben abhängig ist.

§ 6.

Genus (Geschlecht).

Mit der nominalen Darstellung ist unmittelbar *das Genus* eng verbunden, — der vollzogene erste nominale Bildungsact. —

1) Da die Nomina zuerst die Gegenstände völlig concret und individuell darstellten, dem Zustande ihrer Bildner in der Erkenntniss gemäss, so gingen auch die ersten natürlichen Wahrnehmungen in den Begriff über; daher zum Theil die Darstellung allgemeiner und abstracter Begriffe, der höchsten selbst, nicht anders, als in menschlicher Gestaltung als Götter und Göttinnen; da der Mensch das höchste Vorhandene darin ist. Genau mit der eignen Bildung schritt die Sprache fort. Erst allmälig reifte die Abstractionskraft und mit ihr traten allgemeinere Formen ins Leben. Sehr mühsam zeigt sich das griechische Volk als darstellendes, indem es die *Form selbst* vollkommen elementar behandelte.

Es kam beim Namen darauf an, abgesonderte Individuen zu bilden; bei *dieser* Absonderung bildete sich zugleich die Absonderung nach den Geschlechtern, diese erste in der menschlichen Existenz durch die Natur bestehende, allgemein, daher also zum Theil, wo nicht wahres Geschlecht ist, symbolisch mit ein, indem selbst noch als zugehöriges Negative eine Geschlechtslosigkeit abhängig gemacht wurde, in der Art, dass man nicht frei davon unmittelbar abgesonderte Individuen bildete; gewiss gehörten auch andere metaphysische Ansichten dazu, um der wahren Natur gemäss zu verfahren.

2) Der Grieche unterscheidet streng zwei Classen beim Geschlecht,

1) *Die beiden wirklichen Geschlechter* — Masculinum und Femininum — *das Positive*, in denen zugleich die vollständigste Individualität, der höhere Grad der persönlichen Selbstständigkeit, die vollkommnere Absonderung zur Einheit, niedergelegt wurde, was man in der griechischen Sprache noch sehr augenscheinlich dargestellt findet, wenn man nur die ganze Form des Neutrums oder auch die syntaktische Behandlung desselben im Vergleich mit diesen beiden Geschlechtern, selbst die gebildete Prosa als Maassstab genommen, sorgfältig betrachtet.

2) *Die Geschlechtslosigkeit* — das Neutrum. —

Das Entgegengesetzte; in demselben tritt die vollständige Individualbildung durch vollendete Absonderung zur Einheit in Selbstständigkeit bei weitem minder hervor; vielmehr offenbart sich ein engerer Zusammenhang mit Anderem.

Diese Scheidungslinie bei den Nominibus, sowohl der abstracten, als der concreten Gegenstände ist desshalb so scharf gezogen, weil der Unterschied streng festgehalten wurde § 5, 4 1) zwischen *einem blossen Entwickelten* und daher in gleicher

Stellung einer nicht zur völligen besondern Einheit abgesonderten, sondern abhängigen Sache, und

2) einem *zur völligen besondern Einheit Abgesonderten*, welches *selbstständig* dasteht, und sich nach den beiden Geschlechtsseiten irgend wie bedeutungsvoll zeigen kann.

So z. B. τὸ δένδρον als Gewächs aus der Erde generis neutrius (wie ein allgemeiner Name, so auch zugleich das allgemeine Merkmal in seiner Angehörigkeit zum Pflanzenreich, Zurückgehen zum Ursprung), τὸ φυτὸν das Gewächs in gleicher Art, ἡ φυτεία dagegen als Beschäftigung, producirend, generis feminini, eben so der Baum als selbsttragend, Blätter, Blüthen, Frucht, wie ἡ φηγός die Buche generis feminini u. s. w.

Durch *das männliche Geschlecht* wird überhaupt auch *allgemein* construirt, und indem man in allgemeinern Verhältnissen keine neue Zerlegung übergeht oder gerade im Gegentheil eine Zusammenfassung will, findet man auch das männliche Geschlecht bei weiblichen Wörtern angewendet.

Bei vielen abhängigen Nominibus findet das Commune an dieser *allgemeinen* Construction und erinnert zugleich an eine grössere Selbstständigkeit dieses Nomens selbst, Annäherung an das Substantivum τίς, τὶς, βάρβαρος, ὁ, ἡ, ἄπαις, etc.; in den zusammengesetzten Adjectiven, wo nicht zu deutliche Adjectivendung, wie z. B. bei -ος, der Regel nach, wenn gleich mit Ausnahmen nach verschiedenen Nebenumständen.

Anmerk. In den Sprachen, in welchen gar kein sächliches Geschlecht ausgebildet ist, nimmt dann auch das allgemein construirende männliche Geschlecht in der Regel die sonstige Ausführung der andern Redetheile in sein Gebiet.

3) *Indem man sich einer bestimmten Form des Geschlechts bediente, drückte man dadurch überhaupt die erste Bestimmung über die Beschaffenheit oder das Wesen des Gegenstandes aus.* In das Gebiet der *Qualität* übergehend.

In einzelnen Fällen kann man daher aus dem Geschlecht auf den Gedanken bei der Bildung des Substantivs Rückschlüsse machen, sowie andere Erscheinungen gründlich erörtern.

Da sich aber für die bestimmte Absonderung und bestimmte Bildung einer Form für irgend einen Begriff oder ein Individuum mannigfaltige Merkmale vorfinden, welche man gerade nehmen kann, so erklärt sich auch, dass wo

1) die Natur einestheils nicht selbst das Geschlecht vorgeschrieben hat,

2) anderntheils die Selbstbestimmung vorherrschend ist:

die Sprachen unter einander sehr abweichend sind, indem hier nur eine symbolische Bezeichnung, die für einen und denselben Begriff vielfältig sein kann, statt hat. Sogar die Dialekte in der grie

chischen Sprache sind unter einander verschieden, wie auch die ältere Sprache von der späteren; so war δρῦς bei den Peloponnesiern generis masculini, φάρυγξ, das im Homer und auch bei den Attikern generis feminini ist, zeigt von der Zeit des Aristoteles an Ausnahmen.

In der Zahl der Geschlechter selbst weichen die Sprachen unter einander ab, nicht selten fehlt das Neutrum.

4) Der Wirklichkeit gehören allerdings andere Stufen an, warum aber gerade hier das Genus zu einer Hauptform gemacht worden ist, wird ersichtlich, weil der ganze Begriff nach seinem Werthe von der genetischen Seite im vollen Umfange, die gerade beim Schaffen der Sprachformen in Anregung kam, ohne weitere Erörterungen darin niedergelegt werden konnte und dasselbe zur Gewinnung des Begriffs am meisten in die Augen fiel.

§ 7.

Genus und Casus.

1) In den verschiedenen Verhältnissen muss sich stets sehr deutlich das *eigentliche Wesen* desjenigen, welches in das Verhältniss gestellt ist, zeigen, indem darin seine mannigfaltigen Eigenschaften zur Entfaltung kommen.

Die Betrachtung der Casusformen in Hinsicht auf das Genus ist mithin von Wichtigkeit.

2) Das *Neutrum* hat *drei gleiche Casus*, Nominativus, Accusativus und Vocativus, die gleiche Form des Nominativus und Vocativus erscheint auch zum Theil bei den anderen Geschlechtern; die gleiche Form des Accusativus mit dem Nominativ als Gesetz, unabhängig von andern Umständen bei der Formbildung, ist eine besondere Eigenthümlichkeit des Neutrums und lässt sich daraus ableiten, dass das Neutrum selbst *als Entwicklungsgegenstand* auch zwischen dem blossen Nennfalle, *Nominativus* und den *Entwicklungscasus* § 5, 3 cf. § 5, 7 keinen Unterschied zeigen kann.

Anmerk. Die Neutralform der sonst ihrem ganzen System nach so vollkommen und einfach bestimmten zweiten Declination ist selbst mit dem Accusativ des Masculinums gleich, und nur der Artikel, sowie einige ähnliche persönliche Wörter lassen das ν weg.

Das Neutrum hat nicht selten kurze Vocale, eine Verkürzung in der Darstellung oder Entziehung der vollständigeren Persönlichkeit, wie z. B. α5 in εα, die Endung ος der 3ten Declin. u. s. w.

3) Aus der ganzen Natur des Neutrums lässt sich auch der sogenannte *Nominativus absolutus*, wie δέον, δόξαν, ὑπάρχον, ἐξόν, ὄν etc. bei impersoneller Grundlage nachweisen.

1) Das Neutrum enthält überhaupt schon *den Entwicklungsbegriff* in sich, d. h. eines durch Entwicklung oder mit ihr Gegebenen. Beim Uebergange aus dem Verbum finitum mit einem irgend wie bestehenden Impersonalgebrauche in die Participialconstruction, das Neutrum vermittelt durch das

nicht Theil an der gemeinschaftlichen oder auch unter s analogen Form der Masculina und Feminina, bei welc die wahre eigentliche Pluralform dem Sinne nach für die Z mit dem *Elemente der Einheit* existirt, sondern *weicht vö durch eine von beiden ganz verschiedene besondere Form a*

b) Der Begriff des Neutrums als *Entwicklungsgegenstand*, wo der Begriff *des Entwickelns* selbst der entsprechende prädi tive für *die Vielheit* ist, die an sich nur *ein Gesetz* bezei net, das der einfachen *Verbindung* ohne alle Nebenbesti mungen, gerade im Gegensatze gegen die Einheit, wel wahrhaft Abgesondertes giebt, so dass auch nur durch der wahre Pluralis entspringen kann, bewirkt es, dass v möge dieser inwohnenden Elemente der Begriff

eines prädicativen Gesetzes

entspringt und daher bei der strengen Construction denn ohne allen Einfluss anderer Nebenumstände als eigentlich gisch nothwendiges Gesetz der Singular des Verbums im P dicate dabei stehen muss, z. B. τὰ θηρία φέρεται, τὰ π γματα ἦν.

So übersieht man demnach, wie der Pluralis neutrius ganz eigenthümliches und sehr verschiedenes Gebilde von wahren Plural der andern beiden Genera ist. Das prädicative setz wird zugleich zu einem vollkommenen Ausspruche der Er rung, wie später näher gezeigt werden soll (Nr. 5)

Anmerk. Das α hat im Wesentlichen den Charakter einer Umg zung von Entwickeltem. — Man vergl. die erste Person Plu auf μεθα im Passivum u. s. w. —

2) *Im Dualis* dagegen unterscheidet sich das Neutrum denselben Casus nicht von dem allgemein darstellenden Mas num § 6, 2. Die vollkommne Absonderung oder das eigentl Element der Einheit mangelt hier in gleicher Art wegen der be dern Beschaffenheit des Numerus, so dass der Begriff der Vie und des blossen Entwickelten gleich wirken müssen. § 8, 1

Anmerk. Man kann sich die Sache sehr einfach vorstellen. Das H bedürfniss ist das vollkommne Objectivwerden, so dass ein G stand, welcher sich in der Entwicklung befindet, unabhängi dem Entwickelnden und für sich sei; *als Entwicklungsgegen* ist er noch abhängig vom Entwickelnden. Im Ausdruck *nac Vielheit* oder der zweiten Seite der Zahlenbildung ohne das ment der Einheit ist dessgleichen die Aufstellung ohne das Element *der Absonderung*, welche nur die Einheit geben kann so folgt *die Uebereinstimmung* ganz von selbst.

3) In den Casibus obliquis *in allen Numeris* ist zwischen allgemein darstellenden Masculinum und dem Neutrum kein Un schied. Das Verhältniss, welches in denselben gegeben wird schon auf eine Verbindung mit einem oder mehreren Andere gründet § 5, 1. 2, und zwar ein bedingtes, abhängiges.

4) Wie überhaupt das Wesen des Neutrums in den b Numeris, dem Singularis und Pluralis beleuchtet ist, so ist

ausserdem ein Blick auf *das abhängige Nomen* zu thun, in so weit dasselbe in unsre gegenwärtige Untersuchung herüberstreift.

Das *abhängige Nomen* deutet unmittelbar keine besondre Einheit an, sondern bezeichnet nur irgend eine angeschlossene Bestimmung bei demselben, woher das Neutrum als Gegenstand der Entwicklung auch wichtige Functionen übernimmt, und eine Beschaffenheit, eine Eigenschaft als *ein Entwickeltes* in dem Grade der Absonderung, welche ihm vermöge dieses letzten Begriffes zukommt, darlegt.

Die griechische Sprache wendet nun *eben sowohl den Plural* τὰ καλά, ταῦτα, ποιητέα u. s. w. an, als den Singularis, was selbst zu genauerer Kenntniss des Neutrums im Pluralis führen kann.

Da im Neutrum, zumal vom abhängigen Nomen, um so mehr der Entwicklungsbegriff gilt, so ist an sich seine völlige Absonderung zur selbstständigeren Einheit mehr Nebensache, die *verknüpfende Operation* wird demnach im Pluralis vorzüglich sichtbar, so dass ein Resultat geliefert erscheint. Im eigentlichen *Sammeln* ist der Sprechende durch dieses Element wirklich vorgestellt, der Gang, wie aus den objectiven Wahrnehmungen in der Concentrirung das Gegebne gewonnen ist, wird durch die Form auch objectiv unmittelbar noch vorgelegt.

6) Der *directe Adverbialgebrauch* des Neutrums des Adjectivs bildet sich dessgleichen aus dem Begriffe *des Genus* heraus, der Begriff *des Entwickelns* gehört der Prädicirung an, und in der Bedeutung als Entwicklungsgegenstand, indem eine entwickelte Sache, eine Beschaffenheit als entwickelt gegeben wird, so kann sie leicht als solche im Prädicate die *nähere Bestimmung* der Entfaltung des Subjects sein.

Hier ist in der Anwendung *der verschiedenen Numeri* für das Neutrum nach dem Bedarfe ein sehr sichres Erkennungsmittel in *der Comparation*, indem

für den Comparativus der Singularis,
für den Superlativus der Pluralis,

festgesetzt ist, *μᾶλλον μάλιστα, σοφώτερον σοφώτατα* etc.

Während *der Comparativ* nur *ein relatives Verhältniss*, ohne ein allgemeines Urtheil zu sein, gleichsam vereinzelt, giebt, so ist dagegen im *Superlativ* ein *absolutes Verhältniss*, wozu ein ganz anderes Urtheil und andere Beweise gehören; die Art und Weise der Beurtheilung und die Beweisführung ist selbst formell niedergelegt.

Anmerk. 1. Man kann gewisse Abstracta im Pluralis in der lateinischen Sprache in Vergleichung stellen, z. B. gloriae gratiae. Das Abstractionsvermögen hat noch nicht die vollkommne Einheit erfasst, sondern immer ist noch der Gedanke an die einzelnen Fälle. Im Singular zeigt sich uns diess nicht besonders unterscheidend, doch im Pluralis wird es äusserst bemerkbar.

Anmerk. 2. In der lateinischen Sprache ist fast vollkommen diesel Anordnung für das Neutrum, wie in der griechischen.

Die drei gleichen Casus,

die Endung *a* im Pluralis, entsprechend *α*,

der Gebrauch des Neutrum Pluralis beim abhängigen Nom u. s. w.;

allein das Verbum singulare kann nicht bei dem angenommei Grundsatz der Lateiner mit dem Neutrum plurale verknüpft sein. Indem nemlich von einem *verbundenen Ganzen* ausgegangen wi was auf den Einzelnen in der Art übergeht, dass er selbst in bestimmten Form *eines Allgemeinen* erscheinen kann, von welch Besonderheiten wiederum abhängen können, § 5 Anm., so ersch nen auch die Entfaltungen selbst umgekehrt mehr als Besonderh ten, und der Pluralis wird nothwendig. Der Maassstab für das, Besonderheit ist, wird durch jenes besonders angenommene Ges eines Verhältnisses bedeutend abgeändert, im Vergleich mit griechischen Sprache. Der Einzelne prädicirt selbst im Pluralis sich: *nos*.

Anmerk. 3. Keineswegs darf es uns befremden, dass der Römer ni gemeinschaftlich mit dem Griechen einen eignen *Dualis* hat.

1) Der *Dualis* gehört der zweiten Seite der Zahlenbildung, n lich der Seite *der möglichen Verbindung* der abgesonde Einheiten an.

2) Der Begriff einer *nothwendigen Verbindung zu einem Ga* ist schon überhaupt Annahme des Römers, daher fühlte er k Bedürfniss zu jener besondern Darstellung.

So ersetzt demnach der angenommene Begriff *des zusammenh genden Ganzen* nach *einem Gesetz* die besondere Darstellung zweiten Seite der Zahlenbildung.

§ 10.

Genus, Numerus und Casus.

1) Der Zusammenhang der eben entwickelten drei Haup genstände beim Nomen ist endlich ganz im Allgemeinen na zuweisen.

Zuerst ist zu erinnern,

dass man den Begriff *der Einheit an sich* sehr genau von dem relativen Begriffe derselben *in Bezug* auf eine Mehrzahl un scheiden muss, in gleicher Art den Begriff des *Nominat an sich* als den, wodurch überhaupt etwas aufgestellt v von dem bloss relativen Begriffe in Bezug auf andere Verh nisse und zuletzt den Begriff *des Geschlechts überhaupt* als Begriff einer allgemeinen *Qualitätsbestimmung* von den schiedenen Geschlechtern; sei es a) des *wirklichen Geschle* wo es in der Natur in Wahrheit vorhanden ist, oder b) *approximatives Urtheil in symbolischer Darstellung*.

2) Nur zwei Gebiete sind, aus denen diese Formbeg entspringen:

der Numerus und Casus stehen *in dem einen Gebiete* davo engen Zusammenhange, und das Genus stellt sich seiner wendung im Allgemeinen gemäss *gegenüber*.

An *die Zahl* mit dem einfachsten Elemente, *der Einheit*,

Absonderungsprincips und der dazu gehörigen gleich einfachen Verbindung schliesst sich nur in unmittelbarer Fortsetzung *das Verhältniss* an, indem sich in ihm, was dort nur *einfach* gegeben ist, in *die Mannigfaltigkeit in sich* selbst zum Bestehen unter einander entfaltet, eben sowohl das Abgesonderte, welches im Verhältnisse besteht, als auch völlig gleichmässig das Gesetz der Verbindung.

In beiden ist die gemeinschaftliche Grundlage

die vollkommne Besonderheit

und genau aufsteigend von dem einfachsten Merkmale derselben in einer Construction mit fast *mathematischer Genauigkeit* geschieht die Entfaltung der Begriffe.

In diesem rein objectiven Gebiete sind auch die bereits *allgemein fest ausgebildeten Begriffe* niedergelegt.

Das *Genus* in vollster Ausdehnung dagegen hat *das entgegenstehende Gebiet* zu seiner Grundlage,

es geht von der Nichtsonderung aus, und soll *zu etwas Abgesondertem* führen, *so dass der volle Begriff der Seele mit seinem Inhalte zur Darstellung eines Abgesonderten, einer besondern Einheit, übergehen soll.*

Wie daher in jenem Gebiete einfache bestimmte Grundlage in vollkommner Aeusserlichkeit ist, so ist hier dagegen *zur Bestimmung* überzugehen. Es wird eine wirkliche formelle Definition von einem Individuum gegeben. Und da man immer nur mit *Vorhandnem* construiren kann, ist das sonst auch äusserlich in gewissen Naturstufen und beim Menschen selbst erscheinende Geschlecht allgemein angewandt. Gewiss lässt sich nicht verkennen, dass man überhaupt das Genus mehr zur Bildung benutzte, da sich sonst noch so manche äussere Gegenstände von Wichtigkeit als nothwendig darzustellen aufgedrungen hätten.

Wie dort nun vollkommne Wahrheit, so ist hier im zweiten Gebiete von selbst Nöthigung *zum Symbolischen*.

Darstellung und Begriff sind nemlich im ersten Gebiete beinahe kunstlos in gewisser Harmonie, woran es hier dagegen mangelt, da sich die Sprachbildung am meisten in ihrer *entgegengesetzten Richtung* zeigt.

Durch den *gegebnen Inhalt* tritt die Bestimmung des Geschlechts in die Reihe *der Qualitätsbestimmungen*.

Die einfachsten und allgemeinsten *Prädicatsformen* sind zugleich nach der oben § 5, 4 gegebnen Erläuterung *das Sein* und *Entwickeln*, wie die beiden Hauptgattungen *der Definition* die Realdefinition und die genetische; sie fielen demgemäss auch in den verschiedenen Seiten des Geschlechts, oder in der Entfaltung nach dem Genus sogleich in die Augen § 6, 2.

3) Alle Gebilde der Sprache dem reinen Begriffe nach ruhen nur auf den beiden Principen:

1) einem äusseren Vorhandenen,
2) dem Vermögen der Begriffsbildung;
überall sind sie schon verschmolzen; im ersten Gebiete der oben angegebenen ist nach den Gesetzen *des Ersten* bereits vollkommener dargestellt, im zweiten Gebiete dagegen muss sich *das Zweite* noch mehr allein zeigen.

4) Nach den Elementen zur Bildung des unabhängigen Nomens würde man die drei Hauptstücke aufstellen:

I.	II.
Vom Abgesonderten (definirt Gegebenen) aus.	Zur *Absonderung* (Definition)
Numerus,	*Genus*.
Casus.	

W. Rindfleisch,
Gymnasiallehrer in Liegnitz.

Inscriptiones tres in Syro insula repertae.

Post Andream Mustoxydem iterum edidit, Mustoxydis commentarium suasque annotationes adjecit

Ludovicus Rossius, Holsatus.

Pauca sunt, quae de his inscriptionibus praemonere debemus Sumsimus eas e primo fasciculo novae Ephemeridis Litterariae quae sub titulo τῆς Αἰγιναίας inde ab Idibus Martiis anni 1831 Aeginae in forma 8va prodire coepit, edentibus, ni fallimur Andrea Mustoxyde et Ioanne Cocconi: in quo fasciculo leguntur inde a pagina 10, litteris majusculis, sed vulgatis, scriptae, addito A. Mustoxydis commentario Graeco. Atque ille quidem duas priores inscriptiones certo se scire ait esse ineditas, de tertia sibi non liquere. Ego quamquam primam tantum affirmare ausim editam nondum esse, tamen neminem gravatum iri putavi, si duas reliquas, praesertim cum perbreves sint, illi comites adjungerem.

In edendo autem hanc secuti sumus rationem, ut primo loco poneremus inscriptiones, quales exhibuit A. Mustoxydes; deinde adderemus ejus commentarium, in quo exponitur de loco, ubi reperti sint lapides, ubi jam asserventur, cett.; tertio autem loco repeteremus majorem inscriptionem, typis minusculis exaratam et sicubi opus erat, a vitiis orthographicis purgatam; adjunctis nostris annotationibus. In quibus, quid egerim, infra dicam propterea quod earum tenuitas apud aequos judices faciliorem veniam videtur esse habitura, ubi perlecto Mustoxydis commentario in memoriam sibi revocaverint, quam altum sit veterum scriptorum de rebus Syri insulae silentium.

Scrib. Lipsiae, mense Januario, cIↄIↄcccxxxii.

Inscriptiones Syriae.

I.

ΕΔΟΞΕΝ ΤΗΙ ΒΟΥΛΗΙ ΚΑΙ ΤΩΙ ΔΗΜΩΙ ΚΥΡΣΙΛΟΣ
ΑΚΡΥΠΤΟΥ ΝΑΞΙ
ΤΗΣ ΕΦΟΔΟΝ ΑΠΟΓΡΑΨΑΜΕΝΟΣ ΕΠΙ ΤΗΝ ΒΟΥΛΗΝ
ΕΙΠΕΝ ΕΠΕΙΔΗ
ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΣ ΒΟΥΛΩΝΟΣ ΣΙΦΝΙΟΣ ΔΙΑΤΕΤΕΛΕ
ΚΕΝ ΕΝ ΤΕ ΤΟΙΣ
ΕΜΠΡΟΣΘΕΝ ΧΡΟΝΟΙΣ ΥΠΕΡ ΤΗΣ ΠΟΛΕΩΣ ΗΜΩΝ
ΤΗΝ ΠΛΕΙΣΤΗΝ ΠΡΟ
ΝΟΙΑΝ ΠΟΙΟΥΜΕΝΟΣ ΠΑΣΙΝ ΕΑΥΤΟΝ ΕΥΧΡΗΣΤΟΝ
ΚΑΙ ΦΙΛΑΓΑΘΟΝ ΠΑΡΑ
ΣΚΕΤΑΖΩΝ ΕΙΣ ΤΑ ΛΥΣΙΤΕΛΗ ΟΥΔΕΜΙΑΝ ΚΑΚΑ
ΚΟΠΑΘΙΑΝ ΚΑΙ ΔΑ
ΠΑΝΗΗΝ ΥΠΟΣΤΕΛΛΟΜΕΝΟΣ ΧΑΡΙΝ ΤΩΝ ΤΗ ΠΟΛΕΙ
ΣΥΝΦΕΡΟΝ
ΤΩΝ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΚΑΘΙΔΡΑΝ ΑΦΙΚΝΟΥΜΕΝΟΙΣ ΤΩΝ
ΠΟΛΙΤΩΝ ΕΙΣ ΤΗΝ
ΣΙΦΝΙΩΝ ΠΟΛΙΝ ΠΡΟΤΕΡΟΝ ΤΕ ΑΝΓΕΛΙΑΣ ΓΕΝΗ
ΘΕΙΣΗΣ ΔΙΟΤΙ
ΚΑΚΟΥΡΓΑ ΠΛΟΙΑ ΚΑΙ ΠΛΕΙΟΝΑ ΕΠΙΒΑΛΛΕΙΝ
ΗΜΩΝ ΗΜΕΛΛΕΝ ΕΠΙ ΤΗΝ ΧΩ
ΡΑΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ ΚΑΤΑ ΡΥΣΙΟΝ ΚΑΙ ΤΑΡΑΧΗΣ
ΜΕΙΖΟΝΟΣ ΓΙΝΟΜΕ
ΝΗΣ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ Α ΚΑΙ ΑΠΗΝΓΕΛΗ ΠΡΟΣΩΡ
ΜΙΚΕΝΑΙ ΠΡΟΣ ΤΗΝ
ΣΙΦΝΙΩΝ ΧΩΡΑΝ ΚΑΙ ΠΕΡΙ ΤΟΥΤΩΝ ΠΑΡΑΧΡΗΜΑ
Ο ΔΗΜΟΣ ΕΛΟΜΕΝΟΣ
ΑΝΔΡΑ ΕΙΣ ΣΙΦΝΟΝ ΚΤΗΣΙΚΛΗΝ ΧΑΡΙΚΛΕΙΔΟΥ ΔΙΑ
ΝΥΚΤΟΣ ΕΝΕΚΕΝ
ΤΟΥ ΚΑΤΑΣΚΕΨΕΣΘΑΙ ΤΑ ΠΡΟΓΕΓΡΜΜΕΝΑ ΚΑΙ
ΕΝ ΕΚΗΝΟΙΣ
ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΣ ΒΟΥΛΟΜΕΝΟΣ ΑΠΟΔΕΙΚΝΥΣΘΑΙ ΗΝ
ΕΧΕΙ ΕΥΝΟΙΑΝ
ΕΙΣ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ ΠΥΘΟΜΕΝΟΣ ΠΑΡΑ ΤΟΥ ΚΤΗΣΙ
ΚΛΕΟΥΣ ΤΑ ΠΡΟΔΕ
ΔΗΛΩΜΕΝΑ ΑΥΤΟΝ ΤΕ ΦΙΛΟΦΡΟΝΩΣ ΥΠΕΔΕΞΑΤΟ
ΤΟΥΣ ΤΕ
ΠΙΟΥΣ ΒΟΥΛΩΝΑ ΚΑΙ ΝΙΚΩΝΑ ΕΝ ΣΙΦΝΩΙ ΔΕ
ΧΡΗΜΑΤΙΖΟΝΤΑ ΕΚΦΑΝ
ΤΟΝ ΚΑΙ ΤΙΝΑΣ ΜΕΘΕΑΥΤΩΝ ΝΕΩΤΕΡΟΥΣ
ΠΑΡΑΚΑΛΕΣΑΣ ΕΞΑ
ΠΕΣΤΕΙΛΕΝ ΕΠΙ ΤΗΝ ΧΩΡΑΝ ΕΞΕΡΑΥΝΗΣΟΜΕ
ΝΟΥΣ ΚΑΙ ΠΑΝΤΑ
ΣΑΦΩΣ ΠΥΘΟΜΕΝΟΥΣ ΤΑ ΠΡΟΣΑΝΓΕΛΛΟΜΕΝΑ
ΔΙΑΣΑΦΗΣΑΣ ΤΩ

ΚΤΗΣΙΚΛΗ ΕΞΑΠΕΣΤΕΙΛΕΝ ΑΤΤΟΝ ΔΙΑ ΤΑΧΟΤ
ΦΡΟΝΤΙΣΑΣ ΚΑΙ
ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΑΝΑΚΟΜΙΔΗΣ ΑΤΤΟΤ ΚΑΘΩΣ ΚΑΙ
ΚΤΗΣΙΚΛΗΣ ΕΝΕΦΑΝΙ
ΖΕΝ ΕΠΙ ΤΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΟΜΟΙ [ως δ]Ε ΑΦΑΡΠ
ΓΕΝΤΩΝ ΚΑΙ ΟΙΚΕΤΙ
ΚΩΝ ΣΩΜΑΤΩΝ ΤΠΟ ΠΕΙΡΑΤΩΝ ΠΑΡΑ ΣΩΣΙΛΟ
ΤΟΤ ΞΕΝΟΠΕΙΘΟΤ
ΝΟΤΜΗΝΙΟΤ ΚΑΙ ΒΟΤΡΤΟΣ ΑΠΟ ΤΗΣ ΚΑΛΟΤΜΕΝΗ
ΕΣΧΑΤΙΑΣ ΣΤΝ
ΕΒΗ ΚΑΤΑΡΑΙ ΕΠΙ ΤΗΝ ΕΠΙΚΕΙΜΕΝΗΝ ΑΠΕΝΑΝ
ΝΗΣΟΝ ΤΗΣ
ΧΩΡΑΣ ΤΗΣ ΣΙΦΝΙΩΝ ΕΝΑ ΔΕ ΑΤΤΩΝ ΝΟΤΜΗΝΙΟ
ΔΙΑΚΟΛΤΝ
ΒΗΣΑΝΤΑ ΑΠΟ ΤΩΝ ΠΕΙΡΑΤΩΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟ
ΤΠΕΔΕΞΑΤΟ ΠΤΘΟ
ΜΕΝΟΣ ΟΤΙ ΕΣΤΙΝ ΕΞ ΤΡΟΤ ΚΑΙ ΕΘΡΕΨΕΝ ΕΚ ΤΩ
ΙΔΙΩΝ ΧΡΟΝΟΝ
ΚΑΙ ΠΛΕΙΟΝΑ ΚΑΙ ΑΝΦΙΕΣΑΣ ΕΞΑΠΕΣΤΕΙΛΕΝ Ε
ΤΗΝ ΗΜΕΤΕΡΑΝ
ΠΟΛΙΝ ΤΟΙΣ ΙΔΙΟΙΣ ΔΑΠΑΝΗΜΑΣΙΝ ΠΕΡΙ ΩΝ Κ
Ο ΔΗΜΟΣ ΕΠΙΓΝΟΤΣ
ΤΗΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΤ ΦΙΛΑΓΑΘΙΑΝ ΚΑΙ ΕΤΝΟΙΑΝ Ι
ΕΧΩΝ ΤΤΝΧΑΝΗ
ΕΙΣ ΤΕ ΕΑΤΤΟΝ ΚΑΙ ΣΤΡΙΟΤΣ ΠΑΝΤΑΣ ΠΡΟ
ΝΟΝΤΕ ΕΑΤΤΟΝ ΕΠΟΙ
ΗΣΕΝ ΚΑΙ ΠΡΟΕΔΡΙΑΝ ΕΔΩΚΕΝ ΕΝ ΤΟΙΣ ΑΓΩΣ
ΟΙΣ Η ΠΟΛΙΣ ΣΤΝΤΕ
ΛΕΙ ΚΑΙ ΠΡΟΣΟΔΟΝ ΠΡΟΣ ΤΕ ΤΗΝ ΒΟΤΛΗΝ ΚΑΙ Τ
ΔΗΜΟΝ ΕΑΝ ΠΟΤ ΔΕΗ
ΤΑΙ ΠΡΩΤΩ ΜΕΤΑ ΤΑ ΙΕΡΑ ΠΟΛΛΩ ΔΕ ΜΑΛΛ
ΕΑΤΤΟΝ ΠΑ
ΡΑΣΚΕΤΑΖΗ ΚΑΙ ΔΙΑ ΤΑΣ ΔΙΔΟΜΕΝΑΣ ΤΙΜΑΣ ΟΤ
ΔΑΠΑΝΗΝ ΤΠΟ
ΣΤΕΛΛΟΜΕΝΟΣ ΟΤΤΕ ΚΙΝΔΤΝΟΝ ΕΝΕΚΕΝ ΤΩΝ
ΠΟΛΕΙ ΣΤΝΦΕ
ΡΟΝΤΩΝ ΟΠΩΣΟΤΝ ΚΑΙ Ο ΗΜΕΤΕΡΟΣ ΔΗΜ
ΕΤΧΑΡΙΣΤΟΣ ΩΝ ΦΑΙ
ΝΗΤΑΙ ΚΑΙ ΤΙΜΩΝ ΤΟΤΣ ΑΓΑΘΟΤΣ ΑΝΔΡΑΣ Κ
ΑΞΙΟΤΣ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΔΤΝΑ
ΜΙΝ ΤΗΝ ΕΑΤΤΟΤ ΕΤΕΡΟΙ ΤΕ ΠΛΗΟΝΕΣ ΕΑΤΤ
ΕΠΙΔΙΔΩΣΙΝ ΕΠΙ
ΓΙΝΩΣΚΟΝΤΕΣ ΤΗΝ ΤΟΤ ΔΗΜΟΤ ΚΑΛΟΚΑΓΑΘ
ΑΓΑΘΗ ΤΤΧΗ ΔΕΔΟ
ΧΘΑΙ ΤΗ ΒΟΤΛΗ ΚΑΙ ΤΩ ΔΗΜΩ ΕΠΑΙΝΕΣΑΙ Ο
ΣΑΝΔΡΟΝ ΒΟΤΛΩΝΟΣ

ΣΙΦΝΙΟΝ ΕΠΙ ΤΗ ΑΙΡΕΣΕΙ Η ΕΧΕΙ ΕΙΣ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ
ΤΟΝ ΗΜΕΤΕΡΟΝ ΚΑΙ ΣΤΕ
ΦΑΝΩΣΑΙ ΑΥΤΟΝ ΧΡΥΣΩ ΣΤΕΦΑΝΩ ΤΩΙ ΕΚ ΤΟΥ
ΝΟΜΟΥ ΚΑΙ ΑΝΑΓΟΡΕΥ
ΕΙΝ ΚΑΘΕΤΟΣ ΕΚΑΣΤΟΝ ΤΟΝ ΙΕΡΟΚΗΡΥΚΑ ΔΙΟΝΥ
ΣΙΩΝ ΤΕ ΤΩΙ Α
ΓΩΝΙ ΤΩΝ ΤΡΑΓΩΔΩΝ ΚΑΙ ΗΡΑΚΛΕΙΩΝ ΤΗ ΠΟΜΠΗ
ΚΑΙ ΔΗΜΗΤΡΙΕΙΩΝ ΤΗ
ΛΑΝΠΑΔΗ ΚΗΡΥΓΜΑ ΤΟ ΔΕ ΣΤΕΦΑΝΟΙ Ο ΔΗΜΟΣ Ο
ΣΥΡΙΩΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΝ
ΒΟΥΛΩΝΟΣ ΣΙΦΝΙΟΝ ΕΥΣΕΒΗΑΣ ΕΝΕΚΕΝ ΤΗΣ
ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΘΕΟΥΣ ΚΑΙ
ΕΥΝΟΙΑΣ ΗΣ ΕΧΩΝ ΔΙΑΤΕΛΗ ΠΡΟΣ ΣΥΡΙΟΥΣ
ΠΑΝΤΑΣ ΟΙ ΔΕ ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ
ΔΕΙ ΟΙ ΕΝ ΑΡΧΗ ΟΝΤΕΣ ΕΠΙΜΕΛΗΑΝ ΠΟΙΗΣΘΩΣΑΝ
ΤΟΥ ΚΗΡΥΓΜΑΤΟΣ ΚΥ
ΡΩΘΕΝΤΟΣ ΤΟΥ ΔΕ ΤΟΥ ΨΗΦΙΣΜΑΤΟΣ Ο ΤΑΜΙΑΣ
ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΣ ΔΟΤΩ
ΟΝΗΣΑΝΔΡΩ ΤΟ ΑΠΟΤΕΤΑΓΜΕΝΟΝ ΕΙΣ ΤΟΝ ΣΤΕ
ΦΑΝΟΝ ΕΚ ΤΟΥ ΝΟΜΟΥ
ΔΙΑΦΟΡΟΝ ΑΠΟ ΤΗΣ ΕΝΚΥΚΛΙΟΥ ΔΙΟΙΚΗΣΕΩΣ ΙΝΑ
ΔΕ ΦΑΝΕΡΑ ΥΠΑΡΧΗΗ ΤΟΥ ΔΗ
ΜΟΥ ΦΙΛΑΓΑΘΙΑ ΚΑΙ ΠΟΛΛΟΙ ΕΦΑΜΙΛΛΟΙ ΓΙΝΟ
ΜΕΝΟΙ ΕΥΕΡΓΕΤΩΣΙΝ ΤΟΝ
ΔΗΜΟΝ ΤΙΜΗΘΕΝΤΟΣ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΥ ΑΝΑΓΡΑΨΑΙ
ΔΕ ΤΟΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΕΙΣ ΣΤΗ
ΛΗΝ ΛΙΘΙΝΗΗΝ ΚΑΙ ΣΤΗΣΑΙ ΕΙΣ ΤΟΠΟΝ ΩΣ ΕΠΙΦΑΝΕ
ΣΤΑΤΟΝ ΕΛΕΣΘΑΙ ΔΕ ΑΝΔΡΑ
ΟΣΤΙΣ ΕΓΔΩΣΕΙ ΤΗΝ ΣΤΗΛΗΝ ΚΑΙ ΣΤΗΣΕΙ ΚΑΙ
ΕΠΙΜΕΛΕΣ ΠΟΙΗΣΗΤΑΙ ΟΠΩΣ
ΑΝΑΓΡΑΦΗ ΤΟΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΤΟ ΔΕ ΕΣΟΜΕΝΟΝ
ΑΝΗΛΩΜΑ ΕΙΣ ΤΕ
ΤΗΝ ΣΤΗΛΗΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΑΝΑΓΡΑΦΗΝ ΔΟΤΩ Ο ΤΑΜΙΑΣ
ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΣ ΑΠΟ ΤΗΣ ΕΝ
ΚΥΚΛΙΟΥ ΔΙΟΙΚΗΣΕΩΣ ΚΑΘΟΤΙ ΑΝ ΣΥΝΤΕΛΕΣΗ Ο
ΕΓΔΟΤΗΣ ΙΝΑ ΔΕ ΚΑΙ ΣΙ
ΦΝΙΟΙ ΕΠΙΓΝΩΣΙΝ ΤΑ ΕΨΗΦΙΣΜΕΝΑ ΤΙΜΙΑ ΤΩ
ΕΑΥΤΩΝ ΠΟΛΙΤΗ ΟΝΗΣΑΝΔΡΩ
ΟΙ ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ ΕΠΙΜΕΛΕΣ ΠΟΙΗΣΑΣΘΩΣΑΝ ΑΝΤΙ
ΓΡΑΨΑΜΕΝΟΙ ΟΠΩΣ
ΕΞΑΠΟΣΤΕΙΛΩΣΙΝ ΤΟΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΠΡΟΣ ΤΟΝ
ΔΗΜΟΝ ΤΩΝ ΣΙΦΝΙΩΝ ΣΦΡΑ
ΓΙΣΑΜΕΝΟΙ ΔΗΜΟΣΙΑΙ ΣΦΡΑΓΙΔΙ ΕΙΡΕΘΗ ΕΓΔΟΤΗΣ
ΚΥΡΣΙΛΟΣ ΑΚΡΥΠΤΟΥ.



ΚΤΗΣΙΚΛΗ ΕΞΑΠΕΣΤΕΙΛΕΝ ΑΥΤΟΝ ΔΙΑ ΤΑΧΟΥ
ΦΡΟΝΤΙΣΑΣ ΚΑΙ
ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΑΝΑΚΟΜΙΔΗΣ ΑΥΤΟΥ ΚΑΘΩΣ ΚΑΙ (
ΚΤΗΣΙΚΛΗΣ ΕΝΕΦΑΝΙ
ΖΕΝ ΕΠΙ ΤΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΟΜΟΙ [ως δ]Ε ΑΦΑΡΠΑ
ΓΕΝΤΩΝ ΚΑΙ ΟΙΚΕΤΙ
ΚΩΝ ΣΩΜΑΤΩΝ ΥΠΟ ΠΕΙΡΑΤΩΝ ΠΑΡΑ ΣΩΣΙΛΟΥ
ΤΟΥ ΞΕΝΟΠΕΙΘΟΥ
ΝΟΥΜΗΝΙΟΥ ΚΑΙ ΒΟΤΡΥΟΣ ΑΠΟ ΤΗΣ ΚΑΛΟΥΜΕΝΗΣ
ΕΣΧΑΤΙΑΣ ΣΥΝ
ΕΒΗ ΚΑΤΑΡΑΙ ΕΠΙ ΤΗΝ ΕΠΙΚΕΙΜΕΝΗΝ ΑΠΕΝΑΝΤ
ΝΗΣΟΝ ΤΗΣ
ΧΩΡΑΣ ΤΗΣ ΣΙΦΝΙΩΝ ΕΝΑ ΔΕ ΑΥΤΩΝ ΝΟΥΜΗΝΙΟΝ
ΔΙΑΚΟΛΥΝ
ΒΗΣΑΝΤΑ ΑΠΟ ΤΩΝ ΠΕΙΡΑΤΩΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΣ
ΥΠΕΔΕΞΑΤΟ ΠΥΘΟ
ΜΕΝΟΣ ΟΤΙ ΕΣΤΙΝ ΕΞ ΥΡΟΥ ΚΑΙ ΕΘΡΕΨΕΝ ΕΚ ΤΩΝ
ΙΔΙΩΝ ΧΡΟΝΟΝ
ΚΑΙ ΠΛΕΙΟΝΑ ΚΑΙ ΑΝΦΙΕΣΑΣ ΕΞΑΠΕΣΤΕΙΛΕΝ ΕΙ
ΤΗΝ ΗΜΕΤΕΡΑΝ
ΠΟΛΙΝ ΤΟΙΣ ΙΔΙΟΙΣ ΔΑΠΑΝΗΜΑΣΙΝ ΠΕΡΙ ΩΝ ΚΑ
Ο ΔΗΜΟΣ ΕΠΙΓΝΟΥΣ
ΤΗΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΥ ΦΙΛΑΓΑΘΙΑΝ ΚΑΙ ΕΥΝΟΙΑΝ Η
ΕΧΩΝ ΤΥΝΧΑΝΗ
ΕΙΣ ΤΕ ΕΑΥΤΟΝ ΚΑΙ ΣΥΡΙΟΥΣ ΠΑΝΤΑΣ ΠΡΟΞΕ
ΝΟΝΤΕ ΕΑΥΤΟΝ ΕΠΟΙ
ΗΣΕΝ ΚΑΙ ΠΡΟΕΔΡΙΑΝ ΕΔΩΚΕΝ ΕΝ ΤΟΙΣ ΑΓΩΣΙ
ΟΙΣ Η ΠΟΛΙΣ ΣΥΝΤΕ
ΛΕΙ ΚΑΙ ΠΡΟΣΟΔΟΝ ΠΡΟΣ ΤΕ ΤΗΝ ΒΟΥΛΗΝ ΚΑΙ ΤΟΝ
ΔΗΜΟΝ ΕΑΝ ΠΟΥ ΔΕΗ
ΤΑΙ ΠΡΩΤΩ ΜΕΤΑ ΤΑ ΙΕΡΑ ΠΟΛΛΩ ΔΕ ΜΑΛΛΟΝ
ΕΑΥΤΟΝ ΠΑ
ΡΑΣΚΕΥΑΖΗ ΚΑΙ ΔΙΑ ΤΑΣ ΔΙΔΟΜΕΝΑΣ ΤΙΜΑΣ ΟΥΤΙ
ΔΑΠΑΝΗΝ ΥΠΟ
ΣΤΕΛΛΟΜΕΝΟΣ ΟΥΤΕ ΚΙΝΔΥΝΟΝ ΕΝΕΚΕΝ ΤΩΝ Τ
ΠΟΛΕΙ ΣΥΝΦΕ
ΡΟΝΤΩΝ ΟΠΩΣΟΥΝ ΚΑΙ Ο ΗΜΕΤΕΡΟΣ ΔΗΜΟ
ΕΥΧΑΡΙΣΤΟΣ ΩΝ ΦΑΙ
ΝΗΤΑΙ ΚΑΙ ΤΙΜΩΝ ΤΟΥΣ ΑΓΑΘΟΥΣ ΑΝΔΡΑΣ ΚΑ
ΑΞΙΟΥΣ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΔΥΝΑ
ΜΙΝ ΤΗΝ ΕΑΥΤΟΥ ΕΤΕΡΟΙ ΤΕ ΠΛΗΟΝΕΣ ΕΑΥΤΟΥ
ΕΠΙΔΙΔΩΣΙΝ ΕΠΙ
ΓΙΝΩΣΚΟΝΤΕΣ ΤΗΝ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ ΚΑΛΟΚΑΓΑΘΙΑ
ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ ΔΕΔΟ
ΧΘΑΙ ΤΗ ΒΟΥΛΗ ΚΑΙ ΤΩ ΔΗΜΩ ΕΠΑΙΝΕΣΑΙ ΟΝ
ΣΑΝΔΡΟΝ ΒΟΥΛΩΝΟΣ

ΣΙΦΝΙΟΝ ΕΠΙ ΤΗ ΑΙΡΕΣΕΙ Η ΕΧΕΙ ΕΙΣ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ ΤΟΝ ΗΜΕΤΕΡΟΝ ΚΑΙ ΣΤΕ
ΦΑΝΩΣΑΙ ΑΥΤΟΝ ΧΡΥΣΩ ΣΤΕΦΑΝΩ ΤΩΙ ΕΚ ΤΟΥ ΝΟΜΟΥ ΚΑΙ ΑΝΑΓΟΡΕΥ
ΕΙΝ ΚΑΘΕΤΟΣ ΕΚΑΣΤΟΝ ΤΟΝ ΙΕΡΟΚΗΡΥΚΑ ΔΙΟΝΥ ΣΙΩΝ ΤΕ ΤΩΙ Α
ΓΩΝΙ ΤΩΝ ΤΡΑΓΩΔΩΝ ΚΑΙ ΗΡΑΚΛΕΙΩΝ ΤΗ ΠΟΜΠΗ ΚΑΙ ΔΗΜΗΤΡΙΕΙΩΝ ΤΗ
ΛΑΜΠΑΔΗ ΚΗΡΥΓΜΑ ΤΟ ΔΕ ΣΤΕΦΑΝΟΙ Ο ΔΗΜΟΣ Ο ΣΥΡΙΩΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΝ
ΒΟΥΛΩΝΟΣ ΣΙΦΝΙΟΝ ΕΥΣΕΒΗΑΣ ΕΝΕΚΕΝ ΤΗΣ ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΘΕΟΥΣ ΚΑΙ
ΕΥΝΟΙΑΣ ΗΣ ΕΧΩΝ ΔΙΑΤΕΛΗ ΠΡΟΣ ΣΥΡΙΟΥΣ ΠΑΝΤΑΣ ΟΙ ΔΕ ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ
ΔΕΙ ΟΙ ΕΝΑΡΧΗΟΝΤΕΣ ΕΠΙΜΕΛΗΑΝ ΠΟΙΗΣΘΩΣΑΝ ΤΟΥ ΚΗΡΥΓΜΑΤΟΣ ΚΥ
ΡΩΘΕΝΤΟΣ ΤΟΥ ΔΕ ΤΟΥ ΨΗΦΙΣΜΑΤΟΣ Ο ΤΑΜΙΑΣ ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΣ ΔΟΤΩ
ΟΝΗΣΑΝΔΡΩ ΤΟ ΑΠΟΤΕΤΑΓΜΕΝΟΝ ΕΙΣ ΤΟΝ ΣΤΕ ΦΑΝΟΝ ΕΚ ΤΟΥ ΝΟΜΟΥ
ΔΙΑΦΟΡΟΝ ΑΠΟ ΤΗΣ ΕΝΚΥΚΛΙΟΥ ΔΙΟΙΚΗΣΕΩΣ ΙΝΑ ΔΕ ΦΑΝΕΡΑ ΥΠΑΡΧΗΗ ΤΟΥ ΔΗ
ΜΟΥ ΦΙΛΑΓΑΘΙΑ ΚΑΙ ΠΟΛΛΟΙ ΕΦΑΜΙΛΛΟΙ ΓΙΝΟ ΜΕΝΟΙ ΕΥΕΡΓΕΤΩΣΙΝ ΤΟΝ
ΔΗΜΟΝ ΤΙΜΗΘΕΝΤΟΣ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΥ ΑΝΑΓΡΑΨΑΙ ΔΕ ΤΟΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΕΙΣ ΣΤΗ
ΛΗΝ ΛΙΘΙΝΗΝ ΚΑΙ ΣΤΗΣΑΙ ΕΙΣ ΤΟΠΟΝ ΩΣ ΕΠΙΦΑΝΕ ΣΤΑΤΟΝ ΕΛΕΣΘΑΙ ΔΕ ΑΝΔΡΑ
ΟΣΤΙΣ ΕΓΔΩΣΕΙ ΤΗΝ ΣΤΗΛΗΝ ΚΑΙ ΣΤΗΣΕΙ ΚΑΙ ΕΠΙΜΕΛΕΣ ΠΟΙΗΣΗΤΑΙ ΟΠΩΣ
ΑΝΑΓΡΑΦΗ ΤΟΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΤΟ ΔΕ ΕΣΟΜΕΝΟΝ ΑΝΗΛΩΜΑ ΕΙΣ ΤΕ
ΤΗΝ ΣΤΗΛΗΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΑΝΑΓΡΑΦΗΝ ΔΟΤΩ Ο ΤΑΜΙΑΣ ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΣ ΑΠΟ ΤΗΣ ΕΝ
ΚΥΚΛΙΟΥ ΔΙΟΙΚΗΣΕΩΣ ΚΑΘΟΤΙ ΑΝ ΣΥΝΤΕΛΕΣΗ Ο ΕΓΔΟΤΗΣ ΙΝΑ ΔΕ ΚΑΙ ΣΙ
ΦΝΙΟΙ ΕΠΙΓΝΩΣΙΝ ΤΑ ΕΨΗΦΙΣΜΕΝΑ ΤΙΜΙΑ ΤΩ ΕΑΥΤΩΝ ΠΟΛΙΤΗ ΟΝΗΣΑΝΔΡΩ
ΟΙ ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ ΕΠΙΜΕΛΕΣ ΠΟΙΗΣΑΣΘΩΣΑΝ ΑΝΤΙ ΓΡΑΨΑΜΕΝΟΙ ΟΠΩΣ
ΕΞΑΠΟΣΤΕΙΛΩΣΙΝ ΤΟΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΠΡΟΣ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ ΤΩΝ ΣΙΦΝΙΩΝ ΣΦΡΑ
ΓΙΣΑΜΕΝΟΙ ΔΗΜΟΣΙΑΙ ΣΦΡΑΓΙΔΙ ΕΙΡΕΘΗ ΕΓΔΟΤΗΣ ΚΥΡΣΙΛΟΣ ΑΚΡΥΠΤΟΥ.



II.

L. P. CLADI
ΛΕΥΚΙΕ ΠΟΣΤΟΥΜΙΕ
ΚΛΑΔΕ ΧΑΙΡΕ.

III.

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑ ΚΑΙΣΑΡΑ
ΘΕΟΥ ΤΡΑΙΑΝΟΥ ΠΑΡΘΙΚΟΥ
ΥΙΟΝ ΘΕΟΥ ΝΕΡΟΥΑ ΥΙΩΝΟΝ
ΤΡΑΙΑΝΟΝ ΑΔΡΙΑΝΟΝ ΣΕΒΑΣ
ΤΟΝ ΑΡΙΣΤΟΝ ΑΡΧΙΕΡΕΑ
[μέγι]ΣΤΟΝ ΔΗΜΑΡΧΙΚΗΣ
ΕΞΟΥΣΙΑΣ ΥΠΑΤΟΝ ΤΟ Γ
Ο ΔΗΜΟΣ

Andreae Mustoxydis commentarius.

Αἱ δύο πρῶται ἐπιγραφαὶ κατετάχθησαν εἰς τὸ Ἐθνικὸν Μουσεῖον μετὰ τῶν λοιπῶν ἀρχαιοτήτων, τὰς ὁποίας ὁ Ἔφορος*) τὸ παρελθὸν φθινόπωρον συνέλεξεν εἰς τὴν κατὰ τὰς νήσους τοῦ Αἰγαίου πελάγους περιήγησίν του. Ἡ δὲ τρίτη εἶναι χαραγμένη ἐπὶ μιᾶς μεγίστης κυλινδρικῆς βάσεως, τὴν ὁποίαν οἱ μέτοικοι τῆς Σύρας ἔστησαν εἰς τὴν αὐλὴν τῆς νεωστὶ οἰκοδομηθείσης ὡραίας ἐκκλησίας τοῦ ΣΩΤΗΡΟΣ. Ἀνεκαλύφθησαν δὲ καὶ αἱ τρεῖς εἰς τὸ τῆς παλαιᾶς Σύρας ἔδαφος. Καὶ αἱ μὲν δύο εἶναι βεβαίως ἀνέκδοτοι· ἡ δὲ τρίτη ἀγνοοῦμεν ἂν κατεχωρίσθη εἰς τὴν συλλογὴν τῶν ἐπιγραφῶν τοῦ Κόμητος Βίδουα, τυπωθεῖσαν εἰς Ταυρῖνον τὸ 1824, τὴν ὁποίαν δὲν ἔχομεν κατὰ τὸ παρὸν εἰς χεῖράς μας**).

Ἡ πρώτη ἐπιγραφὴ εἰς στήλην λιθίνην ἑνὸς καὶ ἡμίσεος γαλομέτρου τὸ μῆκος, ἄνευ τοῦ ὑποστηρίγματος, ἡμίσεος τὸ πλάτος καὶ ἕνδεκα ἑκατοστομορίων τὸ πάχος, εἶναι ψήφισμα τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου τῶν Συρίων. Ἐκ τοῦ γεγραμμένου εἰς αὐτὴν ὀνόματος τοῦ Νουμηνίου γνωρίζεται ὅτι ἐξεδόθη κατὰ τοὺς τῶν Ῥωμαίων χρόνους· ἀλλὰ φαίνεται ὅτι ἡ Σύρος διεφύλαττε τοὺς κοινοὺς καὶ εἰς τὰς ἄλλας Κυκλάδας τύπους τῆς πολιτείας τῶν Ἀθηναίων, οἵτινες τὰς ὑπέταξαν, καὶ εἰς τὰς ὁποίας καὶ οἱ Ῥωμαῖοι ἔπειτα ἀφῆκαν, ὡς καὶ εἰς ἄλλας ἑλληνικὰς πόλεις, μίαν τινὰ ἐπιχώριον ἐλευθερίαν. Ἢ σεβαζόμενοι τὴν ἀρχαίαν ἑλληνικὴν δόξαν ἤ, ὀρθότερον εἰπεῖν, καταφρονοῦντες τοὺς τόπους ἐκείνους διὰ τὴν εὐτέλειάν των, ἐσυγχώρουν ἐλευθερίαν μὴ ἐπιζήμιον εἰς αὐτοὺς καὶ ἱκανὴν νὰ θεραπεύσῃ τὴν φιλοδοξίαν τῶν μικρῶν ἐκείνων λαῶν.

Τὴν ἐπιγραφὴν ἐκθέτομεν καθ' ἣν εὑρίσκεται καὶ εἰς τὸν λίθον τάξιν· ἐκρίνομεν δέ, πρὸς εὐκολίαν τῆς ἀναγνώσεως, νὰ χ

---

*) Mustoxydes ipse est Inspector Musei publici.

**) Neque mihi hunc librum inspicere licuit.

μένων δι' ἀποστημάτων τὰς λέξεις, τὰς ὁποίας οἱ ἀρχαῖοι ἐσυνείθιζον νὰ γράφωσιν ἀδιαχωρίστως. Ὁ λιθοξόος, δι' ἀμάθειαν ὑπέπεσεν εἰς ὀρθογραφικά τινα σφάλματα, τὰ ὁποῖα διετηρήσαμεν πρὸς περισσοτέραν ἀκρίβειαν, οἷον κακακοπάθιαν (στίχ. 6.), καθιδίαν (στίχ. 8.), γενηθεῖσης (στίχ. 9.), προγεγρμένα, ἰσήνοις (στίχ. 15.), ἐξεραυνησομένους (στίχ. 21.), τυνχάνη (στίχ. 34.), παρασκευάζη (στίχ. 39.), πλήονες (στίχ. 43.), καθ' ἴνος (στίχ. 48.), λαυπάδη (στίχ. 50.), εὐσιβῆες (στίχ. 51.), διατελή (στίχ. 52.), ἐπιμέλημαν (στίχ. 53.), ἀνήλωμα (στίχ. 61.), ειρέθη (στίχ. 67.) κ. τ. λ.

Ἀξιοσημείωτος εἶναι καὶ εἰς ταύτην τὴν ἐπιγραφὴν ἡ σύγχυσις τοῦ Η μὲ τὸ ΕΙ καὶ Ι· αὐτὴ δὲ μᾶς φαίνεται νέα ἀπόδειξις *), ὅτι ἡ προφορὰ τῶν σημερινῶν Ἑλλήνων δὲν εἶναι κατὰ πάντα παρηλλαγμένη ἀπὸ τὴν τῶν παλαιῶν, ὡς τινες ἰσχυρίσθησαν ν' ἀποδείξωσιν. Ἀντὶ ἐκδότης καὶ ἐκδώσει ἔχει χαραγμένον ἐγδότης καὶ ἐγδώσει, ἀπαράλλακτα καθὼς προφέρει ὁ λαός μας τὴν σήμερον καὶ εἰς πολλὰς ἄλλας λέξεις τὸ κ πρὸ τοῦ δ τρέπων εἰς γ, οἷον ἐγδύνω καὶ φόδυνω ἀντὶ ἐκδύνω κ. τ. λ. Ὅπου πάλιν, εὐφωνίας χάριν, ἔπρεπε νὰ μεταβληθῇ τὸ ν εἰς μ ἢ εἰς γ, ὁ λιθοξόος τὸ ἀφῆκεν ἀμετάβλητον, καὶ τὸ προσθέτει πάντοτε εἰς δοτικὰς εἰς ει καὶ εἰς τὰ τριτοπρόσωπα ῥήματα τὰ εἰς ι καὶ ε, καὶ συμφώνου ἐπιφερομένου. Τὸ δὲ προσγραφόμενον Ι εἰς τὰς δοτικὰς ποτὲ μὲν προσθέτει, ὡς ἐπιτοπλεῖστον ὅμως τὸ παραλείπει, ἴσως κατὰ τὴν συνήθειαν τοῦ καιροῦ του, ὡς μαρτυρεῖ ὁ Στράβων (Βιβλ. ΙΔ.). Εἶναι ἀξιοσημείωτος καὶ ἡ γραφὴ ἐΣύρου (ἀντὶ ἐκ Σύρου), ὅπου τὸ τελικὸν κ τῆς προθέσεως συνέχεε μὲ τὸ σ τῆς ἑπομένης, καὶ ἔγραψε τὸ ἐξ αὐτῶν προκύπτον διπλοῦν ξ. Περὶ τοῦ λοιποῦ σημειοῦμεν τὴν λέξιν Ναξίτης (στίχ. 1.), ἴσως ἔκ τινος τῆς Σύρου τόπου ἢ φυλῆς· ἐπειδὴ τὸ ἐθνικὸν τῆς Νάξου εἶναι Νάξιος, καὶ δὲν δυνάμεθα νὰ ὑποθέσωμεν ὅτι εἷς Νάξιος εἶχε δικαίωμα νὰ προτείνῃ γνώμην εἰς τὴν τῶν Συρίων ἐκκλησίαν. Παρατηροῦμεν ἀκόμη ἔτι τὴν φράσιν ἔφοδον ἀπογραψάμενος (στίχ. 2.), ἀντὶ τῆς συνηθεστέρας πρόσοδον ἀπογραψάμενος.

Ἡ δευτέρα ἐπιγραφὴ εἶναι νεκρολογικὴ καὶ δίγλωττος· περιέχει δὲ τὰ ὀνόματα Ῥωμαίου τινός, τοῦ ὁποίου ἡ εἰκὼν εἶναι ἄνωθεν γλυμμένη ὁμοῦ μὲ τὴν ἑνὸς πλησίον ἱσταμένου παιδός.

Ἡ τρίτη ἐπιγραφὴ δεικνύει ὅτι ὁ τῶν Συρίων δῆμος ἀνήγειρεν ἀνδριάντα τοῦ Ἀδριανοῦ, ἐν ᾧ αὐτὸς τὸ τρίτον ὑπάτευε (κατὰ τὸ 119 — 120 μετὰ Χ. **), μιμούμενος τοὺς λοιποὺς Ἕλληνας, οἵτινες ἐτίμησαν ἐκεῖνον τὸν Αὐτοκράτορα κατὰ πολλοὺς τρόπους, μὲ τὰ ἐπίθετα Ὀλύμπιος, Πανελλήνιος, Νομοθέτης, Τρο-

---

*) Hoc argumentum quam inane sit, nemo est quin videat. Eodem iure poterat Mustoxydes docere, veteres pronuntiasse καθ' ἴκος (v. 48.) καθ' ἰδίαν (v. 8.)

**) Hadriani consulatus tertius, in quo collegam habuit Q. Junium Rusticum, incidit in A. U. 871, p. Chr. 119. Vid. Almeloven. Fast. Consular. p. 85.

φεὺς, δι' εὐγνωμοσύνην τῶν ὅσας ἔλαβον εὐεργεσίας, μ' ὅλον συχνάκις διὰ φόβον ἢ διὰ κολακίαν ὁμοίας τιμὰς ἀπέδιδον ἀναξί καὶ εἰς ἄλλους. Ἡ βάσις ἐπὶ τῆς ὁποίας εἶναι χαραγμένη ἡ ἐ γραφὴ ἀνεκαλύφθη πρὸ ὀλίγων ἐτῶν. Ἴσως ἐπ' αὐτῆς ἵστατο ἄγαλμα τοῦ Αὐτοκράτορος, τὸ ὁποῖον μ' εἶπέ τις γέρων τῶν ἐγ ρίων, ὅτι εἶδεν εἰς Σύραν, καὶ ὅτι ἐπικρατοῦντος τοῦ πολέμου κ τὸ 1771 ἐπῆραν οἱ Ῥῶσσοι.

Ἐκτὸς τῶν εἰρημένων, ἄλλη τετάρτη ἐπιγραφὴ εἶναι κτισμ εἰς τὸν τοῖχον τῆς τῶν Λατίνων ἐκκλησίας, ἥτις κεῖται ἐπὶ τῆς ρυφῆς τοῦ ἐφισταμένου τῆς πόλεως λόφου. Ἴδε καὶ ὁ Τουρνεφ τιος *) αὐτὴν περὶ τὰς ἀρχὰς τοῦ παρελθόντος αἰῶνος (Voyage Levant, lettr. VIII.), καὶ ἡμεῖς ὡσαύτως τὴν εἴδομεν· ἀλλ' ἐπε εἶναι ἀσβεστωμένη, λογίζεται ὡς ἁπλοῦς λίθος, καὶ διὰ τοῦτο ἴ καὶ οἱ κτήτορες, ὡς ὀλίγης τιμῆς πρᾶγμα καὶ ἀνάξιον τοῦ Ἐθνι Μουσείου, δὲν ἐφιλοτιμήθησαν νὰ προσφέρωσιν αὐτὴν εἰς Ἔφορον, ὅστις τὴν ἐζήτησεν.

Αἱ ἀνωτέρω ἐπιγραφαὶ εἶναι τόσῳ πλέον σημαντικαί, ὅ αὐταὶ μόναι σχεδὸν εἶναι αἱ παλαιαὶ μαρτυρίαι, τὰς ὁποίας ἔχομεν τῆς νήσου Σύρας. Στέφανος ὁ βυζάντιος ὀνομάζει αὐτὴν Ἰωνικ νῆσον, ἴσως διότι πρῶτοι οἰκισταὶ αὐτῆς ἦσαν οἱ Ἴωνες, οἱ μ τὸν θάνατον τοῦ Κόδρου ἀποικίσαντες ἀπὸ τὴν Ἀττικὴν εἰς νήσους καὶ εἰς τὴν μικρὰν Ἀσίαν. Ἄλλην μαρτυρίαν τῆς κατα γῆς τῶν κατοίκων τῆς νήσου ταύτης ἔχομεν καὶ τὴν πρὸς τὸν ληταν εἴτε ἀληθινήν, εἴτε πλαστὴν ἐπιστολὴν τοῦ Συρίου Φερ δου, γραμμένην ἰωνιστί, καὶ ἀναφερομένην ὑπὸ Διογένους Λαερτίου. Συρίην τὴν ὀνομάζει ὁ Ὅμηρος (Ὀδυσ. Ο, στίχ. 40 Σύραν Διογ. ὁ Λαέρτιος, ὁ Σουΐδας (εἰς λέξ. Φερεκύδης), καὶ Ἡ χιος ὁ Μιλήσιος (ἐν βίοις Φιλοσόφων, σελ. 47.). Σύρον ὁ Στρά (Βιβλ. Η'.**), ὁ Στέφανος καὶ ὁ Πλίνιος (Βιβλ. Δ, κεφ. 12.). τῆς πρώτης ἐπιγραφῆς συνάγεται ὅτι αὕτη ἡ ὀνομασία εἶναι κ κοινοτέρα. Ὁ Σκύλαξ εἰς τὸν Περίπλουν του ἀναφέρει αὐτήν, ἀριθμεῖ τὰς Κυκλάδας· ἀλλ' ἡ γραφὴ εἶναι ἐφθαρμένη, διότι γινώσκεται Σκῦρος (Μικρ. Γεωγρ., τόμ. α, σελ. 46 ***).

*) Tournefortii Itinerarium in utraque biblioth. Lips. frustra qua

**) Strab. X, 5, 8 (p. 831 Tzsch.) Σύρος δ' ἐστὶ μηκύνουσι (al κύνουσα) τὴν πρώτην συλλαβήν, ἐξ ἧς Φερεκύδης ὁ Βάβυος ἦν. τερος δ' ἐστὶν ὁ Ἀθηναῖος ἐκείνου. Ταύτης δοκεῖ μνημονεύειν ὁ ποι Συρίην καλῶν·

Νῆσός τις Συρίη κικλήσκεται —
Ὀρτυγίης καθύπερθε —

Strabonis locus de Syro insula omnium est copiosissimus. Hinc j ceteros.

***) Geogr. Min. I, p. 22 Huds., sed praeter nomen, quod eam dam esse viderunt interpp., nihil ibi reperies. Neque vero praeter plura habent Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 525 (Geogr. Min. IV, col. 2 Huds.) et Pomp. Mela II, 7, 11 (ad quem locum vid. interpp. d mutatione nominum Syri et Scyri, P. II, vol. 2, p. 540 Tzsch.).

τοιαύτη σύγχυσις εὑρίσκεται καὶ εἰς ἄλλους, καθὼς εἰς τὸν Πλακεντίαν (Egeo Redivivo p. 503.), ὅστις ἐκ τῶν δύο νήσων μίαν μόνην σχηματίζει, καὶ εἰς τὸν Λεκυένον, ὁ ὁποῖος ἀπέδωκεν εἰς τὴν Ἐκκλησίαν τῆς Σκύρου τοὺς δυτικοὺς ἀρχιερεῖς, τοὺς ἀνήκοντας εἰς τὴν Σύραν (Oriens Christ., τόμ. Γ, σελ. 867.). Τὸ ἐθνικὸν τῆς Σύρου εἶναι Σύριος, κατὰ τὴν μαρτυρίαν τῶν συγγραφέων καὶ τῆς ἐπιγραφῆς. Πρέπει λοιπὸν νὰ διορθωθῇ τὸ κείμενον τοῦ Κικέρωνος (Tuscul. Α, 16.), τοῦ Λουκιανοῦ (Μακρόβ.), καὶ τοῦ Φωτίου (Μυριόβιβλ., κώδ. 279.), ὅπου Σύρος ἀντὶ Σύριος λέγεται ὁ Φερεκύδης. Ἐκ ταύτης τῆς ἐσφαλμένης ἀναγνώσεως ἀπατηθεὶς καὶ ὁ θεῖος Αὐγουστῖνος (Contr. Acad. σελ. 69.) ἀντιτάττει εἰς τοὺς Ἕλληνας φιλοσόφους τὸν παρ' αὐτοῦ νομιζόμενον Σύρον Φερεκύδην.

Ὁ Ὅμηρος δὲν ἐλησμόνησε τὴν Σύραν, ἀλλ' ἐξεναντίας εἶπε περὶ αὐτῆς πολλὰ καὶ λαμπρά, ὡς οὐδεὶς ἄλλος· ἴσως διὰ τὰς συγκεχωρημένας εἰς τοὺς ποιητὰς ὑπερβολάς, ἢ καὶ διότι οἱ ἔπαινοι οὗτοι βάλλονται εἰς τὸ στόμα τοῦ υἱοῦ τοῦ βασιλέως τῆς Σύρου Κτησίου τοῦ Ὀρμενίδου. Ὁ βασιλόπαις δὲ οὗτος ἦτο ὁ χοιροβοσκὸς τοῦ βασιλέως τῆς Ἰθάκης, ὁ ἀγαθὸς καὶ πιστὸς Εὔμαιος.

Νῆσός τις Συρίη κικλήσκεται (εἴπου ἀκούεις),
Ὀρτυγίης καθύπερθεν, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο,
Οὔτι περιπληθὴς λίην τόσον· ἀλλ' ἀγαθὴ μέν,
Εὔβοτος, εὔμηλος, οἰνοπληθής, πολύπυρος.
Πείνη δ' οὔποτε δῆμον ἐσέρχεται, οὐδέ τις ἄλλη
Νοῦσος ἐπὶ στυγερὴ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν·
Ἀλλ' ὅτε γηράσκωσι πόλιν κατὰ φῦλ' ἀνθρώπων,
Ἐλθὼν ἀργυρότοξος Ἀπόλλων Ἀρτέμιδι ξύν,
Οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν.
Ἔνθα δύω πόλιες, δίχα δέ σφισι πάντα δέδασται.
(Ὀδυσ. Ο, στίχ. 402.),

Παρὰ τὸν Εὔμαιον ἄλλον σημαντικὸν ἄνδρα, περὶ τοῦ ὁποίου δύνανται νὰ καυχηθῶσιν οἱ Σύριοι, δὲν γνωρίζομεν παρὰ τὸν Φερεκύδην, ὅστις ἦτο σύγχρονος τῶν ἑπτὰ σοφῶν τῆς Ἑλλάδος, καὶ πρῶτος συνέγραψεν εἰς πεζὸν λόγον. Οὗτος ἐφιλοσόφησε κατὰ ... περὶ φύσεως καὶ περὶ θεῶν, καὶ τὸ περὶ μετεμψυχώσεως δόγμα εἰσήγαγεν (Ἴδε περὶ τούτου Fragmenta Ferecydis, ἔκδ. Friderici Guil. Sturz, Λειψία 1824 εἰς 8-ον). Εἰς τὸν Φερεκύδην ἀποδίδεται παρὰ τοῦ πολυΐστορος Σαλμασίου ἡ κατασκευὴ ἑνὸς παραπήγματος, εἰς τὸ ὁποῖον ἐδείκνυντο αἱ ἡλιακαὶ τροπαί (Exerc. Plin. ...5—844.). Ὅτι ὁ Φερεκύδης

„Οὐρανὸν ἐσκοπίαζε μετάρσιον ὄμμα τιταίνων,“

εἶπέ τις τῶν ποιητῶν, οὐδεμία ἀμφιβολία· ὅτι δὲ τὸ εἰρημένον παράπηγμα εἶναι ἐφεύρημα ἐκείνου, δὲν δυνάμεθα νὰ τὸ συμπεράνωμεν, ὡς ὁ Σαλμάσιος καὶ ἄλλοι, ἐκ τῶν λόγων τοῦ Διογένους τοῦ Λαερτίου. Ὁ βιογράφος λέγει μόνον· „σώζεται δὲ καὶ ἡλιοτρόπιον

ἐν Σύρᾳ τῇ νήσῳ," καὶ αἰνίττεται βέβαια τὰ τοῦ Ὁμήρου: "τροπαὶ ἠελίοιο," δηλ., ὡς ἐξηγεῖ ὁ Ψευδοδίδυμος, σπήλαιον οὗ σημειοῦνται τὰς ἡλίου τροπάς. Μένει εἰς τοὺς σημερινοὺς τοίκους τῆς νήσου νὰ μᾶς εἴπωσιν, ἐὰν ὑπάρχῃ τῷ ὄντι κ[illegible] οὗτον σπήλαιον.

Ἡ παλαιὰ Σύρος βέβαια ἔπρεπε νὰ ἔχῃ καὶ τὰ νομίσματά ἀλλὰ μὴ ἔχοντες ἀνὰ χεῖρας τὰ συγγράμματα τοῦ Raske, Eckh[el] καὶ Mionnet, δὲν δυνάμεθα νὰ εἴπωμέν τι περὶ τούτου.

A. M.

Inscriptio I.

Haec inscriptio quanti momenti sit ad antiquitatis [illegible] augendam, vix opus est ut moneamus. De Syro insula hu[c] praeter nomen, paene dixerim, nihil novimus; de Siphn[o] multo plura: ad quam item ex hoc monumento aliquid lu[cis re]dundat. Jam vero ex hoc lapide discimus, civitatis Syri[ae] formam fuisse democratiam, ad Atticae reipublicae exempla[r] formatam, cum institutis democratiae tantum non peculia[ribus] cum senatu, βουλῇ (Aristot. Pol. VI, 5, 13: βουλὴ δημοτ[ικόν]) cum concione, ἐκκλησίᾳ, δήμῳ (Wachsm., Hell. Alt. I, 1, p. [...] 258 seqq.), fuisse magistratus Atticis cognomines (πρυτά[νεις, ἐπιστάτης, ἄρχοντες]?) [illegible]μίων), fuisse eandem plebiscitorum formam (Schoemann [...] d[e co]mit. Athen. cap. 12.) cett.: quae nolo nunc ulterius persequi, [par]tim quod per se facile perspiciantur, tum quod infra etiam dicemus. — Discimus praeterea, tragicas fabulas Syri [...] tas; Bacchum, Herculem, Cererem a civitate fuisse cultos; [ami]citiam Syriis intercessisse cum Siphniis: ne multa, nanc[iscimur] imaginem non perfectam illam quidem, sed tamen satis plen[am et] vividam civitatis adhuc tantum non prorsus ignotae atque [obscu]rae. Et vero sperare licet, fore, ut aliae etiam inscriptione[s] reperiantur, unde his rebus clarior lux affulgeat: quam, ut res est, aliunde petere non licet.

Lapis autem quo tempore positus fuerit, non facile quemquam esse accurate expediturum. Nam neque in ipsa [inscri]ptione, praeter obscura quaedam nomina et vagum de [pira]tarum incursione rumorem, certi alicujus temporis indicia [ul]la; et si vel maxime essent, tamen in tanta veterum testimoniorum de Syro paucitate non haberemus, quo illa referrentur. [De forma] autem litterarum, quibus perscriptus est titulus, tacet [...] des: unde fit, ut ne hinc quidem liceat quidquam co[lligere]. Quamquam non ignoro, quam lubrica res sit, ex solis litte[rarum]

---

*) Rasche, Lex. numar, T. V, P. 1, p. 423; Eckhel, D[octr. num.] P. I, Vol. 2, p. 337. Uterque habet aliquot nummos Syrios: [...] lius de uno certe addubitare se dicit, an ad hanc insulam perti[neat] universis ad rem nostram nihil proficitur.

ductibus inscriptionum aetates constituere. Quod vero dicit editor Graecus, *Numenii* nomen (v. 27.) satis manifesto Romanorum aetatem prodere: hoc argumentum tantum abest, ut verum sit, ut falsius eo nihil esse possit. Nam in inscriptione Attica (C. I. Gr. I, n. 165.), quam evincit Boeckhius positam esse archonte Ebene, Ol. 80, 3, legitur v. 54 inter tribules Erechtheidos, qui illo anno militiae perierunt, *ΝΟΜΕΝΙΟΣ* quidem, h. e. *Νουμήνιος*. Idem nomen reperitur ibid. in titulo 1591, v. 3, qui titulus et item Romanorum dominatione antiquior. Cf. Boeckh, Staatshaush. II, p. 357 et 360. Reliqua autem nomina propria in lapide obvia item satis vetusta sunt, reperiunturque ante Romanorum tempora *) passim tum apud Demosthenem aliosque scriptores, tum in aliis antiquis lapidibus in C. I. Gr. Supervacaneum esse duxi, exempla afferre: quod facile poteram. Satis est, docuisse, in hoc genere ad aetatem inscriptionis nostrae investigandam non multum profici posse.

Sed aliud argumentum est, a doctissimo Corcyraeo praetermissum, quod fortasse erunt, qui ejus sententiam confirmare, inscriptionemque non esse valde antiquam arguere contendant. Quod enim totum in orationis genere et in quibusdam vocabulis et locutionibus ab optimo usu abhorrentibus versetur, in his rebus diligentius examinandis tantum non omnem nostram operam collocavimus. Et fatendum est, in eo genere nonnulla reperiri, quae primo certe adspectu Augusteo magis aevo videantur, quam superioribus saeculis digna; quae quia infra suis locis cognoscentur, nunc sigillatim enumerare supersedemus. Verum enim vero rursum cavendum est, ne hujusmodi argumentis plus quam par est tribuamus. Nam primum quidem e proximis ante Chr. N. saeculis, et maxime e saeculo tertio, non satis multa litterarum monumenta supersunt, quam ut vocabulorum et locutionem aetates certo et liquido discernere liceat; et possunt multae formae esse probae et antiquae, quas nunc non ante Strabonem et Lysium; quid? non ante Plutarchum et Lucianum reperimus. Inde ipsarum plebiscitorum non adeo magnus reliqui factus est numerus, quin ignoremus, quantum in iis vulgato multitudinis sermoni et quotidianae loquendi consuetudini concessum fuerit. Atque per se veri non est dissimile, frequentiore post Alexandrum Magnum cum barbaris commercio et postquam multae exterae gentes Graece loqui coeperant, orationem Graecam, maxime in urbibus maritimis, qualis est Syrus, satis cito maculas duxisse et fuisse depravatam. Quamobrem si qua locutio in hoc

---

*) Si exceperis nomen *Βότρυος* v. 27, de quo vid. ad eum locum, et *Τιμάνδρου*, v. 3: quod nomen haud memini me legere apud auctores ante Caesaris Augusti tempora: quamquam fieri potest, ut fallar. Nam *Ἀλέξανδρος*, *Ἡγήσανδρος*, satis antiquae sint formae: quid dubitemus, etiam *Ὀνήσανδρον* superiori aetati asserere?

monumento vel plane exemplo caret (ut v. 2: ἴφεδον ἀπογρά-σθαι), vel aliquod vocabulum apud antiquiores Augusteo saec auctores non reperitur (ut v. 28: ἀντέναντι): tamen non licet i de aetate lapidis calidius judicare. Pleraque autem, quae e ejusmodi, ut dubitandi aliquam ansam lectoribus praebitura vi rentur, satis idoneis argumentis videmur nobis defendisse et moni Graeco, qualis ante Romanorum dominationem fuit, vi casse: in quo negotio longe minus laboris et molestiae eramus bituri, si Graecorum lexicorum conditores sub singulis voci vel locutionibus semper addidissent, apud quem auctorem q que primum exstaret. — Quo minus autem hunc lapidem aetatem nimis recentem deprimi patiamur, impedire mihi vid quam maxime quaedam libertatis et feliciorum temporum im per totam inscriptionem conspicua, qualis non facile sub Ro norum dominatione reperiri solet (etsi aliter visum est Andr Mustoxydi). Quapropter non multum nos falli putamus, si referamus ad proximum ante Corinthum excisam saeculum: tamen, ut in re tam incerta facile adeoque libenter melioribus a rum argumentis refelli nos passuri simus.

At video fore, qui ipsam inscriptionis longitudinem in an cionem vocent, quique tum loquacitatem quandam, tum hono decretorum multitudinem recentioris aetatis indicia esse clam Quibus nolo sic respondere, uniuscujusque psephismatis majo minoremve ambitum pendere ex numero et modo rerum in memoratarum (documento esto psephisma Demosth. de Cor. 289, quo saepius utemur): optime responsum iri arbitror, si argumento inscriptionis paucis exponatur. Continet illa decre Senatus Populique Syrii, de honoribus in Onesandrum Siphni propter merita ejus erga civitatem Syriorum, conferendis: q decretum est bipartitum. Atque prior quidem ejus pars, q pertinet usque ad medium vers. 38, est quodammodo histo versaturque in superioribus Onesandri meritis erga populum Sy rum privatosque ejus insulae homines commemorandis (v. 2—3 et in recensendis, quibus eum ob causam olim affectus fu publicis honoribus (v. 33—38.). Secundae autem partis hoc gumentum est: quoniam Onesander post accepta ista praemia que bene mereri de Syriis, atque antea, pergat (v. 38—41.), natum Populumque novos ei honores nunc decernere: coro auream (v. 47.) publico sumtu faciendam (v. 54—56.) et hujus beneficii in festis Deorum commemorationem (v. 47—5 idque decretum ut tum in lapide insculptum publice propon (v. 58—63.), tum descriptum ad Siphnios transmittatur (v. 6 67.). In fine decreti additur, eundem, qui de hac re rogatio ad Senatum Populumque tulerat, Cyrsilum Acrypti filium, ctum esse ad curationem inscriptionis lapidi insculpendae. Patet igitur, istam honorum copiam esse Onesandro quasi at tim attributam: quae res neminem, puto, offendet. Sed si

maxime universos simul adeptus esset; nonne, quaeso, psephisma Byzantiorum ap. Dem. de Cor. p. 255 longe plura praemia eaque suo tempore in Athenienses confert?

Atque haec quidem de aetate et argumento lapidis in universum disputata sufficiant; jam vero ad singula excutienda et illustranda pergamus.

Ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ· Κυρσίλος Ἀκρύπτου Ναξίτης ἔφοδον ἀπογραψάμενος ἐπὶ τὴν βουλὴν εἶπεν· Ἐπειδὴ Ὀνήσανδρος Βούλωνος Σίφνιος διατετέλεκεν ἔν τε τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις ὑπὲρ τῆς πόλεως ἡμῶν τὴν πλείστην πρόνοιαν ποιούμενος, πᾶσιν ἑαυτὸν εὔχρηστον καὶ φιλάγαθον παρα-

V. 1 ἔδοξεν. Lapis: ΕΔΟΞΕΝ. Semel monuisse sufficiat (id quod jam a Mustoxyde observatum est), ν ἐφελκυστικόν in hac inscriptione ubique addi, ubi leges grammaticae illud admittunt, etiam ante consonantes: cf. v. 33; 36; 57; 64; 66. — Τῇ βουλῇ. Lapis in dativis in ω et η terminatis modo addit ι subscriptum, modo omittit: quae loca ... jam facile in superiori apographo uncialibus litteris scripto conferri possunt, in enotanda scripturae varietate praetermittemus. — Formula ... τῇ β. καὶ τῷ δ. imitatur plebiscita Atheniensium. Cf. Schoemann., de Com. p. 131.

... Ναξίτης. Hoc vocabulum, quod sciam, alibi nusquam reperitur. Primo suspicabar, aliquam civilis conditionis significationem in eo latere, ἀπελεύθερος vel tale quid; sed jam acquiesco in Mustoxydis opinione, qui tribum, ex qua fuerit Cyrsilus, illo nomine designari existimat.

V. 2 ἔφοδον ἀπογρ. Usitatior erat, ut monuit Mustoxydes, locutio πρόσοδον ἀπογράψασθαι· cujus habes exemplum ap. Isocrat. Areopag. 5: ὑπὲρ ἧς ἐγὼ καὶ τὸν λόγον μέλλω ποιεῖσθαι καὶ τὴν πρόσοδον ἀπεγραψάμην, vel πρόσοδον γράψασθαι, Demosth. p. 715, vel πρόσοδον ποιήσασθαι, C. I. Gr. tit. 124, v. 12. Hujus exemplum ... sed novi, neque nosse videtur Schoemannus, qui de Com. p. 106 et 117 ... vulgatas in hac re loquendi formulas recenset. — Infra autem v. 37 habemus locutionem usitatam: πρόσοδον πρὸς τ. β. κ. τ. δ.

V. 3 διατετέλεκεν ἔν τε τοῖς κ. τ. ἑ. Frustra quaeres particulam, quae huic τέ respondeat. Ad sensum opponuntur illa, quae sequuntur v. 36: πολλῷ δὲ μᾶλλον κ. τ. λ., hoc modo: *et antea de nobis bene meruit Onesander* cett., *et vero nunc multo magis* cett. — Observandum autem est, priorem hanc sive historicam, de qua supra diximus, ... partem rursum esse quadripartitam, ita quidem, ut primo loco (v. 2—9.) Onesandri bona officia in universum extollantur, proximis autem duobus (v. 9—25 et v. 25—33.) occasiones duae commemorentur, in quibus cum maxime benevolus ejus erga Syrios animus perspectus fuerit; quarto denique loco (v. 33—38.) collati jam pridem in eum honores enumerantur. Sed cave in protasi (quae est ab ἐπειδὴ v. 2 usque ad v. 41.) ... et ordinem grammaticum circumspicias; nam Cyrsilus ille vel ... is decreti verba praeivit, constructionis ab ἐπειδὴ inceptae mox ... orationem liberius conformavit, et singula ejus membra, laxe inter se cohaerentia, particulis τέ (v. 9.) et δὲ (v. 19; 25; 29; 38.) deinceps connexuit. — Quid, quod Demosthenes in psephismate, cujus auctor ... (de Cor. p. 289.) non minorem licentiam sibi indulsit?

V. 4 ἔμπροσθεν. Lap. ΕΝΠΡΟΣΘΕΝ.

V. 5 ἑαυτὸν εὔχρηστον — — παρασκευάζων. De h. l. ... ad v. 38.

σκευάζων εἰς τὰ λυσιτελῆ, οὐδεμίαν κακοπαθίαν καὶ δαπάνην ὑποστελλόμενος χάριν τῶν τῇ πόλει συμφερόντων καὶ τοῖς κατ' ἰδίαν ἀφικνουμένοις τῶν πολιτῶν εἰς τ Σιφνίων πόλιν· πρότερόν τε ἀγγελίας γενηθείσης διότι κακοῦργα πλοῖα καὶ πλείονα ἐπιβάλλειν ἡμῶν ἤμελλεν ἐπὶ τὴν χ ραν καὶ τὴν πόλιν κατὰ ῥύσιον, καὶ παρεχῆς μείζονος γινομ νης κατὰ τὴν πόλιν, ἃ καὶ ἀπηγγέλη προςωρμικέναι πρὸς τὴ Σιφνίων χώραν, καὶ περὶ τούτων παραχρῆμα ὁ δῆμος ἐλόμει ἄνδρα εἰς Σίφνον Κτησικλῆν Χαρικλείδου διὰ νυκτὸς ἐνεκεν

V. 6 *κακοπαθίαν.* Lp. vitiose *ΚΑΚΑΚΟΠΑΘΙΑΝ*. Vulg hujus nominis forma est *κακοπάθεια*, neque aliam, quam hanc, nor lexica. Sed cum pro *εὐπάθεια* Herodotus certe etiam *εὐπαθία* dix (VIII, 99.): non dubitavi insolitam formam admittere.

V. 7 *συμφερόντων.* Lp. *ΣΤΝΦ*. Cf. v. 4.

V. 8 *κατ' ἰδίαν.* Lp. *ΚΑΘΙΔΙΑΝ*. Simile vitium videbis v. et quodammodo etiam v. 20. Ceterum *κατ' ἰδίαν* h. l. non est *κα* (Hoogev. ad Viger. p. 633.) sed *privatim, privati negotii gratia.*

V. 9 *ἀγγελίας.* Lp. *ΑΝΓΕΛΙΑΣ*. Cf. v. 12. — *γενηθείσ* Phrynichus p. 108 Lobeck.: *γενηθῆναι* (lemma, quod exciderat, re tutum est de certissima conjectura Oudendorpii ad Thom. Mag. p. 1 *παρὰ Ἐπιχάρμῳ καὶ ἔστι Δώριον· ἀλλ' ὁ Ἀττικίζων γενέσθαι λεγ* Hinc certatim illam formam damnarunt Viri docti (cf. Buttm. Gr. gr. ut II, p. 96; Matth. Gr. Gr. p. 442; Lobeck ad Phryn. l. l.). Neque n formae per se vitiosae patrocinium suscipere animus est; sed nunc agimus, ut probemus, esse illud vitium apud Graecos adeo vetustum, nostrae de aetate hujus lapidis sententiae non officiat, quod hic leg *γενηθείσης*. Atque id quidem probari jam potest exemplis a Lobec allatis: *παρεγενήθη*, Macho Comicus ap. Athen. XIII, 45, 106; *παρ ἐγενήθη*, Polyb. II, 67; *μέχρι παρεγενήθησαν*, id. IV, 6. Mitto cetera ab eodem viro docto e Strabone, Diodoro, ceteris recentioribus adlata. Quid? quod his accedit etiam ap. Platon. Phileb. 62, f. : *ἐξεγενήθη*, om bus codd. in ea scriptura consentientibus. Pro quo cum *ἐξεγένετο* re nendum esse putent Heindorfius et Stallbaumius: vide an, praeter co cum consensum, firmetur illud etiam futuro *γενηθήσεσθαι*, quod bis gitur apud ipsum Platonem Parmenid. 141, e.

V. 10 *κακοῦργα πλοῖα καὶ πλείονα.* Vid. ad v. 31.

V. 11 *γινομένης.* Sic lapis, non *γιγνομένης*. Cf. v. 57; But Gr. gr. uber. II, p. 96.

V. 12 *ἀπηγγέλη.* Lp., ut v. 4, *ΑΠΗΝΓ*.

V. 13 *ὁ δῆμος ἑλόμενος ἄνδρα.* Nominativus absolutus. Ad constructionem *ἑλέσθαι τινὰ εἰς Σίφνον*, pro *ἑλ. πρεσβευτὴ Σ.*, cf. Dem. de Cor. p. 321: *αἱρεθέντες ἐπὶ τὰς ταφάς.*

V. 14 *Κτησικλῆν.* Sic est in lapide. Si grammaticos audias, accusativus certissimum est indicium recentioris aetatis (cf. Lob Phryn. p. 156; Buttm. Gr. Ub. § 56, 7, 2, et alios): quem praece apud Atticos nullo pacto admittendum esse docent. Neque nostra interest, quoniam non cum aliquo Attico nobis res est, Atticistarum p cepta impugnare; quod si facere vellem, opponerem illi doctrinae te monia sane non levia veterum grammaticorum haec: *αἰτιατική· Ἡρα Ἡρακλῆ καὶ Ἀττικῶς Ἡρακλῆν* (Theodos. ap. Bekk. Anecd. p. 9 et: *αἰτιατική· Ἡρακλέα καὶ Ἡρακλέη καὶ Ἀττικῶς Ἡρακλέην Ἡρακλῆ* et *Ἡρακλῆν*) (Choeroboscus in Proleg. ad Theod. Canones i p. 1191 extr.). Quae testimonia certe docent, illum accusativum in A citate, si non civem optimo jure, tamen fuisse *μέτοικον*, et circumsp

τοῦ κατασκέψεσθαι τὰ προγεγραμμένα, καὶ ἐν ἐκείνοις Ὀνήσανδρος βουλόμενος ἀποδείκνυσθαι ἣν ἔχει εὔνοιαν εἰς τὸν δῆμον, πυθόμενος παρὰ τοῦ Κτησικλέους τὰ προδεδηλωμένα, αὐτόν τε φιλοφρόνως ὑπεδέξατο τούς τε υἱοὺς Βούλωνα καὶ Νίκωνα· ἐν Σίφνῳ δὲ χρηματίζοντα Ἔκφαντον καί τινας μετ' αὐτῶν νεωτέρους παρακαλέσας ἐξαπ-

esse agendum, si codices aliquo in loco eam exhibeant. Nolo igitur provocare ad similes formas bene Atticas, ut *Σωκράτην* (Herm. ad Nub. 133), neque utar Theocriti exemplo (XIII, 73: *Ἡρακλέην*) ad lapidis scripturam tuendam; jam enim, puto, licebit nobis, homini Syrio condonare, quod vel Atticos interdum sibi indulsisse Grammatici testantur.

V. 15 **ἐνεκεν τοῦ κατασκέψεσθαι.** Sic lapis. Verum quidem est, esse hoc maxime argenteae aetatis, futurum infinitivi ponere, ubi veteres praesens vel aoristum ponebant (Galen. III, 236: *ὥρα σκοπεῖν*. Id. IX, 155: *καιρὸς καταπαύσειν*); verum etiam apud veteres ...latosque auctores infinitivus futuri non solum solennis est post quasdam verborum classes, de quibus egerunt Schaef. ad Gnom. Poët. p. 16; ... ad Phryn. in Parergis p. 747 et 48; Matth. Gr. § 506, VI, sed reperiuntur etiam exempla huic inscriptionis loco plane similia, ubi praepositiones adsciscunt inf. futuri. Aesch. c. Ctesiph. p. 505: *ἐφ' ᾧτε ...* Polyb. T. IV, p. 140: *πρὸς τὸ πείσεσθαί τι — ἢ παραδώσειν*. Cf. Lob. et Schaef. l. l. Cave igitur propter hunc locum de antiquitate inscriptionis dubites.

ibid. **προγεγραμμένα.** Lap. *ΠΡΟΓΕΓΡΜΜΕΝΑ*. Sensus est: ... quae supra scripta sunt (scil. incursionem parare piratas). Quae ... verbi significatio apud Atticos quidem, quod sciam, non reperitur, ... nunc ex meliore, quam Sanctus Paulus est, auctore exemplum ejus ... est, qui ad Ephes. 3, 3: *καθώς*, ait, *προέγραψα ἐν ὀλίγῳ*. ... memini me legere illud participium eodem sensu usurpatum in inscriptione quadam Sicula satis antiqua.

ibid. **ἐκείνοις.** Lp. *ΕΚΗΝΟΙΣ*. *Ἐν ἐκείνοις* autem, insolentior ... aliis usurpata loquendi formula, significat: *tunc* (vel, ut subrustice ..., in illo *rerum statu, unter solchen Umständen*; cf. Soph. Oed. ... 392: *εἰς ἐκεῖ πότ' ἐν τοῖς δ' ἀνήρ* cett. et Matth. Gr. p. 1140.); ...que illud est ad analogiam vulgarium locutionum *ἐν τούτῳ, ἐν ᾧ*, ... cett. Cf. Zeun. ad Vig. p. 603 et Hoogev. ad eund. p. 606.

V. 17 **τὰ προδεδηλωμένα.** Significat idem quod v. 15 *προγεγραμμένα*, estque hic verbi *προδηλόω* usus item non Atticus, sed tamen ... auctoribus firmatus. Cf. H. Steph. et Godofr. Schaefer. in Thes. Londin. s. v.

V. 20 **Ἔκφαντον καί τινας μετ' αὐτῶν νεωτέρους παρακαλέσας.** Lapis in his habet *ΜΕΘΕΑΤΤΩΝ*. Nihil annotavit Mustoxides, qui difficiliora inscriptionis loca plane non attigit. Ego etsi ... dubitavi, quin aliquid mutandum esset, haesitavi tamen aliquamdiu ... corrigerem. Vidimus quidem ad v. 8, lapidicidam duobus aliis ... posuisse *θ* pro *τ*, et videbimus ad v. 35, semel ei excidisse etiam ... pro *αὐτὸν*; sed h. l. duplex vitium bono homini tribuendum esse ... advertebam, et in *θ*, et in *ε* admissum. Accedebat, quod pro *αὐ...* ...debatur potius exspectari debere *αὐτοῦ*. Neque enim pluralem ... umquam, nisi ad Ecphantum, referre licet: quare statuamus oportere ... auctorem, cum Ecphantum solum nominarit, de pluribus cogitasse, et ad hanc cogitationem suam accommodasse pluralem numerum. — Si vel de duabus factionibus sermo esset, vel bellum illo ... fuisset inter Syrios et Siphnios (quod non fuisse ex inscriptione ...): facile ferrem scripturam *μεθ' ἑαυτῶν*, et explicarem: *qui a*

ἔστειλεν ἐπὶ τὴν χώραν ἐξερευνησομένους, καὶ πάντα σαφῶς πυθόμενος τὰ προσαγγελλόμενα διασαφήσας τῷ Κτησικλεῖ ἐξαπέστειλεν αὐτὸν διὰ τάχους, φροντίσας καὶ περὶ τῆς ἀνακομιδῆς αὐτοῦ, καθὼς καὶ ὁ Κτησικλῆς ἐνεφάνιζεν ἐπὶ τῆς ἐκκλησίας· ὁμοίως δὲ ἀφαρπαγέντων καὶ οἰκετικῶν σωμάτων ὑπὸ πειρατῶν παρὰ Σωσίλου τοῦ Σικοπείθου

suis (Onesandri, Ctesiclis et Eophanti) *partibus studuit*. Sic Thucy III, 56: οἵδε μετ' αὐτοῦ ἤσαν, *Thebani a partibus Xerxis stetere*; VII, 33: οὗτοι δὲ (Ἀκραγαντῖνοι) οὐδὲ μεθ' ἑτέρων ἦσαν. Sed quonia ea ratio hic non habet locum, neque lapidis scriptura aliter videtur ex plicari posse: in mea emendatione acquiescendum esse puto. — *Eophantus* iste qui fuerit, non liquet; credo tamen eum fuisse in ipsum Syriu certe peregrinum, non Siphnium; propterea quod dicitur ἐν Σίφνῳ πραγματεύων: *advocatis Eophanti*, *qui forte tum Siphni negotiabatu* Habebat autem Eophantus complures comites, unde pluralis αὐτῶν.

V. 21 ἐξερευνησομένους. Lap. ΕΞΕΡΑΥΝΗΣΟΜΕΝΟΥΣ. Litterae α et ε, α et ει etiam in manuscriptis saepe confunduntur. C Bast. Comment. Palaeogr. (post Greg. Cor. Schaef.) pag. 706 et 7 Quod ne inutiliter annotasse videar, oblata occasione locum Thucydidi hujusmodi vitio laborantem emendabo. In oratione legatorum Mytilenaesium, Olympiae coram Lacedaemoniis eorumque sociis habita, L. III, legitur: ἐπειδὴ δὲ ἑωρῶμεν αὐτοὺς (Ἀθηναίους) τὴν μὲν τοῦ Μήδου ἔχθραν ἀνιέντας, τὴν δὲ τῶν ξυμμάχων δούλωσιν ἐπαγομένους, οὐκ ἀδεεῖς ἔτι ἦμεν. In quibus patet ἐπαγομένους esse soloece positu (cf. Thes. L. Gr. Lond. p. 894, ubi est longa de h. l. disputatio); neque admitti potest Popponis interpretatio (Observ. p. 188 not.): *suscipientes*, *sibi proponentes*, neque Goelleri, qui ad h. l., rejecta Poppon sententia, addit: „Quidni *adducentes*, ut non *herbeiführen*?" Neu enim exemplis firmatur. Scribendum est: ἐπειγομένους, quod apt me et cum elegantia quadam respondet praegresso ἀνιέντας: *bellum contra Medos omittentes* (vel *remissius gerentes*), *sociorum servitutem* (Unterjochung) *accelerantes*. Haec ipsa verba saepius in codd. confu sunt, e. gr. Thuc. II, 2, ubi pro ἐπαγομένοις liber Danicus habet ἐπειγομένοις. — Vix opus est, ut illum hujus verbi usum exemplis firmem Notum est Homericum γάμον ἐπείγεσθαι, Od. II, 97; XIX, 142; ipse Thucydides aliis in locis sic loquitur, e. gr. III, 2: τὴν παρασκευὴν ἤκουσαν — — ἐπὶ ἀποστάσει ἐπείγονται. IV, 5: τὸν πλοῦν ἠπείγοντο Et sequente infinitivo IV, 4; IV, 105; Aeschl. Prometh. v. 52. Vitium autem vetus esse, documento sunt scholia, quae frustra in corrupta lectione explicanda laborant.

V. 22 πυθόμενος. Lap. ΠΥΘΟΜΕΝΟΥΣ, manifesto vitio. προσαγγελλόμενα. Lap. ut supra l. 9 et 12: ΠΡΟΣΑΝΓ.

V. 23 Κτησικλεῖ. Lap. ΚΤΗΣΙΚΛΗ.

V. 24 καθώς. Phrynichus pag. 425 Lob. damnat hoc vocabulu Sed legitur hodieque ap. Herod. IX, 83, et vero majore fide ap. Poly VII, 9, in foedere Philippi regis cum Carthaginiensibus: βοηθήσομεν ἀλλήλοις εἰς τὸν πόλεμον, καθὼς ἂν ἑκατέροις ᾖ χρεία. Igitur hi de recentiore aetate lapidis nostri nihil concludere licet. Cf. Lobec ad Phryn. l. l., a quo haec exempla sumsimus.

V. 25. In ὁμοίως δὲ lacuna est in lapide, et desunt litterae ΩΣ quas supplevit editor Graecus, de causa lacunae nihil monens.

V. 26 οἰκετικῶν σωμάτων. In his verbis tantum abest, ut ha rere debeamus, ut sint illa pro testimonio antiquitatis nostri lapidis h benda. Nam recentiores demum Graeci servos *nude* dixerunt σώματα quem usum damnat Phrynichus p. 378 Lob.; veteres autem illam voce

Νουμηνίου καὶ Βότρυος ἀπὸ τῆς καλουμένης Ἐσχατιᾶς συνέβη κατᾶραι ἐπὶ τὴν ἐπικειμένην ἀπέναντι νῆσον τῆς . . . . . τῆς Σιφνίων· ἕνα δὲ αὐτῶν Νουμήνιον διακολυμβήσαντα ἀπὸ τῶν πειρατῶν Ὀνήσανδρος ὑπεδέξατο κυδό-

ut recte docet Lob. l. l., tum universe de hominibus usurpabant (exemplis Lobeckii add. Thuc. III, 65, cum nota Goelleri), tum *adjectis epithetis* distinguebant singulas hominum classes. Xenoph. Hell. II, 1, 12: τὰ λιμένα σώματα. Aesch. c. Timarch. p. 48: σώματα οἰκετικά.

ibid. πειρατεῦσαι. Duas igitur habemus in hoc titulo narrationes de piratis Syro insulae infestis. Ac semel quidem (v. 9—25.) Onesandri studio et opera atque Cnesidis celeritate factum esse videtur, ut Syrii, de periculo imminente ante certiores facti, illud evitarent; neque enim Onesandri bona officia tantopere, puto, laudarentur, nisi certum et exoptatum eventum habuissent. Alio autem tempore (v. 25—33.) accidit quidem, ut piratae duos servos in Syro quodam raperent; sed unus certe ex iis ope et auxilio Onesandri servatus domineque suo est restitutus. — Frustra vero quaereremus, quo tempore haec possent evenisse: propterea, quod Aegaeum mare a piratis nunquam fuit liberum.

ibid. Ἀνυσιππίδαος. Lapis non habet Σ in fine vocabuli; sed cum hic versus e longioribus sit, facile fieri potuit, nihil ut loci superesset, ubi illa littera adderetur. Quamobrem non dubitavi eam reponere.

V. 27 Βότρυος. Βότρυν h. l. nomen servi esse patet; sed alia ejus usus exempla, ut supra jam dictum est, non reperiuntur: propterea, puto, quod nomen subridiculum non nisi servis tribui soleret. — Simili ratione in eodem versu nomen appellativum ἐσχατιά vim nominis proprii induit, id quod demonstrant addita verba ἀπὸ τῆς καλουμένης, propter illud littera majuscula scripsi. Nota sunt Ἄστυ et Urbs pro Athenis et Roma. Ἐσχατιάς vulgo appellari praedia in extremis alicujus terrae partibus vel ad litus maris aut ad radices montium sita docet Boeckh. Staatshaush. I, p. 66. Fortasse plures praeter hanc ἐσχατιὰς Syrii, quippe in parvula insula, non fuerunt.

V. 28 ἀπέναντι. Vocabulum ab usu Atticorum scriptorum abhorrens. Legitur ap. S. Matth. 21, 2 et 27, 61. Nihil autem obstat, quominus jam aliquot saeculis ante in usu vulgi fuerit. — *ibid.* νῆσον. Quae insula hic dicatur e regione Siphni sita, in incerto relinquendum est.

V. 29 διακολυμβήσαντα. Lp. ΔΙΑΚΟΛΥΜΒ.

V. 31 ἐξ Σύρου. Lp. ΕΣΣΥΡΟΥ. Quemadmodum h. l. in lapide κ et σ coalescunt in ξ, ita non dissimili ratione in inscriptione Attica ap. Boeckh. Staatsh. II, p. 178, ν ante σ per assimilationem, quam vocant, mutatum est in σ, in his: ἐσσάμῳ pro ἐν Σάμῳ. Plura exempla hujus generis adscripsit Boeckh. l. l. — Parum recte Matth. Gr. Gr. § 376, p. 1132, dicit ἐκ cum genit. urbium vel locorum poni pro gentilibus. Gentilia enim declarant, in qua civitate quove populo aliquis natus sit; cum autem dicunt Graeci aliquem esse ἔκ τινος χωρίου, hoc solere tantum illo in loco vel habitare vel versari, in incerto autem relinquunt, natusne ibi sit necne. Sic Soph. in Electra ubi dicit v. 702: ἕνα ἀπὸ Σπάρτης, et v. 704: ἕνατος ἐξ Αἰτωλίας, hoc tantum vult, venisse alterum Lacedaemone, alterum ex Aetolia. Notae sunt formulae οἱ ἐκ τῆς στοᾶς, οἱ ἐκ τοῦ περιπάτου, ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλή· quae significant, consuesse illos philosophos et hunc senatum in locis nominatis versari. — Quod igitur Numenius h. l. dicitur *εἶναι ἐκ Σύρου*, *habitare in Syro*: probabile est, eum non fuisse Syri natum, sed, quippe servum, ex peregrina aliqua terra advectum.

μενος ὅτι ἐστὶν ἐκ Σύρου, καὶ ἔθρεψεν ἐκ τῶν ἰδίων χρόν
καὶ πλείονα, καὶ ἀμφιέσας ἐξαπέστειλεν εἰς τὴν ἡμετέραν
πόλιν τοῖς ἰδίοις δαπανήμασιν· περὶ ὧν καὶ ὁ δῆμος ἐπιγνο
τὴν Ὀνησάνδρου φιλαγαθίαν καὶ εὔνοιαν ἣν ἔχων τυγχάνε
εἴς τε ἑαυτὸν καὶ Συρίους πάντας, πρόξενόν τε αὐτὸν ἐπο
ησεν καὶ προεδρίαν ἔδωκεν ἐν τοῖς ἀγῶσιν οἷς ἡ πόλις συντ
λεῖ, καὶ πρόσοδον πρός τε τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον ἐ
— που δέη-
ται, πρώτῳ μετὰ τὰ ἱερά· πολλῷ δὲ μᾶλλον ἑαυτὸν πα-

V. 31. 32 χρόνον καὶ πλείονα. Supra v. 10 legimus: κακοῦ-
γα πλοῖα καὶ πλείονα. Gemina his duobus locis exempla apud nulli
scriptorem Graecum reperiuntur (quae si exstarent, profecto non effug
sent diligentiam Guil. Nitzschii, carissimi mei praeceptoris, in diss
de comparativis linguae Gr. modis); et vix dubitare licet, quoniam ead
insolita locutio καὶ πλείων bis in uno psephismate legitur, quin hab
mus hic usum Syriis peculiarem. Cujus quae sit potestas, facile perspi
citur. Patet enim comparativum sic esse positum, ut cogitatione aliq
suppleri debeat, quo ille referatur (Matth. § 457; Herm. ad Vig. p. 7
58; Reiz. de inclin. acc. p. 54), et particula καὶ ita est addita, ut
copulandi magis, quam intendendi et augendi vim habeat (Matth. §
d; Nitzsch. ad Odyss. VIII, 153, qui citat Fritzsch. Qu. Lucian. p.
seqq.). Quae ut recte disputata esse appareat, fac sententiam nostri a
ctoris sic suppleas: κακοῦργα πλοῖα (οὐ μόνον πολλὰ ἀλλὰ) καὶ πλείο
et: χρόνον (οὐκ ὀλίγον ἀλλὰ) καὶ πλείονα et videbis sensum esse pri
loco: malefica navigia sane quam multa (nos: eine grössere Anzahl v
Raubschiffen); posteriori autem loco: nutrivit eum non modo aliquam
(quod si fecisset, laudanda jam esset ejus humanitas), sed longiore ali
temporis spatio.

V. 32 ἀμφιέσας. Lp. ΑΝΦΙΕΣΑΣ.

V. 33 περὶ ὧν. His verbis decreti auctor complectitur omnia, q
hucusque enumerata sunt, Onesandri merita; sequuntur jam (usque ad
38.) honores propter illa olim decreti.

V. 34 τυγχάνει. Lp. ΤΥΝΧΑΝΗ.

V. 35 εἴς τε ἑαυτὸν, erga se, h. e. civitatem Syriam, Popu
universum, penes quem est (quippe in democratia) summa rerum.
opponuntur Σύριοι πάντες, h. e. homines Syrii non quatenus c
tate continentur, sed quatenus privati sunt (sowohl gegen das Gesam
volk, als gegen alle und jede Syrier). Cf. v. 7 et 8.

ibid. πρόξενόν τε αὐτὸν ἐποίησεν. Lp. ΕΑΥΤΟΝ. Ab
raverant oculi lapicidae ad praecedens τε ἑαυτόν. — De προξεν
προξένοις cf. Boeckh. Staatsh. I, 56; II, 48; Wachsm. Hell. Alt. I, 1
122; II, 1, p. 67; Goeller. ad Thuc. Vol. I, p. 259 et 405. De
δρία Wolf. ad Dem. Lept. Proleg. p. LXXIII; Wachsm. I, 1, 1
125; I, 2, p. 36.

V. 38 πρώτῳ μετὰ τὰ ἱερά. Intelligenda sunt sacra, qu
bant sub initio concionum. Cf. psephisma Byzantiorum ap. De
Cor. p. 256: δεδόχθαι τῷ δάμῳ τῷ Βυζαντίων — Ἀθηναίοις δόμ
πόθοδον ποτὶ τὰν βωλὰν καὶ τὸν δᾶμον πράτοις μετὰ τὰ ἱερά.
praeterea C. I. Gr. I, tit. 112, v. 7, et Boeckh. ad eum locum; S
mann., de Com. Ath. p. 94. 95.

ibid. πολλῷ δὲ κ. τ. λ. Hinc incipit, ut in Prolegomenis mo
est, altera psephismatis pars, quae est de novis praemiis in Onesa
conferendis.

ibid. παρασκευάζει. Lp. ΠΑΡΑΣΚΕΥΑΖΗ. Cf. v. 34.

ρασκευάζει καὶ διὰ τὰς διδομένας τιμὰς οὔτε δαπάνην ὑποστελλόμενον οὔτε κίνδυνον ἕνεκεν τῶν τῇ πόλει συμφερόντων· ὅπως οὖν καὶ ὁ ἡμέτερος δῆμος εὐχάριστος ὢν φαίνηται καὶ τιμῶν τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας καὶ ἀξίους κατὰ τὴν δύναμιν τὴν ἑαυτοῦ ἕτεροί τε πλείονες ἑαυτοὺς ἐπιδιδῶσιν, ἐπι-

23, ubi item *H* est pro *ει*. — Animadvertere licet in hac inscriptione usum verbi παρασκευάζειν ab aliorum scriptorum consuetudine aliquantum recedentem. Attici enim dixerunt vel *παρασκευάζειν τινά τι* (Xen. Mem. IV, 3, 17: σωφρονεστέρους τοὺς συνόντας παρεσκεύαζεν), vel forma media παρασκευάζεσθαί τινα, *subornare aliquem* (Dem. p. 852: παρεσκευάσατο μάρτυρας ψευδεῖς. cf. p. 853.), vel cum accus. pron. refl. παρασκευάζειν ἑαυτὸν ὅπως vel ὡς (Plato Apol. p. 30: αὐτὸν παρασκευάζειν ὅπως ὡς οἷός τε βέλτιστος); sed quod hic (v. 5) παρασκευάζειν ἑαυτὸν εὔχρηστον, φιλάγαθον, id Attici dixerunt παρέχειν ἑαυτόν e. gr. χρήσιμον, Dem. adv. Lept. (ed. F. A. Wolfii) p. 52. 54. 55; vel οἷον χρή, ibid. pag. 95. Neque tamen ista locutio ab ingenio optimae Graecitatis sic abhorret, ut propter eam de recentiore, quam quae a nobis posita est, aetate cogitandum sit. — Eandem locutionem habemus h. l., qualem eam edidi. Nam cum in lapide v. 40 legeretur *ΥΠΟΣΤΕΛΛΟΜΕΝΟΣ*, manifestum erat, aliquod vitium adesse; quoniam non habebat vox παρασκευάζει, quo referretur. Quamobrem primo suspicabar, post ἑαυτόν (v. 38.) sculptoris incuria excidisse εὔχρηστον vel aliquod simile vocabulum; nec tamen nominativo ὑποστελλόμενος in accusativum mutato, omnia videntur esse satis expedita.

V. 38 διδομένας. Sic est in lapide. Malim δεδομένας: sed cum praesens, si διδομένας accipiatur, videatur ferri posse, non audeo quidquam mutare.

V. 40 συμφερόντων. Lp. *ΣΥΝΦ.*, ut supra v. 7.

V. 43 πλείονες. Lp. *ΠΛΗΟΝΕΣ*. Vid. ad v. 38.

Ibid. ἑαυτοὺς ἐπιδιδῶσιν. Subaudi τῇ πόλει ἡμῶν, ut est in inscriptione Olbiopolitana apud *Raoul-Rochette, Antiquités Grecques du Bosph. Cimmérien*, Tab. XII (vel p. 146 seqq.; cf. p. 191.): ἀρχαῖς τε αἷς ἦρξεν καὶ ἱερατείᾳ καὶ στρατηγίαις καὶ λειτουργίαις ἁπάσαις ἑαυτὸν ἀφειδῶς τῇ πατρίδι εἰς ἅπαντα ἐπιδιδούς, vel ὑπὲρ τῆς πόλεως ἡμῶν, ut est ap. Diod. Sic. in fragm. l. VIII, T. IV, p. 29 Bip.: ἀφειδῶς ἑαυτὸν ἐπέδωκε ὑπὲρ τῆς πατρίδος (citat. a Raoul-Roch. l. l. p. 191.). Attici hoc dixerunt διδόναι ἑαυτόν. Demosth. de Cor. p. 255: τίς (ἦν) ὁ τῇ πόλει — ἑαυτὸν εἰς τὰ πράγματα ἀφειδῶς διδούς; id. ibid. p. 288: ἔδωκα ἐμαυτὸν ὑμῖν ἁπλῶς εἰς τοὺς περιεστηκότας τῇ πόλει κινδύνους. Cf. p. 258, 301 cett. Verbum ἐπιδιδόναι autem, modo adjuncto accusativo rei vel pecuniae donatae (Dem. in Mid. p. 566: τριήρη ἐπέδωκε, et de Cor. p. 264, 15: τάφρην ἐπέδωκα), modo intransitive positum (ibid. p. 266, 5.), frequenter ab Atticis usurpatur de *pecunia vel aliis rebus voluntarie in publicos usus collatis*. Ipse Demosthenes his locutionibus illud explicat: ἃ — — τῆς ἰδίας οὐσίας ἐπαγγειλάμενος δέδωκα τῷ δήμῳ (de Cor. p. 263, 5.: διδόναι τὰ ἑαυτοῦ (ibid. 264, 28.) cett. Cf. Wolf. ad Dem. Lept. p. 55: Schoemann. de Comit. Ath. p. 292; Bremi ad Aeschin. adv. Ctesiph. § 19. Hinc nata est locutio ἑαυτὸν (αὑτὸν) ἐπιδιδόναι, modo cum dativo vel praepositione aliqua; modo absolute posita (*ultro se offere alicui personae ad aliquid; dare se alicui rei; sich hingeben*): quae, si quid video, post Alexandri demum tempora, sed frequenter a Graecis scriptoribus usurpari coepit. Exempla damus praeter ea, quae supra adscripta sunt, haec: Plut. Pericl. 7, de Pericle rarius ad verba in

γινώσκοντες τὴν τοῦ δήμου καλοκαγαθίαν, ἀγαθῇ τύχῃ, δεδό χθαι τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ, ἐπαινέσαι Ὀνήσανδρον Βούλωνο Σίφνιον ἐπὶ τῇ αἱρέσει ᾗ ἔχει εἰς τὸν δῆμον τὸν ἡμέτερο καὶ στε- φανῶσαι αὐτὸν χρυσῷ στεφάνῳ τῷ ἐκ τοῦ νόμου καὶ ἀναγορεύ

concione facienda prodire solito: οὐκ ἐπὶ παντὶ πράγματι λέγων, οὐδ ἀεὶ παριὼν εἰς τὸ πλῆθος, ἀλλ' ἑαυτόν, ὥσπερ τὴν Σαλαμινίαν τριήρ φησι Κριτόλαος, πρὸς τὰς μεγάλας χρείας ἐπιδιδούς. Dio Cass. LX 16: καὶ ἑαυτὸν ὑπὲρ τοῦ κοινοῦ ἐπεδίδου. Polyb. IX, 33, § 6 (III, p 161 Schweigh.) ἐν οἷς καιροῖς (post spoliatum ab Onomarcho et Phil melo templum Delphicum). Φίλιππος ἐθελοντὴν αὑτὸν ἐπιδούς, ἐκαθ λετο μὲν τοὺς τυράννους, ἠσφαλίσατο δὲ κ. τ. λ. Id. ibid. § 9 (p. 162.) Non sponte sua Philippus in Peloponnesum venit, καλούμενος δὲ καὶ πο λάκις ὀνομαζόμενος ὑπὸ τῶν ἐκ Πελοποννήσου φίλων μόλις αὑτὸν ἐπ δωκε. (Quibus in locis mirandum est Schweighaeuserum, quod pro αὑ τὸν scribi velit αὐτός). Lucian. Hermot. 47 (I, p. 788 Reitz.) οὐ ἴδιον ἐπιδόντα ἑαυτὸν καὶ ἀποδύντα τῇ ἀθλήσει ... Ex tribus postremis exemplis, cum loco inscriptionis nostrae collatis, quitur, locutionem ἑαυτὸν ἐπιδιδόναι a scriptoribus illius aetatis ... rare sic usurpari solere, ut, cum se aliquis rei selectum studio dederit, περικειμένοις semper intelligi debeat. Id quod etiam Schweighaeuserum sensisse video, qui verba Polybii ἐθελοντὴν αὑτὸν ἐπιδούς vertit: ... se periculo objiciens; et Reitzium, qui locum Lucianeum Latine, sic ... terpretatur: si quis ita vento permiserit. Quod autem hanc ... fusius disputavi, veniam me impetraturum esse spero; neque enim, qu sciam, quisquam de ista locutione adhuc accurate exposuit.

V. 44. ... Sic scriptum est in lapide ... v. ... et 57. — ... Magnus est psephismatum numerus, in quib hic infinitivus ... reperitur, et recte se habet, quippe praecedens ... tus ex mente ejus, qui rogationem ad populum tulit. Dem. de Cor. 235; 253; 256 init.; 265 extr.; 266; Boeckh. C. I. ... v. 101; v. 6; 105, v. 10; et in simili constructione ... ibid. 10 v. 14, et ... Dem. de Cor. p. 249. Cf. Schoemann de C mit. p. 138, qui de forma psephismatum plura egregie disputat. S ubi in aliquo psephismate propter majorem praecedentium ambitum, vel formula excedit et constructio mutatur, pro infinitivo ... positum tempus futurum δέδοκται, quippe spectans ad id, quod rogatio perlata est. Sic in psephismate Demosthenis, de Cor. pag. 289: ... δέδοκται, quem locum frustra impugnavit Taylorus ad p. 235. ... non multum abfuisse, quin ego hoc quoque loco, propter ... praecedentibus constructionem, reponerem δέδοκται. ... Ex eodem nere est, quod in uno psephismate ap. Dem. de Cor. p. 265 med. le tur: εἶπεν ... κ. τ. λ. de quo loco disputavit Schoemannus Com. p. 133, not. 17.

V. 46. ... Ep. H. Vid. ad v. 1.

V. 47. στεφανῶσαι. De hoc more coronas decernendi, psephi mata lapidibus incisa in locis conspicuis collocandi etc. cf. Raoul-Ro Antiquités du Bosph. Cimm. p. 208, not. 1; Wachsm. Hell. Alt. I, p. 35.

ibid. τῷ ἐκ τοῦ νόμου. Haec verba docent, apud Syrios pe liarem legem exstitisse, quae iis, qui de republica bene meruissent, ... ream coronam decerneret. In qua lege item statutum erat, quanti de rent sumtus fieri in hujusmodi coronam publice dandam: id quod seq tur ex verbis v. 55: τὸ ἀνηλωμένον εἰς τὸν στέφανον ἐκ τ νόμου διάφορον. Haec autem ex iis sunt, quae, ut supra diximus,

[illegible] καὶ ἔτος ἕκαστον τὸν [illegible] Διονυσίων τε τῷ ἀ- [illegible]

[illegible] videntur, valde florentes et opulentas, pro modulo exiguae insulae, fuisse tunc temporis res Syriorum: puto quod commercia frequenter exercerent. (Cf. v. 7 τοῖς κατ' ἰδίαν ἀφικνουμένοις κ. τ. ἑ., et v. 19: ἐν Σύρῳ [illegible] Ἐχφ.) — Constat, hodieque Syram insulam (quae est hodierna nominis forma) et commerciorum flore, et navium, quas possidet, multitudine plerisque reliquis Graeciae insulis antecellere.

[illegible] κήρυγμα [illegible] est vocabulum in hac re solenne; sed pleramque dicitur [illegible] quadam ἀναγορεύειν τὸν στέφανον, Dem. de Cor. p. [illegible] 265, 266 extr. et multis aliis locis. [illegible] est [illegible] de Cor. p. 244 init., p. 267 med.; in inscript. Salaminia [illegible] tab. 15 (quae est in C. I. Gr. tit. 108.). Dicebatur [illegible] ap. Dem. Cor. p. 256 med. [illegible]. Fiebant hae recitationes vel inter ludos Graecorum communes (Dem. p. 256), vel in senatu [illegible] (id. p. 244 init.), vel in theatro, maxime cum novae [illegible] (ib. p. 243 extr. [illegible] τῷ θεάτρῳ Διονυσίοις [illegible] p. 253 [illegible] cf. ap. Boeckh. C. I. Gr. tit. 107 et 108, et de his formulis interpp. ad Dem. de Cor. p. 243.). [illegible] (v. 60.) [illegible] ap. Dem. de Cor. p. 258 init. — [illegible] praeter Orat. de Corona, in C. I. Gr. titulos [illegible] 85, 187, 90, 101, 107 dett. Quae autem in hoc [illegible] genere primi [illegible] Athenienses, ea reliqui [illegible] populi postea imitati sunt.

V. 48 κατ' ἔτος ἕκαστον. Lp. ΚΑΘΕΤΟΣ. Cf. v. 8. — [illegible] (Thuc. V, 18 [illegible]) [illegible] Osann. ad [illegible] p. 860. Paullo [illegible] (Herodot. VII, 187.), κατὰ τὴν [illegible] (Thucyd. II, 3 extr.), [illegible]. In Thucydidis modo laudato aliud etiam hujus generis exemplum exstat, [illegible] levi mendo obscuratum. Ubi cum omnes libri manuscripti et impressi habeant: [illegible] (instrumenta in viis urbis [illegible]) [illegible] ἐτήρησαν [illegible] τὸ περίορθρον [illegible] ἀλλ' [illegible] miror neminem vidisse, hunc esse corruptam, neque potuisse Thucydidem ita scribere. Nam [illegible] non exspectarunt Plataeenses, dum nox [illegible] (sie [illegible] das [illegible] der Nacht), propterea quod inde ab initio rei gestae jam fuit [illegible], quae praecedunt, [illegible] (ἐν [illegible] περί [illegible]); sed illa verba significant: exspectarunt Plataeenses, dum [illegible] praeteriisset (sie warteten erst das Ende der Nacht ab). Jam si [illegible] verbum pertineret etiam ad sequentia καὶ αὐτὸ τὸ περίορ- θρον necessario eodem sensu accipiendum foret, ut sententia evaderet [illegible] exspectarunt iterum, dum diluculum praeteriisset et dies illuxisset; [illegible] et minime iis expediebat, neque voluisse diserte narrantur: ὅπως κατὰ φῶς κ. τ. ἑ. Ne multa, habemus Thucydidem, ut nunc locus [illegible], aperte sibi contradicentem. Sed facili opera manus scriptoria [illegible] potest, si scribatur: [illegible], κατ' αὐτὸ τὸ περίορ- θρον [illegible] ἐπ' αὐτούς sub ipso diluculo Thebanos aggressi sunt. [illegible] scriptura hoc etiam lucramur, ut vox αὐτό, in vulgata plane otiosa, [illegible] recteque suum locum tueri videatur. In libris manuscriptis nihil [illegible] varietatis nisi quod duo tresve codd. habent περὶ ὄρθρον. —

γῶνι τῶν τραγῳδῶν καὶ Ἡρακλείων τῇ πομπῇ καὶ Δημη- τριείων τῇ λαμπάδι κήρυγμα τόδε· „Στεφανοῖ ὁ δῆμος ὁ Συρίων Ὀνή- σανδρον Βούλωνος Σίφνιον εὐσεβείας ἕνεκεν τῆς πρὸς τοὺς θεοὺς κα[ὶ] εὐνοίας ἧς ἔχων διατελεῖ πρὸς Συρίους πάντας.“ οἱ δ[ὲ] πρυτάνεις ἀεὶ οἱ ἐν ἀρχῇ ὄντες ἐπιμέλειαν ποιείσθωσαν τοῦ κηρύγματος· κυ- ρωθέντος τοῦδε τοῦ ψηφίσματος ὁ ταμίας Ἀ[...]αγόρας δότω Ὀνησάνδρῳ τὸ ἀποτεταγμένον εἰς τὸν στέφανον ἐκ τοῦ νόμου διάφορον ἀπὸ τῆς ἐγκυκλίου διοικήσεως, ἵνα δὴ φανερὰ ὑπάρ- χῃ ἡ τοῦ δή-

Verba sequentia ἐν νυκτί nihil aliud significant, quam cap. 4 ἐν σκότῳ, *in tenebris*. — Jam vero in viam redeamus.

V. 49 τραγῳδῶν. Lp. ΤΡΑΓΩΔΩΝ. De tragoediarum actio[ne] in aliis Graeciae urbibus extra Atticam (qui locus est e difficillimis i[n] tota antiquitatis doctrina) silere malo, quam parum dicere. Nuperrime d[e] hac re quaedam docte et erudite disputavit *Car. Jos. Grysar*, in libello q[ui] est *de Graecorum tragoedia qualis fuit circum tempora Demosthenis* (Col. ad Rh. 1830. 4.) p. 10—14, et pag. 83 not. Urbibus ab hoc V. D. commemoratis, in quibus tragoediae agebantur, accedat jam Syrus quoque ex hac inscriptione. — τῷ ἀγῶνι τῶν τραγῳδῶν. Aeschines pag. 848, 1: τραγῳδῶν ἀγωνιζομένων καινῶν. Utraque formula est, quod sciam, ἅπαξ εἰρημένη. De vulgatis formulis vid. supra ad v. 47. — Δημητριείων. Sic est in lapide. Vulgatae hujus adjectivi formae est Δημήτριος et Δημήτρειος: sed illam, quam h. l. habemus, agnoscit etiam Steph. Byz. s. v. Ἀμμωνία, ubi observat, veteres pro Ἀμμώνειον dixisse item Ἀμμωνιεῖον, quemadmodum pro Δημήτρειον dixerint Δημητριεῖον. Cf. H. Steph. in Thes. p. 200, not. 2. (ed. Lond.); Lob. ad Phrynich. p. 367—372, et Herm. ad Arist. Nub. v. 984 ed. sec.

V. 50 λαμπάδι. Lp. ΛΑΝΠΑΔΗ. — Festa Deorum h. l. recen[sita] sita in Syro insula celebrari fuisse solita, ex hac inscriptione primum di[scitur]. Noli igitur quidquam lucis exspectare ab iis, qui de Festis Grae[corum] corum scripserunt (in Gron. Thes. Antt. Gr. vol. VII), a Meursio in Grae[cia] cia Feriata p. 755; 784, col. 2; Io. Fasoldo de F. G. p. 516. 524; 5[..] Jo. Jonston. de F. G. p. 882 cett., aut a Creuzero in celeberrimis i[stis] Symbolices libris.

V. 50—52 „στεφανοῖ — πάντας.“ Hoc est κήρυγμα illud quod in posterum singulis annis ter recitari debebat: quare his sign[is] (") a reliquis distinxi.

V. 51 εὐσεβείας. Lap. ΕΥΣΕΒΗΑΣ. — V. 52. διατελεῖ Lap. ΔΙΑΤΕΛΗ. — V. 53 ἐπιμέλειαν. Lap. ΕΠΙΜΕΛΗΑΝ. — ibid. ποιείσθωσαν. Lp. ΠΟΙΗΣΘΩΣΑΝ.

V. 54 κυρωθέντος τοῦδε τοῦ ψηφίσματος. Desidero δ[ὲ] post κυρωθέντος: quod facile excidisse potest propter sequens τοῦδε. — Ad praecedentia cf. Dem. de Cor. pag. 265, extr.: τῆς δὲ ἀναγορεύσεω[ς] ἐπιμεληθῆναι θεσμοθέτας, πρυτάνεις, ἀγωνοθέτας. Ibid. pag. 253 ex[tr.] et alibi.

V. 56 διάφορον. Hesychius: διάφορον. ἀμφίλεκτον. κ[αὶ] ἀνάλωμα, διάφορον. Suidas et Zonaras: διαφορά· ἀναλώματα. Θο[υ]κυδίδης. Adscripsit hanc glossam Goellerus in Paralipom. Glossarii Th[u]cydidei, in praef. ad Thucyd. p. XIX; sed apud Thucydidem vocabul[um] διάφορον illo significatu hodie non legitur: unde colligere licet, aut ali[cubi] cubi inter varias scripturas illud latere, ejusque loco esse vocem ἀνάλωμ[α]

μου φιλαγαθία καὶ πολλοὶ ἐφάμιλλοι γινόμενοι εὐεργετῶσιν τὸν δῆμον, τιμηθέντος Ὀνησάνδρου· ἀναγράψαι δὲ τόδε τὸ ψήφισμα εἰς στήλην λιθίνην καὶ στῆσαι εἰς τόπον ὡς ἐπιφανέστατον· ἑλέσθαι δὲ ἄνδρα ὅστις ἐκδώσει τὴν στήλην καὶ στήσει καὶ ἐπιμελὲς ποιήσεται ὅπως

in textum historici receptam; aut nomen Θουκυδίδης apud grammaticos esse vitiosum, illudque pro eo reponendum. Et vero suspicor legendum esse [illegible], apud quem fere primum ex iis, qui supersunt, scriptoribus [illegible] significatu [illegible] vel [illegible] reperitur, Eth. Charact. c. 10: ἡ μικρολογία ἐστὶ φειδωλία τοῦ διαφόρου ὑπὲρ τὸν καιρόν. Cf. Fischer. in Indice s. v. et Casaub. in Comment. ad l. l., qui affert plura exempla e LXX viris. — Frequens est Dionys. H. in usu hujus vocabuli: Archaeol. VI, 58 (p. 1172, 7 Reisk.): πολὺ διάφορον καὶ ἐπὶ [illegible] δανεισθὲν τόκοις, et VII, 18 (pag. 1354, 7.): ὑπομένοντες (οἱ [illegible]) [illegible] πολλοῦ διαφόρου μικρά; aequo animo res parvas magno pretio emebant. Cf. ibid. VI, 96 (p. 1265, f.), et Interpp. ad Hesych. (Toup. Opusc. I, 84; Epict. Enchir. 25 (32.). E msptis Schaeferi in Thes. Lond.).

V. 56 ἐγκυκλίου. Lp. ENK. Cf. v. 62. — Ἐγκύκλιος proprie est id, quod ordine quodam et quasi in orbem redit. Sic dictae sunt notissimae illae ἐγκύκλιοι λειτουργίαι apud Athenienses, h. e. certae praestationes a civibus aliis post alios stato quodam ordine suscipiendae (v. Wolf. Prolegom. ad Dem. Lept. p. LXXXVI.). Sed ἐγκύκλιος significat etiam [illegible], annuus, anniversarius (Suidas s. v.): quam significationem praetermittunt lexica vulgata. — Διοίκησιν autem notum est esse administrationem publicae pecuniae (Reisk. ad Dem. p. 238; 265.). Igitur h. l. ἡ ἐγκύκλιος διοίκησις nihil aliud significare videtur, quam aerarii administrandi munus apud Syrios vicibus annuis ab aliis civibus ad alios transire. Quae propterea longius exposui, quod haec verba sic juncta alibi non inveniri puto: ne quis de aliquo λειτουργίας genere cogitandum esse opinaretur.

ibid. ὑπ. Lp. [illegible], quod corrigere non haesitavi. — ὑπάρχη. Lp. ΤΠΑΡΧΗ.

V. 57 ἐφάμιλλοι. Vocabulum h. l. activam potestatem habet: πολλοὶ ἐφάμιλλοι, multi inter se aemuli. Frequens est haec sententia veterum, ex publicis praemiis etiam ad eos, qui dant, aliquid commodi redundare. Cf. inscript. Salamin. supra citatam (C. I. Gr. tit. 108; [illegible] p. 304 seqq.): — ὅπως ἐφάμιλλον ᾖ πᾶσι τοῖς βουλομένοις φιλοτιμεῖσθαι εἰδόσιν ὅτι κατ' ἀξίας τιμηθήσονται τῶν εὐεργεσιῶν, ἀγαθῇ τύχῃ δεδόχθαι κ. τ. λ. C. I. Gr. tit. 108, v. 33 seqq.; Dem. de Cor. p. 267: τοῦ τῶν στεφανούντων ἕνεκα συμφέροντος ἐν τῷ θεάτρῳ γίγνεται τὸ κήρυγμα· οἱ γὰρ ἀκούσαντες κ. τ. ἑ. — ibid. γινόμενοι. lapis.

V. 60 ἐκδώσει. Lp. ΕΓΔΩΣΕΙ, et v. 63 et 67 ΕΓΔΟΤΗΣ pro [illegible]. Cf. quae Mustoxydes in Commentario docuit de ea ratione, qua [illegible] Graeci κ ante δ pronuntiant. Similiter ἐγγόνους pro ἐκγόνους [illegible]. Melitensi ap. Taylor. ad Dem. de Cor. p. 255; et in inscr. Attica Boeckh. (Staatsb. II, p. 247; C. I. Gr. tit. 157.) v. 17: ἐγ Διονυσίων [illegible] ἐκ Δ., et v. 23: ἐγ Βενδιδείων pro ἐκ Β. Neque in inscriptionibus [illegible] se continuit, sed insinuavit se etiam in codd. manuscriptos. [illegible] apud Dem. pag. 290, 26 et 356, 8 complures codd. et editt. pro [illegible] habent ἐγγόνοις. — Quod ad significationem attinet, ἐκδιδόναι [illegible] locare (Xen. de rep. Ath. 4, 15; ibid. 16.); deinde locare aliquem [illegible] vel erudiendum: Xenoph. [illegible] 2, 2: ἐκδώσει τὸν πῶλον ὥσπερ

ἀναγραφῇ τόδε τὸ ψήφισμα· τὸ δὲ ἀνάλωμα εἰς τὴν στήλην καὶ τὴν ἀναγραφὴν δοῦναι τοὺς ταμίας Ἀριστογό[...] ἀπὸ τῆς λη[...] κυλίου διοικήσεως καθότι καὶ συντελέσῃ ὁ ἐκδότης· ἵνα καὶ Σι[...] φωσιν ἐπιγνῶσιν τὰ ἐγγεγραμμένα εἴματα τοῦ λοιποῦ χρόνου. Οἱ σύνδικοι[...] οἱ πρυτάνεις ἐπιμελὲς ποιησάσθωσαν, ἀντιγραψάμενοι ὅπως ἐξαποστείλωσιν τόδε τὸ ψήφισμα πρὸς τὸν δῆμον τὸν [...] φυλον σφραγισάμενοι δημοσίᾳ σφραγῖδι. Ἡρέθη ἐκδότης Κυρσί[...] Ἀλφύτου.

τὸν κιόνα ὅταν ἐπὶ τέλος ἐκδῷ, vel locare aliquid faciendum: D adv. Mid. p. 521 extr.: ἐκδόντος μου Δημοσθένους στέφανον χρυσοῦν κατασκευάσαι· de Cor. p. 268: ἀνδρίαντα ἐκδεδωκώς. Cf. Zeun. ad V p. 602. Igitur h. l. ἀνὴρ ὅςτις ἐκδώσει τὴν στήλην est is, cui a civit hoc muneris injungitur, ut columnam faciendam locet ejusque recte co ciendae curam habeat. Hinc lucem accipit, quod infra legitur, ἐκδό vocabulum hucusque ignoratum. Nam glossam Hesychii, qui ex omni scriptoribus Graecis solus illud servavit: ἐκδότης· προδότης, ἀποδ nemo intellexit, et silent interpretes ad eum locum. Jam vero dis ἐκδότην esse *locatorem* (*ein Verdinger*). Quamquam de Hesychius quid cum glossam suam scriberet, hujus significationis recordatus esse vide Quod autem ἐκδότης explicat per προδότης, ejus adiuvabo: hoc vo bulum posuit, non *prodendi* sensu malo. Ἀποδότης puto mutandum in ἀποδοτῆρ· nam illam formam non agnoscunt lexica. Significat *eum, qui reddit* vel *tradit* aliquid, non vero *locatorem*. Sic miro quod casu factum est, ut earum significationum, quas vocabulo ἐκδότης lexi graphus tribuit, exempla desiderentur; habeamus vero exemplum ejus significationis, quam ille praetermisit.

V. 60 ποιήσεται. Lp. ΠΟΙΗΣΗΤΑΙ, quod fuit necessario rigendum. — *ibid.* ἀνάλωμα. In lapide est *ΑΝΗΛΩΜΑ*. Quam cile litterae simillimae *Α* et *Η* in exsculpendo inter se permutari potuer nemo est quin videat; cf. Boeckh., Staatsh. II, p. 328 med. — Ad res in C. I. Gr. titt. 106; 107 etc.

V. 61 ἀναγραφῇ. Lapis praeterea ἀναγραφῇ omittit ι subscriptum, item v. 63 in voce συντελέσῃ.

V. 67 ἡρέθη. Lp. ΕΙΡΕΘΗ.

Nachricht über Spanheim's handschriftliche Adversarien zum Aeschylos.

In der Schützischen Ausgabe des Aeschylos findet man hä[u]fig Erwähnung der Spanheim'schen Adversarien zum Aesch[ylos] und viele daraus entlehnte Lesarten, Bemerkungen und Schol[ien]. So oft ich diese fand, so oft ward auch in mir der Wunsch re[ge]

die Quelle selbst kennen zu lernen und mit eignen Augen zu sehen. Es gelang mir denn auch durch die Güte des Hohen Ministeriums und des Hrn. Oberbibliothekar Wilken, nicht nur diese Adversarien auf der Königl. Bibliothek zu sehn, sondern sie auch zu längerer Benutzung zu erhalten. Und bald fand ich, dass sie ganz besonders berücksichtigt zu werden verdienten, da sie nicht bloss zum Aeschylos, sondern auch zu andern Schriftstellern, als zum Aristophanes, Platon, Athenaeus und zur ganzen Alterthumskunde schätzbare Sammlungen und Beiträge enthalten. Einen eigenen Werth haben sie noch für den Litteratur-Historiker und Biographen Spanheim's. Um so mehr ist es zu bedauern, dass diese Adversarien theils wegen der flüchtigen, undeutlichen Schreibart Spanheim's, theils weil die Schrift verloschen und das Papier stellenweise beinahe vermodert ist, fast unleserlich und unbrauchbar geworden sind. Das wichtigste darunter ist nun wohl das Exemplar vom Stanley'schen Aeschylos mit den handschriftlichen Noten Spanheim's. Diese Noten beziehen sich theils auf den Text des Aeschylos, theils auf dessen griechische Scholien, und enthalten zu beiden Erklärungen, Vergleichungen, und, was die Hauptsache ist, Varianten selbstverglichner Handschriften oder Ausgaben. Hierüber giebt Spanheim selbst Auskunft am Ende des Bandes, wo es heisst:

Emendationes aut Conjecturae in margine adscriptae (nonnullae) a me Windsoriae in Anglia e tribus Aeschyli editis operibus V. C. Isaaci Vossii, Anno cIↃIↃcLXXVII.

Scal. | h. e. Scaliger, seu Scaligeri Emendationes, excerptae ex ora Aeschyli edit. H. Stephani 1557 Parisiis in 4o.

Aur. | h. e. Auratus, seu Emendationes manu ejus ad Aeschylum ejusdem editionis Stephanianae adscriptae.

MS. Reg. | MS. Reg. Parisiense, seu Variae Lectiones ex illo MS. excerptae et ad oram Aeschyli editionis Aldinae in 8o adscriptae.

In fine hujus collati Exemplaris scriptum:

Collatus cum antiquo Exemplari Bibliothecae Regiae Parisiensis, Anno 1652.

Parisiis Ao. cIↃIↃcLXXXVII collatae tres priores Tragoediae Prometheus, Septem Thebana Persae cum duobus Exemplaribus MSS. Bibliothecae Regiae, quae commodato acceperam a Cl. Theumotri ejusdem Bibliothecae custode. Inde adscripta a me in margine sub nota MS. A. et MS. B.

Bald darauf folgt: Muretus Comm. in Catullum Ep. LII: ... et Latinarum et Graecarum literarum cognitione excellens, Franciscus Portus, qui idem cum et in aliis optumis utriusque linguae Auctoribus tum in Aeschylo multa felicissime emendavit, quae adhuc in omnibus libris impressis depravata circumferuntur.)

Obgleich nun die Pariser Handschriften nachher auch von andern verglichen worden sind, so bleibt doch der Spanheim'schen

Collation ihr Werth, zumal da sie sich auch auf die Scholien streckt. Darum beeilten wir uns zu den Septem contra Th und den Persern davon eine Probe zu geben, und hoffen d bei den übrigen Stücken fortfahren zu können. Hier aber ge es den *Βίος Αἰσχύλου* mit den Spanheim'schem Varianten und merkungen unsern Lesern vorzulegen. Das Abschreiben der merkungen hat wie dort, so auch hier, noch deshalb gr Schwierigkeit, weil dieselben nach keiner festen Ordnung, dern untereinander und durcheinander, und wo sich Platz f geschrieben sind, und also aus allen Ecken erst zusammenge gen werden müssen. Die Citate sind äusserst undeutlich gesch ben und das Nachschlagen der citirten Schriftsteller ist sehr m sam, weil uns die alten Ausgaben, nach denen citirt wird, n zur Hand sind und in den neuen Ausgaben oft ganz andre Lesa gefunden werden.

ΒΙΟΣ ΑΙΣΧΥΛΟΥ.

Αἰσχύλος ὁ Τραγικὸς γένος μὲν ἦν Ἀθηναῖος Ἐλευσίνιο τὸν δῆμον, υἱὸς Εὐφορίωνος, Κυναιγείρου ἀδελφὸς καὶ Ἀ νίου, ἐξ εὐπατριδῶν τὴν φύσιν ἔχων· νέος δὲ ἤρξατο τῶν τραγῳδ καὶ πολὺ τοὺς πρὸ αὐτοῦ ὑπερῆρε κατά τε τὴν ποίησιν καὶ διάθεσιν τῆς σκηνῆς, τήν τε λαμπρότητα τῆς χορηγίας καὶ σκευὴν τῶν ὑποκριτῶν τήν τε τοῦ χοροῦ σεμνότητα, ὡς καὶ Ἀρι φάνης φησὶν

Ἀλλ' ὦ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων πυργώσας ῥήματα σεμνὰ καὶ κοσμήσας τραγικὸν λῆρον.

Συνεχρόνισε δὲ Πινδάρῳ γεγονὼς κατὰ τὴν τεσσαρακοσ Ὀλυμπιάδα· γενναῖον δέ φασιν αὐτὸν καὶ μετασχεῖν τῆς ἐν Μαραθῶνι μάχης σὺν τῷ ἀδελφῷ Κυναιγείρῳ, τῆς Σαλαμῖνι ναυμαχίας σὺν τῷ νεωτέρῳ ἀδελφῷ Ἀμεινίᾳ καὶ ἐν Πλαταιαῖς πεζομαχίας. κατὰ δὲ τὴν σύνθεσιν τῆς ποιή ζηλοῖ τὸ ἁδρὸν ἀεὶ καὶ ὑπέρογκον ὀνοματοποιίαις τε καὶ ἐπιθέ ἔτι δὲ καὶ μεταφοραῖς, καὶ πᾶσι τοῖς δυναμένοις ὄγκον τῇ φ σει περιθεῖναι χρώμενος· αἵ τε διαθέσεις τῶν δραμάτων οὐ πο αὐτῷ περιπετείας καὶ πλοκὰς ἔχουσιν, ὡς παρὰ τοῖς νεωτέ μόνον γὰρ σπουδάζει τὸ βάρος περιτιθέναι τοῖς προσώ ἀρχαῖον εἶναι κρίνων τουτὶ τὸ μέρος, μεγαλοπρεπές τε ἡρωϊκόν· τὸ δὲ πανοῦργον ***), *κομψοπρεπές τε καὶ γνωμ*

---

*) Aristid. T. I Eleusin. p. 454 *εἰς Ἐλευσίνιος Αἰσχύλος πρὸς* ἔ *ξεται.* *Εὐφορ.*) — *φω* MS. Reg. *καὶ κοσμ.* —) Des. MS. *κατὰ τὴν τεσσ.* —) *μετὰ τὴν* MS. Reg. — Scal. *ἑξηκοστὴν*.

**) De Alcaeo Athen. l. XV p. 686 D. *ἀνδρειότατος προσῆ πολεμικὸς ποιητὴς Ἀλκαῖος.* *νεωτ. ἀδελφ.*) *νεωτάτῳ τῶν ἀδελ* MS. Reg. *πεζομ.*) *ναυμ.* M. R. *ὄγκ.*) *ὄγκον* MS. Reg. *σκ τ. β.*) *ζηλοῖ τὸ βάρος* MS. Reg. *τουτὶ τ. μερ.*) des. MS. *τε κ.*) des. MS. Reg.

***) *τὸ δὲ πανοῦργον* etc. Simile inter Demosthenem atque Is et inter Isocratem et Lysiam discrimen observat Dion. Halic. in judic.

... ἀλλότριον τῆς τραγῳδίας ἡγούμενος *)· ὥστε διὰ τὸ πλεο-νάζειν τῷ βάρει τῶν προσώπων κωμῳδεῖται παρὰ Ἀριστοφάνους· ... γὰρ τῇ Νιόβῃ ἕως τρίτης ἡμέρας ἐπικαθημένη τῷ τά-φῳ τῶν παίδων οὐδὲν φθέγγεται ἐγκεκαλυμμένη· ἐν δὲ τοῖς Ἕκτο-ρος λύτροις Ἀχιλλεὺς ὁμοίως ἐγκεκαλυμμένος οὐ φθέγγεται πλὴν ... ὀλίγα πρὸς Ἑρμῆν ἀμοιβαῖα. διὸ ἐκλογαὶ μὲν παρ' αὐ-τῷ ... κατασκευῇ διαφέρουσαι πάμπολλαι ἂν εὑρεθεῖεν· γνῶμαι ... ἢ ἄλλο τι τῶν δυναμένων εἰς δάκρυα ἀγαγεῖν οὐ ... τε γὰρ ὄψεσι καὶ τοῖς μύθοις πρὸς ἔκ-πληξιν τερατώδη μᾶλλον ἢ πρὸς ἀπάτην κέχρηται **). ... ὡς Ἱέρωνα τῆς Σικελίας τύραννον, κατά τινας μὲν ὡς ... Ἀθηναίων κατασπουδασθεὶς ***) καὶ ἡσσηθεὶς νέῳ ὄντι Σοφοκλεῖ· κατὰ δὲ ἐνίους, ἐν τῷ εἰς τοὺς ἐν Μαραθῶνι τεθνη-κότας ἐλεγείῳ ἡσσηθεὶς Σιμωνίδῃ· τὸ γὰρ ἐλεγεῖον πολὺ τῆς ... τὸ συμπαθὲς λεπτότητος μετέχειν θέλει, ὃ τοῦ Αἰσχύλου, ὡς ..., ἐστὶν ἀλλότριον· τινὲς δέ φασιν, ἐν τῇ ἐπιδείξει

---

*) ... οἱ μὲν Ἰσαίου τε καὶ Δημοσθένους λόγοι καὶ περὶ ἀληθείας ... συντάξεως αἱ ὑποθέσεις, ὕποπτοι δοκοῦσιν εἶναι τῆς πολλῆς ... ἕνεκα· οἱ δὲ Ἰσοκράτους καὶ Λυσίου, παντὸς (leg. πάντως) ... ἁπλοῖ τε καὶ ἀληθεῖς. mox ὅτι κακοῦργον (lego πανοῦργον ut ...) ... ἐπιφαίνουσιν ἐπὶ τῆς κατασκευῆς. Vide mox h. l. intra ... ἀπάτην κέχρηται. Sic rursus de Lysia et Isaeo Dion. Hal. ... p. ... de Isaeo ἐκ κατασκευῆς δὲ πάντα καὶ μεμηχανευμένα πρὸς ... τινα κακουργίαν, lego πανουργίαν. — Schol. Ari-... p. 269 κομψὸς παλαιοῖς· πανοῦργος. Sophocl. Antig. v. ... τὴν δόξαν. Schol. Σεμνολόγει· τὴν δόκησιν περιλάλει· ... οὓς νῦν ἡμεῖς περπαίρους καὶ πολυλάλους φαμέν. ... Athen. l. XIV p. 624 B. οὐ πανοῦργον δέ, ἀλλὰ ... καὶ τεθαῤῥηκός.

**) ... ταῦτα μὲν ἐν τοῖς δράμασιν αὐτοῦ (?) (ἕως τρίτου ...) Victor. — vel Amstel. p. 186 (?). πλεονάζειν) De-... Philipp. III p. 165 ἐπειδὴ πλεονάζειν ἐπεχείρουν de Lacedaemoni-... mollentibus. παμπ.) πλεῖστα ἂν εὑρ. ταῖς δ. γ. ... Ms. Reg.

**) πρὸς ἀπάτην κέχρηται) Ἀπάτη Comica aut Tragica in eo, quod ... ante mille annos gestas arte histrionum (ut) praesentes ... respiciunt haec Aristotelis Rhetor. l. II p. 78 ed. Sylb. ἀνά-... συναπεργαζομένους σχήμασι καὶ φωναῖς καὶ ἐσθῆτι καὶ ὅλως τῇ ... ἐλεεινοτέρους εἶναι· ἐγγὺς γὰρ ποιοῦσι φαίνεσθαι τὸ κακὸν ... ποιοῦντες ἢ ὡς μέλλον ἢ ὡς γεγονός. Plutarch. aud. poet. ... τὴν τραγῳδίαν εἶπεν ἀπάτην ἣν ὅ τε ἀπατήσας δικαιότερος ... ἀπατήσαντος καὶ ὁ ἀπατηθεὶς σοφώτερος τοῦ μὴ ἀπατηθέντος. ... Euripides de Aeschylo apud Aristoph. Ran. pag. 234: Ὡς ἦν ... φέναξ, οἵοις τε τοὺς θεατὰς Ἐξηπάτα (v. 909 —).

***) κατασπουδασθεὶς) Casaubonus de Satyr. l. I pag. 192 Saepe le-... praestantissimos poetas a deterioribus victos suffragiis Atheniensium ... dicunt eleganter ὑπὸ Ἀθηναίων κατασπουδασθῆναι. Add. ... l. VI pag. 261 C. φιλοσκώμμων καὶ οὐ κατεσπουδασμένος ἀνήρ: ... ioci vir alioquin minime rejectus .... Dal. ambitio-... assumtus est eam vocem.

ἡσσηθεὶς) ἡττηθεὶς MS. Reg. bis.

τινὲς δέ φ. κτλ.) des. MS. Reg.

τῶν Εὐμενίδων σποράδην εἰσαγαγόντα τὸν χο
τοσοῦτον ἐκπλῆξαι τὸν δῆμον ὥστε τὰ μὲν νή
ἐκψύξαι τὰ δὲ ἔμβρυα ἐξαμβλωθῆναι.

Ἐλθὼν τοίνυν εἰς Σικελίαν, Ἱέρωνος τότε τὴν Αἴτνην κτί
τος, ἐπεδείξατο τὰς Αἴτνας, οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς οἰκοῦσι τὴν πόλιν. καὶ σφόδρα τῷ τυράννῳ Ἱέρωνι καὶ τοῖς Γελῴοις τιμηθεὶς, ἐπιζήσας τρίτον ἔτος, γηρῶν ἐτῶν π πρὸς τοῖς ἑξήκοντα, τοῦτον ἐτελεύτα τὸν τρόπον· ἀε χελώνην ἁρπάσας *) ὡς ἐγκρατὴς γενέσθαι τῆς ἄγρας οὐκ ἴσ ἀφίησι κατὰ πετρῶν αὐτὴν συνθλάσων τὸ δέρμα· ἡ δὲ ἐνεχθ κατὰ τοῦ ποιητοῦ, φονεύει αὐτόν. χρησμὸς δὲ ἦν αὐτῷ δοθεὶ τως, Οὐράνιόν σε βέλος κατακτανεῖ. ἀποθανόντα δὲ Γελῷοι πολυτελῶς ἐν τοῖς δημοσίοις μνήμασι θάψαντες ἐτίμησαν μεγαλο πῶς, ἐπιγράψαντες οὕτως·

Αἰσχύλον Εὐφορίωνος Ἀθηναῖον τόδε κεύθει
Μνῆμα καταφθίμενον πυροφόροιο Γέλας.
ἀλκὴν **) δ' εὐδόκιμον Μαραθώνιον ἄλσος ἂν εἴποι
καὶ βαθυχαιτήεις Μῆδος ἐπιστάμενος.

Εἰς τὸ μνῆμα δὲ φοιτῶντες ὅσοις ἐν τραγῳδίαις ἦν ὁ ἐνήγιζόν τε καὶ τὰ δράματα ὑπεκρίνοντο. Ἀθηναῖοι δὲ τοσο ἠγάπησαν Αἰσχύλον ὡς ψηφίσασθαι μετὰ θάνατον αὐτοῦ,

Hoc Plato prohibuit 2 de Legib. μὴ καὶ τοὺς παῖδας ἐκπειρᾶ δειλοτέρους.

Aurat. (Wozu diese Bemerkung gehört, lässt sich nicht bestim Auch kenne ich diese Stelle im Plato nicht, die wahrscheinlich aus Gedächtnisse citirt ist, wie schon das sonderbare ἐκπειρᾶσθαι be Vielleicht ist Legg. II § 656 C. gemeint.)

τὰς Αἴτνας) τὰς Αἰτναίας MS. Reg. τοῖς Γελ. cet.) dee. MS

*) ἀετὸς χελ. Sotades in Stobaeo ed. Gr. p. 399.

Αἰσχύλῳ γράφοντι ἐπεκέκρουσε χελώνη —
Σοφοκλῆς ῥᾶγα φαγὼν σταφυλῆς πνιγεὶς τέθνηκε·
Κύνες οἱ κατὰ Θρᾴκην Εὐριπίδην ἔφαγον.

Factum hoc, seu mortem Aeschyli ex allisa in ejus caput Test ab Aquila projectae narrat Aelianus H. Anim. L. VII c. XVI p. 426.

**) ἀλκὴν δ. — Hoc solum distichon ut epitaphium de se ab Aeschylo scriptum refert Athenaeus L. XIV p. 627 D. Ὁμοίως δὲ κα σχύλος τηλικαύτην δόξαν ἔχων διὰ τὴν ποιητικὴν, οὐδὲν ἧττον ἐπὶ τ φου ἐπιγραφῆναι ἠξίωσε μᾶλλον τὴν ἀνδρείαν ποιήσας

Ἀλκὴν δ' εὐδόκιμον Μαραθώνιον ἄλσος ἂν εἴποι,
Καὶ βαθυχαιτήεις Μῆδος ἐπιστάμενος.

Quo respexit etiam Pausanias in Atticis p. 26, ita tamen ut nomen et adscriptum eidem epitaphio innuat καὶ δὴ καὶ Αἰσχύλος ὡς οἱ βίου προσεδοκᾶτο ἡ τελευτὴ τῶν μὲν ἄλλων ἐμνημόνευσεν οὐδενὸς, ἐς τοσοῦτον ἥκων ἐπὶ ποιήσει καὶ πρὸς Ἀρτεμισίῳ καὶ ἐν Σαλαμῖνι μαχήσας· ὁ δὲ τότε ὄνομά προτεθὲν καὶ τὴν πόλιν ἔγραψεν καὶ ὡ ἀνδρείας μάρτυρας ἔχοι τὸ Μαραθώνιον ἄλσος καὶ Μήδων τοὺς αὐτῷ ἀποβάντας.

εἴποι) Sic MS. Reg. Μῆδος) δῆμος Aurat. ἐν τρ

...κόσμον διδάσκειν τὰ Αἰσχύλου, χορὸν λαμβάνειν. ἐβίω-
... δὲ ἑξήκοντα καὶ τρία ἔτη, ἐν οἷς ἐποίησε δράματα
...ήκοντα καὶ ἐπὶ τούτοις σατυρικὰ ἀμφὶ τὰ πέντε, νίκας δὲ
... [illegible] οὐκ ὀλίγας δὲ καὶ μετὰ τελευτὴν νε-
... ἀπηνέγκατο.

Es folgen hierauf zerstreute Anmerkungen zum Prometheus, ... Citate z. B. Juppiter Saturnum Patrem ad montem Cauca... in profundum demersit. Epiphanius Ancor. CVIII p. 108 ὁ πα-... ἴδιον αὐτοῦ πατέρα ἐν τῷ Καυκασίῳ ὄρει. — De Prome-... Callimachi versus apud Clem. Alex. Strom. L. V pag. 597 et ... Aristoph. in Vespis:

Ἐν κεῖνος οὔνιαυτὸς ᾧ ποτε πτηνόν
Καὶ σὺν θαλάσσῃ καὶ τὸ τετράπουν οὕτως
Ἐφθέγγεθ' ὡς ὁ πηλὸς ὁ Προμηθέος.

...thei fabula acta fort. ab Aeschylo occasione festi λαμπαδη-..., quae Athenis fiebat e Ceramico in Promethei honorem: ... Aristoph. Ran. p. 217 λαμπαδηδρομίαι δὲ γίνονται τρεῖς ἐν ... Ἀθηνᾶς, Ἡφαίστου, Προμηθέως. Festum aliud ... Προμήθεια, de quo Lysias Orat. XX p. 343 εὐθὺς ἐγυ-... εἰς Προμήθεια καὶ ἐνίκησεν ἀναλώσας δώδεκα μνᾶς.
Alsdann der Κατάλογος τῶν Αἰσχύλου δραμάτων κατὰ στοι-χεῖον mit folgenden Lesarten und Anmerkungen.

Ἀγαμέμνων, Ἀθάμας, Αἰγύπτιοι, Αἰτναῖοι γνήσιοι, Αἰτναῖοι ...), Ἀλκμήνη, Ἀργεῖαι, Ἀργὼ ἢ Κωπευστὴς, Ἀταλάντη. ... Βασσάραι, Γλαῦκος ποντιεύς, Δαναΐδες, Δικτυουρ-... Ἐλευσίνιοι, Ἐπίγονοι, Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις, Εὐμενίδες. ...οι Ἡλιάδες, Ἡρακλεῖδαι, Θεώδοροι ἢ Ἰσθμιασταί,

---

...) ἐν om. — διὰς MS. Reg. Χρυσάν) χρ. χορὸν Scal. — ...nus ad Athen. p. 908 legit hic cum Scaligero χορὸν λαμβάνειν et ... hunc locum, quod qui vellent docere Aeschyli fabulas ceteris prae-... et Chorum instruendum a Choragis acciperent. Unde χορὸν ... de Choragis qui alicui poetae chorum darent instruendum et ejus ...ferentur in docendis fabulis; χορὸν autem λαμβάνειν de poetis qui ... reciperent. Sic Aristoph. Ran. p. 907

Ἀ φροῦδα θᾶττον ἢν μόνον χορὸν λάβῃ,
Ἅπαξ προσουρήσαντα τῇ τραγῳδίᾳ. (v. 94. 95.)

...ych. in Προσφέγγει cet. Κρατῖνος cet. ἐπειδὴ χορὸν οὐκ ἔλαβε. ... hoc loco Casaub. Anim. p. 908.
...οσε δὲ cet.) des. MS. Reg. et post ἐποίησε add. δέ.
...chyli filii meminit Hippocrat. Epidem. l. V. pag. 347 T. VIII οἷα ...λου παιδὶ ξυνέβη. In Chronico Oxoniensi Epocha 74 p. 17 ... Αἰσχύλος ὁ ποιητὴς βιώσας ἔτη ΗΔΠΙΙΙΙ ἐτελεύτησεν ἐν Γέλᾳ ...λίας ἔτη ΗΡΔΔΔΙΙΙ ἄρχοντος Ἀθήνῃσιν Καλλίου τοῦ προ-

...d. Ἀλκμήνη Hesych. ἀποστάς Scal. Δικτυουργοί) — ... Hesych. δύνασθαι Scal. Θεόδωροι) Θαλαμοποιοί Poll. I.

Θρῄσσαι. Ἱκέτιδες, Ἰξίων, Ἰφιγένεια. Κάβειροι, Καλλιστ
Κᾶρες ἢ Εὐρώπη, Κερκύων, Κήρυκες, Κίρκοι σατυρικοί, Κρῆ
σαι. Λάϊος, Λέων, Λήμνιοι, Λυκοῦργος. Μέμνων, Μυρ
δόνες, Μυσοί. Νεανίσκοι, Νεμέα, Νηρηΐδες, Νιόβη. Ξα
τριαι. Οἰδίπους, Ὅπλων κρίσις, Ὀστολόγοι. Πενθεύς, Περρ
βίδες, Πέρσαι, Πενελόπη, Πολυδέκτης, Προμηθεὺς δεσμώτ
Προμηθεὺς πυρφόρος, Προμηθεὺς λυόμενος, Προπομποί, Πρ
τεύς. Σαλαμίνιοι, Σεμέλη ἢ Ὑδροφόρος, Σίσυφος δραπέτ
Σφίγξ. Τήλεφος, Τοξότιδες, Τροφοί. Ὑψιπύλη. Φιλοκτήτ
Φορκίδες, Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα, Φρύγιοι. Χοηφόροι. Ψ
χαγωγία, Ψυχοστασία.

Die Bemerkungen zum Prometheus, die hierauf in gros
Fülle folgen, übergehen wir für jetzt, und theilen von den nac
träglichen Bemerkungen zum Βίος und zum Κατάλογος, die
einem (wahrscheinlich am unrechten Orte stehenden) Blatte f
gen, noch einige mit:

Ἕκτορος λύτροις) Idem drama quod Φρύγες etiam
scriptum et ex Aristoph. Scholiis constat ad Ran. p. 255 παρ' Α
σχύλῳ ἐν δράματι ἐπιγραφομένῳ Φρυξὶν ἢ Ἕκτορος λύτροις. S
Φρύγων nomine meminit Athenaeus l. I c. XVIII pag. 21 E. τ
Φρύγας οἶσθα θεωρῶν ὅτι τῷ Πριάμῳ συλλυσόμενος ἦλθον
παῖδα τεθνηῶτα. Inde itaque argumentum et inscriptio dram
Ἕκτορος λύτρα, et ab Ennio ejus exemplo drama inscriptum L

I c. 26 Aurat. — Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταί Aurat. — Ἱερεῖαι, Hes
in Κασωλάβα Aurat. — Κίρκη Hes. in αὐτόφορβος Aurat. — Α
νίαις Hesych. in ἀναξίαν Aurat. — Νηρεῖ Hes. in Ἀθήρ. Aurat.
Προμηθεὺς πυρκαής Pollux l. 4 Aurat. — Πρωτεὺς Σατυρικὸς
ἅμαλα Aurat. — Σαλαμῖνι Hesych. in ἀναριβδοῖ Aurat. — Σίσ
Hesych. in ἄμβωνες Aurat. —

Γλαῦκος ποντιεύς Satyricum drama ut a Strabon. l. IX,
cet. constat. Apud Athen. l. 3 pag. 87 A. Αἰσχύλος ἐν ποντίῳ Γλα
pro Ποτνιεῖ, quod jam vidit Casaub., sicut uno Γλαύκου nomine c
in Scholiis Pindari Od. Pyth. nempe p. 198 περὶ οὗ καὶ Αἰσχύλος
σιν ἐν Γλαύκῳ. — Casaub. Animadv. Athen. p. 167. Restituetur e
in eodem albo corruptum nomen alterius dramatis aut certe praeter
sum; nam in littera Θ prima censeri debuit fabula Θαλαμοποιοὶ auc
eodem Polluce l. VII c. 26. — Id. Casaub. in Athen. p. 161. Q
ita potius restituendus videtur ille locus Προμ. Πυρκαεὺς ἢ πυρφό
Προμ. δεσμώτης, Προμ. λυόμενος. — Ψυχοστασία) Thom. Re
Var. Lect. pag. 124. Aeschyli drama memorat Plutarch. de aud. P
ubi non ψυχοστασίαν sed ἰσοστάσιον legendum putat. Exstat locus
Plutarch. in ed. Grot. ante Stobae. p. 11. Τραγῳδίαν ὅλην ὁ Αἰσ
τῷ μύθῳ περιέθηκεν ἐπιγράψας ψυχοστασίαν καὶ παραστήσας τοῖς
στιγξι τοῦ Διός, ἔνθεν μὲν τὴν Θέτιν, ἔνθεν δὲ τὴν Ἠῶ, δεομένας
τῶν υἱέων μαχομένων. — Πρωτεύς citatur apud Athenaeum l. I
394 A., apud Hesych. in Ἐπάσω, Αἰσχύλος Πρωτεῖ Σατυρικῷ. Ca
in MSS. Athen. dicit reperisse ... Αἰσχύλος ἐν τῷ Τραγικῷ Πρωτεῖ
Κήρυξι Σατύροις apud Pollucem pro Σατυρικοῖς et Photius le
xico MSS. Αἰσχύλος ἐν Κήρυξι σατύροις. Bentl. Epist. ad Mi
pag. 15.

ra, quod monet postremum ad hunc locum Casaubonus pag. 56, de eadem vero appellatione dramatis Aeschylei omisit.

γενναῖον δέ φασιν αὐτόν) Sic de poeta Alexide Athen. l. XV p. 687 καὶ ὁ ἀνδρειότατος — cll. l. XIV p. 627 A. cet. (s. ...) ἐν Μαραθῶνι) Quo respicere videtur Bacchus in certamine Aeschyli et Euripidis apud Aristoph. Ran. p. 272 Δι. ... τί σὺ μαραθῶνι τοῦτ' ἐστιν ἐκ Μαραθῶνος.

Κυναιγείρου) Lucianus Rhetor. Praec. T. II p. 454 ἐπὶ ... ὁ Μαραθὼν καὶ ὁ Κυναίγειρος ὧν οὐκ ἄν τι γένοιτο. — ... Aeschyli Alexandrini meminit Athen. XIII p. 599 E. Αἰ... ἔφη ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν Ἀμφιτρύωνι· οὗτος δ' ἐστὶν Αἰ... ὁ τὰ Μεσσηνιακὰ ἔπη συνθείς, ἀνὴρ εὐπαίδευτος. Aeschyli ... matris uxoris Timophanis, qui Timoleonis frater, memi... Plutarchus in Timol. p. 237 E. Αἰσχύλον ἀδελφὸν ὄντα τῆς ... ...φάνους γυναικός. De Aeschylo nostro philosopho Athen. l. ... p. 347 F. φιλόσοφος δὲ ἦν τῶν πάνυ cet.

οὐδὲν φθέγγεται) Schol. Aristoph. ad Ran. p. 251 σε... γὰρ ἔταττεν ἐπὶ πολὺ ἐσιώπα Αἰσχύλος ἐν τοῖς θεάτροις εἰς... Vide de eadem re seu mutis et velatis personis inductis ab ... Eustath., idque Homeri exemplo, ad Odyss. Ψ. p. 1941 ... l. 2.

τὸ δὲ πανοῦργον, κομψοπρεπές) Schol. Aristoph. ... κομψὸς καλλιεπὴς πανοῦργος. — Τὸ πανοῦργον vero ... Aeschylo Euripides Aristoph. Ran. p. 254, ubi deceptos spe... ...res et illusos ab Aeschylo tradit. Aeschylus vero Euripidi quod ... et animosis civibus quos reliquerat, Euripides red... ... πανούργους, Ran. 259.

Μήτ' ἀγοραίους μήτε κοβάλους, ὥσπερ νῦν, μήτε πανούργους.

... Aeschylus de Euripide Ran. 282 ὁ πανοῦργος ἀνήρ. Aristo... ... tribuit Plutarchus quod illi sit τὸ πανοῦργον, οὐ πολιτικὸν ... Cf. Schol. Aristoph. Ran. p. 211 τὸ πανοῦργος ἡμεῖς μὲν μ... ... φαμεν, Ἀττικοὶ δὲ ἐπὶ σφοδρ. cet.

... πρὸς ἔκπληξιν κερατώδη) Id ipsum Aeschylo objicit ... pides apud Comicum Ran. p. 257 (v. 961 seqq.)

ἀλλ' οὐκ ἐκομπολάκουν
Ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας, οὐδ' ἐξέπληττον αὐτούς,
Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδωνοφαλαροπώλους.

...ρίνων τουτὶ τὸ μέρος μεγαλοπρεπές). Quod cum ... poeseos tum musices olim primarium fuit studium et decus, ...tarchus de Musica p. 1144 F.

... οὖν ἠθῶν μάλιστα φροντίδα πεποιημένοι οἱ παλαιοὶ τὸ ... καὶ ἀπερίεργον τῆς ἀρχαίας μουσικῆς προετίμων. Idem p. ... Tragicos veteres docet harmoniam μιξολυδιστὶ a Sappho ...m miscuisse τῇ Δωριστί· ἐπεὶ ἡ μὲν τὸ μεγαλοπρεπὲς καὶ

ἀξιωματικὸν ἀποδίδωσιν· ἡ δὲ τὸ παθητικόν· μέμικται δὲ διὰ το των τραγῳδία.

ἢ πρὸς ἀπάτην) In quo ἀπάτη illa Tragica esset doc Plutarchus de Glor. Atheniens. p. 348 D. T. II ἤνθησε δὲ ἡ τρ γῳδία καὶ διεβοήθη, θαυμαστὸν ἀκρόαμα καὶ θέαμα τῶν τότ' ἀ θρώπων γενομένη καὶ παρασχοῦσα τοῖς μύθοις καὶ τοῖς πάθε ἀπάτην, ὡς ὁ Γοργίας φησὶν ἣν ὅ τε ἀπατήσας δικαιότερος τοῦ ἀπατήσαντος· ὁ μὲν γὰρ ἀπατήσας δικαιότερος ὅτι τοῦτο ὑποσχόμ νος πεποίηκεν. ὁ δὲ ἀπατηθεὶς σοφώτερος· εὐάλωτον γὰρ ὑ ἡδονῆς λόγων τὸ μὴ ἀναίσθητον.

Idem aud. Poem. p. 4 ed. H. Grot. Γοργίας δὲ τὴν τραγῳδί εἶπεν ἀπάτην, ἣν ὅ τε ἀπατήσας δικαιότερος τοῦ μὴ ἀπατήσαντ καὶ ἀπατηθεὶς σοφώτερος τοῦ μὴ ἀπατηθέντος. Chrysost. T. περ. Ἱερωσ. I pag. 6 lin. 25 de Ἀπάτης utilitate, ejus in pace bello usu, de ea quae inter amicissimos licita, de ea quae in honesta adhibita μηδὲ ἀπάτην δεῖν τοῦτο καλεῖν ἀλλ' οἰκονομίαν τι θαυμαστήν.

Unter den nun folgenden Tragödien des Aeschylos sind näch dem Prometheus die Perser und der Agamemnon (den wir jet bearbeiten) am reichlichsten mit Anmerkungen ausgestattet. Da auch die Scholien (nach Stanley's Ausgabe) bereichert word sind, haben wir schon oben bemerkt. Es darf jedoch hier nicht verschwiegen werden, dass nach den Arbeiten anderer, b sonders neuerer Gelehrten sich des Neuen und Unbekannten da weniger findet, und dass die Eumeniden und Choephoren gä lich fehlen. Durch welchen Zufall die Bearbeitung dieser Stüc verloren gegangen ist, wissen wir nicht, sind aber überzeugt, d wir auch darin manche wichtige Bemerkung gefunden haben w den. Einzelne Bemerkungen Spanheim's zu diesen Stücken ste an andern Orten, die wir weiter unten erwähnen werden. Ende des Bandes stehen Anmerkungen De Scholiis Aeschyli, man in unsrer Ausgabe der Sept. c. Thebas nachsehen kann, ganz zuletzt folgende Bemerkungen:

Voces repetitae: Eumen. v. 130 λάβε, λάβε, λάβε, λά φράζε.

Versus in syllabas ὁμοιοπτώτους desinentes Prom. 691 δύσοι πήματα, λύματα cet.

Ut Hom. Il. Ψ. 116 πολλὰ δ' ἄναντα, κάταντα, πάραντά τε

Eurip. Hecub. 62 λάβετε, φέρετε — πέμπετε, ἀείρατε.

Idem Suppl. 275 Ἰώ μοι· λάβετε, φέρετε, πέμπετε.

— Cyclop. 655 τυφέτω, καιέτω.

— Orest. v. 1304 φονεύετε, καίνετε, θείνετε, ὄλλυτε, πτυχα, δίστομα φάσγανα πέμπετε.

— Helen. v. 190 πέτρινα μύχαλα γύαλα.

— Troad. v. 308 ἄνεχε, πάρεχε φῶς.

Quandoquerepetendo easdem voces Rhes. v. 675 Ἔα, ἔα — β βάλλε, βάλλε, βάλλε — Θεῖνε, Θεῖνε.

Ibid. v. 175 φόνια, φόνια.
Lysias orat. XI in fine ἀκηκόατε, ἑωράκατε, πεπόνθατε, ἔχετε, δικάζετε.
Sophocl. Electr. v. 115 ἔλθετ', ἀρήξατε, τίσασθε.
Ibidem v. 1347 ἐφεύρετ', ἤλθετε, εἴδεθ' οὓς ἐχρήζετε.
Voces Aeschylo familiares: χαλᾷ Prom. v. 256, ubi Schol. συνήθης αὐτῷ ἡ χαλᾷ φωνή.
ὑμαλφεῖν, τιμαλφούμενον Eum. v. 629 et 810.
ῥέζειν facere; Eum. v. 717. Suppl. 1075. Sic apud Sophocl. Oed. Col. 747 et Trach. 915. et 91 ὡς νῦν τὸ σὸν εὖ Agam. 559.
οὐδ' ἔχω μαθεῖν Prom. 588. Agam. 1144. φέρουσι μαθεῖν. Dinarch. c. Demosth. p. 51 lin. 3 ὡς ἐστὶ καλῶς ἔχον. Id. p. 51 οὐδὲ γὰρ ἔχω τί ἄλλο εἴπω.
ὄνειρον εἰκάζοντες εἶναι τὸν βίον Anthol. l. I c. 34 Epist. 1 ὁ γὰρ θανὼν τὸ μηδέν ἐστι καὶ σκιὰ κατὰ χθονός Incert. in Exc. Grot. p. 923.
ὀνείρων δ' ἕρπομεν μιμήματα Eurip. ap. Stobae. ed. Gr. p. 477.
οὐδ' ἄλλο φωνὴ καὶ σκιὰ γέρων ἀνήρ Ibid. p. 479.

(*Grammatisches.*)

Σφέ in singul. S. C. Theb. v. 1036.
Infinit. pro Imperativo Schol. p. 120 ad v. 75 ibid.
Activum pro Passivo ἔχων pro ἐχόμενος Agam. v. 198 Schol.
Anachronismi Aeschyli in voce τρόπαια S. C. Theb. v. 283 Schol.; in eo quod captae Trojae et reducis Argos adventus Agamemnonis eadem die Schol. ad Agam. v. 513.
Praesens pro Futuro: ἀποσυλᾶται pro ἀποσυληθήσεται Prom. v. 171.

Capilli erecti in metu Sophocl. Oed. Col. 1695 ὥστε πάντας ὀρθίας Στῆσαι φόβῳ δείσαντας ἐξαίφνης τρίχας: cf. Sept. c. Theb. v. 570.
δάϊον Attice significare τὸ δίστηνον, et ab Aeschylo usurpari pro ἀθλίαν δηΐαν seu δαΐαν, nempe Pers. v. 257, Schol. Aj. p. 82. 83. Sic Aeschyl. Suppl. 1072 γάμον δυςάνορα δάϊον.
Videre et reliqua verba quae sensus notant, praeter visum, cum Genitivo et Accusativo conjuncta. Quae visum notant ut praestantiorem aliis sensum, regunt tantum Accusativum. Schol. ad Prom. v. 394.

Alles dies wird im zweiten Theil ausführlicher behandelt. Doch glaubten wir es hier nicht übergehen zu dürfen. Man s. Grammaticorum Pertin. unten.
Wir kommen zu dem zweiten Volumen (auf der Königl. Bibl. gez. Spanheim. 76 c.). Es enthält die Spanheim'schen Excerpten zu einem grossen Werke über Aeschylus. Wir geben

die Titel der einzelnen Hauptabtheilungen nebst einigen ausgewählten Bemerkungen.

AESCHYLUS.

Genus, Patria, Aetas.

Aeschylus Atheniensis e pago Eleusinio, Euphorionis filius Auctor Vitae Aeschyli Αἰσχύλος ὁ τραγικὸς cet. De Patre Euphorione Herod. l. II ἐκ τούτου δὲ τοῦ λόγου cet. Pausan. l. VIII pag. 515 lin. 49. Αἰσχύλος ἐδίδαξεν Εὐφορίωνος cet. Idem l. II p. 129 Αἰσχύλος δὲ Εὐφορίωνος cet.

Philocles Atheniensis poeta trag. et qui inter alia Πανδιονίδα τετραλογίαν scripsit, natus e patre Phil. et sorore Aeschyli. De Philocles tragici poetae Schol. Aristoph. ad Aves p. 554. Phrynichus ante Aeschylum Schol. Aristophan. Ran. pag. 254 ἦν δὲ πρὸ Αἰσχύλου. Porphyr. περ. ἀποχ. l. II p. 152 τὸν γοῦν Αἰσχύλον φασὶν τῶν ἀδελφῶν ἀξιούντων εἰς τὸν θεὸν γράφειν παιᾶνα, εἰπεῖν ὅτι βέλτιστα Τυννίχῳ πεποίηται.

Aeschylus e pago Eleusinio. Hinc Aristoph. Ran. p. 253 inducit Aeschylum dicentem Δήμητερ, ἡ θρέψασα τὴν ἐμὴν φρένα cet., ubi Schol. πάροσον Ἐλευσίνιος τὸν δῆμον ὁ Αἰσχύλος ἦν cet. Euripides Aeschylo aetate inferior, non frequenter aut fort. nunquam cum eo dramate certasse fertur a Dione Pr. Orat. LII p. 5 καὶ λογιζ. πρὸς ἐμαυτὸν, ὅτι τότε Ἀθήνησιν ἂν οὐχ οἷός τ' ἂν μετασχεῖν τῶν ἀνδρῶν ἐκείνων ἀνταγωνιζομένων. ἀλλὰ Σοφοκλῆς μὲν cet. De Tragicis Aeschylo, Sophocle — scripserat Heraclides Ponticus; περὶ τῶν τριῶν τραγῳδοποιῶν autem Diogen. Laert. Item περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ. Item Dion. Halicarn. de dictione trium Tragicorum. Quintil. Instit. l. X c. 1 edit. Heins. in Tragoed. C. XVII. Aristid. l. τῶν Ἐξορχουμένων p. πάλιν εἰς τραγῳδίαν ἐνδοξότατοι, καὶ πᾶσιν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, κριταῖς νικῶντες cet. Aeschyli virtus et fortitudo in pugna Marathonia clara, ad Artemisium et Salamina Pausan. l. I p. 26. eadem gemina laude Aeschyli poetica et bellica Athenaeus l. X p. 627 D. — Aeschylus quidam Hippocratis Chii discipulus currit apud Aristot. Metereol. l. I p. 11 παραπλησίως — καὶ μαθητὴν αὐτοῦ Αἰσχύλον. Alius Xenoph. Conviv. p. 890 β., Plutarch. in Arato. — Plato Republ. l. VIII p. 550 C. οὐκ μετὰ τοῦτο τὸ τοῦ Αἰσχύλου λεγόμενον·

ἄλλον ἄλλῃ πρὸς πόλει τεταγμένον.

Ibid. p. 563 C. οὐκοῦν κατ' Αἰσχύλον· τί νῦν ἦλθ' ἐπὶ στόμα.

Aeschylus de se apud Comicum, se ab Orpheo mysteria ctum, a Musaeo remedia morborum et oracula, ab Hesiodo tum seminum, ab Homero acies et arma virûm: Aristoph. p. 260. — Aeschyli dictum in Isthmiorum agone apud Plut. aud. Poem. p. 52 ed. H. Gr. ὁ μὲν γὰρ Αἰσχύλος, Ἰσθμοῖ πυκτοῦ

φὰς εἰς τὸ πρόσωπον καὶ κραυγῆς γενομένης, οἷον, εἶπεν, ἡ ...ῆς ἐστιν; οἱ θεώμενοι βοῶσιν, ὁ δὲ πληγεὶς σιωπᾷ. De Aeschyli statua Athenis et quomodo a Baccho ad scribendas tragoedias excitatus Pausan. l. I p. 86. De statua Aeschyli in Theatro Athenis Casaubonus explicat haec verba Athenaei l. I pag. 19 E. Ἀθηναῖοι δὲ καὶ Εὐρ. cet. Ion tragicus cum Aeschylo amicitia et familiaritate conjunctus ap. Plut. πῶς ἄν τις αἴσθοιτο ἑαυτ. —

AESCHYLI
Indoles, Vita, Mors.

Plutarch. de Exsilio pag. 604 F. τὸ ἐπιγραμμάτιον, Αἰσχύλον Εὐφορίωνος cet., καὶ γὰρ καὶ οὗτος εἰς Σικελίαν ἀπ., ubi nota Simonidem dici in Siciliam ante Aeschylum profectum.

Aeschylus Syracusas ad Hieronem Regem profectus Pausan. l. I p. 8 καὶ ἐς Συρακούσας πρὸς Ἱέρωνα Αἰσχύλος καὶ Σιμωνίδης —. Plutarch. in Cimone p. 483 E. Sophoclem adhuc juvenem πρώτην διδασκαλ. edentem judicum suffragio a Cimone dilectorum victorem evasisse νικήσαντος δὲ τοῦ Σοφοκλέους λέγεται τὸν Αἰσχύλον — εἰς Σικελίαν ὅπου καὶ τελευτήσας περὶ Γέλαν τέθαπται.

Aeschylus Athenis impietatis accusatus ob evulgata quaedam mysteria confugit ad Bacchi Aram neque Areopagitis permissa rursum judicio absolutus maxime clementia quod apud Marathonem strenue pro patria pugnaverat, inde saucius delatus, idque fratris Cynaegiri exemplo cui manus obtruncatae: Aristotel. l. III. In Paraphrasi librorum Ethicorum ab Heinsio edita et Andronico male tributa, nihil in hoc loco de Aeschylo; ita enim παραφράζει, superiora illa l. III c. 2 pag. 77, ὥσπερ ἀγνοεῖ τις πολλάκις αὐτὸ τὸ ... ἐκφέρεται καθάπερ οἱ ἐξείποντες τὰ μυστήρια cet. At de Aeschyli accusatione et periculo inde e quo evasit, aperte in Scholiis Anonymi ad hunc loc. cum Eustrathii Scholiis in haec Nicomachea editis l. III p. 40 λέγοντες φασὶν ἐκπεσεῖν αὐτοὺς — ...ερ Αἰσχύλος τὰ μυστικά· δοκεῖ cet. Cf. Aelian. V. H. V. c. IX. Alex. Clem. Strom. II p. 387.

Aeschylum ob sapientiam non convenisse Atheniensibus utpote insipientibus Aristoph. Ran. p. 249

Σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν ἀπορίαν εὑρισκέτην
οὔτε γὰρ Ἀθηναίοισι συνέβαινεν Αἰσχύλος.

Schol. οὔτε γὰρ Ἀθ.) ὡς φαύλων περὶ τὰς ἀποκρίσεις ὄντων οὐκ ἠρέσκεν.

Aeschylo gravitas seu morositas quaedam tributa ibidem a ...ο: Ran. p. 249

Ἔβλεψεν οὖν ταυρηδὸν ἐγκύψας κάτω.

...dus idem et quasi furiis agitatus describitur, ob Euripidis ...a contendentis praesentiam: Ibid. Ran. p. 250

Χόλον ἔνδοθεν ἕξει
mox τότε δή· μανίας ὑπὸ δεινῆς
ὄμματα στροβήσεται.

mox de ejus gravi supercilio:

δεινὸν — βρυχώμενος ἥσει.

Item Γηγενεῖ φυσήματι. Item p. 252 Bacchus ad Aeschylum δὲ μὴ πρὸς ὀργὴν Αἰσχύλ' ἀλλὰ πραόνως Ἔλεγχ' ἐλέγχους· λοιρεῖσθαι δ' οὐ πρέπει ἄνδρας ποιητάς.

Ibidem p. 251 ἀποσεμνυνεῖται. Schol. ὑπερεφανεῖ πάλιν Ibid. 260 Bacchus ad Aeschylum Αἰσχύλε λέξον, μηδ' αὐθασεμνυνόμενος χαλέπαινε.

Aeschylus a prudentia laudatus et quod patriae ac civibuis utilis vixerit Ran. p. 281

ὁ δὲ γὰρ εὐφρονεῖν δοκήσας
πάλιν ἄπεισ' οἴκαδ' αὖθις cet.

Ibidem Pluto ad Aeschylum Ἄγε δὴ χαίρων, Αἰσχύλε

Eustath. Od. Θ. p. 1598 lin. 58 Αἰσχύλος οὖν ἐν τῷ μεθγράφων ἐπαίνεται τραγῳδίας· ἤκουσε παρὰ Σοφοκλέους τὸ, ὦ σχύλε, εἰ καὶ τὰ δέοντα ποιεῖς, ὅμως οὐκ εἰδώς γε ποιεῖς.

Mors Aeschyli sub praetore Callia qui post Mnesitheum Schol. Aristoph. Acharn. p. 370 de Aeschylo οὐ γὰρ ἔζη κατ' νον τὸν χρόνον cet. De morte Aeschyli Satades carmen apud baeum ed. H. Gr. p. 899 Αἰσχύλῳ γράφοντι (s. oben zum Bios

Plutarch. Sympos. I pag. 627 E. de Aeschylo: ἠγωνισμ τὴν μάχην ἐκείνην ἐπιφανῶς cet. Aelian. Histor. Animal. l. c. XVI p. 426.

Discipulos Aeschyli nominat Euripides apud Comicum pag. 257

Γνώσει δὲ τοὺς τούτουγε —

Phrynichus coaevus poeta Tragicus Aeschylo. Hinc d Aeschylus apud Aristoph. Ran. p. 272

ἵνα μὴ τὸν αὐτὸν Φρυνίχῳ
λειμῶνα Μουσῶν ἱερῶν ὀφθείην δρέπων.

Histrionum numerus auctus ab Aeschylo. Pro uno du usus. Chorus ab eodem contractus et λόγος πρωταγωνιστής i ctus Aristot. Poet. IV pag. 243 ed. Heins. καὶ τό τε τῶν ὑποκ πλῆθος cet.

De iis quae ad Tragoediae sublimitatem et ornatum co Aeschylus Philostratus de vit. Apollon. l. VI p. 276 ἐντυχ αὐτοῖς ἔπαθόν τι πρὸς τὴν ἐπαγγ. cet.; ubi notanda

1) ante Aeschylum Tragoediam Athenis inornatam et inco sitam fuisse,
2) eum Choros ante disjunctos in unum contraxisse.
3) Histrionum seu Actorum ἀντιλέξεις reperisse, prolixitat nodiarum rejecta.

4) Caedes intra theatrum, non, ut antea, in Theatro coram populo fieri curasse.
5) Apparatus theatri ornatiores et pulpitis histriones impositos exhibuisse
6) — Vestitus quales Heroas et Heroinas decent, ornavit.
7) Aeschylum Patrem Tragoediae ab Atheniensibus habitum ad Dionysia post mortem tanquam adhuc superstitem invitatum, publico decreto recitata ejus dramata et prae ceteris in pretio habita. (Notandi varii Interpretis errores in versione hujus loci.)

Scripta, Dramata, Inventa.

Vinosum Aeschylum sua dramata scripsisse et inde ei objecta a Sophocle et Chamaeleonte refert Athenaeus l. I c. XIX p. 22 B. μεθύων δὲ ἐποίει τὰς τραγῳδίας cet. Hinc Gorgias apud Plutarch. Sympos. l. VII Qu. X ὥσπερ καὶ τὸν Αἰσχύλον ἱστοροῦσι τὰς τραγῳδίας ἐμπίνοντα ποιεῖν, καὶ οὐχ ὡς Γοργίας εἶπεν ἓν τῶν δραμάτων αὐτοῦ μεστὸν Ἄρεως εἶναι τοὺς Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας, ἀλλὰ πάντα Διονύσου. Lucianus in Encomio Demosthenis: οὐ γὰρ ὡς τὸν Αἰσχύλον ὁ Καλλισθένης ἔφη πού λέγων τὰς τραγῳδίας ἐν οἴνῳ γράφειν ἐξορμῶντα καὶ ἀναθερμαίνοντα τὴν ψυχήν! Athenaeus l. X p. 428 F. eadem de ebrietate Aeschyli repetit quae lib. I p. 22 B. Ad vinositatem seu ebrietatem Aeschylo tributam respicere videtur Arist. Ran. pag. 270 ubi de ea Chorus eum vocat τὸν βακχεῖον ἄνακτα.

De ornamentis scenicis, gravitate, saltationum modis inventis ab Aeschylo Athen. l. XVIII p. 21 Καὶ Αἰσχύλος δὲ οὐ μόνον ἐξεῦρε τὴν τῆς στολῆς εὐπρέπειαν cet. Themist. Orat. XXVI pag. 316 Θέσπις δὲ πρόλογον καὶ ῥῆσιν ἐξεῦρεν· Αἰσχύλος δὲ τρίτον ὑποκριτὴν καὶ ὀκρίβαντας cet.

Aeschylum suas docuisse fabulas et in scena egisse Athen. ibid. ὑπεκρίνετο γοῦν μετὰ τοῦ εἰκότος cet. Septem Thebanam egisse Telesten docet ibidem Athenaeus pag. 22 A. Τελέστης ὁ Αἰσχύλου ὀρχηστής cet.

Πρὸς Αἰσχύλον liber Theophrasti citatus a Diogene Laertio et in Catalogo librorum Theophrasti; — Theophr. Meursii p. 12. —

Dramata Aeschyli acta tempore mysteriorum Eleusiniorum Schol. Aristoph. Ran. p. 253 ad verba Aeschyli Δήμητερ, ἡ θρέψασα cet.

De Ψυχοστασίᾳ, dramate Aeschyli, Plutarch. aud. Poem. pag. 11 ed. H. Gr. Τραγῳδίαν ὁ Αἰσχ. ὅλην τῷ μύθῳ περιέθηκεν ἐπιγράψας Ψυχοστασίαν cet. — Aeschylus ἐν Ψυχαγωγοῖς τὴν Περσεφόνην ἐκδεχόμενος Δαίμον.

Aeschylus in Elegiis citatus a Theophrasto H. Plant. IX c. XV pag. 187 καὶ γὰρ Αἰσχύλος ἐν τοῖς Ἐλεγείοις — Τυρσηνὸν γενεὰν φαρμακοποιὸν ἔθνος.

Eustath. Iliad. Ψ. p. 1298 lin. 56 ὃ δὴ καὶ ὁ καλὸς Αἰσχύλο ἐποίει, ὃς τὰς αὐτοῦ τραγῳδίας τεμάχη cet. Vitruvius Praefat. VII p. 124. Namque primus Agatharchus Athenis Aeschylo do cente Tragoediam, scenam fecit et de ea commentarium reliqui Cf. Bentl. Ep. ad Mill. post. Io. Malala edit. pag. 609: Illud aute quam longe abest a vero quod Aeschylum narrant primum inst tuisse choros cet. Aeschylus de se suas Tragoedias frusta ess magnificarum coenarum ap. Athen. VIII pag. 347. — Plutarc Sympos. II Qu. I p. 632 F. καὶ εἴ τις ἀνθοσμίαν δρέψας αἰτιῷ τοὺς Αἰσχύλου Καβείρους cet. Ibid. I Qu. X pag. 628 E. de A schyli Elegiis Γλαυκίας δὲ ὁ Ῥήτωρ καὶ τὸ δεξιὸν κέρας Αἰαντίδα τῆς ἐν Μαραθῶνι παρατάξεως ἀποδοθῆναι ταῖς Αἰσχύλου cet. Ibi I Qu. I p. 613 A. ὥςπερ οὖν Φρυνίχου καὶ Αἰσχύλου τὴν τραγ δίαν εἰς μύθους καὶ πάθη προαγόντων ἐλέχθη, τί ταῦτα πρ. Διο — Aeschylus Satyris scribendis praestantissimus Pausan. II p. 10 Τούτῳ τῷ Ἀριστίᾳ Σάτυροι καὶ Πρατίνᾳ τῷ πατρί εἰσι πεποιημ νοι πλὴν τοῦ Αἰσχύλου δοκιμώτατα. Idem apud Aristophanem di cit secum non esse mortuam artem Poeticam, mortuam vero es cum Euripide Ran. p. 253 cll. Schol. Aeschylus rex Βακχείας e praestantissimus poetarum, ibid. Ran. p. 270 chorus de Aeschylo

Τίν' ἄρα μέμψιν γ' ἐποιήσει,
ἀνδρὶ τῷ πολὺ πλεῖστα δὴ
καὶ κάλλιστα μέλη ποιήσαντι cet.
τὸν Βακχεῖον ἄνακτα.

Bacchus de Aeschylo et Euripide Ran. p. 278

τὸν μὲν γὰρ ἡγοῦμαι σοφὸν, τῷ δ' ἥδομαι.

Cf. Schol. σοφὸν μὲν Εὐριπίδην λέγει — ἄλλοι δὲ τὸ ἐναντίον ce
Aeschylus victor a Baccho renunciatus Ran. 280

ἐγώ; Ἔκρινα νικᾶν Αἰσχύλον· τιή γὰρ οὔ;

Chorus de eodem Aeschylo Ran. pag. 282 ὅδε γὰρ εὖ φρονεῖν δο κήσας cet.

Pluto Aeschylum praelatis facibus deducendum eundemqu propriis ejus carminibus celebrandum tradit p. 282 Ran.

φαίνετε τοίνυν ὑμεῖς τούτῳ
λαμπάδας ἱερὰς χ᾽ ἅμα προπέμπετε
τοῖς τούτου τοῦτον μέλεσι
καὶ μολπαῖς κελαδοῦντες.

In Acharnensibus p. 370 Dicaeopolis deceptum se queri quum pro Aeschyli tragoedia (προςδοκῶν τὸν Αἰσχύλον) — Th gnidis frigidi poetae drama inducitur. Cf. Schol. ad h. l.

Laudes, Testimonia de eodem.

Atheniénses psephismate pretium posuerant arti illorum, q Aeschyli fabulas docerent. Auctor Vit. Aesch. Ubi pro χρυσ

Scaliger legebat χορὸν quod admisit etiam hujus vitae Interpres. Lex lata Athenis a Lycurgo Rhetore ut statuae aereae ponerentur Aeschylo, Sophocli et Euripidi; item ut eorum tragoedias urbis scriba publice praelegerit, Histriones autem eas ne agerent. Plutarch. in Lycurg. Rhetore de lege hac ab eodem lata ὡς χαλκοῦς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν cet.

Aeschyli carmina decantantes Athenis cum myrti ramo, sicuti lauri ramum tenentes qui Homeri poemata recitabant: Aristoph. Nub. p. 199

Ἔπειτα δ' ἐκέλευσ' αὐτὸν ἀλλὰ μυῤῥίνην λαβόντα
Τῶν Αἰσχύλου λέξαι τί μοι.

Schol. μυῤῥίνης γὰρ κλάδον κατέχοντες ᾖδον τὰ Αἰσχύλου, ὥσπερ τὰ Ὁμήρου μετὰ δάφνης, παρὰ τὰ Αἰσχύλου· οὕνεκ' ἐκεῖ ἄνθεα ἰαμάνια.

Aeschylus primus Poetarum ibidem dictus Nub. p. 199

Ἐγὼ γὰρ Αἰσχύλον νομίζω πρῶτον ἐν ποιηταῖς.

De eodem thronum Tragicum obtinente Ran. p. 248

Ἐκεῖνος εἶχε τὸν τραγῳδικὸν θρόνον τοῦ Αἰσχύλου
Ὡς ὢν κράτιστος τὴν τέχνην.

In quem thronum repositum dicit ex sceleratis in inferis Aeschylum

ἀντελάβετο τοῦ θρόνου ἵν' Αἰσχύλος καθῆστο.

Ibidem Ran. p. 249. Pauci in inferis a partibus Aeschyli contra Euripidem, quia pauci boni in inferis sicut in terra

Μετ' Αἰσχύλου δ' οὐκ ἦσαν ἕτεροι ξύμμαχοι
Αἰα. ὀλίγον τὸ χρηστόν ἐστιν, ὥσπερ ἐνθάδε.

Sophocles Aeschylum osculatus et locum in inferis cedens ibid. p. 299 κἀκεῖνος, ὑπεχώρησας αὐτῷ τοῦ θρόνου.

Aeschyli solius tragoediae publico Atheniensium decreto post mortem actae: Schol. Aristoph. p. 890 τιμῆς δὲ μεγίστης ἔτυχε παρ' Ἀθηναίοις ὁ Αἰσχ. Ἡ Εὐριπίδου σοφ. καὶ ἡ Σοφοκλέους γῆ, καὶ τὸ Αἰσχύλου στόμα: Plutarch. de Glor. Athen. p. 348 D. ἐκποτίσαι δεῖ καθήρασθαι τὸ στόμα κατ' Αἰσχύλον. Plutarch. ibid. p. 358 E.

Aristoteles de Poet. c. XXII. Aeschyli et Euripidis versus eadem de re refert e Philoctete utriusque. — Anacreon Athenas profectus Critiae amator delectatus versibus Aeschyli, iis usus, de Ἀνακρεόντειοι dicti: Schol. ad Aeschyl. Prom. V. pag. 128. Arcad. p. 515 Δήμητρος δὲ Ἄρτεμιν θυγατέρα εἶναι cet. Themist. Orat. XXI p. 259 agens de iis qui nauseam parerent eadem saepius et importune jactando ad ostentationem ingenii et doctrinae — τῶν ὑπὲρ Αἰσχύλου πυνθάνη cet. Dionis Prysaei orat. LII Περὶ Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου ἢ περὶ τῶν

Φιλοκτ. T. Ibid. p. 548 ἐνέτυχον τραγῳδίαις τισί· σχεδὸν δὲ τ… ἄκρων ἀνδρῶν Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλ. καὶ Εὐριπ. cet. De Aesch… judicium Dionis ibidem p. 549 ἥ τε γὰρ τοῦ Αἰσχύλου μεγαλοφρο… νη καὶ τὸ ἀρχαῖον εἴτε δὲ καὶ αὔθαδες τῆς διανοίας καὶ φράσ… πρέποντα ἐφαίνετο τραγῳδίᾳ καὶ τοῖς παλαιοῖς ἤθεσι τῶν ἡρ… cet. Idem pag. 552 Sophocl. compar. cum Aeschylo et Euripi… οὔτε γὰρ αὔθαδες καὶ ἁπλοῦν τὸ τοῦ Αἰσχύλου cet. (Diese St… gehört zu den wenigen, wo dem Aeschylos τὸ ἁπλοῦν zugesch… ben wird. Wir glauben aber mit Solger, dass τὸ ἁπλοῦν … Grund aller andern Eigenthümlichkeiten der Aeschyleisc… Sprache ist, so sehr auch diese jenem zu widersprechen schei… Darum ist also diese Stelle, in welcher τὸ ἁπλοῦν mit dem αὔ… δες zusammengestellt wird, besonders wichtig.)

Athenaeus l. XIII p. 602 A. ὥστε καὶ Αἰσχύλος μέγας ὢν … ητής — cet.

Athenaeus l. XIII p. 600 A. καὶ ὁ σεμνότατος Αἰσχύλος c…

Aeschylus Sophoclis frater dictus Aristidi Serm. Sacr. I… 596 T. I, ubi Sophocles quaerit ἔστι γάρ τις, ἔφη, ἀδελφὸς ἐ… Αἰσχύλος γε οὗτος, ἔφην ἐγώ.

Aeschyli pugillares a Dionysio Tyranno magno studio co… rati. Lucianus adv. Indoctum T. II p. 549 A. de Dionysio, a… ridicula tragoedia conscripta fuerat, addit: οὗτος τοίνυν πυθ… νος, ὡς ἐγγελᾶται, τὸ Αἰσχύλου πυξίον, εἰς ὃ ἐκεῖνος ἔγραφε, … πολλῇ σπουδῇ κτησάμενος αὐτὸ, ᾤετο ἔνθεος ἔσεσθαι καὶ κά… ἐκ τοῦ πυξίου.

Alexandro M. libros petenti ab Harpalo misit ille ad eun… τε Φιλίστου βίβλους καὶ τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλ. καὶ Αἰσ… τραγῳδιῶν συχνὰς cet. Plutarch. Alex. p. 668 D.

Cratinus Aeschylei characteris aemulus Flor. Christ. ad … Aristoph. p. 472.

Primus Aeschylus σχηματισμοὺς induxit in Choros Trag… Id. Flor. Christ. ad Εἰρην. Aristoph. p. 644.

Aeschylus de se quod magnam artem bene primus fun… id quod ad se transfert Aristophanes Εἰρην. p. 679 Ἐποίησ… χνην μεγάλην ἡμῖν κἀπύργωσ' οἰκοδομήσας. Schol. τοῦτο κα… ρεκράτης ἐποίησε τὸν Αἰσχύλον λέγοντα ἐν τοῖς Κραπ. cet.

Antipatri Epigramma de Aeschylo:

> Ὁ τραγικὸν φώνημα καὶ ὀφρυόεσσαν ἀοιδὴν
> Πυργώσας στιβαρῇ πρῶτος ἐν εὐεπίῃ.

Cf. Athen. l. VIII p. 365 B. Pausan. Att. p. 3.

Plato Rep. l. II p. 362 τὸ δὲ τοῦ Αἰσχύλου πολὺ ἦν ἀρ… θώτερον λέγειν cet.

Basilius Epist. CCCLXXIX p. 1164 C. T. II … Σιμωνίδην, δέον Αἰσχύλον εἰπεῖν, ἢ εἴ δή τις ἕτερος … σίως ἐκείνῳ συμφορᾶς μέγεθος ἐναργῶς διαθέμενος … ὠδύρατο.

Athen. I p. 19 E. respicit statuam Aeschyli; ib. III p. 95 B. Amrilae versus: τῶν Αἰσχύλου πολὺ μᾶλλον cet. Vel ex hoc loco liquet quo in pretio fuerit Aeschyli versus.

Menedemus in Satyris primas Aeschylo, secundas Achaeo tribuebat: Diog. Laert. l. II in Mened. p. 66.

Athen. XIII p. 601 A. Αἰσχ. μεγ. ὢν ποιη. καὶ Σοφ. ἦγον εἰς τὰ θέατρα διὰ τῶν τραγῳδιῶν τοὺς ἔρωτας· ὁ μὲν τὸν Ἀχιλλέως πρὸς Πάτροκλον· ὁ δὲ ἐν τῇ Νιόβῃ τὸν τῶν παίδων. (Diese Stelle verdient allerdings Berücksichtigung, namentlich bei Vergleichung der alten und neuen Tragödie: In dieser spielt die Liebe eine Hauptrolle; in jener ist sie untergeordnet und von ganz anderer Art. Die Liebe des Haemon b. Sophokles macht keine Ausnahme.)

Aristid. Serm. Sacr. III p. 220 Ὁρῶ δέ τοι καὶ περὶ τὴν τραγῳδίαν, Αἰσχύλον μὲν αἰτίαν οὐ σχόντα ὡς εἰσαγάγοι λαλιάν. Neque inter Tragicos Aeschylum loquacitatem dictus est introducere. (Nichts fremder dem Aeschylus als die λαλιά, die dem Euripides zur Last fällt.)

Tragoediarum species ap. Aristot. Poet. cap. XVII ed. Heins. p. 280 τὸ δὲ τέταρτον οἷον αἵ τε Φορκίδες καὶ Προμηθεὺς καὶ ὅσα ἐν ᾅδῃ.

Dio Prys. or. LII p. 549 in eo Aeschylum Euripidi profert, quod in Philoctete Chorum inducat simpliciorem, magis tragicum cet. ὁ δὲ Αἰσχύλος ἁπλῶς εἰσήγαγε τὸν χορὸν αὐτῷ πάνυ τραγικώτερον καὶ ἁπλούστερον· τὸ δὲ ἕτερον πολιτικώτερον καὶ ἀκριβέστερον. (Besonders zu merken πολιτικώτερον.)

Es folgen nun eine Menge Aussprüche und Urtheile von Heinsius und Scaliger über Aeschylos, aus verschiednen Schriften gesammelt, die wir glauben übergehen zu können, da Schlegel, Hermann u. A. weit schärfer, umsichtiger und richtiger über Aeschylos gesprochen haben.

Laudes in Dispositione Fabulae.

Auch hier beruft sich Spanheim zunächst auf Heinsius und Scaliger, deren Worte er anführt. Alsdann

Vitia in Dispositione Fabulae.

Aeschylo objicit Euripides quod prae arrogantia illuserit spectatoribus dum Achillem et Niobem inducit involutos seu facie tecta et silentes, illum nempe in Φρυξὶν seu Ἕκτορος λύτροις: Ran. pag. 524.

Ὡς ἦ ἀλαζὼν καὶ φέναξ, οἵοις τε τοὺς θεατὰς —

ibid. p. 255 eadem de re: ὑπ' ἀλαζονείας, ἵν' ὁ θεατὴς προσδοκῶν καθῆται cet.

Niobe Aeschyli arguitur ab Aristotele ut plura argumenta complexa: de Poet. l. XVII p. 281 ed. Heins. ἐν δὲ τοῖς δράμασι ... παρ' ὑπόληψιν ἀποβαίνει· σημεῖον δὲ ὅσοι Πέρσιν Ἰλίου ἐποίησαν cet.

Grotius Ep. 964 ad Vossium pag. 433 Epistolarum: At v etiam barbara sacra spectatoribus ostendere nec Aeschylum pu in Persis nec Euripidem in Taurica Iphigenia.

Dio Prys. Or. LII de Philoct. Tragicos in genere arguit q saepe una die plurium dierum viam emetiri praecones faciant: 550 νῦν δὲ πολλάκις ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ cet. In Scholiis MSS. ad H Iliad. Σ. v. 20 notantur errores Tragicorum qui Homerum non mulati longas naenias afflictis tribuunt: ἱκανῶς δὲ ἐτάχυνε τὸν κὸν ἄγγελον ἐν ὀλίγοις τέσσαρσι στίχοις· — — οὐκ ἐζήλωσα τραγικοὶ· ἀλλὰ τοῖς λυπουμένοις μακρὰς ἐπάγουσι τὰς διηγή τῶν συμφορῶν

Nullum Venerem in dramatis Aeschyli innuit Euripides a Aristophanem Ran. p. 261

οὐ γὰρ ἐπῆν Ἀφροδίτης οὐδέν σοι· Αἰσχ. μηδέ γ' ἐπείη

Scaliger Poet. III c. XLVII pag. 370 Laertius ait solo Ch primum actas tragoedias. Post Thespin Phrynichus, cujus p sonas μωροὺς vocat Aristophanes. Post hunc Aeschylus tumor addidit, sed argumenta minime varia; nihil aut parum aut n novi, unus modus, tenor, tractus. — Von Scaliger wird hier noch Mehreres angeführt.

Laudes in Moribus notandis.

Τοῦ ἤθους personarum observantissimus Aeschylus: Stanl in Notis ad Aeschyl. p. 827. Aeschylum laudat Dio Prysaeu mores Heroibus convenientes tributos Orat. LII de Philoct. schyli, Sophocl., Euripid. p. 549 ἥ τε γὰρ τοῦ Αἰσχύλου μεγ φροσύνη cet. Ibidem laudatus quod Ulyssem acutum et dolo quidem repraesentat πολὺ δὲ ἀπέχοντα τῆς νῦν κακοηθείας τῷ ὄντι ἀρχαῖον ἂν δόξαι, παρὰ τοὺς νῦν, ἁπλοῦς εἶναι βουλ νους καὶ μεγαλόφρονας.

Scaliger Poet. VII l. IV pag. 903. 904 de Tragoediae Spe bus: Sed et illarum quaedam omnibus communes sunt: — — enim utriusque affectus plenissima Prometheus cet.

Vitia in Moribus notandis.

Dan. Heins. de Const. Trag. p. 245. In tertium praecep — peccat Aeschylus qui in Philoctete suo Ulyssem non quemad dum Euripides ac Sophocles, vafrum ac dolosum, sed seve magis atque austerum quam pro indole illius viri, quod non Dio Chrysostomus nos docet, introduxerat.

Scaliger Poet. I c. XVI p. 62. Primus Aeschylus, non putat) Euripides in scenam tragicam ebrietatem intulit spectac In Cabiris enim introducit Iasonis comites ebrios, ipse fort haud multo minus cum illa scriberet.

Aeschylum et Sophoclem inducere procos Penelopae tem tia magis insolentes quam ab Homero factum Athenaeus I p. 1

Ἀλλ' οὐδ' ὅτι μνηστῆρας εἰσάγει (Homerus) μεθύοντας ὡς Σοφοκλῆς καὶ Αἰσχύλος πεποιήκασιν.

Notatus Aeschylus quod primus ebrios in scenam introduxit ap. Athen. X p. 428 F. ἐπεὶ καὶ τὸν Αἰσχύλον ἐγὼ φαίην ἂν τοῦτο διαμαρτάνειν· πρῶτος γὰρ ἐκεῖνος, καὶ οὐχ, ὥς ἔνιοι φασὶν Εὐριπίδης, παρήγαγε τὴν τῶν μεθυόντων ὄψιν εἰς τραγῳδίαν cet. Ib. I pag. 17 C. Αἰσχύλος οὖν ἀπρεπῶς που παράγει μεθύοντας τοὺς Ἕλληνας ὡς καὶ τὰς ἀμίδας ἀλλήλοις περικαταγνύναι.

Laudes in Sententia, affectibus, sensu rerum.

Aeschylus apud Comicum de se ait, quod cives suos generosos et arma spirantes reddiderit, non maleficos aut vafros quales Euripides reliquit. Ran. p. 259

Σκέψαι τοίνυν γ' οἵους αὐτοὺς παρ' ἐμοῦ παρεδέξατο πρῶτον cet.

Septem Thebana ut Martiam drama laudatum ab ipso Aeschylo. Ibid. p. 260 Δρᾶμα ποιήσας Ἄρεος μεστὸν cet.

De Persis ibid. p. 260 Εἶτα διδάξας τοὺς Πέρσας. —

De iisdem ibid.

Ταῦτα γὰρ ἄνδρας χρὴ ποητὰς ἀσκεῖν· σκέψαι γὰρ ἀπ' ἀρχῆς
Ὡς ὠφέλιμοι τῶν ποιητῶν οἱ γενναῖοι γεγγ.

Idem de se p. 261 Ἀλλ' ἄλλους τοὺς πολλοὺς ἀγαθούς, ὧν ἦν καὶ Λάμαχος ἥρως cet.

Idem docet poetam debere mala occultare, non producere aut docere, ἀλλ' ἀποκρύπτειν cet.

Idem ad Euripidem p. 262 ἀλλ', ὦ κακόδαιμον ἀνάγκη μεγάλων γνωμῶν καὶ διανοιῶν cet.

Aeschyli versus de Alcibiade ibid. Ran. p. 278 Οὐ χρὴ λέοντος σκύμ. cet. (Ob dies Aeschylos Verse sind, ist noch zweifelhaft. Sie haben in der neusten Zeit bekanntlich Stoff zu vielen Debatten gegeben.)

Ejusdem de eodem Ran. p. 280 πῶς οὖν τις ἂν σώσειε τοιαύτην πόλιν cet.

Ibidem de Atheniensibus

τὴν γῆν ὅταν νομίσωσι τὴν τῶν πολεμίων
εἶναι σφετέραν, τὴν δὲ σφετέραν τῶν πολεμίων cet.

Aeschyli sententia similis Epicureae relata a Plutarch. aud. poem. p. 72 ed. H. Gr. ἐπιῤῥητέον δὲ καὶ τῷ Αἰσχύλῳ,

θάρσει· πόνου γὰρ ἄκρον οὐκ ἔχει χρόνον,

ὅτι τοῦτό ἐστι τὸ παρ' Ἐπικούρου θρυλλούμενον cet.

Aeschyli duo versus in Scholiis MSS. ad Hom. Iliad. *Π* v. 42. Αἰσχύλος·

ὅπου γὰρ ἰσχὺς συζυγοῦσι καὶ δίκαι,
ποία ξυνωρὶς τῶνδε καρτερωτέρα;

Sententias aliquot Aeschyli relatae a Clemente Alexandr.

Strom. V p. 546 "Ο τε Αἰσχύλος κέκραγε·

τὰ μηδὲν ὠφελοῦντα μὴ πόνειν μάτην.

Idem versus citatus a Theodoreto Θεραπ. IV p. 531.

Idem Strom. V p. 558 ὅτε Αἰσχύλος·

Ἀλλ' ἔστι κἀμοὶ κλεῖς ἐπὶ γλώσσῃ Φύλαξ.

Strom. VI p. 620 ἀκήκοα δὲ Αἰσχύλου μὲν λέγοντος·

οἴκοι μένειν χρὴ τὸν καλῶς εὐδαίμονα·
καὶ τὸν κακῶς πράσσοντα καὶ τοῦτον μένειν.

Dio Prys. Or. LII p. 549; et 551 in comparatione Euripidis Aeschyli ἥ τε τοῦ Εὐριπίδου σύνεσίς τε καὶ περὶ πάντα ἐπιμέλεια (

Aeschylus Geographiae peritissimus in Notis Stanleji p. 7

De animi immortalitate in scriptis Aeschyli et duorum al rum Tragicorum Heins. Anim. in Sen. Tragoed. p. 497. In Oe pode defuncti evocantur et Homeri νεκυΐα exprimuntur. Qu est antiquissimum pro animi immortalitate quod exceptis sac exstat testimonium. Quae opinio diu ante Pherecydem in Grae exstabat et cum disciplinis est nata. Aeschylus vero, Euripid ac Sophocles pro confesso id sumunt.

Idem p. 18. Caeterum et Aeschylus et Sophocles Pythago cos ubique fere profitentur. Pythagoricam et inde Platonis hi stam sententiam tuetur Aeschylus de nominum impositione θέ facta, non φύσει Agám. v. 689 cet.

τίς ποτ' ὠνόμαζεν ὧδ'
ἐς τὸ πᾶν ἐτητύμως cet.

(Ueber den Pythagoräismus des Aeschylos sind die Zeugn hier sehr unvollständig gesammelt, und es fehlen z. B. die kannten Stellen aus Cicero. Allein die ganze Sache ist viel Zweifel unterworfen und vielleicht hat Spanheim hier ein di tum silentium beobachtet.)

Vitia in Sententia, affectibus, sensu rerum.

Aeschylo objicit Euripides apud Aristophanem quod terro injecerit spectatoribus repraesentatione quarundam personarum aut inusitatarum Ran. p. 257 οὐδ' ἐξέπληττον αὐτοὺς

Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδανοφαλαροπώλους.

Laudes Elocutionis.

Aeschylus ob diuturnam in Sicilia moram multis vocibus culis usus, ut exemplo vocis ἀσχέδωρος de apro ita Siculis tradit Athenaeus l. IX p. 402 C. ὅτι δὲ Αἰσχύλος διατρίψ Σικελίᾳ πολλαῖς κέχρηται φωναῖς Σικελικαῖς οὐδὲν θαυμ Idem inde observat Eustath. Odyss. p. 1872 lin. 5 χρῆσις δὲ ἀσχεδώρου παρ' Αἰσχύλου διατρίψαντι ἐν Σικελίᾳ καὶ εἰδότι· φησ

"Εδυ δ' ἐς ἄντρον ἀσχέδωρος ὥς.

(Der Sikelismos des Aeschylos ist nach Boeckh [de trag. princ. C. V.] besonders besprochen worden von Welcker in der Prometheee p. 404.)

Grandiloquentia ab Aeschylo in scenam inducta juxta Chorum ad Aeschylum apud Aristoph. Ran. p. 258

Ἀλλ' ὦ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων πυργώσας ῥήματα σεμνὰ
Καὶ κοσμήσας τραγικὸν λῆρον cet.

Aeschylus de se ad Euripidem Ibid. p. 262 ἀλλ' ὦ κακ., ἀνάγκη Μεγάλων γνωμῶν cet.

In Aeschylo laudat Dio Prys. Or. LII p. 549 καὶ τὸ ἀρχαῖον, τὸ δὲ αὔθαδες cet.

Salmas. Com. de Hellenist. p. 76. Grandiloquum et sublime loquendi genus maxime tale redditur per verba quae Aristophanes vocat ὑπέρκομπα καὶ ἱπποβάμονα, qui etiam sub persona Aeschyli dicit necesse esse μεγάλων γνωμῶν καὶ διανοιῶν ἴσα καὶ τὰ ῥήματα τίκτειν (loc. laud.).

Heins. de Const. Tragoed. p. 194. Ac de Aeschylo jam ante diximus, cujus elocutio sane quamvis generosa, mascula, illustris, [illegible] tamen potius quam absoluta est cet.

Idem p. 181. Plutarch. de Glor. Atheniens. p. 348 D. T. II inter tres tragicos στόμα seu grandiloquentiam Aeschylo tribuit.

[illegible] ad Suppl. 123 Aeschylus verborum quibus utitur observantissimus.

In Elocutione Aeschyli quaedam observata a priscis Criticis ut: in Scholiis ad Hom. Iliad. *E*. MSS. τὸ ψιλῆς ψιλῆτος παρ' Αἰσχύλῳ.
Eadem Schol. MSS. ad Iliad. *N*. v. 198 ὡς καὶ Αἰσχύλος· εἷλκον ἄνω λεκηδόν.
Eadem Schol. MSS. ad Il. *Π*. v. 642 Aeschyli versus duo relati.

Vitia Elocutionis.

Grandiloquentia, tumor dictionis, strepitus verborum, congesta oratio, dura, in eo reprehensa ab Aristophane non uno loco:
Nubb. pag. 199 ψόφου πλέων· ἀσύστατον· στόμφακα· κρημνοποιόν·
Schol. ἀσύστατον) οὐ συνεστῶτα οὐδὲ πυκνὸν ἐν τῇ ποιήσει cet.
Schol. στόμφακα) σκληρὸν παρὰ τὸ στόμα καὶ τὸν ὄμφακα, οἷα τραχύν.
Schol. κρημνοποιόν) μεγάλας λέξεις ποιοῦντα.
Ran. p. 250 de Aeschylo δεινὸν ἐριβρεμέτας. mox: Ἔσται δ' ὑψιλόφων τε λόγων κορυθαίολα νείκη. mox: φρενοτέκτονος ἀνδρὸς [illegible] ἱπποβάμονα·
[illegible] βρυχόμενος ἥσει ῥήματα γομφοπαγῆ cet. ubi confer. Scholl.
Ibid. p. 254 de Aeschylo τὸν δὲ ἀνασπῶν cet.

Pompaticus sermo eidem tributus ab Euripide; unde de se [illegible]

[illegible] p. 257 ἀλλ' οὐκ ἐκομπολάκουν Ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας.

Ibidem de Aeschylo Euripides οὐδ' ἐξέπληττον αὐτοὺς cet.

Es folgen noch eine Menge anderer hierher bezüglicher Stel aus den Fröschen des Aristophanes, die wir weglassen, da sie kannt genug sind. Dann:

Aeschylus frequens in vocibus πόταμος, ὄρη. Schol. Aristo ad Ran. p. 255 Ἡ Σκαμάνδρους cet. — Χαρακτηριστικὸν τοῦτο ὅτι πολὺς Αἰσχύλος ἐν τῷ ποταμοὺς καὶ ὄρη λέγειν.

Compositis frequenter usus Aristoph. Ran. p. 257 σαλπιγ λογχ. — Schol. ἐπίτηδες δὲ ἐχρήσατο τοῖς συνθέτοις διὰ τὸ σχύλου ἦθος.

Ionicam dictionem extensam Aeschylo tribuit Athenaeus XIII p. 573 C. Ἰωνικήν τινα ῥῆσιν ἐκτείνας κατὰ τὸν Αἰσχύλ (Ein wichtiges Zeugniss, das aber leicht missverstanden wer kann, für die vielen Ionismen im Aeschylos, die manche Kriti mit Gewalt verdrängen wollen.)

Perspicue nihil dictum ab Aeschylo: Euripides Ran. p. 25

Σαφὲς δ' ἂν εἶπεν οὐδὲ ἕν.

mox — ἃ ξυμβαλεῖν· οὐ ῥάδιον ἦν.

Ibidem Bacchus de Aeschyli Poematis

Ἤδη ποτ' ἐν μακρῷ χρόνῳ νυκτὸς διηγρύπνησα
τὸν ξουθὸν ἱππαλεκτρύονα ζητῶν τίς ἐστιν ὄρνις.

Cf. p. 256. 257 et p. 260. — P. p. 262 Euripides ad Aesc lum: οὐ χρὴ φράζειν ἀνθρωπείως.

Obscuritas Aeschylo tributa ab Euripide ibid. p. 265

Ἀσαφὴς γὰρ ἦν ἐν τῇ φράσει τῶν πραγμάτων.

Initium Prologi Choephorarum Aeschyli ibidem examinat ab Euripide p. 266, inter alia quod bis idem dixerit tertio ver ἥκω καὶ κατέρχομαι.

Myrmidonum Aeschyli versus relati et sugillati ab Euri ob ἀσάφειαν. Ibid. p. 271 cf. Schol. προφέρει δὲ Εὐρ. εἰς γέλ ἄλλα ἐξ ἀλλ. δραμ. συναγ. δ. κ. ἀσαφῆ cet.

Ad Grandiloquentiam et miras voces Aeschyli referri po quod de Polemone Sophista Herodes ad M. Antoninum respo Philostr. l. de vit. Soph. p. 558 B. Μάρκου δὲ τοῦ αὐτοκράτο πρὸς αὐτὸν εἰπόντος τί σοι δοκεῖ ὁ Πολέμων, στήσας τοὺς ὀφ μοὺς ὁ Ἡρώδης Ἵππων μ' (ἔφη) ὠκυπόδων ἀμφὶ κτύπος οὔ βάλλει, ἐνδεικνύμενος δὴ τὸ ἐπίκροτον καὶ τὸ ὑψηλὲς τοῦ λόγου.

De ταυτολογίᾳ Aeschyli Flor. Christ. ad Philoct. Soph. p. Mox, ait, αὖθις πάλιν tautologia est Sophocli non solum fami ris, sed quasi in deliciis; vel in hac fabula ter vel quater ubi neque solum δὶς ταὐτὸν λέγει ut de Aeschylo dictum est ab Eu pideo Aristophane, sed τρίς: nam infra habes αὖθις αὖ πά Sed ista, ut cum Grammatico loquar, sunt χιασμοί vel culpa

Aristot. l. XXII Poet. similem Iambum Aeschyli et Euripidis ex utriusque Philoctete refert uno tantum nomine usitato ἐσθίει in peregrinum mutato θοινᾶται· nempe οἷον τὸ αὐτὸ ποιήσαντος ἰαμβεῖον Αἰσχ. κ. Εὐρ. cet.

Heins. Anim. in Senec. Trag. p. 498 quae κηνύγματα ab Aeschylo, et quo notam meruit Grammaticorum, ὕψανα dicuntur.

De bicompositis in Aeschylo Victorius ad Aristot. Poet. pag. 207 εἴη δὲ ἂν καὶ τριπλοῦν καὶ τετραπλοῦν ὄνομα οἷον τὰ πολλὰ τῶν Μεγαλιωτῶν Ἑρμοκαϊκόξανθος. Ad quem loc. Victorius; Hujuscemodi etiam est illud ab Aeschylo conformatum, qui cum tragicus poeta non dithyrambicus esset, imitari deberet sermonem familiarem, multum tamen sibi permisit in hac nominum compositione, durusque ea de causa a quibusdam habitus est et a Comicis etiam eo nomine valde exagitatus. — — Hujusmodi in Sept. c. Theb. πεδοπλόκτυπος ex πέδον, ὅπλον et κτύπος, nisi aliquis putet medium illorum esse ὁπλήν cet. Cf. Heins. de Trag. Constit. p. 180.

De Metris et Poesi Aeschyli.

Aeschylus metri observantissimus: Not. Stanleji ad Aeschylum p. 852.

Aeschyli exemplo Anacreontem —, inde Anacreonticos vers. dictos fuisse docent Scholia Aeschyli ad Prometh. v. 128 Μηδὲν φοβηθῇς cet. Schol. ὁ ῥυθμὸς Ἀνακρεόντειός ἐστι cet.

Inde Heins. Anim. in Senec. Tragoed. p. 488: Id ita studiose Graecorum Critici notabant, ut plerisque versibus non ab inventore, sed ab eo qui frequenter iis uteretur, nomen posuerint. Ita nos docent Tejum Anacreontem cum Athenis esset ac Critiam amaret neque parum lectione Aeschyli delectaretur Anacreonticos ejus exemplo fecisse qui hoc nomen postea obtinuerunt.

De his versibus Anacreonticis Hephaestion. pag. 15 de versu iambico: ἔστι δὲ ἐπίσημα ἐν αὐτῷ ἀκατάληκτα μὲν δίμετρα οἷα τὰ Ἀνακρεόντεια cet. Schol. Hephaest. p. 87 τὸ μὲν ἀνακρεόντειον ἀρχαῖοι τὸ δίμετρον ἰαμβικὸν φασι cet.

Scaliger de Poet. l. III C. XCVII p. 870 de Versibus in Choris. Sophocles anapaesticorum observantior. In iis enim qui instant rariorem Trochaicum invenias, ut in Oedipo Tyr., quibus finit fabulam; quibus crebrius utitur Euripides et Aeschylus.

Athenaeus IV p. 177 A. Αἰσχύλος γ' οὖν κατὰ μέτρα σπουδάζοντας εἰσήγαγεν.

Imitatio Homeri.

Dieser Titel ist leer geblieben, was uns um so mehr befremdet, als es hier nicht an Stoff fehlt, und die Nachahmung Homers, die Aeschylos nach der bekannten Stelle des Athenäus selbst eingesteht, sich sowohl auf die Darstellung und auf die Mythenbehandlung, als auch auf einzelne Ausdrücke und Wörter erstreckt.

Leer geblieben sind auch die Seiten, welche die Ueberschr ten haben: Sophoclis imitatio ex Aeschylo, und Euripidis im tio ex Aeschylo. Dann folgen Bemerkungen, welche sich ziehen

A d. G r a m m a t i c a m.

Aeschylus Siculis vocibus usus cet.

Neutra Pluralia pro singulari neutro. Attice φίλα pro φί et alia exempla apud Eustath. ad Iliad. A. p. 59.

Homerus nunquam usus τὸ ὅς ὑποτακτ. pro ὁ προτακτι sed τὸ ὁ pro ὅς Athen. XI p. 493 B.

Praepositiones omissae Eum. 271 τὸν ἀσεβῶν ἢ τοκέας λους suppl. εἰς.

Suppl. 16 κέλσαι δὲ Ἄργους γαῖαν, pr. κέλσαι δὲ ἐς Ἄργ.

Suppl. v. 167 μὴ τυχοῦσαι θεῶν, pr. τυχ. ἀπὸ θεῶν. 784 φυγ. Ἀπίας χθ.

Theb. 95 πέδοι βρέτη δαιμόνων. Pers. 15 ἄστυ — ὑφια ται. Ibid. 216 θεοὺς — τὰν.

Ἐν ἀντὶ τοῦ γὰρ Schol. Suppl. v. 5, ἐκ pro μετά, p Agam. 909.

κάλλιστον ἦμαρ εἰσιδεῖν ἐκ χείματος.

pulcherrimum diem videre post tempestatem.

Adjectiva Neutra Pluralia sine substantivis, quae subaud tur: μεγάλα μεγάλων κλύων ἀνοσίων ἀνδρῶν Sept. Theb. 571

σφέ Pronom. pro singul. αὐτός Prom. 9. Sept. Theb. 10 Pers. 198. Sic σφετέραις pro αὐταῖς Pers. 992. Eum. 239 δῶ σφ' ἑκὼν et Eum. 615.

σέθεν pro σοῦ Sept. Theb. 168 cet. — τὸ σὸν Agam ὡς νῦν τὸ σὸν δή.

Praepositiones pro Verbis: ἔνι pro ἔνεστι Prom. 294. Ag. 78

πάρα pro πάρεστι Prom. 759 — pro πάρεισι et πάρεισι est et adsunt.

ἐν cum Genit., ἐν ᾅδου Suppl. 421. ἐν χεροῖν S. Th. 479

πρὸ pro ὑπὲρ Eum. 878. — ἐκ δὲ Eum. 2 postea. — ἐς in illum Ch. 991.

Adjectiv. Singul. pro Adverbio: μακρὰν pro μακρῶς S. Th. σῖγα Adv. Agam. 658. — Adject. pro Adverb. ἐν ἁγν ἁγνῶς, caste, Suppl. 231. Sic ἐν τάχει pro ταχέως. Ἐν aperte, Ch. 60.

Constructiones Nominum, Pronominum, Praepositionu Adverbiorum. Constructiones in Casibus.

Accusativus pro Dativo. Ch. 409 κλύουσαν pro κλυούσ

Nominativus pro Genitivo ἐκ πέρας pro ἐκ πέρατος Suppl. v.

Nominativus pro Vocativo Ὦ Διὸς αἰθήρ Pr. 88. Sic Aristoph. Vesp. p. 582 προσκ. σ' ὦ γέρων.

Accusativus pro Genitivo ἐμὴν αἰδῶ pro ἐμοῦ αἰδοῖ Pers. 701 χρόνον τὸν μέλλοντα pro χρόνου τοῦ μέλλ. Prom. 838 φόνον καινίζοντες λοῦσαν ἄτην pro ἐπιούσης ἄτης Ch. 72 v. Sch.

Nominativus pro Accusativo: φαιδρωπὸς et σαίνων pro φαιδρωπὸν et σαίνοντα Agam. 734.

Exempla similia vid. ap. Eustath. Iliad. B. p. 236.

Duo Accusat. pro Accus. et Genit. φρένα δῖαν pro φρένα Διὸς Suppl. 1005. (Dies Alles bedarf näherer Bestimmung und zum Theil der Berichtigung.)

Constructiones in Numero.

Singularis pro Plurali. Athen. VI p. 224 E. et Anim. Cas. p. 398. S. Th. 772 τέλεια ἀραὶ pro τέλειαι (ob metrum). Eum. 340 γᾶν ὑπέλθῃ. Eum. 831 ἐν ᾧ κεραυνός pro ἐν οἷς: versu enim praecedente κλῇδας οἶδα δωμάτων cet. (Das erste Beispiel aus Sept. Th. ist sicherlich falsch und eine Correctio Schol., dergleichen wir mehre Beispiele in diesem Stücke nachgewiesen haben im Exc. I. Die richtige Lesart ist τέλειαι.)

Dual pro Plurali, ἵκαιν pro ἵκωσιν Eum. v. 32 Ἀντιμώτερον Schol.

Plurali numero saepe dicta res una ut λιμένες pro λιμήν, διαπτυχαί pro διαπτυχή notante Aristot. Rhetor. III p. 127.

κράτη in Plurali, pro Singul. κράτος ut Suppl. 397 κράτεσιν φρένων.

Constructiones in Genere.

Metaplasmus in genere Poetis familiaris, cujus exempla recensuit Casaub. Athen. Anim. p. 230 ut Nicandri ψολόεις κιδνη apud Hom. ἀμαλέγω Ἐπίδαμνον et alia ibid. Masculinum pro Feminino. Atticis Adjectiva in ος pro femin. passim posita ut ἡ θυραῖος pro θυραία Schol. Soph. ad Elect. p. 167 et Schol. Eurip. ad Hecub. v. 296. Eum. 963 ἔχοντες θεοὶ.

Neutrum Plurale pro Mascul. ἐγγύτατα γένους εἶναι, aut pro adv. ἐγγυτέρω Suppl. 293.

Constructiones in Casibus Addendum.

Duo Substantiva eodem casu ut Σκύθην οἶμον Prom. 2. ἄλαοκον pro ὁλὰς χανδὸς Athen. p. 359 F. Ἑλλάδ' αἶαν Pers. 2. Ἑλλὰς αἶα Pers. 647 al. Ἑλλάδα γαῖαν Pers. 186. Ἑλλὰς χθών Suppl. 251. Ἀσία χθών Pers. 932. γᾶν Ἀσίαν ibid. 586. Δράκοντ' ὅμιλον Suppl. 235. Figura πρὸς τὸ σημαινόμενον Casaub. Anim. Athen. p. 474.

Constructiones in Tempore.

Activum pro Passivo: ἔχων pro ἐχόμενος Agam. 198. πειθομένα pro πειθομένη Ch. 616.

Passivum pro Activo: ἔχεσθαι pro ἔχειν S. Th. 97. κυκλοται pro κυκλοῦσι S. Th. 123. σκῆπτρον — ἀποσυλᾶται Prom. 1 προστέλλεται pro προστέλλει S. Th. 421. ἄγομαι pro ἄγω Su 512. ναύτην ἄγονται cet.

Futurum pro Praesenti (ap. Hebr. Exod. III, 14.).

Praesens pro Futuro: Prom. v. 171 ἀποσυλᾶται pro ἀποσυλήσεται. S. Th. 1065 τί δὲ δρῶ; τί μήσομαι; Prom. 563 φῶ φήσω. Agam. 1061 πείθω. Agam. 129 ἀγρεῖ pro ἀγρήσει. Th 1079 ἐπαινεῖ pro ἐπαινήσει.

Praesens pro Praeterito: παίω Agam. 1393. Prom. 1 χαλᾷ μανιῶν, quid (remittet) de furore remiserat? περιστοιχ Agam. 1392. — σιγῶ tacui Pers. 290. ἐκκαθαίρει Suppl. 2

Participium pro Futuro: μεθεῖσα ἀντὶ τοῦ μεθήσω Eum. Schol.

Particip. pro Infinitivo: μαρτυρήσων ἦλθον Eum. 578.

Praeteritum pro Praesente: Diphilus ap. Athen. VI. 23 Γέγηθα καὶ χαίρω —.

Infinitivus pro Imperativo: σχεθεῖν S. Th. 75 v. Schol.

In Imperativo Praes. μάραινε pro μαραίνου Eum. v. 139

In Praes. Passivi: ἐπίστα pro ἐπίστασαι Eum. v. 86.

In Imper. Passiv. ἀνίστω pro ἀνίστασο Eum. 133.

Simplicia pro Compositis.

Πρᾶξις pro δυςπραξία Pr. 694.

πράξασαν et ἔπραξεν pro δυςπράξασαν, διέπραξεν Ag. v. 1 ἔχοντας pro κατέχοντας Ag. 464. Pers. 599 ἔχει τὰ Περ ταθῇ pro ἐκταθῇ Pers. 710.

γνωσθεῖσα pro καταγνωσθεῖσα Suppl. 8. (Meistens uns Beispiele.)

Constructio in Numero V.

Plurale Verbum c. Subst. singul. Exempla ap. Eustath. B. p. 189 ἐξήρανται ἡ χείρ. Eurip. κατέξανται δέμας Hippol. πέφανται λιμήν. Sophocl. κλεινὸς ἔπος πέφανται.

Composita pro Simplicibus: προστομίων pro στομίων Sp

Trajectio: ἀπὸ γὰρ ἐμέ Eum. 848.

Εἰμὶ τοῦ πατρὸς Eum. 741. κάρτα δ' εἰμ. τ. π.: *vald fero patrem* v. Interpr.

Εἰμὶ cum Particip. conjunctum, vid. infr. in *Periphr.*

Ἐν οἵοις ἐσμέν, in quibus versamur: Xenoph. p. 295 D.

Ἔχω, possum, μαθεῖν, προςεικάσαι cet. Prom. 588. 171 *Καὶ εἶχεν οὕτως et ita res habebat:* Xenoph. Anab. II D. *Ἔχει* pro ἔχεται Eur. Ion. 32.

Ἔχεσθαι c. Genit. βρετέων S. Th. 97 πέπλων καὶ στεφέ μεν S. Th. 102.

Eodem sensu ἔχω, ut ὧν ἔχεις, Eum. 577. — Τοῦ δαίνειν ἔχον pro *sectare lucrum* reprehensum apud Athen.

C — Ἡδέως ἔχων ἐμαυτοῦ *suaviter me habens*, Alexis apud Athen. X p. 419. Casaub. Anim. p. 714.

Κυρεῖ Pers. 600 ὅστις ἔμπυρος κυρεῖ.

— Pers. 503 σεσωσμένος κυρεῖ.

— Prom. 330 ἐκτὸς αἰτίας κυρεῖς. Cf. Ion. Eur. 41.

Τυγχάνω: Ch. 685. 86 εἰ δὲ τυγχάνω λέγων. (Dies scheint zur Periphrasis Attica zu gehören.)

Constructiones Verborum.

Verba c. duobus Accusat. Αὐδῶ πόλιν σὲ μὴ βιάζεσθαι S. Th. 1050.

Αἰδοῖα καὶ γόεδνα — ἔπη Ξένους ἀμείβεσθ' Suppl. 201.

Στένω σὲ τὰς οὐλομένας τύχας Prom. 397.

Μή καρδίαν ἀμύσσει φρόντις Pers. 161.

Ἐκδύων ἐμὲ χρηστηρίαν ἐσθῆτα Agam. 1278. 79.

Κλάζειν. Sic Ζῆνα ἐπινίκια κλάζων Agam. 181.

Νικᾶν. Sic σὲ νικάτω φρένας Eum. v. 88.

Ἔργειν. Sic ἔρξας πολλὰ Μήδους κακά Pers. 236.

Αἰτεῖν. Sic αἰτοῦ τάδε σὸν πόσιν Δαρεῖον Pers. 220. Ag. 1. ... μὲν αἰτῶ τήνδ' cet. Cf. τόνδε σ' ὁρίζει μόραν Ch. 927. Sic ... τῶν Πυθ. τὸ γραμμ. Isaeus cet. Demosth. ἐπεπράγμην ...τον τὴν δίκην —, πολλὰ καὶ δίκαια προκαλεσάμενος ἀμφοτέ...ς, et Aristoph. γράφω σε μυρίας δραχμάς. (Die andern Stellen übergehen wir.)

Verba cum Genitivo, Dativo, Accusativo.

Κλύω: cum Genitivo, κλύουσά μου Prom. 823, κλύει μου Pers. v. 641.

Κλύω: cum Dativo. κλύε δέ μοι Choeph. v. 154.

Κλύω: cum Accusat. Pers. 259. 266. 284. 331. Agam. 336, ...ω σ' ἐγὼ Prom. 976.

Cum Genitivo et Accusativo.

Σέβειν: Suppl. 605 τινὸς σέβει c. Genit., σέβει σέβας cum ...sat. Eum. 92.

Verba cum Accusativo.

Εἰς θρόνους καθιζάνω Eum. 29. ἐς θρόνον καθέζετο Prom. 328.

Ψαίρει aut ψαύει cum Accusat. Prom. 394 λευρὸν γὰρ οἶμον ...ς ψαίρει, ubi vid. Schol.

Constructio Participii.

Πείραν ἐν φυλακτέον S. C. Theb. 505.

Periphrasis Attica.

...ηναίας σθένος pro Ἀθήνης Eum. 299.

...δίπου σκιά pro Oedipo. S. Theb. 984. Sic δαιμόνων σκιά ... 552 εἴδωλον σκιᾶς Ag. 848.

ζυγὸν ἀλκῆς pro ἀλκὴν Pers. 596.

Ἱππομέδοντος σχῆμα pro Hippomedonte S. Th. 494. Αἰγίσθου βία pro Aegistho cet.

Χνόας ποδῶν pro πόδας S. Th. 377.

ἢν τεθνηκὼς pro τέθνηκεν Agam. 878. Sic ἄτολμος εἰμὶ ... σαι Prom. 14. Cf. Eum. 715. Ag. 878 et 104.

ὁ θῆλυς ὅρος pro ἡ γυνή Agam. 494. Schol. ibid. Ἰνάχου σπέρμα de Io Prom. 704. σπέρμα Πελοπιδῶν Ch. 502.

μελεγίαν ἅλα pro mare Pers. 427 cf. 467.

σώματ. γᾶς S. Th. 957. χθονὸς πέδον pro χθόνα Pr. 1. ... λιβος Σκυθῶν ἄποικος pro σίδηρος S. Th. 734.

κῦμα Κωκυτοῦ S. Th. 696. τέμενος αἰθέρος de coelo Pers. 1...

Λινοῤῥαφὴς δόμος de navi Suppl. 140. λαγίναν γένναν lepore Agam. 120.

Λινοδέσμῳ σχεδίᾳ Pers. 68. λεπτοδόμοις πείσμασι Pers. 1... βαρίδεσσι ποντίαις Pers. 112.

θησαυρὸν βέλεσι de pharetra Pers. 1021. — ... mulier de marito Pers. 611.

Χρίσματος ἁγνοῦ μαλακαῖς ἀδόλοισι παρηγορίαις de ... Agam. 98 cet.

θυμοβόρον λύπης φρένα Ag. 203. μητρῷον δέμας Eum. ... πυρὸς σέλας pro πῦρ Prom. 9.

ὄμματα Πειθοῦς pro Πειθώ Eum. 973. Ποσειδῶνος κρ... Eum. 77 pro Ποσειδῶνα.

Ὁ πόντιος ξεῖνος ἐκ πυρὸς συθεὶς θηκτὸς σίδαρος S. Th. ... κῦμ' ἅλιον pro mare Suppl. 15. Κίσσινον πόλισμα Pers. ... Μερόπεσσι λαοῖς Suppl. 94.

Εἰς τὸ πᾶν ἀεὶ pro in aeternum Ch. 682. — Πλεκτὴ πολ... δος, periphrasis poetica pro polypode Casaub. ad Athen. p. 18 ...

Pleonasmi seu Ταυτολογίαι.

Εἶπε φωνῶν Agam. 213. ἥκω καὶ κατέρχομαι Ch. 3. κα... ἀκοῦσαι (sind keine Pleonasmen).

De Figuris Aeschyli.

Hyperbola quandoque usus Aeschylus: Pers. 429 Num... Persarum cladem ad Salaminem — referens:

Κακῶν δὲ πλῆθος οὐδ' ἂν εἰ δέκ' ἤματα
στοιχηγοροίην οὐκ ἂν ἐκπλήσαιμί σοι cet.

Lacrymae, guttae = inundationes hibernae: Ch. 183

Ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσί μοι
Σταγόνες ἄφρακτοι δυσχίμου πλημμυρίδος.

Syncope usitata quandoque Aeschylo, idque frequenter ob ...

ἀντρέψῃ pro ἀνατρέψῃ Pers. 163. Ἄγκρισιν Eum. 305 ἀνάκρισιν.

ἀντροπαῖς pro ἀναστροπαῖς S. Th. 712. ἀντίλλουσα pro ἀνατ. S. Th. 641.

ἀνστρόφῆς pro ἀναστρέφεις Suppl. 328 cf. Pers. 107. ἀμπετήρεις Pers. 566.

ἀμβόασον Pers. 573. ἀμπέτρεις Suppl. 355. ἀμφέρειν pro ἀναφέρειν Ch. 841. (Hiermit ist zu vergleichen Blomfield zu Sept. c. Theb. v. 740.)

Repetitiones earundem vocum in versibus proximis.

Sic νεαίρετος Agam. 1072 et 1073. λάβε λάβε cet. Eum. 130 αἰ αἰ — Pers. 675. δυνατὰ δυνατὰ Pers. 677. νᾶες ἄνας ἄνας Pers. 682. νέαι νέαι, δύαι δύαι Pers. 1015. αἴλινον αἴλινον εἰπὲ Agam. 167. τί ποτε μ' ὦ Κρ. π., τί ποτε, τί ποτε Prom. 579. τῆς κακῆς ἔρας — τήνδε κακ. ἔρ. Ch. 143. Vox κλύουσα Ch. 409. 413. ἱρὸν ἱρὸν κερδ. Ch. 823. (Die übrigen Beispiele übergehen wir.)

Allusiones ad nomina Aeschylo familiares. (Paronomasiae.)

Sic in voce Προμηθέως Prom. 85. 86 ψευδωνύμως σε δαίμονες Προμ. —

Sic in voce Araxis fl. Prom. 716 ἥξεις δ' ὑβριστὴν ποτ. οὐ ψευδ.

Sic in voce Epaphi Prom. 849 ἐπώνυμον δὲ τῶν Διὸς γεννημ. et Suppl. 46 ἐπωνυμίᾳ δ' ἐπεκραίνετο μορσ. αἰῶν cet.

Sic in voce Πολυνείκους S. Th. 583 ἐξυπτιάζων ὄνομα Πολυνείκους. Ibid. 835 οἱ δῆτ' ὀρθῶς κατ' ἐπωνυμ. cet. Ibid. de eodem Polyn. mortuo Γάλανα καὶ πάθ. δυσ. κηδ. ὁμων cet.

Sic in voce Ἑλένης Agam. 698 Ἑλένας, ἑλανδρος ἑλέπτολις.

Sic in voce κῆδος Ag. 708 Ἰλίῳ δὲ κῆδος ὀρθώνυμον τελεσίφρων.

Sic in voce κορπαλοῦ de Mercurio Eum. 90 Ἑρμῆ, φυλ., κάρτα δ' ὢν ἐπώνυ. πομπ. —

Sic ad nomen Πολυνείκους Euripides Phoen. 1500 et ad nomen Dolonis Rhes. 158 ἐπώνυμος μὲν κάρτα. (Das κάρτα ist bei Paronomasien fast allein üblich.)

De nominum impositione θέσει facta Agam. 690 τίς ποτ' ὠνόμαζεν cet.

Ad nomen Iovis ἀλεξητηρίου S. Th. 7 ὧν Ζεὺς ἀλεξ. ἐπώνυμος γένοιτο.

Translationes et Metaphorae frequentes apud Aeschylum.

ἁγνὰ ἀταύρωτος de virgine Agam. 252. πῶλοι de virginibus S. Th. 68. ἐλπίδας σιτουμένας Agam. 1527. — κώπης ἄναξ Pers. 378. — προσθεν πρώρας, ante faciem Ch. 389. — καλλιπρώρου pro καλλιπροσώπου Agam. 244. — τέμενος αἰθέρος de coelo Pers. 375. — κοινοὶ φόνων παλαιτέρων pro τίνειν φόνος ἄλλον φόνον Ch. 646. — κεντρηρεῖν πόλιν S. Th. 658. — πλοῦτος ἄβυσσος S. Th. 957. — λαμπροὺς δυνάστας de stellis Agam. 6. — παρθένους πηγῆς

aquae Pers. 615. — ὄχλον λόγων Prom. 826. — βέλος φλέγο *fulmen* S. Th. 519. βέλος ibid. 261. κεραυνοῦ βέλος 4.. Ζη νὸς ἄγρυπνον βέλος Prom. 358. — ἐκπέραμα δωμάτων *famuli* Ch. 653. — δυσκάπνοις δώμασι de *aedibus pauperum* Agam. 782. — κακῶν βάθος Pers. 465. 714. — κλύδων κακῶν Pers. 601. — καρδίας κλυδώνιον χολῆς Ch. 181. — κακῶν πέλαγος Pers. 433. — ἄτης ἄβυσσον πέλαγος Suppl. 478. — ἰατρὸς ἐλπὶς Ch. 697. —

Ἀναχρονισμοὶ in Aeschylo:

in voce τρόπαια S. c. Theb. 283 Schol. παρατηρητέον δὲ ὅτι οὐδέπ ἦν τῶν τροπαίων cet. Sic Agam. 513 quod captae Trojae et r ducis Argos Agamemnonis nuntii eodem die meminerit:, Scho τινὲς μέμφονται τῷ ποιητῇ ὅτι αὐθημερὸν ποιεῖ τοὺς Ἕλληνας ἥκοι τας. Sic Prom. v. 659 de Inacho consulente oraculum Pythicu de filia Io, quod illa aetate nondum inclaruerit: ὁ δ' ἔς τε Πυθ κἀπὶ Δωδώνην πυκνοὺς

θεοπρόπους ἴαλλεν.

Schol. Ἀναχρονισμὸς· οὔπω γὰρ ἦν τὸ μαντεῖον.

Epitheta congeminata apud Aeschylum.

Suppl. 354 μέγαν ἱκέτιν περίδρομον λευκοστίκτον.

Agam. 227 φρενὸς πνέων δυσσεβῆ τροπαίαν
ἄναγνον ἀνίερον τόθεν τὸ παντότολμον.

Agam. 421 σιγᾶσ', ἄτιμος ἀλοίδορος ἄδιστος.

S. c. Th. 862 ὃς αἰὲν δι' Ἀχέροντ' ἀμείβεται
τὰν ἄστονον μελάγκροκον
ναύστολον θεωρίδα,
τὰν ἀστιβῆ 'πόλλωνι, τὰν ἀνάλιον
πάνδοκον, εἰς ἀφανῆ τε χέρσον.

Agam. 155 θυσίαν ἑτέραν, ἄνομόν τιν', ἄδαιτον,
νεικέων τέκτονα σύμφυτον
οὐ δεισήνορα.

Ibid. 159 φοβερὰ παλίνορσος
οἰκονόμος δολία.
μνήμων μῆνις τεκνόποινος.

S. c. Th. 82 ἄναυδος σαφὴς ἔτυμος ἄγγελος
ἐλεδεμνὰς πεδιοπλόκτυπος.

Ibid. 922 δαΐκτὴρ γόος — αὐτόστονος αὐτοπήμων
δαΐφρων, οὐ φιλογαθής, ἐτύμως
δακρυχέων ἐκ φρενός. — al.

Constructio Attica φεύγειν φυγὴν et similes, a Phoenicib Thebanis ad Atticos translatae juxta Salmas. Com. de Hellen. 402: A Phoenicibus Thebanis ad Atticos vicinos Phoenissa loqu tio transiit μανίαν μαίνεσθαι, φεύγειν φυγήν, μέμφιν μέμφεσθ Exempla obvia apud Aeschylum: γάμον γαμεῖν Prom. 768. 9

— φυγῶν φυγὰν Prom. 692. — πάσχειν πάθος Eum. 145. — νόσον νοσῶν Prom. 384. — πονεῖ πόνον Pers. 684. — πεσὼν πτώματα Prom. 918. — σέβει σέβας Eum. 92. — πέπρακται πρᾶγμα Eum. 125.

Sic χάρις ἄχαρις Prom. 547. — νόμον ἄνομον Ag. 1151. — πόλεμος πόλεμος, ἄπορα πόριμος Prom. 903. — ἄπολιν πόλιν Eum. 460. — ἐπόπτην ἔποπτα Fragm. Φρυγ. p. 647. — νᾶες ἄναες Pers. 682. — εὔκριτον κρῖμα Suppl. 402. — ὅμαιμον αἷμα Suppl. 458. — τοὔργον ἐξεργαστέον Ch. 296. — οἶκτον οἰκτίσαιτ' Eum. 516.

Diese Bemerkung Spanheim's, sowie jene des Salmasius, auf welche Spanheim sich beruft, ist, so sonderbar sie auch anfänglich scheint, im Grunde dennoch wahr. Es finden sich in der griechischen Sprache unzählige Ausdrücke und Redensarten, die ihren orientalischen Ursprung gleichsam auf der Stirn tragen, und nur von denjenigen verkannt werden, welche die Griechen als ein aus der Erde hervorgewachsenes, jeden fremden Einfluss abgewehrt habendes Urvolk betrachten wollen, und die bestimmtesten Zeugnisse der Geschichte somit zu Boden treten. Man kann in dieser Hinsicht unser Zeitalter mit jenem vergleichen, welches die vielen Vindicias Novi Foederis ab Hebraeismis hervorbrachte. Ohne in den Geruch von Indomanie, Aegyptomanie und wie die Manien alle heissen, zu verfallen, kann man zum Gedeihen wahrer Wissenschaftlichkeit die griechische Denk- und Sprechweise zur Hälfte orientalisch nennen. Dass die *Mythen* der Griechen den orientalischen Charakter tragen, haben wir oft schon ausgesprochen, und berufen uns hier nur auf unsere Anmerkungen zu Aeschyli Septem c. Thebas. Jetzt kehren wir wieder zu Spanheim zurück.

Voces in Syllabas ὁμοιπτώτους desinentes:

Prom. v. 691 καὶ δύςοιστα πήματα, λύματα, δείματ' ἀμφήκει. S. Theb. 971 μέλεα πάθεα. Suppl. 117 πάθεα μέλεα cet.

Voces Aeschylo familiares:

κτίσαι pro ποιεῖν Eum. 17. 717. Suppl. 146. 442. 644. Schol. ad Eum. 17 κτίσας — ποιήσας cet. Pers. 288. Ch. 482. 628. Suppl. 179.

τιμαλφεῖν pro τιμᾶν Agam. 931. Eum. 629. 810.

χαλᾶν *laxare* Prom. 256. Schol. Prom. 176.

σέβας, ut Διὸς σέβας Ch. 643. Πειθοῦς σέβας Eum. 688. σέβας τὸ πρὸς θεῶν Suppl. 401. δαιμόνων σέβας Suppl. 88. μητρὸς σέβας Prom. 1090. τοκέων σέβας Eum. 548. σέβας ... Eum. 693. ἁγνὸν σέβας Eum. 888. τοιόνδε σέβας Eum. 703.

δάϊος. Sic στρατῷ δαΐῳ S. Th. 149. γάμον δάϊον Suppl. ... κακὰ δάϊα Pers. 257. Σκαμάνδρους, τάφρους cet. arguit ...ides in Ran. Aristoph. p. 255.

Hierauf folgt ein zweites weit längeres und reichhaltiger Verzeichniss von Metaphern aus Aeschylos unter dem Titel Translationes et Metaphorae. Nur einige heben wir heraus, bemerken aber zuvor, dass es sehr interessant sein müsste, wenn Jemand eine solche Sammlung aus Pindar, Shakespeare und Klopstock veranstaltete und diese unter einander vergliche.

πτερύγων ἐρετμοῖσιν ἐρεσσόμενοι, alarum remis remigantes Agam. 52. — μονόζυξ mulier absente marito Pers. 139. — ποικίλοις κάλλεσι βαίνειν incedere in purpureis calceis Agam. 52. κρόκου βαφαὶ de sanguine Agam. 247. — κροκοβαφὴς σταγ. Agam. 113. — λόγοι θνήσκοντες sermones brevi morituri Ch. 854. — φλογὸς πώγων fax ardens Agam. 314. — γέλασμα κυμάτων crispatio fluctuum Prom. 89. — ἀγλάισμα pro thure Agam. 1321. de coma Ch. 191. — χάλυβος h. e. ferri Prom. 133; χάλυβος Σκύθης ἄποικος S. Th. 734. Σκύθης ἀναλυτὴρ δομῶν Ch. 158. — ὀπώρα pubertas virginis Suppl. 1005. — τύπαστρον μῆ. Suppl. 398 cf. Schol. — πτανοῖσι κυσὶ πατρὸς de aquilis Agam. 139. — λαμπροὺς δυνάστας ἐμπρέποντας αἰθέρι de stellis Ag. 6. — ἀναπτερωθεὶς in spem erecta es Ch. 225. — ὑπερβόρεον τύχης fortuna valde spirans seu fauens Ch. 371. — αἰγίδων κότον Ch. procellarum strepitum. — τέκνον Fati filia, de poena ultrice Ch. 646 cf. Schol. — νυκτὸς ἅρμα ἐπείγεται Ch. 657: h. e. Luna quadrigis sicut Sol itidem vehi creditur. — ἀγκυρεῖν μενῦσα δόμοισι πανδόκοις de adventu hospitum Ch. 660. — ὀφθαλμὸς οἴκων de Oreste Ch. 934. θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς Pers. 150. — ὀμματωμένην Ch. 854. — διπλοῦς λέων de Oreste et Pylade Ch. 937. — Lupa de Clytemnaestra Ch. 419. — ἐξ αἰετοῦ γένεθλα. γέννην εὔνιν αἰετοῦ πατρὸς de prole Agam. Ch. 245. Ag. 113. ὄμμα πάσης χθονὸς Eum. 1028 de terra florentis aetatis Atheniensium. — τῆς βοὸς τὸν ταῦρον de Agamemnone et Clytemnaestra Agam. 1184. —

Atticismi vocum aut phrasium.

Hierunter scheint Spanheim schöne und gewählte Ausdrücke, sogenannte Elegantien verstanden zu haben, wie die Sammlung von Ausdrücken beweist, die unter diesem Titel enthalten ist. Sie ist aber sehr reichhaltig und wir müssen uns begnügen, nur einen kleinen Theil davon hier mitzutheilen.

ἄγαλμα ornamentum Ch. 198 ἄγαλμα τύμβου.

ἀγκάλαι Ch. 585. πόντιαι ἀγκάλαι It. Fragm.

ἁγνὰ σταυρωτος virgo Agam. 252. ἁγνὸν ἐν ἁγνῷ ... Suppl. 231.

αἷμα, μητρὸς ἐν αἵματι de consanguineis Eum. 604. αἵματος θρόμβον Ch. 531.

ἁλουργέσιν de purpureis calceis Agam. 955.

ἁμαξήρη θρόνον curulem sellam Agam. 1068.

ἀφ' ἑστίας ἄχη Agam. 437. ἀφ' ἑστίας συθεὶς.

βάριν ἀντίστροφον Suppl. 889. Αἰγυπτίαν β. ibid. 880. βαρβίδεσσι κοινῶς Pers. 553 cf. 1019.

βάκτρον sceptrum Ch. 360.

βαχχία laetitia Ch. 696.

βουλεύειν meditari Agam. 678.

γέρας S. Th. 430. Ζεφύρου γίγαντος Agam. 701.

δαίμων fortuna, τὸν παρόντα δαίμονα Pers. 519. δαίμων παλαιὸς Pers. 158.

δαιμόνια ἄχη Pers. 583. δαιμόνιοι infelices S. Th. 897.

δαιμονίων pro δαιμόνων Suppl. 105. δαιμονιῶντες, οἱ μαινόμενοι S. Th. 1009.

δαΐς S. Th. 932. ἐν δαΐδι Schol. ἐν τῇ μάχῃ.

εἴδωλον, ut πώλιον S. Th. 459. νυμφικῶν εἰδώλων Ch. 69.

ἔστι Ch. 434. ἔστι δαιμόνων Ch. 699 u. s. f.

Man sieht hieraus, dass dies Verzeichniss alphabetisch-lexikalisch angelegt ist.

Noch kürzer fassen wir uns bei den noch übrigen Materialien und Sammlungen, und geben fast nur die Titel und Ueberschriften, damit daraus der Plan und die Anlage des ganzen umfassenden Werks Spanheim's über Aeschylos ersehen werde, hoffen jedoch, wenn uns Musse und die Erlaubniss zu längerer Benutzung dieser Adversarien zu Theil wird, bald mehr daraus mitzutheilen und mit noch mehren eignen Bemerkungen zu begleiten. — Es folgt also zunächst eine Sammlung von Wörtern, die in Hinsicht auf den Dialekt des Aeschylos von Wichtigkeit sind unter dem Titel:

Ionica, Dorica aut Γλῶσσαι aliunde in Aeschylo.

Z. B. Dorica: γᾶν, ταύταν δᾶν Pers. 586 cet.

Ionica: μαθρείς Prom. 102 ubi Schol. cf. pro ἀκριβῆς: Galen. ad Hippocrat. de fractura p. 181. Dann

Compositae voces in Aeschylo et quandoque dithyrambicae.

Compositae ex duobus vocibus: ἐντίμως Eum. 38 cet. Das Verzeichniss ist gleichfalls alphabetisch.

Tricomposita, seu ex tribus vocibus: ἀναρπαξάνδραν S. Th. 783 u. s. f. Hierauf:

Prosodica.

De lege Iambici Versus Schol. in Hephaest. de Metris p. 85. Diese Stelle wird nach ihrem Inhalte erläutert, und dann viele einzelne Bemerkungen über die Versarten b. Aeschylos hinzugefügt.

Proverbiales locutiones in Aeschylo.

Ein sehr reichhaltiges Verzeichniss sprichwörtlicher Redensarten aus Aeschylos.

Geographica.

Ein sehr verdienstliches und, wie wir glauben, vollständiges Verzeichniss aller im Aeschylos vorkommenden Namen von Städ-

ten, Ländern, Völkern, Flüssen cet. Alles ist alphabetisch ordnet. Interessant ist eine Vergleichung mit H. Reinganum's A satz in Jahn's Jahrbüchern.

Ad Deos, Sacra.

De Diis in genere et Sacris. Das hierher Gehörige ist gut sammengestellt.

De Iove. Die Namen, Titel, Epitheta sind alphabetisch ordnet. Alsdann die Stellen, wo, und in welcher Rücksicht ner Erwähnung geschieht, angegeben. Dasselbe ist der Fall Apollo, Bacchus, Ceres, Diana, Eris, Fortuna, Furiae (ein sonders reichhaltiges Kapitel), Luna, Mars, Mercurius, Mine Neptunus, Oceanus, Pan, Parcae, Pluto, Proserpina, Rhea, Stellae, Tellus, Titanes, Saturnus, Prometheus, Themis, Ve Venus, Vulcanus. (Zu vergleichen Theologumena Aeschyli Clausen Berl. 1829.)

Politica, Oeconomica.

Alles, was auf Gesetze, Herrschaft, Krieg und Frieden, Sta einrichtungen u. s. f. Bezug hat, und im Aeschylos vorkommt, f det sich hier gesammelt.

Moralia.

Stellen, in denen von Lastern oder Tugenden geredet w mit kurzer Gehaltsangabe, alphabetisch.

Naturalia.

Alles, was auf die Erde, das Meer, die Thiere u. s. f. Bezug

Ritualia.

Sitten und Gebräuche, die bei Aeschylos erwähnt werde

Mythologica.

Gegenstände aus der Mythologie, die Aeschylos behan oder kurz erwähnt.

Addenda.

Z. B. Sophoclis imitatio ex Aeschylo in versibus qui ex u que poeta referuntur ap. Athen. I p. 17 C. et D., et de qu Casaub. Anim. p. 42 Aeschyli et Sophoclis descripti versus ea inter se similitudine ut alterum alterius institisse vestigiis, minorem scilicet grandioris, negari non posset, quod mirum non videbitur, qui apud Clementem et Eusebium τὰ περὶ κλ veterum Graeciae Scriptorum legerit. Gegen Ende dieses Ba finden sich viele Materialien zu einer Abhandlung De Furtis tarum. Vor diesen aber Materialien zu einer Schrift über stophanes.

Haupt, in Königsb. in d. N.

Ueber Polybius's Darstellung des achäischen Bundes

(mit Beziehung auf Dr. Christian Lucas Schrift: Ueber Polybius Darstellung des Aetolischen Bundes, Königsberg 1827).

Von Dr. *Karl Friedrich Merleker*,
Oberlehrer am Königl. Collegium Fridericianum zu Königsberg in Preussen.

[Entworfen im Sommer 1828.]

Im Laufe der letzten drei Jahre erschienen zwei Schriftchen, die eine unter dem Titel: Ueber Polybius Darstellung des ätolischen Bundes von Dr. *Christian Lucas*, Königsberg 1827; die andere: Geschichte des achäischen Bundes nach den Quellen dargestellt von Dr. *Ernst Helwing*, Lemgo 1829, welche meine Aufmerksamkeit um so mehr erregten, als ich seit fünf Jahren die Geschichte des achäischen Bundes und Polybius als den Hauptschriftsteller für diese Zeit zum vorzüglichsten Gegenstande meiner Beschäftigung gemacht hatte. Wozu mich unter andern das erstere Schriftchen veranlasst hat, ist folgende Betrachtung über Polybius Darstellung der Geschichten des achäischen Bundes, zumal hieraus für beide obige Schriftchen manche Aufklärung entstehn kann, sowie das Richtige überhaupt erst dann als solches unbestritten anerkannt wird, wenn lange darüber die Ansichten geäussert, verglichen, geprüft und am Ende vereinigt sind.

Der Megalopolit *Polybius*, Sohn des *Lykortas*, des dritten für den achäischen Bund so wichtigen Mannes, ist Quelle ersten Ranges für die Begebenheiten des achäischen Bundes, theils weil er eine pragmatische Universalgeschichte, wie er sie selbst nennt (I, 2 und 4; III, 32 u. a. a. St.), in seinem dritten Buche gerade mit jener Zeit beginnt, theils weil er vor 165 die wichtigsten Angelegenheiten des achäischen Bundes selber besorgte und so Gelegenheit hatte, nicht blos zu hören und zu lesen, sondern anzuschauen und mitzuwirken. Es ist nicht unsere Absicht, jede Erzählung dieses Schriftstellers, die in seinem leider! grösstentheils in Bruchstücken auf uns gekommenen Werke sich vorfindet, und durchzugehen; es soll auch nicht gezeigt werden, ob Polybius im Allgemeinen die Kenntniss gehabt, ein historisches Werk von dem Umfange, wie er ihn selbst angibt, schreiben zu können, die glauben wir nach Dr. *Lucas* gründlicher Untersuchung voraussetzen zu dürfen, zumal in dem Verfolg unserer Darstellung hierüber Manches beigebracht werden muss; sondern, indem wir ihn als einen mit allen nöthigen Vorkenntnissen ausgestatteten Geschichtschreiber betrachten, soll unsere Aufgabe sein:

aus den einzelnen Aeusserungen, die sich in seinem Werke streut finden, zu zeigen:

1) was Polybius sich im Allgemeinen vorgenommen,
2) wie er die Begebenheiten des achäischen Bundes dargestellt hat.

Abschnitt 1.

Heben wir zunächst die Aeusserungen des Polybius über schichte im Allgemeinen und namentlich diejenigen hervor, che sich auf seine Darstellungsweise näher beziehn, so werden es vor allen Dingen mit seinen beiden ersten Büchern, als der genannten Einleitung, oder Vorbereitung zu der erst im dri Buche beginnenden eigentlichen Geschichtserzählung, zu t haben (I, 3, 8).

Nachdem er gleich im Anfange durch eine kräftige Aeu rung als einen solchen sich uns darstellt, der nicht gesonnen seinen Vorgängern es gleich zu machen, und darum in das wöhnliche Lob, das jene der Geschichte ertheilt, auch nicht stimmen möge, spricht er gleichwohl mit ruhiger Ueberz von ihrem unendlichen Werthe und empfiehlt sie als das lichste Bildungsmittel des menschlichen Geistes. Es unt det sich sein Lob allerdings von dem, welches seine Vorg aussprechen [1]; denn jene meinten: „die einzig wahre Vo tung zur Verwaltung von Staatsangelegenheiten könne nur aus Geschichte geschöpft werden; durch diese einzige und wirks Lehrerin erkenne man den Wechsel des Glücks, und lern Ungemach ertragen." Polybius indess meint, das Ueberrasc der Begebenheiten selbst, die er behandeln wolle, sei geeign Jüngling, wie den Greis zur Lesung seines Buches aufzufo Er spricht offenbar in der festen Ueberzeugung es bewirke können, dass man sich zu den Erzählungen hingezogen denn auch das Interessanteste, ohne anziehende Form, wi Ende nur langweilig, und eben dadurch tritt er gleich von herein erhabener vor seinen künftigen Leser.

Schon in der angeführten Stelle deutet er durch das W τῆς πραγματείας auf seinen eigentlichen Zweck hin, mehr

---

1) Ich habe ausser der Uebersetzung jedesmal die Worte des ginals beigefügt, um das ermüdende Aufschlagen der einzelnen zu heben. — I, 1. Ἐπεὶ δ᾽ οὐ τινὲς, οὐδ᾽ ἐπὶ ποσὸν, ἀλλ᾽ ὡς ἔπος εἰπεῖν, ἀρχῇ καὶ τέλει κέχρηνται τούτῳ· φάσκοντες ἀληθ μὲν εἶναι παιδείαν καὶ γυμνασίαν πρὸς τὰς πολιτικὰς πράξεις τὴ ἱστορίας μάθησιν· ἐναργεστάτην δὲ καὶ μόνην διδάσκαλον τοῦ δ τὰς τῆς τύχης μεταβολὰς γενναίως ὑποφέρειν, τὴν τῶν ἀλλοτρίων τυχῶν ὑπόμνησιν, δῆλον ὡς οὐδενὶ μὲν ἂν δόξαι καθήκειν, περὶ τ λῶς καὶ πολλοῖς εἰρημένων ταυτολογεῖν, ἥκιστα δ᾽ ἡμῖν. Αὐτὸ γ παράδοξον τῶν πράξεων, ὑπὲρ ὧν προῃρήμεθα γράφειν, ἱκανό προκαλέσασθαι καὶ παρορμῆσαι πάντα, καὶ νέον καὶ πρεσβύτερ τὴν ἔντευξιν τῆς πραγματείας.

und im zweiten Kapitel, wo er in leisen Umrissen zeigt, wie zu-erst die Perser, dann die Lacedämonier, dann die Macedonier ein entschiedenes Uebergewicht über andere Staaten geäussert hätten, und wie endlich alle diese Monarchien und Länder dem römischen Staat einverleibt seyen, tritt derselbe Ausdruck in grössere Klarheit; denn hieraus geht deutlich hervor, dass er eine also vergleichende, auf den eigentlichen Grund einzelner Begebenheiten zurückgebende und genau untersuchende Geschichtschreibung, die pragmatische nennt [2]).

Dass seine Erzählung pragmatisch sein könne, geht aus dem hervor, was er I, 3, 4 angiebt; denn nachdem er den Inhalt seiner Geschichte angedeutet I, 3, 1—4 heisst es: „Von dieser Zeit an (Olymp. 140.) beginnt die Geschichte gleichsam zu einem Körper sich zu verbinden, die Angelegenheiten Italiens, Afrika's, Asiens und Griechenlands verflechten sich so in einander, dass ein Resultat aus ihnen hervorgeht, und dieses Eine, aber grosse, ist die Weltherrschaft Roms [3]).

Lassen wir indess diesen Zweck, und vielleicht Hauptzweck des Polybius, eine Geschichte, wie Rom auf den Gipfel seiner Macht gelangt, schreiben zu wollen, vorläufig aus den Augen, und erörtern zunächst aus den beiden ersten Büchern den Begriff, welchen er von pragmatischer Geschichte hatte.

Erst von dieser Zeit an kann eine allgemeine Geschichte geliefert werden, und das ist es eben, was den Polybius vorzüglich zur Geschichtschreibung veranlasst. Vor ihm waren die Begebenheiten nur einzeln dargestellt, oder höchstens gleichzeitig geführte Kriege erzählt worden; wie indess die Gesammtverbindung der auf dem ganzen Erdkreise vorgefallenen Dinge hervorgegangen, wann das Einzelne entstanden und wie es beendigt sey, daran hatte Niemand gedacht, und konnte aus dem eben angegebenen Grunde auch füglich nicht daran denken; denn jene Verbindung der Begebenheiten erleichterte dem Polybius um Vieles das pragmatisirende in der Erzählung. Ist nun die Geschichtser-

2) Seine Worte, welche offenbar beurkunden, dass er eine solche Behandlung der Geschichte für höchst zweckmässig hielt, sind I, 2 diese: ... δὲ καὶ περὶ τοῦ, πόσα καὶ πηλίκα συμβάλλεσθαι πέφυκε τοῖς φι-λομαθοῦσιν ὁ τῆς πραγματικῆς ἱστορίας τρόπος.

3) ἀπὸ δὲ τούτων τῶν καιρῶν οἱονεὶ σωματοειδῆ συμβαίνει γίγνεσθαι τὴν ἱστορίαν, συμπλέκεσθαί τε τὰς Ἰταλικὰς καὶ Λιβυκὰς πράξεις ταῖς τε κατὰ τὴν Ἀσίαν καὶ ταῖς Ἑλληνικαῖς, καὶ πρὸς ἓν γίγνεσθαι τέλος τὴν ἀναφορὰν ἁπάντων. und Kapitel 4 Τίς γὰρ οὕτως ὑπάρχει φαῦλος ἢ ῥᾴθυμος τῶν ἀνθρώπων, ὃς οὐκ ἂν βούλοιτο γνῶναι, πῶς, καὶ τίνι γένει πολιτείας ἐπικρατηθέντα σχεδὸν ἅπαντα τὰ κατὰ τὴν οἰκουμένην, οὐχ ὅλοις πεντήκοντα καὶ τρισὶν ἔτεσιν, ὑπὸ μίαν ἀρχὴν ἔπεσε τὴν Ῥωμαίων, ὃ πρότερον οὐχ εὑρίσκεται γεγονός. Und eben so: VIII, 4, 3. 4. ... καὶ μαθεῖν ... τίνι τρόπῳ καὶ τίνι γένει πολιτείας τὸ παραδοξότατον καθ' ἡμᾶς ἔργον ἡ τύχη συνετέλεσε; τοῦτο δ' ἔστι, τὸ πάντα τὰ γνωριζόμενα μέρη τῆς οἰκουμένης ὑπὸ μίαν ἀρχὴν καὶ δυναστείαν ἀγαγεῖν, ὃ πρότερον οὐχ εὑρίσκεται γεγονός.

zählung auf diese Weise pragmatisch, dann geht der Begriff Universalgeschichte von selbst daraus hervor, denn nur du sie kann ein richtiges Bild des Gesammtzustandes aller Natio geliefert werden, während aus der Partikulärgeschichte, glei sam aus zerstreuten Gliedern, niemals auf das Ganze richtig schlossen werden kann[4]).

Dieser hier ausgesprochenen Ansicht treu nennt er (VIII 11.) seine Geschichte eine *καθολικὴ καὶ κοινὴ ἱστορία* (vergl. 32, 5. 8—10.).

Dass er es ernstlich mit einer genauen Darstellung me geht aus den häufigen Inhaltsanzeigen, nicht nur des ersten zweiten, sondern ganz vorzüglich der folgenden Bücher hervo

Da, wo Timäus schloss, fing Polybius seine Erzählung (I, 5.); als die Achäer in Verbindung mit Philipp den Bunde nossenkrieg gegen die Aetoler führten (220—217.), Antiochus gen Ptolemäus über Cölesyrien stritt (220—217.) und in Ita und Libyen der Hannibalische Krieg die Römer und Karthagin ser beschäftigte. (218—201.) Diese Angabe findet sich I, 3 gleich darauf (Kapitel 5.) setzt er den Inhalt seines ersten der sogenannten *προκατασκευὴ* auseinander; sie beginnt mit d Uebergange der Römer nach Sicilien. Den Grund dieses Ue ganges gibt er schlicht an, um nicht bei den gegenseitigen Du kreuzungen der einzelnen Begebenheiten und ihrer Ursachen Verlegenheit zu gerathen, mit welcher Thatsache, oder mit chen Gründen eigentlich angefangen werden solle[5]).

Dass er indess selbst in seinen beiden ersten Büchern n so obenhin jeden beliebigen Grund für den wahren hinn und dass er, wenn gleich nur eine Einleitung zu seinem gro Werke schreibend, dennoch nicht als schlichter Thatenerzä der sich aller Reflexionen und Raisonnements enthalte, anges werden dürfe, wird aus dieser eben angefangenen Darstellung auf's Deutlichste ergeben müssen.

Nachdem er I, 13 den Leser mit dem Inhalte seiner be ersten Bücher noch einmal bekannt gemacht, fügt er hinzu, er keineswegs eine genaue Geschichte der hier abzuhandelnden D

---

4) I, 4, 3 — *πολὺ γὰρ ἂν ἧττον ἔγωγε πρὸς τοῦτο τὸ μέρος λοτιμήθην. νῦν δ' ὁρῶν, τοὺς μὲν κατὰ μέρος πολέμους καί τινας ἅμα τούτοις πράξεων καὶ πλείους πραγματευομένους, τὴν δὲ καθ καὶ συλλήβδην οἰκονομίαν τῶν γεγονότων, πότε καὶ πόθεν ὡρμήθη πῶς ἔσχε τὴν συντέλειαν ταύτην, οὐδ' ἐπιβαλλόμενον οὐδένα βασ ζειν, ὅσον γε ἡμᾶς εἰδέναι. — ἔννοιαν μὲν γὰρ λαβεῖν ἀπὸ μέρους ὅλων δυνατὸν, ἐπιστήμην δὲ καὶ γνώμην ἀτρεκῆ ἔχειν ἀδύνατον παντελῶς βραχύ τι νομιστέον συμβάλλεσθαι τὴν κατὰ μέρος ἱστο πρὸς τὴν τῶν ὅλων ἐμπειρίαν καὶ πίστιν.*

5) *καὶ ῥητέον αὐτὴν τὴν τῆς διαβάσεως αἰτίαν ψιλῶς, ἵνα μὴ αἰτίας αἰτίαν ἐπιζητούσης, ἀνυπόστατος ἡ τῆς ὅλης ὑποθέσεως γένηται καὶ θεωρία.*

gen, sondern nur soviel anführen wolle, als zur Vorbereitung auf das Folgende nöthig sey *).

Kapitel 14, 4 ff. stellt er zunächst das Ideal eines Historikers auf, und es wäre hinreichend, nur dieses von ihm zu erfahren, um das herrliche Bild, welches ihm so lebhaft vor der Seele geschwebt haben muss, mit anzustaunen und seine Grösse als Geschichtschreiber zu bewundern, wenn nicht ausserdem noch unzählige Stellen den guten Erfolg seines Vorhabens gleichsam rechtfertigten und beurkundeten. Seine Worte lauten in der Uebersetzung also: „Es ist billig, dass ein guter Mensch seine Freunde und sein Vaterland liebe, dass er mit seinen Freunden gemeinschaftlichen Hass gegen deren Feinde hege und gemeinschaftliche Liebe für ihre Freunde empfinde. Uebernimmt aber Jemand die Rolle eines Geschichtschreibers, dann muss er alles dieses vergessen, und als Schriftsteller dem Feinde oft Lob ertheilen, wenn die Thaten desselben ihn dazu nöthigen, dagegen oft selbst die innigsten Freunde nicht ohne Tadel übergehn, wenn die von ihnen begangenen Fehler dazu auffordern. Denn wie ein Thier des Gesichts beraubt untauglich ist, so ist die Geschichte ohne Wahrheit völlig ohne Nutzen. Darum muss man kein Bedenken tragen, seine Freunde zu tadeln, noch Feinde zu loben. Die Persönlichkeit der Handelnden muss ganz unbeachtet bleiben, ihre Thaten allein kommen in Anschlag und darnach muss sich das Urtheil bestimmen.“

Um seine Meinung sogleich zu bestätigen, führt er an (Kapitel 14, 1), dass Philinus und Fabius die Geschichte des ersten punischen Krieges durchaus nicht der Wahrheit gemäss erzählt hätten. Philinus nemlich ertheile aus Liebe zu den Karthaginiensern diesen in allen Stücken unbedingtes Lob; ihm handeln sie überall gut, klug, verständig und tapfer; die Römer dagegen thun überall das Gegentheil. Fabius aber berichte dem Philinus ganz entgegengesetzt. Dann lässt er sich (Kapitel 15.) über einige Irrthümer des Philinus näher aus, die wir indess hier nicht anführen mögen, weil ihre Widerlegung eben nicht geeignet scheint für die Lösung unserer Aufgabe etwas beitragen zu können.

Dass er selbst in der sogenannten Vorbereitung oder Einleitung seines grossen Werkes die Begebenheiten nicht nur eilig beschreiben wollte, sondern durch wichtige Umstände sich aufhalten liess, um seinen Lesern manche Warnungen und Belehrungen zu geben, sieht man ferner deutlich aus Kap. 35, wo er den Schicksalen des Regulus auf die Unbeständigkeit des

*) Τὰ μὲν οὖν ἐξαριθμεῖσθαι (I, 13, 6 folg.) τὰ κατὰ μέρος ὑπὲρ τῶν πράξεων οὐδὲν οὔθ᾽ ἡμῖν ἀναγκαῖον, οὔτε τοῖς ἀκούουσι· οὐ γὰρ ἱστορεῖν ὑπὲρ αὐτῶν προτιθέμεθα, μνησθῆναι δὲ κεφαλαιωδῶς προαιρούμεθα, χάριν τῆς προκατασκευῆς τῶν μελλόντων ἱστορεῖσθαι πράξεων.

Glücks aufmerksam macht. In ihrer völligen Klarheit erscheint ihm hier die Sentenz des Euripides aus der Antiope: *Σοφὸν γὰρ ἓν βούλευμα τὰς πολλὰς χέρας νικᾷ* (vgl. Schweighäus. zu d. C.), und er tadelt ohne Rückhalt die Unbesonnenheit und Grausamkeit des Regulus, welcher den angetragenen Frieden verschmäht hatte. Hierbei nimmt er sogleich wieder die Gelegenheit wahr, auf den Nutzen der Geschichte aufmerksam zu machen. „Zwei Wege gibt es, auf denen der Mensch zur Besserung gelangen kann, einmal durch eigenes, dann durch fremdes Unglück. Lehrreicher zwar ist der, welcher durch eigenes Ungemach hindurchführt, sicherer indess der andere. Den erstern darf Niemand freiwillig betreten, weil er grosse Aufopferungen verlangt; der letzte muss daher immer gewählt werden, weil er ohne Nachtheil zum Bessern führt. Hieraus geht hervor, dass die pragmatische Geschichte, weil sie allein die Art und Weise das Leben gut und klug einzurichten lehrt, eine der vortrefflichsten Wissenschaften ist." [7]).

Wir sehn aus dieser Aeusserung, wie erhaben der Begriff war, den Polybius von einer zweckmässigen Darstellung der Begebenheiten hatte; denn in ihr liegen ihm alle Andeutungen zur Bildung des körperlichen und geistigen Wohles der Menschheit; durch Auffassung und Vergegenwärtigung dieses Bildes sei es möglich, dass der Mensch zur grössten, ihm nur möglichen, Vollkommenheit gelange.

Wenn Polybius ferner Kap. 37 § 7 ff. anmerkt, wie die Römer jeden Zweck mit Gewalt durchzusetzen sich bestrebten, selbst zur See, wo aber dieses Streben ihnen so oft Nachtheil brachte, dennoch nicht andere Maassregeln ergriffen hätten, so hat er fürwahr doch mehr zu thun, als bloss Begebenheiten aneinanderzustellen. Wenn er Kap. 64 bei dem Frieden, welcher den ersten punischen Krieg beendigte, noch gerne einen Vergleich zwischen beiden Mächten anstellt, selbst die Eigenthümlichkeiten der Soldaten und Feldherren hervorhebt, dann möchte man annehmen, dass er schon in seiner Einleitung mehr gibt und mehr leistet, als viele andere Schriftsteller in ihren eigentlichen Geschichtswerken [8]).

Kap. 66, 9 verspricht er von neuem die Ursachen ...

---

7) Kap. 35, 9. 10. *Ἐξ ὧν συνιδόντι καλλίστην ... πρὸς ἀληθινὸν βίον τὴν ἐκ τῆς πραγματικῆς ἱστορίας περιγινομένην ἐμπειρίαν· μόνη γὰρ αὕτη χωρὶς βλάβης ἐπὶ παντὸς καιροῦ καὶ περιστάσεως, κριτὰς ἀληθινοὺς ἀποτελεῖ τοῦ βελτίονος.*

8) *Πλὴν ἔν γε τῷ προειρημένῳ πολέμῳ, τὰς μὲν τῶν ... ἀμφοτέρων προαιρέσεις ἐφαμίλλους εὕροι τις ἂν γεγενημένας, ... ταῖς ἐπιβολαῖς, ἀλλὰ καὶ ταῖς μεγαλοψυχίαις, μάλιστα δὲ ... πρωτείων φιλοτιμίᾳ. Τούς γε μὴν ἄνδρας οὐ μικρῷ καλλ... ατέρους ἐν παντὶ Ῥωμαίους· ἡγεμόνα δὲ, καὶ γνώμῃ καὶ ... ἄριστον Ἀμίλκαν τῶν τότε γεγονέναι, τὸν Βάρκαν ἐπικαλούμενον ... τέρα δὲ κατὰ φύσιν Ἀννίβου, τοῦ μετὰ ταῦτα πολεμήσαντος ...*

des punischen Krieges ganz genau zu entwickeln und darum den sogenannten unheiligen (afrikanischen) Krieg (ἄσπονδον πόλεμον § 6.) in der Erzählung vorauszuschicken, weil in ihm der wahre Grund des späteren grossen Krieges zu finden sey, über welchen die Schriftsteller nicht einig zu seyn scheinen [9]).

Kap. 71. 72 und 73 zeichnet er denn wirklich mit lebhaften Farben die Noth der Karthaginienser, er schildert die Ursachen derselben, die Begeisterung der Empörer, namentlich auch die Empörung der Weiber, die es übernahmen, ihre Männer unterdess mit Lebensmitteln zu versorgen; und Kap. 73 hält er es sogar für nöthig, eine genaue Beschreibung der Lage Karthagos zu liefern. So führt er die Begebenheiten dieses, doch kaum drei Jahre dauernden, Krieges, von Kap. 64 bis Kap. 88, also in 24 Kapiteln, aus.

Im ersten Kapitel des zweiten Buches wiederholt er wiederum die erzählten Begebenheiten summarisch, um den Leser in steter Aufmerksamkeit zu erhalten und ihm dennoch einen Ruhepunkt zu gewähren. Er erzählt in den ersten 12 Kapp. die Unternehmung der Römer gegen Illyrien, und spricht auch hier Kap. 7 seinen Tadel über die Epiroten aus, weil sie Galliern, so verdächtigen Leuten, eine wohlhabende Stadt eingeräumt.

Kapitel 13—35 folgt die Beschreibung des Kriegs gegen die Gallier in Oberitalien, wobei die physische Beschaffenheit Oberitaliens, und vorzüglich des Landstriches, welchen die Gallier bewohnten, nicht übersehn wird: Kap. 14—18. Kap. 29 schildert er die Vortheile und Nachtheile einer Schlachtordnung mit doppelter Fronte, und Kap. 33 spricht er seinen Tadel gegen C. Flaminius aus, der die Römer dicht an dem Ufer aufgestellt, also keinen Raum hatte, ein zweites oder drittes Glied vorrücken zu lassen. Endlich folgt von Kapitel 38—71 die Geschichte des achäischen Bundes bis zum Ende des Kleomenischen Krieges, nachdem er vorher (Kap. 37.) noch mit vieler Genauigkeit angegeben, was er eigentlich zu beschreiben gesonnen sey. Hier verspricht er nemlich noch die Geschichte der Griechen bis zu dem Kriege Philipp's und der Achäer gegen die Aetoler und der Römer gegen die Karthager (oder den Hannibalischen) voranzuschicken, und dann sein eigentliches Werk mit dem Bundesgenossenkriege und dem zweiten Punischen zu beginnen, sowie auch die einzelnen Momente derselben viel weitläufiger und genauer auseinanderzusetzen. Die Geschichte Aegyptens und Asiens dagegen gedenkt er nur von jener Zeit ab, ohne vorangeschickte Einleitung, zu erzählen, theils weil Viele dieselbe beschrieben, theils weil sie Allen bekannt sey und eben keine wichtige Veränderungen erlitten habe.

---

9) Τὴν δὲ διὰ τὸ μὴ μόνον παρὰ τοῖς συγγραφεῦσιν, ἀλλὰ καὶ τοῖς πολιτευομένοις ἔτι νῦν ἀμφισβητεῖσθαι τὰς αἰτίας, χρήσιμόν ἐστι τὴν ἀληθεστάτην παραστῆσαι διάληψιν τοῖς φιλομαθοῦσιν.

Fassen wir nun das bisher Dargestellte, um unserem Schr steller nicht ganz unähnlich zu seyn, noch einmal zusammen, finden wir:

dass er eine pragmatisch gearbeitete Universalgeschichte, mit der 140ten Olympiade beginnen sollte, zu liefern ges nen war; dass er ferner in seinen beiden ersten Büchern wichtigsten Begebenheiten seit dem Anfange des ersten pu schen Krieges mit vieler Sorgfalt und einer so klaren E sicht, ja selbst mit einer solchen Ausführlichkeit beschre wie es bei einer Einleitung kaum hätte vermuthet wer können.

Steht nun dieses fest, dann berechtigt schon seine Einleit zu der erfreulichen Hoffnung, dass er seinem Vorsatze sicher treu bleiben, und die von jener oben genannten Zeit ab ge auszuführende Geschichte mit allem Fleisse ausarbeiten wer ja es ist sogar nicht denkbar, dass Polybius, ein Mann von gründlichen Kenntnissen, so klarer und richtiger Ansicht und vollendeter Bildung, wie ihn gleich die ersten Abschnitte sei Geschichte uns darstellen, eine Einleitung seinem Werke voran schickt habe, die sorgfältiger gearbeitet wäre, als das Werk sel

Um indess nicht blos bei Vermuthungen stehn zu blei wollen wir auch die in den folgenden Büchern enthaltenen A serungen des Schriftstellers, soweit es möglich und für unser V haben nöthig ist, zusammenstellen, um mit vollkommener Ue zeugung aussagen zu können:

ob Polybius seinem Versprechen treu geblieben, oder nur d leere Worte habe täuschen wollen?

Gleich zu Anfange seines dritten Buches (Kap. 1.) gi von neuem ganz genau an, von welcher Zeit ab er die Bege heiten zu beschreiben gedenkt, und Kap. 5 steht die eigentl Disposition für die folgenden Bücher.

Seinem Vornehmen getreu beschreibt er den II, 2, 2 a kündigten zweiten Punischen Krieg: B. III, 8—118; VII, 1— VIII und in den folgenden Bruchstücken [10]). Der Krieg lipp's und der Achäer gegen die Aetoler II, 2, 3 folgt genau einandergesetzt: IV, 3—37, 57—87; V, 2—31 und 91— Die II, 2, 3 angekündigte Beschreibung des Krieges über Cö rien zwischen Antiochus und Ptolemäus Philopater findet sic 31—58 (wo er ihn einleitet) und c. 58—88. Auch der Krie Rhodier und Byzantier wird nicht vergessen, sondern dem sprechen treu erzählt ihn der Schriftsteller IV, 38—57. Ei

10) Eine genauere Angabe der in den Bruchstücken sich durch zenden Erzählungen hielt ich, wenigstens für diesen Theil meiner beitung, darum nicht für so nöthig, weil doch zunächst nur an Ganzen auf dasjenige geschlossen werden darf, was Polybius habe l wollen.

folgt im sechsten Buche die III, 4, 6 ff. versprochene Auseinandersetzung der Römischen Staatsverfassung.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen sehn wir, dass Polybius einen festen Plan entworfen hatte, nach welchem er die Begebenheiten der Reihe nach erzählen wollte, jedesmal da einhaltend und zu dem neuen Gegenstande sich hinwendend, wo der rechte Zeitpunkt zu seyn schien, um nicht in der Erzählung eines Krieges zu weit vorzuschreiten und dann wieder das Versäumte beschwerlich nachholen zu müssen, sondern um in gleichmässiger Beschreibung zu dem Zeitpunkte zu gelangen, in welchem mit der Unterwerfung Griechenlands die Römische Weltherrschaft gewissermassen begründet war, und alle Begebenheiten in der Römischen Geschichte sich gleichsam zu concentriren schienen[11].

Aber nicht nur durch die Erzählung der Begebenheiten suchte er zu leisten, was versprochen war, sondern er nimmt seinem Charakter getreu auch in diesen Büchern jede Gelegenheit wahr, bei welcher er seine Leser warnen, belehren und die Fehler Anderer aufdecken und verbessern kann.

Im dritten Buche Kapitel 6, 6 klagt er über diejenigen, welche den Grund oder die Ursache einer Begebenheit von ihrem Anfange nicht unterscheiden[12]. Kap. 8 wird Fabius Pictor getadelt, weil er in Angabe der Ursachen des zweiten Punischen Krieges sich die eben gerügten Fehler habe zu Schulden kommen lassen; es sey ihm daher nicht zu glauben, wenn gleich er Senator war. Dann gibt Polybius Kapitel 9 an, was ihn zu diesem Tadel veranlasst, er habe nemlich einen Jeden vor den Fehlern, die Fabius begangen, warnen und zugleich zeigen wollen, dass man den Schriftsteller nicht nach dem Titel des Buches, also nicht nach seinen Versprechungen, sondern nach seinen Leistungen beurtheilen müsse[13]. — Dann setzt er den dreifachen Grund des zweiten Punischen Krieges Kapitel 9 und 10 mit vieler Sorgfalt auseinander.

Kap. 20 heisst es ferner: „Einige Nachrichten melden, dass die Römer, nach der Einnahme von Sagunt durch Hannibal, be-

11) Vergleiche III, 3, 8. — ἐπὶ πᾶσιν ἐξηγησάμενοι τὴν Ἀντιόχου στρατείαν εἰς Αἴγυπτον τοῦ κληθέντος Ἐπιφανοῦς, καὶ τὸν Περσικὸν πόλεμον, καὶ τὴν κατάλυσιν τῆς ἐν Μακεδονίᾳ βασιλείας, und III, 5. Die Römer unterwarfen Karthago und zu derselben Zeit: τὴν ἔφοδον καὶ τὸ τέλος τὸ κοινὸν ἀτύχημα πάσης τῆς Ἑλλάδος.

12) Ἀλλ' ἔστιν ἀνθρώπων τὰ τοιαῦτα μὴ διειληφότων, ἀρχὴ τί διαφέρει καὶ πόσον διέστηκεν αἰτίας καὶ προφάσεως, καὶ διότι τὰ μέν ἐστι πρῶτα ἁπάντων, η δ' ἀρχὴ τελευταῖον τῶν εἰρημένων. Ἐγὼ δὲ παντὸς ἀρχὰς μὲν εἶναί φημι τὰς πρώτας ἐπιβολὰς καὶ πράξεις τῶν ἤδη κεκριμένων· αἰτίας δὲ τὰς προκαθηγουμένας τῶν κρίσεων καὶ διαλήψεων· λέγω δ' ἐπινοίας καὶ διαθέσεις καὶ τοὺς περὶ ταῦτα συλλογισμοὺς, καὶ δι' ὧν ἐπὶ τὸ κρῖναί τι καὶ προθέσθαι παραγιγνόμεθα.

13) § 3. ἵνα μὴ πρὸς τὴν ἐπιγραφὴν, ἀλλὰ πρὸς τὰ πράγματα βλέπωσιν.

rathschlagt hätten, was zu thun sey; ganz widersinnig[14]); de
wie hätten die Römer, welche ein Jahr vorher den Karthage
mit Krieg gedroht, wenn sie Sagunt angreifen würden, nach d
Einnahme der Stadt, noch berathen können, was geschehen sollt

Kap. 22 — 26 gibt er die Zeit und die Bedingungen der d
ältesten Bündnisse, welche Rom mit den Karthaginiensern g
schlossen, weitläufig an, und namentlich die drei neuen Bün
nisse, Kap. 27, welche, nach seiner Ansicht, den Stoff zu ein
neuen Kriege schon in sich trugen. Kap. 28 bestreitet er, d
die Römer ein Unrecht sich zu Schulden kommen liessen, als
den ersten Punischen Krieg anfingen, klagt sie indess der Un
rechtigkeit an, wegen der Wegnahme Sardiniens. Auch tadelt
Kap. 26 den Philinus, welcher die Bedingungen des letzten d
drei älteren Bündnisse, vom Jahre der Stadt 474 falsch ange
ben. Dann setzt er Kap. 32 wiederum den Nutzen einer Univ
salgeschichte auseinander. „Man könne nemlich aus den D
stellungen einzelner Begebenheiten, also aus einer Partikular
schichte, zu keinem richtigen Resultate gelangen, theils we
Meisten über dieselben Sachen verschieden berichten, theils w
sie andere gleichzeitige Umstände übersehn, aus deren Ve
chung doch nur ein vollständiges Urtheil entspringen könne; th
weil sie Begebenheiten von grosser Wichtigkeit oft nicht ein
erwähnen können. Für vorzüglich wichtig hält er die Umstä
welche den einzelnen Begebenheiten entweder vorangingen, o
gleichzeitig mit ihnen einwirkten, ganz besonders aber die Ur
chen derselben"[15]).

Ja der Unterschied zwischen Universal- und Partikular-
schichte ist so gross, als der zwischen wissen und hören[16]).

Soll das durch geschichtliche Erzählung gegebene Bild
Seele des Anschauenden sich ganz klar darstellen, dann dar
Geographie niemals vernachlässigt werden, durch sie tritt d
nige, was in der Erzählung nur noch fortleben kann, gleich
auf den Schauplatz der Erde, und gewährt den Betrachtu
einen sichtbaren Ruhepunkt[17]).

Das Fabelhafte muss von der eigentlichen Geschichtserzäh
fern bleiben[18]). Jedoch wird über Alles, besonders über L
täten die reinste Wahrheit zu berichten, nicht gut möglich
weil man doch nicht Alles selbst gesehn haben kann; und

---

14) § 1 πάντων ἀτοπώτατον πρᾶγμα ποιοῦντες.

15) § 6 Ἀλλ' ἡμῖν γὰρ φαμὲν ἀναγκαιότατα μέρη τῆς ἱστορίας τά τ' ἐπιγιγνόμενα τοῖς ἔργοις, καὶ τὰ παρεπόμενα, καὶ μάλιστα τὰς αἰτίας.

16) § 10 ἀλλ' ὅσῳ διαφέρει τὸ μαθεῖν τοῦ μόνον ἀκοῦσαι, τοσούτῳ καὶ τὴν ἡμετέραν ἱστορίαν ὑπολαμβάνω διαφέρειν τῶν ἐπὶ μέρους συντάξεων.

17) Kap. 36. 58; V, 44; XII, 17—22; XVI, 16. 17. 20.

18) Kap. 47 und 48.

[illegible] indess kommen seine Reisen durch Lybien, Gallien [illegible] auch hierin sehr zu Statten [19]).

[illegible] so ruhig, einsichtsvoll und deutlich geht die Erzählung [illegible] Buche fort, wie in den beiden vorigen [20]); ja, hier [illegible] er keinen Umstand, der über die Handelnden und ihre [illegible] einiges Licht verbreiten könnte, eben weil er sich vorge[illegible] hier noch viel genauer und recht untersuchend zu Werke [illegible]

[illegible] der Darstellung des zweiten Punischen Krieges bis zur [illegible] bei Kannä ist auch nicht die geringste Bewegung der [illegible], die zur Entscheidung einer Sache von Wichtigkeit hätte [illegible] können, übergangen worden; es wird immer genau an[illegible], wie der Kampf anfing, wenn er eine Wendung erhielt, [illegible] Ausgang er nahm, und welche Folgen er gehabt [21]).

[illegible] aber treffende Schilderungen der Feldherren werden [illegible] [22]). Eben so deutet er gerne an, wie er wohl wisse, was [illegible] Feldherrn unerlässlich sey. So findet er z. B. Kap. 81 [23]), [illegible] Feldherr die Schwäche seines Gegners erst kennen lerne, [illegible] und auf dem Punkte anzugreifen, wann und wo er [illegible] begeht, oder eine Blösse zeigt [24]). § 11 „Sowie ein [illegible] Steuermanns beraubt, leicht mit der ganzen Mannschaft [illegible] der Feinde wird, eben so fällt ein ganzes Heer in die

[illegible] 58 und 59.

[illegible] erklärt er sich kräftig gegen das Prunkende und Tragödien[illegible] 5, 10; III, 57; XV, 34. 35; XVI, 12, 3—11; 17, 9—11, [illegible] den gegen Phylarchus ausgesprochenen heftigen Tadel.

[illegible] 73 und 74. Kap. 117 und 118. Schweighäuser index sub [illegible] III, 62. 72. 84. 96. 113; V, 22, 58. 69. 84; X, 39. 49; XI, [illegible] XII, 17; XIV, 8; XV, 9; XVI, 4. 14. 18; XVIII, 5.

[illegible] 80. 87. 115. Gegenden werden beschrieben: Kap. 57. 91;

[illegible] Wo er die Römische und Macedonische Kriegskunst vergleicht.

[illegible] Ueberhaupt mag er gerne die Gelegenheit wahrnehmen, seine [illegible] Staats- und Kriegswissenschaften zu zeigen, wie XVIII, 1, [illegible] 5 und sonst noch; das ganze sechste Buch, besonders Ka[illegible] in welchem letzten Kap. er besonders auf den künftigen [illegible] Römischen Staats aufmerksam macht. Zwei Uebel bewirken [illegible] den Verfall der Staaten: 1) von Aussen hereinbrechende, 2) [illegible] erzeugte. Was im Staate selbst verderblich wirkt, kann [illegible] durchschaut und dargelegt werden; wenn ein Staat grosse [illegible] glücklich bestanden und zur höchsten Macht gelangt ist, dann [illegible] Sorglosigkeit das Leben üppiger und die Menschen machen [illegible] auf Herrschaft und sind streitsüchtiger. Man bewirbt [illegible], erlangt man sie nicht, so entsteht Neid und Rach[illegible] Volke wird auf der einen Seite Unrecht gethan, auf der [illegible], und das Volk selbst will nicht mehr gehorchen, [illegible] Ochlokratie, die den Umsturz des Staatsgebäudes herbeifüh[illegible]

Hände der Gegner, wenn man den Feldherrn durch List u[…] strickt hat[25]).

Seine häufigen Wiederholungen und Rekapitulationen d[…] vorangeschickten Erzählungen, sowie die Inhaltsanzeigen der nac[…] folgenden, wie sehr sie auch Manchem breit und ermüdend sch[…] nen mögen, rühren doch nur aus dem Streben nach höchster, ga[…] vollkommener Deutlichkeit her[26]); der Leser soll hiedurch er[…] nert werden, im Geiste das noch einmal durchzugehen, was ih[…] erzählt worden, um desto geeigneter zur Beschäftigung mit d[…] Nachfolgenden schreiten zu können.

Doch nun glaube ich den Inhalt des vierten Buches nicht [...] genau auseinandersetzen zu dürfen, theils weil aus dem, was üb[…] das dritte Buch beigebracht worden, schon hinreichend einleuc[…] ten kann, dass Polybius seinem Versprechen eine Universalg[…] schichte zu liefern, wirklich treu geblieben, theils weil eine sp[…] ter zu liefernde Erzählung der Begebenheiten im ätolisch-achi[…] schen Kriege mich auf die Prüfung des vierten Buches noch ga[…] besonders hinleiten wird. Es mögen also jetzt nur noch di[…] den folgenden Büchern zerstreut liegenden Aeusserungen u[…] Schriftstellers über Geschichte und ihre Behandlungsart hi[…] einen Platz finden, damit wir von ihm selbst noch genauer erfa[…] ren, nach welchem Plane er gearbeitet habe.

Sehr schön spricht er sich Kap. 31 des fünften Buches be[…] Anfange der Geschichte des Krieges für Cölesyrien folgenderm[…] sen aus: „Obgleich ich wohl weiss, dass dieser Krieg bald na[…] dem in Griechenland geführten beendigt worden, so habe ich d[…] noch mit Vorbedacht diese Eintheilung getroffen; werde aber, [...] den Leser nicht zu verwirren, jedesmal das Jahr des Anfanges u[…] der Beendigung, und was zu derselben Zeit in Griechenland g[…] schehn, beifügen. Ganz besonders aber schien es zweckmä[…] die Angelegenheiten jedes Landes, welche in den Zeitraum die[…] Olympiade fallen, um nicht eine Mischung der einzelnen That[…] chen eintreten zu lassen, besonders darzustellen; für die nächs[…] folgende Zeit indess soll die Erzählung nach einzelnen Jahren [...] getheilt werden. Denn da ich mir vorgenommen, eine Univers[…] geschichte zu schreiben, so glaubte ich auf deutliche Darstell[…] ganz vorzüglich bedacht seyn zu müssen. Und Kap. 32 behau[…] tet er, dass das Sprüchwort der Alten: τὴν ἀρχὴν ἥμισυ παν[…] τός allerdings sehr wahr sey, weil man nur durch einen zwec[…] mässigen Anfang nicht nur zu einer entsprechenden Mitte, s[…] dern auch zu dem erwünschten Ziele gelangen könne; darum [...]

---

25) Καθάπερ νεὼς ἐὰν ἀφέλῃ τις τὸν κυβερνήτην, τὸ [...] δρὶ σκάφος ὑποχείριον γίγνεται τοῖς ἐχθροῖς, τὸν αὐτὸν [...] τὸν προεστῶτα ἐν πολέμῳ δυνάμεως χειρώσηταί τις κατὰ [...] καὶ συλλογισμοὺς, αὐτανδρὶ γίγνεται πολλάκις κρατεῖν τῶν [...] μένων.

26) So wieder IV, 1 und 2.

nöthig, dass vor allen Dingen der, welcher eine Universalgeschichte zu schreiben unternimmt, um den Anfang sich kümmern, weil dieser, wenn er richtig gewählt ist, das erwünschte Ende gewissermassen schon in sich schliesse. Und eben darum verspricht er sich ganz vorzüglich bemühen zu wollen[27]). Dann spricht er Kap. 33, dass von Allen vor ihm, die eine Universalgeschichte geschrieben zu haben sich rühmten, nur Ephorus den Forderungen einigermassen entsprochen habe, und indem er den Leichtsinn und die Kühnheit solcher Annalenschreiber, wie er sie nennt, hart tadelt, vergisst er nicht, die Schwierigkeiten eines solchen Vorhabens anzudeuten, und wie mit Worten zwar viel, in der That aber wohl nur wenig ausgeführt werden könne, weil zu dem Ziele des Ruhmes nicht jedem zu gelangen vergönnt sey"[28]). Eben so erklärt er VIII, 4 durch die Thatsachen selbst vollkommen überzeugt, dass eine Partikulärgeschichte nie ein deutliches Bild von den Begebenheiten aufstellen könne, sondern dies nur in dem Reiche der allgemeinen Geschichte liege, und dabei nimmt er wieder Gelegenheit, diejenigen Schriftsteller, welche durch Darstellung einzelner Begebenheiten dasselbe zu erreichen meinten, tadelnd von dem Gegentheil zu überzeugen[29]).

Im achten Buche Kap. 11. 12 u. 13 weist er dem Theopomp und Timäus Fehler nach und tadelt namentlich die Schmähsucht des letztern gegen Agathokles. Dann spricht er IX, 1 und 2 wieder über Anlage und Zweck seiner Geschichte. Er mag nicht durch Genealogien der Heroen, durch die Erzählung, wie diese oder jene Stadt gegründet sey, Beifall bei den Lesern erwerben, noch durch Entwickelung der Verwandtschaft einzelner Völker, wie es auch Ephorus gethan, sondern nur wirkliche Thatsachen erzählen, und zwar so, dass daraus deutlich hervorgehe, wie alle Nationen unter die Herrschaft eines Volkes, der Römer, gekommen[30]).

---

27) § 5 Διόπερ οὐχ ἕως τοῦ μέσου νομίζοντας διατείνειν τὰς ἀρχάς, ἀλλ' ἕως τοῦ τέλους, πλεῖστον περὶ ταύτας ποιητέον σπουδήν, καὶ τοὺς λέγοντας καὶ τοὺς ἀκούοντας περὶ τῶν ὅλων. ὃ δὴ καὶ νῦν ἡμεῖς πειρασόμεθα ποιεῖν.

28) Τούτου δ' ἐστὶν αἴτιον, ὅτι τὸ μὲν τῷ λόγῳ τῶν μεγίστων ἔργων ἀντιποιήσασθαι τελείως ἐστὶ ῥᾴδιον· τὸ δὲ τοῖς πράγμασιν ἐφικέσθαι τινὸς τῶν καλῶν οὐκ εὐμαρές· διὸ καὶ τὸ μὲν ἐν μέσῳ κεῖται, καὶ παντί, ὡς ἔπος εἰπεῖν, τοῖς μόνον τολμᾶν δυναμένοις ὑπάρχει· τὸ δὲ ἐστὶ σπάνιον καὶ σπανίως συνέδραμε κατὰ τὸν βίον.

29) Δι' ὃν ὑπολαμβάνω τὸ πολλάκις ἐν ἀρχαῖς ἡμῖν τῆς πραγματείας εἰρημένον, νῦν δι' αὐτῶν τῶν ἔργων ἀληθινὴν λαμβάνειν πίστιν, τοῦτο δ' ἦν, ὡς οὐχ οἷόν τε διὰ τῶν τὰς κατὰ μέρος ἱστορίας γραφόντων συνθεάσασθαι τὴν τῶν ὅλων οἰκονομίαν. und § 11 Ταῦτα μὲν οὖν ἡμῖν εἰρήσθω πρὸς τοὺς ὑπολαμβάνοντας, διὰ τῆς τῶν κατὰ μέρος συντάξεως κατόψεσθαι τῆς καθολικῆς καὶ κοινῆς ἱστορίας.

30) § 5. Ἐφ' ὧν ἡμεῖς ψιλῶς κατηντηκότες, καὶ περὶ τούτων πεποιημένοι τὴν ὅλην τάξιν, πρὸς ἓν μέν τι καὶ γένος, ὡς προεῖπον (III, 1.) οἰκείως ἡρμόσμεθα· τῷ δὲ πλείονι μέρει τῶν ἀκροατῶν ἀψυχαγώγητον

Buch XII, 8 beschuldigt er den Timäus der Parteilichkei Kap. 13 vertheidigt er Demochares und Agathokles. Kap. 1 deckt er die Fehler des Kallisthenes in Dingen, die zur Kriegskun gehören, auf. Kap. 23 vertheidigt er wieder Kallisthenes u Ephorus gegen Timäus, und spricht Kap. 25 davon, dass ein H storiker in vielen Dingen erfahren seyn müsse und schliesst sei Anklage gegen Timäus mit den vortrefflichen Worten: „And tadeln ist zwar leicht, es aber besser machen, und selbst fleck los dastehn, sehr schwer“ [31].

Zum Schlusse stehe hier noch die treffliche Aeusserung üb die Wahrheit XIII, 5, 4—6. *Καί μοι δοκεῖ μέγιστον θεὸν τ ἀνθρώποις ἀποδεῖξαι τὴν ἀλήθειαν καὶ μεγίστην αὐτῇ προσθεῖν δύναμιν· πάντων γοῦν αὐτῆς καταγωνιζομένων, ἐνίοτε δὲ καὶ π σῶν τῶν πιθανοτήτων μετὰ τοῦ ψεύδους ταττομένων, οὐκ οἶ ὅπως αὐτὴ δι' αὑτῆς εἰς τὰς ψυχὰς ἐνδύεται τῶν ἀνθρώπων· κ ποτὲ μὲν παραχρῆμα δείκνυσι τὴν αὑτῆς δύναμιν, ποτὲ δὲ πολ χρόνον ἐπισκοτισθεῖσα, τέλος αὐτὴ δι' ἑαυτῆς ἐπικρατεῖ καὶ κα γωνίζεται τὸ ψεῦδος.* Eben so kräftig erklärt er sich geg absichtliche Entstellung der Wahrheit in Geschichtswerken 7, 6; XVI, 20, 8. 9, selbst wenn sie aus Liebe zum Vaterl entsteht XVI, 14, 6; 17, 8.

παρεσκευάσαμεν τὴν ἀνάγνωσιν. Und diese Art der Geschichtsdarstel hat er aus einem doppelten Grunde gewählt, wovon wir hier den e beifügen; Kap. 2, 5. 6 *διόπερ ἡμεῖς οὐχ οὕτως τῆς τέρψεως στοχαζ τῶν ἀναγινωσκόντων, ὡς τῆς ὠφελείας τῶν προσεχόντων τἄλλα παρ ἐπὶ τοῦτο τὸ μέρος κατηνέχθημεν.*

31) § 10 *τὸ μὲν ἐπιτιμῆσαι τοῖς πέλας ἐστὶ ῥᾴδιον· τὸ δ' αὑ ἀναμάρτητον παρέχεσθαι, χαλεπόν.*

Ausserdem füge ich noch eine Aeusserung Folard's bei, die si Anfänge der Vorrede des vierten Bandes findet, nach der Uebers von Anton Leopold von Oelsnitz (Berlin 1759, bei Winter).

„Dieses ist also hier der Anfang seiner grossen Geschichte, wi dieselbe selbst benennt, und die er in vierzig Büchern eingetheilt h Wenn man nach den fünf ersten urtheilen soll, die uns vollständig ü geblieben, und die dem Verderben der Zeiten entwischt sind, so sch es nicht, dass dieselbe eine grosse Anzahl Bände in sich enthalten. N erweiset es mehr, als das dritte Buch, welches sich mit dem Hann Kriege anfängt, und mit der Schlacht bei Kannä endigt. Es ist a ausserordentlichen Begebenheiten, Zügen, wunderbaren und ges Bewegungen, Treffen, Schlachten, und mit allem angefüllt, was de Krieg grosses, schönes, und den Geist und Aufmerksamkeit der L zu beschäftigen vermögendes an die Hand geben kann, und alle d Dinge sind mit solcher Kunst und Richtigkeit beschrieben, dass man ses dritte Buch des Polybius für das Meisterstück und das schönste der Historie halten kann, welches irgend einem Scribenten des A thums jemals aus der Feder gekommen. Es gehörte wenigstens ein ger von so vollkommener Erfahrung in der Wissenschaft der Waffen ein so unvergleichlicher Verstand als der seinige dazu, diesen Krieg auseinanderzusetzen, und den wahrhaften Ursprung der verschiedenen gebenheiten, die er beschreibt, und des Ruhms des Karthaginiensi Generals, anzuzeigen.“

So viel möge hinreichen, um einzusehn, dass Polybius in seiner Darstellung das wirklich geleistet, was er in den ersten beiden Büchern versprochen hatte, dass er nemlich die Begebenheiten von seinem dritten, als dem ersten eigentlichen Geschichtsbuche, ab, mit erhöhter Genauigkeit auseinandergesetzt und durchweg denselben Charakter in jeder Hinsicht beibehalten habe, den er als ihm eigenthümlich gleich im Anfange jedem seiner Leser mit den deutlichsten Umrissen verzeichnet.

Darum berechtigt mich, sowohl seine ganze Geschichtserzählung, als auch die vielfältigen Erinnerungen und Warnungen, die in seinem Werke vorkommen, zu dem Schlusse:

dass er die Begebenheiten vom Anfange des zweiten Punischen Krieges bis zur Unterjochung Griechenlands mit aller Sorgfalt nicht nur habe darstellen wollen, sondern auch wirklich dargestellt habe.

Deshalb glaube ich hier den ersten Theil meiner Untersuchung über die Frage:

was Polybius zu zeigen sich im allgemeinen vorgenommen, oder wie er die Begebenheiten dargestellt?

als beendigt ansehn zu dürfen, wenn ich vorher noch über den vom Verfasser selbst deutlich ausgesprochenen Zweck seines Werkes eine Bemerkung werde mitgetheilt haben.

Polybius verspricht I, 3, 8 ff. zu zeigen [32]), wie den Römern auch nur in den Sinn habe kommen können, eine Weltherrschaft zu gründen, oder mit andern Worten, wie sie zur Weltherrschaft gelangt seyen. Damit dies aber von den Griechen nicht missverstanden werde, so soll das erste und zweite Buch vorzüglich die Lage des Römischen und Karthaginiensischen Staats kurz vor dem zweiten Punischen Kriege auseinandersetzen. Er selbst meint dann, dass nach einer solchen Darstellung die Einsicht in die Verknüpfung der Begebenheiten und in die Fügung des Schicksals wohl keineswegs ausbleiben könne, und dass man sicherlich leicht finden werde, es hätte dieser Anfang nirgend ein Ende nehmen können, als in der Weltherrschaft der Römer [33]).

Wollte man nun, ohne auf ähnliche Aeusserungen des Polybius in den folgenden Büchern Rücksicht zu nehmen, schon nach dieser einzigen, doch ganz bestimmten Angabe seines Zweckes, urtheilen, was er sich eigentlich vorgenommen habe, so würde

---

32) Auch schon I, 1, 5. Τίς γὰρ οὕτως ὑπάρχει φαῦλος ἢ ῥάθυμος ἀνθρώπων, ὃς οὐκ ἂν βούλοιτο γνῶναι, πῶς καὶ τίνι γένει πολιτείας ἐπικρατηθέντα σχεδὸν ἅπαντα τὰ κατὰ τὴν οἰκουμένην οὐχ ὅλοις πεντήκοντα καὶ τρισὶν ἔτεσιν, ὑπὸ μίαν ἀρχὴν ἔπεσε τὴν Ῥωμαίων, ὃ πρότερον οὐχ εὑρίσκεται γεγονός.

33) § 10 Ἀλλ' ἐκ τούτων τῶν βίβλων καὶ τῆς ἐν ταύταις προκατασκευῆς δῆλον ἔσται τοῖς ἐντυγχάνουσιν, ὅτι καὶ λίαν εὐλόγοις ἀφορμαῖς χρησάμενοι, πρός τε τὴν ἐπίνοιαν ὥρμησαν, καὶ πρὸς τὴν συντέλειαν ἐξίκοντο τῆς τῶν ὅλων ἀρχῆς καὶ δυναστείας.

sich ohnstreitig ergeben müssen, dass Polybius vielmehr durch d
Begebenheiten selbst, als durch positiven Willen veranlasst s
zu zeigen, wie die Römer zur Weltherrschaft gelangt seyen, u
dieses sollte vornehmlich den Griechen deutlich vorgelegt werd
damit nicht vielleicht Jemand glauben möchte, es sey mehr
Spiel und die unmittelbare Fügung des Schicksals hierin zu
kennen, als ein bestimmter Plan berechnender Klugheit verbu
mit dem Glücke, das aus der Unvorsichtigkeit der von den R
mern angegriffenen Staaten hervorging. Mag er übrigens Kap
4, 4 ff. der τύχη diese Schickung mitunter zuschreiben, dass
jener Zeit grade so wichtige Begebenheiten eingetroffen, dass d
mals so entscheidende Schlachten geliefert und dadurch die We
herrschaft, d. h. die Vereinigung aller kleineren Staaten in ein
grossen Weltstaatskörper, oder das Verschmelzen der Geschich
jedes einzelnen Landes in die Universalgeschichte des Römisch
Reichs vorbereitet sey; so scheint Polybius dennoch selbst w
derum ganz davon abzusehn und nur die Nothwendigkeit ei
solchen Resultats durch die Folge der Begebenheiten selbst
erkennen; denn nachdem er im zweiten Buche Kap. 1 und
gewöhnliche Inhaltsanzeige gegeben, sagt er: „Alles dieses w
nicht oberflächlich, sondern mit Aufmerksamkeit von denjen
beachtet werden müssen, die mein Vorhaben und das Entst
der Herrschaft, welche sich die Römer bereitet, deutlich und
nau erkennen wollen[34]).

Eben so äussert er im dritten Buche ganz bestimmt dies
Absicht Kap. I, 4: „da es nur ein Werk, nur eine Darstel
im Ganzen gibt, nemlich zu zeigen, wie alle bekannte Länder
Erdkreises der Römischen Herrschaft unterworfen sind, so h
ich beschlossen darzuthun, wie, wann und auf welche Weise
ses geschehen sey[35]).

Dabei sollen aber keineswegs die Lage und das eigenthü
che Verhältniss anderer Staaten vernachlässigt, noch ihre B
benheiten mit weniger Sorgfalt dargestellt werden; denn abge
davon, dass dieses an und für sich nicht gut möglich wäre,
dem aufgestellten Bilde zu seiner Vollendung dann immer
fehlen müsste, so sagt Polybius ausdrücklich, dass er nur
Einleitung die Begebenheiten zwischen Beginn und Ende (
und dem Sturz der Macedonischen Herrschaft, einer Zeit vo
Jahren) darstellen, in der eigentlichen Geschichtserzählung
Alles ganz genau auseinandersetzen werde[36]).

---

34) § 2 ἅπερ οὐ παρέργως, ἀλλὰ μετ' ἐπιστάσεως θεωρητέ
βουλομένοις ἀληθινῶς τήν τε πρόθεσιν τὴν ἡμετέραν συνθεάσασθ
τὴν αὔξησιν καὶ κατασκευὴν τῆς Ῥωμαίων δυναστείας.

35) Ὄντος γὰρ ἑνὸς ἔργου καὶ θεάματος ἑνὸς τοῦ σύμπαντο
τούτου γράφειν ἐπικεχειρήκαμεν· τοῦ πῶς καὶ πότε καὶ διὰ τί κ
γνωριζόμενα μέρη τῆς οἰκουμένης ὑπὸ τὴν Ῥωμαίων δυναστείαν ἐ

36) § 5 χρήσιμον ἡγούμεθ' εἶναι, καὶ τὰ περὶ τῶν μεγίστων

Mögen nun immerhin einzelne Partieen aus der Geschichte anderer Völker, die weniger diesem Zwecke zu entsprechen scheinen, mit Stillschweigen übergangen seyn, so steht im Ganzen doch so viel fest, dass Polybius gewiss keinen Umstand ausgelassen hat, der auch nur einiges Licht über die Verhältnisse jener Zeit und über ihre Begebenheiten verbreiten konnte; denn ein Mann, der so ergriffen ist von der Wichtigkeit seines Unternehmens und so durchdrungen, der sich so herrlich und begeistert, möchte ich sagen, über sein Vorhaben und seinen Zweck ausspricht, der verdient wenigstens in so fern Glauben, dass er mit redlichem Eifer auch dasjenige geliefert haben werde, was er zu liefern versprochen. Hätte uns nicht, um mit ihm zu reden, ein neidisch Geschick den grössten und schönsten Theil seines Werkes entzogen, so würden wir aus seiner Darstellung den überzeugendsten Beweis für diese Meinung führen können, während wir jetzt aus der Zusammenstellung und Betrachtung der einzelnen Fragmente nur immer auf Vermuthungen geleitet werden, welche am Ende wohl ein Jeder so deutet und ausspricht, wie es ihm grade zweckdienlich zu seyn scheint.

Darum, glaube ich, verdient er auch den Vorwurf nicht, welchen ihm Lucas (S. 9 unten) macht: dass er durch Auslassung der Verfassung des Karthaginiensischen Staats, welchen er dem Römischen hätte zur Seite stellen müssen, gegen seinen Plan, eine Universalgeschichte zu schreiben, offenbar gehandelt habe. Aus der Darstellung des Sicilischen, oder ersten Punischen Krieges, des Libyschen, der Unternehmungen in Sicilien, der Vorgänge in Karthago selbst während dieser Zeit und endlich aus der Geschichte des zweiten Punischen Krieges musste zur Gnüge hervorgehn, wie der damalige Zustand Karthagos war. Karthago wurde durch den Frieden, der diesem letzten Kriege folgte, fast ganz geschwächt und in eine höchst unwürdige Abhängigkeit von Rom gebracht; sein Sturz war bei einem neuen Angriffe vorauszusehen; war also, frage ich, die Zerstörung dieser Stadt von so grosser Wichtigkeit? Sie konnte höchstens dem schwachen, ungeübten Beobachter einige Furcht erwecken, in der Seele desjenigen aber, welcher die Verhältnisse dieser geschwächten Macht durchschaute, nur Mitleid und Ruhe hervorrufen. Kato's oft geäusserte Meinung: *Carthaginem censeo esse delendam* ist darum nicht sowohl der Antrag eines jene Afrikanische Macht fürchtenden, als vielmehr durchaus erbitterten Römers, und Scipio hatte Recht, wenn er bei genaue-

———

[...]ρίων, ὅσα μεταξὺ κεῖται τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ τέλους, κεφαλαιωδῶς [...]σθῆναι καὶ προεκθέσθαι und § 9 τῶν δὲ κατὰ μέρος ἐν αὐτῇ γεγονότων, ἀρχὰς μὲν εἶναι συμβαίνει τοὺς προειρημένους πολέμους, καταστροφὴν δὲ καὶ συντέλειαν τὴν κατάλυσιν τῆς ἐν Μακεδονίᾳ βασιλείας· χρόνον δὲ τὸν μεταξὺ τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ τέλους ἔτη πεντήκοντα τρία — — περὶ ὧν, ἀπὸ τῆς ἑκατοστῆς καὶ τετρακοστῆς Ὀλυμπιάδος ἀρξάμενοι, τοιάνδε τινὰ ποιησόμεθα τὴν ἔφοδον τῆς ἐξηγήσεως.

rer Kenntniss dieses Staates einem so harten und gewiss auch
würdigen Gefühle in seiner Brust keinen Raum gestatten moc
Darum konnte Polybius der Darstellung dieser Verhältnisse al
dings überhoben seyn; denn Karthagos Staatsverfassung offenb
sich nur zu deutlich in den Zeiten der Thätigkeit Hannibals
tritt noch deutlicher bei seinem Sturze hervor. Ausserdem mö
sich hier noch die Frage anbringen lassen: ob Polybius nich
den verlorenen Theilen seines Werkes an irgend einer Stelle
genauer darüber ausgesprochen habe? wenigstens könnte
deutlich bezeichneter Plan, in dieser Universalgeschichte nic
von Wichtigkeit zu übersehn, allerdings zu einer solchen Fr
berechtigen.

Fragen wir nun endlich, für wen Polybius seine Geschic
zunächst geschrieben habe, so erhalten wir auch darauf von i
selbst eine genügende Antwort. „Da nemlich, lautet es im d
ten Kapitel des dritten Buches § 8, die Macht und die frühe
Thaten der Römer und Karthaginienser den meisten Grie
nicht ganz bekannt seyn dürften, so glaube ich mein Werk
richten zu müssen, dass in den ersten Büchern eine Vorge
gegeben werde, damit nicht Jemand, die Erzählung allein i
behaltend, Anstoss nehme und frage: durch welche Plane
durch welche Macht die Römer zur Herrschaft unseres Landes
Meeres gelangt? sondern damit Jedermann aus dieser Einlei
einsehe, wie geeignet ihre Plane und Unternehmungen zur V
endung der Weltherrschaft gewesen seyen."

Für die Griechen also sollte seine Geschichte zunächst
schrieben seyn, nicht mehr um zu warnen, denn es war scho
spät (Lucas S. 11—22.), sondern um zu belehren. Doch sel
Belehrungen nur den Griechen allein mittheilen zu wollen,
einseitig und eines Geschichtschreibers, der sich über die Au
rung seines Planes so oft und so herrlich ausspricht, unw
gewesen; er wollte jedem seiner Leser (τοῖς ἐντυγχάνουσι, τοῖς ἀκ
ούουσι an vielen Stellen) belehren und nur darum scheint er an
obigen Stelle der Griechen und ihres Landes besondere Erwäh
zu thun, weil er theils selbst ein Grieche war und sein Volk
wenigstens dem Namen nach, hervorheben mochte, theils w
überzeugt seyn musste, dass ein griechisch geschriebenes
auch vorzüglich von solchen Menschen gelesen werden würd
nen die Sprache geläufig war, theils endlich, weil ein sehr
ser Theil seines eigentlichen Werkes sich mit der Darstellung g
chischer Angelegenheiten beschäftigt, da grade in jenen Per
die griechischen Begebenheiten mit denen des Orients und O
dents sich so eng verflechten. Uebrigens spricht Polybius
nur, so viel mir bekannt ist, an dieser einzigen Stelle von
Geschichtschreibung für die Griechen, denn von den bei
dern, welche Lucas anführt (S. 8.), passt die erstere III,
gar nicht hieher, weil sie nur vom Zuge Hannibals nach

und von der Zerstörung der Stadt der Taurianer handelt, in letzterer aber V, 31, 3 nur ausgesagt wird, dass Polybius für jeden geeigneten Leser geschrieben habe: *αἱροῦμεν δὲ τὴν τοιαύτην ἐπίστασιν καὶ διαίρεσιν τῆς ἐνεστώσης διηγήσεως. Τοῦ μὲν γὰρ μὴ τῆς κατὰ μέρος ἀκριβείας διαμαρτάνων τοὺς ἀκούοντας, ἱκανῶν τοῖς φιλομαθοῦσι πειρώμεθα παρασκευάζειν* ἱστορίαν κ. τ. λ.

So berechtigt mich nun der erste Theil meiner Untersuchung zu folgendem Schlusse, dass Polybius (wie auch schon oben an einigen Stellen gefolgert ist),

durch eine genau geprüfte Darstellung der Begebenheiten von der Einhundert und vierzigsten Olympiade an bis zur Auflösung des Macedonischen Reiches, nicht nur den Griechen, sondern jedem Leser habe zeigen wollen, wie die Römer zur Herrschaft der damals bekannten Länder gelangt seyen

Dieses war das grosse Gesammtresultat seiner Untersuchung und Erzählung; und schon aus der lebhaften Auffassung dieses Zieles, nach welchem er so ernstlich und bedachtsam strebte, muss, wenn er selbst die vorausgeschickte Untersuchung wenig zu begründen geeignet wäre, deutlich und ohne Widerspruch hervorgehn, dass Polybius wohl gekannt haben müsse, dass genaue, haltbare Resultate, nur aus einer eben so genauen und bedächtigen Darstellung der einzelnen Momente hervorgehn können. —

Abschnitt 2.

In dem vorigen Abschnitte habe ich mir Mühe gegeben, aus Polybius Andeutungen so genau als möglich nachzuweisen, was dieser Schriftsteller im Allgemeinen gewollt und wie er seinem Versprechen wirklich genügt habe. Keine Stimme erhob sich bisher gegen ihn, oder gegen seine Glaubwürdigkeit, und ungestört konnte nur das aufgezeichnet werden, was er an so vielen Stellen selbst ausgesprochen. Sehn wir aber auf die Erzählungen, welche irgend einen Staat jener Zeit speciell betreffen, und namentlich den republikanischen Verein der Achäer, dann dürfte wohl mancher Zweifel an der Treue in der Darstellung des Polybius aufkommen, und es möchte nicht ohne Verdienst bleiben, nachgewiesen zu haben, in wie fern Polybius ein solches Misstrauen verdiene oder nicht, zumal jeder Beweis jedenfalls gleich grossen Nutzen gewähren müsste.

Schon Beck (in seiner Anleitung zur Kenntniss der allgemeinen Welt- und Völker-Geschichte für Studirende Thl. II, Lpzg. 1788, S. 94.) meint, Phylarchus (in den verlornen 28 Büchern seiner Geschichte) sey zu sehr Gegner des Aratus (Polyb. II, 55—?), Polybius zu sehr Lobredner und Freund gewesen, und man müsse also dem Plutarch im Leben des Aratus, Kleomenes und Philopömen folgen.

Eben so ist Drumann's (in dem angeführten Buche S. 46
Urtheil über Polybius durchaus nicht ganz vortheilhaft, we
gleich es manchem Leser so erscheinen könnte: „Polybius spric
zu allgemein, wenn er lobt; wenn er erzählt, kündigt sich je
Wort an, als niedergeschrieben von dem wärmsten Verehrer d
Wahrheit, der selbst die Fehler seines Lieblingshelden, des Ar
tus, nicht verschweigt; verdanken wir ihm nicht die schätzba
aten Beiträge zur Geschichte des Verfalls der Achäer, und w
viel ist nicht grade von diesem Theile seines Werkes verloren g
gangen? Er berichtet ausführlich, wie Philopömen mit vie
List seine Truppen in Tegea gesammelt und sie in der Nacht na
Lakonien geführt habe, um Nabis unerwartet anzugreifen; w
er die Söldlinge des Tyrannen durch Leute, welche aus dem H
terhalte hervorbrachen, zersprengt; dennoch sagt er an ein
anderen Orte [37]): „„die Achäer waren so weit entfernt zur Ve
mehrung der eigenen Macht arglistig gegen ihre Freunde zu ha
deln, dass sie auch nicht einmal ihre Feinde durch schlaue Tä
schung besiegen wollten, denn keinen Vortheil hielten si
ruhmvoll und sicher, wenn er nicht im offenen Kampfe d
Tapferkeit errungen worden. Daher war es unter ihnen ei
führt, dass sie sich weder verborgener, noch fern treffender W
fen bedienten, sondern nur im Handgemenge und Mann gegen M
den Streit entschieden.““ Auch, fügt er selbst hinzu, in sei
Tagen sey es nicht mehr so.“

In dieser Bemerkung liegt offenbar, dass Polybius das Best
ben gehabt, Manches zu beschönigen, was er an anderen Ste
ohne Scheu erzählte.

Am deutlichsten zeigt indess Lucas in dem angeführten We
dass, sowohl aus der Milde, welche Polybius gegen die R
beachtet, als aus der Parteilichkeit für einzelne griechische St
deutlich erhelle, dass er nicht ganz unbefangen bei der Darste
dieser Begebenheiten zu Werke gegangen sey. Es heisst
(S. 45.): „erneuern wir bei einem Rückblick auf das, was Po
bius über die Römer in der späteren Zeit, namentlich im Ver
niss zu den Griechen gesagt hat, die Frage: ob Polybius die Wa
heit, und nur die Wahrheit sagen wollte? so finden wir zuför
einen sonderbaren Wechsel von aufrichtigem Tadel und de
gem Lobe und eine ganz besondere Vorsicht da, wo vo
achäischen Angelegenheiten gradezu die Rede ist. Er hat ne
bei jeder Schonung gegen die Römer den Zweck gehabt,
sie nicht noch mehr gegen Achaja zu erbittern, theils sein eig
Ansehn bei ihnen und seinen Einfluss auf Griechenland zu

37) Ich habe hier statt Feinde, Freunde geschrieben; in der
führten Stelle aber: Polyb. XIII, 1 nichts von dieser Aeusserung
den. Dort ist nur von Skopas und Dorimachus, den Aetolischen
gen, die Rede.

mindern, endlich aber Alles zu vermeiden, was die Griechen aufregen, oder in ihnen auch nur eine feindselige Stimmung gegen ihre Oberherren bestärken könnte.“

Ueber die Bezeichnung aller verbündeten Städte mit dem gemeinsamen Namen der Achäer führte ich in einer Abhandlung: rerum Achaicarum, sive de Achaeis eorumque societate a primis ule foederis initiis usque ad belli Cleomenici finem specimen 1827, in Seebode's Neuem Archiv für Philologie und Pädagogik, einen Grund an, der ähnlich auch bei Lucas lautet (S. 47.). Doch wenn hier Manches mit angeführt wird, was Polybius bei seiner Schilderung nicht hätte übersehn sollen, wie z. B. die Herbeirufung der Macedonier durch Aratus und die Abhängigkeit von den Römern, so scheint wohl zu weit gegangen und nicht beachtet zu seyn, dass Polybius nur von der ersten Entstehungszeit des Bundes spreche, und um dieses reine Bild nicht zu trüben, ohne weitern Nachtheil das später Erfolgte hier wenigstens habe übersehn können, zumal im Verfolg seiner Geschichte hierüber nothwendiger Weise Nachricht gegeben werden musste. Aber darin mag ich allerdings mit einstimmen, dass Polybius absichtlich jene reine Darstellung gewählt, um seine Landsleute und ihre Institute so ... als möglich zu stellen; wiewohl, meiner Ansicht nach, ... dieser Vorwurf dem Polybius nicht allein gemacht werden ..., besonders da Plutarch (Arat. 9. und 24.)[38]) und Justin (XXXIV, 1.)[39]) über die frühere und selbst noch über die spätere Zeit des Bundes sich ähnlich äussern.

Eben so scheint mir der Vorwurf wenigstens nicht ganz ungegründet, dass Polybius, wo er zu den griechischen Angelegenheiten übergeht (II, 37, 8.), obwohl er den Vorsatz hat, überall ... Grund seiner Darstellung breit anzulegen, doch nur von den Achäern spreche, ohne des gesammten Hellas zu gedenken; so

38) Plut. Arat. c. 9. Ἀλλὰ μάλιστα δὴ διέδειξαν οὗτοι τὴν Ἑλληνικὴν ἀπόσπαχον οὖσαν, ὁσάκις τύχοι κόσμου καὶ συντάξεως ὁμονοίσης καὶ νοῦν ἔχοντος ἡγεμόνος· οἳ τῆς μὲν πάλαι τῶν Ἑλλήνων ... οὐδὲν, ὡς εἰπεῖν, μέρος ὄντες, ἐν δὲ τῷ τότε μιᾶς ἀξιολόγου ... σύμπαντες ὁμοῦ δύναμιν οὐκ ἔχοντες, εὐβουλίᾳ καὶ ὁμονοίᾳ, ... τῷ πρώτῳ κατ' ἀρετὴν ἐδύναντο μὴ φθονεῖν, ἀλλὰ πείθεσθαι ...ολουθεῖν, οὐ μόνον αὐτοὺς ἐν μέσῳ πόλεων καὶ δυνάμεων τηλι... καὶ τυραννίδων διεφύλαξαν ἐλευθέρους, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων ... ὡς πλείστους ἐλευθεροῦντες καὶ σώζοντες διετέλουν. Plut. Arat. ... καθάπερ τὰ μέρη τοῦ σώματος ζῶντα καὶ συμπνέοντα διὰ τὴν πρὸς ... συμφυΐαν, ὅταν ἀποσπασθῇ καὶ γένηται χωρίς, ἀτροφεῖ καὶ σήπεται, παραπλησίως τὰς πόλεις ἀπόλλυσθαι μὲν ὑπὸ τῶν διασπώντων τὸ ..., αὔξεσθαι δ' ὑπ' ἀλλήλων, ὅταν ἄλλου τινὸς μεγάλου μέρη γενόμεναι ... προνοίας τυγχάνωσιν.

39) Soli adhuc ex Graecia universa Achaei minus potentes tunc temporis Romanis videbantur; non propter singularum civitatium nimias opes, sed propter conspirationem universarum. Namque Achaei, licet per civitates veluti per membra divisi sint, unum tamen corpus et unum imperium habent, singularumque urbium pericula mutuis viribus propulsant.

sey noch sonderbarer, dass er die Verfassung so schildere, a
habe es keine andere Demokratie und Amphiktyonie in Griechen
land gegeben. Dies Verfahren lasse sich wohl nur durch Vorlieb
oder Absichtlichkeit erklären.

Freilich liesse sich auch hier entgegnen, dass die Achäer d
mals nicht nur die meisten Völker Griechenlands, zu manch
Zeit wohl den ganzen Peloponnes, umfassten, sondern daru
auch den wichtigsten Theil der griechischen Geschichte ausmac
ten; denn der Bund der Aetoler war zu wenig geregelt, als d
er einer vorzüglichen Aufmerksamkeit werth seyn konnte, u
über ihn hat Polybius ja auch so manches Schätzenswerthe beric
tet [40]); Athen stand unter Macedonischer Bothmässigkeit, u
beurkundete immer mehr und mehr seine Schwäche, und d
übrigen Völker des eigentlichen Hellas schienen schon lange kei
Geschichte gehabt, sondern nur den streitenden Asiatischen Mäc
ten und dann den Römern zum Ziele, oder wohl gar nur zu
Spiele gedient zu haben.

Demokratien und Amphiktyonien hatten ebenfalls schon au
gehört und der Achäische Bund, wenn gleich in seiner Grundl
auf manches alte Institut basirt, scheint doch im Ganzen nach a
deren Principien eingerichtet gewesen zu seyn.

Wenn er ferner die Gleichheit in Rechten und die Redefr
heit bei ihnen und ihrem fortgesetzten Kampf gegen die Tyrann
ihrer Städte rühmt und die Uneigennützigkeit, mit welcher sie
den grössten und schönsten Thaten der Römer Theil genom
das Streben nach Freiheit der einzelnen Staaten und nach all
meiner Eintracht der Peloponnesier lobt; dann möchte, wie L
eas richtig bemerkt, neben der Vorliebe für die Achäer, u
der absichtlichen Verkennung ihres Verhältnisses zu den Rö
auch der Wunsch deutlich hervortreten, die Achäer als w
und uneigennützig darzustellen.

Polybius übersieht hiebei ganz das politische Interesse irg
einer Macht, und denkt nicht an den gewaltigen Einfluss, den die R
mer damals theils durch offenbare Macht, mehr aber noch du
ihr Gesandtschaftsystem und ihre feinen Ränke auf die Gemüt
vieler Angesehenen unter den Achäern ausübten.

Konnte wohl das Streben, diese oder jene Stadt im Pelop
nes dem Bunde zu vereinigen, nur aus dem Wunsche, alle fr
sehn, hervorgehn? Wusste Polybius denn nicht, dass ma
Versuch machte, Argos und mehre andere Städte selbst mit
walt der Waffen zur Verbindung zu zwingen? Fiel denn das
ablässige Streben des Aratus gar nicht auf?

Doch ich enthalte mich jeder anderen Bemerkung über Po

---

40) Ganz besonders aber da, wo sie in die Angelegenheiten de
schen Bundes eingreifen, was ja der Zweck seiner allgemeinen Ges
war: II, 2. 3. 4. 6. 9. 10. 12. 37. 43. 44. 45—49. 50. 52. 57. 58.

bius Schilderung des Aratus, weil ich in einem besonderen Aufsatze, Herbstprogramm des Gymnasiums zu Gumbinnen 1880: Aratus als Feldherr und Staatsmann, und schon in dem oben genannten Aufsatze: Rerum Achaicar. specimen etc. eine Charakteristik dieses Mannes gab, und dort die Gelegenheit wahrnahm, die verschiedenen Berichte der alten Schriftsteller über ihn zu prüfen.

Lucas S. 50. „Wie in der Einleitung sind auch im Hauptwerk (Buch 3 bis 40.) die Achäer bei den Griechischen Angelegenheiten stets im Vordergrunde oder gar allein auf der Scene.“

Indess auch dieses Urtheil kann einigermassen bedingt erscheinen, wenn wir die Stelle IV, 1 genauer prüfen: *πρότερον ὑπεμνήσαντες διὰ βραχέων τοὺς ἐντυγχάνοντας τῇ πραγματείᾳ τῆς κατασκευῆς, ἣν ἐν τῇ δευτέρᾳ βίβλῳ περὶ τῶν Ἑλληνικῶν ἐποιησάμεθα, καὶ μάλιστα περὶ τοῦ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνους, διὰ τὸ καὶ τοῦτο τὸ πολίτευμα παράδοξον ἐπίδοσιν λαβεῖν εἴς τε τοὺς πρὸ ἡμῶν καὶ καθ' ἡμᾶς καιρούς.*

Wenn Polybius über Hellenische Angelegenheiten geschrieben hat, so scheint er, wenigstens meiner Meinung nach, nicht die einzelnen griechischen Völkerschaften darunter zu verstehn, sondern im Allgemeinen Griechische Angelegenheiten im Gegensatz der Römischen, oder Karthaginiensischen, oder Asiatischen. Darum dürfte schon nicht mit solcher Gewissheit, wie Lucas (S. 46.) es thut, angenommen werden, dass der Geschichtschreiber nicht von dem Gedanken eines grossen und gemeinsamen Vaterlandes aller Griechen durchdrungen gewesen sey — ein Gedanke, der, nach seiner Meinung, nur selten in dem Leben des Volkes sich ausgesprochen, ungeachtet er immer durch bleibende Einrichtungen und durch das ganze Wesen der Hellenen angedeutet war.

Es ist zu viel gefordert, wenn Polybius um die Zeit von 146 noch Alles das, was früher als das Band der Hellenen angesehn ward, dafür halten sollte. Sowie die einzelnen Staaten schon früher durch Herrschsucht, oder durch verschiedene Richtung ihrer Politik untereinander entzweit wurden, so war es jetzt um so mehr der Fall. Damals vereinte denn doch noch theils die Macht eines auswärtigen Feindes, theils die zu strenge Hegemonie dieses oder jenes Stammes die Interessen vieler Anderer; aber wie schon damals eine Verbindung Aller nie zu Stande kam, und gegenseitiger Verrath überall und zu jeder Zeit sichtbar ist; eben so wenig durfte Polybius an ein grosses, gemeinsames Vaterland der Griechen denken. Die Griechen beurkundeten es ja nie durch ihr Benehmen, und wenn wir das Poetische aus dieser Benennung und die darnach bestimmte, und nur um des Namens, Hellenen, willen gestattete Theilnahme an den grossen Volksfesten, aufheben; dann finden wir gewiss keine Zeit, in welcher die Griechen mit solcher Aufopferung für einander gefochten hätten, dass es jedem klar werden müsste, brüderliche Unterstüzung wahrzunehmen.

Den Peloponnes besonders finden wir in den meisten Fäll seinem eigenen Interesse nachgehn; gleich war man damit ferti ihn durch eine Mauer auf dem Isthmus zu vertheidigen, und wer Sparta ein wenig mehr staatsklug gewesen wäre und sich dem In teresse der übrigen Peloponnesier williger hätte fügen mögen, wären, glaube ich, die Griechen aus dem eigentlichen Hellas n zu einer Herrschaft, ja nicht einmal zu irgend einem Einflusse v Bedeutung in diesem Theile gelangt.

Als Xerxes unzählige Mannen Griechenland zu vernicht drohten, und allen Griechen gleich furchtbar erscheinen musste weil der König sie nicht in Stämmen unterschied, bedachte m sich im Peloponnes noch lange, wie man gegen diesen Feind si am besten schützen könne, ohne auch nur das Geringste für d Vertheidigung der übrigen Stammgenossen wagen zu wollen. man entzweite sich sogar um der Anführerstelle willen, und Th ben scheute sich nicht, des schändlichsten Verraths sich theilha tig und strafbar zu machen.

Darum ward es den Macedoniern leicht, die einzeln schwach Staaten zu überwältigen, und selbst das alte Recht, dass nur ei Hellene die Amphiktyonen-Versammlung und die Volksspiele b suchen dürfe, ward ohne weiteres aufgegeben, und der Maced nier Philipp sollte Griechen strafen und unterdrücken, damit Gri chen sich vergrössern könnten.

Als die Gallier das nördliche Griechenland überströmten u selbst nach Hellas einzubrechen drohten, konnten die Peloponnesi dennoch zu keiner Hülfeleistung bewogen werden.

Und wie nahm man sich beim Anzuge der Römer? war nic die alte Gewohnheit hier wo möglich noch sichtbarer und d Verraths so unendlich viel?

Beachtet man dieses genauer, dann muss der Gedanke a grosses gemeinsames Vaterland der Hellenen nothwendig schw den. Uebrigens kommt ja noch hinzu, dass zu der Zeit, welc Polybius schildert, das Interesse der Griechen so gesondert u ihr Streben so unabhängig von einander war, dass nicht Ein V jenen Erdstrich zu bewohnen schien, sondern eben so viele, es kleinere Landschaften gab. Nicht der Peloponnes einmal w durch ein gemeinschaftliches Streben verbündet, was soll man von den übrigen Staaten glauben? Sparta, die immerwähre Feindin des Achäischen Bundes, konnte sich nie aus reiner A sicht zu einem Beitritt entschliessen; eben so wenig die Völ im eigentlichen Hellas.

Hier war der Aetolische Bund von einem Volke geschloss das den übrigen Griechen an Bildung und Lebensart so unähnli war, dass man es eher für Barbaren, als für Hellenen hal mochte! Sollte sich wohl zu einem solchen Bündnisse Theb oder Athen, oder sonst ein gebildeter Hellenischer Stamm hin zogen fühlen? War der Böoter in Sitte und in seinem ganzen üb

gen Wesen nicht eben so verschieden vom Athenienser, wie der Spartaner vom Arkader? Wollte Athen nicht lieber Macedonischen Söldlingen fröhnen, als dem Achäischen Bunde einverleibt seine Eifersucht und sein Streben nach der Oberherrschaft unterdrücken und aufgeben?

Kann nun wohl bei solchen Verhältnissen, frage ich, von einem gemeinschaftlichen Vaterlande, und was mehr ist, von einem gemeinschaftlichen Streben die Rede seyn? oder ist es billig, ist es auch nur zulässig zu fordern, dass ein Geschichtschreiber über solche Verhältnisse sich hinwegsetze und nur das grosse Ganze im Auge behalte? wäre es wohl rathsam gewesen, diese verschiedene Völker unter eine Darstellung zu bringen und nach einem Gesichtspunkte zu schildern? Und worin findet sich denn der Fehler, den Polybius beging? am Ende wohl nur in der Benennung; er spricht von Hellenischen Angelegenheiten, und beschreibt nur die der Achäer, und dieses Versehn eben glaube ich durch den festgestellten Gegensatz, den ich oben schon angeführt, hinlänglich erläutert und verbessert zu haben.

„Fragen wir nun weiter (S. 49.), warum Polybius in seiner Einleitung zunächst nur von den Achäern, dagegen von den Lacedämoniern (nur II, 38. 39. 41. 45. 47 und bei einzelnen Kriegsbegebenheiten), von Argos (II, 44. 52—54.), von Messene (II, 55. 61.), von den Böotern (II, 6. 45.), von Phocis und Elis gar nicht und von den Aetolern, dem gewiss wichtigeren Volke, nur an den schon oben angeführten Stellen spreche?“ so wird die Antwort auch hierauf eben nicht sehr schwierig seyn.

Nach dem, was Abschnitt 1 über Polybius Vernehmen und über seine Darstellung aus seinen eigenen Andeutungen gefolgert ist, hat er zwar eine allgemeine Geschichte versprochen, jedoch so, dass er die Angelegenheiten der minder wichtigen Völker nur da erwähnen wollte, wo sie mit der Geschichte eines bedeutenden Volkes in Verbindung treten und darum grösseres Interesse erwecken. Nun will ich gerne zugeben, dass über Sparta und die Ätoler im Ganzen nur wenig gesagt sey; denn die kleineren Staaten dürfen wohl bei einem so vielumfassenden Plane, und bei einer die Kräfte so sehr in Anspruch nehmenden Arbeit schneller und mit geringerer Sorgfalt abgehandelt werden; aber ich frage, ob dem Leser von dem damaligen Zustande Griechenlands wirklich kein deutliches Bild vor die Seele tritt, ob er durchaus etwas vermisst, was ihm die richtige Einsicht in das Ganze trübt und hindert?

Doch, um ein wenig zurückzugehen, scheint mir der Einwand von nicht geringer Bedeutsamkeit, dass Polybius in den beiden ersten Büchern ja nur eine Einleitung gegeben, und darum manches wohl habe übergehn können, was in der eigentlichen Geschichtserzählung ungern vermisst wäre. Lucas selber spricht

davon, um schon im Voraus diese Entschuldigung ungültig z
machen (S. 49.).

„Wollte man zu seiner Entschuldigung anführen, dass hie in der Einleitung des Werkes nicht Raum zu jener Darstellung de Lage von ganz Griechenland war, so lässt sich nur an die Aus führlichkeit der Kriegsgeschichte — hier war freilich Aratus m den Achäern thätig — erinnern und daran, wie viel klarer al griechische Angelegenheiten im Polybius uns seyn müssten, wen er wirklich den damaligen Zustand Griechenlands geschilde hätte, oder auch nur den des Peloponnes bei und nach den Au regungen durch Kleomenes, der hier übrigens nur in einer schwa chen und ohnedies unrichtigen Beleuchtung erscheint."

Dass Polybius die Kriegsgeschichte hier recht ausführlic darstellt, darf und wird nicht befremden, wenn man sich erin nert, dass er den ersten Punischen Krieg, den Sclavenkrieg i Libyen und den gegen die Illyrier nicht minder ausführlich be schrieben hat. Er that dieses, wie mir wenigstens scheint, u den aufmerksamen Leser daraus schliessen zu lassen, welche Hilf mittel beiden Parteien gegenwärtig gewesen, wie sie sich in ei zelnen bedeutungsvollen Fällen genommen, und warum endlic die eine der andern habe unterliegen müssen. Die Art der Krieg führung wenigstens wird dadurch sehr in's Licht gestellt, u worauf kam es wohl am meisten an, als ein wohlgerüstetes Heer u kundige und tapfere Feldherren zu besitzen, um als Sieger a dem Kampfe hervorzugehn? Die gute Einrichtung der innern A gelegenheiten, so sehr sie das Wohl der Staaten befördert, w in jener Zeit lange nicht von so grosser Wichtigkeit, als bei d grossen Ausdehnung der neueren Staaten; darum finden wir a so oft, dass derselbe Mann meistens Feldherr und Staatsm gleicher Zeit ist, und die ganze alte Geschichte stellt un auch mehr Feldherren als eigentliche Staatsmänner auf.

War ferner der Krieg gegen Kleomenes genauer geschilde so ging unmittelbar daraus hervor, wie die Achäer in Zukunft g gen Sparta gestellt seyn würden, in welchem Verhältnisse zu M cedonien sie sich befinden sollten, und welche Einrichtungen f künftige Zeiten getroffen werden müssten, um bei ähnlichen Vo fällen von diesem oder jenem Uebel, das sich in diesem Kri vielleicht geäussert hatte, frei und verschont zu bleiben. Staat, welcher immer in Ruhe bleibt, kann seine Kräfte un lich genau kennen lernen, nur durch gegenseitige Reibung das Ganze erhalten werden, nur aus dem Nachtheil und der aus entspringenden richtigen Einsicht, kann gründliche Sicher für die Zukunft hervorgehn.

Scheint also Polybius wirklich ohne Grund die Kriege ge nau beschrieben zu haben? oder wäre es besser gewesen, in schweifiger Erzählung und Schilderung der Kräfte und Ein tungen jedes einzelnen der kleinen Staaten, wobei öftere Wie

lung unvermeidlich seyn musste, der Reihe nach auseinanderzusetzen? Findet man in der Darstellung dieses Krieges nicht vielmehr so Manches erwähnt und näher beleuchtet, worauf der Schriftsteller sonst nie gekommen wäre?

„Aber S. 53 die Parteilichkeit gegen Kleomenes ist zu auffallend, und eben so das Interesse für Aratus zu gross!"

Allerdings, dies ist etwas, was sich nicht leugnen lässt, und worüber wir weiter unten uns genauer verbreiten werden. Doch die Frage sey mir hier noch erlaubt: ob Polybius, während er dies schrieb, mehr als Mensch war? ob es nicht möglich war, dass auch er Fehler beging? und muss es uns nicht um so wichtiger seyn, zu zeigen, wie man zum richtigen Verständnisse und zur gehörigen Würdigung seiner Angaben gelangen könne? —

So viel galt von der Einleitung des Polybius zu seiner Geschichte, wie aber behandelt er in dem eigentlichen Werke die übrigen griechischen Staaten? Er hat hier die Achäer ebenfalls sehr hervorgehoben, wie schon oben nach Lucas Meinung bemerkt ist; aber darf dies befremden, wenn er selbst sagt: καὶ μάλιστα περὶ τοῦ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνους, διὰ τὸ καὶ τοῦτο τὸ πολίτευμα παράδοξον ἐπίδοσιν λαβεῖν εἴς τε τοὺς πρὸ ἡμῶν καὶ καθ' ἡμᾶς καιρούς; er selbst gibt ja seinen Plan unverhohlen an, und es darf darum nur ausgemacht werden, ob Polybius ein Recht dazu hatte, als Geschichtschreiber auf diesen Staat allein sich zu beschränken.

Meiner Ansicht nach hatte er es allerdings; denn an die Geschichte dieses Bundes konnte er sehr bequem die Merkwürdigkeiten der anderen griechischen Staaten anreihen. Im vierten Buche fängt er mit dem Aetolisch-Achäischen Bundesgenossenkriege die Erzählung der griechischen Angelegenheiten an, also wiederum Bundesgeschichte, und zwar die, an welcher gleichzeitig die wichtigsten Staaten Griechenlands Theil nahmen. Wir sehn den Peloponnes und fast ganz Hellas mehr oder weniger darin verwickelt; es kommen auch die Macedonier hinzu; Philipp's Macht vergrössert sich durch diese Theilnahme, und den Bund; eine Folge davon ist das Streben dieses Königs nach einer Art römischer Alleinherrschaft, er geräth mit den Römern in Krieg; die Griechen werden mit hineingezogen; ihre Misshelligkeiten öffnen der römischen Politik den Weg zur Unterjochung Griechenlands. Liesse sich dieses Alles wohl eben so bequem an die Geschichte Athens, Spartas, des Aetolischen Bundes u. s. w. anknüpfen? ich leugne es durchweg, ohne weiter Gründe anzugeben, denn in dem eben Gesagten liegen ihrer so viele, dass sie ohne Schwierigkeit aufgefunden werden können. Ausserdem war in der Zeit, welche Polybius hier beschreibt, der Aetolische Bund, so sehr er im Anfange den Achäischen an Macht übertraf, von geringerer Bedeutsamkeit; seine Vorsteher so wenig ausgebildet, und das ganze Volk bei allen Griechen so sehr verhasst, dass man auf die Ver-

bindung Aller sicher rechnen konnte, wenn es zum Kriege gegen die Aetoler kam. Es lehrt ja überdies auch die Geschichte dies Volkes, wie rohe Kraft immer nur sehr wenig auszurichten i Stande sey; denn eine eigentliche Blüthezeit dieses Bundes gibt nicht und die Spartaner, mitunter die treuesten Verbündeten d Aetoler, büssten ihre schlechte Politik durch schwere Strafe Und wenn Polybius wirklich mit einiger Vorliebe für die Achä geschrieben hat, verdient er denn gleich so heftigen Tadel? I war ja das Zweckmässigste ihre Geschichte zu schreiben, weil diese die Angelegenheiten den übrigen Griechen recht gut sich a reihen liessen; und ist es schon ausgemacht, ob in den verloren Theilen seines Werkes nicht recht viel auch für die andern Staat gethan war? — ein Einwand, den sich auch Lucas in folgend Stelle macht (S. 51.): „Da wir jetzt nur noch Bruchstücke (a dem Frieden zu Naupactus) über die griechische Geschichte i Polybius finden, so lässt sich aus dem Verhältniss der Achäisch Geschichte zu den der übrigen griechischen Völker kein Schl mehr ziehn. Sollen wir aber nach dem Vorhandenen urtheil so ist es wenigstens nicht unwahrscheinlich, dass Polybius spä hin die Achäer, Philipp und die Aetoler in ihrem Verhältniss Rom besonders hervorgehoben und bei den ersten beiden Geg ständen am meisten verweilt hat."

So wenig ich leugnen kann, dass Polybius allerdings m chen Vorwurf verdient, und so gerne ich in sehr vielen Fäll den gründlichen Beweisen, welche Dr. Lucas beigebracht, b pflichten mag, so kann ich dennoch nicht in jeden Vorwurf einstimmen, und am wenigsten jedem Beweise wahre Beweiskr zugestehn.

Wenn Polybius im dritten Buche von der feindlichen Ste der Achäer gegen die darauf nicht vorbereiteten Aetoler erz und der gelehrte Verfasser der oft erwähnten Schrift letztere Schutz nimmt durch folgende Bemerkung (S. 50.): „Nicht v bereitet nenne ich diese, denn die Plünderung des mit den Achä *nicht* verbundenen Messeniens war doch keine Kriegserklärung gen jene und sie befanden sich ohne dies jetzt, nach ihrem V trage mit den Achäern, die nun erst Messenien in Schutz nahm auf dem Rückwege nach Aetolien;" dann möchte wohl wieder mancher Umstand übersehn seyn, der doch von grosser Wicht keit war.

Sollten die Achäer etwa so lange müssig bleiben, oder d ruhig zusehn, bis die Aetoler sich Messeniens ganz bemächt hätten? oder war einem so wenig treuen, so oft ohne alle Ver lassung bundbrüchigen Volke zu trauen, war es nicht viel rathsamer, ihnen ein militärisches Geleit bis an die Küste des loponnes zu geben?

Polybius gibt ferner, wie Dr. Lucas bemerkt, den Achä wegen Entstehung des Bundesgenossenkrieges keine Schuld.

Wie es sich nun damit verhält, lässt sich in wenigen Worten nicht ausmachen, und da mein Vorsatz mich zur genauen Darstellung dieses Krieges führt, so meine ich mich darüber, wie über alle Bemerkungen, welche in der Geschichtserzählung dieses Krieges sich finden, an einem andern Orte genauer auszulassen.

So viel glaubte ich über die Darstellung der Achäischen Angelegenheiten bei Polybius sagen zu müssen, theils um mancher zu strengen Rüge zu begegnen, theils um aufmerksam zu machen auf die Art und Weise, nach welcher die Nachrichten des Polybius zu benutzen und zu verarbeiten seyen.

So gerne ich den Polybius vor jedem Verdacht hätte freistellen mögen, und so sehr ich bemüht war, jeden Vorwurf, der ihn treffen konnte, wenigstens zu mildern und manche seiner Fehler, so gut es anging, zu entschuldigen; so bin ich dennoch nicht im Stande, ihm auch da das Wort zu reden, wo er offenbare Ungerechtigkeit gegen die Lacedämonier sowohl als besonders gegen Kleomenes sich hat zu Schulden kommen lassen.

Hierüber habe ich das Wichtigste schon in der oben zitirten Abhandlung Rerum Achaicarum etc. specimen in Seebode's Neuem Archiv beigebracht und stimme mit der Meinung des Hrn. Dr. Lucas ganz überein, zumal auch Plutarch (Vit. Cleom. c. 11—13 vergl. Manso's Sparta Bd. 3, Thl. 1, S. 316.) dem Polybius entschieden entgegentritt. —

Ehe ich indess hier abbreche, glaube ich auch dasjenige, was Manso (Sparta Bd. 3, Thl. 2, S. 133.) über Polybius und Plutarch in Bezug auf Kleomenes sagt, kurz anführen zu müssen.

„Polybius und Plutarch, die wichtigsten, ja gewissermassen (denn Pausanias Andeutungen reichen nicht weit) die einzigen Schriftsteller, die wir über das Leben des Kleomenes befragen können, weichen bekanntlich in der Darstellung und Beurtheilung seiner Handlungen zuweilen von einander ab. Da ich mich in der Auffassung der Begebenheiten und Würdigung seines Charakters fast ausschliessend an Plutarch gehalten habe, so wird es nicht unnöthig seyn, hier ein Wort zu meiner Rechtfertigung zu sagen:

Polybius, wie er selbst (II, 40, 4; 56, 1. 2.) erklärt, folgt in diesem Theile der Geschichte dem Aratus in seinen Denkwürdigkeiten, die er sehr lobt; Plutarch, wie aus seinen Anführungen erhellt (Leben des Kleom.), befragte die Schriften Arats, Polybius und verband mit ihnen die Geschichte Phylarch's.

Ich hebe unter mehren Widersprüchen folgende, als die merkwürdigsten aus, wobei ich zugleich einige beim Pausanias vorkommende Nachrichten würdigen werde:

1) In der Erzählung von Archidamus Flucht (Polyb. I, 38; III, 1. 3 und Plut. pag. 532. 541 cf. 659.) stimmt Manso dem Plutarch bei.

2) Wenn Pausanias (II, 9, 1.) erzählt, Kleomenes habe den

unmündigen, ihm von der Wittwe des Agis zugebrachten Sohn
rydemidas durch Gift aus dem Wege geräumt, so hält Manso
für unglaublich.

3) Was Pausanias über die Abschaffung der Gerusie du
Kleomenes erzählt, verwirft Manso.

4) „Von Kleomenes gütlichen Unterhandlungen mit
Achäern, und seinen grossmüthigen Anerbietungen, deren
tarch erwähnt, sowie von der hinterlistigen Kränkung, mit der
Arat vergalt, sagt Polybius nicht das Mindeste. Ihm zufolge
51. 52.) zwingt die Furcht vor Kleomenes Herrschsucht und
entschiedenes Kriegsglück die Achäer den Beistand eines frem
Oberherrn, des Antigonus, zu suchen. Aber man lese nur,
derselbe Polybius (47—50.) sich gleichsam unwillkührlich
das ränkevolle Benehmen Arats entschlüpfen lässt, und zw
noch, ob Plutarch wahr rede."

5) Auch die Declamation des Polybius (II, 60—63.) in
ziehung auf Phylarchs einseitige Schilderung der Einnahme
Zerstörung des unglücklichen Megalopolis, welche auch Lu
(S. 54—56.) für einseitig und nur aus zu grosser Tadelsucht e
standen erklärt, hält Manso für ein unverkennbares Streben,
Megalopoliten unbedingt zu erheben und dem Kleomenes
Rücksicht auf seine Lage und die gethanen Vorschläge, als e
Wüthrich und Unmenschen zu verschreien.

6) Auch die Ursachen des an Kleomenes begangenen Verr
des Nicagoras erzählt Plutarch richtiger als Polybius.

„Und das Urtheil, welches Polybius über Kleomenes
rakter im Ganzen fällt? Man sollte allerdings nach einer S
mung wie die des Geschichtschreibers ist, glauben, es k
kaum anders, als günstig ausfallen; aber so verhält es sich
wohl keineswegs. Der einzige bestimmte Vorwurf, den P
und an mehren Orten (II, 47, 3; IX, 23, 3.) dem spartan
Könige macht, ist, dass er die alte Regierungsform abgesc
und sie in eine Alleinherrschaft verwandelt habe. Alles an
was er absichtlich und gelegentlich über ihn äussert, gereicht
so wenig zum Nachtheile, dass es vielmehr die gute Meinung
Plutarch erregt, rechtfertigt und bestätigt. Bald ist ihm Kle
nes ein Mann von grosser Gewandtheit im Umgange (V, 39,
gemacht für die Geschichte des thätigen Lebens, ein geb
Herrscher und König; bald (IX, 23, 3.) nennt er ihn
wackern König und einen geselligen und liebenswürdigen Pr
mann (obwohl es hier doch nicht recht ernstlich mit dem
gemeint zu seyn scheint: Ἔτι δὲ Κλεομένης, ὁ Σπαρτιάτης
χρηστότατος μὲν βασιλεὺς, πικρότατος μὲν τύραννος,
τος δὲ πάλιν ἰδιώτης καὶ φιλανθρωπότατος); bald (
bemerkt er, dass er, obgleich in seinen Unternehmungen gr
theils auf sich beschränkt und auf seiner Freunde Mitwirku
die auf ihn gesetzte Hoffnung getäuscht und ein ruhmvolle

...schimpflichen Leben vorgezogen habe; bald (IV, 85, 6.) ...er endlich, dass das Wohlwollen der Seinigen für ihn ...mit seinem Tode erloschen sey 41). Urtheile der Art, und ... Polybius gefällt, müssen nothwendig der Meinung zu Gunsten des Kleomenes ein grosses Uebergewicht geben und den ... erregen, dass der genannte Geschichtschreiber in der ... von dem Werthe so gut überzeugt war, wie Plutarch, aber ... Würdigung einzelner Vorfälle sich von seiner Partheilichkeit ... Art öfter habe beschleichen lassen, als einem aufrichtigen ...scher und unbefangenen Wahrheitsfreunde geziemt."

Hält man dieses Urtheil zunächst mit dem obigen von Dru... zusammen, so ist klar genug, dass Polybius lieber etwas ...gangen, als absichtlich entstellt habe, und man die einzelnen ...ungen über denselben Gegenstand bei ihm nur immer sorgfältig zusammenhalten müsse, um dann erst ein Urtheil sowohl ... die Darstellung, als den dargestellten Gegenstand vorsichtig ...

Ein Wort über Pausanias

von Dr. *Merleker.*

...*Pausanias*, aus Cäsarea in Kappadocien um 174 n. ...tig, in die Reihe der Schriftsteller für die Geschichte ...chen Bundes, mit aufgeführt wird, oder werden darf, ... es sich von selbst, dass nur einzelne historische Notizen ...sich bei ihm finden, uns dazu zu berechtigen scheinen, ... aber die Meinung, dass seine Bemerkungen, ohne von ... Schriftstellern bestätigt zu werden, für unbedingt wahr ...lässig angesehn werden dürften. Er hatte grosse Reisen ..., um die Denkmäler Griechenlands kennen zu lernen, und ... zu Rom seine περιήγησις τῆς Ἑλλάδος in zehn Büchern und da, bei dargebotener Gelegenheit einzelne geschichtliche Erzählungen anfügend, die zwar zur Ausfüllung mancher ... dienen mögen und das von anderen Schriftstellern

41) Ἐποίουν δὲ ταῦτα, καὶ τήν τε πρὸς Ἀχαιοὺς ἀπέχθειαν, καὶ ... Μακεδόνας ἀχαριστίαν, καὶ καθόλου τὴν πρὸς πάντας ἀλογίαν ..., οὐχ ἥκιστα διὰ Κλεομένην, καὶ τὴν πρὸς ἐκεῖνον εὔνοιαν, ἐλ... ἀεὶ καὶ προσδοκίαν ἔχοντες τῆς ἐκείνου παρουσίας ἅμα καὶ ... Οὕτως οἱ δυνάμενοι τῶν ἀνθρώπων ἐπιδεξίως ὁμιλεῖν τοῖς ...ιάζουσι, οὐ μόνον παρόντες, ἀλλὰ καὶ μακρὰν ἀφεστῶτες ...λείπουσί τινα καὶ λίαν ἰσχυρὰ τῆς πρὸς αὐτοὺς εὐνοίας αἰθύγματα ... χωρὶς τῶν ἄλλων, καὶ τότε πολιτευόμενοι κατὰ τὰ πάτρια σχεδὸν ... τρεῖς ἐνιαυτοὺς μετὰ τὴν Κλεομένους ἔκπτωσιν, οὐδ' ἐπενόησαν ... βασιλέα καταστῆσαι τῆς Σπάρτης.

Ausgesagte bei völliger Uebereinstimmung recht angenehm best-
tigen können, ohne jedoch ein solches Ansehn und einen solch-
Einfluss zu äussern, dass die Nachrichten Anderer bei sein
etwaigen Widerspruche in Zweifel gezogen werden müssten.
er selten von sich spricht, so ist es schwer, genau nachzuwei
was er zu liefern sich eigentlich vorgenommen, und nur aus de
was er wirklich geleistet, tritt ein mattes Bild seiner Absicht h
vor, welcher er jedoch nicht einmal ganz genügt zu haben schei
denn von Reiseabentheuern ist gar nicht die Rede, und seine g
graphische Notizen sind mehr populär als wissenschaftlich.
Geschichtliche in seiner Darstellung knüpft sich zunächst an
Beschreibung irgend eines alten Denkmals, oder eines Temp
einer Stadt, oder sonstiger Merkwürdigkeiten, oder dient endl
zur Einleitung beim Beginn eines neuen Abschnittes der Besch
bung einer andern Landschaft. Es beziehn sich daher die
storische Bemerkungen mehr auf die älteste Geschichte der v
schiedenen Stämme Griechenlands, als auf die spät und
eigentlichen Geschichtschreibern bearbeitete Periode, und da
tragen sie auch mehr den Charakter des Mythischen, als des eig
lich Geschichtlichen an sich.

Schon bei einer andern Gelegenheit, in meinem Aufsatz
rum Achaicarum specimen in Seebode's Neuem Archiv für Ph
logie und Pädagogik und Gumbinner Herbstprogramm 183
Genaueres in Beziehung auf einzelne die Geschichte des Achäi
Bundes betreffende Bemerkungen über ihn gesagt worden,
nur weniges, wie folgt.

Sowie Pausanias schon in der Darstellung der myth
Geschichte des Deucalion (Paus. I, 40. 1; V, 8; X, 4;
7.) von Apollodor nicht unbedeutend abweicht, eben so si
Nachrichten über die Söhne des Deucalion, und namentli
des Xuthus Schicksale (VII, 1, 2.), um vieles verschieden
denen des Strabo (VIII, 7.). Doch glaube ich dieses
weiter auseinandersetzen und einzeln anführen zu dürfen, w
mich darüber schon in der frühern Arbeit (Cap. I § 1 not. 5.
nauer ausgesprochen habe, zumal diese Verschiedenheit de
zählungen dem vorgesetzten Thema nicht nachtheilig wird,
ihre Anführung blos dazu dient, unsere obige Aussage üb
sanias durch einzelne Beispiele ein wenig zu rechtfertigen.
brigens stimmen mit Strabo fast ganz wörtlich überein He
(V, 66.), Apollodor (II, 340 Heyne) und Thucydides (I, 3.)
Pausanias scheint sich überdies noch zu widersprechen (I,
und II, 14, 2.)

Eben so sind die Nachrichten mehrer Schriftstell über Ac
welchen Strabo (a. a. O.) aus Attika nach Lakonien wandern
woselbst auch zur Zeit des Trojanischen Krieges der Haupts
Achäer war, von Pausanias mit einander verwechselt (Apoll
87; Dion. Hal. I, 17; Herod. II, 98.).

Nicht minder dunkel und unzuverlässig ist die Nachricht bei Pausanias (VII, 6, 3.), und sie erhält erst dann einiges Licht, wenn man Thucydides (II, 9 init.) und Xenophon (Hellenic. I, 2, 8.) dazu vergleicht. Thucydides erzählt nemlich, dass die Achäer im Anfange des Peloponnesischen Krieges neutral geblieben, dass nur Pellene allein den Lacedämoniern Hilfe geleistet habe [1]). Nimmt man nun noch die Nachricht Xenophons hinzu [2]), so sieht man leicht ein, dass Pausanias nur von der späteren Zeit des Krieges schreibt; denn die Achäer hätten den Harmost der Spartaner nicht getödtet, wenn sie damals nicht schon mit den Athenern vereint gewesen wären.

Wichtiger indess ist der Irrthum des Pausanias bei der Zeitangabe der Verbindung einzelner Achäischer Städte zu dem grossen Vereine. Er meint nemlich (II, 8, 3.), die Achäer hätten sich aus Furcht vor Antigonus Doson, dem Vormund Philipps, enger verbunden, um gemeinschaftlich desto sicherer zu widerstehn [3]). Damals aber regierte noch Antigonus Gonatas bis zum Jahre 243 v. Chr. = Ol. 134, ½; dann Demetrius durch zehn Jahre, bis 233 = Ol. 136, 4; und auf diesen folgte erst Antigonus Doson.

Eben so ungenau ist er bei der Angabe der ersten Prätur des Aratus (II, 8, 3.), wo es heisst, er habe aus Furcht vor den Macedoniern Sicyon mit dem Achäischen Bunde vereinigt und dann: αὐτίκα δὲ στρατηγὸς ὑπὸ τῶν Ἀχαιῶν ᾕρητο. Obgleich nun αὐτίκα zunächst sogleich heisst, und keineswegs eine solche Ausdehnung zulässt, wie das lateinische mox oder nuper [4]), so nahm Pausanias es dennoch nicht so genau mit den Achäischen Gesetzen, nach welchen man erst magister equitum gewesen, und doch zum wenigsten dreissig Jahre alt seyn musste, wenn man zur Prätur gelangen wollte [5]). Dieses αὐτίκα ist hier aber wenigstens auf sechs

---

1) Λακεδαιμονίων μὲν οἵδε ξύμμαχοι· Πελοποννήσιοι μὲν οἱ ἐντὸς Ἰσθμοῦ πάντες πλὴν Ἀργείων καὶ Ἀχαιῶν· (τούτοις δ' ἐς ἀμφοτέρους φιλία ἦν· Πελλήνης δ' Ἀχαιῶν μόνοι ξυνεπολέμουν τὸ πρῶτον, ἔπειτα δ' ὕστερον καὶ ἅπαντες; wo der Scholiast zu ξυνεπολέμουν hinzusetzt: τοῖς Λακεδαιμονίοις. Pausanias dagegen gibt an: Λακεδαιμονίων ἐς τὸν πρὸς Ἀθηναίους πόλεμον καταστάντων ὕστερον, ἐς τὴν συμμαχίαν ... οἱ Ἀχαιοὶ πρόθυμοι Πατρεῦσι, καὶ ἐς τοὺς Ἀθηναίους οὐχ ... γνώμην.

2) Κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν καὶ ἐν Ἡρακλείᾳ τῇ Τραχινίᾳ Ἀχαιοὶ ... ἐποίκους, ἀντιτεταγμένων πάντων πρὸς τοὺς Οἰταίους πολεμίους ... προεδοσαν ὥστε ἀπολέσθαι αὐτῶν πρὸς ἑπτακοσίους, σὺν τῷ ἐκ Λακεδαίμονος ἁρμοστῇ Λαβώτῃ.

3) ... γὰρ δέος τοῖς πᾶσιν Ἕλλησι Μακεδόνων καὶ Ἀντιγόνου Φιλίππου ἐπιτροπεύοντος τὸν Δημητρίου.

4) Cic. de nat. Deor. II, 50 quid ea, quae nuper, id est paucis ante ... medicorum ingeniis reperta sunt. Orat. pro Sulla c. 32 nuper, id est ... biennium.

5) Ueber das für den Prätor nöthige Alter findet sich gar keine genaue ... aber weil nur Dreissigjährige zu den Versammlungen Zutritt er... (Polyb. XXIX, 9 oder Legat. LXXXIX ἐν ᾗ συνέβαινε μὴ μόνον

Jahre auszudehnen; denn, um die Zeit ein wenig genauer zu stimmen, möge hier Folgendes angemerkt werden:

1) Der Bund wurde erneuert, als Pyrrhus nach Italien ü setzte (eine Ohngefährannahme des Polybius), Ol. 124, 4, gefähr = 281 v. Chr. Polyb. II, 41.

2) Fünf und zwanzig Jahre später wählte man einen Pr Ol. 131, 1 = 256 v. Chr. Polyb. II, 43 und Strab. VIII, 7 221 (Stereotyp.) (wo aber πέντε zu ergänzen ist, nach Kas nus, wie Schweighäus. zum Polyb. a. a. O. angiebt). Der alleinige Prätor war Markus aus Cerynea.

3) Vier Jahre nach dessen Prätur vereinigte Aratus (20 J alt) die Stadt Sicyon mit dem Achäischen Bunde: 252 v. Ch Ol. 132, 1; Polyb. II, 43.

4) Er wird zum erstenmale Strateg der Achäer und ver Kalydonien und Lokris: 246 = Ol. 133, 3 (Aratus 26 Ja

5) Korinth wurde vom Aratus eingenommen acht Jahre der Vereinigung Sicyons, zwölf Jahre nach des Markus Pr als Arat zum zweitenmale Prätor war: 244 v. Chr. = Ol. 1

6) Antigonus Gamatas stirbt. Sein Sohn Demetrius II ihm: 243 v. Chr. = Ol. 134, 2, also ein Jahr nach Ko Einnahme, nicht in demselben (vergl. Drumann's Idee S. 449.).

Nun aber schreibt Plutarch (Arat. Kap. 16.) von der zw Prätur des Aratus: ἐνιαυτῷ δ' ὕστερον αὖθις ἐστρατήγει; ὕστερον darf nicht von dem unmittelbar darauf folgenden gelten, sondern von dem zweiten, weil Niemand zwei Jahre einander Prätor bleiben durfte[6]).

Hiernach ist also das Jahr der ersten Prätur gewese v. Chr. = Ol. 133, 3; also αὐτίκα auf einen Zeitraum v Jahren gehend.

Uebrigens unterscheidet Pausanias an der angezogenen die erste Prätur des Aratus von der zweiten eben so wenig.

Besonders auffallend ist der Irrthum, welchen Pausan Angabe der kriegerischen Unternehmungen Agis III von sich zu Schulden kommen lässt. Schon früher hatte ich G

συμπορεύεσθαι τὴν βουλὴν, ἀλλὰ πάντας τοὺς ἀπὸ τριάκοντα ἐτ scheint es wohl konsequent gewesen zu seyn, auch keinen Jüng Prätor zu wählen, wenn man nicht mit Aratus eine Ausnahme der in seinem sechs und zwanzigsten Jahre die Prätur zum erste kleidet zu haben scheint.

6) Plut. Arat. c. 24. Οὕτω δ' ἴσχυσεν ἐν τοῖς Ἀχαιοῖς (Ara ἐπεὶ μὴ κατ' ἐνιαυτὸν ἐξῆν, παρ' ἐνιαυτὸν αἱρεῖσθαι στρατηγὸν ἔργῳ δὲ καὶ γνώμῃ διὰ παντὸς ἄρχειν. und Kapitel 30 Αὐτὸς (Ar γὰρ, ὡς εἴρηται, παρ' ἐνιαυτὸν ἦρχε; und im Leben K Kap. 15 Ἄρατος εἰωθὼς παρ' ἐνιαυτὸν στρατηγεῖν, W Jahre hintereinander in Sparta Admiral seyn durfte: Xenoph. He 1, 7 οὐ γὰρ νόμος αὐτοῖς δὶς τὸν αὐτὸν ναυαρχεῖν. Darum sander nur Unteradmiral und Aratus erhielt zum Schein d O über die Flotte.

heit, diesen Fehler wenigstens nachzuweisen, und jetzt liegt mir
ausserdem *Manso's* Beilage 14 S. 123 zu Band III Theil II seiner
Sparta, zur Hand, in welcher es also heisst:

„Dieser Schriftsteller (Pausanias) weiss nemlich, und zwar
weiss er es allein, dass Agis, Eudamidas Sohn, bald nach dem
Beitritte der Epidaurier, Trözenier und Megarenser zum Achäischen
Bunde, also um Ol. 134 unvermuthet gegen die Stadt Pellene
angerückt und in die Thore eingedrungen, allein von dem herbeieilenden
Aratus genöthigt worden sey, sie wieder zu räumen
(II, 8, 4; *VII*, 7, 2 vergl. VIII, 27, 9.). In welcher ersten Stelle
es bei Pausanias so lautet: *ἐλευθερώσαντος δὲ Ἀράτου Κόρινθον,
προσεχώρησαν μὲν ἐς τὸ συνέδριον Ἐπιδαύριοι καὶ Τροιζήνιοι, οἱ
τὴν Ἀργολίδα ἀκτὴν οἰκοῦντες, καὶ τὴν ἐκτὸς Ἰσθμοῦ Μεγαρεῖς.
συμμαχίαν δὲ πρὸς Ἀχαιοὺς Πτολεμαῖος ἐποιήσατο. Λακεδαιμόνιοι
καὶ Ἆγις, ὁ Εὐδαμίδου βασιλεὺς ἔφθησαν μὲν Πελλήνην ἑλόντες
ἐξ ἐπιδρομῆς, ἥκοντι δὲ Ἀράτῳ καὶ τῇ στρατιᾷ δὲ συμβαλόντες
ἐκρατήθησαν, καὶ τὴν Πελλήνην ἐκλιπόντες ἀναχωροῦσιν ὑπόσπονδοι.* Und eben wegen dieses Bündnisses scheinen die Spartaner
unter Anführung desselben Agis den Achäern Hilfe geleistet
zu haben, als die Aetoler in den Peloponnes eingedrungen waren
(vergl. Plutarch Arat. Kap. 31.). Dann fährt Pausanias (ebendas.
§. 5.) fort: *Ἄρατος δὲ, ὥς οἱ τὰ ἐν Πελοποννήσῳ προσεχώρῄκει,
δεινὸν ἡγεῖτο Πειραιᾶ καὶ Μουνιχίαν, ἔτι δὲ Σαλαμῖνα καὶ Σούνιον
ἐχόμενα ὑπὸ Μακεδόνων, περιοφθῆναι, καὶ (οὐ γὰρ ἤλπιζε δύνασθαι
πρὸς βίαν αὐτὰ ἐξελεῖν) Διογένην πείθει τὸν ἐν τοῖς φρουρίοις
ἄρχοντα, ἀφεῖναι τὰ χωρία ἐπὶ ταλάντοις πεντήκοντα καὶ
ἑκατόν, καὶ τῶν χρημάτων συνετέλεσεν αὐτοῖς Ἀθηναίοις ἕκτον μέρος.
Ἔπεισε δὲ καὶ Ἀριστόμαχον τυραννοῦντα ἐν Ἄργει, δημοκρατίαν
ἀποδόντα Ἀργείοις, ἐς τὸ Ἀχαϊκὸν συντελεῖν, Μαντινείαν
Λακεδαιμονίων ἐχόντων εἷλεν.* Die Zeitangabe bei dieser Erzählung
ist, um dies nur beiläufig zu bemerken, ist bei allen drei Schriftstellern
sehr verwirrt, und darum ist es sehr schwer, genau auszumachen,
wenn dieses geschehen sey. Plutarch im Aratus Kap.
hat diese Reihenfolge der Begebenheiten nicht beobachtet;
ausserdem findet sich bei ihm Kap. 33 eine neue Expedition gegen
Pellene erwähnt, welche keineswegs für eine und dieselbe mit der
obigen gehalten werden darf, da diese vor dem Bündnisse mit den
Achäern, die Kap. 33 erwähnte aber nach demselben unternommen
zu seyn scheint. Polybius dagegen (II, 43.), nähert sich in
seiner Angabe dem Pausanias, denn nach ihm war Korinth und
Megara, wahrscheinlich also auch die Epidaurier und Trözenier
(der weiter nicht erwähnt) schon im Bunde mit den Achäern,
als diese gegen die Aetoler auszogen.

Ausserdem möchte auch die Zeitangabe bei Manso wenigstens
nicht ganz genau seyn; er meint nemlich, es sey dies um Ol. 134
geschehen. Polybius II, 43 gibt, wie mir scheint, sogar das Jahr
dieser Olympiade an: *Ταῦτ' ἐγίγνετο τῷ προτέρῳ ἔτει τῆς Καρ-*

χρόνων ἔτεσιν, ἐν ᾧ καθεῖλον ... ἐπιγραφόμενοι ...
πρώτων σύν φόρος ἐπιγραφέν (Pausanias), also 242 v. Chr., ...
134, 3. Dann entsteht aber wiederum eine Unbequemlichkeit ... Bestimmung des Todesjahres von Antigonus Gonatas; dieser st... nemlich nach der obigen Angabe und der Meinung Drumann... 243 vor Chr., ein Jahr nach der Einnahme Korinths, also 134, 3. Mag auch dieses Schwanken immerhin höchst unbe... tend, und dabei leicht zu erklären seyn, so ist es doch auffall... wie die Berichte der Alten so wenig chronologisch geordnet s... konnten.

Doch wir kehren zu unserem Pausanias und der An... Mantinea zurück.

„Eben erzählt (VIII, 27, 9), doch ohne bestimmte Z... merk und, dass der jüngere Agis mit der ganzen Spartani... Macht Megalopolis angegriffen und Maschinen an die Mau... bracht, der Sturmwind aber diese vernichtet und ihn zum Au... bung der Belagerung genöthigt habe." ... sich darum auf ein Versehen des Pausanias; er sagt nemlich VIII, 2... dass Aristodemus, welcher vor Lydiadas (cf. Schweighäuser Polyb. II, 44) Tyrann von Megalopolis war, glücklich gek... habe gegen den spartanischen König Acrotatus, den Sohn Kleomenes; aber schon Palmerius (Exercitt. p. 421) hat, ge... auf Pausan. III, 6 und Plut. Cleom. c. 16, nachgewiesen, dass dieser Acrotatus nicht Kleomenes, sondern des Areus Soh... wesen.

„Endlich meldet er (VIII, 10, 4 vergl. 8, 6 und ... und sehr umständlich, dass in einer bei Mantinea vorgefal... Schlacht die Arkader unter mehren Anführern und unter Arat, die Spartaner nicht nur überwältigt, sondern auch ... nig Agis selbst erschlagen sind: zum Andenken dieses ... ihnen vom Seher Thrasybulus geweissagten Sieges ein ... Tropäum in der Gegend des Neptuns-Tempels errichtet h... Zugleich bemerkt er, ein gewisser Podares, der dritte Ab... ling, oder Urenkel eines andern Podares, der in der Schlach... Mantineer gegen Epaminondas gefochten habe, sey in ... den Agis Anführer der Mantineer gewesen — eine Z... die sich der Chronolog gefallen lassen kann, denn zwische... Tode des Epaminondas und dem Regierungsantritte Agis III. ... 80 Olympiaden, oder 120 Jahre."

„Prüft man diese, dem Pausanias eigenthümliche ... nach den Gesetzen der geschichtlichen Glaubwürdigkeit, ... der von dem Angriffe auf Megalopolis am wenigsten ... lich. Die Stadt stand, während Agis regierte, unter ... herrschaft des Lydiadas, war immer eine Gegne... und könnte wohl zu einem Versuche gereizt haben."

„Weit weniger glaublich ist es dagegen, dass Agis ... Verbündete, das Achäische Pellene befehdet haben, ...

was vollends die Todesart dieses Königs betrifft, welche historisch bezeugte Thatsache könnte auf Beistimmung Anspruch machen, wenn man bezweifeln wollte, dass er zu Hause im Gefängnisse umgebracht worden sey? Mit Recht haben daher auch schon Simsonius in seinem Chronikon (ad a. 3764.), Bayer in fast. achaic. (c. 2 § 10 in Opusc. p. 317.) und Lercher zum Herodot (Tom. VII p. 511.) den Pausanias der Uebertreibung beschuldigt und seine Aussage als unstatthaft verworfen."

Manso's Verlegenheit hiebei, wie gewiss auch jedes Andern, ist gross; er fragt: „Woher die ausdrückliche Versicherung (VIII, 27, 9.), der bei Mantinea gebliebene Agis sey Eudamidas Sohn, und der nemliche, den der Sturmwind von Megalopolis und Arat von Pellene entfernt habe? Woher insbesondere die bis in's Einzelne gehende Nachricht von dem über ihn erfochtenen Siege und dem errichteten Siegeszeichen, das Pausanias unstreitig mit eigenen Augen sah?"

„Ueber die Einnahme von Pellene gibt uns Plutarch im Aratus c. 31 den nöthigen Aufschluss. Die Aetoler hatten den Ort überrascht. Aber es dauerte nicht lange, so wurden sie, die sorglos in den Gassen und Häusern umherschweiften, von Arat, vielleicht in Gemeinschaft mit seinem Bundesgenossen Agis, angegriffen und herausgejagt. Pausanias begeht den Fehler, dass er von dem Agis erzählt, was er von den Aetolern hätte erzählen sollen."

Doch mir scheint die Sache keineswegs sich also zu verhalten; denn erst nach jener Unternehmung gegen Pellene scheint Agis in ein Bündniss mit Arat getreten zu seyn, was freilich nicht ganz aus dem Ausdrucke ὑπόσπονδοι (II, 8, 4.) bei Pausanias folgt, und dieser zunächst auf den durch Waffenstillstand erlangten freien Abzug gehn mag; aber es ist ja gar kein Grund vorhanden, warum Agis diesen Frieden mit Arat nicht habe wünschen, oder gar später wieder verletzen sollen. Sieht man die Geschichte der Staatsrevolution in Sparta, welche sich bei Plutarch im Leben des Agis genau entwickelt findet, bedächtiger an, so ist unleugbar, dass Agis, noch ehe er die Reform in seinem Staate vornahm, die Expedition gegen Pellene versuchte, und gewiss nur aus dem Grunde, um sich einigen Kriegeruhm zu erwerben und dann bei den Seinigen in grösserer Achtung zu stehn. Es glückte indess nicht, und was war nun wohl rathsamer, als im Bunde mit demjenigen zu bleiben, der, im Falle er mit der Gegenpartei des Königs sich vereinigte, alle Plane desselben vereiteln konnte. Ferner ist ja von Plutarch (vit. Agid. c. 13. 14. 15 und Arat. c. 31.) ausdrücklich gesagt, dass die Aetoler in den Peloponnes eingedrungen seyen und Pellene durch Ueberfall genommen hätten, als Agis damals dem Arat zur Hilfe geeilt, unterdess aber der Ephor Agesilaus durch seine Grausamkeit die Zurückberufung des vertriebenen Königs Leonidas bewirkt habe. Plutarch beschreibt

ausserdem den Heereszug des Agis ganz genau und lässt auch n das geringste Moment in seiner Schilderung unbeachtet, wie es da wohl möglich, dass Pausanias einen so offenbaren Fe den er beging, nicht hätte bemerken sollen? Auch spricht g die Richtung der Eroberungen, des Agis sowohl, als der A auf Pellene, meiner Ansicht nach, noch mehr für Pausanias. lene war nemlich eine der vorzüglicheren Städte Achajas, w man diese inne hätte, so beherrschte man einen grossen Theil Küstenländchens und konnte dem Bunde allerdings grossen bruch thun.

Auch scheint mir die zweite Annahme Manso's über den gegen Megalopolis zu gewagt; denn die Verwechselung Agi mit Agis III wäre wohl eher möglich, als Aratus statt Antip zu setzen. Megalopolis war damals noch im feindlichen Verh niss gegen die Achäer, und ist es nicht denkbar, dass Agis III Vortheil des Bundes diesen Zug unternommen habe?

Für die dritte Angabe des Pausanias finde ich keine andere Erklärung, als die, dass hier Agis II gemeint sey, alle Umstände hindeuten, er folgte 338 v. Chr. = Ol. 110, blieb bei Megalopolis gegen Antipater, vergl. Pausan. III, 10, Curt. VI, 1; Diod. Sic. XVII, 62; Arrian. II, 13; Plut. Agis und dass Pausanias durch zu grossen Eifer verleitet, sich Co nationen erlaubt habe, denen Plutarch's weitläufige Erzä gradezu widerspricht. Doch muss ich mich über die Frage so's wundern, ob das Treffen wirklich vorgefallen sey? da eben derselbe Pausanias (III, 10, 6) darüber hätte bel können.

Eben so leicht hin und voreilig, ohne Erwägung stände, äussert sich Pausanias II, 9, 1; III, 6, 6 und über Kleomenes. Doch hierüber ist schon anderweitig ge gesprochen worden.

Rch. Fr. Ph. Brunck's Briefe

an

Thom. Thyrwhitt

[Aus *Tyrwhitti* conject. in Aeschyl., Sophocl. et Eurip. 1821. 8.]

(Fortsetzung des Abdrucks im Archiv 1829, Nr. 5..)

VII.

Je vous dois, Monsieur, beaucoup de remercîments de réponses: j'ai reçu successivement vos différentes lettres

le cahier de mes conjectures sur Sophocle; j'en ferai usage à ce que j'espère, et de la manière la plus convenable à mes sentimens pour vous. Ce n'est point par négligence que j'ai différé si long temps à avoir l'honneur de vous écrire. Voici mon excuse: c'est une edition critique, correcte et élégante du poëme d'Apollonius de Rhodes. Il n'y a pas une lettre dans ce livre qui n'ait été imprimé d'après mon manuscrit, tant dans le texte que dans les notes; le tout a été écrit, composé, et imprimé en quatre mois de temps. J'ai reçu trop tard la lettre par laquelle vous m'avez marqué votre goût relativement au format des livres. Je vous aurois envoyé les quatres tragédies d'Euripide in 8vo comme est cet exemplaire du poëme des Argonautes. J'en joins un second en papier ordinaire, qui étant moins lourd et moins [illegible], pourra vous être plus commode à porter dans la poche; [illegible] relié comme je crois qu'il mérite de l'être, servira [illegible]ement à votre bibliothèque. Je vous prie de montrer à M. [illegible] en lui fesant mes complimens ces deux exemplaires, et de lui dire que le Sr. Bauer, libraire de cette ville, est propriétaire de l'edition, et que s'il en veut avoir des exemplaires, il n'a qu'à s'adresser à lui. J'espère que vous trouverez cette édition bien faite, et fort différente de toutes celles qui avoient paru jusqu'ici. Le maître-ez-arts Shaw d'Oxford pourra peut-être me dire ce que dit une courtisane dans Térence:

Non tu dignum, Chaerea,
Fecisti: nam si ego digna hac contumelia
Sum maxime, at tu indignus qui faceres tamen.

J'aimerois autant que tout autre que moi eût fait connoître au public la turpitude de son édition. Mais il m'a paru absolument nécessaire de mettre un frein à cette fureur qu'ont tant de gens aujourd'hui de se faire un nom dans la litterature par des éditions d'anciens auteurs, qu'à-peine ils entendent, et dans lesquels ils ne sont pas en état de distinguer les tâches dont les a couverts l'ignorance des copistes et des premiers éditeurs. Il n'y [a]voit [illegible] reproduire, comme une chose parfaite, à laquelle il n'y a rien à redire, l'édition de Hoeltzlin. J'espère que M. Shaw se tiendra pour bien corriger et qu'il ne s'avisera plus de faire des éditions de poëmes Grecs. L'Université d'Oxford devroit le lui defendre, et faire bruler tout ce qui reste en magazin de son édition d'Apollonius.

Vous m'avez fait l'honneur de me demander, Monsieur, si les passages d'Orphée, qui se trouvent dans le Stobée de Gesner, [se trouvent] aussi dans les MSS.? J'ai verifié la chose avec beaucoup de [soin] dans celui du Roi, qui m'a été confié. Suivant la table des [au]teurs cités par Stobée dans la Bibliothèque Grecque de Fabricius, t. VIII p. 717 il y a dans le Stobée de Gesner sept passages [ou] fragmens d'Orphée; de ces sept il n'y en a qu'un seul qui

se trouve dans le MS. C'est celui de la page 465 dans l'édition de Grotius p. 839. Voici comme il est écrit dans le MS:

> Ζεὺς δ' ἐφορᾷ γονέων ὅσοι [illegible]
> ἠδ' ὅσοι οὐκ ἀλέγουσιν ἀναιδέα θυμὸν ἔχοντες
> καὶ τοῖς μὲν [illegible]
> τοῖς δὲ κακὰ φρονέων [illegible]
> δεινοὶ γὰρ κατὰ γαῖαν ἐρινύες εἰσὶ τοκήων.

Je vous représente fidèlement l'écriture du MS. et où vous trouverez peut-être une meilleure leçon que celle qui est dans le 4e vers.

Les six autres fragmens ne se trouvent point dans le MS. probablement ils ne se trouvent pas non plus dans la première édition de Trincavelli de Venise, que je n'ai pas, et que je cherche inutilement depuis long temps. Je ne sais, Monsieur, si vous connoissez la traduction Latine qui vient de paroître en Hollande des dissertations de l'ingénieux Bentley sur les lettres de Phalaris. Comme je ne sais pas l'Anglois, je ne puis juger si elle est par tout très exacte; je trouve dans quelques endroits un peu d'obscurité, et je crois bien qu'on a mal copié l'original du traducteur, qui étoit un habile homme, et dont la perte mérite d'être regrettée. J'ai été étonné d'y voir les fautes que Bentley, qui entendoit si bien la fabrique du vers Grec, comme il l'a prouvé dans ses corrections sur Ménandre, a laissé dans un fragment de Babrius, rapporté très corrompu. J'ai eu recours à votre dissertation pour voir si ce vers y étoit corrigé, et à mon grand étonnement je l'ai trouvé comme dans Bentley. C'est à la page 89 v. 2

> περιϊόντες ἐλέγοντο· τίς γὰρ ἀγνοεῖ [illegible]

Certainement ce n'est pas là un vers, et ce n'en est pas un non plus

> ἐλέγοντο περιϊόντες· ἆρα τις ἀγνοεῖ [illegible]

Dans le vers 8 du même fragment, je crois qu'il faudroit lire

ὅτι [illegible] qui est une construction vicieuse et contre les règles de la grammaire.

Je vous prie, Monsieur, de faire bien des complimens et amitiés de ma part à Mr. le Docteur Musgrave. Je profiterai de la première occasion qui pourra se présenter pour lui envoyer un exemplaire de l'édition d'Apollonius. Je ne vous l'adresse point, afin de ne pas vous surcharger de frais. Le dernier paquet que j'ai reçu de Londres par le paquebot de Mess. Romberg de Bruxelles, et de là par terre ici, m'a couté en tout un écu six francs, c'est à dire, un quart de guinée. Il étoit au moins quatre fois plus gros et plus lourd que le dernier que je vous ai envoyé, qui vous a couté 28^H. Je n'imaginois pas que par la même route et la même voiture un paquet fût plus cher à Lond

qu'ici. Je suis honteux de mon indiscrétion, et je vous en demande pardon. J'en fais peut-être une nouvelle en vous envoyant ces deux volumes-ci.

Mais je présume de votre amour pour les lettres qu'il vous sera agréable d'avoir le premier en Angleterre ce livre, qui par la voie du commerce n'y parviendra peut-être qu'assez tard. Vous en payerez à-peu-près la valeur en port. J'en suis fâché: mais ce n'est pas ma faute, et je ne sais pas de remède à cela. Si tout le monde pensoit comme vous et moi, les hommes ne se feroient pas la guerre, et les nations vivroient en paix.

VIII.

Strasbourg, le 13 Décembre.

Monsieur,

J'ai été très flatté de trouver dans la lettre que vous avez écrite il y a peu de temps à M. Schweighaeuser des témoignages de votre souvenir, mais ce n'a pas été sans inquiétude que j'y ai vu que le 10 9bre vous ignoriez encore si j'avois reçu le paquet que vous avez eu la bonté de m'adresser par M. Seyffert. Oui, Monsieur, je l'ai reçu; j'ai un peu tardé à vous en faire mes remercimens; je vous ai dit les raisons de ce retard dans une lettre qui accompagnoit deux exemplaires de mon édition d'Apollonius de Rhodes, que je vous ai envoyés. Le paquet est parti d'ici pour Bruxelles le 29 Août, et vous auriez dû le recevoir bien avant la fin du mois [illegible]. Je crains fort que le paquet n'ait été égaré chez MM. Romberg, propriétaires des paquebots d'Ostende. Ce ne seroit pas la première fois que cela seroit arrivé. [illegible] m'a expedié une petite boîte de poudres du Dr. James, que feu M. le Dr. Musgrave avoit eu la bonté de m'envoyer; elle ne m'est point parvenue et a été égarée. Je serois très fâché que le paquet que je vous ai adressé, contenant les deux exemplaires d'Apollonius, eût eu le même sort. L'un des deux exemplaires étoit en papier d'Hollande, et composé de feuilles choisies [illegible] exemplaires uniques tirés sur cette espèce de papier. Il ne seroit pas possible de vous le remplacer par un autre aussi [illegible]. Je me rappelle que dans la lettre que j'ai eu l'honneur de vous écrire, je vous ai donné des éclaircissemens sur les passages d'Orphée, qui se trouvent dans les éditions de Stobée, et qui, à l'exception d'un seul, sont tous omis dans le MS. du Roi.

Je ne puis vous dire avec quelle peine j'ai appris la perte que les lettres ont faite par la mort du Dr. Musgrave, qui doit être [illegible]ment sensible à ceux qui ont été liés avec lui d'amitié, comme vous, Monsieur. On m'a mandé que Madame sa veuve avoit remis quelques papiers qu'il avoit laissés, contenant de nouvelles corrections sur Euripide. Ce seroit grand dommage de ne pas les publier; personne n'est plus capable que vous de

leur donner la forme la plus intéressante, et de les étendre en joignant des vues fines et nouvelles. J'ai promis au public u essai d'édition d'Aristophane: on va bientôt le mettre sous presse: nous n'attendons que des caractères neufs, qui ont fondus exprès pour cette édition, qui aura au moins le mér d'être très-élégante. J'espère qu'elle aura aussi celui de la co rection. Ce volume contiendra Lysistrate, Thesmophoriazu Ranae, Plutus. Votre Richard Dawes étoit un fin critique: i mieux connu Aristophane que tous les autres. Les Hollande et d'Orville surtout, en ont parlé avec assez de mépris: il val mieux qu'eux. Je trouve la plupart de ses corrections conf mées par les MSS. J'en ai conféré cinq pour ces quatre com dies. Je serai très-flatté, Monsieur, de recevoir de vos nouve les, et surtout enchanté d'apprendre que mon paquet vous e parvenu. Si vous le recevez, voyez d'abord, je vous prie, c'est dans votre exemplaire en papier d'Hollande, que le qu de feuille signé F se trouve double, et que le quart de feuille F 2 manque. C'est une étourderie de mon relieur, dont nous sommes apperçus après que j'ai eu envoyé hors d'ici q tre exemplaires, dont le vôtre est un. Si vous avez la feu double, il faudra tâcher de me la renvoyer, et je vous ferai venir celle qui vous manque. Vous comprenez que cette bal dise rend deux exemplaires incomplets; et c'est dommage, v petit nombre qui en existe: car, comme j'avois l'honneur vous le dire, il n'y en a que 24, dont j'ai envoyé en Angle 8, l'un à vous, un à M. le Dr. Dampier et un à M. le Duc Marlborough.

IX.

Strasbourg, le 9 Novembre 178

Monsieur,

Avant de recevoir la lettre dont vous m'avez honoré le du mois passé, j'en avois reçu une du libraire Seyffert, me donne avis de l'expedition d'un paquet de livres qu'il envoyé. La seule chose qui excite l'empressement que de le recevoir, c'est l'impatience où je suis de voir ce que avez la bonté de m'envoyer, le poëme d'Orphée, et la nou edition de l'ouvrage de R. Dawes. Recevez-en dès ce mo tous mes remerciments. Je profite de l'occasion que me fo le même libraire Seyffert, qui m'a prié de lui envoyer des e plaires de l'Anthologie et de l'Apollonius des Rhodes, pour faire parvenir cette lettre, avec la feuille qui vous manque l'Apollonius; et un échantillon de la traduction d'Aristop On a mis par mégarde sous la presse six feuilles d'une main dée de papier d'Hollande; je les ai rebutées et condamné feu. Elles peuvent cependant servir à donner une idée de nière dont l'impression de cette traduction sera exécutée,

à ce titre que je vous en envoie une. Dès la troisième ligne les ouvriers de l'imprimerie ont par je ne sais quelle gaucherie fait une faute qui n'existoit pas dans les épreuves, en mettant un e pour un point, muliere pour mulier. Cette faute ne subsistera pas: je ferai faire un carton. En comparant cette traduction avec celle de Bergler, vous verrez que c'est au fonds la même chose: mais comme il a fallu que je prisse la peine de la copier pour la rendre conforme à mon texte, quant à la coupe de l'interlocution, et aux changemens faits dans le texte même, je me suis permis d'y changer tout ce que bon m'a semblé, et à vous dire vrai, je ne crois pas l'avoir gâtée. Vous en jugerez mieux quand vous l'aurez toute entière. Aristophane traduit et imprimé en Latin de cette manière pourra du moins être lu et passablement entendu par les gens qui ne savent pas le Grec; au lieu que jusqu'ici je ne pense pas que personne en ait pu soutenir la lecture; vu la manière dont il étoit fagotté. Le texte est entièrement imprimé; la traduction est actuellement sous la presse: on y travaillera sans relâche; après quoi il restera à faire les notes: tout cela ira bien jusqu'aux deux tiers de l'année prochaine.

Je n'ai point trouvé de différence dans un seul MS. du Roi, avec lequel j'ai pu conférer la fin des Concionantes, au vers 1006.

εἰ μὴ τῶν ἐμῶν
Τὴν [illegible], κατέδηχας τῇ πόλει.

n'entend pas plus que T. Faber ne l'a entendu. Votre conjecture présente du moins une idée, je la suivrai dans la traduction, et je vous en ferai honneur dans la note, mais je doute fort encore que ce soit la vraie leçon. Cette comédie nous est venue fort mutilée. J'ai bien remarqué que tous les cantiques du choeur qui terminoient les actes, manquent. C'est de quoi les pédans, qui n'avoient pas d'idée du jeu du théâtre, ne se sont pas même doutés; cela est sensible dans mon édition, où la pièce est coupée en cinq actes, comme elle doit l'être: j'aurois peut-être même mieux fait de la couper en six.

Aussitôt que l'Aristophane sera achevé, je m'occuperai de Sophocle. Il y a vingt ans que j'ai un exemplaire de celui qui a été imprimé à Paris, et qui vient seulement de paroître; il y a vingt ans que je dis que cette édition n'est bonne qu'à envoyer à la beurrière.

Je joins dans votre paquet une ancienne édition de Sophocle, qui appartient à M. le Docteur Dampier: il a eu la complaisance de me le prêter; j'en ai trouvé depuis un complet et très-beau. Je vous prie de vouloir bien lui remettre celui-ci en lui fesant mes complimens et remercîmens de ma part.

X.

Strasbourg, le 20 Septembre 17[illegible]

Il y a, Monsieur, des années et des siècles que je suis [illegible]
du plaisir de recevoir de vos nouvelles. Périssent à jamais
auteurs de la malheureuse guerre, qui interrompt nos communica-
tions, et oppose tant de difficultés à notre commerce récipro[illegible]
C'est en vain que j'attens depuis long temps le livre dont [illegible]
avez eu la bonté de m'annoncer le cadeau, votre édition [illegible]
poème d'Orphée de lapidibus: il ei [illegible] d'abord qu'il [illegible]
pas encore publié: mais je l'ai vu annoncé depuis dans un jo[illegible]
nal d'Allemagne. J'imagine que vous avez remis ce livre [illegible]
libraire Seyffert pour me l'envoyer. Je crains qu'il ne soit [illegible]
rivé quelque malheur à cet homme, sur la probité duque[illegible]
n'ai aucun soupçon. Il devoit m'envoyer des livres en écha[illegible]
d'autres qu'il a reçus de moi: par une lettre du 10 Avril d[illegible]
m'a marqué qu'il en feroit l'expédition incessamment: depuis [illegible]
temps je n'en ai plus entendu parler, et je n'ai reçu de lui [illegible]
lettres ni balots. Je vous serai infiniment obligé, Monsieur, [illegible]
vous voulez bien prendre la peine de passer chez lui pour vous in[illegible]
former s'il est en vie, en santé, et à quoi il tient que je ne re[illegible]
çoive ce que j'attends de lui. Malgré la guerre, le paquebot [illegible]
Mrs. Romberg de Bruxelles vogue paisiblement, et on peut en[illegible]
yer de votre isle en terre ferme tout ce qu'on veut [illegible]
d'inconvenient pour ce qu'on voudroit vous envoyer [illegible]
des droits énormes que l'on perçoit chez vous. [illegible]

Je vous ai annoncé une édition d'Aristophane [illegible]
comprend les XI comédies et les fragmens [illegible]
primé, j'ose dire, avec beaucoup de goût, d'élégance [illegible]
correction: je serois bien trompé si vous n'étiez fort [illegible]
l'exécution de ce livre. On va imprimer la traduction [illegible]
qui seroit déjà bien avancée, si un caractère neuf, que [illegible]
commandé à Lyon, avoit été fourni au temps qu'on l'avoit pro[illegible]
mis. Je compte qu'il sera ici au milieu du mois prochain [illegible]
retard que m'a fait éprouver le fondeur sera cause que [illegible]
pression ne sera pas achevée pour Pâques, comme je [illegible]
compté. Je vous destine, Monsieur, un exemplaire de [illegible]
sur papier d'Hollande: ce sera une chose rare et précieuse [illegible]
vous l'enverrai le plutôt possible, et j'y joindrai la feuille [illegible]
vous manque dans l'Apollonius de Rhodes. N'oubliez [illegible]
me renvoyer celle que vous avez de trop.

J'ai encore, Monsieur, une prière à vous faire [illegible]
vouloir bien rappeller à M. le Docteur Dampier ma demande [illegible]
sujet d'un livre qu'il a eu la bonté de m'envoyer, dans l[illegible]
il manque une feuille: c'est la nouvelle édition faite à [illegible]
Pentalogia Tragoediarum, cum notis Burtoni, in 8vo [illegible]
J'ai marqué à M. Dampier quelle est la feuille qui manque; [illegible]

ai demandé de plus un second exemplaire pareil de ce livre, et un second exemplaire de l'Apollonius de Rhodes de Shaw in 8vo grand papier. Ces livres sont si mal imprimés, que pour en avoir un exemplaire passable, il faut nécessairement choisir les meilleures feuilles de deux. Je n'ai point eu sur tout cela de nouvelles du Dr. Dampier. J'ai un livre à lui, que je lui renverrai quand je vous ferai passer l'exemplaire d'Aristophane. Il me paroît qu'il ne se soucie pas que je lui fasse le même cadeau: c'étoit cependant mon intention.

Un Professeur de cette ville, qui compte donner une édition d'Appien, y travaille avec beaucoup de zèle: son ouvrage sera très-estimable, et lui fera honneur.

III.

Strasbourg, le 4 Janvier 1781.

J'ai été enchanté, Monsieur, de recevoir la lettre dont vous m'avez honoré le 24 du mois d'[illegible], par laquelle vous m'apprenez que le paquet, dont j'étois fort en peine, vous est enfin parvenu. Je suis bien aise que vous soyez content de l'Apollonius. Si cette édition s'épuise promptement, et que le libraire désire d'en faire une seconde, je la rendrai beaucoup meilleure. Je vous enverrai à la première occasion le quart de feuille signé F 2, contenant les pages 43, 44, 45, 46. Je l'ai ici dans un exemplaire, où la feuille, que vous avez double, manque. Renvoyez-moi de votre côté ce quart de feuille signé F, à la première occasion: au moyen de quoi votre exemplaire et le mien se trouveront complets. Vous conviendrez que cet Apollonius est exécuté avec assez de goût et d'élégance: mais le caractère commençoit à s'user. Je viens d'en faire fondre un neuf, dans lequel le graveur s'est surpassé. C'est un nommé Haas de Basle, un fort habile homme. On l'emploie pour l'Aristophane, dont il y a déja deux feuilles entières d'imprimées. Je ne crains pas de vous annoncer que ce sera un livre charmant. Le format sera le même que celui des Analecta veterum Poet. Gr. Je vous en enverrai un exemplaire en papier ordinaire, et un sur du superbe papier d'Hollande. Je ne prévois pas que j'aie plutôt une occasion de vous envoyer le feuillet qui vous manque dans l'Apollonius, si toutefois il s'en présente une, j'en profiterai.

Je sais que les Miscellanea Critica de Dawes sont fort rares. J'en avois deux exemplaires. J'en ai cédé un au P. Paciaudi, bibliothécaire de Parme, mon ami. Je suis quelquefois tenté de le regretter. C'est bien fait de réimprimer cet excellent ouvrage, vous me ferez grand plaisir, Monsieur, de m'en envoyer, non pas un, mais deux exemplaires, afin que j'en aie un, sur les marges duquel je puisse écrire. Ce que je pourrois y ajouter se réduiroit bien, à ce que je crois, à ce qu'on a pu extraire des

écrits de d'Orville et autres Hollandois : cela tourneroit don[c] à la louange de Dawes. Vous en jugerez, quand vous ver[rez le] 1er volume d'Aristophane.

Quel est l'ouvrage de Tzetzes dont vous voudriez com[parer] les MSS? J'ai ici un MS. in membranis très ancien du poë[me de] Lycophron, avec le commentaire de Tzetzes. Je vous certifie [que] l'édition de Potter ne vaut rien du tout. Un habile homm[e qui] en voudroit faire une nouvelle d'après cet précieux MS. feroit [une] chose fort utile aux lettres, et qui lui feroit beaucoup d'hon[neur].

Vous savez, Monsieur, que j'ai le dessein de faire une [édi]tion de Sophocle; j'espère que dans peu on la commencera. [Ne] pensez-vous pas qu'il vaudroit mieux que le commentair[e du] feu Dr. Musgrave sur ce poëte tombât entre mes mains, qu'[entre cel]les de tout autre? Je ferois honneur à notre défunt, en i[ndiquant] ce qu'il contient de bon, et j'en publierois sous son nom [tout] ce qui mériteroit de l'être. Combien Madame sa veuve dem[ande-t]-elle de ce MS.? Mandez m'en le prix tout de suite; s'il [n'est] pas trop cher pour mes facultés, qui sont médiocres, je l'[ache]terai. J'acheterois volontiers aussi l'Euripide, que je [ferois] faire imprimer après le Sophocle, dans la même forme. [Mais] moi ce qu'on a tant décrié séparément. Si ces livres r[estent] à Oxford, je vous repons bien que cela sera perdu po[ur les] lettres.

J'attens avec impatience votre édition du petit poëm[e de] Musée. La manière dont vous l'avez commenté le fera [lire] avec intérêt.

Agréez, Monsieur, les vœux sincères que je fais au re[nou]vellement d'année, pour la conservation de votre [santé et] votre bonheur. Dieu veuille nous donner la paix!

XII.

STRASBOURG, le 12 Septembre 1[...]

J'ai reçu avec le plus grand plaisir, Monsieur, l'[ai]mable lettre dont vous m'avez honoré le 11 du mois passé. [J'atten]dois avec impatience de vos nouvelles, je m'étonnois d[e n'en] pas recevoir, et j'étois inquiet du sort du paquet que j[e vous] avois adressé. Il est bien singulier que les commis de la [poste] de Londres n'aient pas l'attention de faire avertir les parti[culiers] pour qui il arrive des paquets. Je crains fort, Monsieur, [qu'il] n'en soit arrivé de même pour le paquet que j'ai adress[é à] le Duc de Marlborough, contenant un exemplaire de l'Arist[ophane] pour lui, et un autre pour Rd Coxe, Fellow a Cambridge, [qui a,] je crois, l'honneur d'être connu de vous. Oserois-je [vous] prier de vouloir bien envoyer à l'hotel du Duc un pet[it mot] d'avis concernant ce paquet, afin qu'il le fasse retirer de l[a doua]ne? Ce qui me fait craindre qu'il n'y soit encore, c'est

n'ai reçu aucune nouvelle du [illegible] de M. Coxe. Le Sr. Seyffert, libraire de votre ville, avec qui je suis en correspondance, et qui depuis long temps me donne assez de sujet de soupçonner sa bonne foi, me marque que quelques-uns des premiers savans d'Angleterre, qui ont vu chez vous l'exemplaire d'Aristophane que j'ai eu l'honneur de vous envoyer, lui avoient dit, qu'ils ne voudroient pas acheter un pareil exemplaire au prix d'une guinée et demie. A vous parler vrai, je crois que c'est une ruse du Sr Seyffert, à qui j'avois offert 50 exemplaires qui me restent des [illegible] que j'ai fait imprimer sur papier d'Hollande; je pense qu'il seroit bien aise de les avoir pour moins de moitié de ce que je les veux vendre. Mais je serois bien humilié si les savans de votre pays, qui sont ceux dont j'ai le plus désiré le suffrage, faisoient si peu de cas de cette édition. Mandez-moi, je vous prie, sans fard et sans ménagement, ce que vous en savez, et ce que vous en pensez. Si vous croyez que ce livre soit fait pour avoir du succès et du débit dans votre pays, je vous prie d'engager M. Elmsly, qui est un grand [illegible] débiteur, et d'en demander une forte partie au libraire Treuttel de cette ville, qui lui fera des conditions aussi avantageuses que possible. S'il n'a pas envie de traiter avec Seyffert, [illegible] qu'il n'y a rien à [illegible] à Oxford, je vous réponds bien que cela sera perdu pour [illegible]

Il y a actuellement, Monsieur, 27 feuilles du Sophocle imprimées. Cette édition, je l'espère bien, [illegible] sera de la plus grande beauté. Tous les soins que j'ai faits jusqu'ici ne tendent qu'à saisir le point de perfection, auquel je me suis proposé de porter le Sophocle. J'ai commencé par imprimer les scholiastes, ce qui ne contribuera pas peu à la correction du texte. Comme il m'importe que [illegible] et [illegible] chez vous avant qu'il paroisse, je voudrois, Monsieur, que vous eussiez pour moi la complaisance de recevoir l'exemplaire que je vous destine, par parties, afin que vous eussiez le temps de l'examiner, que vous pussiez le montrer à des amateurs, et engager M. Elmsly à en placer un grand nombre d'exemplaires, que je lui enverrois, lorsque l'ouvrage seroit achevé, aux conditions dont nous conviendrions. Comme j'ai fort étendu le plan de cet ouvrage, et qu'il sera plus considérable que je n'avois cru d'abord, il sera nécessairement plus cher pour tout le monde. Je vous enverrois, si vous le permettiez, les scholiastes, lors qu'ils seront imprimés, en vous faisant passer le paquet par l'entremise de notre Ambassadeur; et vous recevriez de même successivement les autres parties du livre. Faites-moi le plaisir de me mander si cette proposition vous agrée, et si vous voudrez bien avoir pour moi la complaisance de faciliter le débit de ce livre, que je suis obligé de faire imprimer à mes frais, et de vendre ensuite pour mon compte, n'ayant pas ici de libraire assez riche pour avancer les fonds.

Je ne désire rien tant que de voir l'édition de Strab[on qui] s'imprime à Oxford; je l'attendrai plus patiemment, si vous [avez] la bonté de m'envoyer bientôt vos conjectures sur cet a[uteur] qui seront à coup sûr ce qu'il y aura de meilleur dans la [nou]velle édition. Mais le plus grand plaisir que vous puiss[iez me] faire, c'est de me communiquer tout ce que vous [avez] [peut-être] imaginé de conjectures et de corrections sur Sophocle. Vo[us] connoîtrez, quand vous verrez mon texte, que je m'ai pa[s] profité de ce que vous avez déjà eu la bonté de m'envoy[er;] vous trouverez dans les notes l'expression de ma reconnois[sance.]

Adieu, Monsieur; je désire fort d'avoir promptement ré[ponse.]

XIII.

Strasbourg, le 28 Mars [1783]

Avez-vous encore, Monsieur, la bonté de penser à moi quelquefois? Si mon nom vous revient dans la mémoire, il doit rappeller l'idée d'Aristophane, dont vous saviez que j'étois [oc]cupé. L'édition que j'ai entrepris d'en donner est enfin [ache]vée, et vous êtes le premier à qui j'en fais hommage.

Il n'a été imprimé que 24 exemplaires de ce livre in [4°] en papier d'Hollande, uniquement pour moi. Personne [ne les] pourra acheter, si ce n'est peut-être deux que l'imprimeur [a tirés] pour lui, et qu'il dit qu'il veut garder et laisser à ses [en]fans. J'ai fait faire à mes frais des cartons pour 8 de ces [exem]plaires, dans lesquels j'ai rétabli les véritables leçons indi[quées] dans les notes. Ces cartons sont marqués d'une † au bas [de la] page. Il y en a 21 dans le 1er vol. 17 dans le second, 15 da[ns le] 3e, y compris celui qui est dans l'index et 4 dans la traduc[tion.] L'exemplaire que j'ai l'honneur de vous envoyer, Mon[sieur,] est enrichi de ces cartons, il sera unique en Angleterre. Je [suis] enchanté d'avoir trouvé ce moyen de vous donner une f[oible] preuve des sentimens d'estime, de considération, et d'atta[che]ment que j'ai pour vous.

Vous sentirez mieux que personne le mérite de cette édi[tion,] ce qui y manque, ce qui y est de trop; et vous jugerez com[bien] il sera aisé lorsqu'on la réimprimera, de faire une édition e[xcel]lente. Il étoit difficile d'atteindre au but du premier coup. [Je] vais m'occuper actuellement de Sophocle, que j'ai déjà [entre] les mains. Je compte que dans trois mois on pourra comm[encer] à l'imprimer. Je le ferai à mon aise, parceque rien ne me [pres]se; et je tâcherai qu'il soit fait de manière à ce qu'il n'y [ait] pas à y revenir. Je ferai bon usage des conjectures que vous [avez] eu la bonté de m'envoyer. Si depuis que vous m'en avez fa[it] cadeau, vous avez fait quelque nouvelle découverte, s'il [vous] est venu quelque nouvelle idée, je vous prie en grace de vo[uloir] bien me les communiquer.

Je n'ai fait cette édition de l'Aristophane, que pour être mis en état de faire celle de Sophocle. Vous en avez vu un échantillon. J'y donnerai une forme toute différente, et j'espère que quant à l'arrangement des vers, à la distribution des caractères, et à la partie typographique, il n'y aura rien à y désirer. Vous trouverez que cette partie a déja été fort perfectionnée dans l'Aristophane.

Adieu, Monsieur; il me tarde fort de recevoir de vos nouvelles, et surtout d'apprendre que vous soyez en bonne santé. Dieu veuille nous conserver long temps la paix, dont j'entens dire que le peuple n'est pas content chez vous. Mais j'espère que votre ministère lui fera goûter malgré lui les avantages qu'elle doit procurer à votre nation comme à la nôtre.

XIV.

Strasbourg, le 10 Avril 1784.

Je suis toujours enchanté, Monsieur, quand il se présente quelque bonne occasion de me rappeller à votre souvenir, et de vous demander de vos nouvelles. Je connois trop votre générosité pour craindre que le petit livre, que j'ai l'honneur de vous présenter ci-joint, vous paroisse ne pas mériter ce qu'il vous coutera de port. J'aurois fort désiré avoir quelque moyen de vous l'envoyer autrement que par les voitures publiques: mais il n'y a rien de plus rare ici que de trouver un homme qui parte pour Londres, et si par fois cela arrive, c'est toujours dans des momens, où je n'ai rien à y envoyer. J'ai pensé qu'en augmentant le volume de ce petit paquet, je ne le rendrois pas plus cher; c'est pourquoi j'y ai joint un exemplaire de ce même livre, adressé à M. le Duc de Marlborough, à qui je vous serai infiniment obligé de vouloir bien l'envoyer. Je n'ai pas besoin de vous dire ce que c'est que ce petit livre; vous le verrez d'un coup d'oeil; je souhaite fort que vous en soyez content, pour ce qui regarde l'arrangement des parties qui le composent, et la critique. Comme il est assez correctement imprimé, avec quelque grâce, je crois qu'il pourra être agréable aux savans, et aux personnes chargées de l'instruction de la jeunesse. L'avis que j'ai mis à la tête vous apprendra où en est l'édition de Sophocle. Je compte que dans cinq semaines l'impression du texte des sept tragédies sera achevée. Ce qui m'occupe actuellement, c'est de rassembler les fragmens: cette partie qui demande le plus de soins et de recherches, sera imprimée la dernière à la fin du second volume.

Je me suis arrangé pour le débit de l'édition in 4to avec un libraire d'ici, qui fera imprimer à ses frais l'édition in 8vo. Il ne convenoit ni à mon état ni à mon goût de me faire marchand de livres, et de me donner l'embarras d'une correspondance

avec des libraires de tous les pays de l'Europe. J'aurois pu gagner beaucoup davantage à débiter moi-même mon édition; mais je n'ai pas pu m'y résoudre, en considérant tout le temps que cela m'auroit fait perdre.

J'ai reçeu, Monsieur, les conjectures sur Strabon, que vous avez eu la bonté de m'envoyer; je vous en fais mes sincères remercîmens. J'attends avec grande impatience l'édition de cet auteur, dont on doit concevoir la plus haute opinion, puisqu'elle est faite par un savant auquel vous vous intéressez. J'ai entendu parler de plusieurs autres belles éditions d'anciens auteurs, qui se font en Angleterre, entre autres d'un Cicéron, qu'on m'assure qu'on imprime à Glasgow. Si ce qu'on m'a dit est vrai, que c'est une copie de celle de l'Abbé d'Olivet, j'en serois fâché, et je regretterois fort le papier et les caractères employés à reproduire une chose aussi mal faite et avec aussi peu de critique. Je crois l'édition de l'Alemand Ernesti beaucoup meilleur; mais elle est si mal imprimée, qu'on ne la peut pas lire. D'ailleurs il a encore laissé beaucoup de tâches dans le texte de Cicéron; c'est ce qu'a assez bien montré l'auteur de la Bibliothèque qui s'imprime à Amsterdam. J'aurois voulu que les savans de Glasgow eussent recueilli tout ce qui a été publié sur Cicéron, et eussent constitué de nouveau le texte. Mais cela donne un peu plus de peine, que de corriger des épreuves.

Si vous avez, Monsieur, la générosité de vouloir bien contribuer de tout votre pouvoir à la perfection de mon édition de Sophocle, vous réaliserez l'espérance que vous m'avez donnée, que je recevrois de vous encore quelques observations, dont je pourrois faire usage. Si vous avez retrouvé quelque chose de relatif à ce poëte, il est bientôt temps de me l'envoyer. J'espère que vous serez content de l'usage que j'ai fait de ce que vous avez déjà eu la bonté de me communiquer. Tout ce qu'il y a de fait de ce livre jusqu'ici est très-bien exécuté; cela fait plaisir à tous ceux qui le voient, et personne ne le voit sans l'admirer. Je crois pouvoir vous assurer que vous en serez content.

XV.

Strasbourg, le 16 Mai 1785.

Monsieur,

Le libraire Seyffert, à qui j'ai fait expédier il y a quelque temps un ballot de livres, qu'il ne doit pas tarder à recevoir, doit vous remettre un paquet contenant un exemplaire d'une édition de Virgile que j'ai soignée, et qui seroit devenue très-belle, si elle avoit été imprimée par les meilleurs ouvriers. J'y en ai joint un autre, adressé à M. le Duc de Marlborough, à qui je vous prie de vouloir bien l'envoyer. Je ne me laisserai plus distraire par quoi que ce soit, et je vais achever le Sophocle, dont

on imprime actuellement les fragmens. J'espère qu'avant Pâques prochain tout sera fini.

Je me méfie un peu du libraire Seyffert; vous me feriez plaisir de me mander, ce que se vend à Oxford la nouvelle édition de Cicéron en 10 voll. in 4to. Je soupçonne qu'il me la fait payer plus cher qu'il ne devroit.

J'attends avec grande impatience l'édition de Strabon qui sera enrichie de vos observations. Mandez-moi, je vous prie, quand on compte qu'elle paroîtra. Si on en imprime des exemplaires en grand papier, j'en demanderai deux.

Nous avons fait tous, tant que nous sommes d'amateurs de la littérature Grecque, une grande perte par la mort de M. Valckenaer. Il préparoit une édition de l'Histoire Grecque de Xenophon, que je suis bien fâché qu'il n'ait pas achevée.

XVI.

Strasbourg, le 5 Avril 1785.

Voici encore, Monsieur, une petite distraction au Sophocle: je l'ai dit dans la préface de ce petit recueil de Poëtes gnomiques, que n'ayant pris d'engagement avec le public, je n'en ferois qu'à ma fantaisie. Il m'a pris celle de faire une édition de Virgile. J'ose espérer qu'elle plaira aux personnes qui joignent le bon goût à l'érudition. J'avois compté d'après tout ce qu'on m'avoit promis, qu'elle seroit parfaitement bien imprimée; et il se trouve que par la mal-adresse des ouvriers auxquels on a confié la presse, elle l'est on ne peut pas plus mal; j'en suis désespéré. N'y voyez, je vous prie, que ce qui peut lui concilier votre estime, et surtout le témoignage des sentimens qui m'attachent à vous, et qui me feront toujours rechercher toutes les occasions de vous plaire. Cette édition de Virgile n'a pas empêché que l'on ne continuât l'édition de Sophocle, qu'on imprime in 4to et in 8vo. Je compte que la petite édition paroîtra à la fin de cette année, à laquelle époque la grande sera bien avancée.

Je joins dans ce même paquet un exemplaire de Virgile, que je vous prie de vouloir bien faire remettre à M. le Duc de Marlborough.

XVII.

Strasbourg, le 28 Avril 1786.

J'ai envoyé, Monsieur, par le paquebot d'Ostende à M. le Duc de Marlborough un paquet, dont je lui donne avis aujourd'hui, en le priant de vous faire remettre celui que j'ai joint au sien sous la même enveloppe, et qui vous est adressé. Vous y

trouverez un exemplaire de l'édition de Sophocle, qui est enfin achevée: je vous prie de le recevoir comme un hommage qui vous est dû et en même temps comme un gage de mon attachement, et de ma reconnoissance. En achevant cette édition, j'ai eu la complaisance de me prêter aux désirs d'un libraire d'ici, qui m'a demandé une nouvelle édition d'Anacréon. Je vous en envoie avec le Sophocle un exemplaire. Vous en serez, à ce que j'espère, content: il est joliment imprimé, et d'un format agréable. Je vous serai infiniment obligé, Monsieur, si vous avez le temps et la volonté de relire Sophocle dans mon édition, de me faire part de vos observations, et de tout ce que vous trouverez à corriger et à ajouter à mes notes. Je veux en faire faire une édition in 8vo qui ne sera tirée qu'à 225 exemplaires en faveur des amateurs, des curieux, des gens de goût. Elle sera imprimée avec beaucoup de soin; je ne veux pas y laisser une faute, et je profiterai de cette occasion pour éclaircir tout ce qui pourra ne l'avoir pas été suffisamment dans la première. J'ai fait imprimer deux exemplaires du Sophocle sur de très-beau vélin: ce livre magnifiquement relié en quatre volumes sera digne de figurer dans les plus riches bibliothèques de souverains. Je compte en faire présenter un au Roi. Je ne serois pas fâché de vendre l'autre, n'etant pas assez riche pour négliger de tirer parti d'une belle chose unique, et par consequent d'un grand prix. Je le mande à M. le Duc de Marlborough, afin que si le Roi ou quelque grand seigneur d'Angleterre en avoit envie, on puisse me le faire demander. Je veux en avoir six cens guinées. Il y a déjà en France des gens qui parlent de m'en donner cinq cens; je trouve que ce n'est pas assez.

J'attends avec une extrême impatience le Strabon qu'on imprime en Angleterre, et qui doit être enrichi de vos notes. Vous me ferez grand plaisir, si vous voulez bien, dès qu'il paroîtra, m'en envoyer deux exemplaires sur le plus beau papier. Je vous demande en grâce de m'en marquer le prix, que je vous rembourserai sur le champ au moyen d'une lettre de change. Je n'ai plus de correspondance de libraire dans votre pays. Le Sr. Seyffert, Saxon établi à Londres, à qui j'ai fort sottement donné ma confiance pendant fort long temps, m'a indignement trompé: il m'a volé au moins 80 louis. Je ne veux plus avoir rien à faire avec lui: je le lui ai marqué. Je n'ai fait imprimer que 500 exemplaires du Sophocle in 4to. Je les ai donnés en commission à un libraire d'ici, nommé Treuttel, qui probablement cherchera tant à gagner dessus, qu'il en vendra fort peu. Je voudrois cependant plus par honneur que par intérêt, qu'il eût du débit en Angleterre, le pays de l'Europe où la littérature Grecque est la plus florissante.

οὐτ' ἂν διαβάλλοιμι. sic G. P. pro διαβάλοιμι.
οὔτ' ἂν θαυμάσαιμι. Fortasse: οὔτ' αὖ θ.
ἐν Ὀλυμπίῳ. sic Olear. pro Ὀλυμπίᾳ. ut est in editt. et codd. Ὀλυμπιείῳ corrigit Coray. In Olympico Isocrati statuam fuisse positam, narratur ap. Plutarch. Vit. Dec. Rhetor. T. II pag. 839 B. ubi πρὸς τῷ Ὀλυμπίῳ. ubi Wyttenbach. Ὀλυμπιείῳ conjicit. Ὀλύμπιον est iterum I, 25, 8 p. 533.
τῶν ἐν πολέμῳ. τῶν ἐν τῷ π. corrigit Coray.
Cap. XVIII p. 507, 1. ἄρξαι. ἄρξαι. G.
καθαλύειν τὴν Ἀθηναίων ἰσχύν. marg. P. γρ. διαλύειν.
οὐκ αὐτὸ μὲν τὸ ἄλλοτ' ἄλλῳ βασιλεῖ πολιτεύειν. sic ex conjectura Olearius, pro καὶ αὐτό — Emendatio minime certa. Bene enim habebit oratio, si, servato καὶ αὐτό — in proximis scripseris: ὡς δ' ἐμοὶ φαίνεται, καὶ τὸ ἐναντίως ἔχειν τῶν ἠθῶν.
ἀντιξόῳ δ' ἥττην. ἧσσην. G. P.
φιλοπότης ἐδόκει. τε interponit G.
οὐδ' αὖ νενηφώς τε. συννενηφώς. marg. P. Syllaba σν ex αυ nata. Scr. ὁ δ' αὖ.
P. 508. ὅθεν ἐν δυσκόλοις τε καὶ δυστρόποις ἐγράφετο. deinde Meineke ad Menandri Reliqq. p. 49 corrigit ἐπεγράφετο. locum Demosthen. Phil. II p. 73 respexisse monens. Mihi vulgata non videtur sollicitanda. I, 22 p. 523 ἐν σοφοῖς γραφόμενος.
τοῖς συμπρεσβεύουσιν. συμπρέσβεσιν. P. Hac voce utitur Demosth. de Falsa Leg. p. 400, 6.
ὁ δὲ κατεσκληκώς. de καθεστηκὼς cogitabat Pierson. ad Moer. p. 50. Vulgatam tuetur Boisson. ad Heroic. p. 574.
καὶ ἀσπίδα. τὴν ἀσπίδα. P. recte.
II p. 508. ἥλω κριθείς. μὴ interponit P.
τὸ μὴ συνειπεῖν. τὸ μὴ οὐ συν. P. recte, quamquam in talibus οὐ etiam interdum omittitur. Vid. Brunck. ad. Oedip. Col. v. 1387.
Πυλαγόρας ἀνακριθείς. ἀναῤῥηθείς. G. P. confirmans correctionem Hamackeri in Lectt. Phil. p. 24. Demosth. pro Cor. p. 277. προβληθεὶς Πυλαγόρας οὗτος, καὶ τριῶν ἢ τεττάρων χειροτονησάντων αὐτόν, ἀνεῤῥήθη.
τὸ μὴ αὐτὸς Ἐλατεία. τὸ μὴ οὐκ. G. P.
Pag. 509. εὐπροσώποις λόγοις καὶ μύθοις. ἢ μύθοις. G. Sunt haec ex Or. pro Cor. p. 277, 5. καὶ λόγους εὐπροσώπους καὶ μύθους συνθείς. Cf. ap. Nostr. p. 510, 7. Dion. Hal. Ars Rhet. c. VIII. 2 pag. 281. τοὺς γὰρ εὐπροσώπους λόγους — οὕτως προσάξουσιν.
P. 510. ὥς φησι Δημοσθένης. ὥσπερ φησί. P.
ἐπὶ δὲ τοὺς Δηλιακούς, μύθους addit P.
οὐ μικρὸν ἡγουμένων. ἀγώνισμα post μικρὸν inserit P.
καὶ τῇ ἀπολογίᾳ. articulum om. G. P.

XIX.

Strasbourg, le 29 Juillet 1786.

Vous m'avez fait grand plaisir, Monsieur, en m'apprenant que vous avez reçu les livres dont j'ai eu l'honneur de vous faire hommage: il me tardoit fort de les savoir parvenus à leur destination. Je suis on ne peut pas plus flatté de l'accueil que vous avez bien voulu leur faire, et de la bonne opinion que vous en avez conçue. Si le témoignage publié que je vous ai donné de ma reconnaissance et de mes sentimens pour vous, mérite quelque reproche, c'est sûrement celui de n'être pas exprimé d'une manière digne de vous. Je vous demande en grace de lire le Sophocle, et de me marquer tout ce que vous n'approuvez pas. Par exemple, au vers 418 des Trachiniennes, êtes-vous content de la manière dont j'ai defendu l'ancienne leçon que j'ai conservée, ou aimeriez vous mieux la conjecture de M. Van Eldick;

Κάτοισθα δῆτ'; Οὐ φημι —

Comment lisiez-vous le vers 360 de l'Oedipe Tyran? Que pensez-vous de la correction que j'ai proposée? Je ne voudrois pas la mettre dans le texte, quoique je la croie bonne. Je veux me donner la satisfaction de faire imprimer pour un très-petit nombre d'amateurs un Sophocle, dont je désire de rendre l'édition aussi belle, aussi correcte, et aussi parfaite qu'il sera possible. J'espère qu'elle vous fera d'autant plus de plaisir, qu'elle sera, quant à la commodité de son format, conforme à votre goût; et pour que vous y trouviez d'autant moins à redire, il faut que vous me fassiez la grace que je vous demande de me communiquer vos nouvelles observations, que je vous prie de m'envoyer aussitôt que cela vous sera possible. Vous pensez bien que cette édition ne me coutera pas bien grande peine. Elle ne m'empêcheroit pas de m'occuper d'autre chose, si j'avois l'esprit plus libre; mais la maladie de ma pauvre femme, qu'un feu lent consume sous mes yeux, ne me laisse pas assez de tranquillité pour suivre un travail sérieux.

M. Maty est parti d'ici pour la Hollande le 25 du mois d'. Le 4 de ce mois-ci il n'etoit pas encore arrivé à Amsterdam; du moins n'avoit-il pas encore vu M. Wyttenbach, pour qui je l'avois chargé d'un paquet. J'ai reçu il y a quelques jours de Paris deux beaux MSS. de Polybe, que j'ai remis à Monsieur Schweighaeuser qui se dispose à nous donner une édition de cet historien, qui laissera, je crois, peu de chose à désirer. C'est un homme fort laborieux, et exact jusqu'au scrupule.

Je suis bien aise que M. Elmsly soit content de moi. Il le mandera sans doute à mon libraire ici, avec lequel il se mettra en correspondance.

Lectiones memorabiliores in Philostrati Vitis Sophistarum ex Cod. Guelph. 25 additis nonnullis ex Parisino 1696 excerptis.

Scripsit *Fridericus Jacobs.*

Pag. 479. Ἀντωνίνῳ Φιλόστρατος. G. Ἀντωνίῳ γοργιανῷ φιλόστρ. P. τοῦ φιλοσοφῆσαι σοφιστεύσαντας. G. P. [Sed huic capiti finem imponens Noster. 1. 8 pag. 491 καὶ τοσαῦτα μὲν ὑπὲρ τῶν φιλοσοφησάντων ἐν δόξῃ τοῦ σοφιστεῦσαι. οἱ δὲ κυρίως προςρηθέντες σοφισταί, ἐγένοντο οἵδε. unde Olearii correctio firmatur, qui de lectione hujus loci disputat etiam in Praef. ad Vit. Soph. pag. 474.]

καὶ τοὺς οὕτω. καὶ om. P.

ἀναφέροντα. G. Fortasse recte, quamvis praecedat σοί.

ἐν τῷ τοῦ Δαφναίου ἱερῷ. om. G.

Pag. 480. ἀλλ' Ὁμήρου δὴ μόνου τῷ πατρί. C. P. Alii σὺν τῷ πατρί. μόνου reponendum. Reliqua depravata et obscura.

τὸ δὲ φρόντισμα τοῦτο. τοῦ λόγου. G. nata fortasse vulgata ex scribendi compendio: τουλο. (γου)

προοίμια γοῦν. προοίμιον. P.

μορίοις ἀστέρων. σημείοις. G.

P. 481. διῄει αὐτὴ ἀποτάδην καὶ ἐς μῆκος. αὐτὰ καὶ ἐς μ. mediis omissis. G.

διελέγετο μὲν γάρ. γὰρ om. G.

ἡρώων τε περί. περὶ om. G.

Pag. 482. καὶ πολὺν ῥέοντα. Vid. Solan. ad Lucian. T. IX p. 407. Wyttenbach. T. XI p. 347 s. Paulo post p. 488 ἐπὶ τὴν κατηγορίαν τοῦ τυράννου πολὺς ἔπνευσε.

τὸ σχεδιάζειν εὕρημα. τὸ σχεδιακόν. G. In marg. γρ. σχεδιάζειν.

μὴ πολλῷ λίποιτο. λείποιτο. G.

ἦδ' ὡς ἔτυχε. Scr. ἦ δ' ὡς.

Pag. 483. ὁ δὲ Γοργίας. ὃ δή. G. ὁ δή. P. δὴ verum; revocat enim lectorem ad verba p. 482 τοῦτο δὲ ἐπελθεῖν τῷ Γοργίᾳ διὰ τόδε.

ἐπικόπτων τὸν πρ. ἐπισκώπτων. G.

ὃν δὲ νυνὶ λέγω. νῦν. G. P.

διαμασσώμενος. vi propria Lucian. Alex. 12. T. V p. 75 τὴν ῥίζαν διαμασσησαμένῳ. Translate Alciphr. III Ep. 57 ἐγὼ δὲ δάκνομαι καὶ τὴν προπετῆ γλῶτταν διαμάσσωμαι. rodo et mordeo. Cf. Apocalyps. c. 16, 10.

ἀλλ' ὡς διαβεβλημένοι τοῖς δικάζουσιν. διαβεβλημένον. G. P. quod refer ad αὐτό, τὸ σοφιστὴν εἶναι.

καὶ Δημοσθένης μὲν ἐπί. post μὲν P. εἰ πειστέα Αἰσχίνῃ. Vid. Bast. ad Gregor. Cor. p. 130 not.

Pag. 484. προτέρων λέγειν. πρότερον. P.

Liber primus.

Cap. II p. 485. ἐπὶ θύρας ἐμαυτοῦ παιδικῶν. τῶν ἐμαυτοῦ P. G. recte.

ὑπολαβὼν ὁ λέων. λέγων. G. marg. λέων. Cf. notae crit. ad Anthol. Pal. p. 26 et 119. ad proxima cf. Vit. Apoll. VII. 42 p. 321 lin. ult.

πολεμικῶν ὀργάνων. πολεμίων. G.

καὶ ἠλευθέρου τὸ Βυζάντιον. ἠλευθέρου τὸ Β. P. verissime.

Cap. III. ἐνομίσθη διὰ τόδε. τοῦτο. G.

Cap. IV p. 486. καὶ Καρνεάδης μὲν ὁ 'Αθηναῖος σοφιστὴς ἐγράφετο. G. δὲ ὁ 'Αθηναῖος. P.

ἢ καὶ αὐτὸ τὸ φιλολογεῖν. ἢ G.

τοῖος ἰδεῖν πέφαται. G. πέφανται. P.

Cap. VII p. 487. τὸ τοῦ λόγου. pessime vertitur: quod ad dicendi attinet facultatem.

καθάπερ αἱ μαγάδες. ἢ καθάπερ. G.

καταρτύνων. καταρτύων. G. P. hac forma utitur Phil. Vit. Apoll. VII. 23 p. 303, sed sensu diverso: τοσοῦτον ἡ γνώμη μετέβαλεν, ὅσον οἱ καταρτύοντες τῶν ἵππων, καὶ μεταβάλλοντες τοῦ ἀπαιδεύτου τε καὶ ἀκολάστου ἤθους. καταρτύειν dicuntur equi qui priores dentes mutant. Sed h. l. καταρτύειν dicuntur equorum domitores, qui equos docent. Plutarch. T. II p. 31 D. ὥσπερ γὰρ τοὺς ἵππους οὐκ ἐν τοῖς δρόμοις χαλινοῦσιν, ἀλλὰ πρὸ τῶν δρόμων, οὕτω τοὺς δυσκαθέκτους πρὸς τὰ δεινὰ καὶ θυμοειδεῖς προκαταλαμβάνοντες τοῖς λογισμοῖς καὶ προκαταρτύοντες. vid. Wyttenb. T. XI pag. 320 s. ad p. 38 D. ἂν μὴ λόγοις χρηστοῖς — καταρτύσῃ τὴν φύσιν.

οὐδ' εἰρωνίζον καὶ ἐμβριθῶς μὲν ἐγκείμενον. εἰρωνικόν. G. P. ἀλλ' ἐμβρ. G. verissima lectio. Laudatur tale ἦθος, quale dicit Isidor. Pel. V p. 518 τὸ ἐμβριθές, καθαρεῦον στυγνότητος.

τὸ καὶ ὑπὲρ τοιούτων σπουδάζειν. καὶ om. G.

γενόμενος δὲ κατὰ χρόνους. κατὰ τοὺς χρόνους P. bene.

P. 488. τὴν δὲ ἐς Γετικά. ἐς τὰ Γ. G. P. verissime.

δέει τῶν κατὰ τὴν 'Ρωμαίων τυραννίδα. τῶν κατὰ τὴν 'Ρώμην τυραννίδων. G. P. ut praeclare emendavit Hamack. p. 48.

ἡ πειθὼ τοῦ ἀνδρὸς οἷα καταθέλξαι. Scr. οἵα.

αὐτοκράτωρ. ὁ αὐτοκρ. P.

ἀλλὰ καὶ ἐναργής. ἐνεργής. G. ἀλλ' ἐναργής. P.

τοῖς ὑποκειμένοις. τοῖς συγκειμένοις. G. quam lectionem adstruxi ad Philostr. Imagg. p. 307 s.

καὶ τὸν πατέρα δὲ ᾄσαι διανοηθείς. ἦσαι conjicit Olear. Vide an fuerit: καὶ τὸν πατέρα ἀρέσαι. Bene et Attice ἀρέσαι τινά, placare aliquem ejusque favorem sibi conciliare. Vid. Steph. Thes. p. 576 B. C.

πεντεκαίδεκα. πέντε καὶ δέκα. P.

ὅσα ὁ πατήρ. ὅσαπερ ὁ π. G. P.

ἔτι καὶ διδάσκαλον. ἔτι δὲ δ. G.

ἐπιτρέποντι Ἡρώδου. Ἡρώδῃ. G.

αἴ κε μή σοι ἴσκοντες. αἴκε εἴσκωσι. G. αἴκε μέ σοι εἴσκωσι. In edd. vett. ἀλλ' ἔμπως εἴσκωσι.

C. XXII p. 522. αὐτὸ τοῦτο ἐλευθέρων. vim pronominum αὐτὸ τοῦτο non expressit latina interpretatio. αὐτὸ τοῦτο βουκό- Dio Chrys. T. I p. 498, 10 αὐτὸ δὴ τοῦτο παῖς ἔτι. Lucian. D. IV, 3 ἐμοὶ μὲν γὰρ ἐκ τοῦ μισεῖν οὐδὲν ἦν πλέον ἢ αὐτὸ τοῦτο ..., τὸ φεύγειν ἀνθρώπους. Liban. T. IV p. 182, 23. Ap. Plutarch. T. II p. 1128 ἀλλὰ τοῦτο μὲν αὐτὸ τὸ πρᾶγμα. frustra ... tentat Wyttenbachius.

ἐς τοὺς ἄνω. ἐς τά. G.

τὸν ἐφ' ἑαυτῶν. ἑαυτοῦ. G.

μελιχρώτατος δέ. μελιχρότατος. G. recte.

λέγων πρὸς τοὺς γνωρίμους. λέγων ἀεί. P.

ἐν τῷ περὶ Χαιρώνειαν θρήνῳ. ἐπὶ Χαιρωνείᾳ P. ex corr.

τὸν μετὰ τὸν περὶ Χαιρώνειαν θρῆνον. vocabula τὸ περὶ om. P. θρῆνον P. unde optima prodit lectio: τὸν μετὰ Χαιρώνειαν (... eadem ad Chaeroneam acceptam) προςαγαγόντα. — In ... pessime distincta verba, quasi καὶ πάλιν Philostrati esset, ... at Dionysii, qui dixerat: ὦ Χαιρώνεια πονηρὸν χωρίον, καὶ ... αὐτομολήσασα πρὸς βαρβάρους Βοιωτία! Boeotia, quae nunc ... ad Barbaros (ad Macedonas, sicut olim ad Persas) trans... fugit!

καὶ περιέρχεται πόλεμος. In marg. P. γρ. ἐπέρ-...ται.

II p. 523. ἐγὼ δηλώσω πόθεν εἴρηται. G. P.

οὐδὲ μιᾷ τέχνῃ. οὐδεμιᾷ junctim P.

οὐ γὰρ ἄν ποτε θνητὰ νομισθείη τὰ ἀνθρώπεια. ἀνθρώπινα. P. Paulo post διδακτὰ ἐμάθομεν εἰ μνήμη συνεπ. G. in marg. ... In editt. vett. est ἐμάθωμεν, quod etiam in Codd. esse ... Totus locus in editt. ante Olearium sic habetur: οὐ γὰρ ... θνητὰ νομισθείη τὰ ἀνθρώπινα· οὔτ' ἂν διδακτὰ ἐμάθω-... μνήμη συνεπολιτεύετο ἀνθρώποις. [Fortasse fuit: οὐ γὰρ ... μαθητὰ νομισθείη τὰ ἀνθρώπινα, οὔτ' αὖ διδακτά, εἰ ... ζητουμένη μνήμη συν. Hesych. μαθῶμαι. ζητῶ. Photius. ... ζήτησις et μάθησις.] Sensus requiritur hic: *nihil de rebus humanis nec disci nec doceri posset, si memoria quaerenda ... addiscenda, nec ab ipsa natura tributa esset hominibus.* His ... corrupta accommodari debent.

ἦν εἴτε μητέρα χρόνου. δεῖ addit G. P. Pro εἴτε G. habet ἤ.

Pag. 503. καθαπτόμενον ἀπολογίας εἴδει. ἐν ἀπολογίας ἤθει G. P. Vulgo ἐν abest. εἴδει Olearius ex conjectura in textu posuit. Sensus esse videtur, Critiam in defensionibus magna cum vi in adversarios fuisse invectum, ita ut defensiones accusationum vim haberent.

ἀλλ' ὥσπερ ἀκτίνων. ὡς G.

ἀσυνδέτως δέ. copulam om. P.

XVII p. 503. τοῦ σοφιστοῦ σώματι. στόματι G. P. marg P. γρ. σήματι. Vid. Not. cr. ad Anth. Pal. p. 308. σήματι h. l edidit Coray in Ed. Isocr. T. II p. λε.

ῥητορικοῖς νόμοις. λόγοις. G. μόνος. P.

Pag. 504, 1. ὑπερεβάλλετο. ὑπερεβάλλετοι G. P. ut est in editt. vett. ταχύτητι λόγου. ταχυτῆτι. G.

σεμνότης δέ. particulam δὲ om. G.

μὲν γὰρ ἅπασιν. γὰρ om. G.

προσβαλλομένους ἐλπίδα. προβαλλομένους. G. P. cum editt ante Olearium.

ὑπὸ τῷ κόσμῳ. κειμένης addit. P. et editt. ante Olear. Omisit hic participium et ob κακοφωνίαν, et quia a vulgaribus Isocratis editt. abest. Coray illud reposuit in Panegyr. c. 48 p 74 ex Cod. suo, et in hoc Philostrati loco servavit T. II p. λς. habetur nunc etiam in Imm. Bekkeri Oratt. Att. T. II p. 101.

II p. 504. αὐτοῖς μάλιστα. Scr. ἐν τοῖς μάλιστα. Vid. T. H. ad Luciani Somn. c. 2 T. 1 p. 170 ss. ed. Bip. Et sic editum ap. Coraïum, qui paulo post ἀνεσκεύαζε interpretatur, ἀπέτρεπε τῆς κατὰ θάλατταν ἀρχῆς.

P. 505. τὴν Ἑλλάδα πείθων. πείθει suspicatur Coray. Mallem: πείθων ἐστί. Verbum facile potuit excidere ante ἐκεῖ.

III p. 505. αἰτίαν ὅμως παρέδωκεν. παραδέδωκεν. P.

διήκει φρόνημα Λακεδαιμόνιον, τῶν Λευκτρικῶν ἀναφέρον sic Olearius ex conjectura pro Λακεδαιμονίοις, ut est in G. et P. Sed in P. Λακεδαιμονίους emendatum. Vera videtur lectio. Oratio plena spiritus et animi, Lacedaemonios clade Leuctrica dejectos ad fortitudinem revocantis.

ὡς καὶ τὸ μυθῶδες. θυμῶδες. G. ut marg. Morell. male.

συνεπίστροφον ἡρμηνεῦσθαι. sic Olear. cum Grutero pro σὺν ἐπιστροφῇ. quod est etiam in G. P. Recte hanc lectionem servavit Coray. Ea quoque pars orationis illius, quae in fabulis versatur, quae florido plerumque et jucundo sermone enarrantur peculiare quoddam robur, et insignem habebat gravitatem. Infra c. XXI p. 519. διελέγετο δὲ ἀπὸ μὲν τοῦ θρόνου ξὺν ἁβρότητι ὅτε δὲ ὀρθὸς διελέγετο, ἐπιστροφήν τε εἶχεν ὁ λόγος καὶ ἔῤῥωτο.

κεκολασμένην ἐς ῥυθμούς. κεκολασμένος εἰς. G.

IV. ἀκροαταὶ δέ. δὲ om. G.

Pag. 506, 1. ἐλλογιμώτατος. ἐλλογιμώτατοι. P.

οὔτ᾽ ἂν διαβάλλοιμι. sic G. P. pro διαβάλοιμι.
οὔτ᾽ ἂν θαυμάσαιμι. Fortasse: οὔτ᾽ αὖ θ.
ἐν Ὀλυμπίῳ. sic Olear. pro Ὀλυμπίᾳ, ut est in editt. et codd. Ὀλυμπιείῳ corrigit Coray. In Olympico Isocrati statuam fuisse positam, narratur ap. Plutarch. Vit. Dec. Rhetor. T. II pag. 839 B. ubi πρὸς τῷ Ὀλυμπίῳ. ubi Wyttenbach. Ὀλυμπιείῳ conjicit. Ὀλύμπιον est iterum I, 25, 8 p. 533.
τῶν ἐν πολέμῳ. τοῖς ἐν τῷ π. corrigit Coray.
Cap. XVIII p. 507, 1. ἄρξαι. ἆρξαι. G.
παραλύειν τὴν Ἀθηναίων ἰσχύν. marg. P. γρ. διαλύειν.
οὐκ αὐτὸ μὲν τὸ ἄλλον ἄλλῳ βασιλεῖ πολιτεύειν. sic ex conjectura Olearius, pro καὶ αὐτό — Emendatio minime certa. Bene enim habebit oratio, si, servato καὶ αὐτό — in proximis scripseris: ὡς δ᾽ ἐμοὶ φαίνεται, καὶ τὸ ἐναντίως ἔχειν τῶν ἠθῶν.
ἀντιξόω δ᾽ ἥττην. ἧσσην. G. P.
φιλοπόσης ἐδόκει. τε interponit G.
ὅδ᾽ αὖ νενηφὼς τε. συννενηφώς. marg. P. Syllaba συ ex αυ nata. Scr. ὁ δ᾽ αὖ.
P. 508. ὅθεν ἐν δυσκόλοις τε καὶ δυστρόποις ἐγράφετο. deleto ἐν Meineke ad Menandri Reliqq. p. 49 corrigit ἐπεγράφετο. Nostrum Demosthen. Phil. II p. 73 respexisse monens. Mihi vulgata non videtur sollicitanda. I, 22 p. 523 ἐν σοφοῖς γραφόμενος.
τοῖς συμπρεσβεύουσιν. συμπρέσβεσιν. P. Hac voce utitur Demosth. de Falsa Leg. p. 400, 6.
ὁ δὲ κατεσκληκώς. καθεστηκὼς cogitabat Pierson. ad Moer. p. 50. Vulgatam tuetur Boisson. ad Heroic. p. 674.
ποτὲ ἀσπίδα. τὴν ἀσπίδα. P. recte.
II p. 508. ἤλω κριθεὶς μὴ interponit P.
τὸ μὴ συνειπεῖν. τὸ μὴ οὐ συν. P. recte, quamquam in talibus οὐ etiam interdum omittitur. Vid. Brunck. ad. Oedip. Tyr. v. 1387.
Πυλαγόρας ἀνακριθείς. ἀναῤῥηθείς. G. P. confirmans correctionem Hamackeri in Lectt. Phil. p. 24. Demosth. pro Cor. p. 277. προβληθεὶς Πυλαγόρας οὗτος, καὶ τριῶν ἢ τεττάρων χειροτονησάντων αὐτόν, ἀνεῤῥήθη.
τὸ μὴ αὐτὸς Ἐλατείᾳ. τὸ μὴ οὐκ. G. P.
Pag. 509. εὐπροσώποις λόγοις καὶ μύθοις. ἢ μύθοις. G. Ducta haec ex Or. pro Cor. p. 277, 5. καὶ λόγους εὐπροσώπους καὶ μύθους συνθείς. Cf. ap. Nostr. p. 510, 7. Dion. Hal. Ars Rhet. c. VIII. 2 pag. 281. τοὺς γὰρ εὐπροσώπους λόγους — οὕτως ὀνομάζουσιν.
P. 510. ὥς φησι Δημοσθένης. ὥσπερ φησί. P.
ἐπὶ δὲ τοὺς Δηλιακούς, μύθους addit P.
οὐ μικρὸν ἡγουμένων. ἀγώνισμα post μικρὸν inserit P.
καὶ τῇ ἀπολογίᾳ. articulum om. G. P.

τῇ τοῦ Κτησιφῶντος. τοῦ κατὰ Κτησ. G.
εὐπαιδευσίαις δὲ μεσαῖ. εὐπαιδείας. G.
V p. 510. καλλίστην ἐπίδειξιν. adjectivum om. G.
Cap. XIX p. 511. οὗτος γὰρ παραλαβών. οὗτος γὰρ ὁ Νικήτης. P. vera videtur lectio.
τοῖςδε σοφιστικοῖς. τοῖς δὲ G.
τὸ δὲ σοφιστικόν. haec verba male om. G.
τοὺς ἑσμοὺς τοῦ γάλακτος. Vid. Elmsley ad Eur. Bacch. 709
II p. 511. μεγάλων δ' ἀξιούμενος. μεγάλως. G.
lin. antep. νὴ Δία. om. G. P.
Ἄλπεις τε καὶ Ῥῆνον. τε Κυρήνης. marg. P.
Pag. 512. οὐκέτι προςήει. προςείη. G.
αἱ γὰρ εὐπραγίαι. hanc sententiam similibus illustravit Wyttenb. Tom. III P. 2 p. 60 s.
τά τε ἄλλα. τά τε γ' ἄλλα. G.
αὐτοκράτορα Νερούαν. Νερῶναν. G.
οὐ τὸν Νικήτην ἐκδιδούς. διδούς. G.
ἐφ' ἑαυτῷ γεγονότα. ὑφ' ἑαυτῷ. P. recte.
οὕτω τι κατέπληξε. τοι. P.
ὡς πλείω μὲν ἀφῆναι. ἀφεῖναι. G. P. In vulgata nemo haesit. διορθούμενος, ἐπέγραψε Νικήτην τὸν κεκαθαρμένον. de Nicetae orationibus ab Heraclide emendatis, perperam accepit Olearius. Heraclides scripsit declamationem, Nicetae causam contra Rufum agentem, in qua Rufum (τὸν ἄνδρα) monere et docere susceperat. Huic declamationi titulum inscripsit: Νικήτης ὁ κεκαθαρμένος.
C. XX p. 513. τὸ μὲν γὰρ φιλογέλων. Scr. φιλόγελων.
ἀφεῖλε καὶ προσώπου καὶ γνώμης. καὶ πρόσωπον καὶ γνώμην. G.
καὶ τὰ λήδια. λύδια. G. P.
Ἄρδυος γοῦν τοῦ ῥήτορος. sic editt. vett. articulum male om. Morell. et Olear.
II p. 513. ξὺν ᾠδῇ ποιουμένῳ. ποιουμένου. G.
πρὸς αὐτὸν τῷ Νικήτῃ. τὸ τῷ Νικ. G. P. verissime.
ἀνόητε, εἰπέ. ἀνόητος. P.
II, 4, 2 p. 569. τὰς μὲν οὖν (sic Paris.) μελέτας αὐτοσχεδίους ἐποιεῖτο. ὡς αὐτοσχεδίους ποιεῖται. οὐκ αὐτοσχ. G. cum editt. nec emendatione, qua Olearius est usus, opus habemus, μελέται h. l. sunt causae fictae, veris controversiis oppositae. Has Isaeus non ex tempore effundebat, sed aliquas antea meditationi horas dabat.
P. 514. πᾶσαν τὴν ὑπόθεσιν. articulum om. P.
δεθέντος μὲν ἐκ χρησμῶν. χρησμοῦ. P.
C. XXI p. 514. καθαψάμενος πρότερον. πρῶτον. G.
καὶ ταυτὶ δέ. καὶ om. G.
P. 515. ἀπ' αὐτοσχεδίου γλώττης. ὑπ' P.
καὶ ὁποῖον αὐτῷ. ποῖον. G.

ἱκέτης τοῦ Σκοπελιανοῦ. οἰκέτης. G. quae frequens permutatio. Cf. p. 528.

μνησικακίαν. ἀμνησικακίαν. G.

Pag. 518. συνιέναι δέ. δὲ om. G.

IV p. 518. τῶν καὶ γῆς καὶ θαλάττης. prius καὶ om. G. P. ὦ νύξ, ἔλεγε. respicitur locus Menandri Comici, cujus crebra apud veteres mentio. Vid. Meineke ad Men. Reliqq. p. 252.

ὁ δὲ οὕτω τι μεγαλοφωνίας. τοι. P.

Pag. 519. προςφυὲς μὲν γάρ. marg. P. γρ. πρὸς φύσεως. — τὸ ἀστεΐζεσθαι illustrat Piers. ad Moer. p. 75.

ἐπὶ τῶν λόγων. om. P.

τὸ φιλόγελων. τοῦ φιλόγελω. P. post pauca: περιῆν δὲ αὐτῷ καὶ εὐφωνίας. II, 1, 14 p. 565. τοσοῦτον γὰρ αὐτῷ περιῆν τοῦ ἐν λόγοις βούλεσθαι ὀνομαστῷ εἶναι. Sic Heroic. p. 678. τούτῳ, ξένε, περιῆν μὲν καὶ ἐπιστήμης, περιῆν δὲ καὶ θυμοῦ. ubi vid. Boisson. p. 304 et Abr. ad Aristaen. I, 1. p. 244 ed. Boiss.

ὅτε ξὺν ὀργῇ ἐκκλησιάζοιεν. ἐκκλησίαζεν. G.

προῖκα μὲν γὰρ συνέταττεν. ξυνέταττεν. G. P.

οὐθ' ὑπερφρονῶν. καὶ ante οὐθ' ponit G.

καὶ ἐπεσκοπεῖτο οὐκ ἔνδον. ἐπισκοπεῖτο. G. Male Olear. h. l. accepit de obtutu Scopeliani, qui de ejus meditationibus accipi debet. Hamacker. Lectt. Phil. p. 44 apte comparavit I, 25, 7 pag. 537. καὶ τὰς ὑποθέσεις οὐκ ἐς τὸ κοινὸν ἐσκοπεῖτο, ἀλλ' ἐξιὼν τοῦ ὁμίλου βραχὺν καιρόν. II, 19 p. 600. ἐφεώρα δὲ τὰς ὑποθέσεις, ὑπεξιὼν μὲν τοῦ κοινοῦ, καιρὸν δὲ πλείω τοῦ ξυμμέτρου. ἐπισκοπεῖσθαι sic iterum XXII, 1 p. 522. ἐπισκοπουμένῳ καιρόν, ὅσονπερ ὁ Ἰσαῖος.

τὸν δὲ μηρὸν θαμὰ ἔπληττεν. hoc non Nicias primus fecit, ut dicit Olearius, sed Cleon. Cf. Quintil. Inst. XI, 3. Boisson. ad Plan. Metam. p. 470. De ea re dixi in Addit. ad Athen. p. 310.

Pag. 520. τινος τῶν ἀμφὶ τὸν Πολέμωνα. τὸν ἀμφὶ Πολέμωνα. G.

τυμπανίζειν μέν. τυμπανίζω. P.

VI p. 520. ἀλλ' ἐξαιρεῖσθαι μὲν τὰς ἤδη πεφυτευμένας. ἐξῃρῆσθαι. G. P.

ἔδει δὴ πρεσβείας. δὲ P.

ὑπὲρ αὐτῶν θέλξειν. θέλξαι. G. a pr. manu.

ὅδ' οὕτω τι. τοι. P. Scr. ὁ δ'.

ὁ δὲ λόγος ἐν τοῖς θαυμασιωτάτοις. ὁ δὲ ὁ λ. P. θαυμασιώτατα. G.

VII p. 521. ῥητόρων ἑρμαί. ἑρμαῖ. G.

ἐκέλευσε τούτους. ἐκέλευε. P.

μειράκιον μὲν δή. μειρ. οὖν. G.

οὐδὲ γὰρ Σκοπελιανῷ. τῷ addit P.

ξυγγεγονώς. συγγεγωνώς. G.

ἐπεῤῥώσθη ὑπ' αὐτοῦ. marg. P. γρ. ἐπτερώθη.

NEUE JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,

oder

Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten herausgegeben von

Dr. *Gottfried Seebode*,
M. *Johann Christian Jahn*
und
M. *Reinhold Klotz*.

Erster Supplementband. Drittes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.
1832.

ἴστω ὅ τι βούληται. βούλονται. G.

γοητεύων. jungendum participium cum proximis, ἐν μειρακίοις, ut magicis inter pueros utens artibus, etiam eam eruditionis partem, in qua nihil est pravitatis, in suspicionem adducat.

ἐπαναλαμβάνειν αὐτά. ἐς αὐτά. P.

ἐπεὶ ξυνίει. ἐπειδὴ ξυνίει. P. ἐπειδὴ ξίει. G. in marg. ἐπειδὴ διεξίει.

οἱ δὲ εὐμαθέστεροι. δὴ P.

ἀπήγγειλον. ἀπήγγελλον. P.

μνήμῃ ξυνειληφότες. ξυνειλοχότες. G.

Pag. 524. ἐσπερματολογεῖσθαι. ἐσπερματολογῆσθαι editt. ante Morell. et Codd. Nemo, quod sciam, haesit.

ὡς δὴ ἄλλο ἄλλου ξυνενεγκόντων. ἄλλου ἄλλο G. et ξυνενεγκόντος ex correctione.

Διονυσίῳ τὸ τὸν ἐκ μειρακίου χρόνον διάφορος. sic editt. ante Olear. qui Διον. δὲ τὸν — edidit. Sed fuit, ni fallor: Διονυσίῳ τε. IV p. 524. Ἀριστείου γε ἀκροασαμένῳ αὐτά. ἀκροασαμένου editt. vett. ἠκροαμένου γε. G. ἠκροαμένῳ P. quod reponendum.

ἐν δόξῃ λαμπρᾷ. λαμπρῷ. G. num pro λαμπρῶς?

Pag. 525. ὁ Δωρίων. ὢ Δ. G. P.

εἶπεν ὁ Δωρίων. φησίν. G. marg. γρ. εἶπεν.

ἀλλ' ἐς πήδησιν. ἐπιπήδησιν. G.

ὡς πολλοὶ ἐπαινέται. οἱ interponit G.

διαμετροῦσι τὴν γλῶτταν. διαμαρτυροῦσι. G.

ἀθλητὴς ἔχει. ὁ ἀθλητής. G. P.

προςῆλθε ὁ Διονύσιος. temeraria haec Olearii correctio pro τῷ Διονυσίῳ· quod etiam in nostris est libris. Admissa Salmasii distinctione, locus integerrimus. Quum Dionysius venisset, Polemo re optime gesta, ad Dionysium accessit etc.

P. 526. ἀστείως ἀπετώθασεν. ἐπετώθασεν. G. cum Ruhnkenio sic corrigente ad Timae. p. 261.

C. XXIII p. 526. Παγκράτιος ὁ κύων. Παγκράτης. G.

ἀρτοπώλης, ἀλλὰ λογοπώλης. ἀρτοπώλια et λογοπώλια. G.

διέχεεν. διέχεσαν. G.

Pag. 527. τοῖς ξυμβαλλομένοις. ξυμβαλομένοις. G.

ἱκανὸς ἐκπονῆσαι. ἱκανῶς. G. P.

καὶ τὰ νοηθέντα. τὰ ῥηθέντα. G.

ἀπέριττος. ἀπεριτρέπτως. G.

κατηγορῶν μὲν γὰρ τοῦ Λεπτίνου. quae ad haec verba notavit Olearius talia sunt, ut eum nunquam sophistae alicujus declamationem legisse, earumve argumenta cognovisse existimes. Ducta erat Lolliani Declamatio ex Demosth. Or. c. Leptin. c. 25 ss. quod monuit Wolf. in Prolegg. p. XXXVI not. 3.

τὸ στόμα usque ad ταὐτόν. om. G.

ναυμαχῶν. νομοθετῶν. P. marg. γρ. νομομαχῶν.

ἀντιλέγων δὲ τοῖς Ἀθηναίοις. haec quoque verba declama-

tionis argumentum offerunt, non, quod Olearius existimabat, verum factum.

τὴν ἐπὶ Δήλῳ χάριν. non poenitet correxisse: τὸν ἐπὶ Δ. χαλινόν. Neptunus insulam, errare olim consuetam, in Latonae gratiam quasi freno, tamquam equum ferocientem, retinuerat; aut ut navem ancora. Frequenter χαλινὸς et χαλινωτήρια de retinaculis. Facile autem χαλιν̃ in χάριν depravari potuit.

πωλουμένη. ἀπολουμένη. G.

C. XXIV p. 528. μήπω τύγχάνῃ. τυγχάνει. G. recte.

θαλαττουργοὺς οἰκέτας. ἱκέτας G. Cf. ad p. 517. Tentat Wakefield. Sylv. cr. I p. 191 ὁμώνυμος θαλλατουργός, ἔχων οἰκίας. Frustra haec verba sollicitantur.

διδάσκαλος δέ. δὲ om. G.

ἐπεκόσμησεν αὐτῷ ὡραϊσμένῃ πρᾳότητι. αὐτό. P. et sic Vales. Em. III, 5. Boisson. ad Eunap. p. 124. Pro πρᾳότητα Hamacker. p. 47 mallet λαμπρότητι, quod ex sequentibus appareat, manum a lenitate alienum fuisse. Mutationis causa non satis gravis.

τῆς δὲ γὰρ τῆς. Scr. τῆσδε.

οὐκ εἶδεν ὡς χρὴ θαυμάσαι. χρὴ om. G. P. Praeterea scribendum, οὐκ οἶδεν. Vid. ad Achill. Tat. p. 814.

II p. 529. θαυμάζοντες δέ. θαυμάσαντες. G. P.

ἣν ἐς τὸ κοινόν. ὡς ἐς. G.

καὶ κόμης. γνώμης. G. marg. κόμης.

ἀνδρὸς πεπνυμένου. πεπηγμένου. G.

τῶν εἰς Βυζάντιον πεπλ. haec verba om. G.

ἵνα προβάλῃ. προβάλλοι. G. προβάλοι. P. quod verum.

καὶ ξυνεὶς. ξυνιεὶς. G.

καὶ μεγάλα. om. G. P.

III p. 529. καὶ μετὰ ταῦτα. καὶ om. G.

οὕτω τοι μεθήρμοσε. οὕτω τι. G.

C. XXV p. 530. ὡς οἱ πολλοί. οἱ om. G. Recte.

ἴδωσαν. Scr. ἴδοσαν.

οἷον κυβερνήτης ἰθύνει. εὐθύνει. G.

II p. 531. διεστήκεισαν. διεστήκεσαν. G. recte.

ἐπαντλῆσαι αὐτὸν τῇ πόλει. αὐτῶν. G.

Pag. 532. οὐκ ἄλλοσέ πη ἐκφοιτᾷν. (η) ποι G. εἶα addit P. quod ob ἔπαυε videtur admittendum.

λέγω δὲ τάς. δὴ G.

ἐπὶ μοίχους. μοιχούς. scr.

ἐς τὸν αὐτοῦ οἶκον. ἑαυτοῦ. G.

ταῦτα χρήματα. ταῦτα τὰ χρ. P. πάντα G.

ὡς δώσοι. (οι) δώσει. G.

Pag. 533. ὡς πολλά usque ad χρήματα om. G. lacuna unius vocabuli relicta.

ἐς τὸ αὐτῷ ἡδύ. αὐτοῦ. G. P.
Ἀντώνιος. Ἀντωνῖνος. G.
ἐπιδοθέντων. ὑμῖν addit G. P.
τοῦ λόγου τό. τὸ om. G.
Pag. 534. ἦρξε μὲν γάρ. μὲν om. G.
τῇ τοῦ Πολέμωνος — νύκτωρ δέ. om. G.
οἱ προςκείμενοι δέ. προκείμενοι. G.
τῷ καὶ χάριν. κατὰ χάριν. G.
καὶ ὁ Ἀντωνῖνος. om. articulum G.
μηδεὶς αὐτὸν ἐκβάλλῃ. ἐκβάλῃ. G. P.
Pag. 535. ὅτε σκηνῆς ἠλάθη. τῆς σκ. G. P.
τυγχάνει οὖσα. τυγχάνοι. G. cum editt. vett. quod corrupit Morell. — Paulo post recte additur ap. Suid. in ἐφιέναι: ἐξήλασε τῆς οἰκίας. quod sine sensus detrimento abesse nequit. διήλασε τῆς οἰκ. P.
IV pag. 535. ὑπέρφρων γὰρ δή τι. τι om. G. P. — οὕτως. οὗτος. G.
Ἀθήναζε ἀφίκετο. ἀφίκοιτο. G.
εἰς ἐγκώμιον. ἐγκώμια. G. P.
ἐπικόπτειν χρή. ἐπισκόπτειν. G. Frequens permutatio, unde ἐπικόπτειν saepe depravatum in ἐπισκώπτειν. Vid. ad p. 555.
ἀνεβάλλετο. G. ἀνεβάλετο.
τὸν βασιλέα. Eupatorem intelligendum esse censet Cary Histor. Reg. Bospor. p. 69 adstipulante Ruhnkenio ad Vellej. p. 434.
καὶ προςειπόντος. προειπόντος legendum. προειπεῖν *jubere*.
ποτοῦ. πότου. G.
V p. 535. τοῦτο, quod Salm. post μεγαλόγνωμον excidisse censebat, est in P.
P. 536. καταρχὰς μέν. μὲν om. G.
ἐν τῇ κεφαλῇ χαίτας. τρίχας. G.
εὐφόρως εἶχε. εὐφρόνως. G.
διέστη μέν. διέστηκε. G.
VI pag. 536. στασιωτῶν. στασιαστῶν. G.
πρὸς τὸν Σκοπελ. articulum om. G.
μᾶλλον ὁ Ἡρώδης. μᾶλλον om. G.
ἐξ ὑπάτων. ὑπάτου. G.
ἐς τὴν ξυνουσίαν. ἐπὶ ξυνουσίᾳ. P. vere. ἐξουσίαν. G.
Pag. 537. ὁμοῦ τῷ τὸ στόμα. ὁμοῦ τε τό. G.

(Beschluss folgt im nächsten Hefte.)

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode,*

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz.*

Erster Band. Drittes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

NEUE
JAHRBÜCHER
FÜR
PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben
von
Dr. *Gottfried Seebode*,
M. *Johann Christian Jahn*
und
M. *Reinhold Klotz*.

Erster Supplementband. Drittes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.
1832.

οἱ νῦν ὥρμισται. οὗ — ὥρμισται. G.
τοὺς Ἀθηναίους ἐφήβους. Ἀθηναίων. G.
πρῶτον ἀμφιέσας. πρῶτος. G.
Pag. 551. μὲν δὴ ταῦτα. δὴ om. G.
τῆς ὑπὸ Ῥωμαίοις. τοῖς. G.
παρακολυ μὲν τοῦ Ἀθήνησιν. multo quidem inferius. V
Boisson. ad Heroic. p. 398.
καὶ τὰ ἄλλα ὧν. τὰ τῶν ἄλλων ἃ τὸ ἱερ. G. Editt. vett.
τῶν ἄλλων. omisso ἃ. Relativo restituto, nihil est, quod in l
lectione reprehendas.
περὶ Μηλίδα κόλπον. Μηλιέα. G.
ὤνησε δέ. ᾤκισε. G. et sic bis in proximis.
ἄλλοθι ἄλλην. ἄλλῳ ἄλλην. G. bene.
VI. ξυνελεῖν μήκη. ξυνελθεῖν μήκει. G.
P. 552. αὐτὸ ὧδε, ὥσπερ. αὐτῷ, et ἅπερ. G.
Κτησιδήμου Ἀθηναίου. τοῦ interponit G.
οὔπω δοκῶ μοι. δοκεῖ. G. P.
ὁ μὲν δὴ Κτησίδημος. μὲν οὖν. G.
ἐπαίνους διήει. ἐν ἐπαίνῳ διήῃ. G. Praeferenda vid
lectio ἐν ἐπαίνῳ, praefixo τούς. unde elegans periphrasis adje
et participii nascitur.
ἐστι χρόνῳ ἁλωτά. ἐστι μὲν χρ. G.
VII p. 552. νεανίας οὗτος. pronomen om. G.
παρεχομένην τι ὁρμῆς ἦθος. Eunap. pag. 46. τὰς δὲ
τῆς ψυχῆς διεδήλουν τὰ ὄμματα. ubi Wyttenb. nostrum lo
comparavit.
μικρὸν ἐς τὰ ἔξω. μικράν. G.
Pag. 553. καὶ δορὰς λύκων. Bene habet plurales.
ἀκοῦσαι λέγοντά φησιν. λέγοντος. G.
οὕτω τι ἐπερρωμένη, ὡς βουκολεῖν. inepta lectio. Edu
detur, ὥςτε βουκτονεῖν.
ἤρετο τὸν Ἡρακλέα. ἤρετό τε τόν. G.
αἰγές τε καὶ ποιμένες. Fortasse, καὶ ποίμναι.
ἐπειδὴ δὲ ἀλφίτοις. Scr. ἐπειδὰν cum editt. vett.
καὶ εὐξύμβολος. εὐξύμβουλος. G.
ἡ μεσόγειος δέ. μεσόγεια. G.
τὴν ἄκραν Ἀτθίδα ὑποψάλλει. ἄκραν καθαρὰν Ἀ. G.
τοῦ Παρνάσσου. Παρνασοῦ. G. Vid. de hac scrip
Boeckh. in Not. cr. ad Pindar. p. 399. Sic etiam Παρνησός.
Brunck ad Apoll. Rh. II, 705.
P. 554. προςβάλλει γάρ. προβάλλει. G. Vid. ad Phi
Imagg. p. 218.
VIII p. 554. ὡς ἐπενεχθεισῶν. ἐπανεχθ. G.
P. 555. οὐδαμῶς τῆς παροινίας. οὐδαμοῦ. G.
ὡς διαβαλεῖν αὐτοῦ. ὥςτε ἐκβαλεῖν. G.
πληγεῖσαν δέ. haec om. G. lacuna relicta.
τοῦτό τέ ἐστιν ἐπισφύριον. τοῦτο δέ ἐστιν. G. P.

ἐπιόντων αὐτόν. ἐπισκώπτων. G. Vid. ad pag. 535 et ad Phil. Imagg. p. 224.

P. 556. ταῦτα ὡς πλάσμα. πλάσματα. G.

ἐπ' αὐτῇ ἀναβάλλεσθαι. ἐν αὐτῇ ἀναβαλέσθαι. G. P.

IX p. 556. προςφοιτήσας. προςφιλοσοφήσας. G.

εὐσκόπως εἶχε. εὐκόπως. G. vera vulgata, metaphora ducta a jaculantibus; unde εὔσκοπος μάντις ap. Christod. Ecphr. 368.

P. 557. περιττῇ δόξῃ κινδυνεύων. Marg. P. περὶ τῇ δόξῃ. [illegible] lectio. Non minus bene dicitur κινδυνεύειν περί τινι, [illegible] περί τινος. Vid. Heindorf. ad Platon. T. III p. 812. s.

λευκὰς ῥαφανίδας. epitheton om. G.

ἀπαγγελθέντα. ἐςαγγελθέντα. G.

[illegible] δὴ πρὸς Σέξτον. δὲ G.

γάρ ταῦτά που. γάρ που ταῦτα. G.

X p. 558. καὶ τὸν Πολυδεύκην. Πολυδεύκη. G.

Pag. 559. ἢ κινήσοντος. κινήσαντος. G.

Κυντιλίων. Κυντιλλίων. G. P. et sic iterum post paucos versus.

XI p. 559. τῆς μουσικῆς. ἀγωνίας. G. addit.

[illegible] παισθέντα. παιχθέντα. G. confirmans correctionem G. [illegible] Gregor. Cor. p. 91 ed. Lips.

[illegible] ἐκείνους γὰρ τὴν θάλατταν. μετ' ἐκείνην γὰρ τὴν ἐκκλη- [illegible] Fortasse haec lectio cum vetere jungenda sic: μετ' [illegible] τὴν ἐκκλησίαν τὴν θάλατταν Δημόστρατοι ἐφύρησαν. [illegible] Olear. ex conj. dedit pro ἀνεφύησαν. Id quod nos [illegible] bene respondet praecedenti, ὡς ἀναθολούντων ἐπ' Ἀθηναίους. φύρειν cum συγχεῖν conjunctum de re- [illegible] illustravit Wessel. ad Diodor. T. II p. 143.

[illegible] ὃς γὰρ ὑπώπτευσε Λούκιον. — Sic Olearius ex [illegible] pro ὃν γάρ, illam lectionem sine controversia veram [illegible] Perperam. Scr. ὧν γὰρ cum G. Verba sic acci- [illegible] ὑπώπτευσε Λούκιον, τούτων οὐδὲ τὸν Ἡρώδην ἠφίει. quae [illegible] τοῦ μὴ οὐ ξυμμετέχειν αὐτῷ. per epexegesin sunt addita. [illegible] πατρός. Scr. τοῦ πατρὸς. ut est in editt. ante [illegible]

ἐν προαστείῳ. ἐν τῷ πρ. G.

[illegible] ὁ Ἡρώδης. νηπιώσας. G. Compositum est in Apoll. V, 14 p. 199. ἐκ παίδων γὰρ τοῖς λόγοις τούτοις ξυγ- [illegible] ὑπ' αὐτῶν ἐκνηπιωθέντες.

[illegible] ἐχυμώτατος. G. i. e. ἐχυρώτατος.

[illegible] δὴ τοῦ π. δὲ G. — ἔκφρων Ἡρώδης. articulum [illegible] G.

Pag. 561, 1. γὰρ om. G.

[illegible] ducta metaphora a pugilibus, qui ante pu- [illegible] commissam brachia jactant et pugnos ostendunt. Eodem [illegible] in hac re utitur Aristot. Rhet. III, 14, 11 de encomio [illegible] Gorgiae: οὐδὲν γὰρ προεξαγκωνίσας, οὐδὲ προανακινή- [illegible] Ἦλις, πόλις εὐδαίμων.

IX p. 540. ἀξιομνημόνευτα οὐ μόνον. ex Xenoph. Conviv. init. ubi vid. Bornem. Nostrum comparavit Wyttenb. ad Eunap. T. II p. 8, ubi cf. etiam T. I p. 125.

ἐπεπείκει αὐτὸ ἑαυτῷ. ἑαυτό. G. P. et omnes editt. ante Olear. qui tacite ἑαυτῷ edidit. Xenoph. Hiero. I, 16 ἐκεῖνό γε οὐδ' ἂν ἔτι πείσαις ἀνθρώπων οὐδένα. Infra II, 1 p. 560 αὐτός τε ἑαυτὸν ἐπεπείκει.

καὶ μηδ' ἂν τὰς Μούσας. his ipsis verbis utitur Lucian. in Nerone 2 T. IX p. 296. Νέρωνα τοίνυν ἐς Ἀχαΐαν ᾠδαὶ ἦγον, καὶ τὸ σφόδρα αὐτὸν πεπεικέναι, μηδ' ἂν τὰς Μούσας ἀναβάλλεσθαι ἥδιον.

ὁπότε πρὸς τὸ ᾄδειν τράποιτο. πρὸς τὸ om. G.

καὶ οἱ δανειζόμενοι — τῷ τόκῳ. om. haec verba G. comparaveris Horat. I. Serm. 3, 88 de Rusone foeneratore, debitori odioso:

Qui nisi, quum tristes misero venere Calendae,
Mercedem, aut numos unde unde extricat, amaras
Porrecto jugulo historias, captivus ut, audit.

Pag. 541. ἠπείλει τύπους. τούτους. G.

τῶν οἰκείων. om. G. — ὡς ἀηδῆ. ἀναιδῆ. G. Heroic. p. 735. βάρβαρον μέν τινα καὶ ἀηδῆ τρόπον. ubi frustra Salm. ἀηθῆ. ἀλλ' ἐκκαλεῖται αὐτόν. αὐτό. G.

Pag. 542. ταῦτα τὸ ἐπίχαρι τοῦ ἀνδρός. τὸ ἐπὶ τοῦ παρὰ (τοῦ) G. ex qua lectione intelligi potest, quam graves saepenumero depravationes ex syllabis lineae superscriptis exortae sint.

X p. 542. τὰς μὲν ἐπιφοράς. ὑποφοράς G.

ἄριστα σοφῶν. σοφιστῶν. P. Boissonad. ad Eunap. pag. 202. Infra II, 1, 14 pag. 565 ὁ δὲ τὰ ξύμπαντα ἄριστος τῶν σοφιστῶν. ὡς χ' ἕτερον. ὅς χ'. G.

ἄλλο δὲ βάζῃ. εἴποι. G.

καὶ ὁ Ξενοφῶν. om. G.

λαβόντος τὴν φρουρὰν τοῦ Πεισιστράτου. de legum cura a Pisistrato suscepta somniabat Olearius, oblitus historiae de κορυνηφόροις, quorum ope arce potiebatur Pisistratus. Herod. I, 59.

Pag. 543. καὶ ὁ Δημοσθένης. totus hic locus ex Cod. P. vestigiis sic debet legi: καὶ οἱ Δημοσθένεις, εἷς (Cod. οἷς) ὁ μετὰ Χαιρώνειάν τε προσάγων ἑαυτόν· καὶ ὁ δοκῶν θανάτου κ. τ. λ. Plures erant Polemonis declamationes, Demosthenis nomine inscriptae, οἱ Δημοσθένεις. Harum argumenta recenset Philostr.

νόμον δὲ Αἰσχίνου κεκυρωκότος. sic editt. ante Olearium, qui ex conjectura edidit κεκυρωκώς. quasi Demosthenes legem Aeschinis, ignaviam et desidiam suadentis, probasset. Fortasse autem Sophista finxerat, Philippum, finibus Atticae appropinquantem, edixisse, se legem ab Aeschine latam, ratam esse habiturum, omnesque, qui belli mentionem fecissent, supplicio affecturum.

ηθόνω. Ib. c. XXIV p. 606 πατὴρ δὲ Ζευξίδημος τῶν ἐπιφανεστάτων ἐκείνη.

P. 568. χολή τε γάρ. σχολή. G.

Cap. IV p. 568. μηδὲ παρήει εἰς. παρείη. G.

ὤφελε τοὺς Αἰγαίους. marg. P. γρ. ἀστούς.

II p. 568. ἀκροατὴς Ἀντίοχος. ὁ interponit G.

Διονυσίου ἐγένετο. verbum om. G. P.

P. 569. ἢ λειπόμενος. ἢ ὑπολειπόμενος. P. quod ob prae- ... ὑπερφορικὸς concinnius.

ἐπὶ τὸ ἐκλελεῖσθαι. ἐκλελεῖσθαι. G. Corrigendum videtur: ... ob corporis debilitati infirmitatem. Infra XXIII, 4 ... 606. Damianus προϊὼν ἐς γῆρας, μεθῆκεν ἄμφω τὰς σπουδάς, ... καταλυθεὶς μᾶλλον ἢ τὴν γνώμην.

τῷ τοῦ Διὸς σήματι. τοῦ om. G.

P. 570. περὶ δὲ τελευτῆς. δὲ om. G.

V, 1 p. 570. ἐν κιλικίᾳ. ἡλικίᾳ. G.

... ἀνάθημα εἶναι τῆς Ῥωμαίων ἀγορᾶς. οἷα. G. Tum ... Thom. Mag. p. 51 probante Osanno ad Philem. Gramm.

... θῆναι μέν. particulam om. G.

... ἐκπρέποντες. Sic G.

... ἐπιποιοῦντα τῷ εἴδει. quod formae juventutis ... floris) speciem adderet. Sic Noster Epist. 2 pag. 917. ... ματοποιεῖν, καὶ μηδὲν ἐπιποιεῖ τῷ κάλλει. et Synes. de ... 105 C. de Osiridis uxore, ἑαυτῆς κομμωτρίᾳ — θηλυ... τρύφημα προςεξευρεῖν, καὶ ἐπιποιῆσαι κάλλει. Idem ... it. p. 82 D. de Hectore: ὠνείδισε τἀδελφῷ τὸ κάλλος ... ν. et in Or. pag. 17 C. τὸ ἀληθινὸν βασιλέως κάλλος ... φαινομένῳ καὶ ἐπιποιήτῳ.

... 571. ὡς θρασυτέρᾳ τῇ φωνῇ. In marg. P. γρ. ἐπι... quod verius esse videtur.

... ίᾳ ἐνεσπούδαζε. τῇ τε et ἐνεσπούσασε. G.

... τῶν Γ. ἤθη. καὶ om. G.

... 571. τὸ ἐπιστέλλειν — μέτριον τῷ om. G.

... κάμψομεν. G.

... ἐν Μαραθῶνι. inverso ordine G.

... ὁ Ἡρώδης. est haec correctio Salmasii. καὶ ὁ Ἡρ. G.

... αὐτός. καὶ om. G.

... ἐγένετο. αὐτῷ. G.

Pag. 572. καὶ ἀπολογίαι. ἀπολογία. G.

καὶ γὰρ δὴ λαμπρῶς διῄει. καὶ γὰρ δὴ καί. G.

... τῇ ἑτέρᾳ λέξει. Scr. cum Par. οὕτω τι ἑτ. λ.

Pag. 573. ἐπισκώπτων αὐτὸν ὁ Ἡρώδης. ἐπικόπτων probante ... Hamacker in Lectt. Phil. p. 7.

... κρίναντα. κρίνοντα. G.

... ύμενος. ἐνδεικνύμενος. G.

οἳ νῦν ὥρμισται. οὗ — ὥρμισται. G.
τοὺς Ἀθηναίους ἐφήβους. Ἀθηναίων. G.
πρῶτον ἀμφιέσας. πρῶτος. G.
Pag. 551. μὲν δὴ ταῦτα. δὴ om. G.
τῆς ὑπὸ Ῥωμαίοις. τοῖς. G.
παρακολυ μὲν τοῦ Ἀθήνησιν. multo quidem inferius. Vid. Boisson. ad Heroic. p. 398.
καὶ τὰ ἄλλα ὧν. τὰ τῶν ἄλλων ἃ τὸ ἱερ. G. Editt. vett. τὰ τῶν ἄλλων. omisso ἃ. Relativo restituto, nihil est, quod in hac lectione reprehendas.
περὶ Μηλίδα κόλπον. Μηλιέα. G.
ὤνησε δέ. ᾤκισε. G. et sic bis in proximis.
ἄλλοθι ἄλλην. ἄλλῳ ἄλλην. G. bene.
VI. ξυνελεῖν μήκη. ξυνελθεῖν μήκει. G.
P. 552. αὐτὸ ὧδε, ὥσπερ. αὐτῷ, et ἅπερ. G.
Κτησιδήμου Ἀθηναίου. τοῦ interponit G.
οὔπω δοκῶ μοι. δοκεῖ. G. P.
ὁ μὲν δὴ Κτησίδημος. μὲν οὖν. G.
ἐπαίνους διήει. ἐν ἐπαίνῳ διήῃ. G. Praeferenda videtur lectio ἐν ἐπαίνῳ, praefixo τούς. unde elegans periphrasis adjectivi et participii nascitur.
ἔστι χρόνῳ ἁλωτά. ἔστι μὲν χρ. G.
VII p. 552. νεανίας οὗτος. pronomen om. G.
παρεχομένην τι ὁρμῆς ἦθος. Eunap. pag. 46. τὰς δὲ ὁρμὰς τῆς ψυχῆς διεδήλουν τὰ ὄμματα. ubi Wyttenb. nostrum locum comparavit.
μικρὸν ἐς τὰ ἔξω. μικράν. G.
Pag. 553. καὶ δορὰς λύκων. Bene habet plurales.
ἀκοῦσαι λέγοντά φησιν. λέγοντος. G.
οὕτω τι ἐπερῥωμένη, ὡς βουκολεῖν. inepta lectio. Fuisse videtur, ὥςτε βουκτονεῖν.
ἤρετο τὸν Ἡρακλέα. ἤρετό τε τόν. G.
αἰγές τε καὶ ποιμένες. Fortasse, καὶ ποῖμναι.
ἐπειδὴ δὲ ἀλφίτοις. Scr. ἐπειδὰν cum editt. vett.
καὶ εὐξύμβολος. εὐξύμβουλος. G.
ἡ μεσόγειος δέ. μεσόγεια. G.
τὴν ἄκραν Ἀτθίδα ὑποψάλλει. ἄκραν καθαρὰν Ἀ. G.
τοῦ Παρνάσσου. Παρνασοῦ. G. Vid. de hac scriptione Boeckh. in Not. cr. ad Pindar. p. 399. Sic etiam Παρνησός. Vid. Brunck ad Apoll. Rh. II, 705.
P. 554. προςβάλλει γάρ. προβάλλει. G. Vid. ad Philostr. Imagg. p. 218.
VIII p. 554. ὡς ἐπενεχθεισῶν. ἐπανεχθ. G.
P. 555. οὐδαμῶς τῆς παροινίας. οὐδαμοῦ. G.
ὡς διαβαλεῖν αὐτοῦ. ὥςτε ἐκβαλεῖν. G.
πληγεῖσαν δέ. haec om. G. lacuna relicta.
τοῦτό τέ ἐστιν ἐπισφύριον. τοῦτο δέ ἐστιν. G. P.

...lectio Cod. P. εὖ τὴν αὐτοῦ (αὑτοῦ?) χολήν. suam au-
...ipsius bilem regere, suam iram moderari non potuit.

...τούτου ἀφιγμένος. τοῦτο. G. Num πρὸς τοῦτο?

οἱ τοὺς σοφιστὰς θηρεύοντες. ex his verbis me non expedio.
...litterarum studiosos significari non dubito; sed hoc dubi-
..., tales juvenes dici σοφιστὰς θηρεύειν, *venari* et *aucupari*, ut
...sophistae discipulos, meretrices amantes θηρεύειν dicuntur.
... qui sophistarum institutionem et disciplinam sectabantur,
...dibile est tempore crepusculi (δείλης) hujus rei causa per
...icum vagatos esse.

ἀλλ' ἦ σύ, ἔφη, τις 'Αμφικλῆς; ἦ. G.

Pag. 579. αὕτη δὴ ἡ παροινία. αὕτη μὲν δὴ et παροιμία.
...) G. μὲν est etiam in editt. vett.

...παρελθὼν εἰς ἀκροατὰς οὐκ εὔνους. μὴ παρελθὼν εἰς ἀκρ.
...ους. G.

P. 580. ἀλλήλοις ἐτύγχανον. ἀλλήλως. G.

...το φθέγμα. φλέγμα. G.

...ἑαυτοῦ δόξης. om. G.

... p. 580. ἑσπέρῳ φθονεῖν. ἑσπέρᾳ. G.

... μὲν γὰρ δοκεῖ καὶ ποιητικῶς ἑκάστῳ διανέμειν. de ἐπι-
...tabat Salmasius. Minus recte. Scr. καὶ πολιτικῶς. in
... modum. πολιτικὸς et νομοθέτης saepe junguntur.
... ad Mino. p. 171. Demosth. Epist. T. II p. 1465, 16.
... τοίνυν καὶ πολιτικῶς τὰ κοινῇ συμφέροντα πράττετε.

... οἱ τῆς μελέτης. τίνες δὲ καὶ οἱ. G.

... καὶ χαίρειν. alterum καὶ om. G.

...μαι καὶ τήμερον. om. G. Ceterum haec verba inde
... ad λαλεῖς arcte cohaerent, nec in duas ῥήσεις divelli
...

... τοὔνομα. postremam vocem om. G. fortasse recte.

... δὲ που. verba sensu cassa. δή που. G. unde legen-
... δή που.

... 580. φίλαγρος. articulum addit G.

... ἐκκληθῆναι. ἐκκλιθῆναι. G.

Pag. 581. οὐ χαίρει. χαίρει. G. Verum χαίροι.

... πρῶτον γῆρας. παρά, quod cum περὶ permutavit Olea-
... videtur. In Vit. Soph. I, 16 p. 502 sine offensa
...: δοκεῖ δ' ἐνίοις ἀνὴρ ἀγαθὸς γενέσθαι παρὰ τὴν τελευτήν.
... Boissonad. ad Heroic. p. 314 comparat cum *Lucian.*
30 ... ἔτι καὶ παρὰ τὴν τελευτὴν διαμένοντες. Cf. eun-
... 301 et Wolf. ad Leptineam p. 361. Eandem varietatem
... ad p. 537.

Cap. IX p. 581. ἐπεφοίκει. ἀπεφοίκει. G. a pr. manu.

Pag. 582. ἡ πρὸς τῷ Δέλτα. τὸ Δ. G.

II p. ... Σμυρναῖοι χαλκοῦν ἔστησαν. οἱ χαλκοῦν. G.

οὐδὲ ἐστρεψε τὸ ὄμμα. ἔτρεψε. G. cum editt. vett. quod mihi altero videtur verius.

ἐπὶ πολλοῖς μὲν ἀφανῶς ἤλγησεν. ἐμφανῶς fuisse suspicor. Apparebat, imperatorem dolore affici; paulo post idem ita animo commotus est, ut in lacrimas erumperet.

Ἀθηναίων ἀπολογίας. ἐκκλησίας. G.

πολλῷ μέλιτι. π. τῷ μέλιτι. G.

ὦ πικροῦ. ὢ G.

ταῦτα μὲν δὴ ὧδε οὕτως ἐφιλοσοφεῖτο. Legendum videtur: οὐδέ πως.

XII p. 561. ἔνιοι om. G.

Pag. 562. τοὺς φιλτάτους ἑαυτῷ. αὐτῷ. G.

ἐν τῷ δικαστηρίῳ. articulum om. G.

τὸν παρόντα μοι λόγον. μοι om. G.

τινὰς τῶν σῶν. duas postremas voces om. G.

Pag. 563. εἴη δὲ καὶ σοῦ μυσταγωγοῦντος. hujus loci explicationem pete a Lobeckio de Myster. grad. I p. 13.

οὕτω φιλάνθρωπος. οὕτως. G.

XIII p. 563. Ἡρώδης Κασσίῳ· ἐμάνη. ἐμάνης. G. P. Et sic est in editt. ante Morellium. Olearium quoque ἐμάνης excudi voluisse suspicor, sed ς̄ a correctoris manu adscriptum, a typotheta mutatum in ciphram 5, eaque lineae superscripta. Nulla huic ciphrae respondet annotatio.

ὡς ἐς πῦρ ἑαυτόν. ὡς καὶ ἐς. G.

XIV p. 564. καὶ τὴν γλῶτταν. καὶ om. G.

κρότος τε σὺν ἀσφαλείᾳ. κρ. δὲ σὺν ἀφελείᾳ. G. recte. Tamen II, 4, 2 p. 569 ἀσφαλὴς μὲν γὰρ ἐν ταῖς κατὰ σχῆμα προηγμέναις τῶν ὑποθέσεων.

καὶ εὐσήμων. εὔσημος fuisse videtur. Cf. Prolegg. in Achill. Tat. p. CIII.

P. 565. καὶ περὶ πότον. καὶ τοῦ π. πόντου. G.

σιτευτὸν ῥήτορα. perperam haec interpretatur Olearius. σιτευτὸς appellabatur Herodes propterea quod, ut gallinae, quae saginantur, etiam noctu nutrimenta capiunt, ita noctu etiam per somni intervalla meditabatur et litteris operam navabat.

ἄλλος μὲν οὖν ἄλλῳ. G. P.

P. 566. τόδε ἐπίγραμμα. G.

Cap. II p. 566. οὕτω ξυνεκέκρατο. illustrat Wesseling. ad Herodot. p. 348, 42.

Cap. III p. 567. ἐς τοὺς σοφιστάς — λόγους. om. G.

πάσας ἐσηγάγετο. παύσας. G.

αὐτῷ ἠκούσας. ἠκμάσας. G.

ἀτάκτως ἐς τά. καὶ ἀτάκτως. G.

πᾶν τὸ Ἑλληνικόν. πᾶν τὸ ἐκείνῃ Ἑλλ. ex Cod. Olear. et P. 1696 restituit Boisson. ad Heroic. p. 355 et ad Eunap. pag. 226. Cf. Schaefer. ad L. Bos. p. 520. Infra c. XVI p. 696 καὶ τὸν ἐκεί-

τῇ θρόνον. Ib. c. XXIV p. 606 πατὴρ δὲ Ζευξίδημος τῶν ἐπιφανεστάτων ἐκείνῃ.

P. 568. χολή τε γάρ. σχολή. G.

Cap. IV p. 568. μηδὲ παρῄει εἰς. παρείη. G.

ὠφέλει τοὺς Αἰγαίους. marg. P. γρ. ἀστούς.

II p. 568. ἀκροατὴς Ἀντίοχος. ὁ interponit G.

Διονυσίου ἐγένετο. verbum om. G. P.

P. 569. ἢ λειπόμενος. ἢ ὑπολειπόμενος. P. quod ob praecedens ὑμερσωρακῶς concinnius.

ἐπὶ τὸ ἐκλελεῖσθαι. ἐκλελεῖσθαι. G. Corrigendum videtur: ἐκλελύσθαι. ob corporis debilitati infirmitatem. Infra XXIII, 4 p. 606. Damianus προϊὼν ἐς γῆρας, μεθῆκεν ἄμφω τὰς σπουδάς, τὸ σῶμα καταλυθεὶς μᾶλλον ἢ τὴν γνώμην.

τῷ τοῦ Διὸς σήματι. τοῦ om. G.

P. 570. περὶ δὲ τελευτῆς. δὲ om. G.

V, 1 p. 570. ἐν κιλικίᾳ. ἡλικίᾳ. G.

οἷα ἀνάθημα εἶναι τῆς Ῥωμαίων ἀγορᾶς. οἷα. G. Tum Σμυρναίων Thom. Mag. p. 51 probante *Osanno* ad Philem. Gramm. pag. 288.

ἐρασθῆναι μέν. particulam om. G.

ἠνίᾳ ἐπικρίποντες. Sic G.

ὡς νεότητα ἐπιποιοῦντα τῷ εἴδει. quod formae juventutis (juvenilis floris) speciem adderet. Sic Noster Epist. 2 pag. 917. ἴσχι δὴ χρωματοποιΐαν, καὶ μηδὲν ἐπιποίει τῷ κάλλει. et Synes. de Provid. p. 105 C. de Osiridis uxore, ἑαυτῆς κομμωτρίᾳ — θηλυτάτῃ γυναικῶν τρύφημα προςεξευρεῖν, καὶ ἐπιποιῆσαι κάλλει. Idem Encom. Calvit. p. 82 D. de Hectore: ὠνείδισε τἀδελφῷ τὸ κάλλος τὸ ἐπιποίητον. et in Or. pag. 17 C. τὸ ἀληθινὸν βασιλέως κάλλος opponitur τῷ φαινομένῳ καὶ ἐπιποιήτῳ.

Pag. 571. ὡς θρασυτέρᾳ τῇ φωνῇ. In marg. P. γρ. ἐπιστροφῇ. quod verius esse videtur.

τῇ Ἀντιοχείᾳ ἐνεσπούδαζε. τῇ τε et ἐνεσπούσασε. G.

καὶ ἐς τὰ τῶν Γ. ἤθη. καὶ om. G.

III p. 571. τὸ ἐπιστέλλειν — μέτριον τῷ om. G.

γόνυ κάμψωμεν. κάμψομεν. G.

διαιτώμενον ἐν Μαραθῶνι. inverso ordine G.

ἐφ᾽ ᾗ ὁ Ἡρώδης. est haec correctio Salmasii. καὶ ὁ Ἡρ. G.

καὶ αὐτός. καὶ om. G.

αὐτὸ ᾤοντο. αὐτῷ. G.

Pag. 572. καὶ ἀπολογίαι. ἀπολογία. G.

καὶ γὰρ δὴ λαμπρῶς διῄει. καὶ γὰρ δὴ καί. G.

οὕτω τῇ ἑτέρᾳ λέξει. Scr. cum Par. οὔπω τι ἐτ. λ.

Pag. 573. ἐπισκώπτων αὐτὸν ὁ Ἡρώδης. ἐπικόπτων probabiliter corrigit Hamacker in Lectt. Phil. p. 7.

ὡς ἀμαθῶς κρίναντα. κρίνοντα. G.

ἀντεπιδεικνύμενος. ἐπιδεικνύμενος. G.

τοὺς ἐπανισταμένους. quod Olearius hic legi malebat, est in P. ἀπανισταμένους.

Pag. 574. οὕτως Ἀθήνας οἶδας. ἴδοις. P. quod verum videtur: Sic tibi contingat, ut Athenas videas et in patriam redeas, si nostras preces audiveris.

τεμμάχιά σου ἐσμέν. τεμάχια. G.

τάλαντα δὲ εἴκοσι. medium vocabulum om. G.

διαπτύων αὐτόν. pronomen om. G.

Μαρσύαι, μωρίαι. μυρία. G. imitabatur Sophista *Platon.* in Gorgia. p. 490 C. περὶ σιτία σὺ λέγεις· καὶ ποτά, καὶ ἰατρούς, καὶ φλυαρίας. cum quo multa similia comparavimus in Addit. ad Athen. p. 49 et in Comment. ad Imagg. p. 297 s. Cf. Toup. ad Longin. pag. 400.

P. 575. διεξιὼν δὲ τὸν ξυμβουλεύοντα. διεξιὼν γάρ. G.

ζεῦξαι Ἴστρον. τὸν interponit G.

τὴν στρατιὰν διαγάγῃ. τὴν στρατειὰν διάγῃ. G.

τὸν δὲ Ἀρτάβανον. Ἀρτάβαζον. G.

Περσῶν καὶ Μήδων. duo novissima vocabula om. G.

κατὰ χώραν μένοντι. non est *domi manenti*, quod foret οἴκοι μένοντι: sed, *nihil molienti.* Kuster ad Arist. Plut. 367. Cf. Toup. Emend. in Suid. et Hesych. T. III p. 222.

τὰ δὲ Ἑλλήνων τῇδε πῃ. praeclare P. γῆ λεπτή. nisi fortasse utraque lectio jungi debet: τὰ δὲ Ἑλλήνων τῇδέ πῃ. γῆ λεπτή, θάλαττα στενή κ. τ. λ.

P. 576. οἷδ' ἐν Ἰταλίᾳ. Scr. οἱ δ' ἐν. ut paulo post: οἱ δ' ἐπὶ θυγατρί.

Cap. VI p. 576. ὡς οὐκ ἀπὸ δόξης ἠστείζοντο. Scr. ἄπο δόξης.

Pag. 577. ἐτελεύτα μὲν οἴκοι. μὲν οὖν. G. ut p. 578, 5.

Cap. VII p. 577. τῆς τῶν σοφιστῶν δόξης. priorem articulum om. G.

καὶ ἀστεϊσμοῦ. καὶ om. G.

οὗτος, ἔφη, Ἑρμογένης. ὁ Ἑρμογένης. G. recte. ὃ ἐν παισὶ μὲν γέρων, ἐν δὲ γέρουσι παῖς. parodia *Pindari* Pyth. IV, 500. κεῖνος γὰρ ἐν παισὶ νέος, ἐν δὲ βουλαῖς πρέσβυς. Nemea III, 125. ἐν παισὶ νέοισι παῖς, ἐν ἀνδράσιν ἀνήρ. Vid. Lennep. ad Phalar. pag. 130.

Pag. 578. ἣν ἐπιτήδευε. ἐπιτήδευσε. G.

τοιάδε τις. ἦν addit G. cum editt. vett.

P. 578. ἰδοὺ ἥκω σοι. ἥκω om. G. Apud Suidam est ἥκω sine ἰδού.

Cap. VIII pag. 578. ἐπὶ κόῤῥης πλῆξαι. καὶ ἐπὶ κόρης. G.

καὶ ὀργῇ δὲ λαμπρᾷ. ὁρμῇ. G. ὀργῇ tuetur Olearius ob verba, καὶ σχῆμα τοῦ διδασκάλου νομισθῆναι. quae minime hoc significant, quod ille vult, faciem (tetricam) Philagri ludimagistrum prodidisse.

οὐ μετεχειρίσατο Ἀθήνησιν ἐς τὴν αὐτοῦ σχολήν. sensum

vocabulo ἤθεσιν. quum hoc loco caussa nulla sit, cur Philostratum non ἔθνη scripsisse putes.

οὐδὲ ἥττων. ἧττον. G.

ἐπὶ λαμπροῦ ὀχήματος τῆς φήμης. admovit haec Hemsterhusius Lucianeis Somn. § 15 pag. 20. Cf. et Lennep. ad Phalar. pag. 183.

ἀπὸ τοῦ τῆς κεφαλῆς ῥεύματος. ὑπὸ. G. recte. Mox in E. pro ἐπικοπεὶς a secunda manu correctum ἐκκοπείς. unde sensus oritur perquam absurdus.

Cap. XVI p. 596. καὶ τὸν ἐκείνῃ θρόνον. ἐκεῖθεν. G.

πολλοὶ ἀρχθῆναι. λεπτοί. G. de quorum vocabulorum permutatione vide Boisson. ad Aristaen. p. 279.

οὐδὲν θῆλυ, οὐδὲ ἀγενές. ἀγεννὲς scribendum.

Pag. 597. συγκεράσας οἷον νᾶμα πότιμον. οἶνον. G.

Cap. XXVII p. 597. εἰ καὶ πλείω. καὶ om. G.

ἢ περὶ τὰς ἐσχηματισμένας. περὶ om. G.

χαλεπὴ ἑρμηνεῦσαι. χαλεπῇ ἑρμηνεύων. G.

τοῖς δὲ σιωπωμένοις κέντρου. κέντρον. G.

καὶ διὰ τὴν ἑαυτοῦ φύσιν. κατὰ τήν. G.

[illegible]μένως γὰρ τοῦ ἤθους. ἐγκειμένως. G.

[illegible]ύκει. hoc verbum om. G. lacuna relicta.

[illegible] 598. ἐν Ἰωνίᾳ τε. τε om. G.

[illegible]οφαγῶν. ἀναγκοφαγῶν probat Lobeck. ad Phryn. 644.

[illegible] αὐτό. αὐτῷ. G.

[illegible] XVIII p. 598. Ὀνόμαρχος est in P.

[illegible] γὰρ τῆς Ἑρμηνείας. τί μέν. G.

[illegible] δὲ θεωρεῖν. δὲ αὐτὸν θ. G.

[illegible]κόνος ἐρῶντος. inverso ordine ἐρῶντος εἰκόνος. G.

[illegible] κάλλος ἔμψυχον. ὦ κάλλος. G.

[illegible] ἐρευθος. ἵμερος. G. quod verum. De affectibus [illegible] conspicuis, et de peculiari in iis venustate dixi ad Imagg. p. 318.

[illegible] τε καὶ λαλεῖς. καλεῖς. G.

Cap. XIX. ὄντι δὲ αὐτῷ κακῷ. novissimum vocabulum G.

P. 600. ὅσον οἱ μηδὲ ἀκούσαντες. οἱ μὴ ἀκ. G. recte.

Cap. XX, 1 pag. 600. διαπρεπὴς δὲ τὰ πολιτικά. δὲ καὶ πλ. G.

τὴν δ' ἐπώνυμον καὶ τὴν τῶν ὅπλων. τήν τε ἐπ. et καὶ τὴν ἐπ. G. hunc locum ab Oleario male acceptum, illustravit [illegible]ling. Obss. II, 25 pag. 256. Recte autem G. τὴν ἐπὶ τῶν [illegible]. ut est I, 23, 1 p. 526 στρατηγήσας αὐτοῖς τὴν ἐπὶ τῶν [illegible]. Nec aliter Demosth. O. pro Cor. p. 238 περὶ δὲ τῶν ἀδυ[illegible]ινέτω ὁ ἐπὶ τῶν ὅπλων στρατηγός. et paulo post p. 265 [illegible] τὸν ἐπὶ τῶν ὅπλων.

Pag. 601. ἱεροφάντων. ἱεροφαντῶν. G.

οἰκιστὴν δὲ καὶ τὸν Ἀριστείδην τῆς Σμύρνης εἶναι. εἶναι ab Oleario illatum, omittunt Codd. οἰκιστὴν δὲ λέγειν G. τῆς Σμύρνης εἰπεῖν. P. utrumque librario videtur deberi, qui infinitivum requirebat. Scribendum videtur: οἰκιστὴν δὲ καλεῖ τὸν Ἀριστείδην τῆς Σμύρνης, οὐκ ἀλαζὼν ἔπαινος. qua correctione tollitur καί, quod in vulgata abundat.

ξυνοικίαν δὲ τῇ πόλει — ἐπινεῦσαι. πνεῦσαι. G.

τὸν δὴ Ἀριστείδην. δὲ G. recte.

ἑωρακέναι αὐτόν. pronomen omittit G.

καὶ σχολικοτάτῳ. σχολικωτάτῳ. G.

Pag. 583. οὐ γάρ ἴσμεν τῶν ἐμούντων. Supra I, 8, 4 p. 491 ἀλλ' εἶναι αὐτὰ μειρακίου φροντίσματα μεθύοντος, μᾶλλον δ' ἐμοῦντος. Ad Aristidis dictum respicitur ap. Eunapium Vit. Proaeres. p. 82 ubi vid. Boissonad. p. 366 et p. 595.

δεδόσθω δὲ αὐτοῖς καὶ βοᾶν. αὐτοῖς ἐμβοᾶν. G. cum editt. vett. καὶ tamen vix velis abesse.

διανοικισθῆναι. ἀνοικισθῆναι. G.

ὡς οὐχὶ καὶ τοῦ βασιλέως ἀνοικίσοντος. ἀνοικίσαντος. G.

καὶ πρὸς τὸ ποιεῖν εὖ. hoc ordine G. P. et editt. vett. Nec mutari debet. Sic μάλ' εὖ ap. Platon. et alios. Vid. Heindorf. T. II p. 328. Schaefer. ad L. Bos. p. 224 qui εὖ etiam in aliis locutionibus ultimo loco poni docuit ad Dion. Halic. p. 112 s.

§ III. ἐκπονεῖν αὐτό. αὐτῷ. G. In proximis distingue sic ἐξεπόνει δέ, κῶλον ἐκ κώλου καὶ νόημα ἐκ νοήματος ἐπανακυκλῶν. Phil. Jun. Icones XI p. 882 αὐτὴ δὲ πρὸς ἑαυτὴν ἀνακυκλεῖν δοκεῖ μοι τὰς ἐννοίας.

γλώττης εὐροούσης. εὐρούσης. G.

ἀκμῆς τοῦ ἀνδρός. ἀκμῇ. G.

Pag. 584. λαμβάνονται δέ. particulam adversativam om. G.

ὥςπερ τοῦ Δημοσθένους ἀπολελογημένου τοῖς Ἕλλησι ὑπὲρ τοῦ τραγικοῦ πιθήκου. verba depravata. Vituperabatur Aristides ob convicia nonnulla, orationibus inserta, et quod dixisset Philippum Arimaspis esse cognatum. Tum sequuntur verba paulo ante posita; quae sic videntur scribenda: ὡς περὶ Δημοσθένους ἀπολελογημένος τοῖς Ἕλλ. haud aliter ac si ejusmodi conviciis Demosthenis, qui adversarium πίθηκον τραγικὸν et Οἰνόμαον ἀρούραιον appellaverat, defensionem apud Graecos suscepisset. — Est haec legitima verbi structura ἀπολογεῖσθαι περὶ et ὑπέρ τινος.

Pag. 585. εὐπαιδευσίαν ἐνδεικνομένας. ἐνδεικνυμένου G. cum editt. vett. Vera lectio, quam Olear. restituit, superscripta in P.

εἴ που καὶ παρέπτυσέ τι. Vide de hac metaphora Boissonad. ad Eunap. p. 135.

Cap. X. p. 585. ἴσως γεγονὼς ἔτη. γεγονὼς ἴσως. G.

οἱ ἀρετῆς ἀξιούμενοι. ἄριστοι corr. Solan. ad Lucian. T.

IV p. 505 ed. Bip. Verum ἀρετὴ h. l. est laus et praemium virtutis et praestantiae.

καὶ μόνου γεγονὼς τοῦ λέγειν. Sic Olear. καὶ μόνος. editt. vett. et G. P.

P. 586. διῄειν αὐτόν. hanc lectionem confirmat G.

ἐπήγγελε δὲ Ἡρώδῃ. τῷ Ἡρώδῃ. G.

ἀπὸ τοῦ διακειμένου. τοῦ εὖ διακ. corr. Hamack. Lectt. Phil. p. 4 quod non opus esse docui ad Phil. Imagg. p. 307.

ὡς ὑφ' ἡλικίας διεσπαρμένον. διεσπασμένον. G.

ὡς καὶ προοίμιον. καὶ om. G.

Pag. 587. ἤρξατο γὰρ ὧδε. μὲν ὧδε. G.

καὶ διδόντος τι αὐτοῖς ἀγαθόν. διδάσκοντος αὐτοῖς. G. in marg. γρ. διδόντος. τὶ om. Et certe potest abesse.

ἐξηρτημένος δέ. om. δὲ G.

καθιὼν δὲ ἐπὶ τὰς σπουδάς. κατιών et σπουδάς. G.

καὶ ξυνδιαφέροντα αὐτοῖς τὸ Ἑλληνικὸν σκίρτημα. ξυνδιεφέροντο. G. De saltatione haec verba accepit Olearius, ut Adrianus una cum discipulis saltasse dicatur. Perperam. τὸ Ἑλληνικὸν σκίρτημα videtur esse juvenilis juvenum Graecorum petulantia, quam Adrianus non solum aequo animo in discipulis ferebat, sed interdum una cum iis exercebat. Sic νεότης σκιρτῶσα. *juventus lasciviens*, est in Vit. Apoll. IV, 20 p. 157. Satyris proprium τὸ σκιρτᾶν.

III p. 587. τὰ πεινῶντα τῶν θρεμμάτων τῷ θαλλῷ ἄγοντες. *qui pedo ea educunt*, Olearius. *Fronde* potius. Vid. Ruhnk. ad Timae. p. 136.

Pag. 588. δήγματα κόρεων. *culicum morsus*, Olear. pro *cimicum*. Horat. I, 10, 78 *men' moveat cimex Pantilius*.

ἡμέραις τριάκοντα. ἐν ἡμέραις. G. ἐν ἡμέρᾳ τριακοστῇ. P.

ὡς — τετυπτηκώς. τετυπτηκότος. P.

§ IV p. 588. ἐκράτει μὲν ἤδη. ᾔδει. G.

ἐν μέρει δὲ ὁ Μάρκος τῆς τῶν Ἀθηνῶν ἱστορίας. — Cod. G. Ἀθηναίων. Dura verbi in his ellipsis. Sermonis lex requirit: ἐν μέρει δὲ ἔ θ η κ ε ν ὁ Μάρκος. —

Pag. 589, 1. οὕτω τὸν ἀγῶνα. οὕτως. G.

ἀργύριον. ἄργυρον. G.

§ V p. 589. καὶ τὸν ἄνω θρόνον. καὶ om. G. abesse potest. — οὕτω τὴν Ῥώμην. οὕτως. G.

πεζῇ τε ξὺν ᾠδῇ. τε καὶ ξύν. G.

ὁπότε οὖν σπουδάσειε. σπουδάζοις. G.

Γ

ἀπὸ τῆς συγκλήτου. ἐκλήτου. sic G.

οὐχὶ τὰ Ἑλλήνων σπουδάζοντες. οὐχ οἱ G. et P. probante Boissonadio ad Eunap. p. 379.

Pag. 590, 1. ἐπιθειάσας μὲν ταῖς Μούσαις. τὰς Μούσας. uterque Cod. cum editt. vett. Musas veneratus.

P. 590. τὴν ψυχὴν ἐπ' αὐταῖς ἀφῆκεν. πρὸς αὐταῖς. uter-

que Cod. τὴν πρὸς αὐταῖς ἀφῆκεν. Ald. 1. 2. Junt. τὴν ἐπ αὐταῖς πνοήν. Morell. Achill. Tat. II, 30 βρόχον πλεξαμένη τὴ ψυχήν μου οὕτως ἀφήσω.

§ VII p. 590. ὁ δὲ σοφιστὴς οὗτος. ὁ δή. G. P.

περιεβάλλετο. περιεβάλετο. G.

ἀταμιεύτως. ἀταμιεύτῳ. G.

Pag. 591. ὁ ἐκ τῆς ἑώλου Γαλατίας. ἑώας. G. II, 21, p. 613 τοὺς ἐκ τῆς ἑώας νέους. Jam diu est, quod ἑῴου emendavi, in quod etiam Valesius incidit Em. III, 10. Nec aliter est in P. 1696. Vid. Boisson. ad Eunap. p. 218.

τῶν ἐλλογίμως φιλοσοφησάντων. ἐλλογίμων. G.

§ II p. 591. ὕπνον σπᾶσαι. σπάσαι. G. recte.

ἐς τὰς ξυμβολάς. ξυμβουλάς. G.

Διογένη γοῦν. Διογένην. G.

Pag. 592, 1. ἑστήξειν. ἑστήξειν. G. recte.

λείπεται δὲ αὐτῷ. αὐτῶν. G.

Cap. XII, 1 p. 592. ἐγεγύμναστο τὴν γλῶτταν. ἐγγεγύμναστο. G.

§ II. καὶ γὰρ δὴ καί. δὴ om. G.

ἡδονῶν λιβάδες διακεκραμένοι. διακεκραμένου. G. Scribendum διακεκραμέναι.

Pag. 593. ὁ Πρωτεύς. haec verba in exemplum nominativi absoluti laudat Gregor. Cor. de Dial. Att. § XXXV p. 86 s. Post Ὁμηρικόν minor ponenda distinctio.

καὶ ἐς λέοντα θυμοῦται κ. τ. λ. hic locus obversabatur M. Psello de Oper. Daemon. p. 115 ὡς λέων τε θυμοῦται, καὶ ὡς πάρδαλις ἅλλεται, καὶ ὥςπερ σῦς ἄγριος ἐφορμᾷ. quod monuit Koen. ad Gregor. p. 177 s. Recte in nostro loco Olear. ἄττει emendavit pro ἅπτει. de quorum verborum permutatione dixi ad Philostr. Imagg. p. 472.

εὐδοκιμῶ δὲ παρ' αὐταῖς. εὐδοκιμῶ γάρ. G.

τὰ τῶν Ἑλλήνων μυθολογῶν καλά. μυθολογῶ. G. P. cum editt. vett. quod Olear. ex conjectura mutavit sine caussa idonea.

Cap. XIII p. 594. πονηρῶς ἀρτύοντα. πονήρως. G.

Cap. XIV p. 594. τῶν κατὰ τὴν Αἶνον. τῶν om. G.

ὅθεν ἀπ' ἀμφοῖν ἐκράτει τῆν γλῶσσαν. pessima lectio, permutanda cum ἐκράθη, quod habet P.

Cap. XV p. 595. τοῦ περὶ Ναυκράτιν. haec verba omittit G. lacuna relicta.

ἐς τὸν Πολέμωνα. Πολέμωνος. G. Sequens μᾶλλον idem liber omittit, lacuna relicta.

λέγεται δὲ καί. δὲ om. G.

θαμὰ ἐμνημόνευσε. ἐμνημόνευε. G.

§ II p. 595. οἱ Θηβαῖοι γράφονται. οἱ Ἀθηναῖοι. G.

Pag. 596. πλεῖστα δὲ ἐπελθὼν ἔθνη. ἤθη mallet Koen. ad Gregor. p. 439 ob I p. 524 πλείστας ἐπελθὼν πόλεις, καὶ πλείστοις ἐνομιλήσας ἤθεσιν. sed quae ibi sequuntur, omnino favent

οὐ τὰ δεύτερα φυσιογνωμονούντων. τῶν ante participium inserit G, quod reponendum. φυσιογνωμούντων. Idem.
ἐπειδὴ αὐτοὶ γενώμεθα. Scr. ἐπειδάν.
Pag. 619. καὶ τίνα σοι νοῦν τοῦτ'; νοῦν ἔχει τοῦτ'; P.
περὶ τέρμα δὲ τοῦ λόγου. περὶ δὲ τέρμα. G.
ἐπὶ τὰς Μεγιστίου θύρας. ὑπὸ τὰς τοῦ Μεγ. G.
VI p. 620. ἀνειμένα καὶ Δίωνος. ἀνημμένα. G.
καὶ που καὶ ποτιμώτερα. alterum καὶ om. G.
πατέρα Ὅμηρον. Ὁμήρου. G.
καὶ ἀπὸ Ἀρχιλόχου. ὑπό. G.
Cap. XXIX p. 620. οὔτ' αὖ κατεγνωσμένον. καταβεβλημένον. G.
Pag. 621. φύσις ἀγαθή. ἀλλὰ φύσις ἀγαθή. P.
τὴν τοῦ ταμιείου γλῶτταν. Suidas in Φῆστος ex scriptore, quem Eunapium esse non dubitatur, εἰς τὴν Ἀσίαν ἐκπέμπεται ἀνθύπατος, τὴν δὲ βασιλικὴν γλῶσσαν ἐπεπίστευτο. Vide Boissonad. ad Eunap. p. 501.
ἐπανελθεῖν σφίσιν. ἐπανελθών. G.
ἐπέτει μὲν ὁ Κύρινος. Κυρῖνος. G. et sic iterum paulo post.
Cap. XXX p. 622. Post ἔφεσιν nulla lacuna est in G.
τοῦ φιλοσόφου παῖς Ἰουλίας. τοῦ φιλοσόφου. G.
ὥσπερ οἱ θεοί. Scr. ὁ δ'.
ὡς δὲ ἤκουσεν. putabam ὡς δὲ δή. sed alterum δὲ abest a edd. vett. et typothetarum errore videtur irrepsisse.
τὸν ἐπιτεταγμένον ταῖς δίκαις. τὸν ἐπιτ. P.
τοῦ δὲ ἀγωνίζεσθαι. ἀγωνίσασθαι. G.
ἐπεὶ παρῆλθεν. Scr. ἐπεί, cum editt. vett.
Pag. 623. καὶ παρὰ πάντα τὸν λόγον διείρων ἐς αὐτὸν τοῦ ὕδατος. Valesius Emend. III, 14 corrigit διερῶν τοῦ ἐς αὐτὸν ὕδατος. effundens ex aqua, quae ipsi ad dicendum data erat. Immerito improbans Hamackerus pag. 84 verba sic conjungit: παρὰ πάντα τὸν λόγον διείρων τοῦ ὕδατος ἐς αὐτόν. per totam orationem verba contra eum interseruit clepsydrae i. e. tempori ad dicendum a clepsydra concesso. Genitivum τοῦ ὕδατος a διείρων pendere, noli dubitare. Sed ἐς αὐτὸν mutandum videtur in ἑαυτόν. καὶ διὰ πάντα τὸν λόγον διείρων ἑαυτὸν τοῦ ὕδατος. Imperator, ut tempus Philisco ad dicendum concessum inminueret, saepe clepsydrae cursum interrupit, se ipsum i. e. suas observationes, objectiones, interrogationes, interserens. Aelian. Hist. An. 22 οἱ ἀστέρες μέσων τῶν ὀστράκων διείρουσιν ἓν κῶλον. Hac significatione passim jungitur cum διά. Xenoph. K. Π. VIII, διειρκότες τὰς χεῖρας διὰ τῶν κανδύων. Aelian. l. c. IV, 28. ... — διείρας τὸν δάκτυλον.
διὰ μικρὰ καὶ δύστηνα λογάρια. διὰ δεινά. G. Demosth. de Fals. Leg. p. 421, 20 καὶ λογάρια δύστηνα μελετήσας καὶ φωνασκήσας, οὐκ οἴει δίκην δώσειν τηλικούτων; Imitationem observavit Wyttenbach. ad Eunap. T. II p. 243. Themist. Or. XXIII C. εἰ ἐγὼ

§ II p. 601. ὥρα σοι ἀναγιγνώσκειν. ἀναγινώσκω. G.
§ III. σεμνοπρεπὴς τὴν ἀγγελίαν. ἐπαγγελίαν. P. ἀπαγγελίαν. corr. Toup. ad Longin. p. 472 ed. *Weisk.* Bekker. in Specim. Obss. in Phil. p. 15.
P. 602, 1. μὴ θάπτειν. μὲν G.
κακεῖθεν τὸ πῦρ. κακεῖθε. G.
παραιτούμενος αὐτόν. om. pronomen G.
διδάσκων ὅτι μηδέ. μὴ G.
ῥυθμοὺς ἠγνόει. ἐνόει. G.
πολὺς ἐν τῷ Ἀθηναίων. π. καὶ ἐν τῷ. G.
ἐπειδὴ ἐς ἄστυ ἄγωσιν. ἐπειδὰν. G. cum editt. vett.
Cap. XXI, 1 p. 602. ἀναγράφω δέ. δὲ om. G.
καὶ γὰρ δὴ καί. δὴ om. G.
P. 603. ἤρετό τινα τῶν αὐτόθεν. αὐτόθι. G.
ἐκπεσεῖν δὲ αὐτίκα τῆς οἰκίας. ἐκπεσεῖσθαι αὐτίκα. G.
ἀνελθὼν πω. πως. G.
ἀλλὰ καὶ τῷ πλούτῳ. articulum om. G.
§ II p. 603. περί τε ὀρτύγων, κυνιδίων τε καὶ ἵππων. κυνῶν τε καὶ κυνιδίων καὶ ἵππων. P.
ἐπὶ παλλακῇ ἐγένετο. πολλακῇ. G.
θηλυτάτῃ δὲ ταύτῃ. αὐτῇ. G.
§ III p. 604. ὡς δὲ μὴ συρίττοιμεν ἀλλήλους. ὡς μὴ δὲ συρίττοι ἀλλήλους. G.
ὅτε δὲ ὁρμήσειεν. verbum om. G.
προεωραμένη ἐσεκυκλεῖτο. inverso ordine G.
ἐννενηκοντούτης. ἐνενηκοντούτης. G.
Cap. XXII p. 604. ἐπιτηδειότερος γεγονέναι. ἐπιτηδειότατος. G.
Cap. XXIII p. 605. ἐπήρκει μὲν καί. δὲ καί. G.
ἔστη δὲ αὕτη. ἔστι. G. recte.
Pag. 606. ἔπειτα αὐτοῦ τοῦ ἀνδρός. τοῦ om. G.
ἐξ ὑπερορίων ἐθνῶν ἥκοντας. καὶ ἐθνῶν. G. ut editt. vett. An fuit: ἐξ ὑπερορίων καὶ ὀθνείων?
§ IV p. 606. μεθῆκεν ἄμφω τὰς σπουδάς. οὐ μεθῆκεν. G. quod verum videtur. Nam ex sequentibus apparet, Damianum etiam senem artis documenta edidisse.
Cap. XXIV, 1. καταλεκτέα δ' αὕτη ταῖς. κατείλεκται δ' αὕτη. G. quod placet.
Pag. 607, 1. Ἀδριανῷ μέν. δέ. G.
ἐπιστεῖλαι δὲ μηδένα ἄμεινον, καὶ ὥςπερ τραγῳδίας. ἀλλ' ὥςπερ. G. P. quod reponendum.
Cap. XXV p. 608. παρὰ πάντας. περί. G.
Pag. 609. ἐγκαταμίξας τῷ ἀφειμένῳ. ὑφειμένῳ. Cod. Parisin. ap. Boisson. ad Philostr. Her. p. 470.
πατὴρ δὲ Ῥουσινιανός. Ῥουσινιανός. G.
Pag. 610, 1. γήμας usque ad τὴν ἑαυτοῦ μητέρα om. G.
ἐπὶ τοιαῖςδε αἰτίαις καὶ ἀποκτείνειν. καὶ om. G.

οὐ τὰ δεύτερα φυσιογνωμονούντων. τῶν ante participium omit G. quod reponendum. φυσιογνωμούντων. Idem.
ἐπειδὴ αὐτοὶ γενώμεθα. Scr. ἐπειδάν.
Pag. 619. καὶ τίνα σοι νοῦν τοῦτ'; νοῦν ἔχει τοῦτ'; P.
περὶ τέρμα δὲ τοῦ λόγου. περὶ δὲ τέρμα. G.
ἐπὶ τὰς Μεγιστίου θύρας. ὑπὸ τὰς τοῦ Μεγ. G.
VI p. 620. ἀνειμένα καὶ Δίωνος. ἀνημμένα. G.
καί που καὶ ποτιμώτερα. alterum καὶ om. G.
πατέρα Ὅμηρον. Ὁμήρου. G.
καὶ ἀπὸ Ἀρχιλόχου. ὑπό. G.
Cap. XXIX p. 620. οὔτ' αὖ κατεγνωσμένον. καταβεβλημένον. G.
Pag. 621. φύσις ἀγαθή. ἀλλὰ φύσις ἀγαθή. P.
τὴν τοῦ ταμιείου γλῶτταν. Suidas in Φῆστος ex scriptore, quem Eunapium esse non dubitatur, εἰς τὴν Ἀσίαν ἐκπέμπεται ἀνθύπατος, τὴν δὲ βασιλικὴν γλῶσσαν ἐπεπίστευτο. Vide Boissonad. ad Eunap. p. 501.
ἐπανελθεῖν σφίσιν. ἐπανελθών. G.
ἐπέτει μὲν ὁ Κύρινος. Κυρῖνος. G. et sic iterum paulo post.
Cap. XXX p. 622. Post ἔφεσιν nulla lacuna est in G.
τοῦ φιλοσόφου παῖς Ἰουλίας. τοῦ φιλοσόφου. G.
ὥσπερ οἱ θεοί. Scr. ὁ δ'.
ὡς δὲ ἤκουσεν. putabam ὡς δὲ δή. sed alterum δὲ ab edd. vett. et typothetarum errore videtur irrepsisse.
τὸν ἐπιτεταγμένον ταῖς δίκαις. τὸν ἐπιτ. P.
τοῦ δὲ ἀγωνίζεσθαι. ἀγωνίσασθαι. G.
ἐπεὶ παρῆλθεν. Scr. ἐπεί, cum editt. vett.
Pag. 623. καὶ παρὰ πάντα τὸν λόγον διείρων ἐς αὐτὸν τοῦ ὕδατος. Valesius Emend. III, 14 corrigit διερῶν τοῦ ἐς αὐτὸν ὕδατος. *effundens ex aqua, quae ipsi ad dicendum data erat.* Non merito improbans Hamackerus pag. 84 verba sic conjungit: καὶ παρὰ πάντα τὸν λόγον διείρων τοῦ ὕδατος ἐς αὐτόν. *per totam orationem verba contra eum interseruit clepsydrae* i. e. tempori ad dicendum a clepsydra concesso. Genitivum τοῦ ὕδατος a διείρων pendere, noli dubitare. Sed ἐς αὐτὸν mutandum videtur in ἑαυτόν. καὶ διὰ πάντα τὸν λόγον διείρων ἑαυτὸν τοῦ ὕδατος. Imperator, ut tempus Philisco ad dicendum concessum inminueret, clepsydrae cursum interrupit, *se ipsum* i. e. suas observationes, objectiones, interrogationes, *interserens.* Aelian. Hist. An. 22 οἱ ἀστέρες μέσων τῶν ὀστράκων διείρουσιν ἓν κῶλον. Hac significatione passim jungitur cum διά. Xenoph. *K. Π.* VIII, διειρκότες τὰς χεῖρας διὰ τῶν κανδύων. Aelian. l. c. IV, 28. ὀπῆς — διείρας τὸν δάκτυλον.
διὰ μικρὰ καὶ δύστηνα λογάρια. διὰ δεινά. G. Demosth. de Leg. p. 421, 20 καὶ λογάρια δύστηνα μελετήσας καὶ φωνασκήσας; οὐκ οἴει δίκην δώσειν τηλικούτων; Imitationem observavit Wyttenbach. ad Eunap. T. II p. 243. Themist. Or. XXIII C. εἰ ἐγὼ

§ V. *δοκεῖ δὲ μάλιστα*. *μάλα*. G.
§ VI p. 615. *λέγεται καὶ γαστρί*. *λέγεται δὲ καί*. G.
λύκια λέγεται. *λυκία*. G.
C. XXVII p. 615. *παρελθὼν ἱπποτροφίᾳ*. *δὴ* interponit G
§ II p. 615. *τοῦ καὶ ἅπαξ προστῆναι*. *τὸ ἅπαξ προσῆναι*. G
Pag. 616. *τὸ γοῦν περὶ τόν*. *τὸ περί*. G.
Κλήμης γάρ. *δέ*. G.
ὑποκρίτης ἦν οἷος. *ἦν μὲν οἷος*. G. P. Distinguendu itaque: *Κλήμης γάρ, ὁ Βυζάντιος, τραγῳδίας ὑποκριτής, ἦν μὲν οἷος οὔπω τις τὴν τέχνην*.
τὸν νικῶσαν δίδωμι. turpe sphalma pro *τὴν νικῶσαν*, n tum ex compendio Morellianae *τ*, pro *τ* habito.
§ III. *τοιοῦτος δὲ ὢν ἐς τὰ πλήθη*. *τὰ πάθη*. G. qu vera videtur lectio. Vehementior ille et affectibus cedens, in d clamando tamen magnam prae se ferebat mansuetudinem.
ἐπέκοπτε τὰς ὑπερβολάς. *ἐπέσκωπτε*. G.
ἀφελόμενος τὸ νομίζεσθαι. *τοῦ*. G.
Pag. 617. *πρεσβευτικὴν ξυνθέντες*. *πρεσβυτικήν*. G.
τοὺς παιδεύοντας. *πρεσβεύοντας*. G. Obscurior est narra tio. Videtur Proclus, senex (nam ad aetatem nonaginta annoru pervenit), declamationem senilem (*πρεσβυτικὴν*) emisisse, qua omn senes Athenis compellaverat, interque eos Hippodromum quoqu qui, si recte intelligo, a senectutis adhuc limine remotior era Hinc apparet, quid *λοιδορισμὸς* in illa declamatione fuerit. Na rhetor et sophista, virilis aetatis flore conspicuus, non sine co vicio *senex* appellari potuit, quasi ante aetatem corporis atq ingenii robore privatus.
ἐγκαταλέξαντος τῷ λοιδορισμῷ τούτῳ. *ἐγκαταμίξαντος λοιδ ρησμῷ*. G. Prius probabile.
ἐπὶ Διοδότῳ Καππαδόκῃ. *τῷ Καππαδόκει*. G.
περιοπὴν ἔχοντα. Scr. *περιωπήν*. Vid. ad Imagg. p. 656.
δύο δὲ καὶ εἴκοσιν ἔτη. *δὲ* om. G. *ἔτι*. Idem.
Pag. 618, 1. *ἀπηνέχθη αὐτός*. merito haesit Olearius pronomine. Fortasse legendum: *ἀγρόσε*. ex Callimachi Fr gmento XXIV *ἀγρόσε τοι πάσῃσιν ἐπὶ προχάνῃσιν ἐφοίτα*. In ag enim rei familiaris tuendae causa versabatur ille: *μελέτης οὔτε ἀγρῷ διαιτώμενος ἠμέλει*...
Pag. 618, 5. *τοῦ γε μὲν ἐςφοιτᾶν*. *μήν*. G.
βελτίων δὲ κἀκεῖνα. *βέλτιον*. G.
τῶν γε μετὰ τὸν Καππαδόκην. *γε* om. G.
κρεῖττον ὄλβου κτῆμα. *κρείττω*. G.
καὶ Ἀμφίονος. quem tale quid dixisse in tragoedia Euri dis Antiope dubitare noli. Valckenarium in Diatr. c. VIII h jus tragoediae fragmenta egregie tractantem, nostri loci immem rem fuisse miror.
§ V. *ἀπεδήλου τοῖς ὄμμασι*. *ἐπεδήλου*. G.
φαιδρὸν βλέπων. participium om. G. cum editt. vett.

οὐ τὰ δεύτερα φυσιογνωμονούντων. τῶν ante participium inserit G. quod reponendum. φυσιογνωμούντων. Idem.

ἐπειδὴ αὐτοὶ γενώμεθα. Scr. ἐπειδάν.

Pag. 619. καὶ τίνα σοι νοῦν τοῦτ'; νοῦν ἔχει τοῦτ'; P.

περὶ τέρμα δὲ τοῦ λόγου. περὶ δὲ τέρμα. G.

ἐπὶ τὰς Μεγιστίου θύρας. ὑπὸ τὰς τοῦ Μεγ. G.

VI p. 620. ἀνειμένα καὶ Δίωνος. ἀνημμένα. G.

καί που καὶ ποτιμώτερα. alterum καὶ om. G.

πατέρα Ὅμηρον. Ὁμήρου. G.

καὶ ἀπὸ Ἀρχιλόχου. ὑπό. G.

Cap. XXIX p. 620. οὔτ' αὖ κατεγνωσμένον. καταβεβλημένον. G.

Pag. 621. φύσις ἀγαθή. ἀλλὰ φύσις ἀγαθή. P.

τὴν τοῦ ταμιείου γλῶτταν. Suidas in Φῆστος ex scriptore, quem Eunapium esse non dubitatur, εἰς τὴν Ἀσίαν ἐκπέμπεται ἀνθύπατος, τὴν δὲ βασιλικὴν γλῶσσαν ἐπεπίστευτο. Vide Boissonad. ad Eunap. p. 501.

ἐπανελθεῖν σφίσιν. ἐπανελθών. G.

ἐκράτει μὲν ὁ Κύρινος. Κυρῖνος. G. et sic iterum paulo post.

Cap. XXX p. 622. Post ἔφεσιν nulla lacuna est in G.

ὁ τῆς φιλοσόφου παῖς Ἰουλίας. τοῦ φιλοσόφου. G.

ὅδ' ὥςπερ οἱ θεοί. Scr. ὁ δ'.

ὡς δὲ δὲ ἤκουσεν. putabam ὡς δὲ δή. sed alterum δὲ abest ab editt. vett. et typothetarum errore videtur irrepsisse.

κελεύει ἐπιτεταγμένον ταῖς δίκαις. τὸν ἐπιτ. P.

δι' ἑαυτοῦ δὲ ἀγωνίζεσθαι. ἀγωνίσασθαι. G.

ἐπὶ δὲ παρῆλθεν. Scr. ἐπεί, cum editt. vett.

Pag. 623. καὶ παρὰ πάντα τὸν λόγον διείρων ἐς αὐτὸν τοῦ ὕδατος. Valesius Emend. III, 14 corrigit διερῶν τοῦ ἐς αὐτὸν ὕδατος. *effundens ex aqua, quae ipsi ad dicendum data erat.* quod merito improbans Hamackerus pag. 84 verba sic conjungit: παρὰ πάντα τὸν λόγον διείρων τοῦ ὕδατος ἐς αὐτόν. *per totam orationem verba contra eum interseruit clepsydrae* i. e. tempori ad dicendum a clepsydra concesso. Genitivum τοῦ ὕδατος a διείρων pendere, noli dubitare. Sed ἐς αὐτὸν mutandum videtur in ἑαυτόν. καὶ διὰ πάντα τὸν λόγον διείρων ἑαυτὸν τοῦ ὕδατος. Imperator, ut tempus Philisco ad dicendum concessum inminueret, saepe clepsydrae cursum interrupit, *se ipsum* i. e. suas observationes, objectiones, interrogationes, *interserens.* Aelian. Hist. An. IX, 22 οἱ ἀστέρες μέσων τῶν ὀστράκων διείρουσιν ἓν κῶλον. Hac significatione passim jungitur cum διά. Xenoph. *K. Π.* VIII, 3, 10 διειρκότες τὰς χεῖρας διὰ τῶν κανδύων. Aelian. l. c. IV, 28. διὰ τῆς ὀπῆς — διείρας τὸν δάκτυλον.

διὰ μικρὰ καὶ δύστηνα λογάρια. διὰ δεινά. G. Demosth. de Falsa Leg. p. 421, 20 καὶ λογάρια δύστηνα μελετήσας καὶ φωνασκήσας; οὐκ οἴει δίκην δώσειν τηλικούτων; Imitationem observavit Wyttenbach. ad Eunap. T. II p. 243. Themist. Or. XXIII C. εἰ ἐγὼ

κάθημαι ἐπ' ἐργαστηρίου πιπράσκων λογάρια μικρὰ ἢ μεγάλα, Id. Or. XXI p. 251 C. μηδὲ φενακίζεσθε λογαρίοις ὀλίγοις κεκομψευμένοις.

Φιλοστράτῳ τῷ Λημνίῳ. τῷ φιλοστράτῳ inserit G. voluit, ut videtur: Φιλοστράτῳ, τῷ φιλοστράτου, τῷ Λημνίῳ.

ἀτέλειαν. ἀτέλων. G.

Cap. XXXI p. 624. Ῥωμαῖος μὲν ἦν. δ' ἦν. G.

ἐν τῇ μεσογείᾳ Ἀθηναῖοι. Ἀθηναιῶν. G. voluit Ἀθηναίων.

οὐδὲ ἐκόλασε τὴν ἑαυτοῦ γνώμην. Morellii correctionem ἐκολάκευσε probat Hamackerus pag. 48. Seriores hoc verbo libenter utuntur. Musonius ap. Stobae. Flor. XVII pag. 160 τὴν ἡδονὴν τῆς τροφῆς ἐφηδύνειν, καὶ τὴν κατάποσιν κολακεύειν μειζόνως. Synes. p. 148 Θ. εὐθυμία κολακεύουσα τὴν ψυχὴν ταῖς πεπλανημέναις ἐλπίσιν. Plutarch. T. II p. 333 A. ἵνα τοιαύταις με κολακεύσῃς ἡδοναῖς.

ἀφέλεια προσβάλλουσα. προβάλλουσα. G.

§ II. ἀναγιγνώσκοντι αὐτό. αὐτῷ. G.

καὶ ἐπιτάσει τοῦ φθέγματος. ἐπὶ πᾶσι. G. Vera est vulgata. Vide supra ad p. 491.

C. XXXII p. 625. ὁ ἀνὴρ πρὸ τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος. ἀνὴρ οὐ προ..... τῆς. lacuna relicta G. ut in editt. vett. Olearius volebat: ὁ ἀνὴρ οὗτος πρὸ τῆς —

Pag. 626. καιρὸν δὲ ᾔτησεν ὕδατος. sic Olear. ex Cod. quodam suo. καιρὸν omissum in G. P. lacuna relicta. Non apparet, quomodo dici possit καιρὸν ὕδατος αἰτεῖν. pro, aquam i. e. clepsydras poscere; sed vera lectio latet in καιρόν. Scr. καὶ θαῤῥαλέον μὲν ἐς τὸν βασιλέα εἶδεν, καὶ ῥοῦν δὲ ᾔτησεν ὕδατος.

ἐντεχνῶς διέθετο. ἐντρεχῶς uterque Codex. Rectissime, magna cum solertia. δριμεῖαι καὶ ἐντρεχεῖς φύσεις. Longin. Π. Ψ. p. 156 ed. *Toup.* quem vide p. 377. Attigit Boisson. ad Marin. pag. 84.

καινόν σοι δόξει. ἄκαιρον. G.

αὐτοκράτωρ. αὐτοκράτορ. G. P.

ἀναπηδήσας ὁ αὐτοκράτωρ. αὐτοκράτορ. G.

τὸν ἐμαυτοῦ καιρόν. τῶν ἐμαυτοῦ καιρῶν. uterque Codex, quae vera lectio. In praecedentibus ἄνδρα τε — τε non habet quo referatur. Fuisse putes ἄνδρα τοι. aut, ἄνδρα σέ. sed egregie toti huic loco medetur G. ubi pro εὕρηκα legitur εὕρημα, unde sic scribendum et distinguendum: ἄνδρα τε, οἷον οὔπω ἔγνωκα! τῶν ἐμαυτοῦ καιρῶν εὕρημα! καὶ τὰ τοιαῦτα — (Fortasse κἄλλα τοιαῦτα.) ἐκάλει τὸν Ἡλιόδωρον.

ἐνέπεσέ τις καὶ ἡμῖν ὁρμὴ γέλωτος. molestum καί, fortasse ortum ex praecedente ς.

ἐπεὶ δὲ αὐτῷ τε ἱππεύειν.. alio ordine: ἱππεύειν αὐτῷ τε G.

Cap. XXXIII pag. 627. εὖ γινώσκων τοὺς ῥητορικοὺς τῶν λόγων. τοὺς κριτικούς. G. P.

…ρα, ejecto κακὰ quod ex interpretamento in textum … Praeterea legendum βώλων loco corrupti πόλεων. tres …tuor glebas orator opponit πάσῃ γῇ σὺν τῇ θαλάττῃ. — p. 261. κατατείνεται ὑπὲρ μιᾶς βώλου τοὺς γειτνιῶντας. — … oratione p. 264 a. legitur: ἴστε γὰρ δήπου ὅτι Ὅμηρος … πάνυ φαῦλα ἀπαξιοῖ τῆς ἀγαθῆς μαρτυρίας· ἀλλὰ καὶ τὰ … αὐτῷ καλὰ καὶ αἱ μάστιγες ἅπασαι φαειναί. Quid pueri … cum flagellis collati? et multum abest ut illi Graecis inter … haberentur. Themistium arbitror scripsisse καὶ τὰ πέδι… Iliad. 2 v. 44: ποσσὶ δ' ὑπαὶ λιπαροῖσιν ἐδήσατο καλὰ … Qui versus bis repetitur Iliad. κ. — Themist. Or. II p. … μὲν γὰρ ἐνομίζετο ἐν ἀνθρώποις πλοῦτοι μὲν καὶ ἀρχαὶ …τεῖαι, δῶρα ἀγαθῶν βασιλέων. Haec igitur dona malo… …gum esse non possunt? nec satis in ἀγαθῶν constat oppo… …gum superborum et humilium philosophorum. Repono … ἀγανῶν quam eandem vocem restituendam puto poetae … delect. epigramm. c. IV p. 56 ἀγαθῶν legi vult. Jacobs. … habet vulg. et tuetur Geel. Bibl. crit. nov. vol. IV p. 26 c. … orat. VI p. 77 b. ἰδοὺ τὸ γνώρισμα ἐπισκέψασθε, εἰ … καὶ δακτυλίων ἐχεγγυώτερον. Harduinus correxit ε. μ. … Editio Morelliana autem habet ῥᾶον. Conjeci φαρέων. … enim orator ad tragicam agnitionem qualis est Orestis …li Choephoris: ἰδοὺ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερός. — … Timor ne, si saepius vulgi oculis vos ostendatis, reli…bus similes fiatis, κατακλείστους ποιεῖ πολιορκουμένους … Qui fieri possit ut quis a semet ipso obsideatur? no… scripsit ὑπ' αὐλητῶν [?], ab aulicis obsessos. — Haec … omnia hujus orationis praeclare et libere a Synesio di… … ita ad unum omnes reliqui illius aetatis oratores. … g. Themistium, quem cum Synesio componere soleo, mis… … imperatori congratularetur Constantio. Or. IV p. 50 b. … δὲ ἐκεῖσε μόλις ποτὲ τοῦ ἀνακτόρου, οὗ ἔδει εὐθὺς ἀφικό… …ύμνους τε ᾄδειν τῷ θεῷ καὶ ἀπάρχεσθαι τῶν ἱερῶν. — Sed … Petavii an. 1618 vulgata habet τῶν ἰατρῶν quod Harduinus …monens in τῶν ἱερῶν mutavit. Ego verius et proprius ad …rum ductum emendo: τῶν λατρειῶν. — Pag. 22 a. ὡς …νδρὸς θαρσαλέου ἢ μάντεως κ. τ. λ. Loquitur de opinione … et imprudenti, quae nequaquam esse potest viri futura …cientis sed μανιάδος, quod fortasse scripsit Synesius loco …ς. — Apud Themist. autem Or. IV p. 59 c. οὔτε που οἴεσθε …νείαν τὸ χρῆμα καὶ μανίαν. legendum puto καὶ μαγίαν; … enim furori locus in eo quod veterum sapientum animas …scripta in lucem revocet imperator. — Plat. Gorg. 484 a. …νεύματα καὶ ἐπῳδάς.

Dio pag. 40 a. Πάνυ τοῦ θεάτρου γίνεται καὶ τῆς χάριτος. …avit Petavius exquisitum usum verbi γίγνεσθαί τινος, stu…dicui rei. quem illustrat Wyttenbach. ad Eunapii Jamblich.

ma verba ex hoc loco in τῶν ἀρετῶν mutanda censeo. Obliteratum etiam est hoc vocabulum apud Themist. Or. V p. 66 d. ed. Harduin. legitur δεξάμενος δὲ ὑπὸ ἀνάγκης τὴν ἀρχήν. restituo ὑπὸ ἀρετῆς. Joviani enim virtutem, erat hic locus communis oratorum illius aetatis, sanguinis affinitati opponit, illumque laudat quod virtute imperium adeptus sit dum alii generis successione id accepissent. cfr. de regno p. 4 d. — Alienam autem sedem occupavit vox ἀρετὴ in fragmento Metopi quod servavit Stob. floril. t. I fr. 64 p. 23 ed. Gaisf. ibi legitur καὶ αὐτὰ δὲ ἀρετὰ ἐπὶ τῆς ποδῶν φύσεως. Gesnerus jam suspicatus est pro ἀρετὰ scribendum esse ἀκρότας, quam verissimam lectionem habet Codex MS. Excerptorum, Stobaei Eclogarum, qui servatur in Bibliotheca Bruxellensi. — Pag. 9 a. ὃ κυροῦν τὸν βασιλέα ἔφην καὶ ἀποφαίνειν τυχόντα καὶ οὐ ψευδώνυμον. Petavius scribendum arbitratur δικαίως τυχόντα. Ex usu Synesiano emendo ἀπ. τὸν ὄντα κ. ο. ψ. Dio pag. 38 c. τῶν ὄντων h. e. eorum quae revera sunt. Epist. 104 p. 244 d. καὶ ὡς ἂν δόξειεν ἀνὴρ εἶναι παρὰ τοὺς ὄντας ἄνδρας. Epist. 104 p. 244 d. Dio 44 c. Porphyrius apud Stob. floril. t. XXI p. 360 ἡ γὰρ τεῦξις τῆς ὄντως οὔσης οὐσίας. Leviter ibidem depravata sunt verba: θεωρεῖν οὖν καὶ μανθάνειν παρακελεύεται τοὺς ὄντως ἑαυτούς. nemo facile expediet quid significent haec verba. Cum codice Bruxel. expunge τοὺς et sensus erit: monet igitur ut nosmet ipsos revera spectemus et cognoscamus. — Pag. 11 b. οἱ κολάζοντες τὸ τραχὺ καὶ πρόςαντες τῆς δεσποτείας, ἔργῳ φιλανθρωποτέρῳ τῆς ἀληθείας ὀνόματι. Duplici labe infertus videtur hic locus. κολάζοντες non convenit sensui, emendo τωθάζοντες. vid. Ruhnk. ad Timaeum i. v. — Comma quod ante ἔργῳ est post hanc vocem repone. — Krabinger in editione orationis hujus e cod. MS. legit ἔργον quod non requirimus. — Amicitiam imprimis commendat Synesius imperatori; monet tamen diligenter eum ne adulationem sub specie amicitiae irrepere ad se sinat. Multa de eadem re habet Themist. Or. XXII, in quibus et praecipit ut, sicuti venatores vestigia praedae, ita signa amicitiae et indicia accurate noscamus, δι' ὧν καὶ αὐτοὶ μὴ λησόμεθα, καθάπερ, οἶμαι, οἱ τὰ θηρία ἰχνηλατοῦντες, κρημνὸν ἀντὶ χρηστῆς ἄγρας ἐπί τινα ἄτομον ἐξενεχθέντες. Quae transponenda puto in hunc modum: οἱ τὰ θηρία ἰχνηλατοῦντες ἀντὶ χρηστῆς ἄγρας, κρημν. ε. τ. α. ε. — τὰ θηρία et χρηστῇ ἄγρα ita sibi opponuntur uti adulatio verae amicitiae. Sensus erit: caveant amicitiae amatores ne sint inscii venatores qui feras pro utili praeda venantur et ad praerupta loca deferuntur, ita adulationem pro amicitia amplexentur et in miserias cadant. — P. 13 d. οὐκ ὀνόματι μόνον καλοῦντα. Homericum laudat Agamemnonem; ex Homero arrideret ὀνομαστί. — Voces a poetis mutuatae saepe in pedestris orationis scriptoribus obliteratae sunt. Themist. Or. XXI pag. 261 b. τριῶν ἢ τεττάρων πόλεων μερμέρια κακὰ ἐργαζόμενον. Petavius conjecit ὑπὲρ μύρια; restituo Home-

ricum μέρμερα, ejecto κακὰ quod ex interpretamento in textum irrepsit. Praeterea legendum βώλων loco corrupti πόλεων. tres vel quatuor glebas orator opponit πάσῃ γῇ σὺν τῇ θαλάττῃ. — ibid. p. 261. κατατείνεται ὑπὲρ μιᾶς βώλου τοὺς γειτνιῶντας. — Hac eadem oratione p. 264 a. legitur: ἴστε γὰρ δήπου ὅτι Ὅμηρος οὐδὲ τὰ πάνυ φαῦλα ἀπαξιοῖ τῆς ἀγαθῆς μαρτυρίας· ἀλλὰ καὶ τὰ παιδία αὐτῷ καλὰ καὶ αἱ μάστιγες ἅπασαι φαειναί. Quid pueri formosi cum flagellis collati? et multum abest ut illi Graecis inter vilissima haberentur. Themistium arbitror scripsisse καὶ τὰ πέδιλα κ. τ. λ. Iliad. 2 v. 44: ποσσὶ δ' ὑπαὶ λιπαροῖσιν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα. Qui versus bis repetitur Iliad. κ. — Themist. Or. II p. 28 b. πρὶν μὲν γὰρ ἐνομίζετο ἐν ἀνθρώποις πλοῦτοι μὲν καὶ ἀρχαὶ καὶ σατραπεῖαι, δῶρα ἀγαθῶν βασιλέων. Haec igitur dona malorum regum esse non possunt? nec satis in ἀγαθῶν constat oppositio regum superborum et humilium philosophorum. Repono poeticum ἀγαυῶν quam eandem vocem restituendam puto poetae in Jacobs. delect. epigramm. c. IV p. 56 ἀγαθῶν legi vult. Jacobs. ἀστῶν habet vulg. et tuetur Geel. Bibl. crit. nov. vol. IV p. 26 c. — Ejusdem orat. VI p. 77 b. ἰδοὺ τὸ γνώρισμα ἐπισκέψασθε, εἰ μὴ δωρεῶν καὶ δακτυλίων ἐχεγγυώτερον. Harduinus correxit ε. μ. δερείων. Editio Morelliana autem habet ῥᾷον. Conjeci φαρέων. Alludit enim orator ad tragicam agnitionem qualis est Orestis in Aeschyli Choephoris: ἰδοὺ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερός. — Pag. 14 d. Timor ne, si saepius vulgi oculis vos ostendatis, reliquis hominibus similes fiatis, κατακλείστους ποιεῖ πολιορκουμένους ὑφ' ἑαυτῶν. Qui fieri possit ut quis a semet ipso obsideatur? noster fortasse scripsit ἀπ' αὐλήτων [?], ab aulicis obsessos. — Haec ut caetera omnia hujus orationis praeclare et libere a Synesio dicuntur; non ita ad unum omnes reliqui illius aetatis oratores. Audi v. g. Themistium, quem cum Synesio componere soleo, missum ut imperatori congratularetur Constantio. Or. IV p. 50 b. ἐλθόντα δὲ ἐκεῖσε μόλις ποτὲ τοῦ ἀνακτόρου, οὗ ἔδει εὐθὺς ἀφικόμενον ὕμνους τε ᾄδειν τῷ θεῷ καὶ ἀπάρχεσθαι τῶν ἱερῶν. — Sed editio Petavii an. 1618 vulgata habet τῶν ἰατρῶν quod Harduinus nihil monens in τῶν ἱερῶν mutavit. Ego verius et proprius ad literarum ductum emendo: τῶν λατρειῶν. — Pag. 22 a. ὡς ἔστιν ἀνδρὸς θαρσαλέου ἢ μάντεως κ. τ. λ. Loquitur de opinione vesana et imprudenti, quae nequaquam esse potest viri futura praescientis sed μανιάδος, quod fortasse scripsit Synesius loco μάντεως. — Apud Themist. autem Or. IV p. 59 c. οὔτε πω οἴεσθε μαγγανείαν τὸ χρῆμα καὶ μανίαν. legendum puto καὶ μαγίαν; nullus enim furori locus in eo quod veterum sapientum animas i. e. scripta in lucem revocet imperator. — Plat. Gorg. 484 a. μαγγανεύματα καὶ ἐπῳδάς.

Dio pag. 40 a. Πάνυ τοῦ θεάτρου γίνεται καὶ τῆς χάριτος. Ignoravit Petavius exquisitum usum verbi γίγνεσθαί τινος, studere alicui rei. quem illustrat Wyttenbach. ad Eunapii Jamblich.

p. 65. sq. — Pag. 44 a. οὐ κρύπτει μᾶλλον ἢ ἐρεθίζει κα ἀναῤῥιπίζει τὴν λιχνείαν. — Corrigendum οὐ κόπτει. Themis apud Stob. floril. t. I pag. 45 jungit ἐπικόπτειν (codex Ambros. e Bruxellensis κόπτειν) πραΰνειν, κοιμίζειν et νουθετεῖν. — Pa 45 a. μὴ πόῤῥω πεσεῖν, μηδὲ κατὰ πᾶσαν ζῆσαι τὴν ποικιλίαν τ φύσεως. Synesius de iis tantum temporis momentis loquitur, ul hominibus contemplatione rerum superarum defatigatis paullu sese demittere et naturae extaseos intoleranti aliquid conceder licet sed hunc in finem ut statim ad illas (εἰς τὴν οὐσίαν) remean queant. Igitur ζῆσαι ab hoc loco alienum est et ex corruptela na tum videtur; forsan emendandum κατὰ πᾶσαν ἀναζέσαι κ. τ. λ. – Calvit. encom. p. 80 d. νέῳ δὲ εἰκὸς ἀναζεῖν καὶ τὴν κεφαλὴν θρι καὶ θυμῷ τῆς καρδίας. lege τὴν καρδίαν. — Themist. Or. XIII 172 d. οὐ ἀνέζει μὲν ἡ καρδία, πῦρ δὲ ἐξέλαμπε τοῖν ὀφθαλμοῖ — Or. VII ἐπραΰνας σφαδάζουσαν καὶ ζέουσαν ἔτι τὴν ὀργήν. – Athen. Deipnosoph. II c. 3. Alexidis. — Plat. *Phaedr.* 251 de Republ. 440 e. — Aristophanis Acharn. v. 302. — Pa 46 a. ἱδρυθέντας ἐν τῷ μακαρίῳ τῆς οὐσίας αὐτῶν. Pronome αὐτῶν non habet ad quod referatur; loquitur autem Synesius d contemplatione rerum superarum et divinarum, conjeci igitur τῆ οὐσίας τῶν ἄνω. cfr. Jacobs. Lect. Stob. p. 24. — P. 53 d. οἷον εἶναι τῶν ἄκρων ἐπορέξασθαι. Scripsit fortasse vocum platonica rum captator ἐπιδράξασθαι. vid. Ruhnk. ad Tim. in v. — Pag 55 b. ἐσθῆτι καὶ σχήματι σοβαροῖς. elegantius esset σοβαρῶς Diversam medelam adhibendam puto Epist. 57 p. 192 b. ταῖς ἐπι τηδείοις εἰς τὸ ποιῆσαι κακὰ δημοσίαις φύσεσι. emendo δημόσια i. e. mala quibus universae gentes pessum dantur. Epist. 79 pag 225 a. τὰς παλαμναιοτάτας ψυχὰς, αἷς ὀργάνοις δύνανται χρῆ σθαι πρὸς τὰς κοινὰς συμφοράς. — Pag. 50 c. πρῶται γά εἰσιν ἀνιόντων ἐπὶ τὸν νοῦν. Non video quemnam sensum prae beat πρῶται. Correxi προτάσεις quod a sententia requiritur. Vir tutes inserviunt iis qui mentem divinam cognoscere adgrediuntur sicuti scripturae signa iis qui librum intelligere volunt. — Non nunquam fit ut ad integritatem vocabulorum syllaba desit, e com pendiosa scilicet scribendi ratione. Epist. 79 p. 195 b. τὴν ἀτυ χίαν ᾐτιασάμην· ἀλλ' οὐχ ὑπὸ φθόνου δαίμονος. — ultima apert corrupta sunt; lego οὐχ ὑπάτων φθόνον δαιμόνων. Ait enim de doloribus suis quaerens, se iis fidem non habere qui dican ipsum a deo gubernari et daemonas cum deo de ipso contendisse sed se fortunam suam accusare, non invidiam daemonum. — P 57 a. γένοιτο γὰρ ἂν κἀκεῖνο καὶ καθ' ἕκαστον ἐπιτήδευμα κ. τ. λ Omnino corrigendum κατ' ἐκεῖνο. nempe doctores, ipsa arte in vidiosi malique esse coguntur; fieri tamen potest ut in ea art (κατ' ἐκεῖνο ἐπιτ.) sicuti in unaqualibet alia (καὶ καθ' ἕκαστον sint quidam praestantiores viri et invidiae non obnoxii. — Vo cis discidio sanantur Calv. encom. 72 b. ἢ πρῶτος ἢ μετὰ τοῦ τον· οὐκοῦν εἰκὼν ἐστι παραδείγματος τούτου. Sententia postu

lante scribo ἢ πρὸ τοῦ et ἢ παράδειγμα τούτου. — Ibid. p. 51 a. ἐ, τι δ' ἂν εἰς αὐτοὺς ἐμπέσῃ παράκουσμα. Forsan emendandum εἰς τὰ ὦτα. Themist. ἑκάστου ῥήματος τῶν εἰς τὰς σὰς ἀκοὰς ἐμπιπτόντων. — Archytas apud Stob. floril. t. I fr. 76 pag. 37. οὐδὲν ἅτερόν ἐστιν εὐδαιμοσύνα ἀλλὰ χρᾶσις ἀρετᾶς ἐν εὐτυχίᾳ. lege cum codice Bruxel. ἀλλ' ἢ χρ. — Philemon apud Stob. floril. t. II fr. 26 p. 68 ad quaestionem anne homo aliquid differat a bestia respondet οὐδὲ μικρὸν ἀλλὰ σχήματι. Cum codice Bruxel. τι intersere post μικρόν; praeterea scribendum videtur ἀλλ' ἢ σχήματι. vid. Hermann ad Viger. Idiot. p. 812. — Vocum contra confusione nonnullos scriptorum locos me sanasse arbitror. v. c. Calv. encom. pag. 84 a. οὐδὲν ἔτι μέρος ὑπολείπεται τῷ λόγῳ τῷ Δίωνος. Quid? Homero et Lacedemoniis sublatis nulla pars relinquitur orationi Dionis. (Omitto quod soloecum sit nulla pars relinquitur orationi etc. pro nulla pars orationis relinq.) Minime rerum; sed iis sublatis nulla probatio relinquitur. Lego itaque οὐδὲν τεκμήριον ὑπ. — ibid. p. 86 d. μέγα δὲ καὶ οἱ γραφοι παρέχονται τῷ λόγῳ τεκμήριον.

Mittheilung einiger römischen Inschriften, die kürzlich entdeckt und noch nicht allgemein bekannt sind.

---

1) EORT - - - - -
TV... E· LOCI· CA
NDĪDĪN IVS GAIVS
IIIIII VIR AVGV

Fortunae et | tutelae loci Ca | ndidinius Gaius. | Sevir Augustalis. Der Stein 1½ F. breit, 1 Fuss hoch, wurde in drei Stücken in Aachen beim Aufgraben des Bodens in der Eselsgasse gefunden und wird jetzt im dasigen Regierungsgebäude aufbewahrt, wo aber die beiden kleinen Eckstücke abhanden gekommen sind. Die Inschrift gebe ich nach einer genauen Zeichnung des Steins und wie ich sie auf dem noch erhaltenen Fragment selbst gelesen habe. Das E anstatt des F ist offenbar ein Versehen des Steinhauers. Dass Aachens Heilquellen auch den Römern bekannt waren, beweisen mehrere früher daselbst gefundene, aber nun verschwundene Denkmäler der Römer. Ein Candidinius kommt auch auf einer Inschrift in Nimwegen vor: I. O. M. | et Genio | loci | C. Candidinius | Sanctus, Sign. | leg. XXX. V. V. | pro se et piis | L. M. | Paterno et Attico Coss. Die Seviri Augustales waren in Rom wie in Provinzialstädten die sechs obersten zu Ehren des Kaisers ein-

gesetzten Priester. S. die Ausleger zu Petron. Satyr. 30 p. 151 ed. Burm.

2) — — — — — — — —
RIO· DEFVNCTO E T· IVNI
E CARIOLAE CONIVGI
EIVS· VIVAE· GIMMIONI
VS· CARIOLVS· ET GIMMI
ONIA· AESTIVA· FILII
. EREDES· FACIENDVM
C V R A V E R V N T

Inschrift eines steinernen Sarges, der im Garten des Hrn. Feller zu *Neumagen* (Noviomagus) an der Mosel liegt, wo auch noch Trümmer der Constantinischen Veste stehen. S. Ausonii Mosella v. 11 mit der Anm. von Tross. Broweri et Massenii Ann. Trevir. T. I pag. 574. Die Inschrift habe ich selbst an Ort und Stelle abgeschrieben.

3) — — — — — — —
LAII — — — — —
FILIVS· H — — — —
L· VE TrIvs· L· F· VO·
REGINVS· AQVILIF·*
LEG· XXI· NEPOTI· SVO
PRO· PIETATE· SVA·
F· C·

Dieser 32½ Z. hohe, 21 Zoll breite Grabstein wurde 1826 in einem Garten bei *Xanten*, unfern der sogenannten *alten Burg*, einem Ueberreste von Ulpia Trajana, gefunden und ist im Besitz des Hrn. Notar Houben zu Xanten. Auf der Rückseite steht A mit I darüber, wahrscheinlich ein Zeichen des Steinhauers. Die Buchstaben VO· am Ende der dritten Zeile bezeichnen die Tribus, zu welcher Reginus gehörte, also VOLtinia, wie auf einer Nimweger Steinschrift: L. Valerius | L. F. VOL. Mater | nus Tol. D. | mil. L. X. G. etc.

4) MATRONIS
AXSINGINEHIS
M. CATVLLINIVS
PATERNVS
V. S. L. M.

5) MATRONIS
AFLIABVS
M. MARIVS
MARCELLVS
PRO. SE. ET. SVIS
EX IMPERIO IPSARVM.

6) DEANAE
SACRVM
A. TITIVS. C. F.
POM. SEVER
VS. ARRETIO
> LEG. VI. VIC. P. F.
IDEMQVE VIVARI
VM SAEPSIT.

Diese drei Steinschriften wurden zu *Köln* im Sommer 1819 in der Nähe des Justizpalastes, nicht weit von der römischen Stadtmauer gefunden und dem *Vallraf*'schen Museum als Eigenthum übergeben. Eine ausführliche Beschreibung findet man in den *Beiblättern der Kölnischen Zeitung* Nr. 15, 16, 17, August 1829. — Zu der Inschrift Nr. 6 bemerke ich noch, dass in der vierten Zeile POM. die tribus Pomptina bezeichnet und ARRETIO ist der Ablativ des Stadt-Namens Arretium, also war das h. Arezzo des Sevèrus Vaterstadt. Für die Richtigkeit der Abschrift dieser drei Steine bürge ich ebenfalls als Autopt. Wie nöthig es sey, die Steinschriften mit eigenen Augen zu sehen, um von der richtigen Lesart überzeugt zu seyn, da die Abschriften so häufig voll Fehler sind, weiss Jeder, der sich mit Inschriften befasst. Jede Inschriftensammlung liefert zur Bestätigung jenes Satzes oft merkwürdige Beweise. Hier nur einige, die ich aus eigener Erfahrung kenne. In der *krit. Bibliothek* vom J. 1828 Nr. 77 S. 601 hat Hr. Dir. *Grotefend*, dem ich hiermit für die belehrende Beurtheilung meines Werkchens über die röm. Denkmäler bei Xanten u. s. w. aufrichtig danke, bemerkt, dass *Orelli* die Inschrift: Deae Hludanae (S. 226 meines Buchs) unter Nr. 2014 mit der *verbesserten Lesung* C TREBIUS für Tiberius aufgenommen habe. Nun habe ich aber den Votivstein in dem Museum zu Bonn selbst gesehen und copirt, und gefunden, dass sehr deutlich C. TIBERIVS eingehauen ist. In der Beschreibung der Nimweger Votivsteine steht diese Inschrift auch angeführt mit Trebius, und daher hat ihn vielleicht Orelli verbessert. In dem Bonn'schen Museum befindet sich auch ein römischer Mühlenstein, der nach Dorow's Beschreibung (Denkmal german. und röm. Vorzeit. Stuttgart, 1823. 4. Seite 107.) folgende Inschrift haben soll: DIASƎNIL — Ich habe diesen Stein besehen und gefunden, dass Dorow auf orientalische Weise von der Rechten zur Linken und dazu noch von der verkehrten Seite gelesen hatte. Legt man den Stein richtig und liest nach unserer Weise, so findet man leicht die Worte FINES VICI. Wahrscheinlich war der abgenutzte Stein als Grenzstein des Dorfes gebraucht worden. — Hr. Grotefend meint, man müsse die Schrift auf dem Legionsziegel, den ich S. 185 angeführt habe, mit der Schrift: LEG. VI. VICTR. P. F. nicht Legio sexta, sondern Legio Ulpia victrix lesen. Allein ich kann als Augenzeuge versichern, dass auf dem Steine nicht VL, sondern

die Zahl VI steht. Ziegel von der sechsten Legion sind nicht allein viele bei Xanten, sondern früher auch auf der Anhöhe bei Calcar gefunden worden, an deren Fusse das alte Burginatium gelegen hat. Die Entfernung von Ulpia Trajana (Xanten), die Richtung der Römerstrasse, die Weite von dem Bauerhofe Op gen Born bis nach Qualburg bei Cleve, dem alten Arenatium, und die jüngst hier gemachten Ausgrabungen beweisen unwiderlegbar die Lage Burginatiums am Fusse des Monterberges, in der Nähe von Calcar, bei dem genannten Bauerhofe, der noch einen Nachklang des alten Namens trägt.

Dr. *Fiedler* in Wesel.

Ueber eine Art der Abstimmung in den Athenischen Gerichten.

(Als Erläuterung zu Aristophanes Wespen v. 986—994.)

Nachdem Schömann, Att. Process, S. 720—722, das gewöhnliche Verfahren[1]) bei der Abstimmung in den Gerichtshöfen, wie es namentlich zur Zeit des Aeschines und Aristoteles gebräuchlich war, beschrieben hat, fährt er S. 723 fort:

„In früheren Zeiten indessen fand ein etwas verschiedenes Verfahren statt. Es wurde nämlich nur ein einziges Gefäss aufgestellt, in welches jeder Richter eines seiner Steinchen warf, und das andere zurückbehielt.“

Die Auctorität, auf welche sich Schömann hierbei in der Anmerkung bezieht, ist Pollux, Onomast. VIII, 123: *ψήφους δ' εἶχον οἱ δικασταὶ χαλκᾶς δύο, τετρυπημένην καὶ ἀτρύπητον. καὶ κάδον ᾧ κημὸς ἐπέκειτο, δι' οὗ καθίετο ἡ ψῆφος. αὖθις δὲ δύο ἀμφορεῖς κ. τ. ἑ.* Ich will nicht gerade widersprechen, zumal da auch eine Stelle in den Scholien des Aristophanes (wiewohl der Stelle des Pollux so ähnlich, dass die eine wol aus der andern geflossen seyn könnte) etwas Aehnliches anzudeuten scheint. Es ist dies das Scholion zu den Rittern v. 1147: *κημὸς δὲ ὁ ἐπὶ τοῦ καδίσκου, εἰς ὃν τὰς ψήφους καθίεσαν κ. τ. ἑ. ὕστε*

---

1) Vergl. darüber noch Petit., Legg. Att., p. 419—22; Meier, de bonis damnatt. p. 84; Wachsmuth, Hell. Alterthumskunde, II, 1, S. 344—45; Hermann, Griech. Staatsalterth., § 143. 1—4; Platner, Process und Klagen bei den Attikern, I, S. 187—89. Die Hauptstellen bei den Alten: Aeschin adv. Timarch. 102, 5; Harpocrat. v. τετρυπημένη, Ulpian ad Dem. adv. Timocr. § 229 (pag. 469 ed. Paris.), Pollux Onomast. VIII, 16—18 und 123, schol. Aristoph. Equit. 1147; Vesp. 987; Suidas v. ψῆφος μέλαινα, u. s. w.

ρον δὲ ἀμφότεροι (schreibe ἀμφορεῖς) δύο ἵσταντο κ. τ. ἑ. Aber ein paar unklare Stellen der ohnehin nicht selten verworrenen und unkritischen Grammatiker bleiben doch immer eine zu schwache Auctorität, um mit solcher Bestimmtheit, wie Schömann es thut, etwas aus ihnen folgern zu dürfen. Jedenfalls müsste es ganz auf sich beruhen, welchem Zeitalter dies Verfahren angehöre, von dem sich bei den Schriftstellern der guten Zeit nirgends eine Spur findet.

Weit unsicherer drückt sich Schömann in der gleichfolgenden Stelle aus: „Ja, wir möchten aus einigen Andeutungen schliessen, dass ausser diesen beiden noch eine dritte Art des Verfahrens üblich gewesen sey, indem nämlich zwei Gefässe aufgestellt wurden, in deren eines diejenigen Richter ihren Stein warfen, welche den Beklagten freisprachen, in das andere diejenigen, welche ihn verurtheilten. Dann brauchte also jeder nur einen Stein zu bekommen, und ein ἄκυρος καδίσκος war nicht vorhanden.“ Hier durfte der Verf. nicht zweifeln; denn was er nur als Vermuthung ausspricht[2]), lässt sich mit Bestimmtheit nachweisen.

Die classische Stelle, auf welche Schömann sich bezieht, ist ein Fragment des Komikers *Phrynichos*, aus seinen *Musen*, mit denen er Olymp. 93, 3 an den Lenäen, wo die Frösche des Aristophanes den ersten Preis davon trugen, den zweiten Preis gewann. Es steht bei Harpokration und Suidas unter dem Worte καδίσκος· ἀγγεῖόν τι, εἰς ὃ ἐψηφοφόρουν οἱ δικασταὶ οὕτως ἔλεγον. Φρύνιχος Μούσαις.

ἰδοῦ, δέχου τὴν ψῆφον, ὁ καδίσκος δέ σοι
ὁ μὲν ἀπολύων οὗτος, ὁ δ᾽ ἀπολλὺς ὁδί,

wo aber keiner der Ausleger eine genügende Erklärung giebt. — Die zweite Stelle, welche Schömann übersehen zu haben scheint, ist die in der Ueberschrift genannte, bei *Aristophanes* in den *Wespen* v. 986—994. Nachdem nämlich in dem Processe des ungenannten Hundes aus dem Demos Kydathenäon (des Kleon) gegen den Hund Labes (den Feldherrn Laches)[3]) die Reden des Anklä-

---

2) Wachsmuth (Hell. Alt. II, 1, S. 345.) deutet auf diese Vermuthung hin; andere Archäologen beschreiben nur das gewöhnliche Verfahren.

3) Dass unter dem Hunde *Labes* (v. 836 und folgg.) der Feldherr *Laches*, Sohn des *Melanopos*, sowie unter dem andern Hunde der Demagog *Kleon* gemeint sey, lässt sich nicht bezweifeln. Schon v. 240—44 weist der Dichter darauf hin, dass dem Laches wegen angeblichen Unterschleifs eine Untersuchung vom Kleon angedroht werde, und alte und neue Erklärer stimmen in dieser Annahme grösstentheils überein (v. Scholl. ad v. 240, 241, 836, et Interpp. ad v. 240, 836, 895, 897, 909, 925, 968, u. s. w.). Denn an den Chares, wie einige Scholien wollen, ist gar nicht zu denken. Aber Laches, der im fünften und sechsten Jahre des Peloponnesischen Krieges in Sicilien befehligte, erscheint, wenn auch nicht als ein ausgezeichnet glücklicher, doch als ein tüchtiger und unbescholtener Anführer in der Geschichte (Thucyd. III, 86, 88, 90, 99, 103; vergl.

gers und des Vertheidigers beendigt sind, und Alles zum Abstim- men vorbereitet ist, wendet sich Bdelykleon an seinen Vater Phi- lokleon, und redet ihm zu, den Labes freizusprechen (v. 986.):

ἴθ᾽ ὦ πατρίδιον, ἐπὶ τὰ βελτίω τρέπου.
τηνδὶ λαβὼν τὴν ψῆφον ἐπὶ τὸν ὕστερον
μύσας παρᾷξον κἀπόλυσον ὦ πάτερ.
Φιλοκλ. οὐ δῆτα· κιθαρίζειν [4]) γὰρ οὐκ ἐπίσταμαι.
Βδελυκλ. φέρε νύν σε τῃδὶ τὴν ταχίστην περιάγω.
Φιλ. ὅδ᾽ ἔσθ᾽ ὁ πρότερος;
Βδελ. οὗτος.
Φιλ. αὕτη ᾿ντευθεν[i]
Βδελ. ἐξηπάτηται, κἀπολέλυκεν οὐχ ἑκών.
Φιλ. φέρ᾽ ἐξεράσω. πῶς ἄρ᾽ ἠγωνίσμεθα;
Βδελ. δείξειν ἔοικεν· ἐκπέφευγας ὦ Λάβης.

Die Kunde von diesem unerwarteten und unbeabsichtigten Resul-

---

VI, 1. 6. 75 und Diod. Sic. XII, 54. Freilich wurde er im sechsten Jahr des Krieges zurückgerufen, und Pythodoros, der Sohn des Isolochos, a[n] seine Stelle gesetzt (Thucyd. III, 115.); aber auch hier gedenkt der Ge- schichtschreiber seiner vielmehr mit Ruhm, als mit Tadel. Derselbe Mann erscheint (Thucyd. V, 19 und 24.) unter den Bevollmächtigten der Athe- ner, welche den Friedensschluss und das Bündniss mit den Lacedämoniern beschwören; ein Beweis, dass sein Ansehen in seinem Vaterlande nich[t] gesunken war. Und dieser geachtete Feldherr soll vom Kleon, dem ver- ächtlichen Menschen, der Veruntreuung (Schol. 240.) oder der Beste- chung (Schol. 836.) angeklagt seyn, und Aristophanes soll dabei den Kleon seinen bittersten Feind, durch Verspottung des Laches auf der Bühne un- terstützt haben! Das sind Dinge, die sich gar nicht mit einander reimen lassen, und bei deren Entwirrung man sich nur durch Vermuthungen hel- fen kann. Nehmen wir an, Kleon, der Feind aller Redlichen, habe um die Zeit der Aufführung der Wespen (Olymp. 89, 2.) aus irgend einem selbstsüchtigen Zwecke den Laches mit einer Anklage wegen seines Beneh- mens in Sicilien (drei Jahre nach der Zeit!) bedroht; Aristophanes aber von der Ungerechtigkeit dieser Absicht überzeugt, habe durch Verflechtung der Sache in sein nächstes Stück das Vorhaben des Kleon lächerlich zu machen und das Volk auf die Unschuld des Laches hinzuweisen gesucht, um dadurch die Gefahr von diesem abzuwenden: so erscheint Alles in den rechten Lichte. Wie würde es auch zu jener Ansicht stimmen, dass de[r] Hund Labes losgesprochen wird? Nicht ohne Absicht wird Kleon, obwohl er aus einem andern Demos war, als *Κυδαθηναιεὺς*, als der Hund *Ruhm- athener* bezeichnet (v. 895; vergl. Equit. 1022.), der von allem Guten sei[nen] Theil haben will (v. 915.), obwohl er nur dazu taucht, zu Hause zu liegen und von fremder Beute zu zehren (970—72.). Dagegen ist Labes ein gu- ter Hund, der die Wölfe tüchtig verfolgt (v. 952.) und das Volk verthei- digt (v. 957.) u. s. w. Es fehlt hier an Raum, diese Vermuthung weite[r] zu begründen, aber aus dem Gesagten ergiebt sich wol schon, dass de[r] Dichter den Laches nicht sowohl verspotten, als vielmehr, unter komische[r] Einkleidung der Sache, rühmen und vertheidigen will. Hierdurch wär[e] denn nicht bloss einem wackern Manne sein guter Name gerettet, sondern auch die Veranlassung nachgewiesen, weshalb Aristophanes gerade dies Ma[l] die Auswüchse des Richterwesens, die er so oft im Vorbeigehen geisselt, zum Gegenstande einer besondern Komödie gemacht.

4) Eine Retorsion einer früheren Aeusserung des Sohnes, v. 959.

tat seiner Abstimmung erschüttert den alten im Verurtheilen ergrauten Richter dermassen, dass er nahe daran ist, in Ohnmacht zu fallen, nach Wasser ruft, und nur mit Mühe wieder zu sich gebracht wird, wo er denn nichts Eiligeres zu thun hat, als die Götter um Verzeihung anzuflehen, weil er unwissentlich und ganz gegen seine Sinnesart einen Beklagten freigesprochen habe.

Mit diesen beiden Stellen dürfte noch eine dritte in Verbindung zu setzen seyn, obwohl in derselben nicht von einem gewöhnlichen Heliastengericht, sondern von einer ausserordentlichen, durch die Volksversammlung geübten Gerichtsbarkeit die Rede ist. *Xenophon* erzählt in seiner *Hellenischen Geschichte*, I, cap. 7, wie nach der Schlacht bei den Arginusischen Inseln (Olymp. 93, 2 oder 93, 3; vgl. Ludov. Dindorf. ad Xen. H. Gr., ed. stereot., p. 286, not.) vorzüglich die Partei des Theramenes die Anführer in der Schlacht, wegen Nichtbestattung der Todten, in Anklagestand zu setzen suchte. *καὶ Καλλίξενον*, fährt er § 6 fort: *ἔπεισαν ἐν τῇ βουλῇ κατηγορεῖν τῶν στρατηγῶν.* (9) *ἐντεῦθεν ἐκκλησίαν ἐποίουν, εἰς ἣν ἡ βουλὴ εἰςήνεγκε τὴν ἑαυτῆς γνώμην Καλλιξένου εἰπόντος τήνδε. Ἐπειδὴ τῶν τε κατηγορούντων ἐν τῇ προτεραίᾳ ἐκκλησίᾳ ἀκηκόασι, διαψηφίσασθαι Ἀθηναίους πάντας κατὰ φυλάς· θεῖναι δὲ εἰς τὴν φυλὴν ἑκάστην δύο ὑδρίας· ἐφ' ἑκάστῃ δὲ τῇ φυλῇ κήρυκα κηρύττειν, ὅτῳ δοκοῦσιν ἀδικεῖν οἱ στρατηγοὶ οὐκ ἀνελόμενοι τοὺς νικήσαντας ἐν τῇ ναυμαχίᾳ, εἰς τὴν προτέραν ψηφίσασθαι, ὅτῳ δὲ μή, εἰς τὴν ὑστέραν κ. τ. ἑ.* Es ist nicht anders als wahrscheinlich, dass man in diesem ausserordentlichen Gerichte das Verfahren beim Abstimmen von den gewöhnlichen Gerichten entlehnt habe [5]); nur die Wichtigkeit dieses Processes, der eine historische Begebenheit war, bewog den Xenophon, das dabei beobachtete Verfahren ausdrücklich aufzuzeichnen [6]). Demnach werden wir diese Stelle wenigstens als eine Erläuterung und Bestätigung jener vorhergehenden ansehen dürfen. Nicht weniger wird es uns erlaubt seyn, auf das Gericht des Orestes in den *Eumeniden* des *Aeschylos* Rücksicht zu nehmen, der nur die Gerichtsbräuche seiner Zeit auf das Heroenalter übertrug [7]).

---

5) Schömann, der de comit. Athen., p. 127 über diese Stelle spricht, ist freilich entgegengesetzter Meinung; aber er konnte es auch nicht anders, da er noch später, als er das vierte Buch des Attischen Processes schrieb, es noch ungewiss liess, ob eine solche Art des Stimmverfahrens jemals in den Gerichten in Gebrauch gewesen sey.

6) Dass beim Xenophon der Herold vor der Abstimmung ausruft, auf welche Weise gestimmt werden solle, beweist nichts gegen das Ordnungsmässige des Hergangs. Dies geschah auch bei dem andern (in der Anm. 1 nachgewiesenen) Verfahren, und war durch ein Gesetz vorgeschrieben: s. Aeschin. adv. Tim. p. 102: *ὁ κῆρυξ — ἐπηρώτα ὑμᾶς τὸ ἐκ τοῦ νόμου κήρυγμα· τῶν ψήφων ἡ τετρυπημένη κ. τ. ἑ.*

7) Schol. Aeschyl. Eumen. 569: *τὰ νέων ἔθη ἀναχρονίζει. ἃ γὰρ νῦν γίνεται* (nämlich in den Gerichten), *ταῦτα τὴν Ἀθηνᾶν εἰςήγαγε λέγουσαν.*

Fassen wir nun das Gemeinschaftliche der genannten Stellen näher in's Auge, und vergleichen wir dasselbe mit dem gewöhnlichen Verfahren, so ergiebt sich mit Gewissheit das Vorhandenseyn einer Abstimmungsweise, wie sie Schömann nur zweifelnd annahm. Zwei καδίσκοι werden auch hier aufgestellt, ob sie aber aus verschiedenem Stoffe (χαλκοῦς und ξύλινος) waren, muss auf sich beruhen [8]). Gewiss waren sie sich nicht als κύριος und ἄκυρος entgegengesetzt, sondern es fand ein anderer Unterschied statt. Der vordere καδίσκος (ὁ πρότερος) galt als der verurtheilende (ὁ ἀπολλύς), denn in diesen sollen beim Xenophon diejenigen Bürger ihr Steinchen werfen, welche die Strategen für straffällig halten, und in diesen will der verurtheilungslustige Philokleon (Vesp. 991.) ebenfalls das seinige legen; der entfernter stehende (ὁ ὕστερος καδίσκος) war der freisprechende (ὁ ἀπολύων), wie Vesp. 987 und Xenophon a. a. O. zeigen. Demnach haftete hier auf den Urnen, was bei der andern Abstimmungsweise au die Steinchen übertragen wurde: die Entscheidung über schuldig und unschuldig. Es leuchtet ein, dass bei einer solchen Einrichtung von einem Unterschiede zwischen verdammenden und lossprechenden (*schwarzen* oder *durchlöcherten*, und *ganzen* oder *weissen*) Steinchen gar nicht die Rede seyn konnte, eben so wenig von einer κυρία und einer ἄκυρος ψῆφος; sondern es konnte und durfte jeder Richter nur Ein Steinchen bekommen, weil er immer nur in Eine Urne, je nachdem er verurtheilte oder lossprach, zu stimmen hatte. Dies zeigen auch die obigen Stellen des Aristophanes [9]), Phrynichos und Xenophon so deutlich, dass es keine

---

8) Jenes nahmen Schömann und Platner a. a. O. von den καδίσκοι der Richter an, nach schol. Equit. 1147; schol. Vesp. 987; Poll. VIII 123. Dagegen sagt das Etymol. M. v. κάδος· καδίσκοι, ὑδρίαι χαλκαῖ εἰς ἃς καθίεντο αἱ ψῆφοι τῶν δικαστῶν. Solche Widersprüche sin auf diesem Felde nicht selten.

9) Bestätigt wird dies auch durch andere Stellen des Komikers, w man, wäre immer mit zwei Steinchen gestimmt worden, nothwendig de Plural erwarten müsste, und wo doch der Singular steht, ohne dass d Neutrum dazu zwang. So haben die Richter, wenn sie zur Abstimmun schreiten, immer nur Eine ψῆφος in der Hand, z. B.

Vesp. 94: ὑπὸ τοῦ δὲ τὴν ψῆφόν γ' ἔχειν εἰωθέναι
τοὺς τρεῖς ξυνέχων τῶν δακτύλων ἀνίσταται.

ebend. 349: οὕτω κιττῶ διὰ τῶν σανίδων μετὰ χοιρίνης περιελθεῖ

Keine einzige Stelle des Dichters beweist das Gegentheil. Ist nun di hier nachgewiesene Abstimmungsweise vielleicht gar die älteste, so dürft es sich hieraus auch erklären, weshalb in den juristischen Redensarte und überhaupt in der Sprache der Rechtsgelehrten (der Redner und Ge setzgeber) die ψῆφος fast durchgehends im Singular gebraucht wird (ψῆ φον φέρειν, διδόναι, ἐπάγειν, θέσθαι· ἡ πρώτη und ἡ δευτέρα ψῆ φος· μιᾷ ψήφῳ oder τῇ αὐτῇ ψήφῳ κρίνειν ἅπαντας u. s. w.). E würde dies dann nicht bloss ein collectiver Sprachgebrauch seyn, sonder sich darauf gründen, dass zu der Zeit, wo jene Redensarten stabil wur den und die Rechtssprache sich bildete, jeder einzelne Richter nur Ei Steinchen bekommen hätte.

[illegible] Nachweisung bedarf. Dasselbe Verfahren findet, so weit [illegible] erkennen lässt, beim Aeschylos statt. Nachdem Alle abge-[illegible], sagt Athene v. 738: ψῆφον δ' Ὀρέστῃ τήνδ' ἐγὼ προσ-[illegible]. Sie stimmt folglich nur mit Einer ψῆφος, und zwar [illegible] (nicht κρύβδην), indem sie erklärt, sie wolle ihr Steinchen [illegible] Orestes zutheilen, d. h. in den κάδος ἀπολύων werfen. — [illegible] die Abstimmung in dieser Art beendigt, so wurden von eini-[illegible] der Richter[10]) die Steinchen gezählt, und zwar aus beiden [illegible][11]), öffentlich, auf einem steinernen Tische[12]). War [illegible] der Steine in dem verurtheilenden (πρότερος) und in dem [illegible] Gefässe (ὕστερος καδίσκος) sich gleich, so galt [illegible] Lossprechung des Angeklagten[13]). Wer auf solche Weise [illegible] Steinchen bekam, hiess ἰσόψηφος (Aesch. Eumen. 741.) [illegible] wir uns jetzt nach einer Bestätigung des gewonnenen [illegible] bei den Grammatikern und Scholiasten um, so lassen [illegible] freilich fast gänzlich im Stiche; was jedoch sehr wohl [illegible] ist. Die Zeit der spätern Redner, wo jenes andere [illegible] das übliche war, galt ihnen in Bezug auf Attische Ge-[illegible] für die classische Zeit; aus dieser schöpften sie ihre [illegible], auf diese beziehen sich ihre Darstellungen und Er-[illegible] fast ausschliesslich. Es scheint überflüssig, erst daran [illegible], wie unkritisch diese Leute bei ihren Arbeiten ge-[illegible] zu Werke gingen, wie wenig sie das, was zu verschie-[illegible] Sitte war, scharf zu sondern sich bemühten. Dem-[illegible] uns auch nicht wundern, wenn der Hauptscholiast zu [illegible] v. 987 hier seine Gelehrsamkeit von gültigen und un-[illegible], ganzen und durchlöcherten Steinchen u. s. w. am [illegible] Orte auskramt. Doch fühlt er sich zuletzt in [illegible] Doctrin unsicher, und weiss namentlich nicht recht, [illegible] dem πρότερος und dem ὕστερος καδίσκος machen soll

[illegible] Eum. 742: ἐκβάλλεθ' ὡς τάχιστα τευχέων πάλους,
ὅσοις δικασταῖν τοῦτ' ἐπέσταλται τέλος.

[illegible] Aristophanes ist dies Geschäft des Richters, indem Philokleon [illegible] (v. 990): φέρ' ἐξεράσω.

10) τευχέων beim Aeschylos a. a. O. Nach Schömann und Plat-[illegible] bei dem andern Verfahren bloss die Steinchen des κύριος [illegible]. Die Stelle, auf welche sie hierbei fussen mögen, wird [illegible] angeführt, und ist mir entgangen. Die Sache ist aber [illegible], denn nur wenn der Inhalt beider Gefässe gezählt [illegible] jeder Betrug verhütet werden.

[illegible] Vesp. 332: ἢ δῆτα λίθον με ποίησον, ἐφ' οὗ
τὰς χοιρίνας ἀριθμοῦσιν.

[illegible] Petitus (Legg. Att. pag. 420.), die Steine des κύριος [illegible] Kapsel (εἰς χαλκοῦν κάδον) gezählt werden: was aber [illegible] Vesp. 987 beruht.

[illegible] Eum. 752: ἀνὴρ ὅδ' ἐκπέφευγεν αἵματος δίκην.
ἴσον γάρ ἐστι τἀρίθμημα τῶν πάλων.

[illegible] Legg. Att. p. 422.

(φαίνονται δὲ συνήθως καλοῦντες τὸν μὲν κύριον ἀμφορέα, τὸν δ' ἄκυρον ὕστερον). Ebenso wenig ist der Scholiast zu v. 988 auf dem rechten Wege, der auch von einem ἄκυρος κάδος spricht. Das erste Scholion zu v. 991: ὅδ' ἔσθ' ὁ πρότερος, giebt schon eine Andeutung des Richtigen: ὁ καδίσκος ὅπου αἱ τῶν καταδικαζομένων ψῆφοι ἐβάλλοντο. Nur dass der Rest dieses Scholions in Bezug auf die Handlung falsch ist: ἐναλλάσσει δὲ τὰς χεῖρας, περιφέρων τὰς ὑδρίας, ἵνα ἀγνοήσας ἀποδοκιμάσῃ εἰς τὸν ὕστερον καδίσκον τὴν ἀποδοκιμάζουσαν ἐμβαλὼν ψῆφον. Denn die Becher (ἀρύστιχοι, v. 855.), die in den Wespen die Stelle der καδίσκοι vertreten, *stehen* auf einem Tische oder einer Bank, und Bdelykleon führt vielmehr den Alten selbst so geschickt im Kreise herum (v. 990: φέρε νύν σε τηδὶ τὴν ταχίστην περιάγω), dass er getäuscht den ὕστερος für den πρότερος hält [14]). — Nur das letzte Scholion zu v. 991, zu den Worten: αὕτη 'ντευθενί, spricht sicher und deutlich das Richtige aus: δύο καδίσκοι ἦσαν τῶν ψήφων, εἷς μὲν ὁ ἐλέου, ὁ ὄπισω, ἕτερος δὲ, ὁ ἔμπροσθεν θανάτου. παρασκευάζεται οὖν εἰς τὸν τοῦ ἐλέου ἐμβαλεῖν τὴν ψῆφον. Dann aber wieder irrthümlich: ἀλλάσσει γὰρ τοὺς τόπους αὐτῶν ὁ Βδελυκλέων, ἵνα ἀπατηθεὶς ὁ πατὴρ βάλῃ εἰς τὸν τοῦ ἐλέου. Hier entsprechen die Benennungen ὁ ἐλέου und ὁ θανάτου denen beim Phrynichos: ὁ ἀπολύων und ὁ ἀπολλύς, und sind vermuthlich gleichfalls aus irgend einer Stelle eines Komikers entlehnt, während die Bezeichnungen ὁ πρότερος oder ὁ ἔμπροσθεν und ὁ ὕστερος oder ὁ ὄπισω mehr der gewöhnlichen Sprache anzugehören scheinen [15]).

Durch das Bisherige ist, glaube ich, hinlänglich dargethan, dass eine Abstimmungsweise, wie sie Schömann nach dem Fragment des Phrynichos nur vermuthete, in früherer Zeit wirklich in Gebrauch war; und nur das war die Aufgabe dieses Aufsatzes.

---

14) Auch der Scholiast zu Vesp. 752 lässt die Urnen von einem Herolde bei den Richtern herumtragen (τοῦ κήρυκος τὴν κληρωτίδα ἤτοι τὸν κάδον προςφέροντος), was Schömann S. 721 richtig abweist. Vgl. Xenoph. H. Gr. l. l. θεῖναι δὲ δύο ὑδρίας, und schol. Equit. 1147. ἀμφορεῖς (statt ἀμφότεροι, was sinnlos ist) δύο ἵσταντο. Die Richter *standen auf* (Vesp. 753: ἀνιστάσθω) und *gingen* zu den Stimmgefässen (ibid. 754: ἐπισταίην ἐπὶ τοῖς κημοῖς, und 988: παρᾶξον — — ἐπὶ τὸν ὕστερον).

15) Nicht besser, als den alten Auslegern, ist es den Neueren mit der Stelle in den Wespen ergangen. *Florens Christianus* pflügt, wie gewöhnlich, ganz unbefangen mit dem Kalbe der Scholiasten, und macht die Sache nur noch verworrener. *Bergler* sah das Richtige, fasst sich aber, was man bei ihm öfter zu beklagen hat, so kurz, dass seine Bemerkung von Andern übersehen wurde. Prior cadus in judiciis, sagt er, erat condemnationis, posterior absolutionis. Auch *Petitus* (Legg. Att. p. 420—422.) giebt sich viele Mühe mit diesen Versen, aber ganz vergeblich, weil er durchaus das später herrschende Verfahren beim Abstimmen hineininterpretiren will. Dieselbe Vermischung des Verschiedenartigen findet sich bei *Meursius*, Areopag. c. 8 (Opp. omn. tom. 2

freilich sind damit noch nicht alle Nebenfragen erledigt, die wir hier nur andeuten wollen. Schömanns vornehmster Zweifel gründet sich darauf, dass das bisher erörterte Verfahren gegen das Gesetz κρύβδην ψηφίζεσθαι zu verstossen scheine; „indessen," setzt er hinzu, „brauchen wir nur anzunehmen, die Gefässe seyen in diesem Falle so gestellt worden, dass die Umstehenden nicht sehen konnten, in welches von beiden die Steinchen geworfen wurden." Allein diese Annahme ist gegen den Inhalt der besprochenen Stellen, in denen sich deutlich eine offene Abstimmung zeigt (eine φανερὰ ψῆφος, wie sie auch in den Volksversammlungen ausnahmsweise vorkommt, z. B. Xenoph. H. Gr. II, 4, 9, und bei den Megarensern, Thucyd. IV, 74.). Entweder ist also das Gesetz über verdeckte Abstimmung in den Gerichten nicht so alt, oder es fand neben diesem Verfahren ein zweites statt, auf welches sich das Gesetz bezog.

Wie lange die Abstimmung durch Eine ψῆφος sich in Gebrauch erhalten, lässt sich nicht mit Gewissheit nachweisen. Die Stellen des Phrynichos und Xenophon führen uns bis gegen das Ende des Peloponnesischen Krieges, und ich finde keine spätere Spur davon. Vielleicht bewirkten die wiederholten grossen Umgestaltungen der Athenischen Staatsverfassung um diese Zeit auch in solchen Nebendingen eine Veränderung. Merkwürdig ist eine Stelle des Lysias, gegen den Agoratos, § 37 (pag. 467.): ἡ δὲ κρίσις τοιαύτη ἐγένετο, οἵαν καὶ ὑμεῖς ἐπίστασθε. οἱ μὲν γὰρ τριάκοντα ἐκάθηντο ἐπὶ τῶν βάθρων, οὗ νῦν οἱ πρυτάνεις καθέζονται· δύο δὲ τράπεζαι ἐν τῷ πρόσθεν τῶν τριάκοντα ἐκείσθην· τὴν δὲ ψῆφον οὐκ εἰς καδίσκους, ἀλλὰ φανερὰν ἐπὶ τὰς τραπέζας ταύτας ἔδει τίθεσθαι, τὴν μὲν ἐπὶ τὴν πρώτην, τὴν δὲ καθαιροῦσαν ἐπὶ τὴν ὑστέραν. Hier wird noch zur Zeit der Dreissig nur mit Einem Steinchen gestimmt; aber der *erste* Tisch spricht frei, der zweite verdammt, was sich oben bei den καδίσκοις umgekehrt verhielt; und das ganze Verfahren wird als eine ungesetzliche Ausnahme bezeichnet, die sich die Willkühr der Dreissig erlaubte. Wie war denn damals das streng gesetzliche Verfahren? Durch genaue Aufmerksamkeit bei Lesung der Redner lässt sich in diese Sachen vielleicht noch mehr Licht bringen.

Leipzig. *L. Ross.*

Ueber die Redensart οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Wie diese Redensart, die von Schäfer im Apparatus crit. et exeget. ad Dem. tom. III p. 96 mit Recht eine „crux interpretum" genannt wird, zu erklären sei, ist schon von manchem griechi-

schen Sprachforscher gefragt worden, und wenn ungeachtet der Versuche, die Lösung zu bewerkstelligen, noch heute diese Frage gethan werden kann, so liegt diess eines Theils in der Verschiedenheit der Ansichten, andern Theils aber auch wohl darin, dass, obgleich Budaeus in seinen Commentariis linguae graecae und Vigerus die Sache in den Kreis ihrer grammatischen Untersuchungen gezogen haben, von Andern die Erklärung mehr gelegentlich in Noten zu Schriftstellern, und nicht in einer besondern Untersuchung versucht worden ist. Merkwürdig aber in der That ist es, dass Niemand andere Beispiele dieser Redeweise angeführt hat, als diejenigen, welche sich in ächten und unächten Demosthenischen Reden finden, sei es nun, dass keine anderen aus der klassischen Zeit der griechischen Sprache bekannt waren, oder dass man blos das, was sich zufällig finden liess, in Betracht zog. Sollten sich daher aus andern Klassikern keine Stellen finden lassen, so müsste man den Ursprung dieser Redensart dem Demosthenes zuschreiben.

Wenn wir nun glauben, dass die wahre Bedeutung jener Phrase, wenn auch nicht gehörig entwickelt, doch geahnet worden sei und zwar von dem scharfsinnigen Reiske, so haben wir gleich von vornherein ein Verdammungsurtheil zu befürchten, da Schäfer zum Demosthenes p. 100, 10 ed. Reisk. sagt, es sei klar „Reiskium vehementer errasse.“ Aber gewiss verdient die Meinung eines Reiske nur nach gehöriger Prüfung ein solches Urtheil und kann nicht durch blosse Hinstellung der eigenen widerlegt werden.

Die Schwierigkeit in jener Redensart liegt darin, dass, da ὀλίγου δεῖ und πολλοῦ δεῖ sich gerade entgegenstehen, doch οὐδ' ὀλίγου δεῖ und das verwandte οὐδ' ἐγγὺς mit dem οὐδὲ πολλοῦ δεῖ in der Bedeutung zusammenkommen und, natürlich von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet, sowie diese verschiedenen Redeweisen *historisch* erscheinen, ein ziemlich gleiches Resultat geben *). Betrachten wir ein einfaches Beispiel. Dem. or. in Mid. § 29 pag. 524, 2 sagt: ἔχει δ' οὐχ οὕτω ταῦτα, οὐδ' ἐγγύς. Dazu ein Beispiel von οὐδ' ὀλίγου δεῖ (worüber Ruhnken. ad Longin. sect. XXXII, 8 nichts Wichtiges vorbringt) aus Dem. or. in Timocr. § 195 p. 761, 13 οὐ προῖκα, ὦ Τιμόκρατες, πόθεν; οὐδ' ὀλίγου δεῖ τοῦτον ἔθηκας τὸν νόμον. Ferner: Dem. or. de rebus Cherson. § 42 p. 100, 10 sagt von Philipp: οὔκουν βούλεται τοῖς ἑαυτοῦ καιροῖς τὴν παρ' ὑμῶν ἐλευθερίαν ἐφεδρεύειν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐ κακῶς οὐδ' ἀργῶς ταῦτα λογιζόμενος. In allen diesen angeführten Beispielen wird durch οὐδ' ἐγγύς, οὐδ' ὀλίγου δεῖ und οὐδὲ πολλοῦ δεῖ das Vorhergehende stark verneint. Man kann daher in der ersten Stelle ganz richtig sagen:

---

*) Wir bitten, diess „historisch“ wohl zu berücksichtigen und bis jetzt blos die äussere Erscheinung in das Auge zu fassen.

ἔχει δ' οὐχ οὕτω ταῦτα, οὐδ' ἐγγύς = οὐδ' ὀλίγου δεῖ = οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Die beiden ersten Stellen kann man also lateinisch so übersetzen: Habet se non ita haec res, neque prope abest, quin ita sit. Nun sollte man meinen, da οὐδὲ πολλοῦ δεῖ dem ὀλίγου δεῖ (= paene) gleich wäre, müsste man statt ἔχει οὐχ οὕτω ταῦτα, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ auch sagen können: ἔχει οὐχ οὕτω ταῦτα, ὀλίγου δεῖ. Allein es gehört keine grosse Sprachkenntnis dazu, um einzusehen, dass die *Form* des Gedankens in der Satzbildung ein stärker Recht hat. Dass aber auch auf jene Weise der ganze Gedanke zerstört wird, bedarf keiner Erinnerung. Daher übersetzen wir jetzt die dritte Stelle *freier* so: habet se non ita haec res, nullo modo. Ehe wir aber zur Erklärung übergehen, führen wir die Beispiele an, die wir kennen:

Dem. or. de Chers. § 42 p. 100, 10 Rsk.

Οὔκουν βούλεται τοῖς ἑαυτοῦ καιροῖς τὴν παρ' ὑμῶν ἐλευθερίαν ἐφεδρεύειν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐ κακῶς οὐδ' ἀργῶς ταῦτα λογιζόμενος.

Idem phil. III § 23 p. 116 extr.

— ἀλλ' ὅμως οὔθ' ὑμῖν οὔτε Θηβαίοις οὔτε Λακεδαιμονίοις οὐδεπώποτε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, συνεχωρήθη τοῦθ' ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων, ποιεῖν ὅ τι βούλοισθε, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ τοῦτο μὲν ὑμῖν, μᾶλλον δὲ τοῖς τότ' οὖσιν Ἀθηναίοις, ἐπειδή τισιν οὐ μετρίως ἐδόκουν προσφέρεσθαι, πάντες ᾤοντο δεῖν καὶ οἱ μηδὲν ἐγκαλεῖν ἔχοντες αὐτοῖς, μετὰ τῶν ἠδικημένων πολεμεῖν κ. τ. λ.

Or. de male gesta leg. § 30 p. 350, 11.

Οὐ γὰρ εἰ φαύλοις χρῆσθ' ὑμεῖς εἰς τὰ κοινὰ πολλάκις ἀνθρώποις, καὶ τὰ πράγματ' ἐστὶ φαῦλα ὧν ἡ πόλις ἀξιοῦται παρὰ τοῖς ἄλλοις, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Ibid. § 90 p. 370, 2.

Οὐ γὰρ ταῦτ' ἀντ' ἐκείνων γέγονεν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἦν ἂν ὁμοίως ἡμῖν, ἐκεῖνα δὲ τούτοις ἂν προσῆν, εἰ μὴ διὰ τούτους.

Ibid. § 202 p. 404, 18.

Ἐγὼ μὲν γάρ, εἰ ταῦτα πεποίηκα, φαῦλός εἰμι ἄνθρωπος, τὰ δὲ πράγματα οὐδὲν βελτίω διὰ τοῦτο, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Or. in Leptin. § 20 p. 463, 7.

Σκεψώμεθα δὴ τί τοῦτ' ἔσται τῇ πόλει, ἐὰν ἅπαντες οὗτοι λειτουργῶσιν· φανήσεται γὰρ οὐδὲ πολλοῦ δεῖ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης.

In der aus Demosthenischen Stücken zusammengesetzten vierten Philippischen Rede § 28 p. 138, 26 steht Folgendes:

Τὸ μὲν τοίνυν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, πρὸς τὰ τοιαῦτα ὀκνηρῶς διακεῖσθαι, ἃ δεῖ τοῖς σώμασι καὶ ταῖς οὐσίαις λειτουργῆσαι ἕκαστον, ἐστὶ μὲν οὐκ ὀρθῶς ἔχον, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐ μὴν ἀλλ' ἔχει γέ τινα πρόφασιν ὅμως.

Dazu kommen 2 Stellen aus der ersten Rede gegen Aristogi-

ton, welche, wenn auch nicht mit Sicherheit dem Hyperides, doch gewiss nicht dem Demosthenes zugeschrieben werden kann. Daselbst heisst es § 85 p. 795, 23.

Οὐ μέντοι μὰ τοὺς θεοὺς τούτῳ γ' ὑπάρχειν ὁμοίους οἴομαι τούτους, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ καὶ τοὐναντίον.

Und § 87 p. 796, 6.

Οὐ γὰρ ὅμοιόν ἐστιν, Ἀριστογεῖτον, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, γράψαντά σε τῶν πολιτῶν τρεῖς ἀκρίτους ἀποκτεῖναι γραφὴν ἁλῶναι παρανόμων κ. τ. λ.

Budaeus nun sagt Commentar. linguae graecae p. 1320, init. (edit. Basil. a. 1556.) Folgendes: „In hoc quidem sermone, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, quod quidem ad superiora exempla (er meint die meisten der aus Demosth. von uns angeführten, mit Ausnahme der Stelle aus der Leptinea) pertineat, nihil retulerit, si negationem abstuleris, ut pro Ctesiphonte (§ 300 p. 326, 1.) οὐδέ γ' ἡττήθην ἐγὼ τοῖς λογισμοῖς Φιλίππου, πολλοῦ γε δεῖ. Quin et ipse contraria dictione idem significavit, ἐν τῷ περὶ παραπρ. (§ 184 pag. 399, 10.) οὐδέ γε τοὺς χρόνους ἴσον ἔστ' ἀδίκημα ὀλιγαρχίας ἢ τυράννου παρελέσθαι καὶ ὑμῶν· οὐδ' ὀλίγου γε δεῖ. Quod supra οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, hic dixit οὐδ' ὀλίγου δεῖ: quia hic negatio vim suam servat, *quae in illo ornatus causa ponitur atque idiomatis.*"

Eben derselbe sagt pag. 1319, 40 zur Stelle aus phil. III: „Quae verba (οὐδὲ πολλοῦ δεῖ) nihil aliud significant quam *geminatam negationem.*"

Seine Meinung ist also, die Negation stehe in dieser Redensart eigentlich überflüssig, verstärke aber nach einem besondern Sprachgebrauche den in πολλοῦ δεῖ liegenden negativen Begriff, so dass οὐδὲ πολλοῦ δεῖ etwa wie οὐδαμῇ οὐδαμῶς, mit welchem er es in Verbindung gesetzt hat, zu verstehen sei.

Vigerus pag. 468 edit. Herm. sagt: „Eodem significatu (wie πολλοῦ δεῖ) dicunt οὐδὲ πολλοῦ δεῖ· sed (quod a tironibus diligenter observandum) illud οὐδὲ cum superiore verbo potius construendum est, quam cum πολλοῦ δεῖ. — Alioqui si construatur cum πολλοῦ δεῖ, vel οὐδὲ affirmabit, vel sensus erit plane contrarius." Es ist genügend, diese Meinung blos anzuführen, obgleich Vigerus glaubt, sie werde bestätigt durch die Stelle aus der Leptinea, die wir noch näher betrachten werden.

Hieronymus Wolf ad or. de Cherson. pag. 100, 10: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ] Sc. λόγου. *neque multis est opus.* Alii interpretantur, quasi esset πολλοῦ γε καὶ δεῖ, *multum certe abest.* Huic similem locutionem, οὐδ' ὀλίγου δεῖ, eodem modo intellige, scilicet λόγου, *ne paucis quidem verbis opus est*, hoc est, *supervacaneum prorsus est, hac de re dicere. Es bedarf nicht viel Worte. Es bedarf nicht Rede.*" Diese Erklärung wiederholt er ad Dem. pag. 350, 11; 370, 2 und mit einigem Zweifel zur Rede gegen Aristogiton p. 795, 24: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ]. Interpretare πολλοῦ γε δεῖ. Si minus placet, οὐδὲ πολλοῦ λόγου δεῖ." Er übersetzt auch übe

...„neque multis verbis est opus," nur in der Stelle der Rede über den Chersones „multum abest, ut hoc velit."

Reiske zur letztgenannten Stelle: „Idem est ac si sic struxisset orationem: οὐ κακῶς οὐδ' ἀργῶς ταῦτα λογιζόμενος· οὐ τοῦ ... δεῖ πρὸς τὸ ταῦτα ὑπολαμβάνειν, ἀλλὰ τοῦ παντός. *non ... sic autumans neque segniter degeneremque in modum: quod ... de Philippo suspicetur* (eum scilicet istas rationes malas ducere ... notum segnitie et ignavia), *nae is non parum, sed toto coelo ... aberraturus a vero.* Quare non male feceris sic distinguens: ... (πολλοῦ δεῖ) οὐ κακῶς —: ubi οὐδέ possit pro simplici οὐ ... et insequens οὐ pro supervacaneo haberi." Wie Reiske auf ... Distinction gekommen und von seiner erstern Erklärung abgewichen sei, sieht man nicht ein. Seine Haupterklärung wiederholt er zu Dem. p. 350, 11 und p. 463, 7 und im Index Graecitatis Demosthenicae s. vv. δεῖν und οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, wo ... zu οὐδὲ πολλοῦ δεῖ supplirt: ἀλλὰ τοῦ παντός und zu οὐδ' ... δεῖ: ἀλλὰ πάνυ πολλοῦ. Auf gleiche Weise erklären das ... Viger. pag. 468 extr. und Beniamin Weiske ad Longin. XIII, 8. Augerus trennt nach seiner zur Rede über den Chersones l. l. ausgesprochenen Ansicht οὐδέ von πολλοῦ δεῖ durch ein ... und supplirt zu dieser Negation das jedesmal im vorhergehenden negativen Satze stehende Verbum.

Auf gleiche Weise spricht sich Fr. Aug. Wolf ad Leptin. l. l. ... οὐδὲ πολλοῦ δεῖ vulgo editores connectunt, ut aliis in locis ... (führt einige der genannten Stellen an), ubi semper ver... (Hier.) Wolfius. Neo melius Reiskius explicat elli... ἀλλὰ τοῦ παντός, *non deest multum, sed to...* Intervallum pronunciandi post οὐδὲ fieri oportere, ... formula negandi ubique obvia, οὐδὲ ὀλίγου δεῖ, nec ... gravior, οὐκ ἔστι ταῦτα, πόθεν; πολλοῦ γε καὶ δεῖ. ... de Cor. p. 480, D. 481, B. 496, E. (edit. Francof. oder ..., 17; 242, 25; 274, 23 edit. Reisk., § 47. 52. 140 Bekk.*)) ... Hemsterh. ad Lucian. Timon. p. 115. Neque abludit lo... οὐδ' ἐγγύς, de qua vid. in Plat. Sympos. XX, 4." Er übersetzt dann die Stelle. Es ist nun in der That sonderbar, aus ... ὀλίγου δεῖ zu schliessen, dass οὐδὲ in οὐδὲ πολλοῦ δεῖ von ... andern Theile der Redensart zu scheiden sei, da ja gerade die Analogie für die Verbindung von οὐδὲ mit πολλοῦ δεῖ zeugt. Wolf ... zu seiner Meinung blos dadurch verleitet worden sein, dass, ... οὐδ' ὀλίγου δεῖ und πολλοῦ δεῖ in der Bedeutung dem οὐδὲ ... δεῖ gleich komme, die Negation nicht zu πολλοῦ δεῖ gehören, weil sonst ein Widerspruch der Ausdrucksweise und Bedeutung wäre.

Eine noch sonderbarere Ansicht äussert Markland zur Rede

---

*) In der letzten Stelle hat Bekker mit den besten Handschriften πολλοῦ καὶ δεῖ gestrichen.

de cor. p. 350, 11, welcher Taylor, da er sich zu derselben Red pag. 370, 2 auf sie beruft, offenbar folgt. Markland bemerkt „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ] Sic p. 370, 2 et p. 404, 18, quod p. 399, 1 exprimitur per οὐδ' ὀλίγου γε δεῖ, multum abest: usitatissim πολλοῦ γε καὶ δεῖ. Sed mirum est, unde οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, locutio ut videtur, negativa, tantundem valeret ac affirmativa πολλοῦ γ καὶ δεῖ. Non possum solvere hunc nodum nisi aliter distinguen do: οὐ δέ. πολλοῦ δεῖ. minime vero: multum abest. Notandu enim est, in omnibus iis locis, ubi haec phrasis invenitur, sem per praeire negativam οὐ, unde repetitio eiusdem vehementius ne gat. Sic pag. 370, 1 οὐ γὰρ ταῦτ' ἀντ' ἐκείνων γέγονεν. οὐ δ πολλοῦ δεῖ. Quod eodem recidit, quo istud in Midian. p. 524, ἔχει δ' οὐχ οὕτω ταῦτα· οὐδ' ἐγγύς."

Jurinus (ad p. 350, 11.) will schreiben: οὐ. πολλοῦ γε δε An einer andern Stelle (ad p. 404, 18.) lässt er die Wahl zwische dieser Aenderung und einer anderen: οὐδέν. πολλοῦ γε δεῖ. W glauben zwar nicht mit Reiske, dass dann der Grieche sage müsse: οὐ δῆτα· πολλοῦ γε καὶ δεῖ, halten es aber für überflüssi etwas zur Widerlegung der Meinung von Markland und Jurinus z sagen.

Alle diese erwähnten Erklärungen misfallen Schäfern und e bringt eine neue vor, mit welcher die des Budaeus gewissermasse übereinstimmt. In der Note zu Dem. p. 100, 10 sagt er, H. Wol und Reiske hätten geirrt, Augerus aber zwar falsch interpungirt da οὐδὲ πολλοῦ δεῖ „continuo spiritu" ausgesprochen werde müsse, aber offenbar die Formel richtig verstanden. „Scilic πολλοῦ δεῖ ubique valet multum abest, i. e. minime gentium*) Haec autem formula si subiicitur enuntiationi neganti, ut h. factum est, solet ei οὐδὲ sic praeponi, non ut tollatur vis formu lae affirmans, sed ut augeatur negans enuntiationis. Anecd. Bekk p. 284, 29. Οὐδὲ πολλοῦ δεῖ: ἀντὶ τοῦ οὐδὲ ὅλως. qu bus verbis grammaticus solum πολλοῦ δεῖ interpretatur. Sic He sychius T. II c. 982. Πολλοῦ γε καὶ δεῖ, οὐδ' ὅλως**) Simile Euripidis Phoeniss. 1640. Pors. οὐκ ἂν προδοίην, οὐδὲ π πράσσων κακῶς. ubi quod duo codd. dant καίπερ πράσσων κα κῶς, debetur interpreti οὐδὲ perinde negligenti ut grammaticus i Anecdotis Bekk. negligit." Damit ist zu verbinden, was er zu Leptinea l. l. sagt, nachdem er kürzlich Auger's, Markland's un Fr. Aug. Wolf's Meinung berührt hat: „Mihi tales interpunctione improbanti quomodo haec formula, crux interpretum, videatu intelligenda, dixi ad pag. 100, 10. Neque adhuc poenitet inter pretationis, quam noster locus, ubi formulam legimus praemi

*) Und so ist diese Redensart, statt der Negation gebraucht, in d Rede gegen Aristokrates § 7. ἵνα εἰδῆτε πολλοῦ δεῖν ἄξιον ὄν τυχεῖν τοῦ ψηφίσματος αὐτὸν τουτονί.

**) Eben diese Glosse findet sich bei Moeris p. 328 edit. Pierson.

..., mirifice confirmat." Allerdings könnte es scheinen, als ob die Worte in der Leptinea φανήσεται γὰρ οὐδὲ πολλοῦ δεῖ τῆς γεγενημένης ἄξιον αἰσχύνης eine Stütze für Schäfer's Erklärung abgebe, da φανήσεται eine Negation haben muss, die, wenn οὐδὲ πολλοῦ δεῖ verbunden wird, fehlt; man muss daher, meint Sch., πολλοῦ δεῖ für οὐδαμῶς und dies nach οὐδὲ für verstärkt annehmen und so den negativen Begriff οὐδὲ πολλοῦ δεῖ zu φανήσεται ziehen. Allein dann dürfte nicht auch eine andere Erklärung dieser Stelle möglich sein, was jedoch, wie wir sehen werden, keineswegs der Fall ist. Eine zweifelhafte Erklärung einer Stelle aber kann keineswegs eine Bestätigung für eine Behauptung sein und es ist ein Fehlschluss, eine Redensart sei auf die und die Weise zu erklären, weil sie von einer andern Stelle eben so zu erklären sei. ... geben wir ihm, dessen Sprachkenntnis die unserige bei weitem übertrifft, zu bedenken, ob in dieser Stelle, da kein οὐ vorhergeht, οὐδὲ überhaupt stehen konnte, wenn nämlich die Meinung Schäfer's richtig ist. Denn wenn ich sage, οὐκ ἔστι ταῦτα, ... πολλοῦ δεῖ, so steht οὐδὲ (nicht nothwendiger Weise οὐ), ... es eine blosse nochmalige Verneinung des Vorhergehenden ist, deswegen, weil der negative Gedanke anders gestaltet ist, ... hoc, neque ullo modo est. Das Hauptargument Schäfer's ... dies, πολλοῦ δεῖ = minime gentium sei Negation, die durch Hinzutreten von οὐδὲ verstärkt werde. Dabei beruft er sich auf Hesychius, der πολλοῦ γε καὶ δεῖ durch οὐδ' ὅλως erklärt. Die Behauptung, der Grammatiker bei Bekker habe blos ... erklärt, ist wahrscheinlich genug, obgleich auch möglich, dass er bemerkend οὐδὲ πολλοῦ δεῖ verneine eben so, wie πολλοῦ δεῖ, auch das erstere so erklärte, wie Hasychius das ... Auf keinen Fall aber beweisen beide Grammatiker etwas für Schäfer, da sie blos die Bedeutung jener Redensart erklären, ... um so weniger, wenn Schäfer mit seiner Meinung über den Grammatiker bei Bekker Recht hat, da sie blos von πολλοῦ δεῖ ... und die Negation gar nicht berühren. Was nun aber die ... Ansicht betrifft, so scheint sie uns auf einem Irrthume zu beruhen. Es ist ein grosser Unterschied, ob etwas geradezu durch eine Negation verneint werde, oder durch irgend einen negativen Begriff. Οὐδαμῶς ist reine Negation, πολλοῦ δεῖ aber ein affirmativer Satz, der einen negativen Begriff hat. Jene Negation ... sich im Griechischen durch eine andere verstärken, οὐκ ... τούτο οὐδαμοῦ οὐδείς: aber kein Grieche wird je οὐδὲ πολλοῦ δεῖ anders genommen haben, als so, wie wir sagen: und ... nicht viel, eben so wenig, als οὐκ ἀπιστεῖν bedeuten kann ... ungläubig sein." Hier entscheidet also nicht der Gedanke, ... die Form.

Wie wir schon angedeutet haben, scheint uns Reiske der Wahrheit nahe gewesen zu sein, nur dass er eben so wenig, wie ... Weiske l. l., die Sache entwickelt hat, obgleich sie ganz

einfach ist. Die Formel πολλοῦ δεῖ drückt in affirmativer Form einen negativen Gedanken kräftig und bestimmt aus. Negative Gedanke in negativer Form ist οὐδ' ὀλίγου δεῖ und οὐδ' ἐγγύ Nun scheinen aber diese beiden letzteren Redeweisen gelinde Verneinung zu sein, aber durch die Zusammenstellung der Negation und eines negativen Begriffs (ὀλίγου δεῖ, ἐγγύς), welcher mit einem besondern Tone ausgesprochen und vorzüglich hervorgehoben wird, wird die Sache desto stärker verneint „non est hoc neque paene hoc non est, wozu sich von selbst der Gedanke darbietet, sed prorsus non est. Wir haben also hier dieselbe Litotes wie in οὐχ ἥκιστα, hic non parva laude dignus est, *dieser ist nicht der Schlechteste* und in ähnlichen Redeweisen.

Eben so ist es mit οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, wie wir glauben. Auch hier hat πολλοῦ den Hauptaccent. οὐκ ἔστι τοῦτο, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ (sc. ὥστε οὐκ εἶναι), i. e. *das ist nicht der Fall, und es fehlt nicht viel, dass es nicht der Fall sei.* Hier denkt man hinzu *„sondern es ist durchaus nicht so."* Dieses Gegensatzes wegen, der ganz natürlich ist, wird πολλοῦ stark betont mit einem Tone, der, je nachdem der übrige Satz beschaffen ist, bald ironisch sein kann, bald aber in ernster Rede zwar nicht ironisch ist, aber doch andeutet, dass jenem οὐ πολλοῦ δεῖ etwas entgegensteht, was eine Steigerung enthaltend das vorhergehende πολλοῦ aufhebt. Da sich nun οὐδ' ὀλίγου δεῖ und οὐδὲ πολλοῦ δεῖ entgegenstehen, müssen auch die Gegensätze, die wir zur Vervollständigung des Gedankens in beiden Redensarten annehmen, scharf einander entgegenstehen, also:

οὐδ' ὀλίγου δεῖ, ἀλλὰ τοῦ παντός = οὐδαμῶς
οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλ' οὐδενός = οὐδαμῶς.

Wenn wir nun diese Redeweise, eben weil sie rhetorisch ist, durch den Ton, mit welchem ὀλίγου und πολλοῦ zu bezeichnen ist, erklären zu können glauben, so fragt es sich, ob nicht auch eine empirische Bestätigung aus dem Sprachgebrauche entnommen, für unsere Ansicht zu gewinnen sei. Wir gestehen freilich gern zu, dass, nachdem die Redeweise einmal sich gebildet hatte, jener supplirende Gegensatz nicht mehr ausgesprochen, sondern, da er sich Jedem von selbst darbot, nur hinzugedacht wurde. Doch glauben wir Spuren der vollständigen Redensart finden zu können. Wie aber, wird man fragen, wenn sie sich bei Demosthenes zuerst oder doch vorzüglich findet, muss nicht dann bei diesem auch die Erklärung zu suchen sein? Gewiss, wenn Demosthenes diese Redeweise einführte. Unterzeichneter darf nicht auf seine Sprachkenntnis provociren, seine Bemühungen, aus andern Klassikern Beispiele zu finden, waren fruchtlos und so kann er nicht aus Schriftstellern den Ursprung der Redeweise historisch nachweisen, glaubt aber dennoch, dass sich aus den oben angeführten Stellen

n sie vorkommt, etwas für ihre Erklärung auffinden lasse. Zu-
er aber machen wir darauf aufmerksam, dass, da spätere Schrift-
steller seltenere Redensarten und Konstructionen, die sie bei frü-
heren lasen, gern annahmen, vielleicht auch manchmal durch
gend einen Zusatz erläuterten, Lucian den Sinn der fraglichen
edensart erkannte. Karl Friedrich Hermann führt zu Lucian. de
scrib. histor. c. XXXIV, wo in ähnlicher Steigerung des Ge-
nkens, wie bei οὐ πολλοῦ δεῖ, ἀλλ' οὐδενός, gesagt wird: πολ-
οῦ, μᾶλλον δὲ τοῦ παντὸς ἦν ἄξιον, aus Lucian. Merc. Cond.
an: ἀλλὰ πολλοῦ, μᾶλλον δὲ τοῦ παντὸς δεῖ. Auch lässt sich
von Hermann daselbst zu anderm Zwecke citirte Stelle aus
lutarch. de educ. 4 vergleichen: εἰ δέ τις οἴεται, τοὺς οὐκ εὖ
γεγόνας μαθήσεως καὶ μελέτης τυχόντας ὀρθῆς πρὸς ἀρετὴν οὐκ
ἂν τῆς φύσεως ἐλάττωσιν εἰς τοὐνδεχόμενον ἀναδραμεῖν, ἴστω
πολλοῦ, μᾶλλον δὲ τοῦ παντὸς διαμαρτάνων.

An diese Stellen knüpfen wir zunächst die aus der Rede *gegen*
... § 85 οὐ μέντοι μὰ τοὺς θεοὺς τούτῳ γ' ὑπάρχειν ὁμοί-
...ομαι τούτους, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ καὶ τοὐναν-
..., i. e. *neque multum abest, sed adeo contrarium est.*
... liegt also Gegensatz und Steigerung in dem Worte τοὐναν-
... weilen aber liegt beides in einem ganzen Gedanken: so
... III. 1. 1., wo der Sinn ist: „*Die Griechen haben nie, weder*
... Athenienser, noch den Lakedämoniern, noch den Thebanern
... diese drei Hauptvölker nach einander den Principat
... zugestanden, zu thun, was ihr wolltet, und sie waren
... weit davon entfernt, dies zu dulden, sondern sie glaub-
... die Obermacht misbrauchtet, deshalb Krieg führen zu
..." Hier schliesst sich zwar der Gegensatz, „*sie entschlos-*
... Krieg zu führen," an den ganzen vorhergehenden Satz,
„*... nichts von euch,*" zunächst aber an das das Gesagte
... stark verneinende οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, so dass die Steige-
...: *sie waren nicht weit entfernt, etwas zu dulden, sondern*
führten Krieg, wenn sie sich beeinträchtigt glaubten.

Endlich ist so zu erklären die Stelle aus der Rede *über die*
... § 90 οὐ γὰρ ταῦτ' ἀντ' ἐκείνων γέγονεν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ,
... μὲν ἦν ἂν ὁμοίως ἡμῖν, ἐκεῖνα δὲ τούτοις ἂν προσῆν,
... τούτους. Auch hier wird der Gegensatz ἀλλὰ ταῦτα μὲν
... durch οὐδὲ πολλοῦ δεῖ hervorgehoben: „*Wir haben nicht*
... wir im Vertrage mit Philipp gewonnen haben, statt des
... anderen, was wir dafür aufgeben mussten, empfangen,
durchaus nicht, sondern wenn die Verräther nicht gewesen
..., würden wir das jetzt Gewonnene und noch dazu das, was
... verloren haben, besitzen." Leicht ist zu erkennen, dass hier
... οὐδὲ πολλοῦ δεῖ eine Ironie liegt, wie sie überhaupt bei
...thenes nicht selten ist.

Es bleibt uns nur noch übrig, über die Stelle aus der Rede gegen Leptines ausführlicher zu sprechen. Es heisst also dort: Σκεψώμεθα δὴ τί τοῦτ' ἔσται τῇ πόλει, ἐὰν ἅπαντες οὗτοι λειτουργῶσιν· φανήσεται γὰρ οὐδὲ πολλοῦ δεῖ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης. Hier fehlt vor dem οὐδὲ πολλοῦ δεῖ die in allen übrigen Stellen zum Hauptsatze gehörende Negation οὐ. Darum meint Budaeus l. l. p. 1319, 45, πολλοῦ δεῖ sei hier überflüssig und der Satz dieser: φανήσεται γὰρ ἡ λειτουργία οὐκ ἀξία τῆς μελλούσης αἰσχύνης. Auf ähnliche Weise ordnet Vigerus p. 468 die Worte: οὐ γὰρ φανήσεται, πολλοῦ δεῖ, τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης, oder man müsse, meint er, πολλοῦ δεῖ an das Ende des Satzes stellen. Niemand wird weder des Budaeus, noch Viger's Ansicht billigen; der Umstellung der Worte bedürfte es gerade nicht, wenn wir auch οὐδὲ von πολλοῦ δεῖ trennen wollten: φανήσεται γὰρ οὐδὲ, πολλοῦ δεῖ, τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης. Dann gehörte οὐδὲ zum ganzen Satze, oder freilich freier gestellt, zu ἄξιον und wir hätten einen ganz in den Zusammenhang der übrigen Rede passenden Sinn. Der Redner fragt nämlich, ob durch Aufhebung der ἀτέλεια, die einigen Fremden wegen Verdienste, die sie sich um Athen erworben hatten, eingeräumt worden war, irgend ein leidlicher Gewinn bewirkt werde; allein er findet, dass die Schande, die jene Aufhebung dem Volke bringen würde, keineswegs durch einen Gewinn vergütet werde. Die ἀτέλεια, meint er, könnte vielleicht aufgehoben werden, wenn der daraus entspringende Gewinn die Schande überwöge oder wenigstens erträglich machte; aber *er lasse sich gegen den Nachtheil nicht einmal in Anschlag bringen.* — Trennen wir nun οὐδὲ von πολλοῦ δεῖ, so ist Letzteres, wie oft, in die übrige Rede eingeschoben. Vergleiche Dem. or. in Aristocr. § 34 p. 631, 5 ὁ δὲ τὸ ψήφισμα γράφων πολλοῦ γε δεῖ διώρισεν κ. τ. λ. Ibid. § 7 pag. 623, 11 — ἵνα εἰδῆτε πολλοῦ δεῖν ἄξιον ὄντα τυχεῖν τοῦ ψηφίσματος αὐτὸν τουτουί. Allein es scheint nicht rathsam, οὐδὲ von πολλοῦ δεῖ zu scheiden. Wie ist aber dann der Hauptsatz, der eine Negation zu verlangen scheint, zu erklären? Sehr leicht, wenn wir annehmen, dass der Satz φανήσεται γὰρ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης mit einem spottenden Tone, welchen eine solche Ansicht, die Jemand von der Sache haben könnte, ganz und gar verdient, von Demosthenes ausgesprochen worden ist. Dann ist also οὐδὲ πολλοῦ δεῖ mit der Freiheit, welche sich die Griechen, namentlich Demosthenes, nicht blos in der Wortstellung, sondern auch bei der Verbindung und Darstellung der Gedanken nehmen, nach der Construction κατὰ τὸ νοούμενον dem ganzen Satze einverleibt, da ohne jene Ironie der Satz hätte heissen müssen: οὐ φανήσεται — ἄξιον αἰσχύνης. Also ist auch diese Stelle ganz so, wie die übrigen.

Dies ist nun unsere Ansicht von der Redensart, die wenn auch nicht eine der schwierigsten, den Erklärern doch viel zu schaffen gemacht hat. Sollte unser Versuch, die Schwierigkeiten

zu lösen, nicht gebilligt werden, so hat er doch vielleicht den Erfolg, eine neue Prüfung der Sache zu veranlassen und die einzig wahrscheinliche Erklärung an das Licht zu bringen.

Leipzig. *Karl Hermann Funkhänel.*

Ist Horaz Erfinder neuer Versmase?

C. Vanderbourg fügte seiner Ausgabe der Horazischen Oden. Paris 1812 T. I S. 423—425 eine Zugabe bei über die Horazischen Versmase des Diomedes bei Putsch. S. 517—528. Darin sagt er:

„Man hat immer geglaubt und glaubt noch, dass die Versmase des Horaz alle von den Griechen entlehnt sind, und dennoch nimmt unter 19 Diomedes 8 davon aus, welche er mehr oder weniger bestimmt für von Horaz gebildete (composés) ausgiebt. Er rechnet dahin 3 als Horazische (metrum Horatianum), und das sind die Oden 3, 5 und 6 des ersten Buchs (Sic te, Diva etc., Quis multa gracilis etc., Scriberis Vario etc.). Von 2 anderen behauptet er, sie wären von Horaz gebildet (metrum ab Horatio compositum), nämlich die 9te des ersten Buchs (Vides, ut alta etc.) und die 11te Epode (Petti, nihil me etc.). Endlich sagt er von 3 anderen dasselbe, jedoch mehr nach Anderer Versicherung, als nach seiner eigenen (ab Horatio compositum dicitur), und das ist das Mas der 18ten Ode des zweiten Buchs (Non ebur etc.) und das der 13ten und 14ten Epode (Horrida tempestas etc., Mollis inertia etc.). Wie neu nun diese Meinung auch scheinen dürfte; so muss ich doch gestehen, dass ich sie ziemlich wahrscheinlich finde und nicht sehe, warum der Römische Lyriker sich darauf beschränkt haben sollte, die Versmase der Griechischen Lyriker *sklavisch* (?) nachzubilden, ohne zuweilen einen Versuch zu wagen, wenn auch nicht neue Verse, doch neue Verbindungen schon vorhandener zu erfinden. Der einzige Umstand, welcher hier Diomedes Zeugniss schwächen könnte, ist der, dass er zu den von Horaz gebildeten Versmasen auch das der 9ten Ode des ersten Buchs rechnet, welches unter dem Namen des Alcäischen bekannt ist. Auch ist uns in der That noch ein Bruchstück von Alcäus übrig, welches Horaz in der ersten Strophe dieser Ode nachgeahmt hat, und welches das Versmas derselben genau darstellt [1]).

---

1) Bei Athen. X pag. 430 A. Wir haben übrigens mehre Alcäische Bruchstücke in diesem Mase. Man vergleiche darüber Gaisford zu Hephaestion pag. 336 and 337 und *Hermann* element. doctrinae metr. pag. 687—689.

Es ist daher schwer zu glauben, dass dieses Mas wirklich v Horaz gebildet sei. Darf aber ein Irrthum des Diomedes, welch vielleicht auch nur eine doppelte Anführung (double emploi) d Abschreiber ist, dessen sieben andere Anzeigen des Irrthums b schuldigen? Das glaube ich nicht. Ich glaube nicht, dass er si bemüht haben würde, die von Horaz gebildeten Versmase von d nen zu unterscheiden, welche er nachgebildet hat, wenn er nic wirklich irgend eins von der Erfindung unsers Dichters geha hätte, und ich überlasse Gelehrten, welche in den Fragment der Griechischen Lyriker mehr bewandert sind, die Sorge, ermitteln, in wie weit diese die Behauptungen unsers Gramma kers bestätigen oder widerlegen."

Man war freilich zu erwarten berechtigt, über diesen nic unbedeutenden Umstand gehörigen Aufschluss von einem Man zu erhalten, welcher in Paris an der Quelle so vieler handschri lichen und gedruckten Hilfmittel sas: indess hat es nun einm Herrn Vanderbourg gefallen, sich die Sache nach Art der Herr Pariser etwas leicht zu machen. Wir wollen daher sehen, w sich bei wenigen Hilfmitteln darüber sagen lässt.

Horaz war ein Römer. Waren diese etwa in solchen Ding sehr erfinderisch? Nun das wol eben nicht. Wer den Anfa von Cicero's Tusculanischen Unterredungen und ähnliche Klag jenes Griechischen Mustern nachstrebenden Redners und Denke gelesen und den Sinn der Römer für Dinge der Art aus unser Dichter (Epist. II, 1, 156—160 und anderwärts) kennen geler hat, dem darf darüber nicht viel weiter gesagt werden. Besasen s doch bis auf Ennius nur ihr altes Faunenversmas, wie dieser den Saturnischen Vers nennt, und auch diesen leiten die meist Lateinischen Grammatiker aus Griechenland, Hermann [3]) von H trurien und Apel [4]) gar von der Insel Kreta her. Erst *Livius A dronicus* oder *Ennius* [5]) versuchten den heroischen Hexamete nachzubilden. Erst bei *Catull* finden wir einige den Grieche nachgebildete lyrische Verse, den *Glykonischen*, *Asklepiadeisch* besonders den vielleicht schon vor Catull versuchten *Phaläcische* und 2 Mal das *Sapphische Mas*, das leichteste an sich und beson ders bei vorangegangenen Versuchen im Phaläcischen Verse. Vo Catull bis Horaz finden wir kaum eine Spur von anderweitige Nachbildungen lyrischer Versmase der Griechen. Wie viel wa da nicht noch im Nachbilden zu versuchen! Wie viel hatte nich

---

2) Bei Cic. Brut. c. 18. Orat. c. 51. Man vergl. Fest. unter Saturno Bei Virg. Georg. II, 386 versus incompti, bei Hor. Epst. II, 1, 157 hor ridus numerus, bei Terent. Maur. p. 2439 v. 2507. Man vergleiche Santen zu Ter. Maur. p. 181.

3) Element. III, 9 S. 606.

4) Metrik. 2r Thl. § 785 S. 664.

5) Sehr ausführlich hat diesen Gegenstand erörtert Santen. zu Ter. Maur. p. 231 ff.

Archilochus allein [6]) nachzubilden hinterlassen! und die andern Lyriker [7]) dazu! Und Horaz hätte unter diesen Umständen sogleich von seiner Erfindung auftreten können? Können? Nun, wenn er durchaus gewollt hätte; so würde er auch wol etwas Würdiges zu Stande gebracht haben. Aber konnte er so wollen? er, der so vollendete Griechische Vorbilder so hoch ...? der so oft zu ihrem Studium, zu ihrer Nachahmung ...te? der so besonnen und vest nach wahrem Ruhme strebte? ... dens lividus (Od. IV, 3, 16.) des Neides so sehr zu be... hätte? Und auf wessen Beifall durfte er als Erfinder neuer ... Mase rechnen? Der nur zu prosaische, praktisch ge... und für das Reale gestimmte Populus Romanus war der ... ihn nicht zugethan. Darum ja blieb sie so lange unver... erhielt auch nach Horaz keinen bedeutenden Zuwachs. ... ist der dürftigste Theil der Römischen Litteratur [8]). ... durfte also wol als lyrischer Dichter höchstens nur auf den ... Freunde der Griechischen Muse rechnen. Diese aber ... für jene Muse Römisches Gewand. Darum erzählt der ...te, dessen kurze Lebensbeschreibung des Horaz zuerst ...rg T. I S. LIV aus einer Handschrift drucken liess, was ... nicht aus den Fingern gesogen hat und das Gepräge der ... an sich trägt, Horaz sei von Mäcenas gebeten worden, ...nen, von den Griechen, besonders von Archilochus, ... der Sappho erfundenen und den Lateinern noch unbe...mase ins Lateinische überzutragen; und das habe er ...f angemessene Weise gethan. Hienach konnte Ho... nicht mit Masen von seiner eigenen Erfindung auf...n. Auch wollte er das wirklich nicht. Man kann ... nicht deutlicher erklären, als unser Dichter es ge... 19, 23—33.):

Parios ego primus iambos
... Latio . . . . .
... foliis ideo brevioribus ornes,
... timui mutare modos et carminis artem;
... Archilochi musam pede mascula Sappho,
... Alcaeus. . . . . . .
... ego, non alio dictum prius ore, Latinus
... fidicen.

...than zu haben, rechnet Horaz sich oft zum Verdienste ... III, 30, 10—14; IV, 9, 3 und 4: niemals aber rühmt

...chi Reliqu. ed. Liebel. Lips. 1812 pag. 23—37. Man sehe ... bei Putsch. p. 2551. 2588. 2589. 2590.
... Victorin. b. Putsch. pag. 2622 hält es kaum für möglich, die ... Griech. Lyriker alle zu beschreiben.
... Poet. Lat. min. T. III pag. XXIX sqq. *Bähr* Gesch. der ... 1828. Kap. 8 S. 183 ff.

er sich eigner Erfindung. Und warum hätt' er sich deren, wofer er, es der Wahrheit gemäss hätte thun können, nicht eben so g rühmen sollen, als seiner Versuche, die Mase Griechischer Dich ter nachzubilden? Wenn aus dem bisher Bemerkten sich ergieb dass Horaz neue Versmase nicht konnte erfinden wollen, auc wirklich nicht erfinden wollte und seinem Willen treu blieb; müssen des Diomedes Anzeigen vom Gegentheile entweder ger dezu falsch oder unrecht verstanden sein. Wir haben sie dah etwas näher zu betrachten.

Es könnte scheinen, als liese sich das *componere* des Diom des von der Erfindung neuer Verse und ihrer strophischen Ve knüpfung oder doch wenigstens von neu versuchten strophisch Verbindungen längst erfundener Verse verstehen. Im letzter Sinne haben wir Vanderbourg es nehmen sehen. Kann es beid oder nur das Eine oder das Andere heisen? Und welches v beiden? Der in mancher Beziehung wichtige Verfasser der vi Horatii am Ende der Ausgabe des Cruquius sagt ganz am Anfan seines Aufsatzes über die Horazischen metra: In opere suo Alcaeu imitatus est et Sapphonem. Decem autem et novem odas vari metrorum generibus *texuit*, quorum[9]) decem in primo libro, i tribus reliquis singula, in Epodon sex reperi *composita*. Hier i durch den Zusammenhang ganz deutlich, dass der Verfasser we der bei *texuit* noch bei *composita* im Sinne hatte, den Horaz a Verserfinder oder als neuen Zusammensteller alter Verse zu be zeichnen. Es sollte nur so viel gesagt werden: Horaz hat Ode in verschiedenen Versmasen gedichtet. Und mehr wird auch ke Unbefangener in den Worten finden. Etwas in der Hauptsac Anderes hat auch Diomedes gewiss nicht sagen wollen. Man b trachte nur seine Worte zu I, 9 im Zusammenhange! Nona o metrum *Alcaicum* habet et scanditur per quaternos versus. na duos Alcaicos καταληκτικοὺς, tertium ὑπερκατάληκτικόν habe Nun scandirt er diese Verse und fährt dann so fort: Hoc metru ab Horatio *compositum*, quod constat ex duobus Alcaicis, alit etiam scanditur. Und nun giebt er eine andere Scansion an, a die erste war. Wie wär' es möglich, hier bei compositum eine Erfindung des Horaz zu denken, da doch das Versmas vo her ausdrücklich *Alcaicum* heist und das Alcäische Mas läng vor Horaz von Alcäus erfunden worden war? Die Worte *hoc m trum ab Horatio compositum* können also im Allgemeinen hi keinen anderen Sinn haben, als hoc metrum Alcaicum ab Horat compositum, oder hoc metrum ab Horatio ad exemplum Alca conscriptum. *Componere* in der Bedeutung von scribere, co

9) *Quarum*, wie bei Cruq. steht, würde *singulas* und *composita* nämlich *odas*, fordern und dennoch das nicht sein, was der Verf. sage wollte. Wir haben es daher in *quorum* verändert und beziehen es a *metrorum* oder *generibus*.

scribere ist zu bekannt, als dass es dabei noch auf Beweisstellen ankommen könnte. Forcellini hat deren in seinem Lexikon eine grosse Menge. Wir fügen nur noch bei Mar. Victorinus, bei Putsch. p. 2585: Quo dimetro etiam Archilochus carmen *composuit* in Lycamben et filias. Schlechthin für invenire wird man componere nicht finden. Daher setzt dieses Cic. Brut. 67, 238 in seiner Beschreibung des C. Macer noch besonders hinzu: Vox, gestus et omnis actio sine lepore. At in *inveniendis componendisque* rebus mira accuratio.

So viel ist hienach gewiss, das Diomedes *componere* in der Bedeutung *erfinden* nicht sagen konnte und um so weniger wirklich gesagt habe, da es so leicht war, sich, wenn er Erfindung bezeichnen wollte, darüber ganz deutlich und gehörig auszudrücken. Invenire, inventum, inventor, repertor, auctor, parens sind ja so gangbare und genau bestimmende Wörter. Auch giebt es noch viel andere Arten des deutlichen Ausdrucks, deren er sich hätte bedienen können. So sagt Atil. Fortunat. b. Putsch. pag. 2684: Omnia metra variantur ... aut permutatione, tanquam (Hor. V, 13, 4.).

Occasionem de die, dumque virent genua.

Nam quum Archilochus Heroi partem priorem cum iambici priore parte composuerit, ita ut antecederet Heroum, in hunc modum (Hor. V, 11, 2.).

Scribere versiculos amore perculsum gravi;

Horatius immutavit, ut antecederet iambici pars, sequeretur Heroi, sic:

Occasionem de die, dumque virent genua.

Wenn wir nun auch glauben, dass Fortunat. hier, wie wir anderwärts zeigen werden, im Irrthume sei, indem er einen Vers wenigstens für eine halbe Erfindung des Horaz ausgiebt; so hat er sich doch ganz verständlich ausgedrückt. Und warum sollte Diomedes nicht dasselbe gethan haben, falls er Horazen als Erfinder hätte bezeichnen wollen?

Wir verargen es keinem unserer Leser, wenn er unser letztes Punctum benutzt, um zum Worte zu kommen und folgenden Einwand vorzubringen: „Das über *componere* Bemerkte scheint allerdings hinlänglich begründet. Wie soll ich aber damit zusammenreimen, was Diomedes bei drei andern Versmasen sagt? Hoc metrum ab Horatio compositum dicitur. Wenn da *compositum* nichts weiter hiese, als was es nach dem Bisherigen heisen kann; so würde etwa der Gedanke sich ergeben: *Die Leute sagen, Horaz habe dieses Gedicht in diesem Versmase geschrieben.* Und das wäre doch wirklich etwas sonderbar, um nicht zu sagen ein vollständiger Unsinn. Das *dicitur* deutet ganz entschieden an, dass in

dem *compositum* noch irgend etwas enthalten sei." Wir können uns dieses treffenden Einwandes nur freuen. Ja wir waren bei unserm letzten Punctum eben im Begriffe, diesen Einwand selbst aufzustellen: denn er wird unsere Untersuchung nicht blos zu Ende, sondern auch zum Ziele führen.

Wenn nach den bisherigen Bemerkungen *componere* weder die Erfindung neuer noch neue Verknüpfung schon vorhandener Verse zu Strophen bezeichnen kann und auch noch etwas mehr bezeichnen soll, als das blose scribere, conscribere, texere, pangere, facere; so bleibt nur diess noch übrig, dass es von den ersten Versuchen der Nachbildung Griechischer Versmase verstanden werde. Und das giebt für beide Fälle einen recht angemessenen Sinn: *Horaz hat dieses Mas zuerst den Griechen nachgebildet. Die Leute sagen, Horaz habe diess vor ihm bei den Lateinischen Dichtern nicht vorkommende Mas zuerst nach Griechischen Vorbildern versucht.* Ist aber dieser Sinn auch historisch wahr? Wir wollen sehen.

Wenn der Dichter selbst (Od. IV, 9, 3 u. 4.) spricht:

Non ante vulgatas per artes
Verba loquor socianda chordis;

so sagt er ja ganz und gar dasselbe. Noch keinem seiner Erklärer ist es in den Sinn gekommen, die artes ante non vulgatas für ante (me) non inventas zu nehmen: sondern alle legen sie, und anders konnten sie auch nicht, so aus, als hätte der Dichter gesagt, ante (me) inter nos (Latinos) non vulgatas, nondum cognitas et usitatas. Der Scholiast des Cruquius bemerkt dabei: quia primus ipse inter Latinos poetas lyrica carmina scripsit. ut ait supra (III, 1, 2.) *Carmina non prius audita.*

Das gewonnene Ergebniss unserer Untersuchung findet seine Bestätigung auch noch in Folgendem. Unter den Horazischen Versmasen kommen nur vier τετράστροφα vor. Nur bei dem dahin gehörigen Sapphischen sagt Diomedes weder metrum ab Horatio compositum, noch sonst etwas Aehnliches. Sehr natürlich: denn das Sapphische Mas hatte schon Catull versucht, bei welchem es zweimal vorkommt. Bei den drei anderen macht er solche Bemerkungen, und zwar nennt er das Alcäische ausdrücklich metrum ab Horatio compositum. Dass aber dieses Mas vor Horaz noch von keinem Lateinischen Dichter versucht worden war, versichert er ja in der oben (aus Epist. I, 19.) angeführten Stelle mit klaren Worten selbst:

Hunc ego, non alio dictum prius ore, Latinus
Vulgavi fidicen.

Hunc ist offenbar mit *Glareanus, Badius, Bentley* und Anderen auf das zuletzt vorangegangene *Alcaei* zu beziehen. Hätten wir aber auch dieses Zeugniss unseres Dichters nicht; so wäre die

Sache dennoch nicht nur darum sehr wahrscheinlich, weil sich von dem Alcäischen Mase bei den Lateinischen Dichtern vor Horaz weder eine Nachricht, noch ein Bruchstück findet, sondern vornehmlich auch darum, weil, wie schon *Wernsdorff* in den Poet. Lat. min. T. III p. 836 bemerkt hat, dieses Mas bei keinem Lateinischen Dichter nach Horaz mehr vorkommt, ausser ein einziges Mal bei Stat. sylv. 4, 5, während die übrigen Horazischen Mase bei den späteren Dichtern mehr oder weniger oft gefunden werden. Vielleicht machte es als τρίκωλον den Lateinischen Dichtern zu viel Schwierigkeiten. Diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, dass auch das Asclepiadeum quartum (Od. I, 5.), ebenfalls ein τρίκωλον τετράστροφον, nach Horaz gar nicht mehr erscheint. Daher denn das Verhältniss von Statius Alcäischem Mase zu dem Horazischen leicht sich um so natürlicher so darbietet, wie es Hermann[10]) zu Statius Nachtheil, aber der Wahrheit gemäs bezeichnet hat.

Etwas anders ist es mit dem Substantiv *compositio*. Wenn der schon erwähnte Verfasser der vita Horatii bei Cruquius in seiner Beschreibung des Asclepiadeum secundum (Od. I, 3.) angeben will, wie vielmal es bei Horaz vorkomme, und sagt: usus est hac metri compositione in duodecim odis; so ist da *metri compositio* nur so viel, als metri genus (ratio) oder metrum schlechtweg. Das leuchtet auch aus der Abwechslung im Ausdrucke ein, welche der Verfasser in diesem Falle sucht. So sagt er bei dem Asclepiadeum quartum (I, 4.): Est hac *metri structura* una tantum, bei dem Sapphicum (I, 2.): Utitur hoc *metri genere* in viginti Odis, bei dem Hipponactium (II, 18.): Usus est autem hac *metri constitutione* una tantum ode, und bei dem Asclepiadeum tertium (I, 6.): Suntque *huiusque generis* odae novem.

Nun bleibt noch der Fall zu betrachten übrig, wo Diomedes metrum Horatianum sagt. Der Ausdruck an sich kann zunächst zweierlei heisen, entweder ein von Horaz erfundenes Versmas, oder eins, dessen er sich oft bediente. Das Eine ergiebt sich aus dem Scholiasten des Cruquius zu Od. II, 18: Appellatur hoc metrum quod aliter Euripideum, non quod ipse Euripides sit eius inventor, sed quod frequenter eo sit usus, Beides aus Mar. Victorinus[11]): metrorum genera alia a Dis appellata, ut Dithyrambicum Priapeum, alia ab inventoribus, ut Archilochium, Sotadium: alia ab his qui crebrius usurparunt, ut Sapphicum, Asclepiadicum: alia qualitate pedum, ut Iambicum, Dactylicum, Hexametrum: alia numero syllabarum, ut Heptasyllabon, Hendecasyllabon, und Isidorus[12]): Metra vel pedibus nuncupata, vel a numero syllabarum, vel ab inventoribus, vel a frequentatoribus, vel a re-

---

10) Element. doctrin. metr. III, 16 p. 693.
11) Bei Putsch. p. 2495.
12) Origin. I, 38 de metr. bei Gothofr. p. 852.

bus, quae scribuntur. Da wir aber im Allgemeinen gesehen, dass Horaz kein Mas erfunden, und im Besonderen sich gezeigt hat, dass selbst da, wo Diomedes ein Mas ab Horatio compositum nennt oder es durch die Worte, metrum ab Horatio compositum dicitur, bezeichnet, nicht von Erfindung die Rede sein könne; so wird es schon desshalb unmöglich sein, den Ausdruck metrum Horatianum in dem zuerst angegebenen Sinne zu nehmen, und es würde mithin der zweite übrig bleiben. Indem aber Diomedes nur bei drei Oden sich also ausdrückt, deren Mase allerdings öfter bei Horaz vorkommen, bei anderen dagegen, deren Mase wol eben so oft oder noch öfter, wie das Sapphische, bei unserm Dichter gefunden werden, nicht dasselbe sagt, wie man erwarten sollte, da überdem der Ausdruck metrum Horatianum, wenn er nicht auf Erfindung bezogen werden kann, doch etwas Bedeutenderes anzukündigen scheint, als das blose öftere Vorkommen; so ist es mehr, als wahrscheinlich, dass damit ebenfalls der erste Versuch der Nachbildung bezeichnet werden sollte. Unter diesen Umständen halten wir uns für hinlänglich berechtiget, metrum Horatianum für gleichbedeutend mit metrum ab Horatio compositum in dem oben festgestellten Sinne anzusehen.

Damit stimmt auch überein Terent. Maur.[13]):

Namque his commatibus Flaccus Horatius
Metrum composuit, sed choriambicos
Ex binis pedibus praeposuit duos.

Wer den Terentianus gelesen hat und mit seiner Art bekannt geworden ist, der kann aus diesen Worten unmöglich folgern wollen, Horaz habe das Asclepiadeum quartum erfunden. Terent. führt gern von den von Griechischen Dichtern erfundenen Masen Lateinische Beispiele, vornehmlich aus dem Horaz an, z. B.:

Hoc doctum Archilochum tradunt genuisse magistri.
Tu mihi, Flacce, sat es.
Diffugere nives etc. (p. 2422. v. 1807—1809.)

Oft drückt er sich bei solchen Anführungen so kurz aus, dass es scheinen könnte, als mache er Horaz zum Erfinder, wenn man nicht sonst wüsste oder aus ihm selbst ersähe, dass er es so nicht meinte.

Simili lege sonantes numeros ad Neobulen dedit uno
Modulatus lepide carmine Flaccus:
Miserarum est etc. (p. 2429. v. 2065—2067.)

Wir wissen aber aus *Hephästion*, welcher[14]) einen eben solchen tretrameter Ionicus,

---

13) Bei Putsch. p. 2445, bei Santen. und Lennep. v. 2793—95.
14) de poëmat. c. 7, 4 p. 67, bei Gaisf. p. 120.

ἐμὲ δειλάν, ἐμὲ πασᾶν κακοτάτων πεδέχοισαν,

von Alcaeus anführt, dass Horaz dieses Mas nicht erfunden haben kann. Hieher gehört auch [15])

Tales trimetris subdidit Flaccus suis
Ut carmina ostendunt decem:
Ibis Liburnis inter alta navium,
Amice, propugnacula.

Es könnte den Worten nach scheinen, als glaube Terentian, Horaz habe das zuerst gethan: er fügt aber sogleich hinzu:

Archilochus isto saevit iratus metro
Contra Lycambam et filias.

Von dem Archilochium quartum des Horaz (Epod. 4.), *Solvitur acris hyems* etc., sagt Terentian [16]):

Semelque metrum tale copulavit (Flaccus),

und das heist doch wol so viel, als composuit. Wir wissen aber aus Mar. Victorin. [17]), dass Archilochus dieses Mas erfunden hatte. Victorinus Worte sind: Idem Archilochus penultimis heroi hexametri partibus adiecta syllaba huiusmodi versum induxit, qui metro Phalaecio [18]), id est tribus trochaeis clauderetur. Hierauf führt er als Beispiel die vierte Epode des Horaz mit den Worten an: Cuius exemplum noster Horatius secutus est illa Ode, *Solvitur acris* etc., und sagt dann weiterhin: Quanta autem et quam profunda [19]) artis scientia in hac epodi conclusione Archilochus usus sit, interest dicere. Ueberdem hat uns auch Stobaeus [20]) ein Bruchstück des Archilochus von diesem Mase aufbewahrt:

Τοῖος γὰρ φιλότητος ἔρως ὑπὸ καρδίην ἐλυσθεὶς
Πολλὴν κατ' ἀχλὺν ὀμμάτων ἔχευε.

Einen andern Vers des Archilochus, welcher dem ersten dieser Epode gleich ist, führt Hephästion [21]) an.

Auf diese Art haben wir gar nicht nöthig, mit Vanderbourg den Grammatiker Diomedes eines Irrthums oder dessen unschuldige Abschreiber eines Versehens in Beziehung auf das Alcäische Mas zu beschuldigen. Viel eher könnten wir gegen jenen oder diese von einer andern Seite her einigen Verdacht erregen. Bei

15) Terentian. bei Putsch. p. 2437. v. 2452—2457.
16) Bei Putsch. p. 2448. v. 2954.
17) Bei Putsch. p. 2565 und 2566.
18) Es scheint gelesen werden zu müssen *Phallico*.
19) Bei Putsch. steht *profundae*, welches wir für gänzlich unstatthaft halten.
20) Serm. LXII p. 397. *Liebel* Archilochi reliq. Lips. 1812 p. 169.
21) C. XV 2, p. 60. Bei Gaisf. p. 89. Man vgl. Bentl. zu Horazens 11. Epode und Liebel a. a. O. p. 190.

Horaz kommen nämlich 20 Versmase vor. Wenn wir nun ausser jenen 8, welche Diomedes als ab Horatio composita oder Horatiana bezeichnet, noch abrechnen den *heroischen Hexameter*, das *Iambicum senarium* (Epod. 17: Iam iam efficaci etc.), als schon lange vor Horaz in Rom bekannt, ferner das *Asclepiadeum maius* (Od. I, 11: Tu ne quaesieris etc.) und die *Sapphische Strophe* (Od. I, 2: Iam satis terris etc.), welche beide schon Catull versucht hatte: so bleiben noch 8 Mase, das *Asclepiadeum minus* (Od. I, 1: Maecenas, atavis etc.), das *Sapphicum maius* (Od. I, 8: Lydia dic, per omnes etc.), das *Archilochium primum* (Od. IV, 7: Diffugere nives etc.), das *Alcmanium* (Od. I, 7: Laudabunt alii etc.), das *Iambicum* (Epod. 1: Ibis Liburnis etc.), das *Pythiambicum* (Ep. 16: Altera iam teritur etc.), das *Archilochium quartum* (Od. I, 4: Solvitur acris etc.) und das *Ionicum minus* (Od. III, 12: Miserarum est etc.) übrig, von denen wir bei Latein. Dichtern vor Horaz keine Spur finden, und welche mithin dieser ebenfalls Griech. Dichtern zuerst nachgebildet zu haben scheint, ohne dass man darüber bei Diomedes irgend eine Andeutung findet. Da entstehen nun 2 Fragen: a) *Wenn Horaz die Nachbildung dieser 8 Mase wirklich zuerst versuchte; warum schweigt Diomedes darüber?* b) *Oder dürfen wir aus Diomedes Schweigen die Folgerung ziehen, dass schon andere lyrische Dichter der Römer vor Horaz in verloren gegangenen Gedichten diese Mase nachgebildet hatten?* Es scheint, als würden diese Fragen nicht leicht jemals mit voller Entschiedenheit beantwortet werden können. Uns ins Besondere fehlen zu viele Mittel, um einen sichern Versuch zur Beantwortung derselben zu machen. Doch wollen wir wenigstens andeuten, was sich uns darbietet, wie wenig und ungenügend es auch sein möge.

In Beziehung auf die erste Frage könnte Folgendes bemerkt werden. Da sich von den in Rede stehenden 8 Masen vor Horaz keine Spur bei den Lateinischen Lyrikern zeigt; so müsste man annehmen, entweder dass Horaz auch sie zuerst aus der Griechischen in die Lateinische Poesie überzutragen versucht und Diomedes aus uns unbekannten Gründen darüber geschwiegen habe, oder dass diese Uebertragung von anderen Dichtern vor oder zur Zeit des Horaz geschehen sei, wo dann Diomedes nichts Anderes thun konnte, als schweigen. Für die erste Annahme scheinen folgende Umstände einigermasen zu sprechen. Es befinden sich unter diesen 8 Masen das *Sapphicum maius*, das *Archilochium primum* und *quartum*, und Horaz soll und will ja, wie wir schon gesehen, besonders die Mase der Sappho und des Archilochus nachgebildet haben. Ferner. Einige von diesen 8 Masen kommen auch nach Horaz höchst selten oder gar nicht mehr vor, gerade wie die bereits oben erwähnte Alcäische und Asklepiadeische Strophe. Endlich scheint auch Fortunatianus [22]) eins von diesen 8 Masen, näm-

22) Bei Putsch p. 2683.

lich das *Sapphicum maius* als von Horaz zuerst versucht zu bezeichnen, wenn er sagt: Quartum metrum est Horatii de quo nihil adhuc diximus. *Lydia, dic, per omnes Te Deos oro, Sybarim cur properas amando.* Quod metrum et ipse Horatius ignorando quale esset laboriosa observatione semel omnino facere conatus est, et in eo tamen parum decenter erravit. nam fecit illud asperius uno immutato pede. Quodsi scisset choriambicum esse et habere clausulas certas; non in illam salebram incidisset. Nam primum comma ex choriambo et antibacchio compositum est. *Lydia, dic, per omnes.* Secundum colum, quod est longius, tres habet choriambos et unum antibacchium scilicet clausulae gratia, quod metrum Alcaeus sic ordinavit, homo in Musicis exercitatissimus. At Horatius primum choriambum durissimum fecit, pro iambo spondeum infarciendo sic: *Te deos oro.* nam si secutus esset Alcaeum, sic ordinasset: *Hoc dea vere.* Error tamen illius habet excusationem, quod in ea perseveraverit lege, quam ipse sibi aliquo casu fecerat usque ad ultimam partem non mutando. Fast mit denselben Worten spricht darüber auch Mar. Victorinus [23]). Wie schief das Urtheil dieser beiden Grammatiker über Horazens Behandlung dieses Mases sei, werden wir anderswo ausführlicher erörtern, wo wir zeigen werden, dass der grösere Sapphische Vers nichts Anderes ist, als eine polyschematistische Darstellung des tetrameter trochaicus brachycatalecticus und folglich eine Nebenform des Priapischen Verses, dass also Horaz diesen Vers nach den Gesetzen der Metrik bilden durfte und wirklich mit Geschmack und Einsicht bildete. Dass er aber in dieser Form auch bei den Griechen vorgekommen sein müsse, behauptete zu Horazens Rechtfertigung schon Bentley [24]). Was aber als Hauptsache hieher gehört, ist dieses, das Fortunatian dieses Mas als von Alcäus entlehnt betrachtet. Dieses versichert auch Victorin a. a. O. ausdrücklich: Hoc quoque carminis genus dicolon ab Alcaeo lyricus noster accepit. Warum aber Diomedes darüber nichts angemerkt hat, lässt sich noch schwerer beantworten. Die Sache konnte ihm selbst, wiewol das nicht eben wahrscheinlich ist, unbekannt sein, oder er vergas es, das ihm Bekannte anzugeben, oder seine Abschreiber haben seine sich dahin beziehende Bemerkung ausgelassen. Die andere Annahme gehört in die Beantwortung der zweiten Frage.

Was nun diese zweite Frage betrifft; so liese sich etwa diess sagen. Da Diomedes bei 8 Versmasen ausdrücklich bemerkt, Horaz habe deren Nachbildung zuerst versucht; so lässt sich erwarten, dass er es auch bei den anderen angemerkt haben würde, wenn es die Sache so gefordert hätte. In Ungewissheit konnte er

23) Bei Putsch. p. 2614 und 2615.
24) Praefat. ad Horat. edit. Lips. p. XVII und XVIII. Cf. Gaisf. zu Hephaest. p. 296.

desshalb kaum sein. Er zeigt sich sonst als einen Mann v Kenntnissen und Gelehrsamkeit. Zu seiner Zeit mussten die V suche vorhorazischer Lyriker und die ältesten Commentarien u Scholien über Horaz noch vorhanden sein. Er musste Dinge d Art noch wissen können. Seine Angaben bei 8 Masen zeig dass er sich auch wirklich darum bemüht hatte. Besonders gi er auch durch sein *dicitur* zu erkennen, dass ihm die Sache wi tig schien und er auch eignes Urtheil habe. Dafür spricht a sein Schweigen bei 4 Masen, welche uns als vorhorazische b kannt sind. Ein Vergessen der Sache, besonders bei 8 Ma wäre etwas sehr Arges und lässt unter diesen Umständen s kaum denken. Dass die Abschreiber eine solche Bemerkung gelassen, wäre bei einem oder ein Par Masen allenfalls zuzug aber auch bei 8? In der That scheint es, als dürfe man aus D medes Schweigen den Schluss ziehen, dass vor Horaz schon dere Versuche in jenen 8 Masen gemacht hatten. Die vorhin geführte Stelle des Fortunatian könnte wol dagegen nichts scheiden. Seine Worte könnten nach dem Zusammenhange nur diesen Sinn haben: Quartum, quo Horatius est trum est, de quo etc. Victorinus angegebene Aeusserung uns dabei eben so wenig im Wege stehen: denn gesetzt, hätte schon vor Horaz das dort in Rede stehende *Sapphic ius* versucht; so lies sich von Horaz doch immer noch sag carminis genus ab Alcaeo accepit. Gesetzt aber, der vor H machte Versuch wäre nicht zum Besten ausgefallen, wie die Catullschen Versuche abgerechnet, grösstentheils der mochte; so wär' es ja sehr natürlich gewesen, dass Victori nen verunglückten Versuch nicht rechnend, sagte: Hoc genus ab Alcaeo accepit. Auch deutsche Dichter versucht und wieder vor Klopstock und Voss, antike Versmase nach den, und dennoch betrachten wir im Allgemeinen Klopstock Voss als diejenigen, welche es zuerst thaten, weil sie mit Einsicht und Glück thaten. Und am Ende könnten wir leicht behaupten, Victorin habe sich hier eben so geirrt, oben angedeutet haben, dass Fortunatian sich irrte in B auf den Archilochischen Vers *Occasionem de die* etc.

Wenn ferner einige von jenen 8 Masen nach Horaz gar nicht vorkommen; so könnte daraus nicht gefolgert dass sie Horazische Versuche waren. Im Gegentheile glauben, dass die Versuche des grösten, beliebtesten und sten Lyrikers[25]) noch am ersten spätere Nachbildner hätten müssen, wie es sich ja am Alcäischen Mase zeigt. Weit frühere, unvollkommnere, oder durch Horaz zwar

25) Quinctil. Inst. or. 10, 1, 96: Lyricorum Horatius fere dignus. Nam et insurgit aliquando et plenus est iucunditatis et et variis figuris et verbis felicissime audax.

gemachte, aber für Römische Dichter, welche nach Horazens vielfältigen Aeusserungen Dingen von der Art nicht eben gern viel Fleiss zuwandten, zu schwierige und abschreckende Versuche ohne spätere Nachbildung bleiben. Catull versuchte den Galliambischen Vers, den wir später nicht wieder finden.

Dass aber schon vor Horaz einige Versuche gemacht wurden, Versmase Griechischer Lyriker nach Rom zu verpflanzen, sehen wir an Catull. Dass nicht noch andere, als wir bei diesem finden, gemacht worden sein sollten, lässt sich kaum denken. Vielleicht machte Catull selbst, dessen Gedichte wir nicht mehr alle besitzen [26]), deren noch einige. Das ihm von den Alten [27]) beigelegte, von J. C. Scaliger [28]) nicht verstandene *doctus* [29]) würde unter dieser Voraussetzung noch begreiflicher werden. So wäre z. B. auffallend, wenn er das *Asclepiadeum minus* nicht versucht hätte, da er das schwierigere *maius* hat. Auch Zeitgenossen des Horaz konnten ja wol, durch dessen Beispiel ermuthiget oder auch von ihm selbst aufgefordert, eher als er, manche Griechische Mase nachbilden, deren er erst später sich bediente, so dass er wirklich nicht der Erste darin war. Man kann so etwas immer vermuthen nach dem, was Horaz selbst (Epist. I, 3, 9—11) von seinem Septimius sagt:

Quid Titius, Romana brevi venturus in ora?
Pindarici fontis qui non expalluit haustus?
Fastidire lacus et rivos ausus apertos?

und Ovid (Epist. ex Pont. IV, 16, 28.) von Rufus:

. . . . *et una*
Pindaricae fidicen tu quoque, Rufe, lyrae.

Aus diesen Erörterungen dürfte sich ergeben,
a) dass Horaz von keinem seiner Versmase Erfinder war,
b) dass er vier derselben unbezweifelt schon vorfand,

---

26) Fabric. biblioth. Lat. ed. Ernest. 1, 5, 11. T. I pag. 99. Bähr Gesch. der Röm. Litt. § 121 S. 185.

27) Z. B. von Tibull. 3, 6, 41. Ovid. Am. 3, 9, 61. Martial. 1, 62 und 8, 73. Ter. Maur. p. 2440. v. 2561.

28) Poet. VI, 7 p. 865. Edit. 1586.

29) Man vergleiche Fabric. bibl. Lat. 1, 5, 1. T. I p. 88—89 und Bähr a. a. O. Auf ähnliche Weise wird Archilochus bei Ter. Maur. pag. 2422 v. 1807 wegen seines Reichthums an Erfindung neuer Mase *doctus* genannt. So hiesen im Gegensatze Nichtkenner der Musik und Metrik *indocti*. Cic. Tusc. I, 2, 4: Themistocles, quum in epulis recusaret lyram, habitus est indoctior. Dann fügt Quinctil. I, 10, 21 noch bei: Denique in proverbium usque Graecorum celebratum est, *Indoctos a Musis atque Gratiis abesse.* Mehres darüber findet man zu Ter. Maur. p. 182 bei Santen., welcher auch p. 332 zeigt, dass *musica* und *poetica* als gleichbedeutend gebraucht werden. Ueber das Verhältniss der Metrik zur Musik führen wir noch an Mallius Theodorus p. 13—15 und Mar. Victorin. p. 2452, 2453.

c) dass acht davon, über deren Einführung aus der Griechischen Lyrik in die Lateinische Diomedes schweigt, wahrscheinlich zuerst von andern Lateinischen Lyrikern vor Horaz oder zu seiner Zeit versucht worden waren,
d) dass Horaz selbst acht Mase, welche Diomedes ihm als Horatiana, ab Horatio composita oder quae ab Horatio composita dicuntur beilegt, Griechischen Lyrikern zuerst nachgebildet hat,
e) dass alle Horazische Versmase ohne Ausnahme Griechischen Ursprungs sind.

Wir schliesen unsere Untersuchung über diesen wichtigen Gegenstand mit der Bemerkung, dass nach unserer Ansicht die Frage, welche Versmase Horaz erfunden habe, selbst wenn diese Frage auch nach unsern Erörterungen noch stehen bleiben sollte, nicht, wie Vanderbourg will, von den Fragmenten Griechischer Lyriker abhängig gemacht werden kann. Und wenn wir auch die Werke aller Griechischen Lyriker noch vollständig besässen, so würden wir daraus doch nur ersehen, welcher Dichter Versmase und wie er diese nachgebildet habe. Wir nehmen an, dass er kein einziges erfunden und die seinigen ohne Ausnahme Griechischen Dichtern nachgebildet hat, selbst da, wo unter den Ueberbleibseln der Griech. Litteratur uns die Beispiele dazu fehlen.

Lyk in Ostpreussen. *J. S. Rosenheyn.*

Augusti Wellauer

Additamenta ad Vechneri Hellenolexian *).

Danielis Vechneri Aurimontani, antiquissimi illius inter Silesiae philologos, liber ille aureus, qui inscribitur *Hellenolexia* etsi is si quis alius dignus est, qui his nostris temporibus, antiquissima quaeque et oblivionis quasi situ obruta in lucem revocantibus, novis curis retractetur, valde tamen dubitandum est an non facile sit instauratorem inventurus, quippe cui, si quidem suscepto munere qua par est diligentia fungi velit, non solum abjicienda erunt multa et immutanda, quae quum pro temporum illorum in rebus grammaticis versandi ratione olim verissima haberentur, nunc jamdudum explosa sunt, verum etiam addenda quam plurima, quae aut neglexit aut minus perspexit aut scire omnino non potuit bonus ille scholae Goldbergensis prorector, ut tanti laboris facile pigere aliquem possit in opere scilicet alie-

*) Einladungsschrift zur jährlichen Prüfung am Elisabethanischen Gymnasium zu Breslau. Ostern 1828.

no. Sed in hoc meae scriptionis genere, quum proludendi officio injuncto et ponendi et omittendi quidquid velis major sit licentia, nec timendum sit, ne quis de rerum aut scriptarum ordine aut praetermissarum necessitate tecum expostulet, facilius licebit, quaecunque ejus generis in mentem scribentis forte venerint, nullo certo ordine servato, sed ut currente calamo locum locus excipiet, chartae illinere; id quod jam facturus sum, non tam ut specimine aliquo exhibito libri illius denuo edendi consilium profitear, quod olim sane captum nunc jam aliis atque aliis supervenientibus negotiis totum fere deposui, quam ut de locis quibusdam scriptorum Graecorum et Romanorum occasione data sententiam meam exponam, maxime vero discipulos meos specimine aliquo edoceam, quomodo, quae in scholis breviter et oculis a re proposita minus aberrantibus tractanda erant, fusius eadem et liberius vagante licentia explicari possint.

Itaque libet initium facere ab eo loco, quem jam olim tractavi in Comment. Aeschyl. p. 41 et ad Aesch. Prom. v. 42. Particulam enim TE a scriptoribus graecis passim ita collocatam invenimus, ut antecedat vocabulum illud, cui postposita esse debere videatur, vel ne arctioribus finibus rem circumscribamus, ut adhaereat ei vocabulo, cui per sensum non licet, idque negligentiae cuidam scribentium tribuendum, et aut propter metri necessitatem aut propter verborum collocandorum commoditatem commissum esse, omninoque ejusmodi locis particulam TE trajectam esse judicavi. In eadem sententia fuerunt Meinek. cur. crit. p. 10. Heindorf. ad Plat. Phaed. 80. 88. Buttm. ad Plat. Men. pag. 99 C. Elmsl. ad Eur. Heraclid. v. 622 et in *Quarterly Review* 1819. XIV p. 457. Poppo Prolegg. ad Thucyd. T. I pag. 300. Goeller. ad Thucyd. I, 49; II, 89; VI, 6. Krueger. ad Xenoph. Anab. II, 2, 8. Aliter judicare videtur Hermann. ad Soph. Oed. R. v. 436, quamquam non disertis verbis sententiam suam profert; nam quum dicat: „*μέν, τέ aliasque hujusmodi particulas saepe alio, quam quo debere videantur, loco collocari nemo hodie ignorat: sed est cujus rei certa ratio, ne quis putet temere particulas istas ubique posse collocari,*“ tamen *certam* istam *rationem* communicare cum lectoribus non vult; quin incertissimos eos haerere jubet iis, quae monet ad Soph. Philoct. v. 454, ubi simul et Meinekium et Schaeferum laudat, qui de hac re diversissima tradunt. Apertius enim egit Schaeferus, qui in Ind. ad Poet. Gnom. p. 366 s., ubicunque particula TE ea qua diximus ratione collocata est, ellipsin admissam esse judicavit, et de encliticae transpositione nusquam cogitandum esse fortius etiam pronuntiavit in Appar. ad Demosth. T. I p. 291 et 690. In eandem sententiam discesserunt Bremi apud Rauchenst. de oratt. Olynth. ord. p. 80 et Stallbaum. ad Plat. Crit. p. 43 B. Phaed. p. 94 D. Operae igitur pretium esse videtur paullo accuratius in hanc rem inquirere, et quid instituta linguae latinae comparatione in hac quaestione profici possit tentare. Et in exa-

minanda Schaeferi sententia, ut in quo rei cardo versatur, ciscendum erit ab iis locis, qui ab eo allati et per ellipsin cati sunt, in quo tamen non eundem, quem vir doctus ins ordinem sequi licebit, miscuit enim diversissima nec satis modi esset illud vocabulum, cui particula postposita est, dist id quod permultum interesse mox videbimus.

Incipiamus igitur ab eo genere, quod ille ultimo loco p „*Nullarum*, inquit, *partium orationis frequentiores sunt eju ellipses, quam praepositionum*," ejusque rei affert exempla Plat. Menex. p. 240 A. ἔν ΤΕ πλοίοις καὶ ναυσί, et p. 263 ΤΕ γὰρ τοῦ Πειραιέως καὶ ἄστεος, et ablegat lectores ad ea, monuit ejusdem libri p. 236 ad Hesiod. Op. et D. v. 495 (v ed. Gaisf.).

ἔν Τ' ἀπύρῳ οἴκῳ καὶ ἐν ἤθεσι λευγαλέοισιν.

His igitur locis omnibus encliticam referendam esse dicit n nomen, quod sequitur, sed ad praepositionem praecedentem, in altero membro aut iterata est a scriptore, aut animo supp illi videtur, ita ut respondeant sibi ἔν τε — καὶ ἐν, ἔκ τε — etc. Sed hoc quis tandem quaeso sibi persuaderi patietur quomodo praepositio eadem bis posita particulis τὲ-καί jungi est? Nam, quum in particulae TE vim atque naturam acriu quirere hoc loco non libeat, sive eam cum Hermanno ad Vige 835 et ad Soph. Oed. R. v. 688 *proprie non copulare sed rem certam reddere, itaque membra orationis adnectere* judicamu *eo modo addantur, quae tanquam non necessaria praeceden accedunt*, sive cum eodem in Diario classic. Lond. fasc. XX p. 274 et 278 ita eam explicamus, ut adjunctiva sit et usurp *ubi quid adnectitur, quod ad rem, de qua sermo est, non pe neque cum ea cohaeret*, sive cum Handio in dissert. I. de p culis graecis p. 10 et 14 propriam ejus significationem dicimus aequandi, semperque ab ea conjungi res aliquâ ratione aeq sive cum ejus censore in Ephemer. Lips. an. 1823 no. 245 particula τοί derivamus*): hoc tamen perspicuum est et citra bium, particulis τὲ-καί semper duas res diversas ita jung unum idemque iis tribuatur, nunquam vero idem vocabulu quacunque de causa bis ponitur, has particulas adjectas h posse. Ita, ut redeat oratio, unde exorsa est, praepositio nunquam adhaerere potest particula TE, nisi quando duae pr sitiones diversae cum uno eodemque nomine junctae sunt. igitur dicetur: πολλὰ εἴρηται ὑπό τ' ἐμοῦ καὶ περὶ ἐμοῦ,

*) Maxima errorum in hac re, ab Handio maxime, commissorum inde mihi nata videtur, quod nimis anxie rationem habuerunt eoru cabulorum, quae cum particula illa composita videntur, ut ὥστε, ο τότε, ἔπειτε etc., ex quibus particulae TE ratio non magis, imo fo minus etiam intelligi mihi posse videtur, quam latinae QUE e voc *quisque, ubique, quicunque* et similibus.

..am πολλὰ εἴρηται ὑπό τ' ἐμοῦ καὶ ἐκείνου, sed vides, quid in..sit: in eo enim quod postremo loco positum est exemplo par..ticulis τέ-καὶ praepositio ὑπό minime juncta est cum ea, quae in altero membro fortasse supplenda sit ὑπό, sed junguntur duo no..mina, quibus tribuitur idem: multa ab utroque dicta esse. Ita..que et in hoc exemplo perspicua est et indubitata particulae tra..jectio, quae praepositioni adhaeret, quum debeat nomini, et in ..emplis Schaeferi supra allatis. Nam ut ad locos illos Platonicos ..deamus, in neutro praepositiones sibi opponi manifestum est, ..d in altero πλοῖα et ναῦς, in altero Piraeum et urbem. Traje..ctio vero illa facile admitti potuit, quia scriptoribus graecis, in ..jusmodi rebus logicam rationem minus anxie curantibus, praepo..sitio cum nomine tam arcte conjuncta videbatur, ut unam fere no..tionem efficerent et perinde esset, utri vocabulo copula adhaereret, ..am quum minus consuessent tertio loco ponere, hinc factum ..t, ut semper fere praepositioni postposuerint *).

..Et profecto nescio, quid aut iis locis fieri velit Schaeferus, ..ubi eadem praepositio in altero membro suppleri prorsus non ..est, quia sequitur alia, ut Isocr. de permut. p. 80 ed. Orell. εἴς ..λειτουργίας καὶ περὶ τὴν ἄλλην διοίκησιν, aut iis, qui in ..membro τέ nomini postpositum habent, quales infra com..memorabuntur, ut Eurip. Herc. fur. v. 477 κήδη ξυνάψων ..Ἀθηναίων χθονὸς Σπάρτης ΤΕ, Aesch. Eum. v. 911 παρὰ ..τοις τοῖς Θ' ὑπὸ γαῖαν, qui ita sunt comparati, ut alter.. particulam trajectam esse necessario debeat concedere. ..si id factum non est, tamen apud graecos scriptores ab ..eo facilius poterat caveri, quod solent illi praepositionem ..membro omittere **). Rariores enim sunt loci, qualis He..siodeus supra prolatus: ἔν τ' ἀπύρῳ οἴκῳ καὶ ΈΝ ἤθεσι λευ..γαλέοισιν. (Praepositionem enim alteram h. l. cum nonnullis co..dicibus omitti, quod placet Schaefero, non sinunt ea quae dispu.. ..ad Apollon. Rhod. I, v. 20. Ejusdem etiam carminis Hesio..dei sunt aliis locis, quibus restituta librorum lectione καί in ..troducitur, id in quarto pede est factum: Op. et D. v. 151. ..166. 220 ed. Gaisf.)

τοῖς δὲ δίχ' ἀνθρώπων βίοτον ΚΑΙ ἤθε' ὀπάσσας.
ἡ δ' ἕπεται κλαίουσα πόλιν ΚΑΙ ἤθεα λαῶν.)

---

*) Haec explicandi ratio ad omnes illos locos adhibenda est, quibus ..esse particulam negari non potest. Similis est quam de hac re ..sententiam Bernhardy *Syntax der griech. Spr.* p. 461 s.

**) Contrarium fecerunt Anacr. XIV, 22 ed. Mehlh. ὄρη τε καὶ κατ' .. Nicand. Theriac. v. 393 ἀλλ' ἤγ' ἀρπέζαις τε καὶ ἐν νεμέεσσι .., ubi non poterat τέ non suo loco collocari, sed ad prius sub.. ..omissa est praepositio, cujus ellipsis exempla dedi ad Aeschyl. ..v. 673. Transiit et hic usus ad Latinos, v. Bentl. ad Hor. Od. .., 3.

Neque omnino ea praepositionis iteratio adeo inaudita est, u pterea mutatione opus sit. Sic duplici τέ posito Archestra Athen. III pag. 101 C. ἔν τε κυμίνῳ Ἔν τ' ὄξει δριμεῖ καὶ σ ἐμβεβαῶσαν. Simonid. fragm. περὶ γυναικῶν v. 44. (Br gnom. poet. p. 130. Gaisf. poet. min. gr. vol. III pag. 210.) ἀνάγκῃ σύν τ' ἐνικῇσιν, Aesch. Eum. v. 864 ἔκ τε ποντίας δ ἐξ οὐρανοῦ τε, et ut prosaicum quoque exemplum afferam, quam in pedestri oratione id rarissimum est, Philostr. Imagg διά τε τὸ φράττεσθαι πρὸς τὰς πληγάς, διά τε τὸ μὴ ὑπὸ θα των βάλλεσθαι. Et sequente καί Aristoph. Av. v. 723 π ἐμπορίαν καὶ πρὸς βιότου κτῆσιν καὶ πρὸς γάμον ἀνδρός. Theaet. p. 153 C. κατά τε ψυχὴν καὶ κατὰ σῶμα. Thucyd. ἔν τε Αἰγίνῃ ἀπούσης στρατιᾶς πολλῆς καὶ ἐν Αἰγύπτῳ. Id. ἃ ἐγένετο πρός τε τὸν βάρβαρον αὐτοῖς καὶ πρὸς τοὺς σφε ξυμμάχους. Pausan. II, 13, 1 ἔκ τε Ἄργους στρατεύει καὶ Σικυωνίας. Lucian. Alex. c. 1 ὑπέρ τε σοῦ καὶ ὑπὲρ ἐμαυτο

Sed quod rarius fecerunt graeci scriptores, id plane usi fuit latinis, quos eodem modo particulam QUE praepositio nectere hic statim adjicere liceat. Solent enim illi pleru praepositionem in altero etiam membro iterum ponere, ut T I, 4, 25

> *Perque* suas impune sinet Dictynna sagittas
> Adfirmes, crines *perque* Minerva suos.

Id. II, 1, 67

> Ipse *interque* greges *interque* armenta Cupido
> Natus et indomitas dicitur inter aquas.

et, ut in hoc persistam, III, 1, 4

> Et vaga nunc certa discurrunt undique pompa
> *Perque* vias urbis munera *perque* domos.

In quibus locis non timeo ne Schaeferus sententiae suae mun tum inveniri posse putet; nam etiamsi hic praepositio quam plendam esse censet, reapse est posita, nihilo tamen magis cula ad eam pertinet, sed, ad substantiva referenda, traject id quod magis etiam perspicuum est ex his locis, quibus mox positioni, mox substantivo adhaeret: Tibull. IV, 6, 8

> PerQUE tuos oculos per GeniumQUE rogo.

Id. III, 6, 47

> Etsi perQUE suos audax jurabit ocellos,
> JunonemQUE suam perQUE suam Venerem.

Seneca Med. v. 1002

> Per numen omne perQUE communes fugas
> TorosQUE, quos non nostra violavit fides.

Sed ut inter Latinos poetae fere soli praepositioni in membro adnectere particulam solent, ita Graeci scriptores in utroermonis genere adeo frequentant hanc encliticae collocatiout mirari fere liceat, quomodo factum sit, ut toties editores offenderint. Juvabit igitur aliquot ejus rei exempla addere. . Pers. v. 599 ἄνευ τ' ὀχημάτων χλιδῆς τε τῆς πάροιθεν, qui quum editores inutiles conjecturas tentaverint, satis sese simillimis Soph. Oed. R. v. 540 ἄνευ τε πλήθους καὶ φίλων. . VII, 184 ἄνευ τε τῆς θεραπηΐης τῆς ἑπομένης καὶ τῶν σιῶν πλοίων. Id. I, 69; VIII, 140; IX, 7 ἄνευ τε δόλου άτης. Thucyd. IV, 8 ἄνευ τε ναυμαχίας καὶ κινδύνου. — Oed. R. v. 254 ὑπέρ τ' ἐμαυτοῦ τοῦ θεοῦ τε. Philoct. v. πέρ τ' Ἀτρειδῶν τοῦ τε σύμπαντος στρατοῦ. Eurip. Ion. v. πέρ τ' ἐμαυτοῦ τοῦ θεοῦ θ', ἵν' ἕσταμεν. Soph. Oed. Col. ὑπέρ τ' ἐμοῦ αὐτῆς τε. Lys. c. Eratosth. T. I pag. 254 ed. ὑπέρ τ' ἐμαυτοῦ καὶ τῆς πόλεως. Eur. Suppl. v. 383 ἐλθὼν Ἀσωπὸν Ἰσμηνοῦ θ' ὕδωρ. Soph. Aj. v. 53 καὶ πρός τε ς ἐκτρέπω σύμμικτά τε Λείας ἄδαστα βουκόλων φρουρήματα. d. I, 118 πρός τε ἀλλήλους καὶ τὸν βάρβαρον. Soph. Aj. v. d σ' ἀντιάζω πρός τ' ἐφεστίου Διός, Εὐνῆς τε τῆς σῆς. Id. v. 589 ἔκ τε σοῦ κακοῖς Πολλοῖς ἀεὶ ξυνοῦσα τοῦ τε συννό- Simonid. περὶ γυναικῶν v. 43 τὴν δ' ἔκ τε σποδιῆς καὶ παίος ὄνου *). Isocr. de permut. p. 64 ed. Orell. ἔκ τε τῶν υμάτων καὶ τῶν συνουσιῶν. Pausan. II, 10, 4 ἔκ τε χρυ- ἐλέφαντος. Eur. Iph. Aul. v. 508 ταραχή γ' ἀδελφῶν διά α γίγνεται Πλεονεξίαν τε δωμάτων. Aristoph. Vesp. v. 126 τῶν ὑδρο῀ῤῥοῶν καὶ τῶν ὀπῶν. Xenoph. Anab. V, 5, 1 διά πολεμίας καὶ τῆς φιλίας. Aesch. Sept. Th. v. 30 ἔς τ' ἐπάλ- πύλας πυργωμάτων. Theogn. v. 968 εἴς τ' ἔρεβος καταβῇ ε Περσεφόνης. Plato Legg. VII p. 796 D. εἴς τε πολιτείαν ους οἴκους. Legg. VI p. 775 D. κατά τε σῶμα καὶ ψυχήν. tr. ap. Athen. VII p. 318 F. πούλυποι ἔν τε Θάσῳ καὶ Καν ἄριστοι. Aesch. Suppl. v. 953 ξύν τ' εὐκλείᾳ καὶ ἀμηνί- . Eur. Herael. v. 622 πρό τ' ἀδελφῶν καὶ γᾶς. Id. Hip- 205 μετά θ' ἡσυχίας καὶ γενναίου λήματος. Herod. I, 154 Ταβάλου καὶ Κύρου. Id. I, 106 ὑπό τε ὕβριος καὶ ὀλιγω- V, 5 ὑπό τε ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν. Thucyd. I, 49 ὑπό τε ς καὶ ὄχλου τῶν νεῶν. Id. I, 54 ὑπό τε τοῦ ῥοῦ καὶ ἀνέ- , 56 ὑπό τε Περδίκκου πειθόμενοι καὶ Κορινθίων. Omni- locis trajectam esse particulam, quia pluribus vocabulis

*) Hoc loco Brunkius particulae collocatione ita offensus est, ut transvocibus ἐκ σποδιῆς τε anapaestum inferret, cujus quum deinde niteret, ad Soph. Oed. Col. v. 371 emendandum esse judicavit ῆς τε καὶ π. ὁ. Sed aut ferenda est vocalis ante σπ correptio, ensus certe non videtur Spitzn. de vers. dochm. p. 392.) aut si σποδιῆς vocabulum reponendum est, particulae tamen locus odo mutari debet.

unam notionem efficientibus perinde sit, cui illa adhaere magis etiam elucet ex ejusmodi locis, ubi substantivo etiam a ctivum additur, ut Plat. Crit. p. 40 B. ἐν τοσαύτῃ τε ἀγρυπνίᾳ λύπῃ, ubi eodem jure magisque ex more scribi etiam poterat τοσαύτῃ ἀγρυπνίᾳ καὶ λύπῃ. Quid vero proficiatur, si ex Sc feri sententia cum Stallbaumio suppleatur ἐν τοσαύτῃ τε ἀγρυ καὶ τοσαύτῃ λύπῃ, prorsus non video, nam substanstiva ἀγρυ et λύπῃ esse, quae ex logica ratione proprie jungenda erant, nifestissimum est.

Hanc igitur particulae collocationem ita in morem abiiss demus, ut multo rariores inveniantur loci, quibus non praep tioni subjecta sit. Sed ne id nunquam factum esse credatur, jus quoque generis aliquot exempla afferri oportebit. Sic A Prom. 679 πρὸς εὔποτόν τε Κεγχρείας ῥέος. Eum. 865 ἐξ ο νοῦ τε. Agam. 1132 ἀμφὶ Κωκυτόν τε κἀχερουσίους ὄχθους. v. 818 πρὸς πόλιν τε καὶ θεούς. ib. 1568 ἐκ πόλεως τε καὶ δό Aristoph. Acharn. v. 622 ὑπ' ἐράνων τε καὶ χρεῶν ex correc Reisigii Conjectan. p. 23. Ibid. v. 933 ὑπὸ τίφης τε καὶ θρυ δος. Eur. Phoen. v. 333 ἐπ' αὐτόχειρά τε σφαγὰν ὑπὲρ τέρ τ' ἀγχόνας. Simonid. ap. Athen. XIII p. 573 D. ὑπὲρ Ἑλλάνω καὶ εὐθυμάχων πολιητᾶν. Theogn. v. 85 (905 Welck.) ἐπὶ γλ τε καὶ ὀφθαλμοῖσιν. Archestr. ap. Athen. III p. 105 E. ἐν δὲ κηδονίᾳ τε καὶ Ἀμβρακίᾳ. Menand. ap. Stob. Serm. CIII p. 55 τοῦ κακοῦ τ' ἤνεγκεν ἀγαθὸν ἡ φύσις. Antiphan. ap. Athe p. 38 B. εἰς ἔρωτά τ' ἐμπεσών. Xenoph. Cyrop. II, 1, 5 ὑπὸ σιλέως τε παιδὸς καὶ ὑπὸ στρατηγοῦ γενόμενον. Lucian. Vot. ἀπὸ τῶν θησαυρῶν τε καὶ διαδημάτων. Id. Icaromenipp. τοὺς περὶ τοῦ πέρατός τε καὶ ἀπείρου λόγους. Chrysipp. ap. A IV p. 137 F. ἐν Λυκείῳ τε καὶ Ἀκαδημίᾳ. Thucyd. III, 81 Ἡραῖόν τε. Dionys. de comp. c. 26 ἐν ταῖς χερσί τε. Saepiu collocant Latini, ut Cicero, quum dicat *exque his* de Off. I (ut *exque eo* Gell. Noctt. Att. XIII, 19, 14 *exque ea* Corn.

---

*) Probat hoc luculentissime locus Thucyd. VI, 6 μάλιστα δ' α ἐξώρμησαν Ἐγεσταίων τε πρέσβεις παρόντες καὶ προθυμότερον πα λούμενοι, ubi quum exspectaveris verba ita collocata: παρόντες τ ἐπικαλούμενοι, tamen quia vocabula Ἐ. π. π. arcte connexa unam n nem efficiunt, particula alii vocabulo adhaesit. Posset cum hoc co rari alius ejusdem scriptoris locus III, 56 εἰ γὰρ τῷ αὐτίκα χρη ὑμῶν τε καὶ ἐκείνων πολεμίῳ τὸ δίκαιον λήψεσθε, ubi τέ post τῷ debuisse putant Bauer. Poppo et Goeller., nisi nexus accuratius perp doceret revera ὑμῶν τε καὶ ἐκείνων componi. Plena enim oratio foret: εἰ γὰρ μὴ τοῖς ἡμῶν ἀδικήμασι ἀλλ' ὑμῶν τε τῷ χρησίμ ἐκείνων τῷ πολεμίῳ τὸ δίκαιον λήψεσθε. Similior est locus Theog 833 (789 Welck.) ἀλλ' ἀνδρῶν τε βίη καὶ κέρδεα δειλὰ καὶ ὕβρις, ubi sus postulabat βίη τε καὶ κέρδεα, et Aesch. Sept. c. Theb. v. 409 θε γὰρ θέλοντος — καὶ μὴ θέλοντος, ubi opponuntur sibi θέλοντός τ μὴ θέλοντος. Nec dissimilis Aeschyl. Ag. v. 575 ἅλωσιν Ἰλίου τ' στασιν.

, 2.) *deque his* de nat. D. I, 1, 2 (cf. Goerenz. ad Cic. de , 18 et de Legg. III, 20.) tamen *ab Aristoteleque* de Fin. V, 4 *rimosque* de Off. I, 26 *a meque* Ep. I, 6 *in reque* de Fin. I, *otaque re* Ep. ad Att. VII, 14 et similia saepe scripsit. Sic Pont. II, 3, 35; 11, 13 *per seque.* Corn. Nep. XXII, 4 *in iamque* XXIII, 3 *in Italiamque* XXIV, 1 *in foroque* etc. nker. ad Argum. Ovid. Metam. lib. II. Gahbler in Jahnii *. f. Phil. u. Päd.* 1829. II, 4 p. 393 s.

ed transeamus ad alterum genus, quum particula post pro- collocata est aut relativa aut demonstrativa, quibuscum gemus articulum. Hujus quoque generis quae Schaeferus exempla prima examinemus. Itaque apud Demosthenem e Olynth. I p. 10 ed. Reisk. (Oratt. gr. ed. Bekker. T. IV p. guntur haec: *καὶ ἴσασιν* (οἱ Ὀλύνθιοι), *ἅ τ' Ἀμφιπολιτῶν ε τοὺς παραδόντας αὐτῷ τὴν πόλιν καὶ Πυδναίων τοὺς ὑπο- ους*, ubi Schaeferus, nisi pro *ἅ τ'* genuinum sit quod in lis libris legitur *ἅττ'* (sed id genuinum esse non potest), remio ad explicandam particulae collocationem item ellipsin dam censet, ut constructio ita sit expedienda: *ἅ τ' Ἀμφι- ν ἐποίησε — καὶ ἃ Πυδναίων* etc. Quod ut fieri posse non nam saepe factum esse mox videbimus, non cogitaverunt iri doctissimi, sensum minime eundem esse, sive hanc elli- dmittamus sive particulam trajectam judicemus. Si enim onimus, sensus hic erit: *sciunt Olynthii et ea, quae erga politanos, et ea quae erga Pydnaeos commisit*, sin hoc, ta vertenda erunt: *sciunt ea, quae et erga Amphipolitanos Pydnaeos commisit.* Vides illud dici non posse, nisi cum m est genus injuriarum, quas ambabus gentibus intulit us, hoc recte dici, si eadem injuria et hos et illos affecit; hoc ipsum dicere voluerit Demosthenes, manifestum est, lam trajectam esse et proprie dicendum fuisse: *ἃ Ἀμφιπο- τε καὶ Πυδναίων* etc. Cum eodem loco Schaeferus con- enoph. Memorab. IV, 2, 40 *ἁπλούστατα δὲ καὶ σαφέστα- γεῖτο ἅ τε ἐνόμιζεν εἰδέναι δεῖν καὶ ἐπιτηδεύειν κράτιστα* ubi Heindorfius *καὶ ἃ ἐπιτηδεύειν* scribendum esse censuit, erus ipsum illud *ἅ*, quod ex conjectura ille intrudere voluit, ndem illam ellipsin omissum esse judicat, novissimus deni- us libri editor Herbstius rotunda miscet quadratis, quippe trajectam esse particulam atque ad *εἰδέναι* pertinere dicat, ndorfii refutandi causa Schaeferum laudet. Enimvero hujus dem est ratio, quae Demosthenici modo laudati; non enim cere voluit Xenophon: *docuit et ea, quae scitu necessaria quae factu utilia putabat*, sed *docuit, quae et scitu et factu ima judicabat*; itaque particula hoc quoque loco revera tra- est. Idem factum esse nemo negabit Eur. Phoen. v. 94 δ' ἐξειδὼς φράσω, *Ἅ τ' εἶδον εἰσήκουσά τ' Ἀργείων πάρα*, rticulae in altero membro collocatio dubitare non sinit.

Sed supra jam monui inveniri etiam locos, quibus illa minis relativi omissio negari non possit, ut interdum dubi utra verior sit explicatio. Sic Eur. Hippol. v. 1158

Σοὶ καὶ πολίταις, οἵ τ' Ἀθηναίων πόλιν
Ναίουσι καὶ γῆς τέρμονας Τροιζηνίας

dubitari potest, utrum verus sit sensus: *civibus, qui et A et Troezeniam terram incolunt*, an *civibus et iis, qui Athen iis, qui Troezeniam incolunt.* Aliis locis res magis est in tulo, ut eo quem Schaeferus laudavit in Ind. ad poet. gnom nyas. fragm. I v. 4 (Poet. min. gr. ed. Gaisf. vol. III p. 268.

Ἶσόν θ' ὅς τ' ἐν δαιτὶ καὶ ἐν πολέμῳ θοὸς ἀνήρ,

ubi perspicuum est orationem sic supplendam esse: *ἶσόν ἐ τ' ἐν δαιτὶ καὶ ὅς ἐν πολέμῳ θοός ἐστι* *), quemadmodum tus est Hesiod. Op. et D. v. 327 *ἶσόν δ' ὅς θ' ἱκέτην, ὅς τε κακὸν ἔρξῃ.* Eodem modo explicandus esset Aeschyli Prom. v. 486

Γαμψωνύχων τε πτῆσιν οἰωνῶν σκεθρῶς
Διώρισ', οἵτινές τε δεξιοὶ φύσιν
Εὐώνυμοί τε,

nisi ibi vera lectio esset *εὐωνύμους*, quam me praeeunte etiam Hauptius. In hoc genere olim Schaeferus ipse erravit ad Julian. p. XVI. Quum enim in Juliani or. in laud. Cons 34 A. haec legantur: *πότερον οὖν χρὴ τῶν ἀδικημάτων ἀπ μεμνῆσθαι, ὧν τε ἐς τὸ κοινὸν καὶ κατ' ἰδίαν ἔδρασε*, Sch *ὧν ἔς τε* legendum censet, quo facto sensus foret: *omnia s quae et adversus rempublicam et privatim molitus est;* sed hoc Julianum dicere voluisse docet: *omnia scelera, et ea publice, et ea quae privatim perpetravit.* Itaque recte pa adhaeret relativo et in altero membro supplendum est *καὶ ἃ ἰδίαν ἔδρασε.*

At dixerit quispiam hoc repugnare ei, quod supra posui quam posse unum idemque vocabulum, si bis ponitur, par *τὲ—καὶ* adjectas habere, id quod hic in relativo factum vi Sed speciosius hoc quam verius dictum foret, nam si accu

---

*) Illud *ἶσον ὅς* eodem modo est dictum, quo ejusdem fr v. 1 *ἀρετή νυ τίς ἐστι καὶ αὕτη, Ὅς κ' ἀνδρῶν πολὺ πλεῖστον ἐ πίνῃ μέθυ κίνῃ.* Aesch. Prom. v. 263 *Ἐλαφρόν, ὅστις πημάτω πόδα Ἔχει, παραινεῖν.* Aristoph. Thesmoph. v. 183 *σοφοῦ πρὸς ο ὅστις ἐν βραχεῖ πολλοὺς καλῶς οἷός τε συντέμνειν λόγους.* Plato de II, p. 653 B. *εὐτυχὲς, ὅτῳ καὶ πρὸς τὸ γῆρας παρεγένετο.* cf. He ad Plat. Soph. p. 388. Schaef. ad Eur. Phoen. 519. Bernhardy wis Syntax p. 291 s. Haec obiter monui, quia et hoc dicendi genus sunt Latini. Sic Ennius ap. Gellium VII, 17

Ea libertas est, qui pectus purum et firmum gestitat.

consideraveris, hic quoque particulam quodammodo trajectam ies, quippe quae non ad relativum pertinet, sed ad demonvum omissum. Ita loco illo Juliani, de quo modo sermo it hoc exemplo utar, si ad logicam normam eum exigas, plena ructio haec est: τῶν ἀδικημάτων ἁπάντων, ἐκείνων τε, ἃ ἐς ινὸν, καὶ τούτων, ἃ κατ' ἰδίαν ἔδρασε. Hinc lux subnasci ir loco Platonis, quo vel ante relativum rejecta est particula, p. 99 C. ὀρθῶς ἂν οὖν καλοῖμεν θείους τε οὓς νῦν δὴ ἐλέγομεν ιωδοὺς καὶ μάντεις, καὶ τοὺς ποιητικοὺς ἅπαντας. Eodem res sese habet apud scriptores latinos, qui et ipsi particuQUE saepe relativis adnectunt. Sic, ut in prosae orationis oribus consistam, nam poetis talia facilius conceduntur, Liv. , 26. *Omnes eam rogationem*, quique *Romae* quique *in itu erant — in contumeliam ejus latam acceperunt.* XXV, ost *eam diem* quique *exissent* quique *ibi mansissent hostium os numero:* XLII, 14 *bello denique perfecto* quaeque *dicta ge* quaeque *responsa essent emanavere.* Cic. Orat. I, 26. quique *optime dicunt* quique *id facillime atque ornatissime possunt, tamen nisi timide ad dicendum accedunt, paene lentes videntur.* Vellej. Paterc. II, 113 *junctis exercitibus sub Caesare fuerant* quique *ad eum venerant.* Et ut in hoc di genere Latini semper relativum bis ponunt, ita interdum aeci, ut Nonn. Dionys. XXVI, 85

οἵ τ' ἔχον Ἠελίοιο πόλιν καλλίκτιτον Αἴθρην,
ἀννεφέλου δαπέδοιο θεμείλιον, οἵ τ' ἔχον ἄμφω.

Consimilis est eorum locorum ratio, qui particulam articulo xam habent, nam in his quoque pro sensus diversitate parcollocatio aut trajectione aut ellipsi explicanda est. Sic Phaed. pag. 86 C. ὥσπερ καὶ αἱ ἄλλαι ἁρμονίαι αἵ τ' ἐν τοῖς οις καὶ ἐν τοῖς τῶν δημιουργῶν ἔργοις πᾶσι neque scribenst καὶ αἱ ἐν τοῖς τ. δ., quod miror nuper a Stallbaumio faesse, neque particula τέ negligentius est collocata, sed repertinet ad αἱ, cui quod respondeat alterum αἱ ex more m est. Eodem modo explicandus est Plat. Hipp. maj. pag. σοφίας τῆς τε σεαυτοῦ καὶ τῶν νῦν ἀνθρώπων. Xenoph. os. 2, 21 τήν τε τοῦ παιδὸς καὶ τῆς παιδὸς ὄρχησιν. Herod. 106 οἵ τε ἐκ Θρηΐκης καὶ τοῦ Ἑλλησπόντου. Sed de loco Phaed. p. 94 D. τά τε κατὰ τὴν γυμναστικὴν καὶ τὴν ἰατριnbigi posse puto, utrum haec posita sint pro τά τε κατὰ τὴν στικὴν καὶ τὰ κατὰ τὴν ἰατρικήν, an pro τὰ κατά τε τὴν γυκὴν καὶ τὴν ἰατρικήν, ita tamen ut ad posteriorem rationem inclinem. Similiter trajecta est particula Eur. Bacch. 877 τούς τ' ἀγνωμοσύναν τιμῶντας καὶ μὴ τὰ θεῶν αὔξοντας. icissima hujus rei est ratio illa, quum articulus ad simplex pertinet, ut Xenoph. Anab. II, 2, 8 οἵ τε Ἕλληνες καὶ ος. II, 3, 3 τούς τε εὐοπλοτάτους ἔχων καὶ εὐειδεστάτους.

Isocr. de permut. p. 30 οἵ θ' ἡμέτεροι πρόγονοι καὶ Λακεδαι-
νιοι, cujus rei exempla cumulare non attinet, est enim usi-
tissima.

Subjungam statim adverbia relativa, quibus et ipsis pas-
particula adjicitur. Exemplo sit instar omnium locus Aesch
Sept. Th. 1064 ὥσπερ τε πόλις καὶ τὸ δίκαιον συνεπαινεῖ, in
adeo perspicua est particulae trajectio, ut mirari non satis p-
sim, quomodo Schaeferus huic quoque ellipsin illam suam adhib-
velle potuerit; nam etiamsi concedamus plenam orationem
debere ὥσπερ τε πόλις καὶ ὥσπερ τὸ δίκαιον συνεπαινεῖ, nem
tamen in mentem venire potest ὥσπερ τε-καὶ ὥσπερ inter se co-
poni, sed πόλις τε καὶ τὸ δίκαιον jungi quisque intelligit. P-
sem tanquam geminum conferre locum Thucyd. VII, 18. Πα-
σκευάζοντο δὲ καὶ τὴν ἐς τὴν Ἀττικὴν ἐσβολὴν οἱ Λακεδαιμόνιοι, ὥσ-
τε προεδέδοκτο αὐτοῖς καὶ τῶν Συρακοσίων καὶ Κορινθίων ἐνα-
των, nisi ejus paullo aliam rationem esse fatendum esset,
enim loco τέ non ad unum aliquod vocabulum pertinet, sed
totam sententiam, quae tribus illis vocabulis continetur, ut p-
inde sit, cui eorum postponatur, quod vernacula lingua ita di-
rimus: *sowohl nach ihrem eigenen früheren Entschlusse, als a-
auf Antrieb der Syrakuser und Korinther.* Magis huc faceret a-
Thucydidis locus II, 89 ἐν τῷ ἔργῳ κόσμον καὶ σιγὴν περὶ πλεῖσ-
ἡγεῖσθε, ὥς τε τὰ πολλὰ τῶν πολεμικῶν ξυμφέρει καὶ ναυμαχίᾳ
ἥκιστα, nisi hujus loci lectio admodum dubia esset. Nam ne-
haec, quam Goellerus tuetur, vulgata lectio satisfacit, neque c-
jectura, quam olim Poppo obss. critt. p. 227 protulit, neque qu-
nunc idem recepit Stephani emendatio; neque enim structura r-
tata in accusativo τὰ πολλά et dativo ναυμαχίᾳ, quorum uter-
ad verbum ξυμφέρει pertinet, ferri potest, et καί, quod in ple-
que et optimis libris ante ξυμφέρει positum invenitur, docere
detur verbum in praecedentibus excidisse, ut locus hoc fere m-
mihi restituendus esse videatur: ὥς τε δεῖ τὰ πολλὰ τῶν πολεμι-
καὶ ξυμφέρει ναυμαχίᾳ οὐχ ἥκιστα. Sed prorsus ejusdem gene-
ad quod Aeschyli locus supra laudatus referendus videbatur,
alter ejusdem scriptoris locus Sept. Th. v. 187 ὅτι τε σύρι-
ἔκλαγξαν ἑλίτροχοι ἱππικῶν τ' ἄυπνων πηδαλίων διαστόμια πυρ-
γενετᾶν χαλινῶν, ubi, quominus ὅτι in altero membro supplend-
putaremus, prohiberet etiam particulae in hoc altero mem-
collocatio, nisi per se jam satis perspicuum esset orationis nex-
hunc esse: σύριγγές τε ἔκλαγξαν ἱππικῶν τε πηδαλίων διαστό-
Plane geminus est locus Plat. Hipp. maj. p. 304 B. σὺ μὲν μα-
ριος εἶ, ὅτι τε οἶσθα ἃ χρὴ ἐπιτηδεύειν ἄνθρωπον καὶ ἐπιτετήδ-
κας ἱκανῶς, nec dissimilis Theogn. v. 1009 (805 Welck.).

> πρίν τ' ἐχθροὺς πτῆξαι καὶ ὑπερβῆναι περ ἀνάγκῃ,
> ἐξετάσαι τε φίλους, ὅντιν' ἔχουσι νόον,

ubi πρίν γ' sine causa dedit Welckerus. Id. v. 1124 (776.)

ὄφρα τε γῆς ἐπέβη δειμαλέους τε μυχούς,

quo loco nihil mutandum est, nam duplex verbi constructio, quae supra in Thucydide non ferenda videbatur, apud poetas non adeo rara est, vid. quae monui ad Aeschyl. Ag. 646. Choeph. 215.

Sed etiamsi in relativis interdum ad hanc ellipsin confugiendum esse vidimus, quia relativum bis positum, etsi vocabulum sit idem, tamen ad diversas res potest referri, adverbiis tamen ubicunque hoc modo postposita est particula, de trajectione necessario cogitandum esse nemo non intelligit. Ita quae leguntur Pind. Nem. I, 32 εὖ τε παθεῖν καὶ ἀκοῦσαι tametsi cum Schaefero suppleas εὖ τε παθεῖν καὶ εὖ ἀκοῦσαι, intelligas necesse est non εὖ τε — καὶ εὖ sed παθεῖν τε καὶ ἀκοῦσαι componi, quamquam hac ipsa ratione locutus est Aesch. Suppl. v. 216 ἀλλ' εὖ τ' ἔπεμπεν εὖ τε δεξάσθω χθονί. Et apud Demosth. περὶ συντάξ. p. 167 ed. Reisk. ἵν' ἅμα τ' εὐπορῆτε καὶ τὰ δέοντα ποιῆτε non potest in altero membro ἅμα suppleri, quod vult Schaefer. Appar. T. I p. 890, sed particula trajecta est. Cui simillimum est Theognideum v. 264 (1088.) ὥσθ' ἅμα θ' ὑδρεύει καί με γοῶσα φέρει, quocunque modo locus alioquin obscurissimus explicetur, et Xenoph. Cyrop. VII, 2, 24 τῶν δ' ἐμῶν προγόνων ἀκούω τὸν πρῶτον βασιλεύσαντα ἅμα τε βασιλέα καὶ ἐλεύθερον γενέσθαι. Eodem modo Aesch. Prom. v. 42. Ἀεί τε δὴ νηλὴς σὺ καὶ θράσους πλέως non [illegible] quin Schaeferus supplendum censeat καὶ ἀεὶ θράσους πλέως, [illegible] provocare poterit ad Soph. Aj. 822 τάς, ἀεί τε παρθένους, [illegible] ἐρώσας, quamquam certum est νηλής τε καὶ θράσους πλέως [illegible] esse. Cui loco apprime convenit Plat. Phaed. p. 89 D. [illegible] ἡγήσασθαι παντάπασί τε καὶ ἀληθῆ εἶναι καὶ ὑγιᾶ καὶ πιστὸν ἄνθρωπον, ubi non satis scite Stallbaumius Schaeferum [illegible] παντάπασι ante ὑγιᾶ cogitatione iterandum esse pronuntiat, quid est enim παντάπασί τε — καὶ παντάπασι?

Sed sunt alii loci, quibus minus etiam ellipsis illa adhiberi [illegible], ut in iis quae leguntur Xenoph. Sympos. II, 1 ἔρχεταί τις [illegible] ἐπὶ κῶμον Συρακόσιος ἄνθρωπος, ἔχων τε αὐλητρίδα ἀγαθὴν καὶ ὀρχηστρίδα τῶν τὰ θαύματα δυναμένων ποιεῖν, poteritne [illegible] dicere animo supplendum esse καὶ ἔχων ὀρχηστρίδα? Similes sunt Thucyd. IV, 10 ἐγὼ δὲ καὶ τὰ πλείω ὁρῶ πρὸς ἡμῶν ὄντα, ἢν ἐθέλωμέν τε μεῖναι καὶ μὴ τῷ πλήθει αὐτῶν καταπλαγέντες τὰ ὑπάρχοντα ἡμῖν κρείσσω καταπροδοῦναι, quamquam h. l. illud τὲ [illegible] de causa male se habere videtur, non enim diversa sunt μεῖναι [illegible] μὴ καταπροδοῦναι, sed ad idem redeunt et necessario sunt connexa, neque igitur possunt particulis τὲ — καὶ inter se jungi. [illegible]rum igitur vidisse puto Elmslejum ad Eur. Heracl. 622, qui [illegible]ud in γε mutandum putat, cujus miror neque a Goellero neque a [illegible]oppone rationem habitam esse. Aptius cum illo Xenophontis loco comparari poterit ejusdem Mem. III, 5, 3 προτρέπονταί τε ἀρετῆς

ἐπιμελεῖσθαι καὶ ἄλκιμοι γίγνεσθαι et Aesch. Choeph. v. 128 ἐπ
κτειρόν τ' ἐμὲ φίλον τ' Ὀρέστην, quod nullo pacto aliter explic
potest, quam ut positum sit pro ἐμέ τε φίλον τ' Ὀρέστην. Ut
ro hoc loco et metrum et verborum collocatio eam particulae t
jectionem necessariam reddiderunt, ita magis etiam eadem excu
tur instituto verborum ordine Aesch. Eum. v. 386

πᾶσι δ' ἐς κοινὸν λέγω,
βρέτας τε τοὐμὸν τῷδ' ἐφημένῳ ξένῳ,
ὑμᾶς θ' ὁμοίας οὐδενὶ σπαρτῶν γένει.

Nam vocabulo ξένῳ, ad quod pertinet, nullo modo postponi p
terat particula, nisi malum hunc versum facere voluisset poe
ξένῳ τε τῷδ' ἐφημένῳ τοὐμὸν βρέτας. Apud Thucydidem v
VI, 96 ὡς ἐπύθοντο τούς τε ἱππέας ἥκοντας τοῖς Ἀθηναίοις
μέλλοντας ἤδη ἐπὶ σφᾶς ἰέναι, ubi particula post ἥκοντας poni
bebat, quomodo trajectio negari possit non video. Neque ma
negari poterit apud Lycurg. c. Leocr. 14, 2 εἰ μὴ κατεγνώκει
αὐτοῦ προδεδωκέναι τὴν πατρίδα καὶ μεγάλα πάντας ἠδικηκέν
Herod. II. 18 αὐτοί τε δοκέοντες εἶναι Λίβυες καὶ οὐκ Αἰγύπτι
καὶ ἀχθόμενοι τῇ περὶ τὰ ἱρὰ θρησκίῃ. Plat. de Rep. I p. 348
ἅμα αὐτοί τε δικασταὶ καὶ ῥήτορες ἐσόμεθα, ubi Schneiderus n
qua oportebat ratione particulae collocationem tuitus est.

Supersunt ii loci, quibus per anacoluthiam aliquam vel co
structionis mutationem particula loco non suo posita est, qui e
non plane inter particulae trajectae exempla referri possunt,
lentio tamen non sunt praetereundi. His adnumero Thucyd.
32. Δηλίους δὲ κατήγαγον πάλιν ἐς Δῆλον ἐνθυμούμενοι τάς
ἐν ταῖς μάχαις ξυμφορὰς καὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς θεοῦ χρήσαντος, que
locum nolim cum Goellero ita explicare, ut et accusativi et ge
tivi a verbo ἐνθυμούμενοι pendeant, (hoc enim innuere videt
quum laudat Matth. Gr. gr. 447.) sed ut θεοῦ χρήσαντος sint ge
tivi absoluti. Ita enim scriptor exorsus est orationem, quasi
cturus esset ἐνθυμούμενοι τάς τε ξυμφορὰς καὶ τὸν χρησμόν, d
inde vero constructionem mutavit. Eodem modo ex mutata co
structione explicanda est particulae collocatio Thucyd. VI, 44
δὲ Ἀργεῖοι ἀκούσαντες τῆς τε ἀγγελίας καὶ ἐπειδὴ ἔγνωσαν οὐ με
Ἀθηναίων πραχθεῖσαν τὴν τῶν Βοιωτῶν ξυμμαχίαν. Similes su
loci I, 1 τεκμαιρόμενος ὅτι ἀκμάζοντές τε ἦσαν ἐς αὐτὸν ἀμφότερ
παρασκευῇ τῇ πάσῃ καὶ τὸ ἄλλο Ἑλληνικὸν ὁρῶν ξυνιστάμενον πρ
ἀμφοτέρους. IV, 116 ὁ Βρασίδας ὡς ᾔσθετο αὐτοὺς ἀπολείπο
τάς τε τὰς ἐπάλξεις καὶ τὸ γιγνόμενον ὁρῶν. Xenoph. Anab.
2, 21 ἐπεὶ ᾔσθετο τό τε Μένωνος στράτευμα ὅτι ἤδη ἐν Κιλικ
εἴη εἴσω τῶν ὁρίων καὶ ὅτι τριήρεις ἤκουε περιπλέουσας ἀπὸ Ἰω
νίας εἰς Κιλικίαν Ταμὼν ἔχοντα τὰς Λακεδαιμονίων καὶ αὐτοῦ Κ
ρου. Non dissimilia sunt, quae congessit Schaefer. ad Dionys.
comp. pag. 31 s. Possit aliquis putare huc pertinere etiam Pl
Phileb. c. 103 καὶ λέγειν τε, ὦ ἑταῖρε, αὐτόν τε περὶ ἑαυτοῦ πο

ον, sed hic prius τε per se positum significat *etiam*, ut et *que* usurpant. Sic Catull. CII, 3. Seneca Herc. Oet. v. Drakenb. ad Liv. V, 27. Illi Graecorum καὶ — τε, quod tum a Poppone obss. critt. p. 135 s. et Reisig. Conjectan. p. tus est Stallbaum. ad Plat. Phileb. pag. 144 s., respondet rum *et-etiam*, de quo vid. Ruhnk. ad Vellej. I, 17. Bremi . Caes. 76. Frotsch. ad Quintilian. X, 1, 125.

lis locis, quos quis forsitan inter exempla ejus, de qua ur, trajectionis referre possit, tam male collocata est par- ut emendatione illi indigeant, ex quo genere sunt plerique quos attulit Meinek. cur. crit. p. 9 s. Nam in fragmento rmi ap. Athen. VII, p. 313 E. et 321 A.

καὶ χελιδόνες τε μύρμαι, τοί τε κολιᾶν μείζονες
ἐντι καὶ σκόμβρων, ἀτὰρ τᾶν θυννίδων γε μῄονες.

bi potuisse pro χελιδόνες μύρμαι τε Meinekio affirmanti ne- det. Sed eo loco et nexus cum praecedentibus ignotus est rum lectiones adeo diversae, ut certi nihil confici possit; t Schweighaeuseri emendatio metro adversatur, ita libri d hanc lectionem ducere videntur:

μυρμίαι χελιδόνες τε, τοί τε κολιᾶν μείζονες.

posteriore versus parte particula trajecta videtur, pisces i dicuntur μείζονες κολιᾶν τε καὶ σκόμβρων; at hic metrum , ut τε post κολιᾶν ponatur, nam de hujus vocabuli quan- rtiores nos facit Aristophanes ap. Athen. III p. 118 D.

όμβροι, κολίαι, λέβιοι, μύλλοι, σαπέρδαι, θυννίδες — —.

jore jure Meinekius tuetur vulgatam lectionem apud Liban. . 9 D. (T. IV pag. 861 ed. Reisk.) εἰκότως ἄρα θησαυροί τε ησαν Ἀλεξάνδρῳ καὶ ὠνομάσθησαν οἱ φίλοι. Nunquam do in pedestri certe sermone transponitur particula, nec quin recte Schaefer. ad Dionys. de comp. p. 142 eam post ησαν ponendam esse pronuntiaverit. Apud Theogn. v. 6 Welck.) ἐλπίδι τε πρώτῃ καὶ πυμάτῃ θυέτω, trajecta vi- particula qua ratione fieri vix potest, quamdiu corrupta rsus praecedentis lectio, quam correxit Schaeferus ad poet. pag. 73 probante Welckero. Deinde Aristoph. Lysistr. v. τηργμένων τε πολλῶν κἀγαθῶν, quod ferri nullo modo pot- tio item corrupta est, correcta a Dindorfio Comment. in h. T. VI pag. 237. Denique apud Dionys. de comp. c. 24 se lectio non potest σπάνει τε κυρίου καὶ κρείττονος ὀνόμα- d neque Schaeferi emendatio κυρίου τε satis placet, quia a κυρίου et κρείττονος parum apte ita conjungerentur, et fere σπάνει γε, quod sensus commendare videtur. Non apud Isaeum de Cironis hered. p. 95 (oratt. gr. ed. Bekker. legitur οὗτοί τε τοῦ κλήρου λαγχάνουσιν ὡς ἐγγυτάτω γένους

ὄντες, ἡμᾶς τε ὑβρίζουσιν, ubi jam Bekkerus vidit τοῦ scribendum esse.

Audacius vero latini poetae particulam QUE tra nec defuerunt, qui apud hos quoque ad ellipsin confug Gesnerus ad Hor. Od. II, 19, 28

sed idem
Pacis eras medius*que* belli

haec dicta putat pro *medius pacis mediusque belli*, eoden errore irretitus, quo Schaeferus, quum non intelligere poeta ita scripsisset, tamen trajectam fore particulam, non *medius* et *medius* sed *pacis* et *belli* componenda sun vera poetae interdum ita scripserunt, ut idem vocabulu rent, ut Tibull. I, 1, 78

Despiciam dites *despiciamque* famem.

Id. I, 4, 82

Deficiunt artes *deficiuntque* doli.

II, 5, 105

Pace tua pereantque arcus *pereantque* sagittae.

II, 6, 9

Castra peto, valeatque Venus *valeantque* puell

Lucan. I, 165

magnamque cadens *magnamque* r
Dat stragem late.

ubi sine causa offendit Bentlejus. His omnibus in versi culam non suo loco positam vides, quamquam vocabulu tum est. Sed eorum locorum, in quibus ellipsin admi judicant, plurima sunt, ubi talis repetitio ferri omnino n Sic Hor. Sat. I, 6, 42

Si plostra ducenta
Concurrant*que* foro tria funera, magna sonabit
Cornua quod vincat*que* tubas.

II, 3, 182

In cicere atque faba bona tu perdas*que* lupinis

Id. Od. I, 30, 6

et solutis
Gratiae zonis properant*que* Nymphae.

II, 19, 31

et recedentis trilingui
Ore pedes tetigit*que* crura.

Tibull. I, 10, 53

Sed Veneris tunc bella calent scissosque capill
Femina perfractas conqueritur*que* fores.

I, 1, 51

O quantum est auri potius pereat*que* smaragdi.

3, 56

Messalam terra dum sequitur*que* mari.

4, 2

Ne capiti soles ne noceant*que* nives.

5, 54

Attigeris, labentur opes, ut vulnere nostro
Sanguis, ut hic ventis diripitur*que* cinis.

5, 21

Nec fore credebat Romam, quum moestus ab alto
Ilion ardentes respiceret*que* deos.

. v. 86

Dolia dum magni reficient*que* lacus.

6, 15

Acer amor, fractas utinam tua tela, sagittas,
Ilicet, exstinctas adspiciam*que* faces.

d. Trist. IV, 1, 73

Nunc senior gladioque latus scutoque sinistram
Canitiem galeae subjicio*que* meam.

Omnibus his locis particulam vides verbo adhaerere *), quum
ent alii vocabulo subnexa esse, cujus collocationis ignoratio
iles turbas excitavit apud Valer. Flacc. II, 431

Tunc tenuis Lemnos transit*que* Electria tellus.

aliis etiam orationis partibus subjicitur trajecta particula, ut
at. Sat. I, 4, 17

Di bene fecerunt, inopis me quod*que* pusilli
Finxerunt animi.

Od. III, 1, 12

Moribus hic melior*que* fama.

ll. I, 10, 51

Rusticus e luco*que* vehit, male sobrius ipse,
Uxorem plaustro progeniemque domum.

, 81

Hanc animo gaudente vident juvenum*que* catervae
Commemorant merito tot mala ferre senem.

---

*) Ita apud Graecos rarissime collocatam particulam invenies. Unum
nplum affero Oppian. Cyneg. I, 40

εἴαρι γὰρ βοτάνῃσιν ἅδην ποιοτρόφος αἶα
ἄνθεσι πλήθυει ΤΕ πολύπνοος.

I, 7, 49

Huc ades et centum ludis Geniumque choreis
Concelebra et multo tempora funde mero.

Valer. Flacc. I, 100

Omnis avet, quae jam bellis spectataque fama
Turba ducum.

Stat. Sylv. I, 1, 31

Terga Pater blandoque videt Concordia vultu.

Id. I, 2, 179

Jamque parens Latius, cujus praenoscere mentem
Fas mihi, purpureos habitus juvenique curule
Indulgebit ebur,

et quae prorsus memorabilis est trajectio Stat. Sylv. I, 4,

Hunc quoque perque novem timuit Pamphylia mess
Pannoniusque ferox.

cui similis est Pers. Sat. III, 10

Jam liber et bicolor positis membrana capillis
Inque manus chartae nodosaque venit arundo.

Eodem modo ET transpositum est Propert. II, 10, 31

Sed vobis facile est verba *et* componere fraudes.

et VE Hor. Od. II, 7, 25

quis udo
Deproperare apio coronas
Curatve myrto?

et NE Hor. Sat. I, 8, 2

Cum faber incertus scamnum faceretne Priapum.

In his quae adhuc allata sunt exemplis permulta fuerunt, bus QUE tertio quartove loco positum vidimus, de quo non nus a quibusdam dubitatum est, quam de graeco TE ita coll to, quam rem, quoniam de harum particularum colloca sermo est, breviter attingere liceat. Nam quod aliquatenu stringit Herm. ad Orph. p. 815: *Tὲ post secundum vel tertium cabulum non est antiqui usus*, id prorsus improbat Pors. ad Hec. v. 78. Med. v. 750 et ad Toup. Emendd. in Suid. pag. Sed haec particulae collocatio tam multis tamque certis confirm exemplis, ut de ea dubitari prorsus non possit. Tragicorum quot locos congessit Herm. ad Eur. Hec. 77 et Elmsl. in Mus. Cantabr. VI p. 282 et ad Eur. Med. 735, Thucydidis Poppo critt. pag. 30, sequiorum poetarum Herm. ad Orph. l. l., Ar phanis Reisig. ad Soph. Oed. Col. v. 443. Sed hic ipse Soph locus, quem placet in transcursu rectius interpretari, quam ac

est, non potest inter haec exempla referri, siquidem recte tur. Poetae verba haec sunt (v. 453 ed. Herm.):

τοῦτ' ἐγῷδα, τῆσδέ τε
μαντεῖ' ἀκούων, συννοῶν, τά τ' ἐξ ἐμοῦ
παλαίφαθ' ἅ'μοὶ Φοῖβος ἤνυσέν ποτε.

us ut Reisigii et lectionem et interpretationem probari non ermanno concedo, ita Hermanni ipsius rationem multo mibabilem esse judico, adeo est contorta et artificiosa. Quis t participium συννοῶν ita in medio positum, ut voluit at, aut verba τά τ' ἐξ ἐμοῦ παλαίφατα, quae ex Herterpunctione nemo non potest cum participio ἀκούων junuod ineptum foret, a verbo ἤνυσεν pendere credat? et ea ba, si Reisigium recte vituperat, quod male explicaverit *propter me edita*, non video quo jure ipse interpretari pos*iones quas per me Phoebus effectum dedit.* Immo τὰ ἔκ τιτεῖα perspicuum est nihil aliud esse posse nisi oracula ab dita. Denique Doederlinius, ut reliqua melius explicavit, cipium ἀκούων putat διὰ μέσου positum esse et μαντεῖα ngit, quae ferri non possunt. Itaque ut dicam quod senus ita scribendus est et interpungendus:

τοῦτ' ἐγῷδα τῆσδέ τε
μαντεῖ' ἀκούων συννοῶν, τά τ' ἐξ ἐμοῦ
παλαίφαθ', ἅ'μοὶ Φοῖβος ἤνυσέν ποτε.

nis constructio haec est: τοῦτο ἐγὼ οἶδα, συννοῶν τά τε ἃ τῆσδε ἀκούω, τά τε ἐξ ἐμοῦ παλαίφατα, ἃ ἐμοὶ Φοῖβος ποτε, eaque paullo obscurior facta est eo, quod poeta pro posuit participium ἀκούων. Sensus igitur, si ad verbum hic est: *haec scio, dum et oracula ex hac audiens* (i. e. hac audio) *reputo et antiquas illas a me editas voces, quitum dedit Apollo.* Itaque participium ἀκούων subjunctum participio συννοῶν, ut hujus ipsius tragoediae v. 172, num advertit Hermannus, ut Aesch. Prom. 947. Agam. 2, ad quos locos videsis quae monui. Τὰ ἐξ ἐμοῦ παλαίae sint recte explicavit Doederlinius.

l labor longius; itaque ut ad propositum revertar, parti- tertio quartove loco positae et supra jam complura exlio consilio attuli et hic pauca quaedam, ne nimius sim, . Aristoph. Eccl. v. 51 καὶ τὴν Φιλοδωρήτου τε καὶ Χαιρη- Av. v. 259 καινῶν ἔργων τ' ἐγχειρητής. ibid. v. 782 ὲ ποικίλα φῦλά τε θηρῶν, Κύματά τ' ἔσβεσε νήνεμος αἴ- 1415 μετὰ τῶν γεράνων τ' ἐκεῖθεν ἀναχωρῶ πάλιν. Anap. Athen. VI p. 227 B. ἀπὸ τοῦ ταγήνου τ' εὐθέως ἀφανί- Menand. ap. Stob. Serm. LXII p. 398 εἰς τοὺς ἰαλέμους ον ἔγγραφε. Mnesith. ap. Athen. II p. 36 A. εἰς τὴν ἰατρι- ρησιμωτάτου. Orph. Argon. v. 460 ὑπὲρ μέγα λαῖτμά τε

πόντου. Nicand. Ther. v. 330 ἐκ μὲν γὰρ κεφαλῆς τε καὶ ὀφ ibid. v. 588 τὴν δὲ μετεξετέρην θανάτου φύξιν τε καὶ ἀλκήν. pian. Cyneg. I, 528 βριθομένη πύρῳ τε μετ' αὔλιον εἶσιν ἀ Philostr. Imagg. II, 10 τὸ μετὰ τοὺς πόνους τε καὶ τὸ ἐν δε Eodem modo Latini suam particulam collocant, cujus rei ex dederunt Burm. ad Ovid. Metam. XIV, 30. Brokhus. ad T III, 6, 48. Huschk. ad Tibull. I, 10, 51. Addo iis, quae jam attuli, Ovid. Trist. IV, 10, 39

Meque palam de me tuto mala saepe loquuntur,
Forsitan objiciunt exsiliumque mihi.

Propert. IV, 8, 56

Parthorum astutae telaque missa fugae.

Ita enim emendandum hunc versum censeo, quum vulgo asy non ferendo legatur:

Prosequar et currus utroque ab littore ovantis,
Parthorum astutae tela remissa fugae.

Quae quum emendatione egere senserint jam Heinsius, Gu Passeratius, quorum tamen conjecturas ut parum probab medium proferre non attinet, Lachmannum sicco pede tra miror. Mea autem emendatio hoc certior videtur, quod que lentiore loco positum facile ad mutandum impellere librario tuit; praeterea quam saepe *que* in *re* transierit docet Bur Ovid. Metam. XII, 121. Sed dixerit quispiam aliud qu emendationi obstare, ex ea enim respondent sibi *et-que*, qua ticulas hoc ordine non magis quam a Graecis καὶ-τε usu esse nonnulli putaverunt. Sic Hermannus ad Eur. I v. 308

ἔτ' αὐτὸν ὄψει ΚΑΠΙ Δελφίσιν πέτραις
πηδῶντα σὺν πεύκαισι, δικόρυφον πλάκα
βάλλοντα καὶ σείοντα Βακχεῖον κλάδον,
μέγαν Τ' ἀν' Ἑλλάδ'. ἀλλ' ἐμοί, Πενθεῦ, πιθοῦ.

cave, inquit, *huic* καὶ *respondere putes* τέ *v.* 306. *Non enim* καὶ-τε *quam apud Latinos et-que in partitione d* Idem judicat ad Soph. Ant. v. 334

τοῦτο ΚΑΙ πολιοῦ πέραν
πόντου χειμερίῳ νότῳ
χωρεῖ, περιβρυχίοισιν
περῶν ὑπ' οἴδμασιν,
θεῶν ΤΕ τὰν ὑπερτάταν, Γᾶν
ἄφθιτον, ἀκαμάταν ἀποτρύεται.

Idem obiter repetit ad Soph. Oed. R. v. 688, idem ad Oed. Col. v. 1396.

αὶ ταῦτ' ἀκούσας στεῖχε κἀξάγγελλ' ἰὼν
ΚΑΙ πᾶσι Καδμείοισι τοῖς σαυτοῦ Θ' ἅμα
ιστοῖσι συμμάχοισιν.

to, si quando Aeschylum ediderit, idem repetet ad Aesch.
. v. 562

τοῖον ἔργον ΚΑΙ θεοῖσι προσφιλὲς
αλόν Τ' ἀκοῦσαι καὶ λέγειν μεθυστέροις.

75

λῶσι γάρ σε ΚΑΙ δι' ἠπείρου μακρᾶς
πέρ ΤΕ πόντον.

v. 878

ὐδ' ἀτιμάσω πόλιν
ὴν ΚΑΙ Ζεὺς ὁ παγκρατὴς
ρης ΤΕ φρούριον θεῶν νέμει.

oeph. v. 250

ὕτω δὲ Κ'ΑΜΕ τήνδε Τ', Ἠλέκτραν λέγω,
ιεῖν πάρεστί σοι.

quibus tandem machinis tot locis illam vocabulorum esponsionem amolitur? scilicet omnibus illis locis καὶ nificare pronuntiat, quod etsi in nonnullos locos cadere verim, ut fortasse in postremum Choephororum locum et 43, tamen plurimis quam non sit aptum primo quisque telligit. Addo alios, quibus non magis illa responsio otest. Aristoph. Eccles. v. 7

οὶ γὰρ μόνῳ δηλοῦμεν, εἰκότως, ἐπεὶ
Κ'ΑΝ τοῖσι δωματίοισιν Ἀφροδίτης τρόπων
πρωμέναισι πλησίον παραστατεῖς,
ρδουμένων ΤΕ σωμάτων ἐπιστάτην κ. τ. λ.

Vesp. 376

βῶν γὰρ κἀδυνάμην κλέπτειν, ἴσχυόν τ' αὐτὸς ἐμαυτοῦ.

Av. v. 1727

γαμαι δὲ λόγων. ἄγε νῦν αὐτοῦ
ΚΑΙ τὰς χθονίας κλήσατε βροντὰς
άς ΤΕ πυρώδεις Διὸς ἀστεροπάς.

Cyneg. II, 533

ΚΑΙ φηγοὺς κοτίνους ΤΕ καὶ ὑψικάρηνα γένεθλα.

rigi potest locus corruptus Aristoph. Acharn. v. 403, ubi lgo sine sensu legatur: κοὐκ ἔνδον, ἔνδον ἐστὶν, perspi- t scribendum esse:

ΚΟ'ΥΚ ἔνδον ἔνδον Τ' ἐστὶν, εἰ γνώμην ἔχεις.

multo minus Latini hanc particularum *et-que* responsio-



nem sibi detrahi patientur. En tibi pauca de multis: Proper
12, 11

In te ego *et* aeratas rumpam, mea vita, catenas,
Ferratam Danaes transiliam*que* domum.

Id. III, 28, 37

Hoc *et* Hamadryadum spectavit turba sororum,
Sileni*que* senes et pater ipse chori.

ibid. v. 49

Tu prius *et* fluctus poteris siccare marinos,
Alta*que* mortali deligere astra manu.

Hor. Od. I, 9, 20

Nunc *et* latentis proditor intimo
Gratus puellae risus ab angulo,
Pignus*que* dereptum lacertis
Aut digito male pertinaci.

Stat. Sylv. I, 3, 95

Haec per *et* Aegeas hyemes Pliadum*que* nivosum
Sidus et Oleniis dignum petiisse sub astris.

Sylv. II, 1, 17

Jamne canam? lacrymis en *et* mea carmina in ipso
Ore natant tristes*que* cadunt in verba liturae.

ibid. v. 104

Tu tamen *et* mutas etiam tum murmure voces
Vagitum*que* rudem fletusque infantis amabas.

ibid. v. 126

Jam tamen *et* validi gressus mensura*que* major
Cultibus, et visae puero decrescere vestes.

Sylv. II, 3, 12

Jamque *et* belligerum Jani nemus atra*que* Caci
Rura Quirinalesque fuga suspensa per agros
Coelica tecta subit.

II, 6, 54

Dignus *et* Aemonium Pyladen praecedere fama
Cecropiam*que* fidem.

Juvenal. VII, 15

Quamquam *et* Cappadoces faciant equites*que* Bithyni

Seneca Med. v. 732

miscetque *et* obscoenas aves
Moesti*que* cor bubonis.

Valer. Flacc. III, 78

Donec *et* hasta volans immani turbine transtris
Insonuit, monuit*que* ratem rapere obvia coeca
Arma manu.

VIII, 278

Primus *et* ecce fero quatio*que* hanc lampada vestro
Conjugio.

Ital. II, 426

Hinc *et* speluncam furtiva*que* foedera amantum
Callaicae fecere manus.

XVI, 610

verum *et* patriae, dum vita manebit
Deesse nefas animum*que* nefas scelerare silendo.

on. Mosell. v. 354

Namque *et* Pronaeae Nemesae*que* adjuta meatu.

Consulto omisi locos duos, quorum lectio non satis certa est, upidius exempla congessisse videar, alterum Horatii Od. I, 30

Negligis immeritis nocituram
Postmodo te natis fraudem committere? fors *et*
Debita jura vices*que* superbae
Te maneant ipsum.

ulgata lectio *forsan*, quam plurimi etiam Vanderburgii codd. tur, non una de causa revocanda videtur; alterum Lucani 280

Hinc *et* Sithoniae gentes auró*que* ligatas
Substringens Arimaspe comas.

Essedoniae e libris restituendum esse vidit jam Heinsius, quod a Cortio quoque et Martyni-Laguna probatum videmus. Sed opus est ad ejusmodi locos confugere, quum certissimorum magna exstet copia. Quid quod ne pedestris quidem ora- scriptores ab hac loquendi ratione abstinuerunt. Nam ut ssime *que - et* componunt (vid. Drak. ad Liv. X, 30. Cort. allust. Jug. 6. Passow. ad Tac. Germ. 46.), ita interdum particulam *que* alteri subjiciunt. Sic Cic. Academ. I, 10 *a autem* et *servata praetermissa*que *media putabat.* ibid. I, *breviter sane minime*que *obscure exposita est, inquam, a te, o, et veteris Academiae ratio et Stoicorum.* Brut. 88 *memor ae essent dicta contra quaeque ipse dixisset.* Tusc. Dispp. 4 et *Epaminondas — Themistocles*que. Epp. Fam. XI, 13 *paratissimi* et *ab exercitu reliquis*que *rebus.* Liv. IV, 2 *id gulis universis*que *semper honori fuisse.* Id. V, 46 *ut* et *jussu li Camillus dictator extemplo diceretur, milites*que *haberent torem.* XXXI, 29 *qui quum merito vestro vobis infestus esset, hil a vobis ultra quam pacem petiit, fidem*que *hodie pacis pa-*

ctae desiderat? XXIX, 12 *quo Sempronius se receperat Laetorio legato cum parte copiarum et quindecim navibus i liam et ad visendas res pacemque, si posset, turbanda* vid. Drakenb. Tac. Agric. c. 2 *adempto per inquisitiones et l audiendique commercio.*

Haec sufficiant. Sed ut ad aliam rem transeam, co in hoc etiam Latini cum Graecis, quod ut hi *οὔτε-τε* et componunt, ita et illi *neque-que* sibi invicem subjiciunt. (*neque* vel apud prosaicos adeo est usu tritum, ut exemplis dis supersedere possim. Vid., si tanti est, Cort. ad Sall 32, 1. Jug. 1, 5. Frotsch. ad Quintil. X, 1, 2.) Gr usum exemplis illustrarunt Elmsl. ad Soph. Oed. Col. p Stallbaum. ad Plat. Phileb. p. 50 et Apolog. Socr. p. 26 C exempla haec sunto. Ovid. Metam. XII, 122

Sic fatus Cygnum*que* petit *nec* fraxinus errat.

et inverso ordine Propert. V, 8, 43

Sed *neque* suppletis constabat flamma lucernis
Recidit in*que* suos mensa supina pedes.

Ovid. Metam. II, 811

Quae *neque* dant flammas leni*que* tepore crema

Ab hoc genere probe distinguenda est alia ratio, cujus ap cos haud facile exemplum inveniri posse puto, apud Lati tas exstant plurima, ut *que*, particulae *neque* subjecta, n ejus vim continuet et fere pro *neque* posita esse videatur. barunt hunc usum Bentlejus ad Hor. Epod. XVI, 6. B ad Ovid. Heroid. II, 90 et Ruhnk. ad Vellej. II, 45, qui ejusmodi locis *ve* scribendum judicant. Sed et illis ipsi et Ovidii locis, quorum alter est:

Aemula nec virtus Capuae, nec Spartacus acer,
Novis*que* rebus infidelis Allobrox,
Nec fera caerulea domuit Germania pube,
Parentibus*que* abominatus Hannibal.

alter Ovidii:

Sed neque consului, nec te mea regia tanget,
Fessa*que* Bistonia membra lavabis aqua.

libri omnes in hac lectione consentiunt, et aliis multis p locis. Sic Tibull. III, 4, 87

Nec Canis anguinea redimitus terga caterva,
Cui tres sunt linguae tergeminumque caput,
Scylla*que* virgineam canibus succincta figuram,

ubi male Heynius *Scyllave* dedit. Id. IV, 1, 143

Nec qua regna vago Tomyris finivit Araxe,
Impia vel saevis celebrans convivia mensis
Ultima vicinus Phoebo tenet arva Padaeus,
Qua*que* Hebrus Tanaisque Getas rigat atque Mo

Lucan. Pharsal. II, 372

Ille nec horrificam sancto dimovit ab ore
Caesariem, duroque admisit gaudia vultu.

Valer. Flacc. II, 80

nec te Furiis et crimine matrum
Terra fugat, meritique piget meminisse prioris.

Id. III, 88

Stat manus, aegisono quam nec fera pectore virgo
Dispulerit, nec dextra Jovis, Terrorque Pavorque.

Auson. Mosel. v. 77

Sed neque tot species obliquatosque meatus
Quaeque per adversum succedunt agmina flumen,
Nominaque et cunctos numerosae stirpis alumnos
Edere fas.

Claudian. in Consul. Prob. et Olyb. v. 147

His ego nec Decios pulchros fortesve Metellos
Praetulerim, non qui Poenum domuere ferocem
Scipiadas, Galliisque genus fatale Camillos

... loco non erat cur alii priori *nec* praeferrent *non*, nam ut ... Graecos saepe οὔτε - οὐ sibi respondent (Alex. ap. Athen. IV ... C.

σοῦ δ' ἐγὼ λαλιστέραν
... πώποτ' εἶδον οὔτε κερκώπην, γύναι,
... οὐ κίτταν, οὐκ ἀηδόν', οὔτε τρυγόν', οὐ
... ιγα.

... ad Lamb. Bos. p. 228 ad Soph. Oed. Col. 972. Elmsl. ... Heracl. 615 ad Med. 1316.), ita et Latini interdum prae... nec subjiciunt *non*, ut Tibull. I, 6, 45

Haec ubi Bellonae motu est agitata, *nec* acrem
Flammam, *non* amens verbera torta timet.

Propert. IV, 1, 51

Nec mea Phaeacas aequant pomaria sylvas,
Non operosa rigat Marcius antra liquor.

... ad locum illum Claudiani revertar, quomodo ibi *que* prae... *non* ita usurpatum est, ut pro *neque* positum videatur, ... a Lucano saepe ponitur, ut I, 478

Agmine non uno densisque incedere castris.

... 555

Festa coronato non pendent limine serta,
Infulaque in geminos discurrit candida postis.

frustra *infulave* reponi voluit Clercq. Id. II, 440

Gaudet habere vias, quod non terat hoste vacantis
Hesperiae finis, viduosque irrumpat in agros.

non ruricolae Panes nemorumque potentes
Nymphaeque tenent.

positum est ab Horatio Od. II, 5, 20

Dilecta, quantum non Pholoe fugax,
Non Chloris, (albo sic humero nitens,
Ut pura nocturno renidet
Luna mari), Cnidiusque Gyges.

ubi lectionem merito receptam prava interpunctione corr Jahnius. Valer. Flacc. II, 642

Non tamen haec adeo semota neque ardua tellus
Longaque jam populis impervia lucis Eoae.

ubi non adeo sudassent interpretes, si hujus usus memores f sent. Stat. Sylv. II, 6, 38

Non tibi foemineum vultu decus oraque supra
Mollis honos.

Male igitur apud eundem Sylv. II, 2, 151

Non tibi sepositas infelix strangulat arca
Divitias, avidique animum dispendia torquent.

novissimus editor Dresdensis *avidive* dedit. Rutil. Itiner. I, 2

Non illic gustu latices vitiantur amaro,
Lymphaque fumifico sulfure tincta calet.

ubi non defuerunt qui *lymphave* corrigerent. Seneca Med. v.

Non rapidus amnis, non procellosum mare
Pontusque Coro saevus aut vis ignium.

Id. Thyest. v. 774

Non rectus exit seque in excelsum levans.

Agam. v. 598

Non maria asperis insana Coris,
Non acies feras,
Pulveream*que* nubem.

Quid? quod etiam *et* Latini, ut Graeci *καί*, praecedente nega ne ita usurpant, ut negationem repetat, v. Wyttenb. Bibl. crit. 4 p. 4. Huschk. ad Tibull. II, 4, 17.

Attamen negari non potest eosdem poetas etiam *ve* post posuisse, quemadmodum, ut paucis locis defungar in re nota, bull. I, 2, 98

Stare *nec* ante fores puduit raraeve puellae
Ancillam medio detinuisse foro.

Id. III, 4, 90

Barbara *nec* Scythiae tellus horrendave Syrtis.

Itiner. I, 520

Nec censu inferior conjugio*ve* minor.

ut haud facile *vel* hoc sensu usurparunt (v. Lachm. ad
rt. IV, 21, 25.), ita saepissime *aut* praegresso *neque* sub-
nt, ut Propert. V, 1, 103

Hoc *neque* arenosum Libyae Jovis explicat antrum,
Aut sibi commissos fibra locuta Deos.

Od. I, 4, 3

Ac *neque* jam stabulis gaudet pecus *aut* orator igni.

Sylv. I, 4, 66

Nam *neque* plebejam *aut* dextro sine numine cretam
Servo animam.

lv. III, 3, 27

Depromit pharetra telum breve, quod *neque* flexis
Cornibus *aut* solito torquet stridore.

Agam. v. 593

Nullus hunc terror, *nec* impotens
Procella Fortunae movet,
Aut iniqui flamma tonantis.

ntl. ad Hor. Serm. I, 6, 68. Ita et Graeci, ut Nonn.
XXV, 246

οὐ κέρας, οὐ βοέης ἀγέλης στίχες, οὐ λάσιος σῦς.
οὐδὲ κύων ἢ ταῦρος ἢ αὐτόπρεμνος ὀπώρη.

bs. ad Philostr. I, 28. Similiter *non-aut-nec* se excipiunt
Od. II, 9, 1

Non semper imbres nubibus hispidos
Manant in agros, aut mare Caspium
Vexant inaequales procellae
Usque, nec Armeniis in oris etc.

d primo versu legitur *hispidos*, in quo argutati sunt inter-
explicandum est ex eo dicendi genere, quod et ipsum est
cum Graecis commune, ut addatur verbo participium vel
rum, quo id, quod eo ipso verbo demum efficitur, sub-
tanquam perpetuum tribuitur, quam *praesumtionem* vo-
assow. ad Tac. Germ. 31, *prolepsin* Jacobs Anthol. T. XI
Exempla Graecorum collegerunt Erfurdt. ad Soph. Ant.
maj. Schaefer. ad Theocrit. p. 215 ad Gregor. Cor. pag.
ad Soph. Oed. R. 57. Lobeck. ad Soph. Aj. p. 299. Seid-
Eur. El. 442. Herm. ad Vig. p. 897. ad Eur. Suppl. 1030.
h. El. 135. ad Soph. Trach. 106, nos ad Aesch. Suppl. 218.
20. Pers. 290. Krueger. ad Xenoph. Anab. I, 5, 8. La-
n Heinrich. ad Virg. Aen. X, 87. Wunderl. ad Tibull. I,
Gierig. ad Ovid. Metam. I, 32, 303 Werfer. Actt. Mon.

I, 2 p. 266 utrorumque Heller. ad Soph. Oed. Col. 1194. E
prolepsi usus est Horatius Od. II, 5, 12

jam tibi lividos
Distinguet autumnus racemos
Purpureo varios colore.

in quo loco explicando quum multum sudaverint interpretes
bitari non potest, quin vera sit lectio *varios* a Bentlejo pr
modo ita explicetur, ut sensus sit: *autumnus distinguet ra*
qui inde purpureo colore variierunt. Hinc vindicandus est Luc.

Dum *non securos* liceat mihi rupere somnos,

ubi non majore jure offendit Jeverus, quam I, 170

Longa sub ignotis extendere rura colonis,

i. e. ita extendere, ut longa reddantur; nam quod tertio a
versu praecessit *longos*, nihili faciendum est, quum ejusmo
petitiones frequentissimae sint, de quibus disputatum est et a
et a me iis locis, quos indicavi ad Aesch. Choeph. v. 236
Apollon. Rhod. I, 234. — Sed jam finis faciendus est,
terminos huic scriptioni constitutos excessisse videar, aut C
compilasse scrinia lippi*).

Kritische Nachlese zu der Bekkers
Ausgabe des Tacitus.

Weil der Herausgeber so glücklich gewesen ist, die
der Florentin. Handschriften durch Francesco del Furia u
der Farnesischen Handschrift des Dialogen durch Niebuhr
zeichnet zu erhalten, griff ich begierig nach dieser Ausgab
zu sehen, ob nicht jene ehrwürdigen Bücher einigen der vi
den Werken des Tacitus übel zugerichteten Stellen zu Hül
kommen wären. Ich fand zwar, dass der Hgbr. den Bü
auch in Kleinigkeiten und wo sie sich selbst nicht gleich
mit diplomatischer Treue gefolgt ist. Ich fand aber kein
heblichen Fehler durch ihren Beistand gebessert. Lipsius i
nahe als der letzte Verbesserer Tacitus's zu betrachten. „
nigen Schwierigkeiten," sagt der dänische Uebersetzer d
schichtschreibers, „welche er nicht hat heben können, sind
ten Theils noch nicht gehoben, und werden es vielleich
nimmer." In dieser Vermuthung dürfte sich gleichwohl d
bersetzer irren. Wyttenbach sagt, der Scharfblick sei der

*) [Quae de novo adiecta sunt huic scriptioni scholasticae,
bentur ipsi auctori b., qui auctum opusculum atque emendatum
dederat. *R. K.*]

vertreter der Handschriften. Der verdienstvolle Gelehrte, dessen Ausgabe vor mir liegt, wird im Fall, dass er uns einen kritischen Kommentar schenket, die Wahrheit dieser Behauptung durch sein eigenes Beispiel unfehlbar bestätigen. Ich besitze nicht Bekker's Gelehrsamkeit, aber ich habe trotz einem andern den Tacitus gelesen und studirt, bevor ich mich an den Seneka machte. So musste es sein. Denn sie gleichen einander in einer kurzen, witzigen und gedankenreichen Schreibart. Ich habe mir desswegen oft Gedanken, Bilder und Ausdrücke Seneka's aus seinem Geistesverwandten, Tacitus, verdeutlichet. Dadurch, dass ich aber und abermal diesen Schriftsteller gelesen habe, und mit seiner Manier so ziemlich vertraut geworden bin, glaube ich der ursprünglichen Leseart einiger sehr verworrener Stellen auf die Spur gekommen zu sein. Ich will sie angeben, und ihre von mir versuchte Berichtigung der näheren Erwägung sowohl anderer Kenner, als besonders des gelehrten Herausgebers anheim gestellt haben.

Annalium I, 70. nihil strenuus ab ignavo, sapiens a prudenti, consilia a casu differre. Lipsius hat geschrieben: sapiens *ab imprudenti*. Wolf behielt dieses, aber möchte doch lieber ab rudi; und so hat der Hgbr. drucken lassen. Ich lese: sapiens ab *ruenti* i. e. inconsiderato, temerario, welches von Cicero bestätigt wird, der Or. pro Marc. 2, 7 beide Gegensätze verbindet: Nunquam — temeritas cum *sapientia* commiscetur, nec ad *consilium casus* admittitur.

IV, 2. ut simul imperia acciperent, numeroque et robore et visu inter se fiducia ipsis, in ceteros metus crederetur. Man hat geratheu dederetur oder dideretur, crearetur, oriretur oder lieber oreretur, cresceret, wie der Hgbr. liest. Ich finde es wahrscheinlicher, dass Tacitus geschrieben hat: acueretur. Virgil. Aen. 12, 850: acuitque *metum* mortalibus aegris.

47. Sabinus, donec exercitus in unum conduceret, datis mitibus responsis, dum Pomponius Labeo e Moesia cum legione, rex Rhoemetalces cum auxiliis popularium, qui fidem non mutaverant, veniret; addita praesenti copia ad hostem pergit compositum jam per angustias saltuum. Es ist vorlängst bemerkt worden, dass eins von beiden, donec exercitus in unum conduceret, und dum Pomponius Labeo cum legione veniret, ganz überflüssig ist, und völlig das nämliche sagt mit einer unzeitigen Geschwätzigkeit, von welcher Gronov glaubte, dass man den Tacitus befreien könnte, wenn man schriebe: *cum* Pomponius — *venissent*. In der J. Gronov verglichenen Handschrift befand sich quam, statt dum, und venire, nicht veniret; woraus er das vermuthete, was der Hgbr. aufgenommen hat: responsis; postquam P. — venere. Ich bedenke mich nicht zu schreiben: *quam primum* Pomponius Labeo e Moesia cum legione, rex Rhoemetalces cum auxiliis popularium, qui fidem non mutaverant, *venere*. Das Wort primum ist von der ersten Sylbe des Namens verschlungen worden.

V, 4. quandoque Germanicis titium poenitentiae s
Lipsius muthmasste: dandumque Germanicis interstitium (
spatium) poenitentiae senis. Ernesti: dandumque in Germa
spatium poenitentiae senis. Andere anders. Der Verf. sc
geschrieben zu haben: quandoque Germanicis justitiam poen
tiae senis, d. i.: Einst würde die Reue des Alten den Germani
Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die erste Sylbe des Wort
stitiam ist von der Endsylbe des vorhergehenden Worts hera
stossen worden.

XII. 33. Sed tum astu locorum fraude prior, vi militu
transfert bellum in Ordovicas. astu hat nichts hi
prior. Ernesti muthmasset: Sed *ea tempestate* locorum fraude p
hun. Die alte Lesart ist: Sed *astu*, *tum* locorum fraude prior.
Die ... Walther: Sed *actutum*, locorum fraude prior etc.

... catervaque majorum pro munimentis constit
... Bussert: catervaeque *nationum*; Barth: Moniorum
...; Freinsheim: catervaque *armatorum*, welches
... am besten gefällt. Aber es bedarf keiner Aenderung.
... fortiorum, wie es bei Horaz Od. 4, 6, 5: Caeteri
... miles impar. Siehe daselbst Mitscherlich.

XIII, 15. ille constanter exorsus est carmen quo evol
... sede patria rebusque summis significabatur. Ernesti ve
...: rebusque *suis*. Aber in der Ofener Handschrift wird
...: rebus summis, ohne Verbindungspartikel. Dies mac
... glaublich, dass rebus summis Tacitus's eigne Worte
welche sagen wollen: generatim ac summatim, oder, dass e
... eum sede patria wäre caput, summa carminis gewesen.

26. quibusdam coalitam libertate irreverentiam eo p
pisse frementibus, vi ne an aequo cum patronis jure agerent,
tentiam eorum consultarent, ac verberibus manus ultro int
rent, imputare vel poenam suam dissuadentes. Ich will,
mich bei den unnützen Konjekturen der Gelehrten aufzuh
mein unmassgebliches Gutachten über die Stelle von mir g
Es läuft da hinaus, dass gelesen werden müsse: *ut*, vine, a
quo cum patronis jure agerent, sententiam *seorsum* consult
ac verberibus manus ultro intenderent, imputare vel poenam
dissuadentes. imputare i. e. in meritis numerare. Siehe v
dieser Bemerkung des Worts Boetticher. Lexic. Tacit.

XIV, 14. Vetus illi cura erat curriculo quadrigarum
stere. cura ist Puteolanus's Konjektur. Die Florentinische H
schrift und die erste Ausgabe haben copia. Lies mit Hiller:
illi *culpa* erat i. e. morbus. Beispiele dieser Bemerkung gibt
sius Adversar. p. 747.

16. carminum quoque studium affectavit, contractis q
aliqua pangendi facultas nec dum insignis. Aetatis nati cons
simul etc. insignis ist nota, celebris. Es muss aber statt a

sei mit Grotius gelesen werden aetatis *noti* i. e. aequales, „Jugendfreunde."

— Etiam sapientiae doctoribus tempus impartiebat post epulas, ut contraria asseuerantium discordia erueretur. In der Florentinischen Handschrift ist: ut*que* contraria asseuerantum discordiae rueret. Lies: ut *quaeque* contraria asseuerantium discordiae eruerentur i. e. protraherentur.

20. an justitiam augurii et decurias equitum egregium judicandi munus expleturos, si fractos sonos et dulcedinem vocum perite audissent? justitia augurii ist Galimatias. Der Verfasser hat geschrieben: an justitiam *auctum iri*, et decurias equitum egregium judicandi munus *expleturas* etc.

60. his quanquam Nero poenitentia flagitii, conjugem revocavit Octaviam. Diese Stelle ist sinnlos. Alle Ausgaben, von Puteolanus her, bieten: His *haud quaquam* Nero. In zwei Handschriften, der Florentinischen und der Ofener wird tanquam, quaquam gelesen. Ich halte mich daher für befugt zu bessern: His *haustis* Nero, tanquam poenitentia flagitii, conjugem revocavit Octaviam. haustis i. e. auditis. Diesen Gebrauch des Wortes hat Burman zu Valer. Flac. I, 262 erläutert.

61. itur et in principis laudes repetitum venerantium. Jamque et palatium multitudine et clamoribus complebant. J. Gronov muthmasste: *repetitu* venerantium; Jos. Nerius repetitum *venerantium*, wornach der deutsche Uebersetzer sich richtet. Von Gronovs Hand ist gekommen: itur et in principis laudes. repetentium venerantium *io*. jamque et palatium etc. io, ein bekanntes Freudengeschrei, ist von dem folgenden jam verschlungen

XV, 35. quin eum nobiles habere quos ab epistolis et libellis et rationibus appellet. Einen lächerlichen Fehler begingen die Erklärer, indem sie Bärenhäuter zu Edelleuten machten. Tacitus hat nämlich geschrieben: quin eum *nebulones* habere quos ab epistolis et libellis et rationibus appellet.

51. et omnia scelera principis orditur. neque senatui quid manere. senatui taugt nichts. Ernesti muthmasste salvi. Lies: neque *sancti* quid manere. Cic. pro Quint. 1, 5: nihil est jam sanctum atque sincerum in civitate.

Historiarum I, 26. adeoque parata apud malos seditio, — postero iduum die redeuntem a coena Othonem rapturi fuerint, ni incerta noctis — timuissent. *die* ist ein sprachwidriger Zusatz. Lies: postero iduum *de* die redeuntem a coena, i. e. primo mane. Man denke sich eine coena antelucana, die Properz 4, 6, 85 so beschreibt: Sic noctem patera, sic ducam carmine, donec injiciat radios in mea vina *dies*.

87. Curam navium Oscus libertus retinebat ad observandam honestiorum fidem invitatus. Die Handschriften bieten: immutatus, imitatus, invitatus. Sie geben zu verstehen, dass man lesen

müsse: ad observandam honestiorum fidem *idem datus* i. e. simul constitutus.

II, 94. nec coercebat ejusmodi voces Vitellius: super tam inerti animo ignaviam conscius sibi instare donativum et pecuniam omnia alia militi largiebatur. Pichena hat in der florentinischen Handschrift gefunden: super insitam *morte* ignaviam. Lies: super insitam *more an* animo ignaviam, i. e. certum est, consuetudine an natura. Horat. Serm. 1, 3, 34: ipsum Concute, num qua tibi vitiorum inseverit olim *Natura* etiam *consuetudo* mala. Derselben Ellipsis bedient sich Tacit. Annal. 2, 42: finem vitae, sponte *an* fato, implevit.

III, 47. Anicetus — Trapezuntem vetusta fama civitatem Graecis — conditam subitus irrupit. fama rührt von Lipsius. In der Florentinischen Handschrift findet sich: vetusta *mo*... vitatem. Lies: vetusta *memoria* i. e. prisco tempore.

IV, 58. nam mihi exitium parari, libens audio: mortemque in tot malis hostium, ut finem miseriarum exspecto. Lies: mortemque in tot malis *hospitium* et finem miseriarum exspecto. Hospitium ist receptaculum, perfugium. So hat Plautus ... 4, 152 hospitium calamitatis gesagt.

De moribus Germaniae 28. Manet adhuc Boieni nomen, significatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. In der Bamberg'schen Handschrift ist: veterem *viae* memoriam. Lipsius weiss nicht, was er mit dem eingeflickten Worte anfangen solle. Ich bessere: significatque loci veterem *vigere* memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Virgil. Aen. 6, 507: Nomen et arma locum servant.

Julii Agricolae vita 20. Quibus rebus multae civitates, quae in illum diem ex aequo egerant, datis obsidibus iram posuere, et praesidiis castellisque circumdatae, tanta ratione curaque, ut nulla ante Britanniae nova pars illacessita transierit. Be... erklärt es also: ut nulla antehac ignota Romanis Britanniae ... exstiterit, quae non ex illis castellis, tanquam ʿΟρμητηρίοις, lacesseretur. Allein der Sprachgebrauch ist ihm zuwider. ... ut nulla ante Britanniae *mota* pars illacessita transierit, i. ... multuata, res novas molita. In diesem Verstande gebraucht Tacitus häufig das Wort. Siehe Boetticher. Lexic. Tacit.

25. cum — hinc terra et hostis, hinc victus Oceanus ... tari jactantia compararentur. victus ist Lipsius's Konjektur, die Pichena zuerst in den Text aufnahm, da vorhin auctus gelesen wurde. Die ursprüngliche Lesart ist ohne Zweifel: *vastus* Oceanus. Caesar. Bel. Gal. 3, 9: in *vastissimo* atque apertissimo *Oceano*.

34. non restiterunt, sed deprehensi sunt novissime, ... tremo metu corpora defixere in his vestigiis. Die alte Lesart: sed deprehensi sunt novissime, id et extremo metu corpora defi... xere aciem in his vestigiis. Ich verbessere sie folgender ...

stiterunt, sed deprehensi sunt *novissimi.* id et extremo *orrepti* defixere aciem in his vestigiis. novissimi sind, in a Britannia siti. Denn er hat kurz vorher gesagt: finem iiae tenemus. id bedeutet ob id; et heisst etiam. metu i i. e. capti, wie Andre sich ausdrücken.

. sicuti durare in hac beatissimi saeculi luce ac principem im videre [quod] augurio votisque apud nostras aures omi-, ita festinatae mortis grande solatium tulit etc. Rhena-te quod, um die Infinitiven durare und videre von einem abhängig zu machen. Ernesti zweifelte nicht, dass etwas grande solatium tulit entsprechendes heraus gefallen wäre, ss Tacitus geschrieben hätte: Nam *sicut beatissimum*, du-*hanc* saeculi *lucem* etc. Ich lese: Nam sicuti durare in tissimi saeculi luce, ac principem Trajanum videre, *quon*-gurio votisque apud nostras aures ominabatur: ita etc. e Sylbe des Worts augurio hat, wegen ihrer Aehnlichkeit letzten Buchstaben des vorhergehenden Worts, zu dieser ung Anlass gegeben.

. nos Maurici Rusticique visus, nos innocenti sanguine Se-rfudit. Lies: Maurici Rusticique *vices* i. e. calamitas, in-m.

oratoribus Dialogus 8. Ausim contendere Marcellum hunc — et Crispum Vibium — non minus esse in extremis par-rarum quam Capuae aut Vercellis, ubi nati dicuntur. nec alterius ter milies sestertium praestat. Lipsius bessert: illis alterius ter milies, *alterius bis milies* HS praestat. : illi alterive. Andere anders. Es sollte mich wundern, icht der Verfasser geschrieben hätte: nec hoc illis *ulterius* es sestertium praestat i. e. census illorum, ter milies se-excedens. Bei sestertium wird bekanntlich pondo ver-

. Equidem non negaverim Cassium Severum — posse ora-ocari, quamquam in magna parte librorum suorum plus at quam sanguinis. Lies: plus *bilis.* Für diese Verbes-steht Quintilian, der 10, 1, 117 von Cassius Severus sagt: *macho*, quam consilio dedit.

. Transeo ad formam et consuetudinem veterum judicio-uae etsi nunc aptior est veritati, eloquentia tamen illud nagis exercebat, in quo etc. Insgemein wird gelesen: quae ic aptior est, ita erit eloquentia, tanto illud forum magis ns ita erit hat Einer veritati, der Andre civitati gemacht. steckt was ganz anderes dahinter. est ita erit will sagen: it. Die Stelle muss demnach so verbessert werden: Trans-formam et consuetudinem veterum judiciorum; quae etsi ptior extiterit, eloquentia tanto illud forum magis exerce-quo etc. Nach etsi fehlt tamen, wie Tacit. Agric. 5: Quae etsi consiliis ductuque alterius agebantur, ac summa rerum,

et reciperatae provinciae gloria in ducem cessit; artem et
stimulos addidere juveni. und öfter.

Kopenhagen. T. Bad

Bruchstücke aus einem Komment zum Livius.

Praefatio.

§ 1. *Facturusne operae pretium sim.*] Facere operae
etwas Verdienstliches thun, eine nützliche und verdienstli
beit unternehmen, wie Liv. 25, 30, 3 posse eum, si ope
tium faciat, principem popularium esse. Der Ausdruck
sim ist nicht blosse Umschreibung des Futurums, sonder
vertreter des Konjunktivs, aber nicht allein mit dem Begriffe,
Nothwendigkeit der Thätigkeit oder des Seins in dem Subj
gründet ist, wie Aug. Grotefend Lat. Gramm. Thl. 2 § 48
sondern auch mit dem Begriff der Fähigkeit, durch welc
subjektive Bestimmung herbeigeführt wird. cfr. infr. 23,
Livius beginnt die Vorrede mit einem unvollständigen Hex
wie Tacitus seine Annalen Urbem Romam a principio re
buere. Solche aus Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit
Rhythmik der Prosa hie und da eingeflossenen Verse tad
Orat. 54 mit Recht. Darum versuchten Kritiker und He
ber des Livius schon vor Quintilian den metrischen An
emendiren, wogegen sich Quint. inst. 9, 4, 47 erklärt: T
hexametri exordio coepit „facturusne operae pretium sim
ita edidit estque melius quam quomodo emendatur. Abe
allein durch dies ausdrückliche Zeugniss und durch die
Handschriften ist die metrische Wortstellung gesichert,
auch dadurch, dass 1) Livius ebenso, wie Tacitus, vo
natürlichen Gefühle geleitet, seinem Geschichtswerke ein
Ansehn gibt; 2) dass, da die Scholiasten zu Horat. sat. 1,
2, 4, 63. Epist. 2, 1, 229 zu Pers. 6, 9 bemerken, est
pretium sei ein Lieblingsausdruck des Ennius gewesen, fac
rae pretium entweder der epischen Formel nachgebildet o
metrische Bruchstück geradezu aus den Annalen jenes
entlehnt ist, zum Eingang einer in die schmuckreiche Fa
hinaufreichenden Geschichte. Der dichterische Sinn des
schloss sich für die eigentliche Erzählung von den Zeiten
nige an die Annalen des Ennius wenigstens zum grösstent
wie man theils aus der Uebereinstimmung einzelner Form
den spärlichen Resten des Dichters, theils aus der durchw

isch gehaltenen Färbung, vorzüglich des ersten Buches, mit Vahrscheinlichkeit schliessen kann. cfr. Niebuhr Römisch. Thl. 1 S. 359 ed. II. Ob nun gleich Livius hier Entung verdient, so muss er doch darin getadelt werden, an andern Stellen die Rhythmik seiner Prosa öfters aus sigkeit in vollständige Versreihen übergehen lässt; z. B. achher § 3 et sic in tanta scriptorum turba mea fama. 57, 7 intra Moenia compulsis nec defendentibus agros. 7, rocul Porta Collina est totius viribus urbis. cfr. 7, 13, ignum; 14, 9 sedulo; 21, 9, 3 arma nec; 23, 18, 2 ortas u. a. a. Stellen. Vor solchen Fehlern sind junge n zu warnen. Sammlungen aus Prosaikern gibt Fabric. lat. Tom. II pag. 747. Interpp. ad Tacit. l. l. u. 15, 73. Cic. Cat. 1, 1. Gruter. Cic. de invent. 2, 1. Barth. Ad- 13. Wilh. Forster Jur. interp. 1, 7. Pädagogische und sche Mittheilungen von Matthias, Heft 3 S. 82. Hermann 1, 124. Passow und Hess. Tacit. Germ. 39.

. *pro virili parte* ist die gewöhnliche und allein richtige , wie Liv. 26, 36, 3 u. a. a. O.; dagegen bei Liv. 3, 71, 8; 5; 10, 8, 4 vorkommende, durch alle Handschriften ge- Stellung pro parte virili nicht nachgeahmt werden darf. Latinisten nehmen bisweilen zu wenig Rücksicht auf Wort- ; denn sonst würde man nicht Fehler finden, wie die folsind potestas patria, leges civiles, familiarum pater, legibendis decemviri, heres suus, acquisitio civilis u. a. statt n richtigen Stellung patria potestas, civiles leges (von ern fälschlich leges privatae genannt), pater familias, de- legibus scribendis, suus heres (woher im Rechte das bar- suitas), civilis acquisitio, sonst fälschlich acquirendi mo- lis genannt.

. *Quae ante conditam condendamve urbem.* Mannius erga — sic — censeo, — ut primum intervallum temporis at, quae antequam urbs existeretur, secundum quae in stituenda urbe, dum conditur, obtigerunt. cfr. Perizon. t. Min. 1, 15. Döring behauptet, condendamve sei nutz- inschiebsel. Richtig erklärt Lachmann Prop. 4, 12, 62 m urbs aut condita esset, aut conderetur, vor dem Erbaut- l Erbautwerden, d. h. ehe die Stadt überhaupt erbaut und bestimmt oder beschlossen war. Der Zeitraum, welcher nte conditam urbem beschrieben wird, ist der weitere und alle auf Rom sich beziehende Sagen; der Zeitraum ante dam urbem ist enger und umfasst die Ereignisse, wo Roms ng zwar beschlossen, aber noch nicht vollbracht war. Dadient die von Heusinger ausgeführte Bemerkung Perizonius er Erwähnung: Weil der Lateiner kein eigentliches partic. raes. hat, so bedient er sich dafür, wenn die Zeit theils gegenwärtig, theils noch zukünftig (nur noch nicht ver-

gangen) ist, seines fut. partic. pass. So nennt Livius am End Präfatio sein Werk *res ordienda* die *jetzt* beginnen *soll und s beginnt.*

§ 9. *per quos viros quibusque artibus.* Ueber den U schied zwischen dem blossen Ablativus und dem Gebrauch Präpos. *per* bei Passiven, siehe Einiges bei Zumpt lat. Gr. § und 455 Anm. Der blosse Ablativ drückt immer nur das M aus, durch *ab* wird der Ursprung der Handlung bezeichnet gibt an sich eine Fortsetzung, und wird darum zu Handl gesetzt, wenn sie als dauernde vorgestellt werden; wird nun *per* zu Sachen gesetzt, so ist nicht der Begriff eines Mittel zeichnet, sondern die Sache ist als Stellvertreter des ursprün wirkenden Gegenstandes dargestellt, z. B. per litteras te certi feci, d. h. die litterae haben es statt meiner gethan; so ist re fetiales repetendae nur allein üblich. Während *per* die Fortset und Dauer der Handlung bezeichnet, enthält der blosse Ablati Mittel, das der Oberleitung eines Wirkenden unterworfen is stellt die Handlung als vollendet dar. Diesen Unterschied erk man deutlich in den juristischen Schriftstellern, deren Sp vor den übrigen Autoren den Vorzug der grössern Bestimm hat, wie z. B. aus den fünf Rechtsformeln (actiones) lege testamento, lege agere *per* judicis postulationem, per manu jectionem, per condictionem, per pignoris capionem, nie per testamentum noch judicis postulatione u. s. w.; so ko immer nur vindicta, censu, calatis comitiis bei den Alten vor, für die Neuern, wie Nieupoort u. a. per vindictam, per cen in calatis comitiis, oder noch unrichtiger in comitiis calatis brauchen. — — *Labente deinde*] Gronov emendirte ansc lich sehr plausibel *labante,* mit der Erklärung: *labare* est d re, labefactari, minari ruinam, nutare, propemodum labi. bezeichnet die Abweichung eines Gegenstandes von seiner ge oder eigentlichen Lage oder Stellung, meist mit der Richtung unten, als ein Sinken. Dazu verhält sich labare, wie ein Inchoativum mit dem Begriff, dass die feste Stellung erschü sei und ein Sinken möglich werde. Daher vertheidigt Död Syn. u. Ety. 1, 131 trefflich: Durch die Emendation labante der Gegensatz von disciplina der äussern Ordnung und Sitte; mores den moralischen Volkscharakter gestört; erst als jene s im offenbaren Verfall war, verlor auch der Charakter anfang Energie und gerieth erst später in ähnlichen positiven Verfall, die disciplina, welche den moribus immer um einen Schrit dem Wege zum Schlechtern vorauseilt. Die Demoralisation be mit der unschuldig scheinenden Vernachlässigung der steifen men des altrömischen Lebens.

§ 11. *Res publica — in quam civitatem*] Aeltere E rer tilgten *civitatem,* das J. Gronov wieder aus Handschriften genommen hat. Civitas hat die Bedeutung von urbs erst in de

[illegible] Latinität cfr. Bremi Nep. Han. 3, 2. Den Unterschied [illegible] civitas und res publica gibt schon Cic. de rep. 1, 25 est [illegible] — res publica res populi, populus autem non omnis homi[illegible] coetus, quoquo modo congregatus, sed coetus multitudinis [illegible] consensu et utilitatis communione sociatus. 1, 26 omnis [illegible] quae est constitutio populi, omnis respublica quae populi [illegible] est, daselbst Ang. Maj. 6, 13 nihil est enim illi principi deo [illegible] quam concilia coetusque hominum jure sociati, quae ci[illegible] appellantur. August. Epist. 138, 10 quid est enim respu[illegible] nisi res populi? Res ergo communis, res utique civitatis. [illegible] est autem civitas nisi multitudo hominum in quoddam vin[illegible] redacta concordiae? Apud eos enim ita legitur: brevi mul[illegible] dispersa atque vaga, concordia civitas facta erat. Leicht [illegible]lich ist Fest. respublicas multarum civitatium vieler Staaten [illegible] Angelegenheiten. cfr. Liv. 2, 24, 4 ceteram delibera[illegible] maxima quidem illa sed tamen parte *civitatis*, metum pro [illegible] republica intervenisse. Ang. Mai zu Cic. de rep. 1, 3 [illegible] allenthalben res publica in zwei Worten schreiben. Sind die [illegible] Staatsangelegenheiten als ein Ganzes, das *Gemeinwe*[illegible]meint, so darf nicht getrennt werden, wohl aber, wenn [illegible] einzelne Angelegenheit des öffentlichen Lebens bezeichnet [illegible] cfr. Wolf zu Cic. pr. dom. p. 158. — *Serae avaritia lu*[illegible]] Von der Dichtersprache, welche im Allgemeinen der [illegible] Sinnlichkeit und Energie wegen die Adjectiva den Adver[illegible]richt, hat die Prosa, am meisten die des Livius vieles [illegible] meist 1) in Begriffen der Zeitbestimmung und der Bewe[illegible] serus, nocturnus, domesticus, vespertinus, Lambin. [illegible] 17. Burm. Phaedr. 1, 23, 3. Cort. Sal. Cat. 60, 3. [illegible] Act. Traj. 2 pag. 81. Oudend. Suet. pag. 613. Ruhnk. [illegible] 1, 1, 80. Bach Tib. 1, 7, 63. Vechner Hellen. pag. [illegible] in den Wörtern, welche *selten*, *nichts*, *häufig* bezeich[illegible] rarus, creber, frequens, exiguus, abundans, copiosus, [illegible] z. B. nullus dubito, obschon zwischen nullus dubito, das [illegible] edlern Prosa verdrängt und nur noch in der Conversa[illegible]sprache erhalten ist, und zwischen non dubito ein Unter[illegible] statt findet; ersteres bezeichnet einen permanenten Zustand, [illegible] kein Zweifler," das andere nur ein aoristisches Zweifeln, [illegible] Augenblick. Merkenswerth ist prospera eveniunt und [illegible] eveniunt und dem Aehnliches Liv. 21, 21, 9, wovon [illegible] bezeichnet *was* sich ereignet, also etwas Materielles; das [illegible] *wie* sich etwas ereignet, und somit etwas Formales. — [illegible], i. e. cupiditas habendi, unde profusioni et luxuriae [illegible].

§ 12. *Querela* eigentlich Klagemittel, da die Wörter auf [illegible] Mittel bezeichnen. Die von Ang. Maj. ad Cic. de rep. 2, 25 [illegible] Schreibung querella ist falsch cfr. Moser daselbst und [illegible] de art. gr. 1, 43 p. 149. Dagegen bezeichnet querimonia

eine bleibende, dauernde, anhaltende Klage. Die Endung oder monium, wie acrimonia, aegrimonia, castimonia, ceri parsimonia, sanctimonia, alimonium, vadimonium u. a. aus dem Griechischen oder einem andern, demselben ab wandten Elemente abzustammen, aus *μένω*, *μέμονα*, *μόνος*, *μῶνος*, daraus mōnia und mōnium, woraus sich zugleich die des o erklären lässt.

Liber I.

Kap. 1.

§ 3. *et in quem primum egressi sunt locum*] Lips in seiner Handschrift, wie Drakenborch in Leid. 1. 2. Vos Harl. 1. 2. Portug. Haverk. Veith. primo gefunden. Primu primo sind wesentlich von einander verschieden. Die A der Ordinalzahlen auf um geben an, das wie vielte mal et schehen sei, primum das erste mal, ihm folgt iterum, t quartum oder tum, deinde, denique, postremo, so dass zv primum und postremo scheinbar eine Ungleichheit statt find dess mag postremo als endliches korrespondirendes Glied d endung in der Zeit, und der Zeit selbst andeuten sollen; ist auch ultimum oder postremum statt postremo, ultimo so wenn nicht das Verbum substant. hinzutritt, ultimum oder mum est. Dagegen bezeichnen die Adverbia Numeralia a der wie vielten Stelle sich etwas befindet; hier ist die Reih primo, iterum (auch secundo, weil hier keine Zweideutigk treten kann), tertio, quarto. Varro bei Gellius N. A. 10. 1 est *quarto* praetorem fieri, aliud *quartum*; quarto locum si et tres ante factos, quartum tempus significat et ter ante — wonach auch Non. Marcellus pag. 435 ed. Lips. 1826 e werden muss — hat den richtigen Unterschied, welche Gellius Zeugniss selbst Römer nicht genau verstanden, auf Betrachtet man nun die Redeweise primo – tertio consul est, d. h. er ist der erste, zweite, dritte Konsul und primu rum, tertium consul factus est, er ist zum ersten, zweiten ten mal Konsul geworden: so ergibt sich, dass Livius die Hauptlandungen des Antenor und Aeneas vergleicht und d Sinn der Worte et in quem primum egressi sunt dieser ist: nor landete mit seinem Gefolge zuerst, nachher kam Aenea secundo egressus war, was Livius nicht weiter zu bezeich thig hatte, da er die primo egressi nur leichthin erwähnt. mann verbesserte is in quem statt et in quem; et steht an Stelle, ihm entspricht § 5 Trojae et huic loco nomen est.

§ 4. Statt majora initia rerum vermuthete Gronov m initia rerum, wie allerdings an andern Stellen vorkommt c 5, 10, 10; 27, 8, 1; 45, 39, 1 u. a. a. O. Doch steht h jora durch alle Handschriften und durch den sonstigen S

brauch des Livius gesichert, nicht selten sind parva initia, parva principia rerum cfr. 7, 11, 13; 23, 10, 4 u. a. a. O. Burman. het. Dom. 9. Corte Plin. Epist. 5, 4, 1. Im Allgemeinen gilt die Regel, dass eine Versetzung des Adjektivs bei zwei zusammenkommenden Substantiven, von denen das eine als Attributivum andern das im Genitiv steht, haftet, bezeichnet, vom Genitiv unzertrennlich ist. Früher suchte man sich durch allerlei Figuren Erklärung zu verschaffen, die liebe gefügige Hypallage dehnte man weit aus, dass die Kanzel auf dem Prediger sich versprechen durfte [vergl. R. Klotz ad Cic. *Cat. maj.* pag. 102 sq.]. Majora initia rerum sind die grössern, wichtigern Staatsanfänge; Schicksal leitete den Aeneas zur Gründung eines grössern Staates, als der war, den Antenor mit seinem Gefolge stiftete. *Tenuisse.* Die Stelle ist vielfach angefochten, Fr. Gronov änderte ab Sicilia classem Laurentem agrum tenuisse, wie 21, 49, 32, 15, 5; 44, 28, 7. J. Gronov schlug vor ab Sicilia classe ac Laurentem agrum tenuisse. Andere emendirten ... Die Lesart der meisten Handschriften ist richtig classe Laurentem agrum tenuisse scil. Aenean constat; denn classe tenere locum ist Schifferausdruck, auf einen Ort zu steuern, ihn ... und in Besitz nehmen; diese Bedeutung hat tenere in ... Stellen und ist darum synonym mit consequi. cfr. Bemerk. ... 37, 4 montes effuso cursu Sabini petebant et pauci tenuere. ... 3, 12. Da in vielen Handschriften ac Laurentem steht, ... die Emendation classe ad Laurentem ag. ten. sehr an... zu sein. Da aber classe ad locum tenere, an dessen ... ich überhaupt noch zweifele, weil es natürlicher heissen ... classem ad locum tenere, entweder bezeichnen würde, ... der Flotte in der Nähe eines Ortes aufhalten, oder an ... hinsteuern. — Denn ad ist ursprünglich s. v. a. nahe, ... und da Aeneas der Sage nach nicht allein in der Nähe ... tischen Feldmark hinfuhr, sondern dieselbe auch er... und landend in Besitz nahm, so verdient classe Laurentem tenuisse den Vorzug.

§ 8. Statt *dextera* hat cod. Florent. dextra, wie Livius sonst ...; man brachte den rhythmischen Gang déxterá datá fidém ... amicitiaé.

§ 11. *Lavinium* lag zwei kleine Meilen von Ardea und Laurentum, und eine starke halbe Meile vom Meere, nahe bei einem Bach von 4 — 5 Fuss Breite, der aus einem schwarzen und ... Thale kommt und den Alterthumsforschern für den Numicius gilt, auf der zweiten Reihe vulkanischer, ziemlich steiler ..., die sich von Laurentum nach Lavinium hin in einer doppelten Kette erheben, und zwar auf einer abgeschrofften Anhöhe etwas zirkelförmiger Gestalt; dieser Hügel ist von allen Seiten ... ..., ausser von der Seite, wo man zur Stadt gelangt und ... Land mit der fast durchaus vulkanischen Landschaft um

Rom, die an die Hügel gränzt, ungefähr gleich hoch liegt. vinium soll jetzt Pratica heissen und etwa aus 20 Häusern hen. Dieser neuere Name ist daher entstanden: nachdem in der Schlacht am Numikus umgekommen war, liess ih Sohn nach Piso's Erzählung einen Tempel erbauen, von de der Zeit die Stadt *Felsen des Vaters* „*saxa patrica*" genann den sei; aus patrica ist durch eine Buchstabenversetzung i tigen Römisch Partica geworden, wie crapa aus capra, frebb febbre, paduli statt paludi. — *Cui — dicere — nomen.* Dieje welche den Dativ bei dicere nicht verstanden, liessen c Dem dicere alicui nomen cfr. Terent. Eu. 1, 2, 16. Plaut 2, 2, 66 ist ähnlich καλεῖν τινι ὄνομα, ἐπονομάζειν u. a Bernhardy wissenschaftl. Synt. d. griech. Spr. S. 79.

K a p. 3.

§ 3. *abundante Lavinii multitudine.* Einige Hand ten geben Lavini, wornach Fr. Gronov nicht hätte La emendiren sollen, da Lavini ältere Schreibart ist; die Röme chen, und vielleicht schrieben sie auch den Genitiv ii de stantiva auf ium und ius bis in die Zeiten des Propertius nem i; gleiche Synizese wandten die Römer bei dem Plural welcher in dieser immer einsilbig gelesen werden muss; z big ist aber die Form dei im Plural. cfr. infr. 14, 2.

§ 4. *Ferme.* Andere fere. Die beiden Ausdrücke fe ferme sind, weil vermuthlich meist fere statt ferme in den schriften steht, oft mit einander verwechselt worden. Ihr schied ist von Zumpt § 63 nicht genau genug bestimmt. klärer zu Hor. Epist. 1, 17, 24; 19, 5 verglichen mit Ovid 4, 1, 38 wollen fere durch plerumque erläutern; in gleic deutung nimmt Döderlein lectt. Horat. Decad. S. 8 prope b Epist. 1, 6, 1; 18, 27; 2, 2, 20 und 61. A. P. 431. sicht ist nicht vollkommen richtig: prope bei Horat. Epis 20 hat den Begriff der Beschränkung und Annäherung, z. B. mancus s. v. a. beinahe ein mancus, demselben sich nähern ber ferme und fere nun bemerkt Duker Liv. 6, 29, 9 *f fere* saepe summa et praecipua capita rerum denotant, ausge ben von Ernesti gloss. Liv. cfr. Burm. Phaedr. 1, 13, eben angeführten geben aber nur die Sinnverwandtschaft den Unterschied, den Scheller Cic. pr. Ar. S. 176 dunkel hat: fere ist restringirend, man besinnt sich gleichsam n Ausnahmen. Ferme wird als Ausdruck beim mathematisc naueren Abschätzen der Zahlen und Grössen gebraucht, lich;" das Einzelne wird betrachtet; während fere das A ne bezeichnet, „in der Regel, im Allgemeinen, meist," wie tranq. 4 ante omnia necesse est se ipsum aestimare, quia fe nobis videmur posse quam possumus. cfr. Herzog Cae

Cic. Brut. 40 vestrae aetates non fere multum differunt. Cic. d. orat. 3 § 212 ist fere omnes nicht zusammenzuneh- denn wo fere mit omnes in einem Satze zusammenkommt, ıört fere zum Verbum oder zu einem andern Wort; zu strei- st daher in den Wörterbüchern fere omnes, oder omnes fere. orf Horat. sat. 1, 3, 96 thut Unrecht πάντες σχεδόν zu ver- en. Kommt bei prope und fere ein Zahlbegriff vor, so muss ich hüten zu glauben, als gehöre prope, fere immer zu ihm, Iorat. Epist. 2, 2, 61 tres mihi convivae prope dissentire ur, wunderlich von Bothe erklärt; prope gehört zu viden- s will mir fast scheinen, ich kann beinahe behaupten. Steht i Zahlbegriffen, so ist die Zahl entweder zu klein oder zu und fere schwankt in den Sinn von circiter hinüber; daher r. 40, 3 post centesimum fere annum richtig und Dukers ation post ducentesimum f. an. störend, da des Ancus Söhne tlich eine kleinere Zahl wählen, um gegen Tarquinius, der emder in einem kurzen Zeitraum nach dem göttlichen Ro- den römischen Thron eingenommen habe, desto sicherer erung zu erregen.

9. *Phoca.* Handschriften haben Phocas. Zwischen bei- ormen ist ein Unterschied: Phoca ist die rein lateinische, die ausländische Form. Livius wählt fast durchgängig in sten Deklination die lateinische Endung. In den Wörtern der ersten Dekl. beobachten überhaupt die Römer das Ge- n vaterländischen Namen, die ganz römisches Eigenthum oder als solche betrachtet wurden, nur die einheimische ationsform auf a zu gebrauchen. Im Text des Livius ist es übersehen, z. B. infr. 49, 9 geben die ältesten und be- andschriften ab Ulixe deaque Circa oriundus statt des un- en Circe.

10. *Stirpis maximus*, wie bei Horat. sat. 1, 9, 4 dulcis- erum und Suet. Ner. 33 locusta venenariorum inclita. cfr. m. inst. gramm. Tom. II pag. 24 N. 53. Porson u. Schaef. Phoen. 1730. Kirchner Horat. sat. 1, 1, 100. Zu be- n ist, dass stirps, bei Livius bisweilen auch stirpes und nach den ältesten Handschriften, allenthalben und in jeg- Bedeutung Femininum ist. — *Reae Silviae.* Perizonius s. ad Ael. v. hist. VII pag. 510 flgg. zeigt, dass Romulus als Ilia immer Aeneas Tochter sei, als Rhea (Rea) Silvia stochter von Alba, Ilia nie Rhea (Rea) heisse; und Nie- 1, 214 bemerkt, dass die Schreibart Rhea eine Verfälschung erausgeber sei, die sehr zur Unzeit sich der Göttin Rhea er- en; rea, bei Boccaz die rea femina das schuldige Weib, be- et wohl nur die Angeklagte. Lipsius fand in seinem Ma- pt und Drakenborch in Voss. 1. 2 L. 2 frag. Haverk. Reae. terpp. Aur. Vict. d. v. ill. 1. Vielleicht stammt die römi- Schreibart Rhea aus dem Griechischen Ῥέα.

K a p. 4.

§ 4. Forte quadam divinitus super ripas Tiberis effusu nibus stagnis, nec adiri usquam ad justi cursum poterat a et — posse — infantes, spem ferentibus dabat. Fr. Gronov poterat weg und wollte die beiden Infinitive adiri und merg Tiberis spem ferentibus dabat abhängen lassen: idem scilice beris ita restagnans ferentibus pueros spem *et* auferebat posse usque ad cursum justi amnis, *et* dabat, infantes posse qua languida aqua mergi. Emendationen sind unnöthig, wenn das Participium effusus in dem Sinne nimmt, in welchem es häufig gebraucht und wie es kurz vorher von Livius selbst wandt ist § 2 seu ita rata seu quia deus auctor culpae hon erat, d. h. seu quia rata erat, seu quia u. s. w. So ist e aufzulösen: quia forte quadam divinitus super ripas Tiberis sus erat lenibus stagnis (i. e. ita ut lenia stagna efficeret) *nec* poterat — et — spem ferentibus dabat. Denn das Part. perf. hält oft den Grund, hier von den zwei folgenden gleichgest Gliedern *nec* — poterat, *et* — dabat, von denen aber das ein gativ, das andere affirmativ ist, statt et adiri usquam ad cursum amnis *non* poterat, *et* spem ferentibus dabat; dabe hält aber das affirmative Glied eine gelinde Adversative vo potius cfr. infr. 28, 5. Die Verbindung in Wechselwirkung hender Glieder durch nec — et und et — nec (d. h. *et* no nicht ungewöhnlich. cfr. Goerenz Cic. legg. 1, 4, 13; 15 Fin. 1, 14, 48; 16, 52; 2, 20, 64; 5, 24, 72. Matth Cat. 2, 13, 28. Beier Cic. Off. 1, 21, 72. In Bezug a Wortstellung bemerkt Bötticher Lex. Tac., dass hier eine Sy sis statt finde; dadurch ist aber nicht das Mindeste erläutert, mehr muss dem Schüler gezeigt werden, in wie weit die syn schen Sprachen eine freiere Wortstellung bedingen, als die lytischen, besonders in der Rhetorik. Dörings Bemerkung *justi* ex solemni (?) epithetorum permutatione ad cursum re dum — ist unnütz.

K a p. 5.

§ 6. *Sciscitando eo demum pervenit.* So muss nach Flor. statt eodem pervenit gelesen werden. Idem enthält ent eine Uebereinstimmung oder eine Wiederholung eines Gegen des; beides kann aber hier nicht statt finden. Der Sinn vo scitando eodem perv. ist: Numitor gelangte durch Nachfragen dahin, wohin nämlich Romulus und Faustulus gekommen w denn Faustulus — Romulo rem aperit; also hätte auch Nu durch seine Erkundigungen volle Gewissheit erhalten: nun aber: ut haud procul esset, quin — agnosceret, d. h. be hätte er ihn erkannt; was ein Widerspruch sein würde. ist eo demum, in den Handschriften wahrscheinlich eo de

schrieben, zu lesen und der Sinn so zu fassen: durch Nachfragen kam Numitor endlich so weit, dass er nahe daran war, den Remus zu erkennen.

Kap. 6.

§ 2. *Agmine* erklärt man durch uterque conjunctim, wie Virg. A. 2, 212 illi agmine certo Laomedonta petunt von den beiden auf Laomedon zustürzenden und ihn umschlingenden Schlangen; andere nehmen agmen für die in Ordnung auftretende Begleitung des Romulus und Remus — weit natürlicher.

§ 4. *Coortum.* Cooriri wird nicht allein von dem gebraucht, was zwischen zwei Parteien entsteht, sondern vorzüglich davon, was mit einem andern zugleich entsteht, entweder als Zufälliges oder als Nothwendiges; insofern nun Mehreres zugleich entsteht, wird das, worauf sich cooriri bezieht, entweder beschleunigt, da mehrere Dinge *vereint* auf *einen* Punkt hinwirken, oder cooriri enthält den Begriff des Heftigen, Starken, wie Ernest. Gloss. Liv. v. bemerkt vis celeritatis ipsi verbo cooriendi inest, praeterquam quod vehementiae significationem habet. Daher wird cooriri meist von schrecklichen Ungewittern, gefährlichen und plötzlichen Kämpfen u. s. w. gebraucht, z. B. Liv. 40, 2, 1 und 42, 2 medio: nocte die atrox cum vento tempestas coorta multis sacris profanisque locis stragem fecit und infr. 16, 1 subito coorta tempestas cum magno fragore tonitribusque, wo Ernesti nicht glauben durfte, subito sei überflüssig, denn durch coorta gibt der Schriftsteller zu erkennen, dass alles zusammentrat, wodurch das Unwetter recht fürchterlich wurde: in coorta liegt bloss der Begriff der atrocitas et vehementia tempestatis; keineswegs aber das Plötzliche. In derselben Stelle geben Handschriften fälschlich exorta, doch bezeichnet exoriri ein Entstehen aus dem Innern heraus, also mit dem Nebensinn ex quo. Ein drittes Synonymum ist aboriri, welches vom Erscheinen und Entstehen als Entfernung vom rechten Orte übergetragen ist es im Allgemeinen eine Entfernung vom Rechten, Natürlichen, ein Verfehlen, wie abortus, die Fehlgeburt Gell. N. A. 12, 1 vox aboritur cfr. Non. Marcell. p. 71 und Gebhard. Crepund. 1, 12, war daher als Vertheidiger des rechen adventu suorum lacrimae abortae, infr. 28, 7 und lacrimis omnibus abortae, wofür jedoch nur allein obortae richtig ist, Irrthum. cfr. interpp. Ovid. M. 1, 350. Aber Liv. 21, 8, 2 ... acrius de integro *obortum* est bellum ist nach Codd. Flor. Cant. *coortum* zu lesen. Mit aboriri ist abuti zu vergleichen, das nirgends den Sinn von *uti* hat, wie Scheller und andere ...en, denn abuti heisst eine dem rechten Gebrauch widerstrebende Anwendung machen, oder sich im Gebrauch einer ... von der Natur entfernen und eine mehr künstliche oder ...stelte Anwendung machen: daher hat Ernesti Gloss. Liv. Unrecht, wenn er abutendum errore hostium 27, 46 erklärt

abuti in bonam partem dictum. Von oboriri ist eine falsch deutung in die Lexica aufgenommen. *Ob* ist das deutsch wie in darob, up, auf, vergleichbar dem griechischen ἐπὶ heisst ursprünglich *von oben herab*, so lacrimae obortae her nende Thränen, obruere herabschütten, obserere herabsäe dass *ob*, wie alle Präpositionen, zuerst eine lokale Bedeutun die zwar Döderl. Syn. und Etym. 3, 50 erkannte, aber ober lich durch *neben* erklärte; so ist munus obire nicht etwa *neb was hergehen*, sondern *über etwas gehen*. In übergetragene deutung gibt *ob* das Höhere, das als eine Richtschnur der T keit, die aus Beweggründen geschieht, vorschwebt; die B gründe sind als höher stehende Punkte, nach welchen der strebt, vorgestellt; so ist ob oculos versari, obversari vo Augen schweben, und exercitum ducere ob Romam das He Rom zu führen, i. e. entgegenführen, woraus sich die Bede von *entgegen*, gegen entwickeln lässt, aber immer mit Neb griff des Höhern. Aus Verbindungen, wie ducere exerc. o mam ist wahrscheinlich die falsche Ansicht des Fest. s. v. o auch Döderlein l. l. beipflichtet, entstanden, dass ob vo Alten für ad gebraucht worden sei, da sie doch genau gesch sind. Verwechslungen siehe Fea Horat. sat. 2, 3, 240; 2, Einleuchtend ist der Unterschied zwischen ad und ob, beso in assequi nachkommen, als ein Erreichen, obsequi nachkom d. h. Jemanden einer Vergünstigung oder Verpflichtung folgen, zu Gunsten leben.

K a p. 9.

§ 2. *Legatos circa vicinas gentes misit*, i. e. ad gentes quae circa erant sive ad omnes finitimas misit legatos. Flor. 3, 19; 4, 12. Graev. Cic. agr. 1, 7. Aehnlich sup peragrare circa saltus, i. e. saltus qui circa sunt und 17, 4 rum circa civitatium irritatis animis statt civitatium quae cir erant; selbst mit einiger Härte Liv. 21, 49, 6 extemplo e praetorem ad civitates missi legati tribunique, qui suos ad custodiae intenderent, wo (wenn nicht zu lesen ist et circa a tore nach Florent. cod., so dass circa zu ad civitates, i. e. vitates quae circa sitae erant, vicinae oder zu missi gehört) praetorem s. v. a. legati qui circa praetorem erant, ist, völl griechischen περὶ oder ἀμφί τινα entsprechend. Ueber ci dem Accusativ statt in, siehe Walch. Emendatt. Liv. p. 25. § 298 behandelt circa und circum zu flüchtig, und die B mung von Sosipater Charisius 2, 207 Putsch., dass circu Orte und circa von der Zeit gebraucht werde, ist nicht ge Circa heisst überhaupt *im Umkreise eines Ortes* und wird d die Zeit übergetragen; circum dagegen nur *im Kreise*. G gilt von περὶ und ἀμφί. — Societatem connubiumque,

Staatsbündniss und das Recht der Wechselheirathen; connubium, i. e. jus connubii. cfr. Creuzer Abr. d. R. Antiqq. S. 56 flgg.

§ 4. *Homines cum hominibus.* Das ist lateinische Wortstellung, die nicht leicht in diesem Fall umgekehrt wird, cfr. omnes omnium, domus hominum illustrium illustribus, novas novis, solus soli, par pari, unus uni, singuli singulis, multi multos, multa multorum. Beier Offic. Cic. 1, 17, 58. Eben so alius alium, alia aliis, alii aliis u. s. w. Goerenz Cic. fin. 3, 19. Doch bietet Livius 45, 39, 12 victimas alias alio cadente und 22, 6, 5 viri super alium alii praecipitantur, wie 1, 25, 5 super alium alius — exspirantes corruerunt, und 31, 18, 6 perjuriumque aliis alii exprobrantes, wo aber sechs Handschriften alius alii exprobrantes haben, welches vorzuziehen ist cfr. Liv. 2, 10, 9 dum alius alium circumspectant; 7, 8, 2 alius alium increpantes; 27, 24, 10 alius alium accusantes, wie Salustius alius alium exspectantes. cfr. Liv. 2, 24, 2; 4, 22, 6; 9, 5, 8.

§ 13. *Violati hospitii foedus.* Perizonius emendirte violatum hospitii foedus, gegen alle Handschriften. Siehe sup. I, 4. Foedus ist hier ein zum Substantivum erhobenes Attributivum, das eben so zu erklären ist, wie ferri rigor, amor, error Herculis. Aehnlich Virg. Georg. 1, 143 pyramidum sumptus ad sidera ducti statt pyramides sumptuosae ad sidera ductae. Die Stellung eines neuen Attributivums ist nicht immer berücksichtigt worden, bald zieht man es zum Attributiv-Substantivum, bald zum Genitiv, z. B. et tribuni — magis necessariam quam speciosi ministerii procurationem intuentes Liv. 4, 8, 6, wo es allerlei Lesarten gibt. Concordiae pacisque domesticam curam 4, 10, 8. Praemiorum ingenti spe 29, 32, 1. Bei Cicero genus hominum agreste, und pro leg. Manil. 9, 22 membrorum collectio dispersa. de off. 2, 5 motus animi turbatus, wie Horat. sat. 1, 6, 9 Tulli ignobile regnum. Cic. de div. 1, 30, 62 tranquillitati mentis quaerenti vera, wo Ernesti mit Lambin und Daves mentis quaerentis lesen wollten. Quanta sit animi vis sejuncta a corporis sensibus id. 1, 57, wo Daves sejuncti vorschlug. Hospitii foedus bilden einen einzigen Begriff, wie animi vis Geisteskraft, memoriae vis Gedächtnisskraft. Tritt nun zu einer solchen Verschmelzung oder zu solchen logisch zusammengehörigen, *einen* Begriff bildenden Nebeneinanderstellungen noch ein neues Attribut, so kann es, wenn ich das Beispiel Gedächtnisskraft behalten darf, zu Gedächtniss oder zu Kraft gehören, insofern nämlich die geistige Kraft, welche sich im Gebrauch des Gedächtnisses ausspricht, oder das Gedächtniss selbst, in welchem sich jene geistige Kraft zu erkennen gibt, Gegenstand der Betrachtung ist. Ausserdem haben sich Redensarten festgesetzt, die sonst wunderlich erklärt wurden, wie errantium stellarum cursus Cic. Tusc. 1, 25, 62 der Lauf der Irrsterne und stellarum cursus vagantes Cic. de div. 1 § 17 der ungewisse Sternlauf. Der Grund jener Redeweise scheint ein doppelter zu sein: das Attribu-

tivum wird in das Substantivum verwandelt und das Haup
stantivum, an welchem das attributive Substantivum haft
den Genitiv gesetzt, entweder wenn das Attributiv nicht blos
wickelung und Erweiterung sein, sondern mit Hauptsubstant
Einheit verschmelzen soll. Dies ist dann ein Ersatz für de
zug anderer Sprachen, die ihrer innern Natur nach bildsame
beweglicher mehrere Begriffe durch Komposition unter
Bilde auffassen. Der Mangel, der nächst dem so eben Ang
ten auch unter andern Bedingungen durch die Stellung eine
jektivums ergänzt wird, hängt aber mit dem Streben der
zusammen, möglichst genau und deutlich das Gedachte ausz
chen, ohne sich der weithinverschwimmenden, oft nicht
drücklich geschiedenen und in ihren Theilen bestimmten K
sitionen zu bedienen. Jeder Theil wird einzeln genannt. Da
erhält freilich die Sprache eine kalte und steife Abgemess
die aber dem römischen Charakter vollkommen geziemt.
zweitens, wenn kein Adjektivum da ist, wird das Substa
gebraucht.

§ 14. *Docebat* suchte darzuthun, zeigte, stellte vo
milderer Ausdruck als dicebat, in welchem der Sinn des St
Behauptenden und Gebietenden liegt. Dicere und docer
häufig mit einander verwechselt worden, aber Liv. 3, 56,
sicher mit Niebuhr 2, 418 statt unius tantum criminis, n
cem dices zu lesen ni judicem doces nach der Formel do
nobis est judex.

§ 15. *Parentum.* Wenn man die Lesart der besten
schriften berücksichtigt hätte, würde längst hier *parentiu*
an andern Stellen bei Livius virtutium, cohortium, sapi
paludium, optimatium, fraudium, laudium, locupletium,
u. a. stehn.

K a p. 10.

§ 3. *Nomen Caeninum*, i. e. Caeninenses; so Latin
men 2, 22, 7. Volscum nomen, Hernicum nomen, sogar
nomen u. a. Zu bemerken ist, dass in dieser Verbindu
Eigenname immer voraussteht, und Livius hier darum von
Sprachgebrauche abgewichen zu sein scheint, weil durch d
lung Caeninum nomen ein Hexameter entsteht: ita per s
Caeninum nomen in agrum. Wird aber omnis oder ein
Adjectivum hinzugesetzt, so kann der Eigenname hinter
treten, wie omne nomen Albanum infr. 23, 4. omne nom
num 38, 4; 50, 3. nomen omne Etruscum 9, 41, 6.

§ 5. *Ferculum* scheint aus fericulum zusammengezog
von fero gebildet zu sein, wie vehiculum von vehere, pe
von perire, verriculum, gubernaculum, spectaculum, or
auguraculum u. a. Die Wörter auf iculum, aculum schei
erst ein örtliches Mittel zu bezeichnen; andere sind dageg

log gebildet, ohne dass sich ein Verbum nachweisen lässt, wie adminiculum, receptaculum, wo das Mittelglied receptare fehlt, senaculum; andere sind Deminutive, wie tabernaculum, reticulum, wofür bei Serv. Virg. Georg. 1, 141 retiaculum wohl nur Druckfehler ist. Ferculum ist nun nicht bloss das Mittel, etwas zu tragen, sondern hat zum Unterschied von feretrum = φέρετρον den Begriff einer Trag*stange*, während feretrum, gebildet wie rutrum, fulgetrum von ruere und fulgere eine Trag*bahre* bezeichnet. — Bemerkenswerth ist übrigens der Satzbau: Spolia ducis hostium *caesi suspensa fabricato* ad id *apte* ferculo *gerens* (i. e. φέρων). — *Capitolium.* Da erst unter Tarquinius dem Aeltern das Kapitolium gegründet und der saturnische oder nachher tarpejische Hügel nach diesem Jupiterstempel benannt wurde, so nimmt hier Duker und andere eine Prolepsis an, ähnlich der oben 3, 3 Albanus mons und infr. 34, 10 Tarquinius Priscus. 44, 1 campus Martius. 8, 14, 4 hat Fabius schon den erst später in der Censur erhaltenen cfr. 9, 46, pr. fin. Ehrennamen Maximus, und in der Epitome libr. 48. 49 wird Scipio Aemilianus, als er noch Kriegstribun war, schon Africanus genannt. Doch vertheidigt Lachmann de fontib. Liv. 1, 86 Am. 1 den Livius: non est prolepsis, sed Capitolium, ut Palatium, Aventinum pro *colle* dixit, cfr. Henina apud Non. v. moliri. Campus Martius secundum alios vere jam aderat cfr. Plut. Public. 8. Ueberhaupt verdient hierin unser Schriftsteller weniger getadelt zu werden, obgleich die strenge annalistische Anordnung der Thatsachen beeinträchtigt wird; wohl aber sind hart zu tadeln eilfertige oder nachlässige Auslassungen von Begebenheiten, auf die er sich später bezieht, z. B. die Einsetzung der feriae latinae, der Tributkomitien, der plebejischen Aedilen u. a. Sachen; 26, 33, 10 bezieht er sich auf ein Senatuskonsult über Satricums Strafe, hat es aber 6, 16 im ganzen Kapitel nicht erwähnt; und 10, 21 wird eine Kolonie ausgeführt, die den Namen Minturnä erhält, aber im achten und neunten Buche kommt schon ein Minturnä vor. cfr. Plin. 3, 5. Vell. P. 1, 14. Anderes an einem anderen Orte. — *Adscendit.* Der Cod. Flor. a. m. 1. hat *escendit.* Voss. 1 Leid. 2 conscendit. Der Unterschied findet statt: alta adscenduntur, ut montes; eminentia vel defensa escenduntur, ut rostra vel vallum; naves conscenduntur; currus inscenditur. cfr. Döderlein a. a. O. 4, 60. Besonders sind escendere und adscendere verwechselt, doch ist 7, 30, 18 usque ad nos contemptus Samnitium pervenit, supra non adscendit statt escendit zu lesen, sowie 23, 14, 2 et dictator M. Junius Pera, rebus divinis perfectis, latoque ut solet ad populum, ut equum escendere liceret ist adscendere vorzuziehen. 2, 7, 7 submissis fascibus in concionem escendit möchte vielleicht descendit zu lesen sein, da der Konsul aus seiner Wohnung, die er in summa Velia, in alto atque munito loco arcem inexpugnabilem erbaut hatte, in die Volksversammlung herabschrei-

tet. Escendere würde sich bloss auf die concio beziehen. I Schreibung adscendere und ascendere ist sich Drakenborch gleich geblieben, mit ihm andere, z. B. 43, 16, 13 in a libertatis ascenderunt u. a. a. O. — Simul cum dono ist a lende Redeweise, zu der nicht leicht ein anderes Beispiel g den werden dürfte. Den Sinn hat schon Ernest. Gloss. Liv cum richtig so gefasst: praeterquam quod ea arma Jovi do etiam fines designavit. Man hat hier ein Zeugma, designav mum und designavit fines. *Templo* ist der Dativ des Endz statt des Genitivs, um Zweideutigkeiten zu vermeiden.

Kap. 11.

§ 1. *Per occasionem ac solitudinem*, d. h. die Gelege welche durch die solitudo, i. e. Menschenleere dargeboten entsprechend ist das Taciteische occasio solitudinis. Es w nämlich zwei Begriffe neben einander gestellt, zur Bezeich desselben logischen Objekts entweder als Ganzes mit seinen len oder als Ursache und Wirkung, Grund und Folge, od Ideales und Reales, doch immer zu einem Gesammtbegriffe nigt, wie dies aus dem Numerus des Prädikats ersehen w kann; oder endlich dem Ganzen und Allgemeinen folgt das B dere und der Theil, um das Specielle hervorzuheben. Die angewandte Figur ἓν διὰ δυοῖν ist ein bedeutungsloses Hilfsm und oft ein hölzernes Pferd der sprachgelehrten Ritter gew Aus Cicero gehören hierher ordo et modus, tempus et neces societas et communitas, manus et ars, victus cultusque, co tudo et vita, indagatio et inventio, agitatio motusque mentis innere Bewegung und Kraftäusserung des Denkvermögens, i und äussere Thätigkeit der Seele, fucus et flores Blumentü Virg. 9, 4, 39 morbus bilisque, herbae et urtica Horat. Ep 12, 7; 2, 2, 137. Das Prädicat steht meist im Singular, sich auf eine logische Einheit bezieht cfr. infr. 31, 7 Bem., im Fall die Struktur mit Präpositionen eintritt, bleibt die P sition beim zweiten Substant. weg, wie in perspicientia ver lertiaque Cic. Off. 1 § 4. Daher muss auch pro Mil. pag. 5 Schell. ut in foro et in judicio jedenfalls in foro et judicio ge werden. Drakenborchs Grundsatz zu Liv. 26, 25, 6 ist un bar cfr. Bemerkung zu 39, 6. Occasio nun ist die gelegene occasio rem bene gerendi, rei feliciter gerendae, opportu cfr. 4, 31, 2; 22, 39, 21. Doch die mehr durch Zufall he geführte Gelegenheit, daher necessitas der Gegensatz sup. 8 Neben per occasionem auch per occasiones 2, 11, 2; 32, 1 34, 13, 2 u. a. O.

§ 8. *Additur fabulae, quod vulgo Sabini aureas arm magni ponderis brachio laevo, gemmatosque magna s cie annulos habuerint.* Bei Erwähnung des goldenen Schmu der Sabiner macht Dionys. H. 2, 38 die verkehrte Bemerk

χρυσοφόροι γὰρ ἦσαν οἱ Σαβῖνοι τότε καὶ Τυῤῥηνῶν οὐχ ἧττον ἁβροδίαιτοι. Die Sabiner waren arm; nur der römische Dichter und die Volkspoesie haben sie mit allerlei Goldgeschmeide ausgestattet. *Armillas*, ex auro, quas viri militares ab imperatoribus donati gerunt, dictas esse existimant, quod antiqui humeros cum brachiis armos vocabant, unde arma ab his dependentia sunt vocata. Fest. Es war ein Armband aus zusammenhängenden breiten Stücken bestehend. Armillas magni ponderis und annulos *magna specie*, bei Dionys. l. l. ἔρως εἰςέρχεται τῶν ψαλίων, ἃ περὶ τοῖς ἀριστεροῖς βραχίοσιν ἐφόρουν καὶ τῶν δακτύλων (mit dem Cod. Vatic. ist δακτυλίων zu lesen). Ueber den Unterschied des bestimmenden Genitiv und Ablativ siehe Ruddimann instt. gram. II p. 59, wo aber rosa jucundi odoris falsch und unlateinisch ist; Zumpt lat. Gr. § 471. Ramshorn lat. Gr. § 102 und 140. Bremi Nep. Dat. 3, 1. Kirchner Horat. sat. 1, 1, 33 und besonders Aug. Grotefends latein. Gramm. 2 § 421 S. 330. Liv. inf. 17, 2; 46, 4; 2, 23, 15; 2, 52, 7 und selbst nicht ohne Härten, wie 3, 36, 2 rari aditus, colloquentibus difficiles, das von Drakenborch irrig hierher gezogen wird, da der Genitiv durch das unterdrückte existentes oder das fehlende Partic. präs. von sum ins Prädikat tritt, gerade so wie exactae aetatis Camillus erat 6, 22, 7; 30, 26, 7, wo nämlich ein Genusbegriff nicht nöthig ist, völlig ähnlich der Verbindung, wo der Ablativ die Zeitbestimmung enthält, z. B. hanc saepe eum exacta aetate usurpasse vocem Liv. 2, 40, 11. Vertheidigt von Drakenborch, aber dennoch unlateinisch ist amnes rapido cursu 22, 5, 8, denn rapido cursu gehört zu avertit, wie gleich nachher lapsu ingenti zu proruit, aber nicht zu montes. Eine in den Handschriften sehr verschriebene Stelle ist Liv. 5, 47, 3 animadverso ad Carmentis saxorum adscensu aequa. Vergl. meine Bemerk. daselbst.

K a p. 12.

§ 1. *In adversum — subiere* ist zu unterscheiden von adversus subiere; der Sinn des ersteren ist: sie zogen den Berg herab in die Niederung, *als wenn sie den Gedanken hätten*, gegen die kapitolinische Burg anzurücken; adversus subiere, i. e. sie rückten (geradezu) auf die Burg los. Zu vergleichen ist εἰς ἄντην, und der lateinische Gebrauch von versus mit ad und in, z. B. infr. 18, 6 Numa ab augure deductus in arcem, in lapide ad meridiem versus consedit und Caes. b. g. 7, 7 Lucterius in provincia Narbonem versus eruptionem facere contendit. Vielleicht ist hiernach die streitige Stelle Liv. 30, 8, 6 Syphax Hasdrubalque — Celtiberos in mediam aciem in adversa signa legionum accepere zu emendiren: in mediam aciem *in adversum* signa legionum accepere nach Polyb. 14, 8 τοὺς μὲν Κελτίβηρας μέσους ἔταξαν ἀντίους ταῖς τῶν Ῥωμαίων σπείραις. Ueber in siehe infr. 14, 11.

§ 2. Principes, i. e. πρόμαχοι, Anführer und zugleic kämpfer, nachher primores genannt. Die Wörter auf cep Adjektiva, theils Adverbia leiten die Grammatiker bald von bald von capere, bald von capessere ab. Vielmehr ist ce von jenen vielfachen Endungen, womit die lateinische S wuchert; princeps ist weiter nichts als primus und die primi und decem principes in der altlateinischen und rör Staatsverfassung sind ganz dieselben. Bei Varro de ling pag. 15 ed. Bip. kommt eine ganze Reihe von Ordinalien v cepsos, terticepsos, quarticepsos, quinticepsos cfr. Turn selbst Tom. II p. 31, woraus biceps, terticeps, quarticeps ticeps für tertius, quartus, quintus wurde; biceps ist nich köpfig, sondern doppelt, triceps dreifach. cfr. Niebuh 2, 62 Anm. 107. Vesticeps Gegensatz investis, municep immunis, anceps von der Präposition an, am, amb, ambi wie praeceps von prae und *deinceps* von *dein*; ähnlich Sprachgesetz durch angehängte Endungen von blossen Prä nen Adjectiva und Adverbia zu bilden, z. B. properus v perperam von per, so exterus, inferus, mit infimus contral extremus u. v. a. im Griechischen und Lateinischen.

§ 4. *Urbi fundamenta jeci.* Der Dativ urbi, wof eine Handschrift urbis hat, bezeichnet den Zweck der Grundlegung. Ramshorn lat. Gr. § 116, 1 N. 1 schreibt Dativ, der, obgleich in etwas verschiedener Bedeutung f Genitiv gebraucht würde, dem höhern Geschichtsstil zu Unterschied scheint folgender zu sein: Im Allgemeinen bez der Genitiv im Römischen dasjenige, woran sich ein Obj Prädikat befindet; insofern die Wirkung ein Prädikat der U ist, kann die Ursache durch den Genitiv bezeichnet werde in wiefern das Wirkende als Prädikat betrachtet wird, i kann auch das, worauf gewirkt wird, in den Genitiv treten aus ergibt sich der Genitiv des Zweckes, wobei das Prädi Mittel steht. Dadurch erklärt sich die angefochtene Stelle 67 praesidium hostium Schutzwehr gegen die Feinde, u Participia auf ns mit dem Genitiv. Dagegen bezeichnet de das, woran ein Objekt wirkend ist. Darum hat er nur i die Bedeutung eines Zweckes, als in dem Zweck und in de kung ein Ziel und ein Resultat enthalten ist. Bei der Au giebt der Genitiv ein reines Adjektivum oder einen adjektiv Beisatz mit qui, qua, quod; der Dativ aber einen Satz urbis fundamenta jeci, d. h. urbica fundamenta jeci; abe fundamenta jeci, d. h. *ut* urbs conderetur. So ist nun zu ren supr. 1, 8 cremata patria et domo profugos sedem c daeque urbi locum quaerere, und überhaupt die Livische Red locum, sedem quaerere alicui rei cfr. 2, 15, 5; 3, 50, 9; 5, 54, 4; 8, 24, 12; 9, 31, 6; 25, 16, 6; 27, 2, 12 u.

35, 4, 4, wonach 3, 46, 2 mit Gronov locum seditioni quaerere zu emendiren ist; andere Gründe sichern dagegen 3, 50, 14 quippe ab ipsis datum locum seditionis esse. Zu diesem Dativgebrauche gehören 3, 12, 1 jam aderat judicio dies. 8, 37, 5 munimentum libertati, und besonders veniam petere alicujus rei und alicui rei bei Drakenborch 7, 20, 2; 38, 13, 12 u. a. O. Im Allgemeinen stehe hier noch die Bemerkung, dass in den Handschriften des Livius der Dativ mit dem Genitiv oft verwechselt ist; die Abschreiber setzten den Genitiv, weil er eine leichtere Konstruktion gibt als der Dativ, welcher als Kasus ethischer Relation und als Bezeichnung der Dinge, an denen ein thätiges und leidendes Wirken erkannt wird, schwieriger ist und sich mehr für einfache poetische Nebeneinanderstellung eignet. Darum ist er auch der Kasus, der bei den Dichtern die meiste Aufnahme und Ausbildung gefunden hat. Livius dichterischer Sinn fand gewiss vorzüglich, wo ihn kein ächter Historiker, wie Polybius und andere leiteten, mehr Geschmack an dem Gebrauche des Dativs als an dem des Genitivs.

§ 8. *Ab Sabinis princeps.* Neuere Philologen finden zwischen ab und a, wie zwischen *ex* und *e* einen Unterschied, vergleiche Ramshorn lat. Synonym. 1, S. 1. Diese Feinheiten sind gesucht und unnatürlich; abs, ab, a haben einerlei Grundstamm und einerlei Bedeutung, nur gab ihnen der Wohllaut verschiedene Gestalt. *Ab* bezeichnet ursprünglich, wie alle Präpositionen zuerst Raumverhältnisse angeben, eine unbestimmte Oertlichkeit „*von einem Punkte her,*“ dann auf innere Vorstellungen übergetragen „rücksichtlich;“ ab Sabinis princeps von den Sabinern her, d. h. rücksichtlich der Sabiner war er Vorstreiter. So sind zu erklären erstlich die Adjektiva mit ab, a, wie ab memoria pavidus, laxus ab arte, ab clade profugus, tutus ab hoste und zweitens einige streitige Stellen im Liv. infr. 31, 4 Romanis quoque ab eodem prodigio novemdiale sacrum susceptum est und 32, 5 jus ab antiqua gente Aequiculis descripsit, wo Ernestis Ergänzung im Glossarium repetitum etwas plump ist. cfr. 2, 65, 7; 14, 3; 49, 12; 5, 5, 3; 8, 16, 6; 10, 31, 6 u. a. O. Einen Nebenbegriff enthält die Redensart hoc est a me, d. h. das ist in Beziehung auf mich, meiner Behauptung günstig cfr. Zumpt latein. Gr. § 304, 6. Dahin gehört die bestrittene Stelle Liv. 4, 8, 4 mentio inlata ab senatu est — — et patres — — accepere, wo Stroth mit Heusinger und Pighius mentio illata ab consulibus in senatu est lesen und Drakenborch mentio illata in senatu est emendirt. Konjekturen sind nicht nöthig, wenn man nur die Worte so fasst: die Sache wurde im Bezug auf den Senat, d. h. zum Vortheil des Senats in Anregung gebracht, und darum nahmen sich die Väter der Sache gern an. Dass der Senat, der sich Vortheil davon versprach, selbst veranlassender Theil war, lehrt selbst das Folgende: id quod evenit, futurum credo etiam rati, ut mox eorum,

qui praeessent, ipsi honori jus majestatemque adjicerent. buni (als Gegner des Senats und der Patricier) haud sa dere. Daher kommt es, dass, da *ab* das Aeusserste be woher etwas rührt, diese Präposition unter der Annah mehrere Mittelglieder statt finden, das erste Mittel bezeic Tibull. 1, 5, 4 versat ab arte puer, die Kunst ist das er zum Drehen, cfr. Liv. 22, 34, 2 C. Terentio Varroni, generis hominem, plebei sectatione principum popularib tibus conciliatum, ab Q. Fabii opibus et dictatorio imp cussis, aliena invidia splendentem vulgus et extrahere ad tum nitebatur, patres summa ope obstabant, wo die En von J. H. Voss conciliatum, atque Fabii opibus et dict perio concussis u. s. w. höchstens nur als Interpretam kann. Dagegen ist 23, 45, 1 das doppelte ab schwer verdächtig: Marcellus victis ante diem tertium, fugatis cos dies a Cumanis, pulsis priore anno ab Nola ab eodem milite alio, instare jubet, man lese entweder mit Voss duce ohne milite, oder mit zwölf Handschriften bei Dra se duce, milite alio, instare jubet. Uebrigens steht ab Konsonanten, da es die eigentliche Grundform war, vo geleitet nach Quint. Institt. oratt. 1, 5, 69 una praepos sola cfr. 12, 10, 32, woraus folgt, dass Cic. Orat. 47 positio est *ab* nicht abs gelesen werden muss. Jeder Schriftsteller scheint indess, wenn anders auf die bisher tesrecensionen etwas zu geben ist, nach den Gesetzen d klanges geändert und mit a und abs abgewechselt zu hab vius liebt ab vorzüglich vor j, l, s, t, nicht selten d, p cfr. 2, 24, 3; 27, 46, 6; 1, 53, 11; 42, 62, Oudend. Caes. b. g. 5, 54 und in der verschriebenen 14, 1 tum prope de integro seditio accensa. Quieve etc., die Voss scharfsinnig emendirt hat tum prope de i duce seditionis accensi; quieverat enim per paucos dies.

§ 9. *et alia multitudo*, i. e. relicua. cfr. 7, 26 1, 6; 38, 26, 8; 41, 18, 13. Dadurch wird eine mis dene Stelle Liv. 38, 24, 11 vor Emendationen gesichert ut traditur, sanctitate et gravitate vitae hujus matronal ris decus ad ultimum conservavit; wo Drakenborch mit reliquaque lesen will. Hätte Livius geschrieben: et gravitateque alius vitae, so würde Niemanden eingefallen ändern; es ist aber alia nach der oben 9 § 13 angegeben der römischen Sprache zu sanctitate gezogen; man ü und durch die fernere Lebensreinheit und Lebenswürde tete sie den Ruhm dieser weiblichen Heldenthat bis an i Uebrigens findet bei Livius ein von Cicero abweichender des alius statt, verkannt von den Erklärern zu Liv. 2, 17 gewürdigt von Heins. Advers. pag. 548 und Walch Emen pag. 60; alius wird zu einem Begriffe gesetzt, nicht

außerdem Genanntes zu derselben Gattung als Art Gehörendes, sondern um die Begriffe als verschiedene Gattungen zu bezeichnen, so dass alius eigentlich für sich steht und der beigefügte Begriff nichts weiter als eine Art von Apposition ist, wie im Griechischen ἄλλος cfr. Hom. Il. 8, 46; 16, 264. Od. 21, 185. Stallb. Min. pag. 146. Heind. Phaed. p. 234. Liv. 21, 27, 5; 5, 13, 10.

Kap. 13.

§ 2. Für die Vulgata nepotum illi, liberum hi progeniem ben folgende Handschriften Flor. Leid. 1. Voss. 1. Harl. 1. 2. Klog. Haverk. Helmst. 1. Lips. Leid. 2. *hi liberum* (oder liberum), das die Herausgeber, ich weiss nicht warum, verschmäht ben. Das Beste unter allen über den Gebrauch von hic, ille Jahn zu Horat. sat. 2, 2, 36.

Kap. 14.

§ 4. *In ipsis prope portis.* Schon den ältern Erklärern fiel schnelle Wiederholung *propius*, *prope* portis, *vicinas prope* auf, dergestalt, dass J. Gronov behauptete: *pene* insana est repetitio vocis prope, licet diversis sensibus: et non immerito suspicer, τὸ *prope* ab explicatione vocis *vicinas* profecta esse. Drakenborch möchte mit Leid. 2 in ipsis *pene* portis lesen. Wer Schreibart des Livius kennt, wird an der Wiederholung des nicht anstossen cfr. praef. § 7 infr. 17, 1; 21, 3; 35, 8; 10, 3; 2, 4, 2; 7, 2; 13, 4; 18, 8; 26, 5; 31, 5; 10; 48, 5; 3, 10, 5 und die ganze von Drakenborch 1, 3, 9 geschichtete Masse; so ist auch die Wiederholung von ut selbst verschiedenem Sinne nicht auffallend. *Paene* kann ferner hier stehen, da es durchaus keine Entfernung bezeichnet, wie sondern die Beziehung auf einen gewissen Umfang des „es fehlt nicht viel am rechten Maasse," z. B. paeninprope dagegen heisst nahe, nicht weit davon entfernt, wie modum dem rechten Maasse nahe. Daher schreibt Livius in his prope portis cfr. 2, 59, 5; 9, 22, 4; 26, 41, 12; 18, 13; 30, 30, 3. Beiläufig, wenn man aus ästhetischen den paene schreibt, so sollte man auch paenultima vorziecfr. Moser Cic. de rep. 2, 20. In vicinas und prope se non aber keine Tautologie, denn vicinus von vicus, i. e. οἶκος leitet, heisst nur insofern benachbart, als er gleichsam mit nem Wiek, d. h. zu einer Häuserreihe gehört; der Sinn ist die Fidenaten, unter dem Vorwande, dass die Macht eines es, das gleichsam mit ihnen zu einem Wiek gehöre, in ihrer Fortschritte mache und erstarke, kamen mit Krieg zuvor.

§ 7. *Egressus omnibus copiis.* Früher wurde cum omnibus copiis gelesen. Die Anwendung oder Auslassung der Präposition ist nicht willkührlich, weil die reinen Kasus eine weitere

Bedeutung haben, als der Kasus mit der Präposition. D
sind nämlich blosse Formen des Denkens, und daher
Sphäre weiter und allgemeiner oder ihre Beziehung ist ein
während der Gebrauch einer Präposition der allgemeinen od
len Bedeutung eine specielle Beziehung ertheilt. So drü
Beispiel der reine Ablativ allgemein aus, woher etwas
speciell ist aber die Bedeutung, welche anzeigt, dass et
oben, von innen u. s. w. komme, wofür de, ex; allgemei
Ablativs Bezeichnung, wo etwas sei, die aber zerlegt wi
super, sub, in. Da nun ferner die Präpositionen fast sä
räumliche Bedeutung haben und somit sinnliche Beziehunge
ten, so geben sie den Kasus als blossen Formen des Denkens
Beziehungen und stempeln das Ideale in etwas Reales um.
ner, da die Präpositionen der allgemeinen Kasusbeziehung
cielle gibt, und das Specielle nur durch ein Prädikat vom
nen abgesondert wird, so folgt, dass die Präpositionen zu d
ein Prädikat bringen, und dass eben deswegen ihr Gebra
Grenzen haben muss. Dies gibt sich deutlich bei cum zu e
Der Ablativ dient bekanntlich zur Bezeichnung eines Zeit*ra*
welchem etwas geschieht und zur Bestimmung der Entfern
Zeit*punktes* von einem andern: und daraus ergibt sich di
tung von Zeit*umständen*. Da aber bei Zeitumständen
Zeit selbst, sondern ihr Prädikat betrachtet wird, so fol
das Substantivum nie allein stehen kann, sondern noch ei
kat bei sich haben muss; dies Prädikat ist entweder ein a
scher Beisatz, oder wenn die begleitenden Umstände der
her anzugeben sind, *cum* wird gewählt. Darum ist über
brauch von cum die Regel so zu fassen und festzustell
muss allenthalben stehen, wo begleitende Zeitumstände d
Ablativ bezeichnet werden und wo dem Substantivum od
Stellvertretern kein Attribut beigegeben ist. Cum kann a
gelassen werden, wenn der Ablativ noch einen Zusatz,
dikat hat. Daher infr. 41, 6 Servius cum trabea et l
prodit; liesse man cum weg, so würde es etwa heissen: Ser
der Trabea und Liktoren wegen aus; und supr. 5, 7 Rom
cum globo juvenum sed aliis alio itinere jussis — ad rege
tum facit, wo Drakenborch die Auslassung des cum vert
will; so Plaut. Amph. prol. 22 pace advenio ich komme
dens wegen, nicht mit Frieden. Liv. 35, 23, 10 nunti
tiochum regem Hellespontum cum exercitu trajecisse.
12, 10. Aber 36, 26, 4 omnibus copiis in Asiam trajic
gilt nun aber besonders von proficisci, wie sogleich
cum parte majore atque omni equitatu profectus, wo, o
Sinne zu schaden, cum auch weggelassen werden konnte.
16, 6; 19, 3; 4, 46, 12; 5, 34, 5; 7, 9, 6; 8, 30,
5, 4; 27, 7; 23, 29, 2; 43, 6 u. a. O. Daher ist Liv.
verdächtig und Drakenborchs Aenderung nicht zulässig:

...datum: praeda ac populationibus magis quam otio aut requie ...dentibus profectus, Praetutianum — devastabat, wo gauden... ...tibus statt cum gaudentibus stehen soll, was ungrammatisch ist; entweder ist der Sinn: um der Freude willen, die seine Soldaten ...m Beutemachen und Verheeren hatten, rückte er vorwärts und verwüstete u. s. w., oder es ist zu lesen: ubi satis quietis (Ge...itiv von quies) *datum* praeda ac populationibus magis quam otio ...at requie *gaudentibus*, profectus Praetutianum — devastabat, so ...ass gaudentibus der Dativ ist, von datum regiert. —

Locis circa densa obsita virgulta obscuris. Glarean verstand ...irca densa obsita virgulta nicht; Turnebus nahm densa für dense; ...igonius und Titius änderten densa ob sita; Nik. Heinsius denso ...bsitis virgulto ac (lege et) obscuris, Gronov einmal locis circa ...denso obsito virgulto obscuris, dann später partem militum locis ...circa denso obsitis virgulto obscuram. Andere emendirten anders. ...e Vulgata scheint richtig. Circa enthält, wie so häufig bei Li...us, eine Ellipse, loca quae circa sunt. Obsita ist missverstan...n: ursprünglich heisst obserere von *oben herabsäen*, nicht etwa ...säen, dann überhaupt säen, wie schon bei Plautus frumentum ...serere, Getraide säen; die beiden Adjectiva densa und obsita ...weder in dense obsita, noch in densa et obsita aufgelöst ...werden: denn zwei Adjektiva können bekanntlich ohne konnektive ...tikel neben einander gestellt werden, wenn das eine die we... ...che Beschaffenheit und das andere etwas Bestimmendes aus...t; dann würde ein bindendes et sogar fehlerhaft sein; so ...Bestimmungswort zu den in einen Begriff zu verschmel...den obsita virgulta: die dichten Buschpflanzungen cfr. infr. ...8 occulta sollemnia sacrificia die geheimen Festopfer. 2, ...3 potentissimae et maximae finitumae gentes die mächtigsten ...grössten Nachbarvölker. cfr. infr. 20, 2 curulis regia sella ...königliche Königssitz. Justa militaris custodia gesetzliche ...haft 28, 1, 8. praepotens finitumus rex 42, 50, 6. — ...periculoso itinere 43, 1, 9. recta expedita via 44, 43, 3. ...ch ist mit Walch Emendatt. pag. 83 nach dem Cod. Flor. 21, 5 zu lesen Elephanti sicut per arctas (leg. artas) praecipites ...magna mora agebantur, ita ut tutum u. s. w. statt sicut prae...s per arctas; Voss emendirte sicut praecipue. Virg. A. XI, ...sinus — crepantes carbasei die rauschenden Leinschösse. ...Ovid. 137 taurus aureo rutilante cornu der Stier mit rötheln... Goldhorn. Curva falx minitans die drohende Krummhippe. ...ens. Tib. 1, 5, 8. Brukh. Tib. 3, 5, 22. Densa obsita ...ta ist nicht etwa, wie ein quidam bei Drakenborch vermu...tet, der Ablativ, da virgulta als Singular erst in der entarte... schlechtesten Latinität vorkommt, sondern der Accusativ der ...wie er bei relativen und Qualitätsbestimmungen im Römi... zwar sehr gebräuchlich, aber seiner Allgemeinheit und viel...n Verbindung wegen verkannt und als ein willkürlicher

Gewebe von Unregelmässigkeiten bezeichnet worden is Eigenthümliche dieses Kasus besteht aber darin, dass er o specielle Beziehung ist, und dadurch dem Nominativ am n kommt. So enthält nun densa obsita virgulta eine nähere mung der obscúritas locorum. cfr. infr. 41, 6.

§ 11. *Haerens in terga.* Acht Handschriften geben i wie vordem 27, 42, 6 gelesen wurde, wo jetzt tergo in nach allen Handschriften gelesen wird. In tergo ist ein der Abschreiber. Die Sprache stellt die durch *in* bezeich wegung zwiefach dar, entweder ist die Bewegung ideell od real ist sie, insofern sie ihren Endpunkt erreicht und m erzielten Gegenstande in das Verhältniss der Ruhe tritt, z Land liegt im Norden: dafür dient *in* mit dem Ablativ; id gegen, insofern sie nur der Gedanke nimmt, z. B. das La nach Osten hin, die Sonne steht nach Mittag zu: dafür dem Accusativ. Daraus sind nun zu erklären in potesta alicujus, esse in amicitiam ditionemque, in publicum, in in stationem, in libertatem, in Macedoniam, in possession bere in custodiam, manere in amicitiam, relinquere in pro 36, 40, 6. haerere in possessionem 30, 30, 14, wo s possessionem zu schreiben ist, wie hier in terga haerere, Amm. Marc. 14, 14. bei Tac. Histor. 3, 80 jus legatorum teras gentes sacrum, und daselbst 2, 34 turris in extremam educta; zum Theil kann hierher gezogen werden poner aliquam aliquid, mihi in mentem est Bentl. Ter. Heaut. 5 Wahrscheinlich ist Liv. 23, 47, 6 auch zu lesen minime quit, cauterium *in fossam.* Jacere in adversa ora Ovid 94. Erudire in artes Ovid. H. 1, 112. Barth Stat. 1 cubare in faciem Juv. 3, 280. audere in aliquid, niti Ovid. H. 4, 37. Ungenau ist Zumpt § 316. Aehnlich Gebrauch von *ad* cfr. Gronov Liv. 7, 7, 4 selbst da, wo Bezeichnung des Endzweckes und der Kausa dient, wie S in einer falsch verstandenen Stelle. cfr. Walch. Emend. p Dadurch wird endlich der Unterschied von Redensarten e wie utilitati mihi aliquid est, ad utilitatem, in utilitate utilitate; der Dativ bezeichnet die Wirkung, der Accu *ad* gibt ursprünglich den Endzweck, dem man sich in *dankenrichtung nähert*, der Accusativ mit *in* gibt gleich Gedankenrichtung, aber nicht als Annäherung von au als Streben nach einem nahen äusserlichen Nebeneinan sondern die Richtung in das Innere einer Sache, daher di tung der *Aehnlichkeit*, der *Folge* und des *Zweckes*; de mit *cum* aber das nur beiläufig mit etwas Anderem Verb Die drei letzten Verbindungen versuche man an Cic. de ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina conj prüfen. So sind einander ähnlich Liv. 32, 38, 3 ad pign rae regi cum tyranno amicitiae und 42, 39, 1 nec tam ...

obsides desiderati erant. Ueberhaupt kann man in *ad* nur Richtung (conversio) *zu etwas hin* erkennen, so dass diese sowohl in einer wirklich örtlichen oder zeitlichen Fortbewegung, als auch bloss in einem Zielen, Hinblicken, Beziehen bestehen kann, woraus alle Bedeutungen, die *ad* im Gebrauche annehmen muss, sich ohne Zwang ableiten lassen. Zu vergleichen noch apud cfr. Duker Liv. Epit. 91 circa Walch Emendatt. p. Aus dem Bisherigen geht hervor, warum Horat. sat. 1, 2, 48 Illustius in qua Non minus insanit zu lesen ist statt in quas, was Kirchner noch beibehalten hat.

Kap. 16.

§ 1. *Excucurrerunt.* al. excurrerunt. Prisc. 10 p. 901 Putsch. rt, dass die Zusammensetzungen mit *curro* von einigen Schriftstellern die Reduplikation erhalten hätten, von andern nicht; Voss de analog. 3, 19 p. 75: accurro, circumcurro, discurro, inro, occurro, recurro, succurro nondum reperi cum geminatio praeteriti; attamen decurro, excurro, praecurro, procurro, curro, quae interdum geminant primam. Vergleiche die ordgslose Masse bei Ruddimann Institt. Gr. 1 pag. 208—209. er sind Struve's Ansichten. Bei Livius concucurri 5, 38, 3; 18, 10. Decucurri supr. 12, 8, welches Verbum beiläufig Liv. 21, 33, 4 statt discurrere eingesetzt werden muss. cfr. 17, 5; aber 22, 4, 6 ist decucurrerunt dem gewöhnlichen currere vorzuziehen; ohne alle Variante steht 38, 8, 3 derunt, wie wahrscheinlich auch 28, 16, 3 nach Flor. Voss. vel. 23. 5. Ber. Hav. Hearne L. 1 incurrerunt zu lesen ist t incucurrerunt, das 27, 18, 19 steht. Handschriftlich ist excucurrerant 8, 30, 13, aber auf welche Autorität der Manusich praecucurrit 40, 7, 7 stützt, ist nicht angemerkt; lange nicht gute Autorität nachgewiesen ist, kann prae aber als Präsens stehen. Neben procucurrissent 40, 30, 5 10, 14, 10 wieder, ohne irgend einen Nachweis von Handen, procurrerat, und Drakenborch führt zu 25, 39, 6 die selbst emendirte Stelle procurrissent statt procucurrissent lich an. In den abscheulich verschriebenen Worten 23, stand vor Drakenborch accurrerat, die aber dieser Gelehrte lich emendirt hat: dictator comitia — edixit, quibus Lucius — et Tiberius Sempronius Gracchus qui tum magister et *aedilis curulis erat*, consules *crearentur*, wo jedenfalls creantur zu lesen ist, denn crearentur würde dem Diktaie Absicht beilegen. Der Hauptgrund nun, warum in den mensetzungen von currere die Reduplikation bald gebraucht, usgelassen ist, scheint in dem Wesen des mit currere zusametenden Wortes zu liegen: die Präpositionen sind entweder liche oder uneigentliche; ist nun das Verbum mit der erstert zusammengesetzt, so steht es freier und selbstständiger,

mehr als ein Simplex, denn als ein Kompositum, und di plikation wird angewandt: ist es aber mit der zweiten Art mengesetzt, so ist das Verhältniss zwischen beiden The innigeres, da die Partikula inseparabilis nicht selbststän stehen kann, sondern sich ans Verbum anschliessen muss recurri, discurri, obschon auch hier die Texte nicht gan sind; so wird aus Suet. Cal. 32 discucurri angeführt. D ferner noch kommen, dass die Alten selbst nicht genau s indem sie die eigentlichen Präpositionen vielleicht für voc parabiles in der Zusammensetzung hielten. Zumpt und R sind hier überhaupt ungenau, sie übersehen sogar, was sc fleissige Vossius gegeben hat.

§ 7. *Ab illo enim profecto* — so lese ich statt de aufgenommenen ab illo enim profectu, das Heusinger übe stand sie doch in der durch jenen Vorschritt ihr verliehene so kräftig da, dass u. s. w.; oder Klaiber: denn durch di welche diese Grundlage ihr verlieh, ward sie so stark, das Schon die älteren Erklärer stiessen an, wie Lipsius und K dessen Vorschlag aber ein Rezensent in Seebode's kritis bliothek mit Recht als unlateinisch verwirft. Die profect halten, übersehen die Mehrzahl der bewährtesten Hand und alten Ausgaben, welche profecto haben, und die sc zu rechtfertigende Verbindung ab profectu vires datae; ist sicher hier ungrammatisch gebraucht: nur allein richti wenn ich mich überhaupt überzeugen könnte, dass es l sei, zu sagen profectu vires datae oder profectus dat vi Verbindung sein: illo enim profectu viribus datis, da der von Verbalsubstantiven der vierten Deklination, vermöge sammenhangs mit dem Supinum, *Mittel*, *Veranlassung* *weggrund ohne hinzugefügte Präposition bezeichnet*, wi monitu, concessu. Diese Supinalsubstantiva im Ablativ oft von den Abschreibern mit Substantiven, die vom Perf. Passiv. abgeleitet sind und nach der zweiten Deklinat tirt werden, verwechselt. Hier kann aber die Kritik den satz aufstellen und anwenden, dass da, wo ein Mittel, grund, oder eine Veranlassung bezeichnet wird, und wo position durch sichere und vollgültige Handschriften bew das Substantivum nach der zweiten Deklination gebogen d auf o der Form auf *u* vorgezogen werden muss, z. B. 41, 1 quod in prohibendis praedatoribus tumultuario p *procursu* magis militum quam *ex praeparato* aut jussu imp wo Voss ex procursu und Walch Emendatt. pag. 159 ab p eben so unrichtig emendirte, als an unserer Stelle ab illo gelesen wird. So steht infr. 30, 5 mercatu gegen das von zu Vellej. P. 1, 8 pag. 584 vertheidigte mercato siche nehme nun profecto als Versicherungspartikel und beziehe Romulus, etwa in diesem Sinne: Er hatte nicht allein d

schluss gefasst, die Stadt in Krieg und Frieden zu befestigen, sondern er verwirklichte auch sein Vorhaben; denn durch die *in der That* von ihm erhaltenen Kräfte war Rom so sehr erstarkt, dass es nach diesem vierzig Jahre sichern Frieden genoss. So schliesst sich der Satz ab illo enim profecto genau an die Worte bello ac pace firmandae; *illo* ist gewählt, um auf das Entferntere hinzuzeigen, damit man nicht etwa consilio supplire, und profecto steht in seiner eigenthümlichen Bedeutung als Versicherung einer *Thatsache*.

Kap. 16.

§ 3. *Volens propitius* ist alterthümliche Nebeneinanderstellung, die die bindenden Partikeln verschmäht, wie 7, 26, 4; 24, 21, 10 und 38, 8, wofür aber 22, 37, 12 und 29, 14, 13 volens propitiusque steht, wenn nicht vielmehr die Konnektive auszustreichen ist, als Zusatz der Abschreiber, denen die sollenne Formel unbekannt war; doch nach Livischer Manier geneuert ist 39, 16, 11 diis propitiis volentibusque, wofür in den heiligen Formeln die Stellung volens propitius, wie Plaut. Curc. 1, 1, 48 sicher steht, immer ohne Bindepartikel; denn die förmliche und officielle Sprache der alten Römer hatte die Eigenthümlichkeit, Benennungen zweier Gegenstände, die entweder als Gegensatz oder als blosse verknüpfte Begriffe auf einander bezogen wurden, durch blosse Nebeneinanderstellung ohne ein Bindewort zusammenzufügen, z. B. populus Romanus Quirites, d. h. Quiritesque, wofür die spätere Zeit populus Romanus Quiritium bildete, wie lis vindiciae, im Zeitalter Ciceros lis vindiciarum cfr. Verr. 1, 13. Danach ist infr. 24. 5 rex facisne me regium nuntium populi Romani Quiritium zu erklären: rex facisne me regium, d. h. regis nuntium, nuntium populi Romani, nuntium Quiritium. Des Livius Abschreiber und Erklärer haben unwissenderweis die Kopulative eingeschoben. Eben so hat sich durch die ganze Latinität hindurch erhalten patres conscripti statt et conscripti, weil beide unterschieden waren, wie aus Livius 2, 1, 11 erhellt, qui patres quique conscripti essent. cfr. Accensi velati statt velatique; socii Latini statt Latinique, wofür geneuert scheint 22, 27, 11 sociumque et Latini nominis auxilia diviserunt; und socii latini nominis statt Latinum nomen. Alt und erhalten ist Prisci Latini statt Prisci et Latini, cfr. infr. 32, 11 und nach Niebuhr 2, 103 Suessa Pometia statt Pometiaque, weil es eine Doppelstadt war, woraus erklärlich wird, warum Handschriften zu Liv. 1, 53, 2 Suessaque Pometiaque oder Suessa Pometiaque geben konnten. Völlig missverstanden ist Liv. 26, 15, 3 percunctandi — potestatem fieri patribus, num communicassent consilia cum aliquibus sociorum Latini nominis municipiorum, wo municipiorum die vorhergehenden nicht regirt, noch mit Gronov ein *et* einzuschieben ist cfr. Niebuhr 2, 85 Anm. 150, denn es heisst s. v. a. sociorum et Latini nomi-

nis et municipiorum. So mag auch die Kopulative nach l
schriften in der alten Uebergabeformel des kollatinischen Volk
Gebietes infr. 34 zu streichen sein: estisne vos legati, or
missi a populo Collatino, ut vos populum Collatinum ded
Deditisne vos populum Collatinum, urbem, agros, aquam,
nos, delubra, utensilia, divina humana omnia in meam
Romani ditionem? Hierher gehören die zu Stereotypen g
denen juristischen Formeln usus fructus statt et fructus cfr
römische Rechtsgesch. S. 377 ed. oct. Usus auctoritas cfr
horn genannt Rosen juristisch-philologische Blätter Heft 1
—96 und emptio venditio, empti venditi, locatio conduct
cati conducti, sarta tecta, ruta caesa. Davon entlehnte di
sche Rhetorik vielerlei, z. B. adversa secunda, fanda nefan
cenda tacenda, bona mala, honesta turpia, utilia inutilia,
parva, sursum deorsum, minima maxima, dicta facta, prima
ma, velim nolim, hinc inde, huc illuc mit dem von neuere
nisten nachgebildeten hic illic; so mag auch Sil. Ital. 1, 5
tis remis impellite puppim, wie Cic. Epist. 12, 25, 9 statt
remisque zu lesen sein; falsch verstanden von Grammatike
Lexikographen ist plerique omnes, d. h. entweder plerique
que oder omnesve. cfr. Corte S. C. 11, 2. J. 17, 5; 60,
Heusinger Cic. Off. 1, 17, 56. Da indess dies Idiom der
in den Prosaikern, namentlich in den vom Livius eingesch
Urkunden aus der ältesten Zeit oft von den Abschreibern ver
worden ist, und die Erklärer nicht selten solche Verfälsch
übersehen haben, im Livius aus dem Grunde, weil dieser S
steller die Urkunden meist dem Sinne nach, und nicht w
wiedergegeben habe, so hat man sein Augenmerk zunächst
Dichter zu richten cfr. Plaut. Asin. 1, 3, 94. Bacch. 3,
Horat. Ep. 1, 7, 72. Virg. A. 12, 764. 811 u. a. O. un
auf die vorzüglichsten Handschriften. In dieser Rücksich
sich der Grundsatz, dass die Lateiner bei der Kopulation vo
als zwei Gliedern oder Nomina entweder sämmtliche oder
derselben durch et, que, ac, atque verbinden cfr. Liv. 36,
38, 41, 6. Gronov Liv. 2, 9, 6; 3, 9, 4 oder, was be
bei Livius fast durchgehends der Fall ist, in dreigliederig
bindung wird zu den beiden letzten die Kopulative gesetzt
manism ist es sie bloss zum Dritten allein zu setzen.

§ 8. *Mirum quantum*, i. e. θαυμαστὸν ὅσον. Ich neh
vor Gronov allgemeine Lesart mirum quantum — *fides* wied
ohne darin, wie die frühern Erklärer entweder einen Solöz
finden oder meine Zuflucht zu ähnlichen Redensarten, wie
fidem, otium, tempus habere u. s. w. zu nehmen. *Fides*
chaistischer Genitiv, nicht der Genitiv, wie vordem ge
wurde. Der Analogie nach ist die Grundform des Geniti
fünften Deklination, die sich aus der dritten herausgebild
e — is, dies Genitiv die — is und kontrahirt dies, noch ü

diespiter, rabies, bei Lucret. cfr. Caesellius bei Gell. N. A. 9, 14. Voss. de art. gram. 4, 19, nach welchem Ruddimann, Schneider und Struve gearbeitet haben. Zumpt und Ramshorn geben nur Andeutungen. Neben der Endung es kommt noch die Genitivform i vor, wie nach dem Florentiner Liv. 2, 42, 6 tribuni plebi zu schreiben ist, was schon 2, 56, 1; 3, 6, 9 u. a. O. steht. Drakenborch führt zwar für die Gronov'sche Konjektur fidei ein Paar Handschriften an, kann aber nicht dafür bürgen, ob sie wirklich fidei lesen. Was nun Livius 26, 22, 14; 43, 13, 2 von seiner durch das Studium der Ahnenzeit gebildeten und genährten Neigung und Liebe für das Alter gesagt hat, gilt noch mehr von seiner Schreibart, die bekanntlich immer von den vorliegenden Hauptquellen abhängig ist, und darum in den ersten Büchern besonders alterthümlich und poetisch ist, cfr. Lachmann de fontib. Liv. 1, p. 117 Livium antique loquendi non insuetum plures observavere. Quamquam eos minime imitabatur qui e Catonis Originibus ante duodecim tabularum saeculo vocabula colligebant (Quint. 8, 8 Suet. Aug. 86.) quos Augustus oderat nec Augustea aetas probabat, Livius etiam ridebat — (cfr. Senec. Contr. XXV fin.) — — nonnisi ea retinuit quae a sui temporis lectoribus intelligi possent u. s. w. cfr. Lips. Quaest. Epist. 4, 10. Berger de natur. pulchrit. orationis. 280. 424. 503. Aus diesem Grunde finde ich den grammatisch richtigen, von Handschriften bestätigten Genitiv fides nicht zu kühn.

K a p. 17.

§ 1. *Necdum a singulis.* Die Vulgata liest: necdum a singulis, quia nemo magnopere eminebat in novo populo, pervenerant factiones; inter ordines certabatur. Grävius änderte: necdum ad singulos, quia nemo u. s. w. populo, pervenerat: factionibus inter ordines certabatur. Clericus vermuthete nec dum a singulis — *praevaluerant* factiones. Inter ordines c. Triller Observatt. crit. 1, 10 mit Doujatius nec dum a singulis — provenerant factiones. Die besten Handschriften lesen: nec dum a singulis — pervenerat; factionibus inter ordines certabatur. Cicero, Dionysius und Plutarch können nichts zur Entscheidung über die Lesart beitragen: am genauesten ist noch der letztere Num. 2 Ἑτέρα δὲ ταραχὴ καὶ στάσις κατελάμβανε τὴν πόλιν ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος ἀποδειχθήσεσθαι βασιλέως, οὔπω τῶν ἐπηλύδων κομιδῇ τοῖς πρώτοις συγκεκραμένων πολίταις, ἀλλ' ἔτι τοῦ τε δήμου πολλὰ κυμαίνοντος ἐν ἑαυτῷ, καὶ τῶν πατρικίων ἐν ὑποψίαις ἐκ τοῦ διαφέρου πρὸς ἀλλήλους ὄντων. οὐ μὴν ἀλλὰ βασιλεύεσθαι μὲν ἐδόκει πᾶσιν· ἤρισαν δὲ καὶ διέστησαν οὐχ ὑπὲρ ἀνδρὸς μόνον, ἀλλὰ καὶ γένους, ὁπότερον παρέξει τὸν ἡγεμόνα· καὶ γὰρ οἱ μετὰ Ῥωμύλου πρῶτοι συνοικίσαντες τὴν πόλιν οὐκ ἀνασχετὸν ἐποιοῦντο πόλεως καὶ χώρας τοὺς Σαβίνους μεταλαβόντες κ. τ. λ. Ich glaube, dass die

Lesart der besten Handschriften allen übrigen Emendatione zuziehen ist, wenn man nur die Bedeutung von *ab*, *pe* und factio richtig fasst, so dass die Lesart der neuesten He ber, z. B. Tafels, und der Teubnerschen Ausgabe von garten-Crusius ad singulos — pervenerat; factionibus i nicht nöthig ist. Zuerst ist zu bemerken, dass necdum, lenthalben, wo dum den Negationen angehängt ist, wie in nondum, nemodum, nullusdum eine Brachyologie enthält, ren Auflösung ein Satz aus dem Vorhergehenden ergänzt muss: nec dum animos patrum versabat (versat) certame ac cupido, pervenerat u. s. w., wie § 3 aufzulösen ist: lil dulcedine, dum omnes regnari volunt, non experta. A Weise wird, da dum das Subjekt des vorigen Satzes in genden herüberzieht, certamen regni ac cupido leicht zu nerat supplirt. *A*, *ab* gibt nun, wie supr. 12, 8 angegebe freiere Konstruktion zum Verbum: „von Seiten, d. h. rüc lich der einzelnen Väter," wofür barbarische Latinisten r habito gebrauchen. Der ursprüngliche Begriff von perve „*ans endliche Ziel gelangen*;" darin liegt der Sinn der G keit und Vollständigkeit, indem etwas durch die einzelnen oder Punkte, die zwischen dem *Anfangs*- und *Endpunkte* hindurchgeht bis zum letzten als dem *endlichen Zielpunkt*. nach bezeichnet *per* in der Zusammensetzung nicht allein fangs-, sondern auch den End- und Zielpunkt, während venire das blosse *Hervorkommen in die Aussicht* anzeigt, perspicere und prospicere, z. B. Liv. 22, 6, 8 quae fort gnae esset, neque scire neque *perspicere* prae caligine p wo Voss mit Unrecht prospicere wollte. 40, 22, 3 — ta cum iter, ut prae densitate arborum — *perspici* caelum v set, und daselbst Drakenborch. Endlich ist zu bemerke factio in seiner ersten und ursprünglichen Bedeutung aufz ist; Forcellini sagt: societas, sodalitas, conspiratio plu idem consentientium, honestum initio vocabulum, inquit unde adhuc factiones histrionum, quadrigariorum, med divitum et nobiliorum, quibus suas quisque partes sect clientium, fautorum copia tuentur et se mutui juvant. D der Worte würde demnach folgender sein: die Väter beun indess ein gieriger Thronstreit, der in Rücksicht der ei nicht bis zur Vollständigkeit hindurch gelangte, d. h. der Einzelnen her nicht zu Stande kam, weil im neuen Volke N so sehr hervorragte: in Vergaderungen führten die Stäm Streit.

J. Schadebe

Von dem Prologe im Römischen Lustspiele.

Keiner hat noch, meines Wissens, geflissentlich untersucht, wie es mit dem Prologe im Römischen Lustspiele beschaffen sey. Da eine solche Untersuchung sowohl in antiquarischer als in dramaturgischer Hinsicht ihren Nutzen haben kann, so will ich mich darin versuchen, und handeln zuerst von dem Prologe im Allgemeinen, alsdann von seinem Berufe, nachher von demjenigen, welcher seine Rolle spielte, endlich von seiner Maske.

Prolog hiess die Person, welche den Inhalt und Namen der Komödie aussagte. Hierauf schränkte sich ihre Rolle ein. Sonst hätte Terenz nicht nöthig gehabt, zu entschuldigen, dass er in den Prologen, statt den Inhalt zu erzählen, auf die Beschuldigungen eines alten neidischen Dichters antwortete [1]). Bei Plautus dagegen hält sich der Prolog innerhalb seiner Grenzen, und ist sehr friedlich, entweder weil das Publikum damals auf einer niedrigern Stufe der Bildung stand, und darum leichter befriedigt werden konnte, oder weil Niemand populäre Lustspiele im Römischen Geschmacke begehrte, aus der Ursache, weil Niemand sie kannte. Denn die drei Prologen, welche die Anempfehlung der Komödien zu ihrem Hauptzwecke machen, sind kaum Plautinisch. Ich meine die zu Pseudolus, Casina und Captivi. Der erste ist, wie der Stil ausweist, viel jünger als das Stück. Der zweite muss ebenfalls, zum wenigsten insofern er anempfehlend ist, dem Dichter abgesprochen werden. Denn er rühmt die alten Komödien auf Kosten der neuern, sagend: „Die alte Weine trinken, sind geschmite Leute; und die gern alte Stücke sehen, nicht weniger. Wenn alte Wort' und alte Sitten euch gefallen, so müssen euch die alten Stücke auch gefallen;" welches ein Zeitalter verräth, wo man die Dichter nach ihren Jahren schätzte [2]). Der dritte Prolog macht sich dadurch verdächtig, dass er zur Empfehlung des Stücks sagt, es sei nicht *praetextate* geschrieben, das heisst, es sei nicht leichtfertigen Inhalts. Denn so hat die Urschrift, nicht *pertractate*, welches von den Herausgebern eingeschwärzt worden ist. *Praetexta* aber war ein ganz ehrbares und ernsthaftes Schauspiel [3]) bis zur Zeit der Kaiser, da es mit den darin vorgestellten Personen entartete, und, um diesen zu gleichen, schlüpfrig und gemein wurde. In Rücksicht dieser Verschlimmerung derselben sagt Diomedes, über den von Horaz zwischen *praetexta* und *togata*

1) Prolog zur Andria.
2) Siehe Horat. Epist. II, 1, 48 und Dialog. de Oratoribus c. 20.
3) S. Flögel Geschichte der komischen Litteratur B. 4 S. 93.

gemachten Unterschied sich verwundernd, dass *togata* ... *praetexta* Species sei[4]). Diese Schauspiele hatten ehedem ... zu einander entgegengesetzten Verhältnisse gestanden, und ... konnte weder den von jenem Grammatiker angenommene... schied erkennen, noch die Ausdrücke: *verba praetextata* ... *praetextati* und *praetextate*, welche einen gemeinschaftli... sprung mit der ausgearteten Komödie, *praetexta*, haben. ... aus lässt sich die Folge ziehen, dass der Prolog zu Captiv... teren Zeiten verfasst ist, als das Stück von neuem gegeben ... So mag es sich wohl auch mit den Prologen der zwei... Stücke verhalten. Denn die Römer konnten sich an den ... nischen Schauspielen nie satt sehen[5]).

Man hat Grund zu glauben, dass der eigene Prolog d... ters, hingelegt, wenn er nicht gelegen schien, von dem ... oder dem Direkteur der Schauspieler, verloren gegangen ... gleich es nicht unumgänglich nöthig war, dass der Dicht... seine Lustspiele mit Prologen versahe, da, wie die Di... lehren, Hecyra zum ersten Male ohne Prolog aufgeführ...

Der Name selbst zeigt, dass der Prolog vor der E... der Handlung sein Amt wartet. Zuweilen wird er auch n... Anfange des Stücks eingeführt, wie Donatus bemerkt, ... *Miles gloriosus* des Plautus sich berufend[6]). Hier erfa... Zuschauer erst zu Anfange des zweiten Akts den Inhalt u... men der Komödie, und es mangelt dem Prologe nichts, ... Name, um vollkommen zu seyn. Dasselbe gilt von der ... ria, deren Vorredner den ersten Akt schliesst, und in d... gaben den ihm zugehörigen Titel hat. Damit man nicht ... solle, diese Bemerkung betreffe nur die Komödien des ... fügt Donatus hinzu, dass auch die andern Komödienschre... Gewohnheit hätten, den Prolog so zu versetzen[7]).

Von einer eigenen Art sind die in den Fortgang u... der Handlung eingewebten Prologen. Ein solcher ist de... zum Pseudolus des Plautus. Dieses Stück hat keinen Prolo... der Name in obgedachter Bedeutung genommen wird, abe... das der Parabasis der Griechen nicht unähnlich sieht[8] ... Schauspieler, von Zeit zu Zeit sich zum Parterre hinw... unterrichtet es von Allem, was sonst dem Prologen zu ... zukam. Und es ist keine Ursache, warum wir dem Scha... den Namen des Prologs versagen sollten, da jener andr... wirkliche Prolog, welcher dem Stücke vorangehet, die Zu...

4) Acron ad Horat. Art. Poët. v. 288.
5) S. den Prolog zu Casina.
6) Zu dem Prologen des Phormio.
7) Ebendaselbst.
8) Parabasis ist, nach der Erklärung des Pollux B. 4 Cap. ... der Chor im Vorbeigehen dem Parterre sagt, was der Dichter ... gesagt wissen.

ä wirklichen Prolog am Pseudolus erwarten lässt, sagend [9]): „Den Stoff des Stücks und seinen Namen sag' ich euch nicht voraus; dies wird Pseudolus zur Gnüge thun." Die Alten liebten sehr Komödien, welche zum Gegenstande hatten, den Kuppler zu hintergehen und seinen Ränken zuvorzukommen, aber wenige Dichter scheinen ihn auf eine so befriedigende Weise behandelt zu haben, wie Plautus. Der Kuppler des Lustspiels trug immer den Sieg davon, obgleich er ihn mit Schimpfreden und Prügel erkaufen musste. Allein dieses war nur Spiegelfechten, und was der Kuppler Ballio auf Simo's Frage: „Was sprach er? was erzählt' er? ei, was sagt' er denn?" antwortet: „Theaterpossen, ...te, wie man in Komödien die Mäkler sprechen lässt, die jeder ... weiss, er sagt, ich sey ein Bösewicht, verrucht, meineidig [10]);" das gilt von den mehresten Kupplern der Römischen ...bühne. Um einen Ballio zu vexiren, bedurfte es eines Gegners, wie Pseudolus ist. Wetteifernd mit dem Könige Agathocles in ...keit, benachrichtigt er die Zuschauer von einem jeden Schritte, ... er zur Demüthigung seines Feindes macht. Er redet sie ..., um sie durch den Gedanken an seine Unverzagtheit zu ...n, so wie folget: „Ich schwank' umher, und weiss nicht, ... thun; kein Anfang zeigt sogar sich mir zu meinem Werk, ... und Ort und Faden zu dem Truggewebe. Doch wie ein ... sich zu seinen Tafeln setzt, aufsucht, was nirgends ist, ... dennoch findet, und seine Lüge dann wahrscheinlich ..., so will auch ich nun Dichter seyn. Die zwanzig Minen, ...s sind — ich will sie dennoch finden [11]);" bald, um ihre ...g auf den Ausfall des fürchterlichen Kampfes zu spannen, wenn er sagt: „Thorheit ist's, Verzagten Grosses zu vertrauen. Denn alle Sachen sind, wie man sie treibt; so gross, als ... macht; drum hab' ich auch ein ganzes Heer von Schelmen in mir errichtet; wo ich nun Schlacht liefere, muss ich, ... auf ihre Stärke, den Feind besiegen und ihm reiche ...men. Nun will ich den gemeinschaftlichen Feind zu... Mäkler, niedermetzeln. Gebt nur Acht [12])!" bald end... über die Auffangung des Briefs, welcher seinen Anschlag ... glücklichen Ausfalle krönte, zu frohlocken. Er sagt ... Gelegenheit; „Gelegner hätte die Gelegenheit mir selbst ... können, so erwünscht, wie dieser Brief für mich ...rn, das enthält, was ich verlange. Hier find' ich List ... und alle Schelmenstreiche, hier Geld und Liebchen für ...gen Herrn [13])." Solchergestalt wissen die Zuschauer gu... Bescheid von demjenigen, welches den handelnden Personen,

9) Vs. 17 ff.
10) Akt 4 Sc. 6 Vs. 18 ff.
11) Akt 1 Sc. 4 Vs. 5 ff.
12) Akt 2 Sc. 1 Vs. 5 ff.
13) Akt 2 Sc. 3 Vs. 5 ff.

selbst dem Calidorus, verborgen ist. Denn dieser bekomm die Frage, wie der Andere zu dem Briefe gekommen sey, weiter zur Antwort, als: „Du drückst dein freies Liebchen ans Herz[14];" und: „Der Zuschauer wegen wird dies Stüc spielt; die wissen's schon; euch will ich es nachher erzähle In dieser ausnehmenden und belustigenden Aehnlichkeit de logs mit der Parabasis, muss wahrscheinlich der Grund g werden, warum sich Plautus, der Sage nach, an seinem Ps lus so ergötzte[16]).

Aber genug von der Obliegenheit des Prologs. Wir ko jetzt zu dem Akteur, der die Rolle des Prologs spielte. Sie gemeiniglich einem Schauspieler übertragen. Zuweilen s der Direkteur der Schauspieler (*imperator histricus*) der Vor der Komödie gewesen zu seyn. Keiner war im Grunde ges ter Prologen herzusagen, welche die Empfehlung der das aufführenden Truppe bezweckten. Ein solcher ist der Prol Hecyra des Terenz, welcher den Fleiss und die Geschickli womit die Truppe die Komödien des Dichters spielte, preis gebührlich von dem in den Didascalien erwähnten Directe Schauspieler, Ambivius Turpio, hergesagt wird. Aber d halt und Namen des Stücks kund zu thun, kam einem Akt und zwar einem solchen, der selbst eine Rolle im Stücke Dies erhellt aus dem Poenulus des Plautus, wo der Prolog, er abtritt, sagt; Valete, adeste; ibo, alius fieri nunc volo ches nicht bedeutet, wie es gemeiniglich ausgelegt wird werde maskirt auf die Schaubühne treten," sondern will „ich werde eine andere Maske anlegen." Denn der Akteur sich nicht ohne Maske auf der Scene zeigen, und die Prolog Terenz tragen, wie wir nachher sehen werden, Masken. len wird der Name desjenigen Akteurs hinzugefügt, welch Prolog hersagte, so dass es ausser Zweifel ist, dass er ein den im Stücke spielenden Personen gewesen ist. So wi Prolog zum Mercator von Charinus hergesagt, welchem die wichtigste Rolle im Stücke zugetheilt hat; der zum *Mi riosus* von Palästrio, welcher eine eben so wichtige Rolle in Stücke spielt.

Es trifft sich zuweilen, dass eine Person ausserhalb des vom Dichter hinzugerufen wird, um, als Prolog, den Inh Stücks zu entwickeln. Von solcher Art ist der Prolog zu dens des Plautus. Ein anständiges Mädchen, Tochter eine näischen Bürgers, und versprochen mit einem Jünglinge, wa vielen wunderbaren Schicksalen, an einen Cyrenischen K verkauft worden, der Vorhabens war, sie nebst andern ein

14) Akt 2 Sc. 4 Vs. 30.
15) Ebendaselbst.
16) S. Cic. Cat. maj. 14, 50.

ten Mädchen nach Sicilien zu führen, und dort zu verkaufen. Aber durch einen glücklichen Schiffbruch wurde sie auf freien Fuss gestellt. Obgleich ihre Befreiung natürlich zugegangen war, sollte sie doch, dem Plane des Dichters nach, durch ein Wunder und eines höheren Wesens Dazwischenkunft geschehen seyn. Weislich machte er daher keine von den handelnden Personen zum Vorredner des Stücks, sondern liess denjenigen Gott das Wort führen, welchem die Schuld an dem Unfalle des Kupplers am ehesten zugemuthet werden konnte. Dieser Gott ist Arkturus. Durch ihn bekommen die Zuschauer Alles, was den im Stücke handelnden Personen, selbst dem Liebhaber des Mädchens, verborgen ist, zu wissen. Der Dichter versprach sich die Wirkung, die er hervorbringen wollte, nicht sowohl von dem, was geschehen sollte, als von der Art, wie es geschehen sollte [17]).

Einige werden vielleicht einwenden, Arkturus sey eher ein *Deus ex machina*, als eine fremde Person. Ich sehe keinen Knoten im Stücke, der von einem Gotte gelöst zu werden verdiente. Andre dürften mich verweisen an den ungewissen Verfasser des Traktätchens *de tragoedia et comoedia*, welcher behauptet, dass sich keiner der Römischen Komödienschreiber, ausser Terenz, fremder Personen zum Hersagen des Prologs bediene. Aber diese Behauptung hat, als aller Gründe und Beispiele entblösst, kein Gewicht. Ein neuerer Kunstrichter hat, um witzig zu scheinen, die Plautinischen Prologen als Anschlagezettel betrachtet [18]). Er hätte doch billig den Prolog zum Rudens ausnehmen müssen.

Terenz betrat einen ganz andern Weg, um die Zuschauer vom Inhalte zu unterrichten. Auch er hat fremde (protatische) Personen eingeführt; aber sie nehmen Antheil an der Handlung, und scheinen nicht gesucht um sie zu befördern, sondern dazu- oder dazwischengekommen. Von solcher Art ist der Prolog, oder, wenn ich ihn so nennen darf, Pseudoprolog zum Eunuchus. Chärea sagt, indem er, als Kastrat verkleidet, von seiner Freundin herauskommt: „Aber will mir denn kein Neugieriger in den Wurf kommen, der mir auf dem Fusse nachfolgt, der mich martert und nothzüchtigt mit Fragen: warum ich so quick bin? warum ich so fröhlich thue? wo ich hin will? wo ich herkomme? wo ich den Habit gekriegt habe? worauf ich ausgehe? ob ich gescheidt oder verrückt bin [19])?“ Zum Glück stösst er auf Antipho. Vertrauend ihm seine geheimen Anschläge, beibringt Chärea nebenbei den Zuschauern die nöthige Kenntniss vom Inhalte des Stücks. Antipho spielt nachher keine Rolle in der Komödie. Wie kann denn Donat sagen, dass der Dichter keiner fremden (protatischen) Person Platz im gegenwärtigen Stücke gegeben ha-

---

17) Dramaturgie von Lessing Th. 1 S. 383.
18) Cramer über den Prolog S. 16.
19) Akt 3 Sc. 4.

be? Allerdings hat er ihr Platz darin gegeben, und Don
gleichsam eines Bessern sich besinnend, merkt bei eine
Gelegenheit an, dass Chärea in der von Terenz nachg
Komödie des Menander für sich gesprochen habe, was er
Antipho bespricht [20]). Die Erzählung des Chärea ist
etwas ins Breite gefallen. Sonach that der Römische Na
weislich daran, dass er das Alleingespräch des Menande
Unterredung zwischen zwei Personen veränderte, nac
durch Einführung einer fremden Person den Wunsch de
erfüllt hatte. Denn ist Antipho nicht eine fremde (pro
Person, so ist es Sosia in Andria auch nicht. Dennoch h
natus ihn so [21]). Dasselbe gilt von Philotis's und Syra's
in Hecyra [22]).

Ich bin mit der dritten Abtheilung fertig. Noch s
rück, wass ich von der Maske weiss, zu sagen. Mag es
nig seyn, so ist wenig doch besser als nichts. Man sieh
angeregter Stelle des Plautus, dass der Prolog anders gek
wesen ist, als er es war, wenn er nachher als Schauspiele
Scene herauftrat. Der Vorredner der Hecyra nennet aus
den Anzug des Prologs. Auf den Gemälden, welche di
nische Handschrift des Terenz zieren, erscheint er allent
eine Tunika gekleidet, mit einem Ueberrock, der kürzer u
als das Pallium ist, und der Paenula am nächsten kommt. A
Tracht, welche der Verfasser des Dialogs von den Re
unter die Ursachen zu dem Verfalle der Beredsamkeit
scheint später in Gebrauch gekommen zu seyn, als dass s
Prologen des Terenzischen Zeitalters passen könne, oder
Prolog zum Amphitruo des Plautus, dessen Tracht man
lich von der Paenula erklärt. Dieses kann den berühmten
ihre Glaubwürdigkeit so wenig benehmen, dass es sie
bestätigen muss, und dass die Gemälde die Vermuthung
lehrten vom Alter der Handschrift nur noch wahrscheinli
chen. Denn da die Komödien des Terenz zur Zeit, da d
schrift soll gefertiget seyn, noch aufgeführt wurden: so
Grund zu glauben, dass der Maler die Personen, wie s
agirten, nicht wie sie ehemals agirt hatten, dargestellt ha

So untergeordnet auch die Rolle war, die der Prolo
Komödie spielte, hat er doch vor den andern nichts sagen
stummen Personen eine eigene Maske auf dem jeder Ko
der Vatikanischen Handschrift vorangeschickten Gemälde
die Masken der handelnden Personen insgesammt darstell

---

20) Zum Akt 3 Sc. 4.
21) In der Vorrede.
22) Akt 1 Sc. 1 und 2.
23) Cap. 39.

Der Künstler hat ferner keine Mühe gespart, um die körperliche Beredsamkeit des Prologs anschaulich zu machen. Hecyra's Prolog tritt bescheiden und furchtsam hervor, anstehend ein wenig, ehe er zu reden anfängt. Gerade mit diesem Anstande will Quintilian [24]), dass der Redner den Eingang machen solle. Phormio's Prolog dagegen steht da, mit abgewendetem Körper die Hand ausstreckend wider den Gegner, den er mit Fingern zeiget. Die drei Finger, der Mittel-, Ring- und der kleine Finger werden vom Daume gedrückt, und der Zeigefinger entfaltet sich; welches, nach demselben Rhetor, bei Vorwürfen und Beschuldigungen gebräuchlich war [25]). Die Augen sind auf den Gegner geheftet, und die Stellung des Kopfs unterstützt die Bewegung der Hand. Die Geberde lässt sich erklären aus dem, was der, mit gegenwärtigem Prologe nahe verwandte, Prolog zu Adelphi sagt: „Was diese gallsüchtigen Tadler weiter vorbringen — Terenz bediene sich der Hilfe gewisser grosser Männer, deren Feder stets für ihn geschäftig sey — ist zwar, in jener Augen, beschimpfender Vorwurf, aber" u. s. w. Heautontimorumenos's Prolog weiset mit Fingern sich selber, weil er von sich selbst und zu seinem Vortheile redet. Der des Eunuchus legt die Hand auf die Brust, als derjenige, welcher sich entschuldiget, oder rechtfertiget. Der der Andria endlich ist wie Feuer und Flamme; und, gleichwie seine Rede, so hat auch seine Tracht einen gewissen kriegerischen Anstrich.

Ich bin im Beschreiben dieser Masken den Gemälden selbst gefolgt, nicht Mainard's oder Coccuelines's in Kupfer gestochenen Abbildungen, die sehr unzuverlässig sind, zumal in dem wichtigsten Theile des rednerischen Vortrags, dem Theile, ohne welchen er, nach Quintilian, verstümmelt und lahm seyn würde, ich meine die Chironomie. Dieses wird sich noch deutlicher zeigen, wenn ich auf die theatralische Gestikulation der Alten komme.

Bemerkungen über das komische Geberdenspiel der Alten.

Die theatralischen Denkmäler der Alten verdienen mehr Aufmerksamkeit, als man ihnen bisher geschenkt hat. Ficoroni war ein besserer Sammler als Ausleger. Nach ihm hat man sie vernachlässiget. Ich stand oft vor diesen anziehenden Ueberbleibseln des Römischen Theaters, und liess mir den Schlüssel zu ihrer Be-

24) XI, 3, 161. Vgl. Cic. de Orat. 1, 26, 119.
25) XI, 3, 94.

deutung von den Komikern reichen. Der Gesichtspunk welchem ich sie betrachtete, bot sich gleichsam von sel Die Ausbeute ihrer fleissigen Betrachtung musste werden, geworden ist, unsere Begriffe von der körperlichen Bered der scenischen Künstler des Alterthums einigermassen au zu erhalten.

Wahrscheinlicher Anlass zu den komis Figuren der Alten.

Ausser den Gemälden der Vatikanischen Handschrift renz, halte ich mich in dieser Untersuchung an die komis guren, welche in Büchern gefunden werden, und an die welche ich selbst in den Antiquitätensammlungen gesehen

Diese Figuren scheinen verjüngte Wiederholungen vo säulen zu seyn, welche man den Schauspielern ehrenhalbe hat. Plinius erwähnt mehrerer Künstler, die sich durch da seln[1]) sowohl als das Malen[2]) komischer und tragischer spieler einen rühmlichen Namen eingelegt haben. Die Er der Bildsäulen wird nicht ohne Grund angenommen, da gute spieler zu allen Zeiten selten waren[3]), und es nicht wahr lich ist, dass man ihnen eine Auszeichnung vorenthalten h sogar den Taschenspielern zuerkannt wurde[4]). Die mit spielen gefeierten und in den Didaskalien genannten Fest den Schauspielern Gelegenheit ihre Ehrenmäler zu verdien

Das Museum Borgia's bewahret die Mehrheit der welche ich selbst gesehen habe. Dieses Museum befand meiner Zeit in Veliträ, wo auch die Masken entdekt word An dieselben knüpfet sich die Erinnerung an die berühm mödienschreiber, welche jene Stadt hervorgebracht hat, T und Turpilius. Sie haben inländische Sitten und Gebräu schildert[5]), so viel man aus ihren Bruchstücken urtheile die uns eigentlich nur mit einer Haube der Velitrischen Da kannt machen[6]).

Versehen mit diesen Hülfsmitteln schreite ich zur Sac erkenne die Unzulänglichkeit meiner Bemerkungen, trös aber in dieser Hinsicht mit dem Gedanken des Horaz: „Etw fortgehen gelingt, wenn weiter versagt ist.“

---

1) XXXIV, 8.
2) XXXIII, 11.
3) Cic. de Orat. I, 5, 18.
4) Athenaeus I, 15.
5) Vulpii Vetus Latium Tom. 4. init. et pag. 70.
6) Henr. Stephani Fragm. Poët. Vet. Latin. p. 291 et 304.

Laufender Bedienten Maske.

Unter den theatralischen Denkmälern der Alten kommt keines häufiger vor, als dasjenige, welches die Müdigkeit des laufenden Bedienten darstellt. Es findet sich bei Ficoroni [7]) und Montfaucon [8]) abgebildet. Zwei Museen, Kircher's und Borgia's streiten um den Besitz des Originals. Der Bediente ist so vorgestellt, dass er auf einem viereckigten Block sitzt, auf die Rechte sich stützt, die Linke senket, die Beine kreuzweise herabhängen lässt, und den Kopf an die rechte Schulter neiget. Er trägt das Pallium, welches, über die rechte Schulter geworfen, im Schoosse aufgenommen ist. Man könnte ihn, in Rücksicht der Tracht, für den laufenden Epidicus des Plautus [9]) nehmen, in Rücksicht der Stellung, für den sich zu Schanden laufenden Parmeno, welcher in der Hecyra des Terenz [10]) die Rolle des Neugierigen so meisterhaft spielt, dass sein Andenken, trotz dem Vorurtheile Diderots [11]) gegen die Einführung der Bedienten in die Komödie, wohl verdient konnte durch ein Ehrenmal verewigt zu werden.

Der laufende Bediente war bei den Alten ein vorzüglich beliebter Gegenstand des Lustspiels. Terenz hat in den Prologen zum Heautontimorumenos und Eunuchus des Gegenstandes gespottet, nicht um seiner selbst willen, sondern aus Neid gegen einen Nebenbuhler, der in der Behandlung desselben glücklich gewesen war. Er selbst hat ja in Adelphi einen laufenden Bedienten nach dem Leben geschildert. Es ist Geta, welcher dem, seine ... legenden, Krieger des Parrhasius darin gleichet, dass ... stöhnen zu hören glaubt. Die Stelle lautet so [12]): „*Sostrata.* Was ist da? wie so ängstlich? *Geta.* O Unglück! *Sostrata.* Warum so verstört, lieber Geta? komm zu Athem. *Geta.* ... völliges — — — *Sostrata.* Unser völliges? was denn? *Geta.* ... Verderben ist da; alles verloren. *Sostrata.* Ha, so erzähle, was du weisst, bei allen Göttern! *Geta.* Von heute an ... *Sostrata.* Nun denn, Geta, von heute an? *Geta.* ... Aeschinus — — — *Sostrata.* Aeschinus? was denn? *Geta.* ... unserm Hause getrennt." Terenz wetteiferte mit Plautus, dessen Acanthius [13]), dieselbe Rolle spielend, ebenfalls nach dem Leben getroffen ist. Seine zwei anderen laufenden Diener, Epidicus [14]) und Leonida [15]), sind mehr in Worten als in der That laufend.

7) Dissert. de Larvis scenicis Fig. 18.
8) Antiquité expliquée Tom. 3 Fol. 2.
9) Epidic. II, 2.
10) III, 4. Siehe Donat zur Stelle.
11) Theater I S. 290.
12) III, 2.
13) Mercator I, 2.
14) Epidic. II, 2.
15) Asinar. II, 2.

Es ist auch zu bemerken, dass Curculio in Plautus's namigem Lustspiele[16]), Botschaft bringend, auf eine sitzt, gleichwie die zuerst beschriebene Maske auf einem

Sklavische Geberde.

Die Gesticulation der komischen Diener, vor deren mung die Rhetoren den Redner so ernstlich warnen[17]), man an einer schnellen und übertriebenen Bewegung, dem natürlichen und ungekünstelten Geberdenspiel der u Namen *statarii* bekannten Schauspieler entgegengesetzt Eilends kommen sie, sobald der Herr winket, und über Kopf laufen sie, um seinen Befehl zu vollstrecken. Si sich hin, und wenden kein Auge von ihm, wenn er ihn Auftrag gibt[19]). Ein solcher Gehorsam eignete sich welche der Herr durch Schnalzen mit den Fingern rief[20])

Wenn Davus mit etwas umgeht, springt er rasch a kommt in vollem Laufe[21]).

Sie werfen den Körper hin und her, wenn sie neugi und auf die Worte und Unternehmungen jemands lauern len gebieten sie sich Verschwiegenheit dadurch, dass sie vor den Mund setzen[22]); auch gehen sie auf den Zehen darauf gefasst, sich im Nothfall hinwegzuschleichen[23]).

Wenn ihre Herren sie zu Rathe ziehen, sind sie beson schäftig, und geben sich eine wichtige Miene[24]). Sie arb Händen und Füssen, um ihnen zu Willen zu seyn[25]).

Verdacht wälzen sie von sich ab durch hervorstehen und Bauch und durch ausgestreckte Hände[26]).

Sie schreien zum öftern laut, vor dem Zorn der He scheuend, und machen mit den Seiten eine solche Beweg diejenigen, welche Schläge bekommen, zu machen pfl den Kopf in die Schultern einziehend, als wenn sie sc Schläge schmerzen fühlten. Bei Quintilian sind diese G natürlicherweise übel angeschrieben[28]).

16) II, 1.
17) Donat. ad Andr. I, 2. Quintilian. XI, 1, 83. Cic. de 61; III, 59.
18) Cic. Brut. 30 et 68.
19) Andr. I, 1. coll. Mainard. Terent. cum Personarum Fig. 3.
20) Martial. III, 82.
21) Andr. V, 6. coll. Fig. 30.
22) ibid. V, 4. coll. Fig. 17.
23) ibid. I, 2. coll. Fig. 4; II, 2. coll. Fig. 9.
24) ibid. II, 4. coll. Fig. 11.
25) ibid. IV, 1. coll. Fig. 19.
26) ibid. III, 2. coll. Fig. 15.
27) ibid. III, 5. coll. Fig. 18.
28) XI, 3, 90.

Sie schreien ebenfalls, wenn sie sich verwundern, laut, die Hand erhebend [29]).

Bei der Bestürzung schlagen sie den Kopf zurück, und krümmen die Arme, welche mit den andern Gliedern dergestalt erstarren, dass innerhalb des ausgestreckten Armes die Seite hervorblickt [30]). Diese Geberde kommt ebenfalls bei Quintilian ins schwarze Register [31]).

Bei dem Verdrusse ziehen sie die eine Schulter zusammen und strecken die Hand aus [32]). Dieses Einziehen und Erheben der Schultern lässt selten wohl, sagt Quintilian [33]), als Grund angebend, dass der Nacken verkürzt werde, und eine niedrige und sklavische und gewissermassen ränkevolle Geberde hervorbringe, wenn sie die Gestalt der Heuchelei, der Verwunderung, der Furcht annehmen.

Den Mund zu verzerren war, meines Erachtens, keine komische Geberde, sondern wurde nur in dem Mimischen Schauspiele geduldet. Cicero verwirft sie [34]), obgleich er als Redner, bisweilen seinem Gegner, um ihn lächerlich zu machen, nachredet [35]). Diese Figur hat man auch in dem ernsthaften Schauspiele angebracht [36]), kaum aber jene zu der Figur gehörende Geberde, nach der Regel, dass der Schauspieler und der Redner durch ihre Geberden nicht malen, dass sie nur ausdrücken sollen [37]).

Ungebührlichkeit des Prügelns auf der Scene.

Ein, zuerst von Casp. Bartholin [38]), und nachher von Ficoroni [39]) herausgegebenes Basrelief enthält fünf komische Personen, zwei Alte, wovon der eine, muthmasslich der Herr, auf seinen Sklaven aufgebracht, von dem anderen zurückgehalten wird, dass er nicht Hand an ihn lege, einen Sklaven, der von dem Zuchtmeister Schläge bekommt, und ein Frauenzimmer, das während der Züchtigung auf der Flöte bläset. Ficoroni glaubt, dass die hier vorgestellte Scene dieselbe sey, welche bei Terenz gelesen wird in Andria V, 2: „*Simo.* (ruft.) Hola Dromo, Dromo! *Davus.* Was ist da? *Simo.* Dromo! *Davus.* Hören Sie. *Simo.* Sprichst du noch ein Wort! Dromo! *Davus.* So hören Sie

29) Eunuch. I, 2. coll. Fig. 2.
30) Adelph. V, 1. coll. Fig. 20.
31) XI, 3, 118.
32) Eunuch. II, 1. coll. Fig. 2.
33) XI, 3, 83.
34) De Orat. II, 61.
35) Z. B. Or. pro Sex. Roscio 14, 40 und 19, 54.
36) Siehe Senec. Agam. v. 962 und daselbst meine Anmerkung.
37) Mimik von Engel I S. 374.
38) De Tibiis Veterum. pag. 221.
39) Dissert. de Larvis scenicis Fig. 2.

doch! *Dromo.* Was befehlen Sie? *Simo.* Schlepp schwebend hinein, so geschwind du kannst. *Dromo.* *Simo.* Den Davus. *Davus.* Weswegen? *Simo.* Weil fällt. (zum Dromo.) Schlepp ihn fort, sag' ich. *Dav* hab' ich gethan? *Simo.* Fort mit ihm." Wie kann al Züchtigung mit der Aesthetik bestehen, welche Schläg Komödie zu geben verbietet? Ja, stritte es nur wider schmack Diderots[40]) und Lessings[41]), wäre die Sache gefährlich. Allein es wird von den Alten selbst gemi Donatus bemerkt[42]), dass alle komische Strenge entwed Bedrohung mit Schlägen, oder in der Vorbereitung zu gen bestehe. Aristophanes ist hierin Andern mit ein Beispiele vorangegangen, indem er verlaufene, gegeisse schmitzte und gefesselte Sklaven des Lustspiels verwies, che heulend eingeführt zu werden pflegten, bloss damit Sklav des andern grosse Strieme belachen und solche Fra könnte: „Ach! du Elender, wie stehts mit deinem Fell? schlimmen Karbatsche grimmiges Heer deine Seiten geplü deinem Rücken die Rinde abgeschält[43])?" Weder Tere der Urheber der Gemälde seiner ältesten Handschrift, in der verglichenen Scene zum Prügeln kommen. Ein Se zu dieser Scene findet sich bei Plautus in Captivi[44]). E gio, welcher dem Zuchtmeister den Tyndarus zu fesseln und Aristophontes, der den Zorn des Alten zu milde Solchergestalt hält sich dieser Lustpieldichter gleichfalls der Grenzen der komischen Strenge. Die Flötenspiel vermuthen, dass die Scene aus einem Epodium entnom Wenigstens war es in Etrurien Sitte, Sklaven bei Flöte peitschen[45]).

Der Alte.

Eine Geberde, welche die Terenzischen Masken häufi ist die, mit zusammengezogenen Fingern das Auge ausz Diese Geberde ist noch im Gebrauche bei den Italien kommt überein mit der andern Geberde, durch welche den Neid zu erkennen geben, nur dass die erste nicht, letzte, mit einer hinter den Rücken gelegten Hand[46]) wird. Simo gibt, als er dem Crito begegnet, mit dieser zu verstehen, dass er dem Andrischen Gaste nicht recht t

40) Theater I S. 285.
41) Hamburg. Dramaturgie II, 28.
42) Zu Eunuch. V, 6.
43) Pax V, 741 seqq.
44) III, 4 und 5.
45) Pollux Onomast. IV, 7.
46) Mimik von Engel I S. 92.
47) Andr. V, 4. coll. Fig. 27.

Sie wird ausserdem von denjenigen gebraucht, welche gern etwas sehen oder wissen wollen, wie von Menedemus, wenn er auf Clitiphons Worte lauert[48]), und zum Spotte, wie von Thais in ihrer Gegenantwort auf Thrasons Grosssprecherei[49]).

Ferner bedienen sich diejenigen schicklich dieser Geberde, welche Jemanden überraschen; als Demea, den Sohn aufpassend[50]), und Syrus, dem Alten unversehens über den Hals kommend[51]).

Endlich machen diejenigen fleissig Gebrauch von dieser Geberde, welche in grosse Verlegenheit gerathen sind. In solcher Verfassung ist Sannio[52]), der von Syrus in die Enge getrieben, eine Stellung annimmt, welche grossen Nachdruck auf sein „Hum[53])!“ zu legen scheint.

Der Nachdenkende.

In Borgia's Museum befindet sich eine Maske, als Sklav gekleidet, und so vorgestellt, dass sie die Stirn runzelt, die Beine schränket, und die umgekehrte Rechte, auf der Linken gestützt, unter das Kinn setzt. Das ist das leibhafte Bild des Palästrio, sowie er von Periplectomenes bei Plautus beschrieben wird[54]). Es heisst nämlich, dass Palästrio, während dass er Ränke schmiedet, bald die Stirn runzelt, bald sich vor die Brust schlägt, nun die Hand in die Seite setzt, nun an den Fingern rechnet, und sich, nach immer veränderten Stellungen, endlich in die Positur der gegenwärtigen Maske setzt: „Jetzt baut er auf, setzt schon die Säulen unters Kinn. Die Bauerei gefällt mir gar nicht; denn ich hörte von jenes Dichters säulenunterstütztem Kinn, dem stets zwei Wächter Tag und Nacht zur Seite ruhn.“ In derselben, aber weit lebhafteren, Positur sinnet in Andria Davus auf eine List, wodurch er es bewerkstelligen könne, dass der Vater nicht glaube, es habe an dem Sohne gelegen, dass die Heirath nicht zu Stande kam[55]). Der Verfasser der Vatikanischen Masken lässt, mit geringer Veränderung, Phädria sich auf gleiche Weise geberden beim Hersagen jener berühmten Verse des Terenz: „Ja, was thu' ich denn? — geh' ich nicht hin? — auch jetzt nicht, da man von freien Stücken mich ruft? — oder setz' ich mich lieber auf den Fuss, mich von den Dirnen nicht hudeln zu lassen[56])?“

---

48) Heautontimor. V, 2. coll. Fig. 20.
49) Eunuch. IV, 7. coll. Fig. 17.
50) Adelph. V, 7. coll. Fig. 25.
51) ibid. IV, 2, coll. Fig. 14.
52) ibid. II, 2. coll. Fig. 5.
53) ibid. III, 2. coll. Fig. 9; IV, 4. coll. Fig. 16. Phorm. I, 3. coll. Fig. 4; V, 2. coll. Fig. 19.
54) Miles gloriosus II, 2.
55) IV, 2. coll. Fig. 20.
56) Eunuch. I, 1. coll. Fig. 1; IV, 2. coll. Fig. 12.

Der Kuppler.

Das Aeussere des Kupplers war eben so garstig als sei
res. Plautus charakterisirt ihn folgender Massen: „D
Wer ist es, der die Götter so gering schätzt? *Trachali*
Kerl voll Trug, Mord, Meineid, Laster und Verruchth
schändlicher, schaamloser, niederträchtger Bösewicht, m
Wort, ein Kuppler — brauch ich mehr zu sagen[57])?“ A
Menschen von diesem Charakter scheint eine, gleichfalls
gia's Museum befindliche Maske vorzüglich zu passen.
leffzig, grossbäuchig, kahl, hat eingefallene Augen, und
mit Uebermuthe die Hände zurück[58]). Es dünket mich, i
Plautus's Cappadocischen Kuppler, der sich selbst also be
„Die Kräfte nehmen ab, die Schmerzen nehmen zu. I
wird schon so gross, dass sie mich ganz umringt. Mir
hätt' ich Zwillinge in meinem Bauch. Ich fürchte, dass i
grad in der Mitt' zerberste[59])!“ Die Aehnlichkeit zwisc
den Masken wird noch kenntlicher durch die Frage des Pa
„Wer ist der Mensch mit diesem Bauchgebirg und den gr
Augen? Ich kenn' ihn von Gestalt, von Farbe aber nic
weiss ich's schon! es ist der Mäkler Kappadox.“

Schauspielerinnen.

Diejenigen, welche Frauenzimmer-Rollen spielen,
der Gesticulation sehr zurückhaltend. Man sieht sie a
und beinahe in Ohnmacht fallen, wenn sie durch eine B
oder was Anderes in Schrecken gesetzt werden[60]). Sie
mehr, als die Mannspersonen, aus der Fingersprache, u
nen sich, vor anderen Geberden, bei Vorwürfen oder Be
gungen der zierlichen Geberde, den Mittelfinger auf den
zu legen und die drei anderen Finger zu entfalten. Du
ähnliche Geberde lässt Leonardo da Vinci in seinem be
Gemälde, Modestia und Vanitas genannt, die erste der letz
würfe machen.

Die Geberden der Frauenzimmer waren eben so eingesc
als ihre Rollen. In der griechischen Komödie (palliata)
auf der Vorscene kein Wort von freigebornen Jungfrau
führt, ausser der Anrufung der Juno Lucina, und sel
pflegte hinter der Scene zu geschehen[61]). Was Frauen

---

57) Rudens III, 2.
58) Vgl. Mimik von Engel I S. 112 Fig. 5.
59) Curcul. II, 1.
60) Siehe die Maske der Mysis in Andria.
61) Donat. Praef. ad Andriam. Eine Ausnahme leidet di
borne Jungfrau Palästra, welche in dem Rudens des Plautus ein
rolle spielt.

fen anlangt, so hatten sie gemeiniglich so wenig auf der Scene zu thun und zu sagen, dass es sich nicht der Mühe verlohnt, ihre Aktion zu verfolgen.

Man sagt, die Rollen der Frauenzimmer wären von verkleideten Mannspersonen gespielt worden [62]). Das liesse sich wohl bei Nebenrollen thun; und solche waren insgemein die Rollen der Frauenzimmer. Hauptrollen aber musste man doch am liebsten sie selbst spielen sehen. Zur Zeit der Kaiser sahe man es, und vielleicht eher. Das erste beweise ich, das andere schliesse ich aus den Worten Donatus's zu Andria [63]): „Merket dieses an, dass eine Hauptrolle in dieser Komödie der Mysis zugetheilt wird, das ist, einer weiblichen Person, es sei, dass sie von verkleideten Mannsleuten, wie bei den Alten, oder von Frauenzimmern, wie wir heut zu Tage sehen, gespielt wird.“

Der Parasit.

Der Parasit mag den Trupp der Masken schliessen. Seine mancherlei Rollen waren, ihrer Niedrigkeit wegen, keine Gegenstände der Kunst. Wir kommen deswegen nie dahinter, wie die Person den Gelasinus, oder Plagipatida, oder Einen, der für acht Menschen ass [64]), gespielt habe. Die Vatikanischen Masken verlassen uns bei jener lebhaften Unterredung zwischen Phormio und Geta: „*Phormio.* Also er getraute nicht, vor seinem Vater zu erscheinen, und lief fort? *Geta.* Freilich. *Phormio.* Liess die Phanium im Stich? *Geta.* So ist's. *Phormio.* Und der Alte ist aufgebracht? *Geta.* Gewaltig [65]).“ Donatus bemerkt bei dieser Stelle, der gute Schauspieler habe, die Lippen leckend, als besoffen, und rülpsend, als gesättiget, die Worte: „Also er getrauete nicht“ u. s. w., declamirt. Terenz hatte sich, dem Vernehmen nach, den Schmarozer so gedacht, dass er sie trunkner Weise gähnend, und, welches das Zeichen eines hoffärtigen oder wollüstigen Menschen war, mit dem kleinen Finger sich hinter den Ohren kratzend, hersagte. Mit dieser Geberde soll auch die Rolle vom Anfange gespielt worden seyn. Die andere, nach dem heutigen Begriffe vom Anstande, unmanierlichere Gesticulation mögen Cicero, Virgil und Seneka verantworten, die sich nicht scheueten, den Vielfrass rülpsen zu lassen. Die Französischen Dichter nehmen sich wohl in Acht, dass sie dieses nicht nachahmen, nachdem Boileau sie beredet hat, folgende zwei Verse als Grundregel anzunehmen:

Le Latin dans les mots brave l'honnêteté,
Mais le lecteur Français veut être respecté.

---

62) Mimik von Engel I S. 43.
63) IV, 3.
64) Menaechm. I, 4.
65) Phorm. III, 1.

Ob jene Schriftsteller auf die Veränderung der Gesticulatio diesem Falle eingewirkt haben, darf ich nicht bestimmen. Dichter hätte ihr vorbeugen können, wenn er seinem Text Geberde beigefügt hätte. So machte es Diderot, aber vergel Denn der Schauspieler will nicht länger seyn, was er vor war, Schüler des Schauspieldichters.

Kopenhagen. *T. Bad*

Observationes grammaticae ad explican aliquot locos Horatianos.

Od. 2, 6, 1. 2.

Scriberis Vario fortis et hostium
Victor, Maeonii carminis alite — —

Scriptura omnium, quod sciamus, codicum (Fea enim *aliti*, conjecturam Passeratii ab omnibus fere editoribus prol aliorum secutus exemplum in ipsis Poetae verbis posuit, MSS. tacet) quanquam nuperrime idoneos nacta erat defe *Jahnium* et *Weichertum*: a novissimo tamen Horatianorum num editore, *Braunhardo*, V. d., si non refutata, certe spr et repudiata. Hinc nemo erit, qui miretur, nos quoque sur ad id defendendum, in quod alii saepe caeco quasi impe depromserunt et jecerunt tela. Scriptura *alite*, quam e re ribus editoribus Vanderbourgius sola codicum auctoritate fis vavit, eam ob causam suos habet adversarios, quod Gramm latinae, ex cujus legibus aut *aliti* aut *ab alite* dicendum credideris, adversari videtur. Inde *Jahnius*, V. d., co librorum MSS. consensu innixus hunc locum in Horat. ed. 222 iis annumerandum esse censet, in quibus verbum passiv quidem de animante sermo sit, cum ablativo jungatur, cl. manni Inst. Gr. lat. II p. 212 ed. Stallb., eamque loci expo rationem sequi jubet *Carolum Zellium* in Annal. Phil. et 1828. II, 4 p. 422. In *Jahnii* sententiam ivit *Weichertus* ctissima Commentatione I de L. Vario Poeta. Grimae 1829 not. 15, qui omnium doctissime structuram *scribi Vario Vario* asseruisse dicit Oudendorpium ad Suetonii Jul. Caes p. 29 conferri jubentem Drakenborchium ad Livii libr. VI Vol. III P. 3 p. 157 ed. nov. Weichertus ipse eos, quoru scire interest, delegat ad Not. crit. Tzschuckii ad Pomp. Me III c. 6 § 2, quem librum inspicere nobis non licuit. At in plis a Drakenborchio allatis ambiguum est, utrum dandi an au casus intelligendus sit. Clariora, quaeque ad hunc, de quo

instituta est disputatio, locum magis faciunt, ea sunt, quae Oudendorpius ad Hirt. Bell. Alex. c. 78 pag. 846 et ad Sueton. l. l. attulit, inter alios, qui hunc loquendi usum observarunt, laudans Cortium ad Sallust. B. Jug. 21, 3 (ubi is satis audacter edidit *quos Adherbale missos audierat*, pro qua scriptura Gerlachius recte reposuit *ab Adherbale*) et Burmannum ad Ovid. Heroid. 12, 105. *Deseror conjuge.* De ablativo etiam dubitari nequit apud eundem in Met. 1, 747. *Nunc Dea linigera colitur celeberrima turba*; vid. ibi Bach. p. 57. Cf. Hand. ad Tursellin. I p. 26 et, quem indicavit Paldamus in Jahnii Ann. Phil. et Paed. 1831 III, 3 p. 275, Zumpt. ad Quintil. V p. 122 ed. Spald. Non hujus loci est, investigare, cur Latini nonnunquam tali modo praepositionem *a*, *ab* detraxerint *Ablativo*, cum haec res analogiae cujusdam commendationem habuisse videatur, sed profitendum est potius, id ita nonnunquam factum esse et haud dubie in hoc Horatiano loco, ubi vocabulum *alite* referri debet ad *Varium*, ut hac imagine Poeta Vario summam in poesi epica laudem tribuisse putandus sit. Cf. Weichert. Comment. II de L. Vario Poeta p. 19 not. 14.) „At," inquiant, „cur Horatius tantummodo hic a communi usu loquendi discessit? Nonne, si hoc concesseris, haec ipsa scriptura dubia fit et conjectura ista *aliti* veri similior?" Possem, si vellem, uti verbis a Gesnero ad Sat. 1, 4, 26 appositis: „Si singularia omnia et semel tantum observata damnamus et emendamus: ilicet, quantam partem Latinitatis abolebimus?" Habeo tamen aliud exemplum Horatianum, quod ad firmandam vulgarem scripturam maxime accommodatum a quolibet harum rerum arbitro judicabitur. Lege

Od. libr. 2, 12, 25 sq.

Dum flagrantia detorquet ad oscula
Cervicem, aut facili saevitia negat,
Quae poscente magis gaudeat eripi,
Interdum rapere occupet?

Quae verba num recte explicentur a Mitscherlichio et Braunhardo, VV. dd., valde dubito, quorum ille: „quippe quae eripi sibi ea multo magis gaudeat, quam is, qui illa poposcerat." Hoc interpretationis exemplo jam praeiverant Henricus Stephanus et Lubinus. Sed quam quaesita et coacta sint omnia in hac interpretandi ratione, nemo non intelligit, cum et lepidissima amantium imago et ratio oppositorum *poscere* et *eripi gaudere* legenti sua sponte hunc verborum ordinem offerant: *quae oscula sibi eripi a poscente magis gaudeat*; quod recte viderunt Dorighello, Vanderbourgius (p. 372.) et Doeringius, Vir venerabilis. Offendit scilicet viros doctos rarior ablativi usus; hinc in uno Torrentii libro pervetusto legebatur: *quae a* — quam scripturam haud dubie a Grammatico semidocto profectam Torrentius, sensu quodam veri ductus, non improbat. Sed non possumus, quin, cum hi ipsi versus nos

admoneant, elegantiam quandam in praepositione positam mus. Ex interpretatione Scholiastarum Poeta v. 25

Dum flagrantia detorquet ad oscula
Cervicem —

„describit fastidium mulieris detorquentis se ab osculis etc.“ Quam sententiam probaremus, nisi sequeretur: *a saevitia negat. Detorquere* h. l. indicat notione *recusand* mulieris flexibilitatem, qua collum ita inflectit, ut osculis amantissimi quasi occurrat; quod bene vidisse videntur in recentiores. Latini autem, ut indicent rerum, ut ita d remotionem et appropinquationem, utuntur in his et similibu praepositionibus saepe inter se paene diversis, quarum verbo componitur, altera additur in regimine. Sic *detorq vicem ad oscula* dictum est ut apud Liv. 28, 1, 1. Cum Hannibalis, quantum *in* Italiam *de*clinaverat belli, tantum Hispaniae viderentur; ubi Drakenborchius *declinaverat* bene explicat: ab Hispaniis. Sic *de*clinare *ad* aliquid di 21, 52, 6 et *a*movere *in* ultima Hispaniae 27, 20, 5. Eo do Quintilianus Inst. 12, 3. Desperata facultate agendi, a dum jus *de*clinaverunt; Cicero ad Qu. Fr. 3, 3. Nihil *a* te *af*fluxit sc. ad me. Liv. 6, 23, 8. His sermonibu se *a*verterat castra; Senec. Ep. 80 principio spectacu omnes molestos *ad* sphaeromachiam *a*vocavit; ubi alii voc. exhibent. Similia e Graecis et Latinis exempla co Cortius ad Sall. Cat. 27, 1. Jug. 36, 4; Drakenborchiu 6, 23, 8; 28, 1, 1, ad Cic. Cat. maj. 17 p. 115 ed. Gern hic ad Cic. Lael. pag. 94, Jacob. ad Lucian. Tox. pag. 4 Omnino de illa non multum diversa ratione, qua praep verbis junctae saepe aliam in regimine asciscunt praepo conferendi sunt Cortius ad Sall. Jug. 45, 2; 97, 4 ad I 483 ed. Weber., Drakenb. ad Liv. 38, 10, 6 et Misc. Ob T. 2 p. 43 et Tom. 6 p. 625. Huc quodammodo pertine quendi usus, quo praepositio nomini debita verbo jungitu

Sat. 1, 4, 138 *ubi quid datur oti*
Illudo chartis —

quod eleganter in patrium sermonem vertit Vossius: *wo vergönnt wird, Spiel ich es hin auf Papier.* Alii aliter e Simili modo usus esse videtur hoc verbo Claudianus d Proserp. 1, 221.

Et Cereris prolem patulis illudere campis —

---

*) Dixi *mariti*, quia verum mihi videtur esse, quod de se loci acute disputavit Weichertus in Poet. Latin. Reliq. p. 415. 4

ique Barth. p. 896. — Sat. 2, 2, 105

cur, improbe, carae
Non aliquid patriae tanto emetiris acervo?

1, 6, 61

Ne plus frumenti dotalibus emetat agris
Mutus —

metat ex agris, uti recte Hofm. Peerlkampius in Bibl. crit. V, 1 p. 107 hunc locum explicuit. Plura exempla Horatiana egit Lambinus ad Od. 2, 7, 24. — Liv. 1, 12, 10 *adverterat ea res etiam Sabinos tanti periculo viri*, i. e. eo, ad eam parverterat; ubi vid. Drakenb. et quem laudat Cortium ad Lucan. 57. Paulo aliter loqui videtur Livius 28, 6, 4. *Cum omnium nos oculosque id certamen avertisset* (i. e. ab aliis rebus). In exemplo similibusque veteres et Graeci et Latini ita studuebrevitati, ut, vocabuli cujusdam omissi indicium facerent praepositionum, quae, cum solae poni non possent, verbo ugerent. Sic Theoph. Ch. c. 12, 2 *τόμον ἀπαιτήσων*, ad locum vide Casaub. p. 150 ed. Fischer.; sic *ἀπεσθίειν* obser Athenaeo 16, 16 idem est quod *ἐσθίειν ἀπό τινος*. Eundem modum recte explicuerunt illud *μηδὲν ἀπελπίζοντες* ap. Luc. 6, 35 vid. ibi Kuinoel. Similiter nonnunquam utuntini verbis *assidendi*, *astandi*, *accubandi*, *adjiciendi*, de Lachmannum ad Prop. 5, 11, 21 p. 397. Huc etiam pit scriptura illa a Bentlejo ad Od. 3, 3, 10 bene vin-

Hac arte Pollux et vagus Hercules
Enisus artes attigit igneas —

enim est *niti e re* ad aliam, i. e. altiorem superioremque, ut Met. 2, 64 ibique Bach: *Ardua prima via est, et qua vix recentes Enitantur equi* — i. e. enitendo ascendant. Cf. ad Val. Flacc. 2, 462. Atque haud scio an Horatius ad legem formarit sua verba: *eliminare* Ep. 1, 5, 25 *et emirari* 5, 8, quod verbum mirum in modum emiratus est mirabintlejus. Illo tamen *eliminandi* vocabulo jam usum esse Pam aliosque me nunc admonuit Hochederi editio Epistolarum ianarum p. 90. Cf. Gesn. Thes. L. L. h. v. Aliud exemn genus est, in quo praepositio quaedam cum nomine ex ipsa revitatis causa ita omittitur, ut, quid omissum sit, facillime gatur, vel, si mavis, in quo praepositio quadam attractio- e verbo, quod sequitur aut praecessit, aptatur; ut Liv. 21, *omnem oram qui erant ex speculis prospicerent — classem*; qui erant in speculis ex speculis prospicerent advenientem m. Id. 25, 2. *Consules a bello intentos avocare non plai*. e. in bellum intentos a bello etc. Haec et alia suppeditat

Walchius in Emendatt. Liv. p. 89, quem vide. Pari mo mutant Graeci praepositiones ἐν, ἐκ et ἀπὸ, vid. quo Winerus in Gramm. Nov. Test. p. 217 ed. 2. Lips. 1825 Gr. gr. schol. § 596. Exempla Horatiana mihi, ex sati scribenti, non occurrunt. Sed manum de tabula; aliam mus a nonnullorum manibus criticorum male contrecta Epistola ad Pisones v. 431 codicum MSS. consensu legitu

Ut qui conducti plorant in funere, dicunt
Et faciunt prope plura dolentibus ex animo;
Derisor vero plus laudatore movetur.

Ut quae conductae — legendum docuerunt Kirchmannu nerib. Roman. 2, 6, Marklandus in Explicatt. etc. ad calc pid. Suppl. pag. 305 ed. Lips., quam conjecturam in ip verbis posuerunt aliquot editores, ut Fea, Schellius et n quod miror, Car. Zellius. Praeficas, utpote quae mer ductae in funerum pompa mortuos plorare solitae essent xisse h. l. Horatium, clamant uno et pleniore quasi ore excepto Zellio, qui tacitus ad eorum partes accessit, a ad hoc argumentum aliud, Poetam manifesto imitatum e lium, cujus fragmentum apud Non. Marcell. v. Praefic ed. Gothofr. legatur hisce verbis: *Mercede quae Condu alieno in funere praeficae Multo et capillos scindunt e magis* — ex rectissima Marklandi distinctione. Atque tentiam non veri similitudinis modo, sed ipsius veritatis dationem habere arbitrantur ex interpretatione Acronis, quae supra posuimus, Poetae verbis lucem afferre stu modo: „Antiqui Praeficas dicebant mulieres, quae mortu conductae plorabant; quod fit in quibusdam provinciis." tamen ista argumenta, quibus scriptura vulg. impugna quidem sententia nihil aliud efficiunt, quam Horatio illu carum munus re vera ob oculos fuisse. Etsi hoc damus, tamen exinde sequi concedimus, ex lege Grammatices l *ut quae conductae* — quae scriptura, si pro vera repone ipsas praeficas sine verborum ambagibus atque involucri Contra genus masculinum generatim describit homines c quicunque sunt et fuerunt, ita ut etiam feminae intellig Et hoc fit ex communi utriusque veteris linguae lege, qu masculinum, si in universum dicitur de hominibus, sive res sive feminae, sive promiscue intelligitur uterque sex ferri jubet generi feminino. Hinc etiam lux, opinor, loco illi Ovidiano Trist. 2, 417: *Nec qui concubitos n suos;* ubi tamen non repudiaverim scripturam *quae.* Jahnium, qui, ut solet, bene de illo loco disputat p. 50 modo Creusa apud Euripidem in Ion. 973 καὶ πῶς τὰ inquit, θνητὸς ὤν, ὑπερδράμω. Sic Lucas in Actis Apo λούσαντες δὲ αὐτὴν ἔθηκαν, si accurate diligenterque di

sexum voluisset, quoniam a mulieribus mortuorum corpora abluebantur, dicere debebat λούσασαι, Sed rem bene expedit Winerus in Grammat. Nov. Test. p. 74 et 210 ed. 2. Jam in Graecorum tragoediis chorus ille, qui ex mulieribus constabat, saepe utitur masculino genere, quia unam quasi agit personam et commune hominum genus repraesentat. Praeter Winerum l. l. plura talia suppeditant exempla D'Orvillius ad Charit. p. 292 cf. p. 549 ed. Lips., Matth. in Gr. gr. schol. p. 410, Fr. Jacobs. in Blumenlese der Röm. Dicht. II p. 239, qui ibi laudat Hermannum ad Viger. Nr. 50 et ad Sophocl. Trachin. 207 p. 44. Aliam tuendae scripturae vulg. rationem iniit Hochederus in editione Epist. Horat. p. 244, ubi inter alia haec apposuit verba: „*Fea's Parallelstellen beweisen, dass die Römer bei ihren Leichenbestattungen Klage-Weiber* — praeficae — *hatten. Allein die Trauer-Miethung erstreckte sich auch auf Flötenspieler, Mimiker* etc. *Ich glaube daher, das genus* masc. *komme vom Eintheilungs-Begriffe her, der in dieser brachylogischen Darstellung enthalten ist, statt:* eorum, qui conducti sunt, ii qui plorant *für:* eae etc." Sed de hac re paulo obscuriore eamque ob causam controversa et dissensionis inter viros doctos plena judicent ii, penes quos est judicandi facultas et talium rerum arbitrium. Nos nostram sententiam qualemcunque protulisse satis habentes ea tantum addere volumus, quae contra Kirchmannum Baruffaldus de Praeficis in Sallengrii Nov. Thes. III p. 775 nobis videtur non male disputavisse: „Ambiguitas textus Horatiani non cadit supra vel mares vel feminas, sed super feminarum illarum lugentium diversitatem. Ceterum nusquam mares conductos fuisse comperi ad lugendum, quicquid sit de cantu et de sono tibiarum et pneumatico ad numerum concentu, qui per mares perficiebatur." — At si quis Siticines ex Nonio Marcell. pag. 513 ed. Gothofr. (cf. Zellii „Ferienschriften. 2. Samml." p. 185.) in numero hominum conductorum fuisse dicat, eum patrocinium rei probatu difficilis suscepisse existimaverim. Jam ad alios, qui ex sola Grammatica recte dijudicantur, transeamus locos.

Ep. 1, 16, 46. 47.

„*Nec furtum feci nec fugi,*" *si mihi dicat*
Servus; „*Habes pretium, locis non ureris,*" *ajo.*

Vs. 46. *Nec feci furtum*

Ar. [Ambrosianus]*) F. et duo codd. Feae. — *non fugi*. cod. 4

*) De codicibus MSS. bibliothecae *Ambrosianae* Mediolani asservatae dixit Ferdinandus Hanthalius in Jahnii Annal. Philol. etc. 1830. II (XIII.) 4 p. 427—430 de *Bernensibus*, quorum infra mentio fit, in Seebodii „Archiv" 1829 Nr. 56, de Parisiensibus, quorum collationem in Ep. 1, 16 factam mihi amicissime concessit, dicet suo tempore. — Ex codice *Monacensi* varias lectiones nescio quis cum lectoribus communicavit in Seebodii „Archiv" 1830 Nr. 8.

ap. Schmid. — *neque fugi.* — Edd. Cuning. Merv. Dor
his particulis *nec* — *neque* vel *neque* — *nec*, ut Od. 3
Sat. 1, 10, 38 sibi respondentibus dixit Bentlejus ad Od
43, sed vereor, ut verum viderit. Distinguenda sunt
in quibus varietatis atque oppositionis causa a poetis p
nec — *neque* vel *neque* — *nec* ab iis, in quibus ob seque
calem legendum est *neque*; quod quidem recte praecepi
tur „magnae auctoritatis Grammaticus quidam" (ut ut
Beieri ad Cic. de Off. 1, 38 pag. 278 aliter de hac re se
Erravit et Fea ad Epod. 1, 29 et saepius; vide Bothium
criticum jure meritoque reprehendit. Sic *neque* constan
tum est ante vocalem in inscriptione quadam ap. Orell.
p. 352. Res ipsa tamen nondum omnibus probatur, ut e
paret, quae de usu harum particularum docent Cuning
Animadv. c. 4 p. 43. Kirchner. ad Sat. 2, 2, 21 p. 5 e
1817. Cort. ad Lucan. 1, 350; 2, 283; 3, 389; 7, 7
kenborch. ad Liv. 9, 9, 14. Huschk. et Bach. ad Tib.
Lachmann. ad Prop. 5, 5, 50 p. 365. Forbig. ad Lucret
Santen. ad Terent. Maur. pag. 337. Goerenz. ad Cic. de
8, 24 cf. Otto ad C. Cat. maj. pag. 105; Beier. ad Cic.
29 p. 379 cf. ad Lael. 22 p. 131; Frotsch. ad Quintil. I
p. 91. Ochsn. ad Cic. Ecl. p. 168 cf. pag. 480 ed. 2.
Gr. lat. § 179 p. 524 et 527, y.) cf. Spald. et Gernh. ad
Inst. 5, 9, 6. Nescio tamen, unde fiat, ut, qui *ac* ante
legi negant, ii *nec* ante eandem non damnent. At usus
sicuti fortuna, ludere ac superbire gestit! — *non* M
Comb., qui tamen non dicit utrum primo loco an secund
(Od. 2, 16, 9. Sat. 2, 3, 164.) imprimis familiare est
v. Lachm. ad 1, 15, 24 p. 64 cf. Kritz. ad Sallust. Cat.
Hess. ad Tac. Germ. 7, 3. Hoc, i. e. *nec* — *non* ut G
οὔτε — οὐ (Wuestem. ad Theocr. 15, 137 et quem ldt.
ad L. Bos. Ellips. p. 229.) rarissime legitur, ut apud
2, 11 (4, 1, 51.) et Tib. 1, 6, 45 ibique interpp. Ce
formulam *non* — *neque* (οὐκ — οὐδέ, μηδέ) sententiae
nova quaedam additur, vel cum majore vi effertur, per
(οὔτε — οὔτε, μήτε — μήτε) res diversae aequali vi ju
Utrum in formula *nec* — *neque*, si eam per se spect
(οὔτε) lenius sit, hoc (οὐδέ) fortius, nec ne, mihi nondu
incerta librorum MSS. scriptura persuasum est. Illa qu
tentia firmioribus et gravioribus argumentis probanda er
bilienda Augustio, qui ad Quintil. Inst. 10, 1, 101. G
μήτε — μηδὲ (Soph. O. C. 805 Reisig.) comparat. Sed
est, hoc loco invitis codicibus nihil mutandum, cf. V. 12
1, 2, 71 aliosque Hor. locos. — *dicit.* Ar. D. Pr [Pa
L [dic̄] 1 Jaeckii et cod. Monac. (*). Ita etiam edd. B
herf. Praedic., alios recenset Fea, quem vide. Probar
hanc scr. Cortius ad Lucan. 2, 457, suorum tamen duos

dicat profitetur. Receptam firmat quoque Schol. Cruq. — *dicet.* Ar. C. Pr. Z. un. ap. Bentl. et Schmid. Prae ceteris notandus est et emendandus error Bentleji in enunciatis conditionalibus hic et alibi commissus. Is enim, ut enunciata sibi responderent, ex aliquot codicum auctoritate scripsit: *si dicit* — *ajo.* Similiter lapsus est Cuningamius ad A. P. 461. *Si curet quis* — *Qui scis* —?, ubi V. d. invitis MSS.: *sciat* posuit. At apodosis rem effert definitam et h. l. quasi jam in facto positam, cum protasis tantummodo rem a cogitatione loquentis aptam eamque sumptam fingat. Exempla in promptu sunt: Virg. Aen. 12, 233 *si congrediamur, habemus.* Cic. de Off. 1, 10, 145 *si qui in foro cantet, si qua est,* — *facile apparent.* Plin. Ep. 1, 20, 10 *quod si negetur* — *judicis culpa est.* ibid. 23. Tac. Germ. 14, 4 *si civitas torpeat, plerique* — *petunt ultro.* Lact. Inst. 6, 13, 2 *si fiducia largiendi pecces* — *non abolentur*; cf. 6, 5, 11; 11, 27; 14, 4. Alia exempla vide ap. Ellendt. in Commentat. de formis enunc. condit. ling. lat. pag. 50 cf. Gernhardi Comment. gr. Partic. IX pag. 10. Eundem loquendi usum habes in aliis temporibus, ut Imperf. A. P. 438. *Quintilio si quid recitares* — *ajebat*; qui locus non componendus est cum Sat. 1, 3, 4 sq. cujus longe aliam esse rationem non viderunt quidam viri eruditi. Ibid. 442. *Si defendere malles* — *insumebat.* Certam et constantem tribuit Horatius Quintilio consuetudinem, qua id, de quo h. l. agitur, facere solitus sit, eamque spectat per se, cum Conjunctivus in protasi usurpatus rem, quae fieri potuerit, legenti cogitandam praebeat. Hinc locum non satis expediunt ii, qui Conjunctivum illum tantummodo rei repetitae inservire dicunt; quamvis alibi sic se rem habere minime negem. Cf. Matth. ad Cic. de leg. Manil. 17, 50. Eodem jure ratione sensus immutata legitur Indicativus in protasi et Conjunctivus in apodosi Ep. 2, 1, 34. A. P. 125. Exempla aliquot Horatiana Conjunctivorum utrimque ad utramque rem cogitatione sumendam positorum habes Ep. 2, 2, 1—16, ubi Bentlejus *laedit* pro *laedat* non recte scripsit, licet ex lege Grammatices illa scriptura non damnanda videatur. Vide ad eum loc. Theod. Schmidium, V. d. Idemque Bentlejus naturam et vim enunciatorum conditionalium parum perspexit Sat. 1, 4, 140 sqq., ubi ut omnia aequaret, ex conjectura exhibuit: *si noles* — *veniet* pro: *si nolis* — *veniet*, non *veniat*, quod Kirchnerus, Vir diligentissimus, recepit. Futurum enim in tali apodosi ponitur, ut res, quae certo secutura sit, indicetur, ut Sat. 2, 4, 51 *si supponas* — *tenuabitur*; A. P. 53 *habebunt* — *si cadant.* Calpurn. Ecl. 2, 71 *si venias* — *serviet*, cf. 3, 63 Lactant. Inst. 6, 14, 9. ibid. 6, 15. 16; 8, 5; 12, 2; 17, 14 et de Ira 3, 2 atque ibi Buenem. p. 1004. Alia suppeditant Bach. ad Ovid. Met. 8, 436 p. 142. Voss. ad Virg. Id. 4, 59. Ellendt. l. l. p. 50. Sed dici non potest, quam saepe in his rebus erraverint viri cetera doctissimi. Quominus omnia sibi aequalia facerent, eos prohibere pot-

erat Graecorum exemplum Optativum et Conjunctivum gentium, ut Lucian. Tox. 60 εἴ μοι ὑποσχοιο —ἥξω, ibi Jacob. p. 139. Rem jam tetigimus in Jahnii Annal. Phil. 1830. II, 4 p. 421. Dormitabat etiam Bentlejus, cum Epistolae versum 9:

Quid, si rubicunda benigni (scribe: *benignae*)
Corna vepres et pruna ferant; si — — juvet
Dicas adductum propius frondere Tarentum.

ad tuendos Indicativos *ferunt* et *juvat* haecce scribebat: indicativus in hac phrasi est oratio affirmantis, subjunctivi tis tantum vel metuentis: iste igitur cum loci hujus sent lius congruit" — quae verba repetere non debebat Ru ad Terent. Heaut. 4, 3, 41. Neque Subjunctivus h. l. re tam, ut alii volunt, sed potius rem cogitatam indicare est, ut Cic. de Offic. 3, 23, 90. *Quid, si una tabula naufragi, iique sapientes?* Cf. infra V. 25 sqq. Ep. 1, 13; 2, 1, 80 ibi Schmidius, Sat. 2, 3, 159. Locorum e 3, 9, 17. Sat. 2, 7, 42. Terent. Heaut. 4, 3, 41.), fert Bentlejus, alia est ratio atque hujus loci, quem ita teris: si cogitas corna vepres et pruna ferre — quid ti dum erit vel dices? Ad quod ipso verbo respondetur: te dicere necesse est, non potes non dicere vel te dicer rim etc. potentiali quidem modo (ut V. 8. 29 et id genus quem facile se accommodat protasis. Erudite de tali re Etzlerus in Jahnii Annal. Phil. etc. 1829. III. 2 pag. 214 his ipsis, quae paulo fusius tractavimus, etiam appar male aliquot Docti distinxerint: quid? si — Etenim bulum *quid* supplendum est verbum quoddam, quod sa tur; ut Sat. 1, 3, 94. *Quid faciam, si — negarit?* Epit. 56, 5. *Quid, si — quid faciet?* Alios locos h Schmidius, sedula Musarum apis. Cf. annotata ad Ep. 1 Beier. ad Cic. de Offic. l. l. et in Jahnii Annal. Philol. I, 3 p. 21. Sed missum faciamus hunc locum, quem ir leviter tantum attingere voluimus. Alius restat, qui, q per se planus est, suam habet difficultatem ex regulis (tices enatam.

Vs. 65. 66

— nam qui cupiet, metuet quoque, porro
Qui metuens vivet, liber mihi non erit unquam

Vs. 66 *vivet*. Cdd. Bernenses A. C. E. F. f. G., Paris Ambrosiani plurimi, 7 MSS. ap. Pulm. 6 ap. Bersm. 3 ap (Nov. lect. 4, 12.) C. D. ap. Oberl. 9 MSS. ap. Feam 2. Schmid. duo ap. Cort. ad Lucan. 2, 259 msc. Monac. dom. Lamb. Cruq. H. Steph. Minois. Bersm. Chab. — Fe ter eos, quos laudat, Dac. Jon. Sandb. Jaeck. Both. P

Doering. Schmid. Zell. Hoched. — *vivit*. Br. (Bernensis) D. Ar. F. cod. 4 ap. Jaeck. et 1 ap. Schmid., reliqui aliorum. Edd. vulgo, etiam Bentl. Cuning. Francis. Oberl. Dorigh. Praedic. Campenon. — Quanquam bene se habet Futurum in consecutione, quorum alterum ad alterum refertur pro hoc: *si quis vivet — erit*, ut Sat. 1, 2, 96; 2, 4, 27. Ep. 1, 2, 34; 1, 10, 41. A. P. 33—35. 350 et saepe, tamen Praesens *vivit* etiam habet, quo se tueatur, si sensus sit: „si quis vere ita vivit vel vivere solet, neque nunc, neque olim liber erit." Cum vi enim disjunguntur vv. *non — unquam*, quod verissime observavit Heindorfius ad Sat. 1, 1, 97. Ita Cic. Cat. maj. 11, 10 (ibique Otto p. 99.) *quod qui sequitur, corpore senex esse poterit, animo nunquam*, quo loco tamen Goerenzius ad Cic. de Legg. 1, 14 p. 68 *sequetur* legi jubet. Quod quidem, nisi codex optimus quisque in eo consentiat, necessarium non arbitror, cum etiam ap. Cic. de Off. 1, 41, 146 legatur: *si acres ac diligentes esse volumus — intelligemus*, et quae sunt hujus generis plura. Sic Nep. Epaminond. 4, 3 *nisi — facis — te tradam*. Horatius ipse Od. 1, 1, 35. *Quodsi me inseris — feriam; 2, 6, 9 si Parcae prohibent — petam; 4, 12, 15 si gestis — merebere*; A. P. 48—51. *Si forte necesse est — Continget dabiturque.*. Similia observavimus ad Ep. 1, 2, 34 p. 58. Sed praeter Goerenzium l. l. et in Jahnii Annal. Philol. etc. I, 2 p. 312 de Futuris et in consecutione et in praecipiendo junctis disputantem vide Huschk. ad Tib. 1, 4, 65 p. 131 cll. Bach. ibid., Gernhard. ad Cic. de Off. 3, 5, 23 p. 297. Beier. ibidem 3, 4 p. 214. ad Lael. 21, 80, 14 et conf. Ellendt. ad Cic. Brut. 50 p. 135. Ochsn. ad Cic. Ecl. p. 266 et 485 ed. 2. Plurima Futuri cum Praes. juncti exempla attulit Cortius ad Plin. Ep. 2, 9, 6 ad Lucan. 1, 317; 2, 259 (ubi hunc, de quo agitur, locum laudat), 8, 371, quorum tamen multa jam emendata sunt, multa alia huc non pertinent. Quae cum ita sint, et ob praecedentia Futura *capiet, metuet* et ob plurimos et optimos codd. in Futuro acquiescendum arbitror.

Od. 3, 23, 17 sqq.

Immunis aram si tetigit manus
Non sumptuosa blandior hostia
Mollivit aversos Penates
Farre pio et saliente mica.

In explicandis verbis: *Immunis manus* haeserunt et adhuc haerent interpretes, quorum sententias recensere neque hujus loci est et longum. Vide Bentl., Dorigh., Vanderb., Bothium ad editionem Fese I p. 53 et Schirachii Clav. Poet. Classic. p. 168. Probatur mihi quidem Scholiastarum interpretatio, qua *manus* dicitur *immunis* a sceleribus, innocens et justa. Eam nuperrime etiam amplexus est Hueppedenus, qui in progr. scholastico (Cellis 1829. 4.) erudite cum in totum carmen, tum in hos versus commentatus est,

nullum tamen aliud argumentum huic formulae afferen hoc: licuisse tale quid poetae lyrico. Sed, ne verba tatoris in malam partem traxisse videamur, totum huc bamus locum. — „Liceat igitur," ait vir doctus, „ad in tionem, ut vetustissimam, ita hodie quoque plurimis reverti, ut immunis sit dictum pro *sceleris experte.* C dum quidem Bentlejo, hanc vim aliis locis probari n mihi certe non magis quam ceteris interpretibus conti mile quid invenirem. Sed illud non audacius factum reputanti, lyricum esse poetam, et eum, qui cum alia in usu sermonis novavit, tum *inaudita cinctutis Cethegis* quam finxit, id quod ipse licere docuerat Pisones (Ep. 2 Exemplo inserviat *emirabitur* (Carm. 1, 5, 8.), pro q codices *ut mirabitur* legere maluit idem Bentlejus, qu ipse recipere non est ausus; et *indecorant* (4, 4, 36.), q praeferendum censuit vulgato *dedecorant*, addens ipse: „ *nusquam ea vox inveniatur.*" Omnino audiendus ipse praecipiens: „*Dixeris egregie, notum si callida verbum junctura novum* (Ep. 2, 3, 47; cf. Vs. 54—72.). Ita et si insolentius, tamen non nimis audacter puram castar num vocavit *immunem* etc." Sic quidem ille. Sed ali loci expediendi ineamus rationem ab usu Horatiano no petitam. Solet Horatius universam vocabuli cujusdam ita amplecti, ut, quod eam magis definiat et compleat, cogitatorum ordine et serie extrinsecus petendum sit at ligendum. Sic Sat. 1, 4, 126. *Avidos* vocat cibi impa aliud est *avidum mare* Od. 1, 28, 18; sic Sat. 2, 2, Doering.) *plenus* nominatur qui est plenus ciborum, sat 2, 1, 100 *plena puella*, quatenus ludo exsatiata res am quit. Cum his locis compara Ep. 2, 2, 154, ubi ad a *plenior* intelligi debet notio divitiarum vel rei familiar facile apparebit, quo sensu intelligendus sit *plenus ama* 20, 8 et *plenum corpus* Ep. 1, 7, 31 ad quos locos co est Schmidius. Similis fere est ratio vocabuli *vacuus* 10; 3, 25, 13. Sat. 2, 1, 37; 3, 10 aliisque locis. ad Tib. 1, 4, 48 p. 48. Vides ergo, quam firmiter tenu his locis universam vocabuli notionem; quam si ad a *immunis* revocaveris, sua sponte tibi enascetur indefin *liberum esse a re quadam.* Jam colligamus hujus sign aliquot exempla. Ovid. Met. 3, 11. (*Bos*) *Nullum pas curvique immunis aratri*; ibid. 4, 5. *Immunes operum* ibid. 8, 691 *vobis immunibus hujus Esse mali dabitur.* 2, 14, 1 *immunes belli puellae*; Ep. 14, 8 *immunes cae manus.* Stat. Theb. 5, 123 *immunis scelerum.* Notion et *scelerum*, quam Ovidius Statiusque his locis ipso exp verbo, Horatius cogitatione tantum ex suo more formulae *manus* subjecit, ita ut *immunis manus* intelligenda sit *manu*

pr docte disputat Eichstadius ad Davidis Ruhnkenii in Antiq. Rom. Lectt. Acadd. XIV p. 6 not. 4 cf. Matth. Brouerius de Vett. ac Recent. Adorat. c. 12 p. 979 in Poleni Thesaur. II. Huic interpretationi nullo modo obstant illi loci Od. 4, 12, 23. Ep. 1, 14, 33, in quibus Poeta adjectivum *immunis* transitivo quasi sensu usurpavit. Sed et quia hunc in solo Horatio miretur liberiorem dicendi usum, is evolvat Tacitum, quo ex scriptoribus Romanis neminem magis hanc loquendi consuetudinem servasse novimus. Aliquot talium verum exempla congessit Pabstius in Eclog. Tacitin. p. 305, quem vide. Ceterum ne ἀσυμβόλως ab hoc Horatiano loco discedamus, addere lubet Porphyrii ad Marcellam verba quaedam pietatis plenissima (c. 12 Orelli Opusc. graec. I p. 300.): Οὔτε δάκρυα καὶ ἱκετίαι θεὸν ἐπιστρέφουσι, οὔτε θυηπόλια θεὸν τιμῶσιν, οὔτε ἀναθημάτων πλῆθος κοσμοῦσι θεὸν, ἀλλὰ τὸ ἔνθεον φρόνημα καλῶς ἡρασμένον συνάπτεται θεῷ. —

Obbarius.

Ueber die Lautverhältnisse,

mit besonderer Rücksicht auf die schwäbische Mundart.

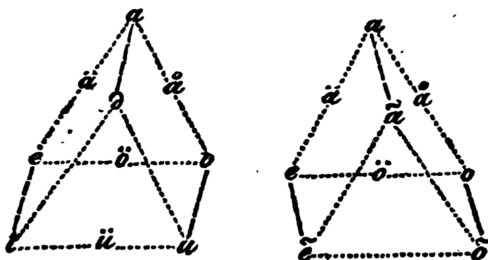
Die schärfer begrenzten Sprachlaute, zwischen welche sich die übrigen in verschiedenen Abstufungen einreihen lassen, treten in eine natürliche Ordnung, wenn man die bei den Consonanten gewöhnliche Eintheilung auf die Vocale ausdehnt.

Die *Vocale* unterscheiden sich nach drei Richtungen. Während bei dem a der Hauch aus der Kehle gerade ausgeht, zieht er sich bei dem e durch den untern Theil der Mundhöhle aufwärts, bei dem o durch den obern Theil niederwärts. Je zwischen zweien dieser 3 Vocale a, e, o steht einer der 3 Mittellaute ä, ö, å. Das e und ä unserer heutigen Schriftsprache wird im Neuhochdeutschen in den meisten Fällen durch einen zwischen dem reinen e und dem vollen ä schwebenden Laut ausgedrückt. Im schwäbischen Dialekt hat sich der Unterschied zwischen der Aussprache e und ä erhalten, der im Alt- und Mittelhochdeutschen stattfand, wo Grimm das dem ä gleich ausgesprochene e durch ë bezeichnet. Es gibt da kein Mittleres zwischen dem e, wie es in herbsohd, bessr, schdeldd (ponit), deggd (figit), heebd (tollit), und dem ä, wie es in härb (acerbus), mässr (culter), fälld (campus), schdäggd (fixus est), gäib (bene aptus) lautet. Auch wo ä geschrieben wird, sprechen die Schwaben oft e: feldd (cadit), reedr (rotae); wie-

wohl es in Formen desselben Stammes wiederum als ä
fäll (casus, plur.), räädle (rotula). Das å, das sich im N
deutschen nicht findet, wird in Schwaben für die meisten
ten a gesetzt: jåår, schlååff; es unterscheiden sich
manche Wörter von ähnlich lautenden, die das a behalten
(libra), wåågd (audet), wååg (currus); mååldd (pingit),
(molit); rååldd (consilium), raad (rota). Für e und å
chen in gåådd, schdåådd, dem alten gât, stât entspr
Bisweilen lautet das kurze o als å: wå, wårdd (verbum
(corna); im Ulmischen auch das lange o: dåår (porta).
dem steht å in einigen Wörtern für den Diphthong ao: bl
ruleus), gråå (canus). Das ö, dessen Laut im Schwäbisch
wird dem e gleichgestellt.

Von den Lauten e und o unterscheiden sich die h
und u dadurch, dass sie durch eine engere Oeffnung des
hervorgebracht werden. Es fragt sich nun, ob es nic
einen Laut gibt, der sich zu a verhält, wie i zu e, und wie
Wenn die Mundhöhle, während die Sprachorgane die Lag
um den Vocal a hervorzubringen, verengert wird, so k
kurzer Laut herausgestossen werden, der sich einem N
nähert. Es ist diess der Ton, der auch in der sächsisch
sprache, und wohl in allen deutschen Dialekten, für das e
in den Endungen et, es, em: waltet, gutes, gutem;
der Endung er: guter, wenn nicht, wie es bei el geschiel
der Vocal ganz wegfällt. Offenbar ist in diesen Endun
Vocal weder ein reines e, noch ein ä, noch ein Mittellaut z
beiden. Als Zeichen für diesen eigenthümlichen Laut ma
Rapp's Vorschlag (Morgenblatt 1830 Nr. 148.), das umge
gelten. Im Schwäbischen vertritt der Laut ə durchaus d
der Endung en, wozu bei den Pluralformen des Verbu
ein d kommt, und zwar nicht blos, wie im Gothischen,
Mittelhochdeutschen, bei der dritten Person, sondern a
der ersten, so dass, wie im Altsächsischen und Angelsäch
die drei Personen im Plural gleich lauten: mər wissəd,
səd, se wissəd. Doch hat in einigen Gegenden die 1 plu
ohne d: mər wisse. Ferner wird das ə für den unbest
Artikel gebraucht. ə wald, ə schdadd; und bei den pro
wenn sie nicht betont sind: mər (mihi, nos), əs (nobis,
(tu), dər (tibi), ər (vos), əm (ei), ə (eum); übrigens
oft der Vocal ganz verloren, wie in der, er, es gewöhnli
für eum wird dann blos ein n gesetzt. Zwischen ə und i
u lässt sich kein bestimmter Mittellaut angeben; das Schw
entbehrt auch den Laut zwischen i und u, das ü.

Wenn bei der Bildung der 3 Vocale a, e, o nicht nur die Mundhöhle verengert, sondern zugleich der Hauch hauptsächlich durch die Nase getrieben wird, so entstehen drei anders modificirte Laute. Diese Nasenvocale will ich durch ã, ẽ, õ bezeichnen, wo aber der Circumflex keine Dehnung anzeigt. Sie lauten wie im Französischen an, en (in rien), on. Auch im Neuhochdeutschen kommen diese Laute vor; wenn a, e, o, ei, au vor m oder n stehen, so werden die Vocale nicht rein ausgesprochen, wenn sie auch nicht so völlig, wie im Schwäbischen, zu Nasenlauten werden. Das i und u, das die sächsische Aussprache meistens unverändert lässt, lautet im Schw. vor m oder n, ebenso wie e und o, als ẽ und õ; auch ä, ö, ü werden, wenn m oder n folgt, zu ẽ: kẽmmr (agni), sẽẽ (filii), schdrẽmbf (tibialia). Bisweilen steht õ und ẽ für au und äu: bõõm, bẽẽm (arbor, arbores). Scharf begrenzte Mittellaute zwischen ã, ẽ, õ gibt es nicht. Dem o ist das ã näher verwandt als dem i und u das ẽ und õ. Das Verhältniss der sämmtlichen Vocale, die einen fester bestimmten Ton haben, lässt sich durch dieses Schema darstellen.



Ein *Diphthong* entsteht, wenn zwei derselben Reihe angehörige Vocale sich verbinden. Man kann daher je 3 einander parallele Diphthongen zusammenordnen, von welchen jeder einer andern der 3 Vocalreihen zugehört. In den Richtungen AE, AO, EA, OA, OE lassen sich wirklich je 3 Doppellaute unterscheiden. Nur in der Richtung EO vereinigen sich die Laute nicht so leicht.

1) AE. Von den 3 parallelen Diphthongen ae (von dem einfachen Vocal ä zu unterscheiden), əi, ãẽ fehlt der zweite in der nhd. Aussprache, und in dem ersten nähert sich das e dem i, daher er gewöhnlich durch ai bezeichnet wird. Grimm schreibt den ersten ái, den zweiten aí. Die schwäbische Volkssprache setzt das ae, wo das gothische ái steht und zugleich das ahd. eo oder ê; die der Schrift nähere Sprache der Gebildetern in Schwaben behält in diesem Fall das reine lange e bei; so entspricht das breitschwäbische schnae (nix), mae (plus) dem gothischen snáivs, máis, das halbschwäbische schnee, mee dem ahd. snêo, mêr.

Wo aber für das goth. ái das ahd. ei steht, da hat die ha Aussprache ae, und die breitere åe: dael, dåel (pars), haessə (vocare). Das əi wird im Schw. gesprochen, das goth. ei und das ahd. lange i findet: nəid, rəich; d demselben Fall, wenn ein m oder n folgt: wãẽ (vinum (meus), und ausserdem an der Stelle des goth. und ahd. i (novem), frãẽdd (amicus).

2) AO. Mit den zwei ersten Diphthongen dieser R ao und əu (áu und aú bei Grimm) verhält es sich wie mi əi. In der nhd. Aussprache kommt nur der erste vor, dass sich mit dem a ein zwischen o und u schwebender L bindet. Das schw. ao kommt mit dem goth. áu überein, wo das ahd. u. nhd. au steht: aog, laoffə, sondern in de sprache auch da, wo dafür das ahd. und nhd. lange o naodd (necessitas), haoch (altus). Als əu wird das nhd gesprochen, wo dafür im Goth. und Ahd. das lange u steh brəuchə; auch wo dem ahd. langen u im Goth. wie im au entspricht: bəuə, drəuə (goth. bauan, trauan, ah trûwen). Hat aber das Ahd. und Nhd. ein u für das got steht auch im Schw. ein ü: burg, fuggs. Vor m und das au als ãõ: kãõm, zãõ; wenn es nicht, dem alten û chend, in õ übergeht. Umgekehrt aber tritt oft in der Sprache das ãõ für õ ein: lãõ (merces, goth. laun). A es für ã: schdãõ lãõ (stehen lassen), i hãõs dãõ (ich gethan).

3) EA. Die Diphthongen ea, iə, ẽã hat das Nh In der schwäbischen Volkssprache geht das dem ä gleich e, wenn es lang ist, in ea über, es mag im Goth. ein stehen: weag, reachd (goth. wigs, raihts). Dieser D lautet auch so, dass er durch äə bezeichnet werden kön schw. iə vertritt die Stelle des goth. iu, wenn diesem im miteinander wechselnden Zeichen eo, io, ia, ie ents liəbə, ziəgə (trahere); auch wo im Nhd. für das ie ein geschrieben wird: liəchd (lux), liəgd (mentitur); wie letztere auch luigd gesprochen wird. Zu einem ẽã wir vor m und n: rẽãm (lorum), dẽãnə (servire). Auch ẽ geht oft in ẽã über: dẽãne (iis), nẽãm (sumeret) (gloriari).

4) OA. Im Nhd. fehlen die Laute oa, uə, õã. Der auch im Schw. selten. Er steht für das lange o: boa wenn es nicht bleibt oder in ao übergeht. In einigen wird das oa statt des åe gesprochen. Statt oa könnte Zeichen åə gebraucht werden. Das schw. uə ist das ahd. ua, dem das goth. lange o und das nhd. lange u en schduəl, fuəss. Für das uə tritt das õã ein, wenn m

folgt: xōăm (gloria), dōă (facere). Auch vertritt, wo man oa für ae spricht, das ōă die Stelle des ōĕ.

5) OE. Von den drei Diphthongen oe, ui, ōĕ entbehrt den ersten oe (verschieden von ö) auch das Schwäbische. Im Nhd. kommt ein ähnlicher Laut, oi geschrieben, nur in Eigennamen vor. Das ui, in der Schriftsprache höchst selten (pfui), wird im Schw. statt des ahd. iu und nhd. eu gesprochen: fuiər (ignis), nui (novus). In manchen Wörtern aber lautet das eu, wie im Halbschwäbischen durchgängig, als əi: ləidd (homines), həilə (ejulare). Hingegen steht das ui auch dann, wenn im Nhd. für das iu (oder io) ein ie eingetreten ist: gnui (genu), dui, sui (haec, ea, Fem. Sing.). Der Plural lautet diə, siə, auch im Neutrum, wo er im Ahd., dem Fem. sing. gleich, diu, siu heisst. Bei der Zahl drei ist im Schw. die dem ahd. Neutrum driu entsprechende Form drui, wie im Nhd. die aus dem ahd. Masc. drî entstandene, für alle Genera geblieben. Das schw. ōĕ wird vor m und n für das ahd. und nhd. ei gesprochen, wenn im Gothischen ai geschrieben ist: dəhōĕm (domi), schdōĕ (lapis).

6) EO. Im Schw. fehlen wie im Nhd. die Laute eo, iu, ĕō, die schwer als Diphthongen auszusprechen sind und keinen scharf bestimmten Ton geben. Das ahd. eo lautete wohl nicht viel verschieden von iə, in das es, wie man aus der Schreibart io, ia, ie schliessen kann, allmählig überging, bis es sich im Nhd. in ein reines langes i oder wenigstens in ein i mit einem kaum hörbaren Nachklang auflöste. Das ahd. iu, dem im Goth. dasselbe Zeichen iu wie dem vorigen Laut entspricht, wird ungefähr ebenso gelautet haben wie in der sächsischen Aussprache das aus demselben entstandene nhd. eu, nämlich so, dass es zwischen den Richtungen AE und AO lag und durch əü oder aö bezeichnet werden kann.

Unter den *Consonanten* sind j und w diejenigen, die am deutlichsten mit Vocalen verwandt sind. Nun ist h ein Laut derselben Art, und das Verhältniss des h zum Vocal ə lässt sich vergleichen mit dem Verhältniss des j zum i und des w zum u. Es schliesst sich also an die Vocalreihe ə, i, u die Ordnung der wehenden Buchstaben h, j, w an. Sie kommen im Nhd. (da h in der Mitte und am Ende blosses Dehnungszeichen ist) nur im Anlaut vor. Im Schw. steht auch nicht, wie im Nhd., ausnahmsweise das w in der Mitte, sondern statt Löwe, ewig, wird lee (oder leeb), eebich gesprochen.

Den Spiranten stehen am nächsten die aspiratae th, ch, f. Bei jenen wird dem Hauch sein Weg durch den Mund auf einmal ganz geöffnet, bei diesen zieht er sich durch den halb verschlossenen Weg hin. Das englische th wird im Schw. so wenig als im Nhd. gehört. Das ch wird, wenn es auf a, o, u folgt, weiter hinten im Munde hervorgebracht und lautet anders, als wenn e, i

oder eine Liquida vorangeht. Noch weiter hinten wi schweizerische ch gebildet. Ein solches war wohl das ah wo es im Nhd. entweder weggefallen oder zu einem ch ge ist. Im Schw. findet sich dafür das ch bisweilen auch wo i das Zeichen h geblieben und der Laut verschwunden ist: (propinquus), haechr (altior), fiich (pecus). Hingegen den Wörtern noch, auch das ch weggelassen: noo, ao, w es bleibt in doch. Das ahd. ph wird sich wohl, wo es ni Doppellaut pf bezeichnet, von dem f in der Aussprache s unterschieden haben als gegenwärtig das v von dem f. I terschied zwischen th, ch, ph und der zweiten Reihe vo raten dh, gh, bh lässt sich durch unsere darin ungeübte organe nicht leicht darstellen.

Die mediae d, g, b folgen in der Ordnung auf die As Sie entstehen, wenn sich der Hauch den ganz verschlossen durch den Druck öffnet. Das g, das die sächsische Aus in der Mitte und am Ende zu einem ch macht, behält in seinen Laut, ausgenommen die Endung ig: fuirich (bluəddich (sanguineus), und die Namen der Wochentage: dich, mēēddich, dāēschdich, obgleich in dem einfach (dies) das g bleibt.

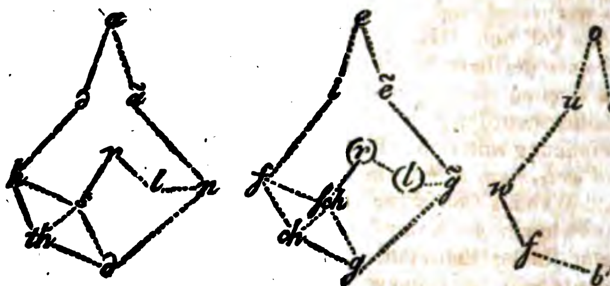
Die nächste Reihe würden die tenues t, k, p bilden sie einfache Laute wären. Allein sie sind nichts anderes bindungen einer media mit dem h, nämlich nicht solche B ben, in welchen, wie in den Aspiraten, die media mit d *einen* Laut zusammenfliesst, sondern die aus einer media un darauf *folgenden* h bestehen, ebenso wie z, x, ψ aus ein und einem nachfolgenden s zusammengesetzt sind. Wenn den Wörtern: die Hand, gehalten, Behausung den V ersten Sylbe wegwirft, so lautet in d'hand, g'halten, b'h das d, g, b mit dem h zusammen völlig so wie das t, k, p in kalten, Pause. Die tenues werden ebendarum, weil si in sich schliessen, mit ihrem eigenthümlichen Laut nur gesprochen, wenn ein Vocal nachfolgt, und zwar gewöhn im Anlaut. Folgt ein Consonant, so unterscheidet sich di in der Aussprache durchaus nicht von der media: Trost, Knabe, Gnade; Kleid, gleiten; Kraut, graut; Platz Pracht, brachte. In der Mitte und am Ende dienen di oft, besonders nach einem langen Vocal oder einer liquid der verdoppelten mediae: Hut, baten, kommt, kal Wolke, Werk, Alpen, Körper; was ausgesprochen huudd, baaddn, kōmdd, kaldd, aardd, wolgge, albbn, körbbr. Wenn die tenuis selbst verdoppelt wird, sie der doppelten media gleich: das tt, pp in bitter, sch lautet nicht anders als das dd, bb in Widder, Ebbe. Im bischen wird das k, wenn es in der sächsischen Aussprach

wirkliches k lautet, meistens ebenso, das t und p aber beinahe immer als d und b ausgesprochen.

Wenn die Organe in der Lage sind, in welcher eine media hervorgebracht wird, aber der Weg durch den Mund verschlossen bleibt und der Hauch nur durch die Nase ausgeht, so entsteht ein Nasenconsonant. Wie zum b das m und zum d das n, so verhält sich zum g ein dritter Laut derselben Art, für welchen ein eigenes Zeichen fehlt. Es könnte g̃ dafür gesetzt werden. Durch g wird dieser Laut im Griechischen ausgedrückt, wo er nur vor einem andern Gaumenlaut vorkommt, im Lateinischen, wenn ein n folgt, und im Gothischen, wo dass gg ein verdoppeltes g̃ anzeigt; durch n im Latein. vor g, c, x und im Deutschen vor k. Das deutsche ng bedeutet ein doppeltes g̃. Die Vocale a, e, o, und im Schw. auch i und u, verwandeln sich vor g̃ wie vor m und n in Nasenlaute: lẽg̃g̃r (longior), sẽg̃g̃ə (canere), fõg̃gg (scintilla), dãg̃ggə (gratias agere).

An die Nasenconsonanten n, g̃, m schliessen sich die Nasenvocale ã, ẽ, õ an, so dass damit die Reihe der Laute in sich selbst zurückkehrt. Wir hätten demnach je 7 Laute aus den 3 Classen: linguales a, ə, h, th, d, n, ã; gutturales e, i, j, ch, g, g̃, ẽ; labiales o, u, w, f, b, m, õ. Nun stehen aber diesen Reihen noch einzelne Laute zur Seite. Dem n ist das l verwandt. Der Weg, der bei dem n ganz verschlossen ist, bleibt bei dem l nur in der Mitte gesperrt, so dass sich der Hauch auf der Seite durchzieht. Umgekehrt sind bei dem r die Seitenwege verschlossen und der Hauch geht in der Mitte durch und wird am Gaumen gebrochen. Bei dem s endlich, das dem h und d, und besonders dem th sich nähert, strömt der Hauch ungebrochen durch eine schmale Oeffnung aus. In den deutschen Endungen wird vor l immer, vor r und n meistens (wenn es nicht vor r als ə, vor n als ein kurzes ẽ lautet), das e in der Aussprache weggelassen, ohne dass jedoch das l, r oder n zur vorhergehenden Sylbe gezogen wird: naagl, oodr, farbn, wãndln, wãndrd, graabns werden ebenso zweisylbig gesprochen wie fischschər, willẽns. Im Schw. wird auch vor dem s das e beinahe durchgängig weggeworfen. Dem l, r, s, die dem Stamm A angehören und mit h, th, d, n wieder eine in sich zurückkehrende Reihe bilden, entsprechen in dem Stamm E drei verwandte Laute, die sich ebenso an j, ch, g, g̃ anreihen. Der dem l gegenüberstehende Laut ist das französische l mouillé. Den dem r ähnlichen lassen statt des wahren r diejenigen hören, die dieses nicht aussprechen können oder die, wie man es im Schw. nennt, reissen. Der mit dem s zu vergleichende Laut ist das sch, das dem j, ch und g ebenso nahe steht, als das s dem h, th und d. In dem Stamm O gibt es keine dem l, r, s parallele Laute, die einen sichern Ton geben, ausser etwa einen dem s entsprechenden. Ob wohl diess der Laut des Digamma war, da es oft dem lat. s gleich steht und im Plural des pron. refl. in σφ überging?

Nach den drei Classen A, E, O können nun die
zusammengeordnet werden.



Dass durch dieses Schema das wahre Verhältniss d
staben sehr unvollkommen bezeichnet wird, gebe ich ebe
zu, als dass es bei einzelnen derselben zweifelhaft ist
Stelle ihnen gebührt. Nur zur genauern Unterscheidung
ter Laute wünschte ich durch diesen Versuch etwas bei
namentlich durch die Hinweisung auf einen Dialekt, der
ausgeprägte Laute enthält. *Jul. Fr. I*

Ueber die Stelle Livius XXI,
Varia inde pugna — victoriae fui

Auffallend ist, dass die neue Recension des Livius
Bekker die von Aldus aufgenommene Correctur des *q*
nicht wieder verlassen hat. Schon die Construction d
quam mit dem Conjunctiv hätte Zweifel erregen sollen. D
Puteanischen Handschr. befolgte Abtheilung: *sequentesqu*
ist die richtige. Aus ihr ist durch Herüberziehung de
cumque quaecumque und aus diesem *quacumque* und *quoc*
Verbesserungsversuche entstanden. Zu *cumque* passt *a*
Die Lücke, welche zwischen *Varia inde pugna* und *seq*
(*sequente* ist unbegründete Conjectur) auszufüllen bleibt, e
durch *inter cedentes.* — Im Folgenden hat Bekker die g
che nur auf die härteste Weise zu erklärende Lesart: *ma*
hostium Romanis fama victoriae fuit beibehalten. Mir s
unzweifelhaft, dass *major tamen hostium* „*caede*“ zu
Gegen Burmann's Conjektur *caedes* hat Stroth mit Recht
dass aus dem Anfang des folg. Cap. *Ceterum nemini omni*
justiorque quam Consuli videri erhelle, dass Livius auch d
Mal *major* auf *fama victoriae* bezog. Auch würde du
mann's Conjektur auch eine *caedes Romanorum* behau
was zu der Erzählung des Livius nicht stimmt. Walch's

thung „*fuga*“ ist unstatthaft, da die ganze Darstellung des *Livius*, was das Vordringen und Zurückweichen betrifft, den Kampf offenbar als wechselnd und zuletzt gleich schildert. Aus der Erzählung des Polybius III, 69 *könnte* zwar vermuthet werden, dass die Römer desshalb den Sieg sich zuschrieben, weil die Punier, zum zweiten Male zurückgetrieben, von Hannibal im Lager zurückgehalten wurden, aber Livius ist doch wohl zunächst in Uebereinstimmung mit sich selbst zu erklären, und seine Worte: *cumque ad extremum aequassent certamen* sind mit des Polybius Bericht und Walch's Conjektur im deutlichen Widerspruch. Nach Livius war vielmehr der Kampf zuletzt ausgeglichen, nur der durch den unvermutheten Ueberfall den Carthaginiensern beigebrachte Verlust konnte von den Römern als ein von ihnen errungener Vortheil betrachtet werden. — Die ganze Stelle wäre also zu lesen:

Varia inde pugna inter cedentes sequentesque; cumque ad extremum aequassent certamen, major tamen hostium caede Romanis fama victoriae fuit. *W. Bäumlein.*

Aus einem Miscellaneen-Codex auf Papier Sec. XV der K. Privat-Bibliothek zu Stuttgard, mitgetheilt vom Hrn. Dr. Moser an die K. Bibliothek zu Bamberg.[1])

---

[2])NEc veneris nec tu vini capiaris amore
Uno namque modo vina venusque nocent
Ut venus eneruat vires sic copia vini
Et tentat gressus debilitatque pedes
Multos cecus amor cogit secreta fateri
Archanum demens detegit ebrietas.
Bellum sepe petit ferus exiciale cupido
Sepe manus ytidem bachus ad arma vocat
Perdidit horrendo troyam venus inproba bello
Et laphitas bello perdis iache graui
Denique cum mentes hominum furiarit uterque
Et pudor et probitas et methus omnis abest
Compedibus venerem vinclis constringe lienem
Nec te mulieribus[3]) ledat uterque suis
Vina sitim sedant natis venus alme[4]) creandis
Sed fines horum transiluisse nocet.

---

1) Carmen omnium poetarum optimi virgily de venere et vino.
2) Das N, das nachher gemalt werden sollte, fehlt.
3) Wahrscheinlich ist zu lesen *vulneribus*.
4) Schreibfehler statt *alma*.

Der Jüngling und der Wander

Wanderer.

Wohin, o Jüngling, mit flammendem Blick?
Wohin mit beflügeltem Schritte?
Sei mir Gefährte nach Wanderer-Sitte,
Du Rascher! Ich kehre zur friedlichen Hütte,
Zum Heerde der Väter zurück!

Jüngling.

Ich geh' allein eine rauhe Bahn!
Sie führt über Klippen und Felsen hinan;
Durch öde Geklüfte, durch Sumpf und Moor
Steig' ich zu sonnigen Gipfeln empor!
Ich will nicht rasten; es muss mir glücken,
Der Wallfahrt fernes Ziel zu erblicken!

Wanderer.

Was treibt dich so kühn die ferne Bahn?
Was führt dich auf Glippen und Felsen hinan?
Schlug nicht daheim die Nachtigall laut?
Schlang nie sich dein Arm um die liebende Braut?
Die Freuden, die in der Heimath wohnen,
Die suchst du vergebens in fernen Zonen.

Jüngling.

Unsterblichkeit ist ein grosses Wort!
Es rief mich von Freund und Vater fort!
Es riss mich aus den Armen der Braut!
Wohl seufzte sie schwer, wohl weinte sie laut!
Doch lass mich, doch lass mich! ich muss von hinn
Eh' mir die Stunden, die schnellen, verrinnen!

Juvenis et Viator.

Viator.

Quo via te, juvenis, flagranti lumine ducit?
Quo tandem volucri passu vestigia flectis?
More viatorum comes i mihi, prompte! Relicta
Tecta casae placidae repeto patriosque penates.

Juvenis.

Est via difficilis, nullo comitante, salebris,
Quae me per scopulos et rupes ducit in altum;
Scando per fauces vastas, per stagna, paludes
Culmen ad apricum. Segnis non ante quiescam,
Quam dabitur longi metam contingere cursus.

Viator.

Quid te cogit iter tam longum currere? Quid te
Fortem per scopulos et rupes ducit in altum?
Nonne domi claram cecinit philomela querelam?
Nonne tuis sponsam tenuisti amplexibus unquam?
Candida, quae praebent patriae natalia rura,
Gaudia; nequidquam peregrinis quaeris in oris.

Juvenis.

Est aliquid, factis aeternam quaerere famam!
Haec patris amplexum rapuit dextramque sodalis,
Et mea subtraxit flenti vae! brachia sponsae
Atque graves gemitus imo de corde petenti.
At me mitte, precor! sine coeptum pergere cursum
Nam fugit interea, fugit irreparabile tempus.

Wanderer.

Verblendeter! Ruh' ist ein süsses Wort!
Die suchst du vergebens am Ziele dort!
Vernimm! Wen des Genius Adler-Flug
Empor zu den Sternen des Himmels trug,
Der mag wohl viel überschauen und wissen;
Aber die Ruh' ist ihm ewig entrissen!

Jüngling.

Lass ruhn, wem ein Gott zu ruhen vergönnt!
Mich treibt ein Feuer, das ewig brennt!
Mich foltert und quält ein Durst, den stillt
Kein Wasser, das aus der Erde quillt!
Nur dort allein an erhabener Stelle
Da sprudelt, da rieselt die himmlische Quelle!

Wanderer.

Verwegner! Es lauscht bei der Götter Sitz
Im Nebel verborgen der tödtende Blitz!
Es trinkt der Adler den Sonnen-Strahl,
Und sinkt mit gelähmtem Fittig in's Thal!
Da Phaëton Lüfte des Himmels umwehen,
Da stürzt er herab aus unendlichen Höhen!

Jüngling.

Lass sinken und stürzen, wer Muth verlor!
Ich klimme durch Tod und Gefahren empor!
Und kann ich's nicht enden, und muss ich hina
So schmücke der Lorbeer mein rühmliches Grab
Wer unterging im grossen Bestreben,
Verdient in dem Herzen der Nachwelt zu leben

August Mahl

Viator.

O demens! requies homini dulcissima res est.
Hanc, metam tangens, vano conamine quaeris.
Audi! Quem ingenii virtus atque impetus audax
Sublimem coeli radiantia vexit ad astra,
Hic, puto, luminibus lustrabit multa scietque;
At dulci requie privabitur omne per aevum.

Juvenis.

Otia pigra terat, cui dat requiescere numen!
Me tamen incendit, qui non exstinguitur, ignis;
Me vexat cruciatque sitis, quam nulla levabit,
Quae terrae manat gelidis ex fontibus, unda.
Non nisi, quas cernis, celsis e sedibus illis
Emicat, inque illis coelestis murmurat unda.

Viator.

Audax! Coelicolum celsa pro sede minatur
Letiferum fulmen, nebulis quod conditur atris.
Solis ut ardentes radios Jovis armiger hausit,
Debilis in vallem lassatis decidit alis.
Decidit ambustus, superas cum carperet auras,
Pulsus ab excelso Phaëton temerarius axe.

Juvenis.

Decidat atque ruat, qui spem de pectore misit!
Enitor per mortem et dira pericula sursum.
Pergere si nequeo, si me fata invida perdunt,
Laurea serta meum decorent insigne sepulcrum!
Fortibus ex ausis Stygias qui cessit ad undas,
Dignus is est, memori quem servent corde nepotes.

Reinhardt in Frankfurt a. d. O.

Probe einer metrischen Uebersetz der Liebesgesänge des Ovid.

Des Dichters Beruf

(Amor. I, 1.)

Waffen in ernsteren Melodie'n und gewaltige Kriege
　Wollt' ich singen, und ganz stimmte den Weisen der
Gleich war der unterste Vers: da lächelte, sagt man,
　Und nahm still und geheim einen der Füsse mir weg
„Wer gab, grausamer Knab', ein Recht dir auf die Ges
　Sind ja wir Sänger nicht dein, sondern der Musen G
Wie wär's, raubte Cythere die Waffen der blonden Min
　Pallas die blonde sodann fachte die Fackeln im Schw
Wer würd's billigen, dass Ceres geböt in den bergigen W
　Und Diana die Flur baute nach eignem Gesetz?
Wer wird den schöngelockten Apoll mit dem spitzigen
　Waffnen, dass Leierklang stimme der kriegrische Got
Gross ist Knabe dein Reich, und übermächtig die Herr
　Warum strebest du doch gierig nach neuem Besitz?
Weil dein Alles ist, dein das Helikonische Tempe,
　Ist nun kaum auch Apoll's Leier noch sicher vor di
Schön war das frische Blatt mit dem ersten Verse gest
　Sieh, da lähmte sogleich *) Jener mir tückisch die Kr
Und mir gebricht es an Stoff, der scherzenden Weisen sic
　Knaben, und Mädchen des Haupts wallende Locken gez
Also hatt' ich geklagt, flugs öffnete jener den Köcher,
　Und wählt' aus ein Geschoss, mir zum Verderben ges
Spannt, mit dem Knie anstemmend, mit Macht den ges
　Bogen,
　Und spricht: „Sänger, da nimm dir zum Gesange der
Weh mir Armen, des Knaben Geschoss hat sicher getr
　Ich glüh', und es beherrscht Amor das ruhige Herz
Auf! sechsfüssig soll steigen das Lied, fünffüssig sich se
　Lebt mit dem ernsteren Ton, eherne Kriege, mir wo
Wind' um die blonden Schläfe die uferliebende Myrthe
　Muse, dass fortan eilf Füsse du spielend durchläufst

Dr. *Loers* in

*) Ich lese *protinus*.

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGI[K]

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode,*

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz.*

Erster Band. Viertes Heft.

Leipzig,

Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

NEUE
JAHRBÜCHER
FÜR
PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben
von

Dr. *Gottfried Seebode*,
M. *Johann Christian Jahn*
und
M. *Reinhold Klotz*.

Erster Supplementband. Viertes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.
1832.

Aetolorum contra Achaeos bellum secundum, sive sociale.

Primum bellum Aetoli contra Achaeos moverunt anno 242 a. Ch., 240 a. Ch. compositum, secundum, idemque sociale dictum, ab anno 220 a. Ch. — 218 a. Ch. gestum est, cuius historiam Helvingius in libro suo: *die Geschichte des Achäischen Bundes* p. 168 — 214 atque ego singulari libro, qui: *der Aetholisch-Achäische Bundesgenossenkrieg* inscribitur, enarravimus. Hic summam rerum tum gestarum componendam suscepi.

Pacatis post Cleomenis et Antigoni Dosonis discessum (Lucas über Polybius Darstellung des Aetolischen Bundes p. 93 — 114), totius Peloponnesi rebus (Polyb. II, 3.), devictisque Lacedaemoniis, nihil iam periculi sibi a reliquis civitatibus exoriri posse existimabant Achaei, praesertim quum Philippus, Demetrii filius, Macedonum rex Arati consiliis, uti Antigonus moribundus monuerat, in rebus administrandis uteretur, maximamque securitatem agebant, nec quidquam, quo reipublicae statum meliorem redderent, magisque firmarent perficiendum suscepere; sed dediti ignaviae ac luxuriae cui malo serioribus demum temporibus summopere mederi enitebatur Philopoemen, omnem propemodum armorum exercitationem tanquam inutilem prorsus negligebant. (Polyb. IV, 7, 7.) Quare factum est, ut gens pacis impatiens, assueta ex rapto vivere et propter insitam arrogantiam multis ad vitae usum rebus necessariis egens, nihil amicum, omnia hostilia reputans, Aetoli (Polyb. XVII, 5. 7. 8. Strab. VII, 7 pag. 114. 122. Mannert. Geogr. VIII, 38 — 40. 46. 47. Drumann Ideen etc. S. 494—504.) Achaeis securitatem ac potentiam obtrectantes prima belli novi semina spargerent. (Polyb. IV, 8. Plut. Arat. c 47.) Dum Antigonus in vivis versabatur metu prohibiti contra consociatas urbes nihil hostile susceperunt, eo autem mortuo, quum Philippus adhuc puer regnum suscepisset, spreta eius iuventute occasiones sedulo quaesiverunt immiscendi se rebus Pelopon-

nesi, praesertim quum et propriis viribus et Lacedaemon
gre Achaeorum societatem ferentium auxilio confiderent
Dorimachus igitur Trichoniensis, Nicostrati filiu
adhuc, at plenus sane Aetolica impudentia et aviditate
3, 5.) Phigaliam Arcadiae quidem, sed in finibus M
rum sitam urbem, quae urbs tum temporis cum Aeto
(Polyb. IV, 3, 16.), missus est, ut eam tueretur, revera
tor rerum, quae in Peloponneso gererentur, existeret. (
Lucas p. 95 sententiam suam expressit.) Qui quum pi
socios sibi adiunctos habebat, praedam suppeditare
propter communem ea tempestate totius Graeciae pac
niorum tandem, qui amici Aetolorum ac socii erant
3, 9; 5, 8; 6, 11.), pecora rapiendi potestatem fec
igitur Dorimachi consensu adiuti non solum pecora abi
etiam noctu in urbem irrumpentes omnia quaeque sib
rapuerunt. Tum vero Messenii ad Dorimachum legat
qui de iniuria ipsis illata quererentur, quibus se in u
venturum pollicitus est. Ibi quum nec piratas coe
puniendos, nec quidquam in civitatis commodum cu
piendum, a Scirone, Messeniorum, Ephoro, accus
exarsit ira, ut in Aetoliam reversus quocunque mod
bellum conflare constitueret. (Polyb. IV, 4.)
Aetolorum praetor tunc erat Ariston, qui propt
infirmitatem Dorimacho et Scopae, affinitate coniunctis
dignitatem concessit. Hunc igitur Scopam primum si
inque partes suas trahere conatus est Dorimachus, q
Aetolis, ut contra Messenios bellum susciperent, per
est ausus. Exposuit enim Scopae a Macedonum rege,
decimum septimum annum explesset, nullum sibi fore
et sic tuto se aggressuros esse Messeniorum civitatem
magnamque inde consequuturos praedam; praeterea e
nios contra societatem Aetolorum saepius eo peccasse,
Achaeis et Macedonibus foedus inire plus semel suscep
que adeo ne ab Aetolorum quidem concilio sententiae hu
que adversarium quidquam sibi timendum fore. Eius
tationibus praecipue autem spe magnae praedae effecit
5, 5.), ut nulla prorsus concilii ratione habita Messen
Macedonibus, Achaeis et Acarnanibus bello indicto st
ad depopulanda illorum populorum loca maritima
(Polyb. IV, 5.) Anni 220 a. Ch. initio. Cf. Lucas
qui Polybium recte impugnat ad Plutarchum provocan
Illi igitur statim circa Cytheram oneraria regis
cepta et cum viris divendita Epiri littora et Acarnani
labantur. Deinde etiam Clario arce in agro Megalopo
sunt, quam tamen Timoxenus, tunc praetor Achaeoru
ctus cum Taurione, qui praesidiis Macedonum Orchom
menum enim et Corinthum retinuerat Antigonus et prae

verat) praeerat, mox receperunt. Aetoli autem felici quodammodo successu elati ab Antirrhio (Lucas p. 98.) Peloponnesum ingressi sunt et vastatis Patraeensium, Pharaeensium et Tritaeensium agris Phigaliam petierunt, unde incursionibus in Messeniorum fines susceptis, totam fere civitatem diripiebant.

Interea Achaei Aegium ad concilium convenerant. Ibi postquam Patraeenses et Pharaeenses de iniuria sibi ab Aetolis illata questi essent et, ut auxilium sibi mitteretur, rogassent, magno omnium Achaeorum consensu bellum contra Aetolos declaratum est. Timoxenus autem praetor (222 a. Ch. = Ol. 139, $\frac{2}{3}$ ad Maium usque mensem Polyb. IV, 6, 4; 7, 6. Plut. Arat. 47.), neque milites conscribendos, neque exercitum adversus hostem parabat educendum, veritus ne Achaei armorum plane imperiti ab hoste vincerentur, quoniam admodum negligenter in armis erant exercitati. Aratus vero, morae impatiens, quinque diebus ante tempus iustum praeturam quartam decimam iniit 221 a. Ch. = Ol. 139, $\frac{3}{4}$ (Plut. Arat. 47. Polyb. IV, 7, 6.) et magnum e civitatibus sociorum exercitum conscriptum Megalopolin convenire iussit. Tunc quoque Messenii ab Achaeis petiverunt, ut in societatis communionem reciperentur, sed hi propter foedus, quod ipsis cum Philippo intercedebat, neminem se recipere posse nisi etiam rex consenserit responderunt, auxilio tamen se venturos esse eorum urbi opportuno quando visum fuerit tempore. Lacedaemoniorum quoque copiae Achaeis quasi opem ferentes in finibus terrae suae consederant, re autem vera magis ad observanda ea, quae ab hoste gererentur, quam bono erga Achaeos animo (Polyb. IV, 9, 10.).

Contractis itaque Achaeorum copiis Aratus Aetolis aut Messeniorum finibus excedere neque Achaeorum socios lacessere, aut bellum eos pro pace cum Achaeis habituros esse edixit. Quae quum audita essent Scopas et Dorimachus ad Eleos, quibuscum semper iis foederis amicitia steterat, cum exercitu se receperunt exspectaturi ibi auxilia ab Aristone Aetolorum tunc praetore petita. Quare etiam Aratus hostes domum concessisse ratus reliquis, quos contraxerat, militibus dimissis, cum tribus millibus peditum, trecentis tantum equitibus et Taurionis exercitu Patras profectus est a latere Aetolorum copias aggressurus. Quod quum Scopas comperisset, praeda statim navibus Rhium missa, Methydrium, quod oppidum in Megalopolitanorum agro situm est, contendit, paratus quam primum cum hoste pugnam consererе (Polyb. IV, 7, 7. c. 10.). Achaeorum igitur duces, ut resciverunt, appropinquasse hostes, e Clitoriorum finibus reversi prope Caphyas consederunt, amne, qui per regiones illas fluit, munimento usi. Quum autem Aetoli tum propter locorum difficultates, tum ob pugnandi Achaeorum cupiditatem proelium quidem committere non auderent, sed agmine composito Oligyrtum peterent, Aratus in novissimum eorum agmen equites Achaeorum cum militibus levis armaturae Epistrato duce Acarnane mittit hostemque lacessi

iubet. Aetoli igitur primo quidem non restiterunt sed,
montem peditibus se adiunxissent Achaeorum equites e
tanta vi invaserunt, ut ad fugam eos converterent, et qu
vis quidem Achaeorum armatura in loco, quo collocata
mansisset, talis Achaeorum exorta est perturbatio ac fugi
do, ut profecto omnibus dies ille extremo fuisset exiti
chomenus et Caphyae, quae oppida haud procul abera
mis saluti fuissent (Plut. Arat. c. 47.).

Megalopolitani simul ac cognovissent Aetolos ad M
castra posuisse cum omnibus copiis auxilium Achaei
postridie, quo pugnatum erat, nec quidquam perturbat
que illorum rebus profuerunt, nisi ut eorum, quibusc
hostes se pugnaturos esse crediderant, sepelienda cada
perent. Aetoli autem, quibus praeter spem victoria ac
cure per mediam Peloponnesum duxerunt ac Pellenorum
que Sicyonio devastatis, per Isthmum discesserunt. F
sunt, quae bello sociali causam et occasionem praebue
tium eius sociorum omnium decretum erat, quod Corir
po auctore sancitum est (Polyb. IV, 13. Plut. Arat.

Achaei autem valde exacerbati propter cladem,
phyas affecti erant, in concilio Aratum, tanquam univ
menti causam graviter accusant. Atqui quatuor potissi
sationis erant capita; primum quod ante tempus constit
turam iniisset, ac rem talem suscepisset gerendam, qua
quam feliciter ipsi successerat; deinde quod Achaeos
quum adhuc mediam Peloponnesum Aetolorum copia
tertium quod haud necessario ac parum prudenter c
admodum militibus hostem aggressus fuisset; quartu
quod non milites gravis armaturae contra hostem emisi
vium auxilio rem se confecturum opinatus esset. A
in medium progressus Achaeos monuit, ut eorum n
quae a se domi militiaeque gesta essent et, si quid in hi
fuerit, veniam sibi darent nec malevolo sed potius b
gestas spectarent animo, atque ita omnium sententia
commovit ut non solum excusatum eum pro tempore
rentur, sed in posterum etiam eius consiliis se usuros d

Haec gesta sunt, ut Polybius ipse monet Ol. 139
14. Breitenbauchius autem (p. 52.) errore lapsus annota
haec ad Ol. 140 referre, rectius vero Bayerum in Fast
cionem Achaeorum Corinthi habitam fuisse Ol. 139, 4
re. Profecto si vir eruditus accuratius Polyb. 4, 14 in
sequentia apte cum prioribus conciliare studuisset,
animadvertisset Polybium aut scriptorum antiquorum
temporum ratione ad finem c. 14 posuisse, quae aptiu
addi potuissent ne series decretorum c. 16 a sociorum
minus iucunde interposito tempore distingueretur aut
ventus iam usque ad anni sequentis initium esse protra

ratio posterior magis mihi apta videtur. Addo insuper, quae scripsit Bayerus de quarta — et quinta decima Arati praetura in Fastis Achaicis p. 315: Reliquae, inquit, sunt praeturae duae Arati, decima quarta et decima quinta, utraque facile expedienda. De decima quarta prius dicam paucis. Celebris ea est clade Achaeorum ad Caphyas accepta. Aetoli post Antigoni Tutoris mortem invasere Messenios anno Achaico 35 cum Timoxenus praetura nondum abiisset, Aratus autem praetor esset designatus. Eo lentius peragente negotium, Aratus quinque diebus anticipato magistratu mandata dedit ad civitates, ut Megalopolim convenirent, qui arma possent ferre. Inde duxit in Aetolos et clade maxima ad Caphyas est adfectus. Aetoli victoria usi Pellenenses et Sicyonios agros populati, per Isthmum discessere domum, quod aestas utique vergeret et Philippum adventare fama esset. Philippus Corinthi congregatis sociis, bellum in Aetolos decernit, quod ex eo sociale dictum. Paucis post diebus solemne concilium Achaeorum convenit, in quo Aratus omnibus probris sententiisque proscissus, populum dicendo et commemoratione rerum suarum placavit. Id concilium Olympiadis CXXXIX, 4 habitum fuisse diserte tradit Polyb. sic, inquam, ut verserit in Olympiadem CXL. Interim Aratus e decreto concilii Phocios in arma concitat, exercitum conscribit, bellum parat. Polybius istius anni notam quoque indicat quod tum Sanguntini ab Hannibale petiti fuerint, sed ita tradit, ut adpareat, eum res Carthaginienses accommodare ad Achaicas. Primum enim refert Aratum Arati filium patri successorem datum, eo autem praetore Sanguntinos petiisse Hannibalem. Saguntus oppugnari coepit M. Livio, L. Aemilio Coss. ut Polybius Liviusque memoriae prodiderunt. Horum consulatus incidit in A. V. C 535 ab Idibus Martiis, ut tum erat, cum ad hoc procederet tum primus annus Olympiadis CXL tum praetura Arati minoris superiori anno suscepta. Fuit Aratus filius patris dissimillimus et segnis imperator. Eo praetore bellum sociale coepit. Aratum minorem Eperatus Phareensis in praetura secutus est, depulso ab illius spe magistratus Arato patre per Philippi regis factiones, ut Plutarchus et in primis Polybius testantur. Eperato praetore Polybius scribit Hannibalem petiisse Italiam, P. Scipione, Tito Sempronio Coss. ipso teste Polybio Olympiadis CXL, 2. Bene hoc convenit. Bellum sociale finem habuit Olympiadis CXL, 3, ut Polyb. duobus locis testatur. Tum autem praetor fuit decimum quintum Aratus pater. Nam Philippos rex segnitiem Eperati pertaesus, cum Arato Sicyone rediit in gratiam, ut anno post Eperatum praetor fieret. Arati praeturas suis annis adsignavimus ita, ut multorum aliorum quoque praeturas constitutas simul habeamus. — Cf. Lucas p. 101—106, ubi Polybii narratio accurate examinatur.

Ex decreto deinde Achaei legatos miserunt ad Epirotas, Boeotos, Phocenses, Acarnanes et Philippum, qui Aetolos contra pa-

cis conditiones bellum ultro incepisse binis in sociorum a
ruptionibus susceptis exponerent, neque solum auxilia
sed etiam ut Messenii foederi adscriberentur, peterent. I
etiam Achaeorum praetor quinque millia peditum et qu
equites conscriberet quibuscum suppetias Messeniis iret
Aetoli denuo eorum fines invadere conarentur. Simulqu
raret Messeniis et Lacedaemoniis, mittendos pedites bis
quingenos, equites vero ducenos quinquagenos, ita ut e
versus foederis exercitus peditum decies mille, equitu
(Polyb. IV, 15.).

Tempore, quo constitutum erat, Aetoli quoque ad c
convenere, ibique cum Messeniis et Lacedaemoniis ac
Achaici foederis sociis pacem agere constituerunt, cum
autem ea tantum conditione si a Messeniorum societate
sent, quo facilius singulas aggredi et profligare posser
tam malevoli consilii ne ratio quidem ab Achaeis habebatu
iam bene cognoverant quam aliena haec essent a rerum
nium foederisque commodis.

Epirotae vero et Philippus auditis legatorum mand
senios statim in societatem receperunt, Aetolis autem pro
fanda sane facinora ne irascebantur quidem atque cum i
sese acturos esse decreverunt, quoniam hoc nihil vide
Aetolis inauditum et continuae iniuriae facilius ignoscit
rarae et inopinatae pravitati (Polyb. IV, 16. Librur
p. 52.).

Interea Achaei exercitum e iuventute iam conscrip
a sociis, quae postulata fuerant, auxilia promissa, quum
laïdas et Demetrius Pharius ex Illyria classe nonaginta
ultra Lissum contra quas Romani iusserant pacis conditio
veherentur. Isti quidem primo Pylum oppugnare frustra
gressi (Lucas p. 107.), deinde Demetrius cum quinquagint
singulas insularum circumiacentium depopulatus est; Sce
autem quadraginta lembis assumtis Naupactum appulit
Athamanum regis, amicitia et affinitate fretus. Hinc cur
societatem iniit de praedae divisione per Agelaum seque
illis Achaeos adorturum promisit. Foedere igitur icto
poterant celerrime exercitum Aetoli ducibus Scopa et Do
contraxerunt unaque cum Illyriis in Achaiam fecerunt irru
quum ipsis Cynaethensium urbs proderetur. (Polyb. IV,

Cynaethenses illi genere Arcades iam dudum mores
urbis suae caede exiliisque mutuis polluerant, ac possess
rum, qui expulsi erant, nulla caussa iusta inter se di
tenebant; donec tandem ii, qui ab Achaeorum partibus
superiores a societate praesidium et praefectum postulasse
sules quoque a civibus suis petebant, ut rursus in civitat
perentur, quam quidem potestatem Achaei utrasque pa
conciliaturi ipsis civibus permisere. Vix autem reversi

discordiae nova spargebant semina, Aetolos arcessiverunt portasque ipsis per Polemarchas aperiendas curaverunt. Polemarchi enim isti portas urbis claudebant clavesque, quamdiu illae clausae manent, in potestate sua habebant; eorum igitur, qui exsules antea fuerant, collegis trucidatis, opera Aetoli in urbem recepti sunt. Quare etiam Aetoli inter civium trepidationem, ignorantium utrum portas an muros defenderent, primo impetu urbe potiti sunt, proditoribus interfectis, pecunia exacta totaque urbe direpta et praesidio relicto Lusos abierunt. Ibi quum ad sacrum Dianae fanum inter Clitorium et Cynaetham situm pervenissent, quod asyli religione Graeci colebant, sacra deae pecora totamque regionem sese direpturos minati sunt. Lusiatae autem data sacrae supellectilis magna parte, quo Aetolorum rapiendi cupiditatem explerent, ne quid gravius in ipsos consuleretur, hostes averterunt, qui inde profecti ad Clitoriorum urbem castra posuere (Polyb. IV, 17. 18.).

Aetoli interea a Clitoriis postulabant ut societate Achaeorum reiecta ad partes ipsorum transirent, quod quum constanti negarent animo, per vim eorum urbem aggressi sunt expugnandam. Sed Clitorii tanta fortitudine atque exacerbatione urbem defenderunt, ut hostes frustrata oppugnatione tandem recedere cogerentur. Exercitum igitur rursus Cynaetham duxerunt, abactis in itinere Dianae pecoribus urbemque primo Eleis tradere voluerunt; his vero repudiantibus custodiam ei duce Euripida imposuerunt. Mox autem Macedonum copias auxiliares, quas Aratus tum temporis Achaeorum praetor petierat, extimescentes cremata urbe discesserunt. Quanquam hoc omnibus atrox videbatur facinus, dignissimi tamen existimati sunt a nonnullis Cynaethenses, qui malis similibus unquam ab Aetolis affecti fuerint, quoniam feritate omnes tunc Arcadiae urbes longe superabant nec unquam ad musices studium, Arcadibus omnino necessarium, inclinare in animum induxerant (Polyb. IV, 20—22.).

Taurio igitur auditis Aetolorum sceleribus Demetrium Pharium, qui ex insulis Cycladibus Cenchreas appulerat, hortatus est, ut opem Achaeis ferret traductisque per Isthmum navibus Aetolos aggrederetur. Cui nec invitus Demetrius assentiebatur, praesertim quum praeda ex insulis collecta Rhodios persequentes fugeret et Taurio sumtum in traiectionem navium faciendum susciperet. Traductis itaque navibus biduo post transgressum Aetolorum pauca tantum loca littori proxima depopulatus Corinthumque reversus est (Polyb. IV, 19.).

Lacedaemonii vero subsidia, quae ab Achaeis iis imperata erant, mittere detrectabant (Polyb. IV, 16. 19.), quoniam clam missis legatis foedus cum Aetolis icerant, at ne propter recens in eos Macedonum beneficium palam ingrati deprehenderentur, paucos duntaxat equites peditesque speciei causa miserunt. Aratus autem magis idoneus reipublicae pace administrandae quam belli gerendi per totum illud tempus, quo tempore Aetoli urbes, quae socie-

tati Achaeorum adscriptae erant, populabantur, quietu hostesque impune scelestissima facinora perpetrare pa (Polyb. IV, 19. Arat. 47.). Causa enim illius timoris cla ad Caphyas accepta, et quod militibus suis, confidere Omnem igitur victoriae futurae spem in Philippi Macedon copiis posuerunt et Aratus et Achaei, praesertim quum I et magnitudine ac vi militum instructus et magna erga benevolentia ac fide affectus esset.

Philippus igitur simulac cum exercitu in Peloponne venisset ad omnes, qui societati Achaeorum adscripti era tos misit eosque ut Corinthum ad concilium venirent i ipse autem exercitum Tegeam versus duxit, quoniam co Lacedaemoniorum civitatem seditionibus turbatam esse. I ibi duplex Ephororum sententia, quorum duo Adimantu lyphontes a partibus Philippi stabant, tres vero reliqui tolis rem faciebant. Itaque quum accepissent nuntium de regis omnes, qui iam aetate erant bellica, ad Minervae cae fanum cum armis eduxerunt Adimantumque, qui a Macedonum in Lacedaemonios recens collata praedicare Aetolos autem pro hostibus habendos esse profiteri, una ciis trucidarunt, ad regem autem legatos miserunt eun donec reipublicae status esset compositus adventum in u ferret, rogavere. Philippus quidem se ad Tegeam inter positurum esse respondit simulque hortari, ut quam idoneos ad se mitterent viros quibuscum de rebus instant sit consultare. Omia igitur principe legationem decem ad Philippum miserunt, qui Adimantum eiusque asseclas tumultus auctores accusarent, Lacedaemonios autem a quaecunque rex vellet, paratos esse exponerent (Polyb. Atqui in illo concilio nonnulli suadebant regi, qui mal daemoniorum voluntatem eorumque perfidiam bene pers ut sicuti Alexander in Thebanos sic etiam graviter anin ret in Spartanos (Polyb. IV, 23.), sed rex, ut videtu Arato (Polyb. IV, 24.), clementius protulit consilium traeum cum Omia Spartam misit, qui populum hortaren amicitia erga regem perstaret societatemque iungeret. I rex signis sublatis Corinthum cum exercitu profectus est

Ibi quum ad concionem iam convenissent singularu legati Philippus cum iis primo disceptabat quid facto c adversus Aetolos. Multis vero a Boeotis, Phocensibus, aliisque criminibus contra Aetolos prolatis bellum iis e rendum, omnes quasi uno ore consenserunt, Praeterea creto illo, in quo omnes, quibus singulas Aetoli affece tates iniuriae commemoratae erant, subiecerunt: mut laturos esse sociis opem ad recipiendos agros vel urbes, toli inde a tempore, quo Demetrius, Philippi pater, e cessit, occupassent; similiter, si qui coacti se cum Ae

iunxissent et foederis Achaici partes reliquissent, omnibus his pristinam libertatem, antiquas leges omniaque, quibus antea administraretur ipsorum respublica instituta, restituros reddituros que; Amphictyones quoque se adiuturos esse in legibus instaurandis templique, quod Aetoli soli sibi vindicassent, potestate omnibus restituenda.

Hoc igitur decreto iustum illud bellum factum, quod antea quasi expeditio contra praedones fuit, anno primo centesimae quadragesimae Olympiadis (Polyb. III, 36. IV, 26. 28. Plut. Arat. 47.). Statim e conventu legati missi sunt ad urbes foederatas monitum, ut quam celerrime milites conscriberent bellumque Aetolis indicarent. Philippus vero praeterea Aetolos per litteras hortatus est, ut si quid haberent iusti, quo facinora sua pace omnibus intercedente foedissime perpetrata, excusare possent, in medium proferrent, nec sine causa bellum haud leve sibi conflarent. Litteris his recognitis Aetolorum principes primo rati Philippum non venturum esse, certam constituerunt diem, qua Rhii praesto adessent. Cognito autem regis adventu nuntium tantum ad Philippum miserunt, qui exponeret, solos principes de rebus communem salutem spectantibus non posse suorum arbitrio decernere. Achaei igitur tempore, quo convenire solebant Aegium, cum Philippo renovarunt foedus pristinum, quod ipsis iam cum maioribus regis intercesserat, decretum illud Corinthiacum confirmarunt, iusque esse spolia capiendi ab Aetolis per praeconem edixerunt (Polyb. IV, 25. 26.).

Aetoli vero in conventu Scopam praetorem creaverunt. (Polyb. IV, 27, 1. c. 37, 2.)

Interea Philippus, dum in Macedonia hiberna agebat, omnem ad bellum, quod parabat, copiam contraxit ac Macedoniam contra barbaros superne imminentes munivit. (Polyb. IV, 29.) Deinde Scerdilaidam quoque, qui ea conditione cum Aetolis se coniunxerat, ut partem aliquam praedae acciperet, spe vero exciderat, sibi conciliavit, pactus ut vicena quotannis talenta Scerdilaidas acciperet et triginta lemborum classe bellum cum Aetolis mari gereret.

His quidem rebus Philippus eo tempore occupatus erat, quo tempore legati a concilio missi primum in Acarnaniam pervenerunt. Atqui Acarnanes, sicuti decretum erat, statim Aetolis bellum indixerunt, quanquam iis, ut Aetolorum finitimis, omnino ignoscendum fuisset, si vel metu, vel etiam callido consilio paululum essent cunctati, praesertim quum non multis ante annis propter odium Aetolorum gravissima iis mala accidissent (Polyb. IV, 30.). Epirotae vero mandatis legatorum auditis, decretum quidem pariter confirmarunt, bellum autem tum demum Aetolis se esse illaturos declararunt, quando et Philippus suscepisset, simulque Aetolorum legationi responderunt, Epirotas censuisse pacis cum ipsis conditiones servare. Messenii autem, quorum causa totum, uti iam supra narravimus, bellum erat conflatum, tum de-

mum hostiliter se palam contra Aetolos esse gesturos pro
runt, quando Phigalia urbs in eorum confiniis ab Aetolis
dio munita sibi rursus expulsis hostibus reddita fuisset.
quidem decretum praecipue auctoritate Oenidis et Nicippi
IV, 31.), qui Aetolorum in ea urbe Ephori erant alic
quorundam paucorum potentiae faventium consilio fact
videtur. Quod ista praecipue occasione oblata Messenios
ac socordiae in rebus bellicis administrandis accuset P
mihi potius nimio erga foederis Achaici societatem amore
quam iusta causa videtur. Nam licet mala civitatis guberna
societatibus cum iis potissimum iunctis, quibuscum minime
ineundae, haud quidem tam acriter vituperanda erat
Messeniorum tum praecipue temporis cautio ac diligent
bellum contra potentes sane ipsorumque finibus acriter
hostes suscipiendum erat (Polyb. IV, 31—34.). Optime
possunt, quae accurate exposuit Lucas p. 108 sq.

Lacedaemonii porro more solito sine responso legat
tatis dimiserunt. (Polyb. IV, 34—37.) Ut Polybius pu
titia et improbitate in eas ignorantiae angustias acti, ut n
quidem quid respondendum esset. Equidem potius callid
silentium illud adscripserim, quoniam ipsis quidam Spart
decreta fuit pax erga Aetolos; illis autem, qui Achaico
favebant patefacere adhuc non audebant consilium tum p
quod adhuc nescirent, quomodo Aetolis res succederet,
maiora sibi compararent commoda. Lucas p. 109. Paulo
Aetolis petitum est, ut legatum mitterent, quocum de foed
ditionibus agere possent. Hi Machatam miserunt, qui,
concione multa in laudem Aetolorum et contra Macedone
atque audacter loquutus esset suasissetque frustra Laced
ut reges rursus crearent, re infecta domum redire coa
quoniam Spartae decretum erat ex seniorum sententiis,
cedonum beneficiis, Aetolorum autem praecipue Charixe
maei maleficiis in memoriam revocatis eo populum prom
ut in Philippi et Macedonum societati perseverandum ess
ret. Vix autem hic compressus erat motus, quum festo
nervae Chalcioecae Ephori trucidati sint aliique creati,
Aetolis faciebant; et mox societatem iunxerint potissim
pter Cleomenem et singularem in eum benevolentiam, q
stem acerrimum foederis Achaici noverant exspectabant
salvam atque incolumem Spartam redditurum. Regesqu
tuebant, quorum alter Agesipolis cognatione, alter Lycu
tione regiam sibi vindicaverat dignitatem (Polyb. IV,
39. Plut. Cleom. 31—39. cf. Liber meus der Aetolisch
sche Bundesgenossenkrieg p. 60.). Quibus auditis Mach
versus est Spartam tantaque fuit ibi eius auctoritas ut
assumto milite mercenario et parte urbanarum copiarum
rum fines incurreret. Policlinam igitur, quia Argivi fines

stodiebant, praesenti rerum statu freti, Brasias, Leucas, Cyphantam repentino impetu cepit. Machatas insuper Eleis quoque persuasit, ut bellum adversus Achaeos capesserent (Polyb. IV, 36.).

Sic itaque res Aetolorum quum feliciter succederent, ipsi ingenti iam spe elati bellum susceperunt, Achaei vero, cunctantibus reliquis civitatibus etiam Philippo in belli apparatu occupato, animis plane desponderant; verum in tanta calamitate missi etiam sunt ad Ptolemaeum regem legati petituri ab ipso, ne Aetolos vel pecunia vel ulla alia ope contra Philippum et socios adiuvaret (Polyb. IV, 30.). Erat vero illo tempore Achaeorum praetor Aratus, Arati nobilis illius viri filius, apud Aetolos Scopas (Polyb. IV, 37, 3. Ol. 140, $\frac{4}{1}$ = 220 a. Ch.).

Ea tempestate Philippus cum decem millibus gravis armaturae, cetratorum quinque millibus et octingentis equitibus in Thessaliam et Epirum profectus est invasurus inde in Aetoliam. Alexander autem et Dorimachus eodem tempore circa mille ducentos milites Oeanthiae urbe ad sinum Crissaeum Locrorum Ozolarum contra Aegiram sita conscripserunt. Unus eorum, qui ex Aetolia profugerant et per longum tempus Aegirae commorabatur frequenti adhortatione (portas enim negligenter custodiri dixerat.) Dorimachum eo adduxit, ut cum Alexandro et Archidamo Pantaleontis filio, noctu urbem clam interfectis custodibus expugnaret. Vix autem milites dissipati praedaeque inhiantes singulas diripiebant aedes, quum cives e primo terrore animis recreatis arcem occuparent ac fortiter hosti sese opponerent instanti. Aetoli tandem victi terga dedere atqui valde admodum consternati, quum Aegiratae praeter opinionem acriter incumberent, plerique in portis sese conculcarunt. Alexander in ipso certamine inter dimicandum caesus est; Archidamus in turba eorum, qui ad portas invicem sese trudebant, periit. Aetolorum inde, quotquot periculo evaserant, armis abiectis ad naves se proripiebant ac turpiter omnino praeter spem domum redierunt (Polyb. IV, 57. 58.).

Per idem etiam tempus Euripidas, quem Eleis ducem Aetoli constituerunt, diereptis Dymaeorum, Pharaeensium, Tritaeensium urbibus magna cum praeda Elidem se recepit. Miccus quidem Dymaeus, qui tunc legatus erat praetoris Achaeorum, copiis contractis hostes redeuntes persequutus est, sed in insidias inductus multos amisit suorum, quadraginta caesis, ducentis e numero peditum captis. Quo expeditionis successu elatus paucis diebus post Euripidas Tichos, Dymaeorum castellum, expugnavit. Tanto igitur damno accepto veriti ne in posterum etiam aditu finium patente hostes irrumperent legatos miserunt Dymaei, Tritaeenses et Pharaeenses ad praetorem Achaeorum de damno sibi ab Aetolis illato questuros auxiliumque petituros. Aratus autem, qui ne mercenarios quidem conducere poterat, propterea quod Achaei inde a belli Cleomenici temporibus partem aliquam stipendiorum non persolvissent, in omni re bellica, uti iam saepius adnotavi-

mus, cunctatorem sese praebebat ac segnem. Quare etia
tates illae communi auxilio destitutae propriis pecuniis tı
sibi pedites, equites vero quinquaginta conducendos con
nec quidquam unquam pro foederis integritate sese susc
praesertim quum Lycurgus Athenaeum Megalopolita
Gorgum in Telphusiorum finibus Euripidas occupassent
IV, 37, 6. 60, 3.).

Quae dum in Peloponneso gerebantur Philippus rex
statim Aetoliam invasisset, magna copiarum vi, toti finen
nere potuisset bello assumtis Epirotis et trecentis fundi
qui ex Achaia missi erant, Cretensibus item quingentis
Polyrrhenii miserant, per Epirum ad Ambraciotarum fines
tis rogantibus, accessit.

Philippus igitur dum positis ad Ambracum (Palmer
Antiquit. II, 7.) castris, quippe Epirotae maximi aestima
recipere ab Aetolis Ambraciam possent; necessaria ad obs
parabat, Scopas universo Aetolorum exercitu educto per
liam in Macedoniam irrupit. Atqui quum per Pieriam p
impune vagans omnia vastasset et Dium, urbem ab incoli
tam, solo aequasset omnesque regum ac deorum statuas
set cum magna suorum admiratione et gaudio redux in
receptus est.

Nihilo tamen minus Philippus quanquam, quae in M
gesta erant, comperissent, quantoque ipsi detrimento Epi
fuerit perversitas intellexisset magna vi aggeres exstruendo
quo apparatu bellico utendo, ita urbem pressit obsidione,
quadraginta dies eam in potestatem suam redigeret, prae
quingentorum Aetolorum dimisso traderet Epirotis. D
Charadram perrexit eo consilio, ut sinum Ambracicum, q
Actium, Acarnanum fanum quoddam, est arctissimus, c
citu traiiceret. Hinc copiis transmissis, assumtisque Ac
peditum duobus millibus ducentisque equitibus, Phoetias,
rum oppidum obsidione cinxit ac biduo post, custodiis A
ex pacto dimissis, expugnavit. Sequenti nocte Aetolor
genti, qui praesidia ab oppugnatione liberarent, adven
omnes fere a vigiliis, quae rex de hostium adventu certi
opportunis quibusvis locis disposuerat trucidati sunt.
ginta dierum annona ex horreis exercitui distributa Stra
xit, sed castris decem stadia ab urbe positis ad Acheloum
assiduo, nullo prohibente, agros populabatur (Pol
61—63.).

Achaei interea acriter ab hostibus vexati quum com
regem non procul abesse legatos ad ipsum miserunt auxil
ploraturos; qui etiam ad Stratum adhuc commorantem
runt eique persuadere conabantur, ut traiectis copiis in E
ceret impressionem. Rex vero legatos apud se retinuit
de ipsorum mandatis deliberaturus, sublatis tamen signis a

polin et Conopen progressus est. Aetoli igitur ubi regem cognovere appropinquantem urbe relicta in arcem confugerant, neque tamen rex obsidione tempus terebat sed Metopoli cremata Conopen ire perrexit. Ibi quum Aetolorum equites conferti ad fluminis transitum, qui stadia viginti ab urbe distat, regis copiis sese opponere conati essent, Philippus cetratos primos iussit in amnem ingredi unaque simul acie instructa exire. Qui dum levi interea proelio hostem ab amne arcebant, secunda et tertia acies transmissa et cum primis coniuncta facili negotio Aetolos in urbem compulit. Rex tamen haud accedens ad urbem agris vastatis Ithoriam usque progressus est. Locus vero ille quanquam et natura et arte munitissimus, custodibus metu depulsis capitur soloque aequatur; eodemque modo reliquae eius regionis arces ac turres a militibus regis vagabundis deiectae diripiuntur.

Hinc lento processit gradu quoniam exercitui necessaria comparandi otium dabat. Deinde quum iam omnibus rebus abundarent ad Oeniadas duxit, castra autem prope Paeanium metatus est, id enim primum expugnare statuit. Urbs vero illa, quanquam ambitu non magna, minor enim est stadiorum decem, munita ceterum haud male, mox capta murisque solo aequatis tota demoliebatur atqui tegulae, lateres omnisque aedium materies, postquam Elaeum, Calydoniae oppidum, agrosque depopulatus erat, Oeniadas transvecta est. Hanc enim urbem expugnatam animadversa loci opportunitate in primis ad traiiciendum in Peloponnesum, muris cinxit portuque ac navalibus munitis cum arce eam constituit coniungere (Polyb. IV, 64. 65.).

His gestis Philippus in Macedoniam redire festinabat, quoniam ipsi nuntiatum erat Dardanios, suspicantes regem in Peloponneso versari, impressionem in Macedoniam esse paraturos. Dimisit igitur legatos Achaeorum cum responso, pacatis Macedonum rebus sibi nihil antiquius fore, nisi quam celerrime civitatibus foederi adscriptis auxilio venire. Ipse vero Demetrio Phario, qui a Romanis regno expulsus erat regemque ad sinum Ambracicum convenerat, Corinthum ablegato, in Macedoniam profectus est. Dardanii igitur regis adventu cognito prae formidine exercitum dimiserunt, quos Philippus quum sententiam mutasse cognovisset copiasque ad commeatum comparandum dimisisset, in Thessaliam se contulit ibique Larissae reliquum aestatis tempus peregit. Sic finiebatur annus primus Olympiadis centesimae quadragesimae (Polyb. IV, 66.).

Tempore comitiorum appetente (Polyb. IV, 37, 3.) Dorimachus praetor apud Aetolos creatus est (Polyb. IV, 67, 1. V, 1, 2.), qui simulac magistratum iniit in superiora Epiri loca incursionem fecit agrosque depopulatus est, quoniam non tam utilitatis suae gratia, quam Epirotarum damni causa hanc susceperat expeditionem. Nam quum ad templum, quod Dodonae est, pervenisset, porticus cremavit, omnesque opes, quas undique consul-

taturi dono obtulerant, diripuit, ipsamque adeo sacram
ditus evertit. Quae quum feritati explendae gratia c
perfecisset, domum rursus victor copias reduxit.

Philippus interim hieme adhuc durante, quum om
ventu eius desperare coepissent, celeri itinere assumtis
libus loricatorum (χαλκάσπιδες Polyb. IV, 67, 6.),
mille, Cretensibus trecentis cum equitatu aulico quadr
fere equitum Larissa profectus est, copiisque e Thess
boeam indeque in Boeotiam transmissis per Megaridem
circa brumale solstitium (περὶ τροπὰς χειμερινάς. Polyb
XXIII die Septbr. 219 a. Ch.) pervenit ita ut vix quis
ponnesiorum regis adventum comperisset. Inde Arat
ad se arcessivit legatisque ad reliquas civitates, quo
loco eorum milites convenirent, dimissis, ad Dioscuriu
progressus castra metatus est.

Eadem tempestate Euripidas cum duabus Eleoru
bus, mercenariis militibus et piratis, quorum nume
fere millium et ducentorum erat, praeterea etiam c
equitibus Psophide profectus per Phoenicen et Stymphal
rexit ad devastandos Sicyoniae agros, de adventu q
prorsus incertus. Atqui quum iam regis castra prae
ret, e Cretensium quibusdam, qui pabulatum vagabant
cognovit, Macedones advenisse; quapropter confestim
versis, qua venerat via, regressus est, quo celerius S
emensus ad loca aspera et saltuosa perveniret.

Philippus autem, qui quae hostis ageret prorsus e
sicuti constituerat primo mane itineri se accinxit per S
Caphyas progressurus, ibi enim armatos conveni
Achaeos. In illo igitur itinere contigit, ut Macedo
primum et Eleorum simul ad locum, qui vocatur Ape
cemque stadia ab urbe Stymphaliorum distat, una in
vo perveniret. Quod quum Euripidas animadvert
tis paucis equitibus exercitum reliquit cursuque
Psophidem se recepit. Reliqua igitur multitudo duc
magno admodum discrimine versabatur nescia quid
esset, praesertim quum in errorem induceretur a lor
Megalopolitanos esse opinabatur, quoniam in pugna a
cum Cleomene pugnata eo armorum genere usi fuerant
litani sic a rege tunc armati. Quare servatis ordini
proxima se receperunt non desperantes adhuc de salu
vero propius Macedones accessissent abiectis armis in
effuderunt. Capti igitur sunt circa mille ducenti, cete
do periit tum per Macedones, tum inter abrupta mo
amplius centum evasere. Captivis deinde Corinthum
ad ea, quae sibi proposuerat exsequenda perrexit. P
autem magna admodum regis admiratione afficiebantu

...venisse simul et vicisse Philippum cognovissent (Polyb. IV, ...—70.).

Inde per Arcadiam iter faciens quam praecipue in superando ...yrio monte multa perpessus esset incommoda nocte Caphyas ...venit (Polyb. IV, 70.). Postquam ibi cum Arato minore eius ...copiis, quas ex Achaeis contraxerat, se coniunxisset, ut to... exercitus ad decem millia fieret, per Clitorias Psophidem duxit ...omnibus urbibus per quas proficiscebatur tela et scalas conge... Urbi tamen statim appropinquare non est ausus, sed in col... consedit, unde sine periculo loca circumiacentia et urbs ipsa ...pici poterant, quae ita erat munita, ut rex dubius admodum ...aret qua eam aggrederetur. Occidentalis enim eius pars cir...datur a torrente admodum rapido, qui maximam partem hie...accessus est et propter alvei profunditatem prorsus munitam ...itu difficilem facit urbem. Ab oriente vero praeterlabitur ...nthus magnus et praeceps fluvius, in quem quum ad partem ...lem se torrens iste effundit, accidit, ut tria oppidi latera ...us circumdata eam, quam diximus, firmitudinem nanciscan... Borealis deinde pars tuta est collo munito; praeterea etiam ...psa circumdata est muris et magnitudine et operibus exi... Quare etiam Eleorum ibi praesidium erat impositum et ...das Macedones fugiens eo se receperat.

...uae quum Philippus animadvertisset vi quidem statim eam ...non est ausus, neque tamen praeterire voluit, quoniam ...portunitatem optime cognitam habuit. Nihilo tamen minus ...quae inde adepturus esset emolumentis si urbs expugna... ...t traiecto Erymanthi ponte Psophidem vi invasit. Atqui ...ad tria latera iis militibus, qui scalis admotis urbem ...derent, ita res successit, ut primo impetu urbs expu...ur. Psophidii enim, quia rex praeter opinionem conatus ...pugnationem, perterriti cum uxoribus et liberis in arcem ...rant, quod simul et Euripidas et cetera turba, quae eva...fecere.

...cedones igitur urbe expugnata domibusque direptis arcem ...ntur. Neque ibi diu tempus terebant, nam quia nulla ...ppeteret annonae copia, Philippo arcem, accepta impu...venia, tradiderunt. Rex vero per aliquot dies ibi com...est conciliumque Achaeorum habuit, in quo opportuni... demonstrata Achaeis gratias ipsi agentibus urbem dona...nde cum exercitu Lasionem profectus est. Psophidii do...perunt; Euripidas autem cum suis Corinthum, indeque ...am commigravit. Achaei autem arci praefecerunt Pros...yonium, urbi Pytheam Pellenensem (Polyb. IV, 70—73.). ...sidium Eleorum, quod Lasione erat, audito regis adven... urbem deseruit, urbemque receptam rex Achaeis resti... Similiter et Stratum ab Eleis derelictam Telphusiis tradi... ...ae quum peracta essent quinto post die Olympiam perve...

nit ibique Iovi sacra postquam fecerat et duces conv
rat, triduo cum exercitu quietis gratia remansit. S
sublatis partem exercitus ad depopulandos Eleorum a
cum altera vero parte ipse Artemisium profectus est.
tur ex opulentis Eleorum agris, maxima enim eorum
turae dedita est, magnam admodum praedam milites
rex veritus ne molliores minusque ad bellum gerendu
rent progressus est Artemisio Thalamas versus, cas
ubi maxima agrestium turba ac suppellectilis pars
collecta fuit, expugnaturus. Admotis igitur machini
tisque, quibus in urbibus oppugnandis útebantur ita,
fugerant, perterriti sunt, quum omnis rei militaris p
essent variique generis homines, inter quos etiam du
narii Amphidamo Eleo duce, ut statim arx tradere
rex magna auctus praeda, in primis mancipiorum a
que millibus Olympiam iterum concessit (Polyb. IV,

Quae dum a Philippo gerebantur Apelles, unus
Antigonus filio tutores reliquerat maximamque tum
gnitatem apud regem erat consequutus, Achaeos, nefa
rem ausus, ad eandem conditionem redigere cona
fruebantur Thessali i. e. ad servitutem. Sic enim id
stituerat assequuturum se sperabat, si primum e ca
expulisset Achaeos, quavis causà oblata eos vel in vi
vel etiam caedi iuberet, nec ulli unquam patrocini
aliam levem, qua virum sese praestaret permittere
hoc pacto se facili negotio, nemine animadvertente,
suetudinem Achaeos adducturum, ut nihil penitus gr
videretur, quod rex unquam in aliquem statuisset.
ab adolescentibus quibusdam Arato et per hunc Phili
essent, rex ne quidquam eiusmodi susciperet Apel
neve posthac aliquid Achaeis inconsulto praetore imp
quidem re maximam omnino apud omnes sibi gloria
nemque paravit, nec quisquam, cui non egregia Phi
videretur indoles, reperiebatur.

Castris deinde Olympia motis progressus est P
raeam versus ac mox Telphusiam venit, indeque H
praeda divendita (Polyb. IV, 77. Neque hic plane sine
praetermittendus videtur Breitenbauchius, qui (p. 66
praedam Olympiae vendidisse fingit.), pontem, qui su
duxit, instauravit, per eum nempe transitum in Tr
raturus.

Eadem tempestate Dorimachus, Aetolorum pr
quorum agri erant devastati, auxilia petentibus se
Aetolos Philida duce. Qui quum in Eleam perve
quingentis Eleorum mercenariis, mille civibus Tar
nullis opitulaturus in Triphyliano venit. Missis de

..., mercenariis Alipheram, ipse Typanaeae cum Aetolis quem... regis expeditio nactura sit eventum sollicitus exspectabat.

Rex interea transmissis per Alpheum amnem copiis, qui ...e Heraeam fluit, Alipheram venit. Postero deinde mane dis...tis per varia loca iis, qui scalas gerebant praemissisque mer...riis ac post eos Macedonibus positis, ut invicem sibi auxilio ...ent, cum solis ortu impetus in urbem factus est. Atqui ...m cives ea potissimum loca defenderent, in quibus Macedones ...locatos conspiciebant, rex clam cum lecto milite per loca ab...a et angusta arcis suburbium conscendit, eoque incenso, Ali...enses metuentes ne undique circumcluderentur in arcem con...erunt, quo facto Macedones et muris et urbe sunt potiti. Ii ..., qui in arcem confugerant per legatos urbe regi oblata li...m nacti sunt discessum.

Haec ubi Philippus peregerat, magnus admodum totam Tri...iam invasit terror, omnibus quippe de se rebusque suis me...ibus. Philidas autem, ut est Aetolorum pravitas ac perfi... Typanaea deserta, nonnullis etiam sociorum direptis Le... concessit. Typaneatae igitur urbem Philippo tradiderunt, ...ue fecerunt ii, qui Hypanam incolebant. Neque alia erat ...lensium fortuna, qui licet armis se instruxerint a piratis ta... Aetolorum, qui ibi praedae e Messeniorum agris comparan...causa commorabantur, deserti per legatos regi urbem tradi... Lepreatae interea spe recuperandae patriae, Eleos, Aeto...sque, quos Lacedaemonii auxilii causa miserant, urbe ex...erunt, quoniam ipsi Philippo sese in ditionem tradere ...erant. Attamen principio Philidas fortiter restitit, sed ... Philippum, Taurione Phigaliam cum exercitu misso, Le... versus copias ducentem comperisset, cum Eleis et qui La...ne venerant, urbe relicta, Samicum se recepit. Leprea...o urbem suam Philippo per legatos in potestatem concesse. Eodemque modo etiam Samico potitus est. Aetoli enim ..., qui illuc confugerant, obsidionem haud sperantes nihil, ...ppidum defenderetur, comparaverant, quare venia cum ar...cedendi impetrata in Eleam sese receperunt. Deinde aliis et...ibus auxilium eius implorantibus Phrixam, Styllangium, ..., Bolacem, Pyrgum, Epitalium in ditionem accepit.

...ae quum peregisset totamque Triphyliam sex diebus in po... suam redegisset, Lepreum reversus est. Atqui consti...i in arce praesidio Lepreatisque admonitis Heraeam signis ...se contulit, relicto, qui Triphyliae rebus praeesset La... Acarnane. Ibi quum pervenisset totam divisit praedam mi... et iumentis Heraeae assumptis media hieme Megalopolin ...us est (Polyb. IV, 77 — 81. V, 3, 3. c. 4, 5.).

...dem temporibus magni Spartae exorti sunt motus per Chi..., qui graviter ferebat se ab Ephoris spretum quia regnum ...o potius quam sibi detulissent, praesertim quum e regio

genere se natum existimaret. Sed quum nemo ne s
dem ad eius sententiam orationesque adverteret, clan
aufugit. Spartani igitur seditione ista composita, n
posterum erumperet hoste appropinquante, omnes ru
urbem convexerunt et Athenaeum Megalopolitanorum
ne ibi hostes considere possent, in primis Philipp
conterriti. Philippus autem vasis collectis Megalopoli
Argos profectus est ibique reliquam hiemis part
(Polyb. IV, 82, 1. 87, 13.).

Ibi dum Philippus commorabatur iterum Apelles
48. Megalaeum quoque et Pausaniam nominat. Cf. L
der Aetolisch-Achäische Bundesgenossenkrieg §. 13.
ctus illud consilium totius foederis subigendi conatus
Quum autem videret Aratum maxime cum apud Ach
tissimum apud regem valere ac secundum eius co
quaeque peragi hunc primum apud Philippum calum
sus est. Quae res ita successit, ut rex ipse Aegiu
tum comitialem Achaeorum proficisceretur operamq
Eparatus, Pharaeensis, praetor crearetur, Timoxenus
Aratus commendaverat, repulsam pateretur (Polyb.
Arat. 48. Ol. 140, ½ = 219. a. Ch.).

Quibus rebus peractis Philippus castris motis
Dymam iter faciens ad castellum accessit Tichos co
Quod quum magna vi oppugnare aggressus esset,
praesidia agebant prae formidine tradidere. Itaque
Dymaeis restituto devastatisque Eleorum agris Argos
citum ingenti praeda onustum reduxit (Polyb. IV, 8

Tertio deinde Apelles aggressus est Aratos apu
lumniari consiliumque tale excogitavit, quo eos om
amicitia sese abducturum opinabatur. Subornavit
damum, Eleorum ducem, qui cum profugis Thalamis
ut regi promitteret, universos Eleos ad Macedonu
traducturum esse. Quibus auditis rex Amphidamum
tionis pretio liberum dimisit. Is autem, quanquam
enitebatur in persuadendo Eleis nihil prorsus effecit
rem datam sibi hinc ratus occasionem Apelles fingend
Aratos apud Philippum accusavit, quasi in causa illi
alieno a rege animo manerent Elei. Philippus igitur
tale consilium negligens Aratos arcessivit et quum co
les denuo calumniationem istam fidenter repetiisset, r
ac perfidiae isti eorum, quos amicissimos sibi arbitr
censens coram concilio haec se patefacturum inque
reversurum declaravit. Sed quum Aratus pater ex
set, ne quid inconsiderate crederet, sed potius ar
proferri iuberet, quibus res tota evinceretur, reg
tentiam approbante, discessum est. Interea accidit
damus proditionis suspectus ab Eleis expulsus crimi

sam esse profiteretur. Quapropter ab illo die maior etiam fiebat Arati apud regem auctoritas, Apellem tamen, quamvis suspectum habebat, punire non est ausus propter auctoritatem, qua apud milites reliquamque valebat multitudinem (Polyb. IV, 86.).

Neque tamen desiit Apelles alios quoque calumniari, in primis vero Taurionem, Peloponnesi praefectum, et quidem laudando. Sperabat enim fore, ut rex optimos quosque circum se habere constituens alii, vel Apellis amico cuidam, Peloponnesi res administrandas sit commissurus. Similiter etiam Alexandrum, satellitum praefectum quavis occasione data maligne lacessivit, ut etiam hoc remoto ex sua sententia satellitium regis constitueret. Opera tamen Arati semper spe excidit, donec malum, quod in alios excogitaverat, ipse et quidem brevi tempore expertus est.

Sequentis deinde anni (Polyb. V, 1.) apud Achaeos praeturam iniit opera Philippi et Apellis Eperatus, apud Aetolos Dorimachus iterum. Rex vero indigens frumenti aliarumque ad bellum necessariarum rerum Achaeos iusto comitiorum tempore Aegium convocavit. Ibi quum animadvertisset Aratum auctoritate, qua pollebat, excidisse, Eparatum contra haud idoneum bello gerendo Achaeis persuasit ut Sicyonem concilium transferrent, ibique coniunctus rursus cum Aratis patre et filio culpaque in Apellem translata, facile virorum illorum opera impetravit, quae voluerat; decretum enim est, ut extemplo talenta quinquaginta ad primam expeditionem darentur, adiicerenturque dein quovis mense talenta dena septena et decem millia modiorum frumenti.

Quae quum decreta essent Achaei rursus in suam quisque civitatem rediere, rex autem copiis contractis mari bellum gerere constituit, ratus, hoc se modo hostes et regionibus et mari disiunctos, minus ad opem sibi ferendam valituros celeriter esse oppressurum; quare bellum sibi cum Aetolis, Lacedaemoniis et Eleis gerendum sumsit maximaque industria milites exercebat remis tractandis aliisque rebus navalibus instruendis, quo promtiores et alacriores ad maritimae rei ministeria fierent (Polyb. V, 2, 1—5.).

Quae dum Corinthi a rege gerebantur Apelles denuo honoris sui imminutionem ex regis contemtu indigne ferens cum Leontio et Megalea coniuravit, ut illi quidem apud exercitum operam darent, qua expeditiones regis male rem gerendo impedirentur, ipse vero Chalcidem profectus omni modo se curaturum pollicitus est, quominus commeatus necessarii ad regem subveherentur. Atqui ita servavit iusiurandum, ut rex ad summam adactus inopiam vasa denique argentea sustentandi sui causa pignori opponere cogeretur. Classe deinde comparata ac Macedonibus satis iam in re navali exercitatis Philippus frumentum militibus dimensus stipendiisque distributis Corintho cum sex millibus Macedonum, mille ducentis mercenariis profectus Patras appulit (Polyb. V, 2, 11.).

Iisdem temporibus Dorimachus, Aetolorum praetor, Agelaum et Scopam cum quingentis Neocretibus auxilio misit Eleis metuentibus, ne Philippus Cyllenen obsidione cingeret. Quapropter Philippus collectos Achaeorum mercenarios, Cretenses, quos secum habuit, nonnullosque Galatarum equites una cum Achaeorum electis bis mille peditibus in Dymaeorum urbe reliquit; ipse imperatis prius per literas Messeniis, Epirotis, Acarnanibus et Scerdilaida, ut suas quique naves paratas haberent sibique ad Cephalleniam obviam venirent Patris solvens die constituta ad Cephalleniae urbem Pramós (Promos, Pronnos) appulit. Ubi autem intellexit urbem hanc expugnatu difficilem angustamque esse regionem ad Palaeatarum oppidum cursum direxit. Hic quum multas reperisset opportunitates magnamque rei frumentariae copiam oppidum oppugnare aggressus est, illud in primis spectans, ut Aetolis necessarium admodum adimeret subsidium, quippe illi, quoties in Peloponnesum traiicere vel Epirotarum et Acarnanum oras depraedari vellent, Cephalleniorum navibus uti solebant. Quare et ad congregandos socios maxime opportunum et ad hostes detrimento afficiendos locum arbitratus, non solum urbem verum insulam totam in potestatem suam redigere constituit (Polyb. V, 3; 4.).

Sub idem tempus, dum rex his occupatus erat rebus, quindecim a Scerdilaida lembi pervenerunt, plures enim quominus mitteret seditio ipsum in Illyria exorta prohibuit. Acarnanes quoque, Epirotae, Messenii quae fuerant imperatae naves miserunt. Messenii enim capta Phigalensium urbe palam participes belli erant facti. Admotis deinde omnibus oppugnationis machinis, muris deiectis, igneque in urbem iaculato, quum cives pacem tamen cum rege inire nollent, primos Macedonum cetratos Leontio duce per cohortes divisos immisit. Sed Leontius coniurationis cum Apelle memor segniter rem suscepit ac quavis ratione ne urbs expugnaretur impediebat. Quam ob rem Philippus ubi ignave duces se gerere multosque iam vulneratos animadvertit missa obsidione, quid deinceps facto opus esset, cum amicis deliberabat (Polyb. IV, 5.).

Eadem tempestate et Lycurgus, Lacedaemoniorum rex, in Messeniam et Dorimachus cum dimidia Aetolorum parte, alteram enim satis idoneam fore existimans adversus incertos casus et urbibus et agris tutandis (Polyb. V, 6.), in Thessaliam expeditionem fecerant, uterque ratus hac re Philippum necessario esse remissurum ab obsidione Palaeatarum. Quam ob rem legati ab Acarnanibus et Messeniis ad ipsum venerunt, illi quidem petituri, ut rex in Aetolorum fines impressione facta totam eorum regionem depopularetur ad Dorimachum, ne in Macedoniam irrumperet retrahendum, hi vero ut Philippus Messeniis auxilio subveniret, praesertim quum Etesiarum flatu vel uno die navigatio in Messeniam perfici posset. Leontius etiam propositum sibi consilium

observans Gorgum, is enim a Messeniis missus erat, summo studio sustentabat, sperans, fore ut, si rex in Messeniam traiecisset ventoque adverso flante quominus rediret impeditus esset, Aetoli Thessaliam Epirumque impune incursandi vastandique potestatem nanciscerentur. Aratus autem regi suasit, ut in Aetoliam potius expeditionem faceret ac, quoniam Leontius segnitate, qua Palaeae expugnationem impediverat, iam in suspicionem inciderat, eo regem promovit, ut suam potius sententiam amplecteretur. Quam ob rem Eparatum, Achaeorum praetorem Messeniis suppetias ferre iussit, ipse autem Cephallenia relicta biduo post Leucadem appulit nocte, indeque per sinum Ambracicum navigans Limnaeae portum cepit, unde explorato regionis situ pedestri progredi constituit expeditione (Polyb. V, 5.).

Quibus peractis Aristophantus, Acarnanum praetor, cum omnibus suae gentis copiis ad regem pervenit in primis cum illo sese coniungere cupiens, quoniam per ista tempora graves perpessi erant ab Aetolis iniurias. Nec minor erat Epirotarum amor, quo regis adventum amplectebantur ob similes fere causas, neque tamen propter regionis amplitudinem tum celeriter copias contrahere poterant. Relicto deinde praesidio Limnaea circa vesperam profectus stadia fere sexaginta ab urbe castra posuit. Unde recreatis et ducibus et militibus Acheloum transiit fluvium iuxta Conopen et Stratum subita irruptione Thermum occupare festinans.

Quum vero Leontius animadvertisset Aetolos plane esse imparatos ad pugnam in illis locis conserendam regemque munitissimos fere quosque locos summa vi oppugnantem auctor est, coniurationis haud immemor, ut ad Acheloum castris munitis rex militem retineat, ratus breve saltem tempus fore Aetolis ad opem illis regionibus ferendam. Aratus autem cum suis et tempus maxime opportunum existimantes ad oppugnanda oppida et Leontii malitiam perspicientes contrariam plane proposuere sententiam. Qua etiam approbata Philippus inceptum iter exsequi perrexit intra urbes Stratum, Agrinium, Thestias ad sinistram, ad dextram vero sitas Conopen, Lysimachiam, Trichonium et Phoeteum. Deinde Metapam ad Trichonium lacum sitam ab Aetolis desertam quingentorum militum praesidio munivit, quae per fauces ingredienti exeuntique munimento esset, praesertim quum tota regio ista montibus arduis consita et silvis arcto admodum transitu excelleret. Praemissis inde mercenariis, quos Illyrii et cetrati cum Macedoniae phalangis legionariis sequebantur inque extremo agmine collocatis Cretensibus ad latera vero Thracum equitibus levisque armaturae militibus distributis per angustias illas profectus est (Polyb. V, 6. 7.).

Confecto ibi itinere ad vicum nomine Pamphiam pervenit, eaque munita per loca angusta et difficilia Thermum brevi tempore accessit. Ibi milites dimisit ut populabundi per agros et ur-

bis domos vagarentur, unde non solum necessarias ad victum res convehebant, sed etiam supellectiles pretiosissimas. Urbs enim illa et mercatu et ludis celeberrimis, qui quotannis ibi agebantur, nobilissima et conventu Aetolorum ditata rebus abundabat pretiosissimis. Collatis igitur undique rebus in primis necessariis et maxime pretiosis, reliquae supellectiles, prae ceteris autem arma quina dena millia et amplius congesta cremabantur. Nec tamen his contenti etiam templum et statuas heroum, deorum vero non sunt ausi, incenderunt recordati illorum, quae Dii Dodonaeque fecerant Aetoli. (Quam Philippi immanitatem Polybius (V, 9—13.) licet sit Aetolorum acerrimus inimicus (cf. Lucas p. 112—114.) merito vituperat (cf. Librum meum p. 82. Folardii Interpretationem Polybii V. p. 254. sq.)

Hinc Philippus assumtis rebus omnibus, quaecunque assumi poterant, Thermo quam celerrime profectus est, veritus ne Aetoli approperantes agmen novissimum invaderent, quod tamen prohiberi non potuit. Aetolorum enim ad auxilium ferendum circa tria millia congregata duce Alexandro Trichoniensi, quamdiu Philippus in altis montibus versabatur non apparuere sed in locis quibusdam occultis manserunt; ubi vero acies postrema coepta est moveri, Thermum statim invaserunt novissimumque agmen sunt adorti. Quae quum Philippus e loco quodam celso animadvertisset Illyrios statim cetratorumque expeditissimos in eos misit, qui hostem levi proelio in fugam converterunt. Centum ibi et triginta caesi sunt, nec pauciores capti. Illi deinde ex agmine novissimo, qui hostem fuderant, Pamphium cremant et secure per angustias itinere facto cum reliquis Macedonibus sese coniungunt. Philippus vero interea ad Metapam castra posuerat novissimum agmen ibi exspectans.

Postridie autem, diruta Metapa, ad urbem, quae Acrae nuncupatur, progressus est populabundus agros transiens positisque ad Conopen castris proximum quievit diem. Insequenti deinde die ad Acheloi ripas Stratum usque processit amneque traiecto milites extra teli iactum collocavit, prius quae intus agerentur, exploraturus. Audiverat enim Stratum convenisse Aetolorum pedites circiter tres mille, equites quadringentos ferme, quingentos Cretenses. Quum autem exire nemo auderet primam aciem progredi Limnaeam ad naves contendens iussit. Sed dum extremi agminis milites ab Aetolorum et Cretensium equitibus lacessebantur levis ibi pugna exorta est, ac quum ex acie prima suppetias suis venissent nonnulli Aetolos, quorum centum fere sunt occisi, in fugam converterunt. Rex deinde diis sacrificabat gratias pro felici expeditionis eventu agens militumque praefectos convivio excepit (Polyb. V, 13. 14. Plut. Arat. 48.).

Quum vero omnes duces praeter Megaleam et Leontium, qui ab Apellis partibus stabant, gaudio de rebus feliciter gestis exsultarent, statim isti duo in suspicionem regi caeterisque venere. Dein-

de etiam quum poti e coena redirent, Aratum, cuius auctoritati obsequi regem sciebant, non solum conviciis verum etiam verberibus invasere; itaque accurrentibus ab utraque parte multis ad opem ferendam Leontius inter strepitum tumultuantium elapsus est, Aratus autem in tabernaculum se recepit. Megaleam vero et Crinonem quos rex increpatos non submissos sed feroces adeo quum videret in carcerem duci iussit multa viginti talentorum imposita (Plut. Arat. 48.). Aratum quoque bono esse iussit animo auxilium ei contra inimicos dignitatemque priorem, promittens, at Leontium qui quaerere e rege ausus erat, quis in vincula Megaleam coniecerit, rex responso, suo hoc factum esse iussu ita terruit, ut suspirans ira repressa discederet. Deinde vero Leucade in concilio Arati inimici regis iudicio condemnati sunt; Megaleam tamen Leontius pecuniis, quae tanquam multa erant statutae, solutis e vinculis exemit; Crinon vero in carcere detentus est (Polyb. V, 15. 16.).

Sub idem tempus Lycurgus iterum Lacedaemone profectus Tegeam oppugnavit. Sed quum nihil proficeret Spartam redire coactus est (Polyb. V, 5, 1. 17, 1.). Elei vero Dymaeorum agros populati sunt atque equites, qui subsidii causa venerant, in fugam converterunt, in quo proelio Polymedes Aegiensis, Agesipolis et Megacles Dymaei occubuerunt. Dorimachus etiam, quem cum Aetolorum copiis in Thessaliam expeditionem fecisse supra diximus, ratus, impune se hanc terram devastaturum, regemque ab obsidione Palaeatarum avocaturum esse iam celeriter suis opem ferens advenit, quum regem Aetoliam ingressum esse animadvertisset. Sed ne hic quidem quidquam peregit, serius enim advenit, quum iam rex Aetolia relicta Oeanthensium agros depopulatus classe Corinthum appulisset. Hic itaque navibus in Lechaeum portum subductis copiisque in terra expositis per literas certiores fecit Peloponnesi civitates, qua die praesto eas adesse cum armis in Tegeatarum urbe vellet.

Inde per Argos profectus Tegeam pervenit. Assumtis ibi Achaeorum copiis per loca saltuosa exercitum in Laconiam duxit ut inopinatis Spartanis superveniret, quartoque deinde die ad Amyclas accessit Menelaium ad dextram in itinere habens, castraque circa Carnium metatus est. Quod quum comperissent Spartani magno admodum timore perculsi sunt, quia nec exercitum in urbe habuerunt Lycurgo Aetolis opem ferente, nec regis adhuc iuvenis tam inopinatum adventum expectavere. Philippus contra mira celeritate omnia gessit ut ubique maxima admiratione dignus haberetur. Carnio inde profectus Asinam duxit, sed quum oppidum illud frustra oppugnare conatus esset, omnem Laconiam usque ad Taenarum depopulatus est. Unde conversus per navale Lacedaemoniorum, XXX stadia a Gythio, profectus circa Helos consedit copiisque pabulatum dimissis usque ad Boeas omnia loca

hostiliter sane tractata maximo affecit detrimento (Polyb. V, 17, 8. 18, 1—3. 19.).

Messenii quoque, qui statuta die Tegeae cum copiis adesse poterant, expeditionem fecerunt in Laconicam ut ibi cum Philippo sese coniungerent simulque castra ad Glympes posuerunt. Quod quum Lycurgo nuntiatum esset statim in eos impetum fecit, hi autem non sustinuerunt hostes, sed omnibus et ad victum et bellum rebus necessariis relictis ad castellum se referebant. Quare Lycurgus omnibus fere equis ac supellectile potitus Spartam reversus est Philippum ibi appropinquantem praestolaturus. Rex autem Helote signis sublatis quarto rursus die Amyclas pervenit, totam in transitu regionem vastans. Haec ubi comperit Lycurgus amicis ducibusque praecepit, ut signo a se dato per diversa loca copias urbe eductas disponerent, ita ut acies Eurotam versus spectaret, ipse autem cum manu bis mille armatorum urbe relicta in proxima ad Menelaium loca concessit. Urbem enim Spartam ab oriente Eurotas fluvius praeterlabitur, qui per maiorem anni partem propter aquarum magnitudinem transiri nequit, ab illa autem parte qua sol hiberno tempore oritur ultra fluvium montes isti se erigunt, quibus Menelaium impositum est. Itaque recte coniecerat Lycurgus Philippo per angustias illas (via enim non latior uno stadio et dimidio) necessario in reditu esse transeundum, ita ut ab altera parte ad laevam urbem Lacedaemoniosque haberet instructos, ad dexteram vero amnem et copias in montibus collocatas. Praeterea etiam aquam ex Eurota fossis traductis restagnare fecerat haud male computans unam tantum viam transitus regi per colles remansuram si milites suos hostium telis exponere voluerit.

Quod quum intellexisset Philippus Lycurgum de Menelaio deturbare parabat, hic autem suos ad dimicandum cohortatus signum dedit, quo audito cives, quibus imperatum erat, aciem ante urbis portas instruxerunt collocatis in dextro cornu equitibus. Primos deinde in Lacedaemonios ire iussit Philippus mercenarios milites, contra quos quidem Lycurgus et armatura et loci ingenio adiutus secundiore fortuna dimicabat. Postquam autem Philippus cetratos subsequi iussisset, tanto Lacedaemonii metu perculsi sunt, ut relictis stationibus in fugam se effunderent. Quorum ibi centum fere perierunt, plures aliquanto capti, reliqui in urbem se receperunt. Sub idem fere tempus Aratus quoque cum copiis suis aderat Amyclis, cuius opera rex sustentatus erumpentes oppidanos in urbem compulit atque sine discrimine Eurotam amnem transgressus prope Spartam castra posuit. Collectis deinde vasis per campum, in quo Antigonus et Cleomenes pugna decertaverant, Tegeam versus contendit, ibique praeda divendita per Argos ducens Corinthum pervenit (Polyb. V, 18, 4 — 24, 18.).

Ibi quum advenisset Rhodiorum Chiorumque legatos convenit, qui de pace componenda inter regem Aetolosque missi erant.

Quibus auditis rex respondit, paratum se et nunc et iam dudum cum Aetolis pacisci, in praesens tamen nihil certi de conditionibus se dicturum, esse priusquam et Aetolorum et Achaeorum omnium sententiam cognovisset. Quo facto legatos ad Aetolos delegavit, ipse autem in Phocidem transire paravit rerum quarundam maioris momenti conficiendarum gratia (Polyb. V, 24.).

Quum vero adhuc in Lechaeo portu commoraretur Philippus, magna inter milites iuniores (cf. Beniken p. 523. Helving. p. 202. Not. 4.) Leontii, Megaleae ac Ptolemaei studio exorta est seditio, quam tamen brevi compressit omnibus poenarum immunitatem propter temporum necessitates tribuens. Verum tamen Leontius, cui omnia, quae inceperat, irrita reddebantur, Apellem e Chalcide, ubi Philippum nihili plane faciens res pro arbitrio administrabat, arcessivit. Apelles igitur Philippi animum plane ignorans persuasusque, ubi semel in conspectum regis venisset, omnia ex animi sui sententia se confecturum ad opem Leontio ferendam Chalcide Corinthum est profectus cum magna iuvenum militumque pompa (Polyb. V, 25. 26, 1—3.). Sero tandem ad regem admissus, nullus tamen ei in deliberationibus vel in diurna regis conversatione locus datus erat; in Phocidem vero iturus rex eum sibi comitem adiunxit, quo facilius malos eius conatus praesentia reprimere posset. Rebus autem ibi praeter spem male succedentibus rursus ab Elatea Philippus est regressus. Megaleas interea quum animadvertisset Apellem quoque gratia regis excidisse, neque amplius spem ullam sibi restare, Leontio relicto, Athenas concessit, ibi autem a magistratibus non admissus Thebas se contulit. Quae dum agebantur rex Sicyone apud Aratum divertit, ibique cetratis, quibus Leontius praeerat, in Triphyliam cum Taurione missis, ne si quid gravius rex in ducem eorum statuisset, oppugnarent, Lontium in vincula duci iussit; quum autem cetrati certiores de re ista facti, regem per legatum rogassent, ne quid absentibus ipsis in praefectum statueret, rex iratus Leontium interficiendum curavit (Polyb. V, 27.).

Interea etiam Rhodiorum Chiorumque legati ex Aetolia redierunt pacti inducias in triginta dies nuntiaruntque ad omnes pacis conditiones Aetolos propensos esse atque ut Rhium Philippus veniret postulasse. Philippus igitur acceptis induciis per literas socios monuit, ut Patras ad concionem mitterent legatos, ipseque biduo post Patras pervenit. Sub idem vero tempus literae, quas Megaleas ad Aetolos scripserat admoniturus, ne pacem cum rege re frumentaria ac viribus exercitus destituto inirent, ad Philippum sunt delatae. Quibus cognitis rex imperavit Alexandro, ut Megaleam Thebis adduceret eique coram magistratibus diem diceret. Neque tamen hoc sustinuit Megaleas, se ipse sibi manum intulit. Iisdem etiam diebus Apelles mortem obiit (Polyb. V, 28.).

Aetoli autem, quanquam eorum vires bello iam confectae erant, statuta tamen die Rhium non venerunt ad concilium, quon-

iam opinabantur regem puerum adhuc, omnia quaecunque postularent, concessurum. Quare Philippus Achaeis ut bellum porro gererent admonitis lubenter Corinthum regressus est, unde Macedones per Thessaliam hibernatum in patriam dimisit, ipseque Demetriadem ad Euripum concessit, ubi Ptolemaeum, qui solus adhuc e numero eorum, quos Apelles coniurationi suae benevolos habuit, relictus erat, capitis poena affecit (Polyb. V, 29, 30. Hieme ineunte 219 a. Ch. = Ol. 140, ½.).

Itaque Philippus in Macedoniam quum reversus esset atque Eparatum milites contemnerent, Pyrrhias, quem Eleis Aetoli ducem miserant, secum ducens Aetolos mille trecentos, Eleorum mercenarios peditesque civilium copiarum mille, equites ducentos, non solum Dymaeorum et Pharaeensium sed Patraeensium quoque agros depopulatus castra posuit ad Panachaicum montem prope Patraeensium urbem, indeque omnem circa Rhium et Aegium regionem devastavit. Quum vero nec civitates tantis malis affectae, nec milites stipendiis intermissis ad opem ferendam promti essent unius culpa praetoris atque ignavia, Eparatus praetura se abdicavit et Aratus pater tempore appetente Achaeorum praetor creatus est (Polyb. V, 30, 7. 91, 1. Ol. 140, ½ = 218 a. Ch.).

Aratus igitur praetor creatus quum animadvertisset peregrinos Achaeorum milites depravatos esse licentia urbesque segniter stipendia conferentes, quia Eparatus male ignaveque functus esset munere praetoris, Achaeos eo tandem promovit, ut decernerent, pedites mercenarios octo mille, equites quingentos alendos, Achaeorum autem selectos pedites ter mille, trecentos equites, ac praeterea etiam Megalopolitanorum pedites quingentos, equites vero quinquaginta Argivorumque totidem conscribendos esse. Decretum etiam est, ut navium tres circa Actam et Argolium sinum versarentur, tres vero alias circa Patras, Dymam ac maria, quae illas regiones alluunt.

Quum igitur Aratus Achaeorum res tanta assiduitate administraret, Agetas autem apud Aetolos praeturam iniisset (Polyb. V, 91, 1. 96, 1.), Lycurgus ex Aetolia Spartam ab Ephoris revocatus rediit (cf. Polyb. V, 29, 8. 9.), statimque per internuncios cum Pyrrhia de tempore convenit, quo uterque in Messeniam exercitum duceret. Quocirca Achaeorum praetor cum mercenariis et selectorum manu Megalopolin Messeniis auxilium laturus profectus est. Lycurgus igitur, ut convenerat, in Messeniam irrumpens Calamas proditione cepit ac deinde se cum Aetolis coniungere studuit. Pyrrhias autem Elide cum parva militum cohorte egressus ac quominus in Messeniam duceret prohibitus a Cyparissensibus, domum rediit. Idem quoque Lycurgus fecit, nam quum Pyrrhiae se coniungere nequiret, neque solus par esset incepto, re infecta Spartam se recepit. Neque tamen Aratus, quanquam hostes in praesens a proposito remisisse compererat, de futuro

sollicitus, Messeniorum fines incustoditos reliquit, sed a Taurione sexaginta equites peditesque quingentos postulavit, totidemque a Messeniis, quos in fines Messeniorum, Megalopolitanorum, Tegeatorum et Argivorum collocavit tanquam praesidium contra Lacedaemonios, Achaeorum autem copiis et mercenariis regiones illas, quae in Eleam et Aetoliam vergunt, tutandas commisit.

Quae quum peregisset Megalopolitanorum dissidia composuit sedata quantum poterat civium rixandi libidine. Megalopolitani enim a Cleomene recens patria expulsi ac posteaquam devictus erat ad Sellasiam, rursus in civitatem reversi omnibus fere rebus ad victum necessariis carebant. Quare etiam, quum urbs exstrueretur postulabant, ut arctis admodum finibus circumscriberetur, quod nec sumtus ad aedificandas aedes ampliores perdere, neque vastum urbis ambitum adversus hostes defendere valerent; praeterea etiam censebant pauperibus pecunias esse distribuendas, ut non solum cives aliquam partem sustentarentur sed etiam aliis in civitatem perductis civium infrequentia augeretur. Quod quum ditiores negarent, nec quidquam de suis egentibus communicare vellent, exorta erat seditio illa, quam, uti diximus, Aratus maximopere componendam pacisque conditiones columnae inscribendas curavit. Maxime autem de legibus, quas Prytanis, ab Antigono constitutus iis legislator, tulerat, rixabantur. Aratus quidem hanc litem civium composuit, sed quomodo non dictum invenimus. Conditiones inscriptae sunt columnae quam prope aram Vestae in Homario deposuerunt. Polyb. V, 93. §. 9 et 10. Cf. Helving. p. 207.

His confectis Aratus ad Achaeorum conventum contendit postquam mercenariorum imperium Lyco Pharaeensi, qui tunc ditioni illi praeerat, tradidit. Elei autem, quibus Pyrrhias non satisfecerat, ducem rursus ab Aetolis acciverunt Euripidam. Qui quum bene cognovisset Achaeos ad conventum abiisse cum sexaginta equitibus, peditibus vero bis mille ad Aegiensium fines progressus est, indeque magna praeda abacta Leontium se recepit. Qua de re Lycus certior factus adversus hostes copias suas eduxit, eosque tanta affecit clade ut quadringenti occiderentur, caperentur ducenti.

Iisdem quoque temporibus Achaeorum classis Molycriam profecta centum fere captivos fecit, Chalceamque deinde progressa duas naves longas cum viris ac circa Rhium celocem (κέλητα Polyb. V, 94. 8.) Aetolorum cepit cum defensoribus remigibusque. Parta igitur tanta praeda collatisque pecuniis, iam nec mercenarii de stipendiis desperabant, nec civitates quidem in posterum sumtuum conferendorum causa gravatum iri videbantur.

Interea Scerdilaidas etiam ratus se a Philippo negligi, quia stipendia, uti convenerat, sibi non solverentur, dolo pecuniam sibi comparare voluit. Quam ob rem lembos quindecim emisit Leucadem, ubi quum quatuor Taurionis navigia, quibuscum Aga-

thynus et Cassander eo venerant, intercepissent Maleam versus navigarunt, praedas undique agentes mercatoresque abducentes. Taurio autem, qui ad loca ista defendenda constitutus erat, rem plane negligebat, quare Aratus securitatem Achaeis metentibus (messis enim tempus iam appropinquabat) praestabat. Euripidas igitur Aratum aliis rebus occupatum cognoscens exercitum ad Tritaeensium agros devastandos eduxit. Lycus autem et Demodocus, Achaeorum magister equitum, assumtis Dymaeorum, Patraeensium et Pharaeensium copiis mercenariisque inversionem in Eleam fecerunt; ibique Eleis in fugam conversis ducentos occiderunt, octoginta vero vivos ceperunt, praedam nullo prohibente abducentes. Simul etiam is, qui navibus Achaeorum praeerat, saepius impressione in Calydoniam et Naupactiam facta totam depopulatus est regionem, ac bis quoque eos, qui auxilio incolis subvenerant, fudit fugavitque (Polyb. V, 95. 102, 5.).

Eadem quoque tempestate Agetas, Aetolorum praetor, exercitum conscripsit magnaque vi totam Epirum devastavit domumque reversus copias dimisit. Acarnanes autem retribuendi gratia Strati agros invaserunt, nec tamen quidquam perfecerunt, panico quem dicunt terrore in fugam compulsi. Falsa quoque urbis Phanotensium instituta erat proditio. Iason enim praefectus urbi cum Ageta pactus erat de urbe ipsi tradenda. Quum autem Agetas eo pervenisset Iason ex pacto iuvenes Aetolorum in arcem recepit sed Alexandrum, qui Phocidi praeerat, sibi habuit opitulantem, cuius copias Aetoli reformidantes re inconfecta domum concesserunt.

Philippus interim urbibus nonnullis captis munitisque adversus Macedoniae hostes, Thebas Phthiotidas, quas tunc Aetoli ditione tenebant, omni vi occupandas aggreditur. Urbs enim ista haud procul a mari dissita opportune imminet Magnesiae ac Thessaliae trecenta circiter stadia a Larissa distans. Unde Aetoli continuas suscipientes incursiones magnis detrimentis regiones circumiacentes affecerant. Quare etiam Philippus magni pendens, si urbem illam in potestatem suam redigere posset, exercitu in partes tres diviso admotisque machinis oppugnare eam suscepit. Per tres autem dies primos nihil profuit machinarum admotio, quippe quum oppidani fortiter magnaque resisterent audacia, donec tandem fossis sub moenibus ductis Thebani metu perculsi urbem traderent. Itaque Philippus non solum res Magnesiorum et Thessalorum in tuto collocavit, sed etiam maximam Aetolis partem praedae ademit. Urbem autem civibus in servitutem abductis Macedonumque incolis immissis Philippopolim nuncupavit (218 a. Ch. = Ol. 140, 3. Polyb. V, 97 — 100.).

Quae dum ad Thebas geruntur ad Philippum rursus Chiorum, Rhodiorum, Byzantinorum legati pervenerunt de pace cum Aetolis acturi. Rex vero nec paci nec bello nimis indulgens iussit eos primum Aetolorum sententiam experiri tum se quoque para-

tum fore ad pacis conditiones proponendas declaravit. Ac quidem signis sublatis adversus Scerdilaidam statim contendit, qui omnia maria infestabat et quatuor, contra foederis pacta, Philippi navigia interceperat. Quum autem serius adveniens Scerdilaidam non esset assequutus, copiarum altera parte Maleam missa, altera vero Lechaeum, Argos ad Nemeorum ludorum conventum contendit. Ibique ipsi quum nuntiatum Romanos ab Hannibale magna clade victas esse et Demetrius Pharius (Polyb. III, 16. IV, 66. V, 12.) ei suasisset, ut, si Illyria atque Italia potiri vellet, pacem cum Aetolis faceret, rex statim, ne exspectatis quidem civitatium foederatarum legatis, Cleonicum Naupactium ad Aetolos de pace componenda misit. Is enim ab Achaearum navium praefecto in expeditione adversus Naupactum (Polyb. V, 95.) captus conventum adhuc Achaeorum opperiebatur. Rex autem navibus, quae Corinthi erant acceptis copiisque pedestribus Aegium progressus est, impressionem in Eleam simulans, ne pacis nimis cupidus videretur. Petentibus deinde Aetolis colloquium annuit atque concilium exspectaturus Panormum e regione Naupacti navigavit, unde etiam res Zacynthi insulae ex auctoritate sua constituit (Polyb. V, 101.).

Ac quidem primo Aratum et Taurionem ad Aetolos misit, deinde autem, quum hi de pace segnius agerent, Aetolique regem ipsum, ut ad se veniret, invitarent, Naupactum traiecit. Ibi quum Agelaus Naupactius et regem Aetolosque admonuisset, ne invicem infestando vires suas mutuis atque intestinis cladibus debilitarent, sed coniunctis viribus cum contra Romanos, tum potissimum adversus Hannibalem, quorum alter mox totius terrae occidentalis victor possessionibus istis haud contentus in Graeciam quoque sit traiecturus, bellum susciperent malumque imminens praeverterent, factum est, ut socii omnes, pacis amore incenderentur. Confirmatis itaque pacis conditionibus, nempe ut, quae iam tenerent utrique (ὥστε ἔχειν ἀμφοτέρους, ἃ νῦν ἔχουσιν. Polyb. V. 103.), servarent, discessum est, ac belli loco pacem quisque in civitatem suam reportavit (Ol. 140, 3 = 217 a. Ch. Polyb. V, 105.).

Dr. Merleker.

Einige Bemerkungen
über
Herrn Dr. Ernst Helwing's Schrift:

Geschichte des achäischen Bundes, nach den Quellen dargestellt. Lemgo, Meyersche Hof-Buchhandlung. 1829.

Vor 52 Jahren, 1780, machte Christian Adolf Klotz unter des Gottlieb Siegfried Bayer kleinern Abhandlungen

über einzelne Theile der alten Geschichte, über Chronologie, Geographie und Münzkunde, auch die *Fasti Achaici* desselben gelehrten Verfassers bekannt, in denen er von Ol. 125, 4 (oder wie richtiger geschrieben würde Ol. 124, 4 — Ol. 125, 1 = 280 v. Chr. = 474 n. R. E. als Consuln waren P. Valerius Laevinus und Tib. Coruncanius Nepos, nicht T. Coruncianus, wie bei Bayer steht), als dem ersten Jahre des erneuerten Bündnisses der Achäer, ihre Zeitrechnung in sieben Columnen also darlegt, dass die erste die Jahre der Welt, die zweite die Jahre nach Roms Erbauung, die dritte die jedesmaligen römischen Consuln, die vierte die Olympiaden, die fünfte die Jahre der achäischen Eidgenossenschaft, die sechste die Jahre der alleinigen jährlichen Prätoren von Ol. 131, ½ (= 255 v. Ch. = 499 n. R. E. seit dem Consulate des Serv. Fulvius Paetin. (welchen Namen Bayer auslässt) Nobilior und M. Aemilius Paullus), oder seit Erhebung des Marcus von Karyneia zum alleinigen auf Ein Jahr gewählten Prätor, und die siebente endlich die Namen der jedesmaligen jährlichen Prätoren, so weit dieselben sich nachweisen liessen, zugleich mit der Angabe der in jedem dieser Jahre zur achäischen Genossenschaft übergetretenen Städte, Gebiete oder kleinern Völkerschaften, mit vieler Genauigkeit nachweisst. Dieses Verzeichniss ist herabgeführt bis auf die Prätur des Diäus oder bis auf Korinths Zerstörung Ol. 158, ⅔ = 146 v. Ch. Hierauf folgen (S. 288—339) die *Fasti Achaici illustrati* in vier Capiteln, deren erstes überschrieben ist: *Initia reipublicae Achaicae*; das zweite: *de decem et septem praeturis Arati Sicyoni*; das dritte: *de octo Philopoemenis praeturis*, und das vierte endlich: *de praetoribus post Philopoemenem usque ad eversam rempublicam.* Für diesen Theil der Geschichte hatte Bayer, wenn auch keine speciellen Vorarbeiten, so doch allgemeinere von Dionysius Petavius und Dodwell, deren Verdienste um die Chronologie, selbst der Achäer, er keineswegs verkannte; so wie ihm die Herausgeber der Schriften des Polybius, Pausanias u. a., namentlich Casaubonus und Ursinus durch ihre Bemerkungen seine Arbeit wenigstens einigermassen erleichterten.

Wir werden im Verfolg unserer Auseinandersetzung Gelegenheit erhalten, noch Einiges über Bayers Arbeit und Verdienste näher anzugeben; vorher sei es erlaubt die Bearbeiter der achäischen Geschichte chronologisch aufzuführen.

Zwei Jahre später, 1782, erschien die *Geschichte der Achäer und ihres Bundes vom Ursprung ihrer Monarchie bis auf die Zeiten Constantins des Grossen, nebst der Zeitrechnung dieses Volks nach der Regierung seiner Prätoren* von H. v. B., der, wie aus der Vorrede zu diesem Werke ersichtlich ist, derselbe ist, welcher 1791 die *Geschichte von Arkadien vom Ursprunge seiner Monarchie bis auf die Zeiten Antonins des Frommen, nebst der alten Erdbeschreibung dieses Landes, auch Nachrichten von der*

Verfassung, Religion und den Geschäften der Arkader, herausgab und sich Georg August von Breitenbauch nennt, und bei der ersten Arbeit dasjenige benutzte, was die Verfasser der englischen Weltgeschichte über die Achäer abgehandelt hatten, so wie in Beziehung auf Chronologie Bayeri Fasti Achaici, die in den Commentariis Academiae Petropolitanae eingerückt sind, und mancherlei Berichtigungen anderer Gelehrten, unter andern des um die alte Geschichte verdienten Hofraths Heyne. Dennoch ist das Werk sehr ungenau gearbeitet, wie auch Herr Helwing S. 82 richtig bemerkt. Seit dieser Zeit geschah für die Geschichte der Achäer nichts Erhebliches, wenigstens ist mir kein Werk bekannt geworden, das unter diesem speciellen Titel den genannten Gegenstand bearbeitet enthielte; wiewohl das Studium und genauere Bearbeitungen der Quellenschriftsteller keineswegs unterblieben; denn in der Zeit von 1782—1827 erschienen, um nur das Wichtigere in Bezug auf unsern Gegenstand anzuführen, Heerens *Untersuchungen über Trogus Pompejus und seinen Epitomator Justin* (1800—1802), über *Plutarch* (1810—1818), über *Strabo* (1820—1822). In ähnlicher Weise untersuchte F. Lachmann die *Quellen des Livius* (1822—1828), nachdem bereits 1789—1795 die Ausgabe des Polybius von Schweighäuser besorgt war. Auch grössere Werke, in welchen nur die Verfassungen der Achäer und Aetoler theils vor, theils während der Zeit ihrer Bündnisse auseinandergesetzt sind, wie das vom Professor Dr. Wilhelm Drumann (*Ideen zur Geschichte des Verfalls der griech. Staaten* 1815) und die *Darstellung der griechischen Staatsverfassungen* von Friedrich Wilhelm Tittmann 1822, dürfen hier wol nicht übersehn werden. Solche Arbeiten, wie allgemein sie auch immer sein mochten, mussten auch zur Aufklärung der Geschichte der Achäer nicht wenig beitragen; dennoch gab es im Jahre 1825 keine besondere neuere Abhandlung über die Achäer. Dies veranlasste den Herrn Professor Dr. Schubert, unter dessen Leitung ich im Jahre 1825 im historischen Seminare meine geschichtlichen Studien betreiben zu dürfen das Glück hatte, mich aufzufordern, die Geschichte der Achäer von den ältesten Zeiten bis auf die spätesten herab einer genauen Bearbeitung zu unterwerfen und nachzusehn, was dafür noch Gründliches zu leisten sein möchte. Im Laufe desselben Jahres arbeitete ich unter dem Titel: *Achaici foederis historiarum libri quattuor*, die beiden ersten Bücher aus, deren ersteres die Geschichte bis zum Ende des Kleomenischen Krieges, und das zweite bis zum Ende des sogenannten ätolisch-achäischen Bundesgenossen-Krieges enthielt; das dritte sollte die Geschichte der Achäer bis zur Zerstörung Koriths, und das vierte endlich bis auf Constantin den Grossen herabführen. Inzwischen nöthigten mich Privatverhältnisse eine Lehrerstelle an dem Gymnasium in Gumbinnen zu übernehmen, weshalb die Ausarbeitung jenes be-

gonnenen Werkes um mancher neuen Arbeiten willen vorläufig unterbleiben musste. Erst im Mai 1827 konnte ich wieder daran gehn, und damals schrieb ich, um die philosophische Doctorwürde zu erhalten, eine Abhandlung, die unter dem Titel: *Rerum Achaicarum sive de Achaeis eorumque societate a primis inde initiis usque ad belli Cleomenici finem specimen*, eine Umarbeitung und Vervollständigung des ersten Buches meiner Geschichte der Achäer war. Diese war eben zum Absenden fertig, als mir der erste Theil der Abhandlung des Herrn Dr. Lucas: *Ueber Polybius Darstellung des Aetolischen Bundes*, die den wissenschaftlichen Theil des Programms des Stadt-Gymnasiums zu Königsberg in Preussen zu Michael 1826 ausmachte, schon so spät in die Hand kam, dass ich sie für meinen Aufsatz weiter nicht benutzen konnte. Im Jahre 1827 erschien auch der zweite Theil der genannten Abhandlung von Lucas, und beide wurden alsdann als ein besonderes Werk unter dem oben bezeichneten Titel ausgegeben. Dieses Werk eben veranlasste mich des Polybius Nachrichten in Beziehung auf die Geschichte der Achäer näher zu prüfen, und bereits im Sommer 1828 war ich mit einer Abhandlung fertig, die aus folgenden Theilen bestand:

1) Ueber Polybius Darstellung des Achäischen Bundes mit Bezug auf obige Schrift von Dr. Lucas;
2) Ein Wort über Pausanias, besonders in Beziehung auf einzelne Begebenheiten des achäischen Bundes;

diese beiden Theile sandte ich im November 1830 an Herrn Director Dr. Seebode, und am 30. März 1832 erschienen sie abgedruckt in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, oder Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen, herausgegeben von *Seebode*, *Jahn* und *Klotz*. Erster Supplementband. Zweites Heft. S. 253—290.

3) Aratus, der Feldherr und Staatsmann der Achäer im Michaelis-Programm des Gumbinner Gymnasium 1830; später auch als §. 2. des 4. Theils abgedruckt, der die Geschichte des Aetolisch-Achäischen Bundesgenossenkrieges umfasst, welche 1831 bei Unzer in Königsberg erschien.

Noch muss ich bemerken, dass die oben erwähnte lateinische Abhandlung: Rerum Achaicarum u. s. w. bereits im Sommer 1829 an Herrn Seebode abgeschickt und deshalb von mir in dem Programm und in der Geschichte des Bundesgenossenkrieges citirt, aber im Herbste 1831 zurückerbeten ward, weil sie bis dahin dem Neuen Archiv noch nicht einverleibt war, und ich einen Theil derselben zur Habilitations-Dissertation bei der hiesigen Universität verwenden konnte, die auch wirklich am 19. October 1831 unter dem Titel: *De Achaicis rebus antiquissimis dissertatio* erschien, und die älteste Geschichte der Achäer bis auf Sikyons Vereinigung mit dem Bunde, so wie die Darstellung der Verfassung und der Gesetze der Achäer enthält. Zugleich hatte ich bei der

Darstellung des sittlichen Charakters und der Anlagen des Aratus als Feldherr und Staatsmann Gelegenheit genommen, Einiges über Plutarchs Lebensbeschreibungen des Agis, Kleomenes und Aratus, theils nach Heerens Vorgange, theils Neues hinzuzufügen; so dass in diesem Cyclus, der die Geschichte der Achäer bis zum Jahre 218 v. Ch. umfasste, kaum etwas zu fehlen schien, als eine Erwähnung und unerlassliche Berücksichtigung des, freilich erst *nach* der Ausarbeitung, aber doch *vor* dem Abdrucke meiner Abhandlungen im Jahre 1829 von Dr. Ernst Helwing unter dem in der Ueberschrift angegebenen Titel edirten Werkes. Und selbst dieses Buch überging ich nicht mit Stillschweigen, sobald ein passender Ort sich dazu darbot; ich citirte es in der Vorrede zur Abhandlung über den Bundesgenossenkrieg und versprach in dem erwähnten Programme von 1830 eine Recension desselben.

Inzwischen ist mir so manche andere Arbeit unter die Hand gekommen, so dass ich an mein Versprechen nicht denken mochte, und auch jetzt scheint weder die rechte Zeit (da Herrn Hellwings Werk von T. T. in der Jenaer Allgem. Lit. Zeitung schon im Septbr. 1829 N. 167. S. 370—374, wenn ich nicht irre, nicht sehr vortheilhaft, aber doch jedenfalls zu kurz angezeigt ist), noch die Lust in mir rege zu sein, jenem Versprechen nachzukommen, und wenn ich Manches aus diesem Buche hier zur Sprache zu bringen dennoch für gut halte, so geschieht es keinesweges in Art einer Recension, sondern weil ich überzeugt bin, dass durch öfteres Besprechen derselben Gegenstände, diese nur immer mehr und mehr an Klarheit und Richtigkeit gewinnen können. Darum werden meine Bemerkungen sich nicht nur auf Herrn Helwings Schrift, sondern, wenn Gelegenheit da ist, auch auf die übrigen oben genannten, beziehen; vorläufig aber nur die beiden ersten Bücher des Helwingischen Werkes, oder bis zu dem Abschnitte begleiten, der mit dem Tode des Aratus (S. 238) abschliesst.

Breitenbauch beginnt in seinem Werke (das, wie ein gelehrter Historiker gegen mich äusserte, als ich dasselbe von der Königl. Bibliothek nach Gumbinnen mir herüberzuschicken bat, kaum das Porto verdienen sollte) mit den Nachrichten, welche Polybius liefert, ohne auf die frühere Geschichte der Achäer einzugehn, mit Ausnahme der dürftigen Notizen, die sich bei Pausanias im siebenten Buche finden, von B. aber kaum in der Form eines Auszuges herübergenommen sind. Die erste Hauptbegebenheit bei ihm ist die Vereinigung Sikyons mit dem Bunde und das Auftreten des Aratus. Ganz anders macht es dagegen Herr Helwing. Er ruft uns gleich zu Anfange seiner 36 compress gedruckter Seiten starken Einleitung (!) die alte Wahrheit von neuem zu, dass schwache Völker vor den mächtigern entweder entflohen, oder sich gegen dieselben zu Eidgenossenschaften verbanden; ob sie dies jedesmal zu ihrem Vortheil oder Nachtheil,

d. h. um etwas zu retten, oder zu verlieren thaten, das konnten sie freilich während der Flucht, also auf der Wanderung, eben so wenig wissen, als zu Anfange einer eingeleiteten Verbindung. Aber diese Worte gehören einem grossen, berühmten Geschichtschreiber, den H. H. nennt, Johannes von Müller, an, und fast möchte man behaupten, dass H. H. sie nur darum angeführt habe, weil J. v. M. ihrer in der Vorrede zu seinen Geschichten der Schweizerischen Eidgenossenschaft sich bedient, und unserem Verfasser der Achäische Bund dem Schweizerischen ähnlich gewesen zu sein schien. Breitenbauch aber schickte nicht seiner Geschichte der Achäer, sondern seiner Arkadischen Geschichte einen Aufruf an die Helvetier voran; diesem also war der Arkadische Bund dem Helvetischen ähnlicher als der Achäische; und was mochte es wol nützen, solche Aehnlichkeiten oder Unähnlichkeiten aufzusuchen? Genug wenn wir wissen, dass in neuer wie in alter Zeit Bündnisse hier und da und fast aller Orten bestanden. Dennoch darf ich dies Thema nicht ohne die Bemerkung verlassen, dass es schwerlich noch Jemand geben kann, der, wenn er die achäischen Kriege nach Aussen, die Zwistigkeiten im Innern und überhaupt die Verfassung und Ausdehnung des Bundes kennt, sich alles Ernstes überreden sollte, die Achäische Eidgenossenschaft habe auch nur irgend eine andere Aehnlichkeit mit der Schweizerischen gehabt, als den Namen; passender scheint mir jedenfalls der Vergleich mit Arkadiens Hirtenvolk zu sein. Wenn nun H. H. weiter schreibt: „Unter allen Eidgenossenschaften aber, sowol des Alterthums, wie des Mittelalters und der neuern Zeit, hat wohl nicht leicht eine so edeln Zweck sich zum Ziele gesetzt und demselben tüchtiger nachgerungen, wohl keine hat grössere Führer aus ihrem Schoosse hervorgebracht, die mit Geist, Kraft und Selbstverleugnung in sturmvollen Tagen das Staatsschiff durch Klippen und Wogen zu sicherem Ankergrunde zu leiten trachteten, als die der Achäer im alten Hellas.“ —; so wird wol selten Jemand diesen Satz für durchweg richtig und wahr anerkennen, sondern vielmehr Worte eines Schriftstellers darin finden, der für seinen Gegenstand zu sehr eingenommen war, als dass er ruhig und nach Verdienst hätte abwägen können. Etwas ähnliches schrieb ich in der Einleitung zu meinem ersten Buche der Geschichte der Achäer im Jahre 1825, als ich noch Student war, doch habe ichs späterhin gern weglassen mögen, sobald ich mich überzeugte, dass nur Vorliebe für den Gegenstand mich in der Art habe schreiben lassen. Welcher war denn der edle Zweck, dem dieser Bund so tüchtig nachrang? Etwa die Vereinigung aller Griechen? Diese konnte man nie erlangen; sie war nur Einmal, und auch damals, grade in der Blüthenzeit der Nation, in der Zeit ihrer Poesie, nur mit Mühe und doch unvollständig bewirkt worden. Seit Philipp's von Makedonien, des Vaters von Alexander d. Gr., Zeit hatten die Griechen ihre Wür-

ligkeit frei zu sein bereits verloren. Etwa Wiederherstellung innerer Ruhe, auch ohne eigentliche Vereinigung? War dies möglich, wenn Aetoler mit demselben Rechte zu den Griechen sich zählten, wie Achäer, Athener und Spartaner? War dies möglich, so lange Aratus an der Spitze des Achäischen Bundes stand? und war es vollends möglich, als er die Makedoner in den Bund hineingezogen? und nach seinem Tode die Römer in Griechenland bereits festen Fuss gesetzt hatten? Nichts von alle dem war möglich, wie ich bereits in der Abhandlung über Polybius Darstellung des Achäischen Bundes nachgewiesen habe, und dem Unmöglichen nachringen, ja nicht einmal *tüchtig* nachringen (denn eine solche Tüchtigkeit kannte Aratus, wie ich ebenfalls bewiesen zu haben glaube, nicht), ist es am Ende anders als beklagenswerth, oder gar lächerlich?

Welche grosse Führer hat nun aber der Bund erzeugt? Aratus war da noch ehe von einem Achäischen Bunde in der Art, wie wir ihn und gewiss auch H. H. meinen, die Rede sein konnte; er erzeugte vielmehr den Bund, und doch war die Tüchtigkeit des Mannes nur eine einseitige. Auch Philopömen war von Geburt kein Achäer; der Bund bot ihm Gelegenheit dar, sich zu zeigen, seine Kräfte zu entwickeln, und was er für ihn that, hätte er unter ähnlichen Umständen auch für einen andern thun können. Nicht der Bund allein, sondern die Gesammtverhältnisse der damaligen benachbarten Staaten thaten das Ihrige, solche Männer hervorzurufen. Ist Kleomenes etwa darum verächtlich, weil er ein spartanischer König und nicht ein Achäischer Strateg war, oder Antigonus Deson weniger tüchtig, weil er ebenfalls nicht das Glück hatte, ein Achäer, sondern ein Makedoner zu sein?

Es wird darum Niemand leugnen wollen, dass, wie H. H. schreibt, der Bund der Achäer für den Freund der Geschichte nicht anziehend oder der Theilnahme würdig sein sollte; welcher Theil der Geschichte dürfte überhaupt dem Freunde derselben, oder wohl gar dem Historiker, nicht merkwürdig und anziehend sein? Dass aber den Griechen durch nähere und grössere Theilnahme immer noch mehr Ehre bewiesen werde als jeder einer andern Nation, scheint mir gegen jede andere ungerecht zu sein; eine jede hat, die eine mehr, die andere weniger zum Allgemeinen, und zu demjenigen beigetragen, was wir heut zu Tage unsere Kenntniss, unsere Erfahrung, nennen. Wahrlich durfte man die Perser, gewiss noch weniger die Makedoner wegstreichen, und wer wollte den Römern, oder Germanen, nicht ähnliche Hochachtung, wie den Griechen, bezeugen? Brachten etwa die Griechen allein Helden hervor, oder findet man schon bei ihnen in jeder andern Hinsicht die Vollendung? Doch ich breche ab, um nicht den Schein zu geben, als wollte ich mich je zum Verächter griechischer Hoheit erniedri-

gen; ich wollte nur darauf aufmerksam machen, dass H. H's. Aeusserungen, wenn auch sonst trefflich in ihrer Art und mir ganz genügend, so doch nicht historisch richtige sein können. Auch ich habe zu Anfange der Schilderung des Aratus mir ein allgemeines Urtheil erlaubt, das ich hier beifüge, doch glaube ich darin nichts zu übertreiben: „Wenn wir das unermessliche Feld der Geschichte geistig auf einmal zu überschauen versuchen, und zu jenem Volke des Alterthums uns angenehm hingezogen fühlen, das, durch eigene Kraft gehoben und belebt, ein unsterbliches Muster aller Nationen der Erde geblieben ist; wenn wir an jene Männer dieses Volkes uns erinnern mögen, die sich selber eine Bahn brechen mussten, um eine Menge, welche von ihrer Wichtigkeit oft nur zu sehr durchdrungen war, gleichsam am Gängelbande zu leiten; so darf, wenn schon die letzte Zeit, vielleicht die letzte Blüthe dieses Stammes vor unserm Geiste nicht unbeachtet vorübergehen kann, der Mann um so weniger in den Hintergrund zurücktreten, dem gerne das Verdienst gelassen wird, die letzten Streitkräfte jener alten Achäer gesammelt und ihren Staatenverein gegründet zu haben." — Ueberhaupt hat H. H. auf Polybius Aeusserungen (II, 39. 41. cf. Paus. VII, 6, 5. Strab. VIII, 7. p. 219. f.) zu viel gegeben, und nicht bedacht, dass dieser Schriftsteller aus Vorliebe für den Bund so vieles beschönigend vorträgt und lobenswürdig findet, was in der That nicht löblich war.

Der Bund, sagt H. H., fasste *fast* einzig unter allen griechischen Staaten den Gedanken eines Hellenischen Volksthums auf. Auch hier steht ein *fast*; denn wenn dieses Wort fehlte, wäre der Gedanke *ganz*, jetzt ist er nur zum Theil *falsch*. Ein solches politisches Volksthum, von dem doch gewiss die Rede ist, suchte Athen, Sparta, Theben, Argos, kurz jede mächtigere Stadt zu begründen; es konnte praktisch nie erlangt werden, weil die unentbehrlichsten Substanzen: Bildung, Verfassung und was sonst nöthig sein mag, durchaus verschieden waren, und weil man an dem späten Römischen Wahlspruche: Parcere subjectis et debellare superbos weniger festhielt, als die übermächtigen Römer; man kannte keine Mässigung und selbst die Unterwürfigen wurden durch Steuern so geplagt, dass es nicht zu ertragen war. Auch die Achäer wollten nicht gleich stehn, sondern herrschen, und da auch Aetoler und Spartaner herrschen wollten, so wiederholte sich das Spiel, welches im grössern Umfange schon Philipp, Alexanders Vater, so glücklich gewonnen hatte. Auch jetzt war nur Einer da, der gewann, zunächst wieder die Makedoner, und auffallend wieder ein Philipp, und dann die, welche Alles gewannen, um Alles wieder zu verlieren, die entlegnern und später einbrechenden Römer. Was ist nun aber der Inhalt der politischen Geschichte der Griechen seit den Perserkriegen? Streben und Ringen, Verfolgen und Kämpfen, Hassen und Beneiden; Eigenschaften, die schwerlich Jemand, geschweige denn einem

Volke nützen können! Das war das Hellenische Volksthum in politischer Hinsicht; an die wissenschaftlichen Leistungen jener Zeit wird H. H. schwerlich haben denken können!

Man hat dem Polybius vorwerfen wollen, dass er zu wenig, oder gar keinen Nationalsinn gehabt; wo sollte er *den* wohl haben erwerben können? etwa in Rom? ja, wenn es dort einen solchen gegeben hätte! Aber man thut ihm Unrecht, wenn man seinen Nationalsinn etwa darum leugnet, weil er in einer allgemeinen Geschichte, die er zu schreiben verspricht, unter allen Griechen doch vorzugsweise nur die Achäer berücksichtigt; denn an ihren Staat konnte er bequem genug die Nachrichten über die andern anfügen, und darum bilden die Achäer den Mittelpunkt seiner Erzählung (S. Ueber Polybius Darstellung des Ach. Bundes.). Begriffe späterer Zeiten auf frühere übertragen wollen ist unhistorisch.

Wenn nun H. H. im Verfolg seiner Einleitung folgende Ansicht aufstellt: „Wie alle Völker mit ihren Eigenthümlichkeiten nur begriffen und verstanden werden können im Zusammenhange mit andern Völkern, von denen sie den Ursprung nahmen, oder mit denen sie in den Jahrhunderten der Entstehung und Ausbildung in freundliche oder feindliche Berührung geriethen, so auch wird es uns nur möglich griechischen Geist und griechisches Wesen ganz zu verstehn, wenn wir das Volk in weltgeschichtlicher Beziehung betrachten, von wo es entsprang, ob und wie es mit fremden Staaten und Völkern in Verbindung stand, und welchen Theil seiner Bildung es denselben zu verdanken hatte, wohin seine alten Sagen weisen, von woher es Staatseinrichtungen und Gottesdienst ererbte, wie weit der Weltgeist sich in frühern Völkern fortentwickelt, und welche Aufgabe es daher zu lösen, welchen Beruf es zu erfüllen hatte in dem grossen Völkerdrama." —; so trage ich kein Bedenken einzustimmen, kann jedoch nicht begreifen, warum so weit ausgeholt wird, warum der Inder, Perser, Aegypter, Phöniker, Pelasger, Hellenen, und überhaupt der Griechischen Geschichte so specielle Erwähnung geschieht? Meinte der Herr Verfasser denn gar nichts bei seinen Lesern voraussetzen zu dürfen? Was soll das Alles bei und in einer Geschichte des Achäischen Bundes? H. H. wollte doch nicht etwa ein historisches Handbuch liefern! Dem widerspricht der Titel! Fast möchte man eine Chronik des Mittelalters vor sich zu haben vermeinen, wenn diese nicht mit Adam oder Abraham zu beginnen pflegten; deren aber in diesem Völkerdrama (!) auch nicht mit einer Silbe Erwähnung gethan ist!

So weit die Einleitung; ich komme jetzt zu der mit S. 87 beginnenden ältesten Geschichte der Achäer.

Auch hier beginnt H. H. mit den Pelasgern und Hellenen, wiewohl man mit der Erwähnung Hellens und seiner Nachkommen auch für die Mythenzeit immer noch hätte ausreichen können.

Doch das sind Ansichten über das zu *Viel* oder zu *Wenig*, die sich schwerlich je ganz werden aussöhnen lassen. Dass die hügelige Sikyon mit ihrem Gebiete, so wie Korinth, von dem Lande der Eidgenossenschaft getrennt wurden, weisen Strabo (VIII, 2. p. 141 Stereotyp.) und Ptolemäus (III, 16,) nach. Zwischen Sikyon und dem Lande Aegialeia, später Ionia, machte die Grenze der Fluss Sythas oder Sys. Korinth mit seinem Gebiete rechnete aber Pausanias (II, 1, 1.) als Theil zu Argolis (Argos, μοῖραν τῆς Ἀργείας) an Sikyon grenzend (Paus. II, 5, 5.).

Obwohl H. H. den doppelten Ursprung des Namens Aegialeia (denn so, nicht Aegiale Paus. II, 6, 3. ist's richtiger nach Strabo VIII, 7. p. 218.) anzugeben nicht unterlässt; so wird doch bei der mythischen Geschichte des Xuthus und seiner Söhne, Ion und Achäus, auf die Verschiedenheiten und Abweichungen der Erzählung Strabo's (VIII, 7.) und des Pausanias (VII, 1, 2.) gar keine Rücksicht genommen. Ich gab, in meiner Dissertatio de Achaicis rebus antiquissimis (p. 4. 6. 7. sq.) der Erzählung Strabo's den Vorzug.

„Ion," schreibt H. H. S. 40, „erbaute eine Stadt, welche er nach seiner Gemahlin Helike nannte; seine neuen Unterthanen hiessen nach ihm die *ägialischen* Ioner (davon steht aber bei keinem Alten etwas, sondern nur τοὺς ἀνθρώπους ἐκάλεσεν Ἴωνας), und das Küstenland tritt von jetzt an als Ionien allmälig in die Geschichte; so nach Herod. 7, 94, und Strab. VIII, 7; aber nach Paus. VII, 1, 2. behielt das Land noch lange Zeit nachher den Namen Aegialeia, wie es auch Homer (Il. β, 575.) nennt; auch dies, glaub' ich, konnte H. H., wenn er genau sein wollte, angeben.

Zu der auf S. 41. Note 4 zitirten Stelle des Pausanias kann nach Plut. vit. Lycurg. 12. Ages. 20. Athen. Deipnos. IV, 6, pag. 183. hinzugefügt werden.

Die Nachrichten über die Auswanderung der Ioner aus Aegialeia, so wie über die zwölf Dörfer oder Städte und ihre Namen S. 42. sind unvollständig. Ich darf mich hierbei wohl auf meine Angaben in der genannten Dissertation berufen und durch Anführung der Gründe weiter nicht beschwerlich fallen.

Ueber die einzelnen Städte, ihre Lage, Tempel, Kunstschätze und andere Merkwürdigkeiten sind die Nachrichten (S. 42—69.) von H. H. nach Pausanias und Strabo mit rühmlichem Fleisse zusammengetragen. Aber nicht *Bura* (S. 48.), sondern *Helike* wurde zwei Jahre vor der Schlacht von Leuktra, als Asteus zu Athen Archon war, Ol. 101, 4 = 373 v. Ch. durch Erdbeben vernichtet (Strab. VIII, 7. p. 221. Paus. VII, 24, 5. u. 25, 2. cf. bei H. H. S. 50., wo die Stelle des Strabo über Helike zitirt wird). Dasselbe Schicksal hatte auch *Olenus*, kurz vor der genannten Schlacht (Polyb. II, 41. Strab. VIII, 7. p. 224. bei H. 67.), und *Bura*, *ohne Zeitangabe* (Paus. VII, 25.). Diese letztere wurde

wieder aufgebaut, aber von Demetrius Poliorketes zerstört (Diod. Sic. XV, 48.), was H. H. übergeht.

Keraunia, wie Polybius (II, 41.) schreibt und H. H. in einer Note (S. 49.) schlechtweg annimmt, ist bereits von Schweighäuser in Keryneia verändert, nach Pausanias (VII, 25, 4.), Wesseling zum Diodor (T. II. p. 40. n. 62.) und Sylburg zum Pausanias (VII, 6.).

Die Bemerkung S. 54 u. 224 über *Αἰνάριον* und *Ἀργάριον* nach Kortüm, so wie über *Ὁμαγύριος* und *Ὁμόριος* gegen denselben ist auch meiner Ansicht nach ganz richtig.

Das Lob, welches Polybius (II, 38, nicht wie bei H. VII, 38, und II, 39.) dem Achäischen Bunde ertheilt, ist von H. H. ohne die geringste Prüfung, ohne Scheu vor des achäischen Schriftstellers Befangenheit, obgleich doch schon Beck's, Drumann's und namentlich Lucas Urtheile unsern Herrn Verfasser auf Polybius Art und Weise die Angelegenheiten der achäischen Eidgenossenschaft darzustellen hätten aufmerksam machen können, ganz unbesorgt aufgenommen. Wie eben dieser oder jener alte Schriftsteller mit seinen Angaben hineinpasst, so finden wir sie in dem Buche H. H's mitgetheilt; wie S. 70 u. 71 Nachrichten nach Polybius, so theilt S. 72 wiederum andere nach Pausanias mit; und die älteste Geschichte der Achäer umfasst, mit Abzug der topographischen Notizen über die einzelnen Bundesstädte, kaum zehn Octavseiten, und auch auf diesem Raume wird unter andern auf S. 72 gegen Pausanias polemisirt, also eigentlich nur eine individuelle Ansicht gegen den alten Periegeten vorgetragen, die, weil sie auf hellenischen Nationalgeist, also auf etwas nie vorhanden gewesenes sich beruft, ganz ungegründet erscheint.

Wie es um Achaja unter Alexanders Nachfolgern stand, ist kaum angedeutet, obwohl Diodor, Plutarch und Pausanias auch hierüber manche Nachrichten mittheilen, die ich in meiner Dissertation S. 18—28 zusammengestellt habe.

Die Erneuerung des Bundes erfolgte nach H. H. S. 75 im Jahre 281 v. Ch. = Ol. 124, 3 = 473 n. R. E.; obgleich schon Bayer in seinen Fastis Achaicis, die H. H. aber gar nicht gekannt zu haben scheint, ihn darüber genauer belehren konnte. Ich deute hier nur so viel an, dass das Jahr 280 v. Ch. = Ol. 129, 4 eigentlich nur von Aegiums Uebertritt gilt, dass man die Vereinigungszeit der übrigen Städte nicht genau kennt, dass diese überhaupt zwischen 284 u. 280 zu setzen ist und endlich, dass in meiner Dissertation (S. 29—35.) wenigstens die Hauptsache näher bestimmt ist. Jedenfalls wären, um das Bekannte anzugeben, folgende Zahlen die richtigern: Ol. 125, ¼ = 280—279 v. Ch. = 474 n. R. E. Dymäer, Patreer, Tritäer und Phareer traten zuerst zusammen, wie auch H. H. nach Polyb. II, 41 angiebt. Auch Breitenbauchs Angabe S. 3 u. 186 ist nicht genau genug. Marcus von Karyneia wurde zum alleinigen Prätor erwählt im Jahre 255 v.

Ch. = Ol. 131, $\frac{1}{2}$ = 499 n. R. E. = 26 der erneuerten Republik; so ist es genauer, als 256 bei H. S. 76; woselbst in der Note Strabo's Angabe eine *ungefähre* genannt wird, weil *πέντε* ausgelassen ist; sie ist aber eine *falsche*, wie bereits Kasaubonus bemerkte und nach ihm Schweighäuser zu Polyb. II, 43. Sodann nicht 252 v. Ch., sondern 251 v. Ch. = Ol. 132, $\frac{1}{2}$ = 503 n. R. E. wurde Sikyon, nachdem ihr Tyrann Nikokles am 1. Iuni vertrieben, und Marcus zum zweitenmal alleiniger Prätor war, durch Aratus dem Bunde hinzugefügt; im 30sten Jahre der Vereinigung, im fünften des alleinigen Prätors.

Lykertas strebte ehrenwerth das wankende Gebäude *einigermassen* (so schreibt H. H. nach Lucas Vorgange) zu stützen. Aber Herr Lucas hat in seinem Buche S. 15 keineswegs so unbestreitbar dargethan, dass *ἐπὶ ποσὸν* hier nicht, wie schon Schweighäuser in der Uebersetzung stehn liess, heissen dürfte: aliquamdiu (nach Polyb. II, 46.), also: *auf einige Zeit*. Mag *ἐπὶ ποσὸν* in vielen andern Stellen, deren Herr Lucas doch immer nur sehr wenige und zweifelhafte (wie II, 47; die andern lauten *κατὰ ποσὸν*, und das ist etwas anderes) anführt, immerhin *einigermassen*, *in etwas* bedeuten; hier ist's gar nicht nöthig, dass wir zu einer so gesuchten Interpretation unsere Zuflucht nehmen. Lykertas wurde zum erstenmale Strateg des Bundes Ol. 149, $\frac{4}{1}$ = $\frac{184}{183}$ v. Ch.; im folgenden Jahre wurde Philopömen vergiftet: 183—182 v. Ch, und Lykertas an seiner Stelle zum zweitenmale Strateg (praetor suffectus); von jetzt an begann also seine Thätigkeit; und er war nur viermal Anführer der Achäer, zum letztenmale Ol. 150, $\frac{4}{1}$ = $\frac{180}{179}$ v. Ch. und hätte er auch bis 146 v. Ch. den Bund leiten können; würde diese Zeit eine zu lange gewesen sein, um von 5 oder höchstens 38 Jahren sagen zu können: *ἐπὶ ποσὸν*, aliquamdiu, auf einige Zeit?

Von Sikyon heisst es S. 76, es habe seine ehemals unvermischte dorische, d. h. aristokratische Verfassung verloren. Es soll doch wol nicht dorisch so viel wie aristokratisch bedeuten? denn die ältesten dorischen Verfassungen waren autokratisch oder monarchisch, und wurden später so modificirt, dass in den Handelsstädten, wie in Syrakus, Korinth u. a. durchaus eine gemischte, demokratisch-aristokratische Verfassung galt. Selbst der ionische Stamm hatte ja in ältern Zeiten eine aristokratische Verfassung, wie Athens Beispiel lehrt. Darum ist das: *das heisst* in H. H's Stelle nicht etwa zu nehmen wie *gleichbedeutend*, sondern vielmehr eine Epanorthose des Gesagten: dorische, *oder besser* aristokratische Verfassung.

Ueber Sikyons älteste Geschichte führe ich hier die Abhandlung meines Kollegen, des Herrn Oberlehrer Dr. *E. Hagen*, an, die im Michaelis-Programm 1831 des hiesigen Friedrichskollegiums sich findet.

S. 77 hat H. H. eine Stelle im Plutarch (Arat. c. 8.) falsch verstanden: *ἐνδεέστερον περὶ τὸν λόγον ἐσπούδασε, ἢ πολιτικῷ προσῆκον ἦν ἀνδρὶ*, wird übersetzt: er wandte *grossen* Eifer auf die Beredtsamkeit. Vielleicht schwebten dem H. Verf. des Polybius Worte (IV, 8.) vor, in welchen er dem Plutarch geradezu widerspricht: *Ἄρατος ἦν τὰ μὲν ἄλλα τέλειος ἀνὴρ εἰς τὸν πραγματικὸν τρόπον· καὶ γὰρ εἰπεῖν καὶ διανοηθῆναι καὶ στέξαι τὸν κριθὲν δυνατός.* Man sieht, wie einseitig die Quellen benutzt sind.

Dann folgt die lange Erzählung Plutarchs von Sikyons Befreiung bis S. 81 und darüber.

Aratus hat nicht das Glück, dass die Nachwelt ihn sonder Widerspruch beurtheilt. Herrn Helwings Ansicht über diesen Mann weicht durchweg von der meinigen ab, wie ich am Schlusse dieses Aufsatzes nachzuweisen nicht unterlassen werde. Hier erlaube ich mir nur das anzuführen, was bei H. S. 88 steht, und meine Aeusserung darüber aus dem Programme S. 2 nachfolgen zu lassen. Aratus hatte an die Bürger Sikyons 40 Talente vertheilt, um die Ruhe in seiner Vaterstadt herzustellen; nun schreibt H. Helwing:

„Wahrlich! ein edler, uneigennütziger Mann, meint Plutarch (aber auch H. H.), der mit *so grossen* Schätzen sein Volk rettete, da andere Führer und Demagogen für weit geringere das Vaterland und die Freiheit an Könige und Tyrannen überlieferten und verriethen. Bei so grossen Verdiensten um die Bürger seiner Vaterstadt bediente er sich dennoch fast mit zu grosser Mässigung der ihm übertragenen Gewalt. Unumschränkt, so forderte es das Vertrauen der Bürger, sollte er nach seinem Gutdünken die Vermögenzwiste schlichten; aber Arat, die Undankbarkeit solches Geschäfts ermessend, wählte sich noch fünfzehn Bürger zu Schiedsleuten, mit denen er nach vielfacher Mühe und grosser Ueberlegung zur Zufriedenheit aller Bürger sich des schwierigen Auftrags entledigte. Deshalb errichteten ihm die Vertriebenen eine eherne Bildsäule, und zierten dieselbe mit einer ihn preisenden Inschrift (Plut. Arat. 14.)."

Ich schrieb: „Wenn nun gleich diese Handlung den Cicero (de offic. II, 83.) zu dem Ausrufe bewegt: o virum magnum dignumque, qui in nostra republica natus esset! so wage ich dennoch nicht allgemeines Lob über das Verfahren des Aratus auszusprechen, weil mich eine seiner Eigenschaften, *die Furchtsamkeit*, die durch sein ganzes Leben nur zu oft das Motiv vieler seiner Handlungen gewesen sein muss, hier ganz anders zu schliessen nöthigt. Die Wahl jener fünfzehn Mitrichter zur Annahme der Beschwerden jedes Einzelnen und zur Vertheilung des Geldes, beweist, meiner Ansicht nach, nichts für die Uneigennützigkeit des Aratus, sie klagt ihn im Gegentheil zu sehr berechnender, sicher gehender Politik an. Er wagte es nicht, über den Streit seiner Mitbürger ein entscheidendes Urtheil allein zu fällen, weil es,

wenn es gemissbilligt und verworfen wurde, ihm den Hass Aller sehr leicht hätte zuziehn können; darum mussten fünfzehn der angesehensten Bürger seinem Urtheil mehr Gewicht und seiner Person Sicherheit gewähren, ihm allein blieb die Ehre und die Ehrensäule. Eben so vertheilte er nicht aus Menschenliebe; denn diese war nach Plutarchs Schilderung (von der H. H. keinen Gebrauch gemacht zu haben scheint) ihm fremd, das Geld unter seine Mitbürger, sondern er musste Anhänger haben, durch deren kräftige Unterstüzung er künftig das werden konnte, wozu er gewiss schon längst schlau und heimlich sich vorbereitet hatte." Selbst Herr Professor *Drumann* (in s. Ideen S. 448.) hielt es für nöthig, sie zu entschuldigen; H. H. aber schlüpft darüber hinweg.

Aber nicht *sieben* (H. S. 84.) sondern nur *sechs* Jahre hatte Aratus dem Bunde gedient, als er zum erstenmale Strateg wurde Ol. 133, $\frac{3}{4}$ = $\frac{246}{245}$ v. Ch. = 509 n. R. E. = 36 ann. Ach. = 11 an. unius Praetoris; als er 26 im 27sten Jahre seines Alters stand; wie von mir ebenfalls schon zur Gnüge nachgewiesen ist. Und damals verwüstete er nicht, wie es bei H. H. (S. 85.) heisst, auf dem *Rückzuge* aus Böotien Lokris und Kalydonien, sondern *vorher*, noch ehe er von den Böotern gegen die Aetoler zu Hülfe gerufen war; er kam ja deshalb zu spät (Plut. Arat. 16. Bayer l. l. S. 302.). Auch war Aratus nicht 245 und 244 Strategos des Bundes, wie H. H. (S. 84 u. 85.) schreibt, sondern 246 zum ersten- und 244 zum zweitenmale; denn *zwei* Jahre *hintereinander* durfte Niemand das Strategenamt bekleiden (Plut. Arat. 24. 30. Cleom. 15.), obwohl man später (wie auch hier unten folgt) grade mit Aratus eine Ausnahme sich erlaubte. (cf. Bayer l. l. S. 314: Noli autem mirari continuatas Arati praeturas summo in discrimine rerum.)

Nicht allein Korinth, sondern auch Chalkis in Euböa und Demetrias in Magnesia hiessen die Schlüssel (*κλεῖδες*, Fesseln) Griechenlands (Plut. Arat. 16. Flamin. 10. vergl. Programm S. 11.).

Zu Anfange der Erzählung über Korinths Eroberung zitirt H. H. die zweite Abhandlung *Heerens* über die Quellen des Plutarch; man sieht nicht recht, warum dies grade an dieser Stelle geschehn sei.

Noch in demselben Jahre, $\frac{244}{243}$ v. Chr. = Ol. 134$\frac{1}{2}$ = 513 n. R. E. ergaben sich durch die grosse That Arats erschreckt und zugleich gewonnen: Megara, Epidauros und Trözen dem Achäischen Bunde. Die Zeitangabe des Polybius (II, 43.) stimmt hier mit den übrigen Schriftstellern ebenfalls *genau* überein, obgleich es H. H. in der zweiten Note zu S. 91 nicht so scheint. Polybius schreibt nämlich: *ταῦτ' ἐγίγνετο τῷ προτέρῳ ἔτει τῆς Καρχηδονίων ἥττης, ἐν ῇ καθόλου Σικελίας ἐκχωρήσαντες, πρῶτον ὑπέμειναν τότε φόρους ἐνεγκεῖν Ῥωμαίοις.* Dieser Seesieg des Lutatius fällt bekanntlich in das Jahr 512 n. R. E. = Ol. 134, 2 (gegen

Ende) = $\frac{242}{241}$ v. Chr. (nicht 241, wie H. H. nach der gewöhnlichen Tabellenrechnung angibt.) Das Treffen wurde noch vor Anfang des Sommers 512 n. R. E. geliefert, also kurz vor dem Beginn des dritten Jahres der Ol. 134. Aratus bekleidete aber seine zweite Prätur vom Mai Ol. 134, 1 bis Mai Ol. 134, 2. Nun wurde Korinth erobert, nach Plutarchs (Arat. c. 24.) Angabe, τῇ περὶ θέρος ἀκμάζον ὥρᾳ, an einem Vollmonde in der Nacht, d. i. in *dem* Sommer, welcher *dem* Sommer, in welchen der Seesieg fällt, voranging; nach Dodwell (in seinen Cyclis p. 292.) sogar in der Nacht vor dem 16. Metageitnion (aber nicht vor dem 12. sondern 29. Sextilis, also vom 28. auf den 29. August); und gleich darauf ergaben sich die genannten drei Städte (Vergl. Bayer l. l. p. 300.).

Ob nun der Versuch gegen Athen in die zweite oder dritte Prätur des Aratus falle, da die dritte unmittelbar in das Jahr nach der zweiten, also Ol. 134, $\frac{2}{3}$ = 512 n. R. E. = $\frac{242}{241}$ v. Ch. = 39 a. Ach. = 14 a. Praet. fällt, ist sehr schwer zu erweisen. Nachdem, erzählt Plutarch. (Arat. c. 24.), jene drei Städte sich an die Achäer angeschlossen hatten und Ptolemäos zum Oberfeldherrn des Bundes ernannt war, unternahm Aratus einen Zug nach Salamis und von da nach Attika zur Befreiung Athens. Die gefangenen Athener entliess er ohne Lösegeld; aber die Unternehmung glückte nicht, denn bald darauf, und, wenn diese während seiner zweiten Prätur geschah, schon in der dritten zog er zum zweitenmale gegen Athen (Plut. Arat. c. 33.), wovon sogleich.

In demselben Jahre, während der zweiten Prätur, machte Agis, König der Lakedämonier, einen Zug gegen Pellene (den H. H. übergeht), wurde aber von Arat geschlagen, oder an der Eroberung der Stadt behindert, schloss ein Bündniss mit den Achäern und begab sich nach Hause (Paus. II, 8.). Darum sehn wir die Spartaner mit den Achäern vereinigt, als die Aetoler in den Peloponnes einfielen (Plut. Arat. 31.).

Die *dritte* Prätur des Aratus, Ol. 134, $\frac{2}{3}$, ist ausgezeichnet durch die Unternehmung gegen den Tyrannen Aristomachus von Argos und durch den hartnäckigen, aber unentschiedenen, Kampf gegen seinen Nachfolger in der Tyrannis, Aristippus, am Flusse Chares, so wie durch die Feier der Namen zu Kleonä zu Anfange des dritten Jahres der Ol. 134, etwa am 12. Juli (Bayer. l. l. S. 311.), wohin sich Aratus vom Schlachtfelde zurückgezogen hatte; wahrscheinlich wurde diese Stadt damals für den Bund gewonnen. Aehnlich auch bei H. H. (S. 92 — 95.), wenn gleich nicht mit so genauer Berücksichtigung der Chronologie.

Im 40sten Jahre des erneuerten Bundes, oder Ol. 134, $\frac{3}{4}$ = 513 n. R. E. = 241 v. Chr. war Aratus nicht Strategos; man kennt überhaupt denjenigen nicht, der damals an der Spitze der Eidgenossenschaft stand. Gegen Ende dieses Jahres starb Antigonus Gonatas, aber auch der Krieg mit den Aetolern hatte bereits

seinen Anfang genommen, oder die Aetoler rückten doch wenigstens gegen den Peloponnes vor.

In die *vierte* (nicht dritte, wie es bei H. S. 96 heisst) Prätur des Aratus fällt der Krieg gegen die Aetoler Ol. 135, $\frac{1}{4}$ = 514 n. R. E. = 240 v. Ch. = 41 a. Ach. = 16 a. Praet. (Bayer l. l. S. 318.); er scheint nur Ein Jahr gedauert zu haben; denn aus Furcht vor vielen andern Feinden, namentlich vor Demetrius II. von Makedonien, schloss Aratus mit den Aetolern ein Bündniss (Plut. Arat. 33.).

Die *fünfte*, *sechste* und *siebente* Prätur Arats folgen unmittelbar auf einander. Ol. 135, 1 — 4 = 515 — 517 n. R. E. = 240 — 236 v. Ch. Während der fünften Strategie zog er gegen Athen zum zweitenmale (wie Bayer meint), besser wol zum drittenmale (Plut. Arat. 34.) und zum viertenmale erst nach des Demetrius Tode (Plut. Arat. 34.).

Das Folgende unterliegt, nach Bayer's Auseinandersetzung, weiter keiner chronologischen Dunkelheit. Auch sind von Herrn Helwing die Begebenheiten, wenn auch nicht nach den einzelnen Jahren, das hätte den Zusammenhang leicht stören können, so doch nach den Quellen richtig dargestellt. Doch muss ich mich wundern, wie H. H. (S. 102.) das Betragen Arats gegen Lydiadas (*so*, nicht Lysiadas) hat billigen können. Ich schrieb hierüber im Programm (S. 12.): „So verdient unter andern das Benehmen Arats gegen Lydiadas ganz besonders Tadel, weil er diesen Mann, der doch aus Liebe für den Achäischen Bund seine Herrschaft niedergelegt, nicht nur um den Ruhm Argos mit dem Bunde vereinigt zu haben (Plut. Arat. 35.) bringen wollte, sondern ihn sogar absichtlich zu verderben suchte, als er im Kampfe zu hitzig den Feind mit der Reiterei verfolgte, und Aratus an eine Unterstützung von seiner Seite gar nicht dachte (Plut. Cleom. 6. Arat. 37. Polyb. II, 51, 3.).“

Auffallend war mir beim Lesen auch die ab ovo beginnende Auseinandersetzung der Spartanischen Verfassung (S. 104—124.). Eine übersichtliche Darstellung der Verhältnisse unter Agis und bei Kleomenes Regierungsantritt reichte ja hin; wozu musste Alles das, was Plutarch in den Lebensbeschreibungen dieser beiden Könige gibt, in einer fast wörtlichen Uebersetzung hier von neuem aufgeführt werden?

Indem ich die Darstellung des Kleomenischen und Aetolisch-Achäischen Bundesgenossenkrieges, wie sie sich bei H. H. S. 124 — 220 findet, übergehe, da sie weiter keinen Stoff zu Bemerkungen darbietet; erlaube ich mir noch in Beziehung auf des Herrn Verfassers Urtheil über Aratus, wie es sich an einzelnen Stellen seines Buches, unter andern S. 103. 104. 131. 138. (wo in der Note 3 Lucas sogar der Befangenheit in Betreff seines Urtheils über Kleomenes und Aratus ohne Grund beschuldigt wird!) und S. 220 u. 221 zerstreut findet, und welches überhaupt nur nach

dem Gesammteindruck, den des Polybius Erzählung (der über Aratus wenigstens keineswegs die lauterste Quelle ist!) gemacht hat, gefüllt sein kann, Folgendes beizufügen.

S. 220 u. 221 heisst es nämlich: „So starb Arat, ein Mann, dem aller Zeiten Bewunderung und Ehrfurcht gebührt, wie nicht leicht einem andern in der Weltgeschichte. An Feldherrntalenten *vielleicht* von Vielen übertroffen, an Kühnheit und Muth aber von wenigen erreicht, lässt er *fast* alle grossen Männer an Reinheit des Willens und an Selbstverleugnung hinter sich. — — Sobald er in das Jünglingsalter trat, war sein Sinn *nur* auf die Angelegenheiten des Vaterlandes gerichtet. Diesem hat er während seines ganzen Lebens mit solcher Ausdauer und so beispielloser Aufopferung gedient, dass es nicht allein als billige Schonung, dass es vielmehr als heilige Obliegenheit erscheint, die Mängel nicht zu rügen, welche auf seiner politischen und Feldherrn-Laufbahn sich *vielleicht* nachweisen lassen. Wer hat mit so reinem Willen geirrt, wer für ein so grosses Leben einen so schmählichen Lohn gefunden, wie er? Gewiss ist die Anerkennung eines solchen Mannes nur der Nachwelt eigene Ehre, und die Enkel beweisen sich nur dann würdig solcher Ahnen, wenn sie in Noth und Tod ihnen nachringen im Kampfe um das Höchste." Aehnliches Lob an den übrigen Stellen.

Hätte ich nicht in meiner Abhandlung über Aratus mir eine andere Regel gestellt, so würde ich nicht wissen, wie der obigen Bemerkung Herrn Helwings zu begegnen sei. Damals schrieb ich: „So weit die Worte des Biographen, der seinen Helden, so viel als möglich, wol in Schutz genommen haben mag; *doch auch dass grösste Verdienst darf ja nicht hindern, die Wahrheit unverholen auszusprechen, besonders dann, wenn sie gefordert und auf historischem Wege gesucht wird.*"

Es dürfte also nicht zu verwundern sein, wenn wir in unsern Urtheilen über Aratus gar nicht übereinstimmten, da wir schon in den Prinzipien ganz entschieden verschiedener Ansicht sind. Mir gilt der historische Grundsatz: Prüfung, unbescholtene, gerechte Prüfung und unparteiische Darlegung des durch Prüfung gewonnenen Resultats; Herrn Hellwing dagegen: Beschwichtigung, Hervorhebung des Vortheilhaften mit Unterdrückung alles des, was den Helden, oder die zu schildernde Person ins Dunkel stellen könnte. Dennoch stimmen wir in manchen wesentlichen Stücken überein, die ich hier besonders hervorzuheben mir erlaube.

„Aratus ist an Feldherrntalenten von Vielen übertroffen." Dasselbe ist auch von mir dargethan, nur mit dem Unterschiede, dass mein Resultat also lautet: Aratus war nichts weniger als Feldherr; er ist nur deshalb fälschlich so genannt, weil er so oft an der Spitze der Achäischen Macht im Felde erschien, und wir gewohnt sind, Männer solcher Befugniss und Stellung mit dem

ehrenden Namen eines Feldherrn zu bezeichnen. Meine Gründe, durch Stellen der Alten belegt, finden sich in der genannten Abhandlung.

Ferner: „an Kühnheit und Muth von wenigen erreicht!" Hier sind wir freilich ganz verschiedener Meinung. Ich urtheile: An Kühnheit und Muth von Vielen, wenn ich nicht sagen soll, von Allen (versteht sich Allen solchen, die je mit dem Oberbefehl über eine Armee beauftragt waren), übertroffen; denn einer der Grundzüge in Aratus Charakter war ja unverkennbar, wie ihn bereits Drumann (in s. Ideen S. 452.) angibt, die *Feigheit*, wodurch seine Vorsichtigkeit in Unthätigkeit, seine ruhige Handlungsweise in Schlaffheit überging.

Sodann: „Aratus lässt fast alle grossen Männer an Reinheit des Willens und an Selbstverleugnung hinter sich;" ein dem meinigen ebenfalls ganz widerspechendes Urtheil; denn Aratus war ein im höchsten Grade *ehrgeiziger* Mann. Dieser *Ehrgeiz* war es, der ihn hinderte auch den Meinungen Anderer Achtung zu schenken und ihn taub machte gegen die gerechtesten Vorstellungen. Der häufige Tadel, den er erfuhr, und die Zurechtweisungen, die er sich so oft gefallen lassen musste, konnten ihn wohl hinlänglich von seiner Untüchtigkeit als Feldherr überzeugen, und dennoch vermochte er es nicht über sich, seinen *Ehrgeiz* zu bekämpfen und einem andern das Militärcommando zu überlassen. Sein Betragen gegen Lydiadas zeugt, dass er nicht nur mit *reinem* Willen, sondern auch mit *unreinem* irren konnte und dann freilich irren *musste*.

Dass Aratus, und darin stimme ich wieder mit H. H. überein, als Mensch gut war und innere Kraft besass, sich den Leidenschaften eines ausgearteten Fürsten entgegenzustellen und dieselben zu zügeln, beweist die Geschichte seiner Verbindung mit Philipp III, der meistens alles ohne Gewalt der Waffen ausführte, so lange er dem Rathe dieses Freundes vertraute.

Als Staatsmann betrachtet ihn H. H. gar nicht, und dennoch war dies eben seine Grösse; selbst Polybius (IV, 8, 5. f. 19, 11.) sagt von ihm: πολιτικώτερος ἢ στρατηγικώτερος.

Er zog die Makedoner ohne Noth in den Bund hinein und veranlasste dadurch, so wie durch viele andere seiner falschen Massregeln, grossen Theils selber sein Elend, was ihn am Ende überwältigte; und so musste der kränkende Gedanke seine letzten Stunden verbittern, dass sein Vaterland, seine Familie und er selber die Schlachtopfer eines übel berechnenden Ehrgeizes wurden, vermittelst dessen er Achaja zu eifrig auf Kosten des übrigen Griechenlands zu vergrössern suchte. So verwandelten sich seine Tugenden in Fehler, und ausser den gerechtesten Vorwürfen, die er sich bei den Achäern und der Nachwelt zuzog, befleckte er seinen Ruhm noch durch die niedrigste Schmeichelei gegen Anti-

gonus Doson (Plut. Arat. 45. Cleom. 16.). Auch dies entschuldigt H. H. S. 148 u. 149.

So hat denn Aratus nur wenige, vielleicht keinen ruhig überlegenden Lobredner gefunden; in der neuesten Zeit aber einen enthusiastischen, Herrn Helwing.

Auch durfte H. H. (S. 222.) nicht mehr von einem Könige *Gyges*, sondern *Ogyges* sprechen; denn schon Palmerius in seinen Exercitationen zu Polyb. II, 41. und vor ihm Meursius de regno Laconico c. 6. hatten den richtigern Namen nach Polyb. IV, 1. Paus. I, 38, 7. IX, 5. Strab. VIII, 7. p. 219. in Vorschlag gebracht, und Ernesti zuerst ihn in den Text aufgenommen.

Die Stellen der Alten über Gauverfassung in Achaja, oder dem frühern Ionia, schon zur Zeit der Ioner, sind: Strab. VIII, 7. p. 219.; besonders Herod. I, 145. und Paus. VII, 6, 1., der hier wiederum einen Anachronismus sich zu Schulden kommen lässt, weil er von Ionischen Städten spricht, die doch erst durch die Achäer entstanden, theils durch Versetzung der Einwohner von einem in einen andern bestimmten Ort (Strab. VIII, 7. p. 223.), theils durch Vereinigung mehrerer, namentlich von sieben *oder* (nicht *und*, wie in meiner Dissertation falsch geschrieben ist S. 15.) acht zu Einem. (Strab. VIII, 7. p. 224., wo aber statt ἑπτὰ καὶ zu lesen ist ἢ ὀκτώ, wie es VIII, 3. p. 143. richtig heisst. Paus. VII, 7. 25. Diod. Sic. XV, 48. Bayer l. l. ist hierin ungenau.)

Zu den Hauptgottheiten der Achäer (S. 223.) Zeus Homagyrios und Demeter Panachäa nach Paus. VII, 24. Polyb. II, 39. V, 93, deren Tempel nahe bei Aegium war (daher Aegiums Vorrang; auch H. S. 224. Note 4.) möchte ich, nach Paus. VII, 20, 2., noch Pallas Panachäa hinzufügen, die ihren Tempel bei Paträ hatte (cf. Tittmann Griech. Staatsverf. S. 676 und meine Dissertat. S. 49. f.).

Der achte Abschnitt des zweiten Buches bei Herrn Helwing (S. 221 — 238.) enthält nach den Quellen und nach Tittmann's Vorgange eine gründliche und genügende Darstellung des öffentlichen Lebens, der Verfassung, Verwaltung und des Gottesdienstes der Achäer. Aehnliches habe ich in meiner Dissertation S. 39—62. zu liefern mich bemüht.

Königsberg in Pr. im Mai 1832.

Dr. Karl Friedrich Merleker.

Ueber
Aristophanes Frösche
v. 1430—1455 ed. Dind.

Es hat Hr. Dindorf in der Vorrede zum Aeschylos S. 8 und weitläufiger in seinen Fragmenten des Aristophanes S. 25—37 die mannigfachen Inconvenienzen dieser Stelle beleuchtet und als Mittel, dieselben zu heben, eine doppelte Textrecension angenommen, ein Gedanke, welchen schon Beck hatte, was Hr. Dindorf zu erwähnen vergessen hat. Es ist jedoch schwer einzusehen, dass nur an dieser einzigen Stelle sich die Spuren von einer solchen Umarbeitung zeigen sollten, denn die Worte, welche Aristophanes dem Aeschylus in den Mund legt bei Athenaeus I. p. 21 e, sind, wie Hr. Dindorf selbst zugiebt S. 25., von Welker in der Trilogie S. 426 viel zu voreilig als Fragment einer verlornen Recension der Frösche angesehen. Die Inhaltsanzeige bezeugt überdiess nur, dass das Stück ἀνεδιδάχθη und nirgends finden sich Βάτραχοι πρῶτοι oder δεύτεροι erwähnt. Die besonnene Kritik des Hrn. Dindorf giebt daher selbst am Schlusse der Untersuchung zu, die doppelte Recension könne auch von einem alten Schauspieler herrühren und so hätten wir denn eine Interpolation, welche allerdings sehr alt sein muss, da schon Apollonius und Aristarchus bei dem Scholiasten zu v. 1437 diesen Vers nebst den folgenden vier und die darauf bezügliche Antwort für unecht erklärten, aber nur aus logischen und ästhetischen Gründen, nicht aus diplomatischen der Handschriften. Der Meinung beider schliesst sich Hr. Dindorf an, indem er diese Verse für Product einer zweiten Recension, sei es von des Dichters, sei es von fremder Hand, hält. Indem ich nun meine eigene Meinung zu entwickeln versuchen will, setze ich erstens die Kenntniss dessen, was Hr. Dindorf erinnert, bei meinen Lesern voraus, zweitens bin ich ganz Hrn. Dindorf's Meinung in dem was er gegen Sueverns Erklärung der ersten Verse unserer Stelle einwirft und endlich in seiner Beweisführung des Ungereimten und Unpassenden der Verse, wie sie jetzt dastehen.

Demnach constituire ich den Text so:

Διόνυσος.
εὖ γ' ὦ Πόσειδον· σὺ δὲ τίνα γνώμην ἔχεις;
Αἴσχυλος.
οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν.
Εὐριπίδης.
μάλιστα μὲν λέοντα μὴ 'ν πόλει τρέφειν.
ἢν δ' ἐκτραφῇ τις, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν.

Διόνυσος.
νὴ τὸν Δία τὸν σωτῆρα δυσκρίτως γ' ἔχω·
ὁ μὲν σοφῶς γὰρ εἶπεν, ὁ δ' ἕτερος σαφῶς·
ἀλλ' ἔτι μίαν γνώμην ἑκάτερος εἴπατον
περὶ τῆς πόλεως ἥντιν' ἔχετον σωτηρίαν.
Εὐριπίδης.
ἐγὼ μὲν οἶδα καὶ θέλω φράζειν.
Διόνυσος.
λέγε.
Εὐριπίδης.
εἴ τις πτερώσας Κλεόκριτον Κινησίᾳ,
αἴροιεν αὖραι πελαγίαν ὑπὲρ πλάκα.
Διόνυσος.
γέλοιον ἂν φαίνοιτο· νοῦν δ' ἔχει τίνα;
Εὐριπίδης.
εἰ ναυμαχοῖεν, κᾆτ' ἔχοντες ὀξίδας
ῥαίνοιεν ἐς τὰ βλέφαρα τῶν ἐναντίων.
Διόνυσος.
εὖ γ' ὦ Παλάμηδες, ὦ σοφωτάτη φύσις.
ταυτὶ πότερ' αὐτὸς εὗρες ἢ Κηφισοφῶν;
Εὐριπίδης.
ἐγὼ μόνος· τὰς δ' ὀξίδας Κηφισοφῶν.
Διόνυσος.
τί δαί; σὺ τί λέγεις;

Dass Aeschylus bloss den ersten Vers οὐ χρὴ κ. τ. λ. spricht, ist seinem Character höchst angemessen, nicht minder entsprechen die beiden folgenden, dem Aeschylus gewöhnlich gegebenen Verse dem Sinne des Euripides. Dieser erscheint in unserm Stücke durchweg plauderhaft und vorlaut cf. v. 1438. 1444. welche Verse, dem Aeschylos in den Handschr. gegeben, Brunck vermöge seines feinen Tactes für das Richtige dem Euripides gab. So fällt er denn, nachdem Aeschylus seine Meinung einfach und klar gesagt, ein, dasselbe was jener gesagt mit einem starken Zusatz von Weltklugheit würzend. Des Aeschylus ganz unwürdig ist das τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν, welcher überdiess nie Freund des Alkibiades sein konnte. Erst so versteht man die folgenden Worte des Dionysos:

ὁ μὲν σοφῶς γὰρ εἶπεν, ὁ δ' ἕτερος σαφῶς.

Das erste Hemistichium geht unstreitig auf Euripides, dessen stehendes Prädikat σοφός ist. cf. v. 784. cl. interpp. et v. 1433. An unserer Stelle verdient sich Euripides dieses Beiwort erst durch jene beiden Verse, durch welche Aeschylus das Lob des σαφῶς εἰπεῖν verlieren würde, denn vorher hatte Euripides nicht einmal eine bestimmte Meinung, sondern nur seine Ansicht von einem Bürger wie Alkibiades ausgesprochen. Auch die Scholien, obgleich ein ziemlich buntes Gemisch darbietend, stimmen am besten mit unserer Versabtheilung. ἔν τισι, heisst es, δὲ μετὰ τὸ

πρῶτον παρήγαγε γράφεται, ὥστε εἶναι τὸ μὲν πρῶτ
γουμένως Αἰσχύλου, τὸ δὲ ἑξῆς ἄδηλον τινός. ἢ γὰρ
δίς ἐστιν ἀποφηνάμενος, ἢ ὁ Διόνυσος ἀντακούειν ἐκείνο
λέγων, καὶ ταῦτα ἐπεξεργαζόμενος τὸ παρ' Αἰσχύλου λε
ὁ χορός. ἐν τισι δὲ ἑνός ἐστι τὰ τρία, τοῦ Αἰσχύλου κ. τ.
Worte zeigen theils dass schon sehr früh Ungewissheit
Abtheilung der Verse herrschte, theils dass jenes παρήγ
dessen Bedeutung so viel gestritten, nichts anders bede
ne, als *es fällt ein* oder ähnliches. Mag nun παρήγαγε
sen können, und ich glaube es, oder nicht, das folg
κ. τ. λ. zeigt unwidersprechlich, wie der Sinn kein a
könne. Auch dass Plutarch Alcib. p. 199, A. nur die b
uns dem Euripides gegebenen Verse hat, beweist dass d
in allen Exemplaren mit dem vorhergehenden Verse z
hingen. Später erst in der Anthologia Palatina ersc
alle drei unter dem Namen des Aeschylus (Vol. II. p. 8
cobs), wobei wir wenigstens den Vortheil haben, dass
Palatinus die in den Aristophanischen Büchern befin
von Suevern in der Abhandlung über die Wolken S. 47
Lesart ἐκτραφῇ bestätigt, welche Dindorf wol zu vorei
Lesart bei Plutarch ἐκτρέφῃ vertauscht hat. In dies
müssig, in jener heisst es sehr passend: sin autem sit a
liscunque est, obsequi ei convenit. Diess scheint mir
annehmbare Interpretation zu sein. In dem Folgend
ganz Dindorf's Meinung, dass eine der beiden Antwort
ripides Interpolation, doch nicht wie jener annimmt,
cension sei. Er hat mit Aristarchus und Apolloniu
Antwort des Euripides als solche betrachtet, ich s
zweite Antwort und stelle den ihr vorangehenden Ve
erste Antwort. Jene von mir für unächt gehaltenen
ten so:

Εὐριπίδης.
ὅταν τὰ νῦν ἄπιστα πίσθ' ἡγώμεθα,
τὰ δ' ὄντα πίστ' ἄπιστα.
Διόνυσος.
πῶς; οὐ μανθάνω.
ἀμαθέστερόν πως εἰπὲ καὶ σαφέστερον.
Εὐριπίδης.
εἰ τῶν πολιτῶν οἷσι νῦν πιστεύομεν,
τούτοις ἀπιστήσαιμεν, οἷς δ' οὐ χρώμεθα
τούτοισι χρησαίμεσθα, σωθείημεν ἄν.
εἰ νῦν γε δυστυχοῦμεν ἐν τούτοισι, πῶς
τἀναντί' ἂν πράξαντες οὐ σῳζοίμεθ' ἄν;

Die beiden letzten Verse sind, abgesehen von einem
Fehler (denn die Handschriften haben τἀναντία für τἀν
welchen Reisig hob Coniectan. p. 101., so matt und nich
dass Dindorf sie auch für unächt hält und also, was so

lich bedenklich, Interpolation und doppelte Recension an einer Stelle zugleich zu erblicken glaubt. Ich glaube aber, die vorhergehenden Verse sind in Hinsicht des Inhalts nicht viel weniger tadelnswerth als die beiden letzten. Schón der Anfang enthält einen schiefen und wirklich dunkeln Gedanken: *wenn wir das, was jetzt unsicher, für sicher halten, das Sichere aber für unsicher.* Man verlangte wenigstens statt ὄντα πιστά etwa φαινόμενα πιστά oder ähnliches. Wenn gleich auch Dionysos die Worte nicht versteht, so muss sie doch der aufmerksame und kundige Leser verstehen, aber jene Worte sind so vage, dass ausser der folgenden Erklärung eben so gut und vielleicht besser noch hundert andere Erklärungen passen würden. Man vergleiche dagegen die Antithese des Aeschylus v. 1484 — 6. Und welchen Gedanken enthält die Erklärung? 1) Einen solchen, welcher im Stücke längst erschöpft und beinahe mit denselben Worten vorgetragen ist. Man vergleiche das ἀντεπίῤῥημα v. 726 — 745. 2) Wem aber konnten jene nach der anmuthigen Darstellung in der angezogenen Stelle lahm und matt erscheinenden Worte unpassender in den Mund gelegt werden als dem Euripides, in welchem die alte Komödie und namentlich Aristophanes den Repräsentanten jener neuen Geistesrichtung erblickt, der er grossentheils das Unheil des Staates zuschreibt? Werden denn nicht das ganze Stück hindurch die Freunde und wenn auch nur mittelbaren Schüler des Euripides als die dargestellt, welche gleich den neuen schlechten Münzen allein Geltung haben? Und nun soll Euripides sagen: Jagt die fort und nehmt wieder die alten Marathonshelden, die Freunde meines Gegners? Das wäre zu weit getriebene Ironie. Dagegen wie vortrefflich und dem Character der alten Komödie gemäss ist die andere Antwort des Euripides, stark erinnernd an das phantastischste Stück des Dichters, an die Vögel. Auf diese erfolgt auch witzige Antwort und Gegenantwort, jene steht öde und vereinzelt da. Nur schreibe man mit Bergler πτερώσαι statt πτερώσας wie noch in den neuesten *) Ausgaben steht, für welche Emendation der wackere Siebenbürge wie gewöhnlich von Brunck tüchtig ausgescholten wird. Aber jeder Kundige wird leicht einsehen, dass man hier weder einen sogenannten Nominativus absolutus noch eine Ellipse von ἐστί annehmen kann. Schliesslich habe ich die Lesart des Ravennas und Hermann's zum Viger p. 848. aufgenommen. Dindorf in der Ausg. v. 1824. wollte: τί δαὶ σύ; τί λέγεις; was gewiss falsch; in der neuesten Gesammtausgabe aller Stücke hat er die alte Lesart τί δαὶ λέγεις σύ; ebenfalls im Texte ohne Anmerkung beibehalten.

Diess ist kurz meine Ansicht von einer Stelle, welche auch in historischer Beziehung so vielfach merkwürdig ist. Möchten

*) Die Ausgabe von B. Thiersch kennt Schreiber dieses nur aus Anzeigen.

doch diese Zeilen Jemanden veranlassen, die Meinung de
tiefsten Kenner des Aristophanes in neuerer Zeit, Seidl
Reisig's, in diesen Blättern mitzutheilen, oder möchte
(ein von vielen lang gehegter Wunsch) selbst uns nicht
Früchte tiefen Studiums vorenthalten!

Greifswald. *Palda*

Nachträge
zu den Fragmenten
des Aristophanes.

Zu den in der Gesammtausgabe der dramatische
und in zwei Heften der Neuen Jahrbücher für Philol. u
gog. (1831. Bd. I. S. 110. Bd. III. S. 384.) mitgetheilten
gen zu meiner Sammlung der Fragmente des Aristopha
men gegenwärtig folgende:

S. 12. Beachtenswerther als die hier angeführten S
Eustathius ist ein Excerpt aus Pausanias bei demselben
tiker S. 801, 60. der Röm. Ausg. *Παυσανίας ἐν τῷ κ*
ῥητορικῷ λεξικῷ οὐ διὰ διφθόγγου γράφων αἰνεῖν (vie
νειν nach Herodian *περὶ μονήρους λέξεως* p. 24, 18.),
μόνου τοῦ α διχρόνου φησὶν, ἀνεῖν ἐν ἐκτάσει ἔχει τὸ
δὲ τὸ πτίσσειν, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρήνῃ δηλοῖ.

S. 50. Fr. 25. Mit den aus Athenaeus (VII. p. 29
führten Worten *Καὶ λεῖος ὥσπερ ἔγχελυς* ist nach e
wahrscheinlichen Vermuthung von Hemsterhuis das
zu Theokrit XI, 10. in Verbindung zu setzen, *Κίκινν*
μαλλοῖς, τῇ κόμῃ, ὡς καὶ ὁ κωμικὸς κέχρηται „Ωσ
λυς (andere MSS. *ἐγχέλεις*) *χρυσοῦς ἔχων κικίννους* (g
νους und oben *κικίνοις*).“ Auf diese Art erhalten wir ein
Tetrameter, *Καὶ λεῖος ὥσπερ ἔγχελυς, χρυσοῦς ἔχων*

S. 52. Fr. 35. In der Glosse des Photius, *Νεβλ*
περαίνει, vermuthet Dobree in den Advers. I. p. 603.
ρ αι: τὸ περαίνειν.

S. 56. Gegen die in den Worten des Photius und d
(*τοὺς δὲ Βαβυλωνίους ἐδίδαξε διὰ Καλλιστράτου Ἀρ*
ἔτεσι πρὸ τοῦ Εὐκλείδου καὶ ἐπὶ Εὐκλέους) von mir mi
angenommene Verbesserung *κέ* statt *καί* erklärt sich Her
der *κδ'* vorgeschlagen hatte, im zweiten Bande seines
chronologischen Werkes auf S. 293. folgendermassen „
dorf, who prefers κέ, has not adverted to the differenc
complete and current years. The archon Euclides I

was twenty — four years after the archon Eucles B. C. 427; for twenty — three archons come between them. The description therefore must be either ἔτει πέμπτῳ καὶ εἰκοστῷ, *the twenty — fifth year current, or* ἔτεσι τέσσαρσι καὶ εἴκοσι, *twenty — four years complete. Mr. Dindorf's correction of the passage expresses one year too much.*“ Jener Unterschied war mir, als ich κέ für das richtige erklärte, eben so wenig unbekannt, als er Dobree'n unbekannt gewesen seyn wird, in dessen Adversariis sich dieselbe Verbesserung findet, I. p. 608. „*Cæterum repone* ἔτεσι πρὸ τοῦ Εὐκλείδου κέ. *Eucles Ol.* 88, 2. *Euclides* 94, 2: *annis igitur primo et extremo numeratis fiunt* 25.“ Von dem übrigens, was Herr Clinton hinzufügt „*It must also be observed, that the corruption KAI more easily arose out of KΔ than out of KE*“, findet gerade das Gegentheil statt, wie ich nicht nöthig habe an Beispielen zu zeigen.

S. 56. Bei der Glosse des Suidas, Βαβυλωνία κάμινος καὶ Βαβυλώνιοι παῖδες, hätte ausdrücklich bemerkt werden können, dass sich wahrscheinlich nur Βαβυλώνιοι παῖδες, nicht aber Βαβυλωνία κάμινος, auf das Stück des Aristophanes bezieht: weshalb ich auch κάμινος nicht in das Wortregister aufnahm.

S. 106. Fr. 188. Meineke's Verbesserung, νὴ Δί' ὀλίγας ἡμέρας, war schon von Scaliger gemacht.

S. 126. Aus den Danaiden ist vielleicht das Wort Δαναώτατος, bei Apollonius de pronomine p. 341. ἕνεκα γελοίου ἡ κωμῳδία σχήματά τινα ἔπλασεν, ὥστε οὐ κριτήριόν τῆς λέξεως τὸ αὐτότατος, ἐπεὶ καὶ Δαναώτατος ὑπεριθεται παρὰ Ἀριστοφάνει, τῶν κυρίων οὐ συγκρινομένων.

S. 131. Fr. 274. In der Stelle des Athenaeus waren die Worte οἴχεται εἶτ' ἐπιφέρει καί, wo sie das zweite Mal vorkommen, in Klammern zu schliessen.

S. 133. Fr. 280. Βύρσαν: τὴν πόλιν Ἀθηνῶν] Die Handschrift des Hesychius gibt Βύρσαν π. Θ.

S. 142. Fr. 309. In der Stelle des Pollux sind vor εἴτε παίζοντες die Worte εἴτε σπουδάζοντες ausgefallen.

S. 160. Fr. 360. ἀδαχεῖ γὰρ αὐτοῦ τὸν ἀχῶρ' ἐκλέγει τ' ἀεί] Ein gelehrter Freund, Herr Theodor Bergk, macht mich auf die Glosse des Hesychius aufmerksam, Ἀχῶρα: τὰ πίτυρα, wo die Handschrift bei Schow p. 165. ἀχόρα gibt. Dies ist offenbar die richtige, den Senar herstellende Schreibart, die nur der Berichtigung des Accentes bedarf, ἄχορα, nach Herodian bei Arcadius p. 20, 20. τὰ εἰς ωρ πάντα βαρύνονται, Νέστωρ, Ἕκτωρ, Κάστωρ, ἄχωρ, τὸ τῆς κεφαλῆς πιτύρισμα (oder ἀποπιτύρισμα, ein in den Wörterbüchern noch nicht vorhandenes Wort, mit der Kopenhagener Handschrift). τὸ μέντοι ἰχώρ ὀξύνεται. Dass in dem Verse des Aristophanes an vier verschiedenen Stellen der Grammatiker ἀχῶρα geschrieben steht, darf nicht befremden, da

die Aehnlichkeit des Wortes ἰχώρ schon frühzeitig eine in der Declination und Accentuation von ἄχωρ veran wie aus der Bemerkung des Suidas hervorgeht, Ἀχώ τυρῶδες τῆς κεφαλῆς παρὰ τὸ ἄχνυ ἀχνώρ, καὶ ἀποβ ἀχώρ. κλίνεται δὲ ἀχῶρος διὰ τοῦ ω μεγάλου, ὡς ἰχ σεσηπότος αἵματος. In den Schriften der Aerzte, von tes an bis auf die spätesten herab, wird stets ἀχὼρ ἀχῶ geschrieben, und ich finde keinen Grund Schriftste Alexander Trall. I. p. 14. 15. Paulus Aegin. p. 56, 2 147, 34. 250, 4. Theophanes Nonnus 1. p. 38. u Schreibart abzusprechen: ob sie aber auch bei älteren, pocrates und dem gründlichen Kenner der Sprache, G zunehmen, scheint sehr zweifelhaft. Dass die Handsc diesem Falle nichts entscheiden, versteht sich um so selbst, da in dem Verse des Aristophanes nicht einma benmaass gegen die falsche Schreibart geschützt hat.

S. 168. Hinzuzufügen, 387 b. Antiatticista p. 88, ζειν: ὅταν τὸ συναγόμενον ἐν ταῖς χύτραις καὶ ἐπα χέωσιν. Ἀριστοφάνης Πλούτῳ. Wenn nicht etwa γρ einem andern Stücke genommen und das Citat des Plu V. 1205. veranlasst ist, ταῖς μὲν ἄλλαις γὰρ χύτραις ἔπεστ' ἀνωτάτω. 387 c. Antiatticista p. 95, 29. ζειν: ἐπὶ τοῦ καταγελᾶν. Ἀριστοφάνης Πλούτῳ. findet sich zwar in den Thesmoph. 975. aber in ande

S. 169. Fr. 388. In dem aus Priscian (2. p. 202. K geführten Bruchstücke findet sich die richtige Lesart be ner Handschrift, γυναῖκα δὲ ζητοῦντες ἐνθάδ' ἥκομεν, εἶναι παρὰ σέ.

S. 205. Fr. 496. Dass dieses Fragment nicht dem A nes, sondern dem Antiphanes (bei Athenaeus II. p. 60 hört und dem gemäss die Worte des Choeroboscus zu b sind, wurde schon früher von mir bemerkt. An des können folgende Citate aufgenommen werden:

1. Hephaestio p. 48. Gaisf. τὸ προτελευσματικὸν καλούμενον, οἷον τὸ τετράμετρον τοῦτο τὸ Ἀριστοφάν

Τίς ὄρεα βαθύκομα τάδ' ἐπέσυτο βροτῶν.

2. Moschopulus bei Ritschel zu Thomas Mag. p. Πόθεν — ποτὲ δὲ σημαίνει τὸ οὐδαμῶς, ὡς τὸ Ἀριστ Σὺ δ' ὁμέστιος θεοῖς πόθεν;

3. Thomas Mag. Βοῦς — λέγεται ἐπ' εὐθείας τῶν τικῶν βόες, εἰ καὶ Ἀριστοφάνης ἅπαξ βοῦς εἶπε.

4. Dem Aristophanes gehört wahrscheinlich der v Dionysius bei Eustath. p. 1291, 45. citirte Vers, Ἀρισ ὀξύνει (τὸ δοχμή), ὡς δηλοῖ καὶ ὁ κωμικὸς ἐν τῷ

Οὗτοι δ' ἀφεστήκασι πλεῖν ἢ δύο δοχμά.

Als Oxytonon auch in den Rittern 818. μεῖζον ἦν χμαῖν.

5. Dio Chrysost. 2. p. 31. ἀλλ' ὅμως ὁ κωμικὸς (vielleicht im Τριφάλης) καὶ τοῦτον ἐκέλευσε κατακαίειν „ἐπὶ φαλήτων συκίνων ἑκκαίδεκα."

S. 231. Fr. 624. In den für die Declination γάλα γάλατος statt γάλακτος beigebrachten Beweisen kommt noch das Wort γαλατοκρὰς bei Arcadius p. 21, 5. und γάλατος bei Eustathius p. 1818, 24.

S. 221. Fr. 562. Vergl. Hesychius, Βήλγει (Βῆ λέγει): βληχᾶται. ἢ θύει.

S. 234. Fr. 648. Ueber die Glosse des Photius bemerkt Dobree in den Adversar. I. p. 601. „*Collato Schleusnero vide an leg.* μελαινᾶων νηῶν: τῶν πλοίων τῶν πεπιττωμένων, *ut sit Aristophanis grammatici expositio phraseos Homericae.*"

Ganz neuerdings ist mir endlich noch ein neuentdecktes Bruchstück von drei Versen bekannt geworden, welches sich in der Lebensbeschreibung des Euripides befindet, die Hr. Rossignol im Journal des Savans (Avril 1832) aus einer übrigens werthlosen, der Bibliothek de Sainte-Geneviève gehörenden Handschrift der Hecuba und des Orestes — denn von den Phoenissen enthält sie nur die Ὑπόθεσις und das Personenverzeichniss — bekannt gemacht hat. Diese Lebensbeschreibung ist dieselbe, welche Elmsley im Anhange zu den Bacchen des Euripides (S. 193 — 195. der Oxf. Ausg.) aus einer Mailänder Handschrift herausgab: nur mit dem Unterschiede, dass die Pariser Handschrift am Anfang vierzehn Zeilen (die Worte Εὐριπίδης ὁ ποιητὴς bis Σωκράτης ὑποτίθησιν) fehlen, an deren Stelle die von Moschopulus verfasste Lebensbeschreibung gesetzt ist, der Mailänder aber wiederum der Schluss mangelt, der vollständig so lautet:

Φασὶ δὲ καὶ κεραυνωθῆναι ἀμφότερα μνημεῖα. λέγουσι δὲ καὶ Σοφοκλέα ἀκούσαντα ὅτι ἐτελεύτησε, αὐτὸν μὲν ἱματίῳ φαιῷ ἤτοι πορφυρῷ (diese zwei Worte streicht Hr. R.) προελθεῖν, τὸν δὲ χορὸν, καὶ τοὺς ὑποκριτὰς ἀστεφανώτους εἰσαγαγεῖν ἐν τῷ προαγῶνι, καὶ δακρῦσαι (δακρύσαι MS.) τὸν δῆμον. ἐτελεύτησε δὲ τὸν τρόπον τοῦτον· ἐν τῇ Μακεδονίᾳ κώμη ἐστὶ καλουμένη Θράκων (Θρᾶκις R.), διὰ τὸ ποτὲ κατῳκηκέναι ἐν ταύτῃ Θρᾶκας. ἐν ταύτῃ ποτὲ τοῦ Ἀρχελάου Μολοττικὴ κύων ἦλθεν ἀποπλανηθεῖσα. ταύτην Θρᾶκες, ὡς ἔθος, θύσαντες ἔφαγον. καὶ δὴ ὁ Ἀρχέλαος ἐζημίωσεν αὐτοὺς ταλάντῳ. ἐπεὶ οὖν οὐκ εἶχον, Εὐριπίδου ἐδεήθησαν ἀπολύσεως τυχεῖν, δεηθέντος τοῦ βασιλέως. Χρόνῳ δὲ ὕστερον Εὐριπίδου ἐν ἄλσει τινὶ πρὸ τῆς πόλεως ἠρεμοῦντος, Ἀρχελάου δὲ ἐπὶ κυνηγέσιον ἐξελθόντος, τῶν σκυλάκων ἀπολυθέντων ὑπὸ τῶν κυνηγῶν, καὶ περιτυχόντων Εὐριπίδῃ, διεσπαράχθη καταβρωθεὶς ὁ ποιητής. ἦσαν δὲ ἔκγονοι οἱ σκύλακες τῆς ὑπὸ Θρακῶν ἀναιρεθείσης κυνός, ὅθεν καὶ ἡ παροιμία [ἐπὶ] παρὰ τοῖς Μακεδόσι, κυνὸς δίκη. ἔσκωπτε δὲ τὰς γυναῖκας διὰ ποιημάτων δι' αἰτίαν τοιαύτην· εἶχεν οἰκογενὲς μειράκιον ὀνόματι Κηφισοφῶντα (κισιφῶντα MS.)

πρὸς τοῦτον ἐφώραθε τὴν οἰκείαν γυναῖκα ἀτακτοῦσαν. οὖν πρῶτον ἀπέτρεπεν ἁμαρτάνειν· ἐπεὶ δ' οὐκ ἔπειθε, πεν αὐτῷ τὴν γυναῖκα βουλομένου αὐτὴν ἔχειν τοῦ φῶντος (κισιφῶντος MS.) λέγει οὖν καὶ ὁ Ἀριστοφάνης

Κηφισοφῶν ἄριστε καὶ μελάντατε,
σὺ δὲ ξυνέζης εἰς τὰ πόλλ' Εὐριπίδῃ
καὶ συνεποίεις, ὥς φασι, τὴν μελῳδίαν.

(κισιφῶν — συνέζης — εὐριπίδου — φησὶ καὶ τὴν MS.) δὲ καὶ ὅτι γυναῖκες, διὰ τοὺς ψόγους οὓς ἐποίει εἰς αὐ τῶν ποιημάτων, τοῖς Θεσμοφορίοις ἐπέστησαν αὐτῷ, βο ἀνελεῖν, ἐφείσαντο δὲ αὐτοῦ, πρῶτον μὲν δι' αὐτὰς ἔπειτα δὲ βεβαιωσαμένου μηκέτι αὐταῖς κακῶς ἐρεῖν. τῇ Μελανίππῃ (μεναλίππη MS.) περὶ αὐτῶν τάδε φησὶ

Μάτην ἄρ' εἰς γυναῖκας ἐξ ἀνδρῶν ψόγος
ψάλλει κενὸν τόξευμα καὶ κακῶς λέγει·
αἱ δ' εἴσ' (εἰς MS.) ἀμείνους ἀρσένων, ἐγὼ λ

καὶ τὰ ἑξῆς. οὕτω δὲ αὐτὸν Φιλήμων ἠγάπησεν ὡς περὶ αὐτοῦ θανόντος (τοῦ ὄντος MS.) εἰπεῖν

Εἰ ταῖς ἀληθείαισιν οἱ τεθνηκότες
αἴσθησιν εἶχον, ἄνδρες ὥς φασίν τινες,
ἀπηγξάμην ἄν, ὥστ' ἰδεῖν Εὐριπίδην.

Περὶ τραγῳδίας ἔνιοι ταῦτά φασι, τοῖς πρῶτον νικήσασ δοθῆναι κατ' ἀρχὰς ἆθλον, καὶ ἀπὸ τούτου κληθῆναι τρ (τραγῳδίας MS.). τρύγα δὲ ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ τὸν νέον ἦν δὲ τὸ ὄνομα τοῦτο κοινὸν καὶ πρὸς τὴν τραγῳδίαν κ κωμῳδίαν, ἐπεὶ οὔπω διεκέκριτο τὰ τῆς ποιήσεως ἑκάτε μῳδία δὲ ὠνομάσθη, ἐπειδὴ πρότερον κατὰ κώμας ἔλεγο ἐν ταῖς ἑορταῖς τοῦ Διὸς καὶ τῆς Δήμητρος, ἢ ἀπὸ μάζειν.

Das meiste hier Gesagte ist bereits aus anderen Han ten, zum Theil mit denselben Worten, bekannt: neu ausser den Versen des Aristophanes auch das Citat aus de nippe des Euripides. Die Erzählung von dem Beschl Frauen an den Thesmophorien ist aus den Thesmophoriaz Komikers entlehnt. Die drei neuen Verse sind vielleicht Lustspiel Γηρυτάδης. Im zweiten Verse macht Hr. R. d jectur σὺ δὲ ξυνευνέτης τὰ πόλλ' Εὐριπίδῃ.

Im ersten Theile dieser Lebensbeschreibung giebt riser. Handschrift statt Ἰοφῶντα, wie bei Elmsley S. 1 steht, σιοφῶντα, worauf Hr. R. die Verbesserung Κ φῶντα gründet.

Wilhelm Dindorf.

I.

De tenoris inclinatione pronominum primae et secundae personae pluralium

disserebat

Rudolphus Skrzeczka,
Gymnasii Gumbinnensis praeceptor.

---

§. 1.

Pronomina pluralia pr. et sec. personae accentu in initium retracto inclinantur.

Pronomina primae et secundae personae pluralia cum, ut singularis numeri formae, σημασίας ἕνεκα, ut veteres grammatici dicunt, accentum inclinent, tamen, quia quatuor tempora continent, tenorem vocabulo antecedenti tradere nequeunt, sed in proprium initium retrahunt. Quae res his potissimum locis a grammaticis praecipitur: *Apoll. de pron.* p. 43. de synt. p. 130. p. 135. *Char.* (in Bekkeri Anecdot.) p. 1150. *Arcad.* p. 139: cetera, quae ad hanc rem pertinent testimonia, et ipsi infra cum lectore communicavimus et Lehrs in quaestionum epicarum specimine primo p. 32. (Programm. Colleg. Frideric. Regiomont. a. 1825.) protulit. Inde vero quod hae formae accentum syllabae antegressae numquam commutant, factum est, ut a nonnullis in numero propriarum encliticarum habitae non esse videantur: harum enim dictionum naturam ad unum omnes ita describunt, ut exitum vocabuli antecedentis ab iis acui dicant (cf. *Apoll. de pron.* p. 44. *Herod.* p. 1142. — Sic Apollonius ipse *de pron. p.* 116. ἴσως τις φήσει, ἰδοὺ ἡ ἡμέων βαρυτονουμένη ἐγκλιτική ἐστιν. Πρῶτον οὐ φύσει βαρύνεται — ἔπειτα τὰ ἐγκλιτικὰ λεγόμενα τὴν τῆς ὑπερκειμένης λέξεως ὀξεῖαν ἐγείρει: et ab epitomatore Herodiani formae, de quibus dicimus, in encliticis prorsus non commemorantur. Eidem inclinationis legi formae dialecticae, quae ex dissolutione nascuntur, ἡμέων, ἡμέας etc. fuere subiectae: at accentu retractato exaratas eas legere mihi quidem non contigit, quamquam Sch. A. ad Il. XV, 494. ὅς δέ κεν ὑμέων βλήμενος genitivum proparoxytonos scribi iubet. Tenoris inclinationem etiam in trisyllabis illis pronominum formis esse admissam, haec grammaticorum verba satis videntur evincere. *Apoll. de pron.* p. 47. οὐ μάχονται (contra legem, ne barytona inclinentur) αἱ Ἰακῶς διῃρημέναι, λέγω δὲ τὴν ἐμέο*) καὶ ἡ-

---

*) ἐμέο in encliticarum numero haberi non potest, neque enim unquam μέο est dictum: fortasse igitur ἐμέο minus accurate ibi recensetur, cum lex de solis συζύγοις σέο, ἕο valeat.

μέων καὶ τὰς συζύγους. cf. ibid. p. 116. de synt. p.
Char. l. l. p. 1152. ὡς ὅτι εἰσί τινες κατὰ πάθος βα
καὶ ἐγκλινόμεναι, ὡς τὸ ἡμέων κατὰ διαίρεσ
p. 1153.

At vulgarium formarum usus encliticus quam la
constitui non potest: in dialectis tantum pluralem pr
inclinationem admittere, monet *Jo. Alexd. p.* 24. π
ἀντωνυμία ἀπαθής, μὴ κατὰ διάλεκτον ἐκφε
ἀλλὰ κοινῶς καὶ ἀττικῶς περισπᾶται.

In nostris editionibus solum apud poetas epicos et S
formae illae tenore inclinato apparent*), relictis qu
permultis, quorum accentus male sunt exarati: hos
quam accuratissime recensebimus, nunc statim alias
haud parvi momenti esse visae sunt, in quaestionem v

§. 2.

De ultima pronominum pluralium syl
correpta.

Correptionem syllabae extremae cum accentus
apud Iones in his formis, quas diximus, fuisse coniun
ribus grammaticorum testimoniis satis evincitur *Apoll*
p. 123. ἡμῖν τὸ ἐγκλινόμενον παρ' Ἴωσι συστέλ
p. 125. σαφὲς, ὅτι ἡ σφὶν συστελλομένη ὁμολογεῖ
τῆς ἐγκλίσεως, εἴγε ὅτε ἐγκλίνουσιν οἱ Ἴ
στέλλουσι τὸ ῑ. p. 127. τὸ μηδ' ἧμας ὑπεκφύγοι
φασι συνεστάλθαι κατὰ τὴν ἀπόλυτον σημασίαν. cf. p. 1
p. 1150. οἷον δέδωκεν ἡμῖν· συστεῖλαν τὸ ῑ παρὰ
οὕτως ἔμεινεν ἐγκλινόμενον. ὕβρισεν ἡμᾶς· οὐ συστε
κατὰ διάλεκτον ἐφύλαξεν ἐν αὐτῇ τῇ συλλαβῇ τὸν αὐ
Quo loco quamvis aliquis uti possit, ut casus pronom
ralium obliquos nisi ultima correpta inclinari neget; tan
dicinam afferendam esse arbitror. Cum enim Charax h
mina, etiam si extremae syllabae contractione τρίχρονα
centum non reiicere ostendat, pro ὕβρισεν ἡμᾶς, οὐ
etc. legendum esse videtur ὕβρισεν ἧμας, ὃ συστ. —
quos in hac causa modo produximus, adiungamus Eust
Odyss. X, 563. XVII, 376. XX, 279. (cf. Lehrs l. l. p. 32
grammatici verba a vitiis libera non esse videntur. *Bek*
p. 1156. Καὶ τὰ πληθυντικὰ ἐπεὶ ἐγκλίνονται, τὴν πρ

*) Scio quidem etiam in scriptorum prosae orationis editi
busdam eandem rationem esse observatam: neque tamen id co
ctum et iidem editores postea sententiam plerumque mutaverunt
Bekkero accidit qui, cum in orationibus Demosth. de corona e
Ctesiph., quae Berolini a. 1811. prodiere, pronomina pluralia inc
Oratoribus Atticis edendis vulgarem scribendi consuetudinem re

λαβὴν ὀξύνουσιν, ἤκουσας ἥμων λαλούντων, ἔδωκας ἥμιν· καὶ αἱ τοῦ τρίτου πληθυντικαὶ ὀξύνονται, σφῶν, σφῖν, σφᾶς, καὶ σφων etc. *Καὶ εὔλογον οἶμαι λέγειν, ὅτι μετὰ τὴν ἔγκλισιν τὸ πάθος ἐπηκολούθησεν.* cf. Arcad. p. 143. Correptionem cum tenoris inclinatione etiam in aliis vocibus fuisse coniunctam testatur *Charax p.* 1155. *τὸ νῦν ἐπίῤῥημα ὂν περισπᾶται, σύνδεσμος δὲ ὢν καὶ συστέλλεται καὶ ἐγκλίνεται:* quamquam res est paullo diversa. Morarum numerum omnino accentu inclinato minui solere contendit *Apoll. de synt.* p. 133 s. fin. *οὐδὲ ἡ σεῖο* (sc. *ἐγκλίνεται*) *κἂν τρίχρονος ᾖ. Εἰ γὰρ τὰ ἐγκλιτικὰ μόρια κατάφορα ἐπὶ τοὺς ἐλάττονας χρόνους* etc. — Neque tamen hunc pronuntiandi morem solis Ionibus proprium fuisse dixerim, cum etiam apud Sophoclem dativi et accusativi ultima correpta reperiantur: Dores vero *ἄμιν* et *ὔμιν* dixisse ipse Apollonius (de pron. p. 123 et 124.) doceat.

Si testibus, quos modo audivimus, usi apud Homerum quidem pronomina pluralia primae et secundae personae praeter genitivum sensu *enclitico semper trochaico, orthotonumena spondeo numero* efferri asseveramus, nimiae levitatis crimen non est, quod vereamur. Jam vero, num, quae ex veterum grammaticorum testimoniis collegerimus, etiam usu confirmentur, quam accuratissime videbimus*): et ita quidem, ut omnia exempla, etiam ea, in quibus ultimae syllabae natura cognosci nequeat, lectoribus proponamus.

§. 3.

Orthotonumena ἡμῖν, ὑμῖν apud Homerum ultimam semper producunt.

Apud Homerum triginta duobus locis *ἡμῖν* vel ob praepositionem, vel antithesin, vel aliis ex causis, de quibus alio loco dicemus, tenorem non inclinat, itaque in libris etiam scribitur; ubique tamen ultima pronominis syllaba est longa, quamquam *tribus tantum locis* vocabulum, quod succedit, a vocali incipit: *Il. VIII*, 142. *ὕστερον δ' αὖ τε καὶ ἡμῖν, αἴ κ' ἐθέλῃσιν. XIV*, 480. *οὖ θην οἴοισίν γε πόνος ἔσσεται καὶ ὀϊζὺς Ἡμῖν, ἀλλὰ — καὶ ὔμμες. Od. XVI*, 375. *λαοὶ δ' οὐκέτι πάμπαν ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρουσιν:* cum pronomine enim praepositionem esse coniungendam arbitror. Ceteris in exemplis pronomen aut in fine versus est positum, aut ante litteram consonam legitur: sunt vero haec: Il. II, 295. 325. III, 323. 440. X, 245. XI, 671. XII, 328, qui versus repetitur XIII, 327. XII, 814. XIV, 99. XV, 509. XVII, 244. 331. 633. *Od. I*, 10. *II*, 103, qui versus recurrit

*) Si elegantioris iudicii hominibus ratio, quam in recensendis exemplis secuti sumus displicebit, hos ad ea relegamus, quae Struvius V. D. in Quaestt. de dial. Herod. Spec. I. p. 7. disserit.

X, 466. XII, 28. XXIV, 138. — IV, 668, cui loco A ipse *de synt. p.* 146 s. f. adscribit. VIII, 236. 244. IX, 445. XI, 6 et XII, 148. — XVI, 268. XVIII, 597. XXI,

Etiam ὑ μ ῖ ν, quod semel et vicies in iisdem carmi note recto legitur, numquam trochäicum numerum exhi bus in locis vocalis sequitur pronomen: *Il. II*, 258. ἐν ἐρέω πάντεσσι φίλοισιν. X, 445. κατ' αἶσαν ἔειπόν ἐν XXIII, 144. φθήσονται τούτοισι πόδες καὶ γοῦνα κ Ἢ ὑμῖν ἄμφω. At in iis, qui restant, locis de alteriu natura e causis iam supra dictis ambigere licet: nobis his quoque pronominis exitum natura produci videri, diximus: *Il. I*, 18. 260. (ubi Wolf. ἡμῖν edidit) VIII, 73 XIII, 119. XIV, 112. XVII, 448. XXIV, 239. *Od. II*, X, 69. XI, 332. XV, 444. XVI, 292 et XIX, 11. X XXII, 41. 139.

Sed etiam ubi τὸ σημαινόμενον quidem tenorem r versus autem conformatio pronomini primum hexame assignavit, ubi inclinationem locum non habere alibi *ἡ μ ῖ ν et ὑ μ ῖ ν semper utramque syllabam producunt* cum undecies ita legatur, novem locis nullam de produ timae syllabae naturali admittit dubitationem, bis dat littera consonante, quae sequitur, longus reddi pote *Prioris generis* haec sunt exempla: *Od. III*, 55. VII, 565 et XIII, 137. — IX, 52. XVI, 311. XXI, 364. X XXIV, 169. — *Consonante* excipitur ἡμῖν his duob Il. XV, 720. Od. XXIV, 126. — *Pronominis ὑ μ ῖ ν exi* sensu absoluto bis in versus exordio legitur, altero lo natura producitur. *Il. VII*, 31. ἐπεὶ ὣς φίλον ἔπλετο μ ῖ ν ἀθανάτῃσι: altero alii fortasse hac de re propter tium positionem dubitabunt. *Od. IX*, 17. ἐγὼ δ' ἂν ἔπει ὕπο νηλεὲς ἦμαρ Ὑ μ ῖ ν ξ ε ῖ ν ο ς ἔω. — Cum ita orth nas formas ultimam semper producere iamiam viderimu cliticas contemplandas nobis est transeundum.

§. 4.

Ἡμῖν *et* ὑμῖν ἐγκλιτικῶς *posita ultimam a merum semper corripiunt.*

Secundae personae dativus pluralis in carminibus *forte* (veram enim causam paullo infra cognoscemus) *enclitice scribitur*: idem casus *primae personae* undecie dem ita, ut *octo* in locis, cum necessario trochaeum fac perispomenos scribatur; *bis* in fine versus pronomen si tum, recte tamen *in penultima circumflexo notetur* *):

---

*) Bekkerus in censura Homeri Wolfiani Ephem. Jenens. 18 ἧμιν, ὗμιν in ultima versus regione scribi vult: quamquam A ipsum ἧμιν praetulisse concedit.

tum loco, Il. I, 379, encliticum pronomen vocabulo excipiatur, quod *a consonante exordiatur:* (ὄφρα μὴ αὖτε) *Νειχείησι πατὴρ, σὺν δ' ἡμῖν δαῖτα ταράσσῃ:* ubi Wolfius acutum in priore syllaba nostra quidem sententia minus recte posuit:. Sch. A. de enclisi tantum monet in universum.

Προπερισπωμένως scribitur ἡμῖν *Od. VIII*, 569. et XIII, 177. — XI, 344. X, 563. (cf. Eustath.) XVII, 375. XX, 272. (cf. Eust.) Il. XVII, 415. 417.

Ultima versus parte pronomen continetur *Od. I*, 166., ad quem locum Eustathius de sola inclinatione, nihil de correptione monet; Il. VII, 352. Videmus igitur dativum pronominis pluralem ab Homeri editoribus solum iis in locis inclinari, in quibus *ultima syllaba necessario sit correpta*, et semel tantum, quamquam consonantium positura extremam reddat longam, acutum in principium esse retractum. At restat permagnus versuum numerus, in quibus pronomen vulgo ὀρθοτονούμενον, cum nulla orthotoneseos causa appareat, inclinandum esse existimamus: qua in sententia nonnumquam Scholiastarum auctoritate sumus confirmati, quod singulis locis monebimus. Inter omnia, quae diximus, exempla commune aliquid, quo editores in errorem videntur inducti esse, intercedit: nullo enim loco vocalis sequitur pronomen, *quod semper aut in fine versus aut ante consonantem positum est. Decies* ἡμῖν vocabulo, quod a consona incipit, antecedit: fere toties extremum versus locum obtinet. Ex priore genere sunt *Od. II*, 80. (ἥέ τιν' ἀγγελίην — ἔκλυεν.) *Ἥν χ' ἡμῖν σάφα εἴποι.* 94. ὕφαινεν *Λεπτὸν καὶ περίμετρον ἄφαρ δ' ἡμῖν μετέειπε*, quae repetuntur XXIV, 129. — II, 325. ἦ μάλα Τηλέμαχος φόνον ἡμῖν μερμηρίζει. VIII, 246. (οὐ γὰρ πύγμαχοι εἰμὲν ἀμύμονες —) *Αἰεὶ δ' ἡμῖν δαίς τε φίλη.* XIII, 182. αἴ κ' ἐλεήσῃ, *Μηδ' ἡμῖν περίμηκες ὄρος πόλει ἀμφικαλύψῃ* (Harlei. βαρυντέον, inquit, τὴν ἡμῖν. cf. §. 177. ubi recte μέγα δ' ἧμιν ὄρος etc.: ne quis vero altero loco propter relationem ad enunciati primarii subiectum orthotonesin esse necessariam, alio tempore efficiemus.) *XVIII*, 48 *αἰεὶ δ' αἶθ' ἡμῖν μεταδαίσεται XX*, 245. ὦ φίλοι, *οὐχ ἡμῖν συνθεύσεται ἥδε γε βουλή*, quo loco nulla est oppositio, qualis *non nobis*, sed aliis: ἐν ὑπερβατῷ enim κεῖται negatio. *Il. III*, 160. μηδ' ἡμῖν τεκέεσσί τ' ὀπίσσω πῆμα λίποιτο (nulla enim est συμπλοκή: cf. Heyn. ad h. l. „Voluere ἧμιν scribi veteres apud Schol. A. B. L." —) *XV*, 719. νῦν ἡμῖν πάντων Ζεὺς ἄξιον ἦμαρ ἔδωκεν. — *Novem illa alterius classis exempla* leguntur: *Od. III*, 173. ἠτέομεν δὲ θεὸν φῆναι τέρας αὐτὰρ ὅγ' ἡμῖν *Δεῖξεν. IV*, 776. *Μῦθον, ὃ δὴ καὶ πᾶσιν ἐνὶ φρεσὶν ἤραρεν ἡμῖν. XIII*, 279. σπουδῇ δ' ἐς λιμένα προερέσσαμεν οὐδέ τις ἡμῖν *Δόρπου μνῆστις ἔην.* XXIII, 109. *Γνωσόμεθ' — ἔστι γὰρ ἡμῖν Σήματα. XXIV*, 400. ἐπεὶ νόστησας ἐελδομένοισι μάλ' ἡμῖν. *Il. I*, 214. σὺ δ' ἴσχεο, πείθεο δ' ἡμῖν, quo loco Aristarchus ἧμιν legi iubet 583. ἵλαος

'Ολύμπιος ἔσσεται ἡμῖν. II, 339. πῆ δὴ συνθεσίαι τε κα βήσεται ἡμῖν: ubi ἧμιν praeferendum esse, et al omnium simillimus Apoll. Argon. IV, 358. ostendunt, Διὸς ἱκεσίοιο Ὅρκια. XXII, 489. ἐῤῥ' οὕτως, οὐ πατὴρ μεταδαίνυται ἡμῖν, quamquam ab hoc loco pr tithesin orthotonesis non prorsus aliena videtur esse.

Ὑμῖν octo locis ante *consonantem*, tribus in *ex positum* minus recte ab editoribus ὀρθοτονεῖται. *Od. I,* θεζώμεσθα κιόντες Πάντες, ἵν' ὑμῖν μῦθον ἀπηλεγέ πω. Codicis August. ὔμμιν ad ὑμιν ducere, infra v *II*, 48. ἥν χ' ὑμῖν σάφα εἴπω *IV*, 415. καὶ τότ' ἔπει μελέτω (al. ὔμμιν). *XV*, 452. ὁ δ' ὑμῖν μύριον α φοι. XX, 328. ὄφρα μὲν ὑμῖν θυμὸς ἐώλπει. XXII ὑμῖν παράκειται ἐναντίον ἠὲ μάχεσθαι. *Il. XIV*, 4 ζεσθ', ὡς ὑμῖν Πρόμαχος — εὕδει. XXI, 129. φεύγοντες — Οὐδ' ὑμῖν ποταμός περ — 'Αρκέσει. mam versus regionem occupat ὑμῖν *Od. IV*, 94. καὶ πατ μέλλετ' ἀκούειν, οἵτινες ὑμῖν Εἰσὶν (al. ὔμμιν) X, — μεμνήμενοι, οὐδέ ποθ' ὑμῖν Θυμὸς ἐν εὐφρο *XXIV*, 336. σχέτλιοί ἐστε, θεοί. . . οὔ νύ ποθ' Ἕκτω ἔκηε; ad quem locum Schol. A. „ἐγκλιτικῶς τὴν ὑμιν στέον· ἔστι γὰρ ἀπόλυτος."

Posteaquam ita apud Homerum pronomina orthot semper ultimam producere, enclitica corripere vidimu quum iam est, ut locos nonnullos, in quibus dativi inc timam producere videantur, in iudicium vocemus. carmina perlustrans omnia in unum modo locum incidi, nomen *enclitice scriptum* sequente vocali *ultimam produ* 147. ὄφρ' ἧμιν Ἑκάεργον ἱλάσσεαι ἱερὰ ῥέξας, nisi litteram Aeolicam confugere vis. At ne causae nostrae tes iis exemplis, quae contra nos facere possint, lect dasse videamur, etiam illos locos, in quibus pronomin et ὑμῖν ultima syllaba longa, accentus autem, quamquam toribus ὀρθοτόνως scribuntur, inclinandus videtur esse mus. Huius autem generis quinque reperi exempla, etsi que inclinatio in dubium vocari potest. *Od. XV*, 431. νῦν πάλιν αὖτις ἅμ' ἡμῖν οἴκαδ' ἕποιο: sed, quia cum adverbio, quod praepositionis vicibus fungitur, es ctua, pronomen proprium accentum retinere potest. X οὕνεκα ληϊστῆρσιν ἐπισπόμενος Ταφίοισιν Ἤκαχε Θεσπ οἱ δ' ἡμῖν ἄρθμιοι ἦσαν: a quo loco personarum non prorsus est aliena. *Il. I*, 67. (αἴ κέν πως ἀρνῶν) ἀντιάσας, ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι. Sic Wolfius locu

---

*) De ceterorum epicorum usu alio tempore videre est anim lonium Rhodium ab Homerica consuetudine non declinasse, confirmare queo.

guit: tum orthotonesis, quam Bekkerus l. l. a Scholiis verborum ordine defendi dicit, recte se habet. At, cum infinitivus ἀμῦναι a verbo βούλεται pendeat, interpunctio est tollenda: et hoc loco pronomen vere encliticum ultimam non corripit. Ὑμῖν ita nobis occurrit *Od. XII*, 271. κέκλυτέ μευ μύθιον — Ὄφρ' ὑμῖν εἴπω, ubi forma enclitica, etiam Harleiani ὕμμιν comprobata, nisi littera Aeolica positionem effici credas, alteram syllabam per se producit. *XVI*, 387. εἰ δ' ὑμῖν ὅδε μῦθος ἀφανδάνει —, quo loco tamen de tenoris retractione dubitari licet. — Quae exempla si inter se comparaveris, *quatuor* ita comparata invenies, ut in secundam pronominis syllabam arsis incidat, unde productionem ortam esse sine cuiusquam offensione contendi posse crediderim: ut de littera Aeolica, quam duobus in locis fortasse aliquis odorabitur, et de maiore vi, qua pronomen in uno illorum exemplorum esse praeditum videtur, nihil dicam. *Duo* restant versus, in quibus ultima pronominis syllaba in thesi posita producitur, Od. XV, 431 et XVI, 426.: at in priore ex his exemplis dativum ob additum adverbium, altero ob σημαινόμενον inclinatum non esse, iam supra demonstrasse videmur.

Sic in omnibus carminibus Homericis locum, quo in encliticis dativorum formis ultimae syllabae productio esset necessaria, nullum nobis licuit indagare.

§. 6.

De accusativis ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς.

In transcursu etiam de usu formarum ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς Homerico aliquid nobis fuit monendum: quamquam de iis, cum plerumque dissolutae formae in εας appareant, certi aliquid constituere nondum nobis contigit. Ἧμας uno tantum loco invenimus *Od. XVI*, 372. μηδ' ἧμας ὑπεκφύγοι, quod eo loco etiam Apoll. de pron. p. 127. legit. σφᾶς in editione Wolfiana prorsus non apparet: est autem restituendum Il. V, 567. μέγα δέ σφας ἀποσφήλειε πόνοιο, cum longior forma σφέας metrum corrumpat. Heynius recte recepit σφᾶς (cf. T. V, p. 108 et suppl. p. 712.) laudatus eo nomine a Buttmanno Lexil. T. I, p. 61. (cf. Gr. Gr. I, p. 296. adn. 17.). Et ne quid dubii hac de re relinquatur, Apollonii auctoritate efficitur, qui de pron. p. 127. ἡ σφᾶς, inquit, ἴσθ' ὅτι συστέλλει τὸ ᾱ κατ' ἔγκλισιν, συζύγως τῷ „μηδ' ἧμας" ἐν τῷ „μέγα δέ σφας ἀποσφήλειε πόνοιο (cf. Thiersch. Gr. Gr. p. 328.). Etiam *Od. VIII*, 315. idem Apollonius (p. 128) σφας legi iubet σαφές ἐστιν, inquit, ὡς ἐν τῷ Οὐ μέν σφας ἔτ' ἔολπα περιεγράφετο*) τῆς περισπωμένης. At quod σφας encliticum h. l.

*) Σφᾶς personale a possessivo ita differre dixerat, ut alterum acueretur, προπερισπώμενον et circumflecteretur et Ionicam diaeresin admitteret:

producitur, eius rei causa e legibus metricis est repete admodum etiam dativi ἡμιν ultimam syllabam ob a esse vidimus.

Quibus causis adductus Bekkerus l. l. ὕμας, quo quam apud Homerum reperitur. Od. XII, 163. αἱ δέ ὑμέας, λῦσαί τε κελεύω pro ὑμέας receperit, equid nequeo.

§. 6.

De usu formarum ἄμμιν, ὔμμιν etc. Ho

Priusquam ab epicis ad tragicorum fabulas nos c de dialecticis pluralium pronominum formis aliquid co constituimus. Homerici sermonis cognitio nostra tam ut, quam sibi legem poeta in usu plurium formarum, diversis dialectis assignentur, praescripserit, plerum mus. At nemo profecto invenietur, qui, ut exemplu Homerum dativi formis ἡμῖν et ἄμμιν, ὑμῖν et ὔμμι usurpasse, serio contendat: quamquam in vulgar quos his de rebus accuratius egisse exspectaveris, de teris eius generis formis nihil adnotatur, nisi quod Doribus epicisque in usu fuisse dicuntur. Ne Bekke cum ceteras res, quae huc pertinent, l. l. optime illu horum pronominum diversitate accurate loqui est di stris conatibus qui fuerit eventus, aequi iudices diiudi terum rem ipsam, cum accentus viam nobis monst hoc loco non prorsus alienam esse existimavimus.

Quum ἡμῖν et ὑμῖν, quando recto accentu utantu numquam corripere sciamus, formae ἄμμι et ἄμμιν, μιν commodissimae fuere epico poetae, ubi dativos p trochaico numero volunt pronunciare, accentum in potuit. Et hunc formarum, quibus littera ν addita e Homericis carminibus unicum esse crediderim, *ut*, *nore non inclinato pronominis ultima sit corripiend cales ponantur.* Alium atque illa pronomina usum h tivi ἄμμι et ὔμμι: usurpabantur enim accentu *et incl cto, ubi trochaicum numerum formarum ἥμιν, ὕμ ὔμμιν sequens littera consona perderet.* Formas dialecticas accentu non immutato et ἐγκλιτικῶς et ὀρθ feri, Apollonius de pron. p. 123 docet. *Αἰολ* ἀλλά τις ἄμμι δόμων τοῦτο ἦν καὶ τὸ Ἄμμε δ' ἀρήγει (I ὁμόλογον ὅτι κἂν ὀρθοτονῆται μίαν καὶ τ

In illo igitur exemplo οὐ μέν σφας ἔτ' ἔολπα aperte σφας cir privatum. Eadem significatione περιγράφεσθαι legitur de sy ἡ ὁμοφωνήσασα γενικὴ τῇ κτητικῇ ἀντωνυμίᾳ περιγρά κτητικῆς συντάξεως. cf. ibid. p. 120 et 122 ab init.

τάσιν ἔχει. Quibus verbis ne quis contra nostram sententiam, quam de Homerico pronominum ἄμμιν et ὕμμιν usu pronunciavimus, abutatur, non est quod extimescamus. Nam cum has formas ab Homero semper ὀρθοτονεῖσθαι dixerimus, nihil contra Apollonii, qui utramque pronunciationem probet, auctoritatem nos egisse arbitramur, quippe quod ille et de ἄμμι nec de solo Homerico, sed etiam Aeolum usu dicat. Sed ne temere garrire videamur, necesse est, quam sententiam sine ullo auctore pronunciaverimus, exemplis certe confirmemus. Ἄμμιν apud Homerum *quinquies* legitur et *semel* quidem ita, ut sententiae nostrae faveat: *Il.* XIV, 84. αἴθ' ὤφελλες ἀεικελίου στρατοῦ ἄλλου σημαίνειν, μηδ' ἄμμιν ἀνασσέμεν: *ter* in fine versus positum ἡμῖν vel ἧμιν loco videtur movisse *Od.* II, 334. οὕτω κεν καὶ μᾶλλον ὀφέλλειν πόνον ἄμμιν (pro ἧμιν). XXII, 262. ὦ φίλοι, ἤδη μέν κεν ἐγὼν εἴποιμι καὶ ἄμμιν (pro ἡμῖν: cui non in mentem venit similis exitus in exordio Odysseae τῶν ἁμόθεν γε θεὰ — εἰπὲ καὶ ἡμῖν?) *Il.* XIII, 379. εἴ κε σὺν ἄμμιν | Ἰλίου ἐκπέρσῃς — πτολίεθρον. *Semel* ἄμμιν *enclitice* legitur sequente vocali, ubi ἧμιν locum habere debuit: ἔνθα γὰρ αἰνότατον κακὸν ἔμμεναι ἄμμιν ἔφασκεν. At rem meam male obtinere videri possumus, cum unus tantum locus iudicium nostrum confirmet, quatuor eidem adversentur. Sed noli oblivisci, quam facile grammatici metri necessitate non impediti ἄμμιν invehere potuerint, praesertim cum ἄμμι tam frequenter apud Homerum legatur, ἄμμιν, si lex nostra vera sit, semel tantum occurrat: formas vero illas vulgares et dialecticas saepenumero commutari, ὕμμιν et ὑμῖν, ad quas nunc transeamus, optime declarabunt. Ὕμμιν *undecies* in Homericis carminibus legitur: sed duobus locis varia lectio ὑμῖν praebet.

Tribus in locis, ut sententiam nostram comprobet, *maiore cum viante vocalem positum est.* *Il.* XIII, 95. αἰδὼς Ἀργεῖοι κοῦροι νέοι! ὕμμιν ἔγωγε Μαρναμένοισι πέποιθα. *Od.* II, 320. (οὐ γὰρ νηὸς ἐπήβολος οὐδ' ἐρετάων) Γίγνομαι ὥς νύ που ὕμμιν ἐείσατο κέρδιον εἶναι (Schol. σὺν βαρύτητι εἴρηται, unde ὀρθοτόνησις sequi videtur) XI, 336. Φαίηκες, πῶς ὕμμιν ἀνὴρ ὅδε φαίνεται εἶναι: sic saepe post vocativos orthotonumena pronomina ponuntur. *In reliquis octo locis encliticum* ὗμιν *Aeolica forma expulsum esse videtur:* his autem argumentis sententiam nostram fulciri arbitramur. Primum quod hoc modo Homero restituitur encliticum ὗμιν, quae forma alioquin apud eum non legitur, quod casu factum esse non potest: deinde quod ὕμμιν, si in undecim illis locis retinetur, *multo frequentius legitur, quam* ἄμμιν, cum ὔμμι et ὑμῖν usu rariores sunt, quam formae primae personae, quae iis respondent: tum, quod quatuor in locis Var. lectio ὑμῖν pro ὕμμιν, aliis Od. I, 373 et XII, 272, ubi ὗμιν legendum esse vidimus, ὕμμιν pro ὗμιν praebet: denique quod in tribus exemplis ὕμμιν ante consonantem positum est,

quod formae ἄμμιν numquam accidit. Sed iam singula contemplemur. *Il. IV*, 249. (Num Troianos exspectabi ἴδητ' αἴ κ' ὔμμιν ὑπέρσχῃ χεῖρα Κρονίων: nisi forte m vi est pronunciandum, utrum vos an Troianos defendat. 505. ἠῶθεν δέ κεν ὔμμιν ὁδοιπόριον παραθείμην. In sus legitur *Od. IV*, 94. καὶ πατέρων τάδε μέλλετ' ἀκου τινες ὔμμιν Εἰσίν: nunc vulgo legitur ὑμῖν: sed illa le cio est, solam encliticam formam, quam iam supra adiudicavimus, recte sese habere. — *XI*, 340. μηδ Οὕτω χρηΐζοντι κολούετε. πολλὰ γάρ ὔμμιν Κτ μεγάροισιν (quo loco aeque bene ὑμῖν ferri potest.). τοῖς ἔξειμι θύραζε, ἐπεὶ νοέω κακὸν ὔμμιν Ἐρ Ante consonantem ὔμμιν positum est *Il. X*, 380. τῶν χαρίσαιντο πατὴρ ἀπερείσι' ἄποινα, quo loco in inc utrum ὑμῖν an ὔμιν sit praeferendum: *Od. I*, 376, II, 141. repetitur, et Od. IV, 415. nunc quidem ὑμ cum autem plures codices ὔμμιν exhibeant, tertia lecti quidem sententia verissima, ὔμιν effingi potest: εἰ δ' ὔ τόδε λωΐτερον καὶ ἄμεινον et *IV*, 415. καὶ τότ' ἔπει μελέτω κάρτος τε βίη τε.

Sub finem huius quaestionis, quam de dativorum f cis instituimus, exempla dativorum ἄμμι et ὔμμι et ἀπ maiore cum vi usurpatorum sine ulla adnotatione rec Ὀρθοτόνως legitur ἄμμι Il. I, 384. II, 137. IV, IX, 427. XI, 714. XV, 493. XX, 140. Od. I, 123. sensu *enclitico* Il. XVIII, 279. XXIII, 160. Od. IV; 205. — Semel tantum vitiose pro ἡμῖν, quod restitue existimamus, in fine versus collocatum est: Il. X, 70. αὐτοί περ πονεώμεθα· ὧδέ που ἄμμι Ζεὺς ἐπὶ γεινομ κακότητα. Pro *orthotonumena* forma ὔμμι positum 77, pro *enclitica* Il. VII, 387. XIII, 625. XV, 109. O *Utroque* sensu etiam formae, quae vocalem ι elidunt, us ἄμμι tantummodo enclitice legitur Il. VII, 77. ὔμμ' tione nobis occurrit Il. X, 537. XXIII, 787. Od. XXI θοτόνως dictum invenitur Od. XVII, 41.

§. 7.

De tragicorum usu pronominum pers. pl numeri.

At iam videamus, num, quam sententiam de pr correptis ultimis pronominum pluralium syllabia pronun a tragicorum quoque usu confirmetur. Qua in quae unius Sophoclis fabulas nobis est respiciendum: nam n schylus neque Euripides horum pronominum usum encli dentur recepisse. Quam sententiam, nisi ad veterum auctoritatem confugere velis, quibus argumentis co

equidem nescio: neque enim, si ἡμῖν, ὑμῖν, ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς ultima correpta nusquam apud illos scriptores inveniri confirmo — quod optimo iure confirmare queo, cum singulos locos accuratissime notaverim — iam quidquam de usu enclitico probari, quoniam, correptionem cum enclisi semper fuisse coniunctam, adhuc nobis est ostendendum et in hac ipsa re fere summa totius caussae versatur. Apud Euripidem uno loco (Phoen. 778.) ἡμῖν sensu enclitico ultimam corripit ἓν δ' ἡμῖν ἀργόν ἐστιν —: sed lectio variat et editores nonnullos Codd. secuti verbis translocandis locum sanaverunt: cf. Matth. et Porson. ad l. l. Alibi (Hec. 511.) Hermannus retracto accentu ἥμας scribit (μετῆλθές ἥμας): sed Matthiae vulgarem consuetudinem servavit, idque his verbis defendit: „nullus locus est in Euripide (qui multi sunt in Sophocle) ubi metrum ἥμας encliticum postulat, multa, ubi ne recipit quidem.“ Ex quibus verbis, virum doctissimum sententiae nostrae de ultima encliticarum syllaba favere, colligi posse videtur.

Σφᾶς, quod apud Euripidem quinque locis apparet, semper aut ante consonantem legitur aut tali loco, quo longa syllaba aeque bene ac brevis admittitur. *Bacch.* 212. (caperem eas). Καὶ σφᾶς σιδηραῖς ἁρμόσας ἐν ἄρκυσι etc. 915. καὶ μὴν δοκῶ σφᾶς ἐν λόχμαις — 918. Λήψει δ' ἴσως σφᾶς, ἣν σὺ — *Med.* 1375. (Elmsl. 1345.) οὐ δῆτ' ἐπεὶ σφᾶς τῇδ' ἐγὼ θάψω χερί — *Orest.* 1125. ἐκκλῄσομεν σφᾶς ἄλλον ἄλλοσε στέγης. Equidem his locis omnibus pronomen inclinandum esse arbitror, quamquam apud prosaicos scriptores σφῶν, σφᾶς semper ὀρθοτονεῖσθαι contendit Buttmannus (Gr. Gr. I, p. 296. Lexil. I. p. 61. n. 20.) qua de re nunc nihil affirmare queo. Apud tragicos poetas editiones veteres non consentire, iam ex adnotatione Elmsleii ad Eur. Med. 1375. (45.) elucebit: „Rom. A. ante corr. ἐπεί σφας. Rom. C. Lasc. ἐπί σφας. Rom. A. a Corr. B. ἐπεὶ σφᾶς quod admisi. Sic etiam Zimmermannus. Ὀρθοτονεῖσθαι σφῶν, σφίσι, σφᾶς secus ac σφε, σφιν monent veteres grammatici*). Aldus in hac re parum sibi constat. Nam σφᾶς dedit apud Soph. Oed. T. 1470. Eur. Or. 1127. Bacch. 231. 955. 958. σφᾶς apud Soph. Oed. T. 1508. σφὰς apud Aesch. Prom. 442. σφας apud Soph. Oed. C. 486. Antig. 128. Ai. 839. Idem σφίσιν apud Aesch. Prom. 480: apud Soph. Oed. C. 59. El. 1070. —“ Quibus praemissis continuo, qua ratione ultima pronominum personalium et rectorum et inclinatorum apud Sophoclem sit pronuncianda, videbimus.

---

*) Nisi forte haec verba ad vulgarem pedestris orationis usum pertinent aut utrumque pronunciandi modum illis pronominibus a grammaticis addici significant, Elmsleius errorem commisit: (cf. Herm. ad Oed. C. 487.) nam aliud fuisse de hac re grammaticorum praeceptum, alio loco monebimus.

§. 8.

Ἡμῖν et ὑμῖν, ἡμᾶς et ὑμᾶς tenore non inc ultimam apud Sophoclem semper produc

Eundem ordinem atque supra secuti primum ter nem pronominum ὀρθοτονουμένων semper produci oste Ἡμῖν, cum vel in initio senarii sit collocatum, vel ali nis per particulas μέν — δέ aliove modo opponatur, praepositione sit coniunctum, *decem et octo locis ὀρθ σθαι est necesse. Nulla* de extremae syllabae natura a *dubitatio duobus in locis*. Elect. 453. (ed. Brunck.) 1 *quente consona undecies legitur* Ai. 331. El. 85. 1000. 404. 843. Antig. 681. Oed. C. 414. 1589. 1426. Phil. 2 *In prima pedum imparium parte*, ut de mensura ultim bae ambigere liceat, *quinquies invenitur* Elect. 1431. Oed Trach. 589. Phil. 1333. (ubi Porsonus vitiose τῶν π scribit). Quo etiam retulerim Trach. 1273., ubi ἡμῖν i metri anapaest. legitur: τὰ δὲ νῦν ἑστῶτ', οἰκτρὰ μὲ Αἰσχρὰ δ' ἐκείνοις — *Orthotonumenon* ὑμῖν ultima producit Ai. 689 et Oed. C. 826: *octo in locis* ante *con* legitur. Ai. 43. 566. Oed. R. 223. 252. 273. Trach. propter distinctionem, quam Hermannus rectissime posu tonesis necessaria est: ibid. 675. Phil. 938. *Quinquie* talem versus partem incidit, ut, utrum longa sit an b trema syllaba, dubitare possis: Oed. R. 382. Oed. C. Phil. 743. In fine numerorum anapaestorum legitur Oed. C. *Accusativus* ἡμᾶς accentu recto sine ulla controversia facit: Ai. 1232. Elect. 975.: ubi recte se habet orthoton pronomen maiore cum vi sit pronunciandum. Phil. 528. *et septem* locis ante litteram consonam pronomen est Ai. 273. 775. 1309. 1362. Elect. 24. 598. 1010. Oed. Oed. C. 798. Trach. 91. 872. Phil. 92. 588. 995. 12 Rarius ὑμᾶς orthotonumenon legitur: nam *semel* tan vocalem occurrit Phil. 230. *quater* ante consonantem Oed. R. 1574. Antig. 164. Trach. 583. — Itaque *ultima bam pronominum*, de quibus dicimus, orthotonumenon *correptam esse nego;* nam Trach. 320. verba aut aliter plicanda aut transponenda arbitror. Deianira enim, cu captivus nomen sciret, quaerenti Lichas respondisset "Ηκ γῇ τοὐμὸν ἔργον ἤνυτον, hisce verbis ad captivam sese c εἴπ', ὦ τάλαιν', ἀλλ' ἡμὶν ἐκ σαυτῆς· ἐπεὶ Καὶ ξυμφορ εἰδέναι δέ γ' ἥτις εἶ.· Unde haec verba omnia alia, qu nobis certe tua sponte," significare mihi quidem videntu enim aut ἐν ὑπερβατῷ positum, id quod praefero, cum τῆς est coniungendum: si Lichas respondere non vult, nobis dicas: aut ad εἰπέ est referendum et tum verba n transponuntur: ἀλλ', ὦ τάλαιν', εἴπ' ἥμιν ἐκ σαυτῆς.

ut res est, recte se habet encliticum pronomen et προπερισπωμένως est scribendum. — Ex iis, quae de Homerico et Sophocleo pronominum orthotonumenon usu diximus, iam, quod Buttmannus Gr. Gr. T. I, p. 296. ἥμάς, ἧμίν etc. a poetis scribi dicat, ad illos quidem poetas non pertinere, per se apparebit.

§. 9.

Formae pronominum pluralis numeri encliticae apud Sophoclem ultimam semper corripiunt.

At iam alteram disputationis nostrae partem absolvamus, et num pronomina pluralis numeri accentu inclinato apud Sophoclem semper corripiantur, videamus*). Ἡμῖν accentu inclinato *viginti sex locis ultimam* aperte corripit: leguntur autem *Ai.* 216. 733. *El.* 17. 41. 272. 357. 496. 877. 898. 1318. 1372. *Oed. R.* 39. 42. 86. 103. 242. 765. 921. *Antig.* 253. *Oed. C.* 549. 1038. 1201. (ubi ἀλλὰ ad verbum pertinet.) *Trach.* 873. *Phil.* 8. 465. *Triginta quatuor* locis utrum pronominis enclitici ultima longa sit, an brevis non patet; et quidem *semel et vicies*, quia in ea trimetri sede collocatum est, in qua et iambus et spondeus admittitur. Huius autem generis exempla, in quibus omnibus iambum praeferendum esse arbitramur, haec sunt: *Ai.* 679. (ubi Lobeck. recte properispomenos scribit: Hermannus accentum non inclinat; alibi autem in talibus exemplis priorem syllabam plerumque circumflectit) 826. 898. *El.* 311. 656. 948. 1443. 1454. *Oed. R.* 306. *Antig.* 734. 1016. *Oed. C.* 25. 34. 81. 556. 723. 1156. 1249. *Trach.* 201. *Phil.* 1337. *Tredecim locis* ἡμῖν *encliticum ante litteram consonam collocatum ultimam per se brevem producit:* *Ai.* 233. 283. 789. (in his duobus exemplis etiam Hermannus priorem encliticae circumflectit:) 1224. *Elect.* 1173. 1202. *Oed. R.* 52. *Antig.* 486. (cf. Herm.) *Trach.* 541. *Phil.* 12. 739. 1078. 1180. *Secundae personae dativus pluralis numeri ultimam tenore inclinato sine ulla controversia his decem locis corripit:* *Ai.* 864. 1241. 1264. 1282. *El.* 804. *Oed. R.* 991. 1402. 1484. *Antig.* 308. (οὐ enim ἐν ὑπερβατῷ κείμενον cum verbo est coniungendum). *Tredecim* locis *de ultimae enclitici* ὑμῖν *natura dubitari licet*, cum *novies* in imparibus trimetri sedibus, *quater*

*) Quod singulis locis, quomodo ab Hermanno et Schaefero pronomina scribantur, non indicavimus, nonnulli fortasse vitio nobis vertent. Sed hos admonitos velim, Hermannum alias in pronominibus pluralibus scribendis rationes, de quibus ipsi infra demum diximus, esse secutum: Schaeferum autem parum sibi constare, ut, utrum ab Hermanni partibus stet, an eius auctoritatem non sequatur, diiudicari nequeat. Melius igitur, ubi de pronominum usu enclitico agitur, quando Schaef. et Herm. accentum etsi ex ipsorum legibus liceret, inclinare sint obliti, animadvertendum esse arbitror.

ante vocabulum, quod a consonante incipit, sit collo priorem caussam, num altera syllaba sit corripienda *El.* 1328. 1332. *Oed. R.* 1482. *Oed. C.* 1167. 1408. *Phil.* 531. In fine numerorum ὑμῖν legitur *ibid.* 115 lum, quod *a consonante incipit*, dativus encliti personae pluralis antecedit: *Oed. R.* 755. *Oed. C. Phil.* 1030. Antequam de iis locis, quibus ultima en produci videatur, disseramus, accusativi exempla cu communicabimus. Neque ἡμᾶς neque ὑμᾶς ultimam clinato manifesto corripit, sed aut in *imparibus trim aut ante consonantem* positum est. Priore *ratione legitur: Ai.* 125. (ubi cum verbum eiusdem ac prono sonae, ἡμᾶς nonnullis fortasse accentu recto scri videbitur: quamquam in talibus etiam tenoris inclin mitti alio loco ostendemus. Quod si etiam in aliis ex det, ut de scribendi ratione ambigatur, caussae nos esse arbitramur. Nam si quis pronomen ὀρθοτονεῖν p ultimam pronominis syllabam producere licebit.) *ibid.* (ubi cur Hermannus pronomen παροξυτόνως scribat, queo, cum alibi, ut Elect. 949. Oed. R. 306. Anti pronominis eodem loco positi priorem syllabam rect ctat: sed eundem errorem commisit Ai. 738 et Oed. quae §. seq. de hac re diximus) *ibid.* 738. 1400. Oed. R. 15. 1255. (ubi melius pronomen, distinctio posita, ὀρθοτονεῖται.) *Antig.* 1087. Oed. C. 1142. *consonam idem casus fere toties antecedit: Ai.* 21. (588. (Herm. ἧμας) *Elect.* 1403. (Herm. ἧμας) *Oed.* ἡμᾶς.) 131. 1404. *Oed. C.* 1101. 1769. Phil. 635. — nore inclinato *quater in sedibus imparibus* legitur: Oed. R. 256. (Herm. ὗμας). 1499. *Oed. C.* 729. *T sonantem*, qua vocabulum, pronomini postposit utrum ultima pronominis syllaba longa an brevis si tasse dubium erit: *Oed. R.* 1502. *Oed. C.* 275. 324. P *Σφᾶς encliticum* ante consonantem legitur Ai. 839 486. (cf. Herm. not.): utrobique etiam Hermannus pr accentus nota exarandum curavit. Ob alteram caus nunciatione pronominis diiudicare nequimus Oed. R. 1 ubi Hermannus, ut nobis videtur, minus recte περισπ bit. — Haec exempla omnia nobis ultimam pronomin numeri encliticorum semper corripi dicentibus fave at extant versus nonnulli, qui minus bene cum sent conciliari posse videantur. Cum vero veritatem magis, tentiam nostram diligamus, ne hos quidem locos, no infestos, suppressuri potius, quomodo litem e re nos namus, videbimus.

Ἡμῖν encliticum semel tantum, idque *in mel haud incorrupto*, ultimam videtur producere: *Phil.*

ὀδύνας ἀδεής, Ἴτνε δ' ἀλγέων, Εὐαὴς ἡμῖν ἔλθοις, ubi numeris non commutatis verba ultima transponi queunt. Ὑμῖν eadem ratione bis legentibus sese offert *El.* 255. εἰ δοκῶ Πολλοῖσι θρήνοις δυσφορεῖν ὑμῖν ἄγαν, ubi Porsonus*) in praef. ad Eur. Hecub. p. 34. (s. 37.) de verbis transponendis cogitat, Hermannus vulgarem ordinem servat. *Oed. R.* 631. παύσασθ' ἄνακτες καιρίαν δ' ὑμῖν ὁρῶ. — *Accusativi* enclitici *quinque* locis ultimam producunt: ἡμᾶς Phil. 963. τί δρῶμεν· ἐν σοὶ καὶ τὸ πλεῖν ἡμᾶς, ἄναξ, Ἤδη 'στὶ, καὶ τοῖς τοῦδε προςχωρεῖν λόγοις. ὑμᾶς *Antig.* 900. (φίλη μὲν ἥξειν πατρὶ, προςφιλὴς δὲ σοί etc.) Ἐπεὶ θανόντας αὐτόχειρ ὑμᾶς ἐγὼ Ἔλουσα. — *Phil.* 222. ποίας πάτρας ὑμᾶς ἂν ἢ γένους ποτὲ Τύχοιμ' ἂν εἰπών; 1039. εἰ μή τι κέντρον θεῖον ἦγ' ὑμᾶς ἐμοῦ. Σφᾶς ita occurrit in versibus anapaestis *Antig.* 128. (Ζεὺς γὰρ μεγάλης γλώσσης κόμπους) Ὑπερεχθαίρει· καὶ σφας ἐςιδών: quo loco pronomen ob ictum produci persuasum mihi habeo. Si igitur calculos subducimus, *sex* tantum *locis formae pluralis numeri encliticae ultimam producunt*: nam Antig. 128. σφᾶς per se breve ob aliam caussam produci ostendimus: *Phil.* 826. autem, cum versus e lyrica fabulae parte depromtus et fortasse depravatus sit, sine noxa omittere possumus. At quantus contra versuum est numerus, quibus pronomina illa sensu enclitico ultimam aperte corripiunt! nam, nisi in computando lapsi sumus, sexies et tricies pronomina enclitica numerum trochaicum exhibent, ut de iis locis, in quibus ob caussas saepe commemoratas de fine pronominum ambigi licet, taceamus. Itaque quemlibet, qui sine ira et studio ad rem diiudicandam accesserit, nostrarum partium fore arbitramur. At quid illis locis, quibus enclitica forma ultimam producit, faciamus? Num forte cum Porsono statim de corruptela cogitabimus. At licet nonnumquam verba facillime transponi queant, tamen alia est nostra sententia. Diligentissima enim tragicorum usus observatione, hos metricis necessitatibus adductos — ποιητικὴν ἄδειαν in caussis orthotoneseos frequenter commemorat Apollonius — saepenumero sensu non cogente orthotonumenis formis ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ uti cognovimus: qua de re alio tempore dicere constituimus. Idem cur iis in formis pluralibus non licuerit, nemo sine dubio dicere poterit: et exempla, nisi versus illos huc referas, nulla extant. Arbitramur igitur *omnibus in locis, quibus pronomina pluralia ἀπολύτως usurpata spondeum faciant, formas ἡμῖν, ὑμῖν etc. accentum in priorem syllabam retrahere non posse, sed pro veris orthotonume-*

---

*) Num Porsonus dativos et accusativos pronominum pluralis numeri omnes apud Sophoclem trochaico numero pronunciandos esse credat, mihi quidem non patet: sed ad orthotonumenas formas iudicium illud pertinere non posse, satis, opinor, manifeste iam supra ostendimus.

nis accipiendas esse. Qua in opinione etiam ea re c
quod pronomina ita usurpata fere omnibus in exempli
pra proposuimus, quintum trimetri*pedem efficiunt:
iam pronomina singularis numeri ob ποιητικὴν ἄδειαν ort
plerumque poni observasse mihi videor. Neque silen
eundum, duobus locis, Antig. 909 et Phil. 1039.; ὑμᾶς
pronomen esse positum: qua ratione pronomina abs
tum erigere solere, hoc quidem loco uno tantum ve
nobis licuit. — Num in sententia nostra defendenda p
sa ceciderimus, viris doctioribus et sagacioribus diiud
linquimus: adhuc quidem persuasum nobis habemus,
*accusativos pronominum pluralis numeri apud Hom
phoclem orthotonumenos spondeum, encliticos trochae*

§. 10.

*Utrum pronomina pluralia tenore inclin
ξυτόνως an προπερισπωμένως sint scri*

Cum hac quaestione alia de accentu in prima pro
laba ponendo arcte est coniuncta: in praegressum e
lum, etiamsi pronomen τρίχρονον fiat, tenorem non
matici docent omnes. Hermannus (l. l. p. 79 sq.), qu
corripiatur priorem semper esse circumflectendam idq
ticorum testimoniis constantibus comprobari affirmat.
tentiae altera pars ut vera sit, vehementer vereor: na
dem veteres technici de hac re videntur dissentire.
probat circumflexum, de pron. p. 123 et 124., quo
Hermannus protulit. Huic testi adiungimus Eustathiu
XVII, 376 et XX, 272. *Etym. M* s. v. ἄμμι οἱ Ἴωνες
τὸ ῐ καὶ προπερισπῶσιν, ἧμιν: altero loco p. 432, 3
probatur. *Acutum videtur praeferre Charax* (p. 1150
ὡς ταῦτα τὰ τετράχρονα καὶ εἰ συστέλλουσι τὸ τέλος
τρίχρονα οὐκ ἀναβιβάζουσι τῇ πρώτῃ λέξει, ἀλλὰ φυ
τὸν αὐτὸν τόνον, ὡς ἦσαν ἀπ' ἀρχῆς ἐγκλ
οἷον δέδωκεν ἧμιν (scrib. ἥμιν)· συστεῖλαν τὸ ῐ παρ'
ἔμεινεν ἐγκλινόμενον. ὕβρισεν ἧμας· ὃ συστεῖλαν τὸ
λεκτον ἐφύλαξεν ἐν αὐτῇ τῇ συλλαβῇ τὸν αὐτ
Neque enim cum Hermanno Characem hic de sede
mutata loqui crediderim. Ceterum Apollonio et Eus
quendum esse arbitror: et quoniam cum inclinatione p
pluralis numeri etiam ultimae syllabae correptionem a
rum et Sophoclem coniunctam esse ostendimus, *encliti
ἥμιν, ὕμιν etc. certe apud hos scriptores ubique*

---

*) Inde etiam factum, ut σφίν, quod semper tenorem in
quam producatur.

σπωμένως scribendas esse contendo. Wolfius, quando littera consonans pronomen sequitur, priorem pronominis syllabam acuto tenore notavit: sic Il. I. 579. σὺν δ' ἥμιν δαῖτα ταράξῃ. *Hermannus* in his formis scribendis sibi non constat: nam *dativum* encliticum, etsi ultima eius syllaba in initium tertii vel quinti pedis incidit vel ante consonantem posita est, *semper* προπερισπωμένως *scribit*: sic ἧμιν El. 948. Oed. R. 306. Antig. 734. 1016. Oed. C. 81. ὗμιν El. 1328. 1338. Oed. R. 1482. Oed. C. 1168. 1408. Antig. 1634. Phil. 531.: ante consonantem ἡμὶν edidit Ai. 283 et 789. Antig. 487. *Accusativum vero encliticum ubique* παροξυτόνως *scribit*: sic in sedibus imparibus ἥμας legitur Ai. 1244., ὕμας Oed. B. 256. Eodem accentu accusativos ante consonantem notavit: ἥμας Ai. 688. et Elect. 1408. ὕμας Phil. 1462. Caussas autem — nam temere dativum et accusativum ab Hermanno diversa ratione scribi non crediderim, — cum ipse eas non aperuerit, equidem afferre nequeo. —

§. 11.

In inclinandis pronominibus pluralibus vocabuli antecedentis ratio habenda est nulla.

Eidem Hermanno, *in inclinatione pronominum pluralis numeri rationem vocis praegressae eandem atque in ceteris encliticis habitam esse, affirmanti non magis assentiri possum* *): cum et loci, quibus nitatur, sint corrupti et alibi correcti prorsus alium sensum praebeant, et nos ipsi alia indicia, quibus contrarium comprobetur, invenisse videamur. Nam verba Aelii Herodiani, quae

*) Etiam leges, quas Hermannus de vulgaribus encliticis contra grammaticorum auctoritatem sanxit, non prorsus esse probandas, alio loco ostendere conabimur. Nunc ne quis Hermanni rationem, ex qua enclitica μοῦ, σοῦ, οὗ, οἱ, quando aut paroxytona aut perispomena antecedant, tenore acuto notat, grammaticorum, de quibus Charax p. 1156 dicit, auctoritate comprobari credat, in transcursu efficiamus. Charax enim grammaticos nonnullos non quantitate encliticarum offensos, sed quod monosyllabarum inclinatio nonnumquam prorsus non indicaretur, encliticas accentibus non notasse, sed pro his veras orthotonumenas post paroxytona elegisse dicit: ipse tamen vulgarem scribendi modum retinet: οἷον ἀνθρώπου μου, ἅδει εἶναι ἀνθρώπου ἐμοῦ. μέλει μοι· ἅδει εἶναι μέλει ἐμοί. ὅμως μονοσυλλαβοῦντα οὔτε ἀνεβίβασαν οὔτε ἐφύλαξαν, ἀλλ' ὡς μιᾶς λέξεως οὔσης ὁ τόνος ἐτέθη. Nec Romani, de quo idem Charax l. l. dicit, auctoritas praetendi potest: nam etiam hic καλοῦ μοῦ scribit, non quia μοῦ longum sit, sed ἄφατον illam σύγχυσιν encliticarum unius syllabae veritus: eumque eodem modo καλοῦ τέ scripsisse, verba ipsa, quae apposuimus, docebunt: Ἄλλοι τινὲς συγχέουσιν, ὡς καὶ Ῥωμανὸς λέγων, εἰ περισπωμένη προηγεῖται, οὐ παρέχουσι τὸν τόνον αὐτῇ, οἷον καλοῦ μοῦ. εἰ δὲ ἄλλος τόνος εἴη, παρέχουσι τὸν τόνον οἷον πόθεν τις, ὅθεν με (scribendum πόθέν τις, ὅθέν με): qui grammatici iure a Charace vituperantur. Sed de tota hac disciplina, si haec non prorsus displicebunt, alio tempore fusius dicemus.

Herm. de emend. rat. p. 78. profert, prorsus aliter legu *Arcadium p. 145. τὰ μὲν οὖν ἐγκλινόμενα μόρια ταῦτα ὡς ἔτυχε δὲ ἐγκλίνονται, ἀλλὰ κατά τινα παρατήρησιν τ τῶν λέξεως· αἱ μὲν οὖν τετράχρονοι τῶν ἐγ ἐπὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν ἑαυτῶν τὴν ἔγκλι πέμπουσιν, ὡς μηδεμιᾶς δεόμενα παρατηρή πρὸ αὐτῶν λέξεων.* Hoc igitur loco aperte contrari Hermannus voluit, monetur: alteri autem testimonio, Arcadium p. 140. legitur, cum exemplum corruptum non multum est tribuendum: pro *μεταμέλει ἡμῖν*, proponitur, *μεταμέλει τινὶ* vel simile quid restituendum tror, praesertim cum in ceteris exemplis dictiones vul cae legantur. — Aliae caussae, quibus commotus prono ralia post unamquamque vocem inclinari posse puto, *primum, quod exempla a grammaticis allata Herman tiae adversantur:* et hanc rem pro nobis proferre eo m tavimus, quod Hermannum ipsum eodem argumento uti pra vidimus. Sic *Apoll. de pron. p.* 124. post iambum inclinari iubet, *ὅσαις ὕμιν αἰνέσω:* iidem etiam post ap accentum retrahi dicunt: *Apoll. l. l. p.* 127. *μηδ' ἥμι φύγοι.* cf. Schol. ad Il. I, 147. (Heyn. p. 58.) ad vs. (p. 154.) ad III, 160. (p. 481.). — Tum Hermanno, *praecepta iusta videntur ratione carere, adiicere neque* gumento Vir doctissimus ipse plurimum debet conced nisi caussam probabilem excogitare potest, grammaticoru nia diserta deserere non dubitet. Nam ut in vulgarium en inclinatione praegressi vocabuli ratio habeatur, sequitu palibus, quae de accentu valent, regulis: sed cur in p bus pluralis numeri inclinandis, quae *ἀπολύτως* usurpata in antecedentem vocem non reiiciunt, idem fiat, nem extricabit. Nihil aliud igitur Hermannus efficere videt se, quam ut in inclinandis *ἡμῖν, ὑμῖν* etc., quamvis r esset, eadem atque in ceteris encliticis ratio observaretur

Graecorum poetae tragici deminutivis plerumque abstinuerunt.

Scripsit

Dr. Ludov. Janson,

Gymnasii regii Gumbinnensis praeceptor.

Spohnii *) opera factum est, ut quae nomina Homero usitata speciem deminutivorum qualemcunque prae se ferre putantur, ex eorum ordine moveri sciamus. Ea autem norma, licet ad epicos Romanos dirigi posse non videatur num tragicorum fuerit, quo melius, cur epici deminutivis abstinuerint, pateat ratio, inquirendum est. Epici enim poetae et Romani et nostri talia nomina quamquam raro posuerunt, non ubique sprevisse reperiuntur. Nomen cymbium (*κυμβίον*) quo Homerum et tragoedos abstinere oportebat, usurpavit Virgilius Aen. III. v. 66 et v. 267. Ioannes Henricus Vossius, optimus ille operum veterum interpres, si Apollonii Rhodii versum 869 libri IV. ad Cereris hymnum p. 44 vertit:

Salbt um des *Knäblein* Wuchs sie Ambrosia

et fragmentum Sophoclis (*Ῥιζότομοι*) ad eundem hymnum p. 70:

— — — — *αἱ δὲ καλυπταὶ*
κίσται ῥιζῶν κρύπτουσα τομάς
— — Nun bergen umhüllt
Kästlein der Gewürz' Abschnitte geheim.

et hymn. ad Cerer. v. 349. *τέκνον Töchterchen* etc. etsi nostratibus in verborum continuatione minus displicebit interpretatio, in carminis tamen epici tragicique tenorem peccasse iudicandus foret. Sermonis namque potissimum quotidiani fuisse scimus deminutiva habere quam plurima, unde accidit, ut peculiaris eorum usus apud comicos poetas deprehendatur. Sed tragicos de industria vitasse deminutiva inde credibile est, quod sat creber eorum usus offenditur in fabulis satyricis; Homerum vero et vetustiores epicos hanc formandi rationem ignorasse non facile persuadebitur. At latuisse eas, quas Graecitas posterior frequentavit formas, ut opinemur, eo ducimur argumento, quod apud Homerum et Hesiodum inveniuntur voculae, quibus non propter terminationem, sed propter sententiam exprimatur hypocorismus **), ut *ἄττα*,

---

*) In libro illo: de extrema parte Odysseae p. 115 et sq.

**) Aristoteles in libro de rhet. III. c. 3. (ed. Buhle) ἔστι δὲ ὑποκορισμὸς ὃς ἔλαττον ποιεῖ, καὶ τὸ κακὸν καὶ τὸ ἀγαθόν. cf. Spohn. l. l. p. 109.

πάππα μαῖα (cf. Eurip. Hippolyt. v. 245. Alcest. v.
plex est enim existimanda deminutio: una dominatur
tione, altera in toto nomine, et Grammatici veteres, qu
τέκνον appellaverunt ὑποκοριστικόν, ad utriusque ge
men non satis videntur attendisse. Itaque si quidem c
se deminutivorum formationem Homeri aevo ignotam, s
nisque epici colori convenire deminutiva, erunt forsit
concludant, quod ea Latinorum et inprimis Germano
non prorsus respuerint. Certo tamen non affirmaveri
magis decorum decentiusque, quum clarissimos poeta
sent apta, sensisse oporteret. Haec denique superes
num inveniatur, ubi apud epicos et tragicos desidera
nutiva. Copiam quidem etiam a tragicis esse factam q
quae paulo post luculentius exponam, tum inde etia
quod eorum interpretes *) multa nomina et quidem s
exposuerunt per deminutiva. At mirum est, quod nomi
terminatio hypocorismum indicare videtur, si in epicoru
rumque fabulis offenduntur, quam apud hosce poetas,
alios scriptores deminutivorum significatione prorsus ca
sua sponte offertur quaestio, quid de huiusmodi vocab
tuendum, num forte deminutivorum exuerint sententia
quam sint pro iis habita. Nominibus igitur, quorum q
ficatio tum terminatio similitudinem quandam exhibet d
rum, prolatis, disserendum est et diiudicandum, quid f
nomina in ιον et in ις terminantia, quorum et ipsa pr
periuntur, usurpata fuerint poetis, qui genus dicendi g
rebus sublime adhibere studebant. Etenim sublimis sp
lit orationem, et magna et sublimia sermone nimis vulg
infirmantur **).

Blomfieldius quidem ad Aeschyli Agamemn. v. 5
χος, deminutivum, inquit, provocans Eustathium
p. 753, 54. dicentem: οἱ δὲ παλαιοὶ γράφουσι καὶ οὕτω
θων τὰ ἐν ὄψει ἤδη ὄντα νεοττοί. κατὰ δέ τινας ὀρτάλ
Schol. ad Theocr. idyll. XIII. v. 12. ὀρτάλιχοι δὲ νεοσ
μηδέποτε πετόμενοι. Idem scholiastes ad idyll. IV, 20.

---

*) Unius fabulae scholia praeter alia haec offerunt deminut
rip. Hec. v. 14. ἔγχος exponitur per κοντάριον. v. 59. π
παιδίσκαι — apud scriptores licet Atticos nominis ἡ παιδ
constet: vide Reisk. ad Isae. περὶ τοῦ Κίρων. κλ. p. 72, 3
προτόνοις per σχοινίον. ad v. 508. ἐφθάρης appos
παιδίον, et cur ad v. 578. κόσμον ἀντὶ τοῦ κοσμίον
non pervideo; namque non exstat deminutiv. sed potius adject.
nisi forte apud recentiores Graecos. ad v. 1053. κρόκη exp.
δ ιον et ad v. 1061.: ἔνθα κεῖταί μου τὰ παιδία τεθνηκότ

**) Sua cuique proposita lex, suus cuique decor est. Na
non cothurnis assurgit, nec contra tragoedia socculo ingreditu
instit. X, 2. §. 22.

Αἰολέας (scr. οἱ οὖν *Αἰολεῖς*) μάλιστα τῷ ὑποκορισμῷ εἰς ιχος ἐχαρίσαντο. cf. Koen. ad Greg. Corinth. p. 290. ed. Schaef. At quemadmodum genitivum ὄρνιθος Dorienses mutaverunt in ὄρνιχος, sic etiam Aeolenses pro ἡ ὀρταλίς, ὀρταλίδος dixisse putandi sunt ὁ ὀρτάλιχος, quum sciamus Aeolicae potissimum fuisse dialecti genitivi forma uti pro nominativo. Huc accedit, quod ὁ ὀρτάλιχος apud Boeótos significavit gallum gallinaceum (vide Bergl. ad Aristoph. Ach. v. 871.). Atque si illic significantur aviculae, res non ex terminatione sed ex nomine ipso, ubi dicitur deminuta, est intelligenda. Idem etiam valet de vocabulo ἀρύστιχος *), quod Hesychius profert e Sophocle deminutivum lexicographis nostris vocatum. Pariter significatione magis quam terminatione inducti videntur grammatici, quum τὸ ὀβρίκαλον appellant deminutivum, quo utuntur Aeschylus in Agam. v. 140. (ed. Blomf.) et secundum Aelianum in N. A. VII, 47. Euripides ἐν Πελιάσι. Quocum nomine comparari potest τὸ κνώδαλον, quod praeter Homerum etiam Aeschylus habet in Prometheo vincto v. 471. Blomfieldius scholiastem in Plat. p. 251. allegat: κνώδαλα κυρίως τὰ θαλάττια θηρία· κινώδαλα γάρ ἐστι τὰ ἐν ἁλὶ κινούμενα. Ὅμηρος δὲ ἐπὶ χερσαίου φησὶ κ. τ. λ. quae descripsit Hesychius. Reliquarum, quibus videtur indicari hypocorismus, terminationum primo proponenda sunt nomina, quae exeunt in ιον et ις, tum erit de vocabulis ceteris, quae aut deminutiva aut ampliativa apud poetas tragicos obvia putari possunt, disputandum.

Hermannus quidem ad Sophoclis Antig. v. 344. in choro cantico commendat lectionem iam ab Erfurdtio receptam: καὶ θηρῶν ἀγρίων ἔθνη, „plane a poesi alienum esse, inquiens, θηρίον." At apud Aeschylum qui alibi frequentavit primitivum, in Choeph. v. 230.

ἰδοῦ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερός
σπάθης τε πληγὰς εἰς δὲ θηρίων γραφήν.

et Clemens Alexandrinus strom. VI. et Eusebius praeparat. evang. XIII, 13. fragmen nobis servaverunt, quod Pauw. quidem Archilocho, alii Aeschylo tribuunt a Butlero p. 188. (ed. Schütz.) sic ordinatum:

Ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν αἰθέρος κράτος
Σὺ δ' ἔργ' ἐπ' οὐρανοῦ τε κἀνθρώπων ὁρᾷς
Λεωργὰ, κἀθέμιστα· σοὶ δὲ θηρίων
Ὕβρις μέλει τε καὶ δίκη.

quae verba theologum sapiunt magis Christianum quam gentilem. Fortuito autem potius esse quam de industria factum, ut τὸ θη-

*) Lexica quidem nostra praebent genitivum ἀρύστιδος. Sed pluralem ἀρύστεις citat idem Hesychius ex Sophocl. (fragm. XLV.); de quo flectendi modo incerto vide Lobeckium ad Phrynichum p. 326.

ρίον apud tragicos perraro inveniatur, facile quispi vatis colligat. Nam apud Euripidem in Bacch. v. 1325. ἐκθηριωθεῖσ' et apud eundem in Oreste v. 517. θ de qua formandi ratione alias luculentius disputabo. Hermannus in libro suo de element. art. metr. p. 756. lem formam in Ionis Euripidis chorum canticum (v. corrigendo

παρθένια δ' ἐμᾶς ματέρος
σπαργάνι' ἀμφίβολά σοι τάδ' ἐνῆψα κερ-
κύδος ἐμᾶς πλάνους.

ipse autem emendatione sua non contentus: „In und quit, σπαργάνια scripsi: quod sat scio vituperabur auctore indigere existimant."

Reperiuntur quidem deminutiva in tragicorum f gris et fragmentis, at sunt perpauca atque ita compar significationem certe abrogaveris deminutivam. Bis us ripides τὸ χλανίδιον, quod omnium iudicio existi minutivum, in Oreste v. 42.:

χλανιδίων δ' ἔσω κρυφθεὶς

et Supplic. v. 112.

σέ, τὸν κατήρη χλανιδίοις, ἀνιστορῶ.

et tragoedus quidam apud Plutarchum in symposio:

λεπτοσπαθήτων χλανιδίων

scholiastes ad Orest. l. c. χλανιδίων, τῶν ἁπαλῶν σ τῶν ἐπὶ κοίτης exponens manifesto declarat: vocabuli nem ab omni deminutione abhorrere. Nam fuit inter et derivatum discrimen, quum hoc non tam laenulam quam vestem stragulam, atque ita intelligendum est I terpretamentum: ἱμάτιον λεπτόν quod et Pollux Hinc Aristophanes in Lysistrata v. 1189.

στρωμάτων δὲ ποικίλων καὶ χλανιδίων καὶ

etsi pro laenula quoque usurpari potuit, ut ab Herodoto I ἐσθῆτι δὲ τοιῇδε χρέωνται, κιθῶνι ποδηνεκεῖ λινέῳ· ἐπὶ λον εἰρινέον κιθῶνα ἐπενδύνει, καὶ χλανίδιον λευκ λόμενον,

et ab Eubulo comico apud Athenaeum deipn. XII, 7 (ed. Schweigh.)

Παρθενικὰ τρυφερὰ χλανίδια μαλακὰ κατάθ
τὸν πόδ' ἀμαρακίνοισι μύροισι τρίψουσι τὸν ἐ

Certissimum est igitur, nomina deminutiva vitari a tra gnificatum quidem, non tamen ubique ob formam, c possit de iis, quae sermonis pedestris maxime sunt, nu fuerint probata cothurno Attico. Unde sat dubium vid Butlero ad Aeschyli fragmenta sit assentiendum, putan stophanes Thesmophor. v. 141. videretur Aeschylum xisse:

καί σ' ὦ νεανίσχ' ἥτις εἶ κατ' Αἰσχύλον
ἐκ τῆς Λυκουργίας ἐρέσθαι βούλομαι

Aeschyli esse verba: *καί σ' ὦ νεανίσχ' ἥτις εἶ*, etsi exstitit fabula, ut videtur satyrica, Aeschyli quae *Νεανίσκοι* inscripta erat ab Athenaeo deipn. lib. XI. 109. p. 503. d. citata. Imo tragici ab usu eorum nominum, quorum formae, non significatio deminutiva est, plerumque pedem retulisse cernuntur, ut vix putaverim inveniri in tragoedia τὸ σιτίον *). Nihilominus legitur in Sophoclis fragm. VIII. ab Athenaeo deipn. XI. 49. p. 475. a. *ἐν Τυροῖ* prolata:

— *προστῆναι μέσην*
τράπεζαν ἀμφὶ σιτία τε καὶ καρχήσια.

At *σῖτα* legendum esse ex metro evincitur, quamvis Athenaeus illam lectionem tueatur sic locutus:

πρὸς τὴν τράπεζαν, φάσκων, προσεληλυθέναι τοὺς δράκοντας, καὶ γενέσθαι περὶ τὰ σιτία καὶ τὰ καρχήσια.

Hinc permirum esse debet, Dionysium Halicarnasseum artis rhetoricae auctorem p. 301. (ed. Reiske) Euripidis fabulam citare Menalippen, ubi ipsa sic fata inducitur:

—. *τίς τὰ παιδία*
ἐξέθηκεν εἰς τὰ τοῦ πατρὸς βουφόρβια

ubi fortasse sic scribendum est:

— *τίς τὰ παιδί' ἐξ* — **)
έθηκεν εἰς τὰ τοῦ πατρὸς βουφόρβια

et paulo post p. 357. ex eadem alius affertur versus vehementer corruptus:

— *εἰ δὲ παρθένος*
φθαρεῖσα ἐξέθηκε τὰ παιδία

neque licuit mihi nunc maxime inspicere fragmenta, quae haud dubie VV. DD. emendationes experta sunt.

Minus difficultatis exhibet τὸ ψυκτήριον quod excitat ex Euripidis fabula Phaetonte Athenaeus XI. 109. p. 503. d. (ed. Schwgh.)

— *ψυκτήρια*
δένδρεα, ψιλαισιν ὠλέναισιν δέξεται.

ibidemque profertur Aeschylus *ἐν Νεανίσκοις*

Αὔρας ὑποσκίοισιν ἐν ψυκτηρίοις.

Nomen τὸ ψυκτήριον lexicographi vocent licet deminutivum, significationis et maxima quidem e parte formae expers est demi-

---

*) Hunc singularem offendi dubitat Stephanus in thes. Gr. L. s. vv. at crebro invenitur, ut apud Platonem Phaedr. 241. c. apud Xenophontem bis memorabil. Socrat. III, 8, 2. et anabas. I, 10, §. 58. Tum apud Plutarchum in vit. Sullae c. 36. et Coriolani c. 3. Postremo apud Lucianum in libr. II. de ver. histor. conscrib. c. 1. et c. 44. amor. 41. (ed. Hemsterh.)

**) Et ne hanc quidem, verbo ultimo mutilato, versuum distinctionem approbamus.

nutivae. Est enim proprie adiectivum quod non modo vinum refrigeratur h. e. *frigidarium*, sed etiam *umi* gnificat. Neque Athenaeus neque Eustathius id vocab ὑποκοριστικόν. Hic p. 1632 ait: οὕτω δὲ ποιά τινα τὸ ψυκτήριον παρὰ τῷ Δειπνοσοφιστῇ καὶ τὸ ψυ καὶ ὁ ψυκτηρίας ὡς κοιλίας. Apud Athenaeum p. 4690. ubi Epigenes ἐν Ἡρωΐνῃ citatus est, nunc κτῆρα, κύαθον, κυμβία, ῥυτὰ τέτταρα (vulgo ψυ apud eundem Athenaeum:

λοιπή τις ὀξὶς ἐστι καὶ ψυκτήριον
τῆς τυπαρύφου λεπτότερον

quo ex loco erit, qui sapiat hypocorismum, quum si nue frigidarium. At apud eundem XI, 109. p. 503 d.

Νίκανδρος δ' ὁ Θυατειρηνὸς καλεῖσθαί φησι ψυ τοὺς ἀλσώδεις καὶ συσκίους τόποις τοῖς θεοῖς ἀνειμέ ἐστιν ἀναψύξαι.

ubi si Hesychii notam: ψυκτηρίαι οἱ ἀλσώδεις καὶ spectaveris, corriges fortitan ψυκτηρίας, quamqua ms. A. ψυκτῆρα aptior evadit lectio ψυκτήρια, citur locis quoque illis, quorum supra mentio facta et Aeschyli, quo loco praeterea leguntur verba: καὶ ὁ δὲ ποιήσας, εἴθ' Ἡσίοδός ἐστιν, ἢ Κέρκωψ ὁ Μιλήσ

Ἔνθα ποτ' ἔσται ἐμὸν ψυκτήριον, ὄρχαμε

quibus ex locis quivis perspexerit, multum abesse, κτήριον iudicetur deminutivum.

Possem hoc loco demonstrare, nulla exstare d ηριον terminantia; at haec quaestio quum sit a prop ad tragicos nobis est redeundum contendentibus, fr ex eorum fabulis deminutiva. Haec autem sunt, qua stimantur deminutiva: τὸ ἀμφίον quod Schaefer. Corinth. p. 28 in deminutivis ponit, usurpasse Soph Μώμῳ testatur Hesychius per τὸ ἀμφίεσμα ἔνδυμα inte men. Huic autem voci quamquam ex fabula, ut vi rica petitae omnis est vis deminutiva plane aliena nor pter sententiam, quam quod non habeat, ad quod re mitivum *).

Tum profertur a Polluce X, 134. τὰ ὄλκια dice κια Σοφοκλῆς ἐν Ναυπλίῳ τὰ πηδάλια. Iam ex acc stantia perspicitur vis non deminutiva. Pollux enim id alibi παροξυτόνως notat, alibi προπαροξυτόνως, ὁλκ ἀγγεῖον ὑγρῶν τε καὶ ξηρῶν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ χαλκοῦν — hunc ex Menandro citat versum:

ἢ χαλκοῦν μέγα ὄλκιον

---

*) h. e. nomen: etenim verbum ἀμφιέννυμι pep hocce voc. cf. p. 20.

et ex Philemone; ὅλκιον ἐπὶ τραπέζης κείμενον, πύρων τε μεστόν. Tum significat craterem magnum λουτὴρ, ut Hesychius exponit. Athenaeus deipn. libro V. ἐν τῷ γυμνασίῳ πάντες ἐκ χρυσῶν ὁλκίων ἠλείφοντο κροκίνῳ μύρῳ. Hoc vero nomen etiam tenui scribi spiritu et ex Hesychio et Athenaeo comperi, sicut et ὁλκὰς et ὁλκός; nec ubique firma est lectio, quum tam ὁλκήϊον quam ὁλκαῖον inveniatur. Porro τὸ δελήτιον quod etymologici magni auctor citat e Sophocle: Ἔχε τὸ δελήτιον. Brunck. in lexico Sophocleo magis esse dicit Sophronis quam Sophoclis. Fuisse autem etiam Graecis nomina, quae proprie deminutiva potestatem eorum amiserint, per se est credibile, et ex aliarum linguarum comparatione liquet. Sed talia num Attico cothurno fuerint decora, si pauca exceperis, dubitaverim. Buttmannus in ampl. Grammat. T. II. B. p. 834. not. 31. in eorum ordinem etiam τὸ ὅρκιον recensere videtur, quod ne formam quidem habet deminutivam. Forma enim est adiectivum, idque apud tragicos nonnisi bis legitur: Eurip. Suppl. v. 1238.

στείχωμεν Ἄδρασθ'
ὅρκια δῶμεν
τῷδ' ἀνδρὶ κ. τ. λ.

et Aeschyl. Agam. 1430.

καὶ τήνδ' ἀκούεις ὁρκίων ἐμῶν θέμιν.

reliquorum scriptorum non est quod afferam locos, quum eiusdem nominis in ordinibus nominum in ιον exeuntium disponendis alibi mentio sit facienda.

Hoc cum vocabulo apte comparari potest τὸ ὅριον, quo bis Euripides, semel Sophocles est usus, nec ulla ex eo nomine cognoscitur deminutio. Eurip. *Troad. v.* 379.

Ἐπεὶ δ' ἐπ' ἀκτὰς ἤλυθον Σκαμανδρίους
ἔθνησκον, οὐ γῆς ὅρι' ἀποστερούμενος.

Euripid. *Heracl. Fur. v.* 82.

ὡς οὔτε γαίας ὅρι' ἂν ἐκβαῖμεν λάθρα

et Sophoclis fragment. I. Phrixus a Stephano Byzant. in Ἄστυ servatum

Ὅρια κελεύθου τῆσδε γῆς προαστίας.

Hanc adiectivi naturam contestantur etiam loci, quos alias in medio proponam, ex scriptoribus prosaicis collecti. Huic vocabulo adiungas τὸ μόριον, τὸ στόμιον, τὸ φρούριον, τὸ κλυδώνιον, quorum singulis sententia attribuitur deminutiva. Usum esse vocabulum τὸ μόριον primitivo ὁ μόρος, ex utriusque nominis significationis discrimine negandum est. Verisimilius esse videtur, antiquissimos Atticos, veluti Lacedaemonios, etiam ἡ μόρα dixisse pro μοῖρα, cuius vicibus, quum usu excidisset vulgari, illud fungebatur. Semel tantum in tragoediis, quae ad nostrum pervenerunt aevum, reperitur τὸ μόριον apud Euripidem Andromach. v. 542.

τοῖς γὰρ ἐμοῖς γέγον' ὠφέλια
σοὶ δ' οὐδὲν ἔχω φίλτρον, ἐπεί τοι,
μέγ' ἀναλώσας ψυχῆς μόριον
Τροίαν εἷλον, καὶ μητέρα σήν.

Iam totius orationis concinnitas verbis quanta insit e
ostendit, quum ut verbis τὰ γῆς ὅρια terra ipsa eleg
scribatur, sic hac eiusdem poetae sententia μέγα ψυχ
ριον anima animusve ipse. Atque nomen τὸ μόριον
usurpatum, ut primitivi potius, quam derivati speciem d
nisi alias perhiberem exempla, facile foret demonstratu.

Deinde τὸ στόμιον, cuius proparoxytonesin
Pollux et etymologici magni auctor p. 530, 23 *) (ed.
accentu in secunda notavit Passovius, a lexicographis n
deminutivum, a cuius non modo sententia, verum etiam
multum abest verus hypocorismus. Tragici enim huic no
pissime indulgentes nullam sunt impertiti deminutionem
schyl. Prom. vinct. v. 287:

Ἥκω δολιχῆς τέρμα κελεύθου
διαμειψάμενος πρός σε, Προμηθεῦ
τὸν πτερυγωκῆ τόνδ' οἰωνὸν
γνώμῃ στομίων ἄτερ εὐθύνων.

ubi Oceanus ut suam Prometheo exponeret celeritatem
ruisse, ait, habenis, quemadmodum Soph. Oed. Colon
σπεύδειν ἀπὸ ῥυτῆρος. In frenorum sententia plu
tragicis positum est hoc nomen, ut ἀναφορικῶς a So
Electr. v. 1462.

σιγᾶν ἄνωγα, κἀναδεικνύναι πύλας
πᾶσιν Μυκηναίοισιν Ἀργείοις θ' ὁρᾶν,
ὡς εἴ τις αὐτῶν ἐλπίσιν κεναῖς πάρος
ἐξῄρετ' ἀνδρὸς τοῦδε, νῦν ὁρῶν νεκρὸν
στόμια δέχηται τἀμὰ μηδὲ πρὸς βίαν.

cf. Eurip. Iph. Aul. v. 219.

Hinc fortasse intelligitur, qui factum sit, ut τὸ
etiam de expeditionis apparatu, vel potius de universo
diceretur, ut apud Aeschylum Agam. in chor. cant. v. 1

οἷον μή τις ἄτα
θεόθεν κνεφάσῃ
προτυπὲν στόμιον μέγα Τροίας
στρατευθέν, ubi cf. Blomfieldius.

Ergo τὸ στόμιον, quum significaret frena, etiam
parte, quae ori equi inditur (cf. Hemsterh. ad Pollucem

---

*) — τα γὰρ διὰ τοῦ ι παρώνυμα τριβραχέα προπαροξύνε
μα, στόμιον.

**) Ex analogia enim a στόμα per deminutionem deduce
στομάτιον.

lupi a Romanis vocata accipiebatur, ut Aeschyl. Prom. vinct. v. 1008.

— δακὼν δὲ στόμιον ὡς νεοζυγὴς
πῶλος, βιάζει καὶ πρὸς ἡνίας μάχει.

cf. Eurip. Hippolyt. v. 1237. Iph. Taur. v. 942. et sensu pariter tralaticio, ut apud Soph. Trachin. 1263. Heracles suam alloquens animam prae doloribus exclamat:

ὦ ψυχὴ σκληρά, χάλυβος
λιθοκόλλητον στόμιον παρέχουσ'
ἀνάπαυε βοήν.

Hac significatione etiam Xenophonti fuit acceptum nomen ut de re eq. 6, 1.

ἡνίας περιβαλὼν περὶ τὴν κεφαλὴν — τὸ δὲ στόμιον τῇ ἀριστερᾷ προςφερέτω. et ex §. 9.: ὁ ἄγαν εἰς ἄκρον τὸ στόμα καθιέμενος ἐξιουσίαν παρέχει συνδάκνοντι τὸ στόμιον μὴ πείθεσθαι probari potest, ab Atticis τὸ στόμα dici posse de equi ore, nec tamen de lupis, quos appellant Romani. Hoc vero concedendum est, non tam tragicos, quam ceteros scriptores τὸ στόμιον et τὸ στόμα significatione principali saepenumero non distinxisse, id quod multis comprobari potest locis: Sophocl. Antigon. v. 1217. ubi nuntius enarrat: Creontem poenitentia arreptum cognatae filiique interemti his erupisse verbis:

ἴτ' ἄσσον ὠκεῖς καὶ παραστάντες τάφῳ
ἀθρήσαθ' ἁρμὸν χώματος λιθοσπαδῆ
δύντες πρὸς αὐτὸ στόμιον, τὸν Αἵμονος
φθόγγον ξυνίημ', ἢ θεοῖσι κλέπτομαι.

et sic Bassus Lollius in Anthol. Pal. (ed. Iacobs.) VII. ep. 391. τὰ στόμια de sepulcrorum *orificio*; et de *ostio* Plato rep. X, 619 d:

ἐπειδὴ ἐγγὺς τοῦ στομίου ἦμεν μέλλοντες ἀνιέναι. et Timaeus Locr. de anima mundi p. 101 d: Ἁ δ' ἀνάπνοια γίνεται μηδενὸς μὲν κενεῶ ἐν τᾷ φύσει ἐόντος, ἐπιῤῥέοντος δὲ καὶ ἑλκομένω τοῦ ἀέρος ἀντὶ τῷ ἀποῤῥέοντος διὰ τῶν ἀοράτων στομίων, δι' ὧν καὶ ἁ νοτὶς ἐπιφαίνεται, τινὸς δὲ καὶ ὑπὸ τᾶς φυσικᾶς θερμότατος ἀπαναλουμένω. et orificia aurea poculorum apud Aeschylum χρυσᾶ στόμια vocantur, cuius Πέῤῥαιβοι citantur ab Athenaeo XI, 51. p. 476 c. nec quidquam quod ad deminutionem pertinet, ex praedicatis appositis elici potest, ut apud Strabonem Tom. III. p. 358. (ed. Tschuck.)

λόφος δ' ἐστὶν ὁ Μουνυχία χεῤῥονησίζων· στομίῳ δὲ μικρῷ τὴν εἴσοδον ἔχων.

et Diod. Sic. lib. XIX. c. 94. (ed. Wessel.)

τῆς γὰρ οὔσης τῆς μὲν ἀργιλλώδους, τῆς δὲ πέτραν ἐχούσης μαλακήν, ὀρύγματα μεγάλα ποιοῦσιν ἐν αὐτῇ, ᾧ τὰ μὲν στόμια μικρὰ παντελῶς κατασκευάζουσι. — quae ipsa τὰ στόματα infra vocantur et Lucianus Necrom. 21 d. fin. (ed. Hemsterh.) χαλεπῶς μάλα διὰ τοῦ στομίου ἀνερπύσας. ac similiter idem

in dialogo mort. III, 2: τί φῄς; εἰ μὴ ἐς Λαβάδειαν· ὅτ
ρέλθω καὶ ἐσταλμένος ταῖς ὀθόναις γελοίως μάζ ἐν
ἔχων ἐξερπύσω διὰ τοῦ στομίου τοῦ ταπεινοῦ.

His omnibus locis monstratum ivi, τὸ στόμα dici de frenis et lupis; tum τὸ στόμιον pro ore et o prio, ut aiunt, sensu non poni; unde Casaubonus opti xit στόματα apud Athenaeum IX, 19. p. 377 a. in Saltantibus, ubi coquus discipulos suos alloquens p haec dicit:

Ὅπερ οὖν ὑπεθέμην, τῷ κενῷ χώραν δίδου
καὶ τὰ στόμια γίνωσκε τῶν κεκλημένων

τὰ στόματα esse scribendum etiam sequentia commen

ὥσπερ γὰρ εἰς τἀμπόρια, τῆς τέχνης πέρας
τοῦτ' ἔστιν, ἂν εὖ προςδράμῃς πρὸς τὸ στόμ

Contra τὸ στόμα saepius idem significat quod τὸ στό oram sive tralaticia sententia *os*, *orificium* et *ostium*, bula sibi esse cognata nemo non videbit; et ubi latin *auriga* respexeris, prior significatio (i. e. freni) und habuerit, non latebit. Nam de cratera Aetnae Strab p. 273. (ed. Tsch.) τὰ στόμια, veluti idem Tom. II. στομίῳ τοῦ κρατῆρος et Tom. V. p. 34. variat lectio ματος et στομίου. Sic de crateris in insula Aeolid cani Diodor. Sic. V. c. 7. τὰ στόμια, neque minus de rum apud Polybium XIV, 11. §. 2. (ed. Schwgh.): — βαλε παρὰ τὰ στόμια τῶν ὀρυγμάτων et τὰ στόμι ρύχων apud Strabonem T. VI. p. 261. et similiter Diod lus IV. c. 11. qui et ipse fragm. XXIV. p. 335. (ed. W γὰρ στόμιον τοῦ λιμένος cf. Lucian. dialog. mo XXI, 1. XXVII, 3. et quemadmodum idem Lucianu Πυθικὸν στόμιον, sic Strabo Tom. III. p. 502. ὑπε δὲ τοῦ στομίου τρίποδα ὑψηλόν.

Quodsi quaeritur primitivum, equidem putaveri fuisse, unde etiamnunc derivata exstant. Huius non leti loco illud successisse, inde persuasum habeo, q consueverunt in usum vocare nomina derivata, quoru vel singulae fuerunt dialecti (ut εἷμα, quo antiquis ut poetae tragici, et Iones utuntur) vel quum usu vulgari, videntur periisse, ut στλέγγος, pro quo ἡ in usum venit, et alia, de quibus alio tempore luculen bimus, nomina.

Tum de vocabulo φρούριον, cuius primitivum nus l. c. φρουρά nuncupat, dicendum est. Rectius ginationem destinat etymologus s. v.

φρουρός, ὁ προορῶν· παρὰ τὸ προορᾶν· φρο

σημαίνει τὸ κάστρον· φρουρεῖον *) γὰρ ἂν ἦν, ὡς ἰατρὸς ἰατρεῖον· ἀλλὰ ἀπὸ τοῦ φρουρῶ.

Qui igitur hoc scripsit, agnoscit nomina, ut aiunt, verbalia in ιον terminantia. Scimus quidem in editionibus passim παροξυτόνως scribi φ ρ ο ύ ρ ι ο ν, ut in epistola duodecima, quae Aeschini attribuitur (p. 698. ed. R.) φρούριον — μικρόν —; at inde nequit repeti hypocorismus. Apud Aeschylum certe in Prom. vinct. v. 807.

τοιοῦτο μέν σοι τοῦτο φ ρ ο ύ ρ ι ο ν λέγω

et apud Euripidem in Oreste v. 751.

οὐχ ὁρᾷς; φυλασσόμεσθα φ ρ ο υ ρ ί ο ι σ ι πανταχῆ.

ubi praesidia significantur, non est positum deminutivi instar. Reliquum est igitur τ ὸ κ λ υ δ ώ ν ι ο ν, quod omnes ad unum clamabunt esse deminutivum. Nec prorsus refragatur scholiastes ad Euripid. Hecub. v. 48. κ λ υ δ ώ ν ι ο ν, inquit, τὸ κῦμα τῆς θαλάσσης ὃ παρὰ τῷ αἰγιαλῷ εὐδίας οὔσης ἐπικλύζεται.

At abhorret ab hoc nomine, ut etiam e prosaicorum usu liquebit, omnis deminutio: Aeschyl. Sept. c. Theb. v. 794.

πόλις δ' ἐν εὐδίᾳ τε καὶ κ λ υ δ ω ν ί ῳ
πολλαῖσι πληγαῖς ἄντλον οὐκ ἐδέξατο.

ubi nil differt nomen a suo primitivo κ λ ύ δ ω ν, quo ipsi tragoedi utuntur (Soph. Oed. Colon. v. 1686. in chor. cant. Eurip. Phoen. v. 858. Aeschyl. Pers. v. 605.) neque ullum statui posse utriusque vocabuli discrimen, ex his locis videbis: Aeschyl. Choeph. v. 180.:

κἀμοὶ προέστι καρδίας κ λ υ δ ώ ν ι ο ν
χολῆς κ. τ. λ.

ubi cordis, ut dicam, motus cum maris undatione vel fluctibus quam turbulentissimis comparantur; et apud Euripidem Hecub. v. 48.:

φανήσομαι γὰρ, ὡς τάφου τλήμων τύχω
δούλης ποδῶν πάροιθεν ἐν κ λ υ δ ω ν ί ῳ.

quo loco Polydori spectrum dicit de unda, quae quum ipsum litori alluerit, sat ampla esse debebat; et ultimus, qui tragicorum est locus, invenitur apud Euripidem Helen. v. 1229. Postquam Theoclymenus interrogavit, quam tandem mortem obierit Menelaus, respondit Helena l. c.

„οἰκρότατον, ὑ γ ρ ο ῖ σ ι ν κ λ υ δ ω ν ί ο ι ς ἁλός."

unda vero, ut fiat naufragium, quanta sit, verbis non est necesse demonstrare. Poetas autem tragicos metro se cogi non esse passos, Thucydides testatur et Strabo. Ille enim idem nomen accepit de turbulentis fluctibus lib. II. c. 80:

καὶ τὰς κώπας ἀδύνατοι ὄντες ἐν κ λ υ δ ω ν ί ῳ ἀναφέρειν

---

*) Supple: εἰ παρὰ τὸ φ ρ ο υ ρ ὸ ς παραγωγὸν ἦν. Non aliter res se haberet, si pro φ ρ ο υ ρ ὸ ς substitueres φ ρ ο υ ρ ά.

ἄνθρωποι ἄπειροι τοῖς κυβερνήταις ἀπειθεστέρας τὰς ν
εἶχον.

Strabo T. VI. p. 495. (ed. Tsch.)

πρὸς δὲ τῇ στεινότητι τοῦ μεταξὺ πόρου καὶ πέτ
αἱ μὲν ὕψαλοι, αἱ δὲ καὶ ἐξέχουσαι τραχύνουσαι πᾶσαν
προςπῖπτον ἐκ τοῦ πελάγους κλυδώνιον. ubi latinus
tit interpres:

„accedit ad angustias portus, quod in intermedio fr
apertae, partim eminentes, continue occurrentes ex p
ctum exasperantes."

Quo autem acciderit, ut nomen derivatum primitivi s
aequiparaverit, si inquiremus, ab adiectivi potius, quam
tivi notione petendam esse significationem contenderim.
plior derivati, quam primitivi significatus declarabitu
fere sunt nomina, quae poetis tragicis concessa nos red
sint dubios, verumne sit praeceptum: abesse ab eorum fa
minutiva. Sed multa praeterea supersunt vocabula in ιο
tia, quae licet non sint vocata ὑποκοριστικά, propter te
nem tamen videntur indigere expositione. De quibus i
sum hoc statuendum est: alia per se esse existimanda su
quae quum non habeant, ad quae revocentur, nomina, v
vat primitiva; alia etsi substantivorum naturam receperi
iectivorum tamen notione profecta. Substantiva sunt
λιον *) (Aeschyl.). Quod a verbo ψάω sive ψέω
plex forma ψάλιον et ψέλιον — aeque deducendum
ἐρείπιον (Soph. Eurip.) ab ἐρείπειν — ut apud
ruina a ruere et *cadaver* a cadere — et τὰ δέμνια *
μειν et τὰ ἱστία (Eurip.) ab ἱστάναι, a quo etiam
δια (Aesch. Soph.) proficiscitur et τὰ ὄργια (Soph.
1012.) ab ἔοργα et τὰ ἑδώλιον (Aesch. Soph. E
ἕζεσθαι (cf. Etym. m. 317, 5.) et alia ab aliis. cf. Et
7. (ed Schaef.). Alia deinde nomina assumsisse vidimu
tionem ιον, qua primitivi sententia ita fieret, ut quod ex
significatu consequeretur, exhiberetur ut τὸ ἄθλιον.
re nonnihil distat ratio, qua nomina in ιον desinentia a
tur τῶν περιεκτικῶν ***) naturam ut τὸ στρατήγιον ap
clem in Aiace v. 721. et τὸ γυμνάσιον, cuius plural
Eurip. in Phoen. v. 379. Cum nomine τὸ στρατήγι
comparari possunt τὸ ποιμανόριον apud Aeschylum

*) Cf. Schaefer. ad Dion. comp. p. 253.

**) Singularis τὸ δέμνιον offenditur apud Athenaeum
quend. citat. lib. XIV, 14. p. 673 b.

***) Terminationem ειον periecticis assignatam esse om
Invenitur autem, ubi nomina in ιον legantur pro nom. in ει
fragm. Sophoclis τὸ γραφίον et τὸ κουρίον.

v. 76. τὰ βουφόρβια (Eur. Alc. v. 1052.) et τὸ αἰπόλιον (Soph. Ai. v. 365.). In his quidem primitivi et derivati significationum diversitas facile ostendit, quem voluerint Graeci exprimere typum per terminationem ιον. Plus autem faciunt difficultatis nomina, quorum primitiva non multum, quod ad significationem attinet, differunt a primitivis. Namque reperiuntur nomina in ιον, quae non multum differunt a nominibus fem. *) in ια quae cave primitiva voces. ut τὰ ναυάγια (Sophocl. El. 1444. Eurip. Troad. 442. Hel. 418.) τὰ μαρτύρια (Aesch. Eum. 796.). Sic τὰ ἀμάρτια apud Aeschyl. Agam. v. 520. quocum nomine comparavi τὸ ἀδίκιον apud Herodotum V. c. 89. et ἀπάρτιον (ut ἀπ. προγράφειν auctionem bonorum proscribere) apud Plutarchum in vit. Ciceronis c. 27. — Etym. m. p. 118, 42. — — ἀπάρτια τὰ ἔπιπλα. — et τὸ δοκίμιον apud Platonem Tim. 65. c. pro quo Bekkerum δοκιμεῖον recepisse equidem non probaverim. Namque imitatus est Platonem in vocabuli usu Dionys. Hal. in arte rhet. T. V. 396. (Reisk.).

Forma magis quam significatione differunt τὰ μῆρα et τὰ μηρία, neque quidquam discriminis habent τὸ πεδίον **) et τὸ πέδον, praeterquam quod hoc non minus de campis, numero tantum singulari, quam de humo dicitur, ita ut Sophocles Antig. 441. σὲ δή, σὲ τὴ νεύουσαν ἐς πέδον κάρα dicere non potuisset πεδίον, quamquam etiam a tragicis τὸ πέδον περιφραστικῶς veluti πεδίον ponebatur: ut Euripides *in Orest. v.* 515.

Οὐδ' ἂν προςείποιμ' οὐδὲ σὲ ζηλῶ, κακῆς
γυναῖκος ἐλθόνθ' οὕνεκ' εἰς Τροίας πέδον

idem in Androm. v. 11.

ἐπεὶ τὸ Τροίας εἷλον Ἕλληνες πέδον

cf. Helen. v. 2.

Hac periphrasi significatur plerumque τὸ πεδίον et τὰ πεδία ut a Sophocle in Oed. Col. v. 1313. τὸ Θήβης πεδίον, et ab eodem Τροίας πεδία in Philoctete (cf. v. 1435. ibid.). Hunc interpretandi modum iam exhibuit Strabo Tom. V. p. 280. ed. Tsch.): —

ἐκαλεῖτο δ' ἡ χώρα αὕτη Ἀδράστεια, καὶ Ἀδραστείας πεδίον κατὰ ἔθος τι οὕτω λεγόντων τὸ αὐτὸ χωρίον διττῶς ὡς καὶ Θήβην καὶ Θήβης πεδίον καὶ Μυγδονίαν καὶ Μυγδονίας πεδίον. cf. Schol. Eurip. Hec. v. 137. (ed. Matth.)

Haec vero nomina ab adiectivorum sententia non videntur profecta. Fuisset tamen, quae adiectivorum specie sint praedita,

---

*) De nom. talibus cf. Lobeck. parerga ad Phryn. p. 519.

**) Ab utroque nomine derivata repetiverunt tragici: πεδοστιβής Aeschyl. Pers. 105. in chor. πεδοβάμονα Aeschyl. Choeph. V, 591. in chor. et πεδιονόμοις Aesch. sept. c. Theb. v. 272. et ἀμπεδιήρεις Aesch. Pers. 566. in chor. et pro πεδιοπλόκτυπος Aesch. sept. c. Th. v. 83. in chor. scripsit Seidl. in libr. de vers. dochm. πεδί' ὁ πλόκτυπ'.

nomina, etiamsi secundum usum, quem obtinent, ea sul rum instar sint usurpata, vel ex aliorum nominum analogia potest. Adiectivi naturam tribuere nominibus τὸ σι (Eurip. Ion. 1179.), τὸ ἐφόλκιον (apud Eurip.), τὰ μια (Aeschyl. Suppl.) iure dubitabis. At vix poterit species detrahi nomini τὸ ποίμνιον, ubi constat exst ctivum ποιμένιος, unde ποίμνιον ex ποιμένιον, copen factum. Nulli dubitationi obnoxia sunt τὸ αὔλιο Philoct. v. 19.), τὰ ἀκροθίνια (Aesch. Soph. Eur.), σμια (Soph. Ai. v. 693.), τὰ λόγια (Eurip. Heraclid. πρυμνήσια (Eurip. Iph. T. v. 1363.), τὰ σφάγια (τὰ χρηστήρια (Soph. Ai. v. 218.). Quibus addas τ μιον i. q. προοίμιον (Aesch. Prom. v. 807. et Eu ἐπιτίμια (cf. Blomfield. ad Aesch. sept. c. Th. v. 10 προάστιον (apud Soph. El. v. 1431. Eur. Alc. v. 848 προνώπια apud Eurip. Bacch. v. 632. Difficile de expositu τὰ ἴτρια quo usum esse Soph. in Iride testatu XIV. p. 646.: ἴτριον, inquit, πεμμάτιον λεπτὸν διὰ καὶ μέλιτος γενόμενον. Σοφ. Ἴριδι·

Ἐγὼ δὲ πεινῶσ' αὖ πρὸς ἴτρια βλέπω.

cf. Aristoph. Ach. 1092. Haec quantum scio, sunt omn apud tragicos inveniuntur nomina in ιον exeuntia.

Itaque iam restat, ut de reliquis, quorum terminati deminutiva, nominibus disputemus. Vocabulorum in ις quidem apud tragicos offenditur nomen sententia deminut ditum. Neminem hic desideraturum arbitror ἡ εὐμαρί λίς, κερκίς, κρηπίς, πατρίς a quibus saltem sun guenda, quae primitivum possidere videntur, ut ἡ μερ Euripid. in *Suppl. v.* 240. obvium:

τρεῖς γὰρ πολιτῶν μερίδες· οἱ μὲν ὄλβιοι.

Huic adiungas ἡ ἀμὶς *), quod duco posse referri ad apud Aeschyl. *Suppl. v.* 840.

σοῦσθε, σοῦσθ' ὀλόμεναι, ὀλόμεν' ἀπ' ἀμίδα.

„Properate, properate perditae in navem."

cf. Hesych. qui id nomen per σταμνίον exponit, etsi s etym. m. ἀμάδα nuper fuisse receptum. Graecos cete buisse terminationem ις, qua significarent instrumentum qua vel verbum vel nomen, unde illud ipsum originem esset insignitum, ita ut etiam adiectiva eodem exitu af possent substantiva, non tam ex ἡ κοπίς, quod utru κοπή an a κόπτω repetas, nil refert apud Euripidem nomine μάχαιρα obvium, quam ex ἡ γλυφίς (cf. I

---

*) Quemadmodum ἅμη per spiritum asperum scribebatur - cet qui eam scribendi rationem vituperent, vide Bremi ad Aesc 122. — sic ab antiquis Atticis aspiratum fuisse ἁμίς tradit Eus

p. 235.) patet, quod praeter Homerum etiam Euripides habet in Oreste v. 268.:

οὐκ εἰςακούετ', οὐχ ὁρᾶθ' ἑκηβόλων
τόξων πτερωτὰς γλυφίδας ἐξορμωμένας.

et cf. Etym. m. p. 676, 25. ubi ἡ πλημμυρὶς a πλημμύρω derivatum dicitur, quod voc. apud Aesch. Choeph. 183. Eurip. Alc. 181. Suppl. 715. reperitur. Certam autem significationem haec terminatio cuivis nomini num attribuerit, nondum habeo exploratum. Id quidem per se clarum est terminatione ις non tantum adiectiva, ut πύλαι στρατηγίδες apud Soph. in Aiace, sed substantiva quoque formari potuisse, et haec quidem etiam a nominibus propriis orta, ne deesset, quo typo significarentur appellativa, ut ἡ νοτὶς a Νότος (apud Euripid.). Hinc intelligitur, cur nomen ἡ συνωρὶς secundum originem suam non modo apud Aesch. Choeph. v. 979. significet *vinculum*, sed etiam apud Euripidem (vid. Valck. ad Phoen. v. 331.) *bigam*.

Non prorsus declinat ab hoc formandi modo ἡ πορθμὶς quod idem ac τὸ πορθμεῖον significans Euripidi in Iph. T. v. 344. et Cycl. v. 362. est usurpatum. Ab adiectivo autem exiit ἡ ἐφολκὶς, quod nomen substantivi vim videtur debere terminationi, veluti ex scholiaste ad Aristophanis Vesp. v. 288. videre licet —: ἐφολκὶς, inquit, κυρίως λέγεται ἡ λέμβος, ἤτοι ἡ μικρὰ ναῦς ἡ ὑφ' ἑτέρας μεγίστης νεὼς ἑλκομένη, διὰ βραδυτῆτα — hinc *Euripid. Herc. fur. v.* 633.

ἄξω λαβὼν γε τούσδ' ἐφολκίδας χεροῖν
ναῦς δ' ὣς ἐφέλξω. — cf. Androm. v. 200.

Eandem speciem habere videmus ἡ ἁλουργὶς, quod apud tragicos plus semel invenitur cum quo nomine componantur ἡ νεβρὶς apud Eurip. in Bacch. et Phoeniss. v. 803. et ἡ αἰγὶς (Aesch. Choeph. 591.) quod sunt qui deducant ab ἀΐσσω. Probabilius ab αἴξ eadem ratione qua τὸ βοάγριον pro clypeo. At pro ἡ βουνὶς acuto scribendum est βοῦνις gravatum contra Passovium illud scribendi genus in lexico tuentem. Nam apud Aeschylum legitur Suppl. v. 117.

ἑλέομαι μὲν Ἀπίαν βοῦνιν

quem locum videtur testari Hesychius et sic Etym. m. p. 208, 3. βοῦνις, καὶ βουνῖτις, ἡ γῆ. εἴρηται δὲ παρὰ τοὺς βουνούς. βουνοὶ δέ εἰσιν οἱ ὑψηλοὶ καὶ ὀρώδεις καὶ γεώλοφοι τόποι.

Hoc nomen ne commemorandum quidem fuit, ut ἡ βᾶρις, ιος apud Aeschylum et similia, quae nihil habent cum deminutivis similitudinis. Pauca sunt, quae in ις exeunt, nomina poetis maxime concessa masculorum feminina, ut a δμὼς ἡ δμωῒς et ἡ δμωὴ (apud Aesch. Choeph. v. 805. et Eurip. Bacch. v. 507. et ἡ βασιλὶς (Soph. Ant. v. 941.). Hoc ex usu vel est perspicuum, qui fieri potuerit, ut ἡ εὐνὶς apud Euripidem Iph. A. v. 397. *pro uxore* diceretur. Tragici inde poetae hanc formandi

rationem ad alia quoque direxerunt nomina, ut ἡ βα Aeschyl. Suppl. v. 861. cf. Meleager in Anth. Pal. VII pro ὁ βαθμός et ἡ περονίς i. q. ἡ περόνη Trach. v. 925. et accentu in primam migrante ἡ ἓ ἑορτή apud Euripidem El. v. 620. ed. Seidl., quo genere disserit etymologus p. 153, 23. et p. 379, 31. (

Sed plus negotiorum facessunt nomina ἡ στροφ λίς et ἡ κρηνίς, quae a lexicographis vocantur de

Ἡ στροφίς legitur apud Euripidem in Andro

ἔπαιρε σαυτήν, ὡς ἐγώ, καίπερ τρέμων
πλεκτὰς ἱμάντων στροφίδας ἐξαρνήσομαι.

a primitivo, quod editur, masculo duci nequit demi mininum; indeque vox, quum habeat sententiam no vam, proprium illum per terminationem accepisse putanda videtur, quae res non cadit in nomina ἡ σ κρηνίς, quippe quae utantur primitivis femininis. No λίς Euripides saepius repetit, — qui et ipse utitur (in B Ion. 1010.) primitivo ἡ στολή — ut *in Bacch. v.* 929. (

ζῶναί τέ σοι χαλῶσι, κοὐχ ἑξῆς πέπλων
στολίδες ὑπὸ σφυροῖσι τείνουσιν σέθεν.

et *in Phoeniss. v.* 1505.

στολίδα κροκόεσσαν ἀνεῖσα τρυφᾶς
ἁγεμόνευμα νεκροῖσι πολύστονον.

et *in Helena v.* 1379.

μέγα τοι δύνανται νεβρῶν
παμποίκιλοι στολίδες.

et Antipater Sidonius in Anth. Pal. VII. ep. 27. et (ed. Iac.) ubi ex λεπταλέας στολίδας nominis non potest concludi. Verbum στολιδοῦν, quo usu pides in Phoen. nos dubitare non facit, quin ἡ στολ nutivorum ordine excludatur. Veterum testimonia m riorum scriptorum usum spectant, quam ad tragicos. bro VII. στολίδας dici scribit τοῖς χιτῶσιν ἐπιπτυχ ἐπὶ λινῶν χιτωνίσκων: unde στολιδωτοὺς χιτῶν Pollux libro II. de fronte loquitur (μέτωπον Graeci vo ἐν αὐτῷ γραμμαί, στολίδες καὶ ἀμαρυγαί. Quid au quod sibi nomen derivatum, a qua primitivum abhor cationem vindicaverit, maxime ex terminatione co Eam autem efficere posse, ut nomen certam quandan sententiam, etiam pluribus locis explanarem, nisi alia re luculentius tractarem. Talis vero, ut dicam, meta mus non debet tribui nomini ἡ κρηνίς, cuius ultima syllaba (cf. Draco p. 23, 14. et Spohn. de extr. part 171.). Haec autem vocalis, quae in nominibus vere corripitur, productio effecit, ut id nomen e deminutiv rum sententia prorsus abhorrere cernitur, eximendum Semel tantum apud Euripidem legitur in *Hippolyt. v.* 2

πῶς ἂν δροσερᾶς ἀπὸ κρηνῖδος
καθαρῶν ὑδάτων πόμ' ἀρυσαίμαν;

Doctiorum vero iudicio opus est, ut hoc nomen, quod ad terminationem attinet, exponatur.

Quum haec sint omnia fere, quae in ις terminantia apud tragicos inveni nomina, de ceteris vocabulis terminatione vel deminutiva vel ampliativa praeditis disserendum est. Cicero ad Atticum II, 16. ita scribit:

„Cnaeus quidem noster plane quid cogitet nescio:
φυσᾷ γὰρ οὐ σμικροῖσιν αὐλίσκοις ἔτι
ἀλλ' ἀγρίοις· φύσαισι φορβειᾶς ἄτερ."

Hos versus, inquit Brunckius, quorum auctorem Cicero non laudat, Sophoclis esse compertum est ex Longino περὶ ὕψους p. 7. editionis Toupii:

Γελᾶται ἔτι μᾶλλον τὰ Κλειτάρχου· φλοιώδης γὰρ ὁ ἀνήρ, καὶ φυσῶν, κατὰ τὸν Σοφοκλέα·
οὐ σμικροῖς μὲν αὐλίσκοις, φορβειᾶς ἄτερ.

At vereor equidem, ne scriptoris nomen — nisi fabula, unde haec sumta sunt verba, fuit satyrica — sit corruptum.

Tum citanda certe sunt ὁ σκύλαξ et ὁ λεῖμαξ, quorum illud deminutivum vocatur (vide Spohn. l. l. p. 144.), hoc varie exponitur. At ὁ σκύλαξ neque apud Homerum, neque apud Sophoclem (Trachin. v. 1100.) et Euripidem (Bacch. v. 324.) deminutivi habet sententiam, qua etiam caret ὁ λεῖμαξ, quo bis usus est Euripides *Phoeniss. v.* 1586.

εὗρε δ' ἐν Ἠλέκτραισι πύλαις τέκνα
λωτοτρόφον κατὰ λείμακα, λόγχαις κ. τ. λ.

et *Bacch. v.* 867. *chor. cant.*

ἆρ' ἐν παννυχίοις χοροῖς
θήσω ποτὲ λευκὸν
πόδ' ἀναβακχεύουσα
δέρην εἰς αἰθέρα δροσερὸν
ῥίπτουσ', ὡς νεβρὸς, χλοεραῖς
ἐμπαίζουσα λείμακος ἡδοναῖς κ. τ. λ.

Scholiastes ad Phoen. l. c. λείμακα dicit λειμῶνα. Hesychius in maius accepit nomen, λεῖμαξ, dicens, non solum esse λειμών, sed etiam χωρίον ἐν ᾧ λειμών, χωρίον ἐπίπεδον: Suidas autem σύμφυτος τόπος, κῆπος. Hinc fortasse ampliativa intelligetur significatio, quae inde praeterea sumi possit, quod exstitit comparativus λειμακέστεροι, qui apud Suidam dicuntur loci arboribus consiti: οἱ σύμφυτοι καὶ σύνδενδροι τόποι. Nomina vero ampliativa grammatici veteres per ὑποκοριστικὰ interpretari solent, eorumque usus rarenter offenditur apud poetas tragicos. In eorum numero posueris κολπίαν (Aeschyl. Pers. 1061.). κυματίας (Aeschyl.) γεροντίας (Sophocl. fragm. ab Hesych. servat, s. n. Ἱερολας et ὁ στόμις (cf. Lobeck. ad Phryn. p. 186.),

quod vitandum non est visum Aeschylo secundum Eu
Odyss. ε. v. 313. p. 1538. sic dicentem: Ἔνθα (ἐν Ἰλι
πολὺ λέξις ἱππικὴ τὸ ἐλάσειν. Ὅθεν ἀνήλατόν φη
Ἀνακρέοντι ὁ ἀπειθής. Ἀπὸ ὑποζυγίων· ὡς καὶ στ
Αἰσχύλῳ ὁ ὥσπερ στόματι ἀντερείδων.

Carmen Sophoclis fuit satyricum Ἴναχος, ex quo
ad Arist. Plut. v. 727. citans: Πλούτων sic ait: Τὸ
Πλούτωνα εἶπε παίζων· ἢ ὅτι καὶ Πλούτωνα
κοριστικῶς ἐκάλεσεν, ὡς Σοφοκλῆς Ἰνάχῳ· Πλού
ἐπείςοδος· καὶ πάλιν·

Τοιόνδ' ἐμὸν Πλούτων' ἀμεμψίας χάριν.

At terminatio ων ampliativorum potius videtur
deminutivorum; quod nomen cum ex fabula satyrica
tum, nos non minus moratur, quam ὁ κέντρων, quo
Sophoclem in fabula Κηδαλίωνι satyrica, testatur
p. 164.: κατὰ γὰρ τὸν Σοφοκλέα, ἐστὶ

Μαστιγίαι, κέντρωνες, ἀλλοτριοφάγοι.

Nam alioquin proferenda forent ἀνθρωπίσκε, δεσ
Κυκλώπιον, χρυσίον, quae omnia in Cyclope
apud Euripidem inveniuntur. Ex nominibus igitur, q
significatio deminutiva est abrogata, facile perspicitur
referat, ut ratio habeatur non tam terminationis qua v
ordines destinentur, quam significationis. Ac mihi quid
positum opusculum conscribere de nominibus non t
deminutivis, sed de iis quoque quae terminationis ca
nutivorum classe vulgo posita, propter significatione
cienda sunt. Opus est autem incipiamus a scriptoribus
modi nominum usum consilio vitaverunt, quo aptius i
nomina specie quadam deminutivorum notata, quae e
gicis sint usurpata, quam apud hosce poetas, tam ap
scriptores sententia deminutiva prorsus carere.

Gumbinnae Idib. Septbr. MDCCCXXXII.

De Horatii epistola Quintio insc
lib. I, 16.

Nosse homines, ad quos Horatius suas dederit epist
que cognitum habere tempus, quo eas conscripserit,
mum faciat ad recte intelligendum, nemo omnium ho
Sed sunt multa in his rebus opinabilia, quae nituntur
ultra quas progredi non licet. Quodsi Wielandius nos

niosus ille quidem in vero investigando atque in dubitatiunculis excogitandis, sed saepe etiam in iudicando nimium acutus et subtilis, ita ut parum suis se finibus continuerit, si igitur Quintium hunc, ad quem scripta est haec epistola, eundem putat Quintium Hirpinum, cui Oda II, 11. inscripta legitur, si hominis, de quo aliunde nihil constat, vitam moresque artificiosissime contexit, haud scio an haec omnia argutius, quam verius dicta sint. Mirari sane licet, si ad res tantummodo externas respicias, quod ne ullus quidem liber manu scriptus hoc loco cognomen Hirpini servat, quodque Scholiastae, usi saepe eorum opera, qui de Horatianis personis scripserunt, ne verbum quidem de una eademque persona addiderunt, quod alibi, ut ab Scholiasta Cruquii ad Ep. 1, 5, 1. = Od. 4, 7. 12, 23. = Od. 2, 16. cf. Vanderb. I. p. 375. 12, 1. = Od. 1, 29., Ep. 2, 2. = Ep. 1, 3., 18, 1. = 1, 2. [?!], 10, 1. = Sat. 1, 9, 61. Od. 1, 22. modo tectius, modo apertius factum videmus. Quis est, qui, cum illud lyricum et hoc epistolare poema inter se ex interna rerum, quae ibi commemorantur, natura atque indole contulerit, utrumque ad unum eundemque hominem scriptum esse nobis persuadeat? Nam quae utriusque communia esse videntur, vita studio habendi aliena paucisque contenta, attingunt locum satis late patentem, ut sinistre iudicet, qui inde ad concludendum aliquid sumat. Nonne Poeta ipse, ne hic, ad quem utpote omnibus notum literas dedit, cum vetere illo sodali confunderetur, addito cognomine *Hirpini* Od. 2, 11., cavere voluit? Sed missam faciamus istam sententiam, quae, si non funditus tolli, at certe labefactari iis, quae diximus, facile potest. Nam praeter illum Hirpinum, quem in gentem Quintiam receptum cognomen suum a patria duxisse crediderim (de qua nominum ratione erudite disputat *Weichertus* in Poet. latin. reliq. p. 242.), memoria huius quidem aetatis nobis nullos alios Quintios prodidit, nisi *Tit. Quintium Crispinum* agnomine *Valerianum*, eumque tamen magis incertae aetatis, in marmore apud Gruter. 200, 6. atque in nummo, quem affert *Raschius* (Lexic. univ. rei num. vet. T. 4. P. 1. p. 651. nr. 34.), et *Tit. Quintium Crispinum* a. u. 745. consulem. Rodellius, quod sciam, primus hic intellexit T. Quintium Crispinum, qui a. u. 745. cum Druso functus est consulatu. Quod pauci interpretes eius amplexi sunt sententiam, id inde factum arbitror, quod vir ille doctus sat habuit, sententiam suam proponere non confirmatam exquisitioribus argumentis. Eum prae ceteris secuti sunt Sanadonus, Dorighello et Bothius. Novissimus Horatianarum epistolarum interpres elegans, Theodorus Schmidius, de hac re sibi non liquere ingenue fatetur. In tanta igitur rerum difficultate si intelligamus T. Quintium Crispinum, de quo antea dixi, si epistolae tempus quo scripta sit, in annum 732. conferamus, multa, opinor, explicatu erunt faciliora. Hoc enim tempore Quintius, si ad eius consulatum computemus, erat adolescens atque haud dubie Au-

gusto carus acceptusque *); quapropter adducor, ut eum hoc anno vel proximo, qui antecesserat, honore m cuiusdam ampliore ornatum fuisse. Huc omnium max quod Quintius idem videtur esse, qui in nummis Triumv netalium sub Augusto procusis T. Crispinus T. F. pleru dito Sulpiciani (—tiani) agnomine obsignatus reperitur. lem fuisse eundem Triumvirum monetalem opinati qu Norisius in Epistol. Consular. (Graev. Thes. Antiq. Rom. X Goltzius in Fast. ad a. u. 743. (quanquam id non ipsis cit) p. 216. coll. Indic. in Fast. Tab., Vaillant. in Num Rom. p. 325. atque Havercampus ad Morell. Thes. II. p. cet hic etiam de filio adoptivo cogitet, cuius rei fidem dentur rationes chronologicae. Nummos illos recenset l. l. T. 4. P. 1. p. 649., cf. Impp. Roman. Numism. cu *Argelato* Bononiensi. Mediol. 1730. p. 43 sqq. et *Eck* num. vet. T. 5. p. 290. T. 6. p. 123. Num Sulpicianu idem Valerianus fuerit, de quo supra diximus, iudicen intelligentiores. Ex illo nummorum numero et genere ligitur, Quintium Crispinum per hoc fere tempus fuisse rum monetalem. Nummi enim, qui Qu. Cr. nomen exhi que Augustum tum hostium victorem, tum civium perpetuum (corona quernea inter duos lauri ramos cum *ob civis servatos*) declarant, ex Augusti septimo consu 727.) annisque subsequentibus sese excipiunt. Hoc alio officio et munere qui rite perfungebatur, is in populi constitutus eo magis in se, utpote adolescentem, converter ora necesse erat, quo verior est illa Ciceronis (de Legg. sententia: *propter honestatis et gloriae similitudinem honorati sunt, videntur*. Inde forsitan explicandus epistolae versus 18., quem Wielandius reliquit intactu que Wetzelius ita interpretatur, ut Quintius (Hirpinus il iam rem insignem collegisse videatur, quod interpres ctissimus ex Od. 2, 11. perspici sibi persuadet. — Ali pini magistratus ac res gestas ignoramus, nisi quod a. u lend. Januar. iniit consulatum cum collega *Nerone Cla so*, quod praeter alia antiquitatis monumenta testantu Gruteri p. 61, 1., Verrius in Fast. Praenest. ed. Rom. 1 et Foggin. p. 105. (Sueton. ed. Wolf. IV. p. 322. 335.). gistr. Rom. a Pigh. restitut. in Graev. Thes. Antiq. R 214. cf. ibid. p. 254. 351. 414., Fast. Consul. ed. a p. 107., Dio Cass. 55, 1., Freinsh. Fragm. Liv. 140, 1 nal. III. p. 524. Quodcunque horum monumentorum mentionem facit, consulem hunc cognominat Crispinu

---

*) Quintium istum cum Augusto fuisse familiariter iunct etiam Weichertus in Commentatione III. de Lucio Vario poeta

Dorighello (III. p. 283.) manifesti arguitur erroris, quod Quintio consuli cognomen Hirpini fuisse dicit. In alio versatur errore Cruquius, qui ob T. Quintii Crispini consulatum cum Druso Nerone gestum pro *Hirpino* Od. 2, 11. p. 109. legendum censet *Crispinum*. De vita huius Quintii atque moribus nil certe nobis innotuit, praeterquam quod in numero eorum, qui cum Iulia Augusti filia rem habuerant, deprehensus est. Errat tamen Rodellius, quod eam ob causam tribus post consulatum annis capitis poenam subiisse dicit, cum hoc sit incertum atque eius in insulam quandam relegatio verisimilior. Vid. Dio Cass. 55, 10. et Vellei. 2, 100. ibique Boecler. At fortasse assensu dignior multis videri poterit eiusdem viri sententia, qua de Quintio consule hic agi, quod non solum nomen, verum etiam mores convenirent, cum Sanadono opinatus est. Sed haec sane est res lubrica, quam defendendam suscipere nolim. Omnino plurimi interpretes hunc Quintium sibi finxerunt hominem vafrum et insipientem, quocum Poeta pro lubitu agat, quemque acerba obiurgatione castiget. Versus 53., quem huius rei testem citant, nihil probat, ut iam recte vidit doctissimus Th. Schmidius. Sed dicam, quod sentio. Quintius, magna familiaritate cum Horatio, quanquam natu maiore, iunctus illo bonae famae consensu, quo, ut ante dixi, eum aura popularis prosequebatur, ad maiorem sui fiduciam haud dubie elatus fuit, et ita, ut in multitudinis iudicio nimium ponere atque extrinsecus bene aut male vivendi suspensas habere rationes videretur. Amico igitur amicissimus Poeta, quae fuit eius dicendi libertas, meliorem monstrat viam, imperitae multitudini ne quis in utramque partem multum tribuat cavens et laudem veri sapientis eam statuens, qua quis totus aptus sit ex sese atque in se uno sua ponat omnia. Horatius, omnium horarum, ut ita dicam, homo, nullum praetermittebat tempus, quo tum familiaribus tum aequalibus suis salubriter praeciperet atque ea, quae in vita aut privata aut publica agerentur, ad rem suam scite accommodaret. Inde in hanc de viro bono, in quo nomine largiendo nimius et tanquam prodigus erat populus levis, exspatiatur elegantem disputationem, in quam tanquam in speculum vitas omnium inspicere iubet. Cuius rei praeterea causam dedisse videtur Licinii Murenae, quem in amicorum numero habuerat cuique amicissimo monitu paucis abhinc annis acclamaverat: *Rectius vives Licini* etc. (Od. 2, 10. cf. 3, 19, 11. Sat. 1, 5, 38.) atque Fannii Caepionis tristissima sors atque fatalis exitus. Ille enim vir, principibus viris imprimis Maecenati ob Terentillam coniugem, Murenae sororem, carus atque acceptus populoque ob dignitatem, qua gaudebat, probatus, hoc ipso anno i. e. 732. u. c. antiquos exuerat mores, vel potius talem, qualis erat, se ostenderat inita cum Fannio Caepione in Augustum conspiratione. Et sane id ideo Licinium fecisse multi et veterum et recentiorum opinati sunt, quod statu rerum mutato pristinas se recuperaturum opes proscriptione amissas atque in al-

tiorem dignitatis atque honoris sedem ascensurum esse credidi
Sed turbulentus homo cum Caepione nefario gravissimas sui h
noris dedit poenas. Vid. Dio Cass. 54, 3., Freinsh. Fragm. l
136, 11. et qui laudantur, imprimis Sueton. in Aug. c. 19. M
Strab. 14, 5. p. 223. ed. Tauchn., Mitsch. et Vanderb. ad Od
10. Bene de eo Velleius 2, 91.: *Murena sine hoc facinore p
videri bonus, Caepio et ante hoc erat pessimus.* Quid, si ad h
rem, quae omnibus recenti memoria haerebat, respexisse H
tium dicamus? si, quae in Quintium acerbe dicta videntur, al
profecta credamus? Nihil dicam de Caepione, quem ante vi
bonum a populo habitum esse neque affirmare neque negare a
Bene in hanc rem Zellius: „Addidit autem haec quidem praec
sive ut omnino hac opportunitate uteretur cum amico de re
vissima colloquendi, sive quod Q. H. fortasse hoc ipso vitio l
raret, ut videri bonus quam malus mallet." Sit sane hoc!
non videt rem asperam ac gravem coniectura nostra mitig
Attamen hos si dicimus, illam veterum scriptorum libert
quam multi nostrorum hominum pro protervitate atque a
agresti habent, a nobis sublatam existimari nolimus. Er
Romanae saturae lex, ut illa iis hominibus, quibuscum inst
tur sermo, liberrime proponeret quae cum ad alios, tum a
pertinerent. Cf. annot. ad Ep. 1, 1, 94. p. 81., Schell. a
p. 5. et Both. ad Sat. 1, 2, 48. ed. F. Profecto huic, q
suimus, coniecturae si quis indulgeat, multos huius epist
explicatu faciliores habebit atque haud scio an inde c
affulgeat versibus 67 — 69. 73 — 79. Hoc tamen ad v
secare nolo, cum Poeta hic ut alibi ex propriis ad commu
eat, ea tantum significans, quae sapienti sat sunt. Sed quo
rem concinnatam videas et summo quasi digito tactam, e
mirabere artem. At si quis Poetam in aliis omnibus id
in Murena et Caepione pessimum simulationis exemplum vi
tuisse dicat, ei non valde repugnaverim, cum tales viri, q
audiunt, quanquam sunt mali, ubique terrarum reperiant
libet tamen hoc mihi dabit, ex iis rebus, quas supra co
vi, saepe earum rerum, quas poetae aliique scriptores pr
pendere haud dubia momenta, quod in Horatium prae c
dere neminem fugit. Omnino poesis illa Veterum propi
a vita communi ad eamque magis pertinebat, quam nostr
minum, qui sola saepe animi quadam agitatione commoti a
ra surgunt atque curant sublimia. Sed et alia res annum
indicare mihi videtur. [Sanadonus ex versu 29. epist
annum 726. scriptam putare sat habet, Daruius (IV. p.
in incertum tempus confert.] Hoc enim anno summa
tas et iam fames, quia ob pestilentiam, quae in agrorum c
saevierat, agri maximam partem inculti erant relicti;
rem Augustus Tiberio quaestori curam rei frumentariae a
strandam dedit, quam is et Ostiae et in urbe sapienter mod

est auctore Velleio 2, 94. cf. Dio Cass. 54, 1. Sueton. Tib. c. 8. Freinsh. Fragm. Liv. 136, 7. Quid, quod Lipsius (Elect. 1, 8.) eodem anno ab Augusto constitutos curatores annonae opinatur. Utcunque interpretari velis vv. 69 — 72. „*Vendere — penusque*," id equidem opinor apparere, illam servilium officiorum (per servos enim tum omnis fiebat agricultura) descriptionem, quam quo commode referrent, nesciverunt interpretes plerique omnes, non tam ex ornamento oratorio illatam, quam ex temporis ratione ortam haberi posse, ita ut ea huius anni non indubitatum prae se ferat vestigium et quasi testimonium. Fortasse etiam verba: *Vendere cum possis captivum* v. 69. ex re in facto posita suum traxerunt poeticum colorem. Vid. Freinsh. Fragm. Liv. 136, 17. Quae si vera sunt, quae hucusque disputavimus, facile intelligitur, hanc epistolam anno 732, Varr. et fortasse ipso mense Septembri esse scriptam; neque minus ex iis, quae supra diximus, diiudicare licebit, num Iul. Caes. Scaliger in Poetic. lib. 6. p. 808. ed. 4tae aequam de hac epistola fecerit sententiam, cum sic scriberet: „Ceterum in sexta decima, ubi rus descripsit, exilit temere ad discutienda praecepta sapientiae;" quacum conferatur Danielis Heinsii (in libro de Satir. Horat. p. 152. ed. Lugd. Bat. 1612.) notatu dignissima sententia: „Quotiescunque autem aliquem e philosophia locum diligenter tractat, facile persuadet, causas sibi esse cur nonnumquam desultorie hoc agat; nec scientiam deesse aut eruditionem. Legat ep. ad Quintium qui volet, in qua, quis sit vere vir bonus, disputatur. Nam praeterquam quod omnia, quae a sapientibus afferri aut opponi solent, excutiat, tot prope enthymemata complectitur quot verba. Etiam definitiones parum accuratas serio explorat. Primo enim vulgi opinionem proponit: deinde falsitatem eius arguit. — — — *vir bonus — pelle decora.* Denique, quicquid libera oratione dici a philosopho potest, hoc ligata est amplexus. Et quod est miraculi instar, sine taedio lectoris aut putitidate." — Ceterum villae describendae idoneam opportunitatem utrum Horatio dederit huius anni ratio, an alia res, quis est qui affirmet aut neget? Locus enim huius rei eximius legitur a v. 1. usque ad v. 16.; alios, in quibus Poeta villam Sabinam describit aut significat, locos indicavi ad Ep. 1, 10. p. 27. itemque scriptores, qui aut villae Horatianae aut vallis Sabinae mentionem fecerunt, itidem picturas interlineares per aeneas laminas expressas. *Eichholzii* itinerarium legitur in *Hauffii* quoque Philolog. II, 1. p. 153 sqq., quibus nunc adde: „Some Account of an Excursion from Rome to Horace's Sabine Farm" in Classical Journal Nr. LX. Decembr. 1824. p. 216 — 232., „Untersuchungen über das Landhaus des Horaz etc. aus dem Französischen des Herrn Campenon" — Lips. 1826., cf. Oeuvres d' Horace, traduites par Campenon et Després. Paris 1821. I, p. LXV — LXXXVII., Guil. Waiblingeri „Wanderung ins Sabinerland. Briefe an Theodor Hell im Wegweiser im Gebiete der Künste und Wis-

senschaften zur Abendzeitung" 1827. Nr. 70. p. 278 sq
eiusdem „Sommerausflug nach Olevano — in Gubi
schafter" 1828. ch. 201. p. 1006. et quae paucis iden
matura morte nobis ereptus praefatur in: „Zeitung für
te Welt" 1828. Nr. 236. p. 1883., Ernestus de Houwal
für die Jugend." Lips. 1829. 1, Nr. 9.; „Dreissig Bilde
zens Werken — Carlsr. im Kunstverl." 1829. tab. 4.
Sickleri, V. d., „Erklärung der dreissig Bilder" ibid. p
Formam quandam vallis Sabinae aqua tinta, quam dicun
tam et depictam suppeditat Nibby quoque Viaggio etc.
Aliae horum locorum formae ad exemplar I. Phil. Hack
bratae et communi Dunkeri, Eichleri al. opera aeneis
cisae laudantur in bibliotheca Daehniana. Lips. 1830. p
9. De situ et natura loci conferendi etiam sunt West
Römische Campagne" etc. Berol. et Stett. 1829. p. 1
Mannerti Geogr. Ital. Lips. 1823. I. p. 527. De domo,
ratium prope Tibur habuisse aliquot docti dicunt, add
I. p. 9. tab. 3. et Anonymi cuiusdam „Spatziergang na
in Kuhnii „Freimüthig." 1824. N. 201. p. 804., conf.
Comitis de Stolberg Itinerarium patrio sermone elegante
IV. p. 316. et Kephalidis Itiner. I. p. 133., Vanderb.
Praeterea ad priorem huius epist. partem recte intellige
rimum faciunt qui de rusticatione et villis veterum R
scripsere imprimis Ge. *Grenius* de villarum antiquarum
apud Romanos in Sallengrii Nov. Thes. I. p. 731 — 7
Lud. *Hannekenius* de cura domestica Romanorum Di
1313 sqq. ibid. Alii laudati sunt ad Ep. 1, 10. p. 9.
ad Iuv. 1, 91. et a Stieglitzio in: „Archaeologie der
II, 2. p. 237 sq. quos vide et Guil. Mülleri „Rom, Röm
merinnen" etc. I. p. 155 sqq.

Restat, ut de tempore, quo Maecenas Poetam suu
bina donaverit, pauca dicamus, quanquam veremur,
huius rei quaestio sit inanis. Dorighello (I. p. XXII.) e
lichius (I. p. CLXXI.) illud donationis tempus ad ann
ferunt; quibus autem rebus suas hi viri docti supe
rationes chronologicas, id me latere profiteor, quin imo
sententia pro vera possit haberi, valde dubito, quod ne
dem huius rei usquam fieri mentionem videmus in pr
rum libro ab anno 714. incepto et 723. absoluto. N
mihi probatur Vanderbourgii sententia, qui ad Od. 2,
illud Maecenatis beneficium paulo ante annum 720. i. e.
in vatem carissimum esse collatum propterea opinatur,
ratius in Sat. 2, 3. illo anno scripta primum mentione
villae suae; at ex versu 185. nihil aliud meo quidem s
tur, nisi hanc Satiram non ante annum 721. Varr. esse
Hoc enim anno populus Romanus magnifica Agrippa
delectatus erat. Quare, ut alia quae in hanc rem fa

tam, libenter accedo ad *Iahnii* istud poema ad annum 724. referentis sententiam satis probabilem. Vid. Iahn. ad Sat. 2, 3, 4. p. 264. Attamen ab eodem viro doctissimo mihi discedendum est et eam ob causam, quod ad Od. 2, 18, 14. p. 331. Horatium anno 723. *post pugnam Actiacam* a Maecenate agro Sabino donatum esse annotavit; cui quidem sententiae adversatur Epod. 1, 25 — 34., ex quo carmine luce clarius apparet, Poetam illum agrum iam ante pugnam Actiacam d. 4. Non. Sept. 723. commissam possedisse; id quod Iahnius ipse aliis in locis recte observavit, vid. eiusd. Annal. Philog. et Paedag. 1827. II. (IV.), 4. p. 408. atque ibidem 1831. I, 2. p. 230., ubi optime disputat contra Toepferi progr. schol. Arnstad. 1829. „de Horatii consiliis in scribenda Satira lib. II, 6." Quod ad hanc ipsam Satiram attinet, in qua Hor. grata mente praediolum Sabinum a patrono munifico sibi donatum laudat celebratque, dubitari non potest, quin ea composita sit ante mensem Febr. 724. Cf. Iahn. ad v. 40. 55. Mitsch. ad Hor. Opp. I. p. CLXXIII. Si exceperis Odam 1, 17. Tyndaridi inscriptam, quae cui anno attribuenda sit, nil certi potest statui, reliqua carmina, quae quidem mentionem villae Sabinae faciunt, post annum 723. u. c. Varr. scripta esse inter omnes constat. Inde mihi rem accuratius intuenti ac reputanti nihil aliud exploratum est, quam illum *agrum Sabinum non ante annum quidem 723., at ante pugnam Actiacam Horatio esse dono datum.* Qua in sententia assentientes me spero gaudeoque habiturum esse illos viros, qui in hoc genere disputandi habitant, Iahnium et Weichertum. Vide huius Poetar. latin. reliq. p. 58. not. 44. Sed ut eo, unde egressa est, se referat oratio, dicetur de ea ratione, qua scribendum sit nomen *Quintii.*

Inscribitur haec epistola (in vett. edd. XVII.) in codd. manuscriptis Br. C. *ad quintium de situ agri*, Pr. B. φ. addunt: *sui*; *ad Quincium de situ agri sui* Ar. A., *ad Quintium desi tum agri* (lit. uncial.) Pr. E., *Quintium alloquitur de situ agri sui* Pr. W., *ad Quintinum* Pr. A., *ad Quintium* Ar. B. P. et Br. D. (ex argum.), ita etiam ed. Lips. 1492.; *Quintus Horatius Flaccus Quintio S.* ed. Mediol. princ. et 474. 476. (Lavagn.) 77. Venet. (Cond.) 477. 79.; similiter, sed scripsit *Quinto* ed. Venet. 481., *ad quintium amicum suum* ed. Cadom. 480., *ad Quintium* Flor. 482. Venet. 486., *AD INTIUM* Venet. 483. Hanc scribendi rationem comprobat optimorum codd. consensus (sic ad v. 1. *Quinti* exhibent Bernenss. omnes atque e Parisinis 13. a Ferdinando Hauthalio *) collatis omnes, Ar. A. B. C. D. H. N. O. et 4 mss. ap. Th. Schmidium, cf. Vanderb. ad Od. 1, 11. p. 421. 1, 18. p. 416.), cui quidem adversantur nummi *ct* exhibentes, vid. Rasch.

*) Vid. Tabellarii huius fasc. 3. p. 461. De editt., quas supra indicavi, Ferd. Hauthalius alias dicet ipse.

I, 1. cf. tamen Ryckius ad Tac. Annal. 1, 3. Sed quo attinet, eis in talibus rebus assensum praebere dubito, q ut cetera antiquitatis monumenta (interpp. ad Liv. 1, 30 teris moris saepe tenacissimi sint atque ipsos archaismos, *la*, *Feelix*, *Sula*, *Vaarus* et alia id genus servent; vid. de praestant. et usu numism. diss. 2. p. 79 sq. et Eckhel. Sic *Quintius* hic, de quo nunc omnis institutus est serm tur literis *ct* in inscript. ap. Gruter. 61, 1.; sed eadem etiam archaismum *Apsenti* retinet. Cf. Orell. Inscr. nr. 59 quod Raph. Volaterranus in Comment. urban. lib. 19. p marmore in Aventino reperto *Quincium* per *c* scribendu legitur etiam in ed. Horat. Lips. 1514., ut mihi amiciss cavit Th. Schmidius); eandem tamen inscriptionem Gr 200, 6. addita litera *t* exhibet. Utri horum virorum mai benda fides, me nescire fateor. Quicquid est, ex his satis apparet, quam incertum sit in hac re diiudicanda n et inscriptionum, quas quidem multi pro foliis Sibylla testimonium. Politissimi autem scriptores iique August scribendi rationem ad leniorem pronuntiationis legem re Et quis eos tam inconstantes sibi credat, ut *Quintum*, et alia eiusdem originis vocabula alio modo scripserint? nique nobis fidem praestet, elegantissimum poetam talibu mis inhiasse? Quin imo non desunt inscriptiones, q nominibus emendatiorem orthographiam secutae sunt. ter. in Ind. nom., Gorium in Polen. Thes. III. p. 54., tiquar. c. 9. p. 860. in Sallengr. Nov. Thes. III., Orell 3062. et Ald. Manut. Epitom. Orthogr. p. 99. Sic Gra rei locupletissimi testes, ut Plutarch. Quaest. Rom. 7. R. Κυϊντλίας εἴδους, Dio Cassius 56, 18. Κυΐντιλιος et de Mens. 4, 63. eodem modo scribunt. Hinc non erat, ad Od. 1, 18. et Niebuhrius in Mus. Rhen. 1827. III. p. 22 *c* in nomine *Quintii* servatam vellent. Cf. Conr. Schnei mentarl. p. 541. et Gernhard., V. doctiss., ad Quinti p. XVI. Taceo de aliis aliorum scriptorum codicibus, optimus quisque haec nomina sine litera *c* scripta exhibet

Obbarius.

Aphthonii codex chartaceus, forma maxima, eleganter scriptus. praeter Aphthonii *Progymnasmata* continet Hermogenis *Artem rhetoricam*. asservatur in bibliotheca Universitatis Lips. Ms. 1245. inscriptio haec est: *ἀφθονίου σοφιστοῦ προγυμνάσματα* rubrica, ut etiam singulorum capitum inscriptiones, scripta. collatus ad editionem Rhetorum Graecorum a Chr. Walzio curatam a. 1832.

Cap. I.

p. 59. Ὅρος μύθου deest.
p. 60. v. 1. ἀμφοτέρων.
9. δὲ ἐπιγεγονότος.

Cap. II.

15. διενήνοχε δὲ διήγημα διηγήσεως.
p. 62. v. 2. διήλαττε.
3. ἀνελεῖν ἐπείγετο.
4. μὲν ὁ ἄρης.
5. ἀμύνειν ἔσπουδε.
7. προσέπεσσε.
9. οἰκίαν.
11. μετῆλθεν.

Cap. III.

περὶ χρείας· ὅρος χρείας.
p. 63. v. 1. οἷον ὁ πλάτων.
2. ἱδρῶσι.
4. ὅσος.
ὁ τῶν ἀνῶν βίος.
μικρόν τι φανεὶς.
5. ποιησάμενος.
9. δ' αὐτὴν.
14. τὴν μὲν ῥίζαν ἔφη πικρὰν, τοὺς δὲ καρποὺς γλυκεῖς.
19. ὅσα τοίνυν.
21. ἀλλ' οἷα.
p. 64. v. 1. παραφραστικόν deest.
φησὶν deest.
3. τοῖς δ' ἑξῆς.
τὸ τῆς αἰτίας deest.
7. διαλειπεῖν.
8. περιγίγνεται.

p. 65. v. 3. ἐκ τοῦ ἐναντίου deest.
4. φύγῃ.
ἀποδράσει.
6. τοῦ δέους τῶν λόγων ἀφήρηται.
9. Παραβολή. deest.
οἱ γῆν ἐργαζόμενοι.
11. συγκομίζονται μείζονι.
13. εἰλήφασι.
14. Παραδείγματα deest.
p. 66. v. 1. εὐκλεέστερον ῥήτορος.
καὶ τοσοῦτον.
2. πολλάκις om. paullo post ἡγησάμενος.
6. Μαρτυρία παλαιῶν deest.
7. δεῖ.
8. Ἰσοκράτην.
p. 67. v. 1. Ἐπίλογος deest.

Cap. IV.

Περὶ γνώμης· ὅρος γνώμης.

5. ἐπί τι τρέπων.
9. παννύχιον ἄδειν.
15. εἷς κοίρανος ἔστω εἷς βασιλεύς.
17. τοιοῦτός τις.
p. 68. v. 1. ἐν οὐδενί.
13. καὶ εἰς μεγακήτεα.
17. γὰρ ποιητάς.
18. ζεῖν.
p. 69. v. 3. ἐπαινέσει.
4. περὶ πενίας.
5. Παραφραστικὸν deest.
8. τάδε.
9. Τὸ τῆς αἰτίας deest.
p. 70. v. 1. Ἐκ τοῦ ἐναντίου deest.
2. παῖδες γάρ.
6. Παραβολὴ deest.
ὥσπερ γάρ.
10. Παραδείγματα deest.
11. ἐγεγένητο.
p. 71. v. 4. τῆς αὐτοῦ γῆς.
8. Μαρτυρία παλαιῶν deest.
10. δὲ εὐγένειαν.
p. 72. v. 1. Ἐπίλογος deest.

Cap. V.

Περὶ ἀνασκευῆς, ceteris omissis.

9. εἶτα θεῖναι.
11. πρὸς τούτοις.

p. 72. v. 16. Ἐκ τῆς τῶν φησάντων διαβολῆς deest.
17. πρὸς ἑαυτούς.
p. 73. v. 1. πρότερον.
2. ποιεῖσθαι.
5. οἰκίας.
8. Ἔκθεσις deest.
φησί.
14. εἰς πύθιον τὸν τρίποδα.
κόρη θνητῇ.
p. 74. v. 1. μυθολογοῦσι.
3. Ἐκ τοῦ ἀσαφοῦς deest.
6. συνάπτεται γῇ.
7. ἐπωνομάζονται.
9. ἐξ ἀνθρώπου.
11. ποταμοῦ καί.
12. ὁ ὑμέναιος.
15. Ἐκ τοῦ ἀδυνάτου deest.
p. 75. v. 7. ἧς γάρ.
8. οὐκ ἐδέχετο γεῦσιν.
9. Ἐκ τοῦ ἀπρεποῦς deest.
βούλει om. εἰ.
12. μαρτυρεῖν.
13. νοσοῦσι.
p. 76. v. 1. Ἐκ τοῦ ἀκολούθου.
4. ὑπερέβαλλε.
6. φαῦλον om. τῶν.
9. Ἐκ τοῦ ἀσυμφόρου.

Cap. VI.

p. 77. v. 2. πράγματος βεβαίωσις.
6. ἅπασι χρῆσθαι.
9. καὶ δυνατῷ.
10. ἀνακολούθῳ.
καὶ τῷ πρέποντι.
11. ἀντὶ ἀναπρεποῦς.
καὶ τῷ συμφέροντι.
ἀντὶ ἀσυμφόρου.
12. αὕτη περιέχει.
15. Ἐκ τῆς τῶν φησάντων εὐφημίας deest.
17. τῇ μουσῶν.
18. πῶς οὐκ αὐταῖς ἀντιλέγειν ταῖς μούσαις.
19. τὰ ποιητῶν.
p. 78. v. 3. εἶναι om.
4. φησὶ γῆς.
6. Ἔκθεσις ἐκ τοῦ σαφοῦς deest, ut semper haec ascripta in margine non sunt.
10. πάντων.

p. 79. v. 1. ὡραιότερον.
5. πᾶν.
8. δωροῦνται.
τέρπουσιν ἅπαντας.
14. οὐ γῆν οὐ τὴν φύσιν τῶν θεῶν ἐλέγχοντες.
15. τὴν φύσιν τῆς ἀρετῆς.
ὑπαίτιον.
19. προῆλθεν — ἐπείγεται.
p. 80. v. 3. περὶ.
ἄνδι om. οἱ.
10. σωφρόνημι.
11. ὀνομάζουσι.

Cap. VII.

18. τόπος λεγόμενος.
19. καλῶν ἢ κακῶν.
p. 81. v. 4. μὲν bis scriptum.
6. πρῶτον μὲν.
10. τῷ παραβαλλομένῳ τὸ μεῖζον.
11. διαβάλλον.
13. ἐλαίου.
14. θήσεις τὰ τελικὰ κεφάλαια.
p. 82. v. 1. κοινὸς τόπος κατὰ τυράννου ἐκ τοῦ ἐναντίου.
2. Προοίμιον α΄. deest, ut in seqq. quoque talia omissa sunt.
4. μηκέτι εἶναι.
8. ἀρχὴν τυραννίδος.
καταστῆσαι.
11. τύραννον δὲ ἀφεθεὶς.
16. ἡμῖν ὥσπερ.
20. τῶν ἀνῶν τὰς γνώμας καὶ μεταβάλλουσιν.
p. 83. v. 8. 9. ἴσον τοῖς ἄλλοις ἔχων καθάπαξ.
11. καὶ συνιόντες κρινοῦσι πένητας.
13. καταλείψομαι.
17. διεκώλυσε πρόνοια.
19. σήμερον.
p. 84. v. 1. τὰς πόλεως τύχας.
5. τοσούτῳ ἀνδροφόνος ἐπ' ἔλαττον.
6. ἀνθρώποις ἅπασιν.
7. κᾂν δεινότατα.
τὴν γοῦν γνώμην.
8. μόνος δὲ τύραννος.
9. οὐκ ἔσχε.
11. βεβουλευμένως.
12. τὸ πρὸ τῶν ἔργων τῇ γνώμῃ γενόμενον.
p. 85. v. 1. παρ' ὑμῖν.
4. οὐκ ἤνεγκε.

p. 85. v. 7. λελύκηκεν.
8. ἐλέου ἐκβολὴ ἐκ τῶν τελικῶν ἐλέγχων.
αὐτῶν.
9. ὁπόταν.
12. ἡ τούτου τυραννὶς.
16. Νόμιμον deest, ut semper haec.
20. ἐν ὑμῖν.
24. Ξυμφέρον. Λυσιτελήσει usque ad.
p. 86. v. 4. τὴν δύναμιν desunt.

Cap. VIII.
περὶ ἐγκωμίου.

7. ἀπὸ τοῦ ἐν ταῖς κώμαις ᾄδειν.
8. γὰρ ἐκάλουν.
p. 87. v. 4. λίμνας ἢ κήπους.
6. ἄμπελον ἢ ἐλαίαν.
15. ἀνδρίαν.
καὶ τάχος.
25. τιμᾶν καλὸν.
μᾶλλον Θουκυδίδην.
27. ἐν τοῖς οὖσιν ὑπάρχει κρεῖττον.
p. 88. v. 1. παρὰ.
ἔστιν εὑρεῖν.
3. ἢ βίον.
9. καὶ τὸ μὴ πλουτεῖν ἀδίκως.
21. οἰκείαν ἐποιήσατο.
p. 89. v. 5. μέχρι τούτου.
ἀμπρακιώτας.
9. παρὰ τοὺς ἀθηναίους.
10. σθενελαΐδης.
p. 90. v. 3. γραφῆς.
6. ὅσω δὲ.
7. τοσούτω ἡρόδοτος.
9. εἰπεῖν, εἰ μὴ τὸ πάντα διεξελθεῖν.
10. πλῆθος παρείλετο.
15. θεῶν ἐπησκήσατο.
p. 91. v. 1. σωφότερος ᾄδεται.
3. καθειστήκεισαν.
6. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῶν πραγμάτων παρὰ
6. μόνην.
12. κατέσχεν.
20. τὰ τῶν θεῶν.
p. 92. v. 3. καθεστήκασιν εὑρέσεις.
4. καθ' ἑαυτὸν.
ὁ ἥλιος παρέρχεται.
5. ἕκαστον.
6. σοφία μόνη.

p. 92. v. 7. τὰ κατὰ γῆν σοφὸς οὐκ ἠγνόησε.
9. παρέσχε.
11. δι' ἑνὸς τοῦτο (scr. τούτου) κυροῦσα βουλεύματος.
14. παραβάλοι.
15. ἀνδρίας (sed supra recte scriptum ἀνδρείας).

Cap. IX.
περὶ ψόγου.

p. 93. v. 5. τῶν προσόντων κακῶν.
7. ψιλὴν ἔχειν μόνην.
11. εὔλογα ζῶα.
12. καὶ προοιμιαζομένοις μὲν.
13. καὶ διαιρήσεις.
18. ψόγων ἔξω.
ὅτι δι' ἀμφοτέρων ἓν περιλείπεται κέρδος.
20. ἅπαντα.
p. 94. v. 3. ὑπερέβαλε.
καταπεφεύγασι πρὸς ἣν ἔχουσι γῆν.
11. μακεδώνες (sic).
p. 95. v. 2. παρ' ἀθηναίοις.
7. γένεσιν.
καὶ πρῶτον μὲν.
p. 96. v. 2. προπαρακείμενα.
6. αὐτόνομα τοῖς ἔργοις.
12. μάγνησσαν.
ποιησάμενος.
p. 97. v. 10. τῶν ἄκρων.
12. ἅπαν ἢ μέρος.

Cap. X.

18. ἢ τὸ ἴσον.
22. ἐξ ἐγκωμίου καὶ ψόγου.
p. 98. v. 3. ὅσάπερ.
5. δεῖ δὲ συγκρίν. μὴ ὅλον κτέ.
6. τοῦτο om.
7. ἀγωνιστικὸν γὰρ τὸ τοιοῦτον γεγένηται.
9. δὲ om.
11. ἡ μελέτη: σύγκρισις.
12. συγκρίναι.
13. καθ' ἑαυτὰς.
τυγχάνουσι τίμιαι.
14. ζηλοτώτεραι καθεστήκασι.
p. 99. v. 1. ὅσω δὴ.
2. οὐ χεῖρον.
5. γὰρ om.
10. γὰρ πατέρες om.

p. 99. v. 10. ὃν ὁ μὲν.
14. τὸ πρῶτον.
15. ὅσῳ δή.
p. 100. v. 1. ἀνδρίαν.
5. ἐπ' ἀμφότερα.
7. προηγεῖτο.
8. καθίσταται.
11. κατηγονίζετο.
19. πλείω.

Cap. XI.

p. 101. v. 10. τεθνεὸς δὲ ὅμως.
ἐν δη- [sic].
11. ἔπλασσε.
16. μετὰ ἤθους τὸ πρόσωπον.
19. αἱ πάθος σημαίνουσαι.
p. 102. v. 2. τῆς πατρίδος [πρ̄ίδος].
4. ἔχουσαι, καὶ ἦθος καὶ πάθος, οἷον.
6. μὲν om.
12. ἡ μελέτη παθητική.
15. περιέστη μοι.
18. τεκόντων οἱ στερηθέντες εἰσὶν ἀτυχέστεροι.
21. μὲν θεοῖς.
p. 103. v. 1. τὴν om.
10. ἀνθέξομαι,

Cap. XII.

21. 22. ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ περὶ τοῦ Εὐρυβάτου om.
p. 104. v. 1. μελανόχροος.
2. καὶ om.
3. ἔω καὶ θέρος.
4. προέρχεται τῶν ἀνθέων.
11. καὶ ἐν αὐτοῖς ὑπαρχόντων om.
17. πῶς.
18. τόνδε.
21. ἔκφρασις τοῦ ἱεροῦ τῆς ἀλεξανδρείας μετὰ τῆς ἀκροπόλεως.
p. 105. v. 6. πρὸς γὰρ ἄκρον.
10. δι' ἀμφοτέρων.
11. ἐν ἄκρῳ.
12. ἐπ' αὐτὴν.
p. 106. v. 1. καὶ κοινῇ πρὸς ἅμαξαν.
7. μετρίοις.
10. μετρίας τινὰς.
χρείαν οὐχὶ μίαν.
11. ὀροφὴ [ὀρ··].
12. περὶ δὲ.

p. 106. v. 15. τέτρασι.
20. ἑκάστη μὲν στοά.
p. 107. v. 2. δὲ αὖ.
3. παρῳκοδόμηνται μὲν των στοῶν σηκοὶ ἔνδοθεν.
ταμεῖα.
16. εἰς om.
p. 108. v. 2. ὠνομάζοντο.
11. φερόμενος μέτρον.
12. παραλέλειπται.
παρενθήκη om. ἐν.

Cap. XIII.

18. ἢ πλευστέον ἢ τειχιστέον.
19. πάντα om.
20. μόνω θεωρούμεναι τῶ νῶ.
21. ταῦτα γάρ.
p. 109. v. 6. βουλεύονται λακεδαιμόνιοι.
8. λακεδαιμονίους σκοποῦντας.
τειχίσαι.
19. δέδοται.
22. οὐκ οἶδε.
αὐτοῖς ταῖς διαδοχαῖς ἐχαρίσατο.
23. ἀνθρώπους εἰς ἀνδρίαν.
24. ἄγειν οἶδεν.
p. 110. v. 5. σοφρονεῖν.
6. καὶ τῆ φιλοτιμία.
7. σωφρονεῖν om. τὸ.
8. σωφροσύνη.
11. καθέκαστα.
15. Ἀντίθεσις om. ut reliqua huiusce modi ascripta.
φησί.
23. δοίημεν γάμω τὰ φαυλότατα τῶν ἀνθρώπων.
p. 111. v. 2. πρόσεστι μέν.
4. τὴν γῆν om.
5. πρὸς τὴν γῆν.
7. ἀτυχοῦσι πλέοντες ἄνοι.
12. διαφθείρουσι.
14. ἠγαπήκασι.
15. προσόντος.
20. τῶν σὺν αὐτοῖς om.
21. φησί.
p. 112. v. 7. ὀρφανίαν om. καί.
τέθνηκέ τω.
13. ἐκ τελευτῆς ἦγεν ἡ φύσις.
16. αὐτοῦ.
ἠνέγκατο.
17. ἐπέδωκεν.

p. 112. v. 20. **δεύτερος.**
p. 113. v. 5. **καὶ πρὸς ταῦτα καὶ κατηγορεῖν.**
10. **λύειν ὁ γάμος.**
11. **πονεῖν.**
p. 114. v. 5. **περὶ πλείστων.**

Cap. XIV.

11. **ἢ ὑποθέσεως.**
12. **σχήματι.**
κοινὴ δὲ συνθήκη πόλεως pro verbis **δόγμα δὲ ἀνθρώπων φρονίμων.**
p. 115. v. 2. **οἵςπερ καὶ.**
7. **κτείνειν τὸν μοιχόν.**
15. **κρίνεται.**
20. **πᾶσι προελήλυθε νόμοις.**
22. **παρ' ἡμῖν.**
κρίνετε.
23. **τὰ ψηφίσματα· πάντα ὀλίγου.**
p. 116. v. 4. **παρ' ἑτέραν.**
6. **ἅπαντα.**
ἐξετάσοντας.
13. **ὁ τούτων ἁλούς.**
p. 117. v. 1. **τι παθεῖν.**
3. **κρίνουσι.**
4. **ὡς ἕκαστον.**
p. 118. v. 1. **τύραννον μὲν ἀνελεῖν, ἀνελεῖν ὃν —**
2. **δῆμος μὲν γάρ.**
4. **μοναρχία δὲ κολάζει μὲν οὐ συνεξετάζει δέ.**
5. **δὲ** om.
16. **τὴν** om.
19. **ἀνταρότερον.**
p. 119. v. 10. **πεσοῦσι.**
p. 120. v. 1. **γενόμενον.**
3. **οἷς γάρ.**
4. **κεκολᾶσθαι.**

τέλος.

Reinholdus Klotz.

De loco quodam Luciani epistola Mauritii Hauptii Lusati scripta ad Reinholdum Klotzium, v. cl.

In perbona editione tua galli lucianei, quam dono mihi dedisti gratissimo, cum alia prudenter atque cogitate administrata animadverti, tum codicis gorlicensis auctoritate multos locos ad pristinam integritatem esse revocatos. Sed cum uni alicui dialogi illius loco vitium inesse arbitrarer, ad quod neque qui antecesserunt operam tuam critici neque tute ipse attendisse viderere, gorlicensem autem librum ne huius quidem vitii labe contactum esse animadverterem, putavi non iniucundum tibi fore, vir amicissime, si ea de re ad te perscriberem explicatius, quo aut meliora abs te edocerer, aut, si complaceret tibi opinatio mea, assensu tuo non leviter confirmarer. Nam quae sectione dialogi altera gallus ille sapientissimus, ut mitiget Micylli admirationem stupentis quod humana utatur voce, inter alia profert hoc modo: *καὶ τοι τί ἂν ἐποίησας, εἴ σοι ἡ τῆς Ἀργοῦς τρόπις ἐλάλησεν ὥσπερ ποτὲ ἡ φηγὸς ἐν Δωδώνῃ αὐτόφωνος ἐμαντεύσατο* et quae deinde sequuntur, ea inconcinnitate quadam laborare non exigua orationis sive potius cogitationis neminem puto fore quin semel monitus statim intelligat. Quercus enim dodonaeae comparatione neque explanatius fit Argus navis exemplum et ipsius dodonaeae arboris commemoratio perperam deprimitur et proba cogitatorum ratio pervertitur incredibiliter. Quid enim? nonne Argo navis quercusque dodonaea parili propemodum claritate innotuerunt omnibus, ut qui alterutrius miraculi habet notitiam, is ne alterius quidem carere putandus sit cognitione? Sin autem nihilominus quisquam tanta tamque mirabili excellat fabularum ignoratione, ut alterius rei omni destitutus sit scientia, nae ille ne de altera quidem fabula quicquam fando inaudivisse censendus erit. Itaque aut supervacanea aut vi omni atque utilitate cassa est Argus et quercus dodonaeae comparatio. Deinde per mihi mirum videtur, quid sit quod gallus, studiose anquirens quam potest plurima prodigiose locutarum rerum exempla, dodonaeae quercus insigne miraculum obiter tantum commemoret et quod pariter ac reliqua graviter inculcari accurateque enumerari oportebat nonnisi alius rei comparatione illustrandae gratia in secundaria enunciati parte collocet. Denique omnem illam comparationem praepostere conformatam esse contendo. Etenim si Argo non perhiberetur esse locuta, vel si commemoraretur aliud quidpiam, quod nemo humana voce usum esse narraret, tum sane rectissime consequerentur illa *ὥσπερ ποτὲ ἡ φηγὸς — ἐμαντεύσατο.* Itaque si tale quid diceret gallus quale hoc est: *quid fecisses, Micylle, si arbor istaec, quam vides, tecum esset collocuta, quemadmodum dodonaeam quercum locutam*

narrari probe nosti? nemo profecto in hoc sententiarum ordine quicquam merito reprehenderet. Atqui pervulgatissima est illa Argus vociferatio: quocirca, si uberius rem exponere Lucianus voluit, ita potius dicere debebat: *quid fecisses, si Argus carina tete esset allocuta, quam humanam olim edidisse vocem constat?* Uti nunc leguntur perscripta inconvenientia omnia sunt atque inconcinna. Itaque si coniectura haec essent emendanda, posset fortasse aliquis suspicari dodonaeam quercum ideo commemorari coniunctam cum Argo, quod αὐτόφωνον istud ξύλον de quercu illa desumptum ferebatur, possetque inde aliquid sagiciter atque ingeniose expiscari quo loci integritas restitui videretur. At quanto melius est quod missa omni suspicionum periclitatione codicis gorlicensis scripturam emendatissimam sequi possumus et vero debemus. In quo libro ita exaratus est hic locus: — ἐλάλησεν, ἡ δωδώνη αὐτόφωνος ἐμαντεύσατο et quae sequuntur. Sic remota inepta interpolatione omnia clara sunt et perspicua et summa concinnitate apta. Atque ita scriptum hunc locum legisse scholiastam existimo, cuius haec sunt verba: μαντεῖον δὲ λέγει τοῦ Διὸς ἐν Δωδώνῃ, ὅπου φηγός ἐστι δρῦς, εἰς ἣν ἐμαντεύοντο. Persentiscisne hanc explicationem magis ad genuinam gorlicensis libri scripturam pertinere, quam ad caeterorum exemplarium vitiositatem? Poeticam autem dicendi brevitatem, quia Lucianus usus est, satis habeo consimili illustrare exemplo Symmachi ep. 4, 33. *Non vides oracula olim locuta desiisse nec ullas in antro cumano litteras legi nec Dodonam loqui frondibus nec de spiraculis delphicis ullum carmen audiri?* Haec igitur habe, Klotzi amicissime, et vale.

Scribebam Zittaviae prid. Kal. novembr. a. CIƆIƆCCCXXXII.

Disquisitiones Homericae*).

Scr. Eduardus Geist.

DISQUISITIO I.

De vocabulo τηΰσιος.

Vocabulum τηΰσιος bis apud Homerum legitur Od. γ, 316. ubi Nestor Telemachum his verbis monet:

---

*) Has disquisitiones Homericas dignas illas quidem, quae ab omnibus, qui his litteris operam darent, cognoscerentur, sed Gissae primum editas 1832., in usum scholasticum, ut examina publica Gymnasii Academici Gissensis diebus XII. XIII. XIV. ms. April. MDCCCXXXII. instituenda indicerentur, hic duximus repetendas non invito auctore. [R. Klotz.]

Καὶ σύ, φίλος, μὴ δηθὰ δόμων ἄπο τῆλ' ἀλάλησο,
κτήματά τε προλιπὼν, ἄνδρας τ' ἐν σοῖσι δόμοισιν
οὕτω ὑπερφιάλους· μή τοι κατὰ πάντα φάγωσι
κτήματα δασσάμενοι, σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς.

et Od. ο, 13. ubi Minerva Telemachum, ut domum redeat, iisdem verbis hortatur. Praeterea hoc vocabulum exstat Hymn. in Apoll. v. 540.

ἠέ τι τηΰσιον ἔπος ἔσσεται, ἠέ τι ἔργον,
ὕβρις θ', ἣ θέμις ἐστὶ καταθνητῶν ἀνθρώπων.

Apud seriores, quod sciam, non invenitur nisi uno loco Theocr. Id. XXV, 230.

καὶ βάλον ἆσσον ἰόντος ἀριστερὸν εἰς κενεῶνα
τηϋσίως· οὐ γάρ τι βέλος διὰ σαρκὸς ὄλισθεν
ὀκριόεν, χλωρῇ δὲ παλίσσυτον ἔμπεσε ποίῃ.

Iam audiamus veteres Grammaticos de potestate vocabuli. Apollon. Lex. haec habet: τηϋσίην· ματαίαν. Hesychius: τηϋσίην· ματαίαν. σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς. τινὲς ἀργίαν (in Hesychii codice teste Schowio est ἀρχίαν)· ἄλλοι, βλαβεράν, ἢ περιβόητον. Eadem exhibent Scholl. Vulg. ad Od. ο, 13. nisi quod pro ἀργίαν s. ἀρχίαν habent ἀρχαίαν, quod Barnesius mutavit in ἀργήν. Sed hic statim monendum est, in hoc vocabulo aliquid vitii latere, nam neque ἀργίαν, quod est in editionibus Hesychii, neque ἀρχίαν, quod legitur in eius codice, graeca vox est, ἀρχαίαν autem et ἀργήν tam parum aptae vocabuli τηΰσιος explicationes sunt, ut vix credibile sit, Grammaticos in eas incidisse. Itaque et in Hesychii lexico et in scholio, quod sine dubio inde fluxit, legendum mihi videtur ἀχρείαν, ita ut haec eadem explicatio sit ac praecedens ματαίαν. Hesychius duas glossas, e diversis fontibus petitas, exhibere videtur; altera earum est: τηϋσίην· ματαίαν; altera: σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς· τινὲς ἀχρείαν, ἄλλοι βλαβερὰν ἢ περιβόητον. Etiam Eustathius ad Od. γ, 316. τηϋσίην interpretatur ματαίαν. Habemus igitur triplicem vocabuli explicationem (nam quartam ἀρχαίαν mutata scriptura removisse videmur): ματαίαν, βλαβεράν, περιβόητον, quarum postremam statim missam facere possumus, quippe quae neque sensum idoneam praebeat, et sine dubio tantum ex falsa derivatione a verbo αὔω orta sit. Restant explicationes duae: ματαίαν et βλαβεράν. Si tantum locos Homericos respicimus, posterior praeferenda videri potest. Nam Nestor et Minerva ibi dicunt, nisi Telemachus citius domum redeat, periculum esse, ne proci omnem eius rem absumant. Quod si eo absente factum esset, ejus iter non tam *inane*, quam *noxium* dici posset. Sed si reputamus, omnes veteres praeter illam glossam Hesychianam in interpretatione ματαίαν consentire, quanquam ea locis Homericis primo adspectu minus apta videtur, si videmus, ad quam contortas vocis hac potestate usurpatae derivationes confugiant, vix dubitari potest, quin haec vocabuli explicatio aliis de causis nobis ignotis tam certa fuerit, ut aliam non admiserit. Ne-

que repugnat locus Hymni in Apoll. supra laudatus, ibi enim τηΰσιον ἔπος, quum oppositum sit ἔργον, idem esse videtur quod μάταιον ἔπος; cf. verba *Merici Casauboni in Dissert. I. de nupera* (Schreveliana) *Homeri editione* exscripta ab *Eduardo Loewe* ad Od. γ, 316. librum ipsum inspicere mihi non licuit. Huc accedit, quod Theocritus, gravissimus hac in re testis, cujus tempore vocabulum fortasse nondum ex sermone vulgari evanuerat, l. l. adverbium τηϋσίως, quod, ut in transcursu moneam, a lexicis nostris abest, aperte usurpavit pro μάτην. Sed etiam locis Homericis, si accuratius inspexeris, vocabulum ita explicatum idoneum sensum praebet. Nam Telemachus iter, ad patrem indagandum susceptum, eo potissimum consilio ingressus erat, ut pater, domum reversus, procorum licentiae finem faceret. Itaque si procorum licentia, cujus coercendae causa iter susceperat, per ipsum itineris tempus eo processisset, ut Telemachi bona inter se divisissent, iter sane *irritum* dici posset.

Sed iam quaeritur, unde originem trahat vocabulum τηΰσιος, μάταιος. Apud Eustathium ad Od. γ, 316. haec leguntur: "Ὅτι λέξις ἐνταῦθα κεῖται φορτικὴ λόγῳ πεζῷ, τὸ σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς· ἔστι δὲ ἡ τῆς λέξεως σκευωρία τοιαύτη. δεύω τὸ ὑγραίνω, δεύσω, δευσίη, καὶ κατὰ διάλυσιν καὶ ἔκτασιν τῆς ἀρχούσης δηϋσίη, ὥςπερ εὔκομος ἠΰκομος, καὶ ταύγετον τηΰγετον, ὄρος Ἀρκαδικὸν, καὶ τροπῇ τοῦ δ εἰς τ τηϋσίη. φιλεῖ δὲ τὸ δέλτα τοιαύτην τροπὴν, ὡς δηλοῖ καὶ τὸ χάρις, χάριδος, χάριτος, θέμις, θέμιδος, θέμιτος, καὶ πλεονασμῷ θέμιστος, καὶ οὐδέτερον, οὐθέτερον, καὶ ἐξουδενῶ, ἐξουθενῶ. καὶ ἔστι λοιπὸν τηϋσίη ὁδός, ἡ ὑγρὰ κέλευθος καὶ ἄλλα, καὶ κατὰ μετάληψιν ματαία. Eadem in brevius contracta habet Schol. cod. Ambros. E. ad Od. γ. 316. Hanc vocabuli etymologiam Buttmannus in *Scholl. antt. in Hom. Od.* p. 455. in nota margini adscripta merito ineptam nuncupat, neque cuiquam eam probatum iri credo. Quod autem in Hesychii codice pro σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς legitur: συδευσίαν ὁδὸν ἔλθῃς, id, sive scripturae mendum, sive eiusdem etymologiae vestigium in eo latet, nullius momenti est. — Schol. cod. Pal. haec habet: ἐμοὶ οὕτω δοκεῖ, σὺ δ' ἐτηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς. Grammaticum, qui haec scripsit, indicare voluisse suspicor, ἐτηΰσιος sibi aliam formam adiectivi ἐτώσιος esse videri. Atque haec opinio aliquamdiu mihi valde arrisit. Sed probabiliora habet Etym. M. s. v. αὔσιον· καὶ ὁ μὲν Ἴβυκος αὔσιον λέγει, οἷον· οὐ γὰρ αὔσιον παῖς Τυδέως· ὁ δὲ Ἀλκμάν· ταύσια παλλακίω (fragm. C. Welcker.). ὁ δὲ ποιητὴς κατὰ διάστασιν καὶ τροπὴν τοῦ ᾱ εἰς η̄ οἷον· τηϋσίην ὁδόν. οὐδεὶς γὰρ τὸν σχηματισμὸν αὐτοῦ κατώρθωσεν. ἐγὼ δὲ ἡγοῦμαι, ὅτι πρῶτον τὸ παρ' Ἰβύκῳ, δεύτερον τὸ παρ' Ἀλκμᾶνι, τρίτον τὸ παρὰ Ὁμήρῳ. οὕτως Ἡρωδιανὸς περὶ παθῶν. Aliam formam ταύσιμον habet Hesychius, quam explicat μάταιον. Itaque si hanc sententiam, confirmatam gravissima Herodiani grammatici auctoritate, sequi-

mur, primaria vocabuli forma est αὔσιος, ac fortasse eadem Homero, antiquissimo poetarum ab Etymologo laudatorum, reddenda est scribendo: σὺ δὲ τ' ηὔσίην ὁδὸν ἔλθῃς. Atque hoc quidem pro certo haberi posse puto, vocabulorum αὔσιος, ταύσιος, τηΰσιος, ταύσιμος eandem et originem et potestatem esse, sed de etymologia nihil certi afferri potest. Dubitanter coniicio, αὔσιος ortum esse ex αὔτως, *frustra*, secundum schol. codd. Ambros. B. et Q. quod ad Od. ο, 13. notat: τηΰσίην· ματαίαν. γίνεται δὲ ἀπὸ τοῦ αὔτως ἀντὶ τοῦ μάτην. —

DISQUISITIO II.

De elisione literae ῐ in dativo singularis tertiae declinationis apud Homerum.

De elisione literae ῐ in dativo singularis tertiae declinationis apud Homerum fluctuant grammaticorum praecepta, neque etiamnum ad certam normam hac in re redacti sunt Iliadis et Odysseae loci; nam quum in plerisque aliis elisio admittatur, omnes editiones Il. ρ, 324. κήρυκι Ἠπυτίδῃ exhibent, quod nonnisi per synizesin pronunciari potest; et in omnibus istiusmodi locis a veteribus synizesin admissam esse, suspicari licet ex verbis Eustathii, ad Il. ε, 5. ita scribentis: τὸ δὲ ἀστέρ' ὀπωρινῷ συναληλιμμένως ἔχον διὰ δακτύλου χρείαν, γράφεται καὶ ἄλλως ἐντελῶς, ἀστέρι ὀπωρινῷ. καὶ ἔχουσι καὶ τοῦτο οἱ παλαιοὶ παράδειγμα συνιζήσεως, ἐν ᾗ δύο βραχεῖαι εἰς μίαν λογίζονται. τὸ ρῖ γὰρ καὶ τὸ ὄ εἰς μίαν συνεκφωνοῦνται βραχεῖαν συλλαβήν. τοιοῦτον δ' ἐν τοῖς ἑξῆς καὶ τὸ χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθι Ὀδυσσεύς, ἠρᾶτο δ' Ἀθήνῃ (Il. κ, 277.). ἡ γὰρ τελευταία τοῦ ὄρνιθι καὶ ἡ ἄρχουσα τοῦ Ὀδυσσεὺς (scrib. hic et paulo ante Ὀδυσεύς) εἰς ἕνα βραχὺν πόδα συνιζάνουσι καὶ ποιοῦσι μετὰ τῆς σῦ βραχείας καὶ αὐτῆς συλλαβῆς δάκτυλον. Ex quo concludit Thiersch. Gramm. §. 164. 6. omnibus locis, in quibus nostrae editiones hoc ῐ elidunt, plenam formam reponendam et ῐ per synizesin sequenti vocali iungendum esse. Contra Buttmann. Gramm. ampl. §. 30. not. 3. statuit, elidi posse ῐ iis locis, quibus dativus cum accusativo confundi non possit. Itaque rem accuratius examinare operae pretium videtur. —

Ac primum quidem synizesis in eiusmodi locis ea premitur difficultate, quod aliquoties duae syllabae, simul pronunciatae, unam *brevem* efficiunt, ut bene notavit Matth. Gramm. ampl. p. 128. Hoc fit hisce locis: Il. δ, 259. ε, 5. κ, 277. π, 385. μ, 88. ν, 289. Od. ε, 62. ι, 302. τ, 480. (Il. ψ, 64. Ἕκτορ' ἐπαΐσσων his non adnumero, quod Ἕκτορ' accusativus esse videtur, ut Il. μ, 308. legitur τεῖχος ἐπαῖξαι). Carent hac difficultate ii loci, in quibus altera syllaba longa est: Il. λ, 544. 589. ρ, 324. ψ, 693. ω, 26. Od. ο, 240. 363. Eustathius quidem l. l. et praeterea p. 12. v. 22. ed.

Rom. contendit, duas breves syllabas, per synizesin iunctas, a veteribus interdum ut *unam brevem* pronunciatas esse; sed in omnibus exemplis, quae affert, prior syllaba litera ῐ terminatur, excepto uno Praxillae loco, qui solus nihil probare potest. (Quem locum praeterea affert Matth. Gramm. p. 128. Il. ε, 567. in eo sine dubio pro σφίας legendum est σφάς; cf. Thiersch. Gramm. §. 149. 5. not. Buttm. Lexil. I. p. 61.). Itaque Eustathii regula ad id synizesis genus redigenda esse mihi videtur, in quo prior syllaba littera ῐ terminatur. Atque haec quidem synizesis revera hoc nomine appellari non potest. Nam synizesis literee ˘, ut Heyne ad Il. β, 537. et Buttm. Gramm. ampl. II. additt. p. 391. recte observarunt, vix alio modo cogitari potest, quam ut vocalem ῐ quodammodo in consonantem *j* abiisse statuamus, quae ratio, poetis latinis usitatissima, etiam in recentiorum Graecorum poematis saepissime invenitur. Quae quum ita sint, veri simillimum est, hoc synizesis genere nunquam productam esse syllabam, quum ῐ consonans, non vocalis sit, unde apparet, cur veteres in brevitate huius syllabae minime offenderint. (Eodem modo ῐ etiam in his vocibus apud Homerum pronunciandum videtur: Ἱστίαιαν Il. β, 537. Αἰγυπτίῃ Od. δ, 229. Αἰγυπτίων Od. ξ, 263.) — Haec literam ῐ pronunciandi ratio, quae nihil valet ad producendam *sequentem* syllabam, contra, ut verissime monet Buttmann. l. l. eam vim habere videtur, ut producat *praecedentem* syllabam, quod idem apud Romanos fieri constat, v. c. in notissimis illis: *flūvjorum*, *ābjete*. Confirmari videtur, quod contendimus, permutatione literae ῐ cum ȳ, de qua cf. Buttmann. Lexil. I. p. 131. 136. Alberti ad Hesych. II. p. 438. Sed apud Homerum productioni praecedentis syllabae obstare videtur προπάροιθε πόλιος Il. β, 811. φ, 567. et ἴσασι πόλιας Od. θ, 560. difficultatem removit Buttm. Gramm. ampl. I. p. 198. s. not. — Iam redeamus ad elisionem literae ῐ in dat. sing. tert. decl. Apostrophus sine dubio tollendus et ῐ reponendum est omnibus iis locis, quibus syllaba longa praecedit; eiusmodi hi loci sunt: Il. δ, 259. ἠδ' ἐν δαιτὶ ὅτε. κ, 277. χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθι Ὀδυσσεύς. λ, 544. Ζεὺς δὲ πατὴρ Αἴαντι ὑψίζυγος ἐν φόβον ὦρσεν. ibid. 588. s. καὶ ἀμύνετε νηλεὲς ἦμαρ Αἴαντι, ὃς βελέεσσι βιάζεται. ρ, 324. κήρυκι Ἠπυτίδῃ, quod editiones nostrae exhibent. ψ, 693. θινὶ ἐν φυκιόεντι. ω, 26. οὐδὲ Ποσειδάωνι, οὐδὲ γλαυκώπιδι κούρῃ. Od. ο, 240. ναιέμεναι πολλοῖσιν ἀνάσσοντι Ἀργείοισιν. τ, 480. χειρὶ ἐπιμασσάμενος; quod etiam legitur Od. ι, 302. — Contra elisionem retinendam esse putamus omnibus locis, quibus brevis syllaba praecedit, quod, si literam ῐ apponeremus, secundum ea, quae supra diximus, praecedens syllaba ex positione produceretur. Itaque scriptura vulgata mutanda non videtur his locis: Il. ε, 5. ἀστέρ' ὀπωρινῷ. π, 385. ἤματ' ὀπωρινῷ. μ, 88. οἱ μὲν ἅμ' Ἕκτορ' ἴσαν καὶ ἀμύ-



μονι Πουλυδάμαντι. ν, 289. οὐκ ἂν ἐν αὐχέν' ὄπισθε πέσοι βέλος οὐδ' ἐνὶ νώτῳ. Od. ε, 62. ἱστὸν ἐποιχομένη, χρυσείῃ κερκίδ' ὕφαινεν. Od. ο, 363. θυγατέρ' ἰφθίμῃ. Quae opinio nostra egregie confirmatur eo, quod omnibus hisce locis adiectivum vel aliud substantivum plene scriptum adiicitur, ita ut omne ambiguitatis vel confusionis cum accusativo periculum removeatur, quod in quibusdam eorum locorum, quos plene scripsimus, non aequali modo fit v. c. Il. λ, 544. 589. ac praecipue Od. ι, 302. et τ, 480.— Num etiam apud seriores, quum litera ῐ cum sequente syllaba in unam coalescit, praecedens syllaba psoducatur, ea de re fortasse alio loco quaestionem instituemus. Monemus interim, nostrae opinioni non repugnare eos locos, quos affert Iacobs. ad Brunck. Anall. Tom. III. P. III. p. 423. —

DISQUISITIO III.

Quid sit ἡ κατὰ διωσμὸν βελουλκία? — Disputatur de vocabulis διαμπερὲς et πτερόεις. —

Apud Eustathium ad Il. δ, 214. haec leguntur: οἶδε δὲ καὶ τρεῖς βελουλκίας Ὅμηρος, ἐκτομὴν ἐπὶ Εὐρυπύλου, καὶ διωσμὸν ἐν τοῖς ἑξῆς ἐπὶ Διομήδους, καὶ ἐξολκὴν, ὡς νῦν ἐπὶ Μενελάου. Eadem notant scholl. B. L. Bekker. ad h. l. De ἐκτομῇ et ἐξολκῇ omnia clara sunt; haec adhibebatur, quum prior tantum spiculi pars in corpus penetraverat, posterior autem, uncis instructa, extra vulnus remanserat, ita ut sagitta facili negotio et sine periculo ex corpore extrahi posset; quod loco supra laudato in vulnere Menelai factum videmus; nam ibi v. 151. s. disertis verbis legitur:

ὡς δὲ ἴδεν νεῦρόν τε καὶ ὄγκους ἐκτὸς ἐόντας,
ἄψοῤῥόν οἱ θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀγέρθη.

Νεῦρον h. l. recte explicant veteres interpretes: τὸ κύκλῳ σφίγγον τὴν τοῦ σιδήρου τοῦ βέλους ἐμβολήν; sed v. 122. νεῦρα βόεια idem sunt, quod aliis locis νευρά, *nervus in arcu*; cf. locum simillimum Od. φ, 419. ubi pro νεῦρα legitur νευρήν. Moneo hoc contra Passovium in lex. qui, etiam v. 122. *ligamen sagittae* intelligens, nervum ab Homero semper νευρήν dici contendit. — Ἐκτομή locum habebat, quum sagitta altius penetraverat, ut in vulnere Eurypyli Il. λ, 844. Sed iam quaeritur, quid sit διωσμός, quem in vulnere Diomedis adhibitum tradunt veteres interpretes. Diomedes bis sagitta vulneratur, Il. ε, 98. ss. a Pandaro et Il. λ, 376. a Paride; illo loco Diomedes a Sthenelo curatur, de quo legimus v. 112.

πὰρ δὲ στὰς βέλος ὠκὺ διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὤμου.

ubi schol. Ven. annotat: αὕτη ἐστὶν ἡ κατὰ διωσμὸν βελουλ-

κία, ἵνα μὴ πάλιν τιτρώσκοιτο ταῖς ἀκίσιν ὑποστρεφούσαις. Contra Heyne ad Il. δ, 214. dubitanter coniicit, διωσμόν adhibitum esse in altero Diomedis vulnere, a Paride inflicto, quod Ulixes curasse narratur Il. λ, 396. ss. his verbis:

τοῦ δ' Ὀδυσεὺς δουρικλυτὸς ἐγγύθεν ἐλθὼν
ἔστη πρόσθ'· ὁ δ' ὄπισθε καθεζόμενος, βέλος ὠκὺ
ἐκ ποδὸς ἕλκ'· ὀδύνη δὲ διὰ χροὸς ἦλθ' ἀλεγεινή.

Antequam statuamus, quid significet διωσμός et utro loco adhibitus esse videatur, quaerendum est, quomodo Diomedes fuerit vulneratus, ut inde, quaenam medendi ratio utrique vulneri optime convenerit, appareat. — Priore loco Il. ε, 96. ss. haec leguntur:

αἶψ' ἐπὶ Τυδεΐδῃ ἐτιταίνετο καμπύλα τόξα,
καὶ βάλ' ἐπαΐσσοντα, τυχὼν κατὰ δεξιὸν ὦμον,
θώρηκος γύαλον· διὰ δ' ἔπτατο πικρὸς ὀϊστός,
ἀντικρὺ δὲ διέσχε, παλάσσετο δ' αἵματι θώρηξ.

Verba διὰ δ' ἔπτατο πικρὸς ὀϊστός, ἀντικρὺ δὲ διέσχε non alium sensum habere possunt, quam hunc: *sagitta per totum humerum penetravit, ita ut ex adversa eius parte promineret.* — Altero loco Il. λ, 375. ss. haec leguntur:

ὁ δὲ τόξου πῆχυν ἀνέλκεν,
καὶ βάλεν, οὐδ' ἄρα μιν ἅλιον βέλος ἔκφυγε χειρός,
ταρσὸν δεξιτεροῖο ποδός· διὰ δ' ἀμπερὲς ἰὸς
ἐν γαίῃ κατέπηκτο.

Verba διὰ δ' ἀμπερὲς ἰὸς ἐν γαίῃ κατέπηκτο apertè demonstrant, *sagittam, toto pede transfosso, ex planta prominuisse.* Ex his apparet, utriusque vulneris eandem rationem fuisse. Iam facile intelligitur, in tali vulnere neque ἐκτομήν, neque ἐξολκήν adhiberi potuisse; itaque verisimile est, veteres interpretes voluisse indicare, in eiusmodi vulneribus curandis ita versatos esse heroes homericos, ut totam sagittam per vulnus truderent (διωθεῖν) atque ex adversa parte extraherent, et hanc ab illis appellari τὴν κατὰ διωσμὸν βελουλκίαν. Hanc Grammaticorum explicationem veram esse iam ex eo intelligitur, quod in tali vulnere vix alia sagittae extrahendae ratio cogitari potest; sed eam etiam ipsis poetae verbis confirmari demonstrabimus. Il. ε, 112. legitur: βέλος ὠκὺ διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὤμου. Hoc vulgo interpretantur: *totam, integram* sagittam extraxit humero, sensu inepto; patet enim, Sthenelum, quam sagittam humero extraxit, eam *totam* extraxisse. Praeterea διαμπερές hanc vim habere non posse videtur. De quo vocabulo paucis hic exponam.

Vulgo διαμπερές ortum esse docent a διαπεράω, interposito μ; sed hoc falsum esse, ex eo apparet, quod bis apud Homerum in hoc vocabulo tmesis, quae dicitur, locum habet Il. λ, 377. et ρ, 309. ubi legitur διὰ δ' ἀμπερές, quum ob geminatum ᾰ, tum quod, vocabulo aliquo per tmesin in duas partes soluto, utraque pars integrum vocabulum esse debet. Itaque alii duas praepositiones διά et ἀνά in διαμπερές recte agnoscunt, et tertiam vocis par-

tem ex περάω aut πείρω ortam esse contendunt. Sed ego potius eam compositam dixerim ex διά, ἀνά et πέρας, ut διάνδιχα ex διά, ἀνά et δίχα, in quo vocabulo eadem tmesis (διὰ δ' ἄνδιχα) locum habet Hes. Op. 13. Quam originem si admittimus, διαμπερές proprie significat (vernacule haec exprimere liceat): *durch bis ans Ende.* Quae verbi vis omnibus locis Homericis aptissima est; nam aut significat; *usque ad finem spatii*, aut: *usque ad finem temporis.* Priore potestate usurpatur de telis, per totam corporis partem, in quam immissa sunt, penetrantibus; ut Il. ε, 284. βέβληαι κενεῶνα διαμπερές. cf. ibid. v. 658. λ, 377. ρ, 309. de scuto telis transfosso Il. μ, 429. πολλοὶ δὲ διαμπερὲς ἀσπίδος αὐτῆς (οὐτάζοντο); similiter de imbre per spatium penetrante Od. ε, 480. τ, 442. Spatii notio etiam locum habet Il. κ, 325. τόφρα γὰρ ἐς στρατὸν εἶμι διαμπερές, *ibo usque ad extremam exercitus partem* (cf. Il. ν, 362). — Il. μ, 397. s. Σαρπηδὼν δ' ἄρ' ἔπαλξιν ἑλὼν χερσὶ στιβαρῇσιν, ἕλχ'. ἡ δ' ἕσπετο πᾶσα διαμπερές, *corruit usque ad extremam partem*, i. e. *tota.* Il. ν, 547. φλέβα, ἥτ' ἀνὰ νῶτα θέουσα διαμπερές, αὐχέν' ἱκάνει, *vena, totum dorsum usque ad finem percurrens.* Il. π, 640. ἐπεὶ βελέεσσι καὶ αἵματι καὶ κονίῃσιν ἐκ κεφαλῆς εἴλυτο διαμπερὲς ἐς πόδας ἄκρους, *inde a capite usque ad finem corporis, pedes.* Cf. Od. η, 96. — Il. σ, 563. ἑστήκει δὲ κάμαξι διαμπερὲς ἀργυρέῃσιν, *vinea usque ad finem* i. e. *tota pedamentis instructa erat.* Similia sunt Od. ε, 256. κ, 88. ξ, 11. χ, 190. — Il. η, 171. κλήρῳ νῦν πεπάλαχθε διαμπερές, *sortimini usque ad ultimum, ad unum omnes.* Il. τ, 271. s. οὐκ ἂν δήποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἐμοῖσιν Ἀτρείδης ὤρινε διαμπερές, *nunquam Atrides iram mihi commovisset usque ad imum animum.* — Omnibus aliis locis διαμπερές notionem temporis habet, ut sit: *usque ad finem temporis cuiusdam semper.* Il. κ, 89. Ζεὺς ἐνέηκε πόνοισι διαμπερές. Cf. ibid. v. 331. Il. π, 618. χ, 264. Od. θ, 245. λ, 558. ν, 59. ο, 196. ρ, 194, υ, 47. ψ, 151. Quum ita usurpatur, interdum additur αἰεί aut ἤματα πάντα, ut Il. ο, 70. π, 499. Od. δ, 209. — Neque apud seriores aliam vim adsciscit haec vox. *Temporis* notionem habet Hes. Op. 234. θάλλουσι δ' ἀγαθοῖσι διαμπερές. et Theog. 402. ὣς δ' αὔτως πάντεσσι διαμπερές, ὥςπερ ὑπέστη, ἐξετέλεσσ'. Ita etiam Solon. fragm. VI. 27. Brunck. αἰεὶ οὔτε λέληθε διαμπερές. Pallad. epigr. 99. v. 8. Brunck. Ζώων μὲν σέο μητρὶ διαμπερὲς αἶσχος ἀνάπτεις. — De *spatio*, per quod quid penetrat, usurpatur Soph. Phil. 791. s. ὦ ξένε Κεφαλλήν, εἴθε σου διαμπερὲς στέρνων ἔχοιτ' ἄλγησις ἥδε. Xen. Anab. IV, 1. 18. καὶ ἐνταῦθα ἀποθνήσκει ἀνὴρ ἀγαθός, Λακωνικός, Κλεώνυμος, τοξευθεὶς διὰ τῆς ἀσπίδος καὶ τῆς στολάδος εἰς τὰς πλευράς, καὶ Βασίας Ἀρκάς, διαμπερὲς εἰς τὴν κεφαλήν. — Sed iam revertamur ad locum nostrum Il. ε, 112. βέλος ὠκὺ διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὤμου. Haec verba, si vox διαμπερές eandem vim, quam omnibus aliis locis eam habere vidi-

mus, etiam hic retinet, vertenda sunt: extraxit sagittam usque *ad finem* ex humero i. e. ita ut *tota* sagitta humerum traiiceret. Nam si nihil aliud dicere voluisset poeta, quam hoc: eam sagittae partem, quae humerum traiecerat, ex eo retraxit, certo non addidisset διαμπερές. Itaque quum et ratio vulneris et verborum sensus aliam explicationem non admittat, veteres Grammatici recte statuisse videntur, in hoc vulnere τὴν κατὰ διωσμὸν βελουλκίαν sensu supra exposito adhibitam esse. — Alterius Diomedis vulneris, (Il. λ. 375. ss.) ut iam supra monuimus, eadem ratio est; itaque verisimile est, eandem curandi rationem adhibitam esse; sed etiam ex poetae verbis hoc suspicari licet; dicit enim v. 396. ss. ὣς φάτο· τοῦ δ' Ὀδυσεὺς δουρικλυτὸς ἐγγύθεν ἐλθὼν ἔστη πρόσθ'· ὁ δ' ὄπισθε καθεζόμενος, βέλος ὠκὺ ἐκ ποδὸς ἕλκ'. Ex verbis ὄπισθε καθεζόμενος concludere posse mihi videor, Ulixem, spiculo ex planta prominente prehenso, totam sagittam per pedem traxisse; nam si nihil nisi posteriorem sagittae partem retro trahere volebat, non opus erat ὄπισθε καθέζεσθαι. Itaque etiam hoc loco διωσμόν adhibitum esse statuendum videtur. —

Iam quaerat aliquis, quomodo fieri potuerit, ut sagitta pennis instructa vulnus traiecerit; video enim plerosque ita statuere, morem sagittas pennis instruendi iam heroibus Homericis notum esse, inductos scilicet epitheto saepius repetito: πτερόεντες ἰοί, πτερόεντες ὀϊστοί. Iam videamus de vocabulo πτερόεις. Πτερόεντα apud Homerum dicuntur: 1) ἔπεα, 2) λαισήϊα, 3) ἰοί s. ὀϊστοί. Atque ἔπεα quidem et λαισήϊα non proprie, sed tantum ad celeritatem significandam πτερόεντα dici in promtu est (in Passov. lex. errore docetur, λαισήϊα proprie dici πτερόεντα); ἰοί s. ὀϊστοί quonam sensu πτερόεντες appellentur, dubitari potest, quum et celeritatis notio inesse, et sagittae, more veteribus pervulgato pennis instructae, proprie *alatae* dici possint. Sed quum apud Homerum, in armorum apparatu describendo diligentissimum et copiosissimum, nullum praeterea sagittarum pennis aptarum vestigium reperiatur, verisimillimum est, hunc morem ab eo prorsus ignorari et ἰοὺς πτερόεντας eodem sensu accipiendos esse, quo ἔπεα et λαισήϊα πτερόεντα, ut sint *celeres* sagittae. Antiquissimum de more sagittas pennis instruendi testimonium esse videtur Hes. Scut. 132. ss.

πρόσθεν μὲν θάνατόν τ' εἶχον καὶ δάκρυσι μῦρον,
μέσσοι δὲ ξεστοί, περιμήκεες, αὐτὰρ ὄπισθεν
μόρφνοιο φλεγύαο καλυπτόμενοι πτερύγεσσιν.

DISQUISITIO IV.

De Iliadis rhapsodia quinta, multa singularia exhibente.

In Iliadis rhapsodia quinta multa quum in verbis, tum in rebus inveniuntur singularia atque a ceteris carminum Homericorum

partibus prorsus discrepantia; quare quis proclivis esse possit ad suspicandum, hanc rhapsodiam aut serioris, aut diversae a ceteris originis esse, aut certe multa interpolationis in ea exstare vestigia. Sed quum quaestio de horum carminum origine nunc cum maxime agitetur et sententia Wolfiana acerrime neque, ut videtur, infeliciter impugnetur, necesse est eum, qui singularem de rhapsodia quadam disputationem instituere velit, etiam universam illam quaestionem attingere et suam de ea sententiam exponere. Sed talem disputationem neque capit haec scriptio, arctis finibus circumscripta, neque ego, ut ingenue fatear, ad eam instituendam iam satis praeparatus sum. Praeterea probe scio, quantis difficultatibus altior, quae dicitur, critice, quae singulas librorum partes vel genuinas, vel adulterinas esse demonstrare conatur, quum in omnibus veterum scriptis, tum in his antiquissimis ingenii humani monumentis implicita sit; ad quam in Homero exercendam, nisi quis afferat Spohnii diligentiam et doctrinam et acumen, se accingere nefas est. Quae quum ita sint, quaedam tantum leviter attingam, aliis, qui in horum carminum origine investiganda versantur, quid ea de re statuere velint, relinquens.

Ac primum quidem recenseamus ἅπαξ εἰρημένα, quae leguntur in Iliadis rhapsodia quinta; notum quidem est, in quavis Iliadis et Odysseae rhapsodia inveniri ἅπαξ εἰρημένα, atque patet, ut *Spohnii* verbis utar *de extr. Od. parte* p. 157. eo, quod nonnisi hoc atque illo loco hoc atque illud vocabulum legitur, nihil probari, quam — hic tantum legi. Sed in quinta Iliadis rhapsodia tantus eorum numerus est, ut iam inde aliquid concludi posse videatur. Nam Spohnius ex extrema Odysseae parte, 622. versus complectente (inde a rhaps. XXIII. v. 297.), *triginta sex* enumerat ἅπαξ εἰρημένα, ego in quinta Iliadis rhapsodia, quae complectitur v. 909. circiter *septuaginta* inveni; quibus si ea verba addas, quae alibi quidem leguntur, sed alia potestate aut locis de interpolatione suspectis, atque deorum nomina propria in hac tantum rhapsodia usurpata, numerus supra *centum et viginti* augeri potest. Huc accedit, quod in his ἅπαξ εἰρημένοις haud pauca sunt, quae ab Homerica verba formandi et componendi ratione recedere videntur; qua de re, quum singula recensebimus, dicetur. Ceterum maior eorum pars eiusmodi est, ut per se spectata nihil offensionis habeat, et itaque nonnisi numero suo aliquid probare posse videatur; de quo item ad singula dicemus. — Post ἅπαξ εἰρημένα ea vocabula enumerabimus, quae praeterea tantum locis de interpolatione suspectis inveniuntur; deinde ea, quae in hac rhapsodia peculiarem quandam significationem habent; tum de nonnullis nominibus propriis agemus, in quibus aliquid singulare deprehendisse nobis videmur; denique quaedam memorabimus, in quibus grammatica dialecti Homericae ratio minus servata est. —

I. *Vocabula ἅπαξ εἰρημένα, quae reperiuntur in Il. E.*

v. 2. ἔκδηλος. Praepositio ἐκ in hac voce *intensivam*, quae dicitur, vim habet, quam ei Homerus praeterea nunquam in adiectivis tribuit (nam vocabuli ἐκπρεπής alia ratio est), sed tantum in his verbis: ἐκγελάω, ἐκκαθαίρω, ἐκλανθάνω, ἐκμείρομαι, ἐκπέρθω, ἐξαπέομαι, ἐξαλέομαι, ἐξαναλύω, ἐξανύω, ἐξαπατάω, ἐξαπαφίσκω, ἐξιθύνω, ἐξόλλυμι, ἐξοφέλλω. Etiam vocabuli simplicis δῆλος usus rarissimus est apud Homerum; nam bis tantum invenitur: Il. κ, 466. (ubi est δέελον) et Od. υ, 333. atque id potestate a nostro loco plane diversa. —

v. 12. ἀποκρινθέντε. Hoc vocabulum, quamvis praeter hunc locum apud Homerum non legatur, ad probandam seriorem originem nihil momenti habet, quum secundum analogiam Homero usitatam formatum sit. —

v. 19. μεταμάζιον. Etiam haec vox nihil insolitum habet; simplex μαζός frequens est ap. Hom. ἔβαλε στῆθος μεταμάζιον dictum est pro: ἔβαλε στῆθος μετὰ μαζούς. Ita Homerus saepe pro praepositione cum substantivo adiectivum inde formatum ponit. Eiusmodi sunt: μεταδήμιος. Od. θ, 293. οὐ γὰρ ἔθ' Ἥφαιστος μεταδήμιος. cf. ν, 46. — ἐπήρετμος. Od. β, 403. Τηλέμαχ', ἤδη μέν τοι ἐϋκνήμιδες ἑταῖροι εἵατ' ἐπήρετμοι. — ἐπιδίφριος. Od. ο, 51. ἀλλὰ μέν', εἰσόκε δῶρα φέρων ἐπιδίφρια θείη ἥρως Ἀτρείδης. cf. 75. — ἐφέστιος. Od. γ, 234. ἢ ἐλθὼν ἀπολέσθαι ἐφέστιος. η, 248. ἀλλ' ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐφέστιον ἤγαγε δαίμων. cf. ψ, 55. — ὑποχείριος. Od. ο, 447. οἴσω γὰρ καὶ χρυσόν, ὅτις χ' ὑποχείριος ἔλθῃ. Ceterum observa, omnia haec exempla desumta esse ex Odyssea, in Iliade praeter nostrum locum nihil eiusmodi me legere memini. —

v. 31. et 455. τειχεσιπλῆτα. Zenodotus scripserat τειχεσιβλῆτα, ὁ καταβάλλων τὰ τείχη. Falso quidam derivant a τεῖχος et πλήσσω. Explicandum est: ὃς πελάζει τοῖς τείχεσι. Vocabulum nihil habet, quod Homericae rationi repugnet. —

v. 36. ἠϊόεντι. Huius vocabuli origo et potestas maxime dubia est; verisimillimam eius explicationem protulisse videtur Buttmann. Lexil. II. p. 22. ss. —

v. 49. αἵμονα. Haec vox praeter nostrum locum nusquam, quod sciam, legitur (nam Eur. Hec. 90. est *sanguinolentus* ab αἷμα, ut nomen proprium invenitur Il. δ, 296. et in Soph. Ant.). Veteres Grammatici explicant: ἔμπειρον, δαήμονα, pro quo δαίμονα habet Archiloch. Fr. L. Gaisford. (Plut. Thes. c. 5.), ita ut derivandum sit a ΔΑΩ, ΔΑΙΩ, δαῆναι, abiecta litera δ, quod idem fit in διώκω, ἰωκή. Eadem origo esse videtur verbi ἀΐω, quod simili modo ortum esse suspicor ex ΔΑΩ, ΔΑΙΩ, ita ut principalis eius significatio non sit *audire*, sed *sentire*, *intelligere*; quam latiorem potestatem ei vindicavit Toll. Excurs. VIII. ad Apoll. Lex. —

v. 54. ἐκηβολίαι. Ἐκηβόλος saepe legitur ap. Hom. sed eiusmodi substantiva, quale est ἐκηβολία, apud eum rarissima sunt; cf. Spohn. de extr. Od. parte p. 105. ss. —

v. 63. ἀρχεκάκους. Nihil habet, quod offendat. Nam vocabula, eodem modo composita, si non multa, at aliquot ap. Hom. inveniuntur. Talia sunt: ἀλεξάνεμος, Od. ξ, 529. ἀλεξίκακος Il. κ, 20. πλήξιππος, ἑλκεσίπεπλος, τερπικέραυνος, ἑλκεχίτων Il. ν, 685. ελλιπους. —

v. 64. ἐκθέσφατα. Ita priores editiones; sed recentiores recte scribunt: θεῶν ἐκ θέσφατα ἦδη. —

v. 80. μεταδρομάδην. Etiam hoc vocabulum non adnumeraverim iis, quae per se spectata aliquid probent de origine huius rhapsodiae. Nam etsi neque μετατρέχω, neque δρομάδην ap. Hom. legatur, tamen similia quaedam adverbia in δην desinentia ab eo usurpantur, ut βάδην Il. ν, 516. κρύβδην Od. λ, 454. ἀμβολάδην Il. φ, 364. pro quo ἀμβλήδην χ, 476. ὑπαβλήδην Il. α, 292. προτροπάδην Il. π, 304. —

v. 113. ἀνηκόντιζε. Αἷμα δ' ἀνηκόντιζε, *sanguis emicuit*. Simplex ἀκοντίζω saepe quidem legitur ap. Hom. sed plane diversam potestatem habet et semper transitive usurpatur; cf. de vi verbi ἀνακοντίζω Spohn. de extr. Od. parte p. 77. —

v. 126. σακέσπαλος. Forma satis defenditur similiter compositis, ex quibus ἐγχέσπαλος nominare sufficiat. Sed vocabulum sensum incommodum habet; nam saepe ap. Hom. legitur: αἰχμὴν s. δόρυ πάλλειν, nusquam: σάκος s. ἀσπίδα πάλλειν, quod vel ponderis causa fieri non potuisse videtur. Neque defendi potest hoc epitheton eo, quod Il. η, 222. σάκος dicitur αἰόλον; nam etiamsi hoc interpreteris: *mobile*, non *versicolor* (quod etiam post Buttmanni disputationem Lexil. II. p. 75. ss. mihi maxime dubium videtur), tamen multum interest inter σάκος αἰόλον, i. e. *scutum, quod facile gestari potest*, et σάκος πάλλειν i. e. *scutum vibrare, torquere*; πάλλειν aptissime de *telis*, non etiam de *armis* usurpatur. Quod intellexisse videtur Sophocles, qui, quamquam alioqui φιλόμηρος, Aiacem non appellat σακέσπαλον, sed σακεσφόρον Ai. 19. Ceterum pro σακέσπαλος secundum regulam scribendum et pronunciandum videtur σακεσπάλος, atque ita etiam ἐγχεσπάλος, ἱπποδάμος, πτολιπόρθος; vereor enim, ne nimium tribuat veteri traditioni Buttmann. Gramm. ampl. II. p. 373. s. quae in talibus et parum ponderis habet neque sibi constat. —

v. 138. χραύσῃ. Homerus alibi habet χράω, pro quo hic interposito digammate aeolico (ΧΡΑϜΩ) legitur χραύω; hoc nostro loco significat: *superficiem, cutem* (cognatum χρώς) *leviter perstringere*; sed haec vis nunquam ap. Hom. inest in verbo χράω; significat enim ubique: *invadere, infestare, urgere, vexare*. —

v. 158. χηρωσταί. Hanc vocem explicat Damm. in Lex. *haeres orbi vel orbae alicuius*; similiter Passov: *Seitenverwandte*

secundum Apollon. in Lex. qui explicat: οἱ μακρόθεν προσήκοντες κατὰ γένος καὶ χῆρα ὄντα τῶν σύνεγγυς τὰ χρήματα κληρονομοῦντες; quem sequuntur Hesych. et Etym. M. Aliam explicationem habet Eustathius: ἦν τάγμα ἐν ταῖς πόλεσιν, οἱ χηρωσταί, διοικοῦν τοὺς ἀκληρονομήτους, ἤγουν τοὺς χηρεύοντας διαδόχων, ἢ καὶ ὧν αἱ γυναῖκες ἔμενον χῆραι καὶ τῶν ἐπιτροπευόντων δεόμεναι· οἵτινες κατὰ λόγον ἄλλον καὶ ὀρφανισταὶ ἐκαλοῦντο ὡς ὀρφανῶν ὑπεριστάμενοι, καθὰ καὶ Σοφοκλῆς δηλοῖ (Ai. 512.). Eadem habet Schol. L. Atque haec posterior explicatio mihi vera videtur, maxime ob formam vocabuli χηρωστής. Itaque χηρωστάς esse credo eos, *qui curam habent τῶν χήρων*, i. e. *carentium proximis cognatis, orborum, viduorum vel etiam caelibum* (hanc vim enim habet Hes. Theog. 607. ubi locus noster ad verbum repetitur), *et ut mercedem bona eorum hereditate accipiunt.* —

ibid. διαδατέοντο. Simplex δατέομαι aliquoties legitur ap. Hom. —

v. 162. πόρτιος. Il. ρ, 4. legitur πόρταξ, Od. κ, 410. πόρις eadem significatione. —

v. 191. κοτήεις. Contra analogiam formatum est; nam eiusmodi Adiectiva nonnisi quum a Substantivis primae declinationis derivantur, in ηεις, quum vero a Substantivis secundae aut tertiae declinationis formantur, in οεις desinunt; itaque quum κοτήεις originem trahat a κότος, formandum erat κοτόεις vel versu iubente, κοτώεις; cf. Buttmann. Gr. ampl. II. p. 342. Sed forma κοτήεις defenditur altera similiter formata, δενδρήεις. —

v. 200. ἀρχεύειν. Ut ab ἡγεμών ἡγεμονεύειν, ita ab ἀρχός formatur ἀρχεύειν. —

v. 216. διακλάσσας. Simplex κλάω atque composita ἐγκλάω et κατακλάω haud raro ap. Hom. inveniuntur. —

v. 225. ἐπὶ — ὀρέξῃ et v. 335. ἐπορεξάμενος. Compositum ἐπορέγω his locis usurpatur pro simplici ὀρέγω, quod alioquin habet Homerus. —

v. 253. γενναῖον. Haec vox neque ap. Hom. neque ap. Hesiodum praeter hunc locum usquam reperitur. Primus, qui eam usurpat, est Archilochus fr. LIV. Gaisford. Etiam subst. γέννα, unde ortum est γενναῖος, et verbum γεννάω ap. Hom. frustra quaeras. —

v. 315. πτύγμα. Πτύσσω et πτύξ frequentat Homerus. —

v. 339. θέναρος. Homerus non habet aliud vocabulum huic cognatum; nam vulgaris derivatio a θείνω, θένω, *ferire*, veri similis non est. —

v. 340. et 416. ἰχώρ. Haec vox, si qua alia, serioris originis aut saltem interpolationis suspicionem movere potest. Nam neque ap. Hom. neque apud sequentes poetas ante Apoll. Rhod. ullum eius vestigium ea potestate, qua hic legimus, usurpatae reperitur. —

v. 342. ἀναίμονες. Compositi ratio nihil habet, quod offendat; sed aliis de causis vix dubitari potest, quin versus adulterinus sit. —

v. 390. ἐξέκλεψεν. Et forma et vis vocabuli eiusmodi est, ut ab Homero proficisci potuerit. —

v. 397. πύλῳ. Wolfius pro vulgato ἐν Πύλῳ recepit Aristarchi scripturam ἐν πύλῳ i. e. ἐν πύλαις ᾅδου, ita ut hoc uno loco pro πύλη, *porta*, habeamus πύλος. —

v. 407. δηναιός. Solenni modo formatum ab adverbio δήν. —

v. 408. καππάζουσιν. *Πάππας*, unde ortum est, legitur Od. ζ, 57. —

v. 417. ἄλθετο. Vocabula cognata ἀλδήσκω, ἀλδαίνω, ἀναλθέω, ἄναλτος aliquoties reperiuntur ap. Hom. —

ibid. κατηπιόωντο. Ἤπιος Homerus saepe habet. —

v. 425. καταμύξατο. Simpl. legitur Il. α, 243. τ, 284. —

v. 448. et 512. ἀδύτῳ et ἀδύτοιο. Non solum vocabulum, sed etiam res eo significata Homero ignota esse videtur; neque enim praeter hunc locum apud eum mentio fit templorum vel aliorum locorum sacrorum, quae adire non licet. —

v. 486. ὤρεσσιν. Contractum ex ὀάρεσσιν; ὀάρων legitur Il. ι, 327. —

v. 487. ἀψῖσι. Apoll. Lex. ἀψῖσι λίνου· ἅμμασιν, ἀπὸ τῆς συναφῆς. Quae explicatio praeferenda videtur alteri, quam habet Schol. L. Bekk. ἀψῖδες δικτύου αἱ καμπαί. Sophocles, sine dubio imitaturus ἀψῖσι λίνου, dicit σπειραίσι δικτυοκλώστοις Ant. 347. Ap. Hes. Op. 424. ἀψίς s. ut ibi legitur, ἀψίς aliam significationem habet; est enim *curvatura rotae*. Ad nostrum locum etiam observandum est, *piscaturae* mentionem rarissimam esse ap. Hom. —

ibid. πανάγρου. Nihil insoliti habet. —

v. 500. λικμώντων. Subst. λικμητήρ legitur Il. ν, 590. —

v. 502. ὑπολευκαίνονται. Simpl. λευκαίνω invenitur Od. μ, 172. et praepositio ὑπό *diminuendi* vim etiam in aliis verbis iam ap. Hom. habet, v. c. in ὑποδείδω. —

ibid. ἀχυρμιαί. Haec vox derivanda est a τὸ ἄχυρον, *palea*, quod ap. Hom. nusquam invenitur; neque ἡ ἄχνη, quod v. 499. et 501. *paleam* significat, alibi apud eum hac potestate legitur; vid. infra. —

v. 521. ἰωκάς et v. 740. Ἰωκή. Accusativus ἰῶκα, ab alio nominativo formatus, legitur Il. λ, 601. Eadem est ratio vocabuli ἀλκή, a quo dativus ἀλκί, et aliorum quorundam, de quibus vid. Buttm. Gramm. ampl. I. p. 220. s. —

v. 526. διασκιδνᾶσι. Compositum nihil offensionis habet; sed nota, activum σκίδνημι neque in simplice, nec in ullo composito praeter hunc locum ap. Hom. reperiri. —

v. 586. *βρεχμόν*. Schol. L. Bekk. *βρεχμὸς διὰ τοῦ χ τὸ ἄνω τοῦ μετώπου. καλεῖται δὲ οὕτω διὰ τὸ δοκεῖν βεβρέχθαι καὶ ὑγρὸν εἶναι.* Hanc vocis derivationem iam habet Arist. H. N. I, 7. ubi legitur: *τελευτᾷ γὰρ τῶν ἐν τῷ στόματι πήγνυται ὀστῶν.* Quae derivatio si vera est, de quo dubitare licet, serior vocabuli origo eo indicatur, quod, nisi trahere huc vis *ὑπόβρυχα* Od. ε, 319. nullum verbi *βρέχω* ap. Hom. reperitur vestigium; quod vix casu factum dicas. Scribitur etiam *βρεγμός*; seriores *τὸ βρέγμα* dicunt; Homericum *βρεχμός* habet Nic. Ther. 219. Aliam vocabuli explicationem, a vulgari diversam, sed sine dubio falsam habet Schol. B. Bekk. *βρεχμὸς λέγεται ἡ τοῦ αὐχένος σπονδυλώδης ἀρχή.* —

v. 587. *ἀμάθοιο.* Ita enim legendum pro *ψάμαθοιο*, vid. Heyne ad h. l. Quamquam Homerus alibi semper utitur forma *ψάμαθος*, tamen etiam *ἄμαθος* ei notum fuisse concludere licet ex eo, quod habet verbum *ἀμαθύνω* Il. ι, 593. et adiectivum *ἠμαθόεις*. —

v. 597. *ἀπάλαμνος*. Dictum pro *ἀπάλαμος*, litera ν metri fulciendi causa interserta; idem fit in *ἀμπνύνθη* v. 697. *ἱδρύνθησαν* Il. γ, 78. η, 56. *ὑπεμνήμυκε* Il. χ, 491. et *νωνύμνους* Il. μ, 70. cf. Thiersch. Gramm. §. 173. 1. *ἀπάλαμος* habet Hes. Op. v. 20. Homericum *ἀπάλαμνος* legitur apud Pindarum et Theognidem, sed alia potestate; vid. Lexx. —

v. 613. *πολυκτήμων* et

ibid. *πολυλήϊος*. Composita sunt solenni modo et ex vocabulis Homero usitatis. —

v. 623. *ἀμφίβασιν*. *Ἀμφιβαίνειν* non raro usurpatur de amicis, mortuum amicum tuentibus. Sed eiusmodi substantiva, quale *ἀμφίβασις*, rara sunt ap. Hom. cf. quae diximus ad v. 54. de voc. *ἐκηβολία*. —

v. 682. *δεῖμα*. Nihil insoliti habet. —

v. 707. *αἰολομίτρην*. Eodem modo formatum est, quo *αἰολοθώρηξ*, *κορυθαίολος* simil. Incertum est, utrum sit: *ποικίλην μίτραν ἔχοντα*, an: *εὐκίνητον*; cf. supr. ad v. 126. et Buttm. Lexil. II. p. 76. —

v. 723. *ὀκτάκνημα.* Compositum ex *ὀκτώ* et *κνήμη*, *radius rotae*. Sed *κνήμη* ap. Hom. nusquam *radium rotae* significat. —

v. 725. *προσαρηρότα*. In simplici participium *ἀρηρώς* ab Homero frequentatur; verb. *προσάρω* habet etiam Hes. Op. 431. *γόμφοισιν πελάσας π ρ ο σ α ρ ή ρ ε τ α ι ἱστοβοῆϊ.* —

v. 758. *ὀσσάτιον*. Dictum est pro *ὅσον*; nihil simile ap. Hom. reperitur; nam *μέσσατος* et *τρίτατος* aliam rationem habent, neque comparari potest *ὑστάτιος* pro *ὕστατος*, ut fecit Thiersch. Gramm. §. 206. 29. Seriores epici habent *τοσσάτιος* pro *τόσος*. —

v. 768. *ἀποδίωμαι*. Nam scribendum est *μάχης ἐξ ἀποδίωμαι* pro *μάχης ἐξαποδίωμαι*, quod pleraeque editiones ante Wol-

fium habent. Simpl. δίομαι, potestatem activam habens, frequens est ap. Hom. —

v. 777. ἀνέτειλε. Ἐπιτέλλω et περιτέλλομαι saepe leguntur ap. Hom. et derivatum ab ἀνατέλλω subst. ἀνατολή invenitur Od. μ, 8. ubi est ἀντολαὶ ἠελίοιο. —

v. 778. ἴθμαθ'. Vett. Gramm. explicant: βήματα, ὁρμήματα, πτῆσιν; ita etiam Eustath. qui derivat ab εἶμι et ob intersertum θ comparat μηνιθμός, quod legitur Il. π, 62. 202. 282. Sed vide, an vox orta sit ex ἰθύς, ἰθύω, et ἴθματα dictum pro ἰθύματα; nam ἰθύω est: recta *ire* ad locum; ita etiam cognata esse videntur latinum *gradus*, *gradior* et vernaculum *gerade*. —

v. 785. χαλκεοφώνῳ. Homerus *vocem* etiam aliis locis χαλκῆν dicit: Il. σ, 222. οἱ δ' ὡς οὖν ἄϊον ὄπα χάλκεον Αἰακίδαο. —

v. 803. ἐκπαιφάσσειν. Simplex legitur Il. β, 450. —

v. 830. σχεδίην. Compositum αὐτοσχεδίην legitur Il. μ, 192. ϱ, 294. —

v. 831. ἀλλοπρόςαλλον et v. 889. ἀλλοπρόςαλλε. Vocabulum singulari modo compositum, cuius nihil simile reperitur. —

v. 838. φήγινος. Subst. φηγός non raro invenitur ap. Hom. Sed pro φήγινος ἄξων vetus lectio est πήδινος ἄξων, quod verum esse suspicor. Fuit secundum vett. Gramm. genus arboris, πῆδος dictum, unde etiam derivant τὸ πηδόν, *remus*, et πηδάλιον, *gubernaculum*. Πῆδος fortasse eadem arbor est, quae ap. Theophr. hist. pl. IV, 1. πάδος dicitur. Plin. H. N. III, 16. de nomine fluminis Padi disputans, dicit: Metrodorus Scepsius dicit, quoniam circa fontem arbor multa sit picea, quae *pades* Gallice vocetur, Padum hoc nomen accepisse. —

v. 876. ἀήσυλα. Videtur eandem originem et potestatem habere, quam habet αἴσυλος, quod nostr. rhaps. v. 403. et saepius ap. Hom. legitur. Vocabuli derivatio maxime dubia est. —

v. 882. μαργαίνειν. Sine dubio ortum est ex μάργος, *insanus*, quod in Iliade non legitur, sed tantum Od. π, 421. σ, 2. ψ, 11. —

v. 886. νεκάδεσσιν. Simili modo ortum ex νέκυς, ut λιθάδες Od. ξ, 35. ex λίθος et νιφάδες Il. μ, 278. ex νίφα; cf. Thiersch. Gramm. §. 185. 29. Callimachus, nulla originis ratione habita, pro τάξεις usurpat. —

v. 887. ζωός. vid. Buttm. Gramm. ampl. §. 61. n. 3. —

ibid. τυπῆσιν. Nihil insoliti habet.

v. 894. ἐννεσίῃσιν. Ἐνεσία formatum est ab ἐνίημι, ut ἐξεσία (Il. ω, 235. Od. φ, 20.) ab ἐξίημι. —

v. 898. ἐνέρτερος. Zenodoti lectio erat: ἐνέρτατος, Aristarchi: νέρτερος. Ἐνέρτερος, quod in prioribus editionibus nostro tantum loco legebatur, Wolfius etiam Il. ν, 225. recepit pro νέρτερος. —

v. 902. ὀπός. Neque hoc vocabulum, neque aliud cognatum ap. Hom. legitur: etiam rei ipsius, i. e. *coaguli*, nusquam praeterea apud eum mentio fit. Verbum τρέφειν, quod significat *coagulare*, legitur Od. ι, 246. —

II. *Vocabula, quae praeter Il. E. nonnisi locis suspectis inveniuntur.*

v. 48. ἰσύλευον. Hoc vocabulum legitur praeterea Il. ω, 436. quae tota rhapsodia iam a veteribus grammaticis serioris originis esse putabatur. Altera forma συλάω frequens est ap. Hom. —

v. 260. πολύβουλος. Hoc epitheton Minervae repetitur Od. π, 282. ubi Schol. ad v. 281. haec habet: Ἀθετεῖ Ζηνόδοτος ιή. Ceterum compositi ratio nihil habet, quo offendamur. —

v. 374. ἐνωπῇ. Versus iterum legitur Il. φ, 510. Sed ibi deest in optimis codicibus, neque Scholia et Eustathius eius mentionem faciunt; vid. Heyne; quapropter Wolfius uncis eum inclusit. Vocabulum ἐνωπῇ explicatur a Grammaticis: προσόψει, ἐν ὄψει, φανερῶς. Cognata vocabula frequentia sunt ap. Hom. v. c. ἐνώπια, ἐνωπιδίως, κατενῶπα, εἰσωπός, περιωπή. Scholl. B. et L. Bekk. annotant: τινὲς δὲ γράφουσιν ἐνιπῇ. —

v. 394. ἀνήκεστον. Il. ο, 217. legitur ἀνήκεστος χόλος. Sed ibi v. 212—217. qui manifesta interpolationis vestigia continent (vid. Scholl. et Heyne), a recentioribus editoribus uncis inclusi sunt. Vocabuli formatio nihil insoliti habet. —

v. 639. θρασυμέμνονα. Vox iterum legitur Od. λ, 266. in Νεκυίᾳ, ubi de interpolatione dubitari non potest. Posteriorem vocis partem alii grammaticorum ex μένος, alii ex μένω, alii ex μέμνημαι ortam esse contendunt. Homerus nihil simile habet praeter nomina propria Μέμνων et Ἀγαμέμνων.

v. 745. φλόγεα. Reperitur etiam Il. θ, 389. Sed quae leguntur Il. θ, 385. ss. locum nostrum ad verbum repetentia, eа iam a veteribus Grammaticis (vid. Scholl.) spuria et ex loco nostro illuc transducta putabantur. Apoll. Lex. vocem non explicat; Scholia interpretantur: ὀξέα κατὰ τὴν κίνησιν ὡς πῦρ, Eustathius: λαμπρά. Prior explicatio praeferenda videtur, ut magis respondens usui substantivi φλόξ ap. Hom. —

v. 752. κεντρηνεκέας. Praeterea legitur Il. θ, 396. qui locus, ut modo diximus, ex nostro interpolatus esse videtur. Vocabulum sine dubio compositum est ex κέντρον et ΕΝΕΓΚΩ, sed notandum est, equos ap. Hom. praeterea semper μάστιγι s. ἱμάσθλῃ, non κέντρῳ incitari; κέντρον tantum memoratur Il. ψ, 387. 430. in certamine equestri. —

v. 892. ἀάσχετον. Idem vocabulum invenitur Il. ω, 708. quae rhapsodia, ut iam supra monuimus, recentioris, quam ceterae, originis esse videtur. Ἀάσχετον metri causa dictum esse vi-

detur pro ἄσχετον; nam prius ἁ intensivum, quod dicitur, esse, ut suspicatur Buttm. Gramm. ampl. II. p. 359. minime verisimile est. Thiersch. Gramm. §. 170. 3. prius ἁ pro privativo habere videtur, quod quomodo fieri possit non intelligo. Passov. in lex. simile vocabulum ἀάσπετος affert, nullo laudato auctore; in ed. Henr. Steph. nuper Parisiis incepta affertur ex Quint. Smyrn. 3, 673. 13, 274. 7, 193. 8, 232. —

III. *Vocabula, quae in Il. E. peculiarem quandam significationem habent.*

v. 70. πύκα. Aliis locis est *dense* aut *prudenter*, h. l. *diligenter*. —

v. 88. et 89. γέφυραι. Hoc tantum loco propriam potestatem habet; praeterea tantum ap. Hom. invenitur πολέμοιο γέφυραι; sed verbum γεφυρόω, i. e. *pontem, aggerem facere* legitur Il. ο, 357. φ, 240. —

v. 150. ἐκρίνατ' ὀνείρους. Verbum κρίνω hoc uno loco ita usurpatur ab Homero. —

v. 153. ἄμφω τηλυγέτω. Τηλύγετος hic tantum de pluribus dicitur; ac sane, si explicatio huius vocabuli, quam profert Buttmann. Lexil. II. p. 201. vera est, ut sit ὁ τελευταῖος τῷ πατρὶ γενόμενος, vix aliter quam de uno usurpari posse videtur. Sed aliam eius explicationem proposuit Lud. Doederlein in scriptione schol. Erlangae 1825. edita, cui postea quaedam addidit in Mus. Rhen. 1829. III, 1. p. 11. Ego iam antea, quam eius commentationem cognoveram, in eandem coniecturam incideram, paulo tamen diversa ratione inita. Nam Doederlein τηλύγετος derivat a θάλλω, ut comparandum sit cum adiectivo θαλερός et virides adolescentium annos significet; aliis autem locis ad similitudinem adiectivi θῆλυς, quod eiusdem originis est, accedere contendit, ita ut significet imbecillitatem tenerae aetatis. Sed ista explicatio nimis artificiosa mihi videtur, quod duas diversas notiones primarias vocabulo tribuit, quae sibi repugnant. Ego verbum θάλλω missum facio et τηλύγετος derivandum puto a θῆλυς (de littera θ in τ mutata optime disputavit Doederlein), ut sit ὁ θῆλυς γενόμενος, *homo effeminatus, mollis, delicatus*; ita primaria eius potestas ea est, qua legitur Il. ν, 470. ἀλλ' οὐκ Ἰδομενῆα φόβος λάβε, τηλύγετον ὥς. Deinde significat inprimis *liberos a parentibus ob nimium amorem mollius educatos*, tum universe: *quos in deliciis habent parentes*; atque hanc vocabuli potestatem omnibus locis Homericis aptam esse puto. Eandem vim, quam primariam adiectivi τηλύγετος esse statuimus, habet θηλύτοκος ap. Aristot. Pol. 7, 16. p. 210. s. ed. min. Bekk. ἔστι δ' ὁ τῶν νέων συνδυασμὸς φαῦλος πρὸς τεκνοποιίαν· ἐν γὰρ πᾶσι ζώοις ἀτελῆ τὰ τῶν νέων ἔκ-

γονα καὶ θηλύτοκα, μᾶλλον καὶ μικρὰ τὴν μορφήν, ὥστ' ἀναγκαῖον ταὐτὸ τοῦτο συμβαίνειν καὶ ἐπ' ἀνθρώπων. —

v. 218. πάρος δ' οὐκ ἔσσεται ἄλλως. Hoc dicendi genus nusquam alibi legitur ap. Hom. —

v. 252. μήτι φάβονδ' ἀγόρευ'. Singulari modo hoc dictum est; Matth. Gramm. p. 1051 s. ita explicat, ut omissus sit infinitivus, *motum* significans, et comparat Il. κ, 697. οἱ δ' ἄλλοι φύγαδε μνώοντο ἕκαστος. —

v. 269. ὑποσχὼν θήλεας ἵππους. Verbum ὑπέχω hoc unico loco genere activo et ista potestate usurpatur. —

v. 306. κοτύλην. Hoc loco est *acetabulum*; cf. Plin. H. N. 33, 11. omnibus aliis locis significat *parvum poculum*. —

v. 387. χαλκέῳ ἐν κεράμῳ. Κέραμος, *vas fictile*, legitur Il. ι, 469. et κεραμεύς, *figulus* Il. σ, 601. Itaque scholia explicant: χαλκῷ ἀγγείῳ, πίθῳ; sed hoc ineptum est; addunt; ἢ δεσμωτηρίῳ· οἱ γὰρ Κύπριοι τὸ δεσμωτήριον κέραμον καλοῦσι; hoc verum esse videtur; sed unde originem trahit vox κέραμος, *carcer?* Il. φ, 495. legitur χηραμόν, quod Homerus, ipse explicat κοίλην πέτραν; eandem originem et potestatem esse puto vocabuli κέραμος; utrumque enim ortum est ex χάω, χαίνω, et significat *rimam*; κέραμος igitur esse videtur *rima* vel *vorago terrae*, in quam vinctus Mars demittebatur, plane idem, quod notissimus ille Lacedaemoniorum καιάδας s. κεάδας, quod vocabulum item a χάω derivandum est; cf. Buttmann. Lexil. II. p. 94. Neque vero contenderim, κέραμος, *argilla*, plane diversum vocabulum esse. Nam κέραμος, quod proprie est *rima, fovea*, inprimis fortasse usurpatum est de *foveis, unde argilla petebatur*, ac deinde *argillae* ipsius notionem induit. —

v. 477. ἔνειμεν. Verbum ἔνειμι, quod omnibus aliis locis est *inesse*, hic significat *adesse* vel simpliciter *esse*. —

v. 492. κρατερὴν ἀποθέσθαι ἐνιπήν. Ἀποτίθημι nusquam alibi tropice usurpatur ap. Hom. —

v. 499 et 501. ἄχνας. His tantum locis est *palea*, praeterea semper *spuma maris*. —

v. 524. ὄφρ' εὕδῃσι μένος Βορέαο. Verbum εὕδω alibi semper proprie usurpatur ab Homero; semel Il. ξ, 482. de *morte* dicitur. —

v. 529. ἄλκιμον ἦτορ ἕλεσθε. Inusitatum dicendi genus. —

v. 586. κύμβαχος, *pronus*; hac potestate praeterea non legitur; Il. ο, 536. ὁ κύμβαχος est *superior cavata galeae pars*. —

v. 588. ἵππω πλήξαντε, *equi eum excutientes*, quam vim verbum πλήσσω nusquam habet. —

v. 642. χήρωσε. Hoc tantum loco tropice legitur; propriam potestatem habet Il. ρ, 36. Sed etiam χηρεύειν tropice usurpatur Od. ι, 124. —

v. 698. ζώγρει. Hic tantum significat: *recreare, reddere animam*, alioqui semper: *vivum capere*. —

v. 734. *πέπλον μὲν κατέχευεν ἑανὸν πατρὸς ἐπ' οὔδει.* Versus quidem repetitur *θ*, 385. sed hunc locum ex nostro interpolatum esse videri, iam supra monuimus. Verbum *καταχέω* singulari potestate usurpatur, cuius nullum praeterea ap. Hom. exstat exemplum. — Adiectivum *ἑανός* hic tantum epitheton pepli est; cfr. Buttmann. Lexil. II. p. 11. — *πατρὸς ἐπ' οὔδει* praeterea non legitur ap. Hom. sed Il. *ω*, 527. est *ἐν Διὸς οὔδει.* —

v. 766. *ὀδύνῃσι πελάζειν.* Verbum *πελάζω* hoc solo loco tropice usurpatur. —

v. 834. *τυκτὸν κακόν.* Adiectivum *τυκτός* alibi semper idem, quod *εὔτυκτος*, est. —

v. 879. *ἐπεὶ προτιβάλλεαι.* Hac potestate verbum *προςβάλλω* nusquam alibi legitur. —

IV. *Nomina propria, quae in Il. E. singulari modo usurpantur.*

v. 105. *Λυκίηθεν* et v. 173. *Λυκίῃ.* His tantum locis patria Pandari *Lycia* dicitur. Urbs *Ζέλεια,* unde venerat, ad montem Idam sita, a Troianis habitabatur; cf. Il. *β*, 824. ss. Itaque Lycia, quae alioqui dicitur, unde Sarpedon et Glaucus oriundi erant, patria Pandari esse non potest. Ad hanc difficultatem dirimendam veteres Grammatici statuerunt, etiam regionem Troadis, circa urbem Zeleam sitam, *Lyciam* appellatam fuisse, et discernendum esse inter hanc *Lyciam minorem* et illam *maiorem*, quae vulgo ita nominatur; cf. Heyne ad Il. *β*, 824. —

v. 330. 422. 458. 760. 883. *Κύπρις.* Hoc cognomen Veneris praeter locos memoratos ap. Hom. non legitur; neque Cypri insulae ut praecipuae Veneris sedis usquam mentio fit; nam Od. *θ*, 362. serioris originis est. —

v. 333 et 592. *'Ενυώ.* Huius deae nomen praeterea non legitur ap. Hom. —

v. 370. *Διώνη.* Hoc uno loco commemoratur *Dione, mater Veneris.* —

v. 392. *παῖς 'Αμφιτρύωνος.* Hercules *filius Amphitryonis* praeterea tantum dicitur Od. *λ*, 269. in *νεκυίᾳ*, quae serioris originis est; neque alio loco Amphitryonis mentio fit. —

v. 401 et 899. ss. *Παιήων.* Uno loco praeterea memoratur, Od. *δ*, 232. —

v. 546. *'Ορσίλοχος.* Idem dicitur *'Ορτίλοχος* Od. *γ*, 488. *ο*, 186. —

v. 576. *Πυλαιμένεα.* Idem *Pylaemenes*, qui hic interficitur, flens adstat ad corpus caesi filii Il. *ν*, 659. —

v. 612. *ἐνὶ Παισῷ.* Eadem urbs dicitur *'Απαισός* Il. *β*, 828. —

ibid. *Ἄμφιον, Σελάγου υἱόν.* Idem dicitur *Μέροπος υἱός* Il. β, 831. —

v. 785. *Στέντορι.* Hoc uno loco *Stentoris* mentio fit. —

v. 898. *Οὐρανιώνων.* *Titanes* hoc uno loco ita appellantur. —

V. *De grammatica vocabulorum quorundam ratione in Il. E.*

v. 6. *παμφαίνησι.* Hoc uno loco tert. pers. sing. praes. ind. verbi barytoni ab Homero ita formatam esse, testatur Heraclides ap. Eustath. ad Od. η, 198. *Ἰστέον δὲ ὡς εἴπερ μὴ ἐγράφετο κατακλωθές τε βαρεῖαι ἀλλὰ κατακλώθησι βαρεῖα, ἣν ἂν τὸ ῥῆμα Ῥηγίνων διαλέκτου. οἱ καθ' Ἡρακλείδην τὰ τρίτα τῶν ὁριστικῶν περισπωμένων τῆς πρώτης συζυγίας καὶ τῶν βαρυτόνων δὲ ῥημάτων κατὰ τὸ ἑνικὸν εἰς τὴν σι συλλαβὴν περαιοῦσι τοῦ η παραλήγοντος. τὸ γὰρ φιλεῖ καὶ νοεῖ καὶ λέγει καὶ φέρει, φίλησι φησὶ καὶ νόησι καὶ λέγησι καὶ φέρησι. τοιοῦτον δὲ καὶ τὸ λαμπρὸν παμφαίνησι παρ' Ὁμήρῳ, ἅπαξ φησὶ χρησαμένῳ τῇ διαλέκτῳ ἐπὶ τούτου* cett. Omnibus aliis locis, quibus Grammatici (cf. Buttmann. Gramm. ampl. §. 106. n. 6. Thiersch. Gramm. §. 215. 49.) hanc formam agnoscunt, coniunctivus esse videtur, quod nostro loco fieri non potest; cf. Matth. Gramm. ampl. §. 207. —

v. 10. *ἥστην.* Hoc tantum loco legitur, neque in aliis personis imperfecti *ἦν* ab Homero usquam σ inseritur. —

v. 85. *Τυδείδην δ' οὐκ ἂν γνοίης ποτέροισι μετείη.* Attractionis genus, posterioribus usitatissimum; num vero ap. Hom. praeter hunc locum reperiatur, dubito. —

v. 89. *ἐεργμέναι.* Hoc participium praeterea non legitur ap. Hom. et incertum videri potest, utrum derivandum sit a verbo *εἴργω*, an, quod fecit Matth. Gramm. ampl. §. 249. a verbo *ῥέζω*, *ἔρδω*, *ΕΡΓΩ*; sed prior derivatio sine dubio vera est. —

v. 104. *δῆθ'.* Particula *δηθά*, quum ᾱ abiicit, alibi semper *δήθ'* scribitur v. c. Il. β, 435. hoc uno loco *δῆθ'*, quod tamen in *δήθ'* mutandum videtur. —

v. 124. *θαρσῶν.* Syllabae *εω* in eiusmodi verbis ab Homero non contrahuntur; cf. Thiersch. Gramm. §. 221. 77. —

v. 130 et 819. *ἀντικρύ.* Ultima syllaba, quae omnibus aliis locis longa est, hic corripitur. —

v. 156. *ἀμφοτέροιν.* Ita veteres editiones; sed Gen. et Dat. Dual. ap. Hom. semper *οιϊν*, nusquam *οιν* habet; itaque nunc legitur *ἀμφοτέρω*. —

v. 172. *ἐρίζεται.* Medium sensu activo usurpatur, quod praeterea tantum fit Od. δ, 80. Omnibus aliis locis est *ἐρίζω*. —

v. 203. *ἄδην.* Prior syllaba, quae ubique brevis est, hoc uno loco producitur; quare scribunt *ἄδδην*, quod improbat Buttmann. Lexil. II. p. 132. —

v. 219. ναί. Rarissimum est ap. Hom. Legitur praeter nostrum locum bis, Od. ο, 474. et π, 306.

v. 245. ἶν' ἀπέλεθρον. Mihi legendum videtur: ἶν ἀπέλεθρον, sublato apostropho, et discernendum ἴς, ἰός, Vis, vis ab ἴς, ἰνός, nervus; eodem modo nunc recte legitur Il. λ, 480. λῖν ἤγαγε pro λῖν' ἤγαγε. —

v. 258. γοῦν. Haec particula ap. Hom. nusquam invenitur; nam Il. π, 30. pro ἐμὲ γοῦν ex codicibus legendum est ἔμεγ' οὖν; sed num locus noster eodem modo mutandus sit, quod putat Thiersch. Gramm. §. 329. 1. mihi dubium videtur. —

v. 265. τῆς γάρ τοι γενεῆς, ἧς Τρωΐ περ εὐρύοπα Ζεὺς δῶχ'. Attractio pronominis relativi, apud seriores frequentissima, Homero autem prorsus inusitata. Nam quod Od. ω, 30. (Thiersch. Gramm. §. 344. 2. hoc ut alterum huius attractionis ab Homero usurpatae exemplum affert) legitur: τιμῆς ἀπονήμενος, ἧςπερ ἄνασσες, id nihil probat, tum, quod haec rhapsodia serioris originis est, tum, quod verbum ἀνάσσω ab Homero haud raro cum genitivo coniungitur. Ceterum etiam noster locus aliam explicationem admittit, ut ἧς sit genitivus *partis*. —

v. 269. θήλεας ἵππους. Nom. et Acc. sing. θῆλυς et θῆλυν saepius ab Homero cum substantivis feminini generis coniungitur, pluralis hoc uno loco. Alii scribunt θηλέας, quod dictum putant pro θηλείας ut nostr. rhaps. v. 142. βαθέης pro βαθείης. —

v. 273. ἀροίμεθα κἂν κλέος ἐσθλόν. Κἂν praeterea non legitur ap. Hom. Itaque recentiores mutaverunt in κέ, quod etiam plurimi codd. habent. —

v. 319. s. οὐδ' υἱὸς Καπανῆος ἐλήθετο συνθεσιάων τάων, ἃς ἐπέτελλε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης et v. 333. ss. ὁ δὲ Κύπριν ἐπῴχετο νηλέϊ χαλκῷ, γιγνώσκων ὅτ' ἄναλκις ἔην θεὸς οὐδὲ θεάων τάων, αἵτ' ἀνδρῶν πόλεμον κάτα κοιρανέουσιν. Notandus est in his singularis articuli usus. —

v. 329. αἶψα δὲ Τυδείδην μέθεπε κρατερώνυχας ἵππους. Verbum μεθέπω cum duplici accusativo coniunctum praeterea ap. Hom. non legitur. —

v. 396. ὠυτός. Hic tantum istam crasin Homerus, neque usquam praeter hunc locum diphthongus ωυ apud eum reperitur. —

v. 400. ἠλήλατο. Pro ἐλήλατο, quod alibi legitur; simile tamen est ἠρήρειστο Il. γ, 358. —

v. 412. Ἀδρηστίνη. Formatio nominis patronymici Homero inusitata; ita Hes. Theog. 364. legitur Ὠκεανῖναι. Ap. Hom. nihil simile reperitur praeter Ἀκρισιώνη Il. ξ, 319. —

v. 428. δέδοται. Passivum verbi δίδωμι rarissimum est ap. Hom. praeter nostrum locum tantum legitur Od. β, 78. δοθείη. —

v. 464. υἱεῖς. Hoc uno loco vocativus est. —

v. 481. τάτ' ἔλδεται. Omnibus fere locis ap. Hom. est ἐέλδομαι; ἔλδομαι praeter nostr. tantum invenitur Il. ψ, 122. Od. ψ,

6. posteriore loco etiam, ut hic, cum accusativo coniungitur, omnibus aliis cum genitivo. —

v. 487 s. μήπως, ὡς ἀψῖσι λίνου ἁλόντε πανάγρου, ἀνδράσι δυςμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησθε. In participio ἁλόντε dualis singulari modo pro plurali usurpatur, cuius rei nullum aliud exemplum exstat. Praeterea notandum, primam syllabam verbi ἁλίσκομαι, quae ubique brevis est, hic produci, atque id quidem in thesi. —

v. 534. Αἰνείω. De declinatione substantivorum Αἰνείας et Ἑρμῆς, quae in hac rhapsodia a solenni dialecti Homericae ratione saepe recedit, cf. Thiersch. Gramm. §. 178. 26. 28. 29. —

v. 567. σφάς. Ita enim legendum pro σφέας; cf. Thiersch. Gramm. §. 204. 10. Buttm. Lexil. I. p. 61. Hoc uno loco invenitur. —

v. 641. ἓξ οἴης σὺν νηυσί. Dativus plur. in ῃς pro ῃσι desinens sequente consonante inusitatus est Homero; cf. Thiersch. Gramm. §. 164. 5. —

v. 653. τεύξεσθαι. Futurum τεύξομαι hoc tantum loco vim passivam habet. —

v. 744. πόλεων. Haec est lectio codicum et priorum editionum, quam nunc ut repugnantem Homericae rationi in πολίων mutaverunt. —

v. 745. ἐς δ' ὄχεα φλόγεα ποσὶ βήσετο· λάζετο δ' ἔγχος Octo breves syllabae in hoc versu se excipiunt; iterum legitur Il. θ, 389. de quo loco supra dictum est. —

v. 757. Ἄρει. De declinatione vocabuli Ἄρης, quae in hac rhaps. singularia quaedam habet, cf. Thiersch. Gramm. §. 181. 46. —

Emendationes in Synesium

scripsit

C. Beving.

Pars II.

[Vid. Neue Jahrb. I. Supplementb. 3. Heft.]

Dio p. 60. c. οὐ γὰρ ἀπόχρη μὴ κακὸν εἶναι ἀλλὰ δεῖ καὶ θεὸν εἶναι. Non habeo quod emendationem κἀγαθὸν loco corrupti καὶ θεὸν multus probem. Eodem modo sententia: δεῖ δὴ καὶ προελθεῖν ἐπὶ τἀγαθόν. — Malum non esse nequaquam satis est, sed et bonum esse oportet. —

P. 60. a. Δίωνι γὰρ οὐκ ἀπολογίας πρὸς τοῦτο δεήσει. πάλιν οὖν δεήσῃ ῥητορικῆς. ἀλλ' ἐγὼ νόμον ἐκ φιλοσοφίας παρέξο-

μαι. Emendationem tentavit Petavius mihi non satis probatam. Scriptoris manum me restituisse arbitror legendo: Δ. γ. ο. α. κ. τ. δεήσει, παλινῳδίας ῥητορικῆς. cfr. Epist. 103. p. 243. a.

p. 60. b. πειθώ τίνα δεῖ προςεῖναι. Forsan προςνεῖμαι. Decet legi viri philosophi quandam addere suasionem. Calvit. encom. 75. b. πειθώ τίνα δεῖ προςαγαγεῖν τῷ λόγῳ. — 83. b. τὰ οὐκ ἐνόντα τῇ ποιήσει προςνέμειν. — Musonius ap. Stob. floril. tom. XIX. 329. ἀλλά τι μὲν εἶναι αὐτοῖς ἐλπίδος χρηστῆς. optime cod. MS. Bruxellensis. τι νέμειν αὐτοῖς κτλ.

p. 62. c. τραγῳδίαις ἐπετραγῴδησα καὶ κωμῳδίαις ἐπιστωμύλομαι πρὸς τὸν πόνον ἑκάστου τοῦ γράψαντος. Quid hic poetae labor? rescribe τὸν τόνον. Calvit. encom. 67. a. τῆς γλώττης τὸν τόνον. —

.. Calvitii encomium p. 63. d. Synesius narrat se prae dolore et ira erga Deos de scribenda Epicuri laude cogitasse, non quod eadem cum illo de Diis sentiat, ἀλλ' ὡς ὅ,τι κἀγὼ δυναίμην ἀντιδειξόμενος. Nostrum elegantiarum studiosum scripsisse arbitror: ἀντιδηξόμενος tanquam Deos, quantum posset, remorsurus, quod se dolore affligissent. Coniecturae huic nonnihil favent quae paulo ante dixit: μέσην δέδηγμαι τὴν καρδίαν. Antiquum enim est illud τὸν δακόντα δακεῖν. vid. Iacobs. Lectt. Stob. p. 44. — Epist. 94. p. 324. a. λυπεῖν γὰρ οἰόμενος λέγει καὶ ὡς δηξόμενος φθέγγεται. —

p. 64. b. ἐλεγεῖα ποιῶ θρῆνον ἐπὶ τῇ κόμῃ. Vertunt: elegos ac lugubres in comam versus molior. Sed unde illud: ac? nec versus lugubres dicuntur θρῆνος, sed θρῆνοι. Legerim θρηνῶν, lacrimans. —

p. 66. c. ἅτε κιθαρῳδικοῦ νόμου. restituo: ὅ, ἅτε κτλ. —

p. 66. d. οὐ δὴ καταισχυνῶ τὰ πάτρια τῶν ἀγρῶν, οὐδὲ φανοῦμαι στρογγύλων λογάρια, προοίμιά τινα καὶ προνόμια. — Merito in prioribus verbis haesit Petavius; vertit: paternam rusticitatem! — Non longe a vero aberraverit emendatio: οὐ δὴ καταισχυνῶ τὰ πάτρια θέατρον ἀγείρων, κτλ. paterna ruris et venatus studia dedecore afficiam auditores cogent. — Contortae enim oratiunculae, prooemia et praeludia erant rhetorum deliciae in theatris praelegentium. Quorum sudores ridet noster in Calvit. encom. 86. b. Epist. 100. p. 239. a. p. 200. a. ἀλλ' ὥσπερ οὐδὲ φιλόσοφος ἐγενόμην δημόσιος, οὐδὲ θεατροκοπίαις ἐπεθέμην· οὐδὲ διδασκαλεῖον ἤνοιξα· καὶ οὐδὲν ἧττον ἦν τε καὶ εἴην φιλόσοφος. — In primis notabilis est locus in Dione p. 54. d. sqq. — Θέατρον, auditores Synesio centies usurpatum. Dio. p. 54. d. μέλλει εἰς δικαστήριον ἀγνωμονέστερον εἰςιέναι τὸ θέατρον. 55. c. προςγελᾷ τῷ θεάτρῳ. —

p. 68. d. Silenus omnibus daemonibus antepositus est a Iove παρεῖναι καὶ φρενοῦν αὐτοῦ τὸ παιδάριον, Bacchum nempe. Παρεῖναι requirit nomen in tertio casu. — Suspicor πραΰνειν. vox Platoni eiusque imitatoribus adamata. Eadem apud Themistium oblitterata videtur Or. XXII. p. 266. ὡς ὅγε Ἀχιλλεὺς οὐδ' ὁπιοῦν

ῥᾷον ἐγένετο τῆς ἐπὶ Πατρόκλῳ λύπης. Scripsit enim mea sententia o. ὁπουν ἐπραΰνετο τῆς κτλ.

p. 69. b. τὸ δὲ παιδαρίοις μὲν ἐπιτρέπειν τὴν ἄνθην τῆς κόμης . . . . τοῦτο δὲ γήρως ἀποφοιτᾶν. rescribendum, ni fallor: ἐπιτρέχειν.

p. 71. c. τέλειον αὐτὸν καὶ ὅλον καὶ πᾶν ἐκ πάντων. Locum depravatum in hunc modum corrigo: τέλεον αὐτὸν ἐκ τελέων καὶ πᾶν ἐ. π. De quo vid. p. 96. d. ἔσεσθαι τέλεον ἐκ τελέων. —

Voces consonantes saepe a scribis absumuntur vel depravantur. In Platonis Phaedro p. 234. c. legitur: οὔτε γὰρ τῷ λαμβάνοντι χάριτος ἴσης ἄξιον, οὔτε σοὶ βουλομένῳ τοὺς ἄλλους λανθάνειν ὁμοίως δυνατόν. Post ἴσης excidisse censeo vocem ἴσως, quae et compleat sententiam et voci ὁμοίως respondeat. Qui obsequium a puero amato impetrat, commune, non ita gaudebit ac si sibi solo concessum sit. —

Themist. Or. VII. p. 92. d. τοῖν δὲ ἀρχόντοιν τοῖν κορυφαίοιν ὁ μὲν τεθνηκὼς, ἠπιστεῖτο· ὁ δὲ ζῶν ἐπιστεύθη τεθνᾶναι. — Haeserunt in his interpretes, nec iniuria. Elucet tamen Synesium loqui de Constantino Magno et Valente. Ad sententiae integritatem et necessariam verborum oppositionem requiritur ζῆν post ἠπιστεῖτο; hoc sensu: Procopius Constantinum magnum in se redivivisse iactabat, sed diffidebat populus. Certam autem habebat mortem Valentis, cuius falsos nuntios Procopius sparserat. —

Per consonantiam vocum orta est lacuna in Metopi fragmento, quod servavit Stob. floril. I. 64. p. 23. eam explet codex MS. Bruxel. hisce, quae post τᾶς ψυχᾶς interserit: τὸ δὲ στέργεν καὶ ἀγαπῆν κοινὸν καὶ τῷ διανοητικῷ καὶ τῷ ἀλόγῳ μέρεος τᾶς ψυχᾶς.

p. 73. d. ἧκέ τις ἐπὶ τὸ τῆς ἰσημερίας σημεῖον . . . . κἀκεῖθεν ἥξει κτλ. Vituperat immoderatos planetarum cursus; in mentem igitur venit eum scripsisse ᾖξε et ᾄξει. — De iisdem p. 134. a. ἄστρα πυρσὰ διάττοντα. Themist. Or. XX. p. 234. b. ᾖξας μετέωρος ἄνω. — Or. VII. p. 95. b. τί οὖν ὁ Φίλιππος; οὐκ εὐθὺς ἧκεν ἐπὶ τὸν σίδηρον. — lego ᾖξεν, hoc enim est viri ira commoti. —

p. 76. b. οὐδ' ἀπό τινος ὄρους ἢ φάραγγος. — ὄρους sententiae plane repugnat. lege ὅλους.

p. 79. b. μετὰ θεοῦ καὶ τύχης καὶ ἀρετῆς. — Arte, nempe capillis derasis, Macedones Persis evasere superiores. loco τύχης igitur legendum τέχνης. Catast. p. 299. c. τὸ μὲν ἐπὶ τῷ θεῷ, καὶ τῇ ῥώμῃ, καὶ τῇ τῶν ὅπλων ἐμπειρίᾳ. —

p. 82. a. Homines semper servant quaedam indicia mortalis naturae. est enim divinae plane et conditionis et naturae εἰς τὸ παντελῶς ἀπηλλάχθαι τῆς πρὸς τὸ θνητὸν κοινωνίας. — Εἰς sensum turbat ideoque expungi debet; ex antecedentis vocis φύσεως extremo natum videtur. —

p. 83. c. Iuno Iovi insidias moliens multa formae adhibet lenocinia et cestum cingit Veneris, ὃς ἄλλα τε πολλὰ δύναται καὶ

μέγιστον ὅτι κλέπτει τῶν ἐχόντων τὸν νοῦν. — Petavius interpretatur: subripit mentem iis qui mentem habent. Sed quam inanis et nostro indigna est haec sententia, cui ne verba quidem satis respondent. Cestui illi inest secundum Homeri Iliad. ξ, 217.: πάρφασις, ἥτ' ἔκλεψε νόον πύκα περ φρονεόντων. — Exinde loco τῶν ἐχόντων repono τῶν φρονούντων vel, leniori mutatione τῶν νηφόντων. — In sequentibus conieci εἴπερ ὁ λόγος ἐπὶ τὸν Δία. vulgo ὁ λόγος. —

De Providentia p. 93. a. ἡ ληθάργῳ συνείχετο *) καὶ περιβορῆς ἦν ἐπὶ χρόνον τινά, ὥστε ἀπεῖναι τῶν ἐν οἷς εἴη τὸν νοῦν. Elegantius et verius puto ἐφ' οἷς εἴη. h. e. oblitus rerum quibus intentus esset. —

Praepositio etiam depravata est apud Themist. Or. VII. 89. b. ἑκάστου γάρ, οἶμαι, τεχνίτου ἡ περὶ τὴν τέχνην πρᾶξις ἀλλότριον δείκνυσι τὸν πράξαντα τοῦ προσρήματος. Absona est haec sententia; qua re motus Harduinus ante ἀλλότριον inserendam censebat particulam οὐκ. Sed quam inania essent haec verba; neque praecedentibus responderent. Dicit enim Synesius nihil ridiculum magis esse quam artificem qui ex sua arte agere detrectet, medicum v. g. secundum medicinam, musicum musice; et subiungit illa verba ἑκάστου γὰρ κτλ. Sine dubio legendum: ἡ παρὰ τὴν τέχνην πρᾶξις. cfr. Bekker. Specim. Philostrateum p. 72 et 89. —

p. 97. a. τὸν ἀδελφὸν ἀποδιοπομπεῖσθαι καὶ πόῤῥω που γῆς ἔῤῥειν. lego: εἴργειν. —

p. 97. b. ἐκεῖνο τοῖς μὲν φύσει θεοῖς τὸ μακάριον θέαμα. Duo Deorum genera discernit, unum in natura habitans eiusque curam habens, alterum supra naturam. Ante φύσει excidit praepositio ἐν. — Sunt hi iidem de quibus statim Diis: τοῖς δὲ ἀγαθὸν τὸ πρὸς τὸν ἐκεῖ θεὸν ἐπεστράφθαι. ubi suspicor τοῖς δὲ ἀγαπητὸν τὸ κτλ. — De insomn. 139. c. νοῦς γὰρ ἀγαπητὸν ὅτῳ καὶ εἰς γῆρας ἀφίκοιτο. —

p. 103. a. ὕπνου μὲν ὀλίγου, φροντίδων δὲ πλείστων μεταλαγχάνων. Exquisitius eadem in oratione de regno ὕπνου μὲν ὀλίγον, φροντίδων δὲ πλεῖστον. —

p. 103. d. τὸ πεπτωκὸς ἤγειρε καὶ τὸ μέλλον ἰάσατο. haec ultima vox restituenda videtur Themist. Or. VI. 80. c. ἣν γὰρ ἔνδειαν . . . ὁ λόγος αὐτὸς ἀνεσώσατο. emendo: ἀνιάσατο. Or. XIV, 183. c. τὴν ἔνδειαν ἰᾶσαι. Synes. de regno p. 2. d. ταύτην τὴν ἔνδειαν ἰάσῃ. ibid. 11. d. Plato Georg. 177. b.

p. 104. a. ὁ δὲ τιμῆς μὲν ἀνθρωπίνης ἠμέλει, καὶ τὰ περιόντα αὐτὸν εὖ μάλα ἔβοσκε, λειτουργῶν δ' ἴσως ᾐσχύνετο. E reliqua sententia patet pudoris verbum ab hoc loco alienum esse; nescio

*) Repone hanc vocem in Themist. Or. IV, 53. d. ἀφωνίᾳ τε ξυνεσχόμην. lege: ξυνεχόμην. Ibid. 56. a. ἀπορίᾳ ξυνεχομένη. Synes. de provid. ἐγρηγόρσει συνείχετο. Plato Gorg. 525. c. τιμωρίαις συνεχομένους. 479. a. νοσήμασι συνισχομένον. —

praeterea cur virum sapientem puderet honores gerere. lego ἠσχάλλετο. —

p. 104. d. ἀλλ' ἔστιν ἡ μνήμη πρὸς τὸν ἐθέλοντα καταθέσθαι φιλονικώτατον. conieci φιλονεικώτατον. —

p. 105. d. Descriptioni coniugis Thyphonis subiungit: ἑαλώκει τε αὖθις ὁ Τυφὼς ἤδη πρεσβύτης ὤν. Haud dubie αὖθις sedem vocis αὐτῆς usurpavit. —

Catastasis III. ἀριθμῷ δὲ ἀναλύουσι τριςπλασίονι τῇ τῶν αἰχμαλώτων προςθήκῃ, τοσούτῳ πλείους γενόμενοι. Comma quod ante τοσούτῳ apparet, post τριςπλασίονι repono. — Eandem medelam adhibeo Catast. IV. 305. b. τὰ γὰρ ἐν ὀφθαλμοῖς πιστὰ, τῶν προςδοκωμένων ἐνέχυρα γέγονε. legerim ὀφθαλμοῖς, πιστὰ τῶν κτλ. — Aeschyl. Choeph. 93. ἢ σῖγ' ἀτίμως, ὥσπερ οὖν ἀπώλετο πατήρ. Emendo ἢ σῖγ', ἀτίμως ὥσπερ κτλ. — ἀτίμως nunc significat ἀτιμωρήτως ut docent Schol. ad Platon. p. 233. ed. Ruhnken. — Demosthen. Philipp. 3. p. 121. Ἄρθμιος ἄτιμος ἔστω. Schol. ἤγουν ὃν τις ἀποκτείνας οὐχ' ὑπόκειται ἐπιτιμίῳ. Menander apud Stob. Floril. IV, 105. ed. Gaisf. οὐδεὶς ξύνοιδεν ἐξαμαρτάνων πόσον Ἁμαρτάνει τὸ μέγεθος, ὕστερον δ' ὁρᾷ. Elegantior est lectio cod. MS. Bruxel. Ἁμαρτάνει, τὸ μέγεθος δ' ὕστερον ὁρᾷ. — Musonii locum apud Stob. floril. XVIII. 38. 322. depravatum, virorum doctorum emendationibus vexatum, uno puncto sanaveris. Scribe: παραπλησίως καὶ ἡμῖν ζωῆς. (Supple ἕνεκα συμβαίνει τρέφεσθαι καὶ οὐχ' ἡδονῆς. Punctum deest in editionibus; id habet codex MS. Br.). —

p. 300. a. ὑπὲρ ἐμαυτοῦ πεφοβημένος, ὑπὲρ τῶν καιρῶν, ὑπὲρ τῆς πολιτείας αἰσχύνομαι. — Quid hic οἱ καιροὶ velint non perspicio. Quidni legamus τῶν ἑταίρων?

Sermo ad Paeonium 308. c. ἀλλ' ἔοικας γὰρ αὐτὸς ἄρξειν ἐπανάγειν ἡμῖν τὸν συνδυασμὸν τοῦτον. — Nec Petavio ἄρξειν placuit; coniecit enim ἄρξων, quod non verius videtur. Fortasse scripsit Synesius ἀρχαῖον, quae vox antiqui et praeclari significationem habet. Ipse 307. b. — 308. c. copiose probat hunc συνδυασμὸν πολιτείας καὶ φιλοσοφίας clarissimos quosque veterum exercuisse. —

p. 308. τοῦ μή τινα αὐτὰς (τὰς Μούσας) ὡς ἀπράκτους καὶ ἄχειρας ἀγορᾶς τε καὶ στρατείας ἀπελαύνειν. — Fortasse legendum ἀχρείας. — De regno 8. b. ἵνα μὴ ἄπρακτος καὶ ἀχρεία ἀρετῆς φύσις μαραίνηται. ibid. 7. c. νοῦς ἀχρεῖος εἰς πρᾶξιν ὑπὸ χειρῶν οὐχ' ὑπηρετούμενος.

F I N I S.

Car. Frid. Hermanni
Disputatio de loco Platonis.

[Quae legitur in libello academico, qui inscriptus est: *Indices lectionum in Academia Marburgensi per semestre hibernum anni* 1832—33 *habendarum.*]

Proposuimus Vobis, Commilitones Humanissimi, inter plurima alia, quibus exerceri ingenia Vestra adque bonarum artium studia incendi possint, Platonis etiam librum eum, cui nec inter ipsa divini philosophi scripta parem alterum facile inveniatis, Rempublicam, quae, quamvis doctissimorum virorum curis et antiquitus illustrata et nuper haud segniter tractata, adeo tamen inexhaustum sapientiae venustatisque fontem continet, ut nemini, qui ad eam accesserit, experiendi acuminis doctrinaeque materia sit defutura. Nam quum eadem prorsus sit philosophiae, quae coeli, unde descendit, ratio, ut, quo altius escenderis nebulasque post te reliqueris, eo latius patere longiusque recedere eius profunditas videatur, multa praeterea accedunt in Platone, quae, ut recte intellecta voluptatem legentis impense augent, ita tantum abest ut primo statim conspectu pateant, ut vix ab uno eodemque homine simul omnia conspici possint. Artificiosissima disputationum series non tantum ipsâ disserendi subtilitate, sed etiam dulcissimis fabularum ambagibus impeditur; tecta aequalium cum summâ irrisionis acerbitate reprehensio haud raro vel doctissimos viros latuit; sermonis denique magnificentia tanta est, ut ipso saepe splendore suo praestringere legentium oculos videatur neque ullis in locis magis interpretes caligarint, quam quibus plurima orationis lumina Plato adhibuit. Quod nunc quidem uno exemplo omnium illustrissimo comprobare conabimur ex iis Reipublicae libris desumto, quos coram Vobis interpretari per temporis angustias non licuit; alia per scholarum occasionem tractabuntur.

Illustrissimus locus est lib. VI. p. 505 sqq. ubi Plato, posteaquam fieri posse demonstravit, ut rerum publicarum administratio ad philosophos perveniret, iam ipsum philosophum, qualem sibi mente proposuit, instituere aggreditur. Quem apparet quum rempublicam ad propositum ipsi finem conducere debeat, reipublicae autem summum felicitatis fastigium propositum sit, comparandae felicitatis gnarissimum esse oportere. Quamquam non reipublicae magis quam sua ipsius causa philosophus hoc debet; adeoque haec ipsa causa fuit, cur ita tantum beatas esse posse res publicas Plato contendit, si aut regnarent philosophi aut reges philosopharentur [1]), quia solum philosophum felicitatis viam

---

1) Republ. V. p. 473. d; cf. Epist. VII, p. 326. a.

tenere existimaret [2]) neque aliam rerum publicarum ac singulorum hominum felicitatem arbitraretur [3]); at vero licet per se solus beatus esse philosophus possit, vi adigendum fore ait [4]), ut reliquos quoque, modo per ipsos liceat, ad eam, cuius quique capaces sint, felicitatis gradum perducat; quam etsi perfectam, philosophus tantum adipisci possit, hoc tamen ipso consilio res publicas institui, ut his ad felicitatem philosophorum operâ perductis singulae quoque civium partes quam quasi portionem felicitatis nanciscantur [5]). Sed de his alias; nunc enim ipsius philosophi propositum spectandum est; quem quum verae felicitatis studiosissimum esse debere viderimus, quod autem ad felicitatem conducat nihil nisi bonum sit, nihil sanctius habere sequitur, quam ut speciem sive notionem boni, *τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν*, cognoscat. Acutissime enim et nunc et aliis locis Plato contendit, quaecunque praeterea bona vulgo habeantur, neque externa solum, verum ipsas quoque animi virtutes nihil homini prodesse nisi cum ipsâ boni cognitione coniuncta sint [6]); utque divitiae, opes, corporisque venustas et bona valetudo, nisi rectus usus accesserit, non minus in perniciem quam in utilitatem vertantur, ita vel iustitiae, fortitudinis, temperantiae nullum usum esse, nisi prudentiâ ad unam boni veluti normam dirigantur [7]). Qua in sententiâ Socratem quoque fuisse, vel inde apparet, quia v. c. omnia, quae vulgo iusta haberentur, eadem pro re natâ iniusta esse posse demonstravit [8]), unde sequebatur aliam doctrinam accedere oportere, quae homines ad rectum virtutum usum institueret; neque alios quam Socratem Socraticosque significare Platonem certum est, quum nostro loco *κομψοτέροις* quibusdam bonum ipsum in prudentia sive sapientia, *φρονήσει*, positum esse videri ait [9]). Quos tamen etsi ipse olim secutus esse videatur [10]), in eo errare recte nostro

---

2) Euthyd. p. 282. a: *ἐπειδὴ εὐδαίμονες μὲν εἶναι προθυμούμεθα πάντες, ἐφάνημεν δὲ τοιοῦτοι γιγνόμενοι ἐκ τοῦ χρῆσθαί τε τοῖς πράγμασι καὶ ὀρθῶς χρῆσθαι, τὴν δὲ ὀρθότητα καὶ εὐτυχίαν ἐπιστήμη ἡ παρέχουσα, δεῖ δὴ ὡς ἔοικεν ἅπαντα τοῦτο παρασκευάζεσθαι ὅπως ὅτι σοφώτατος ἔσται.* 3) Singuli enim homines a rebus publicis magnitudine tantum differunt; cf. IV, p. 435. e; VIII, p. 544. d. 4) Republ. VII, p. 519. c; cf. Cic. de Rep. I, 6; Themist. de Praefect. 30. 5) L. IV, p. 421. c: *καὶ οὕτω ξυμπάσης τῆς πόλεως αὐξανομένης καὶ καλῶς οἰκιζομένης ἐατέον ὅπως ἑκάστοις τοῖς ἔθνεσιν ἡ φύσις ἀποδίδωσι τοῦ μεταλαμβάνειν εὐδαιμονίας.* 6) Cf. Ritter Gesch. der Philos. II, p. 417. 7) Meno p. 88. c: *οὐκοῦν συλλήβδην πάντα τὰ τῆς ψυχῆς ἐπιχειρήματα καὶ καρτερήματα, ἡγουμένης μὲν φρονήσεως εἰς εὐδαιμονίαν τελευτᾷ, ἀφροσύνης δὲ εἰς τοὐναντίον*; cf. Aristot. Rhetor. I, 9. 13: *φρόνησίς ἐστιν ἀρετὴ διανοίας, καθ' ἣν εὖ βουλεύεσθαι δύνανται περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν τῶν εἰρημένων εἰς εὐδαιμονίαν.* 8) Xenoph. Mem. Socr. IV, 2. 13 sqq. 9) Euclidem intelligit Stallbaumius; melius, ut videtur, Antisthenem Ritterus l. l. p. 120. Omnino *κομψοὶ* Platoni haud raro sunt ii, quorum etsi non omnia placita amplectatur, studia tamen probet, v. c. Pythagorei. Cf. Politic. p. 285. a; Cratyl. p. 405. d; Phileb. p. 53. c; Gorg. p. 495. a etc. 10) Sic in Euthydemo p. 281. b *εὐπραγίαν* ab *ἐπιστήμῃ* derivat, in Republ. II, p. 379. b ab *ἀγαθῷ*.

loco intellexit, quod cognitionem boni cum ipso bono confunderent. Quamvis enim reliqua omnia sapientiae tantum ope bona atque utilia reddantur, ipsam tamen sive prudentiam sive sapientiam [11]) nonnisi scientiam esse boni, quae, nisi iam antea exstet bonum, cogitari nulla possit: unde fiat, ut sicuti reliquae virtutes a prudentia, ita haec ipsa a boni tantum ideâ quasi lumen accipiat, nec nisi intellectâ ipsius boni naturâ quidquam boni efficere mens valeat.

Et hactenus quidem omnia expedita ac perspicua: quae vero nunc sequuntur de bono ipso, adeo sunt tenebris involuta, ut iam antiquitus obscuritas eorum in proverbium abierit [12]). Solet enim Plato, ubi de rebus ultra humanos sensus positis loquitur, comparationum adminiculo uti; ut qui verba quasi ipsius rei imagines esse debere existimaret [13]); unde factum est, ut quum humana vocabula ad humanarum tantum rationum formas ficta esse intelligeret, quae altius posita essent, exprimere illis digne posse desperaret [14]). Bonum igitur in mundo intellectuali (νοητῷ) eundem locum tenere ait, ac *Solem* in nostro, quem velut filium patris illius similitudinem reddere; sole enim deficiente, licet reliqua omnia integra maneant, nullum tamen eorum usum fore, omnia tenebris atque torpore obruta quasi mortua iacere, redeunte demum vigorem et lucem omnibus reddi, neque oculos hominum neque rerum naturam vim suam sine illo exercere posse; quae similitudo quam egregie conveniat illis, quae supra de vi boni monita sunt, sponte apparet. Oculis enim re-

11) Semel enim monendum, vocabula *σοφίαν*, *ἐπιστήμην*, *φρόνησιν* nullâ significatus differentiâ apud Platonem usurpari eiusque discriminis quod apud Aristotelem est (Eth. ad Nicom. VI, 3—13) vix ulla apud illum vestigia apparere. 12) Amphis Comicus ap. Diogen. L. III, 27: *τὸ δ' ἀγαθὸν ὅτι ποτ' ἐστὶν οὗ σὺ τυγχάνειν μέλλεις διὰ ταύτην ἧττον οἶδα τοῦτ' ἐγώ. Ὦ δεσπότ' ἢ τὸ Πλάτωνος ἀγαθόν.* Cf. et Philem. ap. Stob. Serm. LV: *οἱ φιλόσοφοι ζητοῦσιν ὡς ἀκήκοα Τί ἐστιν ἀγαθὸν κοὐδὲ εἷς εὕρηκέ πω Τί ἐστιν· ἀρετὴν καὶ φρόνησίν φασι καὶ Πλέκουσι πάντα μᾶλλον ἢ τί τἀγαθόν*: sic enim legendum vidit, quem miror neglectum a Meineckio, Brunck. ad Aristoph. Plut. 986. 13) Tim. p. 29. b. 14) Maxim. Tyr. Diss. X, 5: *πραγμάτων γὰρ ὑπ' ἀνθρωπίνης ἀσθενείας οὐ καθορωμένων σαφῶς εὐστημονέστερος ἑρμηνεὺς ὁ μῦθος.* Macrob. ad Somn. Scip. I, 2: „Sed si quid de his assignare conantur, quae non sermonem tantummodo, sed cogitationem humanam superant, ad similitudines et exempla confugiunt; sic Plato, quum de τἀγαθῷ loqui esset animatus, dicere quid sit non ausus est, hoc solum de eo sciens, quod sciri quale sit ab homine non posset; solum vero ei similem de visibilibus solem reperit et per eius similitudinem viam sermoni suo attollendi se ad non comprehendenda patefecit." Pari modo etiam de Legg. X, p. 897. d: *μὴ τοίνυν*, inquit, *ἐξ ἐναντίας οἷον εἰς ἥλιον ἀποβλέποντες ποιησώμεθα τὴν ἀπόκρισιν, ὡς νοῦν ποτὲ θνητοῖς ὄμμασιν ὀψόμενοί τε καὶ γνωσόμενοι ἱκανῶς· πρὸς δὲ εἰκόνα τοῦ ἐρωτωμένου βλέποντας ἀσφαλέστερον ὁρᾷν*: et Phaedr. p. 246. a: *οἷον μέν ἐστι, πάντῃ πάντως θείας εἶναι καὶ μακρᾶς διηγήσεως. ᾧ δὲ ἔοικε, ἀνθρωπίνης τε καὶ ἐλάττονος.*

spondet mentis acies, rerum naturae visibili veritas in mundo intellectuali posita, cui cognoscendae mens humana et comparata est et destinata, quam tamen sine boni scientia neque cognoscere plane neque etiam si cognoverit, quidquam inde fructus percipere poterit; nisi enim noverit, cui bono adhibeat quemque in usum convertat, omnis sapientia torpebit et inutilis atque infructuosa quasi in angulo mentis abiecta iacebit. Bonum enim et utile apud Platonem idem 15); modo ne aliud utile intelligatur, nisi quod ad veram felicitatem consequendam pertineat; licet enim utile dicatur vulgo quod ad quemlibet finem propositum conducat, ex Platonis tamen sententiâ, quum eandem omnes felicitatem appetant 16), utile esse nisi vere bonum non potest. Longe tamen aliter haec a plerisque intellecta sunt; nam quum Plato, splendidissimis orationis luminibus imagine exornatâ, omni et mentis acie et veritatis substantiâ altiorem boni ideam praedicasset, non Christiani modo, qui *τὴν εἰρήνην τοῦ θεοῦ ὑπερέχουσαν πάντα νοῦν* in sacro codice legissent 17), sed antiquiores quoque nihil nisi summum Deum significari tantâ praestantiae maiestate arbitrati sunt. Quorum agmen ducit Plutarchus, qui Deum ait solem velut effigiem sui in coelo posuisse 18); sequuntur Numenius 19), Appuleius 20), Plotinus 21), Macrobius 22), Proclus 23), alii, de quibus egregie disseruit M. Io. Ge. Arn. Oelrichs in Comm. de doctrina Platonis de Deo a Christianis et recentioribus Platonicis varie explicatâ et corrupta (Gottingae 1794. 8.); neque mirum Marsilium Ficinum, qui totus a recentioribus illis Platonicis penderet, Platonis auctoritate ductum peculiari libello comparationem solis eum Deo O. M. instituisse 24); sed et nostrae memoriae viris, historiae philosophiae alioquin gnarissimis, idem placuit, ut huius quondam academiae decori Tennemanno 25); nec Schleiermacherum ab hac opinione procul discedere arbitramur 26); nuperrime autem Hen-

---

15) Meno p. 87. e; Hippol. mai. p. 296. e; Republ. II, p. 379. c; cf. Xenoph. Mem. Socr. III, 8. 7; IV, 6. 8. 16) Republ. IV, p. 438. a; Meno p. 77. c; Gorg. p. 468. e; Sympos. p. 205. a. 17) S. Paul. ad Phil. IV, 7. 18) Ad princ. inerud. c. 5: *οὐ γὰρ εἰκὸς τὸν θεὸν ἐν ὕλῃ ὑπάρχειν ἀναμεμιγμένον, ἀλλ' ἐν βάθροις ἁγίοις, ἥ, φησὶ Πλάτων, εὐθεῖα περαίνει κατὰ φύσιν περιπορευόμενος, οἷον δὲ ἥλιον ἐν οὐρανῷ μίμημα τὸ περικαλλὲς αὐτοῦ δι' ἐσόπτρου εἴδωλον ἀναφαίνει κ. τ. λ.* 19) Ap. Euseb. Praep. Evang. XI, 22. p. 543. 20) Apol. de Magia T. II, p. 81: „Ac dein similiter suspecta Empedoclis *καθαρμοὶ*, Socratis Daemonion, Platonis *τὸ ἀγαθόν*.“ 21) Ennead. III, lib. VIII, c. 9 sqq. 22) Ad Somn. Scip. I, 2: „Ceterum quum ad summum et principem omnium Deum, qui apud Graecos *τἀγαθὸν*, qui *πρῶτον αἴτιον* nuncupatur, tractatus se audet attollere“ etc. 23) Theol. Platon. I, 15 et 23; Instit. Theolog. c. 113; coll. hymn. in Solem v. 34 (Brunck Anal. T. II, p. 442). Eodem pertinere videtur et in Comm. in Cratyl. c. 58: *οἶδεν καὶ τὸ ἀγαθὸν ἐπέκεινα τοῦ καλοῦ καὶ τὸν θεὸν ἐπέκεινα τῆς τῶν ἰδεῶν οὐσίας.* 24) V. eius Opp. Paris. 1641. Fol. T. I, p. 990. 25) Gesch. d. Philos. II, p. 385. 26) Cf. modo introd. ad Phileb. (P. II, Vol. 3) p. 134, ubi *mentem* eam,

ricus Ritterus[27]) adeo in eam incubuit, ut ipsum Deum ex Platonis sententiâ inter ideas referendum adeoque omnium summam habendum censeret[28]); quod quam temere sumtum sit, breviter pro huius loci angustiis demonstrare conabimur.

Et primum quidem Deum ipsum inter ideas referri a Platone non potuisse, vel inde sequitur, quia Deum intueri ideas ad earumque exemplum mundum creasse statuit[29]). Mittimus quod in libro Reipublicae decimo[30]) ipsas a Deo creatas esse ideas narrat; id enim a totâ ipsius doctrinâ, quam alibi proposuit, adeo alienum est, ut decimum illum librum longissimo temporis intervallo a reliquis disiunctum nec nisi sero additum esse iure nobis statuere videamur; sed etiam si aeternae sint ex ipsius sententiâ ideae, Deum tamen inter illas esse non sequitur, quae nec materiam quamvis et ipsam aeternam contineant. Neque ullum locum inveniri posse arbitramur, unde aliud esse *ideas* apparet nisi notiones menti propositas; *Dei* autem natura tantum abest ut in *notione* posita sit, ut tota potius *mentis* locum obtineat neque magis haberi idea possit, quam nostro loco sapientiam bonum ipsum haberi Plato concessit; quamvis enim arcte coniuncta diversa tamen esse oportet, quorum ea indoles est, ut alterum alteri subiectum sit, ut bonum sapientiae, menti divinae ideae. Quatuor enim rerum genera constituit Plato[31]): finem sive formam, infinitum, quam materiam dicere liceat, genitum ex utriusque coniunctione ortum, vim denique genitricem ab utroque separatam, quam mentem dicit tam divinam quam humanam; homo enim veluti parvus mundus atque eadem utriusque natura[32]), ita tantum ut divina mens pura sit neque ullis terrenorum elementorum perturbationibus inquinata[33]).

---

quam bono ipso inferiorem Plato dicit, humanam tantum intelligendam ait: „*denn die wahrhafte und göttliche Vernunft wird aus allem Streite über den Vorrang herausgehoben und als bekannt vorausgesetzt, dass sie allerdings im höchsten Sinne das Gute selbst sey*“ etc. 27) Gesch. d. Philos. T. II, p. 282—299. 28) Ibid. p. 275 sqq. 29) Tim. p. 28. a; 52. a; Parmen. p. 134. c; Phaedr. p. 247. d. 30) P. 597. 31) Phileb. p. 23. d—27. b: *πρῶτον μὲν τοίνυν ἄπειρον λέγω, δεύτερον δὲ πέρας, ἔπειτ' ἐκ τούτων τρίτον μικτὴν καὶ γεγενημένην οὐσίαν· τὴν δὲ τῆς μίξεως αἰτίαν καὶ γενέσεως τετάρτην λέγων ἆρα μὴ πλημμελοίην ἄν;* Nec repugnat Ausonius Idyll. XI, 45: *In physicis tria prima, deus, mundus, data forma;* mundo enim materiam quoque comprehendit. 32) Phileb. p. 29 et 30; Politic. p. 274. e; Tim. p. 41. e. Cf. Macrob. ad Somn. Scip. II, 12: „anima autem, qui verus homo est, ab omni conditione mortalitatis aliena est adeo, ut ad imitationem Dei mundum regentis regat et ipsa corpus, dum a se animatur; ideo physici mundum magnum hominem et hominem brevem mundum esse dixerunt.“ 33) Recte hoc vidit et Stallbaumius Prolegg. ad Phileb. p. LXXXVII sqq. qui tamen quod discrimen statuit inter *ideam boni* in mundo intelligibili positam, cuius solus Deus capax sit, et *summum bonum*, quod homini nato contingere possit, Platoni nullum esse potuit. Unum enim homini propositum est, ut quam proxime ad Deum accedat (Theaet. p. 172); quo licet nunquam totus perveniat, summus tamen, quousque pervenire liceat, gradus definiri omnino nec potest nec debet.

At mentis utriusque idem officium: ut veritatem in ideis propositam contempletur ad eiusque normam actiones suas dirigat; quod etsi multo perfectius divina quam humana mens facere possit, neutra tamen quidquam praeterea cum ideis commune habet. Nam hae primi generis sunt, unde fines quidem modusque rebus omnibus petitur, sed accedere debet, qui petat; nec, quamlibet verum sit neque mentem quidquam nisi propositis ideis efficere posse, neque ex ideis quidquam nisi mentis operâ fieri, ideo vel ideam boni eandem cum vi divinâ, vel mentem inter ideas esse sequitur. Longe diversa utriusque generis natura: illud immobile, negotiorum omnium curarumque expers, solâ essentiâ contentum [34]); huius vis omnis in sempiterno motu cernitur [35]), quem etsi a nullâ externâ vi accipiat, suapte tamen indole ad agendum compellitur; sintque licet causae rerum omnium in ideis positae, effectum tamen habere non possent, nisi miscendi generandique causa mens sive divina sive humana exstitisset. Quod igitur eam vim τῇ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέᾳ tribuit, ut omnia inde vitam atque vigorem accipiant, eamque cuiuslibet boni status causam sit [36]), non ita accipiendum est, ut ipsi quasi vis quaedam creatrix insit; quod si foret, nec philosopho opus esset, qui ad eius normam rempublicam constitueret vitamque humanam regeret; quod autem in republicâ philosophus, idem in mundo Deus, neque aliud Plato dicit, nisi ita tantum vel mundum a Deo vel rempublicam a philosopho bene constitui posse, ubi ab ideâ boni quasi formam atque exemplum operis repetant [37]). Idem enim in hanc quod in reliquas ideas cadit, ut illarum tantum accessione sive quo alio vocabulo uti in hac re oporteat [38]), singulis rebus suae cuique qualitates accedant; utque per albitudinem alba, per nigritiem nigra, ita bona quoque nonnisi per bonitatem fiunt [39]), neque aliter hanc ἰδέαν τοῦ ἀγαθοῦ accipiendam esse, inde apparet, quod et *ipsum bonum* appellat Plato et in mundo intellectuali collocat [40]), ubi solae ideae versantur, quoque ipsum coelestem imperatorem Iovem ascendendo demum pervenire in Phaedro legimus [41]). Quid

---

34) Tim. p. 28; Sympos. p. 211 etc. 35) Cf. de Legg. X, p. 894 sqq. Mens enim sine animâ esse non potest (Phileb. p. 30. c; Tim. p. 30. b), anima autem ἀεικίνητος καὶ αὐτοκίνητος, Phaedr. p. 245. c. 36) Rep. VII, p. 517. b: ἐν τῷ γνωστῷ τελευταία ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα . . . ὡς ἄρα πᾶσι πάντων αὕτη ὀρθῶν τε καὶ καλῶν αἰτία. Cf. et Phil. p. 64. c: τί δῆτ᾽ ἂν ἐν τῇ ξυμμίξει τιμιώτατον ἅμα καὶ μάλιστ᾽ αἴτιον ἂν δόξειεν κ. τ. λ. Cf. Stallb. p. LXXXV. 37) Rep. VII, l. c. . . . ἔν τε τῷ νοητῷ αὐτὴ κυρία ἀλήθειαν καὶ νοῦν παρασχομένη, καὶ ὅτι δεῖ ταύτην ἰδεῖν τὸν μέλλοντα ἐμφρόνως πράξειν καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ: cf. p. 534. b: ὃς ἂν μὴ ἔχῃ διορίσασθαι τῷ λόγῳ ἀπὸ τῶν ἄλλων πάντων ἀφελὼν τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν . . . οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι οὔτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδὲν κ. τ. λ. 38) Phaed. p. 100. d; Sophist. p. 247. a; 255. e; Republ. IV, p. 437. e; V, p. 478 sqq.; Parmen. p. 129. b; Hipp. mai. p. 289. d; Gorg. p. 498. d. 39) Cf. Van Heusde Init. Philos. Plat. II, 3. p. 43 sqq. et Aristot. Eth. Nic. I, 4. 3. 40) Republ. VII, p. 517. b; cf. Tim. p. 30. c. sqq. 41) P. 247. B:

quod Deus ipse ex genuinâ Platonis doctrinâ non aliter bonus esse potest, nisi per bonitatis sive ideae boni participationem[42])? quam, ut facillime per diuturnam cum illis conversationem adipiscitur, ab ipsâ tamen bonitate non minus diversus est, quam homo magnus ab ipsa magnitudine, mens sapiens ab ipsâ sapientiâ, quilibet denique bonus ab ideâ boni, sitque licet certissimum, Deum esse sine benignitate non posse, quod identidem Plato asseverat[43]), tamen non magis cum ipsâ coalescit, quam cum vitae notione anima, etsi carere alteram alterâ non posse affirmet[44]). Quod igitur in loco primario[45]) ideo mundum creasse Deus apud Platonem fertur, quia bonus esset sibique similia quantum fieri posset omnia videre cuperet, hoc tantum significat, ab ideâ boni ipsum mundi creandi consilium aeque ac rationem repetiisse[46]); neque aliud est quod nostro loco ideam boni omni et sapientiae et veritati vim suam et efficaciam addere ait. Neque enim mentem accipit ab illâ Deus, qui ipse *mens* est, neque reliquae ideae, quarum coniunctione *veritas* continetur, sine boni ideâ disparuissent; sed neque mentis apud Deum neque idearum in mundo ullus usus fuisset, nisi boni ideâ propositâ mens divina rectum idearum usum ad mundum faciendum accepisset; atque eadem philosophi ratio, qui nisi boni cognitionem adipiscatur, frustra sibi rerum omnium notitiam compararit. Haec igitur erit, quam *practicam ideam* recte dixerimus, quum reliquae omnes theoreticae tantum haberi possint; quae nisi esset, non modo a philosopho, sed ne ab uno quidem homine quidquam ageretur; neminem enim sua sponte quidquam mali facere notissimum est Platonis placitum[47]); bonum etiam si non attingunt omnes, omnes tamen expetunt eiusque desiderio ad quaslibet res agendas compelluntur, quare necesse est, ut omnes sibi eius notitiam quam accuratissimam comparent, eâque in re posita est similitudo illa Dei, quam omnium maxime homini propositam esse Plato docet[48]). Philosophus autem, si-

---

αἱ μὲν γὰρ ἀθάνατοι καλούμεναι ἔξω πορευθεῖσαι ἔστησαν ἐπὶ τῷ τοῦ οὐρανοῦ νώτῳ κ. τ. λ. 42) Neget hoc licet pro suâ totius doctrinae immutatione Proclus Instit. Theolog. c. 119, p. 174. ed. Creuz.: *πᾶς θεὸς κατὰ τὴν ὑπερούσιον ἀγαθότητα ὑφέστηκε καὶ ἔστιν ἀγαθὸς οὔτε κατὰ μέθεξιν οὔτε κατὰ οὐσίαν.* 43) Republ. II, p. 379. b; Legg. X, p. 900. d; Theaetet. p. 176. e; Phaedr. p. 247. a. Cf. Plut. non suav. vivi sec. Epicur. c. 23; Sallust. de mundo c. 14 etc. 44) Phaedon. p. 105 sqq. 45) Tim. p. 29. e sqq. 46) Egregie haec intellexit Seneca Epist. 65: „Haec omnia mundus quoque, ut ait Plato, habet: faciens hic Deus est; ex quo fit, haec materia est; forma hic est habitus et ordo mundi, quem videmus, exemplar scilicet, ad quod Deus hanc magnitudinem operis pulcherrimi fecit; propositum propter quod fecit — quaeris quid sit propositum Deo? Bonitas, ita certe Plato ait; quae Deo faciendi mundum causa fuit? bonus est, bono nulla cuiusquam boni invidia est; fecit itaque quam optimum potuit.“ 47) Cf. Protag. p. 345. d; 358. c; Republ. III, p. 413. a; Gorg. p. 468. d; 509. c; Meno p. 77. e; de Legg. VII, p. 731. c; IX. 860. d; cf. Davis. ad Max. Tyr. T. II, p. 158 Rak. 48) Theaetet.

mul ad eam pervenerit, non magis quam ipse Deus scientiae suae fructum solus percipiet aliisque invidebit; sed ea ipsa erit causa, qua ductus ad rem publicam gerendam descendat, quod etsi Plato coactum tantum eam facere narrat, vix tamen alia vis intelligenda erit, quam *πειθὼ ἔμφρων*, qua Deum in subigendâ materiâ uti legimus; neque ipsum philosophum aliter ad summum destinationis suae fastigium pervenire posse, ipse Plato haud obscure significat [49]).

Quibus omnibus utique nihil amplius effectum est, quam ut liquido, ut speramus, appareat, quid idea boni ex Platonis sententiâ *non* fuerit; quamvis enim ideam practicam esse intelleximus, definitionem tamen boni etiam nunc desideramus; sed nefas videri possit amplius exquirere quod Plato nos nescire voluerit. Neque enim hoc tantum loco, sed etiam in Philebo, ubi datâ operâ de summo bono agit, nihil aliud praedicare de eo ausus est, nisi mixtum esse ex pulchritudine, congruentiâ et veritate, quâ de sententiâ post acutissimum eius libri interpretem agere nunc non libet [50]), desiderio nostro tam laxâ circumscriptione non satisfieri sponte patet. Facile tamen fieri posset, ut etiam si aperuisset sententiam suam, nudamque proposuisset, quam nunc dulcissimarum imaginum indumentis velavit, non magis plerisque Vestrum satisfaceret; quod et aequalibus eius accidisse accepimus. Ne enim ipsum fortasse philosophum incertum haesisse de boni naturâ existimetis, in scholis ille suis, ubi multo altius ipsum philosophiae fundamenta iecisse ex *ἀγράφοις δόγμασιν* eius, ut vocantur, quae ab Aristotele aliisque nobis ex familiari ipsius disciplinâ servata sunt, intelligimus [51]), clare et aperte sententiam de bono pronuntiavit [52]), sed ita, ut quum multi ad cognoscendam boni naturam convenissent, multorum opiniones falleret, qui quum aliquid eorum, quae vulgo bona habentur, audituros se exspectassent, non sine summâ admiratione *Unum* esse bonum acceperunt. Quod tamen quam egregie reliquis eius placitis convenerit, fusius exponere nunc non licet; unius omnium notissimi commonuisse sufficiat, quo bonam cuiuslibet rei conditionem in ordine quodam et concentu cerni docet [53]), qui quum nihil aliud sit nisi unitas va-

p. 176. a; cf. Wyttenb. ad Plut. S. N. V. p. 27; Creuzer. ad Plotin. de Pulchrit. p. 289. 49) Rep. VI, p. 497. a: *οὐδέ γε τὰ μέγιστα, μὴ τυχὼν πόλεως προσηκούσης, ἐν γὰρ προσηκούσῃ αὐτός τε μᾶλλον αὐξήσεται καὶ μετὰ τῶν ἰδίων τὰ κοινὰ σώσει*: cf. VII, p. 519 et 520. 50) Cf. Phileb. p. 64. e, et Stallbaum. Prolegg. p. XCI sqq. 51) Cf. omnino Brandis de perd. Aristot. libris de ideis et de bono, Bonnae 1823; Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctrina. Lips. 1826.; Ritter Gesch. d. Philos. II, p. 169. 52) Cf. Aristoxen. Harmon. I. II. p. 30 ed. Meibom.: *καθάπερ Ἀριστοτέλης ἀεὶ διηγεῖτο τοὺς πλείστους τῶν ἀκουσάντων παρὰ Πλάτωνος τὴν περὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἀκρόασιν παθεῖν, προσιέναι μὲν γὰρ ἕκαστον ὑπολαμβάνοντα λήψεσθαί τι τῶν νομιζομένων ἀνθρωπίνων ἀγαθῶν . . ὅτε δὲ φανείησαν οἱ λόγοι περὶ μαθημάτων καὶ ἀριθμῶν . . . καὶ τὸ πέρας ὅτι ἀγαθόν ἐστιν ἕν, παντελῶς οἶμαι παράδοξόν τι ἐφαίνετο αὐτοῖς κ. τ. λ.* 53) Gorg. p. 504 sqq.

rietatem regens atque disponens, boni fontem in uno positum esse manifesto sequitur; quapropter et mundum unum esse perhibet[54]) et rempublicam quam maxime unam esse vult[55]): quod autem in ἀγράφοις δόγμασι ipsas ideas ex Uno et ἀορίστῳ δυάδι procreatas esse docuit[56]), sublimi illi loco, quem boni ideae assignavit, adeo respondet, ut dubitari de illâ eius sententiâ non possit. Neque enim, ut cognoscantur tantum a mente, reliquis ideis tribuere Bonum ait, sed ut sint etiam totamque essentiam ipsi acceptam referant; ipsius autem vim maiestatemque vel ultra essentiam positam esse, quod non mirabuntur, qui Parmenidem legerint, ubi aperte Unum ab essentiâ distinguit[57]). Solum enim illud est, quod etiam si non sit, cogitatione tamen assequi liceat, utpote cogitationum omnium formam; reliquarum idearum ea est natura, ut nisi coniunctis *unâ* sub specie multis[58]) cogitari nequeant; quae licet ipsae rerum omnium formae sint, formam tamen ipsam ab Uno repetere debent, unde apparet, quum secundum Platonem omnis essentia veritasque in formis (εἴδεσι) posita sit, veritatis essentiaeque omnis fontem atque originem in Uno contineri. Verum haec omnia ad intellectualis tantum mundi rationes spectant; nostrum hunc, qui sensibus percipiatur, ad mentis vim creatricem referendum esse satis supra demonstratum est; hanc vero discipulum ipsius Speusippum non minus ab Uno quam a Bonitate distinxisse legimus[59]); neque recentiores Platonicos hoc discrimen fugit, qui non Unum sed Mentem (νοῦν δημιουργὸν) mundum creasse cum Platone statuebant; sed quum nihilominus sub Unius et Boni specie supremum numen intelligendum censerent, expedire se aliter non potuerunt, nisi ut utrumque Deum sibi fingerent Mentemque creatricem supremi Dei progeniem facerent[60]). Nimirum huic quoque errori noster locus ansam dedit; ubi quum τῇ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέᾳ filium quendam tribui viderent, non solem, quem diserte Plato significat, sed mentem intellexerunt indeque, adiunctis suppositiciorum quorundam librorum verbis obscurissimis[61]),

---

54) Tim. p. 31. a. 55) Republ. IV, p. 423. d; Legg. V, p. 739. d; VIII, p. 828. e. 56) Aristot. Metaphys. I, 6; cf. Trendelenburg l. l. p. 47 sqq. qui recte etiam intellexit (p. 97) Aristotelis verba Metaphys. XIV. 4, p. 301 Brand. Platonem spectare: τῶν δὲ τὰς ἀκινήτους οὐσίας εἶναι λεγόντων οἱ μέν φασιν αὐτὸ τὸ ἓν τὸ ἀγαθὸν αὐτὸ εἶναι. 57) P. 141. b: οὐκοῦν καὶ ἡ οὐσία τοῦ ἑνὸς εἴη ἄν, οὐ ταὐτὸν οὖσα τῷ ἑνί; cf. 155. e. 58) Phaedr. p. 259. b: δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυνιέναι κατ' εἶδος λεγόμενον ἐκ πολλῶν ἰὸν αἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῷ ξυναιρούμενον: cf. Sympos. p. 210. b; de Legg. XII, p. 965. c etc. 59) Stob. Eclog. Phys. I, 3. p. 58 Heer.: Σπεύσιππος τὸν νοῦν οὔτε τῷ ἑνὶ οὔτε τῷ ἀγαθῷ τὸν αὐτὸν, ἰδιοφυῆ δέ. 60) Cyrill. c. Iulian. I, p. 32. C Spanh.: φησὶ γὰρ ὁ Πορφύριος ἐν τετάρτῳ βιβλίῳ φιλοσόφου ἱστορίας ὡς εἰπόντος Πλάτωνος περὶ τοῦ ἀγαθοῦ οὕτως· ἀπὸ δὲ τούτου τρόπον τινὰ ἀνθρώποις ἀνεπινόητον νοῦν γενέσθαι τε ὅλον καὶ καθ' ἑαυτὸν ὑφεστῶτα, ἐν ᾧ δὴ τὰ ὄντως ὄντα καὶ ἡ πᾶσα οὐσία τῶν ὄντων. Cf. Plotin. Ennead. V, lib. I. c. 8; Macrob. ad Somn. Scip. I, 14 etc. ap. Oelrichs l. c. 61) Epinom. p. 986. e; Epist. II, p. 313. e, et inpr. VI, p. 323. d: τὸν τῶν πάν-

doctrinam illam procuderunt, quam Christianorum Trinitati haud absimilem illorum temporum ingenio quam maxime convenisse constat [61]); Platonis tamen longe aliam sententiam fuisse, licet et nostrâ aetate nonnullis viris doctis secus visum sit [62]), satis nos supra docuisse arbitramur et alii quoque loci praeter nostrum docent [64]). Et primum quidem manifestus est lusus in vocabulo τόκος, quod et filium significat et usuram [65]): debere se amicis boni enarrationem fatetur, impetrat tamen, ut nunc pro capite usuram tantum solvat, ipsum nomen alio tempore expediat; quo quidem ioci genere aliis quoque locis utitur [66]). Verum etiam si concedimus, primariam vim inesse in significatione filii, hanc tamen ipsam similitudinem tantum spectare ostendunt verba: τὸν τοῦ ἀγαθοῦ ἔκγονον, ὃν τἀγαθὸν ἐγέννησεν ἀνάλογον ἑαυτῷ, neque magis probat vim ideae genitricem, quam in Philebo, ubi γένεσις dicitur formae et materiae ἔκγονον [67]), causa licet originis statim in mente potius ponatur. Solem autem, non mentem, intelligendum esse Boni filium, tam clare Plato eloquitur, ut contraria opinio vix explicationem habeat; nisi forte ipsum solem inter causas rerum retulerunt. Neque enim modo Deum hunc appellat Plato, sed etiam originem atque incrementa rebus omnibus dare docet [68]); longe tamen haec aliter ac de mente intelligenda sunt. Omnia enim sidera ex communi opinione Deorum in numero censentur [69]) neque hoc soli peculiare; quos autem effectus viribus eius tribuit, naturales esse apparet, non divinos, atque illud causarum genus referendos, quas adiutrices (συναίτια) Plato dicit quasque vel eam ob causam, quia visu percipiantur, mente et ratione propriâ uti negat [70]); unde hoc certe sensu, quo nunc solis exemplum usurpari videmus, nihil illi cum mente commune esse patet.

των θεῶν ἡγεμόνα τῶν τε ὄντων καὶ τῶν μελλόντων, τοῦ τε ἡγεμόνος καὶ αἰτίου πατέρα κύριον, quae a Christiano interpolatore profecta esse merito iudicat Boeckh. Trag. gr. princ. p. 163. 62) Cf. et Overbeck, praes. Glaesenero, diss. de Trinitate in scriptis Cabbalistarum et Rabbinorum non Christiana sed mere Platonica (Helmst. 1741) p. 34 sq. 63) Ut Bardilio in Fülleborni Beitr. zur Gesch. d. Philos. T. IX, p. 45 sqq. et ipsi Oelrichsio l. c. p. 15. 64) Cf. modo VII, p. 517. c: ἐν δὲ ὁρατῷ φῶς καὶ τὸν τούτου κύριον τεκοῦσα etc. 65) Aristot. Politic. I, 3. 13: ὁ δὲ τόκος ποιεῖ πλέον τὸ νόμισμα· ὅθεν καὶ τοὔνομα τοῦτο εἴληφεν· ὅμοια γὰρ τὰ τικτόμενα τοῖς γεννῶσιν αὐτά ἐστι· ὁ δὲ τόκος γίγνεται νόμισμα νομίσματος: cf. Aristoph. Thesmoph. v. 851. 66) Politic. p. 267. a: καλῶς καὶ καθαπερεὶ χρέως ἀποδέδωκάς μοι τὸν λόγον, προσθεὶς τὴν ἐκτροπὴν οἷον τόκον. 67) P. 26. d. 68) P. 509. b: τὸν ἥλιον τοῖς ὁρωμένοις οὐ μόνον, οἶμαι, τὴν τοῦ ὁρᾶσθαι δύναμιν παρέχειν φήσεις, ἀλλὰ καὶ τὴν γένεσιν καὶ αὔξην καὶ τροφήν: cf. Aristot. de Anima III, 5: τρόπον γάρ τινα καὶ τὸ φῶς ποιεῖ τὰ δυνάμει ὄντα χρώματα ἐνεργείᾳ χρώματα. 69) Tim. p. 40. a; Legg. X, p. 899. b; Epinom. p. 981. e; cf. Plauti Rudens Prol. v. 7; Ovid. Metamorph. I, 71; Seneca de Beneff. IV, 23; Plutarch. adv. Stoicos c. 31; Macrob. ad Somn. Scip. I, 14; Diogen. L. VIII, 27, et alia in Creuzeri Melett. I, p. 43. 70) Tim. p. 46. d, coll. Phaed. p. 99. a.

Et haec quidem pro tempore sufficiant, Commilitones Humanissimi; iam enim finis imponendus est praefationi, qua si hoc saltem effecerimus, ut, summo philosopho auctore, ita tantum ex variâ doctrinâ literarumque cognitione verum fructum percipi posse intelligatis, ubi ad *Boni* normam omnia Vestra studia composueritis, bene auspicatum semestri, quod instat, arbitramur.

P. P. Marburgi a. d. V. Idus Sept. MDCCCXXXII.

Erklärung einiger Stellen in Sophocles.

Oedipus Tyr. 488. ὀπίσω wird hier von Hermann und Elmslei, denen Passow in seinem Lexikon beistimmt, auf die Zukunft bezogen. Wie ist diess aber bei unbefangener Betrachtung des Zusammenhanges irgend möglich? Indem Sophocles unmittelbar nach οὔτ' ἐνθάδ' ὁρῶν, οὔτ' ὀπίσω fortfährt: τί γὰρ — νεῖκος ἔκειτ' οὔτε πάροιθέν ποτ' ἔγωγ' οὔτε τανῦν πω ἔμαθον gibt er ja selbst auf eine unverkennbare Weise in diesen letzten Ausdrücken eine Erklärung der erstern, da der Satz τί γὰρ etc. nur eine weitere Erläuterung des οὔτ' ἐνθάδ' ὁρῶν etc. ist. Wenn auch alle andere Beweise, dass ὀπίσω auch auf die Vergangenheit sich bezieht, fehlten, so schiene mir diese einzige Stelle Beweis genug zu seyn. — Warum sollte aber diese Bedeutung von ὀπίσω unverträglich mit seiner Beziehung auf die Zukunft seyn, da es ja an Beispielen einer solchen doppelten Beziehung eines Zeitadverbs auch im Lat. und Deutschen nicht fehlt, und da schon die räumliche Bedeutung des ὀπίσω „hinterwärts" eine ähnliche Bedeutung desselben als einer Zeitpartikel wahrscheinlich macht? Was die Homerischen Stellen betrifft, so lässt sich bei ihnen aus dem Zusammenhange freilich wenig für die eine oder andre Bedeutung abnehmen, doch das ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω an sich betrachtet, „zugleich vorwärts und rückwärts" wie sollte es nicht am natürlichsten auf Zukunft und *Vergangenheit* bezogen werden, da das ἅμα doch wohl etwas *Verschiedenes* vereinigen soll, die darin gefundene Scheidung der Zukunft in die nächst zukünftige, und die darüber hinaus liegende aber πρόσσω und ὀπίσσω nicht als Verschiedenartiges bezeichnet. Beruft man sich für diese Theilung der Zukunft auf Soph. Antig. 611., so ist dagegen zu bemerken, dass die Erklärung dieser Stelle keineswegs so sicher gestellt ist, dass man aus ihr jenen Beweis hernehmen dürfte.

Oed. Col. 228. οὐδενὶ μοιριδία τίσις ἔρχεται etc. Sollte diese Stelle nicht am passendsten so gefasst werden: Keinen trifft Vergeltung vom Schicksal, zu büssen (inf. epexeg.) für das, was er

zuvor gelitten hat, d. h. wir verweisen dich nicht wegen dessen, was du zuvor gelitten hast. Wird aber neben anderen Betrug neuer Betrug gestellt, (kommt zu früherem Betrug neuer, dessen du eben jetzt dich gegen uns schuldig gemacht hast, so gibt (verschafft) er dagegen Leid nicht Freude. So erklärt sich die erste Sentenz οὐδενὶ etc. ganz ungezwungen, τίνειν behält seine eigentliche Bedeutung und an die negative Sentenz reiht sich entsprechend die positive: ἀπάτα δὲ etc. Auch ἔχειν erscheint bei dieser Erklärung minder müssig, als bei jener: Betrug für Betrug vergilt mit Leid nicht mit Freude.

Oed. Col. 1217 sqq. Hermanns Erklärung dieser Stelle dürfte nicht durchaus befriedigen. Die Erklärung von ἐπίκουρος durch Παιάν, vitae malis medelam afferens, scheint zu dem Zusammenhang nicht wohl zu passen. Gleich das folgende: ὅτε Μοῖρ' ἀνυμέναιος, ἄλυρος, ἄχορος hebt das Freudlose des letzten Schicksals heraus; wie lässt es sich nun denken, dass kurz zuvor der Tod als Wohlthäter dargestellt wurde? Dann stösst man sich an dem gehaltlosen ἰσοτέλεστός ἐστιν Ἄϊδος, aeque interitum adducit atque Hades, und endlich ist, wenn der Sinn so aufgefasst wird: non videas quae oblectent, quum quis in nimiam vivendi cupiditatem incidit, sed opifera postremo mors aeque intentum adducit, quam Parca sine hymenaeis, sine lyra, sine choreis apparet, die Beziehung des letzten Gedankens auf den ersten nicht klar genug. Würde nicht, ὁ δ' ἐπίκουρος als Verbesserung angenommen, ἐπίκουρος besser zu Ἄϊδος bezogen, des Hades Verbündeter, ἰσοτέλεστος aber allein als Prädikat gefasst und zwar in activem Sinn (für welchen Gebrauch dieser Adjektivformen man ausser den Belegen, die Blomfield zu Aesch. Prom. 958. Pers. 108. angeführt hat, Soph. Ant. 894. ἀπώμοτος, O. T. 762. ἄποπτος, 885. ἀφόβητος, 969. ἄψαυστος anführen kann) „der Tod, der aller Leben gleich endet, das Leben dessen, der etwas voraus haben will so gut als das Leben der übrigen *)“ und würde nicht endlich dieser Satz am besten noch als von ὅταν regiert betrachtet? demnach würde ich den Zusammenhang des ganzen Chorgesanges so auffassen zu müssen glauben:

Die Strophe führt den Gedanken: Thöricht handelt, wer sich längeres Leben wünscht; die Gegenstrophe stellt das Leben selbst als Unglück dar, am meisten das Greisenalter; der Schlussgesang bezieht diess auf Oedipus. Die Strophe führt nun ihren Gedanken so aus: vieles wandelt langes Leben in Schmerz um, und Erfreuendes möchtest du da nicht finden, wo jemand auf das mehr haben wollen verfallen ist, und doch zuletzt, wann freudlos die

*) ἐς πλέον πέσῃ τοῦ θέλοντος scheint mir jedenfalls bei seiner Zurückbeziehung auf ὅστις τοῦ πλέονος μέρους χρῄζει nicht blos den intensiven Grad des Wunsches, sondern das Verlangen eines grösseren Antheils bezeichnen zu müssen.

Parce erscheint, des Hades Genosse, der Tod aller Leben gleich endet; d. h. bei solchem Wunsch und der Gewissheit des allen gleich unvermeidlich drohenden Looses wird die Seele jedes Lebensgenusses unfähig.

Dürfte man indessen annehmen, dass der Tod κοῦρος Ἄιδος genannt wurde, so möchte diess vorzuziehen seyn, sofern sich die Lesart κόρος daraus am leichtesten erklären liesse. Ἔπι, von ὅταν abhängig, wäre dann Prädikat = instat; zu κοῦρος wäre ἰσοτέλεστος Apposition in der oben erwähnten Bedeutung.

Im Epodos möchte ich nicht die Ortsbestimmungen in Zeitangaben übertragen, so dass „er wird von allen Seiten, vom Untergang der Sonne und ihrem Aufgange her bestürmt nur hiesse: seine Leiden drängen zu allen Tageszeiten auf ihn ein. Vielmehr glaube ich, dass sich diese Worte des Chors auf die aus verschiedenen Richtungen kommenden Versuche des Kreon und Polynices beziehen.

Antig. 125. ἀντιπάλῳ δράκοντι scheint am besten auf ἐτάθη bezogen und der Dativ beim Passiv wie gewöhnlich = ὑπό c. Gen. aufgefasst zu werden.

Antig. 335. Da durch das Vorausgehende der Mensch als δεινόν τι bezeichnet wird, so scheint mir das Natürlichste zu τοῦτο zu suppliren: τὸ δεινόν. Gewissermassen hat demnach der Scholiast Recht, der τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων supplirt.

Antig. 369. Will man παρείρων als ächte Lesart gelten lassen, so möchte ich dieses Wort doch nicht durch die ihm sonst zukommende Bedeutung inserere, sondern lieber ganz etymologisch durch „anreihend, nebenanknüpfend, mitverbindend" erklären. Das Recht, ein Wort auch gegen den gewöhnlichen Gebrauch nach seinem etymologischen Sinn zu gebrauchen, bleibt jedem Schriftsteller unbenommen.

Antig. 582 — 630. Der Gedankengang dieses Chors scheint mir folgender: die erste Strophe führt, nachdem sie das allgemeine Thema vorangestellt „glücklich, wessen Lebenszeit nichts von Uebeln weiss", den Gedanken aus „wo einmal auf einem Geschlecht der Zorn der Götter ruht, da stürmt nimmer rastend das Unglück fort" welchen Gedanken die Gegenstrophe auf das Haus des Labdakus anwendet. Wie sich die erste Strophe und Gegenstrophe auf das Haus des Oedipus bezog, so das folgende auf das Haus Kreons; und wenn in der ersten Strophe und Gegenstrophe nur davon gesprochen ward, dass das Unglück rastlos das Geschlecht verfolge, das einmal von dem Zorn der Götter heimgesucht sei, so liegt der zweiten Str. und G. Str. passend die steigernde Idee zu Grunde, dass nie und nirgends das Leben der Sterblichen von Unglück frei sei: der Schluss des Chors enthält die Anwendung des der zweiten Str. und G. Str. zu Grund liegenden Gedankens auf Hämon. Nach dieser Darlegung des Gedankengangs scheint mir auch die Erklärung der zweiten Strophe, die 611 —

614. einige Schwierigkeit darbietet, so wie der Gegenstrophe mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden zu können. Ich glaube, dass man lesen und interpungiren muss:

τό τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον
καὶ τὸ πρὶν ἐπαρκέσει.
νόμος ὅδ' οὐδὲν ἕρπει
θνατῶν βιότῳ πάμπολις ἐκτὸς ἄτας.

Zum Behuf der richtigen Interpunction und Auffassung der ganzen Stelle scheint mir am besten von der Frage ausgegangen zu werden, worauf sich νόμος ὅδε beziehe, von welchem einerseits in Beziehung auf Zeus gesagt wurde, ἐπαρκέσει — andrerseits in Bezug auf die Menschen, er nahe ihnen nicht ohne Unheil. Interpungirt man mit Hermann nach νόμος ὅδ', so wüsste ich nicht, worauf diese Worte bezogen werden könnten, so dass sie einen in den Gedankengang des Ganzen sich schicklich einfügenden Sinn gäben. Das scheint mir für die Interpunction nach ἐπαρκέσει entscheiden zu müssen, wo dann νόμος ὅδ' in der Bedeutung „Ordnung, Gesetz, Gang der Zeit" auf τὸ ἔπειτα, τὸ μέλλον, τὸ πρὶν zurückweist. Wenn in dieser dreifachen Zeitangabe auch die Gegenwart angegeben, und nicht ἔπειτα und μέλλον beides Beziehung der Zukunft seyn sollten, ohne dass aber darum in μέλλον gerade der Begriff einer weiter hinausliegenden Zukunft enthalten wäre, so würde ich den Begriff des μέλλον, des Bevorstehenden, dem Begriff der Gegenwart noch am meisten verwandt glauben. Unter den verschiedenen Lesarten, die in den folgenden Worten vorliegen, scheinen mir die gewöhnlichen οὐδὲν ἕρπει und πάμπολις die passendsten. Obgleich die Elision des ι in οὐδεν' unbedenklich angenommen werden dürfte, da bei den vielfachen Beziehungen, in welchen die Sprache der Tragiker zu Homer steht, einzelne Anwendung dieser Freiheit nicht befremden kann, und θανόντ' in Oed. Col. 1436 kaum für etwas anderes denn für den Dativ betrachtet werden kann, so scheint sich mir doch die Lesart οὐδὲν für den Sinn besser zu empfehlen. Für ἕρπει sprechen mit Ausnahme des Schol. alle Autoritäten; πάμπολυς ist nicht nur von diesem verlassen, sondern es ist mir selbst nicht wahrscheinlich, dass wäre diess ursprüngliche Lesart gewesen, sie in πάμπολις hätte verwandelt werden sollen. Ich übersetze nun diese Stelle so: Ihm (dem Zeus) ist, was künftig ist und was bevorsteht und was vordem war, erfreulich (nützlich). — Nimmer (in keiner Hinsicht, d. i. niemals) naht diese Ordnung (der Zeit) in allen Staaten (unter allen Menschen, wie das Schol. erklärt) dem Leben der Sterblichen ohne Unheil. — So erhält νόμος seine deutliche Beziehung, ἕρπει „naht unvermerkt" ist ein ganz passendes Prädikat dafür und kommt in ähnlichem Sinn einige Verse später vor. Wie οὐδὲν in dieser Verbindung ausspricht, dass die Ordnung, das Gesetz der Zeiten in keiner Hinsicht, *niemals* frei von Unheil für den Sterblichen sei, so liegt in πάμπολις, dass sie *überall* nicht ohne Unglück

sei. Die im Schluss der Strophe enthaltene Sentenz findet ihre Bestätigung und ihren Wiederklang im Schluss der Gegenstrophe, der so sichtbar auf den der Strophe hinweist: πράσσει δ' ὀλιγοστὸν χρόνον ἐκτὸς ἄτας, und eben diese wörtliche Beziehung rechtfertigt hinwiederum die Erklärung von νόμος ὅδ' οὐδέν, die mit dem ὀλιγόστον χρόνον zusammenfällt. — Wie endlich diese Schlussworte der zweiten Strophe sich passend in den Zusammenhang einfügen, und der Anfang der Gegenstrophe sich daran reiht, wird eine Darlegung des in der zweiten Str. und G. Str. liegenden Gedankengangs zeigen.

Deine Macht, o Zeus, wessen Frevel könnte sie hemmen, sie, die nimmer der alles ermattende Schlaf bewältigt, nie die rastlos umkreisenden Worte? unalternd im Gange der Zeit bewohnst als Herrscher du des Olympus strahlenden Lichtglanz; was künftig ist und was bevorsteht und was sonst war, beseeligt dich.— Nimmer naht durch alle Staaten hin diess Gesetz der Zeiten dem Leben der Sterblichen, sondern Unheil, denn die weitschweifende Hoffnung, sie ist zwar vielen erfreuend, doch vielen Täuschung leichtgesinnter Wünsche (d. i. wenn auch die Hoffnung, indem sie Frohes verheisst, mit jener Wahrheit, dass dem Sterblichen jede Zeit Unheil bringe, zu streiten scheint, so ist doch sie eben oft nur Täuschung) und sie (die Täuschung, d. i. die Zeit, da er seine Hoffnung getäuscht sieht) naht herbei, ohne dass der Mensch es früher ahnt, als ihn das Unglück ereilt hat. Denn mit Weisheit ist jener Ausspruch gethan, das Schlimme scheine trefflich dem, dessen Sinn ein Gott zum Unheil führe; ja die kleinste Zeit lebt er ohne Unheil. Auch Hämon hier, deiner Kinder jüngst Erzeugter, kommt er trauernd um Antigones Loos, der verlobten Braut? in Betrübniss um der Ehe getäuschte Hoffnung?

Nach Inhalt und Lebensansicht ist mit diesem Chor zu vergleichen der im Oed. Col. 1211 — 1248.

Antig. 677: κοσμουμένοις ist ohne Zweifel mit dem kurz vorhergehenden ὀρθουμένων gleichbedeutend zu nehmen, wie es auch ein Schol. durch τοῖς κοσμίως ἀρχομένοις erklärt. Der Sinn ist: so (nämlich durch Gehorsam gegen den Gebieter) müssen die Geordneten sich schützen (denn, wie es im Vorhergehenden geheissen hatte, nur Gehorsam schützt und rettet) nimmer mehr aber einem Weibe unterliegen (was beim Ungehorsam geschehen würde). Ἀμυντέ' kann nicht heissen, den Gebieter vertheidigen, da es Gegensatz zu ἡσσητέα ist, und da das Vorausgehende von dem Schutz spricht, den Gehorsam dem Gehorchenden gewährt, sondern es ist vom Med. abgeleitet.

Antig. 1284. δυςκάθαρτος wird der Hades genannt, weil er den an Polyneikes Leiche begangenen Frevel, obwohl ihn Kreon bereits zu sühnen gesucht hatte, doch noch so schwer an diesem rächte.

Bäumlein in Biberach.

Pindars Olympischer Gesänge

Dritte Ode.

Dem Theron, dem Akragantiner zu den Theoxenien.

Strophe 1.

Tyndarus Söhnen, den gastlichen, möcht ich gefallen,
Helenen auch, die die glänzende Locke umwallt,
Wenn ich die Akragas preise, die hochberühmte,
Wenn ich Theron, den Sieger Olympias, preise,
Der unermüdbaren Ross' hehrblühenden Schmuck.
Denn so stand die Muse mir bei, als ich auffand
Neuer Weise Gesang, um im Dorer Rhythmus
Wohlantönender Klänge den Hymnus zu flechten,

Gegenstrophe 1.

Der das Gastmahl erfreut: weil der ehrende Kranz
Herrlich errungenen Siegs in das Haar geflochten
Solcherlei Schuld als Götterbelohnung fordert,
Dass ich der Phorminx tausendfach lieblichen Klang
Flötengetön und der preisenden Hymnen Gesänge
Aenesidemus Sohne voll Anmuth mische,
Ja auch Pisa mich ruft zum Preise, von wannen
Götter gleicher Gesang zu Menschen ertönt,

Epode 1.

Denen nach des Heracles frühem Befehle
Als des Griechen Kampfs unbestochener Richter
Der Aetolier flicht hoch über der Braun
Um das Haar der Olive goldenen Schmuck,
Die von des Isters schattigen Strömungen einst
Brachte zurück der Amphitruon-Erzeugte,
Der Olympischen Kämpfe gepriesenes Denkmahl.

Strophe 2.

Als er friedlich bewog der Hyperboreer
Volk, das Apollos Verehrung vor allen geweiht war,
Bat er redlichen Herzens und Sinnes für den gastlichen
Hain des Zeus der Pflanzung schattender Wuchs,
Und für alle der Tugend ehrenden Kranz.
Denn schon strahlte, seitdem er geweiht dem Vater
Dort den Opferaltar in der Mitte des goldenen Laufs,
Ihm des Abends Selene's Aug' im leuchtenden Glanz.

Gegenstrophe 2.

Und der mächtigen Kämpfe heiligen Ausspruch
Im umlaufenden Lustrum hat er geordnet
An des göttlichen Alpheus jähem Gestade;
Aber es sprosste noch nicht mit herrlicher Pflanzung
Pelops Bereich in dem Thale des Kronos,
Und ihm dünkte des Helios treffender Pfeil
Zu vertilgen des Gartens keimenden Wuchs,
Und so trieb ihn der Geist und das Herz zu eilen

Epode 2.

Hin zum Isterland, wo die Rosse bezähmende
Lätos Tochter herab von Arkadias Höhen
Und aus klüftigen Bergen den Kommenden aufnahm,
Als vom Vater ihn zwang das Geschick zu erfüllen
Des Eurystheus Gebot, im Laufe die Hindinn
Mit dem goldnen Geweihe zu fangen, die einst
Die Taygeta weihte der Lätogebornen.

Strophe 3.

Diese verfolgend erschaut' er jenes Gefild
Ueber des eisigen Boreas tosenden Wehn.
Staunend stand er dort und schaute die Waldung;
Liebliche Lust ihn drängt aus ihr zu pflanzen
Um das Ziel vom zwölffachen Laufe der Rosse
Muthig umkreiset. Noch jetzt er eilet zum Feste
Dort hin hold mit den beiden göttergleichen
Söhnen der tief umgürteten Leda.

Gegenstrophe 3.

Als er auf zum Olympus entstieg, vertraut' er
Ihnen die Sorge des herrlichen Kampfs um der Helden
Tugenden und der geflügelten Wagen ringenden Lauf.
Aber mich spornt das Herz, es laut zu verkünden,
Wie des Emmenides Spross und dem Theron Ruhm kam
Durch das reisige Paar, die Tyndariden,
Weil durch freundliches Mahl bei den Sterblichen
Jene sie ehren, so oft als keiner je schon,

Epode 3.

Frommen Sinnes bewahrend der Seligen Feste.
Doch wenn des Wassers Preis vorragt und des Goldes
Glanz hellschimmernd die Güter der Erd' überstrahlt;
Theron erreichte der Tugenden äussersten Gipfel,
Ringend selbst zu Heracles letzten Säulen.
Weiter vermag nicht zu gehen der Weise, der Thor nicht,
Ich nicht ringe darnach, denn ein Eitler wär' ich.

Vierter Gesang.

Dem Kamerinäer Phaumis mit den Rossen.

Strophe.

Hocherhabner Zeus, du Schwinger des Blitzes,
Der unermüdlichen Fusses dahin eilt,
Deiner gefeierten Horen erneueter Kreislauf
Unter der Phorminx tönendem Preisgesange
Rief zum Zeugen mich auf der erhabenen Kämpfe.
Wenn den geliebten Freund erhabnes Glück krönt,
Jauchzet der herrlichen Kunde der Edelgesinnte.
Doch o Kronide, des feurigen Aetna's Beherrscher,
Der von Stürmen umtosenden Last des Typhoeus,
Der ein Greul mit hunderten drohte der Arme,
O nimm auf mit der Huld der lieblichen Charis
Jetzt den festlichen Zug der Olympia Sieger.

Gegenstrophe.

Zeit über dauerndes Licht hochherziger Tugenden,
Siehe er naht auf Phaumis reisigem Zeuge,
Der mit dem Oehlzweig, in Pisa gepflückt, bekränzt
Herrlichen Ruhm sich beeilt Kamerina zu wecken.
Huldvoll nah' ihm ein Gott, was er auch ersehne.
Seiner Bemühung der Zucht der Rosse gespendet
Tönt mein Lied, wie dem gastlichen Sinne, der jeden
Fröhlich empfängt und den Städte erhaltenden Frieden
Wärmend im Busen pflegt, für das Edle erglühend.
Nicht dem täuschenden Trug ist der Preis entlehnt,
Weil doch der Sterblichen Inneres Erfahrung erprobt,

Epode.

Die des Klimenus Sohn von entehrender Schmach einst
Lemnischer Frauen so herrlich gelöset.
In der ehernen Rüstung vollbrachte der Sieger
Rühmlich den Lauf, und genaht der Krone des Kampfes
Sprach er zu Hypsipyleia: so schau mich im Wettlauf,
Gleich stark ist noch das Herz und die Hände, es spriesset
Häufig aus jüngerem Haupte des Alters Zeichen,
Silber, in Tagen, an denen es nicht sich geziemet.

Fünfter Gesang *).

Der Kamerinäer Phaumis mit dem Gespann.

Strophe 1.

Hehrer Kronen und Tugenden liebliche Blüthe,
Die in Olympia sprossten, des Oceans Tochter,

*) Anmerk. Diese 5te Ode ist nach der Böckhschen Eintheilung in Strophen; alle vorhergehenden nach der Heynischen übersetzt.

Nimm mit fröhlichem Geiste des unermüdeten
Mäuler- und Rossegespannes Geschenk vom Phaumis,

Gegenstrophe 1.

Welcher die Stadt, die der Kamerina geweiht ist,
Mächtig erhebend, die Völker ernährende, schmückte
Zwei mal sechs der Altäre den grössten Götter-Festen
Mit Hekatomben und Kampf durch fünf der Tage.

Epode.

Mit der Mäulergespann und einzelnem Rosskampf
Aber dir weihe er als Sieger herrlichen Ruhm.
Und er rief durch des Herold's Stimme den Vater
Akron auf und die neugegründeten Sitze.

Strophe 2.

Aber gekehrt von des Oenomaus und Pelops
Lieblichen Sitzen, o Stadt beschirmende Pallas,
Preiset er deinen geheiligten Hain, des Oanns
Strömungen auch und die weit hinflutenden Seen,

Gegenstrophe 2.

Und die heiligen Fluten, womit die Völker
Hipparis tränket, und fügt der erhabnen Gemächer
Hochaufstrebenden Hain in Eile, führend
Aus der Bedrängniss zum Lichte das Volk der Städte.

Epode 2.

Doch stets kämpft um die Tugenden Mühe und Aufwand
Bei dem Werk, das Gefahr einhüllt; der Erfolg des Glückes
Zeigt dann zuerst der Weisheit Jünger den Bürgern.

Strophe 3.

Rettender Zeus auf erhabnem Gewölb', der des Kronos
Höhe bewohnt und den weit hinströmenden Alpheus
Schirmt und des Ida's heilige Grotte, mit Flehen
Nah' ich zu dir mit der lydischen Flötengetön:

Gegenstrophe 3.

Schmücke die Stadt durch Preis hochherziger Helden,
Und dich, Olympias Sieger, der Rosse Poseidons
Dich erfreuend, dich trage, so fleh' ich das Alter
Greisender Jahre mit muthigem Sinne zum Ziele,

Epode 3.

Wenn dich die Söhne, o Phaumis, umstehn, wenn einer
Fröhliches Glück einschlürfend zur Fülle der Güter
Lob sich bereitet, er strebe nach Götter Geschick nicht.

E. A. Händler,
Pastor in Altenweddingen bei Magdeburg.



ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode,*

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*

Zweiter Band. Erstes Heft.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1833.

NEUE

JAHRBÜCHER

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz*.



Zweiter Supplementband. Erstes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1833.


ASHMOLEAN
OXFORD
MUSEUM

Ueber

Bentleys Leben,

vornemlich

seine Verwaltung des Trinity College auf der Universität Cambridge.

Jeber das Leben des berühmtesten Englischen Philologen Rich. Bentey ist im Jahre 1830 in London ein sehr umfangreiches Werk von dem er gelehrten Welt bekannten Dr. J. H. Monk erschienen, welches mit inglischer Gründlichkeit ein bis auf die kleinsten Züge sorgfältig auseführtes Bild dieses Gelehrten entwirft. Da das theure Werk (es kostet L. 3 Sh.) den Philologen Deutschlands nicht leicht zugänglich werden ürfte, und auch Wenige sich berufen fühlen möchten, den 668 Seiten tarken Quartband durchzulesen, so glaubte ich meinen ehrenwerthen Collegen vielleicht einigen Dienst zu erweisen, wenn ich in dieser Zeitchrift den Theil und die Seiten aus dem Leben des grossen Kritikers n einem gedrängten Abriss aus dem Englischen Werke zusammenstellte, welche in der bekannten trefflichen Biographie von Fr. Aug. Wolf, n dem ersten Bande seiner *Literarischen Analekten* anders oder gar nicht dargestellt sind. Zur Vervollständigung und vielleicht im Einzelnen auch besserem Verständniss des hier Mitgetheilten berufe ich mich auf meine Anzeige des Englischen Werkes in den *Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik*, März 1832, Nr. 57—59; und will nur hier noch bemerken, dass mein Bestreben gewesen ist, hier nicht zu wiederholen, was man in Wolfs Biographie oder meiner eignen Recension ebenso lesen könnte.

Im Allgemeinen wird Bentley für den Sohn eines Hufschmidts (*blacksmith*) gehalten, obgleich sein Enkel Rich. Cumberland ängstlich bemüht ist, über seines Grossvaters Ahnen den Glanz einer höheren Geburt zu verbreiten; als ob es für seinen Ahnherrn ehrenvoller wäre, von edlem Blut abzustammen, als sich selbst aus der Dunkelheit der Herkunft durch die Kraft seines Genies erhoben zu haben. Auf jeden Fall hatte seine Familie zu den wohlhabenderen Landbesitzern (*the higher description of English yeomen*) gehört, aber da dieselbe durch thätige Theilnahme an

den Bürgerkriegen (sein Grossvater James B., Capitain in königl. Diensten, war als Gefangener gestorben) herabgekommen war, so besass sein Vater nur noch ein kleines Grundstück zu *Woodlesford* im Kirchspiel *Rothwell;* durch dessen Verheirathung mit Miss Sarah Willie, der Tochter eines Steinmetzgers, früher Majors in der königl. Armee, *Oulton* (27. Jan. 1662), ein Dorf in demselben Kirchspiel, nicht weit von *Wakefield*, Geburtsort des nach seinem Grossvater Richard benannten grossen Kritikers wurde. Der Grossvater und die auch der lateinischen Grammatik kundige Mutter waren die ersten Erzieher des Knaben; seine ersten Schulen, die day school im benachbarten Dörfchen *Methley* und die Grammar-school von *Wakefield;* für letztere zeigte er stets eine besondere Vorliebe, und was für ein ehrenderes Zeugniss könnte es für diese, als die stets dankbare Erinnerung eines so ausgezeichneten Schülers geben? Von seinen Lehrern ist nur der Name des damaligen Master der Schule *John Baskewile* bekannt, dem also wahrscheinlich die Ehre gebührt, die Grundlagen zu B.s späterer Ausbildung vollendet zu haben. Den 24. Mai 1676 kam er als subsizar (Stipendiat der unteren Classen) in das *St. Johns College* nach *Cambridge*, unter Aufsicht des Joseph Johnston. Merkwürdig ist, dass sein Eintritt in das College mit Umgehung der Gesetze, die er später als Master des andern College derselben Universität so oft willkührlich anwandte, verbunden war; er wurde nämlich um 1 Jahr älter angegeben, als er wirklich war; Monk lässt es unentschieden, ob es Absicht oder Zufall war. Zum *Bachelor of Arts*, dem ersten akademischen Grade, wurde er 1680 mit einer ungewöhnlichen grossen Anzahl von Studenten zugleich promovirt, und sein Name erscheint als der 6te auf der Beförderungsliste (*in the First Tripos or list of honours*); es muss aber bemerkt werden, dass nach einem damaligen Gebrauche, der erst vor 40 Jahren abgeschafft ist, es dem Vice-Chamellor und jedem der 2 Proctors zustand, *einen* Studirenden zu einem der Ehrenplätze, unmittelbar nach dem ersten Namen auf der Liste zu ernennen, und dass B. nicht zu dieser Art von Begünstigten gehörte. Nachdem er hierauf nur wenige Monate die *headmastership of the Grammar School* von Spalding verwaltet hatte, wurde er 1682 Erzieher des Sohnes des bekannten Dr. Eduard Stillingfleet, nachherigen Bischofs von *Worcester*, und 1683 *Master of Arts* der Universität Cambridge. Bekannt sind seine grossen gelehrten Pläne, die er hier entwarf, und durch rastlose Arbeit unterstützte; und wenn diese auch späterhin nicht zur Ausführung kamen, so bereicherten sie doch B. mit den ausgebreiteten und vielseitigen Kenntnissen, die ihn zu jedem gelehrten Unternehmen, wozu die Umstände ihn aufforderten oder trieben, auf das vollständigste ausrüsteten. Da ihn sein Gedächtniss nicht eben ausgezeichnet unterstützte, so sammelte er schriftlich sein Material, legte sich Indices der bei den vorzüglichsten Scholiasten citirten

Autoren an, und beschrieb die Ränder seiner Bücher mit gelehrten Bemerkungen oder Conjecturen. Ungeachtet der fleissigen Benutzung der Bibliothek seines Patrones, scheint er jedoch die Erziehung von dessen Sohne nicht vernachlässigt zu haben, was die beständige Achtung und Theilnahme des Bischofs gegen B. beweisst. Als sein Zögling 1689 die Reife für die Universität erreicht hatte, wählte B., der ihn auch dahin begleiten sollte, mehr für sich als jenen, *Oxford;* durch die reichen Schätze der *Bibliotheca Bodlejana* angezogen, und wurde auch hier als Master of Arts inkorporirt. Dort arbeitete er mit derselben rastlosen Thätigkeit, verglich Mss., excerpirte, entwarf neue grosse Pläne, wie einer Herausgabe sämmtlicher Griechischen Grammatiker und Lateinischen Dichter, und später eine Sammlung der Griechischen Lexikographen und eine Fragmentensammlung aller Griechischen Dichter; und zwar nicht im flüchtigen Abdruck, wie manche grosse Sammlungen klassischer Ausgaben neuerer Zeit, sondern durch und durch kritisch gesäubert und so viel als möglich in ihrer ursprünglichen Aechtheit hergestellt. Allein gerade die extensive und intensive Grösse seiner Unternehmungen machten ihre Ausführung schwierig, und bei seinen späteren Händeln unmöglich. Doch auch schon sein Wille verdient eine lobende Anerkennung, da er mit seinen Sammlungen und Vorarbeiten später nicht geizte, um ähnliche Unternehmungen anderer gleichzeitigen Gelehrten zu unterstützen. Hierzu kam noch seine Bereitwilligkeit gegen die Aufforderungen seiner gelehrten Zeitgenossen, an ihren eigenen Werken Theil zu nehmen, die sehr im Widerstreite mit der sonstigen Unfreundlichkeit seines Charakters steht.

Bekanntlich trat er zuerst öffentlich in seiner *Epistola ad Millium*, bei Gelegenheit der unter Aufsicht des Dr. Mill veranstalteten Ausgabe des Chronisten *Joannes Malelas Antiochenus*, auf, welche kleine Schrift des 29jährigen jungen Mannes seinen Ruf damals schon bis in das Ausland trug. Den Ton dieser Schrift findet Monk kräftig und lebendig, aber, bei dem Selbstgefühl seiner geistigen Grösse, zugleich nicht frei von Mangel an dem schuldigen Respekt gegen den Dr. John Mill, und wenn er ihm auch noch die unziemlichen Anreden an den *Principal of St. Edmund's Hall: φίλη κεφαλή*, und *Milli jucundissime* zu Gute halten wollte, so kann er doch weder durch seine Vertraulichkeit und Freundschaft mit dem gelehrten Dr., noch durch die Freiheit der todten Sprache, das Indecorum rechtfertigen, dass er *the dignified Head of a House* ὦ Ἰωαννίδιον (mein Hänschen) angeredet habe. Der glückliche Erfolg dieser Schrift ist es übrigens, welche B. bewog, seine Studien überwiegend dem klassischen Alterthume zu widmen. Indessen wandte ihn die Berufung zu der Robert Boyleschen, zur Vertheidigung der christl. Religion gegen den Unglauben gestifteten, Lectureship, eine Zeit lang wenigstens, wieder mehr den theologischen Studien zu. Zu dieser Stelle wurd

er für das erste Jahr nach der Stiftung mit der Verpflichtung gewählt, 8 Reden in einer Kirche der Hauptstadt zu halten, wofür er 50 L. St. bekam. Er erntete grossen und allgemeinen Beifall ein, wurde aber, obgleich es die Stiftung erlaubte, für das folgende Jahr nicht wieder erwählt, denn es musste bei der Wiederwahl sein erlangter Ruf dem Einfluss seines wichtigeren Mitbewerbers, des Dr. Kidder, Bischof von *Bath* und *Wells*, weichen. Eine Präbende bei der Kathedrale in Worcester, die er vor Ablauf seines Lectoramts durch den Bischof Stillingfleet erhielt, und die ausser einer sorgenfreien Lage ihm die fernere Gesellschaft seines Gönners gewährte, konnte ihn indess reichlich für seinen Verlust entschädigen, zumal da sein Domherrnamt ihn nöthigte, nur so lange in *Worcester* zu sein, als es der Bischof selbst war.

Gleichzeitig mit dieser günstigen Gestaltung der äussern Lage B.s sehen wir aber auch die Dämonen des Neides und der Verkleinerungssucht ihr Haupt gegen ihn erheben, mit denen er von jetzt an sein ganzes langes Leben hindurch zu kämpfen hatte, und die völlig zu besiegen es ihm nicht an Geist, wohl aber an sittlicher Kraft fehlte. Selbst sein gütiger Patron musste es bedauern, dass ihm die Gabe der Bescheidenheit fehle, um der ausgezeichnetste Mann in Europa zu werden. Den ersten Angriff erfuhr er von Adrian Beverland, der ihm mit Unrecht vorwarf, dass er die glückliche Entzifferung einer schwierigen Carthagischen Inschrift den Papieren des Isaac Vossius verdanke; und bald darauf musste er von Josua Barnes, dem Herausgeber des Euripides in dessen Vita des Dichters, sich einen Mann *perfrictae frontis aut judicii imminuti* schimpfen hören, weil er, auf dessen eigne Bitte, ihm seine Gründe über die Unächtheit der angeblichen Briefe des Euripides auseinandergesetzt hatte.

Das folgende Jahr 1693 vergrösserte B.s Wirksamkeit durch die Oberaufsicht über alle königl. Bibliotheken des Reichs, die er durch Vertrag mit einem begünstigteren Competenten, dem Mr. Thynne, erhielt, welchem er von dem mit der Stelle verbundenen jährlichen Salar, von 200 L. St., auf Lebenszeit eine Abstandssumme von 130 L. gab; aber reichlich entschädigten ihn dafür die ihm jetzt geöffneten literärischen Schätze. Bald darauf wurde ihm eine neue Begünstigung zu Theil, indem er auf das Jahr 1694 wieder zum Boyleschen Lector gewählt wurde. — Sein *Philostratus* und *Manilius* waren jetzt auch zum Drucke fertig, allein die in Folge des Krieges und der neuen Taxen gestiegenen Kosten für Papier und Druck schreckten ihn von der Herausgabe in England ab. Er schickte deshalb den Philostratus nach Leipzig; der erste Probebogen jedoch bewog ihn, diesen Plan ganz aufzugeben, weil sein Geisteskind nicht in einer so unziemlichen Gestalt zur Welt kommen sollte; später gab er die Herausgabe dieses Autors

ganz auf, und schickte den grössten Theil seines Apparates an den Leipziger Gelehrten **Olearius**, der den Philostratus 1709 edirte.

Dies Bibliothekariat B.s sollte indess für ihn bald die Veranlassung zu seiner heftigsten literarischen Fehde werden, die, allen Stürmen und Angriffen seiner Gegner zum Trotze, ihm einen glänzenden Sieg verschaffte. Es ist dies der bekannte Streit über die Aechtheit der Briefe des Phalaris, über den ich nur das weniger Bekannte und was von einem allgemeineren Interesse sein kann, herausheben will. Der damals entstandene Streit über die Vorzüge der antiken und modernen Gelehrsamkeit hatte bekanntlich den gelehrten **Sir William Temple** zu der excentrischen Behauptung vermocht, dass die beiden ältesten prosaischen Werke zugleich die trefflichsten in ihrer Art wären; unglücklicher Weise aber hatte er als diese die Fabeln des Aesop und die Briefe des Tyrannen Phalaris genannt, und mit dieser Behauptung ein solches Glück gemacht, dass das gelehrte Publikum eine grössere Verbreitung dieser beiden Werke zu wünschen anfing. In dem *Christ-Church* Collegium zu *Cambridge* herrschte damals unter dem Dekan Dr. **Aldrich** die Sitte, die ausgezeichnetsten Schüler zur Herausgabe klassischer Werke aufzumuntern, die, auf Kosten des Collegiums gedruckt, als eine Neujahrsgabe unter sämmtliche Schüler vertheilt wurden; eine zum fleissigen Studium anregende, aber zugleich Einseitigkeit befördernde Gewohnheit. Für das Jahr 1694 wurden demgemäss die Briefe des Phalaris zur Herausgabe, und der junge **Charles Boyle**, nachmals Graf **Orrery** zum Editor bestimmt. Der junge Herausgeber war so unvorsichtig, den Worten des Buchhändler **Bennett** unbedingten Glauben zu schenken, der seine eigne Nachlässigkeit durch B.s Ungefälligkeit, welcher eine erbetene Handschrift der Briefe, aus der Bibliothek von St. James, lange verweigert, und darauf nach achttägigem Gebrauche schon wieder zurückgefordert haben sollte; und wagte in der Vorrede die bekannte, den nachherigen Brand entzündende Aeusserung: *Collatas etiam curavi usque ad Epist. XL. c. Ms. in Bibliotheca regia, cujus mihi copiam ulteriorem Bibliothecarius pro singulari sua humanitate negavit.* B. schrieb im Gefühl seiner Ueberlegenheit privatim an den jungen Mann, ihm den wahren Stand der Dinge auseinandersetzend, allein da er zur Antwort erhielt: „es sei jetzt zu spät, etwas zu ändern“, schwieg er, bereitete sich aber zu einem Hauptangriff, nicht so sehr gegen Boyle, als gegen die Aechtheit der Briefe des Phalaris überhaupt, vor. Die Zwischenzeit benutzte er zugleich als Freund schöner Drucke zur Verbesserung der Druckerei der Universität Cambridge, und wie trefflich er die, in dieser Angelegenheit ihm ertheilte, unbeschränkte Vollmacht benutzt hat, bezeugen unter Anderem die schönen Ausgaben des *Suidas* von **Küster**, **Taylors** *Demosthenes*, **Talbots** *Horatius*. Auch äus-

serlich wurde seine Stellung immer bedeutender und glänzender. Durch die unabänderliche Zuneigung des Bischof Stillingfleet wurde er zum ordentlichen Capellan des Königs empfohlen, und erhielt zugleich auf 8 Jahre das Rectorat von *Hartlebury* in *Worcestershire*, bis zu welcher Zeit sein Zögling James im Stande sein würde, in den geistlichen Stand einzutreten. Zugleich wählte ihn die königl. Societät zu ihrem Mitgliede; und im Juli 1696 wurde er nach feierl. Promotion, wobei er sich wie in seiner Promotionspredigt als einen durchaus rechtgläubigen Christen bewies, *doctor of divinity*, und hatte nach der Feierlichkeit selbst die Ehre, die Universität und ihre Besucher mit einem glänzenden Frühstück zu bewirthen; eine Ehre, die bald darauf durch ein Gesetz abgeschafft wurde, weil sie wegen ihrer enormen Kosten manche tüchtige Männer von der Erlangung jener geistl. Würde gänzlich abschreckte.

Für das Jahr 1695 lehnte B. die Wiederwahl zum Boyleschen Lectoramt ab, um seine Zeit der Bibliothek und seinen klassischen Studien ausschliesslich zu widmen; und im Jahre 1697 erschien endlich seine bekannte Erwiederungsschrift gegen die ihm widerfahrene Beleidigung in einer Dissertation über die Briefe des Phalaris, welche, da sein eigentlicher Gegner seine eigene Schwäche zur alleinigen Fortsetzung des Kampfes fühlte, das ganze *Christ-Church College* und dessen zahlreiche Freunde in die Waffen rief; man bildete eine förmliche Föderation, um den Angriff nachdrücklicher zu machen, und um ihn desto geordneter zu führen, schob man den Ausbruch der Feindseligkeiten bis zum folgenden Jahre auf. B. stiftete inzwischen, unbekümmert um die Pläne seines Gegners, eine Abendgesellschaft, die sich einmal oder zweimal wöchentlich in den Zimmern der königl. Bibliothek versammelte, und bei ihrer Stiftung die berühmtesten Gelehrten der Zeit, wie Newton, Locke, John Evelyn, Christoph Wren, zu Mitgliedern zählte. Mit dem Neujahr 1698 brach der Sturm gegen ihn los; die Leitung desselben war Alsop gegeben, der als Neujahrsgabe für Christ. Church die Fabeln des Aesop herausgab, und darin, in geraden Worten und in Gleichnissen, B. auf das Heftigste angriff. Besonders witzig ist eine in artigem Latein den Aesopischen nachgebildete Fabel auf B.s *singularis humanitas*, die ich, weil sie kurz und wenig bekannt ist, ganz mittheilen will. Sie ist überschrieben:

Canis in praesepi.

„Bos post laboris taedia reversus domum
Pro more stabulum ingreditur, ut famem levet;
Praesepe sed prius occupaverat canis,
Ringensque frendensque arcet a faeno bovem.
Hunc ille morosum atque inhospitum vocat,
Et fastuosum mentis ingenium exprobrat;

Canis hisce graviter percitus conviciis,
Tune, inquit, audes me vocare inhospitum?
Me nempe summis quem ferunt praeconiis
Gentes tibi ignotae? Exteri si quid sciant,
Humanitate supero quemlibet canem.
Hunc intumentem rursus ita bos excipit,
Haec *singularis* an tua est *humanitas*,
Mihi id roganti denegare pabulum,
Gustare tu quod ipse nec vis nec potes.“

Die übrigen mit vielem Witze und Geiste geführten Streiche seiner Gegner, die indess natürlich mehr B.s Persönlichkeit und Charakter als Gelehrsamkeit trafen, übergehe ich, weil Fr. A. Wolf gerade diesen Theil von B.s Biographie am ausführlichsten behandelt und das Interessanteste daraus mitgetheilt hat. Die günstige Aufnahme indess der Gegenschrift des jungen Ch. Boyle, und die allgemeine Theilnahme dafür, muss man nicht nur dem Witze und satirischen Tone derselben, sondern auch mancherlei äusseren Gründen zuschreiben: dem Einflusse, der grossen Anzahl und Geschicklichkeit der Mitglieder von Christ-Church College; der Popularität Sir William Temples, die als gröblich von B. beleidigt dargestellt wurde; der persönlichen Theilnahme für den vornehmen jungen Ch. Boyle, und der herrschenden Meinung von B.s Unhöflichkeit und hochfahrenden Wesen, dem Alle eine derbe Züchtigung gönnten. Ungeachtet des Sturmes von allen Seiten behauptete aber B. seine Ruhe, und antwortete seinen in ihn dringenden Freunden: „Ich habe keinen Kummer darüber, denn es ist mein Grundsatz, dass Niemand zu Schanden geschrieben wird, als durch sich selbst“ („*that no man was ever written out of reputation, but by himself*“); und während seine Freunde einzelne Streifzüge gegen die Widerpartei unternahmen, bereitete er seine zweite grössere Abhandlung über die Briefe des Phalaris vor, gegen welche seine erste nur ein Abfall (*sprinkling*) davon zu sein schien; nebst einer Antwort an Ch. Boyle, wodurch er den vollständigsten Triumph über seine Gegner davontrug, die zwar eine Widerlegung versprachen, aber ausser einzelne kleine Flugschriften es für rathsamer hielten, zu schweigen. Nur einer dieser Gegenschriften will ich hier wegen ihrer sonderbaren, aber in der Wissenschaft übel angebrachten Gutmüthigkeit Erwähnung thun: des Mr. Salomon Whateley, der meinte: „man thue Unrecht, einem Werke einen Autor grossen Namens abzusprechen, da der Werth des Buchs häufig nach dem Namen seines Verfassers geschätzt werde.“

Hiermit endigte der erste grosse Abschnitt in B.s Leben; seine Gelehrsamkeit erregte die grössten Hoffnungen und Erwartungen für die Zukunft, da er bei rüstiger Gesundheit und unausgesetzter Thätigkeit noch viel bedeutendere Leistungen versprach, als

die früheren waren, wenn gleich diese schon seinen Ruhm auch über die Gränzen seines Vaterlandes hinaus verbreitet hatten. Wie gross die Anerkennung seines Werthes aber in ebendemselben war, bezeugt der gegen Ende des Jahres 1699 an ihn ergangene Ruf, zum Vorsteher des *Trinity College* der Universität *Cambridge*, nachdem sein Gönner, der Bischof Stillingfleet, schon ein Jahr vorher gestorben war. Dieses Collegium hatte früher auf der Universität eines so hohen Ruhmes genossen, dass durch die Mitglieder oder Fellows desselben die meisten Headships der übrigen Collegien besetzt zu werden pflegten, war aber ausser der allgemeinen Verwirrung der Bürgerkriege in der letzteren Zeit besonders in Verfall gerathen: durch die schlechte Disciplin der zwei letzten Oberen, durch die willkührliche Besetzung der Stellen auf demselben nach Gunst, nicht nach Kenntnissen, und durch die einreissende Geringschätzung des alten Systems der akademischen Studien. Man suchte deshalb für dasselbe einen Master von Energie und Ruf, und beides war in B. vereinigt; aber es fehlte ihm sowohl an Liebe zu seinem neuen Amte, das er nur wegen der damit verbundenen Einkünfte von 13—1400 L. St. annahm, als an Achtung seiner Collegen, die er als ein profanum vulgus geringschätzte. Diesen war er ebenfalls, ein Fremdling in ihrem College, unwillkommen, und nur als Kritiker und theologischer Controversionalist bekannt; allein es waren sämmtlich ehrenwerthe Männer, und geneigt, mit ihrem neuen Oberhaupte in Frieden und Freundschaft zu leben, hätte B. nur seine Stellung richtiger und würdiger aufgefasst. Selbst der erste üble Eindruck, den seine Ansprüche auf 170 L. St. machte, die seinem Vorgänger zukamen, ging schnell vorüber, und er bewog seine Fellows leicht zur Einstimmung in die Verbesserungsplane seiner geräumigen Amtswohnung, um sie angeblich zur bevorstehenden Ankunft des damaligen Kanzlers der Universität, des Herzogs von Gloucester, angemessen einzurichten; sie versprachen, die veranschlagten Kosten von 300 L. gemeinschaftlich mit ihm zu tragen, und er unterzeichnete mit 100 L.; auch die nachherige Vergrösserung der Kosten auf 1600 L., die B. selbst zu keiner grössern Beisteuer vermochten, erregten nur eine schnell vorübergehende Unzufriedenheit. Schon am 4. Novbr. desselben Jahres wurde er *Vice-Chancellor* der Universität, nach einer unzweckmässigen Gewohnheit, dass der älteste Graduirte unter den Heads der Colleges, welcher diese Würde noch nicht bekleidet hatte, sie erhalten musste, wenn gleich er mit den Geschäften seines Amtes und den verwickelten Verwaltungsangelegenheiten gar nicht bekannt war; was auch für B. vielerlei Inconvenienzen herbeiführte, und ihm noch dazu den Tadel der Ungastlichkeit zuzog, einen Vorwurf, den sein späteres Leben zwar nicht widerlegte, der aber damals wohl durch den Zustand seiner Wohnung entschuldigt werden konnte, welche den grössten Theil des Jahres

über in den Händen der Maurer war. Selbst seine durch königl. Dispensation bewilligte Vermählung am 4. Jan. 1701, mit der liebenswürdigen Tochter des Sir John Bernard of Brampton, konnte des Masters Haus nicht wirthlicher für seine Collegiengenossen machen; er blieb stets auf einen sehr kleinen Umgang gelehrter Freunde beschränkt. Im Juli desselben Jahrs wurde er *Archdeacon of Ely*, und gleichzeitig begann er, um sich von seinen ermüdenden Amtsgeschäften zu erholen, seine Ausgabe des Horaz, während er in steter literarischen Verbindung mit dem alten Graevius und andern Gelehrten blieb.

Da seine wissenschaftliche Thätigkeit während dieser Zeit ausführlicher von Fr. Aug. Wolf geschildert ist, so will ich mich hier mehr auf seine nur kurz und zum Theil unrichtig von jenem Gelehrten dargestellte Leitung des *Trinity College* beschränken. B.s erste Veränderungen waren in ihrem Endzwecke durchaus wohlthätig und löblich, nur in der Form despotisch, und desshalb tadelnswerth, weil er bei einer weniger willkührlichen Auslegung der Statuten dieselben ehrenwerthen Männer zu seinen Helfern gehabt haben würde, die er nach und nach zu seinen erbittertsten Gegnern machte. Sein erstes Augenmerk richtete er auf die Wahlen zu den *Fellowships* und *Scholarships*. Ein langer Brauch hatte es hergebracht, dass die Wahl zu den Scholarships (Stiftungsstellen) in zwei Jahren immer nur einmal statt fand, und dass nur die sogenannten *sophs* und *junior sophs* (die 2jährigen Studenten) als Candidaten zugelassen wurden, eine für jüngere aber thätige und talentvolle Studenten sehr entmuthigende Gewohnheit. Deshalb setzte B. jährliche Prüfungen und freie Zulassung zu denselben fest, und um die Succession bei den Stiftsstellen zu erleichtern und zu beschleunigen, bestimmte er, dass von den Wahllisten diejenigen gestrichen werden sollten, die den Grad eines *Bachelor of Arts* erlangt und nicht ihre Absicht ausgesprochen hätten, in das College zurückzukehren, da nach den Statuten einem jeden Scholar (Stiftsschüler) jährlich nur eine Abwesenheit vom College von 72 Tagen gestattet wurde. Auch änderte er die Art der Prüfungen, die früher mündlich in der Capelle vor dem Master und 8 Senioren, welche die Wähler waren, statt fanden, aus einer Scheinprüfung in eine wirkliche um: dass die Candidaten bei jedem der Wähler auf dem Zimmer streng und ernstlich, mündlich und schriftlich, examinirt werden sollten. Die unverantwortliche Gewohnheit ferner, dass die Candidaten während der 4 Prüfungstage offene Abendtafel in einem benachbarten Wirthshause halten mussten, was der Person täglich gegen 6 L. zu stehen kam, schaffte er gleichfalls ab. Vortrefflich waren diese Neuerungen, wenn er nur nicht dabei unterlassen hätte, die 8 Senioren der Fellows, seine gesetzlichen Rathgeber (*consellor*), dabei zu Rathe zu ziehen; ebenso wie er es bei der Relegation eines Studenten, der ein liederliches Haus besucht hatte, unterliess,

obgleich zu dieser Bestrafung den Master nur die Zustimmung von wenigstens 5 der 8 Senioren berechtigte. Ebenso waren seine Verbesserungen der Stiftsbibliothek ein Gemisch von Zweckmässigkeit und Willkühr: um nämlich die Fonds zur Vermehrung der Bücher zu vergrössern, führte er ein, dass jedem Studenten der Gebrauch derselben gegen eine kleine Summe bei seiner Aufnahme gestattet werden sollte, welche Einrichtung 90 Jahre bestand, und Monk bedauert sehr, dass sie nicht noch länger beibehalten worden; als unzweckmässig aber tadelt er seine Eintheilung der Bücher in 2 Classen, für die *Under-graduates* und *Bachelors*. Allein zu weit ging sein Eifer für die Vermehrung der papierenen Güter der Bibliothek, wenn er zum grossen Verdruss der Senioren, welche bedeutende Opfer bei dem letzten Ausbau der Bibliothek gebracht hatten, es durchsetzte, dass dieselben 360 L., von einem Vermächtniss des Bischof Hacket, die mit dazu verwendet waren, aus ihren eignen Mitteln wieder erstatten mussten, weil sie eigentlich zur Anschaffung von Büchern bestimmt gewesen waren.

Die Statuten der Königin Elisabeth für das *Trin. College* erforderten für die Mitgliedschaft desselben nur den Grad eines *Master of Arts*; allein bessere Wohnungen, ohne Gemeinschaft der Pensionärs, und einige pekuniäre Vortheile waren den Mitgliedern von höheren Graden zugesichert; durch die Vergrösserung des Raumes und der Einkünfte des College hatten aber diese Vorzüge aufgehört, solche zu sein, und, ohne Rücksicht auf den Grad, gab das Alter der Mitgliedschaft das Recht zum Seniorat und den andern Vortheilen, nur blieb ein streitiger Artikel in den Statuten über die Vertheilung der Wohnungen, der lautete: *Seniorem secundum suum gradum juniori tam inter socios quam inter discipulos praeferendum statuimus*. Diesen legte B. zu Gunsten der Graduirten aus, so dass, abgesehen von der Dauer der Mitgliedschaft, der Bachelor of divinity dem Master of Arts vorgezogen wurde. Eine Entscheidung, welche bewirkte, dass die Fellows nicht mehr als *Master of Arts* ergrauten, sondern sich beeilten, auch die Grade in der Theologie zu erhalten, bis nach 70 Jahren derselbe Punkt wieder streitig wurde.

Obgleich die erwähnten Neuerungen formlos ausgeführt waren, so würde doch ihre Nützlichkeit bald gefühlt worden sein, und auch B.s Gegner damit versöhnt haben, wenn er nicht durch beständiges Mäkeln und Rütteln an den hergebrachten und liebgewordenen unschädlichen Gewohnheiten die Gemüther beständig gegen sich von Neuem aufgereizt hätte. — *Bedenklich* bei einem so gewaltthätigen Manne musste sein, bei einer unbedeutenden Veranlassung wegen Verlegung der sonnabendlichen Declamationsübungen auf eine zweckmässigere aber statutenwidrige Zeit ausgesprochener Grundsatz: „dass man vom Buchstaben der Gesetze abweichen müsse, um ihren eigentlichen Sinn zu treffen, oder

nach seinen eigenen Worten: *A must be broken in order to be kept"; verletzend* aber musste die pedantische Strenge sein, mit der er von der andern Seite auf die Zahlung der unbedeutendsten statutenmässigen Geldstrafen von 8 und 4 *pence*, wegen der seit langer Zeit vernachlässigten täglichen Vorlesungen und Abfragungen in der grossen Halle, über verschiedene Werke des Aristoteles, hielt; da dieselbe Zeit zweckmässiger durch Lectionen der einzelnen Tutors angewendet worden war. Noch weiter ging er in den Plackereien seiner Fellows dadurch, dass er die Strafe von 3 *half-pence* für Abwesenheit von dem Gottesdienste in der Kapelle auch auf die letzte Hälfte der 60 Fellows ausdehnte, indem er die Bestimmung: „*dass jedes über 40 Jahre alte Mitglied* der Universität dieser Strafe *nicht* unterworfen sein sollte", so auslegte: *dass die genannte Hälfte der Stiftsgenossen*, welche in der Regel weniger als 40 Jahre zählte, *auch diesem Gesetze unterworfen sein müsste.* Um so verwerflichere Einrichtungen, weil er zugleich um die Gunst der Studenten buhlte, während er die Lehrer quälte. So hatte sich die Gewohnheit eingeschlichen, dass nach der gemeinschaftlichen Abendmahlzeit in der Halle die Fellows in freundschaftlicher Unterhaltung beisammen blieben, während die Studenten, nach genossenem Mahle, sich sogleich zu ihren einzelnen Geschäften oder Vergnügungen zerstreuten. Damit aber dem Buchstaben des Gesetzes genügt würde, welches jedem, der vor dem Abendgebet den Tisch verliesse, eine Geldstrafe auferlegte, so wurden von jedem Studenten ohne Ausnahme wöchentlich 2 *pence* Bussgelder für ihre regelmässige Versündigung erlegt. B. glaubte auch diesen Missbrauch abschaffen zu müssen; um sich aber nicht bei den Scholars unbeliebt zu machen, gab er es gänzlich frei, die Abendtafel vor dem Gebet zu verlassen. Rühmlich war es dagegen wieder, dass er sein eifriges Augenmerk darauf richtete, manche Vorrechte der *Noblemen* u. *Fellow commoners*, der beiden ersten Classen unter den Studenten, aufzuheben, die ihnen selbst sehr schädlich und den übrigen Studirenden zuwider waren: wie die Erlaubniss den Gottesdienst zu versäumen, und die üblichen Declamationen, wenn die Reihe sie traf, nicht zu halten. Für die letztere Verordnung, meint Monk, sei ihm das ganze Land Dank schuldig, da manches berühmten Staatsmannes und Parlamentsredners Talent zuerst durch den hierdurch unter den vornehmeren Studirenden erregten Wetteifer erweckt sei.

Zum offnen Bruche kamen die Reibungen zwischen B. und den Fellows 1703 bei Gelegenheit des erwähnten Baues. Obgleich nämlich die wirklichen Kosten die veranschlagten um das fünffache überstiegen, so war B. doch dreist genug, noch obenein den Neubau einer Stiege, welcher ansehnliche Zuschüsse nöthig machte, zu fordern. Die Senioren erklärten diese Forderung für unstatthaft, und als B. dessen ungeachtet den Bau beginnen liess,

so begaben sich der Bursar (Rendant) in Begleitung einiger Senioren an Ort und Stelle, und untersagten den Werkleuten die Arbeit. Da erschien auch B. im höchsten Grimme, fuhr den Bursar an: „er würde ihn aufs Land schicken, um seine Truthühner zu füttern" (he would send him into the country, to feed his turkeys), und befahl, ungeachtet aller Einwendungen, den Weiterbau. Die natürliche Folge davon war, dass die Senioren nun auch von ihm allein die Tragung der Kosten verlangten; und als sie wiederholentlich von B. um ihre Zustimmung zu der Bezahlung aus der allgemeinen Kasse ersucht, beharrlich weigerten, erinnerte er sie an gewisse Rechte, die ihm zuständen, welche zwar aus der Mode gekommen, er aber zu ihrem Verdrusse gebrauchen würde, und nannte dieses sein verrostet Schwert (*rusty sword*). Hierher gehörte ein altes Statut, nach welchem die Fellows ohne Erlaubniss des Master oder seines Deputirten das College bei Strafe nur 62 Tage lang verlassen durften; allein die Uebertretung dieses Gesetzes war schon lange eingerissen. B. machte jetzt seine Collegen nicht nur auf die Einholung seiner Zustimmung, bei längerer Abwesenheit, aufmerksam, sondern auch auf die Strafen, die sich der grösste Theil von ihnen, durch frühere Uebertretungen, schon habe zu Schulden kommen lassen. Aber weder diese Drohung noch gelegentliche Freundlichkeit oder Benutzung einer zufällig heitern Stimmung der Genossen machte diese wankend in ihrem Entschlusse zum Widerstande. Als daher B. sah, dass seine Drohungen erfolglos blieben, wandte er ein wirksameres, aber noch weit tadelnswertheres Mittel an. Es war nämlich denjenigen *Fellows of Trinity*, die Collegienprediger (*College preacher*) waren, deren Zahl seit James I 16 betrug, erlaubt, zugleich Anstellungen in der Kirche (*Church preferment*) zu erhalten. Damals waren 4 Vakanzen unter den *College preacher*, und unter den 4 dazu qualifizirten Fellows war einer, Mich. Hutchinson, zu einer Stelle an der Kathedrale von Lichfield berufen, welche er aber als Fellow nicht annehmen konnte, ohne zugleich Collegienprediger zu sein. B. glaubte jetzt seine Vorrechte gebrauchen zu müssen, und war unverschämt genug, diesem Gentleman zu erklären, dass er in keine Wahl zu einer der Vakanzen eher einwilligen würde, bis die Senioren die Kosten des Treppenbau's bewilligt hätten. Hutchinson theilte dieses seinen Amtsbrüdern mit, die zu viel collegialischen Sinn besassen, um durch längeren Widerstand einzelnen ihrer Genossen empfindlich schaden zu wollen, und endlich nach 2 Jahren die Zahlung von neuen 350 L., aus der gemeinschaftl. Kasse, bewilligten. So war die Eintracht der Gesellschaft für damals wieder hergestellt.

Zweiter Theil.

Nach wiederhergestelltem Frieden (1706) nahm er seine früheren Pläne zu Erweiterungen und Verschönerungen des Trin. College

wieder eifrig auf. Ihm verdankt dasselbe die Einrichtung des Observatoriums, die Gründung eines chemischen Laboratoriums und eine Lehrstelle für die Chemie, indem sein grosser Geist nicht nur Liebe zu der von ihm besonders auserwählten, sondern zu allen Wissenschaften umfasste.

Das Geschenk einer prächtigen Orgel erweckte bei ihm zugleich die Lust, die Capelle nach einem grossartigen Plane zu restauriren. Es waren dazu durch frühere Donationen 600 L. ausgesetzt worden, und um diesen, für die Ausführung seiner Absicht zu unbedeutenden, Fond zu erhöhen, eröffnete er eine Subscription unter seinen Collegen, unterzeichnete sich mit 200 L., und forderte von den Fellows, auf die ihnen zukommende Dividende eines Jahres zu verzichten. Eine unbillige Forderung, da diese, für den Senior 50 L., für den Junior 25 L., das jährliche Haupteinkommen der Fellows ausmachte; dessen ungeachtet fand sie bei dem Gemeinsinn der wackeren Leute Eingang, und man brachte die ansehnliche Summe von 2674 L. zusammen. Allein hierdurch wurden die wirklichen Kosten des Baues, der 6000 L. betrug, kaum zur Hälfte gedeckt. B. schoss zwar 1000 L. zu 5 Proc. aus eignen Mitteln vor, allein dies legte man ihm mehr für Wucher als Grossmuth aus, und es blieb nichts anders übrig, als die fehlende Summe durch eine Subscription der Fellows zusammen zu bringen, was Viele in nicht geringe Verlegenheit setzte. Auf ihre Klagen und Beschwerden achtete B. dabei nicht: „Das habe er erwartet, sagte er, aber nach 20 Jahren würde das Alles einerlei sein“ (that he expated their complaints, but that it would be all one twenty yearshence); fragte Einer von ihnen nach einem gemachten Vorschlage, so erhielt er die brutale Antwort: „Er werde es erfahren, wenn es fertig sei“; und ausserdem ging er zur Vergeltung der Gefälligkeit der Collegienbrüder damit um, einen Rasenplatz, auf dem diese sich mit Ballspielen zu belustigen pflegten, ihnen abzudringen, weil der Lärm des Spieles ihn störte, da der Platz gerade unter seinem Studirzimmer lag. Nicht weniger Missvergnügen verursachte seine Beschränkung der collegialischen Gastfreundschaft, denn ausserdem, dass er selten Jemand bei sich bewirthete, verbat er an den für das Collegium festlichen Tagen, wie dem Stiftungs-, den beiden Zahlungstagen, und besonders dem Trinitatis-Sonntag, an welchem die Heads und Würdenträger der übrigen Collegien in feierlicher Amtskleidung festlich bewirthet zu werden pflegten, alle Gäste, ausser auf Kosten der Mitglieder, welche sie eingeladen hätten. Ueberhaupt drückte er die Collegen in jeder Hinsicht, nachdem er einmal ihre Zustimmung zu seinen Plänen erhalten hatte, und während sie denselben die grössten Opfer brachten, quälte er sie durch andre Abzüge von ihren Einkünften und knickerhafte Einschränkungen.

Bald fing er aber auch wieder an, seinem früheren Hange zu

eigenmächtigem Verfahren nachzugeben. Zuerst wich er von seiner 6 Jahre lang gewissenhaft beobachteten Regel: bei der Wahl neuer Mitglieder nur auf ihr Verdienst zu sehen, zu Gunsten eines unwürdigen Subjektes, eines Neffen des Vice-Master Dr. Stubbe ab, und schlug ihn zum überzähligen Fellow gegen die Statuten vor, die jede *preelection* untersagten, durch eine gewandte Emendation sich helfend, indem er seine Ungesetzmässigkeit eine *presumption* nannte. Nicht lange darauf relegirte er 2 Fellows, ohne bei dem einen den Consens der Senioren erhalten, und bei dem Andern dessen Schuld bewiesen zu haben; und als wegen andrer Gewaltthätigkeit die Opposition immer lauter und stärker wurde, und die Mitglieder derselben sich vorzüglich in dem gemeinschaftlichen Versammlungssaale über ihre Massregeln zu berathen pflegten, suchte er diese dadurch zu zersprengen, dass er den Saal in mehrere Zimmer zu verwandeln vorschlug, Einzelnen manche dabei zu erwartende Bequemlichkeiten vorspiegelnd; aber vergebens. Die ungünstige Meinung über seinen persönlichen Charakter, die im Publikum sich dadurch wieder mehr zu verbreiten anfing, war vielleicht mit die Veranlassung, dass B. die Stelle eines Bischofs von *Chichester*, zu welcher er dem Grafen von Pembroke dringend durch seinen Freund Ezech. Spanheim empfohlen war, nicht erhielt.

Bei der wachsenden Opposition nahm er jetzt seine Zuflucht wieder zu seiner alten Taktik, sich unter den jüngern Fellows durch vielfache Begünstigungen, wie Ertheilung von Pfründen, einträgliche Pensionäre und andere äussere Verbesserungen, einen Anhang zu verschaffen; besonders gewann er unter diesen einen gewissen Mr. Ashenhurst, den Monk als einen ungestümen, derben, unverschämten Menschen bezeichnet. Zum öffentlichen Bruche kam die Sache durch folgende Veranlassung: „Er machte Vorschläge zu einer neuen Vertheilung der Dividende, die im Ganzen einfacher und nach den akademischen Graden stattfinden sollte, wobei er jedoch selbst, durch Fixirung seiner Emolumente, am meisten gewann, und viele der älteren Fellows von niedrigeren Graden verloren. Natürlich fand dieses den entschiedensten Widerspruch im Collegium: B. aber, nicht gewohnt seine Pläne so leicht aufzugeben, suchte seine Gegner durch Missbrauch seiner Gewalt zu ermüden, und suspendirte die ganze Zahlung der Dividende bis zur Regulirung der Angelegenheit. Aber es gelang ihm nicht die Beharrlichkeit der Collegen, obgleich sie durch sein Verfahren in nicht geringe Verlegenheit geriethen, zu besiegen, und nachdem er sie zwei Jahre lang hingehalten hatte, reiste er endlich, über ihren Widerstand erbittert nach London, um die Sache vor das Conseil der Königin, als obersten Protectorin des Collegiums, zu bringen, nicht wenig dabei auf die Unterstützung seiner mächtigen Freunde rechnend. — Seine Abwesenheit benutzten indess seine Gegner dazu, eine förmliche Klage gegen ihren Master zu

entwerfen, welche ein rechtskundiges Mitglied derselben, Dr. Miller leitete. Auf die Nachricht hiervon eilt B. nach Hause, und dem despotischen Grundsatze *Divide et imperabis* folgend erklärt er zuerst in einer Sitzung die Stiftsstelle des Dr. Miller für erledigt, weil bei seiner Wahl eine Unregelmässigkeit vorgegangen wäre, und ernennt seinen Partisan Ashenhurst an dessen Stelle. Ein Streit zwischen dem Master und einem Fellow musste von dem Vice-Master und den Senioren statutenmässig entschieden werden. Diese forderten daher B. nebst seinem Gegner auf den folgenden Tag (1710) vor ihre Sitzung, und da B. nicht erschien, kassirten sie sein Urtheil, und beschlossen zugleich durch Berufung auf das 40ste Cap. der Statuten der Königin Elisabeth: *De Magistri, si res exigat, amotione*, sich ihres Masters zu entledigen. Die Hauptpunkte der Klage waren: „*Verschwendung der Collegiengüter und Verletzung der Statuten*;“ und Dr. Miller wurde von ihnen ausersehn, ihre Beschwerden, von einer grossen Zahl der Collegiengliedér unterzeichnet, vor den Visitor des College, Dr. John Moore, Bischof von *Ely*, zu bringen. Der Dr. Moore, ein Gönner und Verehrer von B.s Gelehrsamkeit, unterzog sich ungern dieser Pflicht, und wies die ersten Beschwerden ab, weil sie in der Form einer Petition vor ihn gebracht werden müssten; aber hierzu verstanden sich die aufgebrachten Fellows gern, ja die Zahl der Unterschriften wurde dadurch noch grösser, unter welchen auch der junge Middleton, der bekannte Biograph Cicero's, als einer der heftigsten Feinde B.s genannt wird.

B., durch diesen Schritt seiner Gegner noch mehr aufgebracht, suchte ihnen durch einen Angriff von seiner Seite zuvorzukommen, und brachte die Angelegenheiten des College in der Form eines pseudonymen Briefes an den Bischof vor das Publicum. Er belegte seine Collegen mit den verächtlichsten Prädikaten: „Er wäre, meinte er unter andern, ein guter Master für sie, wenn er mit ihnen schmauste und zechte; und ihre Geldverlegenheit und Noth, die sie seiner Verwaltung zuschrieben, läge darin, dass der Franzwein (*Claret*) theurer geworden sei.“ Allein wer schmäht hat Unrecht; und diese Schrift verfehlte nicht nur die gehoffte Wirkung beim Bischof Moore, sondern erweckte auch eine Menge Gegenschriften, unter denen Miller den veralteten und nachlässigen Stil des Kritikers lächerlich zu machen suchte. Der von beiden Seiten heftig fortgesetzte Streit machte allgemeine Sensation: in dem College theilte er sich den Schülern mit, und alle Bande der Disciplin drohten sich zu lösen. Unter dem grösseren Publikum weckte er viele von B.s alten Gegnern, z. B. den Dr. King, der eine mit grossem Beifall aufgenommene Spottschrift auf B., unter dem Titel *Horace in Trinity*, verfasste. Der Dichter wird darin vorgestellt, wie er seine alte Prophezeiung: *Visam Britannos hospitibus feros* erfüllend, im Trinity College bei dem Master einkehrt, und von diesem weidlich, aber auf Kosten des

Collegiums, bewirthet wird; eine Anspielung auf den B. häufig gemachten Vorwurf, dass er seine schon geringe Gastfreundschaft stets noch auf Kosten des Collegiums auszuüben pflege. In Bezug hierauf enthielt diese Schrift auch die Abbildung einer Medaille, auf deren Vorderseite Horaz wohlbeleibt mit einem Krug des wegen seiner Vortrefflichkeit damals berühmten Ale des Tr. College, und einigen Wecken Kuchen, und auf der Kehrseite die Worte: *E Promptuario Collegii Trinitatis Cantabrigensis* standen.

Während der Einleitungen zum Prozess kamen B.s Feinde, die Tories, an das Staatsruder, um daher seine Partei im Collegium zu verstärken, bot er dem 9ten und 10ten Fellow ebenfalls den Rang und die Einkünfte eines Seniors an, und suchte zugleich die Seniorstelle des alten und geistesschwachen Mr. Hawkins für vacant zu erklären. Als aber dieser Versuch an der Standhaftigkeit der übrigen Senioren scheiterte, äusserte er spöttisch, die Mehrzahl der Senioren sei nicht gesonnen den geistesschwachen Mann aus ihrer Zahl zu streichen." Derselbe starb indess nach wenigen Monaten, und da die Senioren den Mr. Cooper, einen der Ankläger B.s zu seinem Nachfolger erwählten, so verweigerte B. seine Zustimmung, weil die Mitglieder des Seniorencollegii *viri et gravitate et prudentia praestantes* sein sollten; welche Beleidigung Coopers ein Zusatzartikel zur Anklage gegen ihn wurde. Diese ging indess ihren förmlichen Gang; B. suchte vergebens durch seine Connexionen mit dem Premier-Minister Harley seiner Sache eine günstige Wendung zu geben, und es blieb ihm zuletzt nichts übrig, als das Visitorrecht des Bischofs von Ely anzugreifen. Er wandte sich daher unmittelbar an die Entscheidung der Königin, als den alleinigen rechtmässigen Visitor des Collegii Trinitatis. Er behauptete: „Der Bischof von Ely mache einen Eingriff in die Rechte der Krone, und dass es seine Pflicht als Magister Collegii sei, sich solchen illegalen Prätensionen zu widersetzen." Der Bischof von Ely gründete sein Visitorrecht nämlich auf das 46. Cap. der Statuten K. Edwards VI; allein B. meinte, durch die neuen Statuten der Königin Elisabeth, worin des Visitors gar keine Erwähnung geschehen, sei dies Recht (1710) an die Krone zurückgefallen; obgleich er selbst doch seit 150 Jahren der erste gewesen war, der im Jahre 1702 zur Ausdehnung seiner eignen Macht das Visitorrecht des Bischofs Patrick v. Ely in Anspruch genommen hatte. Die Königin befahl indess in Folge dieses Gesuchs dem Bischof v. Ely den Prozess bis auf Weiteres zu suspendiren; dem *Attorney-General* und *Solicitor* wurde die Prüfung des streitigen Punktes übergeben, und diese entschieden nach 5 Monaten, dass ihnen der Bischof v. Ely zwar der rechtmässige Visitor zu sein schiene, es aber der Königin oder B. überlassen bliebe, eine richterliche Prohibition gegen jenen in Vorschlag zu bringen. B. stand keinen Augenblick an, sich an den damaligen Premier, L. Oxford, in einem Schrei-

ben zu wenden, worin er zugleich um die Ehre bat, ihm seinen Horaz dediciren zu dürfen, unbekümmert um den Vorwurf, den ihm als Whig es nothwendig zuziehen musste, seinen politischen Grundsätzen untreu geworden zu sein. Er erreichte was er wünschte; seine Angelegenheit wurde vor den Grosssiegelbewahrer (Lord-Keeper) Simon Harcourt gebracht. — Neun Monate hatte B., um seine Sache kräftig betreiben zu können, in London zugebracht; jetzt eilte er nach Cambridge zurück, um seinen Horaz zu vollenden, damit er sowohl die Gunst des Publikums wieder gewinnen, als besonders dem Lord der Schatzkammer seine Ehrerbietung bezeugen könnte. — Nach fünfmonatlicher anhaltender Arbeit, wobei er von dem Setzer oft so gedrängt wurde, dass er die Bogen nass in die Presse schicken musste, was viele seiner übereilten Urtheile veranlasste, erschien seine Ausgabe gerade am Geburtstage des Dichters, IV. Id. Decbr. 1711. In seiner Dedikation an den Lord Oxford spricht er unterwürfig und demüthig, und in Bezug auf seine politischen Grundsätze macht er darauf aufmerksam, dass sein Dichter des Maecenas-Gunst dadurch nicht verscherzt hätte, dass er unter den Fahnen des Brutus und Cassius gefochten. Hochfahrend dagegen ist der Ton seiner Vorrede an die Leser, als ob er (meint Monk) darin der Vorschrift des Dichters *Sume superbiam quaesitam meritis* hätte folgen wollen. — Die Ausgabe selbst, in der 7 bis 800 Stellen durch seine Kritik geändert, und gegen die frühere Weise in den Text aufgenommen waren; die dictatorische Sprache in seinen Noten, erregte allgemeines Staunen, und neben der Bewunderung seiner Gelehrsamkeit und seines Scharfsinns erweckte sie sogleich eine Menge Gegenschriften. Die gefährlichste darunter war die eines unbekannten Verfassers, welche betitelt war: *The Odes etc. of Horace in Latin and English, with a translation of Dr. Bentleys Notes. To which are added Notes upon Notes.* Diese erschien förmlich wie eine Zeitschrift in 24 Nummern, zweiwöchentlich eine; über jeder stand ein witziges Motto aus Horaz entnommen, wie:

Od. III, 1. Carmina non prius
Audita Musarum sacerdos
Virginibus puerisque cantat.

oder:

Od. IV, 2. Operosa parvus,
Carmina fingit.

ferner Od. I, 33. placet impares
Formas atque animos subjuga ahenea
Saevo mittere cum joco.

und Od. III, 15. Tandem nequitiae fige modum tuae,
Famosisque laboribus. u. dgl.

Unter vielen andern Schriften, welche diese Ausgabe veranlasste, benutzte ein alter, hart beleidigter Widersacher, den B. in einer Kritik der von demselben herausgegebenen Fragmente des Menander und Philemon völliger Unfähigkeit bezüchtigt hatte, der Französische Gelehrte Le Clerc, in seiner *Bibliothèque Choisie*, diese Gelegenheit, um feurige Kohlen auf seinem Haupte zu sammeln, indem er mit hoher Anerkennung von dem Geiste und der Gelehrsamkeit B.s sprach, dass er aber aus persönlichen Rücksichten sich der Texteskritik enthalten wolle. Auch schrieb ihm sein alter Gegner Atterbury über seinen Horaz einen sehr verbindlichen Brief.

Die Entscheidung der *Crown-lawyers* (Kronanwalde), die am 7ten Jan. 1712 erschien, war indess für B. nicht so günstig wie er erwartet hatte. Das Visitorrecht wurde nämlich im vorliegenden Falle dem Bischof v. Ely zuerkannt, allein die Aufhebung der Prohibition des Prozesses erfolgte nicht; wahrscheinlich durch Einfluss der Lady Masham, die beim Hofe sehr angesehen war, und B. begünstigte. * Die Gegenpartei benutzte aber auch ihre Verbindungen, um eine Audienz beim Premierminister zu erhalten, der sich Mühe gab, die Parteien zu versöhnen und sie zu bewegen, ihre Angelegenheit der Entscheidung der Krone zu unterwerfen, um allen Chikanen zu entgehen.

Dies und andere zufällige Ereignisse schienen auch eine Versöhnung möglich zu machen. Bei der neuen Besetzung nämlich zweier Professuren auf dem Trin. Coll. empfahl B. selbst einen seiner Gegner, und zugleich gelang es ihm, durch eine Kriegslist seine Widersacher zu trennen. Dr. Stubbe nämlich war schon seit langer Zeit Vice-Master des College, hatte sich aber, um den Prozess eifrig zu betreiben, 2 oder 3 Jahre lang in London aufgehalten. Bei der nächsten jährlichen Vice-Master-Wahl nun (1712), wo in der Regel der zeitige wieder gewählt wurde, wusste B. einen der Senioren, den Dr. Thom. Smith, für sich dadurch zu gewinnen, dass er ihn zum Vice-Master vorschlug; die Stimme eines Seniors nebst der des Master war aber hinreichend, die Wahl durchzusetzen, und da Smith erklärte, er würde für sich selbst stimmen, so hielten die Senioren Widerstand für fruchtlos und seine Wahl ging durch. Dr. Stubbe wurde hierdurch so beleidigt, dass er nie wieder in das College zurückkehrte. — Bei einiger Mässigung hätte B. jetzt viel gewinnen, und bei der wackeren Gesinnung seiner Genossen, bald eine völlige Versöhnung herbeiführen können, wenn er sich in seinem gewaltsamen Verfahren gemässigt hätte. Da er aber im nächsten Winter 1713 die Auszahlung der Dividende wieder verweigerte, so nahm sich Dr. Stubbe der Sache seiner Collegen ebenfalls wieder eifrig an, und bewirkte durch seine Verwendung beim Premier, dass die königl. Suspension des Prozesses aufgehoben, und die Entscheidung über das Visitorrecht noch vor dem Ende der Ostersitzungen (*Easter*

term) vor den königl. Gerichtshof gebracht wurde. Bald darauf erlebte B. einen empfindlichen Affront, indem er zwar als der Nächste nach dem altersschwachen Vice-Chancellor vom Senate zu dessen Stellvertreter, zur Ueberreichung einer Dankadresse der Universität an die Königin, bei Veranlassung des Utrechter Friedens, gewählt wurde, zugleich aber vom ganzen Senate der Universität einstimmig und mit grossem Applaus der Vorschlag angenommen wurde, dass künftig kein Archdeacon of Ely (was B. war), noch dessen Stellvertreter zum Vice-Chancellor oder dessen Stellvertreter gewählt werden dürfte. Ein Beschluss, der nur aus dem allgemeinen Hasse gegen B. auf der Universität, und aus der Absicht ihn zu kränken hervorging, indem er schon im folgenden Jahre (1718) wieder zurück genommen wurde. Diese ungünstige Stimmung, die auch im Publikum sehr verbreitet war, suchten seine Freunde, wie Clarke, Prof. Cotes, der neue Editor von *Newtons Principia*, Hare und mehrere weniger Bekannte durch ehrenvolle Erwähnung seiner in ihren Schriften, Dedikationen u. dgl. entgegen zu arbeiten; und auch er selbst bemühte sich nicht fruchtlos durch zwei Abhandlungen über die *Freigeisterei*, unter dem Namen *Phileleutheros Lipsiensis*, der hohen Kirche neue Beweise seiner Anhänglichkeit zu geben; Versuche, die bei B.s literarischem Rufe nicht vergeblich gewesen wären, wenn er nicht durch sein rücksichtsloses Verfahren Hohe und Niedre von Neuem erbittert hätte.

Der Bischof von Ely, dessen Visitorrecht durch die Entscheidung des obersten Gerichtshofes bestätigt war, verlangte jetzt von B. eine Antwort auf die 54 Klageartikel, und bestimmte London als den Ort der Entscheidung der Streitfrage. Wichtige politische Angelegenheiten verschoben indess den Prozess wieder bis in das folgende Jahr (1714), so dass B. Zeit gewann, sich an literarischen Arbeiten zu erholen, und seine Ausgabe des Terenz anfing.

Im May 1714 endlich begannen die Verhandlungen im Residenzhause des B. v. Ely zu London. B. erschien; die Zeugen von beiden Seiten wurden verhört, und als bei dieser Gelegenheit der Bischof Dr. Moore, den B. bisher zu seinen Gönnern gerechnet hatte, sich auch einmal ungünstig über ihn äusserte, so machte dies einen so gewaltigen Eindruck auf den sonst körperlich und geistig nie wankenden Mann, dass er im Gerichtssaale ohnmächtig niederfiel. Ueberhaupt nahm die Sache für B. eine so ungünstige Wendung, dass seine Absetzung schon beschlossen war, als sein günstiges Geschick ihn wieder retten zu wollen schien. Der Bischof Moore starb plötzlich am 31sten Juli, kurz vor dem schon zur Sentenz festgesetzten Tage.

Dieses Ereigniss hatte für B. die günstigsten Folgen; während des fünfjährigen Rechtsstreites waren 6 seiner Kläger gestorben, von den übrigen waren die heftigsten meist in schon vorge-

rücktem Alter, und wünschten die übrige Lebenszeit in Ruhe zu verleben, und der neue Bischof von Ely, Dr. Fleetwood, erklärte, dass er im Falle gütlichen Vergleiches unparteiische Gerechtigkeit gegen beide Theile ausüben wolle. Die Fellows zeigten sich auch bereit, sobald B. ihnen die Dividende nach der früher üblichen Art nicht länger vorenthielte. Allein es war B. unmöglich, sobald er sich wieder etwas frei fühlte, nicht auch sogleich wieder über die Grenzen seiner Macht hinauszugehen, und so benutzte er die jetzt für ihn günstigen Umstände, nicht etwa zu einer Versöhnung, sondern dazu, seinen alten Feind, Dr. Miller, durch Hülfe seiner Erklärungskunst, die er mit gleichem Eifer auf die Statuten seines College, wie auf die Klassiker, aber mit geringerem Ruhme, anwandte, aus dem Collegium zu entfernen, und erklärte dessen Fellowship für vakant, weil derselbe ein Vermögen von 100 L. jährlicher Einkünfte besitze, und berief sich dabei auf den 8ten Artikel: „*si quis sociorum, qui non sit Concionator, possessiones aliquas hereditarias, dictam summam (decem librarum) excedentes habuerit — ut post annum Collegio amoveatur*;“ ohne freilich zugleich daran zu denken, einem Mr. Greswold, mit 1000 L. persönlichen Einkünften, seine Stelle zu entziehen. Diess veranlasste eine neue Klage des Collegiums, zumal da jener Artikel nur auf die geistlichen Fellows Bezug habe, was Miller nicht war; jedoch der Bischof Fleetwood wies diese, als nicht vor sein Ressort gehörig, zurück; ein Verfahren, das S. Hochwürden überhaupt bei dem Bentleyschen Prozess beobachteten, weil der Bischof durchaus wünschte, den fatalen, Zucht und Ordnung des College schon Jahre lang störenden Hader auf dem Wege der Versöhnung zu beenden. — Die Ruhe, welche indess B. hierdurch gewann, gebrauchte er wiederum nur zur Verfolgung persönlicher Zwecke; und da mit der Thronbesteigung des Hauses Hannover die Whigs wieder an das Staatsruder gekommen waren, benutzte er alle seine Aemter, als Magister Collegii, Archidiaconus v. Ely und Königl. Bibliothekar, um überall seine entschiedene Neigung zur Whig-Partei an den Tag zu legen, wobei ihm eine zu populäre Aeusserung über King Georg fast eine Klage des *Crimen laesae Majestatis* von Seiten Millers zugezogen hätte. Bei den bald von Neuem um sich greifenden Flammen des Aufruhrs hielt B. von einer der Universitätskanzeln herab seine Rede über den Papismus, die in England einen hohen Grad von Berühmtheit erhielt, und Monk überführt Sterne in seinem *Tristram Shandy* eines Plagiats aus dieser Predigt, indem es dieselbe sei, welche er den Corporal Trim halten lasse.

Da der Bischof Fleetwood selbst sich fortwährend dem Prozesse des Collegii abgeneigt zeigte, so fingen B.s Anmaassungen bald an keine Grenzen mehr zu kennen; er erklärte seine Stimme bei der Besetzung von Pfarreien der von sechs Fellows gleich, ertheilte einem Bachelor of Arts eine vakante Wohnung, auf die

andre Mitglieder nähere Ansprüche hatten, nur deshalb, weil er der Mrs. Bentley Kammerjungfer geheirathet hatte, und trieb sein gewaltsames Verfahren bis 1716 so weit; dass endlich Dr. Wake, Bischof v. *Lincoln*, sich für die rücksichtslos behandelten Fellows zu interessiren anfing, und ihnen eine neue Petition an den König anrieth. Indess hatte B. Musse gewonnen, wieder an seine grösseren philologischen Unternehmungen zu gehen. Er machte den Plan zu einer neuen Ausgabe des N. T. bekannt, worin er erklärte im Stande zu sein, demselben die Gestalt wieder zu geben, die es zur Zeit des Conciliums von Nicaea gehabt. Eine andre grosse Unternehmung, eine Herausgabe der Classiker *in usum* des 11jährigen *Principis Friderici* unter B.s Leitung, scheiterte offenbar an der unmässigen Forderung desselben von 1000 L. jährlicher Remuneration, und bei einem baldigen Ministerwechsel gerieth sie gänzlich in Vergessenheit.

Bei der nächsten Fellowwahl vergass sich B. um seinen Feind Miller von der Sitzung auszuschliessen sogar so weit, durch einen der Aspiranten eine Anzahl Studenten aufwiegeln zu wollen, die Miller mit Gewalt von dem Sitzungssaal zurückhalten sollten; und als dies nicht gelang, verlegte er, um das Hausrecht gegen Miller zu brauchen, die Sitzung in seine Wohnung, und stellte zwei Constabler vor den Eingang, um seinem verhassten Gegner den Eintritt zu wehren. Diese Gewaltthat bewog einen der ehrenwerthesten Männer des College, den Dr. Colbatch, sogleich die Sitzung, mit Protest gegen die Gewalt, zu verlassen, und als drei Tage nachher ihn B. bei der Beamtenwahl mit Spott und Verachtung behandelte, wurde er der unversöhnlichste Gegner des Master. Ueberhaupt gab B. bei den Fellowwahlen auf hohe Empfehlungen und persönliche Verbindungen mehr, als auf blosse Verdienste, gegen allen früheren und späteren Gebrauch des Collegii, und zu einem Schützling des Lord Parker sagte er bei seiner Aufnahme: „S. Herrlichk. haben mich zu ihrem Freunde gemacht, ich will ihn zu dem meinigen machen."

Durch diesen so offen und ungescheut getriebenen Missbrauch der Gewalt wurden die Angelegenheiten des Trinity College jetzt Gegenstand allgemeiner Theilnahme; besonders erbittert war der Erzbischof Wake, der B. für das grösste Beispiel von menschlicher Schlechtigkeit (*frailty*) erklärte, das er kenne. Die Petition der Fellows wurde dem Attorney-General, Sir Edw. Northey zum Gutachten übergeben, allein B.s altes Glück kam ihm wieder zu Hülfe. Der edle Baronet schleppte nämlich, da der damalige Bischof von Ely auf sein Visitorrecht beharrlich verzichtete, die Entscheidung so lange hin, bis er aufhörte Attorney-General zu sein, und um die Niederlage der Fellows zu vollenden, behielt er die Originaldocumente in seinem Besitz.

So von Neuem in Unthätigkeit versetzt, suchten die Gegner sich an ihm, der seine Musse wieder mit vielfachen kleineren

Streichen der List oder Gewalt ausfüllte, durch Kränk rächen; besonders hatte er durch eine Gratulationsadresse an König, wegen Unterdrückung der Rebellen, die er durch Ue raschung dem Universitätssenate in einer Sitzung, wo nur Mitglied ausser dem Vice-Chancellor zugegen waren, abg hatte, die Torypartei auf der Universität, welche die Me ausmachte, sehr gegen sich aufgebracht, so dass man ihn bei nächsten Vicekanzlerwahl nur aus dem Grunde neben dem Ma auf die Wahl brachte, um ihn auf eine recht eklatante We 106 Stimmen gegen 2, durchfallen zu lassen. — Das G glich zwar diese Beschimpfung bald dadurch aus, dass sich die Aussicht zur Erreichung des höchsten Zieles seines eröffnete. Die Stelle eines *Professor regius of divinity* w 15. März 1717 durch den Tod des Dr. James erledigt, B., als der geehrtesten und einträglichsten auf der Un schon längst getrachtet hatte. Zufällig war auch der gerade in London abwesend, und da er so nicht, wie tuten verordneten: „*postridie quam locum vacare in* ein neues Wahlkollegium für die erledigte Stelle h können, drohte ihm B. im Geheimen, die Wahl der St Krone anheim gefallen zu erklären, wenn er sich sei lung widersetzen würde. Da er aber selbst B. abge und auch wohl die Gunst desselben beim Kanzler selb sichtigte, so verliess er lieber zur Zeit der Wahl das Co der, und liess ihn als seinen Stellvertreter zurück. So ein ihm günstiges Wahlkollegium zu Stande zu bringen, Wahl so zu betreiben, dass er am 25. April mit einer von 4 gegen 8 Stimmen zum Professor of divinity gewäh den Formen des Gesetzes war dabei alle Genüge gesch dass die Gegner zu ihrem Schmerze gesetzlich nichts d wenden konnten. B. aber brachte sein neues Amt 300 Einkünfte, die er bald auf 600 zu vergrössern wusste, nig Arbeit mehr. Er hatte nur den Vorsitz bei den th tationen zu führen, die Candidaten für alle theol. Gra examiniren, die *Dr. of divinity* zu ernennen, zweimal w Studierzeit eine Vorlesung zu halten, und an bestim eine lateinische Predigt vor der Universität zu halten. war 55 Jahre alt, als er dies Amt antrat, machte aber 1½ Stunden dauernden Inaugural-Rede grosse Hoffn weiten noch auszuführenden Plänen, unter denen der ste seine Ausgabe des N. T. war.

Seine Verwaltung des Collegii blieb aber dieselbe; eigenmächtige ökonomische Spekulationen, die zum Th glückten und dem Collegio zur Last fielen, unter denen ders eine Kornspekulation, die das College um das beste Bier zu brauen, brachte, sehr bösen L zum Theil aber zum Vortheile seiner Casse dienten,

nahme neuer Schüler machte er ganz von sich abhängig, indem er keinen zur Wahl liess, der nicht von ihm vorher erwählt war, und um allen Zweifel an seiner Macht zu nehmen, gab er den Candidaten zum Thema den Vers Virgils auf: „*Nemo ex hoc numero mihi non donatus abibit.*" Selbst bis auf die untersten Dienerstellen am College erstreckte sich sein eigenmächtiger Einfluss, indem er die für Aufrechthaltung der äussern Ordnung nicht unwichtige Stelle eines Thürhüters seinem Kutscher, und nachher dessen Sohn übergab, welche beide dieses Amt durch einen Stellvertreter versehen liessen, und diesen blos auf die Trinkgelder der unordentlichen Studenten anwiesen. Des Dr. Colbatch wiederholte Bemühungen beim Bischof Fleetwood, sich des Collegii anzunehmen, blieben aber auch jetzt wieder vergeblich.

Der Besuch Königs Georg I. (6. Oct. 1717) würde Veranlassung, einen neuen Sturm über B.s Haupt zusammenzuziehen. Bei demselben wurden nämlich nach Brauch 3 *Dr. of divinity* creirt, und B. erhob von jedem derselben 4 Guineen über den ihm gesetzlich zukommenden Antheil. Middleton, einer von diesen, reklamirte seine 4 Guineen vor dem Universitätsconseil, der aus dem Heads sämmtlicher 16 Collegien bestand, und da er auch diesen durch Beleidigungen und Necknamen gegen sich aufgebracht hatte, so schickten sie, als B. die Rückzahlung verweigerte, den Dr. Clarke, einen der *Esquire Beadles* (Hauspolizei der Universität) mit einer schriftlichen Vorladung an B. Dieser nahm ihm die Vorladung ab, behandelte ihn sehr unhöflich, und weigerte sich sogar, ungeachtet er erklärte, nicht erscheinen zu wollen, die Vorladung zurückzugeben. Am zweiten Tage erschien Dr. Clarke wieder in seinem Amte, wurde aber gar nicht vor den Master gelassen, sondern ihm von drei Freunden B.s die schriftliche Vorladung zurückgegeben; da er sie aber nur aus des Masters eigner Hand zurücknehmen wollte, liess B. ihn in seinem Vorzimmer allein, die Thüren von Aussen und Innen abschliessen, und behielt ihn so volle vier Stunden als seinen Gefangenen eingesperrt, um unterdessen Zeit und Rath zu gewinnen. Gichtschmerzen hinderten den so gröblich beleidigten Esquire Beadle, am folgenden Tage die Sache zu verfolgen, und weil gerade auf denselben das Examen zu den Fellowships fiel, gab B. im höhnischen Triumph über seinen Sieg den Candidaten als Thema den Vers: „Ἄλλους ἐξενάριζ', ἀπὸ δ' Ἕκτορος ἴσχεο χεῖρας" auf. Nach wenigen Tagen erklärte er jedoch, er würde vor dem Senate erscheinen; dieser versammelte sich am 8. Oct. 1718, — allein B. blieb aus. Jetzt riss der beleidigten und verhöhnten Versammlung die Geduld, und sie erklärte einstimmig B. wegen der ihr angethanen Beleidigungen von allen seinen akademischen Graden und seiner Professorstelle suspendirt. Auf B.s Appellation wurde geantwortet: er habe nur sein Vergehen gegen die Achtung des akademischen Gerichtshofes einzugestehen und um Verzeihung zu bitten; und

um ihm die Gelegenheit dazu zu geben, hielt der Vicekanzler kurz hintereinander zwei Sitzungen. Wie konnte aber der stolze Mann diese Erniedrigung überwinden, der sich bisher nur vor Höhern gebeugt hatte? Desshalb stand er zwar nicht an, dem Kanzler der Universität, dem Herzog von Sommerset, der am Tage nach jener Sitzung Cambridge zufällig besuchte, seine Submission einzureichen, da dieser aber ihn damit an den Vicekanzler und den Senat, als den beleidigten Theil, verwies, liess es der unbeugsame Master lieber zum Aeussersten kommen. Nach der dritten vergeblichen Sitzung des Universitätsgerichts wurde also das ganze Plenum des Senats berufen, der sich zahlreicher als je versammelte, und B. in zwei getrennten Sitzungen (im Regents' House und Non-regents' House), mit einer Stimmenmehrheit von 108 gegen 50, aller seiner Grade für verlustig und seine Professur für vakant erklärte. Besonders bemerkt wird, dass von 30 Dr. 23 gegen ihn, und von 10 anwesenden Heads nur einer für ihn stimmte.

Auf die Nachricht von dieser Niederlage antwortete er, der nie in Gefahren Muth und Besonnenheit verlor, gleich dem göttlichen Dulder Odysseus: „Ich habe mir schon durch schlimmere Dinge geholfen“ (*I have rubbed through many a worse business*), und trug beim Könige, als obersten Visitor, auf Revision des Urtheils an; eine königl. Commission sollte abgeschickt werden, die Angelegenheit der Universität zu untersuchen; was indess die Tories auf derselben ungern sahen, zugleich aber die Whigs B. geneigter machte, so dass die Sache bald wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen begann, und zahlreiche Flugschriften von beiden Seiten veranlasste, leider aber auch der Zucht auf der Universität wieder sehr nachtheilig ward. — Nichts war bei diesen für B. ungünstigen Verhältnissen natürlicher, als dass die so lange ruhende Angelegenheit der Fellows gegen den Master von Neuem eifriger betrieben wurde (1719): ihre Petition, welche 3 Jahre in der Hand des Sir Edw. Northey geruht hatte, wurde dem königl. Privatconseil übergeben, und von diesem eine Commission zur Visitation des Collegium Trinitatis vorbereitet.

Bei diesen von allen Seiten heranziehenden Stürmen wusste B. sich seines gefährlichsten Gegners, des Dr. Miller, zu entledigen, indem er zum ersten Male sich zur Nachgiebigkeit verstand, und ihm aus dem College Stock 528 L. an Rückständen und bisher auf den Prozess von ihm verwandten Kosten auszahlen liess, wodurch er diesen, den das lange Hinschleppen der Sache endlich ermüdet hatte, so für sich gewann, dass er nicht nur von allen ferneren Verfolgungen abstand, sondern auch mitwirkte, dass B. als eine Entschädigung für bisherige Prozesskosten und einige Ausbesserungen im College 784 L. von der Majorität der Senioren bewilligt wurden. Desto heftiger aber standen jetzt Colbatch und Middleton gegen ihn auf. Wider diese kehrte nun

auch B. alle seine Waffen; Middleton suchte er wegen einer Schrift über den Zustand des Trin. College, worin dieser sich des Motto aus Cicero in Verrem bedient hatte: „*Praetermittam minora omnia, quorum simile forsitan alius quoque aliquid aliquando fecerit: nihil dicam, nisi singulare; nisi quod, si in alium reum diceretur, incredibile videretur,*“ in einen Pressprozess zu verwickeln, der diesen wegen einiger unvorsichtigen Ausdrücke auch in der That in die grösste Verlegenheit und zu einer feierlichen Abbitte nebst dem Verlust von 150 L. Prozesskosten brachte; an Colbatch aber rächte er sich, bei dessen Bewerbung um das erledigte Rectorat von Orwell, durch sechsmonatliche Hinschleppung der Entscheidung, da dieser die von ihm gestellte Bedingung, *Zurücknahme der Petition* gegen ihn, verweigerte. — Die königl. Untersuchungskommission wurde unterdess wieder aufgegeben, und B. blieb seiner Grade beraubt. So verging auch das Jahr 1720 ohne Entscheidung, und das folgende begann wieder mit einer Menge kleiner Scharmützel, unter denen den ungünstigsten Eindruck auf das Publikum B.s Erwiederung auf eine Schrift Middletons gegen die Subscription und den Probebogen seiner Ausgabe des N. T. machte, worin er gegen den jungen Dr. der gröbsten Schimpfwörter nicht geschont hatte; empört war man, dass ein so heiliger Gegenstand Veranlassung zu einem so pöbelhaften Libell gegeben hatte, und Allen wurde es deutlich, dass B. der frühere Mann nicht mehr sei.

Neben allen diesen Kämpfen und Anfeindungen war B. mit stetem Studieren, so oft ihm nur freie Zeit blieb, beschäftigt, und obwohl seine grösseren Unternehmungen dadurch gehemmt wurden, und nie zur Ausführung kamen, war er doch in allen Zweigen der philologischen Literatur thätig, und erhielt dafür von seinen gelehrten Landsleuten besonders ehrenwerthe Beweise ihrer Anerkennung; auch genoss er in dieser Zeit gerade die Freude, dass sein ältester Gegner Charles Boyle, damals Lord Orrery, ihn besuchte, um ihm seine Achtung persönlich zu bezeugen.

Eine unerwartet günstige Wendung aber nahm seine Angelegenheit, als er bei seinem nächsten Aufenthalt in London, wegen der von ihm eingereichten Appellation gegen seine Degradation, von Rechtsgelehrten erfuhr, dass das Verfahren des Senats gegen ihn nicht ganz legal sei, und er die Aussicht habe, durch den königl. Gerichtshof eine Zurücknahme des Senatsbeschlusses bewirken zu können. Vergebens suchte Colbatch die Rechte des Universitätsgerichtes durch sein Schreiben *Jus academicum* zu vertheidigen; er zog sich selbst nur gerichtliche Verfolgung dadurch von B. zu, die ihm, ausser einer kurzen Verhaftung, noch 50 L. kostete. Der königl. Gerichtshof entschied endlich, dass der Senat kein Recht gehabt habe, sich in die Geldangelegenheiten zwischen B. und Middleton zu mischen, und Alles, was darauf

erfolgt, sei ungesetzmässig, alles Frühere aber durch die 1721 erlassene allgemeine Gnadenakte ermässigt; und forderte am 7. Februar 1724 die Universität auf, B. in alle seine Grade und Rechte wieder einzusetzen; dieser blieb nichts übrig, als sich des von B. so oft benutzten Mittels, auch einmal gegen ihn selbst, zu bedienen, nämlich die Wiedereinsetzung B.s so weit als möglich, d. h. bis zum 25. März, hinauszuschieben. B., so nach $5\frac{1}{2}$ Jahren in seinen Würden wieder eingesetzt, zahlte jetzt auch die 4 Guineas an Middleton ohne weitere Weigerung.

Jetzt trat für B. eine grössere Ruhe als je ein; der Prozess des Collegii fand keinen Fortgang. Da auch der neue Bischof von Ely seit 1723, Dr. Greene, obgleich den Fellows geneigter, aus Schen vor B.s Geschick sich fortwährend aller Einmischungen enthielt, und von Seiten der Regierung nichts dafür geschah. Diese Zeit von seinem Leben ist daher wieder mit grösseren literarischen Unternehmungen, wie seiner Ausgabe des *Terenz* und *Phaedrus* ausgefüllt; auch fällt in dieselbe der Tod seines beständigen Freundes Newton, dessen Grabschrift:

Hic quiescunt ossa et pulvis Isaaci Newtoni,
Si quaeris quis et qualis fuerit,
Abi:
Sin ex ipso nomine reliqua novisti,
Siste paulisper,
Et mortale illud philosophiae numen
Grata mente venerare,

er verfasste. Die Freiheit aber vor den Verfolgungen der Gegner musste, da der Mensch im Alter sich nicht ändert, B. wieder zu neuen Ungerechtigkeiten veranlassen. Willkühr in Besetzung der Stellen, ungerechte Begünstigung seiner Verwandten auf Kosten des Collegii wurden wieder so häufig, dass Colbatch den Bischof Gibson von *London* für die Angelegenheiten des Trin. Coll. zu gewinnen wusste. Der königl. Gerichtshof ertheilte auf wiederholte Vorstellungen der klagenden Partei jetzt dem Bischof von Ely, Dr. Greene, die Vollmacht, in der Sache nach seinem Befürachten zu verfahren. Die gerichtliche Vorladung wurde auf den 6. Mai (1729) festgesetzt; B. aber, um Zeit zu gewinnen, nahm erst zwei Tage vor dem Termine davon Notiz, und erklärte, dass nach dem 40sten Artikel der Master zweimal durch den Vice-Master und die Senioren aufgefordert werden müsste, ehe eine Anklage gegen ihn vorgebracht werden könnte; so dass er durch diesen Kunstgriff die Sache wieder bis zum 2. Juni hinschleppte. Da erschien er endlich im feierlichen Ornate und Purpurmantel, weshalb man ihn scherzhaft Cardinal Bentivoglio nannte, — um sich einen längeren Termin, wegen einiger nicht in die Anklage gehöriger Artikel, zu erwirken, wohin z. B. die oben erwähnte An-

gelegenheit mit der *praelection* gehörte, die Verhandlungen wurden also wieder bis zum 21. Juni hinausgesetzt; allein einige Tage vor Ablauf dieser Zeit trug sein Beistand Mr. Reeve auf eine neue Prohibition gegen den Bischof von Ely an, weil Alles, was vor 1721 geschehen, durch die allgemeine Gnadenakte ermässigt wäre, das Uebrige aber, was von B. nach vereinigtem Beschlusse den Senioren geschehen, als eine Corporat-Acte, vor den königl. Gerichtshof gehöre. Das Verfahren des Bischof musste also von Neuem suspendirt, und der Prozess bis zu den nächsten Michaelissitzungen vertagt werden. B. wollte wenigstens, da er sich von einer richterlichen Entscheidung wenig Gutes versprach, die schon ungeheuer angewachsenen Prozesskosten noch vermehren, die selbst im unglücklichsten Falle für ihn dem Collegio, und so seinen Gegnern selbst grössten Theils, zur Last fielen, da er stets seine Sache als die des Collegii behandelt hatte, und nur für die Rechte des Magister Collegii Trin. zu kämpfen vorgab. Zur Zeit der Michaelissitzungen nahm endlich der Prozess wieder seinen Anfang, und schleppte sich unter beständigen Chikanen B.s ein ganzes Jahr hin. Man bot ihm, im März 1730, um ihn aus allen Verwickelungen zu ziehen, das einträgliche Decanat von Lincolm an; er schlug es aber aus, da es ihm nicht gelang, damit eine Stiftsherrnstelle zu Westminster zu verbinden, und die Streitigkeiten ihm zwar seine Zeit, aber nicht seine Gesundheit und Stimmung verderben. — Während der Ostersitzungen 1731 begann endlich der Prozess von Neuem, und wurde auf der Trinitätissitzung wieder dahin entschieden, dass der Bischof Ely der rechtmässige Visitor sei, dass aber die Prohibition gegen ihn nicht aufgehoben werden könne, weil er sich durch den 40sten Artikel als solchen *autorisirt* und *bestimmt* (*authorized and appointed*) genannt habe, da er doch durch denselben nur als solcher *bestätigt* (*recognized*) sei. So gewann also B. durch ein Versehen seiner Gegner wieder, was er wünschte, — Zeit. Aber das Visitorrecht des Bischof war doch einmal gerichtlich ausgesprochen; B. konnte der Untersuchung also doch nicht gänzlich zu entgehen hoffen, darum unternahm er den letzten Schritt: eine Appellation an das Oberhaus. Um sich seinen hohen Richtern zu empfehlen, beeilte er zugleich eine kritische Ausgabe von Miltons verlornem Paradiese, worin er unter der Fiktion, dass der Herausgeber bei der Blindheit des Dichters Vieles falsch aufgefasst und willkührlich geändert habe, nach seiner gewohnten Weise sich eine Menge Abänderungen erlaubte, und sein Werk mit den Worten schloss: *But jacta est alea; and non injussa cecini παρ' ἔμοιγε καὶ ἄλλοι Οἵ κέ με τιμήσουσι, μάλιστα δὲ μητίετα Ζεύς.* Damit bezog er sich auf einen früher ausgesprochenen Wunsch der Königin Carolina, dass der grosse Kritiker doch auch einmal das grössere Publikum mit einem Produkte seines Talentes beschenken möchte. — Nichts war aber übler berechnet; der sonst so rich-

tig treffende Mann schadete sich durch seine eigene Feder mehr, als alle seine früheren und damaligen Gegner zusammen vermocht hatten, und bestätigte an sich seinen eignen Grundsatz: „dass kein Mensch zu Schanden geschrieben würde, als durch sich selbst.“

Den 6. Mai 1732 fingen bei vollem Hause und unter allgemeiner Theilnahme die Verhandlungen über B.s Prozess im Oberhause an. Die Vertheidiger verlangten, nachdem das Visitorrecht des Bischof von Ely bestätigt war, eine Prüfung der einzelnen 64 Artikel der Klage. Dies wurde bewilligt; da dieselben aber von den Lords mit grosser Aufmerksamkeit geprüft wurden, musste die Vollendung bis zur nächsten Parlamentssitzung, die den 24. Januar 1733 begann, vertagt werden.

Zwanzig Artikel wurden von dem Oberhause für zulässig befunden, und der Bischof von Ely mit der endlichen Entscheidung des Prozesses beauftragt. Am 13. Juni 1733 wurde der damals schon 72 Jahre alte Master of Trinity vor den Bischof geladen, erschien aber nicht, sondern sandte den Mr. Greenly als seinen bevollmächtigten Stellvertreter. Die gravirendsten Punkte waren: 1) beständige Vernachlässigung der gottesdienstlichen Uebungen; 2) die Errichtung eines Landhauses zu seinem Gebrauche auf Kosten des Collegii; 3) der oben erwähnte Vertrag mit Miller, der dem Collegio über 1000 L. gekostet hatte. — Die am 27. April 1734 gefällte Sentenz erklärte dem Master seiner Mastership für verlustig.

De jure hatten die unermüdlichen Fellows nun freilich ihren Zweck erreicht; B.s Absetzung war ausgesprochen und unwiderruflich; allein, was Niemand erwartet hatte, den gefürchteten Master *de facto* abzusetzen, war eben so schwierig, ja noch schwieriger. B. nämlich lange auf diesen Schlag vorbereitet, hatte sich durch seine geschickte Auslegekunst auch dagegen eine Waffe bereitet, und verlangte jetzt, dass der 40ste Art. der Statuten, wonach ein verurtheilter Master *sine mora per eundem Vice-Magistrum* (was wahrscheinlich nur ein Schreibfehler statt *Visitatorem* war, weil vom Vice-Master darin weiter gar nicht, von diesem aber beständig die Rede ist) *officio Magistri privetur*, wörtlich auf ihn angewendet würde, der damalige Vice-Magister Dr. Walker war aber durch nichts zu bewegen, die Absetzung des alten Master zu vollziehen, sondern wandte vielmehr, als ein Mann von vortrefflicher Gesinnung, seinen ganzen Einfluss an, ihn mit seinen Fellows für die wenigen Lebensjahre, die ihm noch übrig blieben, zu versöhnen, wogegen B. versprach, ihnen bei Begünstigungen und Beförderungen fernerhin nichts in den Weg zu legen, welches Versprechen er freilich gegen Manche auch damals nicht hielt. Nur Colbatch und einige andere der ältesten Gegner blieben unversöhnlich, und verfolgten ihre Sache weiter. Walker fing nun für B. den alten Weg wieder an: zuerst den

Bischof von Ely als Richter für incompetent zu erklären; und es gelang ihm in der That, so lange zu manövriren, bis die Hand der Vorsehung, die B. in Masters Lodge sterben lassen wollte, durch den Tod des Bischof Greene, in einem Alter von 60 Jahren, den 18. Mai 1738, sich noch einmal ins Mittel legte. Da gaben Colbatch und die Uebrigen, obgleich widerstrebend, den endlosen Hader auf, der ausserdem, dass er den Kämpfern einen grossen Theil ihres Lebens verbittert hatte, dem Collegium 4000 L., den Klägern eine noch grössere Summe kostete.

Wie wenig aber B.s Streitlust auch damals gebrochen war, zeigt sein Prozess, den er in seinem 77sten Jahre unmittelbar darauf gegen Colbatch erhob, wegen rückständiger Gebühren von 3 Sh. 6 p., die Colbatch, als Rector von Orwell, ihm als Archdeacon von Ely für seine, zwar niemals abgehaltene, Visitationen schuldig wäre, und so seinem Feinde noch 40 L. Gerichtskosten verursachte.

Die letzten 3 Jahre seines Lebens verlebte er endlich, frei von gerichtlichen Händeln, im faktischen Besitze seiner Mastership. Die Feindschaft seiner Collegen verfolgte ihn aber noch bis auf sein Grab, indem sie es verhinderten, dass er auf seinem Leichenstein Collegii Magister genannt wurde.

E. Bonnell.

Ueber die verlorenen griechischen Dramatiker und deren Fragmente.

Erster Abschnitt.

Ueber Thespis und Phrynichus.

Da wir in diesen Jahrbüchern, der Zeitfolge nach, das Leben und die Fragmente derjenigen verlorenen griechischen Tragiker behandeln wollen, die für die Kunstgeschichte irgend einen grösseren Gewinn, als blosse Namen oder ungenügende Daten darbieten, so haben wir für passend gehalten, mit dem Anfang anzufangen, und auch über Thespis, obwohl schon Bentley ihn trefflich behandelt hat, der Ordnung wegen Einiges voranzuschicken. Wir bemerken dabei, dass wir auf die strengste Vollständigkeit und genauste philologische Behandlung keinen Anspruch machen, weil Verhältnisse hindern, die Arbeit nochmals durchzusehen,

Mangel an Büchern sie zu vervollständigen, und anfänglicher Zweck mehr eigne Belehrung, genauere Kenntniss der griechischen Tragödie bis in ihre kleinsten Trümmer, richtige Würdigung der griechischen Kunst war, als blosse Sammlung der Fragmente. Obwohl indess gleichzeitige Verarbeitung vieles Anderen hindernd eintrat, wird doch das Wichtigste und Bedeutendste sich finden, sogar auch die einzelnen in Lexikographen angeführten Wörter sind gesammelt, weil daraus, zumal bei den für allgemeine Kunstbetrachtung gar spärlichen Ueberbleibseln, manche interessante Bemerkung sich ergeben möchte *). — Ueber

Thespis

verweisen wir auf Bentley resp. ad Bayle, in dessen opp. philol., wo er die Unächtheit der vorhandenen Fragmente überzeugend darthut. In wie fern er der erste Tragiker zu nennen, welche Stellung ihm in der Geschichte der tragischen Kunst anzuweisen sei, werden wir an einem anderen Orte berühren. Nur so viel wollen wir anführen, dass, da Suidas nur eine ungefähre Zeitbestimmung seiner Blüthe angiebt, da Plutarch (Solon) ihn schon zu Solons Zeiten seine Dramen aufführen lässt, was durch Diogenes Laërtius bestätigt wird, da endlich Phrynichus sein Schüler war, anzunehmen ist, er habe schon c. Ol. 54 seine Stücke aufgeführt und bis c. Ol. 63 noch geblüht. Auch können nach Allem, was wir von ihm und dem früheren Zustande der Tragödie wissen, zumal da ein Phrynichus sein Schüler war, von dem die Alten einstimmig gestehen, er habe die Tragödie schon in ihrer wahren und vollendeten Gestalt gegeben, der aber eine tüchtige Grundlage und Vorbildung um so mehr voraussetzt, weil die griechische Kunst durchaus in stetiger, organischer Folge und in ganz eigentlichem Ablernen fortschreitet, so dass innerhalb der paar Olympiaden an einen irgend bedeutenden Sprung gar nicht zu denken ist, nach allem diesen können seine Dramen keine ungeordnete noch extemporirte Spiele gewesen sein, sondern Kunstwerke, meist wohl tragische Satyrspiele, mit vollendeter Tanz- und Musikbegleitung (etwa wie die Bakchen des Euripides) vor der Aufführung geordnet, aufgeschrieben und künstlerisch eingeübt. Es geht diess auch schon aus der Art der Nachahmung eines so geistvollen Mannes, wie Heraclides Ponticus, hervor, der mit der Hellenischen Kunstvorzeit innigst vertraut sicher sehr fein im Geiste des Thespis gearbeitet hat **). — Mit welcher Kunst und Sorgfalt man sich bemühte, dass untergeschobene Werke

---

*) So scheint z. B. das Satyr-Drama besonders ungewohnte oder alterthümliche Ausdrücke und Worte gern gebraucht zu haben, wie auch der Tragiker Ion.

**) Er schrieb περὶ τῶν τραγῳδοποιῶν, περὶ μουσικῆς, περὶ ποιητικῆς u. a.

als ächt erschienen, geht aus Diog. Laert. in dem Leben eben dieses Heraclides hervor (p. 136. F.), und unser Mann war überdiess sehr ruhm- und ehrsüchtig (p. 136. B. C.) Auch Dioscorides sagt von Thespis *παίγνια καὶ κώμους τούσδε τελειοτέρους*, nur darum konnte er von den Philosophen, Alterthumsforschern und Geschichtschreibern für den ersten Tragiker erklärt werden, und nur wegen der noch nicht zur Vollendung gebrachten, auch mangelhaften äusseren und inneren Form, der Darstellung, Aufführung, der Metren, und wegen der überwiegenden mimischen Elemente konnte bei Manchen ein Zweifel entstehen. Seine ersten Stücke waren wohl aus dem Kreise der zahlreichen, die Erzählungen von Bakchus unmittelbar umfassenden Mythen genommen. Doch blieb er sicher nicht bei diesen allein stehn, und schöpfte später seinen Stoff auch aus den dem Bakchischen Sagenkreise mehr oder weniger fremden Mythen, mit mannigfachen Zusätzen und Umänderungen, wofür auch die, bei Suidas, erhaltenen Namen seiner Spiele sprechen. Daher, und weil Thespis mit profaner Hand *aus dem alten heiligen Bau des Mythus die Steine riss zu einem irdischen Hause*, tadelte auch Solon so bitter, ernst und sorgenvoll die neue Erscheinung, obwohl ihm Thespis, sein ridendo dicere verum, das *τὸ μετὰ παιδιᾶς λέγειν* entgegenstellt. Solon sah mit praktischem Blick das kommende Unheil richtig voraus, und in der That war diese Erscheinung das Zeichen des völlig erwachten Bewusstseins des Hellenischen Geistes, welchem, als der nun sich herrlich entfaltenden Blüthe des Griechischen Lebensbaumes, ja natürlich bald das Abfallen der reifen Frucht folgen musste, und da sorgten blos praktische Weisen wohl oft, ob es nicht besser sei, stehn zu bleiben, als über und damit unterzugehn *). Der angeführte Mangel einer festgeregelten Form zeigt sich auch in dem Mangel einer stehenden Bühne, da Thespis, wie bekannt, seine Stücke auf einem Wagen aufführte, was, da auf diesem antistrophische Chorgesänge mit Tanz nicht statt finden konnten, sich natürlich so erklärt, dass er mit seinem eingeübten Chor, im Satyrgewande, auf seinem von fröhlichen Volksmassen umwogten Wagen von einem Demos zum andern, von der Stadt aufs Land fuhr **), wo dann am Orte der Aufführung der Wagen statt der späteren *σκηνή*, oder vielmehr statt der früheren erhöhten Tafel des Dithyrambensängers, diente, indem der Schauspieler bei der Recitirung seiner Rolle auf den Wagen stieg, während der Chor,

---

*) Vielleicht spielt auch jenes Solonische, an den Pisistratus gerichtete *οὐ καλῶς ὑποκρίνῃ τὸν Ὁμηρικὸν Ὀδυσσέα* zugleich auf des Thespis Neuerung an.

**) Daher im Epigramm *κωμικαῖς νεαρὰς* und *κώμους*; daher erklärt sich auch, wie seine Dramen, nach Aristoteles, eine *μικρὸν μέγεθος* hatte, ein nur kleines gerundetes Ganze bildeten, mit kurz dauernder Aufführung.

unten aufgestellt, Sang und Tanz ausführte. Nicht unwahrscheinlich ist, dass der Skenist, Thespis, während des reinen Chorgesanges den Wagen verliess, um diesen selbst zu leiten, dann wieder, zu seiner Zeit; vielleicht auch, je nach Bedürfniss, in wechselndem Ornat, ihn wieder bestieg, was auch noch bei des Phrynichus *einem* Schauspieler, auf einem schon erbauten Theater, in ähnlicher Weise eingetreten sein muss. Die Rolle des Schauspielers — und der eigentlich zweite, der Chorführer, der ebenfalls ein gewandter, kunsterfahrener Sänger und Schauspieler sein musste, wird, als eng mit dem Chor verflochten, von den Griechen nie zu den Schauspielern gerechnet, so dass *wir*, nach moderner Weise, doch im Grunde auch schon bei Thespis zwei Schauspieler und bei den einzelnen Einreden geübterer Chorsänger noch mehr annehmen dürfen — übernahm Thespis aus demselben Grunde, aus welchem der Dithyrambendichter anfangs gewöhnlich selbst den mimetischen Theil übernahm, weil er eine bedeutende künstlerische Ausbildung und denkendes Eingehen in des Dichters Idee erforderte, was damals noch nicht zu einem besonderen Kunstzweig sich bilden konnte (Plut. Solon 3, 56). Uebrigens scheint sich später noch, und zwar in der Komödie, vielleicht zur erbaulichen und fröhlichen Erinnerung an dieses frühere Verhalten, etwas Aehnliches erhalten zu haben, indem, nach dem Schol. eqq. Aristoph. v. 551, hie und da Gesänge von auf Wagen sitzenden Sängern (τοῦ γελασθῆναι χάριν) vorgetragen wurden. Die Dramen selbst hatten indess, nach Form und Inhalt, noch manche Bestandtheile, Einzelheiten und Eigenthümlichkeiten aus den vorhergegangenen Dithyramben, wie denn auch, gemäss dem Prooemium der Dithyramben, wohl ein Prolog in ihnen war, der, von Aeschylus und Sophocles abgelegt, im Euripides nur wieder, nicht zuerst, erschien. Einen solchen Prolog finden wir wenigstens noch ganz deutlich in des Phrynichus Phoenissen, der, wie der des Thespis, nichts anders gewesen zu sein scheint, als eine kurze Aufzählung des Inhalts eines jeden Stückes, und wie in des Phrynichus Persern ein Sklave auftritt, so mag auch bei Thespis ein Andrer als er, der jedoch so wenig, wie jener Sklave in den Persern — gleichsam ein Statist — für einen Schauspieler gerechnet wurde, als Vortrager des summarischen Inhalts aufgetreten sein. Der *Chor* des Thespis muss schon sehr ausgebildet gewesen sein, da Sophocles ihn würdig hielt und tauglich fand, ein ganzes Buch über ihn zu schreiben. Es liesse sich fragen, ob Thespis schon den Iambischen Senar in der Schauspielerrolle angewendet habe. Erfunden und gebraucht war er schon von Archilochus; von keinem der folgenden Tragiker wird erwähnt, dass er ihn zuerst eingeführt habe; Phrynichus hat ihn schon, als für die gewöhnliche Rede bestimmt; dass er für den Dialog ganz vorzüglich sich eigne, musste auch dem Thespis klar geworden sein, somit hindert nichts, die Frage zu bejahen. Doch

ist hier, wie in jeder Erscheinung der Kunst, kein förmliches Abbrechen und plötzliches Entstehen, sondern ein allmähliges Uebergehen anzunehmen. Thespis hat ihn wohl nicht so gewöhnlich, wie schon seine unmittelbaren Nachfolger, nicht so regelrecht gebraucht, die genaueren Gesetze des Baues festeten sich erst später; Aristoteles bestätigt diese Ansicht, denn, wenn er dort sagt λέξεως δὲ γενομένης αὐτὴ ἡ φύσις τὸ οἰκεῖον μέτρον εὗρε, so war diese λέξις, deren Begriff wir anderswo näher bestimmen werden, schon im Thespis. Jenes τὸ μὲν γὰρ πρῶτον τετραμέτρῳ ἐχρῶντο in Rhet. ἐκ τῶν τετραμέτρων εἰς τὸ ἰαμβεῖον μετέβησαν ist, selbst nach dem Grunde, den er angiebt, so zu verstehn, dass Thespis, wie auch noch Phrynichus, häufig den Tetrameter und trochäische Maasse gebrauchten, wo und weil es die vorwaltende lebhaftere Mimik erforderte, aber eben so an passenden Stellen sich des Iambischen Senars bedient habe, wie man später an bewegteren Stellen den trochäischen Tetrameter gebrauchte (Aristoph. Acharn. 204 und Schol.; Eurip. Orest. 520). Wenn Aristoteles die früheren Tragiker ὀρχηστικωτέρους nennt, so müssen wir uns wohl hüten, an eigentlichen Tanz oder gar an den modernen Begriff des Wortes zu denken. Athenaeus nennt uns jene ὀρχηστικωτέρους, und indem er neben dem Thespis auch den Phrynichus anführt, wirft uns schon dieser auf jenen ein erklärendes Licht. Die Griechen verstehen unter dieser ὄρχησις mehr eine häufige, allzubewegte Gestikulation, und es wird meist die ganze äussere körperliche Mimik Orchestik genannt. Es ist also damit gemeint, dass bei Thespis der Schauspieler durch allzuausgeprägte und heftige Aktion, nicht wie später durch kunstvolle Deklamation und gemilderte Mimik die Wahrheit zu geben suchte, (Arist. Rhet. 301), allerdings auch der Chor bewegter sowohl als häufiger, selten tanzfrei, auftrat *).

Ohne darum weniger zu glauben, dass die vorhandenen Fragmente untergeschoben seien, wollen wir doch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, auch noch zwei Umstände anführen, dass nämlich Heraclides Ponticus eine der Hauptquellen des Plutarch war, der seine Schriften also doch alle sicher genau kannte (Heeren de font. et auct. Plutarchi p. 128), dann aber scheint es uns, dass nach des Aristoph. vesp. 1519 — wo ohne Zweifel von unsrem Thespis die Rede ist, jenes τὰ ἀρχαῖα, die Entgegensetzung der alten und der neuen Tragödie, der Tanz, die Tetrameter 1537, während Philocleon, als er zu den Neueren kommt, in Iambischen Senaren spricht, die Erwähnung des Phrynichus 1530, alles spricht dafür, dass Xanthias dort von Thespis spreche — zu des Aristophanes Zeit noch Tänze und dazu gehörende Ge-

*) Später trat wieder ein andres Uebel ein, wie Arist. von den späteren Schauspielern sagt: μεῖζον νῦν δύνανται τῶν ποιητῶν.

sänge des Thespis bei Kennern oder Liebhabern des Alterthums bekannt und beliebt, vielleicht auch dem Volke noch nicht ganz entfremdet waren, wie Bentley annimmt. Die Dramen, die Suidas von ihm anführt, sind: Ἆθλα Πηλίου ἢ Φορβὰς, Ἱερεῖς, Ἠΐθεοι, Πενθεύς.

Die erhaltenen Fragmente sind folgende, von denen wir das erste einem späteren Verfälscher zuschreiben müssen, da wir nicht annehmen dürfen, dass Heraclides, unserer von ihm ausgesprochenen Ansicht gemäss, so plumb habe täuschen können. Gegen dessen Aechtheit könnte man, ausser Bentleys Gründen, noch anführen, dass nach Herod. 6, 105., mit dem Pausan. und Suid. übereinstimmen, erst nach der Schlacht bei Marathon, Pan zur eigentlichen, allgemeinen und öffentlichen Verehrung in Athen kam (Vgl. Herod. 2, 145.). Die beiden andern theilen wir mit Bentley den untergeschobenen Dramen des Heraclides Ponticus zu. —

I.

Clem. Alexandr. Strom. p. 242 ed. Sylb. sagt, dass bei Philosophen sowohl als Dichtern unzählig vieles räthselhaftes sich finde, führt den Heraclit, Lycus, Pherecydes, Archytas, Pythagoras an, bringt zum Beweise mehrere Stellen bei und fährt so fort:

Θέσπις μέντοι ὁ τραγικὸς διὰ τούτων ἄλλα σημαίνεσθαί φησιν ὡδέ πως γράφων·

ἴδε σοι σπένδω κναξζβὶ[1]) τὸ λευκὸν
ἀπὸ θηλαμόνων θλίψας κνακῶν·
ἴδε σοι χθύπτην τυρὸν μίξας
ἐρυθρῷ μέλιτι κατὰ τῶν σῶν, Πὰν[2])
δίκερως, τίθεμαι βωμῶν ἁγίων.
ἴδε σοι Βρομίου αἴθοπα φλεγμὸν
λείβω.

1) Πὰν δίκερως Florent. ed. confuse πανδικαίρως
2) κναξζβὶ Florent., semel κνααξβὶ . . . .
κνάξ Hesychius γάλα λευκόν.
φλεγμὸς — τὸ αἷμα.
ζάβιχ — λευκόν.
θύπτης — ὁ τυρός.
v. 2. κνακὸς· ψαρὸς, ἵππος Hesych. nach dem Schol. Theocr. Id. 7, 16 εἶχε τράγοιο κνακὸν δέρμ᾽ ἤγουν ψαρόν.
θηλαμόνες die säugenden Mütter.

Salmasius, auf Hesychius gestützt, liest im 1sten und 3ten ... und im 3ten θύπτην; aber alle Codd. des ... haben κναξζβὶ und Porphyr. τὸ κναξζβὶ γάλα ἐστίν, ... τυρός. Wenn es, nach Bentley, eine blosse Spielerei ist, so ist noch weniger zu ändern (ep. ad Mill. p. 4...

lerdings war Clem. Alex., als Neuplatoniker, in dergleichen ielenden Deuteleien befangen, obwohl er, bei seiner überall rvorleuchtenden Liebe für griechische Kunst und Wissenschaft, rchaus keines absichtlichen Betrugs zu zeihen ist. —

II.

Plut. de aud. poët. t. I p. 36, c. sagt: es sei nützlich, wenn t dem, was auf der Scene gesagt oder zur Lyra gesungen würde, Sätze der Philosophen übereinstimmten, und fährt, nach Beifügung mehrerer Beispiele fort: τὰ δὲ Θέσπιδος ταυτί, τί διαια τοῦ· Πόῤῥω γὰρ ἡδονῆς καὶ λύπης ἵδρυται τὰ θεῶν, ὡς ατων ἔλεγε.

Ὁρᾷς ὅτι Ζεὺς τῷδε πρωτεύει θεῶν,
οὐ [1]) ψεῦδος, οὐδὲ κόμπον, οὐ μῶρον γέλων
ἀσκῶν, τὸ δ' ἡδὺ μοῦνος [2]) οὐκ ἐπίσταται.

1) vulg. οὐδὲ δή. 2) vulg. μόνος; cod. Paris μοῦνος.

III.

Π ε ν θ ε ύ ς.

Pollux Onomast. l. 7, § 45. ἐπεὶ καὶ ὁ ἐπενδύτης ἐστὶν ἐν πολλῶν χρήσει — — — καὶ ὁ Θέσπις δέ πού φησιν ἐν τῷ ...

ἔργῳ νόμιζε νεβρίδ' [1]) ἔχειν ἐπενδύτην.

1) νευρίδας Mss. νεῦρίδ' ἔχειν ἐπενδύτην Kühn. νεβρίδας Hemsterhus.

ist die Rede von des Pentheus Wahnsinn. Virgil. Aen. 4, 469

Eumenidum veluti demens videt agmina Pentheus
Et solem geminum et duplices se ostendere Thebas.

Eurip. Bacch. 918, v. 915. σκευὴν γυναικὸς Μαινάδος Βάκχης v. 140. νεβρίδος ἔχων ἱερὸν ἔνδυτον. Eur. Phoen. v. 742. das νεβρίς vergl. Poll. 4, c. 28 und dort Jungermann.

... wir nach den Worten des Aristoxenus (Diog. Laert. 5, 17) Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς καὶ τραγῳδίας αὐτὸν ποιεῖν καὶ ... αὐτὰς ἐπιγράφειν, annehmen, dass auch dieses Fra... einem der nachgemachten Dramen des Heracl. Pont. sei, ... als aus dem Pentheus, anführt, und Suidas eben den ... erwähnt, so wird es wahrscheinlich, dass auch die bei ... erhaltenen Namen nur die jener untergeschobenen des Heracl... ...ien. Nichtsdestoweniger aber haben wir uns oben ...rufen, da Heraclides sicher solche Stoffe nahm — wie ...bar — die Thespis entweder gewählt hatte oder hätte.

sänge des Thespis bei Kennern oder Liebhabern des Alterth[...] bekannt und beliebt, vielleicht auch dem Volke noch nicht ganz entfremdet waren, wie Bentley annimmt. Die Dramen, d[...] Suidas von ihm anführt, sind: Ἆθλα Πηλίου ἢ Φορβ[...] Ἱερεῖς, Ἠΐθεοι, Πενθεύς.

Die erhaltenen Fragmente sind folgende, von denen wir [...] erste einem späteren Verfälscher zuschreiben müssen, da [...] nicht annehmen dürfen, dass Heraclides, unserer von ihm ausgesp[...] chenen Ansicht gemäss, so plumb habe täuschen können. Ge[...] dessen Aechtheit könnte man, ausser Bentleys Gründen, noch [...] führen, dass nach Herod. 6, 105., mit dem Pausan. und S[...] übereinstimmen, erst nach der Schlacht bei Marathon, Pan [...] eigentlichen, allgemeinen und öffentlichen Verehrung in Athe[...] noss (Vgl. Herod. 2, 145.). Die beiden andern theilen wir [...] Bentley den untergeschobenen Dramen des Heraclides P[...] cus zu. —

I.

Clem. Alexandr. Strom. p. 242 ed. Sylb. sagt, dass bei [...] losophen sowohl als Dichtern unzählig vieles räthselhaft Ge[...] sich finde, führt den Heraclit, Lycus, Pherecydes, [...] Pythagoras an, bringt zum Beweise mehrere Stellen [...] fährt so fort:

Θέσπις μέντοι ὁ τραγικὸς διὰ τούτων ἄλλα [...] μαίνεσθαί φησιν ὧδέ πως γράφων·

ἴδε σοι σπένδω κναξζβι [1]) τὸ λευκόν
ἀπὸ θηλαμόνων θλίψας κνακῶν·
ἴδε σοι χθύπτην τυρὸν μίξας
ἐρυθρῷ μέλιτι κατὰ τῶν σῶν, Πὰν [2])
5. δίκερως, τίθεμαι βωμῶν ἁγίων.
ἴδε σοι Βρομίου αἴθοπα φλεγμὸν
λείβω.

1) Πὰν δίκερως Florent. ed. confuse πανδικαίρως } Sylb[...]
2) κναξζβι Florent., semel κνααξβι . . . . }

κνάξ Hesychius γάλα λοχόν.
φλεγμὸς — τὸ αἷμα.
ζάβιχ — λευκόν.
θύπτης — ὁ τυρός.

v. 2. κνακὸς· φαρὸς, ἵππος Hesych. nach dem Sch[...] Id. 7, 16 εἶχε τράγοιο κνακὸν δέρμ' ὤμοισι [...] φαρόν.

θηλαμόνες die säugenden Mütter.

Salmasius, auf Hesychius gestützt, liest im 1[...] und ζάβιχ und im 3ten θύπτην; aber alle Codd. de[...] haben κναξζβι und Porphyr. τὸ κναξζβι γάλα ἐστιν, [...] πτης τυρός. Wenn es, nach Bentley, eine blosse S[...] hält, so ist noch weniger zu ändern (ep. ad Mill. p. 49[...]

allerdings war Clem. Alex., als Neuplatoniker, in dergleichen spielenden Deuteleien befangen, obwohl er, bei seiner überall hervorleuchtenden Liebe für griechische Kunst und Wissenschaft, durchaus keines absichtlichen Betrugs zu zeihen ist. —

II.

Plut. de aud. poët. t. I p. 36, c. sagt: es sei nützlich, wenn mit dem, was auf der Scene gesagt oder zur Lyra gesungen würde, die Sätze der Philosophen übereinstimmten, und fährt, nach Beibringung mehrerer Beispiele fort: τὰ δὲ Θέσπιδος ταυτί, τί διαφέρει τοῦ· Πόῤῥω γὰρ ἡδονῆς καὶ λύπης ἵδρυται τὰ θεῶν, ὡς Πλάτων ἔλεγε.

Ὁρᾷς ὅτι Ζεὺς τῷδε πρωτεύει θεῶν,
οὐ [1]) ψεῦδος, οὐδὲ κόμπον, οὐ μῶρον γέλων
ἀσκῶν, τὸ δ' ἡδὺ μοῦνος [2]) οὐκ ἐπίσταται.

1) vulg. οὐδὲ δή. 2) vulg. μόνος; cod. Paris μοῦνος.

III.

Πενθεύς.

Pollux Onomast. l. 7, § 45. ἐπεὶ καὶ ὁ ἐπενδύτης ἐστὶν ἐν ... πολλῶν χρήσει — — — καὶ ὁ Θέσπις δέ πού φησιν ἐν τῷ Πενθεῖ

ἔργῳ νόμιζε νεβρίδ' [1]) ἔχειν ἐπενδύτην.

1) νευρίδας Mss. νευρίδ' ἔχειν ἐπενδύτην Kühn. νεβρίδας Hemsterhus.

Es ist die Rede von des Pentheus Wahnsinn. Virgil. Aen. 4, 469

Eumenidum veluti demens videt agmina Pentheus
Et solem geminum et duplices se ostendere Thebas.

Eurip. Bacch. 918, v. 915. σκευὴν γυναικὸς Μαινάδος Βάκχης ... v. 140. νεβρίδος ἔχων ἱερὸν ἐνδυτόν. Eur. Phoen. v. 742. ... das νεβρίς vergl. Poll. 4, c. 28 und dort Jungermann.

Da wir nach den Worten des Aristoxenus (Diog. Laert. 5, 17) ... δὲ Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς καὶ τραγῳδίας αὐτὸν ποιεῖν καὶ ... αὐτὰς ἐπιγράφειν, annehmen, dass auch dieses Fragment aus einem der nachgemachten Dramen des Heracl. Pont. sei, ... es, als aus dem Pentheus, anführt, und Suidas *eben den Pentheus* erwähnt, so wird es wahrscheinlich, dass auch die bei ... las erhaltenen Namen nur die jener untergeschobenen des Heraclides seien. Nichtsdestoweniger aber haben wir uns oben ... auf berufen, da Heraclides sicher solche Stoffe nahm — wie ... sichtbar — die Thespis entweder gewählt hatte oder hätte.

sänge des Thespis bei Kennern oder Liebhabern des Alterthums bekannt und beliebt, vielleicht auch dem Volke noch nicht so ganz entfremdet waren, wie Bentley annimmt. Die Dramen, die Suidas von ihm anführt, sind: Ἆθλα Πηλίου ἢ Φορβὰς, Ἱερεῖς, Ἠΐθεοι, Πενθεύς.

Die erhaltenen Fragmente sind folgende, von denen wir das erste einem späteren Verfälscher zuschreiben müssen, da wir nicht annehmen dürfen, dass Heraclides, unserer von ihm ausgesprochenen Ansicht gemäss, so plumb habe täuschen können. Gegen dessen Aechtheit könnte man, ausser Bentleys Gründen, noch anführen, dass nach Herod. 6, 105., mit dem Pausan. und Suidas übereinstimmen, erst nach der Schlacht bei Marathon, Pan einer eigentlichen, allgemeinen und öffentlichen Verehrung in Athen genoss (Vgl. Herod. 2, 145.). Die beiden andern theilen wir mit Bentley den untergeschobenen Dramen des Heraclides Ponticus zu. —

I.

Clem. Alexandr. Strom. p. 242 ed. Sylb. sagt, dass bei Philosophen sowohl als Dichtern unzählig vieles räthselhaft Gesagte sich finde, führt den Heraclit, Lycus, Pherecydes, Andecides, Pythagoras an, bringt zum Beweise mehrere Stellen herbei, und fährt so fort:

Θέσπις μέντοι ὁ τραγικὸς διὰ τούτων ἄλλο τι σημαίνεσθαί φησιν ὧδέ πως γράφων·

> ἴδε σοι σπένδω κναξζβὶ[1]) τὸ λευκόν
> ἀπὸ θηλαμόνων θλίψας κνακῶν·
> ἴδε σοι χθύπτην τυρὸν μίξας
> ἐρυθρῷ μέλιτι κατὰ τῶν σῶν, Πάν[2])
> δίκερως, τίθεμαι βωμῶν ἁγίων.
> ἴδε σοι Βρομίου αἴθοπα φλεγμόν
> λείβω.

1) Πὰν δίκερως Florent. ed. confuse πανδικαίρως } Sylburg.
2) κναξζβὶ Florent. semel κνααξβὶ . . . . }

κνάξ Hesychius γάλα λευκόν.
φλεγμὸς — τὸ αἷμα.
ζάβιχ — λευκόν.
θύπτης — ὁ τυρός.

v. 2. κνακὸς· ψαρὸς, ἵππος Hesych. nach dem Schol. Theocr. Id. 7, 16 εἶχε τράγοιο κνακὸν δέρμ' ὤμοισι Schol. κνακὸν ψαρόν.

θηλαμόνες die säugenden Mütter.

—

Salmasius, auf Hesychius gestützt, liest im 1sten V. κνάξ und ζάβιχ und im 3ten θύπτην; aber alle Codd. des Clem. Alex. haben κναξζβὶ und Porphyr. τὸ κναξζβὶ γάλα ἐστὶν, τὸ δὲ χθύπτης τυρός. Wenn es, nach Bentley, eine blosse Spielerei enthält, so ist noch weniger zu ändern (ep. ad Mill. p. 493), und

allerdings war Clem. Alex., als Neuplatoniker, in dergleichen spielenden Deuteleien befangen, obwohl er, bei seiner überall hervorleuchtenden Liebe für griechische Kunst und Wissenschaft, durchaus keines absichtlichen Betrugs zu zeihen ist. —

II.

Plut. de aud. poet. t. I p. 36, c. sagt: es sei nützlich, wenn mit dem, was auf der Scene gesagt oder zur Lyra gesungen würde, die Sätze der Philosophen übereinstimmten, und fährt, nach Beibringung mehrerer Beispiele fort: τὰ δὲ Θέσπιδος ταυτί, τί διαφέρει τοῦ· Πόῤῥω γὰρ ἡδονῆς καὶ λύπης ἵδρυται τὰ θεῶν, ὡς Πλάτων ἔλεγε.

Ὁρᾷς ὅτι Ζεὺς τῷδε πρωτεύει θεῶν,
οὐ [1]) ψεῦδος, οὐδὲ κόμπον, οὐ μῶρον γέλων
ἀσκῶν, τὸ δ' ἡδὺ μοῦνος [2]) οὐκ ἐπίσταται.

1) vulg. οὐδὲ δή. 2) vulg. μόνος; cod. Paris μοῦνος.

III.

Π ε ν θ ε ύ ς.

Pollux Onomast. l. 7, § 45. ἐπεὶ καὶ ὁ ἐπενδύτης ἐστὶν ἐν τῶν πολλῶν χρήσει — — — καὶ ὁ Θέσπις δέ πού φησιν ἐν τῷ Πενθεῖ

ἔργῳ νόμιζε νεβρίδ' [1]) ἔχειν ἐπενδύτην.

1) νευρίδας Mss. νευρίδ' ἔχειν ἐπενδύτην Kühn. νεβρίδας Hemsterhus.

Es ist die Rede von des Pentheus Wahnsinn. Virgil. Aen. 4, 469

Eumenidum veluti demens videt agmina Pentheus,
Et solem geminum et duplices se ostendere Thebas.

Eurip. Bacch. 918, v. 915. σκευὴν γυναικὸς Μαινάδος Βάκχης ἔχων. v. 140. νεβρίδος ἔχων ἱερὸν ἔνδυτόν. Eur. Phoen. v. 742. Ueber das νεβρίς vergl. Poll. 4, c. 28 und dort Jungermann.

Da wir nach den Worten des Aristoxenus (Diog. Laert. 5, 17) φησὶ δὲ Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς καὶ τραγῳδίας αὐτὸν ποιεῖν καὶ Θέσπιδος αὐτὰς ἐπιγράφειν, annehmen, dass auch dieses Fragment aus einem der nachgemachten Dramen des Heracl. Pont. sei, Pollux es, als aus dem Pentheus, anführt, und Suidas *eben den Pentheus* erwähnt, so wird es wahrscheinlich, dass auch die bei Suidas erhaltenen Namen nur die jener untergeschobenen des Heraclides seien. Nichtsdestoweniger aber haben wir uns oben darauf berufen, da Heraclides sicher solche Stoffe nahm — wie auch sichtbar — die Thespis entweder gewählt hatte oder hätte.

Phrynichus, der Athener.

zw. Ol. 61 — Ol. 75.

Suidas.

Φρύνιχος Πολυφράδμονος ἢ Μινύρου, οἱ δὲ Χαρικλέους, Ἀθηναῖος, τραγικὸς, μαθητὴς Θέσπιδος, οὗ πρῶτον τὴν τραγικὴν εἰσενέγκαντο. Ἐνίκα τοίνυν ἐπὶ τῆς ξζ' Ὀλυμπιάδος· οὗτος δὲ πρῶτος ὁ Φρύνιχος γυναικεῖον πρόσωπον εἰσήγαγεν [1]) *ἐν τῇ σκηνῇ καὶ εὑρέτης τοῦ τετραμέτρου ἐγένετο, καὶ παῖδα ἔσχε τραγικὸν Πολυφράδμονα* [2]). *τραγῳδίαι δὲ αὐτοῦ εἰσιν ἐννέα. αὗται. Πλευρωνίαι* [3]) *Αἰγύπτιοι, Ἀκταίων, Ἄλκηστις, Ἀνταῖος ἢ Λίβυες, Δίκαιοι, Πέρσαι, Σύνθωκοι* [4]) *Δαναΐδες.*

Nach Zwischenstellung eines anderen Phrynichus folgt diese, was aus Schol. Aristoph. vesp. 1489 excerpirt, auf unseren Phrynichus sich bezieht: *Φρύνιχος Μελανθᾶ Ἀθηναῖος, τραγικός· ἔστι δὲ καὶ τῶν δραμάτων αὐτοῦ ταῦτα· Ἀνδρομέδα, Ἠριγόνη. ἐποίησε καὶ Πυῤῥίχας* [5]). *Φρύνιχον οἱ Ἀθηναῖοι* [6]) *χιλίαις ἐζημίωσαν, ἅλωσιν τραγῳδήσαντα Μιλησίων.*

Dass Harless und Fabr. bibl. Gr. II p. 484, nach Kusters Vorgang, fälschlich den Ephialtes und den Kronos dem Tragiker Phrynichus zuschreibt, hat, aus Sch. Arist. v. 989 Meineke gezeigt (Quaest. Scen. spec. II p. 8), und glaubt (ib. p. 7), dass, was der Schol. sagt: *Φρύνιχος ἔθανεν ἐν Σικελίᾳ* vielleicht von unserm Tragiker zu verstehn sei. — Des Fabric. und Eichstädts Irrthum, welche die *Σατύρους*, als ein Satyrdrama, dem Tragiker Phrynichus zuschreiben, hat Meineke (Quaest. Scen. I p. 9) zurückgewiesen, dessen Ansicht schon das einzige Zeugniss des Schol. vesp. 82 hinlänglich bestätigt, wozu noch Schol. av. 1471 (1463) kommt.

Wahrscheinlich führte Thespis, nachdem er eine Zeit lang durch Solons Ansehn *) verhindert daran gewesen war, c. Ol. 61 mehr ausgebildete Dramen auf, und hatte damals den, noch sehr jungen, Phrynichus zu seinem Schüler. Daher Bentley mit vollem Recht annimmt, des Suidas: *ἐνίκα ἐπὶ τῆς ξζ' Ὀλυμπιάδος*, sei von des Phrynichus *erstem* Siege zu verstehn. Doch hat er wohl schon vorher Dramen aufgeführt, zumal es wahrscheinlich ist, dass erst zu des Choerilus Zeit, c. Ol. 63, die *tragischen* Wett-

---

1) Aus Schol. Thesmoph. Arist. v. 171. 2) Da er einen Sohn, Polyphradmon, hatte, so ist es sehr wahrscheinlich, dass auch sein Vater so hiess. Den anderen Namen liegt Verwechselung zu Grunde. Schol. Arist. av. 710. 3) Bentley. vulg. *Πλευρωνία*. 4) *συνθᾶκοι* Kuster. 5) So muss gelesen werden nach Schol. Arist. Vgl. Periz. ad Ael., Spanh. ad Callim. 6) Hym. in Dion.

*) Diog. Laert. Sol. *Θέσπιν ἐκώλυσε τραγῳδίας ἄγειν ὡς ἀνωφελῆ τὴν ψευδολογίαν.*

kämpfe eingeführt würden *), wie denn auch die Gesetze über das nothwendige Alter der Tragiker und die Tetralogieen erst in die 70ste Olymp. fallen möchten; Phrynichus, von dem wir nicht ohne Grund glauben, dass er nicht lange nach Ol. 75, 4 gestorben sei, hatte in seinen Dramen noch viele Aehnlichkeit mit den Kitharoden und Dithyrambendichtern, was, ausser Andern, der Schol. zu Aristoph. ran. 1325 bezeugt: *ἀποδέχονται δὲ πάντες τοῖς μέλεσι τὸν Φρύνιχον ἐπιτυγχάνοντα τοῖς κιθαρῳδικοῖς* und von Aeschylus, der eben dort aus Phrynichus geschöpft zu haben angeführt wird: *ἐκ γὰρ τοῦ κιθαρῳδικοῦ καλοῦ ὄντος εἰς τὸ τραγῳδικὸν μετήνεγκε.* Auch wandte sich die Tragödie, wie es natürlich war, anfangs mehr auf traurige, als auf tragische Stoffe. Sehr viele Stücke des Phrynichus scheinen Satyrspiele gewesen zu sein (*Πλευρωνίαι*, *Αἰγύπτιοι*, *Ἀκταῖος*, *Δίκαιοι*, *Σύνθωκοι*); wenigstens eine tragisch-satyrische Haltung gehabt zu haben; wie denn auch Choerilus und Pratinas mehr Satyrspiele, weniger Tragödien, verfasst zu haben, und öfter mit einzelnen Satyrdramen und einzelnen Tragödien, obschon auch mit verbundenen Tragödien und Satyrdramen, aufgetreten zu sein scheinen.

So stand die *Μιλήτου ἅλωσις* und die Perser des Phrynichus, wie nach der des Aeschylus, einzeln da, und wurden sicher ohne trilogische Form in den Wettstreit gebracht. Was wir von Pratinas, ja auch von Achaeus aus Eretria erfahren, die Fragmente, mannichfache Zeugnisse vieler alten Schriftsteller, die Namen der Stücke, führen darauf, dass Pratinas sowohl als Achaeus mehr Satyrdramen als Tragödien geschrieben, und Satyrdramen einzeln haben aufführen lassen. Daher Sophocles nicht sowohl *zuerst* mit *einzelnen Dramen* zum Wettkampf trat, als vielmehr die, nun eine Zeit lang schon gäng und gäbe, Sitte der Tetralogien aufhob. Eben darum glaube ich auch, gegen Boeckhs Ansicht, dass des Suidas Nachricht von Pratinas: *καὶ δράματα μὲν ἐπιδείξαντα, ὧν Σατυρικὰ λβ'*, richtig und die Zahl wohl nicht zu ändern sei.

Des Phrynichus erwähnte Tragödie *Μιλήτου ἅλωσις*, c. Ol. 71 aufgeführt, deren Stoff Milets Einnahme durch Darius war, war so vorzüglich behandelt und machte einen so tiefen Eindruck, dass bei der Aufführung alles in Thränen zerfloss, Phrynichus sogar um 1000 Drachmen gestraft und verboten wurde, diese Tragödie je wieder zur zweiten Aufführung zu bringen **). (Ael. 12, 17, Strabo 14, 625, Herod. 6, 21 und viele Andre). Was Suidas sagt: *οἱ δὲ Χαρικλέους*, ist einer der gewöhnlichen Irrthümer

---

*) Darauf führt wenigstens Suidas v. *Χοιρίλος. καθεὶς εἰς ἀγῶνας.*

**) So verstehe ich diess. Herod. sagt nur *καὶ ἐπέταξαν μηκέτι μηδένα χρᾶσθαι τούτῳ τῷ δράματι*, und es ist nicht mit Bentley anzunehmen, dass verboten worden sei, ein Drama von diesem und ähnlichem Inhalt aufzuführen.

seines gedankenlosen Abschreibens aus Schol. Aristoph. vesp., wo steht: Phrynichus, des Charicles Sohn, τραγικὸς ὑποκριτής, und dass die Meinung von zwei Tragikern desselben Namens auf einem Irrthum beruhe, hat Bentley (p. 294—300) mit Recht behauptet. Was er aber eben dort (p. 295) meint, dass Aelian den Feldherrn Phrynichus, ebenfalls Athener, mit unserem Tragiker verwechselt habe, scheint uns weniger richtig, vielmehr sind wir der Ansicht, dass Ael. v. h. 8, 8, indem er den Feldherrn Phrynichus, der in der letzten Zeit des Alcibiades lebte, nennt, keinen Irrthum sich habe zu Schulden kommen lassen. Aelian sagt dort nur, dass Phrynichus in einer gewissen Tragödie die Verse und Sangesweise zu den Pyrrhichien gemacht habe, und gerade, indem er sagt: *μέλη δὲ καὶ ποιήματα μὴ ἀπᾴδοντα τοῖς ἐνοπλίοις ἀνδράσιν*, und ferner *τοῖς πυῤῥιχίσταις ἐπιτήδεια μέλη ἐξεπόνησεν*, so war dieses *μὴ ἀπᾴδοντα* und *ἐπιτήδεια* wohl bei einem sonstigen Feldherrn merkwürdig, und nicht bei dem ausgezeichneten Dichter Phrynichus. — Die Pyrrhichischen Tänze waren ein Theil der lyrischen Poesie, Einlagen in Dramen später nicht ungewöhnlich; Aelian sagt auch nicht, dass Phrynichus die Tragödie selbst verfertigt habe, sondern nur *ἔν τινι τραγῳδίᾳ* und *τὰ ἐν τῷ δράματι μέλη*, daher scheint es uns, dass der *Feldherr* Phrynichus in einer Tragödie Verse und Melodie zu irgend einem Pyrrhichischen Tanze in einem fremden Drama geliefert habe, und hier von unserem Tragiker nicht die Rede sei. Aelian sagt auch 13, 17 ganz anders und deutlich: *Φρύνιχος τοῦ τραγικοῦ*, und Cinesias scheint auf ähnliche Weise *ἐνόπλια* eingelegt zu haben (Ael. v. h. 10, 6, Beck Arist. ran. 359) *). Der Schol. zu Arist. ran. 700 erwähnt des *Ἀνταῖος* unsres Phrynichus, in welchem er vieles über das Ringen vorbrachte. Das wenigstens ist aus dem Schol. sicher (*ἐπεὶ τραγικὸς Φρύνιχος Ἀνταίου δράματι* — — — *ὡς πρόκειται*), ungewiss aber ist, ob der Komiker Phrynichus Ringchöre aufgestellt habe oder der Feldherr, und ob Aristophanes dort den Feldherrn, oder den Tragiker, oder den Komiker Phrynichus verspottet habe, obwohl mir am wahrscheinlichsten ist, dass es auf den Feldherrn gehe (Schol. ran. 710). Denn dass der Feldherr Phrynichus nicht, wie Conz annimmt, nach Abschaffung der Vierhundert, Ol. 92, 2, gestorben sei, lehrt v. 313 in der Lysistrata, und der von Beck (comment. ad ran. p. 174) citirte alte Scholiast. Eben dieser Schol. des Beck, der zu unserer Stelle und der Schol. ran. 977 (*νῦν δὲ Φρύνιχον τῆς τραγῳδίας ποιητὴν λέγουσιν*) hindere die Verspottung des Tragikers anzunehmen, und dem Komiker Phrynichus ist die ganze zu ernste und politische Haltung der Stelle im Arist. entgegen. — Dass der Komiker Phrynichus ähnliche Chöre eingeführt habe,

---

*) Ueber die Pyrrhichien und Enoplia vergl. Spanheim zu Callim. Hym. in Dion. v. 241 u. 242.

hat Meineke (Quaest scen. I p. 7) behauptet, welchem wir gerne beistimmen, obwohl des Suidas Uebereinstimmung, der aus dem Schol. des Aristophanes folgt, nichts weiter beweist.

Dass Aeschylus hie und da aus des Phrynichus Chorgesängen einiges entlehnt habe, deutet Aristophanes ran. 1307 u. 1308 an (ed. Inverniz); dass Phrynichus in der μελοποιΐᾳ ganz vorzüglich ausgezeichnet war, und in seinen Dramen die Chorpartieen an Gesänge und Kunst den scenischen Theil bei weitem übertrafen, erhellt hinlänglich aus Aristoph. selbst, und die Scholiasten loben ihn deswegen um die Wette. Seine alterthümliche Einfachheit lobt Aristophanes (ran. 936) und sagt von Aeschylus μωρούς λαβὼν παρὰ Φρυνίχου τραφέντας, und wenn der feine Kunstkenner Aristophanes seiner überall so sehr in Ehren gedenkt, so thut ...ndorf sehr Unrecht, seine Tragödie inanlaare zu nennen, die ...cher mit Anmuth Kraft verbindend sehr gehaltvoll waren. — ... sagt Aristophanes av. 750, selbst ein Phrynichus in diesem ...lichen Zeugniss (vergl. ran. 1325): ὥσπερ ἡ μέλιττα Φρύνιχος ... ἀμβρόσκετο κάρπον ἀεὶ φέρων γλυκεῖαν ᾠδήν. Eben so ... Thesmoph. 171: αὐτός δὲ καλὸς ἦν, καὶ καλῶς ἠμπίσχετο, ... καλὰ ἦν τὰ δράματα. Er war also auch von schöner körperlicher Gestalt, daher er denn um so leichter öfters die Weiberrollen in seinen Dramen übernehmen konnte. — Auch in seiner ... ἅλωσις übernahm er selbst die Rolle des Schauspielers ... Aelian 13, 17 (ὑποκρινόμενον) und Arist. vesp. 1481, wo ... zum Sprüchwort gewordene πτήσσει Φρύνιχος ὥς τις ἀλέκτωρ, ... dessen Furcht bei der, wohl sehr tumultuarischen, Aufführung seiner Tragödie. — Wenn der Schol. ihn dort υἱὸν Με... nennt, so ist diess eben so verwirrt, wie die Stelle im Schol. ... 700, und kommt wohl daher, dass der Feldherr Phrynichus ... Vater vielleicht so hiess, in irgend einem Drama Waffentänze ... legt hatte.

Doch wie sich das auch verhalten mag, die dort erwähnten ... παῖδα u. Ἠριγόνη gehören, eben so wie die Μιλήτου ἅλωσις, dem Tragiker. Plutarch erwähnt von ihm, dass er μύθους καὶ ... in die Scene gebracht habe. Von sich selbst sagt Phrynichus in einem von ihm bei Plutarch erhaltenen Fragmente:

σχήματα δ' ὄρχησις τόσσα μοὶ πόρεν, ὅσσ' ἐνὶ πόντῳ
κύματα ποιεῖται χείματι νὺξ ὀλοή.

1.

Φοίνισσαι, aufgeführt Ol. 75, 4.

Argum. Pers. Aeschyl.

„τάδ' ἐστὶ Περσῶν τῶν πάλαι βεβηκότων,

Obgleich dieser Vers mit dem Anfang der Perser des Aechylus ... Περσῶν τῶν οἰχομένων sehr übereinzustimmen und des

Glaucos Meinung zu bestätigen scheinen, so bedeuten sie doch bei Phrynichus etwas ganz Andres: Das ist der Perser Unglück, die jüngst aus unsrem Lande zogen, nach des Glaucos eigenem Zeugniss: *Γλαῦκος ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου φησὶ Φρυνίχου τοὺς Πέρσας παραπεποιῆσθαι· ἐκτίθησι δὲ καὶ τὴν ἀρχὴν τοῦ δράματος ταύτην. πλὴν ἐκεῖ εὐνοῦχός ἐστιν ἀγγέλλων ἐν ἀρχῇ τὴν τοῦ Ξέρξου ἧτταν στρωννύς τε θρόνους τινὰς τοῖς τῆς ἀρχῆς παρέδροις. ἐνταῦθα δὲ προλογίζει χορὸς πρεσβυτῶν.*

Man sieht jedoch, wie sehr Aeschylus den Stoff verändert, wie verschieden seine Anordnung der Handlung, wie anders die Form war, und die Aehnlichkeit muss denn doch mehr in demselben Stoff, der an sich schon wenig Veränderung darbot, und in manchen Aeusserlichkeiten gelegen haben. Bei Phrynichus ist die Scene im Perserland, und sogleich Alles entschieden. — Aeschylus führt, fast durch den vierten Theil seiner Tragödie, in 250 Versen, den Chor und die Atossa redend ein, noch ohne Nachricht von des Kampfes Ausgang, voll Erwartung der Zukunft, ja der Chor hofft mitunter, von freudiger Hoffnung bewegt, obwohl jene dunkle Ahnung, die so oft einer entscheidenden Stunde trüb und lastend vorherzugehen pflegt, stark hervorbricht, dass die Griechen besiegt wären:

v. 87 *δόκιμος δ' οὔτω ὑποστὰς μεγάλῳ ῥεύματι φωτῶν ἐχυροῖς ἕρμεσιν εἴργων*, v. 91 *ἀπρόσοιστος γὰρ ὁ Περσῶν στρατὸς ἀλκίφρων τε λαός* und öfter.

In Aeschylus ist die Spitze der tragischen Katastrophe gerade das, was bei Phrynichus ganz wegfällt, dass der Bote, das bejammernswerthe Unheil verkündend, jene, die Siegespalme erwartende, Hoffnung der Atossa und des Chores vernichtend zu Boden schlägt, was fast ein drittes Viertheil der Aeschyleischen Tragödie bildet (v. 250 ff.), dem nun erst, als mildernder Schluss, des Darius und des Xerxes Klagen folgen. So hatte also Phrynichus da begonnen, wo Aeschylus endet, und es stimmt diess ganz mit den von Aristoteles, Athenaeus u. A. vorgebrachten Zeugnissen, über Phrynichus und seine Zeit; denn indem, der eigentliche Stoff, des Xerxes Niederlage, als bekannt vorausgesetzt wurde, blieb bei weitem der grösste Raum für den lyrischen Theil und die Chorgesänge, gar wenig für die Schauspielerrolle. — Wir werden daher wohl nicht irren, wenn wir es für wenig mehr als eine grosse dramatisirte Hymne halten.

Es scheint sich hierdurch Bentleys Vermuthung, dass des Plutarch Worte, *Θεμιστοκλῆς Φρεάριος ἐχορήγει, Φρύνιχος ἐδίδασκε, Ἀδάμαντος ἦρχεν*, auf diese Phoenissen unsres Phrynichus sich beziehen, ganz zu bestätigen. So wie bei Aeschylus, der Anlage nach, wenig Raum blieb für die Erhebung Einzelner unter den Griechenhelden, so musste, im Gegentheil, bei Phrynichus um so mehr Gelegenheit dazu sich finden, und wie bei Aeschylus die Herrlichkeit der Hellenen mehr an der Niederlage der Perser, durch-

schimmert, als selbstständig aufgeht, und die Thaten der Athener nur in so weit eingeflochten sind, als sie der niedergedrückten Perser Bild lebendiger hervorheben, so hielten sich wahrscheinlich bei Phrynichus beide Momente mehr gleichwerthig.

Vielleicht wurde also Themistocles selbst darin gefeiert, der damals, als die Phönissen gegeben wurden, διὰ τὴν στρατηγίαν καὶ ἀγχίνοιαν ἀποδοχῆς ἔτυχεν οὐ μόνον παρὰ τοῖς πολίταις, ἀλλὰ καὶ παρὰ πᾶσι τοῖς Ἕλλησι (Diod. Sic. T. I p. 436 Wessel). Obwohl nun der Name des Stückes daher rührt, dass, wie in des Euripides Phönissen, die Handlung in Theben vorgeht, der Chor aber aus Tyrischen Frauen besteht, so hier das Stück in der Hauptstadt des Perserkönigs spielt, und der Chor aus Phönicischen Frauen besteht, so ist doch vielleicht eben diese Wahl von Phönicischen Frauen, wie die des Namens, nicht ohne politische Beziehung, denn Themistocles und die Athener kämpften hauptsächlich mit den Phönicischen Schiffen, und sie waren es, die diese auf's Haupt schlugen (Herod. 7, 85, 90, 91).

II.

Φοίνισσαι. Schol. vesp. Arist. 220 (Inverniz):

καὶ Σιδῶνος προλιποῦσα τὸν ναόν.

wie klar, vom Chor der Phönicierinnen gesprochen.

III.

Φοίνισσαι. Eben dort:

Σιδώνιον ἄστυ λιποῦσα.

IV.

Φοίνισσαι. Athen. Deipnos. l. 14 p. 635 C.:

καὶ Φρύνιχος δ' ἐν Φοινίσσαις εἴρηκε
ψαλμοῖσιν ἀντίσπαστ' ἀείδοντες μέλη.

Was die μέλη ἀντίσπαστα seien, werden wir unten, bei den Fragmenten des Diogenes Oenomaus, näher erörtern.

V.

Φοίνισσαι. Bekker. Anecd. p. 114, 6:

σφηκῶσαι. τὸ δῆσαι Φρύνιχος Φοινίσσαις.

VI.

Πλευρώνιαι. Paus. Phoc. 10, 31 vom Meleager.

Die verstellten Verse haben wir so geordnet:

ἐκ a) κρυεροῦ γὰρ οὐκ
ἤλυξεν μόρον, ὠκεῖα δέ νιν φλὸξ κατεδαίσατο,
δαλοῦ περθομένου b), ματρὸς ὑπ' αἰνᾶς c) κακομηχάνου.

a) ἐς vulg. — ἐκ Sylburg.
b) Sylburg hält κρηθομένου besser, aber beide wechseln die synonyme Bedeutung, ausserdem dass sie die allgemeine Bedeutung verzehren haben. — Eur. Hecub. Ἰλιάδος σκοπιὰν πέρσαντες und eben dort Ἑλλάνων νέφος Πέρσας ἔσβεσε τὴν λαμπάδα, wie der Schol. des Lucian hiervon sagt.
c) αἰᾶς vulg. ὕπαινας Codd. Vind. et Moscov.

Im Pausanias steht Πλευρῶνι, im Suidas Πλευρωνία; der wahre Stamm, den auch Bentley annimmt, ist im Schol. Lycophr. v. 433 ἐν δράματι Πλευρωνίαις.

Ueber den Stoff der Tragödie erhellt aus Pausanias nichts weiter, als diess, dass weder das Schicksal noch der Tod des Meleager den eigentlichen Inhalt bildeten. Die Benennung ist, nach gewöhnlichem Gebrauch der Tragiker, von dem Chor der Frauen, aus der ätolischen Stadt Pleuron, des Thestius Hauptstadt, und vielleicht hat ein Mythus von ihm die Grundlage gebildet.

VII.

Πλευρώνιαι. Tzetzes ad Lycophr. v. 434 t. 2 p. 604 ed. Müller. — Müller bemerkt, dass in Vitt. 2 u. 3 Πλευρωνία, wie im Suidas, stehe, und es sei auch bei Pausanias nichts zu ändern, da Eudocia p. 248 ebenfalls Πλευρωνία, als den Namen dieses Drama, habe. Doch ist zweifelsohne Bentleys Ansicht die richtige. Tzetzes hat folgendes: ἄλλος δέ τις ἱστορικός (Hecat. Mil. und Strabo 7 p. 321, 9, p. 401) φησιν. Ὕαντες ἔθνος βάρβαρον τὰς Θήβας παρῴκισαν. Μέμνηται δὲ τοῦ ἔθνους τούτου καὶ Φρύνιχος ὁ Τραγικὸς ἐν δράματι Πλευρωνίαις λέγων.

Στρατός ποτ' εἰς γῆν τήνδ' ἐπεστρώφα ποδὶ
Ὕαντος, ὃς γῆν ναῖεν a) ἀρχαῖος λεώς.
πεδία b) δὲ πάντα καὶ παράκτιον πλάκα
ὠκεῖα μάργοις φλὸξ ἐδαίνυτο c) γνάθοις.

a) γῆν ναῖεν. Vitt. 2 u. 3 γυναῖαν.
b) πεδία δὲ. Vitt. 2 u. 3 πεδία.
c) Müller εἰδαίνυτο. Vitt. 2 ἐδίνυτο. Vitt. 3 ἐδαίνυτο.

v. 1) Blomfield zu Aesch. Prometh. scheint im ersten Vers κρατὶς gelesen zu haben, wofür er Κάδμος setzen will, weil Cadmus die Hyanten aus ihren Sitzen vertrieben habe. Für ὃς γῆν ναῖεν will er ohne rechte Noth ändern ὅς γ' ἔνναιεν.

v. 4) πυρὸς μαλερὰ γνάθος Aeschyl. Choeph. 322 u. ἀγρίαις γνάθοις Choeph. 278. Blomf. verweist auf Choeph. 601 in Gronov observ. 2, 11 p. 293 u. Scaliger ad Manil. p. 364. Ueber Pleuron Hesych. v. κουρῆτες· οἱ τὸν Πλευρῶνα κατοικοῦντες, und von den Kureten Eusth. Il. 3 p. 213. Πλευρωνίας τοπικῶς, ἀντὶ τῆς Ἀργείας Πλευρὼν γὰρ πόλις Πελοποννήσου καὶ Θεράπνη ὁμοίως.

Da des Meleager Tod in den *Pleuronien* nur nebenbei erwähnt war, so scheint es, nach Vergleichung der beiden vorhandenen Fragmente, als wenn der Kampf des Thestius und der Kureten mit den Aetolern, und des Thestius Leiden, den Grundstoff des Stückes gebildet hätten. Strabo 10 p. 463 sqq. ed. Casaub. *ὅτι τὴν Πλευρωνίαν ὑπὸ Κουρητῶν οἰκουμένην Αἰολεῖς ἐπελθόντες ἀφείλοντο, τοὺς δὲ κατέχοντας ἐξέβαλον.*

VIII.

Vielleicht aus einem Drama: Troilus, dessen Stoff, der von Achilles, wegen verschmähter Liebe, getödtete Troilus war.

Athen. Deipnos. l. 13 p. 603 f. Sophocles sagt (aus den Epidemien des Tragikers Ion aus Chios) *ὡς καλῶς Φρύνιχος ἐποίησεν εἴπας*

Λάμπει δ' ἐπὶ πορφυρέαις παρῇσι [a]) *φῶς ἔρωτος.*

a) Cod. A. *παριησι.* epitom. *παρῇσι!*

Dort wird Erythizeus von Scophorus getadelt, als Verächter der Purpurwangen. Athen. l. 13 p. 564 f. *Φρύνιχός τε ἐπὶ τοῦ Τρωΐλου ἔφη. λάμπειν ἐπὶ πορφυρεαῖς παρῇσι φῶς ἔρωτος.* Vielleicht, da Phrynichus die Tetrameter liebte,

Λάμπει δὲ πορφυρέαις παρῇσιν ἐπι φῶς ἔρωτος.

IX.

Ἄλκηστις. Hesychius v. *Ἄθαμβες. Φρύνιχος Ἀλκήστιδι.*

σῶμα δ' ἀθαμβὲς γυιοδόνιστον
τηρεῖ.

Es sind, wie ich glaube, Worte aus einem anapästischen System, und wahrscheinlich von Hercules zu Admet gesprochen. So Argum. Eur. Alcest. *τὸν δὲ Ἄδμητον ἠξίου λαβόντα αὐτὴν τηρεῖν, εἰληφέναι γὰρ αὐτὴν πάλης ἆθλον ἔλεγον.*

X.

Δαναΐδες.

ἔγκαρτα für *ἔγκαρπα.* Hesych. v. *ἔγκαρτα τοὺς κεκουρευμένους πυρούς, ἀλλὰ καὶ ἔγκαρπα Φρύνιχος Δαναΐσιν.*

XI.

Αἰγύπτιοι.

ἰαίνεται· χολοῦται, ἐπικραίνεται παρὰ τὸν ἰόν. Φρύνιχος Αἰγυπτίοις.

XII.

Τάνταλος.

ἑφίδρανα· ἐφ' ὧν καθῆντο οἱ τὰς λύρας ἔχουσι. Φρύνιχος Ταντάλῳ. — v. Eusth. Il. Θ p. 604. Voss.

XIII.

Ungenanntes Drama.

Hephaest. de metr. ed. Gaisf. p. 67 *τῶν δὲ ἐν τῷ μέτρῳ μεγέθων τὸ μὲν ἐπισημότατόν ἐστι τὸ τετράμετρον καταληκτικὸν, οἷον τὸ τοῦ Φρυνίχου τοῦ τραγικοῦ τουτί.*

τό γε μὴν ξείνια δούσαις, λόγος ὥσπερ λέγεται,
ὀλέσαι κἀποτεμεῖν ὀξεῖ χαλκῷ κεφαλάν.

Ein schöner Ionic. Tetram. catalect. zu dem Gaisf. bemerkt: *κἀποτεμεῖν* emendat. D'Orvillii, *καὶ ποτε* in edd. e Mss. —

Ein sicherer Sinn und etwaiger Zusammenhang ist mir nicht klar.

Berlin. *Carl Johann Hoffmann.*

Emendationes Tullianae.

Scripsit

Reinholdus Klotz.

In arte critica factitanda cum plurimum librorum fide iisque monumentis quae aliquid aut fuisse scriptum testantur aut non fuisse adiuvemur, maxima utilitas percipi potest ex accurata ac diligenti cognitione librorum palimpsestorum, ad quos nobis aditus egregia opera A. Mai, A. Peyroni, A. G. Niebuhri aliorumque paratus est. id etsi in iis M. Tulli Ciceronis orationibus, quarum fragmenta ex libris rescriptis, qui *παλίμψηστοι* Graece dicuntur, edita habemus, probe intellexit I. C. Orellius, explorate percepit E. Wunderus in oratione Planciana, penitus perspexit in Cluentiana I. Classenius, in aliis alii, tamen etiam nunc videmus esse quosdam neglectos locos, qui ex libris palimpsestis, quorum summa debet esse auctoritas, aut rectius scribi aut omnino melius constitui possint. praeter autem quam quod verba scriptoris quae in tali libro leguntur ex eo ipso emendari possunt, etiam alia inde utilitas eaque ut opinor non minor accipitur, ut istorum librorum indicio adiuti etiam de ceteris libris, qui nobis eandem scriptionem servarunt, rectius existimare certiusque iudicare possimus. etenim quem librum videmus in eis locis, quos palimpsestus exhibet, cum hoc maxime consentientem, is sine dubio putandus est etiam aliis locis, quos ille non habet, antiquam scripturam diligenter accurateque custodivisse. denique etiam illud ex libris palimpsestis accurate

cognitis intelligi potest, quo iure quaque facilitate communia omnium librorum menda tolli queant.

Ac primum quidem iam in censura orationis Plancianae ab E. Wundero editae (*Nov. Annal. philol. et paedag.* 1832. Vol. I. p. 59 — 133.) mihi videor demonstrasse aliquoties illum ceterarum rerum diligentem criticum perverso iudicio ab libri palimpsesti auctoritate recessisse, quem ad modum c. XIV. §. 33., ubi docui ex libri Ambrosiani fide id quod Tulliana consuetudo flagitat scribendum fuisse: *consuli P. Nasicae praeco Granius in medio foro cum ille edicto iustitio domum decedens rogasset Granium etc.* pro eo quod ex ceteris libris sumptum obscuravit usque adhuc nitorem sermonis Tulliani *medio in foro.* c. XV. §. 36., ubi significavi ex eodem libro scribendum esse: *nec enim quicquam aliud in hac lege nisi editicios iudices secutus es* pro eo quod volgo legebatur: *neque enim quicquam aliud nisi editicios iudices es secutus.* c. XXIV. §. 58., ubi mihi visum est auctore eodem libro edendum fuisse: *in quo Cassi si tibi ita respondeam*, cum ceteri haberent: *si ita tibi respondeam.*

Sed aliis quoque locis debebant homines critici eam verborum collocationem asciscere, quae libro palimpsesto niteretur essetque ad totam loci sententiam accommodatior, uti in Tulli oratione ea quae est *pro P. Quintio* c. XXI. §. 68., ubi est ex libro palimpsesto Taurinensi scribendum: *quid affertur qua re P. Quintius negetur absens esse defensus?* c. autem XXX. §. 92 sq. Orellius dupliciter falsus esse videtur, primum quod in collocandis verbis non est secutus summam libri Taurinensis auctoritatem, deinde quod etiam monitus ab eodem libro non reiecit tamen quam alii putarant esse in isto loco lacunam. verba igitur haec sunt: *ea res nunc enim in discrimine versatur, utrum possitne se contra luxuriem ac licentiam rusticana illa atque inculta parsimonia defendere, an deformata atque ornamentis omnibus spoliata nuda cupiditati petulantiaeque addicatur.* §. 93. *non comparat se tecum gratia P. Quintius, Sex. Naevi, non opibus, non facultate contendit.*, ubi Orellius scripsit: *ea res enim nunc in discrimine versatur*, et indicio levi quorundam librorum ductus lacunae signa inter verba *addicatur* et *non comparat* ponenda putavit. ac primum quidem recte dictum videtur esse ab oratore: *ea res nunc enim in discrimine versatur,* quoniam non tam illud urgetur hoc loco quae res in discrimine versetur, quam quae res nunc, hoc est ex quo acceperunt rei C. Aquillium iudicem fore, exspectanda sit. deinde, ut dixi, sine iusta caussa etiam novissimi editores videntur signa lacunae posuisse post *addicatur.* namque ad sententiam quod attinet, optime procedit ac sine offensione ista oratio, ceterorum autem librorum et editionum nonnullarum auctoritatem facile vincit gravissimum libri palimpsesti testimonium: in eo enim ne minimum quidem vestigium omissionis relictum est, sed haec verba continenter apteque scripta leguntur. ac debebit talibus lacunae indiciis eo minor

haberi fides, quo saepius sine ulla caussa et ab librariis et a criticis nostris errores huius modi videmus esse commissos, conf. infra §. 94., ubi ad verba *cum audacia perfidiaque vixerunt* in margine libri Palatini IV. scriptum est: *deficiunt duae dictiones vel una*, sed nihil videtur deesse. ad sententiam quod attinet, omnis coniunctio in eis locis recte omittitur, ubi quae adiiciuntur verba nihil aliud continent nisi explicationem eius quod ante iam est significatum. conf. orat. *Plancianae* c. X. §. 25. *neque enim ego i... rogabam, ut petere viderer, quia familiaris esset meus, q... vicinus, quia huius parente semper plurimum essem usus, sed quasi parenti et custodi salutis meae. non potentia mea, ... caussa rogationis fuit gratiosa.*, quo in loco ultimis verbis: *potentia mea, sed caussa rogationis fuit gratiosa*, non minus ... dicta ante erant explicantur quam in oratione Quintiana ... his: *non comparat se tecum gratia P. Quintius, Sex. Naevi, ... opibus, non facultate contendit etc.* amplificantur ea quae ... paullo ante commemorata.

Eiusdem orationis c. XVI. §. 53. debebat Orellius ... nem corruptorum verborum quae in volgaribus libris et ed... leguntur non inchoare, sed perficere ex libro palimpsesto ... modum: *cum ius amicitiae, societatis, affinitatis age... offici rationem atque existimationis duci conveniret: eo... tu non modo non ad C. Aquillium aut ad L. Lucilium ... sed ne ipse quidem te consuluisti ne hoc quidem tecum ... horae duae fuerunt; Quintius ad vadimonium non ve... ago?* — ubi ille quidem cetera ex Peyroni ratione opt... duce bene constituit, sed in extremis istis verbis non ... pturam reliquit hanc: *ne haec quidem tecum locutus* ... verba liber praestantissimus, ut supra a me posita sunt, ... quae antecedunt coniuncta habet. illis enim verbis haec ... sententia est: sed ne ipse quidem te consului... eo quidem ut tecum hoc locutus sis. ceterum ... alterum *non* post *non modo* recte est ab Orellio adie... etiam c. XXI. §. 69. ex eodem libro in novissima editi... receptum est his in verbis: *si quod tu semper summe ... idem volebat Alfenus, ea re tibi cum eo par ... erat?* hoc igitur utroque loco in ceteris libris erat ... gativa *non* omissa, servata autem in libro palimpsesto ... ita sit cumque in aliis quoque huius orationis locis, ... §. 53., ista particula in quibusdam libris temere sit o... mare debemus eam quo plerumque solebat compendi... eodem etiam hac in oratione in libris volgaribus ... eoque facilius potuisse abiici a festinante librario. ... re atque percepta iam ad alium me converto locum, ... legitur, ut aut nullum aut plane absurdum expli... videatur. c. XV. §. 49. sic ratiocinatur Tullius ... *cuipiam fortuna ademit aut si alicuius eripuit* ...

*dum existimatio est integra, facile consolatur honestas egestatem. at non nemo aut ignominia affectus aut iudicio turpi convictus bonis quidem suis utitur, alterius opes, id quod miserrimum est, non exspectat: hoc tamen in miseriis adiumento et solatio sublevatur. cuius vero bona venierunt, cuius non modo illae amplissimae fortunae, sed etiam victus vestitusque necessarius sub praecone cum dedecore subiectus est: is non modo ex numero vivorum**) *exturbatur, sed si fieri potest infra etiam mortuos amandatur. etenim mors honesta saepe vitam quoque turpem exornat: vita turpis ne morti quidem honestae locum relinquit.* ultima haec verba non modo ad hunc locum non esse apta, sed etiam inter se vehementer pugnare intellexerunt omnes. itaque alius aliam proposuerunt coniecturam, ut aut scriberetur *vita haec turpis ne morti quidem obscurae locum relinquit* aut *existimatio turpis ne morti quidem h. l. r.* aut in antecedentibus ederetur: *etenim mors honesta vitam quoque miseram exornat*, Schützius denique audacissime totum locum ita constituit: *etenim mors honesta saepe vitam miseram exornat: vita turpis et misera ne morti quidem honestae locum relinquit.* Orellius postremo eiectis pravis, ut ait, glossematis sic scribendum existimat: *etenim mors saepe vitam quoque exornat, vita turpis etc.* harum emendationum aliae faciant contra Latinam consuetudinem, aliae sunt audacissimae ac maxime temerariae testanturque hominum nostrorum in re critica summam lubidinem, uti Schützi Orellique. qui enim potuit fieri, ut *quoque turpem* scriberetur pro *miseram* in omnibus libris et tum verba *et misera* exciderent? qui factum est, ut pro glossemate ad *mors* ascriberetur *honesta*, ad *vitam*, ut voluit Orellius, *turpem?* qua in ratione ne iusta quidem verborum oppositio apparet. quam ob rem credo ego facillimam atque ad hunc locum accommodatissimam hanc esse emendationem, qua nihil aliud hoc loco mutetur nisi ut quam saepe vidimus cum alias tum in hac oratione ab librariis omissam negationem *non* ante *turpem* adiiciamus itaque scribamus: *etenim mors honesta saepe vitam quoque non turpem exornat: vita turpis ne morti quidem honestae locum relinquit.* sic habebimus hanc sententiam: etenim mors honesta vitam quoque, modo ne sit turpis, exornat: vita, si est turpis, ne morti quidem honestae locum relinquit. sic credo ego hunc locum facili opera esse persanatum, sed accedant iam alii quidam huius orationis loci, quos sive librarii sive homines critici cum vellent emendare, videntur corrupisse. ac primum afferendus est locus qui legitur c. I. §. 5., ubi miror quod homines docti cum Veneta editio atque Iuntina eandem tuerentur scripturam, quam

---

*) Orellius exemplum Beckianum, in quod *virorum* per errorem typographi videtur irrepsisse, secutus male ac nulla auctoritate edidit *virorum.*

habent etiam libri Oxonienses tres, tamen aliam rationem eamque ut opinor deteriorem anteferendam censuerunt. verba sunt haec: *quod si tu iudex nullo praesidio fuisse videbere contra vim et gratiam solitudini atque inopiae, si apud hoc consilium ex opibus, non ex veritate, caussa pendetur: profecto nihil est iam sanctum neque sincerum in civitate, nihil quod humilitatem cuiusquam gravitas et virtus iudicis consoletur.*, ubi nuper cum ab aliis tum ab Orellio scriptum est: *profecto nihil est iam sanctum atque sincerum in civitate.* nam etsi haec scriptura per se possit probari, tamen cum negatio praecesserit bene etiam copula negativa sequitur. sed magis etiam mirandum videtur esse, quod simile vitium idque profecto maius atque ad pessumdandam loci sententiam gravius etiamnunc obsedit alium Tulli locum, qui est in *Laeli* c. XIV. §. 50. quem locum ita ex libris optimis scribendum duxi: *quid? si illud etiam addimus* (volgo legitur: *quod si etiam illud addimus*), *quod recte addi potest, nihil esse quod ad se rem ullam tam alliciat et tam attrahat quam ad amicitiam similitudo: concedetur profecto verum esse, ut bonos boni diligant asciscantque sibi quasi propinquitate coniunctos atque natura. nihil est enim appetentius similium sui nec rapacius quam natura.*, ubi miror ab omnibus editoribus optimorum librorum scripturam esse neglectam, a Beiero eam tantum ob caussam antelatam, quod lib. *de officiis* I. c. XVII. §. 56. haec verba legerentur: *nihil autem est amabilius nec copulatius quam morum similitudo bonorum.* flagitat enim in isto Laeli loco sententia, quae his verbis subiecta est, ut quod optimi libri tueantur, ut Erfurtensis, Bernensis, Basileensis, Vindobonensis uterque, alii multi, id asciscamus. etenim si scribemus, ut volgo scribitur: *nihil est enim appetentius similium sui, nihil rapacius quam natura*, non satis intelligetur verbum *rapacius* apte esse coniungendum cum iis quae praecesserant verbis *appetentius similium sui*, ita ut tum nova oriri videatur sententia. etiam c. XV. §. 50. in oratione Quintiana iniuria videntur haec verba esse mutata in novissimis editionibus: *ergo hercule cuius bona ex edicto possidentur, huius omnis fama et existimatio cum bonis simul possidetur: de quo libelli in celeberrimis locis proponuntur, huic ne perire quidem certe tacite obscureque conceditur.* hic cum libris quibusdam particula *certe* nuper eiecta est ante *tacite*, quae quam facile ab librariis omitti potuerit apparet, cum sequerentur haec verba *tacite obscureque* cumque omnino coniunctae istae particulae saepe ab librariis depravarentur, conf. A. G. Gernhard. ad Cic. *Cat. mai.* c. II. §. 6. p. 14. et C. Beier. ad Cic. lib. *de officiis* I. c. XXXIX. §. 138. neque in eo opinor quisquam offendet, quod praecessit *ne* negatio, quae praeter negationem nihil ad hunc locum affert, Graece eodem modo dices quo magis singularem vocem efferas: *μηδὲ ἀπολέσθαι γοῦν.* cf. Luciani

Gall. §. I. ὡς μηδὲ νύκτωρ γοῦν τὴν πολὺ σοῦ μιαρωτέραν πενίαν διαφύγοιμι., quod Latine reddes: *ut ne nocte quidem certe egestatem multo te impuriorem effugerem.* deinde eiusdem orationis c. XXIX. §. 89. in libris omnibus habemus haec verba: *omnia autem bona possessa non esse constitui, quod bonorum possessio spectetur non in aliqua parte, sed in universis quae teneri ac possideri possint.*, ubi critici inde a Lambino ex Hotomani coniectura scripserunt omnes: *omnino autem bona possessa non esse constitui.*, quod tametsi ferri posse videatur, multo tamen ei scripturae quam omnes libri tuentur posthabendum est, tantum abest, ut ista verba corrupta esse videantur. commiserunt autem hoc loco critici ut saepe alias errorem in dialectica ratione. Tullius enim hoc volt demonstrare inde, quod Sex. Naevius non universa quae teneri ac possideri possint possederit, apparere adeo nihil istorum bonorum iure esse possessum itaque dicit: *omnia autem bona possessa non esse constitui, quod — possint.*, hoc si recte, ut par est, intellexeris, non est, ut putarant critici: Naevium non omnia possedisse, sed Naevium omnia non possedisse, *es seien alle Güter nicht in Beschlag genommen worden*, i. e. *es sei kein Gut in Beschlag genommen worden.* hoc denique nihil est aliud nisi hoc: omnino ac plane non possessa esse Quinti bona a Naevio.

Alia huius orationis menda mox alias tollemus. quam ob rem accedamus ad orationem *pro A. Caecina*, quae locis innumerabilibus cum ex libro palimpsesto Taurinensi tum e ceteris codicibus, de quibus iam rectius possumus existimare, emendanda est. ac primum quidem videmus librum palimpsestum Taurinensem ab A. Peyronio excussum egregias scripturas multas exhibere receptas illas ab Orellio multis locis, saepe etiam neglectas, cum eoque librum Erfurtensem plerumque conspirare, nisi quod Erfurtensis in pluribus locis depravatus est quam Taurinensis, quem longe antiquiorem constat esse. quod cum ita sit, illud iure videtur a nobis posse concludi, in qua scriptura liber Taurinensis cum Erfurtensi aliisque conspiret, eam recte videri a Tullii manu profectam, sed ne hoc quidem videtur negligendum librum Erfurtensem etiam aliis locis quos non habet Taurinensis maiore praestantia esse quam reliquos libros, quod cum ex ipsorum quae habet verborum praestantia, tum maxime ex eo poterit demonstrari, quod in iis locis quos habet Taurinensis plerumque cum eo consentit et ob eam caussam integrior atque sincerior ceteris libris putandus est. haec si ita, ut dixi, vera sunt, vix poterit fieri, quin multas quas etiam ab Orellio neglectas videmus scripturas asciscamus.

Ac primum quidem c. II. §. 7. debebat Orellius non solum *vindicanda* pro *iudicanda* ex libris Taurinensi et Erfurtensi recipere, sed ulterius etiam progredi atque extrema quoque huius sententiae verba emendare hoc modo: *nam ut quaeque res est*

turpissima, sic maxime et maturissime vindicanda est; at eadem, quia existimationis periculum est, tardissime iudicatur., ubi etsi quod est in libro Taurinensi *at de eadem hac quia existimationis periculum est, tardissime iudicatur*, per sese optime potest ferri, tamen cum verba *de* et *hac* punctis sint notata, quibus in isto codice semper non sine caussa delenda verba significantur cumque qui fere proxime ad optimi libri auctoritatem accedit Erfurtensis exhibeat: *at eadem quae existimationis periculum est, tardissime iudicatur*, ubi facile apparet cur sit pro *quia existimationis* scriptum *quae existimationis*, in illa quam supra posui scriptura acquiescendum videtur: illud autem vix est quod dicam non sine summa acerbitate dici: *quia existimationis periculum est*, ac si haec ipsa istis sit caussa cur tam tarde iudicetur quae debebat iudicium maturare.

Etiam c. III. §. 7. nihil caussae est cur Orellius reiecerit quae est in libro palimpsesto scripturam hanc: *si quis quod spopondit, qua in re verbo se obligavit uno, si id non facit, maturo iudicio sine ulla religione iudicis condemnatur.*, ubi Orellius se ait lubenter assentiri codicis palimpsesti auctoritati in verborum collocatione *verbo se obligavit uno*, sed repetitum *si* ante *id* ferri non posse. at recte atque ordine cum aliquid quod suspenderet inchoatam constructionem interiectum esset, Cicero recepta oratione dixit: *si id non facit*. conf. infra c. XXI. §. 68., ubi ex libri Erfurtensis ac multorum aliorum auctoritate scribendum est: *etiam si, ut longius a verbo recedamus, ab aequitate ne tantulum quidem, si tuus servus nullus fuerit, sed omnes alieni ac mercenarii: tamen et ipsi tuae familiae genere et nomine continebuntur.* sunt autem saepe Latini scriptores ita locuti, conf. T. Livi lib. *historiar.* III. c. XIX. §. 9. *scilicet si quis vobis humillimus homo de vestra plebe — quam partem velut abruptam a cetero populo vestram patriam peculiaremque fecistis — si quis ex his domum suam obsessam a familia armata nunciaret, ferendum auxilium putaretis.* cf. L. Ramshorni gr. Lat. §. 206. C. p. 702 sqq. ed. pr.

C. V. §. 13. ex eodem libro palimpsesto quocum etiam alii quorum aliqua est auctoritas, ut Erfurtensis, Palatinus secundus aliique, consentiunt scribendum videtur esse: *versabatur eo quoque tempore in his rationibus auctionis et partitionis; atque etiam se ipse inferebat et intro dabat: et in eam opinionem Caesenniam adducebat, ut mulier imperita nihil putaret agi callide posse, ubi non adesset Aebutius.* nam praeter quam quod librorum auctoritas ut *intro dabat* pro *intrudebat* scribatur requirit, sententia ipsa quoque videtur pene postulare, ut istud potius quam *intrudebat* dicatur. hoc enim loco etsi quae sequuntur verba: *quam personam iam e quotidiana vita cognoscitis*, non ita accipienda existimo, quem ad modum ea interpretatus est Orellius, ut *quotidiana vita* mimi alicuius inscri-

ptio esse putaretur, qua inita ratione necessario scribendum erat *cognovistis*, quod est contra librorum auctoritatem: tamen negare non possumus Ciceronem facile potuisse a re scenica mutuari vocem, qua significaret in summam istius mulieris familiaritatem venisse Aebutium. in scena autem se infert is, qui non solum ante aedis versatur, sed etiam in aedis ipsas quod non faciunt nisi qui sunt ei domui familiares, se confert atque intro dat. intro enim frequentissimum atque usitatissimum verbum in re scenica est, quo in interiorem aedium partem moveri aliquid significatur. conf. Forcellini Lexic. s. h. v. nec vero se intrudebat Aebutius, quod si fecisset, facile esset tamquam vehementior reiectus, sed adulando se ita insinuavit, ut a muliere lubenter acciperetur. se dare autem quamquam interdum nihil videtur aliud significare nisi se conferre, habet tamen saepe adiunctam quandam notionem eius modi, ut aliquis se totum dicatur exhibere alicui et cum quadam humilitate atque adulatione. huc accedit quod verbum *intrudendi* numquam neque apud Ciceronem nec alias me legere memini: quod tamen non tanto opere urgebo. c. eodem §. 14. his verbis pergit Cicero: *quam personam iam e quotidiana vita cognoscitis, reciperatores, mulierum assentatoris, cognitoris viduarum, defensoris nimium litigiosi, contriti ad regiam, inepti ac stulti inter viros, inter mulieres periti iuris et callidi: hanc personam imponite Aebutio.*, ubi miror Orellium non intellexisse unam maxime veram esse scripturam *contriti ad regiam*, ubi volgo scribunt *conciti ad rixam*, non autem, ut ipse dicit, miram. namque ad libros quod attinet non solum palimpsestus Taurinensis *contriti ad regiam* tuetur, sed eo quoque vehementer ista scriptura defenditur, quod libri Oxonienses sex pro *ad rixam* scriptum habent *ad regiam*. nuper etiam cognitum est librum Erfurtensem, qui ad palimpsesti praestantiam proxime accedit, habere *contriti ad regiam*, id quod Orellius nondum poterat scire. illud autem miror quod Orellius non sensit verbum *concitus*, quod alias numquam a Tullio usurpatum est, non posse in Tulliana oratione locum habere, sed poetis et scriptoribus posterioris aetatis relinquendum esse. ad sententiam denique egregie docuit A. Peyronius p. 200. ed. Tubing. *contritum ad regiam* otiosum quemque (*subrostranum* vel *subbasilicanum*) dictum esse. paullo post debebat Orellius ex optimo libro edere: *quis igitur? ille, ille quem supra deformavi: voluntarius amicus mulieris etc.* *ille* saepe ita cum magna vi repetitur, conf. Cic. orat. *pro Milone* c. XXXIV. §. 94. *ubi equites Romani illi, illi, inquit, tui.* Sallusti *bell. Catil.* c. XX. §. 14. *en illa, illa quam saepe optastis libertas.* deinde §. 15. scribendum erat ex libro Taurinensi, quocum iam consentit Erfurtensis: *id quod ipsi quoque mulieri veniebat in mentem* pro volgato verborum ordine *in mentem veniebat.* paullo autem post isdem auctoribus edendum

erat: *nusquam eam posse melius collocari* pro volgato: *nusquam eam posse melius collocari.* ratio cur hoc statuam attento cuique ipsa patebit. mox totum locum Orellius ita constituere debebat: *itaque hoc mulier facere constituit: mandat ut fundum sibi emat. cui tandem, cui putatis? annon in mentem vobis venit omnibus illius hoc munus esse ad omnia mulieris negotia parati, sine quo nihil satis caute, nihil satis callide posset agi.* nam et pronomen *hoc* ante *mulier* ad hunc locum aptissimum est, quod cur ascriptum sit a librario excogitari nullo modo potest, nec pronomen *vobis* videtur hoc loco otiosum esse, quo appellantur qui adsunt, quorum tamen cum nemo putetur aliter sentire, recte post *venit* adiectum *omnibus* est. denique collocatio verborum *callide posset agi* melius videtur cadere maioremque vim habere quam altera: *callide agi posset.* c. XIII. §. 38. haec verba volgo leguntur: *etenim cui perspicuum non sit ad incertum revocari bona, fortunas, possessiones omnium, si ulla ex parte sententia huius interdicti deminuta aut infirmata sit?* quo in loco iam Ernestius sensit coniunctivum *sit* locum non habere, quam ob caussam mirandum est quod Orellius dubitavit Peyronium sequi, qui ex optimo libro Taurinensi, in quo habemus: .... *um est ad incertum etc.*, scribendum praecepit: *etenim cui non perspicuum est ad incertum etc.* eoque minus iam dubitare possumus, quod collocationem istam verborum: *cui non perspicuum est*, etiam tuetur codex Erfurtensis, quamquam is quoque *sit* pro *est*, quod cum optimus liber tum Latina consuetudo requirit, scriptum habet. c. XIV. §. 39. idem Orellius debebat ex libri Taurinensis atque Erfurtensis vestigiis sine ulla dubitatione edere: *quid ergo? hoc quam habet vim: ut distare aliquid aut ex aliqua parte differre videatur? utrum pedem cum intulero atque in possessionem vestigium fecero, tum expellar ac deiiciar, an eadem vi et isdem armis ante occurratur, ne non modo intrare, verum aspicere aut aspirare possim?* quem locum iam Peyronius recte constituerat: ceterum hoc quoque loco libri Taurinensis atque Erfurtensis non solum in corruptis quae volgo legebantur verbis *ut illa res aliquid aliqua ex parte differre* emendandis egregie consentiunt, sed uno consensu etiam *ac deiiciar* pro *atque deiiciar* tuentur et *verum aspicere* pro volgato *verum etiam aspicere*, quod utrumque a me receptum esse nemo iam mirabitur.

C. XXIII. §. 64. erat ex libro palimpsesto, quocum videmus etiam Erfurtensem consentire, scribendum: *venio nunc ad illud tuum: "non deieci, non enim sivi accedere."*, ubi libri deteriores ac volgatae editiones habent: *non deieci si non sivi accedere.* ad librorum autem optimorum scripturam comprobandam illud etiam accedit, quod ea locutio iam ante erat declarata debebatque Cicero, si *illud tuum* dicebat, isdem plane verbis eam repetere. conf. c. XI. §. 31. ubi eadem defensionis ratio pluribus quidem ver-

bis, sed tamen eodem modo effertur: „*non deieci, sed obstiti. non enim te eum passus in fundum ingredi: sed armatos homines opposui, ut intelligeres, si in fundo pedem posuisses, statim tibi esse pereundum.*" quod cum ita sit, quid est caussae quin quam verborum rationem supra tulimus, eandem hoc quoque loco optimis libris consentientibus recipiamus? paullo post videtur ex libro palimpsesto scribendum fuisse: *qui sine scutis sineque ferro fuerint* pro volgato *ac sine ferro.* cf. Nep. *Attic.* c. XXV. §. 9. *pecuniam sine fenore sineque ulla stipulatione credidit* et L. Ramshorn. gr. Lat. §. 179. B. a. 1.

Sed satis credo apparet quot locis e libro palimpsesto haec oratio emendari possit, modo diligentius in unam quamque, quam is habet, scripturam inquiramus. qua re aliis locis omissis illud sequitur, ut doceam librum Erfurtensem non solum iis locis, ubi cum palimpsesto consentit, sequendum esse, sed multis etiam aliis locis unum incorruptam scriptoris manum servasse. sic c. IV. §. 11. videtur ex eo scribendum: *usum et fructum omnium bonorum suorum Caesenniae legat, ut frueretur una cum filio.* nam etsi ceteri libri videntur omnes habere: *usum fructum*, tamen videtur hoc loco illud esse a Cicerone profectum, primum quod cum formula *usus fructus* ex iuris consultorum libris satis nota esset, vix poterat *usum fructum* si antiquitus scriptum erat, mutari in *usum et fructum*, quod contra fieri facillime potuit, deinde quod etiam infra eodem modo *et* particula inter haec duo verba interposita est, c. VII. §. 19., ubi ex libro Erfurtensi scribendum duco: *usus enim, inquit, eius fundi et fructus testamento viri fuerat Caesenniae.* c. VIII. §. 22. haec volgo verba in libris leguntur: *quo loco depulsus Caecina, tamen qua potuit ad eum fundum profectus ex quo ex conventu vim fieri oportebat.* quo in loco duplicem dubitationem moverunt critici neque id iniuria. primum enim vix poterimus carere hoc loco verbo substantivo *est* post *profectus*, quod recte est, cum propter compendium scripturae *profectust* facillime omitti potuisse visum esset, ex coniectura adiectum. altera difficultas in eo fuit, quod verba *ex quo ex conventu* minus eleganter ad orationis sonum se excipiebant volgo: et ob eam caussam Lambinus putavit scribendum *e quo ex conventu*; quem eleganti iudicio usus Chr. Dan. Beckius secutus est. equidem utramque offensionem ita posse declinari arbitror, ut duce libro Erfurtensi sic hunc locum conformemus: *quo loco depulsus Caecina, tamen qua potuit ad eum fundum profectus est, in quo ex conventu vim fieri oportebat.* quae ratio et ad hunc locum aptissima est et summa libri Erfurtensis auctoritate nititur. neque enim tam ex hoc fundo quam in hoc fundo vim fieri oportebat: namque opponitur hic fundus is de quo ambigebatur antiquo fundo, de quo controversia non erat. per antiquum fundum cum accedere vellet ad eum, in quo vim fieri oportebat, iam erat depulsus, ita

que nunc qua potuit accessit ad istum ipsum fundum, in qu[illegible] vis parata erat. deinde facile perspicitur, unde volgata scri-ptura *profectus ex quo* orta sit. nam cum scriptum esset *pro-fectus est in quo*, et illud *est*, uti saepe alias, in *ex* depravat[illegible] omissa *in* praepositio est sive de industria sive etiam errore, [illegible] *in* per compendium *ī* scriberetur. sic etiam c. XXXIII. §. 98. [illegible] furtensis liber cum multis aliis veram atque sinceram scriptu[illegible] tuetur, quam miror ab Orellio prorsus neglectam esse. ibi [illegible] bendum est: *aut sua voluntate aut legis multa profecti* [illegible] *quam si sufferre voluissent, tamen manere in civitate potuiss[illegible]* i. e. *wenn sie diese Strafe dulden wollten, so kö[illegible] ten sie demungeachtet* (*tamen*, non *tum*) *im St[illegible] bleiben.* sic. c. XIII. §. 37, recte videtur E. Wunderus [illegible] *ad varr. lectt. e cod. Erf. enotatas* p. LXXVI. sq. existim[illegible] qui unice veram dixit esse libri Erfurtensis scripturam [illegible] *solus prohibitus et a tuis aedibus vi atque armis proterr[illegible]* libri et editiones omnes habent *perterritus.* confusa autem [illegible] sunt *pro* et *per* cum in simplici praepositione, tum in [illegible] praeter Terent. *Heautont.* III, 1. v. 37. conf. Plauti [illegible] v. 77. *ne mea opera te hinc proterritum autumet.*

Etiam in verborum collocatione liber Erfurtensis q[illegible] pagina ceteris omnibus, quantum ex minus accurata [illegible] tione intelligi potest, longe praestat. sic. c. II. §. 5. ex [illegible] dum est; *sed cum de eo mihi iure* pro volgato *sed cum d[illegible] mihi etc.* c. IV. §. 10. *et vivus ipse multis rebus osten[illegible] cum uteretur uxoris dote numerata.* §. 12. *matrique p[illegible] iorem bonorum legavit.* c. IX. §. 25. *quid loquar ampl[illegible] homine?* c. X. §. 29. *adductum esse pretio.* §. 30. [illegible] *ab illis ageretur.* c. XVII. §. 48. *in fundum Caecina [illegible] dem noluit*, quam collocationem verborum etiam liber [illegible] stus tuetur. c. XIX. §. 55. *quo de agitur.* c. XXVII. §. [illegible] *ita iustus est et bonus vir.* ibid. *ut quidquid inde h[illegible] rum te liquidumque haurire sentias.* §. 79. *vester [illegible]* c. XXVIII. §. 81. *re et sententia cognita.* c. XXX. §. 86. [illegible] *quaeso diligenter reciperatores* pro volgato *attendite* [illegible] *quaeso, reciperatores.* conf. *de senect.* c. XVII. §. [illegible] *ad res perutiles Xenophontis libri sunt, quos legite [illegible] diose, ut facitis.* paullo post ex eodem libro scri[illegible] *non enim id sum dicturus, quod ego invenerim.* long[illegible] singulis his locis explicare cur qui est in libro Erfurt[illegible] rum ordo anteferendus esse videatur, quamquam [illegible] facile est ad intelligendum, intelligetur autem ab illo [illegible] diligentissime lectitaverit Tulli opera.

Maxima nuper lux affulsit orationi Ciceronis, q[illegible] *Flacco*, ex libris palimpsestis quos diligentissime ex[illegible] etenim non solum nova quaedam fragmenta in istis [illegible] tecta sunt, sed permulti loci turpiter corrupti ex [illegible]

dari. ac primum quidem c. II. §. 5. ex eo libro videtur scribendum esse: *condemnatus est is qui Catilinam signa patriae inferentem interemit*, ubi volgo legitur *damnatus*, illud autem *condemnatus*, quod libri palimpsesti auctoritate confirmatur, cum esset per compendium *c̄demnatus* vel *ōdemnatus* scriptum, facillime potuit in *damnatus* depravari. sed alia quoque eaque graviora menda illius codicis ope tolli poterunt. c. VI. §. 14. scripta haec verba sunt in editionibus ac libris praeter palimpsestum omnibus: *primum quod distributis partibus sermo est tota Asia dissipatus Cn. Pompeium, quod L. Flacco est vehementer inimicus, contendisse a D. Laelio paterno amico ac pernecessario, ut hunc hoc iudicio arcesseret.* quo loco cum indicativus *est* in verbis his: *quod L. Flacco est vehementer inimicus*, faceret contra Latinam consuetudinem, Huldricus recte erat suspicatus legendum esse *esset* pro *est*, quam coniecturam perverso iudicio improbavit Orellius, nunc autem cum liber palimpsestus eam tueatur non minus quam loci ratio flagitet, nemo praestantissimam scripturam repudiabit. c. eodem, §. 15. et libri optimi auctoritas et sententiae aequabilitas postulat, ut ista verba sic constituamus: *sic sunt expressa ista praeclara, quae recitantur psephismata, non sententiis neque auctoritate declarata, non iure iurando constricta, sed porrigenda manu profundendoque clamore multitudinis concitatae.* hoc enim loco si pro *non* scribatur *nec* ante *iure iurando*, sententiae ratio pessumdatur. c. VII. §. 17. scribendum ex eodem libro est: *nuper epulati, paullo ante omni largitione saturati Pergameni, quod Mithridates, qui multitudinem illam non auctoritate sua, sed sagina tenebat, se velle dixit, id sutores et zonarii conclamarunt.* hoc loco pronomen *sua* ex libro optimo erat adiiciendum, nam et potuit facillime omitti estque etiam alias id factum et ad huius loci sententiam pene necessarium est. conf. supra c. VI. §. 14. *omnemque ei suam auctoritatem, gratiam, copias, opes ad hoc negotium conficiendum detulisse.* pro P. Sestio c. XXXI. §. 67. *accessit ad caussam publicam: restitit auctoritate sua reliquis rebus: de praeteritis questus est.* pronomen vero *suus* saepissime excidit in libris deterioribus, conf. ut uno exemplo defungar, eiusd. orat. c. LXII. §. 130. *cumque eum ad domestici exempli memoriam et ad Numidici illius Metelli casum vel gloriosum vel gravem convertisset: collacrimavit vir egregius ac vere Metellus totumque se P. Servilio dicenti etiam tum tradidit: nec illam divinam gravitatem plenam antiquitatis diutius homo eiusdem sanguinis potuit sustinere et mecum absens beneficio suo rediit in gratiam.*, ubi in libris omnibus amissum est pronomen *suo* post *beneficio*, quod cum Manutius coniectura reprehendere vellet, in collocatione tantum modo verborum erat falsus, quod scribendum existimavit: *et mecum absens suo beneficio rediit in gratiam.* nunc liber praestantissimus id adiicit loco suo.

Iam supra vidimus criticos interdum etiam in eo erravisse, quod ibi lacunas in libris esse putarent, ubi omnia essent integra,

sic ut ne una quidem littera excidisse videretur. accedat novum huius rei exemplum. orationis eius quae est *pro P. Flacco*, c. VIII. §. 19. volgo creduntur nonnulla deesse, ubi ego mihi videor ne levissimum quidem omissionis vestigium deprehendere. nam postquam Tullius Graecorum testimonium infirmavit hortatusque est iudices, ut in rem ipsam inquirerent his verbis *itaque perscrutamini penitus naturam rationemque criminum: iam nihil praeter spem, praeter terrorem ac minas reperietis*, iam ut istorum hominum rationes exponat doceatque Flaccum ne potuisse quidem praedari in illorum civitatibus sic pergit c. IX. §. 20. *in aerario nihil habent civitates, nihil in vectigalibus. duae rationes conficiendae pecuniae aut versura aut tributo. nec tabulae creditoris proferuntur nec tributi confectio ulla recitatur etc.* in quibus quis potest ad sententiam loci quicquam omissum putare? quam ob rem cum ne in scholiis quidem ab A. Maio editis ullum sit omissionis vestigium et egregie ista argumentationis Tullianae ratio explicata sit p. 20., vix ulla dubitatio potest esse quin haec verba integra sint.

C. XVII. §. 41. *sed quoniam de hoc teste totoque Mithridatico crimine disseruit et subtiliter et copiose Q. Hortensius, nos, ut instituimus, ad reliqua pergamus.* hoc loco vera scriptura iam erat ex paucis illis quidem, sed bonis libris ascita, plerique autem codices verbum *crimine* dicuntur omittere. nunc videmus librum praestantissimum ipsum quoque illud verbum tutari, in quo haec verba scripta sunt: *totoque Mithridatico crimine: eleganter et oratorio stomacho: mithridatico crimine quasi mithridatico bello. illud autem crimen significat quod Mithridates iste pergamenus intenderat.* c. XIX. §. 45. ex eodem libro scribendum est: *Heraclidem istum Temni nemo postea vidit.* mox c. XX. §. 46. confirmat ille codex veram eamque iam inde a Faërno receptam scripturam hanc: *qui tamen credidit P. Fulvi Nerati lectissimi hominis fide.* etiam infra §. eadem videtur liber palimpsestus rem de qua diu multumque dubitatum est ab hominibus doctis conficere. scripta ibi haec verba sunt: *habebat enim rhetor iste adolescentis quosdam locupletis, quos dimidio redderet stultiores quam acceperat, ubi nihil possent discere nisi ignorantiam litterarum.* hoc loco cum in libro Vaticano quem video non solum cum optimis quibusque codicibus facere, verum etiam in iis locis, quos habet palimpsestus, ab huius praestantia proxime abesse, ultima haec verba: *ubi nihil possent discere nisi ignorantiam litterarum*, omissa essent, ex oratione Tulliana ista verba eiicienda putarunt Ursinus, Schützius, Wolffius: Orellius autem rem tamquam incertam in medio reliquit, uncinis verba circumdedit. nos vero speramus posse hoc loco effici, ut si accuratius in ista verba inquisiverimus, intelligamus necessario ea esse omittenda. ad sententiam enim ipsam quod attinet negare non possumus ea, etiam si non idem quod ante dictum sit contineant, tamen nihil novi afferre quod quo iure a Tullio adiunctum sit appareat: ac ne

loco quidem suo posita, omninoque Ciceronis ingenio indigna videntur esse. huc accedit, ut etiam ipsa verba non satis Tulliana esse videantur. namque ille numquam alias usurpavit nomen *ignorantiae*, sed quotiens hanc vim debebat significare, *ignorationem* dixit. etenim qui unus locus huc possit vocari Cic. *de amic.* c. XIX. §. 70., ibi optimae editiones ex optimis libris iam pridem scriptum habent: *ut in fabulis qui aliquamdiu propter ignorationem stirpis et generis in fabulatu fuerint, cum cogniti sunt et aut deorum aut regum filii inventi, retinent tamen caritatem in pastores, quos patres multos annos esse duxerunt.*, pauci libri ac deteriores editiones retinent *propter ignorantiam stirpis.* vix est quod dicam eo loco, quem alterum adiicit Nizolius ex orationis *Sestianae* c. XVII. §. 39. petitum, in omnibus scriptis libris atque editis scribi non *per ignorantiam*, sed *per ignominiam*, quae unice vera scriptura est. videtur igitur Cicero cum vocem *ignorationis* saepissime usurparit, *ignorantiae* verbum aut non novisse *) aut de industria declinasse: quam ob rem hoc quoque loco istud verbum recte nobis suspicionem interpolationis videtur habere. ad librorum auctoritatem quod attinet iam supra diximus librum Vaticanum, cuius scripturas debemus Niebuhrio *Fragment. Ciceron.* p. 113 sqq., iure haberi praestantissimum, qui cum ista verba omittat, quae neque ab huius loci sententia commendentur et a genere dicendi, quo usus est Tullius, videantur abhorrere, iam confecta esse res existimari queat: at cum ex libro palimpsesto intelligi etiam illud possit, qui factum sit, ut ea in Tulli orationem immerito reciperentur, impudens sit qui etiam nunc se dubitare dicat. scholiasta autem iste haec verba habet: *Habebat discipulos quos dimidio redderet stultiores quam acceperat: inludit personae rhetoris imperiti, hanc eruditionem discipulorum fuisse in eius schola dicens, ut in ea nihil aliud disceretur praeter ignorantiam litterarum.* unde apparet verba quae scripserat Tullius: *habebat enim rhetor ille adolescentis quosdam locupletis quos dimidio redderet stultiores quam acceperat*, esse a scholiasta per istam dictionem, quae videtur in proverbi consuetudinem abisse, *nihil discere praeter ignorantiam litterarum*, explicata, quae tum ab alio librario in ipsam orationem incaute recepta est. ne quis autem hoc dicat ex scholiastae annotatione illud potius colligi posse Ciceronem ipsum ista verba dixisse, cum dicatur: *inludit personae rhetoris — dicens etc.*, commemoro eiusdem scholiastae verba ad orat. pro *A. Licinio Archia* c. X. §. 25. p. 247. *ex his rebus, quas vendebat, iussit ei pretium tribui, sed ea conditione, ne quid postea scriberet: non potuit expressius vitia poetae declarare, quam dicendo datum illi non praemium laudis, sed merce-*

*) Novit quidem Tullius hoc vocabulum, cf. *Academ.* I. c. 11. §. 42., sed noluit cum genitivo iungere. [R. Kl.]

dem silentii., quo loco ipso quoque sententia communi studet scholiasta Ciceronis verba explicare, ipsius autem sententiae non sunt vestigia in Tulliana oratione.

C. XXI §. 51. legendum videtur ex vestigiis libri palimpsesti: *venio ad Lysaniam eiusdem civitatis peculiarem tuum, Deciane, testem, quem tu cum ephebum Temni cognosses, quia tunc te nudus delectaverat, semper nudum esse voluisti.*, ubi volgata scriptura est: *quoniam te nudus delectarat*, palimpsestus autem scriptum habet *qui tunc te nudus delectaverat*, Vaticanus *qua te nudus delactarat*, veteres quaedam editiones atque Faërnus *quia tum te nudus delectarat.* c. XXXII. §. 78. videtur ex eodem libro palimpsesto edendum: *cum ibidem esses, cum prodire nolles, non est hoc in absentem, sed in latentem reum.* verba enim *sed in latentem*, quae ego ex illo codice adiicienda putavi, apparet quam facile potuerint ab librario post *in absentem* omitti, ac si ad hunc locum non sunt necessaria, habent ea tamen quandam gravitatem et oppositionem orationi accommodatam. etiam §. 80. videtur *aut* particula ex libro optimo recipienda in verbis his: *subsignari apud aerarium aut apud censorem possint* idque etiam scholiastae explicatione confirmatur. c. XXXIII. §. 82. scripsit Orellius cum Lambino ac Schützio: *invidisti ingenio subscriptoris tui, quod ornabat facete locum, quem deprehenderat.* at quid quaeso est f a c e t e o r n a r e l o c u m q u e m p r e h e n d e r i s? id quidem mihi videtur et ad huius loci sententiam valde ineptum esse neque ulla niti librorum auctoritate, libri enim qui collati sunt omnes habent: *quod ornabat facile locum quem prehenderat*, ita ut quod Lambinus scripsit *facete* ex eo errore, quo in editionem Cratandrinam et Hervagianam pro *facile* irrepsit *facere* solita permutatione., ortum esse videatur. cum autem scriptura *facile* sese commendet ipsa per sese, tum confirmatur etiam gravissimo libri palimpsesti testimonio, in quo haec verba recte scripta in hunc modum sunt: *invidisti ingenio subscriptoris tui, quod ornabat facile locum quem prenderat.* c. XXXIV. §. 84. ex eiusdem libri auctoritate edendum erat: *nihil enim potest de tutela legitima nisi omnium tutorum auctoritate deminui* pro volgato *sine omnium tutorum auctoritate deminui.* particulae *nisi* et *sine* confusae etiam alibi sunt. denique eiusdem orationis c. XXXVII. §. 94. ex eodem libro scribendum videtur: *videtis quo in motu temporum, quanta in conversione rerum ac perturbatione versemur.*, ubi volgatae editiones habent *in quo motu*, praestantissimi vero libri scriptura *quo in motu temporum* praestat iam propterea quod sequitur: *quanta in conversione rerum ac perturbatione.*

Plura etiam ad orationem Ciceronis *Sestianam* emendandam ex isto libro palimpsesto peti possunt. ac primum quidem c. III. §. 7. ex eius libri testimonio apparet recte in quibusdam editionibus dici P. Sestium filiam L. Scipionis, non C. Scipionis, in matrimonium duxisse. L. Scipionis, qui cum C. Norbano consul fuerat,

vitam breviter adumbravit scholiasta docteque existimavit A. Maius istam scripturam unice veram esse. rem iam pridem perspexerat Puteanus ad Vellei. Paterc. II, 25. p. 227. ed. P. Burm. §. 8. pene adducor ut credam verba, quae habet scholiasta Vaticanus, etsi ea videri possint libere ab eo excerpta ac translata, ab ipso Tullio profecta esse omnia, ut iam scribendum esse videatur: *impedior nonnullius offici, ut ego interpretor, religione quo minus exponam quam multa P. Sestius, cum esset cum collega meo, senserit, ad me detulerit, quanto ante providerit.* tantum enim abest ut plena Sesti appellatio hoc loco molesta esse videatur ut non sine caussa posita facile cognoscatur, cf. infra: *par prope laus P. Sesti esse debet.* c. IV. §. 9. *qua de caussa et tum conventus ille Capuae, qui propter salutem illius urbis consulatu conservatam meo me unum patronum adoptavit, huic apud me P. Sestio maximas gratias egit; et hoc tempore idem homines nomine commutato coloni decurionesque fortissimi atque optimi viri beneficium P. Sesti testimonio declarant, periculum decreto suo deprecantur.*, ubi sine ulla caussa probabili Manutio verba *P. Sestio* erant suspecta, quae non sine quadam gravitate sunt a Cicerone adiecta, cf. praeterea *Laeli* c. II. §. 7. ubi scribendum est ex praestantissimis libris: *itaque ex me quaerunt, credo ex hoc item Scaevola, quonam pacto mortem Africani feras.*, quo in loco neque particulam *item* volgo recte collocant hoc modo *credo item ex hoc Scaevola*, et sine iusto argumento nomen *Scaevolae* delendum existimaverunt esse. c. V. §. 11. 12. 13. eodem modo semper *P. Sestius* commemoratur. sed cum non satis certe intelligi possit quanam ratione in libris volgaribus omissa sint ista verba, in medio rem relinquam et satis habeo meam quandam suspicionem significasse. c. IV. §. 10. huius orationis non potest dubitari quin sine ulla caussa critici integram scripturam eiiciendo tentarint hanc: *recita quaeso, P. Sesti, quid decreverint Capuae decuriones; ut iam puerilis tua vox possit aliquid significare inimicis nostris, quidnam cum se corroborarit effectura esse videatur.*, quo in loco pronomen *aliquid*, quod est in libris omnibus in suspicionem vocavit Ernestius, delevit Schützius, Orellius etiam hodie dubitavit vocem insontem immerita suspicione liberare, quam cum etiam liber rescriptus tueatur vix operae pretium est exponere, cur ea non queat hoc loco omitti. namque uti nulla potest perspici caussa, cur istud verbum ab librario ascriptum esse videatur, quo loci ratio impediatur potius quam explicetur, ita modo recte hunc locum perceperimus, quem ad modum istud verbum interpretandum sit facile intelligetur. namque *aliquid* pronomen etsi ad hunc locum non est necessarium, tamen aliquam adiungit notionem quae maxime videatur in hunc locum convenire, ut dicatur ut iam *aliquid*, i. e. gravius quiddam atque maius, tua vox possit significare, et deinde tamquam explica-

tionis caussa adiiciantur haec verba: *quidnam cum se corroboravit effectura esse videatur.*

C. V. §. 12. usque ad hoc tempus grave mendum Tullianam orationem inquinavit, quod iam triplici libri palimpsesti testimonio repudiatum removebimus. volgo ibi leguntur haec verba: *quos stimulos admoverit homini studioso fortassis victoriae, sed tamen nimium communem Martem belli que casum metuenti?* sic in libris quantum equidem sciam omnibus atque in cunctis editionibus hunc locum scriptum habemus, ita ut F. Handius *Tursellini s. de particulis Latinis commentariorum* vol. II. p. 729. de vitio nihil suspicans hunc locum attulerit, quo probaret Tullium non modo *fortasse* frequentasse, verum etiam *fortassis* dixisse: quem errorem miror a viro egregio mihique amicissimo, qui vel de coniectura particula *fortassis* Tullianum sermonem debebat liberare, esse commissum. dubitari enim non potest quin Cicero, ut semper alias, ita hoc quoque loco particulam *fortassis* repudiarit. et hoc quidem loco licet ceteri omnes libri *fortassis* habeant, qua de re propter negligentem eorum collationem potest dubitari, tamen liber palimpsestus, quem iure nostro habemus praestantissimum, habet *fortasse* idque ter repetitum. in eo haec verba scripta sunt: *quos stimulos admoverit homini studioso fortasse victoriae: notissimum est in historiis c. Antonium exercitui praepositum, qui contra Catilinam duceretur. et eleganter hoc omne victoriae meritum derivat in P. Sestium quaestorem, quasi eius incitamento factum sit ut Antonius vinceret. subdidit μετὰ κολακίας homini studioso fortasse victoriae. nam fortasse dubitativum est. ita et dicendo studiosum victoriae Antonium pepercit et dubitando laceravit.* sic videmus in eo codice, quo usus est iste scholiasta, sine dubio *fortasse* ibi scriptum fuisse, ubi in nostris editionibus volgo legebatur *fortassis*. at, inquies, sunt etiam alii Ciceronis loci, ubi *fortassis* in libris esse videatur. vereor ego ne minor etiam sit ceterorum locorum auctoritas quam huius, cuius nulla fuit. quare age inquiramus in omnis eos locos, quos F. Handius ut sententiam suam stabiliret attulit. Cic. lib. *de officiis* II. c. VI. §. 20. *quae si longior fuerit oratio, cum magnitudine utilitatis comparetur: ita fortasse etiam brevior videbitur.*, ubi libri qui accurate collati sunt omnes *fortasse* tuentur, ut Bernenses quoque, Basileensis aliique, volgo autem ante C. Beierum in editionibus omnibus, ex quarum numero tamen eximendae sunt Manutiana et Lambiniana, *fortassis* scriptum erat. in *Verrin.* autem lib. II. c. XLIII. §. 107. recte videtur C. T. Zumptius *fortassis* quod tantummodo tres codices habent ei quod reliqui libri tuerentur *fortasse* postposuisse. ad lib. *epist. ad famil.* II. ep. XVI. §. 18. quod attinet, eo loco codex Mediceus Victorianaque editio *fortasse* habent ideoque confecta res est. ulti-

mus locus, qui est allatus ab Handio, est ille ipse orationis Sestianae, quem auctoritate libri palimpsesti vitio liberatum supra scripsimus. quae cum ita sint, non videtur Charisius lib. II, 165. sine idonea caussa docuisse formam *fortassis* Latinis auribus minus placuisse, mihi quidem exploratum est Ciceronem numquam ea forma esse usum.

C. VII. §. 16. haec verba volgo leguntur: *vel ut ego arbitror exoratus vel ut non nemo putaret mihi iratus etc.* omnes interpretes facile senserunt absurdum hoc loco esse coniunctivum *putaret*, itaque Ernestius de coniectura sua edidit *putat*, quem secutus etiam Schützius est, Garatonius aut delendum verbum aut id mutandum in *putabat* existimavit. hoc debuisse Orellium reponere et per se constat et inde probatur, quod liber palimpsestus diserte *putabat* scriptum habet. sequitur iam locus difficillimus, qui tamen egregie libri palimpsesti ope restitui possit. c. VIII. §. 18., ubi orator consules describit Gabinium et Pisonem, quorum neutrum potuit probare. et de Gabinio quidem haec dixit, ut volgo habentur in libris: *alter unguentis affluens, calamistrata coma, despiciens conscios stuprorum ac veteres vexatores aetatulae suae, puteali et feneratorum gregibus inflatus atque perculsus, olim, ne Scyllaeo illo aeris alieni freto ad columnam adhaeresceret, in tribunatus portum perfugerat. contemnebat equites Romanos, minitabatur senatui etc.*, quibus in verbis expressa corruptionis vestigia apparent. quanto autem melius omnis hic locus constitui atque etiam explicari poterit ex quo egregia A. Mai industria libro palimpsesto uti possumus. his enim excussis copiis apparet locum corruptum emendate ita esse scribendum: *alter unguentis affluens, calamistrata coma, despiciens conscios stuprorum ac veteres vexatores aetatulae suae, puteali et feneratorum gregibus inflatus, a quibus compulsus olim, ne in Scyllaeo illo aeris alieni tamquam in freto ad columnam adhaeresceret, in tribunatus portum perfugerat, contemnebat equites Romanos, minitabatur senatui etc.* haec verba totidem pene litteris non solum liber palimpsestus custodivit, verum etiam optimi libri, qui ante eum erant excussi in eadem scriptura dependenda consentiunt, ut in eo quod in libris optimis scriptum est *compulsus* pro *perculsus*, quod videtur ex coniectura sive librari sive recentioris cuiusdam critici fluxisse. restat ut iam singula quae possint difficiliora videri aut etiam nunc quandam corruptionis suspicionem movere explicem. ac primum quidem in verbis *puteali et feneratorum gregibus inflatus*, in eo videntur errasse critici quod *puteali et feneratorum gregibus* pro ablativo habuerunt atque *a* praepositionem adiiciendam putarunt. ille pro dativus est, qui ut cum omni verbo, quod quandam animi affectionem exprimit, sic etiam cum participio *inflatus* recte coniungitur. hic dativus quo significatur Gabinium inflatum esse non tam erga alios homines quam erga feneratores, a

quibus olim iniurias perpessus erat — solent enim homines non magni animi sese iis potissimum inflare, a quibus se putant cum esset alia vitae conditio esse contemptos —, non magis debebit quemquam offendere, quam si apud Horatium lib. *Satirarum* I, 1. v. 20 sqq. dicitur:

> *quid caussae est, merito quin illis Iupiter ambas*
> *iratus buccas inflet neque se fore posthac*
> *tam facilem dicat, votis ut praebeat auris*)?*

sequuntur iam haec verba: *a quibus compulsus olim, ne in Scyllaeo illo aeris alieni tamquam in freto ad columnam adhaeresceret.*, quae quin recte in libro palimpsesto scripta sint non potest esse ulla dubitatio. facile enim potuerunt verba *a quibus compulsus*, cum pronomen *quibus* per compendium esset scriptum, in *atque compulsus*, unde nata est scriptura *atque perculsus*, mutari, recteque iam Garatonius viderat quae hoc loco requireretur sententia, cum coniecit nimis quidem audacter ille sic haec verba scribenda esse: *puteali et feneratorum gregi subiratus, a quo compulsus etc.* quod autem ex eodem libro ante *Scyllaeo* particulam *in* adiiciendam putavi et *tamquam* ante *in freto* recipiendum, id nemo mirabitur qui consideraverit in illis verbis *in Scyllaeo illo aeris alieni* dici *Scyllaeum illud* quasi substantivum de periculosa aeris alieni conditione, deinde autem a Tullio verba *tamquam in freto* adiungi, ut translatio ista mitigetur magisque appareat. de columna ista quae est Maenia recte iam scholiasta Vaticanus existimavit. denique receptis his verbis non potest esse controversia, quin post *perfugerat*, pro quo per errorem in libro palimpsesto *perfugeret* propter antecedens *adhaeresceret* scriptum est, comma ponendum sit et *contemnebat* cum nominativo *alter unguentis affluens etc.* cohaereat.

C. XII. §. 29. bis reiicienda est forma ablativi *civi* atque auctoritate libri palimpsesti scribendum: *quod ausus esset pro cive, pro bene merito cive, pro amico, pro re publica deprecari.* c. XIII. §. 30. ex eodem libro edendum est: *nihil acerbius socii et Latini ferre soliti sunt quam se, id quod perraro accidit, ex urbe exire a consulibus iuberi.* de scriptura *socii et Latini* vid. Manutium ad Cic. *de amic.* c. III. §. 12. *domum reductus ad vesperum est a patribus conscriptis, populo Romano, sociis et Latinis pridie quam excessit e vita.* c. XIII. §. 39. quam scripturam iam ex libris Oxon. sex aliisque receptam oportebat, eam videmus etiam optimi libri auctoritate confirmari, ita ut scribendum sit: *non verebar ne quis aut vim vi depulsam* (vulgo legitur *repulsam*) *reprehenderet aut perditorum civium vel potius domesticorum hostium mortem maereret.* c. XIX. §. 43. ex eodem libro scribendum est: *cum quidam in concione dixisset aut mihi semel pereundum aut bis esse vincendum.* etenim non solum in ipso lemmate haec verba ita scripta habet scholiasta Vaticanus,

*) Qui locus non recte est explicatus ne a Kirchnero quidem. [R. Kl.]

verum etiam exponit, quis iste quidam fuerit: *videtur*, inquit, *istic vel ipsum Pisonem vel quod ab aliis proditum est Gabinium significare.* c. XXII. §. 49. liber palimpsestus verborum collocationem, quam Graevius, Ernestius, Schützius nescio qua auctoritate receperant confirmat hancce: *et unus bis rem publicam servavi, semel gloria, iterum aerumna mea.* c. XXIV. §. 62. persanandus est locus diu multumque variis coniecturis tentatus simplicissima libri palimpsesti scriptura, in quam nemo adhuc, quod miror, coniectura incidit, scribendumque: *adiit tum periculum, sed adiit ob eam caussam, quae quanta fuerit iam mihi dicere non est necesse.* c. LIV. §. 116. *ipse ille maxime ludius non solum spectator, sed etiam acroama etc.* volgata scriptura *ipse ille maxime ludius* etiam libri palimpsesti testimonio vindicatur: itaque nulla videtur esse caussa cur Orellius haec verba sibi corrupta videri dixerit.

Foedissimum vitium a nullo adhuc critico detectum obsedit usque ad hunc diem omnis Ciceronis editiones in eiusdem orationis c. LVII. §. 122., ibi enim ex Accio volgo affertur hic versus:

ó ingratifici Argivi, inanes Grái, immemores bénefici.,

ubi quid quaeso sibi volt *inanes* inter verba *ingratifici* et *immemores benefici?* inane est profecto istud verbum hoc loco. qua re existimandus est A. Maius recte statuisse ex libro palimpsesto scribendum esse:

ó ingratifici Argivi, immunes Grái, immemores bénefici.,

id quod scholiasta etiam explicavit rectissime: *o immunes Grai!* inquit, *et haec verba sunt de tragoedia, in qua verbum istud inmunes ingratos significat, quem ad modum * * * munificos dicebant eos qui grati et liberales exstitissent.* quis igitur potest dubitare quin *immunes* recipiendum sit? quod verbum si in *immanes* erat depravatum, ut est in quibusdam libris Ciceronis *de amic.* c. XIV. §. 50. *immunis* in *immanis* corruptum, quod non debebant cum alii tum Orellius nuper commendare, facile *inanes*, quod nullo modo ad hunc locum accommodari potest, poterat enasci. cum de isto nomine adiectivo *immunis* plura ad istum Laeli locum dicenda sint, iam ad alium locum me converto. c. LVIII. §. 124. libro optimo confirmatur volgata scriptura haec: *venit, ut scitis, ad columnam Maeniam.*, ubi non debebat Orellius ex quibusdam libris commendare: *venit, ut scitis, a columna Maenia,* quae hinc orta est mutatio, quod in antiquo libro scriptum erat: *ad columnā Maeniā.* c. LIX. §. 126. videtur ex libro optimo scribendum: *emergebat subito cum sub tabellas subrepserat, ut mater te appello dicturus videretur. itaque illa via latebrosior, quia spectatum ille veniebat.* c. LXII. §. 130. iam supra vidimus ex eodem libro scribendum esse: *et tecum absens beneficio suo rediit in gratiam.* c. LXIV. §. 133.

videtur A. Maius probabiliter coniecisse ex libri palimpsesti ve-stigiis scribendum: *acta mea sibi ait displicere: sed quis nescit qui legem meam contemnat, quae dilucide vetat gladiatores bien-nio, quo quis petierit aut petiturus sit, dare.* c. eodem, §. 1 liber palimpsestus scripturam quam iam Orellius e coniectura ponendam duxit confirmavit hanc: *Caeciliam Didiam, Li-niam Iuniam contempsit.* c. LXV. §. 135. scribendum ex eod libro *ii* pro *hi medentur rei publicae etc.* c. LXVII. §. 14 eadem auctoritate scribe *Miltiadi* pro *Miltiadis* et deinde neque *Aristidi* pro *nec Aristidis.* denique c. LXVIII. §. 142. ex libro palimpsesto intelligitur nullam fuisse caussam cur Orellius in verbis his: *hunc sui cives e civitate eiecerunt* commendaret quod est in quibusdam editionibus *de civitate*, cum et optimus lib tueatur *e civitate* et in oratione *pro L. Flacco* c. VII. §. 1 consentiente libro palimpsesto dicatur: *tum optimos meritos ci e civitate eiiciebant.* sed cum in eo loco, a quo modo di sumus, liber palimpsestus pro *eiecerunt* exhibeat *eiciunt* potest dubitari quin totus locus ita constituendus sit: *hunc sui cives e civitate eiiciunt: nos etiam hostem litteris nostris et me-moria videmus esse celebratum.*

Explicatur Herodot. 2, 146.

Sunt loci veterum, quibus, velut aenigmatis, quum neris, unde solvendi exordium ducas, nihil sit facilius, iisdem obscurius, si semel expediendi nodi perversam ra inieris. Nec in aliis magis accidit, ut nec eruditione nec citate quidquam proficias. Nec enim occulta et quasi in cogitando aperias, nec recondita eruditionis copia eruas, medio ac plano posita oculis ne praetereas oportet. In h numero locorum eum quoque dixerim esse, qui legitur Herod. 2, 146. Cujus qui perspexerit sententiam, quum studiose quaererem, interpretem inveni neminem, iis, quos inspiciendi copia nulla erat, libris meliora cred latere, quum ne Creuzerum quidem ac Baehrium, opera H dotei clarissimos explanatores, a Schweighaeuseriana explica discessisse videam. Itaque quasi ἕρμαιον invenerim forte oblatum, cujus in partem venire aequum esset, quicunque rentissimo scriptore delectantur, rem communicandam du viris eruditis.

Exposuit Herodotus superiori capite, Herculem, Dio Panem alio ab Aegyptiis tempore natos perhiberi, alio a Gr Ex Aegyptiorum enim sententia deorum illorum qui Amasi

tem proxime attingat, quindecim millibus annorum ante regem illum vixisse, quum Graeci quidem ita tempora explicent, ut ab ortu Dionysi, qui sit ex tribus illis antiquissimus, ad Herodoti tempora sedecim fere saecula praeterisse credant. His expositis, integrum se dicit relinquere aliis, ex his duabus opinionibus utram magis probent amplecti: *ἐμοὶ δ' ὦν*, inquit, *ἡ περὶ αὐτέων γνώμη ἀποδέδεκται.* Haec ita vertit Langius: „ich habe mein Urtheil darüber vorgelegt." Neque aliter Schweighaeuserus. At qui-potest monstrari locus, hoc ubi fecerit Herodotus? Immo non declaravit, quid ipse hisce de rebus statuat, sed nunc cummaxime in eo est, ut declaret. Itaque *ἀποδέδεκται* in hanc sententiam accipio: „mihi quidem, quid his de rebus statuam, exploratum est." Sic Herod. 4, 132 *αὕτη μὲν Δαρείῳ ἡ γνώμη ἀπεδέδεκτο*, quod recte Stegerus dicit idem esse atque quod legitur in principio capitis: *Δαρείου — ἡ γνώμη ἦην.* Iam quid ipse sentiat, ita dicit, ut qua potissimum ratione suam sibi probaverit sententiam, simul aperiat. Nervus autem argumentationis hic est, ut Herculis longe aliam atque Panos et Dionysi conditionem esse contendat. Sed hoc ipsum interpretes fefellit, quod sciam, omnes. Omnes enim in verbis „*κατάπερ Ἡρακλέης, ὁ ἐξ Ἀμφιτρύωνος γενόμενος, καὶ δὴ καὶ Διόνυσος, ὁ ἐκ Σεμέλης, καὶ Πάν, ὁ ἐκ Πηνελόπης γενόμενος*" in his igitur verbis *καὶ δὴ καὶ* censuerunt idem significare, quod simplex *καί*, quum tamen *κατάπερ — καὶ δὴ καὶ* sit Latinorum „quem ad modum — ita etiam," neque *καὶ δὴ καὶ* Dionysum et Panem in ejusdem fortunae societatem adjungat Herculi, sed hunc illis in hac quidem conformatione sententiae opponat. In fraudem inductos credo quod non attenderunt Herodotum vocabulis *καὶ οὗτοι* quasi praecipere sequentia Panos ac Dionysi nomina, sicut innumerabilibus in locis per idem pronomen praecedentia substantiva *ἀνακεφαλαιωτικῶν* repetuntur. Itaque recte intellecta cum pronominis tum particularum potestate hunc vides ordinem verborum, hanc argumentationis summam esse:

a) *εἰ μὲν γάρ, κατάπερ ὁ Ἡρακλέης ὁ ἐξ Ἀμφιτρύωνος γενόμενος, φανεροί τε ἐγένοντο καὶ ἐγήρασαν ἐν τῇ Ἑλλάδι καὶ οὗτοι* h. e. *Διόνυσος ὁ Σεμ. καὶ Πὰν ὁ Πενελ.*, sive, ut pressius etiam Herodoti verba sequamur: denn wenn auch diese, nämlich wie Hercules, so auch Dionysus und Pan in Griechenland sichtbar und alt geworden wären — *ἔφη ἄν τις, καὶ τούτους ἄλλους* i. e. non Herculem solum, sed Dionysum et Panem etiam *ἄνδρας γενομένους ἔχειν κ. τ. λ.*, h. e. mortales esse genitos et in deorum Panos et Dionysi, multo prius natorum, nota jam atque celebrata nomina invasisse.

b) Nunc autem Dionysus et Pan secus atque Hercules neque apparuerunt in Graecia neque consenuerunt, sed utrumque tradunt Graeci, postquam editus in lucem fuerit, deseruisse

Graeciam; ac Dionysum quidem a Jove Nysam asportatum esse, Pan vero quo se contulerit, ne sciri quidem.

c) Ergo hi duo, Pan ac Dionysus, non mortales fuerunt, qui, nati in Graecia, priscorum deorum titulos occupaverint, sed δῆλά μοι γέγονε, inquit Herodotus, Panos ac Dionysi, nomina serius Graecis quam aliorum deorum innotuisse, eosque (et est haec praecipua pars sententiae) quo primum tempore Panos et Dionysi, deorum Aegyptiorum, nomina fando acceperint, hoc iis credere natale tempus fuisse.

Norimbergae. *Fr. Naegelsbach*,
Gymn. Prof.

Commentatiuncula critica in Livii lib. XXX.

Quum his ipsis aestatis mensibus cum discipulis meis, qui Livii Patavini lacteam eloquentiam gustarent, Historiae Romanae librum tricesimum tractarem, saepius accidit, ut in textus qui dicitur corruptelis, frustra consultis maioribus, inprimis Drakenborchii, editionibus, quid ipse valerem experiri deberem. Neque sine fructu me iudice res tentata est. Quare, licet meis haud ita multum tribuere soleam, haec tamen qualiacunque reticere nolui, sed cum ceteris etiam nostri cultoribus communicare. —

Cap. I. *Publius Sempronius (ei quoque enim proconsuli imperium in annum prorogabatur) P. Licinio subcederet: is Romam reverteretur, bello quoque bonus habitus ad cetera, quibus nemo ea tempestate instructior civis habebatur, congestis omnibus humanis a natura fortunaque bonis.* Hunc locum, qualis vulgo legitur, mutilum esse, nemo non concedet. Codd. nihil mutant, nisi quod *habilis* pro habitus legat Ber., *erat* pro civis Lov., *congesti omnibus humani* Harl. Omnibus fere interpretibus difficultatem movere visae sunt voces *ad cetera*, quas contra merito genuinas habet Drakenborchius et Crevierium secutus accipit pro super, praeter cetera. Haec interpretatio per se quidem verissima est, at certe hoc loco neutiquam adhibenda. Scilicet permale me habet istud *quoque*, quod nescio quomodo viros criticos tamdiu ludere potuerit. Neque profecto exemplis demonstrari possit, Romanos particulis *quoque* et *etiam* usos fuisse, nisi ubi iam memoratis alia adiicienda erant. —

Ex coniectura igitur totum locum sic restitui velim: *is Romam reverteretur. bello quippe bonus, habilis ad cetera, quibus nemo ea tempestate instructior civis, habebatur, congestis etc.* —

Ibid. *Seu in senatu, ad populum etc.* Sic J. Fr. Gronovius primus edidit, quum ante eum legeretur: in senatu et ad populum. Secutus est Drakenborchius, quia optimi quique codd. copulativam *et* ignorarent. Male, si quid video. Etiamsi enim Livius voculam et saepius omisit, hac quidem formula haud quaquam eiici potest, praesertim quum Cap. XL. nulla codicum varietate eadem reperiatur: *in senatu et ad populum*.

Cap. III. *Sed ex Sicilia quoque et Hispania vestimenta, frumentumque, et arma etiam ex Sicilia, et omne genus commeatus eo portabantur.* Mirum videatur, cur vocabula *etiam ex Sicilia* adhuc servata sint. Haud dubie varia lectio vocularum praecedentium *ex Sicilia quoque*, ad marginem codd. mss. notata, in textum subrepsit.

Cap. VI. *Et clamor inter caedem et vulnera sublatus, an ex trepidatione nocturna esset, confusus, sensum veri adimebat.* Sine controversia mendum hic latet, quod iam et Rhenanus et Gronovius intellexerunt. Drakenborchius perperam amplectitur Crevierii sententiam, vulgatam lectionem sic exponentis: confusus, sive incertus; ac si *confusus* vim transitivam habere possit τοῦ confusum faciens. Quod nego: desiderantur saltem hujus rei exempla. Verum enim vero etiamsi confusus tali significatione occurrat, nihil sane facit, ad hunc locum expediendum. Namque vigiles et excitatos Carthaginiensium milites minime incertos fuisse, atque ex trepidatione nocturna incendii ortus esset clamor, patet ex sequentibus: ut quibus nihil hostile suspectum esset. Rhenani coniecturam *confusis* eandem ob causam reiicio. Placet Gronovii emendatio: *cum* ex trepidatione nocturna esset confusus.

Cap. VII. *Tertia Romanae in adversis rebus constantiae erat; reparandum exercitum — censebat.* Plures edd. vett. pro erat habent exemplo, quod corruptum videtur ex extemplo, ut ita legendum sit: *tertia Romana in adversis rebus constantia extemplo* reparandum exercitum — censebat. Verum si qui vulgatam lectionem defendere velint, non multum repugnabo. —

Cap. XII. *Detractam eam toro geniali etc.* Ascensiana 1513 habet: detractam iam. Non displicet.

Cap. XIII. *Magnitudini Syphacis, famae gentis.* De fama gentis nihil inest verbis militum a Livio relatis. Forsan corrigendum: *famae ingenti.* conf. Cap. XVII, devictum et captum *ingentis nominis* regem.

Cap. XIV. *In Hispania ad jungendam mecum amicitiam venisse.* Drakenb., „Ita primus, inquit, edidit J. Fr. Gronovius, quum male praeferrent priores in *Hispaniam.*“ Errat Vir Cl. Iam Ascensiana mea, quae prodiit Parisiis 1513, exhibet ablativum Hispania. —

Cap. IV. *Proinde, seu ipsi staret iam sententia, seu consulendus Hasdrubal et Carthaginienses essent, consuleret.* Quid,

quaeso, consultationis opus est, ubi iam stat sententia? Quum primum haec obvenissent, statim apud nos dicebamus: ecce horrendum typothetae vitium! totum verbum omisit! at fallebamur. Tuentur enim omnes et mss. et impressi hanc lectionem. Veruntamen, quaqua te vertas, id sane non potes non concedere, desiderari verbum aliquod, quod conveniens sit τῷ *seu ipsi iam staret sententia:* namque *consuleret* unice ad *consulendus esset*, respicit et respicere debet. Corrige igitur: Proinde, si ipsi iam staret sententia, *pronuntiaret*, si consulendus Hardrubal et Carthaginienses essent, consuleret. conf. cap. XXXI. sub finem.

Cap. XVIII. *Tumultum equestrem auxit clamor ab legionibus additus.* Etsi vulgatam *additus* spuriam non habeo, mallim tamen pro ea legi *auditus*, quod, quum sententiam aliquatenus ancipitem reddere visum esset, facile in additus mutari potuit.

Ibid. *Atque elephantos iam etiam peditum aciem turbantes invadunt.* Sic plerique codices habent. Alii, omisso iam, solum *etiam* exhibent. Alii contra, neglecto etiam, *iam*, *tum*, *tam* legunt. Utut sit, hoc certe contendo, non posse non hoc loco significationem particulae etiam retineri, quamquam vox ipsa pro parte saltem suspecta est. Scilicet hastati legionis undecimae invadunt, elephantos, qui, quum antea equitum aciem perrupissent, iam etiam pedites turbabant. Emendo: *iam et* peditum aciem turbantes.

Cap. XLII. *De his rebus interrogati Macedones, quum perplexe responderent, ipsi, ante responsum tulerunt etc.* Haud dubie corruptum: nec iuvant libri. Fortasse *quum perplexe responderent ipsi, anceps responsum tulerunt.* J. Fr. Gronovius. Doujatius vulgatum hac ratione tueri conatur, quasi perplexa illorum responsa pro responsis vere habenda non essent; sed Romanos ad priorum Macedonum legatorum orationem certo et perspicuo respondisse, idque proprie dicendum responsum. Verum his glandibus ipse vescatur. Non tamen Gronovii coniectura placet, quia mox *triste responsum* vocatur. Vide igitur, an cum Clarissimo Perizonio ad marginem Livii legendum sit, *acre responsum tulerunt.* Drak. Tanta pertinacia Viri Docti miserum hoc ante tentaverunt, quum verum quo locus noster laborat vulnus pro furore suo critico videre non possent. Livius videlicet, fateor insolentius, per anastrophen particula *antequam* usus est, quod a poëtis haud raro factum videmus. Itaque aenigma solutum habes. Corrige: De his rebus interrogati Macedones, *quam perplexi* responderent ipsi, *ante* responsum tulerunt. Profecto nihil planius. Vide insuper Tibullum lib. I. eleg. III, 9

quae me quam mitteret urbe,
Dicitur ante omnes consuluisse deos.

Ibi *quam* emendatio Dousae est. Ante eum vulgo quum vel cum legebatur. *Ferdinandus Stoecker.*

Versuch einer neuen Erklärung der Stelle

Liv. II, 36. Quamquam haud sane liber erat religione animus, verecundia tamen majestatis magistratuum timorem vicit, ne in ora hominum pro ludibrio abiret.

Diese Worte des grossen Geschichtsschreibers sind von den Auslegern sehr verschieden erklärt worden. Ich will hier nicht die früheren Erklärungen einzeln anführen und widerlegen; sondern sogleich eine, so viel ich weiss, bis jetzt noch nicht gegebene Erklärung derselben versuchen; bei welcher sich das Richtige und Falsche in den früheren Erklärungen von selbst dem Leser aufdringen wird.

Was die ersten Worte betrifft: „quamquam haud sane liber erat religione animus," so haben diese keine Schwierigkeit, und ihr Sinn ist nach den Worten des vorhergehenden Satzes folgender: Atinius für seine Person glaubte wirklich, dass ihm Jupiter erschienen sei, dass derselbe gesagt habe, dass ihm der Vortänzer der Spiele missfallen, dass, wenn dieselben nicht feierlich wiederholt würden, der Stadt Gefahr drohe, und dass ihm der Gott aufgetragen habe dieses den Consuln zu melden. Dieses alles hielt Atinius für wahr, und man hätte demnach wohl erwarten können, dass er die Sache anzeigen würde; allein er that es nicht. Der Grund aber, warum er es nicht that, liegt in den folgenden Worten unserer Stelle: „verecundia tamen majestatis magistratuum timorem vicit;" nämlich, obgleich Atinius das Erscheinen und die Drohungen Jupiters für wahr hielt, so war doch bei ihm die „verecundia majestatis magistratuum" noch grösser (vicit), als die Furcht (timorem), welche ihm das Erscheinen, die Reden und Drohungen des Jupiter, welche er für wahr hielt (religio), einflössten, und welche letztere nur durch seine Anzeige abgewendet werden konnten. Nach dieser Erklärung ist verecundia der Subjectsnominativ des Satzes verecundia majestatis magistratuum timorem vicit, und dabei apud eum zu suppliren, welches sich übrigens von selbst versteht, und in ähnlichen Stellen auch manchmal dabei gefunden wird; ferner gehören die Worte verecundia majestatis magistratuum zusammen, und timor bleibt von vicit regiert allein stehen, ohne das voranstehende der nachfolgenden Worte von sich abhängig zu haben. Zur Rechtfertigung dieser Erklärungen mögen folgende ähnliche Stellen dienen. Liv. V. 36. (wo von den Galliern die Rede ist). Erant, qui extemplo Romam eundum censerent. Vicere seniores, ut legati prius mitteren-

tur etc. Id. XXV. 14. (wo von den römischen Soldaten die Rede ist) Vicit tamen omnia pertinax virtus et aliquot etc. Eben so Tacit. hist. IV. 56. De reliquiis Vitelliani exercitus dubitavere. Ple-rique interficiendos censebant, turbidos, infidos, sanguine du-pollutos. Vicit ratio parcendi, ne sublata spe veniae, pertinacia cenderentur. Liv. XXIV. 44. Verecundia majestatis ejus (Consu-Id. XXXIV. 2. Verecundia singularum (matronarum) magis statis et pudoris. Liv. III. 16. Multi et varii timores. Inter ce-eminebat terror servilis. Id. II. 39. Sed externus timor, maxi-concordiae vinculum, quamvis suspectos infensosque in-jungebat animos. Id. XXVI. 18. Primoribus, qui jam diu cis consiliis aberant, propalam minabantur, nisi venirent tum, circa domos eorum ituros se, et in publicum omnes tracturos se. Is timor frequentem senatum magistratui p-Id. XLV. 26. Tandem Theodotus quidam, nobilis et ipse scens, quum major a Romanis metus timorem a princip-vicisset, quae vos rabies, inquit, agit etc. Eben so Pli-VI. 16. Quod tamen periculorum collatio elegit, et apud i-dem ratio rationem, apud alios timorem timor vicit.

Was nun die letzten Worte unserer Stelle betrifft, „ hominum pro ludibrio abiret,“ so enthalten diese wied-Grund von dem, warum apud Atinium die verecundia magistratuum grösser gewesen sei, als die Furcht (timor), ihm sein Glaube an das Erscheinen und an die Droh-Jupiter (religio), also der timor religionis eingeflösst hät-das Subject von abiret ist dieser timor religionis. Der dieser: Weil er (Atinius) fürchtete, das wirkliche Ersch-die Drohungen des Jupiter (timor religionis) möchten Leuten für eine blosse Täuschung, für eine Sache, die i-vorgekommen, gehalten werden (pro ludibrio abiret); daher seine Anzeige verachten und die Spiele doch nicht holen, zumal da er ein homo de plebe war. Livius ge-noch in vielen andern Stellen eben so, wie in dieser hier, nen ich nur einige anführen will. II. 3. Ita, jam aua sp-animis, legati ab regibus superveniunt, sine menti-bona tantum repetentes. eorum verba postquam in se-sunt, per aliquot dies ea consultatio tenuit: ne non re-causa: reddita, belli materia et adjumentum essent. Multi et varii timores. inter ceteros eminebat terror serv-cuique domi hostis esset. Id. VIII. 29. Et quamquam tamen tanta cura patres incessit, ut pariter suscepti-que timerent: ne aut impunitas eorum lascivia au-bello poenae expetitae metu propinquo atque ira mos populos. Man sehe auch die schon oben angef-aus Tacit. hist. IV. 56. — Dieses ne vor den angef-erklärt man gewöhnlich durch das vor denselben mere, oder revereri, welches in ähnlichen Stellen

steht. Liv. XXV. 25. Marcellus posuit castra, timens, ne, si frequentia intrasset loca, contineri ab discursu miles avidus praedae non posset. Id. XXVII. 35. Acrius et intentius omnia gesturos, timentes, ne crescendi ex se inimico collegae potestas fieret. Ich glaube daher auch in unserer Stelle „quia timebat“ (Atinius) suppliren zu müssen.

Was endlich die Worte „in ora hominum pro ludibrio abiret“ betrifft, so hat der Gebrauch der Bedeutung des pro in dieser Stelle bei Livius keine Schwierigkeit, eben so wenig auch abiret; ludibrium aber gebraucht unser Schriftsteller theils allein, öfters aber in Verbindung mit oculorum et aurium von Sachen, die nur den Schein von etwas haben, einem nur so vorkommen, in der Wirklichkeit aber sich nicht so verhalten. So sagt er XXV. 36. ludibrium von einem Walle, den er kurz vorher imaginem tantum valli genannt hatte. Die Worte sind folgende: Punici exercitus postquam advenere, in tumulum quidem perfacile agmen erexere, munitionis vero facies nova primo eos velut miraculo quodam tenuit, quum duces undique vociferarentur, quid starent? et non ludibrium illud, vix feminis puerisve satis validum, distraherent diriperentque? Eben so XXIV. 44. Et alia ludibria oculorum auriumque credita pro veris, navium longarum species in flumine Tarracina, quae nullae erant, arma concrepuisse: et flumen Amiterni cruentum fluxisse. Und dass diese Erklärung der Worte „ne in ora hominum pro ludibrio abiret“ die richtige sei, scheint mit auch durch folgende, in dem Capitel unserer Stelle noch vorkommenden Worte bestätigt zu werden. „Fessus igitur malis praeteritis, instantibusque, consilio propinquorum adhibito quum visu atque auditu, et observatum toties somno Jovem minas irasque caelestes, repraesentatas casibus suis exposuisset, consensu inde haud dubio omnium, qui aderant, etc. Denn durch alles dieses will er seinen Freunden beweisen, dass die Erscheinung und die Drohungen des Jupiter keine Sache, die ihm nur so vorgekommen (ludibrium), sondern wirklich statt gefunden habe (religio), und folglich auch timor vorhanden, wenn den Befehlen des Jupiter nicht nachgekommen werde.

Dass diese Erklärung der ganzen Stelle wenigstens dem Geiste unseres Autors angemessen sei, dafür spricht auch eine ähnliche Stelle bei einem ähnlichen Vorfalle. V. 32. Eodem anno M. Caeditius de plebe nuntiavit tribunis, se in nova via, ubi nunc sacellum est, supra aedem Vestae, vocem noctis silentio audisse clariorem humana, quae magistratibus dici juberet Gallos adventare. Id, ut fit, propter auctoris humilitatem spretum, et quod longinqua, eoque ignotior, gens erat.

Uebrigens erzählen Cicero, de divinatione I. 26. und Lactantius, de origine erroris II. 7. dieselbe Geschichte; jedoch weicht ersterer in Ansehung der Zeit, in der sie sich zugetragen haben

soll, von Livius ab; und über den Grund des Verschweigens sagt Cicero „illum non esse ausum," und Lactantius „eum haec neglexisse.

Weida, bei Gera.

Adolph Magnus Lichtwer.

Bemerkungen zu einigen Stellen des Isocrates.

Bei Vergleichung meiner Isocratischen Arbeit mit Leistungen ähnlicher Art wurde ich zwar so muthlos nicht, dass ich alle Gedanken an die Fortsetzung derselben ablegte; doch konnte ich mir's nicht verhehlen, diese müsse auf einige Zeit noch verschoben werden, wenn meine Bemühung Beifall bei gelehrten Männern erlangen sollte. Das Studium des Isocrates wurde von mir schon seit mehrern Jahren betrieben; weil aber die für litterarische Beschäftigung gestattete Zeit meistens zu beschränkt war, und weil meine Lage nicht erlaubte, den hierzu nöthigen Apparatus von Büchern mir zu verschaffen, so konnten meine Studien fast auch nur diesem Schriftsteller zugewendet seyn. Welch nachtheiligen Einfluss dieser Umstand auf schriftstellerische Versuche ausübte, leuchtet ein. Aus Mangel an umfassender Kenntniss der Griechischen Sprache musste natürlich manche einseitige Bemerkung, und was noch schlimmer, voreilige Conjecturen zum Vorschein kommen. Diese Einsicht, die mir um so empfindlicher war, je weniger ich mir hinsichtlich des Fleisses vorzuwerfen hatte, wurde jedoch auf der andern Seite ein Sporn für mich, da auch die Verhältnisse ein wenig besser sich gestaltet hatten, mit verdoppelter Kraftanstrengung auf dem weit ausgedehnten Felde des Griechischen Sprachstudiums fortzuarbeiten, und wo möglich meine Uebereilung bei dem gelehrten Publikum wieder gut zu machen. Letzteres war ich zu erreichen bestrebt durch nachfolgende Bemerkungen, zu deren öffentlichen Mittheilung ich mich zugleich veranlasst fühlte durch die von mehrern ausgezeichneten Gelehrten an mich ergangene sehr schmeichelhafte Bitte, das Angefangene nicht zu unterlassen.

Oratio ad Demonicum p. 1, 8: *Ἡγούμενος οὖν πρέπειν τοὺς δόξης ὀρεγομένους καὶ παιδείας ἀντιποιουμένους τῶν σπουδαίων, ἀλλὰ μὴ τῶν φαύλων εἶναι μιμητὰς, ἀπέσταλκά σοι τόνδε τὸν λόγον δῶρον, τεκμήριον μὲν τῆς πρὸς ἡμᾶς εὐνοίας, σημεῖον δὲ τῆς πρὸς Ἱππόνικον συνηθείας.*

Diese Stelle hatte ich wohl nicht gehörig gefasst, als ich in meiner Ausgabe vorliegender Rede der Lesart *εὐνοίας* nur darum den Vorzug gab vor *φιλίας*, weil dieses Wort gleich wieder vor-

komme. Es würde jedoch mir ein solches Urtheil vielleicht nicht entfallen seyn, wenn ich damals entweder die Ausgabe von Coray vor mir gehabt, oder wenn Bekker an dieser Stelle die Varianten so gegeben hätte, wie es sich gebührte. Ich meine nämlich, die Lesart πρὸς ὑμᾶς φιλίας habe einen und denselben Verfasser, und ὑμᾶς dürfe daher neben φιλίας nicht übergangen werden, wie dieses von Bekker geschehen. Indessen bin ich weit davon entfernt, dieser von Coray in den Text genommenen Lesart das Wort zu reden; vielmehr halte ich jene für die einzig wahre. Denn beziehen wir ὑμᾶς auf Vater und Sohn, so werden die Worte: σημεῖον δὲ τῆς πρὸς Ἱππόνικον συνηθείας, müssig und lästig; oder wollte einer mit Coray behaupten, der Schriftsteller habe hier, wie Epist. ad Antipatr. p. 395, 16, ὑμᾶς gleichbedeutend mit σὲ gebraucht, so bestand doch gewiss kein Verhältniss zwischen Isocrates und Demonicus, was man eigentlich φιλία nennen könnte; abgesehen davon, dass in beiden Auslegungen gänzlich ihre Beziehung verlieren die folgenden Worte: πρέπει γὰρ τοὺς παῖδας ὥσπερ τῆς οὐσίας, οὕτω καὶ τῆς φιλίας τῆς πατρικῆς κληρονομεῖν. Wir nehmen also das πρὸς ἡμᾶς εὐνοίας für das Ursprüngliche, beziehen das Pronomen auf den Redner selbst, und finden in den Worten: τεκμήριον μὲν τῆς πρὸς ἡμᾶς εὐνοίας, σημεῖον δὲ τῆς πρὸς Ἱππόνικον συνηθείας, einen zweiten Grund enthalten, warum er diese Rede schrieb. Einestheils will nämlich Isocrates dem Demonicus zeigen, welche Wege derjenige einzuschlagen habe, der nach Bildung und Ruhm ringe; anderntheils soll diese Rede einen Beweis abgeben, wie theuer ihm sey das früher mit Hipponicus bestandene Freundschaftsverhältniss, und wie sehr es ihn freue zu sehen, dass auch der Sohn eine so wohlwollende Gesinnung gegen ihn angenommen habe. Denn die Kinder, fährt der Schriftsteller fort, müssen nicht nur das väterliche Vermögen, sondern auch die Freundschaft der Väter zu erhalten suchen. — Dass die Worte πρέπει γὰρ — κληρονομεῖν nur auf τεκμήριον μὲν — εὐνοίας Bezug haben, bedarf kaum der Erinnerung; vergleiche Panath. p. 205, 12—15 und daselbst Coray p. 233, 21. Auch ist das nichts Auffallendes, wenn von Einer Person der Plural des Pronomens gebraucht ist; denn diese Eigenheit ist dem Isocrates mit fast jeder Gattung von Schriftstellern gemein. Daher hier nur das Bedeutendste. Nicocl. p. 31, 17: τὴν εὔνοιαν τὴν πρὸς ἡμᾶς ἐν τοῖς ἔργοις ἐνδείκνυσθε μᾶλλον ἢ [ἐν] τοῖς λόγοις. Panath. p. 208, 10: ἣν ἔχουσί τινες τῶν πεπλησιακότων μοι καὶ πανταχῇ τεθεωρηκότων ἡμᾶς. Or. de Permut. p. 331, 35: πολλὰς ἐλπίδας ἔχω τότε μοι τοῦ βίου τὴν τελευτὴν ἥξειν, ὅταν μέλλῃ συνοίσειν ἡμῖν, welche Stelle den Abschreibern wieder anstössig war, so dass sie statt ἡμῖν ein sinnloses ὑμῖν einsetzten. So wie aber hier der Schriftsteller den Plural ἡμῖν neben μοὶ sich erlaubt hat, so finden wir auf ähnliche Weise nicht selten den Plural neben dem Sin-

gular des Zeitwortes. Epist. ad Dionys. p. 385, 21: πολλάς ἐλπίδας ἔχω φανήσεσθαι λέγοντας ἡμᾶς τι τῶν δεόντων. Epist. ad Antipatr. p. 395, 17: καὶ μὴ θαυμάσῃς μήτ' εἰ μακροτέραν γέγραφα τὴν ἐπιστολὴν μήτ' εἴ τι περιεργότερον καὶ πρεσβυτικώτερον εἰρήκαμεν ἐν αὐτῇ. Philipp. p. 73, 19: οὐδὲ γὰρ ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθμίαις καὶ ποικιλίαις κεκοσμήκαμεν αὐτὸν, αἷς αὐτός τε νεώτερος ὢν ἐχρώμην. Panath. p. 228, 11: ἐκεῖνα μὲν οὖν ἐάσομεν, ἐπειδὴ πρὸς τὸ παρὸν αὐτοῖς κατεχρησάμην. Panath. p. 211, 37: ὕστερον ἐροῦμεν, νῦν δὲ ποιήσομαι περὶ ἐκείνων τοὺς λόγους. Or. de Permut. p. 306, 26: τῆς μὲν οὖν ἐπιθυμίας οἶδ' ὅτι πολὺ καταδεέστερον ἐροῦμεν· ὅμως δ' ὅπως ἂν δύνωμαι πειράσομαι διελθεῖν. Hergestellt ist jetzt diese Eigenheit im Philipp. p. 83, 21: τότε συμβουλεύσομεν ὡς χρὴ πολεμεῖν πρὸς τοὺς βαρβάρους, ὅταν ἴδωμεν αὐτὰς ὁμονοούσας, πρὸς σὲ δὲ νῦν ποιήσομαι τοὺς λόγους. Ebenso auch Panath. p. 210, 27: αὖθις ἐροῦμεν, ἢν μή με προανέλῃ τὸ γῆρας, ἢ περὶ σπουδαιοτέρων πραγμάτων ἔχω τι λέγειν. Panath. p. 241, 1: περὶ μὲν οὖν τοῖν δυοῖν πολέμοιν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ἱκανῶς εἰρήκαμεν, περὶ δὲ τοῦ τρίτου ποιήσομαι τοὺς λόγους. Hiernach wäre zu vertheidigen die Vulgata im Philipp. p. 87, 26: νῦν δὲ φοβοῦμαι μή τινες ἐπιτιμήσωσιν ἡμῖν, εἰ μηδὲν πώποτε μεταχειρισάμενοι τῶν στρατηγικῶν σοι τολμῶμεν παραινεῖν. Doch verdient meines Erachtens die Urbinische Lesart: μεταχειρισάμενος τῶν στρατηγικῶν νῦν τολμῴην σοὶ παραινεῖν, bei weitem den Vorzug.

Ibid. p. 1, 18: ὅσοι μὲν οὖν πρὸς τοὺς ἑαυτῶν φίλους τοὺς προτρεπτικοὺς λόγους συγγράφουσι, καλὸν μὲν ἔργον ἐπιχειροῦσιν, οὐ μὴν περί γε τὸ κράτιστον τῆς φιλοσοφίας διατρίβουσιν.

Nach ἐπιχειροῦσιν fügte hier Coray aus einer Handschrift bei Auger den Infinitiv ποιεῖν hinzu, weil ihm selbiger nothwendig schien εἰς ἀπαρτισμὸν τοῦ λόγου. Auf gleiche Weise urtheilt später bei den Varianten, welche derselbe uns neulich aus einer Schafhausener Handschrift in der schätzbaren Ausgabe des Panegyricus mitgetheilt hat. Wäre mir dieser Zusatz bekannt gewesen zur Zeit, als ich vorliegende Rede herausgab, so würde derselbe einer Anzeige gewürdigt worden seyn, Aufnahme hätte er nicht gefunden, nicht sowohl, weil alle andern Handschriften keine Spur davon enthalten, sondern vielmehr, weil mir dieser Beisatz als völlig unzulässig erscheint, da Isocrates, so oft er auch dieser Wortverbindung sich bedient, nie ποιεῖν hinzufügt, sondern ἐπιχειρεῖν jedesmal allein setzt. Es könnte dies ποιεῖν nur dann Statt haben, wenn es den Begriff eines vorhergehenden Zeitwortes verträte in der Art, wie Panath. p. 216, 5: ἐγὼ δὲ πρὸς ἐκεῖνα μὲν τὰ δικαίως ἂν ῥηθέντα κατὰ τῆς πόλεως οὔτ' ἂν δυναίμην ἀντειπεῖν οὔτ' ἂν ἐπιχειρήσαιμι τοῦτο ποιεῖν. Da aber solches an unserer Stelle nicht der Fall ist, so können wir ποιεῖν nur als Einfall eines Abschreibers betrachten, dem der Accusativ ἔργον an-

stössig war, für welche Construction er kein anderes Beispiel bei Isocrates vorfand, die aber letzterer sich aus dem Grunde erlaubte, weil ihm der Dativus einen Hiatus würde verursacht haben.

Ibid. p. 2, 32: *ἀλλὰ τὸ μὲν ἀκριβὲς αὐτῶν ἐν ἑτέροις καιροῖς δηλώσομεν, δεῖγμα δὲ τῆς Ἱππονίκου φύσεως νῦν ἐξενηνόχαμεν, πρὸς ὃ δεῖ ζῆν σε ὥςπερ πρὸς παράδειγμα.*

Unter denjenigen, welche die Aechtheit unserer Rede in Zweifel zogen, hat wohl keiner sich ernste Mühe gegeben, seine Meinung mit gehörigen Beweisen zu unterstützen. Man stiess auf einige Sonderbarkeiten, und das war hinreichend, sich zu einem übereilten Urtheile bestimmen zu lassen. Auch die sogar, welche, im Besitze trefflicher Kenntnisse, die in dieser Rede vorkommenden Schwierigkeiten ohne sonderliche Arbeit hätten lösen können, liessen sich von Harpocration blenden. Wie aber auf jeder Seite in Denkweise und Fügung der Sätze die Isocratische Manier dem mit des Schriftstellers Sprache vertrauten Leser sich kund giebt, so ist dieselbe auch in dieser Stelle nicht zu verkennen. Epist. ad Timoth. p. 401, 16: *νῦν δὲ σοὶ μὲν αὖθις συμβουλεύσομεν, ἐὰν μὴ κωλύσῃ με τὸ γῆρας, ἐν δὲ τῷ παρόντι περὶ τῶν ἰδίων δηλώσομεν.* Gewöhnlich hier *κωλύῃ*. Jenes bestätiget sich durch die Stelle Panath. p. 210, 27: *περὶ μὲν οὖν τῶν ποιητῶν αὖθις ἐροῦμεν, ἢν μή με προανέλῃ τὸ γῆρας.* Euagor. p. 174, 24: *περὶ μὲν οὖν Κόνωνος ἄλλος ἡμῖν ἔσται λόγος.* Areopag. p. 133, 36: *περὶ μὲν οὖν τούτων καὶ πρότερον εἰρήκαμεν, καὶ πάλιν ἐροῦμεν, ἢν μὴ πείσωμεν ὑμᾶς.* Unsern Schriftsteller hatte vor Augen Julian. Laud. Constant. p. 20 A.: *ἀλλ' ὑπὲρ μὲν τούτων καὶ αὖθις ἐξέσται διὰ μακροτέρων δηλῶσαι.* Andere wesentlichere Nachahmungen dieses Schriftstellers hat schon Wyttenbach angezeigt. Eine aber wollen wir noch bemerken, um zugleich das von Dindorf auf den Wink der Urbinischen Handschrift in Klammern geschlossene *συμφέροντα* p. 8, 20 sicher zu stellen: *Ἄσκει τῶν περὶ τὸ σῶμα γυμνασίων μὴ τὰ πρὸς τὴν ῥώμην, ἀλλὰ τὰ πρὸς τὴν ὑγιείαν συμφέροντα.* Julian. p. 10 D.: *τῆς μὲν οὖν ἐπιμελείας τῆς περὶ τὴν ἰσχὺν οὐ τὸ πρὸς τὰς ἐπιδείξεις ἁρμόζον ἤσκησας.* — Die letzte Hälfte unserer Stelle giebt uns Veranlassung, über zwei andere Stellen des Isocrates zu sprechen. Das Wort *παράδειγμα* hat bekanntlich die zwiefache Bedeutung von Beispiel, Muster oder Richtschnur. Areopag. p. 120, 28: *καὶ τούτων ἐνεγκεῖν ἔχω παραδείγματα πλεῖστα μὲν ἐκ τῶν ἰδιωτικῶν πραγμάτων.* Die zweite Bedeutung liegt in unserer Stelle, und wiederum Or. contra Sophist. p. 259, 16: *θαυμάζω δ' ὅταν ἴδω τούτους μαθητῶν ἀξιουμένους, οἳ ποιητικοῦ πράγματος τεταγμένην τέχνην παράδειγμα φέροντες λελήθασι σφᾶς αὐτοὺς κ. τ. λ.* Dass die Erklärung, die Coray von diesen Worten giebt, verfehlt sey, hat schon Pauly in seinen gehaltvollen Quaest. Isocrat. p. 17 bemerkt, so wie dieser auch den Ausdruck *ποιητικοῦ πράγματος* richtig aufgefasst hat.

Aber ich sehe durchaus keinen Grund, warum dieser Genitiv so insolent von *παράδειγμα* regiert werden müsse, der doch gewiss zunächst von *τεταγμένην τέχνην* abhängt. Wir verdeutlichen den Sinn der Stelle durch Uebersetzung: *Wunder nimmt es mich, wenn ich sehe, dass solche Leute Schüler bekommen, die über ein freies, geistiges Schaffen ein Lehrgebäude aufstellen als Richtschnur, woran sich der angehende Redner zu halten habe. Denn eine solche Anleitung kann allenfalls nur bei schriftlichen Uebungen Statt haben, weil da alles fest steht, und jegliches nach bestimmten Regeln vorgenommen wird. Dagegen jenes schaffende Vermögen sich nicht in der Schule erwerben lässt.* Ich glaube den Ausdruck *τεταγμένην τέχνην* nicht unrichtig mit Lehrgebäude wiedergegeben zu haben; man sehe auch die ganz hierhin gehörige Stelle Or. de Permut. p. 307, 13. — Bekannt ist ferner auch die Bedeutung von *δεῖγμα*. Or. de Permut. p. 284, 3: *ὥσπερ δὲ τῶν καρπῶν ἐξενεγκεῖν ἑκάστου δεῖγμα πειράσομαι.* Or. de Pace p. 152, 32: *ὥστ' εἴ τις σκοπεῖσθαι βούλοιτο περὶ τῶν ἄλλων, ὥσπερ πρὸς δεῖγμα τοῦτ' ἀναφέρων, φανείημεν ἂν μικροῦ δεῖν ἀντηλλαγμένοι.* Die Vulgata *παράδειγμα*, die Leloup wieder in den Text genommen hat, ohne ein Wort von der Urbinischen Lesart zu melden. Diese verwirft nach Bekker und Dindorf auch Bremi, und bemerkt: *Δεῖγμα* enim est specimen, quod mercatores exponunt. Allein durch diese Anmerkung ist die Stelle keineswegs aufgeklärt. So viel ich sehe, verbinden die Uebersetzer das Pronomen *τοῦτο* mit *δεῖγμα*; was mir aber verwerflich scheint. Denn der Schriftsteller würde dann gesagt haben: *πρὸς τὸ δεῖγμα τοῦτο*, oder *πρὸς τοῦτο τὸ δεῖγμα.* Ferner würde in diesem Falle die Conjunction *ὥσπερ* ohne alle Bedeutung da stehen. Nach meiner Ansicht bezieht sich das Pronomen vielmehr auf das vorher Erzählte, und vor demselben ergänze man in Gedanken *πρὸς*, in dieser Weise: *πρὸς τοῦτο ὥσπερ πρὸς δεῖγμα ἀναφέρων.* Plat. Protag. p. 337 E.: *ἐγὼ μὲν οὖν καὶ δέομαι καὶ συμβουλεύω, ὦ Πρωταγόρα τε καὶ Σώκρατες, συμβῆναι ὑμᾶς ὥσπερ ὑπὸ διαιτητῶν ἡμῶν συμβιβαζόντων εἰς τὸ μέσον.* Julian. Laud. Constant. p. 8 B.: *ὥσπερ ἐξ αὐχμοῦ τῆς ἀπληστίας τοῦ δυναστεύσαντος πολλῆς ἀπορίας χρημάτων οὔσης.* Demosth. I contra Aristogit. p. 199, 30: *καὶ μή με ὑπολάβητε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ὡς πρὸς ὀφείλοντας ὑμᾶς τῷ δημοσίῳ διαλέγεσθαι.* Or. I adv. Onetor. p. 248, 35: *ὡς καὶ ὀφείλοντος ἂν αὐτοῦ μάρτυρας ὑπελείπετο.* Thucyd. I, 84: *ἀεὶ δὲ ὡς πρὸς εὖ βουλευομένους τοὺς ἐναντίους ἔργῳ παρασκευαζόμεθα.* Plutarch. de Liber. Educat. XIV, 14: *ὡς γὰρ ἐν συμποσίῳ μεγάλῳ τῷ θεάτρῳ σκώπτομαι.* Mehrere Beispiele dieser bei Vergleichungen der Art den Griechen fast zur Regel gewordenen Ellipse geben Schaefer ad Julian. p. XIX. Stallbaum ad Plat. Euthyphr. p. 9. Bestätigt wird diese Auslegung aber auch durch Epist. ad Mytilen. Mag. p. 403, 14: *ἅπαντες γὰρ ὥσπερ δείγματι τοῖς [illegible] χρώμενοι, καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς συμπολιτευομένους [illegible] εἶναι*

τούτοις νομίζουσιν. Die gleichfalls verkannte intransitive Bedeutung des Zeitwortes ἀναφέρειν haben schon Andere anderswo erwiesen; daher ich mich begnüge mit der Stelle Plataic. p. 263, 80: θαυμάζω δὲ πρὸς τί τῶν γεγενημένων ἀναφέροντες καὶ πῶς ποτὲ τὸ δίκαιον κρίνοντες ταῦτα φήσουσι προστάττειν ἡμῖν. Wie jetzt richtig gelesen wird für ἀφορῶντες.

Ibid. p. 4, 1: ἅπαντα δόκει ποιεῖν ὡς μηδένα λήσων· καὶ γὰρ ἂν παραυτίκα κρύψῃς, ὕστερον ὀφθήσει.

Zu diesen Worten macht Bernhard folgende Anmerkung: *Bei* κρύψῃς *vermisst man die Objectsbezeichnung, welche entweder* σεαυτὸν *oder* τὰ πεποιημένα *seyn kann. Für das Erstere spricht* ὀφθήσει. Ersteres wäre für diese Stelle eine lächerliche Ergänzung; letzteres ist besser, aber man begnüge sich mit dem einfachen Wörtchen *etwas* oder *es*, und übersetze: *Denn wenn du es auch im Augenblicke verborgen hast, so wird man doch nachher sehen, dass du es thatest.* Ein solches Verschweigen des Objects macht dem fleissigen Beobachter wenig Schwierigkeit. Paneg. p. 64, 15: μέγιστον δὲ τῶν κακῶν, ὅταν ὑπὲρ αὐτῆς τῆς δουλείας ἀναγκάζωνται συστρατεύεσθαι, καὶ πολεμεῖν τοῖς ἐλευθεροῦν ἀξιοῦσι, *mit denen die sie befreien wollen.* Or. de Pace p. 139, 18: τοῖς μὲν ἐκφέρουσιν εἰς τοὺς ἄλλους Ἕλληνας τὰ τῆς πόλεως ἁμαρτήματα τοσαύτην ἔχετε χάριν ὅσην οὐδὲ τοῖς εὖ ποιοῦσι, *denen die euch Wohlthaten erzeigen.* Xenoph. Memor. I, 2, 7. Doch widerfährt zuweilen auch gelehrten Männern etwas Menschliches. Philipp. p. 90, 17: χρὴ δὲ τοὺς μείζονος δόξης τῶν ἄλλων ἐπιθυμοῦντας περιβάλλεσθαι μὲν τῇ διανοίᾳ τὰς πράξεις δυνατὰς μέν, εὐχῇ δ' ὁμοίας, ἐξεργάζεσθαι δὲ ζητεῖν αὐτὰς ὅπως ἂν οἱ καιροὶ παραδιδῶσιν. Coray übersetzt die letzten Worte dieser Stelle also: *wie die Zeiten es gestatten*, συγχωρῶσιν; oder: *wie die Zeiten sich darbieten*, ἐνδιδῶσιν mit verstandenem ἑαυτούς. Gegen den Sinn an und für sich kann man nichts einwenden; dieser vertrüge sich recht gut mit dem Zusammenhange. Auch will ich nicht bestreiten, dass jenes Verbum in einer solchen Bedeutung vorkomme; denn so weit verbreitet sich meine Belesenheit nicht, dass ich hierüber urtheilen könnte. Aber zu jener künstlichen Auslegung brauchen wir nicht unsere Zuflucht zu nehmen, wir bleiben stehen bei der Bedeutung, die παραδιδόναι bei Isocrates auch sonst hat, und ergänzen das vorausgegangene αὐτὰς also: ὅπως ἂν αὐτὰς οἱ καιροὶ παραδιδῶσιν, *wie die Zeiten sie ihnen an die Hand geben, darbieten.* Platon. Gorg. p. 523 A.: διενείμαντο τὴν ἀρχὴν ὁ Ζεὺς καὶ ὁ Ποσειδῶν καὶ ὁ Πλούτων, ἐπειδὴ παρὰ τοῦ πατρὸς παρέλαβον. Menex. p. 239 D.: δεῖ δὴ αὐτὴν ἰδεῖν, εἰ μέλλει τις καλῶς ἐπαινεῖν, *wenn einer sie gehörig loben will.* Xenoph. Memor. III, 11, 13: ὁρᾷς γὰρ ὅτι καὶ τῶν βρωμάτων τὰ ἥδιστα, ἐὰν μέν τις προσφέρῃ πρὶν ἐπιθυμεῖν, ἀηδῆ φαίνεται. Demosth.

de Symmor. p. 140, 17: ὥςτε πολλῶν ἂν χρημάτων, εἰ ἔχοιεν δοῦναι, πρίασθαι γενέσθαι τινὰ αὐτοῖς καιρόν. Häufig wird auch per attractionem das Object des abhängigen Satzes zum Subject oder Object des regierenden gemacht. Platon. Gorg. p. 523 D.: τοῦτο μὲν οὖν καὶ δὴ εἴρηται τῷ Προμηθεῖ ὅπως ἂν παύσῃ αὐτῶν, wo αὐτῶν so von τοῦτο regiert wird, als wäre letzteres das Object zu παύσῃ. Nicocl. p. 22, 17: εἰ προεπιδείξαιμι πρῶτον μὲν τὴν πολιτείαν τὴν παροῦσαν ὡς ἄξιόν ἐστιν ἀγαπᾶν. Demosth. de Fals. Legat. p. 319, 10: τὸν γὰρ Ἡγήσιππον ὁρᾶτε καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ πρέσβεις ὅπως ἐδέξατο. Or. contra Androt. p. 71, 9: καίτοι γε εἴ τις ἔροιτο αὐτὸν τὰς εἰςφορὰς πότερον τὰ κτήματα ἢ τὰ σώματα ὀφείλει. Or. II contra Aphob. p. 226, 27: δείξατε γὰρ ταύτην τὴν οὐσίαν, — ποῦ παρέδοτέ μοι. Or. pro Phormion. p. 301, 33: καὶ μὴν οὐδὲ τὰς ἐπιγενομένας μισθώσεις ὡς οὐκ ἀπείληφεν ἔστ' εἰπεῖν αὐτῷ. Oder das Object bleibt aus einem vorhergehenden Genitiv zu ergänzen. Antisthenes Odyss. p. 667, 14: οὐ τοῦ νεκροῦ τοῖς Τρωσὶν ἀλλὰ τῶν ὅπλων ἔμελεν ὅπως λάβοιεν. Demosth. de Fals. Legat. p. 274, 20: εἰ γὰρ ὁ τῆς εἰρήνης χρήματ' ἀναλώσας ὥςτε τυχεῖν, *wegen des Friedens — damit er denselben erlange.* Lycurg. contra Leocrat. § 90 p. 220: οὐ γὰρ τοῦ πράγματός ἐστι σημεῖον, ὡς οὐ πεποιήκασιν. Hier bringen wir nochmal in Erinnerung die Stelle Paneg. p. 60, 13: διὸ καὶ τοὺς Ἴωνας ἄξιον ἐπαινεῖν, ὅτι τῶν ἐμπρησθέντων ἱερῶν ἐπηράσαντο εἴ τινες κινήσειαν, wo Dindorf in seiner erneuerten Ausgabe jener Rede es für gut fand, auf Valckenaers Anrathen εἴ τι τινες zu schreiben. — Einen zweiten Fehlgriff beging in obiger Stelle Coray hinsichtlich des Zeitwortes περιβάλλεσθαι. Er vermuthet dafür προβάλλεσθαι, *sich vorsetzen*; welches Wort auch der Italienische Uebersetzer vorgefunden haben müsse, da er verdollmetsche: proporsi nell' animo. Uebersetzungen, mögen sie auch noch so alt seyn, sind gewöhnlich unzuverlässige Autoritäten, da die alten Uebersetzer bei schwierigen Stellen ebenso verfuhren, wie neuere. Neue Lesarten aus ihnen zu constituiren, muss daher als ein sehr gefährliches Unternehmen erscheinen. Achten wir nun jetzt auf den Gebrauch des Verbi περιβάλλεσθαι, so findet es sich häufig in der Bedeutung: *sich etwas aneignen, anschaffen*, κτᾶσθαι, mit welchem es von andern Schriftstellern einigemal verbunden wird. Paneg. p. 37, 32; p. 65, 33: τοῖς μείζους μὲν τὰς δυναστείας ἢ κατ' ἀνθρώπους περιβεβλημένοις. Philipp. p. 80, 14: τηλικαύτην δὲ δύναμιν περιεβάλετο. Hieraus entwickelte sich die Bedeutung: *sich etwas anzueignen suchen, nach etwas trachten.* Or. ad Nicocl. 15, 12: μεγαλόφρονας νόμιζε μὴ τοὺς μείζω περιβαλλομένους ὧν οἷοί τ' εἰσὶ κατασχεῖν, ἀλλὰ τοὺς καλῶν μὲν ἐφιεμένους, ἐξεργάζεσθαι δὲ δυναμένους οἷς ἂν ἐπιχειρῶσιν. *Für hochsinnig halte nicht diejenigen, welche nach Grösserem trachten, als sie durchzusetzen im Stande sind, sondern die, welche nach Schönem streben, und das auszuführen*

vermögen, was sie unternehmen. Plutarch. Vit. Alcibiad. 17: *Ἰταλίαν καὶ Πελοπόννησον ἤδη περιεβάλλετο.* Vergleiche Wyttenbach. ad Julian. p. 176.

Ibid. p 5, 7: *ὅρκον ἐπακτὸν προςδέχου διὰ δύο προφάσεις, ἢ σεαυτὸν αἰτίας αἰσχρᾶς ἀπολύων, ἢ φίλους ἐκ μεγάλων κινδύνων διασώζων.*

Den Ausdruck *ὅρκον ἐπακτὸν* erklärt Harpocration folgender Weise: *ὃν αὐτός τις ἑκὼν αὑτῷ ἐπάγεται, τουτέστιν αἱρεῖται.* Entweder hat derselbe den Zusammenhang nachlässig beachtet, oder er berücksichtigte bei jenem Ausdrucke wirklich die Ermahnungen des Isocrates von Apollonia, und hatte also unsere Stelle gar nicht vor sich. Hier kann nur die Erklärung gelten, welche andere Lexikographen geben: *ὁ ἀλλαχόθεν ἐπιφερόμενος, ἀλλ' οὐκ αὐθαίρετος.* Diese erfrischt das Zeitwort *προςδέχεσθαι*, das bei Isocrates nur die Bedeutung *annehmen, aufnehmen, hinzunehmen* hat. Or. ad Nicocl. p. 16, 2; Euagor. p. 172, 21; Epist. ad Mytil. Mag. p. 402, 29; Philipp. p. 85, 27. Eine dritte Erklärung giebt Passow: *ein dem Gegner zugeschobener Eid*; die aber eben so unrichtig ist, wie die erstere. — Bemerkenswerth sind an unserer Stelle noch die Participien *ἀπολύων* und *διασώζων* in der Bedeutung des Zweckes. Paneg. p. 37, 35: *οὐ γὰρ αὐτοὺς ἔδει κτωμένους χώραν διακινδυνεύειν*, agri occupandi causa, wie Wolf richtig übersetzt. Lysias Epitaph § 68 p. 187: *ἐτόλμησαν γὰρ μεγάλην ποιοῦντες τὴν Ἑλλάδα οὐ μόνον ὑπὲρ τῆς αὑτῶν σωτηρίας κινδυνεύειν.* Demosth. contra Timocrat. p. 177, 24: *ὅταν που καταλύοντες τὸν δῆμον πράγμασιν ἐγχειρῶσι νεωτέροις.* Julian. Laud. Constant. p. 42 B: *ὑπέμενες δὲ (κίνδυνον) οὐδὲν κέρδους χάριν, οὐδὲ κλέος ἀείμνηστον ἀντωνούμενος.* Herodot. IV, 154: *ὡς δὲ ἐγένετο ἐν τῷ πελάγεϊ, ἀποσιεύμενος τὴν ἐξόρκωσιν τοῦ Ἐτεάρχου, σχοινίοισι αὐτὴν διαδήσας κατῆκε ἐς τὸ πέλαγος.* Daher dürfte Passows Aenderung *ἕξοντα* unnöthig seyn Parthen. Erot. VI, 1 p. 7: *τὸν δὲ Σίθονα πρῶτον μὲν κελεύειν τοὺς ἀφικνουμένους μνηστῆρας πρὸς μάχην ἰέναι τὴν κόρην ἕξοντα.* Nach dieser Ansicht ist *λαμβάνοντες* zu fassen Or. de Pace p. 143, 31: *ὁπόταν βουληθῶσι πόλεμον πρός τινας ἐξενεγκεῖν, αὐτοὶ χρήματα λαμβάνοντες λέγειν τολμῶσιν ὡς χρὴ τοὺς προγόνους μιμεῖσθαι.* Dinarch. contra Demosth. § 99 p. 174: *πῶς ὁμονοήσομεν ἅπαντες ὑπὲρ τῶν κοινῇ συμφερόντων, ὅταν οἱ ἡγεμόνες καὶ οἱ δημαγωγοὶ χρήματα λαμβάνοντες προΐωνται τὰ τῆς πατρίδος συμφέροντα.*

Oratio ad Nicoclem p. 10, 27: *οἱ μὲν εἰωθότες, ὦ Νικόκλεις, τοῖς βασιλεῦσιν ὑμῖν ἐσθῆτας ἄγειν ἢ χαλκὸν ἢ χρυσὸν εἰργασμένον ἢ τῶν ἄλλων τι τῶν τοιούτων κτημάτων.*

Wie an vielen andern Stellen, so hat auch hier die Urbinische Handschrift den gewähltern Ausdruck erhalten, *τῶν ἄλλων τι τῶν*

τοιούτων. Except. adv. Callimach. p. 359, 1: τοὺς ἐνδείξαντας ἢ φήναντας ἢ τῶν ἄλλων τι τῶν τοιούτων πράξαντας, wo Wolf u. Coray die gewöhnliche Sprache einführen wollen: ἢ τοὺς ἄλλο τι τῶν τοιούτων πράξαντας. Aristot. Rhetor. II, 22, 13: τὰ ὑπὲρ Ἡρακλειδῶν πραχθέντα, ἢ τῶν ἄλλων τι τῶν τοιούτων. Lycurg. contra Leocrat. § 139 p. 238: κεχορήγηκε λαμπρῶς ἢ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων τι δεδαπάνηκεν. Demosth. de Fals. Legat. p. 321, 11: εὐφωνίαν ἤ τι τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων ἀγαθῶν. Or. I contr. Aristogit. p. 201, 32.

Ibid. p. 18, 20: ὅλως γὰρ εἰ θέλοιμεν σκοπεῖν τὰς φύσεις τὰς τῶν ἀνθρώπων, εὑρήσομεν τοὺς πολλοὺς αὐτῶν οὔτε τῶν σιτίων χαίροντας τοῖς ὑγιεινοτάτοις —, ἀλλὰ παντάπασιν ἐναντίας τῷ συμφέροντι τὰς ἡδονὰς ἔχοντας, καὶ δοκοῦντας καρτερικοὺς καὶ φιλοπόνους εἶναι τοὺς τῶν δεόντων τι ποιοῦντας.

Bei meinem, wie ich glaube, nicht ungegründeten Tadel der Corayschen Erklärung der letzteren Worte verfiel ich selbst in einen grössern Fehler, da ich dieselben mit einer Conjectur heimsuchte. Was uns beide irre machte, war, weil wir diese Worte als Ansicht des gewöhnlichen Haufens, dessen Handlungsweise im Vorhergehenden geschildert wird, betrachteten, da sie vielmehr die Ansicht des Schriftstellers bezeichnen. Es darf also bei δοκοῦντας nicht αὐτοῖς ergänzt werden, eben so wenig ist dasselbe mit Coray durch νομίζοντας zu erklären, sondern man übersetze: *und wir werden finden, dass nur diejenigen ausdauernd und arbeitsam zu seyn scheinen, welche etwas Nützliches thun.* Ein anderer Schriftsteller würde, wenn er diesen Gedanken noch hätte hinzufügen wollen, vielleicht sich so ausgedrückt haben: *wir werden finden, dass ihre Vergnügungen dem Nützlichen gerade entgegengesetzt sind, da doch nur diejenigen ausdauernd und arbeitsam genannt werden können, die sich mit nützlichen Dingen befassen.* So nun auch Or. de Pace p. 156, 36: ἀλλὰ γὰρ ἐπὶ τῶν ἐλαττόνων καὶ τοῦ βίου τοῦ καθ' ἡμέραν ἐπιδείξειεν ἄν τις τοὺς πολλοὺς χαίροντας μὲν καὶ τῶν ἐδεσμάτων καὶ τῶν ἐπιτηδευμάτων τοῖς καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν βλάπτουσιν, ἐπίπονα δὲ καὶ χαλεπὰ νομίζοντας ἀφ' ὧν ἀμφότερα ταῦτ' ἂν ὠφελοῖτο, καὶ καρτερικοὺς εἶναι δοκοῦντας τοὺς ἐν τούτοις ἐμμένοντας, *während doch nur diejenigen ausdauernd zu seyn scheinen, welche standhaft bei solchem verbleiben.* — Sodann ist an unserer Stelle εὑρήσομεν gesagt für εὕροιμεν ἄν, wie bei Demosth. in Midiam p. 54, 20: καὶ γὰρ αὐτὸ τοῦτο εἰ θέλοιτε σκοπεῖν καὶ ζητεῖν, — εὕροιτ' ἄν. Wiewohl das Futurum viel bestimmter und zuversichtlicher die Ansicht bezeichnet. Philipp. p. 86, 7: καὶ μὴν εἰ βουληθεῖμεν ἐξετάσαι καὶ παραβαλεῖν —, εὑρήσομεν. Nicocl. p. 25, 26: ἀλλ' εἰ θέλοιμεν σκοπεῖν καὶ τὰς φύσεις καὶ τὰς δυνάμεις καὶ τὰς χρήσεις τῶν πραγμάτων, εὑρήσομεν τὰς μὲν μὴ μετεχούσας τούτων τῶν ἰδεῶν μεγάλων κακῶν αἰτίας οὔσας, wo

das von der Urbinischen Handschrift ausgelassene τῶν ἰδεῶν sicher gestellt wird durch die jetzt geheilte Stelle Helen. Laud. p. 189, 20: τῶν μὲν γὰρ ἀνδρίας ἢ σοφίας ἢ δικαιοσύνης μὴ μετεχόντων πολλὰ φανήσεται τιμώμενα μᾶλλον ἢ τούτων ἕκαστον, τῶν δὲ κάλλους ἀπεστερημένων οὐδὲν εὑρήσομεν ἀγαπώμενον, ἀλλὰ πάντα καταφρονούμενα πλὴν ὅσα ταύτης τῆς ἰδέας κεκοινώνηκε.

Nicocles p. 26, 19: τοσούτου γὰρ δέω τῶν ἀλλοτρίων ἐπιθυμεῖν ὥςθ' ἕτεροι μὲν, ἢν καὶ μικρῷ μείζω τῶν ὁμόρων δύναμιν ἔχωσιν, ἀποτέμνονται τῆς γῆς καὶ πλεονεκτεῖν ζητοῦσιν, ἐγὼ δ' οὐδὲ τὴν διδομένην χώραν ἠξίωσα λαβεῖν.

Ich sehe nicht, was Coray mit seiner Conjectur μακρῷ μείζω will. Der Sinn der Stelle ist folgender: *Wenn sie auch nur um ein wenig mächtiger sind als ihre Nachbarn, so glauben sie dennoch, es stehe ihnen frei, jene in ihrem Besitze zu kränken, während ich, mit Königsmacht bekleidet, nicht einmal das mir angebotene Land annehmen wollte.* Ausserdem dass jene Conjectur den Sinn der Stelle völlig corrumpirt, so ist sie auch — ich will nicht sagen sprachwidrig, aber nur bei den allerspätesten Schriftstellern findet man μακρῷ μείζων und dergleichen. Die δόκιμοι sagen bekanntlich πολὺ oder πολλῷ μείζων. — Die vermindernde Bedeutung des καὶ trifft man seit Homer bei vielen Schriftstellern an, und ist nicht so selten, wie Passow glaubt. Vor dem Verbum bemerkte diesen Gebrauch Buttmann zu Sophocl. Philoct. 234: ὦ φίλτατον φώνημα. φεῦ τὸ καὶ λαβεῖν πρόςφθεγμα τοιοῦδ' ἀνδρὸς ἐν χρόνῳ μακρῷ. So auch bei Isocrates Paneg. p. 61, 13: τί γὰρ ἂν βουληθεῖμεν ἡμῖν προςγενέσθαι — ἔξω τῶν νῦν ὑπαρχόντων. Demosth. contr. Androt. p. 60, 1; contr. Timocrat. p. 134, 10: αἰτιασάμενος γάρ με ἃ καὶ λέγειν ἄν τις ὀκνήσειεν εὖ φρονῶν. Or. contra Aristocrat. p. 109, 18: οὗτος δ' ὡς ἀληθῶς τίνος ἂν καὶ λόγον σχοίη μή τινος Χαρίδημον ἀποστερήσῃ; vergleiche Wyttenbach ad Julian. p. 159. Häufiger noch ist dieses καὶ vor Adjectiven und Adverbien. Panath. p. 216, 35: εἰ καὶ μικρὸς λογισμὸς ἐνῆν αὐτοῖς. Except. adv. Callimach. p. 362, 30; Nicocl. p. 21, 36: τοὺς καὶ κατὰ μικρὸν ἡμᾶς ὠφελεῖν δυναμένους. Archidam. p. 99, 34; Panath. p. 232, 9: τοὺς δὲ καὶ μικρὸν παραβάντας. Philipp. p. 81, 14: τῶν καὶ μετρίως λογιζομένων. Or. de Pace p. 148, 1: χρὴ δὲ τοὺς καὶ μικρὰ λογίζεσθαι δυναμένους. Dass ein solches καὶ zuweilen auch ergänzt werden müsse, hat Baiter bemerkt zum Paneg. p. 116.

Panegyr. p. 52, 5: ἠροῦντο δὲ τῶν Εἱλώτων ἐνίοις δουλεύειν ὥςτ' εἰς τὰς αὐτῶν πατρίδας ὑβρίζειν.

Es sind dies Worte aus der tragischen Schilderung der Frevelthaten der Decadarchen, mit welcher man füglich vergleichen kann die nicht minder ergreifende Beschreibung des Elendes der von Sparta abgefallenen Peloponnesier im Archidam. p. 110, 23;

und wiederum die rührende Lage der unglücklichen Platäer im Plataic. p. 270, 5. Trefflich sind auch des Redners Worte über die Macht der Rede Nicocl. p. 21, 7; Panegyr. p. 40, 4; über das Recht Archidam. p. 104, 30; über die Verfassung Areopag. p. 122, 10; über die Verträge Except. adv. Callimach. p. 360, 11. — Worauf sich aber an unserer Stelle die Erwähnung der Heloten beziehe, war Benseler, dem neuesten Uebersetzer des Isocrates, dunkel. Data aus der Geschichte sind zwar auch mir hierüber nicht bekannt; indessen scheint es solcher zum Verständnisse jener Worte nicht zu bedürfen. Bemerken wir vielmehr des Schriftstellers Redeweise. Or. contra Lochit. p. 379, 4: τοὺς καταφρονοῦντας τῶν νόμων καὶ βουλομένους τοῖς μὲν πολεμίοις δουλεύειν, τοὺς δὲ πολίτας ὑβρίζειν. Or. de Bigis p. 341, 8: ὃς τοῖς μὲν πολεμίοις δουλεύειν ἐπεθύμει, τῶν δὲ πολιτῶν ἄρχειν ἠξίου. Areopag. p. 132, 19: οἱ μὲν γὰρ ἠξίουν τῶν μὲν πολιτῶν ἄρχειν, τοῖς δὲ πολεμίοις δουλεύειν. Helen. Laud. p. 185, 26: ὁρῶν γὰρ τοὺς βίᾳ τῶν πολιτῶν ζητοῦντας ἄρχειν ἑτέροις δουλεύοντας. Plataic. p. 272, 25: οἳ πῶς ἂν διατεθεῖεν, — εἰ κυρίων ὑμῶν ὄντων αἴσθοιντο τοὺς μὲν δουλεύειν τοῖς βαρβάροις ἀξιώσαντας δεσπότας τῶν ἄλλων καθισταμένους.

Philipp. p. 71, 2: ἅπερ ἐγὼ γνοὺς διαλεχθῆναί σοι προειλόμην, οὐ πρὸς χάριν ἐκλεξάμενος, καίτοι πρὸ πολλοῦ ποιησαίμην ἂν σοι κεχαρισμένως εἰπεῖν, ἀλλ' οὐκ ἐπὶ τούτῳ τὴν διάνοιαν ἔσχον.

Der Artikel τὰ vor πρὸς χάριν, den man seit Wolf gegen die Handschriften hier las, wurde von Bekker mit Recht wieder ausgemärzt. Denn der Ausdruck πρὸς χάριν ἐκλεξάμενος ist zu vergleichen dem πρὸς ἡδονὴν, χάριν λέγειν und ähnlichen Redensarten. Or. ad Nicocl. p. 11, 16; de Pace p. 138, 20; Panath. p. 229, 18; p. 231, 2; 256, 4; de Permut. p. 298, 22; Epist. ad Antipatr. p. 393, 34; p. 394, 4; Epist. ad Archidam. p. 405, 22. Glücklicher war Wolf in der Aenderung τούτῳ für τοῦτο, welches letztere vielleicht herüber genommen wurde aus der ähnlichen Stelle Helen. Laud. p. 187, 18: εἵλετο τὴν οἰκειότητα τὴν Ἑλένης ἀντὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων, οὐ πρὸς τὰς ἡδονὰς ἀποβλέψας, καίτοι καὶ τοῦτο τοῖς εὖ φρονοῦσι πολλῶν αἱρετώτερόν ἐστιν, ἀλλ' ὅμως οὐκ ἐπὶ τοῦθ' ὥρμησεν. Eine Nachahmung unseres Schriftstellers bei Libanius T. I Declam. V p. 288 B.: ἐζήτουν δὲ περὶ τούτων οὐ συμβόλοις, οὐ φήμαις, οὐ μαντείαις ἀνθρώπων, καίτοι διὰ τούτων οἱ θεοὶ σημαίνουσι τὰ δοκοῦντα, ἀλλ' οὐκ ἐκ τούτων ἠξίουν εἰδέναι.

Ibid. p. 82, 23: ὧν ἐνθυμούμενόν σε χρὴ μὴ περιορᾶν τοιαύτην φήμην σαυτῷ περιφυομένην, ἣν οἱ μὲν ἐχθροὶ περιθεῖναί σοι ζητοῦσι, τῶν δὲ φίλων οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν ἀντειπεῖν ὑπὲρ σοῦ τολμήσειεν· καίτοι περὶ τῶν σοὶ συμφερόντων

ἐν ταῖς τούτων ἀμφοτέρων γνώμαις μάλιστ' ἂν κατίδοις τὴν ἀλήθειαν.

Das Pronomen σε, was die Urbinische Handschrift hier auslässt, kann nicht fehlen. Die Stellen, womit ich früher die Auslassung als zulässig darthun wollte, sind verschieden von der unsrigen. Eben so unstatthaft ist die Auslassung des αὐτὴν p. 95, 27; man vergleiche p. 89, 9—11. Anders urtheilt Baiter ad Isocrat. Oratt. I p. 214 ed. Bremi. — Sodann bemerkt Coray zu den Worten οὐκ ἂν ἀντειπεῖν κ. τ. λ. folgendes: Σημείωσαι τὴν δοκοῦσαν τῆς συντάξεως ἀκαταλληλίαν· τὸ γὰρ, Ἀντειπεῖν, πρὸς τὸ, Ἦν, συνέταξε μεταβατικῶς, ὡς καὶ τὸ, Περιθεῖναι. Die zweite Erklärung, welche der Herausgeber giebt, übergehen wir, weil sie denselben Charakter der Willkührlichkeit an sich trägt. Es ist aber an dieser Stelle nicht eine scheinbare, sondern eine wirkliche ἀκαταλληλία συντάξεως, die wir, da sie auch anderwärts anstössig war, mit einigen Beispielen erläutern wollen. Paneg. p. 49, 23: τοσοῦτον γὰρ ἡ πόλις ἡμῶν διέφερεν, ὅτ' ἦν ἀκέραιος, ὥστ' ἀνάστατος γενομένη πλείους μὲν συνεβάλετο τριήρεις εἰς τὸν κίνδυνον τὸν ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος ἢ σύμπαντες οἱ ναυμαχήσαντες, οὐδεὶς δὲ πρὸς ἡμᾶς οὕτως ἔχει δυσμενῶς ὅστις οὐκ ἂν ὁμολογήσειε διὰ μὲν τὴν ναυμαχίαν ἡμᾶς τῷ πολέμῳ κρατῆσαι, ταύτης δὲ τὴν πόλιν αἰτίαν γενέσθαι, wo die Worte von οὐδεὶς an von der vorigen Construction völlig losgerissen sind. Die einen wollten hier die vorangehende Partikel μὲν tilgen, Coray aber dafür μόνη schreiben. Besonnener als diese war Spohn. Durch den trefflichen Urbinas wurde diese Eigenheit dem Isocrates wiedergegeben Panath. p. 209, 9: οἷς οἱ μὲν νεώτεροι μᾶλλον χαίρουσι τοῦ δέοντος, τῶν δὲ πρεσβυτέρων οὐδεὶς ἐστιν ὅστις ἂν ἀνεκτοὺς αὐτοὺς εἶναι φήσειεν. Eng hiermit zusammenhangend ist derjenige Fall, wo die Griechen mit der ihnen eigenthümlichen Vorliebe zur directen Darstellung, in der Fortsetzung eines mit dem Relativ angefangenen Satzes das Pronomen αὐτὸς folgen lassen. Panath. p. 211, 31: ἣν οἱ μὲν πολλοὶ μετρίως ἐπαινοῦσιν, ἔνιοι δέ τινες ὥσπερ τῶν ἡμιθέων ἐκεῖ πεπολιτευμένων μέμνηνται περὶ αὐτῶν. Panath. p. 238, 24: τοὺς νόμους οὓς Λυκοῦργος μὲν ἔθηκε, Σπαρτιᾶται δ' αὐτοῖς χρώμενοι τυγχάνουσιν. Panath. p. 245, 26: ἅπερ ἅπαντες ἂν εἴποιεν, καὶ μάλιστ' ἂν αὐτοῖς ἐκείνους χρῆσθαι φήσειαν, wo an εἴποιεν nichts zu ändern ist. Demosth. de Rhod. Libert. p. 147, 32. Matthiae Gr. Gr. p. 381. Voemel ad Demosth. Philipp. p. 137. Foertsch Observ. Critt. p. 67. Jacobs Addit. Animadv. in Athen. p. 72. Stallbaum ad Platon. Gorg. p. 46. Loers ad Menex. p. 129. Aehnliches aus Lateinern giebt Wopkens Lectt. Tull. p. 104. — Kehren wir zu unserer Stelle zurück, so hat Benseler in seiner Uebersetzung die eben besprochenen Worte völlig übergangen, und den letzten Satz folgender Weise verdeutscht: *Und was dir nun in den Ansichten über dieses beide zuträglich seyn dürfte, davon wirst*

du das Wahre ohne Mühe selbst bemerken, καίτοι περὶ τῶν σοι συμφερόντων ἐν ταῖς τούτων ἀμφοτέρων γνώμαις μάλιστ' ἂν κατίδοις τὴν ἀλήθειαν. Diese Worte, schon an und für sich ziemlich dunkel, sind in der Uebersetzung noch unverständlicher. Zuerst ist zu bemerken, dass περὶ hier in der Bedeutung quod attinet ad genommen werden müsse, wie wir diese Präposition wieder finden Nicocl. p. 22, 27: περὶ μὲν οὖν τῶν πολιτῶν, — οἶμαι πᾶσι δοκεῖν δεινότατον μὲν εἶναι τὸ τῶν αὐτῶν ἀξιοῦσθαι τοὺς χρηστοὺς καὶ τοὺς πονηρούς. Paneg. p. 34, 9; Philipp. p. 8, 30; p. 88, 19; de Permut. p. 285, 6. Zeune ad Viger. p. 62. Ruediger ad Demosth. Philipp. I p. 162. Ueber den gleichen Gebrauch der Präposition ὑπὲρ vergleiche man Demosth. de Fals. legat. p. 247, 13; p. 308, 9: ἀλλὰ μὴν ὑπέρ γε τοῦ δῶρα εἰληφέναι, εἰ μὲν ἠρνοῦντο, ἐξελέγχειν λοιπὸν ἂν ἦν. Or. contra Androt. p. 60, 24: ὑπὲρ οὖν τοῦ μὴ παρακρουσθέντας ὑμᾶς ἐναντία τοῖς ὀμωμοσμένοις πεισθῆναι ψηφίσασθαι, — προσέχετε τὸν νοῦν οἷς ἐρῶ. Or. adv. Phormion. p. 283, 23. Erfurdt ad Sophocl. Oed. Tyr. 164. Sodann ist τούτων ἀμφοτέρων kein Neutrum, sondern diese Worte beziehen sich auf die erwähnten Feinde und Freunde. Auch können die Worte ἐν ταῖς — γνώμαις unmöglich mit περὶ τῶν σοὶ συμφερόντων zusammenhangen, vielmehr sind sie zu verbinden mit dem Verbum κατίδοις, und bezeichnen ihn den Gegenstand, durch den man zur klaren Einsicht der Sache gelangt. Nicocl. p. 25, 34: τὴν μὲν οὖν δικαιοσύνην ἐκεῖθεν ἂν μάλιστα κατίδοιτε. Panath. p. 214, 26: μάλιστα μὲν οὖν ἐντεῦθεν ἄν τις δυνηθείη κατιδεῖν. Busir. p. 202, 25: μάλιστα δ' ἂν κατίδοις τὴν εὐήθειαν τῶν εἰρημένων ἐπὶ σαυτοῦ θεωρήσας. Es scheint nun Isocrates mit jenen Worten dieses gesagt zu haben: *Daher dürftest du hinsichtlich dessen, was dir erspriesslich ist, wohl am besten die Wahrheit einsehen, wenn du die Meinungen dieser Beiden genau erwägest.* Führe er nämlich gegen die Griechen etwas im Schilde, unternehme er etwas Feindseliges gegen sie, so sehe er leicht, welch übler Ruf ihm dadurch bei allen Menschen entstehe, da man ja jetzt schon auf blossen Verdacht so Böses von ihm spreche. Vielmehr müsse er auf das Wort seiner Freunde achten, die ihm rathen, Griechenland durch Wohlthaten sich verbindlich zu machen; denn dann nur erlange er unsterblichen Ruhm, wenn er die Griechen zu Freunden habe, nicht wenn er dieselben gegen sich stimme. — Im Folgenden wurde οὖν statt δὲ mit Recht aufgenommen: ἴσως οὖν ὑπολαμβάνεις μικροψυχίαν εἶναι τὸ τῶν βλασφημούντων — φροντίζειν. Denn die Einwürfe, die von einem Andern gemacht werden könnten, von dem Redenden selbst aber erwähnt und widerlegt werden, beginnen gern mit ἴσως οὖν, τάχ' οὖν. Or. contra Lochit. p. 378, 6: ἴσως οὖν Λοχίτης ἐπιχειρήσει μικρὸν ποιεῖν τὸ πρᾶγμα, mit derselben Variante ἴσως οὖν ἄν τις πρὸς ταῦτα τολμήσειεν εἰπεῖν. Areopag. p. 126, 4: ἴσως ἂν οὖν τις ἐπιτιμήσειεν τοῖς εἰρημένοις

Busir. p. 199, 36; Epist. ad Iason. Fil. p. 398, 26; ad Mytil. Mag. p. 403, 17. Doch finden wir auch ἴσως δὲ Philipp. p. 92, 7: ἴσως δ' ἂν τινες ἐπιτιμῆσαί μοι τολμήσειαν. Or. adv. Euthyn. p. 383, 28. Mit τάχ' οὖν wird die ὑποφορὰ eingeleitet Philipp. p. 75, 14: τάχ' οὖν ἄν τις ἐνστῆναι τοῖς εἰρημένοις τολμήσειε. Areopag. p. 182, 29: τάχ' οὖν ἄν τις θαυμάσειεν. Or. de Pace p. 147, 22; Panath. p. 232, 28: τάχ' οὖν ἄν τινες ἄτοπον εἶναί με φήσειαν, οὐδὲν γὰρ κωλύει διαλαβεῖν τὸν λόγον, ὅτι τολμῶ λέγειν ὡς ἀκριβῶς εἰδὼς περὶ πραγμάτων οἷς οὐ παρῆν πραττομένοις. Die Lesart διαλαβεῖν verdanken wir hier der Urbinischen Handschrift; die Vulgata giebt διαβαλεῖν. Alcidamas de Sophist. p. 677, 6: τοῖς δὲ γεγραμμένα λέγουσιν ἂν κατὰ μικρὸν ὑπὸ τῆς ἀγωνίας ἐκλίπωσί τι καὶ παραλλάξωσιν, ἀπορίαν ἀνάγκη καὶ πλάνον καὶ ζήτησιν ἐγγενέσθαι, καὶ μακροὺς μὲν χρόνους ἐπίσχειν, πολλάκις δὲ τῇ σιωπῇ διαλαμβάνειν τὸν λόγον. Ohne den Beisatz τὸν λόγον bei Demosth. Epitaph. p. 260, 11: ἀνάγκη δ' ἐν τῷ μεταξὺ διαλαβεῖν, καὶ πρὸ τοῦ τὰ τοῖςδε πεπραγμένα τοῖς ἀνδράσι δηλοῦν καὶ τοὺς ἔξω τοῦ γένους πρὸς τὸν τάφον ἠκολουθηκότας πρὸς εὔνοιαν παρακαλέσαι. Hiernach dürfte der Sinn unserer Stelle wohl dieser seyn: *Denn nichts hindert mich, den Faden der bisherigen Darstellung fallen zu lassen, die bisherige Rede zu unterbrechen.* Welcher Lesart Benseler folgte, ist schwer zu entscheiden, wenn er übersetzt: *Denn nichts hindert mich, ihrem Einwurfe hier zu begegnen.* Das ist Willkühr.

Ibid. p. 84, 31: λέγω δ' ἐκ τῶν μετὰ Κύρου καὶ Κλεάρχου συστρατευσαμένων.

Es genügte hier das einfache στρατευσαμένων, was die gewöhnlichen Bücher enthalten. Indessen da wir jenen Pleonasmus noch einige Male bei unserem Schriftsteller antreffen, so dürfen wir der Urbinischen Handschrift wohl trauen, dass sie auch hier die ursprüngliche Lesart bewahrt habe. Or. ad Nicocl. p. 15, 21: μεθ' ὧν ἥδιστα συνδιατρίψεις. Paneg. p. 58, 22: μεθ' οὗ συνηκολούθησαν. Areopag. p. 122, 5: οὐδὲ τοῖς μετὰ πλείστων ἀνθρώπων εἰς τὸν αὐτὸν τόπον συνηθροισμένοις. Häufiger noch findet man diesen Pleonasmus bei andern Rednern. Lysias contr. Agorat. § 80 p. 279; de Muner. Accept. § 8 p. 881. Isaeus de Pyrrhi Her. § 14 p. 30; de Philoct. Her. § 55 p. 80; de Ciron. Her. § 22 p. 101; de Astyph. Her. § 28 p. 115. Demosth. in Midiam p. 38, 1; p. 34, 14; adv. Onetor. I p. 250, 27; adv. Zenoth. p. 257, 34; contr. Olympiod. p. 101, 20; adv. Eubulid. p. 203, 26; contr. Neaer. p. 231, 32. Vergleiche Lobeck ad Phrynich. p. 354. Wurm Comment. in Dinarch. p. 133. Hermann ad Lucian. Hist. Conscr. p. 177.

Ibid. p. 85, 17: *καὶ μηδεὶς ὑπολάβῃ με βούλεσθαι λαθεῖν, ὅτι τούτων ἔνια πέφρακα τὸν αὐτὸν τρόπον ὅνπερ πρότερον. ἐπιστὰς γὰρ ἐπὶ τὰς αὐτὰς διανοίας εἱλόμην μὴ πονεῖν γλιχόμενος τὰ δεδηλωμένα καλῶς ἑτέρως εἰπεῖν.*

Wie überhaupt die Sprache des Isocrates sich sehr gleich bleibt, und in dem einmal gut geformten Satze sich behaglich gefällt, so kehrt auch der Anfang unserer Stelle häufig in den übrigen Reden wieder. Panath. p. 237, 19: *καὶ μηδεὶς οἰέσθω με ἀγνοεῖν ὅτι τἀναντία τυγχάνω λέγων οἷς ἐν τῷ Πανηγυρικῷ λόγῳ φανείην ἂν περὶ τῶν αὐτῶν τούτων γεγραφώς.* Welche Stelle Dindorf verglich zu Paneg. p. 44, 22: *καὶ μηδεὶς οἰέσθω με ἀγνοεῖν ὅτι καὶ Λακεδαιμόνιοι — πολλῶν ἀγαθῶν αἴτιοι τοῖς Ἕλλησι κατέστησαν.* Paneg. p. 55, 4: *καὶ μηδεὶς ὑπολάβῃ με δυςκόλως ἔχειν, ὅτι τραχύτερον τούτων ἐμνήσθην.* Areopag. p. 128, 25; p. 133, 25: Panath. p. 225, 24; contr. Sophist. p. 261, 14; de Permut. p. 309, 16; p. 324, 9; adv. Callimach. p. 360, 37. Bei den nächsten Worten unserer Stelle, die ihrer argen Entstellung wegen früherhin den Herausgebern viele Schwierigkeiten machten, hätte die Kritik wohl immer scheitern müssen, wenn nicht der unschätzbare Urbinas zu Hülfe gekommen, und dieselben ihrer ursprünglichen Gestalt wiedergegeben hätte.

Es kommt jetzt nur noch auf die richtige Auffassung an. Benseler verdeutschte also: *Denn da ich mehr auf die Gedanken sah, so wollt' ich mich nicht abmühen mit dem Bestreben, das, was bereits von mir dargestellt war, durch eine andere schöne Wendung auszudrücken.* In welcher Uebersetzung die ersteren Worte völlig verfehlt sind. Die *διάνοιαι* sind hier vielmehr das, was der Schriftsteller sonst *ὑπόθεσις* nennt. Zum Verständnisse des Participiums *ἐπιστὰς* führt uns die Stelle im Euagor. p. 174, 30: *τοῦ μὲν γὰρ ἀκούων τὰς παρασκευὰς τοσοῦτον κατεφρόνησεν ὥςτε διὰ τὸ μὴ φροντίζειν μικροῦ δεῖν ἔλαθεν αὐτὸν ἐπὶ τὸ βασίλειον ἐπιστάς.* Wir werden demnach jene Worte so übersetzen müssen: *Denn da ich auf denselben Gegenstand zu sprechen gekommen war.* Philipp. p. 88, 26: *ἐφ' ὃν εἰ μὲν νεώτερος ὢν ἐπέστην*, wo die Uebersetzung glücklicher ist: *wäre ich in meinen jüngern Jahren darauf gefallen.* Helen. Laud. p. 185, 8; *ἀπορῶ δ' ὅ τι χρήσωμαι τοῖς ἐπιλοίποις· ἐπιστὰς γὰρ ἐπὶ τὰ Θησέως ἔργα καὶ λέγειν ἀρξάμενος περὶ αὐτῶν ὀκνῶ μὲν μεταξὺ παύσασθαι.* Hierhin gehört auch die Stelle Epist. ad Archidam. p. 405, 28: *ἐφ' οἷςπερ ἐγὼ τυγχάνω νῦν ἐφεστηκώς, bei welchen ich jetzt stehe, womit ich mich jetzt befange.* — Und dann wird *καλῶς* wohl richtiger zu *τὰ δεδηλωμένα* bezogen, und nicht zu *ἑτέρως εἰπεῖν*, wie Benseler thut. In ähnlichem Sinne lesen wir *καλῶς* im Areopag. p. 122, 2: *πολιτείαν γὰρ τὴν ὀρθῶς ἂν τοῖς πράγμασι χρησαμένην οὔτ' ἔχομεν οὔτε καλῶς ζητοῦμεν.* Or. de Pace p. 138, 24: *πῶς ἂν ἄνθρωποι καλῶς δυνηθεῖεν ἢ κρῖναι.* Nicocl. p. 30, 34: *ἢν γὰρ καλῶς ἄρχεσθαι*

ἀθωσι, πολλῶν ἄρχειν δυνήσονται. Or. ad Nicocl. p. 12, 15: ἂν γὰρ ἐν κεφαλαίοις τὴν δύναμιν ὅλου τοῦ πράγματος καλῶς περιλάβωμεν. Or. de Permut. p. 313, 22: ἢν γὰρ ταῦτα καλῶς περιλάβωμεν. Or. de Pace p. 140, 13: ἢν γὰρ ταῦτα καλῶς ὁρισώμεθα.

Ibid. p. 87, 12: ἢ πάντων γ' ἂν εἴη σχετλιώτατος *).

Die Partikel ἢ entspricht hier dem Lateinischen alioqui, gerade wie in den zu Or. ad Dem. p. 10, 1 gesammelten Stellen; nur dass dort ein von dem Verbum des vorhergehenden Satzgliedes mittelbar abhängiger Infinitiv damit verbunden ist. Demosth. adv. Nicostrat. p. 168, 6: ἐν ταῖς συγγραφαῖς εἴη τριάκονθ' ἡμερῶν αὐτὸν ἀποδοῦναι ἢ διπλάσιον ὀφείλειν. Isaeus de Cleonym. Her. § 39 p. 13: καὶ ταῦθ' ἡμᾶς καὶ ἡ συγγένεια καὶ οἱ νόμοι καὶ ἡ παρ' ὑμῶν αἰσχύνη ποιεῖν ἠνάγκαζεν ἄν, ἢ ταῖς μεγίσταις ζημίαις καὶ τοῖς ἐσχάτοις ὀνείδεσι περιπεσεῖν, wo der Infinitiv erklärt werden kann ἂν περιεπέσομεν, wie denn auch nicht selten das tempus finitum nach solchem ἢ gebraucht wurde; so bei Demosth. de Coron. p. 174, 3: οὐ γὰρ ἂν ἥψατ' αὐτῶν παρόντων ἡμῶν, ἢ οὐκ ἂν ὠρκίζομεν αὐτόν. — Die folgende Partikel γὲ, die hier nur die Urbinische Handschrift erhalten hat, ist in solcher Verbindung bei den Rednern regelmässig. Or. de Permut. p. 291, 22: ἢ πάντων γ' ἂν εἴην δυστυχέστατος. Aeschines contr. Ctesiph. p. 149, 24: ἢ πάντων γ' ἂν εἴην ἀπορώτατος. Demosth. contra Aristogit. I p. 196, 11; adv. Nausimach. p. 332, 12; adv. Boeot. p. 842, 21. Isaeus de Pyrrhi Her. § 64 p. 41. Lysias ad. Simon. § 42 p. 199. Andere Schriftsteller lassen dieselbe wohl zuweilen aus, wie Xenoph. Sympos. IV, 19: ἢ πάντων Σειληνῶν τῶν ἐν τοῖς σατυρικοῖς αἴσχιστος ἂν εἴην. Thucyd. I, 121. — Nicht sehr glücklich war Coray bei der Stelle Philipp. p. 95, 7: ἀλλὰ μετά γε τὴν Ἡρακλέους ὑπερβολὴν καὶ τὴν Θησέως ἀρετὴν τοὺς ἐπὶ Τροίαν στρατευσαμένους καὶ τοὺς ἐκείνοις ὁμοίους γενομένους ἅπαντες ἂν εὐλογήσειαν, da er mit Tilgung der Praeposition μετὰ, ἀλλά γε τὴν gab. Denn abgesehen davon, dass die Zusammenstellung ἀλλά γε aus dem Isokrates nicht gerechtfertigt werden konnte, so hatte die Conjectur auch das Missliche, dass die unmittelbare Verbindung des Heracles, Theseus und der Troischen Helden mit der nachfolgenden Rede sich wenig vertrug. Vielmehr musste die Vulgata ἀλλά γε μετὰ berichtiget werden in ἀλλὰ μετά γε,

*) Hermann ad Soph. Trach. 876: non memini me huius verbi (σχέτλιος) aut comparativum aut superlativum legere. Der Superlativ ist sehr häufig. Archidam. p. 109, 1; de Pace p. 147, 1; Plataic. p. 265, 4; de Permut. p. 300, 3; p. 301, 28; und nicht seltner bei den übrigen Rednern. Den Comparativ findet man bei Demosth. de Coron. p. 234, 8; contra Timocrat. p. 176, 4; adv. Onetor. I p. 252, 1. Antiphon. de Choreut. § 47 p. 81.

wie nun jetzt aus der Urbinischen Handschrift hergestellt ist; vgl. Or. de Pace p. 161, 11: ἣν μηδὲν περὶ πλείονος ἡγῆσθε, μετά γε τὴν περὶ τοὺς θεοὺς εὐσέβειαν, τοῦ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν εὐδοκιμεῖν. Demosth. contr. Timocrat. p. 162, 28: τοῦ καταλαβόντος Φυλὴν καὶ μετά γε τοὺς θεοὺς αἰτιωτάτου ὄντος τῆς καθόδου. Dinarch. contr. Demosth. § 75 p. 167: ἡ πόλις ἡμῶν ἦν μεγάλη καὶ ἔνδοξος παρὰ τοῖς Ἕλλησι καὶ τῶν προγόνων ἀξία, μετά γε τὰς ἀρχαίας ἐκείνας πράξεις. Herodot. IV, 152: ἀπονοστήσαντες οὗτοι ὀπίσω μέγιστα δὴ Ἑλλήνων πάντων — ἐκ φορτίων ἐκέρδησαν μετά γε Σώστρατον. Herod. V, 3.

Ibid. p. 88, 1: μοναρχίας ἐπιθυμήσας, οὐχ ὁμοίως ἐβουλεύσατο τοῖς πρὸς τὰς τοιαύτας φιλοτιμίας ὁρμωμένοις.

Das Verbum ὁρμᾶν, *einen innern Drang wozu in sich fühlen*, gehört zu den Lieblingsausdrücken des Isocrates. Evagor. p. 175, 7: ἐποιήσατο τὸν πόλεμον πρὸς αὐτόν. οὕτω δ' οὖν ὥρμησεν ὥστε εἰς τὴν στρατείαν ταύτην πλέον ἢ τάλαντα πεντακισχίλια καὶ μύρια κατηνάλωσεν. Meistens wird der Gegenstand, nach dem man trachtet, mit der Präposition ἐπὶ hinzugefügt, welche Phrase wir dann mit *etwas ergreifen* wiedergeben können. Or. de Permut. p. 276, 4: ὃ τῶν νεωτέρων τοῖς ἐπὶ τὰ μαθήματα καὶ τὴν παιδείαν ὁρμῶσιν ἀκούσασιν ἂν συνενέγκοι. Paneg. p. 32, 15: πολλοὶ τῶν προσποιησαμένων εἶναι σοφιστῶν ἐπὶ τοῦτον τὸν λόγον ὥρμησαν. Or. de Pace p. 159, 35: οὐκ ἐπὶ τὸν ἴδιον χρηματισμὸν ὥρμησεν. Or. de Permut. p. 303, 34: εἰ δυνηθείην πλείω κτήσασθαι καὶ περιποιήσασθαι τῶν ἐπὶ τὸν αὐτὸν βίον ὁρμησάντων. Or. de Permut. p. 314, 11: ἀμελήσαντες τοῦ συμφέροντος ἐπὶ τὰς ἡδονὰς ὁρμῶσιν. Helen. Laud. p. 187, 21; Panath. p. 225, 26: ἧς οὐ καταφρονήσαντες οἱ πατέρες ἡμῶν ἐπὶ τὴν νῦν καθεστῶσαν (πολιτείαν) ὥρμησαν. Paneg. p. 48, 30: ἀσμένως ἐπὶ τὰς διαλλαγὰς τὰς πρὸς τοὺς βαρβάρους ὥρμησαν. Philipp. p. 91, 15. Mit folgendem Infinitiv ist es unserem *beabsichtigen*, *Willens seyn* entsprechend. Panath. p. 248, 12: πολλάκις ὁρμήσας ἐξαλείφειν αὐτὸν (τὸν λόγον) ἢ κατακάειν μετεγίγνωσκον. In gleichem Sinne wie das Activum scheint Isocrates auch das Medium gesetzt zu haben; wenigstens dürfte es schwer fallen, einen genügenden Unterschied zwischen beiden Formen zu ermitteln. Panath. p. 209, 11: ἀλλ' ὅμως ἐγὼ τοῖς ὡρμημένοις ἐπὶ ταῦτα (μαθήματα) παρακελεύομαι πονεῖν. Or. de Pace p. 138, 3: λίαν γάρ τινές μοι δοκοῦσιν ὡρμῆσθαι πρὸς τὸν πόλεμον. Bei nachfolgendem Infinitiv ist es *anfangen*, *unternehmen*, wie Or. de Pace p. 148, 17: οὐ μὴν ἀλλ' ἐπειδή περ ἀποκεκαλυμμένως ὥρμημαι λέγειν, οὐκ ἀποκνητέον ἀποφήνασθαι καὶ περὶ τούτων. Oder auch *Willens seyn*, *wollen*, wie Busir. p. 199, 18: ἔχοι δ' ἄν τις μὴ σπεύδειν ὡρμημένος πολλὰ καὶ θαυμαστὰ διελθεῖν. Die Perfectform, welche an diesen Stellen alle Codices geben, bietet an der unsrigen auch die Vulgata. Und diese

Lesart scheint nicht verwerflich, da der Begriff des Imperfects, der an unserer Stelle erfordert wird, auch in jener Form enthalten ist. Except. adv. Callimach. p. 355, 7: *ἐνίους ἑωρᾶτε τῶν πολιτῶν συκοφαντεῖν ὡρμημένους.* Epist. ad Archidam. p. 404, 15: *εἰδὼς ὦ Ἀρχίδαμε πολλοὺς ὡρμημένους ἐγκωμιάζειν σὲ καὶ τὸν πατέρα καὶ τὸ γένος ὑμῶν, εἱλόμην τοῦτον μὲν τὸν λόγον — ἐκείνοις παραλιπεῖν.* Bei welcher Stelle wir beiläufig den seltneren Gebrauch des Zeitwortes *παραλείπειν* mit einem Dativ der Person, in der Bedeutung *überlassen* und *übrig lassen*, bemerken. Demosth. in Midiam p. 31, 36: *τὸ δὲ τιμωρεῖσθαι καὶ ἐπεξιέναι τοῖς πεπονθόσι καὶ τοῖς ἐχθροῖς παραλείπεται.* So ist in fünf Handschriften enthalten; zwei geben *ὑπολείπεται*; die Vulgata, welcher auch Buttmann folgte, *καταλείπεται.* Or. I. contra Aristogit. p. 196, 15: *ἡγοῦμαι τοίνυν καὶ περὶ τῆς ἐνδείξεως, ἅ μοι παραλείπειν ἔδοξε Λυκοῦργος, βέλτιον εἶναι πρὸς ὑμᾶς εἰπεῖν,* mit der Variante *περιλιπεῖν.* Or. de Fals. Legat. p. 301, 9: *ἐγὼ δὲ παρελθὼν οὐδὲν ἔφην τοῦτον ὧν ἠβούλετ' εἰπεῖν πρὸς Φίλιππον ἐμοὶ παραλιπεῖν.*

Ibid. p. 89, 24: *τὸ γὰρ μὴ δεῖν ἀλλοτρίοις χρῆσθαι παραδείγμασιν, ἀλλ' οἰκεῖον ὑπάρχειν, πῶς οὐκ εἰκὸς ὑπ' αὐτοῦ σε παροξύνεσθαι.*

Wolfs Conjectur *τῷ γὰρ*, die bei seinen nächsten Nachfolgern Beifall fand, wurde von den neuesten Herausgebern mit Recht wieder verworfen, da *τὸ γὰρ* hier nicht minder richtig ist. Derselben Redeform bediente sich der Schriftsteller im Panath. p. 246, 31: *τὸ δὲ μηδὲν τῶν αὐτῶν συμβαίνειν τοῖς ὀρθῶς καὶ δικαίως πράττουσι καὶ τοῖς ἀσελγῶς τε καὶ κακῶς, τίνι τῶν ὀρθῶς λογιζομένων οὐκ ἂν εἰκότως ταῦτα γίγνεσθαι δόξειεν;* Andocides de Redit. § 27 p. 134: *τὸ δὲ δόντας ἐμοὶ τὴν ἄδειαν ἀφελέσθαι ὑμᾶς, εὖ ἴστε ὅτι οὐδεπώποτε ἠγανάκτησα.* Lycurg. contra Leocrat. § 91 p. 220: *ἐπεί γε τὸ ἐλθεῖν τοῦτον, οἶμαι θεῶν τινὰ αὐτὸν ἐπ' αὐτὴν ἀγαγεῖν τὴν τιμωρίαν.* Demosth. IV in Philipp. p. 109, 9: *τὸ δ' ἐν ἡσυχίᾳ διάγειν καὶ μηδὲν τῶν δεόντων πράττειν, ἀλλὰ προϊεμένους καθ' ἓν ἕκαστον πάντα ἑτέρους ἐᾶσαι λαβεῖν, θαυμαστὴν εὐδαιμονίαν καὶ πολλὴν ἀσφάλειαν ἔχειν οἴεσθε.* Or. de Coron. p. 226, 1: *τὸ δὲ προσκροῦσαι καὶ μὴ πάνθ' ὡς ἠβουλόμεθ' ἡμῖν συμβῆναι τῆς τῶν ἄλλων ἀνθρώπων τύχης τὸ ἐπιβάλλον ἐφ' ἡμᾶς μέρος μετειληφέναι νομίζω τὴν πόλιν.* Bei der Uebersetzung dieser Infinitiv-Construction nimmt man wohl am füglichsten Conjunctionen, wie *da*, *wenn* und ähnliche, zu Hülfe; denn ein quod attinet ad, dessen sich Blume zu Lycurg. p. 115 bedient, passt nur für die wenigsten Stellen. — — Das in der zunächst vorhergehenden Stelle vorkommende *ὑποστησαμένους* wurde fälschlich verglichen zu *ὑφίστατο* Or. ad Demon. p. 2, 23.

Ibid. p. 90, 5: *ὁρῶ γὰρ τὰς μὲν χαλεπότητας λυπηρὰς οὔσας καὶ τοῖς ἔχουσι καὶ τοῖς ἐντυγχάνουσι.*

Die letzten Worte dieser Stelle erklärte Coray folgender Art: *καὶ τοῖς χαλεποῖς οὖσι, καὶ τοῖς πρὸς οὓς χαλεπῶς προςφέρονται.* In gleichem Sinne fasste dieselben Benseler. Das Richtige traf aber unstreitig Wolf: tum iis penes quos sunt, tum his qui eorum consuetudine utuntur. Vom *Umgange* finden wir das Wort wiederum gebraucht Epist. ad Timoth. p. 401, 29: *Κλέαρχον δὲ κατὰ μὲν ἐκεῖνον τὸν χρόνον — ὡμολόγουν, ὅσοι περ ἐνέτυχον, ἐλευθεριώτατον εἶναι.* Epist. ad Antipatr. p. 393, 7: *ἐπειδὴ δὲ δι' ἑτέρων ἐντετύχηκέ σοι, nachdem er aber schon durch Andere deine Bekanntschaft gemacht hat.* Mit Jemanden sich in ein Gespräch einlassen Or. ad Demon. p. 4, 22: *τὸ τοῖς λόγοις αὐτοῖς οἰκείως ἐντυγχάνειν*, in welchem Sinne andere Schriftsteller dieses Verbum allein, ohne den Beisatz *τοῖς λόγοις*, zu setzen pflegen. Dann aber wird der Begriff des Umganges auch auf Sachen übertragen, wie Areopag. p. 123, 10: *κατεστήσαντο πολιτείαν οὐκ ὀνόματι μὲν τῷ κοινοτάτῳ — προςαγορευομένην, ἐπὶ δὲ τῶν πράξεων οὐ τοιαύτην τοῖς ἐντυγχάνουσι φαινομένην*, wo es als gleichbedeutend mit *χρῆσθαι* genommen werden kann. Am gewöhnlichsten ist die Bedeutung *antreffen, auf etwas stossen*, wie Epist. ad Iason. Filios p. 397, 35: *μὴ θαυμάζετε δ', ἄν τι φαίνωμαι λέγων ὧν πρότερον ἀκηκόατε· τῷ μὲν γὰρ ἴσως ἄκων ἂν ἐντύχοιμι, τὸ δὲ καὶ προειδὼς — προςλάβοιμι.* Or. contra Sophist. p. 260, 4: *ἡ δὲ παίδευσις — οἷς γὰρ νῦν ἐντυγχάνουσι πλανώμενοι, ταῦτ' ἐξ ἑτοιμοτέρου λαμβάνειν αὐτοὺς ἐδίδαξεν.* Helen. Laud. p. 192, 6: *οὐκ ἀπορήσουσιν ἀφορμῆς ὅθεν Ἑλένην — ἕξουσιν ἐπαινεῖν, ἀλλὰ πολλοῖς καὶ καινοῖς λόγοις ἐντεύξονται περὶ αὐτῆς.* Paneg. p. 37, 10; p. 39, 26; p. 58, 35; Philipp. p. 90, 34. Das Particip *ἐντυγχάνων* steht in der Bedeutung quicunque occurrit Areopag. p. 134, 37; Except. adv. Callimach. p. 361, 26; vgl. Buttmann ad Plat. Dialog. IV p. 218.

Ibid. p. 93, 24: *τῆς δ' εὐνοίας τῆς παρὰ τῶν πολιτῶν — μηδένας ἄλλους καταλείπεσθαι κληρονόμους πλὴν τοὺς ἐξ ἡμῶν γεγονότας.*

Dies Lesart *πολιτῶν* gehört den gewöhnlichen Büchern an. Helen. Laud. p. 186, 21: *οὐδ' ἐπακτῷ δυνάμει τὴν ἀρχὴν διαφυλάττων, ἀλλὰ τῇ τῶν πολιτῶν εὐνοίᾳ δορυφορούμενος.* Or. ad Nicocl. p. 14, 20: *φυλακὴν ἀσφαλεστάτην ἡγοῦ τοῦ σώματος εἶναι τήν τε τῶν φίλων ἀρετὴν καὶ τὴν τῶν πολιτῶν εὔνοιαν*, welche Stelle vor Augen hatte Julian. Laud. Constant. p. 48 A. Da aber an unserer Stelle nicht von dem Verhältnisse eines Herrschers zu seinen Unterthanen die Rede ist, sondern da der Gedanke ganz allgemeiner Natur ist, und auf jedes Individuum Anwendung leidet, so scheint mir vorzüglicher die Lesart der Urbinischen Handschrift, *πολλῶν.* Epist. ad Timoth. p. 400, 33: *ἀρετῆς δὲ καὶ δόξης καλῆς καὶ τῆς παρὰ τῶν πολλῶν εὐνοίας ἐπιθυμεῖς.* Die Verwechselung beider Wörter mag wohl häufig in den Handschriften Statt finden; so bei Demosth. de Fals. Legat. § 244 p. 378. Bekk.

Archidam. p. 98, 25: *νῦν δ' ὁρῶν τοὺς μὲν συναγορεύοντας οἷς οἱ πολέμιοι προστάττουσι, τοὺς δ' οὐκ ἐῤῥωμένως ἐναντιουμένους, τοὺς δὲ παντάπασιν ἀποσεσιωπηκότας, ἀνέστην ἀποφανούμενος ἃ γιγνώσκω περὶ τούτων, αἰσχρὸν νομίσας, εἰ τὴν ἰδίαν τοῦ βίου τάξιν διαφυλάττων περιόψομαι τὴν πόλιν ἀνάξια ψηφισαμένην ἑαυτῆς.*

Zu *συναγορεύοντας* kann verglichen werden Or. de Pace p. 137, 14: *καὶ γὰρ τὸν ἄλλον χρόνον εἰώθατε πάντας τοὺς ἄλλους ἐκβάλλειν, πλὴν τοὺς συναγορεύοντας ταῖς ὑμετέραις ἐπιθυμίαις.* Philipp. p. 69, 1: *οὗτοι μὲν γὰρ παροξύνον ἐπὶ τὸν πόλεμον, συναγορεύοντες ταῖς ἐπιθυμίαις ὑμῶν.* Paneg. p. 56, 28: *οὐ μὴν οὐδ' εἰ συναγορεύουσι τοῖς ὑπ' ἐμοῦ λεγομένοις, οὐδ' ὡς ὀρθῶς περὶ τῆς ἐκείνου δυνάμεως γιγνώσκουσιν.* Mit dieser Stelle hätte Baiter (Paneg. p. XIX) seine Behauptung unterstützen können, dass die alte Lesart *ἔχω* zurückgeführt werden müsse Or. de Permut. p. 281, 1: *οὐ μὴν οὐδ' εἰ ταῦτ' ἔχων περὶ ἐμαυτοῦ λέγειν, οὐδ' οὕτω φανήσομαι περὶ τοὺς λόγους τοὺς τοιούτους γεγενημένος.* Indess möchte ich wenigstens immer noch bei *ἔχων* stehen bleiben, da diese Lesart von den besten Handschriften überliefert ist, und da eine solche Abweichung von der gewöhnlichen Sprechweise keineswegs so unerhört ist, wie Baiter zu glauben scheint. Demosth. de Fals. Legat. p. 302, 15. — Das folgende *ἀποσιωπᾶν*, *kein Wort hervorbringen*, *stumm seyn zu einer Sache*, kommt wieder vor Panath. p. 245, 9; *ταῦτ' ἀκούσας θρασέως μὲν οὐδὲ πρὸς ἓν ἀντεῖπε τῶν εἰρημένων, οὐδ' αὖ παντάπασιν ἀπεσιώπησεν.* Lucian. Gymnas. 21. T. II p. 903: *τοὺς τὰ ἀναγκαιότατα μὴ λέγοντας ἐν Ἀρείῳ πάγῳ, ἀλλὰ ἀποσιωπῶντας.* — Die Heilung der Schlussworte unserer Stelle verdanken wir der Urbinischen Handschrift, da der Laurentianus und die Vulgata folgendes geben: *προήσομαι τὴν πόλιν ἀναξίως προφεισαμένην ἑαυτῆς.* In welcher Entstellung besonders hervortritt *προπεισαμένην*, welches Compositum von den Lexikographen mit Recht verschmäht wurde. Damit man aber nicht auf den Einfall gerathe, als habe *προφεισαμένην* ein grösseres Wort, denn *ψηφισαμένην*, vertreten, so bemerke man, dass letzteres zuerst in *φεισαμένην* überging, wie *καταψηφισάμενοι* in *καταφεισάμενοι* bei Antiphon Tetralog. II, 2. § 11 p. 29; worauf dann eine andere Hand das *προ* aus *προήσομαι* wiederholte. — Hinsichtlich des *περιόψομαι* vergleiche man Panath. p. 243, 7: *αἰσχρὸν ποιήσω καὶ δεινὸν, εἰ παρὼν περιόψομαί τινα τῶν ἐμοὶ πεπλησιακότων πονηροῖς λόγοις χρώμενον.* Except. adv. Callimach. p. 355, 18: *δεινὸν οὖν ἡγησάμην, εἰ τῶν νόμων οὕτως ἐχόντων ἐγὼ περιόψομαι τὸν μὲν συκοφάντην ἐν τριάκοντα δραχμαῖς κινδυνεύοντα.* Demosth. contra Theocrin. p. 209, 22. Beiläufig berühren wir hier eine seltnere Construction des Zeitwortes *περιορᾶν*. Paneg. p. 55, 24: *τῆς χώρας τὴν μὲν πλείστην αὐτῆς ἀργὸν περιορῶντας.* Archidam. p. 113, 20. Isaeus de Apollod. Her. § 32 p. 91: *ἄπαιδα ἐκεῖνον περιεωράκασι.* Demosth. I contra Aristogit.

p. 208, 12: τούτους ἀτιμωρήτους περιορᾶν. An welchen Stellen das Zeitwort unserem *lassen* entspricht. Etwas häufiger, weniger aber bekannt, wie es scheint, ist die Bedeutung *im Stiche lassen*. Demosth. in Midiam p. 54, 15: καὶ τίνι χρή με λογισμῷ περιεῖναι ταῦτα παθόντα καὶ ζῆν, εἰ περιόψεσθέ με νῦν ὑμεῖς; dass hier an eine Wiederholung des ταῦτα παθόντα zu περιόψεσθε, die Spalding und Buttmann fordern, nicht zu denken sey, sehen wir aus folgenden Stellen desselben Redners. Or. II contra Aphob. p. 229, 26: οὕτως ὄναισθε τούτων, μὴ περιίδητέ με, μηδὲ ποιήσητε τὴν μητέρα — ἀνάξιον αὐτῆς τι παθεῖν. Or. adv. Apatur. p. 266, 35: ἐγὼ δὲ τὸν πιστεύσαντα ἐμαυτῷ τοσούτῳ ἔφην ἧττον ἂν περιιδεῖν. Or. de Fals. Legat. p. 295, 18. Denselben Gebrauch treffen wir bei unserem Schriftsteller an Plataic. p. 271, 31: τοὺς αὑτοῦ περιορᾶν, μὴ δυνάμενον ἐπαρκεῖν. Hergestellt ist dasselbe im Archidam. p. 111, 26: εἰ — τῶν Ἑλλήνων οἱ μὲν ἀδικοῖεν ἡμᾶς, οἱ δὲ περιορῷεν, οὐδ' ἂν οὕτω μεταγνοίην, wo der Laurentianus und die Vulgata ὑπερορῷεν enthalten. — — Zum Schlusse unserer Bemerkung machen wir noch aufmerksam auf den eigenen Gebrauch von μικρὸς, den wir in dem Griechischen Argument unserer Rede finden: κατάγεται δ' οὕτως ὁ μικρὸς Ἀρχίδαμος, im Gegensatze des ältern Archidamus, des Sohnes des Zeuxidamus; also minor, wie Wolf richtig übersetzte; vgl. Argument. ad Isaei Or. de Aristarch. Her. p. 118, 25, wo Schoemann p. 435 Beispiele vermisste.

Ibid. p. 108, 16: ὥστε μὴ τοῦτ' εἶναι χαλεπώτατον, εἰ τῆς χώρας στερησόμεθα παρὰ τὸ δίκαιον, ἀλλ' εἰ τοὺς δούλους τοὺς ἡμετέρους ἐποψόμεθα κυρίους αὐτῆς ὄντας.

Den Comparativ χαλεπώτερον, den hier die Urbinische Handschrift giebt, gab ich zu voreilig für die ursprüngliche Lesart aus, da derselbe nur ein reiner Schreibfehler ist; vgl. Or. ad Nicocl. p. 15, 37. Isaeus de Cleonym. Her. § 6 p. 5: ἐγὼ μὲν γὰρ οὐχ ὅτι ἀδίκως κινδυνεύω, τοῦθ' ἡγοῦμαι μέγιστον εἶναι τῶν παρόντων κακῶν, ἀλλ' ὅτι ἀγωνίζομαι πρὸς οἰκείους. Demosth. adv. Leptin. p. 352, 9: οὐκ εἰ τῶν πάντων ἀδικήσομέν τινα ἢ μείζονα ἢ ἐλάττονα, δεινόν ἐστιν, ἀλλ' εἰ τὰς τιμὰς — ἀπίστους καταστήσομεν. Or. adv. Pantaen. p. 328, 3; adv. Nausimach. p. 333, 12: οὐ γὰρ εἰ μὴ τῶν δικαίων ἐγὼ παρ' ὑμῖν τεύξομαι, τοῦτ' ἐστὶ δεινότατον, ἀλλ' εἰ πρᾶγμα δίκαιον ὡρισμένον ἐκ παντὸς τοῦ χρόνου νῦν καταλυθήσεται. Olynth. III p. 23, 13: ἐγὼ δὲ οὐχ ὅ τι χρὴ περὶ τῶν παρόντων συμβουλεῦσαι χαλεπώτατον ἡγοῦμαι, ἀλλ' ἐκεῖν' ἀπορῶ, τίνα χρὴ τρόπον — περὶ αὐτῶν εἰπεῖν, wo uns eine Handschrift denselben Fehler, χαλεπώτερον, giebt.

Cölln, den 29. April 1832.

J. Strange.

Das Unterscheidende der Mythologie der *Indier.* *)

Das Werden der Mythologie der Indier ist ihr unmittelbares sich Bewusstwerden der allgemeinen Idee der Gottheit, ihr erstes Denken der Gegenwart Gottes in der Schöpfung und des Verhältnisses des Göttlichen zum Endlichen. Es ist das Werden ihrer volksthümlichen Vorstellungen von den in den Naturkräften erscheinenden Göttern; es ist der objectiv werdende Zusammenhang der Erscheinungen in der Tiefe des Herzens und in der äussern Welt bei den Indiern. Beide Erscheinungen gingen zunächst zwar denselben Gang wie bei andern Völkern; aber sie gingen ihn auch der individuellen Naturbestimmung gemäss. Klima und Erdnatur von der einen Seite, Stammcharakter von der andern modificirten die Weise ihrer religiösen Entwicklung dergestalt, dass die untersten Stufen rasch durchlaufen, 2) das Gemüthliche von dem Phantastischen überwunden, 3) die sich bald erschöpft habende gediegene Thatkraft in ihre Gegensätze, in religiöse Meditation auf der einen, und in sinnloses äusseres Thun auf der andern Seite umschlug und dabei auf ewig unterging. Dies gilt jedoch vorzugsweise nur von dem Kern der Nation in den obern Gangesländern. Indien ist das Land der sich gleichgültigen Widersprüche; und ausserdem dass es im Norden himmelhohe Berge, im Süden das unendliche Meer hat, ist das Klima und der Boden in Indien so verschieden, wie seine Bewohner. So wie wahrhaft paradiesische Gegenden und wüste Steppen in Indien wechseln, so wechseln schön gebaute, geistvolle Völkerschaften mit solchen, die dem Thierischen nahe stehen, der edle Kaukasier mit dem viehischen Paria, Kasmir mit Dekan u. s. w. So wie Kabul die Religion Zoroasters vom Brahmanenthume schied, so trennt auf der entgegengesetzten Seite der Brahmaputra dieses vom Brahmaismus. Ebenso ist ein anderes religiöses Leben in der Gegend diesseits und jenseits des Indus; ein anderes im nördlichen als im südlichen Indien. So gebirgs- und flussreich Indien im Allgemeinen ist, so haben doch blos der Himalaya und der Ganges durchgreifenden

*) *Das Verhältniss der indischen und griechischen Mythologie ist in der That gerade das Wichtigste auf diesem ganzen Felde; es sind die beiden festen Puncte des Gegensatzes, den man ganz verstehen muss, wenn man von der Sache etwas Wesentliches begreifen will. Aber wie kann man das bei solcher willkührlichen Einseitigkeit?*
(Solger, verm. Schr. S. 758.)

Einfluss auf die geistige Bestimmtheit der Indier gehabt, die z. B. ihre Weltansicht so gestalteten, dass ihnen der höchste Gipfel eines Gebirges, Meru, erschien als strahlendes Centrum der Erde, als Göttersitz, dessen Strahlensegnungen die Quelle ihres Seelenglücks seien; der heilige Ganges aber als die Pulsader alles irdischen Seegens, von dem angeschwellt sie alljährlich (zur Zeit der Passatwinde) wie neu geboren das Land befruchte, den heiligen Lotus emporschwingend, vom heiligen Krokodil begleitet. — Geschichtlich merkwürdig und daher auf die Volksvorstellungen und Sagen einflussreich wurde das nordwestliche Indien auch noch durch Alexander, der aber dort schon hierarchische Brahmanenstaaten abwechselnd mit kleinen Monarchien und Republiken in grossem Wohlstande antraf. Dem Ganges näher liegt die üppige Landschaft Antaverdi mit Kasmir, die Ursitze des Brahmanenpriesterthums, wo das Vishnuthor, durch das die Indier einst in die Ebene gedrungen sein wollen. Die einzelnen Gangesländer waren vielleicht alle von hier aus, wie sowohl die uralten Tempel, als auch die epischen Gedichte beurkunden, frühzeitig cultivirt worden; der eigentliche Mittelpunkt der indischen Macht und Kultur wurde aber östlich die Landschaft Oude, deren Städte der Xamajana feiert. Die südlichen Gangesländer blieben von der feuchten Erdnatur und dem heissen, ungesunden Klima gehindert bei aller Fruchtbarkeit des Bodens in der Geistesentwicklung weit zurück. Ebenso der eigentliche Süden Indiens, der Sitz einer von den Hindus ganz verschiedenen Völkerschaft, die in Wäldern und Schlachten ein nomadisch wildes Leben führt. Ihre rohen Vorstellungen sind im indischen Mythensysteme nicht spurlos verloren gegangen. Die Küsten der Halbinsel, namentlich die westliche, hatte frühzeitig berühmte Stapelplätze und reiche Handelsstädte. Die Küstenmauer vom Cap bis zum Reiche Maheswara (Land des Siva) aus der indischen Vorzeit beweist, welchen Einfällen wilder Horden das Land ausgesetzt gewesen ist, und wie den Indiern ebenso das Meer als unrein und unheilig gelten konnte als dem Zendvolke das nördliche Gebirge. Das Land des Krishna auf der östlichen Küste mit seinem Heiligthume blieb lange vor Einfällen und Landungen sicher, und im ungetrübten Besitz seiner Volksthümlichkeit; und die heilige Insel Rameswara, die Insel der Sonne bei Ptolemäus und Plinius, ist noch jetzt das Ziel der Wallfahrten, und der Entsündigungsort, weil vor Alters sich die Göttin, wahrscheinlich Bali (Bohlen 1. p. 27), hier, namentlich an der Südspitze des Landes, gebadet haben soll. Unter den Inseln hing Ceylon (Taprobane) ehemals äusserlich und innerlich enger mit Indien zusammen als jetzt und seine Dämonen-Ideen sind in die indische Mythologie übergegangen; so wie wechselseitig das Brahmanenthum und hernach überwiegend der Buddaismus sich hieher verpflanzte, und von hier aus den ganzen auf den übrigen Inseln verbreiteten Negerstamm cultivirte, so gering auch jetzt in den Malaischen Nachkommen

die Ueberreste dieser indischen Cultur sein mögen. Das Klima, in der Mitte durch die Zeit der Hitze und durch die Regenzeit zu abwechselnden Gegensätzen bestimmt, im Norden durch die kühlungspendende Bergluft angenehm temperirt, tritt nirgend in der Welt gleichzeitig in so schroffen Gegensätzen hervor, als auf den beiden Küsten. Der rasche Wechsel der Witterung, der auf den Körper so schädlich und verderblich wirkt, stimmte das Gemüth dazu, die dann ausbrechenden Krankheiten als unmittelbaren Zorn, als Strafe der Götter anzusehen; so wie die überaus fruchtbare Vegetation, die seltensten, prachtvollsten Blumen und Bäume, die Wunder des Thier- und Steinreichs in ihnen den frommen, fruchtbaren Gedanken, dies als unmittelbares Geschenk ihrer Götter vor allen Völkern voraus zu haben, leicht erzeugen musste. Jenes steht mit dem Ursprung der Büssungen, dieses mit dem überschwenklichen Cultus-Gepränge in der genauesten Verbindung; [illegible] weckte früh die Vorstellungen von der unendlichen Macht [illegible] Götter, Vorstellungen, welche die hierdurch mächtig erregte [illegible] aus sich herauszusetzen strebte, und die in ungeheuern [illegible] und colossalen Bildern und Statuen die Kunst objektivirte. [illegible] dem Reiche des organischen Pflanzen- und Thierlebens ein [illegible] Leben lebende Götterwelt, wie sie das religiöse Gemüth [illegible] Indiers in unmittelbarer Erfahrung hatte, durch Mythus und [illegible] zum allgemeinen Volksbewusstsein erhoben, ist Hauptgegenstand des indischen Cultus geworden. Dahingegen das Geschlecht [illegible]halbthierischen, unflätigen, von den Göttern verworfen ge[illegible] Parias nicht weniger als diätische Nothwendigkeit, die [illegible]keit und den Kastenunterschied zu religiösen Bestimmun[illegible] gemacht zu haben scheint, besonders wenn man annimmt, [illegible] andern nicht indischen Völkerschaften von den Hindus, [illegible] am Fusse des Himalaya, dem Ganges entlang, sich nach [illegible] ausbreiteten, überwunden und unterdrückt worden sind: [illegible] Begebenheiten die historische Grundlage der politisch reli[illegible] Verhältnisse, und der historischen Elemente der indischen [illegible]gie ausmachen. Denn dies war das Zeitalter der Mythen[illegible] bei den Indiern, wo sie ihr Verhältniss zum Absoluten [illegible] und zu gestalten bemüht waren. Die Zeit des Zuges [illegible] durch die südliche Halbinsel bis nach Ceylon, und des [illegible] der Pandus und Kurus, wo das Volk sein Verhältniss zu [illegible]barvölkern gestaltete, und seine volksthümliche Beson[illegible] gründete und verwirklichte, gab schon mehr der *Sage* den [illegible] wie in das bald darauf folgende der Ursprung der lyri[illegible] und epischen Poesie fällt. Durch die Poesie wurde nicht [illegible] *Mythe* mit der Sage vermischt und ausgeschmückt, son[illegible] auch unter das Volk verbreitet und populär gemacht. Die [illegible]ansicht der Indier wurde dadurch in demselben Grade [illegible] poetisch, als sich ihr ganzes Leben und Handeln durch [illegible] Grunde liegende Idee zu einer beständigen Festfeier be-



stimmte. Den Mythus von der poetischen Vor- und Darstellung zu scheiden, wird aber hier besonders schwer, theils weil die äussere Natur die Phantasie des Indiers eben so früh als das Gemüth aufregte, und schon den ersten religiösen Vorstellungen ein so poetisches, phantastisches Gewand gab, dass der religiöse Kern fast darin unterging; theils weil der natürlich gegebene Stoff für mythische Vorstellungen in Indien fast unendlich war und unmittelbar in den poetischen Sagestoff hinüberspielte. Die Eigenschaft der indischen Poesie stets sich malerischer Bezeichnungen zu bedienen und z. B. tausendhändig für allmächtig, tausendäugig für allwissend zu gebrauchen, charakteristische Benennungen, sprechende Namen der hervorstehenden Eigenschaften selbstständig zu behandeln, die besondern Kräfte einer Gottheit bis aufs Kleinste detaillirt wiederum zu personificiren und auf verschiedene Götter zu übertragen, allen Erscheinungen der geistigen Welt lebendige Individualität zu geben — hat den religiösen Inhalt der allgemeinen Weltansicht verdunkelt und ihre Mythologie in ein unauflösbares Gewirr gebracht. — Die älteste historische Quelle dieser Mythologie sind die Veden, die Grundpfeiler des ganzen Brahmanenthums und der ganzen indischen Religion. Aber darin ist schon vollständig, volksthümlich ausgebildet die Vergötterung aller Naturkräfte, ein bis ins Kleinste detaillirter Naturdienst. Es lassen sich indessen als ältere Documente des indischen Glaubens darin ausscheiden die einfachen Hymnen an Sonne, Mond und Erde, Feuer, Luft, Wasser, und demzufolge als ältere Gegenstände der Verehrung der Indier, Mond, Sonne, Erde etc. betrachten; aber daraus lässt sich keineswegs erweisen, dass diese Götter das Urvolk von seinen Bergen mit in die Thäler gebracht, noch dass auf die Eigenschaften und Verhältnisse dieser Elementargötter untereinander und zur Menschenwelt die allerersten religiösen Vorstellungen der Indier Bezug gehabt haben. Vielmehr gab ihrer allgemeinen Gottidee (Brahma) erst die Natur der neuen Wohnplätze die eigenthümliche Bestimmtheit und löste sie in die, der zweifachen [illegible]natur Indiens entsprechenden, Gegensätze von Siva und Vishnu [illegible]. Indiens geographische Natur erzeugte leicht die Vorstellung vom Zusammenhange des Brahma mit der Sonne und von dem Wohnsitze der Sonnengottheit auf Meru, von wo aus sie mit ihren [illegible] erquickenden Strahlen über die Thäler wandele, selbst [illegible] Opfer des Dankes in Empfang nehmend, und bezeichnete [illegible]mäss den Süden als den Untergang alles Lebens, als das [illegible] der Unterwelt. Andere Gegenden liessen die andern Eigenschaften der Sonne mehr kennen, z. B. Bengalen ihre befruchtende Kraft, Mittel- und Südindien ihre zerstörende Macht. Die Vorstellungen von Siva aber als der Macht des Erdfeuers, der blutige Opfer [illegible], dem fruchtbaren Herrn, aus dessen Stirn die Ganga fliesst, [illegible] nur die vulkanischen Gegenden des nördlichen Indiens, wo die Naphtaquellen sind, erzeugt haben; aber in den [illegible]

Gangesniederungen war Vishnu die Erzeugungskraft der Erdfeuchtigkeit, und auf den Küstenländern der durchdringende Wasserseegen, wo aus seinem Nabel dann die Lotusblume entspriesst, welche dem Brahmann erst das Dasein giebt. Aber schon in diesen drei Gottheiten, dem ursprünglichen Brahma (von dem der philosophische Parabrahma zu unterscheiden ist), dem populären Siva und Vishnu zeugt sich das Unvermögen des Indiers, einen bestimmten Begriff festzuhalten. Denn die Begriffe des Siva und Vishnu liefen durch die gegebenen Prädicate nicht nur bald unter sich in einander, sondern beide auch mit jenen des Brahma, der darin ganz unterging, als Siva und Vishnu, diese ursprünglichen Localgottheiten, allgemeine Volksgottheiten wurden; wodurch eine gewisse fromme Realität ausbrach, und sich bestimmte religiöse Secten ausschieden. Der Sivaismus sprach sich aus in einer Menge mythischer Vorstellungen von der Zeugungskraft der Natur und durch rohe sinnliche Symbole. Weniger sinnlich sind die Vorstellungen der Vishnuiten, vielmehr gebildet und geistig ihre Mythen von den Verkörperungen der Vishnu. In jenem Cultusprincip ist der Charakter des phrygisch-ionischen, in diesem, das die Krishna-Verehrung erzeugte, des griechisch-dorischen Mythensystems vorherrschend. Daher man häufig im Siva den Bacchus und im Vishnu-Krishna den Hercules zu finden geglaubt hat. Vishnu selbst (auch der Blaue, = die Luft) wurde späterhin von der Secte der Vishnuiten, die den Aether als Grundstoff ansahen, als Herr der Welt und aller Götter betrachtet und auf ihn alle Prädicate und Attribute Brahmes übertragen. Vorzüglich geschieht dies in der philosophischen Bhayavadhita. Den Krishna aber fand schon Megasthenes am Yamanu bei den Suraseern. Brahma tritt in den kosmologischen Mythen wieder hervor, selbst Weltenerzeugend durch seinen Gedanken und sein Schöpfungswort; aber nach einem andern Veda selbst als erzeugt durch das absolute Schöpfungswort. Dies Erschaffenwerden des Brahma, wie überhaupt die Totalansicht von der Schöpfung gestaltete sich nach dem Princip der Oertlichkeit, und wie den Sivaiten das Feuer als Urgrund galt, so den Vishnuiten die Luft. Uebereinstimmend sind nur die allgemeinen Vorstellungen, welche die allgemeine übereinstimmende Landesnatur einflösste, wornach Alles ursprünglich klar und rein erschaffen, dem urgöttlichen Quell entströmt, und demselben nach verschiedenen Abstufungen in seinen Gang und Verlauf in der irdischen Erscheinung und körperlichen Verwirklichung näher oder ferner, ähnlicher oder unähnlicher ist, wie die Sonne in ihrem Lauf vom heiligen Meru durch verschiedene Erdnaturen bald klar und bald mild, bald getrübt mit Regenwolken und brennend, wie die heilige Ganga sich mehr und mehr mit dem Unlautern vermischend, bald ruhig dahinfliessend, bald überströmend, wie die von beiden bestimmte Witterung und ganze äussere Natur im beständigen Wechselgange sich befindet: und so ist die

ganze Weltansicht Indiens nur der geistige Abdruck des Naturlebens. Der Kreislauf durch die Abstufung der Verschlechterung und das stufenweise Zurückkehren zur geistigen Idee ist in ihrem religiös-politischen Leben wie in ihrer mythischen Welt das durchgreifende Princip. Das Göttliche in allem Natürlichen gab allem Natürlichen göttliche Berechtigung, und das Natürliche, Irdische in den Göttern lässt diese, in Allen mit dem Menschen sympathisirend, dieselben Stufen durchwandeln, wo sie den ohnmächtigern, im Sinnlichen mehr befangenen Erdensöhnen in ihrem Anstreben nach dem göttlichen Leben in wiederholten Offenbarungen (dem Avataras des Vishnu) hülfreich erscheinen.

Aus dieser Grundanschauung nun entsprangen die Abstufungen in der Heiligkeit der Menschen und Thiere, in den Welten, in der Metasomatosis und den drei Sinnenwelten, die die Seele in ihrem Läuterungsprocess zu durchlaufen hat: Vorstellungen, alle mythisch aufgefasst und vielfach begründet worden. Dieser aus der Natur Indiens entlehnte allgemeine Inhalt der indischen Mythologie, mit wenigen auf die ältesten Begebenheiten beziehenden Elementen vermischt, hat dadurch eine entsprechende Form erhalten, dass er in tropischen, ebenfalls von den [illegible] verhältnissen hergenommenen Ausdrücken, in phantastischer Ausschweifung dargestellt wurde. — Aber wenn die [illegible] der Indier auf der zweiten Stufe der Entwicklung des [illegible] Bewusstseins die allgemeinen und besondern Localgeister, die zunächst die menschliche Bewunderung und die Gefühle des religiösen Bewusstseins auf sich ziehenden tellurischen und [illegible]sphärischen Mächte, oder die Naturelemente waren, [illegible] nach den Vedas, Opfer unter Absingung von Hymnen [illegible] wurden, so verlor sich bald wieder die elementarische [illegible] wie schon in den Vedas, vorzüglich aber in den Epopöen [illegible] bar ist, so sehr auch die religiöse Meditation aus den [illegible] Phantasiegebilden diese festzuhalten und eine elementarische [illegible] bedeutung der Götter aufzuzeigen bemüht war. — Der historische Ursprung und Entwicklungsgang der indischen [illegible]logie in Bezug auf Inhalt und Form. Unter den [illegible] Quellen, den Veden, den Epopöen und Puranas, entsprechen [illegible]teren bei den Griechen im Allgemeinen Hesiodus und [illegible]schen Dichter. Denn ausser den kosmogonischen und [illegible]schen Mythen enthalten sie auch heroische; aber alle [illegible] hier mehr oder weniger den allegorischen Charakter, [illegible] zum Theil mystische Philosopheme der spätern Zeit [illegible]gorisiren ist aber bewusste Mystik, die aus der unbewussten [illegible]stik, der Symbolik in der Kunst, entstanden sein mag, [illegible] schloss sich zeitig an diese Mythen an, und suchte [illegible]liche Colossalität die colossalen Göttermächte, wie [illegible] turwunderwelt Indiens zeigte, auszudrücken; und [illegible] in der Poesie hat auch hier seine Geltung, wo z. B. [illegible]

lacht bedeutet, welche Symbolik die griechische Kunst, wo diese uch in den Mythen, wie in denen von den Titanen, dem Argus . s. w. gegeben war, verschmähte. Diese rohe unbeholfene Symolik, in der die indische Mythologie und Kunst befangen blieb, nterscheidet sie wesentlich von der geistvolleren der Griechen, ie mehr idealische Herrlichkeit bezweckte, nicht aber von der egyptischen und Vorderasiatischen, die auch nur möglichst offenbar sinnliche Anschaulichkeit in der äusserlichen Körperlicheit zu erzielen bemüht war. Die ephesische Göttin mit den gechlossenen Füssen und vielen Brüsten unterscheidet sich nicht weentlich von der vielbrüstigen Bhavari der Inder. Vielmehr muss nan die ägyptische und vorderasiatische Vorstellungsart und Dartellungsweise als Selbstironie des Begriffs der indischen betrachen. Die Aegypter hatten aber bei aller ihrer grobsinnlichen Symolität noch ein Streben, das Geheime, Verborgene, Unerforschiche mit auszudrücken, und durch ganz unangemessene kleine Figuren ihre Resignation auf die Darstellbarkeit des Unendlichen u bezeichnen. Das Unlebendige, die Andeutung des Todes in llen Darstellungen ist aus eben dieser mystischen Gemüthsstimnung hervorgegangen. Von beiden ist in Indien das Gegentheil. Das rege Leben in der üppigen Natur mit ihren beständigen Wechelverhältnissen, die dadurch erregte kühne Einbildungskraft liess lie Indier überall die lebendige Nähe und Offenbarung der Gotteit erblicken, und sie auch in den groben Sinnbildern ihrer jüngten Kunstfertigkeit die Geschöpfe ihrer frömmsten Begeisterung o wieder erkennen, dass sich ihr religiöses Gemüth darin befriegt fand. Die Stärke ihrer Einbildungskraft verlieh allen diesen Bildern Geistesleben. Der bedachtsamern, ruhigeren Verständigeit, dem tiefern religiösen Gemüthe des Aegypters, seiner naürlichen Abneigung gegen die lebendige, oberflächliche Bechauungsweise wurde es schwer, seine Gottidee im objectiven Zusammenhange mit den Naturkräften und Naturphänomenen, die fter zerstörend als segnend wirkten, zu erblicken. Nur trübe Ahnungen erzeugte in ihm die sie umgebende Natur. Indem aber ler Indier auf ganz leichtfertige Weise mit seinen Gottideen die Naturgesetze in einen religiösen Zusammenhang setzte, verfiel lieser sein Mythus in ein gehaltloses Spiel der Phantasie, das alle lie Bestimmtheiten seiner Welt verflüchtigte; mit allem Wirkichen willkührlich scherzend kam es dem Träumen ganz nahe, n welchem die Schranken der wirklichen Welt ebenfalls nicht existiren. In diesen Producten der phantasirenden Willkühr ist las Sinnige, das die meditirenden Indier der späteren Zeit hervorzuheben und zur Allegorie auszubilden suchten, zufällig. In lieses Traumleben, in diese phantastische Ekstase wurde aber schon von Haus aus der von seinen Bergen herabgestiegene Kaukasier durch alle die Wunder, die Kasmir und Nordindien plötzlich vor seinen Augen entfaltete, versetzt, und darin durch den

immer neuen Wechsel derselben erhalten. Aegypten dagegen ist der Beginn des Erwachens. Aber von dem Morgendunkel umschattet, und vor den verschwindenden Nachtgestalten erbebend hält Aegypten die Augen verschlossen. Persien öffnet sie dem reinen Morgenlichte zwar, aber kömmt nicht hinaus über das Licht der Welt, das es erblicket hat. Erwachen aus freiem Bewusstsein ist erst Griechenland. Jene einfachen, natürlichen Principien des Anfangs im Orient, die Gegensätze, die embryonisch in Indiens unbestimmter Allgemeinheit gegeben, im weitern Orient sich näher bestimmend hervortreten, sind in dem sich frei individualisirenden Geist Griechenland aufgehoben. — Sehn wir nun, in welchen einzelnen Formenbestimmtheiten sich das Absolute bei den Indiern ausgelegt hat! — Brahma haben wir schon oben als allgemeine Bezeichnung der ursprünglichen Gottidee der Indier aufgefasst, als (schaffenden) Urgeist ohne äussere Formbestimmtheit, als göttliches Wesen überhaupt, das sich dann näher bestimmte und offenbarte in Siva und Vishnu, darin wirklich ward, Formbestimmtheit, Tempel und Kultus erhielt. Dieser subjektiv-objective Gottgedanke ist in der That der lebendige Urquell alles bewussten Seelenlebens in Indien, des indischen Priesterthums und Götterthums gewesen. Die Zeit war noch nicht erfüllt, wo dieser Gedanke in dem Menschen zum klaren Bewusstsein kommen und in der Idealität festgehalten werden konnte. Sondern seinen ewigen, unendlichen Gehalt an sinnliche Volksgötter verlierend ward er zur blossen Abstraction. Er hiess zwar bei den Indern Pitâmahas, Urvater; Prajâpatis, Herr der Wesen; Suresvaras, Herr der Götter; Lokapûrvajas, aller Wesen Erstgeborner. Aber auch als Schöpfer (Dhâtra), oder vielmehr als Demiurg, wurde er dann den Volkgöttern untergeordnet; eben so als Schicksalsgott und Erhalter des Ganzen, als welchen ihm zu seinem Dienste unzählige Genien zugeordnet sind, die in acht Regionen des Himmels, welche auch Welten heissen, vertheilt, von besonderen Oberhäuptern, Vasas, regiert werden. Hier entstand seine Abbildung mit vier Köpfen und Armen, gleich einem nach allen vier Weltgegenden hinschauenden Menschen, und die Vorstellung, dass Brahma nach gewissen Zeiten sterbe, und wieder lebendig werde, gemäss der indischen Grundanschauung von der ewigen Wandlung in der Natur. Als Diener des Höchsten regiert er Indien, empfing von jenem die Vedas, die er zuerst in der Sprache der Genien; dann als er zur Erde herabstieg, um Hindostan zu regieren, in Sanscrit, der damaligen Landessprache, schrieb, wonach er das Hinduvolk in die erblichen Stämme theilte u. s. w. Die Weisheit ist seine Gattin, welche als Urvernunft, Vâch, bei der Schöpfung zugegen war, und nachher als Sarasvati die Wissenschaften in ihre Obhut nahm, und der, wie der Brahma, der Hansa geheiligt ist. Seine Farbe ist roth. In der einen Hand hält er einen Scepter, zuweilen einen Opferlöffel (jenes Sinnbild der

königlichen, dies der priesterlichen Würde); in der andern einen Ring (Sinnbild der Ewigkeit) oder den Rosenkranz; in der dritten die Vedas; die vierte ist leer und offen ausgestreckt (Zeichen der stets mittheilenden Güte). Die Mythen nun sind theils Darstellungen dieser seiner Würden, theils Vorstellungen über jene geschichtliche Veränderung des Begriffs Brahma: z. B. ein furchtbarer Kampf über den Oberrang mit Vishnu, in den auch Siva verwickelt wird; die Gestirne fielen vom Himmel u. s. w. — Als genau mit dem Brahma zusammenhangend, als besonders herausgehobene individualisirte Theile seines Wesens müssen ausser der Sarasvâti angesehen werden viele andre Götter, als Jama, Bramas Eigenschaft als Gott des Schicksals der Menschen in ihrem Leben und nach dem Tode, der die Seelen der Verstorbenen nach gerechtem Urtheil entweder in die Wohnung des Dewandren oder der guten Geister, oder in den schrecklichen Narak führt, von wo sie nach Jahrtausenden ihre Wanderungen durch Pflanzen und Thiere bis zum Menschen wieder antreten. Ihm sind viel Diener und Gehülfen bei diesem Amte gegeben. — Die übrigen hieher gehörenden Götter, als Indra, in ihren Mythen übergehen wir. — *Sivas*, der Verehrungswürdige, auch unter dem Namen Isvaras der Herr, Sthanus, der Ewige, Beständige, Rudras und Ugras, der Fürchterliche, und gewöhnlich Mahâdevas, der grosse Gott genannt, ist dem Brahma entgegengesetzt, der concrete Naturgott, den Vishnu selbst als Erstgebornen der (sinnlichen) Götter (der aus dem allgemeinen Gottbegriff entstandenen) anerkennt, das Umschlagen der Abstraction (Brahma) in ihr Gegentheil, die concrete Idee der ewigen, beständigen Erzeugung der Welt, das concretwerdende allgemeine Ursein in acht Gestalten (nach der Ansicht der Indier) in Wasser, Feuer, im Opfer (menschlichen Gemüth), in Sonne und Mond, im Aether und in der Luft, worin das Ursein aufgeht, sich auflöst und untergeht. Also eben so gut Zerstörung als Erzeugung: dies eine mehr durch die Erdfeuchtigkeit, jenes andre mehr durch Feuer. Die schaffende Kraft der feuchten Natur aus seinem Begriff gesondert ist Bhavari, seine Gattin; und die Flamme, sein Symbol, in Gestalt eines Triangels, mit der Spitze nach oben, bezeichnet ihn als Herrn des Feuers. Auf Bergen thronend ist er mit der berggebornen Göttin Pârvati vermählt, und aus seiner Stirn fliesst die heilige Ganga. Auf einer der drei Spitzen des Himalaya liegt aber seine eigentliche Residenz, wo er stets von seeligen Büssern und himmlischen Tänzern und Tänzerinnen, den Gandsarren und Apharasen umgeben ist. Sein Haupt reicht bis an die Atmosphäre; den Halbmond trägt er auf der Stirn. Auch dieser Gott wird zuweilen mit 4 Armen wie Brahma und Vishnu dargestellt, doch so, dass sie, als Beweis seiner grössern Macht, gleich von den Schultern an sich gliedern. Durch seine drei Augen (eins auf der Stirn) ist seine Aufsicht und Macht über Himmel und Erde und Unterwelt angedeutet, wie auch wohl

durch den Dreizack. Der Cingam, den er trägt, der Stier, sein gewöhnliches Vehikel, sein Schlangenschmuck — Alles dies bezieht sich auf seine Erd befruchtende Kraft, worauf sich die vielen obscönen Mythen, Darstellungen und Ceremonien bei den Indiern gründen. Auf ihn, als die zerstörende Naturkraft gedacht, deuten mehrere Attribute, als: Schlinge, Keule, Bogen, Pfeile, Dolch, eine Halskette von Schädeln. — Dann ist seine Gattin die schreckliche Kâlî, die allgemeine Zerstörung. Beim allgemeinen Untergange der Welt durch Feuer bläst er die schreckliche Muschel (Sankha). Auch wird er, wie auch Brahma, mit seiner Gemahlin (Parvati) eine Figur ausmachend gebildet. Parvati war die Tochter eines Königs, mit welcher Siva auf der Erde als geistlicher lebend, tausend Jahre in unterbrochenem Genuss der Wollust lebte, bis ihn die andern Götter von ihr trennten u. s. w. In diesen und anderen Mythen liegen Andeutungen über das Verhältniss des sinnlichen Volkskultus des Siva zum reinen Brahmaismus, und über die gegenseitigen Beziehungen, die zu der Zeit eintraten, als ersterer durch ganz Indien vorherrschend wurde. Die Parvati aber oder Bhavani ist auch die Ganzadewi, aus der alle Flüsse Indiens entstanden. Ihr Mythus kann indessen hier nicht erzählt werden, eben so wenig als der Mythus der Mariatale und der Duaga, oder der Mythus der Druga und ihres Sohnes Ganesa.

Vishnus, der *Durchdringer*, durchdringt fortwährend die Gegensätze Brahma und Siva (Abstraction und Materialismus, oder Geist und Natur) und hebt sie in sich auf. Dies ist die fortdauernde Verwirklichung seines Begriffs, seine unendliche Offenbarung. Die die Götter- und Menschenwelt stufenweis durchdringende und ihre Widersprüche negirende und in sich aufnehmende Idee des göttlichen Geistes, hindurchgehend durch den Kreislauf der Zeit in einer Reihe aufeinanderfolgender Entwicklungen und Erscheinungen nahm also in Vishnus Mythus sinnliche Formbestimmtheit an. Dieser schöpferische Geist auf der Erde und im Himmel, auf dem Wasser und in der Luft ward entweder in schneller Thätigkeit oder in seliger Ruhe gedacht. Im ersten Falle reitet er auf dem windschnellen heiligen Garuda, öfter in menschlicher Form, so dass nur Flügel und Schnabel eines Vogels beibehalten sind, in seinem Sturmfluge Segen auf die Fluren träufelnd und sich auf einen heiligen Hügel des Meru in sein unbeschreiblich schönes Paradies (Vaikuntha) begebend, worauf er dann in eine schlafähnliche tiefe Meditation versunken vier Monate lang ruht oder auf einem Blatte des Feigenbaumes auf dem überströmenden Gangeswasser fluthet, als endlose Ewigkeit den Fuss im Munde haltend. Im dritten Monat wendet sich Vishnu um, und am Ende des vierten Monats, wo die Ueberschwemmung des Ganges ihr Ende erreicht, wacht er völlig auf, und seine segenspendende Gattin Sris oder Lakschmi ruft nun das Wachs-

thum hervor. Dies wird so vorgestellt, dass ihn auf der Unendlichkeitsschlange ruhend seine Gattin gelinde die Füsse streichelt, wodurch aus seinem Nabel dann erst die Lotusblume entspriesst, welche sich öffnend den schaffenden Brahma ans Licht führt. Der Lotus, die dunkelbraune und grüne Farbe, die Meermuschel und andre Attribute beziehen sich darauf, besonders das Dreieck, mit der Spitze nach unten, und unzählige Prädicate.

Dieser Geist ausser sich, in geschichtlichem, periodischem Verlaufe sich offenbarend, erzeugte nun und erfüllt die Avantaras- und Avatarasmythen der Indier, den Mittelpunct aller indischen Mythologie, die Quelle der Heroensagen und der epischen Dichtkunst. Von diesen zehn Verkörperungen sind besonders die fünf letzteren stufenweis sich vervollkommende Offenbarungen, die gleichsam fünf Weltperioden bilden, und jede einzelne ein bestimmtes, Alles durchdringendes geistiges Princip — in symbolischer, dichterischer, zum Theil allegorischer Mythusform. — Vishnu wird in dieser gewöhnlich von einer Jungfrau geboren. Die erste Verkörperung aber, die Fischwerdung, hängt mit der Fluthsage zusammen. Die zweite spielt im Reiche der Götter und bezieht sich auf die wichtige Bereitung des Amrita, des Unsterblichkeitstranks der Götter vor der Erschaffung der Menschen, wo nur mächtige Dämonen und Riesen auf der Erde wohnten. Seltsamere, grossartigere Mythen hat kein Volk jemals gehabt, als diese hierauf sich beziehenden sind. Wir erkennen in ihnen das objectiv gewordne Ringen und Streben des ewigen Geistes im physischen Götterthum der Indier, die Ahnung des Ewigen, Unendlichen, des *absoluten Geistes.* Dessen Wesen besteht aber nur darin, seine Unmittelbarkeit ewig zu setzen und aus dieser seiner Offenbarung wieder in sich zurückzukehren, wie dies in diesen Avataras als gedacht erscheint. Das Ringen des Geistes, das Natursein abzustreifen, ist Vishnus Kampf mit gewaltigen Erddämonen und Riesen, die Abfall von den Göttern und grause Verwüstungen auf Erden anrichten, auch in den folgenden Verkörperungen. Die Riesen hatten gewöhnlich diese ihre Macht von Brahma zum Lohn strenger Bussübungen zu erhalten gewusst, und gegen ihre Göttermacht konnte Vishnu nur durch Ueberlistung etwas ausrichten. List, Klugheit, Weisheit galt den ältesten Völkern als gleichbedeutend, und es hat sich hierin eben der Mangel an freier Geistigkeit ausgedrückt. Vom Halbgotte Ramas, der 7ten Verkörperung, die der Ramagana feiert, geht Vishnu in der 8ten Avatara, dem Inhalt des Mahabarata, zur Erscheinung als wirklicher Gott, Krishna, über. Seine Götterkraft beweist er schon in frühster Jugend durch Wunder in der Bestrafung der Bösen und in der Belohnung der Frommen. In der neunten Vermenschlichung erschien Vishnu in der Person des Religionsverbesserers Buddha. Die zehnte Erscheinung dieser Gottheit, unter dem Namen Kalki, ist noch zukünftig, und bezieht sich auf den Untergang der sün-

digen Welt, wodurch eine neue goldne Zeit wiederhergestellt werden wird. — Wenn man aus Tempeln, örtlichen Monumenten und dergl. folgert, dass vielen dieser Mythen historische Begebenheiten zu Grunde liegen, so kann man dies zugeben in sofern, als die Idee in Zeit und Raum sich verwirklicht, und so als die Zeitbegebenheiten gestaltendes inneres Princip vornehmlich hier oder dort sich äusserlich kund gibt.

Diese Götter nun, Brahma, Siva, Vishnu, oder Brahma, Vishnu, Siva, machen die berühmte indische Dreiheit aus (Trimurti), die aber nichts weiter ist als formelle Abstraction, als reiner Sinn oder erstes Gedachtsein der Gottheit in drei Göttergestalten. Reiner Gedanke ist ebenso auch der Kreis der Offenbarungen des Vishnu. Die Verwirklichung aber des ganzen, durch die Mythensysteme der alten Völker zertheilten Gedankens der Offenbarung Gottes ist Christus. In ihm haben sich die vereinigten religiösen Gedanken der Offenbarungen der Gottheit verwirklicht.

Haupt.

Nekrolog

des Rectors

Dr. *Fr. Aug. Wolper.*

Am 15. Oct. 1832 starb der, um das hiesige Gymnasium wohlverdiente, zweite Lehrer, Rector Dr. Fr. Aug. Wolper. Er war geboren zu Göttingen am 17. März des Jahres 1796. Der Anfang seiner wissenschaftlichen Ausbildung geschah unter den günstigsten Verhältnissen auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Hier waren es vorzüglich Kirsten, Lünemann und Eggers, welche sich des talentvollen und muntern Knaben mit besonderer Liebe annahmen. Schon auf seine erste Bildung hatte auch vorzüglich Prof. Dissen grossen Einfluss. Wolper gehörte zu den Knaben, mit denen Dissen schon im 8ten Jahre die Odyssee las. So wurde schon frühe in dem Knaben die Liebe zum philologischen Studium angeregt. Um Ostern 1812 begann er seine Universitäts-Studien. Theologie sollte sein eigentliches Studium sein; sein bisheriger Bildungsgang und die Bekanntschaft mit den genannten Männern hatten ihn aber mit Vorliebe zur Philologie, Geschichte und Geographie hingezogen. Ohne klares Bewusstsein über seine künftige Bestimmung, trieb er beide Wissenschaften mit [illegible]lichem Eifer, so sehr, dass seine Angehörigen und Freunde wegen der Gesundheit des blühenden Jünglings in Besorgniss geriethen

nd ihn nur selten und mit Mühe von den ernstern Studien zur Erholung überreden konnten. Bald wurde er Mitglied des philologischen und theologischen Seminars. Das freundschaftliche Verhältniss, welches sich zwischen ihm und seinen Universitätslehrern Dissen, Wunderlich, Heeren und Mitscherlich anknüpfte, gab ihm Gelegenheit, seinen Lieblingsstudien unter den günstigten Verhältnissen obzuliegen. Nach einem Cursus von 3½ Jahre machte er das theol. Examen in Hannover, und trat 1815 im Oct. sein Amt als Vorsteher eines Privatinstituts und Collaborator an der Bürgerschule zu *Harburg* an. Er war damals ganz in der Blüthe seiner Jahre und lebte seinem Berufe mit voller Liebe. Bei 30 wöchentlichen Lehrstunden pflegte er fast jede Woche ein Mal zu predigen, und wusste dennoch Zeit für anderweitige literarische Arbeiten zu gewinnen. Bei dieser ungewöhnlichen Anstrengung kam ihm sein heiterer Sinn und die Gesundheit seines Körpers vorzüglich gut zu Statten. In der Schule erwarb er sich die Liebe seiner Schüler, im gesellschaftlichen Leben die Zuneigung Aller, die ihn kennen lernten. Indess haben die überhäuften Arbeiten in Harburg ohne Zweifel den Keim zu seiner nachherigen Körperschwäche gelegt. Hier wurde er mit seiner nachherigen Gattin, einer durch Geist und Herz gleich schätzungswerthen Frau, der 2ten Tochter des sel. Generalsuperintendenten Dr. Th. Schlegel verlobt. Bei einer Reise nach Göttingen, im Sommer 1817, wurde er Dr. Phil. und schrieb bei dieser Gelegenheit eine Abhandlung *de Medea Euripidis*. Um Weihnachten 1817 erhielt er eine Lehrstelle am Johanneum in *Lüneburg*. War ihm der Abschied von Harburg wegen der angenehmen Verhältnisse, in welchen er dort gelebt hatte, hart, so fand er bald in den collegialischen und freundschaftlichen Verbindungen in Lüneburg eine Entschädigung, deren er in seinem spätern Leben noch oft mit Wärme gedachte. Gleiches wissenschaftliches Streben brachte ihn in die engste Verbindung mit dem bekannten Geographen Volger, mit dem er bis zu seinem Ende in inniger Freundschaft lebte. Um Ostern 1820 ertheilte ihm die Königl. Regierung zu Osnabrück die zweite Lehrstelle bei dem neuerrichteten Gymnasium in *Lingen*. Hier fand er einen passenden Wirkungskreis für seine rege Thätigkeit und seine umfassenden Kenntnisse. Die Gabe eines fasslichen und angenehmen Vortrages und die Art, wie er sich die Liebe seiner Schüler zu gewinnen wusste, trugen nicht wenig dazu bei, der neuen Anstalt eine vortheilhaftere Richtung zu geben. Hatte sein lebhaftes und geselliges Temperament früher in den Erholungsstunden in grössern Kreisen erheiternde Zerstreuungen gesucht, so trugen jetzt seine wichtigen Lehrstunden und seine vermehrten literarischen Arbeiten, so wie das häusliche Leben dazu bei, sich auf einen kleinen Kreis von Freunden zu beschränken. Durch anhaltendes und tiefes Studium des classischen Alterthums hatte er sich diejenige ernste Ansicht des Le-

bens gebildet, die sich mit der geräuschvollen Welt so wenig verträgt, und die in den gewöhnlichen grossen Gesellschaften für die freie und offene Aeusserung der Meinungen und Ueberzeugungen so leicht Anstoss findet. Denn er dachte nicht daran, wie er *scheinen* möchte, sondern wie er *sein* wollte, und hatte nicht den Ehrgeiz, durch gute Eigenschaften auf der Stelle zu glänzen, sondern verbarg seine Vorzüge oft sorgfältiger, als Viele ihre Fehler.

Bei diesem zurückgezogenen Leben genoss er wahre Erholung in dem vertrauten Umgange von Freunden, denen er sich ohne Rückhalt aufschloss, und in deren Gesellschaft nicht selten seine Seele zu der früheren Heiterkeit sich erhob. Zu diesem engern vertrauten Kreise gehörten der jetzt wegen seines hohen Alters in den verdienten Ruhestand getretene Rector, Prof. Heidekamp, ein würdevoller Greis, gleich achtungswerth als Gelehrter und als Mensch, dann der für alles Gute und Schöne glühende Superintendent Jüngst und der zu früh verstorbene gemeinsame Freund Subconrector Niehaus, so wie der wegen seiner offenen Gemüthlichkeit dem Verblichenen so theure Collaborator Strick, dessen Uebergang in's Pfarramt allen seinen Collegen einen geliebten Freund entzog.

In den ersten Jahren seines Hierseins bemerkte man an seinem von Natur aus starken, muskulösen Körper die Einwirkungen nicht, welche seine fortgesetzte zurückgezogene Lebensart nothwendig auf denselben haben musste. Endlich aber erlag derselbe dem angestrengten Studium und dem fast gänzlichen Mangel an Bewegung, und seine von Jugend an reizbaren Nerven wurden allmälig so sehr geschwächt, dass er im Herbste 1830 von einer gefährlichen Krankheit ergriffen wurde, und seine Freunde um sein Leben besorgt waren. Er genas zwar in so weit, dass er seine volle Stundenzahl am Gymnasium wieder übernehmen und seine literarischen Arbeiten fortsetzen konnte (in diese Zeit gehört seine Uebersetzung des Aeschines), doch hat er sich seitdem nie einer festen Gesundheit wieder erfreuen können. Seine Abgeschiedenheit von der Welt ward nun noch grösser, und er erschien nie in grösseren gesellschaftlichen Kreisen, ausgenommen bei musikalischen Unterhaltungen; denn die Musik blieb ihm bis an sein Ende eine das Leben erheiternde und erfreuende Kunst, und er selbst vertrieb sich in der Ahnung trüber Zukunft manchen unangenehmen Augenblick vor dem Claviere, das er mit nicht geringer Fertigkeit spielte. So verfloss das Jahr 1831. Die Hoffnung seiner bekümmerten Gemahlin und seiner besorgten Freunde, dass der Sommer des folgenden Jahres seine Gesundheit völlig herstellen werde, ging leider so wenig in Erfüllung, dass das tief eingewurzelte Uebel der Nervenschwäche vielmehr in eine allmälige Erschlaffung überging. Der Kranke ahnete, was ihm bevorstand, und mit seltener Ergebung in den Willen der Vorsehung, äusserte er einige Male mit Thränen im Auge seiner geliebten Gattin den

Wunsch seiner Auflösung, wenn ihm nicht die grosse Liebe zu ihr und seinem unmündigen Sohne die Erhaltung des Lebens wünschenswerth mache.

Ueberhäuftes Arbeiten und dadurch vermehrte geistige Anstrengung bei Mangel an gehöriger Bewegung, zu welcher ihn die dringenden Bitten seiner Freunde nicht mehr bewegen konnten, brachten endlich das Uebel zum Ausbruch. Noch immer hatte er seine Lehrstunden auf's Pünktlichste gehalten, als überhand nehmende Schwäche und der ihn immer beunruhigende Gedanke, seine Amtspflichten nicht mit gehöriger Genauigkeit ausführen zu können, ihn mit einer wehmüthigen Traurigkeit erfüllten, und ihn am 18. Sept. d. J. auf's Krankenlager warfen, von dem er nicht wieder aufstand.

Das Grundübel war eine gänzliche Zerrüttung des Nervensystems, verbunden mit einer so schnell überhand nehmenden Kraftlosigkeit, dass ungeachtet der sorgfältigsten ärztlichen Bemühungen der Zustand sich von Tage zu Tage verschlimmerte und endlich in ein Nervenfieber ausartete, welches seinem Leben am 15. October d. J. ein Ende machte.

Wenn uns schon überhaupt der Tod eines verdienten bejahrten Mannes mit einem Gefühle von Wehmuth erfüllt, um wie viel weniger können wir unsre Theilnahme versagen, wenn ein junger Mann mitten aus der Bahn seiner segensreichen Thätigkeit, seines rastlosen Strebens nach höherer Veredelung und der unermüdeten Entwickelung der Geistesgaben Anderer, aus dem Kreise seiner trauernden Familie, aus dem Vereine seiner Freunde scheidet. Diese Theilnahme ist um so inniger, wenn sich zu hervorstechenden geistigen Vorzügen auch liebenswürdige Seiten des Charakters gesellen. Diese besass der Vollendete in hohem Masse. Seine *religiöse Denkungsart* war frei von allen befangenen Begriffen, er umfasste Alle mit gleicher Bruderliebe, und das Gesetz der christlichen Duldung war ihm Hauptgrundsatz seines Lebens geworden. Nicht allein das Wohl und Fortschreiten der Menschheit im Allgemeinen lag ihm am Herzen, sondern auch den Kummer und die Thränen des Dürftigen nach Kräften zu stillen, gewährte ihm stets eine wahrhaft wohlthuende Freude.

Aus derselben Quelle, aus welcher diese Frömmigkeit entsprang, gingen auch zwei andere schöne Tugenden bei ihm hervor: *strenge Pflichterfüllung in Berufsgeschäften*, verbunden mit einem gleichmässigen, gewissenhaft-rechtlichen Betragen gegen seine Schüler, welches die, durch eine klare und angenehme Lehrweise gewonnene, Liebe derselben erhöhete, so wie eine stets friedliche und freundschaftliche Gesinnung gegen seine Collegen, die sich überall in und ausser dem gewöhnlichen Geschäftskreise kund gab. Rechtlich in seiner ganzen Denk- und Handlungsweise war der Vollendete äusserst gewis-

enhaft im Urtheile über Andere, und immer bemüht, den ıbelgedeuteten Handlungen derselben bessere Beweggründe unerzulegen. Bei seinem offenen und freundlichen Charakter war r ein entschiedener Feind aller Tücke und Gleisnerei, und vo er diese vorfand, äusserte er sich nicht selten in den stärkten Ausdrücken dagegen. Wenn ihm dieses erhöhete Zartgeühl den Besuch grosser Gesellschaften, in denen es ihm, wie r sich oft ausdrückte, unheimlich werde, verleidete, so fand r dafür reichlichen Ersatz in dem Schoosse seiner Familie. Er lebte seit zwölf Jahren in der glücklichsten Verbindung mit iner Gattin, die seine Vorzüge zu schätzen und sein zurückgezogenes Leben durch Geist und Frohsinn zu erheitern wusste ınd jetzt mit einem achtjährigen Knaben seinen zu frühen Tod eweint.

Der Vollendete starb im 38sten Jahre seines Alters, ohne Zweifel das Opfer seiner grossen Thätigkeit und seines wissenschaftlichen Strebens, von Allen, die ihn kannten, geliebt und geachtet.

Ausser Recensionen und kleinen Aufsätzen für Seebode's kritische Bibliothek und dessen Archiv und ausser mehreren Schulprogrammen hat er noch geschrieben:

1. Kleine deutsche Schulgrammatik. Göttingen.
2. Commentationes tres de Anacreonte, de oratione Demosthenis pro corona, de Medea Euripidis. Lipsiae.
3. Terentius Lustspiele (übers.). Prenzlau.
4. Aeschines (übers.). Prenzlau.

Lingen. *C. A. Grauert.*

R e d e

zum Andenken an den am 14. Juli 1832 verstorbenen Herrn Professor Dr. *Ferdinand Heinr. Grautoff*

gehalten

in einer Versammlung der Lehrer und Schüler.

Wenn ein lebensmüder Greis, nach vollendetem langen Tagewerke hinüberschlummert in die Wohnungen des Friedens, so weint zwar auch um ihn noch am Grabeshügel die Liebe der Seinen; doch tröstet sie bald sich durch den Gedanken an

das unumgängliche Gesetz der Natur, beruhigt sich bei der Vorstellung, dass sein Hingang Erlösung von der Bürde des Alters, und in der gewohnten Ordnung der Dinge erfolgt sey. Wenn aber in den Jahren der Kraft, mitten unter würdigen und ernsten Beschäftigungen, den segenreich wirkenden Mann die kalte Todeshand dem Kreise derer entreisst, für deren geistiges Wohl er mit entschiedenem Segen wirkte; wenn so manches schöne von ihm begonnene Werk dadurch an seiner Vollendung behindert wird; wenn Kenntnisse einer besondern Art, die er im vorzüglichen Maasse, wo nicht ausschliessend, besass, mit ihm gleichsam zu Grabe getragen werden; wenn unmündige Kinder den unersetzlichen Vater verlieren, die trostlose Gattin händeringend den Verlust ihres Versorgers und treuen Lebensgefährten beklagt: o wie ergreift dies die Seele in ihren innersten Tiefen, wie gehört die ganze Macht eines weltüberwindenden Glaubens dazu, um hier nicht in laute Klagen über das dunkle Loos der Menschheit auszubrechen, und dann noch in stiller Ergebenheit die Wege des Ewigen zu verehren! Und ein *solcher* Fall, geliebte Jugend, ist der, von dem ich rede. Wer hegte nicht noch vor wenigen Wochen, als ein sonniger Tag gemeinsamer Freude uns zu einer ganz andern Feier vereinte, und wir alle in Ihren aus der edelsten Liebe hervorgegangenen Wunsch, dass Ihnen der theure Lehrer erhalten werden möchte, so herzlich einstimmten, wer hegte nicht *da* noch die Hoffnung, dass ein Mann, der noch im letzten Halbjahr so kräftig wirkte, uns, den Seinen, dem Staate könne gerettet werden! aber umsonst! Der Menschen Gedanken sind nicht Gottes Gedanken, unsere Wege nicht seine Wege! Nicht die heissen Thränen der Gattin, nicht die Wünsche der liebenden Mitlehrer und der Schüler, nicht des befreundeten Arztes gewissenhafte Sorge, hat sein fliehendes Leben aufhalten können. Wie ein fruchtbeladener Baum, der noch zu grossen Hoffnungen berechtiget, ist er eines unheilbaren Uebels Raub geworden. Doch ihm ist wohl! Sein kräftiger Geist hat sich entbunden der Bürde eines kränkelnden Leibes und sich emporgeschwungen zu den Höhen des Lichts, dem er schon hier mit der ganzen Energie seines geistigen Wesens nachstrebte; nicht mehr hemmt den Flug seiner Gedanken ein träges Gewicht des zerrütteten Körpers: *uns* nur und den *Seinen* bleibt die herbe Trauer, die nur dadurch gemässigt wird, dass wir ihn befreit von Schmerzen wissen, und im dankbaren Andenken an seine Verdienste uns erheitern an dem Bilde seiner Tugenden. Dazu mag denn nach einer kurzen Darstellung seines Lebensganges die in der Eile entworfene und auf Nachsicht Anspruch machende Schilderung seiner Wirksamkeit dienen.

Ferdinand Heinrich Grautoff

ward seinem früher in Kirchwärder, später in Hamburg an

der St. Katharinenkirche, als Pastor angestellten Vater an dem zuerstgenannten Orte 1789 am 27. Mai geboren. Anfangs dem Handelsstande bestimmt, entwickelte er bald auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt ein so entschiedenes Talent, namentlich für mathematische Wissenschaften, dass der Entschluss, ihn dem Gelehrten-Stande zu widmen, bei aller vielfachen Sorge des, mit einer Familie von 18 Kindern gesegneten Vaters dadurch hinreichend gerechtfertiget wurde. In der gründlichen Schule eines Gurlitt, Hipp und anderer trefflicher Lehrer zu den academischen Studien vorbereitet, wählte er zur fernern Ausbildung seines Geistes die hohe Schule zu Leipzig, bezog diese 1809, und widmete sich hier den theologischen Wissenschaften mit so anhaltendem und so günstigem Erfolge, dass er auch dort schon als Lehrer der Bürgerschule und durch zahlreich besuchte Predigten die schönsten Erwartungen berechtigte. Ermuntert durch diesen Beifall, und nicht gemeiner Kräfte sich bewusst, fasste er den Vorsatz, sich zu dem Amte eines academischen Lehrers durch fortgesetztes planmässiges Studium vorzubereiten, wozu ihm der günstige Umstand förderlich war, dass ihm die Leitung eines jungen Grafen Solms anvertraut wurde, nachdem er schon die Prüfung bestanden und den Grad eines Baccalaureus erworben hatte. Allein das furchtbare Ereigniss der Leipziger Völkerschlacht, und die dadurch veränderten Verhältnisse seines Zöglings bestimmten ihn, jenen Plan aufzugeben und in seine Vaterstadt heimzukehren. Auch diese zu verlassen und sich den Kandidaten des Lübeckischen Ministeriums anzuschliessen, ward er wohl hauptsächlich durch die Hoffnung bestimmt, das damals in Kirchen erledigte, früher von seinem Vater bekleidete Predigtamt zu erlangen. Doch ungeachtet diese Hoffnung fehlschlug, blieb er in Lübeck, wo sowohl seine trefflichen in der theologischen Prüfung bewährten Kenntnisse, namentlich der hebräischen Sprache, als auch seine Gewandtheit im Unterricht und seine durch ... Beredtsamkeit unterstützten gediegenen Kanzelvorträge ihm hohe Achtung erwarben. Als nun im Jahre 1815 die ... Tod des verdienstvollen Directors Mosche verwaiste Schule eines tüchtigen Hülfslehrers bedurfte, und der aus Magdeburg her berufene Hr. Direct. Göring an die Spitze derselben ... glaubte die Behörde, bei der mehr und mehr steigenden ... der Schüler und der zunehmenden Alterschwäche des Herrn Professor Federau, keinen würdigern Mitarbeiter, als unsern ... anstellen zu können. Der Erfolg rechtfertigte vollkommen ... Erwartung. Schon bei seinem ersten Auftreten erkannte man ihm den Mann, der mit seltenem pädagogischen Talent ... Fleisse und pünktlicher Ordnungsliebe einen Ernst und Gewissenhaftigkeit verband, die ihn auch für einen ... Wirkungskreis an unserer Schule vollkommen tüchtig ... Kaum ward daher durch das plötzliche Absterben des ...

tigen Herrmann eine Professur des Gymnasiums erledigt, als sich alle Stimmen dahin vereinten, dass der erledigte Platz durch seine Anstellung würdig ausgefüllt werden könnte. Da nach einem alten Herkommen mit der Stelle des dritten ordentlichen Lehrers die Aufsicht über unsere Stadtbibliothek verknüpft ist, so ward auch diese ihm anvertraut; und nun begann er in diesen verschiedenen Functionen eine so fruchtbare Thätigkeit zu entwickeln, dass sowohl unsere öffentliche Lehranstalt durch die Gediegenheit seines Unterrichts, die Klarheit seiner Vorträge, und den lebendigen Eifer, womit er den Privatfleiss seiner Schüler anregte, als auch die Bibliothek durch seine unermüdeten Anstrengungen und seinen musterhaften Ordnungssinn, sichtbaren Gewinn zogen. Schon in den frühern Jahren hatte ihn, wie überhaupt die Geschichte des Mittelalters, so insbesondere die des hanseatischen Bundes und seines Hauptes, der Stadt Lübeck, mächtig angezogen, und er benutzte den grossen Reichthum von Quellen, der sich ihm in unserm öffentlichen Bücherschatze darbot, zur Erweiterung und tiefern Begründung seiner tüchtigen Vorarbeiten. Er durchforschte und verglich mit prüfendem Scharfblick die Chroniken des Mittelalters und bereitete so sich von ferne dazu vor, die in manchen Puncten einer Berichtigung und verbesserten Darstellung bedürftige, vom Licentiat Becker verfasste, Stadtgeschichte Lübecks einst gründlich umgearbeitet an's Licht treten zu lassen. Besonders zog das Lübeckische Münzenwesen seine Aufmerksamkeit auf sich, dessen Geschichte, von ihm wahrscheinlich fast bis zur Vollendung ausgearbeitet, unter seinem Nachlasse befindlich seyn muss. Einzelne Vorträge darüber, in der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit gehalten, wurden mit ungetheiltem Beifall aufgenommen, und erregten das Verlangen, ein Werk, in welchem er unverkennbare Proben seines historischen Forschungsgeistes niedergelegt hatte, bald erscheinen zu sehn. Bevor indessen an dieses Werk geringen Umfangs die letzte Hand gelegt ward, veranlasste ihn die durch Herrn Dr. Bremer aufgefundene Detmarsche Chronik, diese so bedeutende Urkunde, mit Einleitungen und gelehrten Bemerkungen versehn, in einem gereinigten Abdrucke an's Licht treten zu lassen. Die ersten vom Kenner mit Beifall aufgenommenen Theile dieses Werks, dessen Vollendung leider der Tod gehindert hat, sind ein dauerndes Denkmal seines ausharrenden Fleisses und seines ächt historischen Sinnes. Um seinen Arbeiten die nöthige Vollendung zu geben, benutzte er nicht nur fleissig die ihm aus dem Stadtarchive dargebotenen Urkunden und Beiträge, sondern unterhielt auch, Rathfragend und Rathgebend, mit auswärtigen Gelehrten, unter welchen ich nur den Herrn Etatsrath Falck in Kiel und den gründlichen Geschichtsforscher Lappenberg in Hamburg nennen will, fleissigen Briefwechsel. Selbst seine Reise nach London hatte zum Theil auf seine wissenschaftlichen Zwecke Beziehung; lebhaft interessirte ferner ihn Alles, was Lübecks Ge-

meinwohl, namentlich die Einrichtung seines Kirchenwesens und die Geschichte der grossen Kirchen-Reformation in unsern Mauern betraf, und eine Reihe von Vorlesungen, die er vor wenigen Jahren darüber gehalten, gaben rühmliche Beweise seiner umfassenden Kenntniss in diesem Fache. Auch früher schon, als wir im Jahre 1817 das Andenken der Kirchenreformation feierten, erschien in einer wiederholten Auflage eine höchst gelungene allgemein fassliche Darstellung dieses grossen Ereignisses, welche zur allgemeinen Verbreitung in Schulen von der höchsten Staatsbehörde öffentlich empfohlen war. Wie sehr er durch seine dreimal aufgelegten geographischen und statistischen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung dieses Zweiges des Schulunterrichtes beigetragen, wie er ferner durch sein Lehrbuch der christlichen Religion auf Herz und Geist seiner Confirmanden gewirkt hat — das Alles ist Ihnen, geliebte Schüler, durch den daraus gezogenen Gewinn zu bekannt, als dass es einer besondern Hervorhebung bedürfte. In Allem, was er leistete, bewährte sich ein unverkennbares Streben nach Gründlichkeit, Licht und Ordnung, er besass einen seltnen Scharfblick, das Mangelhafte, wie im staatsbürgerlichen und sittlichen Leben überhaupt, so in dem Thun und Treiben der einzelnen Stände zu bemerken, und dabei stand ihm ein so feiner und treffender Witz zu Gebote, dass er in seinen Darstellungen des Unvollkommenen den Getadelten selbst ein unwillkürliches Lächeln abnöthigte. So war er ganz der Mann, der aufzuregen, die Aufmerksamkeit zu schärfen und immer den Sinn für das Vollkommenere zu wecken verstand. Seine schriftliche und mündliche Darstellungsgabe war eben so würdig als klar und bestimmt, seine häusliche Thätigkeit, selbst auf Kosten der Gesundheit, unermüdet. Das sind die schönen Züge aus dem Bilde Ihres treuen und hochverdienten Lehrers und aus diesem kurzen Abrisse seines Wirkens mögen Sie die Grösse des Verlustes ermessen, um den wir trauren. Was würde bei ungeschwächter Gesundheit ein Mann noch geleistet haben, der, zurückgezogen von zerstreuender Gesellschaft, ganz seinen Studien, dem engsten Familienkreise und einer kleinen Anzahl erlesener Freunde lebend, immer ein würdiges Ziel seiner Bestrebungen im Auge hatte? Aber bei aller wohlgeordneten Einrichtung seines häuslichen Lebens, aus welchem als schöner Zug noch hervorzuheben ist, dass er seinen Kindern durch selbsteignen Unterricht weiser Erzieher, und seinen unverheiratheten Geschwistern liebevoller Versorger war; bei aller Vorsicht und Mässigung konnte er ein an seinem Innern nagendes Uebel nicht besiegen. Die überraschende Nachricht von dem plötzlichen Tode seines geliebten Bruders, eines angesehenen Kaufmanns in London, scheint ihm, weil auch dadurch der Familie eine Stütze weggeschlagen ward, den langsam nahenden Tod noch beschleunigt zu haben. Zum letzten Male lächelte ihm eine allerdings mit wehmüthigen Besorgnissen gepaarte Freude in der Geburt eines ge-

sunden Sohnes auf; aber ach! er sollte ihn nur einmal sehn, um auf ewig sein Auge zu schliessen, und der zarte Sprössling der edelsten Mutter den Vater nicht erkennen.

Hier schweige ich, in stiller Demuth verehrend die Wege des Unerforschlichen. Es ist der 13. Lehrer, den ich, in einer 34jährigen Amtsführung, an dieser Schule, zu Grabe tragen sehe; aber kaum *einer* dieser Todesfälle hat *so* mich erschüttert. — Doch verstummen soll die Klage vor dem tröstenden Zuruf dessen, der dem Tode die Macht genommen, und seine gläubigen Verehrer durch die Hinweisung auf eine selige Zukunft zu froher Hoffnung erweckt hat. Denn ich lebe des Glaubens:

Was der Mensch säet, das wird er ernten;
Wer auf den Geist säet, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten.

Und so wird auch unser Grautoff von seiner treuen Aussaat ernten ohne Aufhören!

Andeutungen

über

eine Lieblingsansicht der Neueren, den Homer in gelehrten Schulen mit der zarteren Jugend zu lesen, nebst einer Nachlese von Bemerkungen über die kleine Odyssee des Herrn Professor *Dr. Koch.*

Allseitig regt sich ein warmes, kühnes Streben, den Bau der griechischen Sprachkenntniss zu fördern, und man hat weise das sicherste Mitttel, diesem Bau eine feste Grundlage zu sichern, darin ergriffen, dass man die zartere Jugend für hellenische Sprache und Weisheit zu erwärmen, und ihr, indem man sie an der Hand einer guten Lehrweise die der Ausbildung gewidmeten Lebensalter hindurch leitet, das Gewonnene liebens- und achtungswürdiger zu machen sich bemüht. So wie man also im Gesammten des griechischen Sprachschatzes waltet, hellend, ordnend, den Nutzen der Jugend streng im Auge behaltend, so hat sich diese frische Liebe vorzüglich dem Altvater Homer zugewendet, in welchem wir unsern Kindern einen angenehmen, durch stets neue Unterhaltung erheiternden Gesellschafter geben wollen. Das Lobenswerthe der *Absicht* anerkannt, könnte noch gezweifelt werden, ob Homer ein gutes Förderungs*mittel* für die Bildung der zarten Jugend sein könne? Näher beleuchtet wird dieser Zweifel durch die Beantwortung folgender Fragen:

Erstens: Verfolgt man bei dem Lesen Homers einen Bildungs- oder einen Unterhaltungszweck?

Zweitens: Wenn das Erstere, als was spricht sich dieser Zweck aus?

Drittens: Welches ist das beste Mittel, diesen zu erreichen?

Die *erste* Frage betreffend bemerke ich Folgendes: Im Begriff einer Bildungsanstalt, mag sie sich nun Gymnasium oder Lyceum, oder mit einem andern Namen nennen, liegt die Bildung als oberster Zweck ausgesprochen, welcher im Allgemeinen dieser ist: *Gleichmässige Entwicklung und gerade Lenkung aller Seelenkräfte des jungen Menschen zur Humanität.* Unterhaltung ist da nur ein Mittel zur Befeuerung des Fleisses, und es ist gewissenlos, das Mittel zu einem Zweck zu erheben. Dieses musste ich vorausschicken, da ich weiter unten darauf zurückkommen werde.

Zweitens: Dieser allgemeinste Zweck bestimmt sich, wenn wir die Frage auf Homer hinüberspielen, enger also: *Einführen der Jugend in das griechische Alterthum, insbesondere dessen Dichterwelt, und namentlich in den Geist Homers, um das jugendliche Gefühl für das Einfachschöne und Erhabne, welches in Homer lebt, zu entzünden und dadurch das Gemüth zu veredeln.* Wissenschaftlich-sittlich ist also dieser Zweck bei dem *Knaben.* Die wissenschaftliche Seite dieses Zwecks ist der Grammatik, die sittliche einer christlich-ästhetischen Kritik anheim gegeben.

Drittens: Bei Bestimmung des Wegs, welcher am sichersten zum Ziele führt, ist die Wissenschaft der nächste, der Hauptgesichtspunct. Die Hauptfrage einleitend möge Folgendes stehen: Aeltere Sprachgelehrte und Schulmänner, wie Scaliger, Faber, Morhof, Gesner und neuere, wie Thiersch, empfehlen das Lesen Homers mit der *zarteren Jugend, sobald diese die ersten grammatischen Schwierigkeiten hinter sich habe.* Die erste homerische Weihe soll die Jugend durch die Odyssee empfangen. Also thaten, sagt man, die Griechen, und Homer ist der Urborn aller griechischen Weisheit. Wahr! Selbst der hartnäckigste Pyrrhonist wird dies als Wahrheit zugeben. Aber — eben weil Homer jener Urquell und eine ganz eigenthümliche Welt von Sachen und Formen ist, gilt es bei dieser Befreundung mit ihm weise, ängstliche Sorgfalt. Und darum fragt jeder, der diesen Muttersinn gegen die ihm anvertraute Jugend in sich trägt: Was verstehst du unter dem Sieg über die *ersten* grammatischen Schwierigkeiten? Tabellarische Gedächtnissfertigkeit in Declinationen und Conjugationen? oder klares, bewusstes, Durchdringen der ganzen griechischen Formenlehre, wenigstens der des attischen Dialects, verbunden mit der Kenntniss der einfachen Grundlehren der Syntax? Wird das Erstere unter diesem Siege verstanden, wehe dem Sieger, welcher durch den ehrwürdigen Rhapsoden der Verworrenheit in die Arme geführt wird; ist das Letztere, so darf man Segen hoffen.

Die Zeugnisse ältrer und jüngrer Philologen *für* das frühe Lesen Homers haben nicht für alle Lehrer und für — alle Schüler gleiche Gültigkeit. Denn was *erstens* die Zeugnisse dieser Männer

von sich selbst (z. B. Tanaquil Fabers, qui provocat ad *suam* experientiam et *virorum illustrium* exempla), betrifft, so können diese nur äusserst individuell beweisen, weil der Schluss vom Einzelnen auf Alle (Schüler) ein Trugschluss ist. *Zweitens* kann man mit Gewissheit annehmen, dass nicht alle Lehrer unter dem Siege über die ersten grammatischen Schwierigkeiten das verstehen, was sich jene darunter dachten. Im Gegentheil scheinen nicht wenige diesen Sieg in die erwähnte tabellarische Gedächtnissfertigkeit in Declinationen und Conjugationen zu legen. Und *diese* Lehrer stiften durch das frühe Lesen Homers mit *so* vorbereiteten Schülern grosses Unheil. Denn entweder gehen sie Hand in Hand mit Homer die ganze griechische Formenlehre (*die* Homers, welche doch nicht nur eine eigenthümliche, sondern auch die der übrigen Dialecte an Formenreichthum weit überbietende ist, mit eingeschlossen), mit ihren Schülern durch, oder sie überlassen das Studium der gesammten so wie der homerischen Formenlehre insbesondre, dem Privatfleiss des Schülers. Im ersten Falle leidet die liebe Jugend durch Ueberreizung der Verdauungswerkzeuge an grammatischen Magenkrämpfen, im zweiten sendet die untere Region der obern jene nicht minder gefährlichen *Dünste* zu, welche der übelbefriedigte Magen zu erzeugen pflegt, in beiden Fällen wird bei der Jugend Abneigung gegen das griechische Sprachstudium erzeugt. *Aus dem Gesagten* ergibt sich also soviel: *Nur ein mit der gewöhnlichen Formenlehre und den Grundlehren der Syntax vertrauter Schüler kann mit Nutzen zum Studium Homers schreiten.*

Ist in der letzteren Behauptung Wahrheit enthalten, so ist auch der richtige, zur Kenntniss Homers führende, Weg gefunden: *Dem Schüler darf in seinem Homer auch keine Partikel in ihrem Zusammenhang mit dem Satzganzen hinsichtlich ihres Nutzens unklar bleiben.* Er wird mit Liebe an dieses anscheinend beschwerliche Studium gehen, da dasselbe nun ein *lebendiges* geworden, da er für jede Sprachregel sogleich einen Beleg, und in dem Versmaass ein Festhaltungsmittel für das Gedächtniss hat. Er wird nun vorzugsweise in die homerische Formenwelt eindringen und seinen syntaktischen Kenntnissen im Umgang mit Homer Umfang und Abrundung erwerben, er wird auch im Grammatischen das Wohlthätige eines lückenlosen, systematischen Studiums fühlen. *So* in Homer eingeführt geht der Schüler auf dem Felsengrund der Grammatik weiter zu höherer Kenntniss mit einem edlen Selbstvertrauen, welches das Gefühl, wie viel ihm zu thun noch übrig bleibe, in sich schliesst. Verderblich ist daher jener Lehrgang, welcher, einer Art von grammatischem sechsten Sinn vertrauend, hier eine Form heraushebt, dort eine wichtigere, weniger bekannte, übersieht, hier eine leichte syntaktische Regel bemerklich macht, dort eine feinere, schwierigere, nicht berührt. Unmöglich kann bei einem solchen Verfahren jener oben aufgestellte allgemeinste

Bildungszweck und noch weniger der besondre durch das Lesen Homers zu erreichende erreicht werden, vielmehr wird dadurch eine schaale, den Schüler langweilende, das Gemüth auseinander zerrende Unterhaltung geboten. So nachtheilig dieses Verfahren im mündlichen Unterricht ist, so nachtheilig ist es in Büchern, welche bestimmt sind, dem Schüler als Ariadnefaden bei seinem Studium zu dienen. Und so gehe ich zu der kleinen Odyssee des Herrn Professors Koch über.

Da ich den Plan, welchen Herr K. durch die kleine Odyssee erreichen will, als bekannt voraussetzen darf, und da auch über die dem Buche vorangeschickte historisch-kritische Einleitung anderweitig genug gesagt worden ist, so wende ich mich sogleich zum Text und dem Verfahren, wodurch Herr K. das Interesse für diesen Zweck zu beleben und das innigere Verständniss desselben für den Schüler zu fördern gesucht hat. Seite IX der Vorrede bemerkt der Vf., er habe, die Vorbereitung zur kursorischen Lectüre anziehender zu machen, den Text in kleinere Abschnitte zerlegt, und durch kurze die Wissbegierde reizende Einleitungen oder Inhaltsanzeigen zugleich den rechten Gesichtspunct des ethischen Zusammenhangs oft anzudeuten, besonders aber die Aufmerksamkeit auf das Einzelne stets aufzufrischen und zu beleben gesucht. Dieses, so wie der eigenthümliche Styl dieser Inhaltsanzeigen ist zu billigen. Ferner hat der Vf. (Vorrede XII) jene Vorbereitung noch mehr zu erleichtern, die Noten zum Texte so kurz als möglich gemacht, indem „kein Anfänger Exegesen zu nützen verstehe, und der klare, einfältig erzählende, nicht gelehrte, Homer deren nicht bedürfe." In wie weit und wie viel Wahrheit in dieser Ansicht liege, wird späterhin untersucht werden. In den syntaktischen Anmerkungen hat sich der Vf. stets auf die §§ der Buttmannschen Schulgrammatik bezogen, „die aber leicht auf die von *Matthiä* und *Thiersch* nach dem hinten angehängten Verzeichniss zurückgeführt werden können. Aber nur Eine Sprachlehre will jedesmal das örtliche Gedächtniss des Anfängers zum Grunde gelegt haben, während allerdings jene drei an Vortrefflichkeit mit einander wetteifern." Auch diese Ansicht bedarf einer nähern Prüfung.

Der Herausgeber eines Schulhomers hat folgenden Forderungen zu genügen:

Erstens muss er, ehe er zur Arbeit schreitet, Eine bestimmte Classe von Schülern, für welche er sein Buch ausarbeitet, stets im Auge behalten; und es für die Kenntnissstufe *dieser* Classe bearbeiten.

Zweitens in der Arbeit einen *gleichmässigen* Lehrgang, den Feind des oben berührten grammatischen Tastsinns, streng verfolgen und

drittens sich hüten, der zu bildenden Jugend Trägheitspolster unterzulegen.

Diesen Forderungen, welche gewiss jeder Jugenderzieher als billig anerkennt, hat Herr K. nicht ganz genügt. Denn was die erste Forderung betrifft, so scheint er sich durchaus nicht Eine bestimmte Classe von Schülern, deren Nutzen sein Werk bezweckte, gedacht zu haben. Denn bald scheint er eine Knabenclasse, die *kaum* die tabellarische Gedächtnissfertigkeit erworben hat, bald eine andre, welche mit der ganzen Formenlehre und den Grundlehren der Syntax vertraut ist, vor Augen zu haben. Daher jene Buntscheckigkeit der Noten, in welchen der Vf. durch ein Nötchen dem Knaben verräth, dass *κεῖται* 3 praes. indicat. von *κεῖμαι* sei, und dicht daneben in einem andern eine Lehre der tieferen Syntax nebst Nachweisung der Buttmannschen Sprachlehre stellt. Und da ist wohl die Frage natürlich, ob man einem Schüler, der solcher Belehrung, wie die über *κεῖται*, bedarf, den Homer in die Hand geben soll? und ob nicht ein Schüler, der, in einem salto mortale, aus der Conjugationstabelle in die tiefsinnigsten syntaktischen Regeln hinübergerückt wird, unfehlbar ein Wirrkopf werden muss? Und kann bei diesem Verfahren der zweiten Forderung eines gleichmässigen Lehrgangs entsprochen werden? eines Lehrgangs, worin Regel und belegendes Beispiel, Beleg und Regel, dem Unterricht Lebendigkeit und Nützlichkeit geben? wo auch keine Partikel in ihrem Zusammenhang mit dem Satzganzen übergangen, worin also die ganze Grammatik an dem lebendig vorliegenden Muster erlernt und geübt wird? — Endlich hat der Vf. seinen Schülern einige recht weiche Trägheitspolster in — den Noten gebaut. Diese Noten bestehen nemlich grossen Theils aus — Angaben von Präsensformen. Solche Formen aber nachzuweisen, mag bei einem Schüler, der den ersten Cursus des Jacobsschen Elementarbuchs liest, ganz an seinem Orte sein, nimmermehr aber bei einem Schüler, welcher die homerische Weihe empfangen soll. Besser hätte der Vf. gethan, wenn er — die regelmässigen Bildungen ganz ausgeschlossen — den Schüler bei abweichenden Futur-, Aorist- oder Perfectformen, an die §§ der Grammatik, worin diese Formen abgehandelt sind, hätte verweisen wollen. Steht es doch aus der Erfahrung fest, dass der Schüler aus eignem Antriebe selten bei der Grammatik über jene Formen Aufschluss sucht, sondern, wenn ihm einmal die Präsensform gezeigt worden, im Vertrauen auf seine *Errathungskunst*, sich den Sinn der Stelle, so gut es gehen will, selbst zusammensetzt, und dem Lehrer, den nähern Aufschluss über jene Formen zu geben, überlässt. Wie störend und hemmend für den Unterricht dies aber sei, weiss jeder Schulmann. — Selbst die vom Vf. ohne Angabe der grammatischen Regel, worauf sich die Uebersetzung stützt, gegebnen Uebersetzungen einzelner Verse und Stellen, gehören zu jenen Trägheitspolstern, indem der Schüler nun wohl weiss, *wie* aber nicht *warum* die Stelle so zu übersetzen sei. — Ob nun wohl der Vf. durch *diese* Kürze der Noten seinen Zweck erreicht habe?

scheint sehr zweifelhaft. Zwar gebe ich zu, dass der Schüler bei dem einfachen Wesen Homers keiner eigentlichen Exegesen bedürfe, glaube aber doch, dass nur auf dem Wege gründlichen grammatischen Forschens der Schüler in Homers Geist einzudringen vermöge. Auch gebe ich jene Einfachheit Homers nur in Beziehung auf den Stoff, welchen der Dichter behandelt, ganz zu, zur Hälfte aber nur in dem, was die Form betrifft. Den reichen Wechsel der Formen, den feinen, nur auf den tiefsten *philosophischen* Gründen (wie z. B. Odyss. IX. 102 bei dem Gebrauch der Partikel *μήπως* mit dem Conjunctiv), beruhenden Unterschied im Gebrauche der Zeiten theilt Homer mit den übrigen griechischen Schriftstellern, und dies macht jene Einfachheit etwas problematisch. — Bei den grammatischen Nachweisungen hat der Vf. blos die Buttmannsche Grammatik zu Rathe gezogen: ist dieses wohlgethan? Buttmanns Weg ist bekanntlich ein allgemeinerer, weiterer, als der andrer Grammatiker z. B. Thiersch's, auch ist die Syntax gegen die Formenlehre hinsichtlich des Umfangs und der vollkommenen deutlichen Ausführung in einem offenbaren Missverhältniss; die Erklärung vieler syntaktischer Regeln bei Buttmann ist für den Schüler zu philosophisch, mithin zu wenig verständlich, und gewiss ist es, dass man über manches Auffallende in Homer bei Buttmann entweder sehr dürftig oder gar nicht aufgeklärt wird. Ein Beispiel der Art steht Odyss. IX. vv. 126. 127 und 130. Mit grösserm Nutzen wäre Thiersch zu Rath gezogen worden, der über die meisten grammatischen Erscheinungen genügenden Aufschluss ertheilt. Ueberhaupt — so lautet mein Glaubensbekenntniss — ist, bei dem Studium Homers, ohne Thiersch kein Heil. — Aber der Vf. hat ja auf die §§ der Thiersch'schen und Matthiä'schen Grammatik in dem dem Büchlein angehängten Verzeichniss hingewiesen. — Aber hat denn der Vf. noch nicht die Erfahrung gemacht, dass der Schüler nur das gern auffasst, was ihm *zunächst* liegt, und den Umweg hasst. — Und dann hat der Vf. diese Hinweisung gerade da, wo sie am nöthigsten war, gänzlich unterlassen. —

Um diese bisher ausgesprochenen Urtheile über des Vfs. Arbeit zu begründen, gehe ich das ganze neunte Buch der Odyssee, die 10 Verse aus dem ersten Buch mit inbegriffen, in dem Büchlein durch, und hebe diejenigen Verse und Stellen heraus, die vorzüglich Aufhellung aus der Grammatik verlangen. Ich werde mich dabei stets auf die grossen Grammatiken von Thiersch und Rost, den *klarsten* der neueren Grammatiker, beziehen.

Odyssee A.

v. 3. Auslassung des *αὐτῶν* in der letzten Vershälfte *καὶ νόον ἔγνω*. Rost. § 99. 1. Anm. 1.

5. *ἀρνύμενος*. Da der Vf. ein grosser Freund etymologischer Erörterungen zu sein scheint, so hätte er durchaus dem Schüler das Vergnügen nicht vorenthalten sollen, die schönen Entwick-

lung bei Thiersch § 232. 5 nachzulesen, wo man zugleich sieht, dass das Participium *ἀρνύμενος* zur Bezeichnung der Absicht dient: „Er ertrug vieles, *um* sein Leben zu gewinnen, zu erretten."

6. *ἱέμενός περ.* Die verstärkende Bedeutung der Enklitika *περ*. Th. § 303. 3.

Odyss. I.

25. Hier ist's, wo der Vf. seinem Zögling verräth, dass *κεῖται* von *κεῖμαι* herzuleiten sei. Wird wohl ein Obertertianer in irgend einem leidlichen Gymnasium solcher Nachhülfe bedürfen? — Nützlicheren Beistand hätte der Vf. geleistet, wenn er den Schüler mit den epischen Genitiven *θεάων* v. 29 und *ναυτέων* v. 138 (Th. § 179, 33 u. 34) und den epischen Formen von *σπέος* v. 30 und besonders v. 400 (Th. § 193, 35. R. § 42, 3. Anm. 4) hätte bekannt machen wollen.

38. *ἀπὸ Τροίηθεν.* Verbindung der Adverbien mit Präpositionen. Th. § 298, 3. b.

42. Musste nothwendig einmal auf den Gebrauch der Absichtspartikeln *ὄφρα, ὡς* u. a. mit dem Optativ und Conjunctiv, ersteres in v. 42 u. 155, letzteres v. 102 (Th. § 341. 4. R. § 122. II. 9 nebst Anm. 4) aufmerksam gemacht werden.

43. *φευγέμεν.* Ursprüngliche ältre Infinitivform, Verkürzung derselben bei jüngeren Schriftstellern. R. § 75. 3. g.

44. *ἠνώγεα.* Volle Urform des Plusquamperfects in *εα*. Th. § 211. 31. 1.

47. v. 51 erklärt der Vf. das Participium *ἐόντα* als eine ionische Form, sagt aber nichts über die geschlossene Form *γεγώνευν* in unserm V., so wie über die ähnlichen in vv. 121 und 218 u. a. (Th. § 221. 80. c. R. § 70. Bemerkungen die 6ste b.).

58 vgl. mit v. 168 u. 169. 250. 251. Ist die Gegenbeziehung der Partikeln *Ἦμος δ'* und *καὶ τότε δή, δὴ τότε* u. a. Th. § 348. 8. b u. c. Kenntniss der Partikeln, durch welche die epische Sprache den ergänzenden und den ergänzten Satz mit einander verbindet, thut dem Schüler um so mehr noth, als er, unbekannt mit dieser Regel, nur zu leicht geneigt ist, den Ergänzungssatz, welcher z. B. mit *καὶ τότε* anhebt, für einen fortgesetzten Hauptsatz zu halten.

64. *Οὐδ' ἄρα μοι προτέρω νῆες κίον ἀμφιέλισσαι.* Ein Rest der Natur- und Kindersprache in dem Dativzusatze *μοι*, der hier eben so wenig überflüssig steht, als wenn wir im gewöhnlichen Leben sagen: „Gehe *mir* nicht dahin! Er ging *mir* nicht eher weg, als bis die Sache völlig ausgeglichen war!" Er ist nichts anders als der Ausdruck des Ergriffenseins von Dingen, deren Urheber wir entweder selbst sind, oder die von Andern gethan, auf uns einfliessen. R. § 105. 2. Anm. 2.

79. Bemerkt zwar der Vf. in der Note, dass *ἱκόμην* durch: „ich

würde gekommen sein" — zu übersetzen sei, gibt aber den grammatischen Grund der Uebersetzung durchaus nicht an, da er doch hier an der Hand des lichtvollen Thiersch (§ 334, wo unsre Stelle namentlich unter 3. b. angeführt ist), eine schöne Gelegenheit zu gemüthlichen, dem Schüler nützlichen und nothwendigen, gewiss auch anziehenden Bemerkungen gefunden haben würde.

88. Imperfectform προΐειν. Th. § 226. 29.

108. Die Dehnung in ἀρόωσιν (Th. § 222. 86. R. § 77. Bem. 6. a. β. vgl. v. 295, so wie in περόωσι, R. i. a. §. Bem. 6. a. γ. vgl. v. 234).

111. Hätte der Dichtergebrauch wenigstens eine einmalige Erwähnung verdient, kraft welches statt des pronom. definit. in den cass. obliqu. der erforderliche Casus des dritten Personalpronomens angewendet zu werden pflegt. R. § 99. Anm. 1. Die Bemerkung in dem Wörterbuch S. 254 über σφέας und σφί, σφίν wäre dadurch erspart worden.

116. Das Perfectum τετάνυσται drückt hier das Bleibende, die Fortdauer eines Seins und Zustandes (R. § 116. II. 7. Anm. 1.) und das Reciproke oder richtiger das Reflexive (Th. § 288. 5) aus.

130. Ist es zu missbilligen, dass der Vf. den Aorist ἐκάμοντο zwar durch: „die ihnen auch die Insel wohlangebaut schaffen *würden*" — übersetzt, den Schüler indessen über den Indicativ im relativen Satze ganz im Dunkeln lässt. Eine Erklärung oder wenigstens eine Verweisung auf die Grammatik war hier um so nothwendiger, da ein nur etwas aufmerksamer Schüler, nach den in vv. 26 u. 27 vorangegangenen Optativen, besonders durch die (unrichtige) Uebersetzung Hrn. K.s stutzig werden musste. Der Optativ steht in den relativen Sätzen der vv. 26 u. 27, weil in diesen 1) etwas Reingedachtes (Th. § 347. 1) ausgesprochen wird, weil 2), wenn (Th. i. a. § 3. a) ἄν od. κέν zu dem Optativ in dem Relativsatze tritt, dieser als bedingter Hauptsatz in Bezug auf den angegebenen Nebensatz: οὐδ' ἄνδρες νηῶν ἔνι τέκτονες — zu betrachten ist. Der Indicativ steht v. 130, indem (Th. § 345. 3. c.) der relative Satz, da κέν zwischen die Relation und den Indicativ gestellt ist, als Hauptsatz angesehen werden muss, dessen Nebensatz v. 26 angedeutet und durch die parenthetisch stehenden vv. οἷά τε πολλὰ Ἄνδρες ἐπ' ἀλλήλους νηυσὶν περόωσι θάλασσαν — von dem Hauptsatz losgerissen wurde. Unrichtig übersetzt der Vf. den 130ten v. durch: „*die* ihnen auch die Insel wohlangebaut schaffen würden", indem die griechische Sprache durch den Indicativ andeutet, dass sie den Satz als Hauptsatz gedacht wissen wolle. Die deutsche Sprache wandelt, einer bekannten Regel gemäss, einen bezüglichen Satz, wenn ihm mehrere Bezugsätze, besonders mit Subjecten verschiednen Geschlechts, vorausgegangen sind, in einen Hauptsatz mit dem Demonstrativ an der Spitze um. Der Vers werde

also übersetzt: „*Diese* würden ihnen auch die Insel wohlangebaut schaffen.“ Ausserdem musste dem Schüler gezeigt werden, dass in den vv. 126, 127 u. 130 ein Bezugsatz von dem andern abhängig stehe.

148. Steht der Infinitiv substantivisch bei der Partikel *πρίν*. R. § 125. 2. Anm. 3.

146 u. 151. *ἐρρίζωκεν* u. *ἀποβρίξαντες*. Hier hätte der Vf. statt der Angabe der Präsensformen auf die Grammatik hinweisen sollen, um der vis divinandi der Schüler keinen Spielraum zu lassen.

174. — — *τῶνδ' ἀνδρῶν πειρήσομαι, οἵτινές εἰσι*. Eine Inversion, in gewöhnlicher Wortstellung: *πειρήσομαι, οἵτινες οἵδε οἱ ἄνδρες εἰσί*.

181. Accusativ der Bewegung. R. § 104. 3. a. Th. 268. 2. a. vgl. v. 252.

208. Dass der Vf. die Regeln der höhern Syntax nicht verschmäht, beweist dessen Erklärung des Optativs in v. 94 u. 208. Ist es nun nicht unfolgerecht, wenn er hier, wo der Zusammenhang die richtige Bedeutung und Uebersetzung an die Hand gibt, mit Zuziehung der Grammatik erklärt, und anderwärts, wo die Errathungsgabe weniger zureicht, dies unterlässt?

221. Das Plusquamperf. *ἔρχατο* R. § 73 a. S. 220. c.

220. Dehnung in *ναῖον* (troffen). Th. § 166. 7.

229. *ὄφρ' αὐτὸν ἴδοιμι, καὶ εἴ μοι ξείνια δοίη*. Der Schüler fühlt, dass nach den Worten *ὄφρ' αὐτὸν ἴδοιμι* zu der zweiten Vershälfte ein Wort, wie *versuchen*, *sehen* in der Bedeutung *erfahren*, hinzuzudenken sei. Es musste gezeigt werden, dass, nach dem *καὶ*, in der zweiten Vershälfte das *ἴδοιμι* der ersten, dort als Act des Gesichtssinns stehend (hier als geistige Wahrnehmung), zu wiederholen sei. Uebersetzung: damit ich ihn sähe, und sähe (erführe), ob er mir Gastgeschenke geben werde. Eine ähnliche Ergänzung findet v. 287 Statt.

238. *ὅσσ' ἤμελγε*. Das Imperfectum muss hier entweder, gleich einem Aorist, also durch: *welche er zu melken pflegte*, oder: *welche er melken wollte* = *ὅσσ' ἔμελλ' ἀμέλγειν*, übersetzt werden. Dass die Handlung noch zukünftig war, sieht man aus den folgenden vv., namentlich aus vv. 244 u. 245. Vgl. R. § 116. 10. Anm. 7. Th. § 95. 7. Anm. 2. Auch lässt sich eine dritte Uebersetzung rechtfertigen: *welche er melkte*. In dem letzten Falle geht jene Scene dem *Erzählenden* lebendig vorüber, und geschieht gewissermassen noch einmal vor seinem geistigen Auge. Am belehrendsten würde auf Thiersch § 209. 2 u. 3 verwiesen worden sein. Das jugendliche Gemüth übt zwar dieses Gesetz, welches auch in der deutschen Sprache besteht, es *kennt* dasselbe aber nicht. Darum muss der Lehrer es ihm verdeutlichen. — Solche Exegesen sind, was auch der

Vf. dagegen sagen mag, nicht nur erlaubt, sondern sogar nothwendig.

249 u. 250. ὄφρα οἱ εἴη Πιέειν αἰνυμένῳ, καί οἱ ποτιδόρπιον εἴη. Hier ist nach den Schlussworten des 249sten V's. ποτῆς zu ergänzen, so wie zum Vollsinn des 250sten V's. ἐσθίειν αἰνυμένῳ hinzuzudenken ist.

256 u. 257. ἡμῖν δ' αὖτε κατεκλάσθη φίλον ἦτορ, Δεισάντων φθόγγον τε βαρὺν, αὐτόν τε πέλωρον. Ist eine wichtige Notiz vom Vf. verabsäumt worden, da, wie ich aus Erfahrung weiss, der Schüler an dem absoluten Genitiv in v. 267, nachdem v. 256 das Subject im Dativ vorausgegangen — eine Erscheinung, die der dem Schüler bekannten lateinischen Participialconstruction stracks zuwiderläuft — Anstoss nimmt. Th. § 258. 3.

258. ἀλλὰ καὶ ὥς u. s. w. „Aber auch so = demunerachtet (ohnerachtet, dass wir uns fürchteten) antwortete ich ihm."

289 u. 311. Hier musste das σὺν als den Begriff des Zusammen bei Zahlen nach Th. §. 283. 1 herausgehoben werden, da der Schüler gar leicht verleitet wird, das σὺν als durch Tmesis von μάρπτω geschieden, anzusehen.

320. Optativform φορoίη. Th. § 221. 83. a. R. S. 239 unten.

330. ἦ ρα κατὰ σπείους κέχυτο μεγάλ' ἤλιθα πολλή. Die Verbindung der Adverbien mit Adjectiven zur Verstärkung. Th. § 298. 7. c.

336. ἑσπέριος. Verwechslung der Adverbien und Adjective und ähnlicher Gebrauch bei den Lateinern.

347. Τῆ Imperativ vom Stamm ΤΑ, nimm. Im thüringischen Dialect noch lebend Thä. Th. 232. 119. Im Wörterb. gibt es der Vf. als eine Interjection von τείνω an.

405. Uebersetzt Hr. K. den V.: ἦ μήτις σευ μῆλα βροτῶν ἀέκοντος ἐλαύνει; = „Treibet nicht jemand der Sterblichen die Heerden wider Willen dir weg?" Unrichtig, indem der Vf. es als eine *bestimmte* Frage übersetzt. Ἦ steht (Th. § 351. 2. 1.) ohne Partikeln, wenn der Fragende die Antwort *muthmasslich* in einer zweiten Frage sogleich nachstellt. Richtig übersetzt Thiersch i. a. §: „*Es entführet dir doch niemand die Heerden?* und v. 406: *Es wird* doch niemand dich tödten? Auch dieser V. musste wegen des κτείνῃ ebensowohl wie v. 405 erklärt werden.

Dieses sind die Bemerkungen, zu welchen mir meine Berufsarbeit am hiesigen Gymnasium, in welchem die kleine Odyssee des Herrn Professors Koch in der oberen Abtheilung der dritten Classe eingeführt worden ist, Gelegenheit gegeben hat.

Hanau. *Zehner.*

Neue Uebersetzung der Batrachomyomachie,

von

Dr. *Merleker.*

Die *Batrachomyomachie* oder *Myolatrachomachie*, wie Suidas und andere das Gedicht nennen, das erste Beispiel einer Parodie, welches gewöhnlich mit den Homerischen Gesängen zusammen herausgegeben wird, aber aus vielen Gründen über die Zeit des *Xerxes* nicht hinausreichen kann, und von Plutarch und Suidas einem gewissen Pigres (s. v.) aus Halicarnass zugeschrieben wird, ist zwar schon von Willamow, Christian Grafen zu Stolberg, Seckendorf und anderen in's Deutsche übersetzt, ohne dass dadurch eine abermalige etwas mehr das Metrum und die Geläufigkeit der Verse berücksichtigende Uebersetzung überflüssig gemacht wäre.

Vor dem Beginn anfleh' ich den Chor helikonischer Musen
Niederzusteigen in Huld und die Brust zum Gesang mir zu schwellen,
Den ich auf eigenem Knie den Täfelchen eben vertraute.
Schrecklichen Kampfes Gewühl, ein Werk des tobenden Ares,
Wünsch' zu verkündigen ich der Sterblichen stetem Gedächtniss:
Rühmliche Siege der Mäus' in der Feldschlacht gegen die Frösche
Erdgeborener Riesen erhabenen Thaten vergleichbar.
Längst war Sage bekannt den Sterblichen; dieser ihr Anfang.
Als eine durstige Maus der Jagd des Katers entgangen
Einst sich dem Teiche genaht und den niedlichen Mund zu des Wassers
Lieblichem Trank hinneigt zu Erquickung, schaut sie des Sumpfes
Froher, geschwätziger Freund, und solcherlei Rede begann er.
Freund, wer bist, woher kamst du ans Ufer hier, wer ist dein Vater?
Alles erzähle der Sache gemäss, sonst merk' ich die Lüge.
Kenn' ich dich erst als biederen Freund, dann lad' ich dich zu mir,

Gebe Geschenke dem Gast, recht passende, viele und schöne.
Pausback bin ich, der Herrscher hieselbst und längst in dem Teiche
Rühmlichgeehrt anführ' ich die Frösch' seit undenklichen Zeiten;
Kothmann zeugte mich einst mit der *Wassergenossin* aus Liebe
Innig vereint und beseelt an des *Rauschbachs* felsigem Ufer.
Aber auch du scheinst mächtig zu sein und erhaben vor andern,
Scepterbeehrter Königs Spross, im Kriege ein Kämpfer.
Also beginn' und erzähle mir schnell, wes Stammes du sein magst?

Brosamdieb antwortete drauf und redete also:
Warum fragst du, o Freund, nach meinem Geschlechte? das allen
Menschen und Göttern bekannt und selbst dem Geflügel der Lüfte.
Brosamdieb ist der Nam', ich rühme zu sein mich der Sprössling
Brodkrumräubers, des mächtigen Ehegemahles der *Mehlfrau*,
Tochter des *Schinkenfreunds*, des mächtiggebietenden Königs,
Die mich im Hüttchen gebar und freundlich mit Speisen ernährte,
Feigen und Nüssen genug und allerlei anderem Naschwerk.
Aber wie willst du zum Freunde mich machen? Das Leben ist ungleich
Deines im Wasser bestimmt; ich liebe die Menschen und nage
Alles, was ihnen gefällt, und wittere jegliche Speise:
Dreifachgebeuteltes Brod' in zierlichgerundetem Korbe,
Kuchen mit Ueberguss und übergestreuetem Sesam,
Niedliche Schnittchen von Fleisch und Mehl umbratene Leber,
Auch von rahmiger Milch nur eben gewonnenen Käse,
Herrliches Honiggebäck, wornach auch die Götter verlangen,
Und was irgend ein Koch den Menschen zum Mahle bereitet,
Wenn er mit manchem Gewürz die Speisen derselben verherrlicht.

Niemals bin ich im Krieg' dem tobenden Kampfe gewichen,
Sondern eilt in die Schlacht und trat in die vordersten Reihen.
Menschen erschrecken mich nicht, obgleich sie vom Körper so gross sind,
Sondern ich hüpf' in ihr Bett und zupfe die Spitze des Fingers;
Pick' ihm bisweilen die Fers', doch nimmer beschweren ihn Schmerzen,
Nimmer verlässt ihn der Schlaf, wenn also ich scherzend ihn beisse.
Aber vor allen befürcht drei Dinge ich heftig auf Erden:
Katze und Habicht sind's, die schrecklichen Jammer bereiten,
Auch die verderbliche Falle, in der ein kläglicher Tod weilt;
Aber am meisten befürcht' ich die Katz; denn sie ist die beste
Die in dem Loche sogar den armen Verkrochenen aufsucht.
Rettig und Kohl und Kürbiss, die speis' ich nicht, nimmer von Beeten,
Oder von grünendem Eppich ernähr ich mich; solcherlei Speise
Lasse ich gern für euch, die Sümpfe bewohnenden Frösche.

Ihm antwortete drauf *Pausback* mit gefälliger Rede:
Lieber, du prahlest zu sehr den Magen dort; aber auch uns sind
Dinge im See und hier auf dem Land, ein Wunder zu schauen;
Denn eine doppelte Weide verlieh den Fröschen Kronion,
Hüpfend das Land zu besuchen und niederzutauchen ins Wasser,
Doppelten Aufenthalt, Obdach für zwei Elemente.
Fühlst du Behagen auch dies zu beschau'n, so darfst du nur wünschen.
Steig' auf den Rücken behend' und halte mich, dass du nicht umkommst,
Und nach fröhlicher Fahrt anlangst in meiner Behausung.
Also er selbst, dann reicht' er den Rücken, das Mäuschen bestieg ihn,
Hielt mit den Händen den wapplichen Hals nach hurtigem Sprunge.

Anfangs freute es sich beim Anblick naher Gestade
Und liebkoste im Schwimmen den *Pausback*, aber sobald nur
Teiches Gewog' aufströmt', da flossen ihm heftige Thränen,
Jammerte laut ob der nichtigen Thorheit, raufte das Haar aus,
Zuckte die Füss' dicht unter den Leib, es pochte das Herz ihm
Unmuthsvoll, und es wünscht schon wieder ans Land zu gelangen,
Schmerzvoll seufzte es auf aus Furcht vor dem schrecklichen Tode.
Plötzlich erhob aus dem Wasser für beide ein furchtbarer Anblick —
Eine gewaltige Schlang' mit geradaufstrebendem Halse.
Als *Pausback* sie erschaut, taucht er in die Tiefe des Teiches
Rasch und gedenkt nicht des Tod's, den jetzt er dem Freunde bereitet,
Tief in die Tiefe des Sees, dem grausen Verderben entrinnend.
Jener dem Tauchenden ab fiel rückwärts nieder ins Wasser,
Reckte die Händ' empor und wisperte nahe dem Tode,
Hob aus den Fluthen den Schwanz und ruderte, ähnlich dem Steuer,
Tauchte ins Wasser hinab und vielfach wieder hinauf dann,
Schnappte vergebens nach Luft und flehte den Gott um Errettung.
So auf dem grünlichen Teich in schaukelgewiegeter Schwingung
Rief sie in kläglichem Ton noch folgende Rede vernehmbar:
Also entführt auf dem Rücken der Stier die theuere Last nicht,
Welcher nach Kretas Land Europen schwimmend davontrug,
Wie mich leider bethört in die Heimat zu führen der Frosch meint.
Nässe umschlang den Leib und abwärts zog sie die Last nun,
Da in gebrochenem Ton aufjammert sie folgende Klage:
O nicht bleibt es verborgen, du Pausback, listiges Sinnes,
Mich von dem schlüpfrigen Rücken hinab, wie vom Felsen, zu stürzen;

Nicht hast du es gewagt auf dem Lande Verräther zu kämpfen,
Im Allkampf, im Lauf, im Ringen nicht, sondern täuschend
Warfst du im Wasser mich ab, Heimtückischer, fürchte die Rache;
Mäuse auch werden es rächen und du nicht der Strafe entkommen.
Sprach's und ertrank im Gewässer, es schaute sie *Tassenbelecker*,
Der aus der Näh' es gesehn am dichtumwachsenen Ufer;
Schmerzlich erhob er die Klag' und erzählt es in Eile den Mäusen.
Als sie vernommen den Tod, da fasste sie blasses Entsetzen.
Drauf ein jeder befahl seinem Herold kommenden Morgens
All' zu versamm'len zum Rath in des *Brodkrumräubers* Behausung
Vaters des *Brosamdieb's*, des elenden, welcher im Teiche
Fern vom Gestad' als Leiche dahinschwamm, wo er den Tod fand.
Wie mit des Tag's Anbruch sie all' sich versammelt, erhob sich
Brodkrumräuber zuerst und red'te bekümmerten Herzens:
O ihr Genossen, obgleich ich allein viel Uebel erlitten
Jetzt durch der Frösche Geschlecht, die Schmach ist euch allen bereitet.
Unglückseliger ich nach drei mir geraubeten Söhnen,
Deren mir einen mit List, nachdem ihn ergriffen, getödtet
Die feindselige Katz', ihn ausser dem Loche ertappend.
Aber den anderen haben die hässlichen Menschen erdrosselt
Durch die verderbliche Kunst, die hölzerne, die sie erfunden,
Falle genannt, in der des Verderbens für Mäuse so viel weilt.
Endlich den dritten, geliebt von mir und der ehrsamen Mutter,
Tödtete *Pausback* jetzt auf des Teich's Abgrund ihn verleitend.
Aber wohlan! jetzt rüstet euch schnell und ziehet zu Felde,
Unsere Körper geschmückt mit herrlich strahlenden Waffen.

Sprach's und alle zusammt umgürteten prahlende Rüstung.
Hülfreich rüstete Mars, dem stets nur die Sorge des Krieg's ist.
Schützende Panzer zuerst umlegten sie Wade und Schienbein;
Welche vom Bohnengesträuch noch grün sie geraubt und gefüget,
Als sie verständigen Sinn's bei Nachtzeit jene gebrochen.
Panzer gewähreten jen' mit Rohr umflochtene Felle,
Die sie der Katze entzogen, in klüglichem Sinne bereitend.
Schild' war Lampengeblech und langhinschattende Nadeln
Dienten als Lanz, ein ehernes Werk des tobenden Ares,
Aber dem Haupt als Helm des Wallnusskernes Umwölbung.
Also standen gerüstet die Mäuse dort. Aber die Frösche
Hörten die Kund' und tauchten empor und kamen zusammen.
Sämmtliche, pflogen dann Rath ob des bitter belastenden Kriegsdrangs.
Als sie des Kriegs Unheil und des Aufruhrs Gründe erforschten,
Nahte der Herold schon mit Scepter gezieretes Rechten,
Käsebenagers Sohn, des männlichen, *Töpfebeschleicher*,
Botschaft bringend vom Krieg, dem schrecklichen, redet' er also:
Frösche, mich senden die Mäus' mit drohender Kriegeserklärung,
Krieg und Bewaffnung euch und Kampfes Gefahren zu melden,
Denn sie sah'n auf dem Teich' *Brosamdieb*, welchen getödtet
Pausback euer Beherrscher, sie forderen jetzo zum Kampf euch,
Die ihr die besten euch rühmt und tapfersten unter den Fröschen.
Sprach's und enteilte sogleich; es erregte der Frösche Erstaunen
Dieser Bericht, selbst des, wer muthiges Sinnes zu sein schien.
Vorwurf hört man umher, da erhob sich und redete *Pausback*.
Freunde, nicht hab' ich getödtet die Maus, ich sah' sie nicht einmal
Sterben, fürwahr sie ertrank beim Spiel dort neben dem Ufer,

Während der Frösch' Schwimmkunst sie geübt; nun klagen die Bösen
Mich Unschuldigen an; wohlan denn pfleget Berathung.
Wie es uns irgend geling' zu vernichten die listigen Mäuse.
Aber ich gebe euch an, was jetzo mir scheinet das Beste:
Lasset uns Waffengerüst anlegen und eilig den Kampfplatz
Dort, wo das Ufer so steil an des Teichs Anhöhen erwählen.
Wenn sie in Schaaren sodann zum Angriff gegen uns stürmen,
Lasset uns, wer sich genaht, am schillernden Helm ihn ergreifen
Und ihn mit diesem zugleich in die Tiefe des Meeres versenken.
Sind sie im Wasser erstickt die wenig geübeten Schwimmer,
Richten wir fröhliches Muth's Siegszeichen auf über die Mäuse.
Als er nun solches gesagt, trieb jeglichen er in den Harnisch.
Kalmusblätter umhüllten die Schienbein', oder auch Malven,
Anderes Wassergewächs, breitgrünendes, diente zum Panzer.
Aus Kohlähnlichem Kraut, aus faltigem, fügte man Schilde,
Jeglichem diente zur Lanz' ein längliches, spitziges Schilfrohr,
Aber dem Haupt enthob sich als Helm das Gebäude der Schnecke.
Dicht nun in Schaaren gedrängt umstanden sie felsige Ufer,
Schwangen die Lanzen mit Macht und begeisterten jeder zum Kampf sich.
Zeus nun! berief die Götter zum Sternebesäeten Himmel,
Zeigte die Schaaren des Krieg's und die Macht der gewaltigen Streiter,
Viele und tapfere dort in Lanzengerüsteten Schlachtreih'n,
Wie Kentauren Geschwader einherziehn oder Giganten.
Fragt' im behaglichen Lächel'n darauf, wer Fröschen die Hülfe,
Oder gequäleten Mäusen sie brächt? und sprach zur Athene:
Töchterchen, möchtest du wohl hülfreich zu den Mäusen hinabgehn?
Immer ja hüpft ihre Schaar in deinem geweiheten Tempel,
Fröhlich des Dampfes daselbst umnagen sie Speisen der Opfer.
Solcherlei sprach der Kronide; ihm aber entgegnet Athene:
Väterchen, nimmer vermöcht ich den bittergekränketen Mäusen
Hülfe zu leisten für jetzt, die mancherlei Schmach mir bereitet.

Kränze benagen sie mir und den Lampdocht wegen des Oeles.
Aber vor allen ist dies, was heftig das Herz mir betrübte:
Neulich zernagten sie mir das Gewand, das ich selber gewebet
Aus zartfädigem Garn und zierlichgemodeltem Aufzug;
Löcher sind durch und durch, Ausbesserung harret nun meiner,
Vielerlei gibt's des Geschäftes; die Quell' des gerechtesten Zornes,
Weil das Geweb' ich geborgt und doppelte Zinsen nun zahle,
Aber auch Fröschen zu Hülf', den hüpfenden, mag ich nicht eilen.
Diese sind all' nicht gescheit, da sie neulich durch grosses Gequacke,
Als ich vom Kampfe daheim so heftig ermattet zurückkam,
Immer, obwohl ich ihn wünscht', den Schlaf durch ihr Lärmen verscheuchten,
Gar nicht genoss ich des Schlaf's, ganz schlaflos lag ich darnieder,
Kopfschmerz litt ich dabei, bis der Haushahn kräftig ertönte.
Aber so lasset doch ab, ihr Olympier, diesen zu helfen,
Dass nicht Einer von uns durch scharfe Geschosse verwundet,
Oder durch Lanzenstich und des Schwert's Schlag an der Gestalt leid';
Alle ja sind Nahkämper und nahte sich selber ein Gott auch.
Lasset uns alle von hier zuschau'n und des Kampfes uns freuen!
Also sprach sie und alle der anderen Götter gehorchten,
Alle versammelten sich auf einem erhabenen Platze.
Mücken erhoben darauf, mit des Krieg's Drommeten gerüstet,
Schrecklichen Kampfes Getön, und donnernd stimmte vom Himmel
Zeus in gewaltigem Ton, der blutigen Schlachten Verkünder.
Quackhals zielte zuerst und traf mit der Lanze den *Leckmann*,
Welcher im Vortrapp stand, in den Leib bis mitten zur Leber;

Vorwärts stürzte er hin, es umsudelte Staub ihm das Haupthaar.
Lochfreund sendete drauf seine Lanz auf den stattlichen *Kothfreund*,
Dass in der Brust ihm der Speer schwer haftete; aber im Sturze
Hüllte ihn dunkeler Tod, und dem Körper entschwang sich die Seele.
Kohlbauch bohrt mit dem Schaft dem *Töpfebeschleicher* das Herz durch,
Aber *Geschreilieb* fiel in den Magen gestochen von *Brodfrass*;
Vorwärts stürzte er hin und dem Körper entschwang sich die Seele.
Sumpfheim, wie er erschaut den sterbenden, jenen *Geschreilieb*,
Stürzt' in gewaltiger Eil' auf den *Lochfreund* hin mit dem Mühlstein,
Knackte ihm durch das Genick und es deckte ihm Dunkel die Augen.
Leckmann zielte auf ihn mit des Schaftes geziereter Spitze
Warf und verfehlte die Leber ihm nicht; als dieses bemerkte
Kohlmaul floh er behend und stürzt' in die Tiefen des Seees;
Doch auch im Wasser entging er ihm nicht; denn jener durchbohrt ihn,
Kippte und athmete aus mit purpurnem Blute das Wasser
Färbend, aber die Well entschleudert ihn auf das Gestade,
Wo nun der Leichnam ruht mit verschütterter Leibeserfüllung.
Rohrmann floh mit Gequack wie er *Speckmaul* schaute im Andrang,
Hüpfte behend in den Teich, warf Panzer und Lanze von dannen.
Süssmaul aber erlag dem tapfern *Dümpelbewohner*,
Der mit dem Kiesel ihm schlug auf das Haupt hin, dass das Gehirn ihm
Weit aus der Wunde entspritzt und die Erd' mit dem Blute beröthet.
Tassenbelecker erschlug den tapferen *Dümpelbewohner*
Mit der gewaltigen Lanz' und es deckte ihm Dunkel die Augen.
Kresskopf aber erschaut und ergriff bei den Füssen den *Bratkopf*,
Presst, mit der Hand ihm die Kehl' und würgt' ihn im Wasser zu Tode.

Brosamspürer beschützte mit Muth die gefallenen Freunde,
Kresskopf traf er mit Kraft, der so eben dem Wasser entstiegen,
Vorwärts stürzte er hin, und die Seele enteilte zum Hades.
Schlammsprung warf ihn sofort mit dem Kothkloss, als er ihn schaute
Salbte ihm grau das Gesicht und hätte beinah ihn geblendet.
Drauf nun ergrimmt' er im Zorn und erfasst' mit gewaltiger Rechten
Einen gewaltigen Stein von der Erd', die Beschwerde des Feldes,
Diesen entsandt' er auf *Schlammsprungs* Knie und zerbrach ihm das rechte
Bein mit Gewalt, er stürzt rücklings in den staubigen Boden.
Quackhals eilte zum Schutz mit tapferer Seele entgegen,
Stach ihn die Mitte des Bauchs und lief mit dem binsigen Schafte
Drang er hinein, es entquoll aus des Leibesumhüllung das Inn're,
Als er mit kräftiger Hand seine Lanz' aus der Wunde herauszog.
Wie an des Teiches Gestad' dies schaute *Kernebenager*,
Welcher mit hinkendem Fuss entfloh'n war, weinte er heftig,
Sprang in den Graben hinein klug meidend das grosse Verderben.
Dann an der Ferse verletzt den *Pausback Semmelbenager*,
Da nun die Wunde nur leicht und jener noch lebend dahinsank
Eilt' er ihm nach durch die Reih'n und entschleudert die spitzige Lanze,
Aber nicht brach er den Schild, aufhielt er die Spitze des Schaftes.
Diesen verwundet durch Busch und durch Helm der göttliche *Maulsperr*,
Maulsperr, welcher im Kampf nachahmt und in Thaten dem Ares,
Welcher von allen berühmt dastand in den Reihen der Frösche.
Aber als gegen ihn zog der Mäuse gewaltige Heerschaar,
Hielt er den Helden nicht Stand und taucht in die Tiefen des Teiches.
Auch in dem Mäusegeschlecht stand all' übertreffend ein Jüngling

Im Zweikampfe geübt *Brodlistigers* herrlicher Sprössling
Blitzendes Auges, wie Mars, der Waffengerüstete *Greifzu*.
Dicht an dem Teich', nur allein, stets fertig und meinte, ein Prahlhans,
Kühn zu vernichten der Frösche Geschlecht, der rüstigen Kämpfer.
Hätte vielleicht auch gesiegt, da begabt er mit tüchtiger Kraft war,
Wenn nicht das Uebel gemerkt der Götter und Menschen Gebieter.
Und es erbarmte sich der fallenden Frösche Kronion,
Schüttelt' sofort mit dem Haupt und sprach die geflügelten Worte:
Götter ein trauriges Werk blickt' jetzt mir die Schärfe des Auges
Und ich erstaune fürwahr über *Greifzu*, welcher am Teiche.
All' zu vernichten der Frösche sich prahlt, doch lasset uns eilig
Pallas hinab in den Kampf uns senden jetzt oder auch Ares,
Dass sie ihm legen den Kampf, selbst wenn er noch heftiger tobte.
Also die Rede des Zeus; ihm drauf antwortete Ares:
Nicht der Athene Kraft, nicht meine Gewalt, o Kronide,
Wird vom harten Verderben die Frösch zu befreien vermögen.
Lasset uns alle nun gehn als Helfende; sende die Waffe,
Der Titanen erlagen, die mächtigsten unter den Riesen,
Die Kapaneus einst traf, den Gewaltigen, welche vernichtet,
Enkelados und die Schaar wildstürmender, roher Giganten;
Diese entsende mit Macht und bändige wer sich erhebet.
Sprach's; der Kronide entsandte den hellaufglänzenden Blitzstrahl
Anfangs donnert' er nur und erschüttert den weiten Olympos,
Dann auch sandt' er den Blitz, die schreckliche Waffe des Gottes
Schwingend, dieser entflog der kräftigen Hand des Gebieters,
Und sein Wurf scheucht alle zurück, die Frösche und Mäuse.
Aber es liess nicht ab der Mäus' Heer, sonderen mehr noch
Strebt' es der Frösche Geschlecht, der Kämpfenden, ganz zu vernichten,

Wenn nicht vom Himmel herab der Frösch' sich erbarmet Kronion,
Welcher den Fröschen sofort hülfleistende Kämpfer gesendet.
Plötzlich kamen herbei krummbeinige, Panzergezierte,
Rückwärtsschleichende, spielende, Zangengewaffnete, harte,
Mit Schildkrötengedeck, breitschultrige, glänzend am Haupte,
Krummen Gebeins und sehniger Händ, die über die Brust schau'n,
Mit acht Füssen und doppeltem Haupt, handlose, gerufen
Krebse; sie kniffen sofort in den Schwanz mit den Scheeren die Mäuse,
Füsse und Hände zugleich, und krümmten die Spitze der Lanzen.
Heftig erschraken die furchtsamen Mäus', sie standen nicht länger,
Wandten zur Flucht sich hin; da tauchte die Sonne sich unter,
Also erblickt' ein Tag des Krieges Beginn und Beendung.

Diese Uebersetzung ist nach dem griechischen Text der Stereotypausgabe, welche 305, also zwölf Verse mehr enthält; es sind also als überflüssig und verwirrend oder sinnverstellend folgende Verse ausgelassen: bei der Umstellung (hier zwischen Vers 74—90, im Griechischen zwischen Vers 74—92) zwei Verse, dann Vers 107, 186, 201, 208, 213, 226, 230, 254, 266 und 282. Sodann ist Vers 255 für: Πρασσαῖος δ', zu lesen: Τρωξάρτης δ', und Vers 256 statt σχοίνῳ zu lesen δουρί. —

Königsberg, im Friedrichskollegium, am 24. Nov. 1830.

Oberlehrer Dr. *Merleker.*

Collatio duorum librorum Vindob. Catonis mai. cum ed. Orell.

Indicis librorr. mss. lat. philolog. Bibl. Caes. Viennensis n. CCV.

Est idem liber membranaceus, qui Laelium continet. Vide, quae ad Laelium scripsi. Ceterum Paradoxa in hoc libro bis leguntur;

est enim\e duobus conflatus, eius pars prior complectitur Tusc. Ll. V., Paradoxa et Somn. Scipionis, in cuius fine haec sunt: „Marci T. Cic. de somnio Scipionis liber explicit foeliciter (:sic) Anno dni. Millesimo quingentesimo sexagesimo primo die quintodecimo Sept. per me Q. P. O." pars posterior continet (:huius membranae breviores sunt) Catonem, Laelium, Paradoxa et orationem p. Marcello; haec omnia eadem manu a. 1449. scripta, ut olim dixi.*) —

Ciceronis de Senectute (manu librarii)

I. O Tite si quid ego *adjuto* curamve levasso, quae *te* nunc coquit et versat in pectore *firma.* *Et qua deprimeris* (: in margine „*haec quid erit pretii* (:in margine" alii hen:) Inter versum hunc et qui sequitur „Varro ab eo depressus a quo erigi extollique sperabat."

Licet enim *v*ersibus *his*dem af-fari Attice quibus affatur Flami*ni*um ille (exenorides) vir haud magna cum re sed plen*us* fidei (: quid illud *exenorides* sit, non assequor) q. c. s. n. u. Flaminium sollicitari te *Attice* sic noctesque diesque. —

— humanitatem *atque* providentiam —

— Et tamen *s*uspicor *his*dem rebus (te) quibus (:sic *te* eadem manu.)

— interdum *maxime* commoveri —

Nunc autem *mihi* visum *est* de

— quod mihi *tecum* commune est, aut jam urg*ue*ntis —

I. et te (*a*) me ipsum levari volo (:sic)

— aliquid *con*scribere, tu —

— ut non omnes *modo* abstersorit —

— Num*quid* igitur *satis digne* laudari philo —

— aetatis *suae* sine molestia *poterit* degere —

— hunc *autem* librum de senectute —

— non Tithono ut aris*ta*chius *ne* paru*m* esset —

— haberet oratio *nostra*. Ap —

— facimus *loqui* admirantes

— ferat, h*is*que eum r. Q. s. videbitur *eru*ditius disputare, quam —

— attribuito *literis* Graecis, quarum —

— nostram *communem* de senectute —

II. — cum hoc Laelio —

— sapientiam, tum — (:in margine: *maxime*) quod nunquam *gra*vem tibi senectutem esse —

— ut onus gra*vius* Aetna (:sic) *se* dicant sustinere —

— sane *diffic*ilem *o* Scipio et *o* Laeli admir —

— Quibus enim nih*il opis est* ad bene b. q. v. *his* omnis —

---

*) Has collationes, quas Andr. Dan. Michnay Pannonius vir mihi amicissimus ad me humanissime dederat, cum absoluta editione mea accepissem, multis me, si hoc loco foras darem, gratum facturum putavi.
[Reinholdus Klotz.]

II. petunt *his* nihil malum *pot*-
est videri —
Quo in genere est in primis senectus (in his verbis desinit pag. altera, quae deinceps tres paginae sequebantur, excisissae sunt. Pag. quae nunc proxima est, incipit a verbis § 26. *virtutum studia ducuntur*. Nec *me iocundum* minus intelligo, quam *vos* mihi esse iocundos (: Sic)
— agens aliquid. *ut* moliens *aliquid* tale, scilicet — (:sic.
— Quid dicam·' *quod* etiam addiscunt —
— versibus gl*oriari* videmus, qui se cotidie addiscentem *aliqu*id senem fieri *dicit*, ut e. f. q. *literas* Graecas —
— ut e*a* mihi nota essent —
— vellem *qu*idem etiam illud, d. enim *in* fidibus a. s. i. literis elaboravi.

IX. — is enim *locus* erat alter —
— quam adolescen*tis* tauri aut elephan*tis* desideratam. *Nam* quod est, eo decet uti et qui*c*quid —
— Mi*ll*onis Crotoniatae —
— in curriculo vi*dent*, adspexiss*et* lacerto*s* *d*icitur i*lle* lacrimansque dixisse: At *hii* quidem mortui iam sunt. *Cato*. Non vero tam isti *lacerti sunt vani* quam tu ipse nugator. *Nec* enim *tu* unquam *ex te es* nobilitatus —
— Nihil Sextus Ae*milius* —
— Titus Co*rr*uncanius, nihi*l* P. Crassus —
— provecta pr*ovi*dentia —
— sed laterum et virium —
— quo*d* *quidem* *non* adhuc amisi —
— Sed tamen *est* decorus senis —

IX. possis tamen *praecipere* Scipio et Lae*li* Quid *est* enim —
— iuventutis. *etiam has* quidem vires senectuti s. v. ut adolescen*tes* doceat —
— mihi vero *et* Gneu*s*, *p*. Sciones — (:sic).
— L. Aemiliu*s p*. Africanus —
— nec *n*ulli ho*mines* bonarum artium magistri su*nt* put*an*di beati, quamvis *et* senuerint —
— virium vitiis ado*lescentiae* efficitur —
— corpus tradi*dit* senectuti —
— Ego *L me*mini puer —
— consulatum et pontifex maxim*us* esset XXX et duos annos c. s. p. i. b. viribus *esse* extr —
— requirere*t*. *Necesse est de* me ipso dicere —

X. — oratio. *Ad* quam svavitatem —
— et tamen Graeciae *dux ille* nun*q*uam optat —
— habeat X *milites* at *et septem* sap*ientes* Nestoris, quod si *sibi* acciderit —
— brevi *tempore* ait —
— Quartum *ego* annum —
— hoc *quero* (: sic) dicere —
— quidem *his* esse viribus —
— aut quadrienn*io* cum tribunus —
— sed tamen, ut *videtis vos me* non plane enervavit senectus *nec* a*ffl*ixit *nec* curia —
— Nec enim unquam assensus *sum* veteri —
— naturae fieri senem si diu senex velis esse. Ego vero *minus* diu esse senem mallem —
— *Nec* vos quidem T. Pontii —
— Moderatio *vero* virium adsit —

X. mitatur nec quidem magno desiderio tenebit usus virium —
— quum humeris suis sustineret bovem vivum igitur utras in has corporis an (: sic) —
— Denique in isto bono cum adsit gaudeas dum absit, ne requiras —
— adolescentes pueritiam requirant paululum ae. p. a. debent perquirere. Cursus certus est aetàtis —
sua propria et cui parti —
— naturale sibi quiddam habeat quod tempore suo per —
— Audire arbitror te Scipio hospes tuus h̄tus Mas —
— quum ingressus aliquod iter sit pedibus, in —
— summam in eo esse siccitatem corporis. Itaque omnia probatur exsequi —
— etiam senectuti conservare aliquid —
XI. Nec sint in senectute —
— muneribus hiis quae possunt sine viribus sustineri —
— At multi sunt imbecilli senes ita ut —
— vitae nullum munus exsequi possunt —
— sed commune invalitudinis et senectutis. Quam —
— fuit imbecillis —
— adoptavit et quam tenui —
— exstitisset et lumen —
— si infirmi sint aliquando, quum nec a. q. eff. possunt —
— pugnandum est tamquam —
— corpori solum subveniendum est, sed et menti —
— quoque tamquam oleum lumini instilles —
— quidem exercitationum defatigatione ingravescunt a. a. excitando l. h. quod ait

C. comicis qui in comoediis introducuntur. Comicos stultos senes hoc significat et credulos et obliviosos disso — (: omnia sic. se abest.)
XI. senectutis sed meritis ignaviae som —
— senium levium —
— metuebantur servi v. f. canum habebant, vigebat in eo animus patris et d. —
— corpore senescit animo nunquam erit —
— Septimus mihi liber originum est in manibus et omnia (: in deletum)
— illustrium res quascunque defendi —
— ius augurum pontificum civile —
— multum et g. l. utor pithagoreo nomine —
— commemoro ad oram vesperi (sic nescio quid isthoc ad oram)
— mentis. Omnibus his destudans —
— multum diu et cogitatas eas intueor —
— viribus. quas si exsequi —
— lectulus meus oblectaret ea —
— quae agere non possem —
XII. — eam dicunt carere voluptatibus. Sed praeclarum munus aetatis. Si quidem id aufert a nobis, quod etiam in adolescentia (: sic a nobis)
— cum essem Tarenti adolescens cum Q. Maximo (: sic)
— quam voluptatem corporis hominibus et dicebat —
— nullum facinus esse malum ad —
— vero et adulterium —
— nisi voluptatibus —
— nihil tam esse inimicum —

XII. omnino *v*oluptatis regno —
— magis intelligi po*ssit* —
— quanta percipi po*ssit et* maxima. Nemini *fore* censebat dubium qu*i* tamdi*u* *i*ta gau*dent quod* nihil —
— Quocirca *nil* tam detestabile esse —
— si quidem ea *voluptas* q. m. e. a. l. *de* animi lumen —
— T. Vet*e*rius.

Ultima huius paginae verba sunt haec: *ne arcus taremtinus hospes noster qui* in infimo loco *in amicitia.* Hinc pag. proxima continuo sequuntur verba, quae sunt Cap. XXIII. § 83. *Quid quod sapientissimus quisque animo aequissimo moritur stultus* iniquissimo cet. Atque adeo l. l. est lacuna 7.—8. paginarum.

— animu*s* *q*ui plus cernit *et* —
— autem *cui* obtusior —
— equidem *o*feror
— neque *enim* eos *solos* convenire *abeo*
— sed etiam *illos* — et ipse *s*cripsi
— sane, facile q*uis* retraxeri*t* *e*t si quis deus largi*tur mihi*, ut ex hac *vitae* aetate repuer*is*cam —
(Desunt haec: *neque tamquam Peliam recoxerit quod)*
— nec *non* velim quasi de curso spatio *a pfetiaē calce* revocari (:sic)
— Quid enim *vita* habet commodi qu*od* non —
— non *l*ibet enim —
— multi e*t* *d*octi —
— d*i*versorium —
— Proficiscar enim non *solum* ad eos viros —
— veru*m ad Plat*onem meum quo *viro vir* melior natus *nemo* es*t* pietate prestantior (:sic)
— cremat*um q*uod —
— animu*s* *n*on me deseren*s* —
— mihi ips*e* cernebat —
— fortite*r* *v*isu*s* sum —
— non long*um* inter nos —
— hominum *esse* immortale*s* (: abest *credam*) lubenter —
— extorquer*e* volo. S*i* enim mortuus —
— nihil sentia*m* *v*ereor nūc (: miro compendio) errorem *nostrum* philosophi irrideant. (:sic)
— immortales *f*act*u*ri —
— cuius *defectionem* fugere debemus —

XXXII.

membranaceus, forma maxima, manu eleganti scriptus. Litterarum genus quod cursivum vocant. Erat olim Jo. Sambuci, qui nomen suum inscripsit. Arbitratu Cl. Eichenfeldii Custodis est Sec. XV. — Complectitur:

Officior. LL. III. a 1 — 49. pag.
Epitaphia. duodecim Scholasticis Cic. posita
Caton. a 51 — 62. pag.
Laelium a 62 — 76.
Catilinar. oratt. IV. a 76 — 95.
Synonyma Cic. perperam adscripta a 95 — 118.
Senecae libr. de proverbiis
— de remediis fortuitorum
— de moribus
— de clementia
— de paupertate
— de quatuor virtutibus cardinalibus.

Incipit Tullius de senectute (:sic)

I. O Tite si quid ego *adiuvero te* —
— fixa *et qua deprimeris et quid erit pretii* —
— affatur Flaminium (: sic etiam infra.)
— sed plenus fide quamquam certe scio —
— sic *dies* noctesque —
— teque cognomen non solum Athenis *p*ortasse sed humanitatem *atque* prudentiam intelligo. Et tamen te suspicor eisdem rebus *te* quibus —
— nunc autem *mihi* visum *est* de senectute ad te *aliquid* conscribere —
— et me ipsum levare volo —
— de senectute *aliquid* vellem scribere —
— absterserit senectutis *maculas* —
— Nunquam igitur *satis* laudari digne phil. —
— Sed de ceteris *d*iximus —
— non Tithono ut *Aristeus ne* parum *esset*
— *eis*que eum respondentem qui *si v*idebatur *eruditius* et in libris *suis* attribuito lit*eris* Graecis quarum —

II. *cum* ceterarum rerum (: sed admodum difficile est in hoc libro c a t distinguere —)
— quod nunquam *gravem tibi* senectutem esse senserim
— *ita* odiosa est —
— Scipio et *o* Laeli —
— vivendum *eis* om*nibus* aetas gra*vius* est. Qui autem a se ipsis o*mne* bo*num* petunt h*iis* nihil *malum* potest videri q. n. n. *au*ferat
— eandem*que adeptam* accusant. Tanta *inest* —

II. quam pu*tassent* —
— Qu*i* enim citius adolescentiae —
— esset h*iis* senectus —
— nulla consolat*io* permulcere —
— meam admir*amini* quae —
— extremu*m t*anquam —
— Quid enim *est* Gigantum —
— Volumus quide*m* senes fieri —
— ingravescentem aetatem ferre poss*umus*
— ut *non* gratum *dicis* futurum est — (: sic)
— viam cu*m* feceris (: sic) qu*a* nobis quoque ingrediendum sit, qu*o* i*llue* pervenisti videre —

III. — quer*e*lis aeq*ualium* meorum —
— congregantur qu*od* C. Salinator, qu*as* Spurius —
— spernerentur ab h*iis* —
— non *e*venirent —
— quorum ego *cognovi* multorum senectutem —
— Est i*stud* quidem *o* Laeli —
— in i*sta* omnia —
— Seriphio q*uis* cu*idem* in*iu*rio respondisse (: sic) quum
— ille dixisset Se*riphius* non —
— Seriphius essem *ig*nobilis nec *si* tu Atheniensis —
— Quod q*uodam*modo de senectute
— Ne*que* enim in summa —
— potest *non* sapienti quidem nec insipienti etiam
— Aptissi*ma enim* sunt Scipio et —
— mirificos effec*er*unt fructus —
— deserunt *nec* extremo q. t. —
— quamquam id q*uid*em maximum est —
— verum etia*m* conscientia

IV. — recepit s*enem* adolescens ita dilexi ut —

IV. nec senect*a* mores mutaverat —
— cumque eo consule q*uarto* adolescentulus miles — Capuam profectus sum (: *ad* abest)
— ad Tarentum quaestor deinde *aedilis*. quadriennio post factus sum *praetor* quem magistratum (: sic)
— et *H*annibalem —
— Unus *qui* nobis cunctando —
— ergo postq*uam* magisque viri g*loria* nunc gloria (: sic d*aret* (: sic). Tarentum vero q*uanta* vigilantia —
— cum quid me audiente (: sic)
— fugerat in *arce* glorianti —
— amisisses no*n* recep*i*ssem —
— agrum P*icenum* et —
— esset *ausus est* dicere —
— mortem *Marci* filii tulit —
— antiquitatis. scientia iuris *et*, augurii —
— it*a* cupide fe*rv*ebat quasi iam divi —
V. Quorsum *ergo* haec —
— miseram *esse* talem mortem —
— ut urbium expugn*atores* —
— et pure *atque* eleganter —
— ac l*euis* senectus —
— qualem *S*ocratis qui *cum* librum qui pan*athe*nicus inscribitur quart*o* *n*onagesimo anno scripsisse dicitur (: sic)
— studio *ac* opere cessavit —
— is cuius mentionem *modo* fecimus (: Ennius deest)
— confectu*s* quiescit —
— Ann*um* enim *undecimum* —
— *hii* consules T. Flami*nius* —
— ille autem *Sci*pione et Philippo iterum cons*ule* —
— quum ego *q*uinque et sexaginta —
— magna voce *et laudibus* et lateribus b*o*nis suasissem —

V. ita duo ferebat —
— quod *ad*vocet a rebus —
— quod corpus *fatigat et* facit infirmius —
— privet *fere* omnibus voluptatibus —
— a morte. *h*arum —
— unaquaeque vid*e*mus —
VI. — An h*ii*s quae inventute
— tamen admini*strantur* —
— L. Pau*l*us pater tuus socer viri optimi filii mei —
— Ad Ap*ii* —
— Qu*a* vobis mentes — flexem via. ceteraque *dixit* gravi me. Notum *est* enim vob carmen et —
— septem et decem annos post
— nihil *ergo* afferunt
— nihil agere dic*unt*
— malos scand*ent*
— in puppi non fac*iat* ea
— Ac senatui quae *sunt* [illegible] *per*scribo et quom[illegible] thagini *resistitur* [illegible] *mala* cogitanti bell[illegible] ante denuntio (: sic)
— sed memoriam illi[illegible] omnes record*entur*, [illegible]
— post consulatum [illegible] simul consul *it*er[illegible] sule (: h. l. rasura) [illegible] esset. Num *ergo* si —
— *nec* comminus g[illegible] retur —
— quidem *hii* qui
— legere *vel* audire [illegible] ternas maximas re[illegible] —
— Sic enim percun[illegible] e. in N. p*oetae* l[illegible]
VII. — aut *etiam* si [illegible] tardior Themisto[illegible] omnium —
— num *ergo* cens[illegible]
— *et* quidem non [illegible] novi —
— *hiis* enim ipsis

VII. modo *m*aneat studium et industria. Neq*ue* ea solum in cl*ar.* *virū* et honoratis (: sic) sed in vita *et* privata et quieta.
Sophocles c*um* ad summam senectutem *pervenisset* tragoedias fecit, propter *quod* studium —
— patribus *bona* interdici *solent* sic —
— Tum senex fa*bula*m di*citur* eam quam —
— num carmen i*llu*d desipientis —
iudicum liberatus *est* Num *ergo* hunc n*u*m Hesiod*um* *S*imonidem *thesito*rum (: sic) num quos ante dix*i* *S*ocratem Gorgi*an* num Ho*meru*m, num philosophorum principes.
— Zenonem *de autē* aut eum quem etiam *vos* vidistis Romae Diogenem stoicum c. i. studiis *suis* obmu —
— omnibus *hiis* studiis —
— non conc*e*dendis fructibus —
— mirum *sit* nemo est —
— sed *idem* in eis —
— seculo pro*sint* —
— Nec a*gricola* *vero* dubit*at* quamvis *sit* senex —
— qui non accipere *me* modo a majoribus —
— prodere po*ster*is —
VIII. *Et* melius Caecilius —
— edepol (: sic) senectus si *nihil* q. a. vi*tii* *ad*portes tecum —
— quae non vo*l*t videt et. K. multa fortasse quae vo*lt*. Atque in *ea* *q*uae non vult (: sic)
— Caecilius d*ixit* vitiosius —
— ea aetate se odiosum esse alte*ri* *K* *J*ocundum —
— leviorque *sit* senectus e*oru*m qui —

VIII. Quid *si* etiam addiscunt aliquid ut *et* Solonem gloriantem v*ersibus* videmus qui se co*ti*die —
— qui li*ter*as Graecas
— quibus exemplis *me* n*un*c uti videtis
— vellem e*tia*m equidem *etiam* illud (: sic alterum delevit)

IX. aut elephantis (: s erasum est leviter)
— At *hii* quidem mortui sunt *iam* *K* non vero —
— Nihil Sextus Ae*milius* tale d*iceba*t nihil —
— et videtis annos *meos*, sed tamen *est* decorus *sermo* senis quietus —
— tamen p*raecip*ere Scipioni et Laelio —
— Quid enim *est* iocundius
— An ne h*as* quidem v. s. relinqu*i*mus ut *adolescen*tes —
— Mihi vero *et* Gneus et P. Sciones et —
— Nec ulli bonarum artium magistri beati *non* putandi quamvis *vires* consenuerint atque —
— adolescentia eff*ec*tum corpus tra*hit* senectuti —
— quem q*uide*m moriens habuit —
— factam q*ui* adolescentia fuisset —
— ita bonis viribus *esse* extremo
— non *in*quireret —
— Nihil necesse est de me ipso *mihi* dicere quamquam —

X. *Iam enim* tertiam aetatem —
— egebat vi*ribu*s corporis et ta*ntu*m dux ille
— similes d*ecem* habeat at Nestoris quod si ipsi acciderit (: sic, quae ego indicavi, a prima manu deleta sunt)

X. Quartum *ego* annum et octogesimum *ducens* vellem —
— non me quidem *hiis* esse —
— enervavit *non* afflixit s. n. c. meas vires desid —
— velis senex *esse* —
— cui *minus* fuerim occupatus. *Ad* minus habeo
— Ne vos quidem *L.* Poncii —
— num *est* idcirco ille praestantior —
— nitatur *ne* (: olim nec posterior litera erasa) ille *quidem* non magno —
— bovem *unum*. Igitur utrum has
— paululum aetate progressi adolescentiam debeant
— et via *una* naturae —
— ut *enim* infirmitas p. e. f. j. e. g. i. c. ae. e. s. m. n. q. habeat —
— Audire te arbitror Scipio *tuus* hospes *habitus* —
— quae faciat hodie oc*tua*ginta annos *natus* quum
— in equum *non* omnino ascendere cum autem equo „non ex equo" descendere (: signis additis) summan in eo corpore *esse* siccitatem —
etiam *in* senectute (: sic a manu secunda)

XI. Ne *sint* in senectute — muneribus hiis quae non possunt sine viribus sustineri (: sic *non* a prima manu deletum rubro colore, ut alias mendas notare consuevit, iterum scriptum a manu admodum recenti.

— Sed nec *tan*tum quantum possumus quidem (: sic) cogimur. At multi *ita* sunt imbecil*les* senes — exsequi possunt —
— Quam imbecil*lis* fuit P.

XI. illud *lumen* exstitisset civitatis —
— Quid mirum *ergo* in senibus —
— cum *nec* id adolescentes effugere, qu*ide*m pos*sunt* (: hoc compendio pūt.) Resistendum *est o* Laeli et *o* Scipio senectuti eiusque —
— Pugnandum *nam*que contra —
— Habenda *est* ratio valitudinis, utendum *est* exem —
— corpori solum subveniendum est —
— hae*c* nam quoque nisi
— Et corpora quidem exercitatione *defatigatione* ingravescunt —
— senum levium ē non omnium (: est nescio a quo additum)
— filios *et* quinque filias *et* tantam domum *et* tantas —
— *re*verebantur liberi —
— ad ultimum spiritum dominabitur in suos —
— senile aliquid *est* sic senem in quo est a*dolescentis* aliquid probo —
— Septimus mihi *liber* Originum est —
— mo*ni*menta colligo —
— Jus augu*rum* ci*vile* pontificum *etiam* tracto multum Graecis literis utor *phitagoricorum*que (: sic)
— dixerim eg*erim* audierim commemoro —
— in *hiis* desudans —
— tueor *non corporis sed* animi viribus —
tamen me lectulus *meus* oblectaret ea ipsa — (: me manu admodum recenti)
— sed ut possim facit (: et eadem manu recenti) *ante* acta —
— Semper enim in *hiis* studiis —
— Ita*que* sensim sine —

XII. — aufert *a* nobis —
— enim *o* optimi —
— quam voluptatem cor*poris* hominibus
— ad poti*en*dum —
— clandestina *nasci* colloquia —
— malum *esse* facinus —
— nullis ex c t i t a r i (: sic) illecebris aliis nisi voluptatis —
— nihil praestabilius m*ente* dedisset —
— muneri nihil tam inimicum *esse* quam (: deest *et dono*) —
— Quod *ut* magis intelligi pos*sit* —
— *nil* ratione, *nil* cogitatione consequi posset —
— atque longi*nquior* —
— *L. emilio* et *p.* claudio (: sic *et* voc. emilio in principio et fine rasum, e vestigiis antiqua scriptura apparet Camillo :) — Ut intellig*eretis* —
— magnam senectuti h*abendam* gratiam quae effecerit u*t li*beret, quod non oporteret —
— *per*stringit oculos (: omnibus literis *neque* habet —
— T. Flami*nii* fratrem L. Flami*nium*
— ex*or*tatus in convivio —
— qui in vinculis *fuissent* damnati —
— neu*tri*quam probari —
XIII. — a Thessalo *oive* esse —
— voluptatibus de*dissent* —
— quod sponte *sua* peteretur —
— Quorsum *er*go *h*aec multa de voluptate Quia *vitupera*tio non modo nulla sed etiam summa laus *est* senectutis —
— mag*nop*ere desidera*t* caret epulis —
— violenta (: *i* a manu sec.) et crud*elit*ate et *in* s*op*miis —
— ut pisces hamo —

XIII. conviviis delectari *potest* C du*ellum* —
— Poenos pri*mus* classe devicerat —
— *Sodalitates autem me quaestore* Ab his verbis quae sunt in pag. 56. altera fere extrema scripta librarius oscitans ad Cap. XV. §. 53. verba; *utilitas me solum ut dixi ante sed etiam cultura et natura ipsa delectat, adminiculorum ordines cet.* aberravit atque hinc orationem continuat.
— sarmentorumque ea q*uae* di*lexi* aliorum —
— Quid e*rg*o irrigationes —
— at*que* Homerus qui —
— le*rt*am lenientem
— stercorantem fecit (: e in loco raso, olim haud dubie *a*. res rusticae *sun*t laetae sed hortis *etiam* et pome*riis* tum e*tiam* pecudum pastu et ap*um* —
XVI. Possum persequi pe*r*multa oblect —
— quae dixi sentio f*uisse* longiora —
— nam *a*studio rus*tic*arum rerum provectus sum (: sic *a* —
— omnibus vitiis eam videar v*en*dicare
— non enim habere a*ur*um praeclarum sibi videri —
— animus efficere *non* iocundam senectutem —
— in senatum acc*er*sebatur (: sic etiam paullo post) —
— Num *er*g*o* horum —
— porco, a*gno*, hoedo gallina —
— *Ipsi* jam hortum agricolae succidiam —
— Conditiora facit hoc supervacanei —
— specie pulc*h*ra dicam —

XVI. culto nil potest usu —
— vel aprecatione —
— Sibi *ergo* habeant arma
— sibi *venationes et* cursus — et tessarus id ipsum *unum vel alterum* habebit quoniam sine *hiis* beata potest esse senectus —
XVII. multas ad res *semper* utiles —
— quos legite studiose *quaeso* ut faciatis —
— qui *de* tuenda re familiari qui —
— studium colendi agri —
— Persarum regem —
— conceptum agrum —
— qui afflarentur *a* floribus —
— descripta *Cyrum ei* respondisse. Atqui ego ista sum *omnia* dimensus mei —
— Rte vero te Cyre (: isto compendio quod haud dubie recte denotat) —
— Hac *ergo* frui *fortuna* licet —
— rerum *in* primis agri colendi —
— M. quidem Valerium Corvinum —
— perduxisse quum *jam* esset acta aetate —
— anni interfuerant —
— tantus *ille* cursus honoris fuit atque *huius* ex —
— auctoritatis habeat plus minus laboris. Apex autem senectutis *est* auctoritas —
— elogium unicum *plurimum* consentiunt —
— Notum est *totum* carmen —
— Jure *ergo* gravis *est* cuius —
— pontificem magnum —
— aut *iam* ante de Maximo quorum *non* sententia solum sed etiam constitutae sunt sacris Idaeis magnae matris acceptis est. Vide mihi hic librarium explentem, quae superius, negligenter evoluta archetypi pag. fortasse una, omisit. Jam igitur ad Cap. XIII. § 45. redeamus.
XVII. Epulabar *ergo* cum —
— Sed erat *equidem* —
— Bene enim maiores *accubitionem* —
XIV. — qui pauci *jam* admodum restant —
— sed cum vestra *aetate* —
— quae *nostri* sermonis aviditatem —
— cuius *est fortasse* quidam naturalis *modus* —
— ne in istis quidem *ipsis* voluptatibus carere —
— a summo *magisterio* (: sic) adhibetur in *poculo* et pocula sicut —
— rorantia *ut* et refrigeratio —
— *cotidie* complebo —
— Sed *nec* desideratio quidem. Nihil autem *est* molestum —
— cum ex eo quidem iam *defecta* aetate quaereret (sic)
— Dii *inquit* meliora *ego enim* istinc sicut a domino agresti ac furioso profugi —
— Quamquam non caret qui *desiderat ergo* non desiderare —
— qm (: = quoniam) si istis ipsis voluptatibus —
— deinde hiis quibus senectus *etiam* si non abunde —
— Ut *turpi ambivio* magis qui in prima cavea spectabatur delectatur *etiam* qui (: sic)
— animum de*lectant* tamquam emeritis —
— contention*um* inimiciarum —
— pabulum *scientiarum* atque

doctrinae nihil est *officiosa* senectute iocundius —

XIV. atque terr*ae* gallum (:cetera omnia ut Orell. exhibuit —
— quot*iens* illum (: sic et infra) —
— quam delectabat (:*ur* erasum *cum solis et lunae* multo ante *defectiones* nobis dicere.
— vidi etiam senem *Leuium* —
— *ceutoue tudicano*que —
— quid d*e* Licinii Crassi —
— studio *iuris* loquar aut de huius *scipionis* qui h*iis* —
— Atq; (: sic atque) eos omnes q. c. h*iis* studiis —
— S*p*adae medullam —
— exerceri in di*s*cendo —
— Quae sunt *ergo ludo*rum aut epularum aut s. v. c. *hiis* —
— Atque (:sic atq;) haec quidem studia doctrinae *sunt* quae —

XV. — quae nec *nu*lla (:omnibus literis) impediuntur —
— terrae vis *et* natura delectant —
— primum id *obcecat*um (:sic) cohibet ex quo obcecatio quae h*aec* efficit —
— compressu suo *diffun*dit et elicit —
— spic*ae* ordine structam —
— minorum mor*um* —
— senectutis req*uiem et* oblectamentum *cogno*scatis
— au*t* *c*eterarum frugum *aut* stirpium (sic)
— truncos t*ant*os ramosque procr*eet*
— vi*tes radi*ces —
— caduca *est nisi* fulta *est*
— qui*c*quid nacta *est* complectitur —
Itaque ineunte vere in *hiis* —

XV. uva *se* ostendit —
— deinde m*atu*ra dulcescit

Qua quid potest esse tum fructu laetius, tum aspectu pulchrius, cuius quidem in metu residebat auctoritas. Sic nullo addito signo, in media pagina pergit ad ea in quibus superius substitit Cap. XVII. § 61. extr. Habet honorata *senectus*, praesertim

XVIII. mementote *me* eam senectutem —
— adolescentiae *in*stituta est —
— Non cani *nec* rugae —
— acta *atque* superior —
— Haec enim *sun*t ipsa honorabilia quae *sun*t levia —
— optime morata *est* ita —
— cuius *feci* modò mentionem —
— Athenis *in* ludis quid*em* —
— venisset (: h. l. rasura) *magno* conse*nsu* locum *ei* nusquam datum a suis civibus —
— consurrexisse omnes *illi dicunt*ur et sene*m* *s*essum recepisse Quibus a consessu *cuncto* —
— ex *hiis* quendam —
— sed *hiis* etiam qui —
— Quae sunt *ergo* —
— *hii* mihi videntur —
— Sed haec *sunt vitia* morum *At* morositas tamen et ea *quae dixi* vitia habent a. e. non illiu*s iu*stae sed quae probar*i v*ideatur —
— idque *cum* in vita *cum* in scena (:*c* et *t* simillimae literae sunt in hoc libro:) intelligi potest ex hiis —
— *At* enim non omne —
— aetas *naturae* vetustate coacescit
— sicut eti*am* modicam —

XVIII. Quam quo viae restet minus eo plus —
XIX. — nostram *mentem* videtur appro —
— non potest abesse *longe*
— Atq; (: = atque) tertium cer*to* —
— Quid *ergo* timeam —
— se *esse* ad vesperum victurum q. e. *illa* aetas —
— Itaque *per*pauci —
— quod *nisi* ita accideret —
— Quod est *illud* crimen quum *id*
— Sensi *ergo in* optimo filio tunc in exspectatis
— fratribus Scipio (: sic)
— diu *esse* se victurum —
— Quid *est* enim stultius —
— Senex ne q*uid* speret quidem —
— quod ille sperat hic consecutus est —
— in *vita* hominis diu —
— exspectemus ta*rsio*rum regis —
— *arthāto*nius qu*ide*m gadibus-
— regnavit annos centu*m* *viginti* vixit —
— quidem quidq*ui*d videtur —
— Quum enim id ex*trem*um advenit tu*m* illud —
— virtute *ac* recte factis —
usqu*e* plaudite vivendu*m* *Breve* —
— satis longum *est* —
— *com*modata sunt —
— quod idem con*ti*git adolescentibus —
— Itaque adolescentes mihi mori *sic* videntur —
— flammae *vis* oprimitur —
— nulla *vi* adhibita —
— quasi ex arboribus po*ma* si sint c*ruda* *vi* avelluntur
— vis aufert senibus maturitas
aufert, quae —

XIX. terra*m* videar *videre* —
XX. ventur*us*. *Senectutis* autem (: Desunt: Omnium aetatum certus est terminus:) nullus *est* certus terminus recteque in ea vivitur*que*
— responde*it* senectute.
— est op*tim*us finis —
— *certis*que sensibus opus *suum* eadem *qua* coagmentavit —
— nec apetendum a*vide* senibus —
— qu*od* se negat velle —
— Jam sensus morie*nti* aliquis—
— Sed hoc me*ditan*dum —
— meditatione *in* tranquillo animo *nemo esse* potest. Moriendum enim certe est et id incertum *est* —
— Mortem *ergo* omnibus impendentem *horis* timens *quis* -
— disputatione *longa* opus —
— cum recor*dor* non tantum L. Brutum (: tantum delevit librarius)
— non du*os* Decios —
— M. Acilium (: sed illud c admodum incertum est).
— non duo*s* Scipiones —
— cuius interitum *nec* —
— in eum locum *saepe* profectas —
— Quod *ergo* adolescentes et *hii* —
— sed *et* rustici — extimescu*nt*. Omnino qu*idem* ut mihi videtur *rerum* omnium satietas —
— num *ergo* ea —
— sunt *et* ineuntis adolescentiae-
— sunt studia *etiam eius* aetatis-
— queruntur *in* senectute sunt extrema studia quae*dam* senectutis —
XXI. — non dic*er*e au*diam* vobis quod —
— et *ea* quidem *vita* quae —

XXI. sumus *inclusi* in *hiis* compaginibus —
— in terram *id est in* locum divinae naturae *contrarium* (: delevit scriba) aeternitatique contrarium
— animos in hu*ma*na corpora —
— Audiebam *pitag*oran pilago*ras*que —
— Demonstrabantur praeterea *mihi* —
— celeritas anim*arum* sit tanta mem. fu*turo*rum praeteritorumque —
— semper *anim*us agitetur —
— quia ipse *se* moveat n[c] (: sic, quod alibi = n*ec*
— esset nec haberet —
— quod si non poss*et* —
— nati *sunt* quod iam —
— ita res innumerabiles ce*leri*ter accipiant —
— non t*unc* primum —
— recordari. Haec *supradicta sunt* Platonis fere (sic)
XXII. — autem Cyrus maior haec dicit mor*iens* —
— *o mi* (cetera erasa) carissimi filii —
— ex *hiis* rebus quas gerebam *esse* intelligebatis (: sed superius *esse* etiam adest —) Eundem *ergo* e. c. *et* si —
— Nec *enim* clarorum —
— corporibus mortalibus e*ssent*
— ex hiis emori nec vero tunc animam esse insipient*i* corpore (: desunt: *insipientem, quum ex)* Quare si haec ita *sint* sic me colitote *inquit* ut deum
XXIII. — *Vos* si placet
XXIII. quo*s* *n*umerare mo*do* non est necesse —
— es *hiis*dem finibus —
— otiosam aetate*m* *s*ine ullo labore *aut* contentione —
— semper *ita* prospiciebat
— denique *esset* victurus. Quod quidem *nisi* ita —
— ad *immortalem* glor*iam* niteretur —
— nonne vobis *is* animus vi*de*tur, qui —
— Efferor *eq*uidem studio
— neque *enim* eos solum convenire ha*be*o —
— retraxerit *nec* tamquam retra*x*erit p*il*am. *Et* si quis deus *la*rgiatur u. e. h. *vitae* aetate re*pueriscam*
— Non libet enim —
— quod multi *et* *in*doct*i* *f*ecerunt —
— tamquam *e* domo —
— *di*versorium —
— quum in illud divinum —
— ad *meum* Catonem —
— est *neque* pietate praestantior —
— corpus *est* crematum —
— mihi *ipse* cernebat —
— *Hiis* mihi rebus
— enim cum Laelio *te* admirari
— erro q*ui* animos hominum immortales —
*li*benter erro —
— philosophi mor*tu*i irrideant
— Sic vivendi modum *vel satietatem*. Senectus autem aetatis est *perfectio* (: in loco raso) tamquam fabulae cuius defatigationem *ef*fugere debemus —

Cum oratione ab Orellio recognita contulit

Andr. Dan. Michnay, Pannonius.

Παιδικά.

1) Σκόλιον.

Ὤιξε κοράσιον,
Παῖδε, λαγήνους·
Εὖγε, ὑπόπτερον
Χάρμα λάβῃ νοῦς·
Ἤ, δέπα' ηδὲ κόμη ῥόδα πνοῖ!
Πρὶν μνιαρόν γέ νυ
Νεῦε λόφοιο
Χείλεος ἐκ γλυκύ
Πῖε ῥόδοιο,
Πᾶν νεαράνθεμον εὐθαλέοι!

Matthiss. Gedichte. Zürich. S. 75.

Mädchen entsiegelten,
Brüder! die Flaschen;
Auf! die geflügelten
Freuden zu haschen,
Locken und Becher von Rosen umglüht!
Auf! eh' die moosigen
Hügel uns winken,
Wenne von rosigen
Lippen zu trinken,
Huldigung Allem, was jugendlich blüht!

---

2) Horat. Od. I, 38.

Πέρσιδος κόσμου, παῖ, δυσχεραίνω,
Οὐ στέφος πλεκτὸν φιλύρᾳ περ αἰνῶ,
Μὴ ῥόδον που ὀψιφανές ῥα γαίης
Ἐξετασαίης!

Ἀλλὰ μύρτους ἓν ῥ' ἀφελεῖ στέφει δός
Εὔχομ', οὔτ' ἆρ σοί, παῖ, τοῦτ' ὄνειδος,
Οὔτ' ἔμοιγ' οὖν οἶνον ἐν ἀμπελῶνι
Εὖ ῥοφέοντι.

Weg mit Pracht, die Persis, o Knab', erfunden,
Mit dem Kranz', aus zartestem Bast gewunden!
Nicht zu forschen, wo noch ein Röschen blühe,
Mache dir Mühe!

Einfach gieb', so lieb' ich es, nur die Myrthen,
Schön den Diener schmücken auch bei'm Bewirthen
Myrthen, trink' ich unter der dichten Laube
Thränen der Traube.

---

8) Aus G. Schwab's schwäb. Alp S. 48.

Δεῦρο!

Δεῦρο, δένδρονδ' ἄνθεα,
Ἥλιονδε παιδιά!
Ἀρνί', ὥς γε χόρτον
Κεῖραι, δεῖτε, πρᾶον!

Δεῦρο κλωδώνων φωνή,
Δεῦρ' ἐκκλησίας ᾠδή!
Πίστις οὐρανῶν δέ,
Τερψέες ψυχῶν δέ!

Δεῦρο, Φοῖβε δειλινέ,
Δεῦρο δ' ὄψις οὐρειινή,
Θάλλον δρυμοῦ μεῖδος,
Ἀνέμων ῥιπισμός!

Δεῦρ' ὁδῖτ' ἀπειρηκώς,
Ἀριόνδ' ὦ κεκμηκώς,
Δεῦρο χωρὶς θνητῶν
Ἐν νήσοις μακαρτῶν!

Hieher!

Hieher, Blüthen, auf den Baum!
Kinderspiel im hellen Raum!
Schäflein, um den Rasen
Ruhig abzugrasen!

Hieher Glockenruf und Klang,
Hieher der Gemeinde Sang,
Du auch Himmelssonne,
Glaub' und Seelenwonne!

Hieher Abendsonnenlicht,
Hieher Bergesangesicht,
Junger Wälder Lächeln,
Kühler Winde Fächeln!

Hieher müden Wandrers Stab,
Hieher, sattes Herz, ins Grab,
Von der Welt geschieden,
Hier, in Gottes Frieden!

Ehingen, im Nov. 1831. *A. Scheiffele.*

Ovid's erste Heroide.

Penelope an Ulysses.

Deine Penelope schickt Dir Zögerndem dieses, Ulysses,
Schreibe mir Nichts zurück, sondern erscheine doch selbst!
Hin sank Troja gewiss, den Argolischen Mädchen ein Abscheu.
Priamus galt nicht so viel, noch auch der Troer Gebiet.
Hätte doch dazumal, da er steuerte gen Lacedämon,
Jenen Verbuhlten die Wuth stürmender Wasser bedeckt:
Nimmer hätt' unerwärmt ich auf einsamem Lager gelegen,
Noch mich beklagt, dass allein träge die Tage mir flieh'n;
Noch, indem ich mich mühte, die schleichende Nacht zu verkürzen,
Senkte sich mir am Geweb matt die verwittwete Hand.
Ach, wann ahndet' ich bang nicht gröss're Gefahr, als sie da war,
Voll von quälender Angst ist doch ein liebendes Herz!
Gegen Dich, mahlt' ich mir aus, stürzt wüthend die Schaar der Trojaner;
Wurde nur Hector genannt, jegliches Mal war ich blass.
Wenn, dass von Hector besiegt Antilochus, Einer erzählte,
Ward Antilochus uns Quelle des bangen Gefühls;
Oder Menötios Sohn sei gefallen in täuschender Rüstung,
Weint' ich, dass List nicht stets freue sich gutes Erfolgs.
War von Tlepolemos' Blüte des Lykiers Lanze geröthet,
Wegen Tlepolemos' Tod ward mir der Kummer erneut.
Kurz, wenn nur Einer erwürgt im Achivischen Lager dahinsank,
Wurde der Liebenden Brust kälter, als starrendes Eis.
Doch wohl sorgte der Gott, der den schuldlos Liebenden hold ist:
Troja versank zu Staub, während der Gatte noch lebt.
Argos' Führer, sie kehrten zurück, Rauch steigt von Altären;
Heimische Götter empfah'n ferneerworbenen Raub.
Für des Gemahls Heimkehr bringt liebliche Gaben die Gattin,
Dieser erzählt, wie das Loos Troja's dem Grajer erlag.
Staunend vernehmen's die würdigen Greis' und die bebenden Mädchen;
Auf des Erzählenden Red' horchet die Gattin mit Lust.
Mancher auch zeigt auf gestelletem Tisch wildtobende Schlachten,
Und der Trojaner Gebiet malt er im Kleinen mit Wein:
„Hier rann Simois hin, hier sind die Sigeischen Fluren;
„Hier stand ragend des hoch alternden Priamus Burg.
„Dort war das Zelt des Peliden gebaut, dort das des Ulysses;
„Hier scheucht' Hector, entstellt, flüchtige Rosse dahin."

Nestor nämlich, der Greis, als Dein Sohn Dich zu suchen geschickt war,
Hatte dem Alles erzählt, er nun erzählet' es mir.
Er auch erzählte, wie Rhesus dem Schwerdt' und Dolon erlagen,
Jener verrathen durch Schlaf, dieser verrathen durch List.
Du, o der Deinen zu sehr, o zu sehr Vergessener, stürmtest
Keck in des Thrakier-Heers Zelte mit nächtlicher List!
Tollkühn schlachtetest Du, nur von Einem begleitet, so Viele.
Vormals warst Du doch so sorgsam und dachtest an mich,
Angstvoll bebte der Busen empor, bis es hiess, dass Du siegreich
Durch die befreundete Schaar thrakische Rosse geführt.
Aber was frommet es mir, dass von eueren Händen zerstört ist
Ilios, und dass, was einst Mauer gewesen, zerstob;
Wenn ich verbleibe, so wie ich verblieben, wenn Troja noch stände,
Und der ersehnte Gemahl ewig entfernt von mir lebt?
Andern versank es in Staub, mir allein steht Pergamum aufrecht,
Das mit erbeutetem Stier[1] heimisch der Sieger bebaut.
Troja ist jetzo ein Saatengefild, und der schneidenden Sichel
Wuchert entgegen die Flur, fett von der Phrygier Blut.
Menschengebein, nur zur Hälfte beerdiget, malmt der gekrümmte
Pflug; vom Grase bedeckt, liegt das zertrümmerte Haus.
Siegreich lebst Du entfernt, und den Grund des Verzugs zu erforschen,
Ist mir versagt, und wo, Grausamer, Du Dich verbirgst.
Wer nur immer zu diesem Gestad' herschifft aus der Ferne,
Eh' er scheidet, von Dir frag' ich der Dinge mir viel;
Und dass er's bringe zu Dir, wird er Dich nur irgend erblicken,
Geb' ich von eigener Hand ihm ein beschriebenes Blatt.
Hin nach Pylos, den Fluren des alten Neleischen Nestor,
Sandten wir; dunk'les Gerücht wurde von Pylos gesandt.
Sparta auch wurde beschickt, doch auch Sparta wusste nicht Wahrheit.
Was für ein Land hegt Dich, oder wo weilst Du so fest?
Nützlicher würden noch jetzt da stehen die Männer des Phöbus,
Leicht selbst zürn' ich auf das, was ich, ach, sehnlich gewünscht.
Wo Du strittest, ich wüsst' es und Schlachten nur könnt' ich befürchten,
Was ich beklagte, das wär mir auch mit Vielen gemein.
Was ich befürchte, nicht weiss ich's, doch ängstigt mich Alles im Wahne,
Und mir beut sich ein gross Feld zu Besorgnissen dar.
Welche Gefahren nur immer das Meer hat, welche das Festland,
Sie sind, dünkt mich, der Grund Deines so langen Verzugs,
Während ich Thörichte diess bei eurer Begierde bedenke,

Fesselt vielleicht in der Fern' eine Geliebte Dein Herz.
Auch sagst Du ihr vielleicht, was Dir für ein bäurisches Weib ist,
Das Nichts anderes, denn Wolle zu spinnen, versteht.
Möcht' ich mich täuschen, und dieses Vergeh'n in die Lüfte verschwinden;
Bliebst Du doch, steht Dir es frei, wiederzukommen nicht fern!
Vater Ikarius zwingt mich zu geh'n aus verwittwetem Bette,
Und den so langen Verzug wirft er beständig mir vor.
Mag er das immer auch thun, Dein bin ich, die Deinige will ich
Heissen, Penelope bleibt stets dem Ulysses vermählt.
Jener doch lässt sich von mir durch Lieb' und schamhaftes Bitten
Beugen und mässigt sich selbst in dem so harten Begehr.
Von Dulichium aus und von Samos, vom hohen Zakynthos
Stürzt auf mich hin ein Schwarm Freier in üppiger Lust.
Und von Keinem gehindert, beherrschen sie Deine Gemächer:
Dieses zerreisst mir das Herz, Dir wird zerrissen das Gut.
Was soll ich Dir den Pisandros und Polybos, Medon, den Wüthrich,
Und des Eurymachos, wie auch des Antinoos Gier,
Und noch Ander' erwähnen, die all' abwesend Du schimpflich
Selber ernährst mit dem Gut, das Du Dir blutig erwarbst?
Irus, der Bettler und er, der die Zicklein hütet, Melantheus,
Treten als äusserste Schmach, Dich zu verderben, hinzu.
Schwächlinge sind wir drei an der Zahl, ich, die wehrlose Gattin,
Und Laertes, der Greis, Knabe Telemachus dann; —
Durch Nachstellungen wurde mir der fast neulich entrissen,
Als er nach Pylos zu geh'n, Allen zum Trotze, beschloss.
Mögen die Götter verleih'n, dass nach richtigem Gange des Schicksals
Jener uns beiden dereinst schliesse das sterbende Aug'!
Also flehet die alternde Amm' und der Hüter der Rinder,
Und des unfläthigen Stalls treuer Verpfleger dazu.
Aber weder Laertes vermag, zu schwach für die Waffen,
Zu handhaben das Reich, rings von den Feinden bedroht;
(Einst kommt, bleibt er nur wohl, dem Telemachus stärkeres Alter,
Jetzo geziemt es Dir noch, ihm als Beschützer zu nah'n;)
Weder vermag ich die Wüthriche selbst aus dem Hause zu treiben.
Eile zurück, Du für uns schützender Port und Altar!
Ist Dir doch, mög' er Dir sein, ein Sohn, der in blühender Jugend
In den Künsten, die Du treibest, Belehrung erheischt!
Denk' an Laertes zurück; dass Du ihm die Augen verschliessest,
Schiebt er den äussersten Tag seines Geschickes noch auf.

Wenigstens mich, die ich einst, als Du schiedest, noch jugendlich blühte,
Kehrst Du auch schnell zurück, findest Du alt und ergraut.

Trier. *Ph. Laven.*

Der Gartengott.

(Nach Catull.)

— ◡ — ◡◡ — ◡ —, — ◡ — ◡◡ — ◡
— — — —

Seht, ihr Jünglinge! diesen Ort und das sumpfige Höflein,
Mit geflochtener Binsenmatt' und mit Schilfe gedecket,
Schützt' ich trockener Eichenstamm, von dem ländlichen Beile
Einst geformet, und werd' es noch ferner schützen und segnen.
Denn es ehren mich seine Herrn und begrüssen als Gott mich,
Beide, Vater und Sohn, die Herrn dieser ärmlichen Hütte:
Jener sorget mit regem Fleiss, dass mir stets von dem Templein
Rauhes, stachliches Kraut hinweg sey geräumt und gejätet;
Dieser bringt in der kleinen Hand immer reichliche Gaben.
Mir im blühenden Frühlingsmond werden farbige Kränze,
Mit sanftgrünender Spitze dann zarte Aehren gespendet,
Auch goldgelbe Violen mir, und goldgelbliches Mohnhaupt,
Weitumkriechende Kürbiss' auch, und süssduftende Aepfel,
Dann die purpurne Traub', erzielt in dem Laube der Reben.
Mir auch färbet mit Blut (allein schweigen müsst Ihr!) den Altar
Hier ein bärtiges Böckchen wohl, und, hornfüssig, ein Zicklein.
Solcher Ehre nun folgt die Pflicht, dass auch allem Priapus
Vorsteh', und er dem Herrn getreu schirme Gärtchen und Weinberg.
Darum, Knaben, enthaltet Euch hier des schädlichen Raubes!
Neben an ist der Nachbar reich, sein Priapus ein Träger:
Dorten nehmet! Es führt Euch dann hier zurücke der Fusspfad.

Anmerkungen:

Das Bildniss des Flurgottes *Priapus* ward gewöhnlich als eine aus Eichenholz geschnitzte Satyrfigur, die sich in einen zugespitzten Pfahl endigte, in den Gärten aufgestellt, um Diebe und Vögel zu verscheuchen. —

V. 4. — *Nutrivi:* Nutrire heisst nähren, auch erhalten; daher im weiteren Sinn: *schützende* Sorge tragen. Mit Ramler lese ich hier, statt ut beata, *et beabo.* Dieser Dichter hat das gegenwärtige Stück in Hexametern übersetzt. Der von mir beibehaltene Rhythmus des Originals ist von Catull auch bei seinem Gedicht: In Nuptias Manlii Torquati et Juliae Aurunculejae, und zwar die erste Hälfte desselben bei den vier ersten Zeilen, die zweite bei der letzten Zeile einer jeden Strophe, angewandt. —

V. 6. — Dieser Vers: Pauperis tuguri pater filiusque — ist im Original nicht vollständig. —

V. 13. — Statt pallentes ziehe auch ich das für die Kürbisse geeignetere Beiwort *palantes* vor. —

V. 20. — Ein *Träger: Negligens;* der seinen Dienst vernachlässigt. —

K. Geib.

Der Dichter an seine Gemahlin.

(Trist. V. 14.)

Was für Erinn'rungsmale dir meine Gedichte geweihet,
 Siehst, mir über mein Ich theure Gemahlin, du selbst.
Mag das herbe Geschick dem Dichter auch vieles entziehen,
 Du wirst dennoch berühmt bleiben durch meinen Gesang;
Und so lange wie ich wird auch dein Name gelesen,
 Und durch das traurige Scheit wirst du nicht gänzlich vertilgt.
Wenn beklagenswürdig du scheinst durch den Sturz des Gemahles,
 So wird doch manche fürwahr wünschen zu seyn was du bist;
Welche, wenn auch die Leiden, die mich getroffen, du theilest,
 Ueberglücklich dich preist und dir beneidet dein Loos.
Hätt' ich dir Schätze gebracht, so hätt' ich nicht mehr dir gegeben:
 Denn des Reichen Gebild führt zu den Manen nichts mit.
Ich gab dir den Genuss eines ewigen Namens, und du hast,
 Traun! das grösste Geschenk, was ich nur geben gekonnt.
Füge hinzu, dass, weil du allein mein Alles beschützest,
 Nicht gering ist der Ruhm, welcher von dorther dir kam:

Dass mir nie von dir die Zunge verstummt, und du stolz seyn
Musst auf den ehrenden Preis, der dir vom Gatten ertönt. —
Dass nun Keiner mein Lob ein verwegenes nenne; beharre
Und erhalte zugleich liebende Treue mit mir.
Denn als im Glück ich stand, war frei von schändenden Fehlen
Deine Tugend, und nie ward sie vom Tadel berührt;
Jetzo hat dir dein Sturz einen gleichen, denselben, bereitet;
Stell' ein ragendes Mal hier durch die Tugend dir auf.
Tugendhaft seyn ist leicht, wenn was es verhindert entfernt ist,
Und der Gattin nichts wehrt, treu zu bewahren die Pflicht;
Wenn laut donnert der Gott, sich dann nicht entzieh'n dem Gewitter
Dieses wird erst mit Recht Liebe, das Treue genannt.
Selten ist zwar die Tugend, die, nicht vom Glücke beherrschet,
Noch mit ständigem Fuss bleibet, wenn jenes entflieht.
Doch wenn eine sich selbst Lohn ist des erstrebeten Werthes,
Aufgerichteten Muths steht in dem herben Geschick,
Die wird, zählst du die Zeiten, durch all' Aeonen gepriesen,
Und die Orte, so weit reichen die Bahnen der Welt.
Du siehst, wie in der Dauer der Zeiten gepriesen noch fortlebt
Penelopeische Treu' ein nicht erlöschender Ruhm;
Du siehst, wie des Admet, wie Hektors Gattin sie preisen,
Wie Evadne, die kühn stürzt' auf das flammende Scheit;
Wie noch der Ruhm fortlebt der Gattin aus Phylake, deren
Gatte mit eiligem Fuss sprang auf den Ilischen Strand.
Für mich braucht's nicht des Todes, nur Liebe und Treue bedarf es:
Nicht von schwieriger Höh darfst du erringen den Ruhm. —
Glaube nur nicht, dass ich diess erinnere, weil du's nicht thuest;
Segel nur geb' ich dem Kiel, der durch das Ruder schon läuft.
Wer dich erinnert zu thun, was du schon thust, dessen Erinn'rung
Preist, und indem er ermahnt, zollet er Beifall der That.

Trier. Dr. *Loers.*

Des Dichters Abschied von den Elegien von der Liebe.

Amor. III, 15.

Such' einen neuen Sänger, o Mutter der zärtlichen Liebe,
Mein elegisches Lied rennt hier am äussersten Ziel,
Das *ich* habe gesungen, ein Sprössling der Fluren Pelignums,
— Und der heitere Scherz hat mir nicht Schande gebracht, —
Ich, wenn es etwas gilt, ein Erb' urahnlichen Standes,
Nicht zum Ritter erhöht jüngst erst im Sturme des Kriegs.

Mantua rühmt sich Virgils, des Catullus rühmt sich Verona;
Ich werd' einstens genannt Stolz des Peligniervolks.
Das die Liebe zur Freiheit zum edelen Kampfe gezwungen,
Als vor den Schaaren des Bunds bebte das ängstliche Rom.
Und es wird einst der Fremdling, erblickt er des quelligen Sulmos
Mauer, die von der Flur wenige Acker nur fasst,
Rufen: o du, die du einst 'nen so grossen Sänger erzeugtest,
Dich, wie klein du auch bist, nennet der Fremdling doch gross. —
Niedlicher Knab', Amathusische Mutter des niedlichen Knabens,
Hebet das geld'ne Panier weiter von meinem Gefild.
Denn mit schwerem Thyrsus treibt der gehörnte Lyäus:
Stampfen mit grösserm Gespann muss ich die grössere Bahn.
Friedsam' Elegien und scherzende Muse, so lebt wohl,
Ihr mir über dem Grab stets noch ein lebendes Werk.

Trier. Dr. *Loers.*

Rüge.

Herr G. Bernhardy sagt im *Grundriss der Römischen Litteratur* S. 183, dass die Aufgabe, ob L. A. Seneka die ihm beigelegten Tragödien verfasst habe, noch ungelöset sey. Ich glaubte sie doch gelöset zu haben, als ich in dem Vorworte zu meiner Ausgabe von Seneka's Tragödien schrieb: Vicarios interpretationis accipe similes poëtarum et aliorum locos, quorum qui ex prosaicis Senecae operibus passim laudantur, simul ad *γνησιότητα* harum tragoediarum confirmandam valent. Es wird auch in den Heidelberger Jahrbüchern der Litteratur, Aug. 1821, zum Lobe meiner Ausgabe gesagt: „Besonders unterrichtend sind die Parallelstellen aus Seneka's eigentlich philosophischen Werken, welche, oft überraschend ähnliche, Stellen, ausser dem Licht, das sie auf Einzelnes werfen, noch den allgemeinen Nutzen haben, die aus Missverständniss oft angefochtene Identität des Dichters mit dem Stoiker zu beweisen." Ich würde dieses nicht erwähnt haben, wenn es mir nicht leid thäte, meine geringen Bemühungen um den Römischen Tragiker von einem Gelehrten unbeachtet zu sehen, dessen *Grundriss der Römischen Litteratur* in den Händen aller Humanisten ist, oder zu seyn verdienet.

Kopenhagen, den 18. April 1832. *T. Baden.*



ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz*.

Zweiter Band. Zweites Heft.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1833.

NEUE JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,

oder

Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*



Dritter Jahrgang.

Zweiter Supplementband. Zweites Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1833.


ASHMOLEAN
OXFORD
MUSEUM

Die Reisen des Ulysses.

Die Reisen des Ulysses sind noch immer ein Gegenstand der Untersuchung; ihr Ziel und ihre Richtungen sind noch immer nicht so zuverlässig ermittelt, dass es nicht verschiedene Meinungen hierüber gäbe. Wenn sie nach früherer Meinung bis an die Strasse vom jetzigem Gibraltar gingen; so haben sie die neuesten Untersuchungen des Hrn. D. Völker *„über Homerische Geographie und Weltkunde“* (Hannover 1830. p. 100 — 20.), ein grosses Stück näher nach Sicilien zugerückt; so glaubte ich sie gar auf der entgegengesetzten Seite, im Pontus Euxinus, zu finden, und habe die Gründe dafür in dem Büchlein: *Ging die Irrfahrt des Ulysses nach Gibraltar oder nach Colchis? E. antiqu. Abh. m. 3. Kart.* (Neisse und Leipzig b. Th. Hennings 1830.), niedergelegt. Ob die Gründe dafür stark genug seyn werden? — Ich habe noch nichts davon erfahren, ausgenommen in der Lit. Beilage zu d. Schles. Prov. Blätt. 1833. Da nun der Rec. sagt: „Hätte der Verfasser seiner Darstellung Eingang verschaffen wollen, so musste er die früheren Ansichten umstossen, aber durch gewichtige Gründe, nicht durch allgemeine Redensarten u. s. w.:“ so erlaube ich mir hiermit meine Zweifel gegen die früheren Ansichten vorzulegen; und zwar besonders gegen die Völkersche.

Ulysses kam von Troja zu den

I. Kikonen. Diese waren im südlichen Thracien. Von da kam er zu dem Vorgebirge Maleia und der Insel Kythere. Hierüber ist kein Streit. Ulysses kam

II. zu dem Lotophagen. Der Boreas trieb ihn: jene müssen also wohl im Süden gewesen seyn. Herr Völker setzt sie (p. 110.) an den Vorsprung Africa's, der sich nach Sicilien hinaufzieht; denn in Tripolis, Tunis, Algier wird noch jetzt die Frucht des Lotosbaumes unter dem Namen *iuiupa* geschätzt. Mein Rec. sagt, hier sey das wild wachsende Futterkraut, *Lotos, Lolos-Klee*, von der Brodgebenden Pflanze *Lotos* in Aegypten und von einem eben so benannten Baum *rhamnus Lotus. L.* zu verstehen. Mag dieses dahin gestellt seyn. Wenn nun auch die Loto-

phagen im Süden waren; aber *müssen* sie so weit von Maleia, im Westen gewesen seyn? In der Erzählung bei seiner Mutter (Od. XIX. 186 f.) sagt Ulysses, *er sey nach Kreta gekommen, als er nach Troja fuhr.* Von *Kreta* sagt er auch beim Eumaeus (Od. XIV. 199. 300.); von da sey er zu den Thesproten gekommen (315.); aber *kein Wort* ist hier von einer Reise nach *Westen.* Ob wohl beide Erzählungen erdichtet sind, so bleibt sich U. 2) doch im *Ganzen* treu, wie in den Erzählungen von Ogygia bis Scheria (XIV. 237.). Das meint Hr. V. (p. 67.) Könnte nicht auch auf Kreta die Lotospflanze gewesen seyn? also auch die Lotophagen? Die botanische Nomenclatur damaliger Zeit ist ja wohl nichts so zuverlässiges. Doch wenn auch die Lotoph. in Africa waren, so kommt Ulysses doch wieder zurück; denn er war auf der Reise nach Troja begriffen (XIX. 187.). Von der Fahrt kann hier nicht die Rede seyn, denn diese war mit der übrigen griech. Flotte; es muss also hier die Reise *nach* dem Troj. Kriege gemeint seyn (XIV. 235—300.). Kam aber U. nach Troja, so spräche dieses für unsre Meinung. Und wenn nach den Untersuchungen Kanngiesser's (Grundr. der Alterth. Wiss. c. 9. p. 195—c. 14. p. 268.) Ur-Aegypten und Ur-Libyen im Colchischen war, wie auch schon Th. Jac. Ditmar (*Von den kaukasischen Völkern der mythischen Zeit.* Berlin. 1789.) gesagt hat, und erhielt und pflanzte sich Kunde mit Mythe fort, so stimmte auch die Erzählung beim Eumaeus mit der vom Ulysses angegebenen Reise gewissermassen zusammen; so deutete diess alles auf Osten. Ulysses kam zu den

III. Kyklopen. Diese sind dem Hrn. V. in Sicilien, weil sie keine ganze Tagereise von den Lotophagen entfernt waren; nördlich von diesen liegen; mit diesen ihr Land ungefähr in gleicher westlicher Länge liege: U. mit aufgespannten Seegeln dahin komme. Allein 1) bestimmt Homer nicht *ausdrücklich die Zeitdauer* dieser Reise, sondern sagt nur, dass sie dahin kamen (IX. 107.); dass vor der Ankunft Sturm und Finsterniss war, und sie bei der Frühkost waren, deswegen das Ufer u. s. w. *nicht eher sahen, als bis sie gelandet waren* (v. 146—50.). Es konnten also auch wohl ein paar Tage seyn. 2) Die Kyklopen wohnen in einem *grossen Lande*, das, wie der Verfass. selbst sagt (p. 119.), *so gross* wie Griechenland oder Asien oder Libyen, vielleicht ein Welttheil sey; Sicilien aber ist *nur* eine *Insel*, und noch dazu eine sehr *schmale* Insel, die sich länglich weiter nach Süden erstrecke, dadurch sogar die Strasse bis Africa verengere, dessen westliche Seite ganz fabelhaft sey (p. 118.). 3) Homer sagt ganz deutlich und bestimmt, wie nicht überall (IX. 165. f.), dass Kyklopen *in der Nähe*, — *Nachbarschaft* — *den Kikonen* wohnten; denn sagt Ulysses: viel in alle gehenkelten Krüge schöpften wir, *die heilige Stadt Kikonen* beraubend. *Wir erkannten das Land der Kyklopen, welche nah waren* (ἐγγὺς ἐόντων). Das ist doch wohl allzu genau bestimmt, als dass man an Sicilien denken

konnte. Wenn also die Kikonen in Thracien waren, so waren es auch die Kyklopen; und Thracien war auch wirklich ein so *grosses* Land, wie der Verf. sagt. Eben in diese Gegend haben wir auch die Kyklopen gesetzt, p. 9. u. Karte. Nun stimmt es auch mit der obigen Reise nach Troja zusammen (XIX. 186 f.). Dazu kommt, dass 4) nach der Mythologie die Kyklopen vom Uranus und der Gaea mit den Titanen stammten (Hesiod. Th. 139-40), oder von Poseidon und der Thoosa (Od. I. 70.), diese ganze Titanenfamilie, wie die Croniden, Jupiter, Pluto u. s. w. nur im Colchischen zu Hause waren. Siehe Kanngiessers Grundr. d. Alterth. Wiss. p. 159 u. A. Wenn auch die Kyklopen hier, in Thracien, waren, so ist diess kein Einwand, denn die griech. Mythologie hat sich von Colchis aus durch Kleinasien über Thracien und den Archipelagus nach Griechenland verbreitet: dass sich aber Kyklopen auf Sicilien befanden, sagt Homer nicht. Die Ziegeninsel kann Thasos seyn. Es wäre also doch eine wirkliche Insel da und dürfte nicht erst, wie *dort*, fingirt werden. Ulysses kommt nach

IV. Aeolia. Homer sagt nichts Bestimmtes; es muss also durch Schlussfolgerungen gefunden werden. Wenn diese Insel nach dem Hrn. Verf. (p. 113.) nicht eine von den liparischen Ins. seyn kann, so stimmen wir bei, aber aus andern Gründen. Wenn sie aber bei Sicilien, zwischen diesem u. Africa, liegen soll, und durch Siciliens Länge die Strasse so enge geworden; so will sich diese 1) nicht mit der Fahrt des Ulysses vereinigen lassen: denn U. wäre ja ganz *nahe an Aeolien* gewesen, oder hätte gar an ihr *vorbei* fahren, sie also gewahren müssen, da er zu den Kyklopen fuhr, und um zu diesen zu kommen. 2) Wenn die Reise von den Kyklopen nach Aeolia sehr kurz war, „die Fahrt über einen Tag gewesen wäre, wie Pänden es angemerkt (p. 114.); so muss Aeolia in der Umgegend der Kikonen, also um Thracien, gewesen seyn. Zwar kann uns der Verfasser einwenden: die Fahrt mit dem Westwinde in 10 Tagen bis nahe von Ithaka. Wenn also Aeolia in Thracien gewesen wäre (Od. IX. 25.), so wäre Ulysses von da noch weiter östlich gekommen, also nicht nach Ithaka. Aeolia muss also nach dieser Richtung des Westwindes westlich von Ithaka gewesen seyn. Diese Schlussfolge ist richtig. Allein 1) der Kyklopen Wohnort ist nach Obigem doch allzu bestimmt und unumstösslich; 2) kommt es darauf an, wo die folgende Reiselinie hinführt und die folgenden Stationen seyn werden, und nach diesen würde vorliegender Punkt seine Bestimmung und Bestätigung finden; 3) können wir mit den Worten des Verfassers selbst antworten (v. 77-9.): Wir lernen hieraus erstlich, dass aus dem Wohnort eines Windes *nicht auch die Richtung folgt*, aus welcher er weht, oder, dass er nicht aus *einem gewissen Local* weht, *weil* er da wohnt; dass wir zweitens auf mythologischem Boden stehen. Die Winde reden, hören u. s. w., sind personificirt und als personificirte Wesen weht der Zephyr dieses

Mal aus Thracien (also ein anderes Mal anders woher), wie es das Schicksal oder der Götter Wille bestimmt. (p. 79.). Die Schwierigkeit wäre also gehoben. Denn wenn der Westwind nicht an und für sich und überhaupt den Ulysses nicht nach *Osten* trieb; so *muss* auch Aeolia nicht grade in Westen von Ithaka, sondern *könnte* auch anderswo gewesen seyn. Wir haben Aeolia in den Symplegaden von dem thracischen Bosphorus zu finden geglaubt, weil Beide schwimmend waren u. s. w. (p. 9—10.), und fügen noch bei Heyne's Obs. in Apollod. a. h. l. (p. 80.): duae cautes sub ingressum Ponti E, situ sub navigationis per illud mare incerto habito ita ut errare viderentur cf. Apoll. Rh. II. 317. 551. 608. Nun stimmte damit die *nicht gar zu weite Entfernung Aeoliens von den Kyklopen*, Aber Homer bestimmt ja gar nicht die *Zeitdauer*, sondern sagt wieder nur: ἀφικόμεθα (X. 1.). Wenn Ulysses von den Aeol. Ins. herab durch's aegaeische Meer bis in die Nähe von Ithaka getrieben wurde; so ist das wohl bei einem Dichter nicht so genau zu nehmen, sondern ist etwas hyperbolisch ausgedrückt; das Seltsame noch wunderbarer machend; so ist die Zeit von 10 Tagen herunter und wieder 10 Tage herauf eine bedeutende und hinlängliche Zeit; so fuhr Ulysses von den Kikonen zu den Latophagen 9 Tage; so stimmte also die Zeit dieser Hin- und Herfahrt zusammen (würde aber von des Herrn Verf. Aeolia bis Ithaka 10 Tage seyn?): so *kommt doch Ulysses wieder zurück* und wenn der Westwind nach Obigem Aeolia nicht *schlechterdings* nach Westen versetzt, so *könnte* unser Aeolien die Symplegaden seyn. Es kommt nun noch auf das Folgende an. Endlich scheint uns in der (sub. II.) schon angeführten, wenn auch erdichteten Erzählung eine Bestätigung unsrer Meinung zu liegen (XIX. 185 f.); wo er von Troja verstürmt aber *nach Troja wieder hingetrieben*, gleichsam geworfen wird (ἵμενον), das gefährliche Vorgeb. Maleia vermeidend. Mit Recht hat Homer diese Reise nur kurz angegeben; er hätte ja sonst müssen die ganze uns schon bekannte, Reise, wie bei den Phaeaken noch einmal erzählen. Ulysses kommt zu den

V. Laestrygonen. Sie sind dem Hrn. Verf. (p. 115.) wieder auf Sicilien; weil sie von der Circe auf Aea kaum eine Tagereise entfernt sind; die Circe so wohne, dass der Nordostwind durch die Scylla und Charybdis führe; also im Nordwesten wohne, dicht hinter Sicilien. Allein 1) Ulysses kommt in *ein anderes Land*, als in dem er früher war. Homer giebt keine Spur, dass es *dasselbe* Land, *dieselbe* Insel sey, wo U. jetzt hingekommen ist. Sicilien wird vom Hrn. Verf. nur angenommen, weil die Reise nun einmal im Mittelmeer gewesen seyn soll. 2) Von des Verfassers Aeolia bis zu den Laestrygonen scheint uns der Weg viel zu kurz zu seyn, als dass Ul. erst am siebenten Tage dort hätte ankommen können; aber nicht zu kurz scheint uns der Weg bis zu dem Punkt, wo wir die Laestrygonen wohnen lassen,

nämlich am Vorgb. Carambis (p. 11.). 3) fragt es sich, ob ein Aea *überhaupt* hinter Sicilien war? Wenn es nun gar nicht erweislich da war, aber wohl ein Aea im Pontus Euxinus? Davon unten. 4) Wenn U. von den Thracischen Küsten, den Kikonen, und Kyklopen kam; Aeolia aber in ihrer Nähe oder doch nicht in zu weiter Entfernung war; wenn U. zwar von Aeolia (den Symplegad.) herab nach Ithaka zu zwar getrieben aber wieder auf seinen ersten Punkt *zurück* kam, wie können dann die Laestrygonen in Westen, auf Sicilien zu denken seyn! 5) giebt Homer einen geographischen Punkt an, der sie wenigstens auf *unsre bisherige Reiselinie* versetzt, nämlich Artakia (X. 107.). Die rüstige Tochter des Antiphates stieg zur Quelle Artakia. Plin. N. H. l. V. c. 32. *Artace portus, ubi oppidum fuit.* Wenn dieses richtig ist, so sind die Laestrygonen nicht auf Sicilien; so hängt unsre Reiselinie natürlich zusammen. Wir haben nun freilich die Laestrygonen um das Vorgeb. Carambe gesetzt (p. 11.). Wenn nun diese Artakia-Quelle in der Propontis war, so wäre dieses freilich ein Stück zurück, sogar bei den Aeol. Ins. vorbei. Es bliebe aber doch *fest stehen:* Es fände sich das Artakia auf der angegebenen Reiselinie: und eine Artakia-Quelle oder die Laëstrygonen um ein paar Tage zuweit östlich oder westlich zu setzen, bei der damaligen mangelhaften Geographie, wäre doch immer nur ein sehr kleiner Irrthum und endlich Laestrygonen konnten sich auch von Carambis bis an Propontis finden. 6) Unsere Annahme scheint aber noch Bestätigung darin zu finden, dass Carambis *wirklich* ein Vorgebirge ist; das Phänomen also, das der Hr. Verf. (p. 117.) von hohen Bergen, z. B. vom B. Athos anführt, zur Erläuterung der Homerischen Stelle, hier *wirklich statt finden konnte;* was aber d. Hr. Verf. auf Nordwest Sicilien nur annehmen muss. 7) Die Stadt Telepylos *liegt dem Eingange im Hades gegen* oder doch ziemlich gegen *über*, wie auch Hr. V. sagt (p. 116.); also grade *da*, wo wir den Unterwelt-Eingang zu finden glauben. (Strabo VII. p. 309. XII. p. 545. Plin. N. H. IV. 12. *promontorium criumetopum adversum Carambi Asiae promontorio procurrens.* Wenn nun dieses richtig ist und das Folgende sich im Pont. E. nachweisen lässt, so findet unser Aeolien auch mit Bestätigung, so wie das Vorhergehende. Ulysses kommt nach

VI. Aea. Dieses soll hinter Sicilien seyn, weil es nur Eine Tagereise von den Laestrygonen liegt; Ulysses noch in der Nacht dort ankam; weil es eben so weit vom Hades ist; der Weg dahin mit dem Boreas geht (p. 117.); von Thrinakia nicht weit ist (p. 130.); weil die Griechen die Ansicht vom Weltall harmonisch bildeten, wie im Osten der Bruder Aeetes, so im Westen die Schwester Circe. Wenn das Bisherige und Folgende mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, so kann Aea nicht hinter Sicilien seyn. 2) *Muss* Aea von den Laestrygonen nicht grade nur Eine Tagereise

entfernt seyn; wenigstens steht keine Zeitdauer angegeben, sondern blos: wir kamen dahin (X. 135.). Als Ulysses schon still gelandet war (140.), sagt er, lagen wir noch zwei Tage und zwei Nächte voll Kummer; am dritten aber u. s. w. (144.) 3) Zwar führt Pomp. Mela (II. 7.) ein Aea circum Siciliam an, in Siculo freto, quam Calypso habitasse dicitur. Doch schon Cellarius zweifelt daran (2, 10. p. 946.). Gesetzt auch, es sey ein Aea da gewesen, so ist dieser Name gewiss erst später hieher gebracht worden, in der gewöhnlichen Voraussetzung der Reise des U. im Mittelmeere, wie so viele andere Namen von Osten nach Westen. Aea im östlichen Pont. E. ist nach allzuvielen Nachrichten ein frühzeitiger geogr. Punkt. Auch Hr. V. nimmt es an. Wenn nach K. O. Müller (p. 135.) das Ziel der Argonauten ursprünglich ein unbestimmtes Feeenland war, das man an wirkliche Gegenden anknüpfte, das aber mit erweiterter Erdkunde immer mehr in die Ferne rückte, bis es an dem östlichsten Lande des Pont. E. haften blieb; so war doch allgemeiner Meinung zu Folge wirklich Aea daselbst geglaubt. Aber was giebt es für Beweise oder Gründe für ein Aea hinter Sicilien? Dieses ist doch offenbar blos in der *bekannten Voraussetzung* von der Ulysses-Reise dorthin gesetzt worden. Der Verf. selbst sagt (p. 130.): wenn das Pontische schon mythisch ist, so ist es das Westliche noch *viel mehr*, das heisst doch wohl nichts anderes als: man setzt hin, weil Ulysses soll dorthin gekommen seyn. Eine petitio principii. Das Pontische Aea ist aber im vollkommensten Einklang mit unserer Reiselinie; folglich liegt darin eine Bestätigung des Vorigen. 4) Homer selbst setzt es in die Morgengegend, wo „der tagenden Eos Wohnung und Tänze sind und Helios leuchtender Ausgang (XII. 3. 4.), nicht weit vom Ocean; denn dieser war auch im Osten. Es war 5) nicht gar weit vom Hades (davon unten). 6) ist jener Meinung die Mythologie entgegen. Denn Circe war die Schwester des Aeetes, Königes von Colchis, dieser ein Sohn des Helios, Enkel des Hyperion, Urenkel des Uranus. Die ganze Titanenfamilie aber war nicht *hinter Sicilien*, sondern im *Colchischen* zu Hause. Kanngiesser und A. haben zu viel und gründlich diess dargethan, als dass es noch zweifelhaft seyn könnte oder hier einer Auseinandersetzung bedürfe. Wie kann nun Circe an das andere Ende der Welt — hinter Sicilien — gesetzt werden!" Die harmonische Weltbildung kann unmöglich ein Grund seyn. Ist aber Circe und Aea hier, im Pontus, so geht Alles in der Ordnung; so sind die Laestrygonen am Pontus; so stimmt ihre Rauhheit u. s. w. mit den wilden Völkerschaften am Pontus, so haben wir gleichsam festen Boden, indess die frühere Idee auf lauter Annahmen beruht; so ist auch Aea nicht weit von den

VII. Kimmeriern (Od. XI. 14.), und wieder ganz in der Ordnung. Denn nach allen Nachrichten wohnten sie am und über den Caucasus: also in den damals als den nördlichsten und

als kältesten bekannten Gegenden, wo die Sonne nicht hinkommt; wo also Nebel und Finsterniss seyn musste. Und wenn auch wirklich Kimmerier von χειμέριοι abgeleitet werden kann oder muss, so ist eben dieses eine Andeutung des nördlichen Locals, also eine Bestätigung. Aber war es auch so winterlich kalt im Westen, wo nach dem Verf. die Sonnengluth die Aethiopen braun machte? Wie stimmt diess zusammen? Und warum sollen unsere Kimmerier nicht das bekannte, historische Volk seyn? Weil es die Voraussetzung der Reise nach Westen so verlangt. Wir bleiben bei dem, was Natur, Sache, Ordnung und Geschichte giebt. Ulysses kommt

VIII. in die *Unterwelt*, den Hades. Dieser ist nach dem Verf. zweifach; *einmal* und überhaupt das Todtenreich, das Reich des Aides, das Haus desselben, *in* oder *unter* der Erde (p. 140. p. 138.), und *dann auf der Oberfläche der Erde* (p. 138.). Dieser obere Hades ist nicht weit von Aea, jenseits des Oceanus (§. 26 — 7.), im äussersten Westen, an den äussersten Enden der Erde, wo die Sonne untergeht; wo die Nacht wohnt und nach Sonnen-Untergang über die Erde zieht; wo Tod und Erstarrung und ewiges Dunkel ist; ζόφος, und ἔρεβος (p. 40.). Hier ist auch der Aufenthalt der Verstorbenen; ζόφος und ἔρεβος heisst selbst auch Todtenreich. Hier hat Pluto die Proserpina hinabgeführt; Hercules den Cerberus geholt. Hier ist Ulysses in die Unterwelt gegangen. 1) Es ist aber doch befremdend, dass es *zwei Hades* geben, und *in beiden die Verstorbenen* seyn sollen. Wie können die Todten nach §. 72. im Innern der Erde und auch zugleich nach §. 73. jenseits des westlichen Oceanus seyn? Das harmonirt nicht. Zwar könnte es Inconsequenz des Volksglaubens seyn. Es fragt sich aber doch wohl noch: ob Homer wirklich zwei Hades und zwar so weit von einander sich gedacht habe? 2) Pluto soll nach p. 42. im westlichen Hades, „wo die Sonne untergeht" gewesen seyn. Wenn Pluto die Proserpina in diesen westl. Hades gebracht haben soll (p. 336-8.), so scheint uns dieses *gegen den Homer*; so ist dieses Factum in den nyseischen Feldern geschehen (H. Hymn. i. Cer. v. 17. νύσιον ἀμπεδίον), also in Kl. Asien; sey es das mehr östliche oder westliche, wenigstens im Osten; da kam Pluto herauf (τῇ ὄρουσεν); und *indem* Proserpina mit den übrigen Freundinnen Blumen *pflückte*, *öffnete sich die Erde* unter ihr (v. 430. γαῖα δ' ἔνερθε χώρησεν. τῆς δ' ἔκθορ' ἄναξ.), und Pluto trug sie unter die Erde (v. 431. ὑπὸ γ.), entführte sie in *das nächtliche Dunkel* (v. 80. 349. 335.). Also nicht auf Sicilien (Cicero in Verr.), noch viel weniger *hinter* Sicilien; wo es gar kein nyseisches Feld gab. Eben so wenig hat Hercules den Cerberus dort geholt. Dass Circe und Aea und die Kimmerier nicht hinter Sicilien, sondern im Pont. E. waren, haben wir schon gesehen. Wenn nun unsre Reiselinie wahrscheinlicher wäre; Ulysses jetzt im Pont. E. ist; so kann er unmöglich hinter

Sicilien gewesen, also auch dort nicht in den Hades gegangen seyn. Eins von Beiden muss falsch seyn. Aber war denn der Hades, in den Ul. ging, in Westen? 4) Wahr ist es; der Hades war nicht sehr weit von Aea und den Kimmeriern; war *über* den Oceanus. Allein der Oceanus war ja nicht blos und allein nur am westlichen Erdrande, sondern auch am östlichen, nördlichen; war *ringsherum* um die Erde (ἀψόῤῥοος. Od. XX. 65. p. 93.), also auch *in den Gegenden, wo wir* Aea und die Kimmerier fanden. *Muss* demnach Ulysses in dem westlichen Oceanus jetzt seyn? *Kann* er nicht auch im *nördlichen*, wo er sich jetzt eben befindet, in den Hades gegangen seyn? Wenn nun die Lage von Aea, den Kimmeriern und das Uebrige damit übereinstimmte, wäre es dann nicht wenigstens möglich — denkbar? 5) Allerdings heisst ζόφος und ἔρεβος auch die Unterwelt. Allein wenn auch da, wo die Sonne untergeht, die Nacht dort heraufzieht, Dunkel und Finsterniss ist, muss *darum* auch der Unterwelteingang oder der *zweite* Hades *grade dort* seyn? Jene Westgegend und die Unterwelt haben *einerlei Benennung*, weil sie beide *von einerlei Beschaffenheit*, nämlich *dunkel*, sind aber *deswegen* nicht an *einerlei Ort*. Der Verf. führt zur Beweisung an Od. XI. 154—57. die Seele ging in den Aides; aber war dieser nicht unter der Erde? Was zwingt uns hinter Sicilien zu denken? Eben so p. 20, bei Erebus: die Sonne ist ausgelöscht, rings Dunkel." 6) Der Unterwelt Eingänge gab es mehrere; einen am Pont. E. der Acherusische Sumpf in Kl. Asien, wo nach Pomp. Mela (I. 9. juxta specus) Hercules den Cerberus holte; einen in den nyseischen Feldern, wo Pluto die Proserpina raubte (oben); bei Taenarus, aus dem Orpheus seine Gattin holte (Argon. v. 41.); bei Troezene, wo Altäre für die unterirdischen Götter waren; Bacchus die Semele holte (Pausan. II. 31.); bei Hermione, wo der kürzeste Weg dahin war (Strabo VIII. p. 343. Pausan. II. 35. Plin. IV. 4.); bei Aornos im Thesprotischen, wo auch *die Todten befragt wurden* (Pausan. IX. 30. cf. Plin. III. 5.); bei Heliopolis in Aegypten (Diod. S. I. 96.); in Italien, Avernus, wo Aeneas die Todten befragte (Virg. Aen. VI.) *Muss* nun Ulysses grade hinter Sicilien in den Hades gegangen seyn? Einer Gegend, von der Homer nichts wusste? Wenn nun des Ulysses Reise wahrscheinlicher im Pontus. E. gewesen ist? Endlich 7) scheint uns der Eingang des Ulysses nicht ein wirklicher Eingang, sondern nur ein *Actus* zu seyn. U. ging nicht *in* oder *unter* die Erde; fuhr nicht in einen Schlund hinab, sondern blieb auf der Oberfläche der Erde, wie auch Hr. V. sagt (p. 149-50.) Ulysses sagt (XI. 25.): Ich eilte eine Grube zu machen ins Gevierte. Wir gossen für alle Todten ein Opfer; flehten und gelobten den Luftgebilden der Todten. Nach diesem zerschnitt ich den Schafen die Gurgeln *über* der Grube (v. 38. ἐς βόθρον.). Das Blut floss in diese und nun sammelten sich die Seelen der Verstorbenen tief aus dem Erebus (37. ὑπ' ἐξ.), welche schaarenweis

die Gruft umwandeln von allen Seiten (42. περὶ βόθρον), mit Geschrei. Ich setzte mich hin (ἥμην) und fragte Tiresias. Das Ganze ist also eine *Darstellung der Art und Weise, wie man* (od. Ul.) *die Todten befragt*, eine Necromantia. Diese war ja nicht etwas Ungewöhnliches. Spencer (*de Legg. Hebr.* I. p. 308. ed. Hay c.) sagt: Nam gentilibus antiquis in more erat, (in fossam plerumque) sanguinem effundere, cum mortuorum animos evocandi et consilium ab iis petendi cupidine ducerentur. Die Wittwe zu Endor. 1 Samuel 28, 7. Cic. (Tusc. I. 16.): inde ea, quae meus amicus Appius νεκρομαντεῖα faciebat: inde in vicinia nostra Averni lacus

Unde animae excitantur obscura umbra, aperto ostio
Alti Acherontis, falso sanguine, imagines mortuorum.

has tamen *imagines loqui* volunt etc. Hor. Serm. I. S. 8. cruor in fossam diffusus etc. Augustinus de civ. d. 7. 23. genus divinationis. Dieser Actus der Todten-Befragung muss also nicht schlechterdings hinter Sicilien, sondern konnte auch an andern Orten oder überall geschehen. Aber, sagt Hr. V. (p. 149), Ulysses war wirklich im Aides; denn Circe sagt (XII. 22.): Kühne, die ihr lebendig in des Aides Haus hinabsteigt, zweimal todt, weil sonst nur einmal die Menschen sterben (XI. 151. 164. 475.). Sollte dies wörtlich zu nehmen seyn? Des Aides Haus war nicht auf, sondern *in*, unter der Erde. Es ist Metonymie. Die ganze Unterredung mit den Todten ist doch nur *Dichtung*. Die Personen, Eigenschaften, Gespräche u. s. w. sind ganz dieselben, die die Mythologie an die Hand gab, und der gemäss Homer sie reden liess. Oder sollte Homer wirklich an die Wirklichkeit dieses Gespräches geglaubt haben? an wirkliche Wanderung der Seelen aus allen Gegenden an diesen Ort? War es Dichtung, so war es wohl auch der *Ort*, wo dieser Actus vorging; nicht ein geographisches Local; so konnte er auch an einem *andern* Orte seyn, also nicht nothwendig im Westen, hinter Sicilien; so war es schon genug, den Ort recht weit zu denken, an die Enden der Erde; diese waren aber auch *hier*, wo Ulysses jetzt war; hier floss auch der Oceanus. 8) Wenn der Verf. die Circe, Helios auf Thrinakia, die Aethiopen, Kimmerier, die Aepfel der Hesperiden, Gorgonen, den Fels Leucas, Erythia u. a. (p. 87. 88. 96. 102.) nach Westen hinter Sicilien verlegt; so waren diese Gegenstände gar nicht historisch erweislich dort; so sagt der Verf. (p. 98.), dass Homer Länder, Völker u. s. w. hinter Sicilien nicht kannte; so waren es Schöpfungen der Phantasie eines poetischen Volkes, das sich den West und die goldne Beleuchtung der Abendsonne als Wunderland feeenartiger Glückseligkeit träumte u. s. w.; aber wohl erweislich aus der Geschichte der Mythologie im Osten, im Colchischen, um den Pont. E., in Kl. Asien bis Griechenland. Nur Andeutungen. Helios war auf Taurica (cf. Kanngiesser p. 158.); die Aethiopen waren im Osten und Westen, aber darum

nicht hinter Sicilien. Der Ausdruck Homers: im Auf- und Untergang der Sonne ist doch wohl nur im *Allgemeinen* zu verstehen; so viel als: weit und breit; wie Od. VIII. 29. Die Menschen sind Bewohner im Osten und Westen. (Kanngiesser. p. 169.) Die Aepfel der Hesperiden waren im Lande der Hyperboreer, wo Prometheus dem Hercules rieth nicht selbst nach diesen Aepfeln zu reisen, sondern den Atlas, (jenes Bruders!) zu schicken. (Apollod. II. 5. Kanngiesser. p. 179.) Die Gorgonen waren im äussersten Norden neben Hesperiden; führten Krieg mit den Amazonen. (Hesiod. Th. v. 271. 332. Diod. S. III. 53.) Leucas findet sich im Pont. E. vor dem Borysthenes. (Plin. IV. 13.) *Ante Bor. Achillea est eadem Leuce et macaron (μακαρων) appellata.* Amm. Marc. XXIII. 8. Freilich kein Fels, aber doch immer der Name, ein Ort, indess auch dieser nicht einmal hinter Sicilien ist. Wir haben diesen Actus in die Meerenge von Kaffa und Feodosia verlegt; ein Punkt, von dem aus nicht gar zu weit die Kimmerier und Aea war, und dann die Scylla und Charybdis und Thrinakia (Taurica, davon unten) war, südlich gegenüber das Vgb. Caramb. (p. 13—) Ulysses kommt

IX. zur **Scylla und Charybdis.** „Da nun durch die Irrfelsen Feuer und Rauch ausströmen, sagt der Vrf. (p. 118.), so sind hier unverkennbar die liparischen Inseln zu verstehen, und Ulysses sucht diese zu vermeiden und drängt sich links an der Scylla und Charybdis durch. Man sucht diese im Meere zwischen Italien und Sicilien.“ Und freilich, wenn das Ausströmen des Feuers und so wie der Name: Scylla und Charybdis, die gefährliche Passage (Strabo) entscheidend sind, so muss Ulysses hier gewesen seyn. Allein 1) wenn es etwas sehr oft Vorkommendes ist, dass die Namen von Städten, Flüssen u. s. w. aus früheren in spätere Gegenden, von Colchis, Kl. Asien u. s. w. bis Thracien, Griechenland, Sicilien, Italien u. s. w. kamen und dieselben Namen mehrmals gefunden werden, wenn sie wegen Aehnlichkeit der Lage, Dinge, Begebenheiten u. a. Ursachen von den Colonien weiter verpflanzt wurden; wofür Kanngiesser sehr viel Beispiele gesammelt hat und wir noch mehr gesammelt haben: so wäre wenigstens die *Möglichkeit*, dass auch dieses Phänomen und der Name, wenn sich Aehnliches wieder fand, von Osten nach Westen gekommen wäre. „Aber wird man einwenden, dieser Name findet sich gar nicht in Osten, und die Sache....? Richtig; der Name ist nicht da; aber er könnte verschwunden, vergessen seyn, wegen Länge der Zeit, des Eindringens anderer Colonien, Völker, und andrer Ursachen. Auch das ist nicht etwas so Seltenes. Wie, wenn aber die *Sache*, das Naturphänomen im Pontus E., und zwar *gerade in der Gegend*, wo wir uns den Ulysses jetzt etwa denken möchten, wo wir es zu finden glaubten und hingesetzt haben, gerade in *einer solchen Entfernung*, wie sie ungefähr von hier bis Aea und Thrinakia angegeben finden, wenn es *genau* von

der Art und Beschaffenheit wäre, wie sie Homer angiebt; wenn Hügel, kochende Bewegung des Wassers, weisser Dampf, Schlammquellen, Blasen, Schlammvulkan da wären — was nicht einmal von jener Scylla und Charybdis gesagt werden kann — sollte man dann nicht vermuthen dürfen, dass es dasselbe seyn könnte? Wenn der Verf. eine Insel (Thrinakia) in seine Reisecharte hinsetzt, die gar *nicht da ist*, und *zwei* Wege, die *nicht da sind*, also blos der Combination der Reise wegen neu geschaffen werden, wir aber solcher *Dichtung gar nicht bedürfen*, sondern nur die Sache so nehmen, wie sie da vor uns liegt, sollte dann unsre Meinung so gehaltlos seyn? Siehe diese p. 21.

X. Ulysses kommt nach Thrinakia p. 118. Das Alterthum spricht Sicilien; allein der Hr. Verf. verneint dieses, weil die Aussage des Alterthums nicht gewichtige Gründe für sich habe; der Ursprung der Benennung Thrinakris sehr zweifelhaft sey; Homer selbst es von Sicilien dadurch unterscheide, dass Sicilien ein grosses Land (?) sey; Helios seine Rinderheerden nicht den rohen Völkern ausgesetzt haben würde; Thrinakia aber eine unbewohnte Insel sey und meint, Thrinakia sey eine Insel zwischen Italien und Sicilien, sehr klein und bilde daher zwei Wege, weil der Nordwestwind von der Nordspitze Thrinakias nach Ithaka führt (p. 118.); der Südwind hinderlich war; weil Ulysses in der Erzählung (Od. XIX, 261.) sorgfältig jede Unwahrscheinlichkeit hätte vermeiden müssen und demnach von Nordwesten zu den Phaeaken hätte kommen wollen. Dass Thrinakia nicht Sicilien sey; meinen wir natürlich auch, aber aus andern Ursachen. Die Kyklopen und Laestrygonen waren nicht dort. (Ob. N. III. u. V.) Ulysses reist von Land zu Land und es giebt keine Spur oder wenigstens keine deutliche Anzeige, dass jene Völker in *einem und demselben* Lande gewesen wären. Sie wurden blos wegen der bekannten Voraussetzung dahin gesetzt. 2) Sicilien war dem Homer viel zu unbekannt. Er weiss oder sagt wenigstens von ihm nichts als dass die Sikuler Sclaven kaufen (Od. XX. 383.); dass eine alte Sikulerin bei dem alten Laertes war (Od. XXIV. 210.); diese konnte aber auch eben so wohl aus Mittelitalien gekommen seyn: denn dort waren erst die Sikuler nach Dionys. Halic. I. Dann nennt Homer noch Sikania und Alyba (Od. XXIV, 301.); ein paar Lichtpunkte in tiefer Dunkelheit, von denen Ulysses wegen nicht grosser Entfernung von Ithaka durch Hörensagen etwas wissen konnte. Diess ist die *ganze Kunde* von Sicilien! 3) Die Insel Thrinakia zwischen Italien und Sicilien ist, nach des Hrn. Verf. eignem Geständniss, nur *erschlossen* aus den Winden, der Lage des wieder nur erschlossenen Aea's und alles nur um der Combination und Voraussetzung wegen. Homer sagt keineswegs, dass sie *da war;* und eben so die beiden neuen Wege. Wieder eine petitio principii. 4) Auch die Mythologie ist dieser Ansicht entgegen, unsre Meinung aber bestätigend. Denn Helios war nie

im Westen von Griechenland, sondern im Osten. Er war der Sohn des Hyperion, eines Titanen. Er war Vater des Aeetes und der Circe; diese wie die ganze Titanenfamilie war im Colchischen. So war Atlas und sein Bruder am Caucasus; sey er ausgezogen sogar bis nach Thracien u. s. w. gekommen (cf. Kanngiesser), aber nie war er hinter Sicilien und am allerwenigsten bis nach Nordwest-Africa. Das sind alles spätere Aussagen, spätere Benennungen. Plinius (V. 1.) kann doch nicht hier Autorität haben. Helios war auf Osiris und auf Taurica. Hier war Ackerbau, also wohl auch die Rinderheerden desselben. (S. Kanngiesser p. 158. auch Ritters Vorhalle über den Kuros.) Und eben hier suchen wir Thrinakia (p. 23.). Es liegt ganz in der *Reiselinie*; in der *angegebenen* Entfernung von der Scylla u. s. w. hat eine *dreiseitige Form*, wie Sicilien. Darum und wegen der Scylla, würde der frühere Name auf Sicilien verpflanzt. Taurica war in der Urzeit ganz Insel, später aber durch Senkung des Meeres (cf. Kanngiesser p. 11. 22.) Halbinsel. (Plin. IV. c. 12. p. 65. ed. Hard.) Taurica quondam mari circum fusa.) Auch Leucas ist nicht weit. Wenn nun so Vieles zusammenstimmt, sollte dann unsre Reiselinie so unwahrscheinlich seyn? Ulysses kommt

XI. auf Ogygia. Nach den Untersuchungen des Hrn. Verf. muss sie hoch in Norden oder Nordwesten liegen (p. 20.). Auch wir fanden uns veranlasst sie in diese Gegend zu setzen (p. 25.). Wir begegnen uns also hier und fahren nun zusammen mit unserm Ulysses von Norden nach Süden; kommen zu den Thesproten (Od. XIV. 315.); und dann zu den Phaeaken auf Scheria. Denn dieses sagt Homer ausdrücklich Od. VI. 8. XIII. 160. VII. 79. Unter Scheria denken wir Corcyra zu verstehen (p. 28.). Die Phaeaken wohnten früher in Hypereia nahe den Kyklopen (VI. 45.). Wenn Alkinoos von Eurymedon stammte; Letzterer König der Giganten war; so waren diese als Verwandte der Titanenfamilie im Osten; so konnten wohl die Phaeaken, wie so viele andere Colonien durch Thracien, Thesprotien, Epirus u. s. w. hierher gekommen seyn.

Wenn nun der Hr. Verf. (p. 109.) sagt: An planloses Umherirren, wo eben ein Wunderland sich darbot, und Anbringen und Auskramen geographischer Kenntnisse von Seiten des Dichters und Aehnliches ist nicht zu denken": so will es uns bedünken, sey unsre Reiselinie viel einfacher, als jene, gehe unsre Reise der Reihe nach an den Puncten im Pont. E. herum bis Colchis, Taurica, Borysthenes, wo wir überall griechische Mythen finden; ja im Ur-Mythenlande; bis an den Borysthenes und die Ins. Ogygia. Hier hört die Mythe auf; da hören auch Abentheuer des U. auf, bis er wieder seinem Vaterlande näher kam; denn die Phaeaken waren nicht weit von Ithaka.

Es sollte mich nun freuen, wenn ich etwas Wahres gefunden

hätte und wünschte nun freilich auch, die Urtheile der Sachkenner zu vernehmen.

Herr V. giebt nun auch die Argonauten-Fahrt an §. 66—68. Haben wir den Ulysses nach ganz entgegengesetzten Richtungen reisen lassen, so freut es mich, dass wir bei dieser Fahrt auf einerlei Wege sind (p. 32 ff.). War es für mich ein Saltus mortalis, den Ulysses aus dem Pontus E. ins Adriatische Meer zu den Phaeaken zu bringen, so ist der Saltus, den die Argonauten des Hrn. V. machen, bis hinter Italien ins Mittelmeer doch noch grösser und meine Furcht vor Urtheilen legte sich. Aber eben in dieser vom Hrn. Verf. angegebenen Fahrt der Argonauten finde ich zugleich eine Bestätigung meiner Reiselinie des Ulysses, weil es nämlich nicht unwahrscheinlich ist, so viel mir bekannt, dass schon vor Homer Argonautenlieder waren und Homer den Mythen davon folgte. *Schuster.*

Auch ein Beytrag zur lateinischen Anthologie.

Schon sind mehrere Jahre verflossen, seit der Diakon Bardili über die Nothwendigkeit einer neuen Bearbeitung der lateinischen Anthologie in diesen Jahrbüchern sich aussprach und eine grosse Anzahl neuer Hülfsmittel aufzählte. Bald erfolgte ein Nachtrag von Dr. Sillig nebst Mittheilungen aus Pariser und Wolfenbüttler Manuscripten, die aber keine neuen *guten* Lesarten enthielten. Eine bedeutendere Vermehrung ward durch Dr. Dübner geliefert, welcher ungefähr 20 unbekannte, meist hübsche Epigramme nebst guten Lesarten zu anderen aus Gothaer Handschriften mittheilte. Die neuen Epigramme stattete nachher Hr. Fröhlich in München mit einigen trefflichen Emendationen aus. Ich nenne sie trefflich, weil sie durch die Vatikanische Handschrift bestätigt wurden. Ang. Maius nehmlich gab die gleichen Stücke nebst einigen andern in seiner *Collectio Classicorum Auctorum e Vaticanis codd. editorum* Tom. III. Romae 1831. 8°. p. 359—364 heraus. So viel nun geschah in den neuesten Zeiten für die lateinische Anthologie. Dass diess nur ein Tropfen im Meere ist, weiss jeder, der die Sache näher kennt. Um so nothwendiger ist es, dass noch mancher Beytrag dem künftigen Editor zufliesse, damit er eher befähigt werde, das verwickelte Ganze zu ordnen und den Text zu verbessern. Auch meine Abhandlung soll nur dazu dienen, einen künftigen Editor mit neuer Liebe zu dieser Arbeit zu erfüllen und ihm über die chronologische Ordnung des Stoffes Winke zu ertheilen.

Die römische Anthologie besteht nicht wie die griechische aus Einem Ganzen, von Einer Hand liebevoll gepflegt und der Nachwelt überliefert. Sie ist ein künstliches Ganze, das locker zusammenhängt: denn der äussere Verband ist willkührlich und zufällig. Aber eine innere Kraft hält das Ganze zusammen. Wer die gesammte poetische Litteratur des römischen Volkes, nicht blos die Koryphäen derselben kennen lernen will, welche der ewigen Sonne gleich durch alle Jahrhunderte leuchten, wie Virgil, Horaz, Katull und einige andere, sondern auch die übrigen Dichter beachtet, welche entweder die Vorgänger jener waren, oder in Zeiten fielen, welche die poetische Entwicklung des Gemüthes hemmten, oder als minder begabte Sterbliche kleinere Gegenstände besangen, oder endlich obgleich hochbegabt nur in wenigen Bruchstücken noch erhalten sind, der wird in der lateinischen Anthologie eine reiche Ernte poetischer Genüsse finden, und über die Eigenthümlichkeit der römischen Poesie manche Belehrung schöpfen, zu welcher sich anderwärts keine Gelegenheit darbietet. Schon darum, weil die Stücke meist von geringem Umfange sind, gewinnt man schneller den Ueberblick, und durchwandert bald manches Jahrhundert und nimmt die Unterschiede derselben wahr, und fühlt den Reichthum und die Armuth der Zeiten, welche in der Poesie am wahrsten sich enthüllen. Ferner ist in einer so grossen Blumenlese, wo tausend Meister ihre Gaben vereinigt haben, die Mannigfaltigkeit des Inhaltes höchst überraschend. Alle Gedanken und Empfindungen des menschlichen Gemüthes vom Kindesalter bis zum Greisen wogen auf und ab, alle Nüancen der Freude und des Schmerzens werden laut. Die männliche Geselligkeit der alten Römer hat sich in Lust und Scherz und Spott erhalten. Die Vorliebe zu derben Spottgedichten, welche theils Einzelne auf bedeutende Männer, theils die Soldaten auf ihre Triumphatoren, theils das Volk auf seine Unterdrücker verfertigte, erhellt aus der Sammlung bey Burmann, welche noch mit manchem Stücke vermehrt werden kann. Ueberhaupt ist jede Gattung des Witzes und poetischer Ausgelassenheit in der Anthologie vorhanden. Die Freude am Sinnengenuss ist mit Italischem Wohlbehagen geschildert. Der Glanz und die Würde des alterthümlichen Staatslebens offenbart sich neben den Klagen über den Untergang und den Verfall römischer Grösse. Dem Glück der Liebe, des ruhigen Haushalts, der Freundschaft sind viele Lieder gewidmet, andre athmen die Leidenschaft des feindseligen Gemüthes, Neid, Hass, Rache in Italischer Wildheit. Menschliches Glück und Unglück in alterthümlicher Sitte stellt sich von jeder Seite dar. Die Bildung des Geistes, die in zarter Empfindung und schöner Form sich ausprägt, ist in den Gedichten der ersten Jahrhunderte überall sichtbar, allmählig werden die Verse schlechter und ein roher Geist spricht sich aus. Alle Gegensätze des öffentlichen freyen und des eingezwängten häuslichen Lebens treten her-

vor. Kurz sowie der Alterthumsforscher aus allen Sphären der Litteratur den Inbegriff der alten Welt verdeutlichen und vervollständigen will, und in seinen Forschungen das klare Tageslicht sucht, um nicht wie im Reiche der Schatten umherzuirren, und nur leere Gestalten, eitle Phantome thörichter Einbildung zu erblicken, so wird er auch aus diesen Ueberresten römischer Dichtung neue Anschauungen und Kenntnisse erzielen.

Kaum der dritte Theil der Anthologie fliesst aus Einer alten Sammlung, die in der Salmasischen, einigen Thuaneischen Handschriften und in denen von Barth erhalten ist. Auch hat diese handschriftliche Sammlung nicht eben den vorzüglichsten Werth: es sind grossen Theils Stücke aus später Zeit und von unbekannten Verfassern. Viele dieser Gedichte fallen sogar ins zwölfte Jahrhundert wie diejenigen der zwölf scholastischen Poeten. Aus dem Alterthum scheinen nur drey kleinere Sammlungen, welche ebenfalls in der Anthologie vereinigt sind, auf uns gekommen zu seyn. Die Katalekta des Virgilius, in welchen auch fremdartige Stücke eingereiht wurden. Die Katalekta Priapeischer Lieder, in welchen bis auf wenige Stücke Gedichte der besten Meister der Augusteischen Zeit enthalten sind. Viele tragen das Gepräge Katullischer Weise. Die Katalekta des Petronius, welche eine bedeutende Sammlung witziger, launiger Gedichte bilden. Die wahren Goldkörner hat Scaliger und Pithoeus nicht aus Handschriften, sondern aus den vorhandenen Schriftstellern und ihren Scholiasten gezogen: ich nenne sie die Goldkörner, weil sie den edelsten Bestandtheil der Burmannischen Anthologie ausmachen. Sie enthalten nehmlich Epigrammen und kleinere Gedichte aller Art in Inhalt und Versmass von der ältesten Zeit an durch die blühenden Gefilde römischer Poesie in der Augusteischen Zeit, und liefern eine ununterbrochene Geschichte der Ab- und Zunahme, der mehrmaligen Blüthe, des öftern Absterbens der römischen Muse. Die Zahl dieses Liederkranzes beläuft sich auf beinahe 400 Stück. Dass Scaliger und Pithoeus, deren Schätze Burmann bedeutend vermehrte, und durch den gelehrten Apparat zum trefflichen, wenn gleich ungelenken, Werkzeug des Studiums bildete, nicht strenge den Begriff des Epigramms festhielten, sondern ebenso willig alle kleinern Gedichte, epischen, erotischen, lyrischen Inhalts unter diesen Titel zusammenfassten, und die römische Anthologie überhaupt als eine Freistätte ansahen, in welcher jedes Bruchstück aufgehoben und jeder geistige Laut der römischen Poesie vor abermaligem Untergang gerettet werden sollte, war weise und gut. Denn wer für diese Sammlung den jetzt herrschenden Begriff des Epigramms festhalten wollte, der könnte aus der ganzen Sammlung nur einige hundert Stücke ausheben: denn die moderne Definition des Epigramms passt nur auf diejenigen des Martialis und die ältern Schriftsteller verbinden mit dem Worte epigramma nicht jene Bedeutung. Sie nennen kleinere Gedichte,

der verschiedensten Art so, und viele Dichter gaben unter dem Titel Epigrammata ihre Liedersammlungen heraus, ohne ein einziges darin zu haben, welches die Eigenthümlichkeit des Martialis trägt. Belegstellen findet man in den Briefen des Plinius und bey Petronius. Je grösser der Werth dieses Theiles der Anthologie gerade darum ist, weil die schätzbarsten Stücke der ältesten und mittlern Zeit hier gesammelt sind, desto mehr lässt sich erwarten, dass ein künftiger Editor diese vervollständigen und dahin trachten werde, die Verfasser der Epigramme aufzufinden, die falschen Namen auszuscheiden, und die echten den jetzt namenlosen vorzusetzen. Dass diess bey vielen jetzt möglich wird, hat der gelehrte Wernsdorf in seinen Poetis latinis minoribus bereits erzielt. Den merkwürdigsten Beytrag aber zur Kenntniss der ältesten römischen Epigrammatik hat erst die neuere Zeit seit Burmann zu Tage gefördert. Ich meine die Epitaphien der Scipionen im Saturnischen Versmass. Ueberhaupt müssen auch die Bruchstücke der Saturnischen Poesie, welche Hermann, Grotefend, Niebuhr zuerst erkannt und erläutert haben, jetzt in der Anthologie einen Platz finden. Die Vergleichung dieser Epitaphien mit der nachherigen Entwickelung der römischen Sprache und Poesie ist überraschend. Welch grosse Zeitabschnitte der Bildung treten in den Verfassern der Saturnischen Lieder, in Katull, in Ovid, in Martialis hervor! Ich würde demnach die 4 Epitaphien der Scipionen aus den Inschriften von Orelli aufnehmen T. I. p. 149 u. 150, dann ein 5tes aus Cicero de Finibus, 2, 35, 116. coll. Cato. mai. c. 17 auf Atilius Colatinus, ein 6tes aus Livius 5, 16 nach Grotefend, ein 7tes aus Festus s. v. Flaminius Camillus, wozu Zell in den Ferienschriften zu vergleichen ist, ein 8tes aus den Arvalischen Liedern bei Marinius, ein 9tes aus Livius 6, 29., das Niebuhr ordnete, ein 10tes aus Livius 40, 52, das Hermann, ein 11tes aus Liv. 4, 26., das Niebuhr als ein Beyspiel Saturnischer Lyrik aufstellte, dessen Theorie aber zu erkennen durch den Tod des unsterblichen Mannes unmöglich geworden, da er eine eigene Schrift über diesen Gegenstand zu schreiben gedachte; ein 12tes ist das Epitaphium des Naevius bey Gellius 1, 24, ein 13tes hat Niebuhr im 3ten Bande der römischen Geschichte S. 560 aus Orosius hervorgezogen, ein 14tes ist in den Inschriften von Orelli T. I. p. 151 n. 568 als Saturnisch benannt. Doch will es mir nicht gelingen, diess als solches zu erkennen. Von diesen allen steht in Burmann nur das 2te und 5te, das letztere unkenntlich, und das 11te. Andere zwar zählt Hr. Passow (Encyclop. v. Ersch. Philologie s. v. Anthologia latina p. 266) in den Kreis Saturnischer Versart, II, 2. 218. 108. 111. 219. 232. IV. 38. 43. 279. 398., worin ich nicht beystimmen kann. Eher gehört dahin II, 42, was er ebenfalls anführt, besonders da der 2te Vers vollständig die Saturnische Regel hat, und die übrigen Versuche, diese zwey Verse in Hexameter

oder Trochäen (wie Bothe wollte) umzuschmelzen, nicht gelungen sind.

Ein kritisches Verzeichniss aller Autoren der Anthologie ist für eine künftige Bearbeitung unentbehrlich. Denn erstlich fehlt dasselbe ganz bey Burmann und 2tens erleidet dasjenige, welches Saxe in der Vorrede des Onomasticon S. XXVII. und Passow in der erwähnten Abhandlung aufstellt, mehrere nicht unwichtige Veränderungen, da die meisten Namen chronologisch nachgewiesen werden können. Das eigene, das ich hier mittheile, wird ebenfalls wieder durch spätere Entdeckungen vermehrt und berichtigt werden können. Ich begleite das Verzeichniss mit beurtheilenden Notizen.

Naevius.

Ennius. Seine Gedichte in der Anthologie bestehen in Epitaphien, epischen Bruchstücken aus den Annalen und einem Fragment der Hedypathetica oder vielmehr Hedyphagetica, einer freien Bearbeitung der griechischen Gastronomie des Archestratus.

Plautus. Diess Epitaphium würde wohl niemand dem gewandten und künstlerischen Komiker zuschreiben, wenn nicht Varro dasselbe als das seinige angeführt hätte, wie Gellius berichtet: denn der Stil ist roh, der Vers sehr mittelmässig.

Pacuvius.

Porcius Licinius. Er darf nicht mit Porcius Licinus, dem Konsul des J. 570, verwechselt werden, wie neulich Madwig in der Abhandlung De Didascaliis L. Attii gezeigt hat. Das erotische Epigramm dieses Dichters ist sehr zart. Das 2te Fragment ist eine merkwürdige Notiz über dies erste Aufblühen der römischen Dichtkunst.

Valerius Aedituus. Zwey erotische Epigramme, die das Feuer der Sappho athmen.

Lucilius. Fragmente ethischen Inhalts.

Valerius Soranus. Diess Epigramm konnte erst kürzlich aus den Mythographis, die Ang. Maius im 3ten Bande der schon oben genannten Collectio Auctorum edirte, berichtigt werden.

Manilius.

M. Terentius Varro. Die poetischen Fragmente dieses Schriftstellers gehören zu den schönsten Erzeugnissen der ältern römischen Poesie. Der Stil ist leicht und zart, die Iamben, Anapästen, Hendekasyllaben, Galliamben und elegischen Stücke wetteifern mit der griechischen Verskunst in Leichtigkeit und Reinheit der Füsse. Die Bilder sind einem wahrhaft poetischen Gemüthe entsprungen. Wie weit ist die rohe Prosa des Varro von seiner poetischen Sprache entfernt! Mit Cicero bildet er darum einen merkwürdigen Gegensatz. Dieser vereinigt als Prosaist alle Vorzüge, als Dichter verliert er alle Leichtigkeit und Würze. Varro ist als Dichter gross, als prosaischer Schriftsteller kaum klassisch zu nennen. Das schönste Stück jedoch der Varronischen Poesie

vergass Burmann aus den Katalekten des Scaliger herüberzunehmen, welches dort S. 251 edit. Lugd. 1617 steht. Diess nebst einigen andern lohnt sich in einer neuen Ausgabe aufzunehmen, besonders da Varro von dieser Seite nicht genug gewürdigt wurde. Zugleich ergibt sich aus diesen Fragmenten, dass Varro auch Gedichte in hexametrischem Masse schuf, was Hr. Wüllner in seiner Schrift über den P. Terentius Varro Atacinus mit Unrecht bezweifelte. Ueberhaupt würde er eine Monographie am allermeisten verdienen.

Q. Lutatius Catulus. Zwey treffliche erotische Epigramme.

Decimus Laberius. Zum Studium der echt römischen Sprache und ihres angebornen Glanzes höchst wichtige Stücke.

P. Syrus. Sein Fragment, Anth. III. 132. zeigt am besten die grosse Anlage der römischen Sprache zur komischen Poesie. Es wäre ein glücklicher Gedanke, wenn jemand die Reste der komischen Poesie bearbeiten würde, um die Verschiedenheit des Stils, der Wahl der Wörter, der Wortbildungen, der Bilder und Wendungen anschaulich zu machen, da diese Erkenntniss heut zu Tage vielen mangelt, welche nur an die rhetorische Diction des Cicero oder an den epischen Ernst des Virgilius gewöhnt sind. Dann würden wohl solche Anmerkungen nicht mehr gemacht werden, wie sie von Tzschucke gerade zu diesem Fragmente geliefert wurden.

Pomponius.

Laevius. Ich glaube auch von diesem Dichter ein Bruchstück seiner Erotopaegnion, das Appuleius T. 2. p. 461. aufbewahrt hat, aufnehmen zu dürfen.

M. Tullius Cicero. Diese Epigramme sind beynahe alle aus dem Griechischen übersetzt. Eines derselben III. 56, das bey Quintilian VIII. 6, 73 steht, ist bey Pithoeus und Burmann um ein Distichon vermehrt worden, aus keinem andern Grunde, als weil von ferne ein ähnlicher Gedanke in beiden ausgesprochen wird. Dieser Sünde des Amalgamirens haben sich die Editoren der Anthologie ziemlich häufig schuldig gemacht. Ein anderes Epigramm, II. 128. wurde von Scaliger aus einer Anekdote versifizirt, und muss daher ausgestrichen werden.

Quintus Tullius Cicero. Auch er beschäftigte sich, neben dem, dass er einst in 14 Tagen 4 Trauerspiele schrieb, mit astronomischer Poesie, wie alle römischen Dichter, aus welcher noch ein ziemlich verworrenes Stück übrig ist.

Tullius Laurea. Ein Freigelassener des M. Cicero, der auch griechische Epigramme schrieb. Er dichtete ein hübsches Stück auf die ehemalige Villa seines Herrn.

C. Julius Caesar. Ein einziges gehört ihm unzweifelhaft an, das auf Terenz, und ist darum merkwürdig, weil dasselbe auf ein ähnliches des Cicero gemünzt ist.

C. Licinius Calvus. In den beiden Stücken zieht er auf Pompeius und Caesar los.

M. Furius Bibaculus. Zwey oder drey hendekasyllabische Spottgedichte auf den Grammatiker, die vortrefflich sind.

Valerius Cato. Ihm wurden von Scaliger die sogenannten Dirae beygelegt. In den Mss. stehen sie unter Virgilius Namen, wie ich unten bemerken werde.

C. Helvius Cinna.

P. Terentius Varro Atacinus. Dieser Dichter ward zuerst durch Ruhnken, dann durch Wernsdorf, neulich durch Wüllner auf umfassende Weise litterarisch gezeichnet. In dem Epigramm auf den reichen Freigelassenen Licinus, Anth. II. 37 hat Wüllner gezeigt, dass das zweite Distichon von keinem alten Autor erwähnt werde, sondern von den Editoren der Katalekten des Petronius herrühre. Das Fragment der Chorographia des Varro verdient eine ganz neue Bearbeitung. Bey Burmann stehen in Anth. V. 48 und 49 zusammen nur 18 Verse, ich glaube, die Zahl auf 30 vermehren zu können mit strenger Berücksichtigung der Idee des ganzen Werkes. Varro gab in demselben nach dem Vorbilde des Eratosthenes (wie G. Bernhardy andeutete) eine umfassende Geographie des Himmels und der Erde. Er beschrieb alle Himmelskörper, den Lauf der Gestirne, die Harmonie der Sphären u. s. f. Die Geographie der Erde zerfiel in drey Theile, Europa, Asia, Libya, und behandelte die physischen Merkwürdigkeiten aller Länder, so wie die Einwohner, die Thier- und Pflanzenwelt. Diess geht nicht bloss aus den vorliegenden Fragmenten, sondern aus der Naturgeschichte des Plinius hervor, welcher diess Werk gerade in jenem Theile seiner Arbeit benutzte. Wie in des Eratosthenes Werk, welches Merkur betitelt ist, dieser Gott als Reisender auftritt, so scheint auch in diesem Merkur eine Rolle zu spielen, und die beschriebene Reise durch Himmel und Erde ihm beygelegt zu werden. Wenigstens leitet diese Vermuthung zum Verständniss des ersten Fragmentes, das mit *Vidit* anfängt. Dass diess Gedicht, welches um des zuletzt erwähnten Umstandes willen auch Iter Varronis genannt wurde, sehr dunkel war und daher von wenigen gelesen wurde, beweist das Gedicht des Licentius an den heiligen Augustinus, seinen Lehrer, das bey Wernsdorf steht T. 3. p. 420 der französ. Ausgabe. Ein sonderbares Schicksal litten vier Verse dieses Gedichtes (bey Burmann stehen sie Anth. v. 49): Scaliger hatte sie der Chorographie einverleibt, ohne in den Anmerkungen den Autor zu nennen, aus welchem er sie nahm. Burmann suchte ihn, fand ihn aber nicht; ebenso wenig Wernsdorf; ebenso wenig Wüllner, der überdiess darin irrte, dass er diese wohlklingenden grossartigen Verse des Varro unwürdig erklärte. Er hätte diess nicht gethan, wenn er gewusst hätte, wo sie gelesen werden. In der Collectio Pisaurensis Poet. latin. T. IV. p. 308. stehen sie unter dem Namen des Pa-

cuvius; eigentlich aber finden sie sich in Diomedes p. 498 ed. Putsch., wo sie in ganz verdorbener Lesart folgender Massen lauten:

Vocales sunt versus, qui alte producta locutione sonantibus litteris universam dictionem illustrant ut est Illum Pacaonia:

non meo Oceano Hyperion fulgurat euro
arcto plaustro Boreas bacchatur rheno
hesperio Zephyro Orion volvitur austro.
Fulva aretonio vaga cynthia proruit austro.

Das korrupte *Illum Pacaonia* scheint von Scaliger irgendwie auf Varros Chorographia bezogen worden zu seyn: in einer alten Ausg. des Diomedes v. J. 1533 steht S. 128 am Rande: Pro Pacuvii exemplo aliud hic ex Virgilio substituere placuit, quod versus illi ex Pacuvio corrupti plane, nedum confusi prorsus erant. Eigentlich sollte man eher denken, dass mit diesen zwei Worten Diomedes den Anfang eines bekannten Verses wie *Illum Paeonia* oder *Ille Machaonia* anführt. Ob er dann mit *vel* oder etwas ähnlichem fortgefahren habe, weiss ich nicht: aber es ist wahrscheinlich. Ich wünsche, dass Lindemann aus bessern Mss. Licht über diess schöne Fragment verbreiten werde.

Pupius.

Caesar Octavianus Augustus. Diess Epigramm ist so derb wie die Katullischen und Priapeischen Lieder.

C. Cilnius Maecenas. Kunstvolle Stücke der weichsten Art römischer Dichtkunst und Metrik.

P. Virgilius Maro. Unter diesem Namen kennt man nicht blos die Katalekta, sondern noch viele elegische Gedichte werden in Mss. dem Virgilius beygelegt. Virgil und Ovid waren im Mittelalter Kollektivnamen geworden, unter welche man eine Masse herrenloser Gedichte einregistrirte. Dem Horaz ist diess nicht widerfahren. Die Katalekta hat wohl Virgil grossen Theils selbst verfasst, aus welchen hervorgeht, dass er sich in allen Gattungen der Poesie übte und auszeichnete. Heyne trieb die Zweifelsucht zu weit und meinte, dass neben andern auch die satirischen Spottgedichte in den Katalekten nicht von Virgil herrühren, da sein Gemüth immerdar dieser Stimmung fremd geblieben sey. Auch Hr. Putsche glaubte auf diesen moralischen Gesichtspunct ein vorzügliches Argument stützen zu können, um die Dirae, welche alle Mss. dem Virgil zuschreiben, demselben abzusprechen. Auf Gründe dieser Art kann ich keinen Werth setzen. Jeder Mensch, auch Virgil konnte gereizt werden, und im bittern Unmuthe spottende Iamben dichten. Eines der schönsten Stücke ist die Parodie des Katullischen Phaselus, (N. 4.) angewandt auf Ventidius Bassus, der erst Maulthiertreiber und nachher Konsul war. Mit überraschender Kunst schmiegt sich die Parodie an die Worte des Originals und weiss durch leichte Veränderung weniger Buchstaben oder eines Wortes den komischen Effekt zu erregen. Diess Gedicht ist um so merkwürdiger, da nur ein paar solche gut ge-

rathene Parodien in der römischen Litteratur übrig sind. In Horaz steckt einiges dieser Art, und in einem der Priapeischen Lieder wird nach Blumauerscher Art der Endzweck der Ilias und Odyssee erörtert. — Die Epigramme, welche Donatus in der Biographie des Virgil anführt, sind unecht und scholastische Producte, und konnten nicht leicht andere täuschen als den Donatus selbst. — Die Copa ist ein unübertreffliches Naturgemälde, mit kampanischer Laune und Heiterkeit geschaffen. Das Ebenmass des Ganzen macht, dass es Virgil würdig ist. Die Dirae übergehe ich, da ich über diess räthselvolle Gedicht noch kein entscheidendes Urtheil auszusprechen wage. Scaliger hat es bekanntlich dem Valerius Cato wegen der Nachrichten, welche Suetonius erzählt, beygelegt. Die Elegie auf den Tod des Maecenas gelangte durch Scaliger zu der unverdienten Ehre, ein Gedicht des Pedo Albinovanus, eines guten Elegikers, genannt zu werden. Auch Scaliger, obgleich er ein universeller Kopf war, konnte sich der Unart aller Italienischen Gelehrten und Antiquare jeder Zeit, namenlose, ganz werthlose Gedichte oder Kunstgegenstände mit berühmten und glänzenden Namen zu belegen, nicht erwehren. Dagegen verdrängen die Scaliger unserer Zeit nicht selten echte Stücke aus wohlerworbenem Besitzthum. In der genannten Elegie ist die Sprache hart, die Gedanken prosaisch, das Ganze ist ein deklamatorischer Versuch über diesen Gegenstand, und gleicht am meisten den Elegien des Pentadius. Die 2te Elegie, welche die letzten Worte des sterbenden Maecenas enthält, und ebenfalls in den Mss. dem Virgil beygeschrieben wird, ist eine ebenso geistlose Deklamation.

C. Cassius Parmensis. Der Orpheus, der ihm von den ältern Gelehrten und neulich noch von Fea beygelegt wurde, rührt von Antonius Thylesius, der um das Jahr 1525 lebte, her, wie Kordes und Bardili gezeigt haben.

Gaetulicus. Um diesen Epigrammen-Dichter ins Andenken zurück zu rufen, kann man ein Fragment, das bey Probus zu Virg. Georg. I. 227 steht, aufführen.

Horatius. Die zwey unechten Oden, die in neuerer Zeit eingeschwärzt wurden verdienen der Seltenheit wegen die Aufnahme, worüber sich niemand verwundern wird, der weiss, dass die Anthologie eine grosse Anzahl ähnlicher Apokrypha besitzt.

Caesar Germanicus. Ein einziges Epigramm (und auch diess nicht unbestritten) ist übrig. Das Fragment der Prognostica kann weggelassen werden, da dasselbe in der neusten vollständigen Ausgabe der astronomischen Poesien dieses Dichters von Orelli den gebührenden Platz einnimmt.

C. Abronius Silo.

Ovidius. Obgleich sehr vieles in den Mss. ihm beygelegt wird, so ist doch wohl nur ein einziges priapeisches Lied durch unumstössliche Autorität sein Eigenthum. Auch sein Epitaphium

ist untergeschoben, wie Schoenwisner in Antiquitatum et Hist. Sabariensis libris p. 86 beweist.

Cornelius Gallus. Von diesem Dichter existirt nichts in der Anthologie. Aber es wird ein Gedichtchen auf den Tod des Virgil ihm in einigen älten edd. beygelegt, welches wohl Maximianus, dem scholastischen Dichter und Professor der Pariser Akademie, von dem ich bey Anlass der 12 scholastischen Dichter sprechen werde, zugehören mag, da Cornelius Gallus fortwährend mit diesem Namen vertauscht wurde. Ferner wurden von Manutius eine Elegie und 3 Epigramme unter dem Namen des Asinius Cornelius Gallus edirt; welche Wernsdorf noch als antik aufgenommen hat, aber ältere Kritiker haben bereits die Elegie für Erdichtung des Manutius erklärt. Dazu kommen noch 6 Elegien, welche dem Corn. Gallus untergeschoben wurden aber den Maximianus Etruscus, der zu Theodorichs Zeit lebte, zum Verfasser haben, wie die Mss. lehren. Dieser ist nicht zu verwechseln mit dem erstgenannten Maximianus. Man vergleiche, was ich unten bey den 12 scholastischen Poeten anmerke. Diese 6 Elegien sowie diejenige des Manutius hat Burmann indess nicht aufgenommen.

Tibullus. Ein priapeisches Lied wird ihm nicht ganz sicher beygelegt.

Cn. Matius. Ich habe ihn mit Passow in die Augusteische Zeit gesetzt: andere halten ihn für älter als den M. Varro. Ich kann die Sache für jetzt nicht entscheiden. Die Fragmente der Mimiamben sind würdige Seitenstücke zu Laberius und P. Syrus, um die komische Poesie zu schätzen; auch er zeichnet sich durch originale Wortbildungen aus. Wir kennen von dieser Seite die römische Sprache sehr wenig und doch gab es eine grosse Menge sinnreicher neuer Wortformen. Aber die rhetorischen Schriftsteller bildeten ihre Sprache nicht in dieser Beziehung, sondern lediglich in der Komposition oder Periodologie aus.

Pedo Albinovanus. Ein episches Fragment.

Domitius Marsus. Er hat eine liebliche Grabschrift auf Tibullus und ein satyrisches Epigramm.

Cornelius Severus. Die edle Gesinnung, die sich in der Stelle über den Tod des Cicero ausspricht, verleiht demselben mehr Gewicht als der poetische Gehalt.

Aemilius Macer. Auch von diesem Dichter kann ein Fragment aus Isidorus Origg. 12, 7, 19 aufgenommen werden.

Alphius Avitus. Die Fragmente sind aus den Nachträgen von Burmann T. 2. p. 750 zu vervollständigen. Die Verse sind vorzüglich schön.

Lucilius minor. Das einzeilige Epigramm kann durch ein 2tes aus Senecas 8tem Briefe vermehrt werden.

L. Annaeus Seneca. Diese Epigramme haben zwar den ethischen Ton des Philosophen, aber die Sprache hat nicht das Glänzende und Reizende seiner übrigen Werke. Etwas ähnliches ha-

ben wir oben über Cicero bemerkt. Zudem tragen einige spätere Producte um der moralischen Färbung willen seinen Namen.

Volcatius Sedigitus. Ein merkwürdiges Fragment eines antiken Kunstrichters.

Nero.

Petronius. Unter diesem Namen haben wir eine grosse Sammlung von Epigrammen, welche durch Charakter und Sprache so weit von einander abstehen, dass es das gerathenste ist, verschiedene Petronius z. B. den Satyriker und den Petronius Antigenis und andere zu unterscheiden; oder wir müssen diesen Namen auch für eine Kollektivperson halten, welcher in später Zeit mancherley zugeschrieben wurde. Uebrigens hat Burmann nicht wohl gethan, die im Satyricon eingereihten Gedichte aus dem Zusammenhang herauszureissen und in die Anthologie zu versetzen, da die meisten ohne den Zusammenhang unverständlich sind. Ebenso wenig nahm er doch die Gedichte des Seneca, welche in der Satire auf den Kaiser Klaudius stehen, auf, da auch sie ausserhalb ihrer Verbindung keinen Genuss gewähren. Das Epitaphium, welches Anth. IV. 344 steht, und einen gewissen Petronius Antigenis betrifft, würde ich auch hieher versetzen, damit der Kreis gleichnamiger Personen vollständig geschlossen werde. In einigen Epigrammen mag der Name mit Pentadius verschrieben seyn. Dass endlich auch das Zeitalter des Petronius ziemlich ungewiss gemacht wurde, ist bekannt.

Turnus. Ohne äussere Autorität legt diesem satyrischen Dichter Wernsdorf das Fragment einer Satyre auf Nero bey: das Stück hat geringen poetischen Werth und ist so nüchtern wie das von Cornelius Severus.

A. Septimius Serenus. Zwey Fragmente der Opuscula ruralia.

Terentianus Maurus. Ein Stück aus seinem Gedichte De metris ist ich weiss nicht wie in die Anthologie hineingerathen. Anth. II. 237. Diess muss ausgestrichen werden.

Rufus Verginius. Eine Grabschrift mit antikem Selbstgefühl.

Plinius Caecilius Secundus. Ziemlich prosaische Verse.

Sentius Augurinus. Ein erotisches Lied.

Sulpicia. Diess Bruchstück ist unverständlich.

Martialis. Einige Epigramme, die in den Haupthandschriften derselben fehlen und daher angefochten wurden, stehen hier. Ein neues theilt Lessing im 1. Bd. der Werke p. 221 mit.

M. Valerius Probus. Der Prolog zu seiner Grammatik steht in den Nachträgen T. I. p. 739. Doch ist damit nicht, wie man glaubte, der Grammatiker, der zu Neros Zeit lebte, gemeint, sondern einer des Mittelalters.

Hadrianus. Die tändelnden luftigen Epigramme haben eine auffallende Aehnlichkeit mit denen des Maecenas, dem auch seine Art und Gelehrsamkeit am meisten gleichen mochte. Ein neues

kann aus Appuleius Apolog. p. 410 aufgenommen werden. Ein anderes ist zweifelhaft, da mehrere in verschiedenen Mss. entweder dem Jul. Caesar oder Caesar Augustus oder Caesar Germanicus oder Caesar Hadrianus beygegeben sind. Eines, wo das Ms. die Aufschrift *Caesaris* hat, und sonst nichts, könnte Hadrian zugehören, Anth. II, 230.

Florus. Vielleicht kann man den Geschichtschreiber darunter verstehen. Ein spasshaftes Gedichtchen geht auf den Kaiser Hadrian, der ihm ebenfalls in ähnlichem Tone antwortete. Die übrigen Gedichte sind sententiös. Salmasius schreibt sie alle dem gleichen Dichter und Historiker zu.

C. Sulpicius Apollinaris. Grammatische werthlose Gedichte über Virgil.

Appuleius. Treffliche Stücke, die grossen poetischen Werth haben. Diess war ein ausgezeichneter Kopf als Dichter, Philosoph und als Redner, und er hinterliess auch mehrere Reden. Ich bemerke diess beyläufig, da ich ihn in meiner Fragmentensammlung der römischen Redner übergangen habe. Zwey Stücke desselben, die in der Anthologie stehen, sind unecht. III, 99. u. 231. Das letztere ist von Muretus gemacht, wie Scaliger selbst gegen Scriverius im Jahr 1604 sich äusserte. Ein drittes Anth. I. 5. ist ebenfalls auszustreichen, da es eine moderne Uebersetzung griechischer Verse ist, welche bey Appuleius stehen. Dagegen steht noch ein hübsches Gedichtchen, ein poetisches Rezept zu einem Zahnpulver in der Apologia desselben S. 391, das ich aufzunehmen rathe.

Modestinus. Ob Herennius Modestinus der berühmte Rechtsgelehrte, oder, wie ich eher glaube, der Scholastiker Modestus zu verstehen sey, ist ungewiss.

Gallienus. Ein zärtliches epithalamium!

Albus Ovidius Juventinus. Diesen Verfasser gibt Goldast und Wernsdorf der bekannten Elegie De Philomela, welche ein kleines merkwürdiges Lexicon über die Thierlaute enthält. Das Gedicht ist an den Kaiser Geta gerichtet, von dem bekannt ist, dass er den Grammatikern gern Fragen über die Namen der Thierlaute vorlegte. Diese Entdeckung des Zeitalters der Elegie hat Bernhardy in der Röm. Litt. Gesch. p. 135 gemacht.

Solinus. Ein Fragment aus dem naturhistorischen Gedichte über die Fische und Meerproducte des schwarzen Meeres, welches Scriver und Wernsdorf dem Varro Atacinus zulegten, als gingen diese Verse über den Verstand des Solinus hinaus. Wüllner dagegen findet dieselben eben recht für ihn.

Hosidius Geta. Muthmasslicher Verfasser des Trauerspiels Medea, Anth. I. 178, das ganz aus Virgilischen Versen komponirt ist. Dass Hosidius Geta der Verfasser sey, ergibt sich ziemlich sicher aus Tertullian lib. De Praescriptionibus adversus Haereticos: Vides hodie ex Virgilio fabulam in totam aliam componi,

materia secundum versus, versibus secundum materiam concinnatis. Denique Hosidius Geta Medeam tragoediam ex Virgilio plenissime exsuxit. Meus quidam propinquus ex eodem poeta inter cetera stili sui otia Pinacem Cebetis explicuit. Homerocentones etiam vocari solent, qui de carminibus Homeri propria opera more centonario ex multis hinc inde compositis in unum sarciunt corpus. Es ist sonderbar, dass mehrere Gelehrte, durch diese Stelle nicht belehrt, den Hosidius Geta sammt diesem traurigen Trauerspiel unter Claudian setzten, aus keinem andern Grunde, als weil sich zu jener Zeit gerade ein Konsul dieses Namens findet. Selbst Bähr in d. neust. Ausg. d. Röm. Litt. p. 89 hat diess andern nachgeschrieben, obgleich Burmann, auf den er doch verweist, bereits das bessere hat. Aeltere Litteratoren nannten diesen cento Virgilianus die Medea des Ovid. Wer so urtheilen kann, der muss auch behaupten können, Homer sey blind gewesen.

Publilius Optatianus Porphyrius. Diess ist ein bekannter Verskünstler, der Verse in allen Längen drechselte und so, dass sie die Figur einer Orgel, einer Syrinx, eines Altares bilden, auch so, dass vorwärts und rückwärts gelesen immer ein regelrechtes elegisches Distichon herauskommt, oder so, dass vorwärts und rückwärts die gleichen Worte ganz verschiedene Metren ergeben. Auch in der griechischen Anthologie gibt es, ja noch weit mehrere solcher Verskünstler.

Pentadius. Er hat viele artige Epigramme, welche meist die metrische Eigenheit haben, dass die erste Hälfte des Hexameters in der letzten Hälfte des Pentameter wiederholt wird.

Citerius Sidonius Syracusanus. Er hat ebenfalls ein metrisches Kunststück, welches darin besteht, dass die gleichen drey nomina propria in jedem einzelnen Verse bey immerwährender Abwechslung des Gedankens wiederholt werden. Doch erklärt Lancillotti in Inscriptt. Siciliae p. 305. dasselbe für modern. Ein gleiches wird Hadrian beygelegt.

Latinus Alcimus Avitus Alethius. Wir verdanken diesen vielnamigen Dichter Wernsdorf, welcher zeigt, dass die Epigramme, welche dem Alcimus und Avitus und Alcinous sonst als abgesonderten Personen beygemessen werden, Einer angehöre, nehmlich dem Professor Latinus Alcimus Alethius, welchen Ausonius in seinen Gedichten auf die Professoren von Bordeaux besingt. Auch verrathen diese schönen Epigramme einen Gelehrten, da sie meist auf Homer und Virgil anspielen.

Ablavius. Er war Consul d. J. 331 nach Chr. und wurde von Constantius, dem Sohne von Constantin dem Grossen getödtet. Sein satirisches Epigramm auf Constantin den Grossen ist eins der besten Stücke in der ganzen Anthologie.

Aemilius Magnus Arborius. Eine Elegie ohne poetischen Werth.

Ausonius. Mehrere zweifelhafte Stücke stehen unter seinem Namen da.

Ennodius. Das einzige Epigramm fällt besser weg, da von Ennodius eine besondre Sammlung von Gedichten existirt.

Palladius. Freund des Symmachus und vorzüglicher Dichter. Man darf ihn wohl von dem spätern dieses Namens, den ich unten anführe, unterscheiden.

Symmachus. Unter dieser Aufschrift sind 8 Epigramme in der Anthologie, auch Saxe und Passow legen sie schlechtweg einem Symmachus bey. Die nähere Prüfung lehrt aber, dass diese Stücke unter drey verschiedene Symmachus vertheilt werden müssen. Fünf derselben Anth. II. 145—149. dichtete der Vater des bekannten Redners, L. Aurelius Avianus Symmachus. Zwey gehören dem Sohne, den ich eben nannte, Q. Aurelius Symmachus. Anth. II. 143. 144. Diese können mit einem dritten vermehrt werden aus seinen Briefen lib. I. ep. 8. Das achte, auf den Tod des Boethius, der im J. 524 starb, muss folglich einem viel spätern Symmachus beygelegt werden, etwa dem Q. Aurelius Anicius Symmachus, welcher im J. 522 das Konsulat bekleidete und ein Anverwandter des Boethius war.

Sedulius. Diess Gedicht ist eine Dedikation an den jüngern Theodosius. Dieser hatte eine neue Karte des römischen Reiches verfertigen lassen, an welcher Arbeit auch Sedulius Antheil hatte und daher die Zuschrift an dem Kaiser selbst abfasste. Meermann hatte einen wichtigen Kommentar über diese Reichskarte mitgetheilt, welche andere mit der tabula Peutingeriana verwechselten. Anth. V. 115.

Augustinus. Ein neues Epigramm dieses Heiligen edirte Hr. Dübner.

Rufus Festus Avienus. Seine Gedichte sind denen des Plinius nicht unähnlich.

Laetus Avianus. Sein Gedicht steht in den Nachträgen T. I. p. 738.

Turcius Rufus Aproxianus Asterius. Ein Epigramm auf einen codex des Virgilius, den er verbesserte.

Mavortius. Er war Konsul im J. 527. Wir haben den Horaz aus seiner Recension. Das Stück ist ein cento Virgilianus.

Patricius. Die Behandlung dieses Hochzeitgedichtes und die Reminiscenzen aus Virgil machen es wahrscheinlich, dass der Verfasser ein Rhetor war. Ich denke, es sey derjenige, dem Boethius seine Commentarien über die Topik des Cicero zueignet und ihn mit Patrici, rhetorum peritissime, anredet.

Priscianus. Ihm gehört ein astronomisches Gedicht, Anth. V, 47. und das bekannte über den Werth der Worte Ja und Nein (Est et Non), das ganz im Geschmacke eines Grammatikers gedichtet ist, A. V. 139.

Donatus. Da man 2 Grammatiker dieses Namens, einen ältern

und einen jüngern kennt, so ist ungewiss, welchem der beiden man das impromptu auf eine gebackne Henne mit einer Eierfülle (de ovata gallina) zuschreiben soll.

Phocas. Ein Lobgedicht auf seine Grammatik, nebst mehrerem.

Florentinus.

Flavius Felix.

Luxorius. Diese 3 Dichter waren alle Zeitgenossen und lebten gegen das Ende des 5ten Jahrh. Alle erwähnen und besingen den König Thrasamundus. Dieser König der Vandalen gelangte im J. 496 zur Regierung und beherrschte über 27 Jahre das Reich. Er war der grösste und vollkommenste unter den vandalischen Königen und übertraf alle an Schönheit, Klugheit und Seelengrösse, wie Gibbon geurtheilt hat. Er scheint auch die Dichter geehrt zu haben, da uns von drey seiner Zeitgenossen sein Lob aufbewahrt wurde. Von Luxorius ist eine grosse Sammlung von Epigrammen vorhanden, 96 an der Zahl; der Werth ist gering.

Eugenius. Bischof von Toledo vom J. 646 bis 657. (s. Fabricius Bibl. inf. et med. aet. T. II. p. 121.) Es stehen in der Anthologie zwei Gedichte II, 264; V, 164, welche in der Ausgabe des Sirmondus ihm beigelegt werden.

Eucheria. Sie schrieb Satyren: wenigstens ist das erhaltene Stück eine solche. Nach Wernsdorf lebte sie gegen das Ende des 6ten Jahrhunderts.

Sisebutus. Dieser König von Spanien bestieg im J. 650 den Thron. Sein Gedicht beschreibt die Ursachen der Sonnen- und Mondfinsterniss.

Beda Venerabilis. Er lebte vom J. 672 bis 735 und liefert eine versifizirte Beschreibung der Jahreslänge und einen Dialog zwischen Frühling und Winter. Der letztere ist auch in einem Zürcher Ms. erhalten, in dem gleichen, aus welchem Prof. Orelli zum ersten Mal das Gedicht des Helpericus auf Karl den Grossen im J. 1832 herausgab. Das Gedicht, welches die Komposition einer Sonnenuhr beschreibt, und bey Burmann unter Bedas Namen steht, Anth. V. 116., hat den Wandalbertus zum Verfasser. Noch trägt das Gedicht V, 85, seinen Namen. Aber Beda sagt selbst, dass er es aus einem älteren Dichter anführe.

Julius Speratus. Er ist nach Goldast und Wernsdorf Verfasser einer Elegie auf die Nachtigal, Anth. V, 149. Dass er ungefähr im 8ten Jahrh. gelebt habe, lässt sich nur dadurch wahrscheinlich machen, dass ein Mönch des 9ten Jahrh. Paulus Alvarus Cordubensis sie ausschrieb und nachahmte.

Wandalbertus. Prumiensis Diaconus. Er lebte um das Jahr 860. Sein Gedicht liefert eine sehr verständige Beschreibung, wie man eine Sonnenuhr einzurichten habe in den Gegenden, die ostwärts an der Donau, nordwärts nach Lion hin liegen. Die Donau und Lion sind die Grenzpunkte, da beide ungefähr

unter Einer Breite liegen. Früher ward diess Gedicht dem Beda beygelegt. Aber die vorliegende Sonnenuhr entspricht gar nicht derjenigen, welche dieser gelehrte Mann im 1sten Bande seiner Werke p. 465 mittheilt. Mabillon und Fabricius in der Biblioth. med. et inf. aet. haben dagegen den Wandalbert als Autor genannt.

Gerbertus. Dieser ist unter dem Namen Sylvester II. vom J. 990 — 1003 römischer Papst. Er schrieb ein kleines Gedicht, als Kaiser Otto III die Schriften des Boethius in der Bibliothek aufstellte. Diesen gelehrtesten Mann seiner Zeit hat ausser Fabricius Heeren in d. Gesch. d. Philologie B. I. S. 164 ausführlich geschildert.

Theodulfus. Ein Zeitgenosse Karls des Grossen. Am besten wird diess Gedicht ausgestrichen, da dasselbe in der Sammlung der Poesien dieses Mannes existirt.

Hugo Metellus, welcher im Jahr 1117 starb. Er ist nach Meermann Verfasser mehrerer poetischer Räthsel: denn sie stehen nebst andern Epigrammen hinter den Episteln dieses Schriftstellers und sind denen, welche in den Briefen selbst vorkommen, nicht unähnlich. Anth. V, 118. 119. 122. 123. 129. Das erste Räthsel ist gereimt. Vgl. Fabricius Bibl. med. et inf. aet. T. 3. p. 296.

Hildebertus Cenomanensis. Er starb im J. 1139. Sein Gedicht über die Ruinen der Stadt Rom setzte er aus meist entlehnten Versen älterer Dichter zusammen. Lessing hat viel über diess Gedicht in seinen Werken gesprochen.

Vomanus	*Eusthenius*
Euforbus	*Pompeianus*
Julianus	*Maximianus*
Hilasius	*Vitalis*
Palladius	*Basilius*
Asclepiadius	*Asmenus.*

Diese 12 Dichter sind unter dem Namen poetae scholastici bekannt. Man hat sich darunter eine Art von Dichterakademie zu denken, da alle über den gleichen Gegenstand im Wettstreite sangen. Man schrieb das Metrum und den Gegenstand vor, dann arbeiteten alle darüber. So entstanden mehr als 20 solche in verschiedenen Versmassen abgefasste Gedichte, zu welchen jeder dieser Dichter seinen Beytrag gab. Da das Zeitalter des Maximianus bekannt ist, so lässt sich auch das Alter der übrigen bestimmen. Fabricius in Biblioth. Med. et Inf. Aet. s. n. Maximianus sagt: Maximianus grammaticus, versificator, qui in Academia Parisiensi praelegi pueris solebat, vixit ante a. 1200. Haec Cangius, illum, ut non dubito, Maximianum intelligens, cujus versus in Virgilium et Ciceronem leguntur inter XII poetarum Scholasticorum carmina in antiquis poematibus Petri Pithoei. Wenn Fabricius aber weiter sagt, dass unser Maximianus der Verfasser

jener 6 Elegien sey, welche man früher immer dem Cornelius Gallus unterschob, so kann ich hierin nicht beistimmen. Denn aus dem Inhalt jener Elegien geht hervor, dass ihr Verfasser zu den Zeiten Theodorichs und Anastasius I. um das Jahr 500 lebte, und dass er von Theodorich als Gesandter nach Konstantinopel gesandt wurde. Alle Mss. nennen den Verfasser dieser Elegien Maximianus. Und so ist klar, dass diess derjenige Maximianus ist, von welchem Cassiodorus Var. Lectt. lib. I. ep. 1. redet, der ebenfalls unter Theodorich lebte. Dass Maximianus in den Elegien den Boethius erwähnt, bestätigt vollends diese Annahme. Wir müssen also zwey Maximianus unterscheiden. Des letztern Elegien wurden früher gewöhnlich dem Cornelius Gallus untergeschoben, und zwar zuerst von Pomponius Tauricus, der sie zu Venedig a. 1501 edirte, später versuchte Goldast eine Vermittlung der Namen ausfindig zu machen, und benannte den Verfasser Cornelius Maximianus Gallus Etruscus. Da aber die Mss. bloss Maximianus geben, so ist es besser, bey diesem Namen zu bleiben. Wernsdorf hat die Verhältnisse dieses Maximianus, der unter Theodorich lebte, genügend erörtert. T. 7. p. 143. In den gleichen Kreis gehört noch eine Elegie mit 3 Epigrammen, III. 172. 238. 240 not., welche ebenfalls von Manutius im J. 1590 dem Cornelius Gallus untergeschoben, dann von Wernsdorf im 22. Bd. S. 179 ff. unter dem Namen des Asinius Cornelius Gallus edirt wurden, und höchst wahrscheinlich moderne absichtliche Täuschungen des Manutius sind. Wenigstens ist diess von der Elegie ziemlich gewiss, wie bereits Scaliger entschied (vgl. Wernsd. S. 183.), obgleich Wernsdorf sie aufs Neue als antikes, wenn gleich als späteres Product darzustellen suchte, worüber er mit Recht von Bernhardy Röm. Litt. S. 243. not. 464 getadelt wird.

Ausser den gemeinschaftlichen Gedichten dieser Poeten existiren von den einzelnen noch mehrere.

Diess chronologische Verzeichniss der Autoren umfasst 109 Namen, welche alle Abstufungen der römischen Poesie beinahe bis zu den Grenzen des Mittelalters darstellen. Auch die Dichter der spätern Jahrhunderte, wo der Römer Name schon längst untergegangen war und von fremden Volksgenossen Kunst und Wissenschaft spärlich gepflegt wurde, sind hier aufgenommen. Dieses Verzeichniss kann auch dazu dienen, den Höhepunkt der Poesie in jedem Jahrhundert zu bestimmen, und gibt eine sichere Grundlage, um die grossen Massen der herrenlosen Gedichte chronologisch aufzufassen und sie in die einzelnen Jahrhunderte zu vertheilen. Denn sollte es wohl eine zu hohe Forderung an den Kritiker seyn, dass er alle eigenthümlichen Werke des Alterthums in die Zeit, wo sie hingehören, mit sicherem Gefühle einreihe, und dass er sein inneres Gefühl auch auf sichere Grundsätze des Verstandes und der Erfahrung stützen könne? Denn wenn er nach der Zeitfolge die Litteratur eines Volkes durchstudirt, und die

Wendepuncte der Jahrhunderte beobachtet, in welchen sich die politische Verfassung, die Lebensverhältnisse, die Denkart, die Kunst und Wissenschaft jedesmal umgestaltet haben, wenn er ferner wahrgenommen hat, dass selbst die universellsten Geister doch den Stempel ihres Jahrhunderts getragen haben, so wird es ihm wohl gelingen, auch das Zeitalter solcher Werke, deren Entstehung sonst unbekannt ist, zu entdecken. Nicht anders handelt der Naturforscher: auch er sucht an der Eigenthümlichkeit z. B. einer Pflanze den Boden zu erkennen, in dem sie erzeugt wurde. Erhält nicht erst dadurch das Studium der Litteratur innern Werth, wenn der menschliche Geist den ganzen Stoff zu durchdringen und zu ordnen vermag? Es ist zwar wahr, dass dem Alterthumsforscher unübersteigliche Hindernisse entgegentreten, und dass es ihm niemals gelingt, die ganze Masse aufzuräumen, da an vielen Werken der Litteratur durch die Unbill der Zeiten das Gepräge des Jahrhunderts, in welchem er geschaffen wurde, getilgt ist. Nicht anders als wie der reine Typus des Menschen durch Unkultur entstellt wird. Ein zweites Hinderniss, welches am meisten in der Anthologie einwirkt, liegt in der innern Beschaffenheit vieler Stücke. Nur die gehaltvollen dichterischen Erzeugnisse können ihre Zeit nicht verläugnen, weil sie ein eigenthümliches Gepräge des Geistes tragen. Denn der Geist allein erzeugt dasselbe, und aus ihm lässt sich der Ursprung erkennen, welchen der Kritiker erforschen will. Viele Stücke aber in der Anthologie sind nur Schlacken, Werke geistloser Menschen, ohne Stempel und Gepräge. So können einige hundert zusammengeworfen werden, obgleich die einen vielleicht Jahrhunderte älter sind als die andern. Es lässt sich an ihnen gleich wie an schlechten veralteten Münzen kein Gepräge erkennen. Sie erwecken wehmüthige Empfindung, dass das Schlechte erhalten, das Gute ausgelöscht wurde.

Noch bleiben einige Verfasser übrig, deren Zeit noch nicht ausgemittelt werden konnte, obgleich alle diese in das Zeitalter der 12 scholastischen Poeten zu gehören scheinen. Früher war die Zahl der unbekannten sehr gross, und wer das Verzeichniss von Passow nachschlägt, wird sehen, dass er 67 als bekannte Dichter, 49 als unbekannte Namen aufzählt. Für jetzt stehen noch 18 da.

Alanus.

Claudius.

Caesar. Vielleicht ist Caesar Hadrianus gemeint.

Ponnanus. Vielleicht aus Pompeianus oder Pentadius verschrieben.

Etemundis.

Coronatus.

Modestus. Oben war Modestinus genannt.

Lindinus.

Petrus Referendarius.
Regianus oder *Regilianus.*
Sulpicius Luperous Servastus.
Tuccianus.
Valerianus.
Vincentius.
Laurentius.
Reposianus.
C. Aureolus Romulus.
Caelius Firmianus Symposius.

Es ist bekannt, dass viele moderne Gedichte in der Anthologie stehen. Die Untersuchung über diese werde ich ein andermal mittheilen.

Der dritte Bestandtheil der lateinischen Anthologie ist aus den Inschriften gebildet. Poesie und Kunst begleitete im Alterthum den Menschen von der Wiege bis zum Grabe. Noch auf dem Grabe sang der Dichter das Lob des Gestorbenen und der Künstler verewigte in Marmor die flüchtigen Worte. Burmann arbeitete mit sichtbarer Liebe diesen Theil des Ganzen aus. Und fürwahr obgleich in den ersten beiden Abtheilungen die lieblichsten Gedichte stehen, so sind sie doch von viel Mittelmässigem und Schlechtem eingeschlossen. Hingegen unter den Epitaphien ist die Mehrzahl gut, wiewohl in metrischer Beziehung sie den übrigen nachstehen. Diese Epitaphien zerlegte Burmann in verschiedene Klassen; erstlich in solche, welche die Gatten den Gattinnen oder umgekehrt setzten. Aus vielen derselben leuchtet wahre Achtung, der bittere Trennungsschmerz, Glaube an das Wiedersehen hervor, was im heidnischen Munde wunderbar an unsre Seele spricht. Ferner in solche, welche Eltern ihren Kindern setzten. Diese sind reich an väterlicher Innigkeit, an Mutterliebe, in allen drängt sich die bittere Klage über das traurige Schicksal hervor, das ihnen auferlege, ihre Kinder zu bestatten, statt von der liebenden Hand der Kinder selbst bestattet zu werden. Ferner in solche, welche Kinder den Eltern setzten. Kindliche Liebe und Dankbarkeit ist die Seele aller. Ferner in solche, welche Pflegeeltern dem Pflegling, der Patronus dem Freigelassenen oder Sclaven oder Freigelassene ihrem Patronus setzten. Aus ihnen lernt man die Verhältnisse der Freigelassenen ziemlich genau kennen. Endlich ist noch eine grosse Zahl von Grabschriften auf Männer, Frauen, Kinder übrig, bey welchen derjenige, welcher das Denkmal errichtete, unbekannt ist. Da diese Eintheilung für den Leser bequem und angenehm ist, so darf ein künftiger Editor nicht unterlassen, die Nachlese, welche Burmann vom 359sten Epitaphium an bis zum 392sten aus allen Klassen liefert, in die betreffenden Rubriken zu vertheilen. Und da man sich an solchen Grabschriften, in welchen das natürliche Gefühl selbst in der rohen Ausdrucksweise uns werther ist als alle Kunst, niemals

satt lesen kann, so muss aus den neuern Werken für Inschriften nicht bloss für die vorhandenen ein neuer kritischer Apparat gewonnen, sondern auch die Zahl derselben vermehrt werden. Da Burmann die meisten Inschriften aus Gruter nahm, so wies schon Schrader in der Epistola critica eine Menge Stellen nach, welche aus Muratori verbessert werden können. Ueberhaupt muss Schrader das Vorbild für den künftigen Editor werden. Ich glaube behaupten zu dürfen, dass beinahe keine einzige Inschrift durch sorgfältige Benutzung neuerer Hülfsmittel unverändert bleibt. Oft wird sich zeigen, dass die Korruptel in einem Druckfehler liegt, der allmählig in alle Werke überging. So steht in einer Inschrift Anth. III. 22. *Moenibus ipse locum dixit, duxitque recenti Fundamenta solo* statt *moenibus ipse locum cinxit:* dieser Druckfehler ward auch von Wernsdorf fortgepflanzt und von Ang. Maius in Scriptorum Veterum Nova collectione T. 5. Romae 1831. 4.°. Neue lassen sich ohne Mühe über 100 auffinden. Doch halte ich die kritische Verbesserung des Textes in den Inschriften für die schwierigste Aufgabe des Gelehrten, und in den Handschriften der Autoren gelangt man weit leichter zum erfreulichen Ziel, da nirgends eine so grosse Willkühr als in den Inschriften herrscht, wo oft sechs ganz verschieden lautende Zeugnisse aufgeführt werden. Nirgends trifft man auf seltsamere Räthsel, da jeder Reisende (berufene und unberufene) eine Abschrift nahm, und aus den muthmasslich erhaltenen Buchstaben den Sinn nach Massgabe seines Witzes errieth. Daher muss die Quelle, aus welcher man schöpft, genau geprüft werden.

Zürich. *H. Meyer.*

Zur Kritik der Copa.

Des Hrn. Dr. Sillig Bearbeitung der Copa scheint mir besonders deswegen mislungen zu sein, weil er es sich erlassen hat, seine Ansicht von dem Werthe der gudischen Hs., die er für die beste unter den verglichenen hält, durch bedachtsame Prüfung zu berichtigen. Diese Handschrift stammt aus dem funfzehnten Jahrhunderte, in welchem bekanntlich unter der schrankenlosen Willkür italienischer Versmacher, die wenigstens seit Lachmann's Leistungen nicht mehr blenden sollte, nicht wenige der lateinischen Dichter gelitten haben. Den Verdacht, welchen das Zeitalter der Hs. gegen ihren Werth billig hätte erregen sollen, würde eine genauere Betrachtung ihrer Lesarten in Vergleichung zu denen der älteren Hss. bestätigt haben. Ich muss hier die nähere Prüfung aller zu der Copa angemerkten handschriftlichen

Lesarten aufgeben, weil es, ohne überall durch erhebliche Ergebnisse zu entschädigen, zu raumspielig wäre, diese nothwendige Vorarbeit eines Herausgebers ausführlich mitzutheilen, und weil sich bei der Kürze des Gedichtes der Werth und das gegenseitige Verhältniss der Hss. mit leichterer Mühe, obwohl geringerer Gewissheit, als bei Werken grösseres Umfangs, herausstellt. Die ältesten Hss. sind auch hier die besten und ächtesten. Die erste Hs. Colbert's u. die erste de Thou's, beide aus dem zehnten Jahrhunderte, sind von allen absichtlichen Aenderungen frei; die letztere hat vor der ersteren voraus, dass sie an Einer Stelle, von der unten die Rede sein wird, die richtige Lesart allein andeutet, wenn nicht etwa vergessen worden ist, aus Colb. 1. dasselbe anzumerken was Thu. 1. hat. Die erste Vossische Handschrift ist wahrscheinlich ebenfalls alt. Sie ist gleichfalls von Interpolationen frei. Die übrigen Hss. sind zum Theil ohne Eigenthümlichkeit, zum Theil interpolirt. Der gudischen Hs. will ich das Verdienst, an mehreren Stellen die richtige Vulgate, deren Geschichte ich nicht kenne, gegen sonst bessere Hss. zu enthalten, nicht abstreiten. Es ist gleichgültig, ob in diesen Stellen der unverfälschte Text einer alten Hs. in sie übergegangen ist, oder ob ein Interpolator das Richtige, wo es nahe lag, getroffen hat. Ihr Werth wird dadurch nicht erhöht.

Die einmal vorgefasste Meinung von ihrer Vortrefflichkeit hätte aber der Herausgeber wenigstens in consequenter Anwendung durchführen sollen. Es ist nicht einzusehen, warum er im 7 Verse, wenn er einmal von der Lesart des Voss. 1. Sunt topia et calybae, die durch alle Abweichungen der besseren Hss. bestätigt, nicht nur von Scaliger, sondern auch von Bentley gebilligt, und nur durch Scheingründe bestritten worden ist, abgehen wollte, lieber mit Nic. Heinse aus blosser Vermuthung Sunt obbae et calices, als, nicht ohne Vorgang früherer Herausgeber, mit Hs., zu denen ja auch die gudische mit ihrem cuppe et zurechnen ist, Sunt cupae et calices geschrieben hat. Ueberhaupt aber bemerke ich bei dieser Gelegenheit, dass nicht nur hier, wo Heyne's Worte 'Scaliger legit: *sunt topia et calybae:* quae calicum genera sunt' ohne alle Berichtigung geblieben sind, sondern auch anderwärts in diesen pseudovirgilischen Gedichten Scaliger's Ansichten eilfertiger, als löblich und erspriesslich ist, abgethan werden.

Ich wende mich nun von diesen Dingen, die bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen sind, zu den beiden Stellen, über welche ich Vermuthungen vorzulegen habe, die mir zwar nichts weniger als Erzeugnisse sonderlicher Gelehrsamkeit oder Erfindungen beträchtlichen Scharfsinns scheinen, die denn aber doch der Zufall auch gebührlichem Nachdenken vorenthalten kann, wenigstens bis jetzt den Herausgebern vorenthalten hat, und die mich daher diesen Aufsatz niederzuschreiben veranlassten.

Die Copa beginnt ihre Einladung:

Quid iuvat aestivo defessum pulvere abesse,
Quam potius bibulo decubuisse toro?

Hr. Dr. Sillig bemerkt zu dem ersten dieser beiden Verse: 'recte interpretatus est Wernsdorfius lectionem vulgatam de eo qui itinere aestivo domo abest, peregrinatur.' Weder hat Wernsdorf so erklärt; noch würde er daran wohlgethan haben. Seine Worte sind: '*abesse*, diutius haerere in via: nam alloquitur copa viatores et ut divertantur ad se invitat,' und diese Erklärung lässt sich zur Noth eher rechtfertigen, als die des neuen Herausgebers. Wenigstens hat Wernsdorf den erforderlichen Sinn der Worte richtig gefasst. Hr. Sillig dagegen, indem er in seiner Erklärung des abesse sich der Worte de eo qui — domo abest bedient, hätte bemerken sollen, dass eben diese Beziehung auf Haus oder Heimath, die allerdings immer stattfindet, an abesse von einem Reisenden oder vielmehr von einem, der verreist ist, gesagt wird, hier ganz unschicklich ist. Denn wenn auch der Wanderer der Einladung folgt und in die Schenke einkehrt, so ist er darum doch nicht weniger von Hause abwesend. Mir ist es sehr wahrscheinlich, dass der Dichter abisse schrieb, *dahin ziehen*, *vorbeigehen*, *ohne einzukehren;* wozu auch äusserlich decubuisse im folgenden Verse stimmt.

Auch in diesem folgenden Verse vermag ich Hrn. Sillig's Urtheil nicht zu billigen; freilich ebenso wenig die früheren Erklärungen oder Aenderungen, mit denen ich mich nicht aufhalte. Hr. S. schreibt: Quam *potum* bibulo decubuisse toro, nach Ilgen's Vermuthung, 'quam lectionem egregie confirmat gud. praestantissimus, in quo est *Quid potum viduo.*' Diese Bestätigung hätte in jedem Falle nicht sehr viel auf sich; auch falsche Conjecturen sind schon oft durch Hss. bestätigt worden. Und die Lesart der gudischen Hs. scheint überdiess eben auch nichts weiter zu sein, als eine Conjectur. Darauf führt schon viduo. Das nicht gleich deutliche bibulo verleitete zu einer Aenderung, wie ja auch die Baluzische Hs. quam potes herboso hat, was vermuthlich quum p. h. sein soll. Viduo lag nahe durch ungefähre Aehnlichkeit der Buchstaben und des Klanges und durch Dichterstellen, wo viduus torus vorkommt; z. B. Ov. her. 16, 306. Dem musste dann auch das übrige angepasst werden und so ward quid aus quam und der Sinn etwa dieser: *Was frommt es, im Sommerstaube weiterzuziehen? was frommt es, wenn man getrunken hat, auf einsames Lager sich niederzulassen?* Der Interpolator mag etwa dieses gewollt haben: *Was frommt es, im Staube weiterzuziehen? Komm' herein, du findest Wein und Mädchen. Denn was frommt nach dem Trunke ein einsames Lager?* Leider ist diess nur gar zu unvollkommen und unbehülflich ausgedrückt. An der Ilgen'schen Conjectur will ich weiter nicht mäkeln; ich unterdrücke daher die Untersuchung, bei wel-

cher Gattung von Schriftstellern sich der Gebrauch finde, nach Verbis, die eine comparative Deutung zulassen, quam ohne vorhergehendes potius oder magis zu setzen; die Conjectur mag sinnreich sein und stehe oder falle mit dem Zeugnisse oder der Hindeutung unverfälschter Hss. Ich finde eine Abweichung von der Vulgate nur aus Einer der Hss., die mir als echte gelten, angemerkt. Die erste thuanische Hs. nämlich hat: Quam potis. Diess führt zu der, wie ich glaube, überzeugenden Aenderung:

Quid iuvat aestivo defessum pulvere abisse,
Quum potis es bibulo decubuisse toro?

Die zweite Stelle will ich in aller Kürze behandeln. V. 28.

Nunc etiam in gelida sede lacerta latet.

Diese Lesart hat Hr. S. beibehalten, 'ex Gud.' Ich zweifle nicht, dass dieses Nunc etiam in nichts ist, als eine leichtsinnige Aenderung des sinnlosen nunc vere in, welches die übrigen Hss. bieten, und woraus, wie ich glaube, mit völliger Gewissheit das Rechte hergestellt werden kann, wenn man nur statt sede mit Nic. Heinse sepe liest, was sich ja auch in einigen Hss., zufällig aufbehalten oder aus absichtlicher Aenderung, findet. Wenn man nämlich die bekannten und ja auch von Hr. S. angeführten Stellen Theocr. 7, 22.

ἁνίκα δὴ καὶ σαῦρος ὑφ' αἱμασιαῖσι καθεύδει

und Virg. Ecl. 2, 9.

Nunc virides etiam occultant spineta lacertas

(aus welcher Stelle wohl der Interpolator sein etiam holte) aufmerksam vergleicht, so ergiebt sich:

Nunc *veprum* gelida sede lacerta latet.

Ueber andere Stellen des Gedichts, in denen ich von Hr. S. abweichen muss, verlohnt es nicht zu sprechen, da ich nicht gerade neues vorzubringen habe und keine förmliche Recension der Silligschen Ausgabe schreiben will. Daher verstatte ich mir lieber eine Bemerkung über das von Hrn. Sillig S. 307. behandelte Fragment des Septimius Serenus, der Einigen für den Dichter der Copa und des Moretum's gegolten hat. Man liest es bei Nonius 5, 35 in folgender Gestalt: Ad mercatum eo, villice. Ecquid vis inde evehi aut agi. Ilgen (in seiner Abhandlung über die Copa, die ich jetzt nicht einsehen kann) glaubte hierin glykonisches Versmass, dessen sich Serenus erweislich bedient hat, zu erkennen, und schrieb daher quid und vehi. Hr. Dr. S. billigt diess nicht, da ecquid schwerlich von einem Abschreiber herrühre. Dieser Einwand ist nicht sehr triftig. Wer auf paläographische Künste hält, der könnte ec als Schössling des vorhergehenden ce betrachten. Jedes Falls sind Ilgen's Aenderungen nicht so kühn als Hrn. Silligs Verfahren. Dieser behält nämlich die einzelnen Wörter zwar alle getreulich bei, stellt aber vis inde um, und zerreisst das Ganze folgendermassen:



Ad mercatum eo villice,
Ecquid inde vis evehi
— —, aut agi — —.

'ut ex basi cum duobus creticis constet.' Dergleichen kretische Dimeter mit *zweisylbiger* Anakrusis nachzuweisen dürfte Hrn. S. schwer fallen. Ilgen hat das Versmass ohne Zweifel richtig erkannt; aber ecquid konnte er allenfalls stehen lassen, da die Verse rhythmisch zusammenhangen; nach neuerer Schreibweise:

Ad mercatum eo, villice. Ec –
quid vis inde vehi aut agi.

Zittau. Dr. *Moritz Haupt*.

Vorschlag zur Emendation einer Stelle des Propertius.

Zu denjenigen Stellen des *Propertius*, welche bisher mit Recht grossen Anstoss erregt haben, gehört unzweifelhaft auch die folgende in *Eleg*. III, 1, 1. 2.

Callimachi manes et Coi sacra Philetae,
In vestrum, quaeso, me sinite ire nemus.

Ueber die Erklärung dieser Verse ist man im Allgemeinen zwar einverstanden; denn dass der Dichter hier des *Callimachus* und *Philetas* abgeschiedene Geister, — welche, wie die Seelen der Heroen, nach dem Aberglauben der Alten, in Quellen und Hainen ihren Aufenthalt hatten (S. die Ausleger zu dieser Stelle, und *Serv.* ad *Virgil.* Ecl. V, 40. *Heroum animae habitant vel in fontibus vel in nemoribus*) — anrede und sie anflehe, ihm zu vergönnen, dass er ihren heiligen Hain betreten dürfe: das fällt einem Jeden, ohne weitere Auseinandersetzung, in die Augen. Desto verschiedener sind aber die Ansichten der Kritiker über die Auslegung der Schlussworte des ersten Verses: *Et Coi sacra Philetae*, welche den Vorhergehenden: *Callimachi manes*, offenbar gar nicht entsprechen.

Aus den Handschriften und ältern Ausgaben ist hier keine Hülfe zu holen; denn auffallender Weise variiren diese lediglich nur in der Schreibart *Coi*, wofür sie bald *Choi*, bald *Choy* geben; und nur in einem Manuscripte, dessen *Huschke*, jedoch ohne nähere Angabe, in seinen handschriftlichen Bemerkungen

zum *Propertius**) gedenkt, scheint**) sich in umgekehrter Stellung der Worte zu finden: *Choi et.*

Dagegen soll, wie *Bruining* (in *Act. Societ. Rheno-Traject.* T. II. p. 139.) anführt, bey *Apuleius* (*de Deo Socratis*) und bey *Isidor* (in *Origg.* VIII, 9. fin.) der erste Vers mit folgender Variante stehen: C. *m. Cois sacer atque Phileta.* Auch ertheilt *Bruining* derselben den Vorzug vor der gewöhnlichen Lesart. Ich habe indessen diesen Vers bey den erwähnten Schriftstellern vergebens gesucht.

Man begreift also leicht, warum die Ausleger zu den verschiedenartigsten Erklärungen und Conjecturen ihre Zuflucht genommen haben; unter denen aber, geradezu gesagt, auch nicht eine Einzige ist, welche irgend des Beifalls würdig wäre, wie aus dem Folgenden zur Genüge erhellen wird.

Gewiss eine höchst unglückliche Idee stellte *Caspar Barth* (ad *Statii Theb.* II, 521.) auf, wenn er wähnte, dass *Propertius* durch den Ausdruck *Saçra* die Gedichte des *Philetas* habe bezeichnen wollen; eine Auslegung, die weder dem Zusammenhange der Stelle im Allgemeinen angemessen ist, noch auch insbesondere den vorausgehenden Worten *Callimachi manes* entspricht. Um nichts besser sind die verschiedenen Erklärungen, welche *Broukhusen* mittheilt; auf deren Widerlegung aber ich um so weniger mich einzulassen brauche, als selbige schon von *Huschke* (*in Epist. Crit. in Propert.* p. 60.) gehörig abgefertigt worden sind. Nichts desto weniger hat doch die Eine derselben, wornach *Sacra* für *Manes* stehen soll, besonders bey mehrern neuern Herausgebern des Dichters, wie [*Vulpius*,] *Barth*, *Kuinöl*, und *Bach* (in *Epist. Crit.* [Gothae 1812. 8.] p. 83.) Beyfall gefunden. Der letzte fügte ausdrücklich hinzu: *Sunt igitur Sacra ipsi manes, qui ex religione Romanorum sancti appellabantur.* Allein schon *Huschke* und *Santen* (S. Unten) bemerkten dagegen nicht ohne Grund, dass diejenigen Stellen, auf welche *Broukhusen* und *Vulpius*, zum Beweise jener Bedeutung des Wortes *Sacra* (nämlich *Virgil. Aen.* II, 293. IV, 50. *Ovid. Metamorph.* X, 696. und *Fast.* VI, 449.) sich berufen hätten, diesen verlangten Beweis nicht lieferten, vielmehr die Verwech-

*) Bey dieser Gelegenheit erlaube ich mir die Bemerkung, dass mein College, der Prof. *Fritzsche* in Rostock, den gesammten litterarischen Apparat *Huschke's* über *Propertius* aus dem Nachlass des Verstorbenen erstanden hat, und, nach seinen Aeusserungen zu urtheilen, Willens ist, nächstens einmal eine Probe aus dem reichhaltigen, aber leider unvollendeten Commentar des Prof. *Huschke* in diesen Jahrbüchern mitzutheilen.

**) Ich sage absichtlich: „*scheint*", denn in *Huschke's* handschriftlichem Apparat zu dieser Stelle findet sich folgende, etwas dunkele Bemerkung: *Choy. Cod. II. Choi V. et. C. Vic. I.* Hiernach wäre es nämlich auch möglich, vielleicht selbst wahrscheinlich, dass sich die Partikel *et* hier gar nicht auf den Vers des *Propertius* beziehen solle.

selung mit einer andern Bedeutung dabey zum Grunde liege. So lange es demnach an diesem Beweise mangelt, wird auch obgedachte Auslegung nothwendig verworfen werden müssen.

Welche Ansicht der verstorbene *Voss* über diese Stelle gehabt haben möge: das dürfte schwer auszumitteln seyn, denn seine Uebersetzung: *Und heiliger Coer Philetas!* lautet offenbar zu frey, als dass sich daraus ein sicherer Schluss ziehen liesse. Selbst mit der angeblichen, oben von *Bruining* aus *Isidor* angeführten Lesart stimmt sie nicht völlig überein.

Was endlich *Huschke's* (in Epist. Crit. l. c.) Erklärung, womit auch *Santen* übereinstimmt, anbetrifft, so kann solche eben so wenig, wie eine der Vorhergehenden, stattfinden. Seine eigenen Worte sind: *Satius est intelligere loca ipsa, in quibus Manes habitare putabant Veteres, quibusque sanctitatem eos tribuisse, in vulgus notum. Sacra sepulcra saepius invenias.* Will man nun hierbey sogar keine Rücksicht auf den gewiss nicht ungegründeten Einwand nehmen, dass der einfache Ausdruck *Sacra* nirgends in der Bedeutung von *Sepulcrum* vorkommt, und dürfte noch insbesondere zur Frage stehen, ob der Plural *Sacra* i. e. *Sepulcra*, wirklich jemals von einer Person, wie hier von *Philetas* Grabmal, gebraucht worden sey: so passt doch auch diese Auslegung, wie schon *Bach* (a. a. O.) mit Recht erinnerte, wiederum nicht in den Zusammenhang; denn eines Theils wird dadurch der Stelle der Character grosser Mattigkeit aufgedrückt, indem der Dichter, welcher Anfangs die abgeschiedenen Geister des *Callimachus* selbst, also gewissermassen *belebte* Wesen, angeredet, jetzo die Gräber des *Philetas*, also einen *todten* Gegenstand, auf eine höchst unpoetische Weise anriefe; andern Theils aber entsprechen die folgenden Worte: *In vestrum me sinite ire nemus!* zwar der Anrede an die Manen der Dichter sehr schön, nicht aber einem Anrufe an die Gräber derselben. Dieser letzte Umstand steht auch der weitern Erklärung *Santen's* entgegen, welcher, um *Manes* und *Sacra* in Einklang zu bringen, unter Berufung auf zwey hier wenig passende Stellen, den ersten Ausdruck *Manes* ebenfalls für *Sepulcrum* gesetzt halten will.

Demnach bleiben nur noch die von den Kritikern vorgeschlagenen Emendationen, wodurch sie dem streitigen Verse aufzuhelfen gesucht, der Erwähnung übrig. Die meisten derselben finden sich in einem Schreiben *Santen's* an *Huschke**) angemerkt; daher ich es nicht für unzweckmässig halte, die eigenen Worte desselben hier mitzutheilen. Derselbe sagt: „*Silentio improbas* „*Fonteinianam coniecturam: tuque his comes, umbra Phi-*

*) Aus *Huschke's* oben erwähntem handschriftlichen Apparat entnommen.

„*letae. Non multo meliores Schraderiana*: *Et Cois sancte*, „*Phileta; Eldickiana*: *Et Coi serta Philetae; Val-* „*ckeriana in Callimacheis* [i. e. *ad Fragm. Callim.* p. 8.]: *Et* „*Coi scripta Philetae. Broukhusium sacra sive Deorum* „*imagines cum sacris sive sacrificiis confudisse, monui in* „*Diss. de Rei Consecratione, quam rogatus Crassus vester* „*tibi forsan commodabit. Tu recte, mi H. accipis ipsum se-* „*pulcrum, quod et ipse dudum videram. Manes quoque sic* „*explicari possunt. Cf. Stat. Theb.* I, 278. *Lucan. Phars.* IX, 976—978." — Ausserdem ist noch zu erwähnen, dass *Wassenbergh* (*in Propert. Ed. Burm. Addend.* p. 951. b.) folgende Conjectur vorschlägt: *Et Coum fama, Phileta!* Und dass endlich *Bruining* (unter Berufung auf *Festus* p. 221. *Ed. Gothofr.*) sogar lesen will: *Et Coi larva Philetae!*

Betrachtet man nun diese Emendations-Versuche im Ganzen — denn eine Widerlegung im Einzelnen verdienen sie, wie schon *Santen* zu verstehen gab, in der That nicht — so ist so viel gewiss, dass alle diejenigen Kritiker, welche für *Sacra* ein Wort substituiren wollten, das dem Vorhergehenden *Manes nicht entspricht*, vom rechten Wege ganz und gar abirrten; dass aber die übrigen Kritiker, welche, zwar den Zusammenhang der ganzen Stelle berücksichtigend, nach einem passenden Ausdrucke für Sacra suchten, auf eine theils so gewaltsame, theils so unpoetische Weise (wie z. B. *Bruinings larva* zeigt) zu Werke gingen, dass schon desshalb von allen jenen Emendationen auch nicht Eine auf den mindesten Beyfall Anspruch machen darf.

Ob es ausserdem noch andere Erklärungs- oder Verbesserungs-Versuche giebt: das muss ich freilich dahin gestellt seyn lassen; denn wenigstens die neuesten Herausgeber, wie *Lachmann* und *Jacob*, beobachten bey dieser Stelle ein gänzliches Stillschweigen.

Bey so bewandten Umständen, da so mancherley Versuche missgeglückt sind, sollte man also fast die Hoffnung aufgeben, ob es überall möglich sey, zu einem genügenden Resultate zu gelangen. Allein *Audacem fortuna iuvat!* Ich glaube nämlich eine Verbesserung des verdorbenen Verses mittheilen zu können, welche nicht nur mit dem ganzen Zusammenhange in vollkommener Harmonie steht, sondern auch durch ihre Leichtigkeit und ihr Anschmiegen an die gewöhnliche Lesart einem jeden Unbefangenen sich empfehlen dürfte. Meiner Ansicht nach schrieb nämlich der Dichter folgendermassen: *Callimachi manes, Coi simulacra Philetae!* oder falls man die Partikel für unentbehrlich halten möchte: *C. m., Coi et simulacra Philetae.*

Diese Emendation wird durch folgende Gründe bestätigt: 1) Hat es seine Richtigkeit, was freilich nach der oben gemachten Bemerkung nicht mit voller Sicherheit zu bestimmen ist, dass in einer Handschrift sich die Lesart: *Choi et.*; finde: so erscheint

diese Umstellung der Partikel (statt *et Coi*), wodurch das Versmaass verdorben wird, als höchst auffallend, und lässt sich nur dann genügend erklären, wenn wir annehmen, dass statt *Sacra* ursprünglich ein mit dem Versmaasse harmonirendes Wort gestanden habe. Sollte indessen das Bedenken gegen jene Variante auch überwiegend seyn, so würde sich doch aus der gleich nachher bemerkten Abkürzung von *Simulacra*, welche, von den Abschreibern missverstanden wurde, der Grund der geschehenen Hinzufügung der Partikel *et*, um dadurch das Versmaass wieder herzustellen, leicht ergeben. 2) Nach *Waltheri Lexicon diplom. abbrev.* wurde in ältern Zeiten die Partikel *Simul* durch die Abbreviatur *Sl* oder auch *St* bezeichnet. Es kann daher keinen Zweifel leiden, dass statt *Simulaora* oft auch die Abbreviatur *Slacra* vorgekommen seyn wird, zumal als wenigstens *Slacra* für *Simulacra* gebraucht, nicht derjenigen Missdeutung ausgesetzt seyn konnte, welcher vielleicht das einfache *Sl* (auch durch *Semel* zu erklären) hätte unterworfen seyn können. Die Geringfügigkeit der an den Zügen der alten Lesart vorgenommenen Veränderung fällt hiernach ohne Weiteres in die Augen. 3) Der Ausdruck *Simulacra* stimmt nicht allein mit dem Zusammenhange der ganzen Stelle auf's schönste überein, sondern entspricht auch ganz genau dem vorhergehenden *manes.* Unter so manchen Stellen, die anzuführen wären, möge hier Eine genügen. In *Ovid. Metam.* X, 111. 112. heisst es nämlich: *Elysiasque domos et regna novissima mundi, Me duce, cognosces, simulacraque cara parentis.* In der nämlichen Bezeichniss findet sich auch bey *Homer* (z. B. Il. ψ. 104.) zuweilen der Ausdruck εἴδωλον.

Nachdem der vorstehende kleine Aufsatz geschrieben war, schien mir eine Mittheilung desselben an meinen Collegen, den Professor *Fritzsche* hieselbst, um auch dessen Urtheil über meinen Vorschlag zu vernehmen, nicht unangemessen zu seyn. Derselbe hatte nun bey der Zurückgabe die Güte, mir eine auf meine Verbesserung bezügliche Bemerkung mitzusenden, welche ich mit seiner Bewilligung hier folgen lasse. Sie lautet wörtlich also: „Eine, wie ich glaube, höchst wichtige Bestätigung Ihrer „Verbesserung finde hier noch eine Stelle. Nämlich dem Dichter „*Philetas* hatten seine Landsleute auf Cos ein ehernes Denkmal— „wie es scheint unter einem Platanenbaume — gesetzt. Diese „grosse Auszeichnung erwähnt und rühmt sein Schüler und Freund „*Hermesianax* in der sehr bekannten Elegie, welche bey *Athen.* „XV, 598. F. steht wo es heisst: *Οἶσθα δὲ καὶ τὸν ἀοιδὸν, ὃν „Εὐρυπύλου πολιῆται Κῷοι χάλκειον θῆκαν ὑπὸ πλατάνῳ, Βιτ„τίδα μολπάζοντα θοήν, περὶ πάντα, Φιλητᾶν, Ῥήματα, καὶ πᾶ-*

„σαν φυόμενον λαλιήν. *Ruhnken.* wollte verbinden ὑπὸ πλατάνῳ „Βιττίδα μολπάζοντα, *nam poetae*, sagt er, *umbram sequuntur.* „Dies ist aber sehr gekünstelt und es erscheint viel einfacher, θη-„καν ὑπὸ πλατάνῳ nicht zu trennen. Hiernach giebt ihre Con-„jectur einen wunderschönen Doppelsinn; während es zunächst „so viel bedeutet als *Schatten*, *Manes*, zugleich aber auch auf „das *Simulacrum corporis*, *non animi* anspielt, auf jenes äus-„sere Denkmal, welches dem *Philetas* vielen Ruhm brachte, und „ausserdem dem *Properz* auf jeden Fall eben so wohl bekannt „war, als dem *Hermesianax*. Es leuchtet nun ein, dass *Properz* „ganz vortrefflich sagt: *Callimachi manes*, *Coi et si-„mulacra Philetae*, während er umgekehrt gar nicht sagen „konnte: *Callimachi simulacra* und *manes Philetae*; „denn *manes* hatte jeder Verstorbene, also auch *Callimachus*, „dagegen *Philetas* hatte *simulacra* in jenem doppelten Sinn."

Rostock. *F. Kämmerer.*

Versuch einer bestimmteren Erklärung der in den hebräischen Bibelausgaben befindlichen masorethischen Note: פסקא באמצע פסוק.

Gewiss selbst für den Leser des alttestamentlichen Urtextes ein sehr unwichtiger Gegenstand; allein, sollte man die rechte Bedeutung gefunden haben, verlohnt es sich doch vielleicht der Mühe, Einiges darüber zu Papiere zu bringen.

In allen seit einer langen Reihe von Jahren erschienenen Ausgaben der hebräischen Bibel (zwei ältere, die des Felix Pratensis von 1518 und die des Arias Montanus von 1581 liegen Unterzeichnetem vor, von denen die eine kein, die andre nur ein einziges Beispiel giebt) findet sich in Stellen wie Genesis 35, 22; Num. 25, 19; Deuter. 2, 8; Jos. 4, 1; 8, 24 und vorzüglich häufig in den Büchern Samuelis, überhaupt aber im ganzen Codex bei unbedeutender Abweichung der verschiedenen Texte von einander ohngefähr dreissig Mal obige Marginalnote, auf welche im Texte durch ein kritisches Zeichen, gewöhnlich ein Zirkelchen, welches nach dem mit Athnach versehenen Worte steht, hingewiesen wird. Zu punktiren ist sie: פִּסְקָא בְּאֶמְצַע פָּסוּק und zu übersetzen: *Unterbrechung* oder *Zwischenraum in der Mitte des Verses.*

Zu welcher Zeit man angefangen habe, an den bezeichneten Stellen leere Räume zu lassen und überdiess eine besondere Randbemerkung beizufügen, wird eben so wenig genau ermittelt werden können, als die Abfassung der Masora überhaupt, jedenfalls aber ist beides geschehen, nachdem man schon mit der Verstheilung des Alten Testaments zu Stande war. Letzteres ist wegen der Worte: אמצע פסוק nicht einmal anders möglich.

Was nun unter jenem Piska zu verstehen sei, so hat besonders in früherer Zeit die wahrscheinlich von jüdischen Gelehrten zuerst aufgestellte Meinung immer gegolten, dass es eine *Lücke im Texte* andeute. Es sind allerdings einige Fälle vorhanden, wo man durch leere Plätze den Ausfall gewisser Worte anzuzeigen beabsichtigt hat, wie z. B. Genesis 4, 8. Hier schieben der Samaritaner und Andre nach אחיו die Worte נלכה השדה ein; der masorethische Text lässt sie nicht gelten und man findet daher in den Ausgaben entweder die leere Stelle dafür oder die Randnote בלא פסקא d. h. [besser] *ohne Piska*. Eben so hat man in älteren Editionen Josua 22, 34 durch eine kleine Unterbrechung in der Zeile nach den Worten: ובני גד an ein unächtes עד, was bei Andern sich finde, erinnern wollen, und Tychsen „über die erste Psalmenausgabe vom Jahr 1477" in Eichhorns Rep. Thl. V. zählt unter die Eigenthümlichkeiten derselben, dass sie statt des Wortes יהוה sehr häufig nur den entsprechenden leeren Platz gebe. Allein diese wenigen Beispiele berechtigen uns noch nicht zu jener allgemeinen Annahme, um so weniger, da man in den übrigen Stellen keine Unterbrechung des Zusammenhangs wahrnimmt; und es wären diess doch blosse פְּסָקִין, nicht aber פסקין באמצע פסוק. Daher hat sich in neuerer Zeit eine andere Ansicht geltend gemacht, welcher auch Gesenius zugethan ist. Er sagt in seinem Lehrgebäude der hebr. Spr. p. 124: „man sieht das Piska richtiger für eine grössere Abtheilung der Rede an, wo allenfalls schon der Verstheiler stehen könnte, und es verhielt sich sonach zur gewöhnlichen Versabtheilung, wie das Keri zum Chethibh." Allein ist der erste Satz bis „Rede an" unbestritten, so wird man sich mit dem Uebrigen deshalb nicht ganz befreunden können, weil es eine andere Art gab, die Verschiedenheit der Versabtheilung auszudrücken, nehmlich die doppelte Accentuation, wie im Decalog und Genesis 35, 22 geschehen, in welchem letzteren Falle das פסקא באמצע פסוק noch neben den doppelt gesetzten Accenten steht. Unwahrscheinlich ist es aber auch deswegen, weil in den strenger gehaltenen masorethischen Ausgaben, in denen von Michaelis, von Opitz, Clodius, den Hooghtischen (der eigentlichen, der Londner, der Hahnschen) an jenen Stellen wirklich der Raum von fast einer halben Zeile leer gelassen, bei dem gewöhnlichen Versende hingegen nur etwa eine Buchstabenbreite frei behalten ist. Drum scheint es nothwendig, eine natürlichere Deutung aufzusuchen und der Schlüssel dazu wird seyn, das באמצע פסוק zu urgiren, und

es sich als Gegensatz von בְּסוֹף פָּסוּק (Zwischenraum am Ende des Verses) oder wenn man lieber will, von בִּתְחִלַּת פָּסוּק (Zw. am Anfang des Verses) zu denken. Piska wäre sonach der Name der Gattung, das Piska der Versmitte aber, und das Piska des Versendes die Namen zweier Species davon. Dass die letztere Art wirklich vorhanden sey, fällt in die Augen, wenn man eine der erwähnten Ausgaben vor sich hat, nur ist keine Randbemerkung beigegeben, weil man diess wohl bei der Ausnahme, nicht aber bei der Regel für nöthig fand. Simonis, Reineccius, also auch Döderlein haben, um Raum zu sparen, jene Zwischenräume übergangen und Jahn hat seinen eignen Weg.

Die Bedeutung des Piska überhaupt ist wohl klar, denn jedenfalls wollte man damit den Fall bezeichnen, *wo wir nach einem geschlossenen Gedanken die Zeile abbrechen und eine neue anfangen*; so dass mithin das Piska der Versmitte nicht für eine Variante oder ein Keri, als Gegensatz von einem Chethibh zu halten ist, sondern für ein eigentliches כצ"ל (כֵּן צָרִיךְ לִהְיוֹת, *sic debet esse*), eine Bemerkung, die wahrscheinlich eigentlich den Abschreibern galt, und welche die Masorethen öfter an den Rand der Bücher setzten, um bemerkbar zu machen, dass man sich von der im Texte befindlichen Ausnahme nicht zu entfernen habe.

Je seltner Noten dieser Art in andern Druckbüchern vorgefunden werden, und je öfter man die Zwischenräume der Versmitte nicht erwartet, desto schwerer wird man geneigt seyn, auf die angegebene Erklärungsweise einzugehen. Es scheint daher nicht überflüssig, weitere Belege zu geben. Sie sind von zweierlei Art, theils die Analogie anderer masorethischer Bemerkungen mit der in Frage stehenden, theils die Analogie des פ' באמצע פ' mit dem angenommenen פ' בסוף פ'.

I. Dass die jüdischen Abschreiber überhaupt an gehäufte und ängstlich genaue Gesetze gebunden waren, wird hier nicht erst erwiesen werden müssen und Näheres darüber lies't man in Eichhorn's Einleitung in das A. T. Für unsern Fall finden sich unter jenen Gesetzen auch solche, welche bestimmen, wo man nichts zu schreiben, oder, wo man leere Räume zu lassen habe. Diese rabbinisch-hebräisch geschriebenen Regeln sind in die cursirenden Bibelausgaben übergegangen. So Genesis 47, 27.: אֵין כָּאן פִּסְקָא כְּלָל כִּי אִם רֶוַח אוֹת אֶחָד (*non est hic Piska omnino, sed spatium litterae unius*). Es beginnt nehmlich mit dem 28sten Verse des 47sten Cap. die zwölfte der Paraschen, bekanntlich jüdische Pericopen des Pentateuchs, als deren Ueberschrift gewöhnlich das פפפ und ססס mit beigesetztem hebräischen und deutschen Zahlzeichen gilt. פפפ bedeutet פָּרָשָׁה (*separatio, sectio*), ססס = סֵדֶר oder סִדְרָא (*ordo*). Was für einen Unterschied man sich zwischen diesen beiden Arten von Abschnitten gedacht habe, ist unbekannt, für die Abschreiber aber war festgesetzt, dass die Ueberschrift פפפ drei Linien und die der ססס blos Eine Linie Raum

erhalten sollte, was auch V. d. Hooght in seiner Ausgabe treulich beobachtet hat. In obiger Note liegt also der Sinn: es solle hier *ausnahmsweise* blos eine Buchstabenbreite freigelassen werden. Als wahrscheinlichen Grund, warum hier von dem Gewöhnlichen abgewichen sei, giebt V. d. Hooght in seiner Vorrede zur Bibel an: ein Judaeus nasutulus habe diese Parasche, weil sie vom Messias handle, von den übrigen unterscheiden wollen als סתומה *clausa, obsignata.* Doch genug hiervon. Für meinen Zweck will ich nur noch eine Note anführen und es wird bewiesen seyn, dass es masorethische Vorschriften über Freilassung des Raumes giebt, dass also auch פסקא באמצע פסוק eine solche seyn könne. Exod. 1, 1; Lev. 1, 1; Num. 1, 1 u. Deuter. 1, 1 stehen die Worte: יַנִּיחַ ד' שִׁיטִין פְּנוּיוֹת וְיַתְחִיל מִתְּחִלַּת שִׁיטָה ה' (*relinquat* [scriba] *quatuor lineas vacuas et incipiat ab initio lineae quintae.* Sie sind für sich klar, nur erwartet man sie, da sie jetzt doch eigentlich blosse Setzerregeln geworden sind, in einer Bibelausgabe nicht, und sie werden ohnehin gehörigen Orts weder verstanden noch berücksichtigt, indem man sich auch hier, wie billig, nach den allgemein geltenden Gesetzen der typographischen Symmetrie richtet. Als specimen diligentiae et accurationis Masoretharum würde man sie übrigens lieber in einer Tiberias suchen und sie ist an unserm Orte für Platz und Kopfzerbrechen zu theuer erkauft. Ausserdem findet man noch Bemerkungen dieser Art Num. 24, 5; Ex. 14, 28 u. s. w. Jerem. 14, 14 kann nicht dahin gerechnet werden, denn hier gehört die Marginalnote zu לָכֶם und sie ist beigesetzt, um dieser Lesart den Vorzug vor לָהֶם zu sichern; man vergl. De Rossi's Variantensammlung.

II. sollte nachgewiesen werden, dass, wo *in der Mitte des Verses* die Reihenfolge der Wörter durch einen Hiatus unterbrochen wurde, man denselben Gesetzen folgte, als wo diess *am Ende desselben* geschah. Es ist schon gesagt worden, dass im *Allgemeinen* das Piska mit dem zusammen trifft, was in jedem andern Buche in Hinsicht auf die Abtheilung grösserer Sätze für angemessen gehalten wird. Im ersten Capitel der Genesis z. B. findet man 6 Einschnitte nach V. 5. 8. 13. 19. 23. 31. und durch sie werden die 6 Schöpfungstage von einander geschieden, eine Abtheilungsweise, die Jeder als passend und bequem anerkennen wird. So hatte sie, da man einmal darauf gekommen war, auch früher gefallen und man wurde darauf bedacht, sie treu fortzupflanzen. Hierzu mussten für die Abschreiber, die nicht allemal Gelehrte seyn konnten, wenn man die Bücher nicht um einen hohen Preis bezahlen wollte, leitende Vorschriften gegeben werden, und sie sind für den Pentateuch, der vielbedeutenden תורה (die übrigen Bücher haben nur die leeren Zwischenräume), in dem einzeln stehenden פ und ס vorhanden, wo das erste פְּתוּחָה (*aperta*), das zweite סְתוּמָה (*clausa*) bedeutet und wozu man שִׁיטָה (*linea*) oder פָּרָשָׁה (*sectio*) zu suppliren hat. Letzteres jedoch ist natür-

lich von der eigentlichen Parasche oder Gesetzespericope zu unterscheiden und kann auch nicht mit den 7 Unterabtheilungen derselben verglichen werden, da diese wieder für sich bestehen und nur bisweilen und zufällig mit jenem פ und ס zusammen fallen. *Offen* heisst die Linie, wenn sie am Ende frei, *geschlossen*, wenn sie am Ende beschrieben ist.

Dass man lieber wünscht, es möchte dieses so oft wiederholte und so beengende Notabene in unsern Ausgaben weggeblieben seyn, versteht sich wohl von selbst; wenigstens musste es geschehen, wenn dem cessante caussa cessat effectus (d. h. keine Abschreiber, keine Abschreiberregeln) sein Recht widerfahren sollte.

Im *Besondern* ist zu bemerken, dass es Einschnitte an Stellen giebt, wo man sie nicht erwartet. Allein wie anderwärts die Masorethen das Logische hintansetzten, so verfuhren sie hier ebenfalls nach mechanischen Normen. Man band Einschneiden in der Rede mehr an die Wiederkehr gewisser Redensarten und Sprechformen, die allerdings sehr häufig die Grenzen der Abtheilung grösserer Sätze richtig bezeichnen, oft aber auch nicht. Vorzüglich hielt man das Piska dann für nothwendig, wenn eine wichtige Person oder die Gottheit selbst entweder zum ersten Mal oder nach Unterbrechung von neuem wieder sprechend oder handelnd eingeführt wird und man kann z. B. in den Propheten, wenn nicht ein augenscheinlicher Uebelstand dadurch hervorgerufen wird, sicher darauf rechnen, dass vor כה אמר יהוה, oder ויהי דבר יהוה oder ויאמר יהוה eingeschnitten ist. Dieses gefällt bei Amos Cap. 1. wo fünfmal, bei V. 3. 6. 9. 11. 13. abgesetzt wird, wo aber zugleich jedesmal ein neues Vaticinium beginnt. Genesis Cap. 1. kann man von derselben Seite betrachten. Dagegen fällt es unangenehm auf, wenn man Ezech. Cap. 14. bei V. 2. V. 4 u. V. 6 durch Einschnitte unterbrochen wird, da doch die Rede in einer anapherartigen Häufung von Vordersätzen bis zum ersten Sakeph-katon des 6ten Verses fortschreitet, wo dann der Nachsatz anfängt. Eben so wird man gestört bei Jerem. 27. V. 19 u. 21. Die oben angeführten Stellen betreffen nun zwar das Piska am Versende; es gelten aber dieselben Rücksichten auch in der Mitte des Verses u. Ezech. 3, 16. hat aus keinem andern Grunde das פסקא באמצע פסוק, als weil ויהי דבר יהוה einmal in der Mitte des Verses steht, obgleich man hier die Trennung ungern sieht, da die zwei Vershälften genau zusammen hängen.

Andre Beispiele noch anzuführen und den speciellen Gründen derselben nachzuspüren, möchte für überflüssig gehalten werden.

Leipzig im Juni 1833.

K. W. Landschreiber.

Ueber einige der neuesten antiquarischen Entdeckungen in Würtemberg.

Würtemberg gehört seinem grössern Theile nach zu den Gegenden, in welchen die römische Cultur nur vorübergehend ihre Wohnsitze aufgeschlagen; wie sie denn daselbst kaum einen Zeitraum von 140 Jahren hindurch in ungestörter Dauer geblüht zu haben scheint. Gleichwohl besitzt dieses Land einen auffallenden Reichthum an Ueberresten römischer Niederlassungen. Sie tragen alle die Spuren einer plötzlichen und gewaltsamen Zerstörung durch Feuer. Nicht auf den Trümmern der alten Wohnstätten der römisch-gallischen Bevölkerung selbst, sondern fast immer in einiger Entfernung haben sich hierauf die wilden alemannischen Einwanderer niedergelassen, glücklicherweise, ohne sich die Mühe zu geben, die mit Vegetation überwachsenen und allmälig mit Humus sich bedeckenden Brandstellen Behufs der Cultur des Bodens aufzuwühlen. Auch scheint sich frühzeitig der Glaube, als ob etwas Dämonisches auf jenen verlassenen Stätten hafte, ausgebildet zu haben. Kaum dass hier und da ein fester Unterbau zur Anlage eines Herrensitzes benutzt ward. So haben sich an vielen, durch die Namen *Altstadt*, *alte Burg*, *Mauern*, *Mäurich*, u. a. bemerklichen Stellen die Grundlagen und zum Theil die Erdgeschosse römischer Häuser, oft ganzer Reihen derselben bis auf unsere Tage, während der Pflug darüber hinging, unangetastet unter dem Boden erhalten. Nur die gallisch-römischen Ortsnamen sind bis an die Donau allenthalben fast spurlos verschwunden. Denn bey der eigenthümlichen Katastrophe, welche dieser Theil des jetzigen Würtembergs erlebte, war der frühere Zustand mit dem folgenden durch keinerley Uebergang vermittelt. Anders war es am Rhein selbst und südlich an der Donau hin.

Sonach bieten unsere Gegenden einen ergiebigen Boden für Nachgrabungen, und wo diese nur einigermassen planmässig angestellt wurden, was in früheren Zeiten z. B. bey *Oehringen*, *Canstatt*, und *Köngen* geschah, lohnten die schönsten Resultate. In unseren Tagen forschten einzelne Privatmänner mit Liebe und Einsicht nach Alterthümern, z. B. Herr *Buzzorini* in Ellwangen am Limes rhaeticus; an der Donau bey Ehingen und Riedlingen, und am Neckar bey Rotenburg die Herren Domcapitulare v. *Vanotti* und v. *Ströbel* und Herr Domdechant v. *Jaumann*. Man findet ihre Ergebnisse grösstentheils niedergelegt in den Würtembergischen Jahrbüchern von *Memminger*, und in dessen Beschreibungen der betreffenden Oberämter. Allein solche Bemühungen geben doch meist nur Unzusammenhängendes, und das Beste dabey thut der Zufall. Daher ist zu beklagen, dass von Seiten der Regierung, die für die Aufhellung der römischen Periode unsrer Ge-

schichte allein etwas Durchgreifendes thun könnte, so viel als Nichts geschieht, dass keine planmässigen Nachforschungen an den das Meiste versprechenden Orten angeordnet, dass nicht einmal die Versuche Einzelner gehörig unterstützt, dass endlich — worin doch Bayern mit einem so beschämenden Beyspiele vorangeht — die zersplitterten, oft sehr interessanten Ueberreste nicht in einem auch nur anständigen und zugänglichen Local zu einer ordentlichen Sammlung vereinigt werden, um den vereinzelten Bemühungen einen Mittelpunkt, den Freunden der Wissenschaft Aufmunterung und Belehrung zu geben. Oder verdienen etwa die Denkmäler einer untergegangenen Cultur geringere Beachtung als die Ueberbleibsel einer versunkenen Thier- und Pflanzenwelt, die wir hier gleichwohl, und mit Recht, in einem sehr schicklichen Conservatorium untergebracht sehen? Allein es scheint überhaupt, als ob man hierorts seine Verdienste um die Alterthums-Studien auf Duldung beschränken wollte. Uebrigens verdient rühmliche Erwähnung, dass vor zehn Jahren der inzwischen verstorbene Minister des Innern, *von Schmidlin* (wie denn überhaupt die geistigen Interessen an ihm jederzeit einen Protector fanden), den Plan zur Errichtung eines Antikenssaales vor die Stände brachte: aber das schöne Vorhaben scheiterte an dem gemeinen Sinne unserer damaligen, in materiellen Dingen desto willfährigern Kammer.

Sehr erfreulich ist es daher, dass in *Rottweil* am Neckar einige Beamte, darunter Lehrer des dortigen K. Gymnasiums, in einen Verein zusammengetreten sind, der die Bestimmung hat, die an Alterthümern sehr reiche Umgegend selbiger Stadt zu durchforschen. Eine freystehende, auf zwey Seiten von den Flüssen Prim und Neckar, die sich hier vereinigen, begränzte, auf der Rückseite durch Kunst befestigt gewesene Anhöhe, wo einige Römerstrassen zusammenlaufen, *Hochmauern* genannt, trägt die Trümmer ausgebreiteter Bauanlagen; und es ist in neuern Zeiten so ziemlich die allgemeine Annahme, dass das aus Ptolemäus und der Peut. Tafel bekannte *Arae Flaviae* auf diese Stelle zu setzen sey. Vielleicht dass es mir an einem andern Orte gelingt, bey Gelegenheit einer Beleuchtung der *Oken'schen* Erklärung des auf der Peutingerschen Tafel verzeichneten Strassenzuges von Vindonissa nach Reginum (Isis Dec. 1832.) wahrscheinlich zu machen, dass wir die flavischen Altäre vielmehr an den Donauquellen, bey Rottweil dagegen die räthselhafte Stadt *Samulocenae* (oder Sumalocenni?) zu suchen haben, welche auf der Peut. Tafel gleich andern namhaften und festen Orten mit zwey Thürmchen bezeichnet ist. Auf der ganzen weit ausgedehnten Fläche dieser Anhöhe fördert der Pflug fast mit jedem Jahr Mauerwerk, Mosaiken, Münzen, Terracotta's u. dergl. zu Tage. Ordentliche Nachgrabungen waren jedoch nicht angestellt worden. Ein sehr beschränkter Versuch im J. 1784 führte sogleich einen Fuss tief unter der Oberfläche in ein ziemlich geräumiges Gemach, dessen Boden aus ge-

schmackvoller Mosaik bestand, unter welchem sich durchkreuzende Heizungskanäle hinzogen, und dessen Seitenwände mit Fresken auf Stucco von sehr lebhaften Farben geziert waren. In der Mitte dieses Raumes fand man die Ueberreste einer geharnischten Figur, eine Säule von Sandstein toscanischer Ordnung, Bruchstücke vieler zum Theil ungemein zierlicher Vasen, und mehrere Münzen von Erz und Silber. Noch schönere Mosaik und mannichfaltige Bronzen, Terracotta's, Geräthe u. dergl. lieferte ein, leider sogleich wieder eingestellter Versuch im J. 1817. In diesen Ergebnissen fand der genannte Verein eine Aufforderung, Freunde des Alterthums und des Schönen zur Theilnahme an seiner Unternehmung einzuladen. Diese ist nämlich auf Actien gegründet, und der Betrag einer Actie, welche zu der Theilnahme auf Ein Jahr berechtigt, auf Einen Gulden festgesetzt. Jedem steht übrigens frey, so viele Actien zu nehmen, als er will. Dafür macht sich der Verein verbindlich, durch einen sachverständigen Ausschuss jährlich regelmässig Nachgrabungen veranstalten zu lassen, von den aufgefundenen Merkwürdigkeiten genaue Beschreibungen und Lithographien zu liefern, von welchen jede Actie ein Exemplar erhält und am Ende jedes Jahres über seine Verwaltung öffentliche Rechenschaft abzulegen. Die erhobenen Gegenstände selbst bleiben in dem Antiquarium der Stadt Rottweil niedergelegt.

So unbedeutend bis jetzt die Mittel des Vereines sind, — denn die Gesegneten des Landes haben sich, so viel ich weiss, der Sache nicht angenommen — so wurde doch gleich Hand ans Werk gelegt, und hauptsächlich unter der eben so eifrigen als umsichtigen Leitung des Herrn Salinenverwalters *von Alberti* eine Stelle des classischen Bodens auf Hochmauern aufgedeckt, wobey nur zu bedauern ist, dass das Interesse der Eigenthümer jener Grundstücke zur Eile nöthigte, und die nach der Ernte aufgegrabenen Stellen, so wie sie ausgebeutet waren, Behufs der neuen Aussaat wieder zugeworfen und geebnet werden mussten. Möchte doch die Unternehmung so viele Unterstützung im In- und Auslande finden, dass der Verein im Stande wäre, auf längere Zeit über jene Flur zu verfügen, damit die schöne Anlage der Gebäude in ihrem wohlerhaltenen Zusammenhang bequemer überschaut werden könnte. Denn nicht nur die fortlaufenden Fundamente der Häuser, sondern an vielen Stellen auch die Gemächer der Erdgeschosse mit einem Theile der Seitenwandungen, der kunstvollen Heizeinrichtungen u. dergl. haben sich erhalten; ja zuweilen liegen noch Reste des römischen Daches (die tegulae und darüber die imbrices) über den Trümmern, als ob es eben zusammengesunken wäre. Die Ausbeute an Mosaikresten, Fresken, feinen Fictilien, Fragmenten von gläsernen, auch Porphyr-Gefässen, Geräthschaften, Münzen u. a. m. war nicht gering, und lässt bey grösserer Ausdehnung der Grabungen auf sehr schöne Er-

gebnisse schliessen. Unter den mannichfaltigen Gefässen der verschiedensten Grösse befindet sich auch ein gut erhaltenes Exemplar einer Vase aus demselben Model, aus welchem die aus *Dorow's* Werke: *Opferstätten* u. s. w. 2te Abth. Taf. XV. fig. 1. bekannte hervorging, welche dort als die schönste der am Rhein gefundenen aufgeführt ist. Nur Inschriften (ausser Töpfernamen z. B. Conatius f.) sind bis jetzt nicht zu Tage gekommen. Rottweil besitzt nur eine, vor längerer Zeit gefundene Ara, den Strassengöttern (biviis, triviis, quadriviis) geweiht.

Eine Beschreibung dieser Nachgrabungen wird der Verein dem Vernehmen nach mit seinem *zweyten* Rechenschaftsberichte liefern, und mit zwey, von Hrn. v. Alberti gefertigten Zeichnungen, den Grundriss von Hochmauern, und die interessantesten der aufgefundenen Gegenstände darstellend, begleiten. Mit dem *ersten* Rechenschaftsbericht wird demnächst eine mit Zeichnungen versehene Beschreibung des ungefähr eine halbe Meile von Hochmauern entfernten, und kürzlich aufgegrabenen Todtenfeldes (Schelmenäcker) bey *Bühlingen* ausgehen, auf welchem eine grosse Anzahl von Gebeinen mit römischem Waffenschmuck, Urnen, Geräthen u. s. w. aufgedeckt wurde. Nach allen Umständen hat hier der Sieger, nachdem er in einem Treffen die Höhen über der Eschach und dem Neckar gewonnen, seine Todten begraben. Zur Bestimmung der Zeit dieses Vorfalls könnte vielleicht eine durchlöcherte Münze des Kaisers Probus dienen, die sich unter diesen Gebeinen vorfand, und welche als Zierrath oder aus irgend einer Superstition am Halse getragen worden zu seyn scheint. Diese Münze ist sehr abgerieben, und besonders an der Oeffnung, durch welche ein Ring läuft, stark ausgeschliffen, was sich nur aus einem lange dauernden Gebrauch erklären lässt. Nun ist aber bekannt, dass gleich nach des Kaiser Probus kurzer Regierung die Alemannen diese Gegenden zwischen Rhein und Donau abermals überschwemmten, und dem römischen Besitze derselben für immer ein Ende machten (283 n. Chr.). Weiterhin wissen wir nichts mehr von siegreichen Zügen der Römer bis in diese Gegend, mit Ausnahmen der Unternehmung Valentinians I., der an den Donauquellen und über dieselben hinaus die Sueven schlug. Auson. Epigr. 3 u. 4. Mosella 424.*) Und jenes Leichenfeld ist

*) Hätten sich die Unternehmungen Valentinians auf die von Ammian. Marc. XXVII, 10. erzählten und wahrscheinlich am Rhein und untern Neckar vorgefallenen Begebenheiten beschränkt, wie *Creuzer* in seiner neuesten gehaltvollen Schrift: *Zur Geschichte der altrömischen Cultur am Ober-Rhein und Neckar*. Lpzg. u. Darmst. 1833. 8. annimmt, so wäre diese mehrmalige geflissentliche Erwähnung der obern Donau als damaliger Zeugin römischer Siege, auch bey dem *Dichter* nicht erklärlich. Es lag in der Natur der Sache, dass Valentinian den Feind auch von der Südseite her bedrängen liess. Vergl. Ammian. XXVIII, 5. a. E.

von den Donauquellen nur wenige Stunden entfernt. So wird mir nicht unwahrscheinlich, dass hier die Opfer irgend eines Gefechtes in dem valentinianischen Kriege bestattet wurden, wohl demselben Kriege, welcher dem Ausonius in den Besitz einer schönen Gefangenen des Suevenmädchens Bissula setzte, von welcher er sagt (Idyll. VII.):

Bissula trans gelidum stirpe et lare prosata Rhenum,
Conscia nascentis Bissula Danubii,
Capta manu, sed missa manu, dominatur in eius
Deliciis, cuius bellica praeda fuit.

Diess mag genug seyn, um die Aufmerksamkeit der Alterthums-Freunde nach jener Gegend hinzulenken, von wo wir bey zu wünschender allgemeinern Theilnahme und Unterstützung die schönsten Aufschlüsse erwarten dürfen.

Noch sey es dem Einsender erlaubt, einiger unedirten röm. *Inschriften* aus Würtemberg kurz zu erwähnen, welche derselbe bekannt zu machen und zu behandeln unlängst Veranlassung gefunden. Bey Jaxthausen am Limes transrhenanus ward vor einigen Jahren eine Steintafel mit folgender verstümmelter Inschrift ausgegraben: IMP·CAES·........... || ... PI·INVICT·AVG·... || .... BALNEVM || COH·I·GERM......... || VETVSTATE·CONLABSVM·RE || STITVERVNT·CVRANTE·Q· || CAEC·PVDENTE·V·C·LEG·AVGG· || PR·PR·INSISTENTE·Q·MAMIL· || HONORATO·TRIB·COH·S·S· Der Kaisername ist sichtbar geflissentlich getilgt. In dem Herbstprogramm des hies. K. Gymnasiums vom J. 1831 habe ich diese Inschrift ausführlich besprochen und zu zeigen gesucht, dass der Anfang derselben, den Namen und vollständigen Titel des K. Severus enthaltend, verloren gegangen, und dass die ausgemeisselten Schriftzüge dem Caracalla gegolten haben. Zur Ergänzung dient Wort für Wort ein in Britannien gefundner Meilenstein bey Grut. 157, 1. Die 1te Coh. Deutscher hiess unter Caracalla wahrscheinlich Aurelia.

Eine Ara mit der, in nachlässigen Zügen dargestellten Inschrift: I·O·M· || CONFANES. || SES· ARMISE || SES·V·S (S?) || L·M· wurde nebst Bauüberresten vor mehrern Jahren von dem angeschwollenen Ermsflüsschen bey Metzingen im Oberamt Urach ausgewühlt, und von mir zuerst in genauer Copie mitgetheilt in Memmingers Würt. Jahrbb. Stuttg. 1831. S. 175 ff. wo ich meine Erklärung: „dem höchsten Gotte die Tempelgenossenschaft (confanenses) an der Erms (Armisenses, von Armisus) vermöge Gelübdes.“ zu begründen suchte.

Einen dritten sehr interessanten Stein förderte neulich die Hacke eines Bauers bey Köngen*) am Neckar zu Tage. S. meine

*) Die im J. 1783 auf Befehl des Herzogs Carl von Würt. dort veranstalteten Nachgrabungen schlossen eine regelmässige Anlage römischer Gebäude auf, und lieferten Anticaglien aller Art. Leider geriethen diese

Beschreibung des Fundes in Memmingers Jahrbb. 1833. S. 89 ff. aus welcher ich hier das Wesentliche in aller Kürze aushebe. Der Stein trägt folgende Inschrift: DEO·MERCVRIO·VI || SVCIO·ET·SACTE·VISV || CIE·POVARTIONIVS. || SECVNDINVS·DECV || ·IVI·SVMA.... V·S·L·M· Im vorigen Jahrhundert wurde auf dem heiligen Berge bey Heidelberg der Votivstein eines gewissen Calpurnianus ausgegraben, der Visucio aedem cum signo gestiftet hatte, und die damalige churpfälzische Academie der Wissenschaften zu Mannheim lieferte über diese fast gänzlich unbekannte Gottheit Visucius eine Abhandlung ihres Historikers und Secretärs Andreas Lamey (Acta Acad. Theod. Palat. I. p. 202 sqq.), der in diesem Namen eine Localgottheit und zwar einen auf den Waldhöhen über der *Weschnitz* (im Mittelalter *Wisgotz*) verehrten Berggott zu erkennen glaubte. Andere sahen darin geradezu den Flussgott der, wiewohl zwey ganze Meilen von dem Fundorte entfernten, Weschnitz selbst, „deren muthwillige Fluthen durch Capelle und Bild versöhnt werden sollten“ *Leichtlin* Forschungen I. S. 21. Vergl. *Mone* Geschichte des Heidenthums II. S. 341. Diese Hypothesen, und was noch so eben Creuzer a. a. O. S. 51 f. für den örtlichen Naturdienst deutscher Stämme aus diesem „Weissfluss“ gefolgert hat, scheinen jetzt von selbst zu fallen. Denn nunmehr erscheinen ein *Mercurius - Visucius* und eine Göttin *Visucia*. Bekanntlich finden sich in den Rhein- und Neckar Gegenden von keinem Cultus häufiger Spuren, als von dem jener gallischen Hauptgottheit, welche die romanisirten Gallier mit dem Mercurius der Römer identificirten. Häufig fügten sie demselben auf den Denkmälern noch andere Namen bey, welche entweder Stammes- oder Ortsbenennungen waren, oder einzelne Prädicate aus dem weiten Bedeutungskreise dieser Gottheit bezeichneten. So finden wir einen *Mercurius Moccus* und *Mercurius Cissonius* (*Lenoir* Dissertat. in Memoires de la société des Antiquaires de France T. I. p. 122.) aber auch einen Deus Cisonius allein (zu Speyer, s. *König* Beschr. der röm. Denkmäler u. s. w. Kaiserslautern 1832. Taf. I. fig. 14. Irrig ist dort und bey Creuzer S. 108. CISCNIO geschrieben). Ich vermuthe, dass Visucius eine Localbenennung war, aus dem Namen eines Ortes oder Gaues gebildet, in welchem Mercur vielleicht in einer besondern Weise gedacht und dargestellt wurde. So gab es einen Mercur der Auvergne, aber ein Stein, Mercurio Arverno, ward weit von dort, im Jülichschen, gefunden. So ist auch eine Sancta Visucia erklärlich, die darum keine Mercuria ist, sondern eine Ortsgöttin in der fernen gallischen Heimath dieses Povartionius. Eine Dea Ve-

---

in verschiedene, meist profane Hände. Ein merkwürdiges Bronzebild des Jupiter, im hieratischen Styl, kam nach Tübingen, wo es lange unbeachtet blieb. Noch ist diese Fundgrube lange nicht in ihrem ganzen Umfange ausgebeutet.

sunna ward verehrt zu Vesunna, jetzt Perigueux; und die Visuncier (Besançon) opfertem ihrem Deo Visonti. Vergl. (Martin) la Réligion des Gaulois T. I. p. 376. Wegen der verstümmelten letzten Zeile verweise ich auf meine oben angef. Abhandlung.

Stuttgart im Juni 1833. *August Pauly.*

Ueber Theocrits Idyll. κζ' v. 9.

Der Neunte Vers der bezeichneten Idylle des Theocrit ist, wie er in den meisten Ausgaben erscheint, eine wahre crux interpretum. Aeltere Herausgeber u. Commentatoren waren der Sache viel näher als die Neuesten, u. eine vermeintliche Concinnität, die durch einzelne zwischen dem Daphnis u. dem Mädchen alternirenden Verse äusserlich erzielt worden ist, hat nach meiner Meinung noch mehr Verwirrung angerichtet. Durch die Abtheilung, die man vorgenommen, nach welcher das Mädchen mit einem Verse beginnt u. so Vers um Vers das Gespräch mit dem Daphnis fortsetzt, haben die Erklärer, die sie verfechten, mehr gegen das Innere verstossen als äusserlich hat gewonnen werden können. So hat man den ersten Vers ταν πινυταν etc. dem Mädchen ertheilt, ganz gegen die Natur u. unnöthiger Weise angenommen, als sey der Anfangsvers für den Daphnis herausgefallen. Die Idylle beginnt wie sie vorliegt, und beyde ersten Verse gehören dem Daphnis. Eben so gehören auch der 8. 9. u. 10 V. aus innern Gründen dem Daphnis, die mehr gelten müssen, als die aus einer äusserlichen Concinnität, die herzustellen sey, je fliessen können. Jetzt folge erst kurz eine Uebersicht der Behandlung, die die angezogene Stelle erfahren hat, und an diese schliesse sich mein Vorschlag. Eine alte Ausgabe von 1603 beginnt mit dem Anfangsverse für Daphnis, der 8. V. wird dem Daphnis, der 9. V. dem Mädchen ertheilt und die Uebersetzung beygefügt: quae prius uva erat, passula est et rosa arida tamen non perit ἡ σταφυλις σταφις ἐστι και οὐ ῥοδον αὐον ὀλειται. So hat auch Schaefer ed. cur. Tauchnitz 1809. Lips. zwey Anfangsverse dem Daphnis und den 8 — 10. eben demselben, und Letzteres ganz richtig, ertheilt, aber ohne die alte Lesart zu ändern und ohne die Schwierigkeit des Sinnes zu heben. Kiessling hat die 2 Anfangsverse richtig dem Daphnis gegeben; fährt aber dann alternirend in einzelnen Versen für die redenden Personen fort und lieset και οὐ ῥοδον αὐον ὀλειται. im 9. V. und hat mit Warton, Dahl und Manso die Vertheilung des 9. und 10. V. ex edit. Florent. mit dem Stephanus aufgenommen. So lesen Valckenaer, Schaefer und andere

οὐ vor ῥοδον mit Stephanus. Dahl hat übersetzt: etiam quum facta est passa, uva omnino usui est, et folia rosarum vel arida non abiiciuntur, sed odorifera sunt. Ob wohl Theocrit so etwas hat sagen können und wollen? Reiske conjicirt σταφις ἐσται και ῥοδον. Dies hat Brunk aufgenommen. Isaac Voss u. Eldikius haben conjicirt und vorgeschlagen καλον ῥοδον zu lesen für και οὐ ῥοδον. Warum hat man das neuerlich so wenig beachtet? Auch fehlt das οὐ in manchen alten Handschriften, was in der Florentinischen steht. Wüstemann giebt den 9. V. dem Mädchen und mit Dahl übersetzend setzt er weislich zur Erklärung hinzu tum quoque meus mihi habebitur honos und schlüpft über Is. Vossens Conjectur hinweg. Heinrich Voss hätte wohl am ersten auf Is. Voss achten sollen; aber er giebt den 1. V. dem Mädchen und lässt die Verse sodann einzeln alterniren zwischen den Sprechenden, so dass die Κορη natürlich nun den 9. V. bekommt; was sie damit sagt, kümmert ihn nicht; er übersetzt frisch weg: *Weinbeer wird zur Rosine und trockne Rosen vergehn nicht.* Wenn ich auch den Ausdruck *vergehn* nicht urgiren will; aber fiel ihm denn gar nichts bey der Stelle ein, das ihn hätte auf die Unwahrscheinlichkeit der Lesart aufmerksam machen können? Wer in aller Welt wollte wohl einem Mädchen zumuthen, sich mit einer Rosine und verdorrten Rose zu vergleichen, oder sich damit zu trösten, dass auch eine verdorrte Rose noch einigen Geruch habe? So weit zu gehen erlaubt ihr nicht einmal die Persiflage und Ironie, die man etwa finden wollte. Doch finde ich auch nirgends daran eine Erinnerung in den sämmtlichen Ausgaben. Ganz natürlicher und richtiger Sinn kommt in den Vers, wenn er dem Daphnis gehört *und nur richtig interpungirt wird.* Ich lese: Ἁ σταφυλις σταφις ἐστι, και οὐ ῥοδον αὑον ὀλειται; so dass der 2te Theil des Verses eine nachdrucksvolle Frage enthält. *Aus einer Traube wird eine Rosine und welkt nicht auch die Rose dahin und vergeht?* So ist die Stelle ohne alle Aenderung durch die blosse Interpunction im richtigen Sinne im Munde des Daphnis.

Ausserdem ist mir auch die Conjectur von Is. Voss, καλον für και ου sehr annehmlich und hat leicht καλον in και ου verschrieben werden können.

Was aber die vermeinte Concinnität, bey der einzelne Verse alterniren müssten, betrifft, so ist sie ganz aufzugeben, wenn man dem Dichter nicht völlige ἀτοπα zumuthen will.

Händler.

(Jo. Grammii)

Specimen emendationum ad unum alterumque librum Plutarchi ex Philosophicis, quas inter legendum oris mei exemplaris illevi, usus editione Francofurtensi ap. Andr. Wechel. haeredes 1599.

Lib. de Iside et Osiride.

pag. 352. A. 8. ὧν τὸ μὲν ἕτερον. corrig. τὸν μὲν ἕτερον[1].

ibid. F. v. penult. ἐπιθίγοντας τὴν ὄρεξιν. legendum ἐπιθήγοντας.

pag. 355. E. 7. ἐγχειρήσαντος αὐτῷ. corrig. αὐτῇ, nam Pa… myle intelligitur[2], observatum etiam hoc Xylandro in *notis*.

pag. 356. A. v. 8. ἀπόρου βίους. corrig. βίου.

ibid. D. 6. ταραχὰς καὶ πτυήσεις. corrig. πτοήσεις[3].

ibid. E. 1. πάντι. legend. πάντη.

ibid. — 6. ὀτεύεσθαι. corrig. ὀττεύεσθαι[4].

ibid. — 8. ἐρῶντας. corrig. ἐρῶντα[5].

ibid. — 9. λάτινον. legendum statim videbam λάτιν… etiamsi nullus Codex suffragaretur. Confirmat tamen lecti… nostram Turnebianus.

ibid. F. 1. διὰ φόβον τοῦ Τυφῶνος εὑρεθὲν etc. inter Τυ… et εὑρ. inserendum ἐκθεῖναι, idque etiam, alterius minus … grui vocabuli loco, ex coniectura restituisse Xylander in *notis* … fitetur. Abest tamen et in hac et in Parisiensi edit. et in … Stephaniana[7] (p. 635. v. 4 a fine).

pag. 357. E. 2. ἔχει δὲ τιμάς. leg. ἔχειν. atque ita recte S… phaniana p. 637.[8].

ibid. — 4. ἢ πυλούσιον. corrig. πηλούσιον.

pag. 359. C. 3. αἰνῶν. Lego αἰνῷ. atque sic recte L… interpres atque Stephani editio pag. 640.

ibid. C. ult. εἰς δὲ τὰς γραφάς. Lego ταφάς, sepu… aut rectius forsan τροφὰς[9], *alimenta*, quod posterius Lati… sio expressit.

---

1) Wyttenbachius assentitur Meziriaco, scribenti τὸν … ut opinor.

2) G. non unus hic erravit. cf. Wyttenb. ad h. l.

3) sic W.

4) sic W.

5) sic W.

6) W. legit μελιλώτινον.

7) cf. W.

8) sic W.

9) Prius c. Salmas. Reisk. Jabl. recepit W.; posterius iam … verant Xyl. Meziriac.

p. 359. D. 3 seq. *Κνηφαγένητον*. separandum esse, ut duae voces existant, iam monuit Xylander; cur ergo in textu mansit inemendatum: nam et vitiose unam vocem facit Stephaniana pag. 640.[10].

ibid. E. ult. *πολεμεῖν ἐν τῷ πολλῷ χρ.* pro *ἐν* legi oportet οὐ[11], nempe ut respondeat sequenti *μόνον*, *non tantum longo tempore*.

pag. 360. A. 8. *ἀναγεγραμμένοις*. lego: *ἀναγεγραμμένους*, ac sine dubio rectius quam, quod Xylandro placet, *ἀναγεγραμμένων*[12]. non enim referri putem ad *ναυάρχων καὶ βασιλέων*, sed ad illud quod ante ea legitur, *Θεούς*. Et qui apud Eusebium Praepar. *l.* 2. *p.* 60. Diodori Siculi narrationem expendat, nobis non difficulter assentietur.

ibid. E. 8. *φθόγγοι τε Διονύσου*. corrig. *φυγαί*[13]. ex Euseb. Praepar. l. 5. p. 187. quod et recte vidit interpr. Latinus.

ibid. C. v. 1. *ἅμα νεότητι καὶ ἁγνίᾳ*. Scribatur *ἀγνοίᾳ*[14], sed et Stephanus in sua recte habet, p. 641. *v. ult.* sed Parisiensis alterum illud vitiosum.

pag. 362. B. 6. *χαροπῶς τοὺς μέν*. pro *τοὺς* scrib. *τὶς*[15] et q. *Ἰσαιακοῦ*, corrig. *Ἰσιακοῦ*.

ibid. C. 7. *ἐπιλαμβάνεσθαι*. omnino legendum *ἐπιλανθάνεσθαι*, exigente sententiâ, utque ratio constet eis, quae praecesserant de portis *Λήθης καὶ Κωκυτοῦ*[16].

ibid. *μετριώτερον δὲ παρὰ τ. σ. καὶ τ. σ. τὴν τοῦ π.* etc. exciderunt in his particulae duae *οἱ* et *καί*, ita reponendae: *μετρ. δὲ παρὰ τ. σ. καὶ τὸ σοῦσθαι καὶ τὴν τοῦ π. κ. α. φ.*

pag. 363. A. 1. *ἑσομένοις*, legendum, sicut et Xylander in his coniecit opportunè, *σεβομένοις*[17].

ibid. F. *penult. v.* *διογέρων*. Vitiosum hoc esse quivis videt: modo autem corrigendum? Cogitavi *δι' ὁ γέρων* non inconum fore: aut fortassis *παιδογέρων*. Cogitent iam alii, aut ius quid e scriptis exemplaribus eruant, quibus talium copia.

pag. 364. E. 1. *ἀρχικλαμένουσαν*, monstrum vocabuli, pro facili correctione legendum censeo *ἀρχιλὰν μὲν οὖσαν*. Vid. ych. in v. *Ἀρχιλάν*, atque ibi not. Salmas.

ibid. E. v. 9. Sive *ταυρομόρφου Διονύσου ἀγάλματα πολ-* sive *ταυρόμορφον Διόνυσον ἀγαλματοποιοί* legens, parum

---

10) emend. W.
11) sic W.
12) *Xyl.* secutus est Wessel. ad Diod. T. I. p. 364. et Wyttenb. Vevidit Bentl. ad Callim. Fragm. 86. legens *ἀναγεγραμμένα* sc. *ὀνόματα*, coniectura Grammii *ἀναγεγραμμένους* praeferenda esse videtur, quia si una litera a vulgari lectione differt.
13) sic W.
14) sic W.
15) cum Bas. et Xyl.
16) Huic Xylandri coniecturae favet W.
17) sic W.

(Jo. Grammii)

Specimen emendationum ad unum alterumque librum Plutarchi ex Philosophicis, quas inter legendum oris mei exemplaris illevi, usus editione Francofurtensi ap. Andr. Wechel. haeredes 1599.

Lib. de Iside et Osiride.

pag. 352. A. 8. ὧν τὸ μὲν ἕτερον. corrig. τὸν μὲν ἕτερον[1].
ibid. F. v. penult. ἐπιθίγοντας τὴν ὄρεξιν. legendum ἐπιθήγοντας.

pag. 355. E. 7. ἐγχειρήσαντος αὐτῷ. corrig. αὐτῇ, nam Pamyle intelligitur[2]. observatum etiam hoc Xylandro in *notis*.

pag. 356. A. v. 8. ἀπόρου βίους. corrig. βίου.
ibid. D. 6. ταραχὰς καὶ πτυήσεις. corrig. πτοήσεις[3].
ibid. E. 1. πάντι. legend. πάντη.,
ibid. — 6. ὀτεύεσθαι. corrig. ὀττεύεσθαι[4].
ibid. — 8. ἐρῶντας. corrig. ἐρῶντα[5].
ibid. — 9. λάτινον. legendum statim videbam λώτινον[6], etiamsi nullus Codex suffragaretur. Confirmat tamen lectionem nostram Turnebianus.
ibid. F. 1. διὰ φόβον τοῦ Τυφῶνος εὑρεθὲν etc. inter Τυφ. et εὑρ. inserendum ἐκθεῖναι, idque etiam, alterius munus congrui vocabuli loco, ex coniectura restituisse Xylander in *notis* profitetur. Abest tamen et in hac et in Parisiensi edit. et in minore Stephaniana[7] (p. 635. v. 4 a fine).

pag. 357. E. 2. ἔχει δὲ τιμάς. leg. ἔχειν. atque ita recte Stephaniana p. 637.[8].
ibid. — 4. ἡ πυλούσιον. corrig. πηλούσιον.

pag. 359. C. 3. αἰνῶν. Lego αἰνῷ. atque sic recte Latinus interpres atque Stephani editio pag. 640.
ibid. C. ult. εἰς δὲ τὰς γραφάς. Lego ταφὰς, *sepulturas*, aut rectius forsan τροφὰς[9], *alimenta*, quod posterius Latina versio expressit.

---

1) Wyttenbachius assentitur Meziriaco, scribenti τὸν sine ὧν: recte, ut opinor.
2) G. non unus hic erravit. cf. Wyttenb. ad h. l.
3) sic W.
4) sic W.
5) sic W.
6) W. legit μελιλώτινον.
7) cf. W.
8) sic W.
9) Prius c. Salmas. Reisk. Jabl. recepit W.; posterius iam occupaverant Xyl. Meziriac.

p. 359. D. 3 seq. *Κνηφαγένητον*. separandum esse, ut duae voces existant, iam monuit Xylander; cur ergo in textu mansit inemendatum: nam et vitiose unam vocem facit Stephaniana pag. 640.[10].

ibid. E. ult. *πολεμεῖν ἐν τῷ πολλῷ χρ.* pro *ἐν* legi oportet *οὐ*[11], nempe ut respondeat sequenti *μόνον*, *non tantum longo tempore*.

pag. 360. A. 8. *ἀναγεγραμμένοις*. lego: *ἀναγεγραμμένους*, ac sine dubio rectius quam, quod Xylandro placet, *ἀναγεγραμμένων*[12]. non enim referri putem ad *ναυάρχων καὶ βασιλέων*, sed ad illud quod ante ea legitur, *Θεούς*. Et qui apud Eusebium *Praepar. l. 2. p.* 60. Diodori Siculi narrationem expendat, nobis non difficulter assentietur.

ibid. E. 8. *φθόγγοι τε Διονύσου*. corrig. *φυγαί*[13]. ex Euseb. Praepar. l. 5. p. 187. quod et recte vidit interpr. Latinus.

ibid. C. v. 1. *ἅμα νεότητι καὶ ἀγνίᾳ*. Scribatur *ἀγνοίᾳ*[14], quod et Stephanus in sua recte habet, p. 641. *v. ult.* sed Parisiensis alterum illud vitiosum.

pag. 362. B. 6. *χαροπῶς τοὺς μέν*. pro *τοὺς* scrib. *τίς*[15] et seq. *Ἰσαιακοῦ*, corrig. *Ἰσιακοῦ*.

ibid. C. 7. *ἐπιλαμβάνεσθαι*. omnino legendum *ἐπιλανθάνεσθαι*, exigente sententiâ, utque ratio constet eis, quae praecesserunt de portis *Λήθης καὶ Κωκυτοῦ*[16].

ibid. *μετριώτερον δὲ παρὰ τ. σ. καὶ τ. σ. τὴν τοῦ π.* etc. exciderunt in his particulae duae *οἱ* et *καί*, ita reponendae: *μετρ. δὲ οἱ παρὰ τ. σ. καὶ τὸ σοῦσθαι καὶ τὴν τοῦ π. κ. α. φ.*

pag. 363. A. 1. *ἐσομένοις*, legendum, sicut et Xylander in *notis* cohiecit opportunè, *σεβομένοις*[17].

ibid. F. *penult. v.* *διογέρων*. Vitiosum hoc esse quivis videt: quomodo autem corrigendum? Cogitavi *δι' ὃ γέρων* non incongruum fore: aut fortassis *παιδογέρων*. Cogitent iam alii, aut certius quid e scriptis exemplaribus eruant, quibus talium copia.

pag. 364. E. 1. *ἀρχικλαμένουσαν*. monstrum vocabuli, pro quo facili correctione legendum censeo *ἀρχιλὰν μὲν οὖσαν*. Vid. Hesych. in v. *Ἀρχιλάν*, atque ibi not. Salmas.

ibid. E. v. 9. Sive *ταυρομόρφου Διονύσου ἀγάλματα πολλοί*, sive *ταυρόμορφον Διόνυσον ἀγαλματοποιοὶ* legens, parum

---

10) emend. W.
11) sic W.
12) Xyl. secutus est Wessel. ad Diod. T. I. p. 364. et Wyttenb. Verum vidit Bentl. ad Callim. Fragm. 86. legens *ἀναγεγραμμένα* sc. *ὀνόματα*, cui coniectura Grammii *ἀναγεγραμμένους* praeferenda esse videtur, quia nonnisi una litera a vulgari lectione differt.
13) sic W.
14) sic W.
15) cum Bas. et Xyl.
16) Huic Xylandri coniecturae favet W.
17) sic W.

utique interest, neque, me iudice, facile quis divinaverit, utrum eorum ab auctore ipso profectum. Dixerit forte Xylander, non omnes in Graecia sculptores tali forma Bacchum effinxisse, ideoque melius legi *πολλοί:* sed neque istud, *ἀγαλματοποιοί*, nudè positum, ex genio locutionis Graecae, omnes, sed potius quosdam aut multos denotat.

pag. 366. D. 5. *σοφὸν Ὀσίριδος*. corrig. *σορόν*[18]. mendum typogr. qualia in hoc libro aliisque auctoris nostri permulta rarissime in Parisiensi correcta, quae idem hoc loco fovet vitium. Steph. tamen *σορὸν* p. 653.

pag. 367. A. 4. *διαμένειν τὴν κρίσιν*. scribendum *κρᾶσιν*[19].

ibid. A. 6. *εἰ δὲ ταῦτα μὴ λέγεται* omissum incuria librariorum inter *μὴ* et *λέγεται* adverbium, sive hoc *μάτην* fuerit, seu *ἀλόγως*, aut simile quid.

pag. 368. A. 5. *μονοειδῆ γενομένην*. reponendum *μηνοειδῆ*[20], uti et proxime supra legebatur.

pag. 371. B. 7. *αὖ τὸν Τύφωνα*. corrig. *ᾧ τὸν Τύφ.*[21] et *pag. seq.* A. 6. pro *οἷς φθείρει* itidem *ᾧ* legendum.

pag. 374. B. 1. *καὶ ὅσον ἐνιαυτῶν ἔζη χρόνον· ὃ ἄπιστον μὲν οὖν* etc. ita vitio operarum excusum crederem, nisi idem prorsus vitium (quod et de pluribus, imo innumeris aliis per totum hunc tomum, dicendum) in Stephani editione exstaret p. 666. sed facillima est correctio: *καὶ ὅ. ε. ε. χρόνον ὁ Ἄπις*[22]. *τὸν μὲν οὖν Ὧρον* — Et *seq. pag.* B. 8. est *διαλεγόμενα* pro *διαφλεγόμενα* et pag. 376. A. 4. pro *ὑφιέμην* vitiose *ὑφιεμένην*. ita et *pag.* 377. B. 1. *διαμένουσαν* exstat, sensu requirente *διανέμουσαν*[23], non animadversum Latino interpreti, quem quantumvis saepissime errantem utinam in multis aliis locis consuluissent secutique fuissent textus Graeci editores. et *pag.* 378. B. 3. *ἑτέρους* mendosum pro *ἑτέρως*[24]. Hisque omnibus enumeratis locis aequè inemendata editio Henr. Stephani in 8vo.

pag. 378. C. 1. 2. *ἀδιαθρώτου*. error typogr. pro *ἀδιαφθόρτου*, in Stephaniana recte expresso.

ibid. E. 1. *καὶ Βοιωτοὶ τὰ τῆς Ἀχαιᾶς Μέγαρα κινοῦσι*, pro *Μέγαρα* omnino legendum *Μεγαλάρτια*, quod pluribus probare supersedemus, cum ante nos egregie id praestitit Spanhemius ad Callimachi *Hymn. in Cererem* p. 673.

pag. 379. B. 8. *οἱ τοὺς Αἰγυπτίους*. verbum desideratur hic, *παρεκάλουν*, aut eiusdem sensus simile.

---

18) sic W.
19) sic, post Bentl. et Squir., W.
20) sic W.
21) sic W.
22) sic W.
23) In idem inciderunt Squir. et W.
24) sic W.

pag. 380. B. 2. ἀμύνοντας. legendum hic credo ἀμύνοντες[25].

pag. 383. D. ult. ἑκκαίδεκα μνῶν. rectius, nî fallor, legas γενῶν[26].

ibid. F. 1. ἄλλα πλεῖστα. nova periodus, a priore distinguenda, et pro ἄλλα legendum ἀλλά[27].

pag. 384. B. 8. κρᾶμα σύμμιγμα. interseratur inter ea copula καί.

Conviv. Septem Sapientum.

pag. 146. F. 2. Ἱερεῖον (εἶπεν) ἔπεμψεν αὐτῷ. Fallor, an post haec verba oscitantiâ librarii excidit nomen Amasis, quod cum usque ad haec verba nullibi appareat, uti nec in subsequentibus, hic necesse est locum inveniat.

pag. 158. C. 4. ἀναιροῦσι αἱρομένης τροφῆς. Minus integra haec esse vidit Xylander in *notis*, nescius, quo referret sequens οὖσαν. Sed levissima correctione opus, praeponendo articulum ἣν, ut sit: ἣν ἀναιροῦσιν αἱρ. τρ. φιλίων θεῶν βωμὸν οὖσαν. Atque hanc etiam lectionem ad calcem voluminis in Variarum sylloge deprehendo.

pag. 160. E. 8. ὑπερφθεγγόμενον. Praetermisit Latinus interpres, ut alia multa, istud verbi, hoc loco tam opportuni et Gorgiae praesertim accommodati, cuius esset supra dithyrambos ipsos sermonem, altius quid sonantem maiorisque spiritus afferre. Usus etiam alibi Noster et lib. περὶ τοῦ μὴ χρᾶν ἔμμετρα τὴν πυθίαν *pag.* 396. D. πολὺ τὸν Ἡσίοδον εὐεπείᾳ καὶ τὸν Ὅμηρον ὑπερφθέγγεσθαι[28].

pag. 162. F. 2. ὅτι μουσικῇ τὰ ζῶα etc. quid haec legentem conturbarit Xylandrum, ut particulam ὅτι abundare sententiamque impedire in notis pronunciaret, non capio. Sanè abesse non potest particula, si ad sententiam auctoris eiusque constructionem attendamus.

pag. 163. B. 5. θυγατέρα Σμινθέως. Vera lectio, pro qua male in Latina interpretatione *sorori Sminthei* Xylander reposuit. Viderat scilicet absurdum esse, quod in prioribus editionibus legerat, μητέρα. sed nescio qua de causa ad sororem potius coniecturam suam deflexit, quam ut de filia cogitaret, haud considerans vocab. θυγατέρα ad μητέρα propius accedere, ut vitium in scriptura oriatur, quam ad ἀδελφήν.

pag. 164. B. 5. πολλοὺς δὲ πιστούς. scribendum ἀπίστους[29]. id quod postea deprehendi Xylandro etiam in *notis* probatum, et in *Variis* ex Cod. Vulcobii afferri.

---

25) sic etiam W.
26) cum Xyl.; sic etiam Bart. Squir.
27) sic W in nota.
28) cf. W.
29) sic W.

Περὶ τοῦ Εἰ ἐν Δελφοῖς.

pag. 385. B. v. ult. καὶ λέσχην. ὅριος δεῖ. Miror in omnibus editionibus Graeci textus sic expressum, cum Latina versio recte quod legi debet repraesentet. Legendum verò: καὶ λεσχηνόριος δέ[80]. Posset aliquis temere suspicari, Henr. Stephanum et Guil. Xylandrum (quorum hic nihil ad h. l. annotavit, uterque autem ita inemendatum in textu reliquit, quemadmodum invenerant) sic mentem Nostri cepisse, quasi diceret: Ἰσμήνιος δέ, τοῖς ἔχουσι τὴν ἐπιστήμην καὶ λέσχην. Ὅριος δέ, ὅταν ἐνεργ. etc. nisi id esset iniuriam doctissimis Viris facere, quos nullo modo fugiebat Apollinis cognomentum ex Phurnuto, Suida, Harpocratione, aliis, notissimum.

ibid. C. 2. ἐπεὶ δὲ τοῦ φιλοσ. ἔφη. Xylander mavult ἔφυ, non quidem incommode. sed hic ista mutatione non opus, ἔφη modo uncis (vulgo parenthesi) includatur.

ibid. E. 6. διέσπειρεν. legend. διέσπειραν[81].

pag. 389. B. 6. 7. 8. ἀνωμαλίαν ἔνιον ὄρει etc. usque ad ἀνακαλοῦσιν. Haec corrupta esse et vitiata agnovit Xylander in *notis*, nullam prorsus medelam afferens. Fortassis ita possunt restitui, praecedentium praesertim diligenti interpunctione adhibita, quae idcirco tota repraesentabo, quemadmodum legenda autumem: τῷ δὲ μεμιγμένην τινά, παιδιὰν καὶ ὕβριν καὶ σπουδὴν καὶ μανίαν προςφέροντες, ἀνωμαλίαν, ὅταν Εὔιον ἐν ὄρει γυναῖκες μαινομέναις Διόνυσον ἂν θέοντα τιμαῖς ἀνακαλοῦσιν. nisi pro ἀνθέοντα (quod in h. l. perperam hucusque lectum) aliis magis arriserit ἀναθέοντα, aut forte ἅμα θέοντα.

pag. 390. D. 7. παρασχεῖν διττὸν ὄγκον. Nescire se fatetur Xylander, quid sibi velit διττὸς ὄγκος. Non video tamen quid hic adeo obscuri ipsum morari potuerit; ὄγκος enim pro mole sumitur, uti recte interpres cepit, et sic Noster saepius, et *lib. de oraculor. defectu pag.* 408. βραχυλογίαν καὶ σφυρήλατον νοῦν ἐν ὀλίγῳ περιέχουσαν ὄγκῳ. Vocavit autem διττόν, quia, cum ἐν μήκει καὶ πλάτει simplex moles consistat, accedente τῷ βάθει duplex (διττός) ὄγκος efficitur καὶ ἀντίτυπος.

pag. 391. C. 5. et 6. πυθόμενος (φησι) etc. Hoc nihil vitii habent, modo legas πυθόμενος (φασὶ) δή τις ταῦτα καὶ πρότερος συνιδὼν Πλάτωνος, δύο ε. Sensus est, *alii cuidam in mentem et cogitationem haec venisse etiam ante Platonem*, πρότερος Πλάτωνος, phrasis est Graece scientibus haud ignotae.

pag. 393. E. 1. αἱ αὐτὸν ἅμα σπῶσιν. Iudice Xylandro in *notis*, haec verba non cohaerent, neque mendo carent. Fortassis olim scripta sic fuere: αἱ αὐτὸν ἀμφίσπωσιν, *quae ipsam cir-*

---

80) sic W.
81) διέσπειρον W.

cumstent et comitentur. vel: αὐτὸν ἅμ' ἐπίσπωσιν. Hesych. ἐπισπέσθαι, ἐπακολουθῆναι· ἐπισπομένη, ἐπακολουθοῦσα. et Homericum ἐπισπεῖν αἴσιμον ἦμαρ.

Περὶ τοῦ μὴ χρᾶν ἔμμετρα etc.

Pag. 395. D. 8. Restituendum sic credo: ἢ τοῦτο μὲν ᾔσειέ τις πρὶν Θεόγνιν. In Variis Lectionibus etiam affertur ex Turnebi et Volcobii Codicibus ᾔσεις. Noster in proverbio eodem alibi habet ᾔδειν. Uterque locus allegatur Erasmo in *Chil.*

ibid. E. 4. τῷ χαλκῷ. pro τῷ melius erit τὸ referendum ad προςτρίβεσθαι.

ibid. — 9. Εὖγε (εἶπεν) ὦ παῖ καὶ.... Lacunam egregii Codices Turnebi et Volcobii suppleverunt, addendo καὶ σὺ αἰτιάσω, ita ut nihil hoc loco amplius videatur desiderari.

ibid. F. 3. ἀνωμάλων...... καὶ μενόντων. Laudati Codices habuerunt, ut in Variantium notatur Indice, καὶ μαναῶν ὄντων. Recte quidem, pro ultimis illis in textu superstitibus, καὶ μενόντων, ut arbitror. Sed cum pluribus ad lacunae supplementum opus esse videatur, in ea opinione sumus, scriptum olim exstitisse: ἀνωμάλων καὶ ἀραιῶν καὶ μανῶν ὄντων. De μανὸς vid. in h. v. ac in *Ναστός*[32].

pag. 396. A. 6. post πυκνότητος scribendum διάλυσιν et A. 7. pro αὐτὴν, αὖθις utrumque ex V. L.

ibid. C. οὐ δίησι. Leg. ex V. L. οὗ, *ubi*.
ibid. D. τὸ καλόν. Leg. τῶν καλῶν.
ibid. — 7. τὸ ἄσωμεν οὖν πάλιν. Rectius ἐάσωμεν ἔμπαλιν.
ibid. — 8. Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου λέγειν. Omnino legend. λείπειν.
ibid. — 5 a fin. τὸ .... πεπονῆσθαι. Supplend. μὴ καλῶς πεπον[33].
} omnia ex VV. LL. T. et V.

pag. 397. C. ult. αἰτιᾶσθαι. Legend. αἰτιᾶσθε. V. L.[34].

pag. 398. A. 4. ἐνάργειαν. Leg. ἐνέργειαν. V. L.

ibid. B. ult. ἀνακεκρασθείη. Leg. ἀνακραθείη. V. L.[35].

pag. 399. A. 2. γενομένου. Crediderim recte esse in V. L. γενησάμενον.

ibid. A. 3. καὶ .... δὲ ὁ μὲν etc. an sic forte supplend. καλῶς οὕτως δὲ ὁ μέν. Nam in Var. Lect. hic nihil adiumenti.

ibid. D. 9. τοῦτο δὲ ἦν τὸ πολεμ. pro ἦν putarem rectius fore ἐπί.

ibid. E. 6. τῶν γραμμάτων συνεμπεσόντων. Recte ita, citra omne dubium, et nota usurpataque alias comparatio. Aldinae

---

32) cf. W.
33) cf. W.
34) sic W.
35) sic W.

vero editionis lectio, quam amplexus latinae interpretationis auctor, prorsus absona.

pag. 399. F. 2. λιμναῖόν ἐστι. Scribendum potius λιμναῖον ἔτι, vel λιμναῖόν τι.

pag. 400. A. 8. ἀρχὴν ἀνατολῆς. Leg. ἀντὶ ἀνατ. V. L.

pag. 401. C. 3. ἀνέχεται. Leg. ἀνέχεσθαι. et E. 8. pro ἀρτόπτῳ, τῷ ἀρτοποιῷ[36].

pag. 403. A. 1. τὴν αὐτῷ ἀναφερομένην. Legam libentius ex V. L. εἰς αὐτὸν ἀναφερ.

Supersedeo admonitione de pluribus huius libelli, quae Variantium ex praeclaris Codd. Turnebi et Volcobii Lectionum ope facile restituantur, diligenti κρίσει adhibita. Unicum tantummodo adiiciam de loco pag. 408. B. 2. ubi vitiose hucusque lectum in omnibus editionibus ὑφ' ὧν ὁ χῶρος Ἁλιάρτου ἀνδρός, de quo tamen non dubitem, quin aliis in mentem venerit, ita emendandum esse: ὑπὸ Νεοχώρου Ἁλιαρτίου ἀνδρός. nempe in Vita Lysandri non procul a fine Tom. I. p. 450. *S.*

Ueber
drei Handschriften des Horatius,
welche sich auf der herzoglichen Bibliothek zu Dessau befinden.

Als ich vor drei Jahren (1829) den Katalog der herzoglichen Bibliothek zu Dessau zum Druck besorgte, erwähnte ich zwar in dem Vorworte der hier befindlichen Handschriften Lateinischer Dichter*), ohne aber, dem Zweck des Kataloges gemäss, diese Handschriften näher, zu beschreiben, noch ihren Werth zu prüfen, was ich mir für eine künftige Mussezeit vorbehielt. Da es nun namentlich eine sehr grosse Anzahl Horazischer Handschriften gibt und bei Wiederherstellung des Textes nicht die *Zahl*, sondern die *Güte* der verglichenen Handschriften entscheidet, so würde ich das Ergebniss meiner Untersuchung nicht bekannt gemacht haben, wenn nicht ein besondrer Umstand hinzukäme. Eine oder ein Paar neue Handschriften vergleichen kann eine sehr unbedeutende Ausbeute geben, aber einen Irrthum bei schon verglichenen

---

36) sic W.

*) Nämlich ausser den drei Handschriften des Horatius: *Virgilii Aeneis*, *Lucanus* zweimal, *Ovidii Metamorphos.*, *Ovidii Tristia*, *de Ponto*, *Ibis*; *Statii Thebais*, sämmtlich auf Pergament, ausserdem eine Handschrift des *Boëthius* auf Papier.

aufzudecken ist jedenfalls dankenswerth. Die Sache ist nämlich die: Georg Fabricius verglich eine von F. Georg von Anhalt ihm zugesandte Handschrift des Horatius zu seiner grössern Ausgabe dieses Dichters (1555), welche mir leider nicht zur Hand ist und rühmt in der Vorrede diese Handschrift sehr, wie es bei Jani und Mitscherlich heisst: quem (codicem) a vetustate et bonitate lectionum maxime commendat, eumque sibi Lydii lapidis loco fuisse ait, cuius beneficio emendarit ac restituerit loca plurima et Acronem multo habitiorem et nitidiorem in palaestram litterariam produxerit. Diese Handschrift nannte er Codex Anhaltinus und unter diesem Namen ist sie in die folgenden kritischen Ausgaben übergegangen. Ueber zweihundert Jahre später benutzte Jani zu seiner Ausgabe der Oden zwei Codices Dessavienses, welche der damalige Pfarrer Happach in Alten für ihn verglich und beschrieb (vgl. wieder die Vorreden von Jani und Mitscherlich), aber dessen Beschreibung so wie die Angabe des Titels der ersten ist nicht ganz genau, und die Vermuthung, dass die beiden Handschriften vor etwa hundert Jahren aus Italien nach Dessau gekommen seien, etwa durch F. Leopold I., verrückt den ganzen Stand der Sache: als F. Leopold Italien durchreiste, hatte dieser künftige Held ganz andre Sachen im Sinne, als alte Handschriften zusammenzukaufen. Die wissenschaftliche Bildung der Fürsten von Anhalt schon seit F. Georg (†1553) ist bekannt genug und so ist die Anlegung einer Bibliothek und die Sammlung alter Handschriften schon weit älter, so dass der Codex des Ovid, welchen Gregor Bersman (damals Rektor des Gymnasiums in Zerbst) dem F. Johann Georg 1611 verehrte und den er 1564 aus Ferrara mitgebracht hatte, von den oben genannten der zuletzt erworbene zu sein scheint. Schon aus der Vergleichung der Lesarten beider Horazischen Handschriften würde sich ergeben, was geschichtliche Gewissheit ist, dass der Codex Anhaltinus des Fabricius und der Codex Dessav. I. des Jani eine und dieselbe Handschrift ist und dass sie also nicht bloss aus landsmännischer Freundschaft vollkommen übereinstimmen, ausser wenn sie etwa weniger sorgfältig verglichen sind*). Die Handschrift war ursprünglich ein Eigenthum des Klosters Nienburg an der Saale, kam nach dessen Aufhebung in den Besitz des F. Georg, der sie Fabricius mittheilte und blieb dann in Dessau, wo sie für Jani aufs Neue verglichen wurde: ein artiges Spiel des Zufalls wäre es gewesen, wenn sie noch ein dritter Herausgeber verglichen und, wie sie eigentlich heissen sollte, Codex Nienburgensis genannt hätte. Diese schöne Handschrift, welche, wie ein Sachverständiger versicherte, aus dem 13. Jahrhundert stammt, hat viele Lücken, ist an vielen Stellen sehr verblasst und die Anmerkungen

*) Es liegt hier die Frage sehr nahe, sollte ein ähnlicher Fall nicht schon bei mehrern Handschriften vorgekommen sein? [Ja wohl. Die Redact.]

am Rande so wie die Erklärungen zwischen den Zeilen weichen wie gewöhnlich von den gedruckten alten Erklärern vielfach ab. Für die Satiren und Episteln ist sie seit Fabricius nicht verglichen.

Die zweite von Jani benutzte Handschrift ist gewiss jünger (Jani sagt recentius *fortasse*), zwar vollständig, aber im letzten Drittel sehr beschädigt. Sie hat sehr viele Abkürzungen, viele falsche Lesarten und nicht selten völligen Unsinn. Die Beschreibung s. bei Jani u. Mitscherlich; für die Satiren und Episteln ist sie noch gar nicht verglichen.

Derselbe Fall ist es mit der dritten, welche bloss die Satiren und Episteln enthält, aber in der Mitte eine bedeutende Lücke hat. Das erste Blatt ist zerrissen, an manchen Stellen ist sie verblasst und die zwischenzeiligen und Randbemerkungen sind wie in der zweiten sehr ungleich vertheilt. Auch sie hat viele Abkürzungen, bietet aber meist gute Lesarten dar; das Format ist klein Oktav.

Wie in mehrern Handschriften des Horaz gehört auch in den unsrigen die sog. *Ars poetica* nicht zu den Episteln: in der ersten ist die Folge: Oden, Ars poetica, Epoden, Carmen saeculare, Episteln, Satiren — in der zweiten Oden, Epoden, Carmen saeculare, Ars poetica, Satiren, Episteln — in der dritten gleichfalls Ars poetica, Satiren, Episteln.

Sollte nun den Gelehrten meine Beschreibung nicht kunstgerecht erscheinen, so entgegne ich, dass es mir bisher nicht vergönnt gewesen ist, die Handschriftenkunde nach eigner Ansicht zu studiren und dass ich jetzt bloss den Zweck hatte, auf den angezeigten Irrthum sowol als auf das Vorhandensein der drei Handschriften aufmerksam zu machen und ich füge noch hinzu, dass ich sehr gern erbötig bin, für einen künftigen Herausgeber des Horatius unsre Handschriften so gut es meine Zeit erlaubt zu vergleichen.

Dessau 1838. *Heinrich Lindner.*

Bemerkungen
zu einigen Stellen des Isocrates.

Oratio ad Demonicum p. 4, 5: Ἐὰν ᾖς φιλομαθής, ἔσει πολυμαθής. ἃ μὲν ἐπίστασαι, ταῦτα διαφύλαττε ταῖς μελέταις, ἃ δὲ μὴ μεμάθηκας, προσλάμβανε ταῖς ἐπιστήμαις.

Nicht unpassend vergleicht Wyttenbach diese Stelle zu den Worten des Iulian. Or. I. p. 16 A.: τὰ μὲν ἐκ τῆς φύσεως ἀγαθὰ συναύξων ἐκ παντός, τὰ δὲ ταῖς ἐπιμελείαις ἔξωθεν ἀεὶ προσλαμβάνων. Ob aber Iulian, wie wohl häufig anderwärts, so auch

hier unseren Schriftsteller vor Augen gehabt, lässt sich schwerlich mit Sicherheit behaupten, da man doch wohl einem jeden der spätern Schriftsteller zutrauen darf, dass er einen so gewöhnlichen Gedanken, wie der vorliegende, selbst, ohne ein älteres Muster hervorzubringen im Stande war. Es sind sich aber auch im Grunde genommen beide Stellen nur in dem gleichen Gebrauche von *προςλαμβάνειν* ähnlich; denn Isocrates setzt hier nicht, wie Iulian, Geistesgaben dem Studium entgegen. Und *προςλαμβάνειν* ist in der Sache unserem Schriftsteller nicht ausschliesslich eigen, sondern es ist ein verbum proprium Früherer und Späterer. Daher ich wenigstens nicht so ohne Weiteres zu jenen Worten *Isocrateum* würde gesetzt haben, um sie damit als Isocratische Nachahmung zu bezeichnen. Doch wollten wir das noch hingehen lassen, wenn der Herausgeber nur nicht aus dieser vermeintlichen Nachahmung schlösse, Iulian habe an unserer Stelle *ἐπιμελείαις* statt *ἐπιστήμαις* gelesen, was dem Isocrates herzustellen sey, da jenes auch dem Sinne nach nicht passe. *Si sententia et concinnitas Isocratea servanda est, in ablativo accipi debet, acquire scientia. Atqui hoc repugnat Graecae consuetudini, qua ἐπιστήμη non comparationem scientiae, sed possessionem eius notat.* Jenes *ἐπιστήμαις* ist allerdings, ebenso wie *μελέταις*, der Ablativ, und nicht der Dativ, abhängig von *πρός* im Verbo, wie lächerlicher Weise Bernhard glaubt. Darin aber irrt Wyttenbach sehr, wenn er der *ἐπιστήμη* die Bedeutung *comparatio scientiae* abspricht. Die Wörter *ἐπιμέλεια*, *μελέτη* und *ἐπιστήμη* heissen alle drei die auf einen Gegenstand gewandte Anstrengung und Thätigkeit, Uebung, Lernen, Studium; nur dass letzteres in diesem Sinne seltener als die beiden andern ist. Von ersterem geben wir nur die Stellen, wo es, wie bei Iulian, in Verbindung mit *φύσις*, *Naturanlage*, vorkommt. Archidam. p. 99, 11: *οὐ τῷ πλήθει τῶν ἐτῶν πρὸς τὸ φρονεῖν εὖ διαφέρομεν ἀλλήλων, ἀλλὰ τῇ φύσει καὶ ταῖς ἐπιμελείαις.* Panath. p. 254, 35: *ἐπῄνεσα τήν τε φύσιν αὐτοῦ καὶ τὴν ἐπιμέλειαν.* Or. de Permut. p. 308, 5: *αἱ δυνάμεις αὗται παραγίγνονται τοῖς καὶ τῇ φύσει καὶ ταῖς ἐπιμελείαις διενεγκοῦσιν.* Or. de Permut. p. 309, 2: *τοὺς καταδεεστέραν μὲν τούτων τὴν φύσιν ἔχοντας, ταῖς δ' ἐμπειρίαις καὶ ταῖς ἐπιμελείαις προςέχοντας*, wo an *προςέχοντας* nichts zu ändern ist. Die *φύσις* und *μελέτη* steht verbunden Or. de Permut. p. 329, 23: *τοὺς δ' ὑπερέχοντας καὶ τῇ φύσει καὶ ταῖς μελέταις.* Die *ἐπιστήμη* aber finden wir in dem angegebenen Sinne Or. de Permut. p. 307, 31: *τῷ μὲν γὰρ εἰδέναι περιλαβεῖν αὐτοὺς οὐχ οἷόν τ' ἐστίν· ἐπὶ γὰρ ἁπάντων τῶν πραγμάτων διαφεύγουσι τὰς ἐπιστήμας, denn bei allen Dingen vermeiden sie das Eindringen in die Sache, die wissenschaftliche Behandlung.* Or. ad Nicocl. p. 15, 6: *πολεμικὸς μὲν ἴσθι ταῖς ἐπιστήμαις καὶ ταῖς παρασκευαῖς*, wofür er sagt *πολεμικοὺς μὲν ὄντας ταῖς μελέταις καὶ ταῖς παρασκευαῖς* Or. de Pace p. 161, 16. Unserer Stelle

näher noch kommen die des Demosthenes Erotic. § 40. p. 601: ἓν οὖν πρῶτον ἐκεῖνό σε δεῖ καταμαθεῖν ἀκριβῶς, ὅτι πᾶσα ἡ παιδεία δι' ἐπιστήμης καὶ μελέτης τινὸς συνέστηκεν. Ibid. § 47. p. 603: πολὺ γὰρ ἦν ἀτοπώτερον, εἰ τὰ μὲν μικρὰ δι' ἐπιστήμης καὶ μελέτης ἠναγκαζόμεθα ἐπιτελεῖν. Ibid. § 42 p. 601: οὐ γὰρ δήπου τοῦτό γ' ἔστιν εἰπεῖν, ὡς οὐδὲν πρὸς τὸ φρονεῖν παρὰ τὴν ἐπιστήμην διαφέρομεν ἀλλήλων. Uebrigens ist die Bedeutung von ἐπιστήμη dem Lexicon nicht unbekannt. Ob aber das Wort in diesem Sinne richtig von ἐφίστημι abgeleitet wird, daran möchte ich fast zweifeln. — Im Folgenden p. 5, 19 wünschte ich, dass meine Ausgabe des Demonicus die Note: Verba μηδὲ τῶν ῥητῶν ὡς ἀποῤῥήτων ἀνακοινοῦ malim abesse, entbehrte. Denn die Worte μὴ τυχὼν — ἐπιστήσει sind mit dem vorhergehenden Gedanken ἐὰν μὴ — προςποιῇ unverträglich; sie bekommen erst Sinn und Bedeutung durch Beziehung auf καὶ — ἀνακοινοῦ. Es entsprang aber bei mir jener Einfall aus der falschen Auffassung von τυχών.

Panegyr. p. 42, 28: καὶ τῶν παρόντων ἀγαθῶν αὐτοῖς ἁπάντων ἀρχηγοὶ κατέστησαν.

Baiter's Verdacht gegen das Pronomen αὐτοῖς ist ungegründet. In derselben Stellung finden wir es Panath. p. 221, 33: καὶ τῶν ὑπαρχόντων αὐτοῖς ἁπάντων μετέδοσαν. Aehnlich ist die Stelle des Plato Apolog. Socrat. p. 30 B: οὐκ ἐκ χρημάτων ἀρετὴ γίγνεται, ἀλλ' ἐξ ἀρετῆς χρήματα καὶ τἄλλα ἀγαθὰ τοῖς ἀνθρώποις ἅπαντα. Ueberhaupt habe ich mich täglich immer mehr überzeugt, dass man nicht vorsichtig genug seyn könne bei dem Gebrauche der verdächtigenden Klammern, und dass manche die neuesten Herausgeber des Redners sich vielfacher Uebereilung in diesem Punkte schuldig machten. So sind nach meinem Dafürhalten die von Bekker und Dindorf bei παῤῥησίᾳ gesetzten Cancelli durchaus zu entfernen Panath. p. 205, 35: εἰπεῖν δὲ περὶ τῶν αὐτῶν τούτων ἐν συλλόγῳ πολλῶν παῤῥησίᾳ ἀνθρώπων σῶν ὡς ἔπος εἰπεῖν ἀπολελειμμένην. Unglücklicher noch war Wolf, da er dieses παῤῥησίᾳ, auf welchen Begriff es hier besonders ankommt, sogar aus dem Texte stiess. Die freilich auffallende Stellung desselben machte einem Griechen nicht die mindeste Schwierigkeit. Auch ein anderer Autor würde, wenn er mit gleich feinem Sinne, wie Isocrates, die bedeutungsvollere und nachdrücklichere Stellung der Worte zu treffen verstand, diesem παῤῥησίᾳ denselben Platz angewiesen, es nicht nach εἰπεῖν δὲ gesetzt haben, wie Auger und Coray wollten. Cfr. Or. de Permut. p. 289, 1: εἰπεῖν δὲ περὶ τῶν ὑπαρχόντων ἀξίως τῆς πόλεως καὶ τῆς Ἑλλάδος οὐκ ἂν δυνηθεῖεν. Epist. ad Iason. Fil. p. 397, 31: εἰπεῖν δὲ περὶ τῶν προτεθέντων ἐπιχαρίτως καὶ μουσικῶς καὶ διασκευ ἔτι τῆς ἡμετέρας ἡλικίας ἐστίν. Wie an diesen Stellen die nicht fehlen können, so darf es an unserer παῤῥησίᾳ nicht —

Im gleich darauf Folgenden, p. 42, 25, lesen wir diese Worte: μηδέποτ' εἰς τὴν χώραν ταύτην εἰςβαλεῖν ἐξ ἧς ὁρμηθέντες αὐτῶν οἱ πρόγονοι τοσαύτην εὐδαιμονίαν κατεστήσαντο. Indem wir gegen die von Baiter bei den Worten αὐτῶν οἱ πρόγονοι angebrachten Klammern, und gegen das εἰςβάλλειν desselben, nur im Vorübergehen unsere Missbilligung zu erkennen geben, verweilen wir bei κατεστήσαντο, welche von Bekker zweifelsohne aus der Urbinischen Handschrift in den Text genommene Lesart bei den neuesten Herausgebern Pinzger, Bremi und Baiter viele Anfechtung gefunden. Dindorf schrieb Folgendes in seiner Ausgabe des Panegyricus: *Multiplex est in Isocratis scriptis usus verbi* κατασθήσασθαι, *quo is mirum quantum delectatus est. De qua re dicturus sum ad orationem de pace p.* 149, 21. Diese Stelle hätte man etwas genauer ansehen müssen. Sie ist folgende: ὡς δ' οὐδ' ἂν δυνηθεῖμεν τὴν ἀρχὴν ταύτην κατασθήσασθαι, ταχέως οἶμαι δηλώσειν. ἣν γὰρ μετὰ μυρίων ταλάντων οὐχ οἷοί τ' ἦμεν διαφυλάξαι, πῶς ἂν ταύτην ἐκ τῆς παρούσης ἀπορίας κτήσασθαι δυνηθεῖμεν. Und damit kein Zweifel mehr an der Richtigkeit der Urbinischen Lesart übrig bleibe, führen wir den Herodotus an, welcher die VIII, 105 vorkommenden Worte: ὃς τὴν ζόην κατεστήσατο ἀπ' ἔργων ἀνοσιωτάτων, im darauf folgenden Capitel also ändert: ὦ πάντων ἀνδρῶν ἤδη μάλιστα ἀπ' ἔργων ἀνοσιωτάτων τὸν βίον κτησάμενε. Dann bemerke man noch Lesbonax Protrept. II. p. 657, 23: βραχὺν χρόνον ἀνασχόμενοι τὰ ὅπλα τῶν πολεμίων μακρὰν δόξαν κατασθήσεσθε ἀρετῆς. Demnach wäre also auch die Lesart μεγάλους πλούτους κατασθήσασθαι Panegyr. p. 65, 25 nicht falsch. Dieselbe aber anzuempfehlen und sie nach Dindorfs Vorgange zurückzuführen, dazu würde ich mich schwer entschliessen, aus Ehrfurcht vor dem codex optimus.

Philipp. p. 82, 12: οὐδὲν ἂν λέγοι περὶ αὐτοῦ φλαῦρον, ἀλλ' ἀνδρωδέστερον αὐτὸν καὶ πλέονος ἄξιον δοκεῖν εἶναι ποιήσειεν.

Die Partikel ἂν, welche Coray aus seiner Handschrift nach δοκεῖν hinzugefügt hatte, wurde, da diesen Zusatz der bessere codex nicht begünstigte, mit Fug wieder ausgemärzt. Denn auch anderwärts noch finden wir bei Isocrates den Fall, dass in zweien in gleichem Verhältnisse stehenden Gliedern ἂν nur einmal gesetzt ist. So ist gleichfalls in dem mit ἀλλὰ beginnenden Gliede die Partikel aus dem vorhergehenden in Gedanken zu wiederholen Panath. p. 255, 29: οὐχ ὅπως γράφειν ἂν λόγον ἐπεχείρησεν, ἀλλ' οὐδ' ἄλλου δεικνύοντος καὶ πονήσαντος ἠθέλησεν ἀκροατὴς γενέσθαι. Or. adv. Callimach. p. 865, 13: ἧς δ' οὐ μόνον ἂν μοι δικαίως ἔχοιτε χάριν, ἀλλὰ καὶ τεκμηρίῳ χρήσαισθε περὶ τοῦ παντὸς πράγματος. Epist. ad Iason. Fil. p. 397, 36: τῷ μὲν γὰρ ἴσως ἄκων ἂν ἐντύχοιμι, τὸ δὲ καὶ προειδώς, εἰ πρέπον εἰς τὸν λόγον εἴη, προςλάβοιμι. Panath. p. 245, 33: ἐλήρεις μὲν ἂν, οὐ

μὴν ἐναντία γε λέγων ἐφαίνου σαυτῷ. Wenn aber beide Glieder nicht ein und dasselbe Subject haben, so wiederholt Isocrates die Partikel. Daher der Urbinas mit Recht unberücksichtigt gelassen wurde Or. de Permut. p. 283, 31: οὐκ ἂν οἷός τ' ἦν ἰδεῖν ὑμῖν αὐτὰς παρασχεῖν, ἀλλ' ἀναγκαίως ἂν εἶχεν εἰκάζοντας ὑμᾶς ἐκ τῶν εἰρημένων διαγιγνώσκειν. Cf. Archidam. p. 113, 28. — — Dagegen muss ἂν, was die Vulgata nach μόνος giebt, wohl wieder zurückgerufen werden Philipp. p. 75, 80: ὥστ' οὐδὲν ἄτοπον, εἰ καὶ ταῦτα μόνος συστῆσαι δυνηθείης. So finden wir die Partikel in einer der unsern ganz ähnlichen Satzbildung Epist. ad Dionys. p. 387, 5: ὥστ' οὐδὲν ἄτοπον, εἴ τι τῶν συμφερόντων ἰδεῖν ἂν μᾶλλον δυνηθείην. Durch Entziehung des ἂν entsteht dem Sinne der Stelle ein grosser Nachtheil, wenn die Behauptung wahr ist, dass εἰ ἂν mit dem Optativ gesetzt werde, wenn man die Bedingung als wahrscheinlich betrachte, während εἰ mit dem Optativ ohne ἂν eine blosse Hypothesis ohne Rücksicht auf Wirklichkeit sey. Diese Ansicht zeigt sich als wahr auch in der Stelle Or. de Permut. p. 312, 17: εἰ τῶν μὲν σωμάτων μηδὲν οὕτως ἂν φήσαιεν εἶναι φαῦλον ὃ τι γυμνασθὲν καὶ πονῆσαν οὐκ ἂν εἴη βέλτιον. Durch Hinzufügung des ἂν giebt der Redner zu verstehen, dass man wirklich zugestehe, jeder könne durch Uebung und Anstrengung körperlich besser werden. Dies sind übrigens die einzigen Stellen, wo wir ἂν nach εἰ *wenn* fanden; denn anderswo ist εἰ *ob*. Panath. p. 249, 6: ἡμῶν μὲν πεῖραν λαβεῖν βουλόμενος, εἰ φιλοσοφοῦμεν — καὶ συνιδεῖν δυνηθείμεν ἂν ὃν τρόπον ὁ λόγος τυγχάνει γεγραμμένος. Hinzugefügt wurde die Partikel durch die Urbinische Handschrift Epist. ad Iason. Fil. p. 396, 23: ἀπήγγειλέ τίς μοι —, ὅτι καλέσαντες αὐτὸν — ἐρωτήσαιτε εἰ πεισθείην ἂν — διατρῖψαι παρ' ὑμῖν. Hingegen lässt sie und der Ambrosianus dieselbe aus Or. de Pace p. 153, 29: ὥστ' εἴ τις ἡμᾶς ἐρωτήσειεν εἰ δεξαίμεθ' ἂν τοσοῦτον χρόνον ἄρξαντες τοιαῦτα παθοῦσαν τὴν πόλιν ἐπιδεῖν, τίς ἂν ὁμολογήσειε. Aber die Stelle kann die Partikel nicht entbehren. — — Beachten wir jetzt noch das wiederholte ἂν, welcher Fall nicht minder als der eben besprochene den älteren Philologen anstössig war. Man sehe unter andern bei Heusinger ad Plutarch. de Liber. Educat. p. 21. Reisig Coniectan. p. 187. Elmsley ad Eurip. Heracl. 721. Ausführlich und zugleich einsichtsvoll behandelt diesen Gegenstand Hermann ad Viger. p. 814, dem ich jedoch darin nicht beistimmen kann, wenn er mit Hoogeveen einen parapleromatischen Gebrauch der Partikel bei dem Eintreten eines längeren Zwischensatzes annimmt. Denn veranlasste nur der Zwisensatz die Wiederholung, so würden die Griechen doch wohl jedesmal bei einem solchen Falle sich des doppelten ἂν bedient haben; wovon man jedoch nur zu häufig das Gegentheil findet. Nehmen wir zum Beispiel die Stelle Or. de Permut. p. 312, 6: ὅπου δὲ καὶ διὰ τὰς αὐτῶν ἐπιμελείας γίγνονταί τινες βελτίους, πῶς οὐκ ἂν οὗτοι λαβόντες

ἐπιστάτην καὶ πρεσβύτερον καὶ πολλῶν πραγμάτων ἔμπειρον, καὶ τὰ μὲν παρειληφότα, τὰ δ' αὐτὸν εὑρηκότα, πολὺ ἂν ἐπὶ πλεῖον καὶ σφῶν αὐτῶν καὶ τῶν ἄλλων διήνεγκαν; wer wird hier eines für überflüssig ausgeben, und nicht vielmehr einem jeden seine Bedeutung zukommen lassen, ebenso gern wie denen in der Stelle Philipp. p. 94, 33: ὅστις γὰρ ἔθνη τοσαῦτα τυγχάνεις κατεστραμμένος ὅσας οὐδεὶς πώποτε τῶν Ἑλλήνων πόλεις εἷλε*), πῶς οὐκ ἂν πρὸς ἕκαστον αὐτῶν ἀντιπαραβαλὼν ῥαδίως ἂν ἐπέδειξα μείζω σε κἀκείνων διαπεπραγμένον; Aehnlich ist Or. de Permut. p. 280, 21: ἦ που σφόδρ' ἂν οἱ κακῶς πεπονθότες ἐπειρῶντ' ἂν δίκην παρ' ἐμοῦ λαμβάνειν, wo Coray sehr schlecht σφόδρα γ' οἱ conjicirte. Philipp. p. 81, 13: τίς δ' οὐκ ἂν τῶν καὶ μετρίως λογιζομένων ταύτας ἄν σοι παραινέσειε μάλιστα προαιρεῖσθαι τῶν πράξεων; Panath. p. 245, 5: καίτοι τίς ἂν τῶν εὖ φρονούντων οὐκ ἂν τρὶς ἀποθανεῖν ἕλοιτο μᾶλλον; Trapezit. p. 352, 28: οὐδ' ἂν εἰ προςωμολόγει με ἀποστερεῖν τῶν χρημάτων, οἷός τ' ἂν ἦν παρ' αὐτοῦ δίκην λαβεῖν. Epist. ad Philipp. I. p. 390, 14: οὐ μόνον γὰρ ἂν συναγωνιζομένη γίγνοιτ' ἂν αἰτία σοι πολλῶν ἀγαθῶν. Einigemal setzten die Abschreiber ein doppeltes ἄν, wo das einfache genügte, wie Paneg. p. 59, 11. Or. de Pace p. 144, 29. — Bevor ich zu Anderm übergehe, bemerke ich noch, dass die Urbinische Lesart ὁρμωμένοις von mir mit Unrecht der Vulgata ὡρμημένοις nachgesetzt wurde Philipp. p. 88, 2: οὐχ ὁμοίως ἐβουλεύσατο τοῖς πρὸς τὰς τοιαύτας φιλοτιμίας ὁρμωμένοις. Cfr. Euagor. p. 168, 24: οὐ τὴν αὐτὴν γνώμην ἔσχε τοῖς ταῖς τοιαύταις συμφοραῖς περιπίπτουσιν.

Archidam. p. 114, 36: ἢν γὰρ παρακατοικισώμεθα τοὺς Ἕλλωτας —, τίς οὐκ οἶδεν ὅτι πάντα τὸν βίον ἐν ταραχαῖς καὶ κινδύνοις διατελοῦμεν ὄντες;

Das Präsens der Urbinischen Handschrift, διατελοῦμεν, giebt einen recht guten Sinn: *Wer sieht nicht, dass wir dann unser ganzes Leben hindurch stets in Unruhen und Gefahren sind?* Mit welchem Rechte Baiter und Rost διατελοῦμεν für ein Futurum Atticum ausgaben, sieht man bei Vergleichung der Stelle Nicocl. p. 28, 35: οἱ δὲ πρὸς τῷ πεφυκέναι καὶ διεγνωκότες ὅτι μέγιστόν ἐστι τῶν ἀγαθῶν ἀρετή, δῆλον ὅτι πάντα τὸν βίον ἐν ταύτῃ τῇ τάξει διαμένουσιν, wo Wolf zwar das Futurum giebt, aber ohne alle Autorität der Handschriften. — Das bessere προςέχουσι verdanken wir gleichfalls der Urbinischen Handschrift Archidam. p. 118, 12: δεῖ δὲ μηδὲ τοῦτο λανθάνειν ὑμᾶς, ὅτι πάντες τῷ συλλόγῳ τούτῳ καὶ τοῖς γνωσθησομένοις ὑφ' ἡμῶν προςέχουσι τὸν νοῦν. Cf. Or. adv. Callimach. p. 362, 23: ἐνθυμεῖσθε δὲ, — ὅτι πολλοὶ προςέχουσι ταύτῃ τῇ δίκῃ τὸν νοῦν. — —

*) Die Urbinische Lesart εἶδε ist doch gar zu fade, als dass man sie gern von einem vernünftigen Manne berücksichtiget sähe.

Bremi nahm nach Dindorfs Vorgange die Conjectur μενεῖν mit solcher Zuversicht in den Text, dass er die Lesart aller Handschriften nicht einmal zu erwähnen der Mühe werth achtete Archidam. p. 111, 17: μὴ γὰρ οἴεσθ' αὐτοὺς μένειν ἐπὶ τούτοις. Zwar steht ein Futurum Or. de Pace p. 141, 6: μὴ γὰρ οἴεσθε μήτε Κερσοβλέπτην ὑπὲρ Χεῤῥονήσου μήτε Φίλιππον ὑπὲρ Ἀμφιπόλεως πολεμήσειν, ὅταν ἴδωσιν ἡμᾶς μηδενὸς τῶν ἀλλοτρίων ἐφιεμένους. Und so bei Lysias contr. Andocid. § 33. p. 212. Demosth. contr. Aphob. II. § 24. p. 129. Aber alle diese Stellen beweisen noch nicht, dass auch an der unsrigen ein Futurum nothwendig sey. Im Gegentheil scheint hier das Präsens μένειν, als Bezeichnung eines fortwährenden Verharrens, um vieles vorzüglicher und kräftiger. Man vergleiche die von R. Klotz in den Neuen Jahrbüch. 1832. IV, 4. p. 428 angeführten Stellen. — Sehr unpassend finde ich die Conjectur πολιτεύσεσθαι im Panath. p. 258, 23: οὓς οὐκ εὖ φρονεῖν ἡγεῖσθαι Σπαρτιατῶν τοὺς νοῦν ἔχοντας, εἰ νομίζουσιν ἀσφαλῶς πολιτεύεσθαι μετὰ τούτων οἰκοῦντες. Denn auch hier wird weit besser der fortwährend sichere bürgerliche Zustand während des Zusammenlebens bezeichnet. — Irre ich nicht sehr, so bedürfen wir auch ἐμμενεῖν nicht Panath. p. 252, 1: νῦν δ' οἴομαι τοὺς μὲν πλείστους Σπαρτιατῶν ἐμμένειν τοῖς ἤθεσιν οἷςπερ καὶ τὸν ἄλλον χρόνον, τοῖς δὲ λόγοις τοῖς ἐνθάδε γραφομένοις οὐδὲν μᾶλλον προςέξειν τὸν νοῦν ἢ τοῖς ἔξω τῶν Ἡρακλέους στηλῶν λεγομένοις. Wenigstens nöthiget uns προςέξειν nicht die Lesart der Handschriften zu verlassen, da eine Verbindung des Präsens und des Futuri in der griechischen Sprache sehr häufig, oft sogar nothwendig ist. So finden wir beide Tempora vereinigt bei Herodot. IV, 147: οὕτω δὴ ὁ Θήρας δεινὸν ποιεύμενος ἄρχεσθαι ὑπ' ἄλλων, ἐπεί τε ἐγεύσατο ἀρχῆς, οὐκ ἔφη μένειν ἐν τῇ Λακεδαίμονι, ἀλλ' ἀποπλεύσεσθαι ἐς τοὺς συγγενέας. Herod. IX, 106: πίστι τε καταλαβόντες καὶ ὁρκίοισι, ἐμμένειν τε καὶ μὴ ἀποστήσεσθαι. Und bei Isocrates adv. Callimach. p. 361, 17: οἶμαι δ' αὐτὸν ὀδύρεσθαι τὴν παροῦσαν πενίαν καὶ τὴν γεγενημένην αὐτῷ συμφοράν, καὶ λέξειν ὡς δεινὰ καὶ σχέτλια πείσεται. Nothwendig ist das jetzt hergestellte Präsens Helen. Laud. p. 187, 24: νομίζων — μεγάλας μὲν ἀρχὰς — καὶ φαύλοις ἀνθρώποις ποτὲ παραγίγνεσθαι, τοιαύτης δὲ γυναικὸς οὐδένα τῶν ἐπιγιγνομένων ἀξιωθήσεσθαι. Demosth. de Fals. Legat. § 151. p. 350: δυοῖν χρησίμοιν οὐ διαμαρτήσεσθαι τὴν πόλιν ἡγούμην πλευσάντων ἡμῶν· ἢ γὰρ παρόντων καὶ κατὰ τὸ ψήφισμ' αὐτὸν ἐξορκωσάντων, ἃ μὲν εἰλήφει τῆς πόλεως, ἀποδώσειν, τῶν δὲ λοιπῶν ἀφέξεσθαι, ἢ μὴ ποιοῦντος ταῦτα ἀπαγγέλλειν ἡμᾶς εὐθέως δεῦρο. Weit verzeiblicher wäre es nach meinem Dafürhalten, wenn die Aenderung ἀπαγγελεῖν, die man hier vornahm, gemacht worden wäre Or. de Coron. § 323 p. 299: οὓς ἂν ἐκεῖσε ἀπαγγέλλειν οἴομαι. — Vorzüglicher

als was Bekker und Dindorf gaben, προκρίνει, ist das Präsens der Handschriften Panath. p. 243, 11: γνώσει δ' ὡς ἔστι τοιοῦτος, ἣν ἐρωτήσῃς τινὰς τῶν εὖ φρονούντων ποῖα τῶν ἐπιτηδευμάτων κάλλιστα νομίζουσιν εἶναι, καὶ μετὰ ταῦτα πόσος χρόνος ἐστὶν ἐξ οὗ Σπαρτιᾶται τυγχάνουσιν ἐν Πελοποννήσῳ κατοικοῦντες. οὐδεὶς γὰρ ὅστις οὐ τῶν μὲν ἐπιτηδευμάτων προκρίνει τὴν εὐσέβειαν — καὶ τὴν δικαιοσύνην —, Σπαρτιάτας δ' ἐνταῦθα κατοικεῖν οὐ πλείω φήσουσιν ἐτῶν ἑπτακοσίων. Wenn hier φήσουσιν steht, so folgt auf keine Weise, dass auch jenes ein Futurum seyn müsse; vielmehr wird Jeder das Präsens loben, welches dem Gedanken den Ausdruck der Allgemeinheit giebt, und aussagt, dass der verständige Mann zu jeglicher Zeit den erwähnten Tugenden den Vorzug gebe*). Präsens und Futurum finden wir noch verbunden Or. contr. Lochit. p. 377, 26: θαυμαστὸν δ' εἰ τοὺς μὲν ἐπὶ τῆς ὀλιγαρχίας ὑβρίσαντας ἀξίους θανάτου νομίζετε, τοὺς δ' ἐν δημοκρατίᾳ ταὐτὰ ἐκείνοις ἐπιτηδεύοντας ἀζημίους ἀφήσετε, wo die Vulgata νομιεῖτε enthält. Or. adv. Callimach. p. 360, 2. Eher würde ich ἀπέχεται ändern, als dass ich das dem Charakter der Stelle so angemessene ἁγνεύει mit Reiske in ἁγνεύσει umwandelte, Antiphon de Saltat. § 4. p. 70: τοσαύτην γὰρ ἀνάγκην ὁ νόμος ἔχει, ὥστε καὶ ἄν τις κτείνῃ τινὰ ὧν αὐτὸς κρατεῖ καὶ μὴ ἔστιν ὁ τιμωρήσων, τὸ νομιζόμενον καὶ τὸ θεῖον δεδιὼς ἁγνεύει τε ἑαυτὸν καὶ ἀφέξεται ὧν εἴρηται ἐν τῷ νόμῳ. Sehr richtig bemerkte Pinzger, dass die Conjectur ἀναδέξεσθε der handschriftlichen Lesart um etwas nachstehe, Dinarch. contr. Demosth. § 3 p. 147: οἳ σκοποῦσι τίνα ποτὲ γνώμην ἕξετε περὶ τῶν τῇ πατρίδι συμφερόντων, καὶ πότερον τὰς ἰδίας τούτων δωροδοκίας καὶ πονηρίας ἀναδέχεσθε εἰς ὑμᾶς αὐτούς, ἢ φανερὸν πᾶσιν ἀνθρώποις ποιήσετε διότι μισεῖτε. Noch geben mehrere Handschriften das Futurum παραμενεῖ Or. ad Demon. p. 4, 13: τὰ μὲν γὰρ ταχέως ἀπολείπει, τὰ δὲ πάντα τὸν χρόνον παραμένει. Doch bewahrt die bessere Autorität des Urbinas das Präsens, was denn auch dem Wesen der Stelle angemessener ist.

Areopag. p. 125, 23: ἑώρων γὰρ τοὺς περὶ τῶν συμβολαίων κρίνοντας οὐ ταῖς ἐπιεικείαις χρωμένους, ἀλλὰ τοῖς νόμοις πειθομένους, οὐδ' ἐν τοῖς τῶν ἄλλων ἀγῶσιν αὑτοῖς ἀδικεῖν ἐξουσίαν παρασκευάζοντας.

Es leidet wohl keinen Zweifel, dass αὑτοῖς die richtige Schreibung sey, wie Or. de Pace p. 153, 18. Epist. ad Timoth. p. 400, 14, und nicht αὐτοῖς, wie Bergman verlangte. Die Athenischen Richter, mit jedem Jahre wechselnd, wurden bekanntlich zum grössten Theile aus der ärmern Volksklasse gewählt. Bei dieser

*) Auch übereilte sich Dindorf gewiss sehr, wenn er die Conjectur κρινεῖ aufnahm bei Demosth. adv. Eubulid. § 27 p. 511.

Einrichtung ist es nicht zu verwundern, wenn namentlich in den spätern Zeiten der Sittenverderbniss die Mehrzahl der Richter sich grosser Vergehungen in ihrem Amte schuldig machten, und anstatt gegen die jedesmal Angeklagten nach der Strenge der Gesetze zu verfahren, ihre Stimme zur Freisprechung derselben hergaben, damit sie nämlich selbst ohne Scheu und gefahrlos Betrügereien ausüben könnten. Denn wurden sie etwa ihrer Ungerechtigkeiten wegen vor Gericht gezogen, so durften sie ja da dieselbe Nachsicht hoffen, die sie gegen die gezeigt hatten, deren Richter sie vordem gewesen. Von den Richtern damaliger Zeit spricht Isocrates auch Or. de Permut. p. 300, 10: τοῖς μὲν ἀδικοῦσι συναγωνίζονται καὶ συγγνώμην ἔχουσιν, οἷς δ' ἂν φθονήσωσιν ἀπολλύουσιν, ἥνπερ δυνηθῶσι. — σώζοντες οὖν τοὺς ὁποίους σφίσιν αὐτοῖς βοηθεῖν νομίζουσι. Wolf, der übrigens unsere Stelle richtiger fasste als Bergman, vermisste nur ohne Grund den Artikel τοῦ vor ἀδικεῖν. Der Artikel kann hier ebenso wenig stehen wie Panath. p. 228, 37: τὴν δ' ἐξουσίαν ὅ τι βούλεταί τις ποιεῖν, wo das von Coray nach ἐξουσίαν eingeführte τοῦ von seinen Nachfolgern mit Recht wieder herausgeworfen wurde. Plataic. p. 268, 20: ὅτε μὲν γὰρ ἐξουσίαν ἤλπισαν αὐτοῖς ἔσεσθαι ποιεῖν ὅ τι ἂν βουληθῶσιν. Or. de Permut. p. 301, 15. 304, 7. Plataic. p. 266, 7: ἐπειδὴ δὲ νομίζουσιν αὐτοῖς ἄδειαν γεγενῆσθαι ποιεῖν ὅ τι ἂν βουληθῶσιν. Epist. ad Dionys. p. 385, 5: τὰ δὲ πράττεσθαι νῦν ἀκμὴν εἴληφεν. Nicht anders verhält es sich mit den von Schoemann ad Isaei Oratt. p. 383 angeführten Beispielen. Der Artikel wird nämlich wie ich glaube nach solchen Substantiven erst dann gesetzt, wenn zugleich in der Stelle liegt, dass etwas schon geschieht, wie Epist. ad Antipatr. p. 393, 33: οὗτοι πλείστην ἐξουσίαν αὐτοῖς τοῦ πράττειν ἃ βούλονται παρασκευάζουσιν. Areopag. p. 123, 16: τὴν δ' ἐξουσίαν τοῦ ταῦτα ποιεῖν. Philipp. p. 91, 29: εἰς τοῦθ' ἥκομεν ἐπιθυμίας τοῦ κακῶς ἡμᾶς αὐτοὺς ποιεῖν. Panath. p. 216, 14: ἐπὶ δὲ τῆς Λακεδαιμονίων (δυναστείας) οὐ μόνον τοῦ πορεύεσθαι καὶ πλεῖν ὅποι βουληθεῖεν ἐξουσίαν ἔλαβον. Um noch bei dem Artikel stehen zu bleiben, so kann ich das τὸ, was Coray nach ὅτι setzte, nur einen sehr unglücklichen Einfall nennen Or. contr. Sophist. p. 257, 10: οἶμαι γὰρ ἅπασιν εἶναι φανερὸν ὅτι τὰ μέλλοντα προγιγνώσκειν οὐ τῆς ἡμετέρας φύσεώς ἐστιν. Cfr. Helen. Laud. p. 182, 8: οὐ γὰρ τῆς αὐτῆς γνώμης ἐστὶν ἀξίως εἰπεῖν περὶ ἑκατέρων αὐτῶν. Epist. ad Iason. Fil. p. 397, 31. Dagegen ist das τὸ ganz an seiner Stelle Philipp. p. 70, 29: ποιήσαι φανερὸν ὅτι τὸ μὲν ταῖς πανηγύρεσιν ἐνοχλεῖν καὶ πρὸς ἅπαντας λέγειν τοὺς συντρέχοντας ἐν αὐταῖς πρὸς οὐδένα λέγειν ἐστίν. — Ferner Panath. p. 210, 34: τότε μὲν γὰρ ἐν λόγοις περὶ ἑτέρων πραγμάτων ἐμεμνήμην αὐτῆς. Den Artikel τοῖς, den man vor περὶ verlangt, würde ich dann billigen, wenn es etwa hiesse: ἐν τοῖς λόγοις τοῖς περὶ τῶν ** πραγμάτων, wie in derselben Rede p. 228, 7: πολὺ γὰρ ἂν μᾶλλον ἥρμοσεν ἐν τῷ λόγῳ τῷ

περὶ τῆς πόλεως διελθεῖν περὶ αὐτῶν. Or. ad Nicocl. p. 17, 37. Panegyr. p. 63, 23. Nun aber auf keinen Fall. — Philipp. p. 89, 16: μνημεῖον δὲ τῆς ἀρετῆς αὐτοῦ καὶ τῶν κινδύνων. Baiter verlangt hier nach der Handschrift des Victorius τῆς ἀρετῆς τῆς αὐτοῦ, wie es unter andern heisst Busir. p. 196, 15: οὐκ ἐπὶ τούτοις μόνοις μέγ' ἐφρόνησεν, ἀλλ' ᾠήθη δεῖν καὶ τῆς ἀρετῆς τῆς αὑτοῦ μνημεῖον εἰς ἅπαντα τὸν χρόνον καταλιπεῖν. Ich billige den Zusatz auf keine Weise. Wem bekannt ist, mit welchem Unterschiede τῆς αὐτοῦ ἀρετῆς und τῆς ἀρετῆς τῆς αὐτοῦ und dem Aehnliches gesagt werde, der tritt leicht meiner Meinung bei, dass an unserer Stelle nur τῆς αὐτοῦ ἀρετῆς, oder wie es dem Schriftsteller um den Hiatus zu vermeiden beliebte, τῆς ἀρετῆς αὐτοῦ stehen könne. — Ganz unstatthaft ist der Artikel τὴν, den Spengel in der *Συναγ. Τεχνῶν* p. XIV. vor δύναμιν setzte Areopag. p. 122, 9: τοσαύτην ἔχουσα δύναμιν ὅσην περ ἐν σώματι φρόνησις. Wir lesen zwar τοιαύτην ἔχουσι τὴν δύναμιν in der schon von Spengel angeführten Stelle Or. de Pace p. 144, 25; und τοιαύτην ἔχουσι τὴν φύσιν Paneg. p. 33, 3. Aber bei τοσοῦτος verhält sich die Sache ganz anders. Aus den vielen Stellen führen wir nur Panath. p. 230, 22 an, wo sich dieselben Worte wiederfinden: τοσαύτην ἔχουσα δύναμιν ὅσην περ ἐν σώματι φρόνησις. Besser würde Spengel sein τὴν angebracht haben Or. de Permut. p. 306, 6: τοιαύτην ἔχει δύναμιν, wo der Artikel jedoch auch fehlen kann, ohne dass eine wesentliche Verschiedenheit des Sinnes Statt findet. — Endlich fragt es sich, ob τοῦ σώματος zu schreiben sey, wie Bekker wünscht, Or. ad Nicocl. p. 17, 17: ἐπειδὴ θνητοῦ σώματος ἔτυχες, πειρῶ τῆς ψυχῆς ἀθάνατον τὴν μνήμην καταλιπεῖν. Bis jetzt ist mir noch keine Stelle vorgekommen, wodurch sich die Conjectur vertheidigen liesse. Fand ich in der Construction des Zeitwortes τυγχάνειν den Artikel, so stand er immer nur vor dem Adjectiv, niemals nach demselben. Daher bleibe ich bei meiner frühern Behauptung, dass hier τοῦ σώματος dem Geiste der Sprache widerstrebe, und vergleiche nur noch die ähnlichen Worte bei Lysias Epitaph. § 81 p. 190: οἵτινες ἐπειδὴ θνητῶν σωμάτων ἔτυχον, ἀθάνατον μνήμην διὰ τὴν ἀρετὴν αὐτῶν κατέλιπον. Uebrigens nennt Spengel diese und andere Conjecturen Bekkers *sordes*, und zwar aus Gründen, die keinen Menschen, der den Redner genauer beachtet hat, abhalten könnten dieser Conjectur Beifall zu geben, falls sie sonst sich als richtig zeigte. Aber wäre der Fehlgriff auch noch so gross, so würde ich es doch immer als Sünde mir anrechnen, einem so verdienstvollen Manne wie Bekker auf solche Weise zu begegnen: Wie würde es Spengel empfinden, wenn man seine verfehlten Conjecturen und was er sonst Falsches gedacht und gesagt über Gegenstände des Alterthums, mit solchem Namen begrüsste? — Ueber den umgekehrten Fall, nämlich über die widerrechtliche Verstossung des Artikels, handeln wir nächstens zu Panegyr.

p. 41, 10. Gehen wir jetzt zu Anderem über, so verdanken wir die Lesart ἡμῶν οἱ πρόγονοι σφόδρα der Urbinischen Handschrift Areopag. p. 126, 13: οὕτω γὰρ ἡμῶν οἱ πρόγονοι σφόδρα περὶ τὴν σωφροσύνην ἐσπούδαζον. Eine Trennung des οὕτω von dem Worte, wozu es gehört, die den Abschreibern hier anstössig gewesen seyn mag, ist bei Isocrates mehrmalen zu finden. So wieder in derselben Rede p. 124, 5: οὕτω δ' ἀπείχοντο σφόδρα τῶν τῆς πόλεως. Panath. p. 235, 23: τῶν μὲν γὰρ Ἑλληνίδων πόλεων οὕτως αὐτοῖς ἀπέχεσθαι σφόδρα δεδογμένον ἦν. Or. adv. Callimach. p. 363, 3: οὕτω γὰρ ἀμφοτέρων σφόδρα πεπείρασθε. Isaeus de Philoct. Her. § 48 p. 78: οὕτως ὑβρίζει σφόδρα πιστεύουσα τούτοις, wo σφόδρα unstreitig zu ὑβρίζει zu beziehen ist. Areopag. p. 132, 2: οὕτω τὰ πρὸς τοὺς ἄλλους καλῶς καὶ νομίμως διῴκησαν. Euagor. p. 165, 6. 170, 37. 174, 33. 176, 17. Epist. ad Timoth. p. 401, 26. — — Beachten wir jetzt die Conjectur γυμνασθῆναι, die Bekker aus der fast erloschenen Schrift des Urbinas für die Vulgata παιδευθῆναι versuchte Areopag. p. 127, 16: ἑώρων γὰρ τοὺς τηλικούτους ταραχωδέστατα διακειμένους καὶ πλείστων γέμοντας ἐπιθυμιῶν, καὶ τὰς ψυχὰς αὐτῶν μάλιστα παιδευθῆναι δεομένας ἐπιθυμίαις καλῶν ἐπιτηδευμάτων καὶ πόνοις ἡδονὰς ἔχουσιν. Diese Conjectur kann natürlich dann erst berücksichtiget werden, wenn man weiss, dass Bekker gleichfalls ἐπιμελείαις emendirt für ἐπιθυμίαις. Denn γυμνασθῆναι ἐπιθυμίαις wird wohl schwerlich Jemand sich gefallen. Aber gerade dieser Umstand, dass zu Gunsten des γυμνασθῆναι ein anderes in allen Handschriften fest stehendes Wort zu ändern ist, muss schon gleich Anfangs Jeden gegen die Wahrheit der Conjectur misstrauisch machen. Gesetzt aber auch es waltete dieser Uebelstand nicht ob, und es gäben schon die Handschriften ἐπιμελείαις, so könnten wir Bekker auch so nicht einmal wegen des Einfalls beneiden, da wir sehr zweifeln, dass ein Schriftsteller γυμνασθῆναι ἐπιμελείαις gesagt habe. Wenigstens wird Isocrates sich nicht so ausgedrückt haben; denn wenn er von Bildung redet, so ist ihm ἐπιμέλεια im Wesentlichen dasselbe was γυμνάζεσθαι, γυμνάσιον, nämlich der Inbegriff jeglicher Uebung und Thätigkeit. Wir würden daher γυμνασθῆναι etwa dann billigen, wenn hier stände καλοῖς ἐπιτηδεύμασι. So aber lassen wir uns auf keine Weise zur Annahme desselben bereden, und loben Dindorf, dass er bei der hergebrachten Lesart stehen blieb. Die in der Urbinischen Handschrift noch erhaltenen Sylben lassen allenfalls auf ein anderes Wort denn παιδευθῆναι schliessen, schwerlich aber auf eines, welches ein passenderer Ausdruck für die Sache wäre als jenes. Cf. Or. de Permut. p. 312, 19: τὰς δὲ ψυχὰς τὰς ἄμεινον πεφυκυίας τῶν σωμάτων μηδὲν ἂν νομίζουσι γενέσθαι σπουδαιοτέρας παιδευθείσας καὶ τυχούσας τῆς προσηκούσης ἐπιμελείας. Xenoph. Memor. IV, 1, 3: αἱ ἄρισται δοκοῦσαι εἶναι φύσεις μάλιστα παιδείας δέονται. Fragen wir nun, ob

ἐπιθυμίαις einer Aenderung bedürfe. Wenn Bekker dafür ἐπιμελείαις zu lesen vorschlägt, so weiss ich nicht recht, ob ihm ἐπιθυμιῶν — ἐπιθυμίαις anstössig war, oder ob er die Verbindung ἐπιθυμίαις καλῶν ἐπιτηδευμάτων tadelnswerth fand. War es das erstere, so lassen sich viele Beispiele, selbst aus den polirten Reden des Isocrates, anführen, welche diesen Anstoss als ungegründet zeigen. Man sehe Or. contr. Lochit. p. 378, 15 — 17. Bremi ad Panegyr. p. 28. Jacob ad Lucian. Alexand. p. 66; und besonders was nach Coray Baiter ad Paneg. p. 79 bemerkt. Ein solcher Fall kann nur dann missfallen, wenn eines von beiden dem Sinne nach nicht gefallen will. Nun aber hat die Verbindung des ἐπιθυμίαις mit καλῶν ἐπιτηδευμάτων an sich nichts Schwieriges noch Anstössiges, sondern wir treffen nur einen klaren, verständlichen Ausdruck und Isocratische Sprache hier an. Or. de Permut. p. 314, 23: χρηστῶν ἐπιτηδευμάτων ἐπιθυμοῦντας. Euagor. p. 178, 13: ἵνα ζηλοῦντες τοὺς εὐλογουμένους τῶν αὐτῶν ἐκείνοις ἐπιτηδευμάτων ἐπιθυμῶσιν. Dafür brauchte der Schriftsteller ὀρέγεσθαι Or. ad Demon. p. 9, 24: μάλιστα δ' ἂν παροξυνθείης ὀρέγεσθαι*) τῶν καλῶν ἔργων, εἰ καταμάθοις ὅτι καὶ τὰς ἡδονὰς ἐκ τούτων μάλιστα γνησίως ἔχομεν. Dann aber scheint mir auch in Rücksicht auf das Ganze ἐπιθυμίαις vorzüglicher als ἐπιμελείαις. Isocrates sagt dieses: Man sah, dass die Jugend mit gar mancherlei sinnlichen Begierden und Leidenschaften behaftet war, und dass gerade deswegen ihr Geist am meisten der Bildung bedürfe. Aber man verfuhr hier nicht, wie der Gesetzgeber zu Sparta, der um die zügellose Jugend zu bändigen ihnen der strengen Arbeiten soviel wie möglich auferlegte, und sie nicht zu Athem kommen liess (Xenoph. de Rep. Lacedaem. III, 2). Zu Athen war die Erziehung philanthropischer, man bildete die Jugend, indem man ihnen Lust und Liebe zu schönen Werken einflösste, und sie mit Arbeiten beschäftigte, die ihnen Vergnügen gewährten.

Or. de Pace p. 140, 87: συμμάχους ἕξομεν ἅπαντας ἀνθρώπους, οὐ βεβιασμένους, ἀλλὰ πεπεισμένους, οὐδ' ἐν μὲν ταῖς ἀσφαλείαις διὰ τὴν δύναμιν ἡμᾶς ὑποδεχομένους, ἐν δὲ τοῖς κινδύνοις ἀποστησομένους.

Wie Leloup überhaupt nicht gar glücklich war in der Wahl der Lesarten, so auch hier, indem er die Vulgata ὑποδεξομένους wieder aufnahm. In welchem Sinne das Participium Praesentis zu fassen sey, erkennen wir deutlicher bei Vergleichung der Stelle Or. de Permut. p. 278, 37: ὁρῶ γὰρ ὑμᾶς μὲν λίαν ταχέως ἀποδεχομένους τὰς αἰτίας καὶ τὰς διαβολάς, ἐμὲ δ' ὑπὲρ αὐτῶν οὐ δυνησόμενον ἀξίως τῆς δόξης ἀπολογήσασθαι.

*) So ist zu lesen nach dem Urbinas, nicht wie in meiner Ausgabe steht, ὀρεχθῆναι. Cf. Xenoph. Memor. III, 5, 3: ἅπερ οὐχ ἥκιστα παροξύνει κινδυνεύειν. Demosth. contra Timocrat. § 196 p. 60.

Bemerkenswerth ist auch die Stelle Trapezit. p. 354, 12: *Παρῆν ἦλθον συκοφαντήσων καὶ ψευδεῖς αὐτῷ παρακαταθήκας ἐγκαλῶν*, wo Stephanus, Auger und Coray *ἐγκαλέσων* änderten, Rost aber *ἐγκαλῶν* für ein Futurum Atticum ausgab. Nach den Zeitwörtern der Bewegung kann ebenso gut das Präsens wie das Futurum stehen, mit dem Unterschiede freilich, dass letzteres die Absicht, den Willen etwas zu thun bezeichnet, ersteres dagegen mehr das Thun selbst. Beispiele des Präsens sind keineswegs selten. Euagor. p. 166, 21: *ἦλθον οἱ προεστῶτες τῶν πόλεων ἱκετεύοντες αὐτόν*, wo schon Findeisen auf diesen Gebrauch aufmerksam macht. Panath. p. 241, 27: *οὓς ἐξαιτῶν ἦλθε*, vulgo *ἐξαιτήσων*. Aeginet. p. 373, 1: *τῶν δὲ καταλειφθέντων οὐδὲ δέκ' ἡμέρας διαλιποῦσα ἦλθεν ἀμφισβητοῦσα*, vulgo *ἀμφισβητήσουσα*. Lycurg. contra Leocrat. § 98 p. 222: *φασὶ γὰρ Εὔμολπον — ἐλθεῖν τῆς χώρας ταύτης ἀμφισβητοῦντα*. Isaeus de Nicostrat. Her. § 10 p. 48: *τὸ ἐκ τῆς ἑταίρας παιδίον εἰςποιῶν ἦλθε*, nicht soviel wie *εἰςποιήσων*, sondern das Präsens bezeichnet an dieser Stelle die unternommene, aber nicht durchgesetzte Handlung. Or. de Pyrrhi Her. § 9 p. 29: *προςῆλθεν ἐγκαλῶν*. Demosthen. adv. Callicl. § 4 p. 482: *ἐν δὲ τούτοις τοῖς ἔτεσιν ἅπασιν οὔτ' ἐγκαλῶν οὐδεὶς πώποτ' ἦλθεν οὔτε μεμφόμενος*. Or. adv. Phormion. § 12 p. 184: *προςῄειν αὐτῷ ἀπαιτῶν τὸ δάνειον*. Andocid. de Pace § 31. p. 143. Lysias Areopag. § 2 p. 217. Herodian. Histor. II, 6 p. 38, 29. Herodot. VI, 88. 108. VII, 207. VIII, 143: *μὴ ἐπέξιμεν ἀμυνόμενοι*, wo Valckenaer *ἀμυνεόμενοι* änderte; vgl. noch Seidler ad Eurip. Iphig. Taur. 1272. Präsens und Futurum wie an obiger Stelle verbunden bei Andocides de Myster. § 105 p. 114: *ἥκουσι δὲ νυνὶ ἀκροασόμενοι ἀμφότεροι, — οἱ μὲν εἰσόμενοι εἰ χρὴ πιστεύειν τοῖς νόμοις —, οἱ δὲ ἀποπειρώμενοι τῆς ὑμετέρας γνώμης*. Isaeus de Philoctem. Her. § 51 p. 79: *ἐπὶ τὰ μνήματα ἰέναι χεόμενον καὶ ἐναγιοῦντα*, wo Reiske anstiess. Lycurg. contra Leocrat. § 131 p. 235: *οἱ μὲν εἰς τὴν πόλιν ἥκουσιν ὡς ὑπὲρ ταύτης μαχούμενοι ἢ κοινῇ μετὰ τῶν ἄλλων πολιτῶν συνατυχοῦντες*, welches letztere von Blume für ein Futurum Atticum gehalten wird. Aeschines contra Ctesiph. § 103 p. 415: *πέμπουσι πρὸς αὐτὸν Γνωσίδημον — δεησόμενον αὐτοῦ τὸ μὲν τάλαντον ἀφεῖναι τῇ πόλει, ἐπαγγελλόμενον δ' αὐτῷ χαλκῆν εἰκόνα σταθήσεσθαι*, von Stephanus, Bekker und Dindorf in *ἐπαγγελούμενον* geändert. Herodian. Hist. VIII, 6 p. 162, 31: *ὁ δὲ Μάξιμος καλλιερήσας ἐκπέμπει τοὺς ἱππεῖς ἐς τὴν Ῥώμην ἀγγελοῦντάς τε τὰ πραχθέντα τῷ δήμῳ καὶ τὴν κεφαλὴν κομίζοντας*. So ist nämlich zu schreiben nach der Venetianischen Handschrift, statt *κομίσοντας*. Denn hätte dem Schriftsteller das Futurum beliebt, so dürfte er wohl *κομιοῦντας* zu schreiben vorgezogen haben, wie er auch *ἐγχειριοῦντες* sagte II, 1. p. 29, 18; wiewohl mir nicht unbekannt ist, dass die Schriftsteller sich in diesem Punkte nicht gleich bleiben:

man sehe Lobeck ad Phrynich. p. 746. — Dieselbe Erklärung ist anzuwenden bei der Stelle des Demosthenes adv. Leochar. § 3 p. 324: ἐκ γὰρ τῶν ἀλλοτρίων ῥᾳδίως ἀναλίσκουσιν, ὥςτε καὶ τοὺς συνεροῦντας ὑπὲρ αὐτῶν καὶ τοὺς μαρτυροῦντας τὰ ψευδῆ πολλοὺς πεπορίσθαι. Zu beachten ist auch στρατευομένους Or. de Fals. Legat. § 113. p. 338: πολλοὺς ἔφη τοὺς θορυβοῦντας εἶναι, ὀλίγους δὲ τοὺς στρατευομένους, ὅταν δέῃ, welcher Stelle zu vergleichen sind folgende Isocratische. Epist. ad Jason. Fil. p. 398, 33: καίτοι με *) οὐ λέληθεν ὅτι πολλοὺς ἕξω τοὺς ἐναντιουμένους. Or. ad Demon. p. 6, 20: ἐὰν ἀποδέχῃ τῶν φίλων τοὺς πρὸς τὸ φαυλότατον χαριζομένους, οὐχ ἕξεις ἐν τῷ βίῳ τοὺς πρὸς τὸ βέλτιστον ἀπεχθανομένους. Or. de Pace p. 161, 30: ὥστ᾿ οὐκ ἀπορήσομεν μεθ᾿ ὧν κωλύσομεν τοὺς ἐξαμαρτάνοντας, ἀλλὰ πολλοὺς ἕξομεν τοὺς ἑτοίμως καὶ προθύμως συναγωνιζομένους ἡμῖν. Hiernach wird man Bedenken tragen mit Bekker κινδυνεύσοντας zu ändern bei Lycurg. contra Leocrat. § 54 p. 211: πάντων ἄρ᾿ ἀνθρώπων ἔσεσθε ἀγνωμονέστατοι, καὶ ἐλαχίστους ἕξετε τοὺς ὑπὲρ ὑμῶν αὐτῶν κινδυνεύοντας. Auch begnügen wir uns mit der handschriftlichen Lesart bei Demosthenes contr. Neaer. § 56. p. 559: ὡς ᾐσθένει καὶ ἔρημος ἦν τοῦ θεραπεύοντος τὸ νόσημα. Cfr. Lobeck ad Phrynich. p. 13. Endlich scheint mir nicht verwerflich ἀμυνομένους, die Lesart des Σ und fünf anderer Handschriften, Or. de Coron. § 299 p. 292: ἀλλ᾿ ἐὰν τὸν ἐμὸν τειχισμὸν βούλῃ δικαίως σκοπεῖν, εὑρήσεις ὅπλα καὶ πόλεις καὶ τόπους καὶ λιμένας καὶ ναῦς καὶ πολλοὺς **) ἵππους καὶ τοὺς ὑπὲρ τούτων ἀμυνουμένους.

---

*) Dagegen καίτοι μ᾿ οὐ λέληθεν Paneg. p. 44, 29. Philipp. p. 73, 4. Ebenso Demosth. Erotic. § 7 p. 592. Wo jetzt noch bei Isocrates ein Hiatus von der Art sich findet, da rührt er sicherlich nicht immer von der Fahrlässigkeit der Abschreiber her; bei fortgesetzter Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gewinnt man vielmehr die Ueberzeugung, dass der Redner denselben an vielen Stellen selbst zuliess. So rührt, um nur eine Stelle anzuführen, ἀφίκοντο εἰς Δελφοὺς Archidam. p. 101, 19 vom Schriftsteller selbst her, und die Ambrosianische Variante muss um so mehr unberücksichtigt bleiben, da sie gegen das Gesetz der natürlichen Wortstellung verstösst. Euagor. p. 167, 9. Busir. p. 199, 22. Diejenigen welche neulich den Hiatus an einzelnen Stellen gegen den Willen der Codices wegräumten, unternahmen etwas sehr Missliches. Die gesunde Kritik fodert hier eines von beiden: Bleibe entweder bei den Handschriften stehen, oder beseitige überall den Hiatus. Die, welche letzteres thäten, handelten zwar consequent, würden aber mitunter auch Dinger erzeugen, die ihnen selbst missfielen, und die den Isocrates, wenn er dieselben sähe, gewiss sehr verdrössen. Ich befolge das erste Gebot.

**) Doch soviel ist gewiss, dass Bekker und Dindorf das πολλοὺς übereilt in Klammern schlossen. Or. de Coron. § 33 p. 210: ἐν φόβῳ καὶ πολλῇ ἀγωνίᾳ. Epitaph. § 24 p. 587: ἐν σκότει καὶ πολλῇ δυςκλείᾳ. Isocrates de Pace p. 141, 5. Panath. p. 218, 17. Epist. ad Timoth. p. 400, 26 (wo man das ursprüngliche ἀναγκαῖον ἦν schon vor dem Urbinas aus

Busir. p. 198, 35: καὶ γὰρ τὴν ἀρχὴν οἱ τὸν φόβον ἡμῖν ἐνεργασάμενοι τ ο ύ τ ω ν αἴτιοι γεγόνασι τοῦ μὴ παντάπασι θηριωδῶς διακεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους.

Der Genitiv τούτων gestattet zwar kaum eine andere Beziehung, als die, welche ihm Coray und Orelli geben, nämlich auf das vorhergehende τῶν θείων πραγμάτων. Man begreift aber nicht recht, wie der in den aufgeschriebenen Worten enthaltene Gedanke sich an das Frühere anschliessen könne, abgesehen davon, dass bei dieser Beziehung nothwendig der Artikel vor φόβον getilgt werden müsste. Eine gehörige Verbindung der Gedanken wird aber bewerkstelliget, wenn man ergreift, was schon lange vermuthet, von Dindorf aber erst in den Text genommen wurde, τὸν φόβον — τοῦτον. Der Schriftsteller hat unstreitig dieses hier sagen wollen, dass die Menschen anfangs durch diejenigen dem Zustande des thierischen Lebens entzogen und zur bürgerlichen Ordnung und Geselligkeit geleitet worden wären, welche ihnen nicht sowohl Furcht vor den göttlichen Dingen überhaupt eingeflösst, als vielmehr sie zu dem Glauben gebracht hätten, dass die Götter in der Bestrafung der menschlichen Vergehungen weit mehr ἀκριβεῖς seyen, als sich wirklich zeige. — Beispiele, wo in solcher Weise das Demonstrativum in einiger Entfernung dem Substantiv nachsteht, sind bei Isocrates häufiger als bei andern Schriftstellern. Philipp. p. 69, 22: τὴν χώραν ἡμῖν ταύτην. Areopag. p. 135, 6: τῶν κακῶν ἡμᾶς τούτων. Or. de Pace p. 150, 30: ἡ δύναμις ἡμᾶς αὕτη. Panath. p. 206, 24: τῶν λόγων ἡγεμόνα τούτων. Archidam. p. 113, 3: τῶν λόγων μόνον ῥηθέντων τούτων. Areopag. p. 135, 8: τοὺς λόγους εἴρηκα τούτους. Panath. p. 255, 35: τόν τε λόγον ἀποδεχομένους τοῦτον. Philipp. p. 93, 28: τὴν στρατείαν ποιεῖσθαι ταύτην. Or. de Permut. p. 328, 23: τῆς μὲν ταραχῆς παύσεσθε ταύτης. Or. de Permut. p. 301, 37: τὸν βίον ἥδιω νομίσας εἶναι τοῦτον. Or. de Bigis p. 340, 18: τὴν μὲν αἰτίαν μόνος τῶν πολιτῶν ἄξιος ἦν ταύτην ἔχειν. Cfr. Antiphon de Caede Herod. § 93 p. 68. Herodot. VIII, 15. Themistius Or. XIV. p. 225, 29. Or. XV. p. 237, 31. Dionys. Hal. Ant. Rom. I. p. 14, 19 ed. Sylburg. — — Busir. p. 202, 5: εἰ μὲν γὰρ μηδὲν δέονται χρηστοὺς αὐτοὺς εἶναι. Das δέονται erklärte die Vulgata mit βούλονται. In diesem Sinne kommt δεῖσθαι wiederum vor Plataic. p. 263, 22: τῆς δὲ σφετέρας αὐτῶν πολιτείας οὐδὲν δεομένους κοινωνεῖν ἀναγκάζουσι. Iulian. Or. I. p. 84 B: ἠνάγκαζε τοὺς οὐδὲν δεομένους τὰ βασιλικὰ κτήματα πρίασθαι.

Euagor. p. 168, 17 hätte entnehmen können. Letztere Stelle hatte vor Augen Herodes p. 658, 28; vgl. auch noch Themistius Or. II. p. 46, 6.). — Dagegen bedürfen wir nicht das πολλῶν, was Coray vor πόλεων setzen wollte, Philipp. p. 84, 29. πολλῆς χώρας καὶ πόλεων. Cf. Xenoph. Hellenic. III, 5, 12: χώρας πολλῆς καὶ πόλεων. Themist. Or. III. p. 57, 26: χώρᾳ πολλῇ καὶ χρήμασιν.

Areopag. p. 124, 7. Or. contr. Sophist. p. 257, 27. de Permut. p. 301, 31. Demosth. ad Philippi Epist. § 9. p. 141. Aeschines contr. Ctesiph. § 139 p. 428. Andocid. de Myster. § 49 p. 100. § 80 p. 107. Isaeus de Menecl. Her. § 30 p. 23. Plato Apolog. Socrat. p. 21 C.

Panathen. p. 215, 25: τὰς συμφορὰς θᾶττον διαλυσαμένην τῶν αὐτῶν τούτων.

Ich muss mich sehr wundern, dass hier Niemand an dem Medium διαλυσαμένην Anstoss genommen hat, wofür man das Activum erwarten sollte, wie Archidam. p. 117, 19: καὶ μὴ περιμένωμεν ὡς ἄλλων τινῶν τὰς παρούσας ἀτυχίας ἰασομένων, ἀλλ' ἐπειδήπερ ἐφ' ἡμῶν γεγόνασιν, ἡμεῖς αὐτὰς καὶ διαλῦσαι πειραθῶμεν. Denn das Medium wird, wie schon das Lexicon aussagt, von der gegenseitigen Beilegung, Aufhebung eines Verhältnisses, der Freundschaft oder Feindschaft, gebraucht. So φιλίαν Plataic. p. 267, 32; οἰκειότητα Aeginet. p. 368, 17; διαφορὰς Panath. p. 235, 9; ἔχθρας Panegyr. p. 34, 10. 39, 5; πόλεμον Paneg. p. 63, 18. Philipp. p. 69, 31, 76, 2. Plataic. p. 266, 26. Or. de Permut. p. 285, 33. adv. Callimach. p. 360, 15. Da es nun aber nicht sehr wahrscheinlich ist, dass die Medialform den Abschreibern ihre Entstehung verdanke, so bleibt nichts anderes übrig, als συμφορὰς in ähnlichem Sinne zu nehmen, wie es steht Or. adv. Callimach. p. 363, 12: οὕτω καλῶς καὶ κοινῶς πολιτευόμεθα ὥςπερ οὐδεμιᾶς ἡμῖν συμφορᾶς γεγενημένης, an welcher Stelle Wolf und Lange διαφορᾶς änderten. Or. de Pace p. 154, 16: τὴν γὰρ πολιτείαν ἣν — οὐδεὶς οἶδεν οὔθ' ὑπὸ κινδύνων οὔθ' ὑπὸ συμφορῶν κινηθεῖσαν, wo κινδύνων die äussern Gefahren, συμφορῶν die innern Vorfallenheiten, Parteiungen und Zwistigkeiten der Bürger unter sich bezeichnet. Andocides de Myster. § 140 p. 123: ἄνδρες ἄριστοι καὶ εὐβουλότατοι δοκεῖτε γεγενῆσθαι οὐκ ἐπὶ τιμωρίαν τραπόμενοι τῶν γεγενημένων, ἀλλ' ἐπὶ σωτηρίαν τῆς πόλεως καὶ ὁμόνοιαν τῶν πολιτῶν. συμφοραὶ μὲν γὰρ ἤδη καὶ ἄλλοις πολλοῖς ἐγένοντο οὐκ ἐλάττους ἢ καὶ ἡμῖν· τὸ δὲ τὰς γενομένας διαφορὰς πρὸς ἀλλήλους θέσθαι καλῶς, τοῦτ' εἰκότως ἤδη δοκεῖ ἀνδρῶν ἀγαθῶν καὶ σωφρόνων ἔργον εἶναι. — — Panath. p. 224, 15: διαῤῥήδην γράψαντες χρῆσθαι τοῦθ' ὅ τι ἂν αὐτὸς βούληται. Hier darf man wohl nicht annehmen, der Schriftsteller habe τοῦθ' für τούτῳ geschrieben, wiewohl χρῆσθαι wenigstens bei Spätern, wie bei Libanius, den Accusativ nicht verschmähte. Vielmehr ist das Object aus dem Vorhergehenden in Gedanken zu ergänzen, und τοῦθ' auf dieselbe Weise zu erklären, wie das folgende ὅ τι, nämlich πρὸς τοῦθ'. Demosthen. Epist. II. p. 638, 1: ἵνα μήτε προδῶ τὴν ἀλήθειαν μήτ' ἄκυρος ὑμῶν ἐμοῦ μηδεὶς γένηται, ἀλλ' ὅ τι βούλοισθε, τοῦτο χρήσαισθε. So ist auch πλεῖστα zu erklären Xenoph. de Re Equestr. VI, 3: πλεῖστα δ' ἂν ἵππῳ δύναιτο χρῆσθαι. Cf. Matthiae Gr. Gr. p. 749. — — Panath. p. 225, 18: ὡς ἐπιδείξων τὴν πόλιν ἡμῶν πολὺ πλείονος

ἀξίαν Λακεδαιμονίων περὶ τοὺς Ἕλληνας γεγενημένην. Die gewöhnliche Lesart ist *ἀξίαν ἢ τὴν Λακεδαιμονίων*. Man sollte wenigstens *ἀξίαν τῆς Λακεδαιμονίων* erwarten, wie Panath. p. 222, 12. Jedoch ist dieser Zusatz nicht streng erfoderlich; denn ganz auf dieselbe Weise drückt sich Andocides aus Or. de Pace § 30 p. 142: *τήν τε συμμαχίαν ἀποδεικνύντες ὅσῳ κρείττων ἡ σφετέρα εἴη τῶν Ἐγεσταίων*, wo Reiske *εἴη τῆς τῶν* wünschte.

Panathen. p. 233, 7: *πάλιν ἐπανελθόντας περαίνειν καὶ λέγειν ὅθεν ἀπέλιπον*.

Der Urbinischen Wortstellung gebührt wohl vor der gewöhnlichen *λέγειν καὶ περαίνειν* der Vorzug. Es hat aber *περαίνειν* hinsichtlich seiner Uebersetzung einige Schwierigkeit. Nach dem vorhergehenden *διαλαβεῖν τὸν λόγον* p. 232, 29 könnte man geneigt seyn zu übersetzen *in der Rede fortfahren*, was denn auch nicht unpassend wäre für die Stelle Or. de Permut. p. 284, 16: *ὑμᾶς μὲν οὖν ἀξιῶ μοι διὰ ταῦτα συγγνώμην ἔχειν καὶ συναγωνιστὰς γίγνεσθαι, τοῖς δὲ ἄλλοις ἤδη περαίνειν ἐπιχειρήσω, μικρὸν ἔτι προειπὼν, ἵνα ῥᾷον ἐπακολουθῶσι τοῖς λεγομένοις*. Richtiger jedoch fassen wir es in der Bedeutung, *ausführen, bis zur Vollendung durchführen*, entsprechend dem Lateinischen *exsequi*. Zu vergleichen ist das verwandte *τέλος ἐπιτιθέναι*, welches ausser seiner gewöhnlichen Bedeutung auch noch den Begriff *ausführen* in sich schliesst, wie Archidam. p. 113, 6. Panath. p. 213, 24. Jenes steht noch so bei Demosthenes Philipp. I. § 23 p. 44: *ἴσως δὲ ταῦτα μὲν ὀρθῶς ἡγεῖσθε λέγεσθαι, τὸ δὲ τῶν χρημάτων, πόσα καὶ πόθεν ἔσται, μάλιστα ποθεῖτε ἀκοῦσαι. τοῦτο δὴ καὶ περαίνω*. Und wiederum bei unserem Schriftsteller Panath. p. 208, 27: *ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἐκεῖνο ποιεῖν οὐδεὶς ἄν μοι συμβουλεύσειεν, ἀμελήσαντι τούτων καὶ μεταξὺ καταβαλόντι περαίνειν τὸν λόγον, ὃν προῄρημαι*, an welcher Stelle das Verbum *καταβάλλειν* in der Bedeutung *abbrechen, aufhören* gesetzt zu seyn scheint. Fast das Entgegengesetzte bringt Benseler heraus, *den Faden wieder aufnehmen*. Coray, und nach ihm Passow, erklärte dasselbe mit *καταφρονεῖν*, und verglich die Stelle Panath. p. 205, 20: *μὴ τῶν καταβεβλημένων εἶς εἶναι μηδὲ τῶν κατημελημένων*. Allein dort versteht der Schriftsteller unter den *καταβεβλημένοις* nicht sowohl Verachtete, Verworfene, als vielmehr solche, die müssig dahin leben, die um ihre geistige Ausbildung unbekümmert nur darauf bedacht sind, wie sie sich einen vergnügten Tag anthun werden. Or. de Permut. p. 328, 29: *τοὺς μὲν πονεῖν ἐθέλοντας καὶ παρασκευάζειν σφᾶς αὐτοὺς χρησίμους τῇ πόλει περὶ πολλοῦ ποιήσεσθε, τοὺς δὲ καταβεβλημένως ζῶντας καὶ μηδενὸς ἄλλου φροντίζοντας πλὴν ὅπως ἀσελγῶς ἀπολαύσονται τῶν καταλειφθέντων, τούτους δὲ μισήσετε*. Man vergleiche auch *τοὺς βεβιωκότας ἀμελῶς* und *ἐκκεχυμένως ζῆν καὶ ῥαθύμως* Or. de Permut. p. 329, 16. 312, 5. Wollten wir aber

auch dem Worte die Bedeutung *verachten* einräumen, so ist dieselbe doch an jener Stelle wegen des durch die Urbinische Handschrift jetzt hinzugekommenen μεταξὺ auf keine Weise zulässig. Dieses Wort ist hier nicht zu verstehen, wie Euagor. p. 174, 33. Or. de Permut. p. 303, 12. Epist. ad Timoth. p. 400, 24; sondern wie Helen. Laud. p. 185, 4: *λέγειν ἀρξάμενος περὶ αὐτῶν ὀκνῶ μὲν μεταξὺ παύσασθαι.* — Um nach dieser Abschweifung wieder auf unsere Stelle zurückzukommen, so ist Benselers Uebersetzung des *ἀπέλιπον* ganz unrichtig. Dieses Verbum bedeutet hier: sich entfernen von seinem Gegenstande in der Rede. Aehnlich ist Panath. p. 220, 30: *οἶμαι δ' ἤδη καθορᾶν ὅθεν ἐπλανήθην.* Jenes finden wir noch Or. de Pace p. 150, 12: *ὅθεν δ' ἀπέλιπον πάλιν ποιήσομαι τὴν ἀρχήν.* Cf. Lobeck ad Phrynich. p. 44. Schoemann ad Isaei Oratt. p. 299. Das Verbum hat ausserdem noch folgende bemerkenswerthe Bedeutungen. Euagor. p. 177, 4: *τί γὰρ ἀπέλιπεν εὐδαιμονίας, ὃς τοιούτων μὲν προγόνων ἔτυχεν; denn welcher Theil von Glückseligkeit ging ab?* Als Transitivum unterlassen, omittere, praetermittere Or. de Permut. p. 301, 13: *οὐδὲν ἀπολείποντας κακῶν, nihil improbitatis praetermittentes.* Demosth. contra Conon. § 4 p. 469: *προςεούρουν καὶ ἀσελγείας καὶ ὕβρεως οὐδ' ὁτιοῦν ἀπέλειπον.* Herodian. Hist. I, 3. p. 3, 28: *τῆς ἐσχάτης ὠμότητος οὐδὲν ἀπολείποντα.* Herodot. V, 92, 7. Heindorf ad Plat. Phaedon. p. 62. Alsdann heisst es einen hinter sich zurücklassen, *νικᾶν*, wie Harpocration übersetzt, Paneg. p. 35, 17: *ὅσῳ γὰρ ἄν τις ποῤῥωτέρωθεν σκοπῇ περὶ τούτων ἀμφοτέρων, τοσούτῳ πλέον ἀπολείψομεν τοὺς ἀμφισβητοῦντας.* Paneg. p. 40, 20: *τοσοῦτον δ' ἀπολέλοιπεν ἡ πόλις ἡμῶν περὶ τὸ φρονεῖν καὶ λέγειν τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους.* Panath. p. 211, 35. Das Medium bedeutet im Allgemeinen zurückbleiben, nicht folgen. Philipp. p. 96, 19: *αἰσχρὸν οὖν ἐστὶ καλῶς τῆς τύχης ἡγουμένης ἀπολειφθῆναι.* Dann wird es gebraucht von denen, welche bei Wettrennen zurückbleiben Euagor. p. 178, 26: *καὶ γὰρ ἐκεῖνοι παρακελεύονται τῶν δρομέων οὐ τοῖς ἀπολελειμμένοις.* Von denen, welche an einem Kriege nicht theilnehmen Euagor. p. 167, 4: *καὶ πολλῶν μὲν ἑκατέρωθεν ἀθροισθέντων, οὐδενὸς δὲ τῶν ὀνομαστῶν ἀπολειφθέντος.* Helen. Laud. p. 189, 11: *ἀπολειφθεῖσι τῶν περὶ ἐκείνης κινδύνων.* Plataic. p. 267, 14: *ποίας γὰρ εἰςβολῆς ἀπελείφθησαν τῶν εἰς ταύτην τὴν χώραν γεγενημένων.* Alsdann nicht treffen, verfehlen Nicocl. p. 23, 38: *οὐκ ἀπολείπονται τῶν καιρῶν, ἀλλ' ἕκαστον ἐν τῷ δέοντι πράττουσιν.* Euagor. p. 172, 32: *ὥςτ' οὐ δέδοικα μὴ φανῶ μείζω λέγων τῶν ἐκείνῳ προςόντων, ἀλλὰ μὴ πολὺ λίαν ἀπολειφθῶ τῶν πεπραγμένων αὐτῷ*, was Wolf dem Sinne nach richtig so übersetzt: *ne magnitudinem rerum ab eo gestarum oratione mea nequaquam attingam.* Ferner hinter einem zurückbleiben, einem nachstehen Or. de Permut. p. 311, 35: *πρεσβύτεροι δὲ γενόμενοι πλέον διήνεγκαν πρὸς τὸ φρονεῖν καὶ λέγειν τῶν αὐτῶν*

τούτων ὧν παῖδες ὄντες ἀπελείφθησαν. Philipp. p. 91, 23. Archidam. p. 116, 16. Euagor. p. 172, 25: καὶ ταῖς ἄλλαις κατασκευαῖς οὕτως ηὔξησε τὴν πόλιν ὥςτε μηδεμιᾶς τῶν Ἑλληνίδων ἀπολελεῖφθαι. Panath. p. 234, 31: τοσοῦτον ἀπολειφθέντες τῆς τοῦ βαρβάρου φρονήσεως. Panath. p. 251, 20. 254, 26. Seine Natur nennt Isocrates ἁπασῶν ἀπολελειμμένην, allen Naturen nachstehend, insofern ihr die Kühnheit in öffentlichen Versammlungen freimüthig zu reden fehlt Panath. p. 205, 37. Die Sache, worin einer zurückbleibt, im Dativ mit ἐν Paneg. p. 89, 18: τοσούτων τοίνυν ἀγαθῶν διὰ τὰς συνόδους ἡμῖν γιγνομένων οὐδ' ἐν τούτοις ἡ πόλις ἡμῶν ἀπελείφθη. Panath. p. 215, 27. Verschieden hiervon ist der blosse Dativ Or. de Pace p. 145, 4: οἳ τοσοῦτον ἀπολελείμμεθα καὶ τοῖς ἔργοις καὶ ταῖς διανοίαις τῶν κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον γενομένων. Euagor. p. 175, 10. Endlich bedeutet das Medium entfernt seyn von etwas, untheilhaftig seyn Panath. p. 244, 9: οὗτοι δὲ τοσοῦτον ἀπολελειμμένοι τῆς κοινῆς παιδείας καὶ φιλοσοφίας εἰσίν. Or. contra Sophist. p. 259, 8: ἐγὼ δὲ πρὸ πολλῶν μὲν ἂν χρημάτων ἐτιμησάμην τηλικοῦτον*) δύνασθαι τὴν φιλοσοφίαν, ὅσον οὗτοι λέγουσιν, ἴσως γὰρ οὐκ ἂν ἡμεῖς πλεῖστον ἀπελείφθημεν. Philipp. p. 83, 11: τοῦ δὲ φρονεῖν εὖ καὶ πεπαιδεῦσθαι καλῶς — ἀμφισβητῶ, καὶ θείην ἂν ἐμαυτὸν οὐκ ἐν τοῖς ἀπολελειμμένοις. So wurde früher ἀπολελειμμένος gelesen Or. de Permut. p. 283, 14: τῆς παιδείας ταύτης, ἧς οὐδ' ἂν ἐγὼ φανείην ἀπεληλαμένος. Aber was aus den besten Handschriften aufgenommen wurde, giebt denselben Sinn; vgl. Demosth. Erotic. § 49 p. 603. Orelli ad Or. de Permut. p. 352. Dafür setzte Isocrates ἄμοιρος Epist. ad Dionys. p. 387, 3: τῆς δὲ παιδεύσεως — οὐκ ἂν φανείην ἄμοιρος γεγενημένος. Noch giebt der Urbinas ἀπολελεῖφθαι im Nicocl. p. 28, 4: καὶ μηδένα τῶν ἐξ ἐμοῦ γενομένων ἀποστερηθῆναι ταύτης τῆς εὐγενείας. Auch dieses wäre zu fassen in der Bedeutung untheilhaftig seyn, wie Busir. p. 200, 32: οὐ γάρ δή που τοὺς ἁπάντων τούτων ἀπολελειμμένους προςήκει μᾶλλον ἢ 'κεῖνον τηλικούτων ἀγαθῶν εὑρετὰς γενέσθαι. Cfr. Iulian. Or. I. p. 17 B. 44 C. Elmsley ad Eurip. Med. 35. Jedoch ist nur von neuerer Hand jene Lesart an den Rand des Codex geschrieben. — Nach diesem kann Jeder leicht selbst den Werth der Conjectur ἀπελειπόμην für ὑπελειπόμην Panath. p. 247, 36 beurtheilen.

Or. de Permut. p. 295, 14: ἡμεῖς μὲν γὰρ χειροτονεῖτε στρατηγοὺς τοὺς εὐρωστοτάτους — ὡς διὰ τούτων διαπραξάμενοί τι τῶν δεόντων.

---

*) So τηλικοῦτόν τι Or. de Permut. p. 297, 1; dagegen τηλικοῦτο μῆκος de Permut. p. 287, 32. Die Form τοσοῦτο wird jetzt nur noch an drei Stellen gelesen, Busir. p. 195, 13. de Permut. p. 290, 15. de Bigis P. 334, 27. Ebenso ist τοιοῦτο durch die Urbinische Handschrift jetzt etwas Seltenes geworden, und findet sich nur Areopag. p. 126, 26. de Pace p. 158, 31. de Permut. p. 307, 14. 319, 30.

Das Participium Aoristi ist hier wohl in demselben Sinne zu nehmen, wie jener Infinitivus Aoristi, den man so häufig nach den Verbis hoffen, glauben und ähnlichen antrifft. Or. de Pace p. 142, 18: ἡμεῖς γὰρ οἰόμεθα — διαπράξασθαί τι τῶν δεόντων, wo übrigens die Conjectur διαπράξεσθαι die Uebersetzung an Güte übertrifft. Lysias contra Agorat. § 58 p. 278. Ungleich seltener ist das Participium, und nicht ohne Variante bei Demosthenes contra Androt. § 42 p. 644: κατηγορήσει τούτων, πρᾶγμα ῥᾴδιον, οἶμαι, διαπραξάμενος. Irre ich nicht sehr, so ist auf diese Weise auch ὡς ἐμοῦ τοῦτο ποιήσαντος zu nehmen bei Andocides de Myster. § 62 p. 103. Dann lesen wir bei unserem Schriftsteller Philipp. p. 78, 10: τελευτῶντες δὲ πρὸς Φωκέας πόλεμον ἐξήνεγκαν ὡς τῶν τε πόλεων ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ κρατήσοντες, τόν τε τόπον ἅπαντα τὸν περιέχοντα κατασχήσοντες, wo das Futurum κατασχήσοντες der Aufnahme der Urbinischen Lesart, κρατήσαντες, nicht im Wege steht. — Auf obige Stelle kam ich zu sprechen, wegen Baiter, der sich wundert, dass hier Niemand*) Anstoss genommen, da doch der Sinn offenbar διαπραξόμενοι erfodere. — Eine grössere Uebereilung lässt Baiter sich zu Schulden kommen, wenn er uns die Conjectur προέχοντας anempfiehlt Or. de Permut. p. 309, 1: καὶ μὲν δὴ κἀκείνους ἴσμεν τοὺς καταδεεστέραν μὲν τούτων τὴν φύσιν ἔχοντας, ταῖς δ' ἐμπειρίαις καὶ ταῖς ἐπιμελείαις προσέχοντας, ὅτι γίγνονται κρείττους οὐ μόνον αὑτῶν, ἀλλὰ καὶ τῶν εὖ μὲν πεφυκότων, λίαν δ' αὑτῶν κατημεληκότων. *Displicet*, sagt er, *verbum* προσέχειν *et propter contextum et quoniam ex Isocratis solenni usu addendum erat* τὸν νοῦν, *qui accusativus quum quinquagies ferme adsit, semel omissus est, in Panath.* § 139. Letzterer Umstand kann hier gar nicht in Betracht kommen; der Zusammenhang muss allein entscheiden. Und da sieht denn nun doch wohl jeder, dass die Lesart der Handschriften unumgänglich nothwendig ist. Denn wodurch wohl anders übertreffen die mit schwächern Naturanlagen Begabten, nicht nur sich selbst, sondern auch die, welche die Natur zwar besser bedachte, die sich aber vernachlässigten, als τῷ προσέχειν ταῖς ἐμπειρίαις καὶ ταῖς ἐπιμελείαις, dadurch dass sie sich in der Erfahrung üben, und überhaupt die Studien und Uebungen fleissig betreiben, welche die Redekunst vorschreibt? Diese Zusammenstellung sagt aber im Ganzen nicht viel mehr, als περὶ τὴν ἐμπειρίαν γυμνάζεσθαι, wie der Schriftsteller sonst zu reden pflegt. Or. contr. Sophist. p. 259, 37: αἱ μὲν γὰρ δυνάμεις καὶ τῶν λόγων καὶ τῶν ἄλλων ἔργων ἁπάντων ἐν τοῖς εὐφυέσιν ἐγγίγνονται καὶ τοῖς περὶ τὰς ἐμπειρίας γεγυμνασμένοις. Or. de Permut.

---

*) Doch schrieb schon Dobree im Jahr 1823 in seinen Adversariis zu Isocrates: *Lege*, διαπραξόμενοι, *vel forsan* — ομένους. Die Adversaria sind abgedruckt in der 1828 von Dobson besorgten Ausgabe des Redners, die mir so eben zu Händen kommt.

p. 308, 15: *γυμνασθῆναι περὶ τὴν χρείαν καὶ τὴν ἐμπειρίαν αὐτῶν*. Helen. Laud. p. 180, 27: *περὶ τὰς πράξεις ἐν οἷς πολιτευόμεθα τοὺς συνόντας παιδεύειν, καὶ περὶ τὴν ἐμπειρίαν τὴν τούτων γυμνάζειν*. Panath. p. 234, 3: *τὴν ἐμπειρίαν τὴν περὶ τὸν πόλεμον οὐ πρότερον ἤσκησαν οὐδ' ἄμεινον ἐχρήσαντο*. Auch übergehen wir nicht die Stelle Or. de Permut. p. 312, 3: *ἄνδρες δὲ γενόμενοι τούτων διήνεγκαν καὶ μετήλλαξαν τὴν φρόνησιν τῷ τοὺς μὲν ἐκκεχυμένως ζῆν καὶ ῥαθύμως, τοὺς δὲ τοῖς τε πράγμασι καὶ σφίσιν αὐτοῖς προσέχειν τὸν νοῦν*. Or. de Permut. p. 328, 36: *προσέχειν σφίσιν αὐτοῖς καὶ τῇ φιλοσοφίᾳ τὸν νοῦν*. — Wie nun im Obigen *προσέχοντας* vom Zusammenhange gefodert wurde, so ist dies nicht minder der Fall in der Stelle Or. de Permut. p. 329, 17: *τοὺς διαφέροντας καὶ προσέχοντας μὴ μόνον ταῖς εὐγενείαις καὶ ταῖς δόξαις, ἀλλὰ καὶ τῷ φρονεῖν καὶ λέγειν*. Die grössten Thaten, sagte Isocrates, vollbrachten nicht die Sykophanten, auch nicht die, welche ihre Bildung vernachlässigten und gleich dem gemeinen Haufen lebten, sondern *die sich auszeichneten und nicht nur auf ihren Adel und Ruhm bedacht waren, sondern auch ihre Denkkraft übten und der Rede oblagen*, wie die vorerwähnten Männer, Clisthenes, Miltiades, Themistocles, Pericles, welche, nebst Solon, viele Sorgfalt auf die Rede verwendeten; vgl. Or. de Permut. p. 315, 31 sqq. Ob der Ambrosianus *προσέχοντας* oder *προέχοντας* habe, darüber will ich nicht streiten. Es genügt uns, dass jenes in Bekkers Handschriften enthalten ist. Wenn aber Baiter sagt, auf den Urbinas könne man sich in diesem Punkte nicht verlassen, da er häufig ein Sigma zu viel gebe, so findet sich dies nicht nur bei dieser Handschrift, sondern auch bei der Vulgata, und überhaupt bei allen Büchern mehr oder weniger. So giebt die Vulgata *προσεπιδείξαιμι* Nicocl. p. 22, 17; *προσαγαγεῖν* Paneg. p. 34, 27; *προσαγαγέσθαι* Paneg. p. 48, 5; alle *προσαγαγὼν* Or. de Permut. p. 329, 9; die Vulgata *προσκαλεσάμενος* Philipp. p. 85, 3. Trapezit. p. 353, 12; *προσελθεῖν* Epist. ad Antipatr. p. 394, 34; der Urbinas von erster Hand *προσειλόμην* Panath. p. 205, 29; der Vaticanus *προσειπόντος* Or. ad Callimach. p. 365, 28. Umgekehrt aber giebt die Vulgata *προείλετο* Aeginet. p. 374, 12; und der Mailänder Codex *προελόμενοι* bei Themistius Or. VI. p. 90, 26. Andere Beispiele beiderlei Art giebt Walz ad Rhetor. Graec. I. p. 14. Man sieht also hieraus, dass bei einem solchen Falle vor den Handschriften der Charakter der jedesmaligen Stelle in Betracht zu ziehen ist. — Uebrigens will auch Dobree *προέχοντας*.

Or. de Permut. p. 323, 8: *δέομαι δ' ὑμῶν μὴ προκαταγνῶναί μου τοιαύτην μανίαν ὡς ἄρ' ἐγὼ κινδυνεύων προειλόμην ἂν λόγους εἰπεῖν ἐναντίους καὶ ταῖς ὑμετέραις γνώμαις, εἰ μὴ καὶ τοῖς προειρημένοις ἀκολούθους αὐτοὺς ἐνόμιζον εἶναι*.

Bekker möchte das *καὶ* nach *ἐναντίους* gern tilgen. Dobson schloss es in Klammern. Dadurch dass ich die beiden *καὶ* durch

len Druck auszeichnen liess, werden die Leser schon gleich errathen, wie ich erkläre. Dem Wesen nach gleich, nur der Form nach verschieden sind folgende Stellen. Nicocl. p. 28, 31: *ἄξιον μὲν οὖν καὶ τοὺς φύσει κοσμίους ὄντας ἐπαινεῖν καὶ θαυμάζειν, ἔτι δὲ μᾶλλον καὶ τοὺς μετὰ λογισμοῦ τοιούτους ὄντας*, wo das letztere *καὶ* durch den Urbinas an seine gehörige Stelle gekommen ist. Ganz ähnlich drückt sich Themistius aus Or. IV. p. 59, 20: *ἐγὼ δὲ ἐπαινῶ μὲν καὶ τοὺς πόῤῥω ἐπ' εὐλαβείᾳ πορευομένους, ἐπαινῶ δὲ οὐδὲν μεῖον καὶ τοὺς ἐφ' ἑστίας τὸ θεῖον τιμῶντας.* Dann rechnen wir hierhin die Stelle des Antiphon de Herod. Caed. § 4. p. 44: *εἰκὸς γὰρ ἐν ἀνδράσι γε ἀγαθοῖς καὶ ἄνευ τῆς αἰτήσεως τὴν ἀκρόασιν ὑπάρχειν τοῖς φεύγουσιν, οὗπερ καὶ οἱ διώκοντες ἔτυχον ἄνευ αἰτήσεως.* Isaeus de Hagn. Her. § 28 p. 133: *ὥςπερ καὶ γραφὰς κατ' ἐμοῦ δέδωκεν, οὕτω καὶ δίκας ἐμοὶ εἶναι καὶ τῷ παιδὶ πεποίηκεν.* Or. de Nicostrat. Her. § 26 p. 52: *ὅπερ ἂν οὖν καὶ ὑμῶν ἕκαστος ἀξιώσειε, τοῦτο καὶ τουτουσὶ τοῖς νεανίσκοις βεβαιώσατε.* Isocrates de Pace p. 137, 6: *εἰ καὶ περὶ ἄλλων τινῶν πραγμάτων ἥρμοσε τοιαῦτα προειπεῖν, δοκεῖ μοι πρέπειν καὶ περὶ τῶν νῦν παρόντων ἐντεῦθεν ποιήσασθαι τὴν ἀρχήν.* Or. de Pace p. 148, 36. Epist. ad Mytil. Magistr. p. 402, 8. Or. adv. Callimach. p. 358, 11. Or. ad Demon. p. 5, 18: *ἤλπιζε γὰρ αὐτὸν καὶ περὶ σὲ γενέσθαι τοιοῦτον οἷος καὶ περὶ ἐκείνους γέγονε.* Aeginet. p. 368, 18: *ταῖς αὐταῖς τύχαις ἐχρήσατο καὶ περὶ ταύτην αἷςπερ καὶ περὶ τὴν προτέραν.* Or. de Permut. p. 319, 27. Cf. Stallbaum ad Plat. Gorg. p. 61. Heindorf ad Phaedon. p. 36. 42.

Aeginet. p. 375, 37: *ἢ πασῶν ἂν εἴη δυςτυχεστάτη γυναικῶν, εἰ μὴ μόνον ἐξαρκέσειεν αὐτῇ στέρεσθαι τῶν παίδων, ἀλλὰ καὶ τοῦτ' αὐτῇ προςγένοιτο.*

Nicht ohne Grund, meint Coray, halte Wolf *μόνον* hier für überflüssig; und schlägt daher *νῦν* zu lesen vor. Man denke sich *μόνον* als vor oder nach den Worten *στέρεσθαι τῶν παίδων* stehend, und man hat nicht einmal nöthig mit Baiter ad Paneg. p. 81 seine Zuflucht zu nehmen zu einer sogenannten *confusio duarum constructionum*, geschweige denn dass man dasselbe entfernt wünschte. Xenophon Memor. I, 4, 13: *οὐ τοίνυν μόνον ἤρκεσε τῷ θεῷ τοῦ σώματος ἐπιμεληθῆναι, ἀλλ' ὅπερ μέγιστόν ἐστι, καὶ τὴν ψυχὴν κρατίστην τῷ ἀνθρώπῳ ἐνέφυσε*, wo der Sinn sogleich das *μόνον* zu den Worten *τοῦ σώματος ἐπιμεληθῆναι* hinstellt. Demosth. adv. Leptin. § 133 p. 449: *πῶς γὰρ οὐχὶ καὶ κατὰ τοῦτο δεινότατ' ἂν πεπονθὼς ὁ Χαβρίας φανείη, εἰ μὴ μόνον ἐξαρκέσει*) τοῖς τὰ τοιαῦτα πολιτευομένοις τὸν ἐκείνου*

*) Vulgo *ἐξαρκέσειε*, wie an unserer Stelle. Man vergleiche aber Olynth. I. § 26 p. 16. contr. Aristogit. II. § 24 p. 102. adv. Phormion. § 47 p. 193. adv. Boeot. de dote § 46 p. 276. adv. Leochar. § 53 p. 337. Das vom codex optimus gebotene *σκέψεσθε* würde ich daher nicht verschmäht haben adv. Aphob. § 40 p. 140. Cf. Lobeck ad Phrynich. p. 721.

δοῦλον *Αυκίδαν* πρόξενον ὑμέτερον πεποιηκέναι, ἀλλ' εἰ καὶ διὰ τοῦτον πάλιν τῶν ἐκείνῳ τι δοθέντων ἀφέλοιντο; wo derselbe Wolf an μόνον Anstoss nahm und dasselbe aus dem Texte stiess. Den dort von F. A. Wolf angeführten Stellen füge ich bei Demosth. contra Timocrat. § 47 p. 17: τῷ δ' οὐκ ἀπέχρησε τοῦτ' ἀδικεῖν μόνον. Andocides contra Alcibiad. § 15 p. 150: οὐ τοίνυν ταῦτα μόνον ἐξήρκεσεν, ἀλλὰ καὶ λαθραῖον θάνατον ἐπεβούλευσε *Καλλίᾳ*. Lysias adv. Simon. § 25 p. 195. Isaeus de Dicaeogen. Her. § 30 p. 62. Xenoph. Memor. II, 2, 6. Agesil. III, 1. Iulian. Or. I. p. 46 C. Herodes de Polit. p. 659, 14. Themistius Or. IV. p. 64, 23.

Epistola ad Philipp. I. p. 390, 5: ἡγοῦμαι δὲ δεῖν πρὸς μὲν τοὺς πικρῶς τῆς πόλεως ἡμῶν κατηγοροῦντας ἐκείνους ἀντιτάττεσθαι τοὺς πάντα τε ταῦτ' εἶναι λέγοντας καὶ τοὺς μήτε μεῖζον μήτ' ἔλαττον αὐτὴν ἠδικηκέναι φάσκοντας.

Die bessere Lesart ἀντιτάττεσθαι verdanken wir der Urbinischen Handschrift. Cf. Panath. p. 211, 9: ὥςτε πολλοὺς ἀντιτάττεσθαι πρὸς αὐτούς. Ob aber Bekker und Dindorf gleich richtig derselben Handschrift in der Lesart τε ταῦτ' gefolgt sind, bezweifle ich sehr. Ich wenigstens habe aus den Worten τοὺς πάντα τε ταῦτ' εἶναι λέγοντας noch nie einen vernünftigen Sinn herausbringen können, so lange und so sehr ich mich auch mit der Stelle abgegeben. Vor zwei Wochen glaubte ich der Londoner Herausgeber würde sie mir aufklären, und bevor ich nach anderem mich umsah, schlug ich zuerst diese Stelle auf. Aber was fand ich? In der Ausgabe selbst durchaus Nichts; nur Dobree macht in seinen Adversariis die kurze Bemerkung: πάντα τε ταῦτ' εἶναι — *Corrupta*. Früher noch wendete ich mich im Betreff unserer Stelle an einen Gelehrten, zu dem ich das Vertrauen hatte, dass er mir die Worte entweder aufklären, oder doch wenigstens einen probabeln Einfall mittheilen könnte. Ich wurde aber keiner Antwort gewürdigt, sey es nun, dass auch er nichts Befriedigendes darüber wusste, oder dass er sich einbildete die Stelle zu verstehen, und es etwa unter seiner Würde hielt, sich mit Jemanden einzulassen, der nicht einmal so Verständliches fassen könne. So von allen Seiten verlassen besah ich mir vor wenigen Tagen noch einmal recht aufmerksam, was die Vulgata giebt: τοὺς *ΠΑΝΤΑ ΓΕ ΤΑΥΤΗΣ* εἶναι λέγοντας, und schrieb dann bald darauf Folgendes nieder: τοὺς πάντα μετ' αὐτῆς εἶναι λέγοντας. Der Sinn: *die, welche sagen, dass sie es ganz mit der Stadt halten*. Cf. Archidam. p. 110, 9: εἰ καὶ μὴ πάντα μεθ' ἡμῶν εἰσίν. Or. de Pace p. 160, 20: τῆς πόλεως ὄντας. Zum Ueberfluss vergleiche man noch die in ihrer Bildung ähnliche Stelle Philipp. p. 96, 24.

Joseph Strange.

Bremi ad Lysiae et Aeschin. Oratt. p. 444. Bei Isocrates finden wir diesen Fall jetzt nur einmal noch, nämlich Epist. ad Mytilen. Mag. p. 403, 86, wo Wolf σκέψασθε hat.

Martini Lagunae
in M. T. Ciceronis et Clarorum Virorum Epistolas animadversionum et emendationum fragmentum*).

DE TITVLO LIBRI VNIVERSI ANNOTATIO I.

„Epistolarvm familiarivm“ titulum, Iano Gebhardo in Palatino secundo ac tertio, nobis in solo Redigeriano tertio, chartaceo ac recentiori oblatum, ante Aldum et Paullum, Manutios, quorum ille in Venetâ anni 1512., Sigismundo Thurzo, Varadiensi episcopo inscriptâ, hic in Venetâ anni 1533., Maphaeo Leoni, Patricio Veneto sub ipsa typographiae Aldinae instauratae initia nuncupatâ, retinuit, Editiones vetustae praebent haud paucae, veluti Veneta anni 1476., Veneta anni 1492., Mediolanensis anni 1493. aliae: his vetustiores, scriptis melioribus atque incorruptioribus adhaerentes, veluti Mediolanensis anni 1472., quam nos primi his libris adhibuimus (Ernestius enim non nisi Mediolanensi tertiâ anni 1478. est usus), Vetusta in membranis, loci atque anni significatione carens, sed optimarum lectionum plenissima, „familiarivm“ appellationem omittunt; quam, post Victorium, recte repudiavit Henricus Stephanus Schediasmatum II, 27. p. 74. edit. 1578. Nec agnoscunt, praeter aliorum libros, ex nostris Redigerianus primus, membranaceus, sequacem in multis habens Mediolanensem anni 1472., et, qui instar multorum nobis est, itidem membranaceus, Redigerianus secundus, atque Excerpta Codicis vetustissimi Martini Cuëvae. Hinc, cum Lambino, nisi fallor, atque Henr. Stephano (vide huius Castigationes in Ciceronem p. 39. edit. 1557.) appellari coeptae sunt „Ad familiares“; nam in editione Parisinâ Ioannis Theodorici, Bellovacensis, apud Ambrosium a Porta, quae decem annis Lambinianâ antiquior est, adhuc „epistolarvm familiarivm“ nomine circumferuntur, quo ipso Ioannes usus est Hervagius, cum omnia Ciceronis ederet a. 1534: illud expressere cum aliis Argentoratenses, in edit. Lambini recoctâ

*) Als der verstorbene Martini-Laguna 1804 die bekannte Auswahl von Ciceros Briefen herausgegeben hatte, begann er auch einen Commentar dazu drucken zu lassen, von dem aber nur fünf Bogen fertig wurden. Die Fortsetzung des Druckes wurde durch das dazwischenfallende Verbrennen der Martinischen Bibliothek und andere Umstände gehindert. Von dem vorhandenen Fragment des Commentars ist durch Zufall ein Exemplar in meine Hände gekommen, welches ich hier wieder habe abdrucken lassen. J.

a. 1581. Neutrum esse antiquum, optimus, si quid video, mihi testis Suetonius de illustribus Grammaticis c. XIV. p. 961. Oudendorp., ubi ad Atticum Epistolae disertis verbis appellantur: ad Dolabellam Epistola, quae est decima libri noni earum, quas ad Familiares vocant, nullo peculiari titulo libri, separatim laudatur. Nec potest esse antiquum, quod est ineptum et syntagmati universo parum congruum. Itaque titulum excogitarunt alium, multo illum ineptiorem, atque etiam barbarum „EPISTOLARVM AD DIVERSOS"; quidni etiam AD DISPARES? — Quasi hic ageretur de hominibus contrariis, invicem pugnantibus, aliud atque aliud spectantibus, alio atque alio tendentibus! (Conf. Io. Mich. Heusingeri Observ. Antibarbar. c. III. p. 401.) Hunc titulum Camerarius et Graevius in praefationibus posuere: Cellarius, Bengelius, Cortius atque Ernestius in ipsâ fronte libri; resecuit prudenter Benedictus; Oliveto, Lallemando, Garatonio cum Editione Oxoniensi, quae Olivetanam recoxit, titulum Lambinianum et Stephanianum tenentibus; Iacobo Gronovio in edit. Lugd. Batavi 1692., in Notis certe p. 849., tacite adstipulante scriptis editisque melioribus vetustis, qui, quod etiam Victorio placuit, simplex „EPISTOLARVM" nomen sine additamento praescribunt.

A nemine proditum est, quod nos in Guelferbytano primo, membranaceo, sed multarum interpolationum feraci, deprehendimus, „MARCI T. CI. EPISTOLARVM DOMESTICARVM LIBER PRIMVS INCIPIT". Quod sapit doctum interpolatorem, qui meminisset Epistolarum Caesaris ad Familiares „domesticis de rebus" scriptarum apud Suetonium in Caes. c. LVI. p. 95. Oudendorp, et cui haesissent „domesticarum rerum scriptores" in simili argumento e Cicerone II, 4. init. —

Nos, cum alius atque alius aliud atque aliud excogitaverit, antiquum et genuinum non appareat; si non antiquum, at rationi tamen, et consuetudini romanae, et libro universo convenientem ac simplicem titulum praestruximus, „CICERONIS ET CLARORVM VIRORVM EPISTOLAS" inscribentes.

DE

TITVLIS LIBRORVM SINGVLORVM

ANNOTATIO II.

Hos titulos, licet quodam modo ambiguos, tamen, si post ALIOS interpungas, utcumque ferendos, retinendos censui, cum sint antiqui, in Redigeriano certe secundo, qui praecipuae penes me auctoritatis est, et qui vix semel aut bis in eis aberrat, constanter praescripti; sic laudati etiam Criticis veteribus, quorum rationem recte declaravit Victorius in Explicat. suarum in Cic. castigationum p. 8, 9. edit. Lugd. 1560. Sic liber quartus Gellio

l. XII, 13. to. 2. p. 128. ed. Conr.: „in libro M. Tullii pistolarum ad Serv. Sulpicium"; liber quintus aliis, libro Epistolarum ad Metellum": non, ut nunc go fit, posito numero librorum et epistolarum. Quo loco cor-ndus nobis est Sosipater Charisius, Grammaticorum latinorum stantissimus, cum bis laudat „requietem" ex Cicerone ad stilium, p. 52. et 85. Putsch. Sed intelligenda est Epi. Lucceii, quae decima quarta est libri quinti, rescribendum, ad Metellum. Sic enim laudabant veteres: Cicero ad Me-m Epistolâ Lucceii; ubi nos: Cic. Epist. V, 14. Quod miror suboluisse emunctae naris viro, Gerardo Ioanni Vossio de ogia II, 20. p. 781., ubi tamquam sanum laudat Hostilium, uem nullae umquam Ciceronis Epistolae scriptae sunt.

IN
EPISTOLAM I.

Pag. 4. versu 11. Redigerianus secundus C. P. LENTVLO SAL. erianus tertius M. T. C. LENTVLO PROCONSVLI S. D. Retinui, Mediolanensis 1472. et Vetusta in membranis excusa prae-nt, et salutantes literas, S. D., cum eisdem ad medium re-i locum, quem recte occupant Romano more. Ecce tibi fictae ex vero inscriptionis exemplum Agrar. II, 20 in iucun-o illo Ciceronis lusu de Rullo:

P. SERVILIVS RVLLVS
TRIBVNVS PLEBIS DECEMVIR
S. D.
GN. POMPEIO GN. FILIO.

, hoc non incertius, argumentum est in epistolis iis, qua-itia ex inscriptionibus pendent, velut I, 11. (al. 10.). XVI, bi TIRONI manifeste extrema in inscriptione vox est; non salutantes: illa enim ad initium refertur epistolae. Adde ad III, 20. Nec minus res patet exemplis epistolarum earum, n initia ultima verba inscriptionum in codicibus negligenter s hausere: quod genus declaravimus in Animadversionibus 12. II, 18.

tque in hoc genere permultis locis priorum in primis qua-brorum constantioris scripturae est Redigerianus primus, notae liber, cum Mediolanensi 1472. et Vetustâ membrana-implex litera salutans, S., quam Redigerianus secundus hic , recte collocatur post nomen salutati, ut V, 15. Atque aeëuntibus ipso Cicerone Tusc. V, 32.:

ANACHARSIS HANNONI SALVTEM,

XLV, 4.:

REX PERSEVS CONSVLI PAVLLO SALVTEM,

et libris optimis editionibusque vetustissimis et accuratissimis. Curiosius enim in talibus versatos Romanos, quam nunc vulgo nobis, parum accuratae vulgarium librorum scripturae assuetis, videtur, et veterum scriptorum loci, et librorum meliorum auctoritates collectae comprobant; et consentanea res est omnium temporum et gentium cultissimarum moribus, hominem urbanum in his quoque descriptas servare vices, quas *curialium* nomine hunc praecipiuntur ét addiscuntur. Ac superiore quoque renascentium literarum tempore ex illis, qui Epistolarum latine scribendarum laudem consectati sunt, ut quisque ad veterum rationem proxime accessit, ut Petrus v. c. Victorius in Collectione Epistolarum ad Germanos missarum, quam a. 1577. Rostochii Ioannes instituit Caselius, ita eundem veterum scriptorum morem constanter servavit. Contra in Ruhnkenianâ Epistolarum Muretinarum editione, cum ipsis tamen epistolarum scriptoribus, ubique in hoc genere peccatum est. Nec fuit in tot Ciceronis Epistolarum editoribus et interpretibus, qui rei accuratius tractandae exemplum praeiret, praeter unum fere Iacobum Gronovium ad XII, 15. p. 855. edit. Lugd. Batavae, qui tamen rem non exhausit. Plura enim supersunt, ab hac commentandi brevitate aliena.

Pag. 4. versu 15. Ceteris, frustra suspectum Ernestio, et orationis leges, et ipsa Ciceronis consuetudo (epistolà 5. init. „abs „te ipso, deinde a ceteris omnibus"), et scripti libri omnes, Guelferbytanus primus, tertius, quartus (in secundo priores libri duo desiderantur) Redigeriani tres editique vetusti cuncti cum Mediolanensi 1472. et Vetustà membranaçeà defendunt. Nec circumscriptum in margine, festinante librario, vocabulum, propter hanc unam causam impugnaverim. — De mihi ipsi hoc quidem in loco praecipientem sequor Ernestium, idemque sequor in iis locis, in quibus oppositio occulta est: Rivianae (Castigat. in Cic. p. 79. edit. Salingiac. 1537.) ac Schellerianae disputationes (Observ. in prisc. script. p. 27, 28.) rem non conficiunt. Libri scripti et editi ipse, quod vitiosum reor *).

Pag. 4. versu 16. Tanta enim magnitudo est. Hunc ordinem, in quo scripti editique mei omnes consentiunt, uno vel altero aliorum turbantibus, difficiliorem fecit Bengelius, reponendo Tanta enim est magnitudo.

Pag. 4. versu 17. Ut, quoniam tu, — ego non idem. Auribus careat oportet, qui elegantem Ernestii correctionem, quia post ego e glossâ vetustâ in omnes libros invectum tollentis, non sentiat: nam augeri orationis suavitatem repetitâ particulâ, ne Graevio quidem credam. Priori loco Guelferbytanus primus, tertius, quartus a primâ manu, Redigerianus primus, secundus (nam q'm est quoniam) cum editis vetustis omnibus,

[*) At vide quae scripsi ad Lael. p. 94. R. Klotz.]

Aldinis duabus 1502. et 1512., Ascensianâ 1522., Hervagianâ 1534., Basileensi Westhemeri 1544., Parisinâ Portae 1557. et ceteris recte praeferunt quoniam. Unus Milichianus et Redigerianus tertius ut, cum tu; sed hic in margine quoniam pro variâ lectione ab eadem manu. Quum, quod frustra Bengelio placuit, libros solos, non aures consulenti, utique ortum est ex male lecto q͞m. Quoniam, quod, post ineptos Gruteri et Gebhardi conatus, dudum expedierat Iacobi Gronovii solertiâ, recte propagarunt Cellarius, Cortius, Olivetus, cui accessit Lallemandus cum editoribus Oxoniensibus.

Pag. 4. versu 17. 18. nisi perfectâ re de me, non conquiesti. Vitiosam interpunctionem, nisi perfectâ re, de me non conquiesti, quae latinitati repugnat, invexit Veneta Paulli Manutii 1533., propagavit Parisina Portae 1557: nam in Aldinis 1502., 1512. et in Ascensianâ 1522, quae illas presso pede sequitur, uno tenore legitur, ut quoniam tu nisi perfectâ re de me non conquiesti, quod certe minus absurdum est. Lambino, elegantis iudicii viro, qui ex VI, 13. (aliis 12.) extr. viderat recte latine dici perfici de aliquo, correxeratque perfectâ re de me, post Graevium et Bengelium, Lallemandus et Garatonius, soli, merito fortasse non suo, obsecuti sunt, inscite deflectentibus Iac. Gronovio, Cellario, Cortio, Verburgio, Oliveto, Ernestio, Benedicto, Oxoniensibus*). Ernestium certe in viam reducere poterat elegans et illi tritus scriptor, Corradus, in Quaesturâ p. 185. Quo minus miror, in libros ista talia venisse, elegantiae latinae, si diis placet, declarandae ac docendae destinatos, veluti Augustini Gabr. Gehlii librum de ratione ordinat. verbor. p. 65., quem meliora docere poterat alius locus in eadem epist. ad Balbum l. l. „neque ullo modo „divulgandum, de te iam esse perfectum" et ad Attic. III, 22: „de Metello scripsit frater perfectum esse per te".

Pag. 4. versu 18. conquiesti. Sic, contractâ formâ, Guelferbytanus quartus, Redigerianus primus, secundus, tertius. In Guelferbytano primo conquievisti, sed syllabâ quartâ punctis notatâ. Contracta forma legitur in Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1493. aliis. Mediolanensis 1472. et Vetusta in membranis conquievisti cum Guelferbytano tertio, numero parum Tulliano.

Pag. 4. versu 19. vitam mihi esse acerbam putem. Sic, ordine plane Tulliano, libri scripti et editi mei cum Eybo omnes, praeter unam Mediolanensem 1472., in quâ vitam mihi acerbam esse putem, non consentiente, quicum in multis illi convenit, Redigeriano primo. In Milichiano et Redigeriano tertio deest esse, in hoc pro glossâ inter versus positum. Male.

Pag. 4. versu 20. In causâ haec sunt. Sic scripti mei omnes, etiam optimus Redigerianus secundus, ubique. Tamen

[*) Sed vide quae ego de his verbis scripsi ad Laelium p. 136 sq. R. Klotz.]

Quintilianus I, 7. 20. p. 44. Gesner. caussa placuisse Ciceroni, manu eius doceri perhibet. Sed placuit etiam, eodem perhibente, divissiones, cassus (pro casus); quo modo scribentem nunc qui ferat? Caussa, sibilante literâ geminatâ, probavit Vossius Aristarcho I, 42. p. 151. De vi formulae lectu digna sunt apud Hieronymum Lagomarsinium, latine callentissimum, ad Iulii Pogiani Epistolas Vol. I. p. 232. sqq. edit. Romanae 1762. 4.

Pag. 4. versu 20. Ammonius. Sic, aspiratione neglectâ, Magdeburgensis, Redigerianus secundus ac tertius cum Vetustâ membranaceâ, Venetâ 1492., Mediolanensi 1493., Venetâ Paulli Manutii 1533., imitatione Graecorum, quibus v. c. Ἀμμώνιος ὁ Ἀλεξάνδρεὺς etc.: Scripti reliqui vel Hamonius cum Mediolanensi 1472., vel Hammonius, quod praestare videtur, cum Venetâ 1476., Aldinâ 1512., Ascensianâ 1522., Parisinâ 1557. aliis: aspirationem nomini certe Aegyptio asserente Io. Bapt. Passerio in Lexico Aegyptio-hebraico ap. Gorium in Symbolis liter. Vol. 4. p. 45. Caius Avianus Hammonius obvius est XIII, 21., ubi nihil variant libri scripti. Horum discrepantiam dudum notaverat Arnaldus Pontacus Notis in Eusebii Chronicon p. 439. D.

Pag. 4. versu 22. creditores. Sic omnes mei cum editis veteribus omnibus. Fuisse tamen, qui competitores legerent, praeter Lambini codices et Nic. Scaelsi librum, vel ex Ubertini Commentariis constat. Idem ex Magdalenensi editoribus Oxoniensibus, ex Dresdensi quarto Benedicto enotatum. Sed nihili est ista lectio. Habuisse enim Romae plures et creditores, et omnino operas, cum alia, tum illa argumento sunt, quae Cicero ad Trebatium VII, 17. et ad Quintum Fratrem II, 10. p. 1089. cum notâ Ernestii. Ceterum, quod hic duabus sententiis extulit, unâ dixit ad Quintum Fratrem II, 2: „creditores vero regis aperte „pecunias suppeditant contra Lentulum". De re vid. Middletonus to. 2. p. 22.

Pag. 4. versu 27. et orare. Guelferbytanus primus, Magdeburgensis, et rogare. Mox Milichiánus, accusare repraesentare; quod, quale sit, ignoro.

Pag. 5. versu 2. non desistimus. Guelferbytanus quartus, non destitimus. Male, vel propter iam antecedens. Destitimus ortum traxit ex sequentibus; quamquam in eodem Guelferbytano quarto relinquit legitur, non reliquit.

Pag. 5. versu 3. reliquit locum. Ita correxi cum Redigeriano secundo, quo nullus praestantior liber, (lineola superne premens i est a manu recenti), Guelferbytano primo, tertio, Magdeburgensi, Lincolniensi, Dresdensibus tribus, Eybo, editionibus vetustis omnibus, quod etiam Ubertinus et Phileticus in commentariis secuti sunt. Etiam Redigerianus primus sic, ut n, quam prima manus posuit, punctis notaverit. Vulgo, relinquit. Interpunctionem feci meliorem: cohaerent enim reli-

quit — nam sic egit, ut etc. Loquendi modus neminem morabitur; rogari, videri posse esse eius romana modestia indicat, cuius de amore et de amicitiâ dubitetur. Epistolâ decimâ p. 47, 28: „ea tantae mihi curae sunt, ut me nolim admoneri: „rogari vero sine magno dolore vix possim“.

Pag. 5. versu 6. nec gravitate. Neque, quod Graevius, Gronovius, Ernestius atque alii expressere, est sane in Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1493., Manutianâ 1538., Basileensi Westhemeri 1544., Parisinâ Portae 1557. atque in aliis recentioribus. Sed scripti omnes et Eybus cum Mediolanensi 1472., Vetustâ membranaceâ, Aldinâ 1502. et 1512., Ascensianâ 1522. tenent nec, quod praeferendum, vel numeri lenioris causâ, praetulitque dudum, optimae fidei editor, Bengelius. Eandem lectionem Dresdensium esse omnium certissime iudico, tacente licet Benedicto. Mox duo verba nec studio male desunt Magdeburgensi. Redigerianus secundus nec eloquentia, ut quater sit nec, quod non ingratum.

Pag. 5. versu 8. erga te sui. Ita recte Redigerianus primus, tertius, Guelferbytanus quartus, recentior et chartaceus, vetustiorum tamen subinde et meliorum vestigia premens, cum Dresdensi secundo et Lipsiensi, Dresdensi primo et quarto a primâ manu, quibus accedunt Mediolanensis 1472., Vetusta membranacea, Aldinae 1502. et 1512., Ascensiana 1522., Manutiana 1533., Basileensis 1544., Parisina Portae 1557. aliae. Inanis lusus vel error etiam librariorum erga se tui, quo modo e nostris Guelferbytanus tertius, primus et Magdeburgensis a manu secundâ, et Redigerianus, quod miror, secundus cum Eybo; ut taceam de Oxoniensium et aliorum libris, quibuscum eundem errorem errant Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493., quibus nunquam non adhaeret, quae plane non sui generis est, Ascensiana 1505. Alius, parum ingeniosus, lusus librarii Scaeliani in Annotat. doctiss. viror. p. 43. edit. Lugd. 1542: amoris erga te sui vel etiam amoris erga te summi; nimium captabat ille, quod praecessit, cum summâ testificatione. Frustra omnia. Duo in oratione Pompeius declaraverat, Lentuli officia in se, et amorem suum in Lentulum.

Pag. 5. versu 9. Marcellinum regi esse iratum scis etc. Scripti editique omnes, Marcellinum tibi esse iratum scis, quae mira ratio est, ut, cuipiam iratus, acerrimus eius defensor sit; nec melior fit exceptione additâ. Itaque reposui regi, quod placuit viris doctis apud Corradum, qui ipse non male ratiocinatur. In libris tibi scribitur t^1, regi r^1; quantillum discrimen! Mirae interpretum facetiae: alius flagitare sequentia ait; alius negat, in quibus est Glandorpius Annotat. in Cic. Epist. p. 6. Si, praeterquam in hâc regiâ causâ, ceteris in rebus acerrimum se Lentuli defensorem fore ostendit, non Lentulo, sed regi iratum fuisse oportuit. Guelferbytanus primus, quartus,

iratum esse scis; claudicante numero et turpi vocalium eiusdem soni concursu. Magdeburgensis, Redigerianus tertius cum Dresdensi secundo et Magdalenensi, Marcellum; vetante historiâ. Se ante acerrimum deest Guelferbytano primo et Magdalenensi: postpositum in primis placeret. Epist. 6. p. 15, 13: „desertum se atque abiectum fore".

Pag. 5. versu 11. Quod dat, accipimus. Glossa manuscripta ad accipimus, grate. Fere proverbii loco haec dicuntur. Ad Attic. I, 14: „ab illo, aperte, tecte quidquid „est datum, libenter accepi". De Fin. II, 26: „tamen ac„cipio, quod dant in disputando". Animadversa res est ab Ubertino; uberius declarata Rostio in Observat. Criticis Specim. I. p. VI.

Pag. 5. versu 16. teneri enim res aliter non potest. Magdalenensis, teneri enim aliter non potest. Male. Luculli unus Guelferbytanus tertius, reliqui Luculi. Paullo post Guelferbytanus quartus et Magdalenensis cum Dresdensi secundo, tibi decrevit; sed post cedit recte sequitur decernit, quod optimorum librorum est.

Pag. 5. versu 19. ut regem reducas. Sic scribendum, non deducas, quomodo corrupti sunt omnes libri, praeter Excerpta libri vetustissimi Martini Cuëvae ad Aldinam a. 1512., librumque Stewechii et Graevii nonnullos, in quibus reducas. Et sic, iam ante Victorium, Lambinum, Gulielmium in commentariis Phileticus. Labem codicum traxerunt editi veteres ad unum omnes; sola Manutii 1533. et margo Basileensis 1544. reducas, quod recte secuti sunt Graevius, Bengelius, Cortius, Olivetus, alii. Deducas in Gronovianam et Verburgianam venit a Grutero et Gebhardo, manuscriptorum mancipiis. Nusquam Cicero variavit: omnibus in locis, epistolâ secundâ et octavâ, bis, ter reducendi verbo est usus, deducendi numquam. Restitui, redire in regnum dixit; deduci non item. Aliâ plane notione deduci, ut in Orat. pro Flacc. c. 19. Schellerus loquacissimâ disputatione p. 141. nihil efficit. Guelferbytanus primus a manu secundâ cum Magdalenensi, Lincolniensi, Dresdensi quarto, ut si regem, Magdeburgensis, quod si regem; quae nihili sunt.

Pag. 5. versu 19. Quod commodo rem facere possis. Hanc incorruptam scripturam, quam recte, deserto Ernestio, post alios recepit Benedictus, praeter aliorum libros, confirmant Excerpta Cuëvae, Redigerianus secundus ac tertius cum Mediolanensi 1472. et Vetustâ membranaceâ. Guelferbytanus primus a manu primâ, tertius, Magdeburgensis, Milichianus, quod commode rem facere possis, quod per se non damnandum evincit locus XIII, 1. init. — Quomodo pro commodo scriptum ansam interpolatoribus dedit inculcandae novae vocis, ut in Scaelsiano, Guelferbytano quarto, Redigeriano primo,

quod, quomodo rem facere possis, *ignoro*; sed in hoc posterior manus punctis cancellavit ineptum additamentum.— Quod commode facere possis cum editione Ioan. Spirae tenent Veneta 1476., Vicentina 1479., Veneta 1492., Mediolanensis 1493., Aldinae 1502. et 1512., Ascensianae 1505., 1522., Basileensis 1544., Parisina Portae 1557. aliae: scriptorum paucissimorum est, eorumque recentium. Commodo rei publicae, quod Lambinus Bengeliusque secuti sunt, et quomodo scripsit Brutus XI, 11., iam ante Victorium (cuius vid. Castig. poster. p. 570, 571.) ediderat Manutius in Venetâ 1533., quod fugit Ernestium: in libris scriptis non est. Sed in Variis lectionibus huic editioni ad calcem additis, quas nemini commemoratas vidi, e codice Manutius affert quia tu rem facere possis. Frustra. Commodo et rem probasse videtur Ernestius in Clave voc. Quod. Vim formulae, quam nollem aperte mendosam praecipiti iudicio appellasset Henr. Stephanus in Pseudocicerone p. LXVII., optime declaravit Io. Fred. Gronovius ad Livium to. 3. p. 1122. Drakenb.

Pag. 5. versu 21. Crassus tris legatos decernit. Sic, cum editis veteribus omnibus, Redigeriani tres et Guelferbytanus tertius. Male três Guelferbytanus primus et quartus; quod nescio cur intulerint Cortius et Olivetus, quem expressere Lallemandus et Oxonienses. In Redigeriano secundo vitiose, decernitur.

Pag. 5. versu 22, 23. censet enim etiam ex iis, qui cum imperio sint. Guelferbytanus quartus male, censet neque. His vel hiis pro more scripti et editi veteres, pro iis; quod, per se leve, universe tenendum est: infinitis enim locis in editis libris etiamnum circumfertur his, ubi corrigendum est iis; quem errorem in Antonio Raudensi suo iam tempore castigaverat Valla p. 3. Censet enim iam, male Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493.: etiam recte retinent Mediolanensis 1472. et Vetusta in membranis. Redigerianus primus syllabam et in etiam punctis notavit. Male. Ex iis male omittit Hervagiana. Sint cum Guelferbytano tertio, quarto, Redigeriano secundo, tertio, Milichiano, et edd. veteribus omnibus. Solus Guelferbytanus primus, sunt, quod recentiores tantum non omnes occupavit.

Pag. 5. versu 23. Bibulus tris legatos, ex iis, qui privati sint. Sic scribendus et inferpungendus est locus. Male, et invitis libris scriptis plerisque editisque veteribus omnibus M. ante Bibuli nomen intrusit Graevius, quem parum perspecte secuti sunt Verburgius, Olivetus, atque ex hoc Lallemandus cum Oxoniensibus: recte deseruit post Bengelium Benedictus. Decernit, nescio unde, arreptum Ernestio, spurium est, in solo Guelferbytano primo, interpolationum feracissimo, obvium et in Redigeriano tertio, recentiori, pro glossâ inter versus

ascriptum a manu recenti, nec ulli editorum veterum agnitum; aeque expungendum Benedicto, non in notis tantummodo repudiandum. — Tris, ut sibi constet scriptor, cum Guelferbytano tertio, Redigerianis tribus, Lincolniensi, et editionibus vetustis omnibus, quomodo II, 18. „tris fratres", III, 6. „tris cohortis", et sic semper casu sexto in imparibus. cf. Iani Parrhasii Quaesit. per epist. p. 129. edit. Neapol. 1771. Etiam ex iis, male inculcato etiam, Hervagiana. Sint etiam contra libros reposui cum Ernestio. Ceterum male hic locus omissus est in Gruterianâ et Iac. Gronovii editione, pro glossemate temere habitus in Cellarianâ et Cortianâ.

Pag. 5. versu 25. reduci negat oportere. Magdalenensis, duci. Sic paullo ante peccatum in verbis ut regem reducas, ubi maxima pars librorum, deducas.

Pag. 5. versu 26. Pompeio decernit. Guelferbytanus tertius et primus a primâ manu (nunc recorrectus, ut Pompeio legatur), Pompeium decernit. Frustra. Pompeio decernit, nimirum ut regem reducat, sic dictum, ut paullo ante tibi decernit.

Pag. 5. versu 27. et Afranium. Scripti plerique mei, praeter Redigerianum secundum et Guelferbytanum tertium, Affranium. Milichianus, Adfranium. Mediolanensis 1472. et praeter Affranium. Ceterae omnes praeter, quod est in uno Magdalenensi, omittunt. Recte. Est e glossâ, qualis apparet in Redigeriano tertio. Veneta 1492., Mediolanensis 1493. cum Aldinis et Manutianâ 1533. emendate, Afranium. In lapide Narbonensi apud Petr. Servium Feriis Iuvenil. c. VIII. p. 147.

L. AFRANIA.
VXOR. PIA. FRVGI.

Nec aliter est in celeberrimâ tabulâ Traianâ Pisanâ ap. Gorium Vol. 5. post p. 40. col. 1. versu 92.

Pag. 5. versu 28. suspicionem Pompeii voluntatis. Guelferbytanus primus, quartus, Magdeburgensis, voluntatis Pompeii, quod est librarii recentioribus linguis assuetis Romani aliter. Cic. II, 19. extr. „Ut omnes intelligant, a me habitam esse rationem tuae maiorumque tuorum dignitatis". VI, 19. (aliis 18.): „exemplum Paciaeci literarum". Ad Attic. XVI, 15. p. 1038. „Leptae literarum exemplum „tibi misi". Nep. in Attico cap. X. „hoc quoque sit Attici bo„nitatis exemplum". — In Redigeriano secundo nusquam non Pompei, non Pompeii. Vide accuratissimâ diligentiâ de his disputantem I. F. Heusingerum ad Cic. de Offic. p. 495.

Pag. 5. versu 29. nam advertebatur, Pompeii familiaris assentiri Volcatio. Lambinus, reclamantibus libris, animadvertebatur, quod sane est elegans et plane Ciceronianum: verum enim loci scripturam obliteratam arguit Redigerianus secundus, in quo plane scriptum est, adverte-

bam. Advertebantur, quod est in Venetâ 1476., praebent Redigerianus primus et Guelferbytanus tertius a primâ manu, videturque hoc placuisse Aegidio Forcellino in Lexico Latinitatis I, p. 66. in Adverto. Advertebatur cum Mediolanensi 1472., Vetustâ membranaceâ, Venetâ 1492., Mediolanensi 1493., Aldinis 1502., 1512.; Manutianâ 1533., Basileensi 1544., Parisinâ Portae 1557. praebent Guelferbytanus primus et Redigerianus tertius cum Lallemandi duobus et tribus Dresdensibus. Hoc posui, sed ita ut magis faveam Lambino: nisi verum est, quod certe Ciceronis studio aptum est, animadvertebam. Familiaris scripsi cum Redigeriano secundo. Assentiri, quod et Io. Mich. Heusingero placebat in Observ. antibarb. c. IV. p. 450. 452., in Guelferbytano primo est a manu secundâ fuitque in Lambini libris; et sic scripsit, deserto Oliveto, Lallemandus. Assentio tibi, nisi in libris aliter, impressi certe ad Attic. IX, 9. init.: nam scriptore belli Africani c. 88. init., etsi non contemnendo, in tali causâ vix ego utar. Apud Cic. de Offic. I, 6. 8. p. 48. Heusing. similiter libri discrepant. Apud Suet. in Caes. c. 80. init. „ne assentiri necesse esset,“ ubi nihil variant libri. Reliqui scripti mei impressique veteres, assentire.

Pag. 6. versu 1. inclinata res est. Sic cum omnibus libris scriptis Mediolanensis 1472. et Vetusta in membranis. Quem ordinem pervertunt Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493. et quaedam aliae, praebentes inclinata est res. Glossa manuscripta, unde fortasse sapuit Ubertinus, inclinata a Lentulo ad Pompeium. Inepte. Inclinata res est afflicta et prope iam deperdita. Sic de acie Livius XLII, 59. „inclinatâ re“, tum terga vertunt hostibus.

Pag. 6. versu 2. Hypsaei non obscura concursatio. Redigerianus primus, tertius hypsei, secundus hipsei, et sic Guelferbytanus primus, in quo nomen a primâ manu deest, a manu recenti. Guelferbytanus tertius hypsey, quartus hispei. Nummus apud Spanhemium de V. et P. N. to. 2. p. 151. M. ПLAVTI . L . F . HYПSAEVS . AED . CVR. Mediolanensis 1472. et Vetusta in membranis obscure, quod, praeter alia signa, indicium mihi est utramque librum pendere e libris scriptis, nam sic praeter Eybum Redigerianus primus a manu primâ, secundus, tertius; tum Guelferbytanus primus et Magdeburgensis a manu primâ, Guelferbytanus quartus, Dresdenses quatuor; quo vergit etiam Lincolniensis obscurae. Solus Guelferbytanus tertius a manu primâ emendate, obscura concursatio.

Pag. 6. versu 4. ut paene is cupere videatur. Impressi omnes et scripti manu, ut Pompeius cupere videatur. Unice vera est lectio libri Scaelsiani, in centenis interpolationibus et corruptionibus interdum aliquid veri prae se ferentis, in Annotat. doctiss. viror. proposita p. 43., quam reposuimus. Sic innumeris locis is, ipse, iste, de Pompeio et Caesare. Ad

Atticum VIII, 2. init. huius pro Pompeii reponendum acutissime vidit Faërnus, primi subsellii Criticus. Pompeius explicatoris est, non scriptoris. Paene autem in amoribus Tullio.

Pag. 6. versu 8. exstinguit. Ita recte cum libris scriptis et Eybo Mediolanensis 1472. et Vetusta in membranis. Exstinxit contra mentem scribentis, qui non in omne tempus exstinctam dicit, Veneta 1476., Veneta 1492. et Mediolanensis 1493.

Pag. 6. versu 9. hominum suspicio etc. Glossa manuscripta Redigeriani tertii, opinio. Bene, et significatione commodâ ut respondeat Germanorum vocibus, der Gedanke, die Vorstellung. Cic. de N. D. I, 23. „Equidem arbitror, nullas gentes esse sic immanitate efferatas, ut apud eas nulla suspicio deorum sit". Magdeburgensis a manu secundâ, qui Pompeio. Male, et contra concinnitatem membrorum.

Pag. 6. versu 11. ab ipso rege, et ab intimis ac domesticis Pompeii. Ita recte libri. In Mediolanensi 1472. desunt voces et ab. In Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1493.: et intimis omisso ab. Sed positis duobus subiectis unius eiusdemque regiminis numquam fere semel, nisi ubi libri corrupti sunt, semper bis utitur praepositionibus a, ab, ex, e, in, de, ad, pro, ob, quod innumeris in locis, adhibitis libris optimis ac praestantissimis, perspectum in toto Cicerone nobis est. V, 2. init.: „ut ego urbem a domesticis insidiis et ab intestino scelere, tu Italiam ab armatis hostibus et ab occultâ coniuratione defenderes". Sic enim scribendum. VII, 26. extr.: „a betâ et a malvâ", ubi duo libri a utrobique, vitium passi priori tantum loco exhibent. Aliam rationem sequitur, cum duabus vocibus, alterâ propriâ, alterâ figuratâ, non nisi unum subiectum exprimitur. V, 16. (al. 15.) „excludere me a portu et perfugio videntur". Haec a Iac. Gronovio ad Herenn. III, 3. iam pridem optime animadversa, a sequentibus Ciceronis editoribus, si excipias exquisitae doctrinae virum ad I, 14. de Offic. . 112., parum in consilio habita sunt. Attamen ad hanc normam, certam et indubitatam, exigenda ubique in Cicerone scripturae veritas est, quoties librarii, pro captu quisque suo et ex consuetudine linguarum recentiorum, quarum diversa est ratio, turbas dedere. Sed de his suis locis diligentius, est enim ad κρίσιν in primis Ciceronianam valde utilis locus, profuitque nobis cum alibi, tum II, 7. extr.

Pag. 6. versu 14. 15. amorem tui absentis praesentes tui cognoscent. Sic scribendus locus cum praestantissimo Redigeriano secundo et Excerptis vetustissimi libri Martini Iuevae, quibuscum convenit libro Scaelsiano, et ita recte Victorius, Lambinus, Graevius cum Bengelio; ut mirer, sordes Gruterianas et Gebhardinas, in Iacobi Gronovii editionem derivatas, ferri ab Ernestio potuisse, cum vel sine libris ex simillimo epistolae quintae loco p. 13, 15. Olivetus et Lallemandus resipuerint.

Et sic incorrupte legit Vetusta in membranis, cum reliquae omnes cum libris plerisque, praesentisque dederint. In Guelferbytano tertio omissum est tui; Guelferbytanus primus sententiâ plane corruptâ: praesentis absentisque cognoscent. Redigerianus primus, agnoscent. Praesentes tui est in Redigeriano tertio, sed idem cum Dresdensi primo et secundo ante amorem male inserit et, quod Veneta 1492. et Mediolanensis 1493. cum Ascensianâ 1505., Aldinis 1502. 1512., Ascensianâ 1522., Manutianâ 1533., Hervagianâ, Basileensi etc. exhibent. Mediolanensis 1472., amoremque; sed ipsa quoque mox vitiose, praesentisque; ut plane fugerit ratio Henr. Stephanum in Pseudocicerone p. LXVIII. contendentem, omnium librorum lectionem dicendam esse, quae paucissimorum est.

Pag. 6. versu 15. 16. Si esset in iis fides etc. Fides cur suspectum videretur Bengelio, praefixâ improbationis notâ, causa nulla erat: summâ impudentiâ, et vero ac honesto susque deque habito, in causâ Alexandrinâ Romae tum actum esse, pecuniâ regiâ et avaritiâ domesticâ ubique praevalente, vel illa declarant, quae, collectis veterum testimoniis, diligenter exposuit Freinshemius ad Epit. Liv. CIV. to. 6. p. 504. 505. Drakenb.

Ceterum, ferant enim talia eruditi, quod Quintilianus (IX, 4, 26. p. 461.) praecipit, verbo sensum cludere, si compositio patiatur, optimum esse; eius rei exemplo, si voluissent, vel hâc epistolâ interpretes uti potuissent, in quâ singulae prope modum enunciationes verbo cluduntur. Graece facta, ut hoc addamus, exstat a Camerario in Rhetorica p. 266.

IN EPISTOLAM II.

Pag. 7. versu 7. Redigerianus secundus, M. TVLLIVS CICERO LENTVLO IMPERATORI SAL. D.: quod ferrem, praescriptum epistolae nonae, in quâ rerum gestarum mentio: hic, cum Guelferbytano primo et Redigeriano primo, et cum editionibus vetustis pluribus Proconsulem malui. Mediolanensis 1472. et Vetusta in membranis neutrum agnoscunt, inscribentes M. CICERO S. D. PVBLIO LENTVLO.

Pag. 7. versu 8. Idibus Ianuariis etc. Sic scripti editique vetusti omnes, more Romano. Vid. Io. Mich. Heusingeri Observ. Antibarb. c. IV. p. 444. Magdeburgensis, nil. Non placet h. l.

Pag. 7. versu 10. altercatione Lentuli. Ita omnes mei cum omnibus Benedicti et Eybo, editisque vetustis omnibus. In Varietate exemplarium Manutianae 1533. subiectâ primitus commemoratur lectio Lucii, de quâ disputat Manutius in Com-

mentariis, nec tamen persuadet. Si Lentuli verum est, ut existimo, maluit Lentulum nunc dicere, quem epistolâ superiore Marcellinum dixerat: plenum enim consuli nomen Gnaei Cornelii Lentuli Marcellini. Temere Gebhardus Mediceo tribuit Lucii, quod fraudi fuit Graevio.

Pag. 7. versu 10. Caninii, tribuni plebis. Sic Redigerianus tertius a manu primâ, Guelferbytanus primus et Redigerianus secundus e correctione: nam, ut saepius factum, tribuni plebis appellatio, his siglis (TR. PL.) notata, in tyranni vel tyranni Publii Lentuli appellationem, ut in Guelferbytano tertio, quarto, Redigeriano primo, Magdeburgensi, inepto librariorum stupore, abiit. Conf. Iac. Gronov. nota p. 725, 4. et Ernestii p. 21, 56. Editi vetusti ab hâc labe liberi.

Pag. 7. versu 11. multa verba fecimus. In oratione, opinor, de rege Alexandrino. Cuius orationis memoriam solus servavit Aquila Romanus de Figuris Sententiarum p. 154. edit. Ruhnk. et, qui Aquilam exscripsere, Fortunatianus et Marcianus Capella.

Pag. 7. versu 15, 16. videbatur enim reconciliata nobis esse voluntas senatus. Ernestius cum Graevio et Iac. Gronovio, videbatur enim reconciliata nobis voluntas senatus esse. Et ita sane Mediolanensis 1472., Vetusta membranacea, Aldinae 1502., 1512., Ascensiana 1522., Manutiana 1533. et harum asseclae; ac vetustae quidem illae haud dubie sic e libris, vitaturque hoc modo clausula hexametri, voluntas esse senatus, quae est in Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1498. aliis, obsidetque etiam Redigerianos tres, Guelferbytanum primum ac tertium, Dresdenses quinque, libros Lambini, qui, licet e suis prolatam, quo erat elegantiae sensu, abiecit. Scaelsianus liber, videbatur enim nobis reconciliata esse voluntas senatus. Magdalenensis et Balliolensis, videbatur enim reconciliata nobis voluntas senatus. In Guelferbytano primo nobis manus inseruit secunda. Non exstare in vulgatis legitimos Ciceronis numeros, ex dissoluto turbatoque verborum ordine, qui in libris obtinet, quis non colligat? Proxime ad verum Guelferbytanus quartus, futilis, si universum spectes, et pudendâ negligentiâ scriptus liber, sed vetustioris alicuius pretiosa λείψανα hic ibi conservans, Guelferbytano in primis secundo, optimo libro, ubique fere adhaerens; ex illo igitur, quod praestare videbatur, depromsimus, suffragante libro Magdeburgensi, cuius excerptae lectiones, dum haec limae subiiciuntur, commodante optimo atque amicissimo Weiskio nanciscimur.

Pag. 7. versu 16. quod cum dicendo. Sic, post Olivetum, Lallemandum atque alios, reposui e Redigeriano secundo, tertio, Guelferbytano quarto. Idem ex quinque suorum recte Benedictus fecerat. Redigerianus primus, Guelferbytanus tertius

cum Editis vetustis, quos vidi, omnibus, tum dicendo, quod Ernestius secutus est. Sed requiritur hic cum, tum: singulis enim appellandis etiam magis id perspexerat. Guelferbytanus primus a correctore, cum dicendis, in margine, sententiis; illud exhibent Gruterianus et Stewechianus liber male: dicendo eo pertinet, quod oratione habitâ senatum maxime commovisse sibi visus erat; quo facto singuli appellati sententiaeque rogatae sunt. Guelferbytanus quartus, perspeximus, quod effictum est ex superioribus verba fecimus, visi sumus etc. Male. Vide, quae dicimus ad II, 7. Redigerianus secundus, et rogandisque prospexeram.

Pag. 7. versu 19. regem reducerent. Guelferbytanus tertius et Magdalenensis, regem ducerent; Magdeburgensis a manu primâ, deducerent, ex quo manus secunda fecit ducerent. Cuiusmodi calamorum lusus utinam studiosius animadverterent praeclari Critici, quibus epistolâ primâ deducendi verbum de reductione videlicet regis mordicus tenetur! Tamen hoc loco regem ducerent (quasi ad supplicium ducendus fuisset) placuit ineptissimo homini, tribus nimirum codicibus stipato, Gebhardo, qui Ciceronis Epistolis plus nocuit, quam profuit. Nam vel sexcentorum librorum consensus in depravatis nihili est.

Pag. 7. versu 22. Quatenus. Guelferbytanus primus, quatinus. Nempe pertinet res ad subtilitatem et acumen Grammaticorum, quale est Flavii Capri de Orthographiâ p. 2243., quod explosit Vossius de Analogiâ IV, 25. p. 271. Plura dabit Dausquius Orthographicorum Vol. 2. p. 260. Rem ego non dirimo.

Pag. 7. versu 22, 23. cui rei iam obsisti non poterat. Vulgati, cuique rei; sed copula, quae plures meos, Lambini aliorumque libros male occupat, ferri nullo modo potest. Quod sentientes acuti et elegantis iudicii Critici, Lambinus et I. F. Gronovius, ille correxit cui quidem, hic encliticam melius delevit: delent ex meis Guelferbytanus quartus, hic quoque meliora secutus, Vetusta membranacea, Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493. Nemini placebit, quod ex suo libro Aldinae 1512. Martinus ascripsit Cuëva, ei rei quoniam obsisti non poterat, cui proxima ex Guelferbytano tertio, eique rei quoniam obsisti non poterat. Aliquanto melior lectio, ex simili libro efficta, quam exhibent Hervagiana 1534., Basileensis Westhemeri 1544. et Parisina Portae 1557. parenthesi inclusam, (eique rei iam obsisti non poterat). Aldinae cum sequacibus, cui rei quia iam obsisti non poterat, ubi otiosum est quia, quod et in Venetâ 1476. et sequacibus exstat, ortum ex enclitica transpositâ, ut in illa alterâ lectione quoniam. Manutiana 1538. cum aliis, ei rei quia iam obsisti non poterat, parum congruenter. Iam in plerisque scriptis et editis veteribus corrupte legitur olam; sed iam, praeter alio-

rum libros, praeterque Lincolniensem et Balliolensem, est in Redigeriano tertio et Mediolanensi 1472., in quibus, cuique rei iam. Iam servat etiam Vetusta in membranis.

Pag. 7. versu 24. frequentes ierunt in alia omnia. Hic est legitimus verborum ordo, non, ut Glandorpius p. 9. atque alii, in omnia alia. Ita Plinius insigni illâ epistolâ ad Aristonem, Iurisconsultum, VIII, 14. p. 592. Cort. In aliis quoque, praeter hanc senatoriam formulam, idem ordo obtinet. Epistolâ 10. p. 45.: „integra omnia", ubi temere mutat liber scriptus. Suetonius Domit. c. XVII. p. 937. Oud.: „clausa omnia", non, omnia clausa.

Pag. 7. versu 25. cum Lupus. Ita recte cum multis libris Mediolanensis 1472. et Vetusta membranacea: aberrantibus cum Guelferbytano primo, qui tamen pro variâ lectione cum, Redigeriano secundo et Magdeburgensi, Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1498., Aldinis 1502., 1512 et sequacibus, in quibus, quod frustra Bengelio placuit, cui Lupus. Nempe cū et cui, quod puncto in vetustioribus destituitur, facile permutantur. Manutius in Venetâ 1583. emendate, cum.

Pag. 8. versu 1. intendere coepit. Ita scripti editique omnes mei: Ernestium, de veritate et significatione verbi intendere frustra dubitantem expedire poterat egregius Lexicographus, Aegidius Forcellinus in Lexico Latinitatis to. 2. p. 590., quadriennio integro ante editum Ciceronem in lucem dato; cuius collectis exemplis hic locus addi debet. Locum ex Orat. pro Quintio c. 29., quem ipsi ascripseramus, attulit quoque Schellerus p. 142., carpendi alias, quam docendi studiosior. Contendere profertur ex Mediceo, nescio quam vere, et ex nescio quo Longolii codice in edit. Basileensi 1544. p. 154. in notis. Idque paullo festinantius Venetae 1583. intulit Manutius, cuius exemplo et Lambini fluctuatione in errorem dati sunt posteriores, ut Cortius, assiduus alioqui exquisitae latinitatis vindex.

Pag. 8. versu 2. quam consules. Sic scripti et editi vetusti omnes mei; consulares, in solo Dresdensi quarto, non magni pretii libro, repertum, ex nescio quibus Venetis a Camerario commemoratum recepit Bengelius, quem revocare debuisset constans in talibus ratio senatus. Ceterum est sane quaedam huius loci in rebus obscuritas, quam minuit magis, quam dispulit primarium Io. Fred. Gronovii ingenium.

Pag. 8. versu 2. cuius orationi vehementer est ab omnibus reclamatum: erat enim et iniqua, et nova. Tribus partibus colorem Ciceronianum et numeros Tullianos reddidimus loco: primum, interpunctione post consules redintegratâ, reponendo cuius ex Guelferbytano primo a primâ manu, Guelferbytano tertio, lectionibus exquisitissimis haud paucis commemorabili et Magdeburgensi; deinde verbo substantivo est ad suas sedes revocando, unde expulsum et ordo verborum in libro

Scaelsiano dissolutus, et Guelferbytani primi testimonium arguit, in quo est in fine sententiae supplevit manus recentior; denique geminandâ copulâ in verbis et iniqua, et nova, ex Redigeriano tertio, Milichiano, Dresdensibus duobus, Vetustâ in membranis, Aldinis 1502., 1512., Ascensianâ 1522., Manutianâ 1533., Hervagianâ 1534., Basileensi Westhemeri 1544., Parisinâ Portae 1557., more plane Tulliano, quem recte observarunt Victorius, Lambinus, Bengelius, male deseruere Graevius, Iac. Gronovius, Olivetus, Ernestius, alii. Cuius et eius non semel in libris permutantur. V, 2. omnium librorum est „cuius iniuria mihi tamen honori summo fuit": solus Milichianus male, eius.

Pag. 8. versu 5. id quod est factum. Guelferbytanus primus ac tertius cum Eybo, id quidem est factum. Redigerianus primus, tertius cum tribus Dresdensibus, id est quidem factum. Redigerianus secundus, idem quod factum. Guelferbytanus quartus satis perplexe, id est de al. quidem inde factum, nimirum voluit id est deinde factum, alii, id est quidem factum. Magdeburgensis, id est, quod factum est. Adeo ne in vulgatissimis quidem et maxime obviis formulis loquendi incorruptos veterum libros descriptores nobis transmisere! Mediolanensis 1472. cum Vetustâ membranaceâ, id quod factum est. Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493., aliae, hactenus scriptis praeferendae, id quod est factum. Et hoc Ciceronis est. Pro Murena c. 26: „et cum in metu „et periculo consulem viderent, id quod est factum, ad opem „praesidiumque meum concurrerent". Aliter in oratione negante, additâ negandi particulâ, id factum non est. Sic XIII, 56. med. — Paullo ante Eybus vitiose, expugrabant.

Pag. 8. versu 6. Perspiciebant enim etc. Mediolanensis 1472., prospiciebant. Enim deest Redigeriano primo. Pluris est ex Vetere membranaceâ. Volcatio aperte assentirentur Guelferbytanus primus, quartus, Magdeburgensis; parum congruentur.

Pag. 8. versu 10. valere cupiebant. Ernestio, verissime corrigenti cupiebant, inani conatu nescio quid obstrepit Schellerus p. 142., cum vulgata lectio cupierunt, quae omnes libros contaminavit, plane ferri nequeat. Atque in primis delector, cum tali viri alicuius praestantis acumini postea accedit, sine quâ Critici illi esse nequeunt, librorum scriptorum auctoritas: nam, ecce, totidem syllabis scriptum cupiebant offert praeclarus liber, Redigerianus primus, idemque in margine Aldinae 1512. ex suo antiquissimo ascripserat Martinus Caëva.

Pag. 8. versu 10. 11. Hâc controversiâ usque ad noctem ductâ, senatus dimissus. Ex librorum quorundam, veluti Redigeriani tertii, lectione Nec pro Hâc substituentium, factum est Haec, quod male intulit Bengelius; est enim ineptum. Pro ductâ Guelferbytanus primus, cuiusmodi

libro usus est Eybus, deductâ; invitâ latinitate. Magdeburgensis, ductâ usque ad noctem. Temere. Senatus est dimissus, Eybus cum Guelferbytano primo et Milichiano in margine, Mediolanensis 1472., Aldinae 1502. 1512., Manutiana 1533., unde sic cum Petro Servio Feriar. Iuvenil. p. 181. Bellendenus p. 538. Male: Glossae debetur est.

Pag. 8. versu 11. Et ego eo die. Sic scripti mei omnes cum Mediolanensi 1472. et Vetustâ in membranis. Plures editi veteres, eâ die. Sed sequiori sexu utitur, ubi de tempore universe, ut I, 7. Aliter II, 11. extr.

Pag. 8. versu 12. 13. hoc magis idoneum. Hoc, quod plane est consuetudinis Ciceronianae, male omittit Redigerianus primus. Quam umquam antea male in quam numquam antea mutat Veneta 1476.

Pag. 8. versu 13. 14. quod, post tuum discessum, is dies honestissimus nobis fuerat. Guelferbytanus primus, Magdeburgensis, discessum tuum. Non placet. Sic epistolâ 5. init. „post tuam profectionem". Veneta 1476. decessum. In verbis is dies *primus* honestissimus nullus meorum librorum, nec Eybus, nec praestantiores editi, Mediolanensis 1472. et Vetus membranacea agnoscunt primus. Ex sequioribus, Venetâ 1476., Venetâ 1492. aliis venit in Aldinas 1502., 1512; ex his in Manutianam 1533., Hervagianam 1534., et harum asseclas. Redigerianus primus, is diebus.

Pag. 8. versu 15. ita cum illo sum locutus. Sic edi oportuit, non, ut operae dederunt, ita sum cum illo locutus: ille legitimus in ἀποδόσει Tullio numerus est, a librariis, verbis transponendis, centies obscuratus. Integrum habes III, 8. sub fin. et alibi; restitutum a nobis V, 12. (al. 11.). Alia ratio est in προτάσει, quod genus est V, 6.

Pag. 8. versu 17. tuendam traducere. Guelferbytanus quartus, ducendam traducere. Quis non videt adnominatione peccatum? Sed ad talia quoque, qui recte fungi officio velit, animum mihi Criticus intendat: est enim, ubi prosint.

Pag. 8. versu 21. totam rem istam. Guelferbytanus primus, totam causam istam. Sed res magis declarat totum negotium.

Pag. 8. versu 21. 22. a certis hominibus. Redigerianus primus omittit hominibus, quod semper in tali oratione Cicero addit. I, 10.: „certorum hominum, quos iam debes suspicari". IV, 9: „certorum hominum minime prudentium". Agrar. II, 24. init.: „certorum hominum importunam avaritiam". Et sic alibi. Neque aliter Nepos Alcib. cap. X. 1. Magdeburgensis perperam, ceteris, quae sexcenties permutantur.

Pag. 8. versu 24. Haec scripsi ante diem XVI. Kalendas Februarias. Paucis monendum est, Ianuarium mensem, ante ordinatum a Iulio Caesare annum, fuisse biduo minorem; quâ re animadversâ, de quo Bernardinus Rutilius in Anno-

at. doctiss. viror. p. 62., Manutius p. 20., Glandorpius p. 12. et Bengelius admonuere, de supputatione constabit. Quae enim Idibus, postridie Idus et a. d. XVI. Kalendas Februarias scripta actaque sunt, ea continuum triduum, i. e., ut nunc computatio it, diem 13., 14., et 15. Ianuarii implent.

Pag. 8. versu 28. ad popularem rationem etc. Corrupte editi vetusti plures, Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493. alii, in quibus ad popularem orationem. Guelferbytanus primus, videmur assecuti; esse a manu secundâ. Magdeburgensis, videmur assecuti a manu primâ. Non male. Sed vulgata auribus meis suavior.

Pag. 9. versu 2. sine vi possit. Possit, Guelferbytanus primus et Magdeburgensis cum Mediolanensi 1472., Vetustâ membranaceâ, Aldinis, Manutianâ 1533. ceteris, quod praefero. Reliqui cum pluribus impressis veteribus, posset.

Pag. 9. versu 3. Senatus auctoritas gravissima intercessit. Guelferbytanus primus et Magdeburgensis, senatus gravissima intercessit auctoritas; in illo intercesserat a manu secundâ. Intercesserat est etiam in Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1493., Aldinis, Ascensianâ 1522. etc.

Pag. 9. versu 4. cui cum Cato etc. Redigerianus tertius, cum enim Cato. Mendose et contra mentem Scriptoris, quidquid argutentur alii. Mox Guelferbytanus primus et Magdeburgensis a primâ manu, missam arbitror, quod non displicet in hâc brevitate sermonis. VII, 27. „me autem — tibi liberum non visum demiror". Est tamen esse in simili brevitate et rapiditate scribendi V, 7. extr. Ad te male in margine Magdeburgensis.

Pag. 9. versu 7. utque quam rectissime agantur omnia, omni mea cura, opera, diligentia providebo. Vulgati more parum Tulliano, et unâ dictione minus, aliâ auctius, ubi Tullius certe noluit: et, ut quam rectissime agantur omnia, mea cura, opera, diligentia, gratia providebo. Quibus, quatuor locis sanitatem, ut puto, reddidimus. Ex Magdalenensi praetulimus utque, quod mirifice convenit expeditae ac profluenti celeritati verborum in clausulâ epistolae; contra, et, ut quam moleste retardant incitatum orationis cursum, qui hic utique requiritur. Omnia, omni, usitatissimâ Tullio figurâ ex ipso librorum manuscriptorum dissensu elicuimus, quorum alii, Lambino in notis testante, omnia, alii omni; nec mentiri Lambinum, ut inhumane nonnulli, testis mihi Guelferbytanus primus, in quo disertis verbis, agantur, omni mea cura. Denique repudiavimus gratiâ auctoritate optimi atque praestantissimi Redigeriani secundi et Excerptorum Cuëvae, quae cum Redigeriano secundo bonitate certant: non enim potuit gratiâ aliquid provideri, quam superioribus literis, nudius tertius scriptis, hominum suspicione extingui narraverat.

[Cetera proximo volumine edentur.]

Ueber Herrn Prof. G. Hermann's Lehre vom Vortrage der Griechischen und Lateinischen Verse und über seine eigne Lehre.

Von

F. A. Gotthold.

Im Jahre 1830 sind in den *Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik*, Bd. 14, S. 113 ff. und S. 216 ff. zwei Aufsätze von mir gedruckt worden, von welchen der erste lehrt, dass der Versictus ein bloss theoretisches Zeichen ist und keinen Einfluss auf den Vortrag der Verse haben darf, der zweite aber darthut, dass die Verse der Griechen und Römer gewöhnlich fehlerhaft und geschmacklos theils skandirt, theils skansionsartig gelesen werden, und dass man sie vielmehr, nach dem Muster der Alten, mit gleichzeitiger Beobachtung der Quantität und der Wortaccente, ohne alle Einmischung des Versictus vortragen müsse. Ein dritter Aufsatz, der die praktische Anleitung zu diesem Vortrag enthält, ist zugleich mit jenen abgefasst worden, um mit ihnen gedruckt zu werden. Da er mir aber für unsere ge- und bedrängte Zeit zu lang zu sein schien, so behielt ich ihn noch zurück, um ihn durch Umarbeitung zu verkürzen. Und haben gleich Geschäfte die Ausführung meines Vorhabens verzögert, so hoffe ich doch nunmehr bald an dieselbe gehen zu können. Uebrigens ist dieser Verzug nicht ohne Nutzen gewesen. Jede neue oder nach Jahrhunderten erneuerte Lehre findet Widerspruch — das liegt in der Natur der Sache und der Menschen — und so ist es auch meiner Lehre ergangen, was mich keinesweges verdriesset. Denn einerseits ist Widerspruch ein Beweis der Aufmerksamkeit, woran es in unseren Tagen gar sehr gebricht; anderseits wird auf diese Art eine Gelegenheit dargeboten, Dunkelheiten zu erhellen, Irrthümer — sie seien nun auf Seiten des Schreibenden oder des Lesenden — zu berichtigen, und die Wahrheit — wenn's glückt — gegen jeden ferneren Angriff sicher zu stellen. Natürlich ist hier nicht von Angriffen des Ersten Besten die Rede, sondern nur von Angriffen sachkundiger Männer. Der Mann aber, welcher mich angegriffen, oder richtiger gesagt, meiner Lehre widersprochen hat, ist nicht bloss ein sachkundiger im Gebiete der alten Verskunst, sondern der Koryphaeus selbst, Herr Professor Gottfried Hermann — denn so ist doch wohl die Unterschrift G. H. einer Beurtheilung in der Leipziger Litteratur-Zeitung 1833 Nr. 6 u. 7 zu ergänzen. Ich fühle sehr wohl, welch ein ungünstiges Vor-

ırtheil dieser Widerspruch gegen einen Unbekannten, wie ich ›in, erwecken muss — das kann ich nicht ändern. — Indessen .ege ich in meine Wagschale zwei Dinge, denen ich einiges Ge- vicht zutraue, und vielleicht auch meine Leser. Einmal: ich ıabe mich mit meinem Gegenstande sorgfältig beschäftigt und ver- ›inde mit der Verskunst theoretische und praktische Musik und ıamentlich auch den Gesang. Zum andern: es liegt mir einzig ınd allein an der Wahrheit, und ich suche nicht nach Künsten :inen Irrthum, der meinerseits statt haben sollte, auch nur im nindesten zu verbergen oder zu beschönigen. Hab' ich mich ge- rrt, so soll es mich freuen belehrt zu werden: man mag sich ei- ıes Irrthums schämen, nicht der Belehrung. Sieht einer von neinen Schülern ein Ding richtiger an als ich, so freue ich mich ınd lobe ihn, und noch niemals ist mir's eingefallen meinen Irr- hum durch sophistische Künste für Wahrheit auszugeben. Auch ıab' ich nicht gefunden, dass ich dadurch bei der Jugend verlo- :en hätte. Sehn wir doch in unseren Noten unter dem Texte so nanchen Irrthum der Valckenaere, der Bentleye, der Porsone, wie sollte ich mich denn bei irgend Jemand für infallibel ausgeben! Bin ich aber für Schüler belehrbar, so werde ich's ja dem Meister ler Kunst gegenüber um so viel mehr sein. Und zu der Besorg- ıiss, der Widerspruch eines Unbekannten gegen den Widerspruch les berühmten Mannes sei geeignet diesen zu seiner und meiner ınwürdigen Aeusserungen zu reizen, halte ich mich durchaus ıicht für berechtigt, zumal da ich mir bewusst bin, ihn mit der ;rössten Hochachtung behandelt zu haben. In wiefern, will ich ıogleich angeben und damit von der Einleitung zur Sache selbst ibergehen.

In dem zweiten der oben genannten Aufsätze habe ich Isaac Voss's, Bentley's, Valckenaer's und Klopstock's Ansichten vom Vortrage der antiken Verse getadelt. Ich hätte zu diesen auch Herrn Hermann's Ansicht hinzufügen können. Denn im ersten Bande seiner *Opuscula* legt er S. 119 ff., in der *Disputatio de differentia prosae et poëticae orationis*, eine, meines Bedünkens, durchaus unrichtige Ansicht von dem Vortrage der Griechischen ınd Lateinischen Verse an den Tag, indem er fordert, dass die Prosa nach dem Accente der Alten, die Poësie nach der Quanti- ät vorgetragen werde. „*Inde propria poeseos ea pronuntiatio* ,*est*", sagt er S. 120., „*quae mensuram neglecto accentu expri-* ,*mit.*" Und: „*In Graeca vero lingua certa res est: quae simul* ,*atque in duas formas divisa est, poeticam et prosam, prosa* ,*accentum conservavit, poëtica prorsus reiecit.*" Hr. Hermann st ein so ausgezeichneter Alterthumskenner und hat sich nament- ich um die antike Verskunst so allgemein anerkannte Verdienste erworben, dass sein Ansehn wohl geeignet ist selbst seinen Irr- hümern bei allen denen Eingang und Ansehn zu verschaffen, welche sich mit diesem wissenschaftlichen Zweige nicht gründlich

beschäftigt noch die Hermannischen Behauptungen geprüft haben. Um so nöthiger und vielleicht auch verdienstlicher ist es daher seine Theorie in ihrer Unhaltbarkeit zu zeigen und statt ihrer die richtige aufzustellen und zu verbreiten. Das würd' ich denn auch schon in meinem Aufsatze über den Vortrag der antiken Verse gethan haben, hätten mich nicht zwei Gründe davon zurückgehalten. Theils fürchtete ich nämlich, eine übele Laune Fortuna's könnte einen wissenschaftlichen Streit in einen persönlichen verwandeln, theils sagte ich mir: jene Disputation hat Hr. H. vor Jahren geschrieben und seine Ansicht seitdem berichtigt. Freilich hätt' ich das dort Geschriebene widerlegen und schliesslich hinzufügen können, dass Hr. H. es vermuthlich jetzt selber nicht mehr billigen werde; aber ich that auch das nicht und führte Hrn. H. gar nicht mit auf. Und das ist die Hochachtung, die ich ihm erwies. Nachdem ich aber aus der Leipziger Litteratur-Zeitung a. a. O. ersehn, dass er seine frühere Ansicht nicht geändert, wenigstens die meinige nicht theilt, sondern vielmehr ohne Einschränkung behauptet, dass *ich gänzlich irre*, fällt meine bisherige Bedenklichkeit weg, da ich nicht der Angreifende, sondern der Angegriffene bin, und Hr. H. mir die Vertheidigung meiner Sache gewiss nicht verübeln wird. Ich werde aber bei meiner Vertheidigung so verfahren, dass ich zuerst die hieher gehörigen Stellen der Disputation mittheile und widerlege und dann auf die mich betreffende Stelle der Recension komme.

In seinen Opusculis T. I. S. 119. zerlegt Hr. H. die *modulatio vocis* in die der Quantität und in die des Accentes und fährt dann fort: „Utra harum sit formarum ad poesin, utra ad prosam „orationem accommodata, non potest obscurum esse. Accentus „enim non modo hanc vim atque hunc usum habet, ut significa- „tiones vocabulorum discernat, et qua quidque potestate dicatur „indicet, sed etiam tali temperamento cum mensura confunditur, „ut severitatem mensurae atque accuratam proportionem minuat. „Itaque quum ex una parte ad cognitionem rerum atque intelli- „gentiam spectet, ex altera parte autem pulcritudine illa, quae „in mensurarum aptis comparationibus est, careat, prosae oratio- „nis, non poeseos est. Mensura vero non solum quod accentu, „qui verborum significationis demonstratio est, caret, sed etiam „quia durationem sonorum certis proportionibus indicat, a cogni- „tione eorum, quae verbis denotantur, ad ipsam vocis considera- „tionem, et contemplationem pulcritudinis, quae est in iusta tem- „poris dimensione, animos avocat. Inde propria poeseos ea pro- „nuntiatio est, quae mensuram neglecto accentu exprimit. Con- „firmantur ea, quae diximus, experientia exemplisque linguarum. „Ac Graecos quidem Latinosque in prosa oratione accentum, in „poesi solam mensuram sequutos constat. Quorum de Latinis „certior foret clariorque disputatio, nisi in perpaucis tantum vo- „cabulis accentus, quo in communi sermone utebantur, vel e

„grammaticorum testimoniis notus esset, vel probabili coniectura „posset exputari. Ut *exinde*, de quo Servii habemus auctorita„tem, et infinitivi praeteritorum activorum, qui contractionem „admittunt, ut *amavisse*, quorum accentum e contractione divi„nare licet. In Graeca vero lingua certa est res: quae simulat„que in duas formas divisa est, poeticam et prosam, prosa accen„tum conservavit, poetica plane reiecit. Antiquissimis enim tem„poribus, nondum illo discrimine constituto, accentus etiam in „poesi aliquam dominationem habebat: quod in Homero et He„siodo plurimis potest et luculentissimis documentis cognosci. „Inde vero multae verborum conformationes, in quibus mensura „propter accentum neglecta esset, deinde ut legitimae manserunt „atque in epicum sermonem receptae sunt. De his in libro primo „de metris poetarum Graecorum et Romanorum explicatum est. „Eadem quae tum fuit Graecae linguae ratio, nunc Germanicae „est. Sequimur enim fere accentum etiam in poesi: sed veniet „aliquando, si recte auguror, tempus, quum certior mensura „negligere accentum, et poeticam quandam pronuntiationem con„stituere docebit. Initia certe huius rei quaedam videre iam nunc „licet, ut apud Klopstockium,

weist du auch, Gleim, noch, wie, o undurstigster
von allen Sängern,

„quod ineptus foret, qui ob neglectum accentum reprehenderet."

Zuförderst nun scheint mir Hr. H. überhaupt darin einen Missgriff zu thun, dass er Poesie und Prosa nur einander entgegensetzt und ganz aus der Acht lässt, dass sie auch Vieles mit einander gemein haben, und dass, trotz ihrer Artverschiedenheit, die Poësie doch in gewissem Betracht auch als eine erhöhte oder verfeinerte Prosa anzusehn ist, endlich dass etwas in die Abstraction der Theorie vollkommen Wahres dennoch an einem konkreten Falle gar leicht scheitern kann, und man mithin dem konkreten Fall nur Gewalt anthut, wenn man ihn der Theorie unterordnen will. Das aber thut Hr. H., indem er die Bestimmungen *seiner* Theorie den Griechischen und Lateinischen Versen bei vollem Widerspruche des gesammten Alterthumes von Aristoteles bis Priscian aufbürdet. *Utra harum sit formarum ad poesin,* sagt er; *utra ad prosam orationem accommodata, non potest obscurum esse.* Hätte er gesagt *accommodatior*, so läge, wenigstens *in abstracto* etwas Richtiges in diesem Gedanken, aber auch nur *in abstracto*; denn sobald die Rede von einzelnen Sprachen ist, wird, nach Beschaffenheit derselben, für diese der Accent, für jene die Quantität die passendere Grundlage der Verse bilden: wie uns denn die Erfahrung in den beiden klassischen Sprachen des Alterthums auf die Quantität, bei den Deutschen, Italiänern, Spaniern, Engländern, Holländern, Dänen und anderen neueren Völkern auf den Accent gegründete Verse zeigt. Da aber Hr. H. „*accommodata*" schreibt, scheint mir der ganze Gedanke un-

statthaft; denn Poesie und Prosa sind beide auf Beides, Quantität und Accent hingewiesen. Der Accent ist est bekanntlich, der aus den einzelnen Sylben *Haus* und *Rath*, *ex* und *stat*, die Wörter *Hausrath* und *exstat* bildet. Wie kann nun ein Gedicht, das aus Wörtern besteht, des Accentes entbehren, ohne den die Wörter und Worte nur Sylben sind, oder ohne den sie vielmehr durch die Verknüpfung zu Füssen in ganz sinnlose Gruppen treten? Lesen wir z. B. den Vers:

Irridens miserum dubium sciat omne futurum,

so vernehmen wir entweder lauter einzelne Sylben, oder, wenn gemein skandirt wird, Unsinn, wie

Irri densmise rumdubi umscidt omnefu turum,

und, wenn vornehm skandirt wird:

Irridéns miserúm dubiúm sciat, ómne futúrum,

wobei barbarischerweise Ein Wort (irridéns) zwei Accente, Eines keinen, und drei ihn auf der letzten Sylbe erhalten, wo ihn die Lateinische Sprache, mit geringen und noch zweifelhaften Ausnahmen, überhaupt nicht, — und auf keinen Fall in den Wörtern des angeführten Verses — duldet. Wie wäre es auch möglich, dass ein Vortrag gefiele, der, nicht etwa hie und da dem prosaischen Vortrage ein wenig nachhilft, sondern in jedem Worte das erste Gesetz der Sprache, die richtige Wortbetonung verletzt? Und doch nimmt Hr. H. dies an, wenn er sagt: *Prosa accentum conservavit, poetica plane reiecit.* Der Accent ist integrirender Theil des Wortes, tritt also zugleich mit dem Worte in den Vers und kann weder von dem Worte entfernt, noch durch einen nicht ihm, sondern dem Verse angehörenden ja genau genommen, nur in der Theorie vorhandenen Accent ersetzt werden. Wer nichts desto weniger einen solchen Vortrag gut heisst, der stellt sich auf Eine Stufe mit einem Tonsetzer, der den guten Takttheil durchaus nicht zu fühlen vermöchte, ausser wenn er die höchste Note regelmässig in diesen guten Takttheil setzte und so ganze Opern komponirte. Fürwahr, das würde eine saubere Monotonie geben. Die Monotonie alles Skandirens aber, mögen nun unsere Schüler oder wir selber die Skandirenden sein, ist nicht nur nicht geringer, sondern noch unerträglicher, weil der blossen Recitation weniger Mittel zu Gebote stehn, die Monotonie zu verstecken, als dem Gesange.

Hr. H. sagt S. 127 der gedachten Disputation:

„Ac quoniam prosae orationis hic est finis, ut rerum cogni-„tionem atque intelligentiam afferat, in primis curari in elocutione „debet, ut clara sit vox atque distincta. Poesis autem quum ad „sensum pulcritudinis referatur, atque ipsa quoque elocutione „animos commovere studeat, operam dare poterit, ut, etiam si „nonnihil impediatur sententiarum intelligentia, vox tamen quan-„tum potest plena, sonora, grandis, coagmentata, et pene tu-„multuosa ad aurem accidat. Quam ob rem prosa oratio assam

„vocem requirit, quam non modo sic intelligimus, ut sympho-„nia musicorum instrumentorum, sed etiam ut aliarum vocum „concentus absit. Confunduntur enim coniunctae voces, neque „exaudiri satis cognoscique id, quod quis loquitur, sinunt. „Poesis vero, quae non ad cognitionem, sed ad oblectationem „apta est, ac saepe cognita iam et omnibus nota canitur, den-„satis vocibus et symphonia confertam vim in animos hominum „effundit."

Wie Hrn. H.s Theorie der Poesie und Prosa auf dem Unvermögen oder der Trägheit der Neuern beruht die antiken Verse samt der Prosa in ihrer rechtmässigen, natürlichen und bei den Alten üblichen Weise vorzutragen, so ist auch das, was Hr. H. über den Gesang sagt, nicht aus den Alten geschöpft, sondern aus der Unnatur unseres modernen Operntheaters. In diesem, wie selbst in unsern geselligen Cirkeln, ist es freilich nicht leicht Worte zu verstehn, die man eine Oktave höher oder auch tiefer singt, als die natürliche Stimme es gestattet, zumal wenn ein ganzes Chor dies thut und zugleich zwei — oder dreierlei Text vorträgt, am allerwenigsten aber, wenn dies überkünstliche Tongeflecht noch von einer Menge schreiender, pfeifender, schmetternder, brummender und krachender Instrumente übertönt wird, von denen abermals ein jedes seinen eigenen Weg einherschleicht — geht — trabt — oder galopirt. Endlich sind auch die Texte gewöhnlich so schlecht, dass es weder den Singenden darauf ankommt sie vernehmlich auszusprechen, noch den Hörern sie zu verstehen, die ohnehin mit den Augen sehn, wovon etwa die Rede sein werde. — Was hat nun diese Musik mit der antiken gemein? Bei den Alten war der Text die Hauptsache. Wer mag daher glauben, ein Pindarischer oder Aeschylischer Chor sei so gesungen worden, dass der Hörer ihn nicht verstand, zumal da er keine *Poësis cognita iam et omnibus nota* war? Deutliche Aussprache, es mochte nun Einer oder Hundert zugleich singen, war bei den Alten unfehlbar eine ganz unerlässliche Bedingung, und ohne organischen Fehler eines Singenden das Gegentheil ganz undenkbar. Wie wär' es denn auch anders zu erwarten bei Leuten, welche sich selbst zur Bildung des prosaischen Vortrags des Phonascus bedienten? Es war aber bei ihnen auch keine schwierige Aufgabe deutlich zu singen; denn sie sangen: 1) syllabisch, nicht melismatisch. 2) nur *unisono*, nicht harmonisch, im heutigen Sinne des Wortes. 3) Sie sangen nie Töne, die ausser dem natürlichen, bequemen Umfang der Stimme liegen. 4) Die Kompositionen entsprachen durchaus den Gedanken und Empfindungen, so wie der Natur des jedesmaligen Chores. 5) Die Kompositionen wurden durch wenige gleichartige, sich dem Gesang aufs engste anschliessende Instrumente, besonders die Lyra, also etwa durch Töne, wie die unserer Chitarre und Harfe, nicht übertönt, verdunkelt und verwirrt, sondern vielmehr getragen.

und geleitet, wie schon aus Pindar (Pyth. I zu Anf.) zu ersehn. Denn obschon auch von den späteren Griechen gelten mag, was Horaz von seinen Zeitgenossen sagt:

Verum equiti quoque iam migravit ab aure voluptas
Omnis ad ingratos oculos et gaudia vana,

so fragt sich doch, ob sie es je bis zu dem Unsinn brachten, dessen Horaz ebenfalls gedenkt:

Tibia non, ut nunc, orichalco iuncta tubaeque
Aemula, sed tenuis simplexque foramine pauco
Adspirare et adesse choris erat utilis, atque
Nondum spissa nimis complere sedilia flatu.

Und selbst die hier beschriebene *Tibia* sollte sie wohl lauter gewesen sein als die Blasinstrumente in einer Oper von Graun, Benda, Hiller, Dittersdorf oder sonst einem Tonsetzer aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts? denn dass sie den Lärm heutiger Opern nicht erreichte, unterliegt auch nicht dem kleinsten Zweifel.

Man würde mir Unrecht thun, wenn man glaubte, ich wolle Hrn. H. oder irgend Jemand mit dem hier Gesagten belehren: dies enthält vielmehr nichts als die Prämissen, deren ich benöthigt bin, wenn ich darthun will, dass Hrn. H.s Irrthum nicht bloss an Einzelnheiten hafte, sondern dass er ein durchgreifender sei. Hr. H. zeiht mich eines Irrthums; wie kann ich mich nun besser rechtfertigen, als durch Nachweisung, dass in der fraglichen Sache und in dem ihr Verwandten nicht ich, sondern Hr. H. der Irrende sei, und durch Darlegung meiner Gegengründe, diese mögen so bekannt sein als sie wollen, wenn sie nur zum Beweise taugen? Zunächst aber soll mir die Musik dazu dienen das Verhältniss des Wortaccentes zum antiken Verse darzulegen, als woraus sich dann auch der Vortrag der Verse ergeben muss.

Der Zahn der Zeit hat gerade so viele musikalische Kompositionen des Alterthums verschont, als nöthig sind um mit historischer Ueberzeugung zu behaupten, was freilich auch schon aus der Natur der Sache folgt, und daher kein Musikverständiger anders erwarten wird, dass die Alten die mit dem Wortaccent versehenen Sylben mit den höheren Noten die unbetonten Sylben aber, sie mögen den Versictus haben oder nicht, mit den tieferen Noten bezeichneten. Ich habe diese, so viel ich weiss, von mir zuerst gemachte Beobachtung in den Jahrbb. f. Phil. u. Päd. a. a. O. S. 219 f. mitgetheilt und halte sie allein schon für entscheidend in dieser Sache, wenn man auch von allen übrigen höchst bedeutenden Gründen für meine Theorie ganz absehn will. Wer in aller Welt kann glauben, dass der Wortaccent, der doch in den gesungenen Versen sorgfältig beobachtet wurde, in den recitirten unbeachtet geblieben sei?

Nachdem ich so auf den verlassenen Weg zurückgekehrt bin, nehme ich den obigen Vers wieder auf und frage: Warum soll er

denn anders gelesen werden, als nach Accent und Quantität zugleich? warum nicht so —:

Irrídens míserum dúbium sciat ómne futúrum?

oder in Zeichen ausgedrückt:

— ́— — ́◡ ◡ — ́◡ ◡ — ́◡ ◡ ́— ◡ ◡ ́— ◡ ?

Man lese ihn doch so und hüthe sich nur vor der Verlängerung der Sylben mĭ, sĕ, dŭ, bĭ, scĭ, nĕ und fŭ, und man wird zugleich den Vers nach Metrum und Melodie vernehmen und der Sprache ihr unveräusserliches Recht angedeihen lassen. Was den leissigen meiner Schüler, Jünglingen von 14 bis 18 Jahren möglich ist, das wird doch wohl Lesern, wie diese Jahrbücher sie voraussetzen, nicht unmöglich sein! Ich ersuche sie also die kleine Mühe des richtigen Vortrags nur einen Monat hindurch täglich zehn Minuten lang fortzusetzen und dann zu gestehn, ob sie früher einen Begriff von der Eurythmie und mannichfaltigen Melodie des antiken Verses hatten. Am Ende ist der Beweis, den Christus für die Wahrheit seiner Lehre führt (Evang. Joh. 7, 17.) auch in manchen anderen Dingen der überzeugendste. Ich will Niemand von den vielen Tausenden, die ihren Vers schlecht genug lesen, beleidigen, das sei fern von mir! aber man wird mich nicht davon überzeugen, dass es mit der Würde eines Lehrers der altklassischen Sprachen verträglich sei, seinen Schülern fort und fort die Schönheit antiker Verse anzupreisen, und jeden Vers, den er selber in den Mund nimmt, wie ein Barbar zu verhunzen; man wird mich nicht überzeugen, dass dies Verfahren, *genau erwogen*, nicht Täuschung, nicht Unsittlichkeit sei. — Verzeihung um meiner guten und ehrlichen Sache willen, für die ich, einmal auf dem Kampfplatz erschienen, meine Lanze nicht im Scherz, sondern im vollesten Ernste zu brechen entschlossen bin.

Ich gehe weiter in der Prüfung von Hrn. H.s zuerst angeführter Stelle. Er behauptet daselbst, dass der Accent nicht bloss (*non modo*) die *significationes* der Wörter und ihre *potestatem* bestimme, sondern auch (*sed etiam*) dass er *severitatem mensurae atque accuratam proportionem* verringere (*minuat*). Diese Behauptung ist gegründet und grundlos, je nachdem sie erklärt und angewendet wird. Theoretisch ist sie ganz ungegründet: denn Quantität und Accent gehn nicht auf demselben Wege und können einander daher auch nicht hinderlich sein. Dieser ist Melodie, Verhalt der Stimme in Absicht auf Höhe und Tiefe, jene ist Zeitverhalt, hat es ihrer eigensten Bestimmung nach mit der Zeitdauer zu thun. Eine Notenreihe bleibt in demselben melodischen Verhältniss, welches rhythmische man ihr auch geben mag. Dass aber dieselben Noten im graden Takt und im Tripeltakt eine ganz andere Wirkung hervorbringen, das liegt nicht in der Melodie, sondern eben im Rhythmus, also im Zeitverhalt, in der Quantität. So verhält sich die Sache im Allgemeinen. Was aber das

Praktische oder die einzelnen Sprachen angeht, so ist darüber Folgendes zu sagen. Die zwei neben einander hinlaufenden Reihen der Quantität und der Betonung stören einander auch in den einzelnen Sprachen *an und für sich* oder *objectiv* auf keine Weise. Aber wie auch der Geübteste sechs oder acht von einander unabhängige Reihen zu gleicher Zeit gar nicht oder doch nicht mit Sicherheit auffassen würde, so fasst der minder Geübte auch nicht einmal zwei solcher Reihen auf, wenn nicht irgend ein Unterstützungsmittel zur Ausgleichung beider Reihen hinzutritt, wie z. B. im Lateinischen das Zusammenfallen des Wort- und des Versaccentes in den zwei letzten Füssen des Hexameters und in den beiden mittleren des iambischen Senars. Ueberhaupt je genauer eine Sprache Längen und Kürzen unterscheidet, wie z. B. die Griechische, die schon zu Homers Zeit die Quantität der Positionslängen mit bewundernswürdiger Sicherheit behandelte, und späterhin das kurze und lange *O* und *E* sogar durch zweierlei Buchstaben unterschied, je weniger ferner ihr Accent an die Stammsylben gebunden ist, und je schwächer endlich dieser Accent gehört wird, wie beides abermals in der Griechischen Sprache statt findet, deren Accent jede der drei letzten Sylben eines Worts aufnimmt, sie mögen lang oder kurz sein, und deren Accent endlich so schwach ist, dass er auf den letzten Sylben in der zusammenhangenden Rede ganz schwindet — je mehr, sag' ich, diese Umstände in einer Sprache statt finden, desto weniger kann der rhythmische Vortrag der Worte durch den melodischen der Accente gestört werden. Nach meiner Ueberzeugung haben daher selbst die vorhomerischen Griechen ihre Verse stets nach der Quantität, nie nach dem Accent gemessen, und was Hr. H. in verschiedenen seiner Schriften lehrt, dass bei Homèr und Hesiodus der Accent eine Kürze verlängern könne u. z. B. ἕως in einen Trochäus verwandle (wodurch also auch noch eine zweite verkürzende Kraft zugestanden wird) das hat für mich niemals auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit gehabt. Ich weiss wohl, dass sich bei Eustathius schon Vorgänger des Hrn. H. finden, die Spitzner *de Versu Graecorum heroico* S. 28 anzeigt: allein ich weiss auch mit Hrn. H., welche Künste die Alten brauchten um Dinge zu erklären, die sie nicht erklären konnten. Wer das bei Eustath. Gesagte betrachtet, der wird so viel Possen darin finden, z. B. die Verlängerung einer Kürze durch den Spiritus asper, und zwar nicht durch einen nachfolgenden — denn das liesse sich wohl hören — sondern durch einen vorhergehenden, dass ihm auch das Uebrige schon vor der Untersuchung höchst verdächtig werden muss. Es liegt vom Zwecke meines Aufsatzes zu fern mich über diesen Gegenstand weiter zu verbreiten, und ich füge daher nur dies Eine hinzu: Das öfters bei Homer, besonders im ersten und fünften Fuss vorkommende ἕως ὅ wurde nach meiner Ueberzeugung als reiner Amphibrachys (⏑ — ⏑) vorgetragen. Der Amphi-

brachys hat einerlei Morenzahl mit dem Daktylus, und seinen natürlichen Ictus nur um Eine More später als jener von (⏑́⏑ ⏑⏑, ⏑⏑́⏑ ⏑): wie leicht konnte also durch jene späterhin kunstmässig behandelte Anaklasis das Gleichgewicht hergestellt werden? zumal da der Acut auf der ersten Sylbe von ἕως, zwar keine Verlängerung aber doch eine Hervorhebung derselben bewirkt und so das Gefühl, das sie gern zur Arsis machen will, unterstützt. Auf ein solches Hervorheben beschränkt sich die rhythmische Kraft des Accentes, und dieses Hervorheben biete ich Hrn. H. statt der verlängernden Kraft, in der Hoffnung, dass er bei dem Tausche nichts einbüssen werde. Dieser Gebrauch des Accentes ist auch späteren Dichtern nicht ganz unbekannt, indem z. B. die dramatischen Dichter bei gehäuften Tribrachen die iambische oder trochäische Bedeutung derselben durch geschickte Accentstellung andeuten und so Auffassung und Vortrag derselben erleichtern. Und hierin finde ich den einzigen rhythmischen Gebrauch, den die Griechischen Dichter vom Accente machten; und leugne, dass er ihnen auch ein Mittel zur Verlängerung der Kürzen war.

Anders verhält sich die Sache bei den Römern und in den neueuropäischen Sprachen. Doch von den Römern nachher. Jetzt nur noch ein Wort von der Anaklasis, die hier vielleicht Manchen befremden wird. Ich werde sie durch einige Beispiele aus der *Luise* unseres verewigten Voss erläutern, Beispiele, die man aus Unkunde getadelt hat, während man sich durch Studium von ihrer Gültigkeit und Schönheit hätte überzeugen sollen. Man liest daselbst in der ersten Idylle folgende Verse (10. 152. 217. 443. 525. 612. 614. 695. 745):

1. *Mit lehrreichem Gespräch zu erfreun, und mancher Erzählung.*
2. *Von Buchweizen umblüht, im Gesums' eintragender Bienen.*
3. *In wetteifernder Hast, und oft mit den schöneren prahlend.*
4. *Zum einträchtigen Tanz: auch hörten sie rauschen harmonisch.*
5. *In sonntäglicher Jack' am buschichten Ufer umherging.*
6. *Auf sanftschwellendem Moose des weitumschattenden Buchbaums.*
7. *Durch abhangendes Laub, oft nöthigend, weiter zu rücken.*
8. *Und braunkolbiges Ried; Seelilien jezo durchrauscht' er.*
9. *Vom hinschmelzenden Halle gesänftiget, lauschten sie ringsum.*

Diese Verse beginnen alle neun nicht, wie's die Regel fordert, mit einem sinkenden Fusse (–́ ⏑⏑, –́ –, –́ ⏑), sondern mit einem steigenden, der zwischen dem Iambus und dem steigenden Spondeus (– –́) in der Mitte steht und sich daher so bezeichnen lässt: ⏑ –́. Sie würden, nach dem Ausdruck der Griechischen Metriker, *Kopflose* oder *ἀκέφαλοι* sein, wenn nicht Voss zur zweiten Sylbe statt der gewöhnlichen hoch- oder tieftonigen Länge (–́, –̀) eine übertonige (–̋) brauchte, welche ihren Kraftüberschuss der vorangehenden zu Gute kommen lässt. Zerlegen wir also den ersten Fuss des ersten Verses: *Mit lehr* in Arsis und Thesis, *Mit* und *lehr*, so werden wir von der Thesis *lehr* die erste Hälfte oder das erste Drittel noch zur Arsis *Mit* ziehen. Mit richtigem Takte hat der unvergessliche Mann diesen herrlichen Hexametereingang der Natur selber abgelauscht. Tadel würde diese Verse nur dann mit Recht treffen, wenn sie statt der Mittelzeit mit einer klanglosen Kürze anfingen, wie folgender:

Bevortheile mich nicht, denn nie wird solches gelingen,

oder gar mit einer Kürze und nachfolgender gemeinen Länge, wie dieser:

Den Krieg, lob' ich mir noch! Was mehr? Man rückt an einander.

Denn die Sylben *Be* und *Den* sind zu schwach einen Theil der nachfolgenden an sich zu reissen, und werden vielmehr von diesen unterdrückt, indem der Recitirende über die Kürzen hin der Länge zueilt. Die Sylbe *Krieg* hat überdies keinen Ueberschuss, den sie ihrer Vorgängerin mittheilen könnte. Ob nun Voss bei diesem Anfang das Homerische ἕως ὁ vor Augen hatte, weiss ich nicht; aber beide Anfänge, mein' ich, erläutern einander, und die Sache selbst ist das, was die Alten die Anaklasis nennen. Die wunderliche Idee, welche sich Manche von dieser machen, entschuldigt mich vielleicht, wenn ich noch ein Paar Worte über sie hinzufüge, zumal da sie Hr. H. in seiner *Epitome Doctrinae metricae* etwas kurz behandelt und auch in den *Elementis Doctrinae metricae*, wo man wohl einen vollständigen Auszug aus Juba und Heliodor erwarten durfte*), denjenigen die sich eine bestimmte Vorstellung vom Wesen der Anaklasis wünschen, nicht leicht wird genügen können. Die Anaklasis ist in der Verskunst der Alten

---

*) Was Juba und Heliodor über die Anaklasis sagen, meldet uns Marius Victorinus p. 2539 ff. Putsch. Da aber dieser Manchem nicht zugänglich ist, so bemerke ich, dass die Stelle aus Mar. Vict. in dem 1832 zu Leipzig erschienenen *Hephaestion* abgedruckt ist. Gotthold

las, was in der neueren Musik die *Synkopirung* ist. Unter dieser versteht man nämlich die Verbindung eines schwachen und des darauf folgenden guten Taktheiles in Eine Note, diese zwei Takttheile mögen demselben Takte oder zwei verschiedenen Takten angehören. Denken wir uns zwei heutige Takte, jeden aus vier einzelnen Virtelnoten bestehend, also beide aus acht Viertelnoten, so sind die erste, dritte, fünfte und siebente Note gute, die übrigen Noten schlechte Takttheile. Verbinde ich nun das zweite und das dritte Viertel, oder auch das sechste und siebente Viertel in eine einzige Note vom Werthe zweier Viertel, so ist das eine Synkopirung, und zwar innerhalb Eines Taktes. Verbinde ich aber die vierte Note des ersten Taktes mit der ersten Note des zweiten, welche also aus der Gesammtzahl der acht Noten die fünfte ist, so entsteht eine Synkopirung, die zwei Takten angehört. Will man nun einen Takt in seine gesetzlichen Theile zerlegen und trifft dabei auf eine synkopirte Note, so muss sie zerschnitten und jeder Theil an seinen Platz gestellt werden. Und dasselbe Verfahren findet statt, wenn man ein Musikstück in seine Takte zerlegt und dabei auf eine Synkopirung stösst. Diese letzte Art von Synkopirung oder Anaklasis ist es nun, wenn von der Anaklasis zwischen zwei *Ionicis a minore* die Rede ist. Zwei solche (zu Deutsch) steigende Ioniker bilden zwei antike Füsse oder Takte zu sechs Moren:

⏑ ⏑ — — | ⏑ ⏑ — —
κατα μεν σχι | ζει ονειρους
Du zerstörst ganz | *die Gesundheit.*

Verbindet man nun die letzte More des ersten Taktes mit der ersten More des zweiten, so nehmen beide Takte folgende Gestalt an:

⏑ ⏑ — ⏑ | — ⏑ — —
κατα μεν σχι- | σεις ονειρους
Du entfliehest, | *holdes Traumbild.*

Jetzt hat der erste Takt nur fünf, der zweite dagegen sieben Moren, ein Verhältniss, das weder die alte noch die neuere Musik gestattet, und welches die Anaklasis in das richtige Verhältniss von sechs zu sechs bringt, indem sie der ersten Länge des zweiten Takts, σεις oder *hold*, eine More entzieht und der Schlusskürze des ersten Taktes hinzufügt:

⏑ ⏑ — ⏑ | — ⏑ — —
κατα μεν σχισε | ις ονειρους
Du entfliehest scho | *enes Traumbild.*

Jedermann sieht, dass hier eine *Brechung*, κλάσις, und ein *zurück*, ἀνά, statt findet, und begreift ohne Mühe das Wesen der Anaklasis. Noch bemerkte ich, dass sich Voss dieser Anaklasis niemals oder doch nur selten in anderen Füssen als im ersten bedient, der ja allenthalben die meisten Freiheiten gestattet, und

sogar in eine *Basis* oder einen *locus mobilis* übergeht, und dass die beiden Voss, Vater und Sohn, im iambischen Trimeter mit gleichem Rechte die Proklasis (*sit venia verbo*) anwenden, indem sie diesen Vers mit einem kräftigen Trochäus anfangen:

Nehm' ich den Sitz ein; seh' ich dann mich ganz allein.
Hüllst du, ein Kap umlenkend, einen Poet erspähn?
Muss er den Göttern büssen nun in vollem Mass.
Reif zur Verkündung; sondern einzuhüllen fromm's.

So viel über die Anaklasis und Proklasis. Und nun kehre ich zurück zur Beurtheilung der oben angeführten Worte des Hrn. H. *Itaque*, entscheidet er, *quum ex una parte ad cognitionem rerum atque intelligentiam spectet* (accentus), *et altera parte autem pulcritudine illa, quae in mensurarum aptis comparationibus est, careat, prosae orationis, non poeseos est.* — Und das meint Hr. H. nicht bloss so theoretisch, sondern behauptet auf den zunächst folgenden Blättern, die der geneigte Leser selber nachsehn wolle, den Rhythmus der Verse bilde die Quantität, den Rhythmus der Prosa der Accent. Diese höchst unnatürliche Lehre konnte den Alten schlechterdings nicht einfallen, und Hr. H. hätte durch ihre zahlreiche und ausnahmlose Uebereinstimmung auf seinen eigenen Irrthum sollen geführt werden, während er sie samt und sonders ohne Umstände verurtheilt und S. 121 schreibt: „Nam quae e Graecis Aristoteles Demetrius, „Dionysius Halicarnassensis, Longinus aliique, ex Romanis autem „inprimis Cicero, et Quinctilianus de hac re disputarunt, iis vereor ne perturbaverint magis hunc locum, quam expediverint." Und bei einem blossen *vereor* bleibt es nicht, vielmehr heisst es sogleich von einer Stelle des Aristoteles: „Apertum est, alia in „his falsa, alia ambigua esse." Und von einer des Longin: „Quamquam, si ultima verba ὥσπερ νέφος pro Ionico a maiori, ut videtur, habuit, falsus est simili errore, ac Dionysius Halicarnassensis, qui ubique" (wo er vom oratorischen Numerus handelt), „nulla accentus ratione habita, mensuras syllabarum respicit." Wenn Hr. H. in seinem Leben irgendwo gänzlich geirrt hat, so ist es hier. Ich behaupte — und wer wird es nicht mit mir behaupten? — alle Poësie würde ohne Accent ein höchst unvollkommenes, ja etwas ganz undenkbares sein. *Ad cognitionem rerum atque intelligentiam spectat accentus.* So lehrt Hr. H., und damit kann er unmöglich meinen, obschon die *cognitio rerum* und die *intelligentia* auch ohne den Accent schon vollkommen vorhanden sei, so habe man doch noch zum Ueberfluss und aus Vorsicht, vielleicht für schwache Menschenkinder, den Accent hinzugefügt, und könne ihn daher auch, wo er unbequem werde, wiederum bei Seite schieben. Nein, so meint es Hr. H. wirklich nicht; denn er fordert ja den Accent für die Prosa. Vielmehr ist seine Meinung, der Accent sei etwas Wesentliches, aber

es schade der Poesie nicht, *si nonnihil impediatur sententiarum intelligentia*. Indessen fürchte ich sehr, dies *Nonnihil* werde etwas bedeutend ausfallen, wenn Gedichte erstens accentlos gesungen, und dann ihre *coniunctae voces confundirt* werden, *neque exaudiri satis cognoscique id, quod quis loquitur, sinunt.* So blieb dann freilich nichts übrig als zu erklären, *Poësis non ad cognitionem, sed ad oblectationem apta est.* Ich aber kann mich auch so noch nicht beruhigen, da mir diese *oblectatio*, wenn ich mir nicht eine grobsinnliche denken soll, allerdings *cognitionem rerum atque intelligentiam* zu fordern scheint, und zum Theil eine recht bedeutende. Ich will ganz absehn von didaktischen Gedichten, bei denen es offenbar auf *cognitionem rerum atque intelligentiam* ankam, weil sie auch ohne Gesang noch ihre Wirkung thun; aber die lyrischen Gedichte eines Pindar und Aeschylus verlangen das Verstehn in nicht geringerem Grade; und nicht bloss wir suchen uns dasselbe zu erwerben, sondern schon die Griechen jener und der nächsten Zeit. Und sollte es uns bei Klopstocks Oden, sie mögen recitirt oder gesungen werden, nicht ganz vorzüglich auf ihr Verstehen ankommen, welches obenein nicht so ganz leicht ist? Was würde Klopstock von einem Leser urtheilen, dem es *nicht* darauf ankäme? Nachdem aber Hr. H. einen ganz vom Ziele abführenden Weg eingeschlagen hat, so geht er auch folgerecht weiter auf demselben und behauptet in der oben angeführten Stelle, die Quantität sei auch deshalb poëtisch, weil sie unsere Aufmerksamkeit vom Accent und dem Gedanken ab- und auf die rhythmischen Verhältnisse hinlenke. Ist das nicht eben so, wie wenn Jemand den Rhythmus musikalisch hiesse, weil er unsere Aufmerksamkeit von der Melodie und dem Texte auf sich hinlenke? oder wie wenn Jemand die Zeichnung in einem Gemälde deshalb malerisch nennte, weil sie unsere Aufmerksamkeit von dem Colorit und der Bedeutung der gemalten Gegenstände ab- und auf sich hinziehe? Mit einem Worte, kein wesentlicher Theil irgend einer Kunst kann dieser *deshalb* wesentlich angehören, *weil* er einem anderen ebenfalls wesentlichen Theil derselben ein wesentliches Hinderniss in den Weg legt. Oder sind etwa Gedanken und Melodie — und diese beruht auf den Accenten — weniger wesentliche Theile der Poësie als das Versmaass? Im Gegentheil das Versmaass fehlt manchem Gedichte, aber niemals darf ihm der Sinn und der Accent fehlen. Ich bin ein Freund des Consequenten und lobe es auch in dieser Disputation des Hrn. H.; aber es führt ein grosses Uebel mit sich, wenn es dem natürlichen Gefühl und den Sinnen Schweigen auferlegt, was es meines Bedünkens ebenfalls in dieser Disputation gethan hat. — Aeusserungen der Art sind mir peinlich, und um so peinlicher, je mehr ich sie für gegründet halte, und ich bitte Hrn. H. mir zu glauben, dass ich weit lieber von ihm lerne als ihn belehre, zumal in einer Sache, die denk' ich, er doch *jetzt* eben so ansieht, wie ich.

Da mir aber hierüber doch nichts Sicheres bekannt ist, so bl
mir nichts weiter zu thun übrig als den Weg einzuschlagen, d
ich eingeschlagen habe. — Sollte übrigens noch Jemand für das v
mir über die melodische Kraft des Accentes Gesagte Beweise a
dem Alterthume fordern, so bin ich auch diese bereit zu ge
obschon ich sie für überflüssig halte. Die Poesie besteht n
Plato (de Rep. S. 398 St.) aus drei wesentlichen Theilen, d
Gedanken, dem Rhythmus und der Melodie. Die Gedanken
tet die Bedeutung der Worte dar, den Rhythmus ihre Quanti
und die Melodie ihre Betonung. Letzteres lehrt Dionys. Hal.
vi dicendi in Dem. S. 1101 Reisk.): τοῖς πρώτοις μορίοις τῆ
ξεως... εἴτε τρία ταῦτ' ἐστιν, ὡς... Ἀριστοτέλει δοκεῖ, ὀν
καὶ ῥήματα καὶ σύνδεσμοι, εἴτε πλείω, δύο ταῦτα ἐπαι
μέλος καὶ χρόνος ἴσα. κατὰ μὲν δὴ τὰς ὀξύτητάς τε καὶ β
τητας αὐτῶν τάττεται τὸ μέλος· κατὰ δὲ τὰ μήκη καὶ τὰς βρ
τητας ὁ χρόνος. Eben wegen dieser Eigenschaft hiess die V
betonung bei den Griechen προσῳδία und bei den Römern a
tus, Wörter, die schon ihrer Zusammensetzung nach den
sang zu den Worten andeuten.

Doch es ist Zeit Hrn. H. in seiner Disputation weiter z
gen. Wenn es dort heisst: „Confirmantur ea, quae dixi
„perientia exemplisque linguarum. Ac Graecos quidem l
„que in prosa oratione accentum, in poesi solam men
„quutos constat"; so hat sich hoffentlich aus meiner bis
Widerlegung ergeben, dass gerade das Gegentheil confirmirt
und constire. Die *Exempla* zwar, auf welche Hr. H. sich
sind richtig, aber sie sind durch eine verkehrte *Experientia*
verkehrten Vortrag der Neueren, so verunstaltet, dass sie
H. zur Grundlage seiner ganz unbegründeten Ansichten
konnten. Wo ist ein Lateinischer Hexameter oder iambisch
nar, der nicht den Accent beachtete? Horaz suchte seine
meter absichtlich der Prosa zu nähern, und beachtete des
halb den Wortaccent weniger als Virgil und Ovid; aber Ve
ter mit ganz unbeachtetem Wortaccente wird man d
schwerlich bei ihm antreffen.

Was Hr. H. bald darauf über den verlängernden Acc
Homer und Hesiodus sagt, das hab' ich bereits oben bespr

Wenn ferner Hr. H. weissagt, das für unsere deutsch
die Zeit kommen werde, wo auch sie bei einer besti
Quantität den Accent verschmähen werde, so ist es hier
schon manchmal bei anderen Prophezeihungen gegangen: ha
sie einmal vernommen, so finden sich auch Leute sie
zu richten. Hr. F. H. Bothe, dessen Verdienste, trotz
Missgriff in seinen philologischen Werken, ich gern
hat uns mit einer Sammlung *Antik gemessener Gedichte*, B
1812, beschenkt. Er hat aber sehr richtig gefühlt, dass d
Anspruch, den der Accent an unsere Verse macht, nicht

a

en lässt. Man lese die Bothischen Versuche und meine Beurtheilung derselben in meinen *Schriften über die deutsche Verskunst*, S. 87 ff. und man wird sich leicht überzeugen, dass an eine rein antike Messung, d. h. an eine der blossen Quantität bei völliger oder auch nur überwiegender Nichtachtung des Accentes folgende, niemals gedacht werden darf. Der Anfang einer solchen Messung, den Hr. H. bei Klopstock zu sehn glaubt, ist eine offenbare Selbsttäuschung. In dem von ihm als Beleg angeführten Alcäischen Verse:

Weist du auch, Gleim, noch, wie, o undurstigster
Von allen Sängern:

hat *du* den Ton im Gegensatz zu dem hinzugedachten; *wie ich doch weiss*; und selbst ohne diesen Ton würde im ersten Fuss die oben erläuterte Proklasis Aufschluss über den Trochäus *weisst du* statt des gesetzmässigen Iambus geben. Das Wort *undurstigster* betont Klopstock hier, wie *unmenschlich*, *unglaublich*, indem er nicht auf *un*, sondern auf *durst* den Ton legt, was Voss nicht billigt, der *un* nur in der Zusammensetzung mit Verbalien unbetont lässt. Ueberhaupt gehört der ganze Vers zu Klopstocks schlechtesten, theils wegen der vielen einsylbigen Wörter, theils wegen der vier nur um eine Sylbe von einander entfernten Unterscheidungszeichen, theils weil statt aller Kürzen Mittelzeiten eintreten, theils wegen der zu wenig rhythmischen Anordnung der Längen und Mittelzeiten, theils wegen der Kakophonie in *undurstigster* und dem doppelten Hiatus in *wie, o un*. In der That, einen verunglückteren Vers konnte Hr. H. kaum finden. Fern sei's ihm als Vorbedeutung unserer künftigen Verskunst anzusehn.

Auf diese oben mitgetheilte Stelle des Hrn. H., deren Prüfung ich hiermit beendet habe, lässt er S. 121 seine Untersuchung und Bestimmung dessen folgen, worin der poetische und der prosaische Rhythmus von einander verschieden sind. Nach Hrn. H.s Meinung hat dies, wie schon oben bemerkt worden, das ganze Alterthum nicht erkannt; denn das ganze Alterthum behaupte — was auch wir Neuern thun —, der poetische Rhythmus sei der zum Verse geordnete, der prosaische der nur versähnliche und beide beruhen auf der Sylbenquantität in den alten Sprachen. Warum diese Bestimmung Hrn. H. nicht genüge, das mag man bei ihm selber a. a. O. nachlesen. Seine eigene Ansicht legt er S. 123 in folgenden Worten dar: „Scilicet non est mirum, si artis rhe„toricae doctores, qui ad accentum non attenderent, prosae ora„tionis numeros a poeticis non potuerunt satis accurate distinguere. „Poeticus numerus hic est, qui, neglecto accentu, mensurae „quibusdam varietatibus continetur. Huius lex et ratio certis „durationibus; certoque ordine sonorum comprehensa est. Ne„que is cognitioni, sed oblectationi inservit: unde initia, fines, „intercapedines non pro verborum atque orationis distinctionibus, „sed pro ipsa mensurarum commoda distributione constitutas ha-

„bet. Eaque ratio metrum vocatur. In prosa autem oratione numeri accentu reguntur, qui quum nec tollere plane syllabarum „mensuram, neque ab ea ipse tolli possit, numeros efficit e duplici numerorum genere, mensura accentuque, constantes, in „quibus potiorem locum accentus, secundarium mensura tenet." Wer kann diess lesen, ohne in das grösste Staunen versetzt zu werden? Wie? Griechen und Römer, die bewunderswürdigen und unübertroffenen Meister in der Theorie und Praxis der Poesie und der Beredsamkeit — denn es hilft Hrn. H. nichts, dass er bloss von den *Doctores* spricht, da Aristoteles und Cicero Theorie und Praxis verbanden, und überhaupt der Numerus in den Schriften der Alten ihrer Theorie aufs vollkommenste entspricht — *sie* sollten nicht auf den Accent geachtet haben! Wie sehr sie auf ihn achteten, wenn er z. B. zu malerischen Wirkungen führte, das lässt sich nachweisen, und habe ich zum Theil in dem zweiten meiner schon angeführten Aufsätze S. 220 ff. wirklich nachgewiesen. Das Nichtbeachten also oder das nicht *genugsam* (satis) Beachten — beides läuft hier auf Eins hinaus — wäre nicht bloss *mirum*, sondern *omnium miraculorum vel mirabilissimum*. Auch was Hr. H. hier weiter sagt: — „unde initia, fines, intercapedines non pro verborum atque orationis distinctionibus, sed „pro ipsa mensurarum commoda distributione constitutas habet" (poeticus numerus) — auch das stimmt nicht mit den Versen der Alten überein. Wer dies streng nehmen wollte, könnte sogar auf die sogenannten *Nonsens-Verse* der Engländer gerathen. Ja ich sehe nicht, was sich einwenden lässt, wenn Jemand behauptet, je geregelter und numeroser die Verse sein sollen, desto mehr müssen ihre *initia*, *fines* und *intercapedines* den Abtheilungen der Worte und der Rede entsprechen. Ich will mich statt alles Beweises, der mich zu weit abführen möchte, nur auf Horaz und Virgil berufen. In zehn Versen des Horaz wird Hrn. H.s Gesetz fünfmal auf eine Weise befolgt, die bei Virgil durchaus missfallen würde:

Non tuus hoc capiet venter plus ac meus; ut, si
Reticulum panis venales inter onusto
Forte vehas humero, nihilo plus accipias quam
Qui nil portarit. Vel dic, quid referat intra
Naturae fines viventis, iugera centum, an
Mille aret. At suave est ex magno tollere acervo.
Dum ex parvo nobis tantundem haurire relinquas,
Cur tua plus laudes cumeris granaria nostris?
Ut, tibi si sit opus liquidi non amplius urna,
Vel cyatho, et dicas: Magno de flumine malim
Quam ex hoc fonticulo tantundem sumere. Eo fit
Plenior ut si quos cet.

Wer fühlt nicht, dass Horaz seine von ihm selbst für Prosa ausgegebenen Verse wohl mit frisch eintretenden und fortschreitenden

und sich ungern sondernden Worten, wie *ut*, *si*; *quam*; *intra*; *an* und *Eo fit* schliessen durfte, und dass sich dergleichen Versschlüsse bei Virgil und Ovid sehr übel ausnehmen würden? Findet sich bei diesen Dichtern irgendwo etwas der Art, so ist es eine absichtliche Abweichung, die einem malerischen Zwecke dienen soll. Bei Virgil schliessen die hundert ersten Verse der Aenëide 63mal mit einem Interpunktionszeichen, bei Horaz die hundert ersten Verse der ersten Satire nur 62mal. Und doch enthalten diese Horazischen Verse etwa 40, die Virgilischen nur etwa 31 Perioden, so dass man der Natur der Worte nach bei Horaz mehr Verse, die mit einem Interpunktionszeichen schliessen, als bei Virgil erwarten sollte. Auch in diesem Punkte scheint mir daher Hrn. H.s Theorie unbegründet zu sein. Etwas nachgiebiger gegen die Prosa zeigt sich Hr. H. in seinen *Elementis Doctrinae metricae* S. 33, wo er sagt: „Quum potior sit totius oratio„nis, quam unius alicuius vocabuli finis, iis in versibus, in qui„bus utrovis modo incidi potest, non ex vocabuli, sed ex oratio„nis fine aestimatur caesura. Itaque hunc versum Homeri,

πόντῳ μὲν τὰ πρῶτα κορύσσεται, αὐτὰρ ἔπειτα,

„non sic distinguimus:"

πόντῳ μὲν τὰ πρῶτα | κορύσσεται, αὐτὰρ ἔπειτα,

sed sic:

πόντῳ μὲν τὰ πρῶτα κορύσσεται, | αὐτὰρ ἔπειτα

Wenn aber auch Hrn. H.s Ansicht hier richtiger ist, so irrt er doch in Absicht auf die Caesur dieses Verses; denn die von ihm beliebte ist zwar unter dem Namen der bukolischen wohlbekannt, aber sie ist nur eine Nebencäsur, nur eine schmückende, keine der nothwendigen, und kein Hexameter genügt, der *nur* die bukolische Caesur hat: er bedarf durchaus entweder der Caesur nach dem fünften, oder nach dem siebenten Halbfuss, oder nach dem dritten Trochäus

— ◡◡ — ◡◡ — | ◡ | ◡ — | ◡◡ — ◡◡ — ◡

Der obige Vers ist also folgendermassen vorzutragen

πόντῳ μὲν τὰ πρῶτα || κορύσσεται |, αὐτὰρ ἔπειτα,

womit ich natürlich nicht behaupte, dass man hinter πρῶτα anhalten, wohl gar länger anhalten solle als hinter κορύσσεται. Ich halte die Caesur, die eine Pause fordert oder gestattet, für entscheidender und befriedigender als die anderen, aber es giebt in den Versen der Alten unzählige, deren Cäsur mit keiner Pause verbunden ist. Allzu nachgiebig ist Hr. H., wenn er ebenfalls in den *Elementis Doctrinae metricae* S. 111 f. drei Verse so zerlegt:

κείνου γέ τοι δὴ παῖς ἐκλήζεθ'. | ἡ δ' ἔσω.
ἡ γὰρ δίδωσιν ἥδε σοι; | μάλιστ' ἄναξ.
πλεκταῖς ἑώραις ἐμπεπλεγμένην· | ὁ δέ.

Der Einschnitt dieser Verse ist vielmehr nach δή, nach ὄψει und nach ἑώραις. Den Beweis kann man sich selber führen, wenn man darauf achten will, dass im tragischen Trimeter stets eine der folgenden drei Caesuren statt findet:

ᴗ — ᴗ — ᴗ | — | ᴗ | — ᴗ — ᴗ —

Den Sophokleischen Vers (Oed. R. 615):

κακὸν δὲ κἂν ἐν ἡμέρᾳ γνοίης μιᾷ,

der hiervon eine Ausnahme macht, kann man leicht ändern:

κακὸν δὲ κἂν γνοίης ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ,

wodurch er folgendem in Soph. Elekt. 1149 ähnlich wird:

νῦν δ' ἐκλέλοιπε ταῦτ' ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ.

Scheut man eine Aenderung wegen der Uebereinstimmung der Handschriften und des Stobäus, so kann man den Vers als Malerei des κακόν ansehn, welche zwar uns ruhigen Nordländern wenig passend erscheinen mag, anders aber den lebhaften, durch Ton, Miene und Geberde versinnlichenden Athenern. Wie fühlbar übrigens den Griechen die Caesur nach dem dritten Halbfuss war, sieht man auch daraus, dass sie dieselbe auch anzubringen suchten, wo die Caesur nach dem dritten Fusse statt fand, wie in folgendem:

βλέποντα νῦν μὲν | ὁρθ', | ἔπειτα δὲ σκότον,

den Hr. H. fälschlich so abtheilt:

βλέποντα, | νῦν μὲν ὁρθ', | ἔπειτα δὲ σκότον.

Es ist aber leicht möglich, dass dieser Vers, wenigstens auf der Bühne, für die er doch eigentlich bestimmt war, so vorgetragen wurde:

βλέποντα νῦν μὲν, ὁρθ', ἔπειτα δέ, σκότον,

in welchem Falle sogar die Caesur ganz gesetzlich mit eintrat.

Da aus dem Gesagten meine eigene Ansicht von der Verbindung der prosaischen Wortgruppen, Sätze und Perioden im Verse vielleicht nicht deutlich hervorgeht, so spreche ich sie noch ausdrücklich aus. Denn mir liegt nicht daran meine Ansichten unausgesprochen zu lassen, um mich auf jeden Fall zurückziehn und decken zu können, sondern es kommt mir eigentlich darauf an, Jedem der mich widerlegen will, recht Angriffspunkte darzubieten. Widerlegt man mich ehrlich und gründlich, nun so gewinne ich gewiss dabei, und vielleicht die Wissenschaft. Schweigt man, nun so hab' ich wenigstens nicht ganz verächtliche Materialien zu weiterer Verarbeitung geliefert. Nur wo man mit sophistischen Künsten oder mit der Rohheit streitet und aus einem wissenschaftlichen Streit einen persönlichen macht, nur da werden beide Absichten unerreicht bleiben. Meine eigene Theorie ist folgende.

Jede Kunst hat ihre Bedingungen, ohne welche sie nicht
n ausgeübt werden. Bei der Verbindung mehrerer Künste zu
r Einheit, kann daher keine dieser Bedingungen entsagen.
es aber möglich ist, dass die Bedingungen der einen Kunst mit
Bedingungen der anderen unverträglich sind, so bleibt nichts
ig als dass keine Kunst einseitig ein Opfer von der anderen
ere, sondern dass jede zu einiger gegenseitigen Nachgiebigkeit
it sei. In der Prosa z. B. werden die Sylben η, ηχ, ηχθ und
ρ nicht gleich lang, sondern jede spätere immer länger aus-
rochen als die vorhergehende, und die meisten Sylben, in
n auf einen kurzen Vokal *Muta cum liquida* folgt, sind Kür-
Der Vers dagegen fordert gleiche oder doch ähnliche Längen
hilft daher zu schwachen oder zu kräftigen durch den Vor-
nach, jene Positionskürzen aber, falls er nicht einer Menge
chbarer ja unterbehrlicher Wörter entsagen will, muss er
h Nachhülfe zu Längen erheben und statt τĕ-κνον und πᾰ-
vielmehr τēκ-νόν und πᾱτ-ρός hören lassen. Die deutsche

ı spricht das Wort *Vornehme* fast wie einen Daktylus (—́◡◡)
Im Hexameter ist aber dies Wort nur so zu brauchen, dass
in die Thesis (Senkung), *neh* in die Arsis (Hebung) tritt,
rch Arsis und Thesis ihre Plätze zu vertauschen scheinen.

Trinken wir jetzt noch
hier? Vornehme geniessen ihn gleich nach der Mahlzeit.

: demnach nicht der Vers zerstört werde, muss die Prosa ge-
n, — nicht, dass *neh* stärker betont werde als *Vor*, denn
räre Unnatur, und könnte die Prosa nicht erlauben — son-
lass *neh* etwas kräftiger und weilender ausgesprochen werde,
n es im gemeinen Leben ausspricht. Dies Opfer ist gering,
em Verse genügts. Verbinden wir, um ein anderes Beispiel
en, den Vers mit dem Gesange. Dieser verlangt, dass seine
n der musikalischen Skale liegen, der blosse Vers verlangt
cht, lässt sichs aber gefallen, um jene Verbindung einzu-
und wenn er ein lyrischer Vers ist, gewinnt er sogar dabei.
: der Gesang aber auch die natürliche Betonung des Verses
ıer nur *ihm* gefälligen vertauschen und die Worte:

Seht den Himmel wie heiter!

o betonen:

Seht dén Himmél wie heiter,

: der Vers das nicht dulden, weil diese Zumuthung, wie-
ı unserer Modemusik eine ziemlich herrschende, seine un-
chen Bedingungen aufhebt. Giebt man mir dies zu, wie
hoffe, so wird man mir nun auch Folgendes, worauf es
nkommt, zugeben. Die Prosa hat ihre natürlichen und
ndigen Wortgruppen, Sätze und Perioden; und diesen

kann sie auch nicht entsagen, wenn sie sich mit dem Metrum zu Verse verbindet. Der Vers in der Wiederholung würde aber mo-noton werden, wenn er stets mit einer Interpunktion schlösse, und wird diese daher nicht immer zulassen. Gleichwohl darf sein Ausgang nicht unbemerkt bleiben, wodurch denn etwas mit-ten in die verbundenen Worte eintritt, was ihnen als Prosa fremd ist. Die Prosa wird das bis zu einem gewissen Grad gestatten, aber nicht bis zu jedem. Will z. B. der deutsche Vers den Ar-tikel oder die Praeposition von ihrem Substantive, oder der Grie-chische ein Wort von der ihm angehängten Enclitica trennen, so dulden die Worte dies nicht. Wie mit dem Versschlusse, verhält es sich aber auch mit den Einschnitten oder Caesuren. Hieraus beantwortet sich auch die Frage, wie es zugehe, dass man Klop-stocks Messias lesend, selten Hexameter zu lesen glaubt, obschon sie stets ihre richtigen sechs Füsse haben und selten die Sylben-quantität verletzen. Klopstock wollte die grosse Mannichfaltig-keit der prosaischen Sätze und Perioden dem Hexameter nicht zum Opfer bringen, sondern fing seine Perioden an jeder Stelle desselben an und endete sie ebenso an jeder Stelle. Das ist aber der Natur des Hexameters zuwider, der vielmehr die Anfänge der Perioden mit seinem eigenen Anfange und seinen wesentlichen und einigen der ausserwesentlichen Einschnitte vereinigt. Wo hiervon abgewichen wird, hat der Dichter seine besondere Absicht, die also nur Ausnahmen, nicht Regeln giebt.

Ich komme auf Hrn. H. und seine Lehre vom oratorischen Numerus zurück, der ihm vom Wortaccente abhängt und neben dem der durch die Quantität gebildete als ein *secundarius, plane sublatus* einherläuft. Dieser in der Prosa schwache Quan-titätsnumerus, muss wie er in der Poësie allein gebietet, so in der Prosa sich alles Rechts begeben. Daher hält Hr. H. (a. a. O. S. 124 f.) die Worte ὥςπερ νέφος, womit Demosthenes eine Pe-riode schliesst, nicht mit dem Alterthume und uns neueren Er-söhnen für einen *Ionicus a maiore* (— — ⏑ ⏑), sondern misst so: ´— ´— ⏑ ⏑, und — was Hrn. H.s Ansicht deutlicher sagt — ὥςπερεὶ νέφος, schliesst ihm antispatisch, und ὡς νέφος „pro-*paene ad molitiem amphibrachi*". In den Worten ὥςπερ νέφος ist ihm der Gravis auf ει ein Acut oder etwas dem Aehnliches. Denn Hr. H. erkennt zwar (*De emendanda rat. Gr. Gramm.*), dass der Gravis ein *accentus consopitus* sei, aber ohne Accent wie die unbetonten Sylben, will er die mit dem Gravis verseh-nen doch nicht ausgesprochen wissen. Ich kann dieser Ansicht nicht beitreten, und zwar aus zwei Gründen, einmal, weil ihr die Alten widersprechen, und zum andern, weil auch die Erfah-rung, soweit sie hier statt findet, das Gegentheil lehrt. Was die Alten anlangt, so kennen sie samt und sonders nur einen ein-fachen Ton, den Acutus, den Gravis und den aus der Verbin-

eider in Einer Sylbe entstandenen Circumflex. Hr. H. fügt einen ierten hinzu, der zwischen dem Acutus und Gravis in der Mitte tehe, indem ihm die aus einer acuirten Sylbe zur gravirten gevordene nicht wie die von Natur gravirte ausgesprochen wird, ondern betonter, aber doch nicht so betont als die acuirte, wähend die Alten diesen Unterschied nicht kannten und die von Naur gravirten Sylben ebenso bezeichneten, wie die, welche den Acutus in den Gravis verwandelten, z. B. Θεόδωρὸς. Eine Wilerlegung der Alten bei Hrn. H. gefunden zu haben, kann ich nich nicht erinnern. Was die Erfahrung angeht, so bietet mir liese unser Artikel. Wir betonen ihn z. B. in den Worten: *Der, nicht von seinen Feinden, sondern von seinen Freunden verrathene Fürst*, während wir ihn tonlos, d. h. nur mit soviel Ton, als ede Sylbe, die man ausspricht, schlechterdings fordert, aussprehen in den Worten: *Der Fürst ist von seinen Freunden verrathen*. Jedes Wort hat an und für sich einen Ton, durch den es iervortritt, sich geltend macht; es verliert ihn aber, sobald es sich inem andern eng anschliesst und gänzlich unterordnet. So wird *lèr* im der Verbindung *der Fürst* tonlos, wie τό in der Verbindung ὁ πρᾶγμα. Freilich giebt es hier noch ungelöste Probleme, wie lie verschiedene Betonung in ὅ, ἥ, τό; doch scheinen sie der Entcheidung über das Wesen des Gravis nicht in den Weg zu treten. Mag aber die gewöhnliche Ansicht oder die des Hrn. H. die richige sein, immer wird sich nun fragen, was mit dem Numerus olcher Stellen anzufangen, wie folgende sind. Demosth. S. 245. R.: οὓς συναγωνιστὰς καὶ συνεργοὺς λαβὼν καὶ u. s. w. Ebend. S. 284.: οἱ δὲ τοὺς στρατηγοὺς μετεπέμποντο καὶ τὸν σαλπιγκτὴν ἐκάλουν. Ebend. S. 816.: ταῦτ' ἀφεὶς ἐμὲ τὸν παρὰ τουτωσὶ πεπολιτευμένον. Ebend. S. 332.: φαιδρὸς ἐγὼ καὶ γεγηθὼς κατὰ τὴν ἀγορὰν περιέρχομαι. Hier muss Ein Acut, höchstens zwei, für zwölf bis sechzehn, in dem letzten Beispiele sogar Ein Acut für neunzehn Sylben hinreichen, wenn die gravirte Sylbe wie eine gewöhnliche tonlose angesehen wird. Gesetzt aber auch, wir gestatten allen diesen gravirten Sylben mit Hrn. H. einen *acutum consopitum*, welchen Numerus soll denn diese schlaftrunkene Gesellschaft von Accenten hervorbringen? Wie unvorsichtig und unverständig ist ferner Cicero, wenn er seine Perioden mit *vita ledatur, auctique discedant, sperant futuram, auctoritate defendit, impetum facit* und tausend ähnlichen Wendungen schliesst, die nach Hrn. H. lauter prosaische Adonii sind, da er doch solche Scheu vor dem *esse videtur* trägt? Wie elend ist ferner der Numerus in folgenden Anfängen, wenn man ihn nach Accenten bestimmt? *Accedit illa quoque caussa. Huc accedit summus timor. Multa palam domum suam auferebat. Quodsi luce quoque canes latrent.* Und doch sind sie, gleich den obigen, aus Ciceros Rede für den Roscius aus Ameria entlehnt.

Bis hieher habe ich Hrn. H.s Theorie des Verhältnisses der

Sylbenquantität und des Wortaccentes zum Verse und zur Prosa der Alten dargelegt und beurtheilt, so weit dieselbe in der gedachten Disputation entwickelt ist. Ich hoffte, wie schon gesagt, Hr. H. habe seine Ansicht von diesem Gegenstande längst mit der richtigem vertauscht. Gleichwohl kann ich mich nicht erinnern in seinen späteren Werken eine andere gefunden zu haben, und die jetzt ausdrücklich nachgesehenen Kapitel, in welchen am ersten hierüber etwas zu erwarten stand, gaben ebenfalls keine Auskunft. Der Beurtheilung von Hrn. H.s Ansicht habe ich überall meine eigene beigefügt, so weit sie mir erforderlich schien. In Ansehung meiner eigenen Ansicht aber von dem Vortrage der Griechischen und Lateinischen Verse sagt Hr. H. in der Leipziger Litteratur-Zeitung 1833 Nr. 6. S. 42, dass ich *gänzlich irre* und sucht dies auch zu beweisen. In sofern mich Hr. H. hiebei auch lobt, oder vielmehr meine Bemerkungen, muss ich seinen Tadel als wohlgemeint ansehen, und danke ihm aufrichtig dafür; denn dass er ungegründet ist und mich nicht trifft, soll meiner persönlichen Hochachtung keinen Eintrag thun. Hrn. H.s Worte lauten aber folgendermassen:

„Alles dieses beruht nun auf der unklaren Vorstellung, die „Hr. Ritter von dem metrischen *Ictus* hat. Diese ist schon von „Hrn. Dübner in Seebode's und Jahn's Annalen 1831. 3. B. 2. Heft „gerügt worden, der sich, was die richtige Recitation der Verse „anlangt, auf Hrn. Gottholds allerdings sehr gute Bemerkungen „in eben diesen Jahrbüchern 1830. 3. Bd. 2. St. S. 216 ff. beruft. „Doch sieht man aus dem, was Hr. Gotthold in diesen Jahrbüchern „1830. 3. Bd. 1. St. S. 115 ff. sagt, dass er zwar mit Recht das „sonst in den Schulen gewöhnliche hölzerne Scandiren nach Füs„sen verwirft, aber doch gänzlich irrt, wenn er die Verse der „Alten so recitirt wissen will, wie die Italiener ihre Verse vor„tragen. Nimmt man diesen Versen den Reim, so sind sie nichts „anders als die Saturnischen Verse der Lateinischen Dichter,

quos olim Fauni vatesque canebant,
quum neque Musarum scopulos quisquam superabat,
nec dicti studiosus erat.

„Denn die Lateinische Poesie hat in rhythmischer Rücksicht drey „Perioden gehabt. Die erste kannte bloss die Saturnischen Verse, „die sich ohne bestimmte Prosodie, ohne gesetzmässige Elision, „bloss nach dem Klange der Worte richteten. Nach dem Muster„verse, den die Grammatiker von dem Saturnischen Metrum auf„stellen,

dabúnt malum Mételli Naévio poëtae,

„sind daher folgende aus der Odyssee des Livius Andronicus „zu lesen:

virúm mihi, Caména, ínsece versútum:
neque énim te oblítus súm, Laertie noster.

argénteo pollúbro aúreo et gutto:
tuqué mihi narráto ómnia disertim:
quandó dies advéniet, quém profata Morta est:
ibi dénique vir súmmus ápprimus Patroclus:
partim érrant nequìmúnt in Graéciam redire:
sanctá puer Satúrni fília regina.

„Bald aber, und vielleicht machte schon Livius Andronicus selbst „den Anfang, gab das Uebersetzen Griechischer Tragoedien Ver- „anlassung, andere Versarten einzuführen, die Prosodie fester zu „gestalten, und mithin von der Betonung der Sprache des gemei- „nen Lebens unter gewissen Bedingungen abzuweichen, regelmäs- „siger zu elidiren, der Position ein billiges Recht einzuräumen, „mit einem Worte, eine zwischen der Sprache des Umgangs und „ganz fester Sylbenmessung mitten inne stehende Prosodie anzu- „nehmen, ungefähr so wie wir Deutsche meistens eben so roh wie „die Römer, selten mit der Kunst wie der Graf von Platen- „Hallermünde es machen. Dass es eben so auch mit der Griechi- „schen Prosodie gegangen ist, zeigen noch viele Spuren im Homer. „Und est ist dies auch der natürliche Gang, der sich eben so in „den neueren Sprachen, die sich mit dem Reime helfen, beson- „ders in der deutschen gezeigt haben würde, wenn sich von ihr „ein anderer Dialekt ausgebildet, und nicht das Erlöschen der so- „noren Vokale die Sache unmöglich gemacht hätte. Die dritte „Periode endlich der Lateinischen Prosodie ist die, deren Einfüh- „rung Ennius sich zuschreibt, welche nach dem Muster der grie- „chischen ohne Berücksichtigung des Wortaccentes streng der na- „türlichen Quantität und Position folgt. Dadurch wird man aber „noch nicht genöthigt, die Verse der Lateiner und Griechen bloss „nach dem Metrum zu scandiren und nicht zugleich die den Wor- „ten für sich selbst zukommende Betonung hören zu lassen; viel- „mehr muss beydes verbunden werden, was auch gar nicht schwer „ist, sobald man die Verse nach rhythmischen Reihen, und „nicht wie die Schulknaben nach Füssen liesst. Diese Prosodie „nun haben die Römer von Ennius an in der epischen, lyrischen, „ganz spät endlich auch in der scenischen Poesie befolgt."

Ich habe diese Stelle ganz hergesetzt, weil nicht völlig klar ist, wie viel darin gegen Hrn. Ritter, dessen Ausgabe der Terenzischen Andria Hr. H. beurtheilt, und wie viel gegen mich gesagt sein soll. Ich werde daher am sichersten fahren, wenn ich diese Stelle von Anfang bis zu Ende durchgehe und mit meiner Beurtheilung begleite.

Ich bekenne also zuvörderst freimüthig, dass ich nach Lesung dieser Worte des Hrn. H. lebhaften Verdruss empfand. Wie! sprach ich unwillig, wie! bloss „*das sonst in den Schulen gewöhnliche hölzerne Skandiren nach Füssen*" *soll ich getadelt haben!* bloss das! nicht jedes Skandiren, es sei nach Füssen oder wo-

nach es sonst wolle! und nur das *sonst* gewöhnliche! und das *jetzt* gewöhnliche nicht! — Und wie! sprach ich noch unwilliger, wie! ich soll wollen, dass die Verse der Alten so recitirt werden, „*wie* „*die Italiener ihre Verse vortragen!*" Solchen Unsinn soll ich lehren! solchen Unsinn kann mir Jemand zutrauen! Und wie, sprach ich mit äusserstem Unwillen, wie in aller Welt kann mich Hr. H. folgendermassen belehren: „*Dadurch wird man aber noch* „*nicht genöthigt, die Verse der Lateiner und Griechen bloss nach* „*dem Metrum zu scandiren, und nicht zugleich die den Worten* „*für sich selbst zukommende Betonung hören zu lassen; vielmehr* „*muss beydes verbunden werden, was auch gar nicht schwer ist,* „*sobald man die Verse nach rhythmischen Reihen, und nicht,* „*wie die Schulknaben, nach Füssen liesst.*" Wie! das sagt mir derselbe Gelehrte, der 1803 (in der Disputation) drucken lässt: *Propria poeseos ea pronuntiatio, quae mensuram neglecto accentu exprimit.* Und: *Prosa oratio accentum conservavit, poetica prorsus reiecit;* derselbe Mann, der 1827 in seinen Opusculis dasselbe drucken lässt und dort zwar einige Emendationen Griechischer Stellen zurücknimmt, seine Lehre von dem Vortrage Griechischer und Lateinischer Verse aber mit keiner Sylbe widerruft, sondern durch das tiefste Stillschweigen bekräftigt, — derselbe Gelehrte lehrt *mich* nun meine eigene, der seinigen schnurstracks entgegengesetzte Lehre, eine Lehre, die ich im vorigen Jahrhundert bereits ahnete, die ich in den ersten Jahren des jetzigen Jahrhunders als ausgemacht erkannte, die ich 1808 (im Maiheft der neuen Berlinischen Monatschrift) aufs bestimmteste aussprach*), die ich 1830 in Jahn's Jahrbüchern ausführlich vortrug, und die Hr. H. dort nach eigenem Geständniss gelesen hat!

So sprach ich zu mir selber, aber fürchtend, es möchte bei mir gekränkte Eitelkeit hier wider mein Wissen und Wollen mitsprechen,

Schlug ich gefasst an die Brust und schalt mein Herz mit den Worten:
Duld' auch dieses, o Herz! schon Aergeres hast du erduldet.

Ja ich gedachte zu schweigen und die Sache gehn zu lassen, wie sie könne und wolle. Es mag, dacht' ich, mit H.s Aeusserung eine mir unbekannte Bewandtniss haben, bös kann er's unmöglich mit mir meinen, da er meine Bemerkungen zugleich lobt. — Doch bald erkannte ich auch diesen Entschluss als eine Uebereilung und schämte mich seiner. Es ist ja hier gar nicht von deiner Person die Rede, bedeutete ich mich, sondern von einer wissenschaftli-

---

*) Zwar glaubte ich dort noch, dass das Lesen der Verse nach Quantität und Accent zugleich von öffentlichen Schulen nicht zu erwarten stehe; aber, fügte ich hinzu, „*Griechen und Römer konnten es.*"

chen Angelegenheit. Du gehst ernstlich damit um, den verkehrten Vortrag der Griechischen und Lateinischen Verse ganz, oder soweit es möglich ist, aus den Schulen zu verdrängen, und bei dem ersten Widerstande, auf den du doch hättest gefasst sein sollen, willst du dich aus Bequemlichkeit zurückziehn? Ist das Recht? Siehst du nicht, dass eine einzige Zeile aus H.s Feder bei dem Publikum, für welches du schreibst, mehr gilt als ganze Bücher aus der deinigen? zumal da H. ohne Leidenschaft schreibt und einen Theil des von dir Gesagten lobt? Muss da nicht, wenn er zugleich Anderes tadelt, sein Tadel als um so gegründeter erscheinen? — Gegen diese Vorstellungen fand ich durchaus nichts mehr einzuwenden, und sie mögen auch diejenigen erwägen, denen bei der Lesung meines Aufsatzes jenes *Tant de bruit pour une omelette?* einfallen sollte. Und nun zur Prüfung und Widerlegung!

Gleich in den ersten Worten, wo vom Skandiren die Rede ist, lässt mich Hr. H. zu wenig sagen, denn ich verwerfe nicht bloss das *Skandiren nach Füssen*, sondern jedes *Skandiren*, auch das *Skandiren nach rhythmischen Reihen*. Der Vers

Quodsi pudica mulier in partem iuvet

ist nach Füssen skandirt, der Vers

Quodsi pudica mulier in partem iuvet

ist nach rhythmischen Reihen skandirt. Nach meiner Lehre muss die Quantität und die Betonung vollständig ausgedrückt werden, wodurch der Vers in Zeichen folgende Gestalt erhält:

— —, ⏑ — ⏑, ⏑⏑⏑, — — —, ⏑⏑

Das Komma aber soll nur zur bequemen Uebersicht das Ende der einzelnen Wörter andeuten, unter denen *in partem* nicht für zwei, sondern für eins gerechnet ist. Nur wer den Vers nach meiner Weise vorträgt hat Wortaccent und Sylbenquantität vollkommen beobachtet; wer nach rhythmischen Reihen liesst, hat die Wörter *quodsi* und *partem* mit einem falschen Accent ausgesprochen, und zwar mit einem, der den Römern ganz fremd war und ihnen daher sehr zuwider sein musste, mit einem Accent auf der letzten Sylbe. Folgenden trochäischen Vers geb' ich zuerst nach der Skansion in rhythmischen Reihen

Malitia ipsa sui veneni maximam partem bibit

Ich verlange ihn so vorgetragen:

⏑⏑⏑(⏑), — ⏑, ⏑ —, ⏑ — —, — ⏑ —, — —, ⏑⏑

Wenn nun auch Hr. H. am Schluss der zu beurtheilenden Stelle gegen seine früheren Ansichten die Verbindung der Quantität mit dem Wortaccente fordert, zugleich aber die Verse noch in Gemässheit

seiner früheren Ansichten nach rhythmischen Reihen vortragen will, so fürchte ich, dass er da auf ein unmögliches Ding stossen wird, wie jene zwei Verse darthun; es müsste denn sein, dass er unter der Verbindung der Quantität und des Wortaccentes nicht eine vollkommene versteht, sondern eine die hier statt findet, und dort wiederum nicht statt findet. Dann kann aber auch der nach Füssen Scandirende sagen, er verbinde Quantität und Wortaccent. So z. B. gleich in folgendem Verse:

Praestāre invidiam dico misericordiā.

Zum andern soll ich wollen, *dass die Verse der Alten so recitirt werden, wie die Italiener ihre Verse vortragen.* Aber wo in aller Welt hätte ich das gewollt? wie sollte ich mir das auch nur einfallen lassen? Ja wie kann es irgend einem in den Ko[pf] kommen, der je einen Lateinischen und einen Italienischen Dich[ter] in Händen gehabt hat? — Hr. H. weist nach, wo ich das ge[sagt] habe, oder gesagt haben soll, nämlich in Jahn's Jahrb. a. O. S. 113 ff. Nun was sage ich denn da? Ich sage, dass we[der] die Tanzkunst, noch die Musik, noch die Poesie, welchen drei Künsten der Rhythmus eigen ist, ein äusseres, d. h. aus[ser] dem Tanze, der Musik und der Poesie liegendes Mittel [zur] Bezeichnung des Rhythmus anwende noch irgend bedürfe, [...] aber die Versictus ein solches äusseres Mittel sein, mithin [aus] dem Vortrage Griechischer und Lateinischer Verse verbannt wer[den] müssten, und dass die Sylbenquantität und der Wortaccent [...] allen Versictus den Rhythmus vollkommen genug andeute. [...] fahre ich S. 119, wo ich zuerst auf das Italienische komme, [...] fort. „In den Versen der Alten ist er (der Wortton) kein rhyt[hmi]„sches Element und kann daher für sich selbst keine Sylbe zur [...] „sie erheben. Auch die Poesie der lebenden Sprachen bietet [...] „tige Beweise gegen jene willkührliche Betonung. Ich will [...] „aber auf die Italienische und Deutsche Verskunst beschränken. Nun zeige ich weiter, wie die Italienischen, gleich den Deutschen Hendekasyllaben

fünf Versictus haben, wie aber nur zwei in der Sprache liegende, also innere Hervorhebungen nöthig sind, um [die] anderen drei Versictus, die durch nichts angedeutet sind, [und] somit den ganzen Vers, in seiner Bewegung fühlbar zu [machen,] wie dies z. B. gleich bei folgendem Verse der Fall ist:

Che la sua ferità vinca, o paregge,

wo die zwei natürlichen, in der Sprache liegenden Hebungen [...] und *reg* hinreichen den ganzen Vers in seiner Bewegung ver[neh]men zu lassen, ohne dass wir barbarischerweise sprechen:

Che lá sua féritá vintá, ó parégge,

da der Italiener die drei ersten Wörter tonlos ausspricht, in *ferità* nur die letzte, und in *vinca* die erste, nicht die zweite Sylbe betont. Ebenso nun, fordere ich, sollen auch die Verse der Römer vorgetragen werden, also

illi inter sese mágna vi brachia tóllunt,

nicht:

illi intèr sesé magná vi bráchia tóllunt.

Das ist es, was ich in dem von Hrn. H. angeführten Aufsatz gesagt habe und genau das, was Hr. H. *nunmehr* selber für richtig hält, wenn er sagt: *vielmehr muss beides* (Metrum und Wortton *verbunden werden.* Schlechterdings nicht sage ich also, was mich Hr. H. sagen lässt. Das Nichtgebrauchen von aussen hineingetragener Ictus, deren sich die Skandirenden bedienen, das ist mein Vergleichungspunkt in den alten und neueren Sprachen. Wer zwei Dinge in irgend einer bestimmten Rücksicht gleich stellt, stellt der denn diese Dinge überhaupt gleich? Hr. H. weiss das so gut, wie irgend ein anderer Mann unter dem Monde, und doch soll er einen solchen Fehlschluss begehn? Es hiesse die Achtung gegen ihn ausser Augen setzen, wenn ich's bejahte. Und wie kann ich's auf der anderen Seite verneinen? Hr. H. wird dies Problem selber am besten lösen, und die Lösung, welche ihn am gründlichsten entschuldigt, soll mir die liebste sein.

„*Nimmt man,*“ sagt Hr. H. weiter, „*diesen Versen* (den „Hendekasyllaben der Italiener) *den Reim, so sind sie nichts an-* „*ders als die Saturnischen Verse der Lateinischen Dichter.* — Wohl! hier sind zwei Verse aus Guarini's *Pastor fido*, die keinen Reim haben:

Chi ben commincia, hà la metà dell' opra;
Ne si commincia ben, se non dal Cielo.

Das sind eilfsylbige Verse, nach unserer Art zu reden, mit fünf Ictus. Nun vergleiche man mit ihnen den Saturnischen Vers

Dabunt malum Metelli Naevio poëtae.

Er hat seine richtigen dreizehn Sylben und seine richtigen sechs Ictus, und ist, wie Hr. H. sagt „*versibus asynartetis fortasse* „*adnumerandus*“, während die Hendekasyllaben der Italiener mit den Asynarteten ganz gewiss nichts zu schaffen haben. Ich bemühe mich Hrn. H. zu entschuldigen und sage: Hr. H. meinte nur, die Hendekasyllaben ohne Reim sein rohe Rhythmen, wie es die Saturnischen Verse auch waren. Aber bedarf's dazu der Mittheilung und Besprechung von neun Saturnischen Versen? Und was beweisen diese Saturnischen Verse und ihre Rohheit und die Geschichte der Römischen Verskunst gegen mich, selbst in dem Fall, dass ich gesagt hätte, was ich nicht gesagt habe, sondern

mich nur Hr. H. sagen lässt? Was beweist das Alles gegen mich? So viel ich sehe, ist Hrn. H.s Schlussfolge diese:

I. Italienische Hendekasyllaben ohne Reim sind Saturnische Verse.
Saturnische Verse sind rohe Verse.

Also sind die Italienischen Hendekasyllaben rohe Verse.

II. Wer wohlgebildete Verse der Griechen und Lateiner wie rohe Italienische Hendekasyllaben und Saturnische Verse vorträgt, der irrt gänzlich.
Dies thut aber Hr. Gotthold.

Also irrt Hr. Gotthold gänzlich.

Ich will den ersten Schluss unangegriffen lassen, obschon er leicht umzuwerfen ist, und leugne nur die *maior* des zweiten Schlusses. Warum soll ich denn einen ganz roh erfundenen Tanz und den aller kunstreichsten nicht nach denselben Grundgesetzen aufführen? Warum soll ich nicht eine rohe Musik nach denselben Grundgesetzen wie die kunstreichste, und warum nicht den rohesten Vers nach denselben Grundgesetzen wie den allerkunstreichsten vortragen? — So schliesst ein Mann, wie Hr. H., nicht, und ich leg' es ihm nicht zur Last; aber so wenig ich begreife, wie er mich sagen lassen kann, was ich nicht gesagt habe, so wenig begreife ich auch, was für eine Beweiskraft der gegen mich geführte Beweis enthalten könne.

Wenn Hr. H. weiter schreibt, *der Saturnische Vers habe sich ohne bestimmte Prosodie, ohne gesetzmässige Elision, bloss nach dem Klange der Worte gerichtet*, so drückt er sich zwar nicht ganz bestimmt aus, doch ergiebt sich aus dem Zusammenhange und Hrn. H.s Ansichten überhaupt, dass unter dem *Klange der Worte* die prosaische Wortbetonung zu verstehn sei. Hrn. H.s Meinung ist also, wie die vorhomerischen Griechen, so hätte auch das frühere Latium seine Verse nicht nach der Quantität, sondern nach dem Wortaccente gemacht. Ich aber bin der festen Ueberzeugung, dass Griechen und Lateiner niemals Verse nach dem Wortaccente gemacht, sondern sich stets der Sylben-Quantität dazu bedient haben, wenn gleich diese Quantität Anfangs unbestimmter war als in späterer Zeit, wie sich dies bei den Lateinern nicht bloss in den Versen eines Livius Andronicus sondern auch in den Komödien des Plautus und Terentius zeigt. Kurz das rhythmische Princip der Horaze und der Virgile war auch das Princip der ersten und rohesten Dorfsänger Latiums. Auch bei Horaz und Virgil finden sich Hiatus statt der Elisionen und verlängerte Endsylben, die an sich nur Kürzen sind, aber freilich mit Maass und Ziel und meistens wohl aus bestimmter Absicht, während das ungebildete Ohr wenig Anstoss daran fand.

Betrachten wir den Saturnischen Vers, so zeigt er uns fol-

endes Metrum, das man nach Einzelfüssen, nicht nach Dipodien u messen hat, was auch vom älteren Senar der Lateiner gilt:

1.	⏑ –́	⏑ –́	⏑ –́	⏑	–́ ⏑	–́ ⏑	–́ ⏑
2.	⏑⏑⏑	⏑⏑⏑	⏑⏑⏑	⏑	⏑⏑⏑	⏑⏑⏑	⏑⏑⏑
3.	⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–	⏑	⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–
4.	–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑⏑	⏑	–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑⏑.

wobei sich fast von selbst versteht, dass beide Hälften statt der Kürze auch einen Pyrrhichius zum Schluss haben konnten. Nirgend findet sich hier ein Wortiambus oder Wortpyrrhichius statt des Trochäus, nirgend ein bloss nach dem Wortaccent gemachter Vers, wie folgender sein würde:

Et hérum mihi vóca famulúmque símul.

Erst im Mittelalter, als das Ohr die feineren Unterschiede der Quantität nicht mehr beachtete, und in neuerer Zeit machte man Verse nach dem Wortaccente, wie

Míhi est própositum
In tabérna móri.

Dagegen finden wir im Saturnischen Verse die Längen, sie mögen nun den Wortaccent haben oder nicht, unbedenklich als Vershebungen (*Arses*) gebraucht. So in *dabúnt malúm M.*, in *virúm mihi*, in *quandó diés.* Ist nicht überhaupt die Sylbenquantität (ich meine jene alterthümliche, aber immer Quantität) ist sie nicht ganz genau beobachtet? ja entsprechen nicht Verse, wie folgender:

Quandó diés advéniet, quém profáta Mórta est

dem strengsten Gesetz der gebildetern Verskunst?

Fragt man aber, warum denn der Saturnische Vers doch so viel Rücksicht auf den Wortaccent nehme, und namentlich am Schluss der beiden Hälften, so ist die Antwort: weil auch alle übrigen Lateinischen Verse selbst des goldenen und silbernen Alters diese Rücksicht nahmen und nehmen mussten. Der Hexameter lässt, mit geringen und absichtlichen Ausnahmen, im fünften und sechsten Fusse stets Vers- und Wortaccent zusammenfallen, der Senar in den mittleren Füssen. Der Grund davon ist nicht fern zu suchen: er liegt in der ursprünglichen Unbestimmtheit der Lateinischen Quantität in sofern diese auf Position beruht, und in den zu zahlreichen Längen. Folgender Senar hat fünf Spondeen und nur einen Iambus, und diesen noch dazu am Ende, wo er nicht fehlen darf:

Quando et formósos saépe invéni péssimos.

Was kann man mit zehn Längen anfangen, wenn ihr Rhythmus nicht durch irgend etwas angedeutet wird? In lyrischen Versen kann die musikalische Komposition nachhelfen, und in diesen fin-

den wir daher auch bei den Lateinern weniger Rücksicht auf den Accent genommen; der für die blosse Recitation bestimmte Vers aber bedarf noch einer ausdrücklichen Andeutung des Vortrages, wenn diese nicht schon im Wechsel der Längen und Kürzen liegt. Hieraus leuchtet nun ein, warum auch der Saturnische Vers der Andeutung des Vortrages durch den Wortaccent bedarf.

Da nun keine nach Wortaccenten gemachten Verse der Römer vorhanden sind, da ferner kein Zeugniss der Alten von Versen dieser Art vorhanden ist, und da uns endlich auch nichts zur Annahme solcher Verse zwingt, so kann ich Hrn. H.s Behauptung, dass die ältesten Griechen und Römer ihre Verse nach dem Wortaccente gemacht haben, so wenig beitreten, dass ich vielmehr die entgegengesetzte Ansicht für völlig erwiesen halte. Die gelehrte Welt aber mag seine Gründe und meine Gegengründe in die Wage legen und dann entscheiden.

Die acht von Hrn. H. emendirten Verse des Livius Andronicus gehn mich und meine Theorie des Vortrages der antiken Verse zwar wenig oder gar nichts an; da aber gegenwärtiger Aufsatz mehr wissenschaftlich als polemisch ist, so sei mir vergönnt auch über sie ein Wort zu sagen. Mehrere dieser Verse mögen allerdings durch Hrn. H. gewonnen haben; alle nicht. Ich will aber nur von Einem sprechen, an welchem ich meine Behauptung glaube bewähren zu können. Es ist dieser:

partim èrrant nequìnúnt in Graèciam redíre.

d. h. nach Füssen gemessen:

partim èr | rant nè | quinúnt | in ‖ Graèci | àm red | ire.

Der Vers ist aus Festus entlehnt, welcher so schreibt: „*Nequinont* pro *nequeunt*, ut *solinunt* et *ferinunt* pro *solent* et *feriunt* dicebant antiqui. Livius in Odyssia: *Partim errant neque nunc Graeciam redire*,“ wo also natürlich *nequinunt* oder *nequinont* nach älterer Emendation zu lesen. Mir schien der Vers, als ich ihn vor Jahren in Hrn. H.s Elementis Doctrinae metricae, wo er als verstümmelt geliefert wird, so las:

. . *partim èrrant, nèquinunt Graèciam redíre,*

vollständig und von Hrn. H. unrichtig gemessen zu sein. Jetzt hat ihn derselbe durch ein eingeschobenes *in* zwar vervollständigt, aber immer noch unrichtig gemessen. Was nun zuvörderst die Einschiebung des *in* anlangt, so scheint es mir immer bedenklich aus einer besseren Messung durch Emendation eine schlechtere hervorzubringen. Besser aber ist auf jeden Fall der Einschnitt in *nequinunt* ‖ *Graeciam* als in *nequinunt in* ‖ *Graeciam*. Sodann wird ein unwissender Abschreiber zwar sein *in*, wo es bei Ländernamen fehlt, hinzusetzen, aber es nicht leicht weglassen, wenn er es findet, so dass man sich selbst, wenn ein solches *in* als Lesart angegeben würde, gegen seine Aufnahme sträuben müsste.

te wider Verhoffen Jemand die Construction *Graeciam redire* ınklich finden, so sei er auf Corte zu Sallusts Jug. VII, 8 verven. Denn obschon viele Stellen, die man sonst für jene Construction geltend machte, jetzt ihre Gültigkeit dadurch verloren n, dass man Inseln und Halbinseln den Städten gleich gesetzt so bleiben doch noch immer Länder genug übrig. Was aber andern die falsche Messung angeht, so hat Hr. H. die Sylben *nequi* als Daktylus behandelt, während sie ein Kretikus sind. *ire*, wie alle Wörter der vierten Conjugation haben das i von r lang und verkürzen es nur nach der Regel: *vocalis ante lem brevis*, also freilich *audĭo*, *audĭam*, *audĭent*, *audĭunt*, nicht *audīre*, *audīvi* u. s. w. Ebenso *nequĕo*, *nequĕam* und *ĕunt*; aber sobald auf den Vokal ein Konsonant folgt, tritt die ängliche Länge wieder ein, also *redīmunt*, *prodīnunt*, *obi-*, *ferīnunt*, *nequīnunt*. Das Gesagte bestätigt Ennius bei s im *Prodinunt*:

Prodinunt famulei, tum candida lumina lucent,

nach behält der Vers des Livius seine alte Gestalt

Partim errant, nequinont Graeciam redire.

ıfig bemerke ich, — falls man mir eine Abschweifung von bschweifung vergönnt — dass ich *nequeo* oder vielmehr *queo*, mit Hrn. Döderlein von *qui* ableite, wie οἷός τε aus οἷος , zwei Fälle, die ich noch sehr verschieden finde, da *qui* ch allein nicht οἷος, sondern nur ὅς, *queo* ausserdem ein ım ist, οἷός τε aber ein Pronomen. Aus einem Pronomen sich leicht ein neues Pronomen bilden, aber schwerlich ein ım. Auch ist οἷός τε eigentlich nur ein etwas modificirtes oder was ist für ein grosser Unterschied zwischen οἷός τε αι und οἷος ποιῆσαι? Ich halte *quire* für einerlei mit *ire*. So wir ἴω in κίω und κιάθω übergehn, womit auch das Deut- *gehen* genau zusammenhängt. Das Transitivum von *queo* ist ler *cieo*, *ich mache gehen*, *setze in Bewegung*. Auch wolle die gleiche und von der Regel ziemlich abweichende Conju- von *ire* und *quire* nicht übersehen. Endlich bestätigt auch edeutung von *quire* meine Herleitung. Festus sagt, *Ne-* *it, non eunt*. Und in der That heisst *ire*, *von statten gehen*, n Deutschen: *es geht*, d. h. *es kann geschehn*, *es ist mög-* und *es geht nicht*, *es kann nicht geschehn*, *es ist nicht mög-* Desgleichen im Französischen: *Ça ira*.

Nun zurück zu Hrn. H. Er wirft uns Deutschen vor, dass n Ansehung der Prosodie unsere Verse meistens eben so roh lie Römer machen, selten mit der Kunst, wie der Graf von n-Hallermünde. Der Graf von Platen verdient meines Be- ens Lob, denn er arbeitet mit grosser Sorgfalt und sucht jede zu vermeiden. Aber er verhält sich zu Voss, wie Nonnus



zum Homer. Homer's Vers trachtet nicht nach möglichster Glä[tte], sondern nach dem passenden und malerischen Ausdruck der G[e]danken, und ist daher eben so mannichfaltig als es die Gedan[ken] selbst sind. Dies Passende, dies Malerische, dies Mannichfal[tige] fehlt dem Nonnus, aber er besitzt — Glätte. Den Homerisch[en] Weg schlug Voss ein, wiewohl ihm unsere Sprache, die, ge[nau] genommen, gar keine Hexameter im Sinne der Alten hervorzubrin[]gen vermag, seinem Vorbilde nur von fern zu folgen gestat[tete]. Voss war ein Mann von ausserordentlich feinem Gehör und [] in Versen, wie folgender aus seiner Odyssee:

Ithaka, jezo auch nicht war jener entflohn aus der [...]

die Härten gewiss nicht weniger als Hr. H. oder der Graf [] Platen oder sonst Jemand von uns. Aber selber ein ausgezeich[ne]ter Dichter und ein selten erreichter Uebersetzer Griechischer [und] Römischer Dichter, hatte er begriffen, dass die Glätte des V[erses] weder die einzige noch auch die höchste Forderung, ich [will] nicht sagen an ein Gedicht, sondern auch nur an den Vers [] ist. Ihm schien es, erst müsse man nach dem gesunden [ver]ständigen, poetischen und sprachlich richtigen Ausdruck der [Ge]danken, dann nach der Richtigkeit und dem Malerisch-Ausdr[ucks]vollen des Verses, und dann erst nach der Glätte desselben [stre]ben. Er hat sich um die Deutsche Verskunst das doppelte Ve[rdienst] erworben, dass er die wahren Gesetze ihrer Prosodie entw[ickelt] und sie durch eigene musterhafte Beispiele erläutert hat. [Das] ängstliche Vermeiden jeder Härte erkannte er als unver[träglich] mit der Natur unserer Sprache, und man würde sehr wohl [gethan] haben, wenn man ihm hierin treulich gefolgt wäre, und [] wohl gethan haben, wenn man sich überzeugt hätte, [dass der] Trochäus im Tripeltakt des Deutschen Hexameters [] erlaubt ist, obschon ihn der Griechische und der Lateinische [Hexa]meter, der im geraden Takte gemessen wird, nicht gestattet. Diese zwei Götzenbilder unserer heutigen Verskunst, [] Trochäenlosigkeit, verehrt man mit Opfern, die um Vi[eles das]jenige überwiegen, was man durch sie erstrebt, nämlich [] bruch, den die Gedanken selber erleiden, mit unnatürlichem, [un]poëtischem und undeutschem Ausdrucke, und endlich [] migkeit und Schlaffheit der Rhythmen, wie mit Kak[ophonie des] Wortklanges.

Um auf den Grafen von Platen zurückzukommen, [] ich nicht, dass wir ihn als Muster empfehlen dürfen. [Er] besitzt grösstentheils Eurythmie und Glätte, aber [] Mannichfaltigkeit, die Kraft und der Ausdruck des V[] der, wo es Voss nöthig fand, eben so glatt ist ohne [] zu sein. Soll von einem allgemeinen Gebrechen der [] Verskunst geredet werden, so finde ich meines Theils [] dem Mangel alles Malerischen. Griechen und Römer []

keine Gelegenheit in ihren Versen den Gedanken auch durch Rhythmus, Accent und Klang der Wörter auszudrücken; unsere Deutschen Dichter haben hievon nicht einmal eine Ahnung, und es gereicht uns wohl nicht zum Lobe, dass Ausländer uns richtiger beurtheilen als wir selbst. Man sehe z. B., was Hr. *de Valenti* (in seiner Anleitung die Italienischen Verse richtig zu lesen, Weimar, 1825.) S. 64 f. über das Zusammenfallen der Wort- und Versaccente sagt, wiewohl Hr. der Valenti so gutes Deutsch schreibt, dass er nur seinem Namen nach ein Ausländer zu sein scheint. Die Verse des Grafen, sagte ich, besässen grösstentheils Eurythmie; aber es finden sich doch auch übelgegliederte darunter, wie folgende:

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ ◡ ◡ — ◡

Frühe | *das Steuer* | *zu drehen* | *gelernt* | *und* | *die Ruder* |

◡ — ◡

zu schlagen.

◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Hier anschwimmen! | *es liebt sie* | *der Esser* | *im reichen* |

◡ — ◡

Neapel.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Er fürchtet | *keinen* | *neid'schen* | *Feind u.* | *keinen tück'schen* |

— ◡

Spötter.

von denen der letzte sechs Worttrochäen enthält und daneben die Kakophonie: *neid'schen*, *tück'schen Spötter.*

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Die den Alarich beweinen, | *ihres* | *Volkes* | *besten* | *Todten.*

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Doch | *hoffe* | *keiner* | *ohne* | *tiefes* | *Denken*,

wo ausserdem noch die übermässige Schwäche des Rhythmus der Gedankentiefe widerspricht.

Wenn ferner Hr. H. behauptet, *es sei der natürliche Gang der Sprachen, dass sie vom Rhythmus des Wortaccentes zum Rhythmus der Sylbenquantität übergehn*, *und dieser würde auch im Deutschen statt gefunden haben*, *wenn sich eine andere Mundart ausgebildet und die alte Fülle der sonoren Vokale erhalten hätte*, so kann ich ihm auch hierin nicht beistimmen, da Theorie und Erfahrung gegen ihn sprechen. Im Allgemeinen ist es ja vielmehr natürlich, dass ein Volk das rhythmische Princip seiner Sprache bald wahrnehme und dann mit zunehmender Kultur ausbilde, nicht aber dass es zu einem anderen Princip überspringe. Von einzelnen Sprachen ist die Sache nicht erwiesen, und Hrn. H.s unerwiesene Ansichten sollen, wie ich hoffe, durch meinen Aufsatz widerlegt sein. Wer die Griechische Sprache auch nur flüchtig betrachtet, muss doch bald wahrnehmen, dass sie aus

bequemen Kürzen und mässigen Längen besteht, dass sie frei von jenen das Ohr betäubenden aber nicht füllenden Konsonantmassen, und dass ihr Wortaccent leicht von einer Sylbe zur andern hüpft (wie in τρίαινα, τριαίνης, τριαινῶν) und oft (n...lich am Ende der Wörter) ganz verschwindet. Wer wird hier *a priori* erwarten, dass der vorhomerische Grieche eher dem flüchtigen unstäten und nur melodischen Wortaccente einen regelmässigen Rhythmus heraushörte, als aus der stätigen Sylbenquantität, in der er sich ganz von selbst hörbar machte? ...nisse aber von Versen, die man nach dem Accent gemacht hätte, kennt das Alterthum nicht. Doch es ist ja vergönnt, die... in Beispielen näher zu prüfen. Der Anfang der Demosthenischen Rede gegen den Leptines lautet so:

> ἄνδρες δικαστaί, | μάλιστα μὲν | εἵνεκα
> (ἕνεκα) τοῦ νομίζειν | συμφέρειν τῇ πόλει |
> λελύσθαι τὸν νόμον.

Er bietet der Quantität nach folgende Rhythmen dar

— — ◡ — — | ◡ — ◡ ◡ | — ◡ ◡ (◡ ◡ ◡) — ◡ — — |
— ◡ — — ◡ — | ◡ — — — ◡ ◡

Da haben wir zwei iambische Glieder, ein daktylisch log... oder trochäisches, wenn man ἕνεκα liest, ein kretisches... iambenähnliches Glied. Wie nahe liegt solchem Sylbenrh... der Vers? Welchen Rhythmus bietet dagegen der Wortac... diesen 28 Sylben? Voraus bemerke ich, dass ich den Acc... μέν mitzählen werde, da er sich rechtfertigen lässt, das... gen der Accent auf τὸν wegbleiben müsse.

´ˑˑ ˑˑ ˑˑ ˑˑ ´ˑˑ | ´ˑˑ ˑˑ ˑˑ ´ˑˑ | ´ˑˑ ˑˑ ˑˑ ´ˑˑ ˑˑ ´ˑˑ |
ˑˑ ´ˑˑ ˑˑ ´ˑˑ ´ˑˑ ˑˑ | ˑˑ ´ˑˑ ˑˑ ˑˑ ´ˑˑ ˑˑ

Hier sind gleich die zwei ersten Glieder und das vierte v... cher Künstlichkeit, dass das Ohr eines Kindervolkes ihre... men unmöglich auffassen kann. Trochäen, Iamben und... len werden unfehlbar zuerst gehört, die künstlichern R... werden erst später durch die höhere Lyrik ausgebildet. ...mer sind fast niemals über jene einfacheren Verse hinausge...

Wirft man mir vor, ich verfahre nicht ehrlich, ... mich auf Demosthenes berufe, der bereits nach ... Rhythmen der Quantität trachtete, so ist es ja vergönnt, den Versuch an ganz schlichten Schriftstellern z. B. an ... zu machen. Hier ist der Anfang desselben:

> Ἡροδότου Ἁλικαρνησσῆος ἱστορίης ἀπόδεξις ...
> — ◡ ◡ — ◡ ◡ — — — ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ...

Ist das nicht fast ein Pindarischer Vers? Man sehe ... VII, 5:

> συμποσίου τε χάριν κᾶδός τε τιμάσαις ...

oder in metrischen Zeichen

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ — — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —

Oder Olymp. X, 19,

ἀκρόσοφον δὲ καὶ αἰχματὰν ἀφίξεσθαι. τὸ γάρ.

in metrischen Zeichen: ⏑

— ⏑⏑ — ⏑⏑ — — — ⏑ — — — ⏑ —

Will man dagegen die erste Zeile des Herodot nach Accenten skandiren, so erhält man 20 Sylben mit 5 Accenten. Doch was ist in unserer Zeit unmöglich? Man beschenkt das Wort *Ἡροδότου* noch mit einem zweiten Accent, und *Ἁλικαρνησσῆος* noch mit einem zweiten und dritten, und die Sache ist gethan. Denn dass das Alterthum mit Quintilian I, 5, 31 lehrt: *Est autem in omni voce utique acuta* (syllaba), *sed nunquam plus una*, das hat nichts zu bedeuten: die Alten überhörten die anderen Accente, und wir Neueren können beweisen, dass sie dagewesen sein müssen. Auch haben ja viele Deutsche Wörter zwei, drei und noch mehr Accente. Der Beweis dürfte etwa so lauten: Wir sehen, dass bei den Alten eine der drei letzten Sylben in jedem Worte den Accent hat. Daraus ist klar, dass jede drei Sylben wenigstens Einen Accent haben müssen. Wirklich? Muss von allen Sylben gelten, was von den drei letzten gilt? Dazu kommt, dass einige Neuere ergründet haben, einige Lateinischen Wörter hatten den Accent auf der viertletzten Sylbe. Ich sage dies aber nicht gegen Hrn. H., weil ich nicht weiss, ob er auch mehrere *wirkliche* nicht etwa bloss theoretische Accente in Einem Worte bei Griechen und Lateinern annimmt.

Ob die Lateinische Sprache geeigneter war als die Griechische Verse nach dem Accente zu machen, möge folgende Stelle lehren, die ich aus der vor mir liegenden Disputation des Hrn. H. entlehne. Da Hr. H. den prosaischen Rhythmus im Accente findet, so sind wir berechtigt, ihn bei ihm auch dort zu suchen.

Tertia prosae et poëticae elocutionis differentia posita est in numeris.

— ⏑⏑, — —, — ⏑ — ⏑ —, — ⏑ — ⏑ — —, — ⏑ — ⏑⏑,
⏑⏑⏑ —, — ⏑⏑ —.

Auch hier spricht Alles für die Messung nach Quantität, und gegen die Messung nach dem Accent, so dass ich mich enthalte noch andere Gegengründe, an denen es mir nicht fehlt, aufzustellen. Lieber will ich noch meine Ansicht von dem mittheilen, was Hr. H. über die Deutsche Sprache sagt, von welcher er urtheilt, dass sie unter etwas veränderten Umständen ebenfalls eine auf Quantität, nicht auf Wortton gebaute Verskunst hätte gewinnen können.

Die Wörter der Deutschen Sprache beschränken sich nicht wie die Griechischen und Römischen auf Eine betonte Sylbe, sondern sehr viele haben einen, zwei, drei und mehr Accente, wie folgende: *Redeweise*, *Morgengebet*, *Gewaltthaten*, *Verstandesmensch*, *Kinderstubengeschrei*, *Geschwindschreibkunst*, *Buchhändlergelegenheit*, *Wasserstoffgasbereitung* und *Wasserstoffgasbereitungsapparat*, welches letzte Wort sogar fünf Accente hat.

Ausserdem aber dass das Deutsche weit zahlreichere Accente besitzt als die beiden klassischen Sprachen des Alterthums, haben diese Accente auch eine ganz andere Kraft, da sie nicht hin und herspringen und stets an den bedeutenden, nie an Ableitungs- und Biegungssylben haften. Betrachten wir folgenden Althochdeutschen Eid:

Oba Karl then Eid, then er sin emo bruodher Ludhuwige gesuor, geleistit in de Ludhuwig min herro then er imo gesuor forbrichhit, ob ih inan es irwenden ne mag, imo se follistî widhar Karle ne wirdhit.

In Zeichen:

´.. .. ´.. .. ´.. | ´.. .. ´.. .. .. ´.. .. ´.. .. (?) .. ´.. | .. ´..
´.. .. ´.. .. (?) ´.. ´.. .. | ´.. .. ´.. .. .. ´.. | .. ´.. .. |
´.. .. .. .. ´.. .. ´.. ´.. | ´.. .. .. ´.. .. .. | ´.. .. ´.. .. ..

Bildet sich hier nicht Alles von selbst zu Trochäen, Iamben, Daktylen? und herrschen diese nicht auch heut zu Tage in unseren Gedichten wie in unserer Prosa? Welche Wahrscheinlichkeit ist unter solchen Umständen wohl vorhanden, dass unsere Muttersprache jemals zu einer Sylbenmessung nach der Quantität hätte übergehn können? Das aber dürfte sich beiläufig ergeben, dass gerade die Betonung der Hauptsylben die Ursach ist, weshalb wir so viele tonlose Sylben theils abgeschwächt theils ganz verloren haben.

Da Hr. H. ausser der Deutschen auch der *„andern Sprachen, die sich mit dem Reime helfen,"* gedenkt, so will ich nur daran erinnern, dass das Italienische und Spanische in der That reich an *„sonoren Vokalen"* ist, und dass gleichwohl die Versuche, die antiken Metra in diese Sprachen einzuführen, missglückt sind, hauptsächlich wohl, weil auch hier der Accent ziemlich fest an bestimmten Sylben haftet und so das quantitative Sylbenverhältniss unterdrückt.

Endlich sagt Hr. H., beides (Accent und Quantität) müsse im Vortrage der Verse verbunden werden, und dies sei auch nicht schwer, sobald man die Verse nach rhythmischen Reihen und nicht wie die Schulknaben nach Füssen lese. — Die Lehre von der Verbindung der Sylbenquantität und des Accentes im Vortrage der Griechischen und Lateinischen Verse

dreissig Jahren die meinige ist, Hr. H. dagegen bisher gelehrt hat, der Vers müsse nach der Quantität, die Prosa nach dem Accente gelesen werden, und dass er jetzt zuerst meine Ansicht auch zu der seinigen macht, das habe ich schon oben angeführt. Da jedoch Hr. H. dies in einem Tone sagt, als sei es immer seine Ansicht gewesen, und seine frühere nicht zurücknimmt, wie er sie denn auch beim Abdruck der *Disputatio de differentia* etc. noch als richtig angesehen hat, so vermuthe ich aus Hochachtung für Hrn. H., dass er unter der Verbindung des Wortaccentes mit der Quantität etwas anderes verstehe als ich, und diese meine Vermuthung wird fast zur Gewissheit erhoben durch Hrn. H.s Zusatz, die Verbindung der Accente und der Quantität sei auch *gar nicht schwer*, sobald man nur die Verse nach rhythmischen Reihen lese. Ich habe selber einige Hundert Schulknaben, falls Hr. H. auch Primaner eines Gymnasiums darunter versteht, nach rhythmischen Reihen (ja noch naturgemässer, nämlich nach dem Sinne), nicht nach Versfüssen, lesen hören, und unter Männern, zumal Gelehrten, dürfte es wohl überall wenige so rohe geben, dass sie nach Füssen skandirten, aber Allen wird der richtige Vortrag sehr schwer und wird von Vielen gar nicht erreicht; ja genau gesagt, habe ich nur unter meinen Schülern einige, und zwar nur in Hexametern, Pentametern, iambischen Trimetern und Horazischen Strophen überwinden sehn. Die Uebrigen lasen und lesen nach rhythmischen Reihen und skandiren doch, wenn man unter Skandiren den Vortrag versteht, welcher den Versictus auch da hören lässt, wo er *nicht* mit dem Wortton zusammenfällt. Gerhard Iohann Voss, Isaak Voss, Bentley, Valckenaer, Klopstock, Wieland, ja die Alten selbst hielten den richtigen Vortrag für schwer. Wieland (im zweiten Theil seiner Uebersetzung der Horazischen Briefe S. 271.) schreibt: „Ich weiss nicht, ob irgend „ein Gelehrter lebt, für dessen Ohr die Verse des Plautus und Te„renz wirklich Verse sind; ich meines Orts bekenne, dass meine „Ohren nicht dazu organisirt sind, Iamben, wo der Poet, so oft „er will, und in jeder Zeile wenigstens drei- bis viermal einen „Spondeus, Dactylus, Anapaest, Tribrachys für einen Iambus „brauchen darf, und wo eine Zeile bald aus 8 oder 12, bald aus „18, 20, 22 und mehr Sylben (diejenigen, die zusammengezogen „werden, nicht gerechnet) bestehen kann*), — von Prose zu „unterscheiden.“ — Und Priscian (zu Anfange seines Aufsatzes

*) Man sieht wohl, dass Wieland sich nicht darauf einlässt, Dimeter, Trimeter und Tetrameter zu unterscheiden. Denn weder kann ein Trimeter sich in 8 Sylben zusammenziehen noch zu 22 Sylben ausdehnen. Die Hauptschwierigkeit beim Vortrage der Verse des Plautus und Terenz liegt wohl darin, dass sehr oft zwei und drei Sylben nur für eine gelten, ganz wie bei den Italienern, mit deren Versen, so schön sie auch für das Ohr des Italieners sind, der Deutsche dennoch zu ringen hat. Hier ist ein

de Metris Terentii) sagt: „*Miror quosdam vel abnegare, esse in* „*Terentii comoediis metra, vel ea quasi arcana quaedam et ab* „*omnibus doctis semota, sibi solis esse cognita confirmare.*" So die Alten, und so die Neueren. Und wie viele Gelehrte, selbst Philologen, können denn die Verse des Plautus und Terenz auch nur skandiren, geschweige denn kunstmässig vortragen, wie die Römer sie vortrug? Folgender Vers aus dem *Trinummus* gehört nicht zu den schwierigen:

Homo ego sum, homo tu es: ita me amabit Iuppiter.

Und doch, wie Viele werden einen richtigen Vers darin erkennen, selbst wenn man ihnen denselben in der Weise der Alten vorträgt? Sie wollen ihn skandirt:

Hom' égo | s', homó | t' es: íta | m'amá | bit Iúp | piter.

Dies Ungeheuer hat freilich sechs Füsse, aber, wie von einem Ungeheuer zu erwarten steht, weder Sinn noch Menschenverstand, und noch weniger Lateinische Wortbetonung. Schwieriger als dieser Senar sind folgende Verse:

Mordáces áliter diffúgiant sollicitúdines.
Nequídquam Véneris praesídio férox.
Phrýgium némus citáto cúpide péde tétigit.
Fámuli sólent, ad I'dae tétuli némora pédem.
βρύκουσ' ἀπέδεσθαί φησί μου τοὺς δακτύλους.
ὦ Ἡράκλεις, τουτὶ τί ποτ' ἐστὶ θηρίον;
τίς ἠπιέρωσις; τίς ὁ τρόπος τῆς τριλοφίας;
οὐλομένην, ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν.
ἁζόμενοι Διὸς υἱὸν ἑκηβόλον Ἀπόλλωνα.

Der Schwierigkeiten der Gedichte Pindars und der tragischen Chöre will ich nicht einmal gedenken. Uebrigens muss vorausgesetzt werden, dass, wer obige Verse nach der Weise der Alten vortragen will, auch die fehlerhafte Aussprache ablege. Denn wer *ti* und *ci* wie *zi*, nicht wie *ti* und *ki* ausspricht, muss wenigstens die Lateinischen Verse verderben. *Sollikitudines* ist

—◡◡—◡— gemessen, *Sollizitudines* aber ——◡—◡—, wodurch das Versmaass zerstört wird.

Vers des Plautus (Asinar. I, 1, v. 52.), der viermal dreisylbige Füsse statt der Iamben hat, und viermal zwei Sylben für eine rechnet.

Atque ego me id facere studeo: volo amari a meis.

Es begreift sich, dass Verse der Art dem, der das Handwerk nicht versteht, schwer sein müssen. Dieser Vers aber, sobald man sich eines richtigen Vortrags befleissigt, d. h. Sylbenquantität und Worttonung gehörig verbindet, gehört nicht eben zu den schweren. *Grotefend.*

Vorstehenden Aufsatz habe ich in der ersten Hälfte des März geschrieben; seitdem hat er bis zum August unberührt gelegen. Im August aber habe ich ihn durchgesehn und einige Stellen gestrichen, andere mit solchen Worten vertauscht, von denen ich mehr hoffen darf, Hr. H. werde sie mir nicht übel deuten. Sollte ihm gleichwohl in dem Gesagten ein und der andere Ausdruck missfallen — denn ich weiss nur zu wohl, wie schwer es ist sich vor dem Missfälligen zu hüten, — so wolle er mir wenigstens glauben, dass ich das Gegentheil beabsichtigt habe. Freuen würde es mich, wenn Hr. H. auf die zwischen uns streitigen Punkte eingehn, und zwar nicht zu summarisch eingehn wollte. Auf jeden Fall würden Alterthumswissenschaft und Paedagogik dabei gewinnen.

Königsberg *F. A. Gotthold.*

Nachbildung

einer Ekloge des Virgil und einer Idylle des Theokrit in Jamben.

Von

Karl Geib.

Vorerinnerung.

Es ward vor mehreren Jahren in einem Aufsatze der Zeitschrift: *Rheinisches Archiv*, die Meinung aufgestellt, dass eigentlich nur heroischen Epopeen der stolze Gang des Hexameters, *idyllischen Dichtungen* aber ein leichteres Versmaas anstehe, und dass man auch bei Uebertragung der Poesien des Alterthums diesen Grundsatz befolgen möge. Obschon dagegen nicht allein die Griechen und Römer, sondern auch Neuere, und vor allen unser Altmeister *Voss*, hinlänglich erwiesen haben, dass der mahlerische und wohlklingende Hexameter zu den verschiedenartigsten Darstellungen passe, so dürfen doch auch, wie selbst *Goethe* zugesteht, mancherlei Arten dieses Theils der Literatur statt haben, und namentlich die, welche er die *parodistische* (kann auch heissen *paraphrastische*) nennt, wo der Uebersetzer sich Sinn und Ausdruck des Originals aneignet, ohne die Form desselben zu beobachten; was durch die *Franzosen*, *Wieland* etc. geschehen ist. Daher gegenwärtige zwei Proben:

20

Tityrus.

(Virgil's I. Ekloge.

Meliböus.

Gelagert, Tityrus, im Buchenschirm,
Tönst Du auf leichtem Rohr den Waldgesang:
Wir flieh'n der Heimath Gränz' und holde Fluren,
Wir unser Vaterland! [1]) Du singst in Ruh'
Dem Hain das Lob der schönen Amaryllis.

Tityrus.

Ein Gott, o Freund, hat diese Ruh' gewährt! [2])
Er sey mir stets ein Gott: oft soll ein Lamm
Aus meiner Hürd' ihm feuchten den Altar.
Denn er vergönnt, dass ringsum meine Rinder
Ich weid' und meine Hirtenflöt' erschallt.

Meliböus.

Nicht Neid, doch Staunen fühl' ich: überall
Ras't auf den Feldern das Getümmel; kaum
Noch bring' ich Armer diese Ziegen fort:
Zwillinge liess, der Heerde Hoffnung, erst
Auf nacktem Fels, im Haselstrauch, die eine,
Ach! Leichtsinn hegt' ich wohl; denn oft gewarnt
War ich durch Blitz, der in die Eichen fuhr,
Oft kündet' Unglück mir vom Baum die Krähe. [3])
Doch Tityrus, wer ist denn jener Gott?

Tityrus.

Die Stadt, die Roma heisst, o Meliböus,
Hielt sonst ich Thor der unsern gleich, wohin

---

1) In dem Kampfe der Triumvirn mit Brutus und Cassius hatte die Stadt Cremona für Letztere Partei genommen. Deswegen wurde nach dem Siege des *Octavius* ihr Gebiet unter dessen Soldaten vertheilt, und da es nicht zureichte, auch noch vieles von dem *Mantuanischen*, wo *Virgil* wohnte, genommen. *Meliböus* ist einer derjenigen, die ihre Felder verloren und auswandern mussten; *Tityrus* gehört zu den Wenigen, die so glücklich waren, ihr Eigenthum wieder zu erhalten. Unter Letzterem verstehen einige Ausleger den *Virgil* selbst, *Voss* u. a. seinen Gutsverwalter, weil zu jener Zeit *Virgil* noch im Jünglingsalter war, *Tityrus* aber ein Greis genannt wird.

2) Der Kaiser *Augustus* (Octavius) wurde von den Römern wie ein Halbgott verehrt.

3) Ein *Wetterstrahl*, der Bäume traf, und das Geschrei gewisser *Vögel*, waren, nach dem römischen Volksglauben, eine schlimme Vorbedeutung.

Wir Hirten oft die zarten Lämmer treiben.[4])
Doch gleichen Böcklein auch und Hundchen so
Den Aeltern; Kleines galt für Grosses mir:
Denn über alle Städte ragt ihr Haupt,
Wie über Schlingbaumsträuche[5]) die Cypressen.

Meliböus.

Und welcher Drang bewog dich, Rom zu sehn?

Tityrus.

Die *Freiheit*, die mich spät, doch endlich, fand,
Als weisser schon der Bart vom Messer fiel.
Ach! Freund, sie kam nach langer Zeit heran,
Seit mein ward Amaryllis, Galatea
Sich mir entzog; denn als mich diese hielt,
War weder Freiheit, noch Gewinn, zu hoffen.
Obschon manch Opfer ging aus dem Geheg'
Und Käse ward der eiteln Stadt gepresst,
Trug ich doch nie die Hand voll Geld nach Hause.[6])

Meliböus.

Mich wundert' es, da traurig Amaryllis
Den Göttern rief. Wem hing die Frucht am Baum?
Du fehltest ihr; *Dich* riefen, Tityrus,
Die Pinien,[7] auch Quellen und Gesträuche.

Tityrus.

Was sollt' ich thun, der Knechtschaft los zu seyn?
Wo anders stand mir nah' der Götter Huld?
Dort, Meliböus, dort sah ich den Jüngling,
Dem zwölfmal jährlich unser Altar raucht;
Er sprach auf meine Bitt': „Ihr Hirten, weidet,
Wie sonst, die Heerd', und lasst die Stiere zu!"

---

4) Die mit *Rom* verglichene Stadt ist *Mantua*.

5) *Schlingbaum* (Viburnum): ein Strauch, dessen Laub dem der Erle ähnlich ist. Er trägt weisse Blüthen und schwarze Beeren.

6) *Tityrus* erscheint hier wirklich als freigelassener Knecht. Diesen waren Dienerinnen beigesellt, mit welchen sie wie im ehelichen Verhältniss leben durften. Die frühere Geliebte des Tityrus, *Galatea*, scheint keine gute Hauswirthin gewesen zu seyn, desto mehr aber ist es seine gegenwärtige, die schöne *Amaryllis*, durch deren häusliche Sorgfalt und Sparsamkeit es ihm gelang, so viel zu erübrigen, dass er sich frei kaufen konnte und die Stelle eines Aufsehers über das Gut und die Heerden seines Gebieters erhielt.

7) Die *Pinie* ist ein Fichtenbaum in südlichen Ländern, mit langen, feinen Nadeln und essbarer Frucht.

Meliböus.

Beglückter Greis! Dir bleiben Deine Fluren,
Noch gross genug: obschon ein nackter Fels,
Und Sumpf mit Binsen, durch die Weiden zieht,
Schmeckt doch das trächt'ge Vieh kein böses Kraut,
Und Seuche trifft es nicht nach der Geburt.
Beglückter Greis! Du athmest kühle Luft
An heil'gen Quellen und am trauten Bach;
Oft wiegt auch dort am grünen Nachbarzaun,
Wo Hybla's Biene[8]) saugt die Weidenblüthe,
Ihr leichtes Summen Dich in süssen Schlaf;
Dort schallt vom hohen Fels der Winzer Lied,
Indess die Turtel von erhab'ner Ulm,
Und Deine Lust, des Waldes Taube, girrt.

Tityrus.

Ja! eher soll der Hirsch am Aether weiden,
Und Fische send' an's Land die wilde Fluth,
Eh' trinke, fern der Heimath, aus dem Rhein
Der Parther, aus dem Tigris der German',[9])
Als meinem Herzen jenes Bild entweicht.

Meliböus.

Wir aber zieh'n in's heisse Africa,
Nach Scythien, zum kretischen Oaxis,
Ja, zu den Britten, die der Erde fremd[10]).
Ach! Werd' ich je das heimische Gefild,
Das Rasendach der armen Schäferhütte,
Und wen'ge Halmen meiner Felder, schau'n?
Ach! sie besitzt ein wilder Krieger nun,
Und jene Saaten ein Barbar:[11]) so weit
Führt Bürgerzwist! — Wem streuten wir die Saat?—
Nun pfropfe Birnen, Meliböus! Ordne
Weinreben! — Geht, ihr Ziegen, glücklich einst!
Nicht mehr gelagert in begrünter Kluft,
Werd' ich an Fels und Busch euch klettern seh'n.

---

8) *Hybla*; ein Berg in Sicilien, auf dem sich, wegen des dort wachsenden Thymians, vortreffliche Bienenzucht fand.

9) Der *Tigris*, als ein Fluss Armeniens, bildete die Gränze des *Partherlandes*. — Der *Rhein*: Hauptstrom *Germaniens* oder Deutschlands.

10) *Scythien*: im allgemeinen Sinn das Nordland, so jenseits des schwarzen Meeres anfängt. — *Oaxis*, ein Fluss der Insel Kreta. — Die *brittische Insel* galt für eine neue Welt, weil man kein weiteres Land gegen Nordwest kannte.

11) *Barbar*: einer der gallischen oder germanischen Krieger, die den Römern als Hülfsvölker dienten.

Es schläft mein Lied: nicht mehr, o Ziegen, pflückt
Ihr dort den Blüthenklee[12]) und bitt're Weiden!

Tityrus.

Doch heute Nacht noch kannst du mit mir ruh'n
Auf grünem Laub; ich habe süsses Obst,
Kastanien auch, und wohlgepresste Milch.
Es rauchen fern der Hütten Giebel schon,
Und läng're Schatten zieh'n von dem Gebirge.

Der Cyklop.

(Theocrit's 11. Idylle.)

Kein Mittel gegen Lieb', o Nikias,[1])
Ward in Arznei und Salbe noch bereitet:
Gesang der Musen hilft allein; fürwahr,
Ein Lind'rungsbalsam unter Menschen! Doch
Nicht jeder findet ihn: *Du* kennst ihn wohl
Als Arzt und Lieblingssohn der Pieriden. — [2])
So schuf einst Polyphemos,[3]) der Cyklop,
Der hier im Land gelebt, sich wieder Ruh',
Als er für Galatea brannt', und ihm
Noch zartes Haar um Schläf und Lippen keimte.
Doch liebt' er nicht mit Rosen, Aepfelchen
Und Quitten — nein! Verderblich und voll Wuth.
Vergessen war ihm alles: oftmals kehrten
Die Schaf' allein am Abend in's Geheg
Von grüner Au'; er aber härmte sich
Um Galatea dort am Schilfgestad
Vom frühen Morgen an, und krankte schwer
An seiner Wunde, von der mächtigen
Cythere[4]) Pfeil ihm tief in's Herz geschlagen.
Doch endlich fand er Linderung; denn hoch
Auf einem Felsen sitzend, und zum Meer
Den Blick gewandt, hub er zu singen an:
„O schöne Galatea! Du verachtest
Den Liebenden — Du, weiser noch als Milch,
Zart wie ein Lamm, muthwillig wie ein Reh,

---

12) *Blüthenklee*: der *Cytisus* oder Steinklee.

1) *Nikias*, ein milesischer Arzt, Freund des Theokrit.

2) *Pieriden*: Beiname der *Musen*, von dem ihnen geheiligten Berge Pieria in Macedonien.

3) *Polyphemos* war einer der Cyklopen (Riesen mit einem Auge auf der Stirne), die nach *Homer* an der Westseite Siciliens, nach der neueren Sage um den Aetna wohnten.

4) *Cythere*: Venus, von der ihr geweihten Insel benannt.

Doch herber auch, als ungereifte Trauben.
Du nahst, wenn mich der süsse Schlaf befällt,
Du fliehst, wenn mich der süsse Schlaf verlässt:
So flieht ein Schaf, den grauen Wolf erblickend.
Ich liebte Dich, o Mägdlein, damals schon,
Als Du herauf mit meiner Mutter kamst,
Dir Hyacinthen im Gebirge dort
Zu pflücken, und ich Dir den Weg gezeigt.
Seit jenem Tage glüht für Dich mein Herz
Ohn' alle Ruh'; allein Du kehrst Dich nicht,
Bei'm hohen Zeus, Du kehrst Dich nicht daran!
Ich weiss, o schönste Nymphe, wohl, warum
Du mir entfliehst: weil sich das Augenbraun
Mit borst'gem Haar, von einem Ohr zum andern
Auslaufend, über meine Stirne zieht,
Und weil ich nur ein Auge hab' und über
Die Lefzen breit sich meine Nase hängt.
Doch, wie Du mich da siehst, ich weide stets
An tausend Schaf', und melke mir davon
Kostbare Milch zum Trunk; auch fehlt es nie
Im Sommer, Herbst, und bei dem harten Frost
An Käsen mir; stets sind die Körbe voll.
Auch spiel' ich auf der Flöte, wie umher
Kein anderer Cyklop, und mein Gesang
Schallt oft bis in die späte Nacht von Dir,
Du Honigapfel, und von meiner Liebe! —
Eilf Rehchen, deren Hälse schön geschmückt,
Zieh' ich Dir auf, vier kleine Bären noch:
Komm her! Du hast es gut bei mir! O lass
Die blaue Meereswog' am Ufer schäumen!
In meiner Grotte wohnst Du lieblicher
Mit mir; dort stehen Lorbern und geschlanke
Cypressen, dunkelgrüner Epheu rankt
Sich dort, ein Weinstock auch mit süsser Frucht;
Dort fliesst ein kühler Bach zu mir herab,
Ein recht ambros'scher Trank, vom hellen Schnee
Des waldumrauschten Aetna hergesandt:
Wer wohnte lieber in des Meeres Wellen? —
Doch schein' ich Dir zu rauh von Ansehn'? Hier
Ist eich'nes Holz und in der Asche Glut!
Verbrenne mir die Seel', ich duld' es — ja,
Mein einz'ges Aug', das mir vor allem werth!
O warum nicht gebar mit Flossen mich
Die Mutter![5]) In das Wasser taucht' ich schnell,

5) Die Mutter des Polyphem war *Thoosa*, eine Nereide oder Meernymphe wie Galatea, und sein Vater Neptun.

Und küsste zärtlich Dir die Hand, wofern
Du mir den Mund entzögst; dann brächt' ich Dir
Auch Silberlilien, und mit rothen Blättern
Den zarten Mohn zum Klatschen; jene zwar
Blühn' uns im Sommer, der im Winter schon,
Und alle nicht zugleich könnt' ich Dir bringen.
Fürwahr! Das Schwimmen lern' ich, trautes Kind,
Wenn mit dem Schiff allhier ein Seemann landet,
Um doch zu seh'n, was in der Wog' Euch freut.
Komm, Galatea, komm hervor! Und wenn
Du kamst, vergiss, wie ich, der hier noch weilt,
Dich heim zu wenden! — Könntest Du mit mir
Doch Schafe weiden, ihre Euter melken,
Und dann Dir pressen die gestand'ne Milch! —
Die Mutter tadl' ich, die am Unglück Schuld;
Sie sprach Dir nie von mir ein freundlich Wort,
Und sah doch, wie ich täglich abgenommen:
Ich sag' ihr, fieb'risch klopf' es mir in Haupt
Und Fuss, dass sie sich grämt, wie ich mich gräme. —
Cyklop! Cyklop! Wohin floh Dein Verstand?
Wenn Du Dir Weidenkörbe machtest und
Den Lämmern trügest abgeschnitt'nes Laub,
Das wäre klüger: auf! Geniesse, was
Du hast und suche nicht, was Dir entflieht!
Es finden sich wohl and're Galateen,
Und schön're noch: die Mägdlein rufen mich
Oft Abends in der Spiele Kreis, und hell
Dann kichern sie, wenn ich genaht; fürwahr!
Ich muss noch etwas werth im Lande seyn." —
Also bezwang der heissen Liebe Gram
Einst Polyphemos, und verschaffte sich
Die Ruhe, die man nicht mit Gold erhandelt.

An Gräcinus.

(Nach Ovid. Epist. ex Ponto, I. 6.)

War, nachdem Du gehört, was mich betraf, denn ein and'res
Land bewohntest Du ja, trübe Dein fühlendes Herz?
Magst Du, Gräcinus, auch selbst verfehlen und scheu'n das Geständniss,
Doch, wenn ich je Dich erkannt, musste voll Trauer es seyn.
5. Nimmer zu Sitten, wie Deine, gesellt sich unfreundliche Wildheit,

Auch verträgt sich mit ihr nimmer Dein geistiges Thun.
Die Du zu üben gewohnt mit höchster Sorge, die freien
Künste, sie mildern das Herz bald, und das Störrige flieht.
Treuer und inniger hat sie, wie Du, kein And'rer umfangen,
Wo die Pflicht es erlaubt, oder des Krieges Geschäft.
Ich fürwahr, da zuerst mir fühlbar wurde mein Zustand,
(Denn dem Betäubeten war lang die Besinnung entfloh'n,)
Fühlet' auch unter den Weh'n des Geschicks, wie ferne der Freund sey,
Der mir ein mächtiger Schutz wäre für künftige Zeit!
Damals waren mit Dir entfernt der bekümmerten Seele
Trost und ein wichtiger Theil meines Gemüthes und Raths.
Wolle, was jetzt noch blieb, die einzige Hülfe mir spenden
Aus der Ferne! Dein Wort labe mein sehnendes Herz,
Welches (wofern Du traust dem niemals lügenden Freunde)
Mehr zu den thörichten sey, als zu den schlimmen, gezählt!
Wo mein Vergehn' entsprang, nicht leicht und sicher zu melden
Ist es, da selber die Wund' alle Berührungen scheut.
Wie und warum mir jenes gescheh'n, o frage nicht weiter!
Niemals dringe darauf, dass Du erfahren es willst!
Was es auch sey, man nennet es Schuld, doch übele That nicht;
Heisst den Göttlichen wohl Lästerung jegliche Schuld?
Darum auch ist, Gräcinus, die Hoffnung, dass noch gemildert
Sey die Strafe, nicht ganz mir aus dem Herzen entrückt.
Jene Göttin, da Himmlische floh'n den strafbaren Weltraum,
Blieb ungeseh'n und allein noch auf dem irdischen Grund.
Solches geschah, dass selbst der Fröhner, mit Banden gefesselt,
Leb', und glaube vom Stahl künftig die Glieder befreit;
Auch, dass der Scheiternde noch, wenn rings kein Land er gewahret,
Hebe die Arm' empor mitten aus wogender Flut.
Manchen auch schon verliess die Kur scharfsinniger Aerzte;
Doch mit dem schwächeren Puls sinket die Hoffnung ihm nicht.
Andere nennt man, die Rettung gehofft im verschlossenen Kerker,
Manche sogar, die am Kreuz haftend Gelübde gethan.
Jene Göttin, wie Vielen schon hat, die den Hals sich umschlungen
Mit dem Strange, gewehrt sie den beschlossenen Mord!
Als ich selber gewagt, den Gram mit dem Schwerte zu enden,
Fasst' und hielt mich zurück ihre gewaltige Hand:
„Was beginnst Du? Man heischt nicht Blut, nur Thränen; (so sprach sie;)

Oft durch Thränen gebeugt ward ja der fürstliche Zorn!"
Darum, wenn sie auch nimmer gebührt dem, was ich verschuldet,
Bau' ich die Hoffnung doch stark auf des Göttlichen Huld.
Dass nicht schwer die Bitte mir sey, o wolle, Gräcinus,
Noch zu meinem Begehr fügen Dein heilsames Wort!
Liegen möcht' ich verscharrt in Tomi's sandigem Boden,
Wäre nicht kund mir schon, dass Du geloben es wirst.
Eher meidet die Taube den Thurm, die Höhlen das Bergwild,
Eher die Heerde das Weidgras, und der Taucher die Flut,
Als sich dem alten Freund Gräcinus übel erzeiget:
So ist alles doch nicht feindlich in meinem Geschick!

Karl Geib.

Das Urtheil des Paris.

(Nach Ovid. Heroid. XVI. 53 — 88.)

Mitten im waldigen Thal des Ida ist ein entleg'ner
Ort, wo mit Tannen sich wölbt stachlichter Eichen Gebüsch:
Nie dort weidet das friedliche Schaf, die Klippenvertraute
Geis, auch nimmer das weitmaulige, langsame Rind.
Schauend von dort hinab auf Dardania's Mauern, auf hohe
Burgen und Sunde des Meers, stand ich am Baume gelehnt.
Sieh'! da schien mir das Land bewegt von erschütterndem Fusstritt:
Wahres erzähl' ich; doch kaum wird man es halten für wahr.
Atlas, des Grossen, und seiner Pleïone Enkel, auf leichter
Schwinge getragen einher, stand vor den Augen mir jetzt.
Durft' ich ja seh'n: drum sey es erlaubt, das Geseh'ne zu melden!
In des Göttlichen Hand glänzte der goldene Stab.
Drei der Göttinnen auch, mit Pallas Juno, und Venus,
Hoben den niedlichen Fuss über die Auen heran.

V. 1. *Ida*, ein Gebirg in Phrygien, von dem in Kreta zu unterscheiden.

V. 5. *Dardania*, Troja, welches von Dardanus, dem Sohne des Jupiter und der Elektra, erbaut wurde.

V. 9. *Merkur* ist der Sohn des Jupiter und der Maja, einer der sieben Plejaden und Töchter des Atlas und der Pleïone. Er trägt den goldenen Heroldstab, und ist in der ältern Mythologie mit Schwungsohlen, in der neueren mit Fussflügeln versehen.

Staunen ergriff mich, es sträubte das Haar ein frostiger Schauer;
„Ferne sey Furcht! sprach Zeus fliegender Bote zu mir.
Schönheitsrichter bist Du; den Streit der Göttinnen schlichte,
Sagend, wer an Gestalt würdig die andern besiegt!“
Dass nicht Weigerung galt, befahl er mit Jupiters Worten
Solches, und eilet' empor schnell zu dem Aethergestirn.
Wieder genas mein Geist, und Kühnheit nahte mit einmal;
Länger scheuet' ich nicht, jede zu fassen in's Aug'.
Alle doch waren sie werth des Siegs: als Richter besorgt' ich,
Dass sie gewännen auch all' in dem begonnenen Zwist.
Doch gefiel schon eine davon mir mehr, als die andern:
Welche von ihnen es war? Jene, die Lieb' uns erweckt.
Gross war aller Bemüh'n um Sieg; zu bestechen das Urtheil
Mir mit hohem Geschenk strebten die Göttlichen nun.
Reiche versprach Zeus Gattin, und kriegerische Tugend die Tochter;
Mächtig und tapfer zu seyn, frommt' es? Ich zweifelte selbst.
Venus aber begann sanftlächelnd: „Es locke Dich, Paris,
Keine der Gaben, die nur Zweifel umringen und Furcht!
Wiss'! Ich schenke, was lieb Dir auch sey; der reizenden Leda
Tochter, schöner denn sie, eile Dir selbst in den Arm.“
Sprach's, und billig erkannt als Erste durch Gaben und Schönheit,
Nahm sie den siegenden Flug wieder hinauf zum Olymp.

K. Geib.

Cerevisiae Boicae laudes.

Cui tu benigno, diva Ceres, semel
Vento per almi nectaris aequora
Cursum dedisti, navigare
Non alias velit is per undas,

Seu temulento vortice spumeae
Ruptis redundant montibus, et iuga
Per laeta bacchantur, per arva
Quae patrio rigat amne Rhenus:

V. 33. *Helena*, die Tochter des Jupiter und der spartanischen Fürstin *Leda*, als die Schönste ihrer Zeit berühmt.

Seu de Falernis collibus aureo
Dulcique manant agmine, seu tuos,
O Francia, exsultant per hortos
Ignivomis validae procellis.

Bojos per agros Castalius sacris
Exundat humor fontibus. Huc genus
Adeste vatum; qui labella
Prima pio bene strinxit haustu,

Totus calescit numine pectora
Intrante, surgunt altius altius
Fluctus comarum, vena turget,
Fatidicus quatit horror ossa.

Voces severo colla iugo dare
Certant metrorum, nascitur ut maris
E flammea Sol clarus unda
Ex animo geniale carmen.

His ora vates proluit haustibus
Baldaeus ingens, his Anemoetii
Impexa virtus explicavit
Socraticas madefacta rugas.

En Beja pubes, spes bona patriae,
Decus parentum, nobilis hostium
Terror, magis magisque crescit,
Diva, tuo saturata rore;

En ut lacerti luxuriant toris
Pectusque latum, vividus in genis
Stat flos iuventae, corde regnat
Ingenua et sine fraude virtus.

C. Hoffmann.

Ein noch ungedrucktes Gedicht
von
M. A. Muretus.

Kürzlich wurde mir das Glück zu theil, das Reisetagebuch des Pighius, worin er von Tag zu Tage, was er in Italien an Inschriften und sonstigen Merkwürdigkeiten gesehen, sorgfältig eingetragen hat, benutzen zu können. Unter andern findet sich ein Gedicht auf die auf der alten Villa Traians vom Cardinal Hippolytus

angelegte prachtvolle Villa darin, welches nach des Pighius Versicherung *Muret* zum Vf. hat. Da es sich nun in der Ruhnken'schen Ausgabe der sämmtl. Werke Murets nicht vorfindet, so wird es gewiss hier nicht unwillkommen seyn.

Deliciae veterum, Tibur volventibus annis
 Conciderat, priscum perdideratque decus;
Et nusquam rivi, nusquam pomaria, nusquam
 Ulla super tanti signa decoris erant.
Illa loca, antiquis totiens celebrata poetis,
 Horrebant turpi squalida facta situ;
Omnia tempus edax ita deformarat, ut hospes
 Quaereret in medio Tibure: Tibur ubi est?
Non tulit hanc speciem divini pectoris heros,
 Hippolytus, sacri gloria magna chori.
Ille loco senium absterait vultusque priores
 Reddidit et solito iussit honore frui.
Illius imperio iussae revirescere silvae
 Coeperunt, sparsis luxuriare comis.
Ille novos passim fonteis emergere iussit:
 Nec mora fit, fontes prosiluere novi,
Quos circum statuit, priscis egesta ruinis,
 Plurima Phidiaca signa polita manu.
Ipse Anio, frontem pallenti incinctus oliva,
 Adfuit et proprias consociavit opes.
Iure igitur fontesque sacri silvaeque virentes
 Certatim Hippolyti nomen ad astra ferunt,
Et quotiens molli increpuit lenis aura susurro,
 Hippolytum alternis vocibus ingeminant.

Hamm. Dr. *Lud. Tross.*

An die Gattin.

(Nach *Ovid's* Epist. ex Ponto I. 4.)

Ach! es bekleidet mich schon mit weisslichen Locken das Alter,
Und auf der Stirne gefurcht sieht man die Falten der Zeit:
Schon ermatten die Stärk' und die Kraft im erschütterten Körper;
Nimmer gefällt das Spiel, welches den Jüngling ergetzt.
Wenn ich Dir jetzt erschiene, Du solltest noch kaum mich erkennen;

Solche Zerstörung ward mir in das Leben gebracht.
Dies, bekenn' ich, geschieht durch Jahre; doch gibt es auch andern
Grund: das bange Gemüth und der beständige Kampf.
Wird nach Jahren vertheilt, was ich erdulde, so bleibet
(Glaube mir!) jünger, denn ich, Nestor, der Pylische Greis.
Siehst Du doch, wie den kräftigen Leib der Stiere (was dauert
Mehr, denn ein Rind?) das Müh'n schwächt in dem rauhen Gefild!
Auch, wenn es nimmer die Ruh' in lediger Brache genossen,
Altert von reichlicher Frucht bald das erschöpfete Land.
Fallen auch wird das Ross, wofern zum Kampfe des Circus
Immer und rastlos hin eilet sein flüchtiger Lauf.
Sey es auch noch so fest, doch löst sich im Meere das Fahrzeug,
Welches im Trockenen nie lautere Wasser entbehrt.
Also schwächet auch mich die unendliche Reihe von Uebeln,
Und so werd' ich zum Greis vor der beraumeten Zeit.
Musse nähret den Leib, in ihr gedeiht auch die Seele;
Doch unmässige Last naget an beiden zugleich.
Siehe, wie trägt, weil einst er in diese Lande gekommen,
Aeson's Erzeugter das Lob spätester Enkel davon!
Seine Beschwerde doch war geringer und leichter, als meine,
Wenn der Namen Gewicht kränken das Wahre nicht soll.
Jener kam in die Pontische Flur, da ihn Pelias sandte,
Den man gefürchtet ja kaum an der Thessalischen Mark:
Mir doch schadet der Zorn des Cäsar, welchem der Erdkreis
Bebt, wo die Sonn' aufgeht, bis wo verschwindet ihr Schein.
Näher, denn Rom, ist Hämonia's Reich dem feindlichen Pontus;
Kürzer auch hat, als ich, jener die Reise vollbracht.
Er auch hatte Gefährten, die Ersten im Lande von Argos;
Als ein Verbannter ich ward, haben mich alle geflohn.
Auf zerbrechlichem Holz durchpflügt' ich das weite Gewässer;

V. 10. *Nestor*, Fürst von Pylos, einer der Heerführer im Trojanischen Kriege, durch hohes Alter und weise Rathschläge bemerklich.

V. 15. Der *Circus* war ein grosses Gebäude, in dessen innerem Raume Wettrennen, Kampf - und andere öffentliche Spiele gehalten wurden.

V. 24. *Iason*, der Sohn des thessalischen Fürsten *Aeson*, war Anführer der Argonauten, welche nach dem Pontus segelten, um das goldene Vliess in Kolchis zu erobern.

V. 27. *Pelias*, der Oheim des Iason, trug ihm diese Unternehmung auf, um ihn von der Herrschaft des Landes zu entfernen.

V. 31. *Hämonia*: die ältere Benennung Thessaliens.

V. 33. Die Helden, welche den Iason begleiteten, waren aus der thessalischen Landschaft *Argos*.

Was den Iason trug, war ein gewaltiger Kiel.
Tiphys war mir auch nicht Pilot, noch hat mich Agenor's
Sohn, wo den Weg man schifft, wo er zu meiden, gelehrt.
Jenen schirmte zugleich mit Pallas die Herrscherin Juno:
Keine der göttlichen Schaar haben mein Leben geschützt.
Jenem halfen auch hier die heimlichen Künste des Amor:
Hätte doch nimmer gelernt solche die Liebe durch mich!
Jener kehrete heim; ich sterb' in diesem Gefilde,
Wenn der beleidigte Gott schwer auf dem Zorne beharrt.
Was ich erdulde demnach, ist härter, o treueste Gattin,
Als was jener bestand aus dem Aesoner Geschlecht.
Dich auch, die, von der Stadt abscheidend, ich dorten so junges
Weib gelassen, hat wohl älter mein Leiden gemacht.
Könnt' ich — o wollten die Götter! — als solche Dich schau'n, und der Wange,
Deiner veränderten, aufdrücken den herzlichen Kuss!
Könnt' ich den schmächtigen Leib mit liebendem Arm Dir umwinden,
Und mit den Worten: „So dünn macht' ihn die Sorge für mich!"
Weinend der Weinenden jetzt erzählen die eigene Mühsal,
Und, was ich nimmer gehofft, süssen Gesprächs mich erfreu'n,
Drauf den Cäsarischen Göttern, zugleich mit der Gattin, des Cäsar's
Würdig, den Weihrauch streu'n, schuldend, aus dankbarer Hand!
Rufe doch diesen Tag, wenn nun der Herrscher besänftigt,
Memnon's Mutter herauf bald mit dem rosigen Mund!

K. Geib.

V. 37. *Tiphys*, ein sehr geschickter Steuermann, war Lenker des Argonautenschiffs.

V. 38. *Kadmus*, der Sohn des phönicischen Königs *Agenor*, schiffte den damals noch unbekannten Weg von Asien nach Griechenland, um seine entführte Schwester Europa zu suchen.

V. 39—42. *Juno* und *Pallas* beschützten die Unternehmung des Iason, und *Medea*, die Tochter des kolchischen Fürsten Aeetes, half ihm, durch *Amor's Künste*, d. h. durch Liebe zu ihm, bewogen. *Ovid* spielt zugleich auf sein Gedicht: *Die Kunst zu lieben*, an, welches an seinem Unglück Schuld war.

V. 58. Die Tagesgöttin *Aurora* war die Mutter des äthiopischen Fürsten *Memnon*.

NB. Den Herren Interessenten der Jahrbücher diene hiermit zur Nachricht, dass der 7te Heft derselben bereits versandt worden ist.

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz*.

Zweiter Band. Drittes Heft.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1833.

NEUE JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,

oder

Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz*.



Dritter Jahrgang.

Zweiter Supplementband. Drittes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1833.

Studien über Cicero,

argelegt in einer Nachlese zu der Orellischen Ausgabe desselben.

Vorwort.

Ein gewichtiger Kunstrichter sagt, dass die Menge selbst der esten Handschriften, und die sorgfältigste Vergleichung der verchiedenen Lesarten keinen sonderlichen Einfluss auf die Vorzüge iner Ausgabe haben, wo nicht Scharfsinn, Urtheilskraft, Kunde es Alterthums und eine vollkommene Sprachkenntniss hinzukomen. Orelli scheint mir diese Bedingnisse in dem Grade erfüllt u haben, dass ich die Stunden, welche ich, unter seiner Anleiung, auf das Studium des Cicero verwendet habe, zu den frohsten meines Lebens rechne. Er hat, den Forderungen der Kritik emäss, unzählige verdorbene Stellen wieder hergestellt, andere o weit gebracht, dass zu ihrer völligen Wiederherstellung mehr lück als Einsicht zu gehören scheint. Widrigenfalls hätte ich, er ich meiner geringen Kräfte mir bewusst bin, so viele Aehren ach Orelli's gesegneter Erndte nicht lesen können. Ich habe war die Nachlese möglichst frei von Spreu zu halten gesucht, ber da ein Orelli sie nicht ganz vermieden hat, wie hätte ich sie ermeiden sollen? Denn für Spreu halte ich fast alle die von ihm n den Text aufgenommenen Konjekturen Madvigs. Wie mögen ie aber zu der unverdienten Ehre gelangt sein, in den Text aufenommen zu werden? Es ist wider besser Wissen des Herausgeers geschehen, es ist ihm, bei der mühsamen Aufführung seines iesenwerks gegangen, wie bei L. Chrysogonus's rechtlosem Verahren mit den Gütern des Sex. Roscius Amerinus dem L. Sulla, on welchem Cicero sagt, es sei kein Wunder, wenn er manches icht bemerke, zumal da so Viele seine Geschäfte aufpassen, und uf die Gelegenheit lauern, damit sie, sobald er den Blick wegwendet, so etwas unternehmen können. Ermuthiget durch sein gelungenes Unternehmen trat Madvig mit einer Ausgabe von zwölf auserlesenen Reden Cicero's hervor, deren Lesart, nach seinem Vorgeben, an 600, schreibe sechs hundert Stellen, und darüber,

von der Orellischen Ausgabe der Werke Cicero's abweicht. Fäh er so fort, kommen am Ende hundert tausend Abweichungen he aus. Das ist mehr, als irgend ein Herausgeber je geleistet ha oder je leisten wird, ohne dem Verfasser Gewalt anzuthun, un ihn ganz unkenntlich zu machen. Ich glaube bemerkt zu habe dass die vielen Abweichungen grösstentheils auf Missverständni beruhen, und im Grunde nichts als unbedachtsame Verirrung sind. Uebrigens habe ich durch diese, fast auf alle Wer Cicero's sich erstreckende Nachlese mein Scherflein beitragen wo len zu dem kritischen Anhange, womit Orelli uns noch beschen ken wird. Ich bin auf sein Kennerurtheil um desto begierige da es mir tausendmal im Cicero trefflich zu Statten gekommen is Dieses Geständniss mag ihn überzeugen, dass er seine Mühe nich verschwenden werde an Einem, der monitoribus asper ist.

T. Baden.

Ad Herennium.

II. § 29. Virum fortissimum, integerrimum, inimicitiarum persequentissimum, iniuria lacessitum, ira exsuscitatum, homo timidus, nocens, conscius sui peccati, insidiosus, inimicum in columem esse noluit: cui tandem hoc mirum videbitur? Lies: insidiosus *inimico* d. i. der seinem Feinde nachstellet, ihn nicht im freien Felde angreifen darf. Gerade so wird der, in Rede stehende, Ulysses von Ovid geschildert. Met. 13, 104: qui clam, qui semper inermis Rem gerit, et *furtis incautum decipit hostem*. Derselbe verbürgt die Construction, sagend Her. 15, 22: O faci *oculis* insidiosa *meis!* — IV. § 5. Nam si eorum volumina pre henderint antiqui oratores et poëtae, et suum quisque de libe tuis tulerit: nihil istis, quod suum velint, relinquetur. Lies: suum quisque de libris *tum iis* tulerit: nihil istis, quod *sal* velint, relinquetur. D. h. und ein jeder das Seinige von denselb Büchern darauf hinwegnimmt: so wird Ihnen nichts, was sie s behalten, aufheben möchten, übrig bleiben. — §. 13. Hi qui se, et opes suas, et copiam necessariorum norint; tum vero hilo minus propter propinquitatem, et omnium rerum societat quid in omnibus rebus populus Romanus posset, scire et exi mare poterant. Orelli hat et copiam eingeklammert, und nec sario gegeben. Aber es steht gut mit der herkömmlichen Lesar copia necessariorum bedeutet das Vermögen sich Freunde zu ver schaffen, Alliirte zu erhalten. Val. Flac. I, 102: necdum d *copia* rerum. Siehe daselbst Burmann. — §. 45. Augendi cau sic: Nullius moeror et calamitas istius explere inimicitias, et ne fariam saturare crudelitatem potuit. Lies mit einigen Handschrif ten: Nullius *urbis* moeror. Anders kommt die αὔξησις nich hervor. Denn urbs wird für die Einwohner der Stadt gesetzt,

ie bei Lucan. I, 605: illi effusam longis anfractibus *urbem* Circeunt. und öfter.

De Inventione.

I. § 43. Quarta autem pars est ex iis, quas negotiis diceba is esse attributas, consecutio. Man bessert: quae … attributa, as res, und anders. Ich möchte nichts ändern wegen der unten rkommenden Wiederholung desselben. II. § 42: Quarta autem rs erat ex iis, quas negotiis dicebamus esse attributas, conse io. — II. § 132. nam et iudices neque quid sequantur, habi os, si ab eo, quod scriptum sit, recedant: neque, quo pacto s improbare possint, quod contra legem iudicarint. Da meh e Handschriften probare haben, so lese man: quo pacto aliis *bro dare* possint, quod etc. Gell. 7, 12: Africanus Gallo id que *probro dedit*, quod etc. — § 161. pietas, per quam guine coniunctis, patriaeque benevolis officium et diligens tri tur cultus. Lies: *benevolentis* officium. Cic. Ep. ad Div. 6, 10: existimabam me *officio* tamen esse functurum *benevolen timi* atque amicissimi.

De Oratore.

I. § 28. Postero autem die, quum illi maiores natu satis essent, et in ambulationem ventum esset, dicebat tum, Scae um … dixisse: Cur etc. In einigen Handschriften wird gele quiessent, in ambulationem ventum *esse* dicebat: tum etc. urch aber scheint der geringfügige Umstand, dass es zu einem ziergange gekommen war, zu sehr hervorgehoben zu werden. er streicht man, nach Ernesti's Willen, dicebat, das keiner issen wird, weil diese Ellipsis ganz gewöhnlich ist. — § 85. (*Menedemus*) quum diceret esse quamdam prudentiam, quae aretur in perspiciendis rationibus constituendarum et regenda rerum publicarum, excitabatur homo promptus ab homine danti doctrina et quadam incredibili varietate rerum et copia. ts wollte die Worte ab homine herausgeworfen wissen. Ich promptus ab *nomine* d. i. rüstig, seinem Namen nach, mit vir nominis sui, wie Severus von Spartianus genannt wird. Charmadas kommt von χάρμη i. e. τῇ εἰς τὸν πόλεμον προ ᾳ, wie Aristarch es deutet. Auf dieselbe Weise spielt Cicero dem Namen des Furius II § 91, und III § 81 mit dem des c. Mehr dergleichen gibt Quintilian 6, 3, 85 fg. Die Ver selung des nomine mit homine gleichet der des hominis mit nis, welche sich unten § 176 in etlichen Handschriften fin — § 146. Verum ego hanc vim intelligo esse in praeceptis mes; non ut ea secuti oratores eloquentiae laudem sint adepti, nae sua sponte homines eloquentes facerent, ea quosdam ob sse atque id egisse. Lies: atque id *exiisse**) i. e. id, quod

*) Siehe jedoch meine *Quaest. Tull.* p. 12—15. R. Klotz.]

observaverant, in vulgus emanasse. Quintilian. 5, 10, 120: Nec enim artibus editis factum est, ut argumenta inveniremus; sed dicta sunt omnia, antequam praeciperentur: mox ea scriptores *observata* et collecta *ediderunt*. — § 157. subeundus usus omnium d. h. der Redner darf nichts unversucht lassen, er muss alle Mittel versuchen, um den Sieg zu gewinnen. — § 177. Quid? quod item in centumvirali iudicio certatum esse accepimus, qui Romam in exilium venisset, cui Romae exulare ius esset, si se ad aliquem quasi patronum applicavisset, intestatoque esset mortuus: nonne in ea causa ius applicationis, obscurum sane et ignotum, patefactum in iudicio atque illustratum est a patrono? Ich pflichte Müller bei, welcher glaubt, dass der Stelle nichts zur Vollständigkeit fehle. „Wie?“ sagt Cicero, „ein Fall, worüber, dem Vernehmen nach, bei demselben Gerichte ist gestritten worden, wenn derjenige, welcher nach Rom als Exulant gekommen wäre und dort als solcher gesetzlich leben könnte, sich an Einen gleichsam als Patron angeschlossen hätte, und ohne Testament gestorben wäre: ob nicht in dieser Sache das wahrlich dunkle und unbekannte Recht einen solchen Client zu beerben (ius applicationis) im Gerichte vom Sachwalter hervorgezogen und ins Licht gesetzt worden ist?“ Ich habe über diese so verstandene Stelle das Gutachten eines bewährten Rechtsgelehrten eingeholt, welches dahin ging, dass die Streitfrage an dem beigebrachten Gesetze leicht zu erkennen wäre. — § 193. Nam sive quem aliena studia delectant, plurima est et in omni iure civili et in pontificum libris et in XII tabulis antiquitatis effigies. Statt des aliena bietet eine Handschrift atica. Lies: *avita* studia i. e. a maioribus celebrata. Das Beiwort rechtfertigen Cato und Longinus, berühmte Antiquarien zur Zeit der Vorfahren. Madvigs Conjectur *Aeliana* studia, ist darum verwerflich, weil der Name des Antiquarius die Empfehlung seiner Wissenschaft überflüssig macht. — § 194. Ex his enim et dignitatem maxime expetendam videmus quum verus, iustus atque honestus labor honoribus, praemiis, splendore decoratur. Henrichsen hält gegenwärtige Stelle für verdorben, erstens wegen der zwischen iustus und honestus gesetzten Conjunction, zweitens weil quum mit dem Indicativ verbunden wird, drittens weil verus labor keinen rechten Verstand habe. Aber ist denn quum eine coniunctio causalis? Ist es wahr, dass die Tugend immer belohnt, und das Laster immer gestraft wird? Nein doch! Wir brauchen uns nur, in Ansehung des ersteren, auf Iason zu berufen, den Valerius Flaccus einführt tantos flentem sine honore labores, und, in Ansehung des Letzteren, auf das alte Sprichwort, dat veniam corvis, vexat censura columbas, wozu die Römische Gerichtsverwaltung Belege in Menge darbietet. verus labor ist solidus (wirklich). So hat der Verfasser des Trauerspiels Octavia v. 291 gesagt: *Vera* priorum virtus quondam Romana fuit, *verum*que genus Martis in illis san-

guisque viris. Für atque spricht der Umstand, dass Cicero, durch Auslassung der Conjunction, einförmig geworden wäre. Denn es folgen unmittelbar darauf die drei unverbundenen Substantiva honoribus, praemiis, splendore. — § 198. multique praeterea, qui, quum ingenio sibi auctore dignitatem peperissent, perfecerunt, ut in respondendo iure, auctoritate plus etiam, quam ipso ingenio, valerent. Lies: quum ingenio sibi *auctiorem* dignitatem peperissent. Livius hat auctiorem ampliorem que maiestatem gesagt 4, 2. — § 215. Neque vero... hic disertus atque eloquens, si est idem in procuratione civitatis egregius, aliquam scientiam dicendi copia est consecutus. Lies: aliqua i. e. aliquo modo. In diesem Verstande hat Terenz das Wort an mehreren Stellen gebraucht. — § 249. Cui nostrum non licet fundos nostros obire, aut res rusticas vel fructus causa, vel delectationis, invisere? tamen nemo tam sine oculis, tam sine mente vivit, ut quid sit sementis ac messis, quid arborum putatio ac vitium, quo tempore anni, aut quo modo ea fiant, omnino nesciat. Lies: Cui nostrum non *libet*. „Wer von uns," sagt Antonius, „die wir uns der Landwirthschaft nicht befleissiget haben, mag nicht unsere Güter bereisen, und der Landwirthschaft entweder des Nutzens oder des Vergnügens halber zusehen? So kurzsichtig, so verstandlos ist doch Keiner, dass er gar nicht wissen sollte, was Saat und Erndte, was Beschneidung der Bäume und der Reben sei, zu welcher Jahreszeit oder auf welche Art sie vorgenommen werden." Diese Lust zum Landleben suchten die Geschäftsmänner Roms in den Ferien zu befriedigen. Hierauf bezieht sich, was Horaz von Regulus sagt Od. 3, 5, 50: non aliter tamen Dimovit obstantis propinquos, Et populum reditus morantem, Quam si clientum longa negotia Diiudicata lite relinqueret, Tendens Venafranos in agros, Aut Lacedaemonium Tarentum. licet aber und libet sind unzähligmal mit einander verwechselt worden. — II. § 91. Si vero etiam vitiosi aliquid est, id sumere et in eo vitiosum esse, non magnum est. Lies: in eo *vitio suum* esse i. e. sui iuris. De Fin. 4 § 10: is poterit semper esse in disputando *suus*. 5 § 14: Hic quoque *suus* est. Mehr Beispiele gibt Heinsius zu Ovid. Met. 3, 689 und Advers. p. 575. Quintilian aber bestätigt diese Verbesserung, im Gegentheile sagend 10, 2, 26: Quid tamen nocet, vim Caesaris, asperitatem Caelii, diligentiam Pollionis, iudicium Calvi, quibusdam in locis *assumere?* Nam, praeter id, quod prudentis est, quod in quoque optimum est, si possit, *suum* facere: tum etc. — § 212. Nam et ex illa lenitate, qua conciliamur iis, qui audiunt, ad hanc vim acerrimam, qua eosdem excitamus, influat oportet aliquid, et ex hac vi nonnunquam animi aliquid inflammandum est illi lenitati. In den mehresten Handschriften und in den alten Ausgaben findet sich influendum est. Wie wäre es, wenn wir läsen: aliquid influendo est illi lenitati? d. h. fähig zum Einfliessen. esse influendo wird gesagt wie

esse solvendo. Nichts ist häufiger als diese Construction. Siehe, wenn es Noth thut, Perizon zu Sanct. Minerv. p. 555. — § 281. Bella etiam est familiaris reprehensio, quasi errantis: ut quum obiurgavit Albucius Granium, quod, quum eius tabulis quiddam ab Albucio probatum videretur, et valde absoluto Scaevola gauderet, neque intelligeret, contra suas tabulas esse indicatum. Man hat, um den vermissten Sinn in diese Stelle zu bringen, das Ausstreichen des et vorgeschlagen. Derselbe Zweck kann doch leichter erreicht werden durch die Interpunction: quod, quum eius tabulis quiddam ab Albucio probatum videretur, et valde, absoluto Scaevola gauderet etc. Bei valde wird, vermöge der bewussten Ellipsis desselben Verbi, probatum verstanden. Cas. ad Opp. in Cic. ep. ad Att. 9, 7, C. § 1: Gaudeo mehercule, vos significare litteris, quam *valde probetis* ea, quae apud Corfinium sunt gesta. Plin. Ep. 9, 35, 2: Diligentiam tuam in retractandis operibus *valde probo.* et wird hier, wie öfter, für et quidem gesetzt. — III. § 51. Atqui vides, inquit Antonius, quam alias res agamus, quam te inviti audiamus, qui adduci possumus (ut me enim coniicio), relictis ut rebus omnibus te sectemur, te audiamus. Wenn sie auf das, was er sagt, nicht achten, so müssen sie ihn wohl mit Unlust hören. Das letzte: quam te inviti audiamus, ist offenbar eine Randglosse des ersteren: quam alias res agamus, und muss, als solche, ausgestrichen werden. — § 171. Quid ergo? iste Crassus... quid efficit? idem illud scilicet, ut ille voluit, et ego vellem, melius aliquanto quam Albucius. Die Worte müssen, nach meinem Ermessen, so abgetheilt werden: quid efficit? idem illud scilicet, ut ille voluit etc. ille bezieht sich auf Albucius, und Cicero will sagen, Albucius habe die Worte nach der eben gegebenen Vorschrift zusammenfügen wollen, Crassus möchte es auch thun, etwas besser als Albucius. Der eine hat also nichts voraus vor dem andern. Epist. ad Q. Fratrem 2, 3, 2: Dixit Pompeius, sive *voluit.* — § 182. Quare primum ad heroum nos dactyli, et anapaesti, et spondei pedes invitat: in quo impune progredi licet duo duntaxat pedes, aut paullo plus, ne plane in versum, aut similitudinem versuum incidamus. Aliae sunt geminae, quibus hi tres heroi pedes in principia continuandorum verborum satis decore cadunt. Madvig fühlt sich durch drei Gründe bewogen diese Stelle folgender Massen umzubilden: Quare primum ad heroum nos pedes invitat, in quo impune progredi licet duo duntaxat pedes, aut paullo plus, ne plane in versum aut similitudinem versuum incidamus: *Altae sunt geminae, quibus* — Hi tres pedes etc. Der erste Grund ist, dass der Anapäst weder von Aristoteles noch von irgend einem andern Rhetor zu den heroischen Füssen gerechnet worden ist. Aber Cicero kann sich geirrt haben, von Ennius verleitet, der sich im heroischen Verse des Anapästen bediente. Der zweite, dass die Worte Aliae sunt geminae kein Subject haben,

n das vorhergehende percussiones, welches man gewöhnlich ihr Subject hält, sei zu entfernt. Ich begreife nicht, wie n sich in dem Subjecte irren könne, da kein Mehrere betrefles Wort von weiblichem Geschlechte dem Worte percussionachfolgt. Der dritte Grund ist, dass die Worte quibus hi etc. keinen Verstand haben. Ich erkläre sie von den besag-Massen scandirten Versen, und will mich lieber darin irren, mit dem Verbesserer annehmen, dass die unterstrichenen rte zum Beispiele angeführt seien. Denn so abgebrochen hat ro noch niemals ein Beispiel angeführt. Er würde dem anzuenden wenigstens ut vorangeschickt haben. Das Beispiel st ist mit den Haaren herbei gezogen, und altae gründet sich auf zwei Handschriften, die hier um desto weniger den Ausg geben können, da alius, wie Heinse Advers. p. 548 et seq. ethan hat, in altus durch Versehen der Abschreiber unzähal ist verwandelt worden. — § 197. Quibus utinam similine de rebus disputari quam de puerilibus his verborum transnibus maluissetis! Es scheint mir, dass Crassus, nachdem er Gegenstand ihrer Unterredung *läppisch* genannt hat § 187, ch wünschen könne, dass sie sich von etwas gescheiterem rhalten hätten. Wir selbst würden dabei gewonnen haben. man hat schon längst die richtige Bemerkung gemacht, dass esen Büchern vom Redner, so sehr sie sich auch durch philoschen Geist, gefällige Einkleidung und schmuckvolle Sprache ehlen, nicht viel für uns brauchbares enthalten ist.

Brutus.

§ 191. qui (*Antimachus*) quum, convocatis auditoribus, et eis magnum illud, quod novistis, volumen suum, et eum tem omnes, praeter Platonem, reliquissent, *Legam*, inquit, *minus: Plato enim mihi unus instar est omnium millium.* millium haben die Handschriften me illum. Lies: Plato mihi unus instar est omnium *me linquentium.*

Orator.

§ 84. Sunt enim pleraeque aptae huius ipsius oratoris, de oquor, parsimoniae. Lies: *pleraque aeque* apta d. h. passend.

De optimo genere oratorum.

§ 1. Poëmatis enim tragici, comici, epici, melici etiam ac ambici, quod magis est tractatum a Latinis, suum quodvis versum a reliquis. Lies: dithyrambici, *si* quod magis est tum a Latinis. d. h. wenn die dithyrambische Dichtart von mern vorzüglich bearbeitet worden ist. Die Conjunction sich versteckt in der Endsylbe des vorhergehenden Worts.

Epistolae ad Brutum.

I, 17. Pudeat concupiscere fortunam, cuius nomen susceperit consularis, ut Ciceronis est. Man interpungire: consularis ut Ciceronis est! i. e. quam. Es ist spöttisch gesagt, wie bei Terenz Heautont. 5, 5, 19: ut elegans est. Einer ähnlichen Ironie bedient sich Seneka, sagend Agam. 167: Quum stetit ad aras ore sacrifico pater, *Quam nuptiales!*

Epistolae ad familiares.

I. 9, 11. Ego, si ab improbis et perditis civibus rem publicam teneri viderem, sicut et meis temporibus scimus et nonnullis aliis accidisse, non modo praemiis, quae apud me minimum valent, sed ne periculis quidem compulsus ullis, quibus tamen moventur etiam fortissimi viri, ad eorum causam me adiungerem ne si summa quidem eorum in me merita constarent. Wieland begleitet die Worte: quibus tamen moventur etiam fortissimi viri mit der Anmerkung: „Die gemeine Meinung ist indessen, die tapfersten Männer seien gerade diejenigen, denen vor *keiner Gefahr* grauet.“ Aber Cicero's Urtheil wird durch Thatsachen bestätigt. Homer sagt Il. 7, 216, das Herz hätte in Hektor vor Angst geklopft, als er in Kampf mit Ajax trat. Cicero Tusc. Disp. 4 §49 lässt ihn sogar toto pectore tremere, welches Jac. Baden Opusc. Lat. p. 107 als einen Gedächtnissfehler auslegt. Aber was ist Hektor gegen Herkules? Von ihm sagt gleichwohl Seneka in der Apocolocynthosis: Tum Hercules primo adspectu sane perturbatus est, ut qui etiam non omnia monstra *timuerit*. Herc. Fur. 45 nempe pro telis gerit, Quae *timuit*, et quae fudit. Dasselbe wiederholt er Herc. Oet. 270 und 292. Die Furcht aber thut der Tapferkeit keinen Eintrag. Jene rührt von der Natur her, diese vom Verstande, dem Bezähmer der auch die tapfersten Männer bei dem ersten Angriff anwandelnden Furcht. Denn Epikur lehrt, dass Tapferkeit keine Naturgabe, sondern die Wirkung des vernünftigen Nachdenkens über das Nützliche sei. Ich habe diese Lehre wider die Phrenologen vertheidiget im *Neuen Archiv für Philologie und Pädagogik* 3, 2, 43 fg. — III, 5, 3. Tunc mihi ille dixit, quod classe tu velles decedere, per fore accommodatum tibi, si ad illam maritimam partem provinciae navibus accessissem. Lies: illum maritimum portum. Scylax sagt: *Σίδη, Κυμαίων ἀποικία, καὶ λιμήν*. Als einen Seehafen lernt man auch Sida kennen aus dem Anfange des folgenden Briefes: Quum ille mihi respondisset, nihil me tibi gratius facere posse, quam si ad Sidam navigassem. Die Anzeige dieser Stellen habe ich dem Cellarius zu verdanken. — V, 12, 1. Neque enim me solum commemoratio posteritatis ad spem quandam immortalitatis rapit: sed etiam illa cupiditas, ut vel auctoritate testimonii tui vel indicio benevolentiae vel suavitate ingenii vivi perfruamur. Martyni-Laguna ergänzt das unvollständige Glied sed etiam illa cupiditas

): sed *agit* etiam illa cupiditas. Ich bleibe noch immer bei ner in der *Kritischen Bibliothek* 1821 No. 1 S. 91 geäusserten nung, dass Cicero *sedet* etiam illa cupiditas geschrieben habe. *re* gibt eine augenscheinliche, sichtbare Begierde zu erkennen. ie Ruperti zu Juvenal. Sat. 4, 74. Die letzte Sylbe ist von der en des Worts etiam verschlungen worden. Aehnliche Verengungen der Sylben hat Davisius zu Caes. de bel. Gal. 8, 4 ngewiesen. Es ist auch nicht ungewöhnlich, dass sed ausgem wird. Liv. 41, 22: Nec earum tantum civitatum, per iturus erat, satis habuit animos sibi conciliare: aut legatos, litteras dimisit, petens etc. — 17, 2. quum in tui familiaris iudicio ac periculo tuum crimen coniungeretur etc. Lies: n *discrimen*. crimen und discrimen werden in Handschriften vechselt, wie Burmann zu Val. Flac. 1, 696 erwiesen hat. — 5, 3. Quare ad eam spem, quam extra ordinem de te ipso mus, non solum propter dignitatem et virtutem tuam: haec ornamenta sunt tibi etiam cum aliis communia: accedunt praecipua, propter eximium ingenium summamque virtutem: mehercules, hic, cuius in potestate sumus, multum tribuit. *e ne* punctum quidem temporis in ista fortuna fuisses, nisi Ich glaube, dass dieser sinnlosen Stelle völlig geholfen ist, man liest und interpungirt, wie folgt: Quare (ad eam , quam extra ordinem de te habemus, non solum propter tatem et virtutem tuam: haec enim ornamenta sunt tibi etiam aliis communia, accedunt tua praecipua, propter eximium ium summamque *ubertatem:* cui, mehercules, hic, cuius testate sumus, multum tribuit), itaque ne punctum quidem oris in ista fortuna fuisses, nisi etc. ad eam spem d. i. der ung gemäss, nach der Hoffnung. itaque steht, wie die a zeigen, auch anderwärts nach der Parenthesis, wie das che *also* oder *sage ich*, um den zerrissenen Zusammenhang r herzustellen. accedunt hat Ernesti richtig genommen für tiam. summam ubertatem sagt auch Plinius, zum Lobe des . Ep. 3, 3, 1: *Summa* est facultas, copia, *ubertas*. — , 5. Quae igitur studia magnorum hominum sententia vacan habent eandem publici muneris, iis, concedente re publiur non abutamur? Lies: vacationem habent *excusandam* i muneris. — XIII, 16, 1. P. Crassum ex omni nobilitate centem dilexi plurimum: et de eo quum ab ineunte eius aeene speravissem, tum per me existimare coepi, iis indiciis, de eo feceram, cognitis. Madvig bessert: tum *perbene* exire coepi, iis indiciis, quae de eo *feceras*, cognitis. Er will ch feceras in dem Sinne gesagt wissen, dass Cäsar durch Irtheil die Hoffnung des Cicero bestätiget habe. Aber in den ogenen Stellen der Commentariorum de bello Gallico hat kein Urtheil über den Crassus gefällt, sondern schlechthin, seiner Gewohnheit, die Kriegsthaten desselben berichtet.

Wenn er seiner wirklich mit Lobe gedacht hätte, so würde Cicero, statt frostig zu sagen: perbene de eo existimare coepi, als ein Weltmann: magni eum aestimare, oder so was, gesagt haben. perbene ist unzeitig. per me d. i. von selbst, ohne auf etwas anderes, als mein durch die That bestätigtes Urtheil von ihm, Rücksicht zu nehmen. iudicia cognita nämlich sind, eventu, re comprobata. Die Ellipsis desselben Worts ist zu gemein, als dass Jemand Bedenken tragen könne bene aus Obigem bei existimare zu verstehen. — XIV. 4, 5. Quod reliquum est, sustenta te, mea Terentia ut potes. Honestissime viximus, floruimus. Madvig will die Worte so abgetheilt wissen: ut potes, honestissime. Viximus etc. Aber ut potes und honestissime sind durchaus unvereinbarlich. Eins ist etwas so gut man kann, ein anderes es aufs das Beste zu machen. Wie Cicero, redet auch der Sohn 16. 21. 4: *ut possum*, ex meis angustiis illius sustento tenuitatem. Wenn hier stünde: ut possum, liberalissime, so hätten wir ein würdiges Gegenstück zu jenem: ut potes, honestissime. — XVI. 8, 2 von Euripides: Ego certe singulos eius versus singula eius testimonia puto. Einige lassen das letztre eius weg. Quintilian hat nichts dawider, sagend von den in die Rede eingeflochtenen Versen, 1, 8, 12: accedit non mediocris utilitas, quum sententias eorum, velut quibusdam *testimoniis*, quae proposuere confirmant.

Epistolae ad Q. Fratrem.

II, 11, 4. Lucretii poëmata, ut scribis, ita sunt: non multis luminibus ingenii, multae tamen artis. Die Gedichte des Lukrez sind voll luminum ingenii, und die Brüder konnten, als Musenfreunde, unmöglich das Gegentheil behaupten. non hat auch die Handschriften wider sich. Aber, sagt man, es ist unentbehrlich, wegen des tamen, welches einen Gegensatz erfodert. Man scheint demnach mehr um die Worte des Briefstellers als um den Leumund des Dichters besorgt zu sein. Allein die Brüder haben an keinen Gegensatz gedacht, sondern gesagt, dass man in den Gedichten des Lukrez bei vielen luminibus ingenii viele Kunst wahrnehme. Das tamen ist nach aussen gerichtet, und bezweckt diejenigen, welche der Kunst allen Einfluss auf den Werth eines Gedichts absprachen, und nur Genialität vom Dichter erheischten. Ein solcher Thor war Demokrit, wie Horaz bezeugt, von ihm sagend De Art. Poët. 295: Ingenium misera... fortunatius arte Credit et excludit sanos Helicone poëtas. Es gibt heutiges Tages viele Thoren von gleichem Schlage. — 15. 6, 2. De quo petis, ut ad te nihil occultans, nihil dissimulans, nihil tibi indulgens, germane fraterneque rescribam, id est, utrum voles, ut dixerimus, ad expediendum te, si causa sit, commorere. Lies: utrum *involes*, ut dixerimus. Die Construction geht so: petis, ut dixerimus, utrum involes, d. i. dass ich sagen möge, welches von beiden (Gehen oder Bleiben) du ergreifen sollest. Das Bedenken des

Marcus enthalten die Worte: ad expediendum te, si causa sit, commorere, d. i. ich sage, du sollst bleiben. Es wird nämlich dabei hoc dico, oder ita dico verstanden. Siehe wegen dieser Ellipsis Perizon zu Sanct. Minerv. 4, 5, 7. Manutius hat andere Gedanken gehabt, als er an zwischen dixerimus und ad einschob. Was den Ursprung des Fehlers anlangt, so ist die erste Sylbe des Verbi von der Endsylbe des vorhergehenden Adverbii verschlungen worden. — Ibid. neque laborant, quod mea conscientia copiarum nostrarum, quod Caesaris, quod Pompeii gratiam tenemus. *laborant* sc. inimici nostri *quod* i. e. id quod sc. laborat *mea conscientia copiarum nostrarum* i. e. ego conscius copiarum nostrarum. Diese Erklärung wird hoffentlich die Lesart von dem Verdachte der Verfälschung befreien. — 3. Quare suavitatis equidem nostrae fruendae causa cuperem te ad id tempus venire, quod dixeras: sed illud malo tamen, quod putas; magis etiam illa (etenim magni aestimo me), ἀμφιλαφίαν illam tuam et expectationem debitorum tuorum. Lies: etenim magni aestimo *mea*, d. i. denn ich setze grossen Preis auf das Meinige. Terent. Phorm. 1, 1, 21: nam ego *meorum* solus sum meus. Horat. Epist. 1, 9, 8: timui, *mea* ne finxisse minora putarer. Das a in mea ist von dem Anfangsbuchstaben des folgenden Wortes verschlungen worden. expectationem debitorum tuorum d. i. die gute Aussicht zur Bezahlung deiner Schulden, wenn du länger bei Cäsar verweilest. — III, II, 3. Equidem hoc, quod melius intelligo, affirmo, mirifica suavitate te villam habiturum, piscina et salientibus additis, palaestra et silva viridicata. virdicata haben die Handschriften. Lies darnach: silva *virgis sata* i. e. plantarium, seminarium. Plin. Hist. Nat. 17, 18: salicem in humidis *virgis seri*.

De Petitione Consulatus.

I, 3. Habes enim ea, quae novi habuerunt. Lies: quae novi *haud* habuerunt. Das Verbum hat die Negation verschlungen.

Epistolae ad Atticum.

I. 1, 2. von dem Candidaten der Prätur, Thermus: Nemo est... ex iis; qui nunc petunt, qui, si in nostrum annum reciderit, firmior candidatus fore videatur; propterea quod curator est viae Flaminiae, quae quum erit absoluta, sane facile eum libenter θερμὸν ciceri consuli accuderint. Ich bereue nicht die von mir in der *Kritischen Bibliothek* 1821 No. 1. S. 92 mitgetheilte Conjektur: sane facile eum *Laberii* θερμὸν ciceri consuli accuderint. D. i. der Mime Laberius mit seines Gleichen. Die Mimographen spotteten über die Begebenheiten des Tages, wie die Vaudevillenschreiber es jetzt thun. Cic. Epist. ad Div. 7, 11, 2: Denique, si cito te retuleris, sermo nullus erit: si diutius frustra abfueris, non modo *Laberium*, sed etiam sodalem nostrum Valerium pertimesco. 12, 18, 2: Equidem sic iam obdurui, ut ludis

Caesaris nostri animo aequissimo viderem T. Plancum, audi *Laberii* et Publii poëmata. Nihil mihi tam deesse scito, q quicum haec familiariter docteque rideam. Epist. ad Att. I, 13: Sed heus tu! videsne, consulatum illum nostrum, quem C rio antea ἀποθέωσιν vocabat, si hic factus erit vappa, mi futurum. 14, 3, 2: Tu, si quid πραγματικὸν habes, scribe: minus, populi ἐπισημασίαν, et *mimorum dicta* perscribito. Pluralis aber wird für den Singularis gesetzt, wie bei Liv 44: non enim semper *Valerios Horatiosque* consules fore, öfter. — 6, 2. Pater nobis decessit a. d. IIII Kal. Dece Dieses wird Keinem frostig vorkommen, der auf den Nach des Dativus achtet. Cicero sagt: „Mein Vater ist zu m Leidwesen am 28sten November gestorben." Von dieser E handelt Perizon zu Sanct. Minerv. 2, 4, 5. — 16, 12. C autem ille, Doterionis histrionis similis, suscepisse nego citur et domi divisores habere: quod ego non credo. Sed consulta duo iam facta sunt, odiosa, quod in consulem fa tantur, Catone et Domitio postulante; unum, ut apud mag inquiri liceret; alterum, cuius domi divisores haberent, sus rem publicam. Lies: alterum, *qui eiusmodi* divisore rent d. i. die solche divisores hätten, wie der Consul ha cuius ist daher entstanden, dass man cui für qui geschri nach alter Gewohnheit. Siehe Burmann zu Val. Fl. 7, 129 die Wörter domus und modus häufig mit einander in de schriften verwechselt werden, hat Burmann zu Ovid. Art. 861 und sonst oft gezeigt. — Ib. 13. Sed heus tu! vide sulatum illum nostrum, quem Curio antea ἀποθέωσιν vo hic factus erit, fabam mimum futurum. Die Handsc Du Bois hat: *faba* mimum. Lies also: consulatum il strum, si hic factus erit *vappa*, mimum futurum. D. i dieser nichtswürdige Mensch Consul wird. Catul. 28, 5: cum *isto Vappa* frigoraque et famem tulistis? — II, 5, 1. vero historiae de nobis ad annos DC praedicarint? quas ego multo magis vereor quam eorum hominum, qui hodie rumusculos. Sed, opinor, excipiamus et exspectemus. cipiemus verstehe rumusculos. Derselbe sagt pro Deiota at eo, inquit, tempore ipso Nicaeam Ephesumque mitt *rumores* Africanos *exciperent*, et celeriter ad se re V. 13, 3. Plura scribebam tarde redditurо. sed dabam homini etc. In den besten Handschriften findet sich: P bam tarde tibi redditurо. Sed dabam etc. Lies: Plura Tarde *dedi* tibi redditurо d. i. Mehr künftig. Ich habe d Einem gegeben, der ihn Dir spät abgeben wird. Er res, wie gleich darauf, sagend: Tu autem saepe dare publicanorum poteris, und 15, 15, 1: A Bruto tabellar attulit et ab eo et Cassio. Das Verbum aber ist von der des vorhergehenden und der ersten Sylbe des folgend

erschlungen worden. — VIII, 5, 1. von Dionysius: Nunquam utem certior fuit, quam in hoc negotio. Lies: certior *furit* d. i. lie raset er sichtbarlicher, als in dieser Sache. Unten 9, 15, 5 on demselben: Ego autem illum *male sanum* semper putavi. nit und furit sind auch in den Handschriften Seneka's Herc. Oet. 391 verwechselt worden. — IX. 11, 4. Tuas litteras iam desiero. Post fugam nostram nunquam iam nostrum earum intervallum fuit. Lies: nunquam *tam vastum* earum intervallum uit. Dass nostrum mit vastum in Handschriften vermengt werde, at Burmann zu Lucan. 7, 436 gezeigt. — X. 4, 6. litteras eius d Caesarem missas ita graviter tulimus, ut te quidem celaremus, ed ipsius videmus vitam insuavem reddidisse. Orelli hat, nach ladvigs Conjectur, videremur gegeben. Aber wenn Cicero durch eine Empfindlichkeit das Leben des bösen Buben verbittert hätte, brauchte er ihn nicht so anzufahren, wie er, laut des Briefes , 3, that. Vielmehr sagt Cicero: „Sein Brief an Cäsar hat mich verdrossen, dass ich es Dir zwar verhehlte, um Dich nicht zu ränken, aber ich sehe, dass sein Betragen Dich verbittert hat.“ enn insuavem bezieht sich auf das vorhergehende te, und beeutet amarum, wie bei Horaz Sat. I, 3, 85: Quod nisi concels, habeare *insuavis*. Siehe wegen dieser Ellipsis des Objekts eine Anmm. zu Seneka's Herc. Fur. 1029 und 1193. — XIV. 2. vides... eos..., qui orbis terrae custodiis non modo saepti, rum etiam magni esse debebant, tantummodo laudari atque nari, sed parietibus contineri. Die Handschrift des Bosius hat: iam *vagisse*. Lies mit ihm: verum etiam *vagi* esse debebant e. liberi, soluti. Denn Cicero sagt 8, 2 von Brutus: quem uidem ego spero iam tuto vel solum toto orbe *vagari* posse. un ist auch der Gegensatz gerettet. Denn wer bewacht wird, er ist gewisser Massen eingekerkert, wie Cicero Tusc. Disp. 5, 20, 3 zu verstehen gibt. — XV. 1. B. 2. Itaque eam (*orationem*) rrigere non potui. Quo enim in genere Brutus noster esse vult quod indicium habet de optimo genere dicendi, id ita consetus est in ea oratione, ut elegantius esse nihil possit. Sed ego lus alius sum; sive hoc recte sive non recte. Lies: ego *Zoilus* ius sum d. i. ich bin ein anderer Zoilus, ich bin, gleich ihm, n strenger Kritikus. — XVI, 15, 3. quamquam enim postea in raesentia belle iste puer (*Octavianus*) retundit Antonium, tamen itum exspectare debemus. Für postea muss gelesen werden pontia i. e. gratia. Diese Bedeutung des Worts haben Heinsius zu vid. Met. 6, 373 und Burmann zu Val. Fl. 6, 499 trefflich erutert.

Orationes.

Pro P. Quintio.

§ 49. mors honesta saepe vitam quoque turpem exornat. rnesti findet den Gedanken hart, wenn exornat buchstäblich ge-

nommen wird. So muss es doch Seneka genommen haben, der Hipp. 1189, von Cicero angeregt, die Phaedra ausrufen lässt: O mors pudoris maximum laesi *decus!* Ich habe daselbst noch grössere Dichter, als Bürgen dieses Gedankens angezogen.

Pro Sext. Roscio Amerino.

§ 8. nonne... indignissimum est... ab his hoc postulare homines sicarios atque gladiatores, non modo ut supplicia vitent,... verum etiam ut spoliis Sexti Roscii hoc iudicio ornati auctique discedant? Weil in einigen Handschriften Roscii fehlt, so liest Madvig, um die zwei Ablativen zu vermeiden: ut spoliis ex hoc iudicio ornati auctique discedant. Aber wie oft bedienen sich nicht die Alten zweier solcher verschiedenen Ablativen! Siehe deshalb Matthiae zu Cic. Or. pro Mur. 4, 87, Henrichsen zu Cic. de Orat. 3, 44, 174, mich zu Senec. Thyest. 1081, u. A. Zudem findet die allgemeine Lesart den besten Vertheidiger an Cicero selbst, der Brut. 64, 229 sagt: eorum, qui affuerunt,... iudicio *discessit probatus.* Noch ist es seine Gewohnheit, discedere ohne Casum zu gebrauchen, wenn es, wie hier, exire de causa (davon kommen) bedeutet. — § 11. Omnes hanc quaestionem, te praetore, de manifestis maleficiis quotidianoque sanguine haud remissius sperant futuram. Es ist, nach meinem Bedünken, nichts an dieser Lesart auszusetzen. Cicero sagt: „Alle hoffen, dass diese Untersuchung offenbarer Verbrechen und täglicher Mordthaten werde, da du Richter bist, eben so ernstlich betrieben werden." remissius wird für remissiorem gesetzt. Diesen Sprachgebrauch hat Bötticher hinreichend erläutert in seinem Lexicon Taciteum unter Esse. — § 32. etiamne ad subsellia cum ferro atque telis venistis, ut hic aut iuguletis, aut condemnetis Sex. Roscium. Madvig hat Sex. Roscium ausgestrichen. Ineptissime enim, sagt er, additur, quum non in oratoris persona, sed ex ipsius Roscii haec dicantur. Additum est, quum deesse accusativus videretur ex superioribus intelligendus. Fraudem vel locus arguit. Cicero non extremo loco post verba posuisset. Er hat nicht bemerkt, dass das nomen proprium, des grösseren Nachdrucks wegen, statt des pronomen gesetzt wird. So bei Cicero Or. pro Ligar. 2, 6: *M. Cicero* apud te defendit, alium in ea voluntate non fuisse, in qua seipsum confitetur fuisse. Der Name am Ende der Frage macht einen eben so starken Eindruck, als bei Seneka Thyest. 180: questibus vanis agis Iratus *Atreus*? wo Gronov diese Figur näher beleuchtet. — § 40. Patri, inquit, non placebat. Patri non placebat? quam ob causam? Madvig hat Patri non placebat ausgestrichen. Das wird ihm Keiner Dank wissen. Cicero redet dem Gegner nach, wie Elektra der Clytaemnestra bei Seneka Agam. 962: *Clyt.* Et esse demens te parem nobis putas? *El.* Nobis? Vor mir wurde Vobis gelesen. Ich habe durch Terenz's, Lucians und Cicero's Hülfe die Stelle wieder in ihren vorigen Stand ge-

etzt. Die Wiederholung gehört zur μίμησις, wovon Quintilian), 2, 58 handelt. — § 54. Exheredare filium voluit. Quam ob ausam? Nescio. Exheredavitne? Non. Quis prohibuit? Cogiabat. Cogitabat? cui dixit? Nemini. Madvig hat wiederum ier die Wiederholung weggenommen. Denn, sagt er, wäre sie ichtig, so müsste es von vorn heissen: Exheredare filium voluit. Exheredare voluit? Quam ob causam? Hierauf antworte ich, dass nan auch des Guten zu viel kriegen kann, und lumina orationis iberdrüssig wird, wenn sie zu dicht auf einander folgen. Cic. de)rat. 3, 25, 100: omnibus in rebus voluptatibus maximis fastilium finitimum est: quo hoc minus in oratione miremur; in qua el ex poëtis possumus iudicare, concinnam, distinctam, ornaam, festivam, sine intermissione, sine reprehensione, sine vaietate, quamvis claris sit coloribus picta, non posse in delectaione esse diuturna. Man kann auch nicht exheredare filium vouit fragweise setzen, ohne cui dixit? nachfolgen zu lassen; und venn man das gethan hat, so hört die Unterredung auf. Uebrigens habe ich diese scenische Figur nicht übersehen, als ich von lem komischen Geberdenspiel der Alten handelte. Man sehe *Archiv für Philologie und Pädagogik* I, 3, 451. — § 73. Et sic ecum agam, ut in eo loco vel respondendi vel interpellandi tibi otestatem faciam, vel etiam, si quid voles, interrogandi. Das n eo loco kann sich, nach der von Matthiae gegebenen Erklärung, eicht halten. Madvig bessert: *meo* loco, und erklärt es: nunc, tsi meus est dicendi locus, vergleichend jenes der griechischen ledner: ἐν τῷ ἐμῷ ὕδατι. Aber meo loco bedeutet „an meiner stelle, in meiner Lage", nimmer „in der mir zum Reden zugetandenen Frist." In diesem Verstande gebrauchen die Lateiner empus. Quintilian 11, 3, 52: *temporibus* praefinitis aquam perlit. 12, 10, 55: si impediant brevitate *tempora* a iudice data. — ; 76. Arcessivit aliquem. At quando? Nuntium misit. Quem ut ad quem? Madvig hat At quando ausgestrichen. Die *Zeit* ist loch in solchen rechtlichen Untersuchungen ein wichtiger Umtand. Auf derselben lassen sowohl die Tragödienschreiber die Entdeckung des Mörders des Lajus, als die Geschichtschreiber die Erkennung des Cyrus zum Theil beruhen. Er will, dass sich quem auf Arcessivit aliquem, und ad quem auf Nuntium misit beiehen solle. Cicero verdiente, wenn er so holperig wäre, der gelehrten Schulen verwiesen zu werden. — § 90. Non necesse st omnes commemorare, Curtios, Marios,... postremo Priamum psum senem, Antistium. Madvig hat senem eingeklammert.)enn, sagt er, si *Priamum ipsum senem* coniungimus, quae aec est ratio dicendi, quasi non intelligatur, qui *Priamus ipse* licatur, *senem* dici. Der Einwurf wäre gegründet, wenn hier stünde: *Nestora* ipsum senem. Denn Nestor galt für den Stellvertreter des Greisenalters. Aber durchs Andre wird Antistius iur als der älteste unter seines Gleichen bezeichnet. senem Pria-

mum sagt Cicero nach dem Beispiele des Homer, der im letzten Buche der Iliade γέροντα Πρίαμον bis zum Ueberdrusse wiederholt. — § 102. Quasi vero id nunc agatur, utrum is quod dixerit, credendum, an, quod fecerit, vindicandum sit. Madvig vermuthet: Quasi vero *non* id nunc agatur. Auf die Weise fragt es sich, ob man nicht seinem Zeugnisse Glauben beimessen solle? Cicero dagegen sagt: „T. Roscius will Zeugniss wider Sex. Roscius ablegen. Es ist aber nicht die Frage, ob man seiner Aussage trauen, oder seine Unthat strafen solle. Das letzte nur liegt den Richtern ob. Sie haben keine Doppelwahl (alternative)." — § 110. cum illo partem suam depacisci, hisce, aliqua fretus hac semper, omnes aditus ad Sullam intercludere. Statt der schönen Lesart der Handschriften, hora, gefiel es den neueren Herausgebern die armselige Konjektur des Graevius, mora, zu setzen. aliqua fretus hora semper d. i. immer auf einen Glücksfall rechnend, der den Sulla verhindern würde, die Gesandten zur Audienz zu lassen. hora wird gesetzt für fortuna, wie bei Seneka Thyest. 598: Ima permutat levis *hora* summis. Ich habe daselbst mehrere Beispiele von dieser Bedeutung des Wortes beigebracht. — § 120. In dominos quaeri de servis iniquum est. Anne quaeritur? Sex. enim Roscius reus est. Neque enim, quum de hoc quaeritur, vos dominos esse dicitis. Vier Oxford'sche Handschriften und die alten Ausgaben bieten: *At ne* quaeritur. Lies: At *inique* quaeritur. Die Gegner sagten: „Es ist unbillig, Sklaven gegen ihre Herren zu verhören." Cicero versetzt: „Allein es wird unbillig Verhör angestellt. Denn Sex. Roscius ist Beklagter. Aber wenn er verhört wird, so nennet ihr euch nicht Herren." Oben hiess es 8, 23 von T. Roscius: ipse amplissimae pecuniae fit *dominus*, und 28, 78 von Sex. Roscius: ne tamdiu quidem dominus erit in suos, dum ex iis de patris morte quaeratur. Hieraus folgt, dass, wenn er nicht Herr über das Seinige war, so musste er Sklav der Andern sein, und als gerichtlich Befragter wider sie zeugen. Cicero bedient sich hier, wie leicht zu sehen, der Ironie. Das Versehen aber ist aus der unbeachteten Verdoppelung des que entstanden. — § 136. Quis enim erat, qui non videret, humilitatem cum dignitate de amplitudine contendere? Madvig hat dignitate de eingeklammert, weil dignitas und amplitudo eins und dasselbe seien. Aber es ist ein grosser Unterschied zwischen beiden. amplitudo ist das Ansehen, welches der Stand und das Amt einem Manne verleihen, dignitatem hat derjenige, welcher eines Ehrenamtes würdig ist. So hatte Cato, der bei der Bewerbung um das Consulat durchfiel, dignitatem consularem, obgleich er das Consulat nicht erhielt. Corn. Nep. Att. 6: Honores non petiit, quum ei paterent propter vel gratiam vel *dignitatem*. — § 143. Verum haec omnis oratio (ut iam ante dixi) mea est, qua me uti respublica et dolor meus et istorum iniuria coëgit. Sed Roscius horum nihil indignum putat; neminem accusat etc.

Madvig hat coëgit. Sed Roscius in coëgit; Sex. Roscius verändert, aus zwei Gründen, die ich mit seinen eigenen Worten anführen will. Neque enim, sagt er, hoc loco obiicitur aliquid superioribus adversativo modo, quemadmodum obiiceretur, si scriptum esset: *haec dicere volui, sed prohibet Roscius*, sed distinguitur, quid Ciceronis sit, quid Roscii aliter sentientis, in qua orationis forma non magis *sed* ponitur, quam in illa: *hoc Ciceronis est, non Roscii.* Sed si cui hoc minus perspicuum videtur, accedit ea causa, quod Cicero nunquam in hac oratione, ubi ad clientem eius redit oratio, simpliciter Roscium appellat, sed Sex. Roscium vitandae ambiguitatis causa. Was den ersten Grund anbelangt, so ist es in Gegensätzen nicht unumgänglich nothwendig, dass coniunctio adversativa ausgelassen werde. Cicero Ep. ad Div. 3, 6, 7, seine Handlungsweise mit der des Appius vergleichend, sagt: ut tuum factum... alieni hominis,... meum *vero* coniunctissimi et amicissimi esse videatur. Derselbe De Orat. 1, 2, 5: solesque... a me... dissentire, quod ego prudentissimorum hominum artibus eloquentiam contineri statuam, tu *autem* illam ab elegantia doctrinae segregandam putes etc. Dieser, von Scheller Praec. st. b. lat. p. 471 angezeigten, Stellen war auch Heumann uneingedenk, sed, als einen Sprachfehler, verweisend aus der Stelle des Minucius Felix Octav. 18, 11: qui Iovem principem volunt, falluntur in nomine, sed de una potestate consentiunt. Der zweite Grund ist eben so schwach. Denn adiuncta passen einzig und allein auf den Clienten. Weil hier nun gar keine Zweideutigkeit zu befürchten war, so konnte Cicero den Vornamen ohne Bedenken auslassen. — § 146. Si spoliorum causa vis hominem occidere, spoliasti. Quid quaeris amplius? Si inimicitiarum: quae sunt tibi inimicitiae cum eo, cuius ante praedia possedisti, quam ipsum cognosti? Sin metuis: ab eone aliquid metuis, quem vides ipsum ab sese tam atrocem iniuriam propulsare non posse? etc. Statt dessen hat Madvig gesetzt: Si spoliorum causa vis hominem occidere, quid quaeris amplius? ... sin *metus*; ab eone aliquid metuis etc. Die Worte: quid quaeris amplius erklärt er: quid spoliorum restare putas praeter ea, quae iam habes? das Ziel mit der Erreichung desselben verwechselnd. Denn spoliorum causa ist spoliandi hominis causa. „Willst du", fragt Cicero, „den Mann ermorden, um ihn zu plündern? Du hast ihn geplündert. Was willst du mehr?" Das Substantivum wird bekanntlich oft an Statt des Verbum gesetzt. Beide gewaltsame Veränderungen geschahen bloss, um die Gleichheit der Glieder zuwege zu bringen. Cicero aber setzt oft diesen Redeschmuck beiseite. Siehe nur Scheller Praec. st. b. lat. p. 262. — § 150. Si non satis habet avaritiam suam pecunia explevisse, nisi etiam crudelitate sanguinis perlitus sit. Madvig hat das letzte verändert in: nisi etiam *crudelitati sanguis praebitus sit.* Denn, sagt er, „perlini sanguine ist lächerlich, crudelitas sanguinis noch lächerlicher,

und perlini crudelitate unerklärbar.“ Ich sollte meinen, dass crudelitas sanguinis, zufolge der Freiheit, welche sich die Alten oft nehmen, Adjektivum in Substantivum zu verwandeln, gesagt sei für sanguis crudelis, und dieses wiederum für sanguis crudeliter effusus. Statt dessen sagt Valerius Flaccus 8, 241, saevi cruores. perlipi sanguine wird gesagt, wie illini sanguine, und dient lediglich zur Vergrösserung der Sache.

In Verrem Actio prima.

§ 88. Cognoscet ex me populus Romanus, quid sit, quamobrem, quum equester ordo iudicaret, annos prope quinquaginta continuos, nullo iudice equite Romano iudicante, ne tenuissima quidem suspicio acceptae pecuniae ob rem iudicandam constituta sit. Lies: *nulla in dica* equite Romano iudicante i. e. causa iudicio.

In Verrem Actio secunda.

I. § 137. venit homo summo honore, pudore et summo officio spectatissimus ordinis sui, P. Potitius, tutor. Madvig bessert: homo summo pudore et summo officio, weil homo summo honore nicht wohl gesagt werden könne, und weil sich die besten Schriftsteller es zur Regel gemacht haben, bei dreien oder mehreren Substantivis entweder alle unverbunden neben einander zu stellen, oder die Conjunction zu wiederholen. Die Anwendbarkeit dieser Regel aber muss nach Handschriften, und, was mehr ist, nach Vernunftgründen beurtheilt werden. Hier ist sie ganz unanwendbar. Denn der höchste Grad der Bescheidenheit ist Blödigkeit, die, von Cicero Ep. ad Div. 5, 12, 1 subrusticus pudor genannt, einem Bauern eher als einem Senator ansteht. Wer also nicht zugeben will, dass Cicero eine Ausnahme von der Regel gemacht habe, wie denn keine Regel ohne Ausnahme ist, der muss auf eine gescheitere Verbesserung bedacht sein. Nur verschone er das unschuldige Wort honore, um Cäsars Willen, der Bel. Gal. 6, 13 sagt: homines, qui aliquo sunt numero atque *honore*. — II. § 180. Quem igitur ab iis equitibus Romanis, qui istius causa cupiunt omnia, qui ab eo benignissime tractati sunt, condemnari necesse esset: is a vobis, iudices, ulla via aut ratione absolvi potest? Lies mit den Handschriften: ulla *vi* aut ratione i. e. potestate. Cicero will sagen, dass sie keine Macht noch Ursache haben ihn freizusprechen. Diese Bedeutung des Worts hat Heinsius weitläuftig erläutert zu Vell. Pat. 2, 30. Wenn via richtig wäre, so müsste es heissen, entweder via *et* ratione, wie De Fin. 2, 1, 3, oder via *ac* ratione, wie Verr. 5 § 151. — III. § 117. Si ex lege, magno: si, ut lex esset libido tua, parvo: si, ut, quae dimidiae essent, decumae vocarentur, parvo vendidisti. Lies, um der leidigen Wiederholung des parvo los zu werden: *si*, ut lex esset libido tua *prava*, si, ut, quae dimidiae essent, decumae

vocarentur, parvo vendidisti. Die Verdoppelung des si gibt auch der Rede mehr Nachdruck. — IV. § 22. Mamertina civitas, improba antea non erat: etiam erat inimica improborum: quae C. Catonis, illius, qui consul fuit, impedimenta retinuit. At cuius hominis? clarissimi potentissimique; qui tamen quum consul fuisset, condemnatus est. Ita C. Cato, duorum hominum clarissimorum nepos, L. Paulli, et M. Catonis, et P. Africani sororis filius, quo damnato, tum, quum severa iudicia fiebant, HSXVIII millibus lis aestimata est. Huic Mamertini irati non fuerunt; qui maiorem sumtum, quam, quanti Catonis lis aestimata est, in Timarchidis prandium saepe fecerunt. Ernesti hat die Worte Ita C. Cato.... P. Africani sororis filius eingeklammert, ohne Grund. Das Ita ist einzig und allein Schuld an der Unverständlichkeit dieser Stelle. Lies: *Ira* C. Cato sc. condemnatus est, d. h. Aus Zorn ist C. Cato verurtheilt worden. Verres hingegen stand mit den Mamertinern auf gutem Fusse. Was Cicero von Cato bejahet, das leugnet er von Verres, huic dem C. Cato und irati dem ira entgegensetzend. Die Ursache der von Gruter und Orelli fälschlich ausgelöschten Negation gibt er sogleich an, sagend: Verum haec civitas etc. Damit vergleiche man §§ 136 und 150. — § 62. Erat etiam vas vinarium, ex una gemma pergrandi trulla excavata, cum manubrio aureo. Madvig sagt, nachdem er bemerkt hat, dass mehrere Handschriften cum auslassen: Equidem ne latine quidem, certe non Ciceroniane ita dici censeo, de ea re, quae non aliam extra addita comitetur, sed eius pars sit. Aber hat es denn nicht angefügte Handgriffe gegeben? Columella gedenket solcher 2, 2, 90. Wäre jener Unterschied gegründet, so hätte Cicero richtig gesagt 2, 47, 115: argenteum Cupidinem *cum* lampade, 4, 21, 46: patella grandis *cum* sigillis, 22, 49: duo pocula *cum* emblematis, und, von einem Bilde der Ceres redend, 49, 109: Ex aere fuit quoddam modica amplitudine, ac singulari opere, *cum* facibus; aber unrichtig 4, 34, 74: Erat admodum amplum et excelsum signum, *cum* stola. Denn das Gewand war gewiss ein Theil von dem Bilde. Aber der Unterschied scheint ersonnen zu sein, und ob ich sage, homo veste longa, oder homo cum veste longa, dürfte wohl auf Eins hinauslaufen. So lehrten auch die Grammatiker bis Dato. — V. § 25. non ad Q. Maximi sapientiam, neque ad illius superioris Africani in re gerunda celeritatem, neque ad huius, qui postea fuit, singulare consilium, neque ad Paulli rationem ac disciplinam, neque ad C. Marii vim atque virtutem, sed ad aliud genus imperatorum sane diligenter retinendum et conservandum, quaeso, cognoscite. Madvig verwirft das letzte ad. Orelli aber will dabei Verrem esse verstanden wissen. Und er muss gehört werden. Denn mit derselben Ellipsis hat Cicero De Leg. 1, 2, 6 gesagt: Ecce autem successere huic Gellii, Clodius, Asellio, nihil ad Caelium, sed potius *ad* antiquorum languorem, atque inscitiam. — § 29. propterea

quod tum putant obeundam esse maxime provinciam, quum in areis frumenta sunt, quod et familiae congregantur, et magnitudo servitii perspicitur, et labor operis maxime offenditur, et frumenti copia commonet tempus anni non impedit. Madvig ändert offenditur in offendit, und erklärt es von den Sklaven, die sich wegen anstrengender Arbeit empören. Aber opus ist hier, wie ἔργον bei den Griechen, die Feldarbeit, und labor die mit derselben verbundene Mühe, welche doch wohl kann bemerkt und erkannt werden. Der Prätor bereiste Sicilien in der Erndtezeit, um den Ertrag seines, den Römischen Staat ernährenden, Bodens mit eignen Augen zu sehen, nicht, wie M. wähnt, um politischen Umtrieben zu steuern. Denn dazu bedurfte er mehr als einer gewöhnlichen Begleitung, er bedurfte einer ganzen Armee. Es will mir auch scheinen, dass offendere den Begriff eines in Empörung ausbrechenden Missvergnügens gar unvollkommen ausdrücke. — § 39. non tibi idcirco fasces ac secures et tantam imperii vim tantamque ornamentorum omnium dignitatem datam, ut earum rerum vi et auctoritate omnia repagula iuris, pudoris et officii perfringeres etc. Madvig streicht iuris, ohne zu bedenken, dass dadurch der härteste Vorwurf, der einem Prätor, als Handhaber der Gerechtigkeit, gemacht werden könnte, wider die Absicht des Anklägers wegfällt. Die Conjunction ist Schuld an diesem Misgriffe. Einen ähnlichen, aus derselben Ursache entsprungenen, Missgriff habe ich bei 1, 52, 137 gerügt. — § 40. ipsis autem Valentinis, ex tam illustri nobilique municipio, tantis de rebus responsum nullum dedisti, etc. Dieses: responsum *nullum* dedisti, und jenes vorhergegangene: id refugisti, können sehr wohl mit einander bestehen. Cicero will sagen, dass Verres den Valentinern weder Hülfe geleistet, noch auf ihr Gesuch Antwort gegeben habe. Das erste zeigt, dass er die Hülfsbedürftigen gleichgültig, das zweite, dass er sie unwürdig behandelt hat. In einigen Handschriften findet sich kein nullum. Ein Klügling hat es nämlich, der bequemen Kritik zu Liebe, gestrichen. — § 131. nihil est, quod multorum naufragia fortunae colligas. Madvig lässt sich von Ernesti und Orelli nicht einreden, dass *fortunae* unschicklich ist. Mir scheint es aus fortunas entstanden zu sein, d. i. widrige Schicksale, wodurch man naufragia hat erklären wollen. Equidem, sagt Madvig, ubi Cicero naufragium pro calamitate dixerit, non addito genitivo, non invenio. Das heisst oratorem in exiguum gyrum compellere. Es findet sich naufragium in der nämlichen Bedeutung absolute gesetzt bei Cicero's Nebenbuhler Plinius Paneg. 66, 3: Erant sub oculis *naufragia* multorum, quos, insidiosa tranquillitate provectos, improvisus turbo perculerat, und sonst oft. Ausserdem glaubt M., dass, wenn die Rede von zeitlichen Vermögensumständen ist, nicht fortunae, sondern fortunarum naufragia müsse gesagt werden. Indess haben sich Scaevola, Nepos, Horaz und Ovid des Singularis

edient. Man beliebe nur das erste das beste Lexikon nachzuschlagen. — Ibid. Ego naves inanes fuisse dico:... praefuisse assi populi Romani Siculum, perpetuo sociis atque amicis Syraisanum. Man hätte perpetuo nicht anfechten sollen. Das Aderbium vertritt die Stelle des Adjectivs, und perpetuo sociis ird gesagt für, was Lambin muthmasste, perpetuis sociis. Eben redet Cicero pro Rosc. Amer. 5, 11: quaestionem haud *remisus* futuram. Andere Beispiele findet man bei Voss. de Construct. 61, Zeun. zu Viger. de graec. dict. Idiotism. p. 366, und Zumpt at. Gram. § 262. — § 135. Quapropter si mihi respondere vos, haec dicito: classem instructam atque ornatam fuisse, nullum ropugnatorem abfuisse, nullum vacuum transtrum fuisse, remigiem frumentariam esse suppeditatam etc. Garatoni muthmasste: acuum transtrum fuisse *remige*, rem etc. Madvig zieht die Lesart ehrerer Handschriften vor: nullum vacuum *tractum esse remum*, em etc. Ich lasse mich begnügen an dem, was vorhanden ist. icero will sagen, dass keine Ruderbank unbesetzt gewesen sei, ie Ruderknechte ihr Deputat am Getreide bekommen haben. Sie 'ären sonst davon gelaufen, wie die des Antonius, wegen schlecher Verproviantirung, vor der Schlacht bei Aktium, davon liefen. Hinc, sagt Velleius, von dieser Schlacht redend, 2, 84, 2, hinc von der Seite des Augustus) remiges firmissimi, illinc (von der eite des Antonius) inopia adfectissimi. Siehe daselbst Lipsius. — § 168. Etiamne id magnum fuit, Panormum litteras mittere? asservasse hominem? custodiis Mamertinorum tuorum vinctum, lausum habuisse, dum Panormo Pretius veniret? Madvig sagt: n his plura me offendunt, primum coniunctio diversorum temporum *mittere*, *asservasse*, *habuisse*, quum nulla omnino mutationis causa sit; tum ipse hic usus perfecti temporis *magnum fuit asservasse?* neque enim unquam Ciceronem ita perfecto infinitivi empore pro aoristo usum puto, quod apud poëtas frequentissinum est; ipsa denique res postulat, ut illis *Etiamne id magnum fuit* una quaedam et facillima res subiiciatur, litterarum missio. Quid multa? Scripsisse Ciceronem credo: *asservasses hominem*; *custodiis ... clausum habuisses, dum Panormo Pretius veniret*; *cognosceres hominem* etc. Hierauf ist es leicht zu antworten. Für's Erste werden verschiedene tempora unzähligmal mit einander verbunden. Beispiele in Menge gibt Drakenborch zu Liv. 3, 46. Zweitens steht es dem Redner eben sowohl, als dem Dichter, frei, das praeteritum an Statt des aoristi zu setzen, dieweil, wie Cicero De Orat. 1, 16, 70 sagt, der Redner und der Dichter Gränznachbaren sind. Aus der Ursache kann ich demselben Kritiker nicht beipflichten, wenn er, obgleich nach Handschriften, cinctum statt des mehr poëtischen crinitum setzt 4, 56, 124: Gorgonis os pulcherrimum, crinitum anguibus, revellit atque abstulit. Drittens endlich war die Aufhebung des Gavinus nicht schwerer, als die Absendung eines Briefes.

Pro Fonteio.

§ 8. quod vos, si nulla alia ex re, ex litteris quidem vestris, quas scripsistis, et missis, et allatis, certe scire potuistis. Ich lese, auf die Veranlassung derjenigen Handschriften, welche nostris, quas exscripsistis darbieten: ex litteris quidem nostris, quas exscribi iussistis d. i. die Ihr von den öffentlichen Schreibern habt abschreiben lassen.

Pro Caecina.

§ 74. Quid enim refert, aedes, aut fundum relictum a patre aut aliqua ratione habere bene partum, si incertum sit, quae [cum omnia tua] iure mancipii sint, ea possisne retinere? Statt der von Ernesti eingeklammerten Worte lese: quae summo omnia tua iure mancipii sint d. i. was alles nach dem strengsten Eigenthumsrechte das Deine ist. summo habe ich aus cumo hervorgelockt. — § 96. Perspicis hoc nihil esse, et ex teris quae inter Primum illud concedis, non quidquid populus iusserit, ratum esse oportere. Deinde etc. Man interpungire: et ex teris, quae inter primum illud concedis etc. teris i. e. frequentas. Academic. 2, 6, 18: hoc .. verbum satis hesterno sermone trivimus. inter steht seinem Casus nach, wie Lael. 22, 83, und öfter.

Pro Lege Manilia.

§ 2. et, si quid etiam dicendo consequi possum, iis ostendam potissimum, qui ei quoque rei fructum suo iudicio tribuendum esse censuerunt. Madvig behauptet, dass erstlich die Partikel etiam keinen Verstand habe; deinde (ich lasse ihn selbst reden) locutio recta non est; nam dicendo aliquid consequi est oratoriae facultatis usu aliquid efficere, obtinere, interdum, sed alio modo rem verbis aequare, non, quod hic dicendum erat, aliquid in ipsa arte oratoria efficere, aliquam eloquentiae facultatem habere. Hoc est in dicendo aliquid consequi. Itaque e codice Erfurtensi, cui ex minus bonis tres Oxonienses accedunt (in uno est dicendo in), scribendum erat: si quid in dicendo. Dieses hätte Cicero, als angehender Sachwalter, in seinen Reden pro P. Quintio und pro Sex. Roscio Amerino sagen können. Aber einem vollkommenen Redner ziemt es nicht, seine Geschicklichkeit darthun zu wollen. Er konnte sich schon, nachdem er für Q. Roscius, M. Fonteius, A. Caecina, und gegen C. Verres und Licinius Macer geredet hatte, des rühmen, wessen er sich später in der Rede pro C. Rabirio Postumo 4, 9 rühmte: nulla pars, quae aliquam facultatem dicendi afferre posset, non mea fuit. Anitzt betrat Cicero die Rednerbühne, nicht um sich einem tentamen ingeniorum zu unterwerfen, oder Probe von seinen Fortschritten in der Redekunst abzulegen, sondern um zu zeigen, was er durch seine männliche Beredsamkeit ausrichten könne. Madvig hält quid

onsequi am Besten: „etwas leisten." Dem etiam entspricht das lgende quoque, so dass hier auch nichts zu ändern ist. — § 13. i vos tacite rogant, ut se quoque, sicut ceterarum provinciarum socios, dignos existimetis, quorum salutem tali viro commendetis: atque hoc etiam magis, quam ceteros, quod eiusmodi n provinciam homines cum imperio mittimus etc. Madvig liest: tque hoc etiam magis, *quod* ceteros eiusmodi in provinciam homines cum imperio mittimus etc., und erklärt es: quod ceteri, uos in provinciam mittimus, eiusmodi sunt. Aber ceteros eiusmodi homines ist kaum für lateinische Magen. Er meint, dass uam ceteros erheische atque magis etiam, und in *suam* provinciam. Wie so? Der nämliche Wortbau findet sich bei Cicero Or. de leg. agr. 35, 97: nedum isti... non statim conquisituri sint liquid sceleris et flagitii. immo vero *etiam hoc magis*, *quam* illi eteres germanique Campani, quod etc. Auch wird kein aufmerksamer Leser provinciam anderswohin, als auf Asien ziehen. Den Worten endlich: quam ceteros, gibt das Folgende Licht. Es heisst nämlich § 14: nam *ceterarum* provinciarum vectigalia, Quirites, tanta sunt, ut iis ad ipsas provincias tutandas vix contenti esse possimus: Asia vero tam opima et fertilis, ut et ubertate agrorum, et varietate fructuum, et magnitudine pastionis, et multitudine earum rerum, quae exportantur, facile omnibus terris antecellat. Itaque haec vobis provincia, Quirites, si et belli utilitatem et pacis dignitatem sustinere vultis, non modo a calamitate, sed etiam a metu calamitatis est defendenda. — § 51. ametsi cognoscitis auctoritates contrarias virorum fortissimorum t clarissimorum, tamen, omissis auctoritatibus, ipsa re et ratione exquirere possumus veritatem. Madvig bessert: cognosceis, in der Meinung, dass die Worte sich auf die unten 23, 68 erwähnten auctoritates beziehen. Obgleich nun die Titel: fortissimorum et clarissimorum, eben so wohl auf P. Servilius, C. Curio, Cn. Lentulus und C. Cassius, als auf Q. Catulus und Q. Hortensius passen, so müssen sie doch, nach den Regeln der Hermeneutik, denjenigen zugesprochen werden, von welchen die Rede zuletzt gewesen ist. Auch würde Cicero schwerlich die Meinungen seiner Gönner durch das unfreundliche Wort contrarias bezeichnet haben. Auctoritates contrariae sind die Meinungen der Gegner, oder, wie er sich an vorbenannter Stelle ausdrückt, illorum, qui dissentiunt. Matthiae scheint cognoscitis richtig zu erklären durch: recognoscitis, prius cognitas nunc animo ac mente denuo percensetis. — § 67. Videbat enim populum Romanum non locupletari quotannis pecunia publica, praeter paucos; neque nos quidquam aliud assequi classium nomine, nisi ut, detrimentis accipiendis, maiore affici turpitudine videremur. Vor Zeiten wurde gelesen: Videbat enim *praetores* locupletari. Ernesti hat die andere Lesart gehörig vorgezogen, und erklärt: Ora maritima videbat, tantum paucos de populo R. locupletari, qui cum

imperio mitterentur; eos autem nihil bello gerendo efficere, ni etc., mit dem Zusatze: Turbavit homines modo loquendi, n nimis frequens, sed bene latinus, *non locupletari populum pr ter paucos.* Madvig sagt dagegen: vectigalia, quae solvunt provinciis, pecunia publica nusquam sunt appellata; ea est, q in aerario est et inde erogatur in publicas impensas; eamque intelligi ostendunt proxima. Pecuniam enim publicam ad cla tuendas sociosque defendendos datam interverti verba signific Atqui haec certe pecunia locupletare populum non debebat poterat. Itaque verissima est lectio optimorum codicum: *Fi bat enim praetores locupletari quotannis pecunia publica, p ter paucos.* Dann aber hat praeter paucos hier nichts zu t es sei denn, dass jemand uns diejenigen nenne, welche ausgen men werden. Man findet unter den Prätoren jener Zeit k solchen Heroen in Uneigennützigkeit, wie beide Scipionen, L. Æ lius Paullus, L. Mummius waren. O, wie wenig passt die A nahme auf eine Zeit, wo es mit der Untreue in öffentlicher Ge Verwaltung aufs höchste gekommen war! Cic. de Off. 2, 21. Nondum centum et decem anni sunt, quum de pecuniis repetu a L. Pisone lata lex est, nulla antea quum fuisset. At vero p tot leges, et proximae quaeque duriores: tot rei, tot d tantum Italicum bellum propter iudiciorum metum exci tanta, sublatis legibus et iudiciis, expilatio direptioque soci ut imbecillitate aliorum, non nostra virtute valeamus. [illegible] derum ist die Ausnahme vom Römischen Volke passend und [illegible] ronisch. Denn mit andern Worten sagt Cicero eben [illegible] Verr. 5, 48, 126: *Patimur* enim iam multos annos, et [illegible] quum videamus, ad *paucos* homines omnes omnium [illegible] pecunias pervenisse. pecunia publica, sagt M., ea est, q aerario est. Dahin aber flossen alle Einkünfte des Staat Verr. 3, 71, 165: ex te quaero:... *pecuniane publica* ex [illegible] erogata, ex vectigalibus populi Romani ad emendum fru attributa, fueritne tibi quaestui? Diese Einkünfte von den [illegible] ten Provinzen, dienten gerade zur Bestreitung der vom [illegible] hier berührten Staatsausgaben. Cic. Verr. 3, 55, 127: Quum [illegible] perditis profligatisque sociis, vectigalia populi Romani sint [illegible] nuta; res frumentaria, commeatus, copiae, salus nobis [illegible] exercituum nostrorum in posteritatem istius avaritia [illegible] saltem commoda populi Romani respicite, si sociis fidelissimis spicere non laboratis. Schliesslich bemerke ich, dass [illegible] Staatskasse, bei ihrem Zuwachse, das Volk bereichern [illegible] weil alles, der Staatskasse anheimfallendes, Geld dem [illegible] hörte. Darum werden die Gelder, welche von dem Verkauf in der Sullischen Proscription confiscirten Güter [illegible] Staatskasse zugestellt wurden, von Cicero Verr. 3, 35, 81, [illegible] a populo facta quaesitaque genannt. Die Aechtheit der [illegible] non locupletari populum praeter paucos, hat Matthiae [illegible]

Pro A. Cluentio.

§ 28. ita, quod ceteri propter liberos pecuniae cupidiores lent esse, ille propter pecuniam liberos amittere iucundius esse ıxit. Weil mehrere Handschriften itaque vorzeigen, so lese an: *ita*, *quo* ceteri propter liberos pecuniae cupidiores solent se, ille etc., und verbinde quo cupidiores. Das eo fehlt, wie i Livius 2, 51: Quo plures erant, maior caedes fuit, und anrswo. — § 103. Nec numero hanc absolutionem. Nihilo minus ıim potest, ut illam multam non commiserit, accepisse tamen › rem iudicandam captam nusquam Staienus eadem lege dixit. roprium crimen illud quaestionis eius non fuit. Lies: Nihilo inus enim potest, ut illam multam non commiserit, accepisse men ob rem iudicandam. *Caput autem*, nusquam Staienus eam lege dixit d. i. Die Hauptsache aber ist, Stajenus ist nirgends ıch demselben Gesetze Beklagter gewesen. Bei accepisse wird ecuniam, bei dixit aber causam verstanden aus dem Obigen. Die bkürzung der Wörter hat dem Verfasser geschadet.

De lege agraria Oratio II.

§ 22. ceteri fructus omnium rerum, qui in spe legis huius ositi sunt, communi cautione, atque aequa sibi parte retinentur. s bedarf keiner Veränderung. sibi wird für illis gesetzt, wie an undert andern Stellen, wo keine Zweideutigkeit obwaltet. Beiiele gibt Sanctius Minerv. 2, 12. retinentur aber für retinebunır. Siehe wegen dieser Verwechselung der Zeiten Perizon zu anct. Minerv. 1, 13, 4. — § 97. Quibus illi rebus elati et inflati, ›rtasse non continuo, sed certe, si paullum assumpserint vetuıtatis ac roboris, non continebuntur: progredientur longius, effeıntur. Lies: auferentur d. i. sie werden dahin gerissen, entrückt 'erden. Cic. Ep. ad Div. 2, 7, 1: te hortor, ut omnia gubernes t moderere prudentia tua, ne te *auferant* aliorum consilia. Siehe aselbst Korte. Wie oft beide Verba mit einander verwechselt ıerden, hat Burmann zu Val. Flac. 7, 46 gezeigt.

In L. Catilinam.

I. § 13. Quae nota domesticae turpitudinis non inusta vitae ıae est? quod privatarum rerum dedecus non haeret infamiae? ın die Stelle des non haeret infamiae hat Madvig gesetzt: non *ıhaeret in fama*. Das ist aber eine zu gewaltsame Aenderung. n zweien von Ernesti angeführten alten Ausgaben findet sich: inımiae *tuae*. Lies: quod privatarum rerum dedecus non haeret *ısaniae* tuae i. e. luxuriae, profusioni tuae. Diese Verbesserung vird durch Sallust bestätiget, der Catilin. 5 von ihm sagt: alieni ppetens, *sui profusus*, ardens in cupiditatibus. Es pflegen aber, vie Burmann zu Val. Fl. 2, 525 zeigt, die Wörter insania und inamia mit einander verwechselt zu werden. — II. § 4. Tongilium

mihi eduxit; quem amare in praetexta calumnia coeperat. Lies: quem amare in praetexta *a* calumnia coeperat. Cicero will sagen, dass Catilina, nachdem er den Tongilius chicanirt hatte, ein Freund desselben geworden ist. a bedeutet folglich post. An Beispielen dieser Bedeutung lässt es kein Lexikon fehlen. Die Präposition ist aber von dem vorhergehenden Worte verschlungen worden. — III. § 25. Atque illae dissensiones erant huiusmodi, Quirites, quae non ad delendam, sed ad commutandam rempublicam pertinerent: non illi nullam esse rempublicam, sed in ea, quae esset, se esse principes, neque hanc urbem conflagrare, sed se in hac urbe florere voluerunt. Atque illae tamen omnes dissensiones, quarum nulla exitum reipublicae quaesivit, eiusmodi fuerunt, ut non reconciliatione concordiae, sed internecione civium diiudicatae sint. Madvig hat den letzten Punkt eingeklammert: Atque illae tamen omnes dissensiones... diiudicatae sint. Er hätte besser gethan, wenn er dem Ernesti gefolgt wäre, der, von Handschriften und alten Ausgaben geleitet, den Text vortrefflich so verbesserte: Atque illae dissensiones, Quirites, quae non ad delendam, sed ad commutandam rempublicam pertinerent: (non illi nullam esse rempublicam, sed in ea, quae esset, se esse principes, neque hanc urbem conflagrare, sed se in hac urbe florere voluerunt;) atque illae tamen omnes dissensiones, quarum nulla etc. Denn der Conjunctivus ist keinesweges, wofür ihn M. hält, ein Soloecismus, sondern wird hier, wie in den von Zumpt Lat. Gram. § 558 *Anm.* angeführten Beispielen, gesetzt. Allein M. findet auch was an der Parenthese auszusetzen. Sie soll nicht richtig sein, weil sie atque sowohl vor als hinter sich hat, und mit non illi anfängt. Wie sie aber hätte sein müssen, um ihm zu gefallen, sagt er nicht. Das erste Wort der Periode wird doch mehrentheils in den von Scheller Praec. st. b. lat. p. 689 angeführten Beispielen wiederholt. Hier aber dürfen wir an die Wiederholung um desto weniger zweifeln, da sie tamen zum Gefährten hat, das heisst, inquam, igitur, wie Ernesti es deutet. — § 26. Memoria vestra, Quirites, nostrae res alentur, sermonibus crescent, litterarum monumentis inveterascent et corroborabuntur: eandemque diem intelligo, quam spero aeternam fore, et ad salutem urbis, et ad memoriam consulatus mei propagatam: uno quo tempore in hac republica duos cives extitisse, quorum alter fines vestri imperii non terrae, sed caeli regionibus terminaret, alter einsdem imperii domicilium sedemque servaret. Man hat sich in dieser Stelle nicht herausfinden können, weil man quam für ein Pronomen ansahe. Es ist eine Conjunction, worunter potius verstanden wird. Siehe wegen dieser Ellipsis die Ausleger zu Val. Fl. 8, 191. An Statt des propagatam bietet eine Handschrift bei Grävius propagandam. Lies daher: eandemque diem intelligo, quam spero, aeternam fore, et ad salutem urbis, et ad memoriam consulatus mei *propagandum*, uno tempore etc. d. h. ich glaube

ehr, als ich hoffe, dass derselbe Tag unsterblich sein werde, nd dass es zum Heil der Stadt, und zum Andenken meines Conlats auf die Nachkommenschaft werde fortgepflanzt werden, iss zu gleicher Zeit u. s. w. dies ist ille senatus dies, wie Velius die Begebenheiten jenes fünften Decembers nennet 2, 35, 1. :opagandum wird gesagt, wie Or. pro Sext. 48, 102: *haec* fama lebrantur, monumentis annalium mandantur, posteritati *propazntur*. Das ad salutem urbis erinnert an Cicero's Worte Or. pro lac. 40, 102: O nonae illae Decembres, quae, me consule, fuiis! quem ego diem vere natalem huius urbis, aut certe salutarem ›pellare possum. — IV. § 12. Quum vero mihi proposui regnanm Lentulum, sicut ipse se ex fatis sperasse confessus est, purıratum hunc Gabinium, cum exercitu venisse Catilinam, tum mentationem matrumfamilias, tum fugam virginum atque puerom, ac vexationem virginum Vestalium perhorresco. Madvig tzt Komma nach Vestalium, und lässt das einzige perhorresco en Nachsatz ausmachen. Dass es aber dem Cicero grauet vor mentationem matrum familias etc., erhellt aus den Worten des lgenden Satzes: et, quia *mihi vehementer haec videntur misera que miseranda*, idcirco in eos, *qui ea perficere voluerunt*, me verum vehementemque praebeo. Was wäre auch das für eine eriode, worin der Vorsatz aus acht starken Gliedern, der Nachıtz dagegen nur aus einem winzigen Gliede bestünde. Ich glaube, icero würde beim Schlusse des Vorsatzes den Athem verloren, nd den Nachsatz verschluckt haben. Antonii gladios potuit conmnere, si sic Omnia dixisset. Ja, diese Periode ist noch drolger, als jene, zum Beispiele einer schlechten Periode, von Schelr Praec. st. b. lat. p. 254 ausgeheckte: quum pater meus, qui ı incredibili amore complecti solet, saepissime mihi mandasset, t, quibuscunque rebus possem, te adiuvarem, nihilque omnino, uod tua interesse putarem, omitterem: ego, quae mandavit, ıciam.

Pro P. Sulla.

§ 63. Atque in ea re per L. Caecilium Sulla accusatur, in ua re est uterque laudandus; primum Caecilius, qui id promularit, in quo res iudicatas videbatur voluisse rescindere, ut staıeretur; Sulla recte reprehendit: status enim reipublicae maxime ıdicatis rebus continetur. Mir scheint in dieser Stelle nichts fehırhaft zu sein, ausser ut statueretur, wofür ich schreibe: ut *tatum tueretur reipublicae*, in Gemässheit der Sullischen Gegenrinnerung: status enim reipublicae maxime iudicatis rebus contietur. Die Abkürzung der Wörter ist Schuld an dem Versehen.)er Nachsatz aber fehlt, wie schon Andre eingesehen haben. Für ie Redensart haftet Cicero selbst, sagend Ep. ad Div. 9, 16, 15: go me non putem *tueri* meum *statum* sic posse.

In P. Vatinium.

§ 10. Quum mihi hoc responderis, aut ita impudenter, ut manus a te homines vix abstinere possint, aut ita dolenter, ut aliquando ista, quae sunt inflata, rumpantur. Lies: ut aliquando *intestina*, quae sunt inflata, rumpantur. Scribon 188: intestina inflantur.

Pro Archia Poëta.

§ 16. haec studia adolescentiam alunt, senectutem oblectant. Die Handschriften bieten: adolescentiam *agunt*. Lies: adolescentiam *augent* i. e. adolescentes promovent, provehunt, „verhelfen sie zu Ansehen". Dieses hat Cicero an sich selbst erfahren. Ep. ad Q. Fratrem 1, 9, 28. Non ... me hoc iam dicere pudebit, ea, quae consecuti sumus, iis studiis et iis artibus esse adepta, quae sint nobis Graeciae monumentis disciplinisque traditae. Cf. pro Caelio § 72: Cuius prima aetas dedita disciplinis fuit, iisque artibus, quibus instruimur ad hunc usum forensem, ad capessendam rempublicam, ad honorem, gloriam, dignitatem. Orat. § 148 quae (*litterae*) quidem me antea in iudicia atque in curiam deducebant, nunc oblectant domi.

In L. Pisonem.

§ 67. bibitur usque eo, dum de solio ministretur. Lies: dum de *dolio imo* ministretur d. i. es wird so lange gezecht, bis das Fass auf die Neige geht.

Pro Milone.

§ 21. Non fuit ea causa, indices, profecto non fuit. Madvig hat, wie er sagt, auf das Gebot der Rhetorik, ein Komma vor dem wiederholten non fuit gesetzt. Wenn ich meinem Gefühle von Wohllaut und Nachdruck trauen darf, so muss profecto im zweiten Gliede stehen bleiben. Und da stellt es auch Cicero Or. pro Flacco § 53: Non est ita, iudices, non est profecto. — § 105 mene non potuisse Milonis salutem tueri per eosdem, per quos nostram ille servasset? At in qua causa non potuisse? quae est grata gentibus; a quibus non potuisse? ab iis, qui maxime P. Clodii morte acquierunt. Madvig erklärt diese Stelle nicht allein für fehlerhaft, sondern auch für lückenhaft. In seiner Ausgabe ist sie folgender Massen gestaltet: At in qua causa non potuisse? quae est grata ** gentibus non potuisse? iis qui maxime P. Clodii morte acquierunt. Er meint, dass ein Dativus ausgefallen sei und dass hinterher im Texte gestanden habe: [Quibus iudicibus] non potuisse? etc. Dieses Sengen und Brennen ist durch Garatoni veranlasst worden, welcher an der Richtigkeit des einzelnen gentibus zweifelnd, omnibus hinzugefügt wissen wollte. Sed, sagt M., vel hoc addito, perverse, omisso populi Romani

mnium ordinum iudicio, quod gravissimum erat, gentibus omnius, quo nomine exterae significantur, grata Milonis causa diceetur. Et quam est hoc languide expressum, *est grata gentibus!* Die guten Leute sahen nicht, dass gentibus gesetzt ist für: toti orbi, niversi orbis terrarum populis, das Römische Volk mitgerechnet. Burmann hat diese Bedeutung des Wortes erläutert zu Lucan. 1, 65, und so verstanden ist Cicero's Ausdruck edel und kraftvoll.

Orationes Philippicae.

II. § 50. Accipite nunc, quaeso, non ea, quae ipse in se atque in domesticum dedecus impure atque intemperanter, sed quae in nos fortunasque nostras, id est, in universam rempublicam, impie ac nefarie fecerit. Winckler übersetzt: „nicht die gegen sich, gegen die Ehre seines Hauses verübten unzüchtigen und zügellosen Handlungen," als wenn er in domesticum *decus* gelesen hätte. Madvig hat es wirklich aufgenommen, und sich über die bisherige Lesart folgender Massen ausgelassen: vix opus est addi, sed addendum tamen, quia plerique ignorant, *in dedecus* illo sensu, quo vulgo accipiunt, omnino a Cicerone dici non potuisse; recentior enim est longe is huius praepositionis usus, quo de consilio et effectu actionis dicitur, ipso rei, quae efficitur, nomine adiuncto. Nun werden Beispiele angeführt, die beweisen sollen, dass, wo Cicero und seine Zeitgenossen rei alicuius causa sagten, da bedienen sich Seneka und seine Zeitgenossen der Präposition. Unter diesen Beispielen ist Seneka's Ep. 108, 4: licet non in hoc venerit. Ruhnken aber in seiner Anmerkung zu Vellei. 2, 41, 3 weiss viel ältere Beispiele nachzuweisen, nämlich die des Horaz und des Ovid, vermuthend, dass gräcisirende Dichter zuerst in hoc für eius rei causa gesagt haben. Wenn diese Vermuthung Stich hält, so hat Cicero bei manchem Dichter, der nach den Punischen Kriegen quaerere coepit Quid Sophocles et Thespis et Aeschylus utile ferrent, die Präposition so gebraucht finden können. Ob es dem Cicero gefallen habe sie in die Sprache aufzunehmen, können wir nicht mit Gewissheit sagen, da ein grosser Theil seiner Schriften verloren gegangen ist. Allein, weil der Redner und der Dichter, nach seiner Meinung, Gränznachbaren sind, so bedarf es einer guten Dosis von Dreistigkeit, um behaupten zu können, was M. behauptet: *in dedecus* illo sensu, quo vulgo accipiunt, omnino a Cicerone dici non potuisse. Cicero hat es nicht allein sagen können, sondern auch eher als das Andere gesagt. Denn es ist empfindlicher, und die Abschreiber versehen sich öfter darin dass sie eine Sylbe zu wenig, als darin dass sie eine Sylbe zu viel setzen. Die Präposition wird zwar in anderem Sinne wiederholt, aber ohne dass es der Deutlichkeit im mindesten schadet. Aehnlicher kaum zu vermeidender Amphibolien erwähnt Scheller Praec. st. b. lat. p. 501. Siehe auch Gronovs zu Senec. Thyest. 763. — § 89. Quid? eundem in septemviratu

nonne destituisti? Intervenit enim. Quid metuisti? Credo, salvo capite negare non posses. Eben so wenig als Orelli, kann Madvig sich in dieser Stelle herausfinden. Er will gelesen haben: Intervenit enim, *cui* metuisti, credo, ne etc. Hätte Cicero so geschrieben, würde Juvenal diese Rede nicht eine *göttliche* Rede genannt haben. Die allgemeine Lesart ist unverbesserlich. „Warum (fragt Cicero) hast du nicht denselben beim Septemvirate im Stiche gelassen? Kein Wunder! (antwortet Antonius) Er kam dazwischen. Was (fragt Cicero) fürchtetest du? Ich vermuthe, dass du es ihm nicht ohne Lebensgefahr abschlagen konntest.“ Das Intervenit hat zum Subjecte einen Gewissen, der, weil er den Zuhörern bekannt war, nicht brauchte vom Redner genannt zu werden. Diese Ellipsis des Subjects ist sehr gebräuchlich. Siehe Cic. Verr. 5, 6, 14, Caes. Bel. Gal. 6, 34, Flor. 1, 26, Virg. Aen. 7, 33 und 664, 9, 733, Senec. Hipp. 1085 und daselbst Gronov. es wird gesagt, wie bei Horaz Serm. 2, 5, 79: Venit *enim* magnum donandi parca iuventus. Mehr Beispiele geben Zeune zu Viger de graec. dict. idiotism. lib. p. 481, Scheller Praec. st. b. lat. p. 484, und Andre. — VII. § 3. Suscipiunt pacis patrocinium, qui sic disputant: irritari Antonium non oportuit etc. Vor Graevius wurde gelesen: Suscipiunt *partis* patrocinium, welches mir noch beissender scheint. Cicero will sagen: „Sie übernehmen die Vertheidigung einer Partei, indem sie rathen, dass man mit Hochverräthern, als bildeten sie eine Partei im Staate, vorsichtig umgehen müsse.“ Philip. 5, 12, 32: Hoc bellum non est ex dissensione partium, sed ex nefaria spe perditissimorum civium exortum. 8, 3, 8: Hoc bellum quintum civile geritur . . . primum non modo non ex dissensione et discordia civium, sed in maxima consensione incredibilique concordia. Omnes idem volunt, idem defendunt, idem sentiunt. Ferner sagt Cicero, entrüstet über den Ausdruck: et partibus utilius, dessen sich Antonius in einem Schreiben bedient hatte, 13, 18, 39: Partes, furiose, dicuntur in foro, in curia. bellum contra patriam nefarium suscepisti: oppugnas Mutinam: circumsedes consulem designatum: bellum contra te duo consules gerunt cumque his pro praetore Caesar: cuncta contra te Italia armata est. istas tu partes potius, quam a republica defectionem vocas? 20, 47: Quodsi partium certamen esset, quarum omnino nomen extinctum est, Antoniusne potius et Ventidius partes Caesaris defenderent, quam primum Caesar, adolescens summa pietate et memoria parentis sui? deinde Pansa et Hirtius, qui quasi cornua duo tenuerunt Caesaris, tum, quum illae vere partes vocabantur. Hae vero quae sunt partes, quum alteris senatus auctoritas, populi Romani libertas, reipublicae salus proposita sit: alteris caedes bonorum, urbis Italiaeque partitio? — XII. § 24. Teneant alii castra, regna, res bellicas, oderint hostem. Es gibt hier nichts zu bessern. oderint i. e. animo inimico et hostili circumstent et irruant. Nach dem Vorgange Ca-

ero's hat Valerius Flaccus gesagt 7, 680: Iamque omnes *odere* rum. Siehe daselbst Burmann. — XIII. § 5. Cum hoc quae ax potest esse? Hostis si esset externus, tamen id ipsum vix, libus factis, posset aliquo modo. Es steht ebenfalls gut mit r Lesart dieser Stelle. Bei id ipsum verstehe man nur: pax se. Diese Art zu reden hat Gronov erläutert Observ. 2, 19. — IV. § 15. Quum, ut scitis, hoc triduo vel quatriduo tristis a utina fama manaret, inflati laetitia atque insolentia impii cives, ium se in locum, ad illam curiam, viribus potius suis, quam i publicae infelicem, congregabant. Die Gelehrten irren sehr irin, dass sie viribus für verdorben halten. Viribus suis, id est, aesari, per quem illi valebant et potentes erant. Diesen Kraft-usdruck hat Virgil sich zu eigen gemacht Aen. 1, 664, wo Venus im Amor sagt: Nate, meae *vires*, mea magna potentia.

Academica.

II. § 9. Nam, quod dicunt omnia se credere ei, quem iudi-ent fuisse sapientem: *probarem, si id ipsum rudes ei indocti iu-care potuissent: (statuere enim, qui sit sapiens, vel maxime detur esse sapientis) sed, ut potuerunt, omnibus rebus auditis, ognitis etiam reliquorum sententiis, iudicaverunt: aut re semel idita ad unius se auctoritatem contulerunt. Orelli hat nach Lam-ns Conjectur gegeben: sed, ut *potuerint*, potuerunt omnibus rebus iditis, cognitis etiam reliquorum sententiis; iudicaverunt *autem* e semel audita *atque* ad unius se auctoritatem contulerunt. Aber ie Voraussetzung steht in geradem Widerspruche mit der Behaup-ing, dass unwissende Menschen so was nicht beurtheilen kön-en, und die Folgerung ist um kein Haar besser als die Voraus-etzung. Denn sie können bei allem ihren Wissen eine mittel-ässige Urtheilskraft besitzen. Mir genügt an der bisherigen Les-t, und ich verbinde iudicaverunt, ut potuerunt, übersetzend: sie urtheilten, so gut sie konnten." Cic. Cat. 1, 7, 18. Superiora la, quamquam ferenda non fuerunt, tamen, *ut potui*, tuli. Ep. l Div. 14, 4, 5: sustenta te, mea Terentia, *ut potes*. — § 116. rimum ergo, si placet, quae de natura rerum sunt quaesita, vi-eamus, velut illud ante. Ich halte es mit denjenigen, welche essern: *verum* illud ante, und dabei videamus verstehen. Ohne igur sagt er dasselbe § 128: Sed paullum ante dicendum est. — 148. per ἐποχὴν illam omnium rerum comprobans, illi alteri ententiae, nihil esse, quod percipi possit, vehementer assen-or. Ich sehe dieser Stelle keinen Fehler an, und erkläre per τοχὴν omnium rerum comprobans dermassen: ita comprobans mnia, ut assensionem sustineam a rebus, tanquam probabilibus, on perceptis. Dasselbe wird gesagt, nach Art des Terenzischen gitans litium, da nämlich das Participium den Genitivus regiert. on diesem Idiotismus handeln Voss Aristarch. 7, 9, und Zumpt at. Gram. § 438. — I. § 32. post argumentis et quasi rerum

notis, ducibus utebantur ad probandum et ad concludendum id, quod explanari volebant: in qua tradebatur omnis dialecticae disciplina, id est, orationis ratione conclusae; huic quasi ex altera parte etc. Es müssen die Worte, nach meinem Ermessen, so abgetheilt werden: post argumentis et quasi rerum notis, ducibus utebantur ad probandum et ad concludendum id, quod explanari volebant in qua tradebatur omnis dialecticae disciplina, id est, orationis ratione conclusae. Huic quasi ex altera parte etc. in qua i. e. in ea philosophiae parte, in qua tradebatur etc. ... ist die zu Anfange des Kapitels genannte tertia philosophiae pars. Diese Art zu reden hat Perizon zu Sanct. Minerv. 2, 9, 5 hinlänglich erläutert. — § 44. Cum Zenone, inquam, ut accepimus, Arcesilas sibi omne certamen instituit, non pertinacia, aut studio vincendi, ut mihi quidem videtur, sed earum rerum obscuritate, quae ad confessionem ignorationis adduxerunt Socratem, et ... uti amantes Socratem, Democritum, Anaxagoram etc. Statt des ungereimten: et veluti amantes Socratem, haben die neuern Herausgeber Muretus's Conjectur et iam ante Socratem aufgenommen. Es muss aber gelesen werden: et veluti *amantes* Socratem. Derselben Metapher bedient er sich Acad. Prior. 2, 27, 87, ... Chrysipp sagend, ab eo *armatum esse* Carneadem.

De finibus bonorum et malorum.

I. § 9. Res vero bonas, verbis electis, graviter ornateque dictas, quis non legat? nisi qui se plane Graecum dici velit: ... Scaevola est praetore salutatus Athenis Albucius. Quem quidem locum cum multa venustate et omni sale idem Lucilius: ... quem etc. Da sowohl handschriftliche als gedruckte Bücher ... cum für locum, und ridet für idem darbieten, so lese man: Quem quidem *ioco* cum multa venustate et omni sale *irridet* Lucilius; ioco i. e. per iocum. Terenz Heaut. 3, 2, 30: *Iocone* an serio dicat, nescio. irridet ioco völlig, wie Cicero De Nat. Deor. ... 7 von P. Claudius sagt: *per iocum* deos *irridens.* — IV. ... Itaque eadem ratione, qua sum paullo ante usus, haereditas ... Zeiten wurde gelesen: Itaque *usi* eadem. In Zukunft lese man: Itaque *usti* eadem ratione i. e. pressi (gedrängt, zugesetzt). ... Bedeutung des Wortes hat kein Lexicograph unbemerkt ...

Tusculanae Disputationes.

I. § 72. qui se humanis vitiis contaminavissent, et se ... libidinibus dedidissent, quibus caecati vel domesticis vitiis ... flagitiis se inquinavissent, vel re publica violanda fraudes inexpiabiles concepissent, iis devium quoddam iter esse, seclusum a concilio deorum etc. Lies: domesticis *iniuriis* atque flagitiis ... stupris, wie Bentlei muthmasste. Diese Bedeutung der ... ist von Westerhov zu Terent. Andr. 3, 2, 8 und Andern ... worden — § 85. von dem traurigen Ende des Priamus ...

ero ista vi quidquam tum potuerit ei melius accidere! In den Handschriften gibt es vel, nicht vi. Lies: ista *vice* i. e. sorte Schicksale). — II. § 39. Abducet (*Eurypylum*) Patrocles, creo, ut collocet in cubili, ut vulnus obliget; si quidem homo est. ed nihil vidi minus. Lies: nihil *viri* minus d. i. Nichts schickt ch weniger für einen Mann. Terent. Eun. 1, 2, 74: Eu noster! udo. tandem perdoluit. *vir* es. Horat. Epod. 15, 12: si quid in Flacco *viri* est. — V. § 76. sint sane illa genera bonorum; dum orporis et externa iaceant humi, et tantummodo, quia sumenda nt, appellentur bona; alia autem illa divina longe lateque se andant, caelumque contingant, ut, ea qui adeptus sit, cur um beatum modo, et non beatissimum etiam dixerim? Orelli at das ut, als verdächtig, eingeklammert. Ich lese: ut, ea qui deptus sit, *quaeram* cur eum beatum modo, et non beatissimum tiam dixerim? d. i. dass ich fragen möchte, warum ich denjeigen, welcher dieselben Güter erlangt hätte, nur glückselig, und icht auch der glückseligsten heissen sollte? quaeram ist von cur um verschlungen worden. — § 107. At enim sine, ignominia fficere sapientem. de sapiente enim haec omnis oratio est, cui re id accidere non possit. Dem sine geht in mehreren Handchriften non voran. Lies daher: At enim non sine ignominia. gnominia *afficeres* sapientem? Der Widersprecher sagt: „Aber Verweisung ist mit Beschämung verbunden.“ Cicero antwortet: Du wolltest den Weisen beschämen?“ der über alle Beschämung rhaben ist, wie Seneka lehrt De Constant. Sap. 10 *sqq*. Der Buchstabe s in afficeres ist von demselben Buchstaben des folgenen Wortes verschlungen worden.

Paradoxa.

V. § 36. ut in magna familia sunt alii lautiores, ut sibi vientur, servi, sed tamen servi, atrienses ac topiarii, pari stultiia sunt, quos signa, quos tabulae, quos caelatum argentum, uos Corinthia opera, quos aedificia magnifica nimio opere deectant. Orelli hat aus der Handschrift des C. Stephanus gegeben: amen servi, sic ii pari stultitia sunt, quos etc., und atrienses ac opiarii fahren lassen, weil sie zu der niedrigsten Klasse von Sklaen gehört hätten, und darum sich nicht vornehmer als die anleren Sklaven dünken könnten. Mir scheint aber die Zusammentellung der Wörter, sic pari, eine Perissologie herzuführen. Dem verglichenen Dünkel des ersteren Sklaven kommt Plautus zu statten, der Asinar. 2, 2, 84 den Leonidam sagen lässt: Extemplo acio facetum me, atque *magnificum virum*, Dico me esse *atriensem*. Neben ihm stellt Plinius Epist. 3, 19, 3 den topiarium. Derohalben bin ich der Meinung, dass jene Lesart von Leuten herrühre, die sich an der Auslassung der Vergleichungspartikeln vor atrienses ac topiarii gestossen haben. Wie hier aber, so fehlen sie bei Horaz Epist. 1, 2, 34, 42 und anderswo.

De Re Publica.

I. § 13. Quibus de rebus, quoniam nobis contigit, ut iidem, et in gerenda re publica aliquid essemus memoria dignum consecuti, et in explicandis rationibus rerum civilium quandam facultatem non modo usu, sed etiam studio discendi et docendi [essemus auctores]; quum superiores alii fuissent in disputationibus perpoliti, quorum res gestae nullae invenirentur; alii in gerendo probabiles, in disserendo rudes: nec vero nostra quaedam est instituenda nova et a nobis inventa ratio etc. Orelli glaubt, dass er durchs Einklammern der Wörter, essemus auctores, die übel beschaffene Stelle im Grunde geheilt habe. Ich finde das Mittel zu gewaltsam, und lese: Quibus de rebus, quoniam nobis contigit, ut iidem, et in gerenda re publica aliquid essemus memoria dignum consecuti, et in explicandis rationibus rerum civilium quandam facultatem non modo usu, sed etiam studio discendi et docendi: *id* essemus auctores, quum superiores alii fuissent in disputationibus perpoliti, quorum res gestae nullae invenirentur; alii in gerendo probabiles, in disserendo rudes. Nec vero nostra quaedam est instituenda nova et a nobis inventa ratio etc. id essemus auctores d. i. so möchte ich darin Lehrer sein. Möser hat schon eingesehen, dass in essemus der Begriff eines Wunsches liegt. Die Construction geht, wie in jenem des Terentius Adelph. 5, 9, 16: *idne* estis auctores mihi? Siehe daselbst Westerhov. Die Endsylbe des vorhergehenden Wortes hat id verschlungen. — § 56. quem (*Iovem*) unum omnium deorum et hominum regem omnes, docti indocti[que expoliri] consentiunt. An Statt der von Orelli eingeklammerten Wörter, lese man: omnes, docti indoctique, *voce parili* consentiunt. Ovid Trist. 1, 8, 26: Accipere *parili* reddere *voce*, vale, Varro De Ling. Lat. 8, 23: ut sint in suo utroque genere similitudines sint *pariles*. — IV. Scipio, Quaeso, inquit, ne me e somno excitetis, et parumper audite cetera. Lies: et *parumper visa* audite cetera d. i. hört ein Weilchen den übrigen Traum.

De Legibus.

I. § 14. Nec vero eos, qui ei muneri praefuerunt, iuris expertes fuisse existimo, sed hoc civile quod vocant, exercuerunt, quoad populum praestare voluerunt. Unter den Lesarten der Handschriften, gefällt mir am besten die quoad *populo* praestare voluerunt i. e. populo gratificari. Med. 495: Hoc suades mihi, *Praestas Creusae*. wo ich die deutung des Wortes, zum Besten der Lexicographen, habe. — § 26. Ipsum autem hominem eadem natura celeritate mentis ornavit, sed etiam sensus tamquam satellites tribuit ac nuntios: et rerum plurimarum obscuras necessarias intelligentias enudavit, quasi fundamenta quaedam scientiae. Lies: rerum plurimarum necessarias intelligentias *et*

de Nat. Deor. 3 § 70: Quos bona ratione *donavit* (*mens voluntasque divina*). — § 46. Nos ingenia iuvenum non item ad ingenia: naturâ virtutes et vitia, quae existunt ab ingeniis, iudicabuntur? Orelli hat nach Madvigs Conjectur gegeben: Nos ingenia iuvenum *iudicamus* naturâ: non item virtutes et vitia, quae exstunt ab ingeniis, iudicabuntur? Aber naturâ versteht sich von selbst. Denn das Naturell kann bloss nach der Natur beurtheilt werden. Darum hat auch Quintilian ohne Erwähnung dieses Mittels gesagt Inst. Orat. 1, 3, 1: Tradito sibi puero, docendi peritus ingenium eius in primis naturamque perspiciat. Hieraus ergibt sich ferner, dass iuvenum ohne Grund von M. gestrichen wird. Es steht gut mit der Stelle, wenn nur die Worte besser abgetheilt werden, und zwar so: Nos ingenia iuvenum: non item ad ingenia naturâ virtutes et vitia, quae exsistunt ab ingeniis, iudicabuntur? Bei Nos ingenia iuvenum verstehe man iudicamus aus dem iudicabuntur des Nachsatzes. Diese Ellipsis ist häufig. Siehe Gronov zu Liv. 30, 7 und D'Orville zu Chariton. p. 707. ad ingenia h. e. convenienter ingeniis. Cic. Ep. ad Div. 6, 5, 3: *ad* eam spem, quam extra ordinem de te ipso habemus, ... ne punctum quidem temporis in ista fortuna fuisses. — II. § 1. visne... locum mutemus, et in insula, quae est in Fibreno (nam opinor illi alteri flumini nomen esse) sermoni reliquo demus operam sedentes? Lies: in insula, quae est in — Fibreno opinor illi alteri flumini nomen esse — sermoni etc. Er stellt sich, als ob er den Namen des Flusses vergessen habe. Siehe wegen dieser Aposiopesis Quintilian. Inst. Orat. 9, 2, 61. — § 38. Iam ludi publici, quoniam sunt cavea circoque divisi, sint corporum certationes, cursu et pugilatione, luctatione curriculisque equorum usque ad certam victoriam circo constitutis; cavea, cantu, voce ac fidibus et tibiis. Ich möchte nichts ändern. circo constituti sind das Volk, dessenthalben die Schauspiele im Circus gegeben wurden, und das denselben von den foris zusahe. — § 44. tantum ponam, erui duplicem poenam esse divinam. Lies: tantum ponam *eruti*, duplicem poenam esse divinam. Das ist, entdeckt, erforscht. Quintilian Inst. Orat. 5, 2, 60: scriptores artium hoc, tanquam occultum et a se prudenter *erutum* tradunt. — III. § 9. Ast quando consul is est magister populi; reliqui magistratus ne sunto. Madvig muthmasste: Ast quando *consules magisterve* populi *nec* reliqui magistratus *nec escunt*, auspicia patrum sunto etc. Diese Muthmassung hat Orelli zwar in den Text aufgenommen, aber in seiner Anmerkung so wichtige Zweifel gegen dieselbe erhoben, dass man sich über die Aufnahme höchlich wundern muss. Ich schreibe, der Geschichte gemäss: Ast quando *consularis* est magister populi, reliqui magistratus ne sunto. Livius, die erste Ernennung eines Dictators berichtend 2, 18, sagt: *Consularis* legere: ita lex iubebat de dictatore creando lata. Wer aber weiss nicht, dass, wenn der Dictator ernannt war,

die übrigen obrigkeitlichen Personen, ausser den tribunis plebis, ihre Aemter niederlegten?

De Natura Deorum.

I. § 25. Thales... Milesius... aquam dixit esse initium rerum, deum autem eam mentem, quae ex aqua cuncta fingeret. Si dii possunt esse sine sensu et mente, cur aquae adiunxit, ipsa mens constare potest vacans corpore? Lies: Si dii possunt esse sine sensu, *at mentem* cur aquae adiunxit etc. Auf ... unzähligmal at, besonders in affectvollen kurzen Reden. ... spiele gibt ein jedes Lexikon an die Hand. — § 39. Chrysippus ait... vim divinam in ratione esse positam et universae ... animo atque mente; ipsumque mundum deum dicit esse et ... animi fusionem universam; tum eius ipsius principatum, qui mente et ratione versetur, communemque rerum naturam ... sam atque omnia continentem; tum fatalem umbram et necessitatem rerum futurarum etc. Lies: fatalem *vim*, *duram* et necessitatem rerum futurarum. Cic. De Fato § 40: eas (*assensiones*) veteres illi, quibus omnia fato fieri videbantur, *vi* effici et necessitate dicebant. dura ist, wie Bentlei zu Horat. Od. 3, 24 ... wiesen hat, das eigentliche Beiwort zu necessitas. Dass ... oftmals dem Worte nachgesetzt werde, bedarf, als welches ... keines Erweises. — II. § 135. Linguam autem ad radices (*oris*) haerens excipit stomachus, quo primum illabuntur ... accepta sunt ore. Is utraque ex parte tonsillas attingens ... extremo atque intimo terminatur. Atque is agitatione et ... linguae quum depulsum et quasi detrusum cibum accepit, ... lit. Lies: Atque is agitatione et motibus linguae, quum ... et quasi detrusum cibum accepit, *sepelit*. Die Gebräuchlichkeit dieser Catachresis hat Pricaeus dargethan zu Apulei. ... p. 273. — III. § 84. Hunc (*Dionysium*) igitur nec Olympius Iuppiter fulmine percussit nec Aesculapius misero ... morbo tabescentem interemit, atque in suo lectulo ... Tympanidis rogum illatus est etc. Die Ausgabe des Petrus hat: in Tympanidiis rogo. Lies darnach: atque in ... mortuus, *intuentibus diis*, *rogo* illatus est, d. h. ... der Götter, die sich an ihren Verächtern schrecklich ... pflegen, wie Salmoneus, Mezentius, und andere Gottes... bezeugen.

De Officiis.

I. § 32. si... Neptunus, quod Theseo promiserat, ... cisset, Theseus filio Hippolyto non esset orbatus. Ex tribus ... optatis,... ut scribitur,... hoc erat tertium, quod de ... interitu iratus optavit: quo impetrato, in maximos luctus ... Gernhard hält das Ganze: Ex tribus... incidit, für ...

id enim, sagt er, opus fuerit narrare, in luctus incidisse Theum, quem audivimus filio esse orbatum? Theseus aber trauerte ht um den Verlust des Sohnes, sondern darum, dass er Schuld seinem Tode gewesen war. Wenigstens lässt Seneka ihn sagen p. 1122: Quod interemi, non quod amisi, fleo. — § 104. lendi est etiam quidam modus retinendus, ut ne nimis omnia fundamus etc. Lies: ut ne *nummis* omnia profundamus d. h. s wir nicht für Geld, um Geld zu gewinnen, Alles verthun. reden auch Plinius Ep. 9, 37, 8 und Paulus ff. XLVII, nur dass er nummo, dieser nummis sagt. Cicero meint aber das Hadspiel. Der Ausdruck, omnia profundamus, erinnert ans Hosische: quem praeceps alea *nudat*, Epist. 1, 18, 21. — II. § 41. um premeretur inops multitudo ab iis, qui maiores opes habent: ad unum aliquem confugiebant, virtute praestantem; qui um prohiberet iniuria tenuiores, aequitate constituenda sumos cum infimis pari iure tenebat. An Statt des inops haben mehre Handschriften initio. Lies: in iudicio, dem Herodot gemäss, elcher in der von Cicero berücksichtigten Stelle, 1, 96, sagt: *νθανόμενοι οἱ ἐν τῇσι ἄλλῃσι κώμῃσι, ὡς Δηϊόκης εἴη ἀνὴρ ῦνος κατὰ τὸ ὀρθὸν δικάζων, πρότερον περιπίπτοντες ἀδίκοισι ώμῃσι, τότε ἐπεί τε ἤκουσαν, ἄσμενοι ἐφοίτεον παρὰ τὸν ηϊόκεα καὶ αὐτὰ δικασόμενοι.* — § 50. hoc quidem (*in iudium vocare*) non est saepe faciendum, nec umquam, nisi aut ipublicae causa, ... aut ulciscendi, ut duo Luculli; aut patrocio, ut nos pro Siculis; pro Sardis: pro M. Albucio Iulius. Die on Iulius belangte obrigkeitliche Person hiess nicht Marcus, sonern Titus Albucius. Man hat zur Heilung der Stelle Verschiedees erdacht, als: pro Sardis in T. Albucium Iulius, pro Sardis ero Albucium Iulius Caesar, pro Sardis gravis Albucio Iulius, nd Anderes. Ich schreibe getrost: pro Sardis *porro in Albuum* Iulius. porro bedeutet „ferner, ausserdem, auch." Verr. 46, 121: neque enim perfacete dicta, neque *porro* hac severite digna sunt. M ist, wie Orelli bemerkt, aus in entstanden. tatt dessen sagt Cicero am Ende des Kapitels: ut nos ... *contra* . Sullae dominantis opes pro S. Roscio Amerino fecimus. — III. 67. M. Marius Gratidianus ... C. Sergio Oratae vendiderat aees eas, quas ab eodem ipse paucis ante annis emerat. Hae Serio serviebant: sed hoc in mancipio Marius non dixerat. Wenn as Haus dem Sergius selbst dienstbar war, wie konnte er dieses ntweder als Fehler auslegen, oder den Marius desshalb belangen? So fragen mit Recht die Herausgeber, nicht einsehend, dass der Name versetzt ist, und dass man lesen muss: M. Marius Gratidianus ... C. Sergio Oratae vendiderat aedes eas, quas ab eodem ipse paucis ante annis emerat Sergio. Hae serviebant: sed hoc in mancipio Marius non dixerat. Diese Verbesserung wird durch Cicero selbst bestätiget, der De Orat. 1, 39, 178 dasselbe berichtend, nur im Allgemeinen sagt, dass eine Servitut an dem Hause

gehaftet habe. Eine ähnliche, von Manutius bemerkte und gehobene, Versetzung der Wörter findet sich Acad. prior. § 126.

T. Baden.

Martini Lagunae

in M. Ciceronis et Clarorum Virorum Epistolas animadversionum et emendationum fragmentum

---

LIBER I.
IN
EPISTOLAM III.

Pag. 9. versu 18. Aulo Trebonio etc. Hoc breve epistolium a superiore epistolâ recte seiungunt Guelferbytanus tertius, Redigerianus tertius, Dresdenses quatuor, Lipsiensis cum Vetustâ in membranis, Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1493., Aldinis duabus, Manutianâ 1533. et sequacibus; nec audiendus Nic. Scaelaius in Annotat. doctiss. viror. p. 57., ubi a superiore epistolâ separari debuisse negat. Nec Codicum in talibus et Impressorum veterum auctoritas per se spectanda est, quam equidem in tali lite iudicandâ non magni facio, nisi accedat, quod plurimum refert, ἐπιστολικὸς τύπος ipsumque epistolae argumentum. Sic Graevianus primus alteram annectit primae, quod nemo probaverit. In Mediolanensi 1472., in Lambini libris et in quatuor scriptis meis altera et tertia coniunguntur. Coniunctam cum alterâ in suis habuit Eybus, hanc libri primi secundam numerans in Parte Margaritae Epistolicâ. Sed male ille, Trebatio

Pag. 9. versu 19. et ampla, et expedita habet. Guelferbytanus primus, ampla et expedita; Redigerianus secundus, et ampla expedita: uterque male. Redigeriani secundi lectionem ferrem, immo praeferrem, si esset, et magna negotia, et ampla, expedita habet: magna negotia sunt, ampla sunt, et tamen expedita; ita ut etiam proconsuli commodum esset, tali negotiatore in suis rebus uti. Redigerianus tertius, et explicata. Hâc notione explicatum dicitur III, 2. Sed hic malo expedita.

Pag. 9. versu 20. Is cum antea semper etc. Guelferbytanus tertius, quartus, cum Venetâ 1476., is tum: verum est cum. — Semper quarto loco in scriptis editisque meis omnibus: male ad extrema detrusit Mediolanensis 1472., exhibens Is cum antea, et suo splendore — in provincia semper fuit. Numquam sic Tullius. V, 16: „etenim eum te „semper, et privatis in rebus, et publicis praestitisti." Sic

m scribendum illo loco. Accedit, quae vel in primis spectan-
est, concinnitatis ratio membrorumque orationis paritas. Nec
er in suis legit Eybus.

Pag. 9. versu 22. gratiosissimus in provinciâ fuit. hunc locum praeclare Lambinus: „Sic reposui, *codicem unum manuscriptum secutus:* atque ita sine ıbio legendum, etiamsi *nulli codices* hanc leionem confirmarent". — Accessit tamen, quindecim annos post, Fulviani libri auctoritas in Notis in Cic. p. 81., et nunc ;dunt (de Lincolniensi enim et Balliolensi incerta res est; de confidentius nego) Excerpta vetustissimi libri Martini Cuëvae, ad Aldinae 1512. gratissimus, ascripsit gratiosissis: libris scriptis editisque meis omnibus, scriptis Eybi et aliopertinaciter consentientibus in gratiasimus; quod cum in libris permutari, quis nescit? Ita II, 18. init. quinque libri emendate, homini gratissimo: unus Guelferbytanus tus corrupte, homini gratioso. Et latinitatis, et totius ratio membrorumque orationis ipsa oppositio flagitat gratioimus; non quam gratus, quod plane aliud est, sed quam tiosus fuerit in provinciâ, nunc agitur; estque adeo volum in hâc re signatum et proprium. Frustra consumitur s pro vitiosâ lectione disputatio. Quasi non centies in scriptis esset lectum gratus et gratissimus, pro gratiosus ratiosissimus. Philipp. II, 37. med., ubi nunc in emenlibris recte habetur „apud mortuum factus est gratio-", antea editi pariter ac scripti vitiose: „factus est gra-". Illud, quod nemini nunc suspectum est, ingenio debetur dini Bandinelli, recteque praetulit insignis Criticus, Hieros Ferrarius Emendat. in Philipp. p. 56. edit. Ven. 1542. cto, qui talia docendi sunt, rectius a Criticâ faciendâ abstit! Magdeburgensis perperam non intellecto cum, fuerit.

Pag. 10. versu 1. 2. his meis literis etc. His deest ;eriano tertio. — Nostris literis Veneta 1476., Veneta ., Mediolanensis 1498. Male, et refragantibus scriptis libris itis vetustioribus: meis fere Tullius maluit; sed tamen nec ım noluit, ut I, 11., ubi libri nihil dissentiunt; quamquam arius. Gratiorem Redigerianus primus, secundus; nempe ponderet vitioso gratissimus.

Pag. 10. versu 3. vehementer te rogo. Sic malui cum erbytano primo, Eybo, Vetustâ membranaceâ et Mediola- 1472. Sic Aldinae duae 1502. et 1512., Ascensiana 1522., tiana 1538., Basileensis 1544. aliae. Sic, numeris Tullianis lens, recte Bengelius; ita enim cum alibi, tum XI, 17. XIII, .III, 44. XV, 4. XV, 14. Cicero. Rogo te, si Bruto auctosic potius dici videtur, ut quaeso te, XI, 26.

Pag. 10. versu 4. negotia, libertos. Frustra conspiomnes scripti editique mei et aliorum, excepto vetustissimo

Cuëvae libro, in vitiosâ lectione liberos. Primus verae lectionis auctor Paullus Manutius in Venetâ 1533., quem recte, Hervagianâ desertâ, secutae sunt Basileensis 1544., Parisina Porta 1557., aliae. Qui codicum consensu omnia peragunt, formulari Critici, nisi esset locus XII, 29., hic debebant edere liberos. Mox Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493. cum Eybo male omittunt que post in primis.

Pag. 10. versu 5. T. Ampius. Sic emendate cum Guelferbytano primo a primâ manu, Excerptis Cuëvae, Dresdensi secundo, tertio, Mediolanensis 1472. et Vetusta membranacea, quam recte, deflectentibus Aldinis, expressit Manutius in Venetâ 1533. In Guelferbytano tertio, T. Amplius, quomodo peccatum est in libris Suetonii. Vid. Oudendorp. p. 120. Ceteri corrupte vel Apius, vel Appius. Sed Ampius non habet dubitationem: est enim, qui Ciliciae praefuit ante Lentulum. Vid. Pighius Annal. Rom. to. 3. p. 376. Praenomen negligenter omittunt Hervagiana 1534. et Basileensis 1544.

Pag. 10. versu 6. de eius re decrevit. Haec est vera lectio, quae et Pighio placuit l. l., et Bengelio, et Lallemando. Et sic Guelferbytanus tertius, quartus, Redigeriani tres, Excerpta Cuëvae, Milichianus, Scaelsianus, duo Lallemandi, Lincolniensis, tres Benedicti, qui recte post Ernestium, decrevit, cum Eybo, Mediolanensi 1472. et Vetustâ membranaceâ. De certis Ampii decretis loquitur. Proprium autem et signatum in hac re decernendi verbum: proconsulum enim ac propraetorum in provinciâ de rebus privatorum decreta. Vid. Orat. pro Quinctio c. 7. Vitiosum decreverit ex Venetâ 1476. Editos occupavit plures, etiam Aldinos 1502. et 1512., et Manutianam 1533. Sustulit, quae plura bona habet, Basileensis Westhemeri 1544. cum Hervagianâ. Satis impudenter, et ut tantum obloqueretur Ernestio, Schellerus p. 142. „*plerorumque codicum*" esse, decreverit; hoc ille, qui nullos viderat. Male Graevius hariolatur decrêrit. Cellarius in textu bene, decrevit; sed in notis fluctuat: scilicet ut Graevio, amico, velificaretur.

Pag. 10. versu 7. meam commendationem. Sic optimi libri scripti mei cum Mediolanensi 1472. et Vetustâ membranaceâ. Nostram Guelferbytanus primus et Magdeburgensis cum Venetâ 1476. et cum pluribus seculi quinti decimi extremi impressis, quod et in Aldinas 1502. 1512. et in Manutianam 1533. aliasque male propagatum est. Atque omnino haud paucis locis ubi optimi scripti editique vetustiores mea, meae, meam etc. Aldinae ex nescio qua seculi quinti decimi editione nostra, nostrae, nostram.

IN EPISTOLAM IV.

Pag. 10. versu 20. P. LENTVLO PROCONSVLI. Sic emen-
s Redigerianus primus cum Venetâ 1492., Mediolanensi 1498.
). Guelferbytanus primus, IMPERATORI, Redigerianus se-
dus, PROCONSVLI vel IMPERATORI. Sed nondum factâ
um gestarum mentione, quod fit demum epistolâ nonâ, quae
pit De omnibus rebus, ἄτοπον est Imperatoris appella-
e uti. Mediolanensis 1472. et Vetusta membranacea omittunt
CONSVLI, Veneta 1476. omittit LENTVLO.

Pag. 10. versu 21. Ante diem XVI. Kalendas Fe-
arias. Indiscretam librorum manu scriptorum et impresso-
plerorumque omnium scripturam Ad. XVI. Kal. Febr. vi-
m esse patet vel ex Lambini admonitione ad Orat. pro Quintio
, cum legendum sit A. D. i. e. Ante Diem; quae res, etiam
Lambinum a multis ignorata, multarum ineptiarum causa ex-
in libris Technicorum, quales supersunt in Wegeneri Veteri
ndario Romano p. 58., qui perperam intellectas notas tam
a Ciceroni peculiares explicat. Raro integris literis in codi-
, Ante diem, ut in Sallustianis libris reperit Cortius ad
iu. XXX. p. 182. Peius Guelferbytanus quartus, ad XV kl.,
so Februariarum appellatione, et male numerans XV,
ante diem XVI. Kalendas Februarias Senatus est habitus.

Pag. 10. versu 22. pulcherrime staremus. Guelferby-
primus et Magdeburgensis, pulcerrime. Guelferbyta-
tertius, extaremus cum duobus Gebhardi et Scaelsiano;
librariorum lubidine, ut recte existimat Io. Fred. Gronovius
autum to. I. p. 368. Ernest.

Pag. 10. versu 21. quod iam sententiam Bibuli etc.
iti libri, quod iam illam sententiam Bibuli. In
erbytano primo et Magdeburgensi deest iam. Immo delen-
est illam, quod egregie friget, cum addiderit de tribus
tis, ortumque traxit ex male lecto iam. Quare delevimus.
erbytanus quartus, cum iam illam.

Pag. 11. versu 1. unumque certamen esset reli-
sententia Volcatii. Frustra tentat Lambinus unum-
certamen esset relictum cum sententiâ Volca-
Nec in carmine tantum, ut Io. Fred. Gronovius ostendit,
etiam in prosae scriptoribus obvium est, quamquam rarius.
erianus primus, unumque certamen esset reli-
in sententiâ Volcatii, ut subaudiatur frangendâ
nile quid. Tamen nihil muto, et vulgatum dictum mihi vi-
exquisitius: in peperit ultima litera in relictum.

Pag. 11. versu 3—5. causam enim — in magnâ va-
te, magnâque invidiâ eorum, qui — obtineba-
Sic recte editur et rei praesenti accommodate: nec tam

respicitur nunc ad varietatem sententiarum, quam ad varias calumnias adversariorum. Quare, etiamsi unum tantum superesset certamen sententia Volcatii; supererant tamen multae ac variae calumniae adversariorum; quo pertinet illud, quod scribit, se magnâ varietate magnâque invidiâ multorum, se tamen causam obtinuisse. Atque ita sex libri apud Manutium, totidemque Gebhardi, Dresdensis quartus, Guelferbytanus quartus cum editionibus vetustis meis omnibus. In Guelferbytano primo ac tertio Redigerianisque tribus corrupte, non magnâ varietate quod qui ex sordibus librorum, quorum ne praestantissimus quidem est ab omni labe liber, receperunt, non restituerunt, sed corruperunt locum, cuius sententia haec est: Certamen, quod contra Volcatium suscipere paratus eram, extractum atque elusum est variis calumniis: causam tamen ipsam, i. e. reductionem regis obtinebamus. Non magnâ varietate magnâque invidiâ ne rationi quidem consentaneum est. Magnâque invidiâ Guelferbytanus tertius, quartus et Redigeriani tres cum impressis vetustis omnibus, ut sine causâ abiecerit que post magna Lambinus, reposueritque in, fretus, ut ait, veteribus codicibus.

Pag. 11. versu 5. alio transferebant. Sic omnes mei (nisi quod Redigerianus primus, tranferebant,) sicque iidem V, 20. „nomen a Volusio *transferri*", non *traferri*, quod Victorius e suis ibi protulit, ubi de hâc scribendi ratione disputat Castigat. p. 49. Lambinus ex suis, *traferebant*. In Caesare libri scripti et editi veteres ubique fere, *transdere*, *transiicere*, *transducere* esse.

Pag. 11. versu 7. paene etiam amicum. Guelferbytanus tertius, et paene iam amicum, divulso etiam, ut solent. Guelferbytanus quartus, paene etiam iam amicum. Redigerianus secundus, paene et amicum. Male omnes.

Pag. 11. versu 8. se legem ullam. Sic scripti omnes mei cum plerisque Editis veteribus, quod et Manutius amplexus est in editione 1533., quam sequitur Basileensis Westhemeri 1544. Mediolanensis tamen 1472., Vetusta in membranis, Aldinae duae easque secuta Ascensiana 1522. et Hervagiana 1534., se ullam legem. Scaelsianus, se legem illam.

Pag. 11. versu 9—12. Senatus haberi ante Kalendas Februarias — non potest; neque mense Februario toto, nisi perfectis, aut reiectis legationibus. Haberi deest Redigeriano tertio, sed vacuo voci spatio relicto. Scaelsianus, senatus ante Kal. Febr. — haberi non potest. Male, et contra Tullii morem. Legationibus praebent Excerpta Cuevae, Guelferbytanus primus, tertius, quartus, Redigerianus primus, tertius, Magdeburgensis, Editi vetusti omnes: rogationibus Redigerianus secundus, Milichianus et Guelferbytanus primus in margine a manu recenti pro varia lectione. Vel tironi notum est, legitimos senatui habendo dies

sse Kalendas, Nonas, Idus; quibus diebus, ut ex die-n ratione epistolis adscriptarum quilibet digitis computaverit, sumtis, ante Kalendas Februarias senatus haberi sane non po-t, ut hoc pulveris exigui iactu magna, ut ille ait, certamina escere posse videantur. Rogationes reiectae in iure pu-o Romano omni res mihi inaudita: legationes reiectas aliunde novi, tum ex epistolis ad Attic. I, 18, extr.

Pag. 11. versu 12. Haec tamen opinio est populi mani. Guelferbytanus quartus cum Venetâ 1476., Venetâ 2., Mediolanensi 1493., haec tamen est opinio. Frustra. puli Romani, ita, sine notis, Redigerianus primus solus. ri pp†1. 10., P.R., PR. In Redigeriano secundo pp†R, io vacuo unius vocis pone relicto.

Pag. 11. versu 16. vellet ire. Redigerianus secundus, vellet. Frustra. Cicero III, 6.: „te in primâ provinciâ lle esse". IV, 9.: „ut in eâ re publicâ, quaecunque est, ve-esse". II, 17.: „ut tu me in Asiâ possis convenire". in Attico, cap. X. 4.: „ut omnibus eius amicis esset inimi-, eosque vellet proscribere".

Pag. 11. versu 17. quin existimet — ab senatu. In mâ parte scriptorum et editorum veterum, qui existimet: est tamen in Redigeriano primo, et in Torgaviensi libro Benedictum. Ex impressis sola exhibet Vetus membrana-post hanc Aldinae 1502. 1512., Paullus Manutius in Venetâ et sequaces. Guelferbytanus primus, Magdeburgensis, erianus tertius, a senatu. Ab videtur placuisse Tullio.

Pag. 11. versu 18. nemo est enim. Sic scripti omnes um Mediolanensi 1472., Vetustâ in membranis, Aldinis Ma-ue editionibus. Nemo enim est Veneta 1476., Veneta , Mediolanensis 1493. cum quibusdam aliis. Illud magis num. Ita etiam in interrogationibus, quid est enim? est igitur? ubique maluit, quam, quod in editis parum atis circumfertur, quid enim est? quid igitur est?

Pag. 11. versu 19. 20. Qui nunc populi nomine. Ita ut antecedentia, per adversarios tuos esse fa-, τελείᾳ absolverentur στιγμῇ. Populi nomine omnes et Vetusta in membranis. In editis reliquis, etiam Medio-i 1472., populi Romani nomine, quod additamen-n Magdeburgensi et Lincolniensi obvium, bene omisit Ben-qui tamen paullo ante, nescio quare, quod minus ssio fieret.

Pag. 11. versu 21. si qua conabuntur agere. Scripti Lambini et mei cum Mediolanensi 1472. et Vetustâ membra-si quae: edidi si qua, ut est in Venetâ 1476., etiam multis, in Aldinis et in Manutianâ 1533.

Pag. 11. versu 21. satis mihi provisum est, Satis sum est cum vulgatis Guelferbytanus primus, quartus,

et Redigerianus primus. In Redigeriano secundo, inprovisum est. Redigerianus tertius, improvisum. Guelferbytanus quartus cum Magdalenensi, Dresdensi secundo ac tertio, improvisum est, et sic a manu secundâ Magdeburgensis. Quae tota varietas orta ex compendio scribendi, quod, satis vulgatum e libris, Dresdensis primus h. l. incorruptum exhibet, satis provisum est, et Lipsiensis sine compendio, satis mihi provisum est, et sic rescripsi: plane enim Tullianum est. L. Attic. VIII, 16. init. „omnia mihi provisa sunt, praeter „occultum et tutum iter ad mare". Scaelsianus utrumque, compendium vocis leviter corruptum, et vocem plene scriptam exhibens, satis est improvisum mihi. Milichianus a correctore in margine, satis iam provisum est.

Pag. 11. versu 23. aut iam sine vi. Si cum Editis vetustis omnibus Redigerianus primus, Guelferbytanus tertius, quartus, quod placuit propter Qui nunc. Aut etiam, quod Ovetus, Lallemandus atque alii edidere, est in Redigeriano secundo ac tertio, exhibetque sic iam Basileensis Westhemeri 15.. In Guelferbytano primo ac Dresdensi quarto, aut denique; Magdeburgensi, aut jam denique, quae videntur esse interpolatoris ex epistolâ secundâ extr.

Pag. 11. versu 23. agere possint. Sic cum Redigeriano primo Mediolanensis 1472., Vetusta in membranis, et magna maxima pars reliquarum. Ceteri libri scripti mendose, possent: Magdeburgensis vitiosius, possit.

Pag. 11. versu 24. neque de nonnullorum iniuriis scribendum mihi esse arbitror. Guelferbytanus primus iniuriis: ex sequentibus, ut apparet, huc illatum. In Magdeburgensi deest mihi. Mediolanensis 1472., Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493. mihi scribendum esse arbitror. Male. Vulgata et numeris lenior, et omnium communis est. Sic etiam Vetusta membranacea, Aldinae Manutianae editiones.

Pag. 11. versu 27. tuorum meritorum. Sic malui prae alios, et numeris, et sententiâ ita flagitante, cum libro Scaelsiano, Vetustâ membranaceâ, Aldinis et Manutianâ: ceteri scripti et editi vetusti, meritorum tuorum. Magdeburgensis cum Scaelsiano, tuorum meritorum videar. Paullo ante Guelferbytanus primus a primâ manu pro verbis, qui, si vitam vitiose, qui sim vitam. Hinc novae interpolationes in Magdeburgensi, qui sim, cum si vitam, et in Dresdensi quarto qui sim, cum si qui vitam. Temere omnia.

Pag. 11. versu 29. Ego tibi a vi, hac praesertim imbecillitate magistratuum etc. Sic plane et incorrupta sententiâ Excerpta Cuëvae, Redigerianus secundus cum Dresdensi primo et secundo, et Vetustâ membranaceâ, ut reponendum praes

ure vidit Victorius in Castig. poster. p. 10.: reliqui libri mei cum teris errant. Guelferbytanus primus, tertius, quartus, Magdeurgensis, Ego tibi in hac praesertim, quae scriptura t Impressorum veterum, quotquot vidi, omnium. Redigerianus imus, Ego tibi praesertim in hac. Redigerianus ters, Ego tibi et vi hac praesertim, quomodo videtur stare in Balliolensi, Redigeriani tertii simillimo; proxime ad rum. Apposite autem vim et imbecillitatem coniunxit; versus enim vim, ut recte Manutius, fortitudo requiritur.

Pag. 12. versu 1. 2. vi excepta. Sic emendate solus ligerianus tertius, recentior, et Excerpta Cuevae: ceteri omnes, excepto quidem Redigeriano secundo, labem traxerunt. Guelbytanus quartus proxime ad verum, ut exceptâ, male, ut etur, assecutus veram scripturam libri antiquioris, vi. Rediianus primus, ut excepto, Redigerianus secundus, ut ex-
e
pta. Interpolatorem passi sunt Guelferbytanus primus, in prima manus dederat, quod est in Magdeburgensi et Lincolsi, ut exceptâ, secunda recentior fecit at eâ exceptâ, modo duo Lallemandi, qui nullo iudicio et interpolata veris tituens intulit eâ exceptâ; et Guelferbytanus tertius, in excepto quod; deterius Scaelsianus, nisi ut hac re eptâ. Nec melius veteres editi. Mediolanensis 1472., ut xceptâ. Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493., xceptâ vi. Aldinae et Manutiana 1533. ex libris interpolaquos sane interdum, exemplo non bono, et Aldus expressit ullus Manutius, cum Hervagianâ, at eâ exceptâ. Incoror ceteris Vetusta membranacea, in exceptâ. Atque sic argine, haud dubie ex aliquâ vetustiore, Basileensis Westhe. 1544., cum utraque vellet vi exceptâ: in libris enim exasic m. — Mox Magdeburgensis, affirmare. Guelferbytanus us incomposite, ut assolet, etiam senatus, etiam p. r.

IN

EPISTOLAM V.

ag. 12. versu 20. Tametsi nihil mihi fuit optaetc. Guelferbytanus quartus, Nam etiamsi. Mediola 1472., Nam etsi, aberrante miniculatore in literâ initiali, lle liber rubro adpictas habet; nam etsi est quoque in ine Eybi. Sed me quoque offendit in initio sic positum Tai, ut Bengelium videtur offendisse. — Nihil mihi pro is mihi nihil dedi cum Guelferbytano primo, Redigetertio, Dresdensi primo, secundo, Lipsiensi, Excerptis s, Venetâ Manutii 1533., Parisinâ Portae 1557. aliis, re-

cteque sic, deserto Ernestio, edidit Benedictus. Milichius perperam, fuerit. Guelferbytanus quartus corrupte, ad te ipso; voluit a te ipso. Mox erga te esse cum scriptis meis omnibus Mediolanensis 1472. et Vetusta membranacea; solus Guelferbytanus tertius omittit erga te, quartus esse: uterque male. Perperam, et vetante orationis structurâ esse erga te Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493., Eybi farrago.

Pag. 13. versu 3. te autem videre. Autem, quod in hoc orationis nexu eripi mihi non patiar, praebent Guelferbytanus primus, quartus, Magdeburgensis, Dresdensis quartus, e editis Mediolanensis 1472., Vetusta in membranis, scriptis libris auctoritate pares, Aldinae duae, Ascensiana 1522., Veneta Manutii 1533., Hervagiana 1534., Basileensis 1544. aliae: in Veneta 1476. et sequacibus et apud Eybum desideratur. — Et videri praeter rem Hervagiana, Basileensis Westhemeri et Parisina Petae, nescio unde. — Mox Guelferbytanus quartus, eandem esse fidem. Vulgatus ordo praestat. Esse a quibusdam Lambini libris, Mediolanensi 1472., Aldinis, Manutianâ 1533, Hervagianâ, aliis deest. Male. In Guelferbytano primo manus secunda inter versus reposuit. Ego male deest Magdeburgensi. Expertus sum male Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493.: sum expertus revocante Mediolanensi 1512. apud Leonardum Vegium.

Pag. 13. versu 4. 5. in meâ salute. Sic libri mei omnes cum Mediolanensi 1472., Vetustâ membranaceâ, Aldinis, Manutianâ et sequacibus. Male Eybus et Veneta 1476. cum quinque aliis, in meam salutem, quod et res ipsa, et concinnitatis ratio repudiat, si vel sexcentis libris scriptis niteretur.

Pag. 13. versu 6. Nos cum maxime consilio, studio, labore, gratiâ — niteremur. Recte quidem hoc loco gratiâ: depositâ enim fere a Pompeio, cui homines antea gratificabantur, causâ regiâ, consentaneum erat, Ciceronem gratiâ rursus valere, quâ modo debilitatâ fuerat usus. Vid. ad epist. 1 extr. — Niteremur, et usu, et librorum omnium auctoritate firmum, non tentandum erat Ernestio, quem recte hac parte reprehendit Schellerus Obs. p. 120. Eybus, subito est orta. Nihil muto. — Mox Magdeburgensis, animam, quod et in Guelferbytano primo exstitit a primâ manu. Male.

Pag. 13. versu 10. Sed tamen, in eiusmodi perturbatione rerum etc. Eiusmodi ex scriptis editisque libris omnibus et Eybo, repudiato huiusmodi, reposuimus. „Eius„modi tempora“, „eiusmodi causam“, „eiusmodi „studium“ in epistolis fere maluit; alibi aliter. Atque ita recte Bengelius et Benedictus. Solus Rediger'anus tertius eius, omisso modi. Vitiose; nec est in talibus, quae sola describentium incuria fudit, docte tricandum. In eiusmodi rerum perturbatione, sententiâ perversâ, Aldinae duae, Manutiana

1533. aliae. Magdeburgensis, sint metuenda. Perperam. Guelferbytanus primus, nihil tamen magis, Inepte post sed tamen.

Pag. 13. versu 12. 13. et Catoni quidem etc. Quidem cum Eybo male omittunt Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493. aliae. — Quoquo modo se res habeat scripsi cum Guelferbytano quarto, Vetustâ membranaceâ, Aldinis duabus, Manutianâ 1533. aliis. Sese res habeat Veneta 1492. et multae sequaces, in quibus et Hervagiana, Basileensis 1544. aliae. Mediolanensis 1472. res se habeat. Guelferbytanus primus, res se h't. Guelferbytanus tertius, Redigerianus primus, secundus, se res h't. Unus Redigerianus tertius cum Magdeburgensi explicite, se res habet. Atque ita XIII. 37. Pro Ligar. c. 7. extr. Nec tamen mihi placuit, quod elegantis doctrinae viro praef. ad Cic. de Offic. p. LV.: loquitur enim de rebus incertis, quas futuras metuat. Ald. 1502. 1512., quoquo modo quidem, quod bene deseruit Paullus; pro more secutus est, ineptus editor, Ascensius 1522. — Resistimus tenui cum Guelferbytano tertio, Vetustâ membranaceâ, Veneta Manutii 1533.: Guelferbytanus primus, Redigerianus primus, secundus, Magdeburgensis cum Mediolanensi 1472., Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1493. aliis resistemus; quod languet. Redigerianus tertius ineptissime, restitimus. Nihil de suis Benedictus. Guelferbytanus quartus, resistemus profecto. Mediolanensis 1472. et Aldinae duae profecto plane omittunt.

Pag. 13. versu 15. cumulate satisfacturum. Guelferbytanus quartus cum Scaelsiano, accumulate. Sed vid. Forcellinum in Lexico Lat. to. I. p. 26.

Pag. 13. versu 16. Sed vereor, ne aut eripiatur. Parui Ernestio et Reizio in Notis manuscriptis, additamentum veteris glossae, causa regia, eiicientibus, quamquam scriptis meis editisque vetustis omnibus, Eybo non excepto, insidens et editori non uni sacrosanctum; sed in tantâ eorundem verborum vicinitate non ferendum, et sedibus incertis, ut solent aliunde ascita, in antiquis libris oberrans. In Mediolanensi 1472., ne aut eripiatur nobis regia causa; in Vetustâ membranaceâ, ne regia causa aut eripiatur nobis, a. d.; in codicibus, ne aut eripiatur causa regia nobis l. a nobis. In Guelferbytano tertio a est inter versus a manu aliâ. In Magdeburgensi ῥῆσις integra Sed vereor — possum existimare in margine exhibetur.

Pag. 13. versu 19. quod neque Selicio, nec mihi displicebat. Nihil mutavi, quamquam scripti editique vetusti et inter se, et a vulgatâ, quae bene habet, summopere dissentiunt, aliis cum Eybo neque Selicio, neque mihi, aliis nec Selicio, nec mihi praebentibus, quomodo et sequentia

disiungunt, quae et ipsa bene habent. Veneta 1492. et Mediolanensis 1493. male, neque Qu. Selicio, quod est a sciolo.

Pag. 13. versu 20—22. ut neque iacere rem pateremur — ad quem prope iam delata existimatur. Vulgati omnes: ut neque iacere regem pateremur, nec, nobis repugnantibus, ad eum deferri, ad quem prope iam delatum existimatur; in quibus quantopere abhorreant a Tullii venustate atque elegantiâ, iacere regem pateremur, nec (pateremur) ad eum *deferri*, ad quem *delatum* existimatur, non eget explicatione. Intelligentibus certe et, ut cum poëtâ loquar, dignoscere cautis quid solidum crepet, σαθρὸν φθέγξεται ὁ λόγος. Magis etiam suspectum reddunt libri. In Guelferbytano primo a manu primâ exstitit delatus, ut referatur ad regem, quod tamen minime placet, nec comparari posse arbitror Horatianum illud deferar in vicum: nam ibi de se, tamquam de libro venali, loquitur. In Guelferbytano quarto, quem librum propter habitum horridiorem, et propter innumera deliramenta nemo fastidiosior abiiciat, aut, ut solent nonnulli, ex trium duorumve foliorum perlustratione diiudicet, a primâ manu exstitit delata, unde factum est delatus; ut vix dubitandum sit legendum esse levissimâ mutatione, neque iacere rem pateremur, i. e. reductionem regis, et paullo post delata existimatur. Quae sunt ipsissima Ciceronis ep. I. „omnes *rem* ad Pompeium *deferri* volunt"; et sic, uno orationi subiecto reddito, et color et nervi qui in vulgatâ nulli sunt, sententiae redeunt. Ceterum Redigerianus primus et Magdeburgensis, delatum esse, quod et Mediolanensis 1472., Aldinae, Manutiana 1533. cum aliis quibusdam male propagarunt. Magdeburgensis, existimabatur. Redigerianus secundus cum Eybo, iam prope. Liv. XL, 32. „iam prope erat, ut sinistrum cornu pelleretur Romanis". Ciceroni magis placuit prope iam. Orat. pro Cael. c. XVII. extr. „prope iam soli in scholis sunt relicti". Et sic ubique.

Pag. 13. versu 23. ut neque, si quid — nec, si quid. Ita rescripsimus e Redigeriano primo, secundo, Guelferbytano tertio, sex Benedicti, Eybo, editisque vetustis nostris omnibus. Ita quoque Lallemandus et Benedictus, recte. — Poterit, emendate cum libris meis Mediolanensis 1472., Vetus in membranâ, Aldinae, multae aliae. In Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1493. aliis quibusdam mendose, ut apud Eybum, potuerit.

Pag. 13. versu 25. Tuae sapientiae magnitudinisque animi est etc. Animi male omittit Redigerianus primus. omnem aeque male Eybus, Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493. Paullo post ac dignitatem rescribendum erat. — Mox, invitante Guelferbytano quarto, in quo est et in tuâ gravitate, concinnius, nisi fallor, hypodiastole post virtute sublatâ, membra orationis disposui, virtute et rebus gestis

nam enunciationem constituentibus, gravitate alteram.
entius, ut solet, Scaelsianus liber, in virtute et in gra
ate tua, atque in rebus gestis tuis.

Pag. 13. versu 28. 29. si quid ex iis rebus, qu
ibi fortuna largita est etc. Iis emendate Guelferbyta
rtius cum Manutianâ 1533., cum omnes reliqui pro more l
el hiis. — Elargita est offendi in Venetâ 1492. et Med
nensi 1493., unde videtur adhaesisse Aldinis duabus, Medi
nsi 1512., Ascensianis, Venetae Manutii 1533.; hinc derivat
ceteras. Sed libri scripti non agnoscunt, neque Eybus, sp
tque Hervagiana, auctoritatisque dubiae esse monet Forcelli
. 2. p. 158., ut non satis perspecte admiserit Bengelius. Tan
ius generis composita, bonis libris et veterum auctoritati
xa, damnare universe in Cicerone nolim. Sic, ubi nunc co
sita eduntur, veteres in suis libris simplicia videntur habui
nius p. 266. ex l. 2. de Divin. c. 2. laudat „studium vehem
ius in dies citatur", ubi nunc editi, incitatur; illud
das alio exemplo ex Tuscul. III, 11. init. Atque id genus pl
quisisse in primis Statilius videtur Maximus in libro, quem
ripserat Singularia apud Ciceronem posita; diffic
qui potest aliter? at utili fortasse labore, cuius nil nisi pa
gmenta apud Charisium, Grammaticum, nunc supersunt.

Pag. 14. versu 1. id maiori illis fraudi, quam ti
turum. Guelferbytanus primus pessime, scito id mai
., cum oratio pendeat ab infinitivo existimare. Sed hu
eris interpolationibus liber ille scatet. Nec melius forta
gdeburgensis, de quo Excerpta mea silent. Scaelsianus qu
foede hic interpolatus, futurum scias. Etiam Editi
ti in planâ sententiâ varie corrupti sunt: Veneta 1476. c
bo, id maiori illi fraudi; Veneta 1492., id maior
is fraudi; Mediolanensis 1493., id maiori illius frau
illo ante hominum male omittit Magdeburgensis.

Pag. 14. versu 3. 4. utorque ad omnia Q. Selic
orque cum praestantissimo libro, Redigeriano secundo, qu
sine voluptate tractavi, cum Vetustâ in membranis, Eyb
etâ 1476., quae et ipsa bonas subinde lectiones sequitur,
o. Agnoscunt et Veneta 1492., Mediolanensis 1493., Aldi
e, Ascensiana 1522., Veneta Manutii 1533., Hervagiana,
ensis Westhemeri 1544.; et valet, credo, in talibus, si
ium librorum auctoritas absit, non nihil aurium iudiciun
o consuetudinis Tullianae. Redigerianus primus et secun
Selitio.

Pag. 14. versu 5. neque fide maiore esse iudi
ipti mei cum Lambini et aliorum libris variant, alii, ut G
ytanus primus, tertius, Redigerianus primus, Magdebur
maiorem; alii, ut Redigerianus secundus, tertius, G
ytanus quartus meliorem praebent. Illud est in Eybo

in editis antiquissimis. Aldinae 1502., 1512., Ascensiana 1522., Veneta Manutii 1533., Hervagiana 1534., Basileensis 1544. aliis, fide maiore, quod verum existimo. Fide meliorem pectarum est, et a Ciceronis consuetudine abhorrens. Horat. Od. III, 1. 12. „moribus hic meliorque famâ Contendat".

IN
EPISTOLAM VI,
(*quae aliis pars quintae.*)

Pag. 14. versu 17. Seiungenda haec a superioribus cum Excerptis Cuëvae, editione Mediolanensi 1472. et Vetustâ membranaceâ, ita, ut, interpositâ, quod faciunt, inscriptione, novae epistolae initium sit, quod et Manutio, et Io. Fred. Gronovio, sententiam factis comprobanti, Lallemando placuisse video. Non aliter Reizius in Notis manuscriptis. Redigerianus primus, ex quo inscriptionem sumsimus, Guelferbytanus tertius, quartus, Magdalenensis cum Venetâ 1476. novam epistolam inchoant a verbis Posteaquam Pompeius. Perperam, ut cuivis patebit legenti. Mediolanensis 1472. et Vetusta membranacea, ut magis lectori caveant, Vale post amantiorem tui addunt. Non dissimile initium est epistolae septimae, aliis sextae.

Pag. 14. versu 20. Hic quae agantur. Mediolanensis 1472., Sic quae agantur; miniculatoria incuriâ.

Pag. 14. versu 21. et literis — et nunciis cognoscere arbitror. Guelferbytanus primus et Magdeburgensis, et literis, et ex nunciis. Eybus, ex literis. Redigerianus secundus, Excerpta Cuëvae, Vetusta membranacea, cognosse arbitror, ut vel hinc pateat, non temere sic esse in Iuntinâ et in Stephanianâ. Et sic laudat Io. Fred. Gronovius ad Liv. XXI, 3. et alibi ita Cicero. XII, 8: „ex actis, quae ad te mitti certo „scio, cognosse te arbitror", recepitque hoc loco, cum causâ certe, Bengelius. Nec tamen alterum damno. XII, 23: „de „re publicâ quid agatur, credo te ex eorum literis cogno„scere, qui ad te acta debent perscribere".

Pag. 14. versu 22. quae autem posita sunt in coniecturâ, quaeque mihi videntur fore etc. Redigerianus secundus locum exhibet sic scriptum, quae autem posita esse in coniecturâ, quaeque mihi videntur fore, videntur ad utramque sententiam referens. Guelferbytanus tertius, Redigerianus primus, tertius cum quatuor libris Benedicti, Oxoniensibus duobus mihi omittunt. Frustra; et recte retinuit Bengelius: tollit enim, quae inesse videatur, ταυτολογίας speciem: sensus hic est, quae confici universe possunt, et quae ego futura

niicio. Firmant mihi, quamvis mutatâ loci scripturâ, Redigerianus secundus, Guelferbytanus quartus, meliorum saepe vestigia stringens, et Eybus.

Pag. 14. versu 23. ea puto tibi a me scribi oporre. Sic omnes libri scripti mei cum Mediolanensi 1472., Vestâ in membranis, Aldinis, Manutianâ, aliis. Sed praestat rborum ordo, quem in suis libris habuit Eybus, et qui est in netâ 1476. et sequacibus, ea puto a me tibi scribi oporre. Sic reponendum.

Pag. 15. versu 1. Postea quam Pompeius et apud pulum — in senatuque. Male a recentioribus, etiam ab hestio, neglectum est et ante verba apud populum, quod mus recte reduxit Bengelius, sequente Benedicto. Praebent et cerpta Cuëvae, Redigeriani tres, Guelferbytanus primus, ters, Magdeburgensis, Milichianus, Lincolniensis, Graevianus mus apud Iac. Gronovium p. 849., sex Benedicti, Vetus memmacea, Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1498.: sed niam Aldinae Manutianaeque editiones inde ab anno 1533., bus solis fere posteriores inhaesere, neglexerant, tempore disuit. Guelferbytani primi librarius, quem male videtur habsse *et* apud populum, in senatu*que*, refinxit *et* in natu. Mediolanensis 1472., in senatu quoque. Vitiose.

Pag. 15. versu 3. clamore convicioque iactatus est. ligerianus primus, clamore continuo, non adstipulante, ie hunc librum in multis exprimit, Mediolanensi 1472. Iactas est Redigerianus primus et secundus, duo optimi, et Guelbytanus primus a correctore. Aliud agebat Bengelius, cum mitteret vitiosam codicum quorundam lectionem iactus est, m etiam Guelferbytanus tertius, quartus, Redigerianus tertius ibent, solito libris errore, in quem dudum animadvertit Victos in Castig. poster. p. 10. edit. Lugd. 1541.

Pag. 15. versu 4. aspere et acerbe nimium, magno silentio accusatus. Sic edidimus, libros secuti. Omnia magno silentio primus invexit Manutius in Venetâ 1533., Aldinae, tempore priores, sequuntur libros scriptos. Maium expressit Basileensis Westhemeri 1544., Parisina Portae 57. editae; non Hervagiana 1534. Vid. Ernestius praef. to. 1. p. xvi. In Basileensi Westhemeri tamen p. 55. profertur ut lectio icis Longoliani, mihi ignoti. — Magno est silentio acsatus rescripsimus iudicium secuti aurium et Guelferbytani mi, dubiam tamen, auctoritatem.

Pag. 15. versu 5. esse perturbatus. Guelferbytanus mus, quartus, Magdeburgensis omittunt esse. Male.

Pag. 15. versu 10. ut rex, cum intelligat. Miror, batum iam e libris Lambino verum verborum ordinem, quem Redigerianus tertius et Vetusta membranacea praeëunt, ita lectum a posterioribus fuisse, ut, Bengelio excepto, nemo cu-

raverit. Restituit e duobus Dresdensibus recte Benedictus. In Guelferbytano quarto, ut tum rerum intelligat, ubi verba duo rex cum mutata sunt in rerum.

Pag. 15. versu 10. id speramus, idque molimur. Guelferbytanus primus a manu primâ et Magdeburgensis, atque molimur. Permoleste, cum incitatius omnis feratur oratio.

Pag. 15. versu 11. Sese, quod cogitabat. Cum vulgatis Ernestius, sese id, quod cogitabat. Et displicet ter repetitum id, et omittunt scripti omnes mei, sex Benedicti, Oxonienses tres cum Mediolanensi 1472., Vetustà membranaceà, vetustisque aliis. Primum reperi in Venetâ 1476. et sequacibus, deinde in Aldinis et Manutianà 1533., unde migravit in alias. Recte expunxere Bengelius atque Benedictus.

Pag. 15. versu 11. ut a Pompeio reducatur. Guelferbytanus tertius, deducatur: non potuit excuti librariis illud suum deducendi verbum, quod sensu plane alio Cicero adhibet VI, 19. (aliis 18.): „comprehendere, ad Caesaremque „deducere“. Ceterum male de glossâ suspecta haec haberi Cortio, vix operae pretium est monuisse.

Pag. 15. versu 14. 15. si Pompeius paullum modo ostenderit sibi placere. Mediolanensis 1472., paullum. Guelferbytanus quartus, sibi placere ostenderit. Mox Guelferbytanus primus et Magdeburgensis, atque taciturnitatem. Verum est ac, quod reponendum.

Pag. 15. versu 17. 18. Nos tamen nihil, — praetermittimus. Sic omnes scripti editique mei, et sic e correctione Guelferbytanus primus, non praetermittemus, ut est in Magdeburgensi, quod nollem praetulisset Ernestius propter praecedens faciet, et sequens resistemus, ut ait. Sed Futurum faciet plane nihil est cum hac enunciatione; et resistemus, quod sequitur, pendet a sperandi verbo. Cohaerent enim Sed nosti etc. et Nos — praetermittimus, hâc sententia: Quidquid Pompeius peccet tarditate et intempestivo silentio, sua tuà causà eo sumus alacriores et vigilantiores. Futuri temporis hic nulla ratio; ut, ubi minime debebat, ut fit a cupidis, Ernestium Schellerus laudaverit p. 144.

Pag. 15. versu 21. ceteri sunt partim obscuri, partim iniqui. Guelferbytanus primus et Magdeburgensis, partis sunt; quod numerum pessundat. In fine idem Magdeburgensis assequare. Male; nec mutat Guelferbytanus primus, cui libro perpetua fere cum Magdeburgensi consensio.

IN EPISTOLAM VII,

(quae aliis sexta.)

Pag. 16. versu 10. Quae gerantur. Guelferbytanus quartus, quae geruntur. Mox Magdeburgensis, non consentiente Guelferbytano primo, non solum interfuit.

Pag. 16. versu 12. Me in summo dolore, quem ex tuis rebus capio. Ita rescripsi cum praeclaro libro Redigerano secundo et Excerptis Cuëvae pro vulgato in tuis rebus; et frustra suspectam habuerint Henr. Stephani fidem, Schediasm. I, 24. p. 63. iam pridem eandem lectionem proferentis. Capimus dolorem, voluptatem, fructum ex aliquâ re, non in aliquâ re, nec aliter scripsisse Ciceronem, aut Ciceronis aetate locutos puto. (L. M. Plancum excipio, modo argutius, modo insolentius, modo difficilius scribentem, cui aliter placuit X, 23.) Cicero I, 10: „cum se maximum fructum cepisse vere dicerent ex libertate mea". V, 7: „ex literis tuis cepi incredibilem voluptatem", V, 16: „tantum ex tuis molestiis cepi doloris". pro Sullâ cap. 32. med.: „cuius ex miseriis — videndo fructum caperes maiorem, quam audiendo". Bruto c. 62: „ex accusatione Aquillii diligentiae fructum ceperat". Nec aliter, qui saepe Ciceronem imitatur, Rutilius Lupus p. 38. edit. Ruhnk.: „Nimirum nullo consilio filios procreamus: nam maiorem partem ex illis doloris et contumeliae capimus". Caesar B. G. I, 20; „nec quemquam ex eo plus, quam se doloris capere", et sic ubique locis innumeris. Diversi generis est locus Epist. X, 12. extr.: „atque in his curis, quas contuli ad dignitatem tuam, cepi magnam voluptatem", ibi enim est pro inter has curas; et multo magis diversus XV, 21. init.: „sed tamen in eâ voluptate hunc accepi dolorem", dum eâ voluptate fruor. Editi vetusti omnes, male, in tuis rebus, quod, vel sine libris, recte monente Stephano corrigendum fuisset.

Pag. 16. versu 15. quae debilitat cogitationes et inimicorum, et proditorum. Veneta 1476., Veneta 1492., Mediolanensis 1493., Aldinae duae, Manutii 1533. et sequaces cum Hervagianâ male et contra libros, qua debilitantur. Guelferbytanus primus et Magdeburgensis, inimicorum et proditorum, omissa et ante inimicorum.

Pag. 16. versu 18. in rebus tuis. Ita recte sex libri mei cum quinque libris Benedicti, Vetustâ membranaceâ, Mediolanensi 1472., Aldinis, Manutianâ. Guelferbytanus primus et Magdeburgensis cum Venetâ 1476., Venetâ 1492., Mediolanensi 1493. et sequacibus, quibus accedunt Hervagiana et Basileensis, in tuis rebus. Male.

Pag. 16. versu 19. nam etsi minore — quam mea salus afflicta sit. Sic scripsi cum Mediolanensi 1472., Vetustâ in membranis, Vicentinâ 1479., Aldinis, Manutianâ 1533. Hervagianâ 1534, nec moror Graevii inconstantiam, in Addendis repudiantis, quod in textu ediderat. Et quamquam in nullo scriptorum meorum exstat salus; agnovit tamen e suo codice Ubertinus videturque exstitisse in Lincolniensi et Balliolensi, nisi quid fallit Oxoniensium industria. Sed, missis libris, maximum mihi pondus est in ipsâ Tullii ipsius consuetudine, salutem dignitati ubique sic iungentis. Epistolâ 5. p. 13, 3: „eandem fidem ex„hominum in tuâ dignitate, quam ego in meâ salute sum ex„pertus". Epistolâ 8. p. 23, 8: „multum enim interest, utrum „laus" (ita nunc de dignitate, cf. II, 6. vers. fin.) „imminuatur, „an salus deseratur". Alibi, epistolâ 10. p. 32, 19. non diversis quidem verbis, at sententiâ simillimâ, „eam fidem te cognoscere „hominum non ita magnâ mercede" (i. e. imminutâ aliquantum laude) „quam ego maximo dolore cognoram" (i. e. amissione prope modum salutis). Quae cum ita sint, vel nullis libri, dictionem necessariam suggerentis auctoritas, credo, sufficit.

Pag. 16. versu 26. A me omnia summa in te studia etc. Frustra post verba a me intrudit autem Basileensis Wechemeri 1544., quod certe Aldinis non debetur, sed fortasse Hervagianae 1534; sequentibus non bene Argentoratensibus 153.. Guelferbytanus primus, qui captare talia solet, verbis inepte traiectis, a me summa in te studia omniaque officia, nihil mutante Eybo.

IN

EPISTOLAM VIII,

(*quae aliis septima*)

Pag. 18. versu 21. PROCONSVLI omittunt Vetusta in membranis et Mediolanensis 1472. Retinui e Venetâ 1476., Vicentinâ 1479., Venetâ 1492., Mediolanensi 1498., aliis. Praebet etiam Manutiana 1533. Redigerianus primus, secundus, Guelferbytanus primus, IMPERATORI. Vide, quae diximus ad epistolam quartam.

Pag. 18. versu 22. Legi tuas literas etc. Guelferbytanus quartus, legi literas tuas. Frustra. Mox Guelferbytanus primus, gratum esse tibi. Non placet. Vid. V, 11. ... Veneta 1492. et Mediolanensis 1498. male omittunt tibi. In Guelferbytano primo negligenter omissa sunt verba tria de omnibus rebus et verba per me ab aliâ manu in margine adscripta. Eybo ex suis interpolate, et meam erga te fidem et benevo-

ier Handschrift giebt hier γένει ohne Artikel, und dies erklärt iter für das Richtige. Denn so finde man γένει gleichfalls ohne ikel in derselben Verbindung mit προςήκειν Aeginet. p. 378, 12: τοι δίκαιόν ἐστιν ὑμᾶς τὴν ψῆφον φέρειν οὐκ εἴ τινες γένει μὲν ῖι προςήκειν, ἐν δὲ τοῖς ἔργοις ὅμοιοι τοῖς ἐχθροῖς γεγόνασιν. ır wer sieht nicht sogleich das verschiedene Verhältniss beider llen ein? Während letztere ganz allgemeiner Natur ist und also γένει den Artikel entbehren muss, weil keine Beziehung auf bestimmtes Geschlecht vorhanden ist, so wird dagegen an unır Stelle ausgesagt, dass Hipponicus, die ihn liebten, höher tete, als die *seinem* Geschlechte angehörten. Daher kann n hier der Artikel ebenso wenig fehlen, wie Euagor. p. 169, τῷ γένει τὰς τιμὰς τὰς πατρίους ἐκομίσατο, καὶ τύραννον αὐτῆς πόλεως κατέστησεν. Vergleichen wir auch Themist. Or. p. 224, 12: καὶ γὰρ ἐκείνη μηδ' ὁτιοῦν τῷ γένει τῶν κρατούνπροςήκουσα κοινωνὸς γέγονε τῇ μεγάλῃ πόλει τῆς βασιλείας ρετήν. Ein anderer Fall ist es bei dem Dativ der Rücksicht, Philipp. p. 80, 9: πολλοστὸς ὢν Συρακοσίων καὶ τῷ γένει καὶ ῃ καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν. Helen. Laud. p. 182, 16: καὶ τῷ καὶ τῷ κάλλει καὶ τῇ δόξῃ πολὺ διήνεγκεν, wo nicht zu läugst, dass der Artikel auch fehlen könne, wie Aeginet. p. 378, πάντας ἂν μαρτυρήσειαν Σίφνιοι τοὺς προγόνους τοὺς ἐμοὺς ένει καὶ πλούτῳ καὶ δόξῃ καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασι πρώτους εἶναι πολιτῶν. Or. de Bigis p. 338, 30: πλούτῳ μὲν πρῶτος ὢν Ἑλλήνων, γένει δ' οὐδενὸς ὕστερος τῶν πολιτῶν.

Ibid. p. 5, 18: τοῦτο δὲ ποιήσεις, ἐὰν μὴ διόμενος τὸ βελπροςποιῇ. Das seit Coray von allen Herausgebern in δεόμεου verwandelte δεόμενος τὸ nahm ich schon früher in Schutz, ichend Epist. ad Philipp. I p. 391, 7: προςποιοῦμαι τὸ βελτιόνων φρονεῖν. Ich füge jetzt noch hinzu Herodot. VII, 28, ıs gleichbedeutende σκήπτομαι dieselbe Construction wie unοςποιοῦμαι hat: οὔτε σκήψομαι τὸ μὴ εἰδέναι τὴν ἐμεωυτοῦ ν. Womit zu vergleichen die von Ruhnken ad Tim. p. 19 ihrten Worte des Olympiodorus: προςποιῇ μωρίαν καὶ τὸ έναι. Auch übergehen wir nicht die Stelle des Themistius III p. 198, 2: Σωκράτης ὁ Σωφρονίσκου τὴν μὲν ἄλλην σοτχεδόν τι πᾶσαν ἔξαρνος ἦν καὶ οὔτε μέγα οὔτε μικρὸν μάπίστασθαι ὡμολόγει, πλὴν τοῦτο αὐτὸ μόνον, τὸ μήτε εἰιδέναι ἃ μὴ ᾔδει, wo Harduin den Artikel τὸ vor μήτε

bid. p. 7, 19: περὶ ὧν ἂν αἰσχύνῃ παῤῥησιάσασθαι, βούλῃ τῶν φίλων ἀνακοινώσασθαι, χρῶ τοῖς λόγοις ὡς περὶ ἀλλοτοῦ πράγματος. Die letzteren Worte sind wohl folgender zu construiren: χρῶ τοῖς λόγοις περὶ τοῦ πράγματος ὡς ἀλν. Was wir bemerken wegen Baiter, der wiederum auf sehen der Schaffhausener Handschrift den Artikel τοῦ getilgt will.

te quisque sit et voluntate. Magdeburgensis, fide: te; Frustra, nec mutant ordinem reliqui scripti et impressi

Pag. 19. versu 12. re perspecta et cognita. Guelferbytanus primus, perspecta re et cognita. Vix operae pretium est monere, in Venetâ 1476., Venetâ 1492. et aliis quibusdam veteribus male edi, re perfecta.

Pag. 19. versu 13. 14. qui te et maxime debuerunt et plurimum iuvare potuerunt. Sic emendate Redigeriani tres, cum Vetustâ membranaceâ, Mediolanensi 1472. Vicentinâ 1479., quibus accedit Manutius in edit. 1533: ceteri scripti et editi, quae bene habent, varie turbant. Guelferbytanus primus et Magdeburgensis, quos sequuntur Aldinae, Ascensianae 1522., Hervagiana 1534., Basileensis 1544., Parisina Portae 15. qui et te maxime debuerunt. Guelferbytanus quartus qui te et amare maxime debuerunt; ex tali libro in libros quosdam vetustos, ut Venetam 1476., Venetam 1492. etc. venit, parum scite immutatâ scripturâ, qui et te amare maxime debuerunt. In Guelferbytano tertio verba, qui te maxime plane desunt, cui accedit Magdalenensis. Amare ἀπροσδιόνυσον. Maxime, in quibusdam male lectum, ex compendio non intellecto mãme, abiit in amare. De fide et voluntate agitur, non de amore; ad duo illa refertur iuvare.

Pag. 19. versu 16. tui temporis nunc etc. Redigerianus primus, tui temporis et nunc. Voluit, et tui temporis nunc, et nostri etc. Sed id quoque ineptum loco.

Pag. 19. versu 17. ut, quos tu rei publicae causa laeseras. Redigerianus secundus, ut tu quos rei publicae c. l., quod forsan placebit quibusdam: mihi non; vel concinnitatis habitâ ratione. Mox Redigerianus primus non immemores essent; unde nascitur sententia argutissima invidiam; virtutis aemulam, praeclare designans; ut taceam concinnitatem verborum immemores, inimici. Sed vulgata deterior.

Pag. 19. versu 21. ut scripsi ad te antea. Praescripsi cum scriptis plerisque Vicentina 1479., Veneta 14.. Mediolanensis 1498., Aldinae, Manutiana 1533., aliae. In Venetâ 1476., praescripsi. Sed Mediolanensis 1472., Vetusta membranis cum Guelferbytano primo et Magdeburgensi, scripsi, quod praetulimus.

Pag. 19. versu 23. ex magistratibus autem L. Racilium, et fide, et animo in te singulari. Racilium emendate Impressi veteres, quot vidi, omnes: Rutilium, quod perperam est in editis quibusdam recentioribus, ortum traxit e librorum nonnullorum scripturâ, quae etiam Redigeriani secundi est, Ratilium. Ex Aldinis venit in Ascensianas, Herva-

ı 1534., Basileensem 1544., Parisinam Portae, alias; docte ıte Manutio in edit. 1533. Verba in te, quae recte requi- : Lambinus, addidi auctoritate Excerptorum Cuëvae, Vetu- membranaceae et Manutii in editione 1533., sequacibus Basi- i Westhemeri, Parisinâ Portae etc.; ceteri ignorant. Agno- ighius Annal. Rom. to. 3. p. 382. videnturque esse necessaria. us in libris omissa sunt, interdum transposita; est tamen , ubi interpolata. Epistolâ 10. p. 47, 16.: „testes sempiterni torum erga me tuorum, meaeque pietatis", ubi post ıque scripti editique vetusti omnes ignorant verba in te; ı epist. p. 31, 11. in verbis „mea erga te studia" Guelfer- us tertius erga te male omittit.

?ag. 19. versu 26. 27. officii maiorem auctorita- habere videatur, quam sententiae. Elegans et Tulliano more expressa sententia; tamen Guelferbytanus is recte connexa insulse dissolvit, officio maiorem ha- auctoritatem videtur, quam sententiâ. Offi- uctoritatem plane θαυμαστῶς. Sic Tusc. III, 27. init. officii iudicio fieri" dicit, gleichsam weil man muss, ısen glaubt. Aldus Nepos in versione italica: „presumendo uomini, che io ti aiuti non per giudicio, ma per obligo". ni, hat mehr das Ansehen einer Schuldigkeit, freyen Urtheils. Quo quem dicat officiosum dolorem II, 28. extr., optime intelligitur.

ıg. 20. versu 1. amici animi. Male deest amici in qui- ı editionibus veteribus, ut Venetâ 1492., Mediolanensi ıt harum asseclis. Agnoscit tamen Ubertinus. Paullo ante ıi, aut exciderunt Magdeburgensi.

ıg. 20. versu 2. non solum a me provocatus. Guel- nus primus cum Magdalenensi (de Magdeburgensi incerta i), non solum me provocante; id ipsum, nescio e ı libris, notatum Graevio in Varietate Lect. p. 415. Sed ıus. — Mox, in senatu fuisse, mei omnes cum Me- ısi 1472., Vetustâ membranaceâ, Aldinis, Manutianâ 1533. ıtâ 1476. et sequacibus, fuisse in senatu. Non sequor.

g. 20. versu 6. 7. 8. quod facile intellexerim, per- dae fuerunt — mihi quidem humanitas tua — :iam etc. Magdeburgensis et Guelferbytanus primus a rimâ, intellexi. Redigerianus secundus, fuerint. Idem mox cum Lambini libris, sed et admirabilis bus omittit etiam. Quidem solus Redigerianus ter- centior, omittit; ceteri scripti editique omnes recte te- Frustra suspectum, propter duorum Dresdensium auctori- Benedicto; nec loco alieno positum, sed vel maxime suo; ıpponitur hic, sed adiungitur, adiungendis hâc ı verbis longe aptissimum et plane Tullianum. — Mox ırgensis et Guelferbytanus primus a primâ manu, et tibi

et tua, inani luxu, quartus male omittit tua antepr...
Veneta 1476. vitiose, devictum. Redigerianus tertius cum ...
dinis duabus, Manutii editione 1533., Hervagianâ 1534. et ...
cibus multis, cupiditatis suae. Praeter rem, et praete...
tustiorum fidem.

Pag. 20. versu 12. te ab se abalienatum. Sic ...
praestantior scriptis, Vetusta in membranis; proxime ...
Mediolanensis 1472., te ab se alienatum, quam relictis ...
perioribus, rursus exprimit Mediolanensis 1512. apud Leon...
Vegium: simplici certe alienandi verbo sic usus est V. ...
„te nonnunquam a me alienarunt"; sed abalienat...
recte Dresdensis primus et Lipsiensis. Meliora secutae ...
duae, Manutiana 1533., Hervagiana, Basileensis Westhemer...
in quibus, te ab se abalienatum. Flagitiose corrupti ...
etiam optimi. Guelferbytanus primus, tertius, quartus, Re...
rianus primus, secundus, Magdeburgensis et Editi vetusti ...
non omnes, sententiâ iugulatâ, abs te alienatum. ...
Redigerianus tertius, recentior, tu a se alienatum, qu...
lebat te. Res non habet dubium, sed vel hoc exemplo ...
quantopere, qui seculo sexto decimo libros excudebant, ...
vetustiores neglexerint. Redigerianus primus, epistola ...
Redigeriano secundo epistola excidit.

Pag. 20. versu 13. tuae laudi favere. Guelferbyt...
tertius, laudi tuae favere. Guelferbytanus quartus, fa...
re tui (sic) laudi. Hinc Veneta 1476., Veneta 1492., Me...
lanensis 1498., favere tuae laudi. Nihil muto. Su...
ciosissimo tempore, verbo vel maxime signato. Vid. ...
kenius ad Rutil. Lup. p. 186. — Mox Redigerianus tertius ...
lectis literis tuis.*)

Bemerkungen zu den Reden des Isocrates.

Die neuesten Herausgeber des Isocrates scheinen nicht ...
unbillig gewesen zu seyn gegen den Artikel. Die betreffende...
Stellen habe ich zusammengefasst, und denselben die ...
folgenden Bemerkungen gewidmet.

Or. ad Demon. p. 2, 27: μᾶλλον ἐθαύμαζε τοὺς περὶ
τὴν σπουδάζοντας ἢ τοὺς τῷ γένει προςήκοντας. Die Sch...

*) Hier endigen die Anmerkungen Martini-Laguna's und mehr ...
denselben nicht gedruckt worden. Zur Erklärung der Ueberschrift...
welche genau nach dem Original beibehalten sind, sei nur noch bemer...
dass Martini diesem Fragmente folgenden Specialtitel vorangeschickt ...
*In M. T. Ciceronis et Clarorum Virorum epistolas Animadversionum ...
Emendationum liber primus, qui tractat epistolas libri primi.*

ener Handschrift giebt hier γένει ohne Artikel, und dies erklärt aiter für das Richtige. Denn so finde man γένει gleichfalls ohne rtikel in derselben Verbindung mit προςήκειν Aeginet. p. 378, 12: αίτοι δίκαιόν ἐστιν ὑμᾶς τὴν ψῆφον φέρειν οὐκ εἴ τινες γένει μὲν ιασι προςήκειν, ἐν δὲ τοῖς ἔργοις ὅμοιοι τοῖς ἐχθροῖς γεγόνασιν. ber wer sieht nicht sogleich das verschiedene Verhältniss beider tellen ein? Während letztere ganz allgemeiner Natur ist und also as γένει den Artikel entbehren muss, weil keine Beziehung auf in bestimmtes Geschlecht vorhanden ist, so wird dagegen an unerer Stelle ausgesagt, dass Hipponicus, die ihn liebten, höher chtete, als die *seinem* Geschlechte angehörten. Daher kann enn hier der Artikel ebenso wenig fehlen, wie Euagor. p. 169, 2: τῷ γένει τὰς τιμὰς τὰς πατρίους ἐκομίσατο, καὶ τύραννον αὐὸν τῆς πόλεως κατέστησεν. Vergleichen wir auch Themist. Or. IV p. 224, 12: καὶ γὰρ ἐκείνη μηδ' ὁτιοῦν τῷ γένει τῶν κρατούνων προςήκουσα κοινωνὸς γέγονε τῇ μεγάλῃ πόλει τῆς βασιλείας ' ἀρετήν. Ein anderer Fall ist es bei dem Dativ der Rücksicht, ie Philipp. p. 80, 9: πολλοστὸς ὢν Συρακοσίων καὶ τῷ γένει καὶ ῇ δόξῃ καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν. Helen. Laud. p. 182, 16: καὶ τῷ ένει καὶ τῷ κάλλει καὶ τῇ δόξῃ πολὺ διήνεγκεν, wo nicht zu läugen ist, dass der Artikel auch fehlen könne, wie Aeginet. p. 378, 1: πάντες ἂν μαρτυρήσειαν Σίφνιοι τοὺς προγόνους τοὺς ἐμοὺς αὶ γένει καὶ πλούτῳ καὶ δόξῃ καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασι πρώτους εἶναι ῶν πολιτῶν. Or. de Bigis p. 338, 30: πλούτῳ μὲν πρῶτος ὢν ῶν Ἑλλήνων, γένει δ' οὐδενὸς ὕστερος τῶν πολιτῶν.

Ibid. p. 5, 18: τοῦτο δὲ ποιήσεις, ἐὰν μὴ διόμενος τὸ δεῖσθαι προςποιῇ. Das seit Coray von allen Herausgebern in δεόμενός του verwandelte δεόμενος τὸ nahm ich schon früher in Schutz, ergleichend Epist. ad Philipp. I p. 391, 7: προςποιοῦμαι τὸ βέλτιον αὐτῶν φρονεῖν. Ich füge jetzt noch hinzu Herodot. VII, 28, wo das gleichbedeutende σκήπτομαι dieselbe Construction wie unser προςποιοῦμαι hat: οὔτε σκήψομαι τὸ μὴ εἰδέναι τὴν ἐμεωυτοῦ ὐσίην. Womit zu vergleichen die von Ruhnken ad Tim. p. 19 ngeführten Worte des Olympiodorus: προςποιῇ μωρίαν καὶ τὸ ὴ εἰδέναι. Auch übergehen wir nicht die Stelle des Themistius Or. XIII p. 198, 2: Σωκράτης ὁ Σωφρονίσκου τὴν μὲν ἄλλην σοφίαν σχεδόν τι πᾶσαν ἔξαρνος ἦν καὶ οὔτε μέγα οὔτε μικρὸν μάθημα ἐπίστασθαι ὡμολόγει, πλὴν τοῦτο αὐτὸ μόνον, τὸ μήτε οἴεσθαι εἰδέναι ἃ μὴ ᾔδει, wo Harduin den Artikel τὸ vor μήτε ilgte.

Ibid. p. 7, 19: περὶ ὧν ἂν αἰσχύνῃ παῤῥησιάσασθαι, βούλῃ έ τισι τῶν φίλων ἀνακοινώσασθαι, χρῶ τοῖς λόγοις ὡς περὶ ἀλλοτρίου τοῦ πράγματος. Die letzteren Worte sind wohl folgender Weise zu construiren: χρῶ τοῖς λόγοις περὶ τοῦ πράγματος ὡς ἀλλοτρίου. Was wir bemerken wegen Baiter, der wiederum auf das Ansehen der Schaffhausener Handschrift den Artikel τοῦ getilgt wissen will.

Nicocles p. 23, 37: οἱ δὲ διὰ παντὸς τοῦ βίου κύριοι τῶν πραγμάτων ὄντες εἰς ἅπαντα τὸν χρόνον καὶ τὰς εὐνοίας ἔχουσι. Wenn die Vulgata hier nach εὐνοίας das Adverbium ὁμοίως enthält, so weiss ich nicht recht, ob ich diesen Zusatz mit Franz a Lysiae Oratt. p. 304 solchen Abschreibern beimessen soll, welche des Artikels Bedeutung nicht geläufig war, oder ob er zu halten sey für eine Wiederholung des vorhergehenden Begriffes εἰς ἅπαντα τὸν χρόνον. Jedenfalls aber gab Bekker dem Worte mit grossem Rechte den Abschied. Was nun εὐνοίας mit Artikel anbetrifft, so ist dieser bedingt durch den Gegensatz: οἱ μὲν πρὸς ἀλλήλους δυςμενῶς ἔχουσι. Auf gleiche Weise verhält es sich mit dem τὰς ψυχὰς des Lysias contr. Theomnest. I § 29 p. 2..: δῆλον γὰρ ὅτι τοῖς μὲν σώμασι δύνανται, τὰς δὲ ψυχὰς οὐκ ἔχουσιν. Anstössig war ein ähnlicher Fall bei demselben Redner contr. Philocrat. § 4 p. 370: καίτοι δεινὸν εἰ οἱ μὲν τὰς οὐσίας ἔχοντες ὀλοφυροῦνται τριηραρχοῦντες, οὗτος δὲ οὐδὲν πρότερον κεκτημένος ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ ἐθελοντὴς ὑπέστη ταύτην τὴν λειτουργίαν. Mit Recht zwar rügt Foertsch Observ. Critt. p. 54 ... μεγίστας, was Reiske und Auger zu τὰς οὐσίας hinzufügen wollten; der Sinn aber, den er dem Artikel unterlegt, *habentes opes, quas habere debet qui sumptibus τριηραρχίας subsistere vult*, passt zwar für jene Stelle, an andern aber, wo man denselben Fall findet, lässt sich eine solche Erklärung nicht anwenden, da der Gegenstand fehlt, in Rücksicht auf welchen ein bestimmtes Vermögen erfoderlich wäre. Daher sie auch wohl dort nicht als die wahre gelten kann. Da Foertsch keine Beispiele giebt, welche die Natur des Artikels in dieser Verbindung verdeutlichen, so will ich zu diesem Behufe einige aus Isocrates mittheilen. Areop. p. 125, 10: οἵ τε γὰρ πενέστεροι τῶν πολιτῶν τοσοῦτον ἀπεῖχον τοῦ φθονεῖν τοῖς πλείω κεκτημένοις ὥςθ' ὁμοίως ἐκήδοντο τῶν οἴκων τῶν μεγάλων ὥςπερ τῶν σφετέρων αὐτῶν, ἡγούμενοι τὴν ἐκείνων εὐδαιμονίαν αὐτοῖς εὐπορίαν ὑπάρχειν· οἵ τε τὰς οὐσίας ἔχοντες οὐκ ὅπως ὑπερεώρων τοὺς καταδεέστερον πράττοντας. Auf dieselbe Weise Or. contr. Lochit. p. 380, 21: τὰς οὐσίας ἔχουσιν. Archidam. p. 111, 6: οἱ μὲν κεκτημένοι τὰς οὐσίας ἥδιον ἂν εἰς τὴν θάλατταν τὰ σφέτερ' αὐτῶν ἐκβάλοιεν ἢ τοῖς δεομένοις ἐπαρκέσειαν, οἱ δὲ καταδεέστερον πράττοντες οὐδ' ἂν εὑρεῖν δέξαιντο μᾶλλον ἢ τὰ τῶν ἐχόντων ἀφελέσθαι. Or. de Pace p. 160, 13: ὥςτ' ἄλγιον ζῆν τοὺς τὰς οὐσίας κεκτημένους ἢ τοὺς συνεχῶς πενομένους. Jedoch steht χρήματα ohne Artikel Or. de Bigis p. 342, 4: οὐ περὶ τῶν αὐτῶν ἅπασιν ὁ κίνδυνός ἐστιν, ἀλλὰ τοῖς μὲν χρήματα κεκτημένοις περὶ ζημίας, τοῖς δ' ἀπόρως ὥςπερ ἐγὼ διακειμένοις περὶ ἀτιμίας. Woher diese Verschiedenheit ihren Grund habe, ist leicht einzusehen.

Panegyr. p. 41, 10: γνοίη δ' ἄν τις καὶ τὸν τρόπον καὶ τὴν ῥώμην τὴν τῆς πόλεως ἐκ τῶν ἱκετειῶν. Hierzu bemerkt Baiter: *Ante τῆς addunt τὴν Urb. Bekk. Dind. quod recepissem*, nisi

nitivus ad praecedens quoque nomen, τὸν τρόπον, *pertine*-
:. Folgende Stellen dürften wohl anders zu denken veranlassen.
usir. p. 199, 37: τὴν μὲν χώραν καὶ τοὺς νόμους καὶ τὴν εὐσέ-
ιαν, ἔτι δὲ τὴν φιλοσοφίαν ἐπαινῶ τὴν Αἰγυπτίων. Panath.
238, 7: ποτέρων διεξίω πρότερον τοὺς κινδύνους καὶ τὰς μάχας,
ς Σπαρτιατῶν ἢ τὰς τῶν ἡμετέρων. Lysias contra Andocid.
35 p. 212: ἀπαλλάξας δέους καὶ ταραχῆς τῆς τότε. Or. de
rmut. p. 306, 6: ἐπαυσάμην τοῦ δέους καὶ τῆς ταραχῆς ταύ-
ς. Euagor. p. 173, 18: μέγιστον δὲ τεκμήριον καὶ τοῦ τρόπου
ὶ τῆς ὁσιότητος τῆς ἐκείνου. Panath. p. 227, 32: τοὺς πα-
ρας καὶ τὰς μητέρας τὰς αὑτῶν. Hierhin gehört auch die
elle Or. contr. Sophist. p. 258, 36: ταύτης τῆς δυνάμεως οὐ-
ν οὔτε ταῖς ἐμπειρίαις οὔτε τῇ φύσει τῇ τοῦ μαθητοῦ μεταδι-
ασιν, wo das zweite τῇ gleichfalls erst durch den Urbinas
nzugekommen ist. — Hiernach könnte Jemand geneigt seyn das
ὶ τοὺς φόβους, was die Vulgata nach ταραχὰς giebt, wiederum
nzusetzen Epist. ad Iason. Fil. p. 399, 3: τὰς δὲ ταραχὰς καὶ
ς συμφορὰς τὰς τοῖς ἄρχουσι συμπιπτούσας. Man sehe auch
. ad Nicocl. p. 11, 24.

Archidam. p. 104, 33: ὁρῶ γὰρ — τοὺς πολέμους τοὺς
ογεγενημένους οὐ κατὰ τὰς δυνάμεις, ἀλλὰ κατὰ τὸ δίκαιον
τέλος ἅπαντας εἰληφότας. Sonst steht τέλος in Verbindung
t λαμβάνειν ohne Artikel, wie Panegyr. p. 32, 23: ὅταν ἢ
πράγματα λάβῃ τέλος. Epist. ad Iason. Fil. p. 398, 9: δι'
' — λήψεται τέλος. So auch bei andern Schriftstellern, wie
i Herodian. Hist. IV, 12 p. 96, 13. und anderwärts. Indes-
n darf darum der aus der Urbinischen Handschrift hier zum
rschein gekommene Artikel nicht wieder verdrängt werden,
er in Rücksicht auf den Charakter der Stelle sehr nothwendig
scheint. Es ist nämlich zu erklären: Das Ende was sie er-
ngten, erlangten sie auf die Weise; sie haben ihr Ende er-
ngt. Vergleichen wir ähnliche Fälle, so heisst es wiederum
ne Artikel Or. de Permut. p. 310, 23: ἐπειδὰν γὰρ λάβωσι δύ-
μιν, τοῖς ἀλλοτρίοις. Epist. ad Timoth. p. 401, 32: ἐπειδὴ
δύναμιν ἔλαβε. Panegyr. p. 51, 24. Or. de Permut. p. 303, 3.
gegen ist der Artikel nothwendig Or. de Permut. p. 283, 2:
ὺς δ' ἐκ φιλοσοφίας ἐκείνων τῶν λόγων ὧν ἄρτι προεῖπον τὴν
ναμιν εἰληφότας. Zu vergleichen ist auch Or. de Pace p. 160,
φαίνεται δὲ τὰ μὲν ἀμελούμενα τοσαύτην εἰληφότα τὴν ἐπίδο-
ν. Ohne Artikel dagegen Or. de Pace p. 162, 1. Euagor.
172, 29. Archidam. p. 117, 36. Panegyr. p. 33, 13. Richtig
isst es jetzt auch im Archidam. p. 98, 21: τοσαύτην πεποίη-
ι τὴν μεταβολήν. Cf. Blume ad Lycurg. p. 57.

Areopag. p. 123, 23: τὴν δὲ κατὰ τὴν ἀξίαν ἕκαστον τι-
ῶσαν καὶ κολάζουσαν προῃροῦντο. Der Artikel τὴν, den die
binische Handschrift dem ἀξίαν vorsetzt, findet sich auch an
n andern Stellen, wo der Schriftsteller sich der Redensart be-

Dann heisst es ferner Or. ad Nicocl. p. 19, 17: τοίνυ[...] θον ἡγούμενός σε δεῖν, τὸν οὐχ ἕνα τῶν πολλῶν, ἀλλὰ [...] βασιλεύοντα, μὴ τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχειν τοῖς ἄλλοις. [...] Dobree den gleichfalls aus der Urbinischen Handschrift [...] kommenen Artikel τὸν vor οὐχ zwar gelten, aber er [...] den Mangel des ὄντα nach τῶν πολλῶν. Nicht ganz [...] ist die Stelle des Themistius Or. VIII p. 183, 21: εἰ γὰρ [...] ἥρω τὸν οὐ πολλοστὸν ἐκ Διὸς — τοσαύτης ἐνέπλησε [...] Or. XVI p. 252, 20: καλεῖ μὲν ὁ θεὸς εἰς προστασίαν [...] οἷόν τε ἀντισχεῖν τοιούτῳ κατακλυσμῷ δυςπραγίας. [...] würde ich widerstreben, wenn Jemand nach dem Urbinas [...] tilgte Aeginet. p. 369, 14: κατὰ τουτονὶ τὸν νόμον, [...] Αἰγινῆται, υἱόν μ' ἐποιήσατο Θρασύλοχος, πολίτην μὲν [...] φίλον ὄντα, γεγονότα δ' οὐδενὸς χεῖρον Σιφνίων. [...] ist jetzt Archidam. p. 101, 22: σκοπούμενοι δὲ τὴν [...] εὕρισκον Ἄργος μὲν κατ' ἀγχιστείαν αὐτῶν γιγνόμενον, [...] κεδαίμονα δὲ κατὰ δόσιν, — Μεσσήνην δὲ δο[...] φθεῖσαν. Gewöhnlich höchst verkehrt καταδουλωθεῖ[...] wiederholen ist in Gedanken αὐτῶν γιγνομένην. Vergleic[...] baum ad Plat. Gorg. p. 191. Wiederum fehlt ὄντος [...] Urbinas Or. contr. Lochit. p. 377, 17: περὶ δὲ τῆς ὑβ[...] κοινοῦ τοῦ πράγματος ὄντος, ἔξεστι τῷ βουλομένῳ τῶν [...] — εἰςελθεῖν εἰς ὑμᾶς. Wer das Particip vertheidigen [...] kann vergleichen Demosth. contr. Midiam § 8 p. 465: [...] κοινοῦ τοῦ πράγματος ὄντος καὶ προςέχων ἀκούσατε καὶ [...] νόμενα αὐτῷ δικαιότατ' εἶναι ταῦτα ψηφισάσθαι. Or. [...] p. 276, 15: χρὴ δὲ τοὺς διεξιόντας αὐτὸν πρῶτον μὲν [...] μικτοῦ τοῦ λόγου καὶ πρὸς ἁπάσας τὰς ὑποθέσεις τεί[...] μένου ποιεῖσθαι τὴν ἀκρόασιν. Mir scheint es so gar [...] dig nicht. — Ueber die Auslassung von εἰμὶ in seinen ve[...] nen Personen, Modis und Zeiten sehe man noch Matthiä [...] § 306. Buttmann ad Demosth. Mid. p. 161. Schaefer Me[...] p. 43. Beispiele des ausgelassenen εἴη, da dieser Fall [...] füge ich aus Themistius hinzu Or. XIII p. 209, 3: ἀλλ' [...] μὲν οὐκ οἶδε *) βασιλεῖς γῆς καὶ θαλάσσης οὐδ' [...] μίαν τῆς γῆς ἀρχήν. διόπερ αὐτῷ καὶ ἐπάξιος [...] γονῆς τοῦ Διός, εἰ μιᾶς πόλεως προστατεύων, [...] τίας, χρηστὸς καὶ ἥμερος καὶ κρίνοι τὰς δίκας μὴ [...] Harduin εἴη vermisst nach ἥμερος; vgl. Or. XXI p. [...] εἴτε ἀληθεύοι τὴν τέχνην εἴτε ἀπατηλός τε καὶ ἀλαζών.

Nach dieser Abschweifung wieder auf unseren G[...]

*) Dieselbe Bedeutung hat οἶδα Panath. p. 217, 8: [...] συνέπεσε περὶ τηνύδρια τοιαῦτα καὶ τηλικαῦτα τὸ μέγεθος [...] ἃ πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων οὐδ' ἴσασιν, was Dobree [...] Stelle mit Conjecturen heimsuchte. Cf. Or. ad Nicocl. p. [...] sias contr. Alcibiad. I § 12 p. 286.

ι λοχαγῷ σὺν αὐτῷ τῷ θώρακι. Herodot. II, 111: σὺν αὐτῇ ι πόλι. Mehrere Beispiele findet man bei Elmsley ad Euripid. ed. 160 p. 101. Lobeck ad Phrynich. p. 100.

Ibid. 152, 34: καίτοι χρὴ πόλιν μὲν εὐδαιμονίζειν μὴ τὴν ἁπάντων τῶν ἀνθρώπων εἰκῇ πολλοὺς πολίτας ἀθροίζουσαν, λὰ τὴν τὸ γένος τῶν ἐξ ἀρχῆς τὴν πόλιν οἰκισάντων *) μᾶλλου ὶν ἄλλων διασώζουσαν. Den Artikel vor ἀνθρώπων stellen wir :her durch die Stelle des Themistius Or. VII p. 106, 23: βαλέα γὰρ ἀξιοῦντα εἶναι πάντων τῶν ἐπὶ γῆς ἀνθρώπων. Bremi igt hier mehr Fleiss als Umsicht. Nach meinem Dafürhalten ırf der künftige Herausgeber durchaus nicht darnach fragen, ı Isocrates auch anderwärts zu ἄνθρωπος in Verbindung mit ῖς oder ἅπας den Artikel gesetzt habe, oder nicht; er muss elmehr seine Leser darüber verständigen, mit welchem Unterhiede jene Worte mit und ohne Artikel gebraucht werden. t dieser auf die gehörige Weise auseinander gesetzt, dann ird Jeder einräumen, dass τῶν ohne wesentlichen Nachtheil cht fehlen könne. — Hergestellt ist jetzt auch μεθ' ἁπάσης ς Ἑλλάδος, für μετὰ πάσης Ἑλλάδος Euagor. p. 176, 3. So r. de Pace p. 151, 6. 162, 3. Panath. p. 241, 31. Or. de gis p. 334, 28. 340, 33. ἁπάσης τῆς Ἀσίας Or. ad Nicocl. 11, 28. Helen. Laud. p. 187, 14. Panegyr. p. 46, 16. ιάσης τῆς Πελοποννήσου Archidam. p. 111, 12. ἁπάσης τῆς κουμένης Archidam. p. 104, 13. ἁπασῶν τῶν πόλεων Panath. 219, 12. ἁπασῶν τῶν διατριβῶν Or. de Permut. p. 322, 22. ιάντων τῶν κτημάτων Or. ad Nicocl. p. 19, 36. ἁπάντων τῶν ιων Panegyr. p. 40, 5. ἁπάντων τῶν πραγμάτων Helen. Laud. 181, 9. Or. de Permut. p. 307, 32. ἁπάντων τῶν ῥηθέντων rchidam. p. 99, 14. Or. de Pace p. 138, 13. ἁπάντων τῶν δασκαλείων Or. de Permut. p. 311, 4. ἁπάντων τῶν Ἑλλήνων ınath. p. 237, 13. 253, 18. Plataic. p. 264, 10. Und noch eles andere der Art.

Busir. p. 200, 23: εἰ μὲν γὰρ ἄλλος τις ἦν φανερὸς ὁ ταῦτα ιάξας ἐγὼ φημὶ γεγενῆσθαι δι' ἐκεῖνον, ὁμολογῶ λίαν εἶναι λμηρός, εἰ περὶ ὧν ἅπαντες ἐπίστανται, περὶ τούτων μετα-

---

*) Bei Leloup musste die Urbinische Lesart wieder der Vulgata κησάντων weichen, wegen des ἐξ ἀρχῆς, mit welcherlei Pleonasmen ın sich doch bald vertraut macht bei andern Schriftstellern und bei ɔcrates. Uebereilt jedoch ist die Conjectur οἰκίσαντας im Panath. p. 7, 27 wo nur οἰκήσαντας an seinem Orte ist. — Wenn nun die Urbiıche Handschrift in οἰκισάντων eine weit vorzüglichere Lesart erhielt, ist derselben doch auf keine Weise zu folgen in der Auslassung des ὶν ἄλλων, wie Baiter will, es sey denn man striche auch μᾶλλον, er man schriebe dafür μάλιστα, wie Helen. Laud. p. 191, 6. Aber e Vulgata μᾶλλον τῶν ἄλλων ist diesmal tadellos; vgl. Archidam. p. 9, 2. Epist. ad Mytil. Magistr. p. 404, 7. An welchen Stellen das ὶν ἄλλων den andern Abschreibern befremdlich gewesen seyn mag.

πείθειν ἐπιχειρῶ *) Den Artikel vor *ταῦτα* wünscht Baiter ad Panegyr. p. XIX entfernt zu sehen, so dass also *πράξας τα-ῦν φανερὸς* abhängig wäre, auf dieselbe Weise wie *πεποιηκ-* von *φανῇ* in der ähnlichen Stelle Or. de Permut. p. 294, 21 *καίτοι τοιοῦτον ἔργον ἄν τις ἄλλος φανῇ πεποιηκώς, ὁμολογ-ληρεῖν, ὅτι διαφερόντως ἐπαινεῖν ἐπιχειρῶ τὸν οὐδὲν περιττότε-των ἄλλων διαπεπραγμένον.* Wir achten das Ansehen der Handschriften, da durchaus kein Grund einleuchten will, warum der Artikel nicht geduldet werden könne. Plato Amator. p. 13 B: *ὁπότε γάρ τοι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, τὸ φιλοσοφεῖν αἰσχ-ἡγησαίμην εἶναι, οὐδ' ἂν ἄνθρωπον νομίσαιμι ἐμαυτὸν εἶναι οὐδ' ἄλλον τὸν οὕτω διακείμενον.* Lysias contr. Eratosth. § p. 257: *Θηραμένης δὲ — εἶπεν ὅτι οὐδὲν αὐτῷ μέλοι τοῦ ὑμ-ρου θορύβου, ἐπειδὴ πολλοὺς μὲν Ἀθηναίων εἰδείη τοὺς τὰ ὅμ-πράττοντας αὐτῷ.* Auch möchte ich nicht so ohne weiteres den Artikel vor *μεμαρτυρηκὼς* verbannen Or. adv. Callimach. p. 3 21: *ἐπειδὴ δὲ ὁ κηδεστὴς μὲν ἦν ὁ τούτου κατηγορηκώς, ὁ δὲ ὁ μεμαρτυρηκὼς ἢ μὴν τεθνάναι τὴν ἄνθρωπον.* Denn es scheint mir dem Geiste der Sprache auf keine Weise zu widerstreben, wenn wie hier *ἢ μὴν τεθνάναι τὴν ἄνθρωπον*, von einem substantivisch stehenden Particip abhängig gemacht ist.

Panathen. p. 207, 26: *διαλέγοιντο περί τε τῶν ἄλλων ποιητῶν καὶ τῆς Ἡσιόδου καὶ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως.* Nothwendig scheint hier die Wiederholung des Artikels *τῆς* wegen des verschiedenen Charakters beider Dichtungsarten, während der einmalige genügte Or. ad Nicocl. p. 18, 11: *σημεῖον δ' ἄν τις ποιήσαιτο τὴν Ἡσιόδου καὶ Θεόγνιδος καὶ Φωκυλίδου ποίη-σιν.* Auf jene Weise liest man wieder Panath. p. 210, 19: *δὲ τῆς Ὁμήρου καὶ τῆς Ἡσιόδου καὶ τῆς τῶν ἄλλων ποιητῶν.* Busir. p. 196, 28: *τὴν Αἰόλου καὶ τὴν Ὀρφέως ζηλῶσαι δό-* Wiewohl ich nicht widerstreiten will, wenn Jemand behauptet, Isocrates habe den Artikel zur Vermeidung des Hiatus wieder-

*) Diese Satzbildung, wo nämlich die Protasis zweimal ausgedrückt ist, erläuterten Matthiae Gr. Gr. p. 1311. Foertsch Comment. Crit. p. Stallbaum ad Plat. Phaedon. p. 59. Andere Beispiele aus Isocrates: Panath. p. 219, 36: *ἐγὼ δ' εἰ μὲν ἔλαθον ἐμαυτὸν πλεονάζων, ... νόμην ἄν, εἰ γράφειν ἐπιχειρῶν περὶ ὧν μηδεὶς ἂν ἄλλος ἐπιχειρ-οὕτως ἀναισθήτως διεκείμην.* Plataic. p. 269, 24. Aeginet. p. 373. Themistius Or. VIII p. 128, 8: *φιλοσόφῳ δὲ — εἰ μὴ προσεγγί-χῶς λόγους ἐγκάρπους καὶ ὀνησίμους, τίς οὐκ ἂν δικαίως νεμεσήσ-εἰ σχῆμα ἀνειληφὼς γυμναστοῦ ἁμιλλῷτο ὀψαρτύταις.* Or. de Pace p. 140, 1: *ἣν μὲν οὖν ἐνταῦθα καταλίπω τὸν λόγον, οἶδ' ὅτι δόξω τὴν πόλιν ἐλαττοῦν, εἰ Θηβαῖοι μὲν ἕξουσι Θεσπιὰς καὶ Πλαταιάς.* An welcher Stelle man sich *καταλείπειν τὸν λόγον*, die Rede abbrechen, unvollendet lassen, bemerke. Euagor. p. 169, 24: *ἡγοῦμαι μὲν οὖν, εἰ καὶ μηδενὸς ἄλλου μνησθείην, ἀλλ' ἐνταῦθα καταλίποιμι τὸν λόγον.* Andocid. contr. Alcibiad. § 17 p. 151: *κατέλιπε τὸ ἔργον.*

olt. Helen. Laud. p. 185, 5: τήν τε Σκίρωνος καὶ Κερκύονος
αὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων παρανομίαν. Anstössig war die
Wiederholung des Artikels bei Demosth. contr. Midiam § 124
499: τὰς τῆς ἰσηγορίας καὶ τὰς τῆς ἐλευθερίας ἡμῶν μετουσίας ἀφαιρεῖσθαι. Cf. Or. adv. Leochar. § 44. p. 335: τὰς
ῶν φρατόρων καὶ τὰς τῶν δημοτῶν μαρτυρίας. Dinarch. contr.
Philocl. § 21 p. 191: τῶν τοῦ δήμου καὶ τῶν τῆς βουλῆς ἀποφάσεων.

Ibid. p. 246, 29: καίτοι τὴν μὲν φύσιν ἔχειν ἕκαστον τῶν
ὄντων τὴν ἐναντίαν αὐτὴν *) αὐτῇ καὶ μὴ τὴν αὐτὴν οὐκ εὔκολόν ἐστιν. Hierzu schreibt Dobree in seinen Adversariis: *Dele
ἡν ante ἐναντίαν*. So ist zwar das Adjectiv dem Substantiv ohne
Artikel nachgesetzt Panath. p. 209, 36: τοὺς — τὴν δόξαν ἐπιτυχῆ τῶν καιρῶν ἔχοντας. Jedoch wird an unserer Stelle sich
schwerlich Jemand den Artikel gern entreissen lassen; eher
würde er vielleicht an Hinzusetzung des Particips οὖσαν denken,
dessen Mangel Dobree, wenn wir richtig vermuthen, zu obigem
Urtheile veranlasste. Indessen ist auch dieser Zusatz nicht streng
erfoderlich; vergleichen wir Panath. p. 226, 14: ἐνόμιζον τῇ
πόλει τῇ τηλικαύτῃ μὲν τὸ μέγεθος, τοιαύτην δ' ἐχούσῃ δόξαν,
λυσιτελεῖν καὶ πρέπειν ἁπάσας ὑπομεῖναι τὰς δυσχερείας μᾶλλον
ἢ τὴν Λακεδαιμονίων ἀρχήν. Dass der Artikel nach πόλει zu
wiederholen sey, bemerken wir noch im Folgenden; dass wir
aber das οὔσῃ was Coray nach μέγεθος vermisste, leicht entbehren können, ersehen wir aus der Stelle Epist. ad Philipp. I p.
389, 1: μηδ' ἐπιθυμεῖν τοιαύτης δόξης ἧς πολλοὶ καὶ τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν βαρβάρων τυγχάνουσιν, ἀλλὰ τῆς τηλικαύτης τὸ
μέγεθος ἣν μόνος ἂν σὺ τῶν νῦν ὄντων κτήσασθαι δυνηθείης.

---

*) Zehn Wörter nach einander mit dem Ausgange N! Liebhaberei
ist nicht zu verkennen, wenn die Erscheinung zuweilen auch blosser
Zufall seyn mag. Areopag. p. 122, 35: στέργειν τὴν τοσούτων μὲν κακῶν αἰτίαν πρότερον γενομένην, νῦν. Or. de Pace p. 161, 21: πολλὴν ἡσυχίαν ἄξουσιν, ὅταν ἴδωσιν ἐφεδρεύουσαν τὴν δύναμιν τὴν
ἡμετέραν. Or. de Pace p. 152, 37. Archidam. p. 107, 17 wo πολιτείαν
mit Recht zurückgerufen wurde. Panegyr. p. 37, 34. 50, 3. Helen.
Laud. p. 183, 26. Or. adv. Callimach. p. 363, 20. Coray vermuthet ἐν
ἐλάττοσιν Panath. p. 215, 5: τὴν μὲν ἡμετέραν πόλιν ἐλάττοσιν ἔτεσιν
ἀναλαβοῦσαν αὐτήν. Die Sprache erlaubt die Auslassung der Präposition. Or. ad Demonic. p. 10, 5: τοὺς τῷ βίῳ παντὶ ἐλαττουμένους,
wo er sie der Symmetrie wegen ausliess. Herodian. Hist. IV, 4 p. 86,
5: πάντα ὅσα ἔτεσιν ὀκτωκαίδεκα ὁ Σεβῆρος ἤθροισε. Und so auch
vielfach bei den Rednern: Foertsch Observat. Critt. p. 65. Jedoch ist
jener Vorschlag nicht zu verachten, da die Präposition dort ebenso leicht
übersehen werden konnte wie Or. de Pace p. 154, 17: ἣν ἐν ἑπτακοσίοις ἔτεσιν. p. 159, 14: ἐκείνων ἐν πολλοῖς ἔτεσιν. Panath. p. 235, 18:
φανεῖεν ἐν ἐκείνοις τε τοῖς χρόνοις. Und so giebt die Urbinische Handschrift die Präposition auch Or. de Permut. p. 324, 24: οὐδένες γὰρ ἐν
ἅπαντι τῷ βίῳ μᾶλλον ἐλαττοῦνται τῶν τοιούτων.

Dann heisst es ferner Or. ad Nicocl. p. 19, 17: ταῦτα δὲ ... θον ἡγούμενός σε δεῖν, τὸν οὐχ ἵνα τῶν πολλῶν, ἀλλὰ πολλῶν βασιλεύοντα, μὴ τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχειν τοῖς ἄλλοις. Hier lässt Dobree den gleichfalls aus der Urbinischen Handschrift hinzugekommenen Artikel τὸν vor οὐχ zwar gelten, aber er erträgt nicht den Mangel des ὄντα nach τῶν πολλῶν. Nicht ganz unähnlich ist die Stelle des Themistius Or. VIII p. 183, 21: εἰ γὰρ καὶ ... ἥρω τὸν οὐ πολλοστὸν ἐκ Διὸς — τοσαύτης ἐνέπλησε ... Or. XVI p. 252, 20: καλεῖ μὲν ὁ θεὸς εἰς προστασίαν τὸν ... οἷόν τε ἀντισχεῖν τοιούτῳ κατακλυσμῷ δυςκραγίας. Nicht ... würde ich widerstreben, wenn Jemand nach dem Urbinas ... tilgte Aeginet. p. 369, 14: κατὰ τουτονὶ τὸν νόμον, ὦ ... Αἰγινῆται, υἱόν μ' ἐποιήσατο Θρασύλοχος, πολίτην μὲν ... φίλον ὄντα, γεγονότα δ' οὐδενὸς χεῖρον Σιφνίων. Hergestellt ist jetzt Archidam. p. 101, 22: σκοπούμενοι δὲ τὴν ... εὕρισκον Ἄργος μὲν κατ' ἀγχιστείαν αὐτῶν γιγνόμενον, — Λακεδαίμονα δὲ κατὰ δόσιν, — Μεσσήνην δὲ δοριάλωτον ... φθεῖσαν. Gewöhnlich höchst verkehrt καταδουλωθεῖσαν; ... wiederholen ist in Gedanken αὐτῶν γιγνομένην. Vergleiche ... baum ad Plat. Gorg. p. 191. Wiederum fehlt ὄντος im ... Urbinas Or. contr. Lochit. p. 377, 17: περὶ δὲ τῆς ὕβρεως, κοινοῦ τοῦ πράγματος ὄντος, ἔξεστι τῷ βουλομένῳ τῶν ... — εἰςελθεῖν εἰς ὑμᾶς. Wer das Particip vertheidigen will, kann vergleichen Demosth. contr. Midiam § 8 p. 465: ὡς ... κοινοῦ τοῦ πράγματος ὄντος καὶ προςέχων ἀκουσάτω καὶ ... νόμενα αὐτῷ δικαιότατ' εἶναι, ταῦτα ψηφισάσθω. Or. de ... p. 276, 16: χρὴ δὲ τοὺς διεξιόντας αὐτὸν πρῶτον μὲν ὡς ... μικτοῦ τοῦ λόγου καὶ πρὸς ἁπάσας τὰς ὑποθέσεις ταύτας ... μένου ποιεῖσθαι τὴν ἀκρόασιν. Mir scheint es so gar ... dig nicht. — Ueber die Auslassung von εἰμὶ in seinen verschiedenen Personen, Modis und Zeiten sehe man noch Matthiae Gr. § 306. Buttmann ad Demosth. Mid. p. 161. Schaefer Melet. p. 43. Beispiele des ausgelassenen εἴη, da dieser Fall ... füge ich aus Themistius hinzu Or. XIII p. 209, 3: ἀλλ' Ἕλ... μὲν οὐκ οἶδε *) βασιλεῖς γῆς καὶ θαλάσσης οὐδ' ... μίαν τῆς γῆς ἀρχήν. διόπερ αὐτῷ καὶ ἐπάξιος ... γονῆς τοῦ Διός, εἰ μιᾶς πόλεως προστατεύων, Φωκίδος ... τίας, χρηστὸς καὶ ἥμερος καὶ κρίνοι τὰς δίκας μὴ ... Harduin εἴη vermisst nach ἥμερος; vgl. Or. XXI p. ... εἴτε ἀληθεύοι τὴν τέχνην εἴτε ἀπατηλός τε καὶ ἀλαζών.

Nach dieser Abschweifung wieder auf unseren Ge...

*) Dieselbe Bedeutung hat οἶδα Panath. p. 217, 8: ... συνέπεσε περὶ τηνεύδρια τοιαῦτα καὶ τηλικαῦτα τὸ μέγεθος ... ἃ πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων οὐδ' ἴσασιν, was Dobree ... Stelle mit Conjecturen heimsuchte. Cf. Or. ad Nicocl. p. 18, ... sias contr. Alcibiad. I § 12 p. 286.

rückkommend, so würde das zweite τῷ aus der Urbinischen andschrift hinzugefügt Panath. p. 249, 10: ἵνα τῷ τε πλήθει ῷ τῶν πολιτῶν χαρίσῃ καὶ παρὰ τοῖς εὐνοϊκῶς πρὸς ὑμᾶς διακειμένοις εὐδοκιμήσῃς. Ein höchst seltner Fall, dass nach πλῆθος μέγεθος der Artikel wiederholt wird. Der Grund der Wiederholung ist der Nachdruck, der wegen des gegenüberstehenden παρὰ — διακειμένοις auf jenem ruht. Dagegen ohne Wiederholung Or. adv. Callimach. p. 366, 26: ἵνα σωθείσης τῆς όλεως οἵ τ' ἄλλοι τὰ σφέτερ' αὐτῶν ἔχοιεν, ἡμῖν τε παρὰ τῷ λήθει τῶν πολιτῶν χάρις ὀφείλοιτο*). Zu jener Stelle vergleichen wir Archidam. p. 106, 27: ἐγκρατεστέραν δὲ τὴν ἀρχὴν ἣν τῶν πολιτῶν κατεστήσατο, πολὺ δὲ μείζω τὴν δύναμιν τὴν ὐτοῦ τῆς πρότερον ὑπαρχούσης ἐκτήσατο. Nicocl. p. 30, 18: ἡ μόνον τὰς φύσεις αἰτίας νομίζετε τοῦ χαλεποὺς ἢ πρᾴους ἶναι τοὺς τυράννους, ἀλλὰ καὶ τὸν τρόπον τὸν τῶν πολιτῶν. uch setzen wir hierhin die Stelle des Lysias Epitaph. § 40 p. 82: τὰς δ' αὐτῶν ψυχὰς ὀλίγας οὔσας ἀντιτάξαντες τῷ πλήθει ῷ τῆς Ἀσίας. Das Wort μέγεθος mit wiederholtem Artikel ndet sich Philipp. p. 79, 4: ὁρῶν τοὺς πρὸ αὐτοῦ ταύτῃ τῇ υμφορᾷ κεχρημένους ἐπιτηχότας διὰ τὸ μέγεθος τὸ τῆς πόλεως. othwendig ist auch der aus den bessern Handschriften nach οινῷ jetzt hinzugekommene Artikel Panegyr. p. 55, 16: τῇ ἐν αὐτῶν πόλει τοὺς ὁμόρους εἱλωτεύειν ἀναγκάζουσι, τῷ δὲ οινῷ τῷ τῶν συμμάχων οὐδὲν τοιοῦτον κατασκευάζουσιν. Dagegen ohne Wiederholung Plataic. p. 265, 27: λέγουσιν ὡς ὑπὲρ τοῦ κοινοῦ τῶν συμμάχων ταῦτ' ἔπραξαν. Zu jenem vergleiche man Or. de Permut. p. 325, 10: τοὺς τὰ τοιαῦτα μανθάνοντας καὶ μελετῶντας ἐξ ὧν καὶ τὸν ἴδιον οἶκον καὶ τὰ κοινὰ ὰ τῆς πόλεως καλῶς διοικήσουσιν. Or. de Bigis p. 339, 20: ἴστε φαίνεσθαι τὰ κοινὰ τὰ τῶν ἄλλων ἐλάττω τῶν ἰδίων τῶν κείνου. Hergestellt ist der Artikel nach φύσιν und φύσεις Or. e Permut. p. 298, 20: ὁρᾷς δὲ τὴν φύσιν τὴν τῶν πολλῶν ὡς ιάκειται πρὸς τὰς ἡδονάς, καὶ διότι**) μᾶλλον φιλοῦσι τοὺς

---

*) Or. ad Demon. p. 6, 14: καλὸς γὰρ θησαυρὸς παρ' ἀνδρὶ πουδαίῳ χάρις ὀφειλομένη. Unrichtig supplirt Wolf ἀπόκειται nach πουδαίῳ. — Plutarch. de Liber. Educat. II, 3: καλὸς οὖν παῤῥησίας ἡσαυρὸς εὐγένεια.

**) Ueber διότι findet sich eine gute Bemerkung bei Baiter ad Paegyr. p. 33. Nur steht da zu viel die Stelle Or. adv. Euthyn. p. 382, 4: ὐκ ἔστι διότι ἂν ἐπήρθη ἀδίκως. Denn διότι ist hier nicht dass, ondern weswegen, was zwar auch Baiter nicht entging. Ich sehe ber nicht, warum die hergebrachte, und von Coray und Dobson willürlich in δι' ὅ τι geänderte, Schreibung nicht zu dulden sey. Cf. Andocid. de Myster. § 133 p. 121. de Pace § 16 p. 189. Lysias adv. Simon. § 17 p. 194. contr. Agorat. § 76 p. 278. Demosth. contr. Euerg. t Mnesib. § 20 p. 876. pro Phormion. § 53 p. 224 wo jedoch Dindorf ach den Codices Σr δεά τί schrieb. Themist. Or. IV p. 62, 4. Thucydid. I, 23 77 wo Stephanus auf dieselbe Weise ändern wollte.

πρὸς χάριν ὁμιλοῦντας ἢ τοὺς εὖ ποιοῦντας, wo διάκειται τὸν φιλοῦσι wohl untadelhaft ist. Or. ad Nicocl. p. 18, 20: θέλοιμεν σκοπεῖν τὰς φύσεις τὰς τῶν ἀνθρώπων, εὑρήσομεν τε πολλοὺς αὐτῶν οὔτε τῶν σιτίων χαίροντας τοῖς ὑγιεινοτάτοις. Dagegen wäre die Wiederholung unstatthaft Nicocl. p. 25, Panath. p. 229, 22. Epist. ad Jason. Fil. p. 398, 37. Jedoch würde es zu weit führen, und ich würde den Lesern wohl lästig fallen, wenn ich alle die Stellen anmerkte, die durch die Urbinische Handschrift ihrer ursprünglichen Gestalt wiedergegeben sind. Daher ich dieses nur noch bemerke, dass der Beifall mich nicht erfreute, der mir zu Theil ward, weil ich auf das Ansehn derselben Handschrift den zweiten Artikel τὰ zu tilgen angerathen hatte Philipp. p. 79, 37: οὐ μόνον δὲ τὰ τείχη τὰ τῆς πατρίδος ἀνώρθωσεν, ἀλλὰ καὶ τὴν πόλιν εἰς τὴν αὐτὴν δόξαν προήγαγεν.

Die Stelle *Plataic.* p. 265, 30: ὑπὲρ τῶν πεπραγμένων übergehe ich, da ausser Dobree wohl schwerlich Jemand den Artikel entfernt wünschen wird. Ebenso urtheile ich hinsichtlich βούλομαι δὲ καὶ τοῦ τρίτου *Or. de Permut.* p. 286, 3. Gegründeter ist sein Verdacht gegen den Artikel *Or. de B.* p. 337, 1: καὶ οὐκ αἰσχύνονται τοιαύτῃ παῤῥησίᾳ χρώμενοι περὶ τοῦ τεθνεῶτος ἣν ἔδεισαν ἂν ποιήσασθαι περὶ ζῶντος. Cf. Aeginet. p. 367, 17: νῦν δ' αὐτῇ τοσούτου δεῖ μεταμέλειν ὧν εἰς ζῶντα ἐξήμαρτεν, ὥςτε καὶ τεθνεῶτος αὐτοῦ πειρᾶται τε διαθήκην ἄκυρον — ποιῆσαι. Indessen lässt man ihn ohne Anstoss passiren. Es ersetzt der Artikel, wie es scheint, den Abgang des Pronomens αὐτοῦ. Denn dieses würde der Schriftsteller sicherlich dem τεθνεῶτος beigegeben haben, wenn es ihm gefallen hätte περὶ τεθνεῶτος zu schreiben. — Ferner halten Orelli und Baiter den Artikel vor μεθ' ὑμῶν für unnöthig.

Or. de Permut. p. 295, 6: Τιμόθεος δ' οὔτε τὴν τοῦ σώματος φύσιν ἔχων ἐῤῥωμένην οὔτ' ἐν τοῖς στρατοπέδοις τοῖς πλανωμένοις κατατετριμμένος, ἀλλ' ὁ μεθ' ὑμῶν πολιτευόμενος τηλικαῦτα διεπράξατο τὸ μέγεθος. Sehr oft fand ich, dass Herausgeber bei Participialsätzen, die in Form einer Apposition einem Nomen Proprium beigegeben werden, den Artikel vermissten, seltener dass sie wie hier ihn verdrängten, ohne dass dieselben jedoch eine Bemerkung beifügten und die Gesetze angäben, unter welchen ein solches Satzglied den Artikel haben müsse, und wann es denselben entbehren könne. So sagt auch Baiter bloss: *Articulus ὁ ferri nequit.* Auch ich fühle mich nicht im Stande

---

*) Diese Stelle, nebst Or. adv. Callimach. p. 359, 25 kann wegen des Hiatus καὶ οὐκ zu dem von Dindorf bedrängten καὶ οὐδὲ Paneg. p. 49, 12 verglichen werden. Letzteres findet sich auch nach Aeginet. 374, 24: καὶ οὐδὲ τὸν ἀδελφὸν ᾐσχύνετο τὸν ἔτι ζῶντα, οὕτως ὀλίγον φροντίζουσα τοῦ τεθνεῶτος.

rüber eine durchgreifende Regel aufzustellen, da ich gegen-
rtig nur eine sehr beschränkte Anzahl von Stellen, und meist
r Isocratisch. vor mir habe. Jedoch empfinde ich soviel,
s man der Stelle einen nicht unbedeutenden Schaden zufügen
rde, wenn man hier auf das nicht besonders gewichtige An-
ien der Laurentianischen Handschrift ὁ tilgte. Steht nämlich
Artikel, so wird das vorhergehende Nomen dadurch nicht
ner nur aus seiner Unbestimmtheit gezogen und von andern
sonen die gleichen Namen führen, unterschieden, sondern
fig wird dadurch gerade dieses Merkmal an ihm mit Nach-
ck hervorgehoben. Es hängt nun natürlich von dem Cha-
ter der jedesmaligen Stelle ab, wo dieses mit Fug geschehen
n. Dass aber eine solche Hervorhebung unserem Partici-
satze nicht übel kleide, dürften wohl Wenige läugnen. Auch
den sie es den Worten ὁ — εἰθισμένος einräumen, in einer
le die von der unseren nicht wesentlich verschieden ist,
m. Laud. p. 183, 2: καὶ πρῶτον μὲν Θησεὺς, ὁ λεγόμενος
Αἰγέως, γενόμενος δ' ἐκ Ποσειδῶνος, ἰδὼν αὐτὴν οὔπω μὲν
ἀκμάζουσαν, ἤδη δὲ τῶν ἄλλων διαφέρουσαν, τοσοῦτον ἡττήθη
κάλλους ὁ κρατεῖν τῶν ἄλλων εἰθισμένος, er, der über
dere zu siegen gewohnt war. Dagegen wäre der Ar-
l unstatthaft Trapezit. p. 347, 12: ταῦτα δὲ συγγράψαντες
ἀναγαγόντες εἰς ἀκρόπολιν Πύρωνα Φεραῖον ἄνδρα, εἰθι-
ον εἰσπλεῖν εἰς τὸν Πόντον, δίδομεν αὐτῷ φυλάττειν τὰς
θήκας. Auch mag wohl mit Recht τὸν in τὴν verwandelt
den seyn, oder, es scheint nicht nöthig τὸν τὴν zu schrei-
Philipp. p. 83, 5: καὶ μὴ θαυμάσῃς, ἅπερ ἐπέστειλα καὶ
Διονύσιον τὴν τυραννίδα κτησάμενον, da hier die Apposi-
von keiner solchen Bedeutung auf das Uebrige der Darstel-
ist, wie etwa im Euagor. p. 170, 12: ἀλλὰ μὴν τῶν γ' ἐπὶ
γεγενημένων, ἴσως δὲ καὶ τῶν ἁπάντων, Κῦρον τὸν Μή-
*) μὲν ἀφελόμενον τὴν ἀρχὴν, Πέρσαις δὲ κτησάμενον, καὶ
στοι καὶ μάλιστα θαυμάζουσιν. Doch aber scheint mir sehr
wendig das τῇ, was eine neuere Hand des Urbinas vor τη-
ύτῃ setzt und von Bekker und Dobson in Klammern aufge-
men wurde im Panath. p. 226, 13: ἀλλ' ὅμως οὐδὲν ἀγνο-
ς τῶν προειρημένων ἐνόμιζον τῇ πόλει τῇ τηλικαύτῃ μὲν τὸ
θος, τοιαύτην δ' ἐχούσῃ δόξαν, λυσιτελεῖν καὶ πρέπειν ἀπά-

) So Bekker, Dindorf und Dobson. Leloup dagegen nach der Vul-
Μήδων, in welcher Construction wir ἀφαιρεῖσθαι wieder finden
r. p. 175, 26. de Pace p. 155, 9. Helen. Laud. p. 192, 5. Pan-
. 234, 11. Welche Stellen zum Theil schon Leloup anführt. In-
hat die Construction mit doppeltem Accusativ keine geringere
ität. Philipp. p. 92, 25. Panath. p. 213, 30. 215, 21. 238, 13.
rd jetzt Μεσσηνίους statt Μεσσηνίων gleichfalls nach dem Urbinas
n im Archidam. p. 111, 31.

σας ὑπομεῖναι τὰς δυςχερείας μᾶλλον ἢ τὴν Λακεδαιμονίων ἀρχήν. Wenigstens sprechen folgende Stellen sehr für den Artikel Epist. ad Philipp. I p. 390, 24: τὴν δὲ πόλιν τὴν τηλικαύτην δύναμιν κεκτημένην μὴ πειρῶνται θεραπεύειν. Helen. Laud. p. 184, 32: ἡγήσατο κρεῖττον εἶναι τεθνάναι μᾶλλον ἢ ζῆν ἄρχων τῆς πόλεως τῆς οὕτως οἰκτρὸν τοῖς ἐχθροῖς φόρον ὑποτελεῖν ἠναγκασμένης. Areopag. p. 131, 14: δεινὸν ἡγουμένους εἰ ὄψεται τὴν πόλιν τὴν τῶν Ἑλλήνων ἄρξασαν ταύτην ὑφ' ἑτέροις οὖσαν. Und nicht gegen den Artikel ist die Stelle des Aeschines contr. Ctesiph. § 17 p. 385: ἐν γὰρ ταύτῃ τῇ πόλει οὕτως ἀρχαίᾳ οὔσῃ καὶ τηλικαύτῃ τὸ μέγεθος οὐδείς ἐστιν ἀνυπεύθυνος. Ibid. p. 327, 21: καὶ πεποιηκότες ὅμοιον ὥςπερ ἂν εἰ Λακεδαιμόνιοι τοὺς τὰ περὶ τὸν πόλεμον ἀσκοῦντας ζημιοῦν ἐπιχειροῖεν. Durch ein Versehen *) wie es scheint, ist bei Bekker und Dindorf der Artikel τὰ vor περὶ ausgefallen. Cfr. Panath. p. 212, 26: τῶν τὰ περὶ τὸν πόλεμον μάλιστ' ἀσκούντων. Busir. p. 197, 9: τοὺς δὲ τὰ περὶ τὸν πόλεμον μελετᾶν ἠνάγκασε. Areopag. p. 134, 33: τῶν δὲ περὶ τὸν πόλεμον οὕτω καταμελήκαμεν. Philipp. p. 77, 27: οὕτω δὲ τὰ περὶ τὸν πόλεμον ἔχουσιν. Panath. p. 237, 26: ἡ πόλις ἡμῶν διέφερε τὰ περὶ τὸν πόλεμον. Xenoph. Cyropaed. II, 1, 21: ἀσκεῖν τὰ ἀμφὶ τὸν πόλεμον. Bemerkenswerth wegen der freieren Construction ist die Stelle Epist. ad Mytil. Mag. p. 402, 23: μιμουμένους τὰ περὶ τὴν στάσιν τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν. Ebenso Panegyr. p. 40, 2: τὰ πρὸς τὸν πόλεμον αὐτὴν ἐπαινεῖν. Der Urbinischen Handschrift verdanken wir den Artikel Archidam. p. 111, 2: οὕτω δ' ἀπίστως τὰ πρὸς σφᾶς αὐτοὺς καὶ δυςμενῶς ἔχουσιν. Cfr. Areopag. p. 126, 6: οὕτω καλῶς καὶ τὰ πρὸς σφᾶς αὐτοὺς εἶχον. Demosth. contr. Neaer. § 12 p. 547: οὕτως οἰκείως ἔχων τὰ πρὸς τούτους. Besonders häufig ist diese Redeweise in Verbindung mit διοικεῖν, wie Areopag. p. 125, 6: καρτερικῶς δὲ τοῖς εἰρημένοις καὶ τὰ πρὸς σφᾶς αὐτοὺς διῴκουν. Areopag. p. 132, 2: οὕτω τὰ πρὸς τοὺς ἄλλους καλῶς καὶ νομίμως διῴκησαν. Panath. p. 227, 24: οὕτω γὰρ ὁσίως καὶ καλῶς καὶ τὰ περὶ τὴν πόλιν καὶ τὰ περὶ σφᾶς αὐτοὺς διῴκησαν. Or. de Permut. p. 303, 7: οὔτε τὰ περὶ τὴν πόλιν οὔτε

*) Blosse Nachlässigkeit ist es auch, wenn in den neuern Ausgaben sich nicht mehr ἐστὶν nach τούτων findet Or. de Pace p. 161, 4; περὶ vor τέχνην Or. de Permut. p. 274, 12; στρατόπεδα vor μισθοῦντα Epist. ad Philipp. I p. 390, 22. Ob τῶν λόγων, oder wie Einige lesen τὸν λόγον, vor τὸν Epist. ad Archid. p. 404, 21 durch Fahrlässigkeit des Correctors ausgeblieben, oder ob es in den von Bekker verglichenen Handschriften fehlte, müssen wir dahin gestellt seyn lassen. Letzteres däucht uns fast wahrscheinlicher bei Berücksichtigung der Stelle Areopag. p. 123, 21. Bei Dindorf fehlt wieder καὶ καλῶς nach ὅσον Philipp. p. 71, 14. Beiden Ausgaben gemeinsam ist der Druckfehler γνώμην statt μνήμην Or. ad Nicocl. p. 17, 18. Und anderes der Art, was in den Corrigendis nicht übergangen werden durfte.

ὶ ἡμᾶς αὐτοὺς κακῶς διῳκηκότες. Or. de Permut. p. 317, 6: ω τὰ περὶ ἡμᾶς αὐτοὺς διοικοῦντας. Iulian. Or. I p. 45 C: τὰ περὶ τὴν ἀρχὴν καὶ τὰ πρὸς τοὺς ἀδελφοὺς διοικεῖν ἐπι-ψας μόνῳ, mit feiner Unterscheidung der Präpositionen; τὰ ὶ die Verhältnisse im Allgemeinen, τὰ πρὸς bezeichnet dage- mehr die nähere Beziehung, worin Personen zu einander zu hen kommen; wiewohl nicht zu läugnen ist, dass in manchen llen eines für das andere gesetzt werden könne. Besser jedoch πρὸς τὸν βίον heisst es jetzt Or. de Pace p. 140, 17: καὶ περὶ τὸν βίον εὐπορώτεροι γιγνοίμεθα καὶ τά τε πρὸς ᾶς αὐτοὺς ὁμονοοῖμεν. Panath. p. 236, 23: τὰ περὶ τὸν βίον. eopag. p. 129, 8: τὰ περὶ τὰς θεωρίας — νοῦν ἐχόντως ἐποί-ν. Dagegen Paneg. p. 38, 21: διαλύσασθαι τὰ πρὸς ἀλλήλους. eopag. p. 132, 10. Panath. p. 215, 10: τὰ τοίνυν πρὸς τοὺς ρβάρους ὡς ἑκάτεροι προςηνέχθημεν δηλωτέον. Plataic. p. 268, τὰ πρὸς τοὺς πολίτας αὐτοῖς ἔχει καλῶς. Mit diesem Unter-iede reicht man aber nicht aus in den Stellen Or. ad Demon. 3, 11: εὐσέβει τὰ πρὸς τοὺς θεούς. Nicocl. p. 20, 16: τὰ ρὶ τοὺς θεοὺς εὐσεβοῦμεν. Or. ad Nicocl. p. 14, 18: τὰ πρὸς ὺς θεοὺς ποίει μὲν ὡς οἱ πρόγονοι κατέδειξαν. Areopag. 124, 29: τὰ περὶ τοὺς θεούς. — Regelmässig scheint περὶ seyn in folgenden Fällen. Philipp. p. 78, 1: ἀλλὰ μὴν τὰ ρὶ Θηβαίους οὐδὲ σὲ λέληθεν, die Angelegenheiten, e Lage der Thebäer. Philipp. p. 79, 3: Σκέψαι δὲ ῶτον τὰ περὶ Ἀλκιβιάδην. Areopag. p. 120, 5: εἰρήνην δὲ ὶ τὰ περὶ τὴν χώραν ἀγούσης, was die Angelegenhei-n des Landes betrifft. Euagor. p. 167, 20: ἀπιστῶν τοῖς πεπραγμένοις, καὶ βουλόμενος ἀσφαλῶς κατασκευάσασθαι περὶ αὐτὸν, τήν τε πόλιν ἐξεβαρβάρωσε. Auf den Wink der n ihm verglichenen Handschriften schloss Bekker das τὰ als rdächtig in Klammern; Leloup tilgte es ganz, ohne jedoch sein rfahren zu rechtfertigen. Cf. Philipp. p. 70, 19. Nicocl. p.), 24.

Epist. ad Philipp. I p. 387, 21: καὶ ταῦτ' εἰδὼς ἐκεῖνα μὲν ὲρ δόξης ὄντα, ταῦτα δ' ὑπὲρ τῆς σωτηρίας, ἧς ὀλιγωρεῖν ἅπασιν οξας. Beachtenswerth ist hier δόξης dem τῆς σωτηρίας gegenüber. nes wurde unternommen, um Ruhm zu erlangen, ieses betrifft die Wohlfahrt. Ich halte es nicht für thwendig mit Coray τῆς σῆς σωτηρίας zu lesen, da sich der egriff dein aus dem Zusammenhange von selbst versteht. So eisst es wiederum in derselben Epistel p. 388, 11: μηδὲν μεῖζον γαθὸν τῆς σωτηρίας ὑπολαμβάνειν, wo Dobree freilich densel-en Einfall hat.

Ibid. p. 389, 33: καὶ γὰρ ἂν ἄτοπον *) ποιοίης, εἰ τὸν μὲν

---

*) Archidam. p. 105, 6: πῶς οὐκ ἂν ποιήσαιτε καταγέλαστον. pist. ad Alexandr. p. 395, 23: ἄτοπον φήμην ποιήσειν. Epist. ad Ar-

ον τὸν ἡμέτερον ψέγοις ὅτι ῥᾳδίως πείθεται τοῖς διαβάλλ-
, αὐτὸς δὲ φαίνοιο πιστεύων τοῖς τὴν τέχνην ταύτην ἔχ
Bekkers Rath tilgte Dindorf den Artikel vor τέχνην. Bekannt
lassen die Griechen den Artikel bei einem Substantiv we
in dasselbe das Prädicat des Satzes ausmacht. Cf. Re.
iectan. p. 178. Stallbaum ad Platon. Gorg. p. 216. ad Prot.
p. 113. Funkhaenel ad Demosth. in Androt. p. 59. Bremi
iae Oratt. p. 436. So musste nothwendig τέχνην statt d
gata τὴν τέχνην geschrieben werden Or. de Bigis p. 335,
ιαὶ τοὺς ἄλλους διδάσκειν τέχνην ἔχουσιν, welche so
deré zu lehren sich zum Geschäfte machen. Pr
p. 247, 4: ἀλλήλοις στασιάζειν τοὺς Ἕλληνας, ὥσπερ
ν ἔχοντες, ἐποίουν. Xenoph. Cyneget. XIII, 4: τῶν ἔξ
τέχνην ἐχόντων. Verwandt ist die Redensart ἔργον ἡγ
εῖσθαι. Or. de Permut. p. 299, 20: τοιγαροῦν οἱ μὲν ῥήτ
ιν εἶχον αἰτίας περὶ αὐτοῦ πολλὰς καὶ ψευδεῖς πλάττειν.
Bigis p. 340, 33: οὐ Λακεδαιμόνιοι καὶ Λύσανδρος ὅμ
ιν ἐποιήσαντ' ἐκεῖνον ἀποκτεῖναι; Or. de Permut. p. 302,
mistius Or. VIII p. 136, 20: τῶν μόνον τοῦτο ἔργον
ημένων. Or. X p. 160, 14. Heindorf ad Plat. Phaedr. §
120. Hermann ad Lucian. de Conscr. Histor. p. 345. So
ier τέχνην Prädicat zum Objecte ταύτην bei Lysias contr.
id. § 7 p. 207: ὃς τέχνην ταύτην ἔχει, τοὺς μὲν ἐχθροὺς
εῖν κακόν, τοὺς δὲ φίλους ὅ τι ἂν δύνηται κακόν. Plat.
537 C: ὅτι τέχνην ταύτην ἔχει. Demosth. contr. Neaer. §
149: ἐπισταμένη θρέψαι καὶ παιδεῦσαι ἐμπείρως, τέχνην
κατεσκευασμένη καὶ ἀπὸ τούτων τὸν βίον συνειλεγμένη,
n sie sich das zum Erwerbszweige gew
te. Auf solche Weise ist auch zu fassen die Stelle Paneg.
8, 6: ἀρχὴν μὲν ταύτην ἐποιήσατο τῶν εὐεργεσιῶν,
δεομένοις εὑρεῖν. Or. de Permut. 286, 5: λαβὼν
ταύτην. Mit Recht wich die Vulgata τὴν ἀφορμὴν der
schen Lesart Euagor. p. 168, 31: λαβὼν δὲ ταύτην ἀφορ
ερ χρὴ τοὺς εὐσεβεῖν βουλομένους, ἀμύνεσθαι καὶ μὴ
ους ὑπάρχειν. Nicht zu tadeln zwar ist die Vulgata τὰς ἀφ
Aeginet. p. 368, 8: ἐκεῖνος τάς τε βίβλους τὰς περὶ τῆς
ἧς αὐτῷ κατέλιπε καὶ τῆς οὐσίας μέρος τι τῆς νῦν οὔσης
εν. λαβὼν δὲ Θράσυλλος ταύτας ἀφορμὰς ἐχρῆτο τῇ
ır jedoch empfiehlt sich auch hier die aufgenommene Les
ıde so bei Andocides de Pace § 37 p. 144: ταύτην δὲ λαβ

———

am. p. 407, 26: πῶς οὐκ ἂν αἰσχρὸν ποιήσαιμεν. Was ich
gestellt habe wegen Dobree, der an dem Singular Anstoss
Lysias contr. Euandr. § 10 p. 359: οὐκ ἂν ἄτοπον ποιήσ
, Politic. p. 287 D: καὶ μὲν δὴ χαλεπὸν ἐπιχειροῦμεν δρᾶν.
mann ad Plat. Euthydem. p. 116. Stallbaum ad Plat. Gorg. p.
ig Coniectan. p. 216.

ς ἀφορμὴν οἱ πατέρες ἡμῶν κατειργάσαντο τῇ πόλει δύναμιν σαύτην. Wie es scheint wurde mit Recht auch παράκλησιν schrieben für τὴν παράκλησιν, die Lesart der Vulgata und des binas, im Euagor. p. 178, 6: ὧν ἕνεκα καὶ μᾶλλον ἐπεχείρησα ἀφειν τὸν λόγον τοῦτον, ἡγούμενος καὶ σοὶ καὶ τοῖς σοῖς παισὶ ὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς ἀπ' Εὐαγόρου γεγονόσι πολὺ *) καλλίστην γενέσθαι ταύτην παράκλησιν, εἴ τις ἀθροίσας τὰς ἀρετὰς τὰς είνου καὶ τῷ λόγῳ κοσμήσας παραδοίη θεωρεῖν ὑμῖν. Denn ch hier bildet παράκλησιν das Prädicat zum Subjecte ταύτην. . Or. ad Nicocl. p. 10, 32: ἐγὼ δ' ἡγησάμην ἂν γενέσθαι ταύν καλλίστην δωρεὰν —, εἰ δυνηθείην ὁρίσαι ποίων ἐπιτηδευιτων ὀρεγόμενος — ἄριστ' ἂν καὶ τὴν πόλιν καὶ τὴν βασιλείαν οικοῖς. Or. ad Nicocl. p. 14, 14: ἡγοῦ δὲ θῦμα τοῦτο κάλστον εἶναι καὶ θεραπείαν μεγίστην, ἐὰν ὡς βέλτιστον καὶ δικαιότατον σαυτὸν παρέχῃς. Helen. Laud. p. 183, 30: ἡγοῦμαι ἰρ ταύτην μεγίστην εἶναι πίστιν τοῖς βουλομένοις Ἑλένην ἐπαιῖν, ἢν ἐπιδείξωμεν τοὺς ἀγαπήσαντας καὶ θαυμάσαντας ἐκείνην ὐτοὺς τῶν ἄλλων θαυμαστοτέρους ὄντας. Trapezit. p. 345, 17: γούμενος ἔλεγχον ἂν τοῦτον σαφέστατον γενέσθαι περὶ ὧν ἐνεκλουν. Aeginet. p. 367, 23: ἐγὼ μὲν γὰρ ἡγοῦμαι μεγάλην ναι καὶ ταύτην ζημίαν, ἐὰν ἐξελεγχθέντες ὡς ἀδίκως ἀμφισητοῦσιν, ἔπειθ' ὑμῖν δόξωσι χείρους εἶναι. Will man aber die esart τὴν παράκλησιν im Euagoras beibehalten, so habe ich ichts dagegen, besonders da der ganze Zusammenhang, das orhergehende sowohl wie das Nachfolgende, nicht wenig dafür prechen. Auch würde ich Bedenken tragen, den Artikel gegen en Willen der Handschriften zu tilgen bei Lysias de Muner. ccept. § 19 p. 333: ἡγούμενος ταύτην εἶναι τὴν λειτουργίαν πιπονωτάτην, διὰ τέλους τὸν πάντα χρόνον κόσμιον εἶναι καὶ ώφρονα. Ebenso wenig würde ich solches thun bei unserem chriftsteller Or. de Permut. p. 291, 18: ἱκανὴν ὑπὲρ ὧν φεύγω ὴν γραφὴν ἡγοῦμαι καὶ ταύτην εἶναι τὴν ἀπολογίαν. Niemand ird läugnen, dass hier τὴν ἀπολογίαν ebenso gut gesagt werden önne, wie ἀπολογίαν ohne Artikel. Auf letztere Weise bei 'lato Apolog. Socrat. p. 24 B: περὶ μὲν οὖν ὧν οἱ πρῶτοί μου ατήγοροι κατηγόρουν αὕτη ἔστω ἱκανὴ ἀπολογία πρὸς ὑμᾶς, ie Stallbaum nach Handschriften gab für ἡ ἀπολογία. Dagegen chrieb derselbe Herausgeber gleichfalls nach Handschriften p. 8 A: δικαστοῦ μὲν γὰρ αὕτη ἡ ἀρετή, ῥήτορος δὲ τἀληθῆ λέειν. Und das ist nicht zu tadeln. Lysias contr. Agorat. § 30 . 268: ἡ δὲ ἀρχὴ αὕτη τοῦ παντὸς κακοῦ ἐγένετο. Xenoph. Anabas. I, 10, 18: ταύτης μὲν οὖν τῆς ἡμέρας τοῦτο τὸ τέλος γένετο. Dagegen heisst es bei demselben Schriftsteller im Agesil.

---

*) Ich vergleiche dieses zu dem πολὺ δὲ μεγίστην διαφοράν im Demonicus, wegen Stephanus Diatrib. I p. 11 ed. Dobson.

I, 38: τῶν μὲν δὴ ἐν τῇ 'Ασίᾳ πράξεων τοῦτο τέλος ἐγένε... Um nun auf die Stelle zurück zu kommen, wovon wir ausgegangen, so gehört meines Erachtens auch diese zu denjenigen, wo beides gesagt werden kann: τέχνην und τὴν τέχνην. Weil nu alle Handschriften in dem Artikel übereinstimmen, so werden wir bei dem letztern stehen bleiben müssen, um so mehr da der Schriftsteller noch einmal in einem vollkommen gleichen Fall sich desselben bedient hat. Or. de Pace p. 137, 16: ὃ καὶ δικαίως ἄν τις ὑμῖν ἐπιτιμήσειεν, ὅτι συνειδότες πολλοὺς καὶ μεγάλους οἴκους ὑπὸ τῶν κολακευόντων ἀναστάτους γεγενημένους, καὶ μισοῦντες ἐπὶ τῶν ἰδίων τοὺς ταύτην ἔχοντας τὴν τέχνην. Auch übergehen wir nicht die Stelle Or. de Permut. p. 330, ... τοὺς ταύτῃ τῇ τέχνῃ χρωμένους. Irre ich nicht sehr, so ist auch bei Lysias pro Caede Eratosth. § 17 p. 164 der Artikel unhaltbar: ὃς οὐ μόνον τὴν σὴν γυναῖκα διέφθαρκεν, ἀλλὰ καὶ ἄλλας πολλάς· ταύτην γὰρ τὴν τέχνην ἔχει. Wenigstens handelt Foertsch vorsichtiger als Bekker, Bremi und Franz.

Epist. ad Antipatr. p. 394, 18: οἳ τὸ πρῶτον ὅταν γνῶσωνται χειμῶσιν, οὐκέτι θαῤῥοῦντες εἰςβαίνουσιν εἰς θάλατταν. Den Artikel τὸ, den man hier der Urbinischen Handschrift verdankt, liebt Isocrates dem πρῶτον in der Bedeutung anfangs beizugeben. Or. de Bigis p. 338, 25: οἱ γὰρ τὸ πρῶτον ἐκβαλεύσαντες τῷ δήμῳ. Philipp. p. 72, 19. Archidam. p. 106, ... Plataic. p. 269, 5. Or. de Permut. p. 304, 32. Trapezit. p. 349, 24. 352, 7. Or. adv. Callimach. p. 356, 17. 357, 9. ... Wasse ad Thucydid. II, 13. So fügte gleichfalls die Urbinische Handschrift den Artikel vor πρότερον hinzu Panegyr. p. 48, ... ὅτι καὶ τὸ πρότερον δι' ἀρετήν, ἀλλ' οὐ διὰ τύχην ἐνίκησαν. C... Areopag. p. 130, 11. Or. de Pace p. 142, 24. de Permut. p. 2... 28. de Bigis p. 340, 8. Plataic. p. 271, 11.

Epist. ad Iason. Fil. p. 396, 25: ἐγὼ δ' ἕνεκα μὲν τὴν ...σονος καὶ Πολυαλκοῦς ξενίας ἡδέως ἂν ἀφικοίμην ὡς ὑμᾶς· ... γὰρ ἂν τὴν ὁμιλίαν τὴν γενομένην ἅπασιν ἡμῖν συνενεγκεῖν. ... deles τὴν, intell. εἰ γένοιτο. So wiederum Dobree in seinen ...

---

*) Or. de Pace p. 139, 17: ὃ καὶ πάντων ἐστὶ δεινότατον. Welcher Autorität Leloup folgte bei der Schreibung καὶ ὃ πάντων, ist mir unbekannt. Plataic. p. 265, 4: ὃ δὴ καὶ πάντων σχετλιώτατον. Or. de Pace p. 159, 8: ὃ καὶ πάντων μάλιστ' ἄν τις θαυμάσειεν. Demosth. Oratt. contr. Aristogit. I § 31 p. 76: ὃ καὶ θαυμαστὸν ἐστιν. II § ... p. 97: ὃ καὶ δεινότατον ἂν εἴη συμβαῖνον. Or. adv. Zenoth. § 21 p. 16..: ὃ καὶ μέγιστόν ἐστι σημεῖον τοῦ μηδὲν προσήκειν αὐτῷ. Or. adv. Callicl. § 20 p. 486: ὃ καὶ πάντων ἐστὶ δεινότατον. Erotic. § 14 p. ...: ὃ καὶ μάλιστ' ἄν τις θαυμάσειεν. Aeschines contr. Timarch. § 104 p. ...: ὃ καὶ δεινότατον. Themist. Or. V p. 77, 18: ὃ καὶ ἄν τις μάλιστα ...σθείη τῆς σῆς προμηθείας. — Euagor. p. 168, 36: ὅθεν καὶ μάλιστ' ἄν τις καὶ τὴν φύσιν τὴν ἐκείνου καὶ τὴν δόξαν ἣν εἶχε παρὰ τοῖς ἄλλοις θεωρήσειεν. Plataic. p. 266, 34.

sariis. Aber wie kann hier der Schriftsteller nach dem Vorgegangenen sagen: der Umgang, wenn er Statt fän-? Das wäre ja jener in Rede stehende Umgang. Weit entfernt dass durch Tilgung des Artikels etwas gewonnen würde, so d die Stelle dadurch um ein Bedeutendes verschlechtert. Denn glaube dass der Umgang der Statt fände uns en von Nutzen seyn würde. An diesem Sinne wird il schwerlich Jemand etwas zu tadeln haben. Wir verglei- auch τὰς πλεονεξίας τὰς ἐσομένας, die Vortheile die olgen werden, Archidam. p. 113, 32. Panegyr. p. 34, 13. : jener Gelehrte scheint schon selbst das Schlechte seines Ein- eingesehen zu haben; daher er hinzufügt: *Sed forsan leg.* ην. Und das ist um nichts besser.

So viel für diesmal über diesen Gegenstand. Zwei Stellen, ich Or. de Permut. p. 331, 27. Epist. ad Timoth. p. 401, 20, n Behandlung man vielleicht ungern vermissen wird, über- ich, weil ich selbst noch nicht ganz im Reinen damit bin. etzterer werde ich jedoch, wie ich glaube, nie mich ent- essen, den Artikel zu tilgen. — An diese Bemerkungen über Artikel knüpfe ich die Behandlung folgender Stellen.

Or. ad Nicocl. p. 14, 34: τοὺς πολλοὺς φόβους ἐξαίρει τῶν ῶν, καὶ μὴ βούλου περιδεεῖς εἶναι τοὺς μηδὲν ἀδικοῦντας· γὰρ ἂν τοὺς ἄλλους πρὸς σαυτὸν διαθῇς, οὕτω καὶ σὺ πρὸς ους ἕξεις. Die Heilung der Worte περιδεεῖς — ἀδικοῦντας nken wir der Urbinischen Handschrift. Die Vulgata περι- εἶναι τοῖς μηδὲν ἀδικοῦσιν wurde mit erstaunenswerther amkeit ertragen, sogar von Coray, der doch sonst so gern t. Auch im Lexicon von Passow wird noch jetzt περιδεής r Bedeutung sehr furchtbar aus Isocrates aufgeführt *). en Sinn der folgenden Worte hat Wolf nicht ganz richtig. fasst; wir erklären die Stelle auf diese Weise: In welches ältniss du die Andern zu dir setzest, in glei- wirst du zu ihnen stehen. Das heisst mit andern en: Bist du wohlwollend und freundlich gegen sie, so hast n ihnen eine gleiche Liebe zu erwarten; benimmst du dich so gegen sie, dass sie sich vor dir fürchten, so werden sie hassen. Wolfs Missgriff entstand aus einer einseitigen Auf- g der Präposition πρὸς, wie wir dies auch finden bei Bremi, er sagt: *Ex contextu accuratius dictum fuisset:* οἱ πολῖ- ρὸς αὐτὸν διέκειντο, zu der Stelle des Lysias contr.

Panath. p. 207, 17: παραναγιγνώσκοντες ὡς δυνατὸν κάκιστα ντῶν. Coray, und nach ihm Passow, übersetzt hier παραναγι- ντες mit κακῶς ἀναγιγνώσκοντες, und ergänzt zu τοῖς ἑαυτῶν ort μαθηταῖς. Ich denke die einzig gültige Ergänzung ist λόγοις, de Permut. p. 320, 31. Und somit wird man das Verbum nur in nne fassen können, wie es Panegyr. p. 53, 23 vorkommt.



Agorat. § 82 p. 279: τούτῳ τῷ τρόπῳ, ὦ ἄνδρες δικασταί, καὶ ἐπὶ Φυλῇ καὶ ἐν Πειραιεῖ πρὸς τοὺς πολίτας διέκειτο, in diesem Verhältnisse stand er mit den Bürgern. In denselben Irrthume sind die Herausgeber befangen Or. de Perm. p. 274, 19: μέχρι μὲν οὖν πόῤῥω τῆς ἡλικίας ᾤόμην — ἐπιεικῶς ἔχειν πρὸς ἅπαντας. Das soll gesagt seyn für: ἐπιεικῶς ἔχειν πρὸς ἐμὲ ἅπαντας, und so rieth Retberg sogar zu lesen an! Ich glaubte mit Allen in einem guten Vernehmen zu stehen. Philipp. p. 82, 34: ὅταν οὕτω διαθῇς τοὺς Ἕλληνας ὥςπερ ὁρᾷς Λακεδαιμονίους τε πρὸς τοὺς ἑαυτῶν βασιλέας ἔχοντας, τούς θ' ἑταίρους τοὺς σοὺς πρὸς σὲ διακειμένους. Or. de Perm. p. 324, 30: τοὺς ἀρίστα πρὸς τούτους μεθ' ὧν ἂν οἰκῶσι καὶ πολιτεύωνται διακειμένους. Trapezit. p. 343, 18: οὕτως οἰκείως πρὸς Σάτυρον διακείμενοι. Andere Beispiele übergehend, bemerken wir nur dieses noch, dass der blosse Dativ bei ἔχειν, διακεῖσθαι häufig ebenso aufzufassen sey.

Nicocl. p. 31, 19: περὶ ὧν ἂν ἐν τοῖς λόγοις κατηγορῆτε, μηδὲν τούτων ἐν τοῖς ἔργοις ἐπιτηδεύετε. Für περὶ bei κατηγορεῖν, welche Construction hier anstössig war, fehlt es nicht an guten Beispielen. So bei Lysias de Olea § 33 p. 223: περὶ ὧν μόνος οὗτος κατηγορεῖ. Or. I contr. Alcibiad. § 3 p. 284: περὶ μὲν οὖν τῶν ἄλλων Ἀρχεστρατίδης ἱκανῶς κατηγόρησε. Or. contr. Agorat. § 50 p. 272: περὶ ὧν Ἀγόρατος κατείρηκεν. Isocr. Trapezit. p. 345, 18: περὶ ὧν ἐνεκάλουν. Aber auch viele andere Verba finden sich mit περὶ und dem Genitiv verbunden, die gewöhnlich nur den blossen Genitiv oder den Accusativ bei sich haben. So δεῖσθαι Plataic. p. 271, 3: ὥςτ' οὐχ οἷόν θ' ὑμῖν ἀμελῆσαι περὶ ὧν ἐληλύθαμεν δεησόμενοι, wo man, wenn man wollte, nicht unrichtig περὶ τούτων περὶ ὧν construiren könnte. So Alcidamas Odyss. p. 668, 20: μὴ ἀμελῆσαι περὶ τῶν νυνὶ λεγομένων. Dann μέλει Or. de Pace p. 157, 6: περὶ ὧν αὐτοῖς μᾶλλον μέλει. Xenoph. Hieron. IX, 10: ὅταν γε πολλοῖς περὶ τῶν ὠφελίμων μέλῃ. Plat. Lach. p. 187 C. Herodot. VI, 101. VIII. 19. vgl. Buttmann ad Demosth. Mid. p. 26, wo für φροντίζειν hinzugesetzt werden kann Herodot. VII, 236. VIII, 36; vgl. auch Ruediger ad Demosth. Philipp. I p. 149. Ferner ἐπιμελεῖσθαι Panagyr. p. 41, 32: περὶ ὧν οὐδένας ἄλλους εἰκὸς ἦν ἐπιμεληθῆναι. Dann bemerken wir auch folgende Stellen. Or. de Bigis p. 33, 17: οὐδ' ἐμέμψατο περὶ τῶν γεγενημένων. Epist. ad Archid. p. 405, 31: ἐνθυμηθῆναι περὶ τῶν κοινῶν πραγμάτων. Lysias contr. Eratosth. § 45 p. 251: περὶ τῶν μελλόντων οὐκ ἐνθυμεῖσθαι. Or. contr. Agorat. § 89 p. 281: οὐ προςήκει περὶ τούτων ἀποδέχεσθαι. Demosth. contr. Aphob. I § 12 p. 107: καὶ ὑμῖν ἐπιδείξω, μετὰ δὲ ταῦτα καὶ περὶ τῶν ἄλλων, zu welcher Stelle Funkhaenel Quaest. Dem. p. XIV passend vergleicht Or. adv. Macartat. § 18 p. 304: πειρασόμεθα δὲ καὶ ἡμεῖς, ὡς ἂν μάλιστα δυνώμεθα, διὰ βραχυτάτων ἐπιδεῖξαι περὶ τοῦ γένους

νίου. Ebenso bei Isaeus de Philoct. Her. § 65 p. 82: καὶ ἐὰν ρὶ αὐτοῦ τούτου κελεύητε ἐπιδεικνύναι. Or. de Pyrrhi Her. 79 p. 45: καὶ περὶ τῆς τοῖς φράτορσι γαμηλίας μὴ ἀμνημονεῖτε. rodian. Histor. I, 4 p. 4, 16: ὅτι ὑπὲρ ὧν ἐτύχετε οὐκ ἀμνηνεῖτε. Andocides de Myster. § 148 p. 125: μὴ τοίνυν, εἰ αὐτοὶ θνᾶσι, καὶ περὶ τῶν πεπραγμένων αὐτοῖς ἐπιλάθησθε. Nach r Urbinischen Handschrift liest man jetzt περὶ Philipp. p. 80, 16: ι μνησθῶμεν καὶ περὶ τῶν βαρβάρων. Und diese Construction nicht selten bei Isocrates. Epist. ad Dionys. p. 386, 26: καὶ ν οὐδ' ἀκαίρως φανησόμεθα μεμνημένοι περὶ τούτων. Paner. p. 32, 22. 44, 35. Helen. Laud. p. 182, 15. Panath. p. 5, 22. 211, 32. Or. de Permut. p. 320, 37. Cf. Knebel ad at. Dialog. III p. 93. Etwas zu voreilig wie es scheint billigte kker die Lesart des Vaticanus, ὅσην περ αὐτοῦ, Helen. Laud. 188, 5: ἀλλὰ δῆλον ὅτι τοσαύτην ἔσχον σπουδὴν ἐκλέξασθαι ιτὴν τὸν βέλτιον, ὅσην περὶ αὐτοῦ τοῦ πράγματος ἐπιμέλειαν οιήσαντο. Dem ὅσος wird freilich sehr oft ein περ beigegen; jedoch geschieht dieses wenn ich nicht irre, nur dann, enn das Satzglied mit ὅσος das Verbum mit dem vorhergehenden meinschaftlich hat, wie bei Demosth. Prooem. p. 612, 13: ἴσην όνοιαν τῶν αὐτοῖς οἰκείων, ὅσην περ τῶν ἀλλοτρίων ποιεῖσθαι. aher bleibe ich bei περὶ stehen, und vergleiche dazu Or. de ermut. p. 285, 29: ἐν ᾧ φανήσομαι περὶ τούτων ἁπάντων πολὺν ἐπιμέλειαν πεποιημένος. Plataic. p. 270, 37. Epist. ad Philp. I p. 388, 14. Oefter mit dem blossen Genitiv wie Or. ad icocl. p. 13, 20: ὧν αὐτὸν δεῖ ποιεῖσθαι τὴν ἐπιμέλειαν. Arιidam. p. 107, 20. Or. de Pace p. 159, 2. Euagor. p. 171, 16. r. de Permut. p. 299, 13. 315, 31. 319, 7. 326, 5. Epist. ad moth. p. 400, 28. So auch bei ἔχειν Or. ad Demon. p. 7, 28: ς ὑγιείας πλείστην ἐπιμέλειαν ἔχομεν. Busir. p. 202, 3: τῆς τῶν ιίδων ἀρετῆς ἔχειν ἐπιμέλειαν. Dagegen Or. de Permut. p. 296, : τοσαύτην εἶχεν ἐπιμέλειαν ὑπὲρ τοῦ μηδὲν γίγνεσθαι τοιοῦτον ήν περ οἱ δεσπόται τῶν χρημάτων. Ebenso hat μνείαν ποιεῖθαι die doppelte Construction. Panath. p. 226, 36: περὶ τῶν ογόνων τῶν τὴν πόλιν κάλλιστα διοικησάντων μηδὲ μικρὰν οιήσομαι μνείαν. Panath. p. 225, 17. Or. de Permut. p. 292, 28. hilipp. p. 88, 21. Archidam. p. 109, 3: τίνας γὰρ ἴσμεν ὧν καὶ οιήσασθαι μνείαν ἄξιόν ἐστι; Or. de Pace p. 138, 34. Aeginet. 373, 27. Ferner πρόνοιαν ποιεῖσθαι Philipp. p. 81, 4: περὶ ς οὐδεὶς ἄλλος φανήσεται τοιαύτην πρόνοιαν πεποιημένος. Plaic. p. 262, 7. Panegyr. p. 32, 6: ὧν εἰκὸς ἦν αὐτοὺς μᾶλλον οιήσασθαι πρόνοιαν. Paneg. p. 56, 7. Philipp. p. 74, 11. 90, 37. reopag. p. 125, 8. Or. de Pace p. 151, 32. 153, 35. Plataic. 272, 23. Früher las man περὶ αὐτῶν Areopag. p. 123, 4: οιῆσθε καὶ τὴν αἵρεσιν καὶ τὴν κρίσιν αὐτῶν, wie Panegyr. p. 8, 22: τὰς κρίσεις ἐποιήσαντο περὶ αὐτῶν. Euagor. p. 171, 27: ὰς κρίσεις ἐποιεῖτο περὶ αὐτῶν. Or. adv. Callimach. p. 359, 16:

κρίσιν περὶ αὐτοῦ ποιήσασθαι. Or. de Permut. p. 311, 12: *πο- ιεῖσθαι τὰς κρίσεις περὶ τῶν ὁμοίων πραγμάτων.* Doch da die Präposition nicht unumgänglich nothwendig ist, so möchte ich nicht von der Lesart der Urbinischen Handschrift abweichen. Or. ad Nicocl. p. 15, 23: *ἀκριβεῖς ποιοῦ τὰς δοκιμασίας τῶν συνόντων.*

Philipp. p. 78, 30: *ὅτι ταῦτα διοικεῖς πρὸ τῆς ἐπὶ τὸν βάρβαρον στρατείας*, welche Worte Benselers Uebersetzung gar richtig wiedergiebt. Unter *ταῦτα* versteht der Schriftsteller, wie p. 75, 30, die Aussöhnung der Griechischen Staaten, der Sinn der Worte ist: dass du dieses zu Stande bringest noch vor dem Feldzuge gegen die Barbaren. So steht *διοικεῖν* wiederum Panathen. p. 205, 8: *ἦν γὰρ τῷ λόγῳ δυνηθῶ διοικῆσαι κατὰ τρόπον.* Panath. p. 235, *ὧν οὐδὲν ἂν οἷα τ' ἐγένετο διοικῆσαι κατὰ τρόπον.* Bemerkenswerth ist *τὰς νίκας διοικεῖν κατὰ τρόπον*, den rechten Gebrauch von den Siegen machen, Epist. ad Philipp. p. 388, 11: *καὶ μηδὲν μεῖζον ἀγαθὸν τῆς σωτηρίας ὑπολαμβάνειν, ἵνα καὶ τὰς νίκας τὰς συμβαινούσας κατὰ τρόπον διοικῇς καὶ ἀτυχίας τὰς συμπιπτούσας ἐπανορθοῦν δύνῃ.* Themistius Or. p. 105, 23: *νίκης γὰρ ὄφελος οὐδὲ ἓν τοῖς καλῶς αὐτὴν ... νεγκοῦσιν.* Ich bekenne gern, *διενεγκοῦσιν* nicht zu verstehen und möchte dafür *διοικοῦσιν* lesen.

Areopag. p. 133, 10: *καὶ τοῦτον εἴρηκα τὸν λόγον οὐ πρῶτον, ἀλλὰ πολλάκις ἤδη καὶ πρὸς πολλούς.* Eine Spielerei wie Aeginet. p. 374, 19: *ὥστ' ἐκεῖνον πολλάκις καὶ πολλοὺς εἰπεῖν.* Doch ist dies Spiel nicht blos dem Isocrates eigen, sondern den Griechen überhaupt, und am meisten unter ihnen den Alles übertreibenden Sophisten. Plutarch. de Educat. XVII, 15: *ὅπερ γὰρ πολλάκις καὶ πρὸς πολλοὺς πατέρων διατελῶν λέγω, καὶ νῦν ἂν εἴποιμι.* Dionys. de Comp. Verb. p. 146, 3: *ταύτην δὲ οἱ μὲν ἐπὶ πολλῶν καὶ ... γυμνάσαντες.* Lucian. Bis Accusat. 11: *πολλοὺς αὐτῶν ... ἤδη ἐθεασάμην.* Themist. Or. X p. 167, 17: *πολλῶν ... πολλάκις.* Plat. Apolog. Socrat. p. 28 A: *πολλή μοι ... γέγονε καὶ πρὸς πολλούς.* Besonders liebte man die ... Verbindung. Demades Fragm. § 6 p. 487: *πολλοὶ πολλάκις.* Demosth. contr. Neaer. § 114 p. 576: *πολλάκις πολλοῖς.* ... p. 15, 15: *πολλοῖς πολλάκις.* Herodot. VIII, 102: *πολ- λάκις.* vgl. Herbst ad Xenoph. Memor. III, 12, 6. Or. ad ... p. 4, 12: *ἡγοῦ τῶν ἀκουσμάτων πολλὰ πολλῶν εἶναι ... κρείττω.* Demosth. adv. Leptin. § 78 p. 434: *πολλῶν ...* contr. Midiam § 169 p. 512: *πολλοὶ πολλά.* Plat. Apolog. p. 32 C: *πολλοῖς πολλά.* Sympos. p. 179 C: *πολλῶν ...* Xenoph. Agesil. IV, 1: *πολλοὶ πολλά.* Thucydid. VII, ...: *... πολλαῖς.* Gorgias Helen. p. 684, 6: *πολλὰ δὲ πολλοῖς*

l. Elmsley ad Eurip. Heracl. 919. Was Orelli aus Conjectur nzufügte, πάντα, das fand sich nachher in der Urbinischen andschrift Or. de Permut. p. 318, 24: ἐγὼ μὲν οὖν ἡδονῆς ἢ ρδους ἢ τιμῆς ἕνεκα φημὶ πάντας πάντα πράττειν *). So bei orgias pro Palamed. p. 687, 32: δισσῶν γὰρ τούτων ἕνεκα πάντες ίντα πράττουσιν, ἢ κέρδος τι μετιόντες ἢ ζημίαν φεύγοντες **). ato Sympos. p. 208 D: ὑπὲρ ἀρετῆς ἀθανάτου καὶ τοιαύτης ξης εὐκλεοῦς πάντες πάντα ποιοῦσιν. Xenoph. Hier. VII, 2: ηρετῶσι μὲν ὑμῖν πάντες πάντα. Xen. Hellenic. IV, 4, 12: ίντας πάντα ὑπηρετοῦντας. Andocid. de Pace § 17 p. 139. Unrdaulich ist die Anhäufung bei demselben Sophisten Gorgias o Palamed. p. 686, 27: ἐν οἷς πάντα ὁρῶσι καὶ πάντες ὑπὸ ντων ὁρῶνται. πάντως ἄρα καὶ πάντῃ πάντα πράττειν ἀδύναν ἦν μοι. — Ich verbinde hiermit noch einiges andere, was h der Art bei Isocrates vorfindet. Aeginet. p. 371, 29: οὕτως τὸν ἐθεράπευσα ὡς οὐκ οἶδ' ὅςτις πώποθ' ἕτερος ἕτερον cocl. p. 22, 34: ἢν μηδὲν ἕτερος ἑτέρου δύνηται πλέον ἔχειν. at. Sympos. p. 192 C: ἕτερος ἑτέρῳ. Euthydem. p. 285 E: ἑτέυ ἑτέρῳ. — Isocr. Trapezit. p. 353, 8: περὶ ὧν μόνος πρὸς ὸνον ἔπραξεν. Or. adv. Euthyn. p. 382, 14: ἃ μόνος παρὰ νου ἔλαβεν. Plat. Gorg. p. 522 D: μόνος ὑπὸ μόνου. Aeshin. de Fals. Legat. § 125 p. 356: μόνος μόνῳ διελεγόμην. mosth. de Coron. § 137 p. 243: μόνος μόνῳ συνῄει. Or. adv. ietor. I § 22 p. 151: μόνος μόνῳ δ' ἀποδιδούς. Or. adv. Phormion. § 32 p. 189: μόνος μόνῳ. Euripid. Med. 513. Heraclid. 7. Andromach. 1221 ed. Dind. — Epist. ad Dionys. p. 385, 11: ιρῶν πρὸς παρόντας. Demosth. contr. Midiam § 44 p. 475: ὼν παρ' ἑκόντος. — Or. adv. Callimach. p. 357, 36: τούτῳ ὗτο. Ueber dieses, sowie über anderes hierhin gehörige sehe

*) Or. adv. Euthyn. p. 382, 7: δῆλον γὰρ ὅτι πάντες κέρδους ἕνεκ' ικοῦσιν. Lysias de Olea § 13 p. 219: πάντες γὰρ ἄνθρωποι τὰ τοιτα οὐχ ὕβρεως ἀλλὰ κέρδους ἕνεκα ποιοῦσι. Demosth. adv. Aphob. 22 p. 135.

**) Das ist ὅπως φεύγωσι, wie Stallbaum richtig erklärt Plat. Euphr. p. 8 C: ἀδικοῦντες γὰρ πάμπολλα, πάντα ποιοῦσι καὶ λέγουσι υγοντες τὴν δίκην. Daher man Marklands Conjectur κερδανοῦντες lich entbehren kann bei Lysias pro Callia § 4 p. 205: οἵτινες αὐτοὶ άλα κερδαίνοντες περὶ ἑτέρων ποιοῦνται τοὺς λόγους. Euripid. Med. 3: δοκεῖς γὰρ ἄν με τόνδε θωπεῦσαί ποτ' ἄν, εἰ μή τι κερδαίνουσαν τεχνωμένην; Andocid. de Myst. § 62 p. 103: ταῦτα δ' ἔλεγεν ἐξαπαν ἐκείνους. Lysias Epitaph. § 22 p. 177: ἑτέρους σώζοντας φανερὰν ἱραν — καταθέσθαι. Präsens neben Futurum bei Euripid. Electr. 1024: μὲν πόλεως ἅλωσιν ἐξιώμενος, ἢ δῶμ' ὀνήσων τἄλλα τ' ἐκσώζων ινα ἔκτεινε πολλῶν μίαν ὕπερ, σύγγνωστ' ἂν ἦν. Besonders häufig det man so χαριζόμενος. Antiphon de Caede Her. § 57 p. 58: καὶ τίς ποτε χαριζόμενος ἑτέρῳ τοῦτο εἰργάσατο. Lysias de Convic. § 9 p. 3. Und doch änderte neulich noch Wex in der *Epistola ad Gesenium* einer Stelle des Epitaphius von Lysias χαριούμενος, § 8 p. 174. § 12 175.

man Schäfer Meletem. p. 133. Elmsley ad Eurip. Med. Foertsch Comment. Crit. p. 44. Lobeck ad Sophocl. Aiac. Valckenaer ad Herodot. IV, 16. — Früher las man τυγχάνει χρήμασι χρώμενος, für τοῖς ἐμοῖς χρήμασι τυγχάνει... μενος. Trapezit. p. 351, 18. Wenn ich auch dort nicht ... wäre die Vulgata zurückzurufen, so würde ich es doch ... denklich thun, wenn der Codex Barocc. mit derselben ... übereinstimmte, Or. ad Demon. p. 10, 17: οἷς δεῖ χαρ... χρωμένους, bewogen einestheils durch die schon in meiner ... gabe angeführten Stellen, und dann durch die des Lysias ... fectat. Tyrann. § 23 p. 354: χρὴ τοίνυν, ὦ ἄνδρες δικασταί, ... πρότερον γεγενημένοις παραδείγμασι χρωμένους. Denn ... konnte den Abschreibern leicht entschlüpfen wegen des ... παραδείγμασι. Oder schrieb Isocrates selbst δεῖ um solcher ... literation willen? Man sehe Bremi ad Isocr. Oratt. I p. ... Mit mehr Gewissheit kann man wohl die Urbinische Lesart δεδιέναι für die wahre ausgeben Areopag. p. 122, 34: καίτοι ... χρὴ ταύτην τὴν πολιτείαν ἐπαινεῖν —; πῶς δ' οὐ χρὴ ... vulgo δεῖ δεδιέναι. Cfr. Philipp. p. 80, 23: πῶς οὐ ... προςδοκᾶν; Philipp. 90, 27: ποίαν τινὰ χρὴ προςδοκᾶν; ... 20: ποίους τινὰς χρὴ προςδοκᾶν. Or. de Pace p. 161, 3... σην δὲ χρὴ προςδοκᾶν; Plataic. p. 264, 26: οὓς τίνα χρὴ ... δοκᾶν; Or. adv. Callimach. p. 362, 32: πόσην δὲ χρὴ ... κᾶν; *) Damit man aber nicht etwa glaube, Isocrates habe dem wiederholten χρὴ Abscheu gehabt, so vergleichen wir ... p. 66, 13: πόσην τινὰ χρὴ νομίζειν — ποίαν τινὰ χρὴ ... δοκᾶν. Or. de Permut. p. 300, 16: ἵνα προειδὼς ἄμεινον ... φέρῃ καὶ τοῖς λόγοις ἀσφαλεστέροις χρῇ πρὸς αὐτούς, ἐπεὶ ... τίνα χρὴ προςδοκᾶν, wo beiläufig gesagt, der Laurentianus ... σῃ πρὸς enthält, wie die Vulgata ebenfalls χρήσῃ hat Or. ... Nicocl. p. 20, 5: κἂν σφόδρα χρῇ. Für den Indicativ χρῇ ... dieselbe χρᾷ Epist. ad Timoth. p. 399, 22.

Auf den *Areopagiticus* wiederum zurück kommend, berichtige ich einen alten Fehler von mir p. 133, 12: ἐπίσταμαι γὰρ ἐν μὲν τοῖς ἄλλοις τόποις φύσεις ἐγγιγνομένας καρπῶν ... δένδρων καὶ ζώων ἰδίας ἐν ἑκάστοις καὶ πολὺ τῶν ἄλλων διαφερούσας. Eine vortreffliche Wortstellung! Das ἐν ἑκάστοις ist ...

*) Berichtigt ist jetzt Lysias contr. Euandr. § 7 p. 358: εἰ δὲ ... πάνθ' οὗτος ὥςτε γενέσθαι διαπέπρακται, τί προςδοκᾶτε; vulgo προςδοκῆσαι δεῖ, was Foertsch Observ. Crit. p. 29 beibehalten wissen will. Aber dann müsste es doch wohl heissen προςδοκᾶν, wie bei Andoc. contr. Alcib. § 15 p. 150: καίτοι ὅςτις ὑβρίζει γυναῖκα τὴν ἑαυτοῦ ... τί χρὴ προςδοκᾶν; Demosth. adv. Leptin. § 7 p. 414: τί χρὴ προςδοκᾶν; Or. contr. Midiam § 9 p. 465: τί χρὴ τοὺς τοιούτους ... Zwar findet man bei dem von Foertsch angeführten Xenoph. de Rep. Laced. I, 3 πῶς χρὴ προςδοκῆσαι. Indessen möchte ich diese Stelle doch nicht für den Lysias gebrauchen.

erbinden mit ἐν — τόποις. Bekanntlich werden ἕκαστος, πᾶς oder ἅπας und andere des grösseren Nachdrucks ihren Substantiven oft in weiter Trennung nachgesetzt. erinnere sich nur an Archidam. p. 104, 33: ὁρῶ γὰρ — τοὺς ...ους τοὺς προγεγενημένους οὐ κατὰ τὰς δυνάμεις, ἀλλὰ κατὰ ...κατον τὸ τέλος ἅπαντας εἰληφότας. Nicocl. p. 28, 18. Ist das Substantiv mit einer Präposition versehen, so bekommt dazu gehörige, nachfolgende Wort dieselbe gleichfalls; so pp. p. 87, 35: ὅ τε γὰρ πατήρ σου πρὸς τὰς πόλεις ταύτας αἷς παραινῶ προςέχειν τὸν νοῦν, πρὸς ἁπάσας οἰκείως εἶχεν. hin gehört auch die Stelle Or. de Permut. p. 317, 3: ἐν αἷς ...ον μὲν καὶ τοὺς τούτου φίλους εὕροιτ' ἂν ἐν πολλαῖς ἐγγε-...μένους. Näher noch unserem ἰδίας ἐν ἑκάστοις kommt das ...αρ' ἑκάστων Panegyr. p. 38, 37: ὥσθ' ἃ παρὰ τῶν ἄλλων ἐν ...' ἑκάστων χαλεπόν ἐστι λαβεῖν.

Or. de Pace p. 187, 31: οἱ δ' οὐδὲν τοιοῦτον ὑποτείνουσιν, ὡς ἡσυχίαν ἔχειν δεῖ. Die Urbinische Lesart scheint vor der ...gata προτείνουσιν den Vorzug zu verdienen, da der Begriff Verschlagenheit der dem ὑποτείνειν und andern mit dersel- Präposition zusammengesetzten Verbis häufig inne wohnt ...ilipp. p. 85, 6), zu dieser Stelle besonders passt. Ueber den ...rauch des Wortes Demosth. contr. Aristocrat. § 14 p. 560: εἰ ...ϑείητε ἐκ τῶν ὑποσχέσεων καὶ τῶν ἐλπίδων, ἃς ὑπέτεινεν ὁ ...στόμαχος. Or. de Syntax. § 19 p. 154: τὰς ἐλπίδας ὑμῖν ὑπο-...ων. — Mit unserer Stelle, wo aus ὑποτείνουσιν nach ἀλλὰ ...edanken zu ergänzen ist λέγουσιν, schützen wir wohl die Ur-...ische Lesart in Plataic. p. 268, 26: ἣν τινες ὑμᾶς ἐκφοβῶσι ...ῥητόρων ὡς κίνδυνός ἐστι, vulgo ῥητόρων λέγοντες ὡς, wie ...ist. ad Dionys. p. 385, 25: τινὲς ἤδη με τῶν σοὶ πλησιασάντων ...οβεῖν ἐπεχείρησαν, λέγοντες ὡς σὺ τοὺς μὲν κολακεύοντας ...ᾶς. An jener Stelle ist λέγοντες leicht zu entbehren. Demosth. Symmor. § 25 p. 166: φοβοῖεν ὡς ἥξει βασιλεύς, zu welcher ...elle Funkhaenel Quaest. Demosth. p. 33 auf Schaefer verweist. auch an der andern könnte zur Noth λέγοντες fehlen. Lysias ...ntr. Agorat. § 70 p. 277: ἐξαπατῆσαι ὑμᾶς πειράσεται, ὡς — ...έκτεινε, wo zu vergleichen ist Foertsch Comment. Crit. p. 55. ...allbaum ad Plat. Protag. p. 64. Diesen Gebrauch berührte ...hon Krebs Observ. in Nov. Test. p. 225; vgl. auch Wopkens ...ect. Tull. p. 244.

Or. de Permut. p. 287, 10: ἐπιτιμῶ ταῖς μοναρχίαις, ὅτι ...ον αὐτοὺς τὴν φρόνησιν ἀσκεῖν μᾶλλον τῶν ἄλλων, οἱ δὲ χεῖρον ...αιδεύονται τῶν ἰδιωτῶν. Baiter hat das οἱ δὲ Panegyr. p. XI ...bergangen, nicht aus Nachlässigkeit, sondern, wie es scheint, ...em Urbinas folgend, der dasselbe auslässt. Ich möchte es hier ...doch nicht gern entbehren, und lieber Bekkers Urtheile folgen, ...iewohl nicht zu läugnen ist, dass die Abschreiber aus der Spra-...he der Späteren diesen Gebrauch mehrmalen bei den Schriftstel-

lern der bessern Zeit anwendeten. So las man früher Or. de Pace p. 139, 1: τούτων δ' αἴτιόν ἐστιν, ὅτι προςῆκον ὑμᾶς ὁμοίως ὑπὲρ τῶν κοινῶν ὥςπερ ὑπὲρ τῶν ἰδίων σπουδάζειν, ὑμεῖς δὲ οὐ τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχετε περὶ αὐτῶν, wo ὑμεῖς δὲ auf das Ansehen des Urbinas getilgt wurde. So setzt wiederum die Laurentianische Handschrift δὲ nach ἡμεῖς Archidam. p. 114, 8: πάντων δ' ἂν δεινότατον ποιήσαιμεν, εἰ συνειδότες Ἀθηναίοις ἐκλιποῦσι τὴν αὐτῶν χώραν ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων *) ἐλευθερίας, ἡμεῖς δὲ

---

*) Dobree vermuthet τῶν ἄλλων ἐλευθερίας, wofür er hätte anführen können Paneg. p. 49, 38: τοὺς τὴν αὐτῶν ἐκλιπόντας ὑπὲρ τῆς τῶν ἄλλων σωτηρίας, und wiederum den Umstand, dass beide Wörter in den Handschriften vielfach verwechselt werden, wie Jacobs bemerkt Lect. Anim. in Athen. p. 137. So giebt die Vulgata Ἑλλήνων für ἄλλων Philipp. p. 86, 27. Panath. p. 217, 11. Der Urbinas Busir. p. 195, 19. Umgekehrt hat die Vulgata ἄλλων für Ἑλλήνων Philipp. p. 76, 8. ἄλλοις für Ἕλλησιν Busir. p. 200, 31. Epist. ad Mytil. Mag. p. 404, 11. Der Urbinas widerum ἄλλων Philipp. p. 91, 21. Or. de Pace p. 145, 6: ἐκεῖνοι μὲν ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας τήν τε πατρίδα τὴν αὑτῶν ἐκλιπεῖν ἐτόλμησαν, wo denn Dobree, wenn er sich consequent bleiben wollte, gleichfalls dem Urbinischen ἄλλων den Vorzug geben musste. Aber an beiden Stellen kann man wie ich glaube, bei der aufgenommenen Lesart stehen bleiben; vgl. Or. de Pace p. 162, 9: προστῆναι τῆς Ἑλλήνων ἐλευθερίας. Passender noch Philipp. p. 95, 26: τὴν αὑτῶν ἐξέλιπε ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας. Wir ergänzen in diesem Falle ein Wort anderer, an welchen Zusatz die Griechische und Lateinische Sprache aber nicht immer dachte. So sagt Archidamus p. 113, 33: τῶν Ἑλλήνων διενηνόχαμεν οὐ τῷ μεγέθει τῆς πόλεως, wo er sich und die Spartaner ebenso wenig aus der Zahl der Griechen ausschliest, wie die Athener. So heisst es ferner von Conon Philipp. p. 79, 32: ἐλπίσας Λακεδαιμονίους καταπολεμήσειν ἄρχοντας τῶν Ἑλλήνων —. Λακεδαιμονίους μὲν ἐξέβαλεν ἐκ τῆς ἀρχῆς, τοὺς δ' Ἕλληνας ἠλευθέρωσεν wo die Vulgata ἄλλων und ἄλλους hinzufügt. Dasselbe thut sie in folgenden Stellen Philipp. p. 83, 15: διόπερ ἐπιχειρῶ συμβουλεύειν τὸν τρόπον τοῦτον ὃν ἐγὼ πέφυκα καὶ δύναμαι, καὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς Ἕλλησι καὶ τῶν ἀνδρῶν τοῖς ἐνδοξοτάτοις. Daher ist es nicht unbillig, wenn Isocrates zu Philippus sagt p. 94, 33: ὅςτις γὰρ ἔθνη τοσαῦτα τυγχάνεις κατεστραμμένος ὅσας οὐδεὶς πώποτε τῶν Ἑλλήνων πόλεις. Wäre es nicht eine ganz gewöhnliche Auslassung gewesen, so müsste der Schriftsteller, um nicht anzustossen, nothwendig ἄλλων hinzusetzen. Ferner heisst es Or. de Pace p. 140, 18: τά τε πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς ὁμονοοῖμεν καὶ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν εὐδοκιμοῖμεν, wo die Vulgata gleichfalls ἄλλοις hinzufügt; vgl. aber daselbst p. 161, 18. Panath. p. 233, 240, 22. de Permut. p. 297, 3. Dann aber giebt selbst der Urbinas mit den andern Handschriften καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας Epist. ad Archidam. p. 407, 21: ἡγοῦμαι δὲ καὶ τοὺς Ἕλληνας εἰ δεήσειν αὐτοὺς ἐξ ἁπάντων ἐκλέξασθαι τόν τε τῷ λόγῳ κάλλιστ' ἂν δυνηθέντα παρακαλέσαι τοὺς Ἕλληνας ἐπὶ τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν καὶ τὸν τάχιστα μέλλοντα τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς συμφέρειν δοξάσας, οὐκ ἂν ἄλλους ἀνθ' ἡμῶν προκριθῆναι. Coray bereut es sehr, dass er jene Lesart nicht in den Text aufgenommen, da doch Isocrates und Archidamus auch Griechen seyen. Wegen Ἕλληνας — — Ἕλληνας vgl. Or. de Pace p. 1[illegible] 34 — 37. Wiederum giebt der Urbinas ἄλλους Or. de Pace p. 161, 1[illegible]: οὐ μόνον εὐδαίμονα ποιήσατε ταύτην τὴν πόλιν, ἀλλὰ καὶ τοὺς Ἕλ[illegible]

ὑπὲρ τῆς ἡμετέρας αὐτῶν σωτηρίας ἀφέσθαι τῆς πόλεως ιήσαιμεν, gerade wie bei Aristides Declam. Leptin. I § 45 p. καὶ τίσιν οὐκ ἂν δόξαιμεν κακοδαιμονᾶν, εἰ τὸ σύμφερον παντὸς μᾶλλον εἰδότες, ἡμεῖς δ' ἐξεπίτηδες δρῶμεν ἃ παντὸς μᾶλλον ἐκτρίψει; Dagegen hat Lysias den Zuwachs ὁ δ' aus besten Handschrift erhalten Or. contr. Alcibiad. I § 7 p. 285: δεῖν ἕκαστον μετὰ τῶν ὁπλιτῶν κινδυνεύειν, ὁ δ' ἱππεύειν :o. Die spätern Schriftsteller scheinen, wie gesagt, diese Ei-ieit vorzüglich zu lieben. So bedient sich derselben mehrmalen nistius, wie Or. IV p. 60, 10 — 31: καὶ ἐξὸν αὐτῷ — — — ὑν ταῦτα ἐξὸν ὑπομένειν, ὁ δὲ εἵλετο. Or. XXIII p. 358, 10: ἐξὸν αὐτοῖς — — οἱ δὲ τοῦτο μὲν ἢ οὐχ οἷοί τέ εἰσιν. *) Or. de Permut. p. 300, 10: πρὸς τοῖς ἄλλοις κακοῖς τοῖς ἀδικοῦσι συναγωνίζονται καὶ συγγνώμην ἔχουσιν, οἷς δ' ἂν ήσωσιν ἀπολλύουσιν, ἥνπερ δυνηθῶσι. ταῦτα δὲ δρῶντες ἀγνοοῦσι περὶ ὧν τὴν ψῆφον οἴσουσιν, ἀλλ' ἀδικήσειν μὲν όντες, ὀφθήσεσθαι δ' οὐ προσδοκῶντες. Zu dieser Stelle rkt Dobree in seinen Adversariis Folgendes: *Ob seqq.* ἐλπί-ζες *et* προσδοκῶντες *malim* δρῶσιν *et* ἀγνοοῦντες. *marg. ad Porsoni Med.* Diese Aenderung, die übrigens h nicht eigener Einfall ist, sondern schon Lesart der Lau-nischen Handschrift, hat allerdings auf den ersten Anblick Wahrscheinliches. So heisst es auf ähnliche Weise Panegyr. , 14: ἥκω συμβουλεύσων —, οὐκ ἀγνοῶν ὅτι πολλοὶ τῶν ποιησαμένων εἶναι σοφιστῶν ἐπὶ τοῦτον τὸν λόγον ὥρμησαν, ἅμα μὲν ἐλπίζων τοσοῦτον διοίσειν, wo nach ἀλλὰ das vor-hende ἥκω συμβουλεύσων zu wiederholen ist, wie an un-ταῦτα δρῶσιν. Epist. ad Iason. Fil. p. 397, 25: οὔτε νῦν ταύτην τὴν διάνοιαν ἐπραγματευσάμην, ἀλλ' ὑμᾶς μὲν ὁρῶν ιλλοῖς καὶ μεγάλοις πράγμασιν ὄντας, αὐτὸς δ' ἀποφηνα-βουλόμενος ἣν ἔχω γνώμην περὶ αὐτῶν. So ist nämlich zu

---

κοντας. Man vergleiche unter andern Areopag. p. 135, 7. Daher Conjectur τῶν δ' ἄλλων, oder τῶν δ' ἄλλων Ἑλλήνων, die uns anbietet, nicht anzunehmen Areopag. p. 129, 17: ὅταν ἴδῃ πολ-τῶν πολιτῶν αὐτοὺς μὲν περὶ τῶν ἀναγκαίων, εἶθ' ἕξουσιν εἴτε ρὸ τῶν δικαστηρίων κληρουμένους, τῶν δ' Ἑλλήνων τοὺς ἐλαύ-ἂς ναῦς βουλομένους τρέφειν ἀξιοῦντας. Denn ist die Stelle ver-und versteht der Schriftsteller unter den τοὺς — βουλομένους thenische Volk selbst, so ist sie durch τῶν δ' ἄλλων noch lange geheilt. Versteht er aber unter denselben andere aus den Grie-so ist, wie wir sahen, ἄλλων überflüssig. Es zweifelt aber wohl vernünftiger Mensch daran, dass Isocrates letztere gemeint habe, h etwa solche Menschen wie die von denen er im Panath. p. 226, 4. vgl. auch Or. de Pace p. 151, 7. Wiewohl diese beiden Stellen an nicht entgingen, so konnte er doch nicht zu einer klaren An-iber diese Stelle gelangen.

*) Freilich ist auch bei ältern Schriftstellern dieser ächt griechische gebrauch häufig von Abschreibern verwischt worden, vergl. *R. Klotz it. crit. lib.* I. p. 65 fg. Die Red.]

interpungiren, und im gleich Folgenden nach ἡγοῦμαι aus dem Urbinas δὲ aufzunehmen, wie Baiter ad Paneg. p. XXI richtig bemerkt, und wie auch Bekker in seiner Londoner Ausgabe andeutete. Denn in den Adversariis von Dobree heisst es ausdrücklich: *Vult Bekkerus*, αὐτῶν. ἡγοῦμαι δὲ —. Es scheint also, dass die Berliner Ausgabe mit der Londoner nicht ganz übereinstimmt: denn in jener sucht man diese Andeutung vergebens. Vergleichen wir ferner noch folgende ähnliche Satzbildungen Or. de Pace p. 153, 7: οὐχ ὁμοίως τοῖς λῃσταῖς ἐβίωσαν, τοτὲ μὲν πλείω τῶν ἱκανῶν ἔχοντες, τοτὲ δ' ἐν σιτοδείαις καὶ πολιορκίαις καὶ τοῖς μεγίστοις κακοῖς καθεστῶτες, ἀλλὰ περὶ μὲν τὴν τροφὴν τὴν καθ' ἡμέραν οὔτ' ἐν ἐνδείαις οὔτ' ἐν ὑπερβολαῖς ὄντες. Panath. p. 225, 26: ἧς οὐ καταφρονήσαντες οἱ πατέρες ἡμῶν ἐπὶ τὴν τότε καθεστῶσαν ὥρμησαν, ἀλλὰ περὶ μὲν τὰς ἄλλας πράξεις καὶ σπουδαιοτέραν ἐκείνην προκρίναντες. Panath. p. 255, 20: οὐχ ὁμοίως δὲ διελέγοντο περὶ τούτων τοῖς ἀφοσιουμένοις, ἀλλ' ἐπαινοῦντες μὲν τὰ γεγραμμένα. An allen diesen Stellen ist also nach ἀλλὰ das Hauptverbum zu wiederholen, nämlich ἐπεγρατευσάμην, ἐβίωσαν, ὥρμησαν, διελέγοντο. Da aber an unserer Stelle eine Wiederholung des ἀγνοοῦσι auf keine Weise angeht, so hat die andere Lesart, wie gesagt, vieles für sich. Indessen bin ich weit entfernt, sie für die ursprüngliche und wahre anzugeben, schon des Umstandes wegen, weil Isocrates nie δρῶσι braucht, sondern nur δράσωσιν, δεδρακότος, δεδρακότες, δρῶντας, δρῶντες. Philipp. p. 77, 32: καὶ ταῦτα δρῶντες οὐ χαίρουσιν. Or. de Pace p. 151, 31: καὶ ταῦτα δρῶντες. Indessen steht der Laurentianus überhaupt in einem zu geringen Ansehen, als dass man demselben gern ausschliesslich folgte mit Hintansetzung der bessern Autoritäten. Wie soll man nun die erklären, da eine Wiederholung des ἀγνοοῦσι unmöglich ist? Niemand wird mich hoffentlich tadeln, wenn ich wiederhole τὴν ψῆφον φέρουσιν, oder was dem Sinne nach dasselbe ist, ταῦτα δρῶσιν. Panath. p. 210, 35: οὐκ ἀγνοῶ δ' ἡλίκος ὢν ὅσον ἔργον ἐνίσταμαι τὸ μέγεθος, ἀλλ' ἀκριβῶς εἰδὼς, welche Stelle von der unsrigen nur in sofern verschieden ist, als dort ἐνίσταμαι in derselben Form wiederholt wird.

Or. de Permut. p. 324, 30: τοὺς ἄριστα πρὸς τούτους μεθ' ὧν ἂν οἰκῶσι καὶ πολιτεύωνται διακειμένους καὶ τοὺς πλείστους αὐτοὺς εἶναι δοκοῦντας. Das Pronomen αὐτοὺς war hier Orelli anstössig; es war dies auch schon den Alten, wie sich schliessen lässt aus dem Umstande, dass die Laurentianische Handschrift es auslässt. Wir sichern es, wenn es des Schutzes bedarf, durch folgende Stellen. Or. de Pace p. 163, 25: ἐγὼ γὰρ ἡγοῦμαι καὶ τὴν πόλιν ἡμᾶς ἄμεινον οἰκήσειν καὶ βελτίους αὐτοὺς ἔσεσθαι. Herodot. VII, 83: κόσμον δὲ πλεῖστον παρείχοντο διὰ πάντων Πέρσαι, καὶ αὐτοὶ ἄριστοι ἦσαν. Antiphon de Caede Herod. § 80 p. 64: ἐὰν δὲ εἰσιόντες εἰς πλοῖα

ηροὶ μὲν αὐτοὶ δοκοῦσιν εἶναι. Themist. Or. XI p. 182, 11: ιστησαις δὲ αὐτῷ καὶ παῖδας συνάρχοντας ἤδη εὐγενεῖς καὶ οὺς ἀμφιθαλεῖς. — Wiederum nahm Orelli Anstoss am Proen p. 298, 4: ἀλλὰ καὶ Τιμόθεος μέρος τι συμβεβλημένος μὴ κατὰ τρόπον γνωσθῆναι περὶ αὐτόν. So lesen wir tt περὶ αὐτῶν. — αὐτῶν könnte sich nur auf jene ένους und ταραχὰς beziehen, welches hier keiwegs passt. Isocrates lässt häufig nach einem männli- oder weiblichen Substantiv das Pronomen im Neutro Plufolgen, um die Verhältnisse, die die Person oder Sache ffen, zu bezeichnen. Panath. p. 248, 4: τὸν λόγον — ἀναύσκων αὐτὰ καὶ διεξιών, wo Coray αὐτὸν vermuthete. pp. p. 81, 19: τινὰ λόγον — ἀκοῦσαι περὶ αὐτῶν. Or. de iut. p. 322, 29: ἐπειδὴ — τὴν καλουμένην ὑπό τινων φιλοαν οὐκ εἶναι φημί, προςήκει τὴν δικαίως ἂν νομιζομένην ι καὶ δηλῶσαι πρὸς ὑμᾶς. ἁπλῶς δέ πως τυγχάνω γιγνώ- περὶ αὐτῶν. Hiernach leidet es keinen Zweifel, dass αὐτῶν auf Timotheus zu beziehen. — Areopag. p. 132, 16: Λακεδαιμονίους — ἐλθεῖν — δεησομένους μὴ περιιδεῖν αὐ; ἀναστάτους γενομένους. Gewöhnlich σφᾶς αὐτούς. Bekiber meint, besser wäre σφᾶς allein. Mir scheint αὐτούς, wenn man lieber will, αὐτούς, untadelhaft. Lysias contr. ton. § 10 p. 390: ἧκον πρὸς ἐμὲ — κλαίοντες καὶ παρακα-ἰς με μὴ περιιδεῖν αὐτοὺς ἀποστερηθέντας τῶν πατρῴων. hon de Venefic. § 29 p. 12: ἐπισκήπτουσι τιμωρῆσαι σφίσιν ς ἠδικημένοις. Wer hier an σφίσιν αὐτοῖς Anstoss nimmt, ann ebenso gut σφίσιν tilgen, als auch, was Bekker wünscht, ς. Demosth. adv. Polycl. § 5 p. 427: ἱκέτευον ὑμᾶς ἐν τῷ βοηθῆσαι αὐτοῖς. Wiederum heisst es bei Lysias contr. it. § 92 p. 282: ἐπέσκηψαν καὶ ὑμῖν καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασι ιεῖν ὑπὲρ σφῶν αὐτῶν Ἀγόρατον. Bekker wünscht αὐτῶν nt. Warum soll man aber nicht lieber schreiben ὑπὲρ αὐ- wie es § 94 heisst: οἷς ἐπέσκηπτον ἐκεῖνοι ὡς φίλοις οὖσι ιεῖν ὑπὲρ αὑτῶν? — Wieder giebt die Urbinische Handt mit Auslassung des σφᾶς nur αὐτοὺς Archidam. p. 117, 15: τους σφᾶς αὐτοὺς παρασχόντες. Man schreibe τοιούτους αὐπαρασχόντες, wie alle Handschriften geben Or. de Pace p. 2: καὶ γὰρ οἱ πρόγονοι τοιούτους αὑτοὺς παρασχόντες. Epitaph. § 44 p. 182: ἐν μὲν οὖν τῇ ναυμαχίᾳ τοιούτους ς παρασχόντες. — Um noch beim Pronomen stehen zu bleiso schloss Bekker das von dem Urbinas dargebotene τοῦals verdächtig in Klammern Euagor. p. 165, 6: ὥςθ' ἥδιον λογουμένων ἀκούοιεν οὓς οὐκ ἴσασιν εἰ γεγόνασιν ἢ τοὺ- ὑφ' ὧν εὖ πεπονθότες αὐτοὶ τυγχάνουσιν. Diesen Verkönnte man gegründet finden nach der Stelle Or. de Perp. 323, 18: ὥςθ' ἥδιον ἔχετε δι' οὓς ἀκούετε κακῶς ἢ δι' παυσεῖσθε. Und so wurde auf das Ansehen des Urbinas δ'

ὑφ' geschrieben für δὲ τούτους ὑφ' Or. de Pace p. 157, 15: πάσχειν δ' ὑφ' ὧν οὐδὲν κακὸν πεπόνθασιν. Dindorf aber war besonnener und räumte die Klammern wieder weg. Cf. Aeginet. p. 375, 25: καίτοι τίσιν ἂν θᾶττον τὴν αὑτοῦ θυγατέρα ἐξέδωκεν ἢ τούτοις παρ' ὧν αὐτὸς λαμβάνειν ἠξίωσεν; Nicocl. p. 27, 24: ταῖς αὐτῶν ἡδοναῖς λυποῦσι ταύτας ὑφ' ὧν αὐτοὶ μηδὲν ἀξιοῦσι λυπεῖσθαι. Panegyr. p. 33, 27: οὗτοι μὲν οὖν οὐ λελήθασιν ὅτι τούτους ἐπαινοῦσιν ὧν ἐγγὺς αὐτοὶ τυγχάνουσιν ὄντες. Zum Ueberfluss füge ich noch hinzu Philipp. p. 89, 36: ἐξ ὧν ποιήσει τὰς στρατείας οὐ μετὰ τῶν βαρβάρων ἐφ' οὓς οὐ δίκαιόν ἐστιν, ἀλλὰ μετὰ τῶν Ἑλλήνων ἐπὶ τούτους πρὸς οὓς προσήκει τοὺς ἀφ' Ἡρακλέους γεγονότας πολεμεῖν. — Höchst unglücklich änderte Orelli ὑμῖν αὐτῶν Or. de Permut. p. 291, 8: καὶ μάρτυρας ὑμῶν αὐτῶν παρέξομαι περὶ ὧν ἂν λέγω τοὺς κατὰ τὴν ἡλικίαν τὴν ἐμὴν γεγενημένους. Während die Aenderung ὑμῖν die Tilgung des αὐτῶν zur nothwendigen Folge hat, so ist die urkundliche Lesart ὑμῶν αὐτῶν ganz untadelhaft, und vollkommen deutlich und klar. Antiphon de Caede Herod. § 71 p. 62: ταῦθ' ὑμῶν αὐτῶν ἐγὼ οἶμαι μεμνῆσθαι τοὺς πρεσβυτέρους. Lysias de Olea § 25 p. 222: αὐτοὺς τοίνυν ὑμᾶς τούτων μάρτυρας παρέξομαι. Or. contr. Eratosth. § 74 p. 257: καὶ τούτων ὑμᾶς αὐτοὺς μάρτυρας παρέξομαι. Isaeus de Astyphil. Her. § 4 p. 109: τούτου δ' ὑμῖν αὐτοὺς τοὺς ἐπιτηδείους τοὺς ἐκείνου μάρτυρας παρέξομαι. Mehreres zu geben wäre sehr überflüssig.

Epist. ad Antipatr. p. 394, 7: οἷς πολλὰ χρήσιμος γενόμενος οὐ μόνον τῷ συμβουλεύειν, ἀλλὰ καὶ τῷ πράττειν καὶ κινδυνεύειν. Wenn Baiter und ich die Urbinische Lesart οἷς καὶ πολλὰ für die wahre ausgaben, so sind wir mit Unrecht von Bekkers und Dindorfs Urtheil abgewichen. Baiter vergleicht Nicocl. p. 29, 24: ὅσοι γὰρ ἂν ὑμῶν περὶ πλεῖστα τῶν ἐμῶν χρησίμους αὑτοὺς παράσχωσιν, nur soviel. Aber er musste auch das Uebrige des Satzes berücksichtigen: οὗτοι πλεῖστα τοὺς οἴκους τοὺς αὑτῶν ὠφελήσουσιν. Die Wörter χρησίμους und ὠφελήσουσιν involviren so ziemlich denselben Begriff. Warum steht nun aber bei dem erstern περὶ πλεῖστα, und bei diesem nur πλεῖστα? Der Grund liegt klar am Tage; jenes bezeichnet die Rücksichten und Beziehungen, worin sie sich nützlich zeigen, dieses dagegen den Grad des Nutzens. So sagt nun Isocrates an unserer Stelle, daß Diodotus den Asiatischen Fürsten, nicht: in vielen Beziehungen, sondern: sehr nützlich gewesen, nämlich durch Rath und That. Die Relation des χρήσιμος liegt hier vielmehr in den nachfolgenden Infinitiven, nicht aber in πολλά, welches sich nur gleichsam adverbialisch an χρήσιμος anschliesst. Beides könnte gesagt werden in der Stelle Busir. p. 196, 30: στρατηγὸς δὲ καὶ πρὸς πολλὰ χρήσιμος τοῖς ἐντὸς αὐτοῦ κατοικοῦσιν. Dagegen ist die Präposition des Urbinas höchst nothwendig im Archidam. p. 101, 5: ἀργοτέρους εἶναι πρὸς τὰς πράξεις. Be-

iders liebt Demosthenes das einfache πολλὰ, wie Or. de Fals. ;at. § 277 p. 390: σπουδαῖος καὶ πολλὰ χρήσιμος τῇ πόλει. . pro Phormion. § 44 p. 222: πολλὰ καὶ τῷ σῷ πατρὶ καὶ σοὶ ὅλως τοῖς ὑμετέροις πράγμασι Φορμίων γέγονε χρήσιμος, wo ὶ πολλὰ weniger passend wäre. Or. contr. Stephan. I § 85 362: πολλὰ χρήσιμον αὐτὸν παρέσχε. Epistol. III p. 641, 7: λλὰ χρήσιμος ἦν ὑμῖν ὁ πατήρ. Die Präposition könnte man varten Epist. II p. 635, 9: τοὺς καιροὺς ἐν οἷς τὰ μέγιστ' ἐγὼ ήσιμος ἦν τῇ πόλει. Auf gleiche Weise wird οὐδὲν und μηδὲν ohne Präposition mit χρήσιμος und andern verbunden; vgl. rbst ad Xen. Memor. III, 9, 15. Or. ad Nicocl. p. 19, 32: ὁ δὲν ὢν αὐτὸς χρήσιμος. Or. de Permut. p. 319, 16: τῇ μὲν λει μηδὲν εἶεν χρήσιμοι. Demosth. adv. Phaenipp. § 31 p. 299. ist. II p. 636, 14: μηδὲν ἄλλο χρήσιμος. Dagegen τὸν οὐδὲ θ' ἓν χρήσιμον τῇ πόλει Or. de Fals. Legat. § 281 p. 391. — Zum Schlusse berühren wir noch eine andere Stelle aus dem iefe an Antipater p. 395, 3: τῶν τε παρ' ὑμῶν τιμῶν εὔξασθαι ν ἂν τυχεῖν. Coray vermuthet παρ' ὑμῖν. Beides lässt sich sa- n, nur mit Unterschied. Mit dem Genitiv heisst es, die Ehren, e von euch kommen, die ihr unmittelbar selbst ertheilet. So Vorhergehenden p. 394, 16: πρὸς τὰς παρ' ὑμῶν ἐλπίδας υμότερος ἦν, in Beziehung auf das was er von euch wa zu hoffen hätte. Panath. p. 231, 12: ὥςτε τῶν πό- ων τὰς εἰς τὸν πόλεμον καθισταμένας ἥδιον ἂν καὶ θᾶττον ίας *) εἰςδέξασθαι τοὺς πολιορκοῦντας ἢ τὴν παρ' ἡμῶν βοή- ιαν. Or. ad Demon. p. 5, 25. Mit dem Dativ dagegen würde heissen, die Ehren, die bei euch befindlich sind. So steht i Demosth. contr. Aristogit. I § 64 p. 85: ἐρῶ μόνος εὔνους ιῖν· πάντες οὗτοι συνεστᾶσι· προδέδοσθε· ἡ παρ' ἐμοὶ μόνον νοια λοιπή, wo Coray ad Isocrat. p. 182, 30 gerade umgekehrt αρ' ἐμοῦ schreibt, wie es heisst in den Prooemiis p. 611, 9: ι γὰρ ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι τὴν παρ' ὑμῶν εὔνοιαν μή τισιν, ὥς- ερ ἐκ γένους, ἀλλὰ τοῖς τὰ βέλτιστα ἀεὶ λέγουσιν ὑπάρχειν. Es eht schon jeder ohne mein Erinnern, dass nur das gültig sey, as aufgenommen ist. An jener Stelle herrscht nur Ruhe, daher αρ' ἐμοί; an letzterer dagegen ist der Begriff des Ausgehens, ovon, und des wohin, gegeben, daher παρ' ὑμῶν. So ann es an unserer Stelle keinem Zweifel unterworfen seyn, dass ie handschriftliche Lesart, παρ' ὑμῶν, bei weitem den Vorzug erdiene. Vergleichen wir noch gleichsam zum Ueberfluss Or. de ace p. 158, 35: αἱ δὲ πόλεις — ὑπομένουσι καὶ τὰς παρὰ τῶν νθρώπων καὶ τὰς παρὰ τῶν θεῶν τιμωρίας. Or. adv. Calli-

*) Dieselbe Construction, wie bei Demosth. Olynth. III § 11 p. 29: ἔγω δὲ τοὺς περὶ τῶν θεωρικῶν, σαφῶς οὑτωσί, καὶ τοὺς περὶ τῶν τρατευομένων ἐνίους, daselbst Ruediger p. 126. Bremi ad Demosth. ratt. I p. 29.

mach. p. 355, 16: μηδὲ τὴν παρὰ τῶν θεῶν τιμωρίαν ὑπολ-νοιεν. — Anders verhält es sich an folgenden Stellen. Or. adv. Callimach. p. 362, 7: καίτοι πῶς οὐκ ἄλογόν ἐστιν ἐν τούτῳ τῷ κινδύνῳ ζητεῖν αὐτὸν ἐλέους παρ' ὑμῶν τυγχάνειν. Aeginet. p. 367, 5: ἀναγκαίως ἔχει παρ' ὑμῶν πειρᾶσθαι τῶν δικαίων τυγχάνειν. An diesen Stellen könnte der Dativ recht wohl stehen, wie denn jetzt ὑμῖν für ὑμῶν nach den bessern Handschriften gelesen wird Or. de Permut. p. 283, 22: μηδεμιᾶς συγγνώμης τυγχάνειν παρ' ὑμῖν. So auch bei Demosth. contr. Aphob. I § 2, p. 104: πολλὰς ἐλπίδας ἔχω καὶ παρ' ὑμῖν τεύξεσθαι τῶν δικαίων wo Bremi p. 17 bemerkt: *Nil referre opinatur Reiskius, quod non existimo.* Da hat nun der gute Reiske wohl nicht gemeint, dass kein Unterschied der Bedeutung Statt finde, sondern gewiss nur dieses, dass die Beschaffenheit der Stelle von der Art sei, dass beides, von euch, und bei euch, stehen könne.

Joseph Strange.

Car. Frid. Hermanni Disputatio de Aristophanis Nubibus.

[Descripta ex Indicibus lectionum in Academia Marburgensi per semestre aestivum a. 1833. habendarum.]

Circumspicientibus nobis, Commilitones ornatissimi, quid potissimum, redeunte hac scribendi opportunitate, praefationis argumentum repeteremus, sponte se obtulit Aristophanes, quem hac ipsâ de causâ interpretandum Vobis proposuimus, quia is omni antiquitatis genere largissimam disserendi materiam praebet. Sive enim sermonis elegantiam requiritis, vix ullum purioris Atticismi auctorem invenietis, quem ipsae apes Hymettiae mellis sui dulcedine aluisse videantur: sive rerum copiam spectatis, neminem unquam majore animo omnes et publicas et privatas temporis sui rationes complexum esse constat. Summus in illo patriae amor, quam perniciosissimis levissimorum hominum consiliis pessumdatam retrahere ab exitio adque pristinae laudis recordationem excitare studebat; summa disciplinae severitas, qua quum et juventutis deliciis, et parentum imbecillitate, et perversis magistrorum studiis in dies depravari videret, acerbissimis admonitionibus coërcebat; summus venustatis dignitatisque poëticae sensus, cujus quum ipse perfectissimum exemplar exhiberet, imperita aequalium judicia, qui inani specie seducti sensuum titillamenta flosculosque et futilis loquacitatis strepitus pro veris sanisque dictionis virtutibus captarent, per omnem occasionem salsissime notabat; summum denique veritatis studium

ii quum novis inauditisque opinionibus, quae tum maxime ex
ıilosophorum scholis propullulabant, fucum fieri sibi persua-
ısset, quibuscunque armis valeret, et ridendo et reprehendendo
bveniebat. Et hactenus certe debitâ sibi laude frustrandus non
t Aristophanes; qui, etiamsi durius nonnullos tractaverit, quam
ıbis extra illius aetatis contentiones positis justum videri possit,
men in universum tam recte acuteque omnia existimavit, ut
ınc quoque, quum eventus pateant, eaedem plerumque causae
reipublicae Atheniensium exitii et literarum detrimenti et mo-
m corruptelae, quas ille infestissimo odio persecutus est, ap-
ıreant. Unus est, in quem omnibus semper justo iniquior fuisse
sus sit, Socrates, magister ille humanitatis, morum restitutor,
denique, unde omnia verae sanaeque sapientiae incrementa
cte repetantur, quem tamen adeo ille indigne habuit, ut in fa-
ılâ Nubium nomine inscriptâ non solum publice ridendum pro-
neret, verum etiam talia in eum opprobria conjiceret, quae in
ıemvis alium potius quam in Socratem convenire videantur.
ve hoc temere excidisse per nimiam dicacitatem homini omni-
ı facetissimo existimetis [1]), tam parum eum sententiae suae
enituit, ut ipsam illam fabulam postea quoque in deliciis ha-
ıerit, reliquis omnibus suis illam praetulerit [2]), quumque inter
endum spectatoribus minus placuisset, secundis curis retra-
ındam perpoliendamque sibi sumserit [3]); unde factum est, ut
s quoque vix praestantiorem ullam invenire possimus, quae
l lepidius instituta, vel facetius elaborata, vel numerorum
avitate sententiarumque gravitate diligentius culta atque ornata
. Quarum ipsarum virtutum causâ quum hanc potissimum in-
rpretandam elegerimus, haud abs re fore visum est, de illius
e erroris sive invidiae causis, quae nobis re saepius perpensâ
atque diversissima virorum doctorum, quorum sententias dein-
ps recensebimus, conamina proxime ad verum accedere videan-
r, strictim Vobiscum communicare.

Antiquissima fuit opinio eorum, qui ab Anyto Meletoque,
i postea accusatores Socratis exstiterunt, corruptum Aristo-
anem ad invidiam illi procreandam arbitrarentur [4]); quam opi-
ınem tum poëtae virtuti [5]) tum temporis rationibus repugnare

1) Quo Wielandi redit sententia Mus. Att. III. 1, p. 57 sqq. 2) Nubb.
518. Vesp. v. 1083. 3) Sunt quidem, qui praeter parabasis partem
514—558 quidquam novatum a poëtâ negent; quorum agmen ducit
il. Esser de primâ et alterâ, quae fertur, Nubium editione, Bonnae
23, sequuntur Süvern über Aristophanes Wolken, Berl. 1826. p. 83
1.; Rötscher, Aristophanes und sein Zeitalter, Berl. 1827, p. 322; Rei-
in Mus. Rhenan. II, p. 199; Ranke, de Aristophanis vitâ p. 285—294
424 sqq.; sed cfr. Dindorf ad Aristoph. Fragmm. p. 18 sqq. et G. Her-
nn Praef. Edit. II. p. xxii. 4) Aelian. Var. Histor. II. 13, Diogen.
II. 38, et quos praeterea laudat Hermannus l. c. p. xxxii. 5) Ranke
. p. 442.

dudum a VV. DD. animadversum est. Praeterquam enim qui ejusmodi accusatio non viginti tribus annis antequam fieret, [illegible] tibus agitari potuit [6]) — Meletum vix veri simile est, quum [illegible] docerentur, jam e pueris egressum fuisse, quem valde juvenem fuisse, quum ad Socratem accusandum prodiret, ex Plat. Euthyphrone colligimus [7]); neque Anytum, ut mittam, [illegible] Freretus infirmis sane argumentis demonstrare conatus est [illegible] anno demum 410 Socrati inimicum factum esse — quadrage[illegible] rium tum fuisse [9]) pro certo affirmari potest. Quae tamen [illegible] sint, non primi soliusque Aristophanis operâ invidiam S[illegible] conflatam esse, vel inde apparet, quod eodem et suppari te[illegible] eundem aliorum aeque comicorum ludibria passum esse [illegible] mus, quippe quem et Amipsias in Conno, quam eodem qu[illegible] stophanes Nubes anno adeoque majore cum successu doc[illegible] Sophistarum numero traduxerit [10]), et alii in transcursu [illegible] nis, quae Diogenes Laertius [11]) servavit, saepius petierint. [illegible] facile intelligimus eam pótius de Socrate in vulgus invaluisse [illegible] nionem, ut largam inde comici et ridendi et perstringendi [illegible] riam nanciscerentur; idque Xenophon etiam significare [illegible] videtur, quum eadem prorsus opprobria, quae apud Ari[illegible] nem legimus, praestigiatorem Syracusanum conjicientem i[illegible] faciat [12]). Quam tamen ipsam opinionem facile conc[illegible] eandem fuisse, quâ postea ad condemnandum Socratem p[illegible] Atheniensium adductus sit; neque adeo fundamento caru[illegible] terem illam persuasionem arbitramur, ut nihil omnino c[illegible] cum Socratis supplicii causis hujus fabulae argumentum [illegible] censeamus; modo ne, qui antiquitatis mos fuit, quae in [illegible] rei ipsius nexu posita sunt, a consilio quodam arbitri[illegible] minum certoque temporis momento repetamus. Sensit hoc [illegible] etiam doctus Gallus, Victor Cousin, qui in ingeniosâ [illegible] tione hac ipsâ de re conscriptâ [13]) non excitasse quidem [illegible]

---

6) Reisig Praef. Edit. p. IX; Süvern l. c. p. 19. 7) P. 2 [illegible] γάρ τίς μοι φαίνεται καὶ ἀγνώς, ὀνομάζουσι μέντοι αὐτὸν [illegible] Μέλητον. 8) in Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XLVII, p. 21[illegible] 9) Ut F. A. Wolfius in Praef. p. x nullo testimonio adhibito [illegible] si Plut. de malign. Her. c. 26 secutus est, vid. Exc. VI ad Herod. [illegible] Baehr T. II, p. 660. 10) Cf. Meineke Quaest. scen. spec. II, p. [illegible] in Seebod. Bibl. crit. 1828 n. 31, p. 247. 11) II, 28. [illegible] egregie comprehendit Xenophon Oeconom. XI, 3: ὃς ἀδολεσχ[illegible] καὶ ἀεροβατεῖν καὶ τὸ πάντων δὲ ἀνοητότατον δοκοῦν [illegible] πένης καλοῦμαι. 12) Conviv. VI. 6—10: ἆρα σὺ Σωκράτης [illegible] στὴς ἐπικαλούμενος; — Ἀλλ' εἰπέ μοι, πόσους ψύλλα πόδας [illegible] χει; ταῦτα γάρ σε φασὶ γεωμετρεῖν, coll. Nubb. v. 145—153 [illegible] versum de proverbio ψυλλῶν πηδήματα μετρεῖν Boissonad. ad [illegible] p. 206. 13) Socrate, de la part, que peut avoir eue dans [illegible] la comédie des Nuées, in ejus Nouveaux fragmens philosophiques [illegible] 1828, p. 150—159: cui qui obloquutus est A. Jay, les Hermites [illegible] son, Vol. I, p. 255—284, vereor ne operam luserit.

ındemnationem, verum tamen viam illi munivisse Aristophanis ubes comprobare studuit [14]); neque aliud est, quod Plato in pologia Socratis [15]) multo prius quam publice peteretur, a poëtis ımicis inque primis Aristophane tam inique descriptum tamque edis criminationibus obrutum magistrum conqueritur, ut recte dicare de eo homines de plebe non potuerint et jam ante disptationem causae judicium de eo perfectum esse videatur [16]). uod ut vere dictum esse appareat, accusationis capita, quae ud Xenophontem et Diogenem Laërtium exstant [17]), cum ipsâ bulâ nostrâ comparabimus. Et alterum quidem, quo spernere os, qui publice Athenis colerentur, et nova quaedam numina lenda proponere Socrates arguitur, iisdem paene verbis in fa-lâ nostrâ continetur [18]). Quod enim plerisque visum est novis is numinibus unum illud δαιμόνιον significari, cujus consiliis ›riari Socrates solebat, secus esse ex ipsâ Platonis Apologiâ inligimus, unde eodem sensu illud in Socratem conjectum fuisse paret, quo et Anaxagoras et Protagoras et alii ejus aetatis soistae impietatis accusati sunt [19]); qui quum in causas rerum turales inquirerent, multaque quae vulgo divinitus accidere ›derentur, certâ lege et necessitate fieri intellexissent, aque mentis potius quam a supremo auctore originem eorum repeıdam duxissent, omnino tollere vim divinam videbantur. Quâ sententiâ utrum Socrates quoque fuerit an non, nihil ad rem; erte enim monemur, communia illa omnium philosophorum ud plebem crimina fuisse [20]), quorum ad invidiam illud jam is erat, quod supra vulgus sapere videbantur; utque Aristidi ti cognomen fraudi fuisse fertur, ita Socrati exitio fuit santis appellatio, quam ab oraculo Delphico acceperat [21]). Viıtur utique accusatores, quum aliquid tamen certi de Socrate ›rendum esset, δαιμονίου illius exemplo usi esse [22]), non tan, ut quasi novum illud numen exprobrarent, sed quasi nova ue inaudita diis attribueret; quod enim postea nescio quem nium Socrati affinxerunt [23]), et a Platonis et a Xenophontis

---

14) P. 159: Les Nuées ne soulevèrent pas l'accusation de Socrate, is lui frayèrent la voie; ce qui avait produit la comédie, l'accrédita, juand le tems était venu, la convertit en accusation. 15) P. 18 et cf. Süvern l. c. p. 69 ejusque censorem Rankium apud Seebod. l. c. 246 et 250; eundemque de Vita Aristoph. p. 445. 16) Egregie hoc ıificat Isocrates de permutatione p. 88 ed. Orelli, quibus Socratem ›tari dubium esse non potest. 17) Xenoph. Mem. Socr. I. 1. Diog. II. 40. 18) V. 248: θεοὶ ἡμῖν νόμισμ' οὐκ ἔστιν, cf. v. 366 sqq. P. 26 et 27. 20) Plat. Apol. Socr. p. 23; cf. Republ. VI, p. 488 E; itic. p. 299 B et Schol. ad Nubes v. 97; plura apud Ruhnk. ad Xeh. Mem. Socr. I. 2, 31. 21) Cf. Apol. Socr. p. 21 A; Xenoph. Apol. 4; Cic. Academ. I. 4. 16; de Senect. c. 21; Val. Max. III. 4.; Vitruv. ef. l. III. init.; Lucian. Amor. c. 48; Athen. V. 60; Diogen. L. II. 37. Plat. Euthyphr. p. 3. B; cf. Xenoph. Mem. Socr. I. 1. 3. 23) Plutars, Appulejus, alii, v. c. Ammian. Marcellin. XXI. 14; Minuc. Felix

mente prorsus alienum fuit; neque substantive sed adjective illud nomen intelligendum esse recte Schleiermacherus contendit[24], cui frustra obloquitur Astius[25]); nisi apud Herodotum quoque τὸ θεῖον de certo quodam numine intelligendum fuerit[26]). Δαιμονίου illius, quod probe animadvertendum, nulla apud Aristophanem mentio; nihilo tamen secius in hoc quoque capite ... constabit accusationis cum fabulâ comparatio; neque enim ... sed plura nova numina introduxisse Socratem criminabantur qualia hic quoque audimus Δῖνον (v. 380), Ἀναπνοὴν, ... Ἀέρα (v. 623), Ὀμίχλην (v. 813), ex naturali illa doctrina petita, cujus ex Euripidis fabulis seria nobis vestigia servata sunt[27]). Credebatur autem Euripides in tragoediis scribendis Socratis auxilio uti[28]); quem quum constet illius fabulis ... delectatum esse[29]), fuerunt adeo, qui omnino easdem Socrati quas Euripidis persequendi causas Aristophani fuisse existimarent[30]), ipsâque nostrâ in fabulâ Euripidi quoque suas quasdam partes assignare Reisigius conatus est[31]); sed quamvis ... negemus, illius etiam familiaritatem Socrati fraudi fuisse: Archelai, ut Prodici aliorumque Sophistarum, quorum consuetudine usus esse fertur, longe tamen maxime obfuit ei philosophi nomen, quod minime eum recusasse satis constat.

Id quod ex altero quoque accusationis capite apparet, quod juventutis corruptela continetur; quod idem fabulae nostrae ... primis propositum esse, putidum foret pluribus demonstrare, quum eo et totius actionis argumentum spectet, et ipse Aristophanes in Vespis[32]) disertissime de hoc suo consilio exposuerit, uti recte Rankius observavit[33]). Quanquam non statuerim

---

Octav. 26. 8; Tertullian. de anima c. 1 etc. Cf. Meiners verm. ... Schr. T. III, p. 1—54. 24) T. I, P. 2. p. 432—435. 25) Plat. Leb. ... Schr. p. 432—486. 26) Cf. et Moser. ad Cic. de Divin. I. 54. 27) ... Valckenar. Diatr. in Eurip. Fragm. p. 25—57; Bouterweck de Philosophia Euripidea in Comm. Soc. Gott. rec. T. IV, p. 7—24; Ed. Müller, Euripides Deorum popularium contemtor, Vratislav. 1826; J. A. Schoonebeek diss. de Euripide philosopho, Groningae 1828. 8. 28) Diogen. L. ... 18; cf. etiam ipsum Aristoph. Ran. v. 1528: Σωκράτει παρακαθήμενον λαλεῖν, ἀποβαλόντα μουσικήν. 29) Aelian. V. Hist. II. 13. 30) ... praeter Reisigium in praef. edit. p. XIV sqq. etiam Ranke de Vit. Aristoph. p. 447. 31) Cf. Mus. Rhenan. T. II, p. 194—201. Pertinent ... inprimis versus, quos ex ipsis Nubibus citat Diogenes l. c.: Εὐριπίδης ὁ τὰς τραγῳδίας ποιῶν τὰς περιλαλούσας οὗτός ἐστι τὰς σοφάς, ... que quum in nostris exemplaribus frustra quaerámus, inseri post v. ... vel 218 jussit ideoque in titulo integriorem a se editam fabulam gloriatus est. Sed, ut mittamus, quae contra hoc supplementum a VV. DD. Seyffertio p. 58, Dindorfio p. 27, Hermanno Praef. p. xviii disputata sunt: nonne haec ipsius Strepsiadis esse possent interrogantis, qui quum ... βάδην ποιοῦντος Euripidis (Acharn. 418) meminisset, Socrate ipso in corbe pensili conspecto hunc esse poetam arbitrari poterat, quem in Socratis officina versari certe veri haud absimile esset? 32) V. 1074 ... 33) De vita Aristoph. p. 427—435.

am illo totius fabulae summam in eâ oratione cerni, quâ pri-
:am educandi rationem Aristophanes sub *δικαίου λόγου* personâ
:nat et commendat. Duae enim sunt, ut ipsius accusationis, ita
bulae quoque partes aequales inter se nec minore studio excultae:
tera quâ Strepsiadem Socrates ad Deorum contemtum minutias-
ıe subtiliter quaerendas instituit, altera, quâ Phidippidi utrius-
ıe rationis electionem proponit; theoretica altera, altera practi-
ı; quamquam ex illâ tantum ad alteram confirmandam redun-
ıt, ut totius quoque fabulae argumentum ad juvenum corruptio-
em coërcendam spectare Aristophanes gloriari potuerit. Duabus
ıim potissimum rebus corrumpi juvenum mores videbantur: agi-
ndis quaestionibus infructuosis, quibus ad contemtum eorum,
ıae usu recepta essent, inducerentur reique publicae tractandae
epti fierent[34]), et discendâ arte oratoriâ, quâ inferiorem causam
ıperiorem facere sibique ipsis et aliis de omnis rei, quamcunque
eda libido jussisset, justitiâ et probitate persuadere assuesce-
ınt[35]). Quorum utrumque summâ cum arte Aristophanes hac
fabulâ proposuit; et alterum quidem ita, ut non adolescentem
iquem in Socratis disciplinam adduceret, cujus ingenio fervido
que illibato necdum vitae diuturnae consuetudinibus imbuto se-
o placere illa adeoque convenientia videri poterant, sed decre-
tum atque imbecillum senem, qui quamvis summâ admiratione
ırfusus discendique cupidissimus, tamen unoquoque responso de-
araret, quam parum illa vitae communis usibus[36]) cogitandique
agendi rationi inter homines receptae conveniant; — alterum
tem ita, ut ipsius disciplinae rationes diversas personarum in
eciem exornatas suis quamque armis, alteram gravitate hone-
ıeque simplicitatis decore, praestigiis alteram blandaeque spe-
ei fuco, ita inter se depugnantes introduceret, ut inferior causa
te et versutiâ superior evaderet; quâ in re summum poëtae inge-
um conspicitur, quo nemo unquam dexterius utile dulci miscere
lluit. Quamvis enim utile fuisset, ante ipsos spectatorum ocu-
ı adolescentem ad malitiam institui, ut quasi subductis velis nu-
ipsius rei atrocitas et impudentia appareret, parum tamen vel
nustatis vel ridiculi habitura erat innocentis pueri neque hebe-
tristissima seductio; opus autem erat Aristophani vividissimâ
istinae innocentiae severitatisque imagine, quam recentium mo-
m turpitudini opponeret; quam quum ne repetere quidem ex
ıidippidis personâ posset, quippe qui et ipse jam paternâ indul-
ntiâ et imbecillitate pronus ad corruptionem esset[37]), praecla-

34) Eadem ratio edicti illius censorii de coërcendis rhetoribus latinis
ıd Gell. XV. 11; cf. Tac. Dial. de Orat. c. 35. 35) Plat. de Legg.
p. 890. A: *ταῦτ' ἐστὶν ἅπαντα ἀνδρῶν σοφῶν παρὰ νέοις ἀνθρώ-
ς, φασκόντων εἶναι τὸ δικαιότατον, ὅ τι τις νικᾷ βιαζόμενος, ὅθεν
βειαί τε ἐμπίπτουσι τοῖς νέοις κ. τ. λ.*: cf. Gorg. p. 483; Republ. 1.
. E. 36) V. 644: *τί δέ μ' ὠφελήσουσ' οἱ ῥυθμοὶ πρὸς ἄλφιτα;*
Ranke de Aristoph. Vita p. 428—431.

rius agere non poterat, quam ut ipsarum causarum personis in scenam productis utriusque simul et agendi et disputandi rationem tum [*cum?*] Phidippidi tum vero etiam ipsi populo spectandam exhiberet, adolescentis autem exemplo exitum tantum illius corruptionis demonstraret, quam omnino in ipsis primum domesticis rationibus apparere patrumque in capita redundare consentaneum erat, [illegible] illi disciplinae pueri traditi fuerant[38]). Hoc tamen et ipsum commune philosophorum crimen fuisse, non uno testimonio constat[39]); quod et Prodico exitiosum fuisse dicitur[40]); Socrati autem persequendi triginta quoque tyrannis ansam praebuisse Xenophon auctor est, qui quum aliter ulcisci eum non possent, [illegible] xerunt ne quis artem oratoriam traderet eoque titulo Socrati quoque sermones cum adolescentibus conferre vetuerunt [illegible] Omnium quidem maximam illud ei invidiam conflasse, [illegible] Alcibiades et Critias, summae reipublicae Atheniensium [illegible] ex ipsius disciplinâ prodiisse viderentur, tum [*cum?*] ex Xenophonte apparet, qui hanc maxime culpam demovere ab eo studet, tum [illegible] Aeschine oratore, qui illam ipsam condemnationis causam [illegible] testatur[42]); qui quum sophistam Socratem appellet, eandem [illegible] corrumpendorum juvenum infamiam, quâ omnino Sophistae [illegible] rabant, haud obscure significat; neque tamen ideo cum viris [illegible] geniosissimo sub ipsâ Phidippidis personâ latere Alcibiadem [illegible] tuamus[43]), quod cupidius sumtum esse facile demonstrari [illegible] Unum illud inde colligitur Aristophanem idem in ridendo [illegible] plebem Atheniensem in condemnando Socrate spectasse; [illegible] men quum nec Alcibiadis nec Critiae exemplo uti potuerit, [illegible] rum neutrius tum magna in rempublicam peccata exstarent, [illegible] magis comprobatur communem tantum de philosophiâ opinionem secutus esse.

Quae quum ita sint, vix verisimile est, quod non[illegible] sum est, privatâ offensâ Aristophanem adductum Socratem [illegible] nâ traduxisse[44]); quem ne accusatores quidem ullo modo [illegible] tos in capitis discrimen adduxisse Plato significavit[45]); [illegible] hoc sibi persuasissimum habuisset, certo neque Aristophanem [illegible] Convivio neque in Menone Anytum confabulantes cum Socrate [illegible] cisset[46]). Longeque aliter tractare argumentum suum Aristophanes poterat, si Socratem ipsum ulcisci vellet, quod tum [*cum?*] [illegible]

---

38) Cf. Nubb. 1340 et 1405 sqq. Aves v. 760; Vesp. v. [illegible] etiam locus in Pluto v. 35. 39) Plat. Menone p. 91. C; Rep[illegible] 492 A; Protag. p. 312 A; cf. Isocr. π. ἀντιδ. p. 93. 40) [illegible] ἐν Ἀθήναις κώνειον πιὼν ἀπέθανεν ὡς διαφθείρων τοὺς [illegible] Welcker. in Novo Mus. Rhen. T. I, p. 13. 41) Xenoph. [illegible] 42) Adv. Timarch. c. 71. 43) Süvern l. l. p. 33 sqq. 44) [illegible] Schlegelio dramat. Vorl. I, p. 307 sqq. Rankio apud Seebod. [illegible] 45) Euthyphr. p. 3; cf. Menon. p. 92 B. 46) Egregie C[illegible] deux personnes pouvoient se voir et même s'aimer; les deux [illegible] ennemis et la plus forte accabla l'autre.

um a Welckero[47]) recte observatum est: multa erant in Socrate, uibus uti licebat poëtae, si hoc tantum sequeretur, ut ridendum roponeret hominem sane singularem atque a communis vitae usius multis in rebus recedentem — maxima oris deformitas, quam raphice Plato in Symposio[48]) descripsit; ecstasis illa, de quâ dem ibidem[49]), quum interdum defixus in eodem vestigio per ongum tempus resisteret sibi tantum intentus neque horae nec empestatis curans; artis obstetriciae circa ingenia adolescentium rofessio[50]); mirae illae jurandi formulae per canem et alia; exmpla a sutoribus et fullonibus repetita, quae vel in proverbium biisse videri poterant[51]) — nec puerorum amoris mentionem ulam fecit, cujus scientiâ vel gloriabundum Socratem apud Xenohontem Platonemque videmus[52]), quemque quamvis sanctissium obtrectator, si cum Socrate ipso sibi res esset, facile in derius convertere posset. Concedimus utique Suevernio, qui hoc oso de loco doctissime disputavit[53]), multa etiam ex verâ Socras specie in personatum illum translata esse, quod nisi fecisset, ne omine quidem Socratis cum aliquâ veri similitudine uti poterat; mnia tamen philosophum spectant, non hominem; quod enim icessum ejus vultumque describit, quos ad veritatem rei expresos Plato ipse testatur[54]), fastum philosophicum notat; nec sores illi reique familiaris angustias exprobrasset, nisi multi ejus imiliares et ipsi pravo imitationes studio seducti eo delapsi essent, t neglecto corporis cultu externum quoque illius habitum referre um quaesitae paupertatis ostentatione meditarentur[55]); quorum rinceps Chaerephon fuit, cujus pallorem ex Socratis disciplinâ, t videbatur, contractum saepius in ludibrium convertit[56]). Unum itur philosophiae studium, ut accusandi, ita etiam ludificandi ocratis causa fuit; quam enim alteram condemnationis causam cutissime Freretus indagavit[57]), quod populari reipublicae admiistrationi minus favere Socrates videretur, Aristophani nulla esse otuit, qui in omnibus, quae ad rempublicam pertinerent, idem otius cum Socrate sensisse videtur[58]). Neque tamen certam aliuam doctrinae rationem, sed quaecunque unquam a philosophis el impie vel ridicule dicta essent, et ab accusatoribus et ab Ari-

---

47) Interpr. german. Giss. 1810, p. 213. 48) P. 215 B, cf. Xenoph. mp. IV, 19 cum intpp. 49) P. 174 D, et 220 D. 50) Plat. Thetet. p. 149 sqq. 51) Xenoph. Mem. I, 2. 37; Plat. Gorg. p. 491 A; . Dio Chrysost. p. 40 C et 560 D. 52) Xenoph. Mem. II, 6. 28. IV, 2; Plat. Sympos. p. 177 D; cf. Max. Tyr. XXIV, 4; Themist. Orat. III, p. 161. 53) L. c. p. 3 sqq. 54) Sympos. p. 221 B. coll. Nubb. 361. 55) Plat. Sympos. p. 173 B; cf. Aves v. 1282. et 1561. Pytharistis quoque sordes exprobrat comicus ap. Diog. L. VIII, 38. 56) Ap. hol. Plat. p. 331 Bekk. *Νυκτὸς παῖδα* appellat, sicut *θεῶν παῖδες οἱ υκοὶ*, Stallb. ad Plat. Remp. V, p. 474 E. 57) Observations sur les nses et sur quelques circonstances de la condamnation de Socrate, in em. de l'Acad. XLVII, p. 233 sqq. 58) Cf. Ranke ap. Seebod. p. 254.

stophane conferri in illum videmus. Sicuti enim quae Meletum ei exprobrantem Plato fecit, ad Anaxagoram potius, quam ad Socratem pertinent, ita quae Aristophanes ei attribuit, partim Anaximenis sunt, partim Democriti placita, partim ad Protagorae Prodicive doctrinam literariam spectant, neque omnino unius alicujus philosophi fidelem imaginem exhibent, nedum ut Socratem nobis genuinum referant, quem qui unquam ejusmodi studiis seriam operam navasse arbitrati sunt[59]), ne illi parum recte eius ingenium existimarunt[60]). Sed quicunque illâ aetate de rerum causis disputaret, philosophi nomen prae se ferret, discipulosque sibi adjungeret, quos disserendi intelligendique peritos[61]) faceret, communem generis invidiam incurrebat; quae quum quorundam Sophistarum perversitate conflata esset, fieri non poterat, quin si quis externam eorum similitudinem referret, ejusdem farinae esse easdemque poenas commeruisse videretur, quibus Anaxagoram, Protagoram, Diagoram petitos esse legimus. Neque enim Sophistas fuisse, qui Socratem in judicium vocaverint, jam pridem Frereto[62]) tam victricibus [*luculentis?*] argumentis demonstratum est, ut satis mirari nequeamus, si quis fabulam illam etiam nunc recoquat[63]); quem quum eam ipsam ob [*ob eam ipsam?*] causam judicibus condemnandum visum esse constet, quia Sophista haberetur, peti ab iis, qui illa ipsa, quae crimini illi data sunt, profitebantur, certe non potuisse apparet; ut taceamus illo tempore, quo Socrates supplicium passus est, vix unum alterumve eorum, qui proprie Sophistae appellati sunt, superstitem Athenis fuisse. Quibus autem a hominum generibus in judicium Socrates ductus sit, diserte Plato in Apologiâ[64]) declaravit, quum Meletum poëtarum, Anytum politicorum, Lyconem rhetorum causam suscepisse dicat; qui tantum aberat, ut pari cum sophistis loco habendi essent, ut diuturnas cum illis inimicitias exercuisse plerosque illorum constet. Et rhetores quidem ambitiosissime cavisse, ne cum Sophistis confunderentur, vel inde apparet, quod Gorgias, quamvis proxime ad illos accederet, rhetorem se appellari maluit, Sophistae nomen semper deprecatus est[65]); poëtarum autem diuturnam cum phi-

---

59) Ut F. A. Wolf in interpretatione germanicâ, Berolini 18..
60) Cf. Xenoph. Mem. I, 11; IV, 7. Quod enim I, 6. 14: τοὺς θησαυροὺς, inquit, τῶν πάλαι σοφῶν ἀνδρῶν, οὓς ἐκεῖνοι ἔλιπον ἐν βιβλίοις γράψαντες, ἀνελίττων κοινῇ σὺν τοῖς φίλοις διέρχομαι, aperte poëtas spectat, non philosophos, cf. Plat. Menone p. 81 A; Phaedr. p. 235; quae autem in Phaedone p. 96 narrantur, ipsum Platonem non Socratem spectare manifestum est; cf. Cic. Republ. I. 10; Gell. XIV, 3; Themist. de Profect. c. 5. 61) Διαλεκτικοὺς, Xenoph. Mem. IV, 5. 12. Cf. et Plat. Euthyphr. p. 3 C: Ἀθηναίοις γάρ τοι οὐ σφόδρα μέλει, ἄν τινα δεινὸν οἴωνται εἶναι, μὴ μέντοι διδασκαλικὸν τῆς αὑτοῦ σοφίας, ὃν δ' ἂν καὶ ἄλλους οἴωνται ποιεῖν τοιούτους, θυμοῦνται. 62) L. c. p. 217. 63) Ut v. c. Astius in Annal. Vindobon. 1821. T. XIV, p. 90. 64) p. 23 E. 65) Foss de Gorgia Leontino p. 41.

ophis simultatem egregie testatur Plato[66]); postremo politicos dem acutissime Sophistarum rivales (*ἀντιτέχνους*) sive aemulos ppellat[67]). Neque illud movere nos potest, ut Socrati ipsi poius quam universae philosophiae infensos illos fuisse censeamus, uod acumine Socratis importunisque quaestionibus irritatos faiaeque invidiâ in odium adductos esse Plato narrat; eandem enim ommunem philosophorum omnium sortem Euripides[68]) conquetus est. Neque aliter evenire poterat in eâ reipublicae formâ ac aturâ, qualem et reliquarum Graeciae civitatum et Athenarum ovimus; quae quum partim legibus ad vitae potius usum quam d certas rationes compositis uterentur, partim ipso usu moribusue maiorum continerentur, a philosophiâ, quae certas ubique gendi rationes exigerent, maxima sibi detrimenta totiusque fundamenti concussionem metuere debebant; nec mirum eos homines, ui eousque usu tantum et diuturnâ exercitatione edocti[69]) vel aturali quâdam facultate praediti summum in civitate locum teuissent, infestissimo odio persequi illos, qui novâ quâdam arte t disciplinâ multo et rectius et celerius eodem perveniri posse ontenderent eamque doctrinam inter adolescentes publice profirentur. Facile enim intelligebant, si ad artem et rationem exierentur, fore ut multorum, quae tum quidem hominum opinioibus celebrarentur, vel nullae et mancae rationes apparerent eomque gloria evanesceret; quod quum vel ita fieri necesse esset, bi et reipublicae status florentissimus et philosophiae rationes timae essent, multo etiam magis Athenis evenire debebat, ubi tum mma morum depravatio ingruebat civitasque a rectâ ratione plumum defecerat, sapientia autem plerorumque [*plurimorum?*] tam fans erat, ut vitae rationibus fere omnibus repugnaret potius uam conveniret. Quanquam ad qualemcunque philosophiam etus ille pertinebat; quae etiamsi eadem, quae usu legibusque cepta essent, sanciret, facile tamen intelligebant fore, ut homies illa non legum amplius obedientiâ neque auctoritate publicâ, d ratione adducti facerent[70]), eandem vero ob causam, si quid legibus repugnare rationi visum esset, leges postponerent neue ullâ amplius religione in officio continerentur[71]), sicut etiam ocrati vitio datum est, infringi ab eo patriam auctoritatem, dum

---

66) Republ. X, p. 607 B; de Legg. XII, p. 967 C; cf. Lucian. Prom. Verb. c. 6, Bis acc. c. 34. 67) Republ. VI, p. 493 A; cf. Politic. 303 C. 68) Medea v. 300: *σκαιοῖσι μὲν γὰρ καινὰ προςφέρων σοὶ Δόξεις ἄχρειος κοὐ σοφὸς πεφυκέναι· Τῶν δ' αὖ δοκούντων εἰδέναι ποικίλον Κρείσσων νομισθεὶς λυπρὸς ἐν πόλει φανεῖ.* 69) Plat. Meme p. 92 E; Alcibiad. I, p. 110 E; Republ. VI, p. 492 B; cf. et Aristot. . Nic. X. 9. 18. 70) Quod etiam Xenocratem ferunt, quum quaereur ex eo, quid assequerentur ejus discipuli, respondisse, ut id suâ onte facerent, quod cogerentur facere legibus; cf. Cic. Republ. I. 2.) Cf. Plat. Legg. I, p. 634 E: *μὴ ζητεῖν τῶν νέων μηδένα ἐᾷν ποῖα καῖς αὐτῶν ἢ μὴ καλῶς ἔχει.*

ultra parentes sapere juvenes doceret[72]. Quapropter nuper exstiterunt, qui Socratem et ipsum reverâ inter Sophistas numerarent recteque et merito illo nomine et ab Aristophane reprehensum et ab Atheniensibus condemnatum non sine veri quâdam specie contenderent[73], quorum in numero Cousinus quoque habendus est, qui recte egisse pro suâ conditione Aristophanem censet, quum detrimenta ea, quae prisca de diis persuasio e pariore Socratis doctrinâ acceptura esset, palam Atheniensibus indicaret[74]: his tamen quum alia multâ, quae ad philosophiae potius historiam pertinent, tum etiam hoc objici potest, quod eorum ipsorum, quae in Socratis ipsius doctrinâ hujus generis esse illis visa sunt, neque in Aristophanis fabulâ, neque in accusationis libello ne verbum quidem apparet; omnia de medio arrepta, communia philosophorum crimina, quae quum in plerosque reverâ convenirent, facile ab ignaris ad totum genus transferri poterant. Extrinsecus enim rem spectantibus pares videri omnes philosophi debebant, nec parum inter se similitudinis habebant; eadem omnium superbia, quâ a republicâ gerendâ abstinebant; idem discipulorum captus, quos et ipsos a communis vitae consuetudine abalienare adque nugarum studia traducere a rebus seriis utilibusque videbantur[75]; eadem cultus externi affectatio, qui sive ornatior justo sive negligentior esset, semper aliquid offensionis vulgo praebebat. Interiores differentias parum illi curabant, qui si tantum disserentem philosophum audissent, contaminari aures suas mentesque corrumpi arbitrabantur. Praeclare hoc in Menone[76] Plato spectandum proposuit, ubi consulto Anytum, primarium Socratis accusatorem, in scenam produxisse videtur, ut demonstraret, quantâ hominum ignorantiâ atque errore Socrates afflictatus fuerit, neque ex interiore sophisticae perversitatis cognitione, sed ex ipsius philosophiae odio contemtuque persecutiones illas politicorum promanasse; qui quum omnem propiorem Sophistarum notitiam fastidiose aspernarentur, nec differentiam illam, quae inter ipsos Socratemque intercedebat, satis dignoscere poterant. Itaque Anytum, posteaque acerbissime in Sophistas invectus juvenum illis corruptionem exprobraverat, interroganti Socrati eosne homines norit? „Di prohibeant, respondentem fecit, ...

---

72) Xenoph. Mem. I, 2. 49. 73) Rötscher Aristoph. u. s. Z. p. 247 sqq. 388 sqq.; v. Hennings Principien der Ethik p. 40; ... de Idealismo, Berol. 1826, p. 22. 74) Disons le nettement: en attaquant le paganisme, sur lequel reposoit l'état de l'antiquité, Socrate ébranlait l'état, devant lequel il étoit coupable. Or Aristophane, ... leat citoyen, gardien et vengeur de l'état et de la religion — devait ... un cri d'alarme à la nouvelle direction des études de la jeunesse athénienne et à l'apparition d'oisifs novateurs occupés des cieux plus que la patrie, et dans les cieux trouvant des astres à la place des dieux du pays. 75) Thucyd. II, 40: τὸν γὰρ μηδὲν τῶνδε μετέχοντα οὐκ ἀπράγμονα ἀλλ' ἀχρεῖον νομίζομεν; cf. Plat. Theaetet. p. 173 D; ... VI, p. 489 B. 76) P. 92.

quam cognoscam!" Unde facile intelligetur, quomodo Socrates, postquam reliqui fere omnes interierant, peti et ipse ad supplicium potuerit; difficilius utique videri possit, cur viginti tribus annis ante Aristophanes, quum tot circum Sophistae florerent eaedemque in omnibus reprehendendi causae exstarent, Socratem potissimum arripuerit; quod certissimum privatae simultatis indicium plerisque visum est; longe tamen probabiliorem rationem quaeque nobis unice vera esse videatur, nuper Rankius[77]) protulit, quum solum inter omnes Socratem civem Atheniensem fuisse moneret. Id enim proprie priscae comoediae propositum erat, ut civium perversitates notaret; quae licet neque a peregrinis in scenam producendis abhorruerit, argumentum tamen fabulae inde repetere primasque partes peregrino dare certè non potuit. Unum igitur Socratem habuit, cujus personâ in reprehendendâ pravitate philosophicâ Aristophanes uteretur; quod tamen ne in ipsius Socratis fraudem factum esse censeremus, vel Aristoteles monere poterat, qui hac ipsâ re differre ab iambis comoediam observat, quod non certos homines sed sub eorum personis tota hominum genera petierit[78]).

Variae lectiones ex aliquot scriptorum veterum codd. excerptae.

Clarissimo Jahnio

Fr. Guilh. Schneidewin, Helmstadiensis,

S. P. D.

Quod nuper, humanissime Jahni, num quid variarum lectionum servarem, quae Museo vestro insererentur, rogasti, id mihi peropportunum cecidit. Namque dum studiorum causa Gottingae versabar, Mitscherlichius mecum communicavit fragmenta aliquot codicum membranaceorum Ovidii, Horatii, Sallustii. Quae quidem nuper contuli cum editis exemplaribus: a quibus quae discrepent in eum finem notavi, ut, si commoda offerretur occasio, publice usui patefacerem: nunc ad Te misi. Sunt ea exigua quidem, sed haud digna tamen, quae aeterno situ squaleant. Acceperat haec folia Mitscherlichius a beato Koeppenio, Hildesiae,

---

77) Apud Seebod. l. c. p. 255. et de vita Aristoph. p. 439. 78) Poëtic. X, 5: *Συστήσαντες γὰρ τὸν μῦθον διὰ εἰκότων οὕτω τὰ τυχόντα ὀνόματα ἐπιτιθέασι καὶ οὐχ ὥσπερ οἱ ἰαμβοποιοὶ περὶ τῶν καθ' ἕκαστον ποιοῦσι.*

si fallit animus, sub tegumentis librorum reperta: *Ovidii* Remediorum octo supersunt paginae; *Sallustii* bell. Catil. a cap. XXXVII, 6 — XLVI fin., *Horatii* Artis poeticae tria folia, quae venerabilis auctor muneris olim memorarat in Elencho codd. Horatianorum: nos Theodoro Schmidio nostro utenda dedimus. Quattuor denique folia sunt codicis miscellanei, qui florilegium poetarum, Ovidii potissimum complexus videtur. De omnibus deinceps accuratius exposui. His subjungere visum est diversitatem scripturae Moreti, Virgiliani carminis, ex codice Gottingensi excerptam, nondum, quoad reperio, consulto. Vale, vir clarissime. Scribebam Brunsvigae mense Octobr. MDCCCXXXII.

I. *Ovidii Remedia amoris.*

Codex in membrana subfusca exaratus forma quarta; sed quae ad octavam quae dicitur prope accedat, incipit a versu 91 et pertinet usque ad 332. Scriptura saeculum XII vel XIII satis manifestare videtur. Scholia exigui pretii in margine adscripta: glossae satis multae inter versus additae. Contuli cum editione Wernsdorfiana.

V. 95. amor] amans. 96. dies] dies est. 97. pauca] magna de magnis] parvis de. 99. parares] parabas. 101. primo] primum. 102. longae — morae] longa—mora. 108. pectore] corpore. 111. quam—partem] qua—parte. 112. Certa debuerat] Debuerat celeri. 116. tibi] quoque. 117. tentes] tempta. 121. ab] in. 128. vetet] vetat. 129. expleverit] impleverit. 131. Temporis ars medicina fere est] Temporibus medicina valet. *Ibid.* prosunt] prodest. 135. nostrae arti] nostra arte. 137. sed fec.] quod fec. 141. vino] rivo. 145. sub nullo] nullo sub. 147. animis] animo. 148. insidiosus] desidiosus. 150. teneatur] tueatur. 159. Aetola] etholia. 161. Quaeritis] quaeritur. *Ibid.* Aegisthus] egystus. 168. puer ille manet] manet ille puer.
† modulatur
177. iucundo labentes] lab. iocundo. 180. modulatur] moderatur (manu sec.) 185. Quid?] Qui; sed a m. sec. *quid.* — *Ibid.* suppositas — taxos] suppositos — fumos. 186. torta] curva. 189. maturam — uvam] maturas — uvas. 190. Deligit] Colligit. 193. deponere] deducere. 203. pavidos terre varia] var. terre pav. 206. pingui] dulci. 213. Tu tantum i] Tu t. et (in rasura) — *Ibid.* quamvis firm.] firm. quamvis. *In margine man. sec.:* Tu tamen in vinclis. 215. ut] et. 219. vites] opta. 220. sed d. Allia] non d. alea. 222. ut] haut. 225. vocet] vocat. 228. mihi] michi est. 230. levabis] lavabis. 233. strictissima] tristissima. 235. prensos] pressos. 236. Ut] Et. 239. amicae] amice. 240. suae] tue. 245. Si] Sed. 247. Quid, quod ut] Quicquid et abf. 248. omne] esse. 249. Viderit] Fallitur. 253. iubebitur] videbitur. 264. sua Neritias] tibi Dulichias. 266. Ille

† ferus
fugae] Ille tamen ventis lintea plena dedit. 267. ferus] malus.
† primo
3. at] et. 269. quae] tu. 273. primum. 274. coniux] coniunx.
† mera
3. mea vota] mea verba. 282. alius — Rhesus] aliquis — rur-
. 287. adsuetas] asuetas. 288. Nec] Non. 289. age] omiss.
1. domina] dominae. 295. Si — tantum — illum] Sed — ta-
n. Illum *deest.* 302. titulum] titulo. 304. suam — forem]
s — fores. 305. amari] amare. 307. inacescant] marcescunt.
9. possis] posses. 310. tantum] *videtur esse* tamen. 312 non]
:. 313. podalirius] polidarius. 317. sunt nostrae dic.] dice-
n nostrae sunt. 318. vere] verum. W. 319. 320. omissa.
† quam
1. nec] et. — quam m. poscit amantem] quae possit amari.
3. illo] ipso. 326. Iudicium] Indic. 329. poterit dici] dici
terit.

II. *Sallustius.*

Codex Ovidiano vetustior, qui XI seculum si non excedit, ingit certe. Scriptura raro compendiis obscurata; forma quar-, octavae confinis. Collatus est ad exemplum Kritzii. Incipit). XXXVII, 6. *armis foret.* Excita] excitata. omnis] oms. ntis] egentes. maxuma] maxima. Sullae] sillae. imminutum] nin. haud] haut. Senati] senatus. Id adeo] Idō. XXXVIII. . Pomp.] Gneio P. homines] et postquam hom. adulescentes] ol. largiundo] largiendo. pollicitando] pollicendo. Senati ecie] Senatus specialiter. per illa] post illa. Senati] Senatus. xuma] maxima. XXXIX. Cn.] Gneius. immin. inmin. cete-] ceterosque. qui plebem] quo pl. novandi] novandis. Quod-primo] Quodsi a pr. superior] superbior. oppressisset] ob-ess. initio] in inicio. A. Fulvius] Fulvius. Isdem] hisdem. Romae ntulus] Lent. Rom. civis] cives. XL. existumans] existimans. ns Gallica] Gall. gens. civitatium] civitatum. itaque] ita. xili] auxilii. voltis] vultis. maxumam] maximam. uti] ut. pidissume] cupidissime. Sic ubique. tum Brutus] Brutus. Roma] Roma. accersit] arcessit. XLI. aes. alien.] erat aes al. i eos] ut eos. XLII. Isdem] Hisdem. Bruttio] Brutio. Apu-] in Apulia. antea] ante. inconsulte ac veluti per dementiam] cons. per demenciam. simul agebant] agebant. ex Senati Cons.] sociis coniurationis. ulteriore] citeriore. C. Murena] G. Mu-na. XLIII. cum ceteris] *desunt; sed a manu sec. margini al-a;* — qui principes] qui princeps; illud man. sec. videban-r] videbatur. venisset] veniret. quisque] queque. divisa] ũsa *). Stat. et Gab.] Stat. Gabin. uti. incenderent] incenderet.

[*) quod est alias *diversa. R. Klotz.*]

seque] sese. XLIV. ab Lent.] a Lent. facile eos ad] facile ad uti] ut. et accepta] atque acc. ab omnibus] omnibus. *Sed aliquid erasum est.* iusserit] iusserat. XLV. uti] ut. permittit Illi.] Permittit illis hom. occulte] *deest.* sine mora] *deest.* cohortatus] hortatus. velut hostibus. *Hic desinit codex.*

III. *Florilegium poeticum*

Codicis quattuor folia supersunt, de quibus dicere difficile est. Nam scriptura, quae saeculum XIV. prae se ferre videtur, haud exiguis onerata compendiis est. Post primam primae paginae columnam legitur: *Ovidius de arte amandi.* Neque tamen plura sequuntur quam primi duo versiculi, quorum nulla a Vulgata dorsio est discrepantia. Sed excerptae videntur sententiae e libris Ovidianis, veluti statim subiicitur versus 152. *Quod [illegible] ficio causa sit apta tuo.* Interiectis aliquot paginis [illegible] *Ovidius sine tytulo*, h. e. Amorum libri. Post primum [illegible] Epigrammatis: *Qui modo Nasonis* sqq. eadem ratione [illegible] sunt flosculi sententiarum. Simillima sunt relicua omnia.

IV. *Virgilii Moretum.*

Enotavimus has lectionum diversitates ex codice [illegible] chartaceo, forma quarta, qui liber praeterea complectitur [illegible] Scipionis, Laelium, Catonem, Paradoxa, Horatiana [illegible] carmina, inter quae est ars poetica. In ultimo folio [illegible] ptum legitur: „*Friburgi* 1462 *anno festo barbere.*" C[illegible] tamen, de quibus alio loco dictum est, hanc excedere [illegible] dentur. In prima pagina nomen possessor adscripsit: „*L[illegible] cus Wenig.*" Collatus liber cum edit. Teubneriana Jahn.

V. 1. ibernas. 3. scimulus. 5. vili sensim. 10. is p[illegible] missam. 11. acus stupasque hum.* 15. clausa qua — 17. petebat. 18. octenas. 21. fixa. 22. philoso: *in* piloso. 23. cada. 27. tonsa — silic. rapido. 31. [illegible] erat. 33. colore. 34. pectora lata tument — alvus. Post [illegible] in codice legitur hic versus: Crutibus exilis spacio [illegible] planta. 39. in finem. 40. manus. 42. sincere. 43. [illegible] prot. illa. 44. et] om. 45. admixtas — tunc. 46. [illegible] do coacto. 47. inter — salem. 48. format op. — suis. peraggerit. 52. spargit (+ peragit). 54. ne (eraso *u*). 58. medio. 6[illegible] 63. multa petebat. 66. illud] hortus. 67. casulae [illegible] 68. festa vel lux — aratim. 69. disponere. 71. cur[illegible] late. 73. malvae violaeque. 74. siler et nomen cap. [illegible] 75. hic et nocirum. 76. virorum. Post hunc vers. [illegible] Et gravis in latum demissa cucurbita ventrem. — 77. [illegible] que inter se detrudit ac. radix. 80. notisque. 81. [illegible] olerum). 84. secti famem. 85. vultam. 86. Intuba et [illegible]

que. 89. At pr.—alea. 90. apigi—virentem. 92. cence-
93. Clara inde familiam. 94. tunc—nodose cort. notat.
contentaque. 96. adicit. 98. spargit—obeso. 99. advehi-
102. tunc 104. ex plur. 106. in herbis. 111. iam non.
graviter—lentusque. 116. Tunc digitis dem. 118 constat
119. exuit. 120. letis.

---

ttheilungen aus dem litterarischen Nachlasse meines Vaters.

Jacob Baden, weiland Professor der Beredtsamkeit an der enhagener Universität, bei Ausländern wie bei Inländern als vorzüglicher Latinist und ein geschmackvoller Kunstrichter nnt, hat während seines fünfundzwanzigjährigen Professorats er andern klassischen Schriftstellern auch über Catull, Tibull, ierz und Virgil Vorlesungen gehalten. Eine Frucht dieser Vorigen sind die kritischen Bemerkungen, welche dem Leser des ivs hier mitgetheilt werden. Ich habe sie aus den Heften Verewigten herausgezogen, und wegen ihrer Gründlichkeit und hrsamkeit der Aufbewahrung werth gefunden. Nebenbei hielt iel auf den Octavius des Minucius Felix, soviel, dass er ihn besten Dialogen Plato's gleichstellte. Chateaubriand theilt n Geschmack mit dem Verewigten. Siehe Discours histori- T. I. p. 345. Mein Vater hat am Rande seines Exemplars der Lindnerschen Ausgabe mehrere Verbesserungen des Textes zeichnet. Ich theile diejenigen mit, welche mir so geartet nen, dass sie einem künftigen Herausgeber des Minucius zu en kommen könnten. *T. Baden.*

Catullus.

LXIV, 83. Ipse suum Theseus pro caris corpus Athenis Pro optavit potius, quam talia Cretam Funera Cecropiae ne—a portarentur. Die Lesart des Achilles Statius, ne funere, t es höchst wahrscheinlich, dass Catull geschrieben habe: ra Cecropiae ne *in munere* portarentur. Der Sinn ist: Er liess ht bei dem Wunsche bewenden, dass keine solche Leichnan Athen nach Creta zum Geschenk gebracht werden möchsondern wollte lieber sein Leben für die geliebte Stadt hin-. ne ist von optavit abhängig. in munere i. e. muneris loco. Aen. 5, 537: Cratera impressum signis, quem Thracius olim isae genitori *in magno munere* Cisseus Ferre sui dederat montum et pignus amoris. in ist von den Anfangsbuchstaben lgenden Wortes verschlungen worden. Uebrigens haben die ireiber funus und munus leicht verwechseln können. Siehe

Voss zu Val. Fl. 5, 25. (A. G. Lange hat S. 116 seiner verm... ten Schriften die Fehlerhaftigkeit der bisherigen Lesart zur G... nüge bewiesen. Derselbe bessert: quam talia Cretam Funera C... cropiae sine funere portarentur, und erklärt es durch viva ... funera. Man sieht aber nicht, was ihn bewogen habe, das V... schlingen der Sylbe si in sine anzunehmen. funera bedeuten ... für sich Leute, die dem Tode nahe sind. Seneca Epist. 70: ... enim necessarii deseruerunt impie, iam non reum, sed fu... Wozu nutzt denn sine funere?). — LXVI, 77. Qui cum ... dum virgo quondam fuit, omnibus expers Unguentis, una ... multa bibi. Das, omnibus unguentis expers, will sagen: ... jetzt ohne alle Salben bin. Vorzeiten war es anders. Um ... Salben wieder theilhaft zu werden, ermahnt sie gleich ... die Neuvermählten, dass sie ihr wohlriechende Opfer ... So verstanden, scheint expers keiner Aenderung bedürf... Ibid. 91. Tu vero, regina, tuens quum sidera Divam Placab... atis luminibus Venerem Sanguinis expertem, non votis es... me, Sed potius largis effice muneribus. In den Handsch... und alten Ausgaben wird der dritte Vers also gelesen: S... expertem non vestris esse tuam me. Aus vestris hat P... votis gemacht. Ich vermuthe dextris, d. h. der Rechten, ... man die Götter verehrte. Virg. Aen. 12, 930: Ille hum... plexque oculos dextramque precantem Protendens. Ovi... 7, 130: Non bene caelestes impia dextra colit. Stat. ... 361: ultro etiam veneratur supplice dextra. (Zu diesen ... len füge noch Seneca's Herc. Fur. 1005.: Dextrâ p... rapuit).

Tibullus.

I. 1, 25. Iam modo non possum contentus vivere ... Ich halte contentus für eine Glosse, und lese: Iam mo... possum non laetus vivere parvo. Seneca Herc. Fur. 161: ... cuae quibus est vitae Tranquilla quies, et laeta suo Parvoq... mus. — 3, 47. Non acies, non ira fuit, non bella; ... Immiti saevus duxerat arte faber. Lies: Non aries, non ... Statt dessen hat Seneca in der Beschreibung des gold... Hipp. 535 gesagt: Nec torta clusas fregerat saxo gravi ... portas. — 5, 61. Pauper erit praesto tibi, praesto pau... ibit Primus. Lies: Pauper erit praesto tibi pransae d. h. ... du gefrühstückt hast. — 7, 16. Quantus et, aetheriis ... gens vertice nubes, Frigidus intonsos Taurus arat Cilicas ... agat Cilicas i. e. dominetur Cilicibus, tanquam arbiter ... rarum gentium, wie Plinius ihn nennet Hist. Nat. 5, 7. ... Bedeutung des agere hat Burmann zu Val. Fl. 5, 46 ... (Aehnlichen Personendichtungen hat der Einsender das W... redet zu Senec. Phoenis. 31, und in Miscel. Crit. V. I. P. 1 p. ... — 10, 10. Non arces, non vallus erat; somnumque pet...

rus varias dux gregis inter oves. Lies *validas* oves i. e. nullim obnoxias morbo. Dass varius und validus in Handschriften wechselt werden, zeigt Heyne Observat. in Tibulli II, 3, 43. II. 4, 5. Et nunquam misero vincla remittit amor. Et seu quid rui, seu quid peccavimus, urit. Statt des merui bietet die Röm. sgabe Veneri. Lies: seu quid *renui*, sed quid peccavimus d. h. mag was gemissbilliget, oder was versehen haben. Cic. Or. C. Rabir. Post. 13, 36: quibus superciliis *renuentes* huic den millium crimini! — III. 2, 15. Praefatae ante meos Manes, imamque precatae... ossa... legant. Die Handschriften erkenn nicht precatae, sondern haben theils rogatae, theils rogate. s: animamque *volantem*. So nennt er die Seele, nach der hre des Pythagoras, welcher alle Dichter huldigen. Virgil. org. 4, 226: Scilicet huc reddi deinde ac revoluta referri nnia; nec morti esse locum; sed viva *volare* Sideris in numem, atque alto succedere coelo. Ovid. Trist. 3, 3, 61: morte rens vacuam *volat* altus in auram Spiritus. Claudian. 22, 432: te fores Natura sedet, cunctisque *volantes* Dependent membris *imae*. — 4, 4: Ite procul. Vanum falsumque avertite visum. sinite in vobis quaerere velle fidem. Die Handschriften bieten ni statt vanum, und in votis statt in vobis. Lies: Ite procul ni, falsumque avertite visum; Desinite in *fatis* quaerere velle em i. e. in praedictionibus. Die Abschreiber haben auch bei kan. 7, 113 vota mit fata verwechselt. — 4, 25. Non illo icquam formosius ulla priorum Aetas, humanum nec videt illud us. Lies: humanum *haec* nec videt illud opus. Bei Aetas hat n vidit zu verstehen aus dem folgendem videt. Dieser Ellipsis egen siehe Gronov zu Liv. 30, 7 und Heyne Observat. in Tibulli I, 6, 32. haec aber ist von nec verschlungen worden. — 13. Ille facit dites animos deus. Heyne bessert *mites* animos, il Amor nicht reich mache. Die Unhaltbarkeit dieses Grundes ird Jedem in die Augen fallen, der auf die Worte des armen opertius I, 14, 8 achtet: Nescit Amor magnis cedere divitiis. m sive optatam mecum trahit illa quietem, Seu facili totum dut amore diem: Tum mihi Pactoli veniunt sub tecta liquores, Et gitur rubris gemma sub aequoribus. Mit ihm stimmt Bürger erein, singend in *Lust an Liebchen:* „Er achtet seiner Seligkeit in Gut auf Erden gleich. Er dünkt, verarmt bis auf den Deut, ch dennoch Krösusreich." — IV. 2, 23. Hoc solenne saum multos celebretur in annos. Statt celebretur haben die ndschriften: hoc sumet, haec sumet, haec sumit, hoc sumat. es: Hoc solenne sacrum multos *hoc sumite* in annos i. e. hoc, c sacrum vobis deligite, quod celebretis. Horat. Art. Poët. 38: *mite* materiam vestris, qui scribitis, aequam viribus. Die Verppelung des hoc macht die Ermahnung noch eindringender.

Properz.

I, 6, 17. An mihi sit tanti doctas cognoscere Athenas, Atque Asiae veteres cernere divitias, Ut mihi deducta faciat convicia puppi Cynthia, et insanis ora notet manibus: Osculaque opposito dicat sibi debita vento, Et nihil infido durius esse viro! Die Worte, Oscula opposito dicat sibi debita vento, haben, wie es scheint, den Sinn: „dass die Küsse, welche ihr gebührten für den Gegenwind seien.“ opposito vento esse i. e. in gratiam oppositi venti. Diesen Sprachgebrauch erläutert Korte zu Cic. Epist. ad Div. 5, 4, 5 und öfter. Es ist auch nicht ungewöhnlich, dass Leute ihre Noth den Winden klagen. Beispiele gibt Huschke Epist. Crit. in Propert. p. 30. — II. 8, 27. Sic nos, nunc inopes laudis conscendere carmen, Pauperibus sacris vilia thura cremus. Ich meine, Properz habe geschrieben: laudis conscendere *cautem* i. e. Parnasiam rupem. Denn er sagt gleich darauf: Nondum etiam Ascraeos norant mea carmina fontes. Er scheint also jenen, von Cicero Brut. 18, 71 angeführten, Vers des Ennius vor Augen gehabt zu haben: neque Musarum scopulos quisquam superarat.

Virgil.

Eclog. VI, 16. Silenum pueri somno videre jacentem, Inflatum hesterno venas, ut semper, Iaccho: Serta procul tantum capiti delapsa jacebant. Die Worte, procul tantum capiti delapsa haben keinen Verstand. Lies: Serta procul, *tincto* capiti delapsa, iacebant. tincto i. e. madido. Horat. Od. 4, 12, 23: non ego te meis Immunem meditor *tingere* poculis, Plena dives ut in domo. — Aeneid. II, 471: Pyrrhus Exsultat, telis et luce coruscus aena. Qualis, ubi in lucem coluber mala gramina pastus, Frigida sub terra tumidum quem bruma tegebat, Nunc positis novis exuviis nitidusque iuventa, Lubrica convolvit sublato pectore terga Arduus ad solem et linguis micat ore trisulcis. Ich kann der Wiederholung desselben Wortes keinen Geschmack abgewinnen, und halte lucem für eine Glosse des coelum, dessen Gegentheil terra ist, und das Virgil selbst bestätiget, indem er Georg. III, 417 von der Natter sagt: *coelum*que exterrita fugit, d. h. das Tageslicht. — V. 768. Ipsae iam matres, ipsi, quibus aspera quondam Visa maris facies, et non tolerabile nomen, Ire volunt. Heyne glaubt, dass nomen unter der epischen Würde sei. Mir scheint es gut, und entstanden aus der Nachahmung jener Homerischen Stelle, Il. 5, 351, wo Diomedes zur Venus sagt: *Εἰ δὲ σύ γ' ἐς πόλεμον πωλήσεαι, ἦ τέ σ' ὀΐω Ῥιγήσειν πόλεμόν γε, καὶ εἴ χ' ἑτέρωθι πύθηαι.* — VII, 666. Ipse pedes, tegumen torquens immane leonis, Terribili inpexum saeta, cum dentibus albis Indutus capiti, sic regia tecta subibat Horridus. Man erklärt tegumen torquens von einem muthig einher Ge-

ıenden, wo sich die Löwenhaut mit herumdreht. Sie konnte lieses nicht thun, ohne dass Aventinus geschwänzt hätte. Das ichwänzen aber steht einem Helden übel an. Ferner um tegunen torquens und Indutus capiti mit einander zu vereinigen, inerpungirt man: cum dentibus albis. Indutus capiti sic, regia teta subibat etc. Allein dadurch bekommt sic ein unverdientes Gewicht, und bezieht sich, mit Hintansetzung des *Fussgängers*, loss auf seinen *Anzug*. Der Fehler steckt, wie Heyne vermuhete, in torquens. Lies: turgens, welches auf den Abkömmling des Herkules vortrefflich passt. Seneca Herc. Oet. 142: Heic nater *tumidi* nupserat Herculis. Ib. 167: Quis vastus Briareus, uis *tumidus* Gyges, Supra Thessalicos quum stetit aggeres, Ut oelo insereret vipereas manus, Hoc vultu riguit? — XII. 857. lla volat, celerique ad terram turbine fertur. Non secus, ac ıervo per urbem impulsa sagitta; Armatam saevi Parthus quam elle veneni, Parthus, sive Cydon, telum immedicabile, torsit; tridens et celeris incognita transilit umbras. Wie dem Heyne ınd Andern, scheint auch mir die Wiederholung des Parthus lätig. Ich möchte lesen: sagitta; Armatam saevi *pardo* quam felle eneni Parthus, sive Cydon, telum immedicabile, torsit. Val. 'l. 3, 194: *Torserat* hic totis connisus viribus hastam *Venatori* :rymo. (Er würde gewiss anderes Sinnes geworden sein, wenn r Jahn's goldne Anmerkung zur Stelle gesehen hätte.)

Octavius.

V, 9. Homo, et animal omne, quod nascitur, inspiratur et litur. Die Handschrift bietet attollitur. Lies: inpiratur, *aboleur* i. e. moritur, exstinguitur. Plinius Hist. Nat. 7, Prooem. ıulti exstitere, qui non nasci optimum censerent, aut quam ocisime *aboleri*. — VIII, 3. homines, inquam, deploratae, inlicie, ac depravatae factionis. Lindner zweifelt nicht, dass man eploratae *inscitiae* lesen müsse. Tertullian aber, das beständige Vorbild des Minucius, verbürgt inlicitae, sagend Apol. 38 pr. 'roinde nec paullo levius inter licitas factiones sectam istam deutari oportebat, a qua nihil tale committitur, quale de *illicitis* actionibus timeri solet. — XVI, 6. sciat omnes homines sine electu aetatis, sexus, dignitatis, rationis et sensus capaces et abiles procreatos: nec fortuna nactos, sed natura insitos esse apientiam. Man bessert: insitam habere, insitam esse, und aners. Lies: nec fortuna nactos, sed natura *insitam iis* esse saientiam. Das Pronomen ist vom Verbo verschlungen worden. — XVIII, 1. et nos enim idem fuimus; et eadem vobiscum quonam adhuc caeci et hebetes sentiebamus. Meursius bessert: *iitem* fuimus, Wopkens, weil quod facitis vorhergegangen ist: dem *fecimus*. Ich lese: et nos enim *item* fuimus i. e. aeque tas. Plaut. Poenul. 1, 2, 35.: *item* nos sumus. — XXIX, 7. ruces etiam nec colimus, nec horremus. Die Römische Aus-

gabe hat oramus. Lies auramus. Tertull. De Coron. Mil. 12: Hinc auratur lamnulis. — XXX, 4. Tauris etiam Ponticis et Aegyptio Busiridi ritus fuit hospites immolare: et Mercurio Gallos humanas vel inhumanas victimas caedere. Lindner glaubt dass constat oder was ähnliches aus dem letzten Gliede herausgefallen sei. Ich aber schreibe: et Mercurio *Gallis mos* humanas vel inhumanas victimas caedere. Das Hauptwort ist von dem Eigenthumsnamen verschlungen worden.

Einige Inschriften

mitgetheilt

von

Dr. *Ludwig Ross aus Holstein.*

Herr Dr. *Ludwig Ross*, namentlich in seinem Vaterlande durch eine „Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein bis auf den Regierungsantritt des Oldenburgischen Hauses" rühmlich bekannt, hat auch in diesen Jahrbüchern während seines Aufenthaltes in Leipzig theils aus neugriechischen Zeitschriften Notizen über wissenschaftliche Gegenstände gegeben, theils Aufsätze mitgetheilt, die für ihn als tüchtigen Philologen und Antiquar ein Zeugniss ablegen; die Leser der Jahrbücher kennen seine Erklärung 3 griechischer Inschriften, die auf der Insel Syrus gefunden und von Andreas Mustoxydes in der „Αἰγιναία" mitgetheilt wurden, sodann seinen Aufsatz „über eine Art der Abstimmung in den Athenischen Gerichten." Seit dem Juli vorigen Jahres befindet er sich nun in Griechenland und ist daselbst sowohl mit Auffassung und Erkenntniss der jetzigen Zustände griechischer Bildung und Verfassung, als auch mit Verfolgung der Spuren ehemaliger Kunst und Wissenschaft so beschäftigt, dass wir, ohne Furcht aus freundschaftlicher Gesinnung zu übertreiben, erwarten können, er werde nach seiner Rückkehr schöne Früchte seiner Bemühungen liefern, wenn nicht die griechische Regierung, wie es den Anschein hat, ihn an das schöne Land bindet und durch Uebertragung eines antiquarischen Amtes Griechenland ihm zum zweiten Vaterlande macht. Die „Blätter für literarische Unterhaltung" enthalten seit dem Juli 1832 Mittheilungen über Griechenland, welche aus Briefen, die er an Unterzeichneten geschrieben, entnommen und als Fragmente zu betrachten sind, die umgearbeitet in eine vollständige Reisebeschreibung aufgenommen werden sollen. Dass ein Philolog namentlich auf Inschriften Jagd machen werde

st sich erwarten, und so hat auch Dr. Ross sich gefreut, ei-
ge Inschriften gefunden zu haben, die nicht ohne Wichtigkeit
yn dürften. Einige böotische hat er an Herrn Prof. Boeckh,
e längste und reichste unter allen von ihm gesammelten, eine
ı Mai dieses Jahres auf der Akropolis gefundene, an das In-
itut für archäologische Correspondenz in Rom geschickt, die
lgenden aber für diese Jahrbücher gleichsam als ein Lebens-
eichen bestimmt, unter Verheissung künftiger reicherer Bei-
äge. Wir verkennen nicht, dass mehrere darunter ohne be-
nderes Interesse sind, einige aber, wie No. 1 — 3, werden ge-
iss nicht unwichtig erscheinen, und namentlich auf die zweite
lauben wir uns aufmerksam zu machen. Unterzeichneter fühlt
ch nicht berufen, der Aufforderung des Einsenders zu folgen,
nige Bemerkungen über diese Inschriften anzuschliessen, son-
ern überlässt diess Männern von Fach; er erlaubt sich nur
och die Bemerkung, dass No. 1. und 3. *στοιχηδὸν*, die Grab-
hriften eben so geschrieben sind, dass immer alle Zeilen je-
r einzelnen von gleicher Länge sind, was das Charakteristi-
he derselben ausmacht.

Den andern schicken wir folgende Inschrift voraus, die
egen der besondern Schriftzeichen merkwürdig ist:

ΕΡΗΝΗ ⁝ ΒΥΖΑΝΤΙΑ

ber einer stehendem weiblichen Figur mit einem Kinde in den Armen.

[illegible]

Ueber einer sitzenden weiblichen Figur.

e ist auf einem Grabstein in einem Garten beim Peiraieus ge-
nden. Dr. Ross selbst meint, ein Orientalist würde sie am be-
en entziffern können, (uns scheint sie doch griechische Charak-
re zu enthalten; auf jeden Fall ist sie ein interessantes Räthsel.
eipzig im September 1833. Dr. *K. H. Funkhänel.*

Athen, 5. Juni 1833.

Ihr jüngstes Briefchen, lieber F., mahnt mich an mein längst
gebenes Wort, einige Inschriften zu schicken, und gerne gehe
ı an die Lösung desselben, von der mich bis jetzt nur, offen
standen, die Scheu vor dem wiederholten Copiren derselben
hielt. Sie sehen, das Griechische Klima übt seinen Einfluss
ch auf den Fremden, zumal im Sommer; die Hitze macht be-
em und arbeitsscheu.

Ich wähle aus meinen Inschriften solche aus, welche im
ufe der letzten Jahre gelegentlich in der Erde gefunden worden
nd; als einen Beleg, wie viel sich von vorzunehmenden
chgrabungen erwarten lässt. Dass ich keinen Versuch zur
klärung derselben mache, werden Sie mir nicht verargen; es
t bei dem hier obwaltenden Büchermangel unmöglich. Ich be-

schränke mich daher auf Bemerkungen über den Fundort der mitgetheilten Inschriften, ihren Zustand u. s. w.

No. 1. ist eine etwa 2 Schuh hohe und 1½ Schuh breite Marmorplatte, im Besitz des Herrn G. Finlay, eines Schotten, der sie beim Bau seines Hauses einige hundert Schritte östlich von den Resten desPrytaneion gefunden hat. Nach den Schriftzügen scheint sie in die Zeit zwischen Alexander und den Römern zu gehören. Der Schluss derselben ist vollständig.

No. 2. ein Fragment einer Marmorplatte etwa 1½ Schuh hoch und 1½ Schuh breit; von Herrn Georg Psyllas (gegenwärtig Minister des Innern) beim Bau seines Hauses, 150 Schritte nordöstlich vom Prytaneion gefunden. In der Inschrift wird (Z. 20) ein βαλανεῖον erwähnt, und es ist bemerkenswerth, dass ein altes türkisches Bad noch jetzt unmittelbar an den Fundort gränzt. Der Stein ist auf der linken Seite bis an den Rand erhalten, so dass die Zeilen 20—24 vom Anfange vollständig sind; aber die obere Hälfte ist durch Absplitterung gänzlich unleserlich geworden. Auf der rechten Seite und unten ist er abgebrochen. Die Buchstaben der ersten 6 Zeilen sind etwas grösser, als die der folgenden.

No. 3. ist ein eine Spanne hohes und breites Fragment, in der Sammlung der Regierungsarchitekten, Herren Schaubert und Kleanthes. Die Inschrift fällt in die Zeit des Peloponnesischen Krieges oder noch früher, vor der Annahme des Ionischen Alphabets. Ξ ist ausgedrückt durch ΧΣ (Z. 4), Η ist noch Zeichen der Aspiration (Z. 8) u. s. w. Z. 11 scheint ΕΝ ΘΟΣΑ (ἔλθουσα) gelesen werden zu müssen. Z. 9 ist der Name [Π]ΕΡΔΙΚΚΑ. Bezieht sich die Inschrift auf eins der Bündnisse der Athener mit dem Perdikkas von Makedonien vor dem Peloponnesischen Kriege (Thuk. I, 57; 61), oder auf das während des Krieges geschlossene (Thuk. 2, 29)?

No. 4. Als im September und October des verflossenen Jahres Herr A. Konfóstavlos auf der Nordostseite der Stadt das Fundament zu einem neuen Hause legen liess, stiess man in einer Tiefe von 6 bis 8 Fuss auf alte Fundamente (wovon ich Ihnen damals, glaube ich, Einiges geschrieben habe). Sie bestanden aus Steinen der verschiedensten Art und Grösse, die durch Kalkmörtel mit einander verbunden waren. Unter ihnen befanden sich, ausser einem wohlerhaltenen Basrelief auf einem Grabstein und verschiedenen Fragmenten von Sculpturen, auch einige Inschriften. Zu diesen gehört No. 4, auf zwei Bruchstücken eines grossen viereckigen Steines von einer weichen Kalksteinart. Die Buchstaben sind sehr tief eingeschnitten und deutlich. Der Anfang der Zeilen auf dem Bruchstücke *a* ist vollständig; aber wie viele Buchstaben in dem Bruche oder am Ende der Inschrift fehlen mögen, kann ich nicht angeben.

Die folgenden Nummern (5—23) sind sämmtlich Grabschriften, gefunden am Fusse eines felsigen Hügels, der etwa drei bis

ier Stadien nördlich vom Peiraieus liegt. Hier liess vor ungeähr einem Jahre ein Verwandter des Admirals Miaulis einen Garen anlegen und ein paar Häuschen bauen, und stiess bei diesen rbeiten auf eine Menge von Gräbern. Die Grabsäulen und Grabt teine waren umgefallen und abgebrochen, und nur leicht mirde bedekt. Viele derselben hat der Besitzer nach Hydra schafm lassen; einige zwanzig sind noch am Platze, von denen ich men hier die meisten mittheile. No. 5 bis 11, 14, 18, 20 und 3 sind Grabsteine (cippi), mit einem schlichten, unverzierten ronton (ἀέτωμα). Bei einigen steht die Inschrift auf dem Fronon, gewöhnlich unter demselben. No. 8, Z. 1 ist vielleicht *P[IΣT]ONO* (Ἀριστόνου) zu lesen. Der Genitiv auf *O* statt *T* ist in diesen Grabschriften sehr häufig. No. 12 und 15 sind rabsäulen; No. 13 ist ein Cippus, dessen Fronton mit einer übschen Blume geziert ist. No. 16 auf einem Grabstein über inem Basrelief, das zwei bärtige Männer darstellt; No. 17 über nem Basrelief, das zwei weibliche Figuren enthielt, aber ur der Kopf der Nausikrite ist noch erhalten. No. 19 ist auf nem Fragment eines sehr grossen Grabsteins, über einem Basreef, von dem nur der (sehr gut gearbeitete) Kopf der Dionysia ir Linken des Beschauers noch erhalten ist; doch erkennt man ir Rechten noch die Umrisse von dem Kopfe und Unterleibe des annes, der zu seiner Gattin hingeneigt stand. Von der Inschrift hlt in jeder Zeile noch ein Vers. No. 21 ist wieder über einem isrelief auf einem Grabsteine; ein spielender Knabe (Demetrios) tzt zur Linken auf der Erde, zu den Füssen seines Vaters, der ur Rechten des Beschauers) auf einem Sessel sitzt und wohlfällig dem Spielenden zuzusehen scheint. Endlich No. 22 ist ɔer zwei weiblichen Figuren in Basrelief auf einer massiven armorvase.

Zu diesen Attischen Inschriften füge ich noch schliesslich ne Korinthische (No. 24), welche, glaube ich, auch noch unlirt ist. Sie steht auf einem Architrav aus weissem Marmor, ɛr aber zur Rechten abgebrochen ist. Der Stein hat ungefähr Fuss Länge, und liegt vor einer grossen Moschee im obern heile der Stadt, in deren Mauern sich verschiedene Marmorste finden, einige hundert Schritte östlich vom Tempel.

1.

. . . . Ι Δ Α Ν Τ Ε Δ Ε . . . Ο Ι Σ : . .
. . Δ Ο Τ Ν Δ Ι Δ Ε Α Τ Τ Ω Ι Κ Α Ι [Σ Ι
Η] Σ Ι Ν Ε Μ Γ Ρ Τ Τ Α Ν Ε Ι Ω Ι Κ Α Ι [Γ
Ο] Ε Δ Ρ Ι Α Ν Ε Ν Α Γ Α Σ Ι Τ Ο Ι Σ Α Γ [Ω
Σ Ι Ν Τ Ο Ι Σ Τ Η Σ Γ Ο Α Ε Ω Σ Κ Α Ι Ε [Γ
Γ Ο Ν Ω Ν Τ Ω Ι Γ Ρ Ε Σ Β Τ Τ Α Τ Ω Ι Ε [Ι
Ν Α Ι Δ Ε Α Τ Τ Ω Ι Κ Α Ι Ε Ι Κ Ο Ν [Α] Σ Ι
Η Σ Α Ι Ε Α Τ Τ Ο Τ Χ Α Λ Κ Η Ν Ε Φ Ι Γ
Ο Τ Ε Ν Α Γ Ο Ρ Α Ι Ο Π Ο Τ Α Μ Β Ο Τ Α Ε
Τ Α Ι Γ Α Η Ν Γ Α Ρ Α Ρ Μ Ο Δ Ι Ο Ν Κ Α
Α Ρ Ι Σ Τ Ο Γ Ε Ι Τ Ο Ν [Δ]

2.

Δ
ΔΙΟΦ
ΞΑΝΘΗΣ
ΒΟΔΑΚΛΗΣ
ΔΗΜΟΘΑΛΗΣ
ΑΝΑΞΙΔΗΜΟΣ
ΔΗΛΙΩΝΟΦΕΛΟΝΤ
ΕΓΕΝΕΤΟΚΑΙΔΙΠΑΡΑ
ΞΤΜΠΑΝ[Μ] [Χ] ΗΗΗΗΔ
ΣΙΟΝΤΟΒΑΛΑΝΕΙΟΝΩΡΙΣΑΝΤ
ΟΜΗΣΑΝΤΗΝΡΗΝΕΙΑΝΩΡΙΣΑΝΑΝ
ΕΔΑΝΕΙΣΑΝ[Τ] Τ Τ Τ Τ Δ Δ Ε Π Ι Δ Ε
ΔΑΝΕΙΣΑΜΕΝΟΣ Δ Τ Τ Τ Χ Χ Χ Δ
ΝΕΙΣΑΝΤΟΧΡΟΝΟΣΑΡΧΕΙΜΕΤΑΓΕΙΤΝΙΩΝΜΗΝΑΘΗ
ΔΗΛΩΙΔΕΒΟΤΦΟΝΙΩΝΜΗΝΑΡΧΟΝΤΟΣΕΤΠΤΕΡΟΣ
ΕΡΑΝΕΜΙΣΘΩΣΑΝΚΑΙΤΟΣΚΗΠΟΣΚΑΙΤΑΣΟΙΚΙΑΣΚΑΙ
ΕΙΠΟΣΙΔΗΙΩΝΜΗΝΑΘΗΝΗΣΙΝΑΡΧΟΝΤΟΣΚΡΑΤΗΤΟΣΣ
ΝΑΡΧΟΝΤΟΣΕΤΠΤΕΡΟΣΩΣΤΕΑΠΟΔΙΔΟΝΑΙΤΗΜΜΙΣΘΩ
ΙΣΘΩΜΕΝΟΣΚΑΤΑΤΑΣΞΤΓΓΡΑΦΑΣΜΙΣΘΩΣΕΩΣΚΕΦ
[Η]ΗΗΔΓ⊢ : ΤΩΝΔΕΑΛΛΩΝΕΤΩΝ : [Η]ΗΗΗ
ΑΙΤΗΝΙΕΡΑΝΕΜΙΣΘΩΣΑΝΔΕΚΑΕΤΗΧΡΟΝΟΣ
ΜΗΝΑΡΧΟΝΤΟΣΑΦΕΤΔΟΣΕΝΔΗΛΩΙΙΕΡΟΣ
ΟΩΣΤΕΑΠΟΔΙΔΟΝΑΙΤΟΜΜΕΜΙΣΘΩΜΕ
ΩΣΙΝ : Τ Χ Η Δ : ΤΗΝΘΑΛΑΤΤΑΝΤΗΝΑΘ
ΤΗΝΕΝΡΗΝΕΙΑΙΕΜΙΣΘΩΣΑΝΔΕΚΑ

3.

ΕΣΠΕΝΤΕ |
ΚΕΣΠΑΤΕΣΘΟΕ |
Υ Υ ΑΚΑΘΑΠΕΡΤΕΙΒΘ
ΔΕΕΚΤΟΝΑΥΥ ΟΝΧΣΤΜΜ
ΕΟΤΣΘΑΙΗΟΤΑΝΒΟΥ ΟΝ
ΕΤΑΙΠΕΜΠΟΝΑΘΕΝΑΙΕΑ
ΟΙΕΑΝΔΕΜΕΠΟΙ ΟΣΙΤΑΤ
ΑΙΗΟΙΗΙΠΠΕΣΚΑΙΗΟΙΕ
ΕΡΔΙΚ ΚΑΙ ΚΑΙΤΟΙΣΧ
ΙΟΙΚΑΙΤΟΙΣΧΣΤΜ
ΕΣΒΕΙΑΕΥ Ο·ΣΑΔ
ΤΟΝΔ

4a

⁝ΜΑΦΙ
ΕΟΕΚΕΛ
ΟΕΣΚΑΕ

4b

ΟΠΑΙΔΟΣΤΟΔΕΙΔΕΝΔΙ
ΣΤΕΣΙΘΗΟΝ: ΟΑΝΑΤΟ
ΤΕΙ

5. ΜΕΝΙΣΚΗ
ΤΤΡΑΚΙΝΗ

6. ΝΟΜΗΝΙΟΣ

7. ΕΠΙΚΤΗΤΟΣ ΚΤΗΣΩ

8. ΔΙΟΔΩΡΟΣ ΑΡ..ΟΝΟ
Π]ΑΩ Θ[ΕΤ]Σ
ΔΙΟΠΕΙΘΗΣΔΙΟΔΩΡΟ
ΠΑΩΘΕΤΣ

9. ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΣ
ΕΦΕΣΙΟΣ ΦΙΛΗ
ΑΡΙΣΤΟΦΙΛΗ
ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟ

10. ΓΟΡΓΙΑΣ
ΙΠΠΟΚΛΕΙΔΟΤ
ΘΕΤΤΑΛΟΣ
ΣΩΣΙΠΑΤΡΑ
ΓΟΡΓΙΟΤ
ΔΙΟΝΤΣΙΟΣ
ΓΟΡΓΙΟΤ

11. Χ] ΡΤΣΙΣ
ΠΤΘΑΓΓΕΛΟ
ΚΟΡΙΝΘΙΑ

12. ΤΡΤΦΩΝ
ΧΡΗΣΤΟΣ

13. ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ
ΦΑΝΟΓΙΔΟΥ
ΚΛΑΙΟΜΕΝΙΟΣ

14. ΣΩΤΑΔΗΣ
ΣΩΣΤΡΑΤΟ

15. ΣΙΜΟΣ
ΦΙΛΟΚΛΕΙΔΟΥ
ΛΑΜΓΥΡΕΥΕ

16. ΣΩΣΤΡΑΤΟΣ ΣΩΣΤΡΑΤΙΔΗΣ

17. ΝΑΥΣΙΚΡΙΤΗ ΦΙΛΙΝΝΑ

18. Ε]ΡΜΟΔΩΡΟΣΣΑΤΥΡΟ
ΣΑΤΥΡΟΣΕΡΜΟΛΥΚΟ
Κ]ΕΙΡΙΑΔΗΣΟΙΝΑΝΘΗ
ΔΙΟΝΥΣΙΟΣΕΥΘΥΔΙ
ΚΟΥΣΥΓΕΥΑΙΩΝ

19.

ΟΥΧΙΠΕΠΛΟΥΣΟΥΧΡΥΣΟΝΕΘΑΥΜΑΣΕΝΕΜΒΙΩΙΗΔΕΑΥ..
ΑΝΤΙΔΕΣΗΣΗΒΗΣΔΙΟΝΥΣΙΔΗΛΙΚΙΑΣΤΕΤΟΝΔΕΤΑΦ[ΟΝ..

20. ΓΑΜΦΙΛΟΣ ΓΡΩΘΩ
ΤΟΡΩΝΑΙΟΣ ΤΟΡΩΝΑΙΑ

21. ΕΥΡΟΛΕΜΟΣ
ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ

22. ΜΝΗΣΑΡΕΤΗ ΦΑΝΑΓΟΡΑ

23. ΑΓΟΛΛΩΝΙΔΗΣΙΑΣΕΥΣ
ΒΡΥΑΣΣΙΣΒΙΤΥΩ (sic).

24.

L• HERMIDIVS• CELSVS• ET• L• RVTILIVS•
AVGVSTI• ET• L• HERMIDIVS• MAXIMVS• ET• L• HERMIDIVS
AEDEM• ET• STATVAM• APOLLINIS• ET• TABERNAS• FEC•

GLOSSAE PLACIDI GRAMMATICI*).

PRIMO PER A LITERAM.

[p. 427. ed. Mai.] Alumna, ab alendo dicta: nam quae alit, et quae alitur, alumna dici potest; id est nutrix, et quae nutritur, et nutrit. Sed melius tamen quae nutritur **).

buti, et bene uti est et male uti.

bnuere, est recusare, abnegare: cui contrarium est adnuere, id est dare vel concedere.

dscivit sibi, adiunxit sibi alienum quod non habuit.

ltrinsecus, non ex alto, sed ex altera parte.

bactus est, de medio sublatus est, raptus: unde latrones abactores dicuntur.

dhaesio, bene dicitur ab eo quod est haerere.

edituus, qui aedis est custos: et scribimus cum diphthongo. Editissima vero loca monophthonga.

terutra pars, utraque pars.

thra, generis feminini: et est locus in quo sidera sunt: unde aetheria sidera dicimus. Ceterum aether, generis masculini, supra caelos est igneae invisibilisque naturae, quem quidam deum magnum vel eius regnum dicunt.

vitas quidem potest dici, sed rarum est: in usu magis perpetuitas vel aeternitas dicitur.

[p. 428. ed. Mai.] Aevum autem generis neutri est.

vus, pater patris est. Proavus avi pater. Atavus proavi pater. Tritavus atavi pater.

lterutrum, aut illud [scr. *aliud?*] aut utrumque significat: magis duas partes habet.

lii, scribimus singulariter dativo casu, ut de Catilina Sallustius dicit: multos iuvenum pellicebat diversis illecebris: alii scorta praebere, alii equos mercari, alii canes ad venandum.

vina, pinguedo.

tilitate***), ab alendo, id est ipsa res quae alitur.

ti, coacti, compulsi.

tumant, efferunt, confirmant, vel adseverant.

spicium, est initium alicuius rei quae primo sumit exordium, id est inchoatur ut fiat. Est et auspicium, quod aves animalibus †), paganis, auguribus, demonstrant, unde futura noscuntur. Sunt igitur bona auspicia, quae cogunt res inchoare: sunt mala, quae prohibent.

*) [Has glossas primus edidit Ang. Maius v. cl. in *Classicorum auctorum Vaticanis codd. editorum* tom. III. Equidem statueram glossas ita reddere, ut sunt editae a Maio, sed in corrigendis librariorum plagulis non potui facere ...in quaedam quemadmodum emendanda essent significarem, quae uncis in...denda curavi. Cetera docti, qui in has res inquirunt, ipsi viderint. *Reinholdus Klotz.*] **) [cfr. Isidor. X, 3.] ***) Adde lexicis R. K.] †) Ita codd. 4.

Acta, dicuntur loca secreta circa mare, id est in litore, amoena et voluptaria.

Ausim, verbum est promissivi modi: ut si dicas ausim dicere: cuius est verbi prima persona audeo, et dicit ausim ausis ausit vel audet [scr. *audeat*].

Aesculus, arboris nomen est glandiariae, ab esca dicta, quod ante usum frumenti haec arbor victum mortalibus praebebat.

[p. 429. ed. Mai.] Arctos, est stella ursae in septentrione posita. Nomen est Graecum, quia ursa Graece ἄρκτος dicitur. Item pro stella septentrionali.

Amphitrite, est dea maris, matrona Neptuni.

Alapari*), est alapas minari, id est foedam et superbam caedem ut pro iactantia.

Adolevit, verbum est quod ire [scr. *venire*] significat. Adoleo enim est cresco: unde adulti dicuntur iuvenes in flore aetatis et incremento ipso positi.

Adorea, laus, de adore, id est laus bellica.

Adsentiae, adsentationes, id est consensio: ut si quis tibi de aliquare dicat, et tu illi adsentias, ipsae res adsentiae nuncupantur.

Achates, lapis est veluti galbanei [scr. *galbacei*] coloris in Achate fluvio Siciliae plurimo**) nascens, ad gratiam pertinens et Veneri***) consecratus.

Analogia, est vitium vel rectitudo alicuius verbi.

Accipenser, genus piscis est, raro inventum, id est nobile.

Asylum, graece templum, ad quod si quis confugiebat, nefas erat trahi; id est a trahendo spolium.

Aporria, graecum nomen. Est autem affluxio, vel dirivatio, vel faeces, vel reliquiae ac sordes elementorum, quae in aëre †) purgantur, unde gignuntur in terra diversa animalia, arbores, lapides, et herbae.

Apage, abscede et vade.

[p. 430. ed. Mai.] Atqui, immo, etsi, sed.

Aiens, dicens, ut aio ais ait participium fecit.

Ancile, scutum quod olim apud Romanos caelo lapsum dicitur sub Numa rege Romanorum, breve quidem et undique rotundum: unde omnia minora scuta ancilia dicuntur.

Aspellens, expellens.

Amiciter, amicabiliter.

Adsulentes, adsilientes.

Accipitres, equos [scr. *aves?*] celeres.

Abdomen, pinguedo carnium.

Aeu, est interiectio.

Amove, remove.

Artemo, temo.

Antistant, meliores sunt.

---

*) [Deponens adde Lexicis R. K.] **) Ita adverbialiter codd. ***) Codd. 4. *veri*. †) Codd. *aera*.

Adstipulator, promissor.
Alliciendos, inliciendos vel persuadendos.
Amandata, extra mandata. Amandari enim extra mandari est, quod proprie ad hominem refertur, ut si quis releget aut in longinqua transmittat.
Artissime commisit*), artissime colligavit: commissurae enim coniunctiones dicuntur sive ligamina.
Averruncassint, avellerint vel averterint.
Allegans, deputans, eligens, vel delegans.
Anquirens, pro adquirens vel inquirens magis.
Adsciscenda, adiungenda.
[p. 431. ed. Mai.] Abrupta sanctio, aperta lex dicitur.
Aere vitam ducit ac manu, id est pecunia manu collecta.
Autrix, ab augendo dicta est.
Auctor, ab auctoritate, generis est communis, ut hic et haec auctor.
Aerarium, templum ubi pecunia publica ponitur.
Altrinsecus, hinc et inde, vel desuper: sicut extrinsecus dicimus ab eo quod extra, intrinsecus ab eo quod est intus.
Alternis, utrisque, hinc et inde, vel ex utrisque vicibus.
Absolutum bonum, id est perfectum.
Artaba, genus mensurae Syra lingua.
Antelata, ante portata vel prolata aut dicta.
Arrogant, addunt.
Abrogant, detrahunt vel deducunt**).
Ales, aquila: sed et omnes aves possunt dici ales.
Abuti, duas res significat: modo contemnere et non uti, modo valde et satis aliquam rem uti.
Adiuva me, adiuva mihi, utrumque potest dici; melius tamen me. Adiuvo enim illum potius dicimus quam illi: ni forte dicas: adiuva mihi onus, quasi releva mihi onus.
Ante me fugit dicimus, non ab ante me: nam praepositio praepositioni adiungitur imprudenter: quia ante et ab sunt duae praepositiones: sic et antevadit, quasi antecedit: et non possum dicere inantecedit, inantevadit, et ab ante me fugit.
[p. 432.] Age accipit dum, et fit una vox agedum. Ergo dum nativa particula. Adverbium hortantis est: vel pro cito ac modo.
Amplexus autem et amplexatus recte dicimus: nam ab eo quod est verbum amplexor, amplexatus sum facit; ut singula participia verba sua separata habeant.
Anethum, cum h. scribi oportet.
Allaterati palmulis, qui circa latera palmas gerunt.
Actutum, statim, continuo.
Ad manticulandum, ad dolum et strophas excogitandum.
Ad incitam†), ad extremam fortunam.
Adbiteret, adveniret.

---

*) Codd. *quo non sit.* **) Codd. *dedicunt.* †) Codd. 4. *ad instam.*

Adoria, gloria vel bona fama.
Adorea, farra, ut apud Virgilium.
Ancrae, intervalla arborum [scr. *arvorum?*].
Antiquare, quae inaugurata*) sunt. Alii antiquare, ad statum revocare.
Armillum, vas vinarium: unde anus ad armillum.
Antigerio, vel quemadmodum [scr. *admodum*] vel in primis.
Aequabiles, aequales.
Alitos, nutritos.
Alimones, ab alimento.
[p. 433. ed. Mai.] Adulterina', adultera.
Abstemius, sobrius.
Abludam [scr. *Apludam*], paleam.
Adiumentum, adiutorium.
Addimenta, adiectamenta.
Andram, andronam.
Avido, cupio: unde aviditas, avaricia.
Adfurcillavi, sorbui, labefactavi, concussi.
Adagione, proverbio.
Autumant, dicunt, loquuntur.
Abstiteres [Scr. *abiteres* R.K.], abires: bitere enim ambulare significat.
Apud, ad.
Apluda, furfurina, alii panici: quasi ductam a potu, παρὰ dictam**)
A penita, ab intima, id est penitus.
Ad exitiarium, conspirationum, factionum.
Arusedentes, circumsedentes.
Antis, capillis muliebribus, ante, id est a fronte, pendentibus.
Actutum, brevi, festinanter, prope.
Aeque vident, non vident.
Assarium, nummum assis. Latini quasi figuram dicunt denarii.
Autne, quod anne dicimus.
Annitas, adiutas: interdum senectus est.
Actum, iter vicinale quatuor pedes latum, quo iumenta agi possunt.
[p. 434. ed. Mai.] Aginam, scapum trutinae, quod eo mensura ponderis agatur.
Arcera †), vehiculum in arcae modum confictum, non utique plastrum, id est carrum.
Antes ††), convalles aut arborum [scr. *arvorum*] intervalla.
Abiugare [Scr. *adiugare* R. K.], adiungere, adducere.
Ad exodum, ad finem vel terminum.
Assiduos, capite censos, qui nihil dare poterant nisi prolem: unde et proletarii dicti sunt, et adsidui milites ab assiduitate officii.
Acceptorem salutis, qui salutatus est.
Auscultare, parere, obsequi, obedire.
Arnanti, prementi, murmuranti.

*) Codd. 4. *inaugures*. **) [Haec verba corrupta ex Festo v. *apluda* emendanda sunt.] †) v. Intpp. ad Fest. v. *Arcuma*. ††) Cod. 1. *ancres*. Supra *ancrae*.

ımbulacris, locis quibus ambulatur quoquo modo.
ıd incitas, ad summam rerum perturbationem desperationemque.
ıntegenitos dogmazare*), qui negavit quemque [scr. *quemquam?*] sapientiorem fuisse eo qui nomina rebus imposuit.
ıgrippae, qui pedibus editiore capite pariuntur.
ıegre, vix, paene, non.
ırseverse, proverbium.
ıberruncando [scr. *Averruncando*], abhominando: φυλάξαι dicunt Graeci.
ıltiboans, altisonans.
ıviditer, avide.
ıdiuctare, adridere, invitare.
[p. 435. ed. Mai.] Agredulae, ranae parvae multum in sicco morantes.
ınate, sollicitudine, cura.
ıeque, quicquam, nihil.
ırtitus, artibus edoctus.
ısisua, petauro pernice.
ınimalibus, hostiis quarum animae diis sacrificantur.
ırcent, tenent, custodiunt: unde cohercere.
ıttrectant, astruunt.
ıpua, piscis minutus.
ıceris, palea miliacea.
ıltrinsecus, ex altera parte.
ıeruscans, aes minutum.
ırveniet, adveniet.
ıustrare, humefacere, dictum ab austro, qui est pluvialis.
ıdorans, alloquens.
ıdorientes, adgredientes.
ırilla, coactione, panniculario.
ıcerata offula, furfuraceo pane.
ıcu pedum, velocitate pedum.
ıusculatus, osculatus.
ımui, servi.
ınus aestuosa, quod in modum aestuantis maris hauserit, id est biberit.
ıltiplicem, dolosum, duplicem.
[p. 436. ed. Mai.] Ambronem, perditae**) improbitatis: a gente Gallorum, qui cum Cimbris Teutonisque crassantes periere.
ımussis, regulae vel tabulae quibus utuntur artifices ad saxa: unde adverbium diximus examussim.
ıgoniae, victimae vel hostiae. Hostia autem minor, victima maior, quia icta cadit, vel quia vincta ad aras perducitur. Hostiae autem aeque ab hostimento, id est aequamento, vel quod deorum mentes extimentur iniquae. Hostiae dictae ab eo quod per illas sacerdotes futura nuncient. Antiqui etiam peregrinos et pari iure viventes, hostes dicebant.

---

*) Ita codd. 4. **) Codd. *probitae*.

Incipit per B litteram.

Boni aequique facere, bono animo ferre.
Blattit, praecipue*) loquitur.
Batioca, patera argenti ad sacrificandum.
Bibinare**), sanguine inquinari: bibinarium autem est sanguis qui mulieribus menstruis venit.
Boa, vehemens rubor: interdum genus serpentis.
Baburra, stultitia, ineptia.
Bobinator [scr. *Bovinator*], tricosus et inconstans.
Baxae [scr. *Baxeae*], calcei mulieris alti.
Buteonem, iuvenem.
Bolona, redemptor cetariarum tabernarum, in quibus salsamenta conduntur, quas tabernas vulgo cetarias vocant.
[p. 487. ed. Mai.] Batos, herbae genus.
Bascas [scr. *Baxeas*], calciamenta.
Bulga, saccus coreus [scr. *scorteus*].
Bibino, menstruo, id est fluvio sanguinis.
Bubum, senium, languorem***).
Burrae vatroniae, fatuae, a stupidea fabula quadam Vatronis actoris, quam Burra inscripsit: vel a meretrice Burra.
Bardum, hebetem, stolidum, bretendum.
Bellica, columna ante aedem Bellonae, quae Pyrrhi temporibus constituta dicitur, ut exeuntes ad bellum superiacerent ex hasta, veluti conspecto hoste issent.
Bombinari, combicare, clamare.
Boni consultum, bene acceptum.
Byssus, generis est feminini.
Babylona, principale civitatis nomen est, ut Troia. Babylonia vero derivativum, ut si dicas gens, aut aliquas species, ut Troia troiana. Nam et Babylonem et Babylonam dicimus.
Benivolentia et malivolentia, per .i. non per .e. dicitur; quomodo benignus et malignus, non benegnus. Saepe enim et duabus partibus compositum nomen aut priorem aut sequentem litteram corrumpit. Ideo benivolentiam dicimus non benevolentiam, quod crassum quiddam sonat.
[p. 438.] Boa, quod valde persequatur boves, unde et boa vocatur †.
Balineum in prosa ponimus, balneum in metro: tamen utrumque facit.
Beli multi fuerunt, praecipue rex Assyriorum Babylone; et Graecorum alter.
Bitumen, per .b. scribimus.
Blaterare, corrupte et perperam rem loqui, ut non magis fari siccus [scr. *sobrius?*] quam ebrius delirare credatur.

---

*) Dic *perperam*. **) Festus *bubinare*. ***) Codd. 8. *anguorem*, 1. *angorem*. †) [Cfr. Isidor. XII, 4, 28., e quo loco haec verba emendanda sunt.]

ipatentia, bis patentia, bis aperta.
arrire, elephantorum est.
ipennem, bis acutum: pennum enim dicimus acutum.
enedicentum, melius quam benedicentium.
albutire, male loqui et incongrue.
iremis, duum remorum navis ex unaquaque parte.
ilo, colore.

Incipiunt per C litteram.

ucumis, generis masculini, huius cucumeris faciens, ut vomis et vomer.
haos, monoptoton est: facit enim hoc chaos, huius chaos, o chaos, et ab hoc chaea. Sed Virgilius sua auctoritate praesumit ablativo: atque chao densos.
). 439. ed. Mai.] Commata sunt particulae sic Graece dictae quae nexae faciunt colam [scr. *colon*]: nam praecisus sensus comma dicitur, ut apud Virgilium: arma virumque cano, comma est: Italiam fato profugus, item comma est: sic quousque perveniet ad plenam sententiam, ut est: Lavinaque venit littora: id est illum cano qui venit ad Lavinia littora.
ompedes, puto magis generis feminini esse, ut ad catenas referas: nam pedicae, id est quae pedes capiunt, generis feminini sunt. Unde et compedes, quae impediunt pedes, aut manicae reorum, feminino dici debent genere: grata continuit compede, Horatius dicit.
ondictum, absolute dicendum. Condicta vero, aut dies aut locus.
ucullus, est generis masculini, et declinatur, cucullus cuculli cucullo cucullum cuculle a cucullo: et pluraliter sic declinatur.
ontendunt, contentionem habent, vel prodocent, vel asserunt.
orrigiae a coriis vocantur, vel a collectione, quasi colligae.
ulleus, genere masculino, geminato .l. dicitur. Est autem ex corio factus, in quo parricidae cum simia et gallo et serpente inclusi in mare proiciuntur. Aliter praecipitabantur.
atinum, vas fictile, melius neutro dicimus quam masculino: nam et salinum dicitur nihilo minus neutro, quasi aptum salibus: et melius sic dicimus quam catinus.
. 440.] Conspirare, bene dicimus vel ad bonum vel ad malum.
ibrum, non ciribrum, neutro genere magis dicimus quam masculino.
epta, incepta: composite mutat.
ancri aestus, melius dicitur quam cryos. Cancrarium enim putet, quasi putescat ipse cancer.
ombusserit, geminato .s. scribimus: facit enim comburo combussi.
enturias, partes exercitus dicimus in centenos milites divisas, unde et qui his praesunt, centuriones dicuntur. Ergo succen-

turiati sunt non qui in prima, sed qui in secunda centuria sunt, quasi pro prima centuria: tamen instructi etiam ipsi in speculis positi in bello sunt, ut si primi defecerint, isti, ut subesse*) diximus, laborantibus primis subveniant: unde et insidiandum ponitur succenturiatus, quasi armis dolosis instructus.

Caelebs, per .b. scribimus, caelebs caelibis caelibi: hi caelibes accusativo caelibes, voc. caelibes, tres .s. in numero plur. Et si etymologiam quaeras, caelebs dicitur quasi caelo beatus. Est autem generis communis. Caelibatus enim, qui sine uxore est, quasi caelo beatus.

[p. 441. ed. Mai.] Censorium, per .i. scribimus, non per .e. ... autem censorius, qui dignus est ut sit censor, vel qui ... Apud veteres enim Romanos magnum erat nomen censoris: dignitas, id est iudicis tam primorum**) quam morum: censere enim iudicare est.

Collocat, melius dicimus per .l., nam mollior et levior sonus est: interdum enim praepositio praecedens sumit litteram sequentis verbi.

Censura animi est, non corporis: ideo melius membrorum decorem aut pulchritudinem dicimus quam censuram. Tamen ... in usu censorium hominem dicimus pulchrum, sic potest ... pulchritudinem referri.

Carocophilum, sic scribimus, quod vulgus cariophalum dicit. Caro enim sic scribimus per .o.

Chyatum autem cum .h. scribi oportet.

Caedrus, cum .a. scribi oportet.

Cassis, et retia dicitur et galea capitis: sed hoc differt, quia ... tia, huius cassis facit; galea vero huius cassidis: quamvis ... dam nominativum cassida dixerunt.

Capessitur, non per sc, et est verbum impersonale, ut legitur. Prima autem verbi persona est capesso. Est autem verbum activum; facit enim capesso capessor, ut lego legor.

Columen, vel sanitas, vel substentaculum quod a columna fit.

[p. 442. ed. Mai.] Calcaria***), sunt acuti qui in calce hominis ... gantur, id est in pedis posteriore parte ad stimulandum equos quibus aut pugnandum est aut currendum, propter pigritiam animalium aut timorem.

Cothurni, sunt tragica calciamenta, quibus calciantur tragoedi qui in theatro dicturi sunt alta et intonanti voce. Est autem calciamenti genus humile quidem in modum crepidarum, quo heroes†) utuntur, sed tale ut in dextro et in laevo pede conveniat.

Clima, graecum est, id est cardo vel pars caeli, ut clima orientale.

Casus empedocleus. Empedocles philosophus Agrigentinus, ...

*) Codd. *sub se.* **) Ursinus in cod. corrigit *praemiorum* vel *patrimoniorum.* ***) Codd. 2. *calcarici.* †) Codd. *lertes.* Sed corr. Isidorus

est Siculus, qui naturam Aetnae montis investigare contendit, decidit in igneam foveam, et incendio consumptus est.
ımitia, dicuntur quae fiunt Romae ad creandos magistratus kalendis ianuarii in campo Martio, atque omnis populus Romanus et universae conveniunt dignitates de Italia. Ergo comitia conventus necessarii nimis.
ıncrepare, convenire, unde discrepare, dissentire.
ıirrearum*), quod agunt [aiunt? R. K.] inspirationum.
meram [scr. *Camuram*?], curvam.
ıncinne, composite.
ıamaeleon, lacerta quae missa in ignem non ardet.
.443.] Crepido, axis extremitas rimata, et cuiuslibet rei alterius.
redulus, genus quoddam volatilis, quasi cor edens.
mpita, multae viae quae ad unum locum competunt vel ducunt.
niectare, coniecturam facere vel extimare.
elydri, genus quoddam serpentis.
ndys, vestis regia.
lum, colatorium, vel unde mulieres nent.
elator, argentarius qui argento puro extrinsecus facta signa deprimit; a caelo descendens, quod genus ferramenti.
liphium, genus carnium, quod athletae vescuntur ad corporis ıanitatem, ut fortes sint.
satium, genus quoddam vini.
ıpulum, imbrem cum sono gravi ruentem.
ɔillamenta, summitates arboris.
ẹrcere, in vincula mittere vel iactare.
ıclassare, classem iungere.
certamen, excitat pugnam vel commovet.
nptissimus, ornatissimus.
ːo, convenio.
ıluvio, congregatio sordium vel affluxio multa.
ıiculi, genus quoddam agrestium animalium, quod canum inlagine concludi consuevit speluncis.
ıluebatur. Conlui est, si dicamus in sinum maris conlui: lues nim lapsus dicitur circumfluentis elementi.
444. ed. Mai.] Clavus, interdum gubernaculum.
ıesso, frequenter capio.
iosi generis soboles, veterescentis generis filii, et a putredine edacti. Caries enim proprie putredo lignorum est, quae sdem evenit carentibus virtute.
aris linteus est, quod repites**) Iudaeorum die sabbato super aput habent valde mundum.
it, praecepit vel iussit.
tus, acutus, callidus, sapiens, prudens.

*) Ita codices. **) Rabbini. Cfr. Luctant. IV, 14.

Cum visum est, pro cum visum esset.
Correpserunt, correpte ingressi sunt, ab eo quod dicimus rep
Cieretur, vocaretur vel evocaretur.
Celebraretur, fama esset celebris, fama notus.
Chlamys, vestis purpurata.
Consiturus, inserturus.
Cymba, Isidis *) navis.
Classicum canit, celeuma navis dicit.
Cetarii. Cete dicitur genus maximae beluae. Ab hoc vero ge-nere abusive piscatores cetarii dicuntur. Et qui tractant quae ex piscibus fiunt, liquemanarii, qui ex corporibus pisci humorem liquant.
Choraula, cantator.
Cinirae, ceobes **). cineris colorem habentes.
[p. 445. ed. Mai.] Caltha, genus quoddam floris vel herbae.
Concinunt, consonant, consentiunt.
Concinis, consentis.
Choros excitare, cantus dicere. Chorus enim proprie multitudo est cantantium.
Compos dicitur, cui contrarium est impos, id est mentis alie-
Comesationes, convivia, et scribimus uno .m. et uno .s.
Calidus, homo interdum fervens, interdum fortis intelligitur.
Complices sunt qui non[scr.*sunt*]peccato vel reatu aut crimine im-
Caesim, per caedes, quomodo vicissim per vices.
Cavamina, sunt loca cavata.
Cis Rhenum, inter Rhenum coniecturae factae.
Cocytos amnis, flumina ignea apud inferos, id est in barathro
Culmus, calamus spicae qui a radicibus eius nascitur.
Caespites, fructices, et scribimus diphthongum.
Commissa lumina, iuncta vel clausa.
Contractus, dicitur placitum vel cautio. Dicitur contractus homo debilis per omnia.
Clandestina, res occulta.
Congesta, dicuntur quae ex multis in unum congeruntur, ut sib vestes, et frumenta, aut paleae in struem congestae.
[p. 446. ed. Mai.] Commenta, plura significat: dicimus enim com-miniscì, crimen confingere: dicimus et commenta, interpretatio-nes commentariorum, ut commenta iuris, commenta Virgilii.
Coërciti, vindicati, id est in quibus crimen punitur: coercere enim vindicare. Item coërcere dicimus circumvenire, ut ci-tatem fossa, vel campum fluvio.
Considere, est in uno loco sedere.
Cultus, est animi ac loci.
Consulto, a consulendo tractum est, quod sic fit, ut consulti nocere non possit.

*) Codd. *Iovis*. **) Ita codd. S. Sed l. *cerbes*.

ırcumspectissime, nimis acute.
ensorii, sunt patrimoniorum et morum iudices.
rea, stercus: unde nos ea quae ex ore abicimus, excreare dicimus, id est spuere.
ırcum, granum mali punici, aut umbilicus lupini.
ıculae *), lixae aut servi militum.
ınsonant, vocem dimissam sentiunt.
ıpedulum, vestimentum capitis.
·eperae, res incertae dubiaeque, unde et crepusculum.
ınnum, proximum,
ıniecere, coescere **).
ısinar, senex.
ılbae, armillae quibus milites ob virtutem donantur.
. 447. ed. Mai.] Conciter, statim, continuo.
·apula, cruditas lenis.
·assabundum, dubitantem, titubantem.
ıssin ire? cesso ire?
ırdiagni, qui post tempus nati sunt.
ırruda, genus herbae.
ıssos, vermiculos qui in materia nascuntur.
ınditio ***), in quo corpora mortuorum conduntur.
ıncubia, cum omnes excubant.
cures, placidi, quieti.
·umena, sacculus.
ılvitium, maeror.
ınterius, equus castratus.
ılpar, vinum quod primum levatur e dolio.
ıssarios, classicos.
ıntiguum, quod contingi potest.
ınlocare, deputare.
ılones, quorum capita oblonga.
ılvitur, frustratur, decipitur.
ıesditum, creditum.
ıntumias, contumelias.
ıudeam vinceam, quasi vinceam caudae, et scirpum dicunt et tibia.
ıniector, coniecturae peritus id est praedivinandi.
ıptabat, capiebat.
ırineos, acervos, quos rustici ex congerie lapidum faciunt.
et, movet vel invocat.
. 448. ed. Mai.] Corneta, locus quem nunc ex parte magna templum Iovis occupavit.
ıesariati, comati a caesarie dicti.
ınieci, coniecturam feci, collegi, vel suspicatus sum.
ıreusis, pistoribus, a caria quod Afrorum lingua panem esse dicimus.
ırenatoribus, lanariis, quia cariunt, id est cardicant.

*) [Cf. Plaut. *Trin.* III, 2, 95. R. K.] **) [Fortasse: *congerere, coerre* R. K.] ***) [*Conditorio*? R. K.]

Clunaculum, pugionem, dictum ab eo quod clunibus religa-
id est spatha.
Cliva, aspera, difficilia.
Commoram, coram, cominus.
Confoeditos, foedere copulatos.
Congratum [*concretum?* R. K.], consatum.
Capronas, jubas equorum.
Cadula, frusta ex adipe: cada enim arvina dicitur.
Cocetum, a graeco κακύονα cocina.
Coculis, aereis vasis, a coquendo. Vel assulis aridis glebis te-
cum suo gramine. Interdum alio loco ramis.
Colurnis, ex cornu factis. Nam et colurni qui ex coryle f-
Choum, naturam universam. Chao id est inani vel chao.
Conregit, coegit.
Cum primis, in primis.
[P. 449. ed. Mai.] Cavilla, cavillatio.
Capta tempestate, tempore capto, id est sole consulto: tem-
stas autem status caeli dicitur.
Colore, corpore vel cute.
Coepere, incepere.
Censio, multa qua citatos si non ponderum *) afficiebat cens-
Cum me, sic dicebatur, et cum te, quod nunc eleganti- c-
mus tecum.
Cicindelas, araneorum genus quod volans lucet.
Comptula, apte ornata vel decora.
Cancros, calcellos.
Commodo, tantum quod cum maxime.
Carisa, vetus lana percalida, unde et in mimo fallaces anc-
catacarisia appellabantur.
Concinnatus, factus.
Concenturiat, instruit, ordinat: dictum a centurionibus qui -
tes ordinant.
Computet, veneat diligenter.
Conspicillo, ita ut conspici possint quid agunt longis lineis
Conibus, creuronitatibus.
Centurum, centaurum.
Consectariam, pernicialem.
Cantilenas, fraudes dolosque.
Consultans, cogitans.
Culere**), quare: unde etiam cur.
[P. 450. ed. Mai.] Cracentes, graciles, tabidos.
Controversam ruinam sive pugnam, cum aut occurrunt hosti-
metum, aut absentibus infertur.
Coniectaverat, correxerat, contorserat.

---

*) Ita codd. [Fortasse: *si non paruerunt*. R. K.] **) [Ita codd. Fo-
tasse: *Cui rei*. R. K.]

astinam, dilatam: a crastino, id est postea.
ıelitus, a caelo; quomodo divinitus a dei appellatione.
ataculum, clodorum.
llibus calcalorum*).
nticinio, tempore noctis, galli cantu, quando cecinit et conticuit.
ssae, erumnae.
arum, doctarum.
ırriculo, cursu veloci.
assabundo, titubanti.
lorem faciet, rubori erit, vel exit.
perassere, inrugare, contrahi.
ınspicio, video.
ade, clam vel occulte.
ıntinari, congredi vel coire: unde continentia et continua et coniuncta.
ısnari**) seni, Oscorum lingua.
ırporato, vulnerato.
ıtialis collis, nunc lacus Fundani***), est dictus a Catio loco.
ıtillo, gulosus, a catelli appetentia.
onset, parabitur, condetur.
[P. 451. ed. Mai.] Crepero, dubio, incerto, unde crepusculum.
ırinator, maledicus, conviciator.
ıpuli, lecti funerei vel rogi in modum arae structi: est autem capulus masculini generis.
onducibile, utile, *συμφέρον*.
onsulta, consilia, placita.
luram vel clurum, simium, cercopithecum.
onsatius, magnus, e conlatio factus.
altulum, cinguli genus, a coacto lare calte.
ıtum puerum, catam †) puellam; si hoc genere dicit usisunt antiqui.
onnivere, oculos claudere, interdum dissimulare.
ircum circa, huc illuc.
ıbonum, equum castratum, quem caballum nos dicimus.

Incipiunt per D litteram.

amium, sacrificium quod in operto fit, quod bonae deae mulieres faciunt.
eportat, despoliat, detrahit, sed proprie ad purum redigit: et ex puro clarum accipiemus, manifestum ex claro.
iaquilii, inferi. Aquilosi antiqui nigros dicebant.
eligare, deferre, quod et dedicare dicebant pro commercio litterarum.
esudatum, sudore transactum.
[P. 452. ed. Mai.] Demulganti defringenti, vel subigenti ††).

*) Cod. 1 *calibus calcarium.* **) p. 449 *Casinar.* ***) Codd. 4 *conditur.* †) Codd. 4. *ductam.* ††) Codd. 8. *sub igni.*

Dissertum, dispositum, digestum.
Divinum factum, sacrificatum.
Domuitionem, domus reditum.
Depegisse, defixisse, a pagendo dictum: vel transegisse a p-
ciscendo.
Dracumis, lacrimis.
Decumanae, maximae, a fluctu decimo.
Dismirando, emirando.
Derepente, subito.
Depelliculari, decipere, dictum a pelliciendo.
Dice, dicam.
Defresum, detritum, unde adhuc fresa faba, quae obtrita frangit
Dusmum, incultum, dumosum vel squalidum.
Desudescere, desudare, id est deponere sudores.
Denixe, enixe.
Donicum evitem, donec refutem.
Dividiose, moleste.
Demisso, devito, dissimulo.
Devirium [Scribe: *deiurium* R. K.], iusiurandum certum
Disliquida, disperspicua, id est quae liqueat esse, ut est sol et
Diumfidius, Iovis filius.
Derupsit, dispersit.
Delioca, locus depressus prope cloacam maximam ubi appro-
quantibus Gallis sacra quaedam Romani loco occulta defendere
Demum, tum deinceps.
Deliquio, oblivio.
[P. 453. ed. Mai.] Divinum, cum impediunt auspicia actio-
Auspicium, quod quis secutus prospere rem gessisset.
Deperis, perdite amas.
Decalcatis, de calce ablatis.
Delisit, delivit, inquinavit.
Dedecet, dispuditum, puduit, rubor fuit.
Divortium dicimus, cum mulier a viro divortium facit.
Devertit vero, qui a via vel ratione deflexit. Tamen cum de-
vertit dicatur, diversorium magis quam deversorium usus
tinuit. Ergo utrumque usu et ratione dicimus.
De contra video, dicitur usu non ratione: sed melius est c
tra quam de contra.
Destrictus, sine .n. scribimus, non destrinctus. Est autem
strictus adtentus vel severus ac non solutus et lenis.
Destringo, verbum est activum. Participia facit destringens et
stricturus: in passivo destrictus destringendus.
Diruo, diruit cum .r.
Docilis et docibilis, utrumque dicimus.
Dereliquerit, in futuro sine .n. scribimus.
Deripere, per de, non per di, scribitur.
Deiero, deos iuro.

354. ed. Mai.] Delibutus, unctus, contactus.
functorium, est quod dicitur vel fit, ut ad finem alicuius rei aut terminum spectet.
fungi, enim finire significat, unde de morientibus dicimus.
libutum, dicimus hominem unctum oleo ut athletae solent, vel n ceromate pueris exerceri dicimus: et delibutum gaudio, id est perfusum vel plenum.
mis, pro arboribus vel silvis plerumque spinosis et obscuris ponitur.
crepiti, non qui a senectute avulsi sunt, sed qui iam crepare lesierint, id est loqui cessaverint.
bium quin, numquid dubium.
yocolaptes, avis quae in capite suo in modum galli cristam habet, quae ore suo arborem fodiens, ibidem sibi nidum facit.
olosa [*disclusa* R. K.], divisa vel separata.
vidit, dedit.
ciditis, caditis vel inciditis.
ndantur [*deduntur?* R. K.], frequenter dantur.
spercite [Scr. *dispescite* R. K.], separate vel seiungite.
lidit, dispersit, divulgavit: ut, tua terris didita fama.
ciscere [Scr. *desciscere*, R. K.], desentire, vel a propopito alienari, vel seiungi.
rivata, digesta vel separata.
455. ed. Mai.] Derivatio, enim dicitur aquarum digestio vel separatio: unde dirivatores dicuntur, qui populum per centurias et tribus dividunt.
plicuisse*), in liquorem et defectum conversum esse.
gluptus, pelle exutus, id est cute spoliatus.
pudescentem, impudentem.
stricti enses, evaginati, id est e vagina ducti.
mi, humi, et cet., adverbium est.
ssiliunt utres, rumpuntur.
dere, est a deditione dictum.
edicio, enim dicitur quando seiuncti aut vinciendi hostes victoribus traduntur.
icida, et qui deum occidit, ut homicida.
secare [Scr. *defaecare* R. K.], est decolare, et res quondam mixtas a faecibus segregare.
scrimen, aliquando duarum rerum separationem ostendit quae coniunctae esse possunt, ut est in ornamentis mulierum: aliquando periculum vitae et capitis.

Incipiunt per E litteram.

lephans, nulli dubium est quod [add. *per* R. K.] .p. et .h. solitum scribi, non per .f.

---

* [Scribe *deliquisse* a deliquescendo. R. K.]

Expers, carens. Exspes sine spe, et est nomen. Expertus autem participium est. Esper vero sine .x. nihil est.

[P. 456. ed. Mai.] Expiavit, dictum pro satis petivit, et inimicissime ac vehementer adnisus est: ex enim pro valde ponitur.

Euge, adverbium laudantis vel hortantis.

Erebus, per .b. non per .u. Est autem maritus noctis pater furiarum, et socius chaos.

Eques, est qui equo sedet. Equester locus vel ordo: ut si dicas ille honor equester est: item militat in equestri ordine.

Exultat, melius sine .s. littera dicimus: nam cum ipsa .x. ex .c. et .s. constet, quomodo cum in ea iam sit .s., rursus addimus illam?

Excrementum, quod in aliqua re superexcrescit, ut puta in arboribus ea quae putantur, excrementa dicuntur, ut vitibus in corpore si quid excreverit, excrementum dici potest.

Excreamentum vero, quod spuimus vel excreamus, habetur. Excrementum virile, unde animalium et hominum corpora concipiuntur. Hinc creatores parentes dicuntur.

Examissim [Sic], uno .m. ante penultimam.

Expudet, est quasi pudet.

Eous, est homo de oriente. Ἕως aurora vel lucifer. Interdum etiam pro sole ponitur apud poetas.

Equus in tutela Neptuni inventoris sui est.

Euphonia, vocis sonus suavis.

Emipheria, dimidia sphaera.

[P. 457. ed. Mai.] Enixa, duas res significat, et conata ad efficiendum aliquid, et quae partu laborata est mulier. Niti enim vel eniti, conari vel efficere est.

Ergasterium, graecus sermo est, id est operarium ubi opus fit vel taberna ubi alicuius operis exercitia geruntur.

Examussim, integre sine fraude: amusis enim dicitur regula mensura fabrilis.

Ex re, ex casu, ex ratione quae agitur.

Exerte, prolate: exercere enim proferre est, vel expedire.

Ergastula dicuntur a graeco, ubi damnantur noxii ad aliquod opus faciendum, ut solent gladiatores: et qui, puta exules, marmora secant, et tamen vinculorum custodiis alligati sunt.

Epitheta sunt quae nominibus apponuntur. Est autem graecum ut, puta, magnus homo, doctus philosophus, epitheta sunt.

Elogium, elogia, laudes electae, ut puta si quis in basi statuae alicuius laudes scribat aut in titulo imaginis, elogia dicuntur.

Exoticum, nomen est graecum, id est peregrinum, de foris veniens. Dicimus enim exoticum vinum, exoticam vestem, exoticum mancipium.

[P. 458. ed. Mai.] Exerat, proferat. Primum verbum est exero activum; facit enim exeror passivum; et nomen est exertus.

ıini, animalia sunt quae in litoribus gignuntur parva, quorum :aro minio similis et dulcis. Est et duplex testula spinis acu- eata, in modum castanearum quando adhuc opertae de arbori- ›us cadunt.
entia, dicta ab eo quod est aliquid; ut si dicas substantia: :t est generis feminini.
utire, foris aliquid effundere vel producere cum garrulitate. D:·imus enim futiles homines vanos, superfluos et loquaces: et :st metaphora a vasis, quia vasa rimosa non tenent quae inieceris.
ho, graecum nomen est. Est autem imago vocis quae in con- :avis locis resultat offensa ac resonat.
ingenio, ea natura. Ingenium pro natura posuit.
hebi, imberbes.
anclare, exhaurire ex graeco veniens quod quidem verbum Plau- tus saecularis poeta comicus posuit in Sticho: nae iste edepol vini poculo pauxillulo exanclavit saepe.
ugo, saepe vitium ferri, ab erodendo dicta, non ab aeramento.
entus, ipsa res.
enta autem dicuntur quae ab eventu veniunt.
459. ed. Mai.] Experimini, experimentum capite.
ormia, grandia vel ingentia.
edram, absis quaedam separata modicum quid a praetorio aut a palatio.
phenicea bysso, ex panno roseo.
civit, excitavit.
citur, excitatur.
specula spectans, ex alto loco intendens.
erte, indissimulanter atque ostentabiliter.
:erti autem dicuntur qui virtutem suam exerunt et in promptu habent.
'acuans, exinaniens [*ens?* R. K.].
;uisse, indiguisse.
ıucleo, perpendo.
:amussio, inquiro; et est verbum secundae coniugationis.
:popularitèr iactas, id est apud populum vel more populi vul- goque iactas.
ɿuininam, multitudo collecta et in unum congregata.
ıminare, extra limen proferre vel publice secretum quid dicere.
: per hostiam lustratum, per sacrificium purgatum.
ːsuperantissimus, inexsuperabilis.
lficentia, a faciendo dicta.
ːsul, dicitur qui extra solum est: ideo cum .s. debet scribi, ut est exstirpata, a radice subversa.
'. 460. ed. Mai.] Exalbidas, non albas sed prope albas.
nissarius, flagitiorum et luxuriae satelles: satelles autem de satisfaciendo dictus.
xplicit, ad librum refertur.

Expliciunt, autem et explicuit et explicavit, ad hominem: ut s dicamus explicit liber, explicuit homo opus suum.
Extemplo, subito, continuo, ilico.
Elogia, laudes enucleatae. Item arcana vel mysteria deorum.
Edule, cibus vel esca, ab edendo dicta.
Evitare, est locum aut hominem periculi aut formidinis plen evadere.
Exitiabilis, est homo qui alii exitium praestat: dicimus enim exitiabilem locum in quo exitium fieri potest; ut fovea vel gladi
Ephippia, sunt equorum frena.
Exerimus, proferimus.
Eritudo, dominatio.
Epripica, praelucida.
Exanclare, examinare, vel exinanire.
Eliminavit, extra limen expulit.
Effafilatus, exero thumero*) id est extra filium**) manu, id s extra proferens.
Exitam, finitam, exactam.
Era***), domina: eritum, dominum.
E labore animi, figurate pro animi labore.
[P. 461. ed. Mai.] Excetra, multiplex in rediveam redilebea†), quae nanne significat.
Excrocollum, pallium tenue meretricium, dictum a croceo colo
Ergo, causa vel aperta.
Experientia, experimentorum noticia.
Exnuit, induit.
En unquam, et quando.
Egregius, erectus, evigil.
Expergito, velut somno ablato.
Exdorsuandum, indicandea ††).
Experitus, non peritus, id est extra peritiam positus: sicut e pers, extra partem.
Exsciterit, expavi vero exeruero.
Exte, esse.
Exfigurari, expurgare est.
Exinde, deinde.
Eccere, eccetilis, iureiurando parcere.
Emussitatos, musim exactos.
Exipitandum, dicendum, oscitandum.
Efflictim, |deplorando dicere.
Exanclata, exhausta et quasi exangulata, id est per angulos qu que exquisita.
Extraneam, abortivam, quia plurimum abiciunt extra.

---

*) Num *exerto humero*? **) Ita codd. ***) Sine h etiam in 5 auctoribus. †) Ita codd. ††) Ita codd. 4.

ıauterantibus, ubertim flentibus, veluti exhaurientibus.
audat, extra finem laudat.

Incipiunt per F litteram.

462. ed. Mai.] Futor*,) consentiens.
;ator, expulsor.
la, fallacia, artificii subtilitas, a fauco dicta.
ıminum, vestem in qua sanguis ambulando in pedes fluit.
ricora, proverbium in eos qui domesticis alimentis usi, aliis
aborarent; dictum ab eo quod Capitolium aedificanti Tarqui-
ıio fabros ac structores corvi cum suo victu miserunt.
'agonota, intextura significans cuiusque dei opus.
rissae, fossae quaedam in Capitolio quae in modum cisterna-
rum cavatae excipiebant dona Iovis, si quae vetusta erant ho-
minum; a fruge danda.
rco, quam nunc falliscum appellamus nunc cultra: alias secu-
laris, qua pontifices in sacris utuntur; dicta ab eo quod fe-
rianda petat.
rmastro, opere pistrino.
ırmum, calidum.
ıriatum, perfractum.
ısitus, solutus sit aut consumptus vel exhaustus, a fatiscendo.
ırocientes, ferociam exercentes.
axare, vigilias circumire.
. 463. ed. Mai.] Faunorum modorum, antiquissimorum versuum
quibus Faunus celebratur.
ımulatio, servitium: ut eritio, dominatio.
ırda, plena, dicta a praegnante, quod proprie significat.
racebunt, sordebunt, displicebunt, dictum a fracibus qui sunt
stillicidia sterquilinii.
acinus, omne factum.
avonium, odium leve et sine causa, velut a vento collectum.
utavit, fuit.
ulsit, periit vel percussit. Fulgere enim ferire est: unde quo-
que fulmen dictum.
uctis**), vas aquarium perparvi operis.
'acetiis, iocis, lusibus, salibus, urbanitate.
'acul, facile.
'erentarius, leviter armatus sagittis aut fundis.
'lixerit, adflixerit.
'ratria, fratris uxor.
'rontesia, ostenta: unde praetendere vel ostendere.
'latellis, sordium glomusculis.
'latores, tibicines, a flando.
'lagratores, qui flagris conducti caedunt.
'ormitat, formitibus exassulat.

*) fautor? **) futis.

Funus et ferias, proverbium est morediat*), quoniam funus publico feriae dicuntur.
Fratrarent, turguerent, pubescerent.
[P. 464. ed. Mai.] Fauri, compitum, ubi nunc lacus captivu** de hostibus recuperatos***) domus Fabricia data est.
Futavere, fuere.
Frugem fecisti, probe fecisti, unde quidem frugi.
Facesse, fac interdum.
Fugitivae, aquae quae fluunt ex rivo publico indeque praeducuntur: unde fugitiva dicta sunt quae furtim quis ac non a iure uteretur.
Fluxus, equitis quoddam genus ab ornamento equi quod flux vocant.
Frestram, fenestram.
Fostori, nomenclatori.
Freta moeta, crumata vel modulosa.
Flatare, augere vel amplum facere.
Flacessite, est frequentativum. Facite dicimus; et facessite, = cedite ****).
Foenero foeneror dicimus, habetque quatuor participia, ab act- duo, foeneratus foenerandus.
Foenus generis neutri est, hoc foenus foenoris foenori foen- o foenus a foenere. Difficile in usu legimus plurali nu- maxime, nominativum: possunt tamen foenora.
Factus illa res dicitur, et factus illam rem: ut si dicas eff- est caro, et effectus est carnem: sed melius nominativo qu- accusativo.
Forcipes non forfices dicimus.
Faeneuris cum a.
Fastus superbia, et est quarta declinatio.
[P. 465. ed. Mai.] Furui, furorem passus sum.
Furvarum nationum, gentium nigrarum, Indi, Aegyptii, Ma- Aethiopes. Furvum enim nos nigrum dicimus: unde fure- in obscuro latent: et forni furni, ergo nigri.
Fetutinis, id est sordidis occasionibus quae per mulieres fo- facere possunt.
Fidiculae, sunt ungulae quibus torquentur in eculeo apud Pers-
Festinate, actutum†), cito, adulto, et est adverbium.
Frimurium, generis neutri. Item feminini frimuria.
Fetutina, res foedae et sordidae et inquinatissimae, ac mulier-
Faxo, faciam, temporis est futuri.
Fornicem, moechiam††).
Fastidiosum renidens, vel pro adridens vel consentines vel ridens. Re- nidens enim plerumque vultus dicitur laetitia vel risu profu-

*) Ita codd. 4. **) locus captivis? ***) recuperatis? ****) Codd. re cedimus. †) Codd. aucto, vel acto. ††) Codd. 4. moechiam.

liosum vero pro fastidiose dixit*), nomen pro adverbio: est, torvumque repente clamat.
ra allucinentur, quasi luxurioso sermone incerte praedicant.
66. ed. Mai.] Ferrugo, genus quoddam tincturae, simul purpurae grioris.
lera dicuntur sacerdotes per quos foedera fiunt inter duas gens, quae post bellum ad pacem redeant.
sceret**), abunde aperiretur.
isticas, exteriores.
itia dicuntur turpia et sordida libidinum crimina.
ivissimus est dies plusquam festus. Dicitur et homo festiissimus et urbanissimus.

Incipiunt per G litteram.

tio, sic declinatur, quomodo audio, amicio amiciebam: est nim gestio neutrale verbum.
ucus color interdum pro viridi ponitur, et qui admixtum haet virori alborem. Nam Virgilius hoc sciens, glaucas salices, t olivas glaucas dixit. Item in equis aut hominibus glauci culi pro splendidi ponuntur. Legimus nonnumquam et maris olorem glaucum dici, sed tunc quando canescit fluctibus. Inde Glaucus deus maris senior fingitur a canitie fluctuum.
tes, sunt gratiae quae aguntur; sed tamen indiscrete ponitur.
bus dicitur genere masculino lunaris, ut Virgilius lucentemque globum lunae. Globum autem et glombum et glomera neuro genere pensa mulierum.
467. ed. Mai.] Gibbi, gibbiores.
rgustiolum, antrum secrete angustum.
iorum, qui peritiam primae veritatis insinuant.
rrire autem multa verba et sordide loqui.
atificum, gratum. Gratificus est enim gratis faciens.
atiosus, qui non iuste unicuique quod meretur tribuit.
aber, rasus.
mnasia dicuntur loca in quibus nudi homines exercentur: unde omnium prope artium exercitia gymnasia dicuntur.
izae dicuntur divitiae lingua Persarum, a Gaza oppido Graecorum, in quo olim Persarum rex divitias congesserat universas.
atissimus, et animo et corpore dicitur.
enuinorum dentium, proprie ultimorum.
itturneo, gutto.
allus: pullus gallinacius.
naruris, gnarus, sciens.
alliciciola, cortice nucis iuglandis viridis, per quem corpus humanum intelligi vult.
ravascela, graves, id est anni.

---

*) Dixit nempe ille auctor, quem glossis scribendis explanat Placidus.
**) fatisceret,

Gramis, gremis, quae sunt pituitae oculorum.
Gerras, nugas ineptiasque.
[P. 468. ed. Mai.] Gorgos, adverbialis interpositio, ut porro, pra sus, nimirum.
Gnari, cantionum, sermonum.
Grallae, perticae*) ad quas cruribus colligatis ambulantes, grallatores**) dicuntur.
Gerro, nugator dictus a gerris.
Genis, ea parte vultus quae inter malas et auriculas est: ideo genae dictae, eo quod infans in utero caput inclinatum inter genua tenet.
Gnoscet, sentiet, experietur.
Gnoritur, cognitum sive compertum est.
Glomerum, pallium pastorale.

Incipiunt per H litteram.

Heroes, dicuntur viri aërei vel caelo digni, id est fortes vel sapientes, ab aëre id est Iunone, quam aërem dicunt esse, cuius regnum et sedes animarum est. Ut, aëris in campis latis. Et Cicero in somnio Scipionis, ego heros huius herois. Mulier vero heroine, vel heroina, aut herois***), ut Lemnias.
Haec securis, huius securis, et reliqua.
Harioli dicuntur insani, qui spiritu nescio quo inflati vaticinantes circa aras ét templa discurrunt atque bacchantur.
Heliton heros apud Latinos nullus est. Quaerendus ne in Graecis aut Persis?
[P. 469. ed. Mai.] Habena, id est lorum per .b.
Havena herba per .v.
Honoripetes, sunt qui honores petunt: ut dicimus heredipetas qui hereditatem petunt.
Hiulca, sunt quae aperiuntur, ab hiando dicta: hiatus enim apertio est, ut sunt rimae in vasis, fula in terra, (et) quando aër suo candore finditur, aut si ovum in partes aperias.
Holitores, holerum distractores.
Hovis, est quem pagani inter sacra siderum colunt.
Hosirim vero pro sole accipiunt. Simili modo etiam eum solem volunt, ἕως sive aurorae deum.
Hesculapius, Asclepius medicinae inventor.
Hilum, quicquam.
Hemdem, aeque, similiter.
Habitudine, habitu.
Harenam, ut haaas, nos aras; et lases, quos nos lares dicimus.
Hiare, aperire.
Hinnire, stridere.

---

*) Codd. conloqui parcitis. **) Codd. gravatores. ***) Codd. heroas. Num heroias?

:iolatus est, divinavit, coniectavit.
ıtinate, cava staca *).
pido, truci, horrido.
rbidius, ab herbae colore, id est viridis.
bitior, plenioris habitus.
rediolum, possessiunculam.
470. ed. Mai.] Herasintima, intestina, quorum diminutio dicuntur.
sita, aequata, lenita.
beo, habito, quod nunc frequentative dicitur, qui hic habet, pro habitat.
llui, crapula veterani: unde helluones dicuntur.
rbam dedit. Hoc enim contendentibus erat, vulsam herbam qui vinceretur porrigendi, ut nunc dicitur.
ırno, anno.
rudo, sanguisuga.
:rmae, simulacra sunt Mercurii tantum caput et pedes habentia, corpus autem truncum est et quadratum totum. Est autem nomen graecum.
:rmes, id est Mercurius.
ıra, locus est tenebrarum et porcorum.
ımus, terra ab humanitate dicta, quia cunctis humana est: et est generis feminini.
ırioli, divini, qui concepto ante aram spiritu futura praedicunt.
iatus, proprie est omnis oris apertio, translata a feris quarum aviditas hiatum, id est oris apertionem, monstrat. Inde dicitur et inhiare, intendere aliquid, et caute prospicere: ut si dicamus aruspicem in exta inhiare.
irpices, tribula.
ydra, draco fuit multorum capitum in Lerna palude provinciae Arcadiae.
abilis dicitur qui sese habet, id est integer et fortis.

Incipiunt per I litteram.

471. ed. Mai.] Infamia, non dubium est quin generis sit feminini: nam si neutro dicas, ut verbi gratia infamia locutus est verba, stabit quidem.
ıcestum, puto .a. litteram debere retinere: ab eo quod est incastum venit. Cestum dicunt zonam pelliceam Veneris quae legitimas nuptias ligat. Si quis ergo alieni legitimique matrimonii iura violaverit, incestum dicitur admisisse, id est quasi castitatis vinculum zonámque Veneris violasse.
ıdaea **), cum .a. scribendum.
ıdagus, indaga, indagum, participia sunt, cum ut tantum.
ıguen, inguinis, generis neutrius est, partes corporis pudendae.
ıguinis vero in latino nomen est.

*) Ita codd. 4. stacta? aut pastinaca? **) Codd. 3. Indea.

Inclaudicabilis, et inclausibilis: inclaudicabilis ad pedem refertur, inclausibilis ad locum.

Inclaudibilis vero inrationabile.

Ianuarius dicitur Iano deo sacratus.

Ianuarius est enim princeps deorum, quasi mundi vel caeli, siderum vel mensium.

Ianus autem qui est bifrons et quadrifons: bifrons qui et orientem, occidentem teneat, et praeterita vel futura cognoscat: quadrifrons, quatuor elementa vel tempora vel cardines mundi. Hunc quidam [P. 472. ed. Mai.] Iovem, quidam solem esse crediderunt, quia mes et ianua sunt anni. Februarius mensis a Februo id est Plutone, quia ianuarium diis superis, februarium diis inferibus consecraverunt. Ergo februarius a deo Februo id est Plutone. Mensis februarius dictus est natura febre*). Martius Martis, Aprilis Veneris quasi aproilis, quia graece Ἀφροδίτη Venus dicitur, quod ex maris spuma dicatur esse progenita; ἀφρὸς enim graece spuma est: vel aprilis ideo quia hoc mense terrae omnis aperitur fructus. Maius a Maia matre Mercurii, vel a maioribus qui erant principes reipublicae. Nam hunc mensem maioribus; sequentem antiqui iunioribus consecrarunt, unde et iunius dicitur. Iulius in honorem Gaii Iulii Caesaris imperatoris romani. Augustum in honorem Augusti similiter do imperatoris romani, qui Caesari successit. September numero, quia septimus est; ut october quia octavus. Sic et november quia nonus est: et ita december quia decimus mensis.

Iuspraetorium, iurispraetorii, iuripraetorio, iuspraetorium, o ius praetorium, ab hoc iurepraetorio.

Intendere autem multa quidem significat. Intendere, abducere, coronare, vel ligare, ut Virgilius, intenditque locum sertis. Item intendere, minari. Sallustius, manum in os tendens. Intendere, [P. 473. ed. Mai.] criminatur. Aut caedere, aut iniuriam. Difficilius tamen in bono est.

Iuvat, delectat, prodest.

Incensant, recusant.

Impunita, quae poenam evasit, id est quae punita non est.

Indoles, nobilitas generis.

Incubitus dicitur ab incumbendo, sive iacendo, sive alieno optatu.

Invisi, inimici felicitatibus, vel odiosi.

Inurere, infligere notas vel insignia vel maculas: ut solent equos variis signis ferro candenti designare, vel alia animalia.

Indespicere, aliquid incipere et perficere ac potiri**).

Incola dicitur qui aliquem locum ad se pertinentem incolit.

Ilitus, linitus.

---

*) Ita codd. 4. **) Tunc indepisci.

ıbenale pharos, semper virens et numquam senescens lumen, uti si de sole dicamus.
fit, incipit fari.
ıfulae sunt ornamenta omnium honorum et dignitatum, et equorum ephippia, sive freni, aliter epithia.
gluvies, gula vel voracitas.
ıpraesentiarum pro impraesenti.
ısectandi et compellendi, cum iniuria apellandi.
. 574. ed. Mai.] Indiges dicitur interdum hemitheus ut supra dictum est, ab indigendo divinitate, qui cum homines fuerint, indiguerint tamen divinis. Dicunt etiam quidam indigentes*) deos naturalès et caelestes, a contrario quod nullis indigeant.
idem, iterum atque iterum. Interdum et pro similiter.
ı aeternae vitae crepidine fuit datus, in fine et propinquitate vitae aeternae constabilitus**).
extricabile, quod numquam finitur, facit adverbium inextricabiliter.
ısignit, insigne facit, vel signum imponit, translatum ab animalibus quae nota signantur.
ımensorum thesaurorum ratio quidem facit, sed propter euphoniam immensum dixit.
fersisti, replesti.
speculis, in aspectibus vel in visibus.
ıfercis, reples.
ıtemerare, valde contingere, vel populari atque vastare.
ıventus, iuventas, iuventa. Iuventus iuvenum multitudo. Iuventas dea iuventutis. Iuventa ipsa nostra aetas est. Sed nostri in plerisque locis aliter posuerunt.
ıbar, splendor solis vel lunae vel stellarum, quod in modum iubarum radii ipsorum extenduntur.
ı inculta, domo non culta.
. 475. ed. Mai.] Invalitudinariorum, languentium.
ıpensa, vel inpendendo, quod erogando; et scribitur per .n.
ıpraeiudicata, non iudicata, non aucta.
ıgeri, est offerri: ut ingessit se indiciis, id est obtulit.
ınexis***), innitens, ut si quis baculo innitatur aut columnis fabricae.
ı burim, in curvationem.
propatulo, est in aperto: patula enim et propatula dicuntur loca diffusa et dilatata.
ıevitabilis dicitur, qui fugi non potest vel declinari.
ıgruit, imminet, impendet, ut tempestas.
ı flustris, in porta.
ıpilasti, convicio conscidisti, interdum castigasti.

*) Ita codd. **) Codd. constabilius. ***) innixus.

Impulsas, impositas: unde hodie quoque impulsari facere di-mus, quod magis imponi decentius dicitur.
Interibi, interea, vel interim.
Ibulsis *), id est illis.
Iuxta oppidum, prope carceris **).
In ridiculo, in risu, in cachinno.
Iudace, antebat ***).
Impubem, investem, sine barba.
Instragula, strangula ab sternendo.
Ingratis, sine voluntate.
[P. 476. ed. Mai.] Infuit, dictum ab eo quod praeter tempus sig-
Iuvencam, iuvenem puellam.
Iugi Iunoni, a qua vicus iugarius. Ara ibi sita est.
Infelicare, infelicem facere, infligere.
Involant, invadunt, arripiunt.
Iterant, dicunt, indicant.
Inciente, innitente, pariente, a ciendo et invocando pro-quosque auxiliatores.
Inluvie, incuria, sordibus.
Inclamitari, convicium pati: interdum corripi est.
Igitur, dum, deinde.
Ingluviem, Cornutus ventrem, Plinius edacitatem.
In mundo, expedito, vel ad manum, procincto.
Iaculatores †), dictum a iaculis, qui sunt militares.
Interficto, interrumpe.
Impatibile, quod quis pati non potest.
Inmoene, improbum, culpandum ††), vel interdum mune-beratum.
Iecore, iocinore.
In fermento, est intra †††) fermentari, id est taciter, disi-ter intra serunt.
Imploratis, invocatis.
Indu ††††) te, erga te, vel ante te.
Iurgio, incursatione.
Interstat, interest.
[P. 477. ed. Mai.] Iuge, sine defectione, peremne ac perpe-
Iudicatus, iudicio addictus damnatusque.
Infrequens, absens, alienus: dictum a militum ignominia qui vocati non adfuissent, infrequentes notabantur.
Infindis, ingens, oblitus.
Insequis, narras, refers, et interdum pergis.

---

*) Ursinus in marg. ait: fortasse illibus, sicut hibus. codd. 4. ***) Ita codd. 4. †) Codd. Iani labor serviam. apud Ciceronem Accius, pront ipsum recitat scholiastes a me ad or. pro Sextio cap. 57. †††) Codd. iter Infermentari. ††††) codd. 4.

rvas, insulas*) offundis.
ıerito, non merito.
rtem, infelicitatem.
ıbor, instar, vel similitudo.
ncine, istam ergo.
atus, inductus, captus.
itus, implicitus, vel inretitus.
rcus, hydropa.
otens, impos, vel sine potentia, interdum praepotens.

Incipiunt per K litteram.

ændae, mensis inceptio.
ıut, prima pars hominis.
ımnia, iurgium litis.

Incipiunt per L litteram.

licrum, spectaculum, ludibrium.
ırurum, larvarum.
478. ed. Mai.] Lupam, meretricem, a rapacitate, vel a libiıine huius animalis, unde et lupanar dicitur.
idula, festiva.
libunda, adulescens.
ıdare, nominare, vel referre.
ımos, patientiam calcatam, vel crudelitatem iritam**).
arius, tortor.
rinis, loci quibus solebant lavari sordida.
ıtris, locis abditis, in quae potandi libidinumque causa seedebant.
ıginquius, longius, ulterius.
essam, vocabo.
ıide, palam.
ıs, solves.
undam, quam quidam viam dicunt.
ıasses, conlocasses.
ro, satelles, dictus a lateris custodia. (Sine praepositione blitus, immemor***).
erna, punica, a pellibus quasi ab unculis et gularum adfixas xtendent†).

---

*) nebulas? **) Codd. 4. in ritum. ***) Comma translaticium.
ocus corruptus. Vide Isidorum voc. *lacerna* etym. lib. XIX, 24. Et lem totum hoc Placidi opusculum mendis scatet, quae quatuor aeque sanos codices obsident; ita ut ab uno fere corruptissimo vetere derivati antur. Iam tot errores ope critices persanare, nec facile est, nec modicae itationis aut temporis. Praeterea cavendum valde est, ne dum singula doxa ad communem usum revocare volumus, genus ipsum operis pedetur. Ego igitur pleraque omnia intacta reliqui, coniecturas tanaliquot vel emendationes in margine scripsi.

Libassius, Liber pater.
Luculentasset, luculentum fecisset.
[P. 479. ed. Mai.] Luncuns, nominativus glossematicos *).
Lucunti, genere neutro, numero semper plurali. L. masc* autem genere masculino dicunt Iudaei et eorum filii, cum non lecti genialis, sed scandaphilae amphitheatralis.
Lepidus, mollis dicitur a lepore, quod animal mollissimum et Facetus vero qui iocos gestu et factis commendat, a faciendo dictus.
Libitina, est dea paganorum, quam quidam Venerem infernalem esse dixerunt. Tamen et libitina dicitur lectus mortuorum, vel locus in quo mortui conduntur.
Laestrigonae, gentes sunt crudelissimae, ut Cyclopas diximus.
Lepos, urbanitas elegans et mollis ac faceta; unde homines lepidi vocantur.
Licet, adverbium permittentis esse intelligitur.
Libare, est leviter aliquid contingere, ut si quis invitatus ad convivium vel potum, perexiguum quoddam de esca vel potione sumat, non valde vel nimium satis.
Litua, virga incurva pastoralis, generis feminini.
Lembus, navis brevis.
Lucinam, alii Iunonem, alii Dianam dicunt, quae partubus praeest.
[P. 480. ed. Mai.] Limuo, purpura.
Lynx, genus ferae agrestis variae, similis leopardo, Libero patri sacratum.
Liberavit, de praeterito per .v.: liberabit, de futuro per .b. scribitur ***).
Lymphari, est bacchari, et furia quadam aut daemonibus impetum rotari huc atque illuc, et discurrere sicut lympha id est aqua; sicut aqua huc atque illuc dirivata aut fusa discurrit. Sunt quidam qui dicunt lymphaticos spiritu quodam aquatico perturbatos agitari.
Liventia, nomen factum ab eo quod dicitur livet.
Lampenae, stellae sic dictae.
Liniamenta, extremitates corporum, ut puta ubi finitur tendens deorsum auricula: unde pictores liniamenta appellant descriptiones singulorum locorum in imagine, vel impressiones quas postea coloribus manifestant.
Lacus, exceptiones in quas aqua decurrit, et scribitur una .c.
Locis his, quae eruerant, repletis. Metaphora a fossis: fossas

*) glossematicus. **) Ita codd. 4. ***) Hoc dicitur a Placido contra vitiosam harum litterarum permutationem, quae in vetustissimis mss. abundat; cuius rei testes sunt classicorum auctorum editiones multae earumque indices palaeographici.

enim herbae dicuntur, et homines herbi si a multitudine dentium †) liberentur..

[P. 481. ed. Mai.] Lebeta, olla, generis feminini.

Lacessere, metaphora a canibus vel a feris, quae solent lacerando provocare. Verbum coniugationis tertiae correptae.

Laniena, locus ubi animalia mactantur, dictus a laniatura.

Labyrinthus, locus in Creta insula parietibus obscuris circumtextus, quem aedificavit Daedalus artifex.

Lacunaria sunt, quae cameram subtegunt et ornant, quae et laquearia dicuntur.

Lomentis, laquearibus.

Lacteus circulus, via quae in sero [scr. *coelo?*] videtur quasi alba: quem alii dicunt animis heroum antiquorum refertum, et merito resplendere: alii viam esse quam circuit sol, et ex splendoris ipsius transitu ita lucere.

Ludibrium, est aliqua res quae ludo et contemtu digna est. Modo etiam ludibria pro omnibus criminibus dicimus.

Loculos. Locus dicitur ad aliquid ponendum in terra factus: unde tractum est per diminutionem, ut loculos dicamus et locellos ad vestes vel pecuniam custodiendam.

Laestrigones, feri homines ut Cyclopes fuisse dicuntur, Italiae vicini.

Lancino, est lanio frequenter. Lancinare per lances dividere.

[P. 482. ed. Mai.] Livimpescium, heluesarium.

Luum, lues enim dicuntur.

Lemniscata, maior palma gladiatorum. Est nomen productivum, generis feminini.

Incipiunt per M litteram.

Multifariam, multifarie, adverbialiter utrumque dicimus bene.

Magnalia, in nullo auctore leguntur, quia est verbum nimis vilissimum, nisi forte in aliquibus antiquis.

Malus granata, arbor, generis feminini; pomum vero generis neutri est.

Maturrimum etiam et maturissimum dicimus. Denique Sallustius in historiis maturrimum magis quam maturissimum dixit.

Mausolea, sepulchra seu monimenta regum maxime Aegyptiorum. A Mausolo illorum rege dictum est.

Manubiae, dicuntur spolia hostium quae a rege aut duce eiusdem manibus deportantur. Ut exuviae et indubiae dicuntur.

Munifica et munificus, dicitur qui alicui multa munera dat, vel ille qui munus suum, id est officium, quod debet implet: ut puta munifica Sicilia imperio Romano, id est quae ei impositum munus praestet obsequium.

†) Codd. 4, denti.

[P. 483. ed. Mai.] Macte, verbum est bene alicui optantis, ut Virgilius dicit: macte nova virtute puer, hoc est multum aucte, magne puer et sublimis.

Meditullium, dicitur in quo aliqua meditantur sive ad docendum sive ad discendum.

Murex, dicitur cochlea maris acuta, quae alio nomine conchylia nominatur, ex qua purpura nobilis inficitur. Dicuntur et murices petrae in litore similes muricis huius, acutissimae et navibus perniciosae.

Mysta Graecum est, id est mysterii auctor. Summysta, qui sub eo est.

Mithra, pallium Phrygium vel Persarum, aut ornatus capitis (Intestinaque sordes crevit: unde ematiciarii dicuntur qui eadem tractant aut vendunt *).

Margo, pars cuiuslibet loci, ut puta maris: et est generis communis, ut hic et haec margo.

Mulcator corporis, qui corpora afficit vel cruciat.

Molari, exiguo saxo vel brevi vel modico.

Morbus regius, genus morbi quem moris sic nuncupandi, qui tanto potior est quanto deterior ceteris omnibus.

Meritissime, dignissime.

Medullitus capitque**) ad penetralia medulla detenti.

[P. 484. ed. Mai.] Munia, tributa, munera, vel officia.

Moris quippe, habet morem vel consuetudinem vel usum.

Meticulosus, metuendus.

Municipes, curialium maiores, ex eo quod munera fisci demancipiant.

Mordicus tenens, morsu quasi tenens.

Mutilare, est aliquid quod sit integrum detruncare: ut si quis homini manum amputet, mutilabit eum, aut arboris partem aliquam vel aedificii.

Menenca, in cerebro membrana quaedam, vel pars cerebri: est autem Graecum.

Magnopere, est ad magnum opus esse quamquam necessarium.

Minitari, est alicui plagas vel caedes minari.

Mulcator***), delinitor, compositor: mulcere enim delinire est, a mulo dictum. Vel verbis blandis deleniens, a mulso, id est melle, quod acceptum lenit fauces dolentes, aut oppletum sordibus stomachum solvit.

Moliri conamen, est aliquid cum mora agere.

Manticulatio, fallacia vel lenotisia†).

Murgissor, irrisor, lusor.

Masio, malo.

Manticulam, viateriam peram.

---

*) Comma translaticium. **) Ita codd. 4. ***) Ita codd. 4.
†) Ita codd. 4. [Scr. *lenocinium*. v. Intpp. ad Fest. v. manticulari

Manifestarium, nocentem vel noxium.
Mulcantem ėrumnas, misere viventem. Erumna est miseria.
[P. 485. ed. Mai.] Magmentem, alii pinguissimum excernere: alii secunda prosecta. Cornutus quicquid mactus, id est quicquid distatur.
Malliellem, magis vellem: interdum mallem.
Multi facere, magni facere.
Mennicare[1], communicare, dictum a menis[2], id est operibus.
Multi e quibus[3]) pro viduo fingitur vel fungitur.
Manas, malas, maxillas.
Moragis, nucibus longis.
Masum, evendacem.
Murrinum, vinum murra conditum.
Mulleo, calciamenti genus, a colore albo.
Marspiter, Mars pater.
Mentor, inventor.
Mu[4]), adhuc, consuetudine est.
Mide, mugire dicimus.
Miniacoctum, Asiae[5]) vox.
Meriorem, turpem, veluti miriorem, propter foeditatem.
Macie maciei, infesta re[6]).
Molocrum, quem Graeci μύλικρον dicunt.
Male consultum[7]) habeat, male consulat et male cogitet.
Munificare, muneribus ornare.
Manducum, laneam hominis figuram ingentem, quae solet circensibus malas movere, quasi manducandum.

Incipiunt per N litteram.

[P. 486. ed. Mai.] Nautea, aqua corii foetida, in qua corium maceratur.
Nanfure[8]), quod medici naptam vocant.
Numero[9]), prope velociter Artheraterem[10]) aruspicem Tuscum.
Non quitum, non impetratum.
Nesdate, inquirite.
Nageum, nigrum pallium tenue.
Narria, piscis.
Nefredem [scr. *Nefrendem*], infantem nondum[11]) dentatum, qui frendere cibum numquam didicit, id est frangere.
Noxit, noxia est vel noceat.

---

1) Urs. mum. 2) Urs. munils. 3) Ita codd. 4. 4) Itali dicimus mò. 5) Codd. acie. Num ergo aciae? [v. Isidor. XIX, 17, 7.] 6) Codd. infestare. Num pro infestari? 7) Codd. male amsultim. 8) Codd. 2. nanfurae.. 9) Cod. 1. numerio. 10) Cod. 1. Artheratorem. 11) Codd. nudum

Numellatus, numella ligatus, id est vinculo quo quadrupedes al-
ligantur.
Nasiterna, vas aquarium.
Nepos, luxuriosus.
Neniae, ineptiae*), alias carmen mortuorum**).
Nec cicerim, nihil.
Nullationem, mutationem.
Neglegens, usus obtinuit utrumque per .g., quamvis et per .c.
in aliquantis legatur†), quia .c. et .g. unum paene sunt: nam
Gaius cum .g. sola sit, invenimus per .g. et .c. positam. ...
[P. 487. ed. Mai.] hoc participium vel nomen ex duobus in-
gris compositum est, coniunctione disiunctiva, et legens par-
ticipio. Quod si gradus habeat, erit nomen, ut neglegens
neglegentior, neglegentissimus: participium neglegens, ...
ctus, neglegendus.
Nudus illius rei et illa re bene dicimus, sed frequentius g...
tivo utimur.
Nuptiae, quamquam a nubendo dicantur, scribuntur per .p.
quia .p. littera mitior est quam .b. Ab obnuendo [scr. obnuen-
do] puellae (sponsique) capita dicuntur connubea.
Nudius tertius cum .i. dicimus, et est adverbium temporis.
Neunquam, et non significat, et non ita, et non adeo.
Nothus dicitur, qui de patre nobili gignitur et matre ig-
bili: cui contrarius est spurius, qui de matre nobili et p...
ignobili generatur.
Nihilo setius, nihilo minus, vel non aliter.
Noctis partes hae: crepusculum, vesperum, concubium, ...
nium, intempesta, gallicinium, diluculum, et crepus...
matutinum. Intelleguntur autem hoc modo. Crepuscul...
citur, id est creperum, quod dubium dicimus inter l...
tenebras. Vesperum oriente stella, cuius nomen est. ...
cinium dicimus quando omnes silent: conticescere enim ...
[P. 488. ed. Mai.) est. Intempesta ... Gallicinium dic...
propter gallos lucis praenuntios. Crepusculum mat...
inter abscessum noctis et diei adventum.
Neoterici, libri novi vel recentes.
Nucispineum est, quod rustici nudipineum dicunt.
Nepa, scorpius, quae natos consumit, nisi eum qui d...
inhaeserit. Rursum ipse qui servatus fuerit consumit ...
unde homines, qui bona parentum per luxuriam c...
nepotes dicuntur. Hinc quoque nepotatio pro luxuria ...
qua certae quaeque res consumuntur.

---

*) Cod. 1. nemeim finem. Cod. 2. neniesi. **) Codd. ...
mortuum. †) Revera in fragmentis iuris romani vaticanis ...
legitur p. 9. et p. 61. neclectus. Videsis ibi indicem meum ...
cum p. 116.

umeros omnimodos pulsas tuo plectro, nervo dicit chordas sive nervos citharae: nam cithara diversis numeris aut eribus constat esse compositam iuxta harmoniam mundi: unde hi, qui ex quatuor elementis constare universa dixerunt, tetrachordon fecerunt: quidam pentachordon, addentes quatuor elementis divinam providentiam. Nonnulli heptachordon, iuxta numerum septem deorum quorum dies nominibus nuncupantur. Alii enneachordon, qui his septem adiunxerunt caelum et terram, vel propter novenarium ab astagiis.

aviter est bene et industrie et caute, ut navis sit vel gubernator: tractum a navi, unde navi dicuntur boni, ignavi stulti, navi natandi.

[Cetera proximo fascilo edentur.]

Jeber einen falschen, obzwar fast allgemein verbreiteten Grundsatz der Sylbentrennung in der lateinischen Sprache.

Man hat für die lateinische Sprache den Grundsatz aufgestellt, lass Konsonanten, die im Anfange eines Wortes zusammen ausgesprochen werden können, auch in der Mitte zusammen bleiben nussten, man daher theilen solle: scri-psi, scri-ptum, di-ctum, -mnis, a-mnis, ja sogar fra-gmentum, te-gmentum, dicerpo etc.; und doch ist dieser Grundsatz, obwohl ziemlich allgemein angenommen, durchaus falsch, und den Gesetzen der lateinischen Sprache ganz entgegen. Es ist nämlich schon ganz falsch, aus der *blossen Möglichkeit* Buchstaben zusammen aussprechen *zu können*, ein Gesetz *der Nothwendigkeit, so trennen zu müssen*, abzuleiten. Eben so gut könnte der Diebische aus der Möglichkeit *etwas nehmen zu können*, das Gesetz *der Nothwendigkeit, stehlen zu müssen*, folgern. Das Gesetz für die Trennung der Sylben muss also nicht in der Möglichkeit der Aussprache, sondern im Bau der Wörter gesucht werden. Wie in allen Sprachen, so ist auch in der lateinischen der Unterschied von Stammsylben einerseits, und Vorschlags-, Ableitungs-, und Biegungssylben anderseits von Wichtigkeit, und zu wünschen wäre es für alle Sprachen, dass der Stamm zusammen bliebe, und die Zutrittsylbe für sich geschrieben würde, wie diess auch im Englischen geschieht, wo man trennt, hav-e, giv-en, tak-en, beat-en, seem-ed, lov-ed, lov-ing, spreak-ing, writ-ing,

long-er, long-est, hard-er, hard-est. Man hat indes die richtigere Trennungsart für das Latein und Deutsche nicht angenommen und trennt Sylben so, dass, wenn ein Konsonant am Ende der Wurzel sich findet, man ihn zur Zutrittssylbe zieht, also theilt le-ge, le-go, rei-bet, ru-bet, schrei-be, scri-be, zäh-me, do-mo. Tritt jedoch zu dem mit einem Konsonant schliessenden Namen zur Bildung einer neuen Wortform ein Konsonant, so wird der Wurzelschlusskonsonant bei dem Stamme gelassen, und der neu hinzugetretene Konsonant beginnt die folgende Sylbe, und man trennt sepul-tum, ful-tum, ten-tum, tor-tum, pul-sum, defen-sum etc., wie im Deutschen Gelieb-tes, Berühm-ter, Geehr-ter, Gelieb-ter, Lab-sal. Wer trennen sepu-ltum, te-ntum, to-rtum, pu-lsum, defe-nsum, Gedeh-ntes, Berüh-mter, Geeh-rter, Gelie-bte, würde es nicht nur lächerlich, sondern unsinnig finden. Aber die Sache würde noch auffallender, wenn man bedenkt, dass bei allen Participialformen und den von diesen stammenden Wörtern der lateinischen und deutschen Sprache ein Vokal herausgeworfen ist, wie es die Doppelformen necatum, nectum, secatum, sectum, fricatum, frictum, sägete, gesäget, sägte, gesägt, gelobet, gelobt etc. beweisen. Wie es hiess laudatum, auditum, so sagte man auch docetum, dicitum etc. Daher hat oft eine Sprache die aufgelösste Form behalten, wie habitus, domitus, monitus, während die andere die syncopirte vorzieht *gehabt*, *gezähmt*, *gemahnt*. In allen Sprachen sind von solchen Mittelwörtern Substantiva gebildet, scriptum, scriptor, factum, factio, und im Deutschen gewöhnlich durch Aspiration des Wurzellautes: ben, graben, Gruft, geben, Gift, haben, Haft, treiben, Trift, schlagen, Schlacht, wachen, Wacht, Wächter, regen, ..., richten, Gericht, Richter. Im Deutschen theilt Jedermann Gelieb-ter, Hüf-ten, Schläch-ter, Rich-ter, und man würde es lächerlich finden zu theilen: re-chter Winkel, bede-ckter ..., zersä-gter Baum, gesa-gtes Wort, Schri-ften, Ri-chter. Wenn man die, sowohl der Wurzel als auch der Formation nach dem Deutschen genau entsprechenden lateinischen Wörter ... re-ctus, via te-cta, pomus se-cta, di-ctum, scri-pta, ... auf die hier angeführte Weise trennt, so muss man dies für minder unnatürlich halten, und wird es auch nur ... aussprechen können.

Diese so unnatürliche Trennungsweise ist aus der ... ten Ansicht, das Latein aus dem Griechischen abzuleiten, ... manche dort vorkommende Ueblichkeiten ins Latein übertragen, entstanden, und demnach hat man die Regel aufgestellt, ... staben, die im Latein oder Griechischen im Anfange der ... zusammen vorkämen, und die zusammen ausgesprochen ... könnten, zusammen zu lassen. Allein zur Aufstellung ... setzes in einer Sprache genügt es nicht zu zeigen, dass ...

in einer fremden Sprache zusammen ausgesprochen würden zusammen ausgesprochen werden können, sondern es muss ...igt werden, dass diess Gesetz in der Sprache selbst gegrün... sey, hier grade ein solcher Zusammentritt der Buchstaben ...t finde. Wenn man aus dem mit Konsonanten überladenen ...ischen Regeln für das Deutsche holen, und weil man im Pol...hen Wörter hat, wie Mleko, Milch, Mnieg, minder, Mrok Zmrok, Dämmerung, Kto, wer, Ptak, Vogel, die im Anfan...ol, mn, mr, kt, pt haben, befehlen wollte, zu theilen: ...mlich, Säu-mniss, dä-mmrig, Beglü-ckter, Beschu-pptes, ...im Polnischen diese Buchstaben im Anfange der Wörter zu...men blieben, so würde man diess lächerlich finden, aus fol...len Gründen:

Weil diese Wörter im Deutschen zusammengesetzt sind, und daher bei der Trennung wieder in ihre Theile zerlegt werden müssen.

Weil in der deutschen Sprache kein Wort gefunden wird, wo diese Konsonanten zu Anfange zusammen stehen, diese Sprachen aber keine so enge Verwandtschaft haben, dass das Deutsche sich ein fremdes, seiner Natur so widerstrebendes Gesetz dürfe aufdringen lassen.

Weil im Polnischen selbst der harte Zusammentritt dieser Konsonanten nur durch das Auswerfen von Vokalen entstanden ist; denn Mleko, wie Milch, stammt vom alten Milac — milchen, melken, mulgere; nur dass das Polnische den Vokal der ersten, wie das Neudeutsche den der 2ten Sylbe, und das Latein die ganze erste Sylbe weggeworfen hat — Milac — Mlac — lac. Mnieg, wie minder, minor; stammt vom alten mia, klein, mrok und zmrok ist vielleicht mit dämmrig, Ptak vielleicht mit Fittich und Feder verwandt.

Die Wahrheit dieser Sätze wird man hoffentlich zugestehen. ...doch ist der Fall, aus dem Griechischen Regeln für das La...ibzuleiten, ganz diesem Verfahren ähnlich. Betrachtet man ...teinische Sprache für sich, so wird man sogleich einsehen, ...ie verkehrtes, dem Latein stark widerstrebendes Gesetz man ...stellt hat.

Es ist nämlich erwiesen falsch, dass ct, cs, pt, ps, mn, ...c. zu Anfange der Wörter in ächt lateinischen Wörtern ge...n werden, wie diess allerdings im Griechischen oft vor...nt. Den Zusammentritt der Buchstaben μν, θν, κτ, ξ, χθ, ...ν, φθ, vorn, wie in μνάω, θνήσκω, κτάομαι, ξύρω, χθών, ...ν, ψεύδομαι, φθογγή verschmäht die lateinische Sprache, ...e die deutsche, gänzlich, ja es ist eben die Abwesenheit sol... Töne, die schon so früh im Griechischen, schon im Homer finden, ein Beweis mit, dass das Latein nicht vom Griechi... stamme, weil es sonst dieselben mit bekommen hätte.

Auch ist bei solchen Formen des Griechischen als Regel anzunehmen, dass entweder ein Wurzelvokal herausgefallen ist oder eine Buchstabenversetzung Statt gefunden hat, worauf theils andere griechische Formen, besonders die Aoriste, theils die entsprechenden Wörter der verwandten Sprachen deuten. Der herausgeworfene Wurzelvokal von θνήσκω, πτέσθαι zeigt sich in ἔθανον und πέτομαι. Für μνάω hat das Latein in memini, reminiscor, moneo seinen Wurzelvokal bewahrt, wie das Deutsche in mahnen, und dem Altd. munan. πτερόν ist die deutsche Feder. In πτύω, ψεύδομαι, ψάλλω, ξύρω ist der Zischer hinter den Lippen- und Gaumenbuchstaben geschoben, was im Lateinischen und Germanischen nie geschieht. Setzt man den Zischer vor, so zeigt sich die Verwandtschaft mit spuo, speie, spotte, spalle (Verstärkung von bellen — Engl. bell — Glocke — tönen, appellare), scheere. Welche Formen die richtigern sind, ist wohl nicht zu verkennen, wenn man bedenkt, von was für einem verhältnissmässig kleinern Volke die erstere, von wie vielen, weit über die Erde verbreiteten Stämmen, denen diese Sprache nicht etwa auf künstliche Weise aufgedrängt ist, die letztern gesprochen werden, und wie schwer die Aussprache des πτ, ψ, κτ Kindern wird. φ-θογγή ist wohl das Gothische tuggo, Altlatein. dingua. Die Zunge ward bei den Griechen zum Laute, und γ-λῶττα, der Laut zur Zunge, wie στόμα, die Stimme zum Munde, und μύθος Engl. mouth (aufgelösst wie τύπτοντι in τύπτουσι), der Mund zur Rede. Ist also selbst im Griechischen der Zusammentritt zweier Konsonanten im Anfange nur durch Herauswerfen eines Vokals oder durch eine Buchstabenversetzung entstanden, ja wissen wir nicht einmal genau, ob ψ, ξ, ζ wie πσ, κσ, δσ oder vielmehr, worauf das Dorische oft deutet, oft wie σπ, σκ und σδ ausgesprochen worden sind, hat aber das Latein, so wie das Deutsche, in ächten Wörtern der eigenen Sprache, — denn eigene Namen wie Ptolemaeus, oder später mit der Sache herübergenommene Kunstwörter, wie psaltria, wird doch keiner unvernünftiger Weise anführen wollen, — sie so verschmäht, dass es sogar zum Theil dergleichen griechische Wörter umwandelt, μνᾶ in mina, ψιττάκη in Sittace (Plinius), wie auch im Altdeutschen Sittich, Spalm (letzteres vielleicht auch von Spielen gebildet, wie von Schwirren, Schwarm, von Quellen, Qualm etc.), so fällt auch der ganze aufgestellte Grundsatz als ein unnatürlicher, dem Gesetzen der lateinischen Sprache widersprechender zusammen, und man wird wieder schreiben, wie vorher, ehe ein Gesetz aufgedrängt war, dem man nur mit Widerstreben sich fügt, — dictum, scrip-si, scrip-tum, om-nis (Ein Vokal scheint hier auch ausgefallen, und das Wort ist vielleicht verwandt mit ho-min-is, co-mun-is, — eoman, je-mand — jedermann). Noch unnatürlicher und durch nichts zu rechtfertigen ist es, zusammengesetzte Wörter, deren Elemente man genau kennt, so zu theilen, dass

ine erhält, was dem andern gehört, wie in te-gmentum, erpo, da es in allen Sprachen Gesetz sein muss, zusammen- te Wörter wieder in die Glieder zu zerlegen, aus denen r Dasein erhielten, wie man es im Deutschen auch lächer- finden würde, zu trennen: De-ckmittel, ze-rhauen. Un- ch kann für das Latein, einer Grille wegen, so die Natur Etymologie verhöhnt, eine so wunderliche Regel geschaffen m. So folge man also lieber für alle Sprachen gültigen, na- hen Gesetzen, als dass man aus falschem Prunk mit einer rschiedenen Sprachen unter einander mischenden, mehr ver- nden als fruchtenden Gelehrsamkeit, Vorschriften aufstellt, veder aus *allgemeinen Sprachgrundsätzen*, noch aus den *llen Gesetzen der* Sprache, für die man sie gab, sich recht- n lassen, und betrete wieder einen richtigern Weg, wenn ein grosser Theil der Philologen, sei es aus Eigensinn, Ge- heit, oder blind verehrendem Autoritätsglauben, der leider h in den alten Sprachen eine zu grosse Rolle spielt, noch en Ansichten huldigt.

Ernst Jaekel,
Prof. am Fal Werd. Gymn.

---

der Okeaniden beim Felsen des Prometheus

(Aeschylus im gefesselten Prometheus v. 526 ff.)

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏓
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — —

1. Str.

r mit feindlicher Macht
Geschick austheilend mir Zeus sich entgegen!

Nimmer will saumselig mit heiligem Mahl
Stiertödtender Opfer ich nah'n
Zu den Göttern an der untilgbaren Fluth Okeanos!
Nimmer auch frevle das Wort!
Ewig stehe dieses fest, nie aus dem Herzen schwind' es. —

1. Antistr.

Süss ist es, muthigen Sinns
Lang die Zeit hinziehen in Hoffnung, mit Frohsinn
Sonnengleich glanzvollem ernähren das Herz: —
Doch schaudre ich blickend auf dich,
Dich, dem tausend Qualen zerfleischen den gottentspro
Leib,
Denn nicht erbebend vor Zeus
Thör'gen Sinnes des Todes Sohn hobst du zu hoch, Prometh

Str. 2.

O nun sieh wie dein Dienst unverdient war, o Freund, wo ist
dir Beistand?
Ja nur Hilfe auf Einen Tag! erkanntest nicht du
Die gebrechliche Ohnmacht, gleich wie
Träume, die das Trostverlassne,
Das erblindete Menschengeschlecht in den Banden hält?
Doch Zeus ewiger Fügung entgeht
Niemals der Staubgeborne Rathschluss!

Antistr. 2.

Diess erkannt ich erschauend dein schreckliches Schicksal, o Pro-
metheus.
Es gedachte die Seele, wie verschieden mein Lied
Nur von jenem, was einst ich anhub,
Als zur Feier deiner Hochzeit
Um das Bad und das Bette ich sang, als die Schwester du
Einst heimführtest durch Gaben gelockt
Dir Hesionen zur Gemahlin.

Dr. *G. O. Marbach.*

Subscription.

Im Laufe dieses J. erscheint eine Sammlung griechischer Ge-
ıte, übersetzt aus Römischen (Horat., Ovid., Virg.) und Deut-
en Dichtern (Schiller, Matthisson etc.); zugleich ein Hilfsbuch
Erlernung und Einübung der griechischen Prosodie; nebst
em kurzen Verzeichniss der Metren, und einer homerischen,
prosodischen Anmerkungen versehenen Stelle. Für Subscriben-
wird das Exemplar nicht über 1 fl. kosten. Sammler das
e gratis. Man subscribirt bei:

Hrn. Buchhändler *Steinkopf* in Stuttgart,
— Antiquar *Steinkopf* das.,
— Professor *C. F. Tafel* in Tübingen,
— Professor *L. Schmid* in Limburg,
der literarisch-artistischen Anstalt in München, und
dem Verfasser.

Die Subscription ist offen bis Ende dieses Jahres.

Hiebei eine Probe.

Horatii Odar. C. I. 31.

Ad Apollinem.

id dedicatum poscit Apollinem
es? quid orat, de patera novum
'undens liquorem? Non opimas
Sardiniae segetes feracis;

n aestuosae grata Calabriae
ıenta; non aurum, aut ebur Indicum;
Ion rura, quae Liris quieta
Mordet aqua, taciturnus amnis.

mant Calena falce, quibus dedit
'tuna, vitem: dives et aureis
Aercator exsiccet culullis
Vina Syra reparata merce,

carus ipsis; quippe ter et quater
ɔo revisens aequor Atlanticum
mpune. Me pascant olivae,
Me cichorea levesque malvae.

Metrum alcaicum.

⏓ —	⏑ — —	— ⏑ ⏑ —	⏑ ⏓
⏓ —	⏑ — —	— ⏑ ⏑ —	⏑ ⏓
— —	⏑ — —	— ⏑	— ⏑
— ⏑ ⏑	— ⏑ ⏑	— ⏑	— ⏑

Μάντις ϕ' Ἀπόλλω ἐξοσιούμενον
Πῶς εὔξεται; σπένδων τί δὴήσεται
Οἰνόν ϕ' ἔτειον; λῆϊ' οὔπω
Πίονα Σαρδόνος εὐφόροιο.

Καυστῆς δέ ϕ' οὐκ ἀσπαστὰ Καλαβρίης
Βοσκήματ'· οὐκ Ἰνδῶν ἐλέφαντ' ἄρ', οὐ
Χρυσόν τ', ἀγρούς θ', οὓς Λῖρις ἡσύχῳ δάκ' ὑγρῷ, ποταμὸς σιωπῶν.

Ἄρπῃ Καλήνῃ ἄμπελον, ᾧ Τύχη
Δόσκεν, πιέζοι· οἶνον ἰδ' ἔμπορος
Πλουτῶν ἀφαύσαι χρυσίοιο,
Ὃν Συρικῶν ἄρ' ἄμειψεν ὠνῶν,

Θεῶν φίλος τίς ϕ'. ὡς κατ' ἔτος πλέων
Τρὶς, τετράκις τ' εἰς πάντον Ἀτλαντικὸν
Νήποινα· Κιχώρη μ', ἐλαίη,
Καὶ μαλαχή μ' ἐλαφρὴ τρέφοιεν.

Frui paratis et valido mihi,
Latoë, dones, et, precor, integra
Cum mente; nec turpem senectam
Degere, nec cithara carentem.

Καρποῦσθαί ὄνη᾽ σὺν, ᾧ
ἐμοί,
Λατῷε, καὶ ψυχῇ, δὸς ἄρ, ἐγ
Ἁγνῇ, ἀταρκὲς μηδὲ γῆρας
Ἕλκέμεν, ἢ κιθάρης ἔρημ

Das Grab.

(v. Salis.)

Das Grab ist tief und stille,
Und schauderhaft sein Rand.
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
Tönt nicht in seinem Schoos.
Der Freundschaft Rosen fallen
Nur auf des Hügels Moos.

Verlassne Bräute ringen
Umsonst die Hände wund;
Der Waise Klagen dringen
Nicht in der Tiefe Grund.

Doch sonst an keinem Orte
Wohnt die ersehnte Ruh';
Nur durch die dunkle Pforte
Geht man der Heimath zu.

Das arme Herz hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur wo es nicht mehr schlägt.

Τάφος.

Metrum anacreont. cum alien
lectio.

⏒ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏓
⏑⏑

Σιγῶν τάφος βαθύς τε,
Φρικτὸν τὸ λαῖμ᾽ ἑοῦ·
Στέγει μέλας, βαρύς τε
Χώρην, τίς οἶδέ που.

Θανὼν τίς οὖν ἀκούσῃ
Μέλη γ᾽ ἀηδόνων;
Φίλων ῥόδα στέφουσιν
Μνίον λόφου μόνον.

Νύμφ᾽ αἵ! μάτην ἔρημοι
Τὰ χεῖρε συντρίβη.
Οὐκ ὀρφανῶν ὀδυρμὸς
Βύσσου βάθοσδ᾽ ἔβη.

Ὅμως τύχοις ἂν παύλης
Οὐ κ᾽ ἄλλοθ᾽, ἧς ποθεῖς.
Διὰ γὰρ πύλης ἀμαυρῆς
Μόνον οἶκον ἐκπονεῖς.

Τὸ κῆρ, τὸ οἴκτρον, ἔνθα
Ὁρμῶν βίῃ τυπέν,
Σχόλην μόνην κίχεν ἄν,
Πνέειν ὅτ᾽ ἔλληξεν.

Einige andere Uebersetzungen s. im 2. Suppl.-Bde. 1.
1833 dieser Jahrbücher.

Ehingen an d. Donau, Juli 1833.

Scheiffele.

GUILIELMIO RICHTERO
Professori Regio
Gymnasii Gubenensis adhuc Rectori
Munere
Per XL annos singulari cum virtute gesto
D. XXVIII. m. Septembr. a. MDCCCXXXIII.
Se abdicanti
Poculum argenteum
Pietatis suae monumentum
Offerentes
Hoc carmen dicarunt
Cum Discipulis Collegae.

Audisne laetos flebilibus modis
Cantus solutos? Serta chorum vides
Sacra offerentem, lacrimarum
Rore micantia tristiore?

Divae sorores, en, praeeunt duces,
Quarum sequuntur cum pueris viri
Gradum volentes, quo nuere
Sancta Fides Pietasque pura.

TE nam suorum hoc utraque vult die
Fructus honorum carpere debitos,
Iussitque cum caris alumnis
Carmine TE celebrare amicos.

Functum bis aevo TE colimus senem,
Mire iuvaret dum gravis impigrum
Labor quater denos per annos:
Quo pueros iuvenesque doctus

Doctis laborasti imbuere artibus,
Virtutis et quid, quid Sapientiae
Divina posset vis, tenella ut
Imbiberent animi iuventa.

Qua TE perenni praedicat inclytum
Gubena laude, et dum virides lavat
Sonora colles Nissa, sero
Posteritas memorabit aevo.

At laeta nobis corda premit dolor.
Moestam vides, cui mitis eras pater
Dulci cohorti, nec fideles
Moestitiam superant amici.

Haec nam palaestrae lux rapiet bonum
Nostrae magistrum, haec iam moderamine
Orbat parentis. — Leniora
Sed medicamina volneri affert

Solamen unum. Tempora quippe amor
Invicta vincit. Noster eris, Pater,
Tuique nos, donec tenebunt
Sceptra Fides Pietasque terris.

Quare perennis foederis accipe
Sacrata signa. En, laurea poculum
Cingit corona argenteum, ipso
Numine quod ferimus dearum.

Hinc saepe amicis quum viridis senex
Seros in annos non sine carmine
Merum propinabis, beato
Nostra aderit pia turba vati.

Graser.

Berichtigung.

Hr. Dr. *L. Tross* zu Hamm hat in den Supplementen der Jahrbb. Bd. 2 Hft. 2. S. 318 ein angeblich ungedrucktes Gedicht von *Muretus* bekannt gemacht. Dieses Gedicht ist aber, so wie die Veranlassung, sehr bekannt, und befindet sich, nebst andern auf denselben Gegenstand z. B. in der Ausg. v. oratt., epist. et poem. des *Muretus* v. *J. E. Kapp* (Lpz. 1741) poemm. p. [illegible]

Weilburg, den 30. Oct. 1833. *Friedemann.*

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz*.

Zweiter Band. Viertes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1833.

NEUE
JAHRBÜCHER
FÜR
HILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,
oder
Kritische Bibliothek
für das
chul- und Unterrichtswesen.

Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben
von
Dr. *Gottfried Seebode,*
M. *Johann Christian Jahn*
und
Prof. *Reinhold Klotz.*



Dritter Jahrgang.
Zweiter Supplementband. Viertes Heft.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1833.

GLOSSAE
PLACIDI GRAMMATICI.

Incipiunt per O litteram.

. 489. ed. Mai.] Oeconomia, est ipsa dispositio rei alicuius. Sicut prius ordinatur et disponitur domus et sic fabricatur, sic et a poetis et ab actoribus oeconomia prius ordinatur, et sic describitur: ut puta, ne laederetur Iuno per Didonem Troianorum rex, haec dispositio oeconomia dicitur.

lorifer, masculino genere, non odoriferus; quomodo femininum haec odorifera, neutrum hoc odoriferum.

bter, nihil est, ne mendosum sit: et fit aut propter praepositio, aut obiter adverbium.

btundens, obtusus facit praeteriti temporis participium sine .n., et est verbum activum.

btundere, est aliquid in angustias includere vel impellere.

bstruere autem, sive hominem prohibere, sive locum aedificando claudere.

pobalsamum, dicimus sucos balsami, et ni fallor opus sucus dicitur.

rgia, est Graecum, id est sacra, quae per furorem celebrantur, ut Liberi patris et Matris deum. Ὀργυιὰ autem mensura, quod latine dicitur ulna.

pipare, et opulente, divitiis id est opibus convivium instructum.

. 490. ed. Mai.] Osor, dicitur qui alium odio habet, et est nomen generis communis, hic et haec osor. Osrix enim dici non potest nisi a stultis.

ccidio, dicitur generis feminini haec occidio: id est quando multi occiduntur, ipsa res occidio dicitur; et melius quam occisio, quia occidi dicimus non occisi. Verbum est occido.

rtygometra, genus avium, id est coturnices.

enum, vinum.

bnuberat, cooperuerat. Idcirco nuptiae ab obnuendo puellis capita dicuntur.

pera, et operam: opera sunt artes singulorum et artificum:, operam vero adiutorium esse cognoscimus.

Oblevit, oblinivit.
Orbia, genus quoddam escarum, quod quidam Saturni orbia vocant.
Ornos, genus quoddam arboris, feminini generis, numeri singularis. At vero pluraliter orni facit.
Oblinire, linare).
Oraculum, unde responsa dantur, id est funduntur, vel praedicantur: nam et ipsa res, id est responsum quod datur, oraculum dicitur.
Occasio arrisit, opportuna se praebuit vel secunda successit.
Oeconomia, est dispositio vel praemeditatio vel praeparatio.
Opificium, est res aliqua, quae in opere est, ubi opera fiunt.
[P. 491. ed. Mai.] Obstinatus, est qui aliquid praecipitur et sine revocatione facere festinat.
Obesse, nocere est: obesse enim dicitur inimicus alii.
Offa, latarantium est: diminutivum offellam facit. Haec si iis cani iacitur, satiatus ilico compescitur et silescit.
Obstipusculus, inclinato capite, ut solent adseverantes.
Obvenisse nisum canimago**), proverbium in eos quibus praeter spem contingit aliquid vel successit.
Offutiarum, fallacium, aut rerum ad decipiendum speciose comparatarum; dictum ab officiando, quod est furtim collocare.
Obarbas, circumscribis; dictum ab arbo qui est in curvum aratri, vel a sulco urbium, quia primus aratri***) circumdatus propter altitudinem murus appellatur.
Obpletum, oblitum usque ad plenum.
Oppido, quemadmodum, sed nunc valde.
Opipare, laute opulenterque.
Opiteros, qui obito patre et avo vivente nascitur.
Obfirmatum, firme decretum, obstinatum.
Occedere, occurrere, vel obviam cedere.
Oblegatum, iniunctum, mandatum.
Obpetere, obire vel mori.
[P. 492. ed. Mai.] Obstrulenta, appetenda.
Oriefreni, habenae ab ore dicuntur.
Omentat †), exspectat, dictum a mantando, id est diu manendo.
Officio migravi, ab officio recessi.
Oculati ††), praesentis; ab oculis †††).
Obdet, obiciet, suggesserit.
Offucas, offers vel in fraudem das.

---

*) Ita codd. 4. **) Ita codd. 2. Alii 2. canimaga. ***) Codd. *aratro*. †) Codd. 4. *omenta*. ††) Codd. 4. *opulato*. †††) Codd. *ut apulis*.

Incipiunt per P litteram.

'an est, quem pagani deum dicunt, vel incubum appellant, caprinis pedibus, barbatum, rubicunda facie, in dextra fistulam, laeva virgam tenentem; quem volunt rerum et totius naturae deum: unde Pana, quasi omnia, appellant.

aedor, sordes.

erpetuare, coniungere.

ertineat, perveniat.

'ersolas, personas.

lotoris, a pedibus ductos.

arietinas, parietum ruinas.

orcam, terram quae inter sulcos est lata.

'lango, cum pugnum alicui retollas.

'langas, splangas.

'utium, pythium Apollinem.

'ortum, domum vel ianuam, interdum petitum.

P. 498. ed. Mai.] Pelvis, ab eo quod pedum pelluvio sit, ut malluvium manuum.

'ollubreo, tulleo.

'ullum, puerum in amoribus. Unde Romae Q. Fabius eburnus quod natibus fulguratus erat, pullus Iovis dictus est.

'acere, pacisci.

'artim, dimidium, hinc et inde: partiri dicitur quod dividatur.

'apillas, summa nuclea mammarum.

'ataginem, cum propter pituitam non facile labra movent.

'ol, iusiurandum per Pollucem.

'ostliminio, id est qui recessisset et redisset iterum.

'rotendi, porrexi.

'edo, fuste pastorali capite incurvo.

'laudo tibi una rem, potest bona locutio esse.

'ropetale, est vergo pedibus.

'laudant corvi, scilicet carmina dicunt.

'alpitans, est qui animam trahit: nam palpitrans non est Latinum; potest tamen a palpebris venire.

'er vitam iurat, melius dicimus quam vitam iurat: tamen iurat etiam vitam absolute.

'ro fratre dicimus, et propter fratrem. Sed si volens, pro fratre; si invitus, propter fratrem.

'ullos, quidem dicimus omnium avium natos: sed et animalium quadrupedum dicuntur pulli: homoque parvus, pullus est: vel recens nati, pulli, eo quod polluti sunt: unde vestis nigra pulla est dicta.

[P. 494. ed. Mai.] Pytho, Pythonis, cum y scribitur.

'aedor, genere masculino dicitur, hic paedor et hi paedores, non paedora: ut Lucanus, longusque in carcere paedor.

'utris, generis communis est, hic et haec putris.

Pensum, cum .n. a pendendo dictum.

Pueras, pro puellis, et item puellos pro pueris legimus: nam sexum pro sexu non ponimus, nisi per ironiam aliquem turpem virum et muliebria patientem, per puellam et mulierem velimus notare.

Pronuba, est quae nuptis praeest, quaeque nubentem viro coniungit, quod officium ad Iunonem pertinet deam coniunctionis.

Procos, id est pronubos.

Pulvinus et pulvini, genere masculino; neutro pulvinar, pulvinaris: sed pulvinus privati hominis cervical vel culcitra. Pulvinar vero ac pulvinaria, principum sunt vel regum, id est lectisternia.

Pellexeris, persuaseris.

Pelliciens, persuadens dicitur.

Pellex, concubina.

Perduelliones, rebelliones, per quas*) bella oriuntur. Duellum enim dicitur quasi duorum bellum.

[P. 495. ed. Mai.] Protellata, distillata.

Prolictabimi, dicitur et multa significat; nam proligi est persuadere.

Puberes, iuvenes adulti.

Posthumus, dicitur puer qui mortuo patre nascitur, quasi post humum patris, id est post sepulturam.

Pubes, modo iuventus, modo pars corporis verenda vel potius oriendo**).

Promulgatum, est foras prolatum vel constitutum, ut lex dicitur promulgata. Promulgatum autem in omnium notitiam et totius vulgi intimatum.

Pellacias, pro blandicias decipientis.

Pila, si brevis .p. sillaba, omnis rotunditas, vel de ligno facta, qua pueri in triviis ludunt. Si .p. longa est, pila dicuntur tela grandia in bello necessaria, generis neutri, ut hoc pilum et haec pila. Item pilam dicimus genere feminino haec pila, substentaculum domus et cuiuslibet edificii.

Phalaricae, sunt tela maiora pilis bello necessaria.

Pseudomeni, dicuntur fallaces qui rem aliquam mentionibus conantur adserere: ut diximus de philosophis, qui dicunt, si dico commenta et mentior †), verum dico.

Pegma, est genus machinamenti, in theatris exhiberi soliti, qui arte mechanica scenici ludunt variis modis.

Pseudothyrum, posticum id est latens ostium, quod secretum est.

[P. 496. ed. Mai.] Pinaces, dicuntur imagines mire depictae, id est tabulae marmoreae aequales. Item penaces genera vasorum sunt.

---

*) Ita codd. 4. **) Ita codd. 4. †) Codd. 4. mentarii et mentior.

Physica, Graecum est, id est naturalia; physis enim Graece natura dicitur rerum.
Penthesilea, Amazonum regina. Amazones vero erant feminae bellatrices ex genere Scytharum descendentes. Hanc ergo Homerus introducit tempore belli Troici in auxilium Priamo venisse, quam Achilles, unus Graecorum ducum fortissimus, occidit.
Pelta, est genus scuti in modum lunae semis vel magis tertiae aut quartae, quibus eaedem Amazones utuntur in pugna.
Piacularia, sacrilega, peccatis plena.
Pignora, filiorum sunt vel affectuum inter se. Pignera quae creditoribus dantur. Sed utraque confundit auctoritas lectionis.
Plagiatores, seductores.
Phlegethontas, flumina apud inferos igne flammantia.
Privilegia, leges privatorum, seu beneficia quae a principibus conceduntur. Sed interdum a quibusdam pro legibus privilegia dicuntur.
Pinnatae plagae, plagae sunt vincula retiarum, extensique funes, quibus capiuntur agrestes ferae, in quibus funibus avium eriguntur pennae.

Incipiunt per R litteram.

P. 497. ed. Mai.] Resensiti libri, non recenseti; quomodo praebiti, non praebeti.
Reliquatum, μεταφορικῶς dictum reliquum*).
Redubiae, dicuntur spolia serpentum, quibus quotquot annis senescunt, sese exuunt, quasi quibus exuti in iuventam redeunt: dicuntur enim induviae, exuviae, reduviae.
Regulus, nomen serpentis basilisci.
Rictus, vocatur omnis apertio oris vel patefactio hiatus, tam ferae quam hominis. Dicitur et rictus ὀs ipsum.
Resultatio, id est reluctatio, quae renititur et contra contendit. Item resultare dicuntur vocum sonitus, id est reaudiri.
Recutiti, Iudaei.
Residuus, quasi tardus.
Raptari, frequenter rapi.
Romam ex aquilone retiae stringunt**): vel conlimitant, vel finibus se ei adiungunt.
Rubigo, a rodendo dicitur.
Resultant, resiliunt.
Regulas proponentes ac magiae retecti, regulas doctrinas vel disciplinas magorum ostendi vult.
Reduncum, quasi subrectum, sursum versum curvatum.
P. 498. ed. Mai.] Redivivus, exuvius†).

*) Codd. 4. *reliquatum.* **) Sunt verba alicuius loquentis de barbaris.
†) Ita codd. 4.

Redimiae, res quae redimuntur a praedonibus.
Rivales, qui quasi de uno amore descendunt.
Renidenti vultu, interdum laeto et hilari, interdum splendenti. Item florenti, si dicamus terra renidenti.
Refervit, iterum recaluit.

Incipiunt per S litteram.

Scammum, diminuit scabillum, non scabellum: ut Cicero, scabilla concrepant.
Sublinginum, sonitum pessimum, dictum est et transonans, qui sub lingua sonat: quasi non rectus aut bonus sonitus, ut submurmur.
Sublevit, subiunxit, a liniendo.
Salsamenta, sunt omnes res salsae, ut pisces et sardae.
Salsaginem, puto ipsam rem dici quae facit salsum.
Sacrum, media res est, et bonum et malum. Nam dicimus sacer est, id est alicui, quem volumus execrari aut occidi. Item consecrari ad bonum, ut sacra mari colitur medio gratissima tellus. Ad malum: auri sacra fames. Et sacrae panduntur undae, et ignis sacer dicitur ulcus horribile.
Sciscitor, verbum est commune, id est interrogo, vel scire cupio. Aliter non dicimus.
p. 499.] Suppliciter legimus et supplicanter, quia nomina quae in x finiunt dativo, accepta syllaba .ter., adverbia faciunt, ut suppliciter, agiliter. Si vero dicas huic supplicanti, potest fieri supplicanter pro adverbii qualitate. Ergo huic praecipiti, praecipiter faceret, iuxta regulam suppliciter: sed quia euphoniam offendit, melius praecipitanter dicimus quam praecipiter.
Spondolus, est internodium in spina dorsi vel imo eiusdem spinae, quod nomen est ex desertis, sed ex vulgaribus, qui tamen locus dum debilitatus interdum exit et eminet, tumet.
Sapphirinus scribimus, quia lapis sapphirus dicitur.
Suggillare, est regulam constringere, quomodo dicimus strangulare. Suggillo activum, sugillor passivum.
Senatus unus et verus Romanus, a senectute appellatus a Romulo, qui vel fundavit vel auxit Romam. Hic elegit de exercitu suo seniores centum, quos senatores appellavit. Dicuntur quidem et ceterarum civitatum senatores, curiae ac principes; sed in hoc in antiquis senator dici non potest, nisi qui in curia Romana fuerit. Nam primordines vel plurimordines dicuntur illustres; secundi, spectabiles; tertii, clarissimi. Iam inferius quartum aliquod genus non*) est.

*) Deest non in codd. 8. In cod. 1. superadditur.

[P. 500. ed. Mai.] Scaevus, malus pessimi ac trucis animi et crudelis dicitur, et diphthongoι habet.
[S]ecus, et aliter et aequaliter ponitur.
[S]ublevi, subsignavi; ut relevi, resignavi; hoc est subsignare qui alio signante iterum resignat. Resignavi est quod dicitur relevi, si ea quae signata sunt aperiuntur. Item sublitus dicitur cui imposturae fiunt, qui decipitur, cui verba dantur, vel qui non satis doctus est: ut si dicas, sublitum mihi est os, non bene doctum vel indoctum.
[S]ublegi, est te legente insidiando furatus sum: ut si quis solus legat, et alius ex occulto verba eius furetur, et ea prodat.
[S]tipulatores, promissores dicuntur. Stipulari enim promittere est, ex verbis iuris praetorum.
[S]piris, nodis.
[S]istentes, vel prohibentes significat, id est qui aliquam rem in loco stare facit: ut Virgilius, sistere aquam fluviis. Potest significare consistentes, id est habitantes vel stantes: ut Virgilius, constitit in digitos. Significat resistere, repugnare. Virgilius, e contra in litore sistit.
[S]cythia, est provincia remota sub septentrione, frigoribus rigens, nuda gignentium, moribus barbara.
[S]cena, est camera hinc inde*) composita, quae inumbrat locum in theatro, in quo ludi actitantur. Item scena dicitur [P. 501. ed. Mai.] arborum in se incumbentium quasi concamerata densatio, ut subterpositos tegere possit. Item scena vocatur compositio alicuius carminis, quod dignum sit agi in theatro exclamationibus tragicis. Tragoedia est enim genus carminis, quo poetae regum casus durissimos et scelera inaudita vel deorum res alto sonitu describunt. Comoedia, quae res privatorum et humilium personarum comprehendit, non tam alto ut tragoedia stilo, sed mediocri et dulci.
[S]upremi, et summi significat et imi. Primi autem occultarii.
[S]oritica**), est ars vel argumentum philosophorum. Σωρὸς graece acervus dicitur. Aiunt enim in hoc acervo, puta frumenti, si addideris granum unum et aliud et tertium, capere potest, sic ut ad infinitum procedat. Vel manus si capax est decem solidorum, addas unum et alium et tertium, capere potest. Sic ergo ad infinitum tendit.
[S]phaera, est rotunditas mundi volubilis, et quicquid tale est ad volubilitatem. Dicunt etiam sphaeras ex capillis et pellibus factas, quibus ludunt infantes.
[S]eparata, discreta.
[S]ubsistentia, dicuntur vel constituta, vel fixa, vel ex quibus ali-

---

*) Codd. 4. *in cicinde.* **) Codd. 4. *socratica.*

quae res subsistunt, ut dicimus substantias; et si elementa quibus factus est mundus, velimus substantias dicere.

[P. 502. ed. Mai.] Suggillavit, irrisit.

Supertietur, superiacietur vel supponetur.

Sanctuarium, locus vel cubiculum ubi sanctae res geruntur.

Scurrilitas, iocus improbus, quasi velut caecus currit.

Spurium baptisma, falsum et corruptum et adulterinum.

Suppetit, superat, vel constat, vel invenitur.

Subnixus, est instructus aliquo auxilio. Item subnixus, suffultus ex omni parte.

Supellectile, dicitur omne instrumentum et ornatus domus.

Sacrilegium, dicitur sacri furtum. Legere enim et sublegere, furari dicitur.

Scylla virgo pube tenus, reliqua pars inferior cincta canibus et lupis, quae dicebatur inter Siciliam et Italiam latere, quaeque navis transeuntes in litore trahebat, et ex his arreptos homines suis canibus lupisque proiciebat.

Incipiunt per T litteram.

Taedet, taediosum, vel satis odiosum.

Trutina, dicitur libramentum, vel unde ponderamus stateram lanam, vel examinamus filum.

[P. 503. ed. Mai.] Teloneum, telonearius, melius quam telonarius.

Temetum, vinum, quod temptet mentes, et faciat titubare.

Tonsae, remi.

Toris, membris.

Tempestum, opportunum.

Turget, tumet, irascitur, inflatur.

Trux, saevus.

Tabes, orbor*) sanguinis.

Tabe, morbo, macie, aegritudine. Tabescunt enim qui nimio languore aut macie veniunt.

Tenax, est inter avarum et medie arrogantem.

Incipiunt per V litteram.

Valde, adverbium est comprobantis vel probantis.

Vernales fructus, magis quam verniles**), consideratione aliarum ex temporibus derivationum, dicere debemus; ut autumnalis, hiemalis, aestivalis.

Ultro citroque, huc atque illuc; citro, ad nos; ultro, illuc.

Virgultorum, id est virgarum, vel humillimarum arborum generi.

Vernulus, subdolus et malus, servilis: unde vernae dicuntur servi qui domi nascuntur. Vernalis a verno tempore dicitur.

---

*) Ursinus corr. *rubor*. **) Codd. 4. *vernales*.

Philologische Skizzen,
ie Geschichte der römischen Sprache und Literatur betreffend,
von
Ferdinand Winkelmann.

I. Ueber die Umgangssprache der Römer.

Die Frage, ob die lateinische Sprache in derjenigen Form, in 'elcher wir sie durch die noch vorhandenen römischen Schriftteller kennen lernen, auch bei der grössern Masse des römischen 'olkes zu finden war, oder ob sie sich verschiedenartig im Gerauch der einzelnen Stände und Bewohner des Reiches gestaltete, at die Gelehrten in den vergangenen Jahrhunderten nicht wenig eschäftigt. Die meisten unter ihnen glaubten annehmen zu könen, dass ein solcher Unterschied stattgefunden habe; jedoch 'aren sie über die Art, wie man sich die Sache denken solle, uninig und in der Beweisführung oft ungenügend. Am Lebhafteten wurden die Untersuchungen hierüber in Italien betrieben. inige Gelehrte dieses Landes liessen sich in ihrem Eifer zu der ehauptung verleiten, dass das heutige Italienische unter der land schon im alten Latium gesprochen sei, und machten aus er Verfechtung dieses unhaltbaren Satzes, welchen Leonardo runi aus Arezzo im funfzehnten Jahrhundert zuerst aufgestellt atte, eine Nationalsache. Doch fehlte es auch nicht an andern alienischen Literatoren, welche die Unzulässigkeit dieser Anahme darzuthun bemüht waren*).

Bevor wir den Gegenstand unserer Untersuchung umständliher erörtern, mögen einige, zum bessern Verständniss alles Folenden, nöthige Bemerkungen vorangehen; wir wollen sehen, uf welche Theile des Sprachgebäudes im Allgemeinen sich die igenthümlichkeiten erstrecken, durch deren Vorhandensein Diacte im engern oder weitern Sinne begründet werden.

Die dialectischen Verschiedenheiten, welche sich in einer prache vorfinden, können sich sowohl auf die äussere Form als uch auf das innere Wesen derselben beziehen. Die äussere Form etrifft die hörbaren Bestandtheile, aus welchen die Sprache zuammengesetzt ist, also die Aussprache. Die Verschiedenartig-

---

*) Das umfassendste Werk über diese in Italien so vielfach verhandel- Sache hat den Titel: Trattato della vera origine e del processo e nome ella nostra lingua. Venez. 1601. Der Verfasser, Celso Cittadini, ist ein ifriger Verfechter der Ansicht Bruni's.

keit dieser letztern führt in einem gewissen Sinne und Grade zu der Trennung in einzelne Mundarten. Die Abweichungen aber, welche in das innere Wesen einer Sprache eingreifen, verbreiten sich über die Grammatik und das Wörterbuch. Es können also einzelne Theile eines Sprachstammes, mit welchem Worte wir alle einer Sprache zugethane Menschen bezeichnen wollen, ihre besondern etymologischen und syntactischen Gesetze und Gebräuche haben, und ebenso können sie sich auch in lexicalischer Hinsicht von einander unterscheiden, oder, mit andern Worten sie bedienen sich entweder Ausdrücke, welche andere Glieder des nämlichen Sprachstammes in ihren Gebrauch nicht aufgenommen haben, oder sie nehmen allgemein übliche in einer eignen Bedeutung. Wenn sich solche Abweichungen in einer Sprache festsetzen, wenn sie sich in einer systematischen Form und in einer gewissen Allgemeinheit bei einem Sprachstamme finden, so spricht man vom Vorhandensein von Mundarten.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen wollen wir zur nähern Beleuchtung unseres Gegenstandes übergehen.

Wenn man die zur Entscheidung unserer Frage dienenden Materialien prüfend zusammen nimmt, so kann man nicht umhin, für die dialectische Verschiedenheit der römischen Sprache, das ist für die Ansicht zu stimmen, dass dieselbe im Munde der ganzen römischen Nation nicht blos Eine Form und zwar nur diejenige hatte, in welcher sie uns aus den noch vorhandenen Werken ihrer Schriftsteller entgegentritt. Es sind die auf diese Ueberzeugung hinführenden Beweisgründe von zweierlei Art; sie stützen sich entweder auf Erfahrungen, welche die Beobachtung der Schicksale aller Sprachen im Allgemeinen gewährt und die also in einem analogen Sinne auch auf das Lateinische angewendet werden können, oder sie sind geschichtlichen Ursprunges, das heisst, sie lassen sich aus den übrig gebliebenen römischen Schriftstellern oder auf ähnlichen historischen Wegen nachweisen.

Wer auf den Gang der Sprachen nur einigermaassen aufmerksam gewesen ist, wird sich für überzeugt halten, dass auch das Lateinische weder in Bezug auf seine äussere noch auf seine innere Beschaffenheit in einer Einheit der Form bei dem ganzen römischen Volke vorhanden gewesen sein kann. Die Aussprache muss sich zunächst schon durch die verschiedenartige Bildung der Sprachorgane jedes einzelnen lateinisch redenden Individuums auf das Mannigfaltigste geartet haben. Denn wenn auch diese Organe allen Menschen gleich verliehen sind, so wirken doch Erziehung, Beispiel, Gewöhnung u. s. w. in jedem besondern Falle anders auf ihre Ausbildung ein. Ueberdies aber beförderten auch die räumlichen Entfernungen, in welchen sich die Glieder einer Nation über das von ihnen bewohnte Gebiet verbreiteten, eben sowohl Trennungen in der Art und Weise, in welcher sie die gemeinschaftliche Sprache vortragen, als in Sitten und Ge-

bräuchen; es entstehen auf diesem Wege Eigenthümlichkeiten der Aussprache, welche, wenn sie scharf genug hervortreten, den Character eines besondern Dialectes annehmen. Zu Erscheinungen dieser Art muss die römische Sprache ebenso gut wie jede andere Gelegenheit gegeben haben. — Auch möchte wohl bis dahin noch keine Sprache vorhanden gewesen sein, die von allen Theilen des Volkes nach gleichen grammatischen Grundsätzen gebraucht worden ist. In allen lebenden Sprachen kommen Abweichungen zum Vorschein, welche sich einzelne Menschenclassen oder Gegenden eines Sprachgebietes in der Formenlehre und in dem syntactischen Theile der Grammatik erlauben. Noch auffallender aber sind diese Abweichungen in Bezug auf das Wörterbuch. Es ist unvermeidlich, dass nicht die einzelnen Glieder eines Sprachstammes eine gewisse lexicalisch-dialectische Selbstständigkeit behaupten, indem sie entweder von andern nicht gebrauchte Ausdrücke für einzelne Begriffe haben, oder für gewisse Ausdrucksarten eine besondere Vorliebe an den Tag legen, oder auch wohl allgemein gültige in einem nur ihnen eigenen Sinne anwenden. Jeder Mensch hat schon als intellectuelles Wesen seinen besondern Character und daher auch seine besondern Sprachbedürfnisse, um seine Gedanken in der Individualität, in welcher sie sich bei ihm bilden, wiedergeben zu können. Ausserdem aber befindet sich jeder Einzelne in einem eigenthümlichen Kreise von äussern Verhältnissen, welche den ihm nöthigen Wortvorrath bestimmen und gestalten. Zu diesen äussern Verhältnissen gehören die Menschen, unter welchen er lebt, Klima, Boden und politische Verfassung des Landes, Lebensbeschäftigung, Erziehung u. s. w. Auch auf diesem Wege setzen sich Dialecte in dem Wörterbuch jeder Sprache fest. Das Lateinische wird nicht allein von diesem allen Sprachen gemeinsamen Schicksal ausgeschlossen gewesen sein.

Wenn man ausserdem sieht, in wie viele Mundarten von grösserem und kleinerem Umfange die gebildeten Sprachen des gegenwärtigen Europas trotz dem Umstande zerfallen, dass wir durch die Erfindung der Buchdruckerkunst ein so bequemes Mittel erhalten haben, die einzelnen Sprachen auch im Munde der grössern Volksmasse auf höhere grammatische und lexicalische Einheit zurückzuführen, und dass auch die von den neuern Staaten für Volksbildung getroffenen Massregeln diesen Zweck unterstützen, so kann man mit Gewissheit annehmen, dass die Sprache der Römer, welche weder die Buchdruckerkunst kannten, noch ein allgemeines System einer wissenschaftlichen Volkserziehung bei sich eingeführt hatten, unter den verschiedenen Classen der Nation auch einen verschiedenen Charakter besass. Es muss dies um so mehr stattgefunden haben, je grösser die Ausdehnung des römischen Sprachgebietes gewesen ist.

Was die Beweise betrifft, welche uns die römischen Schrift-

steller selbst für unsern Gegenstand in die Hände geben, so bestehen dieselben nur aus einzelnen wenigen und zufälligen Andeutungen. Wir wollen uns hier nur auf Mittheilung derjenigen Beweisstellen aus den Schriftstellern einlassen, welche die römische Sprache in dem fraglichen Punkte bis in die Zeiten des Augustus berühren.

Um die Verschiedenartigkeit der Aussprache unter den Römern darzuthun, erinnern wir hier zunächst an die Bemerkung des Festus, dass der ältere Scipio das a in redargue u. s. w. wie ein e ausgesprochen habe, also wie es noch jetzt in einigen Gegenden Deutschlands und auch im Englischen mit diesem Buchstaben bei einem folgenden r geschieht. Ebenso soll Scipio nach dem nämlichen Schriftsteller wider den allgemeinen Gebrauch pertisum statt pertaesum gesagt haben (cujus meminit Lucilius). Das Epigramm Catull's auf den Römer, welcher chommoda für commoda zu sagen pflegte, ist bekannt. Am besten aber bezeugen die Aufschriften auf Münzen und andern Denkmälern die Ungleichheit der Aussprache unter den Römern. Da die Masse des römischen Volkes eben so wenig ein orthographisches, wie ein etymologisches und syntactisches Normalsystem kannte, so hielt sich die Rechtschreibung vorzugsweise an die Aussprache. Daher kommt es, dass auch diejenigen von den noch vorhandenen, mit Inschriften versehenen Denkmälern, welche durch öffentliche Veranstaltung entstanden sind und bei denen man also eine sorgfältig berücksichtigte Rechtschreibung voraussetzen muss, so viele orthographische Eigenthümlichkeiten aufzeigen. Diese Ungleichheiten führen uns demnach auf die sich mannigfaltig artende Aussprache der mit der Anfertigung jener Inschriften beauftragten Personen zurück.

Ebenso kann man aus den römischen Schriftstellern nachweisen, dass die lateinische Sprache bis zu den Zeiten des Augustus auch in Bezug auf ihre innere Beschaffenheit nicht im Gebrauche aller Volksclassen die nämliche Form gehabt habe. Der Redner L. Crassus erzählt bei Cic. de orat. III, 12. von seiner Schwiegermutter Laelia: Equidem cum audio socrum meam Laeliam (facilius enim mulieres incorruptam antiquitatem conservant, quod, multorum sermonis expertes, ea tenent semper quae prima didicerunt), sed eam sic audio, ut Plautum mihi aut Naevium videar audire. Lälia stand in dieser Beziehung gewiss nicht allein unter ihren Zeitgenossen da. Die geläuterte römische Sprache, wie sie sich in den besten Schriftstellern jener Epoche zeigt, hatte sich zu schnell und eigentlich nur in einem kleinem Kreise wissenschaftlicher Männer gebildet; der grössere Theil der Nation, welcher an und für sich schon gleichgültig gegen höhere Cultur war, hatte von seinem Standpuncte aus diese Fortschritte der Sprache theils nicht bemerken, theils ihnen nicht folgen können. Um sich noch mehr her-

ın zu überzeugen, brachte man, wie sehr sogar die Schrift-
ıller dieser Periode in grammatischer und lexicalischer Hin-
:ht von einander abweichen, und halte in diesem Sinne Ca-
ll und Horaz, Sallust und Cicero u. s. w. zusammen. Doch
ı Deutlichsten beweist Vitruv, wie umgleich man sich zu
ım unter Augustus ausdrückte. Der Styl dieses Schriftstellers
t oft die Verwunderung der Gelehrten erregt; es schien ih-
n unerklärlich, wie jemand zu einer Zeit, in welcher Cicero
lebt hatte, so habe schreiben können. Vitruv wird daher
wöhnlich als ein Flecken dieser so hoch stehenden schrift-
ıllerischen Epoche behandelt, jedoch gröstentheils mit Un-
:ht. Zunächst sind viele der bei ihm vorkommenden un-
wöhnlichen Ausdrücke technisch; dann aber auch hat er
wiss andere uns jetzt auffallende Wortformen und Bedeu-
ıgen aus dem Gebrauche der grossen Masse des römischen
ılkes, mit welcher ihn seine Beschäftigung als ausübenden
umeister zusammenbrachte, entnommen. Er steht zufälliger-
ise unter den Schriftstellern jener Periode allein in seiner
t da; hätten wir noch andere gleichzeitige Werke aus der
häre übrig, zu welcher seine Schriften ihrem Gegenstande
:h gehören, so würden wir uns auf das Deutlichste überzeu-
ı können, wie wenig der grammatische und lexicalische Aus-
ıck Cicero's und der ihm verwandten Schriftsteller uns als
gemeine Norm für ihre ganze Mitwelt gelten kann*). Ja Ci-
·o selbst kann in einem gewissen Sinne als Beweis für unse-
ı Gegenstand benutzt werden. In seinen leicht hingeschrie-
ıen Briefen, vorzüglich in den an Atticus gerichteten, zeigen
h Eigenthümlichkeiten des Ausdruckes, die ohne Zweifel der
pulärsprache seiner Zeit angehören, und welche in seinen
·gfältiger ausgearbeiteten Werken nicht wieder vorkommen.

Unter den kleinern, dem Virgil gewöhnlich zugeschriebe-
ı Gedichten findet sich (Catal. Virg. 9.) auch das folgende,
lches trefflich hierher passt:

Scilicet hoc sine fraude, Vari dulcissime, dicam:
Dispeream, nisi me perdidit iste *putus*.
Sin autem praecepta vetant me dicere, sane
Non dicam, sed me perdidit iste *puer*.

r Ausdruck putus kommt sonst nirgends in dieser Bedeutung
den römischen Schriftstellern vor, und ohne die angeführ-

---

*) Als Beispiele der Spracheigenthümlichkeit Vitruv's mögen dienen:
libi (sonst unter Augustus nicht zu finden), faciliter, Ulyssis erratio-
, expertiones für experimenta, responsus für harmonia, commensus für
ımetria, deformatio, membratura, calefaciuntur, nocentur (II, 7.).
.h setzt er den Plural gern an Stellen, in welchen die übrigen Schrift-
ller den Singular gebrauchen, z. B. pulver Puteolanus — non modo
:eris aedificiis praestat *firmitates*. (II. 6.) u. s. w.

ten Verse würden wir nichts von seiner volkst
istenz erfahren haben. Die römische Umgangsspr
wiss noch viele Bestandtheile ähnlicher Art, vo
geläuterte Sprache der Schriftsteller uns nichts
Gespräch mit einem Mitgliede des horazischen p
ten Rom ohne Anstoss durchzuführen, würde die
römischen Sprache, wie wir uns dieselbe aus den
werben, in keiner Beziehung ausgereicht haben.

Wir glauben, dass man auch auf einem von
noch nicht eingeschlagenen Wege Beweise für de
dieser Abhandlung erhalten kann. Diejenigen ne
nerationen nämlich, welche sich in Folge der Völk
zwischen den römisch-redenden Bewohnern Italien
Frankreichs u. s. w. niederliessen und den Grund
schiedenen, in den genannten Ländern jetzt gespro
men legten, lernten das Römische nur von der gro
tivirten Masse der von ihnen besiegten Nation. Sie
römische Sprache so auf, wie sie dieselbe im Verke
gemeinen römischen Manne kennen lernten; die Sc
stand ihnen als ungebildeten Menschen ganz fern. W
nun in den von jenen Nordländern begründeten Ti
chen der lateinischen bis jetzt noch deutliche Spu
Ursprunges und also Belege zu finden, dass die röm
gangssprache, aus welcher sie augenscheinlich ausgega
Eigenthümlichkeiten besass, durch welche sie sich vo
jetzt bekannten römischen Schriftsprache unterschied.
genden Beispiele mögen unsere Ansicht deutlicher au
setzen.

Wir wollen von dem oben angeführten Worte pu
gehen. Obwohl dieser Ausdruck nur einmal bei den r
Schriftstellern vorkommt, so findet er sich doch im
schen (putto und a putana u. s. w.), Spanischen (puta,
mo u. s. w.) und im Französischen (putain, putanis
w.)*) in ganz üblichen Formen vor. Er hätte aber i
Sprachen nicht übergehen können, wenn er nicht zu de
als dieselben sich aus dem Römischen herausbildeten, im
digen Volksgebrauche gewesen wäre. Wenn nun die ob
geführten Verse uns nicht darauf aufmerksam gemacht h
dass dieser Ausdruck nur der römischen Populärsprache
hörte, so hätten wir dies höchst einfach folgendermassen sc
sen können. Allgemein gebräuchlich muss putus gewesen
da es in die genannten neuern Sprachen übergegangen ist;
den römischen Schriftstellern ist dieses Wort, trotz der A
meinheit des in ihm liegenden Begriffs, nicht üblich, es
also in dem römischen Volksidiome, welches die Grundsp

*) Auch das deutsche *Putte*, *Puttchen* u. s. w. gehört hieher.

heutigen Italienischen, Französischen u. s. w. gegeben hat, Platz gehabt haben. Ebendaselbst sind gewiss auch die jetzt unbekannten Stämme zu vielen andern Wörtern der ...chen Töchtersprachen zu suchen. Die römischen Schrift-...r liefern uns zu wenig Materialien über diese so wichtige ... ihrer Sprache; auch unsere Bekanntschaft mit der Wur-...es italienischen putto u. s. w. ist nur etwas Zufälliges.

Höchst interessante, unsern Gegenstand betreffende Bemer-...en macht man, wenn man auf das Benehmen der lateini-...ı Töchtersprachen für den Fall achtet, dass sie aus meh-... im Lateinischen zur Bezeichnung des nämlichen Begriffes ...nden Wortformen zu wählen hatten. Es ist anzunehmen, ... der Ausdruck, auf welchen ihre Wahl fiel, der im Um-...e üblichste war. Wir wollen die Sache an einigen Substan-...ı, Adjectiven und Zeitwörtern der genannten Sprachen ...hführen.

Die römische Schriftsprache hat zwei Wörter, um *Pferd* ...udrücken, equus und caballus; das letztere enthält jedoch ... Nebenbegriff von *schlecht* u. s. w., so dass es dem deut-...n *Klepper* entspricht. Ist es nun nicht etwas Auffallendes, ... die lateinischen Töchtersprachen sich vorzugsweise an die ...n caballus gehalten haben, und dass sie das edlere equus ...auf einzelne wenige mit ihm gemachte Zusammensetzungen ... Franz. equipage u. s. w.) fast ganz bei Seite haben liegen ...en? Die Italiener haben cavallo, die Spanier caballo und ... Franzosen cheval mit einer grossen Familie von caballus ...eleiteter Formen. Es scheint uns einleuchtend, dass cabal-... der gewöhnliche Ausdruck für *Pferd* im Munde des gemei-...ı römischen Mannes war, aus dessen Sprache sich das Ita-...iische u. s. w. entwickelte; der höhere Styl hingegen hing ...ser Bezeichnung einen Makel an und bediente sich der Form ...ıus. Im Deutschen haben wir den gleichen Fall mit dem ...orte *Mähre.* Unsere Schriftsprache gebraucht dasselbe wie ... römische ihr caballus, während dieser Ausdruck in der ...lkssprache vieler Gegenden Deutschlands im guten Sinne üb-...h und mitunter sogar gewöhnlicher ist als *Pferd.* Es ist ...erhaupt eine Eigenthümlichkeit aller Volksidiome, dass sie ... Ausdrücke, welche in dem Schriftdialecte die Nebenbedeu-...ng von *hässlich*, *schlecht* u. s. w. erhalten haben, ohne die-...lbe gelten lassen. Der Grund dieser Erscheinung liegt ge-...öhnlich in dem Umstande, dass jede Sprache mehr Aenderun-...n in den Händen der nach Bildung strebenden höhern Volks-...assen als im Gebrauch der niedern erleidet. Diese letztern ...ewahren alles Ueberlieferte länger als jene in seiner ursprüng-...chen Form auf; sie erhalten daher auch so manchen Ausdruck, ...essen ursprünglicher Bedeutung die Schriftsprache im Verlauf ...er Zeit Nebenbegriffe angehängt hat, in seiner ersten reinen

Währung im Gebrauch, wie denn bekanntermassen auch Mähre in der frühern Schriftsprache im guten Sinne gesetzt wurde.

Wichtig für unsern Gegenstand sind die Wörter, welche die römischen Töchtersprachen von dem lateinischen hostis abgeleitet haben. Das lateinische Stammwort bedeutet ursprünglich, wie bekannt, einen *Fremden*, die römische Schriftsprache aber gebrauchte es nur in dem Sinne von *Feind*. Jene erste Bedeutung ging in dem Volksgebrauche gewiss nicht nur nicht unter, sondern blieb wahrscheinlich auch bis in die spätern Zeiten die allgemeinere. Die sich zwischen die Römer eindrängenden nordischen Nationen fanden hostis noch in diesem Sinne vor, und bildeten daher oste, ostello, osteria u. s. w. italien. hostalero, hostena span., hôte, hôtel, hôtellerie u. s. w. franz. für die Menschen und Gebäude, welche *Fremde* aufnehmen. hôte u. s. w. heisst auch der *Fremde*, der *Gast* bis jetzt noch im Französischen. Wäre diese ursprüngliche Bedeutung des Wortes hostis zur Zeit der Völkerwanderung nicht mehr im Munde der grössern römischen Volksmasse gewesen, so liesse es sich nicht erklären, warum sich die genannten Nationen zur Bezeichnung des Begriffes *Gast*, *Herberge* für *Fremde* u. s. w. gerade an diesen lateinischen Namen gehalten haben.

Die lateinischen Töchtersprachen haben das Wort gladius, welches in der römischen Schriftsprache ausschliesslich für den hierdurch bezeichneten Begriff üblich ist, nicht beachtet, sondern sich vielmehr für das aeltnere spatha erklärt, woher denn spada, espada, épée u. s. w. kommen. Spatha war vermuthlich der volksthümliche Ausdruck, gladius hingegen gehörte mehr der Schriftsprache an, wie auch jetzt noch im Französischen das von ihm abgeleitete glaive nur im höhern Styl vorkommt. Die spanische Sprache hat gar keine Form nach gladius gebildet, die italienische besitzt gladio, jedoch in einem sehr eingeschränkten Gebrauche.

Zu gleichen Bemerkungen geben die Ausdrücke Veranlassung, mit welchen die lateinischen Töchtersprachen den Begriff *Haus* bezeichnen. Man hätte erwarten sollen, dass sie zu der in der lateinischen Schriftsprache sanctionirten Form domus ihre Zuflucht nehmen würden. Die spanische hat domus gar nicht aufgenommen. Die italienische und französische haben dies zwar gethan, jedoch gebrauchen sie ihre Ableitungen (duomo, dôme u. s. w. der Dom) in einem beschränkten und, um so zu sagen, vornehmen Sinne. Dahingegen wird in ihnen der allgemeine Begriff von *Haus* durch Wörter angegeben, welche in der römischen Schriftsprache Nebenbedeutungen haben. Auch hierbei war ihnen gewiss das römische Volksidiom mit seinem Beispiel vorangegangen. Casa gilt bei den römischen Schriftstellern für ein schlechtes Haus, eine Hütte, wie die Franzosen ihr case bis jetzt noch gebrauchen; es verhielt sich also zu domus ungefähr

ie caballus zu equus. Und doch ist casa der Normalausdruck ir die Sache im Italienischen und Spanischen geworden. Auch ie französische Sprache hat domus für diesen Zweck unberücksichtigt gelassen und sich maison aus mansio gebildet. Dies letztere Wort kommt schon bei Palladius, also einem Schriftsteller, dessen Sprache des Gegenstandes wegen populäre Bestandtheile enthalten musste, in dem allgemeinen Sinne von *Haus* vor; in den römischen Itinerarien ist dasselbe die feststehende Bezeichnung für *Nachtherberge*, weswegen denn auch ie Spanier mansion, meson, mesonero u. s. w. für *Wohnung Nachtlager*, *Gastwirth* u. s. w. sagen.

Wenn man sieht, wie die Italiener und Spanier das römische casa, die Franzosen aber mansio für den Begriff *Haus* gewählt haben, so möchte man hieraus nicht allein auf den populärern Gebrauch dieser Wörter bei den Römern schliessen, sondern sogar hierin Andeutungen finden, wie auch in den vieen Theilen des römischen Sprachgebietes dialectartige Verschiedenheit in der Umgangssprache obwaltete, so dass also vielleicht casa bei dem gemeinen italischen Römer, hingegen mansio bei dem gallischen für den gleichen Begriff üblicher war. ndere Beispiele, welche uns auf die nämliche Bemerkung zurückzuführen scheinen, finden sich in Menge. So hat sich die alienische und spanische Sprache vorzugsweise an das lateinische clamare gehalten, um *nennen*, *heissen* auszudrücken und iamare, llamar gebildet; die Franzosen aber haben in dem ämlichen Sinne nommer von nominare gemacht. Vermuthlich ar in der Umgangssprache des römischen Galliens nominare, Italien und Spanien hingegen clamare in der nämlichen Beeutung üblicher *). Die Spanier drücken den Begriff „das ienschliche Gesicht" mit rostro aus, was von dem lateinischen ostrum abgeleitet ist. Letzteres Wort ist bei den römischen chriftstellern im Allgemeinen nicht in der Bedeutung üblich, ie es im Spanischen erhalten hat; doch finden sich bei einien derselben, deren Styl einen mehr populären Character hat Plautus, Petron und auch die Pandecten IX, 1, 17. s. d. Wörrbücher), hin und wieder Stellen, wo rostrum für os, den und des Menschen, steht. Vorzüglich wichtig in dieser Hincht sind die Pandecten. Wenn man auch sagen wollte, dass lautus u. s. w. diesen Ausdruck mehr scherzhafter Weise auch uf den Menschen übergetragen habe, so lässt sich das nämliche icht von den Pandecten behaupten, die, als Gesetzbücher, auch

*) Das lateinische clamare findet sich im Französischen auch noch in dem orte chamade (chiamata ital.) vor. Es bezeichnet dasselbe ursprünglich den in den frühern Kriegen stattfindenden Gebrauch, die feindliche rtei durch Trommelschlag (daher battre chamade) u. s. w. zu Unterndlungen und vorzugsweise zur Capitulation herbeizurufen.

in ihrem Wortausdrucke ernst und würdig erscheinen musste und also gewiss kein mehr der gewöhnlichen Schriftstellerwelt als ihnen zustehendes Spiel mit dem erwähnten Wort getrieben haben würden. Ebenso kann man aber auch auf die Allgemeinheit der Bedeutung, in welcher die Pandecten rostrum an der angeführten Stelle gebrauchen, schliessen, da der Gesetzgeber vorzugsweise auf Deutlichkeit der rhetorischen Form, in welche er seine Befehle kleidet, sieht und zur Erreichung dieses Zweckes seine Worte nur in demjenigen Sinn anwendet, in welchem sie unter der Masse des Volks bekannt sind. So möchte denn wohl feststehen, dass die römische Vulgärsprache rostrum für os, den Mund des Menschen, ohne alle unedle Nebenbedeutung gebraucht hat und dass die Spanier so zu ihrem Ausdruck rostro, für das menschliche Gesicht, gelangt sind.

Aus den vielen Adjectivformen der lateinischen Töchtersprachen, welche auf die Existenz und den Charakter des römischen Volksidioms hinweisen, wollen wir hier nur einige wenige herausheben.

Um den Begriff *gross* im Allgemeinen anzugeben, hat die römische Sprache magnus. Jedoch ist dieser Ausdruck bei dem gemeinen Römer wahrscheinlich nicht ganz gewöhnlich gewesen. Denn alle lateinische Töchtersprachen erkennen ihn kaum in einigen Nebenbildungen an und haben das in der römischen Schriftsprache mit einem Nebenbegriffe verbundene grandis vorgezogen und grande ital. und span. und grand franz. gemacht. — Gleiches Schicksal mit magnus hat pulcher gehabt. Von diesem letztern, bei den römischen Schriftstellern so allgemein üblichen Worte finden sich in den lateinischen Töchtersprachen kaum noch einige Spuren; dahingegen hat ihnen bellus die Formen für den allgemeinen Begriff von *schön* geliefert (bello ital. und span., beau franz. u. s. w.). Die spanische Sprache hat zwar pulcro und pulcritud, jedoch stehen diese Ausdrücke dem hermoso (von formosus) u. s. w. im Gebrauche nach. — Um den Begriff *roth* zu bezeichnen, kennt die römische Schriftsprache fast nur ruber; das ihm zur Seite stehende russus zeigt sich nur äusserst selten und stets mit einer Nebenbedeutung. Dessenungeachtet haben die lateinischen Töchtersprachen ruber fast ganz verschmäht und aus russus ihre Bezeichnungen für die rothe Farbe gebildet (rosso, roxo, roux, rouge u. s. w.). Rubro ist im Italienischen und Spanischen weniger üblich.

Nicht minder reich sind die lateinischen Töchtersprachen an Zeitwörtern, welche sich eben so wie die bis dahin aufgestellten Substantive und Adjective zum Beweis der hier durchzuführenden Ansicht eignen. Wir wollen aus der grossen, sich uns darbietenden Menge derselben hier nur auf einige aufmerksam machen.

Sapere heisst in der römischen Schriftsprache *schmecken*;
e seltene Bedeutung, welche sich vorzugsweise noch in sa-
ns erhalten hat, ist *wissen*. Doch gerade in diesem letztern
ne muss es sich im Munde des römischen Volkes bis in die
testen Zeiten erhalten haben. Dies bezeugen die ihm ver-
ıdten Formen sapere, saber, savoir u. s. w., mit welchen
lateinischen Töchtersprachen *wissen* ausdrücken. Wir ha-
hier wieder einen Fall, in welchem diese letztern das vor-
sweise für einen gewissen Begriff von den römischen Schrift-
lern gebrauchte Wort übergangen und sich zu einer entfern-
stehenden Form geschlagen haben. Das im Lateinischen aus-
liesslich übliche scire hat dem obscuren sapere weichen
ssen.

Die römische Schriftsprache wendet das Zeitwort cambio
ler campso), ich *tausche*, *wechsele* u. s. w. nur höchst sel-
an; wenn die eben genannten Begriffe ausgedrückt werden
len, so nimmt sie zu andern Wörtern ihre Zuflucht. Wäh-
d nun cambio bei den römischen Stylisten fast ganz ausser
brauch war, hat es wahrscheinlich bei der grossen Masse
Nation um so mehr gegolten. Denn die lateinischen Töch-
sprachen haben sich mit Nichtbeachtung der Wörter, welche
e für *wechseln*, *tauschen* setzen, an jenes verstossene cam-
gehalten, und nach ihm cambiare, cangiare ital., cambiar,
nbio span., changer franz. u. s. w. gebildet.

Wie nun diese einzelnen aus dem Wörterbuche der latei-
chen Töchtersprachen genommenen Beispiele uns darzuthun
ıeinen, dass die Umgangssprache der Römer einen eigenen, von
n höhern Style geschiedenen Charakter gehabt hat, so glau-
n wir auch durch manche Eigenheiten der grammatischen
steme jener neuern Idiome zu dem gleichen Ergebnisse gelan-
n zu können. Es finden sich nämlich in diesen letztern viele
rmen und Constructionen, deren Spuren sich auch bis in die
mische Schriftsprache verfolgen lassen; hier kommen sie je-
ch selten und, um so zu sagen, nur verstohlner Weise vor.
ı nun aber die lateinischen Töchtersprachen, welche die rö-
sche Populärsprache mit ihren Eigenthümlichkeiten in sich
fgenommen haben, ganz allgemeinen Gebrauch von diesen sich
dem römischen Schriftstyle sparsam zeigenden Constructions-
ten machen, so wird unserer Ansicht nach der volksthüm-
:he Character dieser letztern hierdurch beurkundet. Die un-
n mitgetheilten Beispiele werden die Sache deutlicher machen.
ıllten aber auch einzelne von den nachstehenden Fällen die
ısicht zulassen, dass sich dieselben in den von dem Römi-
hen abstammenden neuern Idiomen selbstständig haben bilden
ınnen und dass sie also nicht als Uebergänge aus jenem in
ese und demnach auch nicht als Beweisgründe für die römi-
he Umgangssprache anzusehen sind, so möchte es doch man-

chem Sprachforscher Vergnügen gewähren, wenn er gewisse Seltenheiten des höhern lateinischen Styles von den römischen Töchtersprachen als vollgültig anerkannt und weiter ausgebildet sieht.

Die lateinische Grammatik arbeitet ebenso wie die griechische in ihrem etymologischen Theile auf ein Zusammendrängen der Begriffe in einzelnen Wortformen hin. Die lateinischen Töchtersprachen hingegen verfahren auflösend; sie trennen die einzelnen zu gewissen grammatischen Bildungen gehörigen Begriffe und drücken dieselben durch besondere Formen aus. Um z. B. den Comparativ hervorzubringen, setzen sie das *mehr* bezeichnende Wort (piu, plus, mas) zu dem Adjective. Es ist bemerkenswerth, dass sich auch schon in der römischen Schriftsprache Beispiele finden, in welchen plus den nämlichen Dienst verrichtet. Plautus sagt (Aulul. III, 2, 6.) plus lubens und ebenso Nemesian (Ecl. IV, 72.) plus formosus. Es sind diese Comparativformen ganz ungewöhnliche grammatische Erscheinungen, und doch lässt sich von der andern Seite nicht annehmen, dass sich jene beiden Autoren derselben bedient haben würden, wenn sie der Masse der römischen Nation ganz unbekannt gewesen wären. Sollten diese Ausdrucksarten nicht eigentlich in der römischen Volkssprache zu Hause gewesen sein, so dass die lateinischen Töchtersprachen zum Theil schon durch sie auf das System, nach welchem sie ihre Vergleichungsgrade bilden, hingeführt wurden? Die spanische Sprache hat ihr mas augenscheinlich den lateinischen mit magis geformten Comparativen nachgebildet.

Die Gerundien der italienischen und spanischen Sprache sind aus der nämlichen auf o ausgehenden Verbalform der lateinischen entstanden (videndo lat., vedendo ital., viendo span.); jedoch haben sie nicht die ihrem römischen Stamme zu Grunde liegende Bedeutung, sondern eine in das Gebiet des Particips übergehende angenommen. Doch auch hierbei ist ihnen wahrscheinlich die römische Populärsprache mit ihrem Beispiele vorangegangen. Es findet sich nämlich der Gebrauch, das Gerundium auf o anstatt des Particips zu setzen, in der lateinischen Schriftsprache unter Umständen, welche auf den volksthümlichen Character dieser Constructionsweise schliessen lassen und demnach zu der Ansicht berechtigen, dass die lateinischen Töchtersprachen sich auch in diesem Falle an das von dem römischen Volksidiom aufgestellte Muster hielten. Unter den Schriftstellern aus der Zeit des Augustus wendet nämlich Vitruv, auf dessen populären Styl wir schon oben aufmerksam gemacht haben, das Gerundium auf o in diesem Sinne häufig an. So steht z. B. VI, 9. impediundo; in der Vorrede zum zehnten Buch sagt er: Nam qui quadraginta ad opus possunt parare, si adjiciant centum *habendo* spem perfectionis delectationibus teneor

ur. Buch X. Cap. 22. findet sich comparando u. s. w. In len spätern Zeiten, in welchen dieser auch schon bei Livius vorkommende Gebrauch deutlicher hervortritt, ist für uns in dieser Beziehung vorzüglich Ammianus Marcellinus wichtig. Es ernte derselbe, als geborner Grieche, die lateinische Sprache nehr durch den Umgang als durch theoretische Bemühungen. Hiervon zeugt denn auch sein Styl. Wer sich mit diesem Schriftsteller beschäftigt hat, wird wissen, wie sehr er diesem Gebrauche des Gerundiums auf o in der Bedeutung des Particips zugethan ist.

Das Perfectum fui von esse kömmt in der lateinischen Schriftsprache mehrmals im Sinne der entsprechenden Form von ire oder auch venire vor. Forcellini führt unter sum vier Stellen (Varro ap. Non. c. 2. n. 499. Cic. ad Att. X. ep. 4. u. ep. 16. Liv. XXVIII. c. 18., wo jedoch die Lesarten verschieden sind), an, in welchen dies der Fall ist, z. B. commodum ad te dederam literas, cum ad me bene mane Dionysius *fuit*. Man wird geneigt diese Construction, welche bei den römischen Schriftstellern zwar selten vorkommt, jedoch aber durch die angeführten Stellen hinlänglich beglaubigt ist, als zur Volkssprache gehörig zu betrachten, wenn man sieht, wie die spanische Sprache das erste Perfectum u. s. w. ihres Zeitwortes ir, gehen, mit dieser nämlichen Form von esse ausschliesslich macht, und fui, ich ging, fuiste, du gingst, los enemigos se *fueron* retirando u. s. w. sagt. Auch die Franzosen haben eine ähnliche Ausdrucksweise; daher il *fut* s'asseoir u. s. w. Es ist übrigens wohl zu beachten, dass sich Cicero diesen Gebrauch von fui nur in seinen dem populären Style günstigen Briefen erlaubt, durch welchen Umstand unsere Ansicht von dem volksthümlichen Character dieser Constructionsart eine bedeutende Stütze erhält.

Die Italiener drücken den Begriff *sein* oder *werden* oft mit ihrem Zeitworte venire aus. In diesem Sinne sagen sie, questa cosa mi viene piacevole, diese Sache ist mir angenehm, venne fatto, es geschah u. s. w. Hieraus ist die verlängerte Form divenire mit dem nämlichen Sinne geworden. Auch gehört das französische devenir dem Ursprunge und der Bedeutung nach hierher. Man möchte glauben, dass auch diese Construction eine Ueberlieferung der römischen Umgangssprache ist, wenn man dieselbe sich hin und wieder auch in den Schriftstellern zeigen sieht. Unter andern sagt Properz I, 10, 25. imitata venit (d. h. fit), quando contemnitur illa; II, 34, 81. non tamen ulli venient (d. h. erunt) ingrata legenti; siehe auch I, 15, 4., wo venis für es steht. Facis carmina, ut dignus venias hederis, hat Juvenal VII, 29. Man vergleiche hierzu Heyne zum Virgil. Aen. V, 344, und die Wörterbücher. Beiläufig bemerken wir noch, dass ähnliche Ausdrucksarten auch in der grie-

chischen Sprache nicht unbekannt waren. Homer gebraucht *κίω* in dem bezeichneten Sinn; Sophocles setzt (Electra V. 457 folg.) *ἔμολες* auf gleiche Weise; es möchte daher auch wohl die Stelle in der Anabasis Xenophons (III, 2, 3.), wo *ἐλθεῖν* für *γενέσθαι* steht, ihre Richtigkeit haben.

Die lateinischen Töchtersprachen, und unter ihnen vorzugsweise die französische, bedienen sich des Zeitwortes, welches *gehen* in ihnen bedeutet, um das Vorhaben, den Anfang u. s. w. der in dem folgenden Zeitworte liegenden Handlung anzugeben, also z. B. je vais parler, voy á hablar. Vielleicht nahmen sie auch diesen Gebrauch aus ihrem Stamme, der römischen Populärsprache. Zu dieser Vermuthung wird man durch diejenigen Stellen der römischen Schriftsteller aufgefordert, in welchen ire in dem gleichen Sinne steht. Forcellini führt sechs Beispiele aus Plautus, Terenz, Properz und Statius an, in welchen diese Verbindung vorkommt. Die Stelle aus Statius pandet *ire* fateri ist besonders bezeichnend. Hierher gehören auch die Zusammensetzungen des ire mit dem Supinum, ire perditum, ire operam datum alicui u. s. w., welche sich bei Plautus so häufig finden. Wir machen auf die Autorität des Plautus um so mehr aufmerksam, da man bei ihm vorzugsweise Eigenheiten der römischen Populärsprache suchen darf. Gellius theilt XIII, 25. die Redensart contumelia mihi factum itur mit. S. auch Zumpt lat. Gramm. §. 83. 2. Anm. Der lateinischen Sprache war in dieser Eigenthümlichkeit die griechische mit ihrem Beispiele vorangegangen; auch sie verbindet die *gehen* bedeutenden Zeitwörter auf die gleiche Weise. So sagt Herodot *ἔρχομαι ἐρέων*, VII, 49. und sonst noch sehr oft; *γάμον στείχω συνάψων* Euripid. Iphig. Taur. 1196. *οἴχεται φέρων*, Demosth. de pace §. 12. *εἴ τις ἱστορίαν γράφων ἴοι*, Lucian. 9. quo modo hist. conscr. sit u. s. w.

Das lateinische stare dient den römischen Töchtersprachen als Hülfszeitwort. Die Italiener sagen io sono *stato* u. s. w.; die Spanier haben einen gleichen Gebrauch (estoy, estás, está, estár leyendo, estarse cayendo u. s. w.). Die Franzosen benutzen das in être (früher estre) umgewandelte lateinische stare so sehr in diesem Sinne, dass ihrer Sprache kein einzelnes Verbum übrig geblieben ist, um den Begriff *stehen* im Allgemeinen auszudrücken. Auch dieser Gebrauch von stare geht wahrscheinlich bis in das römische Volksidiom zurück; er zeigt sich zu wiederholten Malen bei den römischen Schriftstellern. So sagt z. B. Tibull I, 1, 64. nec in tenero tibi *stat* corde silex.

Nachdem wir nun gezeigt haben, wie uns die aus dem Lateinischen entsprungenen Sprachen durch gewisse Eigenthümlichkeiten ihrer lexicalischen und grammatischen Bildung zu der Ueberzeugung von der Existenz einer römischen Umgangssprache verhelfen können, wollen wir kürzlich noch einige An-

:hten über den geschichtlichen Gang aufstellen, welchen die- s Volksidiom, in so weit wir es als von der römischen Schrift- ›rache geschieden ansehen, genommen haben möchte.

Wären wir durch umständlichere Mittheilungen der römi- :hen Schriftsteller in den Stand gesetzt, gründlicher über die- n Gegenstand zu urtheilen, und könnten wir die lateinische prache in dieser Beziehung von ihren frühesten Zeiten bis auf e spätesten übersehen, so würde sich ergeben, dass eine die- n Punkt betreffende Geschichte in zwei Hauptabschnitte zer- llen müsste. Das unter Augustus entstehende Kaiserthum würde ie Grenzlinie zwischen beiden abgeben.

Die lateinische Sprache hat sich gewiss von der Gründung oms an lange in einer gewissen Einheit der Form erhalten. er Grund hiervon liegt zunächst in dem geringen Umfange des ebietes, in welchem man römisch sprach. Je kleiner der Raum t, auf welchen ein Volk eingeschränkt ist, um so weniger ann seine Sprache in besondere Mundarten abweichen. Als oer in den letzten Epochen der Republik sich mit der politi- :hen Herrschaft auch die Grenzen des römischen Sprachbe- eiches erweiterten, musste die Sprache nach und nach dia- :ctartig in sich zerfallen und jene Einheit der Form, welche ie in dem Munde der Bewohner von Latium lange bewahrt atte, in ihren äussern und innern Theilen leiden. Wir spre- hen hier nicht von der eigentlichen Verunstaltung der lateini- chen Sprache, welche auch in dieser nämlichen Zeit dadurch nfing, dass sich fremde, ihrem ursprünglichen Character wi- lerstrebende Bestandtheile in sie eindrängten, sondern nur von len Aenderungen, welche ihr erweiterter Wirkungskreis jetzt ınvermeidlich machte, ohne dass ihre Nationalität, um so zu agen, hierdurch behelligt wurde. Auch die republikanische 'orm des römischen Staates muss von grossem Einfluss auf die rhaltung der ursprünglichen Spracheinheit gewesen sein. Der eist dieser Staatsverfassung besteht im Allgemeinen in dem treben, die möglichste Gleichheit unter den Gliedern des po- itischen Vereins hervorzubringen und zu erhalten. So wie diese 'erfassung der Masse der Bürger die höchste Staatsgewalt in lie Hände gibt, so macht sie alle einzelnen von einander ab- ängig. In den Republiken sind die Bürger sich selbst, in den bsoluten Reichen aber dem Monarchen dienstbar. Dieses Sy- tem von wechselseitiger Abhängigkeit in den Freistaaten bringt ie Bewohner des Landes näher unter einander zusammen und teht der Bildung von Ständen und privilegirten Classen, wie ein monarchiche Reiche sie aufzuweisen haben, in so weit ntgegen, als dieselben nicht schon durch die Verfassung selbst egründet sind. Obwohl es nun in der römischen Republik Patricier und Plebejer gab und der Unterschied, welchen Reich- thum und Armuth überall machen, auch in dem freien Rom

obwalten musste, so rüttelte doch das gemeinsame durch die Grundgesetze des Landes erzeugte Leben alle Staatsmitglieder von dem ersten bis zu dem letzten herunter, so sehr zusammen, dass sich zu Rom lange eine gewisse Einfalt und Uebereinstimmung nicht allein in Sitten und Gebräuchen, sondern, was hiemit in Verbindung steht, auch in der Sprache erhalten haben mag. Zwischen der Ausdrucksweise, deren sich der Redner auf dem Forum bediente, und der Sprache der Volksmasse, zu welcher er sprach, war gewiss während einer geraumen Zeit nur wenig Unterschied zu finden. Hierdurch sollen jedoch einzelne Eigenthümlichkeiten, welche wahrscheinlich schon in den frühesten Perioden an in den verschiedenen Regionen des römischen Sprachbezirkes umhersehlichen und allmälig an Bedeutung zunahmen, nicht ausgeschlossen werden.

In dem Zeitabschnitte, in welchem die Römer Bekanntschaft mit den griechischen Künsten und Wissenschaften machten, wurde ihre Aufmerksamkeit auch auf die Bildung ihrer Muttersprache geleitet. Einzelne unter ihnen bemühten sich derselben eine höhere grammatische und lexicalische Feile zu geben und sie zu einer edlen rhetorischen Form zu erheben, wie dieselbe an der griechischen Sprache zu sehen war. Die Masse der römischen Nation kümmerte sich nicht um die Aenderungen, welche die Sprache unter den Händen ihrer gebildeten Landsleute erhielt, so dass von nun an die Trennung zwischen der Sprache des gemeinen Volkes und der gebildeten Classen sichtlich hervortreten musste. Wir haben aus der oben angeführten Aeusserung des Crassus und zum Theil auch aus Vitruv ersehen, wie gross der Abstand zwischen beiden im Zeitalter des Cicero gewesen sein mag.

Die hierauf eintretende Kaiserzeit muss diese Sprachtrennung ganz besonders befördert haben, so dass sie als eine Epoche in der Geschichte derselben anzusehen ist.

Wenn die republicanische Verfassung Roms nach einer vorhin schon gemachten Bemerkung die Bürger unter einander mischte, so änderte sich dies unter der kaiserlichen Regierung. Der Geist der römischen Monarchie rief zwar keine besondern Stände in der Gesellschaft hervor, jedoch wirkte er auch nicht auf eine gegenseitige Annäherung der Staatsmitglieder. Es stand jetzt jeder einzelne römische Bürger politisch unabhängig von der Nation da; er konnte sich daher auch gesellig isoliren, wie es ihm beliebte. Die Sittengeschichte dieser Zeit lehrt uns, dass dies auch vielfach geschah. — Die Wissenschaften wurden allgemeiner und systematischer als während der Republik betrieben. Die eigentliche Gelehrsamkeit wurde erst von dem Anfang dieser Epoche an unter den Römern einheimisch. Während nun der nach Bildung strebende Theil der Nation vorwärts ging, blieb das gemeine Volk auf seiner niedern Cultur

ufe stehen. Die wissenschaftliche und intellectuelle Ungleich-
eit wurde auf diese Weise jetzt unter der Nation bedeuten-
er als früher. — Luxus und Schwelgerei erreichten in den
aiserzeiten eine bis dahin zu Rom nicht bekannte Höhe. Hier-
urch wurde die Entfernung zwischen den reichern und ärmern
ewohnern des Reiches in dem geselligen Verkehr besonders
fördert. Und überhaupt erhebt der Reichthum seinen Be-
zer mehr in absoluten als in freien Verfassungen. Der Geist
r letztern widerstrebt den Anmassungen des Reichthums, wäh-
nd jene ihnen kein Hinderniss in den Weg legen. — Ueber-
es fasste die römische Sprache erst unter den Kaisern in den
rschiedenen Gegenden des weitläufigen Reiches festen Fuss. —
e Gesammtwirkung aller dieser Verhältnisse erstreckte sich
wiss, wie auf manches Andere, so auch auf die Sprache. Jene
litische und gesellige Trennung der Bewohner des römischen
aiserthums musste dialectartige Sonderungen und Abwei-
ungen von der systematisch begründeten Schriftsprache in
nem Umfange hervorbringen, wie es in den vorausgehenden
publicanischen Zeiten nicht geschehen konnte.

Zum Schluss wollen wir unsern Lesern ein Verzeichniss
n Schriften mittheilen, in welchen sich schon frühere Ge-
hrte mit dem Gegenstande dieses Aufsatzes beschäftigt haben.
er Verfasser der vorliegenden Blätter bedauert, dass ihm kein
nziges der nachverzeichneten Werke bei Abfassung seiner Ar-
it zu Händen gewesen ist.

Poggii Florentini historia convivalis, utrum priscis Romanis latina lingua omnibus communis fuerit, an alia quaedam doctorum virorum, alia plebis et vulgi. s. dessen opera Basil. 1538 fol. p. 32 folg.

Pihlmanni Romanus bilinguis, sive dissertatio de differentia linguae plebejae et rusticae tempore Augusti a sermone honestiore hominum urbanorum. Upsal. oct.

Heumanni programma de orationis latinae idiotismis, sive de latinitate plebeja aevi Ciceroniani. — s. seine Poecile t. III. S. 307.

Pagendarm, dissertatio de lingua Romanorum rustica. Jen. 1735. Q.

Auch berühren Inchhofer in seiner Geschichte der lateini-
hen Sprache III. Kap. 3 bis 6 und C. Barth in den Advers.
. c. 19. unsern Gegenstand.

II. Das römische Nationalschauspiel.

Das Trauerspiel.

Die Tragödie der Griechen stützte sich, ebenso wie das Epos, auf die Heroengeschichte des Volkes. Alle griechischen Trauerspieldichter von den frühesten bis auf die spätesten Zeiten benutzten diese Quelle und entfernten sich aus dieser an poetischen Glanzgestalten überreichen Atmosphäre so wenig, dass vaterländische, in einer spätern Zeit spielende Dramen, wie die Eroberung Milet's von Phrynichus (s. Herodot VI, 21.) und die Perser des Aeschylus als bemerkenswerthe Ausnahmen von der Regel [illegible]stehen. Noch weniger aber hat es sich ein griechischer Trauerspieldichter erlaubt, einen selbsterfundenen, durch Volksüberlieferung nicht geheiligten Stoff seiner Dichtung unterzulegen.

Es war ganz naturgemäss, dass die Griechen ihre eigene Geschichte zum Gegenstande ihrer Tragödie machten. Wenn sie aber hierbei ausschliesslich an die Epoche ihrer Heroenzeit hielten, so lag dies wahrscheinlich in dem Umstande, dass die poetischen Darstellungen bei ihnen zunächst zur Verherrlichung der Götterfeste dienten. Es schienen die Heldengestalten jener frühern Zeit der Würde der Götter besser zuzusagen, als das jüngere in einer glanzlosen Wirklichkeit dastehende Menschengeschlecht. Aus diesem nämlichen Grunde waren die Griechen auch weniger geneigt, selbstersonnene, ausserhalb des mythisch-geschichtlichen Horizontes der Nation liegende Stoffe zu Trauerspielen zu benutzen. — Auf diesem ganz volksthümlichen Wege gelangte die griechische Tragödie wenigstens zum Theil zu dem Character, in welchem sie jetzt vor unsern Augen liegt.

Die Römer lernten das so gebildete griechische Trauerspiel nach dem zweiten punischen Kriege kennen und nahmen es, wie die meisten übrigen Theile der hellenischen Literatur, als geschickte Nachahmer bei sich auf. Anstatt also das Muster, welches ihnen die griechische unter nationellen Einflüssen gebildete Tragödie darbot, auf eine freie geistreiche Weise der Individualität ihres eigenen Volkes anzupassen, begnügten sich die auftretenden römischen Trauerspieldichter, die Stücke der griechischen Tragiker in ungelenken, sich ängstlich an die Originale anschliessenden Nachbildungen in Rom auf die Bühne zu bringen. Die meisten dieser römischen Tragödien waren nichts als wörtliche Uebersetzungen aus einer höchst geläuterten Sprache in eine wenigstens anfangs noch sehr ungebildete. Cicero hatte zwei Reden aus dem Griechischen in das Lateinische übertragen; wollte nun Jemand, bemerkt er (d. opt. gen. orat. 6.) wissen warum ich dies gethan habe, da man ja beide Werke in der Ursprache lesen kann, so würde ich antworten, dass die [illegible]

enden nicht allein den Menander, sondern auch den Terenz und
äcilius lesen und sich mehr mit Ennius und Pacuvius, als mit
ophocles und Euripides beschäftigen. Cicero hätte diesen Ver-
leich nicht machen können, wenn sich die genannten lateini-
chen Schriftsteller zu den griechischen nicht wie Uebersetzungen
u Originalen verhalten hätten. Diese sclavische Nachahmung
ler griechischen Tragiker von Seite der römischen aus jener Zeit
vird noch ausserdem auf vielfache Weise bestätigt. Die höchste
reiheit, welche sich die Römer bei Benutzung und Bearbeitung
hrer Vorbilder in dieser Gattung der Literatur erlaubten, bestand
larin, dass sie mitunter mehrere griechische Tragödien zu Einem
lramatischen Gedichte verarbeiteten.

Jedoch sind zu Rom einige Versuche gemacht worden, der
ömischen Tragödie den Character einer geistigen, aus nationel-
en Bedürfnissen ausgehenden Selbstständigkeit zu geben. Mehrere
ömische Tragiker entlehnten nämlich zuweilen wohl den Gegen-
stand ihrer dramatischen Arbeiten aus der Geschichte ihrer eige-
nen Nation. Was für Ansichten aber die Römer selbst über Ver-
suche dieser Art hatten, und wie bedenklich sie solche Neuerun-
gen fanden, lehrt uns Horaz, Epist. 3. B. II. V. 285 folg. Die-
ser nur griechische Muster anerkennende Dichter sieht es als ein
zwar lobenswerthes, aber auch kühnes Wagstück (nil intentatum
u. s. w.) an, dass einige wenige römische Dramatiker auch aus-
serhalb der griechischen Welt in der Geschichte ihres Volkes, das
heisst also an der natürlichsten Quelle, die Gegenstände zu ihren
Dichtungen gesucht hatten.

Wenn nun auch die Römer, als eine spät entstandene Na-
tion, nicht eine so prächtige Heroenzeit wie die Griechen besassen,
so enthielt doch die Geschichte ihrer Stadt und vorzugsweise die
frühere, so manchen der tragischen Muse würdigen Stoff. Wir
wollen die römischen Dichter, welche aus dieser Quelle schöpften,
hier nennen, in soweit wir uns aus den alten Schriftstellern Nach-
richt von ihnen und ihren Arbeiten verschaffen können. Obwohl
einzelne hierher gehörige Notizen für uns verloren gegangen sein
mögen, so steht es doch fest, dass dieser Bezirk im Gebiete der
römischen Tragödie nur dürftig angebaut war. — Das Trauer-
spiel dieser Gattung hiess übrigens mit seinem Kunstausdrucke
togata praetextata *), oder auch allein praetextata und praetexta
(s. Horaz ars poet. v. 288.) von der dem römischen Volke eige-
nen Manteltracht praetexta: ihm gegenüber standen die grie-
chisch-römischen Tragödien unter dem Namen palliatae.

Als tragoedia praetextata wird der *Paulus* des *Pacuvius*
angeführt. Der Held des Stückes war der berühmte L. Aemilius

---

*) Togata praetextata a tragoedia differt, quod in tragoedia heroes inducuntur. Diomed. III. S. 487. Tragoedia heisst in dieser Stelle das griechischen Mustern folgende Trauerspiel.

Paulus, welcher den Perseus, König von Macedonien, schlug. Es sind nur ein paar geringfügige Bruchstücke von dieser Dichtung vorhanden.

Von dem Tragiker Attius besass die römische Literatur einen *Brutus* und einen *Decius* oder Aeneadae. Der Gegenstand des erstern Drama's war die Vertreibung der Könige aus Rom. Cicero erwähnt (pro Sext. 56. 7. 8.), dass dasselbe nach seiner Rückkehr aus der Verbannung gegeben und der berühmte Schauspieler Aesopus in ihm aufgetreten sei. Auch von ihm sind nur unbedeutende Ueberbleibsel bis zu uns gekommen. Das zweite Stück bezog sich auf den freiwilligen Tod des Consuls P. Decius im Kriege gegen die Samniter.

Auch Nävius hatte eine praetextata, den *Romulus*, geschrieben. S. Varro d. L. L. S. 92. 101.

Diomedes spricht (III. S. 487.) auch von einem *Marcellus* als einem römischen Nationaltrauerspiele, ohne jedoch weder den Gegenstand noch den Verfasser näher zu bezeichnen.

Es ist dies Alles, was wir durch die Alten selbst über unsern Gegenstand erfahren. Es lässt sich also nicht bestimmen, in welcher Art und bis wie weit sich die römischen Tragiker bei Arbeiten dieser Gattung unabhängig von ihren Lehrern, den Griechen, benommen, welche Form und welchen Charakter sie ihnen überhaupt verliehen haben. Doch kann man aus der Wahl solcher nationellen Stoffe an und für sich schon schliessen, dass die sie behandelnden römischen Dichter freier zu Werke gingen, als wenn sie griechische Trauerspiele bearbeiteten. Die an Originalität so arme römische Dichtkunst hat das Unglück gehabt, dass der grösste Theil ihrer wenigen selbstständigen Producte einen frühzeitigen Untergang gefunden und so der wissbegierigen Nachwelt entzogen worden ist. Ausser der Alles verzehrenden Zeit ist hieran gewiss auch die geringe Theilnahme Schuld, welche die Römer selbst in ihrer Vorliebe für das Griechische den Regungen der eigentlichen Nationalpoesie schenkten. Sie hatten nur wenig Interesse für die Erhaltung solcher Erzeugnisse, welche von den Formen der griechischen Dichtkunst abgingen.

Das Lustspiel.

Es ist der römischen Poesie im regelmässigen Lustspiele im Allgemeinen nicht viel besser als im Trauerspiele ergangen. Die von den griechischen Comikern aufgestellten Muster wurden von den Römern nicht mit Urtheil zu selbstständigen Bildungen benützt, sondern nur in wörtlichen Nachahmungen ins Lateinische übertragen. Bei dieser Operation ging ausser manchem Andern auch der zarte Hauch verloren, welchen die geistreiche Sprache über die Originale zu verbreiten pflegt

tte. Es genügten die so entstandenen Nachbildungen der iechischen Comödie keinesweges den Anforderungen der hörn Stände zu Rom und noch weniger dem Geschmacke der ›ssern Menge des Volkes. Die römischen Schriftsteller bekla-ı sich oft über die Schwäche ihrer Literatur in diesem Puncte.

Doch gab es zu Rom neben diesem griechisch-römischen stpiele noch eine zweite Gattung dieser Dichtungsart, welche en Stoff aus der Sphäre des italischen und römischen Volks-ens nahm, und denselben, so viel wir wissen, unabhängig ı den Gesetzen der griechischen Aesthetik verarbeitete. Je niger dieselbe aus diesem Grunde der vornehm gebildeten ıase der Nation zusagte, um so mehr fand sie bei der Masse rselben Gunst. Daher blühte sie auch noch, nachdem das nstgerechte Lustspiel der römischen Literatur schon längst nen Untergang gefunden hatte.

So wie nun die Römer ihr Trauerspiel, wenn es aus der tionalgeschichte entnommene Gegenstände betraf, togata nannı, so gaben sie auch der eben bezeichneten Gattung des Lustels den nämlichen Namen. Man nimmt gewöhnlich drei Arı derselben an. Die erste wird comoedia praetexta genannt; ihr sollen mit der obrigkeitlichen Prätexta angethane Persoı aufgetreten sein. Als zweite Art wird die comoedia traıta, von dem römischen Rittermantel (trabea) so benannt, geführt. C. Melissus (s. Sueton. d. ill. gram.), Vorsteher der liothek im Porticus der Octavia zu Rom unter Augustus, ndete sie. Handelnde Personen waren in ihr senatores prii cum togis. Die dritte Classe dieses römischen Nationaltspieles wird comoedia tabernaria genannt. Zur Erklärung ses Ausdrucks führen wir folgende Stelle aus Rabanus Mau-ı (d. art. gr. — S. Osann. Anal. crit. S. 69) an: Secunda cies togatarum, quae tabernariae dicuntur, humilitate perso-um et argumentorum similitudine comoediis pares, in quibus ı magistratus regesque, sed humiles et privatae domus indu-ıtur: quae, quod olim tabernis legerentur, communiter ta-nariae vocabantur. — Wir können diese von mehrern neuern nstrichtern (von Scaliger. poet. I. 7. und andern) angenomne Eintheilung des römischen Nationallustspieles nicht als htig anerkennen. Wenn man nämlich die hierher gehörigen llen aus den Alten vergleicht, so kömmt man zu folgender sicht. Togata ist die allgemeine Bezeichnung für das römiıe Nationalschauspiel in seinen beiden Hauptgattungen, der ıgödie und der Comödie. Wollte man diese beiden letztern ı einander unterscheiden, so bediente man sich des Ausıckes togata praetexta u. s. w. für das Nationaltrauerspiel; ı Nationallustspiel aber hiess vorzugsweise togata (s. Horaz II. 3. V. 288) und in spätern Zeiten togata tabernaria zur ıauern Trennung von dem Trauerspiel, der togata praetexta.

Von einer comoedia praetexta, in welcher nach der oben mitgetheilten Classeneintheilung Personen aus den höhern Kreisen des politisch geselligen Lebens in Rom aufgetreten wären, finden sich in den noch vorhandenen Bestandtheilen der römischen Literatur keine Spuren. Die trabeata war vermuthlich nur eine momentane, in den historischen Gang des römischen Nationaldramas wenig eingreifende Erscheinung.

Zu der comoedia togata gehören die sogenannten Atellanen, oder vielmehr die comoedia togata und die fabulae Atellanae bezeichnen die nämliche Classe des römischen Lustspieles. Um sich von der gleichen Bedeutung beider Ausdrücke zu überzeugen, halte man die verschiedenen diesen Punct betreffenden Aussagen der römischen Schriftsteller zusammen. Afranius, bemerkt Quintilian, zeichnet sich im Fache des römischen Nationallustspieles aus (in togatis excellit). Vergleicht man die Titel, welche uns die Alten von den Stücken des Afranius aufbewahrt haben, mit den Ueberschriften der Atellanen des Novius und Pomponius, so gelangt man zu der Ueberzeugung, dass alle drei Dichter in der nämlichen Art des Lustspieles gearbeitet haben und dass die Stücke des Pomponius und Novius, welche von allen Alten einstimmig als Atellanen angesehen werden, eben so gut comoediae togatae als die des Afranius sind. Diomedes macht (B. III. S. 487. Putsch.) die für unsern Gegenstand besonders wichtige Bemerkung: Togata tabernaria a comoedia differt, quod in comoedia graeci ritus inducuntur personaeque graecae, in illa vero latinae. Togatas tabernarias in scenam ductaverunt praecipue duo, Afranius et C. Quintius; nam Terentius et Caecilius comoedias scripserunt. Es wird in dieser Stelle die griechisch-römische Comödie, wie Terentius und andere sie bearbeitet hatten, streng von der togata geschieden. Da nun die Atellanen einerseits in die von Diomedes gegebene Erklärung von der comoedia togata passen, andererseits dieselben von den alten Kritikern nirgends als besondere Gattung des römischen Nationallustspieles classificirt werden, so scheint es uns sich von selbst zu ergeben, dass die Atellanen in der comoedia togata enthalten sind.

Man achte übrigens auf den Sinn, in welchem in der mitgetheilten Stelle das Wort comoedia be... römischen Schriftsteller verstehen vorzugsweise unter diesem Worte nur ihr dem griechischen nachgebildetes Lustspiel. Wenn also Quintilian (Inst. X, 1) sagt in comoedia maxime claudicamus, so meint er hiermit nicht das Lustspiel seiner Nation im Allgemeinen, sondern nur jene schulgerechte, von den griechischen Kunstrichtern allein für vollgültig anerkannte Gattung. Alles ausserhalb derselben Liegende wurde von ihnen als ein leidiger Auswuchs angesehen. Daher kommt es, dass in den bekannten von Gellius (XV, 24.) aufbewahrten

des Vulcatius Sedigitus, in welchen die comischen Dichter der Römer ihrem innern Gehalte nach geordnet werden, Afranius mit Stillschweigen übergangen ist, trotz dem, dass er ausgezeichnet in der Togata galt.

Die Atellanen waren seit frühen Zeiten bei den Römern einheimisch. Wahrscheinlich wurden sie anfangs mehr aus dem Stegreife als nach einem ganz ausgeführten Texte gespielt. In der Periode, in welcher die Römer die griechische Comödie unter sich aufnahmen und überhaupt sich wissenschaftlich auszubilden anfingen, scheinen auch die Atellanen eine regelmässigere, mehr schriftstellerisch ausgearbeitete Form erhalten zu haben. Sie fanden mehrere tüchtige Bearbeiter, und constituirten sich, um so zu sagen, literarisch. Die römischen Kritiker, welche nun diese bei der Masse des Volkes allgemein beliebte Gattung des Lustspieles anerkennen mussten, nannten sie von jetzt an comoedia togata, im Gegensatz von der griechisch-römischen Comödie; zu dieser Bezeichnung fügte man nach diesem noch den Ausdruck tabernaria hinzu, dessen Bedeutung oben nach Rabanus Maurus angegeben ist. Die ursprüngliche Benennung *Atellanen* blieb aber im gewöhnlichen Gebrauche neben der allgemeinen technischen Bezeichnung comoedia togata. Es ist dies wahrscheinlich der geschichtliche Gang des Verhältnisses, in welchem Atellanen und comoedia togata zu einander standen.

Ehe wir uns nun auf die Characterschilderung dieses römischen Nationallustspieles einlassen, halten wir es für zweckmässig, die folgenden Bemerkungen hier einzuschalten.

Ein hervorstechender Zug in dem Character des römischen Volkes ist die Vorliebe für burlesken Witz und Scherz. Es zeigt sich diese Eigenthümlichkeit in allen Epochen und unter allen Classen der Nation. Wenn sich in den frühern Zeiten die Familie des römischen Landmannes, das heisst die Herrschaft und die Sclaven, Abends nach vollbrachter Arbeit um den Herd gesammelt hatte, so ergetzte sie sich hier durch heitere, witzig neckende Wechselgespräche. (S. Virg. Georg. II. 385 folg. Horaz ep. I. 2. 140 folg.) Bei solchen Gelegenheiten pflegten die Theilnehmenden auch wohl nach der aus Virgil angeführten Stelle unförmige Gesichtsmasken anzulegen. Späterhin, als die nach Rom fliessenden Reichthümer die Mittel verschafften, um auf eine künstliche Weise den geistigen und sinnlichen Bedürfnissen zu genügen, wurde auch diese Vorliebe für das Burleskcomische systematischer befriedigt. Es bildete sich von jetzt an ein, um so zu sagen, privilegirter Stand von Possenreissern. Das Interesse für dieselben war zu Rom ganz allgemein. Athenäus erzählt (im sechsten Buche), dass L. Corn. Sylla ein so grosses Vergnügen an dieser Classe von Menschen fand, dass er ihnen sogar Geschenke mit Staatsländereien machte.

Die Reichen liessen dieselben während des Tisches zur Erheiterung der geladenen Gesellschaft auftreten. Diese Lustigmacher suchten nicht allein durch witzige Einfälle und Reden, in welchen sie öftres die Anwesenden selbst nicht schonten, sondern auch durch neckische Verdrehungen ihres Körpers und überhaupt durch ihr ganzes Aeussere den Zweck, wegen welches sie gerufen waren, zu erreichen. Ihr Körper war gewöhnlich missgestaltet, ihr Kopf glatt geschoren. Dem Leser wird hierbei wohl die Stelle aus der Reise des Horaz nach Brundisium (Sat. I, 5, 51 folg.) einfallen, in welcher er den drolligen Wettkampf zweier solcher Gesellen erwähnt. Auch bei den spätern Griechen war es Sitte geworden, die Gäste während der Mahlzeit durch Leute dieser Art zu unterhalten. S. Lucian. conviv. §. 18 folg.

In dem nämlichen Sinne trat auch öfters auf den römischen Theatern nach Beendigung einer Tragödie der sogenannte exodiarius als lustige Person auf, um durch seine lächerliche Erscheinung, wie sich der Scholiast zu Juvenal (III, 175) ausdrückt, die durch das Trauerspiel ernst gewordenen Gemüther aufzuheitern. Ein solches fröhliches Nachspiel wurde exodium genannt. S. auch die Erklärer zu Sueton. Tib. K. 45.

Wie sehr die Römer diese Art der Unterhaltung liebten, ergibt sich auch aus den vielen Ausdrücken, welche ihre Sprache, besonders in den spätern Zeiten, zur Bezeichnung von Possenreissern besitzt. Wir wollen hier nur die sanniones als die bekannteste und für unsern Gegenstand wichtigste Gattung derselben nennen. Sanna, der Stamm dieses Wortes, bedeutet eine fratzenhafte Verdrehung der Gesichtsmuskeln. Die sanniones ahmten mit Begleitung dieser sannae Sitten und Gewohnheiten nach (s. Cic. orat. II), sie machten also ungefähr das, was die heutigen Italiener lazzi nennen. Auch findet sich in der italienischen Sprache der von sannio abgeleitete Ausdruck zanni in seiner ursprünglichen Bedeutung vor. S. Octav. Ferrar. d. pantom. S. 36. Wolfenb. 1714.

Auf diese Vorliebe des römischen Volkes für das Grotteskcomische in Worten und Geberden stützten sich die Atellanen. Die lustige Person spielte in ihnen die Hauptrolle. Sie trat unter verschiedenen Benennungen und Gestalten auf, vorzugsweise aber als maccus, bucco und pappus. Diese Namen bezeichnen drei Arten lächerlich gekleideter Charactermasken, welche das römische Publicum durch ihr linkisches und dummes Benehmen ergetzten. Siehe Forcellini. — Auch der manducus gehörte zu den Lieblingsmasken in den Atellanen. Es war derselbe ein gespensterhaftes, mit einem ganz unförmigen Gesichte ausgestattetes Wesen. Er hatte dicke, weiss bemalte Backen, der weit aufgesperrte Mund zeigte lange und spitze Zähne, mit welchen er einen fürchterlichen Lärm machte. Diese Maske

hatte ein so possierlich schreckhaftes Aeussere, dass die Mütter zu Rom eigensinnigen Kindern mit den Worten zu drohen pflegten, manducus würde sie holen. S. Juvenal III, 174. Bayle vergleicht in seinem Wörterbuche den manducus mit dem loup-garou der Franzosen. S. auch Forcellini. Wahrscheinlich trat der manducus unter abwechselnden Namen auf. So zeigte er sich nach Scaliger's Meinung als Pytho Gorgonius in dem gleichnamigen Stücke des Pomponius. Wie alt übrigens ähnliche Masken bei dem römischen Volke waren, sieht man aus den schon oben erwähnten Versen des Virgils (Georg. II, 385.).

Das Gebiet, über welches sich die Atellanen erstreckten, lag in dem Bereiche des gewöhnlichen, vorzüglich des ländlichen Lebens. Die verschiedenen arbeitenden Classen und die niedern Stände des Volkes (piscatores, fullones, pistores u. s. w.) entrichteten ebenso wie die Bewohner der einzelnen Provinzen (Galli transalpini, Campani u. s. w. waren Stücke des Pomponius) durch ihre Eigenthümlichkeiten ihr Scherflein an die Muse dieser dramatischen Possen. Auch gaben die öffentlichen Feste und Volkslustbarkeiten (Megalensia, Compitalia u. s. w.) Stoff zu diesen Dichtungen her. Aus den unten mitgetheilten Ueberschriften von Atellanen werden wir noch bestimmter die Grenzen kennen lernen, innerhalb welcher sich diese dramatischen Compositionen bewegten. Die Durchführung der von dem Dichter gewählten Gegenstände war durchaus heiter; Scherz und Witz, wie ihn der derbe Geschmack des römischen Publicums verlangte, und die muthwilligste Laune herrschten in ihnen vor. An unanständigen Zweideutigkeiten fehlte es nicht (s. Quintil. inst. VI, 3. Suet. Calig. K. 27). Vorzüglich waren es die fullones, fullonia u. s. w. genannten Stücke, welche sich in dieser letztern Beziehung auszeichneten. Auch die oben erwähnten exodia wurden in den Atellanen angebracht. s. Livius VII, 2.

Die römische Sprache zeigte sich in diesen dramatischen Scherzen wahrscheinlich in ihrer volksthümlichsten Gestalt. Wenigstens führen die Grammatiker aus dem Pomponius und den ihm verwandten Schriftstellern viele Spracheigenthümlichkeiten an, welche dem gebildeten römischen Style fremd sind. Auch wurde öfters der mit dem Lateinischen zusammenhängende oscische Dialect in ihnen gesprochen. Denn in diesem Sinne ist die Stelle Strabo's (V, 11. S. 233) *ἴδιον δέ τι τοῖς Ὄσκοις συμβέβηκεν. Τῶν γὰρ Ὄσκων ἐκλελοιπότων ἡ διάλεκτος μένει παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις, ὥστε ποιήματα σκηνοβατεῖσθαι κατά τινα ἀγῶνα πάτριον καὶ μιμολογεῖσθαι* zu deuten. Der Vortrag der Schauspieler in diesen Stücken wurde von übertriebenen Gesticulationen und Bewegungen begleitet.

Der Geist, welcher die römischen Atellanen schuf, regt sich auch noch in dem Geschmacke der heutigen Bewohner Italiens

und zeigt sich in vielen Theilen des italienischen Volkslebens, besonders in den Carnevalsbelustigungen. Der Policinell und die ihm verwandten Charactere sind Producte dieses Geistes. Ebenso finden sich auch die characteristischen Bestandtheile der Atellanen zum Theil in dem Nationallustspiele der Italiener wieder. Arlecchino, Brighella, Pantalon u. s. w. sind Nachfolger der in den Atellanen figurirenden Masken. Sogar die Tracht des Arlecchino ist, wie bekannt, altitalisch. Auch der maccus und der bucco der Alten waren in der Art des von den Italienern adoptirten Pierrot's der Franzosen gekleidet. S. Forcellini unter beiden Wörtern. Wenn diese italienischen Charactermasken den Dialect der Provinz sprechen, aus welcher sie abstammen, so haben sie auch diese Eigenthümlichkeit mit den Masken der Atellanen gemein.

Die Aehnlichkeit, welche die heutigen Bewohner Italiens mit den frühern in dem berührten Puncte haben, wird um so auffallender, wenn man berücksichtigt, dass das höhere kunstgerechte Lustspiel ebensowenig bei jenen als bei diesen hat gedeihen wollen. Die sonst so reichhaltige italienische Poesie hat in diesem Fache nur sehr wenig bemerkenswerthes aufzuzeigen und hält keinen Vergleich mit den hierher gehörenden Producten anderer europäischen Völker aus. Der Geschmack des italienischen Volkes in Masse neigt sich, wie bei seinen römischen Vorfahren, zu dem Burlesken hin; das feinere Lustspiel konnte nicht aufkommen, weil es eine zu geringe Unterstützung in der Theilnahme der Nation fand.

Wir wollen zur Vervollständigung der bis dahin über die Atellanen gemachten Bemerkungen auch die sie betreffenden historisch-literarischen Notizen übersichtlich mittheilen.

Als Vaterland der Atellanen wird uns von den Alten die oscische Stadt Atella, heutzutage das Dorf St. Arpino in Terra di lavoro nicht weit von Neapel, genannt. Daher haben sie auch die Benennung osci ludi (Cic. ad fam. VII, 1.) erhalten. Sie sind wahrscheinlich schon sehr früh nach Rom gekommen. Wie sehr sie hier gefielen, ergibt sich auch aus dem Umstande, dass sich die römische Jugend selbst mit Ausschluss der gewöhnlichen Schauspieler mit ihrer Aufführung befasste (s. Livius VII. 2.), und dass die in ihnen auftretenden Individuen sowohl in ihrer Tribus blieben, als auch ihr Anrecht auf den Kriegsdienst behielten (s. Mém. d. l'Acad. d. b. l. t. XXVI. S. 339). Es ging vermuthlich, wie wir schon oben bemerkt haben, eine lange Zeit hin, während welcher die Atellanen nur aus dem Stegreife vorgetragen wurden. Der Plan mochte nur ganz im Allgemeinen angelegt, die Ausführung der einzelnen Theile aber der Geschicklichkeit der Schauspieler überlassen sein. Wahrscheinlich wurden auch in den frühesten Zeiten die Atellanen mehr durch Geberdenspiel als durch Dialog vorgestellt. Erst

er fing man an, sie umständlicher auszuarbeiten und nieder-
hreiben. Jedoch liessen sie auch noch zu der Zeit, als sie
höchsten Gipfel ihrer schriftstellerischen Ausbildung erreicht
en, dem extemporirenden Talente der darstellenden Künst-
ein weites Feld offen, wie aus so manchen Gründen zu
iessen ist.

Als frühester Verfasser niedergeschriebener Atellanen wird
Fabius Dossenus genannt. Horaz (ep. II, 1. V. 174 folg.)
lt ihn wegen der nachlässigen Ausarbeitung seiner Dich-
en.

Auch der Dictator L. Corn. Sulla verdient hier genannt zu
len. Die σατυρικαὶ κωμῳδίαι, welche er nach einer Stelle
Athenäus im sechsten Buche geschrieben haben soll, gehör-
gewiss in Eine Classe mit den Atellanen.

Q. Novius, ein Zeitgenosse des Vorhergehenden, wird von
Alten als fleissiger Atellanendichter aufgeführt. Es sind
Bruchstücke aus 42 namhaft gemachten, von ihm verfer-
n Stücken vorhanden. Titel derselben sind: Agricola, Bu-
us, Cerdo, Fullones feriati, Hetaera, Milites pometinenses
heisst *die Spiessbürger*), Macci, Maccus caupo, Maccus
, Sardus, Vindemiatores, Virgo praegnans u. s. w.

Aus den Ueberschriften mehrerer Stücke des comischen
ters Vectius Titinius sieht man, dass auch er Atellanen ge-
ieben hat. Es werden uns unter diesen Fullones oder Ful-
, Hortensius, Iurisperita, Psaltria, Quintus Varus u. s. w.
nnt.

C. Quintius Atta wird ebenso als scriptor togatarum er-
nt. Wir kennen die Titel von zehn seiner Stücke, unter wel-
sich Aedilicia, Megalensia, Supplicatio, Tiro proficiscens
nlich ad bellum) u. s. w. befinden. Er starb 652 oder
Andern 677 nach Erbauung der Stadt.

Als Epoche in der Geschichte der Atellanen machend ist
'omponius aus Bononia anzusehen. Er lebte um das Jahr
s 664 nach Eusebius. Vellejus Paterculus nennt ihn (II, 9.)
bus celebrem, verbis rudem et novitate inventi a se operis
nendabilem. Man muss den Vellejus an dieser Stelle nicht
erstehen, als wenn er den Pomponius als Erfinder der Atel-
ausgeben wolle. Pomponius hatte diese Dichtungsart nur
utend vervollkommnet und wird deswegen von dem Vellejus
die oben mitgetheilte Weise bezeichnet. Bei Macrobius gilt
r Pomponius als ein egregius Atellanarum poeta. Es finden
noch Ueberbleibsel von 61 seiner comischen Dichtungen,
r deren Aufschriften auch die nachstehenden vorkommen:
nes, Agamemnon suppositus, Atreus, Augur, Bucco ad-
tus, Calendae Martiae, Campani, Ergastulum, Fullo oder
ones und Fullonia, Hirnea pappi, Macci gemini, Maccus,
cus miles, Maccus sequester, Pappus agricola, Pappus prae-

teritus, Prostibulum, Quinquatria, Verres aegrotus u. s. w. Der Agamemnon suppositus und der Atreus waren vermuthlich co- sche Parodien im Geschmacke des plautinischen Amphitruo.

Macrobius nennt uns (Sat. X, 1.) den C. Memmius als At- lanendichter mit dem Bemerken, dass derselbe die lange dar- derliegende Kunst der Atellanen nach Novius und Pompo- wieder erweckt habe.

Doch der bedeutendste Dichter im Fache der comoedia to- ta scheint L. Afranius (um 660 nach Roms Erb.) gewesen zu se- Die Alten (Quintilian, Gellius u. s. w.) rühmen ihn ganz beson- ders. Er war nach dem Urtheile Cicero's ein homo perargu- in fabulis disertus. Den Menander benutzte er häufig zu sei- Dichtungen, woraus er selbst auch kein Hehl machte (s. Fest. d. adol. L. L. S. 97.). Hierauf beziehen sich die Worte des Ho- raz (ep. II, 1, 57.)

Dicitur Afrani toga convenisse Menandro.

Zur nähern Characteristik sowohl seiner eigenen Stücke als ... der Atellanen im Allgemeinen ist auch die Bemerkung Quinti- lian's (Inst. X, 1) nicht zu übergehen: utinam non inquinasset (Afranius) argumenta puerorum foedis amoribus mores suos fa- sus. Diomedes (B. III. S. 487 Putsch.) führt an, dass vor A... zwei Männer, unser Afranius und C. Quintius Atta, die togas tabernariae auf die Bühne gebracht hätten (in scenam duxe- runt). Wir besitzen noch Fragmente aus 46 seiner dramatischen Arbeiten. Aufschriften derselben sind: Augur, Brundisini, Ser- co adoptatus, Compitalia, Emancipatus, Libertus, Megalensia, Prodigus Temerarius u. s. w.

Wenn wir oben den Untergang sämmtlicher römischen Na- tionaltrauerspiele bedauerten, so ist der Verlust aller dieser Na- tionallustspiele noch um Vieles empfindlicher. Denn sie wären aller Wahrscheinlichkeit nach nicht allein originellere und des- wegen interessantere Schöpfungen als jene Tragödien, sondern sie würden uns auch noch in einer ganz eigenen Beziehung von we- sentlichem Nutzen gewesen sein. Wir kennen nämlich zwar durch die noch vorhandenen Schriftsteller das politische Treiben des römischen Volkes und das Privatleben der höhern Stände in ihm, aber von dem Thun und Lassen des gemeinen römischen Bürgers in dem engen Bezirke des häuslichen und nachbarlichen Ver- kehrs, seinen Temperamentseigenthümlichkeiten und seinem gan- zen geistigen Behaben können wir uns nur sehr unklare Begriffe machen. Was uns in dieser Hinsicht verborgen geblieben ist, hätten uns die Atellanen am Besten lehren können. Sie würden uns das römische Volk, welches wir fast nur von seiner ernsten Seite kennen, auch von der heitern gezeigt haben.

An die Atellanen schliessen sich die Mimen an. Auch sind sie bis auf wenige Bruchstücke untergegangen. Unsere Kennt-

nisse von ihnen beruhen auf den dürftigen Nachrichten, welche uns die römischen Schriftsteller über sie hier und da mittheilen. Wir wollen die wichtigsten dieser Angaben hier zusammenstellen und dann sehen, welches Bild wir uns mit ihrer Hülfe von dieser Dichtungsart machen können.

Zunächst bemerken wir, dass die römischen Mimen nicht als Nachahmungen der griechischen anzusehen noch mit diesen zu verwechseln sind. Diese letztern waren, als prosaische Aufsätze, nicht für die theatralische Aufführung bestimmt. Ebenso müssen die Mimen der Römer von ihren Pantomimen, in welchen gar nicht gesprochen wurde, unterschieden werden.

Die römischen Mimen ahmten nach der Erklärung der alten Grammatiker (des Donat und Diomedes) die Reden und Handlungen aller Welt in übermüthiger Laune (cum lascivia) nach. Sie dienten dem herrschenden Volksgeschmacke für das Grotteskomische. Vor allem Andern war es die Liebe, welche in ihren verschiedenartigen Erscheinungen im geselligen Leben Stoff zu den mimischen Dichtungen gab. Untreue Frauen und betrogene Ehemänner spielten Hauptrollen in denselben. Ovid bemerkt (Trist. II. V. 497—516), dass Gegenstände dieser Art die Zuschauer am Meisten angesprochen hätten. Auf andere sittliche Zustände und menschliche Mängel, welche lächerliche Seiten darbieten, wie z. B. Geiz und Trunkenheit, figurirten in den Mimen. In der Durchführung des Inhaltes fehlte es nicht an Unanständigkeiten aller Art. Aus diesem Grunde waren die Mimen, nach der Versicherung des Valerius Maximus (II, 6. 7), in Massilia verboten. — So wie diese Dichtungsart menschliche Verhältnisse in spasshaften Zusammenstellungen auf die Bühne brachte, so wagte sie sogar die Mythen der Volksreligion zum Gegenstande ihres burlesken Witzes zu machen. Die Götter selbst zeigten sich nach Tertullian (in dem Apologet) in lächerlichen Lagen in den Mimen; Diana z. B. erhielt Schläge, Luna trat als Mann auf u. s. w. Auf mehrern antiken Vasen sind Scenen im Geiste dieser mimischen Licenzen dargestellt. Uebrigens mochte der sittliche Werth der einzelnen mimischen Dichtungen sehr verschieden sein, so dass einige den Anstand mehr, andere weniger verletzten.

Die oscische Sprache war in den Mimen ebenso wie in den Atellanen üblich. In diesem Sinne steht der Ausdruck μιμολογεῖσθαι in der oben aus Strabo angeführten Stelle.

Obwohl der Plan des einzelnen Mimus von dem Verfasser im Allgemeinen angegeben und wenigstens in seinen wesentlichsten Theilen durchgeführt war, so hatten doch die Schauspieler die Freiheit, ihr Talent im Extemporiren nach Belieben zu zeigen. Hierbei wurde es denn eben nicht sehr genau genommen. Cicero bemerkt (pro Coel. K. 27.) Mimi ergo iam exitus est non fabulae; in quo cum clausula non invenitur, fugit aliquis e manibus; de-

inde scabella concrepant, aulaeum tollitur. Nach unserer Ansicht ist diese Stelle Cicero's folgendermassen zu deuten. Wenn die den Mimus darstellenden Personen die Fabel durch ihr Spiel aus dem Stegreife so verwirrt hatten, dass sich der Knoten im Ganzen nicht bequem lösen wollte, so suchten sie sich durch eine nicht ursprünglich im Plane liegende Wendung aus der Verlegenheit zu ziehen, so dass sich also einer der Mitspielenden im Einverständnisse mit den übrigen von der Bühne entfernen musste; hierauf wurde den Zuschauern erklärt, jene in diesem Augenblicke so nöthige Person sei verschwunden, man wolle sie suchen; das übrige Personal des Stückes stellte sich hierbei auf eine comische Weise höchst verlegen, das Publicum lachte, der Vorhang wurde vorgezogen, das Stück war zu Ende.

Diese aus Cicero mitgetheilte Stelle beweist auch, dass die Anzahl der in einem Mimus handelnden Personen nicht immer auf nur zwei beschränkt war, wie einzelne Literatoren es öfters angenommen haben. Wäre die Ansicht dieser letztern richtig, so hätte Cicero gewiss nicht fugit *aliquis* e manibus gesagt. Die Wahl des Ausdruckes aliquis zeigt, dass die einen Mimus darstellende Gesellschaft auch wohl aus mehrern Mitgliedern bestand. Jedoch geht aus der Art und Weise, wie sich die Alten sowohl über die Mimen als auch über die Atellanen ausdrücken, hervor, dass die zu ihrer Aufführung nöthige Personenzahl in der Regel sehr klein gewesen sein muss und dass oft vielleicht nur ein einziger Schauspieler hierbei beschäftigt war. Der Grund hiervon ist in dem in diesen Stücken üblichen Spiele aus dem Stegreif zu suchen. Die Schwierigkeit der theatralischen Darstellung eines Mimus musste mit der Zahl der in ihm vorkommenden Rollen steigen. Am Unabhängigsten stand Ein improvisirender Schauspieler da; die Sache wurde misslicher, je mehr Personen wechselseitig in ihre aus dem Stegreife entstandenen Gedanken schnell und passend eingehen sollten. Durch dieses in den Mimen sehr beschränkte Personal und die wahrscheinlich geringen scenischen Vorkehrungen, welcher sie bedurften, wurde die Darstellung derselben auch ausserhalb eines kunstmässig angelegten Theater möglich. Der Mimus konnte seine Residenz in der taberna (daher togata tabernaria) und in jedem andern Privatlocal aufschlagen.

Das Aeussere der mimischen Künstler hatte manches von der allgemeinen Tracht der alten Schauspieler Abweichendes. Sie legten keine Gesichtsmasken an; ihr Kopf war ganz kahl geschoren, wie der aller Possenreisser; das Gesicht färbten sie roth; sie trugen auch nicht den soccus des regelmässigen Lustspiels, weswegen sie von den römischen Schriftstellern planipedes genannt werden.

Der einzelne mimische Schauspieler heisst mimus, bei Vacatius auch scurra mimarius. Mimus bezeichnet ausserdem auch

Gedicht selbst und seinen Verfasser. Uebrigens spielten in
ı Mimen nicht allein Männer, sondern auch Frauen (mimae;
Cic. ad Attic. IV, 18. pro Rosc. Com. K. 8. Juven. VI, 65
ȝ. Horaz Sat. I, 10, 76.), was in dem regelmässigen Drama
ht geschah.

Dass die Mimen sich keiner besondern Gunst bei den hö-
'n griechisch-gebildeten Ständen in Rom zu erfreuen hatten,
st sich aus einer Aeusserung Cicero's abnehmen. Er sagt (ad
ı. XII, 8): Equidem sic iam *obdurui*, ut ludis Caesaris no-
. — audirem Laberii et Publii poemata (i. e. mimos). Ci-
o spricht hier von seiner Geringschätzung der Mimen als wie
ı einer sich von selbst verstehenden Sache, so dass man daher
ıe Worte in einer allgemeinen Beziehung deuten kann.

Wenn man die characteristischen Züge der Atellanen mit
ı der Mimen zusammenhält, so wird man geneigt, diese letztern
· nichts als eine mit jenen genau verwandte Gattung oder
lmehr als eine Fortsetzung derselben anzusehen. Das Abwei-
ende bezog sich wahrscheinlich nur auf einiges Aeussere in
r Art der Darstellung. Die Spieler in den Atellanen legten
sichtsmasken an, die Mimen thaten dies nicht. In diesem
nstande möchte auch wohl die eigentliche, von den spätern
ammatikern freilich anders angegebene Erklärung des Aus-
uckes mimus von dem griechischen μιμεῖσθαι zu suchen sein.
e Maske gab dem Schauspieler in den Atellanen die seiner
lle zukommenden Gesichtszüge und schloss alles Geberden-
iel aus. Die mimischen Künstler führten keine Masken, son-
rn ahmten mit freiem Mienenspiele Handlungen und Personen
r wirklichen Welt nach. Auf diese Weise musste freilich der
anducus andere mit ihm wenigstens formell zusammenhän-
nde Charactere der Atellanen aus dem Bereiche der Mimen
sscheiden.

Die Atellanen waren also mit Masken, die Mimen ohne
eselben aufgeführte Possen. Denn was den innern Character
ider Dichtungsarten betrifft, so lässt sich nach allen dem,
as uns die Alten hierüber mittheilen, kein wesentlicher Un-
rschied zwischen ihnen auffinden. Sogar die Titel, welche die
imen des Laberius führen (Compitalia, Fullo, Lacus Avernus,
ecyomantia, Saturnalia u. s. w.) kommen entweder schon bei
en Atellanen vor, oder lassen wenigstens auf ein generisches
erhältniss der durch sie bezeichneten Stücke zu denselben
chliessen. In dieser Ansicht wird man auch dadurch bestärkt,
ass in der römischen Literatur kein Mimendichter vor Labe-
ius erwähnt wird. Die römischen Kritiker würden sich gewiss
anz anders über die Mimen ausgesprochen haben, wenn diese
ine neue, erst durch Laberius oder wenigstens in seiner Zeit
rfundene Art dramatischer Dichtungen gewesen wären. Sie
varen der Sache nach bis dahin schon in den Atellanen vor-

handen. Ebenso wird auch von Laberius an kein Atellanendi-
ter weiter in der römischen Literatur genannt. Sollten die At-
lanen, diese bei dem Volke so beliebte Gattung des Lustspiels
keinen der Erwähnung werthen Bearbeiter mit einem Male v.
dieser Zeit an gefunden haben! Gewiss nicht. Sie dauerten a
Dichtungsgattung fort, man nahm nur die oben angedeu-
weniger ihre innern als ihre formellen Eigenthümlichkeiten
gehende Reform mit ihnen vor und nannte sie von jetzt an
men. In diesem neuen Kleide und unter diesem Namen bli-
sie noch lange Lieblingsvergnügungen des römischen Vol
Denn die Vorstellungen der Mimen gingen auch unter den L
sern, also zu einer Zeit, in welcher das kunstgerechte Dr
fast ganz verfallen und verschollen war, ununterbrochen f
Es ergibt sich dies aus vielen Stellen der spätern Schriftst.
unter andern auch aus Capitolin's Leben Antonin's des Ph
sophen C. 29.

Die Mimen der Alten leben unserer Ansicht nach auch h
zu Tage, wenn auch vielleicht nur in ihrer niedrigsten Ges
noch fort. Es gibt nämlich in Italien bis jetzt noch eine K
Spassmacher, welche auf Strassen und öffentlichen Plätze
Volk durch launige, zum Theil vorher schon überdachte
eingelernte und zum Theil improvisirte Vorträge zu unterh
bemüht sind. Ein solcher moderner, meistens seinem m
schen Character gemäss gekleideter Mime meldet sich bei dem
ihn versammelten Publicum als Mitglied irgend eines Standes
einer Classe der bürgerlichen Gesellschaft an. Bald stellt er e
reisenden Bettler vor und macht eine lustige Beschreibung v
auf seinen Zügen erlebten Abenteuern, bald spielt er einen Kr
besuchenden Arzt, bald legt er es darauf an, als leidensch
cher, sich mit aller Welt überwerfender Missgestalteter das L
chen der Umstehenden zu erregen u. s. w. Die Durchführung e
nes Gegenstandes sucht er durch grelle Nachahmung der Sti
und Geberden der Personen, mit welchen er angeblich zu t
hat, zu beleben, wie überhaupt seine ganze Darstellungsw
munter und aufregend ist. Zuweilen nimmt ein solcher Lust
macher noch einen Gehülfen oder eine Gehülfin an, um drama
sche Mannigfaltigkeiten in seine Spässe zu bringen. Nicht s
sind auch einzelne Zuschauer mit ihm einverstanden und he
ihm seine Rolle durchführen; sie unterbrechen den Mimen, w
dersprechen ihm u. s. w., so dass ein lächerlicher, dem Ansch
nach oft ernster Wortwechsel zur Ergetzung der um die Verb
dung nicht wissenden Menge entsteht. Eine mimische Unterh
tung dieser Art währt öfters eben so lange als die Aufführ
einer kleinen dramatischen Posse auf unsern Theatern. — Au
in Frankreich ist diese Gattung der populären Comik beka
und beliebt. Unter andern ist Paris reich an jenen Strassenkünst-
lern. Oefters treiben dieselben auch wohl in den niedern Volk-

ıenken auf einem besonders für sie errichteten scenischen Ap-
:ate ihr Wesen, so dass ihren Vorstellungen recht eigentlich
: Name tabernariae zukommt.

Die ersten und zugleich die berühmtesten Verfasser von rö-
ıschen Mimen gehören der Zeit des Julius Cäsar an. Sie sind
cimus Laberius, Publius Syrus und Cn. Mattius.

Laberius (von 648 bis 710 nach Erb. d. St.) war ein fleissi-
· Dichter in seinem Fache. Wir kennen bis jetzt noch die Ti-
von 40 ihm zugeschriebenen Mimen. Auch hat sich (bei Ma-
ıbius Sat. II, 7.) der merkwürdige Prolog erhalten, in wel-
:m er sich bitter beklagt, dass er, ein römischer Ritter, auf
ı Geheiss Julius Cäsar's als mimischer Schauspieler die Bühne
ıe betreten müssen. Es ist ein treffliches Stück, durch wel-
:s Laberius sehr für seine Persönlichkeit einnimmt. — Die Al-
ı schrieben ihm einen scharfen beissenden Witz zu. Horaz gibt
ıt. I, 10, 5.) nur sehr wenig auf seine dramatischen Dichtun-
ı; er will sie nicht als poetische Kunstwerke gelten lassen.
ıhrscheinlich kamen dem griechisch-gebildeten Geschmacke
ı Horaz die Erfindung und der Styl in den Mimen des Laberius
roh vor. Auch haben andere alte Schriftsteller an seinem
ırtausdrucke Manches auszusetzen. Gellius bemerkt (XIX, 13.),
ıs Laberius unedle Wörter (verba ignobilia nimis et sordentia)
die lateinische Sprache gebracht habe; an einer andern Stelle
VI, 7.) macht er ihm den Vorwurf, dass er zu keck in Bildung
ıer Wörter gewesen sei. Und wirklich enthalten die noch
rhandenen Bruchstücke des Laberius eine Bestätigung dieser
merkung; sie bestehen grösstentheils aus gewagten oder unge-
ıhnlichen Wortformen.

Der zweite der oben genannten Mimendichter ist Publius,
:h seinem Vaterlande der Syrer genannt. Er kam frühzeitig
:h Italien und trat zuerst mit seinen Mimen in den kleinern Städ-
ı des Landes auf, bis ihn Julius Cäsar nach Rom brachte. Die
en Kunstrichter ziehen ihn nicht allein seinem Zeitgenossen
ı Nebenbuhler Laberius vor (s. Gell. XVII, 14.), sondern
heilen überhaupt höchst vortheilhaft über seinen schriftstelle-
chen Werth. Sie gestehen ihm in seinen Versen viel Scharf-
n und Geist zu. Bündige Kürze und häufig angebrachte
tithesen characterisirten seine stylistische Manier. Hierin liegt
ıhrscheinlich der Grund, weswegen er dem Philosophen Se-
:a so besonders gefiel (Senec. ep. I, 8. und d. tranq. vit. I,
). Auch kamen in seinen Mimen viele Moralsprüche vor
auch Gell. X, 24.), aus welchem Umstande man einen vor-
ilhaften Schluss auf ihre sittliche Haltung machen möchte*).

*) Die Vorliebe für den Gebrauch solcher Sentenzen artete späterhin
er den Römern bis zur Wuth (insania) aus (s. Senec. pat. cont. VII, 3.).

Diese Sprüche wurden zu der Zeit des Kirchenvaters Hieronymus den Kindern zum Auswendiglernen gegeben. Die mit dem Namen des Publius bis auf uns gekommenen Sentenzen (sie belaufen sich auf tausend und einige) tragen die oben angedeuteten Eigenheiten seines Ausdruckes an sich.

Cnejus Mattius, der schriftstellerische College des Laberius und Publius, wird von den Alten öfters erwähnt (s. Gell. X, 24 folg. und auch Funec. d. adol. L. L. S. 95). Gellius, welcher ihm die Beinamen impense doctus und eruditus gibt, führt mehrere Beispiele seiner Kühnheit in Wortbildungen an (s. Noct. Att. XX, 9. und XV, 25.). Er war auch den Römern als Uebersetzer der homerischen Ilias bekannt. [illegible] ging sehr freundschaftlich mit ihm um.

Aus den Zeiten des Kaisers M. Antoninus des Philosophen führt Capitolin (Anton. Ph. C. 29) den M. Marullus als [illegible]dichter an.

Als solche werden uns auch Q. Lutatius Catulus, [illegible] Acilius und Lentulus, doch ohne nähere Angabe ihrer [illegible]verhältnisse von den Alten bezeichnet.

Gewiss gab es ausser den genannten noch viele [illegible] Verfasser von Mimen unter den Römern. Ihre Namen [illegible] ebenso wie ihre Werke untergegangen. Wahrscheinlich [illegible] nicht alle den Text ihrer mimischen Dichtungen so [illegible] führt auf, wie Laberius u. s. w. es that. Ihre skizzirten [illegible] mochten oft nur durch die Kunst der darstellenden Schauspieler einen augenblicklichen Werth erhalten und im Ganzen [illegible] wenig literarische Consistenz besitzen, um ein Interesse [illegible] Aufbewahrung und die Ueberlieferung der Namen [illegible]fasser zu erregen.

III. Zustand der römischen Sprache am E[illegible] zweiten punischen Krieges.

Als Einleitung zu unserm Gegenstande mag eine [illegible] des Polybius dienen, durch welche derselbe auf das [illegible] in welchem die lateinische Sprache aus der uns [illegible] genden Periode gegen die bis dahin verflossenen Zeiten [illegible] merksam macht. Es versichert nämlich dieser Schri[illegible] 22.), dass sich die römische Sprache von ihrem Ent[illegible] dem Ende des zweiten punischen Krieges so sehr ver[illegible] dass auch die mit ihrer Muttersprache am Meisten [illegible] Römer dieselbe in ihrer frühern Gestalt nur mit Mühe [illegible] den. Polybius gibt uns leider nicht an, auf welche [illegible]

prachgebäudes sich diese Umwandlung vorzugsweise erstreckt at. Es ist jedoch glaublich, dass die Schwierigkeiten, welche eine römischen Zeitgenossen in dieser Hinsicht fanden, weniger n der Umgestaltung der grammatischen und lexicalischen Grundage des Lateinischen als in den Veränderungen zu suchen sind, velche die äussere Form der Wörter, also zunächst die Aussprahe betroffen hatten. Eine Sprache, welche keine Literatur beitzt, wie dies bis dahin mit der römischen der Fall gewesen war, nuss in einem Zeitraume von über 500 Jahren manche Aenderung n ihrem innern und äussern Wesen erleiden.

Bei Anordnung der nachstehenden Materialien haben wir zuächst auf die grammatischen und dann auf die lexicalischen Eienthümlichkeiten der genannten Sprachperiode Rücksicht genomnen. Die erstern sollen der bequemen Uebersicht wegen in der Reihenfolge mitgetheilt werden, in welcher die einzelnen Redeheile in der Grammatik abgehandelt zu werden pflegen.

Die Aussprache.

Der Ton, in welchem die Römer aus dem bezeichneten Zeitbschnitte sprachen, war sehr rauh. Der barsche Hauchlaut des olischen Digammas war der stäte Begleiter der Rede. Er fand einen Platz vor jeder mit einem Vocale anhebenden Sylbe (Cic. Orat. C. 48) und drängte sich gern zwischen zwei Selbstlauter in inem Worte ein. Was Gellius (II, 3) von der aspirirten Ausprache vieler Wörter durch die Einschiebung des h erwähnt, teht hiermit in Verbindung. Nach und nach wurde jener rauhe Laut entweder ganz verdrängt, oder er lösste sich in mildere Betandtheile auf. Die mit ihm verwandten Buchstaben v, h, b, und f s. Laurenb. Antiq. lit. F.) traten zum Theil an seine Stelle. Wenn r zwischen zwei Vocalen stand, so pflegte man ihn durch das Zeichen des Buchstabens v anzugeben, also z. B. adnu*v*it, fu*v*it, lu*v*ebant bei Ennius, Plautus u. s. w. Julius Cäsar schlug für lieses v, wenn es die Stelle des äolischen Digammas vertrat, das Zeichen Ϝ vor, doch behielt die alte Gewohnheit die Oberhand s. Priscian. I.). Dass zur Zeit Cicero's die Sitte, mit dem Hauchlaute zu sprechen, noch nicht untergegangen war, sieht nan aus Quintil. inst. I, 9. und Catull. n. 84. — Auch pflegten lie Römer aus der Periode, mit welcher wir es hier zu thun haben, einzelne Wörter mit andern harten Tönen, welche aber später auch wegfielen, einzuleiten. Sie sprachen unter andern stlites, stlocus, gnarigare u. s. w. für lites, locus, narrare. Diese Eigenthümlichkeit, der Aussprache einen harten Hauchlaut beizumischen, findet sich in der Regel bei allen Völkern in der Zeit, in welcher eine feinere sittliche und gesellige Bildung noch nicht an der rohen Form ihrer geistigen und physischen Natur gefeilt hat. So wie ihre Gefühle heftig und leidenschaftlich sind, so sprechen sie

auch ihre Rede mit einem starken Drange von innen nach aussen und mit einem kräftigen Tone aus, welcher dem Vortrage einen harten Character gibt. Die meisten Sprachen können in ihren frühesten Perioden als Beweis hierfür dienen. Wie viele deutsche Wörter wurden nicht von unsern Vorfahren mit einem vorgesetzten H geschrieben und gesprochen (Hrabanus, Hroswitha u. s. w.). Mit fortschreitender Bildung wurde auch die Aussprache milder, so dass auch dieser Gebrauch des H, wie viele andere mit ihm verwandte Härten, wegfiel.

Das Alphabet.

Je geringer die Cultur eines Volkes ist, je mehr fliessen die Laute der einzelnen Wörter in der lebendigen Rede zusammen. Daher kommt es zum Theil, dass die Sprachen wilder Nationen gewöhnlich nur unbequem durch das Alphabet gebildeter Völker ausgedrückt werden können. Bei vorwärts gehender Bildung trennen sich die Buchstaben schärfer in der Aussprache und treten in einer mehr selbstständigen Form auf. Man articulirt alsdann nicht allein milder, sondern auch deutlicher, so dass jeder Buchstabe einen genauer begränzten Wirkungskreis erhält und das frühere unbestimmte Schwanken zwischen den einzelnen mit einander verwandten Lauten mehr oder weniger aufhört. Zur Aufrechthaltung dieser Ordnung unter den Bestandtheilen des Alphabets trägt das Schreiben in der Sprache sehr viel bei. Nur erst hierdurch werden die unklaren Elemente der Aussprache auf eine fixe Form zurückgebracht. Die römische Sprache steht zur Zeit des zweiten punischen Krieges auf dem Uebergangspuncte von jenem ungeregelten Alphabete zu dem mehr systematisch begründeten.

Die nur etwas gleichartigen Laute gehen noch leicht in einander über. Unter den Selbstlautern ist dies vorzüglich mit u und o (notrix, epistula u. s. w.), e und i (in den Ablativen der dritten Declination, Menerva u. s. w.) der Fall. Das u steht nicht allein in einem sehr genauen Verhältnisse zu o, wie dies besonders noch in dem heutigen Englischen Statt findet, sondern es wird auch für das griechische y und i (Cuclops, Olumpus u. s. w.) gebraucht. Aehnliche Verwechselungen kommen auch unter den Mitlautern vor. V vertritt die Stelle des b und umgekehrt. Dieser Gebrauch, b und v unter einander zu vertauschen, geht übrigens durch alle Zeiten der lateinischen Sprache, wie dies die Inschriften darthun (s. auch Laurenb. Antiq. lit. B und V). Wahrscheinlich haben die Römer das b sehr weich ausgesprochen, wie es die Spanier, in deren Alphabet v und b genau unter sich verwandt sind, bis jetzt noch thun. — Ausserdem werden auch d und t (set, quot, aput u. s. w.), d und l (dingua, dacruma u. s. w.), d und r (apur und apud

apud, arvocatus u. s. w.), s und r (esit, esunt, majosibus, selii, Papisii, Valesii u. s. w.) oft mit einander verwechselt. Auch floss die Aussprache des c und g noch in einander er, so dass man c in den Fällen setzte, in welchen später seinen Platz fand. Ein Freigelassener, mit Namen Spur. rvilius, welcher grammatischen Unterricht zu Rom um 554 ch Erb. der Stadt ertheilte, soll sich zuerst des Schriftzeiens g zur Modificirung des bis dahin allein gebräuchlichen edient haben (s. Funcc. de origine et puerit. L. L. S. 310). ch erhielt sich das c an der Stelle des g auch noch bis in itere Zeiten. So findet man es auf den Münzen des Marcus pidus, Marcus Antonius und anderer. s. Eckhel doctr. n. . II. S. 74. — Vorherrschende Buchstaben in dem Alphabete d u, r und s. Die Sprache erhält durch diese Laute einen förmigen, rauhen und finstern Character. Das s kam besons häufig in der Endigung der Substantive vor (tristitias, amias u. s. w.). Jedoch wurde das vor einem Consonanten stende s in den Endigungssylben auf us und is in der Dichterache dieser Periode ausgelassen. Das d wurde nach der nerkung Quintilian's (inst. I, 7.) oft an das Ende der mit em Vocale schliessenden Wörter gesetzt (med, pucnandod s. w. siehe die columna rostrata). Das n blieb öfters nach echischer Art weg, daher praegnas, infas, fros, fus u. s. w.

Die Rechtschreibung.

Es ist natürlich, dass bei einer so grossen Verschiedenarkeit der Aussprache auch die Orthographie noch sehr im Arlag. Es gab so viel verschiedene Systeme derselben als Ardes mündlichen Ausdruckes vorhanden waren. Ein Jeder rieb, wie er zu sprechen verstand. Die sich hierdurch ergende Verwirrung veranlasste den Dichter Lucilius eine Sa (es war die neunte seiner Sammlung) gegen die Unwissent der Abschreiber in diesem Puncte aufzusetzen (nach Isi, Terentius Scaurus und Velius Longus). — Der Uebelstand er in sich nicht übereinstimmenden Rechtschreibung wurde jetzt an um so fühlbarer, je mehr in der Sprache geschriewurde. Nach und nach gelangte die römische Sprache h in diesem Stücke zu einer höhern Regelmässigkeit. Je hr gelesen und geschrieben wurde, um so leichter konnte Ein tem der Rechtschreibung durchdringen. Jedoch hat sich die inische Sprache nie ganz frei von dem Einflusse einer insequenten mangelhaften Aussprache gemacht, noch sich einem gemeinen orthographischen Systeme in der Art unterworfen, es die Schriftsprachen der gebildeten neueuropäischen Völthun. Die Inschriften aus den verschiedensten Epochen des nischen Alterthums bezeugen dies. Orthographische Archais-

men finden sich, wenn auch nur selten, sogar noch auf den Münzen nach Augustus. S. Eckhel, doctr. n. Th. II, S. 73 [illegible]

Die Formenlehre.

Auch in dem etymologischen Theile der Sprachlehre herrscht jetzt noch vielfache Unbestimmtheit und willkürliches Schwanken (s. Funcc. d. adol. L. L. S. 254). Das nämliche Hauptwort hatte oft verschiedene Endigungen. Ebenso gehörte auch ein und dieselbe Substantivform oft verschiedenen Geschlechtern an. Die Unbestimmtheit in den Declinationsendigungen tritt noch bedeutend hervor (s. Gell. IX, 14). Nicht immer bildet ein Wort seine Casus nur nach Einer Declination. Zuweilen finden sich ausser diesen Unregelmässigkeiten auch griechische Beugungsformen (wie z. B. pelage als Plural noch bei Lucrez steht).

Die gleichen Anomalien zeigen sich in der Formation der Bei- und Fürwörter.

Auch in den Endigungen der einzelnen Conjugation herrscht noch grosses Schwanken (s. die eben aus Gellius angeführte Stelle). Die Conjugationen selbst werden unter einander verwechselt, ebenso wie Deponentialformen häufig für active und umgekehrt stehn (s. Gell. XVIII, 12). Ausserdem finden sich in der Beugung der Zeitwörter, vorzüglich in den Conjunctiven und Infinitiven, noch viele harte Formen, welche von der folgenden Zeit verstossen werden. — Als Ersatz für so viele Unregelmässigkeiten und Unebenheiten zeigen sich aber auch jetzt viele Formen, besonders von Zeitwörtern, in ihrer [illegible] stalt, deren Aeusseres späterhin eine Aenderung, vorzüglich [illegible] Abkürzung oder Zusammenziehung, erhielt

Die Wortfügung.

Die Syntax leidet nicht weniger als der etymologische [illegible] der Grammatik an Unsicherheit und Mangel an [illegible] mung. Ausserdem veranlasste das Streben der Römer, [illegible] der griechischen Literatur zu bilden, und die eifrige [illegible] gung mit den Schriftstellern derselben, dass viele [illegible] der griechischen Syntax in die lateinische übergingen [illegible] zum Theil auch noch in der folgenden Periode erhielten [illegible] durch geschah der analogen Ausbildung und der reinen [illegible] der Sprache mancher Eintrag. Zu Constructionen dieser Art gehört sed istum, quem quaeris, ego sum u. s. w. Vielle [illegible] spiele s. bei Sanct. Minerva V. 12 und seinen Erklärern.

Das Wörterbuch.

Das Wörterbuch enthält jetzt noch viele einfache [illegible] für welche späterhin längere Wortbildungen gebraucht [illegible]

Wie natürlich diese Erscheinung ist, so bemerkenswerth ist es auf der andern Seite, dass vorzüglich durch Präpositionen verlängerte Zeitwörter da gesetzt werden, wo später im gleichen Sinne die einfachen Formen stehen. Plautus gibt auf jeder Seite Belege für diese Eigenthümlichkeit. — In dem Wortvorrathe, dessen sich die Schriftsteller dieser Periode bedienen, befinden sich viele Ausdrücke, welche höchst bezeichnend für den in ihnen enthaltenen Begriff sind. Ein grosser Theil derselben kam in den folgenden Zeiten ausser Gebrauch. Die lateinische Sprache verfuhr in diesem Falle so, wie es alle übrigen thun. Sie verschmähen einzelne Ausdrücke zum Theil aus Laune, zum Theil auch weil die äussere Gestalt derselben dem Zeitgeschmacke nicht mehr zusagt. Oft auch wird die Verstossung eines Wortes dadurch veranlasst, dass der in ihm liegende Begriff selbst ausser Gebrauch kommt. Eine Sammlung von Wörtern, welche nach dieser Periode ungewöhnlich wurden, s. bei Funcc. d. adol. L. L. S. 215 folg.

Die jetzigen Schriftsteller und unter ihnen besonders die Dichter erlauben sich, durch das Beispiel ihrer griechischen Muster angeregt, viele kecke Wortzusammensetzungen. Hierher gehören tardigemulus, pudoricolor (aurora), nocticolor, trisedisenex, dulcioreloquus (bei Nävius vorkommende Ausdrücke. S. Gell. XIX, 7.)*). Die römische Sprache eignet sich bequem zu diesen, besonders dem Dichter werthen Bildungen. Und doch verlor sich der Gebrauch derselben im Fortgange der Zeit. Die spätern Dichter haben nur durch einige wenige, fast bei ihnen allen wiederkehrende Wortformen das Andenken an jene frühere Freiheit erhalten. Das Auffallendste hierbei ist, dass sich einige Schriftsteller sogar entschieden gegen diesen Gebrauch aussprechen. Dies thut unter andern Livius XXVII, 11. Nach seiner Ansicht eignet sich die römische Sprache weniger als die griechische zu solchen Zusammenstellungen. Noch strenger ist Gellius (XVIII, 11), welcher diese Eigenthümlichkeit des frühern Styles geradezu tadelt. Der Vergleichung wegen bemerken wir, dass auch die heutige italienische Sprache in diesem Puncte wie ihre Vorgängerin, die römische, verfährt. Auch ihr wird es leicht, schöne Wortvereinigungen in der gedachten Art hervorzubringen, jedoch thut sie es nicht. Der Dichter Chiabrera, welcher diese Eigenschaft seiner Muttersprache höchst glücklich zur Bildung malerischer Wortformen benutzt hat, ist ohne Nachfolger in dieser Hinsicht geblieben. — Wenn man übrigens sieht, dass der Satirendichter Lucilius, welcher doch viele griechische Wörter in seine Verse einmischt, von jenen Wortzusammenfügungen keinen Gebrauch macht, so möchte man glauben, dass

*) Es wurden übrigens nicht allein römische Wortformen zu römischen, sondern auch römische zu griechischen gefügt.

vorzugsweise nur diejenigen Dichter sich derselben bedienten, welche griechische Muster nachahmten und in das Lateinische übertrugen. Die Satiren des genannten Schriftstellers hatten dagegen einen selbstständigen Character. Freilich lebte Lucilius auch mehr gegen das Ende der Periode, von welcher hier die Rede ist.

Die Schriftsprache des uns hier beschäftigenden Zeitabschnittes bedient sich sehr häufig griechischer Wörter. Aus diesem Grunde nennt Sueton (d. illustr. gr. 1.) den Livius Andronicus einen Halbgriechen (semigraecum). Ueber den Lucilius drückt sich Horaz auf die gleiche Weise aus (s. auch Funcc. d. adol. L. L. S. 59.). Die griechische Sprache übte jetzt eine Herrschaft über die römische von fast ähnlicher Art aus, wie die französische aus den Zeiten Ludwig's XIV. über ihre Nachbarinnen. Diese griechischen, die einheimischen Sprachformen verdrängenden Bestandtheile treten bei den lateinischen Schriftstellern theils in ihrer ursprünglichen Gestalt auf (wie sich z. B. *μνημόσυνον* noch bei Catull n. 13. findet), oder sie werden auf römische Weise umgemodelt. Eine Sammlung griechischer Ausdrücke, welche jetzt vorkommen, siehe bei Funcc. d. adol. L. L. S. 241 folg.

Allgemeines.

Man kann wohl ohne Bedenken annehmen, dass so manche Formen, welche sich bei den römischen Dichtern aus der frühesten Literaturperiode finden, auch für sie schon alterthümlich waren. Sie gebrauchten dieselben wie Virgil ast, olli u. s. w. setzt, und wie überhaupt die Dichter oft aus dem Wortvorrathe der vergangenen Zeiten schöpfen.

Die Spracheigenthümlichkeiten der Epoche, von welcher wir bis dahin gesprochen haben, verschwanden nach und nach aus dem höhern Style, jedoch erhielten sie sich zum Theil gewiss noch lange im Gebrauche des Volkes. Zu dieser Ansicht gelangt man durch die uns von den Atellanen des Novius und Pomponius übrig gebliebenen Abschnitte. Alle sprachlichen Unregelmässigkeiten des Plautus kommen in denselben wieder zum Vorschein (s. die Fragmente der comischen lateinischen Dichter. Auch jene nach griechischer Weise zusammengefügte Wortformen sind noch bei den Mimenschreibern aus Cäsar's Zeiten (Laberius, Mattius u. s. w.) üblich. Da nun die Atellanen u. d. Mimen zunächst für die grosse Masse der Römer berechnet waren, so kann man wohl annehmen, dass die sich in ihnen findenden Idiome auf Rechnung der allgemeinen Volkssprache zu bringen sind.

IV. Die Commentare Julius Cäsar's.

Die neuern Gelehrten haben öfters Zweifel über die Aechtheit der unter Cäsar's Namen bekannten Schriften über den bürgerlichen und die gallischen Kriege aufgestellt. Einige unter ihnen haben behauptet, dass jedes der beiden genannten Werke seinen besondern Verfasser habe, jedoch keines von Cäsar's Hand sei; andere hingegen haben letzterem nur die drei Bücher über den bürgerlichen Krieg mit Pompejus abgesprochen. Gegen Behauptungen dieser Art sind viele andere Kritiker (in frühern Zeiten auch Vossius d. hist. lat. I, 13. S. 62. 63.) aufgetreten (s. Bayle, art. César). Zu der Partei dieser Letztern gesellen auch wir uns, und zwar um so bereitwilliger, je mehr der Character dieser Schriften dem Bilde entspricht, welches man sich von dem Geiste Cäsar's machen muss. Im Fall dieselben aber nicht von ihm herstammen sollten, müssten sie wenigstens einem ebenso klaren Verstande, als der seinige war, angehören.

Es lässt sich jedoch nicht läugnen, dass sich die Bücher über den bürgerlichen Krieg stylistisch um etwas von den Denkwürdigkeiten der gallischen Kriege unterscheiden. Es sind diese letztern in einem mehr abgerundeten Periodenbau und in einer vollern Manier als jene erzählt. Hieraus folgt aber noch nicht die Verschiedenheit der Verfasser. In beiden Werken weht der nämliche Geist; jedoch scheint Cäsar die gallischen Kriege mit mehr Musse ausgearbeitet zu haben.

Lipsius meinte, dass die gallischen Kriege durch Celsus interpolirt auf uns gekommen wären. Obwohl sich nun manche Glossen in den Text eingeschlichen haben mögen, so sind diese doch gewiss von geringerer Bedeutung, als Manche angenommen zu haben scheinen. Unseren Ansichten nach möchten die drei letzten Bücher (das fünfte bis siebente) zunächst von diesem Schicksale betroffen sein. Es zeigen sich in ihnen gewisse Unebenheiten des Styles, welche früher nicht vorkommen. Ueberhaupt finden sich in den vier ersten Büchern der gallischen Kriege diejenigen Eigenschaften der Darstellung, wegen welcher Cäsar schon von den Alten besonders gerühmt wird, in einem mehr in die Augen springenden Grade, als in den hierauf folgenden. Es ist wahrscheinlich, dass dieser Unterschied von einem mehr verdorbenen Texte herrührt.

Guischard, von dessen schätzenswerthen Denkwürdigkeiten über Julius Cäsar wir weiter unten sprechen werden, glaubt, dass zweifelsohne Lücken in den Commentaren desselben vorkommen, obgleich sich die Stellen dieser Art nicht immer genau angeben lassen. Die in den Ausgaben b. civ. III, 50. bezeichnete Lücke ist seiner Meinung nach bedeutend und bringt

uns um die Kenntniss der kriegerischen Ereignisse, welche durch die Vertheidigung der Verschanzungen Cäsar's bei Dyrrachium veranlasst wurden. Guischard glaubt auch, dass das Ende des zweiten Buches des bürgerlichen Krieges verstümmelt sei. Ebenso führt er auch Stellen an, in welchen Cäsar sich auf gethane Erwähnungen bezieht, welche sich nicht mehr vorfinden.

Die Sprache Cäsar's ist in grammatischer Hinsicht durchaus rein zu nennen. Es finden sich in ihr nur wenige Fälle, welche von den allgemeinen Gesetzen der lateinischen Grammatik abweichen. Zu seinen stylistischen Eigenthümlichkeiten gehört die Vorliebe für Wiederholung desjenigen Hauptworts im Relativsatz, auf welches sich das Relativpronomen bezieht (z. B. itinera duo, quibus itineribus u. s. w.). Auch erzählt Cäsar, besonders in den gallischen Kriegen, gern im Präsens. Es macht dieser Gebrauch des Schriftstellers eine gute Wirkung, die Darstellung erhält durch ihn ein munteres Leben. Seine Satzbildung ist leicht und kunstlos. Eine Periode wie b. g. II, 25. ist als Seltenheit für die Manier Cäsar's zu merken.

Eine dem Geist des Lesers wohlthuende Klarheit der Gedanken und eine natürlich einfache Form in der Mittheilung derselben sind characteristische Kennzeichen Cäsar's als Schriftstellers. Cäsar gehörte zu den glücklichen Menschen, welche die Erscheinungen des äussern Lebens in allen ihren Beziehungen rein und scharf auffassen. Ausserdem aber erleichterte ihm auch der erhabene Standpunct, von welchem aus er die Gegenstände seiner Darstellung überschaut hatte, den Ueberblick über dieselben; er war nicht allein Augenzeuge, sondern auch Lenker der in seinen Commentaren enthaltenen Begebenheiten gewesen. In diesen Umständen liegt der Schlüssel zu der ersten jener beiden oben genannten Eigenschaften seines Styls, zu seinem klaren Vortrag. — Cäsar war durch den hohen politischen Wirkungskreis, welcher ihn beschäftigte, gewöhnt worden, die Welt und die Menschen mit dem sichern Tacte des grossen Staatsmannes zu behandeln und auf die bedeutendsten Verhältnisse des Lebens mit derjenigen geistigen Ruhe herabzublicken, welche die Folge einer langen practischen Erfahrung zu sein pflegt. Vieles, was Andern ausserordentlich schien, musste ihm, dem in einer grossen Schule gebildeten Regenten der politischen Schicksale seiner Mitwelt, nur gewöhnlich vorkommen. Dieser von einer günstigen Natur verliehene, durch ein thatenreiches Leben ausgebildete Zug in dem Character Cäsar's, stets über den Ereignissen, nie unter ihnen zu stehen, diese Gewöhnung das Treiben der Menschen mit einer nie zu der Fassung zu bringenden Ruhe aufzufassen und anzusehen, ist auch in seinen schriftlichen Ausdruck übergegangen und spiegelt sich in der zweiten von den oben erwähnten Eigenschaften

nes Styles, in der ruhigen Einfachheit seiner Darstellungsmier ab. Cäsar beherrscht als Schriftsteller seinen Stoff in m nämlichen Sinne, in welchem er es als Feldherr und Staatsmnn that; er erzählt leidenschaftlos, man möchte oft sagen, eichgültig. Er spricht auch in den wichtigsten Momenten der arstellung nur zu dem Verstande. Das Streben so vieler Gehichtschreiber, die Theilnahme ihrer Leser durch eine gehmückte blumenreiche Ausstaffirung des Gegenstandes zu reien, ist ihm so fremd, dass man in seinen historischen Wern vielleicht nicht eine einzige bildliche Redensart finden möchte och gerade diese nüchterne Besonnenheit der Erzählung ist , welche in Vereinigung mit jener logischen Klarheit der Geanken ihm einen so hohen Rang unter den Geschichtschreibern ller Zeiten verschafft. Man muss sich wundern, wie neuere ritiker (s. Bayle, art. César) diese anspruchlose Manier Cäar's, hinter welcher die wahrste Kunst des historischen Vorrags verborgen liegt, als Vernachlässigung und demnach als Geenstand des Tadels haben behandeln können. Ganz anders fallen die Urtheile der grössten Heerführer und Staatsmänner des ıeuern Europa's über Cäsar in dieser Beziehung aus. So wie ie durch ihre Stellung zur Welt mit Cäsar verwandt waren, o war ihnen auch seine Art, die Gegenstände aufzufassen und larzustellen, ganz geläufig. Sie wussten, als in der hohen Schule ler Welt geläuterte Männer, die sachgemässe Sprache Cäsar's von lem unwahren, die Menge aber gewöhnlich blendenden Tone jeıer Geschichtswerke zu unterscheiden, deren Verfasser aus Mangel an practischer Bekanntschaft mit den höhern Regionen des politischen Lebens ihrer Einbildungskraft als Führerin in dem historischen Vortrage zu folgen pflegen. Ja, der Styl vieler grossen neuern Feldherren, welche die eigenen Thaten beschrieben haben, ruft die Commentare des Julius Cäsar in das Gedächtniss der Leser zurück. Wir erinnern hier nur an Friedrich den Grossen und auch an Napoleon, als Verfasser der Memoiren von Helena.

Es ist unserem Cäsar vielfältig, im Alterthum schon von Asinius Pollio (Sueton. Cäsar C. 56.), der Vorwurf gemacht, dass er nicht überall in seinen geschichtlichen Darstellungen die strengste Wahrheit mitgetheilt habe. Einem solchen Vorwurfe konnte Cäsar auch bei dem besten Willen nie ganz entgehen. Er hätte mehr als Mensch sein müssen, um in seiner Stellung die Angelegenheiten der ihm gegenüberstehenden Parteien stets so ohne Leidenschaft aufzufassen, wie es der parteilose Zuschauer konnte. Auch lässt sich wohl annehmen, dass Cäsar von einzelnen Vorfällen mitunter nicht ganz der Wahrheit gemäss unterrichtet worden war. So oft mochte es das Interesse der Berichterstattenden verlangen, den Gegenstand der Meldung nicht in dem eigentlichen Lichte vor ihm erscheinen zu lassen. Cäsar

konnte in solchen Fällen um so eher getäuscht werden, da der Schauplatz seiner kriegerischen Unternehmungen oft sehr ausgedehnt war, und er selbst doch nur auf Einer Stelle gegenwärtig sein konnte. Ausserdem muss man auch bedenken, dass er nicht eine pragmatische Geschichte des bürgerlichen und der gallischen Kriege, sondern zunächst nur Tagebücher über Schicksale der von ihm geleiteten Heere und Partei liefern wollte. Die Geschichte seiner Gegner ist von ihm nur in soweit mitgetheilt, als sie unmittelbar in den eigentlichen Gegenstand seiner Erzählung eingreift.

Wenn nun Cäsar aber auch wirklich einzelne Vorfälle seines an Thaten und Ereignissen so reichen Lebens mit Bewusstsein in einem andern als dem wahren Character dargestellt hat, so ist dies zwar nicht zu billigen, jedoch darf man aus diesen einzelnen, gewiss seltenen Fällen dieser Art noch nicht den Schluss auf ein allgemeines vorsätzliches Streben Cäsar's, die Wahrheit zu seinen Gunsten zu entstellen, machen. Ein so falsches Verfahren liegt durchaus nicht in seinem offenen geraden Character. Auch gibt die Art und Weise, in welcher er die Interessen der verschiedenen Parteien in seinen Commentaren behandelt, keine Veranlassung zu einer solchen Annahme. Nirgends zeigt er den Vorsatz, sich selbst und seine Sache auf Unkosten seiner Gegner zu erheben. Man kann nicht bescheidener von sich sprechen als er es in den Stellen thut, in welchen er seine Person berühren muss.

Vossius führt (d. hist. lat. I, 13) ein paar Fälle an, in welchen sich Cäsar nicht ganz offenherzig benimmt. Er verschweigt, sagt der genannte Gelehrte, im dritten Buche des bürgerlichen Krieges den Umstand, dass durch das Feuer, welches er bei seiner Vertheidigung in Alexandrien auf die Schiffe werfen liess, das Schiffswerft und die Bibliothek des Serapeum's mit verbrannt sind. Ausserdem stellt Cäsar im ersten Buche des bürgerlichen Krieges den Vorfall, als er mit gewaltsamer Zurückweisung des Tribunen Metellus (s. Bayle, art. Luc. Metellus) die Thüren der Schatzkammer zu Rom erbrach, ganz anders dar, als Cicero, Lucan, Florus, Dio, Plutarch u. s. w. — In dieser Art will man noch Manches in Cäsar's Commentaren finden.

Der Tadel, welchen einzelne Gelehrte vorgebracht haben (s. Harles. not. L. L. Th. II. S. 196.), dass nicht alle Nachrichten Cäsar's über die Germanen, Gallier und Bataver streng richtig sind, fällt in sich selbst zusammen. Es war nicht die Schuld unseres Schriftstellers, wenn er keine bessern Nachrichten über diese bis zu seiner Zeit so wenig gekannten Völker geben konnte. Um aber absichtlich die über sie eingezogenen Erkundigungen zu verfälschen, hatte er durchaus kein Interesse.

Es mögen sich an die bis dahin über Cäsar mitgetheilten Bemerkungen einige andere anschliessen, welche uns zu einer ge-

auern Beurtheilung einzelner in seinen Commentaren vorkom-
ienden Begebenheiten dienlich zu sein scheinen.

Julius Cäsar konnte es wagen, die Eroberung Galliens so nzufangen und durchzuführen, wie er es gethan hat. Kein neue-er Feldherr aber hätte in dem gleichen Falle nach dem von im befolgten System verfahren können. Der in der neuern riegskunst so complicirte Munition- und Waffenbedarf erzeugt chwierigkeiten, von welchen die Alten nichts wussten. Der euere Heerführer muss stets auf den hinreichenden Vorrath je-er so nöthigen und zugleich so mühsam anzufertigenden Gegen-ände bedacht sein. Zu diesem Endzwecke errichtet er mit ih-en versehene Niederlagen. Die für ihn unentbehrliche Verbin-ung mit diesen wird um so misslicher, je weiter er sich von inen entfernt. Hierdurch wird sein ganzes Operationssystem edeutend bedingt. Wie viele Heere und feste Plätze haben nicht chon dadurch, dass ihnen die Communicationen abgeschnitten raren und dass es ihnen an den zur Vertheidigung nöthigen Ma-erialien gebrach, unterliegen müssen! Cäsar hingegen und über-aupt die Alten fanden überall Gelegenheit, abgängig gewordene lunitionsbedürfnisse zu erneuern. Das pilum des römischen Le-ionsoldaten liess sich überall verfertigen, dem Schleuderer konnte s nirgends an Stoff für seine Waffe fehlen, während das Ge-vehr unseres Fusssoldaten nicht allein eine an und für sich schon unstreich zusammengesetzte Maschine ist, sondern auch erst urch ein anderes Kunstproduct, das Schiesspulver, brauchbar vird. Das Gleiche gilt von dem Geschütz, dessen Fortschaffung iberdies von hemmendem Einfluss auf die Bewegungen der Heere st. Wie wünschenswerth nun auch dem alten Feldherrn eine 'erbindung mit seinem Rücken, seinen Depots u. s. w. sein nusste, so wenig konnte ihm jedoch im Allgemeinen eine Ab-chneidung derselben die Nachtheile zufügen, welche einen Feld-ierrn der jetzigen Zeit in einem solchen Falle bedrohen. Cäsar onnte sich und sein Heer in Gallien ruhig in Lagen sehen, velche unfehlbar den Untergang jeder neuern Armee herbeige-ührt haben würden.

Den Fortschritten Cäsar's in Gallien kamen die politischen Verhältnisse der Einwohner sehr zu Statten. Es wurde dieses Land damals von vielen einzelnen Völkerschaften bewohnt, wel-che nicht allein durch kein politisches Band zu einem geschlos-senen Ganzen vereinigt waren, sondern auch zum Theil unter einander selbst in Unfrieden lebten. Obwohl dieselben rohe Tapferkeit im höchsten Grade besassen, so fehlte ihnen doch die Kunst der Kriegführung, wie die Römer sie kannten. Des-sen ungeachtet aber hätte Cäsar einen harten Stand haben sol-len, wenn die Gallier gleich anfangs vereint gegen ihn aufge-treten wären. Die Aussicht auf das Schicksal, welches ihnen von Seite der Römer bevorstand, hätte sie zu diesem gemein-

schaftlichen Schritte auffordern sollen. So aber handelten sie wie rohe Völker und Menschen zu handeln pflegen. Jeder Theil war nur auf Zurückweisung der augenblicklichen Noth bedacht und setzte sich nur dann erst zur Wehr, wenn er sich persönlich von dem Verderben ergriffen sah. Wer ausserhalb der Gefahr war, verhielt sich ruhig und ohne thätigen Antheil an den Ereignissen zu nehmen, deren Folgen über kurz oder lang zurück auf ihn zurückwirken mussten; jeder Einzelne nahm Anstand sich durch Anstrengung in der Gegenwart den Frieden für die Zukunft zu erkaufen. Unter diesen Umständen wurde es dem Julius Cäsar möglich mit einem gallischen Volke nach dem andern fertig zu werden.

Es war übrigens keine leichte Aufgabe für Cäsar, die Gallier, welche voll bösen Willens gegen die Römer nach ihrer Unterjochung sein mussten, im Zaume zu halten und nur einem Geiste wie dem seinigen konnte es gelingen, sich gegen die hiermit verbundenen Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten. Am Schlimmsten steht es mit ihm in der Krisis, von welcher das siebente Buch handelt. Cäsar wird mit einmal von allen Punkten durch den Aufstand der Gallier gedrängt. Doch auch diesmal zieht er sich zum Staunen der Zuschauer aus seiner verzweifelten Lage heraus. Sein Gegner Vercingetorix nämlich, ein sonst recht tüchtiger Mann, macht einen höchst einfältigen Streich, der den unglücklichen Ausgang seines ganzen Unternehmens herbeiführt. Anstatt das freie Feld zu halten und seinen um Vieles schwächern Feind durch einen Angriffskrieg zu ermüden und zu erdrücken, wirft er sich mit seinem 80,000 Mann Fussvolk (c. 71) und 15,000 Mann Reiterei starken Heere nach Alesia und lässt sich hier ruhig einschliessen. Abgeschnitten von seinen gallischen Verbindungen, unterliegt er hinter den Mauern des genannten Ortes der Belagerungskunst der Römer, von deren Gewalt er wahrscheinlich keinen richtigen Begriff hatte, als er sich in die Falle begab.

Cäsar stellt im ersten Buche der gallischen Kriege die Gründe, welche ihn in den helvetischen Feldzug verwickelten, mit einer bemerkenswerthen Unbefangenheit auf; seinen Worten nach sollte man glauben, dass das grösste Recht auf seiner Seite sei. Mit dem nämlichen Scheine des Rechts weiss er sich in die ihn nichts angehenden Angelegenheiten der gallischen Völker zu mischen und seinem Ansehn und der Macht des römischen Volkes immer mehr festen Boden in den noch nicht unterjochten Ländern zu gewinnen. Hierbei versteht er Alles so schlau und fein einzuleiten, dass man seinen Schritten formell nichts anhaben kann, wie verwerflich sie auch ihrem Geiste nach sein möge. Cäsar's hartes Benehmen gegen den Aeduer Dumnorix (im ersten Buche), sein Befehl, denselben unter obrigkeitliche Aufsicht zu stellen, scheint durch die Beleidigungen, welche er von die-

n empfangen hat, gerechtfertigt zu sein. Und doch ist eitlich Dumnorix der Beleidigte; *ihm* hatte Cäsar zuerst geladet. Dumnorix konnte nicht ruhig mit ansehen, wie ein emdling auf seinem vaterländischen Boden den Herrn spielte d ihn um Macht und Ansehn brachte; es mussten ihm und nen Landsleuten die Einmischungen und Anmassungen der mer, wie wenig sie sich auch derselben erwehren konnten, höchsten Grade unerträglich sein. Man sieht überall, dass Aeduer nur gerade so viel für die fremden Eindringlinge un, als sie wenigstens zur Rettung des Scheines thun müssen.

Cäsar handelte und sprach in seinen politischen Verhältssen zu den gallischen Völkerschaften so, wie sich Napoleon unsern Tagen bei ähnlichen Gelegenheiten benommen hat. as muthet er nicht Alles dem Ariovist vor dem Ausbruch der indseligkeiten gegen ihn an! Und doch spricht er Cap. 40 1. Buche von der aequitas seiner ihm gemachten Vorschläge! an muss um so mehr über die anmassende Sprache, welche isar bei dieser Gelegenheit führt, staunen, wenn man die mit m gesunden Menschenverstande so sehr übereinkommenden ntworten Ariovist's auf jene Anforderungen berücksichtigt. S. ap. 34, die erste Hälfte von C. 36 und C. 44.

Die im sechsten Buche C. 11 bis 28 mitgetheilten Notizen er Sitten und Gebräuche in Gallien und Germanien passen icht gut an diese Stelle. Julius Cäsar unterbricht sich hierdurch der Erzählung einer kriegerischen Unternehmung gerade in em Augenblicke, in welchem die Spannung der Leser auf das öchste gesteigert ist. Man verlangt zu wissen, was Cäsar nach mpfang der Nachricht, dass die Sueven sich in die Wälder urückgezogen und hier den Angriff der Römer abzuwarten beschlossen haben, beginnen wird.

Es ist zu verwundern, wie die meisten derjenigen Züge, it welchen Cäsar (VII. 22 u. s. w.) den Character der alten allier schildert, noch bis jetzt zu einer Temperamentszeichung der gegenwärtigen Bewohner ihres Landes benutzt werden önnen. Die neuern Franzosen sind in ihren Vorfahren nicht u verkennen.

Zu den interessantesten Abschnitten in dem militärischen eben Cäsar's gehört der in Spanien gegen die Stellvertreter des Pompejus geführte Krieg (in der zweiten Hälfte des ersten B. les bürg. Kr.). Wir wollen hier einige Bemerkungen zur genauern Würdigung jenes auf den Sieg Cäsar's über den Pompeus so einflussreichen Ereignisses einschalten.

Die Provinz Spanien erhielt bei dem Ausbruche des bürgerlichen Krieges eine hohe militärische Wichtigkeit für die Feinde Cäsar's. Pompejus hatte in ihr zu dieser Zeit sechs alte Legionen stehen, in deren Besitz er schon bis dahin den in Gallien gemachten Fortschritten seines Nebenbuhlers ruhig hatte

zusehen können. Zu diesen Streitkräften kamen noch viele e nische Hülfstruppen. Afranius und Petrejus, seine hier comm direnden Feldherrn, waren Leute von grossem militärischen dienste, eifrige Republicaner, und ihm ganz ergeben. Da Po pejus das Uebergewicht zur See hatte, so konnte er sich lei mit ihnen von Griechenland aus in Verbindung setzen und so vereinigten Kräften gegen Cäsar auftreten. Auch erwar man in Spanien allgemein, dass Pompejus in diesem Sinne Africa operiren würde. Ueberdies waren die Bewohner der vo reichen, mit militärischem Bedarf so wohl versehenen pyre schen Halbinsel durchgängig pompejanisch gesinnt. Das L selbst eignete sich durch seine geographische Lage gegen ganzen Westen des römischen Reiches zu Diversionen aller

Julius Cäsar fühlte nach Vertreibung der Pompejaner Italien die Gefahr sehr wohl, welche ihm von jenen Gege her drohte. Er konnte seine Feinde nicht eher in Griechenl aufsuchen, als bis er sich seinen Rücken durch Vernichtung ihnen in Spanien zu Gebote stehenden Mittel gesichert und Möglichkeit einer Vereinigung aller pompejanischen Streitkr auf diesem Puncte zu nichte gemacht hatte. So wie er da seine Angelegenheiten in Italien nur einigermassen in Ordn gebracht sah, beschloss er sich gegen Afranius und Petrejus wenden. Er rechnete in seinem Plane zu diesem Feldzuge auf, dass ihm die Verwirrung, in welcher sich die pompej sche Partei in Griechenland befand, und die Organisation der ihn hier zu bildenden Streitkräfte Zeit zur Abmachung der keinen Aufschub duldenden militärischen Episode lassen würde

Es vereinigten sich in diesem spanischen Feldzuge alle Kriege nur möglichen Schwierigkeiten gegen Julius Cäsar. De Boden, auf welchem er den Feind zu bekämpfen hatte, war d durchschnitten und setzte durch seine Berge, Thäler, Bäche s. w. seinen militärischen Operationen bedeutende Hinderniss entgegen. Alle Gewässer waren durch häufigen Regen hoch an schwollen. Die Zeit war kurz vor der Ernte, so dass also die Vo räthe der Landleute beinahe aufgezehrt waren. Die Verbindun mit Gallien hatte grosse Schwierigkeiten. Da ausserdem Cä Fouragirungen auf einen nur kleinen Raum eingeschränkt wa ren, so entstand bald drückender Mangel und Hunger in sein Heere. Dagegen war die feindliche aus Kernmannschaften be stehende Armee mit allen Lebensbedürfnissen reichlich verseh und hatte Zeit gehabt, sich auf einem fast unangreifbaren, allen Beziehungen vortheilhaften Puncte festzusetzen. Ueber all dies hatte Cäsar, wie schon oben bemerkt ist, auch noch die Stimmung im Lande gegen sich. Seine Lage war äusserst misslich

Jedoch Cäsar's Genie bedurfte nur einer kleinen Unterstü tzung von Seite des Glücks, um wieder Herr der Dinge zu we den. Es gelang ihm einen grossen Transport von Lebensmitteln

Truppen aus Gallien an sich zu ziehen, während auch De-
us Brutus, einer seiner geschicktesten Feldherrn, vor Mas-
die Flotte des mit der Vertheidigung dieses Platzes beauf-
ten republicanischen Generals Domitius schlug. Die hier-
ch für Cäsar entstandenen Vortheile waren sehr gross; Al-
änderte sich von nun an zu seinen Gunsten. Als nun auch
ge spanische in der Nähe des Kriegsschauplatzes wohnende
kerschaften von der pompejanischen Partei abfielen und die
rianische vermehrten, fühlten sich die Feldherrn des Pom-
is veranlasst, ihre feste Stellung bei Ilerda aufzugeben. Sie
egten sich hierauf dem Iberus zu, um nach Celtiberien zu
ngen. Aber auf dem Marsche nach diesem Flusse wurden
von dem auf dem Fusse folgenden Cäsar aufgehalten und so
in die Enge getrieben, dass sie zuletzt sich ergeben muss-
Alle Kriegskundige bewundern die Operationen, durch
che Cäsar dieses Resultat herbeiführte, als ein hohes strate-
hes Meisterstück. Diese Operationen bestanden fast nur aus
schen und Gegenmärschen. In den hierbei stattfindenden
növern hatte er durch die Mehrzahl und Trefflichkeit seiner
terei einen bedeutenden Vortheil vor seinem Feinde voraus.
hat eigentlich die Sache entschieden. *Keine* Bewegung der
zurückziehenden Pompejaner blieb der wachen Thätigkeit
ier Reiter verborgen; überall stellten sich dieselben den feind-
ien Unternehmungen in den Weg. — Der grosse Condé hat
der Zeit, als er in den Umgebungen von Lerida Krieg führte,
Darstellung der Manöver Julius Cäsar's auf Ort und Stelle
ersucht, jedoch leider über diese Vergleichung nichts schrift-
mitgetheilt. — Den zweiten Mai übernahm Cäsar den Ober-
ehl über sein Heer in Spanien, den sechsten Juni ergab sich
Feind. Zur Eroberung der ganzen pyrenäischen Halbinsel
uchte er etwas über fünf Monate.

Bei der Mittheilung der vorstehenden Bemerkungen über
Krieg gegen Afranius und Pompejus sind wir zum Theil
Andeutungen gefolgt, welche wir in Guischard's mémoires
plusieurs points d'antiquités militaires (à Berl. 1774. 9.)
den *). Es enthalten diese Denkwürdigkeiten eine meister-
te Auseinandersetzung und Kritik der in diesem spanischen
ldzuge vorkommenden Ereignisse. Nimmt man den durch Fo-
d erläuterten Polybius aus, so möchte wohl nicht leicht der
n militärische Theil irgend eines alten Geschichtwerkes einen
sachkundigen Erklärer gefunden haben, wie es Guischard für
sar ist. Auch dem nicht militärisch gebildeten Leser muss

*) Der Verfasser dieses Werkes ist auch unter dem Namen Quintus
lius als Obrist Friedrich's des Grossen bekannt. Auch die von ihm hin-
lassenen mémoires militaires sur les Grecs et les Romains enthalten vie-
zum genauern Verständniss Cäsar's Gehörige.

es Vergnügen gewähren, sich von einem so wohl unterricht
Führer die Thaten des grossen Cäsar und seines Heeres
Scharfsinn und Klarheit deuten und überhaupt sich darauf
merksam machen zu lassen, wie man in Cäsar's Jahrb
etwas mehr als lateinische Vocabeln und Redensarten zu
chen hat.

Cäsar's Schriften haben ein doppeltes Interesse. Sie
zunächst als Beiträge zur Geschichte im Allgemeinen, dann
auch als Materialien zur Characteristik des mächtigen Ge
dem sie ihren Ursprung verdanken, wichtig. In dieser letz
Beziehung wollen wir sie jetzt in das Auge fassen und
nen die Züge zusammentragen, durch welche der Ruhm Cä
als grossen Feldherrn und Staatsmannes begründet wird
scheint uns eine solche Zusammenstellung zum richtigen
ständniss seiner Commentare nicht weniger dienlich zu sein
die grammatischkritischen Erläuterungen, mit welchen der
derselben versehen zu werden pflegt. Zur bessern Be
des auf diese Weise entstehenden Characterbildes sei es un
gönnt, auch wohl ausserhalb der eigenen Schriften Cäsar's
gende Hülfsmittel nach Umständen zu benutzen.

Wir heben vor allem aus Cäsar's grossen Eigenschaften
unermüdliche Thätigkeit heraus. Er scheint das Bedürfn
Ruhe und Erholung nicht wie andere Sterbliche gehabt
ben. Er musste wirken, wenn er sich wohl fühlen sollte
diesen stets schaffenden und vorwärts strebenden Geist
ner höchsten Glorie kennen zu lernen, muss man sich vor
weise zu dem ersten Buche des bürgerlichen Krieges wen
Es ist eine wahre Lust dasselbe zu lesen! Cäsar's unge
Thatkraft tritt uns aus den in ihm erzählten Begebenhe
grossartigen Umrissen entgegen. Schlag auf Schlag folgt
wohl berechnetes und glücklich ausgeführtes Unternehme
das andere. Cäsar lässt dem Feinde, der anfangs Fehler
Fehler macht, nicht einen Augenblick Ruhe, um zur Besinnu
gelangen; überall ist er früher, als dieser es menschlicher
erwarten kann. Der Leser durchfliegt mit ihm Italien. — Wenn
die so schnell vollendete Eroberung dieses Landes etwas Ausser
dentliches ist, so muss man die Leichtigkeit, mit welcher er
len ihn hierauf erwartenden Geschäfte, vor Allem aber die
nisirung der ihm noch nöthigen Streitkräfte zu Stande bra
nicht weniger bewundern. Cäsar hatte in dieser Bezieh
Meisterschaft, wie Friedrich der Grosse und Napoleon
Bei dem Ausbruche des bürgerlichen Krieges bestand sein
aus 10 gedienten Legionen und (nach Appian) aus 10,000
Reiterei. In dem Augenblicke, als er sich für den Krieg
schied, hatte er nur 5000 Mann von diesen Truppen
Person versammelt; die übrigen standen noch weiter
Seine ihm an Kräften bei weitem überlegenen Feinde

icht, dass er es wagen würde, sie mit dieser Handvoll Leute nzugreifen, so dass Cicero das Unternehmen Cäsar's Raserei ennt (s. ad fam. XVI. 12.). Doch glückte diese Raserei. Das leine, wohlgeführte Heer Cäsar's warf die an Truppenzahl tärkern Pompejaner aus Italien heraus. Hierauf rüstete sich äsar zu den bevorstehenden Kämpfen auf das Kräftigste. Er og alle von Pompejus beim Ausbruche der Feindseligkeiten in alien ausgeschriebenen Recruten an sich und vertheilte sie un- er seine alten Legionen. Auf diese Weise bildete er sich in aum 3 Monaten eine Armee, welche vor seiner Landung in pirus 30 Legionen stark war, zu denen späterhin noch 7 neue amen. Wenn man zu dieser Organisation des Heeres noch die leichzeitige Beseitigung der politischen Angelegenheiten Ita- ens und den spanischen Feldzug in Anschlag bringt, so muss ıan über das, was Cäsar in einem so kurzen Zeitraume zu lei- ten wusste, staunen.

Cäsar leitete alle nur einigermassen bedeutenden militäri- chen Geschäfte in eigner Person. Ueberall, wo es nur sein onnte, war er gegenwärtig. Dieser unruhige, Alles selbst an- rdnende Geist war es, der ihn während des Marsches sich gewöhn- ich bei dem Vortrab aufhalten liess (Sueton Cäs.); er wollte ür jeden möglichen Fall gleich bei der Hand sein. Aber nicht llein die höchsten strategischen und taktischen Bestimmungen ingen von ihm aus, sondern auch die Besorgung von Gegen- tänden, welche der eigentlichen Wissenschaft des Feldherrn ent- ernt liegen, liess er sich nicht nehmen. Der Plan zu der Brücke iber den Rhein gehört ihm (b. g. IV. 17). Ebenso gibt er (b. . V. 1) die Bauart der Schiffe an, auf welchen er nach Bri- annien übersetzen will. Durch diese nach allen Seiten hin ge- ichtete eigene Thätigkeit und Aufmerksamkeit brachte Cäsar liejenige Einheit in alle seine Unternehmungen, durch welche llein grosse Kräfte auch das Grosse leisten.

Auf diesen ungeduldigen Unternehmungsgeist Cäsar's stützte ich auch sein Grundsatz, nie, wenn es sein konnte, den An- riff der Feinde abzuwarten, sondern stets selbst zuerst anzu- reifen. Seine ganze Kriegsgeschichte kann als Beweis hierfür lienen (s. auch b. Afric. C. 35 im Anfange). Alle grossen sieg- eichen Feldherrn dachten und handelten in diesem Puncte vie er.

Ausser einer unerschütterlichen Geistesgegenwart besass Cä- ar einen durchdringenden Scharfblick. Er fasste seine jedes- nalige Lage schnell und richtig auf. Kein Fehler, keine Blösse einer Gegner entging ihm ungenutzt. So wie er sich rasch ent- schloss, so gebrauchte er auch nie halbe Massregeln bei der Ausführung. Hierdurch gelang es ihm Herr der Umstände zu werden. Alle seine Gegner, und vorzugsweise der methodisch-

handelnde Pompejus, standen ihm in diesen Beziehungen ve[illegible] nach.

Was man so oft das Glück Cäsar's zu nennen pfleg[illegible] gewöhnlich nur das Ergebniss seines geistigen Ueberge[illegible] Das Bewusstsein dieser Ueberlegenheit gab ihm ein hohes [illegible]trauen zu sich; dieses Vertrauen führte zu Sieg und Glück. [illegible] konnte wagen, weil er wusste, dass er an seinem Genie e[illegible] ihn nie im Stich lassenden Bundesgenossen hatte. — Nach [illegible] Schlacht von Pharsalus verfolgte Cäsar den Pompejus mit e[illegible] einzigen Schiffe in der Richtung nach Aegypten zu. Unterw[illegible] kommt ihm die zehn Segel starke feindliche Flotte des L[illegible] Cassius entgegen. Entfliehen war nicht mehr möglich. Se[illegible] Geistesgegenwart aber rettete ihn auch diesmal. Er ging [illegible] Feinden mit dreister Stirne entgegen, so dass sie die Ans[illegible] gewinnen mussten, er habe es bei seiner Fahrt nur auf sie [illegible] gesehn, und erklärte sie, ohne ihnen einen Augenblick zur [illegible]sinnung übrig zu lassen, für kriegsgefangen. Cassius glaubt[illegible] der ersten Ueberraschung, dass Cäsar nicht ohne eine bedeu[illegible] Seemacht in der Nähe zu haben, so sprechen würde, und hi[illegible] es daher, um den Zorn des furchtbaren Gegners nicht [illegible] mehr zu reizen, für das Rathsamste, sich ihm sofort zu er[illegible]ben. — Noch öfter hat sich Cäsar durch seine Entschlossen[illegible] aus ähnlichen Lagen gezogen.

Durch diese Zuversicht, welche er auf sich und sein Gl[illegible] setzte, stärkte er ausserdem den Muth aller derer, die er [illegible] Ausführung seiner Zwecke nöthig hatte. Der Glaube wirkt[illegible] seine Untergebenen in der gewohnten Art. Indem dieselben [illegible]lich überzeugt waren, dass es ihnen unter der Führung Cä[illegible] nicht fehlen könnte, wurde ihr Glaube zur That; sie waren u[illegible] besiegbar, weil sie sich dafür hielten. Der Feldherr, welche[illegible] ausser der eigenen Intelligenz, das unbedingte Vertrauen sein[illegible] Truppen besitzt, hat gewonnenes Spiel.

Cäsar verstand sich trefflich auf die Behandlung der Me[illegible]schen in Masse und im Einzelnen; er wusste in jedem Momen[illegible] welche Seite seines Characters er herauskehren musste und we[illegible]che Rolle er zu spielen hatte. — Pompejus erklärte jeden r[illegible]mischen Bürger, der es nicht mit seiner Partei halten wür[illegible] für seinen Feind. Dagegen liess Cäsar bekannt machen, da[illegible] er die Neutralbleibenden als seine Freunde ansehen wollte [illegible] Suet. Cäs. C. 75.). Unter diesen Umständen mussten wohl [illegible] Neutralen ihm den Sieg wünschen, da sie im entgegengesetz[illegible] Falle Alles zu fürchten hatten. Auch verzieh Cäsar allen wä[illegible]rend des Bürgerkrieges in seine Hände fallenden Feinden u[illegible] gab die Gefangenen ohne Umstände frei. Ueberhaupt benu[illegible] er die über die pompejanische Partei errungenen Vortheile [illegible] grosser Mässigung, wodurch er die allgemeine Stimmung [illegible] für sich gewann. Wie sehr auch die Politik ihm ein solche[illegible]

ımen anrathen mochte, so muss man doch auch seinem wohl-
ınden Character und seiner Versöhnlichkeit einen bedeuten-
Antheil an demselben zugestehen. Die mitis et clemens na-
Cäsar's war seinen Zeitgenossen wohl bekannt (s. Cic. ad
VI. 6.). So wurde er durch sein menschliches und welt-
:s Verfahren schon vor der Schlacht von Pharsalus Sieger
Pompejus (s. Cic. ad Attic. VIII. 13).

Ebenso zeigt er stets den richtigen Tact in der Behandlung
r Truppen. Wie vortrefflich weiss er dieselben nach den
llen bei Gergovia (b. g. VII. 52. 53) und Dyrrachium zu
ı! Bei diesem letztern Orte hatte er sich zum ersten Mal
lem Ausbruche des Krieges mit der Hauptmacht des Pom-
gemessen und hierbei empfindliche Verluste erlitten. Da
ın mit Recht die Folgen des bösen Eindruckes fürchtete,
ıen diese Niederlage auf seine zum Theil erst jüngst gebil-
ı Truppen gemacht hatte, so suchte er alle möglichen Mit-
uf, um ihren Muth wieder zu erheben. Hierher gehörte
, dass er sie über die wahre Bedeutung jener unglücklichen
chte zu täuschen suchte. Cäsar wusste, wie leicht derje-
welcher das Vertrauen der Menge besitzt, der Meinung
lben eine seinen Absichten zusagende Richtung geben kann.
ehandelte daher den ganzen Vorfall vor dem versammelten
e als ein nur höchst geringfügiges, vielleicht nur durch
eines Missverständniss (error) veranlasstes Ereigniss (medio-
proelium). Zur Sühne für die Armee bestrafte er einige Ad-
iger, welche wahrscheinlich an der in jenem bösen Treffen
chten rückgängigen Bewegung Schuld gewesen sein sollten
. III. 73 folg.). — Die Nachrichten über den Ariovist und
Deutschen hatten Cäsar's Soldaten so sehr in Schrecken
zt, dass sie Miene machten, nicht gegen diese so fürchter-
erscheinenden Gegner marschiren zu wollen. Cäsar musste
lurch in die grösste Verlegenheit gerathen; er hatte das
mmste zu befürchten, was einem Feldherrn im Augenblicke
Gefahr begegnen kann, nämlich Verweigerung des Gehor-
von Seite seiner Untergebenen. Bis zu diesem Aeussersten
e er die Sache nicht kommen lassen. Um sich nun aus
r bitterbösen Lage mit Anstand zu ziehen, that er Folgen-
(b. g. I. 40). Er erklärte ihnen, dass er von ihrer Furcht
den Germanen und ihrem Widerwillen sich mit denselben
'elde zu messen gehört habe; er wolle es darauf ankommen
s, ob Zaghaftigkeit oder das Pflichtgefühl mehr über ihren
hluss vermögen würde; wenn alle Uebrigen aber ihn im
lassen würden, so wolle er sein Glück gegen den Feind
er zehnten Legion allein versuchen; er wisse, dass er auf
noch zählen könne. — Dieses Mittel half. Die zehnte Le-
welche wahrscheinlich gleiche Gesinnungen mit den andern
fühlte sich durch das ihr von Cäsar bezeigte Vertrauen

so sehr geschmeichelt, dass sie ihm mit der Versicherung ihrer treuesten Dienste für dasselbe danken liess. Der Ehrgeiz der übrigen Truppen war durch die Anerkennung, welche ihr Feldherr der Tüchtigkeit ihrer Cameraden von jener zehnten Legion hatte zukommen lassen, auf eine so empfindliche Weise rege gemacht, dass auch sie, um nicht schlechter als die ihnen vorgezogenen zu erscheinen, demselben ihren unerschütterlichen Gehorsam durch ihre Vorgesetzten kund thun liessen. Hier hatte Cäsar erreicht, was er wollte, und war aus dem unangenehmsten Dilemma gerettet.

Kam es aber darauf an, mit Festigkeit gegen seine Truppen aufzutreten, so war Cäsar auch hierzu ganz Mann. Er sah ihnen Vieles in Nebensachen nach und liess vorzüglich nach gewonnenen Schlachten ihrem Uebermuthe freien Lauf; doch war er äusserst streng in allen Hauptangelegenheiten des militärischen Dienstes. Unerbittlich zeigte er sich gegen Meuterer und Aufwiegler. Die neunte Legion löste er Aufruhrs wegen zu einer Zeit auf, als Pompejus noch unversehrt ihm gegenüber stand. Bei Gelegenheit anderer unter seinen Truppen ausgebrochenen Unruhen liess er sich so wenig durch seine missliche Lage einschüchtern, dass er dieselben mit dem unter diesen Umständen verächtlichen Ausdrucke Quirites anredete. Auf diese Weise erreichte Cäsar, dass Ergebenheit in seine Befehle die Haupteigenschaft seines Heeres nach einer jede Probe aushaltenden Tapferkeit wurde.

Wenn Cäsar zu seinen versammelten Soldaten spricht, so hört man aus seinem Munde nur immer das für Zeit und Umstände genheit Schickliche. Es ist angenehm zu sehen, wie er sich mit ihnen verständigt, sie durch Anreden zu einem bestimmten Zwecke bearbeitet und überhaupt sie nicht als blosse mechanische Werkzeuge, sondern als Gehülfen und Brüder ansieht und behandelt. Auf Anreden an sie vor der Schlacht legte er einen grossen Werth; wenn es nur möglich war, versäumte er diesen Gebrauch nie. Er bemerkt einmal in seinen Commentarien ausdrücklich, dass ihm die plötzliche Gegenwart des Feindes keine Zeit gelassen habe, sich vor dem Gefechte mit ein paar Worten an sein Heer zu wenden. Die Soldaten wurden bei solchen Gelegenheiten commilitones von ihm genannt. Es ist geschichtlich bemerkenswerth, dass Augustus dieselben nach den bürgerlichen Kriegen nur schlechthin milites anredete. Dem Imperator Augustus schien der Ausdruck commilitones zu vertraulich für die Stellung, in welcher er sich gegen die ihm gehorchende Römerwelt betrachtet wissen wollte.

In Julius Cäsar sind unserer Einsicht nach alle Eigenschaften vereint, welche den wahrhaft grossen Staatsmann für das Leben im friedlichen und im kriegerischen Zustande auszeichnen. Cäsar würde, wenn er jetzt wieder auftreten könnte, noch ge-

m Ruhme stehen, den ihm seine geistige Grösse bei seinen Zeitgenossen verschaffte. Das politische Leben der Staaten und die Hülfsmittel, mit welchen man jetzt Krieg führt, haben sich zwar seit seinen Tagen bedeutend geändert; doch ist der Geist, der doch am Ende zu allen Zeiten allein den grossen Feldherrn und Staatsmann bildet, der nämliche geblieben. — Man muss sich übrigens über die Verblendung derjenigen Römer verwundern, welche ihrem Vaterlande einen solchen Mann, wie Cäsar war, auf die bekannte gewaltthätige Weise entzogen. Je mehr man sich die damalige innere Lage Rom's vergegenwärtigt, um so mehr überzeugt man sich, dass Cäsar dem Staate unter den gewandten Umständen unentbehrlich war, und dass weniger er die politischen Verhältnisse seiner Zeit herbeirief als diese ihn. Hätte sich Cäsar nicht der höchsten Leitung derselben bemächtigt, so würde es irgend ein Anderer gethan haben. Jedes Land, welches sich in einer Lage befindet, wie die der römischen Republik in jenen Zeiten war, muss wünschen, dass ein Julius Cäsar sobald als möglich in ihm auftrete. Es war ein Unglück für Rom, dass nicht alle seine Bürger die innere und äussere Nothwendigkeit der Schutzherrschaft desselben einsahen.

Wenn Cäsar durch seine persönliche Tüchtigkeit den Sieg über seine Gegner und insbesondere über Pompejus davon trug, so muss man doch aber auch nicht vergessen, ein besonderes Gewicht zum glücklichen Ausgange seiner Unternehmungen in dem Charakter und dem Geiste seines Heeres zu suchen. Doch auch hier haben wir wieder eine Gelegenheit, den Ruhm Cäsar's zu verkünden. Das Heer und die Führer desselben sind nämlich nur als Cäsar's Schöpfungen anzusehen; er hatte es verstanden, beiden nicht allein einen kriegerischen Geist einzuhauchen, sondern denselben auch so zu formen, dass er zu der Individualität, welche er als Cäsar hatte, passte. Julius Cäsar, seine Feldherrn und seine Armee bildeten ein in sich vollendetes, organisch in einander greifendes Ganzes. Cäsar wusste, was er von seinen Truppen erwarten und fordern konnte; diese hatten gelernt in den Sinn ihres Führers einzugehen und ihm gemäss zu handeln; nur Ein Geist beseelte sie alle. Solche Heere thaten von jeher Wunder. Alle Feldherrn, welche Grosses geleistet haben, bildeten sich den Geist der ihnen gehorchenden Massen. So machte es Friedrich der Grosse und noch in unsern Tagen Napoleon.

Cäsar zog durch den Umstand grossen Vortheil für diese Identificirung seiner Person und seiner Armee, dass er als Statthalter von Gallien mehrere Jahre hindurch die nämlichen Soldaten unter seinen Händen hatte. Diese lernten in der weiten Entfernung von Rom und in der gänzlichen Abgeschiedenheit von allen heimischen Verhältnissen das Vaterland vergessen. Sie fassten sich zuletzt nicht mehr als Verfechter der Interessen

der römischen Republik, sondern nur als Soldaten Cäsar's betrachten. Eine Reihenfolge glänzender Siege und Eroberungen hatte ihnen nicht allein eine hohe Meinung von sich und ihrem Feldherrn und einen kriegerischen, von Cäsar klüglich unterhaltenen und benutzten Stolz (s. b. g. VII. 17.) beigebracht, sondern sie auch so sehr an die Person dieses Letztern gewöhnt, dass sie sich nicht von ihm getrennt denken konnten, ohne die mit ihm vollbrachten Heldenthaten in einem gewissen Sinne zu annulliren. Als es nun zum bürgerlichen Kriege kam, konnten die Truppen ihren Führer, ohne sich selbst zu beschimpfen, nicht sinken lassen; ihre kriegerische Ehre nicht weniger als ihr unserer Vortheil geboten ihnen Cäsar's Interesse als mit dem ihrigen verknüpft anzusehen. Der Untergang Cäsars musste sie materiell und moralisch berühren. — An diese alten zuverlässigen Soldaten schlossen sich nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten gegen die pompejanische Partei Bestandtheile des römischen Volkes an, welche, obwohl aller höheren bürgerlichen Tugenden ermangelnd, doch den Kern der militärischen Brauchbarkeit in sich trugen. Es ist interessant, Cicero sich über diese dem Eroberer Galliens in der genannten Epoche zuströmende Menschenclasse aussprechen zu hören. Verum tamen, sagt er (ad Attic. VII, 3), hoc video, cum homine audacissimo paratissimoque (nämlich Cäsar) negotium esse; omnes damnatos, omnes ignominia affectos, omnes damnatione ignominiaque dignos illac facere, omnem fere juventutem, omnem illam urbanam ac perditam plebem, tribunos valentes, addito Q. Cassio, omnes, qui aere alieno premantur; quos plures esse intelligo, quam putaram. Caussam solum illa causa non habet, ceteris rebus abundat. Auch in einer andern Stelle (ad Attic. VIII. 7.) drückt sich Cicero ganz in dieser Art über Cäsar aus und erwähnt nochmals der demselben zugethanen perdita juventus. Es war sehr natürlich, dass die Talente und der Unternehmungsgeist Cäsar's eine Menge kecker feuriger Männer und vorzugsweise die für allen äussern Schein so empfängliche Tugend an sich zog. Aber auch die niedern Volksclassen theilten diese Interessen für seine Sache. Die Erscheinungen der Welt wirken ja mehr durch ihren äussern oder materiellen, als durch ihren innern Character auf die ungebildete Menge. Hierin liegt ein Hauptgrund, warum wegen sich der gemeine Mann zu Rom an Cäsar anschloss. Der moralische Character, in welchem sich Pompejus an der Spitze seiner Partei zeigte, wurde von den blendenden Eigenschaften seines Nebenbuhlers überstrahlt. Die gebildetern vornehmen Stände hingegen durchschauten die geheimen Triebfedern und das Ziel der Handlungen Cäsar's und vereinigten sich daher mit Pompejus, dem sie reinere Absichten zutrauten. Doch vermochte die höhere sittliche Bildung der pompejanischen Partei und der Glaube, für die bessere Sache zu kämpfen, nicht die Vorthe-

fzuwiegen, welche Cäsar aus den mehr kriegerischen als mo-
ischen Elementen seines Heeres zog.

Jeder Feldherr kommt in Lagen, in welchen er nicht allein
rch die Anforderungen des militärischen Gehorsams auf seine
uppen wirken kann, sondern vielmehr ihren guten Willen
sprechen muss. Bei solchen Gelegenheiten zeigt sich der Grad
s persönlichen Interesses, welches der Soldat für seinen Füh-
und seine Sache hegt. Die Soldaten Cäsar's entsprachen in
chen Fällen stets seinen Wünschen und Absichten auf das Be-
twilligste und waren der erstaunungswürdigsten Anstrengun-
n in ihrem Enthusiasmus für ihn fähig. Welche Gewaltmär-
ie muthet Cäsar oft seinen Truppen zu, um der erste auf
m Platze, wo es galt, zu sein! Man denke nur an den Marsch,
lchen er nach Spanien gegen Pompejus den Sohn machte (s.
pian. b. civ. II. 103). Um sein Heer auch von dieser Seite
nnen zu lernen, beachte man die hin und wieder in seinen
mmentaren zerstreuten Züge, welche sich auf die Thaten ein-
ner Soldaten beziehen. Alle seine Krieger scheinen den Zweck
es Lebens nur in der Ehre und in dem Vortheile der cäsa-
nischen Waffen gefunden zu haben. In diesem Sinne gaben
ihr Leben mit beispielloser heldenmüthiger Ruhe hin; nur
Cäsar dachten sie in den Augenblicken, in welchen der Tod
aus den Reihen ihrer Kampfgenossen herausriss. Die b. g.
I. 50 erzählte That des Centurionen Petrejus ist der Unsterb-
hkeit werth. Der Mann hatte übrigens seines Gleichen unter
nen Cameraden. Nur wenige von der Geschichte uns genannte
ldherrn mögen sich rühmen können, dass ihnen von ihren
ıtergebenen gleich grosse Aufopferungen dargebracht sind, wie
Cäsar von den seinigen zu Theil wurden. Eine so magische
aft übte er durch seine persönlichen Eigenschaften über die
emüther seiner Umgebungen aus.

Auch kommen in der Geschichte der Armee Cäsar's nur
chst selten Beispiele von Untreue vor. Labienus ist der ein-
ge Mann von Bedeutung, welcher von ihm abfiel und zu Pom-
ejus überging. Cäsar hatte demselben stets die wichtigsten
ommandos anvertraut. Der Ruhm und die grossen Reichthü-
er, welche Labienus sich bei diesen Gelegenheiten erworben hatte,
achten ihn stolz und übermüthig, so dass er sich seinem
errn und Meister gleich stellen wollte. Als nun Cäsar ihn des-
egen weniger zu schätzen und gleichgültiger zu behandeln an-
ng, fühlte er sich beleidigt und trat aus Furcht vor den Fol-
en des unangenehmen Verhältnisses, welches sich zwischen ihm
nd seinem Feldherrn entsponnen hatte, zur pompejanischen Par-
ei über (s. Dio Cassius XXXXI. 4.). Doch blieb dieser Abfall
in isolirtes, keinen Einfluss auf das Ganze ausübendes Ereig-
iss. Labienus nahm nicht einen einzigen Mann mit sich über,

so dass Pompejus nichts als die Person desselben hiebei gewann (s. Cic. ad fam. XVI. 12. — ad Attic. VIII. 2. — VII. 13. 16.).

V. Ueber das Gebiet der römischen Sprache im Zeitalter des Augustus.

Die Verbreitung der römischen Sprache in den verschiedenen Theilen des Reiches wurde auf mancherlei Weise veranlasst u. gefördert.

Zunächst hatten die von den Römern unterjochten Völker ihres eigenen Vortheils wegen das grösste Interesse, die Sprache ihrer Sieger kennen zu lernen. Nicht allein die politische Abhängigkeit, in welche sie gegen die Römer zu stehen gekommen waren, sondern auch die hierdurch entstandenen geselligen, kaufmännischen u. s. w. Verhältnisse, durch welche sie sich mit denselben berührten, mussten ihnen die Kenntniss der römischen Sprache wünschenswerth machen und auf diese Weise Mittel zur Verbreitung derselben auch ausserhalb Latium's werden.

Der Aufenthalt der römischen Heere in den Provinzen wirkte auf die nämliche Weise. Die römischen Soldaten wurden die Sprachmeister der Völker, bei welchen sie sich aufhielten.

Die Colonien, welche von Rom aus in die eroberten Länder geschickt wurden, hatten zwar nur politische Zwecke; jedoch müssen sie auch sehr einflussreich auf Festsetzung der lateinischen Sprache in den verschiedenen Gegenden des Reiches gewesen sein. Es wurde dieselbe auch in der Entfernung von ihrem eigentlichen Vaterlande aufrecht erhalten, wie man dies auch aus dem Umstande abnehmen kann, dass die Münzen der meisten über das ganze römische Gebiet zerstreuten Colonien lateinische Aufschriften haben. S. Eckhel doctr. n. Th. 1. proleg. S. 93. Es fügten sich also die Colonisten weniger der Sprache der Landesbewohner, unter denen sie sich befanden, als umgekehrt.

Da der römische Staat überdies das Interesse hatte, seiner Sprache in den eroberten Ländern Achtung zu verschaffen, so traf er manche hierauf abzweckende Verordnungen. Auch auf diese Weise wurden die Bewohner der Provinzen zum Erlernen des Lateinischen veranlasst. Es war unter anderem Gesetz, dass die aus Rom zu ihnen geschickten Behörden bei allen öffentlichen Gelegenheiten römisch sprechen mussten. Es wurde zu Rom als eine Ehrensache angesehn, dass die Besiegten die Befehle in der Sprache ihrer Sieger erhielten. Dies sagen die römischen Schriftsteller mit ausdrücklichen Worten. S. Valerius Max. II. 2. 2. Hierher gehört auch die Stelle aus den Pandecten (D. Lib. 48, D. de

-jud. 42. 1): decreta a praetoribus latine interponi debent. Ci-
ro musste in den verrinischen Streitigkeiten es als Vorwurf hö-
n, dass er zu der Zeit, als er zur Untersuchung der Verbre-
ien des Verres durch Sicilien reiste, griechisch vor den sicili-
hen Behörden gesprochen und dadurch der Würde der von ihm
ertretenen Nation Eintrag gethan habe (s. orat. Verr. IV. 66). —
benso verlangte auch der Senat zu Rom, dass alle fremden vor
m auftretenden Gesandten lateinisch zu ihm redeten. In dem
alle, dass sie dies nicht konnten, war es ihnen erlaubt sich
urch den Mund der Dolmetscher auszudrücken. Auch ertheilte
er Senat seine Antworten nie anders als in römischer Sprache (s.
ie aus Val. Max. angeführte Stelle). — Nicht selten trafen die
ömer auch Anstalten, um auf eine unmittelbare Weise die Ein-
ohner der Provinzen zur Erlernung des Lateinischen zu veran-
ssen (s. Val. Max. Vellej. Pat. II. 110. und die Vorrede des Du
resne zu seinem lex. med. aev. S. 10).

Es liess sich jedoch die römische Sprache nicht nach allen
egenden des Reiches in gleichem Masse verpflanzen; sie fasste
veder in der Periode, von welcher wir hier sprechen, noch spä-
er in allen Ländern, in welchen sich der römische Adler nieder-
elassen hatte, feste Wurzel. Wenn daher Plutarch (quaest. Plat.
pp. ed. Frcf. Th. II. S. 1010) sagt, ᾧν (τῶν Ῥωμαίων) μὲν λόγῳ
ῦν (also zu Trajan's Zeiten) ὅμου τι πάντες ἄνθρωποι χρῶνται,
o soll dies wohl eigentlich nur heissen, man findet jetzt in allen
heilen des Reiches Leute, welche Römisch verstehen, so dass
nan sich mit der Kenntniss desselben überall durchhelfen kann.
Den meisten Eingang hat die lateinische Sprache in den westeuro-
äischen Provinzen gefunden. Der Grund hiervon ist in der ge-
ingen Cultur der Bewohner dieser Länder zu suchen. Der unge-
ildete Mensch nimmt leicht alle sittlichen Eindrücke an, welche
ler gebildetere ihm zu geben bemüht ist; er opfert diesem nicht
llein seine Sitten und Gebräuche, sondern auch seine Sprache
uf. Es fällt dem cultivirten Sieger um so leichter, auch seiner
prache die Herrschaft unter dem unterjochten Volke zu ver-
chaffen, je weniger dasselbe durch eine Nationalliteratur für die
Aufrechterhaltung seiner eigenen Sprache interessirt ist. Daher
etzte sich die gebildete römische Sprache schnell und allgemein
bei den Bewohnern der westeuropäischen Länder fest. Dahinge-
gen fand sie in denjenigen Gegenden des Reiches, in wel-
chen griechisch geredet wurde, grössere Hindernisse. Wenn
die Römer sich Herrn der Griechen in politischer Hinsicht nann-
ten, so mussten sie sich doch in allen übrigen Beziehungen als
von denselben überwunden anerkennen. Die griechische Sprache
war durch ihre innere Bildung, durch den Reichthum ihrer Lite-
ratur und durch die ganze geistige Cultur des Menschenstam-
mes, welcher sich ihrer bediente, der römischen so überlegen,
dass sie von dieser in ihrer Herrschaft nicht allein nicht beschränkt

wurde, sondern sogar auf dem eigenen Boden Latium's Eroberungen machte. — In noch andern Gegenden waren minder äussere Verhältnisse der Verbreitung der römischen Sprache nicht günstig. Hierher sind vorzüglich die Ostprovinzen zu zählen. Die geographische Entfernung, in welcher diese von dem Hauptsitze des Reiches lagen, schwächte allein schon die Kraft der von dort ausgehenden politischen und sittlichen Einflüsse.

Wir kommen jetzt zur Mittheilung der Stellen aus den Schriftstellern selbst, welche uns über die Verbreitung der römischen Sprache bis in die Zeiten des Augustus aufklären. Wir haben es hierbei nach der schon oben gemachten Bemerkung nur mit dem Westen des Reiches zu thun, da in den östlichen Provinzen nicht allein das Griechische und andere Idiome vorherrschend blieben, sondern auch die Römer selbst uns nur sparsame Nachrichten über die Fortschritte geben, welche ihre Sprache in diesen Gegenden bis zu der genannten Periode gemacht hatte. Auch die Andeutungen der Alten über die Verpflanzung und Ausbreitung des Lateinischen in jenen westlichen Provinzen sind nur dürftig und unvollständig, so dass das von diesem Gegenstande aufzustellende Bild sehr mangelhaft bleiben muss.

Wir wollen unser Augenmerk zunächst auf Italien selbst lenken. Die lateinische Sprache konnte hier um so leichter um sich greifen, je mehr die einzelnen Theile dieses Landes an Rom, als an den eigentlichen Herd derselben, angränzten, je enger die politische Verbindung (durch das Bürgerrecht, jus Latii u. s. w.) zwischen den Bewohnern dieser Gegenden und den Römern war und je näher viele von den in Italien herrschenden Sprachen der römischen als verwandte Dialecte standen. Dieser letztere Umstand ist von mehrern italischen Idiomen, unter andern auch von der Sprache der in Unteritalien wohnenden Bruttier (Liv. XXXI, 7.) bekannt. Ueberdiess hatte sich ja auch keine Provinz bis zu Augustus so lange unter römischem Einflusse befunden, als Italien. — Wenn man das Vaterland der einzelnen römischen Schriftsteller berücksichtigt, welche bis in die Zeiten des genannten Kaisers geschrieben haben, so erfährt man auch auf diesem Wege, in welchen Theilen Italiens sich das Lateinische bis dahin eingebürgert hatte. Plautus und andere sind aus Unteritalien, Virgil aus der Gegend von Mantua u. s. w. — Zu den sich auf unsern Gegenstand beziehenden Notizen gehört auch die von Livius (XL, 42) gemachte Bemerkung, dass der römische Senat im Jahre 572 nach Erb. d. St., also kurz nach Besiegung des Königs Antiochus von Syrien, der Stadt Cuma die Erlaubniss ertheilt habe, sich bei Versteigerungen und andern öffentlichen Angelegenheiten der römischen Sprache zu bedienen. — Neben dem Lateinischen bestanden aber gewiss noch auf geraume Zeit andere

n Italien einheimische Sprachen. Das Tuscische zum Beispiel rerschwand erst nach und nach unter den Kaisern. Wenn man ius den griechischen Aufschriften der unteritalischen Münzen s. Eckhel doctr. n. Th. 1.) einen Schluss machen will, so hat ich das Griechische in den Gegenden, in welchen sie geprägt ind, noch lange gehalten. — Auch ist glaublich, dass sich der gemeine Mann in vielen Districten Italiens eines aus dem Lateinichen und seiner eigentlichen Muttersprache zusammengesetzten Dialectes bediente. In diesem Sinne nennt Horaz (Sat. I, 10, 30) lie Bewohner von Canusium bilingues. Der Zusammenhang der Stelle zeigt, dass der Dichter unter diesem Ausdrucke ein Genisch von Griechisch und Lateinisch verstand.

In Spanien hatte Sertorius viel zur Ausbreitung der römichen Sprache beigetragen. Er errichtete unter andern in der ier gelegenen Stadt Osca Schulen, in welchen die Kinder der ngesehensten Eingebornen lateinisch lernten und überhaupt rönische Cultur empfingen (s. Plutarch. Sertor. 14). Unter Augustus scheint das Römische daselbst schon sehr allgemein gewesen zu sein; es gibt jetzt eine Menge spanischer Städtemünzen, welche nur lateinische Aufschriften haben. Zu Strabo's Zeiten (Strab. III S. 151.) hatte der grösste Theil der Spanier die Sprache und Sitten ihrer Sieger angenommen; die eigentliche Landessprache war zum Theil schon ganz vergessen.

In der vorzugsweise sogenannten Provinz Gallien waren unter den ersten Kaisern Sitten und Sprache römisch (s. Plin. hist. n. III, 4). — Die Bewohner von Massilia wurden schon von Varro, dem bekannten Polyhistor, trilingues genannt, quod et graece loquuntur et latine et gallice (nach Isidor. orig. XV.)*). Im übrigen Gallien hat sich jedoch die Landessprache noch lange erhalten. Irenäus, welcher Bischof zu Lugdunum gegen Ende des zweiten christlichen Jahrhunderts war, erzählt, dass n diesem Lande zu seiner Zeit das Celtische neben dem Lateinischen fortgesprochen wurde, und dass er sich genöthigt gesehen habe, dieses altgallische Idiom, um allgemein verständich zu sein, zu erlernen. Auch in der heutigen, vorzugsweise an alten Sitten und Gebräuchen hängenden Bretagne blieb die Landessprache in ihrer vollen Kraft (s. Jornand. G. 45.). Ueberhaupt kann man wohl annehmen, dass in den meisten ausseritalischen Provinzen des römischen Sprachgebietes sich die ursprünglich einheimischen Idiome bei einem Theile des Volkes, wenn auch nur in einer gedrückten Form, erhielten.

Die Britannier lernten die römische Sprache erst unter

*) Wenn Apulejus (Metam. XI. S. 226.) die Sicilianer mit dem nämlichen Worte bezeichnet, so deutet er auf die bei ihnen übliche griechische, punische und lateinische Sprache hin.

Agricola, also nach der Periode, welche uns hier beschäftigt (s. Tacit. Agric. 19 folg.).

Vellejus Paterculus versichert (II, 110.), dass die Pannonier gleich nach ihrer Unterjochung durch Augustus Lateinisch gelernt hätten.

In der Provinz Africa wurde die römische Sprache auch eingeführt; neben ihr blieb jedoch die punische stehen. In diese letztere hielt sich jedoch der gemeine Mann (rustici) auch noch in den spätern Zeiten (s. Augustin. expos. ep. ad Rom. opp. ed. Bened. Th. III. S. 678 und dessen serm. 24.).

Es ist schon oben angeführt, dass das Lateinische in denjenigen Ländern, in welchen griechisch gesprochen wurde, als Volkssprache nur geringe Fortschritte machte. Auffallend aber ist es, dass auch sogar die gebildetern Griechen der römischen Sprache und Literatur so wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben. So verstand z. B. Plutarch kein Römisch. Es sind fast nur die bekannten römischen Geschichtschreiber, welche von den griechischen Historikern zuweilen wohl angeführt werden. Dahingegen werden die meisten übrigen römischen Prosaiker und Dichter von den griechischen Schriftstellern so wenig berücksichtigt, als wenn ihr Vorhandensein denselben ganz verborgen geblieben wäre. Auch bei den passendsten Gelegenheiten wird gewöhnlich nicht einmal ihrer Namen Erwähnung gethan, geschweige denn, dass umständlichere Urtheile über sie ausgesprochen oder Abschnitte aus ihren Schriften angeführt werden. Stellen wie Anth. gr. Th. III. S. 176. ed. Jac. und Plutarch Crass. C. 89., welche von Virgil und Horaz sprechen, gehören zu den Seltenheiten in der griechischen Literatur. Sogar Cicero hat als Schriftsteller die Aufmerksamkeit der Griechen nicht auf sich gezogen. Wenn man bedenkt, wie gross der literarische Ruf desselben bei seinen Landsleuten war, so muss man sich über diese ihm von den Griechen zu Theil gewordene Nichtbeachtung wundern.

Schliesslich bemerken wir noch, dass auch die römischen Provinzialmünzen als Beiträge zur Geschichte der Fortschritte, welche die lateinische Sprache in den verschiedenen Gegenden des Reiches gemacht hat, benutzt werden können. Es sind die Aufschriften derselben nämlich in der Regel so lange bilingues, das heisst, so lange in der römischen und zugleich in der ursprünglichen Sprache der Landesbewohner abgefasst, als diese letztere noch die Vorhand hatte; so wie aber die erstere mehr Boden gewann, wurde sie allein zu diesem Zwecke gebraucht.

I. Gebrauch der griechischen Sprache zu Rom während der Republik.

Die Bekanntschaft, welche die Römer von dem zweiten nischen Kriege an mit den Griechen machten, gereichte ihrer ldung im Allgemeinen zum grössten Vortheil. Es lässt sich je- ch nicht läugnen, dass die römische Sprache und Literatur rch die Herrschaft, welche das Griechenthum seit dieser it zu Rom ausübte, in vielen Beziehungen beeinträchtigt ırde. Die Vorliebe für das Griechische wurde unter den ımern nach und nach so heftig, dass viele von ihnen die ei- ne Muttersprache gänzlich verstiessen; es spielte dasselbe zu ım die nämliche Rolle, in welcher sich das Französische seit ıdwig dem vierzehnten in Europa zeigte. Wer unter den Rö- ırn auf Bildung Anspruch machen wollte, musste diese all- meine Modesprache verstehen. Cicero beklagt sich zu wie- rholten Malen über diese Gräcomanie seiner Landsleute (d. fi- b. I, 3. u. s. w.). Wie gross übrigens die Anzahl der mit eser Sprache vertrauten Römer schon zu den Zeiten des Hi- orikers Polybius gewesen sein mag, sieht man aus dem Um- ınde, dass derselbe bei der Abfassung seines Geschichtswer- s vorzüglich auf römische Leser rechnete.

Diese Gräcomanie wurde nicht allein durch die politischen ırhältnisse, in welchen Rom jetzt zu den Griechen stand, er- lten, sondern auch durch manche Nebenumstände begünstigt. ele Griechen zogen nach der Hauptstadt ihrer Sieger, um ıterricht daselbst zu ertheilen. Polybius spricht (XXXII, 10) ın der Menge seiner Landsleute, welche zu seiner Zeit auf ese Weise beschäftigt waren. Auch wurde diese Vorliebe der ömer für griechische Bildung durch die vielen Bibliotheken nährt, welche ihnen in Griechenland in die Hände gefallen aren und hierauf den Weg nach Rom hatten antreten müs- n*). — In ganz Unteritalien, von Campanien an, war das riechische Landessprache. Da nun die vornehmen Römer ihre ındsitze in diesen Gegenden hatten, so erhielten sie auch auf ese Weise eine Aufforderung, das Griechische für den ge- öhnlichen Umgang zu gebrauchen. — Es waren aber nicht lein die höhern Stände zu Rom, bei denen man jetzt die enntniss der griechischen Sprache zu suchen hat; auch das ımeine römische Volk war mit derselben vertraut, wie sich ies aus den Lustspielen des Plautus, welche mit griechischen

*) Aemilius Paulus hatte nach dem mit Perseus von Macedonien ge- ıhrten Kriege den ersten griechischen Büchertransport nach Rom schaf- n lassen (Isid. orig. VI, 5. u. s. w.).

Wörtern u. s. w. durchflochten sind, schliessen lässt. Plautus würde diese fremden Einmischungen gemieden haben, wenn er nicht gewusst hätte, dass er von seinem Publicum, welches doch zum grössten Theil aus Leuten der mittlern und niedern Classen bestand, verstanden werden würde. Die Kriege in Unteritalien und Griechenland selbst hatten ausser dem von den Vornehmen gegebenen Beispiel die Verbreitung der griechischen Sprache auch unter den gemeinern Römern veranlasst. – Wir wollen hier die einzelnen Angaben der alten Schriftsteller, welche den Wirkungskreis dieser Sprache unter den Römern bis Augustus näher bezeichnen, übersichtlich zusammenstellen.

Appian bemerkt (b. c. III, 7. 2. Th. 1. S. 57. ed. Schweigh.) dass römische Gesandte zu Tarent schon im Jahre 472 n. Erb. d. St. griechisch gesprochen hätten. Dionysius von Halicarnass erzählt (ant. XVII, 7.) den nämlichen Umstand mit dem Zusatze, dass die Tarentiner auf alle Verstösse, welche sich diese Gesandten in der Aussprache des Griechischen hätten zu Schulden kommen lassen, höhnisch gelauert und die ganze Art des Vortrages barbarisch genannt hätten.

Ein gewisser Titus Albutius, welcher zur Zeit der Gracchen Proprätor von Sardinien gewesen war, hatte sich so sehr von dem Griechenthume fesseln lassen, dass er sein Vaterland für immer verliess, nach Athen zog und hier sich eifrigst bemühte, in allen Stücken für einen Eingebornen zu gelten. s. Bayle unter diesem Art.

Der Satirendichter Lucilius behagte nach Horaz (Sat. I, 10, 20 folg.) vielen Römern schon deswegen, weil er viele griechische Ausdrücke in seine Dichtungen aufgenommen hatte. Diese Vermischung der lateinischen und griechischen Sprache, so meinten die Zeitgenossen Horaz's, gäbe ein angenehmes Ganzes, wie wenn man Chierwein mit Falerner vermischte.

Die Briefe Cicero's, und unter ihnen besonders diejenigen, welche ganz in einem leichten vertraulichen Tone geschrieben sind, zeigen am Klarsten, in welchem Grade sich die griechische Sprache für den geselligen und freundschaftlichen Verkehr der Römer unter einander unentbehrlich gemacht hatte. Sie sind voll von griechischen Wörtern und Redensarten. S. z. B. Attic. II, 3.

Die letzten Worte, welche Julius Cäsar in seinem Leben ausgesprochen hat, können nicht weniger als alles Vorstehende zum Beweis dienen, wie sehr die griechische Sprache den Römern zur zweiten Natur geworden war. Er redete nämlich in dem fürchterlichen, gewiss alle Affectation ausschliessenden Augenblicke, als er sich im öffentlichen Senate zu Rom von seinen Mördern umringt sah, den Junius Brutus nicht, wie man es unter solchen Umständen hätte erwarten sollen, in seiner Muttersprache

nächst liegenden Muttersprache, sondern mit dem bekannten echischen καὶ σὺ τέκνον an.

Auch in den Lebensbeschreibungen Plutarch's finden sich le Nachweisungen über die Allgemeinheit der griechischen rache in den Umgangsverhältnissen zu Rom*).

Jedoch nicht blos auf den geselligen Verkehr beschränkte h die Herrschaft dieser Sprache; auch viele römische Schriftller bedienten sich derselben zur Abfassung ihrer Werke. — e römische Sprache war zu der Zeit, als die Römer anfingen issenschaften zu treiben, noch sehr ungebildet, so dass sie dem arifthichen Gebrauche manche Schwierigkeit entgegenstellte. ırch diesen Umstand liessen sich gewiss einzelne Römer benmen, sich lieber des Griechischen zu ihren schriftstellerihen Zwecken zu bedienen. Auch mochte der Gedanke, dass ı griechisch abgefasstes Werk eine grössere Oeffentlichkeit erılten könnte, als ein lateinisch geschriebenes (latina exiguis ibus contenta erant, graeca in omnibus fere gentibus legebanr. Cic. pro Arch. K. 10.) oft zu diesem Entschlusse beitragen. orzugsweise waren es geschichtliche Gegenstände, welche von n Römern in dieser Sprache behandelt wurden. Die Schrifn dieser Art geben sich gewöhnlich durch Hinzufügung des djectivs graecus u. s. w. zu dem Haupttitel zu erkennen. Es ezieht sich dieses Beiwort nicht sowohl auf den Inhalt als auf ie Sprache, welcher diese Werke angehören.

Die annales graeci des ältesten römischen Historikers, des . Fabius Pictor, waren aller Vermuthung nach griechisch gechrieben (s. Funcc. d. adol. L. L. S. 202.), ebenso wie die hioria graeca des grossen Publius Scipio. In der nämlichen prache hatte auch C. Acilius (aus den Zeiten des zweiten puischen Krieges) seine, von einem gewissen Claudius später in as Lateinische übertragenen annales graeci aufgesetzt. Dass die nnales graeci des L. Cincius Alimentus, eines Zeitgenossen des 'orhergehenden, griechisch geschrieben waren, sagt Dionysius on Halicarnass ausdrücklich; aus diesem Grunde haben sich uch keine Fragmente von diesem unter den Römern hochgechteten Werke, welches die Geschichte ihres Staates von der Erbauung der Stadt bis in die Zeiten seines Verfassers behanlelte, bei den römischen Schriftstellern erhalten. Hierher geıört auch die historia graeca (s. Plutarch Cato 12. Gell. XI, 3.) des Consuls A. Posthumius Albinus. Plutarch (s. auch ıpophth. Th. VIII. S. 150 ed. Hutt.) erzählt, dass Albinus in diesem Geschichtswerke um Entschuldigung für den Fall gebe

*) Uebrigens erreichte diese römische Gräcomanie eigentlich erst unter den Kaisern ihren höchsten Gipfel. S. die 3te Sat. Juvenal's (non possum ferre, Quirites, graecam urbem, omnia graece; concumbunt graece u. s. w.).

sten habe, dass man seinen griechischen Ausdruck nicht frei von Tadel finden möchte; hierdurch habe sich der ältere Cato zu der spöttelnden Bemerkung veranlasst gefunden, dass man eine solche Entschuldigung alsdann wohl gefallen lassen könne, wenn Albinus durch einen Beschluss der Amphictyonen zum Gebrauch der griechischen Sprache genöthigt worden wäre. — Von P. Rutilius Rufus, welcher 649 nach Rom's Erbauung Consul war, besassen die Römer eine griechisch aufgesetzte Geschichte des Numantinischen Krieges. — Plutarch bemerkt im Leben des Lucullus, dass dieser seine Geschichtsbücher griechisch niedergeschrieben habe. Ebenso hatte es Atticus, welcher in dem oben erwähnten Titus Albutius in die nämliche Categorie zu zählen ist, mit seinem über das Consulat Cicero's bekannt gemachten Werke gehalten. — Ja der grösste lateinische Stylist Cicero selbst, muss hier genannt werden. Er schrieb sowohl ein Gedicht in drei Büchern über sein Consulat, als auch ein anderes zum Ruhme Julius Cäsar's in griechischer Sprache (ad Quint. II, 16. — III, 1. — III, 9. u. s. w.).

VII. Die epischen Dichter der Römer bis in die Zeiten Virgil's.

Das Epos wurde bei den Römern in der Zeit begründet, als überhaupt die wissenschaftliche Bildung des Volks anfing, also nach dem zweiten punischen Kriege. Alle von jetzt bis zu Augustus in Latium entstandenen epischen Gedichte sind mit Ausnahme der Aeneide Virgil's untergegangen; nur von einigen wenigen haben sich unbedeutende Bruchstücke erhalten. Auch belehren uns die Alten nicht umständlich genug über den Geist, in welchem die einzelnen abgefasst waren. Doch schon aus dem Wenigen, was wir über diesen Gegenstand wissen, geht deutlich hervor, dass sich die römische epische Dichtkunst nicht zu der geistigen Höhe und zu der schönen freien Form, welche das griechische Epos bezeichnet, erhoben hat. Die meisten epischen Gedichte der Römer aus der in der Ueberschrift dieses Aufsatzes genannten Periode erhielten wahrscheinlich weniger ihres poetischen Characters als des Versmasses wegen, in welchem sie geschrieben waren, diese Benennung. Ein grosser Theil derselben bestand aus in Verse gebrachten Chroniken, die bald einen längern, bald einen kürzern Abschnitt der römischen, mitunter gleichzeitigen Geschichte umfassten und an ähnliche Werke aus dem sogenannten Mittelalter des heutigen Europa's erinnern. Andere römische Epiker übertrugen griechische Ve-

bilder in ihre Muttersprache. Und wenn auch noch andere von einem freiern politischen Genius geleitet gewesen zu sein scheinen, so kann man doch ohne alles Bedenken im Allgemeinen annehmen, dass die Römer auch in dem Theile der Poesie, von welchem wir hier sprechen, nur wenig Originalität gezeigt haben. Diese Ansicht gewinnt um so mehr Halt, wenn man berücksichtigt, dass wir in der Aeneide Virgil's einen allgemeinen Massstab für das Verlorengegangene besitzen. Die Römer hielten einstimmig Virgil für ihren grössten epischen Dichter. Es lässt sich ein Schluss auf die andern, nicht mehr vorhandenen römischen Epiker machen, wenn man bedenkt, wie es mit der poetischen Originalität Virgil's aussieht.

Die Geschichte der epischen Dichtkunst unter den Römern fängt mit der Odyssee ihres überhaupt frühesten Dichters, des Livius Andronicus, an. Cicero vergleicht (Brut. 18.) dieselbe mit einem Werke des Dädalus, also mit einem sehr rohen Producte. Sie war, wenn man nach dem Character der übrigen Arbeiten des Andronicus schliessen darf, nur eine wörtliche Uebersetzung des homerischen Gedichtes gleichen Namens. Die Versart war die aus unregelmässigen Iamben bestehende saturnische (s. Osann. anal. crit. 1. Hermann. d. metr. Gr. et Lat. poet. l. III. S. 404 bis 406). Näheres lässt sich aus Mangel an Nachrichten nicht angeben. — Einige Literatoren haben geglaubt, dass Livius Andronicus auch ein episches Gedicht in zwei und zwanzig oder mehrern Büchern verfertigt habe, dessen Gegenstand die Schilderung der Thaten berühmter Männer gewesen sein soll. Doch zweifeln andere Gelehrte (s. Baillet jugem. d. sav. Th. III. S. 156 und Osann. in den anal. crit.) an der Richtigkeit dieser Annahme und erweisen aus Diomedes, dass der Name des Ennius mit dem des Livius hierbei verwechselt ist.

Cn. Nävius, der Campaner, wählte sich die Geschichte des ersten punischen Krieges, an welchem er nach Varro persönlich Theil genommen hatte, zum Gegenstand eines Gedichtes, welches gewiss mehr nach seiner äussern Form als nach der poetischen Behandlung des Stoffes episch genannt zu werden verdiente. Schon die Wahl eines mit der frischen Gegenwart so nahe verknüpften Ereignisses lässt uns in diesem Werke nicht viel mehr als ein in Verse gebrachtes historisches Tagebuch suchen. Vielleicht war die Darstellung nicht ohne Verdienst. Cicero nennt dieses Gedicht (Brut. 19) ein ergetzliches Werk, welches Ennius stark benutzt habe. Eine andere Stelle Cicero's (d. senect. 14) sagt uns, dass Nävius unter allen seinen Werken besondern Werth auf dieses legte. Es bestand dasselbe aus saturnischen Versen, die man ebenso wenig wie die andern Verse des Dichters als Muster aufstellen konnte (s. Atil. Fortun. S. 2680). Ein gewisser C. Oct. Lampadius theilte dieses ursprünglich unun-

terbrochen fortlaufende Gedicht in 7 Bücher ein (Suet. d. ill. gr. 2.). In der Einleitung, welche sich über das erste Buch hinaus erstreckte, scheint Nävius über den Ursprung des römischen und carthagischen Staates gesprochen zu haben. Die von dem Ganzen vorhandenen Bruchstücke sind in Rücksicht ihres Umfanges sehr unbedeutend; sie bestehen gewöhnlich nur in einzelnen aus dem Zusammenhange heraus gerissenen Wörtern. Die Sprache zeigt sich in den grössern Fragmenten merklich ungelenker und härter als bei Ennius. Die Lesarten sind sehr verdorben. Aus einer Aeusserung des Gellius möchte man schliessen, dass dieses Gedicht schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen ist. Er sagt nämlich XXVII, 21.: quem (Naevium) M. Varro in libro de poetis primo stipendia fecisse ait bello Poenico primo, *idque ipsum Naevium dicere* in eo carmine, quod de eodem bello scripsit. Gellius wusste also diesen Umstand nur durch das aus Nävius entlehnte Citat Varro's; hätte ihm der Originaltext dieses Gedichtes noch zu Gebote gestanden, so würde er wohl die Worte idque ipsum Naevium dicere in eine andere Form gebracht haben. Freilich konnte auch Gellius das Gedicht im Originale bis dahin nur noch nicht gelesen, oder wenigstens in dem Augenblicke, als er diese Worte niederschrieb, nicht zur Hand gehabt haben.

Ein anderes von Nävius in Hexametern geliefertes Gedicht, die cyprische Ilias, soll nichts als eine Uebersetzung aus dem Griechischen gewesen sein.

Ungefähr 50 oder 60 Jahre, nachdem Livius Andronicus mit seiner römischen Odyssee aufgetreten war, schrieb Quint. Ennius ein *Scipio* genanntes Heldengedicht in trochäischem Versmass (s. Schol. zu Horaz Sat. II, 1, 16.). Der Gegenstand bezog sich also auch in ihm auf die Zeitgeschichte. Der Ausspruch eines römischen Kritikers über dasselbe lautet: Rude et impolitum praeconium, quo Ennius superiorem Africanum celebravit (s. Val. Max. VIII, 14. — Gell. IV, 7. — Macrob. Sat. VI, 2.). Die Zeit hat uns auch dieses Werk bis auf einige wenige Fragmente entzogen*).

Ennius, dieser römische zweite Homer, wie ihn die Zeitgenossen des Horaz nannten (s. Horaz ep. II, 1, 50.), schrieb auch römische Annalen, welche der Form und dem Inhalte nach hierher gehören. Nach Sueton (d. ill. Gr. 2) theilte ein gewisser Q. Vargunteius dieses Gedicht in 18 Bücher ein; es ist jedoch wahrscheinlich, dass schon Ennius selbst eine ähnliche Eintheilung gemacht hatte. In den spätern Zeiten erschienen Erklärungen zu diesem Werke.

---

*) Der Vergleichung wegen erinnern wir, dass Petrarca den nämlichen Gegenstand unter dem Titel Africa zu einem lateinischen Epos verarbeitet hat.

Es haben sich noch so manche Nachrichten und Bruchstü-
ke von dieser Dichtung erhalten, dass es den neuern Gelehrten
öglich geworden ist, uns nach Zusammenstellung aller einzelnen
ierher gehörigen Materialien umständlicher über den Plan, nach
elchem dieselbe durchgeführt war, zu belehren. Wir wollen
enselben hier übersichtlich nach den Ansichten jener Lite-
atoren mittheilen (s. Q. Ennii Annalium libb. XVIII. frag-
enta u. s. w., opera et studio E. S. Lips. 1825.). — Ennius
uft in der Einleitung seines Werkes die Musen an. Hierauf
rzählt er, wie er einstens geträumt habe, auf dem Parnass
ingeschlafen zu sein; hier sei ihm Homer erschienen und habe
n mit dem Bedeuten zum Dichten aufgefordert, dass seine
Homer's) Seele in einen Pfau und aus diesem in ihn, den En-
ius, übergegangen sei. Hierauf folgt Anrufung der Schutz-
ottheiten des römischen Volkes, dann Geschlechtsregister der
önige von Troja, Niederlassung des Aeneas in Italien und Na-
enverzeichniss der Könige von Alba longa. Das erste Buch
chliesst mit dem Tode des Romulus. Nach diesem Ereignisse
ersammeln sich die Götter, um zu entscheiden, ob Romulus
nter sie aufzunehmen sei. Das zweite Buch geht bis zu An-
us Martius; in ihm erzählt der Dichter unter Anderm, wie
inem Tubabläser der Kopf während des Blasens abgehauen sei,
ein Instrument aber allein den Ton vollendet habe. Die Ver-
reibung der Könige, die Jahre der Stadt 408, 461, 487, 524,
42, 552, 556, 559, 561, 562, 563, 564, 574, 576 und 581
ezeichnen die Abschnitte, mit welchen die einzelnen folgenden
ücher endigen. Auf die Schilderung des ersten punischen Krie-
es hatte sich Ennius nicht weitläufig eingelassen (nur ein Theil
es 7ten Buches beschäftigte sich mit demselben), weil schon
ävius (s. oben) den nämlichen Gegenstand poetisch abgehan-
elt hatte (s. Cic. Brut. 19). Mit desto grösserer Umständlich-
eit hatte er seine eigene Zeitgeschichte (er lebte von 515 bis
84 nach Erb. d. St.) ausgeführt. Am Schlusse des ganzen
Verkes theilte er Mehreres über seine persönlichen Verhältnisse,
einen Ursprung, Leben u. s. w. mit; die Dichtkunst habe er
iber Alles geschätzt, in ihr sei er alt geworden. Hierauf kam
in Gebet für das Wohl des römischen Reiches; Jupiter solle
as Viergespann seines Zornes gegen die Feinde desselben los-
assen (irarumque effunde quadrigas).

Dies war der Inhalt dieses weitläufigen historischen Ge-
ichtes in seinen wesentlichsten Theilen. Wenn wir uns nun
ur nähern Betrachtung seiner innern Eigenthümlichkeit wen-
len, so gelangen wir zu folgenden Ansichten.

Ennius hat seinen Stoff nichts weniger als trocken behan-
lelt; es herrscht vielmehr in seiner Dichtung ein munteres, fast
ramatisches Leben. Die Darstellung der frühesten Geschichte
at er durch die Aufnahme der sich hierauf beziehenden Volks-

mythen verziert, so dass seinem Werke in diesem Ab
wenigstens gewisse materielle Bestandtheile des höhern
nicht fehlten. Die Handlung spielt im Himmel und auf der
Erde. Einmischungen der Götter in die menschlichen Ange
genheiten kommen sogar noch in den letzten Büchern vor. Ju
piter lässt im 6ten Buche nach der Annahme der Erklärer
Ennius Nacht werden, um der durch Pyrrhus den Römern
gebrachten Niederlage ein Ende zu machen. Ebenso tritt
im 8. Buche die Juno als handelnde Person auf. Sch
Stellen bürgen für die wahrhaft dichterischen Anlagen
Verfassers. In dem Traume, welcher von der Rhea S
ersten Buche (s. Cic. d. div. I, 20.) mitgetheilt wird,
poetisches Gefühl. Manche Schilderungen, besonders von S
scenen, sind so wohl gelungen zu nennen, dass sich k
ser Dichter ihrer zu schämen braucht. — Ennius hatte
Gegenstand, insoweit die Bruchstücke einen Schluss
Beschaffenheit des Ganzen erlauben, in einem männlich
türlichen Tone vorgetragen. Die Erzählung ist ruhig und
frei von Schwulst, mitunter etwas hart, jedoch nach der
oben mitgetheilten Bemerkung Cicero's (Brut. 19)
als die seines Vorgängers Nävius. Zuweilen finden sich
eines unreifen Geschmacks und Sonderbarkeiten, wie
comminuit — brum; Tite tute u. s. w. Virgil hat viele
aus diesem Gedichte zum eigenen Gebrauch benutzt,
sich denn überhaupt die ganze Erzählungsmanier des E
einem gewissen Grade angeeignet hat. — Der Verlust
Annalen ist sehr zu bedauern. Ennius war ein
Geist; dies sprechen ausser den Alten (Ennius ingenio
arte rudis, Ovid. Trist. III, 424 u. s. w.) auch die über
nen Bruchstücke laut aus. Doch erinnern wir an
erwähnte Aeusserung Cicero's, dass Ennius Vieles
entlehnt habe, obgleich er die Werke desselben für alt
erklärte (Naevium in vatibus et Faunis enumerat Ennius,
Brut. 19). — Uebrigens scheint ausser mehrern andern S
des Ennius auch dieses Werk noch im 13. Jahrhundert
den gewesen zu sein. Alanus spricht wenigstens in
ticlaudian so von demselben, als wenn er es gelesen
Gramer's Hauschronik. S. 223.

Auch die annales des Trauerspieldichters L. Attius
Versen geschrieben. Macrobius führt (Sat. I, 7.) ein Br
aus ihnen an.

Es tritt hierauf eine Pause ein, während welcher
sche Literatur keinen Zuwachs an Gedichten in epischer F
halten zu haben scheint. Erst gegen Ende der Republik
sich wieder epische Dichter und zwar in bedeutender Menge
wollen die einzelnen uns durch die Alten bekannt g
hier aufzählen. Von ihren Gedichten wissen wir in der

f den Titel nichts Näheres. Viele derselben entlehnten ihren off aus den Tagesereignissen und beschäftigten sich mit dem ihme und den Thaten eines einzelnen Mannes oder einer Partei. ist wahrscheinlich, dass das den Namen Tibull's führende bgedicht auf den Messala im Wesentlichen in den Character ser Dichtungen eingeht, obwohl einzelne unter ihnen ihren genstand mit mehr Geist durchgeführt und reicher ausgemückt haben mögen, als es in dem genannten Gedichte geehen ist.

Poetische Annalen werden aus den letzten Zeiten des römihen Freistaates noch von Furius und Albinus erwähnt. Das erk des Letztern, der nicht mit dem lange vor ihm lebenden nsul A. Posthumius Albinus zu verwechseln ist, betraf die Than des Pompejus (s. Voss. d. poet. l. L. 1.).

Cicero hatte in seinen frühern Jahren die Thaten seines ndsmannes Marius in Verse gebracht; der Stoff war, wie er selbst bemerkt, mit dichterischer Freiheit behandelt. Sein von m öfters erwähntes Gedicht in 3 Büchern über sein Consulat ist rmuthlich das nämliche Werk, welches wir schon oben als iechisch geschrieben aufgeführt haben. Aus seinen an Atticus richteten Briefen erhellt, dass im 2ten Buche desselben die Mu- Urania, im 3ten Calliope über den Gegenstand sprachen. Er heint jedoch diese Dichtung dem grossen Publicum nicht mitgeeilt zu haben.

Auch Quintus Cicero ging mit der Absicht um, ein Gedicht er den Feldzug Cäsar's nach Britannien, an welchem er als Let Theil genommen hatte, zu liefern (s. Cic. ad Quint. II, 16. — I, 6.).

Cn. Mattius, Zeitgenosse und Vertrauter Cäsar's und bekannr Mimendichter, übertrug die Iliade Homer's in lateinische Heımeter. Gellius führt (IX, 14) das 23ste Buch dieser Uebertzung an. Es haben sich nur 4 Verse von ihr erhalten.

Eine andere römische Ilias hatte einen gewissen Ninnius uch Nunnius oder Nummius) Crassus zum Verfasser. Die Aechtit dieses Namens ist jedoch noch nicht ausgemacht. (s. Voss. d. oet. l. c. 2).

Hostius (aus den Zeiten Cäsar's) schrieb ein historisches Geicht, welches den istrischen Krieg betraf. Bruchstücke aus emselben finden sich noch bei Festus, Servius und Macrobius. ieser letztere Schriftsteller führt an, dass Virgil Manches aus iesem istrischen Kriege des Hostius entlehnt habe. Hostia, die nkelin unseres Hostius, soll die Cynthia des Properz geesen sein.

P. Terentius Varro (um 707 der Stadt), von seinem Geurtsorte Atax im südlichen Frankreich Atacinus genannt, machte in Gedicht über den sequanischen Krieg bekannt. Es wird och Ein Vers aus demselben angeführt. Auch besassen die

Alten ein Gedicht in 4 Büchern über den Argonautenzug von ihm; dasselbe war jedoch allem Anscheine nach nichts als eine Uebersetzung des Apollonius aus Rhodus. Bruchstücke finden sich. Auch scheint seine von Ovid, Servius, Festus und Andern erwähnte Dichtung Europa hierher gehört zu haben. Quintilian bemerkt (inst. X, 1), dass sich der Name, den sich Varro als Dichter gemacht habe, nur auf Uebersetzungen fremder Arbeiten gründe; obwohl er im Allgemeinen nicht verachtet zu werden verdiene, so sei doch seine poetische Manier zu dürftig, als dass der Redner sich aus ihm bereichern könne.

Helvius Cinna gab seinen Landsleuten ein episches Werk unter dem Namen Smyrna. Er verwendete 9 Jahre auf die Vollendung desselben, weswegen Catull (n. 94) ihm eine lange Existenz prophezeite (s. auch Quintilian, Gellius u. s. w.). Der Gegenstand bezog sich auf die Geburt des Adonis. Aus einem Epigramme Martial's auf dieses Gedicht ergibt sich, dass Smyrna der Name eines Frauenzimmers war (s. Voss d. poet. l.). Diese Dichtung war so schwerfällig und so dunkel gehalten, dass der Grammatiker Crassitius eine schriftliche Erklärung derselben anfertigte. — Minder berühmt als die Smyrna des Cinna waren sein Achilles, Telephus, Xerxes u. s. w. Es hatten diese Werke wahrscheinlich auch die epische Form. — Uebrigens scheint Cinna im Rufe eines grossen Dichters bei seinen Zeitgenossen gestanden zu haben. S. Virg. Ecl. IX, 35.

Anser, ein Freund des Triumvirs Marcus Antonius, beschrieb die Thaten desselben in Versen.

C. Rabirius gab eine poetische Beschreibung des bellum Actiacum heraus. Die Alten sind über den Rang, den Rabirius als Dichter einnimmt, nicht ganz einig. Vellejus Paterculus stellt ihn mit Virgil zusammen. In der nämlichen Art spricht sich Ovid in der letzten Elegie des 4ten Buches aus (magnique Rabirius oris). Dagegen bemerkt Quintilian (inst. X, 1), dass, wenn man gerade nichts Nöthigeres zu thun habe, auch Rabirius des Lesens nicht unwürdig sei*).

Auf die gleiche Weise äussert sich Quintilian über Pedo Albinovanus, den Verfasser der an die Livia Augusta gerichteten noch vorhandenen Elegie auf den Tod des Drusus Nero. Albinovanus musste hier seiner spurlos verloren gegangenen Theseis (s. Ovid. Pont. IV, 10, 71.) wegen erwähnt werden.

Aemilius Macer aus Verona (gestorben im J. 736 d. St.), der sich auch als Verfasser von Gedichten physischen und medicinischen Inhalts bekannt gemacht hat, verfertigte auch ein Epos über den trojanischen Krieg, in welchem er sich mit den von Homer nicht behandelten Ereignissen desselben beschäftigte.

*) Spalding sagt irrthümlich zu dieser Stelle, dass Rabirius das bellum Achaicum besungen habe.

Ovid. Pont. II, 10.). Scaliger (ad Euseb. S. 157.) unter-
heidet zwar den Epiker Macer von dem Herausgeber der
dichte über die Pflanzen, der Theriaca u. s. w., jedoch mit
nrecht. Das Urtheil Quintilian's (inst. X, 1, 87.) bezieht sich
ehr auf diese Werke des Macer als auf sein Epos.

Domitius Marsus, welcher zwischen Virgil und Ovid lebte,
itte eine Amazonis geliefert. Der Gegenstand dieses Werkes,
elches die Alten selbst als nichts Vorzügliches ansahen, war
r Krieg des Hercules gegen die Amazonen. Es möchten auch
ohl seine narrationes fabulosae, insofern sie nicht einen Mar-
is aus einer andern Zeit zum Verfasser haben, hierher ge-
ört haben.

Cornelius Severus (aus den letzten Jahren des Augustus),
on welchem wenigstens nach der gewöhnlichen Annahme das
edicht Aetna herrührt, hatte sich den sicilischen Krieg zum
toff eines Epos gewählt. Wir wollen unsern Lesern das Ur-
ieil, welches Quintilian (inst. X, 1.) über ihn fällt, mitthei-
n: Cornelius Severus, etiamsi versificator quam poeta melior,
tamen ad exemplar primi libri bellum Siculum perscripsisset,
indicaret sibi iure secundum locum (nämlich nach Virgil). Sed
um consummari mors immatura non passa est. Puerilia tamen
ius opera et maximam indolem ostendunt, et mirabilem prae-
ipue in aetate illa recti generis voluntatem. Ovid nennt den
everus einmal vates magnorum maxime regum, und ein ande-
es Mal sagt er von ihm Latio dedisse carmen regale.

Tibull (IV, 177—180, s. auch Brouckh. zu diesen Versen)
ind Andere erwähnen sehr ehrenvoll des Valgius Rufus als
ines epischen Dichters. Niemand soll nach der Aeusserung
Tibull's dem Homer so nahe gekommen sein wie er. An die-
en nämlichen Valgius Rufus hat auch Horaz die 9te Ode des
2ten Buches gerichtet.

Als grosser Epiker wurde von seinen Zeitgenossen Lucius
Varius ganz besonders gefeiert. Er wird von ihnen seinem
Freunde Virgil als Nebenbuhler zur Seite gestellt. Horaz, der
n genauer Verbindung mit ihm stand (s. Sat. I, 5, 40), spricht
stets sehr lobrednerisch von ihm; er sagt (Sat. I, 10, 43 folg.),
dass hoher poetischer Schwung und Kraft in seinen Werken
sei (s. auch Funcc. d. vir. aet. L. L. S. 296—98). — Man
muss bei diesen und ähnlichen Urtheilen, welche die Alten selbst
über unserer Kritik jetzt entzogene Schriftsteller fällen, stets
bedenken, dass die persönlichen Verhältnisse des Beurtheilen-
den zu dem Beurtheilten von grösserem Einflusse auf die Aus-
sprüche über den schriftstellerischen Werth der Letztern sein
mussten. Wie oft hat die unparteiische Nachwelt das Lob, welches
die Vorwelt einzelnen ihrer Zeitgenossen gespendet hat, nicht be-
stätigen können! Man möchte diese Bemerkung für den Varius
um so mehr gelten lassen, da Quintilian denselben in seinem Ver-

zeichnisse der epischen Dichter der Römer (inst. X, 1) nicht mit aufführt. Befremdend ist dieses Uebergehen eines bei seinen Zeitgenossen so hoch stehenden Namens auf jeden Fall. Bei dem gänzlichen Untergang der poetischen Erzeugnisse des Varius lässt sich die Sache nicht näher erörtern.

Doch wir kommen zu dem berühmtesten aller unter den Römern aufgetretenen epischen Dichter, zu Virgil. Sein ganzes aus der Gründungsgeschichte des römischen Volkes entlehntes Epos hat sich bis auf uns erhalten. Wir wollen hier unsere individuellen Ansichten über dasselbe in einem offenen, selbstständigen Urtheile mittheilen, wie viel Widerspruch wir auch bei anders Denkenden finden mögen. Es schien uns würdiger, unsere Ueberzeugung über Virgil's Gedicht, auch wenn sie beleidigen sollte, unverhohlen auszusprechen, als herkömmlichen, oft nur auf guten Glauben angenommenen Ansichten und verjährten Vorurtheilen blind zu huldigen.

Die Wahl des Gegenstandes zur Aeneis ist höchst glücklich zu nennen. Wenn Virgil ein episches Gedicht einmal schreiben wollte, so konnte er demselben keine grössere Theilnahme unter seinen Landsleuten, für welche er doch zunächst schrieb, verschaffen, als indem er sich für diese die Urgeschichte ihres Volkes betreffende Begebenheit entschied. Er schmeichelte durch die Aufnahme dieses Stoffes der Eitelkeit der Römer, welche der Sage, dass sie durch Aeneas und seine Gefährten mit jenem berühmten Trojanerstamme verwandt wären, so gern Gehör gaben. Der Schauplatz dieser epischen Handlung lag grösstentheils in ihren vaterländischen Fluren, sie bewohnten noch die Gegenden, in welchen jene grossen, durch ihre Folgen so bedeutenden Thaten einer entlegenen Vorzeit statt gefunden haben sollten. Die Dichtung Virgil's goss über die prosaische Wirklichkeit, in welcher der Boden Latium's vor ihren Augen lag, den Zauber der poetischen Weihe; so mancher kleine Flecken um Rom, so manche an und für sich unbedeutende Stelle des classischen Bezirkes, auf welchem Trojaner und Rutuler einst gekämpft haben sollten, leuchteten in den Versen des Dichters in einem Glanze, welchen die Gegenwart ihnen nicht zu geben vermochte.

Wie viele Namen wurden nicht durch die Aeneis verherrlicht! Vorzüglich war dies mit dem Geschlechte der Fall, welchem der grosse Cäsar und der mächtige Augustus, also zwei Männer angehörten, die mehr als Andere in das Geschick der Römerwelt eingegriffen hatten. Die Theilnahme der Zeitgenossen Virgil's für sein Gedicht musste nicht wenig gesteigert werden, wenn sie den in der Gegenwart Alles überstrahlenden Stamm der Julier schon das poetisch-geschichtliche Halbdunkel jener frühen Zeiten erhellen sahen. Die Römer fühlten die enge Verbindung, in welcher das Geschlecht ihrer Herrscherfamilie mit der allgemeinen Handlung der Aeneis stand, so sehr, dass sich unter ihnen

lie Ansicht bildete, Virgil würde sich in einer Fortsetzung seines Epos umständlich mit den Thaten des Augustus beschäftigen.

Kurz, die Aeneis berührte so viele örtliche und nationelle nteressen des römischen Volkes, dass sie in dieser Hinsicht ler unbedingtesten Theilnahme gewiss sein konnte. Die Römer ahen das ganze Gedicht von einem so allgemein nationellen Gesichtspuncte an, dass sie dasselbe, freilich unpassend genug, uch wohl gesta populi romani nannten (s. Servius ad Aen. I, 457). Für die Neuern fällt der Reiz jener örtlichen und olksthümlichen Beziehungen weg.

Virgil suchte ausserdem das nationelle Interesse der Römer für seinen Gegenstand auch durch die Einmischung der Dido als Gründerin des carthagischen Staates zu erhöhen. Es war ein glücklicher Gedanke des Dichters, den Helden, welcher wenigstens mittelbar der Stifter der römischen Macht wurde, nach Carthago zu führen. Der Einblick, welchen Virgil auf diese Weise seinen Landsleuten in die Urgeschichte dieser Stadt verschafft, musste für sie um so anziehender sein, eine je wichtigere Rolle diese Gründung Dido's in der spätern römischen Geschichte spielt. Carthago und die Stifter des römischen Geschlechtes zeigen sich in der Aeneide noch als Freunde; doch schon wird der Grund zu dem mörderischen Hasse gelegt, welcher die Nachkommen Beider entzweite und mit dem Untergange Carthago's besiegelt wurde. Der römische Leser Virgil's konnte mit nationellem Selbstgefühl auf die Ruinen der stolzen Stadt zeigen, welche (nach der Annahme des Dichters) schon längst vor der Zeit aufblühte, ehe Rom's Name genannt wurde, und welche seine Urväter als hülfsbedürftige heimathlose Fremde in sich einziehen gesehen hatte.

Die Alten (s. Donat. vita Virg. 16.) und die Neuern haben dem Virgil öfters einen Vorwurf daraus gemacht, dass er die Ankunft des Aeneas in Africa und die Erbauung Carthago's durch die Dido als gleichzeitig behandelt, obwohl beide Ereignisse 200 Jahre aus einander liegen. Es wäre Schade gewesen, wenn Virgil diesen chronologischen Bedenklichkeiten die Vortheile, welche ihm die poetische Verknüpfung beider Begebenheiten gewährt hat, aufgeopfert hätte. Ausserdem wäre ein solches Opfer um so mehr zwecklos gewesen, da die Verhältnisse, unter welchen Aeneas und Dido gelebt hatten, sich für die Masse des Volkes, für welches Virgil schrieb, so sehr in das Nebelhafte einer frühen Vorzeit verlief, dass der innere Sinn desselben durch eine solche Zusammenstellung nicht beleidigt und das Interesse, welches sich der Dichter von seinen römischen Lesern wünschen musste, nicht durch das Gefühl gestört werden konnte, welches eine grobe Verletzung tief eingeprägter historischer Wahrheiten zu erzeugen pflegt. Hierzu kommt noch folgender Umstand. Heyne zeigt

(excurs. I. zu dem 4ten Buche der Aeneis) aus einer Stelle des Servius zu Aen. IV, 682, dass schon eine alte römische Volkssage den Aeneas zur Dido kommen liess. Virgil verfuhr also bei seiner Annahme nicht ganz so eigenmächtig, wie man wohl denken möchte; er fügte sich nur dem allgemeinen Volksglauben und zwar um so lieber, je mehr er als Dichter seinen Vortheil hierbei fand. Auch sieht es der poetischen Verfahrungsweise Virgil's ganz ähnlich, dass er jenen Schritt gegen die chronologische Wahrheit nicht ohne eine vorgängige Autorisation unternahm*).

Die Aeneide ist mit Ausnahme des rasenden Roland von Ariost diejenige unter allen Epopöen des ältern und neuern Europa's, in welcher die grösste Mannigfaltigkeit des Stoffes und der höchste poetische Reichthum herrscht. Wäre Virgil der selbstständige Schöpfer der Zauberwelt, welche sein Gedicht uns eröffnet, so müsste man ihn unter die grössten Geister des Parnasses versetzen. Doch prangt er nur mit fremdem Schmuck. Er ist nicht den Dichtern zuzuzählen, welche durch das Feuer einer umfassenden und schaffenden Einbildungskraft diesen Namen in der reinsten Bedeutung des Wortes verdienen. Er ist nur dem Künstler vergleichbar, welcher sich die edeln Steine, mit denen er das schöne Geschmeide zusammensetzt, durch die Hände Anderer reichen lässt. Virgil steht stets abhängig von andern höhern Geistern da; die Natur hatte ihm die Kraft versagt, mit schöpferischer Hand und ohne fremde Mitwirkung aus seinem Innersten Gestalten der Dichtkunst hervorzurufen. Ein so schönes Loos ist überhaupt nur sehr wenigen römischen Dichtern gefallen.

Virgil schöpfte die Materialien zu seiner Aeneis aus verschiedenen Quellen, welche schon die Alten theils in ihren allgemeinen Erklärungen zu diesem Gedichte, theils in besondern diesen Gegenstand betreffenden Abhandlungen namhaft gemacht haben. Eine Schrift von der letzten Art hatte einen gewissen Perilius Faustinus zum Verfasser; ebenso wies Q. Octavius in einem aus 8 Büchern bestehenden Werke die Verse nach, welche Virgil aus andern Schriftstellern entlehnt hatte. (s. Donat. v. V. 16.)

Zunächst waren es römische Volksmythen, welche Virgil zu seiner Aeneis benutzte. Man sieht nicht allein aus hin und wieder zu findenden Andeutungen der Alten, sondern auch aus dem Character, welchen die noch übrig gebliebenen Stellen der Annalen des Ennius an sich tragen, dass sich das Andenken an so manche Ereignisse, welche die Entstehung und Bildung des römischen Volkes und Staates begleitet haben mochten, sehr umständlich im Munde der Nation erhalten hatte. Durch die Zeit waren diese

*) Beiläufig erwähnen wir hier noch, dass Dido und Aeneas nach Newton's Berechnung (s. Newton's etymology of ancient kingdoms reformed S. 82.) zu gleicher Zeit gelebt haben.

Vorfälle ausgeschmückt und in eine poetische Form gebracht. An diese Form hielten sich vor Virgil schon Ennius und Andere. So wie sich nun der Hauptgegenstand der Aeneis, die Landung des Aeneas in Italien und die hierdurch veranlasste Gründung des römischen Stammes, auf den Volksglauben stützte, so hatten auch minder bedeutende Ereignisse des Gedichtes den nämlichen Ursprung. Es ist schon oben bemerkt, dass Virgil einer römischen Volkssage nachkam, wenn er den Aeneas zu der Dido bringt. Auch in der Geschichte der Camilla folgte er der nämlichen Leitung nach der Angabe des Servius (s. Heyne excurs. II. l. XI). Auf demselben Wege kam er wahrscheinlich auch zu der Erzählung von der Sau mit 30 Jungen im achten Buche. Die Aufnahme einer so wunderbaren Fiction in seine Dichtung lässt sich nur hierdurch erklären. Aus der nämlichen Quelle stammen auch ohne Zweifel die Stellen, in welchen er den Tod des Palinurus, Misenus und seiner Amme Cajeta erwähnt. Man erkennt solche in die Aeneide aufgenommenen Ueberlieferungen oft daran, dass sie in einer weniger strengen Verbindung mit der Haupthandlung stehen, wie dies unter andern mit der Erzählung von dem Lebensende der Cajeta der Fall ist. — Auch bei Schilderungen religiöser Sitten und Gebräuche (wie XII. 169 folg. und öfter) hat Virgil sich gewiss genau nach den Traditionen der Vorzeit gerichtet. Alle sich hierauf beziehenden Untersuchungen bestätigen die historische Genauigkeit, mit welcher er bei solchen Gelegenheiten zu Werke ging.

Ebenso bemerken die Alten, dass Virgil die frühern römischen Dichter bald mehr bald weniger frei nachgeahmt und ihre Gedanken und Erfindungen seinen Dichtungen einverleibt hat. Vorzüglich war es ausser den Tragikern Ennius, welcher ihm zu diesem Zwecke dienen musste (z. B. Aen. IX. 806. — s. auch Macrob. VI. 3. — V. 2. — V. 17. — V. 1 und 2).

Doch die Fundgrube, welche ihm die reichhaltigsten Materialien zu seiner Arbeit gab, waren die griechischen Dichter, und unter diesen vor allen Homer. Wie würde es mit der Aeneis aussehen, wenn Homer sein Eigenthum zurückfordern wollte! Das ganze Gebäude dieser Dichtung würde in diesem Falle in sich zusammenstürzen; es würden ihm nicht allein seine Hauptstützen, sondern auch der grösste und schönste Theil seiner Verzierungen genommen werden. — Apollonius von Rhodus musste dem Virgil das vierte Buch der Aeneis durchführen helfen. — In dem gleichen Sinne dienten ihm die griechischen Tragiker und unter den vielen griechischen Dichtungen, welche den trojanischen Krieg behandelten, besonders die kleine Ilias (s. Heyne excurs. 1 zu l. II.). — Auch die Erfindung im zweiten Buch der Aeneis ist nicht Virgil's Eigenthum. Dies wusste Jedermann im Alterthum. Und wenn auch Virgil, wie Heyne gegen Macrobius (exc. 1. zu l. II.) behauptet, dieselbe nicht aus dem Pisander hat nehmen können,

so wird hierdurch doch noch keineswegs das von Macrobius bestrittene Anrecht Virgil's auf den Inhalt des genannten Buches dargethan.

Wenn man nun sieht, wie sehr Virgil den noch vor unsern Augen liegenden Homer benutzt hat und wie oft die Alten auf jetzt verloren gegangene Schriftsteller, welche Beiträge zur Aeneis geliefert haben, verweisen, kurz, wenn man das Alles zusammennimmt, was wir über das poetische Entlehnungssystem Virgils wissen, so muss man auch gegen diejenigen Bestandtheile seines Epos misstrauisch werden, denen die Nachahmung zur Zeit nicht hat nachgewiesen werden können; man möchte zweifeln, ob sowohl irgend ein grösseres Ereigniss, als auch irgend ein kleineres Bild, irgend ein Gleichniss oder ein untergeordneter Gedanke der Einbildungskraft Virgils in dem Masse angehört, dass derselbe sich keines Einspruches von Seite anderer vor ihm lebenden Schriftsteller zu gewärtigen habe. Was würde man sagen, wenn irgend ein neuerer Dichter in dieser Beziehung so wie Virgil verfahren wollte!

Das von Andern Entlehnte verarbeitete unser Dichter als ängstlicher Nachahmer. Er liess das Materielle, die innere Substanz seiner Vorbilder, durchaus stehen und trug, wie die Vergleichung mit Homer uns jetzt noch zeigt, die Gedanken der benutzten Originale meistens wörtlich in seine Dichtung über (s. auch Servius ad Aen. III. 10—12.). Die Aenderungen, welche er mit dem fremden Eigenthum vornahm, bezogen sich meist nur auf die Form, in welcher er dasselbe zum Vorschein brachte. Die Bewunderer Virgil's meinen, dass die Urbilder in solchen Fällen unter den Händen ihres Günstlings stets gewonnen hätten. Ist dies auch wirklich richtig, wie wir es nicht im Allgemeinen und am allerwenigsten in Bezug auf Homer zugeben können, so bleibt doch das Verdienst dieser sich gewöhnlich bloss auf äussere Politur beziehenden Vervollkommnung nur etwas sehr Untergeordnetes.

Der mit Homer vertraute Leser Virgil's findet überall in der Aeneis ihm schon aus jenem bekannte Ideen. Die Wirkung solcher Entlehnungen kann nicht frisch und kräftig sein. Aeneas redet in der Unterwelt (VI. 450 folg.) den Schatten der ihm zürnenden Dido an, er erhält aber keine Antwort von ihr. Wie kann sich einer in die Homerische Welt Eingeweihter dieser und ähnlicher Stellen erfreuen! Am Gröbsten aber beleidigen diejenigen Verse in der Aeneis, welche nichts als buchstäbliche Nachahmungen dem Leser bekannter griechischer Originalstellen und

Wenn wir dem Virgil nur ein geringes Verdienst als Schöpfer des in seinem Epos enthaltenen Stoffes zugestanden haben, so verdient er wegen der technischen Behandlung desselben das höchste Lob. Wir können ihm dieses Lob um so unbedenklicher zukommen lassen, je mehr er in dieser Beziehung auf n...

ost beschränkt war. Alles, was in der Aeneis zu dem Aeus n der Darstellung gehört, ist meisterhaft. Das Beiwort κυλω πλης, welches Christodor (griech. Anthol. Th. III. S. 176. ed .) von unserm Dichter gebraucht, bezeichnet ihn in diese sicht ganz treffend. Die Sprache ist nach den Grundsätze es schönen, grossartigen Geschmackes ausgearbeitet. Nirgend st man auf Unebenheiten; Alles bewegt sich in edlen Forme monisch fort. Die Worte schmiegen sich passend an die Ge ken an und unterstützen ihren innern Sinn auf das Beste s der Zauber eines vollendeten Versbaues, was die rein öne Aussenseite eines poetischen Productes auf das Gemütl Lesers vermag, kann man aus Virgil ersehen.

Unser Dichter hat den grössten Fleiss auf diesen Theil sei Werkes verwendet. Wir wissen aus den Alten selbst, mi lcher Sorgfalt er an der Form seines poetischen Stoffes zu eiten pflegte, und wie strenge Anforderungen er in diese sicht an sich selbst machte. Er verglich sich mit den Bä , welche Thiere, dem Glauben der Alten gemäss, ihren Jun erst durch Lecken die schickliche Gestalt geben (s. Dona Gellius XVII. 10 bei Bayle ad Virgil.). In seinem 42. Le sjahre fing er die Aeneis an; vier Jahre brachte er mit de ntlichen poetischen Zusammenstellung und Anordnung de erialien zu; bis zu seinem 8 Jahre hierauf erfolgten Tod e er an dem so entstandenen Werke. Wie wenig ihm jedoch Aeneis in dem Zustande genügte, in welchem sie sich i er Zeit befand, bezeugt die bekannte Erzählung, dass er ster d von seinen Freunden die Vernichtung dieses Gedichte ch Feuer verlangt habe.

Die Römer erkannten dem Virgil den Ruhm ihres erste chen Dichters zu. Ausser Cicero und Horaz ist wohl kei römischen Schriftsteller von seinen Landsleuten eine gleic se Verehrung wie ihm zu Theil geworden *). Seine Werk len eine Menge Erklärer unter ihnen. Schon zu V.'s Leb n hielt der Grammatiker Cäcilius öffentliche Vorlesunge dieselben (s. Suet. d. ill. gr. 16). Viele nach Virgil auftre e römische Dichter (Silius Italicus, Statius u. s. w.) sahe als ihren Leitstern bei ihren poetischen Bemühungen an. — übrigens dieses vortheilhafte Urtheil der Römer über Virgi rig zu würdigen, bedenke man, wie sehr dieselben an poe

*) Zu der besondern Achtung, in welcher Virgil bei seinen Zeitgenos tand, mag auch seine liebenswürdige Persönlichkeit nicht wenig bei gen haben. Virgil bezeigte sich stets frei von Ehrgeiz und Neid ge andere Dichter und gewann durch seinen wohlwollenden sanften Cha r (anima candida nach Horaz) und sein liebenswürdiges Benehme Herzen (s. Bayle, Virg.). — Auch die Gunst, welche er bei den waltigen Augustus genoss, musste der Erhöhung seines Namens seh wlich sein.

tische Nachahmungen und Zusammensetzungen aus [illegible] griechischen Originalen gewöhnt waren.

Wenn sich Virgil eines so grossen und dauernden Rufes bei seiner eigenen Nation zu erfreuen hatte, so war auch er es, den die Griechen unter allen römischen Dichtern am besten, man kann fast sagen, ausschliesslich kannten. Sein Name wird [illegible] (in der Anthologie u. s. w.) von ihnen erwähnt. Auch übersetzte ein gewisser Polybius, ein Freigelassener des Cäsar Claudius die Aeneide in das Griechische (s. Senec. consol. ad Polyb. 26). Eine gleiche Ehre möchte wohl wenigen andern römischen Dichtern von den Landsleuten Homer's widerfahren sein.

Die Neuern haben die Alten in der Verehrung Virgil's [illegible] noch überboten. Das Mittelalter kannte wenige römische Schriftsteller so genau wie ihn; überall stösst man auf Spuren [illegible] damals allgemein verbreiteten Namens. Die sich an diese Epoche anschliessenden Zeiten haben ihn nicht minder [illegible] aufgenommen. Vorzugsweise war die Periode der wieder [illegible] blühenden Wissenschaften seiner Verehrung günstig. Die italienischen Gelehrten aus dem Ende des funfzehnten und des Anfange des sechszehnten Jahrhunderts (Sannazar u. a. w.) [illegible] sein Andenken, wie das eines Heiligen.

Sehr oft hat sich diese Bewunderung Virgil's auf [illegible] Grundsätze der Kritik gestützt. Viele Verehrer der Aeneide haben nicht bedacht, dass sie die Achtung, welche dieses Gedicht ihnen einflössete, nur sehr bedingt auch auf die Person Virgil's übertragen durften. Sie haben die Aeneide genommen, [illegible] jetzt vor unsern Augen liegt, ohne zu berücksichtigen, wie [illegible] und von welcher Art das Eigenthumsrecht Virgil's an [illegible] Werk ist. Die Menge der in diesem Gedichte enthaltenen poetischen Erfindungen; die vielen grossen innern Schönheiten [illegible] selben haben sie so sehr gefesselt, dass sie ohne weitere [illegible] frage über die wahren Quellen dieser Herrlichkeiten den [illegible] dankbar verehrten, aus dessen Händen sie diese G[illegible] nächst erhielten. Auch derjenige kann seine Verdienste [illegible] welcher von Andern gelieferte Materialien in einer [illegible] wiedergibt. Will man aber den Werth solcher Schöpfungen [illegible] parteiisch festsetzen, so muss man das suum cuique [illegible] Auge behalten. Ganz anders muss das Urtheil über Virgil's poetisches Talent ausfallen, wenn man die Aeneide in allen [illegible] Theilen als sein rechtmässiges geistiges Besitzthum ansehen [illegible] und wieder anders, wenn man auch der vor Virgil [illegible] Dichterwelt das Recht zugesteht, ihr in dieses Epos übergegangenes Eigenthum zurückzunehmen und alsdann bedenkt, [illegible]nig Virgil für sich behält und welche Zweifel sich [illegible] den rechtmässigen Besitz dieses Wenigen erheben lassen.

Am Wunderlichsten haben sich viele Verehrer [illegible]ters in der Vergleichung mit Homer benommen. Das [illegible]

n ihnen befolgte System geht sehr oft von höchst engherzi-
n, mehr der Schule als der Natur angehörenden Grundsätzen
s. Viele von denjenigen Kritikern, welche den römischen Dich-
r dem griechischen vorziehen, haben sich durchaus nicht in
e Natur der Homerischen Welt finden können. Ueberdies ist
re ganze Verfahrungsweise bei diesen kritischen Zusammenstel-
ngen gewöhnlich ganz unzulässig. Sie betrachten nämlich we-
r die Homerischen Gesänge noch die Aeneide als ästhetische
ınze in ihrem innern geistigen Zusammenhange und Character,
ndern begnügen sich einzelne Abschnitte, Gleichnisse, Schil-
rungen u. s. w. aus beiden Schriftstellern herauszureissen, und
; als für sich dastehende poetische Erzeugnisse gegen einander
ı halten. In diesen Fällen soll es sich dann meistens zeigen,
ss der Römer sich weit eleganter und was sonst noch für
ırasen bei solchen Gelegenheiten zum Vorschein kommen, aus-
ıdrücken weiss, als der Grieche. Auf solchen Wegen gelangt
an denn zur Gewissheit, dass Virgil über Homer steht! Der
ngere Scaliger, welcher eben so wenig wie andere Gelehrte
:r frühern Zeiten in den wahren Character der Homerischen
esänge eingedrungen ist, sagt in seiner Poetik: Homerus moles
ıidem, sed, ut ait Ovidius, rudis indigestaque, Virgilius au-
m ejusdem poetae *deus et melior natura.* In diesem Sinne
nd Virgil und Homer seit Scaliger noch oft beurtheilt worden.
m wie vieles richtiger spricht sich nicht der Verfasser eines
ı der griechischen Anthologie befindlichen, an eine Bildsäule
:s Dichters Claudian gerichteten Epigrammes (n. 589. ed. Palat.
ıc.) aus, wenn er dem Homer die göttliche μοῦσα, dem Virgil
ıer nur den νοῦς, also den kalt berechnenden Sinn zuerkennt.

Uebrigens hat es dem Virgil weder unter den Alten noch
nter den Neuern an ungünstigen Beurtheilern gefehlt. Schon
er mit unserm Dichter fast gleichzeitige Asconius Pedianus fand
ch veranlasst eine Vertheidigungsschrift desselben herauszuge-
en. Auch kannten die Römer eine Aeneidomastix von Carbi-
us Pictor. Ein gewisser Herennius hatte in einem besondern
Verke die von Virgil gemachten Fehler gezeigt. Zu der Zahl
ieser Ungünstigen gehörte auch der zwar tolle, aber nicht
umme Kaiser Caligula. Er meinte es fehle dem Virgil durch-
us an dem eigentlichen Dichtergenie (Virgilius nullius ingenii
. Sueton. Calig. 34). — Auch in den neuern Zeiten ist dem Ver-
ısser der Aeneis der Platz auf dem Parnass, welchen ihm seine
'erehrer angewiesen haben, oft streitig gemacht. Ueber keinen
lten Dichter sind die Urtheile der Neuern so von einander ab-
veichend gewesen als über ihn. Es ist auch bemerkenswerth,
lass keine poetische Composition aller europäischen Literaturen
o oft und mit so viel Glück in sogenannten Travestien lächer-
ich gemacht ist, wie die Aeneide. Die hierher gehörigen Werke
les Lalli (Venez. 1651. 12.), Scarron und Blumauer sind in

Italien, Frankreich und Deutschland bekannt; sie verdanken ihr Entstehen den vielen Schwächen ihres Vorbildes.

Nachdem wir nun bis dahin nur geschichtlich und nicht im Allgemeinen über Virgil's poetisches Talent, die Natur des Stoffes zur Aeneis und die Art und Weise, wie Virgil zu demselben gekommen ist, gesprochen haben, können wir zu einer nähern Beleuchtung dessen, was der Dichter unter den gedachten Umständen in seinem Epos geleistet hat, übergehen. Wir wollen unserm oben gethanen Versprechen gemäss unsere eigenen Ansichten sowohl über die Grundzüge, als auch über einzelne Abschnitte und kleinere Stellen dieses Gedichtes hier frei und offenherzig mittheilen, indem wir nur noch Folgendes bemerken. — Da es bei dem Verluste der meisten von Virgil benutzten Quellen an Mitteln zur genauen Festsetzung und Würdigung der Ansprüche fehlt, welche ausser Virgil auch Andere an die Aeneis machen könnten, so tragen wir sowohl das in unsern Urtheilen liegende Lob als auch den Tadel auf den Namen Virgil's über. Wenn es nun oft ungewiss bleiben muss, ob das Lob, welches uns einzelne Stellen der Aeneis zu verdienen scheinen, demselben allein und unbedingt zukommt, so muss doch der Tadel, den wir über andere auszusprechen haben, ganz auf V.'s alleinige Rechnung gehen. Die Verantwortlichkeit des Dichters bleibt gleich gross, mag er nun durch Nachahmung oder durch sich selbst in gewisse Fehler verfallen sein. Dass aber Alles, was im Allgemeinen über die Anlage und Durchführung des Gegenstandes, Characterzeichnung und Harmonie der Theile zu dem Ganzen gesagt werden wird, den Virgil sowohl im Guten als auch im Bösen allein betrifft, versteht sich von selbst. Virgil konnte sich zwar die Materialien zu seiner poetischen Schöpfung im Einzelnen von Andern geben lassen; jedoch musste sowohl der Plan im Ganzen, als auch das Verknüpfen und Verschmelzen dieser fremden Ingredienzen sein Werk sein.

Vor allen Dingen fehlt es der Aeneis an freier natürlicher Bewegung und innerer Wärme. Die Handlung und die Personen haben fast durchgängig eine steife, manierirte Haltung. Ein so musivartig zusammengestelltes Ganzes, wie diese Dichtung ist, konnte von Mängeln dieser Art nicht frei bleiben. — Dann auch harmoniren die einzelnen in ihr geschilderten Begebenheiten und Personen, Gefühle und Gesinnungen nicht unter einander; sie gehören nicht alle nur Einer Zeit und Einer Culturperiode an. Auch hiervon liegt der Grund in dem Umstande, dass Virgil die Bestandtheile zu seinen Zeichnungen aus Schriftstellern, welche in ganz verschiedenen Epochen gelebt und in dem verschiedenartigsten Geschmacke geschrieben hatten, zusammentrug, ohne das Talent zu besitzen, die von Andern geliehenen Substanzen geistreich zu benutzen, sie in einen gleichförmigen Guss zu brin-

en und Einen Ton über seine Schöpfungen zu verbreiten. Am emerkenswerthesten scheint uns in dieser Beziehung der Chaacter der Dido zu sein, den er in seinen Hauptzügen von der edea des Apollonius aus Rhodus entnahm. Die Dido Virgil's asst durchaus nicht in die dem Homer nachgezeichnete Heldenit; ihre Liebe zu Aeneas hat hierzu einen viel zu sentimentan Character. Wie allgemein wahr auch die Züge dieser Leinschaft von dem Dichter aufgefasst und dargestellt sein mön, so wenig harmonirt doch der individuelle Ton, durch welle dieselbe sich in der Person der Dido zu erkennen gibt, zu m Tone des Ganzen. In einem Zeitalter, in welchem man ch Menschen opfert (Aen. XI. 81), ist die Liebe von einer ehr materiellen als metaphysischen Beschaffenheit. Virgil konnte n zwar nach den Gesetzen der poetischen Freiheit der Zeit, welche er den Gegenstand seines Gedichtes legte, einen von r allgemeinen Annahme abgehenden Character geben, jedoch usste er alsdann denselben wenigstens folgerecht durchführen.

Wenn wir eben auf die geringe Harmonie, in welcher die standtheile der Aeneis *gegen einander* stehen, aufmerksam geacht haben, so müssen wir dem Virgil auch den Vorwurf maen, dass er die einzelnen Charactere *in sich selbst* inconseent gezeichnet hat. Er nahm die Grundzüge zu seinen Pernen als handelnden Wesen so, wie er sie bei Homer und anrn seiner Vorgänger fand; jedoch mischte er ihnen als morachen Wesen so viel von seiner eigenen Persönlichkeit und dem tlichen Character seiner Mitwelt bei, dass hiedurch ein Missrhältniss zwischen ihren Thaten und Gesinnungen entstand. e Helden der Aeneide handeln wie die Homerischen, empfinn und fühlen aber wie die gebildeten Zeitgenossen Virgil's. e Characterzeichnung des Aeneas gibt die schlagendsten Beweise erzu. Homer lässt den Achilles, um den Patroclus zu ehren, hrere kriegsgefangene Trojaner schlachten. Virgil ahmt dies ch. Auch Aeneas bringt (XI. 81 folg.) dem getödteten Pallas hrere in seine Gewalt gefallene Feinde als Opfer dar. Mit eser Handlung halte man nun die Worte zusammen, welche neas (XI. 42—58) bei der Leiche des Pallas ausspricht. Er ückt in dieser Stelle die zartesten Gesinnungen aus und zeigt h von der nämlichen milden gefühlvollen Seite, von welcher r ihn schon früher bei einer ähnlichen Gelegenheit (X. 821 g.) kennen gelernt haben. Wer aber so schön sprechen kann, fert gewiss keine Menschen, eben so wie das umgekehrte Verltniss nicht vorkommt. Was dem Achill Homer's steht, passt cht deswegen auch für den Aeneas Virgil's. Will man übrins den Mangel an Consequenz, welchen sich der römische chter in der Zeichnung seines Hauptheldeu hat zu Schulden mmen lassen, recht lebhaft fühlen, so denke man sich denben nur in die Gesänge Homer's versetzt. Aeneas gehört sei-

nen Thaten nach in die Homerische Welt; als moralisches I-dividuum aber steht er ihr auch ganz fern.

Nach diesen allgemeinen Andeutungen über den Wider... zwischen den materiellen und moralischen Bestandtheilen de... der Aeneide vorkommenden Personen, wollen wir die bedeut... sten Charactere einzeln beleuchten.

Zunächst scheint uns der Held, nach welchem sich ... Dichtung Virgil's nennt, in den meisten Beziehungen ganz ... unglückt zu sein. Schon der Umstand, dass Aeneas geno... ist, den siegreichen Griechen seinen vaterländischen Boden ... überlassen und sich landflüchtig nach neuen Wohnsitzen u... sehen, wirft kein besonders günstiges Licht auf sein He... thum. Ganz anders kehrt Odysseus von Ilion nach Hause ... rück. Doch würde hierdurch dem Bilde des Aeneas wenig E... trag geschehen, wenn Virgil dasselbe nur sonst noch au... rechte Weise zu heben gewusst hätte. Aber gerade in die... Puncte hat es dem Dichter nicht gelingen wollen. Er macht ... nen Helden mehr durch Worte als Handlungen gross; er ... ihn oft prahlerisch von sich sprechen, damit er bedeutend ... scheinen soll. Es geschieht dies vorzugsweise in dem zw... Buche. Aeneas drückt sich in demselben in einem jedem ... den Erzähler eher als ihm zustehenden Tone über seine ... aus. Das Schlimmste hierbei ist, dass die Heldenthaten, w... er in jener berühmten, den Untergang Troja's herbeiführe... Nacht verrichtet, durchaus von keinem Belange sind. Man ... nicht, dass er und seine Gefährten trotz dem, dass er die... sich selbst mit heisshungerigen Wölfen vergleicht (II. 355 f... irgend etwas in das Schicksal des Tages Eingreifendes schaffe... Wie grosssprecherisch ist nicht die Anrede des Aeneas an s... Soh B. XII. 435 folg.! In dem nämlichen durch Selbstlob ... fälligen Tone ist auch die Drohung (VIII. 537.) gehalten, w... che derselbe bei der Nachricht, dass Vulcan ihm Waffen ... gen werde, ausstösst. Hierher ist auch ausser vielen and... die Stelle (X. 829) zu zählen, in welcher er, vor der Le... des von ihm getödteten Lausus stehend, sagt:

> Hoc tamen infelix miseram solabere mortem,
> Aeneae *magni* dextra cadis.

Das Beiwort magni ist in dem eigenen Munde des Aeneas g... unschicklich. Im zweiten Buche V. 721 nennt er selbst s... Schultern *die breiten*. Ebenso kündigt er sich I. 378 (siehe ... X. 826) als *pius* Aeneas an, was sich übrigens an dieser St... weinerlich genug ausnimmt. Dieses Selbsterheben stimmt mit ... rohen Natur der Homerischen Helden, nicht aber mit dem ... fein gehaltenen Character des Aeneas überein.

Ueberhaupt ist das Hauptbeiwort desselben pius nicht g... lich gewählt. Wenn Aeneas sich als Held auf dem Felde d... Moral zeigte, so könnte sich ein Attribut dieser Art wohl ...

ı eignen; seine Grösse soll aber in dem Ruhme seiner krie-
rischen Thaten bestehen. Ausserdem aber verdankt er dieses
iwort einer Handlung, die nichts weniger als zu den ausser-
dentlichen moralischen Erscheinungen zu zählen ist. Er hat
nen alterschwachen Vater aus den Flammen des brennenden
oja getragen. Was ist denn Grosses zum Ruhme des Aeneas
dieser That? Die Liebe zu den Aeltern ist so etwas Allge-
ines, dass jeder andere Erdensohn unter den gleichen Umstän-
n ebenso gehandelt haben würde. Ueberdies zeigt sich diese
n dem Dichter so oft herausgehobene Pietät seines Helden nur
gentlich in dem bemerkten Falle und bei den Spielen thätig,
ırch welche er dem Andenken seines Vaters im fünften Buche
ıldigt. Von da an aber thut Aeneas nichts, was den Virgil
n pius zu nennen berechtigen könnte. Denn dass er den An-
ises bei seiner Anwesenheit in der Unterwelt aufsucht, ist eine
etät der natürlichsten Art.

Andere Beiwörter, welche Virgil dem Aeneas nächst pius
rn gibt, sind magnanimus und ingens (VIII. 367 und öfter).
ıch diese Bezeichnungen werden nicht hinlänglich durch Hand-
ngen unterstützt. Der Dichter macht es fast wie die Verkäu-
r schlechter Waaren; er lässt sich die Gegenstände nicht selbst
ırch ihren eigenen Werth empfehlen, sondern preist sie mit
edensarten an. Wo Thaten fehlen, sollen hochklingende Worte
ıshelfen. Wie anders verfährt Homer in diesem Puncte! Die
eiwörter, welche er seinen Helden ertheilt, ergeben sich alle
ɔn selbst aus ihren Handlungen; sie dienen weniger zum
chmucke, als zur Bezeichnung von Eigenschaften, die diese wirk-
ch besitzen und im Verlauf der Dichtung auch zeigen. Odys-
ıus heisst bei ihm nicht blos der *Dulder*, sondern er ist
ı auch.

Es ist auffallend, wie oft Virgil dem Character seines Haupt-
elden auch gerade zu schadet und wie unwürdig er denselben
oft auftreten lässt. Im neunten Buche von V. 731 an erzählt
er Dichter, dass Turnus in das Lager der Trojaner eingebro-
ıen sei. Die Thaten, welche dieser hierbei verrichtet, über-
iegen an Tapferkeit Alles, was Aeneas in dem ganzen Epos
ıut. Virgil's Hauptheld tritt ganz in den Schatten gegen die
ächtige Gestalt des Turnus zurück. Ueberhaupt ist der Con-
ast, in welchem die Kernnatur dieses Kriegers gegen das ge-
erte Wesen des Aeneas steht, der Characterwürde dieses Letz-
rn noch öfters nachtheilig. — In dem VIII. 71 folg. enthalte-
en Gebet sagt Aeneas, zu den Laurentischen Nymphen und zum
iber flehend:

Accipite Aeneam, et tandem arcete periclis.

ie Bitte an die Götter, sie möchten ihn mit Gefahren verscho-
en, ist eines wahrhaft grossen Helden unwürdig. Aeneas ge-
steht hier ein, wie sehr er der Sache überdrüssig sei, und was

für ein schwaches Werkzeug sich die Götter zur Fortpflanz des trojanischen Namens und zur Gründung des grossen it sehen Reiches auserkoren haben.

Auch steht Aeneas in dem ganzen vierten Buche in ein keineswegs vortheilhaftem Lichte da. Nachdem sich Dido ihn verliebt hat, thut er nicht allein nichts, um ihre Liebe dem ersten Keime zu zerstören, sondern, wie sich aus den tern Vorwürfen der Dido ergibt, er befördert sie noch du ein höchst zweideutiges Hinhalten, obwohl er weiss, das Schicksal ihm keine ernstlich gemeinte Verbindung mit der herrscherin von Carthago erlaubt. Nachdem er nun ruhig gesehen hat, wie die Leidenschaft der Dido bis zur Rasere steigert ist, verlässt er seine Wohlthäterin, indem er sich cken bei ihr wegen der Unmöglichkeit, ihr Gemahl zu ver entschuldigt. Dido, die Unglückliche, ermordet sich aus V zweifelung. Man kann das vierte Buch nicht lesen, ohne innigste Mitleiden mit ihrem Endschicksale zu fühlen. Wenn neas auch wirklich nur die ganz unschuldige Veranlassung zu Tode einer so sehr um ihn verdienten, in jeder Rücksicht Th nahme erregenden Frau wäre, so kann doch diese durch herbeigeführte Catastrophe nie zu einer Erhebung seines Ch cters dienen. Wo ist der Mensch, dem es gleichgültig ist, die Welt ihn als Ursache, wenn auch nur als schuldlose, Todes eines reinen liebevollen Mitgeschöpfes bezeichnet! menschliche Gefühl spricht sich ja stets zu Gunsten des glücklichen aus.

Der alte Anchises ist eine lästige Beilage für den Chara des Aeneas. Es tritt dieser, so lange jener lebt, nie als s dig auf. Der Vater Anchises spielt in der ersten Zeit der F von Troja eine so bedeutende Rolle, dass sein Sohn nichts W tiges unternimmt, ohne ihn erst um Rath gefragt zu haben III. 9. und öfter); er ist gewissermassen das geistige Princ welches die Fäden der Handlung leitet. Er schadet der po schen Würde des Aeneas, ohne selbst eine interessante, ja n einmal eine klar hervortretende Persönlichkeit darzubieten. W man nun die Bedeutsamkeit, welche Virgil dem alten Anch verleiht, und die zarten Verhältnisse, in welchen Vater und S zu einander stehen, in das Auge fasst, so muss man sich ü die Art und Weise wundern, in welcher Aeneas den in Sici erfolgten Tod des Anchises mittheilt. Aeneas, dessen Ha beiwort (pius) auf seine besondere kindliche Liebe hinweist, h handelt dieses Ereigniss fast ganz beiläufig und gleichgültig widmet ihm kaum 6 Verse (III. 708 — 13). Es war fast n möglich die Sache kürzer abzuthun. Anchises verschwindet a dem Gedichte mit einem Male, man weiss nicht wie. Um d Unpassende dieser Stelle in seinem vollen Umfange zu fühle vergesse man nicht, dass Aeneas selbst, der fromme Sohn u

ıicht ein fremder Erzähler spricht. Virgil unterrichtet uns (VII. l folg.) von dem ganz gleichgültigen Tode der nie aufgetretenen ımme des Aeneas fast ebenso umständlich, wie dort Aeneas den Tod seines Vaters vorträgt. Im sechsten Buche schildern uns 23 Verse (212—235) die Bestattung des Misenus, einer bis daıin kaum einmal (III. 239) genannten obscuren Person. In welchem Missverhältnisse steht diese umständliche Berücksichtigung ines für das Ganze so unwesentlichen Ereignisses mit der rasch ıbfertigenden Manier, in welcher uns Virgil das Lebensende des Anchises mittheilt!

Die Dido ist diejenige unter den Hauptfiguren der Aeneis, velche mit der grössten Wahrheit und Consequenz gezeichnet st. Wie wenig sie jedoch in den Ton des Ganzen passt, haben vir schon oben bemerkt.

In den letzten Büchern des Gedichtes treten noch einige Charactere auf, welche durch ihre Thatkraft und ihre ganze Persönlichkeit Theilnahme erregen. Hierher gehört vor allen Turıus. Seine hohe Tüchtigkeit nimmt die Aufmerksamkeit des Leers stets in Anspruch. Aber auch in der Schilderung seines Characters verfällt Virgil durch das Streben, seinen Aeneas glänen zu lassen, in Inconsequenzen. Er bemerkt XII. 216, dass lie Rutuler, ehe es zu dem Kampfe zwischen Aeneas und Turıus kommt, für den Verfechter ihrer Sache besorgt gewesen väre; hierauf fügt er hinzu (219 folg.):

Adjuvat incessu tacito progressus et aram
Suppliciter venerans demisso lumine Turnus
Pubentesque genae, et juvenili in corpore pallor.

Wie unnatürlich ist diese Stelle! Turnus trägt aus freien Stücken ıuf den Kampf mit Aeneas an, er hat sich bis dahin im höchsten Grade tapfer erwiesen und mit einem Male steht er als zitternder Sünder da! Man sieht nicht ein, wie der sonst so unerschrockene Turnus plötzlich zu einer so grossen Furcht vor seinem Gegner kommt. Auch die gewaltigen Thaten, welche er ıach dem Ausscheiden dieses Letztern aus dem Treffen verrichet, stimmen hiermit ebenso wenig als der Umstand überein, dass er sich späterhin (V. 695) nochmals zum Kampfe mit Aeneas ınbietet. — Virgil vergeht sich hierauf noch einmal gröblich an lem Character des Turnus, indem er ihm in dem Augenblicke seines Todes folgende seiner ganz unwürdige Worte in den Mund legt (XII. 930):

Ille humilis, supplexque oculos dextramque precantem
Protendens: Equidem merui, nec deprecor (inquit);
Utere sorte tua —

Wie in aller Welt soll Turnus zu den Worten equidem sic merui kommen? Ist es denn etwas Verbrecherisches, wenn er sich

nicht durch einen Fremdling, seine Braut und sein wohlverdientes Ansehen im Lande entreissen lassen will und sich gegen solche Absichten zur Wehre setzt? Virgil lässt den bis dahin so characterfesten, ja trotzigen Turnus, für dessen Sache alle menschlichen Gesetze sprechen, wie einen bussfertigen Delinquenten reden. Es fehlt dieser ganzen Scene, wenn man neue Sitten mit alten vermischen will, weiter nichts, als ein die Absolution ertheilender Beichtiger.

Camilla ist eine sehr angenehme Erscheinung. Sie gibt der Aeneis den Reiz, welchen ähnliche weibliche Gestalten über die Gesänge Ariost's und Tasso's verbreiten. Man möchte wünschen sie schon früher den Schauplatz betreten und ihn erst später verlassen zu sehen. — Auch Mezentius weiss die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Unter den Gefährten des Aeneas findet sich keine einzige Person, welche auf eine nur mässige Theilnahme Anspruch machen kann. Das Interesse, welches Virgil seinen Lesern für die trojanische Partei beibringen möchte, leidet hierdurch um so mehr, je reicher die ihr in Italien gegenüberstehenden Feinde an anziehenden Characteren sind und je weniger Aeneas, der Anführer der Trojaner, für jenen Mangel schadlos halten kann. Achates, der bekannteste unter den Begleitern des Letztern, ist ein äusserst frostiges Wesen. Das ihn gewöhnlich begleitende Beiwort der *treue*, erhält er auch mehr propter agenda als propter acta. Er thut wenigstens nichts, um vorzugsweise diese Bezeichnung zu verdienen.

Am Uebelsten kommen die Griechen in der Aeneis weg. Alle möglichen Unvollkommenheiten werden ihnen von dem Dichter den Trojanern gegenüber aufgebürdet. Sie werden als hinterlistige und treulose Menschen geschildert. Die guten Trojaner, welche nichts von den Ränken dieser argen Welt wissen, müssen stets auf ihrer Hut sein, um nicht von diesen Gesellen hinter das Licht geführt zu werden. Virgil gerieth bei Durchführung dieser den Griechen verliehenen Charactere in grosse Widersprüche. Aeneas hebt im zweiten Buche besonders die Hinterlist der Feinde seines Vaterlandes heraus, und dennoch legen er und seine Gefährten in der Nacht, in welcher Troja eingenommen wurde, griechische Waffen an, um jene zu täuschen und ihnen unter dieser Maske desto sicherer Schaden zuzufügen. Kann derjenige, welcher dies thut, von der Hinterlist seiner Gegner sprechen? — Aeneas schreitet (VI. 489) gewaffnet durch die Unterwelt. Bei diesem fürchterlichen Anblicke fliehen die Schatten der griechischen Krieger; einige von ihnen öffnen sogar den Mund zu einem Angstgeschrei. Und doch waren dies die Geister der nämlichen Griechen, vor deren Muth und Tapferkeit Aeneas sammt seinen Gefährten über Hals und Kopf aus Troja hatte weichen müssen. Hierzu kommt

ss sich die Furcht des Aeneas vor den Griechen auch nach r Eroberung Ilium's bei jeder Gelegenheit (siehe das 8. Buch) nd thut. Er und seine Trojaner laufen, wo sie nur den Nan der Danaer aussprechen hören.

Dieses Streben Virgil's, den Character der Griechen zur Erbung der Trojaner niederzudrücken, hat ihn zu dem widerhen Bilde verleitet, welches uns die Verse 494 folg. VI. darlten. Aeneas trifft bei seinem Besuche in der Unterwelt seinen eund und Landsmann Deiphobus auf eine entsetzliche Weise stümmelt an. Es sind ihm nämlich beide Hände, die Nase d die Ohren abgeschnitten. Der Leser erfährt, dass Helena n Deiphobus verrathen und die Griechen (Menelaus u. s. w.) i in diesen Zustand versetzt haben. Einer so ausgesuchten rausamkeit sind wohl Türken, aber keine Homerischen Grieen fähig.

Das Loos, welches die Griechen im Allgemeinen in der Aeneis fft, erstreckt sich auch auf Diomed insbesondere. Es spricht rselbe (XI. 255 folg.) mit wehmüthigem Gefühle über seinen ntheil an der Eroberung Troja's; er fühlt Gewissensbisse! S. ch V. 275 folg. — Auch klingt die Lobrede auf die Tapferit des Aeneas (282 folg.) in dem Munde Diomed's für denjegen ganz wunderbar, der mit dem Verhältnisse, in welchem omed und Aeneas in der Iliade gegen einander stehen, verut ist. Die tiefe originelle Wahrheit, mit welcher die Homeschen Gesänge ihre Helden zeichnen, drückt sich so scharf in n Sinn jedes Lesers ein, dass dieser sich nur ungern eine von nen Urbildern abweichende Schilderung gefallen lässt.

Viele Kritiker haben einen Unterschied zwischen dem Were der sechs ersten und der folgenden Bücher der Aeneis geacht. Sie haben sich zu dieser Ansicht durch so manche techsche Vorzüge jener vor diesen und ausserdem durch die grösre Mannigfaltigkeit der in jenen enthaltenen Ereignisse bestimen lassen. Man kann nicht in Abrede stehen, dass die sechs tztern Bücher von dem Dichter in beiden Beziehungen wenier begünstigt sind. Fasst man aber zunächst den Plan des Ganen in die Augen, so muss man gestehen, dass die sechs letzern Bücher dem Hauptgegenstande des Gedichtes wesentlicher ntsprechen als die sechs früheren, die nichts als eine Einleitung, nd zwar eine viel zu gedehnte zu jenen bilden. Aeneas treibt ich zu lange herum, ehe er zu seinem Hauptzwecke, feste, ihm on den Göttern bestimmte Wohnsitze in Italien zu finden und ierdurch den Grund zu einem mächtigen Reiche zu legen, geangen kann. Es wird der Augenblick, in welchem dies gechieht, noch durch die Umständlichkeit, mit welcher Virgil die lem Anchises zu Ehren gefeierten Spiele im fünften Buche bechreibt, mehr als billig aufgeschoben. Endlich fasst Aeneas 'uss in Latium. Hatte ihn das Schicksal bis dahin zwecklos

umhergeworfen, so sind alle von nun an eintretenden Begebenheiten auf das eigentliche Ziel seiner Wanderung und seines Strebens gerichtet. — Wenn übrigens jene ersten Bücher den grossen Reichthum an Ereignissen aufzuweisen haben, so enthalten die letzteren die grössere Mannigfaltigkeit an interessanten Charakteren. Man hat es in ihnen nicht allein, wie in jenen mit dem Aeneas, sondern auch mit andern poetischen Gestalten zu thun, welche über die Theile des Gedichtes, in denen sie sich zeigen, ein dramatisches Leben verbreiten. Ja, Virgil selbst scheint sich freier und natürlicher in dieser zweiten Hälfte seiner Dichtung zu bewegen; der Boden und die Menschen, welche ihn zuletzt beschäftigen, stehen ihm näher; er ist in seinem Stoffe mehr als früher zu Hause.

Wir wollen an diese allgemeinen Ansichten über die Aeneis die Kritik einzelner Abschnitte aus ihr anknüpfen.

Die Erzählung von der Zerstörung Troja's im zweiten Buche ist sehr theatralisch gehalten. Die Darstellung ist zu anspruchsvoll und steif. Das Bild, welches uns von jenem Ereignisse vorgeführt wird, hat trotz seiner reichen Ausstaffirung kein wahres Leben.

Um die Ansicht aufrecht zu erhalten, dass die Zerstörung Ilium's doch nicht den Untergang des trojanischen Geschlechts habe herbeiführen können, lässt Virgil den Aeneas auf seinen Irrfahrten auch in der Entfernung von seinem vaterländischen Boden im dritten Buche Troja und Trojaner finden. Diese Idee, welche uns von durchaus keinem wesentlichen Nutzen für den Gegenstand zu sein scheint, hat den Dichter zu einer sehr schwachen Stelle veranlasst. Aeneas kommt zu der Andromache Hector's und ihrem dermaligen Gemahl, dem Trojaner Helenus. Beide haben sich wohnlich in der griechischen Epirus niedergelassen. Bei ihnen findet Aeneas (III. 349 folg.) zu seiner Herzstärkung Troja, Pergama, das scäische Thor u. s. w. wieder. Es sind dies Anlagen, welche Helenus im Kleinen nach der Natur gemacht hat. Sogar an einem Xanthus fehlt es nicht. Dieses neue niedliche Ilium, dieses scäische Thor u. s. w. im verjüngten Maasstabe sind kindische Ideen, welche der epischen Würde des Gedichtes ganz wunderlich stehen.

Das vierte Buch enthält grosse Schönheiten. Wenn Virgil in den vorhergehenden Büchern öfters den rechten Ton der Darstellung verfehlte, weil er sich in den Character der zu schildernden Zeiten, Sitten und Begebenheiten nicht finden konnte, so ist er in diesem Abschnitte seiner Dichtung ganz wahr. Es wurde ihm dies möglich, weil er eine Leidenschaft zu malen hatte, die in ihren Wirkungen und Aeusserungen zu allen Zeiten die nämliche bleibt; er brauchte nur in die vor ihm liegende Welt zu blicken, um die Farben zu seinem Bilde zu erhalten. Der Anklang, welchen dieser Theil der Aeneis in der Brust des Lesers

ndet, ist um so voller und reiner, je vertrauter dieser selbst it den hier gezeichneten sittlichen Zuständen ist. Doch auch eses so herrlich ausgestattete Buch ist nicht ganz frei von Unatürlichkeiten. Virgil verfällt in seine üble Gewohnheit, seine ersonen hochtönend von sich sprechen zu lassen, wenn er (V. 54) der so bescheidenen Dido die Worte in den Mund legt:

Et nunc *magna* mei sub terras ibit imago.

Die Verse (860 folg. im 6. B.), welche den Marcellus verrrlichen, beweisen das zartfühlende Gemüth des Dichters. Sie erdienen ihren Ruf. Freilich mochte die Mutter jenes Hingechiedenen in ihnen noch Manches finden, was dem nicht durch ersönliche Theilnahme bewegten Leser verborgen bleibt.

Zu den besonders ansprechenden Stellen des ganzen Epos ehört das Gespräch zwischen der Furie Alecto und Turnus, nd die Schilderung der den Letztern hierauf ergreifenden Wuth VII. 415 folg.). Die Verse 458 bis 466 verdienen vorzugsweise emerkt zu werden.

Im siebenten Buche ist viel Bewegung und malerisches Leen; die Verse 626 bis 640, welche die Kriegsrüstungen in Laum gegen die Trojaner beschreiben, sind trefflich.

Das achte Buch enthält viel Züge eines pedantischen, sich eif und unnatürlich bewegenden Geistes.

Die Episode im neunten Buche V. 176 bis 449, welche das nglückliche Schicksal des Nisus und Euryalus erzählt, ist von oher Schönheit. Die Grundidee ist zwar auch aus Homer geommen, jedoch nur in den allgemeinsten Zügen. Das Ganze it Eigenthum des römischen Dichters durch die höchst glückliche Vendung geworden, welche er seinem Vorbilde gegeben hat. ie Erfindung ist zart, die Durchführung rein und natürlich, die Virkung auf Sinn und Gemüth innig und bleibend.

Die Verse 390 folg. im 10. Buche stellen einen sehr spieenden Gedanken auf. Pallas, der Sohn Evander's, kämpft mit arides und Thymber. Diese Beiden sind Zwillingsbrüder und inander so ähnlich, dass nicht einmal die Eltern sie unterscheien können. Doch Pallas kommt diesem Uebelstande zu Hülfe. em Einen haut er den Kopf, dem Andern die rechte Hand b. Von diesem Augenblicke an sind sie bequemer zu unterscheiden. Der sonst so richtig fühlende Tasso hat sich durch 'irgil's Beispiel zu einer ähnlichen Schwäche in seinem befreien Jerusalem (Ges. IX. St. 34) verleiten lassen.

In der Erzählung vom Tode des Lausus und seines Vaters Mezentius (B. X gegen Ende) herrscht Wahrheit und Gefühl. Vorzüglich lässt sich dies von den Klagen des Mezentius um seien gebliebenen Sohn und von seinem hierauf erfolgenden Tode agen. Der ganze Abschnitt ist dem Besten in der Aeneide zuuzählen; er ist des grössten Dichters würdig.

Das Gleichniss im 11. B. V. 492 ist schön ausgeführt, den

Hauptbestandtheilen nach aber aus Homer entnommen, den schon Ennius nachgeahmt hatte.

Opis, eine Nymphe der Diana, sieht (XI, V. 836) dem Treffen zwischen den Lateinern und den Gefährten des Aeneas von einer hohen Bergspitze zu. Virgil sagt von ihr:

spectatque interrita pugnas.

Was soll interrita in dieser Stelle bedeuten? Die Opis ist als Begleiterin der Diana von göttlicher Natur, die Beschäftigung mit der Jagd muss sie mehr als andere Frauen gleichgültig gegen Gefahren gemacht haben und überdies befindet sie sich auf einem ausserhalb der Schlacht gelegenen Puncte. Warum macht nun Virgil noch besonders darauf aufmerksam, dass sie ohne Furcht geschaut?

Es ist ganz wider den Character der eifersüchtigen, alle ihre Nebenbuhlerinnen wüthend verfolgenden Juno, wenn sie V. 143 folg. zur Juturna, der Schwester des Turnus sagt:

> Scis, ut te cunctis unam, quaecunque Latinae
> Magnanimi Jovis ingratum ascendere cubile,
> Praetulerim, coelique libens in parte locarim —

Die Stelle (XII. 681—695), in welcher Virgil den Entschluss des Turnus, sein Leben hinzugeben, mittheilt, und die Gefühle und das Benehmen desselben in den Augenblicken schildert, als er sich durch Unglück von allen Seiten bedrängt sieht, gehört zu den besondern Zierden des Gedichts.

Viro Praestantissimo

Theodoro Schmidio

S. P. D.

L. S. Obbarius.

Iam multum temporis praeterlapsum est, ex quo ad me dedisti*) literas et humanitatis et benevolentiae erga me Tuae plenissimas. Quod ad eas nondum respondi, non in culpa est animus, qui officium amico reddere recuset, sed temporum iniqu-

*) Vid. „*Epistola observationes in Horatii locos aliquos cont. ad L. S. Obbarium — missa*“ etc. Progr. scholast. Halberst. 1828, quod eorum causa, qui haec legent, monitum velim.

ss, quae, quo minus facerem quae volebam, impedivit. Quod, uidem non Tua ipsius causa moneo, qui, quo in Te sim animo, ptime scias, sed aliorum causa, apud quos ne in crimen lenti mici incurram, mihi maxime est verendum. Itaque ea omitto exromere, quae amicorum fidei melius committuntur. Hoc autem on possum silentio praetermittere, quod ex Horatianis Epistolis a 'e emendatius editis maximam cepi voluptatem, quae eo maior xstitit, quo magis viros eruditos, quorum erat, istum librum abulis censoriis inscribere, in laude Tua consentientes videbam. tetisti enim promissis, i. e. quae Tua et elegans et diligens dotrina sperare nos iubebat, perfecisti. Quod a me adulatorum nore modoque dictum ne quis existimare velit, officit et animi nei simplicitas et aliorum candidum de Tuo opere iudicium; uanquam nemo erit, qui imbecillitatem humanam affirmet unuam tulisse atque laturum esse opus omnibus numeris absoluum. Quicquid est, apud animum meum constitui, χάλκεα, quoniam aliter non possum, addere χρυσέοις Tuis, Tuoque nomini, ptime vir, inscribere observationes aliquot, quas pro Tua in ne amicitia ut benevole accipias et tanquam munusculum levilense et crasso filo inseras diviti supellectili Tuae magnum in nodum Te rogo atque obsecro. Annotationes istae, quas Tecum communicatas volo, ad poetam Venusinum, in quo Tu Tui nominis domicilium posuisti, penitus cognoscendum maximam partem spectant. Primus, qui nobis se offert locus, legitur Epist. I, 13, 19.

Vade, vale, cave ne titubes mandataque frangas.

Dubius haeres, utrum Poeta *de pede* an *de lingua titubante* h. l. loquatur et tantum abest, ut istud toto animo probes, ut hoc Tibi prae altero placeat, quod factum nollem. Quanquam utrumque in usu fuisse bene doces, ad quem etiam retulerim Graecorum ὀλισθαίνειν, quo usus Socrates dixisse fertur (Orell. I. nr. 74. p. 26): κρεῖττόν ἐστι τῷ ποδὶ ὀλισθαίνειν ἢ τῇ γλώσσῃ·, dubitari tamen nequit, quin verba quae sequuntur: *mandataque frangas*, rectum huius loci intelligendi modum suppeditent. Facile enim franguntur, quae quis pede titubante fert, gestat, portat. Inde iocosam lepidamque imaginem, quam Horatius verbo *titubandi* quasi ob oculos ponit, immiscet ex ludicra quadam dictione rei ipsi; quare non opus videtur, ut locutiones, quales sunt *frangere fidem*, *foedus*, aliaeque huic loco accommodentur. Similis est enim locus Od. I, 35, 12 sqq.:

Purpurei metuunt tyranni,
Iniurioso ne pede proruas
Stantem columnam, neu populus frequens
Ad arma, cessantes ad arma
Concitet imperiumque frangat;

ubi dici non potest, quantopere hallucinati sint interpretes. At *columna stans* cum h. l. nihil aliud sit nisi securitatis et feli-

citatis, cui omnes adspirent populi, signum et quasi symbolum sua sponte apparet, *imperium frangere* idem esse quod imperium destruere sive subvertere. Poeta enim mira imagine rei ipsius confusione fragilitatem columnae in altero carmine transfert ad ipsum rerumpublicarum statum, qui a Fortuna mutari et subverti dicitur. Ceterum loci totius sensum egregie expedivit *Mitscherlichius*, venerum poeticarum indagator acerrimus. Qua re observata alii loco ab interpretibus misere turbato sua enascetur lux grataque perspicuitas. Legitur iste locus II, 8, 21 sqq.:

Te suis matres metuunt iuvencis,
Te senes parci miseraeque nuper
Virgines nuptae, tua ne retardet
Aura maritos.

Dorighello, coll. Od. IV, 13, 19., *auram* intelligit quicquid allicere potest amantes, ut vultus, incessus, motus mollior membrorum, vocis blanditias etc., non male quidem, si a prima vocabuli notione i. e. metaphora discesseris. Vanderbourgius autem, ut aliorum insulsa commenta taceam, fastidio quodam venustatis poeticae sensu ductus verbis istis hanc rem inesse opinatur: „Les nouvelles épousès craignent, que ton vent (le vent qui pousse de ton coté) ne retarde leurs maris." Sed ut id dicam, quod sentio: interpretes illi, qui veram interpretandi rationem eam ob causam aspernantur, quod ea aut sensui nostro rebus honestis perpolito adversetur aut insuavis accipiatur ad aures teretes et religiosas, ii id agere mihi videntur, ut non tam ipsos poëtas veteres emendent et corrigant, quam eorum tempora et mores. Nos quidem non patiemur, ut ulla res nostrae mentis praestringat oculos veritatis studiosos. At ex iis, quae supra dixi, in promptu erit, Horatium etiam hoc loco imaginem paulo ante adumbratam rei ipsi admiscuisse. Hinc *auram*, quod v. 21. metaphora a tauris iuvencis desumpta est, Tanaquillus Faber, Dacierius, Mitscherlichius Doeringiusque, a quibus discessionem facit novissimus carminum editor, Braunhardus, rectissime intelligunt „odorem illum a iuvenca emissum, quo captato iuvencus in amorem furiose fertur." Ac ne talis comparatio nos offendat, alii a nobis impetrabunt loci, ut Od. II, 5, 1 sqq. III, 11, 9 sqq. ibique Mitscherl. Neque ad hanc naturalem, ne dicam, inhonestam veteris poeseos indolem referre dubitaverim illam delicatulis auribus odiosam virginum recens nuptarum descriptionem: *Iam virum expertae* (Od. III, 14, 10); in qua haud scio an Poeta εἴρων Graecorum illud: ἀνδρωθεῖσαι ob oculos habuerit. Cf. Valcken. ad Eurip. Hipp. 490. p. 215. ed. Lips. — At contra aliis locis Horatius imaginum delineationem re ipsa interposita interrumpit et quasi dissecat, ut Od. II, 7, 15 sq.:

Te rursus in bellum resorbens
Unda fretis tulit aestuosis —

t *in bellum*, ubi ex lege allegoriae *in altum* dicendum erat. ıe absimilis est locus, qui legitur Od. I, 5, 5 sqq.:

Heu quoties fidem
Mutatosque deos flebit, et aspera
Nigris aequora ventis
Emirabitur insolens,
Qui nunc te fruitur credulus aurea,
Qui semper vacuam, semper amabilem
Sperat, nescius aurae
Fallacis!

sus 9. et 10. veram rei notionem indicantes ex more Horaıo sunt; neque tamen allegoriam hac re turbatam aegre fe; id quod Hornio, critico illi acerrimo (Elem. crit. II, 20), idisse videmus. Etenim si rem comparatam bene teneamus, nobis persuadebimus, verba ad puellam spectantia artis aloriae limitibus non coercenda esse. Quod quam verum sit, ıe vidit Mitscherlichius. Quapropter magnopere cavendum , ne ad normam, quam nosmet ipsi opinione quadam finxiıs, temere redigamus omnia, quemadmodum a nonnullis inpretibus factum experientia edocti scimus, ut Od. II, 10, 9.

Saepius ventis agitatur ingens
Pinus, et celsae graviore casu etc.

i, ut pleniore ore et poetico sono omnia sonarent, ex uno ms. rb. apud Valartum posuerunt *saevius.* Scripturam autem vulrem bene defendit *Bothius* atque ea, qua solet, acuminis sortia interpretatur *Iahnius* noster hisce usus verbis: „Hoc enim ılt poeta, quod homo excelsiore loco constitutus et *saepius* et *avius* (*graviore casu*) fortunae iniquitate prematur.“ Contraum fere, at eadem notionum congruentia usus attribuit Cicero hilosophorum quietae vivendi rationi: (Off. I, 21, 73) *Quae faliora sunt philosophis, quo minus multa patent in eorum vita, uae Fortuna feriat, et quo minus multis rebus egent, et quia, quid adversi eveniat, tam graviter cadere non possunt.* Sed unc ad alium alius generis locum pergamus. Legitur Epist. , 12, 7. 8.

Si forte, in medio positorum abstemius, herbis
Vivis et urtica. —

Fuerunt qui *urticam* intelligerent piscem marinum, qui quam nepte huic loco accommodetur, Tu, mi Schmidi, pluribus demonstrasti; inter quae non ultimum hoc est, quod ex more Horaiano generi saepe subiicitur species, ita ut talibus locis particula et vim quandam explicandi habeat, cuius generis multa exempla

etiam Handius in Tursell. II. p. 477. attulit Tuam comprobans explicationem. Scire tamen velim, cum genus urticae tam late pateat, quae urtica intelligenda sit h. e. utrum ex Tua et Billerbeckii (Flor. class. p. 229.) sententia *dioica* illa an alia quaedam. Cf. Vulp. ad Catull. 44, 15. Quicquid est, quantopere Siculenses etiam hoc tempore delectentur herbarum usu fructuque, facile perspicitur ex Goethii nostratis itinerario Italico (XXVIII, p. 183), qui quomodo illi carduorum quodam genere vescantur inter alia haecce enarrat: „Mit Verwunderung sahen wir diese beiden ernsthaften Männer (nobiles e Sicilia oriundos) mit scharfen Taschenmessern vor einer solchen Distelgruppe stehen und die obersten Theile dieser emporstrebenden Gewächse niederhauen, sie fassten alsdann diesen stachlichen Gewinn mit spitzen Fingern, schälten den Stengel und verzehrten das Innere desselben mit Wohlgefallen. Damit beschäftigten sie sich eine lange Zeit, indessen wir — Der Vetturine bereitete uns dergleichen Stengel was und versicherte, es sey eine gesunde, kühlende Speise, sie wollte uns aber so wenig schmecken als der rohe Kohlrabi zu Segesta." Verba quae sequuntur: *sic vives protenus, ut te Confestim liquidus Fortunae rivus inauret,* ex locutione proverbiali videtur esse. Sic Poeta Graecus (Delect. Epigr. Gr. ed. Iacobs VII, 73. 3. 4. p. 251): καὶ σοῦ τὴν ὀφρὺν καὶ τὸν τῦφον [τὸ δαιμόνιον] κατακαύσει, κἂν ποταμὸς χρυσοῦ νάματά σοι παρέχῃ. —

Epist. I, 15, 26—32.

Maenius, ut rebus — —
Pernicies et tempestas barathrumque macelli
Quicquid quaesierat ventri donabat avaro.

Contra Bentleii rationem normamque, qui ex coniectura teste Fea, ed. Cadom. 1480 comprobata: *donares* in ipsis Poetae verbis posuit, Tu, mi amice, bene tueris indicativum *donabat* utpote qui non continuata orationis serie per se stet sumendusque in enuntiato primario locum teneat; quod quanquam placet, nescio tamen, quomodo mihi probetur scriptura illa permultis codd. mss. confirmata: *donarat;* quam si receperis iocosi quid et ridiculi in hoc loco invenies et ita, ut Maenii voracitas maiorem in modum ante oculos ponatur. Describitur enim hominis aviditas, qua quicquid invenit in viscera statim demissum habeat. Haec est vis utriusque plusquamperfecti utramque rem uno quasi temporis puncto absolutam indicantis. Quod si concesseris, tantum abest, ut plusquamperfectum *donarat* imperfecti notionem respuat, ut eam admittat requiratque, cf. *Ramsh.* Gr. lat. p. 403. ed. I. Eandem scripturam etiam tuitus est, ut nunc video, *Becherus,* V. D., in *Obss. in aliquot Horatii locos* mss.

*) Vid. F. G. Dietrici Nachtrag zum vollständigen Lexicon der Gärtnerei und Botanik IX. p. 359—376 et Lexicon ipsum X. p. 876—897.

am partem critt. specim. Liegnitz. 1830. p. 10. Ceterum mihi ceat ad hanc hominis voracissimi descriptionem alios conferre cos, ut huius loci elegantia iocosaque festivitas magis appaat. Sic Ovid. Metam. VIII, 842 sqq. *Cibus omnis in illo Causa bi est; semperque locus fit inanis edendo. Iamque fame pas altique voragine ventris Attenuarat opes* etc. Cicero pr. extio 52, 111. *Utrum ego tibi patrimonium eripui, Gelli, an comedisti? quid? tu meo periculo, gurges ac vorago patrionii, helluabare* etc. Sidon. Apollin. Carm. 5. p. 297. Elmenh. *ost quina Vitellii Millia famosi ventris damnata barathro.* eneca N. Qu. I. praef. 3. *Quid enim erat, cur in numero vientium me positum esse gauderem? an ut cibos et potiones ercolarem?* Id. Epist. 77, 14. *nihil interest, centum per vesicam iam, an mille amphorae transeant. Saccus es. Invitus relinuis macellum, in quo nihil reliquisti.* Omnino Latini ad raecorum exemplum, quibus homo gulae ac ventri deditus σκός, θύλακος, γαστὴρ et ἠθμὸς audit, talem appellare solent *trem, follem, corticem, saccum, ventrem* etc., cuius rei multa x Graecis et Latinis exempla afferunt Casaubonus ad Theophr. har. c. 5. p. 67. ed. F., Perizon. ad Aelian. V. H. I, 28. et Koeler. ad Senec. Qu. Nat. p. 262. Aliis exemplis docte, ut soet, locum Horatianum illustravit Mitscherlichius in Racem. Veius. Fasc. IV. typis repetit. in Seebodii „Archiv" 1830. nr. 47.). 369. Nunc aliqua eligere liceat ex Epist. I, 16. v. 5—7.

Continui montes, ni dissocientur opaca
Valle, sed ut veniens dextrum latus aspiciat Sol,
Laevum discedens curru fugiente vaporet.

Rectissime Casaubonus, Te teste, verbum *vaporandi* priscae latinitatis verbum, cui notio *calefaciendi* inesset, dixit; quare Te nollem dixisse illud a Poeta fortasse positum, quod sol occidens valles tepido vapore obduceret et obumbraret, id quod nos: *umdunsten* — nominamus, quae explicatio sereno illius tractus coelo parum accommodata esse videtur. Tibi quidem praeter Doeringium et Vossium etiam assentitur Carolus Passovius („Dicht fortzieht sich die Reihe der Berg', ob sie schattig ein Thal auch Trennt, doch so dass im Nahen die Sonn' anblicket die rechte Seit' und *umdunstet die link'*, abscheidend auf fliehendem Wagen); at aeris et salubritate et puritate bene perpensa *vaporare* h. l. nil aliud esse existimaverim nisi modico et temperato calore afflare, calefacere quid. Sic Palladius R. R. 1, 20. *Ita purus calor olei cellam sine fumi nidore vaporabit.* Fulgent. Myth. I. p. 18. Mck. *Calliope ludibunda palmulae tactu meum vaporans pectusculum poeticae pruriginis dulcedinem spargit.* Cf. Ernestii gloss. ad Ammian. Marc. h. v. Etenim quo minus acrior solis calor (Epod. 3, 15) h. l. intelligatur, obstant sequentia: *Temperiem laudes* — quae quamvis ne-

mo non aciat, tamen non possum, quin proferam elegantem q huc apprime facit, locum ex Lactantii Inst. II, 11, 2. *Non erat, inquiunt, in principio mundi hiems et aestas, sed perpetua temperies et ver aequabile.* Ceterum formulam: *Sol obliquus* pluribus illustrat Burmannus ad Nemes. Ecl. I, 34., sed explicatio: *longe et alte videre*, de hoc quidem loco claudicat. hic potius: *Sol non inhaeret dextro lateri, sed ei mox se subducit.* Praeterea eleganter h. l. soli tanquam personae tribuitur quod est rei. Huc etiam spectat dictio illa a Te et Markland. ad Stat. Silv. I, 6, 10. bene explicata: *Sol veniens*, pariter atque haec: *curru fugiente*, de qua dixerunt Cortius ad Lucan. VII, Burm. ad Anth. lat. II. p. 805. interpp. ad Carm. saec. 10. Od. III, 6, 41., ubi *Sol Amicum tempus agere abeunte* dicitur. Atque haud scio an eam ob causam Poeta, cum *discedens* scriberet, huic verbo generaliorem tribuerit *abeundi* notionem prosopopoeiae maxime accommodatam; quod quam saepe de sole dicatur, alii confirmant loci, ut Claud. Nupt. Hon. et Mar. 288. *tardumque cupit discedere Solem.* Cicero N. D. II, 7, 19. *possetne solis accessus discessusque solstitiis brumisque cognosci?* Alioquin Bentleii coniecturam *decedens* ingeniosissimam nominaverim, quoniam hoc verbum in hac re usitatissimum optime describit solem ad occasum declive iter tenentem, sensim paulatimque post montes occidentem ac plane evanescentem ut Homer. Od. 15, 471. Δύσσετο τ' ἠέλιος. Exemplis a Bentleio in rem allatis adde Virg. Ge. I, 449. Ovid. Met. IV, 91. Pind. Theb. Epitom. Iliad. 107. (Wernsd. P. Lat. min. IV. p. 6.) Lactant. Inst. II, 5, 23. Ad haec *decedere*, *discedere* et *descendere* quod hic aliquot codices exhibent, ubique permutantur, ut quos indicant Drakenb. ad Sil. 17, 1. et Buenem. ad Lact. Inst. IV, 21, 2., quibus adde Feam ad Epist. I, 20, 5. A. P. 3. Burm. ad Nem. Ecl. 2, 89. interpp. ad Liv. XXXVI, 1. Cort. ad Lucan. III, 632. VI, 451. Bach. ad Tib. I, 2, 19. Forb. ad Lucret. I, 387. 681. Heyn. ad Virg. Ecl. II, 67. Misc. Obs. p. 202. Beier. ad off. III, 9, 38. et Wernsd. ad Cic. pr. Lig. 14, 83. Itaque non est, quod miremur, Bentleium secutos Cuningamium, Merv., Ion., Francis., Sandb., Dorigh., Cun. Oberl., Haberf., Wetzel., Praedic., Both., Jaeck. et Doering. Sic etiam locum laudat Forcellinius v. *vaporare.* Pergamus: v. 36 sqq.

Idem si clamet furem, neget esse pudicum,
Contendat laqueo collum pressisse paternum:
Mordear opprobriis falsis mutemque colores?
Falsus honor iuvat et mendax infamia terret
Quem nisi mendosum et mendacem? — —

Sic Tu, V. D., scripsisti, idque mea sententia rectissime; cum vero satis habueris, breviter tantum sententiam Tuam pro-

nere, meum esse duco, pluribus quod contra dixerunt adversarii si non plane refutare, at certe rem nostram defendere. In iam enim nuperrime exstitit Mitscherlichius (Racem. Venus. Fasc. VIII. p. 7), qui Bentleium secutus signo interrogationis post *colores* deleto et scriptura *medicandum* recepta sententiarum progressionem hanc esse arbitratur: „Maximam ad vitam beatam vim habet, si, quod videri vis, vere sapiens, vere bonus es. Virtutis enim simulatio te non praestat beatam, etsi opinione vulgi, externa specie, quam mentiris, delusus, beatus habearis, neque hac ipsa vulgi existimatione inductus frustreris, atque inde laude boni et sapientis viri, quam tibi impertit, impense delecteris. Atqui, si laus ista, quae tibi non merenti ruborem excutere deberet, magnam tibi delectationem affert; fieri non potest, quin opprobriis in te coniectis, etsi falsis, contrario modo afficiare; quod documento est, animum, a vulgi levitate pendentem, longe adhuc a sapientia abesse, ac medicatione egere." — Nihil nunc dicam de auctoritate tot bonorum codicum in scriptura *mendacem* consentientium, nihil de illo librariorum fastidio, quo vocabulum paulo ante lectum repetere dubitabant; at omnis huius loci argumentatio in eo posita est, ut ille *vir bonus*, qui a sola vulgi assentatione pendeat ac non aptus sit ex sese, suarum rerum et simulator et dissimulator *) ostendatur. Quare horum versuum et proxime antecedentium nexum statuo huncce: „Qui falsa viri boni laude delectatur, idem et hanc sibi eripi personam aegre ferat necesse est; nemo autem falsis criminibus ab eodem vulgo levi affectus aeque dolebit; atqui, uti non dolendum falsis opprobriis, ita non laetandum falsis laudibus, quod in neminem alium cadit nisi in eum [*mendacem*], qui alius atque est vult videri ideoque perpetuo mentitur; neque quisquam falsis criminibus terretur, nisi *mendosus* i. e. vitiis vere inquinatus. Ergo [quod quidem Poeta non ipsis verbis, sed re dicit] in quem illud utrumque cadit, is et pro simulatore et dissimulatore censendus est, atque inde multum abhorret a sapiente illo, qui vulgi et laudibus et opprobriis non nimium aut nihil tribuens, sed in se ipso constitutus vero virtutis amore rectum sequitur." Quae si ita sunt, etiam in promptu erit, verba: *Mordear — colores* interrogative efferenda itemque per chiasmum **) Horatio usitatissimum vocabulum *mendosum* proxime ad *mend. inf.* atque voc. *mendacem* ad *fals. hon.* referendum esse, ita tamen, ut nomen *mendacis* utramque rem vi quadam cogitandi coniungat. Ex quo etiam emergit, quantopere ii errent, qui, Bentleio auctore, *idem* primae personae volunt esse, quod si concesseris, verbis illis: *clamet — neget* — nude positis Horatium ambiguitatis crimen vix effugere potuisse dixerim. At per *idem* cum vi quadam irrisionis repeti-

*) Cf. v. 23. 24. 30. 31. 45. 54. 59—62. **) Vid. Heind. ad Sat. I, 3, 52. Hoched. ad A. P. 46. 109. 183. 246. 273. 293. 334. 371.

tum unus significatur populus, qui modo laudat, modo vitupera[t], modo honores detrahit, modo famam eripit. Quis est, quin h[oc] loco vulgi levitatem mutabilitatemque facete describi sentiat? [...] hac ipsa re eius, qui illi aliquid tribuit, animus imbecillus a[t]que non constans magis apparet? Restat, ut quod primum e[st] ponam ultimum. *Mendacem* exhibent codices Bernenses *) A. C. D. E. f. F. [*fallacem* cum gl. *fallaciis* G.], Ambrosiani A. B. D. [...] H. N. O. P. [in A. *medicandum* a 2. m. et ad marginem *et med[i]cum*; sic enim, teste Hanthalio, scriptum videtur. Idem in [...]bus mss. Monac. invenit et recepit Hocheder; sed vocabula *men[]daci*, *mendico*, *mendoso* etiam permutantur apud Apulej. Met. [...] p. 687. ed. Wouw. 1606. — *mendosum mendacem* Ar. C. Pr. [...] (manus vel prima vel certe eiusdem aetatis ex *mendica* emendav[it] *mendacem*) L. z. tz. (illum qui mentiri consuevit et falsa in [...] quem obprobria finxit; gl.) I. (in var. scr. cum gl. *insanum*) [...] *mendosum* (et factis) *mendacem* (et verbis, gl.) ϰ; alios aliorum libros manu scriptos nunc non moror. Contra *medicandum* in P[a]risinis B. (ad marginem a 1. m. *mendacem*) E. γ. φ. Ita e[tiam] legisse videtur Porphyrio, qui interpretatur: *non sanum*. At q[ui] est, quod non scholiorum scriptores legerint et interpretati s[unt]. Videatur Ferd. Hauthalius ad Pers. 1, 5. p. 6—9. (Lips., Bau[m]gaertner. 1833.) Rectius tamen fecerit, qui Tibi illud *non sanum* pro interpretatione vocabuli *mendosum* habenti assensum pr[ae]buerit. — Iam videamus de scriptura: *mutemque colores*, [...] cum qua causa singularem numerum praetulerit nuperrimus H[o]ratianarum Epistolarum editor, C. Passovius, sane nescio. [...] usitatissima sit formula: *colorem mutare*; plurali tamen nume[ro] huic loco nihil est accommodatius. Nam uti poetae epitheta sae[pe] ab eventu **) desumunt, sic etiam per prolepsin quandam quor[un]dam substantivorum plurali numero praeter morem utuntur, [si] quid plures in partes divisum vel mutationi obnoxium, a plurib[us] factum vel saepius repetitum atque omnino cum vi quadam di[ce]rendum mentis quasi oculis proponunt; inde *mutare colores* n[il] aliud est nisi *mutare colorem*, ut *plures* exinde evadant colo[res], rubori succedat pallor et contra; quam rem Plutarchus (Virt. [...] VII. p. 763. ed. R.) per χροᾶς μεταβολὰς significat. Ex quo a[...] intelligi arbitror, ista formula apprime describi eum, qui n[on] *consistit ore*, ut ait Cicero ad Quint. Frat. II, 3., *cui color n[ec] certa sede manet*, ut ipse Horatius Od. I, 13, 5. indicat. Exem[]plis a Bentleio in hanc rem allatis adde Augustin. Epist. *Na[m] etiam nos indignando aut laetando ceterisque huiusmodi motibu[s] multos in nostro corpore vultus coloresque formamus.* Aristaen. I, 11. ὑφ' ἡδονῆς παντοδαπὰ χρώματα παρ' ἕκαστον λόγον ἠφί[ει].

*) De his codd. vide Ferd. Hauthalium loco I, 3. pag. 461. [...]

**) Vide sis annotationem meam ad Epist. I, 2, 45. p. 73. et cl. Cor[t.] ad Lucan. I, 305. ed. W.

ɪito tamen, num huc pertineat Plinius H. N. VIII, 34. *Mutat* *res Scytharum tarandus.* Vide, si tanti est, quos de talibus stantivis praeter consuetudinem plurali numero usurpatis attu- ıs ad Epist. I, 2, 8. p. 25., cf. Hoched. ad A. P. 158. p. 78., ısner, ad Cic. Eclog. p. 87. ed. 2. et Rothii Quaest. Grammat. in Seebodii „Archiv" 1830. p. 18. Omnino librarii pluralem stantivorum numerum in singularem mutare solent, cuius rei lta congessit exempla Cortius ad Lucan. I, 140. II, 299. Hinc te Od. IV, 15, 15. *ortus* pro *ortum* scripserunt Vanderbourgius xacti iudicii vir, Iahnius noster. Et quem fugit, quas turbas nmoverit scriptura illa apud Ciceronem pro Archia poeta 6, 13. *ıntum — conceditur temporum*, quam nuperrime aliis exem- ı bene tuitus Stuerenburg ad h. l. p. 97. Sed iam ad id, unde ressi sumus, revertamur. Scripturam *colorem* admodum pauci ɪent codices, ut e Bernensibus f. (de Ambrosianis nihil nobis otuit), 3 mss. ap. Cruquium cum eius Commentatore et aliquot Bentleium. Reliqui, quod sciam, de suis codicibus tacent. eroquin non dissimulandum est, editionem Locheri et, teste uthalio, edd. Venetas 1483. 486. scripturam praebere: *mu-* *tque colores*, cuius etiam mentionem facit Nodellius in Not. critt. 4. p. 93. ed. Aviani. Bene quidem ea defenditur exemplis a ılpio ad Catull. 22, 11., a Cortio ad Sall. Iug. 38, 10. atque a akenb. ad Liv. III, 10, 6. XXXIX, 51, 10. allatis, similiter enim aeci: πρόσωπα μεταβεβληκότα ap. Theophr. Char. eth. 8, 2., ıplicet tamen subiecti, quod dicunt, subita mutatio. Alia huius neris exempla contuli in Seebodii bibl. crit. 1828. ch. 15. p. 6., quibus nunc addas velim Forbig. ad Lucret. I, 398. Ceterum rum verborum varietatem persequi huius non est loci neque nporis. Sed vix mihi tempero, quin aliquot locos, qui ad rem ciunt, huc transscribam. Notum est illud Ciceronis (de Off. 29, 102): *Licet ora ipsa cernere iratorum aut eorum, qui aut* *ıidine aliqua aut metu commoti sunt aut voluptate nimia ge-* *unt, quorum omnium voltus, voces, motus statusque mutan-* *r;* a quo dicto non abhorret Quintilianus (XI, 3, 78): *sanguis* *'e, qui mentis habitu movetur, et, cum infirmam verecundia* *tem accepit, effunditur in ruborem* etc. Hinc crebram illam co- ris mutationem quacunque ex causa factam vario modo descri- ınt Latini. Sic Seneca Med. 857., *pallor fugat ruborem: Nullum* *gante forma servat diu colorem.* Id. Herc. Oet. 251 sqq. *Nec* *us habitus durat — — Pallor ruborem pellit, et formas dolor* *rat per omnes* — Lucan. V, 214. *Stat numquam facies: rubor* *neus inficit ora.* Ovid. Heroid. 21, 168. *Quique erat in palla,* *nsit in ora rubor.* Id. 20, 8. *Quid pudor ora subit.* Id. Met. 601. *Et pariter vultusque Deo plectrumque colorque Excidit.* don. Carm. 7, 259. *Sibimet multas vultum variata per unam Ira* *it facies.* Liv. XXXIX, 34. *Adeo perturbavit ea vox regem, ut* *n color, non vultus ei constiterit.* Plura dabit Wassius ad Sal-

Iust. Iug. 114. p. 378. et 121. p. 395. ed. Haverc. cf. Vulp. a. Catull. 51, 9. Vultui illi vario fere opponitur *stans*, Gr. ἑστώς. Vid. Drak. ad Sil. 15, 29. Cort. ad Lucan. V, 214. Dorv. ad Charit. 3, 9. p. 404. ed. Lips. Ceterum *colorem* pro color... ciei in tali re absolute dici bene observavit Osannus ad Apulei. Orthogr. §. 41. p. 66. — Unum adhuc relinquitur observati... quadam non indignum. Ad verba enim: *Idem si clamet fura...* intelligendum arbitraris *me esse*. Quodsi quis hoc quidem vel... non necessarium putet, ei ego non valde repugnaverim. Etenim absolutus huius verbi usus etiam alibi reperitur, ut Propert. II, 58. (ibique Burm. p. 869): *Territa vicinas Teia clamat aq...* Ovid. Met. III, 244. *Ignari — absentem certatim Actaeona c... mant.* Petron. c. 107. *Nam quod invidiam facis nobis, in... nuos honestosque clamando, vide, ne deteriorem facias con... tia causam.* Sic Graeci βοᾷν τινά, vid. quos e Graecis et La... affert locos Reitzius ad Lucian. Toxar. VI. p. 456. Bip. et ... cob. ad eundem locum p. 125. Huc accedit, quod verbum *cla... mandi* ex usitata formula est, qua, qui furem insequebatur, cla... mabat: *prehende furem;* vid. Brisson. de Form. 8, 29. p. ... Itemque is, qui manifesti furti furem aliquem arguere volebat, *clamore* aut *accursu* indicare debebat; vid. Heinecc. Antiq. ... Iurispr. IV, 1, 5. Itaque si rem patrii sermonis regula metia... wenn Jemand Dieb ruft — ne pronomine *me* quidem opus e... fortasse dixerit quispiam. Ac ne argutari videar, etiam ... huius verbi usum, quo de qualibet re invidiosa dicitur, huic l... convenire ingenue confitebor. Iam loco ad Epist. II, 1, 80 ... ipso observato addi possunt Cic. Republ. 3, 11. Auct. ad Her. 4, 10. Mart. Ep. I, 53, 8. Quicquid est, pronomen *me* et ... in sequentibus verbis: *neget — contendat* non sine idonea ca... quam inquirant Grammatici, a Poeta omissum esse persuasum h... beo. De tali ellipsi videndi sunt quos laudat Stallbaumius ad T... rent. Andr. II, 3, 27. p. 109. Beier. ad Cic. Oratt. Fragm. p. 1... et Handius ad Wopk. Lectt. Tull. p. 13., qui bene distinguendi... bene praecipit. Aliter enim res se habet Epist. I, 2, 10. (... *Paris? — Cogi posse negat*, ubi idem subiectum ex verbo ... gente, quod dicunt, traducitur atque facile intelligitur.

Sed iam, ne aut Tibi, Vir doctissime, taedium creem, ... aliis is videar, qui laureolam in mustaceo quaeram, finis faci... dus est longae epistolae. In qua scribenda si nihil aliud ... quam ut de rebus ad Poetam nostrum pertinentibus loquaciter Te... cum confabularer, etiam hoc a Te peto, ut has literas publici... quasi amicitiae nostrae documentum esse velis. Scis enim, dul... cissime amice, amicitiam nostram communione studiorum initam quam arto postea coniunxerit vinculo ipse animorum et volunta... tum consensus. Neque est, cum utrique nostrum illud ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ propositum sit, quod verear, ne, si de hac illave r... aliter senserimus, animus noster abalienetur. Hoc est enim ...

ıum, qui humanitatem profitentur verbo, re abnegant. Persum igitur Tu habeas, me omni tempore sincera pro Tua Tuoque salute vota nuncupare atque nuncupaturum esse, ita ut ıs optimus maximus omni omnium bonorum Te beet copia. At ımcunque Deus Tibi fortunaverit horam, vive mei memor, que, ut facis, ama. Scripsi natali Tuo mensis Decembris ICCCXXXIII.

---

klärung einer Stelle in Sanchuniathons Geschichte nach Philo Byblius Uebersetzung bei Eusebius

(Praeparat. Evangel. L. I. cap. X)

von

Gust. Seyffarth,

ausserord. Prof. d. Archäol. zu Leipzig.

Zu den merkwürdigsten Ueberlieferungen des Alterthums geunstreitig die Nachricht von der Erfindung der Schrift bei :huniathon, indem dadurch nicht blos die Gesetze, nach welı unser Alphabet entstand, sondern auch die Zeit seines Urıngs historisch bestimmt werden. Hierzu dient folgende, bisso viel uns bekannt ist, noch nicht vollständig erklärte Stelle: δὲ τούτων θεὸς Τάαυτος, μιμησάμενος τὸν οὐρανὸν, τῶν ν ὄψεις, Κρόνου τε καὶ Δαγῶνος καὶ τῶν λοιπῶν, διετύπωσεν ; ἱεροὺς τῶν στοιχείων χαρακτῆρας· ἐπενόησε δὲ καὶ τῷ Κρόνῳ ἀσχημα βασιλείας κτἑ.

Die editio princeps, Viger und der neuste Bearbeiter Orelli ın, eben so wenig als Scaliger, Grotius, Bocchart, Selden, ıberland, Voss, Gosselin, Wagner, Kanne, Dupuis, Paravey Erklärer, abweichende Lesarten bemerkt. Auch bedarf es er Textveränderung, da die Stelle an sich klar ist und vollmen in den Zusammenhang passt.

Die recipirte Uebersetzung der Stelle ist folgende: Taautus Deus, cum iam ante Coeli imaginem effinxisset, mox Saturni ı atque Dagonis caeterorumque Deorum vultus, unaque sacros entorum characteres expressit. Jedoch setzt Orelli in einer hinzu: Quid hoc sibi vult? Num ante Taautum Uranus sive ıs primus effinxit θεῶν ὄψεις? Equidem crediderim scribenοὐρανὸν, ut sensus sit, Taautum prius ante Deorum imagiısphaeram coelestem vel simile aliquid effinxisse. Dupuis Oride tous les cultes II. p. 208.

Dagegen ist zu bemerken, dass jenes unaque keineswegs im Texte steht. Folglich ist der Mittelsatz Apposition entweder des folgenden, oder des vorhergehenden. "Οψεις θεῶν gehört entweder zu οὐρανὸν, oder zu στοιχείων χαρακτῆρας. Darüber entscheidet der Zusammenhang.

Der Wendepunct ist der Ausdruck ὄψεις θεῶν. Man versteht darunter die Bildsäulen der Götter, welche Taaut erdacht habe. Allein in den ersten Zeiten, wo, wie sich unten zeigen wird, Taaut lebte, hatte man weder Tempel noch Bildsäulen der Götter (S. Herod. II. 52. Selden. d. Diis Syr. II. 1. p. 196. 200). Die Worte ὄψεις θεῶν sind gleichbedeutend mit פנים (facies) ... (imago) وجيهة und وجاه (persona), Facies (Firmicus Astron. L. II. p. 17. Basel.), Decani (vultus), ἐπισκόποι, ὀροσκέποι, πρόσωπα (S. Salmasius Anni Climacterici p. 555 ff. Stanleius Hist. Philos. p. 1138.). Man erinnere sich, dass Sanchuniathon, der einige hundert Jahre vor Trojas Zerstörung lebte, Phönicisch d. h. Semitisch schrieb, von Philo Byblius aber erst ins Griechische übersetzt wurde (Euseb. Praep. Evang. I. p. 31. Vig. Cyrill. Alex. lib. con. Iul. p. 205). Sonach sind ὄψεις θεῶν zunächst die 36 Abtheilungen des Thierkreises, welchen die Götter d. h. die Planeten eben so wie den Zeichen des Thierkreises vorstanden (S. m. Systema astronomiae Aegyptiacae quadripartitum p. 23. col. 214). "Οψεις θεῶν bezeichnen aber auch die Zeichen selbst, weil die Decurien (Facies) den Zeichen ähnlich sind. Daher werden beide Ζώδια genannt (Salmas. de ann. clim. p. 559). Beiden stehen die Planeten auf gleiche Weise vor und so wie 12 Zeichen, so werden bei den Alten häufig 12 Decurien für 1 Jahr genommen, worauf z. B. die Eintheilung des alten Jahres in 3 Theile bei den Persern, Indern, Germanen, Aegyptern u. a., so wie die bekannten Triaden in den Mythologien sich gründen (Systema astronom. Aegypt. p. 351). Folglich sind ὄψεις θεῶν den Göttern zugeschriebene Segmente des Thierkreises, gleichsam die Antlitze der Götter. So konnte man allerdings nach den Principien der alten Religionsphilosophie die Prototypen der Monate und anderer Zeitabschnitte nennen. Denn die Götter der Alten sind nicht, wie man bisher glaubte, gewisse specifische Naturkräfte, sondern Complexe von verschiedenen in Raum und Zeit sich offenbarenden Potenzen, deren sichtbare Abbilder die Segmente des Thierkreises und die ihnen vorstehenden Planeten sind (S. m. Abh. über die höchsten Gottheiten der Germanischen Völker u. s. w. in Illgen's Zeitschrift f. hist. Theol. 1834. 1. S.). Von diesen Antlitzen der Götter werden in unserer Stelle namentlich 2 genannt, die ὄψεις Κρόνου (♄) und Δαγῶνος, d. h. Saturnus und Jupiters Zeichen (♑ ♈ ♒ ♓), ihre Decurien u. s. w. Δαγὼν wird vorher ausdrücklich Ζεὺς ἀρότριος genannt und hiermit stimmt sein Zeichen ♑ (Widder mit Fisch-

ib), da bekanntlich Dagon ebenfalls mit Fischleib abgebildet
urde und der ♑ wirklich das Haus (ὄψις) des ♃ Dagon ist
reuzer Symbol. II. p. 74 ff.).

Dem gemäss muss unsere Stelle so übersetzt werden: Ante
ipartitionem terrarum inter numina zodiacalia) divinus Taau-
s, imitando coelum, (quippe) Facies divinas zodiacales (veluti)
turni (♄) Dagonis (♃) et reliquorum deorum (♂ ♀ ☿ ☽ ☉),
pressit sacra literarum signa; quemadmodum excogitavit singu-
numinibus sua paraschemata cet.

Οὐρανὸς ist hier nicht der Gott, sondern der Himmel, wie
gleich aus den zunächst vorangehenden Worten erhellt. San-
uniathon erzählt, dass Saturn, nachdem er seinen Sohn Muth
en Tod) dem Uranus geopfert, Phöniciens Provinzen unter die
ötter vertheilt habe, wobei Boaltis Biblos, Neptun Berytus
hielten. In dieser Prolepsis, wie sich unten deutlicher zeigen
rd, ist der Satz ausgedrückt, dass nach der Fluth die Zeichen
s Thierkreises ebenso wie die Länder und deren Provinzen unter
e Götter vertheilt wurden (Systema astron. Aeg. p. 356). Die
ovinz Berytus entspricht dem ♒ und wirklich sagt San., dass
selbst das übrige Meer (*πόντου λείψανα*) hinversetzt worden.
e Meinung, dass bei *μιμησάμενος τὸν Οὐρανὸν* an eine Bild-
ule des Coelus, oder eine astronomische Sphäre zu denken sei,
aus der Luft gegriffen. *Ὄψεις θεῶν* gehört zu *οὐρανός*. Nicht
n ganzen Himmel mit seinen Sternbildern ahmte Taaut nach,
dem er das Alphabet bestimmt; sondern nur den Thierkreis,
e 12 Häuser, die 24 Stunden desselben. Wollte man *ὄψεις*
ῶν mit *στοιχείων χαρακτῆρας* verbinden, wornach jene Segmente
s Thierkreises als die göttlichen Vorbilder des Alphabets be-
ichnet würden; so müsste man unnatürlicher Weise *οὐρανός*
r den Thierkreis nehmen und hätte im folgenden, so wie im
rhergehenden die Wiederholung der Nachricht, dass Taaut die
ichen des durch Saturn bestimmten Thierkreises erdacht habe.
nn die *παρασχήματα Κρόνου* und der übrigen Götter sind eben
ese Zeichen. Die 4 Augen und 4 Flügel, welche Taaut dem Sa-
rn (♄) gab, während die übrigen deren je nur 2 erhiel-
n, bezeichnen die beiden benachbarten Häuser Saturnus (♒ ♓)
it ihren 4 Seitengestirnen nach den Polen zu, während die ge-
ennten Zeichen der übrigen Götter deren nur 2 haben konnten,
n mit Saturn zu fliegen, wie sich San. ausdrückt, d. h. um sich
n die Erde zu bewegen. San. wollte, da er schon vorher die
kannte Erfindung der Buchstaben durch Taaut besprochen, die
it jener Erfindung bestimmen und deren Art und Weise be-
ichnen.

Dass aber wirklich das alte Phönicische Alphabet eine Nach-
mung des Thierkreises ist, hat sich früher erwiesen (Systema
tron. Aeg. quadr. p. 375). Die Eintheilung des Thierkreises in
k Abschnitte, woraus die 24 Stunden und 24 Monate entstan-

den, ist bekannt und noch jetzt bei den Chinesen und andern gewöhnlich (Journal Asiatique 1832. No. 60. p. 481. Bailly hist. de l'astron. p. 364. Bohlen d. alte Indien II. p. 287). Aus der so viel Buchstaben besteht das Alphabet, obgleich der menschliche Sprachorganismus nur 15 specifisch verschiedene Laute hervorzubringen vermag (S. m. B. De sonis literarum Graecar. p. 224), daher auch in manchen Alphabeten überflüssige Buchstaben ausgefallen sind. Alle Alphabete haben denselben Ursprung und da findet sich, dass das Aegyptische aus 24 + 1 Buchstaben (Plutarch. d. Is. p. 374), das Hebräische aber, welches mit ו = V der Römer, *Υ* der Griechen schloss (Ps. 25 und 34) und ה bald für h, bald für è brauchte, wie aus dem Eli in *ΗΗΛΙΟC* bekannt ist, wirklich aus 24 Elementen wie der alte Thierkreis bestand. Endlich hat sich gezeigt, dass die Buchstaben Aleph, Beth, Gimel u. s. w. ebenso wie die Figuren im Thierkreise, wie die Decane u. s. w. Symbole der Planeten (Götter) in der bekannten Ordnung sind (☽ ☿ ♀ ☉ ♂ ♃ ♄ Syst. astr. Aeg. p. 373). Deshalb nennt Sanch. die Buchstaben τῶν στοιχείων χαρακτῆρας, Bilder von geheiligten Gegenständen. Hierzu kommt, dass das Alphabet und der Thierkreis mit demselben Punkte des Himmels begonnen, nämlich dem Stiere, daher die Perser noch jetzt durch א den Stier, durch ב die II bezeichnen u. s. w. (Castell. Lexic. Heptagl. litt. ا ب u. s. w.)

So hätten wir denn einen historischen Beweis für einen bisher ausgesprochenen merkwürdigen Satz, den viele vielleicht für blosse Hypothese genommen haben (Syst. astr. Aeg. ...). Noch merkwürdiger ist es aber, dass die Entstehungszeit der Schrift, welche bei allen Völkern ihrem Principe nach dieselbe ist, durch Sanch. Ueberlieferung bestimmbar wird. Wann und wer ist jener Taaut, Thoth, Hermes, Mercurius, der Urheber des Thierkreises, dem alle die Erfindung der Schrift zuschreiben (Plato Phaed. c. 59. T. X. p. 379. Phileb. IV. p. 225. Cic. N. D. III. c. 22. Hygin Fab. 277. al.)? Er ist nach Sanch. der Sohn Misor's, der 12te Nachkomme Protogenus und Aeons, der ersten Menschen nach der Schöpfung; er wurde der erste König Aegyptens d. h. der nach Art Aegyptens und des Thierkreises unter die Götter vertheilten Erde, als Saturn in den Mittag (Νότου χώραν) kam, nachdem Saturnus Sohn Muth ...
Gerade so viele (11) Generationen rechnen Moses von Adam bis Noah dem Astronom (Jos. An. I, III, 9.); Manetho von Menes bis Sesostris, der sein Schiff dem Ammon darbrachte; eben so Alexander Polyhistor (Sync. p. 32. 78 Par.), die Chaldäer, die Chinesen bis zu ihrem Sisustro, Menu, Fohi, den Erfindern der Schrift und Astronomie, unter denen die Fluth sich ereignete (Vergl. London For. Quarterly Rev. 1833. Oct.). Gewiss fällt die Erfindung der Schrift in eine sehr hohe Zeit, weil wir bis ...

lkern dasselbe Alphabet, oder doch das eigenthümliche Prin- unserer Schrift, wie bei den Aegyptern, Chinesen und Janesen, wieder finden (Syst. astr. Aeg. p. 365). Hierüber bei er andern Gelegenheit ausführlicher. Die Fragmente Sanchuthons verdienen darum vorzügliche Beachtung, weil wir nach rphyriusZeugniss (τὰ περὶ Ἰουδαίων ἀληθέστατα, ὅτι καὶ τοῖς τόποις ἱ τοῖς ὀνόμασιν αὐτῶν τὰ συμφωνότατα Σαγχουνιάθων ὁ Βηρύτιος, ηφῶς τὰ ὑπομνήματα παρὰ Ἱερομβάλου τοῦ Ἱερέως θεοῦ τοῦ Ἰεύω. ellii Sanch. Fragm. Lips. 1826. p. 2) aus ihnen lernen könn, wie die Alten geschichtliche und naturhistorische Erfahngen auffassten und wie aus deren Mythen der historische Gelt gewonnen werden könne. Vergl. Scriptores rerum mythicc. . Bode Cell. 1834. Vol. II. p. VII. Indessen mögen diese Beerkungen zur Bestätigung des Satzes dienen, dass die Schriften r Alten, wozu die blosse Sprachkenntniss nicht ausreicht, um vollkommner verstanden werden, jemehr wir mit der Archäogie der Urwelt vertraut werden.

ückblick auf den in Kopenhagen geführten Streit, die gelehrten Schulen betreffend.

„O Fürsten, Väter Eures Vaterlands! Geläng es Euch das alberne Gewäsch der Griechen und der Römer allzumal durch Hand des Büttels zu verbrennen, und auch selbst die Kunde neuer Zeiten so zu säubern, dass nicht ohne Glimpf und Scheu die Wahrheit, wenn sie zu gefährlich ist, erschiene, Väter Eures Vaterlands, Ihr sässet ruhiger auf Eurem Thron."

Fried. Leopold Graf zu Stolberg.

Wie in Deutschland, stritten auch bei uns Humanismus und Realismus mit einander. Den Streit fing ein Botaniker an. Sein unerwarteter Angriff auf die classische Schulbildung wurde von einem Pragmatiker, einem Handelsbedienten und andern Laien nach Kräften unterstützt. Es fehlte zwar nicht an wackern Vertheidigern der guten Sache. Aber die Realisten lassen sich, der von *Roth* angegebenen Ursache wegen *), nicht durch Gründe widerlegen, sondern müssen durch Thatsachen ihres Irrthums überführt werden. Um die Realisten Deutschlands zur Vernunft wieder zu bringen, brauchte man ihnen nur die herrlichen Früchte vorzuhalten, welche das in den gelehrten Schulen des-

*) S. Jahrbücher der Philologie und Pädagogik 1832, B. 6, H. 2, S. 139.



selben mit Sorgfalt gepflegte humanistische Studium trägt. Wir können uns leider! solcher Thatsachen nicht rühmen *), und entfernen selbst die Aussicht zur Erhaltung derselben, wenn wir die Pädagogik des Handelsbedienten loben. Sein Schriftchen wider die gelehrten Schulen hat, wie sein Anhang wähnet, den Humanismus den empfindlichsten Streich versetzt. Wes Geistes Kind es sei, mag der Leser nach dem urtheilen, was ich hier davon mittheilen werde. Der Handelsbediente sagt an einem Orte, dass sich durch die Erlernung einer lebenden Sprache, z. B. der deutschen oder der französischen, auf dieselbe gründliche, analysirende und kritische Weise, wie die lateinische Sprache erlernt wird, viel, sehr viel von dem erreichen liesse, was man bisher nur von der lateinischen Sprache holen zu können geglaubt hat. Dies ist hundertmal gesagt worden, aber widerlegt durch die Bemerkung, dass Grammatiken der lebenden Sprachen, welche Veränderungen unterworfen sind, nicht so zweckmässig, als die der lateinischen Sprache, sein können; eine Bemerkung, die der Handelsbediente an einem andern Orte aufnimmt und billiget, ohne gewahr zu werden, dass er sich selbst dadurch widerspricht. Das Schriftchen ist nichts anderes als ein Ableger von Campe's eigennütziger Pädagogik. In Gemässheit derselben sagt der Handelsbediente, zur Herabwürdigung der Humanität, dass „die Erdbürger lieber etwas lernen wollen, wodurch sie die Münze *erwerben* können, als zu wissen bekommen, wie sie vor Zeiten bei Römern und Griechen *ausgesehen* habe. Erwerb sei ausserdem eine allgemeine und erkannte Nothwendigkeit, sichtbare Früchte nach der Aussaat ein allgemeiner Wunsch, und die Ausbildung der Individuen zum Realisiren dieser Forderungen ein der wichtigsten Zwecke des bürgerlichen Vereins.“ Wer denkt nicht bei diesem *Realisiren* an das Examen, welches Horaz mit dem Sohne des Geldwechslers anstellt: „Sag' uns Doch das Söhnchen Albius: man hat fünf Unzen, und hebt Eine davon; was bleibt? Nur heraus! du weisst es. — *Ein Drittel.* — Bravo! Du sollst wohl bergen dein Gut! und die eine dazu, was Wird es? — Ein Halb.“ Horaz entlässt den hoffnungsvollen Sohn des Geldwechslers mit der Selbstbetrachtung: „Hat so anrostende Sorge des Sparguts Einmal die Seelen getränkt; was hoffen wir Werke der Dichtkunst, Würdig des Cedernöls, und gehegt im cypressenen Kästlein?“ Der grösste und vorzüglichste Theil der alten Litteratur besteht in Werken *der Einbildungs-*

*) Es gibt sogar Lehrer, welche sich nicht entblöden, *die Herabsetzung des classischen Alterthums zum Gegenstande ihrer Schulprogramme zu machen.* Videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat. Zur Beschämung jener Lehrer sagt der König von Baiern: „*Aus dem beständigen Druck des kleinlichen täglichen Lebens Flüchtete sehnend der Geist sich zu den Classikern hin, Und vergass die Gegenwart, fand die Heiterkeit wieder, Fand sie mächtig erregt, mächtig vermehret die Kraft.*“

kraft und des Geschmacks, die sich durch die höchste Originalität in Gedanken und im Ausdruck der Gedanken, und durch eine eben so originelle Sprache auszeichnen. Auf diese Gattung von Werken beschränkt sich die Frage des Horaz. Wir aber fragen noch ferner mit dem erfahrensten Pädagogen: was würde aus den Wissenschaften werden, wenn jeder, der sich dem Studium derselben widmet, immer nur bei dem unmittelbar Nützlichen stehen bleiben, niemals weiter dringen wollte, oder bei jedem Schritt, den sein unermüdet thätiger Geist in dem unermesslichen Felde des menschlichen Wissens zu wagen entschlossen ist, durch die kleinliche Berechnung der oft nicht gleich bemerkbaren Vortheile seines Strebens sich von der Ausführung seines Vorsatzes abschrecken liesse? Der Handelsbediente und diejenigen, welche, mit ihm gemeinschaftliche Sache machend, der griechischen und römischen Sprache ihr, auf Vernunft und Erfahrung gegründetes, Vorrecht die Entwickelung der Geisteskräfte zu befördern, entreissen wollen, müssen keinen Begriff von dem vollendeten Staate haben, sondern es mit dem Demagogen Cleon halten, welcher behauptete, dass Staaten besser von unkundigen als von kundigen Leuten regiert würden *). Kann sich, wie der Handelsbediente zu verstehen gibt, klassische Schulbildung mit der uns verheissenen Einführung der Provinzialstände nicht vertragen, so müssen wir, wenn eine von beiden soll aufgeopfert werden, lieber der letzten entbehren, als auf die erste Verzicht thun, weil die Folge von dem Verluste derselben sein wird, dass wir in die Barbarei zurückfallen, als deren Bollwerk Deutschland schon lange das gründliche Studium der alten Sprachen betrachtet hat, jetzt auch Frankreich es betrachtet. Was weiss der Handelsbediente davon? Dennoch will er die gelehrten Schulen reformiren. Es kann nicht fehlen, dass Sachkenner ihm zurufen müssen: Schuster bleib bei deinem Leisten!

Der Pragmatiker ist den gelehrten Schulen darum abgeneigt, weil die Schüler nur gewisse Pensa von den Alten durchgehen, und verlangt, dass die Abiturienten jeden ihnen aufgegebenen lateinischen Verfasser mit derselben Leichtigkeit sollen deuten können, wie diejenigen, welche eine lebende Sprache gründlich gelernt haben, jedes darin geschriebene Buch übersetzen. Er fordert mehr von den Lehrlingen, als der Lehrer selbst leisten kann, und übersieht die Eigenheiten, welche das Verstehen und Erklären der altclassischen Verfasser gar sehr erschweren. Diese Eigenheiten sind an die Zeit gebunden, zu welcher die Verfasser lebten und schrieben. Man nimmt gewöhnlich fünf Perioden der römischen Litteratur an, welche einen Zeitraum von tausend Jahren und darüber ausmachen. Die Verfasser einer jeden Periode drücken sich in einer Sprache aus, welche das Gepräge ihres Zeit-

*) Thucydid. 3, 37.

alters an sich trägt. Die Spracherklärung jedes in einer gewis-sen Periode ausgezeichneten Schriftstellers setzt beinahe ein neues Studium voraus, und derjenige, welcher die Verfasser der re-publikanischen Zeit, ohne viele Schwierigkeiten, in Ansehung des Ausdrucks, verstehen gelernt hat, ist darum noch nicht im Stan-de, der Sprache der Verfasser des monarchischen Zeitalters, mit gleichem Glück sich zu bemächtigen. Eine ganz andere Bewandt-niss hat es mit der neueren Litteratur unsrer lebenden Sprachen die sich meistens auf den verhältnissmässig kleinen Zeitraum von zwei oder drei Jahrhunderten beschränkt, in welchem, bei ei-nem Volke früher, bei dem andern später, eine Reihe vorzüg-licher Schriftsteller die Nationalsprache zu einem hohen Grad der Vollkommenheit ausbildete, und die verschiedenen Munda-ten derselben durch eine angenommene Schriftsprache, die durch ihr Ansehen und Beispiel classisch wurde, aus den Büchern ver-drängte *).

Ausser diesen Vorwürfen hat man auch die gelehrten Schu-len dadurch verhasst zu machen gesucht, dass man sagte, die Humanisten taugten nichts zu Geschäften. Wie? „Haben etwa die von der Analogie herausgegebenen Bücher Cäsars Wirksam-keit geschwächt?“ fragt der Vater der Pädagogik, Quintilian, um den Klüglingen den Mund zu stopfen, welche behaupteten dass die Schulgelehrsamkeit der Tod des Geschäftslebens wäre. *Fr. Heinr. Jacobi*, geistvoll bestreitend dasselbe Geschwätz, nennt in seinem *Woldemar* eine Menge Humanisten älterer und neuerer Zeit, die sich als Geschäftsmänner hervorthaten. Dieser Philo-soph hatte von Humaniora den rechten Begriff, geerbt vom rö-mischen Senate, der den M. Cl. Tacitus zum Kaiser vorschla-gend, diesen Vorschlag mit den merkwürdigen Worten unter-stützte: „Wer regiert besser als ein Humanist?“ Gleich wie sich jener Kaiser durch die Erhaltung der Meisterwerke seines Bluts- und Namensverwandten um die ganze aufgeklärte Welt wohlverdient gemacht hat, so verdanken wir ins Besondere der Ermunterung unseres vielgeliebten Königs die vollendete däni-sche Uebersetzung desselben Geschichtschreibers, ausser der Fort-pflanzung so vieler andern Classiker auf unseren eigenen Grund und Boden **), dass also diejenigen, welche der Hoffnung leben, das Latein aus den höheren Lehranstalten herausgewiesen zu sehen, sich, allem Ansehen nach, mit einer falschen Hoffnung schmei-cheln. Ihre filzige und alle Humanität vernichtende Pädagogik wird schwerlich die Genehmigung eines solchen Königs erhalten.

*) Groddeck a. a. O. **) Ein hiesiger Schulmann hat Uebersetzun-gen für Luxusartikel erklärt, die gar keinen Nutzen haben sollten. Er musste doch aus der Litteraturgeschichte wissen, wie viel gute Ueberse-tzungen der Classiker zur Ausbildung der lebenden Sprachen beigetragen haben. Wir sind in dieser Rücksicht hinter andern Nationen, aber was da geschieht, um dieselben einzuholen, ist aller Ehre werth.

uch darf man wohl annehmen, dass eine weise Regierung, nach llem, was gegen die gelehrten Schulen geschrieben ist, den Unterricht in den alten Sprachen eher schärfen als einschränken verde. Unsere Realisten setzen ihre Hoffnung auf die Jugend, nd glauben, dass, wenn diese erst gewonnen ist, auch der Kampf gewonnen sei. Wir aber verbitten uns das Regiment der Jnmündigen, eingedenk, dass die grössten Staaten von Jünglinen zu Grunde gerichtet, von Alten aufrecht erhalten und wieder ergestellt sind, und dass, wenn keine Alten gewesen wären, o würde schlechterdings kein Staat sein. Beides hat Cicero gesagt in seinem Buche *von dem Alter*, einem so vortrefflichen Buche, dass es die Jugend uns nicht nehmen kann, ohne sich n der Menschheit zu versündigen. *T. Baden.*

Das höhere Schulwesen in dem Königreiche Hannover in den Jahren 1830 bis 1834 *).

Es wird für die Leser dieser Zeitschrift nicht ohne Interesse eyn, eine Uebersicht der Entwickelung des höheren Schulwesens im Königreiche, seit der Erlassung der neuen organischen Gesetze über dasselbe, zu lesen. Wenn dieser Bericht einigen Jmfang gewinnt, so wird dieses mit der Länge des Zeitraums, den er umfasst, entschuldigt werden.

Das Bedürfniss durchgreifender organischer Einrichtungen im Kreise des höhern Schulwesens, wie es sich in neuern Zeiten in allen den Staaten geäussert hat, die nicht hinter der Entwickelung der Zeit zurückbleiben wollten, entsprang im Königreiche Hannover vorzüglich aus dem immer stärker gefühlten Bedürfnisse einer Aufsicht von Seiten des Staates darüber, dass nur gründlich vorbereitete Schüler zu den academischen Studien übergehen möchten. In dieser Beziehung musste es bedenklich erscheinen, dass aus älterer Zeit her in den kleineren Städten des Landes eine Anzahl von gelehrten Anstalten bestanden, welche ihre Schüler zu der Universität entliessen, ohne doch die erforderlichen Mittel und die Lehrerzahl zu besitzen, um einen den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Unterricht gewähren zu können. Es bestanden solche Schulen mit drei, ja mit zwei Lehrern, welche den ganzen Kreis des gelehrten Unterrichts vertreten sollten. Es bedarf wohl keiner Auseinandersetzung, warum dieses nicht länger geduldet werden konnte. Die Möglichkeit, gleichsam vor der Thür des väterlichen Hauses den Weg zur

---

*) Aus der Hannoverschen Zeitung 1833 Nr. 285 u. 286 abgedruckt.

Vorbereitung bis zur Universität an jedem auch kleineren Orte zu finden, musste die Zahl der Studirenden übermässig vermehren, und die Mangelhaftigkeit ihrer Vorbereitung konnte nicht ohne Gefahr für die Bildung ganzer Stände bleiben, welche einmal der gründlichen gelehrten Ausbildung für ihren Beruf bedürfen.

Es kam dazu, dass aus Mangel einer allgemeinen Gesetzgebung, oder auch nur einer wissenschaftlichen Central-Behörde für das höhere Schulwesen, der Unterrichtsplan der verschiedenen gelehrten Anstalten gar zu ungleichartig war, so dass Schüler, die aus einer Anstalt in die andere übergingen, oft viel Zeit verloren, ehe sie nur irgend in die Weise der neuen Anstalt passten; und endlich, dass einige der wichtigern Unterrichtszweige, welche erst in neueren Zeiten ihren Platz in deren Reihe einzunehmen angefangen, namentlich die Mathematik und die Naturwissenschaften, auf mehreren der Hannoverschen Anstalten diesen Platz noch nicht gefunden hatten.

Diese Gründe, welche hier nur eben angedeutet werden konnen, mit mehreren andern verbunden, haben seit dem Jahre 1829 die Schulgesetzgebung im Königreiche Hannover geleitet.

Es wurde zuerst durch die königl. Verordnung vom 11. Sept. 1829 und die darauf gegründete Ministerial-Instruction vom 30. Nov. dess. Jahrs, die Prüfung der zur Universität abgehenden Schüler über ihre Reife in den Schulkenntnissen angeordnet, und vom 1. Januar 1830 in Wirksamkeit gesetzt. Diese Verordnung stimmt in ihren Grundgedanken mit den ähnlichen Verordnungen anderer deutscher Staaten, namentlich der des preussischen Staates, überein, hat jedoch auch ihre Eigenthümlichkeiten, unter welchen die bedeutendste Abweichung von der preussischen Abiturienten-Prüfungs-Ordnung diese ist, dass in letzterer nur zwei Stufen der Reife zur Universität angenommen und durch Nummern bezeichnet werden, während in der Hannoverschen deren drei sind, wonach sich wiederum die Anforderungen an jede dieser Stufen etwas verschieden gestalten. Und dann ordnet das Hannoversche Gesetz auch noch eine Vorprüfung an, welche um die Zeit des Uebertritts des Schulers aus den mittleren in die oberen Classen, gewöhnlich bald nach der Confirmation, durch eine eigene Commission mit demselben vorgenommen wird, um seine Fähigkeit zu den gelehrten Studien gründlich zu ermitteln, und, wenn der Erfolg entschieden ungünstig ist, ihm und seinen Angehörigen von der Verfolgung eines Weges abzurathen, der ihm von der Natur nicht angewiesen zu sein scheint.

Wenn wir, um einen Augenblick bei dem Maturitäts-Prüfungs-Gesetze zu verweilen, sogleich nach der Wirkung eines solchen Gesetzes fragen, und bei der Entwickelung derselben auf eine Licht- und eine Schattenseite stossen, — jene, dass

ffenbar die Gleichmässigkeit der Bildung der Studirenden beförlert, und gegen das Eindringen der Unwissenheit und Unfähigeit ein Damm aufgeführt, diese, dass die freie, eigenthümliche nd selbstständige Bildung der ausgezeichnetern Köpfe, welche ern ihren eigenen Weg gehen, einigermassen eingeengt wird — o wird zwar der durch längere Erfahrung mit diesem Gegentande bekannte Schulmann gern beide Seiten der Sache anerkenien, jedoch einmal den Nutzen entschieden überwiegend finden, ind zweitens, selbst wenn darüber im Allgemeinen noch gestriten werden könnte, zugestehen müssen, dass für gewisse Uebergangsperioden in der Geschichte des Schulwesens solche bestimmte Gesetze unerlässlich nothwendig sind, um den Schulen selbst eine este Richtung, Sicherheit und lebendigen Aufschwung zu geben. at dieses Alles gewonnen und befestigt, so mag auch vielleicht lie Form wieder freier werden, um dem individuellen Streben nehr Raum zu lassen. So viel ist gewiss, dass die allgemeine Stimme der Schulmänner, so wie der sachkundigen Beobachter n unserm Lande, seit dem Eingreifen des Maturitäts-Prüfungs-Gesetzes in das innere Leben der Gymnasien die erfreulichsten Wirkungen auf Fleiss, Gründlichkeit, Eifer und Ordnung unter len Schülern anerkannt hat.

Ein zweites Bedenken gegen das Maturitäts-Prüfungs-Gesetz, welches sehr häufig laut geworden, geht dahin, dass die darin aufgestellten Forderungen über die Kenntnisse der abgehenden Schüler zu streng seyen. Der Verfasser dieser Zeilen, der seit beinahe zwanzig Jahren die Wirkungen von Maturitäts-Prüfungen sehr speciell kennen zu lernen Gelegenheit hatte, und namentlich auch über die Strenge der aufgestellten Forderungen vielfache Beobachtungen angestellt, und mit sachkundigen Männern sich besprochen hat, kann im Allgemeinen in jene Ansicht nicht einstimmen. Die Forderungen unseres Gesetzes sind zwar sehr umfassend; sie erstrecken sich auf eine bedeutende Reihe von Unterrichtsgegenständen; es wird nicht viele Schüler geben, welche eine solche Leichtigkeit der Auffassung und der innern Geistesthätigkeit, eine solche Geschmeidigkeit und Treue des Gedächtnisses, verbunden mit stets ausdauerndem Fleisse und einer dazu ausreichenden festen Gesundheit besitzen, dass sie in allen jenen Fächern eine gleich gediegene Ausbildung gewinnen; und darum ist auch mit Recht das Zeugniss Nr. 1, welches jene gleichmässige Ausbildung voraussetzt, als eine Ausnahme von der Regel und als besondere Auszeichnung hingestellt. Es ist wichtig, dass auch in der Ausführung des Gesetzes dieser Standpunct festgehalten werde, und dass die Prüfungs-Commissionen nicht aus Wohlwollen gegen übrigens sehr brave Schüler, oder aus Neigung, ihre Anstalt in möglichst vortheilhaftem Lichte erscheinen zu lassen, mit der ersten Nummer zu freigebig sind. Und eben aus den angeführten Gründen ist auch das Zeugniss Nr. 2 als ein durchaus

ehrenvolles zu betrachten, und das Hannoversche Prüfungs-Gesetz hat darin, dass es noch eine Stufe der bedingten Fähigkeit zu dem Zeugnisse Nr. 3 zulässt, unserer Ansicht nach, einen Vorzug vor dem preussischen, in welchem Nr. 3 schon die Unreife zu den academischen Studien bezeichnet. Dass aber ein fleissiger und von der Natur nicht geradezu verwahrloseter Schüler bei ordentlichem Unterrichte, in einigen Hauptgegenständen das Ziel erreiche, in anderen sich demselben wenigstens nähere, und so mit gutem Fug das zweite Zeugniss erlange, ist in der That keine so schwierige Sache, als der, welcher das Gesetz nur flüchtig durchlieset und das Wort vielleicht in einer dem Standpuncte des Schülers nicht angemessenen Strenge nimmt, glauben mag. Denn es ist doch ein Unterschied zu machen, wenn an einen Schüler die Forderung gestellt wird, er solle z. B. mit Leichtigkeit einen lateinischen oder griechischen Autor verstehen, er solle eine Uebersicht der Weltgeschichte besitzen u. s. w. als wenn dieselbe Forderung an den Gelehrten gemacht wird, und da die Prüfung Lehrern übertragen worden, welche den Standpunct des Schülers von dem des gereiften Mannes durch ihre tägliche Erfahrung zu unterscheiden gelernt haben, und noch dazu in der Regel den eigenen bisherigen Lehrern des zu Prüfenden, so ist mit Recht zu erwarten, dass die Prüfungs-Commissionen den angedeuteten Standpunct wohl festzuhalten wissen werden. Endlich ist auch noch durch die nachträglichen Modificationen des Maturitäts-Prüfungs-Gesetzes vom 22. Januar 1831 eine namhafte Erleichterung für die Erlangung des Zeugnisses Nr. 2. eingetreten. — Aber es gibt andere Ursachen, welche den eigentlichen Grund zu Urtheilen und Klagen der oben bezeichneten Art enthalten; dazu gehört die Verweichlichung und Schwäche unserer Zeit, welche Arbeitsscheu mit sich führt, und freilich auch oft eine tüchtige Anstrengung unmöglich macht; die häufige Verwöhnung der Jugend im Familienleben, die Störungen und Zerstreuungen, welche dieses so oft mit sich führt; endlich die Entwöhnung des Geistes von einfacher, kräftiger Erfassung eines, besonders im Anfange, nicht gerade anziehenden Gegenstandes, weil die Pflicht es so fordert. — Doch diese Betrachtungen führen zu tief in das Wesen der Sache selbst, um in diesem Aufsatze erschöpft werden zu können, welcher nur eine Uebersicht der Entwickelung des höheren Schulwesens in unserm Lande seit vier Jahren beabsichtigt. Wir kehren daher zu dieser zurück.

Die Nothwendigkeit einer speciellen Beaufsichtigung der Ausführung des neuen Prüfungsgesetzes, und noch mehr einer Leitung der organischen Einrichtung aller gelehrten Anstalten, um das Ziel jenes Gesetzes auch wirklich erreichen zu können, führte als zweiten wesentlichen Schritt die Errichtung einer Central-Behörde für das höhere Schulwesen des gesam-

n Königreichs mit sich, welche denn auch durch das Königche Patent vom 2. Juni 1830 in dem Ober-Schul-Colgio wirklich eingesetzt wurde. Der Wirkungskreis dieser hörde musste sich gleichmässig über die äussern und innern ıgelegenheiten aller gelehrten Anstalten des Königreichs er-ecken, seyen sie Königlichen, städtischen oder ritterschaftlien Patronats, umfassten sie den ganzen Kreis der Gymnaıl-Bildung, oder nur einen vorbereitenden Theil derselben; nn alle sollten auf dasselbe Ziel hinarbeiten und alle mussten cht nur im Wesentlichen eine übereinstimmende Einrichtung kommen, sondern auch in derselben fortwährend erhalten wern. Und dazu reichte nicht etwa eine Reihe von wissenschafthen und disciplinarischen Bestimmungen, Planen und Vorhriften hin, sondern es musste die Ausführung derselben unr beständiger möglichst naher Aufsicht gehalten werden. Diese ufsicht wurde dem Ober-Schul-Collegio übertragen, und innderheit bestimmte das angeführte Königliche Patent, dass der orstand des Collegii zugleich General-Inspector der sämmtlien höhern Schulanstalten des Königreichs seyn, und dass es ı seinen wesentlichen Pflichten gehören solle, durch öftern esuch derselben sich eine anschauliche Kenntniss ihres innern ustandes zu verschaffen, sich in nahe Berührung mit den Diectoren und Lehrern und den Patronat-Behörden zu setzen, nd so durch persönliche Verständigung specieller in das innere eben der Anstalten einzuwirken, als durch schriftlichen Verehr aus der Ferne möglich ist. In keinem Kreise geistiger hätigkeit kommt es so sehr auf die Persönlichkeit an, in keiem ist ein so grosser Unterschied zwischen der blos pflichtıässigen Thätigkeit, welche das Gesetz tadellos erfüllt, und der eelenvollen, hingebenden, welche in jedem Augenblicke das Beste, was in dem Innern lebt, mit voller Wärme des Gemühes, und der angestrengtesten Thätigkeit des Geistes hervorbringt, als gerade im Lehrerberufe. Wenn der Lehrer allein einen Schülern gegenüber steht, von keinem Auge bewacht, da kann keine Vorschrift des Gesetzes ihn nöthigen, mehr zu thun, ls die nächste Pflicht fordert, und sich gleichsam über sich elbst zu erheben, um auch die Schüler aus dem gewöhnlichen ınd gemächlichen Zustande zu einer schaffenden Thätigkeit der Seele zu erwecken. Nur sein eigener kräftiger Wille, seine Begeisterung für seinen Beruf, seine Ehrfurcht vor dem erhabenen Bilde menschlicher Würde und menschlicher Bestimmung, welches er pflegen soll, seine Liebe zu den Schülern und der Gedanke an Gott, können ihn so emporheben, dass er die selbstverleugnende, ihn selbst aufzehrende Anstrengung der Seele nicht scheuet, die Ausserordentliches zu schaffen vermag. Solche Lehrer, die mit Herz und Seele wirken, lernt man in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit nicht aus Berichten kennen; man

muss ihnen in's Auge sehen, wenn sie vor ihren Schülern stehen; und ihr eigener Eifer wird ebenfalls erfrischt, wenn ein sachkundiger Zeuge das Wort der Anerkennung und Theilnahme mit Wärme ausspricht, und der Mensch dem Menschen gegenüber die lebendigen Ideen über des Lehrers Bestimmung, über die Freuden und Mühen seines Berufes austauschen kann.

Dem ihm gewordenen Auftrage gemäss hat der General-Inspector in den viertehalb Jahren seiner Wirksamkeit zweimal die höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Ostfriesland, der Landdrosteien Osnabrück, Stade, Lüneburg und Hildesheim, so wie des Harzes, viermal das Pädagogium in Ilfeld besucht, und ausserdem den Maturitäts-Prüfungen zu Hannover, Hildesheim, Celle und Osnabrück beigewohnt.

Ein wichtiger Fortschritt für den Lehrerstand und die gelehrten Anstalten wurde ferner dadurch gewonnen, dass eine lebendigere Verbindung zwischen allen höhern Schulen des Landes durch das Ober-Schulcollegium vermittelt worden, und dass die Lehrer die Aussicht auf ein rascheres Fortschreiten in ihrer Bahn durch Versetzung von der einen Anstalt an die andere gewinnen konnten. Bisher standen diese zu vereinzelt da; die Patronatbehörden jedes Ortes hatten wenig Gelegenheit, den tüchtigen Schulmann, der entfernt von ihnen lebte, kennen zu lernen, um bei einer entstehenden Vacanz auf ihn Rücksicht nehmen zu können. Je inniger der Lehrer für seinen täglichen Beruf lebt, desto weniger hat er Musse übrig, um sich etwa durch Schriften bekannt zu machen, und so lebt er in einer gewissen Verborgenheit, und der Kreis derer, die ihn in seinem ganzen Werthe kennen lernen können, ist oft nur klein. Wie viele solcher treuen Arbeiter sind auf dem untergeordneten Platze, den sie gleich anfangs erlangt hatten, stehen geblieben und alt geworden, weil bei ihrer Anstalt kein Wechsel Statt fand und ihnen die Verbindungen fehlten, anderswo eine bessere Stelle zu erlangen. Jetzt haben die Patronatbehörden die Mittel in den Händen, sich die Empfehlung solcher Lehrer, die gerade für einen bestimmten eröffneten Platz passen, durch das Ober-Schulcollegium zu verschaffen; und bei den Anstalten Königlichen Patronats kann das Ober-Schulcollegium selbst jedes einzelne Bedürfniss abwägen, um nach seiner Kenntniss der Personen den rechten Mann an den für ihn passenden Platz zu bringen. Die Bildung eines eigenen Lehrerstandes, der seinen bestimmten Kreis hat, und in ihm fortschreiten kann, ist in unserm Lande erst durch die neuen Anordnungen möglich geworden.

Für die Bildung eines solchen eigenen Lehrerstandes war aber noch eine andere Massregel nöthig, welche im Jahre 1831 in's Leben trat, nämlich die Errichtung einer eigenen Prüfungs-Behörde für das Lehramt an den höheren Unter-

chtsanstalten. Eine solche war noch nicht vorhanden gewen, sondern der angehende Lehrer, meistens seinem Hauptudium nach Theologe, war nach bestandener theologischer :üfung, welche seine philologischen und historischen Kenntsse nur nebenher berücksichtigen konnte, und oft auch ohne le Prüfung, in das Schulamt eingetreten, hatte sich practisch eiter gebildet, war aber häufig, wenn er eben Erfahrung geıg gesammelt hatte, um den kürzern Weg zum schwierigen ele zu finden, in das Pfarramt übergetreten; und unter de- :n, welche im Schulamte blieben, waren dagegen manche nicht ıs innerer Neigung und dem Bewusstseyn, dass hier ihr Lensberuf liege, sondern aus Mangel an Gelegenheit oder Fähigıit zur Versetzung darin zurückgeblieben. Eine andere Folge war ese, dass verhältnissmässig sehr viele Ausländer aus andern ıutschen Gegenden, namentlich aus Sachsen und Thüringen, wo e Neigung zum selbstständigen Studium der Schulwissenschaften üher erwacht war, im Hannoverschen ihren Platz gefunden ha- :n. Es sind sehr wenige höhere Schulen des Landes, an denen cht ausländische Schulmänner, grossentheils in den oberen Stel- ı, fungiren *).

Zur Ermittelung der Fähigheit und der hinreichenden Kenntsse der Schulamts-Candidaten und eventualiter der zum Aufcken in höhern Stellen bestimmten Lehrer, wurde durch die önigliche Verordnung vom 22. April 1831 eine wissen- :haftliche Prüfungs-Commission in Göttingen angednet, durch eine Ministerial-Verfügung vom 17. Mai mit einer struction für die Ausübung ihrer Function versehen, und durch :nennung von fünf Professoren der philosophischen und theolo- ıchen Facultät zu ihren Mitgliedern vom 1. Juli 1831 an ins :ben gerufen. Die ein Schulamt aspirirenden Candidaten mussn von nun an eine Prüfung über ihre erworbenen Kenntnisse i dieser Commission bestehen, und ausserdem, um ihre practihe Anlage, oder schon erworbene Uebung darzuthun, vor m Ober-Schulcollegio eine Probelection mit Schülern halten.

Durch die Verordnung vom 11. Septbr. 1829 über die üfung der zur Universität abgehenden Schüler; durch das Paıt vom 2. Juni 1830 über Niedersetzung eines Oberschulllegii, so wie durch die Errichtung einer eigenen Prüfungshörde im Jahre 1831 war der Grund gelegt und das Gerüst fgerichtet, um den neuen Bau des höhern Unterrichts im Kö-

*) Ein ungefährer Ueberschlag ergibt, dass an den im Jahre 1830 r Oberaufsicht des Schulcollegii übergebenen evangelischen Anstalten ter etwa 120 durch academische Studien gebildeten Lehrern einige und :rzig Ausländer waren, also vollkommen der dritte Theil der ganzen hl. Bei den katholischen Anstalten war das Verhältniss aus Gründen, lche in der Eigenthümlichkeit dieser Anstalten liegen, verschieden, inm unter 26 Lehrern nur 1 Ausländer war.

nigreiche zu Stande zu bringen. Zu seiner Ausführung war nun sogleich, oder als Resultat fortgesetzter Untersuchung und Verhandlung, die Zahl derjenigen Anstalten festgestellt worden, welche das Recht der unmittelbaren Entlassung zur Universität, also die Organisation eines vollständigen Gymnasii haben, und derer, welche nur bis zu einer gewissen Stufe die gelehrten Vorbereitungs-Wissenschaften lehren, also zu den Progymnasien gehören sollten. Das Königliche Ministerium ertheilte sogleich 13 der höheren Anstalten des Königreichs das Recht der Entlassung zur Universität, und ihnen eigene Maturitäts-Prüfungs-Commissionen; der grössern Anzahl darunter indess nur provisorisch, unter Vorbehalt der Zurücknahme dieses Rechtes, wenn eine nähere Untersuchung über ihre Verhältnisse, besonders über ihre Geldmittel, ergeben würde, dass diese nicht hinreichten, um auf die Dauer ein vollständiges Lehrercollegium zu unterhalten und die wissenschaftlichen Lehrmittel zu gewähren, ohne welche eine Anstalt nicht mit der Zeit fortschreiten kann. Denn so unabhängig auch die geistigen Leistungen von den äussern Motiven und Mitteln seyn können, so ist doch eines Theils jeder Arbeiter seines Lohnes werth, und auch der Lehrer kann fordern, dass er bei seiner mühevollen Thätigkeit wenigstens von Nahrungssorgen frei sey; und andern Theils ist eine gewisse Anzahl von Lehrern durchaus erforderlich, um den ausgedehnten und vielseitigen Unterricht, den die Cultur des Zeitalters fordert, umfassen zu können. Also unter einem gewissen Maasstabe darf der Zuschnitt eines Gymnasii durchaus nicht seyn, und jede Regierung unternimmt ein vergebliches Werk, welche vielleicht aus gutmüthiger Rücksicht auf die dringenden Wünsche eines einzelnen Ortes demselben eine Anstalt gewähren wollte, welche sich auf die Dauer nicht halten kann. Es wird ein krankes Reis gepflanzt, welches für einige Zeit Sprossen treiben kann, aber aus Mangel an Nahrung bald wieder absterben muss; und während dieses Absterbens, welches oft ein Jahrzehend und länger dauert, opfern die mit Arbeit überladenen Lehrer ihre Lebenskraft auf, verlieren Muth und Gesundheit, und mehrere Generationen von Schülern müssen durch lückenhafte, ausreichende Bildung die Schuld jener Schwäche bezahlen.

Das Ober-Schul-Collegium richtete nun sein nächstes Augenmerk auf die Beendigung des ungewissen Zustandes der Anstalten, über welche noch kein definitiver Beschluss gefasst war; und es ist ihm gleich in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit gelungen, die Entscheidung für jene 13 Anstalten herbeizuführen und ausserdem noch 3 andere, welche nicht in die erste Classe gesetzt waren, in dieselbe zu bringen, so dass jetzt die Zahl der vollständigen Gymnasien des Königreichs 16 beträgt. Es sind folgende: die Gymnasien zu Aurich, Celle,

Clausthal und Göttingen, die beiden Gymnasien zu Hildesheim, das Gymnasium zu Hannover, das Pädagogium zu Ilfeld, das Gymnasium zu Lingen, die Ritteracademie und das Johanneum zu Lüneburg, die beiden Gymnasien zu Osnabrück, und die Gymnasien zu Meppen, Stade und Verden. Ausser diesen hat noch die gelehrte Schule in Emden, gegenwärtig mit 5 Lehrern besetzt, vorläufig das Recht behalten, den vollständigen Gymnasial-Cursus mit ihren Schülern durchzumachen, ohne jedoch eine eigene Maturitäts-Prüfungs-Commission zu besitzen; die von ihr abgehenden Schüler können sich, wenn sie sich dazu fähig halten, der Maturitäts-Prüfung bei einer andern Prüfungs-Commission unterziehen.

Dieses ganze Resultat ist nicht ohne bedeutende Zuschüsse von Geldmitteln, sowohl aus Staatsfonds als aus Gemeinde- und sonstigen Mitteln möglich geworden, wobei die hohe Fürsorge des Königl. Ministerii der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und die Bereitwilligkeit mehrerer Königlichen und Patronatsbehörden den Anträgen des Ober-Schulcollegii auf die erfreulichste Weise entgegengekommen ist. Es sind im Laufe der letzten drei Jahre an neuen jährlichen Zuschüssen für die 16 Gymnasien des Königreiches bewilligt worden:

1)	aus dem allgemeinen Klosterfond und andern Königlichen Cassen	5012 Rthlr.
2)	aus verschiedenen städtischen Cassen und durch Erhöhung des Schulgeldes . . .	2789 —
3)	von anderen Patronatbehörden (nämlich von dem Herzoge von Arenberg für das Gymnasium in Meppen)	600 —
	in Summa	8401 Rthlr.

Ausserdem sind seit dem 1. Juli 1830 bis jetzt 1640 Rthlr. an ausserordentlichen Gratificationen für Lehrer und Unterstützung einzelner Anstalten zur Anschaffung von Büchern, physicalischen Apparaten und sonstigen Lehrmitteln verwendet worden.

Von früherer Zeit her betrug der Zuschuss aus dem allgemeinen Klosterfond und anderen Staatsfonds (incl. des Ilfelder Stiftsfonds und des Dom-Structurfonds in Verden) für die obigen 16 Gymnasien schon 24,284 Rthlr.

Der gesammte Zuschuss aus allgemeinen Fonds ist also jetzt 29,296 Rthlr.

Die übrigen Einkünfte der genannten 16 Anstalten, theils aus ihren eigenthümlichen, aus alten Stiftungen fliessenden und in Grund- und Capitalvermögen und Berechtigungen bestehenden Mitteln, theils aus Communalbeiträgen, machen gegenwärtig die Summe von . . . . 40,507 Rthlr. aus;

dazu 2) die Einkünfte vom Schulgelde (incl. der Pensionen der Alumnen in Ilfeld und auf der Ritteracademie) circa . . . . . . 33,600 Rthlr.
und 3) die oben berechneten Zuschüsse aus öffentlichen Staatsfonds . . . . 29,296 -

ergibt die Totalsumme von 103,403 Rthlr., welche für die Bedürfnisse der 16 Gymnasien des Königreichs jährlich verwendet wird.

Ein grosses Capital! Möchte es nach Verhältniss seine Zinsen tragen in reichen Fortschritten der mit seiner Hülfe zu bildenden Jugend!

An diesen 16 Gymnasien arbeiten zusammen 135 Lehrer, die wissenschaftlichen Hülfslehrer mit eingerechnet und 18 bis 20 ausserordentliche Hülfslehrer im Schreiben, Zeichnen und Gesange; sie beziehen zusammen an Gehalten 79,237 Rthlr. Wenn davon 1400 bis 1500 Rthlr. für die nicht wissenschaftlichen Hülfslehrer abgerechnet werden, so kommt im Durchschnitte ein Gehalt von 575 Rthlr. auf jeden studirten Lehrer. Die Schülerzahl beträgt gegen 2200, welche in 96 gesonderten Classen unterrichtet werden; es werden also, wenn die oben angeführte Totalsumme von 103,403 Rthlr. auf die Köpfe vertheilt wird, in den Gymnasien auf die Bildung jedes Schülers im Durchschnitte 47 Rthlr. jährlich verwendet.

Die zweite Classe der höheren Schulen, welche der Aufsicht des Ober-Schulcollegii, zum Theil unter Mitwirkung des Königl. Consistorii in Hannover, untergeordnet sind, bilden folgende vierzehn: die gelehrte Schule zu Emden, und die Progymnasien zu Münden, Einbeck, Nordheim, Osterode, Goslar, Duderstadt, Hameln, Nienburg, Harburg, Ottendorf, Norden, Leer und Quakenbrück. Diese Anstalten sind jedoch sehr verschiedenartig in ihrem Umfange und in ihrer nächsten Bestimmung. Nur wenige unter ihnen können den gelehrten Vorbereitungs-Unterricht, von welchem sie den Namen Progymnasien führen, vorherrschend verfolgen; die meisten sind überwiegend als Bürgerschulen anzusehen, und müssen den Unterricht für die bemittelte Bürgerclasse, auf das practische Bedürfniss berechnet, als Hauptsache verfolgen; den künftig Studirenden müssen sie daneben die nöthigste Hülfe zu leisten suchen, damit sie in eine der mittlern Classen eines vollständigen Gymnasii eintreten können. Diese Doppelseitigkeit ist zwar in mancher Hinsicht schwierig, allein sie kann doch durch einen verständigen Plan und durch geschickte Lehrer überwunden werden. Ueberdies haben diese Anstalten dieselbe mit der Mehrzahl aller Gymnasien, nicht nur in unserm Lande, gemein. Nur in den grössten Städten ist es möglich, neben den Gymnasien noch selbstständige höhere Bürgerschulen zu unterhalten. Es gibt in

der ganzen Preussischen Monarchie vielleicht keine 10 Städte, in welchen der Unterricht der Studirenden und der höhern bürgerlichen Berufsarten getrennt, und in besonderen vollständig organisirten Schulen ertheilt wird; in unserm Lande besteht noch keine einzige selbstständige höhere Bürger- oder Realschule; selbst die Residenz hat sich noch keiner solchen zu erfreuen, da die höhere Gewerbschule nur bestimmte Gegenstände des Unterrichts für einzelne Berufsarten, ihrer eigenthümlichen Bestimmung nach, darbietet. So muss sich die grössere Mehrzahl aller Gymnasien in ihren unteren und mittleren Classen auch derjenigen Schüler annehmen, welche bald nach der Confirmation in das bürgerliche Leben übertreten wollen, und dennoch einer höhern Schulbildung bedürfen, als die Elementar- oder niedere Bürgerschule zu geben vermag. In unserm Königreiche ist einzig das Pädagogium in Ilfeld rein gelehrte Anstalt, weil es abgesondert liegt, nicht auf das Publicum einer Stadt Rücksicht zu nehmen braucht, und überdies die Schüler erst nach der Confirmation aufnimmt.

Unter den Progymnasien sind mehrere, welche die Elementarschule mit den höhern Classen verbinden, — und bei diesen tritt eben die Mitaufsicht des Königlichen Consistorii ein; — die übrigen nehmen ihre Schüler nur mit einem gewissen Masse von Vorkenntnissen auf. Zuträglicher für die Schule und den Unterricht ist es, wenn alle Classen vom ersten Unterrichte an, als ein geschlossenes Ganzes unter der Leitung eines Vorstehers stehen, der den höhern wie den niedern Unterricht zu beurtheilen im Stande ist.

Aus einer Zusammenstellung der jährlichen Einkünfte der 14 Schulen, welche keine Maturitäts-Prüfungs-Commission haben, aber doch im grössern oder geringern Umfange den gelehrten Vorbereitungs-Unterricht mit dem der Bürgerschule verbinden, ergibt sich folgendes Resultat:

Ihre Gesammteinnahme beträgt, incl. der Schulgelder, etwa 26,300 Rthlr., dafür müssen, ohne einige Hülfslehrer für einzelne Nebenfächer, 64 Lehrer erhalten werden, die Elementarlehrer an den untersten Classen, wo diese mit den oberen zu einem Ganzen vereinigt sind, mit eingerechnet. Es werden in diesen Schulen über 2100 Kinder, also beinahe so viel als in den Gymnasien, unterrichtet, und auf jedes derselben also eine Summe von 12½ Rthlr. jährlich verwendet; wobei jedoch, wie billig, in Anschlag zu bringen ist, dass unter dieser Kinderzahl etwa 1300 jüngere Kinder mitgerechnet sind, welche, zu 60 bis 100 in einer Classe vereinigt, nur den Elementarunterricht erhalten; und ebenso unter den Lehrern 22, die nur Elementarlehrer sind, und keine höhere Bildung durch academische Studien erhalten haben. Gleichwohl ist nicht zu verkennen, dass manche dieser Schulen, namentlich von denen, die

den niedern Unterricht mit besorgen müssen und daher mit Schülern überfüllt sind, durch den Mangel der Mittel sehr gedrückt werden, dass manche Lehrergehalte zu kärglich sind, für Lehrmittel fast gar keine Fonds sich finden, ja dass bei einigen nicht einmal die gehörige Lehrerzahl angestellt werden kann.

Bei solchen Betrachtungen blickt der Menschenfreund mit Wehmuth auf die Zeiten zurück, wo der fromme Sinn der Menschen, welche gern für das Wohl der Jugend, der Kirche, der Armuth noch nach ihrem Tode wirken wollten, durch Vermächtnisse den öffentlichen Anstalten Hülfsquellen eröffnete, an welchen diese sich noch nach Jahrhunderten erfreuen. Wie selten sind jetzt solche Vermächtnisse, und wie oft werden dagegen grosse Summen für nichtige Zwecke verschwendet! Wollte mancher Reiche in das tägliche Leben der schlecht fundirten Schulen blicken, und sähe er dort den treuen Lehrer mit bittern Nahrungssorgen kämpfen, die wissbegierigen Kinder oft zu Hunderten unnatürlich zusammengedrängt nach Geistesnahrung schmachten, wie gern würde er einen Theil seines Ueberflusses zur Abhülfe dieser zugleich leiblichen und geistigen Noth verwenden.

Die Veränderungen, welche in den viertehalb Jahren seit der Wirksamkeit des Ober-Schulcollegii in dem höhern Schulwesen des Landes vorgegangen, sind bedeutend gewesen. Sie lassen sich am besten nach den Veränderungen im Personale der Lehrer abmessen.

Es sind in dem genannten Zeitraume bei den höhern Unterrichtsanstalten 15 neue Lehrstellen errichtet worden, weil an vielen die Lehrerzahl nicht ausreichte; unter diesen 5 für Mathematik und Naturwissenschaften. Ferner sind 35 Lehrer in Ruhe getreten oder in andere Berufsarten versetzt worden; darunter allein 7 Directoren und Rectoren. 4 Directoren und 6 andere Lehrer sind gestorben. Es sind also 45 Vacanzen entstanden, welche mit den 15 neu errichteteten Stellen 60 neue Anstellungen nöthig machten; da indess einige der erledigten Stellen noch nicht wieder besetzt werden konnten, so sind bis jetzt nur 55 neue Anstellungen, neben 24 bedeutenden Verbesserungen und Versetzungen vorhandener Lehrer, erfolgt. Unter den 55 neu angestellten Lehrern sind 4 aus dem Auslande berufene Schulmänner, von denen einer bereits wieder in das Ausland zurückgekehrt ist, und 4 zu provisorischer Aushülfe zugelassene Schulamts-Candidaten, die im Auslande geboren sind, aber in Göttingen ihre Studien und ihre Prüfung gemacht, und sich von Anfang an dem Hannoverschen Dienste gewidmet haben. Aus dieser Zusammenstellung, verglichen mit der Zahl von Ausländern, welche das Ober-Schulcollegium im Hannoverschen Schulwesen vorfand, wird sich der hin und wieder ausgesprochene Vorwurf würdigen lassen, als wenn in neuerer Zeit die Anstellung von

ısländern begünstigt wäre. Es liegen dem Ober-Schulcollegio ıe bedeutende Anzahl von wohlempfohlenen Anstellungsgesu-.en auswärtiger Schulmänner vor; dasselbe hat es sich aber, ie jede Behörde es soll, zur strengen Pflicht gemacht, bei eichen Leistungen unbedingt dem Inländer den Vorzug zu ge-ıı, und nur alsdann, wenn ausserordentliche Verhältnisse eine usnahme gebieten, für das Wohl der Sache diese eintreten zu ssen. Auch ist jede der drei gegenwärtig mit auswärtigen chulmännern besetzten Stellen zuvor einheimischen Schulmän-ern angeboten, von diesen aber abgelehnt worden. — Es ist ber überall sehr leicht, aus der Ferne und ohne genaue Kennt-iss der entscheidenden Umstände eine jede Massregel zu tadeln.

So grosse Veränderungen und so viele neue Anstellungen, vie in dem verflossenen Zeitraume Statt gefunden haben, wer-len nun freilich in der Folge nicht vorkommen. Die Zahl der Versetzungen in den Ruhestand und in andere Berufsarten musste n der Zeit der Organisation des höhern Schulwesens überwie-gend seyn; in Zukunft werden sie nur in geringem Masse ein-reten, und die Vacanzen werden meistens nur durch Todes-älle entstehen; und wenn diese aus dem angegebenen Zeitraume ıls Massstab angenommen werden, so möchten künftig in je-lem Jahre, die Versetzungen mit eingerechnet, etwa nur 4 bis 5 erledigte Stellen zu besetzen seyn. Daher muss ein zu gros-ser Andrang zum höhern Schulstande für die jungen Männer, lie sich demselben widmen, bedenklich erscheinen.

Seit dem 1. Juli 1831, dem Zeitpuncte des Eintritts der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission, welche ihr für das hö-here Schulwesen unseres Landes so wichtiges Geschäft mit wah-rer Liebe und mit der gründlichsten Sachkunde übt, sind 35 Candidaten für das Schulfach geprüft worden; unter ihnen 5 katholische. Ausserdem haben 2 katholische Lehrer, die schon im Amte waren, aber aus rühmlichem Eifer für ihre Fortbil-dung noch einen academischen Cursus machten, die Oberlehrer-Prüfung gemacht, und rühmlichst bestanden. Von den 35 Can-didaten sind 27 im Schulfache theils definitiv, theils nur vor-läufig angestellt worden, indem sie entweder noch in der Ab-haltung der gesetzlich vorgeschriebenen Probezeit begriffen sind, oder nur zur Aushülfe an Anstalten arbeiten, an welchen eine obere Stelle nicht sofort definitiv besetzt werden konnte. Vier andere Candidaten haben sich gegenwärtig bereits zur Prüfung gemeldet; wenn sie diese bestehen, so wird, mit Einschluss der früher geprüften und noch nicht beschäftigten Candidaten, eine Zahl von 12 auf Anstellung warten, und nach der oben ange-stellten Berechnung noch für das Bedürfniss der nächsten 2 bis 3 Jahre ausreichen.

Das Resultat der Maturitäts-Prüfungen aus den vier ver-flossenen Jahren ist folgendes gewesen:

Im Jahre 1830 wurden geprüft 115; davon erhielten das Zeugniss Cl. I. 23; Cl. II. 36; Cl. III. 45; abgewiesen wurden 11.

Im Jahre 1831 wurden geprüft 147; davon erhielten das Zeugniss Cl. I. 31; Cl. II. 94; Cl. III, 16; abgewiesen wurden

Im Jahre 1832 wurden geprüft 135; davon erhielten das Zeugniss Cl. I. 23; Cl. II. 72; Cl. III. 32; abgewiesen wurden

Im Jahre 1833 wurden geprüft 168; davon erhielten das Zeugniss Cl. I. 22; Cl. II. 117; Cl. III. 21; abgewiesen wurden

In den Jahren 1830—1833 zusammen wurden geprüft [illegible] davon erhielten das Zeugniss Cl. I. 99; Cl. II. 319; Cl. III. 114; abgewiesen wurden 33.

Theses nonnullae excerptae ex Thesibus sexaginta, quas ... in Academia Georgia Augusta pro Assessoratu rite obtinendo publice defendit

Ernestus Ludovicus a Leutsch. *)

Unicum quod superest de Homero testimonium fide historica dignum, invenitur apud Harpocrationem: cf. Lexic. s. v. *Ὀμηρίδαι· γένος ἐν Χίῳ, ὥσπερ Ἀκουσίλαος ἐν τρίτῃ· Ἑλλάνικος ἐν Ἀγλαντιάδι* (scrib. *Ἀτλαντίδι*) *ἀπὸ τοῦ ποιητοῦ φησὶν ὀνομάσθαι. Σέλευκος δὲ ἐν δευτέρῳ περὶ βίων ἁμαρτάνειν φησὶ Κράτητα, νομίζοντα ἐν ταῖς ἱεροποιΐαις Ὁμηρίδας ἀπογόνους εἶναι τοῦ ποιητοῦ.* Cf. Scholiast. ad Pind. Nem. II, 1. Strab. XIV. T. II. p. 924. Falcon., Simonid. Epigramm. XCVIII Anthol. Gr. T. I, 1. Jacobs., Theocrit. Id. VII, 47. coll. Bossler. de gentib. et fam. Attic. sacerd. Darmst. 1833.: addas nunc demum *Ὁμήρειον:* Corp. Inscriptt. T. II. nr. 2221. et Boeckh ad Corp. Inscr. T. c. p. 202. Quae, sive in patriam et vitam poetae, sive in carminum ipsorum historiam et indolem inquirere propositum, firmissima disquisitionis fundamenta esse contendo. Igitur errant inter alios Frid. Aug. Wolf. Prolegg. in Hom. p. XCVIII. G. G. Nitzsch. ad Plat. Ion. proll. pag. 10., Erklär. Anmerk. z. Hom. Odyss. T. II. praef. p. XI.

---

*) Libellus Gottingae typis Dieterichianis anno 1833. descriptus ibidem in libraria Dieterichiana prostat.

Graeci ipsi in virtutibus carminum detegendis optimi et sagacissimi: recentiores saepe ne sagaces quidem. Exempli loco Dionysii Halicarnassensis, iudicis peritissimi, de Homero observatio exagitetur, prolata in libro, qui est de Compos. Verb. c. 164. p. 136. T. V. Reisk. p. 274. Schaef.: ταῦτα δὲ παρατηροῦντα δεῖ τὸν ἀγαθὸν ποιητήν τε καὶ ῥήτορα μιμητικὸν εἶναι τῶν πραγμάτων, ὑπὲρ ὧν ἂν τοὺς λόγους ἐκφέρῃ, μὴ μόνον κατὰ τὴν ἐκλογὴν τῶν ὀνομάτων, ἀλλὰ καὶ κατὰ τὴν σύνθεσιν. "Ο ποιεῖν εἴωθεν ὁ δαιμονιώτατος Ὅμηρος, καίτοι μέτρον ἔχων ἓν cett. Quae non ipse invenit Dionysius: iam diu ante eum, ut mihi videtur, Telephus demonstravit in libro optimo περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον ῥητορικῆς: cf. Spengel Τεχν. συναγ. p. 7. 211. Hinc exorta sententia, ipsa genera dicendi iam antiquitus tradita esse ab Homero, magnificum in Ulysse et ubertum, subtile in Menelao et cohibitum, mixtum moderatumque in Nestore, uti Gellius scripsit Noctt. Att. XII. c. 15.: Hermog. de form. Orat. II. p. 481. edit. Colon. Allobr. 1614: ἐπειδὴ οὖν ταῦθ' οὕτως ἔχει τάχ' ἂν ταυτὸν εἰρηκὼς εἴην, εἰπὼν εἶναι ποιητῶν ἄριστον, ὃς καὶ ῥητόρων ἄριστον καὶ λογογράφων ἔλεγον. Cf. Laurent. Comm. ad h. l. p. 185. ad d. Hom. Il. III, 222. 213. 249. Odyss. VIII, 166. Cic. Brut. 10, 40. Incert. Auct. Carm. ad Pison. ap. Wernsd. Poet. Lat. Min. T. IV, 1. p. 248. Quintil. Inst. Orat. II, 17, 8. X, 1, 46. 81. XII, 10, 64. Pseudo-Tibull. IV, 1, 48. Est verissima, modo thesin secundam sequare: videant igitur philologi, ne, quum talia rideant, ipsi risum debeant: cf. Westerm. Gesch. d. griech. Beredts. pag. 22.

Finis Odysseae, ab Aristarcho obelo notatus (cf. Schol. Buttm. ad Hom. Odyss. XXIII, 297. τοῦτο τὸ τέλος τῆς Ὀδυσσείας φησὶν Ἀρίσταρχος καὶ Ἀριστοφάνης) non ita reiiciendus, uti visum et Aristarcho et Spohnio (Comment. de extr. part. Odyss. cett. 1816.). Exstabant enim, quae ibi describuntur, iam in prima et antiquissima Odysseae forma.

Schola Hesiodia exstitit floruitque in ipsa Graecia: errat Nitzsch. Histor. Homer. fasc. 1. p. 119.

Scholia Hesiodia et Hesiodus non recentior Homero est, sed tamen derivandus ab Ionia. Ut verum sit, quod veteres dicunt, Hesiodum esse Cumaeum.

Dio Chrysostomus dicit de regn. II. p. 77. Reisk.: οὐ μέντοι Ἡσίοδος, ὦ πάτερ, δοκεῖ μοι οὐδὲ αὐτὸς ἀγνοεῖν τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν, ὅσον ἐλείπετο Ὁμήρου· πῶς λέγεις; ὅτι ἐκείνου περὶ τῶν ἡρώων ποιήσαντος αὐτὸς ἐποίησε γυναικῶν κατάλογον καὶ τῷ ὄντι τὴν γυναικωνῖτιν ὕμνησεν, παραχωρήσας Ὁμήρῳ τοὺς ἄνδρας ἐπαινέσαι. Alii alia somniarunt. Hesiodus Locrensis fuit poeta: cf. Welcker. in Iahn. Annal. Philol. et Paed. T. IX. p. 138.: ex huius populi fabulis non solum carminis materiem haustam esse dico, sed etiam formam externam: cf. Polyb.

XII, 5. (3): πρῶτον μὲν ὅτι πάντα τὰ διὰ προγόνων ἔνδοξα τ.. αὐτοῖς ἀπὸ τῶν γυναικῶν, οὐκ ἀπὸ τῶν ἀνδρῶν εἴη. .. εὐθέως εὐγενεῖς παρά σφισι νομίζεσθαι τοὺς ἀπὸ τῶν ἑκατ.. οἰκιῶν λεγομένους· ταύτας δ' εἶναι τὰς ἑκατὸν οἰκίας, .. προκριθείσας ὑπὸ τῶν Λοκρῶν πρὶν ἢ τὴν ἀποικίαν ἐξελθεῖν.. ὧν ἔμελλον οἱ Λοκροὶ κατὰ τὸν χρησμὸν κληροῦν τὰς ἀποστελ.. μένας παρθένους εἰς Ἴλιον. Cf. Heyne Opusc. T. II. p. 46. .. Boeckh. ad Pind. T. II. P. 2. Expll. p. 188.

Quale fuerit exordium catalogi Hesiodei, quaeritur. Comp.. res quaeso Hom. hymn. in Apoll. Pyth. 29. (207).

πῶς τ' ἄρ σ' ὑμνήσω πάντως εὔυμνον ἐόντα;
ἠέ σ' ἐνὶ μνηστῆρσιν ἀείδω καὶ φιλότητι,
ὅππος' ἀνωόμενος ἔκιες Ἀτλαντίδα κούρην
Ἴσχυ' ἅμ' ἀντιθέῳ Ἐλατιονίδῃ εὐίππῳ,
ἢ ἅμα Λευκίππῳ καὶ Λευκίπποιο δάμαρτι
πεζός, ὁ δ' ἵπποισιν· οὐ μὴν Τρίοπάς γ' ἐνέλειπεν

* * *

ἢ ὡς τὸ πρῶτον χρηστήριον ἀνθρώποισιν cett.

In Graecis cuiuscunque aetatis poetis vestigia repperiuntur formae, qua Hesiodius Catalogi et Eoearum poeta usus est: Hom. hymn. in Vener. 201 sq., Simonides Amorg.., Phocylides, Archestratus, Theocritus (XVII, .. Hermesianax (Athen. XIII, p. 597.), Phanocles (Stob. Fl. tit. LXIV. T. II. p. 418. ed. Gaisf. Lips.) Sosicrates, Nica.. netus (Athen. XIII. p. 590. B.) Lucianus (cf. Amor. §. 3. T. I. p. 259. Bip.) Pisander Larandensis (Heyn. ad Virg. Aen. II. Exc. II.) Fabric. Bibl. Gr. T. I. p. 585. Neque Latini po.. hanc formam detrectaverunt: adest Lucanus (Vales. Emend. p. 222., Oudend. Vit. Lucan.), fortasse Statius (Schol. ad Stat. Theb. VI, 900. VIII, 364. 707. IX, 745. XI, 45. Vales. Emend. p. 223.). Plura apponere possem: haec sententiae sufficiant. veterum monumentis Catalogi formam sine dubio posse erui.

Scholiast. ad Nicandr. Theriac. II. p. 45. Schn. .. ἰστέον δὲ, ὅτι ψεύδεται ὁ Νίκανδρος ἐνταῦθα· οὐδαμοῦ γὰρ .. εἶπεν Ἡσίοδος ἐν τοῖς πραττομένοις. Errat: etenim quod qua.. dixerat Hesiodus in ἔργοις μεγάλοις.

Pindari Carmina mythologiae Hesiodeae fons integerrimus.

Empedocles carminum Hesiodeorum formam imitatus es.. cf. vss. 10. 11. 34. 105. Sturz. et alii insunt loci, ῥαψῳδικὸν χα.. ρακτῆρα prae se ferentes.

Passovius in libro, cui indicem fecit: Grundzüge d.. Griech. u. Roem. Liter. u. Kunst-Gesch. ed. II, p. 67, epicos R.. manorum poetas hoc ordine commemoravit:

Q. Ennius. L. Attius. Porcius Licinius. A. Furius Antias. .. Plotius. M. Tullius Cicero. Cn. Mattius. Hostius. C. Valeri.. Catullus. P. Terentius Varro Atacinus. M. Furius Bibaculus

Albinus. C. Helvius Cinna. Cassius (Severus) Parmensis. Cornelius Gallus F. L. Varius. T. Valgius Rufus. De bello Actiaco. C. Rabirius. P. Virgilius Maro. — Anser. Iulius Montanus. Ponticus. Plotius Tucca. Albius Tibullus. Aemilius Macer. Sp. P. Ovidius Naso. — C. Pedo Albinovanus. F. Aulus Sabinus. Corn. Severus F. Sextilius Haena. Iulius Antonius. Domitius Marsus. M. Annaeus Lucanus. — Polla Argentaria. Nero Imperator. C. Valerius Flaccus. Silius Italicus. Saleius Bassus. F. A. Septimius Serenus. F. P. Papinius Statius. — Aruntius Stella.

ribendum videtur: Q. Ennius. Attius. Hostius. Ninnius Crassus. Aul. Fur. Antias. Laevius. M. T. Cicero. C. Matius. M. Fur. Bibaculus. P. Ter. Varro Atacinus. Albinus. C. Helv. Cinna. L. Varius. Rabirius. Sext. Haena. P. Virg. Maro. Domitius Marsus. Valerius Largus. Ponticus (?) Tuticanus. Carus. Corn. Severus. Abronius Silo. Macer. P. Ovid. Naso. Pedo Albinovanus. Camerinus. I. Montanus. Cotta. Attius Labeo. M. Annaeus Lucanus. Polla Argentaria. Nero. Euodus. C. Val. Flaccus. Salei. Bassus. Serranus. P. Pap. Statius. Sil. Italicus. Codrus. Gaurus. Sextus. Ciris. Panegyricus Messalae.

Romani Graecos imitati sunt, at non ita, ut hodie a pluri accipi video. Neque Plautus aut Terentius, neque Horatius ullus alius poeta Latinus classicus Graecos ad verbum transt, sed certas quasdam leges secutus, suum quisque ingenium rcuit. Exemplum docebit, quomodo hoc intelligam. Cum rgilii versibus, Aen. VIII, 26.

Nox erat et terras animalia fessa per omnes
Alituum pecudumque genus sopor altus habebat.

nec. Controv. XI confert locum e Varrone Atacino petitum:

Desierant latrare canes urbesque silebant,
Omnia noctis erant placida composta quiete.

erque vero hauserat ex Apoll. Rhod. Arg. III, 749, immo verrat huius poetae verba, quae me quidem iudice longe Latinis iestant:

Οὐδὲ κυνῶν ὑλακὴ ἔτ' ἀνὰ πτόλιν, οὐ θρόος ἦεν
ἠχήεις· σιγὴ δὲ μελαινομένην ἔχεν ὀρφνήν.

irmis igitur argumentis nituntur duplices illae poematum recennes, quas esse statuit Osann. Anal. Crit.; idem valet de Weierti iudicio, in libro, qui est de Apoll. Rhod. p. 406, prolato.

Poema Virgilii, nomine Culicis insignitum, nobis mala fora ereptum. Nam quem nos Culicem habemus, est is quidem e rgiliano ductus, sed saeculo tertio aut quarto p. Chr. n. eodem do interpolatus, quo Germanici Phaenomena et alia multa. Vilt enim tum studium veteres scriptores Latinos retractandi, quum ab hominum ingenio abhorrerent: Etenim neque omnes iisdem ous, nec omni tempore, nec similiter delectamur.

Ciris poema Virgilio abiudicandum et uti periodorum ratio flagitat, Hadriani temporibus adscribendum.

Fragmentum carminis bucolici Hesiodei a Fulgent. 1 servatum, Munckeri editio hunc in modum exhibet: "Prigrosis Ta Fulve Ulactis Menes Emorum, id est sordidus uvarum bene calcatarum sanguineo rore". Codices variant: Cod. Leid., quem contulit Munckerus, haec habet:

Pritos ista flueu tactis mene semorum

Ms. Bibliothecae Bodlei. ap. Dind., Hesiod. p. 97:

Pepigros sta fulve lactismenesemorum

Ms. Biblioth. Gothan. in Goettling. Hesiod. p. 208 ab Iacobs. evulgatum

Protoc ctaφoyaon cadoctaktec τunaiμatioc ΔPoΦoC

Ipse nunc addo e cod. Gudian. 331.

Pritos ista ful veu lactis mene se morum

e cod. Rottendorph. 333. (cf. Hall. Allg. Liter. Ztg. 1831. n. 18)

pepi gros ista fulveulactis mene semorum.

Unde certissime haec possunt erui:

πρῶτος σταφυλάων
εὖ λακτιζομένων — αἱματόεντι δρόσῳ —

nam Welckeri coniectura nuperrime in Mus. Rhen. T. I, 1 p. 424 prolata reiicienda videtur. Ultima vocis αἱματόεντι et aliis locis ante δρόσῳ corripitur: cf. Spitzn. de vs. heroic. p. 98 tum αἱματόεις δρόσος Hesiodiae dialecto proprium fuisse videtur Aesch. Agam. 561. Isler. Quaest. Hesiod. p. 18. Wüstem. ad Theocr. XVIII, 24. XX, 8. Bernhard. ad Dionys. Perieg. T. II. p. 504. Boeckh. ad Pind. Ol. VI. T. II. P. 2. p. 155. Ceterum revera exstitit hoc fragmentum in carmine bucolico Hesiodeo, quod Ἔργα μέγαλα dicebatur: apud Athenaeum enim VIII. p. 364 B. scribendum: ἅπερ πάντα ἐκ τῶν εἰς Ἡσίοδον ἀναφερομένων μεγάλων Ἠοίων καὶ μεγάλων ἔργων παρῴδηται.

Aristoph. Equit. 173 legendum est cum codicibus omnibus.

ἔτι νῦν τὸν ὀφθαλμὸν παράβαλλ' εἰς Καρίαν
τὸν δεξιόν, τὸν δ' ἕτερον εἰς Καρχηδόνα.

Errant enim editores cum Boeckh. Staatsh. der Athen. I. p. 314. Καλχηδόνα scribentes. Nam Carthaginem Atheniensibus non ignotam fuisse et Hermippus probat ap. Athen. I. p. 28 A. et Plutarch. Pericl. 20. Alcib. 17: tum contendo, non potuisse ab Aristophane scribi Καλχηδόνα: debebat saltem Χαλκηδόνα: cf. Goettling ad Aristot. Polit. p. 323: denique recte Καρχηδόνα sensus exsistit cum optimus tum vere comicus: cf. Arist. Equit. 167. Ne quem offendat verbum: παράβαλλε, cfr. Aristoph. Nub. 360. Thesmoph. 665. Plat. Sympos. p. ...

ibiq. interpp., Eurip. Orest. 1262. Elmsl. ad Eurip. He- 876. Blomf. ad Aeschyl. Pers. 430.

rist. Equit. 262 cum codicibus legendum esse contendo:

κἄν τιν' αὐτῶν γνῷς ἀπράγμον' ὄντα καὶ κεχηνότα καταγαγὼν ἐκ Χεῤῥονήσου διαβαλὼν ἠγκύρισας.
εἶτ' ἀποστρέψας τὸν ὦμον, αὐτὸν ἐνεκολήβασας.

s enim argumentis fulti interpp. et editt. *διαλαβὼν* in receperunt: cf. Arist. Equit. 68. 288. Stallb. ad Euthyph. p. 5 B. intt. ad Propert. I, 4, 21. cett. cett.

lat. Reip. I. p. 333 E. scribendum: *ἆρ' οὖν καὶ νόσον δεινὸς φυλάξασθαι καὶ λαθεῖν, οὗτος δεινότατος καὶ σαι;* cf. Boeckh. ind. Lectt. 1829—1830.

lat. Reipubl. I. p. 341 C. sine dubio scripsit: *Ἆρ' οὖν καὶ τῶν τεχνῶν ἔστι τι ξυμφέρον ἄλλο ἢ ὅτι μάλιστα τελέαν* Errant igitur Bekkerus, Stallbaumius, Schnei- s.

Medea von Euripides.

such einer deutschen Uebersetzung

von

A. St.*)

Prolog.

, wäre nie der flügelschnellen Argo Kiel
um Kolcherland durcheilt der Symplejaden Grau!
och in den Schluchten Pelions gesunken je
efällt die Fichte! Nie erlauchter Fürsten Hand
ersehn mit Rudern, welche nach dem goldnen Vliess
ür Pelias fuhren; nie wohl wär' die Herrin mein,
edea, zu Iolkos Thürmen hergeschifft,
on Liebe zu Iason überwältiget:
ie, nach des Vatermordes Rath, zu dem sie dann
ewegt des Pelias Töchter hätte sie bewohnt
orinthos Land mit Kindern und Gemahl, zuerst
Villkommen zwar der Bürger Land, dem sie vertraut,
uch selbst mit Iasen tragend aller Dinge Last —
Vohl immer ward erfunden dies als höchstes Heil

Zu Grunde gelegt ist, namentlich in den Chören, die Ausgabe von

Wenn Weib dem Manne niemals hält die Widerpart. —
Doch jetzt ist Alles feindlich, und das Liebste krankt.
Denn seine Kinder, meine Herrin, sie verräth
Iason, der im königlichen Brautbett ruht,
Heimführend Kreon's Tochter, der des Landes Haupt,
Indess Medea, schmachbedeckt, die Aermeste
Laut ruft die Eide, ruft der Rechte höchstes Pfand
In's Angedenken, ruft der Götter Zeugniss an,
Für solchen Lohn, wie ihr von Iason wird zu Theil.
So liegt sie ohne Nahrung, gibt dem Schmerz den Leib
Dahin, und zehrt die ganze Zeit in Thränen auf,
Seit sie von ihrem Gatten schmachbedeckt sich sah,
Das Aug' nicht hebt sie, wendet nicht der Erde ab
Das Antlitz; hört der Freunde lindernd Trosteswort
Gleichwie ein Felsblock, oder wie des Meeres Fluth.
Es sei denn, dass den Schwanenhals sie abwärts kehrt
Und still für sich um ihren lieben Vater weint,
Und's Vaterhaus und Heimathland, die sie verrieth,
Dem Mann zu folgen, der sie jetzt so schmählich hält.
Am eignen Elend lernte die Unglückliche,
Wie köstlich sei zu bleiben stets im Heimathland.
Die Kinder hasst sie: nicht erfreut ihr Anblick sie.
Ich zitt're, dass nicht Unerhörtes sie erdacht!
Ist wild ihr Sinn doch, und ertragen wird sie nicht
So bitt're Schmach: ich kenne sie! und fürchte nur
(Für sie), Dass sie den Stahl durch's Herze scharfgezückt stösst,
Ja, gar die Herrscher sammt dem Bräutigam erschlägt;
Und dann — noch grösser Missgeschick auf's Haupt sich lädt.
Denn furchtbar ist sie. Wahrlich, wer zum Hass sie reizt,
Nicht leicht wird der den Siegespreis empfah'n. —
Doch sieh! die Kinder! satt des Rennspiels kommen sie
Dort schon zurück; nicht kümmert sie der Mutter Leid:
Denn jugendliches Denken liebt nicht Kümmerniss.

Der Pädagogos
(tritt mit den beiden Kindern auf).

Du, meiner Herrin treuergebnes Eigenthum,
Was stehst du einsam weilend vor der Pforte hier?
Beweinend still für dich allein das Missgeschick?
Wie? auch von dir verlassen will Medea sein?

Die Amme.

O, dieser Kinder Iason's greiser Führer, du,
Dem wack'ren Diener wird des Herren Unglücksfall
Zum Missgeschick, das tief im Herzen ihn berührt

So bin ich denn vom Herzeleid dahin gelangt,
Dass Sehnsucht mich erfasste, hier herausgeeilt,
Der Herrin Leiden Erd' und Himmel darzuthun.

Greis.

So lässt denn noch von Jammern nicht die Aermste ab?

Amme.

Wie sprichst du nur? den Anfang kaum verliess ihr Weh!

Greis.

Die Thörin! — wenn zu nennen so die Herren ziemt —
Wie ist so ganz der neue Schlag ihr unbekannt!

Amme.

Was ist's, o Greis, o weigr' es nicht zu künden mir!

Greis.

S' ist nichts! (mich reut selbst das Gesprochne schon.)

Amme.

Bei deinem Bart! o hehl' es der Mitsclavin nicht!
Denn Schweigen, wenn es nöthig, gern gelob' ich's an.

Greis.

Ich hörte sagen, ohne dass ich Lauscher schien,
Dem Spielplatz nahend, wo die Aelt'aten, wie du weisst,
Gelagert sitzen um Peirene's heil'gen Born —
Dass diese Kinder zum Korintherland hinaus
Vertreiben sammt der Mutter will des Landes Fürst
Kreon. Die Sage freilich, ob sie wahrhaft sei,
Nicht weiss ich's. Doch ich wünschte wohl, sie sei es nicht.

Amme.

Und solches liesse Iason an den Kindern thun
Wenn auch mit ihrer Mutter Zwiespalt hegt sein Herz?

Greis.

Es stehen alte neuen Freundschaftsbanden nach.
So ist auch jener diesem Hause nicht mehr Freund.

Amme.

So sind wir denn verloren! wenn zum alten uns,
Eh' es verschmerzt ist, neues Unglück treffen soll.

Greis.

Doch du, denn noch ist's Zeit nicht, dass die Herrin dies
Erfahre, halt' dich ruhig und verschweig' das Wort.

Amme (zu den Kindern gewendet).

O, Kinder, hört, wie gegen Euch der Vater denkt!
Ich fluch' ihm — nicht — er ist mein Herr — doch schlecht
Wird gegen Freunde er erfunden in der That.

Greis.

Wer wird das nicht im Leben! sahst du eben doch,
Dass Jeder wohl sich selbst mehr, als den Nächsten, liebt,
Mit Recht die Einen — And're auch wohl aus Eigennutz,
Wie diese hier, der Braut zu Lieb', der Vater hasst.

Amme.

Geht, Kinder, denn s' ist rathsam, in das Haus hinein!
Du aber halt', so viel es möglich, sie allein
Und bringe nicht der zorn'gen Mutter sie zu nah.
Schon sah' ich sie, das Auge wild auf diese hin
So unglückdrohend rollen, und es legt sich nicht
Ihr Groll, ich weiss es, eh' nicht wer am Boden liegt.
O dass doch Feind', nicht Freunde treffe ihre That.

Medeia.

Weh' mir!
Unseelige ich! O des Jammergeschicks!
Weh' mir! Wie soll ich nur enden!

Amme.

Da hört ihr's, geliebteste Kinder, es regt
Die Mutter das Herz, sie reget den Grimm.
Eilet Euch schneller, tretet in's Haus ein
Und dass ihr nur nicht dem Auge ihr naht!
Geht auch nicht hin zu ihr, wahret Euch lieber
Vor des Herzens Grimm und der wilden Natur
Des gewaltsamen Sinn's.
Nun geht! entweicht aufs schnellste hinein;
Denn sicherlich wird, da sie einmal begann,
Mit heftigerm Sinn der Betrübniss Gewölk
Sie bald aufs Neue entflammen. Was wird
Der gewaltige, schwerzuzügelnde Sinn,
Von Leiden genagt, noch beginnen!

Medeia.

Weh mir! Weh mir!
Ich unseelige litt, ich erlitt, was werth
Des unsäglichsten Jammers. — O, fahret dahin
Von unseeliger Mutter, ihr Kinder, verflucht,
Mit dem Vater: es stürze das Haus ganz.

Amme.

O weh mir! Weh mir Unglücklichen! Weh!
Was verschuldeten denn durch des Vaters Sünd'
Die Kinder? Warum trifft diese dein Hass?
Weh mir! Wie zittr' ich, Kinder, für Euch! — —
Starr ist der Herrschenden Sinn und meistens,
Nur von Wen'gen beherrscht, Vieles bewält'gend,
Verändern nur schwer sie den zornigen Muth.
Doch mit Gleichen zu leben nach gleichem Gesetz
Ist besser: so sei mir, wenn gleich nicht im Glanz,
Doch in Frieden der Abend des Lebens gewährt,
Denn überall siegt, als erster genannt,
Des *Müssigen* Nam'; es *geniessen*, das ist
Bei weitem der Sterblichen herrlichstes Theil!
Das Uebermass, nimmer bedeutet es Heil:

Zur gröss'res Unheil, zürnet er einst,
erhängt Gott über die Fürsten.

Der Chor.

ch vernahm die Stimme, ich vernahm das Geschrei
er unseeligen
Colcherin; immer noch ruht sie nicht — aber, o Greisin,
prich; denn am doppelgethorten Pallast hört' ich Klaggeschrei.
immer auch freu' ich, o Weib, ob der Leiden des Hauses mich,
a mir es theuer worden.

Amme.

Nicht *ist* mehr das Haus! Das Alles ist hin!
Fürstliches Bett hält ihn gefesselt —
ie im Gemach härmet das Herz sich,
Die Herrin; von keinem der Freunde gestillt
Wird das Herz mit freundlichen Worten.

Medeia.

Weh mir! O dass durch das Haupt vom Himmel ein Blitz
Mir führe! Was ist mir noch Leben Gewinn?
Weh mir! O, könnt' ich des Daseins Noth,
Verlassend im Tode es enden!

Chor.

Strophe.

Du vernahmst, o Zeus und Erd' und Licht,
Welch' Jammergeschrei das unseelige Weib
Ertönen lässt. —
Wie mag des verlass'nen Ehebetts
Dir solches Verlangen, Thörin,
Doch des Todes Erlösung beeilen?
Nicht wünsche dir solches!
Doch wenn dein Gemahl
Neuer Geliebten anhängt,
So zürne nicht also furchtbar.
Zeus wird dir ein Helfer sein; nicht zu sehr
Verzehr' um den Gemahl weinend dich!

Medeia.

O erhabene Themis, und heilige Artemis!
Seht, was ich leide, mit gewaltigem Schwur
Verbindend mir den verfluchten Gemahl.
O säh' ich ihn einst sammt seinem Gespons
Zusammt dem Pallast zu Boden gestreckt,
Sie, die mich zuerst zu beleid'gen gewagt.
O Vater! o Stadt! die ich schändlich verliess,
Mit dem Blute des eigenen Bruders befleckt. —

Amme.

Hört ihr's, was sie spricht, und rufet dazu

Die erhörende Themis und Zeus, der des Schwurs
Verwalter den Menschen seit Ewigkeit galt?
Unmöglich wird mit kleinlichem Ding
Den Zorn die Herrin beenden.

Chor.

Antistrophe.

Wie bewegen wir sie, dass sie nahe dem Blick
Vor uns, und der tröstenden Worte Klang
Zu Herzen nimmt?
Auf dass sie den tiefen Ingrimm
Und Zorn aus dem Herzen wende.
Nie soll mein bereiter Wille
Den Freunden entstehen!
Auf denn! führe sie
Eilig hierher aus dem Pallast!
Freundlich verkünd' ihr dieses.
Eil' dich, eh' sie noch schädigt die da d'rinn;
Denn ihr Kummer gewaltiglich erhebt sich.

Amme.

Thun will ich's. Doch schwerlich bewegt mein Wort
Die Gebieterin mein.
Doch gern sei die Mühe des Dienstes gewährt!
Zwar ähnlich der Löwin, die Junge gebar,
Stiert an sie die Sclaven, so einer es wagt,
Ein Wort vorbringend der Wilden zu nahn.
Ja, thöricht nennend, und nimmer gescheut
Die vor uns gelebt, nicht irrete man,
Die Gesänge, sowohl für blühende Lust,
Wie zu Festesfreuden und gastlichem Schmaus
Erfanden, des Lebens erheiternden Klang.
Doch Keiner der Sterblichen je es erfand,
Das stygische Weh mit Musik und Gesang
Vielstimmiger Saiten zu bannen. Darum
Rafft Tod und Verderben die Häuser dahin.
Und solches mit Liedern zu bannen, verlohnt
Doch der Mühe sich noch: doch dass fröhlich das Mahl,
Was strengen vergeblich die Stimme sie an?
Denn des Festmahls Fülle gewährt ja allein
Für sich schon Freude den Menschen.

Chor (Epodos).

Ein Geschrei vernahm ich, voll Jammergetön,
Schmerzlichen Klagerufs über den Mann,
Der sie verrieth, den Treulosen, stösst sie aus.
Zu den Göttern ruft sie, Schmäliches duldend
Zur Eideszeugin Themis, die sie geführet

Herüber an Hellas Gestad.
Durch das nächtliche Meer zu dem salzigen
Thor des unendlichen Meeres *).

Zweiter Act.

Medeia (tritt auf, geführt von ihrer Amme, vielleicht auch mit einigen Dienerinnen.)

Ihr Frau'n Korinth's, auf dass ihr mich nicht tadelt, komm'
Zu Euch heraus ich (denn schon manchen Sterblichen
Zieh' man des Hochmuths, wie ich weiss, bald, weil sie fern
Sich hielten, bald, weil öffentlich; und Manche gar,
Die ruhig lebten, traf der Schlaffheit Vorwurf hart).
Denn nimmer ist Gerechtigkeit des Menschen Theil,
Der, eh' des Andern Inn'res er genau erforscht,
Mit Hass ihn anblickt, der ihn nie beleidigte. —
Nun muss ein *Fremdling* zwar bequemen sich der Stadt —
Ja, selbst den *Bürger* lob' ich nicht, der, Trotzes voll,
Den Bürgern Noth durch seinen Unverstand erregt —
Doch mir hat unerwartet zugestoss'nes Leid
Das Herz zerrissen — ich bin hin — und werfend weg
Des Lebens Freude, wünsch' ich, freudenarm, den Tod.
Denn er, indem mir Alles Reizes voll erschien,
Der Männer schlechtster ist geworden mein Gemahl.
Von Allem, was da lebend ist und Einsicht hat,
Ist doch ein Weib das unglückseeligste Geschöpf:
Die wir zuerst mit Uebermass von Geld und Gut
Den Gatten kaufen und den Leib als Eigenthum
Hingeben müssen, was des Schlimmen Schlimmstes ist.
Und dann das grösste Wagespiel, ob böse sei,
Ob gut, den wir empfingen. Denn nicht rühmlich ist
Die Scheidung Weibern, und den Mann verschmäh'n, nicht leicht, —
So aber eine neuer Sitt' und Satzung naht,
Nur Sehergeist, wenn sie's von Hause aus nicht weiss,
Kann sagen ihr, wer künftig sei ihr Bettgenoss.
Und wenn uns soviel Leidende mit Freundlichkeit
Der Mann behandelt, nicht unwillig trägt das Joch —
Beneidenswerthes Leben! Doch, wo nicht, ist besser Tod.
Der Mann, wenn's d'rinnen ihm zu sein verdriesslich ist,

---

*) d. h. durch den Pontus Euxinus zu dem Hellespont, welcher gleich- das Thor (*Schlüssel* sagt Euripides) ist zu dem Pontus.

Erleichtert wohl, das Haus verlassend, sich das Herz,
Zum Freund sich wendend, oder zu Genossen hin.
Doch uns're Aussicht schränkt sich auf Ein Wesen ein.
Da sprechen sie, gefahrlos Leben lebten wir
Im Hause, doch sie schwängen in der Schlacht den Speer.
Wie irren sie! Ehr dreimal möcht' in Kampfesreih'n
Ich stehn, viel lieber, als gebären einmal nur.
Doch, — diese Rede trifft nicht dich und mich zugleich:
Du bist in deiner Heimathstadt, im Vaterhaus,
Im Lebensglück, in liebevoller Freunde Kreis —
Ich, die Verlass'ne, Heimathlose, bin ein Spott
Dem Manne, der aus fremdem Lande mich geraubt.
Nicht Mutter, Schwester nicht, nicht Blutsfreund ist,
Der Zuflucht mir in meinem Jammerschicksal beut.
Nur soviel also zu erlangen, steht mein Wunsch,
Dass du, wenn Weg und Mittel irgend nur sich beut
Dem Gatten dieses Leids Vergeltung anzuthun,
So wie dem, der die Tochter gab, und ihr, der Braut,
Mir schweigest. Denn das Weib ist sonst wohl voller Furcht,
Und schwach, wenn's Stärk' und Eisen gilt zu schau'n:
Doch wird an ihres Eh'betts Ehre sie beschimpft,
Nicht ist ein and'res Wesen wohl blutdürstiger.

Chor.

Das soll geschehn. Denn Rache übt an dem Gemahl
Mit Recht Medeia; auch den Kummer fass' ich wohl.
Doch seh' ich Kreon auch, des Landes Herrscher dort,
Als neuer Willensmeinung Boten her sich nah'n.

Kreon.

Dich da, die trotzigblickende, voll Gattenzorn,
Medea, heiss' ich meiden dieses Land's Gebiet,
Auf Flüchtlings Fuss', mitnehmend auch dein Kinderpaar,
Und sonder Zögern; denn des Wort's Herold bin ich!
Und nicht zum Pallast kehr' ich wieder jetzt zurück,
Eh' aus des Landes Gränzen ich vertrieben dich.

Medeia.

Weh mir! mir Armen droht vollständ'ger Untergang!
Denn alle Segel spannen meine Feinde auf!
Und nirgends beut erreichbar sich ein Rettungsweg!
Doch will ich fragen, leid' ich hartes Unrecht auch:
Weswegen du, o Kreon, aus dem Land' mich treibst?

Kreon.

Ich fürchte dich — nicht braucht's des Umschweifs gegen dich,

Dass du unheilbar Uebel mir der Tochter thust.
Und vieles eint sich zu dieser Furcht Bestätigung.
Verschlagen bist du, vieler Tücken wohlgewandt,
Auch kränkt's dich, dass des Eh'gemahls beraubt du bist.
Dann hör' ich auch, du drohest, wie man meldet mir,
Dem Vater und dem Bräutigam, mitsammt der Braut,
Was anzuthun. D'rob also hüten will ich mich.
Und mir ist's besser, jetzt dir Feind zu werden, Weib,
Als Weichmuth später zu beseufzen bitterlich.

Medeia.

Weh! Weh!
Nicht jetzt zuerst, o Kreon, sondern oftmals schon
Hat Schaden mir und grosses Leid mein Ruf gebracht.
Wohl nimmer soll, wem Einsicht die Natur verlieh,
Die Kinder auferziehn, allzu klug belehrt.
Denn zu der Trägheit Vorwurf, dem sie nicht entgeh'n
Erernten sie der Bürger widerwärt'gen Neid.
Denn legst du Neues, klug Erdachtes, Thoren vor,
So giltst du ihnen thöricht selbst und ungeschickt.
Doch wenn dein Ruf die, deren Einsicht hoch man hält,
Verdunkelt, als gefährlich giltst du dann der Stadt.
Ich selber auch bin theilhaft dieses Missgeschicks.
Denn meine Klugheit, diesem ist sie Stoff zum Neid,
Dem widerwärtig. Und was ist mein Wissen denn? —
So fürchtest du mich, dass ich Böses an dir thu';
So steht's mit mir nicht — fürcht', o Kreon, nichts von mir, —
Dass gegen Herrscher zu vergeh'n ich wagte mich. —
Hast Du mich denn beleidigt? — Gabst du doch dein Kind,
Zu wem dein Herz dich führte. Aber den Gemahl,
Den hass' ich; doch du, mein' ich, thatest klüglich so.
So gönn' ich auch, was dich betrifft, dir alles Glück.
Macht Hochtzeit; lebt in Freuden! Nur den Boden hier
Lasst mich bewohnen; denn obgleich ich Unrecht litt,
Will schweigen ich, mich willig fügend Stärkeren.

Kreon.

Du sprichst, wenn man's so hört, gelind, doch innerlich
Fasst mich Besorgniss, dass ein böses Ding du sinnst.
Nur um so minder, als zuvor, trau' ich Dir jetzt.
So Weib als Mann, wer leicht auflodert, leichter ist's
Vor ihm sich hüten, als, wer schweigsam Tücke birgt.
Wohlan! so weiche eiligst: sprich nicht leeres Wort.
Denn das steht fest, und keine List ersinnest du,
Bei uns zu bleiben, die du mir so feindlich bist. —

Medeia.
Bei deinen Knie'n! Bei deinem Kinde! Wolle nicht —
Kreon.
Verlier' nicht Worte! nimmermehr bewegst du mich.
Medeia.
So treibst du fort mich? nicht erbarmt mein Flehen dich?
Kreon.
Weil ich dich mehr nicht liebe, als mein eignes Haus.
Medeia.
O Vaterland! Wie bitter jetzt gedenk' ich dein!
Kreon.
Nächst meinen Kindern ist das Liebste auch mir die Stadt.
Medeia.
Weh! Weh! welch' Leiden schafft die Liebe den Sterblichen!
Kreon.
Nachdem, vermein ich, and'res Schicksal trifft dazu.
Medeia.
Zeus! nimmer berg' sich dieses Jammers Stifter dir!
Kreon.
Geh', Thörichte, befrei von diesen Nöthen mich.
Medeia.
Ich bin in Nöthen, und bedarf nicht neuer Noth.
Kreon.
Bald wirst von Dienern mit Gewalt du fortgeführt —
Medeia.
Du wirst doch dies nicht? Kreon ich beschwöre dich —
Kreon.
Noch fürder willst du, scheint es, lästig sein, o Weib?
Medeia.
Ich will ja flieh'n; nicht dies zu wenden, bat ich ja.
Kreon.
Was sträubst du also, und entfernst nicht schleunig dich?
Medeia.
Lass diesen einen einz'gen Tag verweilen mich,
Um sorgend auszudenken einen Weg der Flucht
Und Zuflucht meinen Kindern, da ihr Vater ja
Für seine Kinder lieber gar nicht sorgen mag.
Erbarm' dich ihrer! du ja auch bist Vater selbst
Von Kindern, und so ziemt dir's sehr, barmherzig sein.
Ich bin's ja nicht, weshalb die Flucht mir Kummer macht,
Nur sie bewein' ich, dass sie solches Schicksal trifft. —
Kreon.
Gar wenig ward Tyrannensinn mir doch zu Theil:
Weichherzigkeit hat mir verdorben Vieles schon.
So seh' auch jetzt ich, dass ich Unrecht thu', o Weib,
Dennoch sei dir's gewährt; doch verkünd' ich dir:
Trifft dich beim Aufgehn Phoibos Fackel noch allhier,

Und deine Kinder in des Landes Grenzen an:
So stirbst du; unerschüttert bleibet dieser Spruch.
Jetzt aber, musst du bleiben, bleib' noch Einen Tag.
Denn nichts verüben sollst du, dass mich Furcht beherrscht.

Chor.

Unglückliches Weib!
Weh! Weh! Unseelige, über dein Leid!
Wo wend'st du dich hin? welch' gastliches Haus,
Welch' Land, als Retter im Leidensgeschick,
Wirst finden du?
Wie hat in der Leiden unendliches Meer,
Medea, ein Gott dich gesendet!

Medeia.

Unglücklich steht es überall! wer läugnet es?
Allein so ist's noch nicht zu Ende, meint es nicht!
Noch warten Kämpfe dieses neuvermählten Paars,
Und der Verwandten nicht geringe Trübsalsnoth!
Vermeinst du denn, ich hätte je geschmeichelt ihm,
Wenn ich auf Trug und Vortheil nicht den Sinn gestellt?
Nein, nimmer angeredet, nimmer seine Hand
Hätt' ich berührt! Doch *er* ist so bethörten Sinns,
Dass er, in dessen Hand es stand, vertrieb er mich,
Mein Sinnen zu vereiteln, mich noch diesen Tag
Hier weilen lässt, an dem ich meiner Feinde drei
Zu Leichen mache; Vater, Tochter und Gemahl.
Nun hab' für sie zum Tode ich der Wege viel,
Doch welchen ich erwähle, schwank' ich, Freundinnen. —
Lass ich in Flammen lodern auf das Hochzeitshaus? —
Stoss ich des Schwerdtes Schärfe beiden in das Herz? —
Mich leisen Tritts ins Haus zum Brautbett schleichend hin?
Doch eins ist mir im Wege! — — wenn man mich ertappt
Betretend des Pallastes Räume argen Sinns:
So wird mein Tod ein Spott für meine Feinde sein.
Am Besten, gradesweges! Worin die grösste Macht
Natur mir gab: durch Zaubermittel tödt' ich sie!
Wohlan! — —
Sie sind getödtet —; welche Stadt nimmt dann mich auf?
Wer beut als Gastfreund ein Asyl, ein sich'res Dach
Mir schützend an und rettet mich aus Todesnoth? —
Ach keiner! D'rum noch harr' ich eine Weile aus:
Und wenn sich dann ein sich'rer Rettungsthurm mir zeigt,
Vollend mit List ich und mit Schweigen diesen Mord.
Doch hemmt mein Thun ein unabwendbar Missgeschick,
So nehm' ich selbst, und soll ich sterben auch, das Schwerdt,
Und tödte sie, und wage so das Aeusserste.

Denn nimmer, bei der Herrin, die vor Allen ich
Verehr' am meisten und zur Helferin erkohr,
Der Hekate, die in des Hauses Innern thront,
Soll ihrer einer, der mein Herz gekränkt, sich freu'n.
Zu bitt'rer Trauer will die Hochzeit, bitter will
Mein Leid für sie ich machen, mein Verbannungsloos!
Wohlauf denn! brauch', Medea, Deine *ganze* Kunst:
Auf arge Listen brüte, sinne Pläne aus:
Geh' bis zum Aergsten! Jetzt ist Zuversicht dir noth!
Sieh', was du leidest! Nicht zum Hohngelächter darfst
Kreons und Iasons Hochzeitgästen werden du,
Du, edlen Vaters Tochter, Helios entstammt.
Nicht mangelt Klugheit: und dazu schuf dich Natur
Zum Weibe, hülflos, wo es edle Thaten gilt,
Doch alles Argen wohlgewandtste Meisterin.

Chor.

I. *Strophe:*

Hinauf zu den Quellen die heiligen Ströme fliessen:
Recht und Alles wendet sich, kehret sich um:
Männer, sie hegen jetzt Arglist: Götterschwur
Nicht mehr unwandelbar bleibet.
Aber unser Leben verkehren zum Ruhm der Menschen Stimmen
Ehre wird anjetzt dem weiblichen Geschlecht!
Fürderhin schmählicher Ruf nicht mehr die Frauen schändet.

I. *Antistrophe:*

Die Musen uralter Gesänge erschallen nicht mehr,
Von der Frauen schwankender, wankender Treu.
Hätte nur unserem Geist der heil'gen Leier
Gabe der Herrscher des Sanges
Phoibos eingeflösst. Ja, ich sänge wohl auch ein Lied entgegen
Diesem Mannsgeschlecht, und lange Zeit, sie beut
Vieles von unserem und der Männer Loos zu singen.

II. *Strophe:*

Du bist aus deinem heimischen Land geflohen,
Hast mit verblendetem Herzen durchmessen die Doppelfelsen
Des Meeres; und in fremdem Land
Wohnst jetzo du, hast verloren
Den Gatten des öden Lagers,
Unseelige wirst mit Schmach aus
Dem Lande vertrieben.

II. *Antistrophe:*

Dahin ist Eidstreue, es bleibt nicht Schaam in

Hellas, der weiten; sie flog zu den himmlischen Lüften aufwärts:
Du hast weder Vaterhaus
Unseelige, das dir Zuflucht
Der Leiden gewährt; und deines
Ehebetts ist die fremde Herrin
Jetzt mächtig geworden.

Iason.

Nicht jetzt zuerst erkannt' ich, sondern oftmals schon,
Welch unbesiegbar Uebel sei der wilde Zorn.
Bei dir ja stand es, fügtest du dich Mächtigern
Mit Sanftmuth nur, zu bleiben hier in Land und Haus
Nun musst um eitlen Redens aus dem Land du flieh'n.
Mich zwar bekümmerts wenig, magst du fort und fort
Doch sagen: „Iason ist der allerschlecht'ste Mann!“ —
Doch was vom Königshause du geredet hast,
Da preiss' dich glücklich, dass dich nur Verbannung straft.
Zwar ich hab' oft der Herrscher Zürnen abgewandt
Von deinem Haupt, und wollte, dass du bliebest hier.
Du aber, unablässig thöricht, schmähtest fort
Und fort die Herrscher. D'rum denn trifft dich Landesflucht.
Doch auch nach diesem geb' ich, was mir lieb, nicht auf,
Und komme, sorgsam nur für dich bedacht, o Weib,
Dass hülflos mit den Kindern nicht du zögest fort,
Noch irgend was bedürfend (Zieht Verbannung doch
Viel Uebel mit sich); denn wenn du mich hassest auch,
So könnt' ich doch nicht sein dir jemals misgesinnt.

Medeia.

O Allerschlecht'ster — denn so mag dich wohl mein Mund
Mit deiner Feigheit grösstem Schimpfesworte schmäh'n —
Du kamst zu mir, du kamest, Allverhasstester?
Nein wahrlich! das ist Kühnheit nicht, nicht Wagemuth,
Gekränkten Freunden treten unter's Angesicht:
Vielmehr der ganzen Menschheit allerschmählichstes
Gebrechen, Unverschämtheit. Gut auch so indess!
Denn ich, dich schmähend, will der Brust Erleichterung
Gewähren; dich soll bitter kränken, was du hörst.
Beginne denn vom Ersten auch mein Spruch zuerst.
Ich habe dich gerettet — Zeugen sind, so viel
Hellenen mit dir waren auf dem Argoschiff —
Als du geschickt ward'st, feuersprüh'nder Stiere Wuth
Im Joch zu bänd'gen und zu streu'n die Todessaat
Den Drachen auch, der bei dem strahlend gold'nem Vliess
Mit vielgeschlung'nen Ringeln schlaflos hielt die Wacht,

Ich tödtet' ihn, und zeigte dir ein Rettungslicht.
Dann selbst den Vater opfernd und mein Heimathland
Zur Peliotis nach Iolkos zog ich hin
Mit dir; der Klugheit hatte Liebe obgesiegt,
Und tödtete den Pelias elendiglich
Durch seine Töchter, und entnahm dich aller Furcht.
Und, da ich solches, schlechtster Mann, an dir gethan,
Verrieth'st du mich; hast dir ein neues Weib gefreit!
Und hast doch Kinder! — Wärest du noch kinderlos,
Verzeihlich wär' dann dieses Ehebund's Begier.
Doch hin ist Eidschwurs Treue; und ich fass' es nicht,
Ob jener Götter Macht beendigt, oder ob
Jetzt neu Gebot den Menschen du gegeben glaubst,
Da wohlbewusst du Meineid gegen mich begehst.
Fluch dieser Rechten, die so oftmals du gedrückt,
Fluch diesen Knie'n! Wie so vergeblich überliess
Ich mich dem schlecht'sten Mann! Wie ward ich doch getäuscht! —
Wohlan! als Freund denn will ich dich zu Rathe zieh'n —
Wiewohl von dir nicht hoffend irgend Freundschaftsdienst —
Dennoch, damit mein Fragen dich noch mehr beschimpft'
Wohin mich wenden jetzo? Wohl zum Vaterhaus,
Das, sammt der Heimath, deinetwillen ich verliess?
Zu Pelias unglückseel'gen Töchtern? Herrlich wohl
Empfängen sie des eig'nen Vaters Mörderin!
Denn also steht es: denen, die mir lieb daheim,
Ward ich verhasst; noch And're, die mich nie gekränkt,
Hab' dir zu Liebe mir zu Feinden ich gemacht.
Freilich! du hast vor Vielen im Hellenenland
Dafür glückseelig mich gemacht; ich hab' an dir
Ein Wunder von Gemahl und Treu', ich Aermeste!
Da ausgestossen aus dem Lande flieh'n ich muss,
Der Freunde baar, mit meinen Kindern ganz allein,
Ein trefflich Lob für dich, den jungen Bräutigam.
Als Bettler zieh'n die Kinder und die Retterin!
O Zeus! Warum vom Golde nur, ob es verfälscht,
Hast sich're Zeichen du dem Menschen zugetheilt,
Da doch, woran der schlecht'ste Mann erkennbar sei,
Natur kein Merkmal hat dem Leibe eingeprägt. —

Chor.

Gewaltig ist und schwer zu heilen solcher Zorn
Wenn Freund mit Freunden erst geräth in Zwistigkeit.

Iason.

Ich habe, scheint's, nicht schlechter Rednergabe noth,
Und, wie des Schiffes wohlerfahrner Steuermann,

Die Seegel bis aufs Letzte spannend muss ich fliehn,
O Weib, vor deiner gift'gen Zungenfertigkeit; —
Ich nun, da du so übermässig dein Verdienst
Aufthürmst, erkenn' als meines Seezugs Retterin
Kypris allein von Göttern und von Sterblichen.
Zwar fein ist deine Klugheit, doch unangenehm
Dir vorzuhalten, dass dich Eros nöthigte,
Mit unfliehbaren Pfeilen, zu erretten mich.
Doch leg' ich darauf nicht ein allzugross Gewicht
Denn, *wie* du mir auch nütztest, bleibt's doch dankenswerth;
Doch hast für meine Rettung Gröss'res du fürwahr
Empfangen als gegeben, wie ich zeigen will.
Zunächst vertauschtest dein barbarisch Heimathland
Um Hellas du, und lerntest Recht und Sitt' verstehn,
Und nach Gesetzen leben, nicht nach roher Kraft; —
Ganz Hellas ferner hat, wie klug du seist, erkannt,
Und Ruhm erlangtest du; da, wenn du bliebst daheim
Am End' der Erde, Niemand hätte dein gedacht.
Ich wenigstens, ich wünsche mir nicht Gold noch Gut,
Noch Sangesgabe, die selbst Orpheus Lied besiegt,
Wenn Ruhm nicht meines Looses Glück verherrlichte. —
So viel nun sei von dem, was ich für dich gethan,
Gesagt; da du den Streit der Worte angeregt; —
Da ferner du, dass ich um Kreons Tochter warb,
Geschmäht, so zeig' zunächst ich mich als kluger Mann,
Sodann besonnen, endlich als dein treuer Freund
Und meiner Kinder. Also hör' mich ruhig an!
Da ich hieher gezogen von Iolkos Land
Belastet mit viel rettungslosem Missgeschick:
Wie hätt' erwünschtern Fund ich wohl zu thun vermocht,
Als dass ich Flüchtling durft' die Königstochter frei'n?
Nicht, was dich stachelt, weil ich deines Bettes satt,
Noch von Verlangen nach der neuen Braut gespornt,
Auch war mein Sinn auf Kindermenge nicht gestellt;
Denn, die ich habe g'nügen; nicht verlang' ich mehr.
Vielmehr, damit vornehmlich mit Behaglichkeit
Wir lebten, ohne Mangel; weil mir wohl bewusst,
Dass aus dem Wege jeder Freund dem Armen geht.
Und ferner, meine Kinder würdig zu erziehn;
Und, Brüder zeugend denen, die du mir gebarst,
Wollt einend sie zu eines Stamm's Genossenschaft,
Ich glücklich sein. Denn du bedarfst der Kinder nicht,
Und mich erfreut's, zu nützen durch die künftigen
Den schon gebornen Kindern. Heisst das schlecht gesorgt?
So sprächst du selbst nicht, plagte dich nicht Eifersucht.
Jedoch, so seid ihr Weiber, bleibt in Ordnung nur
Der Ehebund, da meint ihr, sei auch Alles gut.

Doch, trifft ein Unfall irgend nur das Ehebett,
Da dünkt das Liebst' und Schönste auch das Feindlichste
In eurem Sinn. Es müsste anders wie der Mensch
Sich Kinder zeugen, und nicht sein der Frau'n Geschl…
Kein Uebel dann mehr gäb' es für die Sterblichen.

Chor.

Du hast, Iason, deine Rede wohl geschmückt,
Doch mir, und käm' dir unerwartet auch mein Wort,
Scheinst du dein Weib verrathend ungerecht zu thun.

Medeia.

Wohl vielfach von so Vielen weicht mir ab der Sinn!
Mir scheint, es hab', wer Unrecht zu beschön'gen weiss
Mit Rednerkunst, der Strafen härteste verdient.
Denn weil die Zunge Unrecht aufzustutzen weiss,
Wagt er zu freveln. Doch sein Witz ist selten fein.
So mein' auch du nicht, dass du mir in gutem Licht
Und wohlberedt erschienst. Ein Wort nur schmett're d…
Zu Boden: Warst du redlich hättest du *vorher*
Mich überzeugt, nicht *heimlich* diesen Bund geknüpft.

Iason.

Gewiss du hättest schön befördert diesen Plan,
Hätt' ich ihn dir eröffnet, da du nicht einmal
Jetzt deines Herzens schweren Zorn bewält'gen magst.

Medeia.

Nicht diess hielt ab dich! Der Barbarin Ehebund
Erschien im spätern Alter dir nicht ehrenvoll.

Iason.

Noch einmal sei versichert, dass das *Weib* ich nicht
Gefreit, als ich die Königstochter heimgeführt, —
Schon vorher sagt' ichs, — sondern retten wollt' ich dich,
Und meinen Kindern Brüder, königlichem Blut
Entspross'ne, zeugen, zu des Hauses Schutz und Schirm.

Medeia.

Fern bleibe mir so bittere Glückseeligkeit
Und solche Reichthumsfülle, die mein Herz zernagt!

Iason.

Kannst du nicht Bess'res flehn und weiser zeigen dich?
O, nimmer scheine, was dir heilsam, kummervoll,
Noch, was dein Glück ist, Unglücksschicksal *dir zu sein!*

Medeia.

Treib deinen Spott nur! Sichern Rückhalt hast du ja!
Doch ich verlassen soll aus diesem Lande fliehn!

Iason.

Selbst wähltest du es! klage keinen Andern an!

Medeia.

Wodurch? Vielleicht weil ich dich freit' und dann verrieth?

Iason.

Weil du den Herrschern unheilvollen Fluch gefllucht.

Medeia.

Auch deinem Hause steh' ich als Verfluchte da!

Iason.

Ich will mit dir nicht weiter hadern dieserhalb.
Doch, willst du irgend für die Kinder oder dich
Von meinen Schätzen Hülfe zu der Flucht empfahn;
So sprich nur! Gern mit vollen Händen geb' ich dir,
Und schick' den Freunden Zeichen, gastlichen Empfang
Dir sichernd. Thöricht wär's, verwürfst du diess, o Weib,
Viel besser fährst du, wenn den Zorn du bändigest.

Medeia.

Nicht deiner Gastfreund' Hülfe sprech' ich jemals an!
Noch nehm' ich irgend etwas, biete nichts mir dar!
Denn keinen Seegen bringt des schlechten Manns Geschenk.

Iason.

So ruf' ich denn zu Zeugen an die Himmlischen,
Wie gern ich dir, den Kindern, Alles leistete;
Doch dir gefällt das Gute nicht: dein Eigensinn
Stösst ab die Freunde. Nun so mehre denn dein Leid!
(ab).

Medeia.

Geh' nur! Die Sehnsucht nach der neuvermählten Braut
Reisst dich hinweg; — Zu lange schon verweiltest du!
Halt Hochzeit! Leichtlich möchtest du (hilft mir ein Gott)
Ein Ehebündniss schliessen, dem du fluchen wirst!

(Fortsetzung folgt).

Aus Schiller's Braut von Messina.

Durch die Strassen der Städte,
Vom Jammer gefolget,
Schreitet das Unglück.
Lauernd umschleicht es
Die Häuser der Menschen,
Heute an dieser
Pforte pocht es,
Morgen an jener;
Aber noch Keinen hat es verschont.
Die unerwünschte
Schmerzliche Botschaft,
Früher oder später
Bestellt es an jeder
Schwelle, wo ein Lebendiger wohnt.

Wenn die Blätter fallen
In des Jahres Kreise,
Wenn zum Grabe wallen
Entnervte Greise:
Da gehorcht die Natur
Ruhig nur
Ihrem alten Gesetze,
Ihrem ewigen Brauch,
Da ist nichts, was den Menschen entsetze.

Aber das Ungeheuer auch
Lerne erwarten im menschlichen Leben!
Mit gewaltsamer Hand
Löset der Mord auch das heiligste Band.
In sein Stygisches Bett
Raffet der Tod
Auch der Jugend blühendes Leben.

Wenn die Wolken gethürmt den Himmel schwärzen,
Wenn dumpf tosend der Donner hallt,
Da, da fühlen sich alle Herzen
In des furchtbaren Schicksals Gewalt.
Aber auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner schlagen.
Darum in deinen fröhlichen Tagen
Fürchte des Unglücks tückische Nähe!
Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren.
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.

Urbium tractus comitante luctu
Fata dum serpunt tacitisque furta
Excubant tectis, repetita pulsu
Ostia mutant.

Nesciunt ullum caput haec vereri:
Serius seu nunc inamata tetrae
Deserunt, quoquo lare vita durat,
Nuntia mortis.

Sive vertenti decus arbor anno
Ponat, informis seniumve tabes
Inferis addat, nihil haec tremenda
Iura revolvit

Prisca naturae series. Sed ausu
Rumpit immiti pia vincta letum
Et secat flores teneros: manere
Dira memento.

Nubium coeca glomerante nocte
Ut tonat coeli reboantis ira,
Corda submittunt domitoris omnes
Conscia fati.

Flamma sed novit Iove vel sereno
Missa concussas feriisse terras.
Hinc die laeto caveas propinqui
Improba casus.

Sperne, quae vitam peritura lactant,
Prodigus vanis inhiare rebus.
Integer discat minui, dolorem
Gaudia discant.

M. Seyffert.

Zu Virgil. Ecl. IV, 15 ff.

In meiner Ausgabe des Virgil habe ich zu Eclog. IV, 15. die Be-ıptung aufgestellt, dass in dem genannten Verse durch das Pronen *ille* Octavianus bezeichnet werde, nicht aber in jenen Wor-von dem Knaben des Pollio die Rede sein könne. Hr. Wagner dagegen neuerdings diese Worte wieder von dem neugeborenen aben verstanden, und gegen mich Folgendes bemerkt: „Iahnius avianum pronomine *ille* indicari putat. coll. Ecl. I, 7. 42. 44. illorum locorum longe alia est ratio. Hic quidem nec gramma-

tica patitur, nec res, de Octaviano cogitare. Puerum nascer-
pergit Iahnius, intelligi non posse propter vs. 18., ubi particu-
oppositioni inserviat; deceptus videlicet eo, quod non sens
lam particulam eo loco transeuntis esse ad novam rem, non ali
alteri opponentis." Indess ist doch die Schwierigkeit der Stelle
Hrn. Wagners Bemerkung noch nicht gehoben. Mir ist keine
eingefallen, blos der Partikel *at* wegen vom 8. Verse an einen G
satz anzunehmen —: sie könnte an sich recht gut die von W.
nommene Bedeutung haben; — vielmehr liegt dieser Gegensatz
im ganzen Bau der Rede und im Fortgange der Gedankenreihe
kann für *At tibi* jede andere Verbindungsweise, selbst eine
pulative (etwa *Ac tibi*) hinstellen, und doch bleibt der Ge
Schon die Stellung des *tibi*, das hier durchaus als scharf bet
ten muss, zeigt ihn an. Voss hat zwar wohlweislich dieses b
tibi verwischt durch die Uebersetzung: *Aber zuerst wird, K
dir kunstlos kleine Geschenke wuchern das Erdreich;* allein de
danke bleibt auch so noch lahm und verkehrt. Zum wenigsten
es heissen müssen: *Zuerst nämlich wird dir die Erde* u. s. w.
wenn man auch das *tibi* an dieser Stelle des Verses für ton-
bedeutungslos gelten lassen wollte, — was ohne einen angenom
nen Fehler kaum möglich ist; — so bliebe immer die Schwier
Beziehen sich nämlich Vs. 15—17. schon auf den Knaben; so k
nen die folgenden Verse nur eine Art von Epexegesis und we
Erläuterung seines glücklichen Lebens enthalten. Zu einer sol
jedoch passt *at* in keiner Bedeutung, so lange es nicht *nämlich*
und zwar oder etwas dergleichen bezeichnen kann. Wenn man
im 18. Verse einen Gegensatz zugestehen muss; dann darf auch
im 15. Verse nicht auf den Knaben bezogen werden. Nun kann
ses *ille* an sich freilich nicht den Octavianus bezeichnen; son
bildet eigentlich nur den Gegensatz zu *Pollio* im 12. Verse. A
wenn es, wie wir gesehen haben, nicht auf den Knaben geht
findet man auch in der ganzen Ecloge nichts, worauf man es be
hen kann; und es lässt sich daher kaum anders auffassen, a
der Bedeutung: *jener Andere, jener Bekannte, den ich im Sinne h*
Dass *ille* so gebraucht werde ist bekannt; so sehr man auch zu
stehen muss, dass es hier etwas auffallender als gewöhnlich st
Ist aber *ille* einmal ein Ungenannter und von *Pollio* und dem K
ben Verschiedener; dann bedarf es wohl keines Beweises m
dass die damaligen Zeitumstände und noch mehr die Schilderu
in Vs. 15—17 und in Vs. 48—58 jedem Leser des Gedichtes ver
then mussten, Virgil könne sich unter dem *ille* keinen Anderen a
den Octavianus gedacht haben. Ein ähnlicher Gebrauch des
findet sich irgendwo bei Horaz, und aus Virgils erster Ecloge s
man, dass er es damals für gut befand, den Octavianus nicht m
seinem Namen zu erwähnen, sondern nur auf entferntere We
anzudeuten.

Jahn.

